DER BAIERISCHE VOLKS-FREUND

CHARTA MAGNA

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Was das Jahr noch verhüllet im Dunkel der kommenden Tage,
Zeichnet mit Scherz und mit Ernst hier der Momus dir ein.

I. Hälfte des dritten Jahrganges.
Jäner bis Juni 1826 inclusive.

München, 1826.

Ankündigung.

Die Zeitschrift: »Der bayerische Volksfreund,« welche bisher mit allgemeinem Beifalle von dem vaterländischen Publikum aufgenommen wurde, wird auch im folgenden Jahre mit der nämlichen Tendenz und unverändertem Preise (der Jahrgang zu 3 fl., halbjährig zu 1 fl. 30 kr.) fortwährend erscheinen. Vorzüglich der Unterhaltung und Belehrung des Volkes gewidmet — wie schon ihr Titel sagt, — wird sie dennoch, wie bisher, auch die höheren Anforderungen gebildeter Leser nicht unbeachtet lassen, und deshalb in möglichst kurzgefaßten Berichten die vorzüglichsten Erscheinungen des wissenschaftlichen und Kunst-Gebietes berücksichtigen. Auch Aufsätze, welche in das Gebiet der gemeinnützigen Gegenstände des öffentlichen Lebens einschlagen, werden, wie bisher, mit Freimüthigkeit und Anstand, begünstigt durch die von unserem erhabenen Monarchen huldvoll ertheilte Freiheit der Diskussion, abgehandelt werden, während zugleich diejenigen, welche, ohne sich der Lektüre politischer Zeitblätter hingeben zu wollen, dennoch über die wichtigsten Ereignisse des politischen Welttheaters belehrt zu seyn wünschen, in der, auch in Zukunft erscheinenden, gedrängten monatlichen Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse ihre Befriedigung finden werden.

Die Redaktion dieser Zeitschrift, welche weder durch hämische und kränkende, den öffentlichen Anstand beleidigende, Ausfälle gegen Privatpersonen, noch durch ungebührliche Angriffe auf Corporationen und ganze Stände, eine ephemere Berühmtheit zu erstreben gedenkt, dennoch aber partheilos die Gedanken und Meinungen, insoferne sie nicht gegen Religion und Sittlichkeit gerichtet sind, mittheilen wird, ist einzig und allein darauf bedacht, ihre Leser auf eine, eines öffentlichen Blattes würdige, anständige Weise zu unterhalten, und sie wird der vollkommenen Erreichung dieses Zieles um so näher zu rücken im Stande seyn, je mehr sie der bisher ihr geschenkten Theilnahme des verehrl. Publikums sich auch in Zukunft zu erfreuen hoffen darf. Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art, werden als Inserate so viel möglich auch in Beilagen, die Zeile zu 3 kr., andere Gegenstände aber, die ein allgemeines Interesse berühren, unentgeltlich aufgenommen.

Nachdem gegenwärtig noch immer häufige Nachfragen um die früheren Jahrgänge des Volksfreundes geschehen, so wird hiemit den verehrlichen Lesern bemerkt, daß zwar noch einige vollständige Paquete vorhanden sind, dieselben aber nur um den festgesetzten Preis nämlich zu 1 fl. 30 kr. halbjährig abgegeben werden können. Neueintretende Subscribenten, welche die ganze Sammlung zu besitzen wünschen, wollen sich daher mit ihren Bestellungen an die nachfolgenden Abgabs-Orte wenden, an welchen sie auch die im Laufe des Semesters zufällig ruinirten oder verlorenen Blätter zur Ergänzung ihrer Sammlung unentgeldlich erhalten. Nachdem nur wenige Exemplare über die erforderliche Auflage angefertigt werden, so kann der Verkauf der einzelnen Blätter nicht Statt finden, und wird um so weniger nothwendig seyn, als ohnehin der Subscriptionspreis für die Abonnenten so gering ist, daß gewiß jeder Unbemittelte hieran leicht Antheil nehmen kann.

Dieses Blatt, welches wöchentlich mit Beilagen dreimal, nämlich am Dienstage, Donnerstag und Sonnabend mit Ausnahme der hohen Feiertage erscheint, und halbjährig nur 1 fl. 30 kr. kostet, wird in München bei den nachstehenden Herrn Emitenten, bei welchen auch die Bestellungen gemacht werden können, ausgegeben: Mühlberger, Kunsthändler in der Kaufingerstraße No. 1619. — Finsterlin, Buchhändler auf dem Max-Josephsplatze No. 38. — Weber, Lotterie-Kollekteur in der Vorstadt Au No. 295. — Rothmüller, Kaffetier am Ecke der Türkenstraße No. 386. — Reichlmaier, Handelsmann vor dem Josephsthore No. 1295. — Wolgeschaft, bürgl. Lederbereiter in der Sendlingerstraße No. 946. — und Rösl, Schreibmaterialienhändler und Buchdrucker in der Kaufingerstraße No. 1014.

Nachdem die Blätter, welche abgeholt werden, im Krankheits- oder Abreissungs-Falle der Abonnenten oft mehrere Wochen liegen geblieben sind, und sodann wieder mitsammen gefordert wurden, so wird hiemit bemerkt, daß man dieselben, der nothwendigen Ordnung wegen, nicht länger als zwei Tage aufbewahren kann. Die Herren Subscribenten, welche sich diese Zeitschrift nicht gegen ein geringes Trinkgeld in ihre Wohnung bringen lassen wollen, belieben demnach Jemand zur richtigen Abholung der Blätter zu bestimmen. Neu eintretende Emitenten, die 10 Exemplare für ein halbes Jahr sammeln, bekommen das 11te gratis, und können auch für ihre anderweitige Bemühung auf eine besondere Vergütung Anspruch machen.

Zur Bequemlichkeit der in der Nähe wohnenden Hrn. Subscribenten wurden die Abgabsorte errichtet. Der Zeitungsträger Mittenhofer und seine Frau aber, tragen diese Blätter auf Verlangen um eine sehr billige Vergütung den verehrlichen Hrn. Abonnenten nach Belieben in die Wohnung.

Die Redaktion.

nem Verlag eignen, indem es bei selben nicht auf die Zierlichkeit, sondern darauf ankomme, ob selbe für das Auge paßen.

Allein der Landjunker äußerte sich, daß er geglaubt habe, daß eigne Galanterie-Augengläser seyn müssen, indem er schon öfters die jüngsten Herrchen mit Augengläsern gesehen, ja sogar bemerkt habe, daß manche mit solchen weniger als ohne selbe sehen müßen, indem sie, wenn sie genau sehen wollen, die Augengläser über die Augen hinaufschieben, folglich sie lediglich als Galanterie-Waare ansehen müssen.

Ich versicherte ihn, daß keineswegs aus Galanterie allein, sondern auch darum von sehr Vielen hier in München Augengläser getragen werden, weil selbe glauben, daß sie dadurch für Gelehrte angesehen werden, die sich die Augen durch angestrengtes Lesen und Schreiben geschwächt haben, obschon von Manchen das Gentheil bekannt ist. Der Junker ging sohin fort und dankte für die ihm gegebene Erklärung.

Es wäre zu wünschen, daß man auf diesen Unfug der jungen Leute aufmerksamer würde, da sie sich durch diese eingebildete Galanterie ihr edles Kleinod, die Augen, verderben.

G. R.

Eingesandt.

Beweis durch ein Gleichniß, daß das mosaische Gesetz den Christen gar nicht mehr verbinde.

Eine Ehefrau ist nur so lange verbunden, sich zu ihrem Manne zu halten, als er lebt; mit seinem Tode hört die Verbindlichkeit auf. So war die jüdische Synagoge, welche in den heiligen Schriften so oft Gottes Ehegattin genannt wird, so lange an die mosaischen Vorschriften gehalten, als sie gültig waren; und wenn sie davon abwich, hieß sie eine ungetreue, ehebrecherische Nation. Da nun die mosaische Religionsverfassung durch den Tod Christi gleichsam gestorben ist, und eine neue, bessere bestätigt ward, so ist der Jude eben so wenig seinem Gott ungetreu, wenn er das Gesetz Mosis nicht mehr beobachtet, als eine Frau ihrem Manne untreu wird, wenn sie nach dessen Tode einen andern ehelicht. — Nicht durch jüdisches Ceremonienwerk, sondern einzig und allein durch Tugend und Rechtschaffenheit, welche der Entzweck des Christenthumes sind, können wir Gott unsre Liebe und Treue beweisen.

Composition zum Schärfen der Barbiermesser.

Man nimmt Schiefer, wäscht ihn, und stoßt ihn nach dem Trocknen, und treibt ihn durch ein feines Haarsieb. Das erhaltene Pulver mengt man erst mit Wasser, dann mit Baumöl zu einer dicklichen Consistenz, und bestreicht damit den vorher wohl gereinigten Streichriemen, auf welchem man das Messer von der Rechten zur Linken, wie gewöhnlich führt, zuletzt den Rücken etwas hebt.

Hoch und erhaben.

Hoch ist dem Kinde der Berg, den leichter der Jüngling ersteiget;
Ueber den Bergen empor leuchtet e r h a b e n der Blitz,
Tief in die Thäler herab leuchtet das ewige Feuer. —
D'rum sey erhaben, und hoch bist du dann Allen zugleich. —

Lebensweisheit.

Wenn sich die Freude mir naht, gedenk ich der kommenden Leiden;
Doppelt genieß' ich alsdann, was mir die Götter bescherrt:
Wenn des Unglücks schwere Last den Busen mir enget,
Denk' ich der kommenden Freud', leichter dann trag' ich den Schmerz!

Der Kritiker.

Mit gewaltigem Geschrei
Eine Sache kritisiren
Eh' man konnte sie vollführen,
Ei! das ist wahrhaftig n e u!

Ein arabischer Schriftsteller sagt: Die Achtung und Liebe des Volkes folgen sehr oft dem Luftzuge des Glücks. Es würdigt und beurtheilt die Handlungen nur nach dem Erfolge: der

Bösewicht wenn er siegt, wird ein Held, der rechtschaffene und gerechte Mann, ist er besiegt worden, ein Niederträchtiger und des Galgens werth.

Correspondenz-Nachricht.

Augsburg, den 29. Dez. 1825. Die Direktion unsrer Bühne hat seit meinem letzten Berichte (siehe No. 138. des Volksf. v. 1825) ihr früheres Streben, durch Mannigfaltigkeit eben so sehr, als durch Gediegenheit ihrer Leistungen dem Publikum diejenigen theatralischen Genüsse zu verschaffen, welche durch die, allerdings ziemlich beschränkten, Mittel dieser Anstalt nur immer möglich gemacht werden, mit gleicher Beharrlichkeit und demselben günstigen Erfolge fortwährend bethätiget. Da indessen weder die Tendenz noch der Raum dieses Blattes in eine ausführliche Erwähnung einzelner Darstellungen einzugehen gestatten, so muß Referent sich für dießmal beschränken, Ihnen über eine neue dramatische Erscheinung Bericht zu erstatten, welche in mancher Hinsicht einer besondern Aufmerksamkeit würdig erachtet werden dürfte. Ich meine nämlich das hier kürzlich gegebene Stück: »Das Majorat« nach einer Erzählung Hoffmanns, bearbeitet von W. Vogel (in zwei Abtheilungen.) Dieses Stück, in welchem eine sehr blühende, mitunter erhaben poetische Diktion, sowie eine geschickte und Interesse erregende Anlage der Haupthandlung unverkennbar hervortritt, kränkelt nichts desto weniger an jenem Fehler, welcher die meisten dramatischen Produktionen der neuesten Zeit, besonders die Grillparzer'schen (unter welchen der Verfasser besonders die Ahnfrau sich zum Vorbild gewählt zu haben scheint) zu entstellen pflegt, an jenen unnatürlich hoch gesteigerten Schauder- und Gräuelscenen nämlich, welche, indem sie die Handlung auf eine, oft dem gesunden Menschenverstande widerstrebende Weise verwirren und verwickeln, und, auf die Erschütterung des Gemüthes der Zuschauer berechnet, gerade diesem Effekt durch die Mittel, wodurch sie denselben zu erreichen streben, am mächtigsten entgegen wirken. Referent, welcher erst der 2ten Vorstellung dieses Drama's beiwohnen konnte, muß dem Verfasser nichtsdestoweniger das Verdienst zuerkennen, daß er, jene Unnatürlichkeiten abgerechnet, seine Aufgabe glücklich gelöset, und von seiner Kenntniß der dramatischen Behandlung eines ähnlichen Sujets einen befriedigenden Beweis abgelegt habe.

Hr. Jerrmann, welchem die Hauptrolle (jene des Castellan) zugetheilt war, zeigte auch hier, wie überhaupt in jeder seiner Darstellungen, den denkenden und einsichtsvollen Künstler, wobei wir jedoch die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß derselbe durch eine verhältnißmässig zu heftige Kraftäusserung seines sonoren Organes sehr oft dem Effekte seines in mimischer Hinsicht ausgezeichneten Spieles hemmend entgegen tritt, wie wir überhaupt den Hrn. Jermann von einiger Ueberladung seines Spieles durch allzustarke Farben-Auftragung hier und da nicht ganz freisprechen können. — Von dem übrigen, in diesem Stücke beschäftigten Personale, wüßten wir dießmal nichts besonders Erhebliches zu melden.

Uebrigens gebührt der neuen Direktion der hiesigen Bühne die unpartheyische Anerkennung ihres emsigen Strebens, dieselbe auf eine immer höhere Stufe zu erheben, und wenn das hiesige achtungswerthe Publikum den Bemühungen des Hrn. Jerrmann nur einigermassen mitwirkend entgegen kömmt, so dürfte über das endliche Gelingen seines lobenswerthen Unternehmens, den Bemühungen seiner hämischen (übrigens nach Gebühr von dem hiesigen Publikum gewürdigten) Gegner zum Trotze, durchaus keinem gegründeten Zweifel Raum gegeben werden.

X.

Anzeigen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 3. Jäner. Reue und Ersatz. Schauspiel in 4 Akten; von Vogel.

Lotto.

In der 168ten Ziehung zu Nürnberg sind folgende Nummern erschienen:

80 1 53 69 46.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 31. Dezember 1825 war der Mittelpreis von

Weizen	9 fl	2	kr.
Korn	7 »	17	»
Gerste	5 »	11	»
Haber	3 »	33	»

Redakteur J. Negle.

Der Bayerische Volksfreund.

Ein Trost liegt in der Zukunft uns verborgen,
Aus dichten Nebelwolken ferner Zeiten
Blickt uns der Hoffnung Lichtstrahl hell entgegen!

Dienstag. **Nro. 1.** München, den 3. Jäner 1826.

Bayern.

Nach einer königl. Verordnung vom 19. Dez. 1825. wurden die Gebühren der Schätzleute und Ausrufer bei den Versteigerungen in den 7 ältern Kreisen des Königreiches gesetzlich bestimmt.

Nach der Allerhöchsten Verordnung vom 12. Dezember 1825 ist künftighin an den Epauletten, Degengehängen und Stickereien der Königliche Namenszug auf diese Art anzubringen.

Zum Jahreswechsel.

Längst hat das Jahr die Blüthen abgegeben,
Und eine neue Aera hat begonnen.
Dreihundert fünf und sechzig sind verronnen
Der Tage von bedeutungsvollem Leben.

Wir sahen Lust und Schmerz vorüberschweben;
Es trübten Wolken oft die heitern Sonnen;
Der Klage Ton verscheuchte Lebenswonnen;
An der Cypresse welkten frische Reben.

Doch dürfen wir in heit're Fernen schauen;
Aus Nacht entkeimt auf's neu' ein schöner Morgen;
Wir blicken zu den Sternen mit Vertrauen,

Ihr milder Schein verscheuchet uns're Sorgen.
Und Dir, geliebtes Vaterland! Dir stehen
Die schönsten Sterne an entwölkten Höhen.

Schmelz.

Verschiedene Nachrichten.

Im Repräsentantenrathe von Genf sind 2 Anträge gemacht worden, der eine auf Abschaffung der Ausstellung am Pranger, der andere auf Abschaffung der Todesstrafe zielend.

— Durch eine Lawine wurden unlängst die Effekten der italienischen Post in einen Abgrund geworfen. Die Leute retteten sich durch eilige Flucht. Der Schnee lag häuserhoch auf dem Gebirge, und sperrte einem Zug neapolitanischer Soldaten den Durchgang.

— Die berüchtigte Klara Wendel, die bekanntlich an der Spitze einer in der östlichen Schweiz weit verzweigten Räuberbande stand, hat nach dem Resultate der Untersuchung 20 Mordthaten, 14 Brandstiftungen und 1588 Diebstähle begangen. Diese Person ist erst 20 Jahre alt, eine seltene Schönheit und besitzt ausgezeichnete Geisteskräfte.

— Neulich besuchte Jemand in der Gegend von Lyon ein Haus, das er nicht lange vorher gekauft hatte, und wurde nebst den Damen, die ihn begleiteten, von dem vorigen Eigenthümer zum Mittagsessen eingeladen. Nach Tische bemerkte der Gast in einer Ecke mehrere Jagdflinten, und fragt, ob sie geladen seyen. Auf die Antwort, daß man es nicht glaube, nimmt er ein Gewehr, und sich zu beiden Mädchen in der Gesellschaft wendend, fragte er sie scherzweise, welche von ihnen getödtet seyn wolle, und drückte ab. Der Schuß geht los und das

eine junge Mädchen stürzt nieder. Sie ist nach Lyon gebracht worden. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

— Zu Rom ist der Kardinal Luigi Ercolani am 10. Dez. an der Abzehrung gestorben. Er war 1758 zu Foligno geboren.

Merkwürdige Reiseabentheuer eines gegenwärtig noch in der Welt herumwandernden Bäckergesellen.

Im verflossenen Sommer zog sich eines Abends an der österreichischen Grenze ein fürchterliches Gewitter zusammen. Brausend schüttelte der wilde Wind die Wipfel der Bäume, Blitze schlängelten sich zahllos durch die schwarzen Wolken, die Haushunde verkrochen sich in die Winkel der Häuser, keuchend eilten die Landleute, die sich im Freien beschäftigten, nach ihren Wohnungen, und schon fielen schwere Regentropfen aus dem stürmischen Elemente, als der Bäckerspursche Johann N. an der verschlossenen Thüre des Dorfwirthshauses um Einlaß und Nachtherberg bat. „Gewiß wieder ein lumpigter Handwerkspursche, der sein Schlafgeld nicht bezahlen kann“! schrie der Wirth hämisch durch den halbgeöffneten Laden. „Ach! es ist traurig genug“, entgegnete der Fremde, „wenn es so ist; aber ich bitte Euch um Gotteswillen, Herr, laßt mich in Euern Stallungen heute Nacht eine ruhige Stelle finden; denn ich habe keinen guten Schuh und keinen ganzen Rock am Leibe, und noch eine halbe Stunde nach dem nächsten Dorfe, wohin ich heute bei stockfinsterer Nacht und dem losbrechenden Gewitter nicht mehr kommen kann.“ „Es schadet dir nicht, wenn dir das Ungeziefer ein wenig vom Leibe gewaschen wird“! sagte der wilde Mann, und schlug den Laden zu, daß die Fenster erzitterten. Der arme Bäckerspursche wollte sich jetzt heimlich in eine Scheune schleichen, um wenigstens das tobende Gewitter vorüber gehen zu lassen; allein die Hofhunde vertrieben ihn und er mußte fort, von Niemanden beherbergt, und hinaus in die schreckliche Nacht. — Der Regen ergoß sich jetzt in Strömen, bedeckte die Straße und die Gräben, und nur die leuchtenden Blitze ließen den verlassenen Wanderer vorwärts schreiten und dem Versinken entkommen, dem er oft schon sehr nahe war. In welch erbärmlichem Zustande er nach einer entsetzlichen halben Stunde in dem nächsten Dorfe angekommen ist, läßt sich denken; fürchterlich rollte der Donner, Schlag auf Schlag fielen noch immer die Streiche und kaum hatte sich der halbtod ermattete Bäckerspursche, um sich zu trocknen, an den Ofen des Wirthes gesetzt, und demselben sein Schicksal erzählt, als man in der Ferne ein großes Feuer bemerkte. Lärmend stürzten sich die anwesenden Gäste hinaus, um zu sehen, wo es brenne. „Es ist bei dem reichen Wirth im untern Dorfe“! schrie Alles in und ausser dem Hause, „das Wetter hat eingeschlagen“! Auf diese Nachricht ließ der gutmüthige Hauswirth einen Heuwagen mit 4 raschen Pferden bespannen, alle Knechte mußten mit zur Hilfe, die Gäste blieben auch nicht zurück, und als der Wirth bemerkte, daß der gute Handwerkspursche sammt seinem miserablen Zustande auch nicht am Ofen sitzen bleiben wollte, wenn die Brüdernoth ruft, da gab er demselben einen guten Rock und Stiefel, und in wenigen Augenblicken war der Wagen voll Menschen an d[illegible] Brandstätte angelangt, wo nichts mehr zu r[illegible]ten war, als die benachbarten Gebäude. Mit Schrecken erkannte der Bäckersgesell den Ort, wo man ihm keine Herberge vergönnt hatte, und mit Entsetzen mußte er vernehmen, daß von den Gebäuden, Stallungen und dem Viehstande des Wirthes durchaus nichts, und er selbst nicht mehr gerettet werden konnte, als er nochmal ins brennende Haus gedrungen und einen kupfernen Kessel aus der Wand reissen wollte, in welchem er einiges Geld aufbewahrt hatte.

(Schluß folgt gelegenheitlich.)

Biographische Notiz.

Wenn Bildung der Jugend die Saat alles Guten und Schönen zur einstigen Reife und Aerndte der keimenden Geschlechter in sich trägt, und hierin wesentlich sich nur das Wohl oder Weh des Menschen bedingt, so ist es süße Pflicht, dem so hoch verdienten geschiedenen Bilde auf seine Grube den Kranz seines Verdienstes nieder zu legen als Beweis der dankbaren Anerkennung für die Erziehung der Jugend. —

Am 24. Dez. 1824 schied in einem Alter von 65 Jahren Franziska Boniface, (geborne l'Epine aus Dijon) aus der Reihe der verdienstvollen Sterblichen. — Die so gewaltsam alles erschütternde und zerstörende Revolution von Frankreich führte auch sie mit ihrer Familie, gleich vielen Tausenden, im furchtbaren Kampfe mit dem verhängnißvollen wechselnden Schicksal über die heimathliche Gränze, in der Ferne ein neues Vaterland sich suchend; und nach manchen Wechselfällen ward ihr endlich an den Ufern der grünen Isar ein neuer eigener Heerd auch wieder gegeben. Thätig und nützlich ihren neuen Mitbürgern sich anschließend, errang sie sich bald die Achtung und Liebe aller derer, welche sie kannten, und steigerte dieselbe während einem 30jährigen Aufhalte immer zur höhern Stufe. Durch die Gründung eines weiblichen Erziehungs-Instituts, dessen Leitung sie in einer langen Reihe von Jahren bis zu ihrem Tode nebst ihrer einzigen noch lebenden Tochter, Henriette Boniface, rühmlichst verstand, erwarb sie sich stets den innigen Dank ihrer Mitbürger, indem sie so viele Jungfrauen zum Stolze der Aeltern in schöner Reife herangezogen. —

Ruhe denn ihrer Asche, sie ist verbunden mit den ihr vorangegangenen Lieben, und lebt unter uns in der schönen regen Kraft ihrer würdigen Tochter! Manche Thräne des Dankes fließet über die Wange der durch sie gebildeten zärtlichen Gattin, und manche Mutter führt die Tochter hin zur Grube der würdigen Bilderin, weihend eine Thräne der Liebe der ihr ewig Unvergeßlichen. — D. H.

Neuigkeit aus Wien.

Dem sichern Vernehmen nach, hatte am 17. Dezember 1825 die Vermählung des Hrn. Kunst, Schauspieler des vormaligen Münchner Vorstadttheaters, mit der berühmten Hofschauspielerin Mad. Schröder statt. Bei dem Hochzeitfeste war die Gesellschaft zahlreich und lustig.

Glückliche Besserung eines Criminal-Büssers.

Alois W., ein von München gebürtiger Malerssohn, ledigen Standes, welcher in seinen Jünglingsjahren einen besondern Hang zum Müssiggange, zum Wohlleben und zum Lügen allenthalben bewährte, gerieth gar bald in die Gesellschaft verworfener Gauner, und stahl sich da zum geübtesten Diebe. In seinem sechs und zwanzigsten Lebensjahre zog er sich eine sechshalbjährige Arbeitshausstrafe als den wohlverdienten Lohn seiner diebischen Verbrechen zu. Zur Bestehung dieser Strafe betrat er am 8. Mai 1818 den Criminalstrafort München, ausgerüstet mit einem physisch gesunden und gewandten Körper, und mit nicht minder glücklichen intellectuellen Kräften. Hier wurden seine glücklichen natürlichen Anlagen ganz vorzüglich dazu benützt, ihn einstens dem Gemeinwesen als ein brauchbares Individuum wiederum zurück zu geben. In dieser wohleingerichteten Criminalstrafanstalt erhielt er im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Moral und in der Religion den geeigneten Unterricht, und wurde bei der da etablirten Tuchfabrike als Tuchapreteur beschäftigt. Am 7. Nov. 1823 nach erstandener Strafzeit verließ er als vollkommen ausgebildeter Tuchscheerergeselle, hinreichend kundig des Lesens, des Schreibens, des Rechnens, seinem Stande passend und genüglich gekleidet, mit einem Sparpfenning, welchen er sich mit seiner Kleidung als Lohn seines Fleißes während der Strafzeit erwarb, den Strafort. Nun begab er sich mit einem über seine Profession erhaltenen Zeugniß auf Reisen, arbeitete zuerst zu Hagenau in einer Tuchfabrike als Tuchapreteursgehülfe, erwarb sich da die vollkommene Zufriedenheit seines Prinzipals, und wurde von diesem in eine der angesehensten und bedeutendsten Tuchfabriken nach Brest an der Nordsee empfohlen. Hier verdient er sich als ein angesehener Tuchapreteur seinen reichlichen Unterhalt, erfreut sich der wohlthätigen Art, auf welche seine als ehemaliger Criminal-Verbrecher sich zugezogene wohlverdiente Strafe an ihm glücklich exequirt wurde, und zollte in einem sehr netten Schreiben der Strafhaus-Anstalt München den schuldigen Dank für den ihm gezeigten glücklichen Weg zu seinem jetzigen und ferneren glücklichen Fortkommen.

Georg Fascellus, Doctor der Rechte und kaiserlicher Rath, wurde vom Kaiser Siegmund

der die Gelehrten sehr liebte, in den Adelstand erhoben, und von ihm mit auf das Concilium zu Basel genommen. Als nun bei einer wichtigen Berathung der Kaiser befahl, die Adeligen und Gelehrten möchten zusammen treten, und jede Partei sich besonders berathschlagen, trat der neugebackene Freiherr von Fäßlein auf die Seite der Adeligen. Als der Kaiser dieses gewahr wurde, rief er ihn zu sich und sagte: „Lieber Doctor, was thust du? bist du nicht klug? Weißt du denn nicht, daß ich in einem Tag tausend adeln und zu Rittern machen kann? Aber so geschickt bin ich nicht, daß ich in tausend Jahren einen einzigen gelehrten Doctor machen könnte"! Ob auf diese Rede des Kaisers der Doctor wieder umgesattelt hat, und von den Rittern zu den Doctoren übergegangen ist, davon schweigt die Geschichte.

Eine Geschichte aus dem Hungersjahre 1816.

In diesem schweren Jahre theilte eine wohlthätige Edelfrau in Schwaben täglich Speisen an die halbverhungerten Armen aus, und eben als sie einem Kinde eine Semmel gibt, sieht sie ein altes Mütterchen beiseits stehen und bitterlich weinen. Da geht die Edelfrau zu ihr und fragt freundlich: Alte, warum weint ihr? — Ach! sagte diese, wie ich Euch die Semmel vertheilen sah, da fiel mir ein, was ich heute gethan habe, worüber ich mein Lebetag nimmer ruhig werde; denn sehen Sie, gnädige Frau! mein seliger Mann war immer so gar gut mit mir; wir haben uns im Leben kein böses Gesicht gemacht; und ging er über Feld, so brachte er mir immer etwas mit, ein Paar schöne Birnen, ein Paar Trauben, oder einen Weck. So lebten wir 30 Jahre zusammen. Einmal kommt er vom Jahrmarkt, klagt gleich über Schmerzen im Leibe, legt sich ins Bett und steht nicht mehr auf; in 8 Tagen ging ich als Wittwe dem Sarg hinterdrein. Wie ich nun wieder ein bischen ruhiger bin, da will ich seinen Rock, der noch vom Jahrmarkte dahängt, aufheben, und fühle was Hartes in der Tasche, greife hinein, da finde ich einen gelben Jahrmarkts-Bretzel, den er mir mitgebracht und im ersten Schmerz vergessen hatte; da dachte ich: du guter Johann, den Bretzel will ich dir zu Ehren aufheben, so lange ich lebe, und wenn ich gestorben bin, soll man ihn mir in den Sarg geben. Seit 10 Jahren sparte ich ihn auf, und heute Morgens habe ich ihn vor allzugroßem Hunger essen müssen. — Da weinte die Frau wieder, als wollte ihr das Herz brechen, und die Edelfrau trocknete sich auch Thränen der Rührung ab.

Eine Dame, die vom gemeinsten Küchendienst zur gnädigen Frau vorgerückt war, befand sich eines Abends mit ihrer Fräulein Tochter, die heute zum erstenmale das Schauspielhaus betrat, im Theater. Es wurde diesen Abend „Ariadne auf Naxos" gegeben, welches Stück die gnädige Frau in frühern Jahren schon einmal von der obersten Gallerie herab gesehen hatte. Jetzt einige Regionen tiefer sitzend, als vormals, unterhielt sie ihre Tochter mit einer Menge Erinnerungen aus diesem Stücke, als der Vorhang aufrollte. Schon öfters hatte das Fräulein versucht, während des Spieles ihre Empfindungen über einzelne Scenen laut zu äußern, hatte sie aber immer wieder niedergedrückt. Als nun Ariadne sich vom Felsen herabstürzen will, kann sie sich nicht länger beherrschen, und ruft in der Angst ihres Herzens ihrer Mutter zu: Ob denn Niemand da sey, der dieses Mädchen von dem schrecklichen Vorhaben zurück halten könne? „Ne! Ne! meine Tochter! Ne! sie muß runner, da hilft alles nix"! schrie die gnädige Frau Mama, die geballte Faust gegen das Theater ausstreckend, und es wurde ihr von Nachbarn und Nachbars Nachbarn eben so Beifall zugeklatscht, als wenn sie auf der Bühne eine der ersten Rollen meisterhaft durchgeführt hätte.

Augengläser oder Brillen als Galanteriewaaren.

Ich befand mich jüngst bei einem Galanterie-Waaren-Händler hier in München, als eben ein Landjunker zu selbem kam und Nachfrage hielt, ob er keine Galanterie-Augengläser in seinem Verlag habe.

Der Galanterie-Waaren-Händler versicherte selben nun, daß die Augengläser sich nicht zur Galanterie-Waare, folglich auch nicht zu sei-

Der Bayerische Volksfreund.

Die Heimath.
Kehrst du zurück in dein Haus, so grüß' es mit Ehrfurcht und Stille,
Achtung gebühret dem Ort, welcher dein Leben bewahrt.

Donnerstag. Nro. 2. München, den 5. Jäner 1826.

Ankündigung der Zeitschrift: der bayerische Volksfreund, für auswärtige Leser.

Diese Zeitschrift, welche alles Merkwürdige, so wie alle interessanten Neuigkeiten aus den beßten in- und ausländischen Zeitungen sammelt, besonders auf die schnellste Bekanntmachung der inländischen Verordnungen und Ereignisse vorzügliche Rücksicht nimmt, mit den ernsten Weltereignissen und den bürgerlichen Geschäftsangelegenheiten auch eine angenehme Unterhaltung zu verbinden sucht — wird mit Beilagen von mannigfaltigen Anzeigen und andern Gegenständen, wie bisher, mit dem nämlichen Subscriptions-Preis nach Maßgabe der Ortsentfernung und der hierauf berechneten Post-Speditions-Kosten, von dem immer steigenden Beifall ermuntert, fortgesetzt.

Wir haben auch dießmal, wie im vorigen Semester, mit der königl. Oberpostamts-Zeitungsexpedition dahier in der Art Uebereinkunft getroffen, daß mit dießseitiger Uebernahme des einen Theiles der Versendungskosten den auswärtigen Lesern bis an die äusserste Grenze des Königreiches die ganze Pränumeration nicht einmal auf 2 fl. halbjährig zu stehen kommt, und sie die am Dienstag, Donnerstag und Samstag erscheinenden Blätter bei allen kön. Postämtern wöchentlich in drei Speditionen erhalten. Bloß für die Uebersendung durch Couvert wird ein höherer Betrag entrichtet. Diejenigen Hrn. Abonnenten aber, welche, um das Postporto zu ersparen, die Ueberbringung der Blätter durch ordinäre Landboten wünschen, und damit zufrieden sind, wenn sie wöchentlich Einmal die drei Blätter mitsammen erhalten, können sie, nach der mit den Boten getroffenen Veranstaltung, auf diese Art portofrei beziehen.

Solche Bestellungen können entweder bei den einschlägigen Boten selbst oder mittelst portofreier Zusendung der halbjährigen Vorausbezahlung von 1 fl. 30 kr. bei der Redaktion gemacht werden, die Postbestellungen aber müssen unmittelbar bei den nächstgelegenen Postämtern geschehen, und es können daher weder Pränumerations-Gelder noch Reklamationen wegen den abgängigen Blättern deßhalb an die Redaktion gesendet werden.

München, den 23. Dezember 1825. Die Redaktion.

Der Volksfreund an seine freundlichen Leser.

Holde Frauen und Herren, Euch grüßt der gemüthliche Volksfreund
An dem Wechsel des Jahrs. Bleibet ihm ferner geneigt.
Nützliches spendet er Euch; auch manche lustige Schnurre.
Nehmet mit freundlichem Sinn Ernstes und Frohes dahin.
Freundliche Wünsche, sie kommen aus reinem Gemüthe und Herzen:
Liebend sind sie gereicht; nehmet auch liebend sie auf. —

Auszug
aus dem kön. Regierungs- und Intelligenzblatt No. 1. vom 2. Jäner d. J.

Zufolge K. Kabinet-Rescriptes vom 20. Dez. d. J. tragen die von Sr. Majestät ernannt werdenden Minister für die Zukunft die Uniform, welche den Staatsräthen bestimmt ist. Da die erlaubt gewesenen Uniforms-Fraks kein Ersparniß bewirken, in ihrem Schnitte jeder Abweichung der Mode unterworfen sind, und in jedem Falle keine genügende dienstliche Auszeichnung dadurch erlangt wird, so sollen dieselben vom 1. Okt. an nicht mehr getragen werden. —

Se. Maj. der König haben unterm 31. Dez. allergnädigst geruht, dem Hrn. Fürsten L. Kraft Ernst von Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein in huldvoller Anerkennung der von demselben stets bethätigten treuen Anhänglichkeit, und zum besonderen Merkmale Königl. Gnade die Würde eines Kron-Obersthofmeisters des Reichs als ein Thronlehen wieder auf Lebenszeit zu verleihen.

Se. Maj. der König haben unterm 31. Dez. allergnädigst geruht, den bisherigen Vice-Präsidenten der Regierung des Regenkreises Hrn. J. L. Grafen von Armansperg zum Beweise Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seinen, Allerhöchstihnen und dem Staate geleisteten Diensten, dann in Anerkennung seiner erprobten Anhänglichkeit an das Kön. Haus und das Vaterland, zum wirklichen Staatsrathe im ordentlichen Dienste zu ernennen.

Se. M. der König haben vermöge allerhöchsten Rescripts vom 31. Dez. den Kön. Cabinets-Sekretären HH. J. Martin und H. Kreutzer den Rang unmittelbar vor den K. General-Sekretären zu ertheilen geruht.

Se. M. der König geruhten unterm 1. Jan. d. J. den bisherigen Staatsminister des Innern, Hrn. Grafen v. Thürheim, in Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, welche derselbe durch lange Jahre mit immer gleicher Anhänglichkeit an das K. Haus und das Vaterland in den schwierigsten Perioden geleistet, verbunden mit dem vollkommensten Vertrauen auf dessen Kenntnisse und Erfahrungen, unter Enthebung der bisher bekleideten Stelle als Minister des Innern, zum wirklichen Staatsminister des Hauses und des Aeussern allergnädigst zu ernennen.

Se. M. der König haben unterm 1. Jan. allergnädigst geruht, dem wirklichen Staatsrathe im ordentlichen Dienste, Herrn J. L. Grafen v. Armansperg, aus besonderem allerhöchsten Vertrauen und in Berücksichtigung der sich erworbenen Landes-Kenntnisse und gesammelten nützlichen Erfahrungen die, durch Ernennung des Hrn. Grafen v. Thürheim zum Staatsminister des K. Hauses und des Aeussern eröffnete Stelle des Ministers des Innern, so wie jene des Ministers der Finanzen — die bereits früher erledigt wurde — provisorisch zu übertragen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst entschlossen, die bisherige Oberhofmeisterin J. M. der regierenden Königin, Charl. verwittwete Freifrau v. Redwitz, zu Allerhöchstihrer Obersthofmeisterin, dann die bisherigen Hofdamen gedacht J. Maj., Soph. Gräfin v. Gravenreuth und Karol. Freiin v. Mandl zu Allerhöchstihren Schlüsseldamen zum Beweise der Kön. Gnade und allerhöchsten Zufriedenheit unterm 1. Jan. zu ernennen.

S. K. Maj. haben Sich ferner unterm nämlichen Tage entschlossen, den bisherigen Oberhofmeister J. M. der Königin, den General-Lieutenant und Kämmerer Fabz. Grafen v. Pocci, zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit zum Obersthofmeister Ihrer Maj. allergnädigst zu ernennen.

(Schluß folgt.)

Unglück.

Ueber den Bruch der Kettenbrücke bei Nienburg an der Saale werden noch immer schreckliche Berichte geliefert. Eine Zahl von 134 Verunglückten, worunter sich viele Familienväter mit zahlreichen verwaisten Kindern befinden, sind bereits aufgefunden, und ein ganzer Wagen voll Kinder-Leichen eingebracht worden, bei dessen Erscheinen sich in Gegenwart der unglücklichen Aeltern und Verwandten ein herzzerreissender Anblick dargestellt hatte. Man berechnet, daß noch bei 30 Personen vermißt sind.

Nicht aus Neugierde, sondern um ihrem heimkehrenden Fürsten bei Fackelschein und Musik eine feierliche Huldigung darzubringen, hatten sich die guten Einwohner des Städchens, von ihrem Vorstande geführt, auf der Brücke versammelt, und in dem Augenblicke, als sie zur Dankbarkeit für die Herstellung dieses nützlichen und kühnen Werkes die ersten Strophen einer Lobes-Hymne vollendet hatten, brach dieselbe unter fürchterlichem Krachen und stürzte mit den Unglücklichen in die Tiefe des wilden Stromes.

Der voreilige Supplikant.

Zu N. hörte unlängst ein Polizei-Individuum, daß der Registrator R... sehr schwer darnieder liege, und daß die Aerzte allgemein an seiner Wiedergenesung verzweifelten. Sogleich übergab er bei seinem Vorstande eine Vorstellung, in welcher er um die bald erledigt werdende Registratorsstelle bat. Allein, nachdem der Vorstand das Rubrum seiner Bittschrift gelesen hatte, gab er dieselbe dem Supplikanten mit der Weisung zurück, die Erledigung dieser Stelle vorerst abzuwarten, und dann sich darum zu melden.

Der Einsiedler von Menzing.

Mannigfache Gedanken.

In meiner Kindheit sagte man mir oft vor: geize mit der Zeit, denn sie ist kostbar; lerne das Geld verachten, denn es ist ein gemeines Metall, das nichts als Uebel hervorbringt! Jetzt, da ich das alles besser beurtheilen kann, sehe ich überall, daß die Menschen die Zeit verschwenden, um Geld zu erwerben. Was soll man also von den Menschen denken? —

In meiner Kindheit sagte man mir: ein mäßiges Vermögen ist mehr werth, als Ueberfluß; Eingezogenheit ist mehr werth, als ein glänzendes Leben; indessen sehe ich, daß ein Jeder Reichthümer zusammen zu scharren und zu glänzen strebt. Was soll man also von den Menschen denken? —

Im gegenwärtigen Jahrhundert repräsentirt das Geld alles; auch gibt es nur noch eine einzige Leidenschaft, nämlich die für das Geld.

Das Gold ist minder schätzbar wegen der Genüsse, die es verschafft, als wegen der Unabhängigkeit, die es einem bereitet.

Ausgenommen mit deinen Freunden, sprich stets mit Andern von ihren Angelegenheiten, aber nie von den deinigen, und es wird nie fehlen können, daß deine Unterhaltung ihnen gefalle, ja oft wirst du aus der ihrigen Nutzen ziehen.

Industrie eines Judenbuben.

Ein Arzt besuchte, wie dieß in England öfters der Fall ist, seine Kranken zu Pferde. Bei einem Hans in Westminster gab er sein Pferd einem in der Straße spielenden Judenbuben zu halten. Er blieb länger aus, als er erwartet hatte, und glaubte sicherlich den Jungen auf dem Pferde sitzend und auf und ab reitend zu erblicken. Allein er hatte sich geirrt. Der gewinnsüchtige Jude hatte unterdeß eine kleine Reitschule angelegt, und ließ kleine Jungen für einen Penny bis zu dem Horseguards-Pallast, ungefähr 600 Schritte weit, reiten. Der Arzt traf gerade den Augenblick, wo einer der Subscribenten seinen Ritt machte, und der junge Bereiter die Uebrigen nach der Anciennetät ordnete, und konnte sich des Lachens nicht enthalten.

lungen, Biographien, Reisebeschreibungen, belehrenden Aufsätzen über Naturgeschichte und Naturlehre, Völker- und Länderkunde, so wie von Miszellen, in welchen Anzeigen von neuen Erfindungen, Anecdoten, Characterzüge, Gedichte mit literarischen, plastischen und geschichtlichen Notizen wechseln.

Die strengste Moralität leitet die Auswahl der aufzunehmenden Gegenstände, so daß jeder Vater diese Lesefrüchte seinen erwachsenen Kindern, jeder Erzieher seinen Zöglingen unbesorgt in die Hände geben kann, und so dürfte diese Zeitschrift eine Stelle in jeder Büchersammlung verdienen.

Das halbjährige Abonnement für diese Zeitschrift beträgt drei Gulden, welche beim Empfang der ersten zwei Bogen erlegt werden. In München abonnirt man sich bei Hrn. Buchhändler Fleischmann und bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger. Auswärtige Bestellungen geschehen bei den löbl. Postämtern, wo sich im Verhältnisse der Entfernung der Abonnementsbetrag um ein Mäßiges erhöht. Um einzelnen Lesern das Abonnement auf die Lesefrüchte zugänglicher zu machen, wird auch vierteljähriges Abonnement mit 1 fl. 30 kr. Vorausbezahlung angenommen, und müssen diese Bestellungen in München bei Herrn Buchhändler Fleischmann, oder Herrn Kunsthändler Mühlberger, und auswärts in Buchhandlungen gemacht werden.

Im Buchhandel kostet außer dem Abonnement der halbe Jahrgang vier Gulden, der ganze Jahrgang acht Gulden.

Gütige Freunde, die sich für die Verbreitung dieser Zeitschrift bemühen, erhalten das sechste Exemplar gratis.

Die so bedeutende Anzahl neu erscheinender periodischer Schriften, Taschenbücher, kleiner und größerer Werke im Gebiete der schönen Litteratur, die freie Benützung ausgezeichneter Büchersammlungen und das gütige Mitwirken achtbarer litterarischer Freunde, setzten den Herausgeber bis jetzt in den Stand, seinen dargelegten Zweck nach Möglichkeit zu erreichen, sich eine sehr bedeutende Anzahl von Lesern aus allen Ständen und die allerehrenvollste Würdigung unserer ersten Zeitschriften zu erwerben; und er wird auch ferner weder Mühe noch Anstrengung, auch kein Opfer scheuen, sein gegebenes Wort redlich zu erfüllen, und so einem wahren Bedürfnisse für viele Leser und Lesevereine zur Ersparung von Kosten, Zeit und Mühe abzuhelfen. Er empfiehlt hiemit der gütigen Theilnahme des leselustigen Publikums ein Unternehmen, dessen Gehalt er nach Möglichkeit zu erhöhen sich bemühen wird.

München im Dezember 1825.

Der Herausgeber und Redakteur der Lesefrüchte.

Anzeigen.

Ein sehr schön meublirtes, heizbares Zimmer mit eigenem Eingange, mit oder ohne Alkoven, ist in der Theatiner-Schwabingerstraße No. 80. über 2 Stiegen vornheraus sogleich zu beziehen.

Zwei schönpersene, gleich abgenähte Decken sind um billigen Preis, zusammen oder einzeln zu verkaufen in der Theatiner-Schwabingerstraße No. 80. über zwei Stiegen vornheraus.

Marcus Schuchbauer, Messer-Fabrikant und Stahlgalanterie-Arbeiter aus Würzburg, hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrtesten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er diese Dult zum erstenmale mit einem wohlassortirten Lager von Messern, Scheeren und Stahlgalanterie-Waaren beziehet, und bittet um die Ehre eines zahlreichen Zuspruchs, überzeugt, daß die Schönheit, Solidität und Güte seiner Waaren ihn am besten rekommandiren wird. Da übrigens die Preise so billig als möglich, und ohne etwas vorzulegen, gesetzt sind, so wird nur zu fixen Preisen abgegeben. Sein Laden ist im Hause des Hrn. Schulz in der Prannersstraße nächst dem Musäum.

In unterzeichneter Handlung sind so eben angekommen: Neue Holländer-Häringe, Anguillotti, frische Westphälische Schinken, und ächter Arrac de Batavia. Um geneigten Zuspruch ersucht ergebenst.

P. F. Nicoladoni,
sel. Wittwe im Thale No. 554.

Ein Mädchen von guter Erziehung, und mit guten Zeugnissen versehen, wünscht einen Dienst in einem soliden Haus. D. Ueb.

Am 1. d. M. wurde das innere Medaillon eines Ludwigordens verloren. Der Finder wird ersucht, selbes gegen Empfang des Goldwerthes dem Silberarbeiter Georg Wollenweber einzuhändigen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freitag den 6. Jänner. Otto von Wittelsbach, Trauerspiel in 5 Akten.

Todfälle in München.

Den 30. Dezember. Katharina Mangold, bürgerl. Wagnermeisters-Gattin, 64 J. alt, an dem Blutsturze. Georg Klein, Gemeiner beim ersten Linien-Infanterie-Regiment, 28 J. alt, an der Abzehrung.

Den 31. — Franziska Maier, Melberhelfers-Tochter, 28 J. alt, am Nervenfieber.

Redakteur F. Negle.

Der Bayerische Volksfreund.

Sie welken schnell, die Blumen unsers Lebens,
Und wir, wir welken ihnen langsam nach.

Sonnabend. Nro. 3. München, den 7. Jäner 1826.

Bayern.

München, den 1. Januar. Se. Maj. der König haben unter diesem Datum allergnädigst geruht, nachstehende Verleihungen des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone vorzunehmen, und zu Commandeurs ernannt:

den Hrn. Bischof Sailer;
Se. Excell. den kön. Obersthofmeister J. M. der Königin, Hrn. Generallieutenant Grafen von Pocci;
den Direktor des k. Ministerial-Bau-Bureaus, Hrn. v. Reichenbach;
den k. Staatsrath im ausserordentlichen Dienste, Hrn. Frhrn. von Käser;
den Hrn. Generallieutenant v. Handel;

zu Rittern:

den Hrn. Hofmarschall, Obersten Frhrn. von Gumpenberg;
den k. Regierungs-Direktor, Hrn. Karl Grafen von Seinsheim;
den Hrn. Oberstlieutenant v. Streiter;
den Direktor der kön. Akademie der bildenden Künste, Hrn. Cornelius,
und den Hrn. Oberbibliothekar der königl. Hof- und Central-Bibliothek, Scherer.

— den 3. Jan. Nach den neuesten Bestimmungen ist der künftige Stand der königlich bayerischen Armee an

Infanterie

16 Regimenter, 32 Bataillons, 192 Compag.,
4 Jäger-Bataillons . . . 24 detto.

Kavallerie

2 Kuirassier-, 6 Chevauxlegers-Regimenter, 48 Escadrons.

Artillerie

2 Regimenter, 4 Bataillons, 24 Compagnien, nebst Fuhrwesen für die Bespannung der Geschütze.

5 technische Compagnien: als 1 Mineur-, 2 Sapeur-, 1 Pontonier- und 1 Ouvrier-Compagnie.

Die Infanterie giebt in 216 Compagnien, jede Compagnie im Frieden zu 188 — im Kriege zu 193 Köpfen, Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine zusammengezogen

a) für den Friedenfuß . 40608, wovon sich jedoch pr. Compagnie 62 Mann unmontirt in ständigem Urlaub befinden — zusammen 13392 } Combatanten.
b) für den Kriegsfuß . . 41688 }

Die Kavallerie giebt in 48 Escadronen, die Escadron im Frieden zu 192 Köpfen und 115 Dienstpferden, im Kriege zu 195 Köpfen und 191 Dienstpferden,

a) für den Friedensfuß . . 9216 wovon sich pr. Escadron 40 Mann unmontirt in ständigen Urlaub befinden — zusammen 1920 } Säbel.
b) für den Kriegsfuß . . . 9360 }

Die Artillerie giebt die Bedienung für 24 Batterien, die Batterie zu 8 Stücken, worunter sich 2 Haubitzen befinden.

In systematischer Zusammenstellung der Waffengattungen bildet das Heer 4 Divisionen, jede Division zu 4 Linien-Infanterie-Regimentern, 1 Jäger Bataillon, 2 Kavallerie-Regimentern, 1 fahrenden und 3 Fuß-Batterien in 2 Brigaden abgetheilt.

Indem auf diese Weise mit besonderer Rücksicht auf wohl besetzte und zahlreiche Rahmen (Cadres), den eigentlichen Bildungs-Schulen der jährlichen Konscriptionsquoten, das bundesmäßige Kontingent von einem Armee-Corps zu 36,000 Mann im Frieden mehr als erreicht wird, bleibt für den Krieg eine Reserve von 1

oder 2 Divisionen für Nachschub der Ergänzung und Besetzung der festen Plätze.

Als Folgen dieser neuen Bildung stellen sich dar: die Umwandlung des Grenadier-Garde- in ein Linien-Infanterie-Regiment, wohlthätig für den gemeinen Mann, welcher nun nicht mehr seinem Regimente und seiner Heimath entzogen wird, und für den Offizier sowohl, als jedes betreffende Individuum, mit mehr als väterlicher Rücksicht ins Werk gesetzt; den ersteren, um sie für den Aufwand längst bestrittener Equipirungskosten zu entschädigen, ist der Fortbezug ihrer Garde-Zulage, den Lieutenants auf 3 Jahre, den Hauptleuten auf 1½ Jahr, den Stabsoffizieren auf 1 Jahr belassen. Alle Unteroffiziere und Gemeine behalten sie für die Dauer ihrer noch zu erstreckenden Kapitulation.

Die Verschmelzung des Garde du Corps-Regiments mit dem ersten Kuirassier-Regimente, mit ähnlichen Rücksichten auf persönliche Verhältnisse der Offiziere und Soldaten. Ersteren werden sogar ihre, nicht mehr verwendbaren gelben Helme und Kuirasse um den vollen Anschaffungs-Preis der ihnen nun zukommenden weißen Kuirasse und Helme in das Zeughaus übernommen.

Die Zerspaltung des 16ten Linien-Infanterie-Regiments in 2 Jägerbataillone.

Die einfachere Klassifikation der Chargen in der Artillerie und den technischen Compagnien und eine bedeutende Sold-Vermehrung für dieselbe, durch welche der technische Soldat in Stand gesetzt ist, seinem Berufe und seiner wissenschaftlichen Ausbildung sich mit aller Anstrengung zu widmen.

(Schluß folgt.)

Auszug
aus dem kön. Regierungs- und Intelligenzblatt No. 1. vom 2. Jäner d. J.

(Schluß.)

Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchsten Rescripts vom 29. Dezember den Reichsarchivar Hrn. J. v. Samet, in Berücksichtigung seiner langjährigen treuen Dienste und seiner Gesundheits-Umstände, mit huldvoller Anerkennung der ersteren, in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle den bisherigen Ministerialrath Hrn. M. Frhrn. v. Freyberg, mit Belassung des Titels und Ranges eines Ministerialrathes, als Vorstand des Reichs-Archivs — um desselben bekanntem Geiste historischer Forschung einen entsprechenden Wirkungskreis zu eröffnen — allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich ferner unterm 31. Dez. allergnädigst entschlossen, folgende Personal-Ernennung bei der Ministerial-Section für die Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts zu bestimmen:

1) als Vorstand dieser Section provisorisch den Ministerialrath bei dem Ministerium des Innern Hrn. E. v. Schenk; 2) als Räthe provisorisch: a) den bisherigen Oberkonsistorialrath Hrn. Fr. Schamberger, b) den bisherigen Canonikus bei dem Erzbisthume München und Freising, Hrn. M. Dentinger, c) den Titular-Regierungsrath und Assessor bei der Regierung des Isarkreises, Hrn. E. Hofmann; 3) als Sekretär den bisherigen Bureau-Sekretär bei dem Ministerium des Innern, Herrn J. B. Mehrlein; 4) als Revisor den bisherigen Rechnungs-Commissär bei dem Ministerium des Innern, Hrn. M. Bauer; 5) als Kanzellisten, den bisherigen Kanzellisten und Tabellisten bei dem Ministerium des Innern, Hrn. C. v. Vollmar, dann als Boten den bisherigen Bureaudiener bei dem Ministerium des Innern, J. Mang. — Ferner haben Se. K. Maj. unter dem nämlichen Tage allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der bisherige Bureausekretär bei dem Ministerium des Innern, Hr. A. v. Besnard, in die Klasse der geheimen Sekretärs, Buchhalter und Rechnungs-Commissärs einrücke, wobei sich durch den Tod des Oberrechnungs-Commissärs Decker eine Erledigung ergeben hat.

Se. M. der König haben unterm 31. Dez. allergnädigst geruht, dem Medizinalrath bei der Regierung des Isarkreises, Hrn. J. N. Ringseis, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Bildung und gesammten Kenntnisse, die Stelle eines Obermedicinalraths bei dem Staatsministerium des Innern provisorisch zu übertragen.

Eine wahre Geschichte,
welche sich 1807 in Verdun, einem Marktflecken der Niederlande, zutrug.

Ein schönes Mädchen, welches so sehr von seiner Gestalt eingenommen war, daß es sich den ganzen Tag hindurch wohlgefällig im Spiegel betrachtete, hatte auch noch die üble Gewohnheit, an jeder ihrer Gespielinnen immer etwas auszusetzen, theils am Körper, theils an dem Anzug. Ausserdem war sie ein gutherziges Geschöpf, das durch ihr sonst liebevolles Benehmen sich immer gleich wieder die Herzen ihrer Gespielinnen gewann, wenn dieselben gleichwohl oft sehr böse auf sie waren. Man hatte sich schon alle Mühe gegeben, sie von dieser Krankheit zu heilen; allein bisher immer vergebens. Zu ihren Aeltern kam öfters ein gebildeter junger Mensch, auf welchen Louise, so hieß das Mädchen, einen großen Eindruck machte, so daß er sich in Bälde in sie verliebte, und sich überglücklich schätzte, als er bemerkte, daß seine Liebe erwiedert wurde. Nur wünschte er *seine liebe Louise* von ihrer so üblen Eigenliebe und spöttischen Benehmen befreit zu sehen, Sein einziges Denken zielte nur dahin, ihr heilender Engel zu werden. Nach langem Hin- und Herrathen, verfiel er endlich auf folgendes Mittel, welches er sogleich mit Genehmigung der Aeltern auszuführen beschloß. Als sich *nämlich* Louise den nächsten Tag, wie gewöhnlich, vor den Spiegel stellte, um sich zu sehen, erblickte sie auf einmal in demselben das Bild einer häßlichen alten Frau, welche in der linken Hand ein Papier hielt, auf welchem die Worte: „Einst ebenso“, standen. — Noch hatte sie sich nicht von ihrem Schrecken erholt, und starrte noch immer die Eckel erregende Gestalt an, als plötzlich vermittelst einer Elektrisiermaschine ein heftiger Knall erscholl, und der Spiegel in unendlich viele Stücke zerbrach.

Die arme Louise fiel ohnmächtig in die Arme ihres Geliebten, der, das Geschehene vorhersehend, sich ihr genähert hatte. Endlich erwachte sie, allein ihre Sinne waren entflohen; sie redete irre, stets meinend, die häßliche Gestalt stünde vor ihr. Die Aeltern verzweifelten an der Wiederherstellung ihrer Gesundheit, und der Geliebte war untröstlich. Nur durch die rastlose Sorgfalt und die thätigste Bemühung der Aerzte verbesserte sich ihr Zustand allmählig und endlich nach drei Monaten war sie hergestellt. Allein kein sanftes Roth überzog mehr ihre Wangen, sondern der bleiche Tod lag auf denselben; erst nach längerer Zeit bekam sie ihr voriges Carmin wieder.

Zur größten Freude ihrer Aeltern, Freunde und ihres Geliebten, bemerkte man von der Minute ihrer Genesung an keine Spur ihrer Eitelkeit mehr, vielmehr bekam sie Geschmack an Lektüre und bildete sich so sehr zu ihrem Vortheile aus, daß sie allgemein geliebt und geachtet wurde.

In kurzer Zeit ward sie die Gattin des jungen Menschen, dem sie so viel zu danken hatte. Mehrere Jahre darauf, als schon zwei holde Knäblein auf ihrem Schooße spielten, erzählte ihr Mann das ihr so lange unaufgelöst gebliebene Räthsel, und zärtlichere Liebe lohnte den schon Ueberglücklichen.

Staarl.

Der Vormund und der Mündel.

Ein Vormund führte seinen Mündel in einen Gesellschaftsgarten. Sie ließen sich Brod, Käse und Bier geben, und als der Vormund, nachdem alles dieses bereits aufgetragen war, auch noch Pfeffer und Salz wünschte, sandte er den Mündel ab, sich solches geben zu lassen, bemerkte aber dabei, daß er beides gesondert und nicht vermischt zu haben wünschte. Der Mündel, sich genau an des Vormunds Auftrag haltend, nahm einen hölzernen Teller, ließ sich von der Kellnerin zuerst das Salz darauf legen, wandte sodann den Teller um, so daß natürlicher Weise das Salz auf den Boden fiel, legte den Pfeffer darauf, und brachte so das Verlangte zurück, in der Meinung, den Auftrag des Vormunds gewiß auf das pünktlichste vollzogen zu haben.

Die Herzogin von Rochefoucault äußerte einst an der Tafel des Königs: „Cartouche wäre ein ausgezeichneter Mensch, der es verdiene, General zu seyn und eine Armee zu kommandieren.“ Als sie Abends nach Hause kam, fand sie folgende Zeilen in ihrem Zimmer: „Ma-

dame, ich habe vernommen, wie vortheilhaft Sie in Beiseyn Sr. Majestät von mir geredet haben. Da Dankbarkeit mir die heiligste Pflicht ist, so erhalten Sie beikommend eine Sicherheits-Karte, bei deren Vorzeigung Ihnen Niemand ein Haar krümmen oder das Mindeste entwenden wird, wenn sie in die Hände meiner Untergebenen gerathen sollten. In Ihrem Keller werden Sie 250 Flaschen des beßten Champagners finden, wie er nicht besser im ganzen Königreiche zu finden ist. Verschmähen Sie dieses Zeichen meiner höchsten Verehrung nicht.

Cartouche."

Die Herzogin ließ im Keller nachsehen und der Wein befand sich in beßter Ordnung darin.

An den Mond.

Wo bleibt, o Mond! dein Licht,
Da ich im Dunkeln, voll Verdruß,
Auf meine Chloe warten muß? —
Sie kömmt: o scheine nicht!

Neuigkeit aus Landshut.

Der Straßengeist in Landshut, welcher einige Tage die furchtsamen Leute geängstigt, läßt sich nicht mehr sehen, seitdem man ihn etwas in die Enge getrieben hatte. Wir werden nächstens einen merkwürdigen Straßenspuck erzählen, der sich Anno 1766 daselbst zugetragen hat. K.

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 53. vom 31. Dezbr.

a) Nachricht über die Fortsetzung dieser Zeitschrift.

b) Verzeichniß der beigetretenen Mitglieder.

c) Todes-Anzeige der in diesem Jahr verstorbenen Mitglieder. Mit dem Monatsblatt No. 12. für Bauwesen und Landesverschönerung.

Anzeigen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 8. Jan. Prinzessin von Provence.
Dienstag den 10. — Die Feuer-Reise.

Todfälle in München.

Am 2. Jan. Bernhard Karlshofer, Hofoberrichteramts-Botenssohn, 40 J. alt, an der Lungensucht. Maria Paulina Seidl, Laienschwester, 64 J. alt, am Schleimschlag. Thomas Weishofer, kön. Registrator im Appellationsgerichte für den Isarkreis, 74 J. alt, an der Lungenschwindsucht.

Redakteur F. Negle.

Der Bayerische Volksfreund.

Ein guter Name der Verstorbenen bleibt!
Den ehr' auch du, daß einst man deinen ehre.

Dienstag. Nro. 4. München, den 10. Jäner 1826.

Bayern.

(München.) Bereits seit kurzer Zeit, in welcher sich kaum die von Sr. Majestät unsers huldreichen Königs und Herrn zum Zwecke der möglichst zu erzielenden Ersparnisse im Staatshaushalte allergnädigst anbefohlenen Berathungen, geschlossen haben, sind schon die erfreulichsten Resultate hervorgegangen; denn durch die am 1. d. M. erfolgte Uebertragung des Portefeuilles des Staatsministeriums des Hauses und des Aeussern an den bisherigen k. Staatsminister des Innern Grafen v. Thürheim, und durch die provisorische Ernennung des k. Vice-Präsidenten der Regierung des Regenkreises, Grafen von Armannsperg, zum Staatsminister des Innern und der Finanzen, ist schon eine Minderung von 42,500 fl. jährlich in der Art erzielt worden, daß die gegenwärtig mit den erwähnten drei Portefeuilles beauftragten Kön. Staatsminister zusammengenommen, nicht den Gehalt genießen, den früherhin ein jeweiliger Staatsminister des Hauses und des Aeussern zu beziehen hatte.

Das königl. Regierungsblatt No. 2. vom 7. Jan. enthält die königl. Verordnung, die Leitung des Bauwesens betreffend.

Se. M. der König haben Sich unterm 31. Dez. v. J. allergnädigst entschlossen, den bisherigen Medicinalrath und Leibwundarzt, Hrn. Jakob Distelbrunner, zu Allerhöchstihrem zweiten Leibarzte zu ernennen. — Vermöge allerhöchsten Rescripts vom 31. Dez. v. J. haben Se. M. der König den wirklichen Rath, Hrn. Ph. Lichtenthaler, zu Allerhöchstihrem wirklichen Hofbibliothekar allergnädigst zu ernennen geruht.

Neue Formation der bayer. Armee.

(Schluß.)

Alle diese Einrichtungen, deren Zweckmässigkeit und Consequenz in die Augen springt, geben aber auch durch Beschränkungen in der stehenden Heeres-Masse, abgesehen von theilweisen Sold-Vermehrungen und der Munifizenz in väterlicher Berücksichtigung individueller Verhältnisse, das Resultat einer größtentheils sogleich eintretenden jährlichen Ersparung von mehr als Einer Million, so, daß die Kosten für Erhaltung des Heeres, welche beim Regierungs-Antritte Seiner Majestät des Königs sich gegen 7 Millionen beliefen, nun nicht mehr die Summe von 6 Millionen erreichen.

Diese Beschränkungen finden sich:

1) in der Reduktion der dienstleistenden Masse von 62 Mann pr. Compagnie, demnach von mehr als 13000 in der Infanterie.
2) In ähnlicher Reduktion von 40 Mann pr. Escadron, demnach von nahe 2000 in der Kavallerie.

Diese 15000 Mann, in einem Lande, das zum Theil Mangel an Bevölkerung hat, ihrem Heerde und dem Ackerbaue zurückgegeben, gewähren einen nicht unbedeutenden Moment für Belebung der vaterländischen Industrie;

3) In Verminderung des Pferdestandes von 10 Pferden pr. Escadron bei der gesammten Kavallerie um 480 Pferde.
4) In Vereinfachung der Kleidung und des Kleidungs-Systems.
5) In vereinfachter Stellung der oberen Dienstes-Stellen, besonders der dadurch erreichten Minderung der kostspieligen und geisttödtenden Vielschreiberei.

Bei sämmtlichen Truppen, die Chevauxlegers ausgenommen, fallen die bisher üblichen Klap-

pen weg, und der Rock des gemeinen Mannes, wie der des Offiziers, wird vorne mit einer einfachen Reihe von Knöpfen geschlossen. Im Sommer werden hiezu weißleinene, im Winter Pantalons von der Grundfarbe des Rockes getragen.

Die Regimenter werden wiederum durch verschiedene Farben der Krägen und Aufschläge und bei gleichen Farben paarweise durch gelbe oder weiße Knöfe unterschieden. Die Numern auf den Knöpfen fallen bei den meisten Abtheilungen weg.

Das Montursystem für den gemeinen Mann soll so gestellt seyn, daß er bei seiner Verabschiedung nicht in den Fall kommen kann, dem Aerar für die während seiner Dienstzeit getragene Kleidung eine Rückvergütung zu leisten, welche bisher als eine drückende Abgabe auf dem Landmanne lastete. So soll auch hier — stets die große Aufgabe im Auge — durch zweckmässige Einrichtungen das Volk erleichtert werden.

Für den Offizier ist diese Vereinfachung eine nicht unbedeutende Erleichterung. Wenn er bisher auf 2 Klappen-Uniforms, 2 Uniform-Fracke, 2 weiße tüchene Hosen, 3 blaue Pantalons, wenigstens 2 Paar hohe Stiefel, den bedeutenden Equipirungs-Aufwand bei den Linien-Infanterie-Regimentern

von 330 —

bei dem Garde-Regiment von 550 fl. bestreiten mußte, so reduzirt sich derselbe auf 2 einfache Röcke, 2 — 3 blaue und einige weißzeugene Pantalons, deren erste Anschlagskosten sich höchstens auf 150 fl. belaufen. Diese Beschränkung eines übertriebenen Kleidungs-Luxus, vermindert für den Krieg das lästige Gepäcke und ist in Erleichterung der Equipirungskosten als eine wirkliche Erhöhung der Gage zu betrachten. In gleichem Geiste sind auch bei allen militärischen Zweigen und Waffengattungen Bordirungen und vervielfältigte Stickereien auf Hüten und Uniformen abgeschafft worden; die Regiments-Musiken sollen einfachere, ihrer Bestimmung gemäßere Auszeichnungen erhalten; und indem auf diese Weise allem Prunke mit Silber und Gold ein Ziel gesetzt wird, wird künftighin der Glanz militärischer Körper nur in der Gleichförmigkeit großer Farben-Massen und in dem Wiederscheine blinkender Waffen zu suchen seyn.

Verschiedene Nachrichten.

Die Klagenfurter Zeitung erzählt: Im Bezirke A... in Kärnthen rühmte sich ein Maurergeselle seines Muthes und Vorhabens, ein abergläubisches altes Weib in ihrer einsamen Wohnung noch selbe Nacht, als Teufel verkleidet, zu besuchen, und so einen Scherz mit ihr zu haben. Ein nicht minder unbesonnener Kamerad von ihm beschloß heimlich den Gegenscherz, diesen Helden der Nacht als Geist zu bekämpfen, verhüllte sich in ein Leintuch und schlich sich früher in die Keuche, als die Visite des Teufels bestimmt war. Mit Gepolter erschien nun auch Satanas, und freute sich, die arme weibliche Seele, zwar nicht mit Haut und Haar in die Hölle zu tragen, aber doch in Furcht und Schrecken zu versetzen, ihren Aberglauben zu bestärken, und sich selbst zu ergötzen; still und grausend steckte sich hingegen der Geist aus einem Winkel in der vom Monde nur halb erleuchteten Keuche hervor, der Teufel vergaß seine Rolle, ergriff mit Angstgeschrei die Flucht, verfiel dieses Schreckens wegen in eine Nervenkrankheit, starb in wenigen Tagen darauf, und wurde am 24. Nov. 1825 auf dem Kirchhofe der Pfarre A... beerdigt. Der gute Geist hat zwar den bösen vertrieben, und vielleicht eben so viel gute als muthwillige Absicht in dieser Handlung gehabt; ohne Zweifel aber fürchtet sich nun auch er vor einer geistigen Gegenvisite, oder wenigstens vor körperlichen Folgen, da alle gerichtliche Forschungen nach ihm vergeblich sind.

Florenz, vom 23 Dez. Am 21. dieß wurde hier eine Frau von Drillingen, einem Knaben und 2 Mädchen entbunden. Sie wurden getauft und leben noch. Die nämliche Frau war schon einmal mit Zwillingen niedergekommen. Sie befindet sich nach den Umständen ganz wohl.

— Ein Naturalien-Händler von Bergen-op-Zoom starb unlängst, und hinterließ den Hospitälern der Stadt 3 ausgestopfte Strauße. Man war unschlüssig, ob man ein so drolliges Vermächtniß wohl annehmen solle, da bemerkte man, daß eine ausgezogene Feder ein Paar Goldstücke entblößte, und siehe, die großen Vögel steckten voll Gold.

Der Gast und der Wirth.

Ein Gespräch in einem Münchner-Gasthause.

Gast. Man hat seit einiger Zeit schon so viel über das gastwirthliche Traktament raisonirt, allein es geht bei Manchem noch so ziemlich langsam. Wie mag wohl das kommen, Hr. Wirth?

Wirth. A ha, das ist auf mich gemünzt, merk' es schon; aber ich will den Herrn über diesen Artikel einige Aufklärung geben, damit man über solche Sachen richtig denken und abtheilen lerne.

Gast. Da bin ich denn doch neugierig, wie sich der Hr. Wirth rechtfertigen kann.

Wirth. Glauben Sie, mein Herr, daß in der Regel die Ansoderungen der Gäste weit unverschämter sind, als diejenigen der Wirthe, die man ja in diesem Betreff schon bis auf das Blut gemartert hat?

Gast. Ei, daß dich alle Donnerwetter —

Wirth. Nur Geduld. Der Gast verlangt, im Durchschnitt angenommen, zu ebener Erde, oder höchstens über eine des Nachts beleuchtete Stiege ein ordentliches Zimmer, einen bequemen Platz, eine schöne, freundliche Kellnerin zum lustigen Zeitvertreib, — ein beßers Bier als wir es in der ganzen Stadt bei den Brauern bekommen, hiezu recht große Flaschen, doppelte Portionen Braten und Brod, Karten und andere Spielzeuge auf den Tisch, und endlich eine uneingeschränkte Freiheit in seinem Betragen, und wenn dasselbe auch nicht von der beßten Art ist, doch aber von der ganzen Wirthschaft ein ausgezeichnet feines Traktament, bei allem diesen trinkt er oft nur eine halbe Bier, inkomodirt dabei andere Gäste, und verzehrt Einer mehr, so verlangt er endlich über dieses noch, daß man ihm eine äusserst geringe Zeche macht, und dieselbe nach seinem Belieben auf der schwarzen Tafel stehen läßt, und ihn selbst auch da noch nicht ansodert, wenn er schon jahrelang auf das Auswischen vergessen hat.

Wie theuer dieses alles einem Gastwirthe zu stehen kommt, der alles sogleich und baar bezahlen muß, davon will kein Mensch etwas wissen oder verstehen. Der Wirth muß schon das Lokal viel theurer bezahlen, als andere Bürgersfamilien; denn Niemand will einen solchen wegen dem Lärmen und andern Unannehmlichkeiten im Hause haben; er bekömmt eine hübsche, geschickte Kellnerin auch nicht um den Preis, wie man die Garstigen und Einfältigen haben kann; Niemand vergütet etwas, es mag das Jahr hindurch noch so viel an Meublement ruinirt, und noch so viel an Geschirr zusammen geschlagen werden, ja nicht einmal das wenige Licht- und Spielgeld wird entrichtet, wenn oft Spiel- und Trinkgesellschaften besondere Unterhaltungen veranstalten, und doch rechnet man den Gastgebern die Paar Pfenninge, die sie sich bei diesem Geschäfte sauer genug erwerben müssen; so hoch an, als wäre Alles noch so unverdient und Alles reiner Profit, was sie erhalten. Jetzt sage mir doch um allerweltwillen ein vernünftiger Mensch, ob ich in meiner Relation gelogen habe, und wer nach solcher Gestalt der Dinge „der Unverschämteste“ ist?

„Der Wirth hat Recht“, so schrieen laut lachend die Gäste, die sich aufmerksam um den braven Redner versammelt hatten. Die Frage desselben ist zwar im strengsten Sinne unbeantwortet geblieben, denn die Zuhörer wollten dem Wirthe doch nicht direkt eingestehen, was sie vernünftiger Weise stillschweigend so ziemlich als Wahrheit anerkannt hatten, aber seitdem dieser Vorfall statt gefunden, sollen in diesem Gasthause die Gäste sehr zufrieden seyn, und in einer solch friedlich und harmonischen Eintracht leben, daß man sich nicht enthalten kann, noch nachträglich zum neuen Jahre allen Wirthen solche Gäste, und allen Gästen solche Wirthe zu wünschen.

B. F.

Anekdoten.

Ein junger Mann wollte sich erst kürzlich ein Zimmer miethen. Er besah mehrere Logis und kam unter andern zu einer jungen unverheiratheten Frauensperson. Diese führte ihn in das von ihr zu verstiftende Zimmer, in welchem sich 2 Betten befanden, mit dem Bemerken, daß auch sie selbst mit ihrem künftigen Zimmerherrn gemeinschaftlich in diesem Gemache so-

wohl ihr Tag- als ihr Nachtquartier nehmen würde. Höchst erstaunt über eine solche Bemerkung, zeigte der junge Mann auf keine Weise Lust, unter diesen Bedingungen ein Quartier zu beziehen. Einige Tage darauf widerfuhr ihm dasselbe, als er sich ein anderes Logis besah.

Thomas rühmte sich, die französische Sprache zu verstehen. Ich fragte ihn lächelnd, wie Bounaparte auf französisch heiße? — „Napoleon“! war seine prompte Antwort.

Jemand stellte seinem Freunde zwei Frauenzimmer, welche er an den Armen führte, mit den Worten vor: „Das ist meine Frau und meine Tochter; die Jüngere ist die Tochter.

Nachträgliche Nachrichten aus Bayern.

Vermöge allerhöchsten Rescripts vom 2. d. M. haben Se. Maj. der König die Einführung der Schirmmützen bei der Armee vom Unteroffiziere abwärts, allergnädigst beschlossen, welche sodann seinen Anfang nehmen wird, sobald die bisherigen Holzkappen verwendet sind.

— Vermöge allerhöchsten Rescripts vom 1. d. M. ist jedem Militär-Individuum gestattet, Schnur- und Knebelbärte zu tragen.

— Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede sind am 7. dieß von Ehlingen zu München eingetroffen.

Anzeigen.

Zum Beßten des Invaliden Schmid sind für die von Hrn. Assessor Greger übernommenen Lieder Vergißmeinnicht, von dem königl. 1ten Linien-Infanterie-Regimente (König) Eilf Gulden anher überliefert, und an den Betheiligten ausgehändigt worden.

Die Redaktion.

Eine im beßten Rufe stehende Schnitt-Spezerei- und Eisenhandlung in einem kleinen gewerbigen Landstädtchen in Bayern, ist mit Haus und Gerechtsame, dann 60 bayer. Jauchert Oekonomie sammt dazu erfoderlichen Gebäuden, Vieh und Baufahrnissen aus freier Hand zu verkaufen. Es können an dem Kaufschillinge von 8000 fl. (sage acht tausend Gulden) 3000 fl. gegen Hypothek mehrere Jahre stehen bleiben, und die übrigen Verkaufs-Bedingungen sind äusserst billig gestellt. Die vorhandenen Waaren betragen nicht mehr als höchstens 1200 fl. in couranten Artikeln. Der Absatz in der umliegenden Gegend ist durch die entfernte Lage anderer Städte bisher mit gutem Nutzen betrieben worden.

Man wünscht ein baares Geld-Darlehen von 500 fl. gegen gerichtliche Versicherung und sehr annehmbare Bedingnisse, direkte vom Geldausleiher, ohne Unterhändler zu erhalten. D. Ueb.

Es wird eine Wohnung, meublirt oder unmeublirt, mit 3 Zimmern und Magdkammer auf 2 Monate sogleich zu beziehen gesucht. D. Ueb.

Getraute Paare.

Cajetan Bleicher, Zimmergeselle und Schutzverwandter, mit Maria Anna Loibl, Invalidentochter. Joseph Hart, bürgerl. Wäscher, mit Josepha Pfeffel, Wäscherstochter. Martin Sirg, Taglöhner und Schutzverwandter, mit Franziska Krischl, Zimmermannstochter von Bamberg. Johann Baptist Völler, Zimmergeselle und Schutzverwandter, mit Katharina Butz, Soldatenstochter.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 11. Januar. Isidor und Olga. Trauerspiel in 5 Akten von Raupach.

Donnerstag den 12. — Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten.

Todfälle in München.

Am 3. Jan. Anna Maria Silverio, bürgerl. Kaufmannsgattin, 64 J. alt, am Lungenbrand mit Lungenlähmung. Jakob Reissiegel, Handelsmann von der Vorstadt Au, 39 J. alt, an der Lungen- und Brustwassersucht.

Am 4. — Franziska Xaveria v. Reindl, geb. v. Maier, Bürgermeisterswittwe, 73 J. alt, an Lungenvereiterung und Entkräftung.

Am 5. — Katharina Leb, Hofraths- und Advokatenswittwe, 85 J. alt, an Altersschwäche. Amalia Karolina Schauffert, Ministerial-Botensgattin, 39 J. alt, am Schleimschlage. Eva Birnböck, Taglöhnersweib, 53 J. alt, am Schlagfluße. Vitus Höck, bürgl. Melber, 76 J. alt, an Altersschäche. Ignaz Niederreithen, bürgl. Silberarbeiter, 50 J. alt, an der Lungensucht.

Am 6. — Nikolaus Hinterholzer, Doktor der Philosophie und Theologie, 77 J. alt, am Schlagfluße.

Der Bayerische Volksfreund.

Wie du die Welt anblickst, so blickt dich wieder die Welt an,
Lächle, willst du verjüngt leben, den Lächelnden zu.

Donnerstag. Nro. 5. München, den 12. Jäner 18 6.

Bayern.

(München.) Vermittelst allerhöchsten Rescripts an das Armee-Commando vom 21. Dez. 1825 haben Se. Königl. Majestät die in der Uniformirung der Armee beschloßenen Abänderungen mit dem Anhange allergnädigst eröffnet, daß ungeachtet der dadurch ausgesprochenen Cassirung der Nummern-Knöpfe bei der Infanterie und leichten Cavallerie, diese Regimenter dennoch in allen dienstlichen Ausfertigungen die bisherigen Nummern, jedoch mit jedesmaliger Beisetzung des Namens des Regiments-Inhabers, in der Art fortführen sollen, daß das Linien-Infanterie-Leib-Regiment jedesmal vor den mit den bisherigen Nummern zu bezeichnenden 15 Linien-Infanterie-Regimentern genannt werden soll.

Wir liefern nachstehend unsern Lesern die Uebersicht des künftigen Bestandes aller Garnisonen, wie sich derselbe aus obiger königl. Verordnung ergiebt, und werden aus den Bestimmungen über die zukünftige Uniformirung der Armee das Wesentliche nachtragen.

1) Garnison Amberg: 15tes Linien-Infanterie-Regiment.
2) Garnison Ansbach: 2tes Chevauxlegers-Regiment (Fürst Turn und Taxis), mit Detachirung nach Triesdorf.
3) Garnison Aschaffenburg: 1 Bataillon des 14ten Lin. Inf. Reg.
4) Garnison Augsburg: 3tes Inf. Regim. (Prinz Karl), 4tes Chevauxlegers-Reg. (König), 2tes Artill. Regim. nebst der Hälfte des Artillerie-Fuhrwesens, dann der Pontoniers-Compagnie.
5) Garnis. Baireuth: 13tes Lin. Inf. Reg., und 3 Escadrons des 3ten Chev. Reg.
6) Garn. Bamberg: 9tes Lin. Inf. Reg. (Herzog Max), 3 Escadrons des 3ten Chev. Reg.
7) Garn. Burghausen: 1tes Jäger-Bataillon.
8) Garn. Dillingen: 5tes Chev. Reg., mit Detachirung nach Lauingen.
9) Garn. Eichstädt: 1 Bataill. des 7ten Lin. Inf. Reg.
10) Garn Freising: 3 Escadrons des 2ten Cuirassier-Regim. (Prinz Johann von Sachsen.)
11) Garn. Ingolstadt: 3tes und 4tes Jäger-Bataillon.
12) Garn. Kempten: 1 Bataillon des 11ten Lin. Inf. Reg. (Kinkel.)
13) Garn. Landau: 6tes Lin. Inf. Regim. (Herzog Wilhelm), 10tes Lin. Inf. Reg., 2tes Jäger-Bataillon, 1 Escadron des 1ten Chev. Reg. (Kaiser Franz von Oesterreich.)
14) Garn. Landshut: 3 Escadr. des 2ten Cuirassier-Reg. (Prinz Johann von Sachsen.)
15) Garn. Lindau: 1 Bataill. des 11ten Lin. Inf. Reg. (Kinkel.)
16) Garn. München: Linien-Infanterie-Leib-Regiment, 1tes Lin. Inf. Reg. (König), 2tes Lin. Inf. Reg. (Kronprinz.), 1tes Cuirassier-Reg. (Prinz Karl), 1tes Artillerie-Regiment nebst der Hälfte des Artillerie-Fuhrwesens, dann den Mineurs-Sapeurs- und Ouvriers-Compagnien.
17) Garn. Neuburg: 1 Bataillon des 7ten Lin. Inf. Reg.
18) Garn. Nürnberg: 5tes Lin. Inf. Reg., 6tes Chev. Reg. (Herzog von Leuchtenberg), welches zugleich nach Neustadt an der Aisch und Neumarkt detachirt.
19) Garn. Passau: 8tes Lin. Inf. Regim. (Herzog Pius.)

20) Garn. Regensburg: 4tes Lin. Inf. Reg. (Herzog von Sachsen-Hildburghausen.)
21) Garn. Speyer: 2 Escadrons des 1ten Chev. Reg. (Kaiser Franz.)
22) Garn. Würzburg: 12tes Lin. Inf. Reg. (Prinz Otto), 1 Bat. des 14ten Lin. Inf. Reg.
23) Garn. Zweibrücken: 3 Escadrons des 1ten Chev. Reg. (Kaiser Franz.)
Nymphenburg und Königshofen: Garnisons-Kompagnien.
Fürstenfeld und Donauwörth: Invaliden.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

Würzburg, vom 3. Jan. Wir haben die höchst erfreuliche Nachricht erhalten, daß J. Maj. die verwittwete Königin von Bayern binnen einigen Wochen hier eintreffen, und unsere Stadt mit Höchstihrer Gegenwart beglücken wird. Man erwartet in den nächsten Tagen den Hrn. Hofmarschall, wo sodann die Vorkehrungen zu dem Empfang J. Maj. der Königin und der königl. Prinzessinnen getroffen werden sollen.

Cadix, vom 13. Dez. Ein aus Cuba in 40 Tagen hier angekommenes Handelsschiff berichtet, daß ein furchtbarer Orkan die Insel Portoricco verheert hat und daß ganze Ortschaften durch denselben von Grund aus zerstört worden sind.

— Der König von Portugal trägt als Großmeister seiner Orden bei feierlichen Gelegenheiten ein, aus den schönsten Diamanten gebildetes, Kreuz, das auf die ungeheure Summe von 4 Millionen Pf. Sterl. geschätzt ist. Ueberhaupt soll schwerlich ein Monarch in der Welt an Juwelen und goldenen Gefäßen ꝛc. so reich als der König von Portugal seyn. Auch der größte Diamant, dessen Werth französische Juweliers auf 300 Mill. Livres schätzten, befindet sich im Besitz des Königs von Portugal.

— Am 25. Dezbr. hat zu Neumarkt unter dem vormittägigen Gottesdienste der Taglöhnerssohn Althamer ein Bauernweib mittelst 4 Messerstichen in den Hals, dann einem Hieb mit einer Holzhacke ermordet, und aus einem aufgesprengten Kasten 17 bis 18 fl. entwendet. Der Mörder ist bereits eingebracht worden.

Seidenbau in Bayern.

Se. Königl. Majestät haben zur Beförderung der inländischen Seidenzucht dem General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins für die beiden Jahre 18 5/6 und 18[illegible] vorläufig im Ganzen 6000 fl. bewilligt, bestimmt zur unentgeltlichen Vertheilung von Maulbeer-Samen und Wurmeiern an Privaten und Behörden, welche sich darum melden werden, zur Herbeischaffung von Maulbeerbäumen, zu Preisen für abgelieferte Cocons, zu den nothwendigsten Geräthschaften und Vorrichtungen, dann zur Verbreitung des Seidenabhaspelns.

Da jetzt der Seidenbau in unserm bayer. Vaterlande so vielfach besprochen und durch die allerhöchste Gnade Sr. K. Majestät wieder belebt werden wird, so möchte folgende kleine Notiz über seine Entstehung nicht unwillkommen seyn.

Nach der chinesischen Geschichte hat eine Kaiserin dieses Landes, Lui Su, 697 vor Chr. Geb. die Seidenwürmer zuerst ihrer Achtung gewürdigt, jene untersucht, die Fäden abgezogen, und endlich die abgewundene Seide zum Nutzen des menschlichen Geschlechtes zu verwenden gewußt. Doch wird auch schon früherhin in den Büchern Mosis Exod. am 25. Kap. der Seide gedacht, wo es heißt: „Sage den Kindern Israel, sie sollen mir die Erstlinge von jedem Menschen bringen. — — Was ihr nehmen sollt, sind: Gold, Silber und Erz, blaue Seide und Purpur ꝛc. ꝛc.

Schauderhafte Geschichte.

Sebastian N. in B., ein braver junger Mensch, hatte bereits über ein halbes Jahr Bekanntschaft mit der Sailerstochter N., einem unschuldigen und äusserst liebenswürdigen Mädchen. Beide liebten sich rein und in der redlichen Absicht, sich dereinst zu heirathen. Aber des Mädchens Vater verbot dem jungen Menschen, weil er ihm nicht Geld genug hatte, allen fernern Umgang mit seiner Tochter. Am 17. Dez. v. J., als es bereits finster geworden war, hatten die unglücklichen Liebenden eine Zusammenkunft in des Sailers Hause verabredet, Rathschläge über die trübe Zukunft zu fassen.

Des Mädchens Vater saß mittlerweile im Wirthshause und ein Geselle desselben, welcher den Liebhaber hatte kommen sehen, benachrichtigte sogleich den Alten von der Zusammenkunft. Wüthend eilte der erzürnte Sauermeister aus der Schenke nach dem Zimmer seiner Tochter, sprengte, als er dessen Thüre verschlossen fand, dieselbe mit einem eisernen, schneidenden Instrumente auf, und drang mit demselben auf den unglücklichen Liebhaber ein. Dieser, vor dem wüthenden Vater keine andere Rettung findend, sprang auf das Fenstergesimse hinauf, und klammerte sich von aussen an das Fensterkreuz. Vom Alter morsch, brach aber dasselbe entzwei und der Unglückliche fiel 3 Stockwerke hoch in den Hofraum hinab, und zerbrach sich an einem Wasserfaße, auf welches er auffiel, das Genicke.

Für todt wurde der Beklagenswerthe zu seinen bedauernswerthen Aeltern nach Hause getragen. Der Vater fiel bei dem Anblicke des geliebten Sohnes ohnmächtig zu Boden und liegt tödtlich krank darnieder. Der unglückliche Sohn aber, in welchem sich doch noch etwas Leben gefunden hatte, hauchte nach 36 Stunden unter den heftigsten Schmerzen und ohne mehr ein Wort gesprochen zu haben, die Seele aus. Bereits ist ihm auch seine treue unglückliche Geliebte in die Ewigkeit nachgefolgt; denn als ihr Geliebter den tödtlichen Fall gemacht, nahm der racheschnaubende Vater die Tochter bei den Haaren und schleuderte sie 2 Treppen hinab, worauf die Mißhandelte bald darauf verschied.

Alte Gebräuche.

Unter den bisher noch bestehenden alten lästigen Gebräuchen, worunter noch immer die unnützen Neujahrs-Komplimente oben anstehen, hat sich in München und andern Städten die Neujahr-Musik — nach dem gemeinen Volksausdrucke das Neujahr-Anmachen — noch immer kräftig behauptet. Wenn man auch diesen Gebrauch in Rücksicht des Vortheiles der Stadtmusiker noch duldet, der ihnen durch denselben wohlvergönnt zukömmt, und aus diesem Grunde es auch mit der edlen Kunst und ihrem Ansehen nicht so genau nimmt, so sollte man doch wenigstens nicht dulden, daß bei solchem Geschäfte der bürgl. militärischen Würde durch den Mißbrauch der Uniform zu nahe getreten wird; denn es macht auf das Gemüth des Ordnungsliebenden wahrlich einen schmerzhaften Eindruck, ein uniformirtes Musikkorps in einem Zechzimmer, wo man nur Lohnfidler zu sehen gewohnt ist, aufspielen, und dasselbe nach den Launen der angesprochenen Hauswirthe unwillig abweisen zu sehen, und diesen Uebelstand mag wohl Mancher schon gefühlt und erwogen haben; indem uns vor dem Erscheinen des neuen Jahres schon die höchsterfreuliche Nachricht kund geworden, daß man die Musiker durch ein von Seite der Bürgerschaft gemeinschaftlich veranstaltetes Zusammenwirken von solch einem beschwerlichen und eben nicht glanzvollen Erwerbe, wie das aufgedrungene musikalische Vergnügen erscheint, entheben und entschädigen wolle.

Für das gegenwärtige Jahr ist diese rühmliche Idee wahrscheinlich zu spät der Oeffentlichkeit mitgetheilt und gewürdigt worden; aber ehrenvoll dürften einst die Namen jener Bürger in den Annalen der Hauptstadt glänzen, welche sich dahin vereinigen, daß solch schönes Werk bis zum kommenden Jahreswechsel zum nachahmungswerthen Beispiel anderer Städte vollendet werde.

B. F.

Der Volksfreund an ein neu vermähltes Paar.

An den Bräutigam Alois B.

In Deinen Armen ruht die liebe Braut,
Die Du mit Sehnsucht strebtest zu umfangen;
Gestillet ist Dein brennendes Verlangen;
Dir ist des Eh'stand's Thorus nun erbaut.

Du hast die Braut als Gattin schon geschaut,
Berührt mit Wonne ihre Rosenwangen.
Vorüber ist Dein Zagen und Dein Bangen —
Du Glücklichster! so weit der Himmel blaut.

An die Braut Friederike B.

Und Du, von jedem Reiz so hold umflossen,
Dir blühe stets, wie Du, das frische Leben.
Du hast Dein Herz dem Gatten hingegeben
Und eine neue — schön're Welt erschlossen.

An beide.

Dem Volksfreund ward von Eurem Glücke Kunde,
D'rum wünscht er Heil zu diesem schönen Bunde.

Anzeigen.

In der ersten geschlossenen Budenreihe No. 73. sind schön gearbeitete Tabakspfeifen und elegante Bernstein-Arbeiten um billige Preise zu haben.

Gottlieb Herold und Comp. aus Stützengrün in Sachsen empfehlen sich mit einer schönen Auswahl in schwarzen, seidenen und weissen Faden-Spitzen, auch seidenen und baumwollenen Tull-Spitzen, ächten und unächten Blonden und Blonden-Hauben, Spitzen-Schleiern und dergleichen Krägen und Tüchern, englischen Spitzen und Spitzengrund im Stück und in Streifen, gestickten Mull und Spitzenhauben, Mull-Garnirung und Einsatz und dergleichen Tüchern und Krägen, schwarzen und weissen Tull-Schleiern, seidenen Gimpen und Schnüren, bunten und weissen baumwollenen Schnüren, Vorhäng-Franzen, Trou-Trou im Stück und dergleichen Spitzen, und in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Sie versprechen die billigsten Preise und reelste Bedienung, und haben ihre Boutique unten in der 3ten Reihe No. 201.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum in der gegenwärtigen Dreykönigsdult mit seinem schon bekannten Ulmer- und Zuckerbrod, besonders mit seinen ächten Weinschnitten in beßter Qualität. Mit den billigsten Preisen verbindet er die reelste Bedienung, und bittet daher um geneigten Zuspruch.

J. G. Honold aus Memmingen,
wohnhaft vor dem Karlsthore No. 1303. zu ebener Erde.

Nachricht für Musikfreunde.

Die bereits seit vielen Jahren her bestandene musikalische Leih- und Leseanstalt der Unterzeichneten bestehet noch, und wird auch ferner nach den bekannten Bedingnissen fortgesetzt. Zum Behufe dieser Leihanstalt wird in einigen Tagen die zweyte Fortsetzung von den neuesten Musikalien, als Anhang zum großen Katalog, die Presse verlassen, und kann bei uns gratis abgelangt werden. Um den Ankauf von Musikalien zu erleichtern: so geben wir von 1826 an statt ¼ (25 Prozent) nun ⅓ (33⅓ Prozent Rabat) vom Ladenpreis. Indem wir für das bisherige geschenkte Zutrauen ergebenst danken, empfehlen wir uns auf's neue zur fernern geneigten Abnahme in allen in das musikalische Fach einschlagenden Artikeln bestens.

München im Monat Jänner 1826.

Falter und Sohn,
Residenzstraße No. 33.

Im Schönfelde in der obern Gartenstraße No. 94. ist über eine Stiege ein Zimmer und Schlafkabinett mit eigenem Eingange und allen übrigen Bequemlichkeiten versehen, mit oder ohne Einrichtung, sogleich zu vermiethen.

Es sind 5 Aepfel- und 5 Birnbäume, sämmtlich jung, ganz gesund und sehr schön gezogen, zu verkaufen. Diese Bäume haben von dem Erdstamme an bis zum untersten Aste 10 bis 11 Fuß Höhe, sind 2 bis 3 Zoll im Durchmesser dick, durchaus tragbar, und haben auserlesene Früchte, wofür gut gestanden wird. D. Ueb.

Ein Marionetten-Theater mit mehrern schönen Dekorationen, 24 ganz neu gekleideten Figuren nebst verschiedenen Requisiten, ist zu verkaufen, und das Nähere zu erfragen No. 599. auf dem Schrannenplatze über 4 Stiegen. Auswärtige Liebhaber wollen sich in frankirten Briefen an die Redaktion wenden.

Ein junges Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht in einem Handlungsladen unterzukommen. D. Ueb.

Johann Conrad Graf, aus St Gallen, empfiehlt sich in dieser Dult mit einer seltenen Auswahl von glatten und gestikten Schweitzer-Mousselin-Waaren, und wird sich durch äusserst niedere Preise auszuzeichnen suchen. Er verkauft vor dem Marthore rechts in der dritten Reihe unten am Eingange No. 197.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 12. Jäner. Die Ahnfrau.
Sonnabend den 14. — Der Freischütz, Oper.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 7. Januar 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	46 kr.
Korn	7 "	2 "
Gerste	5 "	6 "
Haber	3 "	35 "

Todfälle in München.

Den 6. Jäner. Barbara Heigl, Kirchendieners-Wittwe, 59 J. alt, an der Wassersucht und schwarzen Krankheit. Antonia Hirschauer, Bedientenstochter, 18 J alt, an Erweiterung des Herzens.

Den 7. — Mathias Scheichenpflug, bürgerl. Handelsmann und Staatsschuldentilgungs-Commissions-Assessor, 65 J. alt, an Krankheits-Absatz am rechten Arme und Hals.

Der Bayerische Volksfreund.

Nur Aberwitz verachtet Fleiß und Leben.

Sonnabend. Nro. 6. München, den 14. Jäner 1826.

Bayern.

(München.) Se. Majestät der König haben Sich zufolge mehreren allerhöchsten Rescripten vom 6. d. M. allergnädigst bewogen gefunden, nachstehende Militär-Individuen unter allerhöchster Verleihung der ihrem Grade entsprechenden Normal-Pension in den Ruhestand zu versetzen, und zwar: den Hrn. Hauptmann Albert Wagner vom 8ten Lin. Inf. Regim. (Herzog Pius) unter Verleihung des Majors-Charakters; die Hrn. Oberlieutenants K. Rumel vom 13ten Lin. Inf. Reg., Lor. Scheuring vom 12ten Lin. Inf. Reg. (Prinz Otto) und Alois Kammerer vom 1ten Jäger-Bataillon; die Hrn. Unterlieut. Nikolaus Wirth vom 4ten Lin. Inf. Reg. (Sachsen-Hilldburghausen), Karl Feuerlein vom 8. Lin. Inf. Reg. (Herzog Pius), Michael Hermann vom 12ten Lin. Inf. Reg. (Prinz Otto), Mathias Zilz und Emanuel Kaufmann vom 15ten Lin. Inf. Reg., Ernst Nützel vom 2ten Jäger-Bataillon.

Mit welcher Huld und landesväterlichen Güte auch der Ruralgemeinden Abgeordnete von Sr. Königl. Majestät aufgenommen wurden, bleibe dem gemüthlichen Volksfreunde, als in sein Gebiet gehörig, zu erzählen vorbehalten.

Im Namen der 41 Gemeinden des Landgerichts Traunstein kamen, ihre Glückwünsche zu den Füssen des Thrones unsers Königs Ludwig nieder zu legen, Franz Manhart, vormaliger Gemeinde-Vorsteher von Obersiegsdorf, Anton Beilhack, Gemeinde- und Stiftungs-Pfleger in Ruhpolting, Franz Buchoester, Gemeinde-Vorsteher in Untersiegdorf und Franz Edtmayer, Gemeinde-Vorsteher in Nußdorf.

Diese Männer genoßen in ihrem beehrenden Auftrage das Glück, sich einer Majestät zu nahen, die es keineswegs gering achtet, selbst vom Gipfel der Macht sich zum schlichten Landmanne mit Vaterliebe herab zu lassen, und in dessen Liebe ihrer Regierung segensreichen Ruhm zu suchen. Sie sprachen mit Ihm über ihr Anliegen, über die Verhältnisse, die sie ihrer Lokalität wegen wissen mußten, über Salinen-Bergwerke, Bonitirung der Aecker rc. rc. Höchste Bewunderung erfüllte sie über Seiner Majestät Einsicht selbst in die kleinsten Details des Staatshaushaltes. Aber mit Thränen in den Blicken sprachen sie besonders von der huldvollen Güte des Monarchen und vom Glücke eines Landes, das unter solchem Zepter regiert wird!

Verschiedene Nachrichten.

Der in der letzten Nummer d. B. Seite 22 — 23 erzählten schauderhaften Geschichte, welche sich am 17. Dez. v. J. in Bamberg ganz in der Art, wie wir sie berichteten, wirklich zugetragen hat, können wir nicht umhin, das eben so zarte als höchst rührende Leichenbegängniß des unglücklichen Jünglings, ihm von seinen trauernden Freunden veranstaltet, nachfolgen zu lassen.

Der unerwartete — schwere Abschied, welchen der Unglückliche, dessen Todtenbahre jetzt die Freunde folgten, so schnell von der Erde und ihren Freuden in der Jahre schönster Blüthe genommen, hatte jedes Herz, das den braven Jüngling kannte, mit tiefster Wehmuth erfüllt. Im stummen Schmerz aber begleiteten, in ernste Trauer gehüllt, brennende Kerzen in den Händen tragend, die vertrautern Freunde des Verblichenen den Trauerwagen. Dieser war mit frischen Kränzen und duftenden Blumen, liebend dem Todten als Todtenopfer geweiht, geschmückt. Auf dem Sarge fanden sich mehrere

Pomeranzen, die glühenden Früchte des Südens, hier als Symbole, daß auch der Jugend schönstes Blühen, so wie sie selbst früh oder später dahin welket. Dabei fehlten nicht rührende Reime, der Hinterbliebenen Schmerz um den Verblichenen auf mannigfache Weise bezeichnend. Ein zahlreiches Gefolge begleitete die Leiche zu ihrer letzten Ruhestätte und der Trauertöne rührende Klage mit der Freunde letztem gepreßtem Lebewohl vermischt, folgten den Geliebten in die stille Gruft hinab.

Würzburg. Seit vier Wochen sehen wir mit Schmerz, wie eine bisher bei uns sehr seltene Gemüthskrankheit einige Menschen ergriffen hat. Vier Personen wurden die Opfer dieser Krankheit, — sie endigten ihr Leben in den Fluthen des Mainstromes. Einige wurden an der Vollziehung ihres Vorhabens gehindert.

Dultbericht der ersten Woche..

Mit starren Händen und erfrorenen Nasen zogen, in Mäntel und Pelze gehüllt, unter dem Dult verkündenden Geläute, die Groß- und Kleinhändler in unsere Stadt ein, um sich in ihren romantischen Holzhütten niederzulassen. Hier hoffnungsvoll dem Gang der Geschäfte entgegen sehend, saßen Merkurs holde Söhne und Töchter und wünschten sich in mannigfaltigen Sprachen gegenseitig eine gute Dult. Ob vom Herzen, weiß man nicht! — Doch auch diesesmal machte die Regel keine Ausnahme in ihrem Laufe. Unbedeutend wurde die erste Woche genannt, bedeutender die zweite gewünscht. Ach! hieß es allenthalben, die Leute fodern ein Lager von 30 tausend Gulden, um sich für 48 Kreuzer etwas darunter auszusuchen. Besonders anmassende Käufer waren mit der Auswahl gar nicht zufrieden, indem sie längst angekündigte Biographien suchten und sie trotz aller Mühe nicht finden konnten.

O ihr Uneinsichtsvollen! wer kann alle Artikel führen? und besonders so in's Geld laufende! —

Dieses Mißmuths ungeachtet, zweifeln wir nicht, daß sich die allgemeine Stimmung noch zum Vortheile der Kaufleute ändern wird, und erwarten daher ein günstigeres Schluß-Resultat, indem es uns freuen wird, die selbst gehegten Wünsche der thätigen Handelsleute in Erfüllung gehen zu sehen.

L. F.

Der Geldthurm zu Burghausen.

Der vaterländischen Geschichte gemäß, war einst das Schloß, die Burg oder Bergfeste Burghausen die Schatzkammer bayerischer Herzoge.

Links beim zweiten Bogen-Eingang in das innere Schloß, oder die dermalige Kaserne, stehet zur Zeit noch ein ganz runder Thurm, an die sogenannte alte Dürnitz angebaut, der von unten her an ein viereckigtes, 21 Schuhe langes und 16 Schuhe breites Gewölbe hinläuft, das nach alter Art mit stark gesprengten Bögen gebauet, und einwärts mit einer dick eichenen, und von aussen mit einer aus starkem Eisenbleche verfertigten Thüre versehen ist.

Oberhalb dieser Thüre ist die Jahreszahl 1484 mit alten Ziffern in Stein gehauen.

Weiters hat selbes kleine Fensteröffnungen, welche mit starken Eisenstangen verwahrt sind.

Vermög uralter Tradition soll eben dieser Thurm sammt dem Gewölbe die Schatzkammer oder der sogenannte Geldthurm der niederbayerischen Herzoge Heinrich, Ludwig und Georg (sämmtlich der Reiche zubenannt) seyn.

Ein Volksmährchen will, daß man noch in jüngern Zeiten einen geharnischten Mann daselbst vor der Thüre stehen gesehen, und in dem Thurme und Gewölbe Geld zählen gehört habe.

Diese Tradition verdient auch um so mehr allen Glauben, als der Geschichte gemäß ganz richtig ist, daß dem Herzog Georg im Jahre 1484 (die Jahreszahl, welche erwähntermassen oberhalb der Thüre eingehauen ist) das Schloß Burghausen eigen war, und daß solcher einen ausserordentlichen Schatz und Reichthum daselbst zur Aufbewahrung hinterlegt hatte; daher er auch den Beinamen der Reiche erhalten hat. Diesen Beinamen führte schon dessen Herr Vater Herzog Ludwig, und dessen Großvater Herzog Heinrich.

Die Geschichte sagt, daß Herzog Ludwig, welcher im Jahre 1417 im Schloße Burghausen

geboren ward, und bis in das dreißigste Jahr seines Alters daselbst lebte, täglich immer den Thurm vor Augen hatte, worin die Schätze seines Vaters aufbewahrt waren, und er dabei äusserst kärglich leben mußte, dieser Thurm kann also kein anderer seyn, als der oben bemeldte Geldthurm.

Ludwig, wie gesagt, äusserst kärglich erzogen, sohin dadurch zur Häuslichkeit und Sparsamkeit gewöhnt, vermehrte zwar die ihm von seinem Vater hinterlassenen Reichthümer und Schätze, hatte jedoch dabei niemals den wahrhaft erhabenen Grundsatz ausser Augen gelassen, daß ein Landesfürst nur alsdann reich sey, wenn es seine Unterthanen sind. Sein Spar- und Finanz-System kam daher keineswegs einer übertriebenen Gierigkeit nach Privat-Reichthum und Schätzen nahe. Herzog Ludwig war und bleibt immer ein Muster eines der vortrefflichen Landesfürsten Bayerns.

Nunmehr hat Gott, allem Ansehen nach, und wie man mit voller Zuversicht hoffen kann, Bayern mit einem zweiten solchen Ludwig beglücket.

Gott segne Sein Streben, Seinem alten Vorfahrer Ludwig nachzufolgen, und verleihe ihm lange Lebensdauer. Sein Geldthurm und Seine Schatzkammer sey Bayern, das er beherrscht.

Ein Altbayer R. G.

Eine wahre Geschichte.

Der Kaiser Otto II. steckte seine Tochter Jutta in ein Kloster zu Regensburg, wo es dieser so wenig gefiel, daß sie sich daraus von dem Prinz Prezislaus, dem Sohne des böhmischen Herzog Ulrich, entführen, und nach Mähren bringen ließ, wo die Liebenden sogleich ihre Vermählung feierten. Der Kaiser nahm diesen Schimpf sehr übel auf, er that den Schwur, daß er nicht eher ruhen wolle, bis er seinen Stuhl mitten in Böhmen gesetzt habe, und zog mit einem starken Heere an die böhmischen Gränzen, um die ihm angethane Schmach zu rächen. Herzog Ulrich säumte auch nicht, und ging seinem Feinde entgegen. Schon standen die Heere so nahe einander, daß sie sich mit Pfeilschüssen erreichen konnten, als am Tage der Schlacht die Prinzessin zwischen beide Heere trat, und mit ihrem Vater zu sprechen begehrte. Sie war sehr armselig und bußhaft gekleidet, eilte mit fliegenden Haaren und ausgebreiteten Armen auf ihren Vater zu, fiel vor ihm nieder, umfaßte seine Knie und weckte durch Worte und Thränen des Vaters Mitleid. Er hob sie auf, gab seine Einwilligung zu ihrer Heirath, und umarmte ihren Gemahl als seinen Schwiegersohn, und das war wohl das Beßte, was er thun konnte. Weil er aber geschworen hatte, daß er nicht eher ruhen wolle, bis er seinen Stuhl mitten in Böhmen gesetzt habe, wurde er an einen Ort mitten im Lande geführt, wo ein steinerner Sessel aufgerichtet wurde, auf welchen er sich niederließ, und so seinen Schwur erfüllte.

Ansichten und Bemerkungen.

Die beßte Frau verträgt sich in die Länge der Zeit mit dem schlimmsten Mann besser, als mit der beßten Frau. —

— Ein einziger, noch so unbedeutender Feind kann oft mehr schaden, als hundert noch so bedeutende Freunde uns nützen können.

— Wir glauben das Nachtheilige über Andere leichter, als wir dagegen ihr Gutes gehörig anerkennen und zu schätzen wissen.

An eine Kokette.

Schön bist du, witzig und galant,
Suchst stets den Männern zu gefallen,
Sieg'st, wenn du kannst, und doch bot dir von Allen
Kein Einziger im Ernst die Hand.
O Della! wenn dir je ein guter Rath behagt,
Such' nicht die Männer auf, such' dir nur Einen;
Das Windspiel, das zwei Hasen jagt,
Fängt keinen! — —

Die Weiber.

Die Weiber — (Freund glaub' es mir)
Die Weiber sind dem Feuer gleich:
Zu weit davon, erstarret ihr,
Zu nah' dabei, verbrennt ihr euch.

Anekdoten.

In der Kreuzkirche zu Breslau befand sich noch 1799 eine lateinische Grabschrift auf einem eingemauerten Marmorsteine, die zu deutsch also lautet: Hier ruhet ein Muster kirchlicher Bescheidenheit, der würdige Hr. Karl Scholz von Oberglogau, dieser Kollegiatkirche Vikarius und Mansionarius, welcher, durch 15 Jahre in dieser Kirche arbeitend, den Grund zur ewigen Ruhe gelegt, und da er eben so viel Jahre das musikalische Chor ohne Pause regiert, hat er im Konzert des Lebens i. J. 1694 den 25. Oktbr. im vollkommenen Einklang der Tugenden nach dem Takte des Todes den letzten Triller gethan.

„Wie viel sitzen im Rath der Zehner“? — fragte Ludwig XIV. den Gesandten von Genua. — Vierzig, Sire! erwiederte der Minister. So sicher ist das Gefühl der Höflinge.

Einen jungen Prinzen bat ein Hülfsbedürftiger um eine Gabe. Ach, Prinz, fing er an, mein Elend ist groß. — Lebhaft fragte der kleine Prinz: „Muß er auch Latein lernen“?

Anzeigen.

Merkwürdige inländische Naturerscheinung.

Im Buchmann'schen Kaffeehause auf dem Schrannenplatze ist ein 12 Monat altes Kind, weiblichen Geschlechts, von ausserordentlicher Leibeskonstitution, täglich von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends um 6 kr. zu sehen. Magdalena Sürzer, Hafnersgattin aus Anzing, kön. Landgerichts Ebersberg, ist die Mutter dieses merkwürdigen, korpulenten und übrigens schön gestalteten Mädchens, und bittet das verehrungswürdige Münchner-Publikum um einen zahlreichen Besuch.

Die Unterzeichnete hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß bei ihr sehr schöne und reinliche Maskenkleider zum Ausleihen bereit sind, insbesondere aber sehr elegante Domino's. Sie wohnt in der Schäfflergasse No. 1568. über 2 Stiegen.

C. Pierre.

Johann Conrad Graf, aus St. Gallen, empfiehlt sich in dieser Dult mit einer seltenen Auswahl von glatten und gestikten Schweitzer-Mousselin-Waaren, und wird sich durch äusserst niedere Preise auszuzeichnen suchen. Er verkauft vor dem Marthore rechts in der dritten Reihe unten am Eingange No. 197.

No. 601. am Schrannenplatze ist ein meublirtes Zimmer über eine Stiege zu vermiethen.

Ein Kreuzweg in 14 Stationen gemalen, 13 Zoll hoch und 11 Zoll breit, in schwarzen Rahmen, ist für 4 fl. 40 kr., und ein Portatelle mit gehöriger Autentica, worauf Meß gelesen werden kann, ist für 4 fl. zu verkaufen, und in der Herzogspitalkirchen-Sakristei zu erfragen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Samstag den 14. Jan. Der Freischütz.
Sonntag den 15. — Jungfrau von Orleans.

Lotto.

In der 1209ten Ziehung zu München sind folgende Numern erschienen:

6 7 77 18 73.

Getraute Paare.

Johann Lomer, Bierwirth, mit Maria Katharina Grüner, Floßmeisters-Tochter von Tölz. Joseph Pachmayr, städt. Bankknecht, mit Barbara Süß, Bankknechtswittwe. Herr Max Johann Gessereli, Hausbesitzer, mit Anna Barbara Johanna Nepom. Fräulein von Weissenstein, gewes. franz. Oberstlieutenants-Tochter. Simon Märkl, bürgl. Handelsmann, mit Margaretha Schmid, b. Eisenhändlerstochter v. h. Herr Ferdinand Michel, königl. bayer Hauptmann à la Suite, mit Maria Boucaud, franz. Hauptmanns-Tochter.

Todfälle in München.

Den 9. Januar. Johann Herbert, Klaviermachersgeselle, 42 J. alt, an der Lungensucht. Elisabeth Fischer, Trabantenswittwe, 81 J. alt, an Altersschwäche. Lorenz Wolf, bürgl. Buchbinder, 51 J. alt, am Nervenschlage.

Am 10. — Joseph Kappler, Rechnungs-Kommissär, 64 J. alt, an der Wassersucht. Maria Fischer, Pferdarztswittwe, 72 J. alt, an der Lungenentzündung. Magdalena Lankes, Milchmannsfrau, 53 J. alt, am Schlagfluß. Johann Wiesmüller, Taglöhner, 55 J. alt, an Entkräftung.

Am 11. — Seraph Seidl, bürgl. Webermeister, 56 J. alt, am Nervenschlage.

Berichtigung.

Im letzten Stücke des Volksfreundes vom 12. Januar ist in dem Artikel München, Zeile 7, anstatt Crassirung zu lesen: Cessirung.

Der Bayerische Volksfreund.

Tritten des Wanderers über dem Schnee sey ähnlich mein Leben;
Es bezeichne die Spur, aber beflecke sie nicht.

Dienstag. Nro. 7. München, den 17. Jäner 1826.

Bayern.

Anstatt des in dem Personal-Status des K. Staats-Ministeriums des Hauses und des Aeussern unterm 9. v. M. als geheimen Sekretär aufgeführten Hrn. Ant. Solomé, welcher dermal bei der K. Mission in Berlin noch zu verbleiben hat, haben Se. Majestät der König den bisherigen Ministerial-Bureau-Sekretär, Hrn. C. Besnard unterm 25. Dez. v. J. allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. M. der König haben vermög allerhöchsten Rescripts vom 30. Dez. allergnädigst geruht, den Obersten und Flügel-Adjutanten, A. Frhrn. von Gumppenberg, bisherigen Hofmarschall, in huldreicher Anerkennung seiner treuen Dienste und Anhänglichkeit, zum Hofmarschalle an Ihrem Königl. Hofe zu ernennen, und demselben als ein weiteres Merkmal Allerhöchstihres Vertrauens auch die Geschäfte eines Oberhofmarschalls provisorisch zu übertragen.

Fortsetzung des gelieferten Auszuges aus der neuen Armee-Formation und der Uniforms-Bestimmungen.

Hinsichtlich der neuen Uniformirung sämmtlicher Waffengattungen und Militär-Branchen sind Nachstehendes die wesentlichen Bestimmungen hierüber.

Sämmtliche Infanterie- und Chevauxlegers-Regimenter unterscheiden sich wieder durch die verschiedenen Farben der Krägen und Aufschläge, für welche bei der Infanterie acht Hauptfarben, nämlich scharlach, krapproth, schwarz, hellgelb, rosenroth, carmoisin, oraniengelb und stahlgrün, — bei der leichten Cavallerie aber drei Hauptfarben, nämlich carmoisin, scharlach und schwarz — angenommen werden. Da jedoch jede dieser Farben für je zwei Regimenter gemeinschaftlich seyn wird, so haben sich diese Regimenter unter sich wieder durch verschiedene Farben der Knöpfe (weiß oder gelb) zu unterscheiden.

Die Jäger-Bataillons erhalten hellgrüne, die Kuirassier-Regimenter scharlachene, die Artillerie-Regimenter und technischen Compagnien schwarze, das Artillerie-Fuhrwesen dunkelblaue, die Garnisons-Compagnien und Invaliden (bayer.) kornblaue Krägen und Aufschläge; für die Jäger-Bataillons und Artillerie-Regimenter werden die Knöpfe mit Nummern beibehalten. Die Farbe der Vorstöße an den Krägen (bayerisch) ist kornblau für die Infanterie und Kavallerie, stahlgrün für die Jäger-Bataillons, dunkelblau für die Artillerie, die technischen Compagnien rc. rc. Das Artillerie-Fuhrwesen erhält gar keinen Vorstoß. Für die Schöße und Vorstöße der Röcke und Kollets ist bei der Infanterie und schweren Kavallerie scharlach, bei den Jäger-Bataillons hellgrün, bei der leichten Kavallerie carmoisin, schwarz und scharlach, bei der Artillerie und den übrigen Branchen dunkelblau, scharlach und kornblau angenommen.

Das Linien-Infanterie-Leib-Regiment erhält, als Auszeichnung, die 2 Knopflöcher auf den Aermel-Aufschlägen mit weissen Litzen, wie auch Granaden auf den Knöpfen. (Letztere werden auch bei der Artillerie und den Ouvriers auf den Rockschößen beibehalten.

Die Offiziere der Infanterie und Artillerie, des Artillerie-Fuhrwesens und der Garnisons-Compagnien behalten lange Röcke, wie bisher, mit Anwendung der obigen Bestimmungen über Kragen, Aufschlag, Vorstoß rc. rc. Die Offiziere der leichten Batterie erhalten, wie ehemals, Collets, statt der langen Röcke. Die pensionirten Offiziere aller Waffengattungen tragen

künftig die Uniform der Linien-Infanterie, jedoch mit weißen Krägen und Aufschlägen und gelben Knöpfen.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

In einer Mühle bei Courtray (Niederlande) hat sich kürzlich folgender Unglücksfall ereignet. Das Kind des Müllers kam den Mühlsteinen zu nahe, wurde von diesen bei den Haaren ergriffen, und bald war sein Kopf zermalmt. Der Mann, der in dem untern Stockwerke das Mehl in einen Sack auffing, bemerkte, daß es blutig war, und lief alsbald hinauf, wo er das schauderhafteste Schauspiel erblickte.

— Zu Schmidmühlen ist am 2. Jäner der 20jährige Glasschleifersgeselle Johann Groß von Treitendorf, aus Unachtsamkeit ins Wasser gefallen, unter das Mühlrad gekommen, und von demselben zermalmt worden.

— Am 4. Jäner ist der Fuhrknecht Andreä Leber auf dem Wege von Bamberg nach Hildburghausen sammt Wagen und 2 Pferden, bei Dietterdorf in den Kreckfluß gestürzt, und der Unglückliche, nebst den Pferden, ertrunken aus dem Wasser gezogen worden. Merkwürdig und unbegreiflich ist dabei der Umstand, daß diese Stelle, wo der Unglückfall geschehen, beinah 300 Schritte von dem ordentlichen Kommunikationswege entfernt ist, dann auch der Verunglückte nicht betrunken war, und daher gar nicht ausgemittelt werden konnte, auf welche Art der sonsten erfahrne Knecht an diesen abwegen, gefährlichen Platz gekommen seyn möge.

— Zu Frankfurt hat bei der jüngsten Prämien-Ziehung der Staatsschuldscheine eine Person 100,000 Rthlr. gewonnen, welche so eben ausgepfändet werden sollte; und in Wien hat eine reiche Judenfrau bei der Ziehung der sogenannten Partiale den höchsten Gewinnst erhalten.

— Am 8. Jan. ist ein Flügel des schönen Klosters Bayerdiessen abgebrannt.

— Vor einigen Tagen ist auf dem Wege von Freising nach München ein junger braver Fuhrknecht, durch das Abrutschen des Wagens auf der Straße in den Graben, augenblicklich getödtet worden.

Die Fahnen-Ehre.

In dem französischen Kriege anno 1806 hat sich in einer deutschen Provinzial-Stadt mit der Fahne eines Bataillons der Bürgermiliz ein merkwürdiger Vorfall ereignet, welcher dem franz. Militär, das damals dortselbst in Garnison lag, in jeder Rücksicht, so wie auch ausnahmsweise den Bürgern zur Ehre gereicht.

Lange schon hatte der Schneider S. als Feldwebel den Auftrag erhalten, den verrissenen Fahnen-Ueberzug des National-Bataillons auszuflicken, und da befahl er denn eines Tages seiner Magd, den Fahnensack bei dem Kaufmann M., Major der Bürgermiliz, zum Reparieren herbei zu bringen. Der Kaufmann, der eben mit seinen Kunden beschäftigt war, übergab der Magd den Schlüssel in die Depot-Kammer, um das Verlangte selbst zu nehmen. Aber die in solchen Dingen unkundige Weibsperson nahm die Fahne anstatt den Sack derselben, und trug sie wie eine Helebarde auf den Schultern durch die Stadt. Allein sie wurde von der ersten französ. Schildwache arretirt, und nachher auf die Hauptwache gebracht, nach gemachten Rapport an die Stadt-Kommandantschaft aber entlassen, und die Fahne auf der Wache behalten.

Auf die fatale Nachricht ließ der Landwehr-Kommandant sogleich den Fahnensack reparieren, und gab einen Handlungs-Diener Befehl, mit Anbruch der Nacht sich mit ihm auf die Hauptwache zu begeben und die Fahne eingewickelt nach Hause zu transportiren; aber der wachthabende Offizier ließ sie durchaus nicht verabfolgen. Bald gab es Lärm in der Stadt, die Bürger in der Meinung, daß man ihnen die Fahne nicht mehr zurückgeben werde, rotteten sich zusammen, wollten die Wache stürmen, und die Fahne, wenn es darauf ankäme, selbst mit ihrem Blute erobern. Um diesen ihren Entschluße dem französischen Kommandanten kund zu thun, begab sich eine Deputation der Landwehr-Offiziere, mit ihrem Major an der Spitze, zu denselben, und erhielten von ihm folgenden Bescheid: „Wir sind nicht gewohnt, meine Herren, eine militärische Fahne wie einen Weiberschurz behandeln zu sehen, und können ein solches Verfahren nicht dulden. Der Ent-

schluß, ihre Fahne mit den Waffen in der Hand zu nehmen, macht Ihren Herzen Ehre und ersetzt einigermassen das grobe Versehen, das Sie sich zu Schulden kommen lassen; allein solche Maßregeln sind hier durchaus nicht nöthig, wenn Sie die Fahne mit der ihr gebührenden militärischen Honoration abführen lassen, im Gegenfalle aber werden wir uns Ihrem Muthe nach Erfoderniß entgegen zu stellen wissen."

Die Franzosen, durch die ausserordentliche Bewegung aufmerksam gemacht, traten mittlerweile ins Gewehr und verdoppelten die Wachen. Alles war in gespanntester Erwartung, und man vermuthete von Seite der Bürger einen Angriff.

Indessen besann sich aber der Militz-Kommandant eines Beßern. Er beorderte nämlich eine Kompagnie mit Trommel und Pfeife nach der Hauptwache, um das Stadt-Panier friedlich abzuverlangen. Es war schon gegen Mittag dieses tumultuarischen Tages, als die Bürger-Kompagnie mit klingendem Spiele an der Hauptwache aufmarschirte, und die daselbst aufgepflanzte Fahne friedlich abverlangte. Die Franzosen standen in Parade, die Offiziere salutirten höflich, auch die Trommeln und Pfeifen spielten nach Ordnung und Gebühr, und siehe! da trat ein französischer Fähndrich hervor, nahm die bürgerl. Fahne und übergab sie dem zum Empfang hervortretenden National-Gardisten, und so wurde sie denn in Reih und Glied, der gebührenden Würde gemäß, in die Behausung des Kommandanten gebracht, der des andern Tages die französischen Offiziere der Besatzung auf einen eigens veranstalteten Festball freundlich regalirte.

Allerlei Klagen.

Die Dultleute klagen über schlechten Absatz, die Käufer über Geldmangel, die Armen über die Hartherzigkeit der Reichen, und über die strenge Kälte, die Herrschaften über die verdorbenen Dienstboten, und die Dienstboten über Unbilligkeit der Herrschaften, die Buchhändler über den Verfall ihres Handels, und die Schriftsteller über die Buchhändler, die Lottospieler über die neuen Zettel, die Biertrinker über die Brauer, und die Brauer über den Aufschlag, und die Einwohner in der Au über die Theuerung des Bieres, indem die Maaß um einen Pfennig über den Normal-Satz gegeben wird, und ohnerachtet dessen noch schlechter seyn soll, als das Bier in der Stadt, das um einen Pf. wohlfeiler ist: und da hat denn ein närrischer Mensch gemeint, daß die Letztern die meiste Ursache hätten, zu klagen, indem sich alles Uebrige leichter entschuldigen und ausgleichen ließe, als ein Bierpfennig, welchen man mehr bezahlen muß, um leichters Bier zu erhalten, wie es überall um geringern Preis besser zu bekommen ist. K.

Mannigfaltiges.

Der größte Theil des Volkes verschreit auch den an sich rühmlichen Versuch, einen Bösewicht zu entlarven und der verdienten Strafe zu unterwerfen, immer als die Wirkung eines bösen Herzens und mißbilligt ihn gleich der Handlung eines Denunzianten, und der Bemühung einen Menschen unglücklich zu machen.

— Die Bewohner der Merquesas-Inseln haben kein R in ihrer Sprache.

— Das Reiben der Arme und Beine mit den Händen und das darauf folgende sanfte Drücken der Muskeln zwischen dem Zeigefinger und dem Daumen benimmt dem Körper, weil es den freien Umlauf der Säfte wieder herstellt, seine Müdigkeit.

— Der Mensch ist Abends um einen Zoll kürzer als am Morgen.

— Im Sommer wiegen gesunde Menschen ohngefähr um 3 Pfund weniger als im Winter. Man zählt im Menschen 249 Knochen. In 20 Jahren dünstet der Mensch gerade so viel aus als er wiegt.

Einfaches Mittel gegen die Wassersucht.

Gewöhnliche Brennesseln gekocht und den Abguß davon getrunken. Ein Mann, der drei Jahre lang die Aerzte vergeblich gebraucht hatte, wurde mit diesem einfachen Mittel in kurzer Zeit, ohne anderweitige nachtheilige Folgen, von seinem Uebel befreit.

Biersatz im Isarkreise für das Sudjahr $18\frac{25}{26}$.

Stadt München und Landshut; Landgerichte: Bruck, Dachau, Ebersberg, Landshut, Laufen, Moosburg, Mühldorf, München, Pfaffenhofen, Starnberg, Tittmoning, Troßberg, Vilsbiburg und Wasserburg a) definitiver Winter-Biersatz:

drei Kreuzer zwei Pfennige,

b) Sommer-Biersatz:

vier Kreuzer.

II. Distrikt, die Landgerichte: Berchtesgaden, Mießbach, Reichenhall, Rosenheim, Schongau, Tegernsee, Tölz, Traunstein, Weilheim, Werdenfels, Wolfrathshausen; Herrschaftsgerichte: Hohenaschau in Prien, Hohenaschau in Neubayern, Braunenburg dortselbst a) definitiver Winter-Biersatz:

drei Kreuzer drei Pfennige,

b) Sommer-Biersatz:

vier Kreuzer einen Pfennig.

Amtliche Notize.

Der Fleischsatz ist im Monat Jäner für das Ochsenfleisch auf 9 kr., das Kalbfleisch auf 7 kr. bestimmt.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 12. Jäner. Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. Die Dem. Fleckenstein die Bertha, als Gast. Wenn es auch schwer ist in dieser Rolle nach Mad. Karl den Beifall des Publikums zu erringen, wie ihr es gelungen, so gereicht es der Dem. Fleckenstein gewiß zur größten Ehre sich in dieser strengen Aufgabe die vollste Zufriedenheit erworben zu haben, und wir können von dieser angehenden Künstlerin, die als Gast vorher schon mit vielem Beifall gesehen wurde, mit Zuversicht sehr viel Rühmliches erwarten. Herr Urban als Jaromir leistete Ausgezeichnetes wie gewöhnlich, er war die Seele des Spieles und wurde gebührendermassen am Schluße einstimmig hervorgerufen.

Dienstag den 17. Jan. Der Freischütz.
Donnerstag den 19. — Das Bild.

Anzeigen.

Winandy, Vater und Sohn, von Verviers, im Königreiche der Niederlande, haben die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß, indem sie Willens sind, die Dulten und Messen in Bayern, die sie seit vielen Jahren halten, aufzugeben, sie, um völlig diesen Zweck zu erreichen, ihre Waaren während dieser Münchner-Dreikönigs-Dult, sowohl im Ausschnitte als en gros, nach der bayerischen Elle gegen baare Bezahlung, wie sie im kön. bayerischen, löblichen Polizeyanzeiger von München, No. 4., Mittwoch den 11. Jänner 1826 pag. 54 und 55, angezeigt sind, verkaufen werden, und daß ihr Waarenlager auf dem Schrannenplatze im Eckhause No. 600. über 3 Stiegen ist, und der Eingang dazu im Schleckergäßchen neben Herrn Haßlacher, bürgerl. Possamentierer.

Diese Stiegen sind nicht hoch, sind hell, sehr bequem und rein gehalten.

Die Unterzeichnete hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß bei ihr sehr schöne und reinliche Maskenkleider zum Ausleihen bereit sind, insbesondere aber sehr elegante Domino's. Sie wohnt in der Schäffergasse No. 1568. über 2 Stiegen.

E. Pierre.

In einer der gesuchtesten Straßen der Stadt steht ein zu verschiedenen Zwecken sehr geeignetes Haus mit Stallung, geräumigem Hofe rc. täglich zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der k. Appellations-Gerichts-Advokat Dr. Späth.

Ein Marionetten-Theater mit mehrern schönen Dekorationen, 24 ganz neu gekleideten Figuren nebst verschiedenen Requisiten, ist zu verkaufen, und das Nähere zu erfragen No. 599. auf dem Schrannenplatze über 4 Stiegen. Auswärtige Liebhaber wollen sich in frankirten Briefen an die Redaktion wenden.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 14. Januar 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	36 kr.
Korn	6 "	54 "
Gerste	5 "	2 "
Haber	3 "	24 "

Todfälle in München.

Den 11. Jäner. Katharina Nadler, Stickerin, 23 J. alt, an eiteriger Lungensucht.

Den 13. — Viktoria Schuster, Weinwirths-Wittwe, 71 J. alt, an einem organischen Fehler des Herzens, Bauchwassersucht und Nervenschlage. Thekla Pfahler, Dienstmagd, 26 J. alt, an apoplexia.

Der Bayerische Volksfreund.

Jeder Tag ist ein Leben; an jeglichem Abend begräbt ein Weiser sich, oder ein Thor, je nachdem er gelebt.

Donnerstag. Nro. 8. München, den 19. Jäner 1826.

Bayern.

Schluß des gelieferten Auszuges aus der neuen Armee-Formation und der Uniforms-Bestimmungen.

Die Offiziere à la Suite legen von ihrer bisherigen Uniform bloß die Klappen ab, und nehmen durchaus weisses Futter, so wie zu den Ueberröcken weissen Vorstoß an.

Bordirte Hüte, so wie die Federhüte der Generäle hören durchaus auf; Letztere tragen jedoch Federbüsche. Nur der Feldmarschall kann den bordirten Federhut tragen.

Die Generäle legen (wie überhaupt die ganze Armee, mit Ausnahme der Chevauxlegers-Regimenter) die Klappen ab; auch hört die Stickerei unter den Krägen gegen Achseln und Rücken überall auf, und bloß der Feldmarschall darf die bisherige Uniform, mit bloßer Weglassung der Klappen, forttragen.

Die Generäle tragen dagegen weisse Schuppen-Epaulettes.

Die Offiziere der leichten Infanterie, mit Ausnahme des Leib-Regiments, behalten gelbe Epaulettes, so wie die Artillerie, das Fuhrwesen und die Ouvriers-Compagnie gelbe Epaulettes behalten. Weisse erhalten: die Offiziere des Lin. Inf. Leib-Regiments, der Kavallerie, der Ingenieurs, Mineurs, Sappeurs und Pontonniers.

Achselschnüre statt Epaulettes werden getragen: in Gold von den General- und Flügel-Adjutanten, in Silber von den Offizieren des General-Quartiermeister-Stabes durch alle Grade; Erstere behalten Krägen und Aufschläge wie bisher von Scharlach, und Letztere von dunkelblauem Sammet und die Schärpen wie bisher.

Die Offiziere des Ingenieur-Korps tragen dunkelblaue Schösse wie die Artillerie.

Die Grad-Auszeichnungen werden, nach der Farbe der Knöpfe, weiß oder gelb getragen.

Die weißtuchenen Hosen mit hohen Stiefeln werden zur Parade für die Cuirassiere, dann zur Galla für die Generale, General- und Flügel-Adjutanten und General-Quartiermeister-Stabs-Offiziere beibehalten; im gewöhnlichen Dienste werden lange Hosen mit kurzen Stiefeln getragen, und zwar von der Grundfarbe ihrer Uniform mit rothem, bei den Jägern mit grünem Vorstoß. Sie müßen aber auch mit weissen langen Sommerhosen versehen seyn, welche jedoch nur dann getragen werden müssen, wenn die Mannschaft mit weißleinenen Hosen auszurücken beordert wird. Ausser diesen Paraden dürfen die Offiziere, wie bisher, gelbe Hosen tragen, jedoch nur in der Art, daß dieselben von allen Offizieren eines Regiments zugleich getragen werden.

Alle bisherigen Uniforms-Stücke dürfen durch alle Chargen und Waffengattungen, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, bis zum 31. Aug. 1827 fortgetragen werden. Mit dem darauf folgenden September muß jedoch die Uniformirung im ganzen Heere hergestellt seyn, mit alleiniger Ausnahme der dermal pensionirten Offiziere, welche ihre bisherige Uniform so lange forttragen dürfen, bis sie eine neue brauchen. Die Offiziere à la Suite der Armee dürfen jedoch ihre Uniform mit rothem Futter nur noch bis 1. September 1826 tragen.

Verschiedene Nachrichten.

Das im Jahre 1786 durch Zusammenwirken mehrerer achtbaren Bürger in Würzburg

begründete Institut für erkrankende Gesellen, welches noch fortwährend durch Bürger ganz unentgeltlich und musterhaft verwaltet wird, legte am 26. Dezbr. v. J. seine Rechnung für die Jahre 18¾ ab, woraus hervor geht, daß in dessen Lauf 375 Kranke, — während 6431 Tagen, — ärztlich behandelt und verpflegt wurden, wovon nur 15 starben.

— In Dresden sind die schwarzen Pocken ausgebrochen, und haben schon mehrere Kinder hingerafft, so daß polizeiliche Maßregeln getroffen werden mußten. Man hofft, daß die seit dem 7. Januar eingetretene starke Kälte (12 bis 13 Grad unter 0) der Seuche einen Damm entgegen setzen werde.

— Aus Hohenlinden vom 7. Jäner wird der sehr traurige Tod des Jägers Martin Hufeisen berichtet, welcher in dem Walde bei Erding nächst Buch todt gefunden wurde. Er hatte sich wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit durch den rechten Oberschenkel geschossen, und mußte so ohne Hilfe, neben seinem Jagdhund, der seinen Büchsensack bewachte, qualvoll dahin sterben.

Liebe und Ehe.
Aphorismen.

Figura zeigt täglich, daß unter zehn Ehen fünf schlecht, drei leidlich und kaum zwei gut sind; eine glückliche Ehe ist eine Rarität. — Weil unter zehn Heirathen fünf aus Gewohnheit, drei aus Convenienz und zwei allein aus Harmonie der Herzen geschloßen werden, so kann das nicht anders kommen.

Weinen sollte man über den Leichtsinn der Menschen, mit dem sie Bündniße eingehen, von welchen allein oft das Wohl oder Weh ihrer Zukunft abhängt. Blankes Geld, glattes Gesicht, glattes Benehmen, — das sind allein die ersten Vehikel unserer heutigen Ehen.

Die einander heirathen wollen, sollten sich doch wirklich nur mit voller Offenheit und Aufmerksamkeit begegnen. Aber bei welchem gegenseitigen **Uebereinkommen** kommt wohl mehr Trug und Täuschung vor, und wo wäre wohl eine enorme Läsion vollständiger zu beweisen, als bei jenen Verlobten, die ihr Bündniß nach der Mode des Tages schließen? — Viele Mädchen tragen hiebei die gemeinsame Schuld, daß sie mehrentheils das durch den Schein zu ersetzen suchen, was ihnen gerade am meisten abgeht. Manchem hat es dann schon bedünkt, war die vergötterte Geliebte nur erst unter der schirmenden Haube, als wenn die, die vorher sanft schien, eine Furie; als wenn die, die vorher klug schien, eine Närrin; als wenn die, die vorher sittsam schien, eine Hetäre sey; mancher ist dann zum Hauskreuzträger geworden, mancher zum Wüstling, mancher zum Haustyrann, mancher ist davon gelaufen, oder mancher hat die liebe Ehehälfte zum Hause hinaus gejagt. Das waren die ersehnten Herrlichkeiten!

Wie so viele Mädchen, die sich einen Mann wünschen, suchten sich auf eine ganz verkehrte Weise denselben zu verschaffen. Nur die wahren Eigenschaften einer künftigen guten Gattin, ein sanfter Charakter, zartes weibliches Gefühl, und reine Sitten, eine sorgsame und geschickte Vorsteherin des Hauswesens, eine Freundin, in deren seelenvollen und gebildetem Umgange der Gatte Erholung von seinem schweren Berufe findet, — ziehen den Mann an und werden ihn für immer fesseln.

Wenn das Weib die Kunst versteht, ihren Gatten auf die Dauer zu beschäftigen, und zu fesseln, so wird die Opferflamme auf Hymens Altare nie verlöschen, und jede Wolke, die am ehelichen Himmel aufsteigt, gar bald in das milde Licht des Abendroths versetzen. Wie viele vergessen aber, daß der Ehestand gerade von ihrer Seite das Benehmen in noch höhern Grade verlangt, was früherhin den Geliebten an sie zog. Weder die prosaische Alltäglichkeit, die sich in Küche und Keller besser befindet, als bei dem Manne, noch die verzwickte Sentimentalität, die lieber in Mond und Sterne schaut, als zu dem Manne, soll sich das Weib zur Gewohnheit werden lassen. Wo nur das Leben sich in der Alltäglichkeit bewegt, da wird es grau und matt; wo es sich nur in der Idealität erhebt, da wird es bald eine Last.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfache Gedanken.

Es giebt wenig Orte, wo man so viele Freunde hat, als in Paris; wenigstens legt man ihnen diesen Titel bei. Man hat deren, und weiß ihren Namen nicht. Man hat deren, die man nie gesehen hat, man kennt sie durch andere. Man hat deren, welche man sorgfältig vermeidet; man hat endlich Freunde, die man gar nicht liebt.

Es giebt kein schrecklicheres Gewerbe, als das eines Schriftstellers! denn derjenige, der die Leidenschaften so ganz schildern will, lebt mitten in schmerzlichen Gemüthsbewegungen, die er sich selbst schafft. Unaufhörlich ist sein Gehirn der Henker seines Herzens. Fragt ihr ihn, zu was er sich so viel Unruhe mache, so wird er antworten: zur Belehrung meiner Nebenmenschen. Dann gleicht er einem Menschen, der sich Stecknadeln in das Fleisch sticht, um dem andern zu zeigen, wie sehr dies schmerze.

Der Fehler, dessen sich die Schriftsteller am liebsten, und sogar mit einer gewissen Selbstgefälligkeit beschuldigen, ist die Trägheit. Wenn man einen von ihnen sagen hört: ich bin recht faul! ist es da nicht als wenn er sagte: was für schöne Sachen würde ich schreiben, was für Geist, was für Talente würde ich zeigen, wenn ich nicht so faul wäre!

Ein Autor kann sich Glück wünschen, ein gutes Buch geschrieben zu haben, gleich wie ein reicher Mann, eine gute Handlung verrichtet zu haben. F. K—g.

Danksagung.

Nur dem A. Patron Posthomus hat es ein Jüngling dahier zu verdanken, daß ihn nicht das nämliche unglückliche Schicksal getroffen hat, wie demjenigen in Bamberg: daher sey innig Dank gesagt Dir, o Posthomus!

Anekdoten.

Ein junger reisender Handwerksbursche ging an einem Garten vorüber, blieb stehen, und schnitt von einem überhängenden Baum einen Ast ab. Der Herr des Gartens sah dieß aus dem Fenster des Gartenhauses, und rief ihm zu: „He! was macht Ihr denn da“? — „Ich brauche einen Stab, und da schneid' ich mir einen ab“, war die Antwort. — „Schön“! erwiederte der Herr, bedenket doch, wenn jeder Vorübergehende sich bei mir einen Stab abschneiden wollte, so würd' ich bald keinen Baum mehr im Garten haben?! „Ach“! versetzte lakonisch der Geselle, „es wird nicht jeder so unbescheiden seyn.“

Der P...sche General von K.. war in den letzten Jahren seines Lebens sehr hinfällig, und seine körperlichen Kräfte nahmen mit jedem Tage auffallend ab. Er hatte ein beständiges Zittern in den Händen, denen es an aller Muskelkraft gebrach. Eines Abends war die Ordonanz bei ihm im Zimmer, um ihm über etwas Rapport zu erstatten. Während des Gespräches mit dem Soldaten wollte der General aus einem vor ihm stehenden gefüllten Glase Bier trinken; als er es aufzunehmen versuchte, zitterte seine Rechte so stark, daß er besorgte, er würde es fallen lassen. „Helf' er mir doch“! sagte er daher zu der Ordonanz. Der Soldat mißverstand dieß, nahm das Glas aus der Hand des Generals, und that einen tüchtigen Schluck. Ohne sich darüber zu erzürnen, lächelte der Greis gutmüthig und sagte: „So war es freilich nicht gemeint; aber da er mir nun schon so geholfen hat, so trink' er nur auch das Glas aus.“

Frau Y.

Das muß mir eine Wirthin seyn!
Jüngst kaufte sie von einem Landmann Eier,
Und fand sie ungewöhnlich theuer;
„Denn“, sagte sie, „ihr Schelmen, macht sie
jetzt so klein“!

Falsche Freunde.

Dem Schatten an der Sonnenuhr
Sind falsche Freunde zu vergleichen;
Bei Sonnenschein sieht man ihn nur,
Bei trüben Wetter wird er weichen.

Blei-Zeichnungen auf Papier haltbar zu machen.

Hr. Jak. Smithson erzählt in den Annales of Philosophie September 1825 S. 236. (polyt. Journal Bd. XVII. S. 484) daß weder Milch noch Hausenblase, oder Gummi Auflösung dem vorgesetzten Zwecke entspricht. Er empfiehlt zu diesem Behufe eine Mischung aus irgend einem trocknenden Oele und Terpentin-Geiste, mit welchem er zuerst das Papier an der Rückseite bestreicht. Wann nach ein Paar Tagen das Papier trocken geworden ist, überzieht er auch die Vorderseite mit derselben Mischung und verwandelt dadurch seine Bleistift-Zeichnung in ein Oelgemälde.

(Aus dem K. u. G. Bl.)

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 1. vom 7. Januar.

Berichtigung.

Sichere Nachrichten aus Bamberg widersprechen dem bereits erzählten Artikel, daß die Sallers-Meisterstochter durch die Mißhandlung des Vaters gestorben wäre, und berichten dagegen, daß sie im Augenblicke seines Erscheinens aus dem älterlichen Hause zu einer Verwandten geflüchtet, und in Folge des erlittenen Schrekens krank geworden sey. Dieser Umstand hat denn auch in Bamberg selbst die Sage veranlaßt, wie sie schon erzählt wurde; nachdem sich aber diese Sache in Ansehung der väterlichen Mißhandlung des Kindes nicht so verhält, so wird dieselbe der Wahrheit gemäß zur Rechtfertigung des Angeschuldigten auf Verantwortung des verehrlichen Einsenders wie geschehen, berichtiget.

Anzeigen.

Todfälle in München.

Am 14. Jan. Maria Anna Wiedmann, Dienstmagd, 17 J. alt, an der Lungensucht. Theresia Hafner, Krankenwärterin von Lichtenwald, Landgr. Rosenheim, 31 J. alt, an zurückgetretener Gicht. Stephan Resch, bürgerl. Webermeister, 35 J. alt, an der Lungensucht.

Am 15. — Dominikus Reindl, Taglöhner von Ammerdorf, Ldgr. Bruck, 43 J. alt, an Ablagerung auf's Gehirn.

Auswärtige Todfälle.

Am 1. Jäner ist der Rath des königl. Appellationsgerichtes für den Rheinkreis, August Petri, gestorben.

Am 11. Jäner ist der königl. Landrichter Lit. Bronold zu Cham gestorben.

Der Bayerische Volksfreund.

Streben nach Ruhm bezeichnet den großen Helden,
Verschmähung des Ruhms den großen Mann.

Sonnabend. Nro. 9. München, den 21. Jäner 1826.

Bayern.

(München.) Die eben so zarte als höchst sinnige Weise, auf welche Se. Maj. der König den Direktor der Akademie der bildenden Künste dahier, Peter Cornelius, das Ritterkreuz des Zivil-Verdienstordens der bayer. Krone zu verleihen geruhten, gereicht dem erhabenen Geber eben so zur größten Zierde, als es dem Empfänger im höchsten Grade ehren mußte. Se. Majestät ließen den nichts ahnenden, verdienten Künstler in die Glyptothek rufen, und verliehen demselben eigenhändig, in diesem reich geschmückten *Tempel der Kunst*, in Gegenwart seiner versammelten Schüler, und im Anblicke der großen, von ihm geschaffenen, wunderherrlichen Fresko-Gemälde, in einer das Gemüth, so wie den Geist erhebenden Umgebung, den Orden.

Verschiedene Nachrichten.

Das Journal des Debats erzählt folgende Anekdote, deren Aechtheit es verbürgen zu können glaubt. An dem nämlichen Tage, wo der Kaiser Alexander sich auf einer Seefahrt die Erkältung, den Grund seiner Krankheit, zuzog, wollte er einen kleinen Volksstamm besuchen, den die Sage von den Spartanern abstammen läßt. Es war abscheuliches Wetter; die Droschke des Kaisers wurde von einem Leibkutscher geführt, der ihn seit 7—8 Jahren stets auf seinen Reisen begleitete und gewöhnlich, besonders bei schlechten Wegen, statt des Postillons die Zügel übernahm. Der Wagen schlug um, der Kaiser kam unbeschädigt davon, aber der Kutscher blieb auf der Stelle todt. „Meine Herren", sagte Alexander zu seinen Begleitern, „dieser Mann geht immer voran."

Landshut, vom 19. Jäner. Gestern Morgens 4 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt, und ehe man mit den Lösch-Requisiten die Brandstätte erreichen konnte, stand zwischen den beiden Isarbrücken das ganze Haus des Hilzbrauers, wo eben eine Hochzeit gehalten wurde, in hellen Flammen, von welchen, ohneractet der musterhaftesten Anstrengungen von Seite der Löschenden in kurzer Zeit auch das benachbarte Binder- und Benefiziaten-Haus verzehrt wurden.

Dultbericht der zweiten Woche.

Wenn gleich das alte Sprichwort sagt: Hoffen und Harren, macht Manchen zum Narren — so erkennen wir doch die liebe Hoffnung als eine wohlthätige Grundlage, auf welcher das ganze menschliche Treiben und Wirken ruht. Sie war es auch, die unsere schon fast verzagten Kaufleute ermuthigte, und sie, der strengsten Kälte Trotz bietend, in ihrem Vertrauen auf unsere Kauflust stärkte. Wir sahen daher mit Vergnügen der geprüften Geduld entsprechend enden, indem ein günstiger Zufall den Handels-Leuten sehr nützlich zu Statten kam. Es wurde nämlich durch eine, dem Vernehmen nach, gewisse Aenderung, deren Zweck dankbar anerkannt wird, denen heirathsfähigen Mädchen ein weites Feld zur Männer-Wahl eröffnet, wodurch auch eine große Anzahl dieses schönen Geschlechtes urplötzlich in der schon oben erwähnten wohlthätigen Hoffnung kam, das heißt, in der Hoffnung, bald unter die süsse Last der Haube zu kommen. Durch diesen angenehmen Erfolg hoch erfreut, eilten nun die sorgfältigen Mütter mit ihren Nadelgeldern schnell zur Messe, um die Ausfertigungs-Bedürfnisse herbei zu schaffen, die als nothwendiges Mitgift manche Fehler der

zarten Töchterchen verbergen müssen. Im Taumel der Freude, nicht achtend, ob nun die Versorgung eines Kindes etwas mehr oder weniger kostet, wurden die Waaren gut bezahlt, und das Flitterzeug so zu sagen vergriffen.

Schmunzelnd trugen die Frauen und Mädchen ihre Einkäufe nach Hause, und mit Wohlbehagen sahen Letztere die gestreiften Bettzeuge an, in deren Betrachtungen sich mancher Gedanke schlich, der die unschuldigen Kinder erröthend machte.

Nicht wenig erstaunt über den unerwarteten vortheilhaften Contrast zwischen der ersten und zweiten Woche wurden die Kaufleute alle fröhlicher Laune, die mürrischen Gesichter verwandelten sich in die freundlichsten Cherubs-Köpfchen, und sahen aus den Buden wie die Engeln aus den Wolken, nur mit dem Unterschiede, daß Letztere zum lieben und Erstere zum fürchten sind. Eine ernsthafte Stille verbreitete sich hierauf den 19. d. M. Abends über den ganzen Verkaufsplatz, das Anpreisen der Waare verklang in der weiten Luft, die Glocken tönten und die Dult — war aus.

L. F.

Neuigkeiten aus verschiedenen Provinzen.

Der schönste und reichste Klavier-Meister in der Welt.

Ein armer Klaviermeister ließ sich in einer Hauptstadt in allen öffentlichen Blättern annonciren, um sich durch seine Kunst einen Erwerb zu verschaffen. Mag es nun seyn, daß er seiner Sache nicht Meister, oder sonstens so unglücklich war, seinen Zweck nicht zu erreichen; genug, er mußte elend darben, und lange Zeit von den milden Gaben seiner Freunde und Bekannten leben, und schon war er im Begriffe, sich bei den benachbarten Landleuten als Taglöhner zu verdingen, als plötzlich ein glänzender Glücksstern am dunklen Firmamente erschien, und ihm, dem armen Wichte, ein neues Leben verkündete. Es gelang ihm nämlich durch einen besondern Zufall, das milde Herz einer alten reichen Dame zu erobern, ohne jedoch einen großen Sturm gewagt zu haben; denn so etwas hätte seine abgemagerte Konstitution nicht mehr ausgehalten, — und er ist gegenwärtig zu solch einem Wohlstande gekommen, daß er, der noch vor ein Paar Wochen mit einem Bettlerrocke am Leibe und sohlenlosen Schuhen an den Füssen, zitternd vor Armseligkeit, durch die Straßen der Stadt und in die Häuser seiner Bekannten geschlichen ist, um das nöthige Brod zu erhalten, — jetzt mit auseinander gespreitzten Armen, in neumodischer, feiner Kleidung und funkelnden Ringen an den Fingern in der weitesten Gasse keinen Platz mehr findet, um ungenirt durchzukommen. Das könnte man allenfalls einem Narren verzeihen; aber die Arroganz und die schändliche Undankbarkeit, mit welchen dieser Mensch jetzt seine Freunde behandelt, die ihm so viele Wohlthaten erwiesen haben, kann nur mit Abscheu betrachtet werden, und anstatt daß er den Bekannten auf der Straße antwortet: „geht mir vom Halse, ich brauch' euch nicht mehr; denn ich bin jetzt der schönste und reichste Klaviermeister in der Welt"! — sollte er lieber sagen: ich danke euch, daß ihr mich durch euere Unterstützung dem Elende entrissen habt, und rekomandire mich eueres Wohlwollens für die Zukunft; denn man kann nicht wissen, ob mich meine prima donna nicht wieder zu jenem paubre diable, von dem ich hergekommen bin, machen wird.

S.

An den Volksfreund.

Es wäre recht sehr zu wünschen, daß Du den Anzeigen der Theaterstücke, die jedesmal gegeben werden, auch beisetzen mögest wann das Stück anfängt und wann es endet, denn da die wenigsten Deiner Abnehmer und Leser sich eigene Theater-Zettel halten, und doch das Theater besuchen, mitunter auch Jemanden abzuholen haben, so wäre es besonders zur kalten Winterszeit, wo man oft länger warten muß, wohlthätig. Auch könnte mancher, der sich jetzt einen solchen Zettel hält, dadurch diese, wenn auch kleine, Ausgabe ersparen. — Eine besondere Wohlthat geschähe dadurch vorzüglich den dienenden Personen, die zum Abholen der Theater-Besuchenden geschickt werden.

Dürfte hinsichtlich der Theater-Zettel ein weiterer Wunsch geäussert werden, so bestünde er darinnen: daß von Seite der kön. Theater-Intendanz gütige Einleitung getroffen würde,

um sowohl im Paterre als auch oben auf der Gallerie — im 5ten Range — durch Logen-Diener oder solche, welche Conditorei-Waaren herumtragen, und die überall hinkommen, einen solchen Theater-Zettel kaufen zu können. Auf ein Oktav-Blättchen könnte mit kleinen Lettern leicht der ganze Inhalt (Mit einigen Weglassungen) abgedruckt werden. So ein kleiner Zettel wäre auch bequemer zum Halten, als der größere. Indeß dürfte der Preis desselben Einen Kreuzer nicht übersteigen. Schreiber dieses saß bei der Vorstellung: „Das Mädchen von Orleans“ neben 2 Fremden, welche eine Aeusserung der Art gegen ihn machten; und da sie ihm zweckmäßig schien, so erlaubt er sich, sie hiedurch der Oeffentlichkeit zu übergeben, und zu hoffen, daß sie vielleicht berücksichtiget werden dürfte.

W., Bürger dahier.

Schönes Denkmal,

errichtet von dem Grafen von Preysing-Moos 1825.

Wenn man den Markt Plattling drei Viertelstunden gegen Passau passirt hat, sieht man, in der Entfernung von einer halben Stunde, auf einer Anhöhe, rechts von der Straße, ein kolossales, an den Enden vergoldetes eisernes Kreuz prangen, welches eine vergoldete, ebenfalls aus Eisen gegossene, Christusstatue trägt. Dieses Kreuz, 24 Fuß hoch, steht auf einem viereckigen, steinernen Postamente, welches mit 1½ Fuß hohen steinernen Auftritten umgeben ist. Die Statue wurde nach einem Modelle, welches Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann von Oesterreich durch ausgezeichnete Künstler hatte verfertigen lassen, auf dem kaiserl. Eisenwerke bei Mariazell in Steiermark gegossen. Am Fusse des Kreuzes stehen die Worte: „Wanderer bete, vertraue, dein Erlöser lebt.“ Vor dem Kreuze ist üblichermaaßen eine steinerne Betbank, links und rechts sind dergleichen Sitzbänke angebracht. Das Ganze ist mit Bäumen umgeben, und bildet eine Gruppe von unbeschreiblicher Schönheit, bei der kein kunstsinniger Reisender ohne Bewunderung des malerischen Effekts, kein frommer Wanderer ohne freudige Rührung beim Anblick des zu seinem göttlichen Vater um Vergebung für seine Feinde flehenden Heilandes, vorbei kommen wird. Ein Moment ähnlicher Art, das mit diesem an Größe verglichen werden könnte, dürfte im ganzen Königreiche schwerlich aufzufinden seyn; es ist ein sprechender Beweis zugleich des Kunstsinns und der Religiösität des wohltätigen Stifters.

Historische Anekdote.

Kaiser Joseph II. hatte die italienische Oper verabschiedet, und statt derselben ein französisches Theater an seinem Hofe erlaubt. Die Mitglieder desselben wurden in Schönbrunn aus der kaiserl. Küche gespeist. Ihr Uebermuth machte aber auch jenem bald ein Ende. Einst ging der Kaiser durch den Saal, wo die Theater-Helden und Prinzessinnen trefflich speiseten. Mit Keckheit sprang sogleich einer der Schauspieler auf, dem Monarchen ein Glas Wein darbietend. „Diesen Wein tischt man uns als Burgunder auf! Kosten Sie den Gräzer! Kosten Sie“! rief er ungestüm. Der Kaiser trank prüfend: „Ja“, sagte er, „der Wein ist, wie ich ihn trinke; aber freilich für Leute ihrer Art ist er zu schlecht. Sie müssen schon nach Frankreich gehen, um ihn besser zu erhalten.“ In 2 Stunden zeigte ein Kammerherr der ganzen Gesellschaft an, daß sie einzupacken Anstalt machen möge, und ohne Gnade mußten alle fort.

Unzeitige Verjüngung.

Ein altes Weib ist Nachts Lisette,
Wie dauert mich ihr Mann!
Erst Morgens nach der Toillette
Fängt ihre Jugend an.

Einige Leute riethen dem Kurfürsten Johann von Sachsen, daß er seine Söhne nicht so sehr zum Studieren, sondern mehr zur Jagd und zu ritterlichen Uebungen sollte anführen lassen. „Ei, ei“! antwortete der Fürst, es lernt sich wohl von selbst, wie man 2 Beine über ein Pferd hängen, des Feindes und wilder Thiere sich erwehren und einen Hasen fangen soll. Das können auch meine Reitjungen. Wie man aber gottselig leben, christlich regieren, und Land und Leuten löblich vorstehen soll, dazu bedürfen ich und meine Söhne gelehrter Leute und guter Bücher, nächst Gottes Geist und Gnade.“ H.

Intelligenzblatt zur Zeitschrift: Der bayerische Volksfreund.

München, (Nro. 1.) den 21. Jänner 1825.

Freysing im Dezember 1825.

Seufzer des verwaisten Schulgartens daselbst an die Göttin Flora!

Vernimm mein Geschick, und spende mir Hülfe! Schnell und kräftig bin ich im Frühjahre 1824 aus einer unebenen Wiese zu einem 1¼ Morgen großen Garten, den allerhöchsten Verordnungen entsprechend, umgeschaffen worden, um der zahlreichen Schuljugend in Freysing, nach dem Sinne meiner Gründer, für die Zukunft von mannigfaltigem Nutzen zu seyn.

Die Theilnahme aller gutgesinnten und gebildeten Einwohner Freysings an meinem Entstehen war unverkennbar.

Besonders zeigte sich diese gute Meinung für mich bey der feyerlichen Grundsteinlegung zu dem Monumente, welches zum immerwährenden Andenken an die glorreiche fünf und zwanzigjährige Regierung des höchstseligen Königs Maximilian gesetzt, mir die höchste Zierde geben sollte. Sämmtliche Militär- und Civil-Behörden, viele Honoratioren ꝛc. (mit Ausnahme der Stadtpfarrgeistlichkeit) nahmen freudig an dieser feyerlichen Handlung Theil, und die versammelte Schuljugend und ihre Lehrer wurden in der passenden Rede des königl. Landgerichts-Vorstandes ermahnt, mich zu benützen und fleißig zu besuchen.

Durch solche Aufmunterung angespornt, wurde mit verdoppeltem Fleiß an meiner Vollendung gearbeitet, Frucht- und Maulbeerbäume, Gesträuche und Blumen gepflanzt, und Baumschulen mit vielen tausend jungen, der Veredlung im kommenden Jahre entgegensehenden Bäumchen angelegt. Einer gleich schnellen Vollendung ging die Errichtung des schönen Monuments, welches Herrn Kirchmeyers Künstlerhand in München, mit dem wohlgetroffenen Doppel-Porträt Ihrer Majestäten des höchstseligen Königs und der Königin Wittwe in Bronce zieret, entgegen.

Ueber dreyßig Elementar- und Feyertagsschüler erhielten bereits Unterricht in der Obstbaum-Veredlung.

Auch mit der Seidenzucht wurde ein kleiner Anfang mit solchem Erfolge gemacht, daß bey einer zweckmäßigen Anpflanzung von Maulbeer-Bäumen und Hecken, Freysing in Erzeugung der Seide vielen Orten in Bayern den Vorrang abgewinnen müßte.

In meiner Anlage war also des Guten und Schönen Vieles im verflossenen Jahre geschehen, und gab die schönste Aussicht zum Nutzen und Vergnügen für die folgenden Jahre, besonders dadurch, daß die mit einem, dem Klima anpassenden Obst unterrichtend veredelten jungen Bäume nach und nach sämmtliche Wege um Freysing zieren sollten.

Aber ein böser Dämon herrschte über mich im Jahre 1825. — Bis zum Monate July näherte sich mir kein menschlicher Fuß, um nur das Alles überwachsende Unkraut auszujäten, vielweniger neue Pflanzungen anzulegen, oder den vorjährigen nachzuhelfen; nicht einmal die, auf ein früheres bittliches Ansuchen von der löblichen Deputation des Seidenbaues in München hieher gesendeten jungen Maulbeerbäume und Sämlinge wurden in die Erde gebracht.

Ja, wie die Brüder Josephs, berathschlagte man sich, mich an Fremde zu verkaufen.

Kein Lehrer würdigte mich eines Blickes, und der zahlreichen Schuljugend, zu deren Nutzen und Vergnügen ich geschaffen bin, ist der Zutritt zu mir gesperrt. Ausser einem, auf höhere Veranlassung zur nothdürftigen Pflege später angestellten Mann, betreten mich, der ich nach der ursprünglichen Tendenz dem Gesammtpublikum offen stehen soll, selten einzelne Gäste. Anstatt ein Bild der Blüthe und des Lebens, bin ich ein Bild der Trauer und Vergänglichkeit!

Sogar die, durch rauhe Witterung im Spätjahr 1824 unterbrochene Vergoldung der Inschriften des Monumentes, wurde nicht einmal vollendet; und der sitzende Redner der Schulpreise-Vertheilung, welcher meiner beginnenden Entstehung zwey Jahre hindurch öffentliches Lob zollte, erlaubt sich den Tadel auszusprechen: „das Geld sey in meiner Anlage unnütz in die Erde geworfen!“

D'rum laß mich Waise schen die Bitte wagen,
Nimm Du dich meiner gütig an und mild,
Und wenn der heit're Lenz im künft'gen Tagen
Den Blüthenteppich webt dem keimenden Gefild',
So laß mich Dir die Pflege dann vertrauen,
Mit Deinen Blümchen schmück' den öden Pfad;
Mög' nicht ein neuer Lenz verlassen schauen,
Was treuer Bürgersinn gegründet hat!

Doch dem Verdienste seine würd'gen Kronen!
So nehmt den Kranz, ihr treuen Pfleger ihr! —
Mit Nesseln muß ich euch, und Unkraut lohnen,
Es war ja heuer meine einz'ge Zier. —

B.

Lesefrüchte,
belehrenden und unterhaltenden Inhalts
aus den
vorzüglichsten Zeitschriften und literarischen Erscheinungen des In- und Auslandes.

(Herausgegeben in München.)

Diese Zeitschrift, welche seit der letzten Hälfte des vorigen Jahres hier in München erscheint, wird auch in diesem Jahre fortgesetzt. Am Ende jeder Woche erscheinen davon 2 ganze Bogen in gr. Octav. Sechs und zwanzig Bogen bilden einen Band, wozu nebst unbedingten Beilagen von Steinzeichnungen u. Musikblättern am Ende eines jeden Vierteljahres ein geschmackvoller Umschlag nebst Titelblatt und 2 Registern geliefert wird. Der Zweck dieser Zeitschrift ist, den Freunden einer angenehmen, belehrenden und unterhaltenden Lectüre in einer umfassenden und scharfprüfenden Auswahl, mit Ausschluß aller Politik, Polemik, so wie der eigentlichen Schulgelehrsamkeit, das Wissenswertheste aus den gehaltvollsten Zeitschriften, mit Angabe der Quellen und Verfasser, und vorzüglicher Berücksichtigung des Neuesten, schnell mitzutheilen, in gedrängten Auszügen, treuen Uebersetzungen aus noch wenig bekannten größern Werken auf die vorzüglichsten Erscheinungen deutscher und ausländischer Litteratur aufmerksam zu machen, und so zur möglichst wohlfeilen Verbreitung des Guten und Schönen beizutragen.

Diese Zeitschrift liefert in jährlich 104 Bogen eine ausgewählte Sammlung der neuesten Erzählungen, Biographien, Reisebeschreibungen, belehrenden Aufsätzen über Naturgeschichte und Naturlehre, Völker- und Länderkunde, so wie von Miszellen, in welchen Anzeigen von neuen Erfindungen, Anecdoten, Characterzüge, Gedichte mit literarischen, plastischen und geschichtlichen Notizen wechseln.

Die strengste Moralität leitet die Auswahl der aufzunehmenden Gegenstände, so daß jeder Vater diese Lesefrüchte seinen erwachsenen Kindern, jeder Erzieher seinen Zöglingen unbesorgt in die Hände geben kann, und so dürfte diese Zeitschrift eine Stelle in jeder Büchersammlung verdienen.

Das halbjährige Abonnement für diese Zeitschrift beträgt drei Gulden, welche beim Empfang der ersten zwei Bogen erlegt werden. In München abonnirt man sich bei Hrn. Buchhändler Fleischmann und bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger. Auswärtige Bestellungen geschehen bei den löbl. Postämtern, wo sich im Verhältnisse der Entfernung der Abonnementsbetrag um ein Mäßiges erhöht. Um einzelnen Lesern das Abonnement auf die Lesefrüchte zugänglicher zu machen, wird auch vierteljähriges Abonnement mit 1 fl. 30 kr. Vorausbezahlung angenommen, und müssen diese Bestellungen in München bei Herrn Buchhändler Fleischmann, oder Herrn Kunsthändler Mühlberger, und auswärts in Buchhandlungen gemacht werden.

Im Buchhandel kostet außer dem Abonnement der halbe Jahrgang vier Gulden, der ganze Jahrgang acht Gulden.

Gütige Freunde, die sich für die Verbreitung dieser Zeitschrift bemühen, erhalten das sechste Exemplar gratis.

Die so bedeutende Anzahl neu erscheinender periodischer Schriften, Taschenbücher, kleiner und größerer Werke im Gebiete der schönen Litteratur, die freie Benützung ausgezeichneter Büchersammlungen und das gütige Mitwirken achtbarer litterarischer Freunde, setzten den Herausgeber bis jetzt in den Stand, seinen dargelegten Zweck nach Möglichkeit zu erreichen, sich eine sehr bedeutende Anzahl von Lesern aus allen Ständen und die allerehrenvollste Würdigung unserer ersten Zeitschriften zu erwerben; und er wird auch ferner weder Mühe noch Anstrengung, auch kein Opfer scheuen, sein gegebenes Wort redlich zu erfüllen, und so einem wahren Bedürfnisse für viele Leser und Lesevereine zur Ersparung von Kosten, Zeit und Mühe abzuhelfen. Er empfiehlt hiemit der gütigen Theilnahme des leselustigen Publikums ein Unternehmen, dessen Gehalt er nach Möglichkeit zu erhöhen sich bemühen wird.

München im Jänner 1826.

Der Herausgeber und Redakteur der Lesefrüchte.

Oeffentlicher Dank.

Weiters eingegangene milde Beyträge für das zum Besten des Invaliden-Feldwebels Schmid verkaufte bayerische Soldatenlied: Vergißmeinnicht, dessen Empfang der Unterzeichnete dankbar quittirt.

	fl.	kr.
Von den königl. Edelknaben . . .	4 fl.	— kr.
Vom königl. 15. Lin. Inf. Regim.	7 »	56 »
» » 5. » » »	7 »	56 »
» » 6. » » »	16 »	6 »
» » 2. » » »	3 »	32 »
» » 9. » » »	10 »	41 »
» » 4. » » »	11 »	18 »
» » Landgericht Tegernsee	2 »	42 »
Von Herrn Pfarrer Schifferl zu Kirchdorf und Consort. . .	1 »	— »

Miesbach den 8. Jänner 1826.

J. Greger, k. b. l. Landgerichtsassessor.

Es sind 5 Aepfel- und 5 Birnbäume, sämmtlich jung, ganz gesund und sehr schön gezogen, zu verkaufen. Diese Bäume haben von dem Erdstamme bis zum untersten Aste 10 bis 11 Fuß Höhe, sind 2 bis 3 Zoll im Durchmesser dick, durchaus tragbar und haben auserlesene Früchte, wofür gut geheissen wird. D. Ueb.

Der Bayerische Volksfreund.

Die Heimath ist das Theuerste, was Menschen
Besitzen, o und theurer, als die Zunge aussprechen kann.

Dienstag. Nro. 10. München, den 24. Jäner 1826.

Inländische Notiz.

Se. Königl. Majestät haben dem bisherigen Vorstand des Ministerial-Bau-Bureau's, Direktor von Reichenbach, am Neujahrstage das Kommandeur-Kreuz des Civil-Verdienstordens zugestellt und folgendes Kabinets-Schreiben an ihn erlassen:

„Mein lieber Direktor von Reichenbach! „Wenn auch die Verordnung, die Ich so eben „wegen der Leitung des technischen Bauwesens „ergehen ließ, erst mit dem nächsten Etats-„Jahre in's Leben tritt, so kann ich es Mir „doch nicht versagen, Ihnen gleich im Augen-„blicke der Erscheinung derselben den Wunsch „auszudrücken, daß Ihre Gesundheitsumstände „es Mir gestatten möchten, Ihnen eine — Ih-„ren ausgezeichneten Talenten und Verdiensten „entsprechende Wirksamkeit ertheilen und Ihren „einsichtsvollen Rath bei allen großen und wich-„tigen technischen Unternehmungen in Anspruch „nehmen zu können.

„In dieser Sorgfalt für Ihre Erhaltung „werden Sie Meine persönliche alte Wohlgewo-„genheit für Sie erblicken. Um Ihnen aber „einen weiteren Beweis Meiner gnädigen Ge-„sinnungen und besonderen Werthschätzung zu „geben, verbinde Ich mit dem aufrichtigen Wun-„sche für Ihre baldige Wiederherstellung zugleich „die Versicherung, daß Ich Ihnen bei der näch-„sten Ordens-Verleihung das Kommandeur-„Kreuz des Civil-Verdienstordens der bayer. „Krone verleihen werde, und erneuere übrigens „bei diesem Anlaß den Ausdruck jener königl. „Huld und Gnade, mit der Ich stets verbleibe

Ihr

München den 29. Dezember 1825.

wohlgewogener König
Ludwig."

Verschiedene Nachrichten.

Den 6. Jan. Nachmittags verunglückte bei Düsseldorf auf dem Eise, welches durchbrach, das einzige Kind einer achtbaren Familie, ein lieber hoffnungsvoller Knabe von 11 Jahren; zwei andere Knaben entgingen aber nur mit Mühe gleichem Schicksal. — Möchte dieses entsetzliche Unglück allgemein zur Warnung dienen, die um so eindringlicher seyn wird, wenn man sich den herzzerreissenden Schmerz jener unglücklichen Familie lebhaft vorstellt. Allein leider lehrt die Erfahrung, daß dergleichen Warnungen nur zu bald in Vergessenheit gerathen.

London, den 5. Jan. Vor einigen Tagen kam an einen Herrn Loader zu Wincanton eine ziemlich große Kiste, mit der Ueberschrift: „Musik" an. Hr. Loader wollte die Kiste, welche nach Angabe des Fuhrmanns ein Fortepiano enthalten sollte, nicht annehmen, und zwar nicht aus Abneigung gegen den Einklang lieblicher Töne, sondern weil er stark vermuthete, der Inhalt der Kiste sey ein anderer, mit seinen Gefühlen weniger übereinstimmender Gegenstand. Er hatte nämlich Tags zuvor einen Brief erhalten, worin man ihm den Tod einer Madame Tulk, und zugleich anzeigte, sie habe ihr ganzes Vermögen ihren Verwandten in Sommersetshire und ihrem Manne nichts hinterlassen, worüber Letzterer so aufgebracht gewesen sey, daß er geschworen habe, die Leiche seiner Ehehälfte in einen Kasten einpacken und dem mit ihren Verwandten in genauer Verbindung stehenden Herrn Loader schicken zu wollen. Dieser bedeutete dem Fuhrmann, die Kiste wieder nach London zurückzunehmen, von wo sie der zärtliche Gatte abermals an Hrn. Loader spedirte. Als sie aber zum zweitenmale von ihm mit Protest abgewiesen und nach London zurückgeschafft wurde,

fand sich, bei der Oeffnung der Kiste vor einem Polizeibeamten, wirklich die Leiche der Mrs. Tulk, worauf der nunmehr betrübte Wittwer in enge Gewahrsam genommen wurde.

— Aus England wird gemeldet: Der inländische Seidenhandel befindet sich in dem kläglichsten Zustand. Ein Fabrikant Namens Walls hat sich erschossen, seine Tochter hat sich aufgehenkt und ein anderer Fabrikant, Namens Wild, hat sich den Hals abgeschnitten.

— Aus Bayonne vom 10. Jan. wird gemeldet, daß der Postenlauf zwischen Madrid und Paris außerordentlich erschwert ist, indem der Schnee 12 Fuß hoch auf der Straße liegt.

Stadt-Neuigkeiten.

Schneider-Arbeiten ohne Nath.

Allenthalben hört man, und auch in dem bayer. Landboten liest man es, daß der Schneidermeister J. Niedergeses in Augsburg, Erfinder von einem Rock ohne Nath sey; allein ich weiß mich noch zu erinnern, daß ich ungefähr vor 20 oder 22 Jahren einen dergleichen Frack für Hrn. Staatsrath von Ringl gemacht habe. Ueberdieß setze ich das hiesige Publikum ergebenst in Kenntniß, daß der Lodermeister Stadlberger im Thale Petri einen Oberrock ohne Nath, von mir gemacht, in Handen hat, welcher täglich und zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden kann.

Großkinsky, bürgl. Schneidermeister.

Bei den vielen Klagen über die Theuerung der Arbeits-Produkte ist es wirklich keine uninteressante Neuigkeit, wenn ein Bürger das erste schöne Beispiel giebt, die Forderungen seines Arbeitslohns aus freiem und edlem Antriebe zu vermindern.

Hr. Maurer, bürgerl. Schneidermeister im Schönfelde No. 117., welcher das lobenswerthe Anerbieten gemacht hat, um den möglichst geringen Preis mit seinen Arbeiten seine Gönner bedienen zu wollen, verdient sonach gewiß umsomehr eine öffentliche dankbare Anerkennung, als wir von den edelmüthigen Gesinnungen der gewerbetreibenden Bürgerklasse dahier es erwarten dürfen, daß sie somit zu diesem rühmlichen Zwecke so viel möglich beizutragen nicht entstehen, und, von schönen Beispielen ermuntert, Aufforderungen der Zeit und der Billigkeit freundlich entgegen kommen wird. —

Durchscheinende Kerzen.

(Entnommen aus den Verhandlungen des Central-Verwaltungs-Ausschusses.)

Hr Schrödel, Privatmann in München, übergab dem polytechnischen Vereine weisse und gefärbte Kerzen aus einer Wachs-Composition zur technischen Prüfung.

Diese Kerzen haben ganz das Durchscheinende, den schönen Glanz und alle Eigenschaften der englischen und französischen Kerzen. Um aber, was die Selbstfabrikation betrifft, dem Mißtrauen keinen Raum geben, und deßhalb alle Zweifel zu beseitigen, verfertigte Hr. Schrödel auf Einladung des Hrn. Hofrathes Dr. Vogel im chemischen Laboratorium und unter den Augen des letztern solche Kerzen, wozu ihm derselbe die nöthigen Ingredienzen selbst gab.

Diese Kerzen brannten sehr hell, ohne abzulaufen, hatten den erforderlichen Glanz und Schein, und waren von den englischen Wallrath-Kerzen in gar nichts verschieden.

Da nun bisher diese Wallrath-Kerzen von dem Auslande bezogen wurden, und da Herr Schrödel den Beweis geführt hat, daß er diese Kerzen eben so gut zu machen versteht als die Engländer und Franzosen, so kann der polytechnische Verein dem Publikum diese hierorts erzeugten durchscheinenden Kerzen mit Ueberzeugung empfehlen.

Liebe und Ehe.

Aphorismen.

(Fortsetzung.)

Der Schritt zur Ehe ist ein ernster Schritt, und doch hüpfen viele in dieselbe, als wie in den glänzenden Tanzsaal. — Der Bund gilt für das ganze Leben, nicht für die Flitter-Wochen. Daher giebt es junge Männer, die Jahre lang leichtfertig und flatterhaft nur den Koketten huldigten, die aber, kommt es zum Heirathen, eine ganz andere Wahl treffen, als man erwartete. — Wenn man sich darüber

beklagt, daß so viele Männer, die im Stande sind, eine Frau zu ernähren, unverheirathet bleiben, so verräth dieß, daß man das Motiv nicht kennt, welches viele dazu bestimmt. Es gibt eben so viele Hagestolze, die es aus vernünftiger Ueberlegung, als solche, die es aus Liebe zur Ungebundenheit sind. Keiner von ihnen ist wohl so ganz mit seinem Schicksale zufrieden; gern würde mancher den Ehestand vorziehen, aber wo die Gattin finden, deren Besitz ihm ein Aequivalent für die damit verbundenen Sorgen gewähren könnte?

Es ist wahrhaft zu bedauern, daß die Nächstenliebe jede Annäherung von Personen, von welchen man weiß, daß sie zu heirathen im Stande sind, sogleich zum Gegenstand des Stadtgeschwätzes macht und dadurch vielen Heirathslustigen den Muth benimmt, sich nach ihrem Sinne zu benehmen. Bei vielen Mädchen ist es ein angenommenes Wesen, jedem Manne, der sich ihnen nähert, entweder eine kalte Verschlossenheit oder eine übergroße Freundlichkeit zu bezeigen. Blieben sie doch natürlich, gleichgeschaffene Herzen würden sich oft eher und leichter finden!

Für heirathslustige Mädchen, besonders für solche, die dem Rosenalter entwachsen sind, bleibt es eine gute Lehre, dem Manne, der sich ihnen nähert, nicht allzuschnell ihre Zuneigung blicken zu lassen, und es bleibt eine eben so ernste Warnung, den Moment einer förmlichen Erklärung nicht selbst zu beschleunigen, nicht selbst fördernd herbei zu führen. Manche Liebe wurde hiedurch im Keime erstickt, und nichts konnte bei dem Manne das wieder hervorrufen, was ein einziger Eindruck für immer verlöscht hatte.

Obgleich uns ein gefeierter Dichter zuruft:

D'rum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet,
Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang! —

so ist es doch durch formelles Herkommen nur denjenigen erlaubt, Prüfungen mit sich anzustellen, die einander nicht kennen, wenigstens nach der Publicität einander nicht kennen.

Ich wollte es denen nicht rathen, die einmal ihre gegenseitige Neigung, war sie auch noch so schuld- oder mackellos, zur Schau gestellt haben, und in Folge vernünftiger Selbstprüfung, einen andern Gedanken zu fassen, als den: es muß geheirathet werden.

Man hat auf solche Verhältnisse die Begriffe der Ehre besonders anzuwenden gesucht. Das war recht. Aber die Ehre muß durch die Vernunft geheiligt seyn, und wo diese den Beitritt versagt, da ist der ein Thor, der einem Phantom sein ganzes Lebensglück zum Opfer bringt.

(Schluß folgt.)

Erklärung.

(Eingesandt.)

Im Volksfreunde No. 7. vom 17. Jäner heißt es unter dem Artikel: Allerlei Klagen, daß sich die Einwohner der Vorstadt Au über die Theuerung des Bieres beklagen sollten, welches als ungegründet gänzlich widersprochen, und nur als ein Mittel angesehen werden kann, um sich bei dem Publikum zu empfehlen.

Seit ältern Zeiten her wurde schon den Wirthen ausser der Stadt, durch mehrere Entschließungen bewilligt, daß dieselben die Maaß Bier um 2 Pfennige theuerer verzapfen dürfen als jene in der Stadt, welche Verordnungen auch im Jahre 1811 wieder erneuert wurden; warum ihnen aber diese hohe Gnade zugetheilt wurde, glauben wir nicht in Erinnerung bringen zu müssen.

Die Wirthe in der Vorstadt Au glauben auch das Recht behaupten zu dürfen, wie jene in der ganzen Umgebung von München, und finden die Aeusserung lächerlich, daß das Bier in der Au schlechter sey wie jenes in München, indem doch mehrere Einwohner Münchens (um einen guten Trunk Bier zu erhalten) die Vorstadt Au besuchen, und, wie die Erfahrung lehrt, bei der heitersten Witterung stets mehrere Nebel in die Stadt hinein als hinaus tragen.

Zu wünschen wäre es indeß, wenn die Redaktion des Volksfreundes ferners solche Gegenstände nicht mehr aufnehmen würde, um somit so unwissenden und unbefugten Schwätzern, wie uns der Einsender jenes Artikels zu seyn scheint, keine Gelegenheit zu verschaffen, den Leuten Nachtheil zu bereiten.

Wenn der Einsender jenes Artikels glaubt, daß hierinnen zuviel gesagt ist, so beliebe derselbe sich namhaft zu machen, so wird man nicht ermangeln, ihm eine gehörige Antwort zu ertheilen.

Die Wirthe der Vorstadt Au.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 24. Jan. Dienstpflicht. Trauerspiel in 5 Akten, von Iffland.

Donnerstag den 26. — Oktavian in Sizilien. Große Oper in 3 Abtheilungen, von Freiherrn v. Poißl.

Anzeigen.

Indem der Unterzeichnete dem hiesig hoch verehrlichen Publikum, wie auch den auswärtigen Fremden, welche im verflossenen Jahre sich seiner Fiaker sowohl, als auch mit grossen und kleinen Ladungen seines Fuhrwerkes über's Land bedienten, und ihm so das geneigte Zutrauen schenkten, den verbindlichsten Dank zollt, empfiehlt sich derselbe bei dem bereits eingetretenen neuen Jahre ebenfalls wieder um den zahlreichen Zuspruch. Nicht nur die guten Pferde und die geschmackvollen bequemen Wägen bei seinen Fiakern Nro. 1. 21. 22. 53. sowohl, als die schnelle Bedienung und billigen Preise über's Land, werden das ihm bisher geschenkte Zutrauen rechtfertigen, sondern er verspricht noch bis eingehend kommenden Sommer seine Fiaker mit ganz neuen eleganten Wägen zu bestellen.

Nachfrage für Fuhrwerke über das Land wolle gefälligst bei dem Weinwirth Eberl in der Burggasse gemacht und bestellt werden. Diesen Bestellungsort hat der Unterzeichnete aber keineswegs (wie ihn seine Mitkollegen beschuldigen) darum ausgewählt und als Niederlage bestellt, um da den lieben halben Tag mit Weintrinken zuzubringen, sondern darum, weil seine Wohnung in der Vorstadt Au zu entlegen, und so die Nachfrage zu weit entfernt sey. Der sich seiner billigen Preise und treister Bedienung nochmal empfehlende

München den 8. Jäner 1826.

Anton Schütz,
bürgerl. Lohnkutscher in der Vorstadt Au.

Zur Vermeidung von Collisionen zeigt die unterzeichnete Buchhandlung hiemit an, daß demnächst in ihrem Verlage ein Katechismus über das Gewerbs-Gesetz und die Grund-Bestimmungen für das Gewerbswesen in den ältern Kreisen des Königreiches, von Friedrich von Bruckbräu, als ein unentbehrliches Handbuch für die Gewerbtreibende Klasse erscheinen werde.

Sulzbach im Januar 1826.

J. E. Seidelsche Buchhandlung.

Die unterzeichnete Commissions-Niederlage empfiehlt ihre von Schafwoll-Garn verfertigten elastischen Winterschuhe für Herrn, Frauen und Kinder, so wie die einfädigen als gezwirnten weissen, dann in allen Gattungen gefärbten, zwei-, drei- und vierfädigen Sojet-Garn zu den billigsten Preisen.

Commissions-Niederlage weiblicher Handarbeiten nächst der Peterskirche No. 627.

In einer der besuchtesten Straßen der Stadt steht ein zu verschiedenen Zwecken sehr geeignetes Haus mit Stallung, geräumigem Hofe ꝛc. täglich zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der k. Appellations-Gerichts-Advokat Dr. Späth.

Eine Wittwe von 28 bis 30 Jahren, welche schon ein großes Geschäft geführt und selbst etwas Vermögen besitzt, wünscht als Haushälterin oder Beschließerin in der Umgebung von München oder in Augsburg unterzukommen. Nähere Auskunft wird ertheilt bei Hrn. Möncher, wohnhaft am Platzl No. 223. über 2 Stiegen rückwärts.

Es sind über einen Viertel-Zentner Bettfedern, das Pfund zu 36 kr., zu verkaufen. D. Ueb.

Im Rosenthale No. 706. in der Wägen-Fabrike über 2 Stiegen ist ein meublirtes, mit eigenem Eingange und aller Bequemlichkeit versehenes Zimmer am 1. Februar monatlich für 6 fl. zu beziehen.

Lotto.

In der 830ten Ziehung zu Regensburg sind folgende Numern erschienen:

65 35 8 22 63.

Todfälle in München.

Den 18. Jan. Wilhelmine Stippart, Försters-Tochter, 46 J. alt, an der Lungensucht. Georg Wals, pens. Hartschier, 64 J. alt, an Entkräftung.

Den 19. — Walburga Maralt, Hofkapell-Kalkantens-Wittwe, 57 J. alt, an Kopf- und Brustwassersucht.

Den 20. — Georg Lamprecht, pens. Hofschauspieler, 78 J. alt, an der Lungen-Lähmung.

Auswärtiger Todfall.

Am 8. Jan. ist Hr. Gullmann, königl. Rentbeamter zu Kempten, gestorben.

Der Bayerische Volksfreund.

— — Es gibt noch schöne edle Herzen,
Die für das Hohe, Herrliche entglüh'n.

Donnerstag. Nro. 11. München, den 26. Jäner 1826.

Bayern.

München, den 21. Jan. Unser allverehrter König hat einen neuen Beweis seiner unermüdlichen Sorgfalt für das allgemeine Wohl durch die Verfügung gegeben, daß von den bedeutenden Summen, welche durch die im Haushalte der Armee bewirkten Ersparnisse verfügbar wurden, der Staatsschulden-Tilgungkasse, vom Anfange des gegenwärtigen Jahres an, monatlich 83,333 fl. 20 kr., sohin für ein Jahr eine volle Million zur Aushülfe vorgeschossen werden sollen. — Diese wahrhaft königliche Handlung erregte allgemein die freudigste Sensation und belebte aufs Neue die großen Hoffnungen, welche dem Lande mit der Thronbesteigung unseres Königs aufgingen, und deren schon so viele erfüllt sind. — Die Staatsschulden-Tilgungskommission und die ständischen Kommissarien bei derselben haben mittelst einer Adresse die Huldigungen des gerührtesten Dankes, im Namen der Schulden-Tilgungsanstalt und des ganzen Landes, zu den Füßen des Thrones niedergelegt. — Der ohnehin tief gegründete Kredit des bayerischen Staates erhielt hiedurch eine neue Stütze, und wenn das unbedingteste Vertrauen getreuer Unterthanen in die Weisheit, Gerechtigkeit und huldvolle Fürsorge eines hochherzigen Monarchen noch einer Befestigung fähig seyn könnte, so würde diese Anordnung als der Schlußring der schönen Bande zu betrachten seyn, welche ein biederes Volk an den Thron seines geliebten Fürsten ketten.

Verschiedene Nachrichten.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Jan. hat sich das Eis vor Düsseldorf festgestellt. Auch bei St. Goar ist der Rhein eingefroren.

— Die Passage über den Rhein bei Mannheim ist seit dem 11. Jan. auf kurze Zeit gesperrt und verboten, bis die Tragbarkeit der Eisdecke gehörig geprüft seyn wird.

— Eine Schauspielerin, Mlle. Henriquez, zu Clermont, Ferrand in Frankreich, wurde kürzlich auf dem Theater ausgepfiffen, welchen Schimpf sie sich so sehr zu Herzen nahm, daß sie sich noch an demselben Abende aus dem Fenster ihrer Wohnung, im vierten Stockwerk, herab stürzte, und auf der Stelle todt war.

— Hr. Bernhardi zu Wien bereitet eine Art künstliches Leder, welches so gut wie das natürlichste Hautleder seyn soll. Er hat ein Privilegium erhalten und auch eine Fabrike angelegt, um dieses Leder, welches, wenn es zweckdienlich ist, einen großen Einfluß auf die Wohlfeilheit der Schuhe und Stiefel haben wird, — in großen Quantitäten zu erzeugen.

— Die Augustiner-Kapelle zu Callau, in der englischen Grafschaft Kilkenny, war am verflossenen zweiten Weihnachtstage der Schauplatz eines entsetzenvollen Vorganges. Während des Gottesdienstes entstand unter der, für die kleine Kapelle viel zu zahlreichen Versammlung plötzlich die völlig ungegründete Besorgniß, die Gallerie drohe einzustürzen. In panischem Schrecken drängte sich Alles sogleich nach der einzigen Thüre, wo viele, zumal Weiber und Kinder, im Gedränge erstickt wurden, während Andere, die an die Fenster hinangeklettert waren, im Herunterspringen ihren Tod fanden. Das Gerücht, in der Küche, die sich unter der Kapelle befindet, sey Feuer ausgekommen, erhöhte das Schreckliche dieser Scene. Vierzehn Personen lagen todt, oder erdrückt vor der Kirchenthür, die Zahl derer, die mehr oder minder bedeutend verwundet wurden, denen die Arme, Beine, Rippen 2c. gebrochen worden sind, beläuft sich über Hundert.

Ueber das sogenannte Schleifen auf dem Eise.

(Eine Warnung für Aeltern und Kinder.)

(Eingesandt.)

Es ist noch kein Winter vorüber gegangen, wo nicht bei den unvorsichtigen Eisbelustigungen Unglücke geschehen sind, und jetzt schon, obgleich die Winterszeit erst begonnen, beklagen schon manche brave Aeltern den Tod ihrer geliebten Kinder! Auch das sogenannte Schleifen auf den Straßen der Stadt ist als wahrer Straßenunfug sowohl für die Kinder selbst, als für andere Leute sehr gefährlich; denn es hat sich nicht selten ein Kind durch einen Fall tödtlich verwundet; auch wurden schon manche vorübergehende Menschen niedergeworfen, und die Kinder selbst an den Straßen-Ecken des Ueberfahrens ausgesetzt. Nicht minder gefährlich für alle Fußgänger in der Stadt sind auch die Schlittenfahrten der Gassenbuben, welche besonders alte Leute, die nicht geschwind genug ausweichen können, niederfahren, und den Abhang jedes Hügels so spiegelglatt machen, daß es ein Wunder ist, diese Wege ohne Halsbrechen passiren zu können. Es wäre daher wohl zu wünschen, daß Aeltern und Lehrer durch zweckmässige Einschreitungen diesen allgemeinen schädlichen Unfug ernstlich zu steuern belieben möchten, ehe die k. Polizei-Behörde dieselben zu bestrafen veranlaßt wird. X.

Beispiel von Hartherzigkeit.

Zwei Eheleute von 62 und 64 Jahren bewohnten seit 23 Jahren einige Zimmer in der Straße St. Louis in Paris. Stets zahlten sie pünktlich ihren Miethzins, doch unverschuldete Unglücksfälle setzten sie ausser Stande, diese Obliegenheit während des letzten Jahres zu erfüllen. und sie waren ihrem Miethsherrn 400 Franks schuldig geworden. Dieser ließ, ohne Rücksicht, ihr Mobiliar verkaufen, um sich bezahlt zu machen. Die beiden Alten, überall zurück gewiesen, ohne Wohnung, waren genöthigt, in ihren leeren Wänden zu bleiben. Der hartherzige Eigenthümer ersann jedoch ein neues Mittel, sie aus seinem Hause zu vertreiben, indem er die Fenster und Thüren fortschaffen ließ. Die Armen waren jetzt, bei 8 Graden Kälte, ohne Lebensmittel, zur Verzweiflung gebracht. Sie entschloßen sich, sich das Leben zu nehmen. Zwei Pistolen waren ihnen geblieben, diese sollten ihren Leiden ein Ende machen. Allein ihre Hände zitterten, die Kugeln verwundeten sie nur. Sie wurden unter polizeiliche Aufsicht gesetzt, und erhielten die Hilfe, die ihr Zustand erforderte. — Der Miethsherr verdient um so mehr die Verachtung aller Rechtlichen, da er eine Rente von 200.000 Franks genießt. Er handelte vor dem Kriege mit Kaninchen-Fellen, und ist durch Lieferungen reich geworden.

Etwas über das Karneval.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unser Karneval von den Saturnalien der alten Römer herstammt, und daß dieses heidnische Fest, welches in den Tagen des Dezembers gefeiert wurde, in jenen auf uns vererbten Volksfeste gleichsam noch fortlebt. Die Maskenfreiheit erinnert an die allgemeine Ungebundenheit, welche während des alten Saturnus-Festes herrschte; dem Niedrigen war es während desselben erlaubt, den Höhern tüchtige Derbheiten zu sagen; Sclaven wurden sogar von ihren Herrn bedient; und, so wie noch heut zu Tage während des Karnevals-Taumels und Rausches, der römische Knabe dem Vater ungestraft die drohenden Worte: „Sio amazato Signore“! zurufen darf, so herrschte auch in der alten Roma in diesen den Saturnus geweihten Tagen die größte Ungebundenheit und Zügellosigkeit der Zunge gegen Jung und Alt, Reich und Arm, Niedere und Vornehme. Die Entstehung des Wortes Karneval selbst ist aus dem zusammen gezogenen Caro ni vale! Fleisch leb' nie wohl! welches man sich an dem letzten Tage des Faschings, auf welche nun die traurige Fastenzeit folgte, zurufte, herzuleiten.

Wem daran gelegen ist, eine ganz aus dem Leben gegriffene, gleichsam zum lebendigen Tableau werdende Beschreibung des römischen Karnevals, unstreitig das bedeutendste, zu lesen, der lese hierüber die höchst interessante Schilderung dieses Festes zu Rom von unserm unsterblichen Göthe.

Liebe und Ehe.
Aphorismen.

(Schluß.)

Die meisten sogenannten Liebschaften haben ihren Grund in dem ersten Eindruck, den das Wohlgefallen an der äussern Form erregt. Hieraus folgt die Verliebtheit, gemeinhin Liebe genannt.

„Bleib' ich doch treu, dem Vaterland und meiner Liebe"! das singt jetzt der Zögling der Musen mit dem Zögling der Nadel um die Wette, und jeder glaubt steif und fest, seine Liebe sey die allein ächte und wahre. Eben so die meisten Verlobten. Ihre Liebe ist so himmelrein, so lauter und unvermischt, daß man meynen sollte, sie würden zu lauter Liebes-Aether. Aber was ist ihre Verliebtheit gegen das unverfälschte Wesen wahrer Liebe? Was ist dieser Trug der Sinne, diese Erborgtheit fremder Empfindungen gegen jene Harmonie der Gesinnungen und Gefühle, gegen jene feste Anhänglichkeit, gegen jene zärtliche Hochschätzung, die nichts zerstören kann, selbst der Tod nicht, was ist sie gegen jenes unnennbare Etwas, was Seele an Seele bindet? Aber diese Liebe ist keine Geburt des flüchtigen Augenblickes, sie ist nur die Frucht eines vollkommenen gegenseitigen Erkennens.

Personen, die eine lange und glückliche Ehe verlebten, wollen das, was sie beglückte, Freundschaft nennen. Ja diese Freundschaft soll eintreten, wenn der Ernst des Lebens die frischen Farben unserer schönsten Empfindungen matter gemacht hat, aber diese Freundschaft soll nicht sogleich mit der Ehe beginnen. Sie ist nur der Einklang unserer Liebe, wo diese nie existirte, da ist sie weiter nichts, als die Gewohnheit einer Einrichtung, wie sie uns das Leben gar oft aufdringt.

Wer ist der Glücklichste unter den Sterblichen?

Der ist es allein, der das Weib seines Herzens fand, der in ihm den treuen Engel in des Lebens-, Sturm- und Sonnen-Tagen fand; der ist es allein, der dieses höchste Geschenk, was dem Sterblichen auf seiner Erden-Wanderschaft zu Theil werden kann, erkennt und werth hält; er ist es allein, er sey ein Hoher oder Geringer, denn wenn ihn Alles verläßt, wenn alles von ihm scheidet, das Glück, der Reichthum und die falsche Ehre, — er ist dennoch der Glückliche, in seinem Hause ist ihm Wohl bereitet. Z.

Schamhaftigkeit.

Sehet, wie Lieschen sich schämet, das Körbchen am Arme zu tragen,
Schamlos den Freiern jedoch schenkt sie den fünfzigsten Korb.

Die Hartherzige.

Mögt hartherzig ihr nennen Clorinden, ihr neidischen Tadler;
Hat sie dem Männergeschlecht ganz doch ihr Herzchen verschenkt.

Zeitgeist.

Sieh', was da lärmet und tobt mit mächtigem furchtbarem Rauschen,
Wind ist's, der jetzo die Welt füllet mit eitelem Nichts.

Rückblick in die Vorzeit.

Gilles Garnier wurde angeklagt, er habe sich durch Zauberkraft in einen Wehrwolf verwandelt, und junge Mädchen gefressen, es wird deßhalb, ein unschuldiges Schlachtopfer finsterer Justiz, zu Dolé in der Freigrafschaft Burgund, lebendig verbrannt den 18. Jan. 1574.

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 3. vom 21. Januar.

a) Ueber das Probiren des Gold und Silbers.
b) Drechseln des härtesten Gußeisens.
c) Durchscheinendes Siegelwachs zur Verpichung der Weinflaschen 2c. 2c.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 26. Jan. Oktavian in Sizilien. Große Oper in 3 Abtheilungen, von Freiherrn v. Poißl.

Samstag den 28. — Die drei Wahrzeichen. Schauspiel in 5 Akten.

Anzeigen.

Montag den 13. Februar a. c. früh 9 Uhr wird in dem Zeughause München die Versteigerung von einer bedeutenden Quantität guten Bausch- und Schmelzeisen, jede Gattung besonders, in kleinen Partbien, in verschiedener Zentnerzahl, oder auch im Ganzen salva Ratificatione und gegen gleich baare Bezahlung bei der Abgabe des Eisens vorgenommen.

Steigerungslustige werden zu dieser Verhandlung mit dem Bemerken eingeladen, daß inzwischen diese Eisengattungen zu jeder Zeit angesehen und Angebot hierauf gemacht werden können.

München den 24. Januar 1826.

Königl. Zeughaus-Hauptdirektion.
Göschl, Oberst.

Für Musikfreunde.

Größere und kleinere musikalische Vereine so wie einzelne Musikfreunde haben öfters den Wunsch geäußert, so manche musikalische Produkte älterer und neuerer Zeit, welche im Musikhandel bereits vergriffen, oder nie in denselben gekommen sind, zu besitzen; ferners werden die Klagen über kostspielige, aber dennoch unverläßige Musikkopiatur immer häufiger, auch hält es ungemein schwer, Jemanden selbst für theures Geld zu finden, der sich dem Geschäfte des Transponirens und Arrangirens mit gutem Erfolge unterziehen könnte oder möchte.

Ein in jeder Hinsicht musikalisch gebildeter Mann ist bereit, seine freien Stunden zur Abhilfe für obige Bedürfnisse zu verwenden. Er erbietet sich, jeder Nachfrage nach Musikstücken, die nicht im Musikhandel zu haben sind, nach Möglichkeit zu entsprechen, Musikkopiatur in Kommission zu nehmen, und das Transponiren und Arrangiren für Instrumental- und Vokal-Musik bestens zu besorgen.

Die Pünktlichkeit in Besorgung der ihm ertheilten Aufträge, so wie die gewiß mäßigen Ansätze für Bemühungen und Auslagen werden beweisen, daß nicht Gewinnsucht, sondern der Wunsch, sich den, sich immer mehrenden, Musikfreunden nützlich zu machen, ihn zu diesem Anerbieten bestimmt habe. D. Ueb.

In der Stornoschen Buchhandlung in Landshut ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten: »Allgemeiner Hausschatz.« Ein neuer zuverläßiger Rathgeber für Jedermann. In drei Abtheilungen: 1) Mittel und Rezepte gegen die am meisten vorkommenden Uebel und Krankheiten der Menschen; 2) Gemeinnützige Mittel und Vorschriften für jede Haushaltung; 3) kurzes, zweckmäßiges Vieh-Arzneibuch. Gesammelt und herausgegeben von J. B. Hoffmann. Preis broch. 48 kr. In diesem empfehlungswerthen Buche liefert der Herausgeber 300 verschiedene Mittel über die auf den Titel angegebenen Gegenstände; jedes dieser Mittel ist durch Erfahrung erprobt, und deshalb wird keines derselben einen vergeblichen Versuch und unnöthige Kosten veranlassen. In jeder Buchhandlung kann man ein ausführliches Inhalts-Verzeichniß dieses gemeinnützigen Buches unentgeltlich erhalten, in München bei Hrn. Finsterlin, Fleischmann, Lindauer, Leutner und Giel.

Es wird eine reale Bierwirths-Gerechtsame zu pachten gesucht. D. Ueb.

Im Schönfelde in der obern Gartenstraße No. 94. ist über eine Stiege ein Zimmer und Schlafkabinet mit eigenem Eingange und andern Bequemlichkeiten versehen, mit oder ohne Einrichtung, sogleich zu vermiethen.

Es sind 5 Aepfel- und 5 Birnbäume, sämmtlich jung, ganz gesund und sehr schön gezogen, zu verkaufen. Diese Bäume haben von dem Erdstamme bis zum untersten Aste 10 bis 11 Fuß Höhe, sind 2 bis 3 Zoll im Durchmesser dick, durchaus tragbar und haben auserlesene Früchte, wofür gut gebeissen wird. D. Ueb.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 21. Januar 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	25 kr.
Korn	6 »	50 »
Gerste	5 »	5 »
Haber	3 »	28 »

Todfälle in München.

Am 20. Jan. Josepha Schneid, bürgerl. Hufschmieds-Wittwe, 38 J. alt, am Wasserabsatz im Kopf. Joseph Seidl, Gutsbesitzer von Unterhaching, Ldg. München, 25 J. alt, am hektischen Fieber. Felix Hald, Milchmann von Geisenfeld, Ldg. Pfaffenhofen, 48 J. alt, an Magenverhärtung. Anna Radlkofer, rechtskund. Magistratsraths-Gattin, 37 J. alt, an der Lungenschwindsucht.

Am 21. — Antonia Rieger, Metzgerswittwe, 66 J. alt, am Schlagfluß.

Am 22. — Elisabetha Weinl, Floßknechtsweib von der Vorstadt Au, 56 J. alt, an Entkräftung. Apollonia Hettfleisch, bürgl. Tischlermeistersgattin, am Brand im Unterleibe.

Berichtigung.

Im letzten Stücke No. 10. S. 44. ist bei dem Lotto der 2te Zug 33 statt 35.

Der Bayerische Volksfreund.

Erfahrung bleibt des Lebens Meisterin.

Sonnabend. Nro. 12. München, den 28. Jäner 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Paris, den 1. Jan. Vom Oberst Sertudier, den Napoleon einen Kugelpapa nannte, sind so eben bei Anselin und Pochard zu Paris sehr interessante Denkwürdigkeiten erschienen. Er erzählt davon: Im Augenblicke, wo die russische Armee mühsam, wenn auch in guter Ordnung ihren Rückzug über den gefrornen See bewerkstelligte, kam Napoleon im gestreckten Gallop zur Artillerie herangesprengt. „Ihr verliert eure Zeit", rief er, „wenn ihr die Masse niederschmettern wollet; verschlungen müssen sie werden. Zielt aufs Eis." Wohl zehn Minuten lang blieb dieser Befehl unvollzogen. Vergebens hatten wir, ich und mehrere Offiziere, die Kanonen auf einen Bergabhang führen lassen, um größere Wirkung hervorzubringen; ihre und meine Kugeln rollten auf der glatten Eisdecke hin, ohne sie zu zertrümmern. Als ich sah, daß es so nicht gehe, verfiel ich auf ein sehr einfaches Mittel. Ich ließ acht Haubitzen aufwärts richten. Der fast perpendiculäre Fall dieser schweren Massen brachte den gewünschten Erfolg hervor. Die Batterie in der Nähe ahmte diesem Beispiele nach, und ehe man sichs versah, ertränkten wir in dem Gewässer des Sees fünfzehntausend Russen und Oesterreicher." ?

— Von dem Könige Chaka, an der Ostküste Afrika's (Port=Natal) berichten englische Offiziere manche Sonderbarkeiten. Er will seinen Unterthanen nicht die Vielweiberei erlauben, und keiner derselben darf sich, bei Todesstrafe, unterfangen, ohne Erlaubniß zu heirathen. Er für seine Person hat übrigens eine ziemliche Zahl Concubinen. Bei den ersten Anzeichen der Schwangerschaft einer Concubine gibt er Befehl, ihr das Leben zu nehmen, weil er meynt, er sey zu jung, um Kinder zu haben, obgleich er in der That beinahe schon ein Vierziger ist. Er hat überhaupt eine solche Abneigung gegen die Zunahme der Bevölkerung seines Königreichs, daß er häufig die Kinder selbst derjenigen zu tödten befiehlt, denen er die Ehe erlaubt hatte. Der Anblick eines Pferdes war für den König Chaka und seinen Stamm etwas so Ausserordentliches, daß, als der Lieutenant Farewell zuerst bei ihm erschien, Se. Majestät ihm 6 lebendige Ochsen anbot, damit er noch einmal das edle Thier, welches er ritt, galoppiren lassen möchte; dieses letztere flößte ihm übrigens so viel Furcht ein, daß er sich ihm nie zu nähern wagte.

Der Brand in Dießen.

Am 25. März 1809 feyerten wir hier in dem Zirkel der barmh. Brüder, und mehrerer dankbarer Mitbürger den 50ten Geburtstag unsers um sein Vaterland ausgezeichneten Obermedizinal=Rathes Herrn Franz Xavier Ritters von Häberl, dessen Einsichten und unermüdeter Krankenpflege so viele Menschen die Erhaltung ihres Lebens, wir aber im Ganzen die Verbesserung des vormaligen Krankensaales bei den barmherzigen Brüdern, die Vorschläge zur Herstellung des allgemeinen Krankenhauses, und die originelle luftreinigende Heitzungs=Methode zu verdanken haben.

Als ich damals sein Ehren=Gedächtniß in den Druck legte, vermuthete ich nicht, ihn in seinem 67ten Lebensjahre an den Brand=Ruinen des von ihm zur Lebens=Ruhe für sein Alter erkauften, aufgelösten Klosters Dießen am Ammersee bedauern zu müssen; — denn am Abende des 12. Jänners d. J. wurde ihm die schreckliche Kunde gebracht, daß seit halb 4 Uhr Morgens sein ganzes Anwesen daselbst in Flammen stehe. Als Er mit Frau und Sohn dahin eilte, fraß die Verheerung, wie beim großen Theater=Brande, noch immer um sich, und es

bezeigte sich später, daß das Feuer auf eine unbegreifliche Weise im Niveau der Kupferplatte der Malzdörre selbst, keineswegs aber unter derselben ausgekommen sey, indem dort, vom Schutte zugedeckt, sich noch alles in seiner Ordnung befindet. Diesem gemäß sind von dem 3 Tage lang brennenden Feuer verzehrt worden: der erste Flügel des vormaligen Konvent=Gebäudes, 102' lang und 48' breit, mit dem Schlacht-Gewölbe und der Kochtaferne; der zweite Flügel, 204' lang und 48' breit, mit mehreren Attributen des Brauhauses, mit dem Schenk-Keller, der Zech=Stube, den Wohnzimmern, und verschiedenen Behältnissen; der dritte Flügel, 220' lang und 35' breit, und gleich dem obigen 3 Stöcke hoch, welcher zum Theil dem Verunglückten gehört. — Es sind also $\frac{1}{8}$ des ganzen Gebäudes mit bedeutenden Brauhaus-Requisiten, und mit einem Theile des Ameublements verbrannt, nebst dem, daß die Mauern durch die Hitze zerrissen sind, und das, was nicht ganz niedergebrannt wurde, durch das Wasser verdorben worden ist, und neu hergestellt werden muß.

Das Unglück an diesem Morgen wollte noch, daß wegen dem ausserordentlich starken Nebel ausser dem Markte Dießen selbst kein benachbartes Ort von diesem Feuer schnelle Kunde bekam. Die Städte Weilheim und Landsberg konnten nur durch abgeschickte eigne Boten davon verständiget werden, und ihre Hilfe konnte nicht eher als nach 6 Stunden ankommen. Durch ihre menschenfreundliche Vereinigung mit den Löschmaschinen des Marktes, und durch die bewunderungswürdige Thätigkeit aller Hülfeleistenden wurde das Dach des dritten Flügels abgeschnitten, und dadurch die prächtige Kirche, Pfarrwohnung, und die Schule zum Troste der Gemeinde gerettet. — Der Schade, welcher sich nach der unpartheyischen Schätzung des (gleich dem k. Ldg. Weilheim bei dieser Gefahr sich unermüdet bewiesenen) kön. Landgerichts Landsberg bewiesen hat, mag sich an die 20,000 fl. belaufen, und ist bis zur Wiederherstellung des Höchsterfoderlichen um desto empfindlicher, als gerade jetzt das Brauhaus in voller Thätigkeit, und in seinem Gewerbsbetriebe seyn sollte, sohin einsweilen auf der Braustatt des b. Bierbrauer Neumaier gesotten werden muß.

Allgemein ist die Theilnahme für diesen hochverdienten und biedern Veteran der Heilkunde, der so viele 100,000mal unsere Stiegen gestiegen ist, und dem wir auf dem Krankenbette so unzähligemal mit einem hoffenden Vertrauen entgegen gesehen haben

Anton Baumgartner.

Ueber den Holzverkauf an Arme.

Während die im Wohlthun ausgezeichneten Bewohner Münchens bei jeder Gelegenheit wetteifern, ihren armen Mitmenschen durch Geld- und Holzbeiträge die Härte des Winters zu erleichtern, besteht ein Völklein unter dem Namen von Holzhändlern, welches sich alle Mühe gibt, der nothleidenden Menschheit durch ihren gewissenlosen Holzverkauf den letzten Stoß zu versetzen. —

Bekanntlich waren die Holzpreise der Landleute bisher überaus billig, in der Regel nie Mangel an Holz, sohin immer und besonders an Samstägen Gelegenheit zu sehr wohlfeilem Ankaufen. Allein dem ohngeachtet ist es schauervoll und schrecklich anzusehen, wie wenig Holz der unbemittelten Klasse im Minuto-Verschleiß durch die Holzhändler um ihre blutenden Kreuzer zum Verkauf gegeben wird.

Ueberhaupts dürfte der Minuto=Verschleiß an Butter, Schmalz, Mehl, Zucker, Kaffee, Faden, Taback, Bändern, Würsten, Voressen und hinsichtlich aller unentbehrlichen Bedürfnisse der ärmern Volksklasse eine strenge Untersuchung eintreten, und auf richtigeres Maaß und Gewicht gesehen werden. Man würde staunen ob der Ungerechtigkeiten, Uebervortheilungen und Gewissenlosigkeiten! —

Ueber unanständiges Benehmen gegen die Masken.

(Eingesandt.)

Am Sonntage den 22. d. M. Nachts erschienen im N. Kaffeehause drei schön gekleidete weibliche Masken, deren anständiges Benehmen durchaus keine gemeinen Wirthshauslaufer vermuthen ließ. Nichts destoweniger aber wurden sie von 8 bis 10 Herren aus diesem Kaffeehaus

auf das unanständigste verfolgt und mit der sehr unverschämten Aeusserung umrungen, daß man sie bis zum Anbruch des Morgens nicht verlassen werde, ohne ihre nähere Bekanntschaft gemacht zu haben.

Die bedrängten Mädchen konnten sich, um sicher nach Hause zu kommen, weder durch gütliche noch durch ernstliche Ermahnungen ihrer Verfolger entledigen, und nachdem sie auch erwarten durften, daß sich die galanten Herren selbst noch mit ihnen in das Haus hinein drängen würden, so wollten sie lieber noch einige Kaffeehäuser besuchen, als nach Hause eilen, in der Hoffnung, hiedurch die fatale Begleitung zu ermüden; allein auch diese Maßregel blieb fruchtlos, und wären die bedrängten Mädchen nicht auf den Gedanken gekommen, der Hauptwache zuzueilen, so hätten sie sich entweder allen Unannehmlichkeiten preisgeben, oder die kalte Straßenjagd die ganze Nacht fortsetzen müssen.

Wenn nun Leute, die auf Bildung Anspruch machen wollen und einem Stande angehören, bei *welchem man in gedrängter Lage Schutz zu suchen gewohnt ist*, — solchen Unfug veranlassen, so möchte es künftighin um die ganze Maskarade traurig aussehen, und kein Frauenzimmer sich ohne Sauve Garde mehr auf die Straße wagen wollen. Ein Münchner. *)

Ueber Klagen im Volksfreund.

Aus dem im Volksfreunde No. 7. vom 17. Januar eingerückten Artikel über „allerlei Klagen" und zwar in Sonderheit des Belangs der höhern Verleitgebung des Biers der Wirthe der Vorstadt Au pr. Maaß um 1 Pfennig gegen den Normal-Satz, welches mit Genehmigung dortiger Lokal-Behörden geschieht, geht ganz klar hervor, daß Einsender desselben in keinem vertrauten Umgang mit einem dienstbaren Geist aus einer dortigen Wirthsstube stehen muß, da er von jedem solchen Individuum die reinste Auskunft hätte erholen können.

Keineswegs den verehrlichen Einsender solchen Artikels belehren zu wollen, setze ich diesen Stein des Anstoßes auf den geeigneten Fleck.

Wie bekannt, ist die Manns-Nahrung für den hiesigen Bierwirth auf 2 Pfennig pr. Maaß berechnet, welches er vor Gott und der Welt verlangen kann; jedoch der Umstand, daß jeder Detail-Abnehmer des Biers in der Au von dem Wirth bei einer halben Bier, im Falle der Satz zu den Kreuzern noch auf 3 Pfennige oder 1 Pfennig pr. Maaß festgesetzt ist, den Heller nicht bezahlt, und deren des Tages durch bei der dort hausenden, so unbemittelten Menschenklasse (welche die erbettelten Heller nicht behält, sondern vor den Augen der Geber noch wegwirft, wovon ich selbst öfter Augenzeuge war) der gewöhnliche Abgang ist, und zwar wirklich angenommen, daß des Wirths halbe Manns-Nahrung dadurch in Anspruch nehmen würde, hat zur einzigen Ursache diese, daß derselbe solchem Verlust mit der höhern Verleitgebung pr. Maaß 1 Pfennig steuern muß.

Doch nicht geschrieen; — auch dieser Pfennig bei der Maaß und jeder Heller bei einer halben ist noch lange nicht des Wirths Gewinn, da derselbe wieder erlischt, indem der Wirth der Vorstadt Au der üblen Observanz wegen, den Brauern der Stadt München gleich, die sogenannte Zugabe über die Gasse pr. Maaß ein halbes Quart geben muß, wenn er sein Gewerbe erhalten will, und wovon gibt er denn diese, da wie bekannt das jetzige Bier keine Streckung duldet?! —

Mit Erlaubniß jetzt. —

Warum rüget der verehrliche Herr Einsender jenes Artikels nicht auch den Umstand, daß der so gefällige Herr Stadtwirth, und sogar der Brauer bei der Verleitgebung einer halben Bier doch auch den Heller im Sack behält, wo der Stadtwirth noch obendrein nicht einen Tropfen Zugabe aus sich pressen läßt, wo ich durch das halbe Jahr selbst des Tages 4 einzelne halbe Bier gerechnet, also durch 182 Tage a 2 Pfennige 1 fl. 31¼ kr. beim Verbleiben dieses Satzes durch das ganze Jahr über 3 fl. 2½ kr. durch diese Spekulation verliere.

*) Der Aufforderung des Einsenders zufolge wird bemerkt, daß sich in den Fällen, wo den Masken ohne Veranlassung unanständig begegnet wird, dieselben an die nächsten Gendarmerie- oder andere Wachen zu wenden haben, die ihnen gewiß alle Unterstützung angedeihen lassen werden.
Anm. d. R.

Was jedoch die schlechte Qualität des Bieres der Vorstadt Au betreffen soll, so lasse ich dieses prostituirliche Fragment der Verantwortung wegen ganz auf dem Halse des Herrn Bierbrauers Z. lasten, und hoffe, der oft berührte Einsender wird es bei diesem Mann, der angeblich so gutes und gesundes Bier brauet, und deßwegen viele Wirthe dort an sich zog, mit seinen prostituirenden Aufsätzen ebenfalls nicht weit bringen. P. Garaus.

Verordnung.

(Eingesandt.)

Auf den vollwichtigen und wohlerheblichen Beschwerde-Grund eines Wirthes, die Lokal-Namens-Verwechslung und den hiebei mit verbundenen gastwirthlichen Gewerbs-Ruin betreffend, wird hiemit verordnet, daß alle Leute, wessen Standes und Ansehens sie auch seyn mögen, die sich künftighin unterstehen, unsern Au-Mooserwirth in die Moos-Au zu verpflanzen, unmenschlich bestraft werden sollen.

Gegeben zu Kümerlshausen im Januar 1826 an einem kalten neblichten Tage.

Das Oberamt allda.
Amtmann Bierludl.
Oberschreiber Süffling.
Stock- und Eisen-Knecht
Bengel.

Bemerkung

Die im Blatte No. 8. von einem Wirthe gemachte Annoce wegen ungeeigneter Umtaufung des Lokales findet der Unterzeichnete eben so wie bei einem Bierwirthe den Schnurrbart für überflüssig.
J. S—r.

Königl. Hof- und National-Theater.

Samstag den 28. Jan. Die drei Wahrzeichen. Schauspiel in 5 Akten.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Mondtag den 30. Jan. Maskenball. Anfang 7 Uhr, Ende 1 Uhr.

Anzeigen.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeigt hiemit Endesgesetzter an, daß er sein bisheriges Lokal verließ, und mit seinem ganz neu assortirten Mode-Waarenlager das Gewölbe im Silverioschen Hause No. 126. am Ecke der Weinstraße nächst der Hauptwache bereits bezogen habe. Da dieses Gewölbe durch die neue Einrichtung an Helle gewann, so schmeichelt er sich der Fortdauer des ihm schon mehrere Tage lang geschenkten Zuspruches, und empfiehlt sich dem ferner geneigten Zutrauen ergebenst.
Joh. Georg Schreibmayr, Handelsmann.

Unterzeichnete wurde mehrmahlen aufgefodert, ihre gegenwärtige Wohnung bekannt zu machen; indem sie nun ergebenst anzeigt, daß sie auf dem Färbergraben No. 1049. in ihrem Laden wohnt, empfiehlt sie einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ihr schon früher annocirtes und allgemein beliebtes Schweizer-Weinbrod neuerdings. Selbes ist mit allen kostbaren Gewürzen vermengt, gibt dem Magen eine vollkommene Stärkung und wird gewiß zu Jedermanns Zufriedenheit verfertigt. Auch ist auf Bestellung sehr gutes Kletzenbrod zu haben in ganzen und halben Wecken, wie auch stückweise. Sie bittet um geneigten Zuspruch.
Ottilia Baumgartner.

Eine Wittwe von 28 bis 30 Jahren, welche schon ein großes Geschäft geführt und selbst etwas Vermögen besitzt, wünscht als Haushälterin oder Beschließerin in der Umgebung von München oder in Augsburg unterzukommen. Nähere Auskunft wird ertheilt bei Hrn. Möncher, wohnhaft am Platzl No. 223. über 2 Stiegen rückwärts.

Seit Sonntags den 22. d. M. Mittags wird ein kleiner Mops, männlichen Geschlechts, mit ausgedrehten Ohren, schwärzlicher Schnauze, und einem Zeichen No. 702., an einem messingenen Kettchen um den Hals befestigt, vermißt. Der Finder wolle ihn gegen eine gute Erkenntlichkeit abgeben beim Briechler Andreas Nägen, No. 606. am Schrannenplatze zu ebener Erde.

Unterzeichneter verkauft mit herabgesetzten Preisen die Maaß Würzburger und Werthheimer zu 42 kr. (vorhin 48 kr.), Wachenheimer und Ungsteiner zu 42 kr. (vorhin 48 kr.), und dergleichen alle, so wie auch alle Gattungen 1 fl. 12 kr. Weine für 1 fl. Ich empfehle mich eines geneigten Zuspruches.
Joh. Georg Gottler.

In der Knödelgasse No. 1428. im 1ten Stockwerke ist ein meublirtes, heitzbares Zimmer mit eigenem Eingange für 7 fl. monatlich zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Im Schleckergäßchen No. 623. im 3ten Stockwerke sind Karnarienvögel nebst Zulaßhäuschen zu verkaufen.

Der Bayerische Volksfreund.

Ewig jung ist nur die Phantasie!
Was sich nie und nirgends hat begeben,
Das allein veraltet nie.

Dienstag. Nro. 13. München, den 31. Jäner 1826.

Bayern.

(München.) Se. Exc. der ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen an unserm Hofe, Herr Graf Woronzow-Daschkow, hatte die Ehre, am 22. Jan. sein Beglaubigungsschreiben Seiner Majestät dem Könige in einer Privat-Audienz zu überreichen, so wie der Hofmarschall und geh. Hofrath, Fürst Dolgorucky die Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus Allerhöchstdemselben zu verkünden.

— Der Ministerialrath und Kabinetsprediger Ihrer Maj. der verwittweten Königin, Herr Doktor von Schmidt, Referent im Ministerium des Innern für die Angelegenheiten der protestantischen Kirche, hat diese Stelle niedergelegt, um der verwittweten Königin nach Würzburg zu folgen.

Verschiedene Nachrichten.

Der Konstitutionel enthält folgendes: Auf den Wunsch Sr. Maj. des Königs von Bayern sind drei Unterthanen Sr. Maj. in die Runkelrüben-Zuckerfabrik des Hrn. Crospel Delisse zu Arras, in Frankreich, aufgenommen worden, um diese Fabrikation gründlich zu erlernen. Sie befinden sich bereits seit mehreren Tagen dort und arbeiten mit großem Eifer. Abermals ein Beweis, wie sehr Bayerns Monarch stets bemüht ist, die Landesindustrie zu heben.

— Zwischen den 2. Mai und 11. Juli v. J. geschah in Ollmütz durch gewaltsamen, erst spät entdeckten Einbruch ein Diebstahl von hohem Werthe. Er betrug 314 Loth an silbernen Tischgeräthe; 1053 Ducaten im Golde (ein Beweis, daß Ducaten zwar in Oesterreich eingekerkert aber nicht verschwunden sind, und daß — wohl auch diesen Gefangenen noch der Tag der Erlösung erscheinen werde!) 436 fl. Conventions-Münze, eine goldene Kette 144 Ducaten schwer, 16000 fl. an Banko-Zetteln, und an Hausgeräthschaften, Instrumenten, Kirchen-Ornaten, Zucker und Kaffee mehr als 9000 fl. Banko-Zetteln. Noch hat man keine Spur von den Thätern.

— In Bockenheim wurden 14 Kinder plötzlich krank, weil sie von einem mit Gifte bemalten Zuckerwerk genossen hatten.

— In Paris fand man vor einigen Tagen einen allgemein für bettelarm gehaltenen ehemaligen Domänen-Beamten auf seiner ärmlichen unbedeckten Streue Morgens todt. Er war ohne Zweifel erfroren. Bei Untersuchung der Leiche fand sich, daß der vermeintliche Bettler 25—30,000 Fr. in Bankozetteln oder Gold auf dem Leibe trug und im Ganzen 40,000 Franks hinterließ.

— Eine heftige Feuersbrunst hat in der Nacht auf den 16. Januar ein Bäckershaus in einer Vorstadt Brüssels in weniger als einer Stunde bis auf die Grundmauern zerstört, und eine Engländerin mit ihrer zehnjährigen Tochter, so wie ein Kind des Hauses mit seiner Amme, sind darin umgekommen. Die Lösch- und Rettungswerkzeuge waren, wegen weiter Entfernung vom Schauplatze dieses Unglücks, so spät angekommen, daß ihre Hilfe nicht mehr angewandt werden konnte.

— Am 27. Dez. Morgens ist zu London ein junger Mann von 25 Jahren, Namens Wilhelm Heinrich Austin, hingerichtet worden. Er war Briefsortirer bei der Post, und hatte einen

Brief mit einer Banknote von 5 Pf. Sterl. (55 fl.) gestohlen. Sein Vater ist ein sehr achtbarer Mann, der bereits 30 Jahre beim Generalpostamte angestellt ist. Am 26. nahm der Unglückliche, der in seiner Familie so großes Leid verbreitet hat, von seinen Freunden und Angehörigen den letzten Abschied. Die Trennung Austins von seinem ehrwürdigen Vater, von seiner Frau und seinen 4 Kindern war herzerschütternd. Es wurden noch zwei junge Leute mit ihm gehangen, einer von 24 Jahren wegen Fälschung, und einer von 25 Jahren, der ein Pferd gestohlen hatte.

— In Leuwarden (Niederlande) ist kürzlich ein Familienvater, und 4 Tage später sind 2 junge Leute von 16 Jahren, beim Schlittschuhlaufen auf dem Eise des Stadtgrabens, welches einbrach, jammervoll umgekommen; eben so verunglückte in jener Gegend, und auf dieselbe Weise, ein Schiffbaumeister mit seiner Frau und seinem 12jährigen Sohne.

— Am 10. Januar begaben sich in London eine Menge Schlittschuhläufer auf den Kanal des St. Jamespark; plötzlich brach das Eis ein, und 9 junge Leute fielen ins Wasser. Nur mit der größten Anstrengung konnten sieben davon gerettet werden; aber zwei wurden ein Opfer dieses gefährlichen Vergnügens.

— Neulich Nachts um 12 Uhr, sprang ein junges Frauenzimmer aus einer in Oxford Street in London dahin rollenden Miethkutsche, schrie, jammerte und rief um Hilfe. Leute eilten nach der Kutsche und dort fanden sie einen jungen Mann von ungefähr 20 Jahren im Blute schwimmend, der den Versuch gemacht hatte, sich mit einem Federmesser den Hals abzuschneiden. Man brachte ihn zu einem Chirurgen, der die Wunde zunähte, und den Patienten ausser Gefahr erklärte, da die Luftröhre nicht beschädigt war. Das Frauenzimmer, welches sich mit ihm in der Kutsche befand, ist seine Schwester; beyde kehrten von dem Drurylane-Theater zurück, als er sein schreckliches Vorhaben — aus welchem Grunde, ist bis jetzt unbekannt, — auszuführen suchte.

— Die Ehefrau des Taglöhners Pohl in Oberhaselbach in Schlesien, gebar am 22. Nov. des vergangenen Jahres ein Kind mit einem behaarten Gesicht, an dem von der Nase bis über den Mund herunter 2 lange Lappen, der eine roth, der andere weiß, herabhingen. Die obere Kinnlade fehlte ganz, und im Munde waren 2 Backenzähne sichtbar. An jeder Hand hatte diese Mißgeburt 6 Finger, der 6te war aber, wie bei einem Hahnenfuße die Krallen, zur Seite herausgewachsen, an einem Fuße war auch eine 6te Zehe auf eben diese Art herausgewachsen. Drei Stunden nach der Geburt verschied dies Kind. Die Mutter sagt aus, daß sie nach dem 3ten Monat der Schwangerschaft einen großen Schreck gehabt, indem ein Puterhahn auf sie zugeflogen sey und sie so lange gehackt habe, bis sie erst nach einer langen Weile durch einen hinzugekommenen Mann befreit worden sey.

Ein Abentheuer des ersten Masken-Balls.

Schmetternd tönten die Instrumente durch den hell erleuchtenden Saal, und im fliegenden Reihen tanzten die lebenslustigen Paare an dem unglücklichen Hrn. N. vorüber, der mißlaunig an eine Seiten-Loge gelehnt, dem Verhängniß fluchte, daß er nicht tanzen konnte. Der erste Walzer war vorüber, und die bunte Menge wimmelte durcheinander, Hr. N. wurde ganz unwillkührlich mit dem wirbelnden Strudel fortgerissen und in die Nähe eines dergestalt himmlischen Mädchens hingedrückt, daß er wie alle Herren einzig auf diese Göttergestalt seine Blicke felsenfest hinwenden mußte, welche die Königin des Balls zu seyn schien. Die niedlichsten aller Füßchen, die niedlichsten aller Händchen, das herrlichste Augenpaar, kurz das Niedlichste von allem Niedlichen schien in diesem Wesen vereint zu seyn. Unser empfänglicher, gefühlvoller Hr. N. glaubte einen Zauberblick nach Elysium zu thun, und eine der berühmtesten Jungfrauen der Vergangenheit zu sehen, welche mit der Anmuth einer höhern Natur als die irdische, hier geschmückt erscheint.

In diesem Augenblick des Staunens trat ein junger Mensch zu dieser Engels-Gestalt, und entfernte sich nach einigen gesagten Worten wieder. Hr. N., der hierinen eine abschlägige Antwort des Tanzes vermuthete, freute sich dessen um so mehr, weil er es nicht konnte, und

beschloß, sich nun gerne einer Korbgebung zu opfern, nur um die Gelegenheit des Ansprechens und vielleicht eine weitere Unterhaltung dadurch zu bezwecken. Gedacht! gethan! Mit der Gewandtheit eines verwegenen Stutzers nahte er sich der Holden und bat mit den gewähltesten Ausdrücken um die Genehmigung einer Tanz-Tour. Wie erschrack er aber, als das herrliche Geschöpf majestätisch aufstand, sich grazienmässig verbeugte, und mit Vergnügen seinem Wunsche willfahrte. Stotternd drückte er seine Freude darüber aus, machte ein Paar Kratzfüße und wollte sich einstweilen entfernen, um sich dieses unheilbringenden Auftrittes zu entziehen. Das redselige Mädchen aber spann den Faden des begonnenen Gespräches mit so einer wunderbaren Geläufigkeit fort, daß sich unser, in peinlicher Verlegenheit befindender, und wie auf Nadeln stehender, Hr. N. nicht mehr los machen konnte.

Jetzt klopfte der Musik-Direktor mit dem Bogen auf das Pult, und ein unendlich stürmischer Walzer begann. Schon flogen von drüben herab die schwebenden Paare, und noch stand Hr. N. wie versteinert, die Füße zum tanzen gerichtet und nicht vom Platze kommend. „Ist's gefällig", fing endlich das durch das sonderbare Benehmen sehr geängstigte Mädchen an, da umschloß Hr. N. mechanisch die Götter-Gestalt, trippelte erbärmlich fort, und stieß dem zarten Mädchen fast die Knie wund, fiel an alle Logen hin, schwankte hin und her, es wurde ihm endlich schwindlicht, der Saal mit seiner ganzen Masse drehte sich wirbelnd um ihn herum, er glaubte im Haspel der Unendlichkeit zu seyn; erblassend ließ er endlich das Mädchen los, und sank fast ohnmächtig nieder; er faßte sich jedoch schnell, schlug die Augen auf, und staunte nicht wenig, an dem hochschlagenden Busen seiner frühern Braut zu liegen, in deren Schooß er bewußtlos fiel.

Dieser sonderbare Zufall, in welchem der gute Hr. N. ein höheres Walten ersah, bewirkte die augenblickliche Versöhnung mit seiner in Zwist gewesenen Geliebten, und eine frohe Hochzeit wird bald die Wahrheit dieses Vorfalls bestättigen. L. F.

Ueber die in Betreff des Bier-Aufschlages der Vorstadt Au in den Volksfreund eingesendete Artikel.

Wenn sich das Publikum im kommerzionellen Handel und Wandel irgendwo benachtheiligt glaubt, so soll sich dasselbe mit ihren Klagen vor allem zutrauungsvoll an die ihm vorstehenden Behörden wenden und nur dann andere, ihm rechtlich zustehende Maßregel ergreifen, wenn es daselbst kein geneigtes Ohr finden. Das wäre so nach unsern Ansichten der ordentliche Weg; jedoch ohne untersuchen zu wollen, ob die Kompetenten auf diesem Wege gewandelt sind, kann die Redaktion eines Volksblattes als öffentliches Organ billiger Wünsche, Ansichten und Rechtfertigungen, umsoweniger eingesendete Artikel zurückweisen, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen, als auch bei solchen Gegenständen die Preß-Beschränkungen keine Hindernisse in den Weg legen, welche die Allerhöchste Stelle zum allgemeinen Beßten aufzuheben sich allergnädigst bewogen gefunden hat. Ungerecht sind daher die Aufforderungen der Bierwirthe in der Vorstadt Au, wenn sie da wollen, daß man des Publikums billige Wünsche nicht beachten, sondern vielmehr den Vortheil des Einzelnen auf Kosten des allgemeinen Nachtheils begünstigen solle.

Ist der hier in Frage stehende Vortheil billig, so wird der gar nicht oder von der Sache irrig unterrichtete Kläger gewiß zufrieden gestellt seyn, wenn man ihn auf eine solide Art zurecht gewiesen hat; kann aber ein als gerecht und billig erklärter Anspruch nicht gehörig begründet werden, so kann auch kein rechtlich denkender Mensch verlangen wollen, daß man sein Begehren a priori allenthalben in der Ordnung findet.

Die Erklärung der Wirthe in der Vorstadt Au kann man eigentlich nur einen leidenschaftlichen Ausfall nennen, in welchem nichts anders gesagt und bewiesen ist, als daß sie den berührten Gegenstand sehr mißgünstig aufgenommen haben, was durchaus nicht nothwendig gewesen wäre, wenn sich jene Rechtfertigungs-Gründe, die sie zu erklären unnöthig erachteten, stichhaltig befinden. Obgleich nun die in dieser Sache

neu eingetretenen amtlichen Verfügungen nicht zu ihren Gunsten sprechen, so ist doch wenigstens — ohne den Wirthen schmeicheln zu wollen — die sehr bescheidene und durchaus nicht grundlose Defension des Hrn. P. Garaus dazu geeignet, um dem klagenden Publikum eine bessere Meinung und richtigere Ansicht für dieselbe beizubringen, welches nach dieser Gestaltung mit eben der Resignation die alten Verhältnisse billigen wird, als im Gegenfalle auch wohl das zu erwarten ist, daß die Wirthe solch edlem Beispiele zu folgen, gewiß nicht entstehen werden.

Von Einschmeicheleien, Prostitutionen und dergleichen Entgegnungen, die man in Ermangelung eines Bessern immer aufzutischen pflegt, kann hier eben so wenig die Rede seyn, als von einem Mißbrauche der Presse; denn wirklich erscheint die Freiheit der Presse, dieses huldvolle königliche Geschenk, bei Gelegenheiten, wo sie auf Recht und Wahrheit, so wie auch auf die Staats-Wohlfahrt einen wohlthätigen Einfluß behauptet, in dem schönsten Lichte, da es die dunklen Abwege des Verderbens beleuchtet, welche man im Gedränge des Lebens nicht immer zu erkennen vermag. P. P.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 26. Jan. Octavian in Sizilien. Große historische Oper in 3 Abtheilungen, von Freiherrn von Poißl. Zum Erstenmale.

Dieses äusserst schöne Tonwerk, uns vor einem Dezenium im ital. Urterte bekannt geworden, hat nun durch eine Uebertragung in unsre Sprache das Indigenat und ächte deutsche Originalität erhalten. Wir setzen es selbst den neuesten Werken unsers gefeierten Landsmannes vor, und haben eine überwiegende Anzahl Stimmen auf unsrer Seite. Den Anfang machte der anhaltende Beifall, mit welchem nicht allein der Vortrag als vielmehr die Melodie jedes Gesangstückes empfangen und begleitet wurde. Hr. Mittermaier, Octavian, Mad. Vespermann, Scribonia, und Dlle. Sigl, Cinna, erschienen und aingen ab unter fortwährendem Applause. Mad. Hölken, Livia, welche uns etwas zu Viel zu wagen schien, verlor doch den Muth nicht, sich und die Stimme in einer Begeisterung zu erhalten, der man die gesteigerte Ausdauer nur zu sehr ansah. Auch erklärten sich einige Stimmen laut dafür. Eine bisher nicht nachgeahmte Eigenheit dieses Tonwerkes ist, daß die Singstimmen nur Baß und Sopran aber keinen Tenor aufgenommen haben.

Dienstag den 31. Jan. Die Müllerin. Oper.
Donnerstag den 2. Febr. Ahnenstolz in der Küche. Dazu: Die Silberschlange. Ballet.

Anzeigen.

Todfälle in München.

Den 24. Jäner. Julie Auerbach, k. Sekretärsgattin, 43 J. alt, an der Lungenschwindsucht. Karl Witt, Seifensieder von Rohaltsch aus Ungarn, 21 J. alt.

Den 25. — Zacharias Wenzel, herrschaftlicher Kammerdiener, 40 Jahre alt, an der Abzehrung. Peter Koller, ehemal. Braumeister von Eisenstein im Wald, 54 J. alt, am Schlagfluße. Michael Tormasow, k. k. ruß. Legations-Sekretär, 37 J. alt, an allgemeiner Wassersucht. Franz Xaver v. Pettenkofen, k. Kirchen-Administrations-Rath, 72 J. alt, am Schlagfluße.

Den 27. — Amandus Strixner, bürgl. Milchmann, 44 J. alt, an der Brustwassersucht.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Mensch ist selbst sein Gott, und sein Beruf ist: Handeln.

Donnerstag. Nro. 14. München, den 2. Februar 1826.

Inländische Notiz.

München, den 29. Jan. Dem Vernehmen nach hat Se. Durchlaucht der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede den Auftrag erhalten, sich nach Petersburg zu begeben, um Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus zu seiner Thronbesteigung die Glückswünsche unsers allergnädigsten Königs darzubringen. Die Abreise des Hrn. Fürsten soll auf den 31. Jan. bestimmt seyn.

Verschiedene Nachrichten.

Die Brünner Zeitung erzählt folgendes ausserordentliche Beispiel einer langen Lebensdauer: „Wie lange ein Mensch auch in unsern Tagen noch, bei karger Kost und schwerer Arbeit zu leben vermöge, gibt der am 2. Mai v. J. zu Lomna im Teschner Kreise verstorbene Adam Martinek den sprechendsten Beweis. Nachdem dieser wahre Altvater von nichts als Haferbrod, von Milch und Käse gelebt, den Branntwein mäßig, und nur an Sonn- und Feiertagen warme Speisen von Schwein- und Schöpsenfleisch genossen, dabei mit hundert Jahren noch seinen magern Häuslergrund im Jablunikaer Hochgebirge bearbeitet hat, entschlief er, ohne krank gewesen zu seyn, im 122ten Lebensjahre. Zwei Kinder, 18 Enkel und 11 Urenkel folgten seiner Leiche. Auch seine Mutter erlebte 115 Jahre; seinen Vater hatte im 45ten Jahre der Blitz erschlagen."

— Der Marschall Süchet, Herzog von Albufera, Pair von Frankreich, ist zu Paris gestorben, und am 24. Jan. feierlichst zur Erde bestattet worden.

Berliner - Prophezeihung auf das Jahr 1826.

„Das neue Jahr wird, wie jede Neuigkeit, einen Tag das allgemeine Stadtgespräch seyn; man wird sich mit dem Munde wünschen, mit dem Herzen verwünschen. Man wird kostbare Geschenke machen und die Rechnungen nicht bezahlen. Leute werden lange Reden halten und nichts sagen. Liebhaber werden mit Anstand verschenken, was man ihnen mit großem Anstand borgte. Frauenzimmer werden sich einen halben Tag ankleiden, um den andern halben Tag entblößt zu gehen. Männer werden ihre Weiber überraschen mit Zärtlichkeit. Das Jahr wird kein ein Schaltjahr für alle Frauen, die schwache Männer haben. Die Zinszahl wird dem Hausherrn immer zu klein, den Einwohnern immer zu groß dünken.

Der Planet, der das Jahr regieren wird, heißt Gold. Den längsten Tag wird haben ein Dichter an dem Tage, an dem sein erstes Stück aufgeführt wird. Die längste Nacht wird haben ein Weib vor der Abreise ihres Mannes, und die kürzeste Nacht der Mann nach der Abreise seines Weibes. Ein ewiger Frühling wird seyn in den Toilettbüchsen der Damen. Finsterniß wird es geben, eine unsichtbare bei den sogenannten Helldenkern. Das erste Mondesviertel tritt ein nicht lange nach der Hochzeit. Ein ergiebiges Feld wird es geben für Zwischenträger, einen günstigen Wind für Ohrenbläser, eine trockene Zeit für die Konversation, und heiß wird es werden allen ehrlichen Leuten. Der Hagel wird viel Unheil anrichten, nämlich der Janhagel. Viel Blitz und Donner wird es geben in häuslichen Kreisen. Eine Ueberschwemmung wird es geben an Gedichten und doch eine Dürre in der Poesie. Viel Nebel wird seyn, doch reifen wird nichts. Eine ergiebige Aerndte wird seyn an Dünkelkorn, ein herrlicher Schnitt für Namen- und Ehrabschneider; an Flegel wird kein Mangel seyn, doch gedroschen wird leeres Stroh. Am besuchtesten wird seyn das Pfandhaus, und am lustigsten wird man seyn in den Trauerspielen.

Man wird wie sein Leben lieben — die Todten, und tödtlich hassen — die Lebenden. Man wird in Gesellschaften gehen, um allein zu seyn. Man wird sich stets schminken, und doch nicht roth werden. Man wird sich für eine Ewigkeit trauen lassen, und sich von dieser Minute an, keinen Augenblick mehr trauen. Menschen, die nie hungrig sind, werden stets essen, und die Hungerleider kriegen keinen Bissen. Man wird fast eben so viel Zahlungen ein= als Wechsel ausstellen."

(Schluß folgt.)

List zweier Brüder.

Vor einigen Jahren kamen zwei Brüder, die Schneider=Gesellen waren, nach Jamaika. Da sie bei ihrer Ankunft sahen, daß ihr kleiner Beutel nicht im Stande war, ihnen zu einer Niederlassung zu verhelfen, so sannen sie auf Mittel, wie sie eine Summe von 60 bis 70 Pf. Sterl. zusammen bringen könnten, um zu einem Handel zu gelangen. Nach einigem Hin- und Hersinnen hatten sie folgenden Einfall: Einer von ihnen sollte den Andern nackt ausziehen, ihm alle Haare abrasiren, ihn vom Scheitel bis zu den Füssen schwarz machen, und ihn darauf als Neger verkaufen. Dieß wurde ins Werk gesetzt. Einer von ihnen gab sich zum Opfer her, ließ sich von seinem Bruder zum Neger machen, und zu einem Sclavenhändler führen, der über seinen schönen Wuchs nicht wenig erstaunt war, und ohne langes Zögern 80 Pf. Sterl. für ihn hergab. Der Verkäufer ging fort, und ließ seinen verkauften Bruder in den Händen des Sclavenhändlers. Aber noch in derselben Nacht entwischte der vermeintliche Neger zu seinem Bruder, ließ sich von ihm rein waschen, und arbeitete am andern Morgen wieder als Europäer. Vergebens suchte der Sclavenhändler seinen Neger auf, und versprach denjenigen zu belohnen, der ihn wieder auffinden würde. Durch Klugheit entgingen die beiden Brüder allen Nachforschungen, fingen mit dem Betrugsgelde einen Handel an, gewannen damit ein Vermögen von 20,000 Pf. Sterl. und kehrten unlängst damit nach England zurück. Jedoch vor ihrer Abreise aus Jamaika begaben sie sich zu dem Sclavenhändler, erinnerten ihn an die Geschichte des entlaufenen Negers, und erstatteten das von ihm bekommene Geld nebst den Zinsen.

Großer Reichthum.

Von der schwedischen Armee im dreißigjährigen Kriege sagte man, daß sie Orte und Städte Deutschlands so viele habe, um einen Reisenden von Stettin bis an den Bodensee zu gestatten, und jeden Abend in einem von ihr besetzten Punkte zu rasten. Aber was will dieß gegen Menzikow sagen? Er, der sich unter Peter I. vom Küchenjungen zum Feldmarschall empor geschwungen hatte, besaß gegen 1729 so viel Güter und Palläste, daß er von Riga bis Derbent an der preußischen Gränze ebenfalls jeden Abend in einer seiner Besitzungen zubringen konnte. Doch — nemo ante mortem beatus! In einer elenden Hütte im kältesten Sibirien mußte er, durch die Kabale des Hofes unter Peter II. gestürzt, die alten Tage verleben, oder besser verjammern.

Die Pest

Das gemeine Volk in Slavonien stellt sich die Pest in der Gestalt eines bösen Weibes vor, und glaubt, es sey jenseits des Meeres irgendwo das Land dieser Pest=Amazonen. Wo am meisten gesündigt werde, dorthin sende denn Gott ein solches Weib, mit dem Befehle, eine Anzahl Menschen umzubringen. Dieses mache sich dann auf den Weg, und lasse sich von Station zu Station von Männern auf dem Rücken tragen, die dann für diesen Vorspann postfrei bleiben. Das Weib selbst aber sey so leicht, daß die Träger gar keine Last haben noch fühlen. Man nennt sie Kuga, und auf Rechnung dieser Matrone wird manches Stück Speck oder andere Dinge entwendet.

Selten ist das Recht auf Seiten der Macht. Ein reisender Beobachter, der einer Caravane folgte, vertrieb sich die Zeit damit, zu bemerken, so oft es zwischen einem Maulesel und dessen Treiber zu Handen kam, und der Letztere die Peitsche schwang, welcher von beiden Recht habe; und zur Schande der Menschheit fand er beinahe immer, daß das Recht auf Seiten des Maulesels war. (Idem.)

Die Bewohner von Siam haben eine solche Ehrfurcht für ihren König, daß alles, was seine Hände berühren, von ihnen für heilig gehalten wird. Im Jahre 1680 schickte der König von Siam einen Gesandten an Ludwig XIV. nach Frankreich, welchem einer der 10 nehmsten Herren des französischen Hofes zum Empfange und zur Begleitung entgegen geschickt wurde. Zu Vincennes war die letzte Uebernachtungsstation vor dem Einzug in Paris. Der französische Abgeordnete wohnte im ersten, der Gesandte von Siam im zweiten Stockwerke. Mitten in der Nacht kam der Siamese plötzlich zum Franzosen voll Schrecken herabgelaufen und versicherte ihn, daß ihm das größte Unglück begegnet sey, „denn", fuhr er fort, „der Brief des Königs, meines Gebieters ist unten, und ich im obern Stocke des Hauses; es geziemt sich aber, daß ich nur unter dem Briefe meines Herrn schlafe"! und er hat nicht eher zur Ruhe gebracht werden können, bis man den Brief unter allen möglichen Ehrenbezeugungen in den obersten Stock des Hauses in das schönste Zimmer auf einem seidenen Kissen niedergelegt hatte.

Rohes Betragen gegen die Masken.

Dasselbe haben in einem ziemlich hohen Grade die Masken am verflossenen Sonntage im P. Kaffeehause in der Weinstraße von einigen dortselbst befindlich gewesenen Herren erdulden müssen, indem sie mit floßknechtschen Stößen gleich beim Eintritt empfangen, und dann noch dergestalt mit Schlägen behandelt wurden, daß sie blaue Flecken davon getragen haben.

Die auf diese Art mißhandelten Masken finden sich verpflichtet, diese Behandlung allen Masken zur Warnung und Aufmerksamkeit verantwortlich in Anzeige zu bringen.

G.

Notiz.

Der verstorbene Hofmusikus Pranger äusserte sich einst gegen Sr. Majestät dem höchstseligen König, daß bei den hiesig bestehenden vielen Bureau's dem ohngeachtet noch eines und zwar das nothwendigste, nämlich ein Bureau mangle, bei dem man die übrigen erfragen kann. Pranger's Wunsch ist nun wirklich durch das neu entstandene Anfrags- und Addreßbureau erfüllt.

G., R.

Sänger und Blümchen.

O Blümchen du neigest
So müde dich hin,
Du bleichest und bleichest,
So falb wird dein Grün;
Dahin ist geschwunden
Dein würziger Duft,
Kannst nimmer gesunden
In schwüliger Luft —
Ich lebte im Strahle der Sonne beglückt,
Doch hat mich kein Tröpfelein Thaues erquickt!
So schlummre nur immer
Du Blümchen der Au,
Denn nimmer, ach! nimmer
Erquickt dich der Thau.

Wie bist du so trübe,
Wie bleichest du hin,
Du Sänger der Liebe
Was trübt deinen Sinn?
Es tönet so traurig
Dein Lied, und so bang,
Es klinget so schaurig
Dein Saitenspielsklang;
Ich liebe Marien wie's himmlische Licht,
Ach liebt sie mich wieder! ich weiß es ja nicht.
O Sänger, so ziehe
Zur Heimath zurück,
Nicht winkt dir Marie
Mit liebendem Blick.

H.. C.

Der große Schlund.

Den beßten Schlund auf dieser Welt
Muß haben Hans von Magenfeld;
Zwölftausend Gulden, Hof und Haus
Marschirten durch denselben aus.

Reinlichkeit.

Emsig reiben die Menschen ab Flecken von Kleidung und Antlitz.
Flecken der Seele jedoch dringen durch Kleidung und Putz.

Anekdote.

Ein Mann kam in eine Schenke, und begehrte vom Wirthe guten alten Rheinwein. Der Wirth ging, füllte eine Bouteille österreicher Wein, und gab ihn dem Gaste mit der Versicherung, er selbst habe diesen Wein schon volle 10 Jahre, in Bouteillen gefüllt, in seinem Keller liegen. — Der Gast hielt die Bouteille gegen das Licht, und sagte lächelnd: „Sieh da! da hat sich eine Fliege durch zehn Jahre auch recht gut erhalten, denn sie zappelt noch im Weine"!

Anzeigen.

Mondtag den 13. Februar a. c. früh 9 Uhr wird in dem Zeughause zu München die Versteigerung von einer bedeutenden Quantität guten Bausch- und Schmelzeisen, jede Gattung besonders, in kleinen Parthien, in verschiedener Zentnerzahl, oder auch im Ganzen salva Ratificatione und gegen gleich baare Bezahlung bei der Abgabe des Eisens vorgenommen.

Steigerungslustige werden zu dieser Verhandlung mit dem Bemerken eingeladen, daß inzwischen diese Eisengattungen zu jeder Zeit angesehen und Angebote hierauf gemacht werden können.

München den 24. Januar 1826.

Königl. Zeughaus-Hauptdirektion.
Göschl, Oberst.

Für Musikfreunde.

Größere und kleinere musikalische Vereine so wie einzelne Musikfreunde haben öfters den Wunsch geäussert, so manche musikalische Produkte älterer und neuerer Zeit, welche im Musikhandel bereits vergriffen, oder nie in denselben gekommen sind, zu besitzen; ferners werden die Klagen über kostspielige, aber dennoch unverläßige Musikkopiatur immer häufiger, auch hält es ungemein schwer, Jemanden selbst für theures Geld zu finden, der sich dem Geschäfte des Transponirens und Arrangirens mit gutem Erfolge unterziehen könnte oder möchte.

Ein in jeder Hinsicht musikalisch gebildeter Mann ist bereit, seine freien Stunden zur Abhilfe für obige Bedürfnisse zu verwenden. Er erbietet sich, jeder Nachfrage nach Musikstücken, die nicht im Musikhandel zu haben sind, nach Möglichkeit zu entsprechen, Musikkopiatur in Kommission zu nehmen, und das Transponiren und arrangiren für Instrumental- und Vokal-Musik bestens zu besorgen.

Die Pünktlichkeit in Besorgung der ihm ertheilten Aufträge, so wie die gewiß mässigen Ansätze für Bemühungen und Auslagen werden beweisen, daß nicht Gewinnsucht, sondern der Wunsch, sich den, sich immer mehrenden, Musikfreunden nützlich zu machen, ihn zu diesem Anerbieten bestimmt habe. D. Ueb.

Höflichst dankend für das mir geschenkte Zutrauen, empfehle ich meine selbst verfertigten Arbeiten ferners einer gütigen Abnahme, welche sich stets durch Güte und Solidität auszeichnen werden, und füge noch bei, daß ich auch mit Unterhosen von zartem Leder, welche ich zu besonders billigen Preisen geben kann, nebst den guten Bantagen und Suspensorien rc. rc., so wie mit den bekannt schönen glasirten, und den beliebten braunen (dänischen) Handschuhen bestens versehen bin.

Alois Peudele, jun.,
Säcklermeister in der Kaufingerstraße, der Fleischmann'schen Buchhandlung gegenüber.

Bedeutendere Zusendungen von den so beliebten Regensburger Knackwürsten setzen mich nun in den Stand, Anfragen darnach zu jeder Zeit bestens zu befriedigen. Er empfiehlt sich daher um fernern geneigten Zuspruch derselben ergebenst.

Jos. Köck,
Handelsmann vor dem Karlsthore im Rondelle No. 1310.

Bei einer soliden Familie kann ein schön meublirtes, heitzbares Zimmer mit eigenem Eingange, um den monatlichen Zins von 9 fl. sogleich bezogen werden. D. Ueb.

In der Kunsthandlung des Herrn Mühlberger sind zu haben:

Wurstabelle von Kronenthalern von 1 bis 250 Stücke, Preis 6 kr., und europäische Münztabelle nach dem 24 Gulden-Fuß berechnet, 12 kr.

Nachdem der Hr. Mühlberger seinen Laden wieder bezogen hat, so können wie ehevor die Barbiermesser zum Abziehen wieder deponirt werden.

Bemerkung.

Nach der Ankündigung des Blattes Nro. 1. ist zwar bestimmt worden, daß an den eintretenden Feiertagen kein Blatt erscheint; allein nachdem in dem letzten Blatte die dießfalls zu machende Erinnerung übersehen wurde, so hat man von dieser Bestimmung der allenfallsigen Irrungen wegen, für diesmal keinen Gebrauch gemacht.

Der Bayerische Volksfreund.

Die Zeit bringt alles, und verdrängt es ohne Streit.
Die Zeit hat alles, auch hat Alles seine Zeit.

Sonnabend. **Nro. 15.** München, den 4. Februar 1826.

Bayern.

Am 1. d Mts. haben Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst Wrede von Sr. Kön. Majestät zu einer ausserordentlichen Mission an das Hoflager des Kaisers aller Reussen beauftragt, die Reise nach Petersburg angetreten, und am 30. vor. Mts. das Kommando an Se. Excellenz dem Herrn General der Infanterie, v. Raglovig, übergeben.

München, den 30. Jänner. Zufolge allerhöchster Entschließung d. d. 28. Jän. l. J. haben Se. königl. Majestät allergnädigst geruht, auch bei der k. Gendarmerie Uniforms-Vereinfachungen zu veranlassen und dem Gendarmerie-Corps zugleich die allerhöchste Zufriedenheit zu bezeugen. Die besagten Abänderungen bestehen in folgenden:

1) Der Frack und die langen Beinkleider bleiben, wie bisher, von stahlgrünem Tuche, wie solche für die Offiziere der Linie vorgeschrieben sind, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Schöße ebenfalls von grünem Tuche bleiben. 2) Kragen und Aufschläge, wie bisher von Scharlach; eben so der Vorstoß. 3) die Knöpfe gelb, ganz einfach, ohne ein besonderes Zeichen. 4) Die Löwen und Kronen an den Rockschößen ebenfalls, wie bisher vom gelben Metalle. 5) Die rothen Klappen an den Röcken werden, so wie die Achselschnüre der Offiziere und berittenen Gendarmen, nicht mehr getragen. 6) Die kurzen Stiefel bleiben bei der berittenen, wie bei der Fuß-Gendarmerie, nach der bisherigen Vorschrift und bei den Offizieren fallen die engen Hosen und hohen Stiefel ganz weg. 7) Die Tschakos sind ohne die goldenen Fangschnüre bei den Offizieren, und ohne die kameelhaarnen bei der berittenen Gendarmerie. Auch fällt die Borde am obern Rande des Tschakos ganz weg. Das Schild, die Bataillenbänder und die messingene Einfassung des Schirms bleiben jedoch. 8) Die Epaulettes zessiren bei den Unteroffizieren und Gendarmen zu Fuß, mit Ausnahme der Offiziere. Die berittene Gendarmerie behält dieselben. Anstatt der Epaulettes werden aber die Dragoner von grünem Tuch und rothem Vorstoße nach der Form, wie bei der Infanterie, getragen. 9) Die Federbüsche werden durchgängig nicht mehr geführt. 10) Für die warme Jahreszeit ist den Offizieren und der Mannschaft der Gendarmerie gestattet, Nanquin-Beinkleider nach der Form der weißleinenen Pantalons der Infanterie zu tragen.

Sendling, am 31. Januar. Gestern Abends wurde der sogenannte Feichtbauer, Lorenz Hartmann, ein Mann von beßten Jahren und Vater von 2 Kindern, im Nachhausefahren von München ausserhalb Forstenried bei dem Durchgehen der Pferde an einem Allee-Baum dergestalt zerschmettert, daß er sogleich todt liegen geblieben ist. Er hatte die Zügel um den Arm gewunden, und konnte sich vermuthlich nicht mehr losmachen, als er zwischen den Baum und Wagen gedrängt wurde.

— Aus vielen Gegenden des Königreiches sind die traurigen Nachrichten eingekommen, daß man auf den Straßen und in den Wäldern bei der großen Kälte erfrorne Menschen gefunden hat; auch Brand-Unglücke werden häufiger, indem die Leute mit dem Erwärmen der Zimmer und Betten zu sehr beschäftigt und auch ziemlich unvorsichtig sind.

Schluß

des in Nro. 154. verflossenen Jahres im bayer. Volksfreunde angefangenen Auszugs einer merkwürdigen Schlangengeschichte.

Nach dem 18. Dezember mußte man mehrere Tage den Gebrauch der Heilmittel einstellen,

weil das Kind zahnte. Vom 25. Dezember an wurden die äussern und innern Arzneien standhaft fortgesetzt, indem man so manche Gründe zu einer noch anwesenden Schlangen-Mutter hatte. Am 1. Januar d. J. erhielt die verhängnißvolle Johanna Sator zum Neujahr ein Geschenk vom Himmel, welches in so vieler Hinsicht alle irdischen Güter weit übertraf: denn die sich so lange verborgen gehaltene und trächtige Schlangen-Mutter ging Morgens gegen 9 Uhr nun wirklich ab.

Da lag nun endlich das schwarze, gräßliche Thier, zerplatzt und in Stücken, dessen beiläufige Länge eine bayer. Elle, und einen gewöhnlichen Mannsdaumen an Dicke hatte. — Sonderbar bleibt es immer, wie dieses Thier in den engen Gedärmen eines anderthalb Jahre alten Kindes sich so lange aufhalten konnte, und nicht noch weit heftigere Zufälle erregte.

Wenn auch noch so manches größere und kleinere Thier dieser Art abgegangen wäre, und man hätte diese nicht ausgetrieben, so wäre höchstwahrscheinlich ein martervolles Leben und Ende, die schrecklichste Folge gewesen, wie es die Erfahrung bei andern schon bewiesen hat.

Der unumstößliche Beweis aber der Schlangen-Mutter ist dieser: daß man in demselben Abgange den Eier- oder Brutstock wirklich fand, worin ganz deutlich 7 kleine, lebendige Schlangen zu sehen waren. — Das Ganze war schwarz mit einer Menge von Schleim und Fasern umgeben; nach Entfernung der beiden letztern zog sich dieser Theil in einen graurörhlichten Körper zusammen, der nun gleichfalls im Weingeist aufbewahrt wird.

Es war allerdings artig anzusehen, wie diese kleinen Thiere, in einem gehörigen Wärme-Grade, ihre graurörhlichten Köpfe bewegten, mit ihrem übrigen Körper aber fest mit dem innern Theile des Brutstocks noch verbunden waren. — Ausserhalb desselben sah man eine nicht ganz 3 Zoll lange Schlange, welche durch fortwährendes Ziehen sich von ihm gegen 7 Uhr Abends endlich losriß, öfters Schlingen machte, dann sich wieder entwickelte. — Die Jungen lebten ausserhalb des Kindes Körper 12 Stunden.

Um die allenfalls noch vorhandenen Thiere jeder Art zu entfernen, da den Schlangen und Bandwürmern ihre verlornen Theile von der Natur bald wieder erneuert werden, war man am 2. Januar in die traurige Nothwendigkeit versetzt, die Hauptarznei, aber um vieles verstärkt, auf einmal geben zu müssen; indem das Kind dieselbe auf dreimal schwerlich genommen haben würde. — Morgens um 5 Uhr, noch schlaftrunken, erhielt es diese; ihre Natur wurde dadurch mit Schauder ergriffen, ward krank. — Allein Abends besserte sich dasselbe wegen den dadurch bewirkten, erleichternden Ausleerungen. — Der äusserst nothwendige Abgang entsprach vollständig der Absicht. — Nun litte es abermals einige Tage am Zahnen.

Bei allem diesen war der Unterleib bei weitem noch nicht rein, immer noch Krämpfe darin, mürrisches Wesen, Dehnen und Winden des Körpers, höchst unruhige Nächte, Liegen auf dem Bauche, das Gesicht aber auf ihren beiden Händen u. s. w., wenn auch einzelne Tage zuweilen gut waren. —

Es mußte noch einmal den Kelch des Leidens versuchen, wie man gleich lesen wird. — Die vorbereitenden Arzneien wurden abermals fortgesetzt.

Wider alles Erwarten gerieth das bedauernswürdige Kind am 8. Jänner, Morgens gegen 10 Uhr, plötzlich in Erstickungs-Gefahr, wie diese aber am höchsten war, so war auch die Hilfe am nächsten; indem ein, über drei Viertel Elle langer, wohlgemästeter, des weitesten Schreibfederkiels dicker Spulwurm (Lumbricus teres) aus dem engen Halse emporstieg, den das Kind etwas mit ihrem Finger faßte, endlich aber mit Schnellkraft von selbsten auf den Tisch sprang, wo es saß; war, wie bei diesen Würmern gewöhnlich, bald todt.

Das Athmen ward nun auf einmal wieder freier. Kaum aber erblickte das Kind ihren drohenden Mörder, so zerriß es ihn sogleich in Stücken, machte ihm noch lange, ohne Anreitzung dazu, eine Faust. — Auf diesen Vorfall war es einige Tage krank.

Am 16. Jänner wurde ihr zum achten und letzten Male die Hauptarznei gegeben, inzwischen aber andere. Da sich alle krankhafte Zufälle entfernt hatten, ward es am 20. Jänner, als gesund der Heilung entlassen. — Sollte

sich aber dennoch etwas wider Vermuthen ereignene, so wird es auch sicher der reinsten Wahrheit gemäß mitgetheilt werden.

Das Kind ist nun, gegen früher, ein wahrhaft recht sanftes Wesen, und wächst. Bei seiner schönen körperlichen Bildung verräth es allerdings schon gute geistige Anlagen. — Durch Zeichen, nach Kinderart, gibt es ganz deutlich zu verstehen, daß nun nichts Böses mehr im Unterleibe seye. —

Sonderbar; aber darum nicht neu ist: daß es, während seiner Krankheit, eine außerordentliche Begierde zum Genuße alles dessen hatte, was verbrennt war, wie nach Kohlen, Rus, angebrennten Aepfeln u. s. w.; nun aber nicht mehr. — Reguntur ab Intelligentia non errante.

Diese jetzt kaum lallende, und in den ersten Lebenstagen schon so merkwürdige Johanna könnte später vielleicht noch merkwürdiger werden?!

Das Ursächliche dieses Uebels, mag nun liegen worinn es immer wolle, so hat der Arzt, der, wegen Standhaftigkeit, während der Krankheit, nicht genug zu lobenden Mutter den wohlmeinenden Rath gegeben, indem ein großer Verdacht doch immer auf ihrem Anwesen ruhe, daß das Kind mit seiner zu diesen Thieren nun vorhandenen besondern Empfänglichkeit in ein entfernteres Haus, zur weiteren Ernährung besonders mit den, schon früher schon so gerne gegessenen Kuttelflecken, mit Knoblauch und Zwiebeln, gebracht werden möchte.

Möge übrigens die Vorsehung der Mutter dieses Kindes ihre ohne Verschulden höchst mißliche Lage ändern, wodurch sie allein wieder glücklichen Tagen entgegen sehen kann, um diesen medizinischen Rath auch befolgen zu können!

Ich ende gegen die unsinnigen Spötter und niedrigen Verläumder, mit den Worten Bürgers:

„Wenn dich des Lästerers Zunge sticht,
So lasse dir zum Troste sagen:
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
An welchen oft die Wespen nagen.“

München den 27. Jäner 1826.

Doctor Niederhuber.

Anfrage.

Nach den vom Juli 1824 datirten Loosen ist die Nürnbergsche Gemälde- und Kupferstich-Ausspielung schon auf Weihnachten nämlichen Jahres angekündet worden; allein da man aber bisher über diesen Gegenstand gar nichts mehr vernimmt, so glauben mehrere Besitzer solcher Loose deshalb die Anfrage machen zu dürfen: ob wohl diese Verloosung noch statt haben wird? D.

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 4. vom 28. Januar.

a) Verzahnte Räderwerke.
b) Systematischen Wasserbau.
c) Ueber die Bestimmung des Unterrichtes in einer Ingenieur-Schule. (Mit Abbildungen.)

Korrespondenz-Nachricht.

Augsburg, den 31. Jan.

Von unsrer hiesigen Bühne weiß ich Ihnen dermalen keine bedeutende Neuigkeit zu melden, es sey denn die Abreise des Hrn. Jerrmann, welcher sich, dem Vernehmen nach, mit einem Engagement des Grafen Palffy, nach Wien begeben hat. Sein Abgang, welcher eine Folge der zwischen ihm und der Direktion (resp. auch den übrigen Bühnen-Mitgliedern) eingetretenen Mißhelligkeiten ist, muß in jeder Hinsicht als bedeutender Verlust für die Bühne betrachtet werden, welcher er durch seine eifrige und einsichtsvolle Führung der Regie nicht minder als durch die Gediegenheit seiner Leistungen als Schauspieler, vielseitige Dienste geleistet hat, die wohl einer bessern Anerkennung würdig gewesen wären. Ein ansehnlicher Theil der Abonnenten hat auch wirklich sein Mißfallen mit der vorgefallenen Aenderung auf eine ziemlich nachdrückliche Weise an den Tag gelegt, wenn anders den desfalls umlaufenden Gerüchten Glauben geschenkt werden darf.*)

Daß übrigens die in der Flora schon vor 10 Tagen gegebene Nachricht: »Hr. Jerrmann sey, nach einem neuen Wortwechsel, plötzlich abgereist« (s. Flora No. 13. vom 22. Jan.) eben so wenig als die spätere: »man wisse nicht, wohin Hr. Jerrmann sich gewendet habe« (Flora No. 16. vom 27. Jan.) gänzlich ungegründet war, ergibt sich von selbst aus dem oben angegebenen Datum der Abreise des Hrn. Jerrmann und aus der

Veranlassung derselben. An dergleichen Irrthümer ist man hier freilich schon so ziemlich gewöhnt; höchstens findet man hiebei (wie bei manchen frühern Vorfallen dieser Art) die Leichtigkeit befremdend, mit welcher die Redaktion jener Zeitschrift Angaben und Mittheilungen von Correspondenten aufnimmt, die, wie jeder Leidenschaftslose schon längst zu bemerken Gelegenheit hatte, sich gar kein Gewissen daraus machen, nicht nur Thatsachen zu entstellen, sondern allenfalls auch zu erfinden, bloß um zu leidenschaftlichen Ausfällen gegen diejenigen, die sich einmal ihren durch nichts zu besänftigenden Haß zugezogen haben, stets neuen Stoff sich zu verschaffen. — Was die fernere Nachricht der Flora betrifft: „daß Hr. Dittmarsch die Regie übernommen habe,“ so ist dieß nur in soferne wahr, als sie dem Hrn Dittmarsch provisorisch übertragen wurde. Von einer definitiven Bestimmung für die Zukunft ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Unter den Bühnen-Vorstellungen der vergangenen Wochen zeichnete sich ganz besonders jene der diebischen Elster von Rossini aus, welche sowohl in einzelnen Theilen als im Ensemble recht befriedigend ausfiel. Vorzüglich gelungen waren die Leistungen der Mad. Dittmarsch (Ninetta) und des Hrn. Geißler (Podesta), der mit seiner kräftigen und klangvollen Baßstimme auch bei einer größeren Bühne einen ehrenvollen Rang einnehmen würde. — Ausserdem wurden noch gegeben: Otto von Wittelsbach (Otto Hr. Dittmarsch), Emmy Robsart oder das Fest im Schloße Kenilwerth, das Käthchen von Heilbronn, das neue Sonntagskind. Zur Aufführung sollen in dieser Woche noch kommen: Flattersinn und Liebe (Zum erstenmale), und das Rothkäppchen (Musik von Boyeldieu.)

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonnabend den 4. Febr. Fanchon das Leyermädchen. Singspiel in 3 Akten.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Maskenbälle:

Sonntag am 5. Februar, von 9 bis 4 Uhr.
Mondtag am 6. Febr., von 7 bis 1 Uhr.

*) Es scheinen übrigens zwischen Hrn. Jermann und dem Theater-Direktor Hrn. Schemenauer Zwistigkeiten, nicht bloß artistischer, sondern auch materieller und zum Theil pecuniärer Natur obzuwalten, indem beide in gerichtlichem Streite begriffen seyn sollen, welcher durch die Entfernung des Ersteren keineswegs in seinem Fortgange gehemmt wäre.

Anzeigen.

Lotto.

In der 169ten Ziehung zu Nürnberg sind folgende Numern erschienen:

10. 26. 8. 5. 64.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 28. Januar 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	26 kr.
Korn	6 »	12 »
Gerste	5 »	8 »
Haber	3 »	33 »

Getraute Paare.

Johann Ruef, Fourier beym 1. Artillerie-Regimente, mit Theresia Grünwald, Hausbesitzerstochter v. h. Ignatz Humel, Lohnbedienter, mit Maria Anna Degenhart, Meßners-Tochter v. h. Johann Nep. Lautenbacher, Bürger und Hausbesitzer, mit Maria Anna Brunbauer, bürgl. Schuhmacherstochter von Deggendorf. Aloys Häger, bürgl. Schneidermeister und Wittwer, mit Kreszentia Neppel, bürgl. Bäckerstochter von Altomünster. Joseph Loderbank, Taglöhner und Schutzverwandter, mit Maria Anna Lohr, Weberstochter von Aitrach.

Todfälle in München.

Am 27. Jan. Peter Strauß, Metzger von Friedberg, 20 J. alt, am Faulfieber.

Am 28. — Michael Joseph Weixelbaumer, bürgerl. Bierbrauerssohn, 27 J. alt, an der Lungenlähmung.

Am 29. — Maria Authenrieth, Siebmachers-Frau, 68 J. alt, an der Brust- und Herzwassersucht.

Am 30. — Anna Maria Fuchs, bürgl. Säcklermeisters-Gattin, 52 J. alt, am hektischen Fieber.

Berichtigung.

Im Blatte No. 12, wo auf der letzten Seite die Handelsmann Schreibmaier'sche Waaren-Gewölbs-Verlegung angezeigt wurde, ist in der Zeile 4 von oben Jahre statt Tage zu lesen.

Der Bayerische Volksfreund.

Wie die Zeit so der Mensch.
Singe, tanze, scherz' und lärme,
Komm und freue dich mit mir,
Schwärme mit mir wenn ich schwärme,
Ich bin wieder klug mit dir.

Dienstag. Nro. 16. München, den 7. Februar 1826.

Bayern.

München, den 4. Februar. Herr von Yelin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ist nach einer Krankheit von ungefähr 3 Wochen am 19. Jan. 1826 Nachts 11 Uhr in Edinburg gestorben.

Verschiedene Nachrichten.

Herr von Pradt bestimmt in einer seiner neuesten Schriften, die Zahl aller Menschen, ihren Religionen nach, auf folgende Art: 120 Mill. Katholiken, 40 Mill. (?) Protestanten, 36 Mill. griechisch-katholische Christen, 4 Mill. Juden, 70 Mill. Mahomedaner, 400 Mill. Heiden; in allen 670 Mill. Menschen.

— In einer so eben bei Palm und Enke zu Erlangen erschienenen Schrift des Hrn. Regierungs-Direktors Doktor Rudhart: über die Censur der Zeitungen, welche den Entwurf einer Instruktion für Censoren enthält, heißt es: nach dem Edict über die Preßfreiheit besteht zwar in Bayern die Censur der Zeitungen, und periodischen Zeitschriften politischen und statistischen Inhalts, fort, aber es versteht sich, innerhalb der von der Verfassungs-Urkunde und den Gesetzen bestimmten Gränze, und ein Censor, welcher den Druck des gesetzlich Erlaubten hindern dürfte, wäre im Widerspruch mit der Verfassung, kein Unterthan des Gesetzes, sondern dieses vielmehr selbst, ein Unterthan der Macht dieses Unterthans. — Die Hoffnung zu einer künftigen vollkommenen Preßfreiheit gründet sich auf die Weisheit unserer Regierung, auf ihre treue Anhänglichkeit an die Verfassung und auf das Vertrauen, welches dieselbe bei jeder Gelegenheit stets zu rechtfertigen gewußt hat.

— Aus Rom vom 10. Januar wird gemeldet: Ohnerachtet der strengsten Maßregeln dauern immer noch die Räubereien und Mordthaten auf öffentlichen Plätzen fort. Vor einigen Wochen erst hat ein junger Mensch auf offener Gasse nach einem Mädchen geschoßen, welches seine Hand ausgeschlagen hat. Glücklicherweise ist das Mädchen mit dem Leben davon gekommen, aber der rasende Mensch fiel durch seine eigene Hand, indem er ein zweites Pistol auf sich selbst abgefeuert hatte. — Auch die Straße nach Neapel ist wieder sehr unsicher, und es sind erst kürzlich 8 Bösewichte auf Befehl der Regierung erschoßen worden, und alle ohne Bekehrung gestorben.

— Briefe von amerikanischen Kaufleuten aus Havannah, die kürzlich in Madrid angekommen sind, melden, daß die Pest schreckliche Verwüstungen in Venezuela anrichtet, und daß sie schon mehr als 9000 Personen hinweggerafft hat. Diese schreckliche Plage verschont weder die vierfüßigen Thiere, noch selbst die Vögel.

— Im Jahr 1822 lebte noch eine eben so seltene als interessante Dame auf ihrem schönen Schlosse in einer Gegend von Auch in Frankreich. Sie hatte nur einen einzigen Sohn, den sie unendlich liebte, und der sich nie verheirathete, um sich nie von ihr trennen zu müssen. Dieses Kind, der Gegenstand ihrer ganzen Zärtlichkeit, war 82, sie selbst aber 106 Jahre alt. Dieser vielgeliebte Sohn starb an den natürlichen Blattern, und die tiefbetrübte Mutter, nachdem sie acht Tage und Nächte an seinem

Bette gewacht hatte, überlebte ihn nur um fünf Tage. —

Fürsten-Güte.

Seine Majestät unser allergnädigster König und Herr, Allerhöchstwelche Sich mit wahrhaft landesväterlicher Huld für das Gesammtwohl der Unterthanen sorgend, seit dem rühmlichst begonnenen Regierungs-Antritte mit unermüdeter Thätigkeit den Regierungs-Geschäften hingeben, und nur manchmal zur nothwendigen Erholung einen kleinen ländlichen Jagd-Ausflug unternehmen, gewinnen bei dieser Gelegenheit durch die äusserst herablassende Güte, mit welcher Allerhöchstdieselben den geringsten Landes-Unterthan zu behandeln geruhen, eben so sehr die dem Königlichen Hause liebend hingeneigten Herzen der Landbewohner, als die Liebe und ungetheilte Bewunderung aller Bürger-Klassen, die aus allen Städten und Märkten des ganzen Königreiches mit unendlicher Freude herbeiströmen, um das Glück zu genießen, sich der allerhöchsten Person des allerdurchlauchtigsten Landesvaters, so wie auch der huldreichen erhabenen Königin mit ihren aufrichtigen Glückwünschen nähern zu dürfen.

Von den vielen Anekdoten, die man sich im Publikum mit wärmster Theilnahme über die ausgezeichnete Popularität unsers allgeliebten Königs Ludwig erzählt, wollen wir einstweilen nur den Auszug eines Briefes liefern, welchen ein Handwerksmann zu Laim am 24. Jäner d. J. seinen Schwager über das ihm und seinem Hause widerfahrene Glück geschrieben hat, und den verehrlichen Lesern, in der Ueberzeugung einer freundlichen Aufnahme, recht gerne jene Erzählungen mittheilen, die uns in diesem Betreff aus authentischen Quellen zukommen werden.

Laim den 24. Jäner 1826.

Lieber Herr Schwager, und liebe Frau Schwägerin!

Was ich Euch zum neuen Jahre Merkwürdiges und Neues zu schreiben habe, das hättet Ihr euch im alten und neuen Jahre nicht träumen lassen. Liebe Leute! ja ich sage das Glück, das meinem Hause widerfahren, würde ich mir zum neuen Jahre nicht zu wünschen gewagt haben, und doch ist es so gekommen, und zwar von oben; denn alles große Glück kommt von oben.

Als ich vernommen hatte, daß unser allergnädigster König und Herr am 29. Dez. auf der Jagd bei Laim zugegen seyn werde, machte ich mich, so wie mehrere Leute aus der Gegend, sogleich mit meinen 2 Buben auf den Weg, um unsern neuen König Ludwig zu sehen. Ihr könnt Euch da Alle gar keine Vorstellung machen, wie herablassend, gnädig und freundlich der gute König mit dem gemeinen Volke war, beinah mit Allen hat Er gesprochen so liebreich, wie ein Vater mit seinen Kindern, und auch mit mir, und wie? das kann ich Euch nicht beschreiben; ausgefragt um Verschiedenes, und gefragt, wo ich her wäre, hat Er mich, der allergnädigste König, und da nahm ich denn all mein Courage zusammen, und sagte Ihm, daß ich der Schreinermeister Schüller zu Laim sey, und gekommen wäre, um Ihn zu besuchen. Ums Himmelswillen! denkt Euch nur, da sagte der König beim Weggehen, daß Er auch mich besuchen werde! Du lieber Himmel, wie hätte ich mir so etwas einfallen lassen können, daß unser Landesvater in höchst eigener Person im Ernste zu mir kommen werde, ich würde ja bis dahin nimmermehr mein Haus verlassen haben!

Hört nun was geschah! —

(Schluß folgt.)

Den neuen Viehmarkt zu München betreffend.

Die Verlegung des seit Jahrhunderten auf den sogenannten Lüften statt gefundenen wöchentlichen Viehmarkts in dem tiefen Raume zwischen dem Einlaß- und Angerthore wird nächstens statt finden. Daß hiedurch den Metzgern und Köchen Gelegenheit gegeben ist, ihre Einkäufe durch Unterhändler vom nächsten Weinhause aus zu leiten, und dem armen Landmanne sogar eine Weinaudienz angedeihen zu lassen, scheint gut berechnet zu seyn. Aber auch der Vortheil ist bedeutend, daß die bisher sehr großen

Reisekosten und Equipagen der Herren Metzger so gut wie wegfallen können, und wenn das Publikum hierdurch wohlfeilere Fleischpreise zu erhalten hat, so kann ein guter Zweck erreicht werden.

Anders möchte es sich hingegen mit der billigen Entschädigung des Wirthes auf den Lüften verhalten, welcher die Entstehung seines Gewerbes dem Viehmarkte zu verdanken hat, und nun beinahe um alle Nahrung gebracht wird. Nicht minder wichtig dürften die Beschwerden der an den neuen Viehmarkt gränzenden Hausbesitzer seyn, welche in Ansehung des vielen Staubes und gefährlichen Ungeziefers an ihren Miethzinsen und sonach am Kapitalsstocke bedeutende Verluste zu erleiden haben werden; denn wer wird für Staub und Ungeziefer auch noch eine theure Miethe bezahlen, ein Haus bauen oder kaufen?

Am erheblichsten aber sind wirklich die polizeilichen Rücksichten und besonders jene, daß an öffentlichen Spaziergängen und Schulwegen nur ungeeignet Viehmärkte statt finden können, und die so bedeutende Vermehrung des Staubes, Schmutzes und üblen Geruches auf alle Weise vermieden werden sollte. Die Erfahrung lehrt, daß erst im verflossenen Jahre Pferde vom Ungeziefer getödtet worden sind; man wird doch nicht eine Anstalt errichten wollen, um ein gleiches an unsern Mitmenschen geschehen zu lassen; und sehen wir denn nicht, daß unsere Vorfahren alle Mühe anwendeten, die Viehmärkte auf entlegene, unbewohnte, luftige Plätze zu verlegen? Sollte es indessen dem unergründlichen Rathschluße gefallen, den Viehmarkt gleichwohl in der Nähe der Stadt und eines Weinhauses zu wissen, so wäre die Wiese am Buttermilch-Garten am meisten geeignet, denn auch daselbst könnten die armen Landleute im Schach gehalten werden.

F...ch..

Bemerkung und Wunsch.

Ein Familien-Vater, welcher Knaben in der lateinischen Schule hat, wurde von diesen schon öfters um mehrere, wie um einzelne Kreuzer zu verschiedenen Zwecken, z. B. als Beitrag für die Armen, zur Tinte, zu Holz rc. gebeten. So gerne dieß alles gereicht wurde, und wird, da wahrscheinlich der Zweck der Wohlthätigkeit damit erreicht, und dadurch bei der Jugend das schöne Gefühl des Mitleides für Bedürftige erweckt werden kann, so fällt demselben doch auf, daß die Schüler auch die Reinigung des Lokals (Auskehren, Ausweissen, Ausräumen der Versitzgrube) die Reparation eines verbrochenen Schlüssels mit 2 kr. pr. Kopf, und sogar den Gebrauch der erforderlichen Natur-Mittel mit 1 kr. bezahlen sollten. Wenn sich dieß auch wirklich so verhält, was jedoch den Kindern bei ihren manchmal ungeregelten Gelüsten nicht so unbedingt geglaubt werden will, so möchte es in Hinsicht dieser oftmaligen Leistungen und ihrer Größe zur Ueberzeugung der Aeltern rc. nicht unzweckmäßig seyn, daß diese Concurrenzen jedesmal in einem öffentlichen Blatte bekannt gemacht würden. Der Betrag für eine kurze Annonce könnte dann auch nach der Kopfzahl der gewiß in einer Schule von circa 60 bis 70 Gliedern nahmhaft zahlungsfähigen Schüler auf ihre Aeltern repartirt werden.

Berliner-Prophezeihung auf das Jahr 1826.

(Schluß.)

„Man wird das ganze Jahr verliebt seyn, und doch nicht lieben. Man wird viel Gönner und wenig Kenner finden. Die Müßiggänger werden sehr beschäftigt seyn, und die Geschäftsleute werden müßig gehen. Weiber werden sich den ganzen Tag Mühe geben, Abends zu gefallen, und werden, beim Lichte betrachtet, mißfallen. Ein Jeder wird es lieben nur sich selber zu sehen, und doch seinem Nachbar den Spiegel vorhalten. Der nicht einen Bedienten hat, wird oft viele beherrschen, und der zehn Diener hält, wird kaum sein eigener Herr seyn. Um den Streit zweier Partheien zu schlichten, wird man Leute besolden, die ihn ewig machen. Leute ohne Ausbildung werden die meiste Einbildung haben. Auf den Theatern werden die alten griechischen Stücke mit vielem Aufwande gegeben, das eine große Trauerspiel aber: „die Griechen", wird ohne Theilnahme vorüber gehen. Nach verbotenen Frauen und verbotenen Büchern geschieht die meiste Nachfrage; erlaubte Bücher und ledige Mädchen

Intelligenzblatt zur Zeitschrift: Der bayerische Volksfreund.

München, (Nro. 2.) den 7. Februar 1825.

Anzeigen.

Subscriptions-Anzeige.

Der Herr Lieutenant Krämer, vom k. b. 6ten Linien-Infanterie-Regiment und Lehrer der höhern Regimentsschule daselbst, hat auf Subscription ein Werk unter dem Titel: Glänzende Züge aus der baierischen Geschichte als ein Lesebuch für alle Baiern angekündigt, welches demnächst zum Gebrauche der Regimentsschulen eingerichtet seyn wird.

Nachdem nun aber ein Lesebuch, worin in einer Reihe Erzählungen die schönsten und edelsten Thaten vaterländischer Krieger verzeichnet, Beyspiele von Vaterlands- und Fürstenliebe, Großmuth und Menschenliebe, Edelmuth, Tapferkeit und Biedersinn aus der an Rühmlichkeiten aller Art so reichhaltigen vaterländischen Geschichte zur Nachahmung ermuntern, gewiß allen braven Bayern ohne Ausnahme eine interessante Erscheinung seyn wird, so wollen wir das lobenswerthe Unternehmen des Hrn. Verfassers nach Kräften unterstützen und auf dieses Werk bey Herrn Mühlberger für Jedermann ohne Ausnahme auf 14 Tage eine Subscription eröffnen, die bereits auch ausserdem bey den kön. Militärbehörden eingeleitet worden ist. Der Subscriptionspreis auf dieses Werk ist 1 fl welcher Betrag in einem Zeitraum von vier Monaten nach dem Erscheinen desselben entrichtet wird; der Ladenpreis wird auf 1 fl. 48 kr. festgesetzt.

Mit Bezug auf die, in der Beylage des Polizey-Anzeigers No. 2. und der Beylage zur allgemeinen Zeitung No. 13. erlassene Bekanntmachung vom 29. Dezember v. J. über die Errichtung eines Anfrage- und Addreß-Bureau's in der Haupt- und Residenzstadt München, setzen wir das verehrliche Publikum hiemit ganz ergebenst in Kenntniß, daß die fragliche Anstalt Donnerstag den 2. Februar d. J. in dem bereits angezeigten Lokale eröffnet, und damit zugleich auch die Gelegenheit verbunden worden ist, bey demselben, täglich nach 10 Uhr Morgens die hier angekommenen Fremden erfragen zu können.

Das Anfrage- und Addreß-Büreau.

Bernhardt. Lieberich. Kützinger.

Für Musikfreunde.

Größere und kleinere musikalische Vereine so wie einzelne Musikfreunde haben öfters den Wunsch geäussert, so manche musikalische Produkte älterer und neuerer Zeit, welche im Musikhandel bereits vergriffen, oder nie in denselben gekommen sind, zu besitzen; ferners werden die Klagen über kostspielige, aber dennoch unverlässige Musikkopiatur immer häufiger, auch hält es ungemein schwer, Jemanden selbst für theures Geld zu finden, der sich dem Geschäfte des Transponirens und Arrangirens mit gutem Erfolge unterziehen könnte oder möchte.

Ein in jeder Hinsicht musikalisch gebildeter Mann ist bereit, seine freien Stunden zur Abhilfe für obige Bedürfnisse zu verwenden. Er erbietet sich, jeder Nachfrage nach Musikstücken, die nicht im Musikhandel zu haben sind, nach Möglichkeit zu entsprechen, Musikkopiatur in Kommission zu nehmen, und das Transponiren und Arrangiren für Instrumental- und Vokal-Musik bestens zu besorgen.

Die Pünktlichkeit in Besorgung der ihm ertheilten Aufträge, so wie die gewiß mässigen Ansätze für Bemühungen und Auslagen werden beweisen, daß ihn nicht Gewinnsucht, sondern der Wunsch, sich den, sich immer mehrenden, Musikfreunden nützlich zu machen, zu diesem Anerbieten bestimmt habe. D. Ueb.

Die königl. Professorswittwe Lemoine, hat die Ehre ein hohes Publikum in Kenntniß zu setzen, daß sie am 2. November verflossenen Jahres, ihr, von der k. b. Regierung des Isarkreises, bewilligtes weibliches Privat-Unterrichts-Institut, eröffnet hat. Sie wohnt vor dem Josephsthore in der Sonnenstraße No. 1296. im dritten Stockwerke rechts.

Mondtag den 13. Februar a. c. früh 9 Uhr wird in dem Zeughause zu München die Versteigerung von einer bedeutenden Quantität guten Bausch- und Schmelzeisen, jeder Gattung besonders, in kleinen Parthien, in verschiedener Zentnerzahl, oder auch im Ganzen salva ratificatione und gegen gleich baare Bezahlung bei der Abgabe des Eisens vorgenommen.

Steigerungslustige werden zu dieser Verhandlung mit dem Bemerken eingeladen, daß inzwischen diese Eisengattungen zu jeder Zeit angesehen und Aufgebote hierauf gemacht werden können.

München den 24. Januar 1826.

Königl. Zeughaus-Hauptdirektion.

Göschl, Oberst.

Im Thal Mariä No. 454. ist über 3 Stiegen vornheraus Anfangs März ein eingerichtetes Zimmer mit Alkoven monatlich um 6 fl. zu vermiethen.

Ein Mensch von gesetztem Alter und mit guten Zeugnissen versehen, sucht als Bedienter oder Ausgeher am 1. März unterzukommen. D. Ueb.

Bei den am 25. und 30. Jäner statt gehabten Maskenbällen im königl. Hoftheater an der Residenz lieferte das Orchester unter der Leitung des Musikmeisters Seiff eine schöne Auswahl von neuen Tänzen, welche nicht nur demselben durch präzise Exekutirung zur vollen Ehre gereichte, sondern auch durch den leichtgefälligen Vortrag das Ohr angenehm überraschten. Einer vorzüglichen Erwähnung verdienen jene Walzer von Hummel, Kalkbrenner, Moschelles, Schubert ꝛc., welche Hr. Hörmann in seiner Instrumentirung so schön zu behandeln wußte, daß sie ihre Wirkung auf den Zuhörer unmöglich verfehlen konnten. Da selbe in der Falterschen Musikhandlung für das Forteplano abverlangt werden können, so bleiben sie immer eine angenehme Erinnerung des Karnevals.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er sich als Tapezierer etablirt habe. Er verspricht prompte und billige Bedienung und empfiehlt sich zu geneigten Zuspruch.

Franz Fischer,
bürgerl. Tapezierer, wohnhaft in der Theatiner-Schwabingerstraße No. 67.

In der neu errichteten Musikalien-Handlung von Joseph Aibl, Theatiner-Schwabingerstraße No. 1651. ist zu haben: Czerny, op. 56, Variationen über einen böhmischen Galopp. Pr. 1 fl. 20 kr.

Für Liebhaber von Münzen wird eine kleine Parthie von ganzen und halben Thalern, dann kleinern Münzen, und Denkstücken, nebst einigen Goldstücken verkauft. Sie sind zu erfragen bei Hrn. Mühlberger, woselbst auch ein geschriebenes Verzeichniß der genannten Münzen beliebigst einzusehen ist.

Indem der Unterzeichnete seinen Gönnern und Freunden für das ihm bisher geschenkte Zutrauen höflichst dankt, macht er zugleich die ergebenste Anzeige, daß ihm von hoher und höchster Stelle die Ausdehnung der Pappendeckel-Fabrikation nunmehr auch auf alle Papier-Gattungen gnädigst gestattet worden sey. Er empfiehlt sich daher dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zur geneigten Abnahme und Bestellungen, wobey er sich durch vorzügliche Fabrikate und prompte Bedienung verbunden mit den billigsten Preisen, bestreben wird, das bisher geschenkte Zutrauen zu erhalten.

München den 2. Februar 1826.

G. Oberndörfer, Papier- und Pappendeckel-Fabrikant, Niederlage auf dem Färbergraben No. 1088.

Korrespondenz-Nachricht.

Augsburg den 3. Febr.

Dem. Krings aus Karlsruhe (auch dem Münchner Publicum rühmlich bekannt) hat am vergangenen Samstage den 28. Jan. durch ein Konzert im Fugger-Saale den Musikfreunden Augsburgs einen angenehmen Genuß verschafft, welcher durch die Mitwirkung des kön. Hrn. Kapellmeisters Fränzl noch erhöht wurde. Sowohl durch den Vortrag eines Harfen-Konzertes von Bochsa, als auch in einem Duett für Violin und Harfe, von Hrn. Kapellmeister Fränzl componirt und mit Letzterem vorgetragen, beurkundete Dem. Krings eine ausgezeichnete Fertigkeit in der Behandlung ihres Instrumentes, wie nicht minder einen hohen Grad von Talent, durch Reinheit des Spieles, Gefühl und Ausdruck des Vortrages, den Effekt desselben möglichst zu steigern, was ihr auch, wie die wiederholten Beifallsbezeugungen des Publikums beweisen, vollkommen gelungen ist.

Hr. Kapellmeister Fränzl legte in dem Duett mit Dem. Krings und in einer von ihm vorgetragenen eigenen Fantasie, einen neuen Beweis seiner längst und ruhmvoll in ganz Europa anerkannten Virtuosität auf der Violine ab; eine Ouvertüre dieses auch als Compositeur ausgezeichneten Tonkünstlers sprach das Publikum um so mehr an, als auch die Ausführung derselben von Seite des (überhaupt sehr gut zusammen gesetzten) Orchesters unter Hrn. Direktor Maurer's Leitung sehr befriedigend war. Eine Ouvertüre von Hrn. Maurer, ein von Mad. Maurer und dem Flötisten Hrn. Zaiser sehr schön vorgetragenes Duett von demselben Compositeur, und endlich ein Duett aus Paer's Sophonisbe, gesungen von Mad. Maurer und Hrn. Czabon, waren die übrigen Bestandtheile dieses Conzertes, zu welchem ein zahlreiches Publikum sich versammelt hatte.

Wie man vernimmt, soll das zu gesellschaftlichen Vereinigungen sehr zweckmäßige und schöne Fuggersche Gebäude für die hiesige Harmonie-Gesellschaft um die Summe von 80,000 fl. angekauft worden seyn.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 7. Februar. Das neue Sonntagskind. Komische Oper.

// Der Bayerische Volksfreund.

Wer wagt ein Herrschendes zu läugnen, das
Sich vorbehält, den Ausgang unserer Thaten
Nach seinem eigenen Willen zu bestimmen?

Donnerstag. Nro. 17. München, den 9. Februar 1826.

Laim den 24. Jäner 1826.

Lieber Herr Schwager, und liebe Frau Schwägerin!

(Schluß.)

Am 6. Jäner, als am heil. Dreikönigstage Nachmittags kam in meiner Abwesenheit eine Kutsche mit 2 Pferden und einem Kutscher nach Laim gefahren und hielt vor meinem Hause. Da ist dem ganz alleinig ein einfach gekleideter Herr ausgestiegen und ins Haus getreten, klopfte erst an der Werkstatt-Thüre und dann an der Stubenthüre zweimal. „Herein“! rief mein Weib, das allein im Hause war, ungestümm, weil sie gemeint, es wären unsere Buben, und jetzt trat der unbekannte Herr herein unter freundlichem Gruß an die Kistlerin, welche sich wegen etwas allzu raschen Ruf entschuldigen wollte. „Macht nichts“, sagte jetzt der fremde Herr freundlich, „wo ist ihr Mann“? „In der Stadt“, antwortete sie, „wann kommt er nach Hause“? fragte der Unbekannte weiter, und mein Weib erklärte ihm, daß sie keinen richtigen Bescheid ertheilen könne, indem ich Geschäfte in der Stadt zu besorgen hätte.

Nachdem nun der freundliche Herr nicht nur unser kleines Kind bewundert, sondern auch alle Kleinigkeiten in der Stube besichtigt hatte, übersah er auch unser Wandgetäfel nicht und sprach: da habt ihr ja den alten König und die Königin auch, wo ist denn der neue König? „Ihro Gnaden“, sagte jetzt die Kistlerin, „mein Mann bringt Ihn vielleicht heute noch aus München mit.“ „Da habt Ihr ja auch“, sprach der Fremde weiter, „den Kaiser Franz und die alte Kaiserin mit einer Schopfhaube“! „Ja Ihro Gnaden,“ antwortete mein Weib, „wir haben sie halt schon lange, damals hatte der Kaiser noch einen Haarzopf und Wukeln, und die Kaiserin eine solche Schopfhaube, jetzt aber ist ja Alles anders. Unter diesem Gespräche bemerkte der unbekannte Herr mein rostiges Hausgewehr an der Wand, nahm es herunter und äusserte sich, daß man unmöglich damit schießen könne, mein Weib aber erwiederte, daß es zum Schießen eigentlich nicht gehöre, indem diese Büchse schon über 16 Jahre unberührt an der Wand da hinge. Auch meine Bücherstelle wurde nicht übersehen, und da hat sich denn mein Weib über mein vieles Lesen etwas zu raisoniren erlaubt. Unterdessen bemerkte der fremde Gast durch die Glasthüre in der Kammer eine Schüssel mit Küchel stehen. „A ha, da gibts Küchecheln“, sagte er, „ich esse sie gerne“. Die Kistlerin entgegnete ihm, daß sie noch frisch von heute wären, präsentirte ihm hievon Eine auf dem Teller, und nachdem er die Hälfte hievon verzehrt hatte, da sprach er: den Rest hier werde ich meinen Buben mitbringen. Jetzt wußte mein Weib auch, daß der sonderbare Herr auch verheirathet sey, und während sie sich nun über seinen Stand und sein Hierseyn den Kopf zerbrach, hat sie es zu ihrem spätern Leidwesen ganz und gar vergessen, dem guten Herrn doch wenigstens für die Kinder mit etwas mehr von ihren Kücheln aufzuwarten; indeß war sie, die sonst eben nicht auf den Kopf gefallene Kistlerin doch noch so besonnen, dem fremden Herrn beim Abschiede weit hinaus das Geleit zu geben, und da es vor dem Hause auf der abwärts gehenden Straße sehr glatt war, so wollte sie dieselbe geschwind mit Asche bestreuen; allein der fremde Gast eilte fort mit den Worten: „Brauchts nicht“! Das Weib konnte ihm kaum mehr nachkommen, so geschwind war er schon wieder im Wagen. „Was muß

ich denn meinen Mann jetzt ausrichten, wenn er nach Hause kommt, oder wo soll er denn hinkommen, wenn Ihro Gnaden vielleicht eine Arbeit bestellen wollen"? So fragte die Kistlerin noch den fremden Herrn im Wagen, dieser aber sprach: „ich komme schon selbst wieder, winkte dem Kutscher, und bald war der Wagen aus dem Dorfe verschwunden.

Während dem Nachhausegehen kam der Kistlerin das Ding, daß der Kutscher sich so heimlich in die Faust gelacht hatte, etwas bedenklich vor, und jetzt erst wurde sie auf den Gedanken gebracht, ob dieser Herr nicht der König selbst gewesen sey? — Als ich nach Hause gekommen und sie mir das Ganze so erzählt hatte, rief sie ängstlich aus: „Um Gotteswillen! es wird ja doch der König nicht selbst gewesen seyn? denke Dir nun, wenn der König hätte durch meine Unachtsamkeit mit einem halben Küchel zum Hoflager nach München zurück kehren müssen, was wäre das nicht für eine Schande für uns"! Laß gut seyn, liebes Weib, sagte ich ihr, der gute Herr wird's so genau nicht nehmen; aber sage mir erst, fragte ich sie weiter, wie er ausgesehen hat der Fremde, dann will ich Dir mit Gewißheit antworten. Hat er nicht im Gesicht unten und oben ein dünnes, lichtes Bärtel gehabt? — „Ja freilich! freilich"! schrie sie halb freudig und halb erschrocken, „das hat er gehabt"! Nun da ist's richtig, es war der König selbst, sagte ich fröhlich, und ich wünschte mir nun nichts mehr weiter, als daß ich zu Hause gewesen wäre, und der allergnädigste König bei mir eine Arbeit bestellt hätte. —

Da könnt Ihr euch jetzt, meine lieben Freunde, aus dem allen, was ich hier erzählt habe, so ziemlich einen Begriff machen, was wir für einen liebevollen neuen König bekommen haben, und ich sage Euch, daß ich in keinem Jahre noch so ein freudenvolles, glückliches Ereigniß erlebte, wie in diesem, und indem ich Euch Allen ein solch gutes neues Jahr wünsche, verbleibe ich wie immer

Euer

freundschaftlicher Schwager,
Lorenz Schüller, Kistlermeister,
und die Seinigen.

Einige Worte über die Beerdigung der Todten.

In sehr vielen Städten herrschet schon lange her die in mancher Hinsicht nachahmungswürdige Sitte, den Todten zu seiner letzten Ruhestätte hinaus zu fahren, und nicht, wie es noch häufig zu geschehen pflegt, hinaus zu tragen. So mancher Scheintodte wurde schon durch die erschütternde Bewegung des Fahrens wieder zum Leben gebracht, wie in gar vielen schätzbaren medizinischen Schriften das Weitere zu lesen ist; ferners würde der für die Gesundheit so nachtheilige Todtengeruch, welchen die Leichenträger, besonders in Sommertagen, einathmen müssen, in einem zweckmäßig eingerichteten und verwahrten Leichenwagen zurück gehalten und könnte sich nicht nach aussen mittheilen, und die Straßen, durch welche der Todte gebracht wird, verpesten; endlich wäre auch noch das Hinausfahren bei weitem eine anständigere und edlere Art, die Ueberreste theurer Abgeschiedner dem kühlen Schooße der Mutter-Erde zuzuführen, als das immer einen widrigen Eindruck erregende Hinausschleppen derselben.

Wir können uns bei dieser Gelegenheit überhaupt nicht enthalten, zu bemerken, wie kalt und antheillos oft die meisten Leichenbegängnisse vollzogen werden. Gar häufig fehlt es an der Würde und Achtung, mit welcher nicht selten einer Hülle begegnet wird, die hiernieden unser Theuerstes umschloß. Das enge, letzte, schmale Sechsbretterhaus wird herbeigeschafft, der Entseelte wird eingesargt, die letzten Hammerschläge fallen dumpf auf den fest zugenagelten Sarg und er sinkt in die kühle Gruft hinab. Kalt geht die Leichen-Begleitung aus einander, und der Hügel wölbt sich über den Bewohner drunten, ohne daß eine Thräne darauf fiele.

„Aber ein Klaglied zu seyn im Mund der Geliebten, ist herrlich"!

singt der unsterbliche Dichter der Nation. Und ist es zart, uns so antheillos von jenen theuern Ueberresten zu trennen, von welchen eben dieser herrliche in erhebender Vorahnung eines schönern, Dießseits hoher Begeisterung voll so tröstend uns verkündet:

„Noch köstlicheren Saamen bergen
„Wir trauernd in der Erde Schooß,

„Und hoffen, daß er aus den Särgen
„Erblühen soll zu schönerm Loos."

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 5. vom 4. Februar.

a) Verhandlungen des Vereins.
b) Etwas aus Briefen der Hrn. Oberfin. Räthe v. Yelin und Ritter Beuth.
c) Bereitung der Savell'schen Lauge (Bleichwasser.)
d) Einiges über die Erbauung steinerner Brücken.
e) Spitzen-Klöppeln.
f) Künstliche Bausteine.
g) Litteratur.

Das für die vaterländische Industrie so gemeinnützige Kunst- und Gewerbeblatt des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern, welcher sich bekanntlich schon im Jahre 1815 gestaltet und bisher von allen Freunden des Vaterlandes und der weisen Regierung begünstigt, nach Kräften in seiner Art und Weise auf das zweckmäßigste gewirkt hat, ist durch die *Wahl des neuen* Vorstandes in ein neues Leben *eingetreten*, und wir können von demselben, so wie von seinem würdigen Stellvertreter nur Rühmliches erwarten. Am 18. Jäner d. J. wurde in dem Zentral-Verwaltungs-Ausschuße des polytech. Vereins, der K. Kämmerer, Staatsrath und Appellationsgerichts-Präsident rc. rc. von Mann zum Vorstande, der K. geh. Rath v. Utzschneider zum stellvertretenden Vorstande, der K. Kämmerer und Hauptmann des Sapeur-Korps Marquis v. Duponteil-Guiot zum wirklichen, und der Forst-Rath Wepfer zum stellvertretenden Sekretär erwählt, und somit in jeden Anbetracht ausgezeichnete Männer für dieses wichtige Institut gewonnen. Herrlich und gediegen ist die von dem neuen Vorstande am 25. Jan. gehaltenen Antritts- und Eröffnungs-Rede, welche in dem oben berührten Blatt aufgeführt ist. Sie bewährt uns aus dem Inhalte einen Mann von vielseitigem Kunstsinne und Sachkenntnissen, der als wahrer Freund des Vaterlandes in seinem edlen Streben nie ermüdet, und seinen schönsten Lohn nur in einer Bürgerkrone findet, welche ihm das reinste Verdienst um Fürst und Vaterland, wohlerworben, zuerkennen wird.

Titelwuth.

Bei einer neulich unternommenen Reise, wo ich manches kleine Land-Städtchen zu passiren hatte, fand ich daselbst die Titelsucht noch viel größer als in der Hauptstadt selbst; denn da ist es doch noch selbst den Magistratsräthen aus den höhern Bürgersklassen nicht eingefallen, sich bei dem Betriebe ihres Gewerbes ihres Amts-Titels zu bedienen; aber wird in manchen kleinen Landstädtchen der Wirth, der Müller und der Metzger nicht Herr Rath, die Frau Frau Räthin, die Töchter Jungfer Räthin, und die Buben, die oft mit bloßen Füssen noch auf der Straße herum laufen und die Schafe zusammen treiben, junge Herren Räthe! genannt, so ist der Teufel los, man bekommt weder einen guten Bissen Fleisch, noch einen guten Trunk Bier, und da sind besonders die Reisenden oft übel daran, die sich in diesen Gebrauch nicht gleich finden können. Sch.

Gedanke.

Mit dem Kirchengehen ist es fast, wie mit der ehelichen Liebe; beides will errungen, nicht geboten seyn; letztere durch liebevolles Entgegenkommen, ersteres durch gute Predigten.

Anekdote.

Napoleon als Kaiser antwortete oft, wenn ihn dieser oder jener um Beförderung bat: „Ich bin auch sieben Jahre lang Lieutenant gewesen, und habe dessen ungeachtet meinen Weg gemacht." Eines Tages bat ihn der General Rapp ebenfalls um Avancement für 2 Offiziere. „Ich will nicht," sagte der Kaiser, „daß man in Zukunft so schnell vorwärts komme, das taugt nichts, und überdem hat der Satan von Berthier fast Alles auf seine eigene Faust befördert." Er wendete sich darauf zu Lauriston, und sagte zu ihm: „Nicht wahr, Alter, zu unsern Zeiten ging es nicht so schnell? Bin ich doch selbst viele Jahre lang bloßer Lieutenant geblieben." — Das kann wohl seyn, entgegnete Rapp, aber seitdem hat Ew. Majestät das Versäumte ziemlich gut wieder eingeholt.

Napoleon lachte über diese Erwiederung, und bewilligte dem General, was er begehrt hatte.

Unglücksfälle.

Am 25. Jäner ist in der Nacht bei dem Hrn. Pfarrer Melcher bei Friedberg Feuer ausgebrochen, und hat Stadl und Scheunen nebst 28 Stück Vieh und vielen Fahrnissen vernichtet. Nach der allgemeinen Vermuthung ist dieser Brand von einem 86jährigen Wahnsinnigen gelegt worden, welcher auch zur Untersuchung eingezogen wurde, aber einige Tage nachher gestorben ist.

In der nämlichen Gegend und zu dieser Zeit ist auch ein junger Wiedertäufer unter den beladenen Wagen gekommen, und von den Rädern, die ihm über Hals und Kopf gegangen sind, augenblicklich getödtet worden.

— Am 25. Jäner wurde in der Nähe von Frankenthal bei Fällung eines Papelbaumes der 10jährige Knabe des Untersuchungs-Richters Rebmann, von diesem Baume erschlagen, indem derselbe nebst mehreren Knaben als Zuseher, aller Ermahnung ohnerachtet, zu nahe getreten waren. Auch die andern Knaben wurden von den Aesten des gefallenen Baumes ergriffen, sind aber ohne Schaden davon gekommen.

Amtliche Notize.

Bei dem gegenwärtigen Dienstboten-Wechsel haben sich im Dienstboten-Bureau in der Fürstenfeldergasse No. 1002. über eine Stiege in nachfolgenden Tagen zu melden, die neu eintretenden Dienstboten aus dem

2) Anger-Viertel an dem 8. 9. und 10. Febr.,
3) Hacken-Viertl am 11. 12. und 13. Feb.,
4) Kreuz-Viertl am 14. 15. und 16. Feb.,
5) St. Anna-Vorstadt am 17. und 18. Feb.,
6) Isar-Vorstadt am 19. Feb.,
7) Ludwigs-Vorstadt am 20. Feb.,
8) Max-Vorstadt am 21. und 22. Feb.,
9) Schönfeld am 23. und 24. Feb.

Erklärung.

Um dem irrigen Wahne und der Anschuldigung der Wirthe der Vorstadt Au zu begegnen, bin ich bemüßigt, zu erklären, daß ich keineswegs der Einsender jenes Artikels (Volksfreund No. 7) »Allerlei Klagen« sey, und daß ich mir, falls die Wirthe mich mit derlei Anschuldigungen und Drohungen nicht verschont lassen werden, die geeignete Satisfaction auf richterlichem Wege zu verschaffen wissen werde. Kretz.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 9. Febr. Isidor und Olga. Trauerspiel in 5 Akten.

Anzeigen.

Conzert-Anzeige.

Künftigen Mondtag den 13. Feb. wird, mit allergnädigster Erlaubniß, Mlle. Krings, (Schülerin von Naderman in Paris) ein großes Vokal- und Instrumental-Conzert im königl. Hof-Theater an der Residenz zu geben die Ehre haben. Der Anschlagzettel wird das Nähere anzeigen.

Endesunterzeichnete erbietet sich in Näharbeiten Privat-Unterricht zu ertheilen.

Josepha Schlichthörle,
geprüfte Lehrerin, wohnhaft in der Burggasse No. 179. im 2ten Stockwerke.

Zwei Zimmer mit Meubels sind sogleich zu beziehen auf dem Theaterplatze No. 35. über 2 Stiegen.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 4. Februar 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl	28 kr.
Korn	7 »	1 »
Gerste	5 »	11 »
Haber	3 »	37 »

Todfälle in München.

Am 3. Febr. Margaretha Eimiller, b. Bürstenbindersfrau, 47 J. alt, am Lungenbrand.

Den 4. Febr. Joseph Hirschstetter, Progymnasial-Schüler aus Kamm, 22 J. alt, an Hirnentzündung. Antonia Seidl, bürgl. Tändlersfrau, 61 J. alt, an Lungenvereiterung. Joseph Dersch, b. Metzgerssohn, 34 J. alt, an Lungensucht.

Am 5. Feb. Monika Reischl, bürgl. Milchmannsfrau, 49 J. alt, am Schlagfluß.

Der Bayerische Volksfreund.

Im Stundenglas, das uns die Vorsicht gab,
Freund, an wie wenig Sand hängt Wiege, Jugend, Grab;
Und o wie bald rollt dieser Sand hinab!

Sonnabend. Nro. 18. München, den 11. Februar 1826.

Das neue Redoutenhaus.

Dem schon lange gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, in München dahier für das ehemalige Redoutenhaus einen Ort zu öffentlichen Bällen und Conzerten zu besitzen, haben Se. k. Majestät allergnädigst verordnet, daß zu diesem Zwecke ein solides Gebäude, ohne Belastung der Staatskassen so schnell als möglich aufgeführt werde. Dieses Gebäude, zu welchem am 7. dieß durch den k. Hoftheater- und Hofmusik-Intendanten Hrn. Freyherrn v. Poßzl., als Commissär, in Gegenwart des Hrn. Regierungs-Direktors Grafen v. Seinsheim, und des Architekten Hrn. Hofbau-Intendanten v. Klenze unter feierlicher Rede der Grundstein gelegt worden, wird zur Zierde der Hauptstadt, dem herzoglich Leuchtenberg'schen Pallast gegenüber, unter dem Namen: Odeon, aufgeführt, und die hierbei erforderlichen Kosten, welche aus einem von der kön. Hoftheater-Intendanz eigens hiezu aufgenommenen Kapitale bestritten werden, dürften der gemachten Berechnung nach in einem Zeitraume von 18 Jahren abgetragen seyn.

Der schauerliche Abend.

Es mögen etwa zwölf Jahre seyn, als ich wegen eines Prozesses einige Monate in Stuttgart zubrachte. Ich wohnte in einem der ersten Gasthöfe und speiste auch dort gewöhnlich in großer Gesellschaft an der Wirthstafel. Einmal kam ich nach einigen Tagen, in welchen ich das Zimmer hatte hüten müssen, zum Erstenmale wieder zu Tisch. Man sprach sehr eifrig von und über einen gewissen Herrn Barrighi, der seit einiger Zeit die Mittags-Gäste durch seinen lebhaften Witz, durch seine Gewandtheit in allen Sprachen entzücke: in seinem Lobe waren Alle einstimmig, nur über seinen Charakter war man nicht recht einig, denn die einen machten ihn zum Diplomaten, die andern zu einem Sprachmeister, die dritten zu einem hohen Verbannten, wieder andere zu einem Spion. Die Thüre ging auf, man war still, beinahe verlegen, den Streit so laut geführt zu haben; ich bemerkte, daß der Besprochene sich eingefunden.

Hatte dieser Mann schon vorher meine Neugierde erregt, so wurde er mir jetzt nun so interessanter, als ich ihn in der Nähe sah. Das Gesicht war schön, aber bleich, Haar, Auge und der volle Bart von glänzendem Schwarz, die weißen Zähne von den feingespaltenen Lippen oft enthüllt, wetteiferten mit dem Schnee der blendend weißen Wäsche. War er alt? war er jung? man konnte es nicht bestimmen; denn bald schien sein Gesicht mit jenem pikanten Lächeln, das ganz leise in dem Mundwinkel anfängt, und wie ein Wölkchen um die feingebogene Nase zu dem muthwilligen Auge hinaufzieht, früh gereifte und unter dem Sturme der Leidenschaften verblühte Jugend zu verrathen; bald glaubte man einen Mann von schon vorgerückten Jahren vor sich zu haben, der durch eifriges Studium einer reichen Toilette sich zu conserviren weiß. — Zwei Tage schon hatte Hr. Barrighi durch seine geistreiche Unterhaltung die Tafel gewürzt, als uns auf einmal der Wirth des Gasthofs unterbrach. „Meine Herren", sagte der Höfliche, „bereiten Sie sich auf eine köstliche Unterhaltung, die Ihnen morgen zu Theil werden wird, vor, der Herr Ober-Justizrath Hasentreffer zog heute aus und zieht morgen ein."

Wir fragten, was dieß zu bedeuten habe, und ein alter grauer Hauptmann, der schon

seit vielen Jahren den obersten Platz in diesem Gasthofe behauptete, theilte uns den Schwank mit. „Gerade dem Speisesaal gegenüber wohnt ein alter Junggeselle, einsam in einem großen öden Hause, er ist Oberjustizrath ausser Dienst, lebt von einer anständigen Pension und soll überdieß ein enormes Vermögen besitzen.

Derselbe ist aber ein completter Narr und hat ganz eigene Gewohnheiten, wie z. B. daß er sich selbst oft große Gesellschaft gibt, wobei es immer flott hergeht. Er läßt zwölf Couverts aus dem Wirthshause kommen, feine Weine hat er im Keller und einer oder der andere unserer Marqueurs hat die Ehre zu serviren. Man denkt vielleicht, er habe allerlei hungerige und durstige Menschen bei sich? Mit nichten! alte gelbe Stammbuchblätter, auf jedem ein großes Kreuz, liegen auf den Stühlen. Dem alten Kauz ist aber so wohl, als ob er unter den lustigen Kameraden wäre; er spricht und lacht mit ihnen, und das Ding soll so gräulich anzusehen seyn, daß man immer wieder neue Kellner braucht; denn wer einmal bei einem solchen Souper war, geht nicht mehr in das öde Haus.

Vorgestern war wieder ein Souper, und unser neuer Franz dort, schwört Himmel und Erde, ihn bringe keine Seele mehr hinüber. Den andern Tag nach dem Gastmahl kommt dann die zweite Sonderbarkeit des Oberjustiz-Raths. Er fährt morgens frühe aus der Stadt, und kehrt erst den andern Morgen wieder zurück, nicht aber in sein Haus, das um diese Zeit verriegelt und verschlossen ist, sondern hierher ins Wirthshaus.

Da thut er dann ganz fremd gegen die Leute, welche er das ganze Jahr täglich sieht, speist zu Mittag, und stellt sich nachher an ein Fenster, und betrachtet sein Haus gegenüber von oben bis unten.

„Wem gehört das Haus da drüben“? fragt er dann den Wirth.

Pflichtmäßig bückt sich dieser jedes Mal und antwortet: „Dem Herrn Oberjustizrath Hasentreffer, Ew. Excellenz aufzuwarten.“

Der Hasentreffer beschaut also das Haus, und erfährt, daß es dem Hasentreffer gehöre. „Ach! derselbe, der in Tübingen zu meiner Zeit studirte“? fragt er dann, reißt das Fenster auf, streckt den gepuderten Kopf hinaus, und schreit: Ha—a—asentreffer — Ha—a—asentreffer!

Natürlich antwortet Niemand, er aber sagt dann: „der Alte würde es mir nie vergeben, wenn ich nicht bei ihm einkehrte“, nimmt Hut und Stock, schließt sein eigenes Haus auf, und so geht es nach wie vor.“

Wir Alle waren sehr erfreut über diese sonderbare Erscheinung, und freuten uns königlich auf den morgenden Spaß. Herr Barrighi aber nahm uns das Versprechen ab, ihn nicht verrathen zu wollen, indem er einen köstlichen Spaß mit dem Oberjustizrath vorhabe.

Früher als gewöhnlich versammelten wir uns an der Wirthstafel und belagerten die Fenster. Eine alte baufällige Chaise wurde von zwei alten Kleppern die Straße herangeschleppt, sie hielt vor dem Wirthshaus; das ist der Hasentreffer, der Hasentreffer! tönte es von Aller Mund, und eine ganz besondere Fröhlichkeit bemächtigte sich unser, als wir das Männlein, zierlich gepudert, mit einem stahlgrauen Röcklein angethan, einem mächtigen Meerrohr in der Hand, aussteigen sahen. Ein Zug von wenigstens zehn Kellnern schloß sich ihm an, so gelangte er ins Speisezimmer.

(Schluß folgt.)

Das Weitzenbier betreffend.

Es bedürfte nur der Anregung in öffentlichen Blättern, um durch Konkurrenz ein ganz vortrefflich gutes Weitzenbier entstehen zu sehen, welches nur einen Grad von Güte erreicht hat, dessen man sich seit 20 bis 30 Jahren nur selten zu erinnern weiß.

Das weiße Brauhaus zu München wetteifert mit jenem zu Wörth bei Landshut, und dieses mit dem zu Traunstein, alle zusammen lassen an Reinheit und Geschmack des Bieres wenig zuwünschen übrig. Nur die Verkaufspreise in München sind auffallend ungleich, meistens unbillig, übertrieben, für den gemeinen Mann unerreichbar. Beim Gabeswirth in der Burggasse kostet das Fläschchen pr. Maaß 8 kr., im weißen Brauhause dagegen nur 6½ kr. Die Maaß Gartenbier kostet 5 kr., in den Kaffeehäusern

hingegen eine kleine ¾ Bouteille 6 kr., wovon kaum mehr als ½ Maaß genießbar ist. Auch die übrigen Bierwirthe lassen sich die Maaß in einer Flasche um 8 — 9 kr. bezahlen. —

Da vielen Leuten das junge, schlechte, oft schädliche braune Bier geradezu verboten ist, so hat sich seit kurzer Zeit der Verbrauch des Weizenbiers unglaublich vermehrt, und wenn die Preise billig gestellt würden, so wäre eine vielleicht hundertfach erhöhte Abnahme zu erwarten, und die Bierbrauer würden sich gleichwohl entschließen müssen, ihre braune Biere pfennigvergeltlich, das heißt: gut und gesund zu brauen. So wie man von den Landleuten hört, ist das Bier in mehreren Orten auf dem Lande überaus schlecht, und hält zu Scheyern nur 4 Grade, in Pfaffenhofen hingegen 8 Grade.

Ueber Griechenland.

In dem Briefwechsel der Kaiserin Katharina der Zweiten von Rußland mit Hrn. v. Voltaire sagt der Letztere: Euer Majestät müßen die schöne Rolle einer Befreierin Griechenlands spielen, Sie werden die isthmischen Spiele erneuern, worin die Römer durch einen öffentlichen Schluß den Griechen die Freiheit wieder gaben, und dieß wird unter allen Thaten Ihres wundervollen Lebens die glorreichste seyn. Dann wird ein neuer Homer eine Katharinis dichten; neue Zeuxis und Phidiasse werden die Erde mit Ihren Bildnissen bedecken; der Sturz des türkischen Reichs wird in griechischer Sprache gefeiert; Sophokles, Oedipus wird wieder in Athen aufgeführt werden; alle Handelsleute des ägäischen Meers werden Eure Majestät um griechische Päße bitten.

Doch von all dem geschah und geschieht nichts; man muß also glauben, daß die Griechen in unsern Tagen ihren Freiheits-Krieg begonnen, um uns an die beinah vergessenen Thaten ihrer Urväter zu erinnern, oder doch durch die Zeitungen etwas von der Geographie des Landes zu hören. Immer ein großer Gewinn für das Land, gleich wie man in Deutschland beim Feiheits-Krieg das halb vergessene T. für D. wieder fand.

Der Eremit von Gauting.

An Helmine W.

(Den 10. Febr.)

Faß' ich den Namen ins Aug, der Helm ist das erste; das zweite,
Was sich mir zeigt, ist . . sprich selber, ich bitte, es aus.
Faß' ich Dich selber ins Aug, das zweite erblick' ich und bebe;
Darum fehlt mir das Wort, nimmer gelang ich dazu;
Denn Minerva erscheint, je länger im Aug' ich Dich habe,
Und ich sehe den Helm, welcher zu ganz Dich bedeckt.

Anselm.

Den uralten Viehmarkt auf der Lüften betreffend.

Die im Volksfreund No. 16. besprochene Verlegung des Viehmarktes auf der Lüften ist ganz unrichtig; indem der wöchentliche Viehmarkt auf der Lüften, wie vorher, alle Donnerstage fortgesetzt wird.

Andreas Wagner.
Wirth auf der Lüften.

Berichtigung einer Berichtigung.

(S. No. 16. S. 68 des Volksfreundes.)

Es ist uns, so wie gewiß auch jedem Leser, der seinen Autor kennt, und im Felde deutscher Literatur kein Fremdling ist, nicht unbekannt, daß die von dem Hrn. Erzähler der Schlangengeschichte, am Ende derselben, allegirten Verse, nicht von Wieland, sondern von Bürger seyen*): allein wir konnten dem durchaus nicht abzuweisenden Anbringen des ehrenwerthen Hrn. Verfassers, der nun einmal unser Blatt zum Organe seines Irrthums machen wollte, keinen andern Damm setzen,

*) S. Gottfried August Bürger's Gedichte. 2. Thl. Wien bei Anton Richter. 1812. Seite 107. Die Verse heißen eigentlich so:

Trost.
Wann dich die Lästerzunge sticht,
So laß dir dieß zum Troste sagen,
Die schlecht'sten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

als daß wir seine vermeintliche Berichtigung, mit stillschweigenden Vorbehalt jedoch unserer Rechtfertigung, welche hiemit erfolgt, im vorletzten Blatte, dem verehrlichen Publikum mittheilten.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonnabend den 11. Februar. Zum erstenmale: Die Versteigerung. Posse in 1 Akt. Dazu die Silberschlange. Pantomime in 2 Abtheilungen.

Sonntag den 12. — Aline. Oper

Anzeigen.

Aufforderung an inländische Fabrikanten.

Die unterzeichnete Anstalt, welche seit ihrem kurzen Bestehen ausgebreitete Verbindungen im In- und Auslande angeknüpft, und dadurch bereits häufige Gelegenheit gefunden hat, zum Besten der inländischen Industrie, besonders durch Absatz ihrer Erzeugnisse, ein Scherflein beizutragen, biethet hiemit ihre Dienste allen jenen bayerischen Fabrikanten an, mit welchen sie bisher noch in keiner Verbindung steht. Erzeugnisse jeder Art, welche zum Absatze entweder auf hiesigem Platze oder in der Umgegend geeignet sind, oder mit welchen nach dem nahe gelegenen Würtemberg, Baden ꝛc., ein vortheilhafter Verkehr angeknüpft werden könnte, wird die unterfertigte Anstalt gegen billige Provision gerne zum Verschleuß übernehmen; besonders willkommen würden ihr feine Porzellain- und Gas-Fabrikate, desgleichen Eisen- und Stahl-Waaren, musikalische Instrumente von bekannten Meistern, feine Herren- und Damen-Hüte, schöne Meubels und andere Schreiner-Waaren, feine Drechsler-Arbeiten von Horn, Bein oder Holz, u. dgl. m. seyn Alle diejenigen Fabrikanten, welchen daran gelegen seyn sollte, Niederlagen ihrer Erzeugnisse auf hiesigem Platze zu errichten, mögen sich deshalb in portofreien Briefen an die unterzeichnete Anstalt wenden, die gewiß ihr Möglichstes thun wird, um schnellen und vortheilhaften Absatz zu erzielen.

München im Februar 1826.

Das allgemeine Kommissions-Bureau.

Conzert-Anzeige.

Künftigen Mondtag den 13. Feb. wird, mit allergnädigster Erlaubniß, Mlle. Kringe, (Schülerin von Naderman in Paris) ein großes Vokal- und Instrumental-Conzert im königl. Hof-Theater an der Residenz zu geben die Ehre haben. Der Anschlagzettel wird das Nähere anzeigen.

Getraute Paare.

Ludwig Kachlmayr, Laquay Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg, mit Theresia Retzer, Bauerstochter von Fellkirchen, Ldgs. Straubing. Joseph Gall, Bürger und Grundbesitzer, mit Therresia Zell, Tuchmacherstochter von Bischofen. Mathias Hofbauer, Maurergesell, mit Barbara Jäger, Zimmermannstochter von Friedberg. Johann Schober, herrschaftlicher Bedienter, mit Maria Anna Höch. Franz Xavier Reichl, b. Vorstadtmetzger, mit Josepha Angermayr, Müllerstochter an der Paulusmühle.

Michael Fink, Schutzverwandter und Taglöhner, mit Kreszentia Spitzwek, Bauerstochter von Johanneskirchen. Georg Vollkommer, Schutzverwandter und Maurer, mit Maria Franziska Goggel, Schlossergesellens-Tochter. Joseph Hammel, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Anna Maria Prandl, Taglöhnerstochter. Anton Graf, prov. Todtenwächter der hiesigen Leichenanstalt, mit Maria Juliana Griesler, Maurerstochter. Ludwig Bertram, bürgerl. Schneidermeister, mit Anna Vogel, bürgerl. Tuchschererstochter v. h. Balthasar Gailer, bürgerl. Bierwirth, mit Maria Ursula Stadler, bürgerl. Hutmacherstochter von Ingolstadt. Franz Xavier Sifferling, Schutzverwandter und Badergesell, mit Susanna Heuflein, Weißgärberstochter von Pappenheim. Anton Mayr, bürgl. Schuhmachermeister, mit Elise Peithauser v. h.

Lotto.

In der 1210ten Ziehung zu München sind folgende Numern erschienen:

50. 52. 2. 51. 54.

Todfälle in München.

Am 2. Febr. Karolina Brill, b. Metzgersfrau, 49 J. alt, evangel., an der Brustwassersucht.

Am 6. — Maria Anna Mühldorfer, Metzgerstochter von Altersbach, 26 J. alt, am Schlagfluß. Joseph Wolf, b. Bäckermeister, 32 J. alt, an der Lungensucht. Franz Xaver Kastner, Buchdrucker von Salzburg, 43 J. alt, an der Lungensucht.

Berichtigung.

In dem Artikel aus Augsburg in No. 15 des Volksfreundes vom 4. Febr., ist Nachstehendes zu berichtigen;

Zeile 3 muß es heißen: »die, am 29. Jan. erfolgte Abreise« ꝛc. ꝛc.

Zeile 24 — 27 anstatt »eben so wenig als ꝛc. gänzlich ungegründet«, lese man: »eben so wenig ꝛc. im Mindesten gegründet.«

Der Bayerische Volksfreund.

Wir sollen stets im Licht des Evangeliums wandeln;
Das heißt: Gesetzmäßig und nach Gewissen handeln.

Dienstag. Nro. 19. München, den 14. Februar 1826.

Bayern.

München, den 9. Februar. Das neueste k. Regierungs- und Intelligenzblatt enthält eine Verordnung über die unmittelbaren Eingaben von Bittschriften an das königl. Kabinett; Ernennungen des Personals bei den Kreis-Regierungen nach der von Sr. Maj. dem Könige in der Instruktion vom 17. Dez. v. J. allergnädigst genehmigten Formation; Besetzung des seit 4 Jahren erledigten Gesandtschafts-Posten am großbritanischen Hofe; einige Beförderungen und eine Ruhestands-Versetzung.

Haidhausen, den 10. Febr. Gestern Abends 7 Uhr ist in einer Scheune auf dem Gute des Hrn. Grafen v. Preysing ein Brand ausgebrochen, welcher jedoch bei der schnellen und zweckmäßigen Hilfe mehrerer Personen, besonders aber durch die ausserordentliche Anstrengung des dortigen Tischler-Gesellen Michael Maier, ohne weitern Schaden zu verursachen, glücklich gedämpft wurde.

Starnberg, den 6. Februar. Gestern Morgens ist der hiesige Fischersohn Jos. Hirn auf dem zugefrornen Würmsee mit einem Beinschlitten gefahren, in eine Eisöffnung gerathen, und ohne Rettung ertrunken.

Verschiedene Nachrichten.

Paris, den 29. Januar. Zwei Familien meldeten sich bei dem Maire ihrer Gemeinde in einer Heiraths-Angelegenheit. Bekanntlich wird ein Akt dieser Art nicht mit gleicher Leichtigkeit vor dem Beamten des Civilstandes als vor den Amtleuten auf der Bühne vollzogen. Man befragte die Verlobten um Namen und Geschlecht; die Braut erwiederte, sie heiße Louise Donat und sey 25 Jahre alt. Die Geburtsurkunde muß beigebracht werden. Man nimmt das Register zur Hand, sucht, und unter dem Datum vom 7. Januar 1800 findet sich eingeschrieben: Ludwig Donat, ein Kind männlichen Geschlechts. — Die Braut ist eine Mannsperson! ruft der erstaunte Maire aus. — Eine Mannsperson? wiederholen die Anwesenden. . . — Der Bräutigam allein schien, wie man sagt, obgleich etwas verdutzt, das allgemeine Erstaunen nicht zu theilen, und sah Louisen mit einem geheimnißvollen Lächeln an. Der Fall verursachte darum nicht mindere Verlegenheit. Die junge Person war in den Augen des Gesetzes ein Mann; trotz alles Gegenbeweises war eine Untersuchung erforderlich, um die Idendität darzuthun, und durch Urtheil vom 17. d. M. hat das Tribunal zu Lyon entschieden: daß Louise Donat zum weiblichen Geschlecht gehöre. Wie sehr kann ein einfacher Schreibfehler die Natur der Dinge entstellen.

— Nach einer von der Synode zu St. Petersburg bekannt gemachten Bevölkerungs-Anzeige sind in dieser Stadt 55 Männer über 120, 23 über 125, 13 über 130, 2 über 140 und 150 Jahre gestorben.

— Eine Frau in Neustadt an der Piliza, hat in der Nacht auf den 14. Jänner, in Zeit 3 Stunden, drei Kinder zur Welt gebracht, welche sich alle wohl befinden.

Der schauerliche Abend.

(Schluß.)

Man schritt sogleich zur Tafel. Ich habe selten so viel gelacht, als damals, denn mit der größten Kaltblütigkeit behauptete der Alte, geraden Weges aus Kassel zu kommen, und vor sechs Tagen zu Frankfurt im Schwanen recht gut logirt zu haben. Schon vor dem Des-

fert mußte Barrighi verschwunden seyn, denn als der Oberjustizrath aufstand, und sich auch die übrigen Gäste erwartungsvoll erhoben, war er nirgends mehr zu sehen.

Der Oberjustizrath stellte sich ans Fenster, wir alle folgten seinem Beispiel und beobachteten ihn. Das Haus gegenüber schien öde und unbewohnt; auf der Thürschwelle sproßte Gras, die Jalousien waren geschlossen, zwischen einigen schienen sich Vögel eingebaut zu haben.

„Ein hübsches Haus da drüben“, begann der Alte zu dem Wirth, der immer in der dritten Stellung hinter ihm stand, „wem gehört es“? — „Dem Oberjustizrath Hasentreffer, Ew. Excellenz aufzuwarten.“

„Ei das ist ja wohl der nämliche, der mit mir studiert hat“? rief er aus, „der würde es mir nie verzeihen, wenn ich ihm nicht meine Anwesenheit kund thäte.“ Er riß das Fenster auf: „Hasentreffer, — Hasentreffer“, schrie er mit heiserer Stimme hinaus. — Aber wer beschreibt unsern Schrecken, als gegenüber in dem öden Haus, das wir wohl verschlossen und verriegelt wußten, ein Fensterladen langsam sich öffnete, ein Fenster that sich auf, und heraus schaute der Oberjustizrath Hasentreffer im zitzenen Schlafrock, und der weißen Mütze, unter welcher einige graue Löckchen hervorquollen; so, gerade so, pflegte er sich zu Hause zu tragen. Bis auf das kleinste Fältchen des bleichen Gesichtes, war der gegenüber der nämliche, der bei uns stand. Aber Entsetzen ergriff uns, als der im Schlafrock mit derselben heisernen Stimme über die Straße herüberrief: „Was will man, wem ruft man? He“?

„Sind Sie der Herr Oberjustizrath Hasentreffer“? rief der auf unserer Seite, bleich wie der Tod, mit zitternder Stimme, indem er sich bebend am Fenster hielt.

„Der bin ich“, kreischte jener, und nickte freundlich grinsend mit dem Kopfe, „steht etwas zu Befehl“?

„Ich bin er ja auch, rief der auf unserer Seite wehmüthig, wie ist denn dieß möglich“?

„Sie irren sich, Werthester, schrie jener herüber, Sie sind der dreizehnte; kommen Sie nur ein wenig herüber in meine Behausung, daß ich Ihnen den Hals umdrehe, es thut nicht weh“!

„Kellner, Stock und Hut“! rief der Oberjustizrath, matt bis zum Tod, und die Stimme schlich ihm in kläglichen Tönen aus der hohlen Brust herauf. „In meinem Haus ist der Satan, und will meine Seele; — vergnügten Abend meine Herren“, setzte er hinzu, indem er sich mit einem freundlichen Bückling zu uns wandte und dann den Saal verließ.

„Was war das“, fragten wir uns, „sind wir alle wahnsinnig“?

Der im Schlafrock schaute noch immer ganz ruhig zum Fenster hinaus, während unser gutes altes Närrchen in steifen Schritten über die Straße stieg. An der Hausthüre zog er einen großen Schlüsselbund aus der Tasche, riegelte — der im Schlafrock sah ihm ganz gleichgültig zu, die schwere knarrende Hausthüre auf, und trat ein.

Jetzt zog sich auch der andere vom Fenster zurück, man sah, wie er dem unserigen an der Zimmerthür entgegen ging.

Unser Wirth, die zehn Kellner, waren alle bleich von Entsetzen und zitterten. Meine Herren, sagte jener, Gott sey dem armen Hasentreffer gnädig, denn einer von beiden war der Leibhaftige. — Wir lachten den Wirth aus, und wollten uns selbst bereden, daß es ein Spaß von Barrighi sey, aber der Wirth versicherte, es habe Niemand in das Haus gehen können, ausser mit den überaus künstlichen Schlüsseln des Rathes. Barrighi sey zehn Minuten, ehe das Gräßliche geschehen, noch an der Tafel gesessen, wie hätte er denn in so kurzer Zeit die täuschende Maske anziehen können, vorausgesetzt auch, er hätte sich das fremde Haus zu öffnen gewußt. Die Beiden seyen einander aber so gräulich ähnlich gewesen, daß er, ein zwanzigjähriger Nachbar, den ächten nicht hätte unterscheiden können. „Aber um Gotteswillen, meine Herren! hören Sie nicht das gräßliche Geschrei da drüben“?

Wir sprangen ans Fenster, schreckliche, trauervolle Stimmen tönten aus dem öden Hause herüber, einige Male war es uns, als sähen wir unsern alten Oberjustizrath, verfolgt von

seinem Ebenbilde im Schlafrock, am Fenster vorbeijagen. Plötzlich aber war Alles still.

Wir sahen einander an; der Beherzteste machte den Vorschlag, hinüber zu gehen; Alle stimmten überein! Man zog über die Straße, die große Hausglocke an des Alten Haus tönte dreimal, aber es wollte sich Niemand hören lassen; da fing es nun an zu grauen; wir schickten nach der Polizei und nach dem Schlosser, man brach die Thüre auf, der ganze Strom der Neugierigen zog die breite, stille Treppe hinauf; alle Thüren waren verschloßen, eine ging endlich auf, in einem prachtvollen Zimmer lag der Oberjustizrath im zerrissenen stahlfarbigen Röckchen, die zierliche Frisur schrecklich zerzauset, todt, erwürgt auf dem Sopha.

Von Barrighi hat man weder in Stuttgart, noch sonst irgendwo jemals eine Spur gesehen.

Ein Geniestreich eines Schuhmachers in einem Landstädtchen.

In einem Landstädtchen lebte ein Schuhmacher, der als ein geschickter Arbeiter viele Kunden sich erworben hatte. Seit einiger Zeit aber blieben von einigen derselben, besonders von der Klasse der Honoratioren des Städtchens, die Arbeits-Bestellungen aus.

Es erbot sich dem Schuhmacher Gelegenheit, mit mehreren seiner Kunden zusammen zu treffen, und nun stellte er sie, jedoch ganz höflich und ehrerbietig, zu Rede, warum sie ihn denn mit keinen Bestellungen mehr beehren, und warum sie denn, da sie doch schon längere Zeit bei ihm arbeiten ließen, und er sie immer billig behandelt, so plötzlich mit seiner Arbeit unzufrieden wären, da er doch noch immer eben so gute als dauerhafte Waare liefere?

Wir sind, versetzte einer der Honoratioren, keineswegs mit seiner Arbeit unzufrieden, lieber Meister! allein man sucht heut zu Tage doch immer das Vollkommene und Auszeichnende. Daher haben sich einige von uns an die Meister der Hauptstadt gewendet, welche ihr Gewerb mit besonderer Auszeichnung und Galanterie betreiben, und also auch die eleganteste Waare liefern; denn diese Herren fahren nunmehr, sehr elegant gekleidet, in Fiakers zu ihren Kunden von Haus zu Haus, um ihnen Schuhe und Stiefel anzumessen, und lassen sich auch dann wieder nach Hause fahren. Diese Herren müssen also große Schuh- und Stiefel-Künstler seyn, und die eleganteste Arbeit liefern; und wenn man denn einmal doch das ziemlich theure Geld, das jetzt ein Paar Schuh und ein Paar Stiefel kosten, hinzahlen muß, so will man doch dafür auch etwas Vollkommenes und Elegantes haben.

Der Schuhmacher lächelte und schwieg; denn der Mann war eben kein leerer Kopf; er hatte wohl auch einige Schulen durchwandert.

Nach einigen Tagen sah man einen ganz hübschen Wagen, so schön man ihn im Städtchen finden konnte, durch die Straßen fahren, und bei mehreren Häusern stille stehen. Ein festlich gekleideter Mann stieg aus demselben, und ließ sich bei den Bewohnern der Häuser als der Schuhmacher St. U. melden, und erkundigen, ob keine Schuhe oder Stiefel beliebig, oder auch zu doppeln, oder letztere vorzuschuhen wären? Er hatte sich mit einem großen Vorrath von Papier zu Schuh- und Stiefelmaaß in seinen Taschen versehen, und wirklich auf seiner Visitenfahrt den größten Theil desselben verbraucht; denn Männer und Frauenzimmer lachten über den Einfall des genialen Schusters, den sie ohnehin als einen geschickten Arbeiter kannten, und nun erhielt er wieder so viele Kunden, daß er vielleicht bald selbst mit eigenen Pferden fahren kann. Es werden auch keine Arbeiten mehr bei den Schuhmachern in den Fiakern der Hauptstadt bestellt, zumal nachdem der galante Schuhmacher des Landstädtchens nicht allein für billigere Preise, sondern auch, wie einige behaupten wollen, besser und dauerhafter die Waare lieferte. Ob er jetzt noch in seiner Karosse bei seinen Kunden von Zeit zu Zeit seine Anfrags-Visite abstattet, weiß ich nicht.

Zur Folge der Einrückung in den Volksfreund vom 7. Febr. unter Aufschrift: „Bemerkung und Wunsch", wird ebenfalls von einem Familienvater, der einen Sohn in der lateinischen Schule, und zwar in der höhern lat. Vorbereitungs-Klasse Abtheilung A. hat, hiemit bekannt gemacht, daß man in dieser Abtheilung

Intelligenzblatt zur Zeitschrift: Der bayerische Volksfreund.

München, (Nro. 3.) den 14. Februar 1825.

Die Seufzer des Schulgartens der Stadt Freysing, welche das Intelligenzblatt No. 1. zur Zeitschrift: der bayerische Volksfreund, aufgenommen hat, sind im Wesentlichen so undeutlich ausgestoßen, daß sie den Unwillen der Göttin Flora gar leicht gegen Unschuldige rege machen könnten, wenn es unterlassen würde, das, was hierin nicht deutlich ist, verständlich zu machen.

Die Bestättigung der im September 1824 vorgenommenen Magistratswahl verzögerte sich so, daß der neu gewählte Magistrat erst im Monat May 1825. in seine Amtsfunktionen eingewiesen werden konnte.

Dieser sah bey der Uebernahme des Schulgartens mit Bedauern, daß die sogenannten Gründer desselben, ob sie gleich bis zum 10. May ihre Aemter nicht niederlegten, ihn doch ganz verlassen hatten. Alle Gartenbeeten waren mit Gras, Nesseln und anderm Unkraut überwachsen, die jungen Bäumchen mit Millionen von Raupen angefüllt, die armen Seidenwürmer ohne Ausnahme verhungert, und die Inschriften von dem Monumente nur zum Theile vergoldet.

Weniger hartherzig, als seine Gründer, ließ man die Pflanzen und jungen Sträucher vom Unkraute reinigen, die Raupen von den Bäumchen abnehmen und sie durch eines Gärtners Hand so sorgsam pflegen, daß einige davon noch Früchte trugen; nur den verhungerten Seidenwürmern konnte man das Leben nicht wieder geben, und dem Vergolder nicht zumuthen, wieder Hand anzulegen, bis er sein Guthaben erhalten haben würde.

Auch der Arbeiter im Garten erhielt den Auftrag einen jeden, der ihn besichtigen wollte, einzulassen, und der Herr Stadtpfarrer, die Lehrer, Schüler und viele andere, für die er bis im May verschlossen war, haben ihn nachher besucht, konnten aber nie lange verweilen, weil sie kein Obdach gegen Sonnenstich und Regen schützte.

Vom Verkaufen dieses Schulgartens konnte schon deßwegen keine Rede seyn, weil man wohl einsieht, daß der Kaufschilling nie die Hälfte der Anlagskosten decken werde; wohl aber wurde schon mehrmalen berathschlaget, wie man im heurigen Frühling, und Sommer wieder gutmachen könne, was die Nachläßigkeit seiner sich so nennenden Gründer vom Oktober 1824. bis im May 1825. hieran verdorben hat.

Magistrat der Stadt Freysing.

Lic. Einsele, Bürgermeister.

Anzeigen.

Große Verloosung in Nürnberg am 15. März 1826.

Es findet durchaus kein Rücktritt statt.

Mit allerhöchster königl. Bewilligung werden am 15. März 1826 unter Direktion einer löblichen Magistrats-Kommission, in Nürnberg nachstehende Gegenstände verlooset, als:

1)	Ein Eichenwald 117 bayer. Tagw. gerichtlich taxirt auf	14625 fl. — kr.
2)	Ein herrliches Gemälde, ein Meisterstück von Leonardo da Vinci, gerichtl. taxirt auf	10000 fl. — kr.
3)	4000 Exempl. eines Kupferstiches von obigem Gemälde, von dem berühmten Fleischmann gestochen à 12 fl.	48000 fl. — kr.
4)	1182 St. lithographirte vorzügliche Kunst-Gegenstände, nach dem Verkaufspreis in 136 Gewinnste eingetheilt	958 fl. 58 kr.
5)	60 Gewinnste à 50 fl. an Geld	3000 fl. — kr.
6)	eine Prämie für den Wald	500 fl. — kr.
	Betrag	77083 fl. 58 kr.

Das Loos kostet 1 fl.

Loose und Plane sind zu haben bey den Hrn. Kommissionärs dahier und in den meisten Städten Bayerns, so wie bey dem Unternehmer B. Krauß, Lit. S. Nro. 885. in der Rathhausgasse.

Als Ablösungssumme, im Fall der Gewinner diese der Uebernahme der Realitäten vorziehen sollte, werden, bey Vorzeigung des Originalloses, für den Wald 8000 fl. für das Gemälde 4000 fl. baar ausbezahlt.

Beschreibung des Gemäldes von Leonardo da Vinci.

Ein kreuztragender Christus in halber Figur und etwas mehr als natürlicher Größe, auf Holz gemalt, 2 Schuh 8¼ Zoll hoch, 2 Schuh 3¼ Zoll breit. Stellung und Ausdruck des Kopfes, den eine Dornenkrone kränzt und eine aus zarten Goldstrahlen gewobene Glorie umgiebt, sind eben so meisterhaft gedacht, als ausgeführt. Göttlich erhabener Sinn und heilige Ergebung bezeichnen den Moment, der über dem Angesichte des Heilands

zu walten scheint; aber noch weit lebhafter fühlt sich der Kenner bey dem Anblick der beyden, das schwere Kreuz mühesam fortbewegenden Hände angesprochen und durch die höchst täuschende Wirkung ergriffen, welche Zeichnung, Haltung, Karnation und deren Wärme, besonders aber die Harmonie des Ganzen hervorbringen. Selten erscheint die Letztere in solcher Gediegenheit, wie sie hier, zumal an der linken Hand des Heilands, zu sehen ist. Seltener noch bewirkt ein so schwer durchzuführender Gegenstand, den der geniale Meister sich zur Aufgabe gewählt, jene wohlthätige, fromme Wehmuth, womit dieses Gemälde allgemach des Betrachters Gemüth erfüllt. Es bildet alleinstehend oder in einer Gallerie aufgenommen, jedenfalls eine ausnehmende Zierde; kein Kunstkenner verläßt Nürnberg ohne dieses Meisterwerk gesehen und bewundert zu haben. Eine ausführlichere Beschreibung giebt die Kunst-Anzeige im Morgenblatt vom August 1823 und im Korrespondenten von und für Deutschland vom August 1824, worauf ich wegen Mangel an Raum zu verweisen mich entschuldige.

Beschreibung des Kupferstichs nach diesem Gemälde.

Von diesem herrlichen Bild hat der Besitzer durch den würdigen Gallerie-Direktor Herrn A. Reindl in Nürnberg eine Zeichnung nehmen und durch den rühmlichst bekannten Kupferstecher Hrn. Fleischmann den Kupferstich fertigen lassen. Es ist dieses ein vollkommen gelungenes Meisterblatt zu nennen; das artistische Blatt der Dresdner Abend-Zeitung spricht sich hierüber in Nro. 19. folgendermassen aus. »Fr. Fleischmann hat so eben ein großes Werk vollendet, von dessen Vortrefflichkeit nicht Gutes genug gesagt werden kann. Ein Nürnberger Kaufmann B. Krauß besitzt ein Ecce homo, welches, wenn nicht vom großen Leonardo selbst, doch unstreitig aus seiner Schule, immer für eines der besten Besitzthümer dieser Art gilt. Der treffliche Gallerie-Inspektor Reindl verfertigte eine Zeichnung davon im verjüngten Maßstabe und Fleischmann bot seine ganze Kunst auf, um diesem Bilde, das er beym Stich immer vor Augen hatte, volle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Es ist ihm herrlich gelungen, wie ein vor uns liegender Abdruck vor dem Buchstaben jedem beurkunden wird, der die gerade bey diesem Bilde zu überwindenden Schwierigkeiten in Anschlag bringt.

Und wenn auch der berühmte Johannes vom jüngern Müller in einer verschiedenen Linienmanier noch immer die erste Stelle behaupten dürfte; so mag man es doch selbst der Größe und mancher Aeußerlichkeit nach unbedenklich als ein Seitenstück dazu aufstellen können. Das Bild ist mehr als eigentliches Ecce homo. Es ist ein Christus in halber Figur mit der Dornenkrone, der das schwere Kreuzesholz aufrecht zu halten mit beyden Händen sich anstrengt. Das schmerzvolle Haupt ist niederwärts gebeugt, voll des unaussprechlichsten Ausdrucks des erhabensten Dulders. Man weiß, wie da Vinci die Hände zu behandeln wußte. Diese mit höchster Anstrengung, doch nicht krampfhaft sich anklammernden Hände sind selbst im Kupferstich noch bewundernswürdig. Ueberhaupt bot aber der ganz verschiedene Vortrag, womit alle nackenden Theile hier aufs zarteste behandelt wurden und die markige Linienmanier im Faltenwurf, so wie die künstlerische Behandlung des Holzes mit allem seinem Geäder dem Kupferstecher ein weites Feld dar, seine ganze Kunst zu entwickeln.«

In der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 86. über zwey Stiegen vornheraus ist ein schön meublirtes Zimmer mit eigenem Eingange, mit oder ohne Alkoven, und allen Bequemlichkeiten nebst der schönsten Aussicht, täglich zu beziehen.

Eine Person in einem Alter von 30 Jahren, welche schon lange in angesehenen Häusern gedient, und von diesen mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht als Haushälterin oder Beschließerin, unter annehmbaren Bedingungen und einer guten Behandlung, hier einzutretten.

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zeigen hiemit Endesgesetzte an, daß sie in diesem Augenblicke ein vollständiges und ganz neues Assortement künstlicher Blumen im besten Geschmacke, nach der neuesten Mode und zu den billigsten Preisen besitzen, worunter sich auch Trauer- und Halbtrauer-Bouquets in den ausgezeichnetsten Formen befinden.

Mad. de St. Leger hat auch die Ehre anzuzeigen, daß sie Unterricht in Verfertigung künstlicher Blumen ertheilt.

F. de St. Leger, und Mad. de St. Leger'sche Blumenfabrik in der Salvatorsgasse neben dem Bogen.

Eine goldene Uhr sammt einem mit einem Amatist-Steine besetzten Hacken, ebenfalls von Gold, nebst vier Berlocken, ist am 31. Januar oder am 1. Februar abhanden gekommen. Demjenigen, der es Herrn Mühlberger übergibt, wird der halbe Werth zugesichert.

Es ist eine Vorstecknadel gefunden worden. D. Ueb.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 14. Febr. Der Kaufmann von Hamburg, oder Stolz der Geburt und des Glückes. Schauspiel in 5 Akten, von Plötz.

Donnerstag den 16. — Don Juan. Oper in 2 Akten.

Der Bayerische Volksfreund.

Wer seine Klage am Gericht' muß schriftlich führen,
Der wird in Bälde es in seiner Börse spüren.

Donnerstag. Nro. 20. München, den 16. Februar 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Eine neuerlich aus England mitgetheilte Uebersicht aller Christen, die in jedem Jahrhunderte, vom ersten bis zum achtzehnten, auf Erden gelebt haben, zeigt von einer stets steigenden Vermehrung. Im ersten Jahrhundert lebten nur 500,000 Christen, mehrere Millionen brachte jedes Seculum hinzu. Im dritten zählte man 5 Millionen, im zehnten 50 Millionen, und im achtzehnten 200 Millionen. Die Zahl der Juden bleibt ziemlich stationair bei 2,500,000. Die der Muhamedaner blieb stationair und ist im Abnehmen.

— Die Etoile enthält folgenden Artikel aus Frankfurt: Se. Maj. der jetzt regierende Kaiser von Rußland ist von hohem Wuchse und kriegerischem Anstande; seinem forschenden Blicke kann man nicht ohne Ehrfurcht begegnen. Se. Majestät kennt die Befestigungskunst gründlich, besonders in ihrem Bezuge auf Rußland. Dieser Fürst hält viel auf Ordnung und versteht sich sehr wohl auf das Rechnungswesen. Das Schloß Anitschkoff, das Se. Maj. als Großfürst bewohnte, war stets ein Muster von Glanz, Ordnung und guter innerer Einrichtung. Der Kaiser liebt leidenschaftlich die Musik. Das französische Theater verdankt seiner Huld viel. Die Gesundheit des Monarchen ist dauerhaft. Er läßt die Truppen oft manövriren und wohnt diesen Uebungen bei. Man sah ihn während einer heftigen Kälte zur Nachtzeit die Wachen besuchen, um sich zu überzeugen, daß Alles in Ordnung sey. Se. k. k. H. der Erbgroßfürst Alexander Nicolaewitsch ist 7 Jahre alt und von höchst liebenswürdigem Aussehen. Der junge Prinz geht oft in der Uniform eines Husaren-Obersten spazieren und grüßt auf das freundlichste. Er spricht bereits, ausser dem Russischen, französisch, deutsch und englisch.

— Ein junges einnehmendes Mädchen von 19 Jahren, Elise Cave, in den Niederlanden, lag an einem Fieber krank, das, heftig fortschreitend, nach 4 Tagen ihrem Leben ein Ende gemacht zu haben schien. Sie ward in den Sarg gelegt, aber das Begräbniß verschoben, weil ihre entfernte Mutter sie noch einmal zu sehen wünschte. Diese, verhindert, früher als nach 6 Tagen zu kommen, begab sich in Begleitung der Verwandten, zu dem geliebten Leichname. Als der Sargdeckel abgenommen war, bemerkte man, daß die Farbe des Gesichtes nicht die des Todes war. Es wurde ein Arzt gerufen, der Körper in ein warmes Bad gebracht, die geeigneten Mittel angewendet, und nach fünf Stunden hatte man die Freude eines vollkommenen Erfolges. Sie lebt nicht nur, sondern ist auch jetzt wieder ganz gesund.

Etwas über die Leistungen der Gensdarmerie auf dem Lande.

Die Leistungen der auf dem Lande stationirenden Gensdarmerie sind gewiß bei gegenwärtig harter Winterszeit um so mehr ausserordentlich, als die häufigen Brand-Unglücke ihre ganze Hingebung, ja dieselbe selbst mit Aufopferung ihrer Gesundheit in Anspruch nehmen.

Es ist wahrlich keine Kleinigkeit für ein oder zwei Mann Gensdarmen, bei einem Landbrande das so ziemlich unordentliche Löschgeschäft zu leiten, Aufsicht und Ordnung zu erhalten, Unglücke und Diebereien zu verhindern, dann bei allen diesem noch die Veranlassung des Brandes auszumitteln, Tag und Nacht bei unleidentlicher Kälte die Brandstätte bewachen, und endlich über das ganze Ereigniß getreuen Bericht zu erstatten.

Wenn es auch nicht thunlich seyn soll, solche für das Wohl der Menschheit eben so wichtige als für den dienstthuenden Mann faticante Funktionen anders als durch eine öffentliche Anerkennung zu belohnen, so dürfte selbe, was gewiß jeder Billigdenkende wünschen muß, stets auf eine ehrenvolle Weise geschehen.

Das königl. Gensdarmerie-Corps-Commando, welches solche Verdienste gewiß zu würdigen weiß, hat, so viel uns bekannt geworden, schon längers befohlen, daß über die vorzüglichsten Dienstes-Leistungen der Assistenz-Mannschaft Zeugnisse eingesendet werden, und wird demnach zu seiner Zeit auf die ausgezeichnet braven Männer eben so sehr geeigneten Bedacht zu nehmen wissen, als unsere redliche Absicht nicht verkennen, wenn wir uns schon manchmal erlaubt haben, über diesen Gegenstand einige Wünsche auszusprechen, die eigentlich nur dahin gerichtet sind, unsere Zeitschrift, als ein unterhaltendes Volksblatt, so viel möglich auch gemeinnützig mach n zu wollen.

Maximilian's I. Auffoderung zum Türkenkriege.

Auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1518 forderte der deutsche Kaiser Maximilian I. die Reichsfürsten zu einem Kriege gegen die Türken auf. Die Rede des Kaisers, deren Aechtheit Philipp Melanchthon verbürgt, ist in unsern Tagen um so merkwürdiger. Unter andern heißt es: „Denn so die Türken jetzt auch sich an ihren Gränzen begnügen ließen, doch aber Gott der Herr uns die Christenheit zu schützen befohlen hat, so wollen wir dennoch den Krieg gegen die Türken anfangen, damit wir Griechenland und die nächst gelegenen Länder von der grausamen Dienstbarkeit erretten möchten. Denn so jemand glaubt, es sey eine geringe Sache, den Türken unterworfen zu seyn, der irrt gar sehr, indem es augenscheinlich ist, daß es nicht um die bloße Herrschaft zu thun ist, sondern um Religion und Zucht, Ehre und Wohlfahrt unserer Weiber und Kinder. Besonders aber sieht man die Türken wider die edlen Geschlechter ganz vorzüglich wüthen; man läßt denen, die von ihnen überwunden werden, nicht allein keine Güter und Einkünfte mehr, sondern man verstattet auch, daß jeder Kriegsknecht und Troßbube die ehrbaren Matronen und Jungfrauen schänden und höhnen möge. Und wer kann genugsam beklagen, daß alles Vornehmen der Türken dahin gerichtet sey, wie sie die christliche Religion von Grund aus vertilgen mögen."

Hierauf erzählte der Kaiser, daß der türkische Tyrann Mahomet bei der Einnahme von Konstantinopel dem griechischen Kaiser Konstantin habe den Kopf abhauen und denselben auf einem Spieße in der Stadt zum Spott umhertragen lassen, daß er dessen Gemahlin und Töchter zu seinen Banquetten habe bringen lassen, und sodann sie seinen Janitscharen übergeben habe, Unzucht und Muthwillen mit ihnen zu treiben. Nun halte ich aber dafür, fährt der Kaiser fort, daß kein männlicher Blutstropfen in einem solchen seyn müßte, der durch dergleichen Beispiele nicht zu dem Wunsche entflammt werden sollte, daß gegen solche Feinde recht bald die Heertrommeten geblasen werden möchten.

So sprach der deutsche Kaiser im Jahre 1518, und sämmtliche Reichsfürsten, durchdrungen von der Wahrheit seiner Worte, erklärten sich sogleich bereit zum Türkenkriege. Aber der wackre Maximilian starb den 13. Jäner 1519, und der Krieg unterblieb.

Lieblings- und Schmarozer-Wörter.

Man könnte sich vielleicht eine Idee von dem ganzen Charakter eines Menschen machen, wenn man bloß auf die Lieblings-Wörtchen Acht hätte, die ihm gewöhnlich zu entschlüpfen pflegen. „Frei heraus gesagt"! ist eine Phrase, deren sich meistens bloß sehr versteckte Gemüther bedienen. „Ohne Umstände"! sagt nur ein Mensch, der gerade welche macht. Der Schmeichler sagt bei jeder Gelegenheit: „Sie können mirs glauben"! Der Schleicher: „Reden wir offen"! Der genau Ueberlegende und Berechnende: „Was thuts"? Bei öffentlicher Bezeichnung solcher Leute würden diese Worte mehr zur Entdeckung führen, als die Beschreibung der Gesichtszüge.

Oeffentlicher Aufruf.

Am Faßnacht-Dienstag Abends, da es schon etwas finster war, mußte noch eine Weibsperson, um etwas zu kaufen, in einen Kramladen gehen. Sie wollte eben einer auf sie zukommenden Kutsche ausweichen, als hinter ihr 3 andere Kutschen neben einander in einer Reihe herrollten, und sie von einer derselben, der Länge nach nieder gestreckt, sohin sehr beschädigt wurde, welches aber auch nicht zu bewundern ist, da besonders an diesem Tage die Kutschen gleich einem Pferderennen hin und her rollten.

Wie sehr wäre daher zu wünschen, daß man das schon so oft wiederholte Verbot des schnellen Fahrens und Reitens in hiesiger Stadt mit Nachdruck bethätigte, denn wenn auch wirklich (wie der königl. Polizei-Anzeiger enthält) einige Individuen deswegen bereits bestraft worden sind, so scheint dieß dennoch von keiner Wirkung zu seyn, sondern mehr Nachdruck zu fordern, da ungeachtet dieser Bestrafung noch immer sowohl Herrschafts-Kutscher als Fiaker bei Tag und Nacht so schnell als nur immer die Pferde laufen können, fahren. Sollte nicht eine Polizei-Patrouille zur Aufsicht auf die Fahrenden und Reitenden, besonders auch an den Gassen-Ecken, bestellt werden? denn wie sollten Privat-Personen Anzeige machen können, wer der Fahrende oder Reitende sey, da man nur froh seyn darf, wenn man so schnell ausweichen kann, daß man nicht niedergefahren, oder niedergeritten wird. N. G.

Der Gesundheits-Flannell.

Nachdem es selbst bei unsern aufgeklärten Zeiten noch so viele Leute gibt, die da glauben, daß nur die ausländischen Flannelle gesund, die inländischen aber krank wären, so sollte sich doch, um dieses für die inländische Industrie eben so schädliche als einer zivilisirten Nation lächerlich stehende Vorurtheil zu verdrängen, die medizinische Fakultät, oder wenigstens ein einzelner, patriotisch und menschenfreundlich gesonnener Arzt zu einer öffentlichen Erklärung erbitten lassen, die dahin gerichtet wäre, die nach ausländischen Flannell süchtigen Leute beststmöglichst zu kuriren. Ich bin nun der Erste, der in diesem Betreff eine Bitte zu stellen sich erlaubt, und Tausende werden sich mit mir vereinigen! A. B. L.

Geheime Hauspolizei.

Bei der jüngst vorgenommenen Visitation der Hunde zu X. wurde dem Polizeikommissär folgende schriftliche Vorstellung übergeben: Einer löblichen Hunde-Kommission wollte gehorsamst melden, daß mein Hund ein Spitzhund ist; kleiner Statur, weiß und braunfleckig und einen eingezogenen Schweif hat, auch bei der letzten Visitation No. 972 erhalten hat, ist 12 Jahre alt, dabei mürrisch und bissig, knurrt bei Tag und winselt die Nacht über, daß es die Nachbarn hören und sich beschweren, frißt nicht viel, aber Braten; säuft oft aus Malice gar nichts, fällt die Leute in und außer dem Hause an, verreißt ihnen die Kleider und zwickt sie in die Beine, hat dabei große Affektion für das weibliche Geschlecht; hat mir viel Verdruß und Chagrin gemacht. Hätte die Canaille längst todt geschlagen, wär die Frau nicht, daher bitte unterthänigst mir davon (r) zu helfen, sie bei der Visitation für verdächtig zu erklären und durch den Wasenmeister abschlagen zu lassen, aber incognito, damit die Frau nichts merkt, bitte nochmal darum und bin mit Vermration (Veneration) Dero

unterthänigst
N. N.

Bemerkung.

Ein Beweis, wie die Cotta'sche Schnellpresse in Augsburg ihrem Zwecke entspreche, ist dieser, daß die Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen im Februar 1824 das Erscheinen der letzten Lieferung der Werke Schillers auf das Spätjahr 1824 anzeigte, was aber bis zur Stunde noch nicht erfolgte. — (S. Beilage No. 47. zur allgemeinen Zeitung No. 69. vom Jahre 1824.

Einfaches Mittel beim Zahnen der Kinder.

Dasselbe rührt fast immer von einer stockenden Vollblütigkeit im Kopfe her, und durch

einen Blutigel, hinter jedem Ohre angesetzt, kann dieselbe leicht gehoben, und mit ihr die Ursache vieler andern Krankheiten entfernt werden.

Nativität vom Januar.

Ein Knäblein, im Januar geboren,
Hat'n großes Maul und lange Ohren,
Ein'n dicken Kopf und wenig drin'n,
Ist aber sehr weise in seinem Sinn,
Ist'n großer Feind vom Hunger und Durst,
Taugt mehr zum Doktor als zum Hanswurst.

Ein Mädchen, gebor'n zu Jänersfrist,
Gar schön von Wuchs und Zügen ist;
Hat blondes Haar und rothe Backen,
Ein schmachtend Aug und'n Schelm im Nacken,
Macht ihr's ihr künft'ger Mann zu kraus,
Sie kratzt ihm sanft die Augen aus!

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 16. Febr. Don Juan. Oper in 2 Akten.

Samstag den 18. — Der Kaufmann von Venedig. Schauspiel in 4 Akten, von Schlegl.

Anzeigen.

Neue Erfindung
einer reingeistigen, und ganz geruchlosen Copal-Auflösung für Tischler, Drechsler, Maler ꝛc.

Durch das Mangelhafte, und die kurze Dauer der bisher bekannten Firnisse und Lacke, ist ein verbesserter und fester Glanzüberzug längst schon zum fühlbarsten Bedürfniß geworden; allein die Bemühungen so vieler Chemiker, welche die hierüber allgemein ausgesprochenen Wünsche zu erfüllen suchten, scheiterten sämmtlich an der Schwierigkeit einer solchen Aufgabe. Indeß war die vollkommenste Lösung dieses Problems der k. b. ausschließend privileg. Weingeist- und Liqueurs-Fabrik unter der Firma: v. J. Wintzheimer in Aschaffenburg, durch die Erfindung eines Mittels zur Auflösung des Copals mit bloßem Spiritus vorbehalten.

Diese geistige Copal-Auflösung übertrifft nicht allein durch ihren reinen, glasartigen Glanz alle bis jetzt angewendete Polituren, sondern sie ertheilt auch allen Gegenständen einen dauerhaften, festen Ueberzug, der unter dem Auftragen oder Poliren schnell trocknet, niemals abspringt, noch Risse bekommt, und das gewöhnliche Aufschlagen des Oels verhindert.

Gerichtliche Atteste über die mehrjährige Haltbarkeit, Vortheile und Vorzüglichkeit dieses neuen Glanzlackes, sind dahier beim Fabrikanten selbst in seiner momentanen Wohnung bei Hrn. Döllerer im Thale, Zimmer No. 4. Etage 2, Morgens von 7 bis 9 Uhr einzusehen, wo derselbe nebst den Gebrauchsanweisungen in verschiedenen Sprachen, auch die praktische Anwendung des neuen Lackes, welcher nicht allein als Politur, sondern auch mit einem Haarpinsel aufgetragen werden kann, einem Jeden zu zeigen bereit ist.

Die Hauptniederlage aller Produkte der besagten Fabrike ist in München bei Hrn. Wenzl Steigauf, Theatiner-Schwabingerstraße, dem Gasthofe zum goldenen Hirsch gegenüber.

Die Unterzeichneten geben sich hiemit die Ehre, sämmtlichen hochverehrlichen Titl. Hrn. Offizieren geziemendst anzuzeigen, daß bei ihnen Kasquet-Schilde nach der neuen Art, das Stück zu 2 fl. 24 kr. zu haben sind, welche sich sowohl durch eine hübsche Form, als auch durch solide Arbeit und eine vorzüglich schöne und dauerhafte Vergoldung vor andern auszeichnen dürften. Sie glauben sich einer geneigten Abnahme um so mehr erfreuen zu dürfen, als sie sich schmeicheln können, immer das Zutrauen sämmtlicher Titl. Hrn. Offiziere genoßen zu haben.

Johann Stanko, b. Gürtler, Bronze- und Galanterie-Arbeiter auf dem Färbergraben No. 1034.

Johann Seehoffer, b Gürtler, Bronze- und Galanterie-Arbeiter im Taschenthurmgäßchen in eigener Behausung No. 695.

Eine sehr gute Harfe, ganz besaitet, ist zum Ausleihen, oder billig zu verkaufen in der Sendlingerstraße No. 952. zur ebenen Erde.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 11. Februar 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	27 kr.
Korn	7 „	7 „
Gerste	5 „	5 „
Haber	3 „	34 „

Todfälle in München.

Den 12. Febr. Alois Benno v. Rogenhofer, pens. Salzbeamter, 72 J. alt.

Den 13. — Jakob Aidl, Münzarbeiter, 59 J. alt, an Magenlähmung und Gedärmbrand.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Mensch denkt's und Gott lenkt's! hinweg mit eitlen Klagen;
Was man nicht ändern kann, soll man mit Muth ertragen.

Sonnabend. Nro. 21. München, den 18. Februar 1826.

Inländische Notiz.

Um auf alle mögliche Art und Weise im Staatshaushalte Ersparungen eintreten zu lassen, ist dieselbe auch auf den Papier-Verbrauch ausgedehnt worden, und es darf daher einer, an das Armee-Kommando erlassenen, allerh. Verordnung vom 29. Jan. zufolge, zur Vermeidung der zwecklosen Akten-Anhäufung, nutzlosen und nicht überschriebenen Papierverwendung, zu allen Eingaben und Konzepten, bei welchen sich der Vortrag nur auf eine halbe Bogenseite erstreckt, kein ganzer Bogen mehr genommen werden.

Verschiedene Nachrichten.

London, vom 4. Febr. Heute fand vor einem der Friedensgerichte eine komische Scene statt: Ein bleiches schmächtiges Männchen (ein Gelehrter, Namens Rodger), an dem kaum noch ein Hauch des Lebens sichtbar war, trat ein und brachte mit schwacher, todtmatter Stimme folgende Klage vor: „Meine Herren! Dieser Mensch da (ein vierschrötiger Fiaker, Namens Jarvis) stieß mich, als ich in seinen Wagen steigen wollte, um zu Lady Holland zu fahren, zurück und sagte: „Fort du! ich führe keine Kadaver auf die Anatomie — du bist von rechtswegen todt und begraben — kehre zurück in deinen Sarg.“ — Bei diesen Worten des Klägers und bei dem Anblick einer Figur, die den Verdacht des Kutschers nur allzusehr rechtfertigte, brachen alle Zuhörer in ein schallendes Gelächter aus und selbst die Richter konnten ihre ernsthafte Miene nicht erhalten. — Nun trat der Beklagte vor und vertheidigte sich auf folgende Art: „Ich hielt zur Nachtzeit mit meinem Wagen, wie gewöhnlich, auf der Straße. Nun erblickte ich — bei dem Scheine der Laternen — diesen Herrn da, welchen Sie sehen, und halte ihn für ein Gespenst. (Gelächter.) Ich glaubte einen wiedererstandenen Todten zu erblicken, der mich foppen wolle, und da er überdieß immer das Wort Holland wiederholte und dazu eine so sonderbare Stimme hat, so glaubte ich, er werfe mir vor, daß ich etwas zu viel holländischen Branntwein getrunken hätte, was — Sie nehmen nicht ungütig — gleichsam seine Richtigkeit hatte, und so wurde ich denn im Ernst böse, daß so ein todter Leichnam sich über mich lustig machen wolle ꝛc.“ Der Beklagte wurde inzwischen, trotz seiner jovialen Vertheidigung, auf das Kapitel vom Glauben und Aberglauben verwiesen, nach welchem ein guter und vernünftiger Christ nicht an Teufels- und Geisterspuck glauben soll, und um 20 Schilling gestraft.

Rom, vom 29. Jan. Am 25. Januar wurde ein Priester-Mörder hingerichtet; er hatte diesen seinen Herrn Nachts im Bette erschlagen und beraubt. Man hat dem Verbrecher mit einem armlangen Knittel, welcher am Ende mit einer 2 Faust dicken, voll mit Blei gegossenen, Wulst versehen ist, das Haupt zerschmettert. Da bei dieser Todesart nur ein Schlag gegeben werden darf, so hat man demselben, wie jeden solchen Verbrecher, unmittelbar nach dem Knittelschlag den Hals abgeschnitten, und ihm die Arme und Beine vollständig abgelöst. — Auch ist in diesen Tagen ein Tischlergeselle, welcher in einem Bambos-Stocke, dem Verbote entgegen, ein Stillet getragen, auf einem Esel reitend und sein Stillet am Halse gebunden, durch die Stadt geführt und zu 6jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden.

— Vor dem Pariser Polizeigericht erschien am 26. Jan. eine Frau, gemeinen Herkommens,

Namens Millot, die seit 7 Jahren eine große Rolle in den Zirkeln der feinern Welt als Marquisin gespielt hat. Die Zeugen, die über sie verhört wurden, bestanden aus sehr gemischter Gesellschaft; die einen waren Straßenfeger und Lumpenhändlerinnen, die mit ihr in der Dragonerstraße im vierten Stockwerke hinten hinaus dasselbe Quartier bewohnt hatten, wo sie kaum so viel hatte, um sich zu kleiden, und, wie der eine Zeuge aussagte: unter ihnen allen die schlechteste Figur spielte. Der andere Theil der Zeugen bestand aus jungen Barons und Baronessen, welche bei der angeblichen Marquisin in der Heldenstraße den glänzendsten Soirés beigewohnt hatten. Die Marquisin hatte sich dadurch, daß sie vorgab, mit mehreren Ministern in genauer Verbindung zu stehen, den Ruf erworben, daß man durch sie jedes Amt erhalten könne. Die Summen, die sie für ihre Gefälligkeit sich zahlen ließ, waren nicht gering. So klagte z. B. ein Zeuge, daß er ihr 21,000 Franken für das Versprechen, ihm die Pferde-Lieferung für die Kavallerie zu verschaffen, bezahlt habe. Während der 7 Jahre ihres Marquisenstandes beliefen sich die Summen, die sie auf diese Weise erworben, auf mehrere hunderttausend Franken. Sie wurde zu 2 Jahr Gefängniß- und 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

— Am 16. Jan. meldete sich in Breslau ein Bauersmann, und zeigte an, daß er seine Frau mit einer Art erschlagen habe. Als Ursache dieser grausen That gab er an, daß er wegen 5 Thaler rückständiger Miethe seine Wohnung und selbst das Dorf, in welchem er seit 15 Jahren gelebt, verlassen solle.

— Der kaiserl. ruß. General-Lieutenant Roth, welcher am 15. d. J. den Aufrührer Murawieff schlug und gefangen nahm, ist zu Dambach im Oberelsaß geboren, und im Jahre 1791 in einem Alter von beiläufig 16 Jahren, mit seinem Vater, welcher als königl. französ. Artillerie-Oberst im condeischen Korps gestanden, ausgewandert. In diesem Korps machte er, bis zu dessen Auflösung im Jahre 1801, alle Feldzüge mit, trat nachher in kaiserl. ruß. Dienste, und war schon im Jahre 1814 General-Lieutenant bei der russischen Armee in Frankreich, mit Wunden und Narben geziert und mit Orden geschmückt.

— Nach einem französischen Blatte hat der General und Marquis von ***, welcher sich eben in Paris befindet, dem Pascha von Aegypten 200 Musiker angeworben und zugesendet, die dessen Truppen nach dem Takte zu marschiren lehren sollen.

Einige abgedrungene Worte über die Theater-Rezensionen der Flora.

Wenn wir auch aus Wahrheitsliebe der Flora in den seit langer Zeit her gelieferten Theater-Rezensionen den Vorrang vor allen hiesigen Zeitschriften einzuräumen genöthigt sind, und es bekennen müssen und auch recht gerne sagen, daß sie ausnahmsweise gediegene Arbeiten zu Tage gefördert; so können wir doch aus eben diesem Grunde nicht umhin, das allgemeine Mißfallen über die unverantwortlichen leidenschaftlichen Ausfälle zu zeigen, die sich genanntes Blatt meistens gegen Kunstjünger oder über neue Produktionen zu Schulden kommen läßt.

Nach den bisher bekannt gewordenen Prinzipien der unholden Blumen-Göttin, müßte man, um die Kunstfortschritte und den höhern Geistes-Aufschwung zu fördern, das Genie des Dichters mit der Knutte erwecken, und den wenig gelungenen Versuch eines Kunstjüngers mit Prangerstellung und unbarmherzigen Peitschenhieben bestrafen; wir aber können, und noch gar Viele mit uns, diese Ansicht durchaus nicht theilen, sondern glauben vielmehr, daß in solchen Fällen eine freundliche, schonende Belehrung das anständigste und zugleich zweckmäßigste Mittel wäre, um angehende Künstler zu ermuntern, es dagegen gewiß auf keine Weise vortheilhaft und billig seyn kann, sie gleich bei den ersten Versuchen — wie es z. B. der braven Dem. Fleckenstein und andern schon ergangen — aus der Bahn zu schrecken, welche doch auch anfänglich alle Gelehrte und alle Künstler wandeln mußten, ehe sie zu der hohen Stufe der Vollendung gelangen konnten, von welcher die strengrichtende Göttin so erzürnt hernieder zu blicken gewohnt ist.

Sie hat doch schon selbst so manche Mißgriffe gemacht, und so manche Gedanken in die

Welt hinaus geschickt, die sehr ungünstig aufgenommen wurden; und es wird ihr eben so wenig angenehm gewesen seyn, daß man ihr dafür das goldgelockte Köpfchen so unzart gewaschen hat, und sie sollte sich daher wohl durch solche harte Erfahrungen aufmerksam gemacht, in ihren Urtheilungen und Zurechtweisungen etwas mildere Gesinnungen angeeignet haben! Das hätte man wenigstens von ihr erwartet! allein das von ihr über die Dertingersche Posse: Die Versteigerung, auf Kosten der Wahrheit ausgesprochene Urtheil, läßt uns wenig Hoffnung zu ihrer Bekehrung übrig, und so kann man Ihr den verlornen Blumenkranz lange noch nicht wieder geben, der Ihr Haupt, wie es einer schönen und liebevollen Göttin gebührt, stets schmücken sollte.

Die Flora sagt in No. 26. vom 14 Feb.: Wir erinnern uns nicht, gehört und gelesen zu haben, daß Hr. D. schon früher als Schriftsteller aufgetreten sey, und müssen annehmen, daß er erst in München sein schlummerndes Dichter-Talent in sich entdeckt, und solches in dem genannten Stück, welches er eine Posse nennt, zum Erstenmale dem Publikum enthüllt habe.

Wir wollen auf diesen ironischen, in allen seinen Hipothesen und Schlußfolgen inkonsequenten Eingange nur bemerken, daß schon manche Talente, ohne Wissen und Willen der Flora, aus dem Schlummer erwacht sind, und ohne Zweifel vielleicht noch Viele aus demselben erwachen werden, ohne der Flora den ersten guten Morgen zu geben, und daher aber nichtsdestoweniger an ihrem Werthe verlieren, und eben so wenig auch auf Zeit und Ortsverhältniß einen nachtheiligen Einfluß behaupten, oder eine Ursache des öffentlichen Spottes veranlassen können. —

Weiters sagt sie: „Das seit lange schon auf ein gutes Lustspiel harrende Publikum habe sein Mißfallen über dieses Stückchen so rücksichtslos wie auf einer wirklichen Versteigerung ausgesprochen, wo man mit dem braven Gelde wenig Umstände macht". Wir aber glauben es dem gekränkten Rechte und der Wahrheit schuldig zu seyn, diese Behauptung als eine Unwahrheit erklären zu müssen, und sagen es wiederholt, daß das Publikum mit dem gedachten Versuche im Ganzen nicht unzufrieden war, und nur an den lauten Beifalls-Aeusserungen keinen Antheil nehmen wollte, welche sich zu Gunsten des Verfassers auf einigen Seiten erhoben haben.

Endlich will sich die nachsichtsvolle Flora über ein Stück, das für eine Posse zu langweilig und für ein Lustspiel zu kurzweilig ist, und in welchem ein Paar Schuhe und ein halb Dutzend Briefe die bewegenden Elemente sind, in keine weitere Kritik mehr einlassen, erklärt aber in der fortgesetzten Zergliederung dem Verfasser, der sich, ohne von ihr die Erlaubniß erholt zu haben, unterstanden hat, sein aus dem langen Schlummer erwachtes dramatisches Talent zu versuchen, für einen seichten Geist- und gemüthlosen Komedienschreiber, der sich lieber in seinem Schauspieler-Berufe die Zufriedenheit des Publikums zu erlangen bestreben, als mit andern Dingen sich befassen sollte! —

Nicht wahr, das ist doch eine leidenschaftslose und schonende Kritik?

Ob nun, und in wie ferne Hr. Dertinger eine solche lieblose, harte Begegnung verdient haben mag, überlassen wir dem partheilosen Urtheile des als Zuschauers seines dramatisches Versuches beigewohnten Publikums, und sagen aber jedem Freunde der Wahrheit, der nicht selbst Augenzeuge war, daß die so feindselig angefallene Produktion des Hrn. Dertinger als erster Versuch mit schonender Nachsicht und Zufriedenheit, nicht aber mit rücksichtslosen Mißfallen aufgenommen wurde.

P. P.

Schöne Handlung.

Die in der Beilage des Blattes No. 19. als verloren angezeigte goldene Uhr ist von einem unbemittelten Menschen gefunden und dem Eigenthümer abgeliefert worden.

Königl. Hof- und National-Theater.

Den 14. Febr. Stolz der Güter und Stolz des Glückes, oder der Kaufmann aus Hamburg. Schauspiel in 5 Akten, von J. v. Plötz. Zum Erstenmale. (Manuscript.)

Dieses an guten und witzigen, mitunter auch derben Ein- und Ausfällen durchaus nicht arme

Schauspiel, hatte sich des rauschendsten Beifalles zu erfreuen, und zwar mit vollem Rechte. Es behandelt die beiden Hälften des bürgl. Lebens, Reichthum und Glück, in einer Sprache und in Bildern, wie sie täglich vorkommen; ein ächtes Konversationsstück. Das Publikum fand sich und andere in jeder Scene, und äusserte lachend sein ausserordentliches Wohlgefallen, sich im Spiegel und den Nachbar so frappant ähnlich im Porträte beschauen zu können.

Die Darstellung hebt allein der Charakter des Kaufmanns; er wurde durch Hrn. Vespermann bis zum unerreichbarsten Originale empor gehoben. Hr. Vespermann wurde mit dem Verfasser gerufen.

Sonntag den 19. Febr. Don Juan. Oper in 2 Akten.

Anzeigen.

Konzert-Anzeige.

Mondtag den 20. Februar werden die abonnirten Konzerte im neuen königl. Hoftheater ihren Anfang nehmen.

Vom Mittwoch den 15. dieß kann man sich täglich von Morgens 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Wohnung des Direktions-Mitgliedes, Hrn Wilhelm Legrand, im Rochusgäßchen nächst dem Marthore No. 1453 über eine Stiege, abonniren.

In Nürnberg ist ein Kupferstich, der kreutztragende Christus nach einem Gemälde von Leonardo da Vinci, von dem berühmten Kupferstecher F. Fleischmann erschienen, der nach dem Ausspruche competenter Kunstrichter dem Johannes vom jüngern Müller würdig zur Seite steht. Davon werden 4000 Exemplare in einer Verloosung ausgespielt. Mit dieser Verloosung ist als Hauptpreis verbunden ein Eichenwald, wofür eine Ablösungs-Summe von 8000 fl. geboten wird, das Gemälde von Leonardo da Vinci in einer Ablösungs-Summe von 4000 fl. und mehrere Geldgewinnste. Das Loos kostet nur 1 fl. Loose und Pläne sind bei Sebastian Pichler sel. Erben hier zu haben, wo auch der Kupferstich zu sehen ist. Die Verloosung geschieht am 15. März in Nürnberg.

Endesunterzeichneter macht hiemit die Anzeige, daß er alle alte lackirte Zinn- und Blechwaaren, als: Lampen, Kaffee-Bretter, Präsentirteller, Thee-Kessel, Frucht- und Strickkörbchen, Aushängtafeln in jeder gewünschten Farbe, selbst mit Gold und Silberverzierungen wieder erneuert, und so zu sagen wieder neu verfertigt. Auch sind oben stehende Waaren bei ihm ganz neu zu haben. Die Abgabe ist in seinem Laden in der Kaufingerstraße No. 1618. nächst dem Kunsthändler Mühlberger oder im Sporrergäßchen No. 1587. Auch sind chemische Lampendochte von beßter Qualität zu haben.

Ant. Hergl, Spengler dahier.

Ein honettes, junges Frauenzimmer, welches in allen schönen weiblichen Handarbeiten erfahren ist, und weniger auf großen Lohn als auf eine solide Behandlung sieht, wünscht als Stubenmädchen eine Unterkunft.

Getraute Paare.

Herr Ludwig Fiserius, Lieutenant im k. Infanterie-Leibregimente, mit Margaretha Baumiller, k. Hoffischermeisterstochter. Mathias Esterl, Schutzverwandter und Brauknecht, mit Maria Anna Stadler, von Jetzendorf. Joseph Schmid, Maurer und Schutzverwandter, mit Rosina Dallmayr, Krämerstochter von Dießen. Anton Specht, Zimmermann und Schutzverwandter, mit M. A. Zellerer, Soldatenstochter v. h. Joseph Bischoff, Maurer und Schutzverwandter, mit Theresia Port, Gärtnergehilfenstochter. Karl Voseler, bürgl. Weinwirth-Wittwer, mit Maria Anna Kircher, bürgerl. Hofglaserstochter v. h. Joseph Lindner, kön. Mundschenk, Wittwer, mit Christina Wanner, hies. Pfistermeisterstochter. Max Deiglmayr, b. Zimmermeister, mit Katharina Mayr, bürgerl. Schlossermeisterstochter von hier. Johann Betzl, Schutzverwandter und Zimmermann im k. Hoftheater, mit Maria Anna Ellmauer, Gärtnerstochter von Treffelstein. Friedrich Christoph Tremler, k. Bereiter, prot. Religion, mit Josepha Gißibel, kön. Staats-Schuldentilgungs-Kassa-Buchhalters-Tochter. Franz Xavier Fischer, bürgerl. Tapezierer, mit Josepha Schmid, bürgerl. Schneidermeisterstochter von hier. Alban Oelkuch, kön. Bureaudiener bey dem königl. protest. Ober-Consistorium, mit Johanna Steurer, herrschaftl. Jägerstochter. Michael Mathias, kön. Reitknecht, mit Mechtilde Gastl, Fischerstochter von Dießen.

Todfälle in München.

Am 12. Febr. Katharina Königsbauer, bürgl. Krauthändlerswittwe, 65 J. alt, an der Wassersucht.

Am 13. — Magd. Margaretha Erich, Kaufmannsgattin, evangelisch, 30 J. alt, am Lungenbrand und Wasseransammlung in der Brust.

Auswärtiger Todfall.

Am 29. Jan. ist der königl. Rentbeamte Jos. Stahl zu Kemnath im 58ten Lebensjahre gestorben.

// Der Bayerische Volksfreund.

Man fröhnt dem Egoism, liebt Luxus, Kleiderpracht,
Setzt das Gebot der Lieb' und Tugend ausser Acht.

Dienstag. Nro. 22. München, den 21. Februar 1826.

Inländische Notiz.

Aus Berlin wird unterm 10. dieß die Abreise des Herrn Feldmarschalls Fürsten v. Wrede nach St. Petersburg gemeldet.

Merkwürdige Reiseabentheuer

eines gegenwärtig noch in der Welt herumwandernden Bäckergesellen J. N. (S. Nro. 1.)

(Fortsetzung.)

Im Spätherbst begegneten unserm Bäckergesellen im Salzburgischen drei Handwerksbursche von verschiedenen Professionen, und er hatte eine kleine Freude über diese lustige Gesellschaft, welche am Abend bei einem Landmanne beherbergt wurde. Ermüdet von der Reise legten sich alle ruhig auf das von dem gutmüthigen Landmanne bereitete Strohlager. Ruhig war für den guten Bäckerburschen die Nacht, aber entsetzlich am Morgen das Erwachen! Mit fürchterlichen Schlägen wurde er vom Schlafe aufgeschreckt; der Herbergsvater sammt seinem Sohne standen mit großen Knitteln neben ihm und schlugen unter namenlosen Schimpfen dergestalt auf ihn los, daß er nach einigen Minuten kein Glied mehr bewegen konnte. Lange hernach konnte er erst zu seinem größten Leidwesen die Ursache seiner Mißhandlung und das Unglück erfahren, das ihm begegnet war. Seine Schlafkameraden hatten in der Nacht nicht nur dem guten Wirthe sondern auch seine eigenen Habseligkeiten gestohlen, und sich schon vor Tages Anbruch aus dem Staube gemacht. Der Hausvater hielt im ersten Anfalle des Zornes den armen Teufel als Theilnehmer des schändlichen Raubes für mitschuldig; allein die Hausleute überzeugten sich bald von seiner Unschuld, da er selbst nichts mehr besaß, als ein Hemd und eine Unterhose, die er am Leibe trug.

Wahrhaft erbarmungswürdig war sein Zustand, alles verloren und noch überdieß unschuldiger Weise so zerschlagen, daß er sich nicht vom Lager empor heben konnte. Dieser rührende Zustand hat jedoch die wiederbesänftigten Gemüther der bestohlenen Landleute dahin gebracht, daß sie den armen Menschen Pflege und Unterstützung nach Kräften angedeihen ließen; ja ihn sogar mit so viel Kleidungsstücken versehen hatten, daß er des andern Tages in Gottesnamen seinen Marsch wieder fortsetzen konnte.

Als er denn einige Wochen ohne Arbeit und ohne Kreuzer Geld im Sack und mit sohlenlosen Schuhen bei dem schlechtesten Wetter Städte und Dörfer durchlief, und nur durch das sogenannte Fechten sein tägliches Brod erhalten konnte, auch bei diesem harten Broderwerbe oft von den Gerichtsdienern und Gensdarmen aufgegriffen, und in den Arrestkammern herum gezogen wurde, da näherte er sich, von der höchsten Noth gedrungen, dem Innern eines Bauernhofes, um eine milde Gabe zu erbitten; allein plötzlich stürzte sich ihm ein großer, der Kette entwundener Hofhund mit der grimmigsten Wuth entgegen, und würde ihn übel zugerichtet haben, wäre er nicht so glücklich gewesen, denselben auf einen Streich mit seinem Knottenstocke, den er ihn auf die Nase versetzte, todt zu schlagen.

Als nun der Eigenthümer des Hundes dieses gesehen, nahm er seine Flinte, verfolgte den armen Teufel, schoß nach ihm, glücklicher Weise jedoch ohne zu treffen, und nachdem er bemerkt, daß der Flüchtling in einem benachbarten Hause Schutz suchte, eilte er zurück, bewaffnete seine Knechte mit Mistgabeln, durch-

suchte das ganze Haus ohne den Entlaufenen zu finden, der sich auf dem Speicher tief unter dem Heu verborgen hatte. Jetzt stürmten die Bauern auch da hinauf und stachen mit ihren Gabeln und Stangen an vielen Orten unter das Heu, und entfernten sich fluchend, in der Meinung, daß der Bursche schon lange zum Dorfe hinaus sey.

Der gute Mensch entrann auch mit Himmelsbeistand diesen Gefahren wieder, aber um bald nachher in andere zu gerathen!

Nachdem er nur einige Stunden im Heu gelegen hatte und es schon dunkel geworden, entfernte er sich endlich mit beklommenem Herzen und hungerigem Magen, und marschirte die halbe Nacht hindurch, bis er eine Nachtherberge finden konnte.

Nach einigen Wochen bekam er Arbeit in einem Landstädtchen, und da starb bald nachher im Hause seines Brodherrn ein Verwandter, der sich als wuchernder Getreidhändler ein hübsches Sümmchen Geld zusammen getrieben hatte. Ueberall in jedem Winkel des Hauses fand man in einem alten Strumpf, in einem Sack, oder in einem Lumpen gewickelt, namhafte Geld-Summen, die alle dem Bäckermeister erbschaftlich anheim fielen. Lange Zeit hernach fand der gute Johann auf dem Speicher unter einer Diele in einem ledernen Beutel 3000 fl. baare Münze, welche er sogleich unberührt seiner Meisterin übergab. Ei, sagte der Meister, da muß man dem ehrlichen Burschen doch ein gutes Trinkgeld geben, und schenkte ihm — was meint ihr wohl, meine lieben Leute? und schenkte ihm eine Summe von — 18 kr. — O schändlicher Geitz! Derselbe ist gewiß eben so verächtlich von der Herrschaft, als die Ehrlichkeit des braven Bäckersburschen lobenswerth, und solche schöne Thaten seiner Redlichkeit könnten noch recht viele von ihm erzählt werden, und wer dürfte da nicht glauben, daß der Himmel diesen Menschen seiner Tugenden wegen so wunderthätig beschützt hat? —

Die geitzige Wirthschaft seiner reichen Herrschaft konnte unser Bäckergesell nicht lange vertragen, er nahm also seinen Wanderstab wieder, um sein Glück weiter zu versuchen.

Unter vielen Beschwerden und Reise-Mühseligkeiten durchlief er Städte und Dörfer in Menge, hatte nichts mehr als ein kleines Felleisen und einige Kleidungsstücke darinnen, und auch dieses entrissen ihm eines Tages 3 verdächtige Kerls in einem Tyroler-Forste, während er unter einem Baume seine matten Glieder der Ruhe überließ.

Die Räuber ärgerten sich über den schlechten Fund, sie näherten sich dem Schlafenden wieder, nahmen ihm seinen Stock und zogen ihn, nachdem er erwachte, bis auf's Hemd aus. Der arme Mensch! er konnte seine Stärke und seinen Muth als ein handfester Patron doch nicht gegen 3 bewaffnete Spitzbuben anwendbar machen, die ihm ein langes Messer auf die Brust setzten und zu ermorden drohten, wenn er Lärm machen oder sich ihnen entgegen setzen würde. — „Schurken verfluchte“! sagte er endlich im Uebermaaß des Zornes, „laßt mir doch die Hosen am Leibe, sonst muß ich hier verschmachten im Walde.“ — „Kannst dich mit Baumblättern und Brennesseln behelfen, Bärenhäuter“, sagten die hierüber aufgebrachten Diebe, und rissen ihm auch noch das Hemd vom Leibe! —

(Fortsetzung folgt.)

Zubereitung eines guten Maskenballes.

Nimm ein starkes Orchester mit Trompetten und Paucken, wirf verschiedene Musikstücke von Hummel, Kalkbrenner, Moschelles etc. etc. hinein, schüttle selbe recht durch einander, bis die Töne sich lieblich vermischen, so hast du eine herrlich Instrumentirung. Hierauf nimm eine große Dosis Herrschaften, sowohl maskirt als unmaskirt, setze selbe ruhig, aber nicht ohne Neugierde, in die Logen, nehme eine Portion Sprachen hiezu, mache sie warm, gieße selbe auf die lockeren Züngelchen, so bezweckst du ein nobles Wälschen. Suche sodann für den Saal eine ungeheuere Menge gewöhnlich maskirte Frauenzimmer zusammen aus allerlei Ständen, Kalibern und Dimensionen, worunter sich wenigstens ein Drittheil befindet, die ihre Gesichter aus verschiedenen Ursachen nicht sehen lassen wollen oder können; dann zum mindesten vier Paar Flegel dazu, die sich mit auseinander gespreitzten Armen durch die geschloßene Menge

drängen, um einige hübsche Schweizer-Mädchen zu verfolgen, ihnen gemeine Schmeicheleien und Zotten sagen, und sich nach diesen Galanterieen gerade so hinzupostiren wissen, daß die Tanzenden niederfallen, oder wenigstens recht inkomodirt werden müßen; menge dann auch einige Paar wirklich solide und verliebte junge Herrchen hinzu, die weder tanzen noch reden können; weiter ergreiffe eine große Quantität lediger Herren, mit und ohne Domino, paare sie mit einer Parthie Strohwittwen, jage sie wirbelnd im Kreise herum, nimm 1000 Pfund lächerliche und 100 Pfund ernste Komplimente, setzte sie nach Verhältniß in die jugendlichen erhitzten Köpfe, vergesse aber ja nicht einige Dutzend invalide, leicht gekleidete, aber nothwendiger Weise ausgepolsterte Frauenzimmer beizumischen, die ihre Laster recht verschmitzt unter moralische Aeusserungen zu verbergen, und den Händedruck recht vortheilhaft anzubringen wissen; menge zu diesen allem ein wenig Scherz und Ernst, mit deutscher Aufrichtigkeit gepaart, und man wird sich nicht nur gar bald heimlich finden, sondern es werden sich noch überdieß die glücklichsten Resultate zeigen. Willst du nun endlich die redliche Absicht mit verbinden, daß in Folge einer Eifersucht oder aus einer andern dringenden Ursache ein tanzendes Paar auf immer genug haben sollte, so lasse es einigemal den Todtentanz, genannt die noble Galoppade, — durchrennen, und unmittelbar darauf einige Gläser Bier hinunter schlucken, das man wegen den abschreckend schlechten Weinen in den unterst und obersten Winkeln des Ballhauses aufzusuchen genöthigt ist, so hast du vollkommen deinen Zweck erreicht, und einen solch herrlichen Maskenball arrangirt, wie man sich ihn nur aus den neuesten Zeiten zu wünschen und zu denken vermag.

L. F.

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 6. vom 11. Februar.

Nachruf
an die Freundinnen K. L. und L. N.
(Im Februar 1826.)

Ziehet Ihr Guten dahin; Ihr lieben und freundlichen Jungfrau'n!
Schmuck und Zierde fürwahr lieblicher Freundinnen Kreis;
Schirmend geleite o Himmel die Holden! Es folgen die Grüße
Redlicher Freunde, recht viel liebende Wünsche Euch nach;
Und so sey denn Du, o niedliches, freundliches Mägdlein
Mit dem Köpfchen voll Witz, fröhlicher Laune-Geburt —
Freundlich gegrüßt. Du zauberst mit schmeichelnder künstlicher Rede,
Holder Charis-Geschenk, Dir den Geliebten an's Herz.
Aber die Freundin mit Ernst, in stiller, bescheidener Anmuth —
Und des Lächelns Gewalt ist ja vor Allem uns werth,
Und so erfreuet Ihr beide — Ihr holden und lieblichen Wesen, —
Reich an Tugend und Reitz — alle die Freunde und Euch.
Dreimal glücklicher Mann, den Ihr mit Liebe beglücket,
Das erfreulichste Loos wird ihm auf Erden zu Theil.

F. R. u. L. R.

Anzeigen.

Für Musikfreunde.

Größere und kleinere musikalische Vereine so wie einzelne Musikfreunde haben öfters den Wunsch geäussert, so manche musikalische Produkte älterer und neuerer Zeit, welche im Musikhandel bereits vergriffen, oder nie in denselben gekommen sind, zu besitzen; ferners werden die Klagen über kostspielige, aber dennoch unverlässige Musikkopiatur immer häufiger, auch hält es ungemein schwer, Jemanden selbst für theures Geld zu finden, der sich dem Geschäfte des Transponirens und Arrangirens mit gutem Erfolge unterziehen könnte oder möchte.

Ein in jeder Hinsicht musikalisch gebildeter Mann ist bereit, seine freien Stunden zur Abhilfe für obige Bedürfnisse zu verwenden. Er erbietet sich, jeder Nachfrage nach Musikstücken, die nicht im Musikhandel zu haben sind, nach Möglichkeit zu entsprechen, Musikkopiatur in Kommission zu nehmen, und das Transponiren und Arrangiren für Instrumental- und Vokal-Musik bestens zu besorgen.

Die Pünktlichkeit in Besorgung der ihm ertheilten Aufträge, so wie die gewiß mässigen Ansätze für Bemühungen und Auslagen werden beweisen, daß ihn nicht Gewinnsucht, sondern der Wunsch, sich den, sich immer mehrenden, Musikfreunden nützlich zu machen, zu diesem Anerbieten bestimmt habe. D. Ueb.

Mit allerhöchster Erlaubniß ist bei Unterzeichnetem erschienen, und durch alle Buchhandlungen Bayerns zu beziehen: Königliche allerhöchste Verordnung, den Vollzug der gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbswesen in den sieben ältern Kreisen des Königreiches betreffend. 8. Preis 15 kr. — Ferners ist noch zu haben: Der königl. bayer. Landtags-Abschied vom Jahre 1825, sammt allen Beilagen. 8. Pr. 24 kr.

Obiges ist auch bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingerstraße zu haben.

J. C. Wirth,
Buchdrucker in Augsburg.

Ein Mädchen von guter Erziehung, die alle weiblichen Handarbeiten versteht, wünscht am künftigen Ziele Georgi als Stubenmädchen einen Platz. Das Nähere ist am Färbergraben No. 1089 über 3 Stiegen (Eingang beim Silberarbeiter) zu erfragen.

Ein junges, weisses Spitzhündchen, männlichen Geschlechts, mit dem Polizeizeichen No. 4446. versehen, hat sich den 16. Febr. morgens verlaufen. Der gegenwärtige Besitzer desselben wolle ihn vor dem Sendlingerthore in der Scheidwasser-Niederlage No. 5. über 2 Stiegen gegen Erkenntlichkeit abgeben.

Eine Person in einem Alter von 30 Jahren, welche schon in angesehenen Häusern gedient, und von diesen mit den beßten Zeugnissen versehen ist, wünscht als Haushälterin oder Beschließerin unter annehmbaren Bedingungen und einer guten Behandlung hier unterzukommen.

Es wünscht ein Gewerbsmann eine Wohnung mit 2 heitzbaren Zimmer und andern Bequemlichkeiten vor dem Kostthore. D. Ueb.

Zwei Zimmer mit Meubels sind sogleich zu beziehen auf dem Theaterplatze No. 35 über zwei Stiegen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 21. Februar. Stolz der Geburt, oder der Kaufmann von Hamburg.

Donnerstag den 23. — Belisar, romantisches Trauerspiel in 5 Akten, von Eduard Schenk.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 18. Februar 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	15 kr.
Korn	6 "	52 "
Gerste	5 "	1 "
Haber	3 "	30 "

Getraute Paare.

Herr Peter Paul Gelb, Bürger und Handelsmann, mit Maria Anna Rosalia Deuringer, Weingastgeberstochter von Augsburg. Herr Joh. Bapt. Christoph von Heffner, kön. Studienlehrer, mit Katharina Straub, Eichmeisterstochter von Augsburg. Michael Riedl, Bürger und vormaliger Schuhmachermeister, Wittwer, mit Apolonia Lampel, Gürtlerstochter von Einspach. Jakob Stretzer, Schutzverwandter und Maurer, mit Josepha Prandner, Stadtbotenstochter von Reichenhall. Peter Lechner, Bürger und Herbergsbesitzer v. h., mit Maria Franziska Vogler, Gürtlerstochter von Waal. Herr Kastulus Joseph Peter Karl Jakob Königshöfer, Schutzverwandter, Maker und Rouleaux-Fabrikant, mit Theresia Eichinger, Rentbeamtenstochter von Wertheim. Peter Sedlmayr, Schutzverwandter und Schuhflicker, mit Klara Huber, Musikantenstochter von der Au. Karl Anton Hesselschwerd, k. Vorreiter, mit Maria Anna Volkhart, b. Leinweberstochter von Aichach. Joseph Huber, bürgl. Schneidermeister, mit Katharina Schießl, Bauerstochter von Unterschleißheim. Anton Bogner, Schutzverwandter und Steinmetzgesell, mit Maria Ursula Huber, Wäscherstochter von hier. Joseph Kappeller, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Maria Mayr, Zimmergesellenswittwe v. h. Joseph Ammerlander, b. Schuhmacher, mit Maria Katharina Saal, Chyrurgenstochter von Gauting.

Todfälle in München.

Am 15. Febr. Klara Wilhelm, Professors-Gattin, 25 J. alt, am Kindbettfieber.

Am 16. — Joseph Bacher, b. Schneidermeister, 68 J. alt, an der Herzwassersucht mit Entkräftung. Katharina Lauterer, b. Branntweiners-Wittwe, 50 J. alt, an der Lungenvereiterung.

Am 17. — Theresia Schwarzgräber, Hofkammer-Registratorswittwe, 80 J. alt, an Wassersucht.

Der Bayerische Volksfreund.

Man liebt wohl den Verrath, doch haßt man den Verräther:
Durch seine schlimme That gleicht er dem Missethäter.

Donnerstag. Nro. 23. München, den 23. Februar 1826.

Bayern.

(München.) Das königl. Regierungs- und Intelligenzblatt enthält unter andern folgende allerh. Verordnungen. Die bisher jedem nach der Haupt- und Residenzstadt München reisenden Inländer aufgelegte Verbindlichkeit zur Erholung der Pässe oder Autorisationen ist als erlassen zu betrachten. — Der quiesc. General-Zoll- und Mauth-Direktor, Hr. Joseph von Miller, ist Vorstand der kön. General-Zoll-Administration geworden; der bisherige Kreis-Forstreferent bei der k. Regierungs-Finanzkammer des Rheinkreises, Albert Schulz, wurde k. Ober-Inspektor der Forsten, und statt seiner der Kreisforst-Inspektor Karl Dreßler Kreis-Forstreferent; der Landrichter zu Eggenfelden Jos. Schmalhofer quiescirt, statt seiner Jos. Hauser (als Landrichter nach Bischofsheim bestimmt) Landrichter daselbst, und als Landrichter nach Bischofsheim der 1. Assessor des k. Ldg. Günzburg Anton Röll; der 2. Assessor des Ldg. Pfarrkirchen Friedr. Aestner zum 1. Assessor nach Günzburg, und der Regierungs-Sekretariats-Concipist August Frhr. v. Imhof zu Passau an des letzten Stelle nach Pfarrkirchen.

Der kön. bayer. Gesandte am k. sächsischen Hofe, geh. Rath Graf v. Luxburg, ist, mit Belassung dieses schon 10 Jahre mit gutem Erfolge bekleideten Posten, auch zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. preußischen Hofe ernannt.

Der Landrichter zu Parsberg, Ludw. Lorbeer, wurde Landrichter in Sulzbach, und der 1. Assessor des Ldg. Riedenburg, Fr. X. von Baumgarten, Landrichter in Parsberg; der Regierungs-Sekretariats-Concipist Max. Joseph Kaiser 1. Assessor in Riedenburg.

Der Benefiziat Priester Thomas Stangel in Bremberg erhielt die goldene Civil-Verdienst-Medaille wegen seiner vorzüglichen Verdienste um Jugendbildung und seiner Schenkungen zum Vortheile seiner Ortsschule, welcher er während einer langen Reihe von Jahren mit ruhmwürdigem Erfolge vorgestanden, so wie in Rücksicht seines 50jährigen Priesterstandes.

Die Groß- und Juwelenhändler, Gebrüder Marx, haben den Titel als königl. Hofjuweliers erhalten.

Verschiedene Nachrichten.

In Moskau starb kürzlich der General Rostopschin. Er war alles durch sich selbst geworden, und hat seinen Namen (als Gouverneur, Moskaus zur Zeit der Abbrennung der Stadt) mit Flammenschrift in die Jahrbücher eingeschrieben.

— Zu Klein-Waltersdorf ohnweit Freiberg in Sachsen, ist am 31. Jan. d. J. die Frau eines Bergmanns von fünf Kindern (3 Knaben und 2 Mädchen), alle wohlgestaltet und völlig gereift, obschon sehr klein, unter Behandlung der dasigen eben so geschickten als gewissenhaften Hebamme, in dem Zeitraume von 7 Stunden glücklich entbunden worden. Zwei, der beiden zuletzt gebornen, ein Knabe und ein Mädchen, sind gleich nach der Geburt verschieden. An den drei übrigen, zwei Knaben und einem Mädchen, ist ohne Verzug die heilige Taufe vollzogen worden. Vor 2 Jahren hatte dieselbe Frau Zwillingsknaben geboren.

Die große Wurst.

Am 1. Jäner 1601 haben die Fleischer zu Königsberg eine Wurst, 1005 Ellen lang, durch

die Städte nach dem Schloß getragen, und Ihro fürstl. Gnaden davon etliche Ellen verehrt. Sie sind mit Trommeln und Pfeifen aufgezogen, voran ein Führer mit einem Spiese, dann folgten 103 Fleischhauer-Knechte, welche die Wurst trugen. Auf beiden Seiten sind einige gegangen, welche in Acht nahmen, daß die Wurst nicht Schaden litte. Im Schloß haben sie 103 Ellen von der Wurst verehrt. In der Altstädt wurden sie von den Bäckern empfangen, welchen sie auch viele Ellen schenkten.

Diese Wurst war 1005 Ellen lang, hat gewogen 8 Zentner 85 Pfund; dazu ist kein anderes Fleisch gekommen als lauter Schweinsschinken, die Gedärme von 45 Schweinen, 1¼ Tonne Salz, 1½ Tonne Bier, 18¾ Pf. Pfeffer. Daran haben gearbeitet 3 Meister 87 Gesellen, sie haben dabei getrunken 2 Faß und 1 Tonne Bier. Aber die ganze Zeche über ist aufgegangen 40 Faß Bier. Die ganzen Kosten betrugen 412 preußische Thaler 12 Groschen. Den ersten Tag wurde daran gearbeitet von 6 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr, des andern Tages von 8 bis 9 Uhr. Der Kränze, womit die Wurst geschmückt war, sind 109 gewesen. Zu dieser Wurst hatten die Kuchenbäcker von 12 Schäffel Weitzenmehl 8 große Stritzel und 6 große runde Kringel gebacken. Unter den Strizeln waren 2 von 9½ Fuß Länge. Dieses Backwerk kostete mit Holz, Heffe, Salz, 2 Pfund Annis, dem angebrachten, aus Pfefferkuchen-Teig gebackenen und vergoldeten Bäckergesellen-Wappen, den Löwenköpfen, Sonne, Mond, Sternen und Kronen aus gleichem Teige nicht mehr als 24 Thaler.

Diese Begebenheit wurde nachher gemalt, und das Gemälde im Jahre 1691 renovirt.

Eine solche Wurst würde am Oktoberfeste großen Spektakel machen. Allein wie müßten sich wohl die Münchner Köche hiebei benehmen, da sie die in Rechtskraft bestehenden Würste von Rechtswegen so ziemlich unkräftig machen, zumal seitdem dem Publikum verboten ist, von den Wirthen manchmal eine genießbare Wurst zu kaufen.

Herzlicher Dank der übrigen verwaisten Schulgärten in Bayern.

An den Volksfreund!

Groß war das Vertrauen, welches das Vaterland in uns gesetzt hat; in den unschuldigen, kraftvollen Herzen der Schuljugend sollten wir gepflanzt werden, herrliche Früchte tragen, und so den Vorstehern der Schulen mit reichen Früchten und Blumen lohnen; allein leere Hoffnung! Nur Brennessel und Disteln können wir den Herren Schullehrern zur Nahrung reichen! —

Zwar hat sich unlängst in der allg. deutschen Gartenzeitung 1824 Jahrgang 2 No. 51 der Herr Landgerichts-Assessor Greger liebevoll und eifrig unser angenommen, und wollte unsre Hauswirthschaft auf einen allgemeinen Begriff bringen, um daraus unsre Rechte und Verbindlichkeiten zu entwickeln: allein unsre Feinde, die Herren Schullehrer haben ihn in No. 10 gedachter Gartenzeitung Jahrgang 3 mit aller Unverschämtheit bekämpft, so daß er den Klügern machte, und nachgab, ohne sich in solchen ungleichen Kampf weiters einzulassen. *)

So groß nun der Trost war, der uns durch die Festsetzung unsrer Rechte und Pflichten, des Zweckes, des Begriffes, was Hr. Assessor Greger beabsichtigte, zugegangen ist, so wurden wir doch gleich wieder durch die Unverschämtheit einiger Schullehrer unter dem widernatürlichen höchst sonderbaren Schutze der gedachten Gartenzeitung dem traurigen Zufall oder dem verzweiflungsvollen Zustand der Verlassenheit so preis gegeben, daß selbst unser durch gemeinschaftlichen Bürgersinn hergestellter Bruder, ein Schulgarten in einer der vorzüglichsten Städte Bayerns, am Sitze eines eignen Schullehrer-Seminars, und Taubstummen-Instituts, eines Episkopats einer Domkirche — laut und öffentlich um Hilfe schreien mußte!! —

*) Der königl. Langerichts-Assessor Hr. Greger hat auf die unhöfliche Einrede der beiden Schullehrer keineswegs geschwiegen. S. Gartenz. No. 23 Jahrg 3.

Noch sind die uns zukommenden Rechte und Verbindlichkeiten nicht ausgesprochen, und der uns anheim gegebene Zufall ist für uns und das Vaterland ein wahrer Unfall!

Wir wendeten uns nach einem Muster selbst in die königl. Residenzstadt, allein wir konnten nicht recht erfragen, was aus dem Schulgarten, der einst sehr ansehnlich für das Schullehrer-Seminarium in der Kreuzschule zu München hergestellt wurde, geworden ist?! —

Wenn schon das Schulwesen durch die vielerlei Gegenstände eine große Hemmkette bei der unreifen Jugend erhalten hat, und mehr auf Christus Religion, Menschenliebe, auf Arbeitsamkeit zurück geführt werden soll, so ist ein Schulgarten doch selbst für die Lehrer als ein Nebennahrungszweig und für Menschen von höhern Trieben zu wichtig, als daß man uns dem Zufall oder Unfall ausgesetzt seyn lassen sollte!

Abwinkel, den 25. Januar 1826.

Volk, Gemeinde-Mitglied.

An die inländischen Flanellmacher, als Antwort der in No. 20. gemachten Anfrage.

So viel mir bekannt ist, wird der ausländische Gesundheits-Flanell deswegen mehr als der inländische aufgesucht, weil er von feinerer Qualität ist; könnte man aber einen solchen Flanell von einer inländischen Fabrike bekommen, würde man ihn eben für so gesund, als den ausländischen zu schätzen wissen, und der ausländische Flanell wird daher so lange noch für besser gehalten, als man keine solche Gesundheits-Verordnung nachzuweisen hat, nach welcher man sich von dem inländischen Flanell die Haut zerkratzen lassen muß.

Ein medizin- und sachkundiger Kaufmann.

Zufälliges Gespräch auf der Straße.

Ein dicker Mann. Wohin Kamerad?

Ein magerer Mann. Ins ***gäßchen zur Madame ***.

Der d. M. Wie, die so lange vagant gewesene magere lange Gestalt? Seit wann ist sie denn Madame geworden? —

D. m. M. Seitdem, als sie eine Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen errichtet hat.

D. d. M. So, was magst denn Du abgelebter Ehekrippel dort? Wird denn da unser Einer auch eingelassen?

D. m. M. Dickwanst dummer, gehört ja für uns und unsere Kinder; komm, wir wollen der guten Mutter danken für die Sorgfalt, die sie ihnen in Betreff ihrer fernern Ausbildung so rühmlich angedeihen läßt. —

Das Einhorn.

Dieses Thier, welches man immer unter die fabelhaften gezählt, soll nach Berichten eines Engländers, der ein Horn davon an die asiatische Gesellschaft in Kalkutta sandte, in den Wäldern jenseits des Himalapagebirges heerdenweise beisammen gesehen werden. Es frißt Gras, gehört zu dem Hirschgeschlechte, das Horn auf der Stirn ist krumm gebogen und hohl, das Haar hellglänzend, der Bauch hoch und das Fleisch saftig. Es ist so wild, daß man es nicht lebendig fangen kann. Die dortigen Einwohner nennen es Chiro und weihen die Hörner nach dem Tode dieser Thiere ihren Götzen.

An Mad. H.

Sieh' da am Fenster die hübsche Frau, mit dem holden Knaben im Arm,
Schwermuth blicket aus ihren schönen Augen und nagender Harm, —
Und dennoch tanzen Amorreten die lieblichsten Kinder der Liebe heraus;
Die zärtliche Mutter sucht einen Vater, sucht einen Gatten, der waltet im Herzen und waltet im Haus.
Freund! stünd ich dort nicht eben so schuldlos, wie die Kinder dabei,
Nimmermehr würd' ich dich fragen, wer noch hienieden der Glücklichste sey?

München im Juli 1822. D.

Anekdoten.

Ein Präzeptor der lateinischen Schulen hatte schon öfters einen seiner Schüler ertappt, daß er nicht gehörig auf seine Lection vorbereitet war. Als er denselben wiederum aufgerufen hatte, und dieser eben so wenig wie zuvor Genüge leistete, sagte der Präzeptor in vollem Grimme: „Du bist doch der faulste unter meinen Schülern; — oder ist noch ein Faulerer da, so stehe er auf"!

Ein Professor stellte seinen Schülern die Verderbtheit und Zügellosigkeit der jetzigen Jugend vor, und hielt darüber eine derbe Rede. „Ich weiß schon", sagte er ganz im Eifer, „was unsere Jünglinge wünschten, — „lumpen möchten sie, saufen, spielen, schwelgen und h— möchten sie u. s. w." — Als er während seiner Rede einige seiner Schüler lachen sah, wendete er sich gegen diese, und sagte voll Enthusiasmus: „Lacht nicht, denn was ich rede, sage ich aus eigener Erfahrung!

Ein Metzger, bei dem ein gewisser Herr Schlegel auf Rechnung einen Kalbsschlegel holen ließ, notirte es so an:
Empfangen Herr Schlegel
einen Kalbs= do.

Inhalts=Anzeige aus dem Kunst= und Gewerbeblatte No. 7. vom 18. Februar.

a) Verhandlungen des Vereins.
b) Verzeichniß der dem polytechnischen Verein beigetretenen Mitglieder 2c.
c) Ueber bayer. Eisenwerke und Eisengießereien. Mit dem Monatsblatt für Bauwesen und Landes=Verschönerung.

Königl. Hof= und National=Theater.

Donnerstag den 23. Feb. Belisar. romantisches Trauerspiel in 5 Akten, von Eduard Schenk.

Dienstag den 21. Februar wurde das lustige Schauspiel: Stolz der Geburt, oder der Kaufmann von Hamburg, zum Zweitenmale bei vollem Hause und mit allem Beifalle gegeben. Dessen ungeachtet haben sich nach dem 3ten Akte mehrere Zuschauer aus den Logen und dem Parterre zu pfeifen erlaubt; allein dieses war nur das Signal zu einer außerordentlich rauschenden Beifallsbezeugung, in Folge dessen auch der Verfasser des Stückes hervorgerufen wurde. Derselbe war aber nicht gegenwärtig, und dieser Umstand ist dem bewegten Publikum von einem Mitglied der Bühne eröffnet worden. Obwohl nun mehrere Pfeifer nach dem 3ten Akte auf den allgemeinen Ruf: „Hinaus mit den Pfeifern"! arretirt wurden, so hat man am Schluße des Stückes dennoch mit Unwillen einige Pfeifer vernommen, welche abermals nur die Veranlassung zu einem gränzenlosen Applaudissement gegeben hatten.

Anzeigen.

Todfälle in München.

Am 18. Febr. Theres Seifried, Oberregistratorsgattin, 74 J. alt, an Abzehrung. Edmund v. Rau, Rechtspraktikant im Landgerichte München, an Gehirnentzündung.

Am 19. — Kreszenz Greilinger, b. Branntweinbrenners=Frau, 28 J. alt, am hitz. Gallenfieber.

Der Bayerische Volksfreund.

Siehe es liegt dein Geschick o Mensch! dir im Busen verborgen;
Ihm auch entspinnt sich das Band, das durch dein Leben dich führt.

Sonnabend. Nro. 24. München, den 25. Februar 1826.

Bayern.

Nachdem unterm 20. d. Mts. die letzte Periode der allergnädigst angeordneten Landestrauer wegen dem Ableben Sr. Majestät des höchstseligen Königs Maximilian Joseph eingetreten ist, so werden der am 20. d. M. erschienenen allerhöchsten Verordnung zufolge, alle Offiziere des Heeres, so wie die denselben gleichgeachteten Heer-Beamten künftighin keinen Flor mehr an dem Feldzeichen des Seitengewehres, sondern nur einen Flor ohne Masche, wie bisher, um den linken Oberarme tragen.

Dem k. b. Flügel-Adjutanten und Obersten Karl Grafen v. Erbach Wartenberg Roth, ist vermög allerh. Rescripts vom 19. d. M. der Charakter eines General-Majors mit dem Beifügen ertheilt worden, daß derselbe die Uniform der Flügel-Adjutanten fernershin mit der Auszeichnung des ihm verliehenen General-Grades zu tragen habe.

Verschiedene Nachrichten.

Paris, den 12. Febr. Am unseligen 20. Juli 1792 zeigte ein Grenadier der Nationalgarde, der den Dienst bei dem unglücklichen König hatte, als die revolutionäre Bande durch die Zimmer des Schlosses zog, Besorgniß für das Leben seines Königs, und Ludwig gab ihm, wie bekannt, die denkwürdige Antwort: „Grenadier, lege die Hand auf mein Herz und fühle, ob es stärker schlägt"? Delalande (dies war der Name dieses treuen Unterthanen) büßte die Theilnahme, die er dem König zeigte, mit seinem Leben. Erst jetzt hat man erfahren, daß seine Wittwe noch lebt und zwar in sehr dürftigen Umständen. Der König hat ihr hierauf aus seiner eigenen Kasse eine Pension von 300 Fr. angewiesen.

— In der Nacht vom 25. auf den 26. Jan. wurden in Zürich mehrere Häuser mit Blut bezeichnet. Hundert Franken sind auf die Entdeckung des Thäters gesetzt.

Miesbach, den 19. Februar. Gestern Abends hat sich der Schmiedgeselle Jos. Waldleitner, Schmiedsohn von Neufahrn, Ldg. Wolfrathshausen, mit einem in einem Buchenstock befestigten Pistolenlauf, der mit 18 Posten und einer Kugel geladen war, vermuthlich durch aufgelegten brennenden Schwamm zu Oberlaindorf in seinem Bette entleibt. Schon sechs Tage ehevor hatte sich dieser sonstens brave Mensch, an dem Ambose eine Wunde an der Stirne beigebracht, ohne daß man eine Ursache seines Lebens-Ueberdrusses vermuthen konnte.

Der Glücksritter.

Der Graf von Flamarens hatte sich, nachdem er mit Ehren seine militärische Laufbahn durchlaufen hatte, in seine Provinz zurückgezogen, wo ihm ein kleines Vermögen seinem Stande gemäß zu leben erlaubte. Ein Proceß, den er schon durch die ersten Instanzen gewonnen hatte, war nun von der Gegenpartei vor den Saatsrath gebracht worden, wodurch der Graf genöthigt wurde, selbst eine Reise nach Paris zu machen.

In kleinen Tagreisen mit eigenem Pferde näherte er sich dem Ziele. So kam er durch den Wald von Fontainebleau, und ward eine Menge Menschen zu Pferde gewahr, die alle einen Seitenweg einschlugen, und eine und dieselbe Bestimmung zu haben schienen. Die Neugierde reitzte den Grafen, ihnen zu folgen, obgleich er einen kleinen Umweg dadurch machte.

Nachdem er eine Weile geritten, kam er an einen großen Platz, das Fort de la Biche, wo er eine große Anzahl schlecht gekleideter Kerls fand, die abgestiegen waren, und ihre Pferde an die Bäume gebunden hatten.

Sein erster Gedanke war, er befände sich unter einer Räuberbande, und die Flucht schien ihm unmöglich, da er noch immer dergleichen Menschen ankommen sah, und das durch den einzigen Weg, den er hätte einschlagen müssen. Das beßte Mittel schien ihm daher, es so zu machen, wie die Anderen, und auf diese Art sich das Ansehen zu geben, als gehöre er zu ihnen. Er stieg also ab und band sein Pferd ebenfalls an einen Baum. Aber bald vermehrte sich seine Besorgniß, da Aller Augen auf ihn sich wendeten, die Anderen in einzelne Haufen zusammen traten, unter einander liefen, leise sprachen, ohne ihn dabei einen Augenblick aus den Augen zu verlieren. Endlich tritt ein Kerl hervor, kömmt gerade auf den Grafen zu, und fragt ihn etwas verlegen, aus welcher Ursache er sich hier befände. — Der Graf, der noch immer bei seiner ersten Idee verharrte, antwortete noch ziemlich standhaft: „Wahrscheinlich, Herr, aus derselben, die Sie hierher geführt hat.“ — Der Abgeordnete geht weg, tritt wieder zu seinen Kameraden, und das Geflüster begann von Neuem. Bald kommt er wieder zum Grafen, und bietet ihm 200 Louisd'or, wenn er sich wegbegeben will. — Ganz erstaunt über einen solchen Vorschlag, fing er an, das Abenteuer aus einem recht lustigen Gesichtspunkte anzusehen, ohne jedoch etwas davon zu begreifen; und so antwortete er aufs Geradewohl, dieß sey nicht genug. Man läuft noch ein Paarmal hin und her, handelt und dingt, bietet endlich 500 Louisd'or, die man ihm gleich baar auszahlt. Er kann sich keinen Begriff von der ganzen Sache machen, aber er streicht das Geld ein, und steigt wieder zu Pferde, überhäuft mit Complimenten von diesen Leuten, und ganz verwundert, sie so vergnügt über seine Abreise zu sehen, als er es war, so gut davon gekommen zu seyn.

Wie er nach Melün kam, erkundigte er sich, was diese Versammlung in dem Walde zu bedeuten hätte, und erfährt endlich, daß der Zufall ihn nach dem Fort de la Biche geführt hatte, wo eben ein großer Theil des Waldes den Meistbietenden sollte zugeschlagen werden. Nun konnte er leicht den Schluß fassen, daß jene Menschen nichts anders als Holzhändler waren, die Compagnie gemacht hatten, um sich nicht einander zu überbieten, und die, da sie ihn für einen ihres Gleichen gehalten hatten, froh waren, seiner so wohlfeil los zu werden.

Die Triumphe der Römer.

Wenn wir unsre verlebte Zeitgeschichte groß nennen, so geschieht dieses wahrscheinlich, um uns selbst zu schmeicheln; wenn wir aber die Geschichte aufschlagen, so ist die ganze epidemische Krankheit der rebellirten weiland römischen Provinz und der Unterjochung einiger Präfekturen mit den Thaten der Römer nicht zu vergleichen, und verdient beinah eher, daß wir das Ganze vergessen, als große Bücher davon voll schmieren. Man sehe nur die Triumphe eines Sylla, Pompejus und Cäsar.

Sylla's Triumph (a. u. 673) dauerte 2 Tage; am ersten wurden 51000 Pfund Gold und 115,000 Pfund Silber, und am zweiten 13000 Pfund Gold und 7000 Pfund Silber vor dem Sieger zur Schau getragen, auf den Triumph folgten die prächtigsten Spiele, die man je zu Rom gesehen hatte.

Bei dem Triumph des Pompejus (a. u. 693) trug man die Namen von fünfzehn eroberten Königreichen, von achthundert eingenommenen und von neun und zwanzig aufs neu bevölkerten Städten, und von tausend bezwungenen Festungen vor; man führte eine Menge königlicher und anderer hoher Personen als Gefangene, und sehr viele Siegeszeichen auf; Gold, Silber und Edelgesteine, die mit zur Schau getragen wurden, stiegen an Werth auf zwanzigtausend Talente. Durch den Feldzug, dessen symbolische Vorstellung dieser Triumph war, wurden die Staats-Einkünfte um den dritten Theil vermehrt, ausser den großen Summen, welche der Sieger unter seine Soldaten ausgetheilt hatte, unter denen der geringste an Werth gegen 360 fl. empfing.

Cäsar's Triumph (a. u. 708) dauerte 4 Tage; am ersten wurden wegen Bezwingung von Gallien die Namen von 300 Völkern und

800 Städten dem Sieger vorgetragen. Die zur Schau getragenen goldenen und silbernen Gefässe beliefen sich an Werth auf 65000 Talente, ohne die dem Sieger von Fürsten und Städten geschenkten goldenen Kronen zu rechnen, deren 1822 waren, die zusammen 15,035 Pfund wogen. Von diesen erbeuteten Schätzen erhielten Cäsar's Soldaten nicht nur ihren rückständigen Sold, sondern jeder Gemeine bekam auch noch ein Geschenk von 1350 fl., jeder Hauptmann doppelt so viel, alle noch überdieß die Hoffnung, nach geleisteten Kriegsdiensten mit Erbgütern ausser Italien versorgt zu werden; ausser dem schenkte Cäsar einer jeden Person aus dem Volk zehn Schäffel Getreide, zehn Maaß Oel und 400 Denarien, bewirthete das Volk an 22,000 Tafeln, und stellte prächtige Kampf- und Soldaten-Spiele an.

Der Eremit von Gauting.

Gefühle des Schmerzes.

Betrauert ihn, beweinet seine Jugend!
Er war der Trauer und der Thränen werth!
Niemals entwich er dem Pfade der Tugend.
Ihm war ein höheres Loos bescheert.
Ach! er starb, jedoch nicht in meinem Herzen;
Mir konnte das Grab Ihn wohl entrücken,
Ich fühle stets doch jene herbe Schmerzen,
Nach welchen Thränen mich nur entzücken.

J. W.

An einen Theater-Poeten.

Willst Du mit Glück für das Bühnenfach arbeiten:
Stell' einen Stand nur dar von den schwärzesten Seiten,
Jede Lichtseite laß' weislich dahinten;
Was gilt's, du wirst vollen Beifall finden?

Ed. Oll.

Pünktliche Amts-Verrichtung.

Ein Distrikts-Inspektor diktirte seinem Schreiber folgenden Rapport in die Feder:

„Nachdem sich bei der gestrigen in aller Stille nach Vorschrift vorgenommenen nächtlichen Hausvisitation nichts Verdächtiges vorgefunden hat, so wird hiemit solches in gehorsame Anzeige gebracht". —

Aktum den 25. —

Hier unterbrach ihn der Schreiber, und bemerkte, daß heute erst der 23. wäre. „Thut nichts zur Sache", antwortete der Dictirende, „der Rapport ist als vorräthig auszufertigen, und muß übermorgen Vormittags eingesendet werden; denn ich werde sicherlich erst Abends von einer Landreise zurückkommen."

Erinnerung.

Nachdem inhaltlich der allerhöchsten Verordnung vom 29. Jäner befohlen wird, daß zur Vermeidung der unnützen Akten-Anhäufung und Raum-Ueberfüllung in den Archiven rc. rc. die ausgefertigt werdenden Aufsätze von Rescripten, Schreiben und sonstigen Conzepten, die sich nach ihrem Inhalte nicht weiter als auf die erste Bogenseite erstrecken, auf einem halben Bogen geschrieben werden sollen, und aus dieser weisen Verfügung, wenn auch nicht wörtlich ausgesprochen, gewiß eine bedeutende Papier-Ersparung hervorgehen muß: so haben wir uns, von der beßten Meinung beseelt, erlaubt, in dieser allerhöchsten Verordnung zugleich auch die Absicht einer Papier-Ersparung zu vermuthen, was denn gewiß keinem unbefangenen, redlich denkenden Manne tadelhaft erscheinen wird, — als etwa dem allgemein beliebten, wegen seinen menschenfreundlichen Gesinnungen weit und breit berühmten Landboten, der stets ein großes Vergnügen gefunden hat, die Worte und Meinungen des ihm so verhaßten Volksfreundes dem Publikum beßtmöglichst schwarz und häßlich darzustellen.

Nur Leute mit schlechtem Gewissen denken und sprechen in der Regel von ihren Mitmenschen nachtheilig, und in diesem Falle befindet sich der redliche Landbote, wenn er in dem erwähnten Auszuge eine versteckte Nebenabsicht aufsuchen will, und wir glauben, daß man die Frechheit und die maliziöse Verschmitztheit eines Landboten haben muß, um nur so Etwas denken zu können! —

Ueberzeugt, daß Niemand Gesinnungen dieser Art theilen wird, finden wir keine weitere Erklärung über diesen Gegenstand nothwendig, und werden künftig, insoferne uns nicht, wie gegenwärtig, höhere Rücksichten dazu auffordern, solchen boshaften Ausfällen, die den Charakter des Verfassers ohnehin klar genug ans Licht stellen, durchaus keiner Antwort mehr würdigen.

Conzert.

Mittwoch am 22. Febr. wurde im königl. Hoftheater an der Residenz das von dem Hrn. Troplong angekündigte grosse Vokal- und Instrumental-Conzert mit vollstem Beifalle gegeben. Wenn auch gegenwärtig, wo unsere ausgezeichneten abonnirten Conzerte schon begonnen haben, kein günstiger Moment für fremde Conzertgeber seyn kann, so war das Haus, mit Ausnahme der Logen, so ziemlich besucht. Die von den HH. Miest und Lenz vorgetragenen Simphonie-Conzertante für Horn und Fagott wurden recht brav gegeben, und das von Hrn. Löhle und Dlle. Schechner gesungene Duett von Rossini, so wie besonders die mit grosser Virtuosität von Hrn. Troplong vorgetragenen Violin-Variationen mit ausgezeichnetem Beifalle aufgenommen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Samstag den 25. Febr. Die eifersüchtige Frau. Lustspiel in 2 Akten. Dazu: Das Waldmädchen. Pant. Ballet in 2 Abtheilungen.

Sonntag den 26. — Johann von Paris. Oper in 2 Akten.

Anzeigen.

Die Unterzeichnete wünscht noch zwei bis drei gut erzogene Mädchen in ihre Schule aufzunehmen. Aeltern, welche ihren Kindern gründlichen Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten ertheilen lassen wollen, wenden sich gefälligst an

Wilhelmine Holler, Privatlehrerin, wohnhaft auf dem Färbergraben No. 1089. über 3 Stiegen (Eingang beim Silberarbeiter.)

Ein gebildetes, junges Frauenzimmer von guter Herkunft, welches in allen schönen weiblichen Handarbeiten wohl erfahren ist, und weniger auf einen großen Lohn als auf eine anständige Behandlung Anspruch macht, sucht eine Unterkunft. D. Ueb.

Bei Hrn. Xaver Sellmaier in der Pfistergasse No. 227. sind bisher noch immer die nämlichen Mangler-Lichter zu bekommen, wie sie bei seinem Vorfahrer zu haben waren.

Man sucht in einer ansehnlichen Provinzialstadt in Bayern einen Mann, der ein Handelsgeschäft oder eine lithographische Anstalt zu führen versteht und einiges Vermögen besitzt. D. Ueb.

In der Weinstraße ist zu ebener Erde ein schönes, großes Zimmer für einen Laden zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen No. 120. zu ebener Erde.

In Folge früherer Ankündigung, meine Verloosung betreffend, ergeht an sämmtliche Herren Commissionärs die ergebenste Bitte, die Abrechnung der verkauften Loose bis Ende dieses Monats an das Handlungshaus Franz Wibel dahier, oder an mich, ohne Beifügung der noch besitzenden Loose, gefälligst einzusenden; zugleich bemerke ich, daß noch fortwährend Loose zu 1 fl pr Stück bei mir und sämmtlichen Herren Commissionärs zu haben sind.

Nürnberg, am 18. Febr. 1826.

Der Unternehmer:
B. Krauß, Kaufmann.

Ein gutes Forteplano von 6 Oktaven und ein großer Flügel mit 4 Pedalen stehen in der Burggasse beim Bäcker über 3 Stiegen um billigen Preis zu verkaufen, oder zu vermiethen, und können täglich Morgens bis 9 Uhr und Nachmittags bis 2 Uhr besichtiget werden.

Vor dem Herzog Marthore im Hause No. 1321. über 4 Stiegen ist ein Klavier von 5 Oktaven um 8 fl. und ein kleineres um 2 fl. zu verkaufen.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts ist eine Parthie vorzüglich abgezogener Schreibfedern zu verkaufen. Selbe können auch schon zugeschnitten abgeliefert werden, und empfehlen sich dadurch, eben soeinen äusserst billigen Preis für Krämer und Schullehrer.

Lotto.

In der 831ten Ziehung zu Regensburg sind folgende Numern erschienen:

89. 57. 76. 23. 24.

Getraute Paare.

Joseph Mutz, Schutzverwandter und Zimmermann, mit Hieronyma Huber, Gürtlerstochter von Weningen. Max Friedrich Schneider, k. Hofkutscher, mit Viktoria Hoiß, Melberhelfers-Tochter. Paul Frank, Hausmeister der Arbeitsanstalt am Anger und Schutzverwandter, mit Maria Justina Böck, Färbermeisterstochter von Gerzen. Johann Michael Andre, bisheriger Malergehülfe, mit Eva Kipper, Professorstochter von Mannheim.

Todsfälle in München.

Am 20. Febr. Johann Reischl, Schreibmaterialienhändler, 45 J. alt, an der Lungensucht.

Am 21. — Barbara Fermier, Schauspielerin, 36 J. alt, an der Lungensucht.

Auswärtiger Todsfall.

Am 20. Feb. ist der Rath des k. Appellations-Gerichtes für den Unterdonaukreis, Jos. Max. Leeb, gestorben.

Der Bayerische Volksfreund.

Eine giftige Pflanze, Beleidigung, wächst auf der Erde;
Süße Vergebung hat uns der Himmel zur Heilung gesandt.

Dienstag. Nro. 25. München, den 28. Februar 1826.

Bayern.

München den 27. Febr. Heute Früh 7 Uhr verkündete das große Glockengeläute der Stadt die Abführung des Herzens Sr. Majestät des höchstseligen Maximilian Joseph nach Altenötting, welches bisher in einer silbernen Urne in der Theatinerkirche aufbewahrt wurde. Zwei Gensdarmen zu Pferde und ein 6spänniger Wagen eröffneten den Zug, nun folgte eine Abtheilung von Kuiraßieren und unmittelbar darauf der 6spännige Trauerwagen mit der Herz-Urne, auf beiden Seiten von der königl. Hartschier-Garde begleitet, und eine Abtheilung des Kuiraßier-Regim. schloß den feierlichen Zug, welcher von den Einwohnern Münchens noch weit zum Thore hinaus begleitet wurde, um dem guten Herzen ihres unvergeßlichen Königs noch einige Minuten länger nahe zu seyn.

Nach einer unterm 22. Feb. d. J. erschienenen allerh. Verordnung haben vom 1. März d. J. sämmtliche Unteroffiziere der Armee, von welchen Waffengattungen sie auch seyn mögen, die Stöcke abzulegen.

Verschiedene Nachrichten.

Mannheim, vom 18. Febr. Am 11. d. M. ist der Raubmörder Konrad Gäng von Ueberauchen, badischen Amts Bondorf, welcher einen Schweizer Studenten, der von seiner Heimath nach der Universität Freiburg wanderte, auf der Landstraße grausam ermordet und ausgeplündert hat, nach dem heute beim großherzogl. Oberhofgericht eingelangten Berichte, öffentlich hingerichtet und sein Kopf auf einen Pfahl gesteckt worden.

— Nach einer offiziellen Bekanntmachung beträgt die königl. Civilliste in England jährlich 11,916,000 Gulden, und der Unterhalt der ganzen k. Familie nicht weniger als 28,216,000 Gulden, eine Summe, welche ungefähr Schweden, Norwegen und Dänemark für den ganzen Staatshaushalt zahlen muß.

— Vor Kurzem hat zu Berlin ein trauriges Ereigniß statt gefunden, nach welchem ein junger Garde-Offizier aus einer unbedeutenden Veranlassung das Opfer der verletzten militärischen Ehre geworden ist. Der Grenadier-Garde-Lieutenant Hr. v. E. besuchte mit zwei andern Offizieren in Civilkleidern einen Ball, welchen ein Tanzmeister für seine Schüler und Schülerinnen arrangirt hatte. Während des Tanzes verlor ein junges Mädchen eine mit Brillanten besetzte Schleife, und der Lieutenant v. E., der sie gefunden, behielt diesen Fund in der Absicht in seiner Tasche, um ihn der schönen Eigenthümerin auf eine galante Art zuzustellen; allein ein junger Goldschmied, der sich für das Mädchen interessirte und die Erklärung des Finders wegen der verzögerten Zurückgabe vernommen hatte, äusserte sich beleidigend gegen denselben. Der Offizier gab dem jungen Handwerksmann sogleich die Schleife zurück, entfernte sich sodann, — erschien aber andern Tags mit Uniform und Degen in der Goldschmiedwerkstatt, um sich von seinem Beleidiger Genugthuung zu verschaffen; allein die Gesellen fielen wüthend über ihn her, nahmen ihm den Degen, und wollten denselben dem Offizier nur unter entehrenden Bedingnißen zurück stellen. Der Offizier aber eilte im Uebermaaße seiner erlittenen Kränkung nach Hause und jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Merkwürdige Reiseabentheuer
eines gegenwärtig noch in der Welt herumwandernden Bäckergesellen J. N.

(Fortsetzung.)

Jetzt aber war seine Wuth gränzenlos, er kannte keine Gefahr mehr, gleich einem ergrimmten Tiger stürzte er sich mit einem abgerissenen großen Baumaste den schon fliehenden Straßen-Räubern nach, schlug den ersten, den er erreichen konnte, zu Boden, und schon hatte sich ein anderer mit einem großen Stillet ihm rücklings genähert, als plötzlich 2 Bauern, mit Holzhacken auf den Schultern, aus dem Gebüsche traten und die Räuber verscheuchten, die auch selbst in der größten Eile noch ihren zusammen geschlagenen Kameraden mit fortgeschleppt hatten.

Die erschrockenen Bauern fürchteten sich vor dem wirklich wilden Menschen, der in seiner Naturgestalt mit zerzausten, ins bärtige Gesicht hängenden Haaren, und einer tüchtigen Keule bewaffnet, rasend um sich schlug. Im ersten Augenblicke wollten sie den Räubern zu Hilfe eilen, welche sie von dem Wilden verfolgt glaubten, da sie aber ihre Flucht bemerkten, so wollten auch sie nicht mehr Stand halten; aber der arme Adam schleuderte seinen Baumzweig in das Gebüsch, eilte den fliehenden Holzhackern nach, und bat sie um Gotteswillen um einige Fetzen Kleidungsstücke. Schüchtern näherten sich jetzt die Tyroler und vernahmen mit großer Theilnahme sein Unglück. Keiner aber hatte einen Rock, um ihm damit Hilfe leisten zu können, und nur nothdürftig konnten sie für ihn mit ihren Binden, Tüchern und Brustleibern einen Schurz zusammen pfuschen. So ging der Zug eine Stunde lang nach dem nächsten Dorfe, zum Glück war es schon dunkel geworden, aber dennoch hatte dieser Einzug einiges Aufsehen gemacht, und viele Leute begleiteten den Unglücklichen bis an die Hütte der Taglöhner, wo er sogleich gepflegt und besser gekleidet wurde.

Bis in die Nacht hinein belagerten die Neugierigen die Bauernhütte, um den Waldbewohner zu sehen, und ein welscher Jude konnte durchaus nicht abgewiesen werden, bis er ihn wirklich gesehen und gesprochen hatte. Der Jude war aus spekulativen Rücksichten freigebig, er beschenkte den armen Teufel mit einigen Kleidern und etwas Geld, und hatte sich bei dieser Gelegenheit mit demselben näher bekannt gemacht. Am frühen Morgen war er schon wieder bei ihm. Was will er jetzt machen, sagte er, der Holzhacker und ich, wir beide können ihm nicht so viel Kleidungsstücke schaffen, daß er unter die Leute gehen kann, auch hier kann er bei den armen Menschen nicht bleiben; hör' mal, ich will ihm einen Vorschlag machen, wo er auf eine ehrliche Weise Geld und Kleidung verdienen kann. Noth bricht Eisen, antwortete der äusserst bedrängte Bäcker, ist die Arbeit noch so hart, kann sie auf eine ehrliche Weise geschehen, ich bin dabei. Vom Arbeiten ist gar nicht die Rede, sagte der Wälsche, ich sperre ihn in einen Käfig und lasse ihn fürs Geld als einen Wilden sehen, die Leute glauben es einmal schon und den Glauben muß man benützen. Das ist Betrug, sagte der Bäcker, will lieber mit Holzhacken mein Tagbrod verdienen. Gibt nichts zu verdienen hier, Freund, entgegnete der Holzhacker traurig, und der Jude schilderte ihm mit schrecklichen Bildern das kommende Schicksal, dem er in solchem Zustande, ohne Wanderbuch und gerichtliche Legitimation ohnfehlbar in die Arme fallen muß. Einfältiger Mensch, sprach der Wälsche, wenn er freiwillige Gaben nicht annehmen will, mag er in Gottesnamen hier verhungern, es bekümmert sich kein Mensch mehr um ihn; wer ihn nicht sehen will, soll's bleiben lassen, und wenn ihn Jemand zu sehen verlangt und beschenken will, wie kann er das Unrecht nennen, zumal, da die Leute doch nicht betrogen werden, wenn sie an ihm einen Wilden sehen wollen.

Der arme Wanderer ließ sich nun bereden, der Holzhacker wurde auf Versprechen einer Vergütung auch mit in den Plan gezogen, dann wurde ein großer Käfig von alten Brettern und hölzernen Stäben aufgebaut, der Waldmensch, der sich schon über acht Wochen nicht mehr rasirt hatte, mit rother Erdfarbe angestrichen, mit einem von Baumlaube und Moos zusammengeflickten Schurz ausstaffirt, ihm dann eine tüchtige Keule in die Hand gegeben, wornach ihn der Naturkundigste für einen ächten Waldmenschen angesehen hätte.

Der Schauplatz wurde in der Scheune des Holzhauers eröffnet. Da stand der bretterne

Käfig auf Holzschrägen, und in demselben der wilde halbnackte, mit Erdfarbe angestrichene Bäcker, der mit einer tüchtigen Keule wild um sich schlug. Vor demselben stand der wälsche Jude mit einem eisernen Ladstocke von einem bayer. Gewehr, mit welchem er in gebrochenem Deutsch die weite Herkunft und die wilden Eigenschaften des Gefangenen den neugierigen Zuschauern erklärte, dann stopfte er auch einige todtgeschlagene Hunde und Katzen in den Käfig, welche der arme Wilde zerreissen und fressen sollte; aber er hatte keine Lust hiezu und wollte lieber Hunger leiden, als zur Ergötzlichkeit der Zuschauer einen alten Hund verschlucken.

Man bezahlte nach Belieben, am wenigsten aber 3 kr., und schon am ersten Tage hatte man mehrere Gulden eingenommen. Der arme Waldmensch, der den ganzen Tag im Angesichte der Zuschauer nichts menschlich Genießbares essen durfte, ist des Nachts bei verschlossenem Stadl ganz furios über die ihm von dem Holzhacker aufgetischte Nudelschüssel hergefallen, und er verzehrte in einer halben Stunde so viel, als in 6 Stunden 3 Tyrolerdrescher gewöhnlich aufzehren können. Das war dem Juden gar nicht angenehm, und er äusserte sich gegen den Holzhacker, daß seine Spekulation noch besser gelingen müsse als bisher, indem der Kerl jetzt schon mehr gefressen habe, als eingenommen wurde. Der Jude würde sich in die Faust gelacht haben, wenn der arme Bäcker die Hunds- und Katzen-Kadaver gespeist hätte, worauf er auch bei dem Holzhacker wegen dem Kochen schon den Antrag gemacht hatte. Allein der hungerige Stadtmensch wollte sich lieber etwas zu gute thun bei dieser Geschichte, und hat sich nachher über den Prinzipal lustig gemacht.

Des andern Tages war die Einnahme besser, aber zugleich auch das kleine Dörflein erschöpft. Es fanden sich keine Zuschauer mehr ein, und so wurde denn Anstalt getroffen, die Schaubühne in dem benachbarten größern Orte aufzuschlagen. Zu diesem Zwecke lud man den Wilden auf einen Mistwagen, mit Stroh zugedeckt, dann wurde obenauf der Käfig gebunden, und bei Nachtzeit unter Begleitung des Direktors nach dem nächsten Dorfe gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Neuigkeit.

Am 22. dieß Morgens wurde ein aus weissem Beine gedrehtes Pfeifchen gefunden, wovon sich bis jetzt zwar noch der Eigenthümer nicht meldete.

Da aber genanntes Pfeifchen gemäß seiner totalen Verstimmung zu seinem vorigen Gebrauche für die Zukunft ganz unbrauchbar seyn möchte, der ehemalige Eigenthümer auch wahrscheinlich für sein Instrument die nöthigen embagure nicht mehr inne hat, so hielt man solches auch nicht länger mehr auf, sondern glaubte es bei einem Fleischerjungen als Geschenk am beßten verwendet.

Sincerus.

Zur Warnung.

Bei Tölz ist vor einigen Tagen ein Bär seinem herumziehenden Führer entkommen, hat sich in das Gehölz geflüchtet, auf seinem Wege dahin einen Metzgerhund zerrissen, und wird gegenwärtig von den Jägern verfolgt.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 23. Belisar, romantisches Trauerspiel in 5 Akten, von Eduard v. Schenk. (Manuskript.) Musik der Introduktion der Chöre und Märsche von Freiherrn von Poißl.

Mit Ungeduld erwartet, mit Staunen empfangen, mit Jubel und Pracht vollzogen, erschien dieser Belisar. Das ist die Geschichte dieses Theater-Abends. Wir enthalten uns der breiten Auseinandersetzung des in gedrängter Kürze Gesagten, da uns die Gränze des Blattes vor Augen liegt, auch unseres Amtes nicht ist, gelehrte Recensionen zu schreiben, worin wir Andern mit Freuden das Feld räumen.

Herr Eßlair, Belisar, wurde am Ende des 2ten und 3ten Aktes, Dem. Stubenrauch, Irene, am Ende des 3ten Aktes gerufen. Hr. Eßlair leistete wahrhaft Erstaunenswerthes, ein ächter Heros.

Zu den schönsten Bildern poetischen Vortrages, zählten wir des Kaisers Monolog vor Unterzeichnung des Urtheiles, Antoninas letzte Szene, und Belisar's, des Blinden, Gespräch mit Irenen, die sich ihm zum Führer anbietet. Die Musik in nicht geringerer Begeisterung als die Tragödie geschrieben, war von tiferschütternder Wirkung. Pracht und Sinnenreiz der Bühne standen mit Allem, was da gesehen und vernommen worden, im schönsten Einklange. Was Wunder, wenn das Publikum in

den rauschendsten Beifall ausbrach, und am Schluße des Stückes, es begann um 6 Uhr und endete eine halbe Stunde vor 11 Uhr, noch kräftig und unermüdet die Spielenden so wie den Verfasser mit freudenvollem unendlichen Ungestüme gerufen hat. Der Verfasser war nicht gegenwärtig. Die Spielenden erschienen, nur nicht Mad. Fries, Antonine, bei jedem Abgange schon früher applaudirt.

Die zweite Vorstellung wird uns Gelegenheit geben, den Bau der Arbeit und ihren Farbenschmuck näher zu betrachten.

Anzeigen.

Die Unterzeichnete wünscht noch zwei bis drei gut erzogene Mädchen in ihre Schule aufzunehmen. Aeltern, welche ihren Kindern gründlichen Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten ertheilen lassen wollen, wenden sich gefälligst an

Wilhelmine Holler, Privatlehrerin, wohnhaft auf dem Färbergraben No. 1089. über 3 Stiegen (Eingang beim Silberarbeiter.)

In Folge früherer Ankündigung, meine Verloosung betreffend, ergeht an sämmtliche Herren Commissionärs die ergebenste Bitte, die Abrechnung der verkauften Loose bis Ende dieses Monats an das Handlungshaus Franz Wibel dahier, oder an mich, ohne Beifügung der noch besitzenden Loose, gefälligst einzusenden; zugleich bemerke ich, daß noch fortwährend Loose zu 1 fl. pr. Stück bei mir und sämmtlichen Herren Commissionärs zu haben sind.

Nürnberg am 18. Febr. 1826.

Der Unternehmer:
B. Krauß, Kaufmann.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, aufs beßte zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.

Ein gebildetes, junges Frauenzimmer von guter Herkunft, welches in allen schönen weiblichen Handarbeiten wohl erfahren ist, und weniger auf einen großen Lohn als auf eine anständige Behandlung Anspruch macht, sucht eine Unterkunft. D. Ueb.

Es sind Schlüsseln an einem Ring verloren worden. Der Finder wird ersucht, sie in der Weinstraße No. 120. abzugeben.

Vor dem Sendlingerthore ist zu Georgi eine Wohnung für 150 fl. zu vermiethen. Das Nähere ist No. 5. zu ebener Erde links zu erfragen.

Ritter von Winter's Operette: Der Bettelstudent, ist in Partitur mit vollständigem Texte bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

In der Fleischmann'schen Buch- und Falter'schen Musikhandlung ist erschienen: Sammlung neuer Lieder, zur geselligen Unterhaltung eingerichtet, für Singstimme, mit leichter Begleitung des Klaviers oder der Guitarre; 8tes Heft, enthaltend 15 Lieder. Preis 48 kr. Die frühern 7 Hefte, welche 100 Lieder enthalten, sind ebenfalls in obigen Handlungen das Heft zu 48 kr. zu haben.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 52. Februar 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	28 kr.
Korn	6 »	58 »
Gerste	4 »	55 »
Haber	3 »	34 »

Todfälle in München.

Am 23. Febr. Philippine Amalia Zwierzina herrschaftliche Portierstochter, 21 J. alt, an der Abzehrung.

Am 24. — Klara von Schenk, Oberstenswittwe, 50 J. alt, an der Lungensucht.

Auswärtige Todfälle.

Am 8. Febr. ist der geheime Staatsminister, Ritter des rothen Adler-Ordens rc. rc., Friedrich Frhr. v. Anger, auf seinem Landgute im Magdeburgischen gestorben.

Am 2. Febr. ist zu Straubing der hochwürdige Herr Maurus Deigl, Prälat des ehemaligen Benediktinerstiftes Mallerdorf, im 60ten Lebensjahre gestorben.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Febr.	Dienstag	28	Romanus A.	Fidelio. Oper.
März	Mittwoch	1	Mittf. Suibert	

Der Bayerische Volksfreund.

Eine Tugend, die eine Wache braucht, ist ihre Wache gar nicht werth.

Donnerstag. Nro. 26. München, den 2. März 1826.

Bayern.

Das kön. Regierungs-Blatt No. 8. vom 25. Febr. d. J. enthält eine allerh. Verordnung zur Beförderung der Freiheit des Grundeigenthums zur allmähligen Erleichterung der Grundholden ꝛc. ꝛc., dann einige Beförderungen im Staatsdienste, und das Verzeichniß der in der Verloosung gezogenen Numern der unverzinslichen Haftscheine und einen Auszug aus der bayer. Adelsmatrikel von 1821 — 1825 inclus.

Das heimliche Sitten-Gericht.

Markis d'Orboisson genoß des glänzendsten Rufes eines Roué de la cour; er war der Mann des Tages am Versailler Hofe, ein Schrecken den Vätern und den Ehemännern. Genuß war alles, was er in der Welt suchte und was sie ihm gewähren mußte, mochte darunter leiden oder zu Grunde gehen was da wollte. Das einnehmendste Aeussere erleichterte ihm bei einem sehr beträchtlichen Einkommen die Siege über die weiblichen Herzen, deren ihm, wie er sich oft laut rühmte, keines widerstand; doch nahm er's nicht so gewissenhaft damit und rühmte sich allenfalls auch da errungener Siege, wo er nicht die kleinste Gunstbezeugung genossen hatte: kein weiblicher Name, selbst der ehrwürdigste, schützte davor, seiner Eitelkeit als Opfer zu dienen. Daß er Schulden hatte, die Sorge für die Bezahlung aber seinen Gläubigern überließ, versteht sich von selbst.

Einst rühmte er sich ungescheut der Gunstbezeugungen einer Dame vom höchsten Range, und gab sie den Lästerzungen von Paris preis. — Die Dame erfuhr es bald und beschloß, den frechen Verläumder weiblicher Ehre zu züchtigen. — Wenige Abende nach dieser Unbesonnenheit fährt der Markis in einem Cabriolet, als es bereits dunkel war, über den Platz Ludwig XV. Plötzlich wird er von einem Trupp wohlbewaffneter maskirter Reiter angehalten, die ihm durch Zeichen zu verstehen geben, daß er sich ihrer Leitung überlassen solle, oder daß sie ihn bei dem mindesten Widerstande niederstossen würden. Den Kopf voll Eitelkeit und glänzender Abenteuer, fällt es ihm gar nicht besonders auf, daß man sich seiner auf diese Weise versichere; er hält es für eine Art von Entführung, das Geheimnißvolle wird ihm pikant und er versteht sich gutwillig zu dem, was man von ihm verlangte. Einer der stummen Reiter verbindet ihm die Augen, setzt sich neben ihm ins Cabriolet, ergreift die Leine, die übrigen nehmen das Fuhrwerk in die Mitte, und so gehts mit verhängtem Zügeln zur Stadt hinaus. Nach einer halben Stunde ungefähr wurde ihm das Tuch von den Augen abgenommen, doch half ihm das nicht viel, denn es war so dunkel, daß er den Weg nicht zu erkennen vermochte, um so weniger, da man von der Heerstraße abgewichen war.

Die Weite des Weges ließ dem Markis hinlänglich Zeit, sich das seltsame Abenteuer auf das reizendste auszumalen; er hoffte immer, jetzt würde ein hellerleuchtetes, prächtiges Schloß seinen erstaunten Blicken sich zeigen, Amoretten und Liebesgötter ihm entgegen flattern und ihn in die Arme der reizendsten Fee führen, die ihn zum Glücklichsten der Sterblichen zu machen beschlossen habe; schon sahe er die blumengeschmückten, reichen Säle, hörte die lieblichsten Harmonien und setzte sich zum köstlichsten Mahle an die Seite der Schönen, wornach er ein ganz besonders Verlangen fühlte, weil er gerade auf dem Wege zu einem der interressantesten petits soupers gewesen war, als die Reiter ihn auffingen. — Aber, wie sehr sah er sich getäuscht,

als nach zwei Stunden das Cabriolet vor einem alten gothischen Schlosse stille hielt, das mit tiefen Graben umringt und von einer hohen Mauer umschlossen war. — Auf ein Zeichen des Anführers der stummen Ritter, das von dem Thurmwächter beantwortet wurde, ging die Zugbrücke nieder, das Cabriolet rasselte in ein tiefgewölbtes Thor, dessen Flügelthüren knarrend sich öffneten und sogleich wieder hinter dem Zuge sich schlossen, fuhr über einen langen Hof in einen zweiten und hielt hier vor einem finstern Thurme still. Der Anführer winkte ihm, auszusteigen und ihm in den Thurm zu folgen. Der Markis wollte sich nicht sogleich dazu bequemen; allein die Schwerter blitzten aus den Scheiden und geboten ihm unwiderstehliche Folgsamkeit. — Eine brennende Fackel voraus, ging es eine schmale Wendeltreppe hinauf; eine große eiserne Thüre mit starken Schlössern und Riegeln öffnete sich zu einem geräumigen Zimmer, dessen grausenvolle Dunkelheit bei dem schwachen Schimmer einer einzigen Lampe nur noch schauerlicher hervortrat. — Bestürzt fragte der Markis, was das bedeuten solle, was man mit ihm vorhabe; allein keine seiner Fragen wurde beantwortet, die Thüre schloß sich hinter den Reitern mit furchtbarem Gerassel, die Schlösser schlugen ein, die Riegel wurden vorgeschoben, und er sah sich allein.

Ein kalter Schauer überlief ihn, als sein scheuer Blick in der Dunkelheit etwas zu unterscheiden suchte, und er ausser einem zwar reinlichen aber ärmlichen Lager, einem Strohstuhle und einem fichtenen Tische, von dem ein Todtenkopf ihn angrinste, in dem weiten Raume nichts entdeckte; doch verließ ihn die Hoffnung noch nicht ganz, daß dieß Abenteuer, seines schauderhaften Anfangs ungeachtet, einen fröhlichen, glücklichen Ausgang gewinnen würde. Er hielt alles für Scherz, vielleicht darauf berechnet, ihn für die Entzückungen, die seiner harrten, um so empfänglicher zu machen, ob er gleich diese seltsamen Vorbereitungen seiner launischen Fee gern erlassen hätte. „Endlich“! rief er, als nach einer Viertelstunde die Schlösser und Riegel sich öffneten; allein es trat ein Mann mit furchtbar finsterer Miene herein, setzte einen Krug mit Wasser auf den Tisch, legte ein Stück schwarzes Brod daneben und entfernte sich mit den schauderhaften Worten: „Geh' in dich“! (Forts. folgt.)

Das neue Leichenhaus zu Weimar 1825.

Die Beilage No. 15. zur allgemeinen Zeitung 1826 beweiset zur Genüge, daß man mit wenig Geld aber mit festem Willen des Guten viel stiften könne, und daß auf diese Weise der Bau des neuen Leichenhauses mit der mäßigen Summe von 2224 Thlrn. in der Art bewerkstelligt worden ist, daß unter dem Publikum eine dankbare Zufriedenheit herrscht, und jeder Sachverständige von der Gelungenheit des Unternehmens mit Vergnügen spricht.

Man ging aber nicht von der Nothwendigkeit aus, daß der Bau durch ungeheure Leichenkosten auf Rechnung bedrängter Familien, unverschuldeter Kinder, und in der Absicht einer ergiebigen Rentenanstalt unternommen werden müsse, welche in wenigen Jahren nicht nur das ganze Unternehmen zu decken, sondern auch noch fortan einen ungerechten Tribut zu entrichten haben, wodurch den Aeltern, Vormündern und Kuratoren die Erhaltung des häuslichen Wohles nicht nur erschwert, ja öfters bedeutend zerstört wird.

In Weimar besteht nur ein einziger Leichensaal für alle Stände und Geschlechter, für Arme und Reiche, und jene sind nicht gezwungen, diesen auch noch im Tode auszuweichen. Der Stadtphysikus hat die Aufsicht, und es ist alle Vorsorge getroffen, daß Niemand scheintod begraben werden kann. Seine Amtstreue kontrolirt das ganze Publikum, da das Leichenhaus-Register Jedem offen steht, und hiemit auch die Kontrole für den Todtengräber verbunden ist. Man hält dieses für das Allerwichtigste des Institutes, und das Publikum hat diese Einrichtung sehr gut aufgenommen. Mittels zweckmäßig angebrachten Fäden wird die mindeste Bewegung der Finger durch einen mit Glocken versehenen Wecker zur Kenntniß gebracht.

Zur Vermeiderung des üblen Geruches sind eigene Körbe erfunden worden, welche an allen Orten Nachahmung verdienen.

Man klagt daselbst nicht, wie in München, über die auffallenden Kosten für Bahrtücher, Be-

gräbniß, Träger, Sänger, Lichter und hundert Kleinigkeiten gegen enorme Abrechnungen. Man hört nicht, daß ein bürgerl. Leichenbegängniß 500 fl. und noch mehr kostet. Referent ließ kürzlich als Testaments-Executor eine Person mit Vermeidung alles Gepränges begraben, und mußte die schreckliche Summe von 56 fl. 12 kr. bezahlen. Das Begräbniß eines Kindes kostet selten weniger als 6 bis 8 fl. — Es ist Thatsache und kann durch Scheine bewiesen werden, daß bei Staatsdienern für den Entgang des Opfers 50 fl. verlangt und bezahlt worden sind. Eine wahre Wohlthat wäre es, wenn das Begraben vom Hause aus verboten, und alle Kosten einer Ermäßigung von Seite der Obrigkeit unterstellt würden. Der Thränen viele würden weniger fließen, und die Unterstützung der verwaisten Kinder eher möglich gemacht werden, als durch muthwillige und gewissenlose Auspressung des letzten Nothpfennigs oft nur scheinbar vermöglicher Familien. Die Regierung könnte sich ein bleibendes Denkmal des Dankes stiften! —

Die Arbeitsamkeit und ihre zwei Töchter.

Die Arbeitsamkeit, die Mutter der Gesundheit und der Zufriedenheit, wohnte mit ihren Töchtern in einem kleinem Hüttchen am Abhange eines Hügels, von der Stadt gar weit entfernt. Mit den benachbarten Landleuten lebten sie auf die freundschaftlichste Weise. Auf einmal wandelte sie die unselige Lust an, die große Welt zu sehen; sie verließen ihr Hüttchen, ihre Freunde, und reisten.

Die Arbeitsamkeit ging bescheiden ihren Weg fort, an ihrer rechten Seite die Gesundheit die durch Heiterkeit, Gesang und immer frohe Laune die Beschwerden des Weges versüßte, und zur Linken schritt mit lächelnder Miene die Zufriedenheit. So reisten sie durch Forste, Städte und Dörfer bis zur Hauptstadt.

Beim Eintritte in die große Stadt beschwor die Mutter die Töchter, sich ja nie von ihrer Seite zu verlieren; denn, sagte sie, Jupiters Wille ist es, daß unsere Trennung unseren Tod zur Folge habe.

Aber die Gesundheit, zu sehr für das Vergnügen empfänglich, achtete den Rath der Mutter nicht, und fand bei Gelagen eine falsche Freundin, die Unmäßigkeit, von der sie meuchlerisch gemordet wurde. Die Zufriedenheit, gerieth in Abwesenheit ihrer Schwester in die Gesellschaft reicher Menschen, und verschwand plötzlich, man wußte nicht wohin. Die Arbeitsamkeit, an ihre Kinder gewöhnt, konnte nicht ohne sie leben. Sie ging zuerst traurig in den Straßen der Hauptstadt herum, wurde dann von der Unthätigkeit zu Gast geladen, und starb im Hause derselben im Elende.

An den medizin- und sachkundigen Kaufmann in Nro. 23. des Volksfreundes.

Da derselbe den ausländischen Gesundheits-Flanell gar so fein, und den inländischen hingegen so grob findet, daß er sogar die Haut aufkratzt, so zeigt wenigstens sein Patriotismus an, daß er in einer solch schlechten, inkurablen Haut stecken muß, wo weder Flanelle noch andere Konservativ-Mittel eine heilsame Wirkung hervor bringen können. A. B. L.

Aphroismen.

Eine Frau, die ihren Namen nicht schreiben kann, ist mir lieber als eine, die sich einen Namen durch Schreiben gemacht hat.

Die Europäer stehlen einander das Geld, und henken einander dafür auf. Aber die großen Diebe, die nach Peru schifften, um es in Masse zu stehlen, blieben ungehenkt, denn sie bestohlen ja keinen Europäer. Nur die Geschichte kümmerte sich nichts um ihr Privilegium, und hat ihre Namen mit unauslöschlicher Schande gebrandmarkt.

Wenn eine Lavine, zermalmend vom Gebirge herab in's Thal, ein frohes Dorf auf immerdar begräbt; wenn ein Erdbeben den festen Boden spaltet, und Städte und Flecken verschlingt, und die Arbeiten thätiger Jahrhunderte, und das Glück von tausend Familien: so folgt dem ersten starren Entsetzen des Zuschauers stille Klage und ein zweifelhafter Hinblick auf das weltregierende Schicksal. Doch versöhnt sich der forschende Geist bald mit der furchtbaren Na-

Intelligenzblatt zur Zeitschrift: Der bayerische Volksfreund.

München. (Nro. 4.) den 2. März 1826.

Anzeigen.

Oeffentliche Leseanstalt in München.

Der Wunsch, die interessantesten politischen, so wie auch nichtpolitischen Zeitschriften, Literatur- und Kunstblätter in jedem Zweige der Wissenschaft und Kunst in einem Lokale vereinigt vorzufinden, und für einen mäßigen Kostenbetrag lesen zu können, ist schon häufig ausgesprochen worden.

Die unterzeichnete, obrigkeitlich bestättigte, Anstalt hat es in dieser Beziehung unternommen, in einem geschmackvollen, mitten in der Stadt gelegenen, nur über eine Treppe befindlichen Lokale eine Leseanstalt der gewünschten Art und zwar auf folgende Weise zu gründen:

1) Man findet in dem Lese-Institute alle neuen deutschen interessantesten und gesuchtesten europäischen Zeitschriften und Tagsblätter.

2) Man trifft ferner in dem Lokale zur augenblicklichen Belehrung die besten Landcharten und Lexika in verschiedenen Sprachen, besonders auch das Conversations-Lexikon, Zeitungs-Lexika 2c. 2c. an.

3) Die gelesenen Zeitschriften werden gesammelt, gebunden und im Lokale zum Nachschlagen aufbewahrt.

4) Die Anstalt wird früh Morgens 9 Uhr an jedem Tage ohne Ausnahme aufgeschloßen, und bleibt bis Nachts 11 Uhr geöffnet.

5) Auf einer Tafel am Eingange findet sich das Verzeichniß der vorhandenen Blätter, nebst der Zimmer- und Tisch-Nummer, wo sie liegen.

6) In dem Lokale wird ausser Zucker mit Wasser weder Speise noch Getränke gereicht.

7) Man abonnirt sich monatlich mit 45 kr. und erhält eine jedoch nur für den Empfänger gültige Eintrittskarte, ohne welche Niemanden der Eintritt gestattet ist.

8) Die Zeit der Eröffnung der Anstalt wird öffentlich bekannt gemacht werden.

9) Subscribenten sammelt Herr Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingerstraße zunächst der Hauptwache.

München den 1. März 1826.

Die Unternehmer der öffentlichen Leseanstalt in München:

Beilhack. Schmelz.

Verloosung.

In einer der schönsten Gegenden an den Ufern des Mains, eine Stunde von Würzburg, ist ein Gut aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Gut hat zwei schöne massive Wohnhäuser; das eine, nämlich das größere, ist erst einige Jahre bewohnt, und in demselben befindet sich Alles noch ganz neu und auf die modernste Art eingerichtet, auch in dem andern Wohnhause sind die Zimmer gut hergerichtet, stehen in einer schönen Reihenfolge, und haben eine sehr schöne Aussicht auf den Main. Beide Wohnhäuser haben gute Weinkeller; in dem erstern befinden sich 200 Fuder Faß, schwer in Eisen gebunden, in dem andern 60 Fuder, eben so in Eisen gebunden.

Diese beiden Häuser verbindet ein geräumiger Hofraum, in welchem ein großer Brunnen sich befindet, damit verbunden sind zwei nett eingerichtete Gärtchen, von welchen man die schönste Aussicht auf den Main und die ganze Umgegend hat. Die Nebengebäude sind Stallung für Pferde und Rindvieh, dann Futter-Speicher, Wasch- und Kelterhaus, Wagen-Remise und Holzhaus.

Die liegenden Gründe, die dazu gehören, sind Weinberge, Kleefeld und Ackerfeld, ohngefähr 40 Morgen; die Weinberge liegen in den besten Lagen der Markung, und sind im besten Zustande. Vorzüglich ein Weinberg, der an dem steil sich erhebenden Ufer des Mains sich befindet, hat eine sehr schöne und angenehme Lage, und von dem niedlichen Sommerhaus, das sich in demselben befindet, hat man von einer Seite eine sehr nahe Aussicht auf die lebhafteste Straße dieser Gegend, und von der andern Seite in das Mainthal auf- und abwärts. Dieses Gut ist schon seiner Lage wegen, und dann, weil es beinahe allen Forderungen zu den verschiedenartigsten Geschäften Genüge leistet, gewiß zu den meisten Gewerben brauchbar, und zu einer bequemen und heitern Landwohnung schon seiner Einrichtung wegen sehr geeignet.

D. Ueb.

Künftigen Montag den 6. März fährt der erste ordinäre Floß, wenn die Witterung es zuläßt, und keine sonstigen Hindernisse eintreten, von München nach Wien ab, und wird sodann ordentlich alle Montage dahin abfahren.

Unterzeichneter macht dem hiesigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er die früherhin denen Herren Königshöfer gelieferten grüngemalten Roleau's gegenwärtig auf eigne Faust macht, verspricht nebstbei jedes Stück um ein Bedeutendes wohlfeiler abzuliefern.

Auch steht bei demselben ein heil. Grab für ein Haus oder Kapelle, noch in gutem Zustande;

wobei auch ein Abendmahl, und über dieses ein Kreuzpartikel oder auch ein Sanctissimum kann ausgesetzt werden. Auch Grabkugeln dabei sind billig zu verkaufen.

Joseph Jagenbeubel, b. Maler, in der Vorstadt Au beim Kaiserwirth.

Bei Unterzeichnetem ist sehr gutes Königsmehl, bester Qualität, wovon das Pfund 7 kr. kostet, zu haben; indem er dieses einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt macht, schmeichelt er sich eines fernern geneigten Zuspruchs.

Andrä Höcherl, b. Melber am Rindermarkt Nr. 618.

Wegen zufällig eingetretenen Ereignissen ist in der Perusagasse Nr. 78 über 3 Stiegen auf das Ziel Georgi eine sehr schöne Wohnung von 4 heitzbaren Zimmern, rückwärts ein Zimmer und Kabinet, zu beziehen, und das Weitere zu erfragen. Kostet jährlich 330 fl.

Dr. Haberl, k. Hof-Augenarzt, und Hofrath.

Der am 20. Januar d. J. verstorbene quiescirte Hofschauspieler Matthias Georg Lamprecht, der sich als Mensch und als Künstler die Liebe und die Achtung vieler hiesigen Einwohner erworben hatte, hat sich auch für die Zukunft ein schönes Gedächtniß unter uns gesetzt, indem er dem hiesigen protestantischen Schulfonde ein Legat von fünfhundert Gulden vermachte.

Eine sehr gute Cremoneser Violin im besten Zustande ist sammt Futteral um billigen Preis zu verkaufen.

D. Ueb.

Die Unterzeichnete wünscht noch zwei bis drei gut erzogene Mädchen in ihre Schule aufzunehmen. Aeltern, welche ihren Kindern gründlichen Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten ertheilen lassen wollen, wenden sich gefälligst an

Wilhelmine Holler, Privatlehrerin, wohnhaft auf dem Färbergraben No. 1009. über 3 Stiegen (Eingang beim Silberarbeiter.)

In Folge früherer Ankündigung, meine Verloosung betreffend, ergeht an sämmtliche Herren Commissionärs die ergebenste Bitte, die Abrechnung der verkauften Loose bis Ende dieses Monats an das Handlungshaus Franz Wibel dahier, oder an mich, ohne Beifügung der noch besitzenden Loose, gefälligst einzusenden; zugleich bemerke ich, daß noch fortwährend Loose zu 1 fl. pr. Stück bei mir und sämmtlichen Herren Commissionärs zu haben sind.

Nürnberg am 18. Febr. 1826.

Der Unternehmer:
B. Krauß, Kaufmann.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, aufs beste zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.

Ein gebildetes, junges Frauenzimmer von guter Herkunft, welches in allen schönen weiblichen Handarbeiten wohl erfahren ist, und weniger auf einen großen Lohn als auf eine anständige Behandlung Anspruch macht, sucht eine Unterkunft. D. Ueb.

Bei Hrn. Xaver Sellmaier in der Pfistergasse No. 227. sind bisher noch immer die nämlichen Nançler-Lichter zu bekommen, wie sie bei seinem Vorfahrer zu haben waren.

Oeffentlicher Dank.

Für die weiters eingegangenen milden Beiträge wegen dem zum Besten des Invaliden-Feldwebels Schmid ausgegebenen bayerischen Soldatenliede: Vergiß mein nicht, quittire ich mit schuldigstem Danke.

	fl.	kr.
Von Sr. königl. Hoheit Herrn Herzog von Bayern	2	42
Vom königl. bayer. Kadeten-Korps von München	11	34
" " " Studien-Rectorat zu Kempten	11	45
" " " Landgerichtsassessor Herrn Gaßner zu Lindau	3	34
" " " Landrichter Herrn Schwaiger zu Tölz	2	24
" " " Landrichter Herrn August v. Vincenti zu Straubing	6	36
" " " Landrichter Herrn Kapfinger zu Griesbach	3	15
" " " Landgericht Nürnberg	1	25
" " " 2ten Lin. Inf. Regim. Kronprinz	10	48
" " " 1ten Kürasier-Regiment	5	—

Miesbach den 12 Februar 1826.

J. Gregor, k. b. Landgerichts-Assessor.

Auswärtiger Todfall.

Am 17. Febr. ist zu Dillingen der k. b. Guts- oder Gerichts-Herr J. Freiherr v. Freiberg Eisenberg im 86 Lebensjahr gestorben.

Der Bayerische Volksfreund.

Sind wir nicht alle geschaffen die Welt zu erleuchten, zu lehren,
O, so bestrebe dich doch, Einen nur Muster zu seyn.

Sonnabend. Nro. 27. München, den 4. März 1826.

Bayern.

Auszug aus den neuesten Militär-Verordnungen.

Nach einer allerhöchsten Verordnung vom 24. v. M. haben Se. Königl. Majestät in der Ueberzeugung wie auch der wirthschaftlichste Militär durch unverschuldete Fälle in Unglück und Bedrang gerathen, und demselben oft eine kleine Unterstützung und Hilfe retten, oder wenigstens dem Wucher entziehen kann, — einen Militär-Unterstützungsfond in der Art allergnädigst zu begründen geruht, daß insolange nicht andere Verfügungen eintreten, — die Militär-Patent und Anstellungs-Taxen, die Urlaubgage-Abzüge der Offiziere und Militär-Beamten, die in der Armee-Exigenz als Ministerial-Dispositionsfond ausgeschiedenen Summen von 7000 fl. jährlich, diesem wohlthätigen Fond gewidmet werden. Auch werden künftighin bei Beförderungen oder Vorrückungen der unverheiratheten Offiziere oder Militär-Beamten in höhere Gagen, die zweimonatlichen Gage-Differenzen — wie sie früherhin an die Militär-Wittwen-Kasse gutgemacht wurden — dieser Unterstützungs-Kasse zufließen; jedoch mit Ausnahme der vor. Junkern zu Lieutenants beförderten, welche diesen Gagen-Unterschied — wegen ihren Ausstattungs-Ausgaben — nicht zu entrichten haben.

Zu dieser schönen Stiftung, die als eine wahre Sparkasse für den Bedürfenden zu betrachten ist, werden vom 1. März d. J. die Offiziere und Militär-Beamten, um einen gegründeten Anspruch auf diesen Unterstützungs-Fond machen zu können, von jedem Gulden Gage und Quartiergeld, einen halben Kreuzer (wie zur Wittwenkasse) beitragen, und um so mehr mit Vergnügen diesen wohlthätigen Bestimmungen nachkommen, als durch die neuern allerh. Verfügungen für das Heer in Rücksicht der bisherigen Leistungen zur Musik-Kasse, so wie durch die Vereinfachung der Uniform ihnen im wahren Sinne des Wortes eine bedeutende Zulage ertheilt worden ist. Dann wird auch in Gemäßheit der besondern allerh. Verordnung vom heutigen, das Holz- und Licht-Regulativ und die Ersparungen aus der Bureau-Exigenz betreffend, dem Grund-Kapitale des oben bezeichneten Unterstützungs-Fondes, bis anders verfügt worden, ein Drittheil der jährlichen Ersparungen an Brandholz und Lichtern von der Kasernirungs-Gebühr zugewendet und die übrigen zwei Drittheile dieser Ersparungen als ausschlüßlicher Unterstützungs-Fond für Unteroffiziere und Soldaten des Heeres in der Art bestimmt, daß die Hälfte davon als Grund-Kapital verzinslich angelegt, die andere Hälfte aber, nebst der Hälfte der Interessen von dem anliegenden Grund-Kapital jährlich vertheilt werde. Eine besondere Kommission des Regiments oder der betreffenden Militär-Branche vertheilt nach Maaßgabe des Bedürfnisses und der Würdigkeit die Unterstützungs-Beträge, welche der Mannschaft verabreicht werden können.

Das heimliche Sitten-Gericht.

(Fortsetzung.)

Todtenstille umfing ihn wieder; matt flackerte die Lampe. Mit beklommenen Herzen setzte er sich auf den Stuhl und lauschte, ob nicht ein Menschentritt sich nahe; er hörte nur das Pfeifen und Krächzen der Fledermäuse und Käuzchen, welche den alten Thurm bewohnten, und das Knistern der Ratten und Mäuse, die von den ungewohnten Leckerbissen auf dem Tische, die er verschmähte, herbeigelockt wurden.

„Was heißt das“? fragte er laut — „Was hat man mit mir vor“? — Die Wände hallten ihm seine Worte zurück. Erschöpft warf er sich endlich, als die Lampe völlig zu erlöschen drohte, auf das Lager hin, von dem ihm keine Rosen entgegen dufteten, und es kam kein Schlaf in seine Augen. — Endlich drang das Tageslicht durch das eiserne Gitter eines Fensters, das er nicht zu erreichen vermochte, und erweckte neue Hoffnungen in seinem Herzen. — Er hörte Fußtritte, die Schlösser und Riegel rasselten. Gewiß hat der Spaß nun ein Ende, dachte er, und deiner wartet die reichste Entschädigung. Seine gestrigen Begleiter traten, von Kopf bis zu Füßen bewaffnet und maskirt, herein, und geboten ihm durch Zeichen, ihnen zu folgen. —

Es ging die Wendeltreppe hinunter über den Hof eine andere beinahe noch schmalere Stiege hinauf, durch lange gewölbte Kreuzgänge, die von jedem der Fußtritte und dem Geklirre der Waffen wiedertönten, und endlich in eine große Halle, in welcher verkappte Männer in schwarzen Mänteln auf liliengestickten Sitzen, wie in einem königl. Gerichtshofe, in einem Halbkreise umhersaßen. — Dem Markis wurde ein niedriger unbedeckter Sitz ohne Lehne angewiesen. Man verlangte von ihm die Angabe seines Namens, Standes, Geburtsorts und Alters, und nachdem dieses niedergeschrieben war, fragte man ihn: ob er wisse, vor welchem Gerichte, und warum er hier stehe. Da er dieß verneinte, sagte der Präsident zu ihm:

„Ihr steht vor dem heimlichen Sitten-Gerichte, und seyd auf Tod und Leben angeklagt; höret die Klage an, und verantwortet Euch, wenn Ihr könnt.“

Vergebens erklärte der Markis, daß er ein solches Gericht nicht kenne, und keine der Fragen beantworten würde.

„Das wird sich finden“, erwiederte der Präsident ernst, für jetzt schweigt und hört“!

Der Gerichtsschreiber stand auf und las mit lauter Stimme das vollständige Register der Sünden des Markis ab. Er war als Verschwender, als böser Schuldner, der seine Gläubiger darben lasse, während er schwelge, als ein ausschweifender, sittenloser Mensch von verderblichen Grundsätzen, als Verführer der Unschuld, und als Verläumder der weiblichen Ehre, der weder Stand noch Tugend schone, angeklagt.

„Die Abgeschmacktheit der Klage überzeugt mich“, sagte er, als man ihn zur Verantwortung auffoderte, „daß dieß alles nur ein übel angebrachter Scherz ist, mit dem ich mich ferner zu verschonen bitte; ich habe doch nie von einem Gerichtshofe gehört, der sich um das Privatleben des Einzelnen bekümmert.“

„Ihr irrt“, antwortete der Präsident mit furchtbarem Ernste, „dieser ehrwürdige Gerichtshof ist nicht weniger gültig, weil er Verbrechen, welche der öffentliche Gerichtshof nicht ahndet, im Geheim richtet. Was sollte aus der Welt werden, wenn Laster, wie die Eurigen, ungeahndet blieben. Unserm Richterstuhle kann sich Niemand entziehen, er stehe so hoch oder niedrig er wolle, und wir kennen nur zwei Urtheilssprüche: Leben oder Tod! Geringere Verbrechen, als deren Ihr angeklagt seyd, haben den Tod zugezogen. — Eures Bekenntnisses bedürfen wir nicht, als Gnade wollen wir jedoch Eure Vertheidigung anhören. Antwortet Ihr nicht, so seyd Ihr gerichtet“!

Dem Markis wurde gar nicht wohl zu Muthe; er wußte nicht, wie er sich aus dem verdrüßlichen Handel ziehen sollte. Er fing an, seine Lebensart mit dem Tone der Welt, mit dem Leichtsinne der Jugend, und was bei Menschen seiner Art für Entschuldigungsgründe gelten mögen, zu vertheidigen. Man hörte ihn schweigend an, und als er ausgesprochen hatte, gab der Präsident den Befehl, den Angeklagten ins Gefängniß zurück zu führen, wo er alles eben so fand, als er's verlassen hatte. —

Nach einer halben Stunde trat der Gefangenwärter wie gestern ein, mit einem Kruge Wasser und schwarzem Brode. D'Orboisson's Fragen blieben unbeantwortet, seine Goldbörse wurde streng zurückgewiesen, seine Bitten, ihm zur Flucht behülflich zu seyn, und seine Verheissungen der ansehnlichsten Belohnungen schlugen an taube Ohren. „Geh' in Dich“! war der einzige Laut des finstern Mannes beim Weggehen.

(Schluß folgt.)

Die Dorfschauspieler.

Zu jenen Zeiten, wo die Kotzebue'schen Lust- und Schauspiele noch neu waren, ist beinah in ganz Deutschland die Schauspiel-Wuth dergestalt hoch gestiegen, daß man Menschenhaß und Reue in jedem Dorfstadl vor den Bauern aufführen sah, und seit lange schon haben sich die Liebhaber-Theater nur noch auf die Provinzial-Städchen beschränkt, wo sich keine ständige Bühne erhalten kann; allein in gegenwärtiger Zeit ist die Komedienlust wieder neuerdings ausgebrochen und hat auch allenthalben das Landvolk schon so ziemlich eingenommen.

In vielen Dorfschaften und Marktflecken sieht man jetzt Liebhaber-Theater unter der Leitung der Schullehrer, Meßner, oder unter Anführung eines in München garnisonirten ausgedienten Soldaten entstehen, und man könnte die possirlichsten, ja mitunter auch traurige Dinge in Menge erzählen, die sich in dieser Schauspieler-Welt schon zugetragen haben. Aus dem Bereiche der unglücklichen Ereignisse wollen wir einstweilen nur Jenes berichten, bei welchem ein Bauernsohn als Opfer der merkwürdigsten Ungeschicklichkeit gefallen ist.

Am 26. Februar d. J. ward nämlich im Dorfe Böbing, k. Landgr. Schongau, Abends 4 Uhr im dortigen Schulgebäude Theaterprobe, bei welcher sich die Bauernbursche zu einem Gefechte auf Hieb und Stich einüben sollten. Es wurde zu diesem Zwecke eine Wasserbitsche hingestellt, um den Feind zu personifiziren, und als die Reihe an den Bauernsohn Demel gekommen, um die Geschicklichkeit seines Stechens an der Wasserbitsche zu erproben, stach er den darneben stehenden Bauernburschen Niklas Sedlmaier mit seinen Stockdegen dergestalt in die linke Brust unter die obern 3 Rippen, daß der Unglückliche lautlos zu Boden stürzte, und nach einigen Minuten verschieden ist.

Selbstmörder.

Vom Jahre 1817 bis 1824 sind zu Paris 2808 Selbstmorde vorgefallen, worunter sich 1831 Männer und 977 Weiber befanden.

Von diesen Selbstmördern sind 788 Menschen gerettet, und 2020 wirklich dem Tode überliefert worden.

Zur Ehre der Pariser-Rettungs-Anstalten, welche noch weit hinter den Londoner Anstalten stehen, wird angeführt, daß im Jahre 1824 zu Paris allein 308 Individuen aus dem Wasser gezogen wurden, von welchen 50 lebend aufgefangen und 49 durch Kunst und beharrliche Anstrengung wieder ins Leben zurückgerufen wurden.

Besonders merkwürdig ist, daß der Gesundheits-Rath in seinem Berichte über diesen Gegenstand darauf angetragen hat, daß, indem nur an 51 Todtgefundenen, die bei 12 Stunden unter Wasser gelegen sind, die gehörigen Rettungs-Versuche angestellt wurden, und bei größerer Thätigkeit noch viele Menschen hätten wieder belebt werden können, höhern Orts ein geschärfter Befehl erlassen werden möchte, um die nöthige Hilfe mit Beharrlichkeit zu leisten, und wenigstens fünf bis sechs Stunden lang, wenn der Ertrunkene nicht über 12 Stunden im Wasser gelegen, mit den Rettungs-Versuchen fortgefahren werden möchte, wenn ein glückliches Resultat erzweckt werden sollte.

Was würden die Pariser oder Londoner Gesellschaften dazu sagen, wenn sie wüßten, daß in München in vielen Jahren unter so vielen Verunglückten, die nur eine Viertelstunde im Wasser gelegen, keiner gerettet wurde?

Je schmutziger das Geschäfte, je reicher oft der Mann.

Nach Art anderer großen Fürsten hatte der Kaiser Rudolph Wohlgefallen am Scherz, und hörte gern die Urtheile und Meinungen des Volks. Einst ritt er in der Gegend von Basel durch einen Flecken, wo eben ein Gerber seine übelriechenden Felle ausspannte. Dem rief der Kaiser zu: du möchtest wohl auch lieber hundert Mark Silbers Einkommen und ein hübsches Weib dazu haben? Als der Mann erwiederte, daß er beides habe, sagte Rudolph, er wolle nur in seine Herberge reiten und nachher sehen, ob es wahr sey? Alsbald befahl der Gerber seiner Hausfrau, edlen Wein und Speise

in goldenen und silbernen Gefäßen aufzutragen, und sich, in Purpur und feiner Leinwand gekleidet, oben an die Tafel zu setzen; er selbst empfing den Kaiser in einem zierlichen Kleide. Rudolph erfreute sich deß, äusserte aber nachher seine Verwunderung, daß er bei solchem Reichthume ein so schmutziges Geschäft treibe, worauf der Gerber erwiederte: diese schönen Sachen sind alle durch die unsaubere Arbeit erworben worden, und würden bald fort seyn, wenn ich meine Felle nicht mehr riechen könnte.

Reiche Erbschaft.

In Offenbach am Main, bei Frankfurt, wohnt eine arme Judenfamilie von 11 Personen, Namens Pehl. Diese Familie erhielt dieser Tage vom Vorsteher der ostindischen Kompagnie zu London die Anzeige, daß ihr Oheim ohne Erben und Testament gestorben sey, und ihr also, als einzigen Erben, eine Summe von 3 Millionen Pfund Sterl. (33 Millionen Gulden) hinterlassen habe, sie möchte sich zur Besitznahme dieser Erbschaft einstellen.

Bäder und Leichenhäuser.

F. Warum gibt es in Deutschland fast so viele Badeanstalten, als Krankheiten?
A. Um der vielen Gesunden willen.
F. Warum gibt es an 1000 Orten in Deutschland auch nicht für einen Scheintodten ein Leichenhaus?
A. Weil es nur Einen nützt, und Wenige amüsirt.

A n z e i g e n.

Anempfehlung.

In der sichern Anhoffnung, daß dem hochgelahrten Herrn Verfasser mehrerer glücklich empor blühender Zeitschriften und gegenwärtigen Herausgeber des unter dem schönen, von dem Verfasser selbst gegebenen Titel: National-Lieblings-Blattes, erscheinenden Bauernblatt sogleich 500 Abonnenten zuströmen werden, wenn sein Blatt No. 25. vom 28. Febr. d. J. recht bedachtsam gelesen wird, so werden hiemit die Freunde und Kunstkenner der schönen und edlen Lektüre, so wie auch alle Hunde-Liebhaber geziemend auf den eleganten Inhalt aufmerksam gemacht, und zum Lesen eingeladen von

der allmosenirten Besenbinderin Urschula Mopperl in Gießing, Gratis-Mitleserin des Bauernblattes, wegen rückständigem Ausbutzerlohne.

Da Unterzeichneter in seinem Klavierunterrichte sich von mehrern seiner hohen Gönner und Freunde beehrt, durch ihr Zutrauen und ihre Zufriedenheit sich geschmeichelt fühlt, und des Tages nur sehr wenige Stunden mehr frei hat, so wünscht er auch diese noch unter den billigsten Bedingnissen besetzt zu haben. Das Nähere ist zu erfahren in No. 603. auf dem Schrannenplatze im Pechthaler'schen Hause über 4 Stiegen rückwärts.

Ignatz Spicker, Klaviermeister.

G e t r a u t e P a a r e.

Mathias Reinold, Portier bei der königlichen Hofküche mit Anna Meßner, Schneiderstochter von Schaflach. Philipp Riehl, königl. Reitknecht, mit Maria Anna Hammel, königl. Hofkutscherstochter. Christoph Ferdinand Krause, bürgl. Tuchscherer, mit Walburga Barbara Polßel, Landschafts-Botenstochter v. h.

Todfall in München.

Am 26. Febr. Anna Ruff, k. Spezial-Kasse-Kassiersgattin, 50 J. alt, am Schlagfluße.

Auswärtige Todfälle.

Den 21. Febr. sind der Advokat Joseph Stadler zu Cham, dann am 24. Febr. der k. Gendarmerie-Oberlieutenant Heinrich v. Kropf zu Baireuth, und zu Würzburg der Doktor und geistliche Rath, dann Professor der theol. Moral und Pastoral-Theologie, G. Cyrich, gestorben.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
März	Sonnabend	4	Kasimirus K.	Zum Erstenmale: Die Donau-Nire, romant. Volksmährchen.
„	Sonntag	5	Friderikus A.	Belisar, romant. Trauerspiel in 5 Akten. Mit Abkürzung.
„	Mondtag	6	Koleta Jungf.	Drittes abonnirtes Konzert.

Der Bayerische Volksfreund.

Weisheit lenket das Ruder am Schiff, im Staat und am Pfluge:
Glücklich der Fürst, der stets tief in ihr Heiligthum dringt.

Dienstag. **Nro. 28.** München, den 7. März 1826.

Bayern.

Auszug aus den neuesten allerhöchsten Verordnungen, die Militär-Organisation betreffend.

Nach einer allerhöchsten Verordnung vom 24. Febr. d. J. soll künftighin im weitern Verfolge der bereits allergnädigst erlassenen Bestimmungen der Stab einer Armee-Division bestehen, aus:

1) 1 Generallieut. als Divisions-Kommandant mit 2 Adjutanten;
2) 2 Brigade- (Inspektions-) Generalen der Infanterie;
3) 1 Brigade- (Inspektions-) Generale der Reiterei, jeder mit 1 Adjutanten;
4) 1 Stabs-Offiziere als Chef, 1 Hauptmann, 2 Offiziers des topographischen Bureaus; } des General-Quartiermeister-Stabs.
5) 1 Stabs-Offiziere, 1 Hauptmanne; } des Ingenieur-Korps.
6) 1 Stabs-Arzte;
7) 1 Administrations-Commissäre;
8) 1 Stabs-Auditor, (letzterer bis zur weitern Verfügung im Betreff der Militär-Justiz);
   (Bis zur gänzlichen Organisirung des General-Quartiermeister-Stabs, und vollständiger Anweisung seines Wirkungskreises, wird nur ein als Major funktionirender Hauptmann dieses Corps den Divisionen zugetheilt.)
9) aus dem Kanzlei-Personale, bestehend in 2 Aktuaren und 1 Schreiber. Hiedurch wird jede Division in ihrem Stabe, Mittel und Wege finden, alle Geschäfte zu erledigen, welche ein von Umständen bestimmt werdender, besonders in technischer und administrativer Hinsicht erweiterter Geschäftskreis erfodert, und unnöthige Schreiberei erspart.

(München.) Dem erfreulichen Vernehmen nach werden Ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline von Bayern bald aus Wien abreisen und in München eintreffen.

Verschiedene Nachrichten.

Nachrichten aus Prevesa zufolge, ist diese Stadt am 27. Jäner von einem Erdbeben heimgesucht worden, welches große Verheerungen angerichtet haben soll. Auch aus Neapel vom 9. Februar wird von einem zu Basilicata am 20. Jäner dort entstandenen Erdbeben erzählt, bei welchem über 60 Häuser eingestürzt und mehrere Menschen zu Grunde gegangen sind.

— Am 21. Febr. mußte ein junger Mann zu London wegen Verunglimpfung des guten Namens einer ehrbaren Frau, laut Urtheilsspruches des bischöfl. Gerichtshofes in einer der Kirchen zu London öffentliche Abbitte thun. Es wäre nicht leicht etwas nothwendigeres, als daß diese Strafe für jeden Verläumder und Ehrenmörder überall eingeführt würde; indem diese abscheulichen Sünden so ziemlich allgemein werden, und meistens ganz ungestraft durchkommen.

Augsburg. Am 27. v. Mts. hat sich hier der Kunsthändler Wilhelm erschossen.

Das heimliche Sitten-Gericht.

(Schluß.)

Das ging dem armen Markis doch über allen Spaß hinaus, und die Einsamkeit und die magere Kost veranlaßten ihn zu sehr ernsten Betrachtungen, zu denen er den langen Tag über hinlänglich Zeit und Gelegenheit fand. — Die Natur foderte ihr Recht, und erschöpft schlief er endlich ein, nachdem er sich mit etwas Brod und einem Trunke klaren Wassers

erquickt hatte. Das Rasseln der Schlösser und Riegel weckte ihn um Mitternacht aus dem tiefen, ängstlichen Schlafe, die Bewaffneten traten ein, er mußte aufstehen und ihnen folgen. Auf dem Hofe überraschte ihn der Anblick eines schwarzbehängten Schafots, von den leuchtenden Fackeln im Vorübergehen erhellt, eben nicht aufs Angenehmste. Es ging wieder durch die langen Kreuzgänge schweigend in die Halle, die zu seinem größen Schrecken gleichfalls schwarz ausgeschlagen war. — Ein handfester Häscher zwang ihn gleich bei seinem Eintritte nieder zu knieen und sein Urtheil anzuhören. Der Gerichtsschreiber stand auf und eröffnete ihm:

„Da es bewiesen ist, daß Ihr, Markis d'Orboisson, durch Eure verschwenderische sittenlose Lebensart und verderblichen Grundsätze in so vielen ehrwürdigen Familien Unglück gestiftet, und so manches weibliche Herz vergiftet, ja Euch selbst nicht entblödet habt, Euch der Gunstbezeugungen von tugendhaften Frauen zu rühmen, welche Ihr kaum kanntet; so seyd Ihr des Todes schuldig, und es soll Euer Haupt durch das Beil des Henkers vom Körper getrennt werden"!

Jetzt verließ den armen Markis die wenige Standhaftigkeit vollends, deren er noch Herr gewesen war; er suchte durch Bitten zu erweichen, durch Drohungen zu schrecken, er raste, verzweifelte — allein umsonst. Man führte ihn mit Gewalt in eine Kapelle, wo ein Priester ihn in Empfang nahm, um ihn zum Tode zu bereiten. Hier war kein Ausweg möglich, die Nemesis trat in der furchtbarsten Gestalt vor ihn. Er war zerknirscht, er beichtete, empfing die letzte Oehlung, und als die dumpfe Glocke Eins schlug, und der Anführer der Wache eintrat und ihm ankündigte, der ernste Augenblick sey gekommen, vermochte er kaum, sich hinter dem Sarge, der vor ihm hergetragen wurde, in Begleitung des ihm Trost zusprechenden Priesters zum Schafot hinzuschleppen. Ein Fackelkreis erhellte das grausenvolle Gerüste, auf dem die Richter Platz genommen hatten, in der Mitte stand der Scharfrichter mit dem entblößten Beile neben einem Blocke, der Markis mußte sich entkleiden, die Augen wurden ihm verbunden, er mußte den Kopf auf den Block legen, und — in diesem Augenblicke erscholl der Ruf: „Gnade"! Ohnmächtig sank der Markis auf den Boden hin.

Als er wieder zu sich kam, befand er sich auf einem weichen Bette in einem artigen Zimmer; mehrere Aerzte waren um ihn beschäftigt; man hatte ihm eine Ader geschlagen, und durch stärkende Mittel stellte man ihn bald gänzlich wieder her. — Nach einem langen erquickenden Schlafe fand er eine schmackhafte Tafel bereitet bei welcher er von maskirten Personen bedient wurde, und am Abende dieses schrecklichen Tages erschien der Gerichtsschreiber, und las ihm das Urtheil vor:

„Der Gerichtshof der Sitten läßt für diesmal dem Markis d'Orboisson Verzeihung angedeihen, in der Hoffnung, daß er sich in Zukunft nie wieder in den Fall setzen wird, vor ihm erscheinen zu müssen."

Dieser Urtheilsspruch war schriftlich ausgefertigt, und wurde dem Markis zugestellt, sein Cabriolet fuhr vor, er stieg bei dunkler Nacht ein, der Bewaffnete neben ihm, die Reiter umgaben das Fuhrwerk, eine halbe Stunde vor Paris wurden ihm die Augen verbunden, und nicht eher eröffnet, als auf dem Platze Ludwigs XV., wo seine Begleitung ihn wieder verließ.

Diese Lehre war zu eindringlich gewesen, als daß sie nicht bei unserm Markis den tiefsten Eindruck hätte zurücklassen sollen. Je unerklärbarer ihm das ganze schauderhafte Abenteuer war, um so mehr fürchtete er die Folgen; auch mochte der erschütternde Anblick des Todes den tiefverschlossenen Keim des bessern Gefühls in ihm erweckt haben. Genug, er traf Vorkehrungen zur Bezahlung seiner Schulden, gab das wüste Leben auf, und wurde eben so vernünftig und rechtlich, als er vorher unbesonnen und ausschweifend gewesen war.

Was sagen die Roués zu einem solchen Gerichtshofe? Was unsere schönen Leserinnen dazu sagen, bedarf keiner Frage.

Merkwürdiger Bärenfang bei Holzkirchen.

Der neulich in unserm Blatte als entlaufen erwähnte Bär, welcher durch das Umwerfen des Wagens eines herumziehenden Schauspielers

entkommen ist, wurde auf eine sehr sonderbare Art in dem Forste bei Holzkirchen erlegt.

In dieser Gegend ist ein Mann, Namens S....., wegen seiner enormen Eßlust unter dem Namen Nimmersatt sehr bekannt, und dieser befand sich am 29. Febr. d. J. eben bei dem Warngauerwirthe, als von den anwesenden Gästen über die Konstitution seines gesunden Magens gestritten wurde. Der Wirth, welcher sich vermuthlich schon öfters hievon überzeugt haben mag, wettete mit einem streitenden Viehhändler um 100 fl., daß der Hr. S. 60 Stück Kreuzer-Fasten-Bretzel und 30 Maaß Bier dazu auf einen Sitz in Zeit von 2 Stunden aufzehren werde.

Der Nimmersatt verzehrte zum Erstaunen aller Gäste wirklich diese ungeheuern Portionen, der Wirth gewann also die eingesetzen 100 fl. und schenkte dem Vielfraß aber die Hälfte davon für seine Bemühung. Mit tüchtig angepfropftem Leibe und den gewonnenen 50 fl. in der Tasche, watschelte der gute Mann jetzt nach Hause. Auf diesem Wege mußte er durch den Forst, und da es zu regnen anfing, so reterirte er sich in einen hohlen Eichbaum, den er zufällig bemerkt hatte, und nur mit vieler Mühe konnte er sich durch die enge Kluft drängen. Kaum befand er sich einige Minuten in dieser engen Behausung, als er den Bären, der ihn vermuthlich aufgewittert hatte, auf den Baum zukommen sah.

In seinem todtenangstähnlichen Schrecken wollte er jetzt entfliehen; allein sein mit den 60 Bretzeln angefüllter Bauch war jetzt so sehr aufgeschwollen, daß er sich nicht mehr durch die Eingangs-Kluft drängen konnte, sondern ohne Gnade und Barmherzigkeit in dem Baum bleiben mußte. Der durch Hunger und Verfolgung abgemattete Pelzlieferant stürzte sich jetzt, seine letzten Kräfte anstrengend, brüllend auf den Baum, und umklammerte denselben mit seinen Tatzen, während er die wilde Schnauze in die Eingangs-Spalte gesteckt hatte. In diesem günstigen Augenblicke zog der halbtodtgeängstigte Nimmersatt sein langes Taschenmesser heraus und versetzte den nach seinem Fleische lüsternen Bären mehrere Stiche in den Bauch, und brüllend stürzte derselbe am Fusse des Baumes zusammen. Erst nach einer Stunde, als er bemerkte, daß der Bär sich nicht mehr bewegte, wagte er es, sich aus seinem Zufluchtsorte zu entwinden, versetzte dem Bären noch schnell einige Stiche, damit er ja nicht mehr aufstehen möchte, und erhielt nach gemachter Anzeige die auf die Erlegung des Bären von amtswegen ausgesetzte Belohnung von 300 fl., ein Sümmchen, das er sich zwar schnell, jedoch aber so ziemlich sauer erworben hatte.

Schöne Naivität.

Wie hat es Ihnen in der Glyptothek gefallen? wurde unlängst eine junge, liebenswürdige Schöne nach dem Besuche derselben gefragt. Ausnehmend wohl, erwiederte die Holde; aber noch herrlicher muß es daselbst im Herbste seyn, wenn die Blätter gefallen sind.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonnabend den 4. März. Das Donauweibchen, romantisches, komisches Volksmärchen mit Gesang in 3 Akten, mit Abänderungen und neu komponirten Musikstücken. Zum Erstenmale.

Dieses lustige Schaustück wurde bei sehr vollem Hause recht brav gegeben, und mit allem Beifalle aufgenommen. Dabei war die liebliche Dem. Sigel, die unter dem letzten Akte um ihren herrlichen Gesang zu wiederholen, hervorgeruffen ward, als Hulda, Nixenkönigin, und in allen andern Gestalten, die angenehmste, und Hr. Augusti, als Kaspar Larifari, die lustigste Erscheinung. Wir glauben, daß solche komische Stücke nicht nur dem lachlustigen Publikum willkommen, sondern auch als Wechsel mit den Schauerscenen der hohen Tragödie dem ernsten Kunstkenner nicht unangenehm seyn werden.

Sonntag den 5. März. Belisar. Romantisches Trauerspiel von Ed. v. Schenk, mit Abkürzungen nach eigener Angabe des Hrn. Verfassers. Zum zweitenmale mit ausgezeichnetem Beifalle und bei vollem Hause aufgeführt, wobei Hr. Eßlair als Belisar, und Dem. Stubenrauch wieder so, wie bei dem Erstenmale mehrmals rauschend hervorgerufen wurden.

Anzeigen.

Oeffentliche Leseanstalt in München.

Die Unterzeichneten bemerken zu ihrer (Beil. Nro. 4. vom 2. März d. J. in diesem Blatte) gemachten Anzeige im Betreff ihrer Leseanstalt noch folgendes.

1) Der Eröffnungs-Termin wird eine Woche vorher bekannt gemacht. Zur nämlichen Zeit und nicht früher werden auch die Titl. Herren Subscribenten ersucht, ihre Subscriptionsbeiträge, gegen Empfang der Eintrittskarten, einzuliefern.

2) Die Subscription macht nur für einen Monat verbindlich.

3) Da das Unternehmen mit großen Kosten verbunden ist, so wollen denn auch die Unternehmer ihrer Seits für dasselbe gehörig gedeckt und sicher gestellt seyn, daher sie ihre Anstalt nicht früher eröffnen, als bis die diesfalls erforderliche Subscribentenzahl voll ist. Die Titl. Hrn. Theilnehmer belieben sich daher baldigst gefälligst zu unterzeichnen.

4) Schlüßlich wird noch bemerkt, daß sich in dem Lesekabinete ausser andern literarischen Blättern, aus allen Zweigen der Wissenschaften, auch eine Militär-Literatur-Zeitung, so wie musikalische Zeitungen vorfinden sollen.

München den 7. März 1826.

Die Unternehmer der öffentlichen Leseanstalt in München:
Beilhack. Schmelz.

Gutsverkauf.

In einer der schönsten Gegenden an den Ufern des Mains, eine Stunde von Würzburg, ist ein Gut aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Gut hat zwei schöne massive Wohnhäuser; das eine, nämlich das größere, ist erst einige Jahre bewohnt, und in demselben befindet sich Alles noch ganz neu und auf die modernste Art eingerichtet, auch in dem andern Wohnhause sind die Zimmer gut hergerichtet, stehen in einer schönen Reihenfolge, und haben eine sehr schöne Aussicht auf den Main. Beide Wohnhäuser haben gute Weinkeller; in dem erstern befinden sich 206 Fuder Faß, schwer in Eisen gebunden, in dem andern 50 Fuder, eben so in Eisen gebunden.

Diese beiden Häuser verbindet ein geräumiger Hofraum, in welchem ein großer Brunnen sich befindet, damit verbunden sind zwei nett eingerichtete Gärtchen, von welchen man die schönste Aussicht auf den Main und die ganze Umgegend hat. Die Nebengebäude sind Stallung für Pferde und Rindvieh, dann Futter-Speicher, Wasch- und Kellerhaus, Wagen-Remise und Holzhaus.

Die liegenden Gründe, die dazu gehören, sind Weinberge, Kleefeld und Ackerfeld, ohngefähr 40 Morgen; die Weinberge liegen in den besten Lagen der Markung, und sind im besten Zustande. Vorzüglich ein Weinberg, der an dem steil sich erhebenden Ufer des Mains sich befindet, hat eine sehr schöne und angenehme Lage, und von dem niedlichen Sommerhaus, das sich in demselben befindet, hat man von einer Seite eine sehr nahe Aussicht auf die lebhafteste Straße dieser Gegend, und von der andern Seite in das Mainthal auf- und abwärts. Dieses Gut ist schon seiner Lage wegen, und dann, weil es beinahe allen Forderungen zu den verschiedenartigsten Geschäften Genüge leistet, gewiß zu den meisten Gewerben brauchbar, und zu einer bequemen und heitern Landwohnung schon seiner Einrichtung wegen sehr geeignet.

D. Ueb.

Es wird in eine hiesige Buchdruckerei ein Lehrling gesucht. D. Ueb.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, aufs beßte zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.

Bei Hrn. Xaver Sellmaier in der Pfistergasse No. 227. sind bisher noch immer die nämlichen Kanzler-Lichter zu bekommen, wie sie bei seinem Vorfahrer zu haben waren.

Lotto.

In der 170ten Ziehung zu Nürnberg sind folgende Numern erschienen:

6. 48. 50. 56. 84.

Todfälle in München.

Den 1. März. Lorenz Bauer, Domvikar und Priester, 46 J. alt, am Friesel-Absatz nach dem Kopfe.

Den 2. — Theresia von Monrat, Mautstatisistens-Gattin, 65 J. alt, an der Bauchwassersucht.

Den 3. — Franz von Spann, quiesc. Rechnungs-Commissär, 73 J. alt, an den Folgen einer Lungenkrankheit.

Berichtigung.

Im vorigen Blatte S. 111 Z. 29, wo es heißt: die nur eine Viertelstunde im Wasser gelegen, ist das Wort: manchmal, ausgelassen worden. (Die weitere Berichtigung nächstens.)

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
März	Dienstag	7	Thomas v. Aq.	Das Diamantkreuz. Lustspiel. Dazu: Die Porträts. Ballet.
»	Mittwoch	8	Johann v. G.	

Der Bayerische Volksfreund.

Freundschaft, ist sie jetzt nicht zur schändlichen Waare geworden?
Einer verkauft sie gleich ganz, ein Anderer nimmt sie doch halb!

Donnerstag. Nro. 29. München, den 9. März 1826.

Bayern.

(München.) Se. Maj. der König haben am 5. März Sr. Hoh. dem Hrn. Herzog Maximilian in Bayern, Allerhöchstihrem Vetter, das große Band des Königl. Hausordens vom h. Hubertus zu verleihen, und Allerhöchstselbst ihn damit zu bekleiden geruht.

Seine Majestät haben vermöge allerhöchster Entschließung vom 15. Febr. d. J. den Obermedicinalrath von Orff seiner bisherigen Funktion als Direktor der Hebammenschule in München unter Erkennung der allerhöchsten Zufriedenheit für seine rühmlichen Dienstesleistungen ꝛc. ꝛc. zu entheben, und diese Stelle dem bei dieser Anstalt bestellten Lehrer Dr. Berger zu übertragen geruht.

Unterm 19. Febr. erhielten die bisherigen General-Fiskalatsräthe Innocenz Kobell und Joh. Bapt. Welsch den Titel und Rang der Kron-Anwälte und wurden der Staatsschulden-Tilgungskommission in München beigeordnet.

Vermöge allerhöchsten Dekrets vom 26. Febr. wurde der bisherige Vice-Präsident der Regierung des Oberdonaukreises Arnold Ritter von Link zum wirkl. geh. Rathe tax- und stempelfrei ernannt.

Unterm 26. Febr. wurde ferner der erste Direktor des Appellations-Gerichts für den Isarkreis Anton Primbs mit Belassung seines Titels ꝛc. ꝛc. auf sein Begehren in zeitlichen Ruhestand versetzt; die hiedurch erledigte Stelle erhielt der bisherige zweite Direktor dieses Gerichtshofes Joseph von Morigotti, und an dessen Stelle kam der bisherige Rath des General-Fiskalats, Ministerialrath Joseph von Mussinan. Die erledigte Stelle eines ersten Direktors bei dem Obermainkreise wurde dem dortigen bisherigen 2ten Direktor Frhrn. v. Godin ertheilt, und an dessen Platz rückte der bisherige Oberappellations-Gerichtsrath Heinrich von Schellhaß vor.

Verschiedene Nachrichten.

Altenötting, den 1. März. Heute hat die Beisetzung des Herzens Seiner Majestät des Königs Maximilian Joseph in die hiesige heilige Wallfahrts-Kapelle unter großem Volkszulaufe, dem Läuten aller Glocken und Paradierung des Landwehr-Bataillons statt gefunden. In jedem Orte, durch welchen dieser Zug gekommen, wurde das beßte Herz des allgeliebten unvergeßlichen Landes-Vaters mit sichtbarer Rührung und aller Ehrerbietung empfangen und begleitet. Zu Mühldorf wurde die von 30 Mann des Cuirassier-Regiments begleitete Kön. Hofkommission mit dem Herzen des unvergeßlichen Königs ausser der Stadt von sämmtlicher Geistlichkeit, den Ortsbeamten und der National-Garde mit Trauermusik in Empfang genommen.

Freylaßing, vom 2. März. In dem österreichischen Dorfe Salach bei Salzburg ist die 13jährige Tochter des Salzburger Boten Buchreiter auf eine entsetzliche Art ums Leben gekommen. Sie wurde in die Sägmühle geschickt, um einen Korb Sägspähne zu holen. Um den Korb bequemer auf den Kopf zu heben, setzte das arme Kind denselben auf die einander geschlichteten Schneitbäume, die bei einem plötzlichen Abrollen das Mädchen gleichsam räderten und ihm die Augen aus dem Kopfe schlugen.

— Ein französ. Journal erzählt: Der Herr Herzog von Orleans habe das Schlachtbeil des griechischen Kriegers Niketas, genannt der

Turkophage (Türkenfresser), mit welchem derselbe angeblich in einem einzigen Gefechte 150 Muselmänner getödtet, zum Geschenke erhalten.

— Aus Rom wird unterm 12. Febr. wieder eine abscheuliche Mordthat berichtet. Ein Kistlergeselle, der mit der Frau eines Steinhauers im verbotenen Umgange lebte, beschied dieselbe — wahrscheinlich aus Eifersucht — in ein öffentliches Kaffeehaus zu einem Rendezvous. Kaum ist sie eingetreten, so stürzte sich ihr der Bösewicht mit einem Messer entgegen, und riß der schwangern Frau beinahe mit einem Schnitt dergestalt den Leib in die Quer auseinander, daß die Eingeweide hervor drangen. Die Unglückliche lebte nur so lange, bis sie von einem anwesenden Priester die Absolution erhalten, und in Ermanglung der Sprache als Zeichen der Verzeihung ihres Mörders ihm die Hand gedrückt hatte. — Diese schreckliche Tha hatt von neuem solches Entsetzen in der Stadt verbreitet, daß selbst die Gleichgiltigsten unter den Einwohnern von der Nothwendigkeit überzeugt wurden, durch ernstere Maßregeln der Verruchtheit des dortigen gemeinen Volkes Einhalt zu thun. Man glaubt, daß zu diesem Zwecke die Einsetzung eines Militär-Gerichtes, welches über jedem überwiesenen Mörder innerhalb 24 Stunden das Todesurtheil spräche, geschehen dürfte?

Ein Wort über Vormundschaften.

Man muß Vormund, Beiständer, Gerichts-Person und sonst öfters Zeuge gewesen seyn, um richtig beurtheilen zu können, wie groß nicht selten das Elend bei dem Hinscheiden eines Familienvaters, einer Mutter ist; welche Verhältnisse und Hoffnungen zu Grabe getragen werden, und wie traurig es mit den Kindern aussieht. Referent könnte schaudervolle Scenen erzählen, und vorzüglich darüber, daß die Hinterbliebenen leider erst zuspät erfahren, wie groß sie sich mit der Hoffnung eines zureichenden Verlaßthums täuschten. In der Absicht, Rang, Ansehen und Kredit zu erhalten, lassen sich Leute aus allen Ständen verleiten, die Leiche eines hingeschiedenen Theuern öfters mit der größten Pracht und mit einem Aufwande begraben zu lassen, welcher ihren Kräften schlechterdings nicht angemessen ist, oder für nicht so theuer erachtet wird. Die Verwirrung und Bestürzung der Trauernden läßt eine kalte und kluge Beurtheilung nur selten zu, es gebricht an Personen, deren Beruf es wäre, nach Umständen einzuschreiten, man erkennt sofort die begangenen Fehler erst dann, wenn Obrigkeit und Vormünder ihren Wirkungskreis angetreten haben. Dann zeigt sich freilich, aber leider zu spät, daß die Leichenkosten nicht 100 fl. wie vermuthet wurde, sondern 300 fl., oder nicht 200 fl., sondern 400 und 500 fl. betragen, daß mit diesen Summen Mutter und Kinder hätten unterstützt, ja letztere für ihre Zukunft hätten gebildet werden können.

Wie schwer es nun einem Vormund fällt, hier Rath zu schaffen, Mittel zu finden, um nur das Nothdürftigste herbei zu bringen, wie selten es gelingt zu helfen, und wie groß die Betrübniß der Unglücklichen ist, läßt sich nur fühlen, nicht beschreiben. —

Diese auf vieljährige Erfahrung gegründeten Thatsachen dürften zureichen, um Veranlaßung zu nehmen, dem unerschwinglichen, übertriebenen und oft muthwilligen Kostenaufwande bei Leichenbegängnissen strenge Schranken zu setzen, es werden sicher der Thänen weniger fließen, und Obrigkeiten wie Vormünder öfters in die Möglichkeit versetzt werden — den Nothleidenden zu helfen! —

Ein vielerfahrner Vormund
F....cher.

An den wahrscheinlichen Flanellmacher A. B. L.

Da sich' doch einmal die ganze Welt den unmanierlichen Schlingel an! Erst ruft er die ärztlichen Fakultäten und patriotischen Männer auf, um ihre Gutachten und Erklärungen über die Zurücksetzung des inländischen Flanells abzugeben, und gibt man einen wirklich gut und aufrichtig gemeinten Rath, so ist Grobheit und Undank der Lohn dafür! — Hört, hört! die Flanellmacher wollen die Wahrheit nicht vernehmen, und wollen, daß man ihnen helfen und mit Rath und That beistehen sollte! — Weiß der Herr was? Ich will, ohne die mindeste Erkenntlichkeit zu erwarten, ihm und seinen Consorten noch einmal einen freundschaftli-

chen Rath ertheilen, und wenn Euch in diesem Betreffe Jemand etwas Bessers rathen kann, so will ich mich mit meiner inkurablen Haut durch Euern Flanell gerne zu todte kratzen lassen.

Vereinigt Euch ihr lieben Leute, und bewerbt Euch um solche Maschinen, mittels welchen Ihr, so wie die ausländischen Fabriken, im Stande seyd, eben so feinen Flanell, wie die Ausländer zu fabriziren, und so hat alles Geschwätz ein Ende.

Es ist ja keine Schande für Euch, wenn Ihr das nicht leisten könnt, was nicht möglich ist; habt Ihr aber Mittel dazu und bleibt alsdann zurück, ja, sonach läßt sich über Euch ein unzufriedenes Wort reden! Glaubt mir, liebe Mitbürger! die ausländischen Produkte sind mir so verhaßt, wie Einem, obwohl man ihnen ausnahmweise doch das Gute nicht absprechen kann; allein es fehlt noch immer an dem wahren Ernst, um die alten Vorurtheile zu verdrängen, Thätigkeit und fester Wille zum Bessern wird Euch den Sieg erleichtern, zumal da selbst die Regierung gewiß alle Unternehmungen wohlwollend unterstützt, die im Vaterlande einen industriellen Aufschwung erzwecken können. S. M. Dr.

Widerlegung.

Nachdem die bei der k. Polizei-Direktion dahier vorhandenen Untersuchungs-Akten eingeholter Erfahrung gemäß nachweisen, daß in den letzten Jahren mehrere Personen, welche man im Wasser oder auf irgend eine andere Weise verunglückt und scheintodt aufgefunden hat, mittelst den angestellten Rettungs-Versuchen gerettet wurden; so wird der Einsender des im vorletzten Blatte No. 27. aufgeführten Artikels über die zu Paris geschehenen Selbstmorde, wegen seiner am Schluße, wenn gleich aus reiner Menschenliebe veranlaßten, jedoch aber unrichtig gemachten Bemerkung: als wäre in vielen Jahren keiner gerettet worden, zur mehreren Aufmerksamkeit und Wahrheitstreue verwiesen, und zwar umsomehr, als die k. Polizei-Direktion bei solchen Fällen stets alles Mögliche zur Hilfe solcher Unglücklichen angewendet hat.

Die Redaktion.

Das Lachen.

Das Lachen ist die beßte aller Gaben,
Ein guter Mensch ist meistens der, der lacht,
Und jene, die nicht lachen können, haben —
Ich wette — Andere weinen schon gemacht.

Castelli.

Anzeigen.

In Schwabing ist ein, an der Landshuter-Chaussee sehr angenehm gelegenes Landhaus mit einem dazu gehörigen, mit einer Allee und einer englischen Anlage, dann tragbaren Obstbäumen und einem Sommerhause versehenen Garten zu vermiethen.

Das Landhaus besteht im obern Stockwerke in 9 in unterm in 4 geräumigen, hellen und freundlichen, meistens heitzbaren Zimmern, einer schönen Küche, großem Gewölbe, allen sonstigen Bequemlichkeiten, ferner in einer Stallung für 6 Pferde, in einem großen geschlossenen Hofraum, wozu auch ein eigener Gemüßgarten gehört.

Dasselbe kann ganz oder Theilweise, mit oder ohne Meubels, am Ziele Georgi bezogen werden.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt
München den 6. März 1826
das Anfrag- und Addreß-Bureau.
Bernhardt. Lieberich. Kitzinger.

Subscriptions-Termin-Verlängerung.

Die bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger auf 14 Tage eröffnete Subscription für das vom Hrn. Lieutenant Krämmer angekündigte Werkchen: »Glänzende Züge aus der bayer. Geschichte,« worinnen eine Reihe Erzählungen edler Thaten vaterländischer Krieger aufgezeichnet ist, wird bis 15. März verlängert, um einen zahlreichen Zuspruch für dieses schöne vaterländische Werk zu erzwecken. Der Subscriptions-Preis ist nur 1 fl. und wird erst bei Empfang des Werkes erlegt.

Donnerstag den 9. März und an den folgenden Tagen werden in dem Handlungsgewölbe in der Theatinerstraße No. 81. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr nachfolgende Waaren gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert als:

Leinwand, Tücher, Giletszeuge, Pers, Handschuhe, Strümpfe, Seiden, Sammt, Seiden- und Beinkleiderzeug, dann etwas Schnupf- und Rauchtabake ꝛc.

Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.

Bei Unterzeichnetem ist sehr gutes Königsmehl, bester Qualität, wovon das Pfund 7 kr. kostet, zu haben; indem er dieses einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt macht, schmeichelt er sich eines fernern geneigten Zuspruchs.

Andrä Höcherl, b. Melber am Rindermarkt Nr. 618.

Es ist eine schöne Wohnung mitten in der Stadt, bestehend aus 3 oder auch auf Verlangen aus 5 heitzbaren Zimmern, Küche, Keller und andern Bequemlichkeiten, wobei auch ein Garten benützt werden kann, gegen den billigsten Miethzins zu Georgi zu beziehen, und das Uebrige in der Josephsspitalgasse No. 1221. über 2 Stiegen zu erfragen.

Wegen zufällig eingetretenen Ereignissen ist in der Perusagasse Nr. 78 über 3 Stiegen auf das Ziel Georgi eine sehr schöne Wohnung von 4 heitzbaren Zimmern, rückwärts ein Zimmer und Kabinet, zu beziehen, und das Weitere zu erfragen. Kostet jährlich 330 fl.

Bei Hrn. Xaver Sellmaier in der Pfistergasse No. 227. sind bisher noch immer die nämlichen Naucier-Lichter zu bekommen, wie sie bei seinem Vorfahrer zu haben waren.

Es ist eine Wohnung, mitten in der Stadt, bestehend aus 3 heitzbaren Zimmern, Küche, Keller und andern Bequemlichketen, wobei auch ein Hofraum und der durchlaufende Stadtbach benützt werden kann, auf mehrere Jahre gegen den billigsten Miethzins zu Georgi zu beziehen. Selbige ist vorzüglich für einen Gewerbsmann geeignet, und das Uebrige in der Josephsspitalgasse No. 1221. über 2 Stiegen zu erfragen.

Unterzeichneter verkauft feinste russische Consommé das Pfund im baierischen Gewichte zu 4 fl. Am wenigsten wird ¼ Pfund davon abgegeben. Zu geneigter Abnahme sich ergebenst empfiehlt.

Joseph Köck, Handelsmann vor dem Karlsthore im Rondelle No. 1510.

In der Theaterstraße neben der neuen Synagoge ist in einem schönem Hause über 2 Stiegen eine bequeme Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Holzlege 2c. 2c für den halbjährigen Zins zu 90 fl. zu Georgi zu beziehen. D. Ueb.

Es wird ein, nahe bei der Stadt befindliches Haus sammt Gärtchen auf Fristen-Zahlungen zu kaufen gesucht.

Es werden gut erhaltene, schöne Meubels für halbjährige Fristenzahlung zu kaufen gesucht. D. Ueb.

Es sucht Jemand 1000 fl. Kapital auf eine gewiße Hypothek. D. Ueb.

Vor dem Sendlingerthore ist ein neu erbautes Haus aus freyer Hand zu verkaufen. D. Ueb.

In der Löwengrube No. 1402. zu ebener Erde steht ein guter Flügel um den billigsten Preis feil.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 4. März 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	28 kr.
Korn	6 »	58 »
Gerste	4 »	55 »
Haber	3 »	34 »

Getraute Paare.

Johann Burghart, Gefreiter im k. 1. Linien-Infanterie-Regimente, mit Eva Henrika Walther, Schuhmacherstochter von Kulmbach. Franz Xaver Mittelholzer, b. Vorstadt-Metzger, mit Katharina Härtelmüller, Müllerstochter von Landshut. Herr Georg Wäninger, k. Professor der Mathematik in der Pagerie, mit Maria Anna Dittner, b. Gürtlermeisterstochter von Griesbach. Hr. Alois Sedlmayr, k. Hofkapell-Sänger, mit Frau Amalia Lechner, b. Handelsmannswittwe v. h.

Todfälle in München.

Am 4 Febr. Klara Buschmann, Weinwirths-Gattin von Regensburg, 40 J. alt, am Nervenfieber. Josepha Reinfelder, Seelen-Nonne, 38 J. alt, an der Herzwassersucht.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
März	Donnerstag	9	Franziska Röm.	Der Freischütz. Oper in 3 Akten.
»	Freitag	10	40 Martyrer	Großes Vokal- und Instrumental-Conzert von J. Merk, k. k. Professor aus Wien.

Der Bayerische Volksfreund.

Das Schönste.

Vieles ist freundlich und schön, doch dünkt mir das Schönste des Lebens
Ein gebildetes Weib, wie es den Gatten beglückt;
Denn es kehrt mit ihr die Segensfülle der Götter,
In das glückliche Haus, Himmel und Erde zugleich.

Sonnabend. Nro. 30. München, den 11. März 1826.

Stadt-Neuigkeiten.

Ein recht braver, ordentlicher Mann, in der Vorstadt *** wohnend, verwunderte sich vor kurzem, daß seine liebe Ehehälfte als eine besondere Theater-Liebhaberin dieses Vergnügen vernachlässige und lieber zu Hause in der Einsamkeit verweile, als ihn in das Schauspiel oder auf andere Unterhaltungsplätze zu begleiten. Heute ist wieder ein schönes Stück, meine Liebe, sagte er öfter, willst Du nicht mit mir? Ich habe mir dasselbe aus der Wildmoserschen Bibliothek holen lassen, und finde mehr Geschmack am Lesen; dann spielt der 2c. 2c. und die 2c. 2c. nicht mit, die ich so gerne sehe; bin nicht recht wohl, und so dergleichen antwortete die gute Frau. Der gute Mann dachte sich, die Weiber haben auch Grillen, und so lange sie so unschuldig sind — die Grillen — soll man mit den wunderlichen Frauen Nachsicht haben.

Freilich meinten seine Freunde: aber man muß ihnen nicht zu viel trauen, die Einsamkeit hat oft auch seine Bedeutung, und setzten dem guten Manne also einen tüchtigen Floh ins Ohr. Ganz bedenklich erkundigte man sich jetzt bei der Köchin, ob die Frau hübsch zu Hause bleibe und man von keinem Besuchen etwas wisse? Zur Hausthüre herein — so wurde ihm erwiedert — kommt Niemand, das hat seine Richtigkeit; aber es ist zu vermuthen, daß sich die Frau Gemahlin doch nicht immer allein befindet, indem öfters schon im Kabinete zweierlei Menschenstimmen vernommen wurden. Donnerwetter! Sie wird ja doch mit dem Satan kein Bündniß geschlossen haben, rief der Gemahl erschrocken; die Köchin aber lachte, erlaubte sich eine verschmitzte Bemerkung zu machen, und setzte dem armen Mann eine solche Bremse in den Kopf, daß man das Sausen und Brausen derselben weit und breit vernehmen konnte.

Dem Teufelspack will ich bald ein Ende machen, da bin ich Mann dafür; ist die Frau unschuldig, jag' ich die Dienstboten und die guten Freunde zum Haus hinaus, und im Gegenfalle die Frau Gemahlin selbst. — So sprach er zu sich selber, sprach es im Traume und am Morgen war's wieder der erste Gedanke; aber zu der Frau sagte er beim Frühstück: Schatz, auf heute Abend hab' ich einem Landsmanne versprochen, ihn ins Theater mitzunehmen, und will ihn hernach ins Kaffeehaus begleiten, komme also später wie gewöhnlich nach Hause; ich sage es, damit Du nicht vergebens auf mich warten möchtest; allein macht es Dir Vergnügen, uns Gesellschaft zu leisten, so bin ichs zufrieden und wir gehen zusammen.

Was wird denn gegeben?

Der Kaufmann von Venedig, Schatz!

O das abscheuliche Stück kann ich nicht sehen! —

Thut nichts, liebes Kind, unterhalte Dich zu Hause gut, ich werde so gar lange nicht verweilen, entgegnete der gute Mann, und eilte seinen Geschäften nach.

Am Abende dieses Tages gegen halb 7 Uhr trat der Herr des Hauses ins Kabinet der Frau, um sich zu empfehlen; man wünschte sich beiderseits recht vieles Vergnügen und entfernte sich. Der Herr Gemahl aber, nachdem er einen

Vertrauten an die Hausthüre postirt und sich selbst aber in eine Holzhütte des Hofes begab, von wo aus die Hinterfronte der Wohnung observirt werden konnte, wurde noch immer und immer ärger von dem Floh und der Bremse geplagt, und wollte so lange kein Theater mehr besuchen, bis er dem Teufelspack ein Ende gemacht hat.

Drei Viertelstunden ungefähr hatte er hier sehr ruhig, bis auf das Ungeziefer im Kopfe, zugebracht, als er bemerkte, daß man eine Leiter herbei schleppte. Er konnte in der Dunkelheit den Träger derselben nicht gleich erkennen. Als derselbe aber der Spalte näher gekommen, aus welcher die astronomischen Beobachtungen gemacht wurden, erkannte er an demselben einen seiner Hausfreunde, der sehr behende die Leiter an die Mauer gelegt, dieselbe recht wohl geübt bestiegen, und sich wie ein Voltigeur in ein offenes Fenster geschwungen hatte.

Diese fatale, unerwartete Komödie hatte dergestalt einen gewaltigen Eindruck auf das zarte Gemüth des Zuschauers gemacht, daß er im hohen Zorne bei sich selbst beschloß, die Schaubühne zu stürmen, und das Stück in ein förmliches Trauerspiel zu verwandeln. Wüthend eilte er aus seiner Loge und war schon an der Treppe als er sich der Leiter erst erinnerte. O nein! so dumm sind wir nicht, der Vogel soll uns nicht entwischen, muß mit dem ganzen Neste ausgegeben werden; so sagte der betrogene Mann zu sich selber, und eilte zurück, um die Leiter von dem Fenster wegzurücken. Jetzt aber war er mit einigen Sprüngen an der Thüre des verhängnißvollen Kabinets. Auf! schrie er mit einem Stoß an dieselbe.

Mein Mann! keuchte halb laut und höchst erschrocken von innen die Frau, und der Glücksritter wollte sich geschwinde wieder dahin begeben, wo er hergekommen war; aber, o schreckliche Verlegenheit!! ohne festen Fuß zu fassen, zappelte der Arme aus dem Fenster und lag auf dem Bauche noch immer mit dem ganzen Oberleibe im Fensterstocke. Ums Himmelswillen! was machen Sie denn, winselte die verzweifelnde Frau ausser sich, nahm geschwind einen großen Shawl, warf ihm den verlegenen Ritter über den Kopf, setzte demselben noch ihren Federhut auf und eröffnete die Thüre, welche der Herr Gemahl schon mit den heftigsten Lärmen bald eingestossen hätte.

Mord Element! warum öffnet man nicht?

So eben wollte ich ein wenig schlafen. —

So, schlafen! —

Was ist denn das für ein sonderbarer wackelnder Haubenstock am offenen Fenster? sagte er mit unterdrücktem Zorne und riß von demselben Hut und Tuch hinweg. Die arme Frau sank lautlos aufs Sopha hin, und der entblößte Haubenstock war ebenfalls wie todt, er konnte sich kaum mehr am Fensterstocke halten.

Den Hals sollst Du dir nicht brechen meinetwegen, sprach der beleidigte Ehemann, aber helfen will ich Dir auch nicht. Madame! kommen Sie doch, Ihrem Geliebten zu retten, sonst haben Sie seinen Tod zu verantworten, schrie er der Ohnmächtigen, ironisch lachend, in die Ohren.

Ach, er hat mir etwas vorgelesen! jammerte die Tiefgebeugte, sprang von ihrem Sopha empor um den halblebendigen Haubenstock gerade noch zur rechten Zeit von dem Todfallen zu erretten. Mittels ihres Beistandes konnte er sich nun in das Zimmer helfen, war aber so erschöpft, daß er sich niederlassen mußte.

Madame! nahm jetzt der Eheherr mit ernster Miene das Wort: Nachdem dergleichen Vorlesungen auf diesem Wege nicht gestattet sind, so können Sie künftig die schönen Vorträge des ausserordentlichen Herrn Professors in seiner eigenen Behausung vernehmen, werden also heute noch gefälligst mein Haus verlassen, und das Uebrige in Rücksicht meiner Pflichtverhältnisse erwarten.

Nachdem er dieses, unter heftigem Weinen der verwiesenen Gemahlin, gesprochen hatte, wurden die Schränke und Kästen versperrt, und nach dem stillen Fortschleichen des Hrn. Professors, die Zerknirschte ihrem Schmerze überlassen. Vor der Hand hat sie bei ihrem Verwandten Zuflucht gefunden, ob sie nun bei dem beleidigten Gemahl dieselbe noch finden mag, steht zu erwarten, welches einstens nachträglich berichtet werden wird.

Leihbibliotheken.

Weit entfernt, zweckmäßig bestellte Leihbibliotheken und Leseanstalten als schädlich betrachten zu wollen, aber keineswegs damit einverstanden, daß gedachte Institute gefährliche Bücher verbreiten sollen, welche nur dazu dienen, die Jugend von der Moralität abzulenken, mit Raub=, Mord=, Gespenster= und abenteuerlichen Geschichten bekannt zu machen, den Weg zu bahnen zur Verführung, zum Ungehorsam gegen Aeltern und Vorgesetzte, zu Unternehmungen, welche offenbaren Ruin herbeiführen müssen, zur Störung des Hausfriedens, zur Versäumniß der kostbaren Zeit, welche ganze Familien und selbst Dienstboten dem Lesen solcher Bücher widmen, während es Noth thäte, auf Erziehung der Kinder und nützliche Hausarbeiten zu denken. Wenn man sieht, wie seit einiger Zeit eine auffallende Menge oft müssiger und dürftiger Menschen in die Leseanstalten sich drängen, um giftige Zeit= und geisttödtende Bücher zu verlangen; wenn man an die Geständnisse der jungen Frauenzimmer denkt, welche ganze Nächte heimlich die schlechtesten Bücher lesen, und daß solche Materialien meistens in den Betten verborgen liegen, so ist leicht erklärbar, warum die Heirathsgesuche um Stadtmädchen immer seltner werden, und wie solche Anstalten in München jährlich einen reinen Gewinn von 4000 bis 5000 fl. abwerfen können, dagegen aber Millionen Fluch und Verderben verbreiten müssen. —

An den Volksfreund.

Sonntags den 5. März trieb mich das herrliche Stück: Belisar, trotz des starken Regens, ins Theater, wo ich mich, wie viele andere, mit durchnäßtem Hute, Mantel und Regendache ins Parterre drängen mußte. Der große Uebelstand, daß man da solche Effekten nicht unterbringen kann, und gleichsam gezwungen wird, sie zu ruiniren, wird Manchen von dem Besuche dieses schönen Kunsttempels zurückschrecken, und da durch die Mitnahme der triefenden Regendächer gewiß auch das Parterre wenig conservirt wird, so wäre es allerdings der Mühe werth, ein Augenmerk auf diesen Gegenstand zu richten, und das Publikum wird gewiß ein Unternehmen, das diesem schon lange gefühlten Uebelstande abhilft, freundlich unterstützen. Ein Theater=Liebhaber.

Französische Bemerkung.

Die alte Herzogin von B. sagte mit liebenswürdiger Naivität: „Sonst waren die jungen Herren in der Gesellschaft voll der tiefsten Achtung gegen die Damen, desto unbescheidener aber unter vier Augen; jetzt sind sie unter vier Augen voll Achtung, und in der Gesellschaft höchst unbescheiden.“

Rath.

Willst du ein gutes Bräutlein fah'n,
Schau wohl zuvor die Mutter an;
Ist diese gut von Zucht und Sitten,
So magst du um die Tochter bitten.

Amtliche Notiz.

Die öffentliche Schutzpocken=Impfung wird in der hiesigen Stadt und ihren Vorstädten am Sonntage den 19. März Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr in dem kleinen Rathhaussaale vorgenommen, wozu besonders die Impfpflichtigen des

a) 1ten Distrikts, Gragg. Viertel Nro. 1 bis 25, 37 bis 77 und 250 bis 256;
b) 2ten Distr. desselben Viertels von Nro. 31 bis 36 und 78 bis 146; dann
c) 3ten Distr. desselben Viertels Nro. 26 bis 30, 147 bis 188 und 231 bis 237

vorgeladen werden.

Es wird auch deßhalb die unterm 25. Juni 1821 erlassene Bekanntmachung in Erinnerung gebracht, und besonders bemerkt, daß gegen die Aeltern und Vormünder derjenigen Kinder, welche am 1. Juli l. J. das 3te Jahr erreicht, und bis dahin ohne genügende Entschuldigung sich der Impfung entzogen haben, ohne Nachsicht die gesetzlichen Strafen vollzogen werden.

Anzeigen.

Gutsverkauf.

In einer der schönsten Gegenden an den Ufern des Mains, eine Stunde von Würzburg, ist ein Gut aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Gut hat zwei schöne massive Wohnhäuser; das eine, nämlich das größere, ist erst einige Jahre bewohnt, und in demselben befindet sich Alles noch ganz neu und auf die modernste Art eingerichtet, auch in dem andern Wohnhause sind die Zimmer gut hergerichtet, stehen in einer schönen Reihenfolge, und haben eine sehr schöne Aussicht auf den Main. Beide Wohnhäuser haben gute Weinkeller; in dem erstern befinden sich 206 Fuder Faß, schwer in Eisen gebunden, in dem andern 50 Fuder, eben so in Eisen gebunden.

Diese beiden Häuser verbindet ein geräumiger Hofraum, in welchem ein großer Brunnen sich befindet, damit verbunden sind zwei nett eingerichtete Gärtchen, von welchen man die schönste Aussicht auf den Main und die ganze Umgegend hat. Die Nebengebäude sind Stallung für Pferde und Rindvieh, dann Futter-Speicher, Wasch- und Kellerhaus, Wagen-Remise und Holzhaus.

Die liegenden Gründe, die dazu gehören, sind Weinberge, Kleefeld und Ackerfeld, ohngefähr 40 Morgen; die Weinberge liegen in den besten Lagen der Markung, und sind im besten Zustande. Vorzüglich ein Weinberg, der an dem steil sich erhebenden Ufer des Mains sich befindet, hat eine sehr schöne und angenehme Lage, und von dem niedlichen Sommerhaus, das sich in demselben befindet, hat man von einer Seite eine sehr nahe Aussicht auf die lebhafteste Straße dieser Gegend, und von der andern Seite in das Mainthal auf- und abwärts. Dieses Gut ist schon seiner Lage wegen, und dann, weil es beinahe allen Forderungen zu den verschiedenartigsten Geschäften Genüge leistet, gewiß zu den meisten Gewerben brauchbar, und zu einer bequemen und heitern Landwohnung schon seiner Einrichtung wegen sehr geeignet.

D. Ueb.

Durch mehrjährige, mit regem Fleiße mühsam fortgesetzte Nachforschungen, ist es mir gelungen, eine Verfahrungsart mir eigen zu machen, die mich in den Stand setzt, die bisherigen Preise meines Fabrikates herab zu setzen, ohne die bekannte treffliche Qualität dabei zu benachtheiligen. Diese Maßregel läßt mich hoffen, die Zahl meiner Abnehmer beträchtlich vermehrt zu sehen, und durch diese Unterstützung die günstige Aussicht zu gewinnen, bei meinem Eifer für Industrie die Mannigfaltigkeit und Güte meines Erzeugnisses stets mehr erhöhen zu können.

Bestellungen können in meiner Wohnung in der Kaufingerstraße No. 1014. im 2ten Stockwerke und in meiner Niederlage am Viktualienmarkte No. 580. gemacht werden. Indem ich nebst prompter Bedienung auch Denjenigen, welche größere Parthien zum Wiederverkauf an sich bringen, einen angemessenen Rabbat zusichere, schmeichle ich mir geneigten Zuspruch.

Abr. Wibl, Inhaber der Fayence-Fabrique im Kloster Schäftlarn.

In der neuen Musikalien-Handlung von Jos. Aibl in der Theatiner-Schwabingerstraße No. 1651 hat so eben die Presse verlassen:

Neue Münchener Redoute-Walzer fürs Pianoforte, komponirt von Karl Stenger. Pr. 36 kr. Jeder Abonnent erhält hievon 1 Exemplar unentgeldlich, welches derselbe als sein Eigenthum behalten kann.

Ein junger Mann, der schon im Militär gedient hat, und sich über seine rechtschaffene Aufführung durch Zeugnisse ausweisen kann, wünscht einige Herren zu bedienen, oder sich auch durch Tabakspfeifen ausputzen, und andere Geschäfte, eine Unterstützung zu erwerben.

Todfälle in München.

Am 5. März. Joseph Heß, Lithograph, 28 J. alt, an der Luftröhrenschwindsucht.

Am 6. — Placidus Romberg, pens. Lieutenant, 36 J. alt, an eitriger Lungensucht. Anna Petri, k. Hoftänzerin, 25 J. alt, an bösartigem Frieselfieber.

Auswärtiger Todfall.

Am 7. März starb auf seinem Gute zu Dietramszell der verdiente K. Oberforstrath, Hr. Mathias v. Schilcher, Ritter des Civil-Verdienstordens, am Schlagflusse im 62sten Lebensjahre.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
März	Sonnabend	11	Rosina Jgfr.	Egmont. Trauerspiel in 3 Akten.
„	Sonntag	12	Gregorius P.	Das Donau-Weibchen. Rom. Volksmährchen.
„	Mondtag	13	Nicephorus	Viertes abonnirtes Konzert.

Der Bayerische Volksfreund.

Mein Idol.
Das Vaterland ist mein Idol und das Recht und die Wahrheit und Tugend,
Verfolgt mich darum das Glück, rühm' ich der Welt mein Geschick!

Dienstag. **Nro. 31.** München, den 14. März 1826.

Bayern.

Auszug aus dem Regierungsblatte Nro. 10. vom 11. März.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die hiernach gesetzten Damen zu Pallastdamen zu ernennen, denselben den Rang der Schlüssel=Damen Ihrer Majestät der Königin beyzulegen, und denjenigen darunter, welche bereits Damen des St. Anna=Stiftes sind, zu gestatten, daß dieselben als Pallastdamen mit der Stiftskleidung bey Hofe erscheinen dürfen.

1. Die Frau Fürstin v. Wrede, geborne Gräfin v. Wieser; 2. die Frau Fürstin v. Oettingen=Spielberg, geb. Fürstin v. Wrede; 3. die Freyfrau v. Keßling, geb. Freyin v. Wangenheim; 4. die Frau Gräfin v. Sandizell, geb. Gräfin v. Törring; 5. die Frau Gräfin v. Törring=Seefeld, geb. Gräfin Minucci; 6. die Frau Gräfin v. Pocci, geb. Freyin v. Posch; 7. die Frau Gräfin v. Arco, geb. Gräfin v. Seinsheim; 8. die Frau Gräfin von Deroy, geb. von Scherer; 9. die Frau Gräfin von Oberndorff, geb. Freyin von Freyberg; 10. die Frau Gräfin v. Rechberg, geb. Freyin v. Freyberg; 10. die Frau Gräfin v. Rechberg, geb. Freyin von Zweybrücken; 11. die Frau Gräfin v. Yrsch, geb. Gräfin v. Capris; 12. die Freyfrau v. Gumppenberg, geb. Freyin v. Perfall; 13. die Freyfrau v. Besserer, geb. Freyin von Berger; 14. die Freyfrau v. Reding, geb. Freyin v. Harf zu Würzburg; 15. die Freyfrau v. Dalberg, geb. Freyin v. Greiffenclau zu Aschaffenburg; 16. die Freyfrau v. Wambold, geb. Gräfin v. Stadion zu Aschaffenburg; 17. die Frau Gräfin v. Buttler, geb. Freyin v. Gaugreben; 18. die Frau Gräfin v. Pappenheim, geb. Freyin v. Tänzel; 19. die Frau v. Welden, geb. Freyin v. Ritter; 20. die Frau Gräfin von Lodron, geb. Freyin von Helmstädt. (Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

In Halle zeichnet sich die Arbeitsanstalt für arme Kinder aus; 200 Kinder beiderlei Geschlechts, erhielten im Spinnen, besonders an der Spindel, im Stricken und in ähnlichen Arbeiten, so wie in der Gärtnerei, Unterricht. Jetzt ist eine Bestellung von 6000 Paar kleinen, wollenen, farbigen Stiefelchen für Kinder in dieser Anstalt gemacht; in dem Garten der Kinder befinden sich 380 Stück gute Kirschbäume; 100 Stück Aprikosen= und 29 Stück Pfirsichbäume wurden als Standbäume angepflanzt. Erd= und Baumfrüchte wurden in bedeutender Anzahl gewonnen, und dieß Alles durch die Kinder. Die Nutzungen aus dem Garten kommen den Aeltern dieser Kinder zu gut.

Würzburg, den 7. März. Gestern Nachmittags ungefähr um 3 Uhr ging der Sohn des hiesigen Advokaten Warmuth mit einem Mädchen, welches früher bei seinen Aeltern im Dienste stand, und mit dem er Bekanntschaft hatte, von hier gegen Heidingsfeld auf dem linken Ufer des Mains spazieren. Unter Wegs erschoß er diese mit einer Pistole, mit der zweiten sich selbst, und beide blieben sogleich auf dem Platze. Beide Leichname wurden nach Heidingsfeld gebracht, und die bereits eingeleitete Untersuchung des kön. Landgerichts Würzburg wird nähere Aufklärung geben, ob, wie die allgemeine Sage geht, beide zu diesem Selbstmorde mit einander einverstanden waren?

Pöllmansried bei Neuburg, den 3. März. Der 11jährige Knabe des Häuslers Michael Schmid, wurde gestern dergestalt mit der Wasserscheu befallen, daß man ihn an Ketten legen, und nachdem alle Hilfe vergebens war, ihm einige Adern öffnen mußte, um den Unglücklichen durch einen schnellern Tod von seinen gräßlichen Leiden zu befreyen. Derselbe wurde schon am 28. Jäner von einem tollen Hunde gebissen und ist wahrscheinlich vernachläßigt worden.

— Aus Leipzig vom 3. März wird gemeldet, daß seit dem neuen Jahre in dem sächsischen Erzgebirge mehrere Menschen verunglückt sind, worunter sich ein junger Bräutigam befindet, der in eine Tiefe von 900 Fuß, ein Raum, welcher beinahe die doppelte Höhe des Straßburger Münsterthurmes beträgt, hinab gestürzt ist, und dessen Körpertheile man im Schachte stückweise einsammeln mußte.

— Der Pächter des Gutes Sternberg bei Königshofen in Grabfeld, Vater von 7 Kindern, wurde kürzlich, wie man berichtet, von einem Jäger mit 10 Schrottkugeln absichtlich ins Gesicht geschossen und tödtlich verwundet.

— Am 2. März wurde zu Mainz der Räuberhauptmann Moses Isaac, gewöhnlich Mausche Nudel genannt, zum Tod verurtheilt. Dieser berüchtigte Mensch, der sich sowohl durch seine vielfältigen Verbrechen, als besonders durch sein Entkommen aus den Gefängnissen und dem Zuchthause, zu welcher er schon lebenslänglich verurtheilt war, so ziemlich furchtbar gemacht hat, und übrigens mit den glücklichsten Naturgaben ausgestattet war, würde auf besserm Wege gewiß etwas Ausgezeichnetes für die Menschheit und den Staat geleistet haben. Auf die ihm gemachte Eröffnung, daß man ihm 3 Tage gönne, um Kassation gegen das Urtheil einzulegen, antwortete er: daß er, da man einmal seinen Kopf haben wolle, keine Gnade wünsche, sondern bereit sey, sein unschuldiges Haupt auf den Block zu legen.

— Aus den Resultaten der bei dieser Gelegenheit aus politischen und gerichtlichen Nachweisungen gesammelten Notizen geht hervor, daß sich in Deutschland eine Masse von 16000 Räubern befinde.

Bemerkungen über die Dulten und Jahrmärkte in Bayern.

Die Dulten und Jahrmärkte in Bayern sind reich an so mannigfaltigem Stoff zu Vergleichungen und Untersuchungen des Verhältnisses zwischen dem Zehr- und Nährstande, zwischen dem Fabrikanten und Konsumenten, zwischen dem Activ- und Passivhandel in Gegenhalt der Klagen über Mangel an Erwerb ꝛc. Hier folgen einige Vergleichungen zur Beurtheilung.

Man klagt täglich mehr, wie man Söhne und Töchter versorgen soll, man weiß und kennt die großen Vortheile der Müller, aber zur Zeit hat man sich nicht entschließen können, Mühlen zu bauen.

Die Weber jammern über schlechte Zeiten, während die Herrnhuter-Bänder vom Auslande kommen müssen.

Während die Schuhmacher und Säckler den Verfall ihrer Gewerbe zu sehen glauben, und von Erwerbslosigkeit sprechen, versieht ein Bamberger Bürger das Publikum mit guten, schönen und billigen Schuhen, Handschuhen, Kappen ꝛc. und befindet sich wohl dabei.

Die Strumpf-Arbeiter in Bayern klagen über Mangel an Absatz ihrer Produkte, und die Strumpf-Fabrikanten von Hallein im Oesterreichischen suchen und finden ihr Heil auf bayerischem Boden.

Die Landschäfler haben in Bayern vielmals wenig Verdienst, dagegen beziehen mehrere Schäffler aus Tyrol die bayer. Märkte, liefern vortreffliche Arbeit um billige Preise und finden guten Absatz.

Die Köche können sich nicht entschließen, gute, schmackhafte Würste ꝛc. zu machen, indem ihre oft schlechte Waare Absatz genug findet und reichlich Geld trägt. Ein Nürnberger Metzger und mehrere Spezereihändler müssen das Publikum mit guten Würsten, Schinken und Zungen versehen, wofür auch noch große Summen ins Ausland wandern.

Den Branntweinbrennern droht Verderben, denn sie schreiten mit der Zeit nicht vorwärts, aber das Ausland freuet sich darüber und lacht über die Schläfrigkeit.

Noch ist es wenigen Brauern oder Gutsbesitzern eingefallen, Bier nach dem Muster der Klöster zu brauen, um es in das Ausland, nach Wien, Frankfurt, Preussen ꝛc. zu versenden, aber das englische Bier wird nach Bayern verschickt.

Die Lebzelter klagen über schlechte Zeiten, aber man nimmt sich nicht die Mühe, die gemeinen Lebkuchen zu verbessern, oder nach Nürnbergerart zu bearbeiten, vielweniger einen ausgezeichneten berühmten Meth zu brauen, um ihn in ferne Gegenden zu versenden.

Von den Lederern gehen fortwährend Klagen ins Publikum über die dermalig schlechten Zeiten, man hört aber nicht, daß sie sich entschließen wollen, gutes Leder zu fabriziren, Brüsseler Leder zu bearbeiten u. dgl. Man bleibt lieber hinterm Ofen.

Auch die Melber klagen zum Schein über Abnahme ihrer Gewerbe, aber Mehl dem Salzburger gleich ist selten. Ueberhaupt schämen sich die neumodischen Herren Melber selbst auf der Mühle zu arbeiten, oder verstehen es gar nicht.

Scheerenschleifer durchziehen Stadt und Land, nähren sich gut, aber es hat sich noch Niemand gefunden, Schleifmühlen zu erbauen.

Die geräucherten Fische kommen vom Auslande und inländische Fischer lassen die besten Fische verderben.

In Bayern ist die Gäusezucht ein nicht unbedeutender Activhandel, aber die Lebern zu Pasteten und diese selbst kommen vom Auslande.

(Schluß folgt.)

Der Saal der Vorfahren.

In China hat jede Familie von Ansehen einen Saal der Vorfahren, Tsetanz, d. i. ein Versammlungsort, in welchem sich wenigstens einmal im Jahre alle Zweige eines Stammes zur Feier der Verstorbenen vereinen. An der Mauer des Saales steht erhaben ein großer Tisch, dem man auf Stufen sich naht. Hier sieht man das Bild des Mannes, der sich unter den Vorfahren des Stammes durch Verdienste besonders auszeichnete. Auf kleinern Tischen zu beiden Seiten findet man, wo nicht Bilder, doch die Namen der Männer, Weiber und Kinder, aus dem Geschlechte, mit der Bemerkung, was sie waren und in welchem Alter sie starben.

Im Frühlinge versammeln sich die Chinesen im Saale der Vorfahren. Jeder findet hier die Bilder geliebter Todten, mit denen er seines Daseyns sich freuen möchte. Jeder strebt durch gegenseitige Mittheilung dessen, was der Hingeschiedene war und wirkte, dessen Züge zu beleben, und ihn gleichsam zu vergegenwärtigen. Es ist eine Scene der Auferstehung. Alle Unterschiede des Standes und Ranges weichen. Der Handwerker, der Ackersmann und der Mandarin, die aus einem Stamme sprossen, mischen sich hier in voller Gleichheit; und nur der Aelteste, wäre er auch der Aermste und Geringste unter Allen, behauptet für den Tag einzigen Vorzug; denn mit Verehrung und Liebe sehen Alle auf ihn, als den Nächsthinscheidenden. Auf Kosten der Wohlhabendsten unter den Verwandten wird dann ein mäßiges Mahl von Reis und Früchten, von Fleisch und Wein aufgetragen. Wachskerzenflammen und der liebliche Duft rauchender Gewürze erfüllen den geweihten Saal.

Daß doch diese schöne, zarte Menschensitte in Europa Nachahmung fände!

Anekdote.

Ein Mylord that an eine junge, schöne Schauspielerin zu London sehr lebhafte Ermahnungen, tugendhaft zu bleiben, bestimmte ihr zu diesem Ende monatlich 50 Guineen, und 100 im Fall, wenn sie den Pfad der Tugend verlassen und ihm den Vorzug gönnen wollte. So edelmüthig auch dieser Zug des Mylords in seiner Entstehung schien, so hat ihn dennoch diese große und das menschliche Herz besser kennende Schauspielerin krittischer betrachtet, und diesem großmüthigen Manne mit folgenden Zeilen geantwortet:

Mylord! nicht jede Schauspielerin ist zum Schein tugendhaft. Sie mußten nothwendig glauben, daß meine Tugend auch nur eine Art von Larve wäre, weil sie unedel genug sind, ihre Geldofferte zu verdoppeln, wenn ich Ihnen den Vorzug gönnete, sobald ich werde lasterhaft

Intelligenzblatt zur Zeitschrift: Der bayerische Volksfreund.

München, (Nro. 5.) den 14. März 1826.

Königlich bayerische Privilegien.

Der Schreiner-Werkstatt Meister Hr. Bartholomäus Kirchmaier im k. Haupt-Zeughause dahier, hat unterm 26. Februar von Seiner Königl. Majestät für den Zeitraum von acht Jahren das ausschließliche Privilegium erhalten, die von ihm auf eine besondere Art neuverbesserte lithographische Druck-Presse, unbeschadet der Rechte eines Dritten ꝛc. verfertigen zu dürfen.

Diese äußerst bequem konstruirte Druck-Presse liefert außer den Bestimmungen der Druckschwere und einer wohlgeregelten Zugkraft für das lithographische Kunstfach noch weit größere Vortheile; indem bei einer geringen Anstrengung des Druckes auch die Gleichheit und Schnelligkeit der Abdrücke mit verbunden, und überdieß endlich die Erhaltung der Steine auf die bestmöglichste Weise gesichert wird.

Die gefällige Einsichtnahme dieser Maschine, so wie auch die Bestellung auf dieselbe, kann bei dem privilegirten Verfertiger selbst, und zwar in seiner Wohnung in der Schönfeldstrasse Nro. 119. im Melberhause über 2 Stiegen Mittags von 11 bis 12 Uhr, täglich, und aber an Sonn- und Feyertagen von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags geschehen. Es werden auch für auswärtige Liebhaber auf Verlangen nach jedem beliebigen Maßstab Modelle zum Versenden angefertigt, für die in Loko befindlichen Freunde der Kunst aber in ihrer Gegenwart Druck-Proben vorgenommen, und dieselben zur gütigen Verbreitung und Unterstützung dieses nützlichen Werkes freundlichst eingeladen.

(Wien den 1ten März.) Unter den in dem Theater an der Wien, während des vergangenen Monats Februar, von dem k. b. Schauspieldirektor Karl aufgeführten Stücken, fand die Carnevals-Posse, der Tanzmeister Paurl und die Zauber-Parodie, Staberl als Freyschütz, einen solchen Beyfall, daß jede derselben 6 bis 7 mal nach einander bei gedrängt-vollem Hause, wiederholt wurde.

Im erstern Stück, wo Karl mit Madame Palmer tanzte, war alles entzückt, besonders über die vom Karl gegebene Tanz-Lection.

Staberls Reise-Abentheuer ist nun zum 10ten male gegeben worden, und wird auf allerhöchsten Befehl morgen wieder aufgeführt.

Bayard, dann Kabale und Liebe, beide neu arrangirt, haben gleichfalls vorzüglich gefallen. Hr. Karl als Tartieu im Bayard, erhielt durch sein bideres, humoristisches Spiel lauten Beifall. Eben so Hr. Kunst als Ferdinand in Kabale und Liebe. Derselbe wurde dreimal gerufen. Für die vielen angenehmen Stunden, die uns durch Herrn Karl verschafft werden, wird derselbe aber auch reichlich belohnt; sowohl in pekuniairer Hinsicht, durch den größtentheils so zahlreichen Besuch der von ihm gewählten Stücke, und seiner eigenen Schöpfungen, als besonders durch die allgemeine Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen und der uns verschafften Genüsse.

Wenn wir uns ausdrücken: Allgemeine Anerkennung, so sprechen wir nur die Wahrheit aus; denn, wir dürfen hierunter auch die allerhöchsten Herrschaften zählen, deren besondere Huld und Beifall Herr Karl zu genießen das Glück hat. Allerhöchstdieselben haben auch neuerdings noch eine weitere Loge in Miethe genommen.

Wenn wir ferner sagen, daß Direktor Karl sowohl als Künstler und Direktor der Bühne, so wie auch noch ganz besonders als Theater-Oekonom, eine seltene Erscheinung sey, so bezeichnen wir diesen Mann nur mit dem, was er wirklich ist.

Wundern mußten wir uns aber, als vor kurzem, und zwar in München so artige Nachrichten mit so bösem Sinn, verbreitet wurden, welche auch in öffentliche Blätter übergiengen. Es ist recht, daß von Herrn Karl hierauf keine Erklärung erfolgt, denn eben hierinnen liegt die Antwort und Würdigung. Wenn der Gassenstaub verwehet ist, so glänzt der Weg nur desto reiner. Falsche und bösartige Nachrichten werden in der Regel nur durch Neid und Mißgunst erzeugt, und überhaupt können solche immer nur von den unedeln Menschen erfunden und verbreitet werden.

Die Redaktion aber eines öffentlichen Blattes sollte nicht so leichtglaubig seyn, und dergleichen Stadterzählungen in ihr Blatt aufnehmen, vielweniger höhnische Anspielungen dabei machen

Das Publikum wird hierdurch irre geführt und getäuscht, und solche Blätter machen sich unwerth, und verlieren zuletzt Glauben und Vertrauen.

Anzeigen.

Im Schönfelde in der obern Gartenstraße No. 90. sind mehrere hundert Nelken-, Primulaveris-, Aurikeln-, Bach- und Kartheuser-Nelken und andere peronirende Blumen um äusserst billige Preise zu haben.

Nahe an dem Kostthore ist ein Garten mit gemauertem Keller und Sommerhause für 60 fl. zu vermiethen, und in der Herrenstraße No. 345. das Nähere zu erfragen.

Am Färbergraben No. 1049. ist ein heitzbarer Laden nebst Kammer sogleich für 60 fl. jährlich zu miethen.

Versteigerung.

Kommenden Mittwoch den 15. März werden in der Sendlingergasse Nro. 948. im 1ten Stock Vormittags von 9 bis 12 Uhr nachfolgende Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Tische, Sessl, Comode, Canape, Kleiderschränke, Bettläden von Kirschbaum und feichten Holz, Betten, eine Stockuhr, und andere Hausfahrnisse.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

(Folgendes ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen!)

Verflossenen Mondtag gingen auf dem Wege nach der Sendlinger- Rosen- und Weinstrasse nach dem Landschaftsgäßchen silberne Augengläser verloren. Der Finder wird höflichst ersucht, sie gegen Erkenntlichkeit bei Obigem abzugeben.

Außer dem Angerthor neben dem Glasgarten sind über eine kleine Stiege 4 schön tapezirte Zimmer nebst Küche, Holzlege &c. billig zu vermiethen, und sogleich zu beziehen.

Es wird eine eigenthümliche Herberge (Haustheil) in der St. Anna-Vorstadt gegen gleich baar zu erlegenden Kaufschilling, jedoch ohne Unterhändler, zu kaufen gesucht. Wer also in genannter Gegend eine Herberge zu verkaufen wünscht, der wolle sich an Obenbenannten wenden.

In der Theaterstrasse neben der neuen Synagoge ist in einem schönen Hause über 2 Stiegen eine bequeme Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Holzlege &c. &c. für den halbjährigen Zins zu 90 fl. zu Georgi zu beziehen.

In der Fürstenfeldergasse Nro. 983. über 3 Stiegen werden Florentiner-Frauenhüte sehr schön und billig geputzt.

Ein sehr schönes Wiener-Billard, wovon das ganze Gestell mit Bronce vergoldet, garnirt, nebst Ballen und Queves, welches sich auch wegen seiner Güte und ausgezeichneten Schönheit von selbst empfiehlt, steht zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in der Prannersgasse Nro. 1539. im 2ten Stock.

Ein junger Mann, der schon im Militär gedient hat, und sich über seine rechtschaffene Aufführung durch Zeugnisse ausweisen kann, wünscht einige Herren zu bedienen, oder sich auch durch Tabakspfeifen ausputzen, und andere Geschäfte, Unterstützung zu erwerben.

Zu Nürnberg wird ein Elementarlehrer gesucht, welchem 350 fl. fixen Gehalt zufließen.

Bey dem Stadtmagistrate zu Herzogenaurach ist eine Baderstelle zu vergeben.

In einem Landstädtchen des Rezatkreises kann ein tauglicher Schlosser, mit dem gehörigen Vermögen zur Ansäßigmachung, Unterkunft finden.

Bei einem standesherrlichen Herrschaftsgerichte im Untermainkreise wird ein qualifizirter Oberschreiber gesucht.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Frauenkleidermachen und Weißnäharbeiten zu billigsten Preisen. Auch können unter sehr annehmbaren Bedingnissen mehrere Mädchen in die Lehre aufgenommen werden.

Babette Reytmaier,
im Thale Marie über zwei Stiegen No. 454.

Zwei Fortepianos und 1 Flügel von 6 Oktaven sind in der Burggasse beim Bäcker über 3 Stiegen um billigen Preis zu verkaufen oder zu vermiethen, und können täglich Morgens bis 9 Uhr und Mittags bis 2 Uhr besichtiget werden.

Vor dem Josephsthore in der Sonnenstrasse Nro. 1228. sind die 2 Etagen über 1 und 2 Stiegen, jede mit 6 heitzbaren Zimmern, Garderobe, Küche, Speisekammer, Holzleg, Keller, Speicher und Waschküche jährlich um 390 fl. zu vermiethen.

Ebendaselbst ist auch eine Stallung für 2 und 4 Pferde mit Kutscherzimmer, Sattelkammer, Remise und Heuboden um 70 und 130 fl. zu haben.

Herr J. . . r N. . . . k . r.

Nur um der guten Sache nicht zu schaden, haben wir unsern ersten Entschluß (nämlich den der 24 Mitglieder, wovon Sie den bewußten Brief in Handen haben, und welcher seiner Zeit zur Oeffentlichkeit kommen wird,) geändert, und trösten uns damit, daß so ein anmassender Knabe unter diesen 6 würdigen Männern wie eine Null in der Schöpfung zu betrachten sey.

Die 24 Mitglieder.

Der Bayerische Volksfreund.

Schöne Tage sie blühen dem Volke der alten Bavaren:
Denn ein Ludwig wacht, schirmend Sein Volk und den Heerd.
Kostbaren Saamen vertrauet der Edle der Gegenwart Schooße
Und der Zukunft entsprießt lohnend die herrlichste Frucht.

Donnerstag. Nro. 32. München, den 16. März 1826.

Regnat.

LVDoVICVs noster saplentla et CLeMentla ornatVs.

Composuit
Josephus Hirschmann
aetatis suae decem annorum.

Bayern!

Wenn auch die verhängnißvolle Vergangenheit in Folge trauriger Zeitereignisse Manchem eine Wunde geschlagen, und wenn auch die erwartungsvolle Gegenwart hie und da Manchem ein nothwendiges Opfer aufgebürdet hat, so werdet Ihr doch muthig das ertragen, was zum Vaterlands Wohle der Augenblick erheischt, und fröhlich in die Zukunft blicken, wo ein schöner Morgen uns erglänzt!

König Ludwig, Euer guter Vater ist es selbst, der den geliebten Kindern dies Vertrauen schenkt und mit wahrhaft landesväterlicher Huld und Gnade unermüdet Seines Volkes Glück und Liebe zu erstreben sucht! —

Alle Institutionen, alle Verfügungen, die schon in so kurzer Zeit durch Ihn ins Leben getreten sind, athmen diesen großen Geist, der sich allenthalben im Bayerlande segnend schon verbreitet hat. Bayerns Selbstständigkeit in Rücksicht seiner industriellen Kräfte wird fester begründet, der Bürger Kunstthätigkeit und des Landmanns Fleiß Belohnung finden! Bayern! solchen Resultaten können wir entgegen sehen für uns und unsere Kinder, darum betet zum Himmel mit ihnen, ihr Lieben, für Ihn, den König, den Guten, den Weisen, auf daß Er Ihn segne, und Sein herrliches Walten, so wie Sein durchlauchtigstes Haus! —

Von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, der vaterländischen Industrie den bestmöglichsten Aufschwung zu verschaffen und die inländischen Fabrikate zu begünstigen, haben Seine Kön. Majestät schon in frühern allergnädigsten Verordnungen zu befehlen geruht, daß zur Bekleidung der Armee, so weit dieselbe aus dem allerhöchsten Aerar bestritten wird, nur inländische Fabrikate verwendet werden dürfen, und diese allerhöchste Verordnung unterm 10. d. M. mit dem Anhang erneuert, daß zur Erreichung dieses wichtigen Zweckes bei den milit. Inspektionen und Musterungen ein genaues Augenmerk zu richten sey. Se. Königl. Majestät haben auch aus diesem Grunde in einem allerhöchsten Rescripte vom nämlichen Tage den allergnädigsten Wunsch ausgedrückt, daß auch die Offiziere und Militär-Angestellten ihre Uniforms-Bedürfnisse aus bayerischem Fabrikate anfertigen lassen, und zu den neuen weissen Uniforms-Pantalons jenen weissen, aus dem Stoffe der Landeserzeugnisse verfertigten Leinenzeuge den Vorzug geben sollen, welcher nach dem allerunterthänigst vorgelegten Muster von Sr. Kön. Majestät vorzüglich begünstiget und dem hiesigen Fabrikanten Sommer, zur Verfertigung übertragen wurde.

Nach einem allerhöchsten Rescript vom 4. d. M. wird allergnädigst verordnet, daß vom 1. Sept. 1827 angefangen, vom Feldwebel abwärts die Unteroffiziere, so wie alle Soldaten des Heeres — mit Ausnahme der Kadeten — nur solche Uniforms-Stücke tragen sollen, welche ihnen vom allerhöchsten Aerar angeschafft

worden, und ihnen nur gestattet sey, die noch besitzenden Kleidungsstücke bis zu ihrer Abnützung auszutragen.

Ferners wird vermöge allerh. Rescripts vom 9. März allergnädigst befohlen, daß künftighin die Offiziere den Unteroffizieren und Soldaten die Begrüssungen eben so erwiedern sollen, als sie von den letztern gegeben werden, nämlich durch Anlegung der rechten Hand an die Schirmmütze, und daß sie dieselbe vor den Wachen und Posten auch nicht abzunehmen haben.

Verschiedene Nachrichten.

Bei Laufen (im Oesterreichischen) hat vor einigen Tagen ein Bauernsohn seine Mutter mit mehrern Messerstichen grausam ermordet. Auch hat zu Oberdorf in der nämlichen Gegend eine Weibsperson ihr neugebornes Kind erwürgt. Die Elenden befinden sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit.

— Ein Dienstmädchen begegnete vor kurzem bei Hamburg einem Reiter auf der Straße, von welchem dasselbe angehalten und um die bei sich habende Baarschaft befragt wurde. Das arme Kind erzählte dem verdächtigen Manne treuherzig, daß es von der Herrschaft zu hart gehalten, aus dem Dienste getreten, und nur mit einigen Gulden Lohn im Sacke eine anderweitige Unterkunft suche. Der Räuber zwang das Mädchen mit Todes-Androhungen zum Ausziehen der Kleider, und als er sich damit beschäftigte, dieselben zu durchsuchen, schwang sich die entschlossene Magd schnell auf das ledig stehende Pferd und gallopirte davon. Der Räuber, welcher das Pferd wieder einholen wollte, verfolgte das im Hemde bis in das nächste Dorf fortgallopirende Mädchen, und wurde bei dieser Gelegenheit von den Landleuten gefangen.

London, den 23. Febr. Nach den letzten Zeitungen von Calcutta haben wieder viele Wittwen in der letzten Zeit als Opfer eines unseligen Aberglaubens den Scheiterhaufen bestiegen, um sich mit den Leichnamen ihrer Gatten verbrennen zu lassen. Zu Cuttak gab sich die 34jährige Wittwe eines Braminen, taub gegen alle Zuredungen und das Anerbieten einer lebenslänglichen Pension von vier Rupien monatlich, den Flammen preis. Zu Poore legte der 16jährige Sohn einer Braminenwittwe selbst Feuer an den Scheiterhaufen. Auch bei diesem Falle waren alle Geldanerbietungen erfolglos. Zu Unoomirta verbrannte sich eine Wittwe nicht mit dem Leichname, sondern mit den Schuhen und dem Stocke ihres Mannes. Die öffentlichen Beamten wollten sich der Sache widersetzen, die Wittwe wandte sich aber mit einer Bittschrift an den Gerichtshof, und dieser ließ es zu; sie war 17 Jahre alt. Zu Santipore weihten sich gar 3 Weiber eines Braminen, wovon die eine 27, die andere 21, die 3te 15 Jahre zählte, dem Flammentode. Mit wenigerm Bedauern erfuhr man zu Calcutta die Verbrennung mehrerer alter Weiber, die schon die 60 zurückgelegt hatten.

Schädlicher Mißbrauch des Tabackrauchens.

Die Gewohnheit Taback zu rauchen, ist in Städten wie auf dem Lande sehr gemein geworden, und sehr viele übertreiben es damit. Viele Studierende auf den Schulen setzen eine Bravour ins Tabackrauchen; sie rauchen fast ohne Aufhören, durch welchen schädlichen Mißbrauch Mancher seine Gesundheit verloren hat, und sein Leben abkürzet. Viele Handwerker und Bauern — manche Herren nicht ausgenommen — lassen ihre Pfeife nicht kalt werden, und duften von diesem Geruche in Stuben und Kirchen öfters so gräßlich, daß einem übel werden möchte; wie denn schon manches zärtliche Mädchen von delikaten Frauenzimmern die Probe bis zum ohnmächtig werden hat bestehen müssen.

Die Herren Zunftgenossen des zu häufigen Tabackrauchens belieben im Vorbeigehen nur Folgendes zu beherzigen:

Beim zu starken Tabackrauchen geht vieler und zur Verdauung nöthiger Speichel verloren, welcher in unserer Maschine noch sonstige vortreffliche Dienste leistet; die Schärfe dieser narkotischen Pflanze verunreiniget die Säfte, macht die Lunge zu einem Rauchfange, verdirbt den Appetit, der Körper wird ausgetrocknet und bekömmt zumalen bei trocknen und hagern Leuten gerne eine Anlage zur Schwindsucht; denn man

hat wenige Beispiele, daß starke Tabackraucher — besonders bei dem sogenannten Galgenknaster — alte Leute geworden sind.

Barbierstuben.

Man mag weit und breit reisen, so findet man nirgends die Barbieranstalten besser, als in Frankreich. Es sind nämlich die Zimmer sehr reinlich, niedlich meublirt, die Wäsche ist weder zerrissen noch geflickt, vielweniger unrein. Die Gesellen sind anständig gekleidet, sie riechen nicht wie Alstern, auch erlaubt sich keiner in Hemdärmeln zu rasiren. Immer liegen mehrere gute Messer in Bereitschaft; das Rasierzimmer gleicht weder einer Kindsstube, noch einem Sammelplatze von üblem Geruche, vielmehr findet man die kostbarsten Parfümerien, und kann sich darauf verlassen, daß beim Barbieren Niemand geschunden wird, dagegen aber Bart und Haare zurecht gerichtet werden. Das Barbieren über Löffel und Daumen ist in Frankreich ein eigenes Gewerbe, und wird von Bartscheerern nicht ausgeübt.

An den Volksfreund.

Die nicht selten mit dem hiesigen Straßen-Pflaster vorzunehmenden Reparationen, so wie die im heurigen Intelligenzblatte für den Isar-Kreis 6. St. S. 90 geschilderten Vortheile der breiten Radfelgen geben mir Veranlassung, Dich um gefällige Auskunft zu ersuchen: Ob die hiesigen Bierbrauer, Müller u. s. a., deren Wägen stets am schwersten belastet sind, nicht von jener Behörde zur Anschaffung breitfelgiger Räder angehalten werden könnten, die ihnen (gemäß allerhöchster Verordnung vom 15. Septbr. 1818 Polizeianzeiger No. 730. §. 64.), die Herstellung und Unterhaltung des hiesigen Straßen-Pflasters betreffend, obliegt? — P.

Die unerwartete Entdeckung.

Als der Pater Andre' einmal wider die Galanterie der Damen predigte, sagte er: es ist eine unter der Versammlung, die in der ganzen Stadt schon durch ihre ausschweifenden Sitten verrufen ist. Ich möchte sie schon bekannt machen, um ihr Gewissen zu rühren. Doch nein, ich will sie nicht nennen; die christliche Liebe gestattet es nicht. Indessen, soll ich denn des Lasters schonen? Nein, meine Freunde; allein gestehen Sie die Schwierigkeit zu; ohne sie also zu nennen, will ich sie bloß dadurch kenntlich machen, daß ich meine Mütze nach ihr werfe. So sagte er, und hohlte mit dem Arme aus, und rief: da sitzt sie, die Verrufene! Alle Frauenzimmer, die um die Kanzel herum saßen, bückten jetzt den Kopf nieder, um der Mütze auszuweichen. Da rief Pater Andre': Guter Gott, ich glaubte, es wäre nur Eine in dieser Versammlung; aber wie ich sehe, regt sich in Allen das Gewissen aus Furcht, erkannt zu werden.

Eine Kleiderordnung wäre erspießlich:

1) Weil manche Kleidungen der menschlichen Gesundheit zum Nachtheil gereichen;
2) manche der gewöhnlichen Kleidungen der sittlichen Wohlanständigkeit entgegen sind;
3) eine schädliche Geldverschwendung verursachen, und
4) oft Abzeichen gefährlicher gesellschaftlicher Verbindungen sind.

Anekdoten.

Der König von Simiola (Siam?) hatte von einem englischen Faktor vierzig Stückfässer Rum auf Kredit verlangt, nach denen Seine Majestät gelüstete. Auf erhaltene abschlägige Antwort versicherte der König, er wollte den Blitz vom Himmel herabfahren lassen, daß er den Kaufmann und seine Waare verzehre. Ohne vor dem Exorzismus Seiner Majestät zu erschrecken, schlug der englische Faktor dem erhabenen Monarchen vor: er wolle ihm achtzig Stückfaß schenken, wenn er ihm nur ein einziges Fünkchen herunterschaffen könne, um seine Pfeife damit anzuzünden. Der König von Simiola fand für gut, das Experiment auf eine gelegnere Art zu verschieben, worauf denn der Engländer sein Brennglas hervorzog, und selbst zum Erstaunen des Fürsten, die verlangte Operation verrichtete.

Ein Wundarzt wurde zu einem Verwundeten gerufen. Als er den Schaden untersucht hatte, sagte er: es ist gut, daß ich noch früh

genug gekommen bin. Wie? schrie der Verwundete, ist meine Wunde so gefährlich? Nein nein, versetzte der Arzt, aber wenn ich später gekommen wäre, so würde die Wunde von selbst schon geheilt seyn.

Anzeigen.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß Seine Königliche Majestät den Unternehmern des hiesigen Anfrage- und Addreß-Bureau's über die Zweckmäßigkeit dieser Anstalt nicht nur das allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen gegeben, sondern auch durch allerhöchstes Rescript vom 28. v. M. denselben allergnädigst erlaubt haben, diese huldvollste Anerkennung in den gelesensten öffentlichen Blättern bekannt machen zu dürfen.

München den 12. März 1826.

Die Unternehmer
des
Anfrage- und Addreß-Bureau's.
Bernhardt. Lieberich. Kitzinger.

Ein hiesiger Einwohner, der mit Ende dieser oder Anfangs nächster Woche mit Extra-Post nach Wien und Ofen reist, wünscht zu dieser Hin- und in Zeit von 4 bis 5 Wochen erfolgenden Rückreise einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten und die Unterbringung der Effekten in einem gleichfalls gemeinschaftlichen Koffer.

Das Nähere ist zu erfahren
München den 13. März 1826.
im
Anfrage- und Addreß-Bureau.
Bernhardt. Lieberich. Kitzinger.

In der Nähe des Isarthores wurde ein messingenes Halsband, mit einem Schlößchen und dem Polizeizeichen No. 231. versehen, verloren. Der Finder wolle es bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingerstraße gegen Erkenntlichkeit gefälligst abgeben.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, auf's beßte zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.

In der Theaterstrasse neben der neuen Synagoge ist in einem schönen Hause über 2 Stiegen eine bequeme Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Holzlege ꝛc. ꝛc. für den halbjährigen Zins zu 90 fl. zu Georgi zu beziehen.

Lotto.

In der [illegible]ten Ziehung zu München sind folgende Nummern erschienen:

25. 77. 64. 51. 50.

Todfälle in München.

Den 10. März. Klara van der Branden, Hofkammerraths-Wittwe, 88 J. alt, an gänzlicher Entkräftung.

Den 12. — Johann Drescher, pensionirter Hattschier, 60 J. alt, an Lungen- und Luftröhren-Schwindsucht.

Auswärtige Todfälle.

Am 2. März ist der Oberzollbeamte Zwieselhofer zu Obernburg im Untermainkreise, dann am 6. der Advokat Plank zu Ellingen, gestorben.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
März	Donnerstag	16	Heribertus B.	Zwei Nichten für Eine. Lustsp. in 2 Akten. Dazu: Amors Fest. Ballet. (Hr. Balothe, erster Tänzer des Ballets in Paris, wird zum Erstenmale auftreten.)
„	Freitag	17	Maria 7 Schmz.	

Die unterzeichnete Redaktion hat die heutige Auflage um 500 Exemplare verstärkt, um dieselben mehreren auswärtigen und in loco sich befindlichen Nichtabonnenten zu beliebigen anderweitigen Mittheilungen gegen Uebergabe seines auf ein Zettelchen geschriebenen Namens, gratis verabfolgen zu lassen. Es können sonach diese Blätter bei Hrn. Mühlberger auf diese Weise unentgeldlich abverlangt werden.

Die Redaktion der Zeitschrift:
Der bayer. Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund.

Fontenelle sagt: Man muß nie den Sack öffnen, der mit Wahrheiten angefüllt ist.

Sonnabend. Nro. 33. München, den 18. März 1826.

ALeXanDer, MagnVs paCe et beLLo, LVgetVr.

Composuit
Josephus Hirschmann
aetatis suae decem annorum.

Bayern.

Auszug aus dem Regierungsblatte Nro. 10. vom 11. März.

(Schluß.)

Unterm 31. Dez. v. J. wurde der k. Rath und Cabinets-Zahlmeister Joseph Haßlinger auf sein Gesuch in den Ruhestand versetzt; an seine Stelle rückte der bisherige Cabinetskasse-Offiziant Gerhart Haßlinger; der bisherige Hofaktuar Carl Möhl wurde zum Cabinetskasse-Controleur allergnädigst ernannt.

Seine Majestät haben vermöge allerhöchsten Rescripts vom 13. Febr. d. J. dem Kammerdiener Sr. königl. Hoh. des Prinzen Carl, Franz Xaver Eichheim den Charakter eines königl. Kammerfouriers zu verleihen geruht, und den Uebertritt desselben in dieser Eigenschaft in die Dienste Sr. königl. Hoheit allergnädigst genehmigt.

Vermöge allerhöchsten Rescripts vom 23. Febr. wurde der 1te Kammerfourier und Garderobmeister, Carl Jacubetzky auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt; an dessen Stelle kam der bisherige Kammerfourier Carl Thiot; zum 2ten Hof- und Kammerfourier wurde der bisherige Hoffourier bei dem Oberſthofmarschallstabe Joh. Nep. Reichel ernannt.

Vermöge allerhöchster Entschließung vom 20. Febr. d. J. wurde Joh. Christian Greser zu Teuschnitz, Landrichter zu Haßfurt, und der bisherige Regierungsrath ausser dem Status und Assessor bei der Regierung des Obermainkreises, K. d. J., Christian Landgraf, mit Beibehaltung seines bisherigen Ranges und Titels, zum Landrichter zu Teuschnitz ernannt.

Unterm 1. März d. J. wurde dem bisherigen Legations-Sekretär Carl von Oberkamp der Rang und Charakter eines Legationsrathes verliehen, und derselbe zugleich als k. b. Geschäftsführer am herzogl. Nassauischen Hofe ernannt.

Unterm 6. März d. J. wurde die Landrichtersstelle zu Kamm dem bisherigen Landrichter zu Wolfstein Joseph v. Spitzel übertragen, und an seine Stelle der bisherige Regierungsrath ausser dem Status und Assessor der königl. Regierung des Unterdonaukreises, K. d. J., Ernst v. Hofstetten, mit Vorbehalt seines Titels und Ranges allergnädigst ernannt.

Unterm 26. Febr. d. J. erhielten Privilegien: 1) Herrmann Ludwig v. Stachelhausen zu Treidendorf erhielt auf die verbesserte Structur der Frachtwägen ein Privilegium auf 12 Jahre; 2) der Elementarlehrer Andreas Haas und Jos. Weitenhiller, Glasermeister zu Eichstädt, für ihre neu erfunde Heb-, Druck- und Schöpfmaschine eines auf 12 Jahre. Dergleichen am 1. März d. J. der Kaufmann Friedr. Wilh. Wolf zu Schweinfurt für die bei Perkussions-Gewehren verbesserten Zünthütchen ebenfalls ein 12jähriges Privilegium.

Dem königl. General-Kommissäre und Regierungs-Präsidenten v. Stichaner, wurde die Dekoration als Kommandeur des königl. Ordens der Ehrenlegion, dem k. geh. Legationsrath Ritter v. Flad die Dekoration als Offizier desselben Ordens, dem kön. Regierungsrathe Neimann die Offiziers-Dekoration, und dem kön. Legations-Sekretär v. Schöpf das Ritterkreuz der Ehrenlegion, ihnen von Sr. Majestät dem Könige von Frankreich verliehen, anzunehmen und zu tragen allerhuldreichst erlaubt.

Verschiedene Nachrichten.

Zu Birchenbach bei Erlangen ist am 9. d. M. die Scheune des Juden Itzig abgebrannt, in welcher drei junge Bursche schliefen. Man fand diese Unglücklichen, die wahrscheinlich mit ihren brennenden Tabackspfeifen die Scheune angezündet hatten, jämmerlich verbrannt unter dem glühenden Schutte.

— Am 12. März brach im Ort Altäching, königl. Landg. Freysing, Feuer aus, wobei ein Bauernhaus, der Bauer selbst, (da er gerade als wahnsinnig an der Kette gehangen) 22 St. Rindvieh, 6 Pferde, 7 Schafe und alle Hausgeräthschaften verbrannten.

Lindau, am 10. März. Gestern Abends hat sich der Soldat des hies. garnisonirenden 11ten Linien-Infanterie-Regiments, Jos. Jächte, auf seinem Wachtposten vor dem Zeughause mit einem Gewehrschuße durch den Kopf, selbst entleibt.

— Man hat in London einen Elephanten getödtet, der durch die Wuth, die er schon seit einiger Zeit zeigte, lebhafte Besorgnisse erregt hatte. Man schoß 150 Kugeln auf ihn ab, die nicht viel mehr Wirkung auf ihn thaten, als daß sie ihn noch wüthender machten, bis ihm endlich eine Kugel unterhalb des Ohrs in den Kopf drang, wovon er auf der Stelle todt niederfiel, ohne fast nur einen Laut von sich zu geben. Dieses Thier war 11 Fuß hoch und 21 Jahre alt.

— In der Grafschaft Charlotte in Virginien lebt jetzt ein Ehepaar, wovon der Mann 118 und die Frau 117 Jahre alt ist. Der Mann ist bereits 90 Jahre verheirathet und keines seiner Kinder ist mehr am Leben.

— Am 15. d. M. hat man den hiesigen 15jährigen Schuhmacher-Lehrjungen, A. K. bei Bogenhausen ertrunken aus dem Wasser gezogen, welcher wegen 16 kr., die er seinem Meister unterschlagen, zum Selbstmörder geworden ist.

Tages-Neuigkeiten aus München.

Vor einigen Tagen wurde in einem Gasthause über die im Volksfreunde Nro. 26., unter dem Titel: „Das heimliche Sittengericht", erzählte Geschichte des franzöſ. Marquis diskutirt, und die meisten Stimmen vereinigten sich dahin, daß ihm als Einen ausschweifenden Menschen eher zu wenig als zu viel geschehen wäre; denn, bemerkten einige, man kann sich kaum etwas niedrigeres denken, als mit genossener Frauengunst Spott zu treiben, die Unschuld zu verführen und sich mit diesen Lasterthaten noch zu brüsten! — Einem solchen Menschen, meinte Einer, geschehe nicht zu viel, wenn er auch bei solch einem Sittengerichte den Kopf auf dem Blocke liegen lassen müßte. Alles war nun so ziemlich mit diesen Ansichten einverstanden, nur ein Paar Stutzer, mit langen Tabackspfeifen im Munde und 2 Zoll breiten Kappeln, auf die Kopfseite an das Ohr herunter gedrückt, behaupteten eine entgegen gesetzte Meinung, und erlaubten sich sogar ungeziemende Aeusserungen gegen die anwesende Tischgesellschaft. Dieselbe hielt es nicht der Mühe werth, sich mit solchen Wind-Rabulisten in Streitigkeiten einzulassen, sondern verhielt sich ruhig, allein nicht so die Manierlosen.

Es befand sich am Tische ein allgemein geachteter, schon etwas bejahrter Herr, der bekanntlich eine schöne, junge, aber zugleich auch tugendhafte Frau besitzt. Zu diesem wendete sich ein solches Galanterie-Muster mit den spottenden, ungezogenen Worten: Was würden Sie dazu sagen, mein Herr, wenn ich Ihnen im Vertrauen, zu Ihrem Beßten, die von Ihrer Frau Gemahlin erhaltenen Gunstbezeugungen referiren wollte? — Da nahm der Beleidigte den Burschen mit beiden Händen bei dem Schopfe und sprach: Bube, würde ich sagen, Du willst nur deßwegen Frauenehre beflecken, weil ehrbare Frauenzimmer Dich verachten und nur gemeine Dirnen begünstigen, und darum bist Du ein Schurke! — Bei diesen Worten versetzte er ihm noch so etwas hinter das Ohr, daß Kappel, Augengläser und Pfeife auf den Tisch fielen. Er und seines gleichen wollten sich jetzt ernstlich über den braven Mann hermachen; allein die Gesellschaft, bei welcher sich auch einige Militärs befanden, haspelte die zuchtlosen Windflügel unter schallendem Gelächter zur Thüre hinaus, worüber das ganze Haus ein inniges Vergnügen empfand.

Das Wort.

Cosroes sagt: „Es hat mich nie gereut, geschwiegen zu haben, wo man mich zum Sprechen auffoderte; denn der Mann ist ein Sklave des Worts, und der Rechtliche darf keines zurück nehmen, wenn es einmal seinem Munde entschlüpft ist. Ein königliches Wort ist vor Allem, ein heiliges; daher muß es stets mit Ueberlegung ausgesprochen werden"! —

Der Stille.

Ernsthaft schweigt er, ein Zeichen der Klugheit! Wollt' es dir glauben,
Hätt' er mir erst nur gezeigt, daß er zu reden versteht. —
Wohl ist schön die Tugend an sich; doch wisse, das Unglück
Träuft der Vollendung Oel auf die Geweihten herab.

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 10. vom 11. März.

a) Verhandlungen des Vereins.
b) Ueber das Bleichen der Leinwand und Waschen mit Wasserdämpfen.
c) Eisenhüttenwesen.
d) Ueber den Gebrauch der Säge.
e) Johannisbeeren-Saft als Stellvertreter des Citronen-Saftes.

Amtliche Notizen.

Im verflossenen Monat Februar wurden zehn Bäcker wegen Ueberschreitung des vorgeschriebenen Tarifs vorschriftsmässig bestraft.

Der Fleischsatz für diesen Monat ist: Ochsenfleisch 8 kr. 2 pf., in der Osterwoche ausnahmsweise 9 kr.; Kalbfleisch 7 kr. das Pfund.

Treue Freundschaft.

(Eingesandt.)

Den 9. und 10. vor. Monats raffte der Tod zwei Frauen dahin, die an Herzensgüte, redlich frommem Christensinn, Arbeitsamkeit — kurz allen Tugenden, die der Schmuck einer guten Hausfrau sind, wohl wenige ihres gleichen finden werden, deren Verlust die hinterlassenen Kinder und Anverwandten mit unnennbarem Kummer erfüllte, und deren Andenken von allen, die sie genauer kannten, gesegnet wird. Sie lernten sich noch als Mädchen in Straßburg kennen, wo sie sich kurze Zeit nacheinander verheiratheten. Gleiche Schicksale führten sie im Gefolge unsers allerhöchstseligen Königs nach Mannheim, Amberg ꝛc. und endlich vor 26 Jahren nach München, wo sie im letzten Jahre in einem Hause wohnten. Nie weiß man, daß sie während ihrer Bekanntschaft mit einander, die über 48 Jahre dauerte, sich auch nur ein einzigesmal entzweit hätten. An Gefälligkeiten und Wohlthaten gegen einander und gegen Hilfsbedürftige zu wetteifern, war ihre Lust. Herzzerreissend war es, wie die eine sich noch einige Stunden vor ihrem Ende sich nach dem Befinden ihrer Freundin, die sie 3 Tage zuvor noch an ihrem Krankenbette besucht hatte, erkundigte, und die ihr leider schon vorangegangen war ins bessere Leben, wie sie, sichtbar erfreut über die Nachricht, sie habe die Nacht hindurch sanft geschlummert, in ihrem Schmerze zu lächeln sich bemühte. Sie ruhen nun neben einander an heiliger Stätte, so wie sie im traulichen Abendzirkel neben einander saßen, und sie werden sich auch in jenen schönen Gefilden der ewigen Ruhe wieder gefunden haben. Ein gleiches, einfaches Denkmal ziert ihren Grabhügel. B.

Antwort an die 24 Mitglieder.

Ich rechne es mir zum besondern Vergnügen und mache mir eine Ehre daraus, nicht unter die ehrwürdigen 24 Mitglieder gezählt zu werden.

Ein ausgetretenes Mitglied.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 15. März wurde das Donauweibchen auf Allerhöchsten Befehl, und also jetzt schon zum Drittenmale mit allem Beifalle aufgeführt, und heute das Haus durch die höchste Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Herrn Herzogs Wilhelm, welche am 13. dieß von Bamberg hier eingetroffen sind, verherrlichet.

Dem. Siegl, diese liebliche Hulda, eine wahre Holdin, entfaltet bei diesem Spiele in allen ihren Darstellungen und besonders aber als Gebirgsbewohnerin eine vorzügliche Anmuth, und mußte auch dießmal das so schön und angenehm gesungene Alpenlied auf allgemeines Verlangen wiederholen.

Donnerstag den 16. März. Zwei Nichten für Eine, Lustspiel in 2 Akten, dann zum Beschluß: Amors Fest, Divertissement von Herrn Balletmeister Horschelt.

Intelligenzblatt zur Zeitschrift: Der bayerische Volksfreund.

München, (Nro. 6.) den 18. März 1826.

Anzeigen.

Von Seite des Anfrage= und Addreß=Bureau's wird folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) Auf eine Mühle im Landgerichte Landsberg, welche um 8000 fl. erkauft worden, und worauf noch keine Schulden haften, wird ein Kapital von 500 fl. zum Ankauf eines Grundstücks, dann

2) auf ein Anwesen in Mosach bey München, von 1000 fl. gerichtlicher Schätzung als 1te Hypothek ein Kapital von 400 fl. gesucht,

3) in einer Großhandlung in Augsburg wünscht man einen Lehrling unter annehmbaren Bedingungen anzunehmen,

4) in einer Spezereihandlung in Augsburg wird
   a) ein Lehrling, vorzugsweise der Sohn eines Handelsmanns, und
   b) eine Ladenjungfer, von unbescholtenem, sittlichem Charakter, welche rechnen und schreiben, und der man den Handverkauf anvertrauen kann, gegen annehmbare Bedingnisse aufzunehmen gesucht.

5) Ein Mädchen in den besten Jahren, von guter Herkunft, welche französisch spricht, und geschickt in allen weiblichen Handarbeiten ist, wünscht als Kammerjungfer in Dienst zu treten.

6) ein Individuum wünscht als Laborant in einer Apotheke unterzukommen.

Nähere Auskunft gibt

München den 12. März 1826.

das

Anfrage= und Addreß=Bureau.

Bernhardt. Lieberich. Kitzinger.

In Schwabing, an der Landshuter Chaussee, ist ein sehr angenehm gelegenes Landhaus mit einem dazu gehörigen, mit einer Allee und einer englischen Anlage, dann tragbaren Obstbäumen und einem Sommerhause versehener Garten zu vermiethen.

Das Landhaus besteht im obern Stockwerke in 9, im untern in 4 geräumigen, hellen und freundlichen, meist heitzbaren Zimmern, einer schönen Küche, großem Gewölbe, allen sonstigen Bequemlichkeiten, ferner Stallung für 6 Pferde, großem geschlossenem Hofraum, und noch einem eigenen Gemüsgarten.

Dasselbe kann ganz oder theilweise, mit oder ohne Meubels, bis Georgi bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt

München den 14. März 1826.

das

Anfrage= und Addreß=Bureau's.

Bernhardt. Lieberich. Kitzinger.

Erwiederung an den Herrn S. M. Dr.

Ohne Ihren im Blatte Nro. 29 gemachten, so ziemlich groben Ausfall mit gleichen Waffen begegnen zu wollen, erlaube ich mir nur, Sie auf Ihre nichtswürdigen Ansichten aufmerksam zu machen, und entweder die Reinheit ihrer Gesinnungen, oder die Zulänglichkeit ihres Verstandes in Zweifel zu ziehen, indem Sie von Dingen sprechen, wovon Sie keine Kenntniß und keine Einsicht besitzen.

Lesen Sie nur die seit einigen Jahren in den Zeitungen erschienenen Artikel über die Maschinen-Wuth in England, und deren traurige Folgen! Erwägen Sie und forschen Sie nach mein Herr! über das Elend der untern Volksklassen im Auslande, und über die seither entstandenen Revolutionen in den Maschinen-Ländern, und wenn Sie da nicht finden, daß Nahrungslosigkeit die Haupttriebfeder dieses alles Unglückes war, so haben Sie gar keinen Kopf, indem der Kleinste so etwas verstehen könnte. Freund! da wo es so viele Menschenhände gibt, die nichts zu thun haben, so viele Hände gibt, die gerne arbeiten, um ihren täglichen Brodbedarf zu erwerben, da brauchen wir weder Wind- noch Dampfmaschinen, sondern eine solche Einrichtung, daß die lebendigen Maschinen ehrlich leben können. Dafür wird unser weiser Landesvater sorgen, das vertrauen, das hoffen wir zu Ihm, denn aus allen Seinen Verordnungen geht hervor, daß Ihm, dem weisen Monarchen das Wohl Seiner Unterthanen wahrhaft am Herzen liegt, daß Er Seine Bürger liebt, und also auch nicht zugeben wird, daß uns die ausländischen Fabrikate und die inländischen Maschinen zu Grunde richten, indem die Maschinen-Spekulation nur Einen reich, und hundert zu Bettlern macht.

Hat also der Herr Lust, in solche Länder zu ziehen, wo man Tausende nothleiden läßt, um Einen reich zu machen, so mag er immerhin weiter ziehen, denn das Vaterland wird weiter nichts an einem solchen Herrn, als einen schlechten Patrioten verlieren.

A. B. C.

Bei Tobias Dannheimer in Kempten ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben: Gesetz-Katechismus für Bayerns Bürger, zum Gebrauche für alle Volksstände, enthaltend die drei Gesetze über die Grundbestimmungen für das Gewerbswesen, — die Heimat, — Ansässigmachung und Verehlichung, nebst dem Indigenats-Edikte, dann allgemeinen Schlußbetrachtungen. 7, 8 und 9 Heft broch. 30 kr.

Das 14te Heft enthält die Instruktion zu den Grundbestimmungen für das Gewerbswesen in den sieben ältern Kreisen des Königreichs. Preis broch. 24 kr.

Exemplare dieses Gesetz-Katechismus sind in der Finsterlin'schen Buchhandlung auf dem Max-Joseph-Platze Nro. 38. vorräthig.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, hiemit ergebenst bekannt zu machen, daß er alle mögliche männliche Kleidungsstücke stets nach dem neuesten Geschmack im offenen Laden zum Verkaufe bereit hält. Er verspricht billige Preise und gute Bedienung, und empfiehlt sich demnach zu dem fernern geneigten Zuspruche. Der Laden befindet sich in der Weinstrasse im Hause des Herrn Handelsmanns Margreiter Nro. 1630.

Friedrich Köhler,
bgl. Mannskleidermacher.

Indem Unterzeichneter eine Parthie ächte, frische, westphälische Schinken und Zungen, ferner verschiedene neue Sorten von Schnupf- und Rauch-Tabak erhalten hat, auch noch ächte, frische Holländer-Häringe besitzt, so bringt selber solches hiemit in Kenntniß, bittend um gütigen Zuspruch.

Fr. Xaver Lex,
am alten Eyermarkt Nro. 161.

Vom Rindermarkte bis zu den Bögen sind Augengläser, mit Einfassung von Stahl und silbernen Stäbchen, verloren gegangen. Man bittet den Finder, dieselben gegen Erkenntlichkeit in das Polizei-Anfragsbureau abzugeben.

Bei dem Schmid Hueber in der Au ist eine neue zweispännige, starke, viersitzige Chaise, vom Wagner und Schmidt verfertigt mit fliegendem Bocke und Brücke, eiserner Achse und Langwid, auch ein alter, viersitziger, neu ausgemalter Kasten mit gelber Blattirung, auch ein einspänniges Schanzwägl mit eiserner Achse und Mutter, zu verkaufen.

Ein geprüfter Lehrer, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht noch einige Stunden zu besetzen, und empfiehlt sich zu diesem Zwecke, mit gnädiger Bewilligung einer kön. Polizei-Direktion, einem hohen Adel und verehrten Publikum. Er lehrt alle gemeinnützige Gegenstände, als: deutsche Sprache und was darin begriffen ist, Geographie, Geschichte, Naturlehre, Rechnen u. dgl. m. Besonders wünscht er in Stylistik und im Rechnen Unterricht zu ertheilen. Er ist zu erfragen am Promenadeplatze No. 1418. zu ebener Erde.

Sehr schön abgenähte Bettdecken sind um die billigsten Preise im Putzladen im Tilmez'schen Hause zu verkaufen, wo selbst auch weitere Bestellungen angenommen werden.

Es sind zwey vierjährige Füchse mit den schönsten egalen Zeichen, gut geknocht, nebst Geschirr und Chaise mit eiserner Achse und eisernen Federn, um billigen Preis zu verkaufen.

Das Nähere ist in der Isarvorstadt Nro. 53. zu ebener Erde nächst dem Würnherischen Bad zu erfragen.

Im Schönfeld in der untern Gartenstrasse Nro. 75. ist ein geschlossener Garten mit einem gemauerten zweygädigen Gartenhause sammt Keller um 50 fl. sogleich zu verstiften, auch kann ein Quartier mit 2 heitzbaren Zimmern, 1 Kammer, Küche und Holzlege dazu abgegeben werden.

Es ist ein schöner Garten nebst Sommerhause, worin sich auch ein guter Keller befindet, wie auch ein Brunnen um 70 fl. zu verstiften, das Nähere ist im kleinen Rosengarten vor dem Sendlingerthore zu erfragen.

(Folgendes ist bey Hrn. Mühlberger zu erfragen.)

Dankend für den bisherigen, und bittend um fernern Zuspruch, zeige ich allen Herrn Blumenfreunden gehorsamst an, daß zu ihrer Bequemlichkeit von nun an wieder die vorzüglich schön bluhenden Pflanzen bei obengenannten um die billigsten Preise zu haben sind.

G. Zinker,
Blumengärtner in Bogenhausen.

Eine ganz neue von Zinn, 3 1/2 Maaß haltende Gefrier-Büchse, nebst einigem Confitür-Geschirre stehet zu verkaufen.

Eine mit dem besten Zeugniß versehene Person sucht einen Dienst in einer Küche oder als Kellnerinn, mit Bürgschaft.

Man sucht 2000 fl. auf 1te Hypothek als Ewiggeld.

Berichtigung.

Seite 130 Zeile 10 v. o. ist zu lesen, anstatt: daß sie ꝛc., daß die Letztern ꝛc.

Der Bayerische Volksfreund.

Schöne Gebilde der Kunst, sie blühen auf heimischen Boden,
Und die Gewerbe belebt schaffend ein rühriger Geist.
Findet ihr immer nur gut Gewerb' und Erzeugniß des Ausland's:
Thöricht erscheint ihr fürwahr; Feinde dem eigenen Fleiß.

Dienstag. Nro. 34. München, den 21. März 1826.

Bayern.

München, den 12. März Der Bürger und Gemeindebevollmächtigte Findel dahier hat eine eben so geschmackvoll als kostbar gestickte Marschallsuniform Sr. Maj. des verewigten Königs Maximilian Joseph, welche Allerhöchstdieselben am Eröffnungstage der ersten Ständeversammlung trugen, aus der k. Garderobe an sich gebracht, und sie als ein Vermächtniß zur ewigen Erinnerung an den Unvergeßlichen dem Magistrate und der Gemeinde der Stadt München überreicht. Se. Maj. der erhabene König Ludwig, der geliebte Erbe des glorreichen Thrones und der erhabenen Regententugenden Seines unsterblichen Vaters, haben diese patriotische Gesinnung mit dem größten Wohlgefallen aufzunehmen, und durch das huldreichste Versprechen zu belohnen geruht: „daß Allerhöchstdieselben auch den Degen des Allerhöchstseligen Königs, welchen Se. Majestät gleichfalls am Eröffnungstage der ersten Ständeversammlung trugen, dem Magistrate und der Gemeinde der Stadt München zum Andenken übersenden wolle.“ Diese königl. Reliquien von hohem historischen Werthe mögen noch in den Herzen unserer spätesten Enkel die patriotischen Empfindungen der Liebe und Dankbarkeit heiligen!

— Nachrichten aus St. Petersburg zufolge ist Se. Durchl. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede am 27. Februar daselbst angekommen, mit vieler Auszeichnung empfangen, und mit kaiserl. Equipage bedient worden. Die Ankunft Sr. Durchl. zu Petersburg wurde durch eine Unpäßlichkeit verzögert, welche den Fürsten nöthigte, sich einige Tage zu Kowno aufzuhalten. Zu Riga wurde der Hr. Feldmarschall mit den größten militärischen Ehrenbezeugungen empfangen.

Verschiedene Nachrichten.

Wien, den 16. März. (Durch ausserordentliche Gelegenheit.) Unsere Kaiserstadt hat ihr heiteres Ansehn wieder gewonnen, und Jedermann überläßt sich der Freude, daß der edelste Fürst seinen Völkern wieder geschenkt ist. Die wegen bangen Besorgnissen angeordneten Kirchengebete haben heute aufgehört, und alles geht wieder seinen gewöhnlichen Gang.

— Am 2. März Nachmittags, als Seine Majestät der König von Sachsen, von Moritzburg zurück kamen, begegnete der königl. Equipage ein unbedeutender Bauernwagen, dessen Pferde scheu geworden, und dergestalt mit der Deichsel den Wagen des Königs beschädigten, daß Seine Majestät nur durch den glücklichen Umstand, daß Höchstdieselben im Ecke des Wagens schliefen, einem schrecklichen Unglücke entgangen sind! Auch Ihre Majestät die Königin befanden sich im Wagen und in der nämlichen gefährlichen Lage, indem die Deichsel zwischen den hohen Personen gedrungen und zersprungen ist.

— Ein großer und für sehr reich gehaltener jüdischer Stockmäckler zu London, Namens Lousada, hat sich entleibt. Er schnitt sich, während er ein warmes Bad nahm, mit einem Rasiermesser den Hals ab. Einige schreiben den Beweggrund zu dieser That kürzlich erlittenen großen Verlusten, Andere der schrecklichen Un-

ruhe um seine Tochter zu, die sich von einem seiner Commis hat entführen lassen.

— Auf der Braunschweiger Messe ließ eine Dame sich brennendes Siegellack auf die Zunge tropfen, und ein Pettschaft gehörig darauf drücken; auch verzehrte sie heisses Pech und glühende Kohlen.

— In London befindet sich gegenwärtig ein Smaragd aus Brasilien, 4 Pfund schwer und auf mehr als 6 Mill. Gulden geschätzt.

Tages = Neuigkeiten.

Das Gerüchte von der Verlegung der Universität in Landshut nach München, welches sich seit einiger Zeit allenthalben verbreitet, und besonders bei der Bürgerschaft in Landshut eine große Sensation verursacht hat, wird sich wohl nicht bestätigen, denn abgesehen davon, daß die brave Bürgerschaft dort selbst nicht leicht für diesen Verlust entschädigt werden kann, was doch gewiß eine Berücksichtigung verdienen dürfte, wird sich eine solche, in jeder Beziehung wichtige Dislokation nicht so leicht realisiren lassen, wie man leicht denken mag. Wer mit den zweckmässigen und herrlichen Lokalitäten bekannt ist, welche die Universität in Landshut besitzt, und die schöne ruhige und vortheilhafte Lage im Gegenhalt der großen Nachtheile und die Gefahren einer Hauptstadt für den akademischen Bürger und alle studierende Jünglinge zu beurtheilen und zu würdigen weiß, wird ganz gewiß und nur außerordentliche Gründe vermuthen müßen, wenn solche Verfügungen nothwendig werden sollten, und in diesem Falle wird unser allergnädigster König gewiß darauf bedacht seyn, die so sehr benachtheiligte Bürgerschaft für das Opfer, das sie zum Besten höherer Staatszwecke leistet, bestmöglichst zu entschädigen.

Der Unternehmer des hiesigen Sommer-Theaters vor dem Karlsthore, hat den gutgemeinten Wink der Flora benützt, und dasselbe nicht mehr wie ehevor gleich einem alten Heustadel aus alten Brettern zusammen genagelt, sondern zu seinem eigenen Vortheile anständiger erbaut, und wird diesen Sommer hindurch, besonders bei dem Schluße des Vorstadt-Theaters, eine gute Rechnung machen, welches demselben aus vielen Rücksichten vom Herzen zu wünschen ist.

Vor einigen Tagen hat sich ein militär. Schuhmacher-Geselle die Schuhahle durch das plötzliche Abglitschen am Peche dergestalt durch die Kinlade gestoßen, daß sie zwischen die Zähne gedrungen und abgebrochen ist. Dieser Mann ist zwar glücklicherweise ohne Schaden davon gekommen, allein die Schuhmacher mögen sich diesen Vorfall zur Warnung dienen laßen.

Als eine merkwürdige Neuigkeit kann auch der wohlfeile Schneider nicht umgangen werden, der für einen Herrn Stabs-Offizier um 4 fl. Uniform und Pantalon fertigt, wozu man nur das Futter, und wer weiß, vielleicht auch nicht das Tuch hiezu beizuschaffen hat? Man erwartet also, daß die Wohnung dieses billigen Schneiders baldmöglichst in Anzeige gebracht wird, und hofft, daß dieser Mann, wenn er recht viel Arbeit bekömmt, in Zukunft noch wohlfeiler wird, von seinen Kunden nicht nur keinen Lohn verlangt, sondern ihnen noch etwas hinaus bezahlt, wenn sie ihn mit recht viel Aufträgen beehren. Der Verfaßer eines von ekelhaftem Selbstlobe und lächerlicher Prahlerei stets angefüllten Blattes, welcher andere Blätter handgreiflich nur aus giftigem Neide hofmeistert und ihnen zu schaden sucht, dürfte auf seine Bauern- und Bären-Geschichten wohl eher als auf boshafte und grobe Ausfälle, die er sich zu Schulden kommen läßt, ein Augenmerk richten, wenn es ihm wirklich darum zu thun ist, auch in der Welt und nicht nur, wie bisher, in seinem Kopfe allein, als ein ordentlicher, so sehr gescheider Mann zu erscheinen.

(Eingesandt.)

Gegenbemerkungen

zu dem Aufsatze „über Dulten und Jahrmärkte in Bayern" in Nro. 31. d. Bl.

Nehmen wir diesen Aufsatz, von welchem wir einen Theil unsern Lesern mittheilten, seinem ganzen Inhalte nach, Punkt für Punkt

durch, so entsteht die Vermuthung, dessen Verfasser habe Bayerns Hauptstadt gar nie selbst gesehen, sondern sein Räsonnement nach einseitigen, partheiischen und dunkeln Berichten angestellt. Wir gehen sogleich zur Sache.

Mangel an Erwerb findet sich doch wohl am wenigsten in unserer Hauptstadt, wo Jeder, der nur arbeiten will und sich rühren mag, Beschäftigung der mannigfaltigsten Arten verfindet. Kommen doch häufig so Viele aus den Provinzen in die Hauptstadt, suchen Beschäftigung und finden sie auch, und zeigen so leicht nicht wieder Lust, die Quelle zu verlassen, aus welcher ihnen Nahrung und Unterhalt zuströmt.

Daß aber der Verfasser gerade darinnen ein Mittel finden will, Söhne und Töchter zu versorgen, wenn man sich entschließen würde, Mühlen zu bauen, denn so erscheint seine sonderbare Ansicht, klingt einigermassen komisch. Ueber Mangel an Mühlen hörten wir überdieß noch nie, und hier ganz allein zum erstenmale klagen.

Er läßt ferner die Weber jammern über schlechte Zeiten, weil Herrnhuter=Bänder vom Auslande kommen.*) Wie viele Bänder und Weberzeuge werden aber nicht im Inlande verfertiget und verkauft. Man untersuche die bayer. Webereifabriken. Der Herr Verfasser besuche besonders die hiesige Weberfabrike des Webermeisters Hr. Schreiner vor dem Sendlingerthore, in welcher mit Thätigkeit und Industrie gearbeitet wird, und woselbst sowohl in, als ausser dem Hause mehr als 100 Personen Beschäftigung und Unterhalt finden. Man besuche in anderm Betracht die Seidenfabrike des Herrn Wurzer in der Vorstadt Au, wo man die Seide vom rohen Naturprodukte an, bis zum feinsten Seidenzeuge verarbeitet.

Wenn Er es aber nicht in der Ordnung findet, daß ein inländischer Bamberger Bürger der Hauptstadt gute, schöne und billige Schuhe ꝛc. liefert, so scheint es, Er will allen Verkehr im Lande selbst aufgehoben wissen, allen Handel vertilgt sehen, und jeder Ort soll nur das gebrauchen, was er selbst hervorbringt. Es soll nichts hinaus, aber auch nichts herein kommen.

*) Seit wann verfertigen denn die Weber Bänder?

Der liebe Mann will eine Handelssperre im Lande selbst und erinnert hiebei zugleich an den alten früheren Mühlenzwang ꝛc. ꝛc. Sendet uns dieser Bamberger geschickte Landsmann einige von seinen Arbeiten; wie viele unsere Schuhmacherarbeiten werden nicht hin wiederum nicht nur in die Provinzen, sondern sogar in das ferne Ausland versandt; denn die Münchner Schuhmacher=Fabrikate empfehlen sich, gleich den Münchner Hutmacherarbeiten, sowohl durch Eleganz, als durch Dauerhaftigkeit, und manche Meister des erstern Gewerbes verfertigen Damenschuhe, welche an Nettigkeit und Zierlichkeit den Wiener= und Pariser=Schuhen gleich kommen, und sogar schon von letzterm Orte her verschrieben wurden. Daß die Schuhmacher überdieß von Erwerbslosigkeit sprechen sollten, widerlegt sattsam der Umstand, daß sie oft erst nach langer — langer Zeit ihre Kundleute zu bedienen im Stande sind, wenn Bestellungen bei ihnen gemacht werden.

Strumpfarbeiten liefert Bayern, besonders das fleißige Erlangen, im Ueberfluße; auch finden sie bedeutenden Absatz.

Daß Tyroler=Schäfler die bayer. Märkte beziehen, ist kein Beweis für den Verfall dieses Gewerbes. Dulten und Jahrmärkte stehen ja jedem Gewerbe zum Besuche offen. Wie viele bayer. Gewerbsleute besuchen nicht hinwiederum ausländische Märkte? Daß die Landschäfler weniger Verdienst haben, ist ganz natürlich, da auf dem Lande überhaupt der Handwerker von seinem Gewerbe selten allein leben kann, sondern fast immer nebenbei zu seinem bessern Fortkommen sich mit dem Feldbau beschäftigt. Niemals hörten wir aber noch die Stadtschäfler, und besonders die Münchner, denen durch die vielen Brauereien eine bedeutende Nahrungs=Quelle offen steht, über Gewerbslosigkeit Klage führen.

Die Münchner Köche liefern größtentheils gute Cervelat= und andere Würste, und zwar um sehr billigen Preis. Warum aber sollen wir nicht auch Nürnberger Würste ꝛc., als Erzeugnisse des Inlandes (der Herr Verfasser scheint stiefmütterlich genug, das gute Nürnberg als eine ausländische Stadt zu betrachten) essen dürfen? Nürnberg trinkt dafür wieder unsern guten Münchner Meth ꝛc. Austausch der Han=

dels-Artikel im Lande selbst, kann doch, wie schon bemerkt, nicht verboten seyn?

Bayern, besonders Franken, brennt sehr gute Branntweine, Liqueurs ꝛc. ꝛc. und auch München blieb darinnen nicht zurück. Der Branntwein gehört aber nicht zu den Haupthandels-Artikeln und Consumogegenständen, auch mag er seiner nachtheiligen Einwirkungen auf die Gesundheit wegen, nur immerhin ein wenig im Hintergrunde bleiben.

(Schluß folgt.)

Kriminaljustiz.

Der Assisenhof von Melun (Frankreich) hat sich in fünf Sitzungen mit einem Kriminalfall beschäftigt, wobei 99 Zeugen verhört wurden. Der Hauptschuldige war ein gewisser Wilhelm, 55 Jahre alt, vormals Galeerensklave, und die Anklage lautete, daß er schon vor fünf Jahren, mehrere Diebstähle abgerechnet, sechs Menschen todtgeschlagen; nämlich eine Frau Champy, die er in einem Stalle aufgeknüpft, deren 2jähriges Kind, das er in einen Brunnen geworfen, einen 75jährigen Greis, Namens Berthelin, und dessen Frau, die er in ihrem Keller mit vielen Hieben getödtet, einen Lehrer Boyer in Chatres und dessen Frau. Trotz seiner kalten Abläugnung aller ihm zu Last gelegten Unthaten, sprachen die Geschwornen (Nachts 12 Uhr) einmüthig ihr Schuldig aus. Er hörte das Todesurtheil gleichgültig mit an, und wünschte in 24 Stunden enthauptet zu werden. Einer der Mitangeklagten, Namens Champy, der aber freigesprochen wurde, ist ein Mann, der 60,000 Frks. besitzt. Als er seine Freisprechung hörte, fragte er den Unteroffizier der Gensdarmen, ob er nicht den übrigen Theil der Nacht noch im Gefängniße zubringen könne? und dieß bloß, um nicht 15 Sous für eine Nachtherberge auszugeben. (!) Man hat dem Geitzhals diese Gefälligkeit bewilligt.

Anzeigen.

Von hoher k. Regierung des Isarkreises habe ich, die Unterzeichnete, die Bewilligung erhalten, Mädchen in den, für die Volksschulen vorgeschriebenen Lehrgegenständen, Privatunterricht zu ertheilen. Ich lade daher alle verehrlichen Eltern und Vormünder ergebenst ein, ihre Mädchen meiner Leitung anzuvertrauen, welchem Vertrauen ich vollkommen entsprechen werde. Mit Anfang Aprils beginne ich den Unterricht.

Josepha Zachenberger
im Thale Mariä beym Schmid an der Hochbrücke No. 439. über 2 Stiegen.

Nro. 56. in der Königinstraße steht zu verkaufen: ein Vogelhaus von Eichenholz, ringsum mit starkem Drath, in 16 Abtheilungen und 32 Thürlein, 4 Schuhe 5 Zoll lang, 2 Schuh 5 Zoll breit, 2 Schuh 8 Zoll hoch, um 15 fl., dann ein Uhrglaskasten, gebleit, 2 Schuh 2 Zoll hoch, 1 Schuh Zoll 2 lang, 8 Zoll breit, um 2 fl. 30 kr.

In der Theaterstraße neben der neuen Synagoge ist in einem schönen Hause über 2 Stiegen eine bequeme Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Holzlege ꝛc. ꝛc. für den halbjährigen Zins zu 90 fl. zu Georgi zu beziehen.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 18. März 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	28 kr.
Korn	6 »	45 »
Gerste	5 »	4 »
Haber	3 »	39 »

Todfälle in München.

Am 16. März. Gertraud Lay, Regiments-Schneidermeisterstochter, 17 J. alt, an der Lungensucht. Sebastian Eichner, ehem. Bierwirth, 68 J. alt, an der schwarzen Krankheit.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
März	Dienstag	21	Benedictus A.	
»	Mittwoch	22	Katharina J.	

Der Bayerische Volksfreund.

Selber sich weihend dem Tod für sündiger Menschen Erlösung —
Starb der Erlöser am Kreuz, sühnend die mächtige Schuld.
In die Reiche der Nacht entstieg er vom himmlischen Lichte:
Aber den Nächten entkeimt herrlich ein ewiger Tag!

Donnerstag. Nro. 35. München, den 23. März 1826.

Der Tod des Erlösers.

Die große Schuld der Menschheit auszusühnen,
Hat sich der Herr zum Opfer hingegeben;
Um himmelwärts das Irdische zu heben,
Blüht Leben aus des Todenreichs Ruinen.

Es eint sein Tod das Leben höchstem Leben,
Läßt aus den Nächten ew'ge Lenze grünen,
Zerstört der Hölle teuflisches Erkühnen,
Entringt den Geist dem irdischkleinen Streben.

Und so — aus Nacht den hellen Morgen schauend,
Saß unser Herr und Meister bei den Seinen;
Die Menschheit von dem Sterblichen zu reinen,

Brach er das Brod und nahm den Kelch — vertrauend,
Durch seinen Tod ein Retter zu erscheinen;
Sprach: „Nehmet hin — auf den Erlöser bauend"! —

Die Trauer-Weide.

Als der Herr am Kreutz gestorben,
Finstert sich der Sonne Licht,
Trauern alle Kreaturen,
Ja das Herz der Felsen bricht.

Aber tief betrübt vor Allem
Steht ein Baum an dunkler Fluth,
Stille Weid' am stillen Bache,
D'runter oft der Herr geruht.

Ach, die Arme mußt' es dulden,
Daß mit ihren Zweigen hart,
Bis auf's Blut mit Weiden-Ruthen
Unser Herr gegeiselt ward.

Und sie senkt seitdem der Zweige
Bleiches Laub zur Erd' hinab,
Wird zur stillen Trauer-Weide
An des lieben Heilands Grab.

Bayern.

München, den 22. März. Se. Königl. Majestät haben heute Mittags der auf eine sehr solenne Weise gehaltenen und durch die Straßen der Stadt gezogenen Mittwochs-Prozession in Begleitung Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Karls, der Generalität, der Obersten-Staats-Behörden, des Magistrats ꝛc. allergnädigst beizuwohnen geruht, an welche sich mit aller Andacht und Erbaulichkeit eine große Menge der Christgläubigen anschloß.

Auszug
aus dem K. Regierungsblatte Nro. 12. vom 18. März.

Ludwig ꝛc. ꝛc. Wir haben nach Vernehmung Unseres Staatsraths beschlossen, daß die Verordnung vom 17. April 1824, das Verhältniß des Standes- und Dienstes-Gehaltes der Staatsdiener betreffend, ausser Wirkung gesetzt, und daß es demnach gehalten werde, als wenn sie nie erlassen worden wäre. — Unsere Staatsministerien haben sich hiernach zu achten.

Se. Majestät der König haben vermög allerhöchster Entschließung vom 9. März 1826 dem Regierungsrathe bei der Regierung des Unterdonaukreises, Kammer des Innern, Johann Friedrich Frhrn. v. **Tautphöus**, dem Regierungsrathe bei der Regierung des Regenkreises, K. d. J., Joseph **Starkmann**, sodann dem Regierungsrathe bei der Regierung desselben Kreises, Jos. **Thoma** in Anerkennung ihrer langjährigen und treugeleisteten Dienste den Titel und Rang von Regierungs-Direktoren tax- und stempelfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Königl. Majestät haben unterm 10. März d. J. Allerhöchstdero ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzogl. hessischen Hofe General-Major v. Sulzer von dieser Sendung abzurufen, und mit Bezeigung allergnädigster Zufriedenheit über seine langjährigen, dem Königl. Hause und dem Staate treu geleisteten Dienste in den wohl erworbenen Ruhestand zu versetzen, — an dessen Stelle aber dem K. Staatsminister und bevollmächtigten Gesandten an der deutschen Bundes-Versammlung Maximilian Frhrn. v. Lerchenfeld-Aham die Gesandtschaft an obgedachtem großherzoglich hessischen Hofe in Gnaden zu übertragen geruht.

Verschiedene Nachrichten.

Am 19. März Nachts nach 10 Uhr ist zu Augsburg Hr. Lor. Frhr. v. Schätzler, k. b. Finanzrath und Banquier, im 64sten Lebensjahre aus dieser Welt in eine bessere hinüber geschlummert! Augsburg verlor an diesem edlen Menschenfreunde einen um die Beförderung der Künste und Gewerbe, so wie um die Unterstützung der Armen und Erziehung der Waisen hochverdienten und allgemein geachteten Mitbürger, dessen Andenken in den Herzen Aller, die den zu früh Verblichenen näher gekannt haben, unvergänglich seyn wird.

— Zu Werden in Westphalen sind am 9. d. M. in dem dortigen Zuchthause die Gefangenen ausgebrochen. Eine Anzahl von 200 Züchtlingen versuchte mit Gewalt zu durchbrechen, konnte aber nur bis in den Hof gelangen, welcher mit Militär und den Bürgern besetzt war. Mehrere von den Züchtlingen wurden daselbst erschoßen und verwundet. Bald darauf sind Truppen aus Düsseldorf zu Verstärkung der Wachen angelangt.

Gegenbemerkungen
zu dem Aufsatze „über Dulten und Jahrmärkte in Bayern“ in Nro. 31. d. Bl.

(Schluß.)

Klagt aber der Herr Verfasser über die bayer. Biere, und besonders über die guten, nahrhaften Biere der Hauptstadt, welche nicht bloß von In-, sondern auch von Ausländern geschätzt und schmackhaft gefunden werden, so hat er wohl niemals den edlen bayerischen Gerstensaft gekostet? Daß in unserm München schon Versuche, und zwar sehr glückliche, mit englischem Biere von geschickten Brauern gemacht wurden, kann ihm, der München und seinen Gewerbsfleiß überhaupt durchaus nicht kennt, auch nicht bekannt seyn.

Ein gleicher, ungerechter Vorwurf trift den Münchner Meth. Er ist nächst dem Regensburger in ganz Bayern allenthalben der beßte, wird als solcher anerkannt und häufig versendet. Stehen die Münchner Lebzelter den Nürnbergern einigermassen nach, so ist nicht zu vergessen, daß ja jeder Ort wieder seine besondern Vorzüge hinsichtlich seiner Erzeugnisse habe, und daß nicht Alles allenthalben vollendet seyn könne?

Die Lederer hörten wir noch niemals über schlechte Zeiten klagen. Wer aber treffliche und geschmackvolle Lederarbeiten von hiesigen Lederern sehen will, der besuche einmal die königl. Sattelkammer. — Man betrachte die von Herrn v. Utzschneider errichtete, jetzige Streichersche Lederfabrike; welcher Gewerbsfleiß ist nicht darinnen allenthalben sichtbar! Wie viele Menschen finden nicht darinnen ihren Unterhalt! — Der Vorwurf aber, „daß man lieber hinterm Ofen bleibe“, — ist vollends und im höchsten Grade ungerecht. Komme man im Auslande, wohin man wolle an Orte, wo etwas im Gewerbswesen zu lernen ist, so trifft man den jungen bayerischen, reisenden Handwerker an. Er durchwandert alle bedeutenden Städte Europens und kehrt, an Erfahrungen und Kenntnissen reicher, in die Heimath zurück. Eben so wenig bleibt man in München hinterm Ofen. Wer die Straßen dieser Hauptstadt durchwandert, der wird allenthalben mit Vergnügen bemerken können, wie vom frühsten Morgen bis zum späten Abend, sich Meister und Geselle rühren, und welcher Fleiß, welche Betriebsamkeit in jeder Handwerksstätte sichtbar ist.

Damit aber des Klagens gar kein Ende werde, so klagen auch endlich noch die guten Melber, jedoch bloß zum Schein; und wir lassen diesen Punkt unberührt, da ihnen der

Hr. Verfasser schon selbst den Grund zur Klage durch seine Bemerkung: zum Schein! genommen hat.

Daß Scheerenschleifer Stadt und Land durchziehen, ist wahr; ob sie sich aber auch gut nähren? wollen wir dahin gestellt seyn lassen, und dieses Nomadenvölklein keineswegs um sein Glück beneiden. Dem Hrn. Verfasser scheint es übrigens, so wie manches Andere, die Hauptstadt betreffende, entgangen zu seyn, daß sich hier wirklich 4 — 5 Schleifmühlen befinden, und daß nur der große Kostenaufwand, der mit der Errichtung einer Schleifmühle verbunden ist, die dazu geeigneten Plätze an Wasser sind in der Sadt selbst dabei noch äusserst schwer zu erhalten, Schuld seyn mag, daß nicht schon mehrere errichtet wurden.

Zuletzt lassen noch die guten Fischer die beßten Fische verderben, und würden wirklich, wenn es der Fall wäre, wir hören indessen auch diesen Vorwurf hier zum erstenmale, höchst unhaushälterisch und ihnen selbst zum Nachtheil handeln. Geräucherte Fische aber, welche der Herr Verfasser allein nur vom Auslande kommen läßt, kann er wirklich auch vom Inlande (es kommen deren häufig von Tegernsee ꝛc. ꝛc. hieher) auf dem hiesigen Markte zum Verkaufe ausgestellt, antreffen.

Zuletzt findet doch noch die Gänsezucht einige Anerkennung, indem sie zu einem nicht unbedeutenden Aktivhandel veranlaßt; wenn nur nicht die fatalen Lebern zu Pasteten vom Auslande kämen! Auf wie wenigen Tafeln erscheinen nicht Gänseleberpasteten? Wir begnügen uns mit unsern einfachern, den meisten Gaumen fast angenehmern inländischen Pasteten.

Will der Hr. Verfasser aber uns Bayern, und besonders der Stadt München Gewerbfleiß, Industrie und Regsamkeit ꝛc. ꝛc., denn das geht aus seinem Aufsatze hervor, noch fernerhin absprechen, so besuche er zuvor die Werkstätten unserer Handwerker und Künstler, und belehre sich eines bessern.

Wird nicht selbst das Bestreben unserer hiesigen wackern Bäckermeister, gutes und nahrhaftes Brod zu liefern, öffentlich von der obrigkeitlichen Behörde anerkannt und im Münchner Wochenblatte belobt? und wäre es nicht zu wünschen, daß solche öffentliche Belobungen auch den Meistern anderer Gewerben zu Theil werden möchten? Es würde dies nicht nur den Belobten zum Sporne gereichen, dieses Lobes sich auch für die Zukunft würdig zu machen, den weniger Betriebsamen aus seiner Unthätigkeit aufrütteln und dem Publikum und dem unbelehrten Tadler zugleich den Beweis liefern, daß aus Bayerns Hauptstadt Kunst- und Gewerbsfleiß nicht verschwunden, sondern darinnen einheimisch sey.

D. R.

Gehorsam.

(Eine Parabel.)

Hungerig, abgemattet und schweißtriefend, stand eines Tages eine magere Bauern-Mähre, an einem Sandkarren gespannt, am Wege. Da gallopirte ein kleiner Knabe auf einem hohen, muthigen Gaule vorüber, und versetzte demselben manchen unnöthigen Hieb mit seiner Peitsche. Da ärgerte sich das elende Roß und sprach: O du Esel! wär' ich so ledig und frei und so kräftig wie Du, längst schon läge das Bürschchen da, zermalmt in dem Staub'! — Freund, antwortete lächelnd das Pferd, das laß' ich bleiben, müßte vielleicht schon morgen mit Dir, Du giftiger Thor, verschmachten am Pfluge! So aber leb' ich die herrlichsten Tage bei gutem Futter im reinlichen Stalle, und hab' in der Welt nichts zu thun und zu dulden, als das bischen Muthwill' des Knabens, dessen Vater mich so reichlich verpflegt. —

Bei dem am 20. März 1826 erfolgten Hintritte der in schönster Jugendblüthe prangenden

Magdalena T.........

rufe ich mit Caroline Pichler:

»Gott hat wieder sie zurück genommen,
»In die Heimath ist sie früh gekommen,
»Dieser reine Geist war nicht von hier.«

C. S.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau macht folgendes bekannt:

1) Auf ein Haus in der Amalienstraße, welches um 1750 fl. verkauft worden, und worauf nur 550 fl. Ewiggeld haften, werden 300 fl. als erste Post,

2) desgleichen auf ein Haus in der Vorstadt Au, welches zu 800 fl. gerichtlich eingeschätzt ist, als erste Post ein Vorlehen von 300 fl., aufzunehmen gesucht.

3) 70 — 80 Bände Romanen, der Band zu 12 kr. werden zu verkaufen gesucht.

4) Ein Paar ausgezeichnet schöne Pistolen von Ulrich in Stuttgard, welche nach vorliegenden, glaubhaften Zeugnissen mit vollster Kraft auf 300 Schritte schießen, mit dem dazu gehörigen vollständigen Apparate in einem, mit grünem Tuche ausgefütterten Kästchen sind zu verkaufen, und auf dem Anfrage- und Addreß-Bureau in Augenschein zu nehmen.

5) 2 absolvirte Juristen werden gegen annehmbare Bedingnisse bey einem kön. Landgerichte aufzunehmen gesucht.

6) Ein mit guten Zeugnissen versehenes Individuum sucht bey einem k. Landgerichte, Rentamte oder Herrschaftsgerichte als Scribent Unterkunft.

7) Ein Mädchen von 17 Jahren wünscht, um sich für eine Ladenjungfer ausbilden zu können, in einer hiesigen oder auch auswärtigen Handlung aufgenommen zu werden.

Ueber das Nähere ertheilt Auskunft
München den 19. März 1826.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau.

Lohschwitzbad.

Der Unterzeichnete beehrt sich, das verehrungswürdige Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er sich veranlaßt findet, das Lohschwitzbad nunmehr wöchentlich an vier Tagen, nämlich am Mondtage, Dienstage, Freytage und Samstage, vom 17. März d. J. angefangen, zum Gebrauche zu heitzen.

Für Honoratioren kann auf Bestellung auch eine ganz besondere Lokalität (gegen Entrichtung höherer Gebühr) benützt werden. So kann auch an den drey übrigen Tagen auf Bestellung gegen Bezahlung der Beheitzungskosten von diesem Bade Gebrauch gemacht werden.

Philipp Mändl, Lohschwitzbad-Inhaber.

Blumengewächse von verschiedenen Sorten im Flor, und gut überwinterte rothgelbe Rüben sind täglich zu verkaufen No. 603., der ehemaligen Hutterschwaige gegenüber.

Beym Weinhändler Leibl am Schrannenplatze No. 131. ist nebst allen Sorten feiner Rheinweine auch in ½ Bouteillen 1819er Wachenheimer 30 kr., Dürkheimer 36 kr., Muscat lunel 1 fl. 12 kr., Malaga 1 fl. 30 kr., und Champagner mouseux à 3 fl. zu haben.

Wer den Ziegel- und Kalk-Ofen am Buchhofe bei Starnberg in Pacht zu nehmen gesonnen ist, kann in der Königsstraße No. 1342. nähere Auskunft erhalten.

Eine erledigte Schullehrerstelle mit dem jährlichen Gehalt von 225 fl. ist in Rothenburg zu vergeben.

Es ist eine helle Wohnung in der St. Annavorstadt Sternstraße No. 270. über 2 Stiegen zu Georgi zu beziehen; man wünschet hiezu einen ledigen Hartschier. Der Jahreszins ist 36 fl. Beim Uhrmacher Hacker ist das Lokal einzusehen, und die Aufnahme bey der Haus- und Bäckersfrau Hugerl zu bewirken.

Getraute Paare.

Peter Streck, Musikmeister des 2ten k. Lin. Inf. Reg. (Kronprinz), mit Josepha Wipper, kön. Hofgärtnerstochter vom Bade Brückenau. Ludwig Delcroix, k. Hofkutscher, mit Anna Walch, bürgl. Stadtgärtnerstochter. Joseph Schöffl, angehender Bürger und Bäckermeister, mit Anna Kreszentia Bauman, Feldbaumeisterstochter von Hachmuthing bei Schleißheim. Hr. Georg Kraft, Premier-Brigadier und Oberlieutenant der Leibgarde der Hartschiere, mit Maria Barbara Waibl, Kutscherstochter von Innsbruck. Georg Senger, Grundbesitzer und Musikus, mit Katharina Neusigl, Fuhrmannstochter v. h.

Todfälle in München.

Am 17. März. Stephan Koppenstetter, Elementarlehrer zu Lenggries, Ldg. Tölz, 55 J. alt, am Schlagfluß mit Wahnsinn. Philipp Laulus, pens. Hofkontroleur, 71 J. alt, an Herzwassersucht. Anna Seitz, Kammerportierswittwe, 57 J. alt, an der Brustwassersucht. Wilhelm Michel, b. Weinwirth, 37 J. alt, an nervösem Gallenfieber.

Am 20. — Demoiselle Magd. Teichlein, bgl. Canditorstochter, 18 J. 8 M. alt, am Nervenfieber.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
März	Gründonn.	23	Viktorian.	
»	Charfreitag	24	Gabr. Erze.	

Der Bayerische Volksfreund.

Herrlich entrang sich dem Tode der große Erlöser der Menschheit;
Aus der ewigen Nacht stieg Er zum ewigen Lichte.
Und wir selber, wir stiegen mit Ihm zum herrlichen Tage:
Denn aus der Dunkelheit Reich hat Er uns Alle erlöst.

Schmelz.*)

Sonnabend. Nro. 36. München, den 25. März 1826.

Am heiligen Ostertage.

Ehre Gott dem Allgerechten!
Friede sey der ganzen Welt!
Denn nach bangen finstern Nächten,
In des Wahnes dunklen Mächten,
Ist die Nacht zum Tag erhellt.

Und der Feind, er ist bezwungen,
Herrlich ist des Meisters Sieg,
Und die Palme ist errungen,
Großes ist dem Herrn gelungen,
Der geduldet — starb und schwieg.

Herr und Löser aller Banden,
Der gelitten und gekämpft,
Dem sie Dornenkronen wanden,
Göttlich bist Du auferstanden,
Und die Flamme ist gedämpft! —

Laßt Ihn uns zum Muster dienen,
Der das Beßte uns bescheert,
Der zur rechten Zeit erschienen,
Litt und starb, und dann von hinnen
Siegreich wieder heimgekehrt. —

Drücket Kummer euch darnieder,
Blicket hoffend himmelwärts,
Beßre Tage kehren wieder,
Und von oben senkt sich nieder
Trost in jedes wunde Herz.

Thränen werden oft gestillet,
Und vorüber geht die Zeit,
Die die Brust mit Kummer füllet,
Der sie schmerzlich weh durchwühlet,
Nimmer ist die Hilfe weit.

Helfen, trösten, retten, lieben
Lasset uns, wie Er gethan,
Menschenpflicht und Treue üben,
Nie des Nächsten Freude trüben
Mit des Neides schwarzen Wahn.

Wohl uns dann, wenn wir vollendet,
Wenn die Sonne untergeht;
Wenn der Herr uns Gnade spendet —
Jedes Leiden dann geendet —
Und des Sieges Fahne weht! —

Ulrich v. Destouches.

(München.) Dem Vernehmen nach soll die feierliche Einweihung der neuen Synagoge den 12. April statt haben. Dieses für die Anhänger der mosaischen Religion so wichtige Fest, welches gewiß auf eine würdige und erbauliche Weise vollzogen wird, erinnert an Maximilian's glorreiche Regierung, welcher mit einsichtsvoller Güte, den Wunsch in Menschen ehrend, diesen Tempelbau gestattete. Die Humanität unsers jetzigen geliebten Monarchen, welche dankbar von allen Unterthanen anerkannt wird, bestättigt die Benützung dieses Gotteshauses,

*) Der allgemeine Beifall, mit welchem das schöne Motto im vorigen Blatte, so wie der Tod des Erlösers, allenthalben aufgenommen wurde, gibt uns die erfreuliche Gelegenheit, zu erklären, daß diese Produktionen aus den vom Hrn. Ernst Jakob Schmelz verfaßten und in der v. Seidelschen Kunst- und Buchhandlung zu Sulzbach vor kurzem erschienenen Gedichten entnommen sind, welche jedem Freunde der Kunst und höhern Lektüre in Rücksicht ihres poetischen Werthes sowohl, als des besonders gemüthlich und lieblich zum Herzen sprechenden Inhaltes wegen, bestens empfohlen werden dürfen. Sie sind in allen Buchhandlungen um den Preis von 1 fl., resp. 1 fl. 24 kr. zu haben.

D. R.

in welchem die innigsten Gebete für dessen lange Erhaltung gewiß aus allen Herzen mit Andacht fließen werden.

Verschiedene Nachrichten.

Aus Paris vom 18. März wird laut einer dortselbst eingetroffenen Depesche gemeldet, daß Se. Majestät der König von Portugal am 10. dieß in Folge eines epileptischen Schlagflußes aus dem zeitlichen Leben abgeschieden sind.

— Das Banquiershaus der Gebrüder Kollmann in Wien, deren vor 5 Jahren gestorbener Vater ihnen ein Vermögen von 5 Millionen Gulden hinterlassen, hat seine Zahlungen eingestellt.

— Am 15. d. ist der olympische Zirkus der Gebrüder Franconi zu Paris mit allen Effekten der Garderobe 2c. 2c. abgebrandt. Die daselbst wohnende Familie konnte sich nur durch das schnelle Herunterlassen von den Fenstern retten. Den in 50,000 Fr. bestandenen baaren Geld-Vorrath fand man in Gold- und Silber-Klampen zusammen geschmolzen, und dieser schreckliche Brand hat der unglücklichen Familie allein einen Schaden von 230,000 fl. verursacht.

Ein frommer Wunsch
über den Straßen- und Häuser-Bettel.

Daß das Betteln auf den Straßen und in Häusern, besonders in den Vorstädten wieder vervielfältigt wird, und den Bewohnern sehr lästig ist, davon kann jeder aus Erfahrung sprechen. Es wäre noch zu dulden, wenn dieses nur von bejahrten und solchen Personen geschähe, welche zur Arbeit unfähig und sich nicht selbst ernähren können. Aber daß nunmehr so viele junge und arbeitsscheue Personen, beiderlei Geschlechts, sich damit abgeben, daß besonders Kinder, Knaben und Mädchen von verschiedenem Alter, in die Häuser laufen, dieß ist wahrhaft ärgerlich.

Es wäre nichts mehr zu wünschen, als daß die hiesigen Einwohner diese müssigen Bettler von ihren Wohnungen abwiesen, dadurch würde jenen Müssiggängern ihre Absicht vereitelt, und sie gleichsam genöthigt werden, sich auf eine Arbeit zu verlegen, und Arbeit gibt es ja doch, und nicht nur im Beschäftigungshaus, sondern auch anderwärts, und zwar für verschiedene Klassen und Alter der Menschen, zumal in den Sommertagen. Sollten aber die hiesigen Einwohner und besonders die Freunde der Armen aus eigenem Antriebe zur Freigebigkeit und zum Wohlthun geneigt, eine Spende an würdige und wirklich Arme reichen wollen, so würden sie Gelegenheit genug finden, wenn sie solche Gaben für solche verwendeten, welche sich des Bettels schämen, oder sie an alte, zumal an kranke und verlassene Arme reichen würden, welche nicht selten Mangel leiden, und Wochen, auch Monate lang, von menschlicher Gesellschaft entfernt, sich selbst und ihren schwermüthigen Gedanken überlassen, in finstern Winkeln darben müssen.

Wie können aber solche, wahrhaft Elende, ausfindig und entdeckt werden? Ich glaube, von Seite des hiesigen Armeninstituts, welches so würdige Mitglieder hat, würde man sich ein Vergnügen machen, dieses zu thun, oder die erhaltenen Gaben, welche in dieser Absicht dort hinterlegt würden, getreulich und ungesäumt an jene leidenden Geschöpfe senden.

Zunächst obigem Institute haben wir hier sehr eifrige Priester und Seelsorger, welche sich mit dem Besuche der Armen, Kranken und Verlassenen vorzüglich beschäftigen. Auch diesen sind die Unglücklichen und ihr Aufenthalt bekannt, und wenn sie selben, vereint mit einer zeitlichen Gabe, auch einen geistlichen Trost aus dem heil. Evangelium mitbrächten, so würde auch erfüllt werden, was darinnen enthalten ist. — Nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern auch von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kömmt. — Solch gut angewandte Gaben würden großer Segen für den Geber seyn, und dieser würde Gottes Wohlgefallen einärndten. H. (Eingesandt.)

Englische Justizpflege.

Aus London wird berichtet, daß im eigentlichen England in den 7 Jahren von 1808 bis 1815, 4126 und in den letzten 7 Jahren 8244 Personen zum Tode verurtheilt wurden. Wirklich hingerichtet wurden vom Jahre 1786 bis 1793, 272 und von 1818 bis 1825, 163 Menschen.

Anekdoten.

Als Machiavell auf dem Todbette lag, kam ein Mönch zu ihm, um ihn noch zur Buße und zur Bekehrung zu ermahnen, damit seine Seele nicht in den Abgrund der Hölle, sondern in das Himmelreich käme. Der Sterbende fragte den Mönch: „Mein lieber Pater! Wer kommt denn eigentlich in den Himmel“? Die Armen, erwiederte der Mönch, die in der Welt Kümmernisse und Beschwerde erduldet und Leid getragen haben. Die Sanftmüthigen, die Barmherzigen, die reines Herzens gewesen sind, die Friedfertigen und die unverschuldet Gehaßten und Verfolgten. „O, mein guter Pater“! rief Machiavell aus: „alle diese Eigenschaften, die Ihr da erwähnt habt, findet man bei den Großen und Reichen nicht. Wer von ihnen hat es je gewünscht, in Bedrängniß und arm zu seyn? Wer will Kummer haben, wer strebt nicht vielmehr darnach, beständig sich in Vergnügungen und Zerstreuungen zu berauschen? Sanftmüthig, barmherzig, reines Herzens zu seyn, friedfertig zu leben, und für seine gerechte Sache sich hassen und verfolgen zu lassen, das thut unter hundert vornehmen Personen kaum Eine. Dann muß, wie ich vermuthe, im Himmel fast nur gemeines Volk seyn, und nur selten darunter einer vom Stande. Ich bin aber ein Cavalier, habe von meiner Jugend an nur unter den höhern Ständen gelebt, es würde mir daher unmöglich seyn, nur eine kurze Zeit unter solchem Lumpenpack zu bleiben, vielweniger eine ganze Ewigkeit. Ich muß nur dafür sorgen, daß ich an einen Ort komme, wo ich meinen Herrn, den Herzog von Florenz, wieder finde; er weiß, wie man einen Cavalier behandeln muß, und so lange er noch einen Bissen Brod hat, wird er mich nicht Mangel leiden lassen.“ Der Mönch verließ den Unverbesserlichen auf eine solche schnöde Rede mit Unmuth im Herzen. Sie charakterisirt aber ganz den Verfasser einer Schrift, die Friedrich der Große zu widerlegen sich gedrungen fühlte; obgleich man in neuerer Zeit — zu deren Charakteristik — vielfältig sich bemühet hat, ihrem Inhalt und den Gesinnungen ihres Verfassers eine günstige Deutung zu geben.

Napoleon hatte und liebte treffende Einfälle. Bei einer Musterung der Truppen entfiel ihm der Zügel. Ein Lieutenant sprang vor und stellte die Sache wieder her. „Merçi Capitain“, sagte Napoleon. Der überraschte Lieutenant, der dies für eine Beförderung hielt, fragte schnell: „dans quel regiment“? Diese freie Bestimmung gefiel dem Kaiser, welcher jetzt wohl sah, daß er nur einen Lieutenant vor sich hatte, und er erwiederte: „à la Garde“!

Charakterzug aus dem Leben Sheridans.

Herr Sheridan! sagte eines Tages eine eben nicht sehr liebenswürdige und nicht besonders hübsche Frau zu ihm, wenn Sie einen Spaziergang durch den Garten machen wollen, so rechne ich auf Ihren Arm. — Es ist gar zu schlechtes Wetter, entgegnete er, und ich darf es wahrlich nicht wagen, Sie zum Spaziergange einzuladen. Um jedoch der ihm gewordenen Drohung ganz zu entrinnen, suchte er mit guter Manier sich zu esquiren. Aber die Dame hatte ihn nicht aus dem Auge verloren, und als er eben die Thür in der Hand hielt, rief sie ihm zu: Es scheint, daß das Wetter schöner geworden ist. — Schöner wohl, antwortete er, für eine Person, aber nicht für zwei.

Mittel, einen Prozeß zu gewinnen.

Ein Bauer, der einen Prozeß hatte, kam zu seinem Sachwalter. Mein Freund, sagte dieser zu ihm, er wird seinen Prozeß verlieren; das Gesetz entscheidet förmlich zu seinem Nachtheil; und hiermit zeigte er ihm in seinem Corpus juris diesen Ausspruch mit den Fingern. Da fiel ihm der Landmann in die Rede: ach! lassen Sie nicht ab vom Prozeß! Wer weiß, die Richter können sich vielleicht irren?

Während dieser Zeit rief man den Advokaten aus dem Zimmer. Der Bauer nutzte den Augenblick, und riß das Blatt, worauf das angezeigte Gesetz stand, aus dem Buche, steckte es in die Tasche, und schlich heimlich fort, wie ein Mensch, der einen schlimmen Streich gespielt hat.

Intelligenzblatt zur Zeitschrift: Der bayerische Volksfreund.

München. (*Nro.* 7.) den 25. März 1826.

An das verehrliche Publikum in München.

Durch das seit längerer Zeit vielfach eingekommene Ansuchen veranlaßt, haben wir in Betreff der Errichtung einer Kleider-Ablage für den Zeitraum des Theaterbesuches einen volksfreundlichen Antrag an die königl. Hoftheater-Intendanz gelangen lassen, und dieselbe, welche den Wünschen des Publikums in Rücksicht des Vergnügens und der Theater-Bequemlichkeit stets bereitwillig entgegen zu kommen gewohnt ist, hat nicht nur allein das vorgeschlagene Arrangement einer Theater-Garderobe, dem Bedürfnisse angemessen, genehmigt, sondern auch den Nachdruck der Theater-Zettel erlaubt, welche Anordnung nicht nur einem lange gefühlten Bedürfnisse abhelfen, sondern auch einigen verdienten Individuen einen redlichen Nebenerwerb sichern wird. Diesem zufolge wird demnach dem Theaterdiener Xaver Schmid, welcher schon seit Jahren bei Hofe und im Theater bei Bällen und Conzerten die Funktion eines Theater-Garderob-Meisters mit vollster Zufriedenheit verwaltete, die Aufsicht und die ganze Führung der neuen Theater-Garderobe anvertraut, welche am Ostermontage auf beiden Seiten im Vorsaale des k. Hof- und National-Theaters an den Eingängen zu den Büvets, eröffnet wird. Für jedes Kleidungsstück oder anders Effekt, welches dortselbst auf die Dauer der Theaterzeit deponirt werden wolle, wird nur, gegen Ausfolge einer Karte, die billige Mühevergütung von 3 Kreuzern entrichtet, und somit gewiß mancher Dame, die ihren Hut im Gedränge nicht zerknicken, oder ihn ungebührlich auf dem Kopfe sitzen lassen will, ein eben so angenehmer Dienst erwiesen, als manchem Herrn, der sich seines Hutes oder Mantels wegen, oft in die bedrängteste Lage versetzt sehen muß. —

Nicht minder angenehm wird dem verehrlichen Publikum auch die Vervielfältigung der Theater-Zettel seyn, besonders da der Mangel derselben stets fühlbar gewesen ist, und die Charakter-Kenntniß der handelnden Personen sehr viel zur Verständigung und Annehmlichkeit des Spieles beiträgt. Diese besondern Zettel sind sonach vom Ostermontage angefangen, an jedem Spieltage von 11 Uhr Mittags bis Abends, in Oktav-Format zu Einem Kreuzer das Stück bei Herrn Mühlberger in der Kaufingerstraße, dann vor dem Anfange des Theaters an der neu errichteten Theater-Garderobe und sogar im Theater selbst bei den Conditorei-Bedienten zu bekommen.

Im Betreff des weitern Verlangens, daß man nämlich den Anfang und das Ende des Theaters genauer anzeigen solle, wird dem hochverehrlichen Publikum vor der Hand berichtet, daß, insolange nicht bei besondern großen Stücken der Anfang früher angezeigt wird, derselbe bis auf eine weitere Abänderung um halb 7 Uhr sein Verbleiben behält, und daß man auch möglichst hierauf Bedacht nehmen werde, das Ende der Stücke, auf die Erfahrung gegründet, in Anzeige zu bringen, damit die Dienstboten und Kutscher nicht zu lange auf ihre Herrschaften warten dürfen, welcher Umstand besonders bei schlechtem Wetter für diese Leute nicht nur der Bequemlichkeit, sondern gewiß auch der Gesundheit wegen Berücksichtigung verdient.

Die Redaktion.

Anzeigen.

In einem Hause vor dem Karlsthore links kann bis Georgi eine Wohnung über 2 Stiegen, bestehend aus 5 theils heitz-, theils unheitzbaren Zimmern, 1 Kabinet, 1 Garderobe, 1 Küche, 1 Keller, 1 Holzlege im Hofe und 1 Holzlege über 2 Stiegen und 1 Speicher gegen 165 fl. Miethzins bis zum Ziele Michaelis, von wo an sich, wegen fernerer Beibehaltung dieser Wohnung, mit dem Hauseigenthümer zu benehmen wäre, bezogen werden.

Nähere Auskunft giebt

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau.

So eben ist in Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Katechismus über das Gewerbs-Gesetz und die Grundbestimmungen für das Gewerbswesen in den sieben ältern Kreisen des Königreichs Bayern, nebst einer Vorrede und einem Register von Friedrich Bruckbräu (Preis 30 kr. für 13½ Druckbogen).

Für alle Fabrikanten, Handels- und Gewerbsleute, für alle Meister, Gesellen und Lehrlinge in den Städten und Märkten ist dieser Katechismus ein unentbehrliches Hülfsbuch um alle ihre Rechte und Verbindlichkeiten hinsichtlich des Gewerbs-Gesetzes auf eine allgemein faßliche Weise verstehen zu lernen. Für die Herren Beamten der k. Kreis-Regierungen, Polizeybehörden, Land- und Herrschaftsgerichte, dann für die löblichen Magistrate,

für alle Gemeinden und Gemeindebevollmächtigten wird dieser Katechismus als ein bequemes Handbuch bey Verhandlungen von Gewerbsgegenständen dienen, weil durch das Register das Nachschlagen erleichtert, und durch die Beibehaltung des wörtlichen Ausdruckes im Gesetze jede Abweichung von dem Geiste und Worte desselben ganz unmöglich wird.

Zur möglichsten Verbreitung dieses höchst gemeinnützigen Katechismus hat die Verlagshandlung den ausserordentlich wohlfeilen Preis festzusetzen sich gerne veranlaßt gefunden.

Sulzbach den 9. März 1826.

J. E. v. Seidel'sche Buchhandlung.

Anmerkung. Dieses sehr zweckmässig verfaßte Werkchen, welches nicht nur allein das neue Gewerbs-Gesetz im faßlichsten Vortrage, sondern auch die noch später erschienenen Instruktionen hierüber enthält, dann alle dahin einschlägigen Verordnungen, als Apothekerwesen, Bauwesen, Militär-Pflichtigkeit, Hufbeschlagschmiede ꝛc. ꝛc. mit Gründlichkeit behandelt, ist seiner allgemeinnützigen Tendenz wegen als die beste in der Art vorhandenen Zusammenstellung jedem Beamten, Geschäftsmanne und Handwerksgesellen zu empfehlen.

Anmerkung der Redaktion.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße No. 1614.) ist so eben erschienen:

Freyberg, M. F. v., die Löwen-Ritter, ein historischer Roman, geschöpft aus den Quellen. In elegantem Umschlage brochirt, Preis 1 fl. 48 kr.

P. J. Schiderle, geprüfter Lehrer der kaufmännischen Buchhaltung, empfiehlt sich, indem er diese Wissenschaft allgemeinnützig zu machen sucht, sowohl dem Handels- als jedem anderen Stande, seyen es Gutsbesitzungen, Privaten, Fabriken ähnliche Gewerbe, z. B. Maurer-, Zimmer-, Schlosser-, Tischler u. a. Meister, Wagenbauer, Färber, Gerber, Seifensieder und vorzüglich Bierbrauer ꝛc. theils zum Privatunterricht theils zu Führung der Bücher wochentlich einige Tage oder Stunden, entweder nach seinen oder nach den schon bestehenden Methoden.

Von seinen Methoden sind bey ihm Formularien zu jedem verlangenden Geschäfte zum allenfallsigen Selbst-Unterrichte zu haben.

Diejenigen verehrlichen Personen, welche von seiner Anerbietung Gebrauch zu machen gedenken, belieben zu ihrer Bequemlichkeit es ihm mittelst Einsendung ihrer Nahmen und Wohnung in die Spezerey-Niederlage des Herrn Wolfgang Vogl im Thale Petri gefälligst wissen zu lassen, worauf er nicht ermangeln wird, sich zu ihnen zu begeben.

Bei einem kön. Landgerichte des Regenkreises nahe der Kreisstadt hat ein im Hypothekenwesen erfahrner Herr Rechtspraktikant gegen sehr billige Bedingnisse Beschäftigung zu finden, worüber Aufschlüsse zu München in der Residenzstraße No. 32. über 3 Stiegen erholt werden können.

Unterzeichnete empfiehlt ihr schon allgemein beliebtes Schweizer-Weinbrod zur gefälligen Abnahme. Der Laden ist unter den finstern Bögen neben dem Hause des Herrn Kaufmanns Meittler. Auch kann man allda sehr gutes Kleyenbrod haben.

Ottilia Baumgartner.

Es sind zwey vierjährige Füchse mit den schönsten egalsten Zeichen, gut geknocht, nebst Geschirr und Chaise mit eiserner Achse und eisernen Federn, um billigen Preis zu verkaufen.

Das Nähere ist in der Isarvorstadt Nro. 53. zu ebener Erde nächst dem Würnherischen Bad zu erfragen.

In der Maxvorstadt ist ein gut kultivirter, mit den besten Obstbäumen und einem gemauerten Gartenhäuschen versehener Garten, welcher zugleich ein schöner Bauplatz ist, zu verkaufen. D. Ueb.

Mehrere hundert Blumenstöcke und Bäume sind billigst zu verkaufen, und im Thale No. 631. zu erfragen.

Eine Nachtigall ist wegen Versetzung zu verkaufen. Das Nähere ist bei Hrn. Uhrmacher Kranz in der Kaufingerstraße No. 1017. zu erfragen.

In der Theaterstraße neben der neuen Synagoge ist in einem schönen Hause über 2 Stiegen eine bequeme Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Holzlege ꝛc. ꝛc. für den halbjährigen Zins von 90 fl. zu Georgi zu beziehen.

Blumengewächse von verschiedenen Sorten im Flor, und gut überwinterte rothgelbe Rüben sind täglich zu verkaufen No. 603., der ehemaligen Hutterschwaige gegenüber.

Beym Weinhändler Leibl am Schrannenplatze No. 131. ist nebst allen Sorten feiner Rheinweine auch in ½ Bouteillen 1819er Wachenheimer 30 kr., Dürkheimer 36 kr., Muscat lunel 1 fl. 12 kr., Malaga 1 fl. 30 kr., und Champagner mouseux à 3 fl. zu haben.

Wer den Ziegel- und Kalk-Ofen am Buchhofe bei Starnberg in Pacht zu nehmen gesonnen ist, kann in der Königsstraße No. 1342. nähere Auskunft erhalten.

Der Bayerische Volksfreund.

Die Trennung heißt der Liebe Bund erneuern.

Dienstag. Nro. 37. München, den 28. März 1826.

Bayern.

(München.) Am grünen Donnerstage hatte bei Hofe die Fußwaschung und Speisung der 12 armen alten Männer (Apostel) auf die bisher nicht mehr gewöhnlich gewesene und feierliche Art statt; sie wurden zur Erinnerung der Einsetzung des heiligen Abendmahls auf Allerhöchsten Befehl gekleidet, gespeiset und mit Geld beschenkt Ihre Namen sind: 1) Joseph Bauer, Austrägler, von Kremshofen, 105 Jahre alt; 2) Michael Ziegler, Maler, von Mindelheim, 95 J. a.; 3) Georg Pröbstle, Pfründtner, von Bernbeuern, 94 J. a.; 4) Ambrosius Rees, Taglöhner, von Fischen, 92 J. a.; 5) Thomas Reiter, Austrägler von Niederaufkirchen, 90 J a.; 6) Jakob Walter, Söldner, von Pflaumdorf, 90 J. a.; 7) Bernhard Lohmayer, Austrägler, von Steinhöring, 89 J. a.; 8) Kasp. Waldinger, Maler, von Kraiburg, 89 J. a.; 9) Sebast. Golkofer, Austrägler, von Gelting, 88 J. a.; 10) Johann Vogel, Austrägler, von Pürgen, 88 J. a.; 11) Martin Permoser, Taglöhner, von Pfaffenhofen, 87 J. a.; 12) Johann Schiegl, Austrägler, von Oberaltaich, 86 J. a. Summe der Jahre: 1093.

Verschiedene Nachrichten.

Zu einem glänzenden Beweis, daß Bayerns Hauptstadt unter ihren braven und gewerbsthätigen Bürgern viele ausgezeichnete Künstler besitzt, darf gewiß mit vollem Rechte der ehrenvolle Ruf in Anrechnung kommen, welchen der Hr. Professor der Bildhauerei, Hr. Eberhard, von der Magistratur der Stadt Perugia im Kirchenstaate erhalten hat, um dortselbst berühmte Meisterwerke aus dem 14ten Jahrhunderte zu repariren, und nicht minder der empfehlende Auftrag umgangen werden, welchen der hiesige Hofwagner Hr. Lankensberger von der königl. sächsischen Postverwaltung erhalten. Derselbe hat nämlich auf Bestellung dahin einen neuen Postwagen nach Art der bayerischen verfertigt, welcher vor einigen Tagen nach Sachsen abgegangen ist, und gewiß überall der Geschicklichkeit der inländischen Arbeiter gerechte Anerkennung verschaffen wird.

Paris, den 9. März. Folgende Begebenheit ist in diesem Augenblick der Gegenstand aller Unterhaltungen. Ein fremder Offizier, Julius von *****, welcher sich seit einiger Zeit in Paris aufhielt, war in eine junge Dame verliebt, die seine Gefühle auch erwiederte. Doch ohne Leiden gibts keine Liebe. In einem Anfall von Eifersucht erklärt er der Geliebten, er werde sie auf ewig verlassen. Der Abend vergeht, ohne daß er zu der immer noch Angebeteten zurückkehrt; am folgenden Tage erhält er einen Brief. Er erkennt die Handschrift; „ich weiß alles, was sie mir sagen kann", rief er aus, und will den Brief nicht lesen; mit diesen Worten legt er ihn auf den Tisch und schreitet mit sichtbarer Gemüthsbewegung auf und ab, die Blicke immer auf das fatale Papier heftend. Nach kurzem Bedenken entschließt er sich doch zum Letztenmale anzusehen, was ihre Hand niedergeschrieben. Er erbricht das Siegel und liest: „In wenigen Stunden bin ich nicht mehr unter den Lebenden." „Weibergerede", sagt Julius, indem er nichts desto weniger ganz unwillkührlich die Treppe hinab, und nach der Wohnung der Geliebten eilt. Vor der Thüre treibts ihn, hinaufzugehen, aber — „es soll zum Letztenmale seyn." Er erfährt von der Zofe, daß ihre Frau ausgegangen sey, und

tritt, um sie zu erwarten, ins Gemach. Der Schlüssel steckt an dem Schreibpulte; Julius öffnet es unter Herzpochen. Ein Brief: An mein Kammermädchen Luise, fällt ihm in die Augen, das schnell gelöste Siegel enthüllt ihm den Inhalt: Um dir deine Sorgfalt zu lohnen, liebe Luise, vermache ich dir meine Garderobe und 5000 Fr., welche mein Notar dir zustellen wird. „Gott"! ruft Julius aus, „sie ist todt"! Einem Wahnsinnigen ähnlich, stürzt er aus dem Hause und gelangt zum Pont-Royal, wo er eine ungewöhnliche Menschenmenge um eine ausgezeichnet schöne Frau versammelt sieht, die man eben aus dem Fluße gerettet hat, und bis dahin noch vergebens ins Leben zurückzurufen suchte. Man denke sich den schrecklichen Zustand des armen Julius, als er in dieser Unglücklichen seine Geliebte erkennt. Er läßt sie in ein benachbartes Haus bringen und einen berühmten preußischen Arzt herbeirufen. Mittlerweile war sie zur Besinnung gekommen; um ihr indessen keine gefährliche Erschütterung zu verursachen, hatte man Julius entfernt. Nach einer kurzen Unterredung mit letzterm tritt der Doktor R— ins Zimmer der Kranken, und als diese, alle Pflege zurückweisend, von neuem den Tod verlangt, äussert er auf eine feine Weise, er komme von Julius. Bei diesem Namen entstürzt ihr ein Thränenstrom, der allmählig ihre Wallung besänftigt; sie bequemt sich darauf ärztliche Hilfe anzunehmen und zu leben. — Jetzt ist sie, wie man versichert, ausser Gefahr, und Julius wonnetrunken an ihrer Seite.

— (Französische Heirathslust.) Ein 66jähriger Marquis mit einem Einkommen von 100,000 Fr. will eine seiner Pächters Tochter zur Gemahlin nehmen, die in einem Alter von 18 Jahren nichts besitzt, als ein schönes Gesicht. Man setzt sich aber der Mariage entgegen. — Ein 83jähriger Landmann will ein 17jähriges Weibsbild heirathen, in die er sich verliebte, — dann hat endlich gar der Knecht eines Pfarrers sich so heftig in eine 75jährige Jungfrau verliebt, daß er eine Reise nach Rom unternahm, um die Verbindung mit seiner Geliebten zu erwirken, die ein früherS Gelübde ihm verweigert.

Tages-Neuigkeiten.

Ein längst verheiratheter Mann machte einer jungen Choristin, welche im 4ten Stocke eines großen Hauses wohnt, die Cour, und schickte an ihrem Namenstage durch seinen Vertrauten, aber etwas tölpelhaften Bedienten, zwei Dutzend Nürnberger Lebkuchen, eine neue Haube, und weil sie eine leidenschaftliche Katzenliebhaberin war, auch ein junges Kätzchen zum Geschenke. Der Bediente, versprechend den Auftrag bestmöglichst zu besorgen, kömmt, mit denen verschiedenen Gegenständen bepackt, an das bewußte Haus, steigt die finstern Stiegen hinauf, auf welchen der Maurer eben mit dem Weissen beschäftigt war, weshalb nauf und nauf Fenster gelehnt standen.

Schon erreichte der Postillion d'amour das Ende der vierten Stiege, als das Kätzchen zu miauen anfing. Unglücklicherweise sitzt ein großer Pudel bei der Thüre, der die Katze sah, und einen raschen Sprung auf sie zu machen beliebte. Der gute Johann erschreckt, rutscht aus, und verliert das Gleichgewicht. Jetzt hätte man die Hetze von oben bis unten sehen sollen! Zuerst kamen die Nürnberger Lebkuchen, dann die Haubenschachtel, hernach er selbst, hintendrein der Maurer, den er überrumpelte, und die Fenster, die er in jedem Stocke mitgenommen hatte, zuletzt kam auch noch der Pudel und die Katze, welche fürchterliche Sätze machten. Der arme Johann schrie immer, halt's auf! halt's auf! aber es half nichts, die Schlittage ging fort zur untersten Stufe. Die Einwohner glaubten das Haus stürze ein, liefen alle herab und fanden den armen Bedienten jämmerlich zerschlagen unter den mannigfaltigen Gegenständen liegen. Johann glaubte für Schmerz sein letztes Stündchen habe geschlagen, erzählte auf vielfältiges Fragen in der Angst seines Herzens den Zweck seines Ganges, und brachte auf diese Weise eine Geschichte unter die Leute, nach welcher man eine schon 2jährige heimliche Liebe entdeckt hatte, deren Ende durch diesen lächerlichen Zufall herbei geführt wurde.

F.

Nationalstolz.

Der grausame Basilides, Czar von Moskau, ließ einst dem Abgesandten eines italienischen Fürsten, der in seiner Gegenwart den Hut aufgesetzt hatte, denselben auf den Kopf festnageln. Als später Bose, Ambassadeur der Elisabeth, Königin von England, vor diesem Monarchen erschien und mit sichtbarem Trotze in seiner Gegenwart sein Haupt bedeckte, fragte ihn der erzürnte Czar, ob er nicht wüßte, wie noch jüngst ein Gesandter für eine solche Vermessenheit bestraft worden wäre? — Ich weiß es, antwortete der stolze Britte, aber ich bin der Abgesandte eines Weibes, das stets mit bedecktem Haupte einhergeht und der Diener einer brittischen Königin, die die Beleidigung, die einem ihrer Minister widerfährt, nicht ungeahndet läßt. Der Czar kehrte sich zu den anwesenden Großen des Reichs mit den Worten: Wer von Euch würde den Muth gehabt haben, so für mich zu reden, und so Etwas für mich zu wagen?

Curiosa.

In einem hiesigen Blatte wird unter der laufenden Nummer 5178 ein gewisser N. N. von einem königl. bayer. Landgerichte als verschollen erklärt, weil er in der ihm bestimmten Frist weder selbst erschienen, noch über sein Leben oder seinen Tod Aufschlüße zu den Acten geliefert hat. —

Anekdoten.

Als Napoleon noch Kaiser von Frankreich und König von Italien war, sah man zu Mailand ein Gemälde, das eben so sehr die Aufmerksamkeit der Kunstliebhaber, als die der Polizei auf sich zog. Es stellte den Sieger von Marengo im kaiserlichen Schmucke, mit der eisernen Krone auf dem Haupte, dar. Darunter befanden sich die vier Buchstaben vom Crucifix: I. N. R. I. Man zerbrach sich gewaltig den Kopf, den Sinn dieser Anspielung zu finden, und wurde endlich darin einig, eine gefährliche Vergleichung zwischen der eisernen Krone Italiens und der Dornenkrone des Erlösers zu entdecken. „Welche Frechheit“! schrieen die Höflinge. „Welche Wahrheit“! sagten halblaut die Weiseren, indem sie an die Feinde gedachten, die diese Krone dem neuen Könige zuziehen würde. Die Polizei lud endlich den Maler vor sich, um den Sinn der vier Buchstaben zu erklären, was er dann auch ganz einfach auf folgende Weise that. Sie bedeuten nichts mehr und nichts weniger, sagte er, als: Imperator Napoleon, Rex Italiae. (Kaiser Napoleon, König von Italien.)

Ein Schauspieler, der dem Trunke ergeben war, kam eines Abends ziemlich berauscht auf die Bühne. Die ersten Worte, die er zu sagen hatte, waren: „Ich komme zu Dir, meine Liebe, aber hoffnungslos“ u. s. w. Er konnte aber nichts weiter, als „ich komme, — ich komme“, — lallen, denn das Uebrige hatte er rein vergessen. Da er es nun mehreremale wiederholte, rief eine Stimme aus dem Parterre: „Aus der Weinstube“! „Errathen“! antwortete der Schauspieler trunkenen Muthes, und es entstand ein allgemeines Gelächter und Klatschen.

Der hochselige Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel hatte gehört, der Pfarrer K. z. K. sey ein Geisterseher. Als ihn eines Tages sein Weg auf einem Spazierritt durch K. führte und er den Pfarrer am Fenster erblickte, ritt er auf ihn zu und sagte zu ihm: Ich habe gehört, Er könne Geister citiren, ist das wahr? — Ja, Ew. Durchlaucht, erwiederte K., sie kommen aber nicht.

Anzeigen.

Publikum mit einer Auswahl von Sommerhüten, als: Pferdehaar-Hüten von verschiedener Art und Qualität, dann Rohr-, Fischbein-, Weiden- und nach Pariserart verfertigten Strohhüten. Auf Verlangen werden auch Schildkrotthüte gemacht. Er bürgt für die Dauerhaftigkeit dieser Hüte und verspricht die billigsten Preise. Die Niederlage ist in der Rosengasse No. 608., wo auch alle Gattungen von Hüten zu repariren abgegeben werden können.

Versteigerung.

Donnerstag den 30. März Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden vor dem Einlasse in der Behausung des Tischlermeisters Staudacher No. 657. im 3ten Stockwerke eine vollständige moderne und gut erhaltene Mobiliarschaft von Nuß- und Kirschbaumholz an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Stockuhren in Alabaster, Vasen, Holzkästen, Sessel, Kanapee, Bettladen, Pfeiler, Komoden, Garderobe- und Schreibkästen, runde Thee-, Speise-, Spiel- und andere Tische, dann Spiegel, feine und ordinäre Kupfer in Glas und Rahmen, 1 Flügel mit 6 Oktaven und Veränderungen, wie auch noch mehrere Küchen- und andere Geräthschaften. Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.

Am Freitage den 31. März Morgens 10 Uhr wird im Schönfelde, Schönfeldstraße No. 117., das daselbst befindliche einstöckige Wohnhaus und Nebengebäude, dessen Materialien besonders für einen Milchmann oder andern kleinen Eigenthümer brauchbar seyn würden, entweder im Ganzen oder theilweise zum ungesäumten Abbruch versteigert werden. Ebendaselbst wird ein Einfahrtsthor mit 2 Nebenthüren und Pfeilern, daran befindlichen massiven Bändern, Riegeln rc. zur angesetzten Zeit nebst verschiedenem anderm Eisenwerk versteigert.

Das neue Unterhaltungsspiel der Max Josephs-Kreis, welches bei Hrn. A. Baumer in Augsburg erschienen und bei Hrn. Mühlberger dahier um 36 kr. zu haben ist und kürzlich erst in der Flora No. 46. als ein niedliches Gesellschaftsspiel empfohlen wurde, zeichnet sich sowohl durch die sinnreich gewählten Verse, als auch zierlich gemalten Bilder aus, und wird gewiß als ein angenehmes Pfänderspiel, das sich auf verschiedene Art reguliren läßt, in jedem lustigen Familienzirkel eine freundliche Aufnahme finden.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße No. 1614. ist zu haben:

Kaiser Ludwigs Traum. Festspiel zur Feier des ersten Erscheinens Ihrer Majestäten des Königs Ludwigs und der Königin Theresia von Bayern im k. Hof- und Nationaltheater zu München am 27. März 1820. Gedichtet von E. v. Schenk. Pr. geheftet 12 kr.

In der Herrenstraße No. 345. ist ein Garten mit 11 tragbaren Obstbäumen sammt Gartenhaus um 36 fl. jährlich sogleich zu vermiethen.

Wer den Ziegel- und Kalk-Ofen am Buchhofe bei Starnberg in Pacht zu nehmen gesonnen ist, kann in der Königsstraße No. 1342. nähere Auskunft erhalten.

In der Theaterstraße neben der neuen Synagoge ist in einem schönen Hause über 2 Stiegen eine bequeme Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Holzlege rc. rc. für den halbjährigen Zins von 90 fl. zu Georgi zu beziehen.

Blumengewächse von verschiedenen Sorten im Flor, und gut überwinterte rothgelbe Rüben sind täglich zu verkaufen No. 603., der ehemaligen Hutterschwaige gegenüber.

Lotto.

In der 832ten Ziehung zu Regensburg sind folgende Nummern erschienen:

61. 62. 43. 24. 7.

Todfälle in München.

Am 22. März. Mathias Jonas, Vergolder, 60 J. alt, an Altersschwäche und Schleimschlag. Maria Anna Seel, Mautaufseherswittwe, 92 J. alt, an Altersschwäche. Joseph Huber, Privatier, 42 J. alt, an Lungenlähmung. Juliana Widmann, Baderswittwe, 73 J. alt, an Altersschwäche.

Berichtigung.

Im vorigen Blatte auf der ersten Seite ist bei dem Artikel über die Einweihung der neuen Synagoge den 21. statt 12. April, dann in der 8ten Zeile Mensch statt Wunsch zu lesen.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
März	Dienstag	28	Guntramus K.	
»	Mittwoch	29	Ludolph Bisch.	

Der Bayerische Volksfreund.

Und so, in herrlichem Verein, erblühe
Ein gold'nes Alter über Bayerns Auen;
Ein Werk, das Kaiser Ludwig nicht geendet,
Wird unter König Ludwig einst vollendet!

Donnerstag. Nro. 38. München, den 30. März 1826.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag den 27. März. (Bei beleuchtetem Hause.) Kaiser Ludwigs Traum. Ein Festspiel von E. v. Schenk. Musik von Freiherrn von Poißl.

Auf dieses von unserm talentvollen Dichter Ed. v. Schenk verfaßten sinn- und beziehungsreichen Festspiel, bei welchem nach vollendeter Trauer-Periode der Allerhöchste Hof zum Erstenmale im Theater erschienen, wurden schon mehrere Wochen ehevor die Sperrsitze in Beschlag genommen, um dem freudenvollen Empfang der Allerhöchsten Herrschaften beiwohnen zu können. Um 2 Uhr Nachmittags befanden sich schon mehrere Menschen vor den Thüren des Theaters, um halb 5 Uhr wurde die Kasse eröffnet und um 5 Uhr konnte man sich schon durch keine Thüre mehr ins Parterre drängen. Die Pracht und Eleganz der Zuschauer auf allen Plätzen war überraschend schön und stand ganz im Einklange mit dem stattlich beleuchteten Musentempel und der pompösen Aufführung der heutigen Spiele. Um halb 7 Uhr erschienen die Allerhöchsten Herrschaften in der großen Hofloge; da erhob sich Alles in dem überfüllten Hause plötzlich von den Sitzen und ein mehrmals tausendstimmiges und dreifach wiederholtes Vivat! erscholl mit Trompeten und Paucken begleitet durch die weiten Räume des wahrhaft festlich prangenden Tempels. Jetzt entschwand der Vorhang, Kaiser Ludwigs Kriegs-Heer bezieht unter feierlicher Musik bei Mondesschein eine Gegend im Amperthale, dem Herrscher im Gefolge, welcher auf dem Rückzuge von Rom, nachdem er mit großem Entzücken das heimathliche Bayern begrüßt, von der Reise ermüdet, sich an dem Fuße einer alten Eiche lagert und entschlummert. Da erschien unter lieblicher Musik Bavaria, von Genien umgeben, aus einem altgothischen Gebäude, in dessen Nischen die Standbilder der Religion, der Gerechtigkeit, Weisheit u. s. w. angebracht waren. Sie prophezeiht dem träumenden Kaiser, was durch ihn Großes und Herrliches geschehen, was das Vaterland Bayern Glückliches erwarten, und wie segenvoll und glorreich jeder hochgeliebte Fürst aus dem durchlauchtigsten Haus Wittelsbach, auf Bayerns Thron regieren wird.

Die Momente, in welchen Bavaria sinn- und kraftvolle Worte in Beziehung auf die ewig denkwürdigen Thaten des höchstsel. Königs Maximilian Joseph, des gerechten und weisen Königs Ludwig und von den ausgezeichneten Tugenden der huldvollen Königin Theresia sprach, waren ergreifend, und wurden mit unbeschreiblichem Enthusiasmus von Freudenjubel aufgenommen, welchen Ihre Königl. Majestäten mit dem freundlichsten Zeichen des allerhöchsten Wohlgefallens anzunehmen geruhten.

Bavaria tritt, nachdem sie dem glücklich träumenden edlen Fürsten den Schleier der Zukunft gelüftet, wieder mit den sie umschwebenden Genien in den gothischen Tempel zurück, Wolken senken sich nieder und die Erscheinung verschwindet.

Da erwacht Ludwig, von heiligen Gefühlen ergriffen, und gelobt an der Stelle, wo ihm dieses Bayerns Heil verkündende schöne Traumgesicht erschienen, das Kloster — Ettal — zu gründen.

Der Morgen ist indessen angebrochen, und es erschienen die Ritter mit einem Theil des

Heeres, ihnen folgt unter fröhlicher Musik ein Zug von bayerischen Edelleuten, Damen, Gelehrten, Künstlern, Bürgern und Bauern, um dem Kaiser bei seinem Wiedereintritte in das Vaterland ihre Huldigung darzubringen. Ludwig dankt ihnen freundlich und gerührt, bemerkt aber mit hoher Begeisterung, daß diese Huldigung heute nicht ihm, sondern jetzt schon einem andern Fürsten angehöre, der nach ihm in künftigen Zeiten herrschen, und ruhmbekrönt seinen Namen tragen wird, und spricht endlich zu den Rittern:

Ihm huldigt, Ritter, mit dem tapfern Heere,
Denn höher gilt ihm nichts, nach Gottes Wort,
Als deutscher Sinn und ritterliche Ehre.

(Zu den Gelehrten und Künstlern.)

Ihm bringe dankbar Kunst und Wissenschaft
Das Höchste dar aus geistigen Bezirken,
Denn wecken wird er ihre ganze Kraft
Und sich erfreu'n an ihrem reichen Wirken.

(Zu den Bürgern)

Ihm jubelt, Städte, denn es wird sein Reich
Auf Recht sich und auf Bürgerfreyheit gründen
Und alle Städte Bayerns liebt er gleich.

(Zu den Landbewohnern)

Ihm sing', o Landvolk, frohe Alpenlieder,
Er mindert deine Bürden, seine Liebe
Steigt segensvoll in deine Hütten nieder.

(Zu Allen)

Und so, in herrlichem Verein, erblüht
Ein goldnes Alter über Bayerns Auen;
Das Werk, das Kaiser Ludwig nicht geendet,
Wird unter König Ludwig einst vollendet!

Auf diese letzten Worte des Kaisers erfolgte wieder die rauschendste Zustimmung des Volkes. Nachdem nun Ludwig mit dem Pfalzgrafen Rudolph und einigen Feldobersten abgegangen, traten alle Uebrigen in den Vordergrund und sangen in knieender Stellung folgenden Chor.

Gehoben ist der Schleyer,
Die Zukunft schauen wir,
Und froh ruft jeder Bayer:
Heil König Ludwig Dir!
An Liebe, Kraft, Gemüthe
Den hohen Ahnen gleich,
Beherrschest Du mit Güte,
Mit Weisheit dieses Reich!

Heil Dir, die Ihn beglücket
Durch edlen Frauensinn,
Den Thron mit Anmuth schmücket,
Therese Königin!
So hold wie einst, erblühend
Als Braut an Seiner Hand,
Begrüßt Dich liebeglühend
Als Königin dies Land!

Heil jedem Ast der Eiche
Des Hauses Wittelsbach!
Sie blühe stets, dem Reiche
Ein friedlich schirmend Dach!
Und Heil dem Bayerlande,
Das jubelnd sie umringt
Und feste Liebesbande
Um ihre Zweige schlingt!

Bei den ersten Strophen hatte sich der Himmel schon in das heiterste Blau erhellet, und jetzt verwandelte sich dieses Blau allmählig in eine Sonne, aus welcher in einem herrlichen Rundbilde Bayerns blau und weisse Farben strahlten.

Bei den Worten der ersten Strophe: Heil König Ludwig Dir! erschien plötzlich in der Mitte dieser Sonne der Namenszug des Königs im Brillantglanze, dann während der zweiten Strophe erhob sich neben demselben auch der Namenszug der Königin, und gegen dem Ende der dritten Strophe verschlangen sich die beiden Namenszüge in Einen auf die herrlichste Weise und mit einer Ueberraschung, welche in Hinsicht der höchst sinnvollen Beziehungen das Publikum zu den rauschendsten Beifallsbezeugungen hinreissen mußte.

Ihre Königl. Majestäten haben die aufrichtigen Aeusserungen treuer Liebe und Anhänglichkeit stets mit dem freundlichsten Wohlgefallen aufzunehmen geruht, welches heute den freudetrunkenen Zuschauer besonders entzücken, und ihn noch am Schluße des hierauf erfolgten Ballets „Die Feuernelke", das durch die beglückende Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes verherrlicht wurde, einem enthusiastischen Jubel hingeben mußte.

Zum Erstenenmale loderten auch heute am Portale des Theaters die großen Feuerflammen auf den vier schönen Kandalabern zu dem nächtlichen Himmel empor, und beleuchteten weit umher die benachbarten Straßen, durch welche sich gegen 10 Uhr die frohbewegte Volksmasse nach allen Richtungen hin in Strömen ergoß.

Das Königl. Regierungsbl. vom 25. März (No. 13.) enthält folgende Königl. Allerhöchste Verordnung:

Ludwig ꝛc. ꝛc. Da wir es angemessen finden, daß ausser den Mitgliedern der Königl. Familie Niemand sich erlaube, seiner Dienerschaft eine gleiche Livree, wie jene Unseres Königl. Hauses zu geben; so beauftragen Wir hiemit Unser Staatsministerium des Hauses und des Aeußern, deshalb das Geeignete zu veranlassen, und für die genaue Beobachtung zu wachen. ꝛc.

Se. Maj. der König haben unterm 31. Dezember v. J. den bisherigen Haus-, Hof- und Kellermeister Franz Möhl in der Eigenschaft als Haushofmeister am Allerhöchst- Ihrem Königl. Hofe allergnädigst zu bestättigen geruht.

Se. Maj. der König haben vermöge an die K. Regierung des Regenkreises, Kammer des Innern, unterm 14. Februar d. J. erlassenen allerhöchsten Entschliessung dem Landwehr-Major und Stadtrathe zu Amberg Dr. Johann Baptist Schenkel, welcher seit seiner Auszeichnung mit der silbernen Civil-Verdienst-Medaille fortwährend Proben seines patriotischen Diensteifers und seiner uneigennützigen Hingebung in schwierigen Verhältnissen abgelegt, besonders bei den häufigen Truppen-Märschen in den Jahren 1813 und 1815 Muth und Entschlossenheit bewiesen, und nicht nur in den Lazarethen mit Hintansetzung seiner Gesundheit, — sondern auch bei jeder andern Gelegenheit mit Aufopferung eines nicht unbedeutenden Theils seines Vermögens als theilnehmender und durchaus uneigennütziger Menschenfreund sich bezeigt hat, die goldene Civil-Verdienst-Medaille zu verleihen allergnädigst geruht.

(Schluß folgt.)

Seidenbau.

Welcher Theilnahme sich diese, für einen großen Theil des menschlichen Geschlechtes so heilsame Erfindung, auch von einer der größten Monarchinnen, der unsterblichen Kaiserin Maria Theresia zu erfreuen hatte, bezeuge folgendes, von dieser erhabenen Fürstin dießfalls erlassene, höchst merkwürdige Patent. Es lautet also:

„Wir M. T. ꝛc. ꝛc. entbieten all und jeden Unsern geist- und weltlichen Obrigkeit Unsere Gnade, und fügen denselben hier, mit gnädigst zu wissen, daß zu mehrern Flor und Aufnahme Unserer getreuen Erblande die Pflanzung der in vielerlei Betrachtung so nützlichen Maulbeerbäume beßtens zu befördern und empor zu bringen:

1) auf derlei Maulbeerbäume und den den Eigenthümer hievon zufließenden Nutzen niemal eine Abgabe, was Namen dieselbe immer haben möge, gelegt werden soll; nicht minder:

2) daß einem Jeden freistehe, die öden Gründe mit Maulbeerbäumen zu besetzen und diese für sich zu benützen, wenn der Eigenthümer des öden Grundes, dessen Anbau auf diese, oder andere Art, nach vorgängiger Warnung, binnen einer Jahresfrist, nicht selbst bewirket ꝛc. ꝛc.“

Am Schluße bemerken wir, daß die Erfindung des Seidenbaues in China, in No. 5. S. 22. des Volksfreundes durch einen Fehler irrig in das Jahr 697 v. Chr. gelegt wurde; sie fällt bereits schon in das Jahr 2697 v. Chr.

Wunsch.

Soll ich die kurze Zeit, die mir die Parzen geben,
Nach Wunsch und Wahl beglückt, zufrieden hier verleben,
Bleib mir der Strauchdieb fremd und der verdeckte Feind,
Und fremder sey mir noch der lachend falsche Freund;
Die Neider kannst du mir, ich will nicht widerstreben,
O Glück! zu Legionen geben! —

Anzeigen.

Nachruf.

Die Liebe der Schüler für ihren Lehrer kennt keinen richtigeren Probierstein, als die Trennung. Diese Wahrheit sahen wir in dem Augenblicke bestättiget, als jüngst der königl. bayer. Regierungs-Kanzellist und Universitätslehrer der Schönschreibekunst dahier, Hr. K. J. B. Kette, aus unserer Mitte schied, um seiner neuen Bestimmung in München zuzueilen. Die Thränen unserer Söhne, welche seinen Abschied beweinten und noch beweinen, würden uns beschämen, wenn nicht auch wir unsere Gefühle ergößen durch einem, diesem geliebten Lehrer begrüßenden Nachruf eines herzlichen

Lebewohl's und öffentlichen Dankes. An der Reinheit und Fülle dieses Dankes wird Niemand zweifeln, dem bekannt ist, daß Hr. Kette, der durch sein ernstes Studium der Kalleotechnik eine seltene hohe Meisterschaft in der kalligraphischen Kunst errungen, dahier mehr denn 10000 Schüler und Schülerinnen darin so erfolgvoll unterrichtet habe, daß seine ausgezeichnete schöne Handschrift gleichsam zu einem nationalen Typus sich erhob, der sich durch die strengsten Bedingungen und Formen höchster Schönheit charakterisirt. Unsere dankbare Erinnerung an ihn wird nie entschwinden, und unser Schmerz ob seiner Trennung von uns kann nur durch die Erwägung sich mildern, daß dieser vortreffliche Schönschreibekünstler in seiner jetzigen, glänzenderen Situation den verdienten Lohn für seine Verdienste ernten, und durch seine bereitwillige, eben so anziehende als gründliche Mittheilungsgabe bald bei seinen verehrlichen neuen Mitbürgern, welchen wir ihn mit Wärme empfehlen, einen erweiterten Privat-Lehrkreis und ein, dem unsrigen gleiches allgemeine Zutrauen finden werde.

Würzburg im März 1826.

Dankbare Eltern.

Es ist in der hiesigen Haupt- und Residenzstadt eine reale Kupferschmids-Gerechtsame nebst der im beßten Zustande bestehenden Werkzeuge aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der bürgl. Handelsmann Simon Märkl in der Sendlingerstraße No. 948.

Beym Weinhändler Leibl am Schrannenplatze No. 131. ist nebst allen Sorten feiner Rheinweine auch in ½ Bouteillen 1819er Wachenheimer 30 kr., Dürkheimer 36 kr., Muscat lunel 1 fl. 12 kr., Malaga 1 fl. 30 kr., und Champagner mouseux à 3 fl. zu haben.

Wegen Quieszierung eines Staatsdieners ist in dem Hause No. 1384. am Marthore im 3ten Stockwerke eine Wohnung mit der Aussicht auf den Dultplatz, bestehend aus 3 heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, Küche und andern Bequemlichkeiten um den jährlichen Miethzins von 220 fl. am nächstem Ziele Georgi oder auch noch früher zu beziehen.

Ein junges, solides Frauenzimmer von honetter Herkunft, welches in allen schönen weiblichen Arbeiten wohl erfahren ist, und weniger auf großen Lohn als auf gute Behandlung sieht, wünscht einen Dienst zu erhalten. Das Nähere ist außer dem Karlsthore im Rondelle über eine Stiege No. 1313. zu erfragen.

Es ist am Charfreytage ein Gebethbuch, in einem Futteral, grün eingebunden, mit mehreren Bildern, vom Sattler Serbins Haus über den Rosenberg zum Marthore hinaus, verloren worden. Der Finder wird ersucht, selbes gegen eine gute Belohnung vor dem Marthore an der Straße links No. 1325. über eine Stiege abzugeben.

Ein gutgearteter Knabe kann Pflege und Unterricht bei einem k. Quieszenten gegen billiges Honorar erhalten. Das Uebrige am Rindermarkte No. 622. über 3 Stiegen.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, auf's beßte zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.

Getraute Paare.

Hr. Franz Konrad Bregler, k. Landgerichts Assessor in Schongau, mit Fräul. Josepha v. Wolf, k. General-Bergwerks- und Salinen-Administrations-Raths und des Civil-Verdienst-Ordens-Ritters Tochter. Hr. Anton Kaspar Mathias Zierl, Dr. der Medizin und Landgerichtsarzt von Schongau, mit Franziska Thekla Pesel, k. pens. Kanzleidienerstochter. Franz Kirsch, k. Hoflaqai, mit Josepha Lehner, k. Mautbeamtenstochter.

Todfälle in München.

Den 23. März. Josepha Günthner, Ritterportiers-Gattin, 42 J. alt, an Abzehrung.

Den 24 — Franz Lerch, Buchhalter, 60 J. alt, an Febris nervosa stupida.

Den 25. — Kreszenz Stopfer, Maurersfrau, 38 J. alt, an Lungensucht und Abzehrung.

Den 26. — Franz Xaver Kretz, bürgl. Stadtgärtner, 48 J. alt, am Vomica.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
März	Donnerstag	30	Quirinus M.	Eyrianthe. Oper in 3 Akten.
"	Freitag	31	Balbina J.	

Der Bayerische Volksfreund.

Klagst du über Betrug und Freundes-Verrath, so bedenke,
Wie oft im Leben du dich selber betrogen schon hast.

Sonnabend. Nro. 39. München, den 1. April 1826.

Bayern.

Das Königl. Regierungsbl. vom 25. März (No. 13.) enthält folgende Königl. Allerhöchste Verordnung: (Schluß.)

Se. Maj. der König haben unterm 15. März d. J. den Direktor der K. Regierung des Obermainkreises, K. d. J., Friedrich Gemmingen Frhrn. v. Massenbach, in wohlgefälliger Anerkennung seiner seit einer Reihe von 38 Jahren dem Staate mit besonderer Treue und Anhänglichkeit geleisteten nützlichen Dienste zu Allerhöchst Ihrem wirklichen geheimen Rathe tax- und stempelfrey allergnädigst ernannt.

Se. Königliche Maj. haben unterm 20. März d. J. den bisherigen Oberrechnungsrath, Johann Bapt. Greiner, zum Ministerialrath bei dem Königl. Staatsministerium der Finanzen provisorisch zu ernennen, dann die bei der Regierungs-Finanzkammer des Isarkreises erledigte Kreis-Forstraths-Stelle dem bisherigen Kreisforst-Inspektor derselben, Christian Grafen von Yrsch, zu verleihen, und an dessen Stelle zum Kreisforst-Inspektor bei der Regierungs-Finanzkammer des Isarkreises den quiescirten Kreisforst-Inspektor, Forstrath Heldenberg, unter Belassung seines Titels und Ranges provisorisch zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König haben vermöge an die Königl. Regierung des Oberdonaukreises unterm 6. d. J. erlassener allerhöchsten Entschließung dem Dechant und Pfarrer zu Illerberg, Herrschaftsgerichts Weißenhorn, Priester Christoph v. Zwerger, welcher als Priester und Pfarrer bereits das fünfzigste Jahr zurückgelegt, und stets eine rege Thätigkeit für das Beste der Kirche und des Staates, besonders für das Schulwesen bezeugt, auch das Amt eines Rural-Dechants seit drei und dreißig Jahren mit Auszeichnung geführt, und viele edle Beweise seines Wohlthätigkeitsinnes gezeigt hat, in Berücksichtigung dieser Verdienste unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit die goldene Civil-Verdienst-Medaille zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich unterm 6. März d. J. bewogen gefunden, auf das allerunterthänigste Ansuchen des Spiegel-Fabrikanten Joh. Adam Plackner in München, demselben den Titel als Hofspiegelmacher allergnädigst zu verleihen.

Verschiedene Nachrichten.

Von der russischen Gränze, 12. März. Der königl. bayerische Feldmarschall Fürst Wrede fand bei seiner Ankunft in Petersburg an dem zu seinem Absteigquartier bestimmten Pallaste eine Ehrenwache von zwei Offizieren und 36 Mann der kaiserlichen Garde aufgestellt, die er jedoch dankend entließ, und nur zwei Posten behielt. Des Kaisers Majestät begrüßten bei der ersten Audienz den Fürsten umarmend, als den verdienten Waffenbruder des höchstseligen Kaisers Alexander, und beehrten denselben am folgenden Tage mit Allerhöchstihrem Besuche. Einer veranstalteten großen Parade wohnte der Fürst an der Seite des Kaisers auf einem der kaiserlichen Leibpferde reitend bei. Der, als Rittmeister in einem Uhlahnen-Regimente der polnischen Garde, in Warschau angestellte Sohn des Fürsten ward auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers durch einen eigenen Kourier nach Petersburg berufen. Gleich ausgezeichnete Beweise der allerhöchsten Gnade wurden dem Fürsten bei Ihren Majestäten der Kaiserin und Kaiserin Mutter, so

wie bei Sr. k. Hoh. dem Großfürsten Michael, und täglich schickten JJ. MM. Allerhöchstihren Leibarzt, sich nach dem (wieder ganz hergestellten) Gesundheitszustande des Fürsten zu erkundigen.

— Die Statuten des Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Vereins der katholischen und protestantischen Schullehrer des Regenkreises sind nunmehr von der königlichen Kreis-Regierung genehmigt, — der Verein selbst als konstituirt erklärt, und die in der General-Versammlung der Schullehrer (am 19. Okt. v. J.) gewählten drei Vorsteher, als 1) F. X. Graf, Lehrer in Regensburg, 2) Peter Beck, Lehrer in Stadtamhof, und 3) F. Xav. Losch, Lehrer in Regensburg, bestätiget worden. — Durch die allerhöchste Gnade Seiner königlichen Majestät erhält dieser Verein einen jährlichen Beitrag von fünfhundert Gulden aus der Kreis- und Schuldotation und die k. Regierung (K. d. J.) hat ihm (vom 1. Juli d. J. an) auch die Schullehrer-Anstellungs-Taxe und die Interkalar-Früchte, in so weit diese aus der Schul-Dotation fließen, zugewiesen. — Die königliche Regierung hat durch die Regulirung der Angelegenheiten dieses Institutes und durch die Bestätigung desselben den Schullehrern des Regenkreises (die dem Verein beigetreten sind) und ihren Angehörigen die größte Wohlthat erwiesen und sich dadurch Ansprüche auf den Dank der künftigen Wittwen und Waisen erworben. — Der Verein wird gewiß in das Buch der Wohlthäter die Namen derjenigen Männer vor allen andern dankbar eintragen, die die Initiative zur Gründung dieses Institutes gegeben und zur wirklichen Begründung mittelbar oder unmittelbar beigetragen haben. — Gottes Segen, der Schutz der königlichen Regierung und die Rechtlichkeit und Thätigkeit der Vorsteher — werden das Gedeihen des Instituts fördern, — seine Erhaltung sichern und ihnen die Zahl der außerordentlichen Wohlthäter vermehren.

— Ein Bäcker aus Straßburg, Namens J., hatte sich im Jahre 1810 verheirathet, und war kurze Zeit darauf genöthigt, seine Frau zu verlassen, um das Vaterland zu vertheidigen. Er wurde in einem der ersten Gefechte zum Gefangenen gemacht, und 300 Stunden weit von Frankreich weggeführt. Seine Frau, die keine Nachricht von ihm bekam, hielt ihn für todt, suchte bei dem Gerichte die Ermächtigung zu einer neuen Heirath nach; und erhielt dieselbe (ohne Zweifel in Folge einer Urkunde, die den Tod ihres Mannes dargethan). Sie heirathete im Jahre 1817 den Herrn B.; aber wer in demselben Jahre 1817 zurückkommt, ist J., der seine Frau verheirathet findet, mit diesem Ereigniß zufrieden scheint, und endlich selbst zu einer zweiten Ehe schreitet. Von dieser zweiten Frau bekömmt er bis zum Monat März 1825 sechs Kinder, die alle am Leben sind. Im Monat Juni stirbt seine Frau an den Folgen ihrer letzten Entbindung, und nun ist J. Wittwer. B. stirbt ebenfalls 14 Tage darauf, und den 26. Dez. 1825 hat sich J. mit seiner ersten Frau wieder verheirathet.

— Aus Paris wird gemeldet: Am 24. dieß Mts. Nachmittags wurde der Hr. Herzog Mathieu von Montmorency in der Kirche vom Schlage getroffen, und gab bereits seinen Geist auf, als sich seine neben ihm sitzende Gemahlin genähert hatte.

— Am 27. d. M. wurde von einem Schuhmacher Lehrjung aus dem Kanale vor dem Karlsthore dahier ein 3 bis 4 Monat altes Kind todt herausgezogen.

— Am 18. d. Mts. hat man die 38 jährige Dienstmagd Margaretha Reif, welche sich im schwangern Zustande befand, zu Traunfeld todt aus dem Wasser gezogen.

Die Haubenstock-Geschichte in Nro. 30. dieses Blattes.

(Fortsetzung.)

Eingeleitete Aufklärung.

Ohngefähr 3 Wochen lang ward im Hause Alles dergestalt traurig, als hätte sich in der Familie ein Todesfall ereignet. Der Herr sprach zu keinem Menschen ein Wort, und verschloß sich einsam in seinem Kabinete, bei der sonst so leichtsinnigen Köchin bemerkte man stets verweinte Augen und bei den übrigen Dienstboten den tiefsten Schmerz. Während dieser Zeit sind im Hause 3 Briefe an den Herrn angekommen, der eine von der unglücklichen Frau, und die

andern von dem vertriebenen Hausfreunde, aber sie wurden uneröffnet in einen Winkel geworfen. Einige Tage nachher Abends 5 Uhr übergab ein fremdes Mädchen dem Herrn im Kabinete ein offenes Billet folgenden Inhalts:

Mein geliebter Freund!

Nachdem ich auf meine zwei Briefe keine Antwort erhalten, so vermuthe ich, daß sie Ihnen entweder unterschlagen, oder von Ihnen selbst uneröffnet bei Seite gelegt wurden. Ich ersuche Sie also, auf diesem Wege mir eine Stunde zu bestimmen, wo ich Sie sprechen und das, was mir die heiligste Menschenpflicht auferlegt, eröffnen kann; verweigern Sie mir aber eine Unterredung, so werden Sie als Mörder zweier unschuldigen Menschen, Ihr ungerechtes Verfahren zu spät bereuen ꝛc. ꝛc.

„Morgen Abend um diese Zeit will ich ihn erwarten", sagte der tiefbetrübte Ehemann zu dem jetzt sich schnell entfernenden Mädchen, und nachdem er nun eine halbe Stunde in Gedanken versunken, den Kopf in die Hand gelegt hatte, suchte er sich die zwei verworfenen Briefe vor, las ehevor den von der Frau und dann die andern. Die Erstere schrieb dem Gemahl ohngefähr, daß sie dem Anscheine nach zwar die ganze Welt für schuldig halten wird, ihr hartes Schicksal mit Geduld ertragen und nie mehr in sein Haus zurückkehren will, bis sie gerechtfertigt vor seinen Augen erscheinen kann.

Zugleich versicherte sie den Gemahl, daß sie zwar die unselige Leidenschaft des Hrn. v. *** schon länger bemerkt, aber eben deßwegen das Theater vermieden habe, um durch sein Zudringen keiner Eifersucht Raum zu geben. Uebrigens kann sie sich auf das ganze Hausgesinde berufen, daß Herr v. *** ausser den Paar Minuten nach dem unerwarteten frechen Einsteigen niemals im Hause oder in ihrem Zimmer gewesen sey, und das Alles könne sie bei Gott und allen Heiligen versichern, wolle aber lieber das härteste Ungemach dulden, als ohne genügliche Ehrenrettung die Rechte einer Gattin in Anspruch nehmen und da nach den vorliegenden Umständen zu ihrer Rechtfertigung keine Hoffnung vorhanden sey, so wolle sie für dieses Leben, ohne irgend eine Allimentation zu fordern, Abschied von dem sehr geschätzten Gemahle nehmen, den sie einem unglücklichen Anscheine nach so schwer beleidigt, in Wahrheit aber stets mit der gewissenhaftesten Treue geliebt hatte. —

Der erweichte Gemahl las auch mit feuchtem Auge den Brief des Hausfreundes. In diesem gestand derselbe nämlich mit aller Aufrichtigkeit die platonische Liebe zu seiner Gemahlin, versicherte aber dagegen mit gräßlichen Schwüren, daß er es nie gewagt habe, seiner Frau nur die Hand zu küssen, und nur in einem Anfalle von verliebter Raserei, die sträfliche Frechheit des Einsteigens unternommen habe. Ferners versicherte er seinem Freunde, daß er die durch ihn so unschuldig unglücklich gewordene brave Frau entweder rechtfertigen oder sich dem Tode überliefern wolle, und ersuchte ihn um eine geheime Unterredung. — Mit einem tiefen Seufzer warf der arme Mann die offenen Briefe auf sein Schreibpult und marterte sich mit allerlei Gedanken von abgekarteten Machinationen, und in diesem Momente trat die Köchin mit rothgeweinten Augen in das Zimmer. Was fehlt ihr? Warum weint sie? fragte sie der Herr, und diese Worte waren seit langer Zeit die ersten, die er mit einem Dienstboten gesprochen hatten.

Ach! mich dauert die arme, unschuldige Frau all zu sehr, antwortete die Köchin, laut schluchzend, indem sie ihr Gesicht mit dem Schurz bedeckte.

Unschuldig?! sagst du? O wäre sie das, mein Leben wollt ich dafür hingeben! — So sprach der Herr tief bewegt, sprang von seinem Sitze auf und schritt in hastiger Eile das Zimmer auf und ab.

Gnädiger Herr! wenn Sie Ihr Leben opfern können, um Ihre Gemahlin unschuldig zu wissen, so können Sie um diesen Preis auch einer Verbrecherin verzeihen, welche die Schuld alleinig trägt an Allem, was geschehen ist! — So sprach die Köchin, sich niederstürzend zu den Füssen des wild vor sich hinstarrenden Herrn.

Was ist das? Was hast du gethan?

Ich sage Ihnen Alles, gnädiger Herr, wenn Sie mir Verzeihung versprechen.

Wohlan! wenn du die Ehre meiner Frau rechtfertigen kannst und es in meiner Gewalt

steht, dir das zu vergeben, was du verschuldet, sey dir Verzeihung zugesagt; aber Aufrichtigkeit, nur die gewissenhafteste Aufrichtigkeit soll die erste Bedingniß seyn. Jetzt aber steh' auf und sprich! —

(Schluß folgt.)

Amtliche Notizen.

Die hiesige Sparkasse ist im besten Gedeihen. Der Polizey-Anzeiger vom 29. März d. J. liefert die erfreulichsten Notizen hierüber, nach welchen seit Errichtung dieses für alle Dienstboten und sparsamen Leute so wohlthätigen Institutes von 1313 Personen zu Ende des Jahres 18²⁄₅ ein Aktiv Vermögen von 140,110 fl. 19 kr. 1 pf. vorhanden war.

Anzeigen.

Die netten und eleganten Theater-Zettel, welche von dem Publikum mit Beifall aufgenommen, und von dem Herrn Buchdrucker Rösl für das verehrliche Publikum ohne allen Gewinn, in so lange sich nur einigermaßen durch eine zahlreiche Abnahme die Kosten decken, angefertigt werden, sind künftighin an den Spieltagen um 8 Uhr Morgens bei Hrn. Mühlberger, dann bei der neu errichteten Theater-Garderobe und im Theater selbst bei den Conditoreidienern, das Stück für einen Kreuzer, zu haben.

Auf Verlangen mehrerer Zettel-Liebhaber werden diese Zettel auch zu einem bequemen Ueberblick der monatlich aufgeführten Stücke, geheftet, um billigen Preise zu bekommen seyn.

Die neue Theater-Garderobe, bei welcher alle Kleidungsstücke und andere Effekten gegen die geringe Mühvergütung von 3 kr. für das Stück zur sichern Aufbewahrung auf die Dauer der Theaterzeit hinterlegt werden können, befindet sich zu beiden Seiten in der Theater-Vorhalle an den Eingängen zu den Büvets, und wird durch pünktliche Geschäftsbesorgung gewiß den Wünschen des Publikums entsprechen.

Man stellet an sämmtliche Herren Commissionärs der B. Kraus'schen Verloosung wiederholt das Ansuchen, die Zahl der bereits verkauften Loose an das Handlungshaus Franz Wibel dahier, oder an Unterzeichneten gefälligst anzuzeigen, und bittet den Verschleiß der noch unverkauften Loose in gefälliger Aufmerksamkeit zu halten.

Nürnberg den 22. März 1826.

B. Kraus,
Kaufmann und Unternehmer der Verloosung.

Blumengewächse von verschiedenen Sorten im Flor, und gut überwinterte rothgelbe Rüben sind täglich zu verkaufen No. 603., der ehemaligen Hutterschwaige gegenüber.

In der Theaterstraße neben der neuen Synagoge ist in einem schönen Hause über 2 Stiegen eine bequeme Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Holzlege ꝛc. ꝛc. für den halbjährigen Zins von 90 fl. zu Georgi zu beziehen.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, auf's beste zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.

Mehrere hundert Blumenstöcke und Bäume sind billigst zu verkaufen, und im Thale No. 531. zu erfragen.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 25. März 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	21 kr.
Korn	6 »	32 »
Gerste	5 »	1 »
Haber	3 »	37 »

Todfälle in München.

Den 26. März. Anna Weiß, Seidenputzers-Gattin, 59 J. alt, an Altersschwäche.

Den 27. — Georg Hartl, bürgl. Bierbrauer, 47 J. alt, am Brand im Unterleibe durch organischen Fehler.

Den 28. — Andreas Staudigl, Schlossergeselle von hier, 28 J. alt, an Varioloiden.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
April	Samstag	1	Theodora. J.	Das Hotel de Wibourg. Lustsp. Dazu: Waffentanz. Ballet.
«	Sonntag	2	Franz v. P.	Der gerade Weg ist der beste. Die Silberschlange Ballet.
«	Mondtag	3	Maria Verkünd.	Letztes abonnirtes Conzert.

Der Bayerische Volksfreund.

— Und der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und wär' er in Ketten geboren. —

Dienstag. Nro. 40. München, den 4. April 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Nach den vor Kurzem von London, unter dem Titel: Bacylon the great, erschienenen Beschreibung übertreibt man nicht, wenn man behauptet, daß London die reichste Stadt des Weltalls ist. 15,000 Schiffe führen jährlich die Reichthümer von 4 Welttheilen dahin, und in seinem Innern, von mehr als 7 Stunden im Umkreis, wohnen 1,263,595 Seelen. Seine Lage an einem breiten und tiefen Flusse, 60 englische Meilen vom Meere entfernt, hat dazu beigetragen, es zur blühendsten Stadt der Erde zu machen. Man zählt in London 70 Squares oder öffentliche Plätze, 8000 Straßen, 160,000 Häuser, 594 Kirchen, 14 Justizhöfe, 10 Polizey-Gerichte, 14 Gefängnisse, 14 Marktplätze, 10 den schönsten Künsten geweihte Säle, 13 Theater, 30 gelehrte Gesellschaften, 16 gelehrte Schullehrer-Seminarien, 5 theologische, 13 juristische, 12 medizinische Hörsäle, 299 Armenschulen, 147 Hospitale oder Krankenhäuser, und nahe an 1700 andere Institute zur Unterstützung der Unglücklichen. Keine Hauptstadt Europa's kann mit der des brittischen Reichs verglichen werden.

— Der Magistrat der hiesigen Haupt- und Residenzstadt hat mittelst einer sehr ehrenvollen Zuschrift vom 21. März dem Hrn. Friedrich Bruckbräu für die Uebersendung des von ihm verfaßten Katechismus über das Gewerbs-Gesetz, — „welches zweckmässige Werk allen Gewerbetreibenden Bürgern gewiß sehr nützlich seyn wird", — wie sich das Schreiben ausdrückt, — ein Prachtexemplar des hier gefeierten Jubelfestes Sr. des allerhöchstseligen Königs Maximilian I., in 50 Blättern nebst 15½ Bogen Text, für die dem Magistrate bewiesene Aufmerksamkeit übersendet.

— Seit einigen Tagen sind die veränderten Namen einiger Straßen der Hauptstadt München angeschlagen worden. Die Königs-Straße führt den Namen Brienner-Straße, die Friedrichs-Straße hat den Namen Arcis-Straße, und die Wilhelminen-Straße den Namen Bar-Straße (von Bar-sur Aube) erhalten. Die Ludwigs-Straße heißt in Zukunft die Casernen-Straße.

— Ibrahim Pascha hat auf dem Wege nach Patras eine Anzahl Griechen, welche sich in einer Insel des Sees nahe am Meere, so wie in einem Dorfe in der Ebene von Gastouni festgesetzt hatten, niedergemacht und hierauf der Pforte 222 Paar Ohren zugeschickt; am 14. Dez. ist eine neue Lieferung von 3000 Ohren bei der Pforte angelangt. Wenn die Ohren alle von griechischen Kriegern seyn müßten, dürfte die Pforte wohl verlangen, daß bei allen auch der Taufschein beigelegt werde, damit nicht etwa türkische Ohren mit eingeschwärzt werden.

— In dem Pariser Geographen liest man Folgendes: In der Nacht vom 10. Jan. 1588 wurden 5 Männer, die Lebensmittel auf den Pariser Markt brachten, in einer Straße erfroren gefunden. Es wird zugleich erzählt, daß Heinrich IV. in jenem Winter gesagt habe, daß ihm sein Knebelbart im Bette, an der Seite der Königin, zusammen gefroren sey.

Dienstboten-Bosheit.
Unschuld und Versöhnung.

(Schluß der Haubenstock-Geschichte.)

Die Köchin erhob sich vom Boden und sprach: „Es wird Ihnen vielleicht bekannt seyn, daß mich die gnädige Frau vor ohngefähr 2 Monaten bei meinem Liebhaber in der Kammer

angetroffen, denselben aus dem Hause gejagt, und mir den Dienst aufgesagt hat. Ich war damals so erbittert gegen sie, daß ich ihr's zugeschworen hatte, mich auf alle Art und Weise zu rächen, und die von mir längstens wahrgenommene Leidenschaft des Herrn v. *** erleichterte meinen Plan, die gute Frau bei Ihnen verdächtig zu machen. Meine Hauptabsicht war eigentlich dahin gerichtet, für den verliebten Hrn. v. *** eine heimliche Bestellung bei der gnädigen Frau zu veranstalten, und den gnädigen Herrn sonach herbei zu holen; allein da wir alle, ich, der Bediente und die Hausmagd von ihr den strengsten Auftrag hatten, Hrn. v. *** bei seinem Eintritt in das Haus abzuweisen, wenn der gnädige Herr nicht zu Hause sind, so war die Sache etwas schwer auszuführen, aber ich fand bald Mittel auch diese Schwierigkeiten zu beseitigen, und das Einsteigen zum Fenster war mein Werk." —

Der erstaunte Ehemann hatte sich während dieser amüsanten Erzählung schweigend auf das Kanapee niedergelassen, betrachtete stets mit Bewunderung und zweideutigem Lächeln die Erzählende, welche nach einer kleinen Erholung ihr Sündengeständniß wie folgt beendiget hatte.

„Nachdem ich Sie, gnädiger Herr, an dem bewußten Tage wie gewöhnlich im Theater glaubte, begab ich mich Abends in die Wohnung des Hrn. v. *** und vermittelte im Namen der Frau eine Bestellung mit dem Bemerken, daß sie ihn heute dringend zu sprechen wünsche, um aber alles Aufsehen im Hause zu vermeiden er durch das Fenster steigen müsse, zu welchem Zwecke er das Fenster offen, und so bald es dunkel geworden, eine Leiter in Bereitschaft finden werde. Der Hr. v. *** war anfangs etwas verdutzt, und wollte nicht in die Falle gehen; aber ich sagte zu ihm, der gnädige Herr hätten sich mit der Frau Gemahlin feindselig überworfen, und bedürfe ohne Zweifel auf irgend eine Art seine Unterstützung, und da versprach er die Einladung anzunehmen.

Sogleich eilte ich nach Hause, trat in's Zimmer der gnädigen Frau, die ich ganz bei dem Lesen vertieft angetroffen, und verwunderte mich wie sie bei der ungesunden übelriechenden Zimmerluft, den man heute wahrnehmen muß, hier verweilen konne, und öffnete unter dem Vorwand frische Luft herein zu lassen, ein Fenster, während mein in Komplott gewesener Liebhaber schon die Leiter in den Hof gebracht hatte."

„Teufels-Mensch"! schrie jetzt der Gemahl, vom Sitze aufspringend, „du hast das Zuchthaus verwirkt, wenn das Alles nicht gelogen ist"!

„Daß ich nicht gelogen habe, über das werden Sie sich zu überzeugen wissen, und daß Sie mir vergeben, gnädiger Herr, oder wenigstens keinen bösen Gebrauch von meinem zu Ihrem Beßten gemachten Geständniße machen, für das bürgt mir das gegebene Wort." So sprach die schlaue Schwäbin, erinnerte den bis zum Rasendwerden aufgebrachten Herrn auf manchen überzeugenden Umstand; so konnte sich derselbe noch in dem Augenblicke, als er die Leiter von dem Fenster genommen, eines Mannes, welchen er bald überrumpelt hätte, erinnern, der bestimmt war, diese Funktion zu versehen, aber durch die Gegenwart des Herrn zurück gehalten wurde; auch ward ihm noch bewußt, daß in dem denkwürdigen Momente die Mamsell Köchin im ganzen Hause nicht zu finden war und also die Angabe, daß sie zu dieser Zeit den gnädigen Herrn im Theater aufgesucht hatte, einigermassen gerechtfertigt werden konnte.

Der Herr Gemahl, der sich eben nicht so leicht täuschen ließ, hat sogleich auch im Beiseyn der Sünderin den benachbarten Hausknecht zu sich rufen lassen, und von demselben treuherzig vernommen, daß die Leiter, welche er immer an eine Kette geschloßen habe und den Schlüßel selbst bei sich führe, in Namen des gnädigen Herrn zu einer augenblicklichen Blumenbrett-Reparation verlangt, von einem großen Manne, den er schon öfters im Hause gesehen, fortgetragen wurde, vor und nachher aber niemals verlangt worden wäre.

Die Köchin mußte diesen Abend noch das Haus verlassen und am folgenden Tage erschien der unglückliche Hausfreund mit ziemlich zerstörtem Antlitze um die bestimmte Stunde bei dem Herrn und erhielt eine geheime Audienz, deren Verhandlung so ziemlich verheimlicht geblieben ist. Daß sich aber die Männer über die famöse Sache aufrichtig benommen haben, dürfte man schon daher vermuthen, da der höchst aufge-

brachte Hr. von *** die Urheberin alles Unglückes mit einer Pistole, die er bei sich getragen, erschießen wollte, und nur mit Mühe von dem Herrn beruhigt werden konnte. Die Freunde schieden freundlich auseinander, und zwar auf ewige Zeiten, denn der Hr. v. *** erklärte sich dahin, daß er nicht nur allein das Haus nie mehr betreten, sondern auch die Stadt verlassen wolle, um von seiner Seite Alles zu thun, was seine Unschuld rechtfertigen und die tieferlittene Kränkung einigermassen mildern dürfte.

Der nunmehr befriedigte Ehegemahl schrieb sogleich einen langen Brief an seine theure Hälfte und schon andern Tages um 9 Uhr Morgens überlieferte ein Fiaker die beiden Gatten wieder dem Hause des Friedens und der Liebe, welche durch die ausgezeichnete Bosheit eines Dienstboten auf eine so unheilbringende Weise zerstört wurde, und nur durch besonders glücklich zusammentreffende Umstände wieder auf den alten Fuß hergestellt werden konnte.

Wer hätte das gedacht! werden die guten Leser sagen und wirklich mit vollem Rechte, und diese Geschichte mag neuerdings einen traurigen Beweis an Handen geben, was Verdacht und Scheingründe schon für Familienzwiste und unendliches Unglück verursacht haben.

Augsburg den 29. März. Wenn gleich unheilkrächzende Raben, mit einem oder ein Paar Opfern nicht zufrieden, unserm Handelsstande täglich neue Calamitäten zu verkünden bemüht waren, und schadenfrohe, leichtfüßige Bursche, welche in ihrem Hange zum Nichtsthun gleich Luftspringern über den Arbeitstisch hinweg voltigiren, mit ihren ambulanten Comptoirs in der Tasche hier sowohl, als in benachbarten Städten stehend doch nicht arbeitend gleich Schwärmen von Bienen-feld ein und auswärts summen und mit einer eigenthümlichen Kosten-Frechheit in den Kaffeehäusern und Weinschenken, die Tage und die Opfer namentlich bezeichnen, welche von Woche zu Woche das schwarze Register der in der Papierschlacht Gefallenen vermehren würden, so ist doch dem Himmel sey Dank, der Würgengel bey uns, keine neue Beute fordernd, schonend an den Schwellen unserer respektablen Handlungshäuser vorübergezogen.

Lügengestraft sind die Prophezeihungen solcher Unglücks-Propheten, denen der Credit und der Ruf rechtlicher Männer zu zerfleischen, Bedürfniß scheint, und süße Labung gewährt. Solche unmoralische Vagabunden verdienten für ihr geschäftloses Herumtreiben, bei welchem sie sich den Leumund des Nächsten zur Zielscheibe ihrer Unterhaltung wählen, um durch tragische Neuigkeiten auf gleich gesinnte Seelen zu wirken, empfindliche Zurechtweisungen. Denn darum, daß die Wirklichkeit ihre schwarzen Weissagungen vereitelt und sie als Lügner und Verläumder brandmarkt, bekümmern sie sich nur wenig, weil ihnen mit der Muttermilch das Prinzip „laß dich treten; nur werde reich“ eingeflößt wird. Wir athmen Gottlob freier, die Solidität unsers Platzes hat seinen Rang ehrenvoll behauptet, heilbringende Entwürfe und Anordnungen, die schönen Früchte eines im Edlen wetteifernden Gemeingeistes, wußten den Sturm kräftig zu beschwören und uneigennützige Hülfs-Vereine, den in momentane Verlegenheit Gerathenen, ein Asyl gegen wucherliche Umtriebe aufzuschliessen, die Besorgnisse verschwinden, die Morgenröthe einer schönen Zukunft verspricht der Handelswelt heitere Tage, dem inländischen Gewerbsfleiße öffnen sich neue Quellen, und für den Absatz der Erzeugnisse des heimathlichen Fleißes, erquikende Aussichten. Fest wohnt in unserer Brust die beseligende Ueberzeugung, daß das herrliche Gebäude Volksglückes, welches das beste Herz des unsterblichen Maximilians Joseph so hochherzig, so ruhmvoll gründete und aufführte, unter dessen erhabenen Sohne, den wir mit edlem Stolze, mit unnennbarer Wonne Fürst und Vater nennen, bald herrlich vollendet dastehen wird.

Anekdoten.

In dem für London durch die Anwesenheit fremder Monarchen und Feldherren so glänzenden Jahre 1814 wohnte einem Concerte der Signora Catalani ein Reisender aus Cassel bei, der im dichtesten Gedränge neben einem brittischen Matrosen ein Plätzchen gefunden, und unwillkührlich, da er die Sängerin schon mehrmals gehört hatte, nebenbei die höchst gespannte Aufmerksamkeit dieses dem Ansehen nach ganz

Intelligenzblatt zur Zeitschrift: Der bayerische Volksfreund.

München, (Nro. 8.) den 4. April 1826.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreßbureau bringt zur öffentlichen Kenntniß:

1) Auf ein zu 13,322 fl. gerichtlich eingeschätztes Bauerngut im kön. Ldg. München, worauf bereits 7200 fl. Passiva haften, werden zur Abtragung einer Hypothekar-Schuld 1000 fl. gegen 5 Prz. Zinse aufzunehmen gesucht;
2) ein in einer Entfernung von 5 — 15 Stunden von München gelegenes Schlößchen oder Landhaus mit Garten, ohne Oekonomie, wird in Pacht zu nehmen gesucht;
3) 14 Bände Landtags-Verhandlungen von 1819 der Kammer der Reichsräthe und jener der Abgeordneten mit vollständigem Repertorium, und 4 Bände Landtags-Zeitung, ein Bändchen Landtags-Archiv, dann 3 Bände Miszellen, ferners 6 Bände Landtags-Verhandlungen für 1822., mit einem Beilagen-Bande und Repertorium, sind zu verkaufen.

Nähere Auskunft giebt
München den 26. März 1826.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau.

Vom Anfrage- und Addreßbureau wird folgendes zur Kenntniß gebracht:

1) Eine Tafernwirthschaftsgerechtigkeit in einer Stadt, oder in einem Markte, oder auf dem Lande an einer Straße, wird zu kaufen gesucht;
2) auf einem benachbarten Klostergute werden die zu solchem gehörigen — mit laufendem Wasser versehenen Gärten von sehr gutem Boden, mit einem Treibhause nebst Mistbeeten zu verpachten gesucht.

Nähere Auskunft giebt
München den 30. März 1826.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau.

Forderung.

Herr H . . . wird hierdurch ersucht, die ihm am 15. Sept. vorigen Jahres aus Gefälligkeit auf 3 Wochen geliehenen 100 fl. baldigst zu bezahlen, wenn ich nicht meine Auffoderung unter näherer Bezeichnung seines Namens in mehrern Blättern fortsetzen soll. D.

Subscriptions-Einladung.

Bei Jos. A. Finsterlin, Buchhändler in München auf dem Max-Josephsplatze No. 38. ist die Subscription eröffnet auf:

Vorschriften für den Schwimmunterricht, zusammen gestellt, vom Hauptmann Purkart im k. b. General-Quartiermeister-Stabe und Oberlieutenant Graf v. Saporta im k. b. 1. Lin. Inf. Reg. (König), in 1 Bändchen, 7 Bogen stark, mit 6 Kupfertafeln. Jedes Exemplar wird steif brochirt und gegen die portofreie Uebermachung des äusserst billigen Betrages von 48 kr. an die Titl. Hrn. Subscribenten bis Anfangs Mai verabfolget. Zu dieser Zeit wird die Subscriptions-Liste geschlossen. Es tritt, um die Unkosten zu decken, ein bedeutend erhöhter Ladenpreis ein, und wird sodann an alle Buchhandlungen versendet.

Bei der immer allgemeinern Aufnahme der Schwimmkunst dürfte dieser Unterricht nicht allein auf die Theilnahme aller Militärs, sondern auch auf jene aller Stände Anspruch machen. Die Vorstände der Erziehungsanstalten des Staates sowohl, als Erzieher, Lehrer und Aeltern werden sich überzeugen, daß sie junge Leute jeden Alters, von 7 bis 8 Jahren angefangen, mit vollem Vertrauen einer nach den hier angekündigten Grundsätzen eingerichteten Schwimmanstalt überlassen dürfen.

Auch für solche, die von Städten, wo Schwimmschulen bestehen, entfernt leben, können unter Voraussetzung der erfoderlichen Lokalität, — diese Vorschriften zum Selbstunterrichte dienen, jedoch nur unter der strengsten Aufsicht der Aeltern oder Erzieher.

In besagter Buchhandlung ist zu haben:
Bruckbräu, Friedrich, Katechismus über das Gewerbsgesetz und die Grundbestimmungen für das Gewerbswesen in den sieben ältern Kreisen des Königreiches Bayern. Nebst einem Register. 30 kr.

Zur Beförderung der vaterländischen Industrie sind in München bei Hrn. Lindauer, Buchhändler in München, erschienen:

a) Vorschlag, wie die Zuckerfabrikation in Bayern als ein besonderer Zweig bayer. Industrie in kürzester Zeit und mit sehr wenigen Auslagen eingeführt werden könnte. 6 kr.
b) Anleitung zum zweckmässigen Anbau der Burgunder- oder Runkelrüben für Zuckerfabrikanten. 6 kr. Beide von Alois Hofmann, k. J. Stadtapotheker in München.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum habe ich hiemit die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich nach Ankauf einer realen Handlungs-Gerechtigkeit eine Ausschnitthandlung in Seide- und Mode-Waaren dahier errichtet habe, und am 4. d. Mts. eröffnen werde.

Mein Lager ist auf das geschmackvollste und feinsichste assortirt; ich wage es daher unter der Zusicherung einer stets reellen und billigen Bedienung, um recht zahlreichen Zuspruch gehorsamst zu bitten.

Mein Verkaufsgewölbe ist am Rindermarkte im Hrn. C. F. Wendling ehemals Rusin'schen Hause No. 047. Peter Geib.

Da ich mir schmeicheln darf, mehrere Jahre hindurch die vollste Zufriedenheit bei meinen hochzuverehrenden Abnehmern erworben zu haben, so empfehle ich auch dieses Jahr meine von der nämlichen Güte und Schönheit verfertigten Sommerhüte umsomehr zur gefälligen Abnahme, da ich bereits eine Quantität dergleichen Sommerhüte von verschiedenen Formen und Materialien verfertigt habe. Mein Arbeits- und Verkaufslokale befindet sich noch immer im Sporrergäßchen zu ebener Erde. Eben so werden daselbst zu billigen Preisen und von dauerhafter Arbeit getragene und beschädigte Hüte zur Separation angenommen; wie ich auch für Putzarbeiterinnen Fischbein zu Caravaten und Damenhüte im Großen wie im Kleinen abgebe.

D'Apell, Sommerhut-Fabrikant.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich in allen Arbeiten als Maler, Vergolder und Anstreicher mit dem Bemerken, daß er auch gemalten, geschliffenen Marmor, vorzüglich zu Altären, fertige, und verspricht gute und billige Arbeit zu liefern.

Joh. Deyrer,
bürgerl. Maler, wohnhaft in der Schramengasse No. 87. über zwei Stiegen.

Erwiederung.

Das durch einen namenlosen, in No. 18. vom 24. Febr. in diesem Blatte am Schluße des Aufsatzes, das Weizenbier betreffend, hämisch lügenhafte Anführen über das Bier in Scheuern, bezeichnet, so wie der ganze verworrene Aufsatz, die gänzliche Geistes-Verschrobenheit des Verfassers, welcher es sich zu dem angelegentlichsten Geschäfte zu machen scheint, die schändliche Freude zu genießen, den Ruf anderer verläumderisch zu begeifern. Solche hingeworfene Aeusserungen bezeichnen nur zu deutlich den Zweck des Verbreiters, und können auch nur diesen, wenn anders sich dazu noch Raum finden sollte, beflecken! Daher nur noch anzuführen, daß der Unterzeichnete es sich zu dem angenehmsten Geschäfte machen wird, Jedem, der es wünschen sollte, das Gegentheil von jenem Anführen an der Quelle zu beweisen.

Scheuern bei Pfaffenhofen den 10. März 1826.
Künast, Oekonomie-Verwalter.

Es wird ein Hauslehrer für Elementar-Schüler gesucht.

Unter den Bögen ist ein Stand um den jährlichen Zins von 36 fl. zu beziehen, und auf dem Färbergraben No. 1049. im 3ten Stockwerke zu erfragen.

In der Kaufingerstraße im Albert'schen Hause No. 1608., Eingang im Frauengäßchen, sind über 3 Stiegen rückwärts zwei meublirte Zimmer sogleich zu beziehen.

Bei Hrn. Mühlberger sind zu haben die unlängst aus der Presse gegangenen Druckschriften:

Behandlung über die Fragen: Bedarf Bayern die Wiederherstellung einiger, oder aller Klöster, und welcher Ordensmänner bedarf es. Pr. 15 kr., und Judas Ischariot, der Verräther des Meßias, ein Gemälde seiner Herkunft und seines Berufes, seines Sündenlebens und seines gräßlichen Todes. Pr. 12 kr.

Empfindung bey Durchlesung eines Nachrufes.

(Eingesandt.)

Spiegelt euch! ihr hiesigen Lehrer der Schönschreibekunst, an dem Fleiße und der Thätigkeit des Herrn K. J. B. Kette, welcher unter 20,000 Einwohner Würzburgs mehr denn 10,000, sage mit Worten zehntausend Schüler und Schülerinnen durch seinen National-Typus in der edlen Kalligraphie unterrichtet hat. Spiegelt euch in jenen geflossenen Thränen der verlassenen Söhne und dankbaren Aeltern, die den größten aller Nachrufe an jenen ernsten Studiosus der Kalleatechnik ergehen ließen. Die höchste Schönheit, welche sich in allen seinen Schriftformen charakterisirt, möge ihm hier eine eben so glänzende Bahn bereiten, wie er dort eine verließ.

Lotto.

In der 171ten Ziehung zu Nürnberg sind folgende Nummern erschienen:

12. 75. 51. 1. 88.

Todfälle in München.

Am 28. März. Georg Daffner, b. Schneidermeister, 60 J. alt, an der Lungensucht.

Am 29. — Franz Paul Maier, bürgerl. Bierwirthssohn, 22 J. alt, an phthysis pulmonalis.

Am 30. — Franz Xaver Fuchs, quiesc. Gymnasial-Professor, 75 J. alt, an der schwarzen Krankheit. Margaretha Beutel, Hoflaquaisgattin, 38 J. alt, an der Lungensucht. Antonia Wolf, bürgerl. Zimmermannsfrau, 27 J. alt, an der Wassersucht.

Am 31. — Joseph Schreiber, ehemal. Handelsmann, 46 J. alt, am Nervenschlage.

Der Bayerische Volksfreund.

Freundschaft und Tugend kann Niemand erschüttern,
Sie sind im Dunkel der Gruft uns ein Licht.
Welten vergehen — nur diese erzittern
Selbst vor dem Schleier der Ewigkeit nicht.

Donnerstag. Nro. 41. München, den 6. April 1826.

Bayern.

Das Königl. Regierungsblatt vom 1. April (Nro. 14.) enthält folgende Königl. allerhöchste Entschließungen:

Se. Königl. Majestät haben vermöge an die Königl. Hofbau-Intendanz unterm 14. März d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung folgenden Personal-Status bei derselben allergnädigst zu genehmigen geruht: Vorstand. Leo v. Klenze, Hofbau-Intendant. Xaver Arnold, Kassier und Rechnungsführer. Joseph Müller, Kontrolleur und Material-Verwalter. Xaver Hohenriedrr, Offiziant. Anton Schauß, Hofbau-Inspektor. Simon Maier, Hofbau-Inspektor. Johann Baptist Stiegelmaier, Inspektor der Erzgießerey, Johann Metivier, Dekorateur. Ludwig Puile, Condukteur I. Klasse. Anton Weiß, Conduktеur I. Klasse. Daniel Ohlmüller, Conduktеur I. Klasse. Ferdinand Jodel, Conduktеur II. Klasse. Anton Lang, Conduktеur II. Klasse. Johann Guttensohn, Conduktеur II. Klasse. Franz Höß, Brunnenmeister. Joseph Kirchmaier, Magazins-Aufseher in München. Johann König, Magazins-Aufseher in München. Andreas Schmid, Magazins-Aufseher in Nymphenburg. Xaver Meier, Magazins-Aufseher in Schleißheim. Johann Lehmann, Bureaudiener.

Se. Maj. der König haben zufolge allerhöchsten Rescripts vom 23. März d. J. den Oberbaurath und Hofbau-Intendanten, v. Klenze, in Berücksichtigung seiner im Gebiete der Kunst bereits erworbenen ausgezeichneten Verdienste und um demselben einen Beweis der besondern allerhöchsten Gnade und eine den Künstler zur fortwirkenden Entfaltung seines Talentes anregende Aufmunterung zu geben, den Titel und Rang eines geheimen Oberbaurathes tax- und siegelfrey allergnädigst zu verleihen geruht.

Verschiedene Nachrichten.

München. Nach den neuesten allerhöchsten Verordnungen ist auch den verheuratheten Unteroffizieren der Armee, und zwar mit Beibehaltung ihrer Charge, das Einstehen für Conscribirte gestatter worden.

— Hr. Eßlair hat bereits eine Kunstreise angetreten, und wird auf andern großen Bühnen das mit so entschiedenem Beifalle gegebene, und von Hrn. v. Schenk verfaßte Trauerspiel: Belisar, dessen Manuscript er besitzt, dem Publikum als eine der schönsten, dramatischen Neuigkeiten produzieren.

— Grünstadt, den 25. März. Gestern Nachts hat sich die Leinweberin Stroh dahier mit dem Rasiermesser ihres Mannes den Hals abgeschnitten. Man vermuthet, daß die an ihr wahrgenommene Melancholie sie zu dieser That verleitet haben möge.

— Ingolstadt, den 28. März. Gestern Nachmittags endete der 21jährige Gemeine Jos. Beuers vom k. b. 7. Linien-Infanterie-Regiment an den schrecklichen Folgen der Wasserscheu sein leidenvolles Leben. Der Unglückliche, welcher den Biß eines für nicht toll gehaltenen Hundes unbeachtet ließ, den er schon im Dez. vorigen Jahres erhielt, wurde sogleich nach erfolgtem Hinscheiden begraben, und eben so schnell auch wurden seine Kleider und andere Effekten verbraunt.

— Baden, den 30. März starb zu Heidelberg Joh. Heinr. Voß, einer der Veteranen unserer Literatur.

— Nürnberg, den 1. April. Eingegangenen Nachrichten zu Folge ist J. H. die Frau Erbprizessin Amalie von Sachsen-Hildburghausen von einer Prinzessin entbunden worden. Die Neugeborne sowohl, als die Frau Erbprinzessin, befinden sich im vollkommenem Wohlseyn.

— Augsburg. Es sind dahier auf dem Gottesacker Spuren entdeckt worden, nach welchen man den verstorbenen Frhrn. v. Schätzler im Grabe auch berauben wollte. Die Diebe, welche verscheucht wurden, waren vermuthlich in der Meinung, daß der wackere Menschenfreund mit Kostbarkeiten zur Erde bestattet wurde, und haben vielleicht auch die plattirten Sargbeschläge für Silber gehalten.

Bemerkung über das Fiakerwesen.

So löblich und nützlich das dahier bestehende Fiakerwesen an sich ist, so dürfte doch gleich andern großen Städten von Seite des Publikums und der Polizey-Behörde besonders dahin gewirkt werden, daß nicht mit Krankheiten behaftete Individuen durch die Fiaker in das Krankenhaus s. a. Orte geführt werden, wodurch mancher aus Scheu und Eckel vor ansteckenden Krankheiten aller Art abgeschreckt wird, sich dieses trefflichen Institutes zu bedienen.

M. E.

Mittheilungen aus den neuesten Zeitschriften.

(Abentheuer in den ägyptischen Catacomben.)

Als der berühmte Aron Hill in Aegypten sich befand, war er neugierig, die Catacomben zu sehen, und begab sich in Begleitung zweier Freunde dahin. Sie nahmen einen Aegyptier zum Führer und trafen, als sie zu der Oeffnung, durch welche man in jene Todtengewölbe gelangt, gekommen waren, auf zwei Männer, von denen sie übrigens keine Notitz weiter nahmen. Mit Hülfe von Stricken ließen sie sich in jenen Abgrund hinab, hatten aber kaum das Souterrain betreten, als sich ihnen ein schreckliches Schauspiel darbot. Sie sahen zwei vor Hunger gestorbene Menschen. Der eine dieser Unglücklichen hatte in der Hand eine Tafel, auf welcher in einem pathetischen Styl ihr unglückliches Abentheuer geschrieben stand. Diese beiden Männer, Edelleute aus Venedig, waren Brüder, und da sie auf ihren Reisen auch die Catacomben besehen wollten, ließ sie ihr schändlicher Führer in denselben verhungern. Man kann sich denken, daß nach Durchlesung dieser Zeilen Herr Hill und seine Freunde nicht wenig bestürzt waren; auch vernahmen sie schon, wie ihr Führer nebst jenen 2 Männern, die sie früher gesehen, den Eingang zu verrammeln suchten. Auf das Aeußerste gebracht, griffen sie zu ihren Degen, entschlossen, Alles zu wagen, um aus einer so mißlichen Lage sich zu befreien. In der Finsterniß umherlaufend und unwissend, wohin sie sich wenden sollten, hörten sie ein Stöhnen und wendeten sich nach der Gegend, wo es ertönte. Sie fanden einen Unglücklichen, der sein Leben eben aushauchte, und sahen mittelst des durch eine Spalte hereinfallenden Lichts seine Mörder, welche die Flucht ergriffen. Sie verfolgten dieselben, und obgleich dieß vergeblich war, so erreichten sie doch zeitig genug die Oeffnung, durch welche diese Mörder entwischten, um sie an der Versperrung derselben zu verhindern. So gelang es ihnen, durch eine Art von Wunder einem scheußlichen Tode zu entgehen.

Anekdoten.

Ein Bauer fuhr mit Obst in die Stadt, und sah in einer Vorstadt über einer Apotheke einen großen Elephanten angemalt und darunter die Worte mit goldenen Buchstaben: „Elephanten-Apotheke.“ Der Bauer buchstabierte die Elephanten-Apotheke zwei- und dreimal, und als er mit dem Buchstabieren fertig war, schüttelte er den Kopf und murmelte also: „Nein, das ist doch gar zu arg, wir in unserem Dorfe haben gar keine Apotheke und hier hat man sogar eine Apotheke für die Elephanten. Als der Bauer eine Strecke weiter ging, sah er über einer Apotheke einen goldenen Mohren angemalt und darunter wieder mit goldenen Buchstaben die Worte: „Mohren-Apotheke“ da schüttelte der Bauer noch einmal den Kopf,

machte ein wildes Gesicht dazu und brummte also: „Mord schwere Noth! was die Leute da alles in der Stadt treiben; sogar für Mohren haben sie Apotheken, und wir Bauern d'raus müssen ohne Apotheke in's Gras beissen.

Vor einiger Zeit warf auf Malta ein junger Priester, Namens Cortes, bei einer Prozession einem Offizier zweimal den Hut vom Kopf. Auf die Beschwerde des Letzteren schickte der Bischof den Geistlichen für einige Zeit in ein Kloster, und entschied, daß er sich binnen 10 Jahren zu keiner Beförderung solle melden dürfen. Von Rom dagegen erhielt der Bischof einen Verweis dafür, von dem Gouvernement aber den Befehl, den Geistlichen sogleich an Bord eines Schiffes zu bringen, und nach Livorno zu transportiren, wo er angekommen ist.

König Georg Podiebard von Böhmen ging einst, im Jahre 1461, wie das sein Gebrauch war, zu Prag in das Bad und ließ sich von seinem gewöhnlichen Barbier Janda den Bart scheeren. Dieser war mit dem König wohl bekannt und hatte sich schon oft wohl eine Frage, oder einen Scherz erlaubt. Jetzt fiel ihm aber dieses sehr zur Unzeit ein. Als er das Scheermesser an des Königs Gurgel hatte, setzte er ab, lächelte ziemlich bedeutend, und fragte ganz listig und wichtig zugleich: „In wessen Händen befindet sich jetzt wohl das Königreich Böhmen?" Der König, der vor der Hand keine Lust hatte, diese Frage weitläufig zu erörtern, antwortete ganz gelassen: Lieber Freund Janda! in wessen Händen sollte sich jetzt das Königreich Böhmen befinden, als in den deinigen, da der König sich selbst darin befindet? Darüber freute sich der Bartscheerer sehr und sagte: Das ist auch meine Meinung. Als nun der Bart herunter genommen, und das Scheermesser bei Seite gelegt war, fragte der König: „Janda! wer ist jetzt König in Böhmen?" — „Wer sonst, als Ihr? gnädigster Herr!" antwortete Janda. „Und du, bist ein schlechter Kerl!" schrie der König, schlug den vorwitzigen und verwegenen Barbier sogleich zu Boden, und dieser starb an den erhaltenen Fußtritten, und so ist also vom König von Böhmen ein Barbier recht über den Löffel barbirt worden.

Aus verschiedenen Blättern gezogene Druckfehler.

Belisar erreichte den höchsten Beyfalls-Zipfel, statt Gipfel.

Die Reise wurde durch einen starken Degen verhindert, statt Regen.

Man wählte ihn zum Torsteher, statt Vorsteher.

Er begleitet die Stelle mit Bürde, statt Würde.

Er liebte das Rind wie sich selbst, statt Kind.

Die Hühner außer der Geige wollen auch leben, statt Steige.

Er lebt auf großen Nuß, statt Fuß.

Die Mädchen sind holde Besen, statt Wesen.

Der Wurm wird nicht lange dauern, statt Sturm.

Er sitzt beständig bey seinen Lumpen, statt Humpen.

Die Frauen verzanken den Männern viel, statt verdanken.

Herr X. kam diese Woche nieder, statt wieder.

Ueber die Münchner-Belustigungs-Plätze.

Ich werde Dir, mein guter Volksfreund, den kommenden Frühling und Sommer hindurch zum Beßten meiner Mitbrüder die Notitzen meiner Wanderungen liefern, welche ich in den Gärten und Kellern, in der Umgegend von München, zu machen gedenke. Finde ich irgend eine nachlässige Bedienung, ein überaus schlechtes, theures Bier, eine unsaubere Wirthschaft, einen unartigen Wirth oder eine unfreundliche Kellnerin, so werde ich sie durchaus nicht schonen, sondern wahrheitsgetreu hierüber meine Berichte erstatten, und zum Nutzen und Vergnügen meiner Mitbürger eben so partheilos bey dem Tadel als bei dem Lobe seyn.

Meine erste Wanderung war heuer in den Osterfeyertagen auf die neue Schießstätte in der Au. Ich habe da alles, was ich schon im vergangenen Jahre von diesem Platze gesehen und vernommen habe, auch jetzt wieder so in der Ordnung gefunden, wie ehevor, und die zahlreich anwesenden Gäste haben sich recht brav unterhalten. Schon die herrliche Aussicht, so wie die angenehme Anlage des ganzen Ortes hat sehr viel Gutes im Voraus, und wenn man sonach einen artigen Wirth, der mit der Thätigkeit seiner Frau, und den Dienstboten im rühmlichen Wetteifer des wirthschaftlichen Dienstes begriffen sieht, ein gutes Märzenbier um 4 Kreuzer die Maaß bekömmt, wie es wenigstens in den Osterfeyertagen der Fall war, und endlich alle Speisen geschmackvoll und billig, ja sogar gute Weine haben kann: so ist es kein

Wunder, wenn man an einem solchen Orte stets eine zahlreiche lebhafte Gesellschaft findet, bei welcher sich die Schützen auszeichnen, die in jeder Beziehung eine musterhafte Lokalität besitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Antwort.

Auf die mehrmals im Betreff der einzeln abzugebenden Blätter an diesseitige Redaktion gestellte Anfrage wird hiemit erwiedert, daß zwar für die Hrn. Abonneuten zum Ersatz der verlornen oder sonst abgängigen Blätter einige Exemplare vorräthig sind; allein auf die unbestimmte Abnahme hin ohne Nachtheil die Auflage nicht des einzelnen Verkaufes wegen dem Interesse eines Nichtabonnenten vermehrt werden kann, besonders da ohnehin der halbjährige Abonnements-Preis zu 1 fl. 30 kr. billig genug seyn dürfte, um die Nichtabonnenten, die sich auch nur für einige Blätter des Volksfreundes interessiren, von dem Abonnement zurückschrecken.

Die Redaktion.

Anzeige.

Subscriptions-Eröffnung auf die neue, wohlfeile Ausgabe der deutschen Classiker.

Auf dieses sehr interessante und zugleich sehr wohlfeile große Werk, von welchem bereits schon ein Bändchen mit den ersten 2 Theilen der Schiller'schen Gedichte erschienen ist, kann man sich in der Nöel'schen Kunst- u. Schreibmaterialienhandlung in der Kaufingerstraße Nro. 1014. subscribiren. Alle Monate erscheint ein Bändchen mit 10 Druckbogen in Taschenformat um den Subscriptions-Preis zu 18 kr., welches sich sowohl an Korrektheit, als an Schönheit des Druckes auszeichnet.

Zur gefälligen Einsichtsnahme ist das bereits erschienene Bändchen gebunden in besagter Handlung hinterlegt.

Getraute Paare.

Franz Xaver Schnittmann, bürgl. Lodermeister, Wittwer, mit Thekla Pfischeltsrieder, bürgl. Weißgärberstochter von Haag. Hr. Valentin Mair, Professor in Würzburg, mit Barbara Streitberg, gräfl. v. Meternich'schen Archivarstochter. Paul Walter, Milchmann, Wittwer, mit Theresia Mayr, Hufschmidstochter von Hehenlinden. Joseph Heßelschwerd, kön. Mundkoch, mit Amalia Baumann, k. Hofapothek-Provisorstochter. Benno Mertz, Zimmergesell, mit Anna Maria Hauser, Weißgärberstochter von Pfeffenhausen. Johann Toll, Privatier und Wittwer, mit Theresia Brand, Riemerstochter von Landsberg. Christian Koller, Bürger und Seilermeister im Schönfelde, mit Katharina Fuchshuber, bürgl. Gärtnerstochter von Straubing. Franz Xaver Völker, Schutzverwandter und Zimmergesell, mit Katharina Schober, Soldatenstochter von hier.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 1. April 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	26 kr.
Korn	6 „	26 „
Gerste	5 „	10 „
Haber	3 „	45 „

Todfälle in München.

Den 31. März. Johann Bapt. Hörrman, bürg. Huf- und Waffenschmid, 83 J. alt, an Herzbeutelwassersucht.

Den 1. April. Jakob Wunderl, Bauerssohn von Argoldsheim, Ldg. Starnberg, Apothekergehülfe dahier, 44 J. alt, an vernachlässigter Gehirnentzündung. Franz Karl Lechner, Handlungsdiener, 32 J. alt, am Schlagfluße. Johann Suisse, pens. Trabant, 87 J. alt, an Entkräftung. Kaspar Dallmaier, Güterschaffnerssohn, 17 J. alt, am Brand im Unterleibe.

Den 2. — Anna Maria Keller, bürgl. Schneidermeistersfrau, 36 J. alt, an der Lungensucht.

Den 3. — Bartholomä Teichlein, bürgl. Canditor, 80 J. alt.

Auswärtige Todfälle.

Am 27. März 1826 ist der Registrator des königl. Appellations-Gerichtes des Obermainkreises Georg Braun gestorben.

Hr. Kraker, Unteraufschläger zu Schwabach. Daniel Posch, Elementarlehrer in Fürth bey Nürnberg.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
April.	Donnerstag	6	Sixtus P.	Jakob und seine Söhne. Oper.
„	Freytag	7	Epiphanius B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Deutsche Tracht.

Ihr ahmet eifrig nach der Väter Kleidertracht,
Ihr übertreibt sie, und werdet d'rob verlacht.
Ahmet ihnen dafür nach — sey wie es will das Kleid —
Die alte Treu und Redlichkeit.

Kr.

Sonnabend. Nro. 42. München, den 8. April 1826.

Bayern.

Das K. Reg. Blatt Nro. 15 enthält eine K. Verordnung vom 26. März, die Bildung des Kriegs-Ministeriums betreffend, mit folgendem Personal-Status: ein dirigirender Minister mit seinem Adjutanten. Hr. Staatsrath v. Knopp bleibt in seinem bisherigen Wirkungskreise demselben beigegeben. Referenten: a.) für den Dienst und das Personelle: die H. H. 1) Oberst Frhr. v. Reilin-Meldegg, Oberst im 4ten Linien-Infanterie-Regiment, 2) Hauptmann Seyfried, Adjutant des Kriegs-Ministers; b) für Artillerie, Kriegswerkstätten rc.: 3) Hr. Oberstlieutenant von Bauer, vom General-Quartiermeisterstab; c) für Festungs- und Militär-Hochbau rc. 4) Hr. Oberst Becker, 5) die Besetzung des zweiten Referenten wird vorbehalten; d) für Kavallerie-Gegenstände, Fohlenhöfe und Remontirung: 6) Hr. General-Major v. Eisenberg; e) für die Administration: die H. H. 7) geh. Rath v. Orff, 8) Ministerialrath Zeller, 9) Oberadministrationsrath Schmerold; f) für das Rechtliche; 10) Hr. geh. Rath Frhr. v. Hasrold; g) für die Sanität und das Veterinärwesen: die H. H. Oberstabs-Aerzte und der Veterinär-Arzt des Heeres. General-Sekretär: Hr. Frhr. v. Heppenstein; Registratur: Hr. A. Köhler, wirkl. Rath, Oberregistrator (Archivar); die H.H. L. Palm und L. Bieringer, geheime Registratoren; Hr. A. Wieser, Registrator; Hr. J. Harter, Registraturgehülfe. Geheime, expedierende und Bureau-Sekretäre; die H.H. A. Rächel, wirkl. Rath; K. Bedall, geh. Sekretär; J. Wilhelm, geh. exp. Sekretär; B. Paur; P. Uebersetzig; M. Gönner. 2 Kanzellisten. 1 Bureaudiener. 8 Ordonanzen aus der Klasse der Halb-Invaliden.

Schluß folgt.

Fürsten-Huld und Bürgertreue.

Ruhig saß der Deutschen König, Ludwig der Bayer, in seiner Burg zu München, keinen Ueberfall ahndend, denn den unseligen Zwist, welcher zwischen ihm und seinem ältern Bruder, Rudolph, verderblich gewaltet hatte, wähnte er nun abgethan, und durch die getroffene Vermittlung des Bischofs Konrad von Freising mit demselben vollkommen ausgesöhnt zu seyn. Der Pfalzgraf gelobte mit Mund und Hand und schriftlicher Urkunde*) Ludwig's getreuer Freund und Anhänger zu bleiben; und zu München oder Nürnberg woll' er gern aus seines Bruders und königlichen Herrn Hand die Lehen des Reiches empfangen. — Auch von seinen gewaltigsten Gegnern, den mächtigen Herzogen von Oesterreich, besorgte der gute König keinen Ueberfall. Alle Habsburger, sammt Verwandten, Bundesfreunden und Vasallen waren nach Basel und nach Baden im Argau gezogen, um der Hochzeitfeier und den glänzenden Turnierspielen beizuwohnen, welche an jenen Orten bei dem prächtigen Beilager der ersten Glieder dieser erlauchten Familie, den zwei Brüdern, Friedrich, dem Schönen, mit Isabelle

*) Ausgestellt den 6. May 1315 zu München.

von Arragonien, und Leopold mit Katharina von Savoyen, am nächsten Pfingstfeste sollten gehalten werden. — König Ludwig dieses wissend, und sich von jeder Gefahr befreit glaubend, entließ alle Ritter, Reisige und Knechte, welche bisher im Solde bei ihm dienten. Einige Fürsten, Grafen und Edle des Reiches und seines Erblandes weilten noch am königlichen Hofe zu München; sie und eine Schaar wohlgeübter Schlachtschützen zu Roß und zu Fuß mit den Bewohnern Münchens waren nun dessen einzige Schirmhut.

Kaum hatten die Herzoge von Oesterreich durch Verräther den Abzug der Söldlinge erfahren, so beschlossen sie einen schnellen Ueberfall. Unvermuthet stand Herzog Leopold mit einem mächtigen Heerhaufen vor der Burg Landsberg am Lech. Als Ludwig die Kunde erhielt, überraschte ihn zwar die böse Nachricht gar sehr; jedoch erschrack er nicht darob. Schnell ließ er seine Getreuesten um sich her versammeln. Was in solcher Noth zu thun, wurde nun berathen. Der König entschied, Leopold entgegen zu gehen, um Bayern vor Brand und Verwüstung zu bewahren. Umgeben von den Lanzen und Schildern vieler adelichen Herren, die zu seinem Beistande herbei geeilt waren, und den Streitaxten, Schlagkolben, Spießen und Armbrüsten seiner ergebenen Münchner, verließ er die Hauptstadt, und zog nach der Veste Friedberg.

Kaum hatten die Bürger von Augsburg ihres Königs Ankunft daselbst erfahren, so begrüßten ihn schon dessen Abgeordnete: Diethegen, Graf von Castell, Landvogt von Schwaben und Ritter Konrad von Buichs, Stadtvogt der mächtigen Reichsstadt mit den beiden Pflegern Albrecht Gossenbrot, und Hanns Illsung, und den achtbaren Rathgebern, Welser, Riederer, Langenmantel, Rehlinger, und Amman. Alle stellten an ihren geliebten Herrn und König dringend die Bitte, sich dem Schutz und Schirm von Augsburgs Bürgern huldvoll zu vertrauen. Gerne willigte Ludwig in das Gesuch der treuergebenen Reichsstadt. Freudigen Herzens verließen die Abgesandten Friedberg; schon war die Abenddämmerung eingebrochen, als dieselben in Augsburg eintritten. Volkshaufen strömten ihnen am Thore und in allen Strassen entgegen. Die Nachricht, daß ihr Herr, der König der Deutschen sich ihrer Obhut anvertraue, erfüllte die Gemüther der Einwohner mit hoher Lust. Plötzlich ward es lichthell in der Stadt, aus allen Fenstern leuchteten Laternen nieder, und Pechpfannen brannten in den Gassen. Mit Sehnsucht erwarteten alle die Ankunft des hochgeliebten Herrn. Als der hohe Magistrat vom Dünkhaus*) im feierlichen Zuge durch den Weinmarkt**) nach dem Haunstädter-Thore***) sich begab, umwallte ihn zu beiden Seiten die Menge des Volkes. Ein reisiger Zug von Bürgern, welche man zu den Geschlechtern der Edlen zählte, ritt im blinkenden Ritterschmucke und mit Wachsfackeln bis an den Lech. Tausende der Einwohner mit Windlichtern in der Hand gingen bis gegen Friedberg hin. Bald klang vom Kirchthurm der bayerischen Veste das Glöcklein nieder und verkündete den Aufbruch des Königs.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

(Aus Paris.) Dieser Tage sah man zwei, nicht minder durch ihre persönlichen Vorzüge als durch ihren Rang in der Gesellschaft ausgezeichnete Damen, die Frau Herzogin v. Dalberg und die Frau Marquise v. Marmier, in dem handeltreibenden und volkreichen Stadtviertel der Straße St. Honoré, unbegleitet von Kaufladen zu Kaufladen, von Haus zu Haus gehen, um Gaben für die verwundeten Griechen, Unterstützungen für die Helden von Missolunghi zu erbitten und zu sammeln; mit gleichem Danke empfiengen sie den Heller der Wittwe, die Sparpfennige der Jungfrau und die Spende des Reichen.

— Der Graf von Glenthorn, ein reicher Gutsbesitzer in Schlesien, hat auf einem seiner Güter eine Orgel erbauen lassen, deren kleinste Pfeifen 3¼ Fuß im Durchmesser haben. Sie spielt zu jeder Stunde des Tages vermittelst

*) Dünkelhaus nannte man das Gebäude, wo der Magistrat seine Berathung hielt.

**) Jetzt Maximilians-Strasse genannt.

***) Das gegenwärtige rothe Thor.

des Dampfes, und soll fünfzehn Stunden weit im Umkreise hörbar seyn.

Paris, den 24. März. Vorgestern ist eine junge Dame, deren Kleidung eine Frau vom Stande verkündete, einen Rosenkranz in der Hand und mit nackten Füßen, durch einen Theil von Paris gegangen; es folgten ihr zwey Männer, die ihre Diener zu seyn schienen. Sie ist so in den Kirchen Notre Dame und St. Genevieve gewesen.

— Unweit Abo, der Hauptstadt von Finnland, ereignete sich mit einem ziemlich hohen Berge der besondere Vorfall, daß derselbe zusehends einsinkt, und zwar alle Tage 6 Zoll. Man kann berechnen, daß in 2 Jahren, wenn das so fortgeht, die auf dessen Gipfel befindliche Bergveste mit dem Boden gleich stehen wird.

— Im französischen Departement Maine und Loire hat sich folgendes sonderbare Ereigniß ganz vor Kurzem zugetragen: Frau von *** war in ziemlich hohem Alter verstorben, und durch ein, in guter Form ausgefertigtes Protokoll für vollkommen todt anerkannt worden. Man hatte sie so eben, und zwar nach Landessitte, mit unbedecktem Kopfe beerdigt; die Kerzen brannten, die Psalmodie begann, und die Verwandten beantworteten dieselbe in mehr oder minder traurigen Stellungen, sich die Thränen aus dem Auge wischend, als plötzlich die Verstorbene, durch das Geräusch aufgeweckt, große Augen voll Erstaunen aufzureißen und einen Seufzer von sich zu geben begann. Man begreift leicht, daß die Verwunderung der Anwesenden nicht weniger beträchtlich war; zu einer andern Zeit hätte man „Wunder!“ geschrieen; in unserm aufgeklärten Zeitalter aber beeilte man sich, Salz und kölnisch Wasser herbei zu schaffen, und die Verwandten fingen nun an, die Einen der Todtgeglaubten beizustehen, die Andern tiefe Seufzer von sich zu stoßen, und vielleicht jetzt erst wahrhafte Thränen zu vergießen. Man versichert, daß Frau von *** gegenwärtig in völliger Genesung ist, und ihre Rückkehr in's Leben kam ihr gerade zu gelegener Zeit, um mittelst eines Testaments über ihr Vermögen nach Belieben zu verfügen, ehe noch das Vorrecht der Erstgeburt wieder eintreten wird.

Toleranz.

Durch eine von dem Stadtmagistrate zu Nürnberg in dem Korrespondenten von und für Deutschland vom 2. April No. 92. eingerückte Bekanntmachung können wir der katholischen Welt einen sehr schönen christlichen Zug von den Protestanten zu Nürnberg berichten, welcher gewiß nach dem Wunsche aller wahrhaft edel denkenden Menschen als ein schönes Vorbild der religiösen Eintracht und des ächt christlichen Sinnes allgemeine Nachahmung finden dürfte. Es ist nämlich in Nürnberg zu der Erbauung einer katholischen Kirche in Nördlingen eine Kollekte veranstaltet worden, bey welcher nach amtlicher Aufzeichnung von den Katholiken dortselbst 92 fl. 24 kr., und von den Protestanten 882 fl. 9 kr. eingegangen sind, und dieses Ereigniß wird umsomehr erfreulich seyn, als hiedurch noch viel glücklichere Resultate herbeygeführt werden können. So zum Beispiel könnte man, da die protestantische Gemeinde in München gewiß eben so nothwendig einer Kirche bedarf, als die Katholiken zu Nördlingen eine solche nöthig hatten — auf den Gedanken kommen, die Erbauung dieser nöthigen Kirche auf dem Wege einer allgemeinen Kollektion zu befördern, und wir glauben nicht, daß sich die Katholiken an Edelmuth und toleranten Gesinnungen von den Protestanten übertreffen lassen würden.

Nachtrag

zur Anzeige der dem Herrn Magistratsrath Johann Baptist Schenkl in Amberg allergnädigst verliehenen goldenen Verdienst-Medaille.

Hr. Magistratsrath Schenkl, dem, wie im 38sten Blatt des bayerischen Volksfreundes angezeigt worden, von Se. Majestät dem König die goldene Verdienst-Medaille allergnädigst bewilligt worden, hat sich auch seit längerer Zeit schon als ein sehr thätiger Schriftsteller ausgezeichnet.

Das Verzeichniß seiner herausgegebenen Schriften, die sich auf drei und vierzig belaufen, findet man in seiner von einem seiner Freunde herausgegebenen durch Thatsachen beurkundeten Biographie.

Konzert.

Montag den 5. dieß wurde in dem kön. Hof- und Nationaltheater bey vollem Hause das sechste und letzte abonnirte Konzert mit allem Beyfalle gegeben. Ausgezeichneter Anerkennung hatten sich Demoiselle Sigl und Herr Staudacher zu erfreuen, von welchen alle Vorträge, und besonders das Duett aus der Oper: Agnese, von Paer, nach einer von diesem Künstler-Paar eigenen Virtuosität gesungen wurde. Nicht minder mußte man die trefflichen Talente des 10jährigen Peter Moralt so wie des 11jährigen Eduard Mittermayr bewundern, welche die vom Hrn. Stahl für zwei Violinen komponirte Konzertant-Variationen mit so vieler Kunstfertigkeit vorgetragen haben. Vortrefflich können die ersten Produktionen dieser Kunstjünger genannt werden, und Rühmliches werden wir von ihnen noch erwarten dürfen.

Auch das vom Hrn. Lindpaintner für die Oboe komponirte Konzertino ist von dem Hrn. Wermuth recht brav gegeben worden, und die kunstfertige Dem. Krings, Dem. Bernard, so wie auch die Herren Faubel, Rauch, Täglichsbeck, Wilgoschovsky und Sigl haben alles Mögliche beigetragen, um dieses Konzert zu einem der Schönsten von den vielen schönen zu erheben, das wir seit lange von unsern ausgezeichneten Musikkünstlern vernommen haben. Ehrenvoll für die kunstsinnige Direktion der musikalischen Akademie sind endlich die Bemühungen, welchen die musikliebende Münchner-Welt schon seit Jahren so viel herrliches Vergnügen zu verdanken hat, und der große Beifall, dessen sich diese Akademie nicht nur allein in der Königsstadt, sondern auch im In- und Auslande allenthalben erfreuen darf, wird sie belohnen; ermuntern zum fernern Streben, und nimmer den rühmlichen Eifer erkalten lassen, den sie bisher zum Glanze und zur Freude der Hauptstadt und aller Kunstverständigen so sehr bewiesen hat.

Anzeigen.

Es ist ein schöner Garten nebst Sommerhause, worin sich auch ein guter Keller befindet, wie auch ein Brunnen um 70 fl. zu verstiften. Das Nähere ist im kleinen Rosengarten vor dem Sendlingerthore zu erfragen.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, aufs beste zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.

In der Amalienstraße No. 521 ist ein bequemes Wohnhaus mit gut gewölbtem Keller nebst Waschhaus und großem Gemüsegarten für 4500 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Der Käufer darf 1000 fl. baar erlegen. Das übrige Kapital bleibt darauf liegen.

Es wird ein Knabe von guter Familie und guter Erziehung zu einem honnetten Metier in die Lehre zu nehmen gesucht.

Das Nähere auf dem Polizey-Auftrags-Bureau.

Todfälle in München.

Am 2. April. Elisabetha Krieger, Weinaufschlägerstochter, 45 J. alt, an der Abzehrung. — Mar. Anna Buchmann, Kaffetiersgattin, 54 J. alt, an allgemeiner Wassersucht.

Am 3. — Katharina Lachner, Germsiedersgattin, 64 J. alt, an der Herzwassersucht. Franziska Singer, Maurermeisterstochter von Friedberg, 30 J. alt, an der Lungensucht. Magdalena Wagner, Privatierstochter von hier, 19½ J. alt, an Frieselabsatz auf dem Kopfe.

Am 4. — Joseph Prätorius, gewesener Lederfabrikant, 49 J. alt, an der Abzehrung. Kreszenz Khäser, b. Färbermeistersgattin, kathol., 49 J. alt, an den Folgen einer Lungenentzündung. Maria Anna Steigenberger, bgl. Weinwirthin, 60 J. alt, an wiederholtem Schlagfluße. Benedikt Stadler, bürgl. Milchmann, 45 J. alt, an den Folgen einer rheumatischen Hirnentzündung.

Auswärtige Todfälle.

Gestorben sind.

Zu Bamberg: Frhr. v. Seiffertitz, Oberstlieutenant und Ritter der franz. Ehrenlegion.

Zu Augsburg: Der königl. Kreis- und Stadtgerichts-Arzt Dr. Franz v. Paul Lechner.

Zu Hersbruck: Der Stadtpfarrer und Dekan Nagel.

Zu Aichach: Der Pfarrer Joseph Gruber.

Zu Sulzheim: Zeiller, Aktuar des Herrschaftsgerichtes daselbst.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
April.	Sonnabend	8	Irenäus.	Der Wirrwarr, Posse in 5 Akten, von Kotzebue.
»	Sonntag	9	Maria Kleoph.	Octavian in Sicilien, heroische Oper in 3 Akten.
»	Montag	10	Ezechiel.	

Der Bayerische Volksfreund.

Justitia.
Blind ist sie zwar, und sieht nicht den Stand der Personen, doch leider,
Hört sie den silbernen Wurf, der in die Schaale ihr fällt!

Dienstag. Nro. 43. München, den 11. April 1826.

Bayern.

München, am 7. April. Heute Abends um halb 9 Uhr sind J. Maj. die Königin Caroline, mit JJ. kk. Hohheiten den Prinzessinnen Marie und Luise von Wien zurück, in hiesiger Residenz wieder angekommen.

München, den 7. April. Heute ist in der neuen Maximilians-Vorstadt der Grundstein zu einem Gebäude, Pinakothek (Gemälde-Gallerie) genannt, auf Befehl Seiner Kön. Maj. auf die feierlichste Weise gelegt worden. Dieser, zur Aufbewahrung der kostbaren Kunstschätze sehr nothwendige Bau wird eine neue herrliche Zierde der Hauptstadt werden, und zugleich unter der arbeitsamen Klasse ein neues thätiges Leben, und manchen Nothleidenden durch Arbeitsverdienste eine erwünschte Hilfe gewähren.

Nach einem unterm 26. März erschienenen Allerhöchsten Rescripte verbleibt das Armee-Commando in seiner bisherigen Befugniß und seinem Wirkungskreise, und dasselbe wird aus dem Feldmarschall mit seinen Adjutanten, einem Offizier der Armee, einem geheimen Sekretär in gleicher Cathegorie mit jenen des Kriegsministeriums, Wolfgang Glockner, zweier Sekretären als Canzellisten in der Kathegorie der Canzley-Sekretärs des Kriegsministeriums; Heinrich Kunstmann und Dominik Ibel, und einem Bureau-Diener nebst den nöthigen Ordonanzen bestehen.

Ferners werden vermög eines unterm 27. März nachträglich zu dem Allerhöchsten Rescript vom 26. März erfolgten Allerhöchsten Kabinets-Reskripts, das Hauptkonservatorium der Armee betreffend, der Hauptmann Wilhelm Frhr. v. Jeetze als Konservator und die Lieutenants Fr. Xav. Ziegler, vom 1. Inf. Reg. König und Karl Vogel vom 2ten Jägerbataillon, als Gehülfen bestimmt.

Fernere Diensinachrichten:

Durch allerhöchste Entschließung vom 20. März wurde das Stadt- und Landgerichts-Physikat Lindau dem bisherigen praktischen Arzt zu Augsburg, Hrn. J. M. Gierl, allergnädigst übertragen.

Se. K. Maj. haben vermöge an die K. Regierung des Rheinkreises, Kammer des Innern, unterm 27. März erlassenen, allerhöchsten Entschließung allergnädigst geruht, den bisherigen zweiten Assessor der K. Regierung des Rheinkreises, K. d. J., Hrn. J. Frhrn. v. Pöllnitz, seinem Ansuchen entsprechend, zum Landkommissär in Kusel, und den Inspektor im Central-Gefängnisse zu Kaiserslautern, Hrn. F. Hausmann, seiner Bitte gemäß, zum Landkommissär in Pirmasenz zu ernennen, dann die Stelle eines Inspektors im Central-Gefängnisse zu Kaiserslautern dem bisherigen Polizey-Commissär und Verwalter des Zuchthauses zu Lichtenau, Hrn. L. Frhrn. v. Redwitz, auf sein Ansuchen allergnädigst verliehen.

Vermög allerhöchster Entschließung vom 27. März wurde die Polizey-Commissärs- und Verwalters-Stelle des Zuchthauses zu Lichtenau dem ersten Assessor des Landgerichts Heidenheim, Hrn. E. Engerer, und die dadurch erledigte erste Assessorsstelle beim Landgericht zu Heidenheim dem bisherigen Regierungs-Sekretariats-Concipisten zu Ansbach, Hrn. E. F. Graf allergnädigst übertragen.

Se. K. Maj. haben unterm 28. März den Regierungs-Direktor Hrn. v. Danner in Rücksicht seines vorgerückten Alters, seiner Kränklichkeit und seiner mehr als 40jährigen Dienstleistung, auf sein hierauf gegründetes allerunterthänigstes Ansuchen von dem Antritte der ihm bestimmten Stelle als Direktor bei der Regierungs-Finanzkammer des Unterdonaukreises zu entbinden, und an dessen Stelle zum Regierungs-Direktor bei der Finanzkammer des Unterdonaukreises den bisherigen Direktor der Staatsbuchhaltung der Finanzen, Hrn. F. X. Kleindienst, provisorisch zu ernennen geruht.

Fürsten-Huld und Bürgertreue.

(Schluß.)

Da sah man im Glanze der Lichter das Gewühl des königlichen Zuges vom hohen Berge langsam niederwallen. Als Ludwig zur Ebene gelangte, scholl ihm schon der Ruf der Harrenden entgegen. Jenseits des Lechs empfieng ihn die Schaar der Geschlechter, freundlich grüßte der hohe Herrscher die Edlen der Reichsstadt, und ließ es sich gar wohl gefallen, daß sie als Ehrenwache ihn umgaben. Unter dem Jubelrufe von Tausend' und Tausenden zog der höchste Herr und Fürst der Christenheit in die gastlichen Thore von Augsburg; im Königshofe *), des Stadtvogts-Wohnung, nahm er seine Herberg ein. — Nach wenigen Tagen kamen aus dem Nordgau, Schwaben und Bayern viele Ritter mit ihren Reisigen und Knechten herbei, nach Pflicht und Brauch getreuer Vasallen.

Herzog Leopold von Oesterreich hatte indeß mit den Seinen mehrere stürmende Angriffe bei Tag und Nacht auf die hohe Burg Landsberg gemacht; aber vergebens. Die tapfere Besatzung schlug die Anfälle immer mit blutigem Verluste ihrer Feinde zurück. — Nun gab der König der Deutschen seinem getreuen Kriegsvolke Befehl zum Aufbruch. Der lange Heerzug bewegte sich durch das Göggingerthor in die von Pfahlbürgern zahlreich bewohnte Vorstadt gleichen Namens **) hinaus auf die Pläne des Rosenau-Berges. Dort theilte sich die gesammte Macht in zwei rüstige Säulen; die schwächere nahm ihren Weg über das alte Dorf Haunstetten und das unabsehbare Blachfeld des Leches gerade auf Landsberg zu, die stärkere aber ging über die Hochstraße nach Buchloe hin, bei letzterer befand sich König Ludwig der Bayer. In einfacher ritterlicher Rüstung saß der männliche Fürst auf dem muthigen Schlachtroß. Gar stattlich war dieses königlichen Herrn Gestalt; er war damals kaum drey und dreißig Jahre alt; von hohem, schlankem Wuchse, breiter Brust und starken Gliedern; braunes Haar umlockte dünn das Haupt und die hohe Stirn; das bläuliche Aug blickte mild und leutselig um sich her; freundlich lächelte der Mund, zu dem sich spitz die gebogne Nase senkte, und auf den vollen Wangen brannte lebendig die rosige Farbe der Gesundheit. *) — Ihn umgaben zunächst die Grafen von Oettingen, Graisbach, Hohenloh, Schlüsselburg, Montfort und Henneberg; die Edlen aus den Stämmen der uralten Rittergeschlechter von Töring, Rechberg, Preysing, Frauenhofen, Gumpenberg, Thürheim, Aham u. Frauenberg; die Marschälle von Pappenheim und Biberbach, der Truchseß von Donnersberg und viele andere. Eine gepanzerte Schaar mit reisigen Knechten zog auch von den Geschlechtern Augsburgs mit; da sah man unter der Anführung der beiden tapfern Ritter Hanns Langenmantel und Heinrich von Pfetten, welchen schon Kaiser Albrecht I. den Ritterschlag ertheilte **), Ulrich Illsung, Bartholomä Rem, Heinrich Amann, Rüdiger Langenmantel, Konrad Welser, Berchtold Riederer, Albrecht u. Hanns von Argon, Heinrich Portner, Konrad Rhelinger, Heinrich Stolzhirsch und noch andere. Auch eine Schaar von Bürgern, welche die Armbrust und den Bogen wohl zu handhaben wußte, begleitete das geliebte Ober-

---

*) Jetzt das Haus des Freiherrn von Imhof.

**) Die Gögginger-Vorstadt und die Vorstadt vor dem Schwibbogenthore, der Wagenhals genannt, wurden 49 Jahre später, 1364, auf Beschluß des Rathes niedergerissen.

*) Nach Mussatus, Heinrich v. Rebdorfs, und Burgmanns Schilderung getreu beschrieben.

**) 1302.

haupt des Reiches, bereit für ihn Gut und Blut zu opfern. Als Leopold davon Kunde bekam, hielt er nicht länger Stand vor Landsberg; schnell brach er mit seinem Haufen auf, doch entrüstet darob, weil sich die Burg ihm nicht ergeben, rächte er sich unfürstlich und grausam an dem im Thale liegenden Städtlein, er ließ es unbarmherzig niederbrennen.

Mit Feuer und Schwert wurden alle Dörfer bis gegen Buchloe verheert; dort verschanzte er sich unweit der schnell strömenden Wertach hinter Sümpfen und Gräben. Da stürzte einst in einer Nacht gewaltiger Regen nieder, alle Flüsse und Bäche traten aus ihren Beeten, bis an die Krippen standen die Pferde im Wasser. Bei solchem Wetter, die Dunkelheit benützend, brach Leopold plötzlich mit seinem Kriegsvolke auf, und es gelang ihm, einen guten Vorsprung seinen verfolgenden Feinden abzugewinnen; glücklich erreichte er Baaden im Argau; dort feierte er am Pfingstfeste seine Vermählung, und bei Mienelust Tanz, Schmauß und glänzendem Turnierspiele vergaß er die Schmach der Flucht. — Als Ludwig Leopolds schleunigen Abzug erfahren, dankte er seinen Getreuen für den geleisteten Beistand, und kehrte wieder nach München zurück. In steter Erinnerung blieb seinem edlen Herzen aber, was Augsburgs treue Bürger für ihn in jenen Tagen gethan, und vom Jahre 1315 bis an das Ende seines Lebens erhielten sie von ihm unzählige Beweise seiner Huld. *)

J. August Adam.

*) Schon am Tage Fabian und Sebastian 1315 erhielt die Gemeinde von Augsburg von König Ludwig, den Bayer, einen Huldbrief, der die Bürger von den fremden Gerichten befreite.

Am 3. August des nämlichen Jahres bekamen sie gegen Erlag von 400 Pfund Pfennige die Reichssteuerbefreiung auf 4 Jahre.

Den 5. Jän. 1316 zu Ingolstadt bestätigte er ihnen durch einen Brief alle von früheren Kaisern und Königen verliehenen Rechte und Freiheiten und vermehrte sie mit neuen. Im Jahre 1324 erlaubte er ihnen für ihre treu geleisteten Dienste während der Belagerung von Burgau, daß sie mit Salz und andern Waaren frank und frei, alle Straßen von Baiern besuchen durften. Zu Cremona den 24. Tag im Weinmonat 1329 ertheilte ihnen Kaiser Ludwig einen neuen Gnadenbrief ꝛc.

Verschiedene Nachrichten.

Sachsen. Dresden vom 25. März. Nach einer jüngst erschienenen Konsumenten-Tabelle beläuft sich die hiesige Einwohnerzahl, ohne Militär, auf 72,000.

— In Thüringen fallen jetzt ungemein viele Brände vor; in einer einzigen Nacht, vom 12. zum 13., brannte es in der Umgegend von Cölleda in 3 Orten. In der folgenden Nacht an einem vierten Orte. — In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. brannten im Dippoltswalde bei Freyberg über 100 Häuser nieder und mehrere Personen sind dabei umgekommen.

Rom, den 30. März. Der seit zwei Jahren hier gewesene und allgemein geschätzte Grieche, Hr. Sebastiani, ist vor Kurzem von der Sehnsucht überwältigt sein Vaterland zu besuchen, mit seiner Frau und seinem Bruder dahin abgegangen. Kaum hatten sie den heiligen Boden betreten, als sie in die Hände der Türken fielen. Die Männer wurden von den Barbaren vor den Augen der armen Frau enthauptet, und die Unglückliche selbst nach Konstantinopel in die Sklaverei geschleppt.

— Eine russische Schiffersfrau zu Tarneo kaufte neulich einen von den vielen hundert Lachsen, die eben gefangen worden waren, und findet in den Eingeweiden einen silbernen Löffel, den ihr Mann mit auf die Reise genommen hatte. Was war anders zu glauben, als daß sein Schiff untergegangen, und so der Löffel von dem Fische verschlungen worden war? Unter tausend Thränen kauft sie die Trauerkleider ein, nimmt Kondolenzbesuche an — als plötzlich der Mann, frisch und gesund, zurück kommt. Der Schiffsjunge hatte den Löffel bei Stockholm in das Meer fallen lassen. Man rechnet nach, und findet, daß der Fisch in zwei Tagen den Weg von Stockholm nach Tarneo, einige 70 Meilen, gemacht haben müsse.

Seitenstück zu dem Curiosa Nro. 37 p. 151.

Jüngst fragte der Landgerichts-Scribent M. einen durchreisenden Collegen: „Apropos ist's wahr, daß Sie sich ertränkt haben“? „Nein! antwortete jener, „so wahr ich lebe, das habe ich nicht gethan.“ —

Theater-Nachrichten aus Wien.

Nach einer von dem erst kürzlich mit mehreren Mitgliedern der Isarthor-Theater-Gesellschaft aus Wien zurückgekommenen Schauspieler Hrn. Holzapfel verfaßten und in Druck erschienenen Uebersicht der Gastvorstellungen, welche unter der Leitung des Hrn. Direktors Karl auf dem kais. kön. priv. Theater an der Wien vom 19. August bis zum Schluße des Jahres 1825 mit allem Beifalle gegeben wurden, haben folgende Vorstellungen am meisten Beyfall erhalten.

Staberl als Freischütz,	gegeben zum 9ten Mal.
Staberls Verlegenheiten,	» » 8ten »
Tanzmeister Paurel,	» » 7ten »
Die Räuber,	» » 8ten »
Agnes Bernauer,	» » 8ten »
Staberls Reiseabenteuer,	» » 17ten »
Der junge Herr auf Reisen,	» » 10ten »
Staberl in Floribus,	» » 11ten »
Aline,	» » 6ten »
Hamlet,	» » 5ten »

und so mehrere Stücke, bey welchen Hr. Karl und Mad. Karl, dann die Hrn. Kunst, Kors und Heigel stets den vorzüglichsten Beifall erhalten haben. Alle diese Stücke und noch mehrere mußten auf vieles Verlangen bisher noch sehr oft wiederholt werden, und das Haus ist bey dergleichen Vorstellungen stets noch so überfüllt, als wären sie zum Erstenmale gegeben worden.

Anzeigen.

Von dem Anfrage- und Addreß-Bureau wird folgendes bekannt gemacht.

1) Ein Anwesen, in der schönsten Lage des Ammerthales am Ammersee, bestehend in einem zum Betriebe der Oekonomie zweckmäßig eingerichteten Hause, einem mit vielen Obstbäumen versehener Garten, durch welchen ein kleiner Mühlbach fließt, einem kleinen Kräutgarten, und mehreren andern Einrichtungen, dann in 23 Tagwerk Wiesen und Holzgründe, wird unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen; oder gegen ein ähnlices 3 — 4 Stunden von hier, gegen die Isar gelegenes Anwesen zu vertauschen gesucht.

2) Ein junger Geistlicher, von vielseitiger Bildung, der französisch, englisch, überhaupt alle neuen Sprachen spricht, wünscht bei einer Herrschaft als Hofmeister Unterkunft.

3) Eine Schreinereygerechtigkeit wird zu kaufen gesucht.

4) Auf eine, zur Stadt gehörige Behausung von 24,000 fl. neuer, gerichtlicher Schätzung, worauf bereits 15,000 fl. haften, wird noch ein Hypothek-Kapital von 1000 fl. zu 5 Proz. aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft über Vorstehendes ertheilt

München den 8. April 1826.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau.

Vermög allerhöchsten Rescripts dd. 20. März 1825 hat mir Se. Majestät der allerhöchstseelige König die allergnädigste Erlaubniß ertheilt, das Oekonomiegut Starkheim und den Wengerhof verloosen zu dürfen, wobey sechs Nebengewinnste, wie der Plan ausweiset, bestimmt wurden.

Die Ausspielung wurde Anfangs May 1826 unwiderruflich festgesetzt; allein die Zeitverhältnisse waren von der Art, daß man bey aller Anstrengung diesen Zeitraum verlängern lassen mußte, und vermög allerhöchsten Rescripts vom 5. März wurde die Verlängerung des Verloosungs-Termines bis letzten September l. J. von Seiner Majestät dem jetzt regierenden König allergnädigst bewilliget.

Indem ich dieß meinen P. T. Herren Loosabnehmern zur Kenntniß bringe, ersuche ich die Herren Collekteurs, mit allen Kräften zu trachten, daß innerhalb des verlängerten Zeitpunktes die Verloosung unwiderruflich realisirt werde.

Mühldorf den 7. April 1826.

Anton Stark.

Todfälle in München.

Den 3. April. Franziska Singer, Stickerin, 30 J. alt, an Lungensucht und Abzehrung.

Den 5. April. Agatha Blank, bürgl. Kistlermeisters-Gattin, 43 J. alt, an Wasserabsatz auf dem Kopfe. Barbara Maier, Mundkochsgehilfenstochter, 58 J. alt, an Marasmus. Kaspar Beck, Hutmachermeister, 54 J. alt, an Verhärtung im Unterleibe, und allgemeiner Wassersucht. Maria Anna Schwangart, bürgl. Bierwirthstochter, 71 J. alt, plötzlich am Schlagfluße. Maria Anna Freitmaier, ehem. Buchbinders-Wittwe, 77 J. alt, an Entkräftung.

Den 9. April. Hr. Joseph, Graf v. Törring-Seefeld, 73 J. alt.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
April.	Dienstag	11	Leo I. Papst.	Das Portrait der Mutter. Lustsp. in 4 Akten, v. Schröder.
»	Mittwoch	12	Zeno Bisch. M.	(Zum Erstenmale.) Die Benefizvorstellung. Posse in 1 Akt. Dazu: Die sieben Mädchen in Uniform, in 1 Akt.

Der Bayerische Volksfreund.

Unsere Zeit.
Alles will prangen mit Kenntniß, Alles will glänzen im Lichte;
Aber wie wenig der Kraft! — oder kalt ist das Herz! —

Donnerstag. Nro. 44. München, den 13. April 1826.

Bayern.

München, den 8. April. Das heute erschienene königl. Regierungsblatt (Nro. 16.) enthält den gräflich von Pappenheimischen Familien-Vertrag; ferner folgende königl. allerhöchste Entschließungen:

Se. Maj. der König haben unterm 31. März d. J. den bisherigen Regierungs- und Kreis-Schulrath der k. Regierung des Rezatkreises Dr. Georg Rehr zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen an der Universität zu Erlangen, unter Belassung seines Titels und Ranges, zu ernennen allergnädigst geruht.

Se. königl. Majestät haben unterm 31. d. J. bey den königl. Kreis-Regierungen die Kreis-Bauräthe nachstehendermaßen zu ernennen geruht: I. Für den Isarkreis: den Straßen- und Wasserbaurath Christoph Panzer in Ansbach, dann vorläufig außer dem Status als Kreisbaurath für das Landbauwesen den Hofbau-Inspektor Franz Paul Thurn in München; II. für den Oberdonaukreis: den Straßen- und Wasserbaurath Friedrich Beischlag in Augsburg; III. für den Unterdonaukreis: den Straßen- und Wasserbaurath Sebastian v. Pigenot in Passau; IV. für den Regenkreis: den Landbaurath Joh. Georg Scholl in Passau; V. für den Rezatkreis: den Landbaurath Franz Xaver Keim in Ansbach; VI. für den Obermaynkreis: den Straßen- und Wasserbaurath Alexander Kraft in Bayreuth; VII. für den Untermaynkreis: den Straßen- und Wasserbaurath Heinrich Gries in Würzburg; VIII. für den Rheinkreis: den Straßen- und Wasserbaurath Karl Wiebeking in Speyer.

Se. königliche Majestät haben dem Korporal der Garnisons-Kompagnie zu Königshofen, Nikolaus Heiler, wegen seiner fünfzigjährigen, mit Auszeichnung zurückgelegten Dienstzeit, die silb. Civil-Verdienst-Medaille unterm 6. d. M. allergnädigst zu verleihen geruht.

Verschiedene Nachrichten.

Rom, den 23. März. Ein durch Unvorsichtigkeit veranlaßter trauriger Vorfall hat hier allgemeines Schrecken erregt. Die Gräfin *** ließ ihre Kinder mit der Amme spatzieren fahren, während sie selbst in Begleitung ihres Gemahls ausreitet. Auf der Engelsbrücke angekommen, legt sich das älteste der Kinder, ein schönes Mädchen von 3 Jahren, aus dem Kutschenfenster, der Schlag öffnet sich, das Kind stürzt heraus, und der Wagen rollt ihm über den Hals. Als nun die unglückliche Mutter von ihrem Spatzierritte nach Hause kam, und das gerädertе Kind erblickte, soll sie wahnsinnig geworden seyn.

— In Amsterdam stürzte am 23. März ein im vorigen Jahre gebautes Packhaus ein, und riß den hintern Theil der Wohnung des Bürgermeisters mit ein, wodurch dessen Gattin und Tochter nebst 3 andern Personen unter dem Schutt begraben wurden.

— Der beliebte Messerschmidt in London, Weiß, gebürtig aus Rostock, hat (1825) ein Messer gefertigt, das in Rücksicht der mühsamen, künstlichen und schönen Arbeit wohl kein ähnliches hat. Es enthält 1800, schreibe eintausend achthundert, Klingen oder andere Instrumente. Der Verfertiger legte selbst 100 Guineen dafür aus.

Tages-Neuigkeiten.

Musterhafte Galanterie.

Ein feiner junger Herr, welchem vor kurzem, wie öfters der Fall eintritt, das Geldbeutelchen zu locker geworden, wollte einige seiner ausstehenden Aktiv-Posten einholen, deren aber so wenige waren, daß er sich hierüber, wo er eigentlich den Anfang machen sollte, so ziemlich den Kopf zerbrechen mußte. Endlich erinnerte er sich, in der vergangenen Karneval ein Mädchen auf den Ball geführt zu haben, und von diesem forderte er die damals gemachte, in 27 Kreuzer bestandene Auslage zurück. „Ich weiß es wohl", sagte das erstaunte Mädchen, „daß Sie das Entrée für mich bezahlt haben; aber neugierig wär' ich doch zu erfahren, warum Sie denn noch mehr, als Ihre Auslage betrifft, zurück verlangen"? Da antwortete der Galante: „Sie werden sich noch zu erinnern wissen, meine Wertheste! daß Sie, nachdem Sie die ganze Nacht nichts genossen, gegen Morgen großen Durst bekommen, und von dem Aufwärter, auf mein Verlangen, ein Glas Wasser bekommen haben, für welches ich einen Groschen Trinkgeld bezahlt hatte."

„Ja so", entgegnete das Mädchen, „ich habe von Ihnen so viel Generosität nicht vermuthet, und eine solche Verschwendung für meine Wenigkeit wäre nicht nöthig gewesen, obwohl ich bald verschmachtet wäre; indeß will ich Ihnen aber jetzt mit Dank auch die 24 Kreuzer Eintritts-Geld, die Sie für ihre werthe Person, vielleicht nur meinetwegen ausgelegt haben, aushändigen, damit Sie nicht in die Nothwendigkeit versetzt werden, mir noch eine nachträgliche Rechnung zu überbringen."

Der junge Herr erhielt also 51 Kreuzer baar auf die Hand, und, wie man vernommen hat, dabei die Ermunterung, bei mehreren Mädchen, die er noch früher gekannt und auf Bälle geführt hatte, einen solchen Versuch zu wagen; — Bei dem lieben Mädchen aber soll auf diesen Vorfall so ziemlich die Tanzlust verschwunden seyn?

Meyer, der Starke.

In dem hannövrischen Dorfe Tündern ward im Jahre 1700 einem der dortigen Einwohner ein Knabe geboren, der bald eine seltene Körperstärke verrieth. Er hieß Jobst Heinrich Meyer. In seiner Jugend diente er unter dem Leibregimente als Reiter. Einst hörte er, daß ein Haufen preussischer Werber im Wirthshause befindlich sey. Er ging allein hin, und schlug die ganze Heldenschaar aus dem Hause. Das Regimentsgericht erkannte ihm dafür die Strafe zu, daß er zu Hammeln, wo der Stab lag, einige Stunden am Pfahle stehen sollte. Hier ward Meyer durstig. Sich Getränke an den Pfahl bringen zu lassen, schien ihm viel zu weitläufig zu seyn. Er zog also den ganzen Balken aus der Erde, nahm ihn auf die Schultern, und ging damit selbst zum Ordonanzhause, wo Getränk zu haben war. Sein General sah ihn aus dem Fenster und rief: „Meyer, was machst du für Streiche?" — „Ich bin ja am Pfahl, Herr General, rief er, wenn es aber nicht gilt, so weiß ich, wo ich ihn gekriegt habe." Er ging zurück, steckte den Pfahl wieder ein, und trat in seine gehörige Stellung.

Einst bot ihm ein Jude mit großen Lobpreisungen ein sechzehn Fäuste hohes Pferd zum Verkaufe an. Meyer fand es aber für seine Größe zu kurz, und sagte: „Jude, lobt das Pferd nicht zu viel, es ist ja nur ein Schaaf." — „Ein Schaaf? versetzte der Jude, nun; wenn Ihr's dafür traget, so soll es Euer seyn." Der Jude, der Meyers Stärke kannte, nahm zwar in diesem Augenblicke sein Versprechen wieder zurück; Meyer aber, um sein Wort zu rechtfertigen, hob das Pferd auf die Schultern, und trug es einige Schritte fort.

Bei einem stark gemessenen Malter Bohnen behaupteten einige Bauern, daß es kein Mensch tragen könne. Meyer sagte: „Setzet eine Maaß Branntewein, und ich nehme die Bohnen in einem Scheffel gerade stehend auf, lasse einen Kerl oben darauf sitzen, und gehe damit spatzieren." Man nahm die Wette an, und Meyer gewann sie. Ein andermal trug er ein halbes Fuder, oder sechs calenbergische Malter Haber auf einer Bierleiter.

Seit Jahrhunderten war durch sein Vaterland ein schiffbarer Arm der Weser gegangen. Meyer mißgönnte dem Strome dieß entbehrliche Ruhebette, und fing an, es zu ver-

dämmen, nicht mit Pfählen, sondern mit Bäumen, und dämmte und kämpfte so lange gegen den Strom, bis dieser, des Widerstandes müde, seine alte Besitzung verließ, und seinem Ueberwinder einen Platz von drei Morgen zum schönsten Wiesenwachs als Beute einräumte. Die Lebhaftigkeit seiner Sprache war seinem inneren Muthe gleich, und verließ ihn nicht in seinen letzten Stunden. Sie war aber so wenig grob, daß sie vielmehr auf der entgegengesetzten Seite zu weit zu gehen schien, denn Meyer war eben so ehrlich und höflich, als er stark war, und er küßte Leuten, die er verehrte, gewöhnlich die Hand. Er starb 1790 in seinem neunzigsten Jahre.

Ueber Polizeystunde an Theater-Tagen.

So ungemein zweckmäßig die Festsetzung einer Stunde, in welcher die Schließung der Kaffee- und anderer Wirthshäuser vor sich gehen muß, an sich ist, da diese sogenannte Polizeystunde demjenigen Theil der Bevölkerung hiesiger Hauptstadt, welche andern Tags ihre Lebensbedürfnisse durch mühsame Händearbeit erringen muß, Schranken setzt, sein sauer erworbenes Geld, und seine so nöthige Nachtruhe zu vergeuden, so dürfte es doch auch nicht unangemessen seyn, hier Ausnahmen — und besonders an Theater-Abenden — eintreten zu lassen.

Ein großer Theil des Theater besuchenden männlichen Publikums wünscht nach Beendigung desselben, noch einigermassen sich zu erquicken, und eilt deßwegen in Wein- und Kaffeehäuser, da größtentheils, besonders bey Trauer- und heroischen Schauspielen, die Uhr zehn schlägt, wenn man aus dem Schauspielhause tritt, und daher ohne große Störung in dem geregelten Gange einer Haushaltung, diese Erfrischung zu Hause nicht mehr eingenommen werden kann. Kaum dort angelangt, und ehe man fast im Stande war, ein Glas Wein oder Glas Bier zu trinken, tritt der, persönlich verantwortliche, Wirth vor die Gäste, und erinnert sie mit zagender Stimme, daß die Polizeystunde eilf Uhr geschlagen habe. Mißmuthig steht der Gast auf, und läßt sein bezahltes Glas Wein oder Bier, halb geleert stehen, weil es nicht Jedem gegeben ist, derley Flüssigkeiten mit Gewalt in die Gurgel zu schütten.

Ich sprach hier nur davon, wenn das Theater sich um 10 Uhr endet, ohne den Fall, der sehr oft eintritt, zu berühren, wenn es sich nach dieser Stunde endet. Ich bin überzeugt, daß sich viele Männer durch den Gedanken vom Theaterbesuche abhalten lassen, nach demselben keine Zeit mehr zu haben, sich den gewöhnlichen Abendtrunk verschaffen zu können.

Wäre es denn gar so großen Schwierigkeiten unterworfen, an Theatertagen die Polizeystunde für die Wein- und Kaffeehäuser auf 12 Uhr festzusetzen? D.

(Eingesandt.)

Anzeigen.

Subscriptions-Eröffnung auf die neue, wohlfeile Ausgabe der deutschen Classiker.

Auf dieses sehr interessante und zugleich sehr wohlfeile große Werk, von welchem bereits schon ein Bändchen mit den ersten 2 Theilen der Schiller'schen Gedichte erschienen ist, kann man sich in der Rösl'schen Kunst- und Schreibmaterialienhandlung in der Kaufingerstraße No. 1014. subscribiren. Alle Monate erscheint ein Bändchen mit 10 Druckbogen in Taschenformat um den Subscriptionspreis zu 18 kr., welches sich sowohl an Korrektheit als an Schönheit des Druckes auszeichnet.

Zur gefälligen Einsichtsnahme ist das bereits erschienene Bändchen gebunden in besagter Handlung hinterlegt.

Es sind zwei Manuscripte, über Vielschreiberey und den Werth der Zeit, für eine Buchhandlung, von einem Staatsdiener bei der Redaktion eingesendet worden. D. Red. bei Mühlberger.

Eine geräumige Wohnung mit 4 Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist in der Theaterstraße über 2 Stiegen halbjährlich für 80 fl. zu Georgi zu vermiethen, und das Uebrige bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger zu erfragen.

Am ehemal. Schwabingerthore No. 1662. im 2ten Stocke sind zwey schön ausgemalte Zimmer, jedes mit eigenem Eingange, mit der schönsten Aussicht, mit oder ohne Meubels, von 6 bis 8 fl. sogleich zu beziehen.

Ein schön tapezirtes Zimmer, mit Alkoven, elegant meublirt und mit einem Bette versehen, kann am Anfange des nächsten Monats in der Burggasse Nro. 167. über 2 Stiegen bezogen werden.

Es kann ein Knabe von guter Familie und guter Erziehung bey Unterzeichnetem als Lehrjunge Unterkunft finden.

J. Haumann, Tapezierer.

Es wird eine reale Schuhmachers-Gerechtigkeit zu kaufen gesucht. D. Ueb.

Im Gruftgäßchen ist ein Laden zur Niederlage weiblicher Handarbeiten täglich von 2 bis 5 Uhr Nachmittags zu besichtigen.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 8. April 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	34 kr.
Korn	6 »	33 »
Gerste	5 »	3 »
Haber	3 »	48 »

Lotto.

In der 1212ten Münchner-Ziehung sind folgende Numern gezogen worden:

6. 13. 63. 75. 39.

Getraute Paare.

Franz Xavier Lemmer, bürgl. Spänglermeister, mit Katharina Bachmayer, bürgl. Schäftermeisterstochter. Georg Mayr, Maurergesell und Schutzverwandter, mit Klara Zollner, Milchmannstochter. Johann Hofgaßner, Maurergesell, mit Katharina Zimer, Schneiderstochter von Mainburg. Johann Nep. Kolb, k. Postilion, mit Josepha Reinl, Thurnermeisterstochter von Dorfen. Martin Driegl, Schutzverwandter und Zimmergesell, mit Elisabetha Mißelberger, Jägerstochter von Nieder-Viehbach. Wolfgang Staudinger, Schutzverwandter und Maurer, mit Maria Anna Dumhofer, Binderstochter von Niederkaging. Hr. Karl Heinrich Hall, engl. Legations-Sekretär, mit Fräulein Maria Leopoldina Freyin von Weichs an der Glon. Hr. Joh. Bauer, k. Leibgarde-Hartschier, Wittwer, mit Ottilia Geiger, Geometerstochter von Illerreichen. Richard Zepf, Maurer und Schutzverwandter, mit Maria Anna Klausner, bürgl. Färberstochter von Aibling. Joseph Rieder, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Kreszentia Grogant, Maurerswittwe. Alois Bruder, bürgl. Melber, mit Maria Magdalena Bernbacher, bürgl. Müllerstochter in Weilheim. Georg Hölzl, b. Tuchscherermeister, mit Anna Rappel, bürgl. Tuchschererswittwe. Georg Schinner, b. Buchbinder, mit Maria Anna Pläbst, Wirthstochter von Olching. Hieronimus Dreher, bürgl. Kistlermeister, mit Maria Margaretha Eleonora Zwick, Bürgerstochter von Elwangen. Christian Gottlieb Steininger, Webermeister in Oberföhringen, mit Josepha Feßner. Johann Nikolaus Kasper, Taglöhner in Mosach, mit Barbara Bauer. Andreas Kreß, Bürger und Hausbesitzer dahier, mit Anna Götter, Hofkutscherstochter. Johann Friedrich Ludwig Richers, Bürger und Schreinermeister dahier, mit Anna Margaretha Renk.

Todfälle in München.

Am 9. April Morgens 7½ Uhr sind Se. Excellenz der Hr. Reichsrath Joseph August Graf von Törring und Tengling zu Jettenbach, Graf zu Guttenzell *) rc. rc., Sr. Kön. Maj. von Bayern Staats-Minister, des königl. bayer. Hausordens vom heil. Hubert Ritter und vom heil. Georg Großkommenthur und Großkanzler, des kön. bayer. Civil-Verdienstordens- und der kön. franz. Ehrenlegion-Großkreuz, im 73ten Jahre des Alters, am marasmo et gangrena senili gestorben.

Am 6. April. Anna Maria Oberleitner, bürgl. Melberswittwe, 70 J. alt, an Abzehrung. Xaver Deitmaier, Kupferdrucker, 76 J. alt, an Altersschwäche. Heinrich Föhringer, Kuster in der Herzogspital-Hofkirche, 65 J. alt, an Versetzung rothlaufartiger Entzündung.

Am 7. — Wilhelmine Freifrau v. Schönfeld, Majorswittwe, evangel., 46 J. alt, an Abzehrung durch organische Fehler im Unterleibe. Elisabetha Fentsch, königl. Staatsbuchhaltersgattin, evangel., 41 J. alt, an Abzehrung in Folge von Leberverhärtung. Nikolaus Lenz, Heiduck, 75 J. alt, an Entkräftung und Rückenlähmung.

Am 8. — Maria Eisenschenk, Zimmermannsfrau, 36 Jahr alt, an chronischem Asthma. Georg Badhauser, kön. Rechnungs-Revisor, 35 J. alt, an Lungenvereiterung. Maximilian Neunzer, Revierjägerssohn, 14 J. alt, an Typhus. Barbara Umfahl, Kammacherstochter, 18 Jahr alt, an einem entzündlichen nervösen Fieber mit organ. Fehlern.

*) Nicht Seefeld, wie im vorigen Blatte irrig berichtet wurde.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
April	Donnerstag	13	Hermenegild K.	Clavigo, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Göthe.
»	Freitag	14	Tiburtius M.	

Der Bayerische Volksfreund.

Trost.

Manchem deutet Bosheit der Welt den Leichtsinn als Laster,
Findet im jeglichen Wort Arges, im jeglichen Thun:
Ehre dann noch, Lügen verachtend, ein freundliches Herz den Verruf'nen,
Lohnt ihn dieß edle Vertrau'n reich für erlittenen Spott!

Sonnabend. Nro. 45. München, den 15. April 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Ein dänisches Blatt erzählt folgenden traurigen Vorfall, der sich in der Rougsöeherd in Jütland ereignet hat: Ein Knabe von 11 Jahren war beauftragt aus einem andern Zimmer ein geladenes Jagdgewehr zu holen, und indem er mit der Flinte in der Hand über die Schwelle auf die Diehle tritt, fällt er, und stößt bei dieser Gelegenheit mit dem Gewehrkolben stark auf den Boden, so, daß die Flinte losbrennt. Zwei Brüder von ihm, 6 und 4 Jahre alt, kommen in demselben Momente aus der Thüre eines andern Zimmers, und stürzen, von dem Schuße in den Kopf getroffen, zu Boden. Das eine Kind war auf der Stelle todt, das zweite starb einige Minuten darauf.

— Ein Russe, der unlängst ein Werk unter dem Titel: „Uebersicht aller bekannten Sprachen und ihrer verschiedenartigen Dialekte," bekannt gemacht hat, gibt deren 937 in Asien, 587 in Europa, 22 in Afrika und 1264 in Amerika, in Summa also 2810, an. Man sieht daraus auch, daß die Bibel bisher in 139 Sprachen übersetzt worden ist.

Tages-Neuigkeiten.

Prompte Bedienung.

Am 11. d. M. bemerkte ich an einem öffentlichen Laden dahier ein schönes Bild. Als eine Liebhaberin von schönen Bildern, war ich neugierig den Preis dieses Gemäldes zu erfahren, und erkundigte mich um denselben; aber ich erhielt von dem Ladenmädchen den Bescheid: daß ich nicht im Stande wäre, dieses Bild zu bezahlen. Da ich der Ladnerin nicht bekannt war, und auch nach meinem Anzuge für keine Almosenträgerin gehalten werden konnte, so war ich nicht wenig erstaunt, diese artige Antwort zu vernehmen, und wundern mußte ich mich, wie man sich der Gänse zum Ladendienste bedienen mag, da dieselben doch für die Küche um diese Zeit so theuer bezahlt werden, und auf der Mittagstafel, besonders wenn sie jung und gut gebraten sind, die trefflichsten Dienste leisten, und in solcher Gestalt die Leute gewiß nicht vertreiben! —

B. A., die Frau eines Beamten.

Die Frau eines Beamten, welche sich seit längerer Zeit in ihrem Hause frisiren ließ, und aus ökonomischen Rücksichten nach dem Wunsche ihres Gemahls aber den Friseur abgedankt hatte, bemerkte, daß derselbe dessen ohngeachtet noch im Hause erschien. Nach eingeholter Erkundigung hat man denn in Erfahrung gebracht, daß der Haarkünstler schon seit längerer Zeit neben der gnädigen Frau auch das Dienstmädchen frisirt hatte, und derselbe auch gegenwärtig noch in ihrem Solde stehe.

„Um's Himmels willen, Nani! was meint sie denn? an den durchlöcherten Strümpfen gehen ihr die Fersen aus, kein gutes Hemd am Leibe, und keinen guten Rock; aber einen gelockten Kopf, und einen Friseur im Solde! — solche Dienstboten kann ich nicht brauchen." — „Thut nichts, gnädige Frau, der Kopf gehört mir. Können Sie keinen gelockten brauchen, so schaffen Sie sich einen andern, das Ziel ist ja ohnehin nicht mehr weit." So antwortete das Dienstmädchen

schnippisch der Dienstfrau, welche sich sogleich auch um ein anderes Mädchen bewarb. Vor einigen Tagen ließ sich ein solches melden; aber wieder mit einem gelockten Kopfe. Mein Kind, sagte die Frau, Sie gefällt mir; aber es gibt hier keine Zeit, um ihre Toilette in Ordnung zu erhalten; will sie also ihre Locken ablegen, und fleißig seyn, so bekömmt sie noch etwas mehr Lohn, als ich schon andern gegeben habe. „Das wär' schön! die Locken ablegen; lieber gar keinen Lohn, lieber gar nicht dienen, sagte das gute Kind." Aber woher hat sie denn zu leben und ihren Aufenthalt? „O! da kenn' ich Herren genug, die einem freundlichen Lockenkopf viel gnädiger sind, als Sie gnädige Frau, und mich gewiß nicht Noth leiden lassen; daher bin ich auch um keine Herrschaft verlegen, will auch in Ihrem Hause nicht dienen; aber die gnädige Frau bei dem nächst besten nackten Bauerngesichte rekommandieren, das mir in die Hände kömmt." So entgegnete lachend das gute Kind dieser braven Frau, die bisher auch um den großen Lohn, welchen die Dienstboten in diesem Hause erhalten, dennoch kein braves unverdorbenes Dienstmädchen finden konnte.

Die berühmte Schlacht von Austerlitz wurde kürzlich in einer Gesellschaft von einem fremden Gaste prachtvoll aufgeführt, gewann aber dessen ungeachtet so wenig Beifall, daß ein Da Capo nicht zu erwarten seyn wird.

Herr Lebesnier, Kämpfer der k. Akademie zu Paris, von dessen seltener Körperkraft und ausgezeichneter Kunstfertigkeit in plastisch-mimischen Darstellungen die öffentlichen Blätter mehrerer großen Haupt- und Residenzstädte Deutschlands, (siehe Artistisches Kunstblatt zur Abendzeitung v. J. 1823. Sonnabends den 29. Nov. Nro. 22.) die er besucht hat, auf das rühmlichste Erwähnung machen, ist dieser Tage von Stuttgard dahier angekommen, und soll, wie es verlautet, am nächsten Montage den 17. dieses im alten kön. Hoftheater die erste Vorstellung geben.

Unmenschliche Verbrechen.

Ein Gastwirth zu Riga, in einem Hause vor einem der Stadtthore, der zugleich auch eine Windmühle hatte, entdeckte, daß ihn einer von seinen Knechten verschiedentlich bestohlen hatte. Er jagte ihn, wie billig, weg, und behielt, um sich wenigstens einigermaßen schadlos zu halten, seinen Lohn zurück. Beim Weggehen grollte der Knecht seinem Herrn, es sollte ihn schon gereuen, daß er ihm seinen Lohn nicht ausbezahlt hätte. Bald darauf vereinigte er sich mit 12 Bösewichtern, die eben so schlimm waren, als er selbst. Einige Tage nachher begaben sie sich in der Nacht zum Gasthofe. Im Hofe fanden sie ein Mädchen, welches Wasser holen wollte. Sie ermordeten es, und steckten den Leichnam unter das Eis. Nun gingen sie in das Haus und in die Ställe, ermordeten noch die andern drei Mädchen und fünf Knechte. Dann drangen sie auch in die Kammer des Wirths, und ermordeten drei von seinen Kindern vor seinen Augen; das vierte, ein Knabe von fünf Jahren, versteckte sich während des Getümmels unvermerkt unter das Bett. Nun mußte ihnen der Wirth alle seine Schränke und Kästen öffnen, und sie trugen alles aus dem Hause fort, was sich tragen ließ und nur einigen Werth hatte. Nachher banden sie den Wirth an den Fuß eines großen Tisches, setzten sich um denselben herum, und aßen und tranken das Beste, was im Hause zu finden war. Als sie satt waren, trugen sie in alle Zimmer Stroh und Heu, um das Haus in Brand zu stecken, und den Wirth, nebst allen übrigen ermordeten Personen zugleich mit zu verbrennen. Um ganz sicher zu gehen, holten sie auch den Leichnam des zuerst ermordeten Mädchens unter dem Eise hervor, und legten ihn neben den noch immer lebenden Gastwirth, steckten, damit so geschwind als möglich jede Spur ihrer Mordthat verlöscht werden sollte, nun das Haus in Brand, und entflohen mit ihrem Raube.

Der kleine Knabe, der während der ganzen Zeit unter dem Bette gelegen hatte, ward nun von dem Rauche aus seinem Schlupfwinkel hervorgetrieben. Der Vater sah ihn kaum, so rief er ihm zu: er solle ein Messer aus der Tasche ziehen, und ihm die Stricke von den Händen abschneiden. Der Vater war bald frey, nahm seinen Sohn auf den Arm, rettete ihn

und sich glücklich durch die Flammen. Er lief sogleich in den bedeckten Weg der Stadt, aus Furcht, es möchte ihn noch einer oder der andere Räuber entdecken.

Da das Haus mit allen Nebengebäuden auf einmal in vollen Flammen stand, so ließ der Gouverneur der Stadt die Thore öffnen, und schickte Leute hinaus, um noch so viel als möglich aus dem Brande retten zu lassen. Ehe sie aber hinkamen, war schon alles bis auf den Grund abgebrannt, und hätte die Vorsehung nicht das Kind und den Vater so wunderbar erhalten, so würde die That vielleicht auf immer ein Geheimniß geblieben seyn. Der Wirth entdeckte sich dem Offizier, der das Detachement anführte, und bat, man möchte ihn sogleich insgeheim vor den Gouverneur bringen. Hier erzählte er die ganze Geschichte. Es ward schnell Befehl gegeben, daß am nächsten Morgen alle Leute, die zur Stadt kämen, festgesetzt und genau examinirt werden sollten. Die Verbrecher glaubten, sie wären vor jeder Möglichkeit einer Entdeckung sicher, kamen dreist zur Stadt, wurden in wenig Stunden alle entdeckt, und bald darauf alle Zwölfe von unten auf ohne Gnadenstoß gerädert.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Mittwoch, den 12. April. (Zum Erstenmal.) Die Benefice-Vorstellung, Posse in 1 Akt, mit 5 Verwandlungen. Hierauf: (Zum Erstenmal.) Sieben Mädchen in Uniform, Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach dem Französischen frey bearbeitet und mit bekannten Melodien.

Wenn sich auch diese wenig bedeutende Schauspieler-Spottposse im Allgemeinen bey dem größern Publikum keiner besondern günstigen Aufnahme erfreuen konnte, so wurde doch ausnahmsweise das vortreffliche Spiel des Hrn. Vespermann mit allem Beifalle gesehen; denn durch ihn nur hat dieses Stück die nothwendigste Lebendigkeit erhalten, und das Beste von dem Ganzen war die letzte Scene, in welcher sich Hr. Vespermann als Soufleur in einem Kasten in Gegenwart der Zuschauer wegen seiner nicht Statt habenden Benefice-Vorstellung mit dem Schauspieler-Personale herum streitet, hat eigentlich den meisten Effekt gemacht, und der beifallswürdige Künstler wurde am Schluße noch mit Akklamation hervorgerufen. Angenehm und über alle Erwartung aber war das Erscheinen der Sieben Mädchen in Uniform, die mit einer wirklich trefflichen Haltung die militärischen Evolutionen bestanden haben, und dieses wirklich sehr lustige Singspiel, welches sich allenthalben von den gemeinen Possen auszeichnet, wurde bey gedrängtvollem Hause um so mehr mit dem größten Beifalle aufgenommen, als auch ein vortreffliches Zusammenwirken des gesammten Spielpersonals diese Neuigkeit zu einer der Angenehmsten erhoben hat, die schon seit länger her in der Art gesehen worden. Vorzügliche Erwähnung verdienen auch Hr. Fries als Festungs-Commandant und Hr. Schimon als lahmer singender Invalide, die sich durch eine originelle Komik ausgezeichnet haben. Die Sieben Mädchen in französischer Uniform mit Tschakos und weissen Pantalons haben sich recht artig aufgenommen, und besonders ihr Anführer (Dem. Schechner), welche noch überdieß mit ihrem schönen Gesange das Publikum erfreut hat. Sie wurden am Schluße einstimmig gerufen, erschienen mit den Gewehren, aber nicht mehr in Uniform, sondern in weissen weiblichen Kleidungen, präsentirten auf Commando des Festungs-Commandanten, legten die Gewehre nieder, und verneigten sich dankend gegen die zufriedenen Zuschauer für den Beifall, der ihnen heute so reichlich zu Theil geworden ist.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) Ein Anwesen in der schönsten Lage des Ammerthales, am Ammersee, bestehend in einem zum Betriebe der Oekonomie zweckmässig eingerichteten Hause, in einem mit vielen Obstbäumen versehenen Garten, durch welchen ein kleiner Mühlbach fließt, einem kleinen Krautgarten, und mehrern andern bequemen Einrichtungen, dann in 23 Tagwerk Wiesen- und Holzgründen wird unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen, oder gegen ein ähnliches 3 — 4 Stunden von hier, gegen die Isar gelegenes Anwesen zu vertauschen gesucht.

2) Zunächst dem englischen Garten, eine kleine halbe Stunde außer der Stadt, ist vom künftigen 1. May an, ein angenehm gelegenes Landhaus mit 13 Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten, einer Stallung für 6 Pferde, einem großen Garten mit vielen tragbaren Obstbäumen, nebst einem kleinen Gemüsegarten für 500 fl. jährlich zu vermiethen.

3) Eine Kaufschillings-Forderung von 3500 fl. wünscht man gegen ein Haus mittlerer Größe, wo möglich mit einem Garten, in einer der hiesigen Vorstädte zu vertauschen.

Ueber das Nähere gibt Auskunft.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau.

Das Heilbad Adlholzen bei Traunstein wird am 1. May wieder eröffnet. Mit der freundlichen Einladung zum zahlreichen Besuche dieser höchst wohlthätigen Naturgabe, verbindet das Bestreben für die entsprechendste Befriedigung der Inhaber.

Adlholzen bei Traunstein den 1. April 1826.
Licent. Salier.

Der Unterzeichnete giebt sich hiemit die Ehre, bekannt zu machen, daß das Dianabad im englischen Garten eröffnet ist. Da dessen Wasser, nach der frühern chemischen Untersuchung, salzsaure Magnesia, salzsaurn, salpetersaurn und kohlensaurn Kalk, kohlensaure Magnesia, kohlensaures Eisen und Kieselerde enthält, und dieses seit seiner Entstehung vielfältig erprobt hat, so hofft man einen zahlreichen Gebrauch dieses heilsamen Bades, und bemerkt sogleich, daß bey kühlerer Witterung auf Verlangen geheitzte Badezimmer zu haben sind. Für Familien, die etwa im Badgebäude selbst zu wohnen wünschen, stehen mehrere Zimmer mit eigener Küche und allen Bequemlichkeiten bereit. Uebrigens sind neben schneller Bedienung auch alle Erfrischungen nach bester Auswahl um die billigsten Preise zu haben.

München den 13. April 1826.
v. Pachner, Badinhaber.

Eine dreijährig abgelegene Wasenerde ist zu verkaufen bey Adam Seltenhorn, Wachstuch-Fabrikanten in der Lerchenstraße No. 90.

Eine geräumige Wohnung mit 4 Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist in der Theaterstraße über 2 Stiegen halbjährlich für 80 fl. zu Georgi zu vermiethen, und das Uebrige bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger zu erfragen.

Todfälle in München.

Den 9. April. Barbara Obermaier, bürgl. Bierwirths- und Hartschiers-Gattin, 57 J. alt, an Entkräftung und Krankheits-Absatz auf der Brust und Gehirn. Barbara Schwimmer, Mautpackers-Gattin, 63 J. alt, an hitziger Brust- und Herzwassersucht.

Den 10. — Franz Xaver Hartmann, Zimmerpallier, 50 J. alt, an mehrmaliger allgemeiner Lähmungs-Schwäche. Johann Freyberger, bürgl. Obstler, 38 J. alt, an Lungenfäule und Leberverhärtung. Georg Kellerer, bürgl. Milchmann, 48 J. alt, an zurückgetretenem Friesel. Valentin Keßler, evangel, 22 J. alt, am Blutspeien. Sebastian Eigner, Glasschleifer, 31 J. alt, an Vereiterung der Leber. Christina Jesenwanger, bürgl. Tändlers-Frau, 70 J. alt, an nervöser Lungenentzündung.

Den 11. — Anton Unthaler, Tuchmachergeselle, 61 J. alt, an der Lungensucht. Anna Glonner, Taglöhners-Wittwe, 68 J. alt, an Marasmus. Joseph Anton Stadler, Geodät, 49 J. alt, an Luftröhrenschwindsucht.

Auswärtiger Todfall.

Gestorben ist.

Zu Regensburg: Stephan Elsperger, kön. bayer. Rath und Regierungs-Registrator.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
April	Sonnabend	15	Veronika.	Der Unschuldige muß viel leiden. Lustsp. in 3 Akten.
"	Sonntag	16	Turibius.	Der Freyschütz, Oper in 3 Aufzügen.
"	Montag	17	Rudolphus.	

Der Bayerische Volksfreund.

„Sieh', es ist Weisheit ja, der Todten gedenken und seines Todes; denn es weiß kein Mensch die Stunde des Abschiedes,
Und kein Einziger bleibt zurück im Gefilde des Lebens.

Dienstag. Nro. 46. München, den 18. April 1826.

An das verehrliche Publikum.

Auf das vielfältige Nachfragen veranlaßt, wird hiemit zur Anzeige gebracht, daß der erste halbe Jahrgang unserer Zeitschrift ganz aufgegriffen ist, und von dem folgenden ganzen Jahrgange, so wie von dem gegenwärtigen halben nur wenige Exemplare mehr vorhanden sind, wovon jeder halbe Jahrgang nur um 1 fl. 30 kr. abgegeben werden kann, übrigens wird das vierteljährige Abonnement vom 1. April bis Ende Juny d. J. zu einem Gulden angenommen.

Die Redaktion.

Bayern.

Se. Königliche Majestät haben unterm 3. April d. J. allergnädigst zu beschließen geruht, daß der bisher bey der aufgelösten Ministerial-Haupt-Forstbuchhaltung angestellte Forstrath, Joseph Wepfer, nunmehr unmittelbar bey dem Königl. Staats-Ministerium der Finanzen als solcher in definitiver Eigenschaft angestellt und verwendet werde.

Se. Majestät der König haben unterm 1. April d. J. dem in Folge der Auflösung der besondern Kreis-Siegelämter in den Ruhestand versetzten Siegelbeamten des Rezatkreises, Christian Ernst Schellhas in wohlgefälliger Berücksichtigung seiner seit einer Reihe von 45 Jahren dem Staate mit unermüdeter Thätigkeit und regem Pflichteifer geleisteten treuen Dienste, den Titel und Rang eines Rathes Tax- und Stempelfrey allergnädigst zu verleihen geruht.

Verschiedene Nachrichten.

Paris, vom 9. April. Der General-Lieutenant Graf von Ligneries, Lieutenant der kön. Leibgarde, ist am 4. mit solcher Gewalt vom Pferde gestürzt, daß er todt liegen blieb.

Rom, den 1. April. Am verflossenen Sonnabend wurde in der Lateran-Kirche vom Kardinal-Vikar Placido Zurla ein aus Böhmen gebürtiger Israelit, Leopold Kellerer, 17 Jahre alt, getauft und ihm auch die heilige Firmung ertheilt.

Hessen. Worms, vom 4. April. Hier hat sich am vorgestrigen Sonntage folgendes fürchterliche Ereigniß zugetragen: Die Tochter eines hiesigen Bürgers hatte Umgang mit einem hier in Garnison liegenden Hautboisten; der Vater des Mädchens mißbilligte dieses Verhältniß und verbot der Tochter den Umgang mit diesem Manne, weil er andere Absichten mit ihr hatte. An dem verhängnißvollen Sonntage war der Vater zu den Eltern eines andern jungen Mannes gegangen, der auch Absichten auf die Hand seiner Tochter hatte, um da vielleicht eine Verbindung einzuleiten. Während seiner Abwesenheit kam der Hautboist zu seiner Tochter, ermordete dieselbe auf Grausen erregende Weise, und nach vollbrachter That erschoß er sich neben der Leiche seiner Geliebten.

Helvetien. In der Gemeinde Charly, Kanton Genf, stieß am 22. dieß ein Ackermann auf 2 römische wohlerhaltene Gräber, in denen ein männliches und ein weibliches Gerippe lag. Man fand in dem Grabe des Mannes einen Dolch mit einer bronzenen Handhabe und eine kleine silberne Schale mit 3 elfenbeinenen Würfeln; in dem Grabe des Weibes eine Lampe,

eine goldene Nadel, nebst einem Ringe. Jede der Leichen hatte eine Kupfermünze zwischen den Zähnen stecken. Der ganze Fund wurde sorgfältig bey dem Pfarrer hinterlegt.

Aus Paris wird gemeldet, daß ein achtbarer Bürger dortselbst von einem verstorbenen Verwandten in Ostindien eine Erbschaft von 150 Millionen Franken zu erheben hat, und auf diese Nachricht alle Bankiers der Hauptstadt in Bewegung gebracht wurden, um von dem glücklichen Erben als Kommissionär angenommen zu werden.

Nachrichten aus London melden folgende Geschichte:

Ein Quäcker wurde Abends auf der Heerstraße unfern der Stadt von einem berittenen Räuber angefallen und beraubt, und da der Räuber das Pferd des ebenfalls berittenen Quäckers schöner fand, so mußte sich derselbe auch einen Pferdetausch gefallen lassen. Der Quäcker ritt, während der Räuber schnell fortgallopirte, ganz langsam zur Stadt, und da er sich absichtlich dem Willen des Pferdes überließ, so wurde er von demselben bald nach einem Stalle gebracht, wo gewöhnlich Pferde gehalten und gefüttert werden. Sogleich erkundigte sich der Quäcker nach dem Eigenthümer dieses Pferdes und erhielt von den Stallknechten wirklich getreue Auskunft. Der Beraubte begab sich nach dem bezeichneten Hause, findet den Gesuchten nicht da, aber dessen Frau, die ihren Mann noch vor Mitternacht erwartet. Tages darauf aber, als der Quäcker einen Morgenbesuch abstatten wollte, kömmt der Pferdeliebhaber eben die Treppe herunter, und war nicht wenig erstaunt, den bekannten Mann in seinem Hause zu sehen. In diesem Augenblicke kamen mehrere Leute herbey, und der Schurke wird ganz blaß vor Schrecken. Freund, sagte der Quäker, unser Pferdehandel kann nicht Statt finden. Euer Pferd ist zu schlecht, als daß ich es behalten könnte, gebt mir also mein Pferd und die 9 Pfund Sterling und 13 Schillinge wieder zurück, die ich euch gestern auf den Handel gegeben, und wir sind in Ordnung. Alles will ich zurückgeben, nur macht mich nicht unglücklich, ich bitt' euch um Gotteswillen, sagte der Räuber zitternd. Darauf kannst du dich verlassen, antwortete der Quäcker; denn ich müßte vor Gericht schwören und Gott zum Zeugen anrufen, daß du ein Spitzbube bist, und das verbietet mir meine Religion. Zufrieden mit diesem guten Manne, begleitete der Räuber denselben nach dem Stalle, wo sich beide Pferde befanden, und überlieferte willig das entfremdete Eigenthum dem guten Quäcker, ohne daß Jemand von der nahen Umgebung etwas verdächtiges bei dieser Geschichte bemerken konnte. Der Räuber soll sogleich darauf das Handwerk niedergelegt haben, sich anständig ernährt, und ein recht braver Mann geworden seyn.

— Der in Mainz zum Tode verurtheilte Mausche Nudel ist vom Großherzoge von Hessen dahin begnadigt worden, daß er die Strafe in ewige Kettenstrafe umgeändert hat.

— Die Jesuiten zu Paris haben „ein Wort über die Schauspiele“ herausgegeben, worin Alles, was zum Theater gehört, bis zum Lampenputzer herab, unerbittlich der Strafe der ewigen Verdammniß schuldig erkannt wird.

Sonderbare Duell-Veranlaßung.

Der Herzog von Dalmatien war zu der großen Prozession des Jubiläums eingeladen, fühlte sich aber, weil ihm dieses nie vorgekommen, in Verlegenheit, wie er dabei erscheinen sollte. In unschuldiger Meinung und voll Zutrauens schrieb er an Herrn v. Lauriston ein Billet, um ihn darüber zu befragen. Dieser, der oft guter Laune ist, schrieb zur Antwort nur eine Zeile: „Mit dem Degen an der Seite und mit der Kerze in der Hand.“ Der Marschall Soult, der an kein Arges dachte, kam in der That und trug eine Kerze. Hr. v. Lauriston konnte sich des Lachens nicht enthalten. Hr. v. Soult sah, daß er der einzige von seinem Range mit dem auffallenden Zeichen anwesend war, und es kam zur Ausforderung. Doch ging die Sache am Ende ohne ein Unglück vorüber.

Salomons-Urtheil

Scharfsinnig macht er offenbar,
Welch' Weib des Kindes Mutter war;
Doch, wird es seine Weisheit wagen?
Den Vater manchen Sohn's zu sagen? —

Schreckliche Todesart.

In der Schlacht bei Kesselsdorf, eine Meile von Dresden, wo die Preussen am 15. Oktober 1745 einen großen Sieg erfochten, wurde der Fähnrich eines chursächsischen Infanterie-Regiments von seinem General als Adjutant gebraucht. Da diesem das Pferd unter dem Leibe todtgeschossen wurde, stieg der Fähnrich ab, und überließ das seinige dem General, der ihn, bei einer nothwendigen Veranlassung, zu Fuß wegsendete. Indem er seinen Auftrag mit möglichster Genauigkeit ausrichten will, verändert sich die Stellung der Armee; er wird von seinem Regimente abgeschnitten, und sieht keine Möglichkeit sich durchzuschlagen. Um nicht den Feinden in die Hände zu fallen, besteigt er eine Eiche, und sucht sich auf derselben zu verbergen. Die Eiche ist von oben herab hohl, und er fällt hinunter, um hier eines schrecklichen Todes zu sterben.

Die Wehklagen des unglücklichen jungen Mannes, und seine oft wiederholten Ausrufungen: „Helft, helft"! konnten in den Gemüthern der benachbarten Landleute, welche zwar die Stimme deutlich hörten, aber doch keinen Menschen sahen, keinen andern Gedanken erwecken, als daß dieses Jammergeschrey von den auf dem Schlachtfelde gebliebenen Soldaten herkomme. Furcht und Aberglaube bildete diese Meinung, wo möglich, noch schrecklicher aus.

Der vermißte Fähnrich wurde inzwischen unter die Todten gezählt, und der traurende Vater wendete viele Kosten auf, um wenigstens seinen Leichnam zu erhalten, und anständig begraben zu lassen; aber umsonst. Nach einigen Jahren wurde die Eiche, das Grab des jungen Offiziers, umgehauen. Man fand in ihr Menschenknochen, und den Rest von einer Uniform. Eine Schreibtafel, in der verschiedene Nachrichten, auch einige Briefe waren, setzten es außer Zweifel, daß es dieser unglückliche Fähnrich gewesen, der in der Todesangst und in der Hoffnung, noch gerettet zu werden, jene Klagetöne ausgestossen hatte.

Amtliche Notizen.

Im verflossenen Monate März wurden 9 Bäcker in München wegen Ueberschreitung des vorgeschriebenen Tarifs bestraft.

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 14. vom 8. April.

a) Vorschlag zu einer neuen Zuckerfabrikation in Bayern.
b) Bemerkung über das Eisenhüttenwesen.
c) Jahresbericht des Kunst- und Handwerksvereins zu Altenburg.
d) Notizen über die Glasmalerey der Niederländer.

Noch ein öffentliches Wort des Dankes

an dem Grabhügel Se. Exzell. des verstorbenen Jubiläi, des k. bayer. Staatsministers Herrn Joseph Grafen von Thörring Guttenzell, von einem Manne, der vor vielen Jahren sein Untergebener war. — Es ist nämlich nicht allemal der gute Erfolg der wichtigen Staatsgeschäfte allein, was das Andenken eines Staatsmannes ehrenvoll auf die Nachwelt bringt; sondern es ist vorzüglich auch die Art und Weise, wie derselbe dabey zu Werk gegangen ist. Hr. Graf von Thörring war schon lange ein vermög seiner Würden durch ganz Bayern angesehener Mann, als seine alten ehrwürdigen Eltern noch lebten, und er durch die pünktlichste Ehrerbietung, die er denselben als Sohn bewies, allen guten Söhnen zum Beyspiele diente. Da er zur damaligen Zeit nicht nur allein die Stelle eines Hofkammer-Präsidenten bekleidete, sondern auch bey dem Churfürsten Carl Theodor höchst seeliger Gedächtniß über alle Finanz-Gegenstände persönlich referierte, so war alle Sonntage sein, (zur Zwischenunterhaltung mit den schönsten Kupferstichen verziertes) Vorzimmer mit Direktoren, Räthen, Dikasterianten und Bittstellern rc. rc. angefüllt. Er sprach mit Jedem allein, hörte ihn ruhig an, erkundigte sich über die näheren Verhältnisse des in Frage befindlichen Gegenstandes, und gab allemal eine Antwort, welche ohne zu viel im Voraus zu versprechen, dem Fragenden zum sichern Leitfaden dienen konnte. Er war in allen Geschäften umfassend und hellsehend, liebte die Präzision und Kürze, und wenn eine Sache sich leicht aus sich selbst zu etwas Beßerem entfaltete. Er warnte, wenn sich die Gelegenheit darboth, seine Untergebenen vor einem möglichen Unfalle zur rechten Zeit, und hielt auf Ordnung, ohne zu hudeln: und sein Wort war ein Wort. — Er liebte es nicht, wenn Gebrechen und Lücken der voraus gegangenen Regierungen unehrerbiethig in den Mund genommen wurden. Er setzte sich gerne in die Verhältnisse der

damaligen Zeit, und er hatte Muth genug dazu, verdiente Männer, welche bey Höheren zuweilen in Ungnade gefallen waren, in seinen kräftigen Schutz zu nehmen. Die Wahrheit bleibt über: pflegte er zu sagen, wenn ein Staatsmann zuweilen mißverstanden, und unrecht beurtheilt wurde. Er behauptete bey jeder Gelegenheit die ihm theils angebohrne, theils durch seine Geschäfte wohl erworbene, theils durch seine eigene Haltung sich angeeignete Würde, und wußte zur Zeit der französischen Revolutions-Kriege von Freunden und Feinden gleich geehrt mit Sicherheit an den Gewittern vorüber seinen Weg zu gehen, und eben dadurch die Rechte seines Herrn und seines Vaterlands wohl zu verwahren. Gleich wie denn die Männer, welche durch ihr wahres Talent emporgehoben werden, und darauf halten, größtentheils ungleich wohlwollender und populärer sind, als manche andere, welche nur den Schild auszuhängen pflegen, von einer edlen Schonung ihrer Nebenmenschen aber weit entfernt sind. Dabey war er meistens heiter, und unterhaltend im Gespräche, wobey er Jedermann zum Worte kommen ließ, und das Ganze mit dem Geiste würzte, den ihm die Hipokrene der alten und neuen Litteratur gereicht hatte. Der Königl. Staatsrath ließ auf seinen Jubiläumstag eine eigene Medaille prägen, und Se. Maj. König Ludwig geruhten gleich nach A. H. D. Regierungs-Antritt den ehrwürdigen Veteran mit einem Besuche auszuzeichnen. Sein Bild von John nach Ettlinger in Kupfer gestochen befindet sich unter der vormals Strohlischen-jetzt Fleischmannischen-Sammlung. — Friede seiner Asche!

Anton Baumgartner.

Anzeigen.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er sich als Tapezierer etablirt habe. Er verspricht eine sehr prompte und billige Bedienung, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruche.

Franz Fischer, bürgl. Tapezierer, wohnhaft in der Theatiner-Schwabingerstraße im Hause No. 67.

Ein gutes Fortepiano von 6 Oktaven und ein großer Flügel mit 4 Veränderungen stehen in der Burggasse beim Bäcker über 3 Stiegen um billigen Preis zu verkaufen oder zu vermiethen, und können täglich Morgens von 7 bis halb 9, und von 11 bis halb 1 Uhr besichtiget werden.

Die Unterzeichneten Erben erklären wiederholt, daß sie ihr Familienhaus in der Prannersgasse zur Zeit nicht zu verkaufen gesonnen sind, und wiederlegen dadurch fälschlich verbreitete Gerüchte unberufener Menschen.

Die Hofkammerrath von Haguischen Erben.

In einer Entfernung von vier Stunden von München an der Landstraße ist ein herrschaftliches Schlößchen mit der schönsten Aussicht zu vermiethen gegen den jährlichen Miethzins von 100 fl. Das Nähere ist zu erfragen beym königl. Appellationsgerichtsrath Herrn von Branca in der Residenzstraße No. 48. über 2 Stiegen.

Todfälle in München.

Am 10. April. Valentin Keßler, akademischer Eleve, 22 Jahre alt, an Bluthusten. (Evangel.)

Am 12. — Sebastian Mutzenhart, bürgerl. Rosogliobrenner, 45 J. alt, an der Lungenentzündung.

Am 13. — Mathias Bader, königl. Postillion, 30 Jahr alt, an Lungenschwindsucht. Anastasia Schaus, Hofbau-Inspektors-Gattin, 45 J. alt, an Leberverhärtung. Maria Zehetmaier, Schuhmachersfrau, 56 J. alt, an Wassersucht und Brande. Anna Stumpf, Bothenstochter, 36 J. alt, an der Lungensucht und Abzehrung. Joseph Losch, königl. Hauptmünzamts-Medailleur, 56 J. alt, an der Herzwassersucht.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 15. April 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	28 kr.
Korn	6 „	26 „
Gerste	4 „	56 „
Haber	3 „	39 „

Berichtigung.

Im vorigem Blatte Seite 183. ist zu lesen: als Souffleur in seinem, statt: einem Kasten.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
April	Dienstag	18	Eleutherus.	Isidor und Olga. Trauerspiel in 5 Akten.
„	Mittwoch	19	Wernerus.	

Der Bayerische Volksfreund.

Die Zeit.
Kostbar nennst du die Zeit? das saget zu viel und zu wenig.
Jedermann hat sie umsonst, und sie ist nirgends zu Kauf.

Donnerstag. Nro. 47. München, den 20. April 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Zu Petersburg *) hat ein großer Diamanten-Diebstahl und die sonderbare Entdeckung des Diebes allgemeine Theilnahme erregt:

Ein polnischer Fürst, der sich einige Zeit in dieser Stadt aufgehalten hat, um ein reiches Brautgeschenk für seine Verlobte an sich zu bringen, übergab einem Juwelier eine Anzahl Diamanten von verschiedener Größe und beträchtlichem Werthe, um aus denselben einen schönen Schmuck zu bilden.

Der Juwelier hatte die Diamanten auf seinem Arbeitstische liegen, als er sich Mittags in ein Nebenzimmer zu Tische begab, und nach beendigtem Mittagstische waren 9 Stücke hievon, von 2 und 3 Karat, verschwunden. Nachdem nun kein anderer Mensch, als der Lehrling in das Arbeitszimmer gekommen war, so fiel sogleich der Verdacht dieses Diebstahles auf diesen jungen Menschen, ohnerachtet ein unbescholtener Ruf und seine ansehnliche Herkunft laut genug dagegen gesprochen haben.

Der Jüngling erschrack heftig, als man sich seiner Person bemächtigte, und das Geständniß des ihm zugemutheten Diebstahles erzwingen wollte. Er bath seinen Herrn flehentlich um Aufschub mit der gerichtlichen Anzeige; besonders, setzte er hinzu, da er schon einigemahl bemerkte, wie das frey im Zimmer herumlaufende Huhn manche kleine Goldblättchen verschleppt habe. Nachdem man nun alle Winkel des Zimmers genau untersucht und nichts gefunden hatte, was zu einiger Rechtfertigung des Verdächtigen dienen konnte, wurden die Anstalten zu seiner gefänglichen Einziehung gemacht; allein die brave Frau des Juweliers, überzeugt von der Unschuld des guten Menschen, hielt noch für sich eine Nachsuchung im Hause, tödtete sogar das Huhn, in der Meinung, ob es nicht die Kostbarkeiten gefreßen habe, fand nicht das Geringste im Magen; aber den Kropf voll gestopft von den abhanden gekommenen Diamanten.

*) Aus französischen Zeitungen.

Aus Paris wird vom 12. April gemeldet: die Freudensbezeugungen über das verworfene Erstgeburtsrecht dauerten in einigen Quartieren von Paris schon seit 3 Tage fort. Die ministeriellen Journale klagen über viele dabei vorgefallene Ausschweifungen. Hie und da sollen Hauseigenthümer, welche nicht illuminiren wollten, oder aus Besorgniß vor Feuersgefahr, dem Raketenwerfen sich widersetzten, mißhandelt, und ihre Fenster eingeschlagen worden seyn; man schleuderte Raketen und Steine auf die Gensdarmen, und am 11. April Morgens versammelten sich vor dem Thore der eben versammelten Pairskammer einige hundert Studenten, welche nicht aufhörten zu rufen: Es leben die Pairs! Nieder mit den Gensdarmen! Weg mit dem Jubiläum! Weg mit den Missionärs! Sieben oder 8 von ihnen, welche sich der Gensdarmerie und dem Polizeykommissair widersetzten, wurden verhaftet.

Am 8. April ist zu Dresden J. K. Hoheit die Prinzessin Maria Kunigunda Fürstin und Abtissin der sek. Stiften, Eßen und Thoren, im 68sten Lebensjahre gestorben.

— Gegen den 15. April wird die Entbindung der Kronprinzessin von Schweden erwartet. J. K. Hoheit die durchlauchtigste Frau Mutter haben an die gesegnete und allgeliebte Kronprinzessin bereits schöne Wochenbetts-Geschenke abgesendet.

Zu Schrowsbury in England wurde neulich ein 10jähriger Knabe wegen wiederholten nächtlichen Einbrüchen und andern Diebstählen, die er in Gesellschaft seines Vaters verübte, zum Tode verurtheilt. Auch dem Vater ist gleiches Loos zu Theil geworden, und mit der größten Gleichgültigkeit erwarteten die Elenden ihren Tod.

— Am 11. d. M. wurde zu Fränkhofen aus dem Donaustrome eine ertrunkene unbekannte Mannsperson herausgezogen, an welcher keine Spur von irgend einer Gewaltthätigkeit wahrgenommen worden. Diese Person ist in einem Alter von 30 bis 36 Jahren, mittlerer Statur, hat einen schwarzen Frack am Leibe und eine gestreifte Pantalon, gelbes Gillet und ein Halstuch mit dem Buchstaben H. bezeichnet. In den Rocktaschen fand man eine Pistole und an Geld nur einen Kreuzer und einen Pfennig.

— Der Geometer J. F. Rheinauer zu Forst bei Bruchsal, macht im allgemeinen Anzeiger der Deutschen Nro. 95. bekannt, daß er die Quadratur des Zirkels erfunden habe, und erbietet sich, seine Erfindung Jedem gegen portofreye Einsendung zweier Kronenthaler bekannt zu machen.

Am 31. v. M. wurde der 14jährige Wasenmeisterssohn G. Igel von dem im Hofe losgewesenen großen Hunde eines Oekonomie-Pächters dergestalt verwundet, daß der arme Knabe nicht mehr dem Tode entrissen werden konnte. Der Unglückliche ist von seinem Vater in das fürstliche Schloß zu Waal geschickt worden. Kaum in demselben angelangt, stürzte sich der Hund auf ihn, und riß dem Kinde unter vielen Bissen auch die Wade aus dem Fuße, welche er sogleich aufgefressen hatte.

Die HH. Gebrüder Bohrer sind in München angekommen. Man erinnert sich noch mit Vergnügen ihrer im neuen K. Hoftheater vor 3 Jahren gegebenen 2 Conzerte, worin sie mit dem größten Beifall gehört wurden.

Die Stadt Sedan, stolz auf ihren Mitbürger, hat dem Marechal Türenne eine sehr schöne Statue errichtet. — Das Monument des Rumforts bedarf einer Ausbesserung. — Wann werden wir, wie Friedrich der Große, seinen Generälen in Berlin Statuen errichtete, unserm Schweppermann, Rindsmaul, Tilly, Max dem Ersten und Max Emanuel in München auf den leeren Plätzen Statuen errichten? — Wir ersuchen daher den guten Volksfreund deßwegen Unterschriften zu sammeln.

Der Eremit von Gauting.

Franzosenhaß. *)

(Eine Schreckens-Scene von den vielen, die sich im Spanischen Kriege ereignet haben.)

Ermüdet und entkräftet durch mehrere Gewaltmärsche langte das Regiment, zu welchem der Capitän Korff gehörte, während des letzten Revolutionskrieges vor dem Kloster zu Figueras in Spanien an. Der Oberste des Regiments, ein Franzose, schickte einen Offizier hinein, um von dem Prior die nöthigen Erfrischungen, sowohl für das Regiment, als den Stab zu verlangen, der aus ohngefähr zwanzig Offizieren bestand. Der Prior kam mit einigen Mönchen heraus, ging dem General entgegen, und versicherte ihn, daß die Einwohner von Figueras für die Soldaten sorgen, daß er selbst aber für den Stab ein frugales Mahl zurechte machen lassen werde. Man nahm das Anerbieten des Mönchs an. Der Kapitän Korff bekam vom General einige Aufträge für das Regiment, und ungefähr eine Stunde darauf ward von dem Prior gemeldet, das Essen sey im Speisaale des Klosters aufgetragen.

Der General, der wohl wußte, daß die Franzosen in Spanien bei den Speisen und Getränken, die sie von ihren Eingebornen bekämen, Ursache hätten, auf ihrer Hut zu seyn, lud den Prior ein, mit ihnen zu essen. Dieser und zwei andere Mönche nahmen die Einladung auf eine solche Art an, daß man glauben mußte, sie fühlten sich sehr dadurch geschmeichelt. Nachdem die Offiziere ihre Sitze eingenommen hatten, sprach der Prior ein Tischgebet, legte vor, aß von jedem Gerüchte zuerst, und trank mit seinen beiden Mönchen, die Wein einschenkten, reichlich von demselben. Erst gegen das Ende der Mahlzeit kam der Kapitän Korff zurück, weil er durch die Aufträge des Generals länger aufgehalten worden war, als er geglaubt hatte.

*) Aus spanische Blätter übersetzt.

Unterdessen hatte er Gelegenheit gehabt, einige Erfrischungen zu genießen, und nahm blos an der lebhaften Unterhaltung der Gesellschaft im Kloster Antheil. Besonders äusserte der General seine Zufriedenheit gegen den Prior, dessen gefällige Aufnahme alle Erwartung übertroffen hatte. Auf einmal aber verwandelte sich die Heiterkeit des Priors in die größte Ernsthaftigkeit. Er stand von seinem Sitze auf, dankte der Gesellschaft für die Ehre, die sie ihm erwiesen habe, und schloß mit der Frage: ob Jemand noch etwas auf dieser Welt zu besorgen habe? Dieß meine Herrn, ist die letzte Mahlzeit, die Sie auf dieser Erde gehalten haben; in einer Stunde werden wir vor dem Richterstuhle der Gottheit stehen.

Kaltes Entsetzen ergrif die erstaunten Gäste; denn der Prior und seine beiden Mönche hatten den Wein vergiftet, den sie mit den französischen Offizieren getrunken hatten. Man holte sogleich französische Aerzte, aber alle Mittel waren vergebens. Es war noch keine Stunde verflossen, so hatten alle, bis auf den Kapitän zu leben aufgehört.

An den Volksfreund.

Nachdem Du uns arme Dienstmädchen unserer Haarlocken wegen so ziemlich hart mitgenommen, und also dem Wunsche einer **Lockenfeindin** Genüge geleistet hast, so vertrauen wir es auch zu Dir, daß Du zu unserm Besten ein Wörtchen sprechen, und von denjenigen eine Gegenrede aufzunehmen nicht verweigern wirst, die man jetzt auf alle Weise so ziemlich zu hudeln und zu verunglimpfen sucht.

Der ganzen Welt Recht zu thun, war Niemand noch im Stande, am wenigsten noch der Dienstbothe; bei vielen Herrschaften wird ein eleganter Anzug gleich beim Eintritt in den Dienst ausbedungen, und die Vernachläßigung unserer Toilete als ein grober Fehler angerechnet. Die Männer, denen zu gefallen man doch auch etwas thun muß, betrachten jetzt die lockenlosen Köpfe für einfältige und feindselige Katzengesichter, und ein geputztes Köpfchen erhält stets den Vorzug, obgleich ein anders oft unverdorbener ist und redlicher denkt. Wenn wir uns von dem eigenen Haare ein paar Locken auf die Stirne machen und ein alter mürrischer Frauenkopf mit einer frisirten Perücke neidisch und voll Eifersucht auf uns niederblickt, sollen wir deßwegen uns wohl die Haare abschneiden, oder der gnädigen Frau zu liebe auch Perücken tragen? — Ey schönen Dank! wir sind für die Männer auf der Welt, und wenn wir anders nicht als alte verlachte Jungfern in einem Spitale absterben wollen, so müssen wir denselben, wie schon gesagt, etwas zu Gefallen thun. Die gnädigen Frauen, bei welchen die armen Haarlocken so entsetzlich in Ungnade gefallen sind, sollen nicht so lieblos seyn, und wohlweißlich bedenken, daß gar **Manche** nicht der **Tugend**, sondern lediglich **einem geschnecktelten** Kopfe und einem freundlichen gefälligen Blicke ihren unverdient besitzenden Mann zu verdanken hat.

Nanny K . . . .
in Namen aller gelockten
Dienstbothenköpfe.

Anzeigen.

Porträts der deutschen Classiker.

Nachdem sich bey Gelegenheit der gegenwärtig erscheinenden vorzüglichen Werke unserer deutschen Classiker schon so vielseitig der Wunsch ausgesprochen hat, daß man dieselben mit dem Bildnisse der hochgeehrten Verfasser ausstatten möchte, so ist vorläufig die Veranstaltung getroffen worden, daß stets bey dem Erscheinen des ersten Theiles eines jeden Dichters das **wohlgetroffene Porträt desselben in Kupfer gestochen** ausgegeben wird, insoferne auf dem Wege der Subscription die Kosten hiezu gedeckt werden sollen. Schillers u. Walter Scotts Bildnisse werden nachgeliefert, und jedes Porträt auf Velinpapier nur auf 6 kr. zu stehen kommen. Subscribiren kann man sich in der Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung No. 1014. in der Kaufingerstraße bey Herrn Rösl, bürgl. Buchdrucker dahier, wo auch die Bestellung auf die Werke selbst gemacht, und von den bereits erschienenen Theilen der Schiller'schen Gedichte Einsicht genommen werden kann.

Wer nach der im Volksfreund No. 42. enthaltenen Bekanntmachung:

„einen Knaben von guter Familie und Er„ziehung zu einem honnetten Metier in die „Lehre zu nehmen sucht,

der beliebe das Nähere mitzutheilen.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau.

Der Unterzeichnete giebt sich hiemit die Ehre, bekannt zu machen, daß das Dianabad im englischen Garten eröffnet ist. Da dessen Wasser, nach der frühern chemischen Untersuchung, salzsaure Magnesia, salzsauren, salpetersauren und kohlensauren Kalk, kohlensaure Magnesia, kohlensaures Eisen und Kieselerde enthält, und dieses seit seiner Entstehung vielfältig erprobt hat, so hofft man einen zahlreichen Gebrauch dieses heilsamen Bades, und bemerkt sogleich, daß bey kühlerer Witterung auf Verlangen geheitzte Badezimmer zu haben sind. Für Familien, die etwa im Badgebäude selbst zu wohnen wünschen, stehen mehrere Zimmer mit eigener Küche und allen Bequemlichkeiten bereit. Uebrigens sind neben schneller Bedienung auch alle Erfrischungen nach bester Auswahl um die billigsten Preise zu haben.

München den 13 April 1826.

v. Pachner, Badinhaber.

In der Herzogspitalstraße No. 1135. ist am gegenwärtigen Georgiziele eine bequeme Wohnung zu ebener Erde für 100 fl. jährliche Miethe zu beziehen. Das Nähere ist in dem nämlichen Hause über eine Stiege zu erfragen.

Eine geräumige Wohnung mit 4 Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist in der Theaterstraße über 2 Stiegen halbjährlich für 80 fl. zu Georgi zu vermiethen, und das Uebrige bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger zu erfragen.

Zur Erlernung des Buchhandels wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch gesucht. Das Uebrige ist beym Kunsthändler Mühlberger zu erfragen.

Von dem Karlsthore aus bis zum chemischen Laboratorium ist ein Bernstein von einer ziemlichen Größe verloren gegangen. Der Finder wird ersucht denselben gegen eine gute Belohnung an Hrn. Mühlberger zurückzugeben.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, auf's beste zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.

N. Lemburg privil. Jugendlehrer.

Die Niederlage des Damenwassers-Fabrikanten Rosenberg befindet sich bey dem Unterzeichneten, welcher sich zugleich mit seinem Spezereywaarenlager bestens empfiehlt

Simon Märkl,
Handelsmann in der Sendlingerstraße No. 948.

Getraute Paare.

Franz Hach, b. Schneidermeister v. h., mit Christiana Friederika Hecker, b. Bäckerstochter von Berlin, protest. Religion. Florian Mair, Schutzverwandter und Maurer, mit Maria Walburga Havenrieder von Füßen. Johann Baptist Sonnendorfner, bürgl. Schneidermeister, mit Anna Maria Koller, Polizeydieners-Tochter. Martin Kißwetter, bürgerl. Chyrurg, mit Elisabetha Zacherl, Baders-Wittwe. Johann Grupitzer, städtischer Lampenanzünder, mit Maria Anna Blankl, von Burgkirchen. Joseph Fehlner, Schutzverwandter, mit Apollonia Grabmayr, Wittwe und Hebamme v. h.

Todfälle in München.

Am 12. April. Katharina Wunderl, Bortenmacherswittwe, 70 J. alt, an der Abzehrung.

Am 13. — Maria Anna Wirnhur, Salzburgerbotensfrau, 54 J. alt, an Entkräftung.

Am 14. — Paul Maier, bürgl. Schuhmacher, 63 J. alt, an Lungenvereiterung. Friedr. Joseph Eberhardt, evangel., 17 J. alt, Bibliothekarssohn und Maler, am Frieselabsatz nach dem Kopfe.

Am 15. — Ursula Pechthaller, Privatierswittwe und Pfründnerin, 73 J. alt, an der Luftröhrenschwindsucht. Bernhard Michel, ehemal. Früchtenhändler, 75 J. alt, an der englischen Krankheit.

Am 16. — Franz Seraph Spohrer, bürgerl. Kaufmann und quiesc. Wechselgerichts-Assessor, 60 Jahr alt, an der Lungensucht. Joseph Nickhenbey, bürgl. Silberarbeiter, 47 J. alt, an der Abzehrung. Viktoria Zettel, kön. Porzellain-Dekoratenrsgattin, 46 J. alt, an der Herzwassersucht. Andreas Radius, herrschaftl. Verwalterssohn, 13 J. alt, am Starrkrampf. Johann Strel, Wagenhüter an der Mauthalle dahier, 54 J. alt, an der Lungensucht.

Am 17. — Joh. Nep. Dasy, bürgl. Kaffetier, 39 J. alt, an Krankheitsabsatz auf die Lungen.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
April	Donnerstag	20	Agnes.	Die Mainotten. Drama. Vorher: Der Hahnenschlag.
»	Freitag	21	Anselmus.	Vorstellungen des Herrn Lebesnier. Dazu: die Brandschatzung, Lustsp. in 1 Akt, von Kotzebue.

Der Bayerische Volksfreund.

— Und ob Alles im ewigen Wechsel sich kreist,
Es beharret im Wechsel ein ewiger Geist. —

Sonnabend. Nro. 48. München, den 22. April 1826.

Die erste Jubiläums-Prozession

wird Morgen als am Sonntage den 23. April in der Haupt- und Residenzstadt dahier um 3 Uhr Nachmittags abgehalten werden. Sie wird von der erzbischöflichen Metropolitankirche aus durch die Schäffler- und Theatiner-Schwabingerstraße zur St. Kajetans-Hofkirche; von da durch die Residenzstraße und Dienersgasse, über einen Theil des Schrannenplatzes durch das Schleckergäßchen in die St. Peters-Pfarrkirche; dann von hier über den Rindermarkt durch die Rosengasse, in die Kaufinger- und Karlsstraße zur königl. Hofkirche des heil. Michael; und von dort durch die weite Gasse und Löwengrube zurück in die erzbischöfliche Metropolitankirche, gehen. Derselben werden Se. königl. Majestät in Allerhöchst eigener Person, nach dem von dem königl. Oberst-Ceremonienmeister-Stab ergangenen Programme mit J.J. K.K. H.H. den königl. Prinzen im großen Cortège beizuwohnen geruhen, und der ganze Zug nach einer eigens erschienenen Bekanntmachung geordnet werden.

Vollständiger Ablaß auf das heil. Jahr 1826.

Se. Erzellenz der Herr Erzbischof von München und Freysing ꝛc. ꝛc. haben unterm 20. d. Mts. allen Ihren Hirtenamte anvertrauten Gläubigern den vollständigen Ablaß kundgethan, welcher von Sr. Heiligkeit dem jetzt regierenden Papst Leo, dieses Namens der Zwölfte, nach dem in der Hauptstadt der Christenheit nun mehr geendigtem Jubiläum aus väterlicher Sorgfalt für alle Kinder der Kirche auf den ganzen katholischen Erdkreis ausgedehnt worden.

Vertrauend auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit und die Vollmacht Seiner heil. Apostel Petrus und Paulus, Kraft der obersten Gewalt zu binden und zu lösen, welche der Allmächtige dem heil. Vater der Christenheit übertragen hat, haben Derselbe in dem Herrn gnädiglich bewilligt und verliehen:

1) daß Allen und Jeden, in was immer für einen Welttheil wohnenden und in der Gnade und Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl verharrenden Christgläubigen, welche nach abgelegter wahrhaft reumüthiger Beicht und gestärkt durch die heil. Communion innerhalb 6 Monaten vom Tage der in jedem Kirchensprengel geschehenen Bekanntmachung an, die Dom- oder Hauptkirche, nebst noch drei andern von den Ortsbischöfen oder ihren Stellvertretern zu bestimmenden Kirchen, in der Stadt oder deren Vorstädte 15 aufeinander folgende oder auch unterbrochene Tage hindurch, alle Tage wenigstens Einmal besuchen, daselbst ihr frommes Gebeth um Erhöhung unserer heil. Mutter der Kirche, Ausreutung der Ketzereyen, Eintracht der katholischen Fürsten und den Frieden des christlichen Volkes, vor Gott werden ausgegossen haben, für Einmal den vollkommensten Ablaß eben so theilhaftig werden, als wenn sie zur Gewinnung desselben, eine Wahlfahrt nach Rom gemacht, dortselbst alle 4 Hauptkirchen persönlich besucht, und alles das hiebei Geforderte erfüllet hätten;

2) daß denjenigen Christgläubigen, welche wegen Gebrechlichkeit oder andern Hindernissen von dem Kirchenbesuche abgehalten sind, so wie die Kinder, die noch nicht zur Communion gelassen werden können, diese gottesdienstlichen Werke nachgesehen und denselben aber von den Beichtvätern andere gottgefällige Werke auferlegt werden sollen.

3) daß den verschiedenen Corporationen, Bruderschaften und andern gläubigen Gemeinden, welche die 4 vorgeschriebenen Kirchen in Prozession besuchen, die Anzahl der Kirchenbesuche nach Gutbefinden vermindert werde;

4) daß die Beichtväter während der Dauer dieser Jubiläums-Zeit mit einer ausgedehntern Vollmacht versehen werden.

5) Endlich, daß denjenigen, welche in der Vollbringung der angefangenen vorschriftsmäßigen Werke durch den Tod verhindert worden sind, aber reumüthig gebeichtet und communizirt haben, der vollkommene Jubiläums-Ablaß gleichfalls zu Theil werden solle. Ueberdieß haben Se. päpstliche Heiligkeit vermöge einer spätern, am 10. Februar d. J. Uns zugekommene Willensmeinung, in väterlicher Berücksichtigung des weiten Umfanges der bischöflichen Sprengel und anderer wichtiger Beweggründe, Allergnädigst bewilliget, daß die von der Hauptkirche ihres Bisthums entfernten christlichen Gemeinden, ohne zu einer Wahlfahrt dahin gehalten zu seyn, in den Kirchen ihrer Gemeinde selbst, und in Ermanglung mehrerer nahe gelegenen Kirchen, auch bei den Altären ihrer Mutterkirche allein, wenn sie dabei alles vorgeschriebene genau erfüllen, den Jubiläums-Ablaß unbezweifelt erlangen können.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

Der Max-Josephsplatz wird jetzt zum Theil mit Planken eingefaßt, um die Vorbereitungen zum Bau des neuen Flügels der königl. Residenz zu machen, dessen Grundstein demnächst gelegt werden soll.

— Ein gewisser Hatton zu Dunferline in England hat einen glücklichen Versuch gemacht, die Ratten für die Industrie nützlich abzurichten. Zwei Ratten setzen jede eine Spinnmaschine in Bewegung, welche täglich 120 Fäden hervorbringt, deren Länge 10 (?) englische Meilen beträgt. Hr. Hatton schlägt den reinen Ertrag dieser industriösen Ratten auf täglich 6 Schillinge (ungefähr 3 fl. 30 kr.) an. Er will eine Ratten-Spinnerey von 10,000 Maschinen errichten, deren Ertrag 2300 Pf. Sterl. abwerfen wird. Ein sonderbarer Umstand ist es, daß dieser industriöse Herr Hatton den nämlichen Namen, wie jener Erzbischof, führt, welcher, der Sage nach, zum Lohn seines Geizes und seiner Grausamkeit, von den Ratten aufgefressen wurde.

Im Dienstboten-Bureau in der Fürstenfeldergasse Nro. 1002. über eine Stiege haben sich bei gegenwärtigem Dienstboten-Wechsel zu melden, aus dem Graggenauer-Viertel an dem 27. 28. und 29. April, Anger-Vrtl. an dem 30. April, 1. und 2. May, Hacken-Vrtl. an dem 3. 4. und 5. May, Kreuz-Vrtl. an dem 6. 7. und 8. May, St. Anna-Vorstadt an dem 9. und 10. May. Isar-Vorstadt an dem 11 May, Ludwigs-Vorstadt an dem 12. May, Max-Vorstadt an dem 13. und 14. May, Schönfeld an dem 15. und 16. May.

Ländlich, sittlich.

(Eingesandt.)

Eine sonderbare Sitte ist es doch, daß man in München so viele Frauen in die Wirthshäuser führt, und dieselben bei einem erstickenden Tabacks-Qualm mit den Männern bis in die späte Nacht hinein um die Wette zechen sieht, und da meinte ein Fremder, es müßten die Naturen solcher Frauen mit dem hiesigen Klima in einem ziemlich proportionirten Verhältnisse stehen.

„Bist du auch ein Mann!“ sagte neulich im Gasthause zum S. eine stattlich geputzte Dame zu ihrem Gemahl, „brauchst ein ganzes Kerzenlicht zu einer halben Bier, während ich bei einem Stümperl mit 3 Maaß zu Ende bin?“

Ein Reisender.

Englisches Material-Rechnungswesen.

Die größte aller Materialrechnungen der Welt bestehet vielleicht in dem Central-Arsenal zu Woolich für alle Land- und See-Bewaffnungen der Häfen von Portsmouth und Chatam. Ein Reisender sah im Mai 1823 den Extraditionsact bei dem Dienstesabstande eines Unterverwalters. Auf 123 Seiten wurden 8010 verschiedene Artikel vorgetragen, und in mehr als 24000 Positionen verbucht. Nach

27jährigen Empfängen und Abgaben unter allen Stürmen unserer Zeit, die gegen diesen Platz anwogten, fehlte bey dieser Extradition so wenig das kleinste Schnallenpaket für Riemen, als ein Ankertau für Linienschiffe.

Gott in der Menschenbrust.

Kannst Du nirgends Hilfe finden,
Wenn Dir alle Freunde schwinden,
Darfst Du Dich nicht lang besinnen,
Nicht nach Aussen, greif nach Innen.

Hilfe für des Lebens-Schmerzen
Suche nur im eignen Herzen;
Bau auf Menschenhilfe nimmer,
Wahn und Lüge find'st Du immer.

Greif in Deines Busens Tiefen,
Weck' die Götter, die da schliefen,
Und wenn alle Sterne schwinden,
Wirst Du Rettung in Dir finden.

Ueberspannte Forderung.

Ein amerikanischer Schriftsteller schlägt sehr ernsthaft vor: daß man jungen Mädchen von 10 bis 20 Jahren durchaus nicht gestatten soll, ein anderes Kleid oder eine andere Schürze, als von eigner Hand verfertigt, zu tragen, und eben so keine Speise zu essen, die sie nicht selbst zu kochen versteht. — Erhielte der Vorschlag Gesetzeskraft, so dürften die Feigenblätter ein gesuchter Artikel werden, und der Tisch manchmal schlecht besetzt seyn. (Flora.)

Anekdote.

Ein Geistlicher, der sich nur auf eine einzige Predigt für den Sonntag eingerichtet hatte, wiederholte sie auf den Dörfern seines Kirchspiels. Der Gutsherr des Orts, wo er eben die Kanzel verließ, hatte ihn rühmen hören, und bat ihn daher, auch den nächstfolgenden Tag zu predigen, welches ein Festtag war. Der Pfarrer wußte sich gut aus der Verlegenheit zu ziehen, um nicht durch die Wiederholung seines alten Vortrags aufzufallen. Er bestieg darauf die Kanzel, und sagte: Meine Zuhörer, einige Personen haben mich beschuldigt, ich hätte gestern Lehren vorgetragen, die mit unserm heiligen Glauben stritten, und verschiedene Stellen der heil. Schrift fälschlich ausgelegt; um diese Leute ihrer Verläumdung zu überführen, und Euch mit der Reinheit meiner Lehre bekannt zu machen, will ich jetzt meinen Vortrag wiederholen. Ich erbitte mir Eure sorgfältige Aufmerksamkeit, um zu sehen, ob ich Unrecht habe.

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 15. vom 15. April.

Lebesnier,
Kämpfer der k. Akademie zu Paris.

Nächste Woche werden wir wieder Gelegenheit haben, die Vorstellungen des Herrn Lebesnier zu sehen, der am 17. und am 21. d. M. durch seine Proben einer unglaublichen und ungeheuren Körperkraft alle Zuschauer in das höchste Erstaunen setzte.

Der Körper des Herrn Lebesnier ist nicht nur ein Muster der Stärke, sondern auch das Muster einer schönen männlichen Gestalt. In allen seinen Leistungen bemerkt man kaum eine Anstrengung; alles, was er macht, geschieht mit Feinheit und Anstand, und mit einer bewundernswerthen Leichtigkeit. Ihre Majestäten haben ihn mit den erfreulichsten Zeichen des allerhöchsten Beyfalles öfters zu belohnen geruht.

Man würde hier gerne näher erzählen, was Hr. Lebesnier Außerordentliches gethan hat, allein wahrscheinlich ohne Erfolg; denn wer dieß alles nicht selbst gesehen hat, der kann es auch gar nicht glauben. Den verehrten Lesern will man bis zur Selbstanschauung dieses wahren Herkules einstweilen einen kurzen Abriß aus dem Leben des Herrn Lebesnier mittheilen.

Jean François Lebesnier wurde 1791 in der Nachbarschaft von Paris geboren, wo seine Eltern Landleute waren, dann aber ihres kleinen Besitzthumes beraubt, die Wirthschaft eines größern Cultivateur in den Umgebungen der Hauptstadt verwalteten. Der achtjährige Knabe lernte zuerst mechanische Arbeit bey einem väterlichen Oheim, el-

Intelligenzblatt zur Zeitschrift: Der bayerische Volksfreund.

München, (Nro. 9.) den 22. April 1826.

Ueber die Abbildungen J.J. M.M. des Königs und der Königin.

In Nro. 57. des Unterhaltungsblattes Flora vom 9. April 1826 ist von vielen verunglückten Abbildungen J.J. M.M. des Königs und der Königin die Rede, welche von unberufenen Sudlern verfertigt, dann in den Bilderläden ausgeboten wurden, und namentlich bey einer Kunsthandlung in der Kaufingerstraße fortdauernd ausgehängt zu sehen wären, obgleich Kunst in diesen Bildern nicht bemerkbar sey.

Dagegen sind neue Abbildungen J.J. M.M. (in der Zellerschen Kunsthandlung) als die ähnlichsten der bis jetzt erschienenen angerühmt, welche das Gepräge der Kunst (?) so wie des Gefühls für das Anständige und Schickliche tragen, sehr gut lythographirt seien (?), und eben so viel Fleiß als Geschicklichkeit in der Bearbeitung bewähren ꝛc.

Referent will sich nicht damit befassen, den Werth oder Unwerth früherer Abbildungen näher zu erörtern; es ist ihm nur unbegreiflich, wie man sich — Trödeljuden gleich — des höchst gemeinen Mittels bedienen kann, zur Beförderung des eigenen Absatzes die Werke Anderer auf eine eben so unwürdige, als anmassende Weise herabzusetzen! Nur derjenige, welcher seine eigene Schwäche fühlt, kann zu einem solchen Mittel seine Zuflucht nehmen; wahre Kunst entgeht ohnehin niemals dem forschenden Auge des Kenners, und diesen vermag auch die unbescheidene Sprache nicht zu blenden, in welcher die höchst mittelmäßigen Leistungen eines erst angehenden Künstlers dem Publikum in jener Ankündigung angerühmt und aufgedrungen werden wollen. Diese Bildniße sind nicht minder ähnlich, als frühere, sie sind wohl fleißig, aber nicht geistig bearbeitet, und überdieß einförmig und ohne Kraft behandelt und gedruckt.

Zu vorstehenden Erklärung veranlaßte den Referenten einzig und allein der hohe Grad von Unbescheidenheit, welcher aus der schon erwähnten Ankündigung hervorleuchtet, und jeden Unbefangenen, der das Verdienst eines jeden zu würdigen weiß, mit gerechtem Unwillen erfüllen muß. (Eingesandt.) F.

Anzeigen.

Das unterzeichnete k. Salzamt bringt hiermit zur Kenntniß der Landwirthe, daß bey selber sowohl Vieh- als Dungsalz bezogen werden könne.

Ueber die sehr niedrigen Preise, so wie über die Bedingnisse, unter welchen das eine allein für die Landwirthschaft, sogleich mit Ausschluß der Gewerbe, bestimmte Viehsalz (der Dungsalzhandel ist frey gegeben) verkauft werden darf, und über die Art der Verwendung des Letztern giebt unter Mittheilung lythographirter Formulare Aufschluß das

Den 17. April 1826.

Königl. bayer. Salzamt München.

Weigel, Salzbeamter.

In einem hiesigen Hause ist Gelegenheit zum Unterricht im Flechten und Nähen der Florentiner Strohhüte eröffnet.

Eltern oder sonstige Verwandte, welche ihren pflegbefohlenen Töchtern dieses nützliche und einträgliche Geschäft wollen erlernen lassen, mögen sich an die unterzeichnete Anstalt wenden, von welcher über das Nähere Auskunft gegeben wird.

Schon Mädchen von 12 Jahren finden Zutritt.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau.

Ein verehrliches Publikum wird hiemit in Kenntniß gesetzt, daß bey dem No. 48. in der Residenz-Schwabingerstraße dahier etablirten Anfrage- und Adreß-Bureau für das Ziel Georgi eine bedeutende Anzahl dienstsuchender Individuen männ- und weiblichen Geschlechts vorgemerkt ist, so daß jede Herrschaft gegen die bekannte geringe Gebühr eine beliebige Auswahl hat.

Eben so liegen bey dieser Anstalt eine Menge und darunter sehr solide Kapitalsgesuche vor, so daß diejenigen Personen, welche ihre disponiblen Gelder gegen hypothekarische Versicherung auszuleihen gesonnen sind, auch hierin eine beliebige Auswahl finden können.

Herrschaften und Kapitalisten werden daher höflichst eingeladen, sich der Anstalt in vorkommenden Fällen zu bedienen.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Individuum, wünscht hier oder in der Nähe als Gehülfe in einer Apotheke, oder einem Laboratorium Unterkunft.

Das Nähere erfährt man
im
Anfrage- und Addreß-Bureau.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre anzukünden, daß er sein schon seit mehreren Jahren in öffentlichen Blättern bekannt gemachtes Mineralbad in Seeon am 1. May dieses Jahres wieder eröffnen wird. Zur Bequemlichkeit der Titl. Herren Badegäste wird Herr Landgerichts Physikus von Trostberg, wochentlich einmal das Bad, auf Kosten des Bade-Inhabers, besuchen. Jedes Bad kostet mit Einschluß der Badedienersgebühr 15 kr.; so wie ein Zimmer mit Bett 2 bis 3 fl. wochentlich. Für den Mittagstisch zahlt die Person täglich 24 kr., ordinär 15 kr.

Der Unterzeichnete wird sich, wie bisher, alle Mühe geben, mit guter Kost, Getränke und Bedienung die verehrlichen Gäste zu befriedigen. In der Hoffnung mit einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden, empfiehlt sich

Georg Reichenwallner,
Kloster-Realitätenbesitzer, und Badeinhaber in Seeon, königl. Landgerichts Trostberg.

Chemisch untersuchte Bestandtheile des Mineral-Wassers von obiger Bade-Quelle.

In zwey Maaß dieses Wassers, an Ort und Stelle untersucht, sind enthalten:

Kohlensaures Gas	10	Kubikzoll.
Schwefelwasserstoffgas	0,8	"
Kohlensaures Natron (Wasserfrey)	0,8	Gran.
Salzsaures Kali, und Salzsaures Natron	0,08	"
Animalischer Extraktivstoff	0,32	"
Kohlensaurer Kalk	6,8	"
Kohlensaure Magnesia	3,2	"
Kohlensaures Eisenexydal	2	"
Kieselerde	0,4	"

Da sich nun in diesem Wasser: Schwefelwasserstoffgas, kohlensaures Natron und kohlensaures Eisen befinden, 3 sehr wirksame Substanzen, so läßt sich mit Gewißheit behaupten, daß das Wasser vom Kloster Seeon als ein kräftiges Mineralwasser betrachtet werden kann, was ohnehin schon die Erfahrung gelehrt hat.

München den 31. März 1826.

Dr. Vogel,
Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften.

Der Unterzeichnete giebt sich hiemit die Ehre, bekannt zu machen, daß das Dianabad im englischen Garten eröffnet ist. Da dessen Wasser, nach der frühern chemischen Untersuchung, salzsaure Magnesia, salzsauren, salpetersauren und kohlensauren Kalk, kohlensaure Magnesia, kohlensaures Eisen und Kieselerde enthält, und dieses seit seiner Entstehung vielfältig erprobt hat, so hofft man einen zahlreichen Gebrauch dieses heilsamen Bades, und bemerkt sogleich, daß bey kühlerer Witterung auf Verlangen geheitzte Badezimmer zu haben sind. Für Familien, die etwa im Badgebäude selbst zu wohnen wünschen, stehen mehrere Zimmer mit eigener Küche und allen Bequemlichkeiten bereit. Uebrigens sind neben schneller Bedienung auch alle Erfrischungen nach bester Auswahl um die billigsten Preise zu haben.

München den 13 April 1826.

v. Pachner, Badinhaber.

Der Unterzeichnete, welcher alle Bildhauerarbeiten von Holz, Elfenbein und Alabaster nach allen Formen verfertigt, schöne Arbeit und billige Preise verspricht, empfiehlt sich dem verehrungswürdigen Gönnern zu vielen Bestellungen, und schmeichelt sich eines geehrten Zutrauens, das er stets zu rechtfertigen nie ermangeln wird.

Florian Ströuen,
bürgerl. Bildschnitzer in der Vorstadt Au auf der Insel No. 369.

Ich Endesunterzeichneter gebe mir die Ehre, das hiesige hochverehrliche Publikum zu benachrichtigen, daß ich mit meiner Kaffetiers Gerechtigkeit in die Sonnenstraße rechts vor dem Sendlingerthore No. 1288. gezogen bin, und verpflichte mich einer guten Bedienung; auch kann man bey mir zu verschiedenen Preisen sowohl in als außer dem Hause die Kost haben.

Jos. Kornfelder,
Kaffetier und Traiteur.

Die Niederlage des Damenwassers-Fabrikanten Rosenberg befindet sich bey dem Unterzeichneten, welcher sich zugleich mit seinem Spezereywaarenlager bestens empfiehlt

Simon Märkl,
Handelsmann in der Sendlingerstraße No. 948.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, auf's beste zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.

N. Lemburg privil. Jugendlehrer.

Ein Frauenzimmer, welches noch einige Stunden frey hat, um in der Guitare und Gesang Unterricht zu ertheilen, macht es daher dem verehrten Publikum zu wissen. Das Uebrige ist zu erfragen im Thale Maria No. 445.

Es sind zwey Lorbeerbäume mit eichenen Kibeln, welche mit Eisen beschlagen sind, zu verkaufen, und des Nähere ist vor dem Sendlingerthore links No. 670. über eine Stiege zu erfragen.

Im Rosenthale in der Wagenfabrike ist ein schönes, helles, ausgemaltes Zimmer am 1. May für einen honetten Herrn zu vermiethen.

Der Bayerische Volksfreund.

Die Zeit verändert viel — aber nicht alles, im Silberhaare noch schlagen treu verbundene Seelen harmonisch für einander.

Dienstag. Nro. 49. München, den 25. April 1826.

Bayern.

München, den 19. April. Gestern Nachmittags geruhten Se. Maj. unser allergnädigster König, in Begleitung Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Otto, und im Beiseyn des Hrn. Staatsministers Grafen v. Armansperg, des Hrn. Ministerialraths Friedrich v. Schenk, des Geheimen Ober-Bauratthes Hrn. v. Klenze, dann einer Menge von andern Zuschauern aus allen Ständen, dem ersten großen und gelungenen Versuche mit den im königlichen Garten von Nymphenburg angelegten Eisenbahnen beizuwohnen, und dem Erfinder der verbesserten Vorrichtung, dem königl. Oberst-Bergrathe Hrn. v. Baader, Ihre Allerhöchste Zufriedenheit in den gnädigsten Ausdrücken zu bezeugen.

München, den 23. April. Heute Nachmittags 3 Uhr ist die erste Jubiläums-Prozession dahier nach der vorgeschriebenen Ordnung, von der schönsten Witterung begünstiget vor sich gegangen. Eine zahlreiche Menge der Andächtigen folgte dem erbaulichen Zuge durch die Straßen der Stadt, und es war schon gegen 6 Uhr, als sich diese feierliche und für alle Kinder der apostolischen Kirche denkwürdige Prozession geendigt hatte.

Dem Vernehmen nach ist die Verlegung der Universität von Landshut nach München nunmehr allerhöchsten Orts beschlossen worden. Man glaubt, daß dieselbe auf den Herbst statt haben werde. Die Stadt Landshut wird dagegen der Sitz einiger K. Stellen und Anstalten werden.

Vollständiger Ablaß auf das heil. Jahr 1826.

(Schluß.)

In Gemäßheit dieser wahrhaft väterlichen und das Seelenheil der ganzen Christenheit umfassenden Gesinnungen Sr. päpstlichen Heiligkeit, hat das geistliche Oberhirtenamt folgendes verordnet:

1) Soll das gegenwärtige Jubiläum am nächsten Sonntage als den 4ten nach Ostern, nämlich am 23. April feierlichst beginnen, von den Kanzeln öffentlich verkündet, an die Kirchenthüren angeheftet und die feierliche Eröffnung schon am Vorabende dieses Tages nach der Vesper durch ein halbstündiges Glockengeläute angekündet werden.

2) Für die Haupt- und Residenzstadt München werden außer der von Sr. päpstlichen Heiligkeit selbst verordneten Metropolitankirche zu U. l. Fr. die Stadtpfarrkirche zu St. Peter und die K. Hofkirche zu St. Michael und St. Kajetan zu der gottesdienstlichen Andacht bestimmt, und in den übrigen Städten, Märkten und Dörfern den Orts Pfarrern überlassen, was sie zu dem heiligen Zwecke nebst der Pfarrkirche noch für andere drei Kirchen bestimmen wollen. Im Falle aber weder im Pfarrbezirke, noch mit Einschluß der Nachbarschaft nicht vier zu besuchende Gotteshäuser vorhanden seyn sollen, werden die Orts-Pfarrer nach der dießfallsigen Bewilligung Sr. päpstl. Heiligkeit zum Besten der Gemeinde nach Umständen anzuordnen wissen.

3) Wenn die verschiedenen Korporationen, Bruderschaften und andere christliche Gemeinden die vorgeschriebenen Kirchen in erbaulicher Prozession besuchen, so wird ihnen dieselbe statt eines dreimaligen Kirchenbesuches gelten.

4)

4) Werden die Beichtväter beauftragt, die auf der Reise befindlichen, oder die sonst von dem Kirchenbesuche aus gründlichen Ursachen verhinderten Gläubigen, dann auch die dem Tode nahenden und desgleichen auch die zur heil. Communion noch nicht zugelaßene Jugend die von Sr. päpstl. Heiligkeit ausgesprochene oben erwähnte Nachsicht angedeihen zu lassen, und sie mit dem Troste des ihnen zugesicherten Erlasses zu beruhigen.

5) An allen Sonn- und Feiertagen soll in allen Pfarrkirchen, so viel thunlich ist, eine Abendandacht zur Belebung heil. Gesängen vor ausgesetztem Hochwürdigen gehalten werden.

6) Soll endlich das gegenwärtige Jubiläum am 22. Oktober als am 23. Sonntage nach Pfingsten Vermittags mit Lobamt und Predigt, dann Nachmittags mit Vesper, Prozession und darauffolgenden Te deum rc. unter halbstündigem Geläute aller Glocken, geschlossen werden.

Und so schließt denn das hochwürdigste Hirtenamt mit einer christlichen und wahrhaft väterlichen Ermahnung diese Verfügungen unter andern mit folgenden Worten:

Höret also die Stimme Desjenigen, der Christi-Stelle vertritt und in seinem Namen ermahnet: Versöhnet euch mit Gott, thut Buße, hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind; ihr werdet sie an ihren Früchten erkennen. Lasset Euch nicht von den mancherley fremden Lehren irre führen; denn viele gibt es, die den Schein der Gottseligkeit annehmen, aber ihre Kraft verläugnen, und unter dem Vorwande, als eiferten sie nur gegen Mißbräuche und Aberglauben, selbst die Grundvesten der Religion und der bürgerlichen Ordnung zu untergraben suchen. Gebet ihnen kein Gehör; seyd vielmehr versichert, daß nur die gewissenhafte Erfüllung aller religiösen und bürgerlichen Pflichten wahre Freiheit gewähre, Loslassung von diesen Pflichten hingegen Ketten schmiede, welche nur ein aufrichtiges Umkehren zu der von Gott festgesetzten Ordnung zerreißen kann. Seyd und bleibet also eben so getreue Unterthanen eures Fürsten, als getreue Schüler Christi. Wiederholt bitten und ermahnen Wir euch inständig im Namen Jesu: Verschmähet nicht die Güte und Langmuth Gottes, der nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe. Jeglicher aus euch überdenke vor Gott alle Tage seines Lebens in der Bitterkeit seiner Seele, er beweine seine Sünden und verabscheue alles Böse, und so bekehre er sich von ganzem Herzen, damit auch der Herr sich wieder zu seinem Volke wenden, ihm gnädig seyn und statt der verdienten Strafe reichliche Güter in dieser Welt, viel reichlichere aber in der zukünftigen verleihen wolle. Der Friede Gottes sey mit Euch Allen!

Frommer Frauensinn.

Als am ersten Tage im Monat August 1824 Ihre Majestät die Königliche Wittwe **Friederike Wilhelmine Caroline** mit Ihrem unvergeßlichen Gemahle, dem höchstseligen König **Maximilian I.**, das katholische Waisenhaus zu Augsburg besuchten, stand die gute **Landesmutter** in des Mitleids hehrer Schöne, ein Bild der Gnade und Barmherzigkeit, im Kreise der verwaisten Kinder, und redete mit ihnen sanft und freundlich. Sie fragte eine elternlose Kleine, Namens Theresia Durner, Tochter eines verstorbenen k. b. Offiziers, welche **Ihr** einen Blumenstrauß überreicht hatte: „**Was lernst du hier?**“ — Da antwortete schüchtern das arme Kind: „Lesen, Schreiben und Rechnen.“ — „**Hörst du auch fleißig den Religions-Unterricht?**“ — wiederholte fragend die edle **Königin**. — „O ja! — entgegnete das unschuldsvolle Mädchen. Da blickte die hohe königliche **Frau** tiefbewegt um **Sich**, und betrachtete mit sorglicher Liebe die arme Waisenschaar, dann sprach **Sie** mit freundlicher Anmuth die goldenen Worte: **Kinder! Kinder! versäumet den Religions-Unterricht nicht; denn die Religion muß eure Stütze und euer Trost durch's ganze Leben seyn.**“ — An dem milden Blicke der mütterlichen Rührung ankerte sich schnell das Vertrauen der verwaisten Kinder, und die Verheißung treuer Folgeleistung zeigte sich lebendig in all' ihren Zügen.

Möchten doch alle Eltern **Bayerns** die edle fromme Denkweise dieser erhabenen **Köni-**

gin beherzigen, und ihre Kinder treu und wahrhaft im Glauben und in der Liebe Gottes und der Menschen erziehen; sicher würden ihnen dann auch solche Freuden zu Theil werden, wie sie das königliche Eltern-Paar, Vater Maximilian und Mutter Caroline an Ihren geliebten Kindern zu unserm Heil und Glücke erlebt hatten.

A.

Feierliche Einweihung der neuen Synagoge zu München.

Am Vorabend des heiligen Mazoth-Festes *) wurde die neuerbaute Synagoge der hiesigen israelitischen Gemeinde feierlich eingeweiht. Dieser Tempel ist äusserst einfach aufgeführt, sein Inneres zeigt sich freundlich, geschmackvoll und würdig, und das Ganze verräth den geschickten sinnigen Meister. **) Auf jeder Seite dieser Halle erheben sich sechs Marmorsäulen, deren Kapitäler sind nicht nach den fünf Ordnungen, sondern ideal geformt, und bilden aufwärtslaufende Palmen von weissem Marmor, auf ihnen ruhen Gallerien, wo die Frauen und Mädchen zum Gebete sich versammeln. Erdwärts befinden sich zwölf Reihen Bethstühle für die Männer, Jünglinge und Knaben; sie füllen den untern Raum ganz und lassen nur einen Gang in der Mitte frey; zwey geräumige Seitengänge laufen zu beyden Seiten zwischen den Säulen hin. Der vordere Theil des Tempels gestaltet sich in eine halbe Rotunda. Dort ist ein Altar aufgestellt, welcher das höchste Heiligthum verwahrt, vier azurblaue Säulen zieren denselben, die Kapitäler sind reich vergoldet und hoch, auf dessen Frontespitz erblickt das Auge die beiden Gesetztafeln; über der Thüre, welche die heilige Lade verschließt, hängt eine reichgestickte Purpurdecke mit goldener Inschrift nieder. Rechts und links schimmerten zwey Lichterpyramiden, Lorbeer- und Citronenbäume und duftende Blumenstöcke schmückten rings den Fuß des Altares. Seitwärts steht die Rednerbühne und gegenüber waren zwey Stühle von Purpursammet für die Königlichen Majestäten. — Hell erleuchtet prangte der Tempel, drey große Lampen hiengen vom Gewölbe nieder, zwischen den Säulen strahlten auf jeder Seite sieben Lampen und auf jedem Platze der Männer brannten Wachskerzen und verbreiteten ihren Glanz durch die festliche Halle. Rings um die Ballustraden der Gallerien duftete reichwechselnde Farbenpracht aus manigfachen Blüthen Blumen nieder.

*) Den 21. April 1826.

**) Metivier. k. b. Hofbau-Dekorateur.

Um die vierte Stunde nach Mittag versammelte sich die israelitische Gemeinde in der Synagoge und zahlreich geladene Gäste ihrer christlichen Mitbürger fanden sich ein. Die höchste Ordnung herrschte und das freundlichste Zuvorkommen. Gegen 5 Uhr erschienen Seine Majestät der König und dessen allerdurchlauchtigste Gemahlin. Im Portale wurden die hochgeliebten Landes-Eltern von dem Rabbiner, mit der Tora im Arm, den Administratoren und dem israelitischen Gemeinde-Ausschuß empfangen. Mit zum Himmel gehobenen Blicke sprach der Rabbiner in hebräischer Sprache die Worte: „Gelobt seyst du, Ewiger! unser Gott! König der Welt! Der du von deiner Ehre dem Menschen mitgetheilt hast!“ — Dann rief er dem Könige zu: „Sey gesegnet im Namen des Herrn!“

Mit freundlichen Worten und liebreichem Blicke wurde die huldigende Begrüßung angenommen, darauf verfügten sich die allerhöchsten Herrschaften in den Tempel zu Ihren Plätzen. Viele Große des Reiches umgaben das theure Herrscher-Paar. Da sah man die Excellenzen, den Grafen von Töring-Seefeld, k. Oberst-hofmeister; den Freihrn. v. Keßling, k. Oberst-stallmeister; den Grafen Karl von Rechberg-Rothenlöwen, k. Oberstkämmerer; den Grafen v. Armansberg, k. Staatsminister des Innern und der Finanzen; den Grafen v. Thürheim, k. Staatsminister des Hauses und des Aeußern; den Grafen v. Pappenheim, k. General-Lieutenant u. Commandant der ersten Armee-Division 2c. 2c. Se. Durchlaucht den Fürsten von Löwenstein-Wertheim, Flügel-Adjutant des Königs, mehrere Gesandte und viele andere Herren und Damen des hohen Adels; zugleich waren auch Abgeordnete des Magistrats gegenwärtig.

Musik erscholl und feierlicher Chorgesang tönte mächtig durch die Halle, Gottes Herrlichkeit lobpreisend. Der Einzug begann; ihn eröffneten die Schulknaben mit ihren Lehrern; an sie schlossen sich Jünglinge und unverheurathete Männer; dann kamen 10 Mädchen, weiß und blau gekleidet, mit Blumenkränzen in den Händen, und 10 Knaben mit brennenden Wachskerzen sammt ihren Führern. (Diese Kinder waren Zeugen bey der Grundsteinlegung des heiligen Gebäudes gewesen.) Ihnen folgte der Synagog-Diener mit seinen Assistenten, dann der Vorsänger, nach diesen erschienen sechs mit der Chuppa (Himmel). Unter ihr giengen die Herren, welche die Toroth trugen, hinter ihnen der Rabbiner *), die beyden Administratoren **) und der

*) Hr. Hirsch Aub, Rabbinats-Candidat.

**) Die Hrn. Israel Hirsch Pappenheimer, Großhändler und Eduard Marx, kön. dänischer Commerzienrath, k. b. Hofjuwelier und Großhändler.

Gemeinde-Ausschuß *) — Nachdem die Gemeinde das Gebet Ma todu verrichtet hatte, nahm der Rabbiner die neugeschriebene Tora, stieg auf die Biemah und las die Dankgebete Schechianu und Hatob wehametib; darauf gab er die Tora dem Träger zurück, und der Vorsänger sang den 84 — 15 und 26 Psalm mit der Gemeinde.

(Schluß folgt.)

Die artistischen Vorstellungen des Athleten Lebesnier

welche am Freitag den 21. d. Mts. zum Zweitenmale in dem kön. Hoftheater an der Residenz bey vollem Hause mit dem größten Beifalle gesehen wurden, übersteigen, wie schon gesagt, allen Glauben, und man muß diese außerordentlichen Kraftleistungen selbst gesehen und bewundert haben, um hierüber eines Urtheiles fähig zu seyn. Durch die schönen Formen seines Körpers begünstiget, nehmen sich auch die Stellungen recht gut aus, die er mit vieler Gewandtheit zu produziren weiß; in der Hauptsache aber muß die außerordentliche Kraft und Festigkeit bewundert werden, die ein ungeschwächter, gesunder Menschenkörper besitzen kann, wobey die Kraft der Zähne und der Kinnlade besonders merkwürdig ist. So sieht man z. B. unter andern auf einen großen Tisch noch einen kleinern pflanzen, um welchen 5 Personen auf Stühlen herumsitzen und Wein trinken, diese ganze Tracht wird nun von 4 Männern mit Anstrengung so hoch empor gehoben, daß der Athlete das unterste Tischblatt mit den Zähnen erfassen kann, und mit dieser ungeheuren Maschine sieht man ihn auf der Bühne, ohne sich in der Kraft zu erschöpfen, herum spazieren; dann nimmt er 2 starke Männer auf die Schulter, und tanzt mit ihnen den Freischützwalzer leichter herum und regelmäßiger, als manches Zierherrchen auf der Carnevals-Redoute, und so sieht man Kraftstücke, die besser gesehen als erzählt werden können.

Hr. Lebesnier wurde mit ungetheiltem Beifall belohnt, und am Schluße seiner Darstellungen rauschend hervorgerufen.

*) Die Hrn. Anselm Marx, kön. b. Hofjuwelier und Großhändler, Abraham Wibl, Steingutfabrikant, M. H. Seligstein d. ältere, Löw Seligman Lilienthal, Großhändler, David Hulbing, Bijoutier, Moriz Mändel, Großhändler, E. W. Berliner, Großhändler und Anton Löwenfeld, Bijoutier.

Anzeigen.

Es ist ein Brevier um billigen Preis zu verkaufen. D. Ueb.

In der Windenmachergasse No. 1416. ist auf das Ziel Michaelis ein Laden zu vermiethen, und über 2 Stiegen zu erfragen.

Es steht ein gut ausgetrockneter, fichtener Gangkasten mit gutem Schloß und Bändern um den Preis von 12 fl. feil. D. Ueb. bey Hrn. Mählberger.

Vor dem Sendlingerthore Nro. 80. im ersten Stockwerke ist am Ziele Georgi eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Küche und andern Bequemlichkeiten um 150 fl. zu vermiethen.

Ein Märzenkeller, auch für einen Winterkeller tauglich, ist zu Michaelis zu vermiethen am Karlsthore im Rondelle No. 1301.

Todfälle in München.

Am 18. April. Joseph Angermaier, bürgerl. Hafnermeister, 83 J. alt, an Lungenvereiterung, und allgemeiner Entkräftung. Ignaz Kirchhofer, bürgerl. Bäckermeister, 38 J. alt, am Schlagfluß. Monika Brückelmaier, Gerwsieders-Wittwe, 80 J. alt, an Altersschwäche.

Am 19. — Emerentia Halber, Musikantenstochter, ledige Näherin, 47 J. alt, an Abzehrung. Michael Lachermaier, Bolzbüchsenmacher, 54 J. alt, an Lungensucht. Sr. Hochwürden der Hr. Benefiziat Theodor v. Schmädel, 40 J. alt, an Abzehrung. Anna Barbara Rau, Schuhmacherswittwe aus Ulm, 65 Jahre alt, an Brust- und Herzbeutel-Wassersucht. Christine Freyfrau v. Weissenstein, Obristlieutenants-Wittwe, evangel., 62 J. alt, an Fapos ex cancere mamarum. Philipp Leclaire, k. Hofmaler, evang., 72 J. alt, an Lungenlähmung. Theresia Borowitzka, bürgerl. Schneidermeisters-Gattin, 48 J. alt. Den 20. — Katharina Schrott, bürgl. Lohnkutscherstochter, 20 J. alt, an zurückgetretenem Friesel. Simon Zang, Hartschier, 42 J. alt, an Brustwassersucht. Magdalena Schmitt, Taglöhners-Wittwe, 79 J. alt, am Schlagfluße.

Namens-Berichtigung.

Der im vorigen Blatte erwähnte Bilderschnitzer heißt Fl. Steiner (No. 359.), nicht Ströner.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
April	Dienstag	25	Markus.	Chamäleon. Lustspiel in 5 Akten, von Beck.
»	Mittwoch	26	Hildegardes.	(Im alten Hause.) Die Schwestern von Prag. Ein komisches Singspiel in 2 Akten. Die Musik von Müller.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Wahrheit die Stirne,
Dem Freunde die Brust.

Donnerstag. Nro. 50. München, den 27. April 1826.

Bayern.

Das Königl. Regierungsblatt vom 22. April No. 18. enthält eine allerhöchste Verordnung über die auswärtigen Scheidemünzen, deren Umlauf in dem Königreiche nicht gestattet ist. Nach einem in diesem Betreffe schon früher bestehenden Verbote wird nun verordnet, daß nur die mit dem ehemaligen churfürstl. bayer. und nun königl. bayer. Wappen geprägten Scheidemünzen zu sechs, drei und einen Kreuzer gesetzlichen vollen Curs haben, und alle übrigen Scheidemünzen ohne Unterschied als längst abgewürdiget außer Kurs verbleiben sollen.

Damit aber die Bewohner des Königreichs, welche noch solche Münzsorten besitzen, Gelegenheit haben, sich derselben ohne Nachtheil entledigen zu können, wird die Annahme dieser Münzen bei den Zahlungen unter Privaten noch bis Ende Septembers d. J. allergnädigst gestattet, und das königl. Hauptmünzamt angewiesen, dieselben nach ihrem innern Werthe einzulösen, wo denn nach Verlauf des gegebenen Zeitraums der Curs dieser Münzen ganz aufzuhören habe.

Ferner enthält dasselbe den Vermögensstand der sämmtlichen Militär-Wohlthätigkeits-Fonds in den Etats-Jahren $18\frac{23}{24}$ und $18\frac{24}{25}$.

Durch allerhöchste Entschließung vom 8. April d. J. wurde der Forstgehülfe Peter Borzaga zum Revierförster in Anzing ernannt.

Verschiedene Nachrichten.

München, den 26. April. In der gestrigen Nacht wurde bei Haidhausen der 28jährige Hafnerssohn von Haidhausen, Joseph Zeller, ermordet. Man fand den Unglücklichen auf der Straße liegend mit 2 Messerstichen in der Brust. Mehrere dieser That Verdächtige sitzen bereits in Verhaft.

Dem sichern Vernehmen nach wird vor der Hand das königl. Appellationsgericht des Isarkreises und die königl. Steuer-Kataster-Commission nach Landshut versetzt.

Schwarzenfeld, den 19. April. Gestern sind 2 Kinder von 8 und 9 Jahren von einem wüthenden Hunde gebissen worden. Die Unglücklichen genießen der ärztlichen Pflege; der Hund ist noch nicht erlegt worden.

Es wird nächstens über einen Mörder abgeurtheilt werden, welcher in der vorjährigen Christnacht bei Mühldorf einen abscheulichen Raubmord verübt hat. Derselbe, ein 16jähriger Bauernbursche kam Nachts in das Haus eines Bauern, bei welchem er schon als Knecht gedient hatte. Alles befand sich daselbst bis auf eine alte Mutter in der Kirche. Mit dieser suchte er Streit anzufangen, wollte einen ausständigen Lohn bezahlt haben, und schlug das arme Weib mit seinem Stocke sinnlos zu Boden. Jetzt suchte der Bösewicht eine Holzaxt und gab der Unglücklichen einige Hiebe in den Hals, damit sie nicht mehr aufwachen möge. Mit blutigen Händen durchsuchte jetzt der Mörder die Schränke und eilte mit den Kleinigkeiten, die er dort fand, davon; allein schon Tages darauf wurde er als verdächtig von der Gendarmerie aufgegriffen und verhaftet, wo er bereits bei dem Landgerichte seine Schandthat eingestanden hat.

An den braven Eremiten von Ganting.

Du hast dem Volksfreund den Antrag gemacht, daß er eine Subscription zur Errichtung von Denkmälern verstorbener vaterländischer Hel-

den veranstalten möchte. Allerdings ein schöner patriotischer Gedanke! — Allein, meinst Du nicht, lieber Mann, daß mit dem Gelde, welches hiezu erfordert wird, im gegenwärtigen Augenblicke etwas Beßeres erzweckt und vor der Hand noch einige Jahre mit Verehrung der Todten zum Besten der Lebendigen zugewartet werden könnte? Freund! — Es gibt so viele Menschen, ja selbst dienstlose Familienväter, die keinen Erwerb haben, so viele brodlose Schreiber, die keinen Verdienst finden und in einem undenkbaren Elende leben; so viele rechtschaffene Hausarme, Bürger- und Bauern-Familien, die durch unverschuldete Unglücke heruntergekommen, ihre letzten Habseligkeiten, ja der Liebe und Freundschaft heiligsten Andenken dem Pfandhause oder den Juden hingeben müssen, um den Miethzins bezahlen zu können; so manche braven Gewerbsleute, welchen mit hundert Thalern mehrjährigem Vorschuße geholfen, manche Thräne getrocknet, manche Unglücklichen der Verzweiflung und dem Selbstmorde entrissen werden könnte; endlich so viele arme Pensionisten, die sich ihres Alters oder körperlichen Gebrechlichkeit wegen keinen Nebenverdienst verschaffen können, und in der bittersten Dürftigkeit das kummervolle Leben dem sichtbar nahenden Tode entgegen schleppen; und da könnte man mit jener Summe, die man zu erwähnten Denkmälern nöthig hätte, viel des Guten wirken. — Wenn nun der Volksfreund im Stande wäre zu diesem großen edlen Zwecke, so wie in andern Hauptstädten, eine philantropische Gesellschaft zu gründen, die sich verbinde, alljährig eine milde Gabe zu spenden, um dem Staate und der beschränkten Wohlthätigkeits-Institution die Mittel zu erleichtern, welche zu einer erweiterten Unterstützung der leidenden Menschheit so nothwendig wären? Wenn nun auf dem Wege der freywilligen Subscription Alles, Groß und Klein, reich und wenig Begüterte, Mitglieder einer solchen ehrenvollen Gesellschaft werden könnte und durch milde Gaben mit Genehmigung der amtlichen Behörden einen allgemeinen Unterstützungs-Fond zu gründen wäre, über dessen Verwaltung man alljährlich zur Zeit der Oktober-Feste, Rechnung ablegen, und das erfreuliche Resultat der öffentlichen Kunde überbringen könnte. Was meinst Du da, mein guter Eremit! glaubst Du nicht, daß allenthalben von jedem Menschenfreunde, von jedem Patrioten solch ein rühmliches Unternehmen unterstützt, und nicht allein von den mildthätigen Einwohnern der Hauptstadt und dem ganzen Vaterlande; sondern gewiß auch von dem allergnädigsten Landesvater mit Wohlgefallen betrachtet und aufgenommen werden würde? —

Dein Edelsinn und Dein gutes Menschenherz sind bekannt, Vielen außer der Eremitage deine geehrte Person; wieder viele Leute halten dich für einen Knauser, wie, wenn du nun Gelegenheit hättest, auch dieses lieblose Vorurtheil mit einem Schlage zu zernichten, würdest Du sie nicht mit Vergnügen ergreiffen? „O ja!“ das sagt mir dein Beifall lächelnder Mund: Nun wohlan! so sprich es laut aus: ob du einer der Ersten seyn willst, der sich zum Beytritte in die besagte Gesellschaft willig findet, und was gibst Du dazu?

D. v. F.

Feierliche Einweihung der neuen Synagoge zu München.

(Schluß.)

Nach Endigung der Psalmen erfolgte der Umgang; der Synagogdiener öffnete die heilige Lade (Hechal), und blieb so lang unten an den Stufen stehen, bis sich ihm die Toroth-Träger nahten, er nahm ihnen dann dieselben ab, brachte sie in den Hechal, und schloß ihn nachher zu. Während dieser feierlichen Verrichtung erscholl ein herrlicher Chorgesang mit trefflicher Instrumental-Begleitung *); als das letzte Wort desselben verklungen war, hielt der Rabbiner eine deutsche Rede. Wie er sie geendet hatte, erhoben Sich die Königlichen Majestäten von Ihren Sitzen, und verließen mit dem zahlreichen hohen Adels-Gefolge in Begleitung des Rabbiners, der beiden Administratoren und des Ausschusses die Synagoge. Allerhöchst Dieselben schieden mit den gnädigsten Aeußerungen von den Vorständen der israelitischen Gemeinde.

Darauf begann eine Hymne mit dem feierlichsten Chore, sie wechselte mit zwey Arien, einem großen Recitativ und zwey fugirten Chören. Die Dichtung **) war trefflich, die Tonsetzung ***) gab einen geniellen Meister kund, und das Ganze wurde mit ausgezeichneter Präzision von dem königl. Hof-Orchester ausgeführt. — Als dieser

*) Von Hrn. Stunz, k. b. Kapellmeister.

**) Von Hrn. Fr. Bruckbräu.

***) Von Hrn. Freiherrn. v. Poißl, k. Kämmerer, Hofmusik- und Hoftheater-Intendant rc.

herrliche Hochgesang schloß, wurde von dem Vorsänger und der Gemeinde der 72. Psalm gesungen; nachher öffnete der Synagogdiener die heilige Lade, nahm die Tora heraus, und überreichte sie dem Rabbiner; derselbe bestieg mit den beiden Administratoren die Biemah wieder, und verrichtete das folgende Gebet: Hanothen teschuah, in hebräischer Sprache.

„Er, der den Königen Heil, und den Fürsten Regierung verleihet; Er, dessen Reich aller Welten Reich ist, der seinen Knecht David von der Bosheit rettete; der einen Weg durchs Weltmeer, durch mächtige Fluten bahnt, segne, behüte und beschütze unsern allergnädigsten Landes-Herrn Ludwig, König von Bayern, Seine glorreiche Herrschaft hebe sich hoch empor! — (Die Gemeinde rief einmüthig) Amen! — Der Rabbiner fuhr weiter: „König aller Könige! Mit deiner großen Gnade schau von deinem heiligen Wohnsitze auf Ihn herab, erhalte und bewahre Ihn vor jedem Uebel und Leiden. Möge Er noch unzählige Jahre Sein erhabenes Zepter führen, und in allen Unternehmungen glücklich seyn!" — (Die Gemeinde) Amen! „Segne und beschütze der Frauen Würdigste, unsere erhabene Landesmutter und Königinn Therese Charlotte Louise!" — (Die Gemeinde) Amen! — „Die Fülle deiner hohen Güte ströme über unsern huldreichen Kronprinzen Maximilian!" — (Die Gemeinde) Amen! — „Sende dein Heil dem ganzen erlauchten Königs Hause, und setze es zum ewigen Segen ein!" — (Die Gemeinde) Amen! — „Allgütiger! durch deine Barmherzigkeit verbreite deinen himmlischen Schutz über alle Bewohner Bayerns. Friede und Gerechtigkeit blühe im Lande, und ewige Eintracht und Zufriedenheit beglücke alle Erdenbewohner. Möge auch Israel Gunst und Wohl bey allen Völkern finden, und stets glücklich leben! So sey dein heiliger Wille!" — (Die Gemeinde) Amen! —

Darauf folgte das Halleluja, das Abendgebet für den Sabbath und das Mazoth-Fest, dessen Anfang und Ende die Chorgesänge Lechah dodi und Jigdal bezeichnen. *)

So endete das Fest der feierlichen Einweihung des neuen israelitischen Tempels zu München. Die Erlaubniß zum Bau desselben verdankten jene Glaubensgenossen der liebevollen Fürsorge des höchstseligen Königs Maximilian I., seine Aufrechterhaltung bestätigte die Huld Seines Sohnes, unseres allgeliebten Königs Ludwig. Dankbar erkennen gewiß alle hiesigen israelitischen Einwohner diese Gnade an, und sie werden sich stets als Dessen treue Bürger und Unterthanen erweisen.

A.

*) Die Chorgesänge mit hebräischem Texte sind von Herrn David Hessel, und instrumentirt von Hrn. Stunz, k. b. Kapellmeister.

Eintracht und christliche Liebe.

Das freundliche Zusammenwirken der hiesigen christlichen Einwohner aus allen Ständen mit den israelitischen Glaubensgenossen ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit und gewährt uns das angenehme und baldige Erscheinen einer Epoche, in welcher man den Menschen nicht mehr wegen Religions-Verschiedenheit verachten und verfolgen; sondern das vernunftwidrige und lächerliche Vorurtheil endlich verdrängen und erkennen wird, daß die unter allen Himmelszonen lebenden Menschen-Geschlechter nur einen göttlichen Vater haben, welcher sie einstens nur nach dem Werthe ihrer Handlungen und nicht aber nach der Art und Weise ihrer zeremoniellen Gottesverehrung richten wird.

Einen sehr erfreulichen Beweis, wie sehr die israelitische Gemeinde dahier von diesem Geiste durchdrungen ist, finden wir an den schönen Einrichtungen, welche in den neuesten Zeiten durch sie in's Leben getretten, und ganz dahin geeignet sind, jene brüderliche Annäherung zu fördern, durch welche eine allgemeine christliche Liebe und Duldsamkeit unter den Menschen herbeigeführt und befestiget werden kann.

Unter diesen seit einiger Zeit her entstandenen wohlthätigen Lokal-Institutionen zeichnet sich der zur Einweihungsfeier der neuen Synagoge am 21. d. M. mit obrigkeitlicher Genehmigung gebildete Wohlthätigkeits-Verein am schönsten aus, mittelst welchen die Jugend ihrer vaterländischen Glaubensgenossen zur Erlernung mehrerer Handwerke durch Prämien zweckmässig unterstützt und derselben somit der bisher auf manigfaltige Weise erschwert gewesene Zutritt zu den bürgerlichen Gewerben erleichtert, so wie auch der Vortheil neuer und redlicher Erwerbs-Quellen zugeführt wird, welcher sich die christkatholische Welt zu erfreuen hat, und wenn sonach die christlichen Gemeinden die toleranten Gesinnungen der Israeliten theilen und denselben mit jenem christlichen Wohlwollen entgegen kommen werden, welches man von wohlgebildeten, dem wahren Geiste der christkatholischen Kirche durchdrungenen Weltbürgern erwarten darf, so wird die Zukunft, deren wir entgegen sehen, für uns und unsere Kinder gewiß eben so ruhmvoll als erfreulich seyn.

Anzeigen.

Feierliche Einweihung der Synagog zu München.

Nachdem bei diesem Aufsatze während des Druckes noch mehrere Abänderungen getroffen werden mußten, so wird ein besonderer durchaus korrekter Abdruck von der ganzen Beschreibung bis Samstag

erscheinen, und derselbe bei Hrn. Mühlberger auf Velinpapier um 12 Kreuzer, und auf Schreibpapier um 6 Kreuzer zu haben seyn. Dann wird auch eine Subscription auf den lithographirten Grundriß der neuen Synagoge daselbst eröffnet, welcher, zu 15 kr. pr. Stück, sobald die Kosten gedeckt sind, nachgeliefert wird.

Es steht ein gut ausgetrockneter, fichtener Kleiderkasten, auch zu einem Waschkasten dienlich, mit gutem Schloß und Bändern um den Preis von 12 fl. feil. D. Ueb. ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Die Niederlage des Damenwassers-Fabrikanten Rosenberg befindet sich bey dem Unterzeichneten, welcher sich zugleich mit seinem Spezereywaarenlager bestens empfiehlt

Simon Märkl,
Handelsmann in der Sendlingerstraße No. 948.

Ein mineralogisches Handkabinet nach Wernerischem Systeme ist zu verkaufen. D. Ueb.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, auf's beste zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.
R. Lemburg privil. Jugendlehrer.

Reiner, trockener Urbau kann in No. 56. der Ludwigsvorstadt dem Josephspital Thore gegenüber abgelegt werden.

Eine geräumige Wohnung mit 4 Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist in der Theaterstraße über 2 Stiegen halbjährlich für 80 fl. sogleich zu vermiethen, und das Uebrige bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger zu erfragen.

In der Schäfflergasse No. 1561. über 2 Stiegen vornheraus ist sogleich eine bequeme Wohnung zu vermiethen. Das Nähere ist über eine Stiege zu erfragen.

Getraute Paare.

Herrman Haine, Fourier des königl. 1. Artillerie-Regimentes, mit Antonia Graf, Wegübersiehersstochter. Max Pfeiffer, königl. Hoftapezierer, mit Walburga Schwaiger, Roßhaarhändlerstochter von hier. Georg Fehrer, Hautboist beim kön. Linien-Infanterie-Leibregimente, mit Katharina Dohner, bürgl. Bindermeisterstochter von Tirschenreuth. Andreas Frank, b. Knopfmacher, mit Elisabetha Reichle, bürgl. Lohererstochter von hier. Paul Schlagenhauser, k. Hallamtsdiener, mit Witt. Schmid, Schreinerstochter von Unterigling. Hr. Johann Christoph v. Danmüller, kön. Militär-Hauptkasse-Offiziant, mit Frl. Elisabetha von Felderhofen, königl. Hauptmannstochter von Mannheim.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 22. April 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	21 kr.
Korn	6 »	20 »
Gerste	4 »	40 »
Haber	3 »	39 »

Todfälle in München.

Am 20. April. Max Joseph Diemantsperger, Faktor in der Hübschmann'schen Druckerey, 49 J. alt, an der Abzehrung. Lorenz Niedermaier, bürgl. Milchmann, 62 J. alt, an Induratio hepatis. Paul Ernst, Stadtwagknecht, 45 J. alt, an Lungenvereiterung.

Den 21. — Ludwig Gebhard, bürgerl. Feilenhauer, evangel., 35 J. alt, an der Herzwassersucht.

Am 22. — Katharina Eisenreich, Pflasterersfrau von der Vorstadt Au, 66 J. alt, an Lähmung und Brande.

Berichtigung.

In No. 49. S. 199. Sp. 1. Zeile 7. von unten statt Blüthen, Blumen — Blüthen und Blumen, — S. 199. Sp. 2. Zeile 11. von unten statt sechs mit der Chuppa — sechs Jünglinge mit der Chuppa, — S. 200. ist unter dem Ausschusse ein Mitglied desselben, Herr Wolf Wertheimer, Großhändler, ausgelassen, dann statt David Hulbing — David Helbing, — S. 200. Sp. 1. Zeile 2. von oben statt Ma todu — Ma-todu.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
April	Donnerstag	27	Juliana Jgfr.	Arlequins-Hochzeit, Pantomime in 2 Akten.
»	Freytag	28	Vitalis M.	(Im alten Hause.) Die Schwestern von Prag. Oper.

Der Bayerische Volksfreund.

Spruch.

Gar leicht spricht die Geduld sich aus,
Im menschlichen Verkehr;
Doch jedem in dem eig'nen Haus,
Wird sie zu überschwer?

Sonnabend. **Nro. 51.** München, den 29. April 1826.

Bayern.

Se. Maj. der König haben unterm 11. April d. J. geruht, dem Friedrich Meyer in München ein Privilegium zur Einführung der Flachs-Brechmaschine von Laforest in den königl. bayer. Staaten auf den Zeitraum von fünf Jahren allergnädigst zu verleihen.

Se. Majestät der König haben unterm 5. April d. J. die durch den Tod des Kammerfouriers Boshart erledigte Stelle eines Schatzmeisters des königl. Haus-Ordens vom heil. Hubert dem königl. Kammerdiener Johann Kester zu verleihen geruht.

An das bauende Publikum.

(Die Sandsteine betreffend.)

(Eingesandt.)

Ein grünlich grauer und ein anderer Lebkuchenartiger Sandstein erfreuet sich seit wenigen Jahren hier in München eines so allgemeinen Beifalls von Seite der Bauherren und Werkmeister, daß es kaum Jemanden einfallen sollte, gegen die Dauerhaftigkeit und Zweckmässigkeit dieses Materials nur einen Zweifel zu hegen. Künstler glauben sich durch bildliche Darstellungen in diesem Steine zu verewigen, und Gebäude, die einer spätern Nachwelt noch zur Zierde seyn sollen, werden damit dekorirt. Den Referenten dieses hat vieljährige Beobachtung und Erfahrung hier und in andern Städten belehrt, daß im Allgemeinen diese Steingattungen nicht jene Festigkeit haben, die man von ihnen zu erwarten scheint. Aeltere Gebäude und Denkmäler, und selbst die neuesten erhöhen meine Bedenklichkeiten zu dem Grade, daß ich mich, theilnehmend am allgemeinen Besten, nicht für den Gebrauch des bezeichneten Materials äussern kann, vorausgesetzt, daß der heutigen Tages so häufig verwendete grünlichgraue und Lebkuchenartige Sandstein in seiner Natur, wie es offenbar scheint, Verwandtschaft zu denjenigen Sandsteinen hat, von welchen mir so nachtheilige Beyspiele bekannt sind, die am mindesten den Werkmeistern von Gebäuden im schönen Style fremd seyn sollen. Auf hiesigem Leichenacker stehen mehrere Monumente, die mit Riesenschritten der Verwesung zueilen, kaum Eines zeigt über 50 Jahre zurück. Mehrere sind seit wenigen Jahren gleichsam vor unsern Augen verfallen. Gesimssteine an einem Kloster im Oberlande aus einem ähnlichen Materiale haben in Trocknem durch Auflösung an der atmosphärischen Luft ihre ganze Form verloren. Werden dergleichen Steine mit Oel getränkt, um ihnen, wie man zu glauben scheint, und deßhalb an einigen Orten unglücklich versucht hat, mehr Härte zu geben, so hat man schon am nächsten Winter eine Abhäutung zu gewärtigen. Dieses ist auch sehr natürlich: durch das Oel wird die Natur des Steines affizirt. Die Steinmasse hat aus dem Bruche mehrere wässerige Theile mit sich genommen, oder bei Regenwetter in sich gesaugt, welche im Steine durch die mit Oel bestrichene Oberfläche eingeschlossen bleiben; Oel und Wasser berührt die Kälte mit ungleichen Kräften, und daher die natürliche Gegenwirkung ungleichartiger Körper. Der von Vielen noch immer hochgeehrte Oberst von Riedel hat aus seinen gemachten Erfahrungen oft

erzählt, daß er an einer oberländischen Straße Stundenanzeiger aus Sandsteinen habe setzen lassen. Nach wenigen Jahren habe er diese Straße bereiset, und keinen der gesetzten Steine mehr gesehen. Anfangs wähnte er, seine kostbaren Steine wären gestohlen worden, als er aber die Sache genau untersuchte, fand er an deren Stelle jedesmal ein Sandhäufchen. Der festgeglaubte Körper hatte nicht sein Daseyn, aber seine Form ganz aufgegeben. Es ist mir keineswegs unbekannt, daß auch sehr solide Sandsteine in Bayern gefunden werden, daß unter andern der Dom und die Brücke zu Regensburg, beide wegen Dauerhaftigkeit bekannt, aus Sandsteinen gebaut sind. Aber eben darin finde ich gegen die heutigen Tages so zahlreich benützten, jenen äusserlich ganz ungleichen Sandsteinen einen großen Anstand. Der Sandsteinbruch bei Kehlheim hat zum Dome und zur Brücke zu Regensburg die Steine geliefert: auch ein großer Theil der beanständeten Sandsteine kömmt von daher. Die Qualität wäre also in einem und demselben Steinlager verschieden? Allerdings! Die Baumeister des Domes und der Brücke zu Regensburg gingen über das Lager, das dermal benützt wird, hinweg, und holten ihr Material mit höherer Kosten- und Kraftanstrengung in einem unbequemen Orte, und liessen die der Kritik unterlegten grünlichgrauen Sandsteine unbenützt und gleichsam mit Verachtung liegen. Dieser Umstand gilt mir für einen Beweis, daß sie diese Art des Sandsteines nicht zweckmässig gefunden haben, und deßhalb kann auch der Dom und die Brücke zu Regensburg eine zweckmässige Anwendbarkeit des heute benützten Kehlheimer-Sandsteines nicht beweisen. Die Werkzeuge der Steinmetze und ihr ganz unbedeutender Kraftaufwand (man glaubt, es werde am Tempel Salomons gebaut, wo kein Hammerstreich gehört wurde, wenn man Steinmetze an solchen Steinen arbeiten sieht) sprechen nicht minder gegen die Dauerhaftigkeit, als andere mechanische Versuche, z. B. daß er in kleinen Stücken mit blossen Händen, wie Chokolade, zerbrochen und zermalmet werden könne, daß er vom Wasser in wenigen Sekunden wie Fließpapier durchdrungen werde, nnd dabei in seiner Gebrechlichkeit zunehme. rc. rc.

Nach diesen vorausgeschickten, aus der Erfahrung genommenen Bemerkungen, erlaube ich mir an Sachverständige die einzige Frage zu stellen: Welche Beweise können aus der Bau- und Bildhauerkunst gemacht werden, daß der seit wenigen Jahren her benützte Sandstein von dauerhafter Natur sey? Ich werde mich freuen, wenn meine Bedenklichkeiten gründlich widerlegt, und diese Widerlegung aus der Erfahrung mit Beyspielen nachgewiesen wird.

Kallophilus.

Bemerkungen.

(Eingesandt.)

Auf dem Wege zu den litographischen Kunstanstalten und zu dem schönen Gefängniße ward ich am sogenannten Feuerhause in eine ungeheure Menge von hoch beladenen Heuwagen verwickelt und nur dem philosophischen Tiefsinne der kopfhängenden Brüder des edlen Rosinante und meinen Fäusten hatte ich es zu verdanken, daß ich, obwohl mit einigen ländlichen Rippenstößen endlich freye Bahn erhielt.

Auf meine Frage an einen Vorübergehenden erfuhr ich, daß hier alle Dienstage und Freytage Heumarkt sey, und als ich erwiederte: wie! ein Heumarkt vor einer Feuerlösch-Anstalt? sprach er verächtlich: meint der Herr, daß wir nicht wissen, daß es beim Tage nicht brennt, und Nachts ist der Platz geräumt.

Ich schwieg kopfschüttelnd, und als ich mich mühsam durch die Menge der Wägen hindurchdrängend in die mit einer Wagenburg umlagerte litographische Kunstanstalt No. 808. kam, fand ich die Fensterläden der untern Etage durch den Stoß der Wägen zerschmettert.

Der Besitzer sagte mir mit sarkastischem Lächeln, diese Einrichtung läge in dem Geiste der guten alten Zeit und würde sich wohl ändern, wenn der Geist der neuen Zeit, welcher den verengten Schrannenplatz erweitert — und die Dult vor das Karlsthor versetzt haben, geruhen wollten, auch den Anger durch seine Gegenwart zu beglücken.

Anselmus Tablosus.

Der geizige Krämer.

In einem Landstädtchen in Franken lebte ein Krämer, der weit umher wegen seiner Filzigkeit und seines Goldhungers verrufen war. Er hatte durch allerlei Mittel ein ziemliches Vermögen erworben. Alles war daher begierig, als im Jahre 1796 die Franzosen heranrückten, wie er es anfangen würde, seinen Mammon aus der Schlinge zu ziehen. Er grif es listig an. Es fiel ihm ein, daß einstens bei einer Reparatur, tief im Hintergrunde seines Hauses, ein Kellergewölbe entdeckt worden sey. Die Sache war seitdem lange vergessen, und der Eingang vermauert. In stiller Nacht, da alles schlief, begibt er sich sonach mit einem einzigen Gehilfen, einem Schlosser, vor das Gewölbe, und bricht die Wand ab. Dieß wird einige Nächte in möglichster Stille fortgesetzt; bald ist das beste Vermögen des Harpagons an Geld und Waaren in dem Geklüft, und der Eingang verschlossen und verrammelt. Nur einige der gangbarsten Artikel, nebst Viktualien, ließ er schlau für den ersten Andrang der Feinde im Hause zurück, sagte keinem Menschen, selbst seiner Frau den Ort nicht, wo er den Schatz verwahrt hatte, und erwartete so gefaßt den kommenden Sturm.

Er kam. Die seidenen Tücher und Strümpfe wurden von den französischen Langfingern zusammengepackt, die Lebensmittel verzehrt, das ganze Haus durchsucht. Mann, Frau, Kind und Dienstboten heulten und wehklagten: allein das Gewölbe fand Niemand, und nach Verhältniß des Eigenthums hatte im Städtchen Niemand weniger verloren, als der Krämer. Er fing jetzt sogar mit den immer durchziehenden Franzosen, welche reichlich mit Beute aus größern Städten beladen kamen, einen so einträglichen Tauschhandel an, daß ihm das Verlorne nicht nur zehnfach ersetzt wurde, sondern auch von Zeit zu Zeit beträchtliche Nachlieferungen in den verborgenen Keller gemacht werden konnten. Unter andern kaufte er eine starke Parthie Kattun um ein Spottgeld auf, den die Franzosen einem Augsburger Fuhrmann abgenommen hatten, brachte die Waare in seinen Winkel, und setzte sie in der Folge mit großem Gewinn ab.

Die Franzosen wurden aus Teutschland vertrieben, und der Krämer setzte ein Waarenlager aus, das alle seine vorigen weit übertraf. Dabei hatte er in der Reservekasse seines Kellers nach und nach einen Geldschatz zusammen gehäuft, der seine geizigsten Wünsche übertraf. Daher geschah es, daß er öfters des Abends, wenn er schon auf dem Wege war, eine Gesellschaft zu besuchen, umkehrte, und sich im Stillen mit einer Blendlaterne zu seinen Götzen schlich.

Im November 1796 hatte er eines Abends, wie gewöhnlich sich und das Abendessen seinem Weibe empfohlen, und schlenderte mit seiner Laterne der Schenke zu: als ihm unterwegs einfiel, daß er einige Goldstücke in seine geheime Kasse zu befördern habe. Er kehrt sofort um, glitscht sanft zur hintern Thüre seines Hauses hinein, öffnet entzückt das stille Gewölbe, und drückt, wie er gewohnt war, das Pförtchen hinter sich zu. Es bedarf wenig Phantasie, um sich vorzustellen wie wohlgefällig er seinen Mammon betrachtete. Aber — der Krämer kam nicht zum Abendessen; er kam die ganze Nacht nicht, zum Frühstück nicht und auch nicht zum Mittagstisch. Die Frau schickte, ließ fragen und ging selbst, aber er war weder in der Schenke noch bei irgend einem seiner Bekannten zu erfragen. Sie beruhigt sich inzwischen mit den Gedanken: er werde, wie er sonst schon gethan, eine geheime Berufsreise zu Fuß angetreten haben, und unversehens wieder kommen. Nur der Umstand wollte ihr nicht ein, daß er ihr kein Wort von seiner Wanderung gesagt hatte, was doch sonst jedesmal geschehen war. Sie wartete drei, vier, fünf Tage. Ihre Ungeduld wuchs; sie schickte Boten aus an einige Orte der Nachbarschaft, wo seine Kundleute wohnten; man hatte ihn nicht gesehen. Als endlich auch der neunte Tag verflossen war, ließ sie seine Entweichung in die Zeitungen setzen.

Eines Abends tritt ein Schlossergesell in ihre Stube, und bittet sie allein zu sprechen. Mit todtblassem Gesicht und wankenden Knieen geht sie mit ihm in's Seitenzimmer. Der Geselle spricht: „Hab' in der Zeitung Ihre Anzeig gelesen, geehrte Frau: da hat mich's plötzlich angewandelt wie der Schlag, es könne ein Unglück geschehen, und ich müsse Ihr etwas

Intelligenzblatt zur Zeitschrift: Der bayerische Volksfreund.

München, (Nro. 10.) den 29. April 1826.

Anzeigen.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) In der Umgegend von München, wo möglich gegen Augsburg gelegen, wird um einen Kaufschilling von 12 — 16000 fl., an welchem sogleich 10000 fl. baar erlegt werden, eine Hofmarkt zu kaufen gesucht;

2) ein, in der Nähe von Augsburg gelegenes, sehr bedeutendes Bräuhaus, wird künftiges Sudjahr, unter sehr annehmbaren Bedingungen, zu verpachten gesucht;

3) ein, in sehr gutem Zustand sich befindliches Anwesen in Starnberg, bestehend aus einem zweystöckigen, sehr bequem eingerichteten Wohnhause, einem Nebengebäude mit Stallung für 3 Pferde, einer Wasch- und Badstube, einem Hofraume nebst Garten, mit Obstbäumen und Blumenanlagen, überhaupt mit noch mehreren andern Bequemlichkeiten, ist zu verkaufen;

4) in einer sehr belebten Provinzialstadt in Altbayern ist eine Spezerey- und Schnittwaaren-Handlung aus freyer Hand zu verkaufen;

5) eine helle, bequeme Wohnung, der königl. Residenz gegenüber, bestehend im 2ten Stockwerke vornheraus, in 5 heitzbaren Zimmern, mit Alkoven und Garderobe, rückwärts in einem Küchenzimmer, einer Küche, Speisekammer, Speicherantheil, zu ebener Erde rechts in 1 Bedientenzimmer, mit Alkoven und Küche, 1 Stallung für 6 Pferde, 1 Fourage- und Geschirrkammer, 1 Remise für 2 Wägen, 1 Holzlege, 1 Kelleranthelle und einer Wasserleitung, ist zu Michaelis zu vermiethen;

6) eine kinderlose Familie wünscht ein Mädchen von 6 bis 10 Jahren in die Erziehung. Neben der Anleitung zu weiblichen Arbeiten erhält es auch Unterricht im Französischen, Italienischen, und in ihrer Muttersprache;

7) auf ein großes bürgl. Anwesen in der Vorstadt Au, im gerichtlichen Schätzungswerthe von 6600 fl., wird ein Anlehen von 3000 fl. als erste Hypothek gesucht;

8) auf ein Bauerngut zu Sempt, königl. Ldg. Ebersberg, in gerichtlicher Schätzung von 4526 fl. nach vorausgehenden 300 fl., ein Vorleben von 400 fl. als 2te Hypotheke aufzunehmen gesucht;

9) in der Perusagasse im 3ten Stockwerke ist eine schöne trockene Wohnung, bestehend in 3 heitzbaren Zimmern vornheraus, einem heitzbaren Zimmer rückwärts, nebst Cabinett, Garderobe, Küche, Keller, Speicher und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich zu beziehen.

Ueber das Nähere ertheilt Auskunft
Das
Anfrage- und Addreß-Bureau.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München sind nachstehende Bücher um beigesetzte, erniedrigte Preise zu haben:

Briefsteller, praktischer, zum Gebrauche für die deutschen Schulen, und zur Selbstbildung in der Briefsprache mit Beyspielen von allen Hauptbriefarten, nebst einem Anhange von Kaufmanns-, Fracht- und Wechselbriefen, Kontrakten, Bescheinigungen rc, von K. Badhauser. 8. 54 kr.

Leben heiliger Seelen, ein Auszug aus Terstergens auserlesenen Lebensbeschreibungen hl. Seelen. 2 Thle. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Predigten über die Geschichte Jesu und seiner Apostel auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres, in 2 Jahrgängen, 140 Reden enthaltend, ein nützliches Haus- und Predigtbuch von M. Lechner, f. Z Stiftspred. zu U. L. Fr. in München 4 Bände. gr. 8. 3 fl. 30 kr.

Neubaur's Kochbuch, welches lehret, wie man auf die allergenaueste und delikateste Art die Speisen zubereiten, serviren, und Küchenzettel verfertigen soll. 8. 54 kr.

Praecipua, quae doctores Ecclesiae in Evangelia singulis per annum dominicis apud nos leg. solita commendati sunt, collegit, digessit, exeges, historica auxit, atque in usum eorum praecipue, qui pro concione dicunt, edidit. S. Züntl. 8. IV Tom. 2 fl. 24 kr.

Dienstag den 2. May und die folgenden Tage werden im Kaufsgewölbe Theatinerstraße No 84. nachstehende Waaren, als: gute Manchester, brochirte Seidenzeuge, ächt ostindische Nankins, Nankinetts, Leinwanden, Kasimir, seidene Strümpfe und Handschuhe, Halstücher, Shawls, Seiden- und Tüllflor, Tüll- und Blonden-Schleyer, Tüll- und Seidenspitze, Tüllstreife, Mußline, Linour, Piques, Callicoer (Perse), ächte Gold- und Silberstoffe, Westenzeuge, Franzen, Damenfächer, Galantrie-Quincaillerie- so andere Waaren im Wege öffentlicher Versteigerung und gegen gleich baare Bezahlung täglich von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr verkauft, wozu Kaufslustige höflich eingeladen sind.

M. Scaramuzza.

Bey Falter und Sohn in München, Residenzstraße No. 33. ist zu haben:

Keller Max, deutsch figurirte Bittmeße mit Predigtgesang und heiligen Segen, wobei die Orgel und eine Singstimme obligat, 2te und 3te Singstimmen aber nicht obligat sind, im Ladenpreis 48 kr. und mit ⅓ rabat netto 32 kr.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiemit bekannt, daß er nebst seiner Meubel-Niederlage in der Stadt (Perusagasse No. 78.) eine solche auch in der Vorstadt Au, zunächst der Pfarrkirche halte, und in dieser ebenso, wie in jener eine bedeutende Auswahl vorzüglich schön und meisterhaft gearbeiteter Meubels, auch dergleichen lakirter Meubels aller Art um die billigsten Preise zu finden sey.

Derselbe wird sich stets bestreben, die ihm in seinem Verkaufsartikeln bisher zu Theil gewordene allgemeine Zufriedenheit des hochgeehrten Publikums auch für die Zukunft zu verdienen, und hiedurch des allgemeinen Vertrauens würdig zu machen.

Mathias Heitger,
Schreinermeister, wohnhaft in der Vorstadt Au.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit seine Badanstalt (in dem Bezirke von München die einzige mit Quellwasser) zum gefälligen Besuche mit dem Bemerken, daß jedes Badezimmer mit kupfernen Wannen und laufendem Wasser neuerdings mit verschiedenen Geräthschaften zur möglichsten Bequemlichkeit versehen wurde. Ein Bad kostet wie sonst mit reiner Wasch und Seife sammt dem Trinkgelde 30 kr. Nebstbey stehen für Titl. Bad- und übrigen Gäste alle möglichen Erfrischungen gegen die billigsten Preise zu Befehl.

G. Mayr,
Besitzer des Bades Brunnthal an der Bogenhauserbrücke.

Durch häufiges Klagen vieler Frauenzimmer, daß ihnen nämlich ihre Schawls ꝛc. von Leuten verdorben worden, die sich für Seidenputzerinnen ausgaben, diesem Fache aber, so wie deren Behandlungsart auf keine Weise vorzustehen im Stande sind, und dadurch Schaden verursachen, veranlaßt; empfehle ich mich dem hohen Adel und verehrlichen Publikum mit den bestimmten Zusicherungen der Beibehaltung aller Farben ihrer Schawls ꝛc. von Woll als Seide, nebst billigsten Preisen bestens.

Die Seidenputzerin auf der Roßschwemme im Baderhause No. 590. zu ebener Erde.

Am Frauenkirchhofe No. 1595. sind am Ziele Michaelis 2 sehr schöne Wohnungen, eine über 3 die andere über 4 Stiegen wegen Versetzung zu vermiethen.

Der Unterzeichnete hat die Wirthschaft zum Rosengarten vor dem Karlsthore übernommen, und eröffnet selbige mit dem kommenden Ziel Georgi, welches dem hochverehrten Publikum mit dem Bemerken hiemit eröffnet wird, daß die verehrlichen Gäste hier alles vereint finden werden, was gefordert werden kann; nämlich die besten Speisen, schmackhafte, gesunde Getränke, billige Preise und prompte Bedienung.

Franz Paul Balmberger
Wirth zum Rosengarten vor dem Karlsthor.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum mit feinen Kittarbeiten an Elfenbein, Glas, Porzellain und Stein, dann mit sehr guter Glanzwichse; er bittet um geneigten Zuspruch und verspricht die beste Bedienung.

Peter Remele,
an der Roßschwemme im Tändlerladen.

In der Amalienstraße No. 521. ist über eine Stiege eine bequeme Wohnung nebst einem Gartenantheile für 100 fl. sogleich zu vermiethen.

Bey Antiquar Joh. Nep. Peischer dahier am Hofgraben No. 233. wird ein zweites, zehn Bogen starkes Bücherverzeichniß, dem die bestimmten Preise beigesetzt sind, ausgegeben.

Die Zusendung von Briefen und Geldern erbittet man sich bei gefälligen Bestellungen portofrey.

Wegen plötzlicher Versetzung ist ein sehr helles, großes Zimmer, heitzbar, mit Bett und Meubels, für 7 fl. monatlich sogleich zu beziehen. Das Nähere ist am Heumarkte No. 735 rückwärts im Garten über eine Stiege zu erfragen. Daselbst auch im 2ten Stockwerke ist ein heitzbares Zimmer, für ein Absteig-Quatier, oder geistlichen Herrn, auch für eine andere honnette Person, ohne Meubels, halb oder ganz jährig mit diesem Ziele für sehr billigen Preis zu vermiethen.

Ein Clavier ist zu kaufen, oder monatlich zu vermiethen, und zu erfragen No 1412. an der Löwengrube über eine Stiege.

In der Windenmachergasse No. 1416. ist ein heitzbarer Laden am Ziele Michaelis zu vermiethen und über 2 Stiegen zu erfragen.

Am St. Petersplatze No. 631. ist eine Wohnung von 6 Zimmern, nebst Küche, Speisekammer und Keller, durchgehends ganz hell und an der Sonnenseite, für 300 fl. jährlich an eine stille Familie zu vermiethen.

Der Bayerische Volksfreund.

Rose.

Freuden verkündet dein Roth; doch die Dornen deuten auf Schmerzen;
Darum wirst du mit Recht Blume der Liebe genannt.

Dienstag. Nro. 52. München, den 2. May 1826.

Bayern.

München, den 28. April. Heute Abends genoß eine Deputation des hiesigen Magistrates, bestehend aus den beiden rechtskundigen Herren Bürgermeistern v. Mittermayr und J. Klar, aus den Magistratsräthen von Teng und Promoli, dann aus den Vorständen der Gemeinde-Bevollmächtigten S. Spitzweg und G. Knoller die besondere Gnade, auf allerhöchsten Befehl vor Sr. Maj. dem Könige erscheinen zu dürfen, worauf Allerhöchstdieselben den Abgeordneten persönlich zu eröffnen geruhten, daß die Versetzung der Universität von Landshut nach München nunmehr beschlossen sey. Se. königl. Majestät geruhten noch beizufügen, daß es Allerhöchstdieselben eine besondere Freude verursache, den Abgeordneten der Stadt eine für die hiesige Gemeinde so vortheilhafte Verfügung persönlich eröffnen zu können, daß die Stadt Landshut für ihren Verlust eine angemessene Entschädigung erhalten werde, während die in München vorhandenen Kunstsammlungen, die Bibliothek, der botanische Garten, das in einem vorzüglichen Zustand befindliche allgemeine Krankenhaus und andere öffentliche Anstalten für die Universität sehr vortheilhaft benützt werden können, und daß Se. Maj. das Emporblühen der Universität in München auf jede Weise zu befördern entschlossen seyen. Die Deputation beeilte sich, sogleich den innigsten Dank für eine so wohlthätige Verfügung im Namen der hiesigen Gemeinde auszudrücken. Se. Maj. geruhten hierauf noch über mehrere Angelegenheiten der hiesigen Gemeinde mit den Abgeordneten huldvollst zu sprechen und diese sodann unter wiederholter Versicherung Allerhöchstihres besondern Wohlwollens für die hiesige Stadt gnädigst zu entlassen.

Verschiedene Nachrichten.

Se. Durchl. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede, welche am 28. dieß in München angekommen sind, haben, dem Vernehmen nach, zu Petersburg große Beweise des besondern Wohlwollens Sr. Maj. des Kaisers erhalten. Ausser dem Alexander-Newsky-Orden in Brillanten erhielt Se. Durchlaucht prächtige Geschenke von Crystall und unter andern chinesische Spiegel von ausserordentlicher Größe, wie sie in Europa kaum gemacht werden.

Erding, den 22. April. Der hiesige Stadtmagistrat hat auf den 7. May, am Sonntage vor Pfingsten, an welchem Tage zugleich Pferdemarkt fallen wird, das gewöhnliche Pferderennen anberaumt, welches mit 11 Gewinnsten ganz frey gehalten wird.

— Nach einem Ausweise im Regierungsblatte betrug am letzten Septemper 1824 der Vermögensstand des königl. bayerischen Militär-Wittwen- und Waisenfonds 2,693,340 fl., der des Militär-Invalidenfonds 1,098,009 fl., und der des Militär-Mildenstiftungsfondes 83,016 fl.

— In einem Dorfe in der Nähe von Huy (Niederlande) ist unlängst ein schreckliches Verbrechen verübt worden. Den 10. April hatte sich eine arme Frau zu einem Müller in Moha begeben, um Hanf zurückzubringen, den man ihr zum Spinnen gegeben hatte. Die Söhne des Hauses glaubten, auf die Aussage einer Kartenschlägerin, die arme Frau sey eine Hexe. Sie zündeten daher ein großes Feuer an, und

warfen die Unglückliche in dasselbe. Es würde ihnen gelungen seyn, sie gänzlich zu verbrennen, wenn ihr Angstgeschrey nicht Hülfe herbeigerufen hätte. Allein die Verbrecher hatten sie bereits mit einem schneidenden Instrument tödtlich in die Brust verwundet. Die drei Weiber sind verhaftet.

Preßburg, den 2. April. Ein durch einen Affen unlängst entdeckter Mord hat hier die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen.

Ein Mann, der seinen dürftigen Lebensunterhalt durch die armseligen Künste einiger Affen erwarb, und mit diesen Thieren schon seit längers Ungarns Provinzen durchzog, und mit Anfang v. Mts. auch hier seine Schaubühne aufgeschlagen hatte, wurde vor kurzem in den Wäldern von Räubern überfallen, und sammt seiner thierischen Gesellschaft ermordet. Nur ein einziger Affe war so glücklich zu entkommen, und sich auf einem Baume zu retten. Bald darauf wurde dieser von einem Jäger bemerkt, und schon hatte derselbe das Gewehr zum Schuße angelegt, als er durch die demüthigende, bittende und angstvolle Stellung des armen Thieres zum Mitleid bewogen, die Schonung seines Lebens beschloß. Kaum näherte sich der gute Jäger dem Baume, als der Affe mit allen Zeichen der Freude herab auf seine Schultern sprang und ihm einige wilde Baumfrüchte darbot. Ruhig und mit schmeichelnder Gebärde ließ sich der Affe von seinem Erretter forttragen, als derselbe plötzlich aus den Armen seines Trägers sprang, und mit entsetzlichem Klagegeschrey einem Gebüsche zusprang, unter welchem der ermordete Mann, sein ehemaliger Herr, und um denselben herum die Affengesellschaft lag.

Der Jäger mußte jetzt mit Gewalt das arme Thier von dieser Mordstätte wegschleppen, er eilte mit ihm in das nächste Städtchen, um die gehörige Anzeige zu machen. Dortselbst angekommen, wollte er sich jetzt von dem schnellen Marsche ermüdet in einer Schenke laben; allein kaum war er in die Zechstube getreten, als der Affe wie wüthend auf einen, ruhig am Tische sitzenden, wohlgekleideten Mann zusprang, und ihn an der Brust gleichsam zerfleischen wollte. Schnell brachte der Fremde aber dem Affen mit einem langen Messer dergestalt einige Stiche bey, daß er zu Boden fiel, und wollte jetzt entfliehen; allein der Jäger nahm das Gewehr und stellte sich mit gespanntem Hahne an die Thür. Schnell zog der Verdächtige sein Stilet hervor, und suchte sich auf Todesgefahr einen Weg durch die dicht um ihn versammelten Gäste zu bahnen. Erschrocken wich schon alles zurück, bis auf den Jäger, und in diesem Augenblicke sprang der tödtlich verwundete Affe laut schreyend dem Fliehenden noch einmal in's Gesicht, und den günstigen Augenblick benützend, wurde derselbe sogleich niedergeworfen, entwaffnet und gefangen von dem Jäger dem Gerichte überliefert, wo er nicht nur die Mitschuld an dem Raubmord des Affenführers eingestanden; sondern auch die andern Theilnehmer, die sich noch mehrerer Verbrechen schuldig gemacht haben, angegeben hat.

Frage?

Ein von Reisenden längst gefühltes Bedürfniß ist es, für das Königreich Bayern, gleich andern Ländern, ein Addreßbuch der vorzüglichen Gasthäuser in den Städten, Märkten und besuchten Stationen zu besitzen. Ueber den Bestand eines solchen, wäre es auch noch Manuscript und in Privathänden, wünscht man baldigst in diesem Blatte Antwort, um weiters honnorierend verhandeln zu können.

Anekdoten.

Die Husaren des Herzogs von Braunschweig Oels, die nach mehreren glorreichen Gefechten mit den zahlreicheren französischen Schaaren bis an die Nordsee sich durchgeschlagen und nach England eingeschifft haben, dienten vom Jahre 1813 bis 1816 bei der englischen Armee in Spanien und Sicilien. Dieses brave Husarenregiment behielt seine schwarze Uniform, mit dem Todenkopf auf der Stirne; dieser Anzug brachte aber Palermo, die Hauptstadt von Sicilien in Aufruhr, und hätte bald dem ganzen Regimente den Untergang gebracht. Zur Zeit der sicilianischen Vesper, im Jahre 1282, als viele tausend Franzosen in Sicilien auf ein von

der Vesperglocke gegebenes Zeichen erwürgt worden sind, wurden in Palermo unter andern französischen Truppen auch ein Korps geschlachtet, welches ähnliche Zeichen des Todes an ihrer Kopfbedeckung getragen haben soll. Die Geistlichen drohten den Einwohnern damals, daß diese Leute dereinst wieder auferstehen würden, um sich an ihnen für diese gräßliche That zu rächen. Diese Sage hatte sich bei ihnen fortgepflanzt. Als sie die Todtenköpfe der Braunschweiger Husaren erblickten, glaubten sie in ihnen jene verheißenen Rächer zu sehen, und rotteten sich zusammen, um ihnen auf's Neue den Garaus zu machen. Nur die ernstlichsten Maßregeln, hauptsächlich aber der Bannfluch, mit dem sie von der Geistlichkeit bedroht wurden, konnten diese gefährliche Gährung stillen.

Ein Projektenmacher überreichte dem Minister Colbert einen Plan zu einer neuen Auflage auf die geistigen Kräfte des Menschen. Jeder wird sich mit Vergnügen zu einer solchen Abgabe verstehen, sagte er, um nur nicht für einen Dummkopf gehalten zu werden. „Diese Idee ist ganz vortrefflich, mein Herr, entgegnete Colbert mit spöttischem Lächeln, Sie sollen auch dafür Abgaben frei seyn!“

— Zu St. Etienne in Frankreich spielte neulich ein Schauspieler, Namens Alexis, und als sich im Parterre eine Pfeife hören ließ, trat mit keckem Muthe der Theaterheld hervor, und sagte: „Mein Herr! Ihr Hund ist nicht hier, ich habe ihn nicht gesehen!“

Unglücksfälle.

Buchloe, den 22. April. Heute Morgens sind bei Ausgrabung eines Ziegelbrenn-Ofens durch den Einsturz der Grube zwei Arbeiter, Anton Waibl und Martin Bachmaier, sogleich getödtet, und 12 andere verwundet worden.

— Am 18. April in der Nacht ist der Fuhrmann Michael Böhm von Oggersheim auf der Straße bey Diedesfeld unter den schwer beladenen Wagen gekommen, und auf der Stelle todtgerädert worden.

Anzeigen.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum mit seinen Kittarbeiten an Elfenbein, Glas, Porzellain und Stein, dann mit sehr guter Glanzwichse; er bittet um geneigten Zuspruch und verspricht die beste Bedienung.

Peter Remele,
an der Roßschwemme im Tändlerladen.

In der Schäfflergasse Nro. 1361. über 2 Stiegen vornheraus ist sogleich eine bequeme Wohnung für einen Geistlichen oder für eine kleine Familie zu vermiethen. Das Nähere ist über eine Stiege zu erfragen.

In der Amalienstraße Nro. 521. ist eine geräumige Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, nebst einem großen Garten-Antheil für 100 fl. jährlich sogleich zu beziehen.

Auf Michaeli ist eine Wohnung, bestehend in 3 heitz- und einem unheitzbaren Zimmer, Küche, Holzlege, Keller, Speicher und übrigen Bequemlichkeiten auf dem Frauenplatze Nro. 1584. in der 2ten Etage zu vermiethen, und über eine Stiege zu erfragen.

Reiner, trockener Urban kann in No. 56. der Ludwigsvorstadt dem Josephspital-Thore gegenüber abgelegt werden.

Einer der allerbesten und noch neuer Flügel von Dulken, der 6 Oktaven Umfang hat, ist wegen einer Abreise auf dem Maximiliansplatze Nro. 1328. über 2 Stiegen zu verkaufen.

Ein honnettes Frauenzimmer, aus der franz. Schweitz gebürtig, welches der französischen Sprache wohl kundig, auch in weiß Nähen und andern schönen weiblichen Arbeiten erfahren, dann auch im Stande ist, nebenbei den Kindern in der franz. Sprache Unterricht zu ertheilen, wünscht als Gouvernante oder Stubenmädchen sogleich unterzukommen.

In einer Hauptstraße ist am Ziele Michaelis eine große Wohnung, an der Sonnenseite gelegen, mit Stallung für 8 Pferde und Wagenremisen um 750 fl. Jahreszins zu vermiethen. D. Ueb.

In der Schönfeldstraße No. 113. ist ein Zimmer mit eigenem Eingange monatlich um 6 fl. zu vermiethen.

Ein zur Ausübung einer Kaffeeschenk ohne Traiteurey geeignetes Lokale zu ebener Erde wird auf Michaelis gesucht; selbes müßte aber in der Nähe der St. Peters- oder Frauenkirche, oder in einer andern gangbaren Straße oder besuchten Platze seyn. Man würde sich auf einen Hauszins von 400 bis 500 fl. Vorausbezahlung einlassen. D. Ueb.

Lotto.

In der 172ten Ziehung zu Nürnberg sind folgende Nummern gezogen worden:

30 81 28 20 79.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 29. April 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	27 kr.
Korn	6 »	28 »
Gerste	3 »	46 »
Haber	3 »	42 »

Todfälle in München.

Am 25. April. Sebastian Sodovia, Handelsmannssohn von hier und Schuhmachergesell, 18 J. alt, an der Lungensucht.

Am 26. — Peter Götz, pens. Brückenzollner, 78 J. alt, an der Abzehrung in Folge eines Schlagflußes. Katharina Reiter, Wirthstochter und ledige Näherin von München, 76 J. alt, an Leberverhärtung.

Am 27. — Benedikt Kapfer, Bildhauer, 73 J. alt, an Altersschwäche.

Am 29. — Hr. Karl Hofmann, königl. bayer. Ober-Kirchen- und Schul-Rath, 35 J. alt, an den Folgen eines schleimig-nervösen Frieselfiebers.

Auswärts sind gestorben:

am 8. April zu Than der pens. Rittmeister v. Ott.

Am 12. April zu Speyer der Regim. Quartiermeister Fr. Stumpf.

Zu Nürnberg der pens. Rittmeister Boßl, und zu Augsburg der pens. Lieutenant Kettmacker.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Mai	Dienstag	2	Athanasius.	Das Conzert am Hof. Vorher: Clementine.
»	Mittwoch	3	Heil. ✝ Erfind.	
»	Donnerstag	4	Christi Himmelf.	Die Silberschlange. Ballet.

Nächstes Donnerstag-Blatt wird am Freytage ausgetragen.

Der Bayerische Volksfreund.

Haß ist das Mikroskop der Fehler. —
Die Liebe das Mikroskop der Tugenden.
Durch stille Beobachtung kömmt man zur Optik des Herzens.

Donnerstag. Nro. 53. München, den 4. May 1826.

An das verehrliche Publikum dahier.

Nachdem sich gegenwärtig die Auflage unsers Blattes so vermehrt hat, daß dieselbe nicht mehr an dem Tage vor der Ausgabe vollendet werden kann, so wird denen Herren Abonnenten, welche die Blätter bei Hrn. Mühlberger abholen lassen, bekannt gemacht, daß vor 8 Uhr dieselben dortselbst nicht ausgegeben werden können.

Die Redaction.

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt vom 29. April (Nro. 19.) enthält folgendes königl. Cabinets-Rescript:

Ludwig ꝛc. ꝛc. Wir finden Uns bewogen, auch an Unserem Hofe die Kammerjunker-Stellen einzuführen, und zu diesem Behufe zu verordnen, wie folgt: 1) Die Kammerjunker werden von Uns unmittelbar ernannt, und erhalten besondere, von Uns eigenhändig unterzeichnete Dekrete, welche Unser Minister des Hauses kontrasignirt. 2) Um die Stelle eines Kammerjunkers erhalten zu können, wird erfordert, daß der Candidat das Alter von zwanzig Jahren zurückgelegt, und entweder als Offizier in Unserer Armee steht, oder die Universitäts-Studien vollendet hat. 3) Die Gesuche um Kammerjunker-Stellen sind bei Unserem Oberst-kämmerer-Stabe einzureichen; denselben muß der Beweis beigefügt werden, daß der Candidat die im §. 2. bezeichneten Eigenschaften besitze, und 6 adeliche Ahnen aufzählen könne. 4) Wir werden jedoch aus der Zahl der Adelichen nach Unserem Gutbefinden Kammerjunker ernennen, ohne die Ahnenprobe zu fordern. 5) Die Kammerjunker sind hoffähig für ihre Person; die Verleihung der Hoffähigkeit an deren Frauen in einzelnen Fällen behalten Wir Uns vor. Im Range stehen sie den Hauptleuten und Rittmeistern Unseres Heeres gleich, und reihen sich mit denselben nach dem Datum der Dekrete und Patente. 6) Jene Kammerjunker, welchen aus einem andern Grunde ein höherer Rang zusteht, behalten denselben unter allen Verhältnissen; bei Hofe können sie ihn jedoch nur dann geltend machen, wenn mit den Titeln, Stellen und Aemtern, worauf sich Ansprüche eines höhern Ranges stützen, die Hoffähigkeit von Rechtswegen verbunden ist. 7) Die Uniform der Kammerjunker soll sich von jener der Kammerherren darin unterscheiden, daß bei jener die Aufschläge keine Stickerei erhalten, weder eine Epaulette, noch der Kammerschlüssel damit verbunden wird, und die rothe Galla-Uniform nicht statt findet. 8) Nur diejenigen Adelichen, welche zu Kammerjunkern ernannt sind, dürfen, wenn sie zum selbstständigen Besitze eines adelichen Gutes mit Gerichtsbarkeit gelangen, oder wenn sie während 10 Jahren die Stelle eines Kammerjunkers bekleidet, die Verleihung des Kammerschlüssels, mit welchem die bisherigen Rechte und Vorzüge verbunden bleiben, nachsuchen; die Genehmigung solcher Gesuche bleibt jedoch jederzeit von Unserem freyen Willen abhängig; so wie wir Uns auch vorbehalten, nach Gutbefinden den Kammerherrn-Schlüssel früher oder auch unmittelbar zu ertheilen. 9) Vorstellungen um Kammerjunker-Stellen, welchen die unter 2 und 3 vorgeschriebenen Beweise fehlen, oder Gesuche um Kammerherrn-Stellen, welche nicht von Kam-

merjunkern herrühren, bleiben jederzeit unberücksichtiget. Jedoch gestatten Wir, daß bis zum Schluße dieses Jahres diejenigen, welche bereits seit mehreren Jahren den Kammerherrn-Schlüssel von einem andern Hofe tragen, um den Unsrigen einkommen dürfen. 10) Die Taxe für Ertheilung des Kammerschlüssels bleibt, bis Wir etwa anders verfügen, unverändert; jene für die Verleihung der Kammerjunker-Stelle soll den dritten Theil der Kammerherrn-Taxe betragen. Unser Minister des Hauses und Unser Oberst-Kämmerer haben für den Vollzug dieser Verordnung zu wachen, welche durch das Regierungsblatt verkündet werden soll.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

Der Herr Baurath Baumgartner hat für die von ihm verfaßte, und Ihrer Majestät der verwittweten Königin Karoline überreichte Beschreibung der Feierlichkeiten der Beisetzung des allerbesten Herzens Sr. Maj. des höchstseligen Königs Maximilian Joseph, von dieser tugendreichen erhabenen Fürstin zum Beweise der Allerhöchsten Zufriedenheit einen mit einer Uhr gezierten Schreibezeug, nebst einem huldvollen Handschreiben erhalten, in welchem Ihre königl. Majestät die zärtlichste Theilnahme auszudrücken geruht haben, welche Allerhöchstdieselben stets bei den Aeußerungen treuer Anhänglichkeit und Liebe an das unersetzlich Verlorne empfinden, dessen heiliges Andenken dieser edlen und huldvollen Fürstin ein ewig theurer und nicht minder schmerzlicher Gegenstand verbleiben wird.

Bamberg, den 25. April. Am 19. d. Mts. hat man in dem Ober- oder Lautersee einen unbekannten männlichen Leichnam herausgezogen. Man fand bei der Untersuchung, daß dieser Mann, welcher ungefähr 45 Jahre alt seyn kann, mit einem weiß grauen Rock, schwarzmanchesternen kurzen Hosen, Strümpfe und Stiefeln bekleidet war, keine Spur von irgend einer Gewaltthätigkeit, sondern nur, daß der Unglückliche schon über 8 Tage in dem Wasser gelegen haben müsse. Ein bei ihm vorgefundenes Gebethbuch mit dem eingeschriebenen Namen: Adam Hofmann von Altenbanz, dürfte vielleicht zur näheren Aufklärung seiner Person führen.

Pfaffenhofen, den 30. April. Gestern Nachmittags 2 Uhr ist dem allgemeinen Vernehmen nach durch einen auf Veranlassung des eingegangenen Ablasses, unvorsichtig gemachten Schußes das Strohdach der Bauerns-Wittwe Kirmaier zu Eschelbach angezündet worden, und dieser bei dem heftigsten Winde entstandener Brand hat so schnell um sich gegriffen, daß in wenigen Augenblicken, unerachtet der thätigsten Hilfe, 34 Wohngebäude und 11 Scheunen, Stallungen rc. rc. ein Raub der Flammen geworden sind.

— Nachrichten aus Prag zufolge ist Herr Eßlair dortselbst in dem Trauerspiele: Belisar, von Ed. Schenk, am 22. und 24. April mit glänzendem Beifalle aufgetreten, und das erstemal 8mal, und das zweitemal 9mal herausgerufen worden.

Tages-Neuigkeit.

Nachstehender Brief wurde gefunden, die Verfasserin kann selben bei F. wieder in Empfang nehmen.

Werthe Freundin!

Die sehr erfreuliche Nachricht, daß die Universität von Landshut hieher kömmt, machte sowohl auf mich als auf alle hiesigen Mädchen einen mächtigen Eindruck, der sich wohl fühlen, aber keineswegs beschreiben läßt. Schon habe ich alle meine militärische und civilische Liebhaber abgeschafft, und mir fest und heilig vorgenommen, von heute an, die Spröde zu spielen. Unsere hiesigen Herrchen sollen nun geschwinde den Sommer zu ihren Schmetterlingsstreichen benützen; denn im Herbst, wenn die lieben Studenten kommen, werden bei 700 frische Pfeile aus Amors-Festung geschossen, o! da haben wir alle vollauf zu thun! Ich sehe mich schon an dem Arme eines langhärigen und kurzröckigen Studenten einhersteigen, mit Stolz auf unsere Modeherrchen blickend, die verdrängt und verstossen ihre Kälte zu spät bereuen werden, mit der sie uns so oft behandelten. Da auch die medizinische Fakultät hieher kömmt, so nehme ich mir vor, mich manchmal ein bischen krank zu stellen, damit ich von

den angehenden Doktoren besucht werde, um mir auf diese Weise eine ausgedehnte Bekanntschaft zu verschaffen, die mir gewiß in Bälde zu einem Mann helfen wird, dessen sehnlich erwartet, Deine sich auf den Herbst freuende Freundin.

A. B. C.

Die beschämten Tadler.

Unter die Maler, welche Bayerns-Kirchen und Kunstsäle mit schöpferischen und herrlichen Gebilden zierten, gehörte auch der geistreiche Meister Joachim von Sandrart.*) Derselbe hatte einst den durchlauchtigen Herrn Pfalzgrafen Karl Gustav (nachmaligen König von Schweden) in Lebensgröße zu Pferd gemalt. Das Bildniß wurde fast allgemein gepriesen, und von Kennern hochbewundert; besonders rühmte man das Conterfey gar sehr, um der treuen Aehnlichkeit willen, welche es mit seinem Urbilde hatte. Nur einige vornehme Hofschranzen, die den Künstler um die Gunst des Pfalzgrafen beneideten, wagten die wohlgelungene Arbeit zu tadeln. Der Fürst hörte die Schmähung der Schelsüchtigen ruhig an, aber als sie sich von ihm entfernten, sann er schnell, wie er die neidischen Kläffer beschämen wolle, und es geschah bald hernach auf folgende Weise. — An einem schönen Frühlingstage ließ der Pfalzgraf Sandrarts Gemälde in den Schloßhof bringen, und dort an einem geeigneten Platze aufstellen. Nicht lange stand das Bild dem offenen Anblick preis, so füllte sich der ganze Hof mit hohen und edlen Ritterslеuten und Volk aus allen Ständen. Einen jeden trieb die Neugier hin, und das schöne Werk wurde von Manchen mit sinniger Begeisterung betrachtet; jedoch von den meisten nur sinnlos gaffend angestaunt; auch Sandrarts Neider fanden sich ein, und begannen auf's Neue dessen Arbeit mit mißgünstigen Worten zu verunglimpfen. — Da riefen plötzlich mehrere Stimmen: „Der Pfalzgraf kommt!“ — Straks öffnete sich der dichte Kreis und Karl Gustav ritt langsamen Schrittes gerade gegen das Gemälde, Sandrart ging an seiner Seite. Als das stolze Thier des hochfürstlichen Reiters sein gemaltes Ebenbild vor sich erblickte, fieng es laut zu wiehern an. Flugs wendete sich der Pfalzgraf dem Maler zu, und sagte mit freundlichem Blicke: „Joachim, Du hast mich und meinen Schimmel gut getroffen; ihr aber“ — rief er gegen die vornehmen Neidharts — „seyd gar schlechte Kenner von der edlen Bildnerei, und ich sehe, daß mein Roß die Kunst besser versteht, als ihr.“ — Tief beschämt schlichen die hämischen Tadler mit demüthigen Bücklingen aus dem Gewühl der Menge. — Von selber Stunde an erhoben sie Sandrart überall als den vortrefflichsten Meister der hohen Malerkunst.

A.

*) Geboren zu Frankfurt am Main 1606, gestorben zu Nürnberg 1688.

Konzert.

München, den 2. Mai 1826.

Das gestern von den Gebrüdern Bohrer in dem Hoftheater an der Residenz gegebene große Vokal- und Instrumental-Conzert wurde bey vollem Hause mit dem größten Beifalle aufgenommen, und selbst durch die beglückende Gegenwart JJ. KK. Majestäten verherrlicht. Die trefflichen Leistungen dieser wackern Künstler sind uns zwar schon bekannt, allein wir vernahmen dieselben umsomehr mit Vergnügen nach Jahren wieder, als sie sich in diesem Zeitraume hindurch allenthalben im In- und Auslande einen solch ehrenvollen Ruf erworben haben, daß die musikalische Welt in Bayern gewissermaßen stolz seyn darf, dieses ausgezeichnete Künstler-Paar ihre Landsleute zu nennen, und einige Zeit in ihrer Mitte zu besitzen. Die kön. Hof-Sängerinnen, Vespermann und Sigl haben alles, was man Herrliches von ihnen zu vernehmen gewohnt ist, beigetragen, um diesen Abend recht angenehm zu machen; besonders aber wurden das vom Hrn. Max Bohrer komponirte und ausgezeichnet vorgetragene Violoncell-Conzert, so wie die ohne Orchester-Begleitung von den beiden Künstlern trefflich gespielte Duett-Conzertante für Violin und Violoncell, mit allgemeinem Beifall anerkannt, und dieselben auch am Schluße ihrer kunstfertigen Spiele freudenvoll hervorgerufen.

Anzeigen.

Ein gedecktes Schweizerwägelchen ist im Buttermelchergarten zu verkaufen.

Die Brandmiller'sche Papier-Niederlage auf dem Rindermarkte im Hause des Herrn Stadtapotheker Tillmetz hat auf eine unbestimmte Zeit 4000 Rieß geleimtes Papier, und 300 Zentner große und kleine Parpendeckel um einen sehr wohlfeilen Preis herunter gesetzt, welche für Handlungshäuser, Buchbinder und Schachtelmacher dienlich sind. Der Preis-Courant wird in der Papier-Niederlage unentgeldlich ausgegeben.

M. Brandmiller,
Papier-Fabrikant bey München.

Diejenigen, welche an der Bayerstraße linker Hand (wo die Hausziffer an der Planke mit 173, 175, 176, 177 u. 178. bezeichnet sind), Bauplätze kaufen wollen, mache ich im Voraus aufmerksam, daß dieses nur bodenzinsige, mit Heuzehend und Steuern belastete Wiesen, und keine Bauplätze sind, und der Unterzeichnete von den über 3 Tagwerk betragenden Wiesen die Vorderseite oder die Baulinie von 500 Werkschuh in der Länge schon 15 Jahre als freies Eigenthum besitzt.

München den 30. April 1826.

Joseph Ant. Zwickl,
königl. Rechnungs-Kommissär.

Ein honnettes Frauenzimmer, aus der franz. Schweitz gebürtig, welches der französischen Sprache wohl kundig, auch in weiß Nähen und andern schönen weiblichen Arbeiten erfahren, dann auch im Stande ist, nebenbei den Kindern in der franz. Sprache Unterricht zu ertheilen, wünscht als Gouvernante oder Stubenmädchen sogleich unterzukommen.

In einer Hauptstraße ist am Ziele Michaelis eine große Wohnung, an der Sonnenseite gelegen, mit Stallung für 8 Pferde und Wagenremisen um 750 fl. Jahreszins zu vermiethen. D. Ueb.

In der Maxvorstadt in der Arcisenstraße No. 231. ist ein schön meublirtes Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Zunächst der neuen Kaserne sind zwey helle Wohnungen, bestehend in 2 Zimmern, Küche und Holzlege 2c., am künftigen Ziele Michaelis, jede um den jährlichen Miethzins von 60 fl, zu beziehen. D. Ueb.

Getraute Paare.

Hr. Karl Ernst Weinreich, kön. Rentbeamter in Landshut, mit Fräul. Maria Anna Kreszentia Kleindienst, Tochter des kön. Direktors der kön. Regierung des Unter-Donaukreises, Kammer der Finanzen. Hr. Johann Kreuzinger, bürgl. Silberarbeiter, Wittwer, mit Josepha Endreß, kön. Postkondukteurstochter von Ulm. Hr. Joh. Nep. Ertl, Schutzverwandter und conzessionirter Kistler, mit Agatha Kuisel, Bothenstochter von Bernbeuern. Joseph Steyrer, Schutzverwandter und Schreiber, mit Anna Wirth, Maurerstochter von Dachau. Nikolaus Schwärzer, Schutzverwandter und Lampenanzünder, mit Margaretha Forster, Webermeisterstochter von Reichertshofen. Joseph Gruber, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Katharina Lehner, bürgl. Schreinermeisterstochter von Geiselhöring. Johann Bapt. Dangl, Oberkrankenwärter, mit Anna Maria Geiger von hier. Georg Wagner, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Genovefa Wetter, Wegmeisterstochter v. h. Anton Schallmaier, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Johanna Jochner, Maurerstochter v. h.

Todfälle in München.

Am 28. April. Kreszenz v. Schott, Diurnistenswittwe, 37 J. alt, an der Lungensucht. Franz Xaver Spannberger, k. pens. Buchhalter, 66 J. alt, an Altersschwäche. Adelheid Freyin v. Geböck, led. Standes, 64 J. alt, an der Lungensucht.

Am 29. — Sebastian Rieger, bürgl. Gewürzmüller, 79 J. alt, an Entkräftung. Nikol. Schüllinger, pens. Hoflaternanzünder, 73 J. alt, an Lungenvereiterung. Wilhelmine Weiß, Kammerjungfer aus Dresden, evangelisch, 54 J. alt, an Lungenlähmung.

Den 30. — Walburga Landmann, Kasernverwalters-Wittwe, 74 J. alt, an Morbu nigra. Antonia v. Binet, Obristens-Wittwe, 64 J. alt, an Entzündung und Verhärtung der Lunge.

Den 1. May. Cäcilia Neuburger, Handelsmannswittwe, mosaisch, 70 J. alt, an Altersschwäche und Herzwassersucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Neuburg a. d. D. den 22. April. Der k. b. Oberlieutenant Chr. Graf v. Benzel-Sternau-Hohenau, Ritter der kön. franz. Ehrenlegion.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Mai	Freitag	5	Pius V. Pabst.	(Im alten Hause.) Irrthum auf allen Ecken. Lustspiel.

Der Bayerische Volksfreund.

Die gesammte Menschheit ist eine schöne Harmonie,
nur der Schurke in selbiger eine Pause.

Sonnabend. Nro. 54. München, den 6. May 1826.

Bayern.

(Schluß.)

Ferner enthält dasselbe Blatt folgende königl. allerhöchste Verordnung, dann Ertheilung von Gewerbs-Privilegien:

Ludwig ꝛc. ꝛc. Nach Bestimmung des Gesetzes vom 1. Junius 1822 über Einführung des Hypotheken-Gesetzes und der Prioritäts-Ordnung, dann nach Inhalt des in der sechsten Beilage zum Abschiede für die Stände-Versammlung enthaltenen Gesetzes über Credit-Vereine, und in Erwägung: a) daß bereits im Jahre 1824 ein durch freie Wahl der bayerischen Gutsbesitzer in den sieben ältern Kreisen hervorgegangener Ausschuß von sieben Mitgliedern, nach manigfaltigen und wohlberechneten Vorbereitungen über die Grundlagen eines entsprechenden Kredit-Vereines umständliche Berathungen gepflogen, und in einem Entwurfe von Vereins-Satzungen sein erschöpfendes Gutachten niedergelegt hat; — b) daß diese Satzungen neuerdings einer sorgfältigen Prüfung von Seite einer Immediat-Commission unterworfen, und zum weitern Gebrauche auf eine angemessene Weise redigirt worden sind; c) daß in Folge einer an die Kreis-Regierungen ergangenen Aufforderung, und verfügten Mittheilung dieser vorläufig genehmigten Satzungen viele Gutsbesitzer sich rücksichtlich des Beitrittes zu einem solchen Vereine erklärt haben; d) es sich somit gegenwärtig zunächst um die förmliche Constituirung dieses Vereines handelt, ertheilen Wir hiezu Unsere allerhöchste Genehmigung mit nachstehenden Bestimmungen: 1) es soll unverweilt und in der Art zur Wahl des Central-Direktoriums und der Kreis-Direktorien geschritten werden, daß die Wahlen am 16. des nächstkommenden Monats Mai beginnen, und sämmtliche Direktorien am 1. Junius d. J. in Thätigkeit treten. 2) Das Central-Direktorium hat seinen Sitz vor der Hand in Unserer Haupt- und Residenzstadt München zu nehmen, wogegen für die Kreis-Direktorien die betreffenden Kreis-Haupt-Städte bestimmt seyn sollen; 3) Die Priorität der Ansprüche derjenigen Gutsbesitzer, welche ihre Beitritts-Erklärung bereits abgegeben haben, bleibt nach Vorschrift der Satzungen (§. 7) gesichert; 4) Die Satzungen selbst sollen mit diesen Bestimmungen durch das Regierungsblatt ohne Verzug zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Uebrigens ist jedoch den Gutsbesitzern oder den Grund-Eigenthümern, welche dem in gedachten Satzungen zu Grunde gelegten Plane bisher weder beigetreten, noch dermal beizutreten geneigt sind, durchaus unbenommen, sich zu gleichen Zwecken, innerhalb der gesetzlich gezogenen Gränze, auf andere Weise zu verbinden, und ihren Wünschen und Absichten gemäß, die Vereins-Satzungen selbst zu entwerfen; wobei Wir zugleich verordnen, daß solche Satzungen jedesmal mit Angabe der erforderlichen Mittel zum bezeichneten Zwecke bei Unserem Staatsministerium des Innern eingereicht werden, damit unverweilt die nähere Prüfung, ob dieselben mit den Gesetzen überhaupt, und mit dem Gesetze vom 11. September v. J. insbesondere übereinstimmen, vorschriftsmäßig erfolgen, und hienach Unsere allerhöchste Genehmigung erholt werden könne. (Hierauf folgen die Satzungen für den Credit-Verein der bayerischen Gutsbesitzer.)

Se. Maj. der König haben am 16. April d. J. dem Max Jos. Richard in München ein Privilegium zur verbesserten Verbreitung des Köllnischen Wassers auf den Zeitraum von zehn Jahren — am 21. April d. J. dem L.

Oberst-Bergrathe und Akademiker Joseph von Baader und dem königl. Hofbrunnenmeister Franz Höß in München auf Einführung und Verbesserung der Dietzischen Radpumpe, dann auf Erfindung einer von dieser Maschine ganz verschiedenen Radpumpe ein Privilegium auf den Zeitraum von zehn Jahren; — dem Aloys Wilhelm und Joseph Bravi in Aschaffenburg zur Erzeugung des neuerfundenen Kopal-Lackes ein Privilegium auf den Zeitraum von zehn Jahren allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben am 21. April d. J. dem Aloys Wilhelm und Joseph Bravi in Aschaffenburg das ihnen bereits ertheilte Privilegium zur Bereitung des Weingeistes aus Getreide und Kartoffeln auf weitere fünf Jahre zu verlängern allergnädigst geruht.

Dachau, den 2. May. Heute Morgens hat man den 70jährigen Austrägler zu Indersdorf in seiner Kammer erhenkt gefunden.

Gewerbswesen.

(Eingesandt.)

Ein Gewerbs- und Menschen-Freund entladet sich seiner Beklemmung durch einen Aufsatz in der Zeitschrift Flora No. 62., wovon die erste Abtheilung der Gesetzgebung, und die zweite den Prüfungs-Commissionen kein Compliment macht. Ein Tadel, der eben so gut Verdienst seyn kann, bedarf keiner Widerlegung, von diesen Seiten wird dem Verfasser vermuthlich diese Auszeichnung nicht zu Theil. Ein Zunftgenossener, dadurch schon zum Gewerbs- und Menschenfeind gestempelt, kann sich nur einer solchen Beantwortung unterziehen, nicht in der Absicht, sich oder seinen Mitgenossen einen Dienst zu leisten, sondern um durch sein Stillschweigen nicht in dem Wahne der Unwiderlegbarkeit zu bestärken.

Das Gesetz bestimmt Art. 2. zur Erlangung einer Gewerbs-Befugniß, persönliche Fähigkeit als Vorbedingung, mit Berücksichtigung des Nahrungsstandes und der erforderlichen Ansässigkeit. In die Fähigkeit ist der Schwerpunkt gelegt, worauf die Sicherheit beruht, die der Staat vom Bewerber zu fordern hat, und der Befähigte vom Gewerbe erwarten kann. Die Frage, wem das Erkenntniß über die Wichtigkeit der Befähigung zustehe? hat die Gesetzgebung der Natur der Sache gemäß entschieden, für diese technische Gegenstände den Techniker zur Erkenntniß als competent erkannt, und im Gesetze zur praktischen Anwendung den Praktiker beordnet. Diese, wie so viele andere Verordnungen des Gesetzes, mit Zusammenhang auf das Praktische angewendet, betrachtet, beweisen von der Vorsicht, mit tiefer Einsicht umfaßten Behandlung eines Gegenstandes, der in das Leben tief eingreifend schwierig festzustellen ist. Die glückliche Lösung dieser vielseitigen Aufgabe kann der Gesetzgebungs-Commission nur zum größten Ruhm gereichen. Es ist schwer, für das Gefühl den passenden Ausdruck zu wählen, von dem der Ordnungs-Sinn durchdrungen wird, wenn man liest, wie ein sogenannter Freund das eingreifende Ganze zu zerstückeln, und im Staube zu wälzen sucht. Nur der Gedanke, daß es der erprobten Einsicht nicht an Mitteln gebricht, das junge Geschoß vor dergleichen freundlich genannten, aber ordnungsverwirrenden Angriffen zu schützen, und zum fruchttragenden Stamme heranwachsen zu lassen, ist beruhigend, und die erwiesene sorgfältige Pflegung kann nur Erwartungs bestärkend seyn. Die vom Freunde vorgeschlagene Prüfungs-Commission kann der Gesetzgebung nicht unbekannt gewesen seyn, und die beantragte Revision beschuldigt dieselbe entweder der Nichtkenntniß, der Vergessenheit darauf, oder eines Einverständnisses mit den Zunftgenossen selbst. Keine dieser Annahmen ist ein Compliment. Eben so wenig können sich die gesetzlichen Prüfungs-Commissionen dieser Höflichkeit erfreuen, sie hätten vielmehr Ursache, sich über ihren Antheil zu beklagen. Die verhandglühten Vereins-Vorsteher werden sich den Vorwurf von Pflichtvergessenheit wohl gefallen lassen müssen, weil sie betheilte Zunftgenossene sind. Was aber die unbetheiligten Commissärs (obschon nur Bürger) gegen die angeschuldigte Pflichtlosigkeit antworten sollten, wäre ungewiß, wenn es nicht Gegenstände gebe, mit denen man sich nicht wohl befassen kann. Wie diese so lächerlich dargestellte Ausübung der Prüfungs-Commissionen auch wirklich beschaffen seyn mag, so kann sie den geeigneten Behörden genauer und glaubwürdiger, als vom Freunde dargestellt, bekannt seyn. Warum so wenig Vertrauen auf die Abstellung

wirklicher Mißbräuche von Seite der Obrigkeiten? Wozu die offenbaren Unrichtigkeiten, und die entstellenden Wendungen, wenn man nicht etwas anderes will, als wirklich bestehen kann? Wenn die Unfähigkeit nicht unter einer schönen Gestalt Vertheidigung finden soll? Die schonungslos auf die Leichtgläubigkeit bauend, das Erkenntniß der Thatsache (Funktion der Prüfungs-Commission) als Urtheil angesehen wissen will, und der Gesetzgebung, mit ernster Miene, den Vorwurf macht, dagegen keine Berufung verordnet zu haben. Der §. 62 könnte nur aus ähnlichen Gründen diese entstellende unrichtige Auslegung finden, um ihn den übrigen einer guten Sache unwürdigen Mitteln anzupassen.

Ohne Anlage zum Spaßmacher über ernsthafte Gegenstände, übergehe ich die augenscheinlich unrichtig dargestellten Angaben, die allerdings die Gesellschaft des Gewerbes und Menschenfreund, von dem ich Abschied nehmen muß, unterhalten wird.

A. Ein Zunftgenossener.

Historische Anekdote.

In der Kirche des königl. spanischen Lustschlosses Eskurial errichtete der Baumeister für die königl. Kapelle ein sehr breites, ohne Unterstützung hervorstehendes Chor. Dieß schien König Philipp IV. zu gefährlich, das zahlreiche Personal seiner Hofmusik zu tragen. Der Baumeister wollte zwar mit seinem Kopfe haften, aber diese Gewährleistung war dem Könige nicht genügend, und er befahl, unverzüglich eine prächtige Porphirsäule zur Sicherung vorn unter die Mitte des Chors zu stellen. In möglichst kurzer Zeit war der königl. Wille befolgt. Nach einigen Jahren kam der König mit hohen Fremden in die Kirche; in seinem Gefolge war der Baumeister. „Dieses Chor, fing der König an, habe ich gegen den Einsturz, wider den Willen des Baumeisters, gesichert, indem ich ihm diese Stütze geben ließ.“ — Auch ohne diese Säule, erlaubte sich der Letztere zu sagen, mögte dieses Unglück nicht erfolgt seyn, was, wenn es mir erlaubt würde, ich leicht beweisen könnte.“ — Der König gab den Beweis zu, und es wurde um die Säule ein Gerüst und eine Treppe erbaut, damit der König bequem bis zum Säulenkopf steigen konnte; als sich derselbe mit dem Baumeister oben befand, da räumte Letzterer mit einer Messerspitze den wenigen Gips, womit die Säule mit dem Chor verbunden schien, weg, und zog, zum Beweise, daß beide Theile sich nicht berührten, einen feinen Bogen Papier durch den zwischen der Säule und dem Chor befindlichen Raum hindurch. Erstaunt darüber, ehrte der König den Künstler mit einer Auszeichnung, und befahl die Wegnahme der Säule. Noch zeigt man die Spuren von dem Kreise des Gipses.

Ehrenvolle Erinnerung an den gegenwärtigen Herrn General-Auditor v. Gruber.

Das Herz eines jeden theilnehmenden Mannes erhebt sich, einen braven würdigen Mann aus unserer Mitte von unserem glorreichest regierenden Könige Ludwig ausgezeichnet, und geehrt zu sehen. „Durch ein allerhöchstes Rescript vom 20. „April d. J. geruhten Se. Königl. Majestät den „Ober-Auditor Adrian von Gruber wegen „seinen zerrütteten Gesundheitsumständen nach bei„gebrachten, ärztlichen Zeugnissen in die von ihm „erbethene Ruhe zu versetzen, und ihm in der aller„höchsten Zufriedenheit für seine Thätigkeit, Ge„schäftsgewandtheit, und rühmlichst bewiesene Dien„stesleistung den Titel und Rang eines General„Auditors Tax- und Siegelfrey allergnädigst zu „ertheilen.“ — Se. Excell. der kön. bayer. General der Cavallerie, und Präsident des General-Auditoriats, Hr. Alois Graf von Taufkirchen, wollten der erste seyn, durch eigenhändige Ueberbringung des Allerhöchsten Rescriptes dem Hrn. v. Gruber dazu Glück zu wünschen. — Da ich so glücklich gewesen bin, diesen talentvollen Mann als Auditoriats-Praktikanten beym Churpfalzbayrischen Leib-Regimente 1790 kennen zu lernen, und als ein vaterländischer Geschichtsforscher mit immer erfreutem Auge seiner Dienstes-Carriere gefolgt bin, so sey es mir erlaubt, zu erzählen, daß derselbe 1790 als Auditor beym Prinz Taxischen Dragoner-Regimente, 1796 aber bey dem erwähnten Leib-Regimente angestellt — 1799 als Assessor mit Sitz und Stimme in den damaligen Hofkriegsrath, nachmals das Ober-Kriegs-Collegium gezogen, 1801 zum Ober-Auditor befördert, und 1817 von des Allerhöchstseeligen Königes Majestät mit dem Ritter-Kreutze des bayerischen Civil-Verdienst-Ordens ausgezeichnet wurde. — Unermüdet hat dieser Geschäftsmann zur Herstellung des königl. bayeri-

schen Militär=Strafgesetzbuches gearbeitet. Unvergeßlich wird es allen Bewohnern von München seyn, wie derselbe im feindlichen Jahrgange 1800 bey einem öffentlichen französischen Kriegsgerichte (auf dem Redoutensaale gehalten) 3 arretirte bayerische Unterthanen durch seine muthvolle Defension von dem Verdachte befreyt hat, einen einquartirten französischen Soldaten ermordet zu haben. Die Befreyung von ihren Banden dankten sie ihm; wovon auch der b. Geschichtsschreiber Hr. v. Lipowsky in seinen Werken eine ehrenvolle Erwähnung gemacht hat. Dieser ruhmwürdigen Handlung geruhten Se. K. M. allergnädigst zu erwähnen, als Hr. v. Gruber am 26. April von Allerhöchstdenselben zur ehrerbiethigsten Erstattung seiner Danksagung vorgelassen wurde. — Möge ihn der Himmel zur wohlerworbenen Ruhe von seinen Geschäften noch viele schöne Jahre genießen lassen!

Ant. Baumgartner.

Anzeigen.

Die Beschreibung der feierlichen Einweihung der Synagoge, ist bei Hrn. Mühlberger im besondern Abdrucke zu 6 kr. und 12 kr. zu haben.

In der Prannersgasse ist zu Michaelis eine Wohnung mit 8 Zimmern, Küche, Speisekammer und übrigen Bequemlichkeiten an der Sonnenseite für 450 fl. Jahreszins zu vermiethen; auch kann eine oder zwey Stallungen mit Remisen und Bedientenzimmer dazu gegeben werden. Das Uebrige ist bey Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Es ist ein geschmackvoll gearbeitetes, noch fast neues Hausthor 8½ Schuh breit, und 12 Schuh hoch mit Band und Riegel um billigen Preis zu verkaufen, und bei Hrn. Zimmermeister Gampenrieder zu erfragen, oder in dessen Neubau.

Ein zur Ausübung einer Kaffeeschenk ohne Traiteurey geeignetes Lokale zu ebener Erde wird auf Michaelis gesucht; selbes müßte aber in der Nähe der St. Peters= oder Frauenkirche, oder in einer andern gangbaren Straße oder besuchten Platze seyn. Man würde sich auf einen Hauszins von 400 bis 500 fl. Vorausbezahlung einlassen. D. Ueb.

In einer Hauptstraße ist am Ziele Michaelis eine große Wohnung, an der Sonnenseite gelegen, mit Stallung für 8 Pferde und Wagenremisen um 750 fl. Jahreszins zu vermiethen. D. Ueb.

Nahe an dem Kostthore sind 2 Garten=Abtheilungen mit tragbaren Obstbäumen und Gartenhäusern zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst in der Herrenstraße No. 345. zu erfragen.

Das
Anfrage= und Addreß=Bureau zeigt an:

1) In der Arcisserstraße wird ein hübsches Haus mit Garten zu verkaufen gesucht.

2) In der Schäfflergasse sind am Ziele Michaeli zu vermiethen:

a) zu ebener Erde eine große, mit allen Bequemlichkeiten versehene, vorzüglich für eine Wirthschaft geeignete Wohnung.

b) über eine Stiege eine ähnliche für einen Geschäftsmann passend.

Das Nähere erfährt man
im Anfrage= und Addreß=Bureau.

Ein moderner Straßburger=Oekonomie=Ofen von geschlagenem Eisen mit Bratrohr, Rauchrohr und Gallerie, dann ein schönes Vogelhaus von Eichenholz mit starkem Draht und 16 Abtheilungen sind im Schönfelde No. 56. in der Königinstraße um billigen Preis zu verkaufen.

Todfälle in München.

Am 30. April. Theresia Wittenbauer, bürgerl. Schuhmachersfrau, 42 J. alt, am Bluthusten.

Am 1. May. Anna Saal, königl. Raths und Hofmedikus=Gattin, 64 J. alt, an der Brustwassersucht. Theresia Hohlhofer, Milchmannstochter, 22 J. alt, am bösartigen Nervenfieber. Anna Sperr, Buchhalterswittwe, 76 J. alt, am Schleimschlage.

Den 3. Mai. Frau Maria Anna Baader, geborne Zill, königl. Leibarzts= und Professorswittwe, 82 J. alt.

Monat	Wochentage	Datum	Namens=Tage	Theater und andere Volks=Belustigungen.
Mai	Sonnabend	6	Joh. v. d. Port.	(J. a. H.) Band u. Halstuch. Zum Vortheile des H. Lebesnier.
	Sonntag	7	Stanislaus.	Aschenbrödel. Großes Ballet.
	Mondtag	8	Michael Ersch.	

Der Bayerische Volksfreund.

Es dient alles zur Gesundheit:
Essen, trinken, tanzen, springen und lieben.
Nur mit Mäßigkeit.

Dienstag. Nro. 55. München, den 9. May 1826.

Bayern.

München, den 8. Mai. Se. Maj. der König haben heute eine Reise über die Alpen angetreten, von welcher Allerhöchstdieselben in der Mitte des nächsten Monats in Ihre Hauptstadt zurückkehren werden.

Die allgemeine Augsburger- und Münchner politische Zeitung vom 5. May geben uns die höchst wichtige Neuigkeit: daß Se. Maj. der König von Frankreich dreyen für die Agrikultur, das Fabrik- Manufaktur- und Gewerbswesen äusserst vortheilhaften Entwürfen die Genehmigung ertheilt haben, und als erster Aktionär beigetreten sind.

Diese Entwürfe gründen sich auf die durch Aktien bewerkstelligende Bildung eines theoretisch praktisch agronomischen Institutes, dann auf eine große mechanisch- chemische Anstalt zur praktischen Ausbildung für Färber, Spinner, Weber und Appreteurs.

Ein im Zwecke der Ausführung ähnlicher und umfassender Entwurf wurde den 13. Februar h. J. Sr. königl. Maj. von Bayern von zwei Münchner Bürgern allerehrfurchtsvollst übergeben, welcher daher in seiner vielleicht spätern Anwendung als keine Nachahmung; sondern eben so ursprünglich, wie der nun in Frankreich wirklich genehmigte und ausgeführte Entwurf beurtheilt werden könnte.

Wahrlich ein sehr rühmliches und großartiges Unternehmen von den braven Münchner Bürgern, und es wäre nur zu wünschen, daß man dasselbe allenthalben nach Verdienst würdigen möchte!

Verschiedene Nachrichten.

Aus Frankreich wird gemeldet, daß zu Nismes, wo sich den ganzen Winter über Missionäre aufhielten, bei der am 22. April veranstalteten Trauung eines katholischen Mädchens mit einem reformirten Bäcker, beinahe ein Aufruhr entstanden sey. Die katholische Geistlichkeit verweigerte die Einsegnung; der Pöbel rottete sich zusammen, und umringte die Häuser der Eltern mit Wuthgeschrei, und nur dem standhaften Benehmen der Beamten nebst der herbeigeeilten Gensdarmerie und drei Kompagnien Schweitzer, konnte man die Abwendung weiterer Unglücksfälle verdanken.

— In Rom ist ein merkwürdiges Theater-Reglement erschienen, nach welchem unter andern: Wer in den Bänken des Parterres aufsteht, wird verhaftet, und muß 5 Scudi bezahlen; der seinen Hut aufsetzt, wird hinausgewiesen; jeder Schauspieler, der sich eine unsittliche Gebärde oder einen solchen Ausdruck erlaubt, wird, so wie jeder, der sich einen Schlag mit Waffen erlaubt, oder nur mit einer Waffe erscheint, mit Galeerenstrafe belegt. Mit dem Tode aber wird derjenige bestraft, welcher irgend Jemanden mit einer Waffe verwundet. Alle Aeusserungen des Misfallens so wie diejenigen eines großen Beifalls sind verboten, und werden mit 2 bis 6monatlichem Gefängniß bestraft.

Koppenhagen, den 15. April. Die Geschichte eines Judenmädchens, Rachel Herz, hat in der letzten Zeit die Bewohner der Hauptstadt sehr beschäftigt. Dieß Mädchen hat gewußt, durch feine Verstellung, seit dem Jahre 1807 schon, die berühmtesten Aerzte hieselbst irre zu leiten, vorgebend, Nadeln verschluckt

zu haben, die man an verschiedenen Theilen des Körpers wieder aufschnitt (die zuletzt aber schockweise erschienen) bald theilweise gelähmt, oder scheintodt, ohne Nahrung lebend und dergleichen mehr, und es dahin gebracht, daß sogar eine lateinische Abhandlung über diese merkwürdige Kranke geschrieben und gedruckt in alle Welt versandt worden ist. Sie besitzt übrigens viele Talente, schreibt fertig Lateinisch und andere Sprachen, und hatte sich gegen jeden Schmerz so abgehärtet, daß der Arzt ihr, wenn sie sich scheintodt stellte, eine Nähnadel ganz unter den Nagel des Daumes stecken konnte, ohne daß sie sich auch nur rührte. Nach Entdeckung dieser Betrügerei nicht länger medizinisch merkwürdig, stellt sie aber, sich den mehrfachsten heftigsten Schmerzen in einer Reihe von Jahren freywillig aussetzend, ein in psychologischer Rücksicht merkwürdiges Beyspiel dar.

— In London ist kürzlich eine entsetzliche Mordthat verübt worden, welche den Selbstmord ihres Urhebers zur Folge hatte. Ein Bürstenfabrikant, Namens Cooper, wendete seit längerer Zeit alle Mittel an, um eine seiner Schwestern, eine Wittwe, von dem Umgange mit einem gewißen Pollard, ehemaligen Metzger, abzuhalten. Zu diesem Ende hatte er sie vermocht, sich bei ihm, dem Bruder, häuslich niederzulassen. Von Cooper's Vorhaben unterrichtet, kömmt Polard eines Freytags Abends in der Dämmerung zu ihm und verlangt Einlaß, unter dem Vorgeben, er müsse nothwendig mit seiner Schwester, der Frau Bichruel, sprechen. Cooper weist ihn ab und will die Thüre vor ihm schliessen. Da zieht das Ungeheuer unter seinem Rocke ein großes Messer hervor, mit welchem er das Vieh zu schlachten pflegte, und stößt es ihm in die Brust. Der Getroffene stürzt auf der Thürschwelle zusammen, und der Mörder versetzt ihm zwei neue Messerstiche. Der Frau Cooper, welche, ihrem Mann zu helfen, hinzueilt, tritt er entgegen, und verwundet sie an Hals und Armen. Vom Geschrei der Mutter erschreckt, rufen vier ihrer Kinder Hülfe herbei. Als der Wütherich sich umringt sieht, droht er jeden niederzustechen, der es wagen möchte, ihm näher zu treten. Hierauf durchbohrt er sich selbst mit dem Messer, und sinkt über seine beiden Opfer hin. Man hatte nur noch so viel Zeit, ihn in ein Hospital zu bringen, wo er den Geist aufgab, ohne eine einzige Frage beantworten zu können. Der unglückliche Cooper starb auf der Stelle; seine Frau hofft man indessen noch zu retten.

— Im Jäner d. J. hat sich zu Neuminster im Hollsteinischen eine traurige Geschichte zugetragen. Die hochschwangere Frau eines Schnittwaarenhändlers wurde um Mitternacht von einem Gespenst erschreckt, welches Geld und andere Kostbarkeiten verlangte. Die Frau betheuerte zwar, daß sie von solchen Preziosen nichts besitze; allein der Geist zeigte ihr nach dem Zimmer und dem Kasten wo das Verlangte in Verwahr liege, und drohte der geängstigten Frau mit dem Tode, wenn sie die Kostbarkeiten auszuliefern sich weigere. Da wankte die arme Frau nach dem Zimmer und während sie die Schublade aus dem Kasten ziehen wollte, bemerkte sie eine Pistole von ihrem Manne, ergriff dieselbe schnell, und drückte, auf Geradewohl hin, los nach dem Gespenste, und augenblicklich stürzte dasselbe nieder. Auf diesen Schuß eilten sogleich Leute herbei, und als man den Geist untersuchte, fand man die vermummte Hebamme, welche der Schnittwaarenhändler einige Tage vor seiner Abreise zur Pflege seiner Frau bestellt hatte.

— Einkünfte der spanischen Geistlichkeit: Der Erzbischof von Toledo hat 3 Milionen Livres jährlicher Einkünfte; der Erzbischof von Valencia hat 280,000 Dukaten. Die Einkünfte der Erzbischöfe von Sevilla und San Jago sind noch beträchtlicher. Der Bischof von Murcia hat ein Einkommen von 2 Millionen Realen, und in diesem Verhältnisse haben alle spanischen Erzbischöfe, Bischöfe und Domherren ein sehr großes Einkommen. Auch die Klöster sind sehr reich. So haben die Hieronomyten im Eskurial ein Kloster, welches 700,000 Livres Einkünfte hat.

London, den 29. April. Die Nachrichten aus den Fabrikgrafschaften lauten im Betreffe der brodlosen Arbeitsleute immer trauriger. In mehreren Gegenden hat sich ein Aufstand erhoben, und 20-, bis 30000 brodlose Fabrikarbeitsleute durchzogen das Land mit Picken, Aexten, Hämmern, Pistolen oder Flinten

bewaffnet und zertrümmerten alle durch Dampfmaschinen getriebene Webstühle, und ein Mann soll sich sogar freiwillig unter die Pferde der Tummulanten ausgeschickten Reiter mit der Aeusserung hingeworfen haben, daß es ihm erwünschter wäre, von den Pferden zerstampft zu werden, als langsam verhungern zu müssen.

— Eine Opersängerin, zu Madrit gebürtig, die eine kleine Stumpfnase, große Ohren und den Rock stets aufgeschürzt hatte, sonst aber nicht ohne Reize war, ward ihrem Liebhaber ungetreu:

Um sich zu rächen, ließ er Nachstehendes in öffentlichen Blättern abdrucken:

Zehn Dukaten sind zu verdienen.

Es ist eine kleine spanische Hündin verlören gegangen, mit weißen Haaren, großen und feurigen Augen, einer aufgeworfenen Stumpfnase, und die den Schweif sehr hoch trägt. Wer sie aufgegriffen hat, kann sich in dem Intelligenz-Comptoir melden, wo er obige Belohnung ausbezahlt erhalten wird.

Die Hochzeit-Serenade.

(Eingesandt.)

Tages-Neuigkeit aus W...

Vor einigen Wochen verheurathete sich dortselbst ein alter, grauhaariger Professor zum Zweitenmale, und seine Braut war ein Mädchen von 18 Jahren. Am Hochzeit-Abend, als das Brautpaar und die zahlreich versammelten Gäste recht fröhlich beisammen waren, entstand gegen 10 Uhr vor dem Hause auf der Straße ein musikalisches Getöse, und als man zu den Fenstern eilte, wurden die Zubereitungen zu einem großen Musik-Akte wahrgenommen. Man schleppte Tische und Notenpulte zusammen, Lichter wurden angezündet, die Instrumente gestimmt, und zahlreich versammelte sich das Volk. Ey, sieh da, sagte jetzt der graue Bräutigam mit zufriedenem Lächeln, man bringt uns eine Serenade! das ist brav, diese Aufmerksamkeit werde ich ohne Zweifel meinen Zuhörern zu verdanken haben, und dem Herrn Magnificenz wurden hierüber die schmeichelhaftesten Komplimente gemacht.

Nachdem nun das Probieren und Anstimmen der Instrumente bereits eine halbe Stunde angedauert hatte, und man vergeblich auf den Anfang einer großen Symphonie wartete, wurden die Zuseher unten und oben an den Fenstern verdrüßlich, und entfernten sich zum Theile wieder. Endlich ward es ganz stille, die Lichter verloschen allmählig wieder, und sogar die Musikpulte waren fortgetragen, man äusserte sich verwundernd über diese sonderbare Erscheinung; allein Ihre Magnificenz bemerkte mit einer geheimnißvollen Miene, daß man bald auf das angenehmste überrascht werden würde, und sicherlich plötzlich wie ein Zauberschlag etwas Außerordentliches beginnen werde; denn setzte er noch hinzu, ich weiß es noch aus meinen akademischen Jugendjahren, mit welchen komischen Einfällen die Hrn. Studiosi dergleichen Dinge auszuführen pflegen.

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so schmetterte ein rascher Trompetenstoß herauf von der Straße. Was hab' ich gesagt! schrie der Hochbeglückte freudetrunken mit einem vollen Weinglas in der Hand, und Alles stürzte sich wieder an die Fenster. Da erblickte man eine große Transparente Inschrift mit 12 Zoll langen Buchstaben auf der Straße. Ah! prächtig! rief man von allen Seiten, und der alte Herr verlangte, daß man ihm die Huldigungsschrift, die er wegen Schwäche seiner Augen nicht genau erkennen konnte, laut lesen möchte; allein Niemand wollte ihm den Gefallen thun, und die Gäste schlichen sich stille von den Fenstern; denn die Inschrift, die er hernach mittels eines Perspektives selbst zusammenbuchstabirt hatte, lautete also:

„Die Hochzeit eines Zwei und Sechzigers verdient wohl keine andere Abendmusik, als eine solche, wobei nur gestimmt wird. —

Erhaltung des Zimmerholzes. Aus den neuesten landwirthschaftlichen Zeitschriften.

Man tränke die Balken und Bretter mit einer Salzlauge, und das Zimmerholz wird vollkommen vor Fäulniß erhalten.

Intelligenzblatt zur Zeitschrift: Der bayerische Volksfreund.

München, (Nro. 11.) den 9. May 1826.

Das königl. Regierungsblatt vom 6. May Nr. 20. enthält die nachgesuchte Ruhestands-Versetzung des königl. Staats-Rathes im außerordentlichen Dienste und zweyten Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten Freyh. von der Becke, welche Seine königl. Majestät diesem verdienstvollen Staatsdiener nach zurückgelegtem vierzigsten Dienst- und siebenzigsten Lebensjahren allergnädigst zu bewilligen geruht haben; — und dann die Allerhöchste Genehmigung, nach welcher die von der Universität Erlangen durch absolute Stimmenmehrheit für das Jahr 18¾ dem Hofrath und ordentlichen Professor der Medizin Dr. Henke zugefallene Prorektors Stelle bestätigt wurde.

Das Mayfest.

Das seit mehreren Tagen gleich ungünstige Wetter des so sehnsuchtsvoll erwünschten Wonnemonats verscheute mir während meines kurzen Aufenthaltes in der Residenz auch schon so manche schöne Gelegenheit, und nur ein paar Tage vermochte heiterer Sonnenschein der unsteten Witterung Einhalt zu thun.

Mehrerer Einladungen ohngeachtet konnte ich am 3. d. Mon. jene Gelegenheit zuerst einer Einsicht der nächsten Umgebungen der Residenz bei heiterem Himmel benützen, wonach ich mit meinem Freunde auch den Abend in einer angenehmen größeren Gesellschaft zuzubringen vorhatte.

Obgleich die Manigfaltigkeit der Benennung der größeren, neueren Gesellschaften der Hauptstadt mir manchmal über die eigentliche Herleitung des Namens der Gesellschaft Frohsinn, Ressource rc. nicht so ganz erklärlich war, so gestehe ich dennoch die Wahrheit derselben jetzt ein.

Eben an jenem ersten Frühlingstage, an welchem sich am 3. d. Mon. die Maysonne zuerst zeigte, wohnte ich einem zwar nicht zu pompösen, doch anmuthigen Gesellschafts-Feste der Privatgesellschaft Ressource bei, an welchem sich bei allgemeiner gesellschaftlicher Eintracht gleiche Gefühle und gleiche Liebe für den weisen Regenten vereinten.

Ohne irgend einer prunkvolleren Bekanntmachung versammelten sich die Gäste zu einer größeren Abendunterhaltung, und gleich diesen wurde auch ich von den unerwarteten Zubereitungen überrascht.

In der Mitte des geräumigen mit den Königlichen Namenschiffern allgemein dekorirten Saales unter einem hiezu eigens errichteten Baldachin stand die Büste Seiner Königlichen Majestät an deren beyden Seiten auf zwey Opfertischen helle Flammen loderten, umgeben von Lorberbäumen und Traperien, hinter denen sich ein zahlreiches Dilettanten Orchester versammelt hatte, erschallte zum Anfange eine große Ouverture, die mit möglichster Präzision vorgetragen wurde.

Alsobald begann aus der Gesellschaft ein, an der Königlichen Büste stehender, Deklamator einen von ihm selbst hiezu eigens gedichteten Prolog, in welchem er im Vertrauen des Königlichen Losungs-Wortes »Beharrlichkeit und Recht« der braven Bayern gleiche Liebe, gleiche Erfurcht im vollsten Grade für ihren geliebten Monarchen darzuthun bestrebte, und laut erschallten bei den allgemeinen Heil- und Segens-Wünschungen für den geliebten Monarchen unter rauschenden Intraden die innigsten Herzenswünsche; nachdem der Deklamator ehevor der Büste den Lorberkranz aufsetzte, mittlerweile sich im Hintergrunde im hellsten Brillantfeuer oberhalb der Büste unter einer prächtigen Krone die Buchstaben L und T in einander verschlungen dem Auge überraschend zeigten, und den Prolog unter wiederholtem enthusiastischen Zurufe bei Trompeten- und Paukenschall mit nachstehenden Worten schloß:

„Schau Gottheit! schau herab von deines Lichtes Klarheit
„Schütz' die Beharrlichkeit, die Tugend und die Wahrheit.
„Theresia sey der Schutzgeist unsrer Freuden,
„Und Ludwig Er, der Retter wo wir leiden.

Nach vollendetem Prologe wurde ein ebenfalls von erwähntem Deklamator Herrn Z. hiezu gedichtetes Volkslied in Begleitung des ganzen Orchesters abgesungen, und gleich dem Texte des Liedes wirkte auch die darauf gesetzte gelungene Musik des Hrn. K. Stenzer allgemein auf alle Gemüther, und wonnevoll stimmte Alles dem Chore bei:

„Alles kehrt in Ludwig wieder
„Groß und herrlich uns zurück!

Sodann wechselten Harmonie-Musik mit Conversation und eine Stimme nur, nämlich die der allgemeinen Freude und bescheidenen Fröhlichkeit ward laut, und noch zur gehörigen Zeit entfernte sich Jeder, unter den gegenseitigen vertraulichsten Zusicherungen eines angenehmen Mayfestes, wovon auch ich durchdrungen gerne allen größeren Gesellschaften in gleicher Einigkeit und Zuneigung auf so angenehme Weise das Mayfest allenthalben zu feyern wünsche.

Ein Fremder aus A.

Ehrenrettung der Todten.

(Eingesandt.)

Zur Zeit der Säcularisation wurde das Kloster U. im O. D. K. in einen Landgerichtssitz umgewandelt. Der letzte Abt hatte unlängst der Aufhebung, innerhalb der Ringmauer des Klosters, einen kleinen Friedhof für sich und seine Religiosen angelegt. Es war ein kleiner, stiller Garten mit einem Auferstehungsbild geziert. Hier wurde der Abt bei der herannahenden Säcularisation begraben, und ruhte von den Stürmen der Zeit, mit 4 letztverstorbenen Klostergeistlichen, in dem von ihm selbst angelegten Ruhegarten. Die Aufhebung des Klosters kam, die verschiedenen Theile des Klostergebäudes wurden mannigfaltig benützt. Der kleine Friedhof in einen Oekonomieplatz umgewandelt, die Denkmäler der Verstorbenen hinweggeschaft, und so ruheten sie jetzt unter Düngerhaufen und Mistpfützen! — Jeder Fromme ärgerte sich daran, und die noch übrigen Klosterbrüder schmerzte es, die Asche ihrer Brüder und ihres Abtes, der als Vater geliebt worden war, so entehrt zu sehen. Doch die Sache blieb so bis auf den Winter 1825. Da faßte Einer der noch lebenden Klostergeistlichen den Entschluß, für das Kloster, welches jetzt von mehreren Familien bewohnt und umgeben ist, einen eigenen Friedhof zu stiften. Die Regierung bewilligte sogleich den schönen Antrag. Es wurden Einwendungen, des dazu ersehenen Platzes wegen, gemacht; doch die Regierung erklärte durch einen Augenschein den Ort geeignet, die Sache für vollkommen zuläßig. Aber der edle Stifter, der die Ruhe der Lebenden nicht stören wollte, da er den Verstorbenen eine Ruhestätte bereitete, wählte freywillig einen andern Platz auf einer Anhöhe unweit des Klosters. Als der kleine Friedhof fertig und eingerichtet war, wurden an einem kalten Wintertage die Gebeine des Abts und seiner Klostersöhne ausgegraben, in einen Sarg gesammelt, und in der geheiligten Erde beigesetzt, und dort ruhen sie nun.

Wohl dem Edlen! der den Entehrten die Ruhe gegeben,
Der sie gerettet von Schmach, ruhe bei Ihnen einst aus!

Anzeigen.

Das unterzeichnete k. Salzamt bringt hiemit zur Kenntniß der Landwirte, daß bey selbem sowohl Vieh- als Dungsalz bezogen werden könne.

Ueber die sehr niedrigen Preise, so wie über die Bedingnisse, unter welchen das eine allein für die Landwirthschaft, sogleich mit Ausschluß der Gewerbe, bestimmte Viehsalz (der Dungsalzhandel ist frey gegeben) verkauft werden darf, und über die Art der Verwendung des Letztern giebt unter Mittheilung lithographirter Formulare Aufschluß das

Den 17. April 1826.

Königl. bayer. Salzamt München.

Weigel, Salzbeamter.

Zur Vermeidung möglichen Irrthumes mache ich hiemit bekannt, daß Hr. Gottlieb Karthaus, ehemaliger Oberaufseher in meiner Tuchmanufactur am 17. März l. J. aus meinem Dienste getreten ist; — Derselbe demnach weder mit mir, noch mit meiner Tuchmanufaktur in einem Geschäfts-Verhältnisse mehr steht. —

München den 5. May 1826.

J. v. Utzschneider.

Einige wenige mißgünstige Menschen verbreiten noch immer, und selbst an öffentlichen Plätzen das Gerücht:

»ich führe ausländische Tücher, und biete dieselben dem verehrlichen Publikum zu Kaufe an.«

Ich erkläre demnach wiederholt: daß die königl. Polizey-Direktion für immer die Befugniß habe, mein Tuch-Magazin und Lager zu jeder Zeit, wenn es ihr gefällig ist, zu visitiren, und die Resultate der Visitation immer öffentlich bekannt zu machen.

Wenn man im vorigen Jahre in meinem Tuch-Commissionslager zu Landshut einige Reste von ausländischem Tuche vorgefunden hat: so war dieses keine von mir angekaufte Waare, sondern es waren Reste von solchen Tüchern, welche ich bey dem Fallimente eines bayerischen Tuchhändlers an Zahlungsstatt vor ein paar Jahren annehmen mußte.

Ich glaube, die Befugniß zu haben, eine Waare, welche auf solche Weise, d. i. aus einem Fallimente von einem Inländer an Zahlungsstatt an mich gekommen, auch verkaufen zu dürfen. Der wohllöbliche Magistrat von Landshut will zwar den Verkauf derselben nicht gestatten, sondern bringt nach der erst jüngst erschienenen Instruktion für das Gewerbswesen nicht allein auf Confiscation dieser wenigen Tuch-Reste*), sondern auch auf förmliche Sperrung der Tuch-Niederlage in Landshut. Ich habe dagegen den Rekurs an die königl. Regierung des Isar-Kreises, und an die Allerhöchste Stelle ergriffen, damit Allerhöchstdieselbe ein für allemal bestimmen möge: Ob eine inländische Tuch-Manufaktur, wenn sie aus einem Fallimente Tücher an Zahlungsstatt anzunehmen gezwungen ist, die Befugniß habe, diese auf solche Weise an sie gekommene Waare auf ihren Niederlagen zu veräußern, oder — ob die inländische Tuch-Manu-

*) Der Gegenstand der Confiskation betrift 15 — 20 Ellen, welche an Zahlungsstatt angenommen worden.

faktur bey einer solchen Waare, nachdem sie dieselbe schon aus dem Fallimente mit Nachtheil annehmen mußte, auch wegen Mangel an unmittelbarer Verkaufsgelegenheit einen noch größern Schaden erleiden soll? —

Dieses letztere wäre wirklich eine Begünstigung für die Händler mit ausländischen Waaren, und ich zweifle: ob das königl. Staats-Ministerium des Innern der jüngst erschienenen Instruktion für das Gewerbewesen jemals diese Auslegung werde geben lassen. —

Ich wiederhole demnach nochmals: daß ich kein ausländisches Tuch mir beylege, und deßwegen unvermuthete Visitationen von Seite der wohllöblichen Polizey-Behörde zu jeder Zeit mir gefallen lasse. München den 4. May 1820.

Utzschneider'sche Tuch-Manufaktur.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre anzukünden, daß er sein schon seit mehrern Jahren in öffentlichen Blättern bekannt gemachtes Mineral-Bad in Secon, am 1. May d. J. eröffnen wird. Zur Bequemlichkeit der Tit. Herren Badegäste wird Hr. Landgerichts-Physikus von Trostberg, wöchentlich einmal das Bad, auf Kosten des Bade-Inhabers, besuchen. — Jedes Bad kostet mit Einschluß der Badedieners-Gebühr 15 kr.; so wie ein Zimmer mit Bett 2 bis 3 fl. wöchentlich. — Für den Mittagstisch zahlt die Person täglich 24 kr., ordinär 15 kr. — Der Unterzeichnete wird sich, wie bisher, alle Mühe geben, mit guter Kost, Getränke und Bedienung die verehrlichen Gäste zu befriedigen. In der Hoffnung, mit einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden, empfiehlt sich

Georg Reichenwallner,
Kloster Realitäten-Besitzer und Badeinhaber
in Secon, k. Landgerichts Trostberg.

Chemisch untersuchte Bestandtheile
des Mineralwassers von obiger Badequelle.

In zwey Maaß dieses Wassers, an Ort und Stelle untersucht, sind enthalten:

Kohlensaures Gas . .	10	Kubikzoll,
Schwefelwasserstoffgas .	0,8	—
Kohlensaures Natron (Wasserfrey)	0, 8	Gran
Salzsaures Kali und		
Salzsaures Natron . . .	0,08	»
Animalischer Extraktivstoff .	0,32	»
Kohlensaurer Kalk . . .	6, 8	»
Kohlensaure Magnesia . .	3, 2	»
Kohlensaures Eisenoxydul . .	2,	»
Kieselerde	0, 4	»

Da sich nun in diesem Wasser Schwefelwasserstoffgas, kohlensaures Natron, und kohlensaures Eisen befinden, drey sehr wirksame Substanzen, so läßt sich mit Gewißheit behaupten, daß das Wasser von Kloster Secon als ein kräftiges Mineralwasser betrachtet werden kann, was ohnehin schon die Erfahrung seit einigen Jahren gelehrt hat.

München den 31. März 1820.

Dr. Vogel,
Mitglied der k. Akad. d. Wissensch.

Das schon lang rühmlich bekannte Mineralbad zu Schäftlarn, Landgerichts Wolfratshausen, wird den 12. Mai eröffnet. Die klassische Beschreibung der bayerischen Mineralwässer von dem verstorbenen Medizinalrathe Herrn Doktor Graff verfaßt, preiset den Werth dieses Bades als vorzüglich in chronischen Brust- und Unterleibs-Krankheiten, als: Nieren-, Blasen- und Harn-Krankheiten, chronischen Schleim- und Blutflüßen der Mutter, den Hämorrhoiden, Lähmungen, Gliederkrankheiten, alle Gattungen Lymphakrankheiten, chronische Fußgeschwüre und dergleichen mehr.

Die Badgäste werden alles in Hinsicht guter und gesunder Kost, ächter Weine, möglichst billiger Preise, Pflege und Bequemlichkeit zu ihrer Zufriedenheit finden.

In Rücksicht der Preise ist Folgendes bestimmt: Ein Communbad mit Inbegriff des Trinkgeldes 24 kr. Zimmerbäder mit Trinkgeld 30 kr. Die Tafel zu Mittag, welche um 1 Uhr anfängt, 36 kr. Abendtafel 24 kr. Zimmer zu dem täglichen Preis von 18 kr. bis 42 kr. Bier, Wein und Kaffee werden besonders bezahlt. Kranke, welche auf dem Zimmer speisen wollen, werden püntlich bedient werden. —

Bestellungen und Briefe können bey Hrn. Dominikus Anzberger, sogenannten Stieselwirth in der Sendlingerstraße, abgegeben werden.

Eleonora Tracklu,

Georg Müller, Badmeister vom
Mineralbad Unterschäftlarn.

Glanzwichse-Empfehlung.

Nach vielen Versuchen und Forschungen ist es mir gelungen, eine Glanzwichse hervorzubringen, welche bei dem schönsten Glanze die vortreffliche Eigenschaft besitzt, daß solche die Haltbarkeit des Leders nicht verzehrt, sondern solche befördert, indem deren Zusammensetzung nur aus, dem Leder Nahrung gebenden, Ingredienzien, ohne alle Beimischung von Vitriol und sonstigen sauern Stoffen, besteht, auch deren Anwendung sehr reichhaltig ist. Die Verfahrungsart dieser Glanzwichse ist sehr bequem, indem solche nur mit Wasser so dünne wie Dinte angemacht, das Leder damit überstrichen, alsdann mit einer reinen Bürste einigemal überfahren, den schönsten Glanz hervorbringt. Durch eine gefällige Probe wird man sich von der Wahrheit überzeugen, so wie ich mich noch auf nachstehendes Zeugniß eines berühmten Chemikers, Hrn.

Hofraths und Doktors Kastner in Erlangen, berufe. Das Pfund bayer. kostet 48 kr., und sind auch ½ und ¼ Pf. Packete zu haben. Diejenigen, welche diese Glanzwichse in Kommission zu verkaufen wünschen, belieben sich an mich zu wenden; ich werde dagegen eine genügende Provision bewilligen.

Nürnberg den 6. April 1826.

Albrecht Sommer, Lit. L. Nr. 489.

Zeugniß.

Gerne bezeuge ich hiemit, daß die, von Hrn. Albrecht Sommer in Nürnberg erfundene, hinreichend schwarze und lebhaft spiegelnde Glanzwichse den von mir darüber angestellten chemischen Versuchen zu Folge, nicht allein gänzlich frey von allen ätzenden (zumal sauren) Beimischungen ist, sondern dagegen Stoffe enthält, welche die Haltbarkeit des Leders nur zu befördern vermögen.

Erlangen den 15. März 1826.

Dr. Kastner, königl. bayer. Hofrath und ordentl. Professor der Physik und Chemie.

Manche von München entfernte Personen und Familien haben hier Angelegenheiten theils bey Stellen und Behörden, theils bey Büreaus und Comtoirs zu berichtigen, zu deren Besorgung sie oft nicht hierherreisen können, oder wollen.

In solchen Fällen ist es ihnen wohl erwünscht, wenn sich ein thätiger Geschäftsmann für sie fände, der die Besorgung ihrer Angelegenheiten übernehme, und ihnen dann von dem Gange und Erfolge derselben fleißige und verläßige Nachricht gäbe.

Es hat sich bereits auch ein solcher hierzu angeboten, und die nähere Auskunft hierüber kann Hr. Mühlberger in der Kaufingergasse neben der Hauptwache geben.

Zwischen der neuen Kaserne und der Pinacothek ist auf das nächste Ziel Michaelis eine Wohnung über eine Stiege, bestehend in 5 heitzbaren Zimmern, Stallung für 4 Pferde, und allen übrigen Bequemlichkeiten um 350 fl. jährlichen Miethzins zu beziehen. D. Uebr.

In der Schäffergasse Nro. 1561 über 2 Stiegen vorneheraus ist sogleich eine bequeme Wohnung für einen Geistlichen oder für eine kleine Familie zu vermiethen. Das Nähere ist über eine Stiege zu erfragen.

Eine geräumige Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Keller und andern Bequemlichkeiten ist in der Theaterstraße für den halbjährigen Miethzins zu 90 fl. sogleich zu vermiethen. Das Nähere im Anfragsbureau.

In der Prannersgasse ist zu Michaelis e Wohnung mit 8 Zimmern, Küche, Speisekammer und übrigen Bequemlichkeiten an der Sonnenseite für 450 fl. Jahreszins zu vermiethen; auch kann eine oder zwey Stallungen mit Remisen und Bedientenzimmer dazu gegeben werden. Das Uebrige ist bey Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Es ist ein Landgut, einige Stunden von München zu verpachten. D. Ueb. bei Hrn. Mühlberger.

Die Unterzeichneten machen hiemit die Anzeige, daß sie ihre bisher inne gehabte Wohnung in der Augustin Glonerschen vormals Sauerschen Behausung in der Kaufinger-Straße Nro. 1017. verlassen, und dagegen den 2ten Stock des Hauses No. 61. in der Theatiner-Schwabingerstraße bezogen haben, wo sie sich ihren Freunden und Bekannten zu fernerem Zuspruche bestens empfehlen.

Gebrüder Löwenfeld.
Juwellen- und Bijouterien-Händler.

Der Unterzeichnete hat hiemit die Ehre, seine Wohnungs-Veränderung aus der Perusagasse in sein eigenes Haus in der vormaligen Königsstraße jetzt Briennerstraße Nr. 1344 ergebenst bekannt zu machen. Der Eingang ist einstweilen auf dem Brückl bey dem ehemaligen v. Utzschneiderschen Bräuhause. Zugleich für das ihm bisher geschenkte gütige Zutrauen verbindlichst dankend, empfiehlt sich derselbe zu geneigter Fortdauer davon, und versichert auch ferners prompte und pünktliche Bedienung.

Joh. Bapt. Lechner,
Schneidermeister und Kleiderhändler.

Eine gesunde hübsche Person von 25 Jahren wünscht als Amme aufgenommen zu werden. Das Nähere ist in der Sendlingergasse Nr. 922 zu erfragen.

Subscriptions-Ankündigung

auf die besten lateinischen Klassiker, welche in der Ursprache nach den besten Editionen gedruckt werden.

Dieses schöne Werk erscheint in der Wagnerschen Buchhandlung zu Augsburg auf eben die Art und Weise, wie bereits die ersten Bändchen der deutschen Klassiker mit allgemeinem Beyfall begonnen haben, nämlich 9 bis 11 Bogen monatlich, zu dem Subscriptionspreis aber von 24 kr. Bey Hrn. Mühlberger wird Subscription hierauf angenommen.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 6. May 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	47 kr.
Korn	6 »	51 »
Gerste	5 »	2 »
Haber	3 »	48 »

Der Bayerische Volksfreund.

Wer nur für sich, und nicht für andre lebt,
Der hat fürwahr nur halb gelebt.

Donnerstag. Nro. 56. München, den 11. May 1826.

Bayern.

Verschiedene Nachrichten.

Neuburg, den 1. Mai. Heute frühe 7 Uhr ist das 1te Bataillon des k. 7ten Lin. Inf. Reg. nach Ingolstadt abmarschirt, wohin auch das in Eichstädt garnisonirende 2te Bataillon versetzt wurde, und dagegen Mittags das 4te Jäger Bataillon dahier eingetroffen. Das 3te Jäger Bataillon ist an diesem Tage aus Ingolstadt nach Eichstädt abmarschirt.

Aichach, am 5. Mai. Bei dem gestern Mittags in der Umgegend dahier statt gehabten heftigen Gewitter wurde ein 7jähriger Knabe von dem Blitze getödtet.

Hr. Eßlair hat in Prag 12 Gastrollen gegeben, worin er ausser dem Belisar, besonders auch in „Dienstpflicht" als Kriegsrath Dallner (bekanntlich eine seiner besten Leistungen) den lautesten Beifall ärndtete. Er hat seine Reise über Breslau, ohne Berlin zu berühren, nach Osnabrück und Münster, wo er Gastrollen gibt, fortgesetzt, und wird dann über Nürnberg nach München zurückkehren.

— Der berühmte Bildhauer, Hr. Professor Rauch, ist zu München eingetroffen, um die Voranstalten zum Monument zu treffen, das Se. Maj. der König dem Andenken Ihres Vaters, Königs Maximilian Joseph Maj., errichten lassen.

— Die längste Ehe im 18ten Jahrhundert hat wohl ein Bürger von Villeneuve, am Genfersee, geführt: sie dauerte 72 Jahre. Seine Frau, die ihn einige Monate überlebte, sagte, als er starb, in ihrer naiven Einfalt zu ihm: „Ei! willst du mich schon verlassen?"

— Ein französischer berühmter 90jähriger Arzt hat ein Mittel gegen die bisher unheilbare Gicht durch Hrn. Cadet-de-Vaux bekannt gemacht, welches in Folgendem besteht: Man trinkt 12 Stunden nach einander in jeder Viertelstunde ein halbes Pfund Wasser, so heiß als möglich, also in 12 Stunden 23 Pfund, worauf ein ungeheurer Schweiß und Uriniren folgt. Essen darf man während der Kur nicht. Zwei Aerzte zu Düsseldorf sind kürzlich auf diese Art binnen 12 Stunden geheilt worden.

Der kluge Schäferjunge.

Im siebenjährigen Kriege stahl ein russischer Soldat, zu Langenfuhr bei Danzig, einem Schäferjungen einen Hammel von der Weide weg. Der Junge war unvermögend, sich mit Gewalt zu widersetzen, er legte sich daher auf's Bitten, fiel vor dem Soldaten auf die Kniee, und bat, er möchte ihm seinen Hammel lassen. — Umsonst, der Soldat ließ sich nicht erweichen, sondern schleppte den Hammel fort. Der Junge klagte es seinem Schäfer, und dieser ging zum Chef des Regiments, der in Langenfuhr im Quartier lag, und in dem Rufe stand, daß er keine Ungebühr an seinen Soldaten dulde.

Das Gerücht hatte dießmal die Wahrheit verbreitet. Der gerechtigkeitsliebende Chef versprach, sobald er die Klage vernommen hatte, den Thäter exemplarisch zu bestrafen, sobald man ihm denselben anzeigen könnte. Der Schäferjunge, welcher auch mitgelaufen war, erwiederte: „Wenn ich ihn nur sehe, ich kenn' ihn gewiß." — „Gut, antwortete der Chef, diesen Nachmittag soll sich hier das ganze Regiment versammeln, und dann komm, und zeige mir den Dieb."

Als das Regiment aufmarschirt war, sprach der Chef zum Schäferjungen: „Nun, so zeige dem Herrn Adjutanten den Hammeldieb, und sieh Mann vor Mann recht genau an, daß er dir ja nicht entgeht.“ — „Ja, Herr!“ erwiederte der Junge, gieng aber hinter die Glieder, und besah Mann für Mann von Hinten. — „Hm, sprach der Chef, so wirst du ihn nicht erkennen; von hinten sieht einer wie der andere.“ — „Gewiß nicht, sagte der Junge mit vieler Lebhaftigkeit, der, den ich suche, sieht anders.“ Zwey Glieder waren von hinten durchsucht, und der Thäter befand sich nicht dabey. Alle Offiziere waren derselben Meinung, daß nämlich das Geschäft vergebens wäre; doch der Knabe war im dritten Gliede nicht weiter, als bis zum sechsten Manne gekommen, da rief er plötzlich: „der ist's; das ist der Hammeldieb!“

Der Soldat mußte vor die Fronte, und der Junge sollte ihn von Gesicht nochmals ansehen, und sagen, ob er's sey? — „Das hilft nichts, sprach er, im Gesicht kenn ich ihn nicht, aber wohl von hinten.“ — „Und wie kannst du ihn von hinten kennen?“ fragte der Chef. Jetzt zog der Junge einen Rothstift aus der Tasche. „Sehen Sie, mein Herr, sagte er, mit diesem Röthel zeichnen wir unsere Hämmel, und damit hab' ich ihm hinten einen Strich auf seine Degenkoppel gemacht, als ich ihn fußfällig bat, mir meinen Hammel zu lassen. Sehen Sie nur her, hier ist der Strich. —

„Bravo, rief der Chef, dein Einfall ist einen Dukaten werth.“

„Ja, sprach der Junge, aber wer gäbe ihn mir davor?“

„Ich!“ fiel der Offizier ein, zog seine Börse, gab dem Schäferjungen einen Dukaten, der Soldat hingegen empfing eine empfindliche Züchtigung.

Antwort.

Der Eremit von Gauting sagt dem Ungenannten in No. 50 seinen Gruß, und daß, wenn dem Aegulus oder Ciminatus Ackergeräthschaften fehlen, er gerne seine Knauserbüchse aufthät, daß er aber dem ganzen unnützen Volk der Schreiber nicht einen Kreuzer gibt. Schicke also diese und die müssigen Pensionisten zu mir auf's Land, sie sollen sehen, wie ich den ganzen Tag arbeite, sie sollen die Hauptstadt verlassen, auf dem Lande wird ihre Pension ihnen Ueberfluß schaffen. — Willst Du aber, lieber Freund, für wirklich Nothleidende einen Verein zur Hilfe stiften, so sollst Du wieder meine Knauserbüchse offen finden — wobei ich Dir aber sage, daß jene, welche in's Theater gehen, jene, welche ihre Söhne, anstatt zu Künstler oder Handwerker zu machen, zum Leben von Tinten aufziehen, jene, welche schöne Mobilien oder schönere Kleider wie ich, jene, welche müssige Töchter zu Hause haben, alle diese nichts erhalten, wenn ich Dir meine Knauserbüchse zur Disposition hinreiche. — Ob mich die Leute in Liebe, oder im lieblosen Vorurtheil für einen Knauser halten, ist mir sehr gleichgültig. Dich aber will ich bitten, den Hofton Deiner Schmeichelei nicht an mir zu verschwenden, er setzt Dich herunter, und mir ist er zum Eckel. — Daß Du mir die Juden heruntersetztest, ist mir auch nicht recht. Du hättest Wucherer sagen sollen, ich kenne unter den Juden viele sehr rechtschaffene edle Menschen, überdenke es einmal in Muse, und Du wirst finden, daß in unserer ehemaligen Verfolgung alles lag, was Du ihnen aufbürden willst. Sie haben ihr National-Unglück groß ertragen, lese ihre Geschichte, vergesse die Zeiten der Kreuzzüge nicht, wie in Trier, Mainz u. a. O. sie von den sanften Christen wie Vieh abgeschlachtet wurden, sie sind treu ihrem Gesetze. Kennst Du ihre Religion? O, ich bitte Dich, studiere sie. — Zum Schluße willst Du, lieber Freund, ich soll gleich sagen, was ich zu Deinem Embrio gebe? gestalte erst die Sache, und ich werde Dir meine Knauserbüchse vorhalten. — Zur Errichtung der Denkmäler für die Großen des Vaterlands will ich Dir übrigens 1000 fl. anweisen. Nun lebe wohl, und arbeite fleißig, daß Dein Verein zu Stande komme, an mir sollst Du einen Gehilfen haben, als Knauser will ich Dir dann leise in's Ohr sagen: wenn die Schreiber etwas erhalten, so kann es uns beiden auch nicht fehlen.

Der Eremit von Gauting.

Das theure Kalbfleisch.

Vor einigen Tagen ließ ich mir bei einem Kaffetier eine halbe Portion Braten in ein

Wirthshaus holen, welche so nett und leicht war, daß man füglich 20 solche Theilchen zu 6 kr. aus einem Pfund Kalbfleisch, welches 7 kr., sage sieben Kreuzer kostet, machen kann. Der verehrliche Unternehmer erhält also für das Braten und künstliche Auseinanderschneiden eines Pfund Fleisches, wovon die Knochen extra verkauft werden, einen ziemlichen Profit, besonders wenn diesem Gastwirth nach seinem Wunsche recht viele Gäste ganze Portionen abnehmen, die auch nicht viel größer sein werden, als wie diejenige Kleine, die ich ihm wieder zurückgeschickt habe.

A. K., Soldat.

Anfragen.

(Eingesandt.)

1) Ob es erlaubt ist in den Kaffeehäusern die Maaß Bier um 6 Kreuzer zu verkaufen, und so hieraus in 24 Stunden nahe an 50 Prozent zu beziehen?

2) ob es christlich ist, daß in einigen Kaffeeschenken ein viel zu geringes und oft schlechtes Semmelbrod verkauft, eigentlich den Gästen aufgedrungen wird?

3) ob es billig ist, das Wecken- oder sogenannte Hausbrod in so kleinen Portionen dem Publikum aufzubürden, als es in den Theurungsjahren kaum der Fall war, und was denn von den dießfallsigen Polizeyverordnungen zu halten ist?

4) ob es brüderlich ist, 3 Kalbsfüße in Mehlpappe, und 4 Eyer als Eyerspeise um 12 Kreuzer zu verkaufen, während 9 Eyer nur 4 Kreuzer kosten?

5) ob die betrügerischen Halbmaaßkrügeln noch fortwährend als Industriegegenstand betrachtet werden müssen?

M.

Frage.

Der Rezensent des Theaterstückes: „Der Kaufmann von Venedig" spricht in der Eos No. 66, Seite 271, von einer Frau B . . . — Warum denn nicht auch — um consequent zu bleiben — von einer Jungfrau St . . .?

M . . . l.

Antwort.

Hier ist von der Consequens gar keine Rede; sondern lediglich nur von einer närrischen Convention. Der schöne Titel: Frau, hat wahrlich noch keiner Fürstin mißfallen, so wie die Benennung: Jungfrau keiner Prinzessin übel stehen wird; allein nur nicht einfältig müssen diese Prädikate in Anwendung gebracht werden, dann ist die Sache in der Ordnung.

N . . . .

Amtliche Notizen.

Die bereits am 7. May angefangene öffentliche Schutzpocken-Impfung, wird am Pfingst-Montag den 15. May Morgens zwischen 9 und 11 Uhr im kleinen Rathhaus-Saale dahier fortgesetzt, wozu alle Impffähigen, besonders aber die Impfpflichtigen aus dem Kreuz-Viertel, der 25. Distrikt, von Nr. 1551 bis 1586, 1629 b. 1641. 26. Distrikt, von Nr. 1519 bis 1550, 1642 b. 1658. 27. Distrikt, von Nr. 1447 bis 1518 vorgeladen werden. Am 9. May 1826.

Der Satz des Einbockes ist vom 30. April bis 14. May 6 kr., vom 14. May aber angefangen zu 7 kr. pr. Maß.

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 18. vom 6. May.

a) Verhandlungen des Vereins,
b) Abformen verschiedener architektonischer Ornamente 2c.
c) Salmiakfabrikation,
d) Porzellän- und Silber-Service des Herzogs von Wellington,
e) Der israelitische Wohlthätigkeits-Verein in München.
f) Privilegien und Ehrenbezeugungen.

Anzeigen.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten General-Vikariates des Erzbisthums München-Freysing ist erschienen:

Jubiläums-Büchlein, d. i.: Andachts-Uebungen bey dem vorgeschriebenen Besuche der vier Kirchen; nebst eigens hiezu verfaßten Meß-, Beicht- Communion-Gebethen und Litaneyen. Vorzüglich zum Gebrauch für diejenigen, welche den öffentlichen Prozessionen nicht beywohnen können. 8. München bey Lentner. Preis 9 Kreuzer geheftet. — Auf 6 Exemplare wird Eines gratis gegeben, wenn man sich an den Verleger selbst wendet.

Das unterzeichnete k. Salzamt bringt hiemit zur Kenntniß der Landwirte, daß bey selbem sowohl Vieh- als Dungsalz bezogen werden könne.

Ueber die sehr niedrigen Preise, so wie über die Bedingnisse, unter welchen das eine allein für die Landwirthschaft, sogleich mit Ausschluß der Gewerbe, bestimmte Viehsalz (der Dungsalzhandel ist frey gegeben) verkauft werden darf, und über die Art der Verwendung des Letztern giebt unter Mittheilung lithographirter Formulare Aufschluß das

Den 17. April 1826.

Königl. bayer. Salzamt München.

Weigel, Salzbeamter.

In der Prannersgasse ist zu Michaelis eine Wohnung mit 8 Zimmern, Küche, Speisekammer und übrigen Bequemlichkeiten an der Sonnenseite für 450 fl. Jahreszins zu vermiethen; auch kann eine oder zwey Stallungen mit Remisen und Bedientenzimmer dazu gegeben werden. Das Uebrige ist bey Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ich Endesunterzeichneter gebe mir die Ehre, das hiesige hochzuverehrliche Publikum zu benachrichtigen, daß ich die Bier-Gerechtigkeit auf dem Rokerl außer dem Hofgarten rechts No. 264. mit der schönsten Aussicht des Gartens sammt einer ganz neuen Kegelstätte gekauft habe, und verpflichte mich einer guten Bedienung; auch kann man bey mir zu verschiedenen Preisen sowohl in, als außer dem Hause die Kost haben.

Stephan Hausner,
Gastgeber auf dem Rokerl.

Medaillen von Gold, wie auch von feinem Silber in rothem Saffian-Etuis zu verschiedener Größen und Preisen für Tauf- und Firmpathen-Geschenke ganz geeignet, sind neu verfertigt zu haben beym Silberarbeiter St. Johannser in der Dienersgasse No. 140.

Auf dem Frauenplatze No. 1584. im 1ten Stockwerke ist zu Michaelis eine Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen, und das Uebrige daselbst zu erfragen.

Ein 7 Ellen langer, und 5 Ellen breiter Zimmer-Fußteppich wird zu kaufen gesucht. D. Ueb.

An der neu angelegten Lerchenstraße in der Ludwigs-Vorstadt wird auf einer Strecke sehr guten Wiesgrundes von beyläufig einem Tagwerk der darauf sich befindliche Waasen und Erde im Ganzen oder theilweise im Versteigerungswege am Freytage den 12. dieß Vormittags 10 Uhr gegen gleich baare Bezahlung am Platze daselbst verkauft. D. Ueb.

Ein Ring mit guten Steinen von bedeutendem Werthe ist gefunden worden. D. Ueb. bei Hrn. Mühlberger.

Lotto.

In der 1213. Ziehung zu München sind folgende Nummern gezogen worden:

53 83 82 18 75

Todfälle in München.

Am 5. May. Viktoria Wild, bürgerl. Lohnkutschers-Gattin, 41 J. alt, an der Lungensucht.

Am 7. — Karl Rheinwald, quiesc. Kammerassessor, 64 J. alt, evangel. an Wassersucht und Entkräftung.

Auswärts sind gestorben:

Zu Passau: Michael Furtner, k. Malzaufseher. Joseph Zrenner, Schreiber.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Mai	Donnerstag	11	Mamertus B.	
	Freitag	12	Pancratius B.	Sargines, Oper.

Der Bayerische Volksfreund.

Modle dich nur nach der Welt, so kommst dir wohl selbst in die Mode,
Wirst vielleicht ein Modell für die gemodelte Welt.

Sonnabend. Nro. 57. München, den 13. May 1826.

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die Reise Sr. Maj. des Königs nach Italien auf einige Wochen betreffend, während welcher, Allerhöchsten Handbillets zu Folge, die sämmtlichen kön. Ministerien beauftragt sind, alle Gegenstände, welche die besondere königl. Genehmigung und die allerhöchste Unterschrift erfordern, nachzusenden, alle übrigen Geschäfte aber „aus Spezial-Auftrag" auszufertigen; dann theilt es das Privilegium mit, welches Schiller's Erben auf dessen Werke für den Zeitraum von 20 Jahren für Bayern ertheilt wurde. — Se. kön. Maj. haben unterm 3. Mai die Stelle eines weltlichen Rathes bei dem königl. protestantischen Oberkonsistorium dem Regierungsrathe bei der königl. Regierung des Obermainkreises, Hrn. E. Diet. Gruppen, provorisch zu übertragen geruht; — auch haben Se. königl. Maj. den bei der königl. General-Postadministration angestellten und im Allerhöchstderselben Kabinet als Bureau-Sekretär verwendeten Hrn. H. Farmbacher in Rücksicht seiner von Sr. königl. Maj. bemerkten Brauchbarkeit als wirklichen Bureau-Sekretär in Allerhöchstihrem Kabinete zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König sind am Abend Ihrer Abreise von München (den 8. Mai) glücklich zu Innsbruck eingetroffen. — Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich der königl. General-Adjutant Hr. Gr. v. Paumgarten, der königl. Leibarzt Hr. geh. Rath v. Harz, der Cabinets-Sekretär Sr. Maj. Hr. Hofr. v. Martin und der Bureau-Sekretär Hr. Fahrmbacher.

Verschiedene Nachrichten.

Der Kaufmann Haller aus Frankfurt a. M. reiste mit der Eilpost zu der Leipziger-Messe, und zwar mit einer bedeutenden Summe, größtentheils in Gold, in einer Geldkatze um den Leib geschnallt. In Erfurt, während der Posterpedition verläßt Haller seine Reisegefährten mit dem Bemerken, er wolle in einem Gasthofe Kaffee trinken und bald zurückkehren. Die Zeit der Abfahrt ist da, Haller kömmt nicht zurück und fehlt noch bis heutigen Tages. Man sandte Eilboten von Leipzig aus nach Frankfurt, auch dahin war Haller nicht zurückgekehrt.

Landau, den 29. April. Gestern Nachmittag 1 Uhr hat sich der Kanonier Karl Welsch v. d. 1ten Kompagnie des 2. Artillerie Regiments in dem Kasernenzimmer mit seinem Gewehr erschossen. Eine Schuld von 25 fl. soll nach den Notizen der vorgefundenen Briefe die Ursache dieses Selbstmordes gewesen seyn.

Sonderbares Schicksal.

(Wahre Geschichte.)

Johann Junker, Professor der Medizin in Halle, ein Arzt, welcher sich um die leidende Menschheit viele Verdienste erwarb, und der Wissenschaft selbst durch Schriften nützte, war zu Laudorf, unweit Giessen, am 25. Dezember 1679 von unbemittelten Eltern geboren. Indessen besuchte er doch das fürstliche Pädagogium in Giessen, und studirte zu Marburg und Halle Theologie, wurde auch bald am königlichen Pädagogium in Halle als Lehrer angestellt. Es ist unbekannt, warum er die ehrenvoll be-

tretene Laufbahn verließ, und sich in Erfurt auf die Arzneiwissenschaft legte; aber über seine eheliche Verbindung mit der Abtissin von Schacken, einem protestantischen Stiftsfräulein im Waldeckischen, wo er eine Zeitlang als Hauslehrer stand, hängt ein Schleier. Er zog mit ihr nach Schwarzenau, in der Grafschaft Witgenstein, fing an, die medizinische Praxis zu treiben, und begab sich darauf nach Halle, wo er 1716 ordentlicher Physikus des königlichen Pädagogiums und des Waisenhauses wurde. Seine Geschicklichkeit verschaffte ihm 1729 ein ordentliches Lehramt der Medizin, welches er bis an seinen Tod, den 25. Oktober 1759 bekleidete.

Aus dem Leben dieses, auch wegen seines menschenfreundlichen Charakters sehr geschätzten Arztes, ist ein Ereigniß bekannt geworden, das zu den seltsamsten gezählt werden muß. Er bekam einmal die Leichname zweier Gehenkten, um sie bei den anatomischen Demonstrationen zu gebrauchen. Ohne sie genauer zu betrachten befahl er, die Leichname in eine Kammer zu legen, die zunächst an die Studierstube stieß.

Junker saß, in seine gelehrten Beschäftigungen vertieft, bis gegen Mitternacht an seinem Schreibtische, als sich unvermuthet in der anstossenden Kammer ein starkes Geräusch erhob, das seine Aufmerksamkeit rege machte. Um nachzusehen, was es da gebe, faßte er sein Licht, ging in die Kammer, und staunte ein wenig, als er das Tuch, welches die Leichname bedeckte, zerrissen fand. Noch mehr aber staunte er, als er das Tuch aufdeckte, und nun gar einer dieser Körper ihm fehlte. Die Fenster waren zu, die Thüren verschlossen gewesen; ein Diebstahl gar nicht wahrscheinlich, und erschien beinahe als eine Unmöglichkeit. Junker blickt voll Verwunderung überall um sich herum, und siehe da, in einem Winkel kauerte ganz zusammengeduckt der vermißte Leichnam.

Ein gewöhnlicher Mensch wäre vielleicht jetzt davon gelaufen; doch Junker ging näher, und was er gleich gemuthmaßt hatte, fand er gegründet. Dieser Unglückliche war lebendig geworden, und bat inbrünstig und mit dem Zittern einer neuen Todesangst, ihm, der einer allzuharten Strafe so sonderbar wieder entronnen sey, nun auch sein Leben zu fristen. Natürlich, daß dieser Anblick und diese Bitte den ohnedem menschenfreundlichen Gelehrten rührten. Er fragte seinen Gefangenen: was er verbrochen habe, und wer er sey? Mit beklommenem Herzen erzählte dieser, er sey ein Ausländer, Soldat und Deserteur. Von rechtlichen Eltern geboren und erzogen, habe er sich in einer unglücklichen Minute, im Rausche anwerben lassen; in einer noch unglücklichern Minute aber habe er versucht, sich heimlich in Freiheit zu setzen. Er sey bald ergriffen, und, Andern zum abschreckenden Beispiele, zum Strange verurtheilt worden: eine Strafe, die ungesäumt vollzogen worden wäre. Wie er wieder in's Leben gekehrt sey, wisse er selbst nicht anzugeben; vermuthlich habe er in einer langen Ohnmacht gelegen, in der man ihn für todt gehalten hätte.

Junkers Mitleiden ward durch diese Erzählung ganz gewonnen; wie er aber den Unglücklichen retten sollte, wußte er nicht sofort. Doch bald fiel es ihm ein; er gab dem Armen nothdürftige Kleidung, befahl ihm einen Mantel umzuwerfen, eine Laterne in die Hand zu nehmen, und ihm vorzuleuchten. So kamen sie an's Thor. Der Vorwand, daß Junker zu einem tödtlichen Kranken gerufen werde, öffnete ohne alle Schwierigkeit die Pforte. Der angebliche Bediente kam auf diese Weise glücklich heraus, wollte noch fußfällig seinem Erretter danken, bekam aber die Ermahnung, sich um keinen Augenblick zu verspäthen, und entfloß. Den Mangel des Leichnams wußte Junker, unter irgend einem Vorwande, so zu verbergen, daß Niemand Verdacht schöpfte. Es vergingen Jahre, und Niemand wußte von der ganzen Geschichte, die weiter keine Folgen zu haben schien. Doch unvermuthet folgte eine höchst sonderbare Entwicklung.

Zehn bis zwölf Jahre waren seit dem Vorfalle verflossen, als Junker in Geschäften nach Amsterdam reiste. Eines Tages, als er daselbst die Börse besah, nahte sich ihm in dem Getümmel von Menschen ein artig gekleideter Mann von mittlerem Alter, der, wie er hörte, für einen der wohlhabendsten Kaufleute galt, und fragte ihn: Ob er nicht das Vergnügen habe, den Herrn Professor Junker aus Halle zu sehen? Nach Bejahung dieser Frage spann sich ein freundliches Gespräch an, und der Ge-

lehrte wurde von dem Kaufmanne zum Mittagessen eingeladen. Dieser nahm es an, fand ein vortreffliches Haus, ein gutes Mahl, an seinem Wirthe einen angenehmen Gesellschafter, den Gatten einer mehr als gewöhnlich liebenswürdigen Holländerin, und den Vater von einigen hoffnungsvollen Kindern. Junker gefiel sich in dieser unverhofft erworbenen Bekanntschaft recht wohl. Nach Tische ward er im ganzen Hause herumgeführt, und endlich nahm ihn der Herr des Hauses auch in sein Schreibkabinet mit. Hier fragte er ihn, da sie beide ganz allein waren: ob er ihn nicht kenne? Junker verneinte es. „Das glaub' ich selbst, fuhr der Kaufmann fort, und doch kenne ich Sie desto besser; werd' auch hoffentlich den Mann nie verkennen lernen, dem ich die Fristung meines Lebens schuldig bin. Erinnern Sie sich jenes Deserteurs, der in Ihrer Kammer vom Tode wieder erwachte, und den Sie so menschenfreundlich retten halfen? der bin ich."

Junker staunte nicht wenig, denn diese Veränderung schien ihm allzu groß. Doch sein Wirth fuhr fort, ihm zu erzählen: wie er sich bis nach Amsterdam mühselig fortgeholfen; wie sein Rechnen und Schreiben ihn hier bei einem der reichsten Kaufleute untergebracht; wie er sich das Wohlwollen seines Herrn, die Kenntniß des Handels und die Liebe seiner jetzigen Gemahlin, der Tochter vom Hause, zu erwerben gewußt habe; wie er endlich seines Prinzipals Schwiegersohn, auch bald darauf sein einziger Erbe geworden sey, und nun ein Leben in Glück, Zufriedenheit und Ueberfluß führe. — Wahrhaft freute sich Junker über dieß alles. Dankbar bot der Holländer alles auf, was sein Haus vermochte, und als sie sich trennten, ruhte er nicht eher, bis er seinem ehemaligen Wohlthäter ein Geschenk von einigen hundert Dukaten aufgedrungen hatte.

Auer Dultbericht.

Die am 6. dieß begonnene Auerdult bereitete dem kauflustigen Publikum durch die vorhergegangene schlechte Witterung eine Kothbahn, welche zur Besichtigung der modernsten Waden Gelegenheit gab; nicht minder aber den Mangel an öffentlichen Stiefelputzer-Anstalten sichtbar machte. Das alte Lied der schlechten Geschäfte ward von jedem einzelnen Kaufmann als Solo, so wie von Allen in stärkstem Fugen-Chor zu vernehmen. Die Hauptursache dieses stillen Verkehrs hörte man auf die Dultbesuchenden Großhändler werfen, die mit der Ausbreitung ihrer ungeheuern Waarenlager, einem Netze gleich, die sonst bei den Kleinhändlern einkaufende Landkrämer, in ihre schlechtfarbige Garn fangen, und dadurch einen bedeutend fühlenden Schaden für die Detailleurs herbeiführen. Es ist nicht in Abspräche zu bringen, daß auch das unfreundliche Wetter großen Eindruck auf den Gang der Geschäfte machte; denn, wen überläuft nicht ein kalter Schauer, wenn er bei so rauhen Lüften an eine Sommerhose, oder an ein weißes Kleid denkt? Alles beneidet den Regensburger Waffelbäcker um seinen warmen Beruf, welcher bei der größten Kälte in der angenehmsten Temperatur lebt, und beim allenfallsigen Nichtabsatze seiner dünnen Gegenstände sich durch die Selbstverzehrung an seinem nie aus der Mode kommenden Waarenlager rächen kann. Da jedoch alles seine guten Seiten hat, so war die Dult für die Fiaker um so günstiger, welche wirklich vom frühen Morgen, bis zum späten Abend, ihr Vieh jagten, um diese 3tägige Aerndte bestmöglichst zu benützen, wo sie sich nach gutem Verdienste für die Mühseligkeiten des Tages im Bockkeller hinlänglich zu entschädigen wußten.

Uebrigens wünschen wir, daß jeder im stillen seine Rechnung gefunden hat, und daß die durch Gewohnheit zur zweiten Natur gewordenen Klagen durch ein vortheilhaftes Incognito verdrängt wurden.

L. F.

Haushaltung.

Um das Eingehen der Wollenzeuge beym Waschen zu verhindern, wird empfohlen, solche so **heiß wie möglich** in Seife zu waschen, dann, sobald das Stück rein geworden, dasselbe sogleich in **kaltes** Wasser zu tauchen, gut auszudrücken und zum Trocknen aufzuhängen.

Aus dem gegenwärtigen Dienstboten-Zeitalter.

Herr. Kerl! füttert man das Pferd so schlecht?
Du bist ja ohne Gränzen faul!
Knecht. Herr! Thu' ich meine Pflicht nicht recht,
Dann füttert künftig selbst den Gaul.

Anzeigen.

Konzert-Anzeige.

Mit allerhöchster Bewilligung wird die Konzertmeisterin Möser, geborne v. Longhi, erste Harfenistin, und Direktrice der königlichen Hof-Konzerte zu Neapel, ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im königl. Hof-Theater an der Residenz, heute Sonnabend den 13. May, zu geben die Ehre haben.

Medaillen von Gold, wie auch von feinem Silber in rothem Saffian-Etuis zu verschiedenen Größen und Preisen für Tauf- und Firmpathen-Geschenke ganz geeignet, sind neu verfertigt zu haben beym Silberarbeiter St. Johannser in der Dienersgasse No. 140.

Es ist ein Garten mit 3 Sommerhäusern unfern der Stadt, entweder ganz oder abtheilungsweise, als Unterhaltungsplatz für den gegenwärtigen Sommer, zu vermiethen, und das Nähere im Milchgarten an der Lerchenstraße zu erfragen.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß bei ihm frische, westphälische Schinken und Zungen angekommen sind, empfiehlt auch seine guten Sorten Schnupf- und Rauchtapacke, und verspricht die billigsten Preise.

Fr. Xav. Lex,
am alten Eyermarkte.

In der Theaterstraße No. 498. über 2 Stiegen sind 2 schöne, ausgemalte Zimmer, wovon eines heitz- das andere unheitzbar ist, mit Bett und Meubels für 8 fl. monatlich zu vermiethen, und sogleich zu beziehen.

In einem Garten wird eine Kellnerin gesucht. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

In der Theatiner-Schwablingerstraße No. 67. sind 2 schöne Wohnungen über 2 und 3 Stiegen jede für 270. fl. zu vermiethen, und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist über 3 Stiegen zu erfragen.

Es wünscht Jemand in einer gangbaren Strasse der Stadt eine Wohnung zu ebener Erde, oder einen Laden nebst 2 heitzbaren Zimmern um den jährlichen Miethzins von 140 bis 160 fl. am künftigen Ziele Michaelis zu miethen. Das Nähere ist bey Herrn Mühlberger in der Kaufingergasse zu erfragen.

Von der Sendlingerstraße über den Färbergraben wurde eine kleine silberne Uhr, mit einem Springdeckel statt des Glases verloren. Der Finder wird gebeten, selbe in der Sendlingerstraße No. 728. im 3ten Stockwerke links gegen gemessene Belohnung abzugeben.

Getraute Paare.

Michael Hetfleisch, bürgerl. Kistlermeister, Wittwer, mit Theresia Schnetz, Schneidermeisterstochter von Stein im Badischen. Johann Baptist Schindler, Steindrucker und Inßaß von hier, mit Anna Schmid, Schneidermeisterstochter von Meischendorf. Franz Xaver Kißler, Zimmergesell, mit Rosina Lechner, Taglöhnerstochter von hier. Herr Mathias Hammer, Wittwer, bürgl. Hausbesitzer, mit Maria Anna Strobel, bürgerl. Melberstochter.

Todfälle in München.

Am 8. May Antonia Rupprecht, Chirurgstochter von Frontenhausen, 27 Jahr alt, an der Leber-Entzündung.

Auswärts sind gestorben:

Am 28. April starb zu Dillingen Hr. Joseph Röckl, Doktor der Philosophie, Professor der Geschichte und Pädagogik am dasigen königl. Lyzeum und Distrikts-Schul-Kommissär, 49 J. alt, an einer Brustkrankheit.

Berichtigung.

Das im vorigen Blatte erwähnte Monument des hochseligsten Königs Maximilian Joseph wird auf Kosten der Bürger von München errichtet.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Mai	Sonnabend	13	Servatius B.	
	Sonntag	14	Heil. Pfingstfest.	
	Pfingstmont	15	Sophia Jgfr.	Die Räuber, Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller.

Der Bayerische Volksfreund.

Weisheit ist der Weg zur Glückseligkeit,
Freundschaft ist Glückseligkeit selbst.

Dienstag. Nro. 58. München, den 16. May 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Nach einer langen und schmerzhaften Krankheit, welche sich aus einer Gallenkolik zuletzt in eine entzündliche Kolik verwandelte, ist die Herzogin von Florida, Wittwe des verewigten Königs Ferdinands I., zu Neapel am 25. April d. J. gestorben.

Vohenstrauß den 5. May. Heute Abend um 5 Uhr entzündete der Blitz im Markte Tönneberg, hiesigen Landgerichts, eine Scheune, und das Feuer verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß in Zeit von 5 Stunden die Pfarrkirche, das Schulhaus, 64 Häuser und 36 Städel in Asche gelegt, und über 100 Familien zu Grunde gerichtet wurden.

Rom, den 19. April. In Bologna ist unter den dasigen Studenten ein ernstlicher Aufruhr ausgebrochen; in Folge dessen sich einer der Rektoren flüchten mußte, um sich der Wuth derselben zu entziehen.

Die Mordthaten beginnen vom Neuen; es sind vergangener Woche wieder drei vorgefallen. Ein Metzger hat sein Weib mit 7 Messerstichen ermordet, weil sie tugendhaft war, und sich geweigert hat, einem reichen Anbether Gehör zu geben.

Ein Kistler hat aus dem entgegengesetzten Grunde die Seinige, als ein sogenanntes Künstler-Modell, grausam verstümmelt, und ein 17jähriger Pursche hat auf öffentlicher Straße einen Pompier erstochen. Auch brechen im Römischen viele Fallimente aus, und dieses Alles verursacht bei dem Volke eine sehr unbehagliche Stimmung.

Zu Hanover hat ein Uhrmacher eine Feuerlöschspritze erfunden und verfertigt, die, wenn 16 Mann das Druckwerk führen, 30 Feuereymer voll Wasser, 60 bis 70 Schuh hoch, in ununterbrochenem Strome treibt.

— Das Eheweib des Taglöhners Neiber hat sich zu Weichaus in einem Anfall ihrer Wuthkrankheit in einen Brunnen gestürzt, und wurde daselbst todt gefunden.

— Auf einem Landhause zu Neapel hat sich im Monat Jänner Folgendes ereignet:

Ein 16jähriges, äußerst zerlumptes und schmutziges Mädchen, aus dem Geschlechte der Lazzaroni (armes Volk) durchbettelte bei ziemlicher Kälte mit blossen Füßen mehrere Häuser der Großen, und wollte gegen Abend in dem Landhause eines reichen verwittibten Edelmannes Nachtherberge suchen. Die Diener ließen aber das arme Geschöpf nicht vor, und jagten es aus dem Hause. Weinend schlich sich jetzt das arme Mädchen auf Umwegen in den Stall, da es sonstens für diese Nacht keinen andern Zufluchtsort finden konnte. In einem Winkel verborgen, legte sich die Vagantin auf den Boden hin, und bedeckte sich mit alten Säcken. Bald hierauf erschienen zwey Stallknechte, und machten einen Complott, um ihren Herrn zu ermorden und zu berauben. Gegen Mitternacht soll mittels einer Leiter ins Schlafzimmer gestiegen, und das teuflische Werk vollzogen werden.

Nach einer Stunde entfernten sich die Verruchten wieder und es gelang dem Mädchen sich bis in das Schlafgemach des Edelmanns zu drängen, um ihm die Gefahr anzuzeigen. Derselbe lag schon im Bette und erstaunte nicht wenig über diesen Besuch, aber noch mehr, als er die Ursache erfahren hatte. Er verpflegte das Mädchen gut, kleidete sich an und richtete sich die Gewehre zu recht. Richtig wurde von einem dieser Kerls von Außen das Fenster ein=

geschlagen, und als er eben im Begriffe stand, einzusteigen, von dem Herrn über die Leiter hinuntergeschoßen, worauf der andere die Flucht ergriff.

Dankbarer hätte sich der Edelmann wohl nicht gegen seine Lebensretterin bezeigen können; denn am anderen Tage ließ er dieselbe baden, reinlich und elegant kleiden, und sie erschien wirklich als eines der schönsten weiblichen Geschöpfe, und da dieses Mädchen auch noch überdieß unverdorben, ja sogar noch unschuldig war, wurde sie nach 8 Tagen seine Gemahlin und Gebieterin von einem unermeßlichen Vermögen, wovon sie mit Genehmigung ihres Gemahls einen großen Theil zur Unterstützung der Armen jener Klasse verwendete, in welcher sie sich befunden hatte.

Tages-Neuigkeit.

Vor einigen Tagen schnitzelte das 6jährige Kind eines sehr geachten Bürgers dahier mit einem Messer, und schnitt sich mit demselben den Augapfel entzwei. Man hat wenig Hoffnung das Aug retten zu können.

Das Loto.

Die Menschen wurden immer thörichter, schwelgerischer und schlimmer; die Wohlthaten Jupiters waren sie gewohnt; Pluto's Name ward ihnen zum Gespött; was ihnen Strafe und Züchtigung seyn sollte, fingen sie an, zu verachten; die Krankheiten lernten sie kuriren, Krieg und theure Zeit ward ihnen statt Plage, Gewinn. „Hast du denn, sprach Zevs zum Pluto, keinen Dämon mehr, um die Leichtsinnigen und Leichtfertigen durch ihn zu geiseln?“ „Ich sende dir einen, erwiederte Pluto, gerade wie du ihn brauchst. Sie sollen sich selbst strafen, die Unzufriedenen! Sollen durch Täuschungen erst verführt, und aus Verführten Narren werden. Das Ungeheuer kam, und richtete im Stillen Verwüstungen in dem Gehirne der Menschen an, die sich nicht selten mit Elend und Verzweiflung endigten. Man frug nach dem Name des Ungeheuers: „Ich heiße, sprach die Furie, Lotto.“

„Weise Sparsamkeit wirkt mehr als das Lotto.
Sie setzt uns sogar in den Stand, andern
Wohl zu thun.“

Das Lotterie-Glück.

Ein hiesiger Hammerschmidgeselle, der als leidenschaftlicher Lotterie-Spieler bekannt war, stets auf einen so großen Gewinn rechnete, daß er als ein großer Herr leben könne, und die gespielten Nummern wie ein Heiligthum verwahrte, damit ja keinem andern Menschen auch so ein großes Glück zu theil werde, ließ vor der letzten Münchner-Ziehung seine gesetzten Nummern unversehens in der Werkstatt liegen, und wurden auf diese Weise von einem seiner Nebengesellen abgeschrieben. Unmittelbar nach der Ziehung, bei welcher kein einziger Nummer von denselben erschien, wurden die 4 abgeschriebenen Nummern, mit noch einem hierzu notirten, von einem dazu beauftragten, unbekannten Menschen, mit dem Bemerken hinterbracht, daß sie so eben bei der Ziehung, die er beigewohnt habe, so wie er sie vorgezeigt, herausgekommen sind. Gränzenlos war die Freude des Beglückten, sogleich warf er den Werkzeug weg, den er nie wieder in seine Hände nehmen wollte, kündigte seinem Herrn die Arbeit auf, verschenkte einen Theil seiner Kleider, und schnitt endlich noch die Hemdärmeln aus seinem letzten guten Hemde heraus, um sich Säcke daraus zum Geldhollen machen zu können. Die ganze Nacht wurde mit Projekten und Planmachen über die künftige Haushaltung gemacht, den schönsten und theuersten Häusern in der Stadt nachgefragt, und am Morgen mit einem Fiaker zu dem Lotto-Komptoir gefahren, in welchem er gebieterisch seine Quaterne in Empfang nehmen wollte, und aber bei Vorzeigung des Zettels brav ausgelacht wurde. O gränzenlose Verlegenheit! Die leinenen Säcke wurden fluchend in den Sack gesteckt, man hatte keine Lust mehr, um nach Hause zu fahren, da die Geldsäcke nicht so schwer waren, sondern man schlich sich verzweiflungsvoll in die Werkstatt, nahm in's Teufelsnamen den Hammer wieder zur Hand, und schlug so entsetzlich d'rauf los, daß man den Rumor in der fernen Nachbarschaft vernehmen konnte. Uebrigens hat es Fortuna nicht so bös mit ihm gemeint;

denn durch diesen Streich, den die türkische Dame ihm gespielt, soll er den Entschluß gefaßt haben, nimmermehr zu spielen, und sich durch Fleiß und Sparsamkeit das Verlorne wieder zu erobern.

Drollige Anzeigen.
(Aus öffentlichen Blättern gesammelt.)

Dienstgesuch.

Ein junges Frauenzimmer, welches schon einige und zwanzig Jahr allhier im Dienste stand, und noch zuletzt während 15 Jahren in einem vornehmen Hause bei einem Herrn als Jungfer angestellt war, auch schon verschiedene Proben ihrer weiblichen Qualifikation abgelegt hatte, wünscht nach dem Absterben ihrer Herrschaft, in gleicher Eigenschaft anderswo plazirt zu werden. Ueber ihre Talente, vorzüglich im Geläufigen Sprachkenntnisse und Abrichten anderer, so wie über ihr sittliches Betragen, erfährt man auf dem Wollgraben No. 17.

Ballanzeige aus D — r.

Mittwoch den 7ten dieses Laufenden werde ich zum letztenmale die Ehre haben, einen Ball zu veranstalten. Bei dieser Veranlassung werden 32 meiner jungen und alten Schülerinnen verschiedene große, mit 48 schönen Figuren sorgfältig und künstlich ausgearbeitete Quadrillen aufführen; die einzigen dieser Art, die ich noch nie bearbeitet habe. Da durch mein Bemühen, womit mir die zuverlässige Hoffnung machen zu können, Ihren allgemeinen Beifall zu erhalten, berechtigt glaube, wage ich es, mit aller Zuversicht um ihren gütevollen Zuspruch zu bitten. Zur Nachricht. Es darf nicht in Schmierstiefeln getanzt werden, von wegen der weißen Kleider und Strümpfe der Damen, worauf die Herren Kavaliere gefälligst zu achten belieben wollen; auch werden keine Hausknechte mit ledernen Hosen zugelassen, und ihr Schuhwerk muß sauber seyn, und Handschuh muß einer nur dann haben, wenn er schmutzige Hände hat.

Der Unternehmer L.

Amtliche Notizen.

☛ Fleischsatz: Ochsenfleisch 9 kr. — Kalbfleisch 7½ kr. das Pfund.

Konzert.

München, den 13. Mai 1826.

Das von der Konzertmeisterin, ersten Harfenistin und Directrice der kön. Hofkonzerte zu Neapel, Madame d'Longhi Mörser angekündigte große Vokal- und Instrumental-Konzert, ist heute in dem königl. Hoftheater an der Residenz mit großem Beifalle gegeben worden. Die allerhöchste Gegenwart Ihrer königl. Majestät verherrlichten das große Vergnügen, das uns bei so viel Vortrefflichem zu Theil geworden, und bedauern mußte man nur, daß das Haus nicht zahlreich besucht war, ein Umstand, welchen die etwas ungünstige Witterung und die seit einiger Zeit her etwas häufig gegebenen Konzerte herbei geführt haben dürfte.

Herr Pellegrini sang eine schöne Arie von Puccita, und die hierauf von der Kunstfertigen Konzertgeberin meisterhaft componirt und vorgetragene Polonaise für die Harfe hat so sehr gefallen, daß die Künstlerin einstimmig hervorgerufen wurde. Ein schönes Quartett v. Rossini, ohne Orchesterbegleitung, recht brav gesungen v. Mad. Vespermann, den Hrn. Mittermaier, Bayer und Pellegrini, schloß die erste Abtheilung. Die zweite wurde mit einem Konzert für die Violin v. Lafont eröffnet, welches von dem Hrn. Molique so ausgezeichnet gespielt wurde, daß dem Künstler der ehrenvollste Beifall und ein rauschendes Hervorrufen zu Theil werden mußte. Auch Madame Vespermann wurde für die herrlich gesungene Arie von Rossini herausgerufen, und so auch zum zweitenmale am Schlusse des Ganzen die Konzertmeisterin Madame Longhi Möser, welche sich durch ihre bewunderungsvolle Fertigkeit ihrer angenehmen Harfenspiele, und besonders bei den von ihr selbst componirten und mit seltener Virtuosität vorgetragenen Schluß-Variationen den vollkommensten Beifall erworben hatte.

Anzeigen.

Konzert-Anzeige.

Donnerstag den 18. May ist im großen Museums-Saale die letzte musikalische Abendunterhaltung der Hn. Gebrüder Bohrer. Billets sind in den Musikhandlungen der Hrn. Falter und Aibl, in der Schwabingerstraße zu haben.

Subscriptions-Eröffnung.

Aufgemuntert durch Freunde der Kunst habe ich den Versuch gewagt, die am Rhein liegenden alten Ruinen nach der Natur aufzunehmen, und auf Stein zu zeichnen, und so theilweise in Hefte

im billigsten Subscriptions-Preise an ein kunstsinniges Publikum zu bringen. Da dieses den edlen Bewohnern Bayerns, und vorzüglich denjenigen, welche diese Gegend schon bereist, und diese Ruinen gesehen haben, nicht unwillkommen seyn dürfte, so ladet Unterzeichneter zur gefälligen Subscription ein verehrtes Publikum hiezu ein. Das erste Heft wird bis zu Ende Juni d. J., und so alle 2 Monate ein Heft erscheinen. Im Ganzen werden es 6 Hefte werden. Der Subscriptions-Preis ist für das erste Heft auf 2 fl. festgesetzt. Zur gefälligen Einsicht liegen in der Joseph Röslschen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung in der Kaufingerstraße No. 1014. einige Probe-Abdrücke, in welcher auch Subscriptionen angenommen werden. K. Kneil.

Es ist ein Garten mit 3 Sommerhäusern unfern der Stadt, entweder ganz oder abtheilungsweise, als Unterhaltungsplatz für den gegenwärtigen Sommer, zu vermiethen, und das Nähere im Milchgarten an der Lerchenstraße zu erfragen.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß bei ihm frische, westphälische Schinken und Zungen angekommen sind, empfiehlt auch seine guten Sorten Schnupf- und Rauchtabacke, und verspricht die billigsten Preise. Fr. Xav. Ler, am alten Eyermarkte.

In der Theatiner-Schwabingerstraße No. 67. sind 2 schöne Wohnungen über 2 und 3 Stiegen jede für 270. fl. zu vermiethen, und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist über 3 Stiegen zu erfragen.

Ein Ulmer-Tabakskopf mit einer silbernen Muschel beschlagen, nebst Rohr, ist im Hagemannschen Kaffeehaus liegen geblieben. Der Finder wird ersucht selben gegen Erkenntlichkeit bey Hrn. Mühlberger abzugeben.

Ein Klavier, mit 5 Octaven, ist zu dem Preis von 50 fl. zu verkaufen, und in der Löwengrube Nr. 1214 über eine Stiege zu erfragen.

Ein Pferdbesitzer wünscht wegen Mangel an Raum eine Chaise gegen annehmbare Bedingnisse monatweise zu miethen. Das Uebrige bey Herrn Mühlberger.

Ein gutes Fortepiano von 6 Octaven und ein großer Flügel mit Pedalen stehen in der Burggasse beym Bäcker über 3 Stiegen um billigen Preis zu verkaufen oder zu vermiethen, und können täglich Morgens bis 8 Uhr, und Mittags von halb 12 bis halb 2 Uhr besichtiget werden.

Es ist auf der Schleßstadt in der Vorstadt Au ein braun seidener Sonnenschirm mit weiß seidenen breiten Franzen und elfenbeinenem Stock mit schwarzem Bein eingelegt, verloren worden, oder vielmehr stehen geblieben. Der Finder beliebe selben gegen Rekompens bey Hrn. Pächter Thalhammer oder bey Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse abzugeben.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 13. May 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	43 kr.
Korn	6 »	55 »
Gerste	5 »	2 »
Haber	3 »	39 »

Getraute Paare.

(In der protestantischen Pfarrey.) Hr. Johann Georg Krüger, Haushofmeister bey der Freyfrau von Bayersdorf, mit Carolina Schwarz, k. Hofmusikustochter. Hr. Jak. Heckmann, Weber zu Unterbiburg, mit Barbara Becker, Schuhmacherstochter. Hr. Friedrich Freuen, Kanzellist im Bureau der herzogl. Leuchtenbergischen Testaments-Exekution, mit Rosalia Wölfel, Futtermeisters-Tochter aus Triesdorf.

Todfälle in München.

Am 11. May. Theres Feud, Taglöhnerin, 46 Jahr alt, an der Lungensucht. — Fany Zintl, kön. Kammerportierstochter, 16 J. alt, an zurückgetretenem Friesel.

Am 12. Katharina Kriechbaum, Pfründnerinn, 63 J. alt, an der Abzehrung.

Am 13. Hr. Dr. Joh. v. Spix, Rit. d. Civil-Verd. Ord. d. b. Kr. u. Mitgl. d. Akad. d. Wis., an nervösem Fieber. — Anna Brandstetter, Pfründnerinn, 87 J. alt, am Schlagfluß.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Mai	Dienstag.	16	Johann v. Nep.	Sargino, Oper in 2 Akt. Dem. Schlösser als Gast die Sophie.
	Mittwoch.	17	F. Quat. Possid.	(Im alten Haus.) Carolus Magnus, Posse in 3 Akt.

Der Bayerische Volksfreund.

Du sollst nicht auf der Erde Güter passen;
Du weißt, du mußt das Irdische verlassen.

Donnerstag. Nro. 59. München, den 18. May 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Nach einem am 15. Mai Abends in München angekommenen Kourier sind Ihre K. H. die Kronprinzessin von Schweden glücklich von einem Prinzen entbunden worden.

In der Nacht vom 7. auf den 8. dieß ist in der Nähe von Goldkronach der kön. bayer. Revierförster Hoffner auf dem Heimwege grausam ermordet worden. Die Thäter sind verhaftet.

Am 13. dieß Früh 3 Uhr hat Joseph Vogl, Bauer am Brukhof, Landgerichts Pfaffenhofen, sein Weib Katharina, mit der er immer in Unfrieden lebte, mit einem alten Kugelstutzen erschossen, und nachdem er die That vollbracht, lud er den nämlichen Stutzen wieder mit Posten, setzte sich ihn auf die Brust, und streckte sich durch den Schuß auf der Stelle todt nieder, das unglückliche Weib aber starb erst nach drey Stunden.

Am 3. Monats hat bey einem, in der Nähe von Augsburg entstandenen, Gewitter, der Blitz eine Schafheerde von 117 Stücken erschlagen, ohne den Schäfer und seinen Hund zu berühren.

Stadt-Neuigkeit.

Nach Erzählung der Flora ist nun auch zu München bei dem Freiherrn. v. Eichthal eine Subscription für die Griechen eröfnet, wobei schon von den erhabensten und edelsten Gebern sehr beträchtliche Summen unterzeichnet worden sind. Man nennt darunter einen Beitrag von 20,000 Gulden.

Der Arzt wider Willen.

Der russische Czar Alexei Michailowitsch, Vater Peters des Großen, wurde im Jahre 1657 außerordentlich vom Podogra gequält. Da ihm seine Leibärzte keine Linderung verschaffen konnten, so versprach er demjenigen, welcher ihm ein Heilmittel anzeigen würde, große Summen. Die Frau eines Bojaren, beleidigt durch die Härte ihres Mannes, erklärte, dieser habe ein unfehlbares Mittel gegen das Uebel, welches den Monarchen beschwere. Der Fürst ließ den Mann holen, und ihm sein Mittel abfodern. „Ohne Zweifel, antwortete dieser, hält man mich für einen andern; ich weiß nichts von dem, was man von mir haben will, bin nie ein Arzt gewesen, und weiß weder für das Zipperlein noch für irgend eine andere Krankheit ein Mittel.“ Man glaubte, er sey zu gleichgültig gegen die Gesundheit des Czars und fürchtete sich, weil die Leibärzte am russischen Hofe, wenn deren Mittel ohne Erfolg bleiben, gewöhnlich hart bestraft wurden. Deßwegen ließ man ihn bis auf's Blut peitschen und in's Gefängniß führen. Hier erfuhr er, daß seine Frau ihm dieses Stückchen gespielt habe. Ausser sich vor Zorn darüber, schwur er ihr eine fürchterliche Rache. Dieses wurde dem Czar gemeldet, der aber glaubte, daß der Bojar nur darum über seine Gattin ergrimmt sey, weil sie sein Geheimniß verrathen habe. Er befahl daher, ihn noch einmal zu peitschen, und zwar ärger als zuvor. Auf's neue betheuerte der Unglückliche hoch und heilig: er sey kein Arzt; man sagte ihm aber, daß man ihn zu Tod peitschen würde, wenn er sein Mittel nicht kund machte. Da er jetzt einsehen mußte, daß er dem Tode doch nicht

entgehen würde, wenn er auch bei seiner Versicherung beharrte, so entschloß er sich, die Rolle des Arztes zu spielen. Er kenne zwar ein Mittel, sagte er, allein da er von dessen Wirksamkeit nicht überzeugt sey, so habe er nicht gewagt, es Sr. Maj. anzuzeigen. Er werde es anwenden, man müsse ihm aber vierzehn Tage zur Zubereitung desselben erlauben. Der verlangte Aufschub wurde gestattet; er schickte an die Ufer der Oka und ließ daselbst eine Menge wolriechender Kräuter sammeln, wovon er dem Czar ein Bad bereitete. Der Zufall wollte, daß dieses Bad eine sehr heilsame Wirkung hatte, und das Uebel gehoben wurde. Zur Belohnung wurde der Bojar — zum drittenmale gepeitscht, stärker als zuvor, weil er so wenig Anhänglichkeit an Sr. Maj. bewiesen habe. Hierauf gab man ihm eine beträchtliche Summe Geldes, zehn Kronbauern, und verbot ihm bei schwerer Strafe, an seiner Frau Rache zu nehmen.

Moliere hat diesen Vorfall dramatisch bearbeitet, in seinem Arzt wider Willen (le médecin malgré lui).

Erwiederung
an den
braven Eremiten von Gauting.

Aus Deiner Antwort, lieber Freund, geht mir hervor, daß Du den Sinn meiner Rede, die ich an Dein edles Herz gehalten, nicht recht aufgegriffen hast. Der Knauser, denk ich, kann Dich nicht verdrüssen. Du weißt es ja, daß die Welt die größte Freude daran hat, von den Menschen immer lieblos und anders zu reden und zu denken, als wie er ist, besonders wenn es darauf ankömmt, irgend eine schwache Seite an das Licht zu stellen. Ich kenne Leute, welche Dich auch einen Verschwender nennen, und wüßte die schönsten Handlungen der Großmuth und Freigebigkeit von Dir zu erzählen; allein da Du nun einmal von der Meinung befangen bist, als wollte ich Dir schmeicheln, so will ich schweigen. Indeß soll mich aber Dein Anekeln durchaus nicht hindern, die Wahrheit zu sagen, ohne Dir schmeicheln zu wollen; denn ich wüßte nicht warum. Du bist ja kein Fürst! auch bin ich Dir nichts schuldig, verlange nichts von Dir, als gelegenheitlich einen guten Rath, und einmal eine freundliche Aufnahme in Deiner Klause, die Du gewiß jedem Fremden nicht versagen wirst. Daß Du mir die Juden heruntersetzest, ist mir nicht recht, antwortest Du mir. Welche wunderliche Definition meiner Worte. Ey, da müßte ja auch das Pfandhaus heruntergesetzt seyn, wenn man im gedachten Falle sich an dasselbe wendet. Es ist gleichsam schon eingebürgert, daß man mit dem Worte: Jude, einen Wucherer bezeichnen will, obgleich die christlichen Wucherer weit ärger sind. Die Israeliten sind mir werth genug, auch kenne ich ihre Religion so gut, wie Du; doch das gehört nicht zur Sache, sondern es handelt sich hier um Deine Knauserbüchse. Warte nur, wir wollen sie schon schütteln! — Groß und edel ist es allerdings von Dir, und dreifach schön, daß dir Bayern-Ehre in Rücksicht auf das Andenken heimgegangener verdienstvoller Männer am Herzen liegt; indem Du doch allein im Vaterlande nicht geboren bist. Ich sehe es doch nicht gerne, daß man sich um die Todten mehr bekümmert, als um die Lebendigen, besonders die letztern so nöthig Hilfe brauchen und die Erstern in Frieden ruhen.

Und die armen Schreiber! auch an Dir haben sie keinen Freund! Soll man denn sie alle henken? Von den faulen arbeitsscheuen Taugenichtsen ist ohnehin keine Rede; aber es gibt leider Gott! andere genug, und dieselben will ich Dir alle auf den Hals schicken, so wie sie sich um Brod und Arbeit melden.

Ich danke Dir einstweilen im Namen des Vaterlandes für die zur Errichtung der Ehren-Denkmäler verstorbener Großen angebotenen Summe, und sage Dir vor der Hand, daß ich bei meinem projektirten großen Wohlthätigkeits-Verein, Deine Angelegenheit auch nicht vergessen werde; sondern gesonnen bin, die Subscription hierauf zu gleicher Zeit zu eröffnen, und dann wollen wir sehen, ob man sich im Allgemeinen mehr um die Todten als um die Lebendigen bekümmert.

Lebe wohl!

Dein Freund
D. v. F.

Vergleichungen hinsichtlich des Lasters der Verläumdung; entnommen aus ältern Kirchenlehrern.

Hugo, der Kardinal in ecclesiastic. „Wie die Schlange bei großem Geräusche und beim Lärmen der Menschen nicht aus der Höhle geht, so hält der Verläumder mit seinen Ehrabschneidungen zurück, wenn er bei vielen Menschen ist, oder seyn muß" Derselbe über die Sprüchw. C. 6. „Der Verläumder gleichet dem Storche, dessen Lieblingsspeise die giftige Schlange ist." Vincenz Bellvac. Sittenspiegel l. 3. dist. 3. „Der Verläumder ist gefährlicher und schlimmer als ein Hund; dieser hat doch eine heilbringende Zunge, jener aber stets eine schädliche; dieser schonet wohl seinen Herrn und die Bekannten des Hauses, jener aber schont weder seine Obern noch seine Freunde, noch seine Untergebenen." Derselbe: „Der Verläumder gleicht der Hundsmücke, die gern an die Geschwüre der Thiere sich ansetzt, und sich lieber von Eiter als von gesundem Fleische nähret." Berchorius in seinem Wörterbuche: „Der Verläumder am Tische, das Wiesel in einer Natterhöhle, die Schlange im menschlichen Busen, das Feuer in den Stoppeln belohnen eine gute Aufnahme sehr schlecht." Bernardinus. Serm. 23. a. 2. c. 1. „Der Verläumder gleichet einem Scorpion, welcher vorerst jenen Ort mit der Zunge belecket, an welchen er sein Gift auslassen will." Derselbe Serm. 23. a. 2. c. 7. „Der Verläumder gleichet den Fröschen, die, wenn sie allein sind, beständig schreien und quacken; sobald sich aber ein Mensch nähert, tauchen sie unter und schweigen." Derselbe: Serm. 23. a. 2. c. 5. „Wie die Roßkäfer vor Blumen, Rosen und schönen Früchten vorüberfliegen, aber um so lieber beim Roßmiste und Kothe anderer Thiere verweilen; so übergehen die Verläumder das Gute mit Stillschweigen, aber um so mehr tragen sie ihrer Mitmenschen Fehler zur Schau umher." Derselbe Serm. 23. a. 3 c. 2. „Die Verläumder gleichen den Wespen, die zwar keinen Honig zu bereiten verstehen, aber doch den von den Bienen bereiteten Honig aufzehren oder zerstören." Albert d. G. über den Psalm 13. „Der Verläumder gleichet einer Hyäne, die noch die todten Körper aus den Gräbern scharrt, dieselben zerreißt und aufzehrt." Dionys, der Karthäuser, über Psalm 5, 11. „Der Mund eines Verläumders gleicht einem Behälter, worin verpestete todte Leiber bis zum Begräbniße aufbewahrt werden; wer aus Unwissenheit oder Neugierde in denselben hineingeht, wird kaum von der ansteckenden Krankheit befreit bleiben."

Merkwürdige Reiseabentheuer eines herumgewandernden Bäckergesellen.

Fortsetzung.

So eben ist uns der Schluß von der Wanderung des von allen Unfällen aller Art verfolgten Bäckergesellen J. N., siehe Blatt No. 25., so wie auch die Nachricht über seinen kürzlich erfolgten Tod mitgetheilt worden, welche um so merkwürdiger ist, als der Unglückliche selbst auf dem Wege zum Grabe noch von dem feindseligen Schicksal verfolgt wurde.

Drei Tage lang ist der arme Mensch in jenem Dorfe in der Eigenschaft eines Wilden zur Schau gestellt worden, und die Einnahme betrug bei 60 fl., und der Ertrag würde noch größer geworden seyn, wenn sich der Wilde nicht in seiner Rolle vergessen, und ohne Gefahr hätte noch länger spielen können.

Am zweiten Tage seiner Anwesenheit kam ein Landgeistlicher in den Stadl, äußerte mit aufrichtigem Mitleiden sein Bedauern über die ewig verlorne Seele des Waldmenschen und gab ihm, indem er einen Partikel aus der Tasche zog, den Segen. Siehe, da warf sich zum größten Erstaunen der ewig Verdammte auf die Knie, und schlug sich demüthig an die Brust. Wunder! Wunder! schrien die Bauern, und der Jude ärgerte sich entsetzlich über diese Unbesonnenheit; aber seine Geistesgegenwart rettete sie aus der Verlegenheit, die auch bei dem Wilden schon sichtbar geworden; er erklärte nämlich, daß er diese Kreatur das Kreuzmachen und Niederknien gelernt, und daß selbe besonders für die Geistlichen große Ehrfurcht habe. Dießmal ist die Sache so ziemlich gut durchgegangen, aber am Morgen des andern

Tages trat ein reisender Handwerkspursche in die Bude, betrachtete den Wilden einige Augenblicke und rief verwundernd aus: Was, das ist ja der Schwäbische Hansl aus M . . .; allein der Hansl, der seinem Kameraden ehevor einen freundlichen Gruß zugewinkt hatte, ward jetzt so wild, daß er die hölzernen Stäbe seines Käfiges zerschlug. Diesen Umstand benützte der Prinzipal, er jagte die Zuschauer hinaus, mit der Erklärung, daß Gefahr vorhanden sey, und er den zerbrochenen Kasten repariren müsse. Es ist Zeit, sagte jetzt der wilde Hansel, daß wir uns aus dem Staube machen, und das eingenommene Geld wurde jetzt gezählt. Der Jude wollte nur den dritten Theil herausgeben. Der Hansel aber verlangte den halben, und mußte den Juden prügeln, um zu seinem Antheil zu gelangen. Vor der Scheune versammelten sich indeß viele Leute, wagten aber nicht mit Gewalt hinein zu dringen, da sie schreien, und die Schläge des Juden vernahmen. Die Sache war jetzt so weit in der Ordnung, und man machte verschiedene Plane um so schnell als möglich aus dem Dorfe zu kommen, und dazu mußte man den Augenblick benützen. Der Prinzipal schrie jetzt laut um Hilfe. Der Wilde stürzte sich, mit dem Mantel des Juden angethan, und mit der Keule bewaffnet durch die zusammengeschlagene Thür unter das Volk; alles wich erschrocken zurück, und ungehalten erreichte jetzt der arme Hansel die Landstraße und das nächste Landgericht, welches ihn, da er keine Aufweisung hatte, auf dem Schub in seine Vaterstadt sendete.

(Schluß folgt.)

Die Wahrheit.

Der berüchtigte Tyrann Persiens Schach Nadir fragte einst einen Derwisch: welches Gebet er für das kräftigste halte; er wolle es an jedem Tage zwanzigmal hersagen. „Großer Schach! entgegnete der kühne Derwisch, dein Schlaf ist dem Herrn des Himmels angenehmer, als alle Gebete. Schlafe den ganzen Nachmittag und die Nacht hindurch, bis die Sonne auf dein Lager scheint, und du hast mehr gethan, als gebetet.“ Nadir erstaunte über diese Reden und forderte Erklärung der geheimnißvollen Worte. Da erhob der Derwisch die Rechte zum Himmel und sagte mit furchtloser Stimme: „Dein Schlaf, Tyrann, hemmt wenigstens einige Zeit deiner Grausamkeiten und schenkt deinen unglücklichen Unterthanen Stunden zur Ruhe. Schlafe, schlafe fort, und das Volk wird für deinen Schlaf beten, bis du schlafend in die Arme der ewigen Vergeltung sinkst!“ Nadir erbebte, und der Derwisch durfte sich unbestraft entfernen.

Ueber die Lebensgefahr auf der Straße im Hofgarten.

In Folge mehrerer Unglücksfälle bestehen eigene polizeiliche Warnungen an Aeltern und Dienstboten, daß sie ihre Kinder auf und an der Straße im Hofgarten nicht gedulden sollen; demohngeachtet sind Dienstboten und Kinder nirgends mehr, als auf gedachter Straße anzutreffen, obgleich Reit- und Handpferde, kundige und unkundige Reiter stets Gefahr drohen. Täglich kann man sehen, wie sorg- und gewissenlose Mägde die ihnen anvertrauten Kinder den größten Unglücksfällen preis geben; indem dieselben sich mit ihren Liebhabern unterhalten. Wer seine Kinder liebt, sollte sich öfter selbst überzeugen, welche Unachtsamkeit und Sorglosigkeit vor aller Augen herrscht. Indeß gibt es auch Mütter, denen schon geholfen ist, wenn sie nur ihre Kinder aus den Augen haben. —

Als unlängst auf gedachter Straße im Hofgarten einige Wochen gekratzt, gepickelt und sogar geschaufelt und gemessen wurde, dachte ich mir, holla! da wird man etwa gar auf den Einfall gekommen seyn, neben jener Straße auf der Kasernseite ein Trottoir anzulegen, weil der Beschnitt von der alten Reitschule so schöne Gelegenheit darbietet. Nein, ich irrte mich, die Straße wurde lediglich um 1⅞ Zoll tiefer und so gelegt, daß das Wasser nicht mehr ablaufen kann, weswegen die Seitenränder höher gelassen worden sind, und anstatt einen Rettungsplatz bei Unglücksfällen zu finden, hat man die Planken in die Straßen hinein anstatt hinaus gesetzt, und geglaubt, welches Salomonsstück hiedurch zu Stande gekommen sey. Hierauf wurde der Hofgarten selbst aufgekratzt, was beim abfallenden Laube lächerlich erschien und

ohne Erfolg war, denn es wird in wenigen Wochen eine Wiederholung statt finden müssen.

Unter solchen Betrachtungen setzte ich mich auf ein Kanapee in der Gegend des täglich sogenannten politischen Kongreßes, hörte hier die nämlichen Beobachtungen aus dem Gesichtspunkte der Ersparniß in Vereinigung mit Zweckmäßigkeit recht lebhaft debatiren, es kam zur Schlußfassung, sie lautete: Die Tag- und Wochenschichten müssen voll seyn, der Aufseher will leben und gut leben, und dazu gehört auch ein gutes Glas Rheinwein. —

Im gedachten Kongreße wurde auch von den schlechten Bäumen, welche von Zeit zu Zeit nachgepflanzt werden, gesprochen, und behauptet, nach und nach werde der Hofgarten einem Bauerngarten ähnlich werden, ich glaubte zwar auch das nämliche, allein was hilft so ein Gespräch, denn es gibt Aufseher, die weder sehen noch hören, sondern nur fühlen! —

F...cher.

Anekdote.

Ein Schuhflicker zu Leyden, welcher den öffentlichen akademischen Disputationen beizuwohnen pflegte, wurde gefragt, ob er Latein verstünde. Nein, antwortete der Handwerksmann; aber ich weiß doch, wer unrecht hat. Wie so denn? fragte sein Freund. Indem ich sehe, wer zuerst böse wird.

Die schlechtesten Früchte sind es nicht! wohin die Wespe sticht.

Was hilft dich das Verläumden? Macht's etwa beß're Leute?
Bleib bei der Wahrheit stehen, mach aufmerksam für heute.
Kurz, all dein Thun und Schrei'n, dein deutungsloser Flug
Ist blosser Egoismus, ist Tand und schwarzer Trug.

F. H.

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 19. vom 13. May.

a) Verhandlungen des Vereins.
b) Töpferthon im Königreich Bayern.
c) Porcellain- und Silber-Service des Herzogs von Wellington.
d) Ueber das Bleichen vermittels oxydirter Salzsäure.
e) Fäulnißwidrige Mittel.
f) K. K. östr. Gewerbs-Privilegien.
g) Ueber die Industrie des Oberdonaukreises.
h) Widhilms Anstrich für hölzerne Blasmaschienen. Mit dem Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung.

Aufruf
an die edlen Bewohner der Stadt München.

In einer Stadt, wo ein so großer, erhabener, allgemein geliebter und geschätzter König, wie Ludwig I., thront, dessen einziges Bestreben nur dahin zielt, seine Unterthanen glücklich zu machen, und arme, verunglückte, nothleidende Menschen liebevoll zu unterstützen, befinden sich gewiß viele Bewohner in derselben, welche so edle, hochherzige Beyspiele mit Freuden nachzuahmen suchen würden, wenn sich hiezu Gelegenheit darbiethen würden.

In dieser vollsten Ueberzeugung verspricht man sich daher die erwünschten Folgen von nachstehendem Aufsatze, und leisen Aufruf an die gefühlvolle Menschheit.

Ein Mann von 68 Jahren, der früher in Ansehen, guten und glücklichen Verhältnissen stand, der aber durch unverschuldete Unglücksfälle mancher Art, durch Kriegslasten und ausgestandener Plünderung sein ganzes, nicht unbeträchtliches Vermögen verlor, und sich seit dieser unglücklichen Periode, bis zu dem gegenwärtigen Augenblick, zwar kümmerlich, doch redlich und ehrlich den Unterhalt für sich und diejenigen, die die Natur in seine Arme warf, im Rechnungsfache bey verschiedenen Kanzleyen zu verschaffen wußte, ist seit einigen Jahren Wittwer und Vater von 8 Kindern, unter diesen sich 4 hoffnungsvolle, von 12, 9, 7 u. 5 Jahren, aber noch unerzogen befinden.

Bey seiner durch Kummer, Trübsal und Sorge sehr geschwächten Gesundheit und täglich mehr abnehmenden Kräften, fühlt er, daß er seine noch übrigen Lebenstage nicht mehr sehr hoch bringen wird; was aber die Leiden seines Körpers und Geistes vergrößert, ist der herzerschütternde und traurige Gedanke, daß seine noch 4 unerzogenen und unversorgten Kinder, vielleicht bald, ohne Mutter, ohne Verwandte, ohne Bekannte, ohne Hülfe, ohne Vermögen, und ohne sich selbst rathen und helfen zu können, weinend und Hände ringend, an dem Sarge ihres Vaters stehen könnten; und die-

ser, das väterliche Herz so ergreifende Gedanke, bey der unbegränzten Liebe zu seinen Kindern, und bey dem heißen Wunsche, daß sie einst sowohl physisch als moralisch gute, tugendhafte, fromme, gottesfürchtige und nützliche Menschen werden möchten, hat in ihm den heroischen und in seiner Art einzigen Entschluß hervorgebracht, seine oben bezeichneten 4 Kinder, noch bey Lebzeiten den edlen, gefühlvollen, mitleidigen und wohlthätigen Bewohnern dieser Stadt zu empfehlen.

Wohl möchten sich hierunter mehrere Kinderfreunde befinden, deren Wunsch eigene Kinder zu besitzen bisher unerfüllt geblieben, und die Hoffnung hiezu verschwunden ist, oder welche deren, die schon da gewesenen durch die weisen, unerforschlichen Wege der Allmacht wieder entrissen wurden, welche sich entschließen könnten, hier ein der Vorsehung wohlgefälliges und segenbringendes Werk der Barmherzigkeit auszuüben, für eines oder das andere dieser Kinder so lange Vater und Mutterstelle zu übernehmen, bis solche es durch ihre Sorge so weit gebracht haben würden, daß selbes unter oben angeführten wünschenswerthen Tugenden sich nun selbst überlassen werden, und sein Brod verdienen könnte.

Die Kinder sind katholischer Religion, alle wohlgebildet, gutmüthig, gesund und reinlich, und haben, bis auf das jüngste, ein hübscher, recht guter Knabe (die andern Mädchen) nach Möglichkeit Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Stricken und Nähen erhalten, und das älteste eignet sich schon ziemlich zu häuslichen Verrichtungen.

Im Falle, daß dem Wunsche des Vaters zum Beßten seiner Kinder hier und da mitleidend entsprochen werden wollte und könnte, so ist über die Verhältnisse in dieser Angelegenheit eine detaillirte genaue Auskunft bey der Redaktion dieser Zeitschrift zu erholen.

Einige Bemerkungen über das Theater in München.

Vor acht Monaten als nur wöchentlich drey Vorstellungen auf dem Hof- und National-Theater gegeben wurden, war oft der Andrang so groß, daß die Zuschauer in Menge zurückgewiesen werden mußten. Eine vierte Vorstellung ist nun gleichsam zum Bedürfniß geworden, und die wohlerfahrne thätige Theater-Intendanz ist demselben durch die Gestaltung einer vermehrten Vorstellung außer dem Abonnement, trotz den unfreundlichen Demonstrationen einer gewissen Parthey so zeitgemäß und löblich entgegen gekommen, daß man derselben gewiß allgemein die ehrenvollste Lobwürdigkeit zuerkennen muß. Die kunstsinnige Intendanz *) hat durch die Eröffnung des alten Hauses, welches zu Lustspielen und andern kleinern, aber deßwegen nicht minder gerne gesehenen Stücken, verwendet wird, neuerdings an den Tag gelegt, wie glücklich sie das Interesse des Allerhöchsten Aerars mit denjenigen des Publikums zu vereinigen weiß, und es ist daher um so mehr ungerecht, ja lächerlich möchten wir sagen, wenn man ihr das Verdienst einer erfahrnen Umsicht und Thätigkeit oder wohl gar den dramatischen Kunstgeschmack abzusprechen wagt, als sich allenthalben schon lange das Gegentheil zur Genüge laut genug kund gegeben hat.

Man kann sich von dem Leben und Treiben und von der schwierigen Leitung einer so großen Kunstanstalt nicht leicht einen natürlichen Begriff erfassen, ohne nicht in dieser Sache näher eingeweiht zu seyn; daher die einseitigen, die befangenen Urtheile und ungerechte Anforderungen, welche von vielen Seiten so widersprechend erscheinen, und gewiß, es wird keine gemeine Karakterstärke, ja ein eiserner Gleichmuth, eine seltene Umsicht und ein sehr guter Takt erfordert, um hier nicht, zum größten Nachtheil des Ganzen, außer Fassung zu kommen Das Publikum war seit lange mit dem zeit- und sachgemäßen Wechsel der Stücke sehr zufrieden, ein volles Haus war stets hievon der sprechendste Beweis, und dieser glückliche Umstand spricht eben so zum Beßten der Intendanz, obgleich sie höhern Anforderungen genügen muß, als wie die Verwaltung eines Dilettanten-Theaters, welche sich nur nach dem Geschmacke ihrer Freunde zu richten hat.

Wir können uns über die Hintansetzung der höhern klassischen Kunstprodukte gewiß nicht beklagen; man bewundert sie vielmehr bey gutbesetztem Hause, was aber der Fall gewiß nie seyn wird, wann man in der Wahl dieser Stücke nicht das gehörige Maß zu treffen wüßte, und selbst die ernsten und strengsten Kunstliebhaber müßten unzufrieden seyn, wenn man Geist und Gemüth weniger erheitern, als durch Trübsale einnehmen wollte, und somit nur dem vornehmsten Zweck einer Schaubühne entgegen wirken dürfte.

Rüge.

(Eingesandt.)

Nicht genug, daß ein hiesiges Blatt ihre Landes-Unkunde schon in der Art bewährte, daß

*) Wir sprechen hier von der Direktion der kön. Hof- und National-Theater, und glauben, daß die Verwaltung, wie sie der fremde Tadel zu nennen beliebt, sich besser für ein Liebhaber-Theater eignen möchte.

sie sich selbst berichtigen mußte; sie entblödet sich sogar nicht aus Bayern unter der Rubrique: »Gesandtschaft« von unserm so verdienstvollen als allgemein geschätzten Feldmarschall Fürst Wrede zu melden, daß derselbe mit mancherley Zeichen der kaiserlichen Gnade geschmückt aus Petersburg in München angekommen sey. — Man hätte von diesem, zwar wenig mehr gelesenen, Münchner Blatte erwarten sollen, daß es des Fürstens in allen öffentlichen Blättern verkündete, ausgezeichnetste Aufnahme und Beschenkung von Seite des russischen Hofes eher wörtlich abzuschrieben belieben würde, anstatt derley willkührliche, unbayerische Reducirungen sich beygehen, und eine Art Geringachtung blicken zu lassen. —

Dasselbe Blatt benachrichtet uns, daß Ephraim zu Prag in mehreren Spielen mit großem Beifalle aufgenommen worden sey u. s. f. — Es wird doch hoffentlich keine Dichter-Eifersucht seyn, welche dem unbekannten Redakteur zu Gemüth drang, daß er in diesem Artikel, wie in allen Zeitungen geschieht, des rauschendsten, ungetheiltesten Beifalls keine Erwähnung zu machen für gut findet, den unsers hochgefeierten Landsmannes herrliches Drama „Belisar" erndtet. Wahrlich! diesen Scheelblick für Belisar aus einem tonangebenden Blatt zugewendet, möchten wir mit jener Pfiffigkeit vergleichen, welche ein gewißer langbeinigter Vogel an sich hat, meinend, er wäre nun sammt und sonders von keinem Menschen gesehen oder bemerkt, wenn er seinen Schnabel in den Sand steckt.

Bavarus.

Königliches Hof- und National-Theater.

Montag den 15. May.

Die Räuber. Schauspiel in 5 Akten, von Fr. von Schiller. (Zum Erstenmale.)

Bey gedrängtvollem Hause wurde diese Vorstellung mit allem Beyfalle gegeben, und zwar um so mehr, als nicht nur allein das Hauptpersonal, nämlich die Hrn. Vespermann, Hölken und Heigl, so wie auch unsere allgemein verehrte Künstlerin Mad. Birch, im Einzelnen wie im Ganzen, alle Vortrefflichkeiten entwickelt hat, welches man von derselben stets zu bewundern gewohnt ist; sondern auch die ganze Ausstattung dieses Stückes gelungen zu nennen war, und somit alle Erwartung befriedigen mußte.

Einstimmig wurde Hr. Hölken am Schlusse des 4ten Aktes hervor gerufen, und diese ehrenvolle Anerkennung gelungener Leistung, ist auch am Ende des Stückes, wo man Hrn. Vespermann und Mad. Birch hervorgerufen hat, den wackern Künstlern wiederholt zu Theil geworden.

So viel Effekt auch dieses an Schrecknissen reiche, mit menschlicher Verworfenheit und Gräueln aller Art erfüllte, nur etwas zu wenig moralische, Schauspiel allenthalben bewirkt, so wäre doch nicht zu wünschen, daß Stücke solcher Art als ständige Artikel für unsere Bühne aufgenommen werden.

aber, an welchen man wegen der hieran befindlichen Weiche oder des unreinen Stahls keine gute Schneide erzeigen kann, schriftliche Notizen über die Ursachen der Untauglichkeit beygegeben werden. Herr Mühlberger, Kunsthändler in der Kaufingergasse nimmt, wie bisher die gefälligen Bestellungen an, zu welchen sich stets ergebenst empfiehlt K. Willibald.

Ein guter neuer Flügel von 6 Oktaven ist billig zu verkaufen, und kann täglich in der Sendlingergasse Nr. 905. über 3 Stiegen besichtiget werden.

Am Marthor Nr. 1360. die Aussicht auf den Dultplatz, ist über 3 Stiegen ein austapeziertes, schön meublirtes Zimmer sogleich zu beziehen.

In Landshut sind im Hause Nr. 600, unweit des Universitäts-Gebäudes und der St. Jodoks-Kirche gegenüber 18 Zimmer mit und ohne Einrichtung und Bedienung an einzelne Herren Monat oder Quartalweise zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Ignaz Keller, Organist zu St. Jodok in Landshut.

Bey dem Magistrate zu Donauwörth ist eine Rathsstelle mit dem jährlichen Gehalt von 600 fl. und zu Nürnberg eine Elementarlehrer-Stelle zu 350 fl. erledigt.

Nahe am Sendlingerthor Nr. 668. im Anger-Viertel ist in der Blumenstraße ein Haus nebst Garten mit den besten Obstbäumen versehen, wie auch ein sehr vortheilhafter Bauplatz mit den besten Kiesboden versehen, und auch ein schönes Sommerhaus aus freyer Hand zu verkaufen, und das Nähere bey dem Eigenthümer Nro. 668 in der Blumenstraße zu erfragen.

In der Sonnenstraße Nr. 1287 sind rückwärts zu ebener Erde, mit Wasch-Gelegenheit versehen, einzeln oder zusammen, für Handwerker geeignet, auf künftiges Ziel Michaelis billig zu vermiethen.

Es sind 2 ganz neue, sehr vortheilhaft verbesserte Rastriermaschinen für Noten und Schulpapier, nebst einem großen Rastriertische zu verkaufen. Fremde belieben unter portofreyen Briefen C. M. in der Lederergasse No. 206. über eine Stiege zu addressiren, und für hiesige daselbst zu erfragen.

Im Windenmachergäßchen Nro. 1416 ist ein heitzbarer Laden, welcher sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen, und daselbst über 2 Stiegen zu erfragen.

In der Schönfeldstraße ist Nr. 113 eine ganze Wohnung mit Waschhaus und Aufhäng um 100 fl. bis Michaelis zu vermiethen.

In der Türkenstraße an der neuen Kaserne ist Nr. 346 über 3 Stiegen ein schönes Zimmer mit Einrichtung, für 8 fl. monatlich, täglich zu verstiften.

Ein Braslett ist verloren gegangen. Der Finder beliebe selbes gegen Belohnung bey dem Herrn Mühlberger abzugeben.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß bei ihm frische, westphälische Schinken und Zungen angekommen sind, empfiehlt auch seine guten Sorten Schnupf- und Rauchtapacke, und verspricht die billigsten Preise. Fr. Xav. Lex, am alten Eyermarkte.

Todfälle in München.

Am 11. May. August Anton, Buchhalter in der Birnböck'schen Handlung, evangelisch, 52 Jahr alt, am schwarzen Erbrechen.

Am 12. — Charlotte v. Stöttner, Rentbeamtenstochter von Straubing, 18 J. alt, an der Lungensucht. — Theres Altdoßer, k. Advokatenstochter, 21 J. alt, an der Lungensucht.

Am 13. — Georg Brandmüller, kön. Rechtsanwalt, 66 J. alt, an der Herzwassersucht. — Katharina Maier, bürgl. Zimmermeisters Wittwe, 82 J. alt, am Nervenschlag. — Walburga Pichler, bürgl. Bierbrauerstochter, 24 J. alt, an der Herzbeutelwassersucht.

Am 14. — Margaretha Lenz, Heidukenswittwe, evangelisch, 70 J. alt, am Nervenschlag. — Jakob Prasch, k. Rath und Expeditor im Staats-Ministerium des Hauses und des Aeußern, 56 J. alt, am Schlagfluß.

Berichtigung.

In dem Blatte Nro. 56. Seite 226 Zeile 6 von unten ist zu lesen: Regulus statt: Aegulus, und Cincinatus statt: Ciminatus.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Mai	Donnerstag.	18	Felix Kapuz.	
	Freitag.	19	Peter Cölest.	(Zum Ersteum.) Er weiß alles, Lustsp. in 4 Akten v. Birch.

Der Bayerische Volksfreund.

Entfernung wirkt auf die Freundschaft wie ein heftiger Wind auf das Feuer.
Ist die Flamme schwach, so löscht sie aus — ist sie stark, so jagt er sie noch mehr auf.

Sonnabend. Nro. 60. München, den 20. May 1826.

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt No. 22 vom 17. Mai enthält ein königl. Cabinets-Rescript, wodurch der Rang der Pallast-Damen bestimmt wird. Ferners setzt eine königl. allerhöchste Verordnung den Eingangzoll von franz. gebrannten Wassern, und feinen franz. Speiseölen auf 10 fl. — per Sporco-Zentner herab. — Die Gebr. Debler, Eisenhändler in München, erhielten ein Privilegium für ihre zur Nagelfabrikation hergestellte eigenthümliche Maschine auf den Zeitraum von zehn Jahren.

Se. Maj. der König haben vermög an den akademischen Senat der K. Universität Erlangen unterm 2. Mai d. J. erlassener allerhöchster Entschliessung dem ordentlichen Professor der Theologie an der Universität Erlangen Dr. Georg Benedikt Winer den Titel und Rang eines königl. Kirchenrathes Tax- und Stempelfrei allergnädigst zu verleihen geruht; ferner haben Se. Maj. der König vermöge allerhöchsten Rescripts vom 20. April d. J. den bisherigen Ministerial-Kanzleidiener bei dem Staatsministerium der Justitz, Gregor Vitzthum, wegen zurückgelegten 70jährigen Lebens- und 50jährigen Dienstalters mit Belassung seines ganzen Gehaltes in den Ruhestand zu versetzen, und demselben als Anerkennung seiner treu geleisteten Dienste und zur Ermunterung Anderer seiner Klasse zu einer gleich treuen Dienstleistung die silb. Civil-Verdienst-Medaille zu ertheilen geruht.

Verschiedene Nachrichten.

Ihre K. Hoh. die Frau Herzogin v. Leuchtenberg und Ihre Durchlauchtigste Familie sind den 17. dieß nach Eichstädt abgereiset, wo in einigen Tagen die Vermählung der Durchl. Prinzessin Eugenie, zweiten Tochter der Frau Herzogin, mit Sr. D. dem Hrn. Erbprinzen von Hohenzollern-Hechingen vollzogen werden wird.

Kitzingen, den 12. Mai. Gestern Nachts wurde der Schuhmachermeister Georg Müller am Eingange seiner Wohnung todt gefunden. Er hat sich, vermuthlich aus Verrücktheit, mit der Kneipe selbst den Hals abgeschnitten.

— In dem freiherrl. von Altensteinischen Stammorte Altenstein, königl. Landgerichts Ebern im Untermainkreise, lebt ein Mann, der bereits das 117te Lebensjahr zurückgelegt hat, und sich noch einer guten Gesundheit, sowohl des Körpers als des Geistes, erfreut. Er heißt Joseph Brunner, ist ein Wollenkämmer von Profession, und lebt nun schon seit mehrern Jahren im Wittwenstande, nachdem er dreimal verehlicht war, und in letzter Ehe einen Sohn zeugte, der ihn gegenwärtig unterstützt, und ungefähr 20 Jahre alt ist. Diesem Greise ging es von Kindheit an nicht gut; Armuth und Dürftigkeit war sein Loos, bis in sein hohes Alter; Brod und Kartoffeln seine Speise, Wasser sein Trank. Gegenwärtig, wo er blos von Wohlthaten und Geschenken lebt, ergeht es ihm besser, als es ihm in seinem ganzen Leben je ergangen ist. Er hatte niemals ein gesundes Aussehen, war immer hager, bleich, kränklich; und da er 60 Jahre zählte, hätte Niemand daran geglaubt, daß er die 70 erreichen würde.

Die Gesellschaft des Isarthortheaters aus München hat nun ihre Gastdarstellungen im Theater an der Wien geendiget, und die Mitglieder derselben sind, bis auf einige, von dort nach München zurückgekehrt. Dlle. Steiner

hat eine Anstellung beim Theater in der Josephstadt erhalten.

China.

Nach einem in Makao gedruckten Werke über dieses Reich ist es in 20 Provinzen eingetheilt. Die Taxen und Zölle betragen jährlich 265,816,000 Franken. Ausser diesen werden noch zur Versorgung der Truppen und öffentlichen Speicher 1,912,000 Tonnen Korn und Reis erhoben. Der Civilstand erfordert jährlich einen Aufwand von 28,984,000, und der Militärstand 167,072,000 Franken. Die Arbeiten und die Unterhaltung des gelben Flusses 8 Millionen; die Gärten Ymen-Mings 2 Millionen. Die Zahl der Staatsminister ersten und zweiten Ranges beläuft sich auf 3525. Das Staatseinkommen in Geld und Naturalien beläuft sich auf 595,693,000 Franken; dazu kommen noch die Aus- und Eingangsgebühren auf die englischen und amerikanischen Schiffe, im Betrage von 13,360,000 Fr. Die Armee bildet 1,263,000 Mann, wovon 822,000 Infanterie, 410,000 Kavallerie und 31,000 Seeleute.

Noch eine Antwort an den Eremiten von Gauting.

Daß Du dem Volke der Schreiber, welches Du ganz unnütz nennst, abhold bist, wundert mich gar nicht, da Du und Deinesgleichen keine Freunde von der Tinte sind.

Nach meiner Ansicht sollte man aber gegen diese Menschen nicht so hart verfahren, da das Schicksal, welches mitleidsvoll sie drückt, nicht durch ihr eigenes Verschulden herbeigeführt wurde, sondern als Folge des Wechsels der Umstände zu betrachten ist.

Kein Stand ist gegenwärtig bedauernswürdiger, als jener der Schreiber. Diese Bahn, auf welcher früher so viele standen, die jetzt mit Verachtung herunterblicken, war einst die Stufe, auf welcher man sich die Kenntnisse zu einer künftigen höhern Funktion verschaffen konnte.

Jetzt ist es freilich ganz anders. — Alle Hoffnung zu einer künftigen Nahrungs-Sicherung ist diesen Unglücklichen benommen, ihre Gesundheit und besonders das Gesicht wird bei dringenden Arbeiten gegen geringe Bezahlung dergestalt in Anspruch genommen, daß es bei wenig vorgerücktem Alter seine Kräfte verliert, und zur fernern Erwerbung der Nahrung unbrauchbar wird.

Glaube mir, lieber Eremit! daß die Schuld, in diese Klasse zu gehören, nicht den Individuen selbst zur Last gelegt werden kann, und auch ihre Eltern würden ihnen gewiß einen andern Weg geöffnet haben, wenn man diese gegenwärtigen Umstände vorausgesehen hätte.

Uebrigens kann ich Dir mit Gewißheit sagen, daß Viele, welche der ihrem Erwerbszweige von so vielen Seiten entgegenstoßenden Verachtung, überdrüßig sind, alles mögliche erdenken, um auf eine andere Art ihr Fortkommen zu finden, andere hingegen nur durch Mangel an Hilfe hieran verhindert werden.

Ich theile mit Dir die Meinung, daß künftig die Väter wohl behutsamer in der Verwendung ihrer Söhne seyn dürften, und jede Profession dem Schreiberdienste vorziehen werden, für welchen im Alter als Lohn nur der Bettelstab übrig bleibt.

Darf ich Dich endlich noch fragen, was Du mit jenen aus dieser Klasse anfangen willst, welche man zu Dir auf das Land schickt, um Dich arbeiten zu sehen? Willst Du sie vielleicht zu Bauernknechten bilden, oder ihnen mit Rath und Beistand an die Hand gehen, um auf eine andere vortheilhaftere Art ihr Brod gewinnen zu können? Letzteres würde Dich mehr Dank ärndten lassen, als wenn Du der ganzen großen Masse jährlich 1000 Gulden aus Deiner Büchse schenken würdest.

A. K.

An den Volksfreund.

Freund! zu Dir will ich mich wenden, um meinem bedrängten Herzen Luft zu machen. Du hast uns erzählt, daß ein bayerischer Patriot 20,000 fl. für die Griechen, und wieder ein anderer 1000 für todte Landesmänner opfert, und da habe ich denn in der Freude meines Herzens den Entschluß gefaßt, nach Griechenland zu reisen, um sowohl da, als auch in den benachbarten Ländern der Barbaren Kollekten für die Bedürftigen unsers Landes zu veranstalten, und wenn es mir, wie ich nicht zweifle,

gelingt, einige Dutzend solche Patrioten für uns zu finden, wie sie hier für Fremde zu haben sind, so werde ich sicherlich viele Tausend Bürger- und arme Bauernfamilien retten können.

Ein Bayer.

Ein paar Worte
über das Trauerspiel: der Wildschütz, von Harro Haring.

Wer das Trauerspiel, die Mainotten, von Hrn. Harro Haring gesehen, mußte allerdings erwarten, daß der Verfasser die Mängel, welche dasselbe an sich trägt, bey einer neuen dramatischen Arbeit ablegen, und durch wahre poetische Vorzüge ersetzen werde. Diese Voraussehung wurde aber leider getäuscht; denn das Trauerspiel, der Wildschütz, ist nur noch ungeordneter in seinem Plane, unwahrer in seinen Charakteren, überladener in seiner Sprache, gräßlicher in seinem Ausgange, als die Mainotten. Wenn doch unsere jungen Dichter beherzigen wollten, was Ludwig Tiek in seinen dramaturgischen Blättern (1 Bd. S. 164. ec. ec.) an einem Houwald so nachdrücklich rügt. Was dieser scharfsinnige Kunstrichter vom Leuchtthurm, (welches Trauerspiel jedoch weit über diesen Wildschütz zu setzen ist) sagt, trifft auch hier zu, da dieses Drama „weder Charaktere noch Handlung, weder Motive, „noch Entwicklung hat; es läßt kalt, weil es selber „eiskalt ist, und immerdar statt der Empfindung „nur gesuchte, oft schwülstige Schilderungen derselben gibt. Man legt jeden der Charaktere ohne „Unterschied Gleichnisse, Schilderungen, Naturbeschreibungen — meist nur schwülstige Umschreibungen und Umgehungen der gewöhnlichsten Gedanken, in den Mund, und denkt nicht daran, daß „es weit schwerer ist, in einer schlichten, trefflichen Prosa ein Schauspiel zu schreiben, in welchem jede Person, ihrem Charakter gemäß, spricht, „als einen Dialog in der neuen schwärmerisch-„phantasirenden Manier, in diesen zur Mode gewordenen trochäischen Versen zu dichten, wo in „demselben Sylbenfall, in der gleichen Strömung „monotone Redensarten alle Charaktere und alles „Individuelle sich auslösche."

So spricht Ludwig Tiek, unser bester Dichter im romantischen Style. Leider scheinen ihn aber unsere jungen Dichter weder zu lesen, noch befolgen zu wollen.

Königliches Hof- und National-Theater.

München, den 17. May.

Noch waren Münchens Theaterfreunde über das Abtreten der Dem. Schechner von der hiesigen Hofbühne in die größte Trauer versunken, als uns gestern für den Verlust einer vaterländischen Sängerinn einiger Ersatz durch das Auftreten der erst vor kurzem dahier angekommenen Demois. Schlößer geboten wurde. Man erinnert sich sehr wohl der Zeit, wo Dem. Schlößer sich mit Dem. Schechner unter der Leitung des Orlandi für den lyrischen Gesang ausbildete, und namentlich in einem Conzerte der Sgra. Gaßini großen Beyfall erwarb. Seitdem auf einer großen Kunstreise begriffen, war es dieser jungen Künstlerin vorzüglich in Rußlands erster Hauptstadt gelungen, sich durch ihren Gesang vortheilhaft auszuzeichnen, und neue Fortschritte, vorzüglich auch im theatralischen Spiele zu machen. Ihrem gestrigen Auftreten dahier ging eine neugierige Erwartung vorher, welche Dem. Schlößer nicht unbefriedigt ließ, denn ihr Gesang als Sophie in Pärs Sargines war leicht, gefühlvoll und schön; sie hat die gute ital. Methode beybehalten, und verband damit eine richtige und angenehme Aussprache des deutschen, sowohl im Singen, als im Sprechen. Was ihre Bewegungen betrifft, so hätten sie hin und wieder weniger befangen seyn dürfen, inzwischen ist dieses dem ersten Auftreten nach langer Entfernung nachzusehen, zumal ihr Spiel übrigens viel Fleiß und im Allgemeinen eine glückliche Auffassung des Charakters der Sophie an den Tag legte.

Dem. Schlößer erhielt nach jedem von ihr vorgetragenen Gesangstücke vielen Beyfall, der um so ehrenvoller seyn muß, als es gewiß höchst schwierig ist, einem von Dem. Sigl dargestellten Sargines gegenüber, zu einer solchen Auszeichnung zu gelangen. Wie es heißt, wird Dem. Schlößer demnächst als Julia in Spontinis Vestalin auftreten, wozu wir ihr im voraus den glücklichsten Erfolg wünschen.

Anzeigen.

tener Conzession meinen Laden in der Perusagasse Nr. 74. bezogen habe. Ich empfehle daher meine Arbeiten, als: verschiedene Gattungen von Kappen, Handschuhen, Hosenträgern, Unter- und Oberbeinkleider, dann auch alle chirurgische Bandagen und Schnürstrümpfen von Hundsleder, zur gütigen Abnahme, und verspreche die billigste und promteste Bedienung. J. Carl Fuchs jun., Säcklermeister.

Im Rondel vor dem Karlsthore im Selzlschen Hause Nr. 1312 ist ein schöner Laden nebst zwey Zimmer täglich zu verstiften, und das Nähere bey dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Für das mir geschenkte Zutrauen sehr höflichst dankend, empfehle ich ferner mein gesundes und sehr schmackhaftes Schweizer-Weinbrod einer gütigen Abnahme, auch kann man auf Bestellung sehr gutes Kletzenbrod haben. Ottilia Baumgartner, auf dem Färbergraben Nr. 1049.

Unterzeichnete hat die Ehre einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß bey ihr eine gute Auswahl von allen Gattungen Frauen-Chemisetten nach der neuesten Art zu haben sind. Der Preis ist von 1 fl. 24 kr. bis zu 5 fl. Elise Lang, Putzarbeiterinn, wohnhaft im Krotenthal (Rosenthal) Nr. 712 zu ebener Erde.

Ein goldener Ehering, inwendig mit G. G. G. und X. S., wurde verloren. Der Finder wolle ihn gegen Erkenntlichkeit bey Hrn. Kunsthändler Mühlberger abgeben.

Die Brandmiller'sche Papier-Niederlage auf dem Rindermarkte im Hause des Hrn. Stadtapothekers Tillmetz, hat auf eine unbestimmte Zeit, 4000 Ries geleimtes Papier, und 300 Zentner große und kleine Pappendeckel auf einen sehr wohlfeilen Preis heruntergesetzt, welche für Handlungshäuser, Buchbinder und Schachtelmacher dienlich sind. Der Preis-Courant wird in der Papier-Niederlage unentgeldlich ausgegeben.

M. Brandmüller, Papier-Fabrikant bey München.

Dem Hofgraben gegenüber Nr. 1660 sind über eine Stiege vorneheraus zwey sehr schön meublirte Zimmer, jedes mit eigenem Eingange, täglich zu beziehen.

Am Pfingstsonntag hat sich vor dem Isarthor ein junges Möpschen, männlichen Geschlechts, geschnittenen Ohren, und mit einem rothseidenen Halsband, woran sich ein Röllchen befindet, verlaufen. Derjenige, dem es zugelaufen, wird ersucht, selbes zu Hrn. Mühlberger in der Kaufingerstraße zu bringen.

Lotto.

In der 834. Ziehung zu Regensburg den 18. May sind folgende Nummern gezogen worden:

32 5 20 17 4.

Todfälle in München.

Am 13. May. Joseph Hapach, Pfründner, 70 Jahr alt, an Altersschwäche.

Am 14. — Katharina Bernard, Weberstochter von Schöngeising, ehemal. Dienstmagd, 63 J. alt, an der Brustwassersucht mit Gesichtsrose. — Joseph Ponnermayer, Schuhmacher von hier, 68 J. alt, an Magenverhärtung.

Am 15. — Franz Hager, Lakirergeselle von Hofstetten, Landgerichts Landsberg, 18 J. alt, an der Lungensucht. — Viktoria Müller, Weberstochter von Wollmertshofen, Landgerichts Ursberg, 28 J. alt, an brandigen Geschwüren und Vomica in der Lunge. — Joseph Maierberger, Knecht von Haidhausen, 38 J. alt, an brandiger Unterleibs-Entzündung. — Maria Anna Brändle, Loderermeisters Gattinn, 40 J. alt.

Am 16. — Katharina Kirchner, Pfründnerinn, 73 J. alt, an Entkräftung. — Joseph Hornstein, Maurer-Palier, 35 J. alt, an Lungenvereiterung. — Maria Barbara von Hofstetten, geborne Freyin von Schönhueb, geh. Raths und Hofkammer Vice-Direktors Wittwe, 83 J. alt, an Altersschwäche. — Markus von Stetten, königl. Collegial- und quiesz. Polizey-Direktor, 51 J. alt, evangelisch, an einem organischen Fehler des Herzens.

Auswärts sind gestorben:

Am 1. May zu Baireuth der Oberbergmeister Klinger. — Zu Regensburg Hr. Dr. Gottl. Mich. Grabut, quiesc. Regierungs-Concipist. — Zu Ansbach der Magistratsrath Hr. Hollenbach. — Zu Neustadt a/A. der gewesene Stadtapotheker und Bürgermeister.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Mai	Sonnabend.	20	Bernardinus.	Die Räuber, Trauerspiel in 5 Akten, von Fr. Schiller.
	Sonntag.	21	Hl. Dreyfaltigkt.	
	Montag.	22	Helena. Rita.	

Der Bayerische Volksfreund.

Durch zerlumpte Kleider scheinen kleine Fehler durch,
dichte und gefütterte Röcke verbergen die größten.

Dienstag. Nro. 61. München, den 23. May 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Landshut, den 15. Mai 1826. Heute begann bei uns ein von dem herrlichsten Wetter begünstigtes Festschiessen, welches zur Erinnerung an den 6. Mai 1803 gegeben wird, an welchem Tage Se. Maj. der König Ludwig, als damaliger Kronprinz von Bayern, die Universität zu Landshut zu besuchen, und Seine Studien fortzusetzen allergnädigst geruhten. Um 11 Uhr war der Schützenauszug vom Rathhause aus, mit Begleitung türkischer Musik. Des hiesigen Landwehrbataillons-Pöller verkündeten die Ankunft der Schützen, diese umstellten auf der Schießstätte unter klingendem Spiele eine schöne Pyramide, worauf unter einer Königskrone die Namenszüge SS. MM. angebracht waren. Unter denselben ruhte ein Löwe, Zepter und Schwert bewachend; weiter unten stand die Innschrift: „Ludwigs Weisheit umkränzt Bayerns-Thron!“ Nachdem noch 10 Fahnen mit den Gewinnsten an der Pyramide angebracht waren, begann endlich das festliche Schießen. Die Hauptscheibe war mit dem Buchstaben L., die Kranzscheibe mit dem Buchstaben T., und beide mit einer schönen Krone versehen. Vor der Hauptscheibe war ein prächtig erhabener Bogen angebracht, in dessen Mitte ein Genius auf Wolken schwebte, der einen Lorberkranz mit folgender Inschrift hielt: „Ludwigs Gerechtigkeit schwebt über uns!“

Tages-Neuigkeit
aus Augsburg.

Vor einigen Tagen hat sich bei einem hiesigen, etwas unzärtlichen, Ehepaare, von welchem das Männchen bekanntlich auf einer federleichten Seite sich befindet, folgendes zugetragen.

Am 16. d. M. Nachts gegen 12 Uhr wurde der Mann aus dem Schlafe gerüttelt, und als er erschrocken seine Augen aufgeschlagen, erblickte er seine Frau, die mit der Rechten hoch über seine Brust einen langen Dolch geschwungen, und mit der Linken ihn bei der Kehle gepackt hatte. „Ein Laut von Dir, lumpigter Mensch! und du bist des Todes,“ sagte sie mit fürchterlichem Ernste, und der mit einem bösen Gewissen behaftete Gemahl schwur hoch und theuer, jetzt immer auf dem besten Wege zu bleiben. „Das hast du schon öfters gethan, Meineidiger!“ antwortete die Frau, ich achte deine Schwüre nicht; aber ich schwöre es dir zu, bei allen Heiligen im Himmel, daß ich bei dem ersten schlechten Schritte, den ich wieder vernehme, dir die Nase aus dem Gesicht schneiden werde, damit du doch wenigstens wider deinen Willen in Zucht und Ordnung gehalten wirst.

Das von dieser Drohung tief ergriffene Männlein soll bisher sehr brav gewesen seyn, und die gestrenge Frau hat ihren zweischneidigen Dolch so gut verwahrt, daß ihn der Mann nicht auffinden konnte.

Wir wollen sehen, ob der Neubekehrte über kurz oder lang seine schöne Nase doch nicht noch verlieren muß.

D. K.

Merkwürdige Reiseabentheuer
eines herumgewanderten Bäckergesellen.

(Schluß.)

Bald hernach wanderte der arme Mensch wieder in die weite Welt, denn er hatte keine Eltern, keine Freunde und sohin auch keine Heimath mehr. Fünfzehn Jahre lang trieb er sich im Elende herum, bettelte sich meistens durch

die Städte und Dörfer, wo er keine Arbeit bekam, und schlief meistens auf der bloßen Erde, da ihm seines wilden Aussehens wegen, Niemand eine Nachtherberge geben wollte. Einstens rettete er bei einem nächtlich entstandenen Brande eine ganze Bauernfamilie von dem Flammentode, und verbrannte sich dabei so entsetzlich, daß hiedurch seine Gesundheit untergraben wurde. Zum Lohne dieser edlen That wurde er ohnerachtet seines jämmerlichen Zustandes für einen Mordbrenner angesehen, eingesperrt und abscheulich mißhandelt; indem der entstandene Brand seiner Rache, wegen Verweigerung der Nachtherberge zugemuthet wurde.

Im Februar d. J. hatte er sich abermals nach seiner Vaterstadt geschleppt, und wurde dort körperlich zu Grunde gerichtet in ein Spital aufgenommen. Acht Tage vor seinem Ende erzählte er dem Aufseher des Krankenhauses einen Traum, nach welchem ihm eine weiße Gestalt erschienen sey, und ihm eröffnet hätte, daß es ihm, so wie andern guten Seelen gegönnt sey, ohne Beschwerniß und Buße in das Land der Ruhe einzugehen, er aber ehevor eine Zeitlang noch schwimmen müsse.

Ueber seine nahende Auflösung empfand er eine unendliche Freude und äußerte sich öfters, daß er noch länger zu leben für die größte Strafe ansehen würde. Der redliche Aufseher, welchem wir den Schluß dieser Geschichte danken, war als sein bester Freund zum Universalerben eingesetzt, vermög welcher Begünstigung er einige Schulden bezahlen mußte. Niemand folgte der Leiche dieses Redlichen, obwohl er wohlhabende Verwandte hinterließ, als der gute Krankenaufseher, der ihm in seiner Scheidestunde beigestanden hatte. Auf dem Wege nach dem Grabe entstand ein heftiger Platzregen, und noch hatte derselbe sich nicht geendigt, als sich plötzlich das Geschrei erhob: es laufe ein wüthender Hund durch die Straße. Durch das Gerenn und Gelärm der Leute wurde ein anderer Hund den Sargeträgern unter die Füße gesprengt, und dieselben ließen aus Schrecken die Bahre mit seiner ganzen Schwere zu Boden fallen, und liefen fort, um sich vor dem Hunde zu retten. Der Sarg zerfiel in Stücke, und der Leichnam mußte, nachdem endlich die furchtsamen Schwarzröcke zurückgekehrt sind, sammt den Brettern auf den Schragen gelegt, und mit dem Bahrtuche zugedeckt werden. Als man nun mit der zerschmetterten Bürde an das Grab gekommen, fand man dasselbe halb von Wasser angefüllt; es wurden nun einige Bretter hineingeworfen, der arme Wandersmann darauf gethan, und wieder mit einigen Brettern belegt, und sonach gleichsam schwimmend mit Erde bedeckt.

„Ruhe sanft in Frieden, gute Seele! deiner denkt kein Mensch mehr hienieden; hier hat alles dich verlassen; denn du warst ja ein armer Mensch! Jenseits aber hast du gewiß schon den guten Väter gefunden, der uns Allen für die Drangsalen des Lebens ewige Ruhe gibt. — Ruhe sanft!“

Die neuen Dampfschießgewehre.

(Aus der allgemeinen Zeitung.)

Die Resultate dieser Perkin'schen Schießgewehre sind sehr interessant, und es läßt sich nicht berechnen, welche Veränderung diese Erfindung noch in der Völkergeschichte hervorbringen wird. Bei der mit diesem Dampfgewehr vorgenommenen Probe wurde in einer Entfernung von 105 englische Fuß auf eine eiserne Zielscheibe geschossen, und die Kugel bei sehr niedrigem Drucke platt gedrückt, und bei höhern in kleine Stücke zerstückt. Dann 12 Bretter, jedes einen Zoll dick, und eben so weit auseinander gestellt, bis auf das Letzte durchschossen.

Die Dampfkraft hat sich bei diesen Versuchen eben so groß, wie jene bei dem Schießpulver, und zugleich hundertmal wohlfeiler gezeigt. Dieses Dampfschießgewehr schießt in einer Minute 250mal, die Kugeln fallen durch ihre eigene Schwere in den Lauf, und der Knall bei der Entladung gleicht dem stärksten Donner. Ein einziger Musketenlauf kann in ein paar Stunden eine ganze Infanterie Kompagnie, die ihm der Linie gegenüber gestellt ist, niederschmettern. Die außerordentliche Präzision, mit welcher diese Gewehre ihre Kugeln immer, eine einen Zoll weit von der andern, bei Seitenbewegung des Laufs werfen, erwies sich auch an einer Ziegelmauer von 18 Zoll Dicke. Eine Ladung wühlte an derselben ein Loch von beinahe einem Fuß im Durchmesser aus, und dieß mit

bloßen bleiernen Kugeln, eiserne würden durchschlagen. Ein Linienschiff mit 6 solchen Kanonen wird furchtbarer seyn, als eines mit 74 Kanonen nach dem bisherigen Systeme. Wenn von 500 in jeder Minute aus einem solchen Gewehre abgefeuerten Kugeln nur Eine unter 20 trifft, so tödten oder verwunden 10 solche Gewehre täglich 150,000 Mann. Zum Vertheidigungskriege wird diese Erfindung noch weit brauchbarer seyn, als zum Angriff. Festungen werden uneinnehmbar, und keine Bresche (wenn anders unter Dampfkanonen eine solche möglich wäre) kann erstürmt werden.

Der belohnte Glasermeister in London.

Dem Admiralitätsgebäude in London gegenüber sind sehr schöne massive Häuser, deren Erbauung ungeheure Summen gekostet hat. Das Geld zur Errichtung dieser herrlichen Gebäude kam aus dem Beutel eines vormals nothdürftigen Glasers. Diesen Mann führte einst sein guter Genius in das Theater, gerade neben einen Wahnsinnigen, Namens Hadfield, der nach dem vorigen König, der eben im Schauspiele war, seine Pistole abschoß. Der Glaser, der dem Wahnsinnigen zur Seite saß, und die Absicht des Narren noch im rechten Augenblicke errathen hatte, schlug, als er gerade im Abdrücken begriffen war, die Pistole niederwärts, und vereitelte so den Meuchelmord des Königs. Zur Belohnung stellte man es dem Glaser frei, ob er 500 Pfund Sterling, oder die in sein Fach einschlagende Arbeiten der Regierung haben wollte. Der Mann zog es vor, Hofglaser zu werden. Man muß aber wissen, daß ein Glasermeister in England gar vielerlei zu besorgen hat; er sorgt nicht nur für das Glas zu Fenstern, sondern er deckt mit Blei, macht Wasserröhren, streicht das sämmtliche Holzwerk im Hause mit Oehlfarbe an, und hat dergleichen Handthierungen mehr. Die Gebäude der Regierung in London sind sehr zahlreich und weitläufig; es wird da alles nicht nur im besten Zustande erhalten, sondern es muß auch überall Eleganz und Pracht sich zeigen. Dazu kommt, daß die Regierung gut, das heißt wenigstens doppelt und dreifach über das Gewöhnliche bezahlt. So ward denn der Glaser in wenig Jahren ein steinreicher Mann, der nach und nach so herrliche Gebäude aufführen lassen konnte, und dieses alles nur deßwegen, weil der Zufall ihn im Theater neben einen Narren hingesetzt hatte.

Amtliche Notizen.

Der Biersatz für die hiesige Stadt ist 4¾ kr. die Maaß Sommerbier.

Fleischsatz: Ochsenfleisch das Pfund 9 kr.
Kalbfleisch . . . . 7½ kr.

A n z e i g e n.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiemit anzuzeigen, daß er seinen Laden in der Theatiner Schwabingerstraße Nr. 67. verlassen, und jenen Nr. 72. in derselben Straße, dem königl. Palais gegenüber, bezogen hat. Indem er für das ihm geschenkte Zutrauen verbindlichst danket, empfiehlt er neuerdings seine nach dem neuesten Geschmack soliden Arbeiten zur gütigen Abnahme unter Versicherung der billigsten Preise ergebenst.

Benedikt Merk,
bürgl. Gold- und Juwelen-Arbeiter.

In der bekannten Mehl-Niederlage in der Perusagasse wurde eine Parthie sehr guter französischer, Emmenthaler und Schorndorfer Schachtel-Käse zum verkaufen hinterlegt, welcher zur gütigen Abnahme empfohlen, und die billigsten Preise gegen seine Güte zugesichert wird.

In der Dienersgasse No. 156. ist eine Stallung zu 3 bis 4 Pferde nebst einem Kutscherzimmer und Platz für einen Wagen sogleich zu beziehen, und das Nähere zu erfragen bey Herrn Findl.

In der Brienne- vormals Königsstraße sind für einen ledigen Herrn 2 unmeublirte Zimmer mit eigenem Eingange sogleich monatlich zu beziehen. Das Uebrige bei Herrn Mühlberger, Kunsthändler.

Bey dem Kapplerbräuer in der Promenadstraße ist ein helles, geräumiges Zimmer für 10 fl. monatlich zu vermiethen, und im 1ten Stockwerke rechts zu erfragen.

Blumenstrauß auf die Abreise Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Bayern, Friederike Wilhelmine Caroline, mit historischen Bemerkungen von L. Andreas Petz, königl. Ministerial-Bureausekretair. Zu haben in allen Buchhandlungen dahier.

In dem Hause No. 1528., Kreuzviertel, im Kühgäßchen ist zu ebener Erde eine Kammer nebst Bett sogleich, monatlich für 2 Gulden, zu vermiethen.

Getraute Paare.

Johann Kainz, Zimmerpalier, mit Philippina Büchl von hier. Joseph Schmederer, bürgl. Melber, mit Anna Maria Elsinger, Wirthstochter von Königsfeld. Mathias Liebl, Brunnenwärter, Wittwer, mit Maria Anna Schmid, Holzmesserstochter von hier. Kajetan Geretschläger, herrschaftl. Kammerdiener, mit Josepha Wenzl, Kammerdienerswittwe. Franz Xaver Müller, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Elise Kißl, Steinhauerstochter v. h. Johann Heinrich Lößl, b. Goldschläger, mit Katharina Haeger, Buchbinderstochter von Neuburg. Johann Kaspar Gattinger, Stadtmusikus und Wittwer, mit Maria Anna Löschenkoll, Nadlerstochter von Geisenfeld. Johann Georg Krüger, Haushofmeister bey der Freifrau von Bayersdorf, mit Karoline Schwarz, königl. Hofmusikustochter. Johann Christoph v. Daumiller, königl. Militär-Hauptkassa-Officiant, mit Henriette Elise Karolina v. Felderhofer, königl. Hauptmannstochter. Jakob Heckmann, Weber zu Unterbiberg, mit Barbara Becker, Schuhmacherstochter zu Unterbiberg. Fridrich Freuen, Kanzellist im Bureau der herzogl. v. Leuchtenberg'schen Testaments-Exekutorschaft, mit Rosalia Wolfel, Futtermeisterstochter aus Triesdorf.

Todfälle in München.

Am 16. May. Maria Sebastian, Taglöhnerin von hier, 72 J. alt, an der Bauchwassersucht.

Am 17. — Genovefa Bähr, Sekretärstocher, 23 J. alt, an Entzündung. — Maria Anna Scherer, Pfründnerin, 70 J. alt, an der Wassersucht.

Am 18. — Apollonia Haasfutter, Schuhmachers und Laternanzündersfrau, 62 J. alt, an Altersschwäche. — Jakob Pichler, bürgl. Brauerssohn, 18 J. alt, an Blattern. — Anna Mestl, geborne Kächler, Metzgerin, 39 J. alt, an der Lungensucht. — Anna Kaspar, Schuhmachers-Wittwe, von Alling, Landgerichts Starnberg, 95¾ J. alt, an Altersschwäche. — Joseph Merkel, Hofmaurer, 70 J. alt, an Altersschwäche.

Am 19. — Joseph Hutterer, Pfründner, 78 J. alt, an Gangraena senilis.

Am 22. — Der königl. Straßen- und Wasserbau-Direktor Ritter v. Reichenbach.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Mai	Dienstag.	23	Desiderius B.	Oriental. Divertissement. Vorher: Das letzte Mittel, Lustsp.
	Mittwoch.	24	Johanna Witt.	
	Donnerstag.	25	Fronleichnamsf.	

Künftigen Donnerstag wird wegen des heiligen Fronleichnamsfestes kein Blatt ausgegeben; dasselbe aber mit dem nächstfolgenden vereinigt.

Der Bayerische Volksfreund.

Erinnerung.

Heil'ge Empfindung! in dir leben die freundlichen Tage wieder auf,

Die wir, o Vater, guter König Max! bei Dir so wonniglich verlebt!

N.

Sonnabend. Nro. 62. München, den 27. May 1826.

Nachruf
an
König Maximilian von Bayern.
am 27. May 1826.

Zu Dir nochmal mein König Du Verklärter!
In schön'rer Welt zum Himmelskind erhöht
Dir schall' dieß Lied nochmal Du Hochverehrter,
Da immer uns Dein frommer Geist umweht.
Statt Lorbeer bringen heute wir Cypressen
Doch sey der Tag uns ewig nie vergessen!

Und Tausende im Süden und im Norden
Sie blicken zu Dir heute himmelwärts
Denn Rettung ist für sie durch Dich geworden,
Durch Deine Milde, durch Dein Vaterherz —
Nimm hin den Dank in jenen fernen Höhen
Bis daß wir Dich o Vater wieder sehen! —

Erinn'rung bleibt das Seligste im Leben,
Dir sey mein König dieser Tag geweiht —
Und was Du Deinem Volke hier gegeben
Das lohne Dir die ferne Ewigkeit. —
Hoch oben, wo die goldnen Sterne blinken
Seh' ich die Palme Deines Sieges winken! —

Es ist kein Tod, es ist ein Wiederfinden!
So gehen alle wir zur Heimath ein,
Vorausgegang'nen laßt uns Kränze winden,
Froh möge sie die schöne Stunde seyn,
Wo man in Lichtgefilden jener Welten
Dir noch o König Deine Huld vergelten.

Destouches.

Bayern.

München, den 25. Mai. Heute Vormittag ist die gewöhnliche Fronleichnams-Prozession von dem schönsten Wetter begünstigt vor sich gegangen. Eine zahlreiche Menge von Andächtigen aus allen Ständen begleitete den festlichen Zug, welcher in erbaulicher Ordnung die mit Bäumen geschmückten Strassen, zwischen den schönen Reihen der Linientruppen und des bürgerlichen Militärs durchzog.

Seine Königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern haben den Hrn. Baurath Baumgartner für die von ihm, seit einiger Zeit her, herausgegebenen, und Höchstdenselben übersendeten Schriften, und besonders aber für die Beschreibung der Beysetzungs-Feyerlichkeiten des besten Herzens des allerhöchstseeligen Königs Maximilian Joseph, mit einer goldenen Medaille, gnädigst zu belohnen geruht.

Tages-Neuigkeiten.
(Aus München.)

Diese aus mehrfacher Rücksicht merkwürdige Geschichte, mein guter Volksfreund, will ich Dir erzählen, damit Du dieselbe zur Warnung bekannt machen kannst.

Freitag, den 19. dieß besuchte ich nach langer Zeit, von angestrengter Arbeit ermüdet, das Hoftheater, um mich in dem daselbst gegebenen Lustspiel zu ergötzen. Es war anfangs nicht zum Todtlachen, späterhin etwas angenehmer und eben als ich mich am Besten unterhalten hätte, hat mich ein trauriges Verhängniß abgerufen.

Einige Minuten vor Ende des dritten Aktes kam es mir plötzlich in der Phantasie vor, als wäre zu Hause ein Unglück geschehen. Eine unbeschreibliche Angst überfiel mich anfangs, und schon wollte ich mich hinausdrängen aus der Bank; aber ich schämte mich zugleich mei-

ner kindischen Furcht, besonders da ich wußte, daß meine Kinder nicht krank, und unter der Aufsicht meiner Frau und der Magd zu Hause sind. Allein ich konnte mich nicht losmachen von der Angst, die mich neuerdings überfiel, und kaum fiel der Vorhang, so eilte ich hinaus in's Freye und meiner Wohnung zu. Nahe an derselben bemerkte ich meine Magd unter der Thüre eines Wirthshauses bei einem Soldaten, und das war kein Trost; ich verdopple meine Schritte, und ehe ich noch an die Thüre des Zimmers gekommen, welches die Kinder bewohnen, hörte ich sie schon zusammen schreien und fand noch zu meinem noch größern Schrecken das Zimmer verschlossen. Auf einen Fußstoß war die Thüre eingesprengt, und ein dicker Rauchqualm kam mir entgegen. Ich zitterte vor Zorn, Angst und Freude, als ich auch meine Frau nicht hier fand, und die 4 Kinder, wovon das ältere 6 Jahre alt war, noch zu rechter Zeit dem Ersticken oder Verbrennen entreissen konnte; denn die Wiege des jüngsten ½ jährigen Kindes lag umgestürzt, und das auf dem Boden liegende Bett zum Theil schon verbrannt; denn die Kinder holten sich mit einem Löffel glühende Kohlen aus dem Ofen, und kochten auf demselben mit ihrem kleinen Küchengeschirre. Erst als ich die Fenster geöffnet, den Brand gedämpft, und aus dem Zimmer die Kinder in frische Luft gebracht hatte, dachte ich auf mein Kleinstes. Es schläft dort, antworteten die ältern Kinder, und zeigten mir auf einen Winkel hin, wo ich den armen Wurm auf bloßem Boden liegend, einen alten Strumpf in dem Mund gestopft, ohne Zeichen des Lebens fand. Ich bemerkte eine Wunde an dem Kopfe und frisches Blut, und das gab mir Muth einen Rettungsversuch zu wagen. Zum Glück kam auch mein Bruder zu mir, welcher ärztliche Kenntnisse besitzt, und es gelang uns, das erstickte Kind in's Leben wieder zurück zu rufen. Ich mußte weinen vor Freude, und über den denkwürdigen Umstand, daß der Allmächtige im Himmel mich durch solch eine wunderbare Ahnung aufgefordert hat, einem Unglücke vorzukommen, das in seinen schrecklichen Folgen nicht zu berechnen gewesen wäre. Das ältere Kind erzählte mir, die Mutter wäre schon öfter, wenn der Vater nicht zu Hause war, fortgegangen, und die Magd hat gesagt, sie wollte ihnen etwas Gutes mitbringen, wenn sie hübsch stille wären, das Kleine nicht schreien lassen, und recht wiegen wollten. Nachdem nun die größern Kinder bei einem Wurfspiele den Kleinsten mit einem gläsernen Salzfaß ein Loch in den Kopf geschlagen, dasselbe auf das entstandene Geschrei bei zu starkem Einwiegen sammt der Wiege umgeworfen, und ihm in Ermanglung eines Sullers einen Kinderstrumpf in den Mund gestopft hatten, schleppten sie es endlich bei Seite, um auf den Bettkissen tanzen und kochen zu können. Was ich indeß mit meiner Frau und der Magd gethan habe, gehört nicht hieher; sondern diese traurige Geschichte will ich Dir öffentlich darum übergeben, damit sie den sorglosen und nachlässigen Müttern und Dienstboten zur allgemeinen Warnung dienen möge.

F. M.

(Aus A . . . . . .)

Der durch Unfälle aller Art in Dürftigkeit gerathene bürgerl. Kistler N. kam vor kurzem zu dem Bürgermeister mit der Beschwerde, daß er die, dem Vernehmen nach auf 25 fl. sich belaufenden Begräbnißkosten seines verstorbenen und bereits 2 Tage im Hause liegenden Weibes nicht bestreiten könne. Der arme Mann erhielt daselbst den Bescheid, daß die Gebühren entrichtet werden müßten, und ihm einstweilen aus Gnade ein Vorschuß auf den Werth seiner Mobiliarien und andern Effekten geleistet werde. Der Wittwer wollte von dieser Gnade nichts wissen: sondern begab sich betrübt nach Hause, fand die 6 Träger vor seiner Thüre, welchen er jedem 1 fl. 12 kr. bezahlen sollte, und bedeutete denselben, daß der Sarg noch nicht in Ordnung wäre, und sie noch eine halbe Stunde in's Wirthshaus gehen könnten, wozu er jedem eine Maaß Bier bezahlen wolle. So etwas lassen sich diese Leute nicht zweimal schaffen, und der Vorschlag fand geneigtes Ohr. Mittlerweile aber transportirte der gute Mann den Leichnam im Sarge auf einem Schubkarren auf den Leichenacker und meldete dem Herrn Pfarrer, was geschehen sey.

Freilich gab es jetzt Lärm im Hause, die Frau sollte wieder nach Hause geschaft werden;

allein der Mann erklärte, daß er es nicht geschehen lasse, und keinen Kreuzer bezahlen werde, und auf diese Art ist er nun mit der Hälfte der gewöhnlichen Kosten durchgekommen.

P. K.

Eine Heirathsgeschichte, einzig in ihrer Art.

Jakob Füllebeck, ein geborner Hamburger, war ein armer Knabe, als er nach Amerika kam, und zu Philadelphia in dem Hause eines begüterten Kaufmanns aufgenommen wurde. Er widmete sich den Handlungsgeschäften mit Fleiß und Redlichkeit, und wußte seinem wunderlichen Herrn so nach Gefallen zu leben, daß ihn dieser, der Wittwer und kinderlos war, bei seinem Tode zum einzigen Erben seines beträchtlichen Vermögens einsetzte.

Von dem Tage an war Jakob plötzlich ein sehr reicher Mann geworden. Dabei ist nichts zu verwundern, denn so etwas geschieht öfters; aber was selten geschieht, ist dieß, daß niemand Jakobs Glück beneidete; im Gegentheil freute man sich dessen, weil er es mit Bescheidenheit hinnahm, und in seinem ganzen Thun und Wesen der Alte blieb. So hatte er das dreißigste Jahr erreicht und war ein stattlicher Mann geworden, ohne an das Heirathen zu denken, obgleich sich manche reiche Kaufmannstochter, manche junge Wittwe nach ihm umschaute. Sein verstorbener Gönner schien ihm von seinen Sonderbarkeiten einen leisen Anflug zum Erbtheile hinterlassen zu haben. Als ihn daher einige Freunde darauf aufmerksam machten, daß es nun wohl Zeit sey, sich eine Frau in die Wirthschaft zu nehmen, fiel ihm die Erinnerung schwer auf's Herz. Er gieng deshalb mehrere Tage mit sich selbst zu Rathe, und beschloß endlich, sich mit einer Landsmännin zu verbinden, gleichviel mit welcher, wenn sie nur drei Eigenschaften in sich vereinigte, nämlich wenn sie nur arm, brav und nicht häßlich wäre. Ohne sich von seinem Entschlusse etwas merken zu lassen, schrieb er an einen Korrespondenten in Hamburg, und schloß den Brief mit den folgenden Worten:

„Auch belieben E. E. mir mit dem ersten Schiffe und nebst den besagten Waaren, ein Mädchen anhero zu spediren, das zwischen 20 und 24 Jahren alt, mittlerer Statur, lieblichen Angesichts, tadellosen Charakters und dauerhafter Constitution ist. Auf letzteres wäre besonders zu achten, damit sie fähig sey, der Veränderung des Clima Widerstand zu leisten, und ich nicht in den Fall komme, diesen Artikel noch einmal verschreiben zu müssen, massen sein Transport mit zu viel Risico verbunden ist. Vermögen darf sie keines haben. Als ein blutarmer Junge hab' ich einst meine Vaterstadt verlassen; darum soll nun auch die Braut, so ich von dannen beziehe, mir nichts zur Mitgabe bringen, als ein mackelloses Herz. Wenn nun dieselbe so conditionirt allhier anlangt und Gegenwärtiges von E. E. so indossirt vorweiset, so werd' ich es als einen Wechsel honoriren und vierzehn Tage nach Sicht die Trägerin zu meiner Ehegattin nehmen."

Der Hamburger Kommissionair schüttelte freilich den Kopf, als er diesen seltsamen Auftrag las; allein seit mehrern Jahren mit den Eigenheiten sowohl, als mit der Ordnungsliebe und Pünktlichkeit seines Korrespondenten bekannt, besann er sich nicht lange, sondern schritt gleich zum Werke, sich seines Auftrages bestmöglichst zu entledigen. Aber wo ein solches Mädchen finden, das den gemachten Forderungen entspräche? — Nach vielen vergeblichen Nachforschungen gelang es ihm endlich.

Louise Brinkmann, seit 10 Jahren eine vater- und mutterlose Waise, ein Engel an Geist und Körper, hatte bis in ihr zwanzigstes Jahr unter der Geisel einer milzsüchtigen Tante gelebt, und wurde stets nach deren Namen Rippenberg benannt. Die Tante starb; jedermann freute sich, das gute Mädchen aus den Klauen dieses Drachen erlöst, und durch ihre Hinterlassung für vieljährige Drangsalen entschädigt zu sehen; — aber siehe da! kurz vor dem Tode der Alten hatte sich ein geistlicher Vetter in ihre Gunst geschlichen, den ihr Testament als Universalerben bezeichnete. Kaum ließ er der armen Luise einige Kleidungsstücke und Wäsche verabfolgen. Was Wunder, daß sie den amerikanischen Antrag nicht von sich wies. Der amerikanische Kaufmann wurde ihr als Biedermann gerühmt, dem sie volles Vertrauen schenken dürfe. Sie entschloß sich also,

die Reise zu unternehmen, weniger auf die seltsame Verbindung bauend, als vielmehr in der Hoffnung, einen Bruder ihres verstorbenen Vaters zu erfragen, der, wie sie sich in ihrer Kindheit oft gehört zu haben erinnerte, in Amerika etablirt seyn sollte. Man lud sie nun mit andern Waaren, die gleiche Bestimmung hatten, auf ein Schiff, und sie wurde in den Faktura-Brief mit folgenden Worten eingetragen: „Item ein Mädchen, Namens Luise Rippenberg, 22 Jahre und 6 Monate alt, von Charakter, Gestalt und Sitten, wie sie der Wechselbrief erheischt und wie man gleich beim Auspacken wahrnehmen wird, auch mit allen erforderlichen Zeugnissen nach bester Form und Qualität versehen. Wir hoffen, E. E. mit diesem Artikel besonders zu contentiren."

Die Zeugnisse bestanden in einem Taufschein; in einem Schreiben des Pastors, der ihre gute Aufführung bestätigte; in einem ähnlichen von allen Nachbarn unterschrieben, die ihr beurkundeten, daß sie 12 Jahre lang die Launen einer bösartigen alten Tante mit der größten Sanftmuth ertragen habe, und deshalb zu der Hoffnung berechtigte, daß sie auch mit einem Manne, und wenn er der Teufel selbst wäre, gut auskommen würde; und endlich in einem Gesundheitsschein, der ihre solide Constitution bezeugte, und von drei Aerzten unterzeichnet war.

(Schluß folgt.)

Frage eines Kultur-Freundes.

(Eingesandt.)

Ob es zur Verschönerung der Anlagen um die Stadt Regensburg gehört, daß durch das Abbrechen des Laubes, welches alle Frühjahre wegem unbedeutendem, zum Theil verstümmeltem, gemeinen Staudengewächse und einigen Akazien-Stämmen vorgenommen und unverständigen Taglöhnern überlassen wird, die von vielen tausend Pflanzen des edlen Spitzahorn (acer platanoides) in ihrem ersten zarten Aufkeimen gleich einem Unkraut ganz unbarmherzig zerstört werden? — Dieß geschah seit Anfang dieses Monats bis jetzt, vom Jakobsthore, bis nahe in die Gegend des fürstl. tarischen Garten, vorzüglich auf den Streifen Landes zunächst des Stadtgrabens. —

Würde man zur Verschönerung dieser nützlichen Pflanzen das Rigolen dieses Streifchen Landes unterlassen, und es selber nur bis April 1827 zu ihrem Fortwachsen, so wie dem Auge des Lustwandlers die schönere grüne Bedeckung des jetzt nackten Bodens gegönnt haben; dann hätte man durch Versetzung eine Plantage von wenigst 10 Morgen, oder eine gleiche öde Waldfläche reichlich bestocken können. —

Ewig Schade ist es, für diese von der Mutter Natur zum menschlichen Nutzen so liebevoll dargebotenen zarten Keime!

Regensburg den 16. May. 1826.

Rüge.

(Eingesandt.)

Der belobte Gastwirth eines belobten Unterhaltungsplatzes in der Au, hatte vergangenen Pfingstsonntag ein gutes Bier und einen zahlreichen Besuch; allein die Kellnerinnen schleppten, vor den Augen der zufriedenen Gäste, das Wasser herbei, um die Bierkraft zu vermindern, die man sich zu loben unterstanden hat, und haben somit geflissentlich die Leute vertrieben. Man kann sich eigentlich keinen rechten Begriff machen, warum die Dienstboten solchen Unfug treiben, wenn bekanntermaßen die Herrschaft weit entfernt ist, so etwas zu billigen, es müßte nur seyn, daß sie sich zu sehr um die Nüchternheit der Gäste bekümmern; denn es ist keine Kleinigkeit und wirklich nicht gefahrlos, mit benebeltem Kopfe Nachts über 2 Brücken in die Stadt marschieren zu müssen.

Konzert.

Die Hrn. Gebrüder Bohrer haben uns am 18. d. M. Abends im Museums-Saale noch einmal mit ihrem schönen kunstvollen Spiele erfreut. Die Versammlung war zahlreich, und der Beyfall ausgezeichnet, welcher diesen wackern Künstlern schon so allgemein zu Theil geworden. Wir wünschen ihnen überall so viel warme Theilnahme und ehrenvolle Anerkennung für ihre treffliche Leistung, wie sie dieselbe in ihrer Vaterstadt gefunden haben.

Auch die Konzertmeisterin Mad. d'Longi-Möser aus Neapel hat am 22. d. M. ebenfalls auf vielseitiges Verlangen bey einer glänzenden Versammlung in dem Musäum-Saale zum zweytenmale ein Konzert gegeben, und allgemeinen Beyfall erhalten. Diese Dame weiß bey großer Virtuosität auch mit vieler Anmuth die Harfe zu behandeln, und ihre Kompositionen mit solch schönem Gefühle und solcher Gewandtheit vorzutragen, daß man dieser berühmten Künstlerin mit wahrem Vergnügen den ehrenvollsten Beyfall angedeihen läßt.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freytag den 9. May. — Er weiß alles. — Lustspiel nach dem Französischen, frey bearbeitet, von Dr. Birch. Ein feines, ächt komisches Lustspiel, voll Laune und Witz, was dem Bearbeiter viel Ehre und dem Publikum viel Vergnügen machte. Leute, welche das Stück im Original kennen, wollen behaupten, daß es im Französischen ganz anders, und durch die Bearbeitung an Intriguen und komischen Situationen reicher geworden sey; dem sey, wie ihm wolle, es ist doch immer sehr verdienstlich und lobenswerth in dieser Zeit der Tragödien-Fluth und Lustspiel-Ebbe unser Repertoir mit einem neuen guten Lustspiel vermehrt zu haben, was immer gern gesehen wird. Das Stück gefiel ungemein, besonders die beyden letzten Akte, welche im Spiel lebhafter ineinander griffen, als die ersten, wo man nicht selten den Souffleur lauter als den Schauspieler hörte, und auch einigemal besser verstand als diesen, ein großer Uebelstand in einem Lustspiel, welches nicht rasch genug gespielt werden kann.

Unser Vespermann war wieder meisterhaft, und stellte in dem Alkaden ein ächt plastisches Charakterbild dar. Lauter Beyfall ward ihm wiederholt zu Theil, so wie auch Hrn. Augusti, welcher als Juan höchst ergötzlich war, und für sein fleißiges Spiel alles Lob verdient.

Am Schlusse ward Hrn. Vespermann und dem Verfasser die Ehre des Hervorrufens, welch' Letzterer jedoch wahrscheinlich nicht zugegen war, da er nicht auf der Bühne erschien.

Wenn die Darstellung des Stückes bey der Wiederholung an Raschheit und Rundung gewinnt, zweifeln wir nicht, daß es sich lange auf dem Repertoir erhalten, und dem Publikum immer willkommen seyn wird.

Dienstag den 23. May.

Das letzte Mittel, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Fr. v. Weißenthurm, Hr. Wacker, Mitglied des Hoftheaters zu Schwerin, als Gast den Baron Gluthen.

Das Publikum hatte heute eine seltene und lobenswerthe Mäßigung in den Bezeugungen des Beyfalls beobachtet, und Mad. Birch, so unbedeutend die Rolle der Frau v. Silben ist, hat eigentlich mehr gefallen, als es weder dem Gaste, noch dem ganzen Stücke selbst gelingen konnte. — Das orientalische Divertissemet aber war sehr schön. Die Herren Schneider, und La Roche, so wie die Damen Horschelt, und Thoms ꝛc. entfalteten wieder alle Annehmlichkeiten ihrer Tanzkunst, und Hr. La Roche wurde gleich nach seinem ersten Erscheinen einmüthig gerufen.

In Nr. 108. der Zeitschrift Hesperus ist ein gediegener trefflicher Aufsatz, die vom hiesigen königl. Hoftheater abgegangene Sängerin, Nanette Schechner betreffend, erschienen. Derselbe gibt in Wahrheit alle Ursachen an, warum es nicht möglich war, unserm Publikum jene junge Künstlerin länger zu erhalten. Aus der ganzen Darstellung geht klar hervor, daß Dem. Schechner von ihrer vorgesetzten Behörde niemals unterdrückt wurde, sondern, daß man nur ihren anmaßend übertriebenen Anforderungen kein Genüge zu leisten im Stande war. Zugleich kann dieser Aufsatz als die bündigste Widerlegung gegen all das schmähsüchtige Geschreibsel gelten, welches vor Kurzem in ein paar Tagblättern (ziemlich undeutlich) ausgesprochen wurde. Darum theilen wir diesen interessanten Bericht auch unsern verehrten Lesern getreulich mit.

München, den 25. April 1826.

Die Zeitschrift Hesperus enthält in zwey jüngsthin erschienenen Blättern Nr. 62. vom 14. März und Nr. 75. vom 29.) eine Anzeige des Abschiedes der Dem. Schechner von der hiesigen Bühne, verbunden mit einer allgemeinen Andeutung ihres bisherigen Verhältnisses zu derselben und einer Darstellung der Gründe, die sie zur Annahme eines auswärtigen Engagements bewogen haben.

Diese Darstellung verräth schon durch den leidenschaftlichen Ton, in welchem sie abgefaßt ist, durch die gehäßigen und ohne weitern Beweis hingeworfenen Schmähungen und persönlichen Angriffe auf die hiesige Theaterintendanz, daß sie mit den einfachen Waffen der Wahrheit nichts auszurichten hoffte. Sie zeigt aber durch die Richtung, die sie gleich beym Eingang nimmt, indem sie sich »besonders an auswärtige Künstler und Direktionen« wendet, eine der hiesigen Theater-Anstalt überhaupt feindselige Gesinnung. Denn welche Absicht ließe sich bey dieser, besonders Künstlern und Direktionen des Auslandes bestimmten, Mittheilung vermuthen, wenn es nicht diese seyn sollte: auswärtige Talente von der hiesigen An-

stalt abzuschrecken, fremde Direktionen zu Bewerbungen um dießseitige Kunstmitglieder zu veranlassen, und die königl. Kapelle sowohl, als die königl. Hofbühne um ihre wohlerworbene Reputation im In- und Auslande zu bringen. — Daß ausgezeichnete Mitglieder des Münchner Theaters oder der hiesigen Hofkapelle ihre Engagements mit andern vertauscht haben, gehört bisher bey uns zwar nicht zu den unerhörten, aber allerdings seltnern Fällen, und die jetzige Theater-Intendanz würde die gerechtesten Vorwürfe des hiesigen Publikums und aller ächten Kunstfreunde verdienen, wenn ihr nachgewiesen werden könnte, daß sie durch besondere Begünstigung, durch partheyische Ueberschätzung der Mittelmäßigkeit, durch nicht gehörige Würdigung oder offenbare Zurücksetzung des ächten Talents den Verlust eines ausgezeichneten Mitglieds veranlaßt habe.

Wer indessen eine, auch nur mittelmäßige Kenntniß der Theater-Verhältnisse besitzt, wird sich hier nicht sogleich ein schnelles Verdammungsurtheil erlauben, denn er weiß, wie schwer, ja oft wie ganz unmöglich es ist, die Forderungen mancher Mitglieder zu befriedigen — Forderungen, die nicht selten auf übertriebener Schätzung des eigenen Werthes beruhen, oft in gar keinem Verhältniß zu den Kräften und Mitteln der Direktion stehen, oder endlich ohne Verletzung der Gerechtigkeit gegen andere, nicht minder verdiente, Mitglieder der Gesellschaft schlechthin nicht erfüllt werden können.

Daß das Abtreten der Dem. Schechner*) von der hiesigen Bühne ein allgemein gefühlter und schwer zu ersetzender Verlust sey, daß diese Sängerin mit einer reinen, metallreichen, volltönenden Stimme einen angenehmen, in einer guten Schule erworbenen Vortrag, und eine nicht gewöhnliche Festigkeit im Takt verbinde, ja daß sie, wenn ihr guter Genius sie vor dem Honigthau übertriebener Lobpreisung bewahrt, bey eifriger, unausgesetzter Fortbildung einen Grad der Meisterschaft erreichen könne, von dem sie jetzt wohl selbst noch keine Ahnung haben mag; dieß ist des Referenten, so wie des ganzen kunstverständigen Publikums, entschiedenste Ueberzeugung.

Unter diesen Umständen wäre es schwer zu begreifen, wie die hiesige Theater-Intendanz, deren Einsicht, Eifer und Thätigkeit, deren rühmliches Streben, die Anstalt zu immer höherer Vollkommenheit zu erheben, nur der Unbillige bestreiten kann, und seit deren Administration sich die Einnahme der Theater-Kasse um mehr als ein Viertheil vermehrt hat, wie sie selbst so ganz ihren Vortheil verkannt, und das Abtreten einer so vorzüglichen Künstlerin veranlaßt — dadurch veranlaßt haben sollte, daß sie dieselbe, wie der Verfasser jener Aufsätze sagt, „nicht ihrem Talente angemessen beschäftigte und nicht nach Verdienst belohnte;“ wie sie nicht im Gegentheil alles aufgeboten, ja selbst zu Opfern sich verstanden haben sollte, um diese Sängerin der hiesigen Bühne zu erhalten.

Diese letztere Vermuthung wird aber zur Gewißheit durch die Aufschlüsse, welche die Akten der Hoftheater-Intendanz geben, sowohl über das Verhältniß der Dem. Schechner zum hiesigen Hoftheater, in Hinsicht ihrer daselbst erhaltenen Bildung und successiv erlangten, artistischen und pekuniären Stellung, als über die eigentliche Veranlassung zu ihrem Entschlusse, sich von der hiesigen Bühne abzusondern, und wir erlauben uns, die Resultate derselben in möglichst kurzem Auszuge unsern Lesern zur eignen Prüfung vorzulegen.

Dem. Nanette Schechner, von hier gebürtig, trat am 1. Oktober 1819 in den Chor der italiänischen Oper mit einem Gehalte von 70 fl. 50 kr., welcher im folgenden Jahre auf 96 fl. 40 kr. erhöht wurde.

Ihre musikalische Anlage und ihre schöne Stimme erregten bald allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme. Besonders interessirten sich Ihre Majestät die verwittwete Königin für ihre weitere Ausbildung, und ließen ihr, mehrere Jahre hindurch, auf Höchst Eigene Kosten Privatunterricht ertheilen.

Nach beendigtem Lehrkurse trat Dem. Schechner zur italiänischen Oper und späterhin auch zur deutschen Oper mit einem Gesammtgehalte von 800 fl. —

Im Mai 1824 übernahm die gegenwärtige Intendanz die vereinigte Leitung des deutschen und italiänischen Theaters. Dem. Schechner suchte um eine Vermehrung ihres Gehaltes nach, und gelangte durch ein neues, auf allerhöchsten Befehl ausschließend für die italiänische Oper errichtetes

*) Der Verfasser der oben erwähnten Aufsätze berichtet noch, daß auch Mad. Molique von dem hiesigen Theater, und der talentvolle junge Künstler auf der Oboe, Herr Wermuth, von der Hofkapelle ihren Abschied nehmen würden. Die königl. Hoftheater-Intendanz hat in einem officiellen Berichte an die allerhöchste Stelle erklärt, daß ihr von einer Kontrakts-Aufkündigung der genannten Individuen nichts bekannt sey. Auch müssen wir bemerken, daß hinsichtlich der Gehaltsvermehrungen bey der Hofkapelle der Intendanz nichts weiter zusteht, als bey sich ergebenden Heimfällen die verdientern Individuen der Anstalt für neue Gehalte oder Gehaltserhöhungen bey der allerhöchsten Stelle zu empfehlen. Dieß ist auch unter dem 4. November vorigen Jahres zu Gunsten des Oboisten, Hrn. Wermuth geschehen, und die Intendanz hat nicht ermangelt, bey dieser Gelegenheit ihre vollkommene Anerkennung des Talents jenes geschickten Künstlers auszusprechen. — Indem wir dieses schreiben, vernehmen wir aus guter Quelle, daß Se. K. Maj. diesem wackern jungen Manne eine Besoldungs-Erhöhung bewilliget habe.

Engagement, zu einem vollständigen Gehalte von 1500 fl.

Aber schon im Laufe des Opernjahrs 18?? trat Dem. Schechner mit neuen Ansprüchen auf abermalige Gehaltsvermehrung auf. Da diese bey den unzureichenden Mitteln der italiänischen Oper nicht befriedigt werden konnten, und man gleichwohl ihr Talent der hiesigen Bühne erhalten wollte; so brachte der gegenwärtige Intendant das gleichheitliche Engagement dieser Sängerin auf Ein Jahr mit 1000 fl. bey der deutschen Oper in Vorschlag. Dieser Vorschlag erhielt die höchste Genehmigung, und die Gesammt-Besoldung der Dem. Schechner wurde auf 2500 fl. bestimmt.

(Schluß folgt.)

Warnung.

Die neue Eos, sogenannte Blicke auf Welt und Kunst, erfrecht sich, als National-Blatt, nun schon zum Drittenmale indirekte Verunglimpfungen gegen einige, von König und Vaterland gleich hochgeachtete Staatsmänner in ihren Artikeln zu führen, indem selbe nunmehr bey den Theater-Kritiken von München, die von Seiner Majestät konstituirte, dem verdienstvollen Hofmusik-Intendanten Frhrn. v. Poißl zugleich allergnädigst übertragene „Hoftheater-Intendanz" gänzlich ignoriren will, und von einer bloßen, ihrer amtlichen Würde geflissentlich entstellten, „Verwaltung" Erwähnung zu machen für gut findet, während dieselbe Eos in der Theater-Kritik von Berlin einen P. T. General-Intendanten der königl. Schauspiele, Hrn. Grafen von Brühl, erscheinen läßt. Wenn dem fremden Redakteur besagten Blattes des schlichten Bayer-Volkes alter Wahlspruch noch unbekannt seyn sollte, so vernehme Er ihn hiemit zugleich auf die letzte Rüge in Nr. 59. des Volksfreundes, unseres Fürsten Wrede und v. Schenk wegen, als Warnung für die Zukunft: »In Bayern steht jedesmal Einer für Alle, und Alle für Einen!«

Bavarus.

Anzeigen.

Die Sammlung der deutschen Klassiker betr.

Nach der von der Wagner'schen Buchhandlung in Augsburg erschienenen Bekanntmachung wird nicht nur allein die Ausgabe der Schiller'schen Werke ununterbrochen fortgesetzt; sondern es werden auch vom Monat July angefangen auf vielfältiges Verlangen monatlich zwey Bände der deutschen Klassiker erscheinen, und Klopfstocks Werke den Anfang machen. Auf dieselben kann man sich in allen Buchhandlungen, so wie auch bey Hrn. Mühlberger subscribiren.

Die von dem Hrn. Lithographen Emert verfertigte Karte, München und seine Umgebungen, nach den neuesten Veränderungen aufgenommen, zeichnet sich sehr vortheilhaft durch Fleiß u. Schönheit aus, und ist bey Hrn. Kunst- und Schreibmaterialienhändler Röbl um 48 kr. zu haben.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) Das in der Nähe des Starnberger-Sees, zunächst Leitstetten, gelegene Baad- und Wirthshaus zu Petersbrunn mit der damit verbundenen Tafern-, Metzger-, Back- und Krämereygerechtigkeit, dann den dazu gehörigen Aeckern und Wiesen, wird unter annehmbaren Bedingnissen verpachtet.

2) Ein verheiratheter Mann mit 2 Kindern, welcher erforderlichen Falles 6 bis 800 fl. Caution leisten, und sich mit sehr guten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht als Oekonomie- oder Bräu-Verwalter unterzukommen.

Ueber das Nähere gibt Auskunft
das Anfrage- und Addreß-Bureau.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß bey ihm sehr gutes Mehl von allen Sorten zu haben ist; und bittet daher um zahlreichen Zuspruch.

Joseph Schmederer,
Melber in der Burggasse.

Die Unterzeichnete hat die amtliche Bewilligung erhalten, ihre Dienste als Krankenwärterin dem verehrungswürdigen Publikum anbieten zu dürfen. Empfiehlt sich daher zu geneigtem Zuspruch, um so mehr, da selbe eine geraume Zeit im königl. allgemeinen Krankenhause, theils als Wärterin und zugleich die längere Zeit beim Verbande sich befand.

Theresia Gottschall,
Krankenwärterin wohnhaft vor dem Karlsthore in der Singstraße No. 152. über 2 Stiegen.

Vor dem ehemaligen Schwabingerthore, dem Eingange zum Hofgarten gegenüber, sind Nr. 1660 über eine Stiege vorneheraus zwey oder drey sehr schön meublirte Zimmer, jedes mit eigenem Eingange, täglich zu beziehen, auch kann auf Verlangen zugleich eine Stallung dazu gegeben werden.

Bey dem königl. 1ten Jäger-Bataillon in Burghausen sind einige Hornisten abgängig. Hiezu qualifizirte Subjekte werden dort aufgenommen und Zulage erhalten.

Ein schönes Gedicht auf die Feyer des ewig denkwürdigen 27. Mai aus dem Herzen eines Bayers an Vater Max gesprochen, ist um 3 Kreuzer bei Hrn. Mühlberger zu haben.

Ein gut erhaltenes Piano-Forte ist um einen sehr billigen Preis in der Schäfflergasse Nr. 1565. über 3 Stiegen zu verkaufen.

In der Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 66. ist eine Wohnung über 3 Stiegen für 280 fl jährlich auf Michaelis zu beziehen, und das Nähere bey Georg Wollenweber, Silberarbeiter zu erfragen.

Nachdem ich von dem hochlöblichen Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt München die Erlaubniß erhalten habe, dahier eine Niederlage meines selbst erzeugten Essigs zu errichten, so bringe ich dieses zur allgemeinen Kenntniß, und ergreife die Gelegenheit, meine verschiedenen Gattungen guten und reinen Essigs, unter Versicherung promtester Bedienung, zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

Die Niederlage befindet sich im Thale Petri, im Salzburger-Bothenhause Nr. 447. zu ebener Erde.

Wolfgang Windsperger,
Gutsbesitzer von Birkenleiten, königl. Landgerichts Au.

In dem Hause No. 1528., Kreuzviertel, im Kühgäßchen ist zu ebener Erde eine Kammer nebst Bett sogleich, monatlich für 2 Gulden, zu vermiethen.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, auf's beßte zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.

Getraute Paare.

Wolfgang Dimpfl, bürgl. Herbergsbesitzer, mit Maria Weißenbek, Taglöhnerstochter von Dachau. — Bartholomäus Wind, Schutzverwandter und Zimmergesell, mit Johanna Lentner, Zimmermannstochter von der Vorstadt Au. — Anton Staudinger, Schutzverwandter und Steindruckergesell, mit Kunigunda Schmid, Strickerstochter von Hilzingen. — Herr Franz Xaver Zottmayr, k. Sekretär im geh. Hausarchiv, Wittwer, mit Fräulein Josepha Arnold, kön. Rentbeamtens-Tochter von Schwabmünchen. — Johann Nepomuk Schreibmayr, bürgl. Buchbinder, mit Anna Schöffel, Taglöhnerstochter von Eggenberg. — Herr Joseph Resch, Elementarlehrer, mit Anna Elisabetha Bachmayr, bürgl. Zimmermannstochter von Dingolfing. — Joseph Strobel, kön. Hartschier, Wittwer, mit Anna Maria Seher, Ziegelmeisterstochter von St. Emeran in Regensburg. — Anton Baumgartner, bürgl. Mauerermeister, mit Josepha Seltmann, Schwertfegerswittwe. — Paul Fritsch, bürgl. Kappenmacher, mit Katharina Freyberger, Bauerstochter von Börnbach. — Friedrich Rückner, Hutmacher, mit Theresia Bauer, Hofhutmacherstochter. — Max Hirtl, Chocolade-Fabrikant, mit Magdalena Lechner, Häuslerstochter von Schwaben. — Joseph Heldenberg, b. Schutzverwandter, mit Gertraud Walner, Salzarbeiters-Tochter von Reichenhall. — Georg Schuhbauer, Schutzverwandter und Maurer, mit Kreszentia Kirmayr, Pechlerstochter von Pfaffenhofen — Peter Liebel, Hofbrunngehilfe und Schutzverwandter, mit Maria Anna Stöckl, Taglöhnerstochter von Kaltenbrunn. — Herr Kaspar Thoms, königl. Hof und Ballet-Tänzer, mit Barbara Horschelt. — Thomas Eidlinger, Bürger und Grundstückbesitzer, mit Magdalena Fischer, Glasers-Tochter von Landsberg.

Todfälle in München.

Am 18. Mai. Josepha Widmann, Musikustochter, 21 J. alt, an der Lungensucht.

Den 19. — Michael Weyrerter, Brauknecht von Mollingen im Würtembergischen, 54 J. alt, an Marasmus. Johanna Braunmiller, Dienstmagd von Augsburg, 36 J. alt, an der Lungensucht.

Den 20. — Katharina Eichner, ehm. Dienstmagd von Donauwörth, 90 J. alt, an Marasmus. Kreszenz Schlittenbauer, Schneiders-Tochter von Kriegshaber, Ldgr. Göggingen, 26 J. alt, am Kindbettfieber. Mathias Kleck, Pfründtner, 67 J. alt, an Altersschwäche. Kathar. Gast, Oberlieutenants-Wittwe, 56 J. alt, an der Herzwassersucht.

Den 21. — Anna Stöckl, Soldatenstochter, 23 J. alt, an Hirnentzündung als Folge chronischer Hirnleiden. Ottomar Jocham, Hausmeister bei der Akademie der Wissenschaften, 76 J. alt, am Brande. Theres Zärlein, bürgl. Metzgerin, 56 J. alt, an der Abzehrung mit Magen- und Leberverhärtung.

Den 22. — Cäcilia Vögler, Zimmermannsgattin, 49 J. alt, an der Lungenlähmung. Clement Graßberger, Sägeknecht, 72 J. alt, an der Abzehrung. Anna Maria Amann, Glaserstochter von Simching Ldg. Stadtamhof, 60 J. alt an der Brustwassersucht. Josepha von Schmädel, geborne von Hascher, Bürgermeisters-Wittwe, 73 J. alt, an der Lungenlähmung.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Mai	Sonnabend.	27	Magdalena J.	Des Königs Befehl, Lustsp., dazu: Oriental. Divertissement.
	Sonntag.	28	Germanus.	
	Montag.	29	Theodosia M.	

Der Bayerische Volksfreund.

Lohn der Wohlthätigkeit.
Spend', o Reicher, des Armen Hand ist ein göttlicher Glückstopf;
Legst du die Erde hinein, ziehst du den Himmel heraus.

Dienstag. Nro. 63. München, den 30. May 1826.

Verschiedene Nachrichten.

München. Zur allgemeinen Freude der Einwohner dahier sind bereits noch immer die erfreulichsten Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs eingetroffen.

— Dem Vernehmen nach wird die Grundsteinlegung des neuen Seitenflügels der K. Residenz, an welchem Orte gegenwärtig schon die alten Mauern niedergerissen sind, am 18. Juny statt finden.

— Am 21. d. Mts. Nachts ist der städtische Ziegelstadl zu Weilheim abgebrannt. Obwohl die Löschgeräthschaften nicht in guter Ordnung waren, so gelang es doch der thätigen Hilfe größerem Unglücke vorzubeugen. Als man die Feuerhacken in Anwendung bringen wollte, bemerkte man erst, daß man leere Stangen in Händen hatte, und die eisernen Hacken von Dieben abgeschnitten waren.

— Der Conkurs für die Aufnahme von Eleven in die königl. Central-Veterinärschule ist auf den 26. Okt.; und der Unterrichtsanfang für Beschlagschmiede auf den 1. November d. J. bestimmt.

— Auch in Freysing und Burghausen sollen dem Vernehmen nach Gymnasien errichtet werden.

— Am 30. April hat die Bauersmagd Elise D. von der Haidt, k. Ldg. Hof, heimlich eine Tochter geboren und dem armen Kinde den Hals abgeschnitten. Die Mörderin wurde in dem Augenblick entdeckt, als sie den Leichnam in eine Dunggrube vergraben wollte.

— Am 24. hat sich der Lohnkutscher Brodinger in der Salzach ertränkt. Er hinterläßt ein Vermögen von 40,000 fl.

— Nachrichten aus Berlin zu Folge bekommt der Tenorist Bader zu Braunschweig eine Anstellung mit 5000 Thaler Gehalt, und eine Pension von 2000 Thaler, wenn er nicht mehr singen kann.

An den Volksfreund.

Es hat sich in Deinem ehrlichen Volksfreunde No. 60. ein Artikel eingeschlichen, den ich lieber in Smyrnas Beobachter, als in Deinem vaterländischen Blatte gelesen hätte, den ich auch darum nicht ungerügt lassen kann. Es macht sich darin ein Ungenannter auf eine ziemlich bittre Weise Luft darüber, daß ein bayerischer Patriot 20,000 fl. für die Griechen, und wieder ein anderer 1000 fl. für die todte Landsmänner opferte, und daß er nun gesonnen sey, in Griechenland und den benachbarten Ländern der Barbaren Kollekten für die Bedürftigen unsers Landes zu veranstalten.

Ich kann, ehe ich zur Hauptsache komme, die edle und sinnvolle Gabe von 1000 fl. für die todten Landsleute nicht ganz übergehen, und gebe dem Einsender obengenannten Artikels hiemit meine kurze Würdigung derselben, die nämlich, daß, wer den verdienten Todten Opfer bringt, dadurch seine Verehrung für das Verdienst der Lebenden ausspricht, und daß der Anblick des geehrten Denkmales vergangener Größe in der Brust der Lebenden des edelsten Nacheifers Trieb weckt. Nimm dem Volke die Denkmale der Größe seiner Vorfahren, und Du nimmst ihm mit ihnen den besten Theil seiner Geschichte, durch sie seines Vaterlandes Sinnes, seine Begeisterung im kritischen Momente. Auch unser Volk ist stark, weit stärker als seine Zahl, durch die Geschichte seiner Väter, tief hineingewurzelt

in seine innerste Natur, und immer kräftig durch sie empor sich haltend. Rom und Griechenland bauten den Edelsten ihres Volkes Tempel und errichteten ihnen Statuen; hier liegt der Schlüssel zu ihren unsterblichen Thaten.

Möge eigene bedrängte Lage die Ursache dieser ungerechten Würdigung so großartiger Handlungen seyn, so sollte doch der Verfasser die Lage unserer Bedürftigen, mit der des griechischen Volkes, so ganz außer allem Verhältniße mit ihr ist, nicht in eine Paralelle stellen. Leben wir etwa auch ein Sklavenleben unter der rohesten Willkühr und Gesetzlosigkeit des barbarischen Volkes der Erde, haben auch wir Tag und Nacht für unsern Glauben, unsere Freyheit, für die Ehre unserer Weiber und Kinder, und unser Leben, gegen den Auswurf der Menschheit zu kämpfen, finden die Hunderttausende gemordete und geschändete auf Scios, die nicht geringere Anzahl in andern Provinzen des unglückseligen Volkes zu Tod gemarterter und in Sklaverei geschleppter, die Tausende in die Luft gesprengter und im Meere ersäufter, die Millionen Thränen der höchsten Angst und Verzweiflung bei uns ein Aequivalent?! Sollten wir so von Gott und Menschen verlassen seyn, daß wir den unglückseligsten der Völker, das von allen verlassen den Kampf der Verzweiflung auf Tod und Leben kämpft, nicht nur nicht einige Opfer sollten bringen können, sondern bei ihm Opfer für uns erbetteln müssen, wahrlich das ist keines Bayers aufrichtige Idee, sie setzt ihn und sein Vaterland herab, und wirft auf Bayerns lange und tadellose Geschichte den ersten Flecken. Wir können jenen Opfer bringen, ohne dadurch unsere eigenen Bedürftigen ohne Hilfe zu lassen, sie werden gewiß nicht ohne Hilfe bleiben. Wohl haben wir früher unermeßliche Opfer für ganz andere Zwecke gebracht, aber dieß sey unsers Bayerns Stolz und Hoffnung, daß wir sie brachten, und doch Bayern blieben. Ist auf der weiten Erde itzt ein Raum, wo nicht die Zahl der Unglücklichen die der Glücklichen schrecklich überstiege, ist aber darum jede Theilnahme, jede gegenseitige Hilfeleistung unter sich und gegen andere Nationen erstorben? Blicken wir um uns, wir sehen sie unaufgefordert willig und selbst begeistert den unglücklichen Nachbaren reichlich Hilfe spenden. Sollten wir zurückbleiben hinter andern! Ein Volk, dessen Geschichte in's graue Alterthum reicht, und das dennoch auch in den schwersten Katastrophen nicht einen Mackel der Untreue gegen seine Herrscher, nicht Einen auch den entferntesten Vorwurf der Feigheit auf sich lud, dessen Geschichte so groß und hell wie kaum irgend eines andern leuchtet, in dem noch gleich herrliche Zweige der Schyren, eine gleiche Nationalkraft herrschen, ein Volk, dessen großen Opfern andern glücklichern aber nicht edlern Staaten als wir, ihre Existenz und Größe danken, dessen Schwert unter bayerischen Heldenfürsten mehr als Einmal den Halbmond in den Staub stürzte, und Deutschland rettete, ein solches Volk fühlt um so reineren und kräftigeren Antrieb für eine andere Nation, die nach mehrhundertjähriger, die Menschheit entniedrigender Sklaverey unter Mahometanern, für denselben Glauben, für ihre Freyheit und Menschenwürde, der Menschheit höchste Güter, so heldenmüthig das Schwert zog, seine innigste Theilnahme ausgesprochen, und fremde Größe ehrend sich selbst zu ehren. Darum sind auch wir nicht zurückgeblieben hinter andern; eines der beträchtlichsten Opfer hat der hohe Sinn eines bayerischen Patrioten niedergelegt, viele sind ihnen gefolgt und werden nachfolgen.

Ehre, hohe Ehre dem herrlichen Geber, Segen allen, die ihm nachahmen! Es gilt die reinste edelste Sache, es gilt ein ganzes Volk von Christen, dem wir alles Schöne und Herrliche danken was wir besitzen, bei dem die christliche Religion die ersten Wurzeln schlug, der Vernichtung durch viehische Brutalität ewiger osmannischer Barbarei zu entreißen. Gebe jeder was er kann, es ist kein gewöhnliches Opfer, es ist eine heilige Gabe der Menschheit, in der wir die Gottheit ehren, dargebracht, und wenn es auch wenig ist, so macht die Theilnahme vieler es zur bedeutenden Hilfe in so großer Noth. — Noch ist mit Missolounghi für Griechenland nicht alles verloren; die Todtenstille seiner grauenvollen blutbedeckten Ruinen, auf denen das erschütterte Kreuz des Glaubens in blutrothem Wiederschein der mit allen ihren Martyrern aufkrachenden christlichen Tempel dem Halbmond wich, spricht eine laute Sprache zu der Menschheit, als aller Hilfe Ruf seiner dem Martyrer-

tode gestorbenen Tausende. Und wenn auch alle ihre Festen fallen, bleibt dem Heldenreste eine unüberwindliche Festung, ihre Gebirge, wohin ihre feigen Henker nicht dringen werden. Was seither noch getrennt war, wird Verzweiflung der höchsten Noth unter ihnen jetzt vereinen. Tüchtige Lücken hat das griechische Schwert unter dem Haufen der Barbaren schon geschlagen, und nicht lange wird es vielleicht dauern, so werden diese um den Besitz der Blutfelder unter sich selbst in Kampf gerathen, und die Blutsaat ihnen blutige Früchte tragen. — Schnell kann die Vorsehung die Szene ändern, und eine Politik, die jetzt sie verläßt, ohne darum zu wollen, daß auch die Menschlichkeit sie aufgegeben, ihrem wohlwollenden Streben auch für sie freyern Raum gestatten, und dem verzweifelten Volke eine neue Existenz bereiten.

Schnell fliegt die Zeit und ändert, ob schnell oder langsam, doch sicher. Ein Jahrhundert ist ein Augenblick nur in der Weltgeschichte, ein halbes nur, und die Winde haben Unserer meisten Asche wie unsere Plane längst verweht. Ein anderes Geschlecht, dem wir den Platz geräumt, schreibt unsere Geschichte, möge die unsere immer gleich hell und groß leuchten! —

P.

Eine Heirathsgeschichte, einzig in ihrer Art.

(Schluß.)

So ausgerüstet trat Louise die weite gefahrvolle Reise an. Nach dem letzten Blicke auf die verschwindende Vaterstadt, nach der letzten Thräne, dem Andenken ihrer Eltern geweint, erfüllten freundliche Bilder einer schöneren Zukunft ihre schuldfreie Brust, und heitern Gemüthes bestand sie die mancherlei Ungemächlichkeiten einer langen Fahrt. Sie kam glücklich nach Philadelphia, und kehrte in dem ersten Gasthofe ein. Nachdem sie sich ein wenig erholt, die Kleider gewechselt und sich selbst Muth zugesprochen hatte, ließ sie sich in die Wohnung des Herrn Jakob Füllebeck führen. Der Gedanke, daß er in seinen Werbungen unglücklich gewesen seyn müsse, weil er sich ein Weib aus der Ferne verschrieb, flößte ihr eben nicht die vortheilhafteste Idee von seinem Aussehen ein, und diese Idee gewann noch mehr Stärke, als sie seine pallastähnliche Wohnung betrat, und überall, zwar nicht glänzenden Luxus, aber um so mehr solide Pracht und prunklosen Wohlstand bemerkte. Man führte sie auf das Comtoir, wo Herr Füllebeck mit zwölf Gehilfen arbeitete. Welcher ist es? fragte ihr klopfendes Herz. Da trat ein Mann, dem der Diener in's Ohr gesprochen hatte, auf sie zu mit einfachem, aber edlem Anstande, mit freundlichem Wohlwollen im Blick. „Sie begehren mich zu sprechen?" — „Wenn Sie Herr Füllebeck sind." — „Ich bin es." Und somit nahm er sie bei der Hand, und bat sie, in ein Nebenzimmer zu treten.

Louise hatte ihren Muth ganz wieder gefunden. „Ich habe hier, sprach sie zu ihm, nachdem sie allein waren, mit niedergeschlagenen Augen und nicht ohne Erröthen einen Wechsel auf sie abzugeben. Werden Sie ihn wohl honoriren?" Mit diesen Worten überreichte sie ihm seinen eigenen Brief, den der Hamburger Kaufmann indossirt hatte, nebst den Beilagen. Füllebecks Auge verweilte mit sichtbarem Wohlgefallen auf dem herrlichen Mädchen, das durch den erhöheten Wangenpurpur nur noch schöner geworden war. Schweigend durchlief er schnell die Papiere, stutzte aber bei dem Taufschein, und verglich ihn kopfschüttelnd mit dem Briefe seines Korrespondenten. „Mademoiselle, hub er an, ich habe noch nie einen Wechsel auf mich protestiren lassen, und ich müßte mich schämen, mit diesem den Anfang zu machen. Der Wechsel ist gut und von keinem andern zahle ich mit so viel Vergnügen die Valuta, wie von diesem. Doch erlauben Sie mir, vor allem um Aufklärung eines zweifelhaften Punkts zu bitten. Mein Korrespondent heißt sie in seinem Briefe Louise Rippenberg, und im Taufschein werden sie Louise Brinkmann genannt. Welcher ist nun Ihr rechter Name? — „Der letztere; denn diesen gab mir mein Vater, jenen befahl mir meine Tante zu tragen." — „So so! Hatte Ihr seliger Vater keine Geschwister?" — „Nur einen Bruder, Namens Philipp, der aber, wie mein Vater oft erzählte, in früherer Jugend nach Amerika gieng, und nichts mehr von sich hören ließ." — „So, so! war alles, was Füllebeck erwiedern konnte; denn eine heftige innere Bewegung, die er

umsonst zu unterdrücken strebte, raubte ihm die Sprache. Louise bemerkte es zwar, wußte sich es aber nicht zu erklären. Jetzt bath er sie, mit ihm zu gehen: sie folgte. Er zeigte ihr nun alle Gemächer des weitläufigen Gebäudes, öffnete nun alle Kästen und Schränke, die von Gold und Silber, Effekten und Weißzeug ꝛc. ꝛc. strotzten; dann schloß er einen ungeheuern eisernen Kasten auf, der mit baarem Gelde, Banknoten und Wechseln angefüllt war.

Louisens Erstaunen wuchs mit jedem Schritte, aber nicht sowohl über die unermeßlichen Reichthümer, die sie erblickte, als über die befremdende Prahlerei eines Mannes, der seine Schätze vor ihr auskramte, und dem sie diese kleinliche Knikerei nicht zugetraut hätte. Füllebeck las in ihrer Seele, ergriff ihre Hand und sagte: „Meinen Wechsel kann ich zwar nicht honoriren, Mademoiselle; aber alles, was Sie hier gesehen haben, ist von diesem Augenblicke an Ihr Eigenthum.“ Ehe Louise antworten konnte, war er mit ihr in das noch Comtoirzimmer getreten. „Meine Herren, fuhr er da fort, ich stelle Ihnen hier die Nichte meines verstorbenen Gönners und Freundes, Philipp Brinkmann, vor. Er hinterließ mir sein Vermögen, weil er sich ohne Verwandte glaubte. Diese Dame ist seine einzige rechtmässige Erbin, und ich gelobe, ihr alles, was ich an ihrer Stelle besaß, zurück zu erstatten. Ja, ja, Mademoiselle, sprach er nun zur versteinerten Louise, Ihr Eigenthum soll Ihnen bis zum letzten Pfennig ausgeliefert werden.“

Sie konnte nicht reden; ihr Busen war beklommen, ihre Augen schwammen in Thränen. Endlich gelang es ihr, sich zu fassen, und stammelnd lispelte sie ihm zu: „Und Ihren Wechsel wollen sie nicht saldiren?“ — Er schwieg, und sah zur Erde. Sie flog an einen Schreibtisch und schrieb. Alle standen in Erwartung. Sie drückte ihm das Blatt in die Hand. Er las: „A dato nach Belieben reiche ich gegen diesen Sola dem Herrn Jakob Füllebeck, dem redlichsten der Menschen, meine Hand vor dem Altare. Werth einverstanden. Louise Brinkmann.“ Sie lag in seinen Armen. Er drückte sie als Braut an sein Herz. Schon am andern Morgen wurde der Wechsel präsentirt, noch an demselben Tage saldirt.

Straßen-Unfug.

(Eingesandt.)

Die Hausknechte und andere Wagenführer erlauben sich noch immer mit ihren Peitschen in den Straßen nicht nur muthwillig herum zu knallen, daß einem das Ohrfell zerspringen möchte; sondern überdieß auch noch so herum zu hauen, daß man in der Nähe dieser Menschen immer Gefahr laufen muß, eine Wunde in's Gesicht zu bekommen oder ein Aug zu verlieren. Neulich erst mußte ich mit ansehen, wie ein junger Mensch von solch einem Bengel in's Aug gehauen wurde, und es dürfte noch manches Unglück hieraus entstehen, wenn sich diese Fuchtler nicht mit guten Ermahnungen zur Ordnung verweisen lassen wollen.

W.

Königliches Hof- und National-Theater.

(Schluß.)

Nach der zu Ende Oktober 1825 erfolgten Auflösung des italiänischen Theaters verlangte Dem. Schechner einen Reiseurlaub, der ihr auch sogleich bewilliget wurde. Vorher aber sollte sich dieselbe erklären, ob sie ein Engagement bey der königl. Kapelle und dem Hoftheater gegen einen Gesammtgehalt von 2500 fl. eingehen wolle. Sie erbat sich hiezu eine kurze Bedenkzeit, um vorher mit ihren Eltern Rücksprache nehmen zu können, reiste aber am folgenden Tag nach Stuttgart ab, und ließ die Intendanz durch ihren Bruder schriftlich benachrichten, daß sie sich die verlangte Erklärung bis zu ihrer Zurückkunft vorbehalte. In einer hierauf an sie nach Stuttgart erlassenen Signatur wurde sie auf das Unschickliche eines solchen Benehmens aufmerksam gemacht, an ihre, kontraktmäßig auf Ein Jahr übernommenen Verpflichtungen für das deutsche Theater erinnert, und wiederholt aufgefordert die fragliche Erklärung einzusenden.

Diese Erklärung erfolgte auch wirklich; war aber in einem für die Intendanz so beleidigenden Tone abgefaßt, und die Bedingungen, unter welchen sie sich zu einem neuen Engagement dahier verstehen würde, waren so übertrieben*), daß die Intendanz sich genöthigt sah, diese Erklärung mit einem über den ganzen Vorgang sich verbreitenden,

*) Als Mitglied der deutschen Oper verlangte sie 3000 fl. Gehalt, wovon 2000 fl. definitiv seyn sollten; ausserdem in der Eigenschaft als königl. Kapellsängerin 500 fl. aus der Hofmusikkasse; und überdieß die kontraktmäßige Zusicherung eines jährlichen Reiseurlaubs auf drey Monate.

mit den einschlägigen Aktenstücken belegten Bericht zur allerhöchsten Kenntnißnahme und Entschließung vorzulegen.

Von dieser allerhöchsten Entschließung durch die Intendanz auf eine höchst schonende Weise in Kenntniß gesetzt, erklärte sich Dem. Schechner bereit, ihren Kontrakt zu erfüllen, und erbat sich nur noch eine Urlaubsverlängerung von 14 Tagen, die ihr auch nicht verweigert wurde.

Nach ihrer Zurückkunft besprach sich der Intendant mit ihrer Mutter über die Bedingungen eines neuen Engagements für ihre Tochter und sicherte ihr nicht nur mündlich, sondern auch mittelst schriftlicher Ausfertigung seine eifrigste Verwendung dafür zu, daß derselben ein jährlicher Gehalt von 2000 fl., wovon 1500 fl. definitiv und 500 fl. Funktionsgehalt seyn sollten, bey der Theaterkasse, und eben so bey der Kapelle ein Definitivgehalt von 500 fl., im Ganzen also 2500 fl. angewiesen werde; daß, wenn die Sängerin Sigl den für sie beantragten Bezug von 300 fl. in der Kapelle erhalte, auch das Gehalt der Dem. Schechner gleichfalls um 300 fl. erhöht werden, sie also auf 2800 fl. zu stehen kommen würde. Und sollten es die Verhältnisse der Anstalt gestatten, diesen für ein lebenslängliches Engagement ihr hiemit gebotenen Gehalt in Zukunft noch höher zu stellen, so werde die Intendanz mit Vergnügen die Hand dazu bieten. Auf einen kontraktmäßigen Reiseurlaub auf jährlich drey Monate könne man aber, nach höchstem Befehl, nicht eingehen.

Der Intendant lößte auch sein gegebenes Wort durch einen Bericht an das königl. Staatsministerium der Finanzen. Er trug darin die so eben genannten Kontraktsbedingungen der Nanette Schechner mit den Gründen vor, welche ihn bestimmten, die höchste Genehmigung dieser Bedingungen sich zu erbitten.

Die bald darauf an die königl. Hoftheater-Intendanz ergangene allerhöchste Entschließung bestimmte, daß die Nanette Schechner aus der Hoftheaterkasse einen jährlichen Gehalt von 2000 fl. wovon 1200 fl. Standesgehalt, 800 fl. aber Dienstesgehalt seyen — aus der Hofmusikkasse einen jährlichen Dienstgehalt von 300 fl. zu beziehen habe, und daß man bey eifriger Verwendung der Nanette Schechner auf eine Erhöhung dieses Gehalts gerne Bedacht nehmen werde. Der nachgesuchte kontraktmäßige Reiseurlaub auf jährlich drey Monate wurde zwar nicht bewilliget, aber dabey erklärt, daß die Hoftheater-Intendanz die Kunstreisen ihrer Untergebenen, so weit es die Bedürfnisse des Dienstes erlaubten, ohnehin möglichst erleichtern werde.

Dem. Schechner von diesem allerhöchsten Rescripte in Kenntniß gesetzt, und zu einer Erklärung über die Annahme des angebotenen Engagements aufgefordert, gab diese im Allgemeinen dahin ab, daß sie dieses Engagement, bey welchem sie sich noch geringer als vorher gestellt sehe, nicht annehmen könne*).

Ihre Mutter, welche die Differenz zwischen den allerhöchsten Bestimmungen und den Vorschlägen des Intendanten nach ihrer Beschränktheit ganz auf Rechnung des letztern setzte, benützte die ihrer Tochter abgeforderte Erklärung, um ihrem gereizten Unmuth Luft zu machen, und in derselben jene Beschuldigungen gegen die Intendanz zusammenzudrängen, von denen der Verf. jener oben genannten Blätter im Hesperus das bereitwillige Organ für die Oeffentlichkeit geworden ist.

Die Schechner'sche Erklärung wurde Seiner Majestät dem König vorgelegt, und die Intendanz erhielt nun den Auftrag, der Nanette Schechner ihre ungeziemende Schreibart zu verweisen, und dabey derselben zu eröffnen, daß sie ihre kontraktmäßige Dienstzeit beym deutschen Theater zu erfüllen habe, nach deren Ablauf ihrer Entlassung kein Hinderniß im Wege stehe.

Diese aktenmäßige Darstellung wird hinreichend seyn, die königliche Hoftheater-Intendanz in den Augen aller, nicht durch besondere Rücksichten befangener, Beurtheiler gegen den ihr gemachten Vorwurf, als habe sie Dem. Schechner nicht nach Verdienst zu lohnen gesucht, vollkommen zu rechtfertigen. Was die andere Beschuldigung betrifft, daß nämlich Dem. Schechner nicht ihrem Talente angemessen beschäftigt worden sey, so könnte Referent hier geradehin sich auf das Publikum berufen, dessen Entscheidung gewiß nicht gegen die Intendanz ausfallen würde. Er begnügt sich aber, um die Nichtigkeit dieser Beschuldigung darzustellen, blos einige Parthieen namhaft zu machen, welche der Dem. Schechner an der hiesigen Bühne zugetheilt waren. Nämlich:

Die Parthie des Aennchen im Freyschützen;
Der Elvira im Don Juan;
Der Oberpriesterin in der Oper: Die Vestalin;
Der Zeline in der Oper: Alina;
Des Fidelio, absolut erste Parthie.

Uebrigens fügen wir den Wünschen, mit welchen der Verf. jener Blätter die Dem. Schechner bey ihrem Scheiden von München begleitet, und in die wir von Herzen einstimmen, noch einige andere, nicht minder aufrichtig gemeinte, bey. Möge Dem. Schechner nie Ursache finden, zu bereuen, daß sie im Besitz eines gewiß herrlichen, aber auch den feindseligen Einwirkungen des Zufalls mehr als jedes andere, unterworfenen Talents, ein in

*) Daß das frühere Engagement nur auf Ein Jahr mit ihr abgeschlossen war, das gegenwärtige aber einen lebenslänglichen Gehalt zusicherte, scheint Dem. Schechner keiner besondern Rücksicht werth erachtet zu haben.

pekuniärer Hinsicht zwar minder glänzendes, dafür aber auch die ganze Lebenszeit sicherndes Engagement gegen ein blos zeitliches, auf die Dauer Eines Jahres beschränktes — daß sie ihre hiesige freye, mit der Bedeutung eines Hof- und Staatsdienstes verbundene, und auch in jeder Beziehung so honorirte Stellung gegen eine von dem Willen eines einzelnen Privatmannes abhängige Dienstbarkeit vertauschte; und möge sie auch in ihrem neuen Wirkungskreise einem Publikum gegenüberstehen, wie dasjenige ist, welches sie jetzt verläßt; ein Publikum, von welchem sie in so hohem Grade ausgezeichnet worden ist, so zahlreiche Beweise der Achtung und des Wohlwollens empfangen hat, und dem es wahrhaft leid thut, unter den mannichfaltigen Vorzügen und Tugenden, die sie als Künstlerin und als Mensch zieren, ihr nicht auch die Tugenden der Besonnenheit, der Bescheidenheit und der — Dankbarkeit zugestehen zu können.

Anzeigen.

In Straubing ist eine rechtskundige Bürgermeisterstelle erledigt.

Ein 28jähriger Ritter-Gutsbesitzer von angenehmen Aeußern und guter Gesundheit sucht eine Frau mit 20,000 fl. Vermögen. Sollte sich ein hübsches Mädchen vorfinden, das mit diesen Sümmchen versehen, auf dem Lande mit einem braven Manne zu leben sich entschließen kann, so wird die Redaktion des Korrespondenten zu Nürnberg auf Befragen nähere Auskunft ertheilen.

Künftiges Ziel Michaelis ist eine schöne mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung über 1 Stiege in einem geschlossenen Hause an eine stille Familie zu vermiethen. D. Ueb.

Von jetzt an bis Michaelis ist ein schönes Quartier im Thale nächst dem Isarthore über 2 Stiegen vornheraus sogleich zu beziehen, und in der Ledergasse No. 411. über eine Stiege zu erfragen.

Am Promenadeplatze No. 1420. im 1ten Stockwerke vornheraus ist zu Michaelis eine sehr schöne Wohnung mit 5 Zimmern, worunter drey heitzbar sind, auch Küche, 2 Holzlegen, Speisekammer, Keller um 260 fl. zu vermiethen. Das Nähere ist im 3ten Stockwerke zu erfragen.

Nachdem ich von dem hochlöblichen Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt München die Erlaubniß erhalten habe, dahier eine Niederlage meines selbst erzeugten Essigs zu errichten, so bringe ich dieses zur allgemeinen Kenntniß, und ergreife die Gelegenheit, meine verschiedenen Gattungen guten und reinen Essigs, unter Versicherung promtester Bedienung, zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

Die Niederlage befindet sich im Thale Petri im Salzburgerbotenhause No. 447. zu ebener Erde.

Wolfgang Windsperger,
Gutsbesitzer von Birkenleiten, königl. Landgerichts Au.

Im Hause No. 155. in der Dienersgasse im 3ten Stockwerke vornheraus ist ein mit eigenem Eingange, dann mit Bett und schönen Meubels versehenes, heitzbares Zimmer für 8 fl. monatlich, dann in der nämlichen Etage rückwärts ein ebenfalls mit eigenem Eingange, jedoch ohne Meubels, versehenes Zimmer gegen 3 fl. monatlich sogleich zu beziehen, und das Nähere im nämlichen Hause zu ebener Erde zu erfragen.

In der Theatiner-Schwabingerstraße No. 66. ist eine Wohnung über 3 Stiegen für 280 fl. jährlich zu Michaelis zu beziehen, und das Nähere bei Georg Wollenweber, Silberarbeiter zu erfragen.

Todfälle in München.

Den 22. Mai. Regina Karl, Lohnbedientensgattin, 33 J. an der Lungenschwindsucht.

Den 23. — Se. Hochwürden der Hr. Benefiziat Joseph Lang, 49 J. alt, am Brande. Maria Kirschberger, Bedientenswittwe, 34 J. alt, an Brust- und Herzbeutelwassersucht. Joh. Bapt. Schlicker, der Med. Doktor und prakt. Arzt, 46 J. alt, an Lungenvereiterung nach wiederholtem Blutschleime.

Den 24. — Johann Feßler, Maurerjunge von der Au, 16 J. alt, als Folge von Kopfverletzung und mehreren Knochenbrüchen. Magdalena Graf, bürgerl. Stadtgärtnerswittwe, 75 J. alt, an Hydrotorax. Anna Herl, Dienstmagd von Moosburg, 18 J. alt, an Voricellen.

Auswärts sind gestorben:

Am 16. May der Appellationsgerichtsrath Christ. Schmid im 66ten Lebensjahre, dann am 17. d. der Landrichter, Georg Nägelsbach, zu Gräfenberg.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Mai	Dienstag.	30	Felix. Ferdinand.	Moses, oder die Israeliten in Egypten, Oper in 3 Akten.
	Mittwoch.	31	Petronilla Jafr.	Die Pagenstreiche, Posse in 5 Akten, v. Kotzebue.

Der Bayerische Volksfreund.

Die Hoffnung, so betrügerisch sie ist, dient wenigstens, uns auf anmuthigem Pfade zum Ziele des Lebens zu führen.

Donnerstag. Nro. 64. München, den 1. Juni 1826.

Bayern.

Das Königl. Regierungsblatt vom 27. May (No. 23) enthält folgende Königl. allerhöchste Verordnung:

Ludwig rc. rc. Da sich bisher aus den verschiedenen Geschäfts-Abtheilungen bey den erzbischöflichen und bischöflichen Stellen und den ungleichen Benennungen derselben in den einzelnen Diöcesen, hinsichtlich der Correspondenz zwischen den weltlichen und geistlichen Behörden mehrere Anstände ergeben haben; so haben Wir zur Beseitigung derselben nach Einvernehmung der beiden Erzbischöfe des Reichs beschlossen, hierüber folgende allgemeine Bestimmungen festzusetzen. 1.) Die von den Erzbischöfen und Bischöfen zur Behandlung der Diöcesan-Angelegenheiten, mit Ausschluß der Ehestreitsachen, constituirte Behörde soll den Namen erzbischöfliches oder „Ordinariat“ führen, und hiernach von Unseren Landesstellen mit derselben correspondirt werden. 2.) Wenn es die Erzbischöfe und Bischöfe für nothwendig und zweckmässig erachten, kann die Ordinariatsstelle sich weiter in ein „General-Vikariat“ und in einen „allgemeinen geistlichen Rath“ unterabtheilen, und jeder dieser beiden Stellen eine besondere Geschäftsspähre zugewiesen werden; jedoch sollen dieselben in ihren amtlichen Correspondenzen sich der gemeinsamen Benennung „Ordinariat“ bedienen, und die besondere Geschäfts-Abtheilung nur durch den Beisatz „General-Vikariat“ oder „allgemeiner geistlicher Rath“ in der Art zu bezeichnen, wie bei den Kreis-Regierungen die Bezeichnung der beiden Kammern zu geschehen pflegt. In allen Zuschriften der weltlichen Behörden an die oberhirtlichen Stellen soll immer nur der Name „Ordinariat“ ohne Bezeichnung der besondern Geschäfts-Abtheilung gebraucht werden. 3.) Die zur Schlichtung der Ehestreitsachen angeordnete geistliche Behörde soll in erster Instanz unter dem Namen „Consistorium“ bestehen. Alle Zuschriften an diese Stelle sind daher „an das erzbischöfliche oder bischöfliche Consistorium als Ehegericht erster Instanz“ zu richten. In dem Bisthume Speyer werden die Ehesachen, in so weit sie sich nach den in dem Rheinkreise geltenden besondern Institutionen zur geistlichen Behörde eignen, bei dem Ordinariate verhandelt. 4.) Bei den beiden Erzbisthümern soll das für die Appellationen sowohl in Ordinariats- als Consistorial-Sachen bestimmte Collegium mit dem Namen „Metropoliticum“ bezeichnet werden. Bei der Bildung dieser Stelle ist die geeignete Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Mitglieder derselben nicht zugleich Mitglieder derjenigen Stelle seyn können, gegen welche eine Berufung an das Metropoliticum statt finden kann; wenn nicht die Theilnahme eines solchen Mitgliedes an den Verhandlungen des Metropolitan-Gerichtes ausdrücklich nur auf die hiermit nicht collidirenden Berufungs-Gegenstände von den Suffragan-Bisthümern beschränkt ist. Die Zuschriften an dieses Collegium haben bey Appellationen in Disciplinar- und andern Ordinariats-Gegenständen unter der Aufschrift: an das erzbischöfliche Metropoliticum ohne Beysatz; bei Appellationen in Consistorial-Sachen aber unter der Aufschrift: „an das erzbischöfliche Metropoliticum als Ehegericht zweiter Instanz“ zu geschehen. 5.) Bei der bischöflichen Stelle in Passau hat auf die Dauer der dermaligen Verhältnisse auch das Appellatorium in Ehestreitsachen unter der Benennung „Ehegericht zweiter Instanz“ noch fortzube-

stehen. 6.) Die Vorstände des allgemeinen geistlichen Rathes und des Metropoliticums sollen sich in ihren amtlichen Ausfertigungen als „Directorien“ und jener des Consistoriums hat sich dem Herkommen gemäß als „Officiat“ zu unterrichten. Gegenwärtige Bestimmungen lassen Wir zur allgemeinen Wissenschaft und Darnachachtung durch das Regierungsblatt bekannt machen.

Verschiedene Nachrichten.

Grünstadt, am 18 Mai. Gestern hat man unweit Asselheim den herumvagierenden Tyroler Vitus Schröck mit seinem Halstuche an einem Baume erhenkt gefunden.

Nachrichten aus Andalusien zu Folge herrscht dortselbst ein so großes Elend, daß besonders in Jaed jeden Morgen mit Wagen herum gefahren wird, um die auf der Straße oder in den Häusern verhungerten Menschen wegzuschaffen.

Kürzlich kam zu St. Petersburg ein Klumpen gediegenen Goldes mit Estafette an, von Gewicht 24 Pfund 69 Solotnik, also nahe an 25 Pfund. Er ist auf der mäskischen Goldwäscherei, 1½ Arschin unter der Erde unfern der Stelle gefunden worden, wo man die frühern großen Stücke angetroffen hatte. Das Gewicht übersteigt das des größten bis jetzt gefundenen Klumpens um 8 Pfund.

Nach dem von dem königl. Oberlandes-Gericht zu Breslau abgefaßten Straferkenntniß in der zu Cöpenick anhängigen Untersuchungssache wegen hochverrätherischen Verbindungen und Umtrieben sind die daselbst eingezogenen 28 Mitglieder dieses Bundes, welche theils aus Schulamts-Kandidaten, Lehrern, Studenten und Docktoren rc. rc. bestanden, zu mehrjährigen Festungsstrafen, mit Verlurst der National-Kokarde, aller Ehrenzeichen, so wie die Angestellten zur Kassation und Unfähigkeit einer Wiederanstellung, verurtheilt worden.

So viel jetzt aus den Untersuchungs-Akten bekannt geworden, waren die staatsgefährlichen Verbindungen, durch welche Deutschlands Boden vulkanisirt werden und das Netz, welches besonders die deutsche Jugend zur hochverrätherischen Dienstbarkeit umschlingen sollte, nach einem Plane angelegt, der, ohne Dazwischenkunft des festen Arms der Regierungen, die davon gehofften Früchte getragen haben würde. An der Spitze aller dieser Umtriebe stand, so viel man jetzt aus zuverlässigen Quellen weiß, in höchster Potenz ein Männerbund, dessen Endfäden über Deutschlands Gränze gingen und mit bekannten Factionen anderer Länder zusammenliefen, und zu dessen Thätigkeit die theils versuchten, theils entworfenen Volksaufstände, die wegen Ueberlieferung von Festungen und Ammunition benommenen Abreden und die Verbindung mit den Carbonari und andern groben Revolutionärs gehörten. Die wider diesen Bund noch nicht geschlossenen Untersuchungen dürften darüber interessante Materialien liefern. Diesem Bunde unmittelbar und mittelst Eidschwurs der Treue und des unbedingten, selbst auf Menschelmord der Bundesfeinde ausgedehnten Gehorsams untergeordnet und unterworfen, war der obengedachte Bund der Jungen, dessen Mitglieder durch ganz Deutschland verbreitet waren. Er ward 1823 entdeckt und die Mitglieder desselben wurden in den verschiedenen Ländern, z. B. Preussen, Hanover, Würtemberg, Baden, Bayern, Hessen, Mecklenburg, Sachsen rc. zur Untersuchung gezogen und haben dort zum Theil ihr Urtheil bereits erhalten. Dieser Bund hatte Deutschland in 12 Bundeskreise getheilt und für jeden derselben aus seiner Mitte einen Kreishauptmann bestellt; an der Spitze dieses Bundes stand ein Oberhaupt (welches jetzt in Cöpenick sitzt und seinem Urtheile entgegen sieht), durch welches, und einige andere Individuen die allgemeinen Angelegenheiten dieses Bundes geleitet und insonderheit der Zusammenhang mit dem Männerbunde unterhalten ward. Dieser Bund, der für das bürgerliche Leben geschlossen, hatte die möglichste Beförderung des Umsturzes der Zufriedenheit mit der Regierung und des Aufstandes zum Zweck; die Mitglieder übten sich zum Voraus in den Waffen, waren den Anordnungen unbekannter Obern unterworfen, selbst bis zum Meuchelmord der Bundesfeinde; das Loos sollte denjenigen bestimmen, welcher den Meuchelmord vollbringen müßte. Meineid gegen die Regierungen, und Unverbindlichkeit des denselben geleisteten Eides war eines der Bundesgesetze; jedes Bundesglied gelobte die Beobachtung dieser Gesetze mittelst körperlichen Ei-

des; der Bund versammelte sich jährlich mehrmals. Diesem Bund der Jungen waren die auf den Universitäten befindlichen geheimen Vereine unmittelbar unterworfen, in welche die akademische Jugend diejenigen konstitutionellen und andern übeln Lehren empfieng, durch welche sie zur dereinstigen Aufnahme in den Jugendbund reifen mußte.

(Schluß folgt.)

An den Volksfreund*).

Es hat sich in Deinem ehrlichen Volksfreunde No. 60. ein Artikel eingeschlichen, den ich lieber in Smyrnas Beobachter, als in Deinem vaterländischen Blatte gelesen hätte, den ich auch darum nicht ungerügt lassen kann. Es macht sich darin ein Ungenannter auf eine ziemlich bittre Weise Luft darüber, daß ein bayerischer Patriot 20,000 fl. für die Griechen, und wieder ein anderer 1000 fl. für todte Landsmänner opferte, und daß er nun gesonnen sey, in Griechenland und den benachbarten Ländern der Barbaren Kollekten für die Bedürftigen unsers Landes zu veranstalten.

Ich kann, ehe ich zur Hauptsache komme, die edle und sinnvolle Gabe von 1000 fl. für die todten Landsleute nicht ganz übergehen, und gebe dem Einsender obengenannten Artikels hiemit meine kurze Würdigung derselben, die nämlich, daß, wer dem verdienten Todten Opfer bringt, dadurch seine Verehrung für das Verdienst der Lebenden ausspricht, und daß der Anblick des geehrten Denkmales vergangener Größe in der Brust der Lebenden des edelsten Nacheifers Trieb weckt. Nimm dem Volke die Denkmale der Größe seiner Vorfahren, und Du nimmst ihm mit ihnen den besten Theil seiner Geschichte, durch sie seines Vaterlandes Sinn, seine Begeisterung im kritischen Momente. Auch unser Volk ist stark, weit stärker als seine Zahl, durch die Geschichte seiner Väter, tief hineingewurzelt in seine innerste Natur, und immer kräftig durch sie empor sich haltend. Rom und Griechenland bauten den Edelsten ihres Volkes Tempel und errichteten ihnen Statuen; hier liegt der Schlüssel zu ihren unsterblichen Thaten.

Möge eigene bedrängte Lage die Ursache dieser ungerechten Würdigung so großartiger Handlungen seyn, so sollte doch der Verfasser die Lage unsrer Bedürftigen, mit der des griechischen Volkes, die so ganz außer allem Verhältniße mit ihr ist, nicht in eine Paralelle stellen. Leben wir etwa auch ein Sklavenleben unter der rohesten Willkühr und Gesetzlosigkeit des barbarisch'sten Volkes der Erde, haben auch wir Tag und Nacht für unsern Glauben, unsere Freyheit, für die Ehre unserer Weiber und Kinder, und unser Leben, gegen den Auswurf der Menschheit zu kämpfen, finden die Hunderttausende gemordeter und geschändeter auf Scios, die nicht geringere Anzahl in andern Provinzen des unglückseligen Volkes zu Tod gemarterter und in Sklaverei geschleppter, die Tausende in die Luft gesprengter und im Meere ersäufter, die Millionen Thränen der höchsten Angst und Verzweiflung bei uns ein Aequivalent?! Sollten wir so von Gott und Menschen verlassen seyn, daß wir den unglückseligstem der Völker, das von allen verlassen den Kampf der Verzweiflung auf Tod und Leben kämpft, nicht nur nicht einige Opfer sollten bringen können, sondern bei ihm Opfer für uns erbetteln müssen, wahrlich das ist keines Bayers aufrichtige Idee, sie setzte ihn und sein Vaterland herab, und würfe auf Bayerns lange und tadellose Geschichte den ersten Flecken. Wir können jenen Opfer bringen, ohne dadurch unsere eigenen Bedürftigen ohne Hilfe zu lassen, sie werden gewiß nicht ohne Hilfe bleiben. Wohl haben wir früher unermeßliche Opfer für ganz andere Zwecke gebracht, aber dieß sey unsers Bayerns Stolz und Hoffnung, daß wir sie brachten, und doch Bayern blieben. Ist auf der weiten Erde itzt ein Raum, wo nicht die Zahl der Unglücklichen die der Glücklichen schrecklich überstiege, ist aber darum jede Theilnahme, jede gegenseitige Hilfeleistung unter sich und gegen andere Nationen erstorben? Blicken wir um uns, wir sehen sie unaufgefordert willig und selbst begeistert den unglücklicheren Nachbaren reichlich Hilfe spenden. Sollten wir zurückbleiben hinter andern! Ein Volk, dessen Geschichte in's graue Alterthum reicht,

*) Dieser Aufsatz wurde wegen vielen im vorigen Blatte, sich befindlichen sinnstörenden Fehlern noch einmal eingerückt.

und das dennoch auch in den schwersten Katastrophen nicht Einen Mackel der Untreue gegen seine Herrscher, nicht Einen auch den entferntesten Vorwurf der Feigheit auf sich lud, dessen Geschichte so groß und hell wie kaum irgend eines andern Volkes leuchtet, in dem noch gleich herrliche Zweige aus dem Stamme der Schyren, wie gleiche Nationalkraft herrschen, ein Volk, dessen großen Opfern andere glücklichere aber nicht edlere Staaten als wir, ihre Existenz und Größe danken, dessen Schwert unter bayerischen Heldenfürsten mehr als Einmal den Halbmond in den Staub stürzte, und Deutschland rettete, ein solches Volk fühlt um so reineren und kräftigeren Antrieb für eine andere Nation, die nach mehrhundertjähriger, die Menschheit entwürdigender Sklaverey unter Mahomedanern, für denselben Glauben, für ihre Freyheit und Menschenwürde, der Menschheit höchste Güter, so heldenmüthig das Schwert zog, seine innigste Theilnahme auszusprechen, und fremde Größe ehrend sich selbst zu ehren. Darum sind auch wir nicht zurückgeblieben hinter andern; eines der beträchtlichsten Opfer hat der hohe Sinn eines bayerischen Patrioten auf den Altar der Menschheit für sie niedergelegt, viele sind ihm gefolgt und werden noch folgen.

Ehre, hohe Ehre dem herrlichen Geber, Segen allen, die Ihm nachahmen! Es gilt die reinste edelste Sache, es gilt ein ganzes Volk von Christen, dem wir alles Schöne und Herrliche danken was wir besitzen, bei dem die christliche Religion die ersten Wurzeln schlug, der Vernichtung durch viehische Brutalität ewiger osmannischer Barbarei zu entreißen. Gebe jeder was er kann, es ist kein gewöhnliches Opfer, es ist eine heilige Gabe, der Menschheit, in der wir die Gottheit ehren, dargebracht, und wenn es auch wenig ist, so macht die Theilnahme vieler es zur bedeutenden Hilfe in so großer Noth. — Noch ist mit Missolunghi für Griechenland nicht alles verloren; die Todtenstille seiner grauenvollen blutbedeckten Ruinen, auf denen das erschütterte Kreuz des Glaubens im blutrothen Wiederschein der mit allen ihren Märtyrern aufkrachenden christlichen Tempel dem Halbmond wich, spricht eine lautere Sprache zu der Menschheit, als aller Hilfe Ruf seiner den Martyrertode gestorbenen Tausende. Und wenn auch alle ihre Festen fallen, bleibt dem Heldenreste eine unüberwindliche Festung, ihre Gebirge, wohin ihre feigen Henker nicht dringen werden. Was seither noch getrennt war, wird Verzweiflung der höchsten Noth unter ihnen jetzt vereinen. Tüchtige Lücken hat das griechische Schwert unter den Haufen der Barbaren schon geschlagen, und nicht lange wird es vielleicht dauern, so werden diese um den Besitz des Blutfeldes unter sich selbst in Kampf gerathen, und die Blutsaat ihre blutigen Früchte ihnen tragen. — Schnell kann die Vorsehung die Szene ändern, und eine Politik, die jetzt sie verläßt, ohne darum zu wollen, daß auch die Menschlichkeit sie aufgebe, ihrem wohlwollenden Streben auch für sie freyern Raum gestatten, und dem verzweifelten Volke eine neue Existenz bereiten.

Schnell fliegt die Zeit und ändert, ob schnell oder langsam, doch sicher. Ein Jahrhundert ist ein Augenblick nur in der Weltgeschichte, ein halbes nur, und die Winde haben Unserer meisten Asche wie unsere Plane längst verwehr. Ein anderes Geschlecht, dem wir den Platz geräumt, schreibt unsere Geschichte, möge die unsere immer gleich hell und groß leuchten! —

Ein bayer. Patriot.

Mildthätige Sammlung
zur Linderung des Elendes der unglücklichen Griechen.

In Frankreich, Preußen und der Schweitz und andern Ländern sind bereits bedeutende Sammlungen zu diesem edlen Zwecke veranstaltet worden. Zu Lausane und Kanton Waadt sind allein bei 17,000 fl. und zu Breslau schon in den ersten Tagen der Subscription 3000 Thaler und in Berlin noch mehr eingegangen, ja selbst die ärmsten Taglöhner und Handwerksleute haben ihr Schärflein beigebracht und sogar auch die Soldaten rühmlichen Antheil genommen, indem sie Kompagnienweise Kollekten unter sich veranstaltet haben. Auch zu Nürnberg werden bereits bedeutende Gaben beigebracht; aber auch die edelsinnigen Einwohner unserer Hauptstadt sind nicht zurückgeblieben das große Werk der Wohlthätigkeit zu befördern und haben schon auf bedeutende Summen subscribirt, und so wollen wir denn durch das vielseitige Verlangen und den

glücklichen Anfang dieser heiligen Sache ermuntert, sobald wir die amtliche Erlaubniß erwirkt haben, eine allgemeine Sammlung mildthätiger Gaben hiemit eröffnen, und dem verehrlichen Publikum vor der Hand bekannt machen, daß bei Hrn. Rdol, bürgl. Kunst- und Schreibmaterialien-Händler, Kaufingerstraße Nro. 1014. die kleine Gabe dankbar aufgenommen, dann gehörig in Anzeige gebracht, und ausgewiesen werden wird.

Die Redaction.

An den Volksfreund.

So oft ich Dein gemeinnütziges Volksblatt in die Hand nehme, hoffe ich Notizen über die Gärten, Keller, und Kaffeehäuser, in der Umgegend von München, darin zu lesen, die ein wahrer Menschenfreund seinen Mitbürgern in deinem Blatte am Anfange v. Mts. zu liefern versprochen hat, aber seit dem Berichte über die neue Schießstätte in der Vorstadt Au, ist mir keine Zeile mehr über diesen Gegenstand zu Gesicht gekommen.

Ich folgte diesem Menschenfreunde auf seiner ersten Wanderung auf dem Fuße und fand das Lob, daß er dieser freundlichen Schießstätte zollte, nicht im Geringsten übertrieben; nur muß ich bedauern, daß das unfreundliche Wetter mich oft an dem Besuche dieses Vergnügungsortes hindert, wodurch ich gezwungen werde, meiner Wohnung näher liegende Gärten und Kaffeehäuser zu besuchen. Da mußte ich freilich öfters unzufrieden über theuere und schlechte Speisen und Getränke und langsame Bedienung nach Hause zurückkehren, bis ich endlich nach langem Suchen in das Kornfelder'sche Kaffeehaus an der Sonnenstraße kam, wo man mich mit zuvorkommender Artigkeit in einem sehr angenehmen und freundlichem Lokale empfing und mir geschmackhafte Speisen und gute Getränke, um billige Preise, vorsetzte.

Ueber das Verwenden der Kinder zum Läuten in den Kirchen.

Es hat sich schon manches Unglück mit den Kindern ereignet, welche zu dem Läuten in den Kirchen an große Glocken gelassen werden, und noch vergangenen Fronleichnamstag war ein Knabe eines Bürgers dahier in Gefahr sich im Glockenhause todt zu fallen, indem er, während man mit dem Hochwürdigsten in der Kirche zu U. L. Fr. eingezogen ist, von dem Glockenseile bis an den Plafont hinauf geschnellt, und erst dann gerettet werden konnte, als der arme Knabe schon vor Todesangst nicht mehr zu sprechen fähig war, und die herumstehenden Leute den größten Schrecken ausgestanden hatten. Es mögen also solche traurige Ereignisse den Meßnern zur Warnung dienen, bei Kindern sorgfältiger in der Verwendung zu jenen Geschäften zu seyn, die nur Erwachsene versehen können, und andern gefährlich werden müssen.

M.

Peter der Große und der Mechaniker Thomas.

Der russische Kaiser Peter der Große besuchte auf seinen Reisen den berühmten lothringischen Mechaniker und Ingenieur Franz Thomas, bewunderte seine Erfindung, und machte ihm den Vorschlag, in seine Dienste zu treten, und ihm nach Rußland zu folgen. Ehe aber der Künstler antworten konnte, sagte oder that der Kanzler des Kaisers etwas, wodurch dieser so aufgebracht wurde, daß er, nach seiner bekannten rücksichtslosen Heftigkeit, den Kanzler bei der Gurgel ergriff, und ihn der Länge nach zu Boden warf. „Wenn Euer Majestät,“ fing nun Thomas an, „Ihren Kanzler auf diese Weise behandeln, so — Peter wurde feuerroth im Gesichte, kehrte sich um und war aus dem Hause, bevor der Mechaniker das Uebrige einer Aeusserung ausgesprochen hatte.

Anekdoten.

Man unterhält sich stark, sagt ein franz. Blatt, von einem Abentheuer, welches zweien der edelmüthigen Pariser Damen, die die Einsammlung von Beiträgen für die Griechen übernommen haben, kürzlich begegnet ist. Diese Damen traten nämlich in ein Haus, und stiegen in das zweite Stockwerk, wo, wie man ihnen gesagt hatte, ein reicher Mann wohnen

sollte. Sie theilen dem Bedienten, der ihnen öffnet, die Absicht ihres Besuches mit, und dieser führt sie in einen Salon, mit der Bitte, hier zu verweilen, bis er seinem Herrn, der eben im Ankleiden begriffen sei, Nachricht davon gegeben. Die Damen setzten sich, und nach einigen Minuten sehen sie — einen Türken, im Kostüm seines Landes erscheinen. Nun begannen unsere schönen Sammlerinnen sich zu entschuldigen, auf Irrthum auszureden. — „Ich weiß, meine Damen," sagte ihnen der Anhänger Mahomets, „was Sie herführt! Hier sind 20 Franks für die griechischen Frauen, und hier weitere 20 Francs für die Kinder; was die Männer betrifft, so behalte ich ihnen dieses hier vor." Bei den letztern Worten läßt der Muselmann einen reich geschmückten — Dolch vor ihrem Angesichte blitzen. Beim Anblick des Todesinstrumentes schaudern die Damen zurück, begeben sich eilends in ihre Wagen, und kehren nach ihren Wohnungen zurück, zu bewegt, als daß sie an diesem Tage ihre Sammlung hätten fortsetzen können.

Eine Dame von sehr zweideutigem Rufe sagte einst zu einem Chapeau, der ihr etwas zudringlich den Hof machte, empfindlich:

Mein Herr! Sie verkennen mich, ich kenne sehr gut die Vorschriften der Sittlichkeit.

„Ja, wie die Diebe die Polizeigesetze." versetzte er bitter.

Ich weiß nicht, warum sich das alte Fräulein von P... immer noch schminkt? sagte ein junger Herr in einer Gesellschaft: Eroberungen wird sie doch nicht mehr machen wollen?

„Das eben nicht," versetzte ein anderer, „aber sie führt noch immer Rosen und Lilien auf ihren Wangen, wie Großbritanien die französischen Lilien in seinem Wappen, um ihre Ansprüche nicht aufzugeben."

Ein Einfaltspinsel, der täglich im Gasthause speiste, und nicht gern Rindfleisch aß, sagte eines Tages bei Tische: „Hier wird man in der That noch zu Rindfleisch." — Da flüsterte Einer dem Andern in's Ohr: „Ein Esel sollte doch froh seyn, wenn er hier auf diese Art veredelt würde."

Eine junge Münchnerin schrieb an ihren abwesenden Gemahl folgenden Brief:

„Ich schreibe dir, weil ich nichts zu thun, und schließe meinen Brief, weil ich nichts zu schreiben habe."

Ueber die Subscription mildthätiger Beyträge der unglücklichen Griechen, und die, in einem Münchner-Blatt hierüber gemachten Aeußerungen.

Wenn ein Bayerischer Staatsbürger von dem Grundsatze eingenommen, wie ihn im Allgemeinen die Politik aufgestellt, und selbst die allerchristlichsten Mächte in ganz Europa in Schutz genommen haben, die griechischen Völker als Rebellen betrachtet, oder wenn er, von der Meinung befangen ist, daß die gegenwärtig veranstaltete Nothhülfe zu spät kommt, oder endlich die mildthätige Spende nicht dahin gelangen könnte, wohin sie bestimmt worden, und aus Vorliebe für sein Vaterland einen reinen patriotischen Wunsch äußert, wer kann es wagen, denselben zu tadeln, wer ihm eines Bayern unwürdige, unedle Gesinnung zumuthen, ohne sich selbst zu verrathen, daß er ein Fremdling und kein Bayer ist? — Daß Griechenlands unglückselige Bewohner allgemeines Mitleid verdienen, ja daß sie die gerechtesten Ansprüche auf die Theilnahme, auf die Hülfe ihrer Mitbrüder haben, und man ihnen dieselbe, ohne die heiligsten Pflichten der Menschheit zu verletzen, nicht versagen kann, darüber ist die Stimme so ziemlich allgemein und laut geworden, und uns vielleicht schon viel eher und tiefer in die Brust gedrungen, als sie ein durch seine Anmassungen bekannt gewordenes Münchnerblatt redlich genug zu würdigen verstanden hat; allein wir fanden uns nicht ermächtigt die Meinungen Anderer aus Selbstgefälligkeit zu verwerfen, wir hielten es für eben so unbescheiden als lächerlich unsere Ansichten einer ganzen Nation diktatorisch aufzudringen wie es das gedachte Münchner Blatt zu thun gewohnt ist, können nicht bei jenem Bayern, welcher mit aufrichtigem heißem Patriotismus seinem Vaterland das Wort spricht, wohl aber in der Brust jenes Menschen ein schlechtes Herz vermuthen, welcher frech genug ist von den Fürsten und dem Lande, welchem er seine gute Subsistenz zu danken hat, undankbar zu sprechen, welcher ungezogen genug ist, auf allen Gemeinplätzen die bayerische Nation und ihre Amts-Behörden auf die unwürdigste Weise herabzuziehen, und welcher endlich unedel genug ist alle diejenigen, die sich unterstehen

seinen Privat-Meinungen nicht zu huldigen und seine egoistischen Gesinnungen nicht theilen zu wollen, mit den giftigen Pfeilen niederzumeucheln, die er zu diesem Zwecke stets zahlreich in seinem Köcher trägt. Zum guten Glücke weiß aber das Publikum das Leben und Treiben von Leuten dieser Klasse zu beurtheilen, und der Nachtheil fällt stets auf sie allein zurück, welchen sie andern zugearbeitet haben. — Von der Redaktion des besprochenen Münchner Blattes, welcher wir noch keinen Anloß zu Feindseligkeiten gegeben, und welche sich bisher, einen einzigen unrühmlichen Artikel ausgenommen vor allen Münchner Unterhaltungs-Blättern in der Art am schönsten ausgezeichnet hat, die öffentlichen gemeinen Verunglimpfungen anderer Blätter unwürdig zu finden — hätten wir nicht erwartet, daß sie diesen, jedem Blatt zum Muster dienenden Grundsatz nicht getreu bleiben, und uns auf eine solch boshafte Weise angreifen werde, die wir in dem Ausfalle erkennen müssen, in welchen die Ansicht eines Einzelnen mit den Gesinnungen der Redaktion auf eine höchst ungerechte abscheuliche Art verbunden, und dem Publikum hingestellt wird. Uebrigens wird schon die Zeit es noch erweisen, wie wenig der Volksfreund die Verfolgungen verdient, mit welcher er allenthalben zu kämpfen hat, insoferne er in seinem Wirken durch die Verschwornen nicht unterdrückt oder gar vernichtet wird. Indeß ist aber unser Vertrauen auf die Gerechtigkeit des geliebten Königs und Seiner weisen Regierung zu groß, als daß wir in dieser Hinsicht zu einer Besorgniß nur den mindesten Grund finden könnten, und lassen uns also durchaus nicht abhalten den Weg muthig fortzuwandeln, welchen wir uns, um Fürst und Vaterland zu dienen, vorgezeichnet haben.

Anzeigen.

In der Musikalien-Handlung von J. Aibl, Theatiner-Schwabingergasse Nr. 1651. ist so eben erschienen:

Catalogue des oeuvres musicales, qui se trouvent dans les magasins de musique de J. Aibl à Munich et à Berne.

Dieser Catalog ist 24 Bogen in 4to stark, und enthält mehr als zehntausend der vorzüglichsten und beliebtesten Musikwerke, so wie überhaupt Alles, was im Fache der musikalischen Literatur Ausgezeichnetes und Interessantes bis jetzt erschienen ist. Sämmtliche darin enthaltenen Werke werden sowohl im Abonnement ausgeliehen, als auch mit ⅓ Rabatt verkauft. Der Preis des Catalogs ist 24 kr. jeder Abonnent erhält ein Exemplar hievon unentgeldlich.

Ferners hat daselbst so eben die Presse verlassen: Introduction, Variations et Finale pour le Pianoforté sur l'air favorit intitulé Almalied, par Baron de Poisl, introduit dans l'opera: Donauweibchen, composées par Charles Stenzer. — (Variationen über das beliebte Almalied, im Donauweibchen von Freyherrn v. Poisl eingelegt.) — Preis 48 kr.; jeder Abonnent erhält hievon ein Exemplar unentgeldlich.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) auf ein im königl. Landgerichte München liegendes Wirths-Anwesen mit einer dazu gehörigen bedeutenden Oekonomie, im neuesten gerichtlichen Schätzungswerthe von 11,574 fl., worauf bereits 5940 fl. Passiven haften, wird zur Ablösung der ersten Post dieser Passiven, ein Anlehen von 3000 fl. zu 5 pr. Cent. — dann

2) auf ein Haus sammt Garten in Thalkirchen im Schätzungswerthe von 550 fl. als erste Hypothek ein Vorlehen von 100 fl. aufzunehmen gesucht.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau.

In der Jos. Balth. Schmidischen Buchhandlung zu Augsburg Lit. D. No. 11. nächst der Domkirche ist so eben erschienen:

Andachten zum allgemeinen, auch täglichen Gebrauche während der hl. Jubiläumszeit, von Karl Alois Nack, Domkapitular.

Dieselben enthalten, unter steter Berücksichtigung dieses segenreichen Festes, neben den Ablaßgebethen, Morgen- und Abend-, Meß-, Beicht- und Kommunion-Andachten, 4 Litaneyen, Tagzeiten vom hochwürdigsten Altarssakramente, eine Schlußandacht am Ende der Jubiläumsfeyer, und als Anhang einen Beichtspiegel, oder Anleitung und Beihilfe zur Gewissenserforschung bei einer Generalbeicht. Der schon längst rühmlich bekannte Namen des würdigen Herrn Verfassers dürfte dieses nützliche Andachtsbuch schon hinlänglich empfehlen. Um solches aber nach Möglichkeit zu verbreiten, so wurde der Preis so gering gestellt (nämlich 141 Seiten auf 10 kr. ungebunden) daß dessen Anschaffung auch dem Unbemittelten leicht wird.

In unterzeichneter Handlung ist eine Parthie silberfarbene Strohhüte für Herren, von feinstem Geflechte und neuestem Geschmack angekommen, welche unter der Hälfte der Fabrikationskosten, zu 2 fl. 42 kr. pr. Stück, verkauft werden, und ladet zur geneigten Abnahme ergebenst ein

Christian August Erich,
Rosenstraße Nr. 1008.

Ein, in einer der schönsten und lebhaftesten Straßen von München gelegenes Haus mit geräumigem Laden und Schreibezimmer zu ebener Erde und allen Bequemlichkeiten versehen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Es kann auch eine reale Handlungsgerechtigkeit dazu überlassen werden.
Weitere Auskunft gibt Hr. Mühlberger.

Unterzeichneter empfiehlt dem verehrungswürdigem Publikum seine Papier- und Pappendeckel-Fabrikate zu möglichst billigen Preisen.

Oberndörfer.
Niederlage am Färbergraben No. 1088.

In der Rosengasse No. 612. über 4 Stiegen ist ein schön meublirtes Zimmer vornheraus sogleich zu beziehen.

Im Schönfelde an der Veterinärstraße ist ein Garten gegen ½ Tagw. groß, mit Obstbäumen, Stachel- Johannis- und Erdbeeren, wie auch Blumenwerk nebst einem Sommerhause sogleich für 60 fl. zu vermiethen. Den Schlüssel dazu hat der Hausmeister von No. 85.

Im Thale Petri No. 555. über 2 Stiegen ist ein mit Meubels und Bett, dann mit eigenem Eingange und 2 Fensterstöcken versehenes Zimmer für 6 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

In der Dienersgasse No. 155. ist eine Wohnung im 3ten Stockwerke vornheraus und eine rückwärts zu vermiethen.

Ein guter Flügel und ein Forteplano von 6 Octaven stehen in der Burggasse beim Bäcker über 3 Stiegen um billigen Preis zu vermiethen, und können täglich, Morgens bis halb 9 und Mittags bis 2 Uhr besichtiget werden.

Es ist in der Burggasse eine schöne Wohnung mit 6 Zimmern und allen Bequemlichkeiten, wegen plötzlicher Abreise der Einwohner, sogleich bis Michaelis zu beziehen, auch können die Zimmer bis dahin einzeln billig abgegeben werden.

In der Theatiner - Schwabingerstraße No. 66. ist eine Wohnung über 3 Stiegen für 280 fl. jährlich zu Michaelis zu beziehen, und das Nähere bei Georg Wollenweber, Silberarbeiter zu erfragen.

Ein Gewerbsmann wünscht vor dem Kostthor eine Wohnung von 2 heitzbaren Zimmern und andern Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli zu beziehen.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, auf's beste zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner - Schranne vom 27. May 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	42 kr.
Korn	6 "	57 "
Gerste	5 "	55 "
Haber	3 "	52 "

Todfälle in München.

Den 26. — Leonhard Stuhlmüller, b. Wäscher, 62 J. alt, am Gedärmbrande. Josepha Wusche, Pfründnerin, 74 J. alt, an allg. Wassersucht.

Am 27. May. Elisabetha Unruh, Pfründnerin, 76 J. alt, an gänzlicher Entkräftung. Martin Linner, Taglöhner, 60 J. alt, an der Wassersucht. — Theres Hörl, bürgl. Baderstochter, 36 J. alt, an allgemeiner Wassersucht. — Johann Schauer, Glaser von Bamberg, 20 J. alt, an der Lungensucht. Joseph Anton Sedlmaier, pens. Hoffourier, 77 J. alt, an gänzlicher Entkräftung und Brand an den Füßen.

Am 28. — Johann Hößler, Buchdrucker, evangelisch, 64 J. alt, am Nervenfieber. — Johann Anton Praßinger, Geigenmachergeselle von Freysing, 23 J. alt. — Benedikt Kanzler, Silberarbeiters-Wittwe, 74 J. alt, an Altersschwäche.

Auswärts sind gestorben:

Zu Mannheim: am 13. Mai ist der Advokat Joseph Franz.

Zu Nürnberg: am 23. — Ferdinand Beck, königl. Kassier der Rezat-Kreis-Filial-Kasse.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Juni	Donnerstag	1	Nikodemus M.	
	Freytag	2	Herz Jesufest.	Othello, Oper in 3 Akten, v. Rossini. Hr. Beyls als Gast

Der Bayerische Volksfreund.

Trost.

O Gott, du überhäufst den Frevler oft mit Spenden,
Wie kannst du dein Gesicht von deinen Frommen wenden?

Sonnabend. Nro. 65. München, den 3. Juni 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Am 22. Mai wurde zu Eichstädt die Vermählung Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Eugenie von Leuchtenberg mit dem Hrn. Erbprinzen von Hohenzollern-Hechingen, in Gegenwart des Prinzen Maximilian in Bayern, des Prinzen von Hohenzollern-Hechingen, königlichen Flügeladjutanten, und des ganzen herzoglichen Hofes, vollzogen, und durch mehrtägige Feste gefeiert.

Aus Berlin. Se. k. H. der Prinz Karl, dritter Sohn Sr. Maj., werden in der zweiten Woche des Juni zum Krönungsfeste nach Moskau abgehen.

Aus Paris. Vom 9. bis zum 16. dieß zählte das Departement der Aisne 5 Selbstmorde: 3 Männer und 2 Frauen. Eine dieser letztern stürzte sich mitten unter den heftigsten Geburtsschmerzen, in einem Augenblicke, wo Niemand zu ihrer Hilfe zugegen war, in eine Pfütze, und ertrank.

Aus Petersburg vom 10. Mai. Binnen wenig Tagen wird, wie man versichert, in der bekannten Sache der Hochverräther das Endurtheil gesprochen werden. Unterrichtete wollen wissen, keiner derselben würde am Leben gestraft, sondern sie würden sämmtlich auf eine bestimmte Anzahl von Jahren, nach Maßgabe ihrer Verbrechen, nach Sibirien verwiesen werden.

— Auf der Insel Korsika, welche nicht einmal 200,000 Einwohner zählt, wurden seit den letzten 32 Jahren, nach offiziellen Belegen, nicht weniger als 28,000 Mordthaten begangen, und in den 3 Jahren 1820, 21 und 22 allein 34 Gensdarmen verwundet, und 32 getödtet.

Tages-Neuigkeit.

(Eingesandt.)

In der Kreisstadt S., wo ein Gymnasium ist, begaben sich am 23. Mai als an einem Vakanztage die Studenten der ersten und zweiten Grammatik nach dem Ofenlochberg zum neuen Steinbruch, bildeten Kompagnien und — und — und — spielten Plumpsack! — Sogleich ergriff die wachsame Polizei einige dieser Studenten, derer sie habhaft werden konnte, arretirte sie, und forderte durch ämtliches Schreiben vom 24. Mai die Präfektur des Gymnasiums auf, Mittel und Strafen anzugeben, um diese Studenten gebührend zu züchtigen, da dieses Spiel:

1) leibesgefährlich sey, und mit dem Plumpsack (zusammengedrehtes Sacktuch) leicht einer dem andern ein Aug ausschlagen könnte, und

2) von einem revolutionären Geiste zeuge. Dieses Schreiben war unterzeichnet von dem Unterbeamten, da der Oberbeamte abwesend war.

O arme Studenten, so werden auch noch eure Sacktücher staatsgefährlich, und mögen noch im Kopfe einer Gespenster sehenden Polizei zu einer neuen revolutionären Sekte, nämlich der Plumpsäckler, Veranlassung geben.

Ein Studentenfreund.

An den Volksfreund.

(Eingesandt.)

In Deinem Blatte hast Du schon manches Räthsel gelöset; oder zur Lösung beigetragen. Daher nehme ich mir die Freyheit, Dich über Deine Aeußerung über nachstehende Fragen zu ersuchen:

1) Wo gehören bei Erbauung neuer Häuser nach den bestehenden Baugesetzen die s. v. Abtritte hin?

2) Wenn Du Besitzer eines Garten wärest, und in der Nähe desselben würde ein Haus gebaut, — Du kömmest mit dem Bauherrn dahin ab, daß er das Haus 10 Schuhe von dem Gartenzaun entferne, — er aber setzte Dir den Abtritt und die s. v. Düngstätte an Deinen Zaun, so zwar, daß Du von Deiner Wohnung aus denselben immer im Auge hättest, und bei dem Genuße Deines Gartens vorbey müßtest, oder doch immer in die Nähe kämest, — würdest Du Dir dieses gefallen lassen? — oder fändest Du es geeignet, eines solchen Falles wegen, den höhern Polizei-Richter zu beschweren? —

Deine Aeusserung soll als Trost für die Gegenwart, — und als Stütze für die Zukunft — (allenfallsiger — in Deinem Blatte vor noch nicht gar langer Zeit besprochener Verwaisung) dienen.

Der Gartenfreund.

Ueber die Lebensgefahr auf der Fahrstraße durch den Hofgarten in den englischen Garten.

Edel und menschenfreundlich ist der Aufsatz über diesen Gegenstand in No. 59. abgefaßt; allein die Hauptsache liegt doch immer in der Aufmerksamkeit der Eltern und Hausgenossen auf ihre Kinder. Wenn man in der Seitenallee neben dem Fahrwege im Hofgarten, oder in der Stadt auf dem Trottoir bleibt, und die Kinder dort zu erhalten weiß, so wird man von Pferden und Wägen auf der Straße nichts zu befürchten haben. Wo die Aufmerksamkeit fehlt, hilft auch kein Trottoir, und wären es noch so viele.

Zudem hat man unter den Arkaden des Hofgartens 23 Bogenfenster, um auf die Parade auf den dortigen Kasernen-Platze herunter sehen zu können.

Wenn übrigens in dem, mit Recht beliebten Hofgarten, frische Bäume statt abgestorbener gesetzt werden, so geschieht dieß allemal in neu ausgegrabenen mit guter Erde ausgefüllten Baumscheiben, unter der sorgfältigsten Kunstpflege. Das Wasser der regelmässig abgegrabenen Fahrstraße fließt durch eigene kleine Gräben über das Tallut hinunter, und jenes neben der Bildergallerie wird in die dortigen Versitzgruben gekehrt. Die Wege werden von Zeit zu Zeit aufgekratzt, und aufgeschaufelt, damit das Gras nicht wächst, und die Menschen, welche dabei ihre Tagschichten verdienen, sind dafür dankbar.

Verdienst du redlich und nach Pflicht
Dir deine Tags- und Wochenschicht,
Vergißt du Weib und Kinder nicht;
So zählt man auch die Gläser nicht.
Es mag Bier, Einbock oder Wein,
Und Branntwein oder Kaffee seyn.

Anekdote.

„Den Nutzen des Mondes seh' ich vollkommen ein,“ sagte eine vornehme Pariser Dame, die sich mit einem Gelehrten unterhielt, „er erhellet unsere Nächte, aber wozu bei hellem Tage die Sonne am Himmel steht, das kann ich nicht begreifen.“

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 20. vom 20. May.

a) Ueber des vorkommenden Töpferthones in Bayern.
b) Auslaugung des Pottaschen-Gehaltes der Asche.
c) Vortheilhafte Bauart von Stubenöfen.
d) Industrie des Oberdonaukreises.
e) Königl. bayer. Privilegien.
f) Bereitung von Zündungsmitteln im Innern der Gebäude.

An den Herrn Bavarus im Volksfreund Nro. 62.

(Eingesandt.)

Sage mir nur Du Bavarus! was hat denn eigentlich der fremde Redakteur für ein Verbrechen begangen? was hat er Dir denn angethan, um in deine lächerliche Streitlust gleichsam eine ganze Nation damit zu verwickeln? Wer deine Warnung liest, muß denken, daß wenigstens auf die ganze bayerische Nation ein hochverrätherischer Angriff geschehen, dann ganze Nationen schon mit ihren Kriegsvölkern im feindlichen An-

zuge begriffen seyen, nachdem Alle für Einen, und Einer für Alle, welch letzterer nur der Hr. Lavarus als Generalissimus seyn kann, mit dem Schwerte in der Hand zum Kampfe schlagfertig stehen! —

O Bavarus! Du bist mir schon der rechte Bavarus! — Was ist denn eigentlich für ein großer Unterschied zwischen einer Oekonomie-Verwesung, zwischen einer Verwaltung, und einer Administration? — Wenn man im Allgemeinen von der Sache und nicht von dem Titel und dem Range einer Person spricht, und es nicht nothwendig findet das Wort: Theater-Verwaltung in einem eingesendeten Aufsatze zu streichen, indem der Theater-Intendanz, als oberste Verwaltungs-Behörde, durch eine synonyme Benennung unmöglich zu nahe getreten werden kann; wie kann man in diesem Falle so einen impertinenten kopflosen Ausfall machen, ohne sich als einen Menschen hinzustellen, der in Streit, und Verunglimpfungen seines Nächsten, sich einen Namen zu machen sucht, den er auf eine ordentliche Weise noch nie gefunden hat. —

Wahrhaftig! so etwas Tolles wie diesen Artikel, und dann so etwas Lächerliches wie jenen, in welchen ein ausländischer Redakteur, der, ohngeachtet er seinen eigenen Geständniß nach, auf allen Universitäten Deutschlands ein sogenanntes Inventarstück gemacht, dann schon so wichtige Aemter begleitet hat, auch mit den größten Staats-Männern vom Nordpol bis zum Südpol innigst verwandt ist, und gegenwärtig, vielleicht aus Verdruß über die Ungerechtigkeit, daß man seine originelle Gelehrsamkeit nicht hoch genug zu schätzen weiß, zum Zeitungsträger heruntergestiegen ist — einen andern Redakteur deßwegen zu tadeln beliebt, oder beleidigen läßt, weil er eben so wie er ein bayerisches Blatt redigirt, ohne ein Bayer zu seyn, ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen, und dieser Gegenstand gehört wirklich zu den Denkwürdigkeiten unserer konfusen und närrischen Zeit. Die Eos ist zwar noch nicht das geworden, was sie früher war, allein, diese Ehre kann man dem fremden Redakteur doch nicht absprechen, daß diese Zeitschrift, seitdem er sie redigirt, von jenen Gemeinheiten und schmutzigen Schlacken gereinigt worden, mit welchen es früher befleckt war, die sich jetzt aber noch mehr wie immer, ausschießlich das Bauernblatt angeeignet hat.

Laßt ihn in Frieden den, der euch noch nie betrübt hat, und auch auf keine Weise betrüben wird.

S. Ein Bayer.

Königliches Hof- und National-Theater.

Vorigem Freytag, den 30. May, wurde zum Erstenmale die Rossinische Oper »Moses« in deutscher Sprache gegeben. Was man auch gegen Rossini's Musik einwenden mag, seine Compositionen bleiben immer ansprechend und unterhaltend, sollten sie auch nicht immer charakteristisch und neu seyn. Aber auch, was letztern Punkt betrifft, so kann namentlich gegen diese Oper wenig oder gar nichts eingewendet werden, denn sie ist unter des genialen Meisters ernsthaften Werken unstreitig die gehaltreichste und originellste. So gut wir sie auch von den Mitgliedern der noch vor Kurzem hier bestandenen italien. Opern-Gesellschaft darstellen sahen, muß doch vor unsern deutschen Künstlern gerühmt werden, daß sie dieses herrliche Tonstück, zumal in den Hauptpartien, meisterhaft dargestellt haben. Ueber alle ragte Mad. Vespermann durch ihren bezaubernden Gesang, womit sie ein überaus lebendiges und ausdrucksvolles Spiel verband, in der Stelle der Elzia hervor, und wurde daher schon am Schluße des zweiten Aktes mit enthusiastischem Beyfalle gerufen. Hr. Pellegrini war ein Moses, der den Sänger fast noch übertraff, welcher früher in dieser Rolle auftrat. Hr. Mittermayr als Pharao und Hr. Bayer als Osiris befriedigten allgemein durch ihren schönen Gesang, und auch Dem. Hechenthaler leistete in dieser Hinsicht als Amalthea sehr Vortreffliches; nur ist ihrem Spiele mehr Gewandtheit und ihrer Aussprache größere Deutlichkeit zu wünschen. — Was wir an dem Ganzen vermißten, war jenes volle, innige Zusammenspiel, jenes immer rege Ineinandergreifen (Ensemble), wodurch die Italiener ihren Darstellungen einen so eigenen Reiz zu geben wußten, und was gewiß auch bey den Deutschen nicht fehlen wird, sobald sie anders auf ihre Proben einen gleichen Fleiß legen wollen, was wir zum Frommen der Kunst nicht weniger, als zum Beßten der Künstler von ihnen wünschen.

Anzeigen.

cher am künftigen Ziele Michaelis für 280 fl. jährlich zu vermiethen.

In der Theatiner-Schwabingerstraße No. 67. sind 2 schöne Wohnungen über 2 und 3 Stiegen jede für 270 fl. zu vermiethen, und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist über 3 Stiegen zu erfragen.

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zeige ich ergebenst an, daß in meinem Laden vor dem Karlsthore im Rondell rechts Nr. 1313. alle Arten von weiblichen Handarbeiten, als: Herren- und Damen-Chemisetten, so wie alle Gattungen von Kindezeug um die billigsten Preise zu haben sind.

Elise Lang, Putzarbeiterin.

Es ist in der Burggasse eine schöne Wohnung mit 6 Zimmern und allen Bequemlichkeiten, wegen plötzlicher Abreise der Einwohner, sogleich bis Michaelis zu beziehen, auch können die Zimmer bis dahin einzeln billig abgegeben werden.

In der Burggasse No. 169. über 3 Stiegen rückwärts sind gute Schreibfedern, auf's beste zugeschnitten, um sehr billigen Preis zu haben.

In der Theatiner-Schwabingerstraße No. 66. ist eine Wohnung über 3 Stiegen für 280 fl. jährlich zu Michaelis zu beziehen, und das Nähere bei Georg Wollenweber, Silberarbeiter zu erfragen.

Lotto.

In der 173. Ziehung zu Nürnberg den 30. May sind folgende Nummern gezogen worden:

28 63 72 56 30.

Getraute Paare.

Bernhardt Pfleger, b. Webermeister, Wittwer, mit Walburga Widl, Söldnerstochter von Geltosing. Andreas Tremel, Schutzverwandter und Schuhmachergesell, mit Barbara Steiner, von Grafing. Michael Scherr, b. Strumpfstricker, Wittwer, mit Maria Barbara Ziegler, Lorerermeisterstochter von Abensberg. Hr. Joh. Gottfried Raabe, b. Hausbesitzer, Privatier, mit Maria Anna Theresia Ramlo, Industrie-Lehrerin von hier. Herr Ignatz Mühlbauer, Studienlehrer von hier, mit Euphrosina Huber, bürgerl. Hausbesitzerstochter v. h. Balthasar Reis, bürgerl. Fischermeister, mit Maria Anna Schindlböck, Häuslerstochter von Schierling. Herr Joseph Ernst, Geodät, bei der unmittelbaren Steuerkataster-Commission, mit Anna Knilling, Hofrathkanzellistens-Tochter v. h. Sebastian Buchner, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Magdalena Lungmayr, Gürtlerstochter von Hilgertshausen. Johann Herrmann b. Hufschmied, mit M. A. Egger, Bauerstochter von Biennbach. Joseph Haßler, kön. Mundschenkereyinung, mit Rosalia Schloder, Bäckerstochter von Mallersdorf. Wilhelm Seliger, Lythograph, mit Antonia Kamerl, pens. ruß. Balletmeisterstochter. Hr. Mathias Hierl, b. Stadtapotheker, mit Anna Katharina Zöhnle, bürgl. Hofsailermeisterstochter. Maximilian Singer, Stadtmusikus, mit Franziska Bleicher, herrschaftl. Tafeldeckerstochter. Mathias Brucker, b. Schuhmachermeister, mit Maria Theresia Müller, bürgl. Schneidermeisterstochter von Freysing.

Todfälle in München.

Am 30. May. Christoph Demel, ehemaliger Marquer, 69 J. alt, evangelisch, an der Lungensucht. — Rebeka Daré, Hofgärtnerstochter, 28 J. alt, evangelisch, an der Abzehrung. — Franz Sedlmaier, bürgl. Lohnkutscher 65 J. alt, an Lungen- und Herzwassersucht.

Berichtigung.

Im Blatte Nr. 62. Seite 256 u. 257. sind folgende Fehler zu verbessern:

Zeile 2. gehöre statt: gehört
" 3. das Abrechen des Laubes, und das Rigolen des Bodens, statt: das Abbrechen rc.
" 4. wegen unbedeutenden statt: unbedeutendem
" 5. Staudengewächsen, statt: Staudengewächse
" 7. die vielen tausend statt: die von vielen tausend
" 16. Verschonung statt: Verschönerung.

No. 64. Seite 272., Zeile 7, von oben, ist zu lesen: für die unglücklichen statt der rc.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Juni	Sonnabend.	3	Klotildis Kön.	Esser, Trauerspiel in 5 Akten von Collin.
	Sonntag.	4	Quirinus B.	
	Montag.	5	Bonifacius B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Für ein gefühlvolles Herz gibt es keinen lasternden, und keinen empfindsamern Kummer, als von einem Freunde zurückgesetzt zu werden.

Dienstag. Nro. 66. München, den 6. Juni 1826.

An Klara Vespermann
als
Elzia in Rossini's Moses.

Euterpe war der Musen Schaar entschwunden
Und ihrer seel'gen Töne treue Spur,
Sie ward in keinem Tempel mehr gefunden
Als Weichbild der beglückenden Natur.

Nicht des Gefühles Schmerz und Lust zu wiegen,
In dem so schön und hehr geträumten Traum,
Sah man verweg'nem Streben sie erliegen,
Und tändelnd nur im leichten Sinnen Raum.

Da sandte Dich die Göttliche hernieder
Mit ihrer reinen Kraft und reinem Sinn;
Es tönte seelig ihre Macht uns wieder,
Und führte uns zum höchsten Schönen hin!

So hatte ewig Dich der Heimath Kreis gefangen,
Denn des Gesanges Macht durch Dich ist aufgegangen!

Julius Süd.

Verschiedene Nachrichten.

München. Ihre K. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg sind mit Ihrer Durchl. Familie am Freytag Abends von Eichstädt hier eingetroffen. Das neuvermählte Fürstl. Paar war einige Tage vorher nach Hechingen abgereiset. — Ihre Maj. die verwittwete Königin werden Sich nächsten Dienstag nach Tegernsee begeben. — Der k. Kabinets-Courier, Hr. Brennemann ist am Freytage mit Depeschen an Se. Maj. den König nach Italien abgegangen.

Die neueste Hofzeitung von Stuttgart bringt die, durch außerordentliche Gelegenheit daselbst eingetroffene, eben so unerwartete als traurige Nachricht, daß Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin Elisabeth von Rußland, am 16. Mai zu Bjelew, zwei Posten von Kaluga, gestorben ist.

Freiburg, den 27. May. Gestern Abend ist der zweyte Transport Blutegel, 80,672 St. mit 4 Postpferden hier durch Paris geeilt. Ein französisches Handelshaus läßt dieß Heilmittel in Ungarn aufkaufen, und auf der Eilpost nach Paris bringen — es sind noch vier ähnliche Ladungen angekündigt. (Bekanntlich sind seit einiger Zeit bey den französischen Aerzten die Blutegel als Heilmittel sehr in Mode gekommen.)

— Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. May zu Folge wird dortselbst mit Ungeduld ein angekündigter großer Transport griechischer Ohren und Köpfe von den bei Missolounghi erschlagenen Christen erwartet.

(Schluß über den Studenten-Bund.)

Mitglieder des letztern präsidirten in diesen geheimen Vereinen, ohne daß deren Mitgliedern diese geheime Leitung oder die Existenz jenes Bundes bekannt war; diese Vereine versammelten sich jährlich einige Male, zu welchem Ende Deutschland in Beziehung auf sie in drei Hauptkreise getheilt war. Unter diesen geheimen Vereinen und deren geheimen Leitung stand wiederum die Burschenschaft, von Vereins-Mitgliedern präsidirt, und gleichfalls ohne Ahnung dieser Abhängigkeit. Endlich standen unter der Burschenschaft die Lese- und andere Clubbs auf eben diese Art. Dieß war die Hierarchie der staatswidrigen Verbindungen und schimpflichen Dienstbarkeit, worin sie die deutsche Jugend gebracht hatten, während diese wähnte frey zu seyn, und auf diesem Wege noch freyer zu werden. Die öffentlichen Lehrer haben, so schließt endlich dieser, aus dem Hamburger-Ko-

respondenten entnommene Aufsatz, praktisch ersehen, wohin falsche Lehren und irrige Grundsätze die Jugend führen. Und unsere akademische Jugend übersieht nunmehr klar den Abgrund, an welchem sie unter dem verführerischen Vorwande liberaler Ideen gebracht, und vor welchem sie nur durch die Fürsorge der Regierungen gerettet wurde. Unsere Universitäten stehen nicht mehr unter dem Einfluße falscher Doctrinen und geheimer Obern, ihre Jugend ist von ihnen befreit und hat diejenige Geistesruhe wieder erhalten, ohne welche weder der Geist sich bilden, noch wirken kann; alle Bürger und insonderheit alle Staatsdiener haben die Bestätigung von der Gefährlichkeit verfassungswidriger Richtungen, und von der Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit der strengen Festhaltung am monarchischen Prinzip, und davon erhalten, daß die thätigsten und gefährlichsten Feinde der öffentlichen Ordnung diejenigen sind, die dieß Prinzip versteckt, und im Geheimen durch Einschwärzung republikanischer und konstitutioneller Elemente zu erschüttern, und diesem Prinzip eine Stütze nach der andern zu entziehen sich bemühen, damit es dereinst in sich selbst zerfalle.

Antwort.

auf die, im Volksfreund No. 52. S. 210. enthaltene Frage.

Nachdem bisher in dieser Beziehung eine anderwärtige Anzeige nicht erschienen ist, so wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bereits wirklich eine Art Addreßbuch für Reisende im Königreiche Bayern Behufs der vorzüglichen Gasthäuser in Städten, Märkten und auf dem Lande, in den Händen eines seit Jahren von öffentlichen Geschäften zurückgezogenen königl. Staatsbeamten, als auf eigenen Reisen mühesam zusammengetragenes Manuscript, sich befinde. — Um nun dasselbe gegen seine ursprüngliche Privatbestimmung, dem öffentlich ausgesprochenen Wunsche nach, gemeinnützig zu machen, zugleich aber einen, der vaterländisch nothleidenden Menschheit geweihetem Zweck so viel möglich zu erreichen, erbietet sich der Besitzer, dieses Manuscript lythographieren, und die Einnahme von den Käufern des, Jedermann willkommenen Reise-Addreß-Büchleins, nach Abzug der unbedeutenden Kosten, für die erst neuerlich wieder durch Brand verunglückten armen Mitbürger zu Tennesberg, Ldgr. Vohenstrauß in der obern Pfalz*) bestimmen zu lassen. — Der Verfasser wäre zwar früher nicht ungeneigt gewesen, erwähnte Einnahme den bedrängten Griechen zuzuwenden. Allein, seine zu innige angestammte Theilnahme an dem unverschuldetem Unglücke seiner eigenen Landsleute, braver Bayern, von welchem nun dort gewiß hundert arbeitsame Familien ohne Obdach, Kleidung und Nahrung am Bettelstabe umher irren, schien ihm eine nähere Pflicht im patriotischen Herzen zu seyn, und somit möge gegenwärtiger, übrigens anspruchloser Entschluß gerechtfertiget erscheinen. — Dieses Reise-Hilfsbüchlein ist nächstens beim Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingerstraße käuflich, und es wird noch vorher das Geeignete bekannt gemacht.

*) Außer der Pfarrkirche und dem Schulhause liegen 64 Häuser und 36 Städel in Asche.

Körperstärke.

Ein mecklenburgischer Landmann, Jonas, war im ganzen Lande als ein ungemein starker Mann bekannt. Ein Thüringer, der in diese Gegend gerieth, nahm sich, im Vertrauen auf seine Stärke, vor, ihn aufzusuchen, und sich mit ihm zu messen. Der Thüringer kam vor sein Haus, sah vom Pferde über die Hofmauer hinweg, einen Mann Holz spalten, und fragte: „Wohnt hier der starke Jonas? — Keine Antwort! Er stieg darauf vom Pferde, öffnete die Pforte, führte das Pferd hinein, und band es an die Mauer. „Höre, Jonas, ich will mich mit dir versuchen“ sprach der Thüringer. Jonas, nach weggelegter Axt, ergreift den Thüringer, und wirft ihn sogleich über die Mauer zurück. Nach einer halben Stunde, in der sich der Thüringer, der anfangs das Aufstehen vergessen, wieder erholt hatte, rief über die Mauer: „Lieber Jonas!“ — „Was? gibts?“ sprach dieser. — „Lieber Jonas, sagte der Thüringer: sey doch so gut, und wirf mir auch mein Pferd herüber.“

An den Soldaten A. K. im Volksfreund Nro. 56.

Nachdem man seither in Erfahrung gebracht, daß der Hr. K. schon in mehrern Gasthäusern den

Versuch gemacht, um 6 kr. eine 6pfündige Portion Braten zu bekommen, und er mit seiner wohlbeleibten prima donna niemals weniger zu einem Abendschmauß brauchen kann, so rathen wir ihm die Kaffeehäuser mit seinem Zehrpfennige zu verschonen, und lieber bei einem Bauern ein ganzes Kalb kaufen zu wollen, wo er dann am allerbesten durchkommen kann, wenn er und seine bratenlustige Geliebte das Kalb selbst aufmetzgern, das Fleisch selbst braten, und das Ganze hübsch zu Hause, in Eintracht und Liebe aufzehren würde.

J. K. B.

Die durch den Brand verunglückten Einwohner zu Tennersberg

haben bereits mehrere edle Menschen bewogen, ihnen durch wohlthätige Beyträge zu Hülfe zu kommen. Die Gesellschaft der Resource hat am 1. Juny d. J. zu diesem Ende ein Conzert veranstaltet, welches von den Mitgliedern sowohl, als von andern Menschenfreunden zahlreich besucht worden ist. Die Musikstücke waren ebenso geschmackvoll gewählt, als meisterhaft exekutirt. Das schöne Quartett war das nämliche, welches Hr. Kapellmeister Fränzel aus den Händen des berühmten Compositeurs Rossini selbst nach München mitgebracht, und den Kunstfreunden allhier in den großen Conzerten bereits einen so hohen Genuß gewährt hat. Die Gesellschaft war auf das innigste erfreut darüber, dieses Kunststück von dem Hr. Kapellmeister Stunz selbst dirigirt zu sehen.

Hinrichtung.

Kipfenberg, den 29. Mai 1826. Heute Vormittag wurde der 47jährige verheurathete Schneider Joseph Reichenstetter und Antonia Braun, Ehefrau des Dachdeckers Braun zu Kipfenberg, wegen des an denselben mit Vorbedacht verübten Mordes, mit dem Schwerte hingerichtet. Schon im Jahre 1824 wurde von der Antonia Braun der Schneider Reichenstetter, mit welchem sie in einem verbrecherischen Umgang lebte, aufgefordert, den Mann aus dem Weg zu räumen. Allein, nachdem sich die Braun'schen Eheleute, welche stets in Unfrieden lebten, wieder auf einige Zeit versöhnt hatten, so unterblieb das Verbrechen, und wurde in der Nacht vom 4. auf den 5. Juni 1825 vollbracht. Reichenstetter begab sich um 4 Uhr Abends in das Braun'sche Haus und wurde von dem Braun'schen Eheweibe bis gegen 10 Uhr Nachts auf dem Hausboden verborgen. Auf die Anzeige derselben, daß ihr Mann schlafe, folgte der Bösewicht dem Weibe, mit einem Stricke versehen, an welchem schon eine Schlinge bereitet war, hinunter in die Kammer, schlich sich im Dunkeln, zu der ihm wohlbekannten Bettstelle, um den schlafenden Braun der Verabredung gemäß zu erdrosseln. Schnell warf er ihm die Schlinge um den Hals, und zog sie so stark zusammen, daß der Unglückliche nur mehr die Worte: Jesus Maria! Weib was ist das? keuchen konnte, und bald vollendet hatte. Jetzt band der Mörder den Leichnam an das Ofengeländer, damit man glauben sollte, Braun habe sich selbst erhenkt; allein auf die geschehene Anzeige, die mit verstelltem Schrecken von dem Weibe selbst gemacht wurde, ist bei näherer, vorgenommener Untersuchung und Leichenöffnung die gewaltsame Todesart gefunden worden. Die Verdächtigen, welche man sogleich eingezogen hatte, haben nun, als dieser Mordthat geständig und überwiesen, die wohlverdiente Strafe erhalten, welche von der Gerechtigkeit über sie ausgesprochen, und von Sr. königl. Majestät bestättigt worden ist.

Warnung.

(Eingesandt.)

Vergangener Zielzeit Georgi war ein sogenannter Kammerjäger hier, welcher in der Karlsstraße in einem Brauhause logirte. Dieser verkaufte eine Tinktur, welche als Mittel für die Wanzen dienen sollte, und versicherte zugleich, daß an die damit bestrichenen Oerter nie mehr eine Wanze hinkommen würde. Das Glas von dieser saubern Tinktur kostete nicht weniger als einen Gulden. Da sich nun dieses Mittel durchaus nicht bewährt gefunden hat, so glaubt man vielen einen Dienst damit zu erweisen, sie darauf aufmerksam zu machen, um sich desselben als ganz zwecklos nicht zu bedienen.

K. v. A.

Anzeigen.

Gegen hinlängliche Versicherung, und landesübliche Zinsen werden auf die Dauer von einem Jahre, oder auch auf längere Zeit 3000 fl. aufzunehmen gesucht.

Ueber das Nähere gibt Auskunft
das Anfrage- und Addreß-Bureau.

Ein brauner seidener Geldbeutel mit 5 Goldstücken, und 6 bis 8 fl. in Silber wurde verloren. Der Finder wird ersucht, selben, gegen eine angemessene Belohnung beim Herrn Mühlberger abzugeben.

Im Hause Nr. 171. Max-Vorstadt, Dachauerstraße ist bis Ziel Michaelis zu vermiethen:

1) Zu ebener Erde: zwey Wohnzimmer, Kammer, Küche, Speis, Holzlege und Keller, dann gemeinschaftliche Benützung des Waschhauses, und eines Platzes zum Wäsche aufhängen, um den Jahreszins von 120 fl.

2) Im ersten Stocke: drey geräumige heitzbare Zimmer mit Salon, modern und elegant tapeziert, Vorzimmer, Garderobe, geschlossenen Boden, nebst einer Küche, Kammer, Holzlege, Speis und Keller zu ebener Erde, hiezu ein bereits angebauter Garten mit Sommerhaus, dann gemeinschaftliche Benützung des Waschhauses und eines Platzes zum Wäsche trocknen, um den Jahreszins von 230 fl.

3) Im zweyten Stock: fünf heitzbare Zimmer, Küche, Speis, Vorplatz, Boden- und Kellerantheil, dann gemeinschaftliche Benützung des Waschhauses um jährliche 160 fl.

Zu obigen Wohnungen können auf Verlangen zwey Stallungen, jede zu zwey Pferde, dann Remise und heitzbares Bedientenzimmer, nebst Heulage abgegeben werden, welche Lokalitäten außerdem, um den Jahreszins von 60 fl. zu vermiethen sind. Alle diese Wohnungen haben besondere Eingänge, sind mit allen Bequemlichkeiten versehen, sehr trocken und gut zu heitzen.

Das Nähere ist im besagten Hause, zu ebener Erde links, täglich zu erfragen.

Im Garten des Bierwirthes Hauslentner in der Theresienstraße Nr. 459. wird den künftigen Sonntag als am 12. Juny von 3 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends im Freyen, unter einem eigens dazu erbauten Pavillon, Tanzmusick gehalten. Zugleich wird man mit ächten und guten Hacker-Bier bedient.

Auf dem Färbergraben Nr. 1046. ist ein kleines Haus aus freyer Hand zu verkaufen, und das Nähere bey dem Eigenthümer auf dem Anger Nr. 813. zu ebener Erde zu erfragen.

In der Sendlingerstraße Nr. 956. über eine Stiege ist eine sehr bequeme Wohnung von 4 heitzbaren Zimmern, Alkoven, Küche, Holzlege, Speis, Magdkammer, Garderobe, nebst Keller und Speicher am künftigen Ziele Michaelis für 280 fl. jährlich zu vermiethen.

In der Theatiner-Schwabingerstraße No. 66. ist eine Wohnung über 3 Stiegen für 280 fl. jährlich zu Michaelis zu beziehen, und das Nähere bei Georg Wollenweber, Silberarbeiter zu erfragen.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 3. Juni 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	34 kr.
Korn	6 »	41 »
Gerste	5 »	44 »
Haber	3 »	55 »

Todfälle in München.

Den 22. Mai. Jakob Weigel, Oberfeuerwerker im k. b. 1ten Artillerie-Regiment, 51 J. alt, an der Lungensucht.

Den 30. May. Eva Lechner, Milchmannswittwe, 78 J. alt, ertrunken. Wilhelm Oekel, bürgl. Kupferschmiedmeister, 51 J. alt, an Luftröhren-Vereiterung. Anna Maier, Vergolders-Tochter von hier, 68 J. alt, an Brustwassersucht.

Den 31. — Johann Baptist Bader, bürgl. Huf- und Hammerschmied, 52 J. alt, an der Lungensucht.

Den 1. Juny. Maria Anna Thurner, Artillerie Lieutenants Wittwe, 80 J. alt, am Schlagfluße. Anna Westner, Laternanzünders Wittwe, 79 J. alt, an Altersschwäche.

Den 2. — Maria Anna Bürger, bürgerliche Schneidermeisters Gattin, 62 J. alt, an Lungengeschwüren.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Juni	Dienstag	6	Norbertus B.	
»	Mittwoch	7	Robertus A.	Der Freischütz, Oper in 3 Akten. Hr. Weils als Gast.

Der Bayerische Volksfreund.

Achtung, sie gebühret dem Fürsten, der sklavisch dem Blendwerk nicht fröhnt.
Dem Sklaven gebühret sie auch, der seine Fesseln und Leiden so duldsam erträgt.

Donnerstag. Nro. 67. München, den 8. Juni 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Das kolossale Bild des unsterblichen Maximilian I. durch die geniale Künstlerhand des Professors Rauch ist seiner Vollendung nahe. Das Modell ist in der königl. Erzgießerei bei Nymphenburg zu sehen. Das Monument, welches bestimmt ist, den großen Platz vor dem neuen Hoftheater zu zieren, wird sammt dem Piedestal 30 Fuß hoch werden. Der König ist auf einem antiken Stuhle sitzend dargestellt, seine Hand erhoben, seine Bayern zu segnen, scheint zugleich die von ihm gegebene Verfassung zu beschwören. Am Fuße dieses Denkmales steht die einfache Inschrift:

Maximiliano Josepho, Regi Bavariae

Cives Monacenses 1825.

Paris, vom 26. Mai. Der Wechsler Joseph, dessen Meuchelmörder Malagutti und Ratta, heute Abend hingerichtet wurden, ist diesen Abend zwischen 9 und 10 Uhr gestorben. Dieser Umstand ist in der That sehr sonderbar, und ist um so auffallender, weil Joseph in dem Augenblicke starb, da er die Ausrufer unter seinen Fenstern die heutige Vollziehung des Urtheils ankündigen hörte. — Schon das erste Todesurtheil und seine wiederholten vergeblichen Bemühungen, den Verurtheilten Gnade zu erwirken, machte ihm zusehends großen Kummer; man behauptet sogar, daß er sich einmal geäußert habe, er würde den Todestag dieser verblendeten jungen Leute nicht überleben können.

Sein Körper wird morgen gerichtlich untersucht werden, um über die Ursache seines Todes Aufklärung zu bekommen, weil ihm mehrere anonyme Briefe zugeschickt worden waren.

Tages-Neuigkeiten.

(Aus München.)

Zur Warnung.

Freytag den 26. vorigen Monats kam ein Mann in die Wohnung eines Hauses, welches sich beinahe in der Mitte der Stadt befindet, und wollte den Herrn, welcher nicht anwesend war, dringend sprechen. Die Köchin befand sich alleinig zu Hause und brachte dem Fremden auf Verlangen das Schreibzeug herbei, welcher sich niedersetzte und anstatt zu schreiben die Köchin neckend an sich zog. Sie wollte sich losmachen, aber der fremde Gast wand derselben plötzlich ein Tuch um den Mund, band ihr Hände und Füße zusammen, und entfernte sich mit einigen Effekten, die er in Eile erlangen konnte. Später als die Hausmagd nach Hause kam, fand sie die arme Köchin, welche sich in diesem Augenblicke noch krank befindet, in dem besagten Zustande beynahe schon erstickt auf dem Boden liegen. Man soll den Thäter schon auf der Spur seyn, und er wird der wachsamen Polizey, die bei solchen Gelegenheiten stets den rühmlichsten Eifer bewiesen, gewiß nicht entkommen.

In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. hat eine Weibsperson in der heil. Geistkirche, in welche sie sich Nachts verborgen hatte, einen ziemlich bedeutenden Kirchenraub verübt. Sie plünderte nämlich die Mutter Gottes, nahm derselben den Fingerring und andere Präziosen, schnitt die goldenen Treßen einiger Fahnen herunter, und nahm endlich 2 silberne Leuchter von dem Altar, die von den Fronleichnamsfeierlichkeiten noch in Parade gestanden. Die Diebin kam zwar mit dem Raube unbemerkt aus der Kirche; aber auf dem königl. Münzamte

wurde sie bei Ueberbringung einiger zusammengeschlagener Leuchterstücke arretirt. Man soll auch den andern Leuchter im beßern Zustande bei dieser Person noch nebst einigen Kleidungsstücken aufgefunden haben, die sie späterhin in einer andern Kirche einem Mutter Gottesbilde entwendete.

Kritik.

Wie man im Auslande von den Münchner Tagblättern urtheilet, will man hier im wörtlichen Auszuge von einem Wiener-Blatte unverholen mittheilen:

„Herrscht anderswo unter Zeitschriften der rühmliche Wettstreit, einander durch gediegene Mittheilungen zu übertreffen, so bestrebt man sich in München durch Wohlfeilheit einander den Vorrang abzulaufen, und viele Abonnenten bezahlen wohl dem Herausgeber nicht mehr Honorar, als dem Austräger. Die Eos, welche mit den beßern ausländischen Blättern wetteifern will, kränkelt immer fort, und kömmt mir vor, wie die unglücklichen Lungensüchtigen, welche eben so mit den Aerzten wechseln, als jene mit den Redacteurs. Darum ist sie auch beständig manigfaltigen Veränderungen unterworfen; denn jeder neue Herausgeber will doch in der Geschichte dieser Zeitschrift Epoche machen, und sollte es auch nur durch ein sinnreiches Epipheton geschehen, das er ihrem Namen beifüget. Es sind daher der neu sich gestaltenden „Eos" ein paar gesunde Augen zu wünschen, damit sie sich nach so vielen ausgestandenen Schicksals-Streichen nicht auch noch einer Staar-Operation unterziehen müsse. Die „Lesefrüchte", welche, wie die von Pappe für Norddeutschland, in Oktav erscheinen, und diesen auch ganz nachgebildet sind, enthalten eine gute und streng moralische Auswahl von Gedichten, Erzählungen, belehrenden Aufsätzen, u. d. gl., welche aus fremden Zeitschriften, Taschenbüchern s. a. entlehnt sind. Der „Volksfreund" und „Landbothe" endlich, welche so ziemlich einerlei Tendenz haben, sind ein wahres Quodlibet; denn die Bekanntmachung des Fleischsatzes kann in diesen Blättern ganz nachbarlich neben dem Privilegium gegen den Nachdruck von Jean Pauls Werken stehen.*) Diese bunte Mittheilung kleiner Notitzen gewährt Vielen eine angenehme Unterhaltung, und würde gewiß einen ungetheiltern Beyfall erhalten, wenn die Herausgeber es unterließen, unbedeutende Stadtgeschichten daran zu reihen, welche meistens in einen abgeschmackten Frau Basenton geschrieben sind, wo nur ein verunglückter Witz betteln geht.**) Eine neue Zeitschrift, „der Wurm des Propheten Jonas von Ninive" sollte in's Leben treten. Nach dem bereits erschienenen Probeblatt zu urtheilen, ist dieser Wurm ein schlechter Köder für Abonnenten, und ohne ein Wunder läßt sich damit kein reicher Fang versprechen, u. s. w." —

Klau.

„Verdammter Dieb! Ich habe Dich."
Rief träumend Klau. „Den Strick herbei!" —
Erwacht, hielt er am Hemde sich,
Und ließ beschämt den Gauner frei.

An den Volksfreund.

Deinem Berufe treu bleibend, trachtest Du redlich durch Dein Blatt, Gutes und Nützliches still und ohne Prunk im lieben Vaterlande zu verbreiten, und darum hast Du auch so viele Leser gefunden. Du unterhältst, belehrst, und Deine Rügen machten schon auf manchen Unfug aufmerksam; jedoch am meisten gewannst Du die Theilnahme des Publikums dadurch, daß Du selbst hie und da Lasterhaften, Heuchlern und Verläumdern u. s. f. das Schafslärvchen abzogst, und diese gefährlichen Thiere im Reiche der Menschen in ihrer wahren Gestalt uns zeigtest. Auch ich will Dir jetzt so einen moralischen Buschklepper vorführen, nämlich: den pseudonymen Verfasser der leidenschaftlichen und größtentheils lügenhaften Aufsätze von

*) Dieser Vorwurf trifft ein anderes Blatt, welchem wir niemal in etwas nachzuahmen für gut befunden haben.
a. d. R.

**) Nachdem sich dergleichen Stadt- und Tages-Neuigkeiten stets auf wahre Ereignisse gründen, so hat hier der Witz wohl wenig zu schaffen, und wir wollen überhaupt den witzreichen Wiener-Zeitschriften durchaus den hohen Rang, den sie allenthalben in der Lesewelt behaupten, nicht streitig machen.
a. d. R.

No. 62, 75, 126 und 127 in der Zeitschrift Hesperus. Dieser Falschnamige gab sich in denselben alle erdenkliche Mühe durch unlautere Darstellung und gröbliche Verunglimpfungen das Publikum Bayerns und des Auslandes zu überreden, als wäre die Sängerin Nannette Schechner von der hiesigen k. Hoftheater-Intendanz nicht nur unangemessen beschäftigt und belohnt; sondern dadurch auch gezwungen worden, ein auswärtiges Engagement zu suchen und ihre Vaterstadt zu verlassen.

Die Zeitschrift Hesperus enthielt No. 108 eine treffliche Beantwortung auf die Anschuldigungen des Falschnamigen, und deren Verfasser schien die Ursachen, warum Dlle. Schechner das hiesige k. Hoftheater verließ, in Wahrheit angegeben zu haben. Darob ward der Pseudonyme höchlich aufgebracht und die erboßte Galle seines Unmuths und seiner Rachsucht hat sich kurz nachher über die Blätter No. 126 und 127 genannter Zeitschrift reichlich ausgegossen. — Gleich im Eingange begann er seinem Gegner den Vorwurf zu machen, daß es scheine, als ob sein Bericht aus dem Boden der Theater-Kanzley entsprungen sey. — Eine gewagte Behauptung; doch ich schweige, und überlasse es denen sich zu kratzen, welche diese Anschuldigung vielleicht am Flecke der Ehre jucken möchte. — Hierauf gab der Falschnamige äußerst kurz in neun und neunzig und einer Zeile Folgendes zum Besten der Dlle. Schechner. — Er sagte: »seine Clientin, welche neben der Lalande Triumphe feyerte, und vom Unpartheiischen des In- und Auslandes unseren deutschen Sangkünstlerinnen Vespermann und Sigl wenigstens gleichgestellt werde, habe nur darum unsere Bühne verlassen, weil man sie nicht ihrem Talente angemessen beschäftigte und nach Verdienst belohnte. Daß ihre Verdienste denen jener zwey Sängerinnen nicht nachstehen, darüber herrsche von Seiten des unbestochenen Publikums kein Zweifel. Bey allen Gaben, außer vielleicht einigen Kunstcharlatanerien und musikalischen Seiltänzerstückchen, besitze sie noch den Vorzug einer frischen Jugendblüthe, die sich wie der kräftig sprossende Frühling zum herbstbringenden Hochsommer verhalte, u. s. f.« — Darauf entgegne ich: Dlle. Schechner ist, meines Wissens, immer angemessen von der gegenwärtigen k. Hoftheater-Intendanz beschäftigt worden; denn wenn ihr dieselbe vergönnte, neben der berühmten Lalande Triumphe zu feyern, kann sie doch nicht klagen, daß sie nicht genugsam sey gewürdigt worden? Und als Dlle. Schechner im Monat July v. J. zur deutschen Oper übertrat, sang sie die herrlichen Parthien der Emeline in der Schweizer-Familie, des Aennchens im Freyschützen, der Oberpriesterin in der Vestalin und des Fidelio im Fidelio. —

Wie nach dem Ableben Sr. Majestät des höchstseeligen Königs das Theater sieben Wochen geschlossen blieb, verwendete Dlle. Schechner jene Zeit zu einer Kunstreise. Nach ihrer Rückkehr sang sie am 13. Dezember v. J. den Fidelio; darauf erkrankte sie aber schnell, und dieser bedenkliche Zustand dauerte bis zum 12. Februar 1826. — Es ist allgemein bekannt, daß die Leidende die Muse dieses siechen Stilllebens theils um sich zu zerstreuen und aufzuheitern, theils um nicht ganz unbeschäftigt zu seyn, zu einem schriftlichen Verkehr mit der k. Intendanz wegen ihres Engagements benützte, und hiebei in Beziehung auf das, was nach den Gesetzen konvenzioneller Sittlichkeit geboten ist, sich gröblich vergessen habe, oder vielmehr durch ihre Rathgeber sich dazu verleiten lassen. — Dlle. Schechner, welche im Jahre 1819 nur 70 fl. als Choristin bezog, hatte im Jahre 1825 als Sängerin bereits 2500 fl. Dieser bedeutende Gehalt wäre ihr auch jetzt geblieben und würde sich in der Folgezeit gewiß immer mehr erhöht haben. Daß man aber diese junge Künstlerin schon beym Beginnen ihrer glänzenden Laufbahn jenen Talenten im Gehalte gleich stellen sollte, welche bereits seit Jahren Vortreffliches leisteten und noch leisten, solch eine unbillige Aufforderung wird doch gewiß Jedermann als anmaßend und ungerecht anerkennen müssen. — Den Vorwurf der Undankbarkeit, welchen der Verfasser des Aufsatzes No. 108 der Dlle. Schechner machte, begegnet der Falschnamige mit den unzartesten Aeußerungen, solch ein Spott zeigt ein verdorbenes Herz, weil er die edelste Wohlthäterin dieses Mädchens kränket, welcher dasselbe alles — alles, was es ist, zu verdanken hat. — Die Bemerkung, daß Dlle. Schechner alle Vorzüge unserer beiden ersten Sängerinnen besitze, außer vielleicht einigen Kunstcharlatanerien und musikalischen Seiltänzerstückchen, ist eben so dumm als boshaft, und verdient keine Widerlegung. — Mdm. Vespermann hat erst vor einigen Tagen in den Opern »Moses« und »Othello« als Elzia und Desdemona bewiesen, daß sie durch die außerordentliche seltene Kraft und Stärke, den Wohlklang und die hohe Kunstausbildung ihrer Stimme und durch ihren Ausdruck und ihr tiefes Gefühl im Vortrage, nicht nur ein unbestochenes Publikum zu bestechen verstehe; sondern es sogar bis zum lauten Ausbruche des höchsten Entzückens hinzureißen wisse. — Die poetische Exklamation über den Vergleich des Alters der Dlle. Schechner und unsern beiden ersten Sängerinnen ist grob, und Niemanden als einem alten tollverliebten Gecken zu verzeihen.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

In der Fürstenfeldergasse No. 992. über zwey Stiegen sind 30 Bände von Eckartshausens-Schriften nebst vielen andern Büchern; dann ein Clavier zu 8 fl. zu verkaufen. Es ist auch ein meublirtes Zimmer für 5 fl. sogleich zu beziehen

Ein gutes Forteplano von 6 Oktaven und ein großer Flügel mit Pedalen stehen in der Burggasse beim Bäcker über 3 Stiegen um billigen Preis zu verkaufen oder zu vermiethen, und können täglich Morgens bis 8 Uhr und Mittags von halb 12 bis halb 2 Uhr besichtiget werden.

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zeige ich ergebenst an, daß in meinem Laden vor dem Karlsthore im Rondell rechts Nr. 1313. alle Arten von weiblichen Handarbeiten, als: Herren- und Damen-Chemisetten, so wie alle Gattungen von Kindszeug um die billigsten Preise zu haben sind.

Elise Lang, Putzarbeiterin.

Es wird eine Putzarbeiterin gesucht. Das Nähere ist beim Kunsthändler Mühlberger zu erfragen.

In unterzeichneter Handlung sind für diese Woche frische Regensburger Knackwürste das Stück zu 4 kr. zu haben. Auch Lichter, Seife, Salz und Essig.

Joseph Köck, Handelsmann
vor dem Karlsthore rechts im Rondelle No. 1310.

Ein schöner Degen für einen Herrn Hofmusikus oder Militär ist um billigen Preis zu verkaufen. Das Uebrige ist vor dem Karlsthore No. 1312. über 3 Stiegen zu erfragen.

In der Theatiner-Schwabingerstraße No. 67. sind 2 Wohnungen, über 2 und 3 Stiegen, jede um 270 fl. zu vermiethen, und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist über 3 Stiegen zu erfragen.

Am ehemaligen Schwabingerthore No. 1660. im 1ten Stockwerke vornheraus sind 2 sehr schön meublirte Zimmer, jedes mit eigenem Eingange sogleich zu beziehen.

Ein, in einer der schönsten und lebhaftesten Straßen von München gelegenes Haus mit geräumigem Laden und Schreibezimmer zu ebener Erde und allen Bequemlichkeiten versehen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Es kann auch eine reale Handlungsgerechtigkeit dazu überlassen werden.

Weitere Auskunft gibt Hr. Mühlberger.

Die bisher im Selbstverlage der Redaction herausgekommene Zeitschrift „Lesefrüchte“ erscheint von jetzt an in meinem Verlage. Ich kann den verehrlichen Lesern dieses mit immer größerer Theilnahme beehrten Blattes die Versicherung geben, daß von nun an ohne Unterbrechung wöchentlich 2 Bogen geliefert, und am jeden Samstag in meiner Buchhandlung in der Rosengasse ausgegeben werden. E. A. Fleischmann.

Getraute Paare.

Andreas Kelck, bürg. Waffenschmid, mit Euphrosina Müller, bürgerl. Handelsmannstochter. Georg Mäyr, Kanzleybote beim königl. Staatsministerium der Justiz, mit Cäcilia Gribel, Hofwachsbleichers-Tochter. Herr Johann Evangelist Wannur, königl. geheimer Sekretär beim königl. Staats-Ministerium der Finanzen, mit Maria Anna Zereis, Mühl- und Eisenhammersbesitzers-Tochter von Kirchenthunbach. Anton Demer, b. Wagnermeister, mit Franziska Fröschl, Schneiders-Tochter von Hagrain bei Landshut. Franz Volland, bürgl. Salzstößler, mit Maria Anna Brucker, Weberstochter von der Au. Herr Franz Eduard Xavier Desberger, quiesc. königl. Professor, mit Anna Maria Huber, Weberstochter von Fürstberg bei Eglfofen. Herr Johann Jakob Rösen, funkt. Oekonomie-Rechnungsführer bei der magistratischen Verwaltung der Wohlthätigkeits-Stiftungen, mit Karolina Augusta Krahelsen, Legations-Raths-Tochter von Zweybrücken.

Todfälle in München.

Am 2. Juny. Maria Theresia Berg, Hauptkasse-Offiziantens Gattin, 65 J. alt, an der Wassersucht. Johann Baptist Sommer, Benefiziat, 46 J. alt, an Febri pituitosa, nervosa lenta.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Juni	Donnerstag	8	Medardus B.	(J. a. H.) Der Verschwiegene wider Willen, Lstsp.
„	Freitag	9	Primus	(Im alt. H.) No. 777, Posse in 1 Akt. Daz. die Verstorbenen.

Der Bayerische Volksfreund.

Die meisten Menschen sterben im Comma,
Viele im Fragezeichen?
Gar viele im Verwunderungszeichen!
Die wenigsten im Punktum.

Sonnabend. Nro. 68. München, den 10. Juni 1826.

Verschiedene Nachrichten.

München, den 7. Juni. Heute Vormittags gegen 11 Uhr ist unser geehrte Mitbürger, Hr. Dr. Jos. v. Frauenhofer, Ritter des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften 2c., im 39ten Lebensjahre gestorben. Seine Erfindung zur Verbesserung des englischen Crown- und Flintglases hat ihm einen europäischen Namen gemacht, und die unter seiner Leitung verfertigten großen Fernröhre sind die Zierden großer Observatorien, und haben der Astronomie wesentliche Bereicherungen verschaft.

— Am 30. Mai wurde die 70jährige Milchmanns-Wittwe Eva Holschacker in der Gegend des Riedelgartens todt aus dem Bache gezogen.

— Zu Altenstein, im Untermainkreise, lebt der Wollkrämmer Joseph Brunner 117 Jahre alt, und frisch am Geist und Körper. Dreimal war er verheurathet, und sein jüngster Sohn ist 20 Jahre alt.

— Am 4. dieß ertranken der 10jährige Wagnerssohn und der 9jährige Schmidssohn zu Großhartpenning, Ldg. Miesbach, in einer unbedeutenden Pfütze, in der sie sich baden wollten.

— Böhmische Gränze, den 31. Mai. Der Eilwagen, der am 27. d. M. Nachmittags von Wien nach Prag abfuhr, wurde Abends 10 Uhr, zwischen Laugenzendorf und Stockerau, von Räubern überfallen und gänzlich ausgeplündert. Alle Pakete und Briefschaften gingen verloren, und einige Reisende, die sich zur Gegenwehr bereit machten, wurden von den Räubern sehr mißhandelt. Von Seite der Landes-Polizey-Behörde sind die schleunigsten Maaßregeln getroffen worden, um die Räuber zu verfolgen und die Pakete und Briefschaften aufzufinden; allein bis jetzt waren alle Bemühungen vergeblich. Der Verlust von Staatspapieren, die dem Eilwagen anvertraut waren, soll sehr beträchtlich seyn.

Tages-Neuigkeit.

München, den 9. Juni.

Die seit einigen Wochen so anhaltend gewesene regnerische kalte Witterung hat einen sehr übeln Einfluß auf Gesunde und Kranke dahier erzeugt. Krankheiten aller Art und Sterblichkeiten haben so ziemlich zugenommen; besonders aber unter den armen Kindern; denn es werden wenig Häuser anzutreffen seyn, wo keine kranke Kinder sind, ja in einem Hause liegen oft alle Kinder mehrerer Familien darnieder, und ihre Krankheiten sind: Friesel, Masern, Scharlach und Halsentzündung. Bei mehrern haben sich die Uebel auf eine bösartige Weise vereinigt, und konnten dem Tode, der sich jetzt eine reichliche Ernte zu verschaffen weiß, nicht mehr entrissen werden. Feuchte Wohnungen und Mangel an gesunder reiner Luft, und die schlechte Witterung dazu, mögen so ziemlich die Hauptursachen dieser unglücklichen Krankheiten seyn, von welchen man sich nach Aussage der ungewöhnlich viel beschäftigten Aerzte nicht genug zu hüten vermag.

Dem Himmel sey gedankt, die Sonne lächelt seit gestern Nachmittag und heute etwas freundlich aus den grauen feindseligen Wolken hervor, und gewährt uns doch in etwas eine tröstliche Hoffnung

Die unglücklichen Einwohner zu Eschelbach.

Es ist leider durch die traurige Erfahrung, so wie durch öffentliche Blätter bekannt, daß ein unvermuthetes Unglück das Dorf Eschelbach im königlichen Landgerichte Pfaffenhofen in der Art traf, daß es durch einen Brand 32 Wohnhäuser sammt Scheunen und Nebengebäuden ꝛc. verlor.

Wie viele Familien dabei in das traurigste Elend unverschuldet gestürzt worden sind, ist Thatsache. — Es wurde von Seiten des kön. Landgerichts sowohl als von der Stadt Pfaffenhofen im ersten Augenblicke so wie von allen umgebenden Corporationen und vielen entfernteren Ortschaften zur Erleichterung der Unglücklichen alles mögliche geleistet.

Die Bürger der Stadt Pfaffenhofen, alle die Pferde besitzen, haben sich angebothen, bedeutende Fuhren unentgeldlich zu leisten, ohne was jeder im ersten Augenblick schon einzeln diesen Unglücklichen gethan hat, zu rechnen. Auch wurde in religiöser Hinsicht nichts verabsäumt, um den christlich und brüderlich denkenden Menschen die traurige Lage ihrer Mitchristen an's Herz zu legen; denn es wurde nach 3maliger Sammlung in der Pfarrkirche circa 65 fl. der Behörde zum augenblicklichen Behelfe dieser Unglücklichen übergeben; auch die gegenwärtig hier anwesende Roder'sche Schauspieler-Gesellschaft gab zum Besten der Abgebrannten „Die unschuldige Verbrecherin" und eine reine Einnahme von 16 fl. wurde der Behörde zugestellt.

Fühlende Menschenfreunde werden ohne weitere Anforderung diesen Unglücklichen zur Hilfe kommen; denn wer ist nicht unglücklich, wenn er weder Kleider noch Obdach, keine Nahrung, kurz Nichts mehr hat, als vielleicht, so wie es hier der Fall ist, unmündige Kinder.

Gewiß nach den Pflichten eines redlichen Menschen und Christen wird Jeder das Seinige thun, da man gegenwärtig doch für auswärtige Unglückliche so Großes thut. — — —

Das kleine Versehen.

Der auf einem entfernten Landgute angestellte Koch des russischen Grafens Bruce ist neulich wegen Betrug aus dem Dienste gejagt und zur Verantwortung gezogen worden. Mittlerweile ließ sich bei dem Gutsherrn ein fremder französischer Koch um die Stelle melden. Er ward in das Schreibkabinet des Hrn. geführt, der eben sehr beschäftigt war, und als man ihm meldete, daß der Koch hier sey, befahl er, ohne sich umzusehen, im vollsten Zorne, daß man dem Koch sogleich 100 Peitschenhiebe aufzählen sollte. Erst als der arme Franzos den sonderbaren Einstandswillkom erhalten hatte, wurde der Irrthum entdeckt, und der gute Edelmann wollte das kleine Versehen dadurch wieder gut machen, daß er den wund geprügelten Franzosen auf seine Kosten wieder heilen ließ.

Trottoir-Unfug.

(Eingesandt.)

Heute früh ging auf dem Trottoir in der Kaufingerstraße ein Metzgerknecht, welcher ein lebendes Kalb mit gebundenen Füßen so an den Kopf hängen hatte, daß dessen schmutziger Schweif auf die Seite herabhing. Gerade als ein sehr schön gekleideter Mann an dem Metzger vorüber ging, schlug das Kalb mit dem Schweif um sich, und diesen so derb in's Gesicht, daß die Spuren davon durch zurückgebliebenen Schmutz sehr sichtbar waren. Der gute Mann sagte kein Wort, sondern sprang sogleich in das nächste Haus, um sich zu reinigen, allein ich kann nicht umhin, dieses gewiß sehr unangenehme Ereigniß mit dem Wunsche zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß zur Vermeidung ähnlicher Vorfälle geeignete Vorkehrungen getroffen, und den Fußgängern in hiesiger Residenz auf den Trottoiren diejenige Bequemlichkeit und Sicherheit verschaft werden möge, welche diese gewähren sollten, zu welchem Zwecke auch auf Lastträgern, Karrenleute und Holzhausen ein strenges Augenmerk zu richten wäre, da hiedurch nicht selten die gegebenen polizeilichen Bestimmungen rücksichtlich des Trottoirs überschritten werden.

L. A.

Beitrag zur Gesetzgebung.

Auf dem bayerischen Landtage zu Aschheim im Jahre 754 unter dem Herzoge Thasillo wurden zu Gunsten der Wittwen, Waisen und Armen folgende Gesetze gemacht, welche, da man ge-

genwärtig gegen diese von keinem öffentlichen Anwalde vertretenen armen Geschöpfe hie und da drückend einschreiten will, auf dem nächsten Landtage erneuert werden dürften:

10. Kanon:

„In Beziehung auf die Wittwen und Waisen müssen Wir auch die Ermahnung mittheilen, daß sie gegen die Beleidigungen der Mächtigen in Schutz genommen werden.“

11. Kanon:

„Auch in Hinsicht auf die Unterdrückung der Armen haben Wir zu erinnern, daß ihr überall die Vorsteher oder Richter, die Hauptleute oder Statthalter ermahnen, oder ihnen befehlen sollt, daß jene von allen ungerechten Bedrückungen befreit bleiben.“

Akad. Abh. vom J. 1807 Seite 45.

Belehrung.

„Das Faß läuft aus!„ — Ein dummer Spaß;
Das Bier läuft aus, und nicht das Faß. —

An den Volksfreund.

(Schluß.)

Am Schluße seiner schmähsüchtigen Erwiederung rügt der Falschnamige an dem Verfasser des Aufsatzes No. 108, daß derselbe es wagte: die gegenwärtige Administration des k. Hoftheaters zu loben, und es ihr als ein Verdienst anzurechnen, daß sich unter ihrer Leitung die Einnahme der Theaterkasse mehr als um ein Viertheil vermehrt habe. — Das sey ja ganz natürlich, perorirt der Pseudonyme voll triumphirenden Hohn's; denn das theaterbesuchende Publikum Münchens ist dermalen auf ein einziges Theater hingewiesen, während es sich unter frühern Intendanzen in drey, in ihren Interessen geschiedenen Theatern vertheilte. — Damit glaubt das giftgeschwollene Männchen der gegenwärtigen k. Hoftheater-Administration einen Todesstreich zu versetzen, und im blinden Eifer fühlt es gar nicht, daß es sich selbst mit eigner Faust ein blaues Aeuglein schlug. — Der Falschnamige hat hier, als er den berührten Aufsatz No. 108, las, übersehen, daß jenes angeführte Resultat der Mehreinnahme nicht der Gegenwart sondern der Vergangenheit angehöre, weil man nur erst am Schluße eines Rechnungs-Jahres durch die Bilanz den Erfolg kennen lernen kann. Selbe ist also als das Ergebniß der Theaterrechnungen vom Jahre 18$\frac{3}{4}$ zu betrachten, einer Zeit, wo sowohl die italienische Oper als auch das Theater am Isarthore noch bestand. — Folglich hat hier der Falschnamige einen Bock geschossen, und, so zu sagen, ohne Ueberlegung gelogen.

Gutmüthiger Volksfreund, daß dieser pseudonyme Scriblifax auch Dir in seinem letzten Pamphlet einen Tropfen seines giftigen Geifers zuspritzte, thut Dir keinen Schaden, weil Du stets mit ehrlichen Heilmitteln dagegen versehen bist. Er machte Deinem Blatte den Vorwurf, daß es in Bierhäusern gelesen werde, wo es den Raisonements die rechte Richtung geben müße. Wär' es dieses im Stande zu vollbringen, sein Verdienst wäre unendlich; allein das ist nicht möglich; auch hat es der Falschnamige nicht so gemeint. Doch darum trauter Volksfreund lasse Dir kein graues Härlein wachsen; ich wünsche Dir sogar das Unglück, daß Dein Blatt in allen Wirthsstuben von ganz Bayern gelesen werde. Ich bin überzeugt, Du verlierst keinen Heller dabei. Uebrigens theilt Dein Blatt das Geschick aller andern Tagsblätter, sie müssen sich alle gefallen lassen, wer und wo man sie liest. Kurz ist ihr Daseyn; denn tausende von ihnen, welche heute geboren werden, gehen morgen schon einem scheußlichen Tode entgegen. —

Das ist das Loos des Schönen auf der Erde! —

Somit glaub' ich, wäre der Falschnamige für dießmal zur Genüge abgefertigt. Vielleicht wird er in sich gehen, Buße thun und sich bessern. Fiat! — Ich habe das Meinige redlich gethan. — Auf einen groben Klotz gehört ein eiserner Keil. — Dixi!

Lebe wohl ehrlicher Volksfreund ich verharre mein Lebelang

Dein

aufrichtiger

Fabian Wahrmann.

Anzeigen.

im Entre
in 2 heitzbaren Zimmern vornheraus, einem Zimmer rückwärts mit einem Kochofen, in einer großen hellen Küche mit einer Speisekammer,
im 1ten Stockwerke
in 2 heitzbaren Zimmern vornheraus, 2 dergleichen rückwärts, in einer Garderobe,
im 2ten Stockwerke
in denselben Gemächern wie im ersten, dann in mehreren sehr hellen Speichern, und einem Heuboden, zu verkaufen gesucht.
Ueber das Nähere giebt Auskunft
das Anfrage- und Addreß-Bureau.

Den 30. v. M. wurde von der Herrnstraße über den Marplatz bis zum Herzog v. Leuchtenberg-schen Gebäude eine Kristallwalze schlangenförmig gefaßt mit einer halben Kette verloren. Der Finder wird ersucht, selbe gegen Erkenntlichkeit in der Herrnstraße nächst dem Zeughause No. 340. abzugeben.

In der Dienersgasse No. 142. über 2 Stiegen vornheraus ist ein meublirtes Zimmer für 7 fl. zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

In der Marvorstadt, Kreisstraße, No 231. über 2 Stiegen ist ein gut meublirtes Zimmer sogleich zu beziehen.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre einem verehrungswürdigen Publikum hiemit bekannt zu machen, daß er seine Kaffeeschenke zu ebener Erde ohne Billard fortsetzt, und dankt für den ihm bisher geschenkten zahlreichen Zuspruch, und empfiehlt sich neuerdings hflöichst.

Mathias Seballer,
b. Kaffetier.

Am Karlsthore im Rondelle No. 1301. ist ein guter geräumiger Märzenkeller, auch für einen Weinkeller tauglich sogleich oder zu Michaelis auf beliebige Zeit zu vermiethen.

Es wird eine Ladnerin gesucht, die auch etwas nähen kann. Eine Kellnerin, die sich hiezu qualifizirt, wird auch angenommen. Das Uebrige ist bei Hr. Mühlberger zu erfragen.

Es ist ein ganz fehlerfreies sechsjähriges Pferd (Fuchs-Stutte) zum Reiten und Fahren gleich brauchbar, zu verkaufen. D Ueb.

Lotto.

In der 1214. Ziehung zu München den 8. Juni sind folgende Nummern gezogen worden:

1 69 24 71 9.

Todfälle in München.

Am 3. Juny. Maria Anna Hintermaier, Bierführers-Wittwe, 67 J. alt, an Magengeschwür. Franz Seraph Schübel, herrschaftl Hausmeister, 66 Jahr alt, an Lungenlähmung. Maria Anna Grüner, bürgl. Eisenhändlers Wittwe, 87 J. alt, an Apoplexia nervosa. Jos. Futmaier, Studierender von Haunsbach, Ldg. Abensberg, 16 J. alt, am Schlagfluße, als Folge eines nervösen Frieselfiebers.

Am 4. — Johann Nepomuk Bonnin, Gehilfe am Hoftheater, 42 J. alt, an Brust-Wassersucht in Folge der Lungenvereiterung.

Am 5. — Michael Hirschpointner, Taglöhner und Hausbesitzer, 48 J. alt, an Brustwassersucht. Jakob Zotz, Hofmaurer von der Vorstadt Au, 71 J. alt, an Lungenentzündung mit Brustwassersucht. Anna Weber, Schneidersfrau, 48 J. alt, an Brustwassersucht. Georg Eisenhut, Lohnbedienter, 64 J. alt, am Schlagfluße. Johann Paul Dallinger, bürgl. Goldschlager, 50 J. alt, an Verhärtung der Lungen und eiternden Tuberkeln in denselben.

Am 6. — Elisabetha Darberger, bürgl. Malerstochter, 43 J. alt, an bösartigen Nervenfieber und Friesel. Barbara Kett, Dienstmagd von Fürstenfeldbruck, 26 J. alt, am Nervenfieber.

Sinnstörende Fehler.

In No. 66 des Sonnettes an Clara Werpermann ist in der vorletzten Zeile statt hatte — halte und in der letzten Zeile statt denn — dem zu lesen,

Seite 284 Zeile 19 lese: Epitheton statt: Epipheton.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Juni	Sonnabend	10	Margarita K.	Außerord. Vorst. Lebeonlers. Vrbr. Band und Halstuch.
»	Sonntag	11	Barnabas.	Tancred, Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. Dem.
	Montag	12	Johann Fakund.	Schlösser als Gast den Tancred.

Der Bayerische Volksfreund.

Festen Muth in schweren Leiden!
Hülfe, wo die Unschuld weint!
Ewigkeit geschwornen Eiden!
Wahrheit gegen Freund und Feind!

Dienstag. **Nro. 69.** München, den 13. Juni 1826.

Bekanntmachung.

Nach dem ursprünglichen Plane und der ersten Bekanntmachung zur Ausgabe unserer Zeitschrift, haben wir wochentlich nur zwey Blätter zu liefern versprochen. Allein durch den großen Beifall ermuntert, mit welchem uns das verehrliche Publikum gleich beim Beginnen derselben unterstützte, haben wir, von jeder Gewinnsucht weit entfernt, im Laufe des ersten Semesters wöchentlich die Ausgabe um ein Blatt vermehrt und dieselbe mit vielen Beilagen bereichert, und recht gerne zum Nutzen und Vergnügen der verehrlichen Leser auf unseren eigenen Vortheil verzichtet. Bei dem so ausgezeichneten Wohlgefallen, mit welchem uns trotz allen feindseligen Einwirkungen das verehrliche Publikum bisher erfreute und unterstützte, werden wir in dankbarer Anerkennung, vom ersten July angefangen, nicht nur durch den Zuwachs von trefflichen Mitarbeitern und interessanten Materialien, und größeren Hilfsquellen den innern Gehalt unsers Volksblattes möglichst verbessern; sondern dasselbe auch in äußerer Gestalt verschönern ohne den Pränumerations-Preis zu erhöhen. Nur für die auswärtigen Hrn. Abonnenten wird künftig der halbjährige Betrag etwas unbedeutendes höher zu stehen kommen als bisher, indem wir durch die oben bezeichneten mannigfaltig erwähnten Ausgaben ohne zu großen Nachtheil nicht im Stande sind, denjenigen Antheil der Post-Speditions-Kösten zu tragen, den wir bis jetzt übernommen hatten. — Von 15. d. Mts. werden bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse die Pränumerations-Gelder für das künftige Halbjahr angenommen; auch bei Herrn Kunst- und Schreibmaterialien-Händler Rösl No. 1013 dem Hrn. Mühlberger gerade gegenüber, können Bestellungen gemacht, und die Blätter künftig von 8 Uhr Morgens gleichfalls abgeholt werden; indem Hr. Mühlberger bei der großen Anzahl der Abonnenten zu sehr mit diesem Geschäfte in Anspruch genommen wird, und sonach die verehrlichen Abnehmer bei einer zweckmäßigen Abtheilung der Blätter-Ausgabe, pünktlicher bedient werden können.

Die Redaktion.

Verschiedene Nachrichten.

München, vom 7. Juni. Der allerhöchste königl. Hof hat auf eingegangene Nachricht von dem Tode J. Maj. der Kaiserin Elisabeth von Rußland, eine 4wöchentliche Trauer, vom 6. d. angefangen, zu tragen begonnen.

Zu Ende des vorigen Jahres waren in London 174 Doktoren der Arzneykunde, 1000 Wundärzte, 2000 Arzneykunst treibende und 300 blos Arzneyen bereitende Apotheker, also 3474. In Paris waren 600 Doktoren, 128 Wundärzte und 181 Apotheker. In London kommt auf 345 Einwohner einer, der sich mit der Heilkunst beschäftigt, in Paris einer auf 900.

Als der Ritter Joseph v. Frauenhofer am 7. Junius diese Erde verließ.

Am Himmelszelt die Harmonie der Sphären
Und ihre Engelschöre anzuhören,
(Zu welchen Er im Geiste hoch entzückt
Durch seine Gläser oft hinauf geblickt)
Trat Er mit hellem Aug' und Kindersinn
Vertrauungsvoll zu seinem Schöpfer hin: —
Der einst in der Gefahr Ihn retten wollte,
Begraben schon Ihn wieder auferweckte,
So manchen Strahl im Finstern Ihm entdeckte,
Der tiefen Scharfsinn seinen Ziffern schenkte,

Die Tugend lohnend seine Schritte lenkte,
Um Ihn mit seinem beßten Vatersegen
An eines treuen Freundes Brust zu legen:
Damit Er uns'rer Dankbarkeit
Für Gottes Gnad' bey Leid und Freud'
Mit Demuth und Ergebenheit
Zum Tempel der Unsterblichkeit
Zur allerhöchsten Herrlichkeit
Mit seinen Gläsern aufwärts zeigen sollte.

Anton Baumgartner.

Tief fühlt das Vaterland den Verlust dieses mit allen schönen Tugenden reich geschmückten, ausgezeichneten, würdigen Mannes, dessen sterklichen Reste am 10. dieses Monats mit einem großen auserlesenen Leichengefolge zur stillen Gruft begleitet wurden. Vorausgegangen ist dem Edlen wenige Tage ehevor der ebenfalls für die Kunst und das Vaterland sehr verdiente Straßen- und Wasserbau-Direktor Ritter von Reichenbach, und sie ruhen jetzt beide die Unersetzlichen in dem dunkeln Schoos der Erde, während ihre erschaffenen Werke anspruchlos in der Bewunderung der Mit- und Nachwelt fortleben zum Nutzen und Frommen der Menschheit, und ihnen unsterblichen Ruhm bereiten! —

Tages-Neuigkeiten.

München, den 11. Juni. Heute Nachmittag wurde der an dem Lungenbrand verstorbene Anton Kreitmaier, 25 J. alt, aus Reichenhall gebürtig und Sergeant des königl. 1ten Linien-Infanterie-Regiments der 8ten Kompagnie, zur Erde bestattet. Der rühmlich bekannte Charakter dieses wirklich gebildeten braven, und so schnell dahingeschiedenen Unteroffiziers, hat ihm die allgemeine Theilnahme erworben, und nicht allein seine trostlose Mutter und Geschwisterte weinen an seinem Grabe; sondern auch seine Obern trauern um ihn, wie seine Kameraden, die heute in stiller Wehmuth und thränendem Auge dem Sarge nachgefolgt sind. Alle Unteroffiziere der hiesigen Garnison haben sich nach der ergangenen Einladung an dem Trauerzug, dem selbst die Hrn. Offiziere von der Kompagnie des Verblichenen auszeichnungsweise eröffneten, angeschlossen, dem Verlebten auch eine Grabmusik angeordnet, und es kann ihnen nur zur Ehre gereichen, wenn sie zum schönen Beyspiel einer rühmlichen Nacheiferung für die Lebendigen, einen braven Mann auch im Tode noch nach Gebühr zu achten wissen.

Dem sichern Vernehmen nach ist die Versetzung des königl. Appellations-Gerichtes für den Isarkreis, die chirurgische Schule, das Lyzeum und die königl. Steuerkataster-Commission nach Landshut bestimmt. Zur Aufnahme der genannten Stellen und Anstalten sind in Landshut disponibel: das Universitätsgebäude, das Gebäude des Clerikal-Seminariums, das kön. Landgerichts Post- (Landschafts-) und Rentamts-Gebäude dagegen sind zur Aufnahme der Universität in München beantragt: das Augustinergebäude, das ehemalige Ministerialgebäude, des Innern, das Gebäude des Kadettenkorps, das Lyzeumslokal, das Gebäude des Erziehungs-Institutes am Anger, das Stadtkommandantschafts-Gebäude, und ein Theil des neuen Münzgebäudes ꝛc. Die Lehrkanzeln werden noch in diesem Herbste in München eröffnet werden.

Warnung vor Dieberei.

Allen denen, welche in einem öffentlichen Gewerbe sich mit dem Waarenverkaufe beschäftigen, empfiehlt hiedurch ein, durch Erfahrung Belehrter die möglichste Vorsicht beim Wechseln oder Herausgeben auf größere Geldstücke.

Es gibt nämlich hier in München mehrere Leute, welche in die Kaufläden kommen, und da gegen Thaler „Würtemberger-Sechser und Groschen einzuwechseln verlangen. Diese Münzsorten gibt man jetzt gerne her, weil sie bei uns außer Kurs erklärt sind. — Die Einwechsler nun helfen gleich aus dem Gelde auch die ausländischen Münzen heraussuchen (wenn man es ihnen nicht auf der Stelle derb verwehrt) verstehen es aber so gut, daß, — bis sie ungefähr 2 bis 3 Gulden Scheidemünze zusammenbringen, — längst mehrere kleinere und größere Geldstücke in ihren Ermel stecken, ja, an 10 — 12 Thalern sollen unlängst auf diese Art abhanden gekommen seyn

Man lasse daher solche kecke Einwechsler ja nie zum Gelde hinlangen, sondern sortire und zähle das Geld selbst, wenn man je wech-

seyn soll oder will; nie aber schütte man solchen Menschen eine bedeutende Summe auf den Tisch hin, und noch weniger lasse man ihre Hände in dem Gelde herumwühlen.

Dieses sei hiemit freundlich der unvorsichtigen Gutmüthigkeit zur Verwahrung vor Schaden gesagt.

Ein Münchner.

Klatsch-Wuth.

Fremde staunen über den Mißbrauch des zur Gewohnheit gewordenen beständigen Applaudirens des hiesigen Publikums, welches bei jeder, auch unbedeutenden Gelegenheit, zu vernehmen ist. Kaum hat der Schauspieler einen stark betonten Satz ausgesprochen, die Sängerin einen Triller bearbeitet, die Tänzerin einen Fuß aufgehoben, so lohnt schon ein mächtiges Beifallklatschen diese pflichtschuldigen Bemühungen. Dadurch wird das sämmtliche Theater-Personal verwöhnt. Findet dann der Fall einmal statt, daß ein etwas kaltes Publikum einer Vorstellung beiwohnt, so werden es auch die Spielenden; denn sie vermissen die üblichen Beifallszeichen. Alles macht auf Huldigungen Ansprüche, und wenn sie noch so lächerlich sind. Heißt man die Tänzerinnen Nymphen, wollen die Tänzer Nympherer seyn. Spricht man von Sängerinnen, daß man durch ihre anmuthvolle Stimme hingerissen wird, so will auch der Sänger sich als Hinreisser wissen. Findet man sich von einem Schauspieler gerührt, beleidigt es die Schauspielerin, wenn sie nicht auch als Rührerin anerkannt wird.

Man kann wahrhaftig die Sache von keiner ernsthaftern Seite beleuchten; indem die Selbstgefallsucht diese närrische Foderungen herbeiführt, und der Werth des wirklichen Beifalls dadurch gänzlich verloren geht. Die Wahrheit dieses Artikels bestättigt sich am beßten durch einige satyrische Bemerkungen in der Flora, über Hrn. Eßlairs Unzufriedenheit wegen Klatschmangel. Möge zum Vortheil des Kunstpersonals und des Publikums eine kluge Sparsamkeit hierin eingerichtet werden. Nur wenn die unwahren Verdienste seltner sind, sind die wahren größer.

L. F.

Neue Schrift über die Erziehung der Kinder.

Dir, lieber Volksfreund, kann ich es wohl als dem Verkünder alles Guten, sagen, daß unter den vielen Erziehungsschriften unserer Zeit seit langen keine mich so sehr angegriffen hat, als die kürzlich erschienene „Ueber Lehre und Zucht in den Schulen, von Hrn. Prof. Sendtner. München bei Finsterlin 1826. Nie hat mich die Macht und Wahrheit des Wortes so mächtig gehoben und gestärkt, als in diesem, am Umfange kleinen, an neuen und wahren Bemerkungen reichem Buche.

In Beziehung auf das Schulwesen in Bayern sind die Gebrechen unserer gegenwärtigen Erziehung und des Unterrichtes mit partheiloser Meinung, und einer einsichtsvollen von aller Anmaßung freien Denkart schonend gerügt.

Auszüge aus diesem vortrefflichen Werkchen zu liefern hieße vielleicht die Schönheit und Ordnung des Ganzen entstellen, und ich weise jeden gebildeten Leser auf das Buch selbst hin, das in den Händen aller Erzieher und Hausväter seyn soll.

J. J.

Anekdote.

Der Berliner Gesellschafter sagt: »Ein Apotheker in Paris hat transportable Blitzableiter von Stroh erfunden. Man trägt sie auf dem Kopfe. Aergerlich ist es, daß die Strohköpfe, die ohnehin schon gut durch die Welt kommen, noch überdieß einen natürlichen Blitzableiter mit sich tragen.«

Die Jungfrau.

Um treu der Tugend Bahn zu wählen,
Ließ Jungfrau B. sich einst bethören,
Sich nie im Leben zu vermählen.
Den Vorsatz sah man treu besiegen;
Denn auch ihr' Kinder mußten schwören
Sich nie in Eh'stand zu verfügen.

Eßlair und Urban.

Die hiesige Zeitschrift Flora hat sich beeilt, in No. 89. Seite 360. des Umstandes zu erwähnen, daß unser unsterbliche Eßlair in Bremen die festgesetzten Gastrollen nicht ausspielte, weil man

ihn nicht herausgerufen habe, und hat diesen Artikel mit Bemerkungen in ihrer gewohnten Manier begleitet.

Wenn es sich nun wirklich so verhält, wie die auswärtigen Blätter sagen, so hat Herr Eßlair es gerade so gemacht, wie es auch Iffland einst in Bremen gemacht hat. Die wahre Kunst gedeiht nur in dem Elemente der Ehre; der Krämmerstolz mag zwar wähnen, dem Künstler mit Gold sein Element abkaufen zu können; allein er irrt sich, denn Herrn Eßlair ist die Ehre, die Achtung seiner Künstlergröße viel theurer, als das Gold einer Kaufmannsgilde, man könnte hier ein Gleichniß von den Perlen anführen. Es scheint überhaupt, als ob die auswärtigen Blätter seit einiger Zeit eine besonders feindliche Stellung gegen reisende Künstler von unserer Hofbühne annehmen wollen. So ergieng's auch unserm täglich gepriesenen Herrn Urban auf seiner letzten Kunstreise. Da die Flora diesen Umstand übersehen zu haben scheint, so bringen wir aus der Abendzeitung von Dresden hiemit zwey Artikel unsern hochgeehrten Lesern, wörtlich, blos als Seitenstück zu den Mittheilungen der Flora über Herrn Eßlair, und stellen denselben frey, darüber nach Belieben ihre besondern Gedanken sich zu machen.

I. Abendzeitung von Dresden, vom 20. März 1826. No. 67. Seite 268.

München im Jänner 1826.

»Unser lieber Urban ist wieder zurück; sein Aufenthalt in Kassel hat uns recht bange gemacht, wir fürchten schon einem dumpfen Gerüchte geneigtes Gehör reichend, ihn zu verlieren. Der Aufsatz eines Berliners in der hiesigen Zeitschrift Flora, der blos deßwegen seine Abreise aus Cassel verschob, um Herrn Urban's meisterhaftes Spiel bewundern zu können, bestärkte uns noch in diesem traurigen Wahne. Noch nicht genug! Der Berliner — wie ich mit Verläßigkeit vernahm — traf zu gleicher Zeit, lediglich von Kunstliebe getrieben, mit Herrn Urban hier ein, und wäre selbst, gleich am andern Morgen, zur Probe der Albaneserin gekommen, hätten ihn nicht Kreuzschmerzen, eine Folge des heftigen Fahrens, an das Bett gebunden. Wie lange der Berliner, den man mir als einen kleinen, hübschen und geistvollen Mann schilderte, sich hier aufhielt, konnte ich nicht erfahren.«

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Todfälle in München.

Am 6. Juny. Johann Leichtl, Milchmann, 68 J. alt, an Altersschwäche. Maria Anna Zaupser, Oberappellations-Gerichts-Sekretairs Gattin, 43 J. alt, an Lungensucht und Abzehrung.

Am 7. — Maria Anna Leis, ehem. bürgerl. Bäckersfrau, 68 J. alt, an Brust- und Bauchwassersucht.

Am 8. Julianar Lindner, Dienstmagd von Armsdorf, Ldg. Eggenfelden, evangel. 20 J. alt, an Gedärmbrande. Joseph Kaibach, Schuhmachergeselle, von hier, 52 J. alt, an der Lungensucht. Franz Obermaier, k. Hoflaquai, 28 J. alt, an Asthma.

Am 9. — Anton Sturz, Maurer, 41 J. alt, am abzehrenden Fieber wegen öfterer Lungenblutung.

Am 10. — Anton Geier, Pfründner, 66 J. alt, an allgemeiner Wassersucht. Anton Mißlbeck, Pfründner, 68 J. alt, an der Abzehrung.

Auswärts sind gestorben:

Den 19. May zu Bamberg Baron von Malsen pens. Generalmajor. — Zu Burghausen, Thiereck, pens. Major auf seinem Landgute. — Zu Augsburg, Hertel pens. Hauptmann.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Juni.	Dienstag	13	Anton v. Pad.	3. erst. Der Todte in Verlegenheit. Lstsp. in 3 Akten
»	Mitwoch	14	Basilius Bisch.	(Im alten Hause) Der Verschwiegene wider Willen, Lstspiel in 1 Akt v. Kotzebue. Dazu der Dorfbarbier, Singspiel.

Der Bayerische Volksfreund.

Donnerstag. Nro. 70. München, den 15. Juni 1826.

Bekanntmachung.

Am 20. d. Mts. angefangen werden die Pränumerations-Gelder für das künftige Halbjahr nämlich vom 1. July bis Ende Dezember d. J., auf den Volksfreund mit 1 fl. 30 kr. auch bei nachstehenden Kommissionären angenommen, und zwar für die Umgegend der obern Maxvorstadt bei Hrn. Reichelmaier, Handelsmann vor dem Josephsthore No. 265.

Für die Vorstadt Au, bei Hrn. Weber, Lottokollekteur in der Au No. 295.

Für die Umgegend der untern Max-Vorstadt bei Hrn. Very, Handelsmann in der Kasernenstraße No. 346. neben der neuen Kaserne. Zur weitern Bequemlichkeit in der Stadt selbst, für diejenigen Abonnenten, welche sich das Blatt nicht für eine kleine Vergütung in di: Wohnung tragen lassen wollen, kann man Bestellungen machen bei dem Hrn. Wolgeschaft, Lederbereiter in der Sendlingergasse No. 946., Säcklermeister Fuchs in der Perusagasse neben dem Kaufmann Vötterl No. 74., wo selbst die Blätter auch von 8 Uhr Morgens bis 11 Mittags ausgegeben werden.

Die Redaktion.

Verschiedene Nachrichten.

München, den 12. Juni. Gestern Nachmittags ist der 8jährige Knabe des Musikanten Kastl in den Isarstrom gestürzt, und noch nicht gefunden worden.

Amberg, den 8. Juni. Gestern Nachmittags hat ein Bräuknecht den 3jährigen Knaben des Wirthes Käß todtgefahren.

Freilaßing, den 1. Juni. Gestern wurde in dem Dorfe Hausmanning von dem Lastwagen eines schlafenden Fuhrmanns ein Knabe dergestalt überfahren, daß er nach einer halben Stunde verschieden ist.

Möchten doch solche traurige Ereigniße den unverantwortlichen Nachlässigkeiten etwas Einhalt thun! —

Wien, den 8. Juni. Gestern Nachmittags wurde der am 3. dieß im hohen Alter verstorbene Feldmarschall und ehemaliger Garde-Kapitän, Graf v. Lambertie, feierlichst zur Erde bestattet. Die ganze Garnison dahier und eine unermeßliche Volksmenge begleitete den imposanten Leichenzug.

Despotismus.

Vor Kurzem erhielt der Gouverneur einer russischen Provinz durch die Huld des Kaisers den Befehl, mehrere auf dem Weg nach Sibirien begriffene Unterthanen frei zu lassen; allein der Despot hatte sich unglücklicher Weise in die Frau eines Gefangenen verliebt, und wollte sie nicht entlassen, und als man ihm die Klage bei dem Kaiser angedroht hatte, erwiederte er spöttelnd: „Gott ist zu hoch da oben, der Kaiser zu ferne von hier, das Reich sehr groß, zudem bin ich Gott und Kaiser, und meine Statthalterschaft ist mein Reich.“

In Mittel-Indien wurden in den letzten 30 Jahren über tausend Weiber als Hexen hingerichtet, weil sie die Feuer- und Wasserprobe nicht bestanden. Vor einiger Zeit schlug aber der dortige englische Resident vor, das Gottesurtheil einmal zuerst mit den Anklägern vorzunehmen. Dieser Vorschlag leuchtete den indischen Fürsten ein und wurde angenommen.

Oeffentliche Kollekte zur Verminderung des Elendes der armen Wittwen und Waisen erschlagener Griechen.

Erhaltener Erlaubniß zu Folge wird hiemit eine Sammlung mildthätiger Beiträge oder auch Subscription zur Unterstü-

zung der unglücklichen Wittwen und Waisen der Griechen, in der Art bei Hrn. Nöbl, bürgl. Kunst- und Schreibmaterialien-Händler in der Kaufingerstraße No. 1013., veranstaltet, daß dortselbst in die, von dem verehrlichen Hause A. E. Eichthal dahier erhaltene Subscriptionsliste, in welcher schon manche schöne Gabe ersehen werden kann, die zum ermunternden Beyspiel von den Freunden der leidenden Menschheit, gespendet worden — entweder nach dem Willen des edlen Gebers der baar abgelieferte Betrag mit seinem Namen oder beliebigen Denkspruch eingetragen, oder vorläufig die milde Gabe subscribirt werden könne. Jede, wenn auch noch so kleine Gabe, wird dankbar aufgenommen, und öffentlich in Anzeige gebracht, und sonach am Schluße der Sammlung das Ganze dem Hause A. E. Eichthal gegen Bescheinung übermacht, welches zu seiner Zeit über die Verwendung aller Unterstützungs-Beiträge Nachricht ertheilen wird.

Mehrere tausend Gulden sind bereits schon von den edlen Bewohnern Münchens unterzeichnet; das Offizier-Corps des königl. 1ten Linien-Infanterie-Regiments hat einen Beitrag von 150 fl. geleistet, und die Subscription unter den höhern Militär-Beamten und den gesammten Offizier-Corps der Garnison dahier, haben den schönsten und erfreulichsten Beweis einer hochherzigen Gesinnung und warmen Theilnahme an der Menschheit heiligsten Sache kund gegeben. Auch das zarte Frauengeschlecht hat sich schon rühmlich hervorgethan, indem sich in mehrern Orten, namentlich auch zu Augsburg, Vereine bildeten, die nach Maaßgabe ihrer Kräfte für die leidenden Mitchristen Gutes thun, und wir wünschen, daß zu diesem schönen heil. Zwecke ein Frauen-Verein in der Hauptstadt, wo es so viele würdige, durch mildthätige und edle Gesinnungen stets ausgezeichnete Damen gibt, alle anderen im Königreiche übertreffen möge.

Wunsch eines Königsfreundes.

Die schöne Zeit rückt unbemerkt heran, in welcher das weltberühmte Oktoberfest auf der Theresienwiese gefeiert wird, das seit 16 Jahren jederzeit mit einem des erhabenen Stifters und der großartigen Gesinnungen des Magistrates der Stadt München würdigem Glanze vor den Augen einer unermeßlichen Menge von Zuschauern jubelvoll vorüberging. Bisher waren diese Oktoberfeste höchst reichhaltig an Unterhaltungen anderer Art, an öffentlichen Tänzen, an Stern- Armbrust- und Bolzschießen u. s. w., auch ein Glückshafen stand offen, um die Einlagen der Spieler zu mildthätigen Zwecken zu verwenden. Die geschmackvolle und sehr verständige Anordnung des Rennens selbst, die Beschaffenheit der prächtigen Preisfahnen, hat diejenigen, die aus Liebe für das königl. Haus mit einer Selbstaufopferung an der Spitze dieses mühevollen Geschäftes standen, eine ehrenvolle und dankbare Erwähnung in den ersten öffentlichen Blättern Deutschlands erwirkt, und es ist nur für das Beßte des Ganzen zu wünschen, daß die Leitung dieses Volksfestes auch ferner noch von den nämlichen, so einsichtsvoll und rühmlich bewährten Herren geschehen möge!

In diesem Jahre wird der erhabene Stifter dieses ächten Nationalfestes, — der geliebte König — zum erstenmale als Landesvater mit der allerdurchlauchtigsten Königin, deren Name das Fest schmücket, und mit den liebenswürdigen Prinzen und Prinzessinen, welche dieses Fest noch niemals gesehen haben, in der Mitte seiner frohen Bayern erscheinen.

Ich wünsche daher und jeder rechtschaffene Bayer muß in diesen Wunsch einstimmen:

»daß das nächste Oktoberfest reichhaltiger und glänzender, als irgend eines der frühern, und die Zahl der festlichen Unterhaltungen noch vermehrt werden möge, um die beglückende Gegenwart des hohen Stifters als König in jeder Beziehung würdig zu feiern«! —

Ein Königsfreund.

Eßlair und Urban.

(Schluß.)

II. Wegweiser im Gebiethe der Künste und Wissenschaften. No. 28. Sonnabend, am 8. April 1826. (Ist eine Beilage der Abendzeitung) Seite 110.

Cassel, am 1. März 1826.

»Bald nach diesem sahen wir Herrn Urban aus München als Jaromir, Don Cäsar, Beau-

marchais, Wiburg, Rudolf und Enrico. Niemand, — das sagt bekanntlich schon das Evangelium — vermag seiner Länge eine Elle zuzusetzen, und so sollte auch Jeder den Versuch, sich größer zu machen, als er ist, bleiben lassen. Dieser erscheint moralisch immer lächerlich, auch bekommen die Füße eines kleinen Gerngroß gewöhnlich eine Gestalt, daß man ihren Besitzer in das orthopädische Institut schicken möchte. (Ein Institut in Würzburg, wo Krüppel geheilt werden.) Uebrigens aber hat dieser Künstler Vorzügliches geleistet, wenn schon nicht soviel, als ein angeblicher Prof. P. aus Berlin, der ihn den ersten deutschen Bühnenhelden gleichstellt, in einem in Frankfurt erscheinenden Blatte in hinlänglicher Ertase ausposaunt hat. Dieser Enthusiast hat sich, nach seiner Versicherung, blos durch Hrn. Urban hier so lange festhalten lassen, bis dessen Gastspiel endete. Ich mag die Enthusiasten zuweilen nicht ungern, und so habe ich mir alle Mühe gegeben, den P. P. auszuforschen, er war aber weder bei der Polizey, bei welcher doch alle Fremde gemeldet werden müssen, noch in einem Gasthause zu erfragen. Er muß also ein sehr strenges Incognito hier behauptet haben, ist auch gewiß mit Herrn Urban wieder abgereißt, um, wie er dem Redakteur jenes Blattes versprochen hatte, über das Gastspiel seines Abgottes, auf der Bühne, die er nach der Cassel'schen zu betreten gedachte, das Nöthige zu berichten.»

»Herr Urban spielte den Jaromir mit einem Feuer, daß ihm eine Heiserkeit in den letzten Akten zuzog, als Don Cäsar hingegen war er zu kalt, traf auch den Ton des Lustspiels nicht recht, auch war sein fataler kurzer Mantel störend, wir sind nun einmal durch unsere schönen Costüms verwöhnt — als Beaumarchais spielte er mit dem feinsten Anstande und sprach namentlich die berühmte Erzählung wahrhaft vortrefflich, nur hätte er wohl bei der Stelle, wo er sich zu erkennen giebt und den Sünder in's Gesicht für einen Buben erklärt, den feinen Weltmann etwas mehr vergessen, und seinem empörenden Gefühle freien Lauf lassen sollen.

Als Wiburg und Rudolf hab' ich ihn nicht gesehen, aber als Enrico, und da hat er sich als ausgezeichneter Künstler bewährt, und diese Rolle so gespielt, daß er schwerlich in ihr übertroffen werden dürfte. Welche Albana stand ihm aber auch in unserer Feige zur Seite! Das Publikum war aber offenbar ungerecht gegen ihn, wenn es schon in in mancher Darstellung Beifall äußerte und mäkelte an Allem, ja es gieng so weit, daß, während der gedachte P. P. sich entzückt über das sprechende Augenpaar des Künstlers ausgelassen hat, im Parterre gemunkelt wurde, er drücke das eine Auge immer zu, vermuthlich damit die Zuschauer ein Gleiches thun möchten, u. s. w. — »

So geht man im Auslande mit unsern Künstlern um!

Nächstens mehr!

(Eingesandt.)

Danksagung.

Vor kurzer Zeit gieng durch Unachtsamkeit eines Domestiquen ein nach Augsburg addressirter Brief verloren.

Da man Nachricht erhalten hat, daß derselbe dennoch durch die Post in die Hände jener Person, an welche er addressirt war, gelangt ist: so ist der redliche Finder veranlaßt, und man hält sich für verpflichtet, demselben nicht allein für die dabei gehabte Bemühung, sondern für das Edle der Handlung selbst, hiemit den verbindlichsten Dank abzustatten.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag, den 13. Juni.

Die Verstorbenen in Verlegenheit.

(Lustspiel nach den Französischen von Curländer.)

(Zum erstenmale.)

Ein Stück voll abwechselnder Verwicklungen und höchst komischen Auftritten, also hinsichtlich der Intrigue sehr unterhaltend, doch nicht gleich befriedigend hinsichtlich der darin vorkommenden Charaktere. Der Erfolg, hängt einzig von einem guten Spiele ab, und sind nur der Notar und des Majors Neffe in recht guten Händen, so ist auch das Meiste schon gewonnen. Dieses war der Fall bei uns. Hr. Vespermann als der eine, Hr. Urban als der andere entwickelten ein so meisterhaftes Spiel, daß man alles andere um sie her völlig vergaß, obgleich gesagt werden muß, daß Hr. Racke den Major Lindorf, Madam Kramer seine Schwägerin und Mlle. Stubenrauch ihre Tochter auf das lobenswertheste spielten.

Gewiß wird man dieses Stück bei solcher Besetzung recht gerne hier noch mehrmals wiederholen sehen.

Anzeigen.

Im Thale Petri No. 538. ist ein meublirtes Zimmer monatlich für 4 fl. 36 kr. sogleich zu beziehen.

Die beliebte Fleckseife seltener Art ist auf Verlangen neu verfertigt worden, gelbe Nanquin und alle Modebeinkleider werden damit wie neu geputzt, wenn die Zeuge auch abgetragen sind. Die Seife ist zu bekommen im Schramergäßchen No. 91. zu ebener Erde das Schächtelchen zu 18 kr.

In der königl. Hofpfisterey wird das Viertel Backmehl, welches gutes Hausbrod giebt für 30 kr. abgeben.

Wanney,
königl. Hofpfistermeister.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen: Jahresbericht der ärztlichen Praxis des königl. bair. Hofmedikus und Doktor der Medizin, Franz Xaver Silber, für die Jahre 1824. und 1825. gesammelt von dessen assistirendem Arzte Dr. Lengrißer gr. 8. Pr. 48 kr.

Forst- und Jagdkalender.

Durch das allgemeine Bedürfniß und das Begehr aufgefodert, hat die unterzeichnete Kunsthandlung eine neue und verschönerte Auflage des beliebten Forst- und Jagdkalenders unternommen, und bringt deren Vollendung hiemit ergebenst zur öffentlichen Kenntniß.

Preis: fein kolorirt . . . . 6 fl. — kr.
schwarz auf fein naturfarben Papier . . . . 5 fl. — kr.
auf fein Basler Velin . 4 fl. 36 kr.

München den 9. Juny 1826.

J. M. Hermann,
Kaufingerstraße No. 1028.

Es ist gestern Abends am 11. Juny zwischen 4 u. 6 Uhr vor dem neuen Thore gegen das Utzschneider'sche Bräuhaus ein Bracelet von Bronze mit hohlen Knöpfen verloren worden. Der Finder wird ersucht, selbes in dem Kahnischen Hause No. 1360. vor dem neuen Thore über 3 Stiegen gegen den Hof hinaus gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 10. Juni 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	33 kr.
Korn	6 »	40 »
Gerste	5 »	16 »
Haber	3 »	46 »

Getraute Paare.

Stephan Söldh, Maurergesell, mit Katharina Mayr, Oekonomie Besitzerstochter von Neumark. Joseph Lachner, bürgl. Germsieder, Wittwer, mit Josepha Schmid, Metzgerstochter von Cham. Wolfgang Huber, bürgl. Schuhmachermeister, mit Barbara Stündl, k. Jagdzeugdieners-Tochter. Joseph Prandl, herrschaftl. Kutscher, mit Katharina Schwimmer, von Blainbach. Joseph Mairhofer, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Barbara Wenzinger, Zimmermannstochter von der Vorstadt Au. Johann Sander, Hausmeister und Schutzverwandter, mit Kreszentia Feech, Ziegelarbeiters-Tochter von Aislingen. Mathias Schmid, bürgl. Krauthändler und Hausbesitzer, mit Monika Weier, Müllerstochter von Trostberg. Michael Angermair, Taglöhner, Wittwer, mit Eva Pollinger, Taglöhnerstochter von Puchheim.

Todfälle in München.

Am 9. Juny. Jakob Kleinhempel, beabschiedeter Soldat, 39 J. alt, an der Lungensucht. Florian Werfer, pens. Sekretair des königl. Oberappellations-Gerichts, 72 J. alt, an Leberverhärtung.

Am 10. — Kreszenz Loder, bürgl. Bierbrauers-Tochter, 17 J. alt, an organischen Fehlern. Maria Anna Daller, ehemal. Köchin, 69 J. alt, an Verhärtung.

Am 11. — Maria Anna Filsmaier, Heizers-Wittwe, 74 J. alt, am Schlagflusse. Sebastiana Staudacher, Laienschwester, 57 J. alt, an Brustwassersucht.

Am 12. — Alois Schreff, bürgl. Milchmann, 61 J. alt, an der Abzehrung.

Auswärts ist gestorben:

Am 4. Juny der k. geheime Sekretär Gottlieb Dittmar, 75 Jahr alt.

Berichtigung.

Im vorigen Blatte Seite 293. soll der Titel heißen: Neue Schrift über die Erziehung der studirenden Jugend, statt: Kinder.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Juni	Donnerstag	15	Kreszentia Mart.	
»	Freitag	16	Benno St. u. L. P.	Der Schnee, Oper.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 71. München, den 17. Juni 1826.

Bekanntmachung.

(Die Aufnahme der Anzeigen betreffend.)

Alle Arten von Anzeigen und Bekanntmachungen können zur Aufnahme in den Volksfreund bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingerstraße neben der Hauptwache, so wie auch gerade über die Straße hinüber bei Hrn. Rösl, bürgl. Kunst- und Schreibmaterialien-Händler, deponirt werden. Dieselben können aber nur, insofern sie weniger als 10 Petit-Zeilen betragen, und die Einsender nicht bekannt oder ihre Wohnungen weit entfernt sind, gegen Vorausbezahlung, nämlich 3 kr. pr. Zeile, angenommen werden. Bekanntmachungen aber, welche die Ausübung einer Kunst oder eines Gewerbes, den Verkauf von Realitäten ꝛc. betreffen, sind ehevor der vorgesetzten ämtlichen Behörde zur Legalisation vorzulegen.

Die Redaktion.

Verschiedene Nachrichten.

Se. Maj. der König werden dem Vernehmen nach heute in München eintreffen.

München, den 14. Juny. Heute Vormittags haben J. Maj. die verwittwete Königin Karoline mit Ihren kk. Hoheiten den Prinzessinnen Marie und Luise die hiesige königl. Residenz verlassen, um sich zu einem Besuche bey J. k. Hoh. der Frau Markgräfin Amalie, Mutter Ihrer Majestät, nach Baaden zu begeben.

— Aus Dresden vernimmt man die angenehme Nachricht, daß Sich Ihre kön. Hoh., die Gemahlin des Prinzen Johann von Sachsen, geb. Prinzessin von Bayern, in gesegneten Umständen befinden.

— Carl Maria von Weber, der Tonsetzer der Preciosa und des Freischützen, seiner gelungensten Werke, hat seinen letzten Triumph in London als Verfasser des Oberon mit seinem Leben bezahlt, und ist am 5. Juni im 40ten Lebensjahre dortselbst gestorben.

Speyer, den 5. Juni. In gestriger Nacht hat die Dienstmagd des Cheveaurlegers-Wachtmeisters Pfeffel, Katharina Spieß, ihr neugebornes Kind gleich nach der Geburt ermordet, und auf dem Speicher der Kaserne versteckt.

— Die Summen, welche die mit der Kollekte in Paris beauftragten Damen bis jetzt eingeliefert haben, belaufen sich schon auf 96000 Fr., und da die Sammlungen, welche beinahe in ganz Europa veranstaltet werden, stets ergiebig ausfallen, so können wir mit Zuversicht erwarten, daß hiedurch nicht nur zur Rettung der unglücklichen Wittwen und Waisen vieles beigetragen, sondern vielleicht auch mehr für die bedrängte hilflose Nation geleistet wird.

Tages-Neuigkeit.

München, den 13. Juni.

Edle Handlung.

Heute Abends gegen 7 Uhr fiel der 10jährige Pflegesohn eines bürgerl. Bierbräuers im Thale in den hochangeschwollenen Bach neben der Hochbrücke. Laut schreiend nach Hilfe versammelten sich in wenigen Augenblicken eine Menge Menschen, aber Niemand wollte Gesundheit und Leben auf das Spiel setzen, um den unglücklichen Knaben zu retten. Endlich sprang der Kanonier Clement Braun von der 4ten Kompagnie des 1ten Artillerie-Regiments, ein Melberssohn aus Landshut, in den Bach, schwamm dem schon gesunkenen Knaben nach, und erreichte ihn mit vieler Mühe und Anstrengung noch glücklicher Weise, ehe er über den Abfall unter die Mühlräder getrieben wurde. Während man nun beschäftigt war, den an's Ufer geschleuderten halbtodten Knaben in das Haus seines Nährvaters zu schaffen, und denselben mittels ärztlicher schneller Hilfe in's Leben zu rufen, hatte man mit vielen Bemühungen sei-

nen Erretter, den braven Soldaten, aus dem Wasser gebracht, und schaarenweise drängte sich jetzt alles freundlich und jubelnd, gleichsam im Triumph, um denselben, und begleitete ihn nach dem Hause des Vaters. Die meisten Zuschauer glaubten, daß der gerettete Knabe ein wirklicher Sohn des Bräuers wäre, und erwarteten in der Freude ihrer guten Herzen für den muthigen Kanonier eine enorme Belohnung; die Einen haben geglaubt, der Vater werde im Taumel seiner Freude den Soldaten sogleich vom Militär loskaufen, die andern aber erwarteten von einem wohlhabenden Brauer noch weit mehr u. s. w. Allein bald nachher hat es sich näher erklärt, daß man von diesen Stief- und Nähr-Eltern so unendlich viel nicht, sondern gewiß viel weniger zu hoffen hat, als von einem guten Menschen, der ohne Anspruch auf Belohnungen eine edle That vollbringt.

Oeffentlicher Dank.

Nachdem mir der Herr M., Vierbräuer, für die Rettung seines Kindes eine Belohnung von 48 kr., sage acht und vierzig Kreuzer, ausgehändigt hat, so danke ich hiemit dem gutherzigen Geber für dieses Geschenk, mit der Bemerkung, daß ich diese Schankung durchaus nur zum Zwecke eines mildthätigen Opfers, niemals aber dieselbe als eine Belohnung anerkannt und angenommen habe. Dieses Geld habe ich dem Volksfreund für die armen Griechen eingeliefert, und recht gerne, ja, von ganzem Herzen froh, will ich auch für diese bedaurungswürdige Menschenklasse von meiner Löhnung den auf 1 fl. 30 kr. abgeschätzten Schaden meiner ruinirten Montur, hinopfern.

Clement Braun,
Kanonier.

Ueber die Kritik der Münchner-Blätter.

(Eingesandt.)

Die Redaktion des Volksfreundes gab uns in No. 67. einen Auszug einer Kritik aus einem Wienerblatte über mehrere Münchner-Tagesblätter. auch über das ihrige. Das ist nun sehr rühmlich, und beweist, daß die Redaktion durch diese niedrige Herabsetzung nicht zu besorgen hat, die Zahl ihrer Abonnenten dadurch vermindert zu sehen. Ohne über den Werth oder Unwerth der übrigen Tage-Blätter abzusprechen, bemerke ich nur hinsichtlich des Volksfreundes, daß es die Tendenz desselben nicht ist, gelehrte Abhandlungen zu liefern (denn diese suchen wir in Wiener-Blättern) sondern nur die dem Publikum alle Neuigkeiten, sowohl der Stadt München, als anderer Städte, merkwürdige Begebenheiten, mitunter kleine Anekdoten rc. mitzutheilen. Damit nun sind die Abonnenten zufrieden, und können nun auch nicht mehr verlangen, indem das Honorar für dieses Blatt so äusserst mässig ist. Daß sie es sind, beweist, daß sich ihre Zahl stets vermehrt. Der unberufene Kritiker möge nun darüber sagen, was er wolle. Vermuthlich hat die Redaktion dieses Blattes im Inlande nichts mehr zu beschnufeln, weil sich selbe nun über das Ausland hermacht. Wenn man übrigens Lust und Neigung zum Tadel hat, so läßt sich, glaube ich, beinahe überall etwas dazu auffinden, und wer weiß, wie es diesem Wienerblatte ergehen würde, wenn man es so strenge damit nehmen wollte. Dieß zur Rechtfertigung des beliebten Volksfreundes.

R. v. A.

Ersparung.

Man glaubt allen denjenigen, welche sich der Lampen bedienen, einen Dienst zu erweisen, wenn man sie darauf aufmerksam macht, daß man sich anstatt der gewirkten Dochte, wovon die Elle 12 kr. kostet, eben so gut, und mit gleichem Erfolge, auch ohne Mehrbedarf an Oehl, der gestrickten bedienen kann, welche beinahe nichts kosten, versteht sich für diejenigen, welche ein eigenes Hauswesen haben, und selbe selbst stricken lassen können. Ueberdieß gewähren die gestrickten Dochte noch den Vortheil, daß sie knapper anschliessen, indem man selbe durch die Woll der Anzahl der Menschen (gewöhnlich 22 von einer zweifädigen ungedrehten Baumwolle) dem Bedürfniß angemessen, verfertigen lassen kann.

R. v. A.

Hohes Alter.

Andrä Mankanelli, geboren zu Neapel am 30. Nov. 1716, gestorben am 12. Aug. v. J.

zu Syrakus, begann seine Laufbahn als Kutscher, lebte aber so lüderlich und war dergestalt dem Trunke ergeben, daß er vielen Krankheiten unterworfen war. Mit 28 Jahren wurde er Soldat, da er aber in seinem Lebenswandel beharrte, so jagte man ihn von Regiment zu Regiment. Zweimal wurde er mit andern zum Tode verurtheilt, wobei er nach den damaligen Militär-Gesetzen loosen mußte, und jedesmal loos'te er sich frei, und nach allen diesen Vorfällen erreichte er ein Alter von 109 Jahren.

Anekdote.

Eine vornehme französische Dame hatte einen Affen, den sie mehr liebte, als ihre eigenen Kinder. Das boshafte Thier biß einst ihre Kammerjungfer so heftig in den Arm, daß das arme Mädchen Gefahr lief, an der Wunde zu sterben, da der kalte Brand dazu schlug, und ihr Leben nur durch die Abnahme des Armes gerettet wurde. Nach diesem Vorfalle verabschiedete die Dame die Kammerjungfer, und als ihr Gemahl ihr einen bescheidenen Vorwurf machte, wie sie dieß arme hilflose Geschöpf gehen lassen könne, sagte sie kaltblütig: »Was sollte ich länger mit ihr machen, sie hat ja den einen Arm verloren.“

Amtliche Notizen.

Blattern-Impfung.

Nach der im Polizei-Anzeiger vom 14. Juni ergangenen Bekanntmachung wurde der Termin der Impfpflichtigen auf alle Kinder ausgedehnt, welche bis zum 1. Jäner l. J. geboren wurden, und für dieselben wird die öffentliche Impfung am nächsten Sonntage den 18. Juni Vormittags von 9 bis 11 Uhr auf dem kleinen Rathhaus-Saale dahier statt finden. Vorzüglich aber werden diejenigen Impfpflichtigen aus dem

a) 40ten Distrikte, Isarvorstadt von No. 21 bis 28, 146 bis 218,

b) 41ten Distrikt, Isarvorstadt von No. 1 bis 20, 29 bis 45, 219 bis 226, Anger-Viertel von No. 480 bis 482 A. B.

c) 42ten Distrikte, Isarvorstadt von No. 227 bis 255, St. Anna-Vorstadt von No. 307 bis 443

mit dem Anhange vorgeladen, daß Eltern und Vormünder beym Saumsaale die geeignete Einschreitung zu gewärtigen haben.

Vorgestern Abends hat sich bei dem Bierwirth Häusler auf der Roßschwemme das erst einige Wochen verheurathete Maurersweib Elisab. Müller, 25 J. alt, beim Waschtrocknen, über das Geländer des Ganges durch einen Sturz vom 4ten Stockwerke in den Hof, augenblicklich todt gefallen.

In der Nacht vom 11. Juni wurde der Rothgerbermeister Sanzenböcher aus Hemau im Tennelober Wald von 4 Räubern angefallen, und um die Summe von 1900 fl. beraubt.

Korrespondenz-Nachrichten aus Wien.

Am 30. April schloß Hr. Karl seine Gastspiele mit einer Wiederholung des bereits besprochenen militärischen Schauspieles: »Pansalvyn,« nachdem er dem Publikum früher noch die beliebtesten der einzelnen Stücke, die er während seines Hierseyns in die Scene gesetzt, wie »Staberls Reiseabentheuer,« »Staberl als Freyschütz« u. s. w. zum letzten Male vorgeführt. Bei dieser Gelegenheit erschien die ganze Gesellschaft, vor Beginn der Darstellung, ihren rastlosen und unermüdlichen Direkteur an der Spitze. Der letztere richtete schöne Worte des Dankes und Abschiedes an die äußerst zahlreiche Versammlung, welche mit stürmischer Theilnahme aufgenommen wurden, besonders das Versprechen der Rückkehr, die mit August dieses Jahres wieder statt finden soll. Jeder unbefangene Theaterfreund wird einräumen, daß die unermüdliche Thätigkeit, mit welcher Hr. Karl durch beinahe neun Monate für das Vergnügen des Publikums überhaupt sowohl, als in's besondere durch sein eignes so ausgezeichnetes komisches Talent Sorge trug, diese Anerkennung verdiente. Jeder wird auch seinen Wunsch mit dem unsrigen vereinen, daß es dem betriebsamen Manne gelingen möchte, die Mittel und Kräfte aufzutreiben, welche es möglich machen, daß wir ihn immer den unsrigen nennen können. Wir verlieren an ihm unstreitig einen der lebendigsten Komiker, die je auf der deutschen Bühne gesehen wurden. Seine Regsamkeit und sein Feuer erstreckte sich nicht allein auf das eigene Spiel, sondern wußte auch die ganze Umgebung zu elektrisiren; mit seinem Erscheinen verschwand alles Todte und Lästige von den Bretern — Lust und Laune zogen ein und rissen alles unwiderstehlich mit sich fort; die Mitwirkenden oben und die Zusehenden unten. Doch, wir müßten nur unsere

früheren Urtheile wiederholen, wenn wir hier die Einzelnheiten aufzählen wollten, durch welche sich dieser seltene Künstler auszeichnet; es sey genug, hierauf zurückzuweisen, und ihm für so manchen genußvollen Abend öffentlich zu danken, den er uns damit verschafte.

Anzeigen.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) ein Bedienter, ledigen Standes, 25 — 30 Jahre alt, welcher mit guten Zeugnissen versehen, der französischen Sprache etwas kundig ist, und das Einspannen der Pferde auf der Reise versteht, wird gesucht;

2) in der St. Anna Vorstadt ist ein zum Betrieb der Metzgerprofession vollkommen eingerichtetes Haus, bestehend zu ebener Erde in 2 heitz- und 1 unheitzbaren Zimmer, einer hellen Küche, in Stallung zu 10 — 12 Stück Vieh, 2 Kellern, einem Schlachthause, an welchem ein kleiner Bach vorüberfließt, im 1ten Stockwerke aus 3 kleinen abgetheilten Wohnungen, von welchen jede aus einem, theils auch aus 2 Zimmern mit Küchen bestehet, welche gleiche Einrichtung auch der 2te und 3te Stock hat, zu verkaufen, oder gegen ein anderes Haus in der Stadt zu vertauschen;

3) mit Ende des laufenden Monats Juny kann ein junger Mann bei einem königl. Rentamte 1ter Klasse im Regenkreise in einer Stadt in Kanzleydienste treten.

Ueber das Nähere giebt Auskunft
das Anfrage- und Addreß-Bureau.

Ein und eine halbe Stunde vor der Stadt an der Dachauerstraße ist eine angenehme Sommerwohnung nebst allen Bequemlichkeiten billig zu vermiethen, und das Nähere bei Herrn Mühlberger zu erfragen.

In Mitte der Stadt dahier kann ein Laden gemeinschaftlich zum Verkaufe berechtigter Handels-Artikel benützt werden. Das Uebrige bei Herrn Mühlberger zu erfragen.

Es wird in einer hiesigen Tuchhandlung ein Lehrjung unter sehr annehmbaren Bedingnissen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Mühlberger.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er seine Wohnung in der Weinstraße verlassen, und sein Lokal in der Theatinerstraße No. 82. bezogen hat. Mit den vorzüglichsten Sorten Rhein- und Franken- wie auch Elsasser- und französischen Weinen versehen bittet um zahlreichen Zuspruch und verspricht eine gute Bedienung

Karl Boßeler, Weingastgeber.

An den Einsender des Aufsatzes: Eclair und Urban, in No. 69. und 70. des Volksfreundes.

Die menschliche Gebrechlichkeit theilt sich in physische, geistige und moralische Krüppel.

Erstere gehören in das Würzburger orthopädische, die Zweiten in das Münchner Gießingsche Institut (i. e. Narrenhaus), die Letzten gewöhnlich ins Zuchthaus.

In welcher dieser 3 Klassen mag wohl der besagte Einsender seinen rechten Platz finden? . . . n.

Milde Unterstützungs-Beiträge für die Griechen.

Von dem b. Schneidermeister J. Kreuzer	2 fl.	42 kr.
Von X. S.	2 fl.	42 kr.
Von dem Kanonier Braun, unter dem Motto: Väterliche Erkenntlichkeit für Rettung eines Kindes	—	48 kr.
Herausbezahlung einer getrunkenen und der Belohnung mit eingerechneten Maaß Bier	—	4½ kr.
Summa	6 fl.	16½ kr.

Todfälle in München.

Am 13. Juni. Anton Tanzer, Leerhäusler, von Utting, Ldg. Landsberg, 75 J. alt, an Cachexia acreinomotosa. Alma von Himmelstoß, k. Oberappellations-Gerichtsraths Gattin, 35 J. alt, an Gangraena. Margaretha Gmeiner, Perlenmacherin, 32 J. alt, am Brand im Unterleibe.

Berichtigung.

Nicht Kastl, sondern Kästl heißt der bürgerl. Stadtmusikus, dessen Knabe in der Isar kürzlich ertrunken ist.

Der im Blatte No. 66 als verstorben erwähnte Sergeant heißt Reitmaier, nicht Kreitmaier.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Juni	Sonnabend	17	Adolphus B.	
"	Sonntag	18	Marcellus M.	Der Schnee, Oper.
	Montag	19	Gervasius M.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 72. München, den 20. Juni 1826.

Bekanntmachung.

Nachdem die verehrlichen Abonnenten dieses Blattes, welche die Pränumeration bei einem der aufgestellten Kommissionären entrichten, der ohnehin regelmäßigen Vormerkung wegen keiner Bescheinung bedürfen, so werden sie ausnahmsweise nur auf Verlangen ertheilt, und aber zur Vermeidung aller Irrungen und Mißbräuche für diejenigen nöthig gefunden, welche außer der öffentlichen Inscription an Jemanden die Abonnements-Gelder abliefern, wofür in Oktav-Format gedruckte und von der Redaktion unterzeichnete Quittungen in Empfang genommen werden sollen.

Die Redaktion.

Verschiedene Nachrichten.

München, den 18. Juni. Heute Mittags 12 Uhr begaben sich Se. Maj. der König im großen Cortége unter Paradirung der Linientruppen und des Bürgermilitärs zu dem feierlichen Akt der Grundsteinlegung des Residenz Anbaues, bei welcher Gelegenheit Se. Excellenz der Herr Staatsminister Graf von Armansperg eine, der Würde des Gegenstandes angemessene Rede hielt. In den Grundstein wurde eine hier verfertigte schöne Porzellan-Vase mit dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs, dann unter andern eine gold'ne Medaille, auf einer Seite das nämliche Bildniß, auf der andern die Façade des neuen Residenz-Flügels mit der Inschrift: Regis Commodo, Urbis ornamento, gelegt. Ueber der Versenkung, wo die Ceremonie vorgenommen wurde, erhob sich ein antiker zierlicher Tempel mit einer schönen Krone und neben demselben waren Tribunen erbaut, auf welcher sich die Zuschauer aus den höhern Ständen befanden, und rings um die hohe Versamlung schloß das zahlreich anwesende Volk einen Kreis, herzlich vergnügt, dem geliebten Könige wieder nahe zu seyn.

Eichstädt, den 12. Juni. Gestern Nachmittags ist der 16jährige Student Karl Gensler aus Nymphenburg beim Baden ertrunken.

Dachau, den 13. Juni. Gestern Abends wurde der Dienstknecht Joh. Schaber in dem Stalle durch den Blitz erschlagen.

Hessen. Büdingen, vom 9. Juni. Am Samstag den 2. d. gegen 6 Uhr Abends kamen vom Oberwald zwey Gewitter zusammen und wollten nicht weichen. Auf einmal war ein Getöse in der Luft, als wenn Wagen über die Straßen rollten; es that einen Schlag und ein Wolkenbruch fiel nieder. In Breungeshayn und Busenborn mußten die Leute ausziehen. In Eschenroth kam das Wasser so häufig, daß sogleich an dem Bache 2 Häuser mit 21 Personen in der Fluth umkamen; in demselben Augenblicke stürzten auch 13 Gebäude ein. Das Vieh sammt den Ställen wurde weggeschwemmt, und hing todt an den Hecken und Krippen. Es war Jammer über Jammer; keiner konnte dem andern helfen. Von Eichelsachsen bis Eichelsdorf hatte man 18 Leichname verschiedenen Alters und Geschlechts gefunden. Es war herzzerreißend anzusehen, wie die Körper zerfleischt waren. Zwei Kinder lagen in den Armen ihres Vaters. Eine Frau wurde in Eichelsdorf hoch schwanger geöffnet und hatte zwei Kinder weiblichen Geschlechts bei sich. Sieben Todte wurden gestern auf einem Karren nach Haus gefahren. In Eichelsachsen war die Fluth noch stärker; unten am Ende wurde ein Haus mit Frau und drei Kindern vom Grunde aus weggenommen, die Frau war an einem Baume hängen geblieben, und das Haus wurde fast ganz bis nach Eichelsdorf getrieben. In Eichelsdorf, wo 2 Wasser zusammen kommen, ist kein Weg, kein Steg mehr zu brauchen. Backhäuser und das Bräuhaus

waren weg. Alle Häuser waren durchbrochen. In Reinroth kam das Wasser auf einmal um 6 Uhr, das sechs Fuß über die Erde ging. Alle Wege, alle Stege, alle Bauhölzer von fünf bis dreißig Schuh lang waren in der Fluth. In Nidda waren die Thore verrammelt und die Leute flohen mit Vieh und Geräthen auf die Berge. Es kamen Pferde mit Karren und Menschen geschwommen, und alle Tage werden noch Todte gefunden. In Eichelsachsen wurden heute 13 Todte mit Särgen in ein Loch gelegt.

— Aus London wird vom 30. Mai berichtet: Zu Carlisle fielen während der Wahlen Unruhen vor, da das Volk den ministeriellen Kandidaten, Sir Phil. Musgrave nicht zulassen wollte. Sir Philipp rettete sich mit Mühe in ein benachbartes Haus, die Volksmenge wurde mit Hülfe von Bajonnetten auseinander getrieben, warf aber mit Steinen auf die Soldaten, welche hierauf 5 Dechargen gaben, wobei mehrere Personen verwundet und getödtet wurden.

Die Harfe.

(Ein Beitrag zum Geisterglauben.)

Der Sekretär Sellner aus Schweden lebte mit seinem jungen Weibchen noch in den Frühlingstagen der Flitterzeit. Nicht Rücksichten, nicht vorübergehende Neigung hatte sie vereinigt, nein, glühende, und durch lange Zeit geprüfte Liebe war das Siegel ihres Bundes gewesen. Früh schon hatten sie sich kennen gelernt, aber Sellners verschobene Anstellung zwang ihn, das Ziel seines Wunsches immer weiter hinaus zu setzen. — Endlich erhielt er sein Patent, und den Sonntag darauf führte er sein treues Mädchen als Frau in die neue Wohnung ein. Nach den langen zwangvollen Tagen der Begrüßungen und Familien-Feste konnten sie endlich die schönen Abende, von keinem Dritten gestört, in traulicher Einsamkeit genießen. Plane zum künftigen Leben, Sellners Flöte und Josephens Harfe füllten die Stunden aus, die nur zu kurz den Liebenden verschwanden, und der tiefe Einklang in ihren Tönen war ihnen eine freundliche Vorbedeutung künftiger Tage. Eines Abends hatten sie sich lange mit ihrer Musik erfreut, als Josephe anfing über Kopfweh zu klagen. Sie hatte einen Anfall am Morgen dem besorgten Gatten verschwiegen, und ein erst wohl unbedeutendes Fieber war durch die Begeisterung der Musik und durch die Anstrengung der Sinne um so mehr gewachsen, da sie von Jugend auf an schwachen Nerven litt. Sie verbarg es ihrem Manne nicht länger, und ängstlich schickte Sellner nach einem Arzte. Er kam, behandelte aber die Sache als Kleinigkeit und versprach für Morgen gänzliche Besserung. Aber nach einer äußerst unruhigen Nacht, wo sie unaufhörlich phantasirte, fand der Arzt die arme Josephe in einem Zustande, der alle Symptome eines bedeutenden Nervenfiebers hatte. Er wendete alle Mittel an, doch Josephens Krankheit verschlimmerte sich täglich. Sellner war außer sich. Am neunten Tage fühlte Josephe selbst, daß ihr schwacher Nervenbau diese Krankheit nicht länger ertragen würde; der Arzt hatte es Sellnern schon früher gesagt.

Sie ahndete, ihre letzte Stunde sey gekommen, und mit ruhiger Ergebung erwartete sie ihr Schicksal. „Lieber Eduard," sprach sie zu ihrem Manne, indem sie ihn zum Letztenmale an ihre Brust zog, „mit tiefer Wehmuth scheide ich von dieser schönen Erde, wo ich dich, und hohe Seligkeit an deinem Herzen fand, aber darf ich auch nicht länger in deinen Armen glücklich seyn, so soll dich doch Josephens Liebe als treuer Genius umschweben, bis wir uns oben wieder sehen!" Als sie dieß gesprochen hatte, sank sie zurück und schlummerte sanft hinüber. Es war um die neunte Stunde des Abends. Was Sellner litt, war unaussprechlich; er kämpfte lange mit dem Leben, der Schmerz hatte seine Gesundheit zerstört, und wenn er auch nach wochenlangem Krankenlager wieder aufstand, so war doch keine Jugendkraft mehr in seinen Gliedern; er versank in ein dumpfes Hinbrüten, und verwelkte augenscheinlich. Tiefe Schwermuth war an die Stelle der Verzweiflung getreten, und ein stiller Schmerz heiligte alle Erinnerungen der Geliebten. Er hatte Josephens Zimmer in demselben Zustande gelassen, als es vor ihrem Tode war. Auf dem Nähtisch lag noch Arbeitszeug, und die Harfe stand ruhig und unangetastet in der Ecke. Alle Abende wahlfahrtete Sellner in dieses Heiligthum seiner Liebe, nahm seine Flöte mit hinüber, lehnte sich, wie in den Zeiten seines Glückes, an's

Fenster, und hauchte in die traurigen Töne seine Sehnsucht nach dem geliebten Schatten.

Einst stand er so in seinen Phantasien verloren in Josephens Zimmer. Eine helle Mondnacht schimmerte durch die Fenster in die einsame Kammer, und vom nahen Schloßthurme rief der Wächter die neunte Stunde ab; da klang auf einmal die Harfe zu seinen Tönen, wie von leisem Geisterhauche berührt. Wunderbar überrascht, ließ er seine Flöte schweigen, und mit ihr verstummte auch der Harfenklang. Er fing nun mit tiefem Beben Josephens Lieblingslied an, und immer lauter und kräftiger tönten die Saiten seinen Melodien, und im höchsten Einklange verwebten sich die Töne. Da sank er im freudigen Schauer auf die Erde, und breitete die Arme aus den geliebten Schatten zu umfangen, und plötzlich fühlte er sich, wie von warmer Frühlingsluft angehaucht, und ein blasses schimmerndes Licht flog an ihm vorüber. Glühend begeistert rief er: „ich erkenne dich, heiliger Schatten meiner vollendeten Josephe. Du versprachst, mit deiner Liebe mich zu umschweben, du hast Wort gehalten, ich fühle den Hauch, die Küsse auf meinen Lippen, ich fühle mich von deiner Verklärung umarmt.“ In tiefer Seligkeit ergriff er die Flöte von neuem, und die Harfe tönte wieder, aber immer leiser, immer leiser, bis sich ihr Flüstern in langen Accorden auflösete. —

Sellners ganze Lebenskraft war gewaltig aufgeregt durch die Geisterbegrüßung dieses Abends, unruhig warf er sich auf's Lager, und in allen seinen erhitzten Träumen rief ihn das Flüstern der Harfe.

Spät, und ermattet von den Phantasien der Nacht, erwachte er, fühlte sein ganzes Wesen wunderbar ergriffen, und eine Stimmung ward lebendig in ihm, die ihm Ahndung einer baldigen Auflösung war, und auf den Sieg der Seele über den Körper hindeutete. Mit unendlicher Sehnsucht erwartete er den Abend, und brachte ihn mit gläubiger Hoffnung in Josephens Zimmer zu. Es war ihm schon gelungen, sich durch seine Flöte in stille Träume zu wiegen, als die neunte Stunde schlug, und kaum hatte der letzte Glockenschlag ausgezittert, so begann die Harfe wieder leise zu tönen, bis sie endlich in vollen Accorden bebte. Wie seine Flöte schwieg, verstummten die Geistertöne, das blasse, schimmernde Licht flog auch heut an ihm vorüber, und in seiner Seligkeit konnte er nichts hervorbringen, als die Worte: „Josephe! Josephe! nimm mich an deine treue Brust!“ — Auch dießmal nahm die Harfe mit leisen Tönen Abschied, bis sich ihr Flüstern wieder in langen, zitternden Accorden verlor. — Von dem Ereignisse des Abends noch gewaltiger angegriffen, als das erstemal, wankte Sellner in sein Zimmer zurück. Sein treuer Diener erschrack über das Aussehen seines Herrn, und eilte, trotz des Verbotes, zu dem Arzte, der zugleich Sellners alter Freund war. Dieser fand ihn im heftigsten Fieberanfalle, mit dem nämlichen Symptomen, wie damals bei Josephen, aber um vieles stärker. Das Fieber vermehrte sich die Nacht hindurch bedeutend, während er unaufhörlich von Josephen und der Harfe phantasirte. Am Morgen ward er ruhiger; denn der Kampf war vorüber, und er fühlte seine nahe Auflösung immer deutlicher, obgleich der Arzt durchaus nichts davon wissen wollte. Der Kranke entdeckte dem Freunde, was die beiden Abende vorgefallen war, und keine Einrede des kaltverständigen Mannes konnte ihn von seiner Meinung abbringen. Wie der Abend heran kam, ward er immer matter, und bat zuletzt mit zitternder Stimme, man möge ihn in Josephens Zimmer bringen. Es geschah. Mit unendlicher Heiterkeit blickte er umher, begrüßte noch jede schöne Erinnerung mit stillen Thränen, und sprach gefaßt, aber fest überzeugt, von der neunten Stunde, als der Zeit seines Todes. Der entscheidende Augenblick nahte heran; er ließ alle hinausgehen, nachdem er ihnen Lebewohl gesagt, bis auf den Arzt, der durchaus bleiben wollte.

Da rief die neunte Stunde endlich dumpf vom Schloßthurme nieder, und Sellners Gesicht verklärte sich, eine tiefe Bewegung glühte noch einmal auf dem blassen Antlitze. „Josephe,“ rief er, wie von Gott ergriffen, „Josephe! begrüße mich noch einmal beim Scheiden, daß ich dich nahe weiß, und den Tod mit deiner Liebe überwinde!“ — Da klangen die Saiten der Harfe wunderbar in lauten herrlichen Accorden, wie Siegeslieder, und um den Sterbenden wehte ein schimmerndes Licht. „Ich

komme, ich komme! rief er, sank zurück, und kämpfte mit dem Leben. Immer leiser und leiser klangen die Harfentöne, da warf die letzte Körperkraft Sellnern noch einmal gewaltig auf, und als er vollendete, sprangen auf einmal die Saiten der Harfe, wie von Geisterhand zerrissen. — Der Arzt bebte heftig zusammen, drückte dem Verklärten, der nun, trotz dem Kampfe, wie im leisen Schlummer da lag, die Augen zu, und verließ in tiefer Bewegung das Haus. — Lange konnte er das Andenken dieser Stunde nicht aus seinem Herzen bringen, und tiefes Stillschweigen ließ er über die letzten Augenblicke seines Freundes walten, bis er endlich in einer freiern Stimmung einigen Freunden die Begebenheiten jenes Abends mittheilte, und zugleich die Harfe zeigte, die er sich als Vermächtniß des Verstorbenen zugeeignet hatte.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag, den 16. Juny kam im k. Hof- und Nationaltheater das alte ritterliche, romantisch, rührend und schauderhafte Schauspiel „Johanna von Montfaucon“ wieder zum Vorscheine. Hr. Capus vom städtischen Theater zu Leipzig legte darin als edelmüthiger Junker Philipp eine lobenswerthe Probe seines Eifers und seines Talentes ab; er hat, seitdem wir ihn hier im k. Theater am Isarthore nicht mehr sahen, bedeutende Fortschritte gemacht. Die Heldin des Stückes wurde von Mdme Birch trefflich dargestellt, und die Künstlerin erntete in den vorzüglichsten Szenen den lautesten Beifall ein. — Die Leistungen der Hrn. Macke und Hölken als Ritter Estavayel und Lassara verdienen eine rühmliche Anerkennung. — Sehr zu loben war auch das Mädchen Schlotthauer; dasselbe gab die Rolle des ritterlichen Knaben Otto vorzüglich gut. — Vor allen aber ausgezeichnet mußte man unsern Herrn Eßlair als Eremit, (alten Grafen von Granson) nennen. Unmöglich ist es, diesen Karakter wahrer, inniger, würdevoller und kunstreicher aufzufassen und wieder zu geben, als wie solcher von ihm dargestellt wurde. Man hatte den Künstler am Schluße des dritten Aktes allgemein hervorgerufen. Hr. Eßlair, welcher vor ein Paar Tagen von seiner Kunstreise zurückgekehrt war, ist in genannter Rolle zum erstenmal dahier wieder aufgetreten, er hat einen Empfang gefeiert, wie es der größte Tragöde Deutschlands verdient, und auf dem das ganze Publikum Münchens stolz ist, ihn den seinigen zu nennen; mögen sich darob alle Selbstrezensenten und jene gewiße allbekannte Blumenhändlerin noch so ärgern: es thut nichts und macht nichts.

X.

Anzeigen.

Todfälle in München.

Am 13. Juni. Markus Werndle, königl. Oberauditor 63 J. alt, an Darmgicht. Philipp Schmitt, königl. Leibkutscher, evang. 54 J. alt, am Schlagfluße.

Am 14. — Karolina von Chlingensberg, kön. Appellations-Gerichts-Raths-Gattin von Straubing, 36 J. alt, am Nervenfieber. Michael Saxinger, Maurer, 49 J. alt, an Brust- und Hautwassersucht.

Gesammelt in einem heitern Abend-Zirkel, für die abgebrannten Eschelbacher 12 fl. 12 kr.

Danksagung.

Indem wir den edlen Menschenfreunden dieser verehrlichen Gesellschaft für diese milde Gabe freundlichen Dank erstatten, erlauben wir uns zugleich für die unglücklichen Eschelbacher die Bitte zu stellen, daß mehrere Abendgesellschaften diesem schönen Beispiele folgen und die milde Gabe bei Herrn Mühlberger deponiren möchten, wo die kleinste Gabe dankbar angenommen, und öffentlich verrechnet werden wird.

Die Redaktion.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Juni	Dienstag	20	Silverius P.	Belisar, romant. Trauerspiel in 5 Akten v. E. v. Schenk.
„	Mittwoch	21	Aloysius Gonzaga.	Bär und Bassa, Posse in 1 Akte, dazu der Sänger u. Schneider.

Der Bayerische Volksfreund.

Kannst du im hohen Dünkel der Weisheit verdienten Tadel nicht duldsam ertragen,
Bist du, wenn eine Tugend dich ziert, auch des Lobes nicht werth.

Donnerstag. Nro. 73. München, den 22. Juni 1826

Verschiedene Nachrichten.

Ihre Königliche Majestäten sind heute den 22. auf Einladung Ihrer Kaiserl. K. Maj. von Oesterreich nach Lambach gereiset, und werden daselbst im Allrhd. Familienkreise einige Tage verweilen. JJ. KK. HH. der Prinz Luitpold und die Prinzessin Adelgunde werden Ihre Allerdurchlauchtigsten Eltern begleiten.

— Am 14. dieß ist der von Sr. K. M. zum Kommandanten in Rosenberg ernannte verdiente königl. bayer. Oberstlieutenant von Regnier an seinem Bestimmungsorte eingetroffen. Der k. Hr. Landrichter Desch nebst einer Deputation des Magistrates und der Nat. Garde sind ihm entgegen geritten, und entgegengefahren, und haben Ihn auf das ehrenvollste in der ihm anvertrauten Veste eingeführt. Hier hat derselbe den gleich ihm vor dem Feinde sich würdig ausgezeichneten Hrn. General Major von Aicher (diesen biedern Veteran, der uns noch durch seine muthvolle Haltung in Kufstein 1809 im dankbaren Angedenken ist,) von seinem Posten abgelößt. — Von einer solchen guten Eintracht zwischen königl. Civil- und Militärsbehörden lassen sich jederzeit für die ganze Umgebung die wohlthätigsten Folgen erwarten.

— In England ist abermal ein Beispiel vorgekommen, daß ein Mann seine Frau auf öffentlichem Markte verkaufte; es war in Brighton. Da von Allem, was verkauft wird, eine Abgabe bezahlt werden muß, so verlangte der Markt-Inspektor einen Schilling (24 Sols), indem er sagte, die verkaufte Frau gehöre unter die Gegenstände, die im Tarif nicht förmlich angeführt sind, der Mann wollte nur etwa den Werth von 8 Sols geben, jedoch am Ende bezahlte er das Verlangte. Die Frau ist um 30 Schill. verkauft worden. Es wurde Befehl gegeben, den Verkäufer zu verhaften, und er soll vor Gericht belangt werden.

Tages-Neuigkeit.

(Aus Regensburg.)

Vor einigen Tagen hat hier ein trauriges Ereigniß einen neuen Beweis geliefert, wie unvernünftig es ist, Kinder durch Furcht und Schrecknisse bestrafen zu wollen.

Ein furchtsames Kind wurde von der Mutter, eines Vergehens wegen, alles Bittens, Sträubens und Schreiens ohngeachtet, in den Keller gesperrt; aber nach einer kurzen Zeit, als der kleine Sträfling wieder befreit werden sollte, fand man ihn leblos auf der Treppe liegen. Die Bemühungen, das arme Kind in's Leben zurückzurufen, waren zwar nicht vergebens; allein es ist von diesem Augenblicke an, wahnsinnig befunden worden, und wenig Hoffnung vorhanden, daß es gerettet werden könne.

E.

Anfrage an den Volksfreund.

1) Wie wird die zur Bewahrung des Holzes in No. 55. gerühmte Salzlauge bereitet? und

2) wie angewendet? —

3) Hat man schon sichern Beweis davon?

Antwort.

1) Nach gemachten Mittheilungen wird sie blos mit Wasser bereitet, nämlich eine solche Salzportion hierinnen aufgelöst, als man für das zu conservirende Holzquantum nothwendig hat.

2) Man betünche das Holz dergestalt mit der Lauge, daß die Feuchtigkeit genug eindringen kann, und

3) haben diejenigen, welche schon Gebrauch davon gemacht haben, dieses Mittel bewährt gefunden.

An den Herrn B. K. D. und nicht B. zum Gasthause des dünnen Kalbfleisches.

(Auf die Erklärung in No. 66. Die Braten-Portionen betreffend.)

Indem ich mich höflich für den mir so wohlmeinend mitgetheilten Rath bedanke, finde ich mich auch veranlaßt, dem Hrn. Kaffetier zum dünnen Kalbfleisch den Vorschlag zu machen, daß er, da er schon so viel erworben hat, um die Zehrung eines Soldaten entbehren zu können, sich in die Ruhe begeben, und ein Landgut kaufen sollte, damit doch die Soldaten, die sich dorthin noch verirren, nicht umsonst ihr hart erworbenes Geld verwerfen. Sollte sich dieser Gastwirth aber noch länger mit der Braten-Ausgabe beschäftigen, so will ich die Inhaber von Kanarien-Vögel dahin aufmerksam machen, daß sie für einen Vogel niemals eine halbe, sondern immer eine ganze Menschen Portion bestellen möchten, wenn sie nicht geprellt seyn wollen.

O ihr guten Metzger, wie stünde es mit euch, wenn die Kälber so theuer anzukaufen wären, daß man ein Quentchen Fleisch um 6 kr. bezahlen müßte, da könnten die guten Soldaten und die Handwerksleute, die sich oft zwei oder drei Wochen auf einen guten Braten freuen, ganz natürlich kein Kalbfleisch mehr genießen. Uebrigens gereicht es uns allen zum Trost, daß es in München, obgleich mehrere zum dünnen Brod, jedoch nur einen Gastgeber zum dünnen Kalbfleisch gibt.

A. K. S.

Anekdoten.

Beaumarchais, der Verfasser so vieler geistreichen Produktionen, der Frankreich und die Welt mit seinem Witz und Scharfsinn in Erstaunen setzte, war seines Standes ein Uhrmacher und pflegte sich dessen eben nicht zu rühmen, bis sein Talent ihn bei Hofe bekannt gemacht hatte. Ein Edelmann, der ihn zu demüthigen wünschte, sagte eines Tages zu ihm: „Meine Uhr geht nicht recht; ich wünschte, daß Sie nachsähen, was ihr fehlt.“ „Entschuldigen Sie,“ sagte Beaumarchais, „ich bin so ungeschickt, daß es mir unmöglich ist.“ „Aus Reden!“ erwiederte jener; „hier öffnen und untersuchen Sie!“ Beaumarchais öffnete also die Uhr und indem er hinein schaute, ließ er sie plötzlich auf den Boden fallen, daß sie in tausend Stücke zerbrach. „Sehen Sie, Theurer,“ rief er aus, „ich sagt' es Ihnen vorher, wie ungeschickt ich wäre, aber Sie wollten mir nicht glauben!“

Eine bejahrte Dame betete zum heiligen Ignatz für die Bekehrung ihres etwas weltlich gesinnten Mannes.

Einige Tage darauf starb er.

„Der heilige Ignatz ist ein recht braver Mann,“ sagte sie zu einer Freundin, „er erweist uns mehr Wohlthaten, als wir zu bitten wagen.“

Umgangs-Regel.

Bedenke, was du sprichst, doch dünke dich nicht weise.
Gefragt, antworte kurz, nicht überlaut, nicht leise.
Merk auf; die Fragsucht wird zur Unbescheidenheit,
Ob sie aus Neugier fließt, ob aus Unachtsamkeit.
Die Freude hat ihr Maaß, der Witz hat seine Gränzen,
Laß niemals deinen Witz auf anderer Kosten glänzen;
Laß deine Freude nie in Muthwill' übergeh'n,
Und liebest du den Scherz, so lern auch Scherz versteh'n.

Amtliche Notizen.

Bei der am 19. d. Mts. öffentlichen Verloosung des Schreibkastens von dem Kistler Seitz, wurde No. 434. aus dem Rade gezogen.

Antwort auf die Frage.

In No. 71. dieses Blattes fragt ein gewißer ...n, ob der Einsender des Aufsatzes: Eßlair und Urban, in No. 69. und 70. des Volksfreundes, 1) als physischer Krüppel in dem orthopädischen Institute, oder 2) als geistiger Krüppel in dem Münchner-Gießing'schen Institute, (i. e. Narrenhaus) oder 3) als moralischer Krüppel in dem Zuchthause seinen rechten Platz finden möge.

Der Einsender, an den die Frage gerichtet ist, antwortet also:

In die erste Klasse, in die Klasse der physischen Krüppel, glaubt er nicht zu gehören, weil er sich so stark fühlet, wie Hugues Chapellain d'Aymeric, Vicomte de Rochechouard, ein handfester, stattlicher Rittersmann, der im Jahre 1012. in Toulouse eine historisch-merkwürdige Judenohrfeige so mannhaft applicirt hat, daß dem Empfänger das Gehirn zum Kopfe heraussprizte! (N. B. könnte im Jahre 1826 repetirt werden!) (siehe: Denkwürdigkeiten aus der Menschen-Völker- und Sittengeschichte alter und neuer Zeit, von Samuel Baur, Band 4. Ulm 1822. S. 293.) In die zweite Klasse, in die Klasse der geistigen Krüppel, sohin in das Narrenhaus, wohin auch diejenigen Feren gehören, welche aus Einbildung, Eitelkeit, Selbstlobsucht u. s. w. überschnappen, glaubt sich der Einsender nicht drängen lassen zu dürfen, um dem Frager in seinem Fortkommen nicht hinderlich zu seyn.

Sollte der befragte Einsender in die dritte Klasse, in die Klasse der moralischen Krüppel sich eignen, wohin im Grunde alle Menschen gehören, denn Niemand, sagt die heilige Schrift, ist gerecht vor Gott, so paßt der Einsender auch nicht in das Zuchthaus, welches er also dem Frager zu seiner weitern Verfügung überlassen muß, weil über einen moralischen Krüppel nur einst das jüngste Gericht das Urtheil sprechen wird, sohin auch über den ...n, wenn er dereinst auf der Jakob'sleiter oder auf einer andern, in Abrahams Schooß zurückkehren wird; denn der weltliche Richter straft nur die That, welche das Gesetz als Verbrechen, Vergehen oder Uebertretung bezeichnet, und selbst hierin wird die Menschheit immer menschlicher. In frühern Zeiten z. B. wurden Diebe gehangen, jetzt leiden sie nur eine Freiheitsstrafe; die Ehebrecher wurden, ohne Rücksicht ob groß oder klein, um einen Kopf kürzer gemacht, während sie nach unserm Strafgesetzbuch Theil I, Art. 401. nur eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen bis 1 Monat zu tragen haben.

Dagegen hat das nämliche Strafgesetzbuch Theil I. Art. 337 für Verläumder, je nach der Schwere des Verbrechens, eine 8 bis 12- und eine 12 bis 20jährige Zuchthausstrafe festgesetzt, — ein Artikelchen, welches für diejenigen sehr ersprießlich zu erwägen ist, über deren Häuptern es bereits an einem Haare schwebet! —

(Letztes Wort.)

Rüge über Eigenmächtigkeit.

Den 15. dieß wurden Nachmittags auf der Ingolstädterstraße zwischen dem Zollhause und der steinernen Brücke unterhalb der kalten Herberg nach Aussage der dortigen Wirthsleute, eines Gensdarmen und einiger Reisenden, welche es sahen, einem Gänsetreiber aus Schwaben 2 Gänse von einem Strassenarbeiter todtgeschlagen, weil dessen Gänse am Straßgraben im Vorübertreiben einiges Gras abgefressen hatten. Wenn jeder Straßenarbeiter so willkührlich und feindlich verfahren dürfte, würden am Ende die Gänsetreiber aus Schwaben ihre größten Heerden erschlagen nach München bringen.

Al. Hofmann, Stadtapotheker.

Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße No. 1614.) ist so eben das 4te Bändchen von Schiller's sämmtlichen Werken, zu 18 kr. das Bändchen angekommen. Subscription sowohl hierauf, als auch auf Klopstock's Werke, ebenfalls zu 18 kr. das Bändchen, wird noch fortwährend bei uns angenommen.

Im Schönfelde in der obern Gartenstraße No. 94. ist ein Zimmer und Schlafkabinet mit eigenem Eingange und andern Bequemlichkeiten versehen, mit oder ohne Bett, übriger Einrichtung und Bedienung, für 5 fl. oder 7 fl. 36 kr. zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Im Ammerthalerhofe No. 423. vornheraus über 4 Stiegen ist ein schön meublirtes, heitzbares Zimmer mit eigenem Eingange am 1. Juli für 6 fl. monatlich zu vermiethen.

In der Frühlingsstraße No. 284. sind 2 meublirte Zimmer zu 9 fl., und 2 Zimmer zu 25 fl. zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Ein k. Quiescent, welcher in der Philologie, Jurisprudenz und Landwirthschaft theoretisch und praktisch gebildet ist, und erst 35 Jahre zählt, sucht bei einer Herrschaft, sey es in der Stadt oder auf dem Lande, eine angemessene Beschäftigung unter den billigsten Bedingungen. Nähere Auskunft gibt Hr. Kunsthändler Mühlberger in München.

Es ist ein goldener Ohrenring mit kleinen weißen Perlen gefunden worden. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Sonntag den 18. Juny blieb eine goldene Repetiruhr auf dem s. v. Abtritt beim Kaffetier Ludwig liegen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung bei Hrn. Gürtlermeister Stanko auf dem Färbergraben abzugeben.

In der Dienersgasse No. 155. über 3 Stiegen vornheraus ist ein meublirtes Zimmer mit eigenem Eingange zu vermiethen, und sogleich zu beziehen.

Montag den 26. Juni 1826. und die darauf folgenden Tage Nachmittags um 3 Uhr ist in der Residenzstraße No. 29. über 2 Stiegen neben dem gräflich von Törring'schen Palais eine Versteigerung von Büchern: enthaltend alle neuere Klassiker und Werke vorzüglich kammeralischen, juridischen und philosophischen Inhalts, und der Katalog hiezu in der Fleischmannischen Buchhandlung in der Kaufingerstraße gratis zu haben.

Nachweisung milder Beiträge.

	Für die unglücklichen Eschelbacher.			Für die bedrängten, armen Griechen.		
	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
Nachweis	12	12	—	6	16	4
Eingegangen unter dem Motto: Gott segne die Gabe des guten Willens	—	—	—	5	24	—
Aus der Treue gegen Menschen erkennt man die Treue zu Gott . . .	—	—	—	2	42	—
Thue das Gute ohne Nebenabsichten . . .	—	—	—	1	12	—
Bayern geht vor Griechen	8	54	—	—	—	—
Von dem Taglöhner B. unt. d. M.: Meinen halben Taglohn als Ersparniß von dem Fasttage, den ich heute Mittag in meiner Familie gehalten habe .	—	—	—	—	24	—
Summa	21	6	—	15	58	4

Getraute Paare.

Martin Ruprecht, Bürger und Zimmerpalier, mit Anna Kienzl, Weberstochter von Neumarkt. Jakob Marketsmüller, Schutzverwandter und Metzgerknecht, mit Maria Anna Gärtner, Taglöhnerstochter von Haidhausen. Johann Michael Klingl, Schutzverwandter und Taglöhner, mit Barbara Müller, Wirthstochter von Zirgesheim. Andreas Rot, k. Hoflaquai, mit Anna Gorre, Gärtnerstochter von Münster aus England. Franz Michael Spörrer, bürgl. Weißgärber, mit Eva Katharina Seidl, Zimmermeisters-Tochter von Waldsassen. Joseph Anton Brenner, Schutzverwandter und Handlungsgehülfe, mit Maria Anna Walburga Hafner, bürgl. Oekonomens-Tochter von Freystadt. Johann Sebast. Mittelholzer, Schutzverwandter und Branntweinbrenner, mit Barbara Klosterbauer, bürgerl. Schuhmachermeisters-Tochter von Ganghofen. Hr. Claudius Röhrer, Doktor der Medizin, mit Fräulein Katharina v. Schuhbauer, k. b. Kreis-Medizinal-Raths-Tochter. Alois Strohschneider, Schutzverwandter und Zimmermann, mit Anna Barbara Weltenauer, Pappendeckelmachers-Tochter von Haidhausen.

Todfälle in München.

Am 15. — Josepha Hafner, Chirurgs Wittwe aus Jettingen, Gerichts Burgau, 98 J. alt, an Altersschwäche. Elisabetha Miller, Maurer-Paliersfrau, 25 J. alt, an Folge eines Sturzes. Vitus Wallner, Taglöhner, 75 J. alt, an der Abzehrung.

Am 16. Juny. Sebastian Engert, Registrator bei der k. General-Zoll-Administration, 41 J. alt, plötzlich am Schlagfluße. Karl Lemp, Lichter-Fabrikant von Reichenweiler, in Elsaß, evangel. 41 J. alt, cachexia carcinomotosa. Simon Lampel, Stallknecht von Hersching, Ldg. Starnberg, 32 J. alt, am Lungenbrand.

Auswärts sind gestorben:

Zu Augsburg: der Studiendirektor Joseph Gruber.

Zu Weissenburg: der quiescirte Bürgermeister und ständische Deputirte Jakob Roth.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 17. Juni 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl.	31 kr.
Korn	6 „	33 „
Gerste	6 „	54 „
Haber	3 „	46 „

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Juni	Donnerstag	22	Achatius	Welcher ist der Bräutigam? Lustspiel in 4 Akten.
„	Freitag	23	Edeltraud.	Die Verwandtschaft, Lustspiel in 5 Akten, v. Kotzebue.

Der Bayerische Volksfreund.

Sonnabend. Nro. 74. München, den 24. Juni 1826.

Bekanntmachung.

(Den allgemeinen Anzeiger als Beilage zum Volksfreund betreffend.)

Gemäß höchster Erlaubniß des Königl. Staatsministeriums des Innern und der Königl. Regierung des Isarkreises zu Folge werden wir künftighin unserer Zeitschrift, anstatt dem bisherigen Intelligenz-Blatte, eine Beilage unter dem Titel: Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern einverleiben, und auf diese Weise in Rücksicht eines erleichterten großen und allgemeinen Inserations-Verkehrs einem Bedürfnisse entgegen kommen, welches sich schon allenthalben laut und dringend ausgesprochen hat.

Nachdem nun sowohl im Handel als in Rücksicht des gesammten industriösen Umschwunges eine schnelle und ausgebreitete Bekanntwerdung am zweckmässigsten erscheinen dürfte, so wollen wir von dieser Ansicht ausgehend dieselbe zum Besten des vaterländischen Gewerbsfleißes, des Handels und anderer allgemeiner Nützlichkeiten auf alle mögliche Art und Weise befördern, und zu diesem Ende alle auf diese Gegenstände bezüglichen Artikel in den gedachten Anzeiger um den geringen Preis zu 3 kr. die Petit-Zeile inseriren, aber alle jene Artikel unentgeldlich aufnehmen, welche sich auf gemeinnützige Anstalten und Vorschläge beziehen, und das allgemeine Beste erzwecken können; und glauben, daß der bayerische Volksfreund, welcher halbjährig nur 1 fl. 30 kr. kostet, wöchentlich dreimal erscheint, sich um so mehr am Besten dazu eignen möchte, um dieses nützliche Unternehmen zu befördern, als dieses so zahlreich und beinahe schon von jeder Amtsstelle gehaltene Blatt, welches nebst einer angenehmen Lektüre auch das Nützliche vorzüglich im Auge behält bei dem so äußerst billigen Preise gewiß jedem Unbemittelten eben so leicht zugänglich und vortheilhaft seyn dürfte.

Inserations-Briefe und Beiträge werden portofrei erbeten, und mit jenen entfernten Amtsstellen oder Privaten, welche im Laufe des Halbjahres mehrere Bestellungen zu machen haben, kann auch halbjährlich abgerechnet werden

Es werden nun zu diesem Zwecke alle Militär- und Civil-Behörden freundlich gebeten, dieses für das gewerbsame Bayern nützliche Unternehmen gütigst mit ihren Beiträgen unterstützen und nach Kräften befördern zu wollen.

Auswärts können die Bestellungen auf dieses Blatt bei jedem königl. Postamt gemacht werden, bei welchem der halbjährige Preis nebst Porto-Ertrage selbst bis an die äußerste Gränze des Königreichs nicht über 2 fl. zu stehen kommt. Alle Einsendungen werden: an die Redaction der Zeitschrift: »der bayerische Volksfreund« in München addressirt.

Die Redaktion.

München den 24. Juni 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Eichendorf, den 14. Juni. Gestern sind die 2 Söhne des Bäckermeisters Anton Oberstädtner zu Nieterpöring, königl. Lgr. Landau, bei dem Baden ertrunken. Der 9jährige Bruder wollte dem 11jährigen auf seinen Ruf zu Hilfe eilen, und ist gleich dem andern ein Opfer des Todes geworden.

Wernberg, den 13. Juni. Gestern Abends hat sich der 60jährige Bauer Thomas Kendl im Viehstalle erhenkt.

Lindau, den 10. Juni. Vor einigen Tagen wurde hier der Einwohner J. B. von angeblichen Zigeunerleuten unter dem Vorgeben, daß sie bevorstehendes Unglück abwenden und Schätze erheben könnten, um Geld und Geldswerth von 367 fl. betrogen.

Salzburg, den 12. Juni. Am 9. dieß ist der Lohnkutscher Brodinger bei Braunau im Wasser aufgefunden, und daselbst begraben worden. Auch der Kaufmann Paschinger, welcher sich im Jahre 1822 ebenfalls ertränkte, und

auf dessen Auffindung 100 Dukaten gesetzt waren, ist am 11. dieß bei Audering ohne Kopf und mit einem Arme gefunden, und begraben worden. Er wurde von den Fischern an dem eingenähten Namen seiner Leibgurte erkannt.

— Die in der preussischen Monarchie zum Besten der Griechen veranstaltete Sammlung ist so ergiebig ausgefallen, daß in diesem Augenblicke schon mehr als 210,000 preussische Thaler beisammen sind.

Darmstadt, den 10. Juni. Nach Berichten aus Büdingen und Nidda haben in der dortigen Gegend in den letzten Tagen abermals Hagelschläge und Wolkenbrüche, und in Folge derselben Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet. In Eschenroth sind 21 Personen umgekommen, und 13 Gebäude eingestürzt. Das Vieh wurde mit den Ställen weggeschwemmt.

— Aus der Schweiz, den 9. Juni. Ein scheußlicher Kampf erhob sich am 30. v. M. in den Gefängnißen zu Lugano zwischen einem schon des Mordes Angeklagten, Namens Pefferetti und dem von ihm mit einem Dolch angefallenen und mehrern Wärter von seinem Weibe herbei Gerufenen. Erst nach erhaltenen mehrern Schuß-Bajonet- und Säbelwunden konnte Pifferetti entwaffnet und erlegt werden. Der Wärter starb von eilf Dolchstichen durchbohrt. Er hinterläßt 10 Kinder. Noch zwei andere sind verwundet worden. Ein Mitgefangener hatte sich scheu in sein Leintuch eingewickelt.

Tages-Neuigkeiten.

Die Wette.

(Aus München.) Einige frohe Herren ergötzten sich kürzlich auf der sogenannten M.. Sch.. mit Kegelschieben. Einer davon wettete mit seinem Freunde, der selbst nicht viel grösser war als ein Eckkegel, er werde 6 Kegel schieben. Diese 6 Kegel fielen, aber zugleich auch derjenige, der sie schob, und zwar mit aller Gewalt auf die kurz zuvor mit Sägspänen getrocknete Kegelbahn, und auf jenen Theil des Körpers, den die weise Vorsicht der Natur nicht von Glas erschaffen hat. Er blieb auch ohne weiters liegen, bis der Jubelruf: sechse treffen, sieben äffen! ihn zum Einstreichen der Wette emporriß!

Das Geheimniß.

In ein hiesiges Caffeehaus trat kürzlich ein dort wegen seiner Uneigennützigkeit im Spiele sehr beliebter Gast, zog den Wirth seitwärts, und fragte ihn hastig und geheimnißvoll: Haben Sie ein eigenes Zimmer? — Ja! — Ist es meublirt? — Ja! — Ist Niemand darin? — Nein! — Aber um Gotteswillen, was haben Sie vor? Sie zittern? Welches Geheimniß verschließt Ihr Busen? Keines! Aber was wollen Sie denn in diesem Zimmer anfangen? — Nichts! Hören Sie, Herr Wirth, haben Sie auch einen Knecht? Ja, zu dienen; he! Martl! — Lassen Sie diesen; ich meinte nur einen Stiefelknecht! Denn sehen Sie, ich will nur meinen Stiefel ausziehen, weil ich feucht bin! —

— Landshut den 21. Juni. Heute sahen wir hier ein Leichenbegängniß seltener und ergreifender Art. Es wurde nämlich der hiesige bürgerliche Schießstatt-Pächter Schuhmacher und seine Frau miteinander begraben. Er starb am vergangenen Montage früh um 8 Uhr, und eine Stunde später starb seine seit langer Zeit den peinigendsten Leiden ausgesetzte Ehegenossin. — Dieses seltene Ehepaar, welches sich auf dieser Welt durchaus nicht sehen wollte, mußte nun zu gleicher Zeit nebeneinander zu Grabe getragen, und in ein gemeinsames Grab gelegt werden. — Möge sie nun, so wie ein Grab — auch ein Frieden umschließen!

Da der Verstorbene früher Oberlieutenant der bürgl. Grenadiere war, so gieng an der Spitze des Leichenzuges die hiesige schöne Grenadier-Kompagnie mit der Bataillons-Musick.

Anekdote.

Ein Schiffer schrieb in sein Tagebuch folgende Bemerkung:

„Wir segelten in einer Entfernung von 5 Stunden der Insel Teneriffa vorüber, deren Einwohner uns sehr leutselig zu seyn schienen.“

Machen nicht viele Reisende, die ihre Reisebeschreibungen drucken lassen, ähnliche gründliche Bemerkungen?

Als du noch im Nichts verborgen,
Dachte dein, der dich erschuf,
Sollt' er nicht auch heut' und morgen
Hören seines Kindes Ruf?

Gewerbs-Angelegenheiten.

Das Fiskalgenie befindet sich in England auf seinem höchsten Punkte. Ein armer Mann, dessen ganzes Eigenthum in einem Esel und einem Paar Körben bestand, wurde vor Gericht gestellt und zu einer Strafe von 5 Schilling (6 Franken) verurtheilt, weil er Sand verkauft hatte, ohne deßhalb eine besondere Erlaubniß eingelöset zu haben. Der Unglückliche behauptete, daß er das Recht habe, eben sowohl Sand als Salat zu verkaufen; aber man bewies ihm, daß der Sand mit Ziegelstein vermischt, und folglich ein Manufakturgegenstand sey, zu dessen Verhandlung man eines Erlaubnißscheines bedürfe.

An den Volksfreund! *)

Stets hast Du dich unpartheyisch gezeigt, indem Du in allen Neuigkeiten gleichgestimmt, für beide Partheyen das Für und Wider in Deinem allgemein geschätzten Blatte aufnahmst, es erprobt sich daher Dein Edelmuth von neuem, wenn Du auch die Widerlegung aller Beschuldigung, Deinen Abdruck der Erklärung in Nro. 131, 132, 133. des Hesperus nämlich, welche ein Ungenannter der Dem. Schechner in einem Aufsatze dieser ausländischen Zeitschrift machte, den Du in Nro. 62 und 63. aufnahmst, Deinen verehrten Lesern getreulich mittheilest.

Was aber Deinen verkappten Correspondenten in Nro. 67 und 68. betrifft, so sind seine in der gröbsten und pöbelhaftesten Sprache gegen diese ausgezeichnete und allgemein beliebte Künstlerin, die gegenwärtig in Wien, ohne alle übrigen Gratifikationen, einen Jahresgehalt von 20000 Franken bezieht, ausgegeiferten Calumnien jeder Widerlegung unwürdig, er selbst aber verdient die allertiefeste Verachtung.

Dein

Freund N. —

Audiatur et altera pars.

Die Zeitschrift Hesperus hat in Nro. 108. von einem ungenannten Korrespondenten aus München, eine geschichtliche, und, wie man glauben sollte, aktenmäßige Darstellung aller Verhältnisse aufgenommen, in welcher meine Tochter, die königl. bayerische Hof- und Kapell-Sängerin, Nannette Schechner, von ihrer ersten Anstellung bei der hiesigen Oper bis zu ihrer unlängst erfolgten Abreise nach Wien gestanden hat. Der Verfasser dieses Aufsatzes hat offenbar, aus welcher Absicht wohl? so manches, was zum Vortheile meiner Tochter spricht, mit Stillschweigen übergangen, dagegen aber manche ihr nachtheilige Unrichtigkeiten einschleichen lassen. Da mir nun als Vater sehr viel daran gelegen ist, daß meine Tochter durch unverdienten Tadel nicht öffentlich gekränkt, und die allgemeine Achtung, welche sie durch ihr bisheriges Betragen in jeder Hinsicht genossen und verdient hat, durch keinen namenlosen Ankläger geschwächt werde; so halte ich mich für berechtigt und verpflichtet, zu ihrer vollkommenen Rechtfertigung das Irrige in jener Darstellung zu berichtigen, das Mangelhafte zu ergänzen und das Ganze mit einigen nöthigen Aufklärungen und Bemerkungen zu begleiten.

Nannette Schechner trat in ihrem fünfzehnten Jahre, nachdem sie im Klavierspielen und Singen schon zu Hause den ersten, gründlichen Unterricht erhalten hatte, am 1. Oktober 1819 zum Chor der italienischen Oper, wo sie zwei Jahre hindurch einen monatlichen Gehalt von 8 fl. 20. kr. bezog.

Im J. 1821 ward sie vom damaligen Intendanten der italienischen Oper, Herrn Baron Priuli, auf drei Jahre engagirt (was der Verf. jenes Aufsatzes übergeht) und erhielt im ersten Jahre für jeden Abend, wo sie zu singen hatte, vier Gulden, laut Kontrakt. Da sie aber in diesem ganzen Jahre nur viermal auftreten durfte, so betrug ihr ganzer Jahresgehalt nur 16 fl. — Sie ward indessen mit mehreren andern angehenden, jungen Künstlerinnen und Künstlern in die vom Herrn Baron Priuli für die italienische Oper gegründete Singschule unter der Leitung des Hrn. Kapellmeisters Orladi aufgenommen, durch dessen vortrefflichen Unterricht sie in kurzer Zeit sehr große Fortschritte machte. Alle bei dieser Singschule angestellten Eleven aber genossen ansehnliche, jährliche Unterstützungen; nur meiner Tochter allein ward, außer dem Unterricht, nichts zu Theil!

Am Ende dieses Schuljahrs, da die Eleven, Dlle. Rothhammer nach Frankfurt, Dlle. Schlösser nach Rußland ging, und die junge Italienerin Bertini gestorben war, trat meine Tochter mit Madame Grassini in der Oper: Orazzi e Curiazzi, als Curiazzo auf, und erhielt, zur größten Ehre ihres Meisters, den lautesten und allgemeinsten Beifall *). Erst nach diesem glücklichen Debut wurden ihr mehrere Parthieen anvertraut, und Ihre Majestät, die damals regierende Königin, geruhten sie Ihrer besondern allerhöchsten Gnade zu würdigen, und zu ihrer weitern Ausbildung noch einen andern Meister, Hrn. Rongoni, auf allerhöchst eigene Kosten, ihr zu halten. Der Großmuth dieser erhabensten und einsichtsvollsten Beschützerin aller Künste hat meine Tochter ihre völlige Ausbildung und die Familien-Wohlthaten zu verdanken, für welche das innigste Dankgefühl in unsern Herzen ewig und unauslöschlich gegründet ist, und meine neun Kinder den Himmel täglich um Segen für unsere große und edelste Wohlthäterin bitten.

In den Jahren 1822 und 1823 bezog meine Tochter von der italienischen Opernkasse 300 fl., vom

*) Auf Verlangen des unterzeichneten Vaters der Dem. Schechner haben wir eine Folge unserer steten Unpartheilichkeit folgenden Aufsatz aufgenommen. Anm. d. Red.

74 *

deutschen Hoftheater 300 fl. und als Renumeration 200 fl., mußte aber dafür auf beiden Bühnen Dienste leisten.

Um sie nach dieser außerordentlichen Anstrengung zu erleichtern, und desto mehr für den italienischen Gesang auszubilden, ward sie 18²²⁄₂₃, auf Verwendung Ihrer Majestät der verwittweten Königin, für die italienische Oper allein, mit dem Gesammtgehalte von 800 fl. angestellt.

Im Frühjahre 1824 erhielt sie von einer auswärtigen Theaterdirektion einen Ruf mit dem Anerbieten eines jährlichen Gehaltes von 3000 fl. Sie legte dieses Einladungsschreiben, nachdem sie es abgelehnt hatte, dem damaligen Hoftheater-Intendanten, Hrn. Baron v. Weichs, vor, welcher dasselbe Ihrer Majestät der Königin zeigte, und auf Verwendung dieser erhabenen Monarchin erhielt sie wenige Tage darnach nicht nur das Dekret einer königlichen Hof- und Kapell-Sängerin, von dem seither verstorbenen Hofmusik-Intendanten Freyherrn v. Rumling ausgefertiget, sondern es wurde ihr durch den Herrn Baron von Weichs auch eröffnet, daß Se. Majestät der König beschlossen haben, ihren Gehalt an der italienischen Oper von 800 fl. auf 1500 fl. jährlich zu erhöhen, worüber dann einige Tage später die wirkliche Aussertigung durch den inzwischen ernannten neuen Herrn Intendanten, Baron von Poißl, erfolgte.

Der Zufall war meiner Tochter in diesem Jahre sehr günstig. Es waren zwei erste Sängerinnen aus Italien mit großem Gehalte verschrieben; hatten aber das Unglück, nicht zu gefallen. Es mußten daher die meisten ersten Parthieen meiner Tochter übertragen werden, worin sie jedesmal mit dem allgemeinsten Beifall austrat. Wegen dieser ausserordentlichen Leistungen, wobei sie oft in der kürzesten Zeit die schwersten Rollen übernehmen mußte, erhielt sie von dem gegenwärtigen Intendanten wiederholt die mündliche Zusicherung eines Benefices am Schlusse des Jahres. Allein nach Verlauf desselben wurden verschiedene Wendungen genommen, um der Erfüllung dieses Versprechens auszuweichen.

Im Frühlinge 1825 erhielt sie von der Direktion des Theaters in Wien eine sehr vortheilhafte Einladung auf 12 Gastrollen. Da man sie nun nicht gerne dahin gehen lassen, und doch ihren Gehalt an der italienischen Oper nicht vermehren wollte, so ward sie auf Antrag des Herrn Intendanten, durch ein Allerhöchstes Rescript vom 11. Juli 1825 auch bei der deutschen Oper als Sängerin angestellt, und ihr für die Dauer dieses Dienstes eine besondere Besoldung von 1000 fl. aus dem Etat des deutschen Hoftheaters bewilligt, so daß nunmehr ihr ganzer Gehalt 2500 fl. betrug. Zugleich wurde ihr jetzt für das Jahr 18²⁵⁄₂₆ ein kostenfreies Benefice bei der italienischen Oper von der königl. Hoftheater-Intendanz schriftlich und kontraktmäßig zugesichert.

Gegen Ende des Jahres 1825 ward aber die italienische Oper aufgehoben, und meine Tochter trat mit dem bisherigen Gesammtgehalte von 2500 fl. zur deutschen Oper allein über; aber obwohl alle übrigen Individuen der italienischen Oper für die Dauer ihrer Engagements, ohne alle Beschäftigung, ihren vollen Gehalt behielten, und folglich auch meine Tochter für das ihr kontraktmäßig und in partem Salarii schriftlich und förmlich zugesicherte Benefice an der italienischen Oper (welches ihr im großen Hause eine sehr ansehnliche Summe eintragen konnte) auf ein Benefice an der deutschen Oper, oder eine equivalente Entschädigung den gültigsten Anspruch hatte; so erhielt sie doch weder das Eine noch das Andere! —

Nach dem im Oktober 1825 erfolgten, höchst traurigen Ableben Sr. Majestät des Allerhöchstseligen Königs, da alle hiesigen Theater auf längere Zeit geschlossen waren, erhielt meine Tochter ganz unerwartet eine sehr schmeichelhafte und vortheilhafte Einladung von der königlich würtembergischen Theaterdirektion zu einigen Gastrollen in Stuttgart, zu deren Annahme sie die Bewilligung der hiesigen Hoftheater- und Musik-Intendanz auf 20 Tage erhielt.

Um halb sechs Uhr Abends, an dem Tage vor ihrer Abreise dahin, welche auf den 1. Nov. festgesetzt war, wurde sie von dem Herrn Intendanten auf die Bühne beschieden, ihr dort die Auflösung der italienischen Oper eröffnet, und sie blos mündlich aufgefordert, sich zu erklären, ob sie nunmehr ein Engagement bei der deutschen Bühne unter denselben Bedingungen und mit Fortbezug des bisherigen Gehaltes annehmen wolle. Sie verlangte darüber einige Bedenkzeit, um sich mit ihren Eltern zu berathen. Da indessen ihre Abreise nach Stuttgart keinen Aufschub litt, so ließ sie den Herrn Intendanten am folgenden Tage durch ihren Bruder benachrichtigen, daß sie jenen Vorschlag noch reiflich überlegen, und sich darüber nach ihrer Rückkunft äussern wolle. Aber noch an demselben Tage wurde ihr ein Schreiben der königl. Intendanz nachgeschickt, worin man ihre unverzügliche Erklärung mit umgehender Post in einem sehr harten und beleidigenden Tone forderte. Sie setzte nun ihre Forderungen auf 3000 fl. am königl. Theater, wovon 2000 fl. definitiv und 1000 fl. Funktionsgehalt und 500 fl. von der Kapelle gezahlt werden sollten, nebst einer jährlichen Erlaubniß zu Kunstreisen auf drei Monate, und bat um baldige Entschließung, damit sie im Falle der Nichtgewährung ihre Kunstreisen fortsetzen, und von den vielen, ihr schon damals angetragenen, sehr vortheilhaften, auswärtigen Engagements Eines annehmen könnte. Sie hielt nämlich durch die Auflösung der italienischen Oper, für welche sie bis Ende Juny 1826 engagirt war, auch ihre Verbindung mit der deutschen Oper, an welcher sie nach dem buchstäblichen Sinne ihres Kontrakts nur neben-

ber und ausdrücklich nur auf die Dauer ihres Dienstes (an der italienischen Oper) angestellt war, für aufgehoben, und war um so mehr dazu berechtigt, dieses zu glauben, als es der Herr Intendant ja selbst stillschweigend dadurch anerkannt hatte, daß er sie zur Erklärung aufforderte, ob sie ein neues Engagement bei der deutschen Oper eingehen wollte, welches er offenbar nicht nöthig gehabt hätte, wenn sie jetzt noch bis zum Schlusse der eingegangenen Kontraktzeit dabei zu verbleiben verpflichtet gewesen wäre.

Ich frage nun jeden Unbefangenen, ob in diesem Benehmen meiner Tochter etwas Unschickliches oder Unbescheidenes lag? — Wenn jeder Künstler überhaupt das Recht hat, von seinem Talente den möglichsten Vortheil zu ziehen, so durfte wohl auch meine Tochter auf der Stufe, welche sie in der Kunst erreicht hatte, und mit einer von allen hiesigen und fremden Kennern allgemein anerkannten, seltenen Stimme, nachdem sie zwei Jahre hindurch neben der Welt berühmten Signora Lalande in den ersten und schwersten, zum Theil für den großen Sopranisten Belutti geschriebenen, Parthien nicht nur mit Ehre bestanden, mit dieser großen Künstlerin den allgemeinsten und lautesten Beifall in gleichem Maaße getheilt, nachdem sie in mehreren Gastrollen auf dem Theater zu Stuttgart und Karlsruhe mit einem dort ungewöhnlichen Beifall empfangen, und mit solchen Ehrenbezeugungen überhäuft, und so glänzend honorirt worden war, wie dort noch keiner Sängerin vor ihr zu Theil geworden ist (s. den Bericht eines uns ganz unbekannten Korrespondenten aus Karlsruhe v. 6. Nov. 1825 im Morgenblatt 300 und 301), nachdem ihr endlich von mehreren der ersten deutschen und italienischen Theaterdirektionen die allervortheilhaftesten Anträge gemacht waren, unter welchen sie nur zu wählen hatte, und worunter auch mehrere mit der Zusicherung eines ansehnlichen lebenslänglichen Gehaltes verbunden waren, — nach Allem diesen durfte doch wohl meine Tochter wenigstens beiläufig auf denselben Gehalt Anspruch machen, der mehreren aus Italien verschriebenen, aber wegen ihrer Mittelmäßigkeit dahier durchgefallenen Primadonnen bewilliget war, und man kann sie gewiß keiner Unbescheidenheit oder übertriebener Forderungen beschuldigen, wenn sie in ihrem Vaterlande mit dem vierten oder fünften Theil desjenigen sich begnügen wollte, was ihr auswärtig geboten wurde. —

Allein der hiesige königl. Intendant war verschiedener Meinung. Er nahm von allen diesen Verhältnissen und Beweggründen keine Notiz, sondern bestand in einem zweiten, an meine Tochter nach Stuttgart erlassenen Schreiben vom 14. Nov. 1825, nach seiner eigenen Deutung ihres Kontraktes, darauf, daß sie ohne weiteres zurückzukommen, und bis zur Vollendung des für die italienische Oper eingegangenen Engagements bei der deutschen Oper zu bleiben verpflichtet sey, und er fügte dieser offenbar ungegründeten Behauptung noch die sonderbare Drohung bey, im Falle ihrer Nichtfolgeleistung „solche Maßregeln gegen sie zu ergreifen, durch welche nach staatsrechtlichen Verhältnissen k. Unterthanen auch im Ausland zur Rückkehr und zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten im Königreiche angehalten werden können." — Also vermuthlich sie durch Gensd'armes zurückliefern zu lassen!!! — —

Ungeachtet dieser sehr derben, einer ausgezeichneten Künstlerin unwürdige Behandlung, welche der Herr Intendant schwerlich gegen eine Madame Vespermann, gegen eine Dlle. Sigl, ja nicht einmal gegen die letzte Italienerin sich je erlaubt haben würde, kehrte meine Tochter — nicht, weil sie sich hiezu verbunden hielt, oder vor den Drohungen des Herrn Intendanten sich fürchtete — sondern um diesen selbst nicht in Verlegenheit zu setzen, und um ein öffentliches Scandal und weitere Verdrießlichkeiten zu vermeiden, nach Verlauf ihrer Urlaubszeit zurück, und um zu beweisen, wie gerne sie hier bliebe, wenn es ihr nur billigerweise möglich gemacht würde, setzte sie — was der Verf. jenes Aufsatzes absichtlich übergeht — ihre Forderungen von 3500 fl. auf 2500 fl. herab, nämlich 1500 Standes-, 500 fl. Funktionsgehalt und 500 fl. von der königl. Kapelle. Dazu bat sie sich wiederholt die Erlaubniß einer jährlichen Kunstreise von drei Monaten aus, theils um sich hiedurch einen ansehnlichen Nebenverdienst vom Ausland zu erwerben, vorzüglich aber um doch diese kurze Zeit über freie Wahl von Parthieen, die ihrer Stimme am angemessensten sind, und Gelegenheit zu erhalten, ihr Talent in großen und ersten Rollen zu üben und zu zeigen, wozu sie hier wenig Aussicht hatte, da ihr immer nur zweite oder solche Rollen zu Theil wurden, welche den beiden andern und ältern ersten Sängerinnen nicht anständig oder gefällig waren. — Daß sie aber zu ihrer Sicherheit diese Erlaubniß förmlich und kontraktmäßig zugesichert verlangte, und sich mit den deßfalls in allgemeinen Ausdrücken gegebenen Zusicherungen des Herrn Intendanten nicht begnügte, dieß kann ihr nach den wiederholt gemachten Erfahrungen, wie sehr die Erfüllung solcher Versprechen von Zufällen und Launen abhängt, wohl nicht übel gedeutet oder für eine unschickliche und beleidigende Anmassung erklärt werden, besonders da dieses auch andern bei dem hiesigen Hoftheater angestellten, ausgezeichneten Individuen auf dieselbe Art zugestanden worden ist.

Ungeachtet dieser großen Nachgiebigkeit von ihrer Seite erhielt sie hierauf eine, nach dem Antrag des Herrn Intendanten erlassene, Allerhöchste Entschließung, vermöge welcher ihr Gehalt von den bis jetzt bezogenen 2500 fl. auf 2300 fl. herabgesetzt wurde.

Tief gekränkt über diesen neuen Beweis von der ungünstigen Stimmung ihres Vorstandes, und über-

zeugt, daß unter solchen Verhältnissen an einer Bühne, wo drei erste Sängerinnen mit einander rivalisiren, und unter einer Direktion, welche die Vorrechte der Anciennität so gewissenhaft respektirt, daß meine Tochter als die jüngste auch immer die letzte an Gehalt und Behandlung bleiben müßte — zugleich gedrungen durch häusliche Verhältnisse und den ihr gewiß zur Ehre gereichenden Wunsch, für ihre Eltern und zahlreichen unversorgten Geschwister, deren einzige Stütze sie ist, sobald und soviel als möglich wirken zu können, sah sie sich also gegen ihren Willen genöthigt, den wiederholten glänzenden Anerbiethungen des Hrn. Barbaja Gehör zu geben, und sich für die deutsche und italienische Oper in Wien mit möglichster Sicherheit und unter den angenehmsten Bedingungen, jedoch zum Versuche vor der Hand nur auf ein Jahr, zu engagiren. Sie bat daher den Herrn Intendanten schriftlich um ihre Entlassung, und wenn in diesem ihrem Schreiben einige, von dem bittern Gefühle ihrer unverdienten Zurücksetzung diktirte Ausdrücke vielleicht nicht am besten gewählt waren, so hatte sie doch gewiß nicht die Absicht zu beleidigen.

Dieß ist die wahre, vollständige und aktenmässige geschichtliche Darstellung der Anstellung, der Dienstesverhältnisse und des freiwilligen Austrittes meiner Tochter an dem k. Hoftheater in München.

Ich habe jetzt nur noch ein Paar Bemerkungen beizufügen. Der unbekannte Verfasser des Aufsatzes im Hesperus Nro. 108. befindet sich in einem großen Irrthum, wenn er glaubt, der Verf. jener Aufsätze in Nro. 64. und 75. desselben Blattes (welche freilich nicht so günstig für den Herrn Intendanten, als für meine Tochter lauten) sey das bereitwillige Organ des gereitzten Unmuths ihrer Mutter geworden, welche in ihrer Beschränktheit die Differenz zwischen den Allerhöchsten Bestimmungen und den Vorschlägen der Intendanz auf Rechnung des Letztern setzte. — Meine Frau müßte in der That sehr beschränkt seyn, wenn sie sich hätte hierin irren können, da sie nach so vielen Vorfällen und Unterredungen, welche sie mit dem Herrn Intendanten seit seiner Ernennung gehabt hatte, von seiner Geringschätzung meiner Tochter leider nur zu sehr überzeugt war. Unterdessen kann ich auf Ehre betheuern, daß wir den Verf. dieser beiden, dem Herrn Intendanten so anstößigen Aufsätze bis auf den heutigen Tag nicht kennen, und solche selbst mit Staunen gelesen haben.

Der unbekannte Verf. des Aufsatzes in Nro. 108. des Hesperus sucht durch die Aufzählung der fünf Parthieen, welche meiner Tochter seit ihrer letzten Anstellung an der deutschen Oper gegeben wurden, darzuthun, daß sie allerdings ihrem Talente gemäß beschäftigt worden sey; er beweiset indeß eben hiedurch gerade das Gegentheil; denn in diesem Verzeichnisse sind drei zweite oder dritte Parthieen, und nur die der Donna Elvira in Don Juan und die des Fidelio sind wirkliche und absoluteste Rollen, aber auch beide so schwer und dabei so wenig gefällig und dankbar, daß sie mehr zum Untergang als zum Triumphe meiner Tochter berechnet schienen, wie denn auch alle gründlichen Kenner die Rolle der Donna Elvira als den wahren Probierstein einer musik- und tonfestesten Sängerin ansehen. Doch ihr schützender Genius verließ sie auch da nicht, und sie erwarb sich bei jeder Darstellung in diesen beiden Parthieen den lautesten und allgemeinsten Beifall.

Der ungenannte Verfasser hat indessen in jenem Verzeichnisse noch eine Hauptrolle anzuführen vergessen, womit meine Tochter in den letzten Wochen ihres Hierseyns ausgezeichnet worden ist — die des Korporals in der musikalischen Posse: die sieben Mädchen in Uniform! — eine für eine erste Sängerin höchst unbedeutende Rolle, welche sie jedoch, wiewohl unter ihrer Würde, bereitwillig und in der Hoffnung annahm, daß sie vor ihrer Abreise noch einmal in einer großen Parthie auftreten, und so Gelegenheit finden würde, dem hiesigen Publikum, von welchem sie fünf Jahre hindurch so viele schmeichelhafte und ihr unvergeßliche Beweise des gütigsten Wohlwollens erhalten hatte, ein herzliches Lebewohl sagen, und ihre innigste Dankbarkeit öffentlich ausdrücken zu können. Sie hatte nun zwar das Glück, auch in dieser unbedeutenden Rolle gegen die Erwartung gewisser Leute, welche ihr kein komisches Talent zugetraut hatten, ausserordentlich zu gefallen. Allein, obwohl es bei allen Theaterdirektionen der Welt eine hergebrachte und billige Sitte ist, den letzten Auftritt eines abgehenden, ausgezeichneten Künstlers oder ersten Sängerin auf dem Theaterzettel anzuzeigen; so ward doch auch hierin bei meiner Tochter eine, Jedermann auffallende, Ausnahme gemacht — vermuthlich aus einem schonenden Zartgefühle, um sowohl dem Publikum, dessen Liebling sie gewesen zu seyn sich schmeicheln durfte, als ihr selbst das Unangenehme des Abschieds zu ersparen, und ihren Verlust leichter vergessen zu machen?! — Sie war daher genöthigt, diesem von ihr so sehr verehrten Publikum ihre dankbaren Gefühle in der hiesigen politischen Zeitung Nro. 105. und in der Zeitschrift Eos Nro. 64. öffentlich auszudrücken.

Für die guten, ohne Zweifel sehr aufrichtigen Wünsche, welche der unbekannte Verfasser meiner abgereisten Tochter in die Ferne nachschickt, danke ich ergebenst, und erwiedere seinen Wunsch, daß sie es nie bereuen möge, ihre hiesige freye und in jeder Beziehung so honorirte Stellung aufgegeben zu haben, mit dem Wunsche: daß es der königl. Intendanz recht bald gelingen möge, ihren Abgang durch ein eben so gutes, bei dem hiesigen Publikum eben so beliebtes und für die Theaterkasse eben so einträgliches Subjekt, mit demselben mäßigen Gehalte, zu ersetzen, um welchen man meine Tochter, für immer

hier hätte erhalten können. — "Ueber die von meiner Tochter eingegangenen, von dem Willen eines einzelnen Privatmanns abhängigen Dienstbarkeit kann der für ihr Glück und Zufriedenheit so zart besorgte Verfasser ganz ruhig seyn, da sie nach ihrem, mit der größten Vorsicht und den vortheilhaftesten Bedingungen abgeschlossenen Kontrakte weder übermassige Anstrengungen, noch eine unangenehme Behandlung zu befürchten hat; und es wäre wohl möglich, daß sie gegen gewisse feindselige Einwirkungen des Zufalls unter einem Privatmann, welcher sein Geschäft und seinen eigenen Vortheil gut genug versteht, um die von ihm engagirten Künstler nicht nach ihrem Alter und vergangenen Meritten, sondern nach ihrer gegenwärtigen und zukunftigen Brauchbarkeit, nach dem Beifall des Publikums, und den Einnahmen seiner Kasse zu würdigen und zu behandeln, weit besser geschätzt wäre, als unter mancher Direktion, welche in diesen Punkten von andern Ansichten und Einflüssen geleitet wird. —

Was endlich die Tugenden der Besonnenheit, der Bescheidenheit und der Dankbarkeit betrifft, welche der Verf. im Namen des hiesigen Publikums meiner Tochter abzusprechen sich herausnimmt, so hoffe ich, daß dieses Publikum (mit Ausnahme einiger weniger befangenen, mißgünstigen oder falsch unterrichteten Personen) nach dieser treuen Darstellung meiner Tochter volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und es für keinen Beweis der Unbescheidenheit und Undankbarkeit ansehen wird, daß sie vor zwei Jahren, als sie nur 800 fl. hatte, ein auswärtiges Engagement von 3000 fl. ausschlug, und jetzt, um diesem Publikum ihre ferneren Dienste zu weihen, sich so gerne mit dem fünften Theile derjenigen Einkünfte begnügen wollte, die ihr in der großen Kaiserstadt geboten worden sind.

Da ich alle Belege zu dieser geschichtlichen Darstellung in meinen Händen habe, so erbiete ich mich, dieselben, so wie auch die Einladungsschreiben, welche meine Tochter von viertehn der ersten deutschen und italienischen Theaterdirektionen erhalten hat, im Original Jedem stündlich vorzulegen, der sich davon zu überzeugen wünscht.

Fr. Xaver Schechner.

k. b. Mechanikus an der allgemeinen polytechnischen Sammlung in München.

Warnung.

Nachdem man in Erfahrung gebracht, daß sich eine fremde unbefugte Person erlaubt hat, Pränumerations-Gelder für den Volksfreund einzuholen, so werden die Betheiligten anmit aufmerksam gemacht, daß dieselbe nur den Mittenhofer'schen Eheleuten, welche dieses Blatt austragen, gegen die gewöhnlich gedruckte Bescheinung und dann auch den bereits ausgeschriebenen Kommissionären, welche die Besorgung der Ablage unsers Blattes gütig übernommen haben, ausgehändigt werden solle.

Die Redaktion.

Korrespondenz-Nachrichten aus Wien.

Noch einige Worte über die Gastvorstellungen auf dem k. k. priv. Theater an der Wien unter der Leitung des k. bayerischen Hofschauspielers und Direktors Hrn. Carl.

Bei keiner Gelegenheit hat es sich wohl auffallender erwiesen, daß nicht sowohl ausgezeichnete Mitglieder einer Bühne, als vielmehr eine verständige, ihrer Kraft und ihres Wollens sich klar bewußte Leitung im Stande sey, auch mit geringen Mitteln die Zufriedenheit des Publikums zu erwerben und zu verdienen, als die seit ungefähr neun Monaten auf dem k. k. Theater an der Wien unter der Leitung des Hrn. Karl gegebenen Gastvorstellungen: nur seinem rastlosen Eifer, seiner unglaublichen Thätigkeit, von der ein hiesiges Blatt mit Recht sagt, daß sie oft an Selbstaufopferung gränze, konnte es gelingen, mit so beschränkten Kräften, einen so glänzenden Erfolg zu erringen. Was Hr. Karl als Schauspieler, besonders als Komiker, leistet, ist dem größten Theile Deutschlands bekannt, was er aber als Direktor vermag, davon können nur München und in letzter Zeit besonders Wien zeigen. Wenn es, bei so fühlbarem ungünstigen Einflusse äußerer Verhältnisse, mit einer Gesellschaft die, einige Ausnahmen abgerechnet, aus untergeordneten Talenten bestand, dennoch gelingen konnte, sich die Zufriedenheit und das Vertrauen des Publikums in dem Grade zu erwerben, daß sich selbes bei jeder Gelegenheit, besonders aber am Schlusse seiner Gastvorstellungen, wo man ihn mit enthusiastischen Beifallsbezeugungen überschüttete, und die von ihm angedeutete Hoffnung baldigen Wiedersehens jubelnd empfing, — auf eine Weise aussprach, die selbst den Neid verstummen machen mußte, der hat doch wohl seine Fähigkeit zu dem schwürigen Geschäfte einer Bühnenleitung auf das Glänzendste beurkundet. Möchte es der Gewandheit des Hrn. Karl gelingen, die Mittel zu finden um ein festes, dauerndes Unternehmen zu begründen; die Erinnerung an die frohen Abende, welche sein reiches Talent uns gewährte, werden in unserm Andenken nicht so leicht verlöschen und ihm bei seiner Wiederkehr stets den freundlichen Empfang bereiten, welchen die Bewohner Wiens wahrem ernstlichem Streben nie versagen.

An Laura.

Vor Zeiten da sang ich Dir noch so manches freundliche Wort von Liebe und Freundschaft, und

es kam mir so leicht und so wahr vom liebenden Herzen, daß ich mir's dachte, es fließe so und nicht anders zu Deinem auch hin; aber — zu Deinem Herzen, mit dem eisernen Harnisch, ist wohl nichts gedrungen?! denn wie könntest Du mir die reinste und zärtlichste Freundschaft so schmählich vergelten! wie könntest Du es kränken das Herz, das stets so gut und so treu für Dich schlägt? — Schweigen will ich für immer und dulden die Schmach, die mich um der Menschheit Treue und Glauben gebracht; — wenn mich der Wahnsinn nicht blendet, der mir vielleicht tükisch den Himmel verhüllt, und die schöne Welt, wo ich den ersten Engel erschaut.

F.B

Auf den Wunsch des Landbothen No. 59.

(Eingesandt.)

Ein Bothe, der schon manches Jahr
Im Vaterland' versendet war,
Um Neuigkeiten aufzufangen,
Kam in Haidhausen angegangen. —
Doch ach! das böse Zipperlein
Führt hinkend ihn zum Dorf herein,
Er kann vor Schmerz nicht weiter gehen
Und bleibt beim Leichenacker stehen,
Den er, wie wohl er ihm gefällt
Doch gar sehr im Contraste hält
Mit einer (ausgefüllten) Lache,
Die neu ersteht — aus seinem Thränenbache.
Auch ist ihm jeder Weg zu schlecht,
Und keine Strasse winkelrecht,
Da denkt er auf Verschönerung;
Doch still! — sein Plan ist viel zu jung,
Man sieht, daß schon vor einem Jahr'
Das Werk mit Kraft begonnen war;
Drum bleibt des Bothen Neuigkeit
Blos ein Produkt der frühern Zeit.

Anzeigen.

Auf dem Residenz-Platze neben der Theatiner-Kirche No. 1660. sind im ersten Stockwerke vornheraus 2 oder 3 sehr schön meublirte Zimmer jedes mit eigenem Eingange von 8 bis 12 fl. sogleich zu beziehen.

Es sucht Jemand eine Fältmaschine zu kaufen, und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein Paar Pfauen (Männchen und Weibchen) sind zu verkaufen, und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Es wünscht Jemand einen braunen, nicht gar großen Pudelhund zu kaufen. D. Ueb.

Lotto.

In der 835. Ziehung zu Regensburg den 20. Juni sind folgende Nummern gezogen worden:

45 79 9 57 19.

Todfälle in München.

Am 17. — Johann Nepomuk Hüngerl, Schneidergeselle von Dürrwang, Ldg. Dinkelsbühl, 57 J. alt, an Brustwassersucht und Herzfehler. Maria Eichner, Kutschersfrau, 36. J. alt, am Nervenfieber. Walburga Becker, ehemalige Bierwirthin, 61 J. alt, an Altersschwäche.

Am 18. Juny. Anton Gmeiner, Taglöhner von München, 64 J. alt, an Entkräftung. Peter Heidegger, Maurer von Krumbach bei Bregenz in Oestreich, 17 J. alt, an Vereiterung der Lungen.

Am 19. — Johann Baptist Holzner, Privat-Bereiter und Hauseigenthümer dahier, 43 J. alt, an Gemüthskrankheit und Hirnentzündung. Georg v. Sänftl, Kanzlist bei der k. General-Zoll- und Mautdirektion, 56 J. alt, am Blutsturz.

Am 20. — Franziska Neukam, bürgl. Schuhmachersfrau, 63 J. alt, an allgemeiner Wassersucht.

Auswärts sind gestorben:

Zu Neuburg an der Donau der königl. b. Regierungs-Rath und Oberaufschlagsbeamte F. X. Ritter von Sutor auf Seiboldsdorf im 65ten Lebensjahre.

Berichtigung.

Das Offizier Korps des k. Leibregiments hat die neulich in No. 70 berührten 150 fl. für die Griechen eingeliefert.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
	Sonnabend	24	Joh. der Täufer	Wilhelm Tell, Schauspiel in 5 Akten
Juni	Sonntag	25	Prosperus	Die Geschwister, Schsp. in 1 Akt, dazu die Silberschlange
	Mondtag	26	Johann u. Paul	

Der Bayerische Volksfreund.

In des Herzens heilig stille Träume
Mußt du fliehen aus des Lebens Drang,
Freiheit lebt nur in dem Reich der Träume
Und das Schöne blüht nur im Gesang.

Dienstag. Nro. 75. München, den 27. Juni 1826.

Bayern.

JJ. MM. der König und die Königin sind auf Ihrer Reise nach Lambach am 22. d. auf der ersten Poststation Parsdorf mit größtem Jubel und Trompeten- und Pauckenschall feierlichst empfangen worden. Se. Majestät haben mit gewohnter landesväterlicher Huld und Freundlichkeit mit den Beamten sowohl als mit dem Landvolke zu sprechen geruht, und sind auf der zweiten Station Hohenlinden auf eben solche freudenvolle Art empfangen worden.

Das königl. Regierungsblatt vom 24. Juni enthält eine Allerhöchste gnädigste Aufmunterung für die Obstbaumzucht, Auflebung der Schulgärten ꝛc., durch welche auf dem Wege der Belehrung und des guten Beispieles dieser allgemeine nützliche Gegenstand befördert, und auch auszeichnungsweise durch Prämien unterstützt werden wird.

Die nähern Instruktionen hierüber werden durch die Kreis-Regierungen ertheilt.

Ferners enthält die zweite Verordnung die Gleichstellung der Siegelmässigen in Hinsicht der Darlehen aus Stiftungs- und Gemeinde-Mitteln mit den übrigen Staatsbürgern bei dem nunmehr in Wirksamkeit getretenen Hypotheken-Gesetze, und endlich sind in diesem Regierungsblatte noch einige Ertheilungen von Gewerbs-Privilegien enthalten.

Verschiedene Nachrichten.

München, den 24. Juni. Gestern Abends hat das Vaterland Bayern abermals einen der ausgezeichnetsten und gelehrtesten Männer, nämlich den K. geh. Rath Hrn. Kaj. v. Weiler, Ritter des Verdienst-Ordens der bayer. Krone, durch einen plötzlichen Tod verloren. Er starb in einem Alter von 60 Jahren nach der Rückkehr von einem Spaziergange am Nervenschlage, und wird als ein trefflicher Lehrer und Schriftsteller allgemein bedauert.

— Aus Kindhofen wird gemeldet, daß der Bauernssohn Georg Baumkraß seinen leiblichen Bruder Veit in Folge eines Streites durch einen Messerstich tödtlich verwundet.

Salzburg, den 21. Juni. Vor Kurzem hat sich in unserer Gegend eine 36jährige ledige Weibsperson, unter dem Vorwande einen Dienst zu suchen, mit ihrem 6jährigen Mädchen vom Hause wegbegeben, indem sie von ihrem Liebhaber keine Unterstützung erhielt. Einige Tage hernach fanden die Fischer das arme Kind mit zusammengebundenen Händen in der Salzach, und später auch die Mutter, welche zu diesem unglückseligen Schritte vermuthlich durch das Elend veranlaßt worden ist.

— Aus Paris vom 19. Juni. Der berüchtigte spanische Vagabund Catalines, der einen Menschen für 2 Liards ermordete, und von dem Assissenhofe des Departements des Landes zur Todesstrafe verdammt wurde, hat sich im Stadtgefängnisse von Mont-de-Marsan erdrosselt.

Tages-Neuigkeiten.

München, den 24. Juni. Heute Nachmittags um 1 Uhr hätten wir bald durch einen besondern Unglücksfall unsere gefeierte Sängerin Mad. Vespermann verloren. Es rissen sich nämlich auf der Straße im englischen Garten die an dem Wagen des englischen Gesandtschafts-

Sekretärs Kolbert scheu gewordenen Pferde los, schleppten das Vordertheil des zertrümmerten Wagens mit sich auf dem Wege nach Bogenhausen, und sprangen dergestalt rückwärts auf den Wagen eines Fiakers, durch welchen sie in ihrem wilden Laufe gehindert wurden, daß nicht nur der Wagen sehr beschädigt, sondern die nebst einem Kinde darin befindlich gewesenen Damen, worunter sich auch Mad. Vespermann befand, nur durch ein besonderes Glück der Todesgefahr entrinnen konnten. Der durch diesen gefährlichen Unfall erlittene Schrecken war für die Damen so groß, daß sie sich, um weiter gebracht zu werden, erst auf dem Grasboden neben der Straße Erholung verschaffen mußten.

Näherer Aufklärung gemäß, wird hiemit die von dem verantwortlichen Einsender des in No. 71. erzählten Artikels der Kindes-Rettung der Wahrheit gemäß dahin berichtiget, daß auch ein braver Müllerpursche thätigen Antheil an der Rettung des verunglückten Kindes genommen hatte, und der ungenannte Pflegevater desselben umsoweniger den Ueberbringer des Kindes im ersten Augenblicke des ungestümmen Volks-Andranges für seinen Retter ansehen konnte; als das Kind auch nicht leblos, sondern lebendig und weinend in das Haus gebracht, und also das Ganze nur den Anschein hatte, als wäre der Knabe ohne Gefahr und Anstrengung durch die Beihilfe mehrerer Menschen aus dem Wasser gezogen, und von dem Soldaten nach Hause getragen worden.

Aus Bogenhausen.

Heute ist ein Mädchen von den anwesenden Gästen in die Dunggrube gefallen, und von einem braven Menschenfreunde sogleich gerettet worden. Dieser Vorfall dürfte wohl manchen Gastwirth, um fernere Unglücksfälle zu verhindern, dahin aufmerksam machen, daß an solchen Plätzen auch auf die Kinder Bedacht genommen werde, die sich meistens mit den Gästen in großer Menge einfinden.

Der Königsbau.

Bei Gelegenheit der feierlichen Grundsteinlegung dieses Baues, welcher nicht aus Staats-Mitteln, sondern zur Schonung der Finanzkräfte und landesväterlichen Enthebung des Volkes von allen ausserordentlichen Leistungen ganz aus der Kabinets-Casse Sr. Majestät des Königs bestritten wird, haben Se. Majestät unser allergnädigster König folgende inhaltsvolle, huldreiche Worte auszusprechen geruht:

„An Meinem Eifer für des Volkes Wohl, an Meinen redlichen Absichten, an Meiner Liebe zu den Unterthanen fehlt es nicht; Ich werde mit unermüdeter Sorgfalt für das Heil des Vaterlandes wachen, und (gegen den Grafen von Armansperg sich wendend) Ich bin froh, solche Männer in Meinen Diensten zu haben, die in Meinem Sinne wirksam sind. Sollte Ich hierin mißkannt werden; so hoffe Ich doch dereinst von der Geschichte gerecht beurtheilt zu werden.“ Den Bürgermeistern der Stadt München geruhten der König zu sagen: „Meine guten Bürger Münchens werden in der Anordnung dieses Baues einen Beweis Meiner königlichen Zuneigung finden.“

Denkwürdig und ewig werden diese schönen Worte jedem Bayer unvergeßlich bleiben, und der Himmel wird gewiß die redlichsten Absichten und den besten Willen eines Monarchen segnen, der nur wie Sein durchlauchtigster allgeliebter Vater die Liebe Seines Volkes will.

„Die Herstellung dieses Prachtgebäudes wird nicht nur auf die Industrie, auf viele Gewerbe, vorzüglich aber auf die ärmere Klasse der Arbeiter durch einen lange andauernden Erwerb die wohlthätigste Wirkung äussern, sondern selbst in den andern Provinzen des Reiches durch den Ankauf und die Herbeischaffung der vielen materiellen Bedürfnisse fühlbar seyn, und das Gebäude, dessen Aufführung dem talentvollen und durch ausgezeichnete Leistungen schon rühmlich bekannten geheimen Oberbaurath von Klenze übertragen ist, wird in seiner Länge 600, in seiner Höhe 105 Fuß betragen, die ganze Masse der äusseren Façaden von schönen Quadersteinen, und im Style der größten italienischen Palläste erbauet werden, im Innern aber eine wahre, bedeutungsvolle, mit dem Ernste des Ganzen übereinstimmende Kunstdekoration erhalten. Und wie denn alle großen Baudenkmale den Geist ihres Schöpfers den späteren Geschlechtern verkünden; so wird auch dieses dereinst die Ideen unseres — für alles Große begeisterten Monar-

chen, wie auch den Genius der Kunst, wie er unter seinem Schutze gewaltet, der Nachwelt vergegenwärtigen.

Beantwortung

der Rüge im Volksfreund No. 62. S. 256. die Kellnerin eines belobten Gastwirthes in der Au betreffend.

(Eingesandt.)

Es ist zwar allerdings ärgerlich, wenn man vor Augen sehen muß, wie das Wasser auch noch von den Kellnerinnen zur Verminderung der Kraft herbei geschleppt wird.

Da ohnehin der Bräuer und Wirth schon hinlänglich sorgt, daß die Bierkraft nicht zu groß, sohin unschädlich seye.

Ich bin zwar keineswegs geneigt, die Kellnerinnen zu vertheidigen; denn sie sind öfters lockere Dirnen, und es mag sohin allerdings seyn, daß in dem belobten Unterhaltungsorte in der Au der Gastwirth keineswegs geradezu den Kellnerinnen anbefohlen habe, den Gästen sichtbar zu machen, daß auch hier gleich andern Orten gewässert werde: Allein meistens, und dieß mag auch in dem befraglichen Gasthause der Fall seyn, wird der Kellnerin das Bier auf Verrechnung gegeben, der Wirth fordert sohin, ohne alle Rücksicht den Werth des auf Verrechnung gegebenen Bieres von der Kellnerin.

Nun sind ihr ebenfalls einige Gäste mit der Zeche durchgegangen, die sie an solchen aus gewissen Ursachen nicht foderte, oder fodern wollte, sie muß also das ihr in der Verrechnung Abgängige aus eigenem Säckel ersetzen, und um sich sohin zu entschädigen, muß sie in das Bier Wasser schütten.

G. R.

Merkwürdigkeit.

In einem Münchner Unterhaltungs-Musterblatt kommt unter andern vor: „Es ist einer Person der Hals abgeschnitten worden, und sie war todt.“ Es müßte doch kurios zugehen, wenn man beim Halsabschneiden noch lebendig bliebe?

Neues Institut.

In Paris hat sich ein literarisches Institut gebildet, welches eigentlich den Zweck hat, Productionen der Mitglieder gegenseitig zu rühmen, und zu preisen. In manchen Orten aber gibt es jetzt Gesellschaften, die sich vereinigt haben, über alles zu spotten und alles zu beschimpfen, was nicht aus ihren Händen und Köpfen hervorgegangen ist.

Amtliche Notitzen.

Das Verbot, sich an öffentlichen Orten in der Nähe der Stadt, oder Plätzen, wo Spazierwege vorbeiführen, zu baden, ist mit dem Anhange wiederholt worden, daß die Ungehorsamen mit Arrest und Geldstrafe belegt werden.

— Im verflossenen Monate Mai wurden 4 Bäcker dahier wegen Ueberschreitung des vorschriftsmäßigen Tarifs bestraft.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag, den 22. sahen wir daselbst das Lustspiel „Welcher ist der Bräutigam?“ sehr gelungen darstellen. Dlle. Bachmaier, eine Schülerin der Md. Birch, wagte darin als Bauernmädchen Käthe ihren ersten Versuch, und gab ihrem Talente eine recht erfreuliche Probe. — Vollkommen zufrieden würde das Publikum den Schauplatz verlassen haben, wäre es nicht auf eine höchst unangenehme beleidigende Weise aus seiner heitern Stimmung gerissen worden. — Hr. U., welcher die Rolle des wackern lustigen Langers ganz vortrefflich gab, trat plötzlich aus dem anmuthigen Karakter derselben heraus, und zeigte uns in den widerlichsten Zügen das Bild seiner eigenen Persönlichkeit. Ergrimmt und mit den gemeinsten Ausdrücken wagte es dieser Künstler sich über seine öffentlichen Privat-Zänkereien auszusprechen. Tiefes Schweigen herrschte während dieses Extemporirens durch die hohe weite Halle, und nur zuletzt ward ein leises Murren hörbar. In diesen Augenblicken, wo Hr. U. ganz vergaß, was er der Achtung des Publikums schuldig ist, gab dasselbe ihm den schönsten Beweis, wie sehr es den Werth seines Talentes anerkenne. Es wurde weder gezischt, noch der Strafwürdige gezwungen, öffentliche Abbitte zu thun.*) — Daß man in München, auf einer der größten und ersten Bühnen Deutschlands, Zeuge eines solchen Unfuges werden müsse, hätte sicher Niemand geglaubt; jedoch wir hoffen mit Zuversicht,

*) Bey jedem Provinzial-Theater wäre auf solches Vergehen plötzliche Entlassung erfolgt, und in Rom noch mehr.

die k. Hoftheater-Intendanz werde künftig auch dem wildem Roße (blinde Leidenschaft genannt) seinen Kappzaum anzulegen wissen.

Oeffentliche Rüge!

Der k. Hofschauspieler ****n, dessen Name nur aus besonderer Achtung für das übrige ehrenwerthe Kunstpersonal ungenannt bleibt, hat es Donnerstag den 22. Juni in dem Lustspiele: Welcher ist der Bräutigam? in der Rolle des Langers gewagt durch Schmähworte und gemeine Persönlichkeiten, die seinen fast die Zunge lähmenden Grimm bezeichnen sollten, die öffentliche Stimmung zu versuchen. Das ganze verständige Publikum hat zwar durch ein allgemeines, lautloses Schweigen bereits das Urtheil der entschiedenen Mißbilligung und eines gerechten Unwillens deutlich genug ausgesprochen; wir glauben jedoch überzeugt seyn zu dürfen, daß auch die feinsinnige, hochverehrte königl. Hoftheater-Intendanz diese grobe Verletzung des Anstandes und der guten Sitten, so wie der dem gesammten Publikum schuldigen Achtung, welche auf andern Hofbühnen nach den bestehenden Theatergesetzen mit Polizey-Arrest bestraft würde, nicht ungeahndet lassen werde.

J. N. D. P.

Anzeigen.

Ueber das Barbiermesser Abziehen.

Unter so manchen bisher für das Münchner Publikum neu entstandenen nützlichen Einrichtungen und Bequemlichkeiten haben wir auch dem Volksfreund und Hrn. Mühlberger die Anordnung zu verdanken, daß die Barbiermesser gut und verläßig abgezogen werden, und jeder Theilnehmer ist mit dem Fleiße und der Billigkeit des Herrn Willibald, welcher sich diesem Geschäfte unterzogen, sehr zufrieden, und man wird ihm recht gerne jene dankbare Anerkennung angedeihen lassen, die er sich bisher erworben hat, und bei Fortsetzung seiner Thätigkeit gewiß mit vollem Rechte noch mehr verdienen wird.

Ein Theilnehmer im Namen
seiner vielen Gönner.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, einem hochverehrlichen Publikum die gehorsamste Anzeige zu machen, daß mit Johanni dieses Jahres, das wegen seiner angenehmen Lage und guter Heilquelle, geschätzte Gesundheitsbad zu Petersbrunn bei Leitsteiten in der Nähe des Starnberger See's eröffnet wird. — Derselbe ladet demnach unter Versicherung einer guten und billigen Bedienung höflichst zum Besuche ein, und ist im Voraus von der Zufriedenheit der ihm beehrenden Gäste überzeugt.

Joseph Klostermaier.
Badmeister und Traiteur.

Ein gut erhaltenes Piano Forte ist für 15 fl. zu verkaufen in der Schäfflergasse No. 1565. über 3 Stiegen.

In der Dienersgasse No. 155. über 3 Stiegen vornheraus ein schön meublirtes Zimmer mit eigenem Eingange zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Todfälle in München.

Am 21. Juni. Jakob Goll, Pfründner, 50 J. alt, evangel., an allgemeiner Wassersucht. Martin Madlst, Hausknecht v. Freysing, 52 J. alt, an Magenverhärtung. Kreszenz Spanagel, Leerhäuslerstochter v. Uttenhofen, Landgr. Bruck, 38 J. alt, am Kindbettfieber. Elise von Hofmühlen, Registratorswittwe, 48 J. alt, an der Wassersucht. Theres Deß, Musikantens Wittwe, von Gelting, Ldg. München, 67 J. alt, an Verhärtung der Magenmündung.

Am 23. — Joseph von Germersheim, Regierungs-Sekretär v. Passau, 39 J. alt, an allgemeiner Wassersucht. Anna Baudrexel, Obstlerin und Hausbesitzerin, 40 J. alt, am Nervenschlag. Kajetan Weller, k. geheimer Rath rc. am Schlagfluße.

Berichtigung eines bedeutenden Versehens.

In der angeordneten Redaktions-Note des vorigen Blattes, die Aufnahme des Schechnerschen Aufsatzes betreffend, hat der Korrektor in der Eile den am Schluße unterzeichneten Vater für den im Eingange bezeichneten Einsender N. verwechselt, und den Erstern hiemit irrig in Aufnahme gebracht.

Monat	Wochentage	Datum	Namens-Tage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Juni	Dienstag	27	Ladislaus	Falsche Schaam, Schauspiel in 4 Akten, von Kotzebue.
»	Mittwoch	28	Leo 2. Papst.	

Der Bayerische Volksfreund.

Wir träumen wach und schlafend manchen schweren
Und leeren Traum. Das heißt der Ruh' entbehren.
Tod ist der letzte Schlaf, den keine Träume stören.

Donnerstag. Nro. 76. München, den 29. Juni 1826.

Königs-Wahl.*)

Wohl konnte der greise, weise König David, als er seine Lebensbahn ablaufen sah, mit Wohlgefallen, und innigem Vergnügen auf die Vergangenheit einen freien, ermunternden Rückblick thun! Allein dieß wollte seinem für das Vaterland besorgtem Herzen noch nicht genügen; er möchte nun auch in die Zukunft einen frohen Blick werfen gekonnt, er möchte nun auch gerne schon, das Reich sicheren zuverlässigen Händen anvertraut gewußt haben! Dieß bewegte noch sein königliches Herz!

Ob zwar Salomo, sein geliebter tugendhafter Salomo, hierin seinem Herzen völlig Genüge geleistet hätte, so konnte sich doch sein väterliches Herz nicht leicht dazu bringen, diese Bestimmung zu äußern; als ihm noch sein älterer Sohn Adonio vorangieng; er mochte auch diesen nicht gerne zurücksetzen und beleidigen; der überdieß auch einen großen Volksanhang auf seiner Seite hatte.

Auf welche Art konnte er nun wohl als König und Vater, seinem Herzen diese Erleichterung verschaffen? Wohl nicht anders; als wenn er die Wahl dem Volke übertrüge, und es entscheiden ließe. Priester, Leviten, alle Aeltesten und Edlen des Volkes, wurden daher zusammen gerufen, und ihnen die Wahl beider ausgesetzt.

Sein majestätischer, hehrer begeisternder Vortrag hatte den zauberischen Einfluß auf alle Gemüther, sie zur Unpartheilichkeit für die gerechte Sache zu stimmen. Die Anordnung war nun so eingeleitet, daß die feierlichen Gesänge der Leviten, welche verschiedene Regierungs-Arten zum Gegenstande hatten, der Prinzen Gesinnungen entlocken, und kund thun sollten; und demjenigen, dessen Sinnesart die mehrsten Stimmen gewänne, die Thronfolge anheim falle.

Hierauf ertönten die feierlichen Psalter der Leviten; ein erhabenes prunkvolles Loblied, einem mächtigen ruhmgekrönten Könige zu Ehren, der Miriaden Unterthanen, durch sein Waffenglück sich unterwürfig gemacht, sein Blick Tausende erhebt, sein Name allgemeinen Schrecken verbreitet. Hoch scholl bei diesem mahlerischen reizenden Bilde eines großen Königs, des herrschsüchtigen Adonio Herz! „Wohl" sprachen seine funkelnden Augen, sein gehobener Busen, seine feurigen Lippen; „wohl gebührt einem solchen Helden die Königskrone! Was kann wohl Größeres seyn, als ein König, vor dem sich alle, die dessen Namen tragen, verbergen müssen"? Sein feuriger begeisternder Ton riß beinahe die ganze Versammlung hin, und es schien, als trüge er den Sieg davon.

Auch folgten hierauf manche herrliche anlockende Schilderungen von Fürstengröße, wovon aber Keines nach dem Sinne Salomons gelautet. Als nun aber auch an einen friedlichen, an einen, das wahre Landeswohl befördernden Fürsten, der nur auf die innere Ruhe des Landes bedacht, dauerhaften bestehenden Frieden seinem Lande zu verschaffen, Künste und Wissenschaften blühend zu machen, strenge die Rechte und Gesetze zu handhaben, auf daß ein Jeder unter seinem Feigen- und Oehlbaume sicher die Früchte seines Fleißes genieße! die Reihe kam; „ach wie glücklich"! rief Salomo

*) Aus der Sammlung moralischer und historischer Erzählungen des talentvollen jungen Literaten W. S. Ellenberger, von welchem wir nächstens nähere Erwähnung machen wollen. A. d. R.

dann unwillkührlich aus! „wie glücklich ist das Land, das unter einem solchen Scepter steht"! Und einmüthig stimmte auch das Volk ihm bei; ihn als den einzig Würdigen des Thrones zu erkiesen. Was nützen uns fuhren sie fort, die großen Eroberungen? was ein König, der nur nach Aussen seine Aufmersamkeit richtet, und die innern Quellen des Landes dadurch nur schmälert und erschöpft? Da loben wir uns den Frieden; er bringt Künste und Wissenschaften in Aufnahme; er stimmt und gewöhnt die Herzen zu milden und sanften Empfindungen, schafft Reichthum ins Land. Ja Solomo! Salomo! Er sei es! Heil uns glückliche Wahl!

Daß sie nun auch in ihrer Wahl nicht übereilt und betrogen, sich nicht mit Unrecht großes Glück von ihm versprochen hatten, rechtfertigte die Folgezeit seiner Regierung; „denn nur durch des Königs Handhabung der Gesetze besteht das Reich, der Eroberungssüchtige reißt es mit Händen nieder".

Tages-Neuigkeiten.

Mad. Vespermann hat sich von ihrem erlittenen Unfall wieder erholt. Der Schrecken, den die geliebte Frau ausgestanden, war so groß, daß man bei ihrer Nachhausekunft eine Aderlas nothwendig fand. Die Deichsel, welche den Wagen zertrümmerte, fuhr ihr so nahe am Kopfe vorbei, daß sie davon eine Streifkontusion bekommen hatte.

Gestern kam ich das erstemal nach München und freute mich, diese schöne Königsstadt zu sehen; aber es fiel mir etwas in die Augen, das ich in München nicht zu sehen geglaubt hätte, da ich so viel von Verschönerung und Reinlichkeit dieser Stadt gehört habe. Ich hatte einen Brief, auf dem Anger im blauen Bockgäßchen abzugeben, und da sah ich zu meiner größten Verwunderung auf offener Gasse an der Stadtmauer noch 3 Düngstätte, welche für das ohnehin enge Gäßchen die ganze Luft verpesten. Ich dachte mir, da ich schon so viel von den geruchlosen Abtritten gehört habe, daß in diesem Gäßchen auch lauter geruchlose Menschen wohnen müssen, sonst würde schon längst eine Abänderung getroffen worden seyn.

N.

Burghausen, den 23. Juni. Heute verunglückte die Kaminkehrerstochter Theres Ebert in einem tiefen Kanal des englischen Gartens, und wurde aber durch den Gensdarme Johann Neuff mit eigner Lebensgefahr gerettet.

Tags-Raisonnement.

(Eingesandt.)

Oft hört man unvernünftige Menschen schimpfen und schreyen über Kaufleute, welche ihre Lokale vergrößern, ihre Artikeln vermehren, und durch verschiedene, sowohl äußere als innere Eleganze ihrer Gewölbe den Besuch des Publikums herbeizuführen sich bemühen. Indem man aber keineswegs bedenkt, daß alle diese Mitteln angewendet werden müssen, um die jetzigen übermäßigen Wünsche des kaufenden Publikums zu befriedigen. Einige Beispiele sind hinreichend, die Verkäufer zu rechtfertigen.

Sonst verlangte man in der Bude eines Conditors ein Bisquit-Törtchen, ein Zucker-Herzchen, ein Bauchstecherl ꝛc., jetzt sucht man den Loisset von Marzehan, Offiziere mit Kittensaft gefüllt, ganze Pyramiden und Häuser von Zuckerkandel, Scenen aus dem Freischütze mit Chocolat überzogen, und so hunderte von Gegenständen, die man früher gar nicht kannte.

In dem Laden eines Schuhmachers suchte man sonst tüchtige, mit Nägel beschlagene Schlappen, oder kernhaft rohe Juchtenstiefel, jetzt will man Schüchlein, woran gleich Strümpfe befestigt sind, Stiefelchen mit stelzenähnlichen Absätzen und Berliner Eiselchen darauf, recht nett und klein, trotz dem Alles auf großem Fuß lebt.

An dem Stande einer Obstlerin suchte man sonst dürre Zwetschgen, Kletzenbrod ꝛc., jetzt will man Ananas, Datteln, Pomeranzen und alle veredelten Obstsorten, die unser Klima gar nicht hervorbringt. Diesen luxuriösen Forderungen gemäß, muß sich jeder Geschäfts-Inhaber bemühen, die seltensten und kostspieligsten Artikeln herbey zu schaffen, um seine Kunden zu befriedigen, und mit seinen Collegen concuriren zu können.

Wir wünschen durch diesen kleinen, aber richtigen Beweis die uneinsichtsvollen Räsonirer zum Schweigen zu bringen, bis sie einst durch

Selbsterfahrung eigene Sachkenntniß erworben haben.

L. F.

(Eingesandt.)

(Die griechische Angelegenheit betreffend).

Ein Griechenfreund übergibt aus einem Privatbriefe eine Note, welche in der Unterstützungs-Angelegenheit der Griechen einige Bedenklichkeiten entfernen, und daher zur öffentlichen Bekanntmachung geeignet seyn dürfte, folgenden Inhalts:

„Privatnachrichten zu Folge sind bei einem H.... = Handlungshause Depeschen aus Griechenland eingetroffen, welche Ausweise und Quittungen aus der Hand ächt patriotischer Griechen, über die Verwendung der milden Beiträge aus Deutschland enthalten sollen. — Werde ich deren Inhalt näher kennen lernen, so werde ich nicht säumen, diese Belege der Redaktion des Volksfreundes mitzutheilen, um diejenigen von der guten Sache zu überzeugen, welche ungeachtet der vielen Belehrungen und schönen Versicherungen öffentlicher Blätter und Privatwohlthäter es noch immer sehr bezweifeln, daß die erwähnten Geldbeiträge wirklich in die Hände der armen und wehrlosen Griechenfamilien gelangen, unter ihnen eine staatsrechtliche und dem politischen Interesse von Europa angemessene Verwendung erhalten, und damit der reinen Absicht, Bedürftigen Hilfe zu leisten, nicht einem geheimen Revolutions-Systeme, oder einer sträflichen Opposition gegen die bessern Grundsätze der Regierungen Deutschlands gedient werde.«

*** ein Griechenfreund.

Unvermuthetes Wiedersehen.

Ein französischer Stabsoffizier war im Kriege 1812 in russische Gefangenschaft gerathen, und befand sich als Kriegsgefangener in Riga. Er wurde dort keineswegs hart behandelt und genoß vielmehr, als ein Mann von Geist und Bildung, manche Auszeichnung. Er hatte in den ersten Häusern, und vorzüglich bei den dortigen vornehmsten Militärpersonen, Zutritt. Einst frühstückte er bei einem der Letztern. Da sagte ihm sein Wirth: „Wissen Sie schon die Neuigkeit, daß der General Vandame gefangen, und auf dem Transporte nach Moskau ist?“ Der französische Offizier bezweifelte diese Nachricht, und als der Russe bei seiner Versicherung blieb, sagte er: »Der General Vandame ist ein Mann, der sich, so viel ich ihn kenne, schlechterdings nicht gefangen nehmen läßt. Es ist gewiß ein Mißverständniß, und, Ihr Wort in Ehren! ich werde es nicht eher glauben, als bis ich ihn als Gefangenen mit eigenen Augen sehe.“ Der Russe schwieg, und lenkte das Gespräch auf andere Gegenstände.

Am folgenden Morgen stand eine Kibitke vor des Franzosen Thür; ein Kosack forderte ihn auf, in solche zu steigen. Er mußte gehorchen, so wenig er auch den Grund eines so schnellen Ortwechsels errathen konnte. Unter der Begleitung des Kosacken ging es so schnell als möglich nach Moskau. Hier fuhr man vor dem Hause des Gouverneurs vor. Der Offizier mußte aussteigen, und der Kosack brachte ihn zu dem Gouverneur, indem er diesem zugleich einen Brief überreichte. Der Gouverneur sprach keine Sylbe mit dem Franzosen, und sagte nur einige russische Worte zu einem Adjutanten, der sich darauf entfernte; nach dessen Rückkehr aber winkte er dem Franzosen, ihm zu folgen. Der Gouverneur trat mit solchem in ein anderes Zimmer, dort stand der General Vandame. Der französische Offizier wollte den General anreden, aber der Gouverneur rief ihm zu: „Kein Wort; Sie haben ihn nur zu sehen, aber nicht zu sprechen verlangt. Ihr Wunsch ist erfüllt.“ Der Franzose mußte sich nun entfernen, gleich wieder in eine Kibitke steigen, und wurde auf die nämliche Weise nach Riga zurück gebracht.

Wahrheit, Freimuth und Aufrichtigkeit.

Ein öffentliches Blatt stellt folgenden Unterschied zwischen Wahrheit, Freimuth und Aufrichtigkeit auf: Wahrheit gehört den Grundsätzen an, Freimuth dem Charakter und Aufrichtigkeit der Unschuld. Man kann die Wahrheitsliebe lernen. So übten's die Perser. Freimuth lernt sich nicht, er entspringt aus dem Adel und der Unabhängigkeit der Seele. Hoff' ihn weder von Tyrannen, noch Sklaven. Aufrichtigkeit kommt vom Herzen,

und ist sie nicht auf den Lippen, so zeigt sie sich in den Augen. Willst du nicht getäuscht seyn, so frage den Wahrheitsfreund, laß den Freimüthigen sprechen, und merk auf die aufrichtige Frau! Ich suche die Wahrheit gerne in der Freundschaft, die Freimuth im Verkehr, und die Aufrichtigkeit in der Liebe. Die Wahrheit kann leicht hart, der Freimuth barsch, die Aufrichtigkeit vorlaut werden.

Neuer Beweis von Geschwisterliebe.

Geschwister! streitet nicht, und schweigt!
Denn wißt, (ob auch mein freies Wort euch beugt)
Daß mich Papa von seiner Kinderschaar
Am stärksten liebt, nun der Beweis ist klar:
Er hätte mich sonst nicht zuerst gezeugt.

Die gepriesene Vorzeit.

Aus glaubhaften geschichtlichen Berichten aus dem Zeitalter der Königin Mutter Anna von Oesterreich (im 17ten Jahrhundert) geht hervor: daß nur allein während ihrer Regentschaft 930 Edelleute durch Zweikampf in den verschiedenen Provinzen des Reichs fielen. Da waren diejenigen noch nicht gerechnet, deren Gewalttod man entweder absichtlich verheimlicht oder eben so absichtlich andern Ursachen beigemessen hatte.

Einfälle.

Wem folgt die Strafe recht eigentlich auf dem Fuße? — dem Podagristen.

Von einer schönen Schauspielerin, die schlecht spielte, wurde einst gesagt: „Sie macht gute Miene zum bösen Spiel.“

„Beehren Sie mich mit ihrem Besuche“ heißt oft: „Kommen Sie, wenn ich nicht zu Hause seyn will.“

Die bürgerliche Gesellschaft besteht nur durch eine Art von Waffenstillstand, und erhält sich nur in provisorischer Freundschaft und Liebe.

Inhalts-Anzeige aus dem Kunst- und Gewerbeblatte No. 23. vom 17. Juny.

a) Ansichten über die Zeitgemäße und folgenreiche Einrichtung eines Oberst-National-Oekonomie-Rathes des Königreich Baierns.

b) Ueber Inkrustirung in Glas, und über das Schleifen und Schneiden der Gläser.

Einige Worte über den ...nschen Zankartikel.

Es gereicht dem Einsender des ersten Artikels zu keiner Ehre, wenn er sich über Künstler lustig macht, welche die öffentliche Liebe und Achtung genießen, und seinen Witz nur durch gemeinen Spott glänzen lassen will; aber ebensowenig zeigt es von dem Teilnehmer eine ausgezeichnete Intelligenz, wenn er einen Gegenstand, der im höchsten Falle nur der Eitelkeit etwas zu nahe tritt, auf eine famöse Art und Weise antwortet. Es liegt nun ganz in der Natur der Sache, daß derjenige, welcher boshaft genug ist, einen muthwilligen Ausfall zu machen, nicht so bescheiden seyn kann, um das letzte Weiberwort zu verschmähen, und was soll denn am Ende daraus werden, wenn ein Paar solche indiskrete Faust-Athleten auf öffentlichen Plätzen einander gegenüberstehen, und sich in wilder Rachgier zu zerfleischen drohen? Sollen vielleicht an diesen Hetzschauspielen alle Menschen Vergnügen daran finden? Oder wäre es vielleicht beßer sie mit Gewalt auseinander zu jagen, wenn die Vernunft nicht mehr als Vermittlerin zugelassen wird? — Unpartheilichkeit hin, Unpartheilichkeit her, um öffentliche Skandale zu vermeiden können die Redaktionen solcher Streitorgane mit gutem Gewissen manchmal auch partheilich seyn. —

A. B D.

Königliches Hof- und National-Theater.

In der vergangenen Woche erschienen zwei junge Talente auf dem königl. Hof-Theater, welche vom Publikum sehr günstig aufgenommen wurden, und eine ehrenvolle Erwähnung verdienen. Donnerstag, den 22. trat Dem. Bachmaier als Käthe in: Welcher ist der Bräutigam, und Sonntag den 25. Dem. Weinsheimer in Göthes Geschwistern auf. — Erstere zeigte ein sehr bedeutendes Talent für das naiv-komische Fach, und eine, für eine Anfängerin ungewöhnliche Gewandtheit auf der Bühne; Letztere trat mit mehr Schüchternheit auf, entwickelte aber dessen ungeachtet viel Gefühl, ein angenehmes, wohlklingendes Organ,

berechtigt zu schönen Erwartungen für das gemüthliche sentimentale Fach, dazu ist sie noch ein sehr hübsches Mädchen, und so wird es ihr für die Zukunft, bei fernerem Fleiß und Eifer, nicht an dem glücklichsten Erfolg fehlen. Beide Anfängerinen sind, wie wir hören, Schülerinen unsrer geachteten Künstlerin Md. Birch, und werden in dieser trefflichen Schule gewiß die besten Fortschritte machen. Das Publikum, welches angehende Künstler gern ermuntert, behandelte beide mit großer Auszeichnung, und Dlle. Weinsheimer wurde hervorgerufen.

Anzeigen.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) Ein im Rechnungsfache geprüftes, und in demselben schon gegen 20 Jahre arbeitendes, mit sehr guten Zeugnissen versehenes Individuum, das auf Verlangen auch Kaution leisten kann, sucht als Oekonomie Verwalter unterzukommen.

3) Am Dultplatze über eine Stiege, sind für die Dauer der Jakobi-Dult, 2 schöne, meublirte Zimmer vornheraus, wovon sich das eine vorzüglich zu einem Waaren-Lager eignet, zu vermiethen.

3) In einem Hause in der Perusastraße sind bis Michaelis 2 Wohnungen zu vermiethen, und zwar eine im 2ten Stock, bestehend aus 3 heitzbaren Zimmern vornheraus und eine dergleichen rückwärts, 1 Kabinet, 1 Garderobe, 1 Küche, 1 Speise, 1 Keller, 1 Antheil von Speicher und sonstigen Bequemlichkeiten; im 3ten Stock eine Wohnung von gleicher Beschaffenheit, nur daß bei solcher nicht ein eigner Keller ist, sondern blos ein Keller Antheil angewiesen werden kann.

4) In einem der schönsten Gegend liegenden Orte im königl. Landgericht Weilheim ist ein zur Führung der Oekonomie auf das bequemste eingerichtetes Anwesen, auf welchem auch die Bäckergerechtigkeit haftet, bestehend in 1 ganz neuen gemaurten Hause, 1 Stadel, in ohngefähr 120 Tagwerken Aecker, Wiesen und Waldungen unter sehr annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen.

5) In der Türkenstraße sind 16 Bauplätze, worunter 6, wovon jeder 7242. Quadratschuh, und 10, wovon jeder 11745 Quadratschuh und etwas darüber enthält, und von denen, von den ersten sechsen der Quadratschuh 4—5 und 6 kr., und von den letzten zehn 3 kr. kostet, zu verkaufen.

Ueber das Nähere giebt Auskunft
das Anfrage- und Addreß-Bureau.

Den 25. dieß ist ein Kanarienvogel entkommen. Sollte er jemanden zugeflogen seyn, so bittet man höflichst, ihn im gräflich Montgelaischen Hause am Karolinen-Platze gegen Belohnung abzugeben.

Der am verflossenen Samstag, den 24. dieß im Methgarten abhanden gekommene Sonnenschirm kann bei Unterzeichnetem gegen den Erlag der Anzeige Kösten erfragt werden.

Paul Ebenböck, Lebzelter.

Ein gutes Fortepiano von 6 Oktaven und ein großer Flügel stehen in der Burggasse beim Bäcker über 3 Stiegen um billigen Preis zu verkaufen, oder zu vermiethen, und können täglich Morgens bis halb 9 und Mittags bis 2 Uhr besichtiget werden.

Ein aus der französischen Schweitz gebürtiges Frauenzimmer, welches bisher in mehreren Herrschafts-Häusern als Gouvernante diente, und über ihre Bildung sowohl, als ausgezeichnet moralisch guten Charakter die empfehlendsten Zeugnisse besitzt, wünscht bis kommenden Monat September in der Stadt oder auch auf dem Lande bei einer Herrschaft einen Platz als Gouvernante. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Da ich mit Bewilligung eines hohen Magistrates eine Messerschmids-Concession erhalten habe, so zeige ich dieses einem verehrungswürdigen Publikum, mit dem Bemerken an, daß ich alle Sorten, Messer, Scheren und andere einschlägige Gegenstände zu den billigsten Preisen verfertige.

Andreas Krick,
Maximiliansplatz No. 1321. i. v. Nibler'schen Hause.

Auf dem Residenz-Platze neben der Theatinerkirche No. 1660. sind im ersten Stockwerke vornheraus 2 oder 3 sehr schön meublirte Zimmer, jedes mit eigenem Eingange von 8 bis 12 fl. sogleich zu beziehen.

Es sucht Jemand eine Fältimaschine zu kaufen, und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Eine gut ausgespielte, mit einem sehr angenehmen Tone beseelte Harfe, von dem berühmten Schwaiger in Stadtamhof verfertigt, ist um einen billigen Preis zu verkaufen, und zu erfragen bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingerstraße.

Es sind am Promenadeplatz No. 1423. für künftige Jakobidult 2 meublirte Zimmer an einen Dultherrn zu vermiethen. Da man aber der Meubels halber keine große Vorrichtungen wünscht, wäre das Lokal vorzüglich für Byoutier oder Spitzenhändler geeignet. Das Nähere ist in demselben Hause zu ebener Erde zu erfragen.

DER BAIERISCHE VOLKS=FREUND.

CHARTA MAGNA

Ein Unterhaltungs-Blatt
für alle Stände.

Sehet hin dort, ihr Bayern!
Auf die Hand aus den Wolken,
Sie kommt aus dem Himmel,
Vom Vater, dem Guten, dem Ewig-Geliebten,
Und weiset hin auf das große Geschenk,
Mit dem Sein Herz euch beglückt,
Erkennt es dankbar und liebet den Sohn,
König Ludwig den Weisen,
Der dieß' Gut euch so getreulich bewahrt.

II. Hälfte des dritten Jahrganges.

Juli bis Dezember 1826 inclusive.

München, 1826.

Nach dem ursprünglichen Plane und der ersten Bekanntmachung zur Ausgabe unserer Zeitschrift, haben wir wochentlich nur zwey Blätter zu liefern versprochen. Allein durch den großen Beifall ermuntert, mit welchem uns das verehrliche Publikum gleich beim Beginnen derselben unterstützte, haben wir, von jeder Gewinnsucht weit entfernt, im Laufe des ersten Semesters wöchentlich die Ausgabe um ein Blatt vermehrt und dieselbe mit vielen Beilagen bereichert, und recht gerne zum Nutzen und Vergnügen der verehrlichen Leser auf unseren eigenen Vortheil verzichtet. Bei dem so ausgezeichneten Wohlgefallen, mit welchem uns trotz allen feindseligen Einwirkungen das verehrliche Publikum bisher erfreute und unterstützte, werden wir in dankbarer Anerkennung, vom ersten July angefangen, nicht nur durch den Zuwachs von trefflichen Mitarbeitern und interessanten Materialien, und größeren Hilfsquellen den innern Gehalt unsers Volksblattes möglichst verbessern; sondern dasselbe auch in äußerer Gestalt verschönern ohne den Pränumerations-Preis zu erhöhen. Nur für die auswärtigen Hrn. Abonnenten wird künftig der halbjährige Betrag etwas unbedeutendes höher zu stehen kommen als bisher, indem wir durch die oben bezeichneten mannigfaltig erwähnten Ausgaben ohne zu großen Nachtheil nicht im Stande sind, denjenigen Antheil der Post-Speditions-Kösten zu tragen, den wir bis jetzt übernommen hatten. — Vom 15. d. Mts. schon wurden bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse die Pränumerations-Gelder für das künftige Halbjahr angenommen; auch bei Herrn Kunst- und Schreibmaterialien-Händler Rösl No. 1013 dem Hrn. Mühlberger gerade gegenüber, können Bestellungen gemacht, und die Blätter künftig von 8 Uhr Morgens gleichfalls abgeholt werden; indem Hr. Mühlberger bei der großen Anzahl der Abonnenten zu sehr mit diesem Geschäfte in Anspruch genommen wird, und sonach die verehrlichen Abnehmer bei einer zweckmäßigen Abtheilung der Blätter-Ausgabe, pünktlicher bedient werden können.

Die Pränumerations-Gelder für das künftige Halbjahr, nämlich vom 1. July bis Ende Dezember d. J., auf den Volksfreund mit 1 fl. 30 kr., werden auch bey nachstehenden Kommissionären angenommen, und zwar für die Umgegend der obern Maxvorstadt bey Hrn. Reichelmaier, Handelsmann vor dem Josephsthore No. 265. Für die Vorstadt Au bey Hrn. Weber, Lottokollekteur in der Au No. 295. Für die Umgegend der untern Maxvorstadt bey Hrn. Bery, Handelsmann in der Kasernenstraße No. 346. neben der neuen Kaserne. Zur weitern Bequemlichkeit in der Stadt selbst für diejenigen Abonnenten welche sich das Blatt nicht für eine kleine Vergütung in die Wohnung tragen lassen wollen, kann man Bestellungen machen bey dem Hrn. Wolgeschaft, Lederbereiter in der Sendlingerstraße No. 946., Säcklermeister Fuchs in der Perusagasse neben dem Kaufmann Pötterl No. 74., wo selbst die Blätter auch von 8 Uhr Morgens bis 11 Mittags ausgegeben werden. Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3mal, nämlich Dienstag, Donnerstag und Samstag, nur die auf diese Tage treffenden Feiertage ausgenommen.

Alle Arten von Anzeigen und Bekanntmachungen können zur Aufnahme in den Volksfreund bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingerstraße neben der Hauptwache, so wie auch gerade über die Straße hinüber bei Hrn. Rösl, bürgl. Kunst- und Schreibmaterialien-Händler, deponirt werden. Dieselben können aber nur, insofern sie weniger als 10 Petit-Zeilen betragen, und die Einsender nicht bekannt oder ihre Wohnungen weit entfernt sind, gegen Vorausbezahlung, nämlich 3 kr. pr. Zeile, angenommen werden. Bekanntmachungen aber, welche die Ausübung einer Kunst oder eines Gewerbes, den Verkauf von Realitäten ꝛc. betreffen, sind ehevor der vorgesetzten ämtlichen Behörde zur Legalisation vorzulegen.

Nachdem die verehrlichen Abonnenten dieses Blattes, welche die Pränumeration bei einem der aufgestellten Kommissionären entrichten, der ohnehin regelmäßigen Vormerkung wegen keiner Bescheinung bedürfen, so werden sie ausnahmsweise nur auf Verlangen ertheilt, und aber zur Vermeidung aller Irrungen und Mißbräuche für diejenigen nöthig gefunden, welche außer der öffentlichen Inscription an Jemanden die Abonnements-Gelder abliefern, wofür in Oktav-Format gedruckte und von der Redaktion unterzeichnete Quittungen in Empfang genommen werden sollen.

München den 30. Juny 1824.

Die Redaktion.

ich doch noch etwas Gutes thue, so will ich zum Besten aller unverdorbenen Dienstmädchen dieses aufrichtige Bekenntniß niederlegen, und von allem Tröstlichen auf dieser Welt verlassen, den einzigen Trost in das mir bei einem Alter von 24 Jahren schon offen stehende Grab mitnehmen, daß ich vielleicht doch durch das Beispiel meines elenden Schicksals Einer Seele nützlich gewesen bin. N. G.

Jung oder alt.

— — — Was kümmern uns die Jahre
Der Geist ist frisch, doch Schelme sind die Haare,
Auch mir ergraut das Haupt zu bald;
Doch eilt nur Locken, glänzend euch zu färben;
Es ist nicht Schande, Silber zu erwerben!
Jung oder alt
Nur erst im Grabe kalt!

Die Ehehälfte.

Sie meine Hälfte? Lieber Gott!
So mache mich zur Hälfte todt!

Korrespondenz-Nachrichten aus Wien.

Die Kritiken der Wienerzeitschriften über die ersten Darstellungen der Dem. Schechner im K. K. Hoftheater sind so ehrenvoll ausgefallen, als man es von dieser gegenwärtig so viel besprochenen und beschriebenen Künstlerin nur erwarten konnte. Nachdem nun in derselben, namentlich über die Leistungen der Emmeline in der Schweitzerfamilie, die Talente und die Herrlichkeit ihres Gesanges auf die rühmlichste Art gewürdigt worden, heißt es ausschließlich: So konnte es nicht anders kommen, als daß die Sängerin mit Beifall überhäuft, schon an dem ersten Akte und am Schluße hervorgerufen wurde. Mit diesen Vorzügen als Sängerin verbindet sie eine angenehme, zu großen, pathetischen Parthien sehr passende Gestalt, ein natürliches, tiefgefühltes Spiel und ein sehr angenehmes Sprach-Organ. Die deutsche Oper hat an ihr ein Mitglied gewonnen, das nur als ein glänzendes Juwel in ihren herrlichsten Schöpfungen prangen kann. Da Dem. Schechner, dem Vernehmen nach, vor hat, auch in den modernen Compositionen der neuesten Schule zu singen, so wird durch eine so universelle Gesangsbildung die Erwartung auf das Höchste gespannt.

Eine andere Wiener-Zeitschrift, nämlich jene für Kunst, Literatur, Theater und Mode, sagt:

Auch ein Wort aus Wien über den Abgang der Dem. Schechner von München.

Wenn man in den Journal-Streitigkeiten über den Abgang der Dem. Schechner aus München das Für und Wider gegeneinander abwägt, so kommt der Schluß heraus, daß selbst die Ausfälle und Vorwürfe, die man sich gegen die herrliche Künstlerin gestattet, nur Ausbrüche des gerechten Schmerzes sind, sie eingebüßt zu haben. Es gibt keine Waagschale für Talente, doch gibt es überall, wo die Künstler blühen, ein Publikum, dieß muß den Ausschlag geben. Ueber die Naturgabe, wie über die ächte Kunstfertigkeit der Dem. Schechner ist überall, wo sie gehört worden, wie im kunstverständigen Wien nur eine Stimme, und nur ein Taubgeborner, oder, was das nämliche wäre, ein Partheyischer, könnnte dieser herrlichen Künstlerin ihren Platz unter einem andern Talente, erster Größe, welches es sey, anweisen wollen! Sie hat das reinste Metall der Stimme, den freudigsten Aufschwung, den durchdachtesten Fall, die rührendsten Verschmelzungen der Mitteltöne, die trefflichsten Uebergänge, und den gefühlvollsten Vortrag. Diese Gewalt, diesen Umfang in Höhe und Tiefe der reinsten und frischesten Bruststimme, die je erklungen, steht so ganz unter dem Szepter der Anmuth, daß Empfindung und Klarheit überall vorwalten, und aus einem ernsten und angestrengten Studium unter trefflicher Anleitung ist für das Aufkommen ächter Kunstfertigkeit so nothwendige Ueberzeugung hervor gegangen: man müsse den Komponisten verstehen streben, und treu vollziehen, was er gewollt; — immer nur mit voller Kraft nach dem Höchsten ringen, was die Kunst bietet, nach Wahrheit — und diese Wahrheit ist es, die ein ganzes Publikum unwiderstehlich ergreift und erschüttert. Ihr gelten diese Ströme von Thränen, die unaufhaltsam fließen, diese Wonneschauer, die durch alle Nerven rieseln — ein andres ist Singen, ein andres der Gesang — in dieser Künstlerin hat er sich verkörpert!

In den vier unvergeßlichen Abenden, in welchen uns Dlle. Schechner die Emmeline gab, bewunderten die Kunstverständigen nicht bloß diese Stimme, frisch wie eine junge Rose, nicht bloß diesen seelenvollen Vortrag, Note für Note getreu, jeden Zierrath verschmähend, ruhig vertrauend auf die Herrlichkeit der Composition, und auf die Fülle der eigenen Kraft, — auch das durchdachte und tief empfundene Spiel, die herrliche Mimik wurde bewundert, jeder Moment war ein Triumph. Dlle. Schechner hat dem edlen Meister Weigel, der bei jenen vier Vorstellungen den Vortrag seiner rührenden und originellen Schöpfung, mit unverkennbarer Liebe und Freudigkeit über die, vom trefflichsten Orchester mit Begeisterung unterstützte Künstlerin selbst leitete, einen frischen und unverwelklichen Kranz geflochten.

Korrespondenz-Nachrichten aus Passau.

In der Fülle der Herzensgüte, womit Se. Majestät der König stets dem Wunsche Seiner Unterthanen zu entsprechen bemüht sind, ja noch während der erstern Zeit Seiner angestrengten Regierungs-Periode, den manigfaltigen, zur Allerhöchsten Huldigung in München anwesend gewesenen Deputationen, Seinen königl. Versprechungen nachzukommen, genießt gegenwärtig die Kreishauptstadt Passau zuerst das hohe Glück, die erlauchte königl. Familie innerhalb seiner Mauern zu wissen.

Nie noch vielleicht erfreuten sich die gutherzigen Bürger der ältesten Stadt Bayerns (wer weiß nicht, daß das Bojudurum, die heutige Innstadt, die erste von Bayern erbaute Stadt ist? —) nie genossen selbe die hohe Gnade, eine beinahe ganze königl Familie auf Besuche aufgenommen zu wissen.

Dem Vernehmen sollten Ihre königl. Majestäten ein paar Tage in Passau zu verweilen geruhen, und wurden schon am Mondtage daselbst erwartet.

Voll der sehnsuchtsvollsten freudigsten Erwartung ob der königl. Ankunft ward seit wenigen Tagen Alles in erfreulichster Gemüthsstimmung dem geliebtesten Monarchen seine Ergebung und innigste Liebe für Ihn darzuthun Gelegenheit zu haben.

Von Seite des hochlöblichen Magistrates wurden auch gehörige Vorkehrungen getroffen, und (jedes Bürgerherz preißt die glücklichsten Tage seiner Vaterstadt) 150 Arme werden am Tage der Ankunft daselbst gespeist. Gewiß eine lobenswerthe Feier, um selbst dem Armen über die Allerhöchst erfreulichste Gegenwart seinen Kummer vergessen zu machen, und laut preißt jedes Bürger-Herz diese glücklichsten Tage seiner Vaterstadt.

Warnung.

Dienstag, den 27. dieß Nachmittags, als ich eben an dem neuen Wolf'schen Hause bei dem Utzschneider'schen Brauhause vorüberging, fiel dergestalt ein nachlässig befestigter Fensterflügel von den obern Etagen herunter, und hart neben meinem Kopfe nieder, daß ich nicht mehr unter den Lebenden wandeln würde, wenn ich eine Spanne näher gewesen wäre. Dieß zur Warnung für die Vorübergehenden.

Neu, k. Kammeroffizlant.

Anzeigen.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hochverehrlichen Publikum die ganz gehorsamste Anzeige zu machen, daß mit Johanni dieses Jahres, das wegen seiner angenehmen Lage und guter Heilquelle, geschätzte Gesundheitsbad zu Petersbrunn bei Leutstetten in der Nähe des Starnberger-See's eröffnet wird. — Derselbe ladet demnach unter Versicherung einer guten und billigen Bedienung höflichst zum Besuche ein und ist im Voraus von der Zufriedenheit der ihn zu beehrenden Gäste überzeugt.

Joseph Klostermaier,
Badmeister und Traiteur.

Es sind am Promenadeplatze No. 1423. für künftige Jakobidult 2 meublirte Zimmer an einen Dultherrn zu vermiethen. Da man aber der Meubels halber keine großen Vorrichtungen wünscht, so wäre das Lokal vorzüglich für Byjoutier oder Spitzenhändler geeignet. Das Nähere ist in demselben Hause zu ebener Erde zu erfragen.

Ein gutes Forteplano von 6 Oktaven und ein großer Flügel stehen in der Burggasse beim Bäcker über 3 Stiegen um billigen Preis zu verkaufen, oder zu vermiethen, und können täglich Morgens bis halb 9 und Mittags bis 2 Uhr besichtiget werden.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung in der Weinstraße verlassen, und sein Lokal in der Theatinerstraße No. 82. bezogen hat. Mit den vorzüglichsten Sorten Rhein- und Franken- wie auch Elsasser- und französischen Weinen versehen, bittet um zahlreichen Zuspruch und verspricht eine gute Bedienung

Carl Boßeler, Weingastgeber.

Todfälle in München.

Den 25. Juni. Sabina Frank, Dienstmagd von Nymphenburg, am Bruch und Eindrückung der Kopfknochen, 74 J. alt. Joseph Stuber, Zimmermann von Regenstauf, 31 J. alt, an der Leberentzündung.

Den 26. — Agatha Riedermaier, Hausmeistersgattin, 23 J. alt am Frieselfieber. Benedikt Rodatus, bürgl. Webermeister, 71 J. alt, an zurückgetretenem Podogra und Brand im Unterleibe. Friederike Frfr. v Wurmb, Oberst-hofmeisterin Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg, dann Sternkreuz- und Elisabethens-Ordensdame, 75 J. alt, an Verknöcherung an der Brust mit allgemeiner Wassersucht. Barbara Hager, bürgl. Schuhmachersfrau, 30 J. alt, an Carcinoma uteri.

Den 27. — Rosina Listl, bürgl. Milchmannswittwe, 60 J. alt, an Gehirnerschütterung durch Sturz. Jakob Müller, Steinführer, 52 J. alt, an Brustwassersucht.

Nachweisung milder Beiträge	Für die unglücklichen Eschelbacher.			Für die bedrängten, armen Griechen.		
	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
Nachweis	27	40	—	26	51	—
Unter den Motto: Der Christ frägt nicht: Wer ist mein Nächster? Den Unglücklichen zuerst; gleichviel ob Baiern oder Griechen.	—	—	—	2	42	—
Zur Auslösung der griechischen Gefangenen.	—	—	—	2	42	—
Auch von einem Soldaten unter dem Motto: Es lebe Ludwig der König! Es lebe Bayern! das reich genug ist unter solch einem König, fremde Noth zu lindern. Es leben die Griechen!	—	—	—	—	15	—
Summa	27	40	—	32	30	—

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen
Sonnabend	1	Theobaldus	Otto von Wittelsbach. Schauspiel in 5 Akten.
Sonntag	2	Mariä Heimsuch.	Moses. Oper.
Montag	3	Eulogius	

// Der Bayerische Volksfreund.

Bayern lebt, es lächelt uns ein freundliches Geschick,
Fürstenhuld und Bürgertreue gründen unser Glück.

Sonnabend. Nro. 77. München, den 1. Juli 1826.

Die Sache der Griechen in Bayern.

Seit seinem Ursprunge hat der heldenmüthige Kampf der Griechen gegen ihre Unterdrücker in unserem Vaterlande nicht weniger Theilnahme als bei irgend einem gebildeten Volke erregt, und dieselbe über alle Klassen der Gesellschaft ausgedehnt. Die furchtbare Katastrophe des vormals kühn aufblühenden Chios, der tragische aber großartige Untergang der tapfern Ipsarioten, der Fall des gebrochenen aber nicht besiegten Missolonghi's erfüllten jedes Herz mit Bewunderung und Trauer, so wie die verübten Greuel eine edle Entrüstung erweckten. Nie hat sich die Wahrheit, daß reines Mitgefühl und ächte Menschenliebe keine Gränzen kennen, lauter und allgemeiner ausgesprochen; alle Nachrichten, welche von dem Schauplatze dieses Kampfes kamen, wurden mit Begierde vernommen, mit eifriger Lebhaftigkeit mitgetheilt, jedes günstige Ereigniß als Vorbote verdienter Freiheit mit Freude verbreitet; mancher Jüngling verließ den vaterländischen Boden, um unter dem Zeichen des Kreuzes für die Unabhängigkeit der unglücklichen Griechen zu streiten, und die Schicksale dieses merkwürdigen Kampfes bewegten auch die Gemüther derjenigen Stände, welche nicht wußten, was wir den Ahnen eines Volkes verdanken, dem nun die Gefahr drohet, unter dem Schwerte der Barbaren auf immer zu verschwinden, den ruhmwürdigen Versuch, der Größe früherer Jahrhunderte wieder näher zu schreiten, mit einem grauenvollen Untergange zu büssen, und nicht nur die Tage von Marathon und Salamis, sondern auch den glorreichen Opfertod eines Leonidas fruchtlos erneuert zu haben. — Wer nicht die Nachkommen jener unvergeßlichen Helden und ausgezeichneten Geister der Vorzeit erblickte, der sah gerührt die Kämpfer für Leben und gesetzlichen Zustand, und wer selbst dieses Ziel vergessen mochte, den mußte als Mensch und Christ noch immer ein brüderliches Mitgefühl durchdringen und der Wunsch beseelen, daß einen solchen Streit der Sieg, und einen solchen Sieg ein glücklicher Friede belohnen möge. Wenn hier weniger Meinungen als Gefühle gelten, in der allgemeinen Uebereinstimmung der Gemüther einzelner Widerspruch kein Gehör fand, und es der allseitige Wunsch war, in dieser Sache nach Vermögen wirksam seyn zu können, so konnte die freudige Bereitwilligkeit, womit die eröffnete Subscription aufgenommen wurde, mit Zuversicht erwartet werden; traten aber auch wieder Gegner auf, als es zum Handeln kam, und Gesinnungen ins Leben übergehen sollten, schmückte sich Selbstsucht, welche kein Opfer bringen will, mit dem Scheine eines ausschließenden Patriotismus, so darf es zugleich als Gewißheit gelten, daß dieser Gegner nur wenige waren, und dieselben, wenn es selbst das Vaterland beträfe, sich auf noch engere Kreise zu beschränken wissen würden; es darf zur Ehre der Nation als Gewißheit gelten, daß diese Gegner jener Klasse angehören, welche mit dem Bestehenden stets im Widerspruche lebt, während die edlen Freunde und Unterstützer der griechischen Sache im Stillen sicher auch die natürlichen Wohlthäter ihrer Landsleute sind und immer seyn werden; denn wer in dem Fremden seinen Nächsten erkennet, dem kann der Nächste wohl niemals zum Fremden werden. Es haben aber auch diese Aeusserungen gegen die Unterstützungssammlung für die Griechen bereits in der allgemeinen Mißbilligung ihr Urtheil gefunden, die Beiträge zu dem großen Zweck, ein Volk zu retten, fließen von allen Seiten reichlich zu, und wie vorzüglich Deutschland, so wird

denn auch Bayern jenen unvergeßlichen Geist höherer Menschlichkeit verherrlichen, welcher die Gegenwart auszeichnet, mit mancher Schattenseite derselben versöhnet, alle gebildeten Völker im schönsten Enthusiasmus befreundet, den Beifall der gerührten Nachwelt wie den Segen des Himmels in seinem Gefolge haben wird, und — als die edelste Frucht der großen Theils wieder von den Griechen ausgegangenen Bildung zur wahren Humanität — die Unterschiede der Nationen vergißt, wo es sich um ihre Rechte handelt, und das Unglück durch seine Größe selbst ein Asyl in Ländern und Herzen findet.

Bayerns Ehre.

Aus dem Reiseberichte eines Freundes.

(Vom Herbste 1824.)

(Eingesandt.) *)

— — Ich war gerade in Paris angekommen, als an allen Straßenecken der Tod Ludwig XVIII. angekündigt wurde. Auf großgedruckten Zetteln stand: Le Roi est mort. Vive le Roi — —

Als ich vernahm, daß Karl der X. seinen feierlichen Einzug halten werde, folgte ich den Tausenden, die dem neuen Herrscher entgegenströmten. In den elisäischen Feldern waren unzählige Boutiquen aufgeschlagen, in denen man vor dem heftigen Regen Schutz suchte. Ich trat in ein naheliegendes Wirthshaus und forderte Wein. Zugleich traten sechs Nationalgardisten ein; sie versicherten mich, die Ankunft des Königs würde sich noch um einige Stunden verzögern und luden mich ein, die Zwischenzeit mit ihnen zu verplaudern. Sie boten mir ein Glas, da mein Wein noch nicht gekommen, und stießen fröhlich an, als wäre ich ihr alter Bekannter. Nach einiger Zeit fragte einer derselben, ob ich ein Franzose sey? Ich verneinte es, und sagte, ich sey ein Deutscher. „Aus welchem Lande?“ Aus Baiern, antwortete ich. Da stunden alle Sechse auf, und rückten näher an mich. „O, Sie haben einen so guten König! Wie lebt Ihr guter König Max? Ist er gesund? Ist er recht zufrieden und glücklich?“ — Als ich sah, wie diesen Männern die Freude aus den Augen blitzte, wie sie mich sichtlich lieber gewonnen, seit sie wußten, daß ich ein Bayer sey, ergriff mich ein solches Gefühl von Freude, daß ich vor lautem Herzpochen kaum sprechen konnte. Ach, ich sagte ihnen alles, was ein Bayer von seinem Fürsten sagen konnte, wie Er so heiß geliebt werde, wie Sein ganzes Glück in der Liebe, in dem Glück Seiner Bayern liege! Meine Gesellschafter hörten mit zurück gehaltenem Athem, die Freude auf dem Antlitze, dem Bayer zu. Als ich ausgesprochen, schüttelten sie mir herzlich die Hand, und wetteiferten in den freundschaftlichsten Anerbietungen. Jeder wollte mich ganz besitzen, mir seine Wohnung einräumen, mir jede Merkwürdigkeit der weltberühmten Stadt zeigen. — **Wie unnennbar süß ist's, sein Vaterland, seinen Fürsten in weitentlegenen Reichen so geehrt, so gefeiert zu wissen!**

Ich sollte dieses Glückes noch einmal theilhaft werden. — Als ich nach London kam, wurde ich und mein Reisegesellschafter, der treffliche Botaniker S..., in ein Gasthaus gewiesen, wo, wie wir erfuhren, der große, berühmte Botaniker La Casse wohnte; er war Rector der Universität zu Madrid, Cortes von Spanien, und spielte damals eine bedeutende politische Rolle. Er empfieng uns mit seltener Leutseligkeit und verschaffte uns Gelegenheit, mit General Mina bekannt zu werden. Als wir diesem Manne unsere Aufwartung machten, empfieng er uns im Kreise seiner Familie, und umgeben von mehr als zwanzig angesehenen Spaniern. Kein Zug des ruhigen, still großen Antlitzes verrieth den wichtigen Mann, den Helden; eine wahre ungeheuchelte Bescheidenheit machte ihn ungemein liebenswürdig. — Im großen Gastzimmer traf ich die erwähnten Spanier wieder an einem abgesonderten Tische. Sie luden mich ein, ihnen Gesellschaft zu leisten. Ich thats. Ich wurde um mein Vaterland gefragt, und antwortete, ich sey ein Deutscher, ein Bayer. Sogleich stund einer aus

*) Wir danken dem verehrlichen Einsender dieses Artikels, und wünschen allen Patrioten unsers Vaterlandes solche Freuden in fernem Lande zu geniessen.

A. d. R.

Ihnen auf, und rief: „Sie haben eine Constitution? Sie haben einen guten König"? Alle betrachteten mich mit Theilnahme. „O, Sie sind glücklich! Welchen Fürsten haben Sie"? Er ist, sagte ich, schon blos seines Herzens wegen würdig, König zu seyn. „Ja," riefen sie, „so ist Er; wir haben alle von Seinen Tugenden, von dem Glücke Seines Volkes gehört. Er ist der Erste Fürst in Europa"! Und nun gieng es von allen Seiten an ein Fragen und Drängen, wie Er lebe, was Er für Sein Volk gethan, wie glücklich Bayern durch die Verfassung geworden, wie Jeder sein Leben für Ihn lasse, sagte ich ihnen. Ausrufungen inniger Freude und Bewunderung unterbrachen mich oft, die gespannteste Aufmerksamkeit hielt jeden gefesselt. Ich mußte ihnen versprechen, so lange ich mich in London aufhielte, ihr Gesellschafter zu seyn, ihnen von meinem Fürsten, von meinem Vaterlande zu erzählen. Sie versammelten sich täglich um mich im Kreise; sie scheuten weder den weiten Weg, noch die Unannehmlichkeit der Witterung, nur den glücklich gepriesenen Ausländer zu hören. Als wir schieden, versicherten sie mich, daß die mit mir zugebrachten Stunden zu den schönsten ihres Lebens gehörten, daß sie mich beneideten, dem in ein solches Vaterland, zu einem solchen Fürsten zurückzukehren gegönnet sey! — —

D.

Nekrolog.

München, den 27. Juni. Heute Abends um 4 Uhr wurden die irdischen Ueberreste des k. geh. Rathes und Ritter des Civil-Verd. Ordens der b. Krone, Cajetan von Weiller zur Erde bestattet, und dieser ernsten Handlung wohnte eine äußerst zahlreiche Menge Menschen bei, welche den Dahingeschiedenen auf seinem letzten Wege begleiten wollten. Die Candidaten des hiesigen Lyceums giengen im feierlichen Zuge mit brennenden Fackeln neben der Bahre, welch letztere auch von einigen aus ihrer Mitte getragen wurde. Es war ein rührender, und zugleich erfreuender Anblick, wenn man sah, wie so viele Leute aus allen Ständen, und solche, welche früher oder später seinen Unterricht genossen, an seinem Grabhügel sich versammelten, um dem würdevollen Manne, dem tiefen Denker und dem ausgezeichneten Lehrer jene hohe Achtung zu bezeugen, deren er sich in der gelehrten Welt längst würdig gemacht hat. Und so ruht auch Weiller jetzt im dunkeln Schooße der Erde, und in einem höhern Leben wird er dort, ihm befreundete große Geister, voraus gegangener Freunde begrüßen. Ewig wird er in dem Herzen seiner dankbaren Schüler fortleben, welche seine Lehren mit freudigem Gemüthe in sich aufnahmen, und die ihn mit seltener Begeisterung, auch nach seiner Entfernung vom Lehramte, noch eben so hoch verehrten. Sie werden nie vergessen, was vor mehreren Jahren einer seiner Schüler Herr Dr. Waltenberg an seinem Namensfeste, in Aller Namen in einem Gedichte aussprach, aus welchem wir nachfolgende Strophen mittheilen werden:

— — »Doch preisend dürfen wir das Höchste nennen.
Was wir erworben, unser höchstes Gut: —
Die Kunst, wir lernten sie, uns selbst zu kennen,
Was in dem Heiligthum der Seele ruht.
Wir fühlten uns von einer Macht durchdrungen,
Die hoch empor des Lebens Ruder hält,
Und uns zu mildern Sphären aufgeschwungen,
Aus trüber, nachtumhüllter Erdenwelt. — —

— Und wo du mit der Forschung tiefen Blicken
Und mit der Wahrheit siegesreichem Muth,
Und durch der Tugend seeliges Entzücken
Beseelt von reiner Liebe sanfter Glut:
Uns öffnetest das Reich des ewig Schönen,
Hellstrahlend in des Weltall's Harmonie,
Das Höchste kündend in der Seele Tönen,
Mit göttlich wunderbarer Melodie. —

Du zeigtest uns, was keine Formen bieten,
Du lehrtest auf die eig'ne Kraft vertrau'n.
Und in des Busens heilig stillem Frieden
In seiner Glorie das Höchste schau'n! —
Da strömte hoch begeisternd uns ein Segen
Aus unsers innern Himmels Freudenquell,
Beseeligend mit Herrlichkeit entgegen,
Das Bild der Wahrheit strahlte rein und hell.

— — »Und ruft das Leben uns auch fort zu Thaten,
Trennt jetzt das Schicksal dieses schöne Band,
So werden herrlich doch erblüh'n die Saaten
Von deiner segenreichen Vaterhand.
Denn schön're Kränze können wir nicht winden,
Als wenn du einst im raschen Lauf der Zeit,

In unserm Leben treu wirst wiederfinden,
Was deine Weisheit liebend uns geweiht. —

Sit illi terra levis.

C. v. M.

(Schluß folgt.)

Geständniße und Meinungen eines Lockenkopfes.

(Eingesandt.)

Fünfzehn Jahre war ich alt, dabei dumm wie eine Gans und unschuldig wie ein Engel, als ich nach München kam, um mein Fortkommen als Dienstmädchen zu suchen. Ich hatte damals nach Art der Landleute meine Haare recht glatt an der Stirne gescheitelt, meine Brust in ein steifes Mieder gezwängt, und meine Lenden umschloß ein faltenreicher Rock von grobem Zeuge. Aufrichtig und tugendhaft war ich in allen weiblichen Eigenschaften bis zum Lachen, dabei arbeitsam, getreu und fleißig wie ein Sklave, der um den Preis seiner Freiheit duldet; aber dessen ohnerachtet konnte ich mir die Gewogenheit meiner Herrschaften nicht erwerben, im Gegentheil ich mußte mich als eine einfältige Dirne überall hintenangesetzt und verachtet sehen, während die verschmitzten, raffinirten Lockengesichter ihre Herrschaften auf alle Art und Weise betrogen haben, und sich doch recht hoch in Gnaden zu erhalten wußten. Oefters traf mich das traurige Loos, dienstlos zu seyn, weil ich nach meinen mütterlichen Belehrungen rechtschaffen und tugendhaft verbleiben wollte. Weinend klagte ich mein elendes Geschick einer Freundin, sie aber spottete meiner, machte sich über meine Albernheit lustig, und gab mir den Rath, mit dem Zeitgeiste der Herrschaften fortzuschreiten.

Ich wußte nicht, was sie damit sagen wollte, und wünschte in dieser Sache eine deutlichere Erklärung. Sie wurde mir auch gegeben, und, du lieber Himmel! — ich hatte genug damit für immer! —

Vor Allem, sagte sie, kleide dich nach der Mode, wirf die faltenreichen Kleider weg, schaffe dir eine Toilette bei, ein leichtes, nettes, französisches Kleid, einen Hut, einen schönen Shawl, dein Gesicht ist voll und rund, so wie dein ganzer Körperbau, folglich deine Gestalt schon nach der Mode, andere Kleider und ein gelockter Kopf modelt dich zu einem Dirnlein ersten Ranges; dabei mußt du dir aber ein ganz anderes Benehmen angewöhnen, Aufrichtigkeit taugt nichts, wird für Dummheit angesehen, tugendhaft und endlich sich wenigstens dem Scheine nach eben so auch unschuldig, sittsam und modest zeigen. Kommst du in ein Haus, sagte sie, wo die Eheleute in Freundschaft und Liebe harmoniren, das darf durchaus nicht so verbleiben, taugt nichts für den Dienstboten, der Unfriede bringt uns größere Vortheile, man kann sich bei dieser Gelegenheit den Herrn so wie die Frau zur vertrauten Partei machen, und dabei unendlich viel Vortheil kochen, besonders wenn das Feuer gehörig unterhalten wird. Ist die Frau brav und eifersüchtig, suche dich freundlich an den Mann, und der Frau aber weiß zu machen, daß du lieber aus dem Dienst treten wolltest, als dich längers noch den Zudringlichkeiten des Herrn auszusetzen, und du kannst dich, wie es mir immer noch gelungen ist, zur Busenfreundin der Frau erheben, nachdem du dieselbe lange schon bei dem Herrn gewesen bist. Sind sie aber von dieser Seite beide unzugänglich, so giebt es Mittel und Wege genug noch, um die Aufrichtigkeit und Treue der Eheleute verdächtig zu machen. Besonders aber merke dir das: bleibe nie lange in einem Dienste, wechsle oft, und kommt das Ziel nahe, so halte dich, wegen dem guten Zeugniß, ja recht freundlich an den Herrn, wenn anders die Frau nicht den Regimentsstab führt, so sprach die Freundin, und mit diesen und noch mehr dergleichen Lehren ausgestattet, trat ich in eine neue Welt, obgleich ich in München blieb; es gefiel mir so, denn das schmach- und trugvolle Leben erwarb mir manchen augenblicklichen Gewinn, und bald ward ich eines der verdorbendsten Geschöpfe. Jetzt aber, da ich nun durch diese meine Aufführung manchen braven Mann, der mir früher getreulich Herz und Hand geboten, zurück geschreckt habe, und von meiner Sündenlast niedergedrückt, von jedem redlichen Menschen verachtet, dem Siechenhause zu wanke, ist es zu spät, um mich bessern und retten zu können; allein, damit

Der Bayerische Volksfreund.

Bescheidenheit ist für die Tugend, was der Schleyer für die Schönheit ist: sie erhöht ihren Glanz.

Dienstag. Nro. 78. München, den 4. Juli 1826.

Bayern.

Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher am 1. Juli Morgens um 4 Uhr Passau verlassen, und an demselben Tage in Landshut zu Mittag gespeiset, sind Abends um 9 Uhr in hiesiger Residenz wieder angekommen. Auch Ihre königl. Maj. die Königin sind von Ihrer Reise von Lambach über Altötting Samstags hier eingetroffen. Se. Maj. der König aber werden heute Mittag nach Brückenau abreisen.

Das königliche Regierungsblatt vom 1. Juli (No. 27) enthält:

(Gewerbs-Privilegien.) Se. Maj. der König haben folgende Privilegien zu ertheilen geruht: dem J. A. Hardt, technischen Chemiker in München, für seine neue und eigenthümliche Verbesserung der nordamerikanischen Schnellgärbungs-Art ein Privilegium auf 10 Jahre; — dem Uhrmacher und Mechanikus Böschl in Würzburg auf die Erfindung eines Kerzenschiebers und Springers an den Platina-Zünd-Maschinen, ein Privilegium auf 8 Jahre; — dem Franz Xaver Sondermayr in München zur Anlegung einer Bleich- und Dampf-Wasch-Anstalt engl. Art nach verbessertem Verfahren ein Privilegium auf 8 Jahre.

Dem geistlichen Rath und Kanonikus bei dem Collegiatstifte zur alten Kapelle in Regensburg Hrn. Thomas Leinberger, gew. Pfarrer in Kallmünz, haben Se. Maj. der König in Berücksichtigung dessen vieler durch 51 Jahre errungener Verdienste um Seelsorge und Schulwesen die goldene Civil-Verdienst-Medaille allergnädigst verliehen.

Verschiedene Nachrichten.

Moosburg, den 30. Juni. Se. Majestät, unser allgeliebtester König von Bayern, wurden auch heute in Moosburg auf's Feierlichste allerehrfurchtsvollst begrüßt. Bei dem Anblicke des besten Landesvaters erschallte über Allerhöchstdessen glückliches gesundes Aussehen die Luft von dem Jubelrufe der versammelten Volksmenge, und aller Herzen wurden durch die geäußerten herzlichsten Worte Se. Majestät mit Wonne erfüllt; die Lokal-Behörden waren schon bis zur Gränze des Landgerichts-Bezirkes zu Allerhöchstdessen Empfang entgegen — und wieder in die Stadt zur allertiefsten Ehrfurchtsbezeugung zurück — dann aber bis an die Gränze gegen Freising vorausgeeilt, um Se. k. Majestät die gebührende allerehrfurchtsvollste Huldigung darzubringen, worüber sich Allerhöchstdieselben allerhuldvollst zu äußern geruhten.

Paris, vom 25. Juni. Die HH. Gay-Lussac und Darcet, von der Pariser Akademie der Wissenschaften, sind gegenwärtig in der Kanonengießerei zu Donay mit dem sehr wichtigen Experiment beschäftigt, zu untersuchen, ob nicht in der Mischung das Zinn durch Antimonium ersetzt werden könne. Wenn diese Versuche ein glückliches Resultat liefern, so wäre dieß für Frankreich eine Entdeckung vom unschätzbarem Werthe, indem es das Zinn aus dem Auslande beziehen muß, während es die reichsten Antimonium-Bergwerke in mehreren seiner Provinzen, namentlich in der Auvergne, in Lothringen, Elsaß, Poitou, der Bretagne, in Angouleme, Laguedoc und Vivarais besitzt.

— Ein gewisser Herr Periodsau legte einmal zufällig in den Winkel einer Scheune, wo eine große

Menge Korn lag, einige Schaffelle, die noch ihre Wolle hatten. Nach einigen Tagen fand er sie zu seinem größten Erstaunen mit todten Kornwümern bedeckt. Er wiederholte den Versuch mehrmal, und immer mit demselben Erfolge. Endlich ließ er das Korn umwenden, und fand keinen einzigen Kornwurm mehr. Mehrere Oekonomen sollen das Mittel versucht und bewährt gefunden haben.

— Man findet zuweilen Schlangen mit 2 Köpfen, ja kürzlich wurde am schwarzen Fluß in Amerika eine mit 3 Köpfen gefangen. Die Naturforscher hielten sie für eine besondere Schlangengattung. Allein der berühmte von Lacepede, gestützt auf viele bekannte Thatsachen, ist der Meinung, daß dergleichen Schlangen monstruöse Wesen und Spiele der Natur seien.

(Zum Volksfreunde No. 73.)

Bei der Versetzung des Hrn. Oberstlieutenants von Regnier nach Rosenberg verdienen der bayerischen Tapferkeit zu Ehren auch noch die von dem gegenwärtigem Hrn. Oberstlieutenant von Heidecker gezeichneten, und von Bollinger in Stein geätzten Bilder erwähnt zu werden: — wie nämlich Regnier als b. Artillerie-Hauptmann bei Salzbrunn in Schlesien den 15. Mai 1807 die Tags vorher verlorenen Kanonen wieder erobert — und wie der b. Leib-Regim. Lieut. von Kiefer (gegenwärtig pens. Cav. Oberstlieutenant) den 14. Mai 1807 im Treffen bei Kant eine feindliche Kanone erkämpft. Diese Bilder sind mit Geist und Lebendigkeit ausgeführt, und treffend illuminirt. Das Zimmer der Hrn. Offiziere auf der Hauptwache zu München ist damit geziert — und Se. Maj. der Allerhöchstseelige König Maximilian Joseph ließ dieselben an der Wand Seines Bettes zu Nymphenburg befestigen. Noch vor Kurzem hat Oberstlieutenant von Regnier ein in den reißenden Kanal des englischen Gartens gefallenes Mädchen mit eigener Lebensgefahr errettet und laut allgem. Zeitung No. 176. von Sr. K. M. Ludwig ein allergnädigstes Zufriedenheitsschreiben darüber erhalten.

Tages-Neuigkeiten.

(Aus München.) Tief betrübt durch den Verlust einer vortrefflichen Gattin wurde der Herr Hofmusik- und Hoftheater-Intendant Frhr. v. Poißl seit 8 Tagen von einer sehr gefährlichen Halsentzündung befallen; — befindet sich jedoch zum Troste seiner Familie und zur Freude seiner Freunde und Gönner auf dem Wege der Beßerung.

Nekrolog.

(Schluß.)

Cajetan v. Weiller wurde geboren in München am 2. August 1762 in dem jetzigen Filserbräuhause. Schon in der frühesten Jugend zeigte er ungewöhnliche Anlagen. Sein Vater, ein Taschner, ließ ihn auf Anrathen verständiger Männer in den lateinischen Vorbereitungsklassen seinen Geist versuchen; kein Hinderniß hemmte seinen Fleiß, und übertraf bald alle seine Mitschüler. Aufgemuntert durch diese glücklichen Fortschritte, ließ ihn sein Vater alle Schulen durchlaufen; da er aber wegen dem mittelmäßigen Stande seines Vermögens ihm die zum Studiren nöthigen Mittel nicht reichen konnte, so mußte derselbe zu fremder Wohlthätigkeit seine Zuflucht nehmen. Sehr früh schon wurde er zum Priester geweiht. Von jeher fühlte er in sich pädagogische Talente und einen gewissen Trieb zur Erziehung der Jugend, »um, wie er selbst in einer seiner Reden sagt, recht viel Gutes stiften zu können.« Er glaubte daher seinen Zweck erreicht zu haben, weil ihm in keinem Stande mehr Gelegenheit hiezu dargeboten wäre. Nach seiner Priesterweihe hielt er sich einige Monate im Kloster zu Benediktbaiern auf, wurde aber bald, da er sich durch Kenntnisse und Geschicklichkeit auszeichnete, an das Gymnasium zu München als Professor gerufen. In der Folge der Zeit erhielt er das Direktorat über das Gymnasium und Lyceum, und brachte 41 Jahre im rastlosen Eifer, dieses Schulhaus zu heben, am Münchner Schulhause zu, und es gelang ihm auch, es auf

eine ziemlich hohe Stufe von Vollkommenheit zu stellen. Im Jahre 1823 wurde ihm das Direktoriat abgenommen, worüber er sich so betrübte, daß er selbst äußerte, dieß beschleunige seinen Tod. Er wurde General-Sekretair bei der k. Akademie der Wissenschaften, und blieb es bis zum Ableben Sr. Majestät des Allerhöchstseligen Königs. Von dieser Zeit an zog er sich zurück, lebte nur für sich, dachte aber für Alle. Zur besondern Anerkennung seiner viel bewährten Gelehrsamkeit und geleisteten Dienste ward ihm schon vor mehreren Jahren der Verdienst-Orden der bayerischen Krone ertheilt, und Er zum geheimen Rathe erwählt. — In sich gekehrt und unbekümmert um die Außenwelt benützte er diese schönen Tage zur Erholung in der freyen Natur, und gestärkt kehrte er am 23. Juni Abends zurück; aber plötzlich rührte ihn der Nervenschlag, und die Welt war ärmer um einen großen Geist. Die wenigen Stunden, die er noch lebte, brachte er hin als wahrer Philosoph, in größter Gelassenheit, und so starb er — mit heiterer Miene, selbst zufrieden mit seinem Leben. Ein süßes Lächeln umzog seinen Mund und Heiligkeit goß sich aus über sein Antlitz; — Allen, die ihn sahen, drang er selbst nach dem Tode noch Ehrfurcht auf. —

Herzerhebend war der Leichenzug. Der Gedanke, einen Mann, der sich so sehr um die Wissenschaften verdient gemacht, der seinen Zöglingen, fern von aller Pedanterie und Schulzwang, nur Gutes lehrte, nicht aber an leere Formeln hielt, und der sie, wie ein guter Vater, seine Kinder behandelte, der nur jedes Menschen Beßte wünschte, und es zu erstreben suchte, der Gedanke, einen solchen Mann zu Grabe zu tragen, muß jeden Gebildeten mit Trauer erfüllen und Thränen in seine Augen locken. Eine unzählbare Menge Menschen, darunter die Hrn. Hrn. Professoren, die Candidaten der Philosophie und die Schüler der Gymnasien und Vorbereitungsklassen zogen in stiller Wehmuth dem Verblichenen nach. Der Zug ward eröffnet mit 38 Fakeln; der Sarg getragen von 12 Candidaten der Philosophie (abwechslungsweise.)

Er sank nun hinunter in das düstre, ewig verschlossene Grab. — Welch' einen imposanten Anblick aber das Brandopfer gewährte, das ihm durch die Verbrennung der Fakeln am Grabe entrichtet wurde, läßt sich nur empfinden. Dunkle Wolken erhoben sich aus dem schönen hellrothen Feuer, und wogten himmelwärts, gleich seinem Geiste, der stets nur nach Höhern strebend, sich in stiller Herrlichkeit über das Irdische erhob. Die rührendste Musik, ganz dieser feyerlichsten Handlung würdig, begeisterte die ohnehin in Betrachtung versunkene Phantasie der tiefergriffenen Menschenmenge noch höher, und es war auf den Angesichtern aller Leidtragenden mit großen Zügen der Wunsch zu lesen, den Tod dieses Mannes sterben zu können. — Gleichsam getröstet wahlfahrteten noch viele Menschen spät Abends zu seinem Grabe, und man konnte öfter die Worte vernehmen: „Ich muß doch noch einmal zu seinem Grabe.“ Zweimahl noch, nach 8 Uhr und 9 Uhr erscholl an seiner Ruhestätte die Trauermusik, und die Töne der Wehmuth erfüllten ringsum mit namloser Wehmuth die stille Abendluft in der Mondesnacht auf dem Todtenfelde. Am 28. Juni ward in der St. Peters Pfarrkirche der Gottesdienst gehalten, der in einer heil. Messe bestand, wie er es sich in seiner letzten Willensbestimmung verordnet hat. Nach denselben hat er verordnet:

Daß sein Begräbniß so einfach als möglich seyn solle. Sein Leichnam soll ohne Prunk in das gewöhnliche Leichenzimmer auf dem Kirchhofe gebracht, und secirt werden. Bei seinem Begräbniß soll nur e i n Geistlicher die Leiche begleiten, 20 arme Leute sollen bei derselben für seine Seele beten, und jeder einen Gulden erhalten. Indessen hatte der löbl. Magistrat, um den Verstorbenen noch im Tode zu ehren, den Leichnam in die vornehmere Leichenkammer überzusetzen veranstaltet, ohne die herkömlichen Gebühren dafür anrechnen zu lassen. Eine Deputation desselben wohnte auch dem Begräbnisse bei, so wie eine zahlreiche Begleitung von Staatsdienern, Mitgliedern der Akademie und sämmtliche Studierende der hiesigen höheren Lehranstalten.

Dieser große Mann, der des Guten in seinem Leben so viel gewirkt, und durch seine Schriften noch fortwährend wirken wird, soll aber auch nach seinem Tode durch seinen Leib der Menschheit wichtige Aufklärung in den physischen Bestandtheilen des Menschen geben. Es wurde ihm aus diesem Grunde für die anatomische Akademie der Kopf abgenommen, und man bemerkte, wie man vernimmt, gleich Anfangs bedeutende, noch nie vorgekommene organische Merkwürdigkeiten in seinem Gehirne. Dieses schätzbare Haupt wurde daher zur näheren Untersuchungen der königl. Universität in Landshut übersendet.

Er war der beßte Mensch, der beßte Lehrer und Erzieher der Jugend, der tiefste Denker und größte Philosoph. Er eilte seinem Jahrhunderte voraus, und eben dieß war der Grund, warum er so häufig mißkannt wurde. An ihm verlor nicht allein München einen seiner größten Männer; sondern die ganze gebildete Welt einen Mann, der sich um die Bildung der Jugend, um die Hebung der Wissenschaften und und die allgemeine Vervollkommnung der Menschheit so große Verdienste erworben hat, einen Mann endlich, dessen Ruhm noch Jahrhunderte in glorreichstem Andenken fortleben wird.

Sch.

Danksagung.

Indem ich mich hiemit beehre meinen verehrten Gönnern für die mir so gütigst bezeugte Zufriedenheit meinen verbindlichsten Dank abzustatten, versichere ich denselben, daß ich stets alles Mögliche anwenden werde, um solcher Güte werth zu bleiben, und stelle bei dieser Gelegenheit zugleich die Bitte, die Messer und sonstige Gegenstände gefälligst in einen Papier-Ueberschlag, worin der Namen der verehrlichen Eigenthümer enthalten ist, einmachen zu wollen, damit jeder möglichen Irrung und Unannehmlichkeit vorgebeugt werde, welche ohne dieser Vorsichtsmaßregel unvermeidlich seyn wird.

K. Willibald.

Anzeigen.

In der Glockengasse nächst dem Josephsthore über 1 Stiege links No. 1263. ist ein meublirtes Zimmer vornheraus entweder sogleich, oder am 1. August für 6 fl. monatlich zu vermiethen.

Eine Wohnung im ersten Stockwerke ist für künftige Dult zu beziehen, am Promenadeplatz No. 1458.

Im Dultgäßchen No. 887. ist ein schön meublirtes, heitzbares, mit eigenem Eingange versehenes Zimmer für 9 fl. monatlich sogleich zu beziehen, und zu ebener Erde zu erfragen.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße No. 1614.) ist so eben angekommen:
Hammelburger Reise. Achte Fahrt, oder meine Begebenheiten am Hofe des Fürsten Ypsilandi in Griechenland. Preis 24 kr.
Walter Skotts Werke. 9tes Bändchen, Stuttgarter Ausg. Preis 10 kr.

Lotto.

In der 174sten Ziehung zu Nürnberg sind folgende Nummern zum Vorschein gekommen:

65 9 56 18 61.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 1. Juli. 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl. 28 kr.
Korn	6 „ 19 „
Gerste	4 „ 30 „
Haber	3 „ 46 „

Todfälle in München.

Am 26. Juni. Cäcilia Böhm, Pfründnerin, 78 J. alt, an Altersschwäche.

Am 27. — Martin Doberautz, Schneider von Ferlach, in Kärnten, 35 J. alt, hektischen Fieber. Anton Dörrnhöfer, Brauknecht von Knebling, Ldg. Kamm, 48 J. alt, an Brustwasser- und Lungensucht. Rosina Weiß, bürgerl. Stadtgärtnerstochter von hier, 26 J. alt, an skrophulöser Lungensucht. Maria Anna Leopoldina Müller, Regiments-Arztens Wittwe, 66 J. alt, an Altersschwäche.

Am 28. — Joseph Spann, Fuhrmann von Matzenbach, k. würtemberg. Oberamts Kreuzheim, 34 J. alt, an der Lungensucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen
Dienstag	4	Udalricus. B.	
Mittwoch	5	Domitius M.	

Der Bayerische Volksfreund.

Das Leben ist, Freund, ein ernstes Geschäft; duldi sein Ungemach; so nur wird dir die Reise sanft.

Donnerstag. Nro. 79. München, den 6. Juli 1826.

Bayern.

München, den 2. Juli. Wegen bevorstehender Niederkunft Ihrer Majestät unser allergnädigsten Königin wurden bereits die gewöhnlichen Kirchengebete für den gesegneten Fortgang der Schwangerschaft und die glückliche Entbindung der allgeliebten Landesmutter in allen Kirchen des Königreichs angeordnet.

München, den 4. Juli. Se. königl. Hoh. der Prinz Karl sind nach Ems gereist, um Ihre durchlauchtigste Schwester, der Kronprinzessin von Preußen, königl. Hoheit, einen Besuch abzustatten.

Landshut, den 30. Juni 1826.

War der letzte Juni dieses Jahres ein allgemeiner ungetrübter Jubeltag für alle und jeden Bewohner der Stadt Landshut; so ist es auch Pflicht in den Zeitblättern der Stadt sowohl, als in deren öffentlichen Urkunden dieses glückliche, unvergeßliche, herzerhebende Ereigniß niederzulegen.

Seine Majestät Unser allergnädigster König und Herr Ludwig der Erste beglückte die Stadt diesen Tag durch Seine allerhöchste Anwesenheit.

Wir übergehen die Einzelnheiten der Feierlichkeiten, welche die Stadt-Gemeinde herzlich und nach dem Maß ihres Vermögens veranstaltet hatte, die von dem allergnädigsten König jedoch wegen der großen und ermüdeten Tagreise in den allerhuldvollsten Ausdrücken abgelehnt wurde.

Ewig denkwürdig, unvergeßlich, und wo möglich zu noch größerer Liebe aneifernd, bleibt uns aber die Huld, mit welcher die bis Wörth entgegengereisten Abgeordneten der Stadt von Seiner Majestät schon daselbst empfangen wurden; die liebevolle Aufnahme der Glückswünsche, welche am Isarthore dem allergnädigsten König ein Schüler und eine Schülerin vortrugen, die Gewogenheit mit welcher der beste König das bei der Ankunft und Abreise von allen Seiten herzlich überströmmend und unaufhörlich erschallende Lebe Hoch der Bewohner aufnahm, und durch die herablassensten Begrüssungen erwiederte.

Nichts aber ist jenen Zusicherungen gleichzustellen, welche Seine Majestät bei der allgemeinen Audienz dem Bürgermeister insbesondere und den versammelten Magistrats-Räthen und Bevollmächtigten im allgemeinen über Allerhöchst Dero Zuneigung für Landshut, über Landshuts Treue und Anhänglichkeit an das beste Regentenhaus, über die besondere Rücksichten für das Wohl der Stadt in dem gegenwärtigen Momente des Verlustes der Universität mit einem Nachdrucke einer Wärme und Innigkeit zu äussern Sich herabließen, welche ewig denkwürdig, zeitlebens dem Herzen der Anwesenden tief eingeprägt bleiben werden.

In den huldvollsten Ausdrücken erklärte der Allergnädigste König dem Bürgermeister:

„Es bleibt bei dem, was Ich Ihnen wegen der Entschädigung der Stadt Landshut bereits schon in München versichert habe, Ich „werde noch mehr thun.“

„Nur höhere Rücksichten konnten Mich zu „diesem Schritt bewegen, es mußte seyn! Mir „liegt das Wohl der Stadt Landshut ungemein „am Herzen, die Treue der Landshuter Bürger

„ist von alten Zeiten her bekannt, und Bürger-
„Treue muß man schätzen! Eröffnen sie dieß der
„Bürgerschaft, die zufrieden werden wird!"

Dieselben allergnädigsten Versicherungen der Allerhöchst väterlichen Huld und Vorsorge für die gute Stadt Landshut wiederholten Sr. Königlichen Majestät der Deputation des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten, welche Allerhöchst Denselben an der Gränze des K. Landgerichts Landshut in einer allerunterthänigst überreichten Addresse den allerehrfurchtsvollsten Dank für die Allerhöchste Huld und Gnade im Namen der Bürgerschaft erstattete.

Höret es nun ihr guten Bürger Landshuts, wisse es ganz Baiern, erfahre es Deutschland, wie König Ludwig Bürger-Treue, Gehorsam und Ergebenheit schätzet, ehret und lohnet; wie Er bereit ist, jede Wunde, welche das Schicksal und Zeitverhältnisse schlagen; liebreich zu heilen; wie Er, mit einem Worte der wahre Vater des Vaterlandes ist, dem die öffentliche Wohlfahrt als höchstes Streben (salus publica, suprema lex) nicht im Wahlspruch, wohl aber in der That gilt.

Heil, Ihm, dem weisesten König und Vater, ewig blühe Sein edler Stamm!

Der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten
der Stadt Landshut.

Verschiedene Nachrichten.

München, am 4. Juli. Gestern früh wurde der 36jährige Tischlergesell Nagenraft, von Schwabmünchen gebürtig, in der Gegend der Wasserstraße ertrunken aus der Isar gezogen.

Freising, am 3. — Gestern Abends hat der Blitz im Orte Hochenbachern, eine Stunde von hier eingeschlagen, und sind 9 Häuser und 4 Scheunen abgebrannt.

Augsburg, am 1. — Gestern Abends ist der Schreinergesell Georg Maier aus Mittelberg königl. Ldgr. Sonthofen, und heute der Barbiergesell Max Kobres, von hier, beim Baden in der Wertach ertrunken; dann auch zu Hemau ein 13jähriger Knabe auf eben diese Weise in der Laber zu Grunde gegangen.

Reichenhall, den 1. — Heute ist der brave königl. Salinen-Forstamts-Aktuar Max Biltzkirchner beim Baden in der Salzach ertrunken.

Amberg, am 1. — Gestern Abends verunglückte der Soldat Heinrich Jäger v. 15ten Inf. Reg., in dem Vilsfluße, indem er sein Pantalon waschen wollte. Er wurde todt aus dem Wasser gezogen.

Paris, am 23. Juni. Aus dem Departement der Sarthe wird berichtet, es zeigen sich gegenwärtig häufig Wölfe in den Bezirken von Escommey und Mayet. In letzterem hatte kürzlich eine Wölfin Junge geworfen, und ein Kind vor den Augen seiner Mutter geraubt. Die muthige Mutter verfolgte das Unthier bis zu seiner Lagerstätte, und entriß ihm das Kind in dem Augenblicke, wo es den jungen Wölfen zur Nahrung dienen sollte. Die auf das Angstgeschrey der Mutter zur Hülfe herbeigeeilten Nachbarn schlugen die Wölfe zu Tod; die Wölfin rettete sich durch die Flucht.

Paris, am 26. Juni. Hier ist die Dienstmagd Cornier, welche vor einiger Zeit ein Kind barbarisch ermordet hatte (sie hatte ihm den Kopf abgeschnitten), als eines freiwilligen, aber nicht überdachten Mordes schuldig, zu lebenslänglicher Strafarbeit und zur Brandmarkung verurtheilt worden.

— Zu Halford in England ereignete sich vor einigen Tagen ein drolliger Vorfall. In einem Wirthshause war die Magd gestorben, und man ließ den Leichenbestatter kommen, um das Maaß zum Sarge zu nehmen. Man hieß ihn und seinem Gehülfen die Treppe hinauf nach dem Zimmer zu gehen, in welchem der Leichnam lag. Als beide angelangt, und den Maaßstab angelegt hatten, richtete sich zu ihrem unbeschreiblichen Schrecken die vermeintliche Todte in die Höhe, und fragte in einem ärgerlichen Tone, was sie wollten. Am ganzen Leibe zitternd, stürzten die beiden Sargfabrikanten die Treppe hinunter, und er-

zählten, daß die Magd wieder zum Leben gekommen sey. Bei näherer Erklärung ergab es sich, daß sie im Schlafzimmer der Wirthin, die der Mittagsruhe pflegte, gewesen waren.

Erklärung.

Am 14. vor. Mts. erschien der Kanonier Braun bei dießseitiger Redaktion mit dem Ansuchen, daß unter seinem Namen und seiner Verantwortung jener Vorfall, wie er in No. 71. erzählt worden, in den Volksfreund aufgenommen werden möchte, und überlieferte daselbst zugleich auch 52⅔ Kreuzer als freiwilligen Beitrag für die Griechen, mit der Aeußerung, daß er dieses Geld von dem Bräuer erhalten, dessen Kind er gestern aus dem Wasser gerettet hatte, und da es ohnehin nicht einmal seinen an der Montur erlittenen Schaden ersetze, als einen milden Beitrag verwendet wissen wollte. Nachdem uns aber schon früher dieser Vorfall bekannt geworden, und wir auch von mehrern Augenzeugen vernommen hatten, mit welcher Indignation diese Begebenheit mit ihren nähern Umständen von Jedermann aufgenommen wurde, und wir nun auch überzeugt seyn durften, daß die nun einmal allgemein bekannt gewordene Art und Weise, nach welcher eine schöne That anerkannt worden, künftighin auf solche Unglücksfälle, bei welchem sich das Militär stets ausgezeichnet hat, unmöglich einen vortheilhaften Einfluß äußern könne, so haben wir um so weniger Anstand genommen, zur Warnung sowohl als zur Beruhigung des beleidigten edlen Menschengefühles diesen Gegenstand mit Weglassung des Namens von dem Betheiligten, *) der Oeffentlichkeit zu übergeben, als an der Wahrheit der Sache nach den dortigen Umständen durchaus kein Zweifel vermuthet werden konnte.

Allein nachdem uns aber nach den in Folge der Untersuchung von der k. Polizey-Direktion erhaltenen, dann auch dem Bierbräuer Fink abschriftlich mitgetheilten, und von demselben widerrechtlich und boshaft mißbrauchten Verweise befohlen wurde, die Erzählung zur Zufriedenheit und Genugthuung des Betheiligten zu berichtigen, so sind wir auch diesem Befehle dahin nachgekommen, daß wir, wie in No. 75. erörtert, und was gewiß sehr wahrscheinlich seyn konnte, an der Möglichkeit einer Irrung der persönlichen Identität, oder an der irre geleiteten Meinung im Zusammenhang der ganzen Sache die beßte Rechtfertigung suchen wollten; besonders, da, wie ganz natürlich, es sich hier nur darum handelt, für wen der Bräuer Fink den Kanonier Braun in dem Augenblick betrachtet hat, als er ihm das Geschenk gemacht, und das später erschienene Untersuchungs-Resultat hier wenig zu seiner Beschönigung dienen konnte. Nachdem aber der Bräuer Fink in No. 77. des Landbothen öffentlich erklärt, daß diese gemachte Berichtigung falsch sey, und seine Rechtfertigung lediglich auf das ihm mitgetheilte Untersuchungs-Resultat gründet, so mag er dasselbe, wenn es denn wirklich zu seiner Beruhigung dient, noch in tausend Blättern abdrucken, und so wie wir, das Ganze dem Urtheile des Publikums überlassen.

Die Redaction.

*) Derselbe war anfangs nur in der Nachbarschaft bekannt, Niemand wußte noch seinen Namen.

Anzeigen.

In der Nähe von Augsburg, an einer sehr frequenten Straße, ist ein Schloß sammt Garten und Hofanlage, dann der Ausübung der niedern Jagdbarkeit, auf einem Flächeninhalt von circa 3000 Tagwerk, auf mehrere Jahre, unter sehr annehmbaren Bedingnissen zu vermiethen, wobei bemerkt wird: daß das Schloß in 5 heitzbaren Zimmern, einer Kutscher- und Bedientenwohnung, dann Stallung auf 4 Pferde, einer Remise für 2 Wagen, Küche, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten besteht.

Ueber das Nähere ertheilt auf portofreie Briefe Auskunft

Das
Anfrage- und Addreßbureau der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Sonntag den 2. Juli ging ein blauer mit Blumen durchwirkter Ridikül verloren, worin sich ein schwarzer mit Silber gefaßter Rosenkranz, das Jubiläumsbüchlein, und ein Sacktuch befand. Der Finder wird ersucht, ihn am Promenadeplatze No. 1466. bei Herrn Kern, Handelsmann abzugeben.

Bei einem Messerschmid wird ein Lehrjung gesucht. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Freitag den 30. Juni entflog ein Kanarienvogel, wer denselben gefangen, wird ersucht, ihn gegen eine angemessene Belohnung zurückzugeben, sollte er bereits von Jemanden gekauft worden sein, so ist man erbötig, das dafür bezahlte Geld zu erstatten. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Im Hause No. 171. in der Marvorstadt Dachauerstraße ist sogleich oder bis Ziel Michaelis d. J. zu vermiethen: im 1ten Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 heitzbaren Zimmern mit Salon, sehr modern und elegant tapezirt, der Salon ist mit einer Altane versehen, dann Vorzimmer, Garderobe und geschlossenen Boden, hiezu zu ebener Erde 2 schön gemalte Zimmer, heitzbares Badzimmer, nur durch eine Tapeten-Thüre von den Wohnzimmern getrennt, (in welches durch eine besondere Röhrenleitung, kaltes und warmes Wasser gebracht werden kann,). Küche, Holzlege, Speis und Keller, ferners ein angebauter Garten, mit Sommerhaus und springendem Wasser, dann gemeinschaftliche Benützung des Waschhauses und einer Wiese zum Wasch trocknen, um den Jahreszins von 360 fl.

Zu obiger Wohnung kann Stallung für vier Pferde nebst Heuboden und Wagenremise gegen besondere Miethe abgegeben werden.

Das Nähere ist im besagten Hause zu ebener Erde rechts zu erfragen.

Für einem Dultherrn ist ein sehr schöner Laden um billigen Preis zu vermiethen in der Windenmachergasse No. 1416.

Im Putzmacher-Laden in der Rosengasse im Hause des Apothekers Tilmetz, sind sehr schöne, abgenähte Sommer-Bettdecken billig zu verkaufen; auch werden dort Bestellungen zum abnähen angenommen.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hochverehrlichen Publikum die ganz gehorsamste Anzeige zu machen, daß mit Johanni dieses Jahres, das wegen seiner angenehmen Lage und guter Heilquelle, geschätzte Gesundheitsbad zu Petersbrunn bei Leitstetten in der Nähe des Starnberger-See's eröffnet wird. — Derselbe ladet demnach unter Versicherung einer guten und billigen Bedienung höflichst zum Besuche ein und ist im Voraus von der Zufriedenheit der ihn zu beehrenden Gäste überzeugt.

Joseph Klostermaier,
Badmeister und Traiteur.

Getraute Paare.

Alois Schoner, Schutzverwandter und Maurer, mit Walburga Kleberssperger, Feldwaibels-Wittwe. Mathias Bemberger, Schutzverwandter und Taglöhner, mit Maria Anna Neumayr, Zimmermanns-Wittwe. Herr Franz Seraph Freyherr v. Lautphäus, Vicepräsident der königl. Regierung des Isarkreises, mit Antonia Fräulein Gräfin v. Deroy, königl. bayer. Generalstochter. Wolfgang Klein, Heitzer im königl. Hoftheater, mit Rosina Rupp, Taglöhnerstochter von hier. Lorenz Penker, Gefreyter beim 1. Linien-Infantrie-Regimente König, mit Anna Maria Becker, Soldatenstochter v. h. Jakob Wolf, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Theres Baber, Musikus-Tochter von der Vorstadt Au. Johann Georg Schneider, Schutzverwandter und Lohnbedienter, mit Katharina Walburga Küchelberger, churfürstl. Feuerwerkers-Tochter. Franz Xavier Hirschbold, bürgl. Huffschmid, mit Maria Elise Robi, Bierbrauers-Tochter v. h. Nikolaus Schroder, Hautboist beim 1. k. Linien-Infanterie-Regimente, mit Maria Regina Fürmann, bürgl. Bierbrauers-Tochter v. h. Lorenz Obermair, Bürger und Hausbesitzer, mit Anna Regina Kornmann, bürgl. Branntweiners-Tochter von Nördlingen. Joseph Schlosser, bürgerl. Stadtgärtner, Wittwer, mit Maria Anna Wiedermann, hies. Gärtners-Tochter.

Todfälle in München.

Am 29. Juni. Anna Lindermaier, Wirthstochter von Möhring, Ldg. Ingolstadt, 27 J. alt, an Magen- und Gedärm-Entzündung.

Am 29. — Felizitas Plonqueur, k. Hofraths- und Leibarztens-Tochter, an Verhärtung des Magens und Unterleibs, 72 J. alt.

Am 30. — Anna Schwaiger, Taglöhners Wittwe, 65. alt, an Bauch- und Brustwassersucht.

Am 1. Juli. Katharina Weninger, ehem. Bierwirthin und Hausbesitzerin, 77 J. alt, am kalten Brand im Fuße. Johann Baptist Ruff, pens. Regts. Schuhmacher, 75 J. alt, an der Wassersucht. Gottfried Herboth, königl. 1. Oberjäger, 62 J. alt, an Rückenmarks-Erschütterung und Lähmung aller Extremitäten.

Am 2. Juli. Magdalena Mayl, Pfründnerin, 79 J. alt, am Leberbrand.

Berichtigungen.

Die unterzeichnete Redaktion hat zwar wegen Bewilligung der Beilage eines allgemeinen Anzeigers an das kön. Staats-Ministerium die gehorsamste Bitte gestellt, aber in Folge der polizeylichen Befugniß von der königl. Polizey-Direktion hiezu die Bewilligung erhalten.

Im letzten Stücke No. 77. S. 330 Sp. 2 Z. 26 ist statt La Casse: La Casca zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen
Donnerstag	6	Isaias Proph.	Die Jäger, Schauspiel in 5 Akten, von Iffland.
Freitag	7	Willibaldus	

Der Bayerische Volksfreund.

Verständig ist jeder Mensch, der solche Mittel zu wählen und anzuwenden weiß,
die zur Erreichung eines Zwecks erfoderlich sind.

Sonnabend. Nro. 80. München, den 8. Juli 1826.

Zur
Feier des 8. Julius 1826.

Du Stamm vom alten Wittelsbach,
Wie grünt Dein herrlich Reis,
Hochedle Sproßen blühen nach,
Entbrannt für Blau und Weiß,

Für Dich, o Bayern, schönes Land,
Von alter Sitt' und Treu',
Durch König Ludwigs Vaterhand
Beglückt, und froh und frei. —

Und Dir, Du unsre Königinn
Blüht auf ein herrlich Glück;
Sieh'st Du auf Deine Kinder hin
Mit frommen Mutterblick.

Sieh'st Du auf Dein getreues Land,
Auf Flur und Berg und Wald,
Wo jede Brust für Dich entbrannt,
Dein Lob durch Lüfte schallt.

Heil diesem Tag, o Königinn,
Wo Du geboren bist,
Ihr Bayern feiert dreifach ihn,
Hoch sey er uns gegrüßt!

Heil Dir! hochedles Frauenbild,
Heil Deinem edlen Sinn,
Der Bayer gibt sein Herz zum Schild
Für seine Königinn.

Der ob der Wolken herrscht und thront,
Wo Himmelslüfte weh'n,
Der Uebles straft und Gutes lohnt,
Erhöret unser Fleh'n. —

Und wenn er seinen Segen gibt
Für treuer Liebe Lohn —
Ist uns're Zukunft ungetrübt,
Heil Bayern deinem Thron! —

Ulrich v. Destouches.

Bayern.

München, den 4. July.

Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr sind heute Nachmittags um halb 2 Uhr mit Ihrer Majestät der Königin und der ganzen königl. Familie von hier nach Brückenau abgereiset.

Verschiedene Nachrichten.

Ein ehemaliger Soldat, der zu Vaugirard, nahe bei Paris, lebte, war vollkommen taub, und alle Mittel, sein Gehör wieder zu erlangen, waren fruchtlos gewesen. Da gerieth' er auf den Einfall, beim Tabackrauchen den Dampf zurück zu halten, und ihn zu den Ohren hinaus dringen zu lassen. Diese Maßregel hatte denn auch so gute Folgen, daß er von seiner Taubheit gänzlich geheilt wurde.

— Eine Frau in Saint=Genie=Lavni war auf dem Punkt nieder zu kommen. Der Doktor Montain wird aus Lyon zur Hilfe gerufen; man sagt ihm aber bei seiner Ankunft, die junge Frau sey gestorben und bereits beerdigt. Erschreckt über diese Eile läßt der Arzt den Körper ausgraben, und findet ihn noch warm. Aller Anstrengungen ungeachtet gelingt es ihm indessen nicht, die Frau in's Leben zurück zu rufen. Er versucht darauf, das Kind zu retten, und siehe da! dieser Versuch wird mit glücklichem Erfolg gekrönt, das Kind ward gerettet und lebt. Wieder eine neue Aufforderung, sich mit den Beerdigungen nicht zu übereilen!

Tages=Neuigkeiten.

Nach einem am 11. Juni zu Bruck beigewohntem geistlichen Volksschauspiele wanderte ich in das zahlreich besetzte Bräuhaus, und fand daselbst zu meinem größten Schrecken die Wiederkehr der theuern Zeit; denn die Kreuzer=Brodportionen waren dergestalt zugestutzt, daß die meisten Gäste als eine Merk=

würdigkeit diese Brodportionen mitgenommen haben. Guter Volksfreund! Es ist ein schöner und ermunternder Gedanke, die Gewerbsleute, Bäcker, Gastwirthe ꝛc. ꝛc. wegen dem redlichen guten Wirthschaftsbetriebe zu loben, allein, um consequent zu seyn, sollen diejenigen, wo das Gegentheil statt findet, auch den gerechten Tadel nicht entgehen! Gewiß es nützt mehr als Polizey-Geldstrafe, dieser Verlust ist gar bald wieder ersetzt. Ich sende Dir hiemit die merkwürdige, nicht einmal ganze zwei Loth wiegende Brodportion *) mit der Bitte, sie, zum warnenden Beispiele der öffentlichen Schau auszustellen.

Sch.

Weibliche Barmherzigkeit.

(Aus Schwabing.) Vor einigen Tagen sah ich daselbst ein 13jähriges Mädchen vor dem Wirthshause überfahren, welches sehr bedeutend am linken Fuße beschädigt wurde. „Schreit doch der B..kert," kreischte eine mitleidige Frau unter der Thüre, „als wäre ihm Wunder was geschehen; ist mir erst kürzlich eine Gans zusammengefahren worden, und ich habe doch kein Wort dazu sagen dürfen!"

(Welche Gans ist mehr zu bedauern?)

D.

Die verständige Frau.

(Aus Köln.) Vor kurzem kam der Amtsbote, und citirte den Schlosser *** vor Gericht. Da bemerkte seine Ehefrau, daß der Vorgeladene sehr verlegen war, und übernahm den Gang zum Gericht, ohne daß der Mann es zugeben wollte. „Wir haben den Mann geladen, und können die Frau nicht brauchen," sagte der Richter der Eingetretenen, und dieselbe erwiederte: „Mein Mann ist krank, und was demselben nahe geht, darf die Frau auch wissen, sey es was es wolle." „Nicht immer, gute Frau," entgegnete der Richter; „doch wenn ihr durchaus es haben wollt, so wird euch kund und zu wissen gethan, daß euer Mann vor 3 Tagen auf einem ungewöhnlich bedenklichen Platz mit einer unbekannten Weibsperson getroffen, und zu der darauf festgesetzten Strafe verurtheilt wurde." Die Schlosserin wollte nun die Ankläger wissen, dann die fremde Weibsperson persönlich sehen, und die Stunde vernehmen, in welcher das Angegebene geschehen sey; allein da man ihr das Verlangte nicht gewähren, und ihr nur die fragliche Zeit eröffnen konnte, so sagte die Frau znm Richter: „so wissen Sie denn, daß ich selber es gewesen, die um die besagte Stunde den bedenklichen Spaziergang mit dem Angeklagten gemacht hat, und wenn es in diesem Falle noch Bedenklichkeiten gibt, so mögen Sie nun die Strafe über uns beide sprechen." Da sprach der Richter ernst: „aufgehoben ist die Klage, und ihr seyd frei, gehe hin, du gute Frau, du Zierde der Stadt Köln, möchten wir doch auch recht bald so Schönes von deinem Manne vernehmen."

Die Zierde der Frauen von Köln kam nach Hause, und erzählte dem lockeren Männlein, was geschehen sey, und wie sie vor der ganzen Stadt seine Ehre gerettet habe, und von ihm keine andere Erkenntlichkeit verlange, als daß er doch jetzt ein braver Mann werden sollte. Zerknirscht vor Scham und Reue fiel er zu den Füssen seines Weibes nieder, versicherte der braven Gattin feierlich das Verlangte zu, und soll wirklich auch der beste Mann geworden seyn, der in der Stadt zu finden ist.

*) Ist bei Hrn. Mühlberger zur Einsicht deponirt.

Sonstige und jetzige Vorzüge.

Wenn sonst ein Herr heurathen wollte, fragte er seine Freunde: Kennt ihr das Mädchen, das ich nehmen soll? Hat sie ein paar starke Arme zum Arbeiten? Hat sie das Herz auf dem rechten Fleck? Ist sie gut auf den Beinen? Versteht sie zu wirthschaften? Hat sie Verstand? ꝛc. Jetzt aber fragt man: Kennt ihr die Göttertochter, die ich ehelichen soll? Hat sie Schwannenarme? Ein römisches Näschen? Eine Lilienhaut? Einen Adlerblick? Purpurlippen? Rosen-Wangen? Perlen-Zähne? Spielt sie Clavier? Tanzt sie gut Galopade? ꝛc.

Wollte, oder beßer gesagt, sollte ein Mädchen heurathen, fragte es: Ist er ein Mann von gutem Rufe? Weiß er sein Brod zu verdienen? Hat er Muth? Ist er frei und ungezwungen? ꝛc. Jetzt aber hört man fragen: Hat er einen Schnurrbart? Einen polnischen Ueberrock? Ein modernes Paraplui? Ist er hübsch gewachsen? Kann er Verse machen? Trägt er Sporne? Kann er reiten? ꝛc.

Soweit kam es mit den jugendlichen Vorzügen. Was sonst Tugenden eines Bräutigam's oder einer Braut waren, sind jetzt Fehler. Man wählt die Schaale, ohne des Kernes zu gedenken, und wähnt sich glücklich, indem man gierig nach dem Unglück langt.

L. F.

Das ehrende Andenken an die verlebten würdigen Mitbürger adelt die Seele der Lebendigen.

Der Herr Hauptmann Samuel v. Grouner vom königl. 1ten Jäger-Bataillon ist am 31. Januar 1824 auf der Reise zu seinen Gütern nach

Weilheim, in der Gegend bei Starnberg um Mitternacht mit der Chaise umgeworfen, und in derselben todt gefunden worden.

Derselbe wurde hierauf nach Starnberg gebracht, und nachdem man zuvor durch gerichtliche Untersuchung dessen eigentliche Todesart vergeblich auszumitteln gesucht hatte, dortselbst zur Erde bestattet.

Bei dem frühern Ableben seiner Gattin (am 22. Juli 1821.) hatte Herr v. Grouner hierorts 2 Gräber käuflich an sich gebracht, auf daß er nach seinem Tode neben ihr beerdiget, und zu diesem Ende ihm auch ein Monument errichtet werde; es haben daher die guten Freunde des Verewigten es dahin zu bringen gesucht, daß dessen Leichnam zu Starnberg ausgegraben, und zu München in das für ihn bestimmte Grab gelegt wurde. *) Da nun aber dieser in jeder Hinsicht allgemein anerkannt würdige und verdienstvolle Mann, wegen seinem plötzlichen Hinscheiden, die Errichtung des fraglichen Monumentes nicht mehr ausführen konnte, und derselbe notorisch ein Vermögen von mehr als 10,000 fl. zurück gelassen hat; so dürfte allerdings die von seinen Freunden und Bekannten schon öfters gestellte Frage:

> warum das zugesicherte Monument von dessen Erben bis zu diesem Augenblick noch nicht errichtet sey?

gewiß nicht als unbillig erscheinen. D . . . . .

München den 1. July 1826.

Nachruf an Joseph Gruber. **)

So bist auch Du schon heimgegangen
Ins beß're Vaterland der Frommen und der Guten,
Da noch die Wunden frisch in unser'n Herzen bluten
Ob der Mißkennung, die Du hier empfangen!
Doch um so schöner wird dort Deine Krone strahlen,
Nur um so treuer wird der Himmel Dich bezahlen!
Und hier bleibst Du in tausend Herzen eingeschrieben
Die Lehrer Dich und Vater liebend nannten,
Die Deines Wirkens Früchte nicht verkannten;
Dieß Denkmal ist auf Erden Dir geblieben,
Und dieses wird der Zahn der Scheelsucht nicht benagen,
Bald angestumpft ruht er an stillen Sarkophagen.

Ein alter Schüler im Namen Aller.

*) Vorläufig befindet sich auf demselben ein einfaches hölzernes Kreuz, bezeichnet mit den Worten: bis zur Errichtung eines Monuments.

**) 30 Jahre Professor und 12 Jahre Rektor am Gymnasium zu Dillingen, wurde Er 1824 quiescirt zum höchsten Leidwesen aller Schüler der Lehranstalt, und starb im Juni 1826 zu Augsburg.

An das verehrliche Publikum.

Nachdem ich durch das in Betreff der erwähnten Kindes-Rettung, von der königl. Polizey-Direction dem Bräuer Fink abschriftlich mitgetheilten, und von seinem Helfer dem Redakteur des Landboten (Schreiber Müller) öffentlich mißbrauchten Untersuchungs-Resultate als ein Lügner hingestellt wurde; ich aber, obgleich ein gemeiner Soldat, doch meinen König und dem Vaterlande getreu und mit Ehren gedient habe, und so auch noch weiters fortzudienen gedenke, so bin ich es meiner Ehre schuldig, mich von dem Verdachte zu reinigen, als hätte ich mir unverschämter Weise eine That zugeeignet, die ein anderer ausgeführt, und will hiemit vor der Hand anzeigen, daß ich bei meiner vorgesetzten Behörde ebenfalls um eine strenge Untersuchung gebeten habe, aus welcher sich demnach schon ergeben wird, ob ich eine solche Behandlung verdient, und in wiefern sich die gedachten Personen in Rücksicht ihrer Gesinnungen gegen das Militär überhaupt, ausgezeichnet haben.

Clement Braun, Kanonier.

Nach erholter Allerhöchster Genehmigung hat die unterzeichnete Stelle beschlossen, während der dießjährigen Jakobi-Dult zum Vortheile der Familie des jüngst verstorbenen Kapellmeisters Herrn Karl Maria von Weber auf dem hiesigen königlich. Hof- und National-Theater dieses Meisters allgemein bekannte und beliebte Oper:

Der Freyschütze

zu geben.

Indem man das verehrliche Publikum hievon benachrichtigt, wird dasselbe geziemend eingeladen, die Achtung für das Verdienst, das Weber durch sein Talent um den Ruhm der vaterländischen Tonkunst sich erworben, bei dem gegebenen Anlaß durch die Theilnahme an seinen Hinterlassenen zu bethätigen.

Das Nähere auf die Vorstellung sich beziehende wird seiner Zeit auf dem gewöhnlichen Wege zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

München am 4. Juli 1826.

Königliche Hoftheater-Intendanz.
Freiherr von Poißl.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) ein Individuum, welches gute Zeugnisse hat, auch 400 fl. Kaution leisten kann, wünscht als Oekonomiebaumeister bei einer Herrschaft Unterkunft,

2) ein geprüfter Lehrer der Kalligraphie wünscht mehrere Knaben im Schönschreiben zu unterrichten, und ist erbötig, den Unterricht in der Behausung der Eltern zu ertheilen,

3) auf ein Anwesen im Markt Wartenberg königl. Landgerichts Erding, welches zu 2000 fl. gerichtlich geschätzt ist, und worauf nur 403 fl. 20 kr. privilegirte Schulden haften, wird zu einem neuen Anbau ein Kapital von 500 fl., zu 5 Prozent,

4) auf ein großes Wirths-Anwesen im königl. Landgericht München, welches einen gerichtlichen Schätzungswerth von 10583 fl. 54 kr. hat, wird zur Ablösung der 1ten Kapitals-Post ein Vorlehen von 3000 fl. dann zur Abzahlung von 600 fl., auf der 2ten Post ein Kapital von dieser Größe zu 5 Prozent: ferner

5) auf ein zweystöckiges neugebautes Haus in der Vorstadt Au, in gerichtlicher Schätzung von 1400. fl. wird zur Berichtigung von Bauschulden ein Kapital von 7 bis 800 fl., als 1te Post gegen 5 Prozent Verzinsung aufzunehmen gesucht.

Ueber das Nähere ertheilt Auskunft

Das

Anfrage- und Addreßbureau der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem hochzuverehrenden Publikum anzuzeigen, daß er seinen Tanz-Unterricht, welchen er bisher im goldenen Storch (Bauhof) gegeben hat, jetzt im Thale Maria No. 447. im Salzburger-Bothenhaus über 1 Stiege rückwärts, in seiner eigenen Wohnung, welche zu diesem Geschafte geeignet ist, giebt. Diese Uebungen werden Sonntags von 4 bis 10 Uhr, Montags und Donnerstags von 7 bis 9 Uhr in verschiedenen National- und Charakter-Tänzen gegeben.

Eigener Privat-Unterricht kann zu jeder Stunde des Tags genommen werden.

Johann Schittermayer,
geprüfter Tanzlehrer.

Da mit Ende d. Mts. Juli ein Mädchen, als ausgelernt meine Schule verläßt, und ich diesen Platz wieder besetzt wünsche, so lade ich diejenigen Eltern, welche ihren Kindern Unterricht in den weiblichen Handarbeiten ertheilen lassen wollen, sich gefälligst zu wenden an

Wilhelmine Holler, Privatlehrerin, wohnhaft auf dem Färbergraben No. 1089. über 3 Stiegen (Eingang beim Silberarbeiter.)

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen mein Verkaufsgewölbe, im Hause des Hrn. Glonner, verlassen, und dagegen dasjenige in meiner eigenen Behausung, Kaufingerstraße No. 1010., bezogen habe. Ich ergreife diese Veranlaßung um zugleich den lebhaftesten Dank für den geneigten Zuspruch auszudrücken, dessen ich mich fortwährend zu erfreuen habe, und indem ich mich bemühe, denselben immer mehr zu verdienen, bitte ich auch für die Folge mich, des bisherigen schmeichelhaften Zutrauens würdig achten zu wollen.

Karl Vögler.

Mehrmal ist von Personen und Familien, die von München entfernt sind, hier aber Angelegenheiten anhängig haben, der Wunsch geäußert worden, daß sich ein erfahrner Geschäftsmann vorfinden möge, der diese besorgt, und von dem Stande und Erfolge desselben den Betheiligten Nachricht gäbe. So ein Mann hat sich bereits zur Besorgung derlei Angelegenheiten angebothen. Man kann sich über die nähere Auskunft mit unfrankirten Briefen an Herrn Mühlberger in der Kaufingerstraße zunächst der Hauptwache wenden.

Im Milchgarten in der Lerchenstraße vor dem Josephsthore wird Sonntags und Donnerstags von den Musikern des Artillerie-Regiments Harmoniemusik gehalten.

In der Sendlingerstraße No. 960. im 3ten Stockwerk vornheraus ist ein großes schönes Zimmer, mit Alkoven und eigenem Eingange, mit Meubels für 8 fl. und ohne Meubels für 6 fl. sogleich zu beziehen.

Nachweisung milder Beiträge	Für die unglücklichen Eschelbacher			Für die bedrängten, armen Griechen.		
	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
Nachweis.	27	40	—	26	51	—
Eingegangen unter dem Motto: Ich kann nicht mehr geben.	1	12	—			
Schande über die, welche das Mitleid fühlender Menschen für eine politische Parteisucht ausgeben.	—	—	—	1	12	—
B. H. Ein Unbekannter	—	—	—	1	—	—
Mögen unsere Gaben das unsägliche Elend der Wittwen und Waisen, von Barbaren hingeopferten Mitchristen Griechenlands mildern	—	—	—	1	12	—
Ein Christ frägt nicht! Wer ist mein Nächster? Dem Unglücklichern zuerst.	—	—	—	—	36	—
Summa	28	52	—	30	51	—

Todfälle in München.

Am 3. Juli. Klara Klüh, Klaviermachersfrau, 31 J. alt, an der Lungensucht. Anna Maria Landelsperger, k. Registrators-Gattin, 41 J. alt, an der Abzehrung.

Am 4. — Theres Obel, k. Raths- und Registrators-Gattin, 50 J. alt, am Brand im Unterleibe.

Auswärts ist gestorben:

Wien, den 28. Juni. In voriger Nacht sind Sr. Durchlaucht der Fürst Cohary am Schlagfluße gestorben.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen
Sonnabend	8	Kilianus	(Bei beleuchtetem Hause.) Euryanthe, Oper in 3 Akten.
Sonntag	9	Cyrillus	Die drei Wahrzeichen, Lustspiel in 5 Akten, von Frau v. Weissenthurn.
Montag	10	Amalia Jgfr.	

Der Bayerische Volksfreund.

Der Fürst und sein Volk.
Wohl dem Volk, das versteht, der Freude Blumen zu finden,
Dreimal dem Lande Heil, dem solche Blumen ersteh'n!
Huldigend windet das Volk die Zarten zum Kranze der Liebe,
Und der glückliche Fürst schlingt sie ums sorgende Haupt.

Dienstag. Nro. 81. München, den 11. Juli 1826.

Bayern.

München, den 8. Juli. Zum Erstenmale heute, seitdem unsere Allerdurchlauchtigste Landesmutter die Königin Therese mit Sr. Majestät dem Könige Ludwig unserm Allergnädigsten Landesvater und Herrn, Bayerns ruhmbegränzten Thron bestiegen, verkündigte der Kanonendonner um 5 Uhr Morgens, so wie die schöne und zahlreich in den Strassen der Stadt fröhlich ertönende Musik den Einwohnern der Hauptstadt und deren Umgegend die hohe Geburtsfeier der geliebten Königin. Ihre getreuen Landeskinder sendeten schon beim Erwachen dieses gefeierten Tages fromme Gebete zum Himmel, so wie das um 11 Uhr in Parade in dem Gottes-Tempel versammelte Bürger- und Linien-Militär, auf daß Sie, die erhabene Königin und Mutter auch in der Ferne unter seinem göttlichen Schutz und Segen wandeln möge.

Nach Aschaffenburg hin senden die frohen Bayern jetzt die frommen Wünsche, wo die geliebte Königin der glorreichen Niederkunft entgegen sieht, durch welche das Vaterland wieder um einen Sproßen aus dem so weit und ruhmvoll verzweigten Stamme des k. Hauses reicher werden wird. Möge doch die Hauptstadt, welche das Glück entbehren muß, die hochgefeierte Landesmutter in diesem so großen Augenblicke in ihren Mauern zu besitzen, recht bald mit einer freudenreichen Kunde beglückt werden! —

Aus allen Städten und Ortschaften, welche Se. königl. Majestät bei Allerhöchstihrer Durchreise mit Ihrer Gegenwart beglückten, vernimmt man die Jubel- und freudenvollsten Nachrichten über die huldvolle Herablassung und Herzensgüte, mit welcher der Allgeliebte Landesvater Seine Kinder entzückt hatte.

In Passau besuchten Allerhöchstdieselben den Dom, und verblieben einige Minuten auf den Stufen des Altars knieend, vor dem hochwürdigen Gute, in tiefster Andacht betend, und die höchstgerührten Zuschauer sagten unter sich: Sehet ihr, der gute König betet für sein Volk! —

Seine Majestät betrachteten auch mit besonderm Wohlgefallen die Bürgersfrauen in ihrer hübschen Nationaltracht, und haben auch hier, wie immer einen erfreulichen Beweis gegeben, wie sehr Allerhöchstdieselben den Bürgerstand zu achten pflegen; indem Sie Sich nicht nur mehrere Bürgersfrauen vorstellen zu lassen, sondern auch noch auf dem von dem dortigen Magistrate veranstalteten Festballe mit einer Bürgerstochter einen Reihen zu tanzen geruht haben. Dieser hochwichtige Tag wird den braven Passauern gewiß ewig denkwürdig und unvergeßlich bleiben! —

Verschiedene Nachrichten.

Marsfeld bei München, den 7. Juni. Heute früh hat sich der Bauer Johan Nikel, von Gräfelfing, mit einem langen Messer den Hals abgeschnitten.

Bei dem heute Nachmittags stattgehabten Gewitter wurden auf dem Marsfelde 9 Stück daselbst weidendes Hornvieh von dem Blitze erschlagen.

Bogenhausen bei München, den 7. Juli. Gestern früh hat man den Leichnam des Maurergesellen Johann Handel, aus Tirol gebürtig, in der Isar aufgefunden, in welche er sich am 4. d. Mts. selbst gestürzt hatte.

Tegernsee, den 6. Juli. Gestern früh Morgens ist das nächst Gmund gelegene, erst neuerbaute Kupferhammerwerk des Hrn. Hofkupferschmids Schaller sammt dem dazu gehörigen Wohnhaus ein Raub der Flammen geworden.

Wasserburg, den 3. Juli. Heute werden die 3 wegen Meineid zum Strafarbeitshaus verurtheilten Bauern vor ihrer Abführung eine Stunde auf den Pranger gestellt.

Landshut, den 7. Juli. Gestern Abend ist der beurlaubte Soldat Martin Fochenester vom 4ten Inf. Reg., dann der beurlaubte Soldat Joseph Bischel vom 3ten Jägerbataillon, und endlich die ledige Maurerstochter Fröschl von Achdorf, in der Nähe der Stadt beim Baden ertrunken.

Speyer, den 30. Juni. Heute Abends 6 Uhr verkündeten die tiefhallenden Glockentöne des Domes das Hinscheiden des ehrwürdigen Bischofs Mathäus von Chandelle, und eine allgemeine Bestürzung und Trauer verbreitete sich über den Verlurst dieses hochwürdigen Oberhirten, der als Muster aller ächtchristlichen Tugenden in den Herzen der Gläubigen unvergeßlich bleiben wird.

Tages-Neuigkeiten.

(Aus Fürstenfeldbruck.) Am 11. Junius d. J. begegnete ich zu Bruck, unweit dem Kloster Fürstenfeld einem imposanten geistlichen Schauspiele. Herr Pruggmair feierte nämlich an diesem Tage dessen erste Messe. Schon am väterlichen Hause des Hochwürdigen ward vor der väterlichen Flur ein grünes Hufeisen angebracht, und ober demselben die Worte. Heil diesem Hause. Ebenso an der Amperbrücke zum Ein- und Ausgange in den Markt ein Chronologikon:

CarL BrVCMaLer
FVrsten!eLDbrVCs
Wonne.

Die Hochmesse selbst war in der prächtigen Kirche zu Fürstenfeld abgehalten. Der Raum faßte über 8000 Menschen von allen Umgegenden; außer dem erhabenen Tempel, der vielleicht mit Ettal zu den glänzendsten in Baiern gehörte, wäre er nicht mit Zierrathen überladen gewesen, standen noch gegen 2000 fromme Gläubiger.

Nach der hohen Messe bewegte sich der feierliche Zug mit der unabsehbaren Menschenmasse zum Markte hinein, und bald hierauf erschien der neugeweihte Priester am offenen Fenster seines väterlichen Hauses, und sprach den Segen über die vorhandene Menge. Nur verunstaltete ein alter, halber und unzarter Teppich, welchen sehr unästhetisch ein verunglückter Tapezierer außerm Fenster angenagelt hatte, woraus der Segen strömte, das Priester-Fest. Nach ertheiltem benedicat rc. zerfloß der Menschenhaufe nach allen Richtungen in die lustigen Tavernen, um sich an Brucks anerkanntem schlechten Gerstensafte zu laben.

Vierhundert Menschen sollen an den Tischen der geistlichen Hochzeit Antheil genommen haben.

Dem Hause gegenüber widmete Hr. Adam Kaufmann, als Vetter, dem Herrn Primitianten, Abends eine ziemlich niedliche Beleuchtung. Aus dreien Transparenten las man: die Zukunft kröne deine Tage. Dann auf beiden Seiten:

Der Feste schönstes ist erschienen!
Erwählt aus uns'rer Mitte ward
Ein frommer Jüngling, Gott zu dienen,
Der seinem Vorsatz treu beharrt.
Verwandte, Freunde, Vater, Brüder
Und Schwestern, segnet diesen Tag!
Gott schenkt ihn uns als Priester wieder,
Deß' Fürbitt bei ihm viel vermag.

Ich enthalte mich hierüber jeder Kritik, aber wohl Dir neuer Priester! wenn Du im ächten Sinne unsers himmlischen Mittlers lehrst, und wahre Duldung und Menschenliebe thätig mit einem schönen Leben verzweigest.

p.

Das hölzerne Bein.

(Von Th. v. Haupt.)

Vor einigen Jahren kam ein Britte in einer großen Stadt an. Nach einigen Tagen hatte sein treuer Diener Jack, ein Muster von Treue, das Unglück, beide Beine zu zerbrechen. Sir Henry (so hieß der Britte) ließ den berühmtesten Wundarzt berufen, und in kurzer Zeit war Jack so meisterhaft geheilt, daß keine Spur von Lähmung oder Schwäche zurückblieb.

Sir Henry belohnte den Wundarzt mit fürstlicher Freigebigkeit, und beschied ihn zugleich auf den nächsten Morgen um die neunte Stunde, eine geheime Angelegenheit mit ihm zu besprechen.

Der Wundarzt erscheint zur bestimmten Stunde. Der Britte ist allein, und schließt, als jener kaum eingetreten, die Thüre. Dann legte er eine reich gefüllte Geldbörse und ein geladenes Pistol vor sich auf den Tisch, und spricht zum überraschten Wundarzt.

Sir H. Sir, ich habe mit großem Vergnügen Ihre Geschicklichkeit bewundert; hören Sie meinen Vorschlag, der Sie allerdings in Erstaunen setzen wird, den auszuführen ich aber unerschütterlich entschlossen bin. Sie sollen mir auf der Stelle das rechte Bein unter dem Knie abnehmen. Gelingt Ihre Operation und Cur, so ist diese Börse die Ihrige; machen Sie Umstände, oder verweigern gar mein Verlangen, so ist dies geladene Pistol für Sie — wählen Sie rasch!

Wundarzt. (entsetzt) Wie, großer Gott! Ihr Bein ist ja so gesund als das meine.

Sir H. Hier ist nicht die Rede von Ihren Beinen; genug ich will eines von meinen verlieren, und Sir, Sie nehmen es ab.

Wundarzt. Aber, mein Gott, ich bin ja gar nicht vorbereitet. Dazu werden Instrumente und man-

ches Andere erfodert, womit ich jetzt gerade nicht versehen bin.

Sir H. Für das alles ist gesorgt. Ich kenne, was Sie zu der Operation bedürfen. Hier! (bei diesen Worten breitet der Britte die trefflichsten Instrumente und alles sonst Nöthige auf den Tisch hin.)

Wundarzt. Auf jeden Fall müssen Sie Ihren Diener rufen, um sich bei der Operation halten zu lassen.

Sir H. Sagte ich Ihnen nicht schon, daß mein Entschluß unerschütterlich sey? — Ich bin Britte. Nicht länger gezaudert, oder ich greife nach dem Pistol.

Gerne hätte der geängstigte Wundarzt den Gentlemann für verrückt gehalten; allein er war vom Gegentheil überzeugt, und alle Anstalten sagten ihm, daß die Sache reiflich überlegt sey. Der Reitz der funkelnden Goldbörse auf einer, und Respekt vor dem drohenden Feuergewehre auf der andern Seite, siegten endlich über des Wundarztes Bedenklichkeiten; er erklärte sich bereit. Die Amputation wurde meisterlich vollendet; der Britte verzog keine Miene, und überstand Alles mit wahrem Heldenmuthe. Als die Operation beendet, wurden die Diener gerufen, ihren Herrn zu Bette zu bringen.

Die Cur hatte den glücklichsten Erfolg; schon in einigen Wochen war die Goldbörse des Wundarztes Eigenthum. Sir Henry ließ sich von einem geschickten Mechaniker ein sehr künstliches hölzernes Bein verfertigen, und verließ bald nachher die Stadt.

Kaum war ein Jahr verflossen, als der Wundarzt nachstehenden Brief, von einer sehr ansehnlichen Banknote begleitet, aus England erhielt.

(Schluß folgt.)

Antwort auf den edelmüthigen Cessions-Traktat in der Eos.

Von der soliden (seyn sollenden) Eos hätten wir es nimmermehr erwartet, daß sie auch noch im letzten Blatte des alten Semesters sich an Gemeinheit einem schimpfenden Landboten gleichstellen, und uns deßwegen verunglimpfen würde, worüber sie sich, wie alle andere Blätter, bei der Nase nehmen dürfte. Sie macht uns den Vorwurf, aus ihrem Blatte die Anekdote von Beaumarchais entnommen zu haben, und lärmt in ungezogenen Reden über die literarische Freibeuterei, die man sich zu Schulden kommen lasse, ohne zu bedenken, daß eben diese federnschmuckreiche Dame vielleicht diesem Plünderungs-Systeme ihr bisheriges Fortleben zu danken hat. Wir sagen ihr aber nur dagegen, daß uns diese unverschmerzliche Anekdote eingesendet worden, und da wir die Eos nur zufällig zu Gesicht bekommen, nicht wissen konnten, daß sie, die erhabene, geistvolle Dame schon ihre Leser damit beglückt hatte. Da sich nun gar leicht in den eingesendeten Artikeln, bei welcher sich die Original-Anekdote befindet, noch eine solche Feder, dem Schweife der bunt befiederten Dame ähnlich, befinden möchte, so wollen wir die ganze Einsendung dem Feuer überliefern, um uns keines neuen Angriffes auszusetzen.

Wir haben schon Manches aus der Flora und den Lesefrüchten rc. entnommen, aber auch schon aus unserm Blatte von vielen (und bessern Blättern als die Eos) Manches entnehmen lassen; allein diese Blätter sind so indiskret nicht, daß sie meinen, man wolle sich mit den Federn schmücken, die ihnen, gleich der Eos, auch nicht auf dem Leibe gewachsen sind, und wollen den heimathlosen Zugvögeln nicht gleichen, die da glauben, sie allein haben das schönste Gefieder, und auch das Recht, die einheimische Schwalbe, nach Raben Art, aus dem Neste zu verdrängen.

Für die gütigst angetragenen Manuscripte danken wir, und sind bereit, andere dagegen abzugeben. Wir besitzen eine gelehrte Abhandlung über die Nachtheile der Auswanderung geschickter Köpfe, wodurch das Vaterland in große Gefahr gerathen dürfte, wenn man nicht durch vortheilhafte Anstellungen und außerordentliche Belohnungen, um solche Leute zurückzuhalten, diesen Unfug Schranken setzen wird.

Dieses Manuscript wollen wir für den Kleider-Luxus der Köchinnen vertauschen, insoferne es zeitgemäß und brauchbar geschrieben ist, und dann eine interessante Sammlung von preussischen Theater-Journalen, uralten Chroniken und Kinder-Charaden, orientalischen Originalgedichten und tausendjährigen Kalendergeschichten, die wir für das Manuscript in Betreff der Unteroffizier-Stöcke ausfolgen lassen wollen, wenn die Abhandlung in der Art geschrieben ist, daß die Nothwendigkeit der erneuerten Einführung dieser Stöcke für jene Menschen deutlich dargethan wird, welche sich, durch Neid und Mißgunst verblendet, von der Ambition und der gesunden Vernunft nicht mehr zurecht weisen lassen wollen.

Avis an das Publikum.

Seit gestern kam mir meine Frau abhanden,
Wer will wohl die Verlorne pfanden?
Sechs tausend Gulden sind als Preis gestellt
Dem, der sie findet und — behält.

Anzeigen.

Lage und guter Heilquelle, geschätzte Gesundheitsbad zu Petersbrunn bei Leitstetten in der Nähe des Starnberger-See's eröffnet wird. — Derselbe ladet demnach unter Versicherung einer guten und billigen Bedienung höflichst zum Besuche ein, und ist im Voraus von der Zufriedenheit der ihn zu beehrenden Gäste überzeugt.

Joseph Klostermaier,
Badmeister und Traiteur.

Da ich die gnädigste Erlaubniß erhalten habe, mit einem Gesellschafts-Wagen nach München fahren zu lassen, so zeige ich dieses wiederholt, mit dem Beisatze an, daß der neue so zweckmäßig als bequem eingerichtete Wagen, jeden Freitag in München ankommt, und Samstag nach Weilheim abfahrt. Ich empfehle diese Anstalt dem verehrlichen Publikum um so mehr, als der Preis für eine Person auf 1 fl. 12 kr. festgesetzt ist. Der Einkehr- und Versammelplatz ist vor dem Sendlingerthore, im Gasthause zur goldenen Taube.

Simon Jais,
Posterpeditor in Weilheim.

In der Müllerstraße No. 51. c. über 2 Stiegen vornheraus ist ein mit eigenem Eingange versehenes, großes Zimmer mit Meubels, für 7 fl. monatlich am 1. September zu vermiethen und täglich von 12 bis 1 Uhr zu besehen.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen mein Verkaufsgewölbe, im Hause des Hrn. Glonner, verlassen, und dagegen dasjenige in meiner eigenen Behausung, Kaufingerstraße No. 1616., bezogen habe. Ich ergreife diese Veranlaßung um zugleich den lebhaftesten Dank für den geneigten Zuspruch auszudrücken, dessen ich mich fortwährend zu erfreuen habe, und indem ich mich bemühe, denselben immer mehr zu verdienen, bitte ich auch für die Folge mich, des bisherigen schmeichelhaften Zutrauens würdig achten zu wollen. München den 8. July 1826.

Karl Bögler.

Ein sehr schöner, guter Wiener-Flügel von Walter und Sohn, von sehr schönem, seltenem Holze mit Bronze geziert sammt 3 Veränderungen steht zu verkaufen in der Prannersstraße No. 1539. im 2ten Stock.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung in München ist so eben angekommen:

Claude Dr. Bemerkungen über die vom Herrn Thiersch vorgeschlagene Organisation der gelehrten Schulen mit besonderer Rücksicht auf Bayern. Preis broch. 27 kr. Schillers Werke 5tes Bändchen Preis 18 kr. Hierauf so wie auf Klopsstocks-Werke nehmen wir noch fortwährend Subscription an.

Ein geprüfter Lehrer der Handlungs-Wissenschaft ist bereit, Unterricht

a) in der Handlungs-Wissenschaft der deutsch- und französischen Sprache, dann

b) in Führung der Bücher zu geben, und empfiehlt seine Formularien zur Buchführung für Gutsbesitzer, Privaten, Handlungshäuser, Bierbrauereyen, und jede andere Geschäfte.

Ueber das Nähere ertheilt Auskunft

Das

Anfrage- und Addreßbureau der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Heinrich Gugenheim, welcher diese Jakobi-Dult sein Lager wieder im Hause des Hrn. Wertheimer haben wird, hat zugleich die Ehre anzuzeigen, daß er eine gut assortirte, wohlfeile Parthie Schwaitz und noch einige neue Artikel mitbringt.

Ein Mädchen, welches deutsch und französisch spricht, sich übrigens auch in Bezug auf Moralität mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, kann bei einer sehr stillen Herrschaft täglich in Dienst treten. D. Ueb.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 8. Juli 1826. war der Mittelpreis von

Weizen 8 fl. 14 kr.
Korn 5 „ 53 „
Gerste 4 „ 23 „
Haber 3 „ 42 „

Todfälle in München.

Am 5. Juli. Maria Anna Zottmaier, bürgl. Schönfärbers-Gattin, 46 J. alt, an Destruktion der Leber, Gelbsucht und Darmgeschwüre. Jakob Doll, bürgl. Drechsler, 64 J. alt, an Abzehrung.

Am 6. — Juliana Barthmann, bürgl. Bierbrauers-Wittwe, 70 J. alt, an Lungenvereiterung.

Am 7. — Inozenz Bernhard, ehem. Wagnermeister, 64 J. alt, an Herzwassersucht und Brand. Maria Anna Neugschwendner, bürgl. Webermeistersfrau, 69 J. alt, an Altersschwäche.

Berichtigung.

Das in der Tagsneuigkeit des vorigen Blattes erwähnte Brod ist von dem Brauhaus-Pächter zu Fürstenfeldbruk nicht Bruk, wie irrig gesetzt worden.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen
Dienstag	11	Pius I. Pabst	L'Hôtel de Wibourg. Lustspiel in 4 Aufzügen.
Mittwoch	12	Johannes.	

Der Bayerische Volksfreund.

Warnung.
Hüte dich, über dem Ey des Schicksals ängstlich zu brüten,
Die gefürchtete Noth weck'st du vom Schlummer nur auf.

Donnerstag. **Nro. 82.** München, den 13. Juli 1826.

Die Heimkehr aus Gastein.

(Sonnett.)

Seiner Excellenz
dem königl. bayerischen Staats- und Justiz-Minister etc.
Herrn Freiherrn von Zentner.

Dahin, wo zwischen steilen Felsenwänden,
Im kleinen Raume Leidende sich finden,
Und wo der Berge Donner laut verkünden,
Daß Heilungsquellen sie für Leiden senden:

Sah Dich das Vaterland die Schritte wenden,
Sah Tausende, von Dankbarkeit durchdrungen,
Für das Unsterbliche, was Dir gelungen,
Den Himmel bitten: „Segen Dir zu spenden!“

In neuer, jugendlicher Kraft erblühend,
Kehrst Du zurück in das geliebte Bayern,
Wo Deinen Geist ein weiser König ehret:

Für König, Vaterland, Verfassung glühend,
Für dieses Kleinod, das wir dankbar feyern,
Und das den Thron von Wittelsbach verkläret! —

R***

Bayern.

Das Königl. Regierungsblatt vom 8. Juli (No. 28) enthält folgende Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben unterm 2. Juli d. J. das Personale der mit dem 1. Oct. d. J. neu gebildet werdenden Stellen des obersten Rechnungshofes, der Rechnungs-Kammer und des Rechnungs-Kommissariats bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Kommission nachstehendermassen allergnädigst zu bestimmen geruht. I. Personale des obersten Rechnungs-Hofes. Der gegenwärtige Präsident und die derzeitigen Räthe des obersten Rechnungs-Hofes werden in ihren Stellen bestättiget. Sekretär: Alexander v. Baumen, dermalen erster Registrator des obersten Rechnungs-Hofes. Rechnungs-Kommissär; Georg Richter jun., zur Zeit Rechnungs-Kommissär bei derselben Stelle. II. Personale der Rechnungskammer. Direktor: Fr. Xav. Kleindienst, dermalen Direktor der K. Regierung des Unter-Donaukreises, Kammer der Finanzen — auf eigenes Ansuchen. Rechnungs-Räthe: Fr. Leopold Xav. Frhr. v. Stengel, quiescirter Regierungsrath in Ansbach. Friedr. Berger, Regierungsrath und vorm. Oberrechnungs-Kommissär bei dem Kön. Staats-Ministerium der Finanzen. Sekretäre: Leonhard Kroher, zur Zeit Sekretär bei dem obersten Rechnungs-Hofe. Registrator: Anton Ernst, Rechnungs-Kommissär bei dieser Stelle. Rechnungs-Kommissäre: Ludwig Grundler, Adam v. Metzl, Joh. Leonh. Strebel, Fr. Xav. Richter sen., Joh. Michael Ziegler, sämmtlich Rechnungs-Kommissäre bei dem obersten Rechnungshofe. Fr. Xav. Fischer, Rechnungs-Revisor daselbst. III. Personale des Rechnungs-Kommissariats bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Kommission in München. Fidel Spindelhirn, Heinr. Miller, dermalen Rechnungs-Kommissär bei dem obersten Rechnungshofe. Karl Posselt, Rechnungs-Revisor daselbst.

(Schluß folgt.)

Das hölzerne Bein.

(Von Th. v. Haupt.)

(Schluß.)

„Lieber Sir!

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen ein Beginnen aufzuklären, bei dem Sie gezwungen mitwirkten, und das Sie für höchst abentheuerlich, für eine eigentliche Narrheit halten müssen. Als Sie mich behandelten, konnte ich Ihnen meine Gründe noch nicht angeben. Nun kann ich es, und obgleich die Meinung der Welt mir wenig gilt, so möchte ich doch nicht gerne als ein Narr oder Tollhäusler in den Augen eines Mannes dastehen, dem ich so hoch verpflichtet bin; vor Ihnen, der durch so meisterhafte Abnehmung eines ganz gesunden Beines mich, im eigentlichen Sinne des Wortes glücklich gemacht hat. Merken Sie auf:

Vor einigen Jahren lernte ich in meiner Heimath eine junge Lady kennen, deren blühenden Reize,

Geist und zarte Weiblichkeit mich in kurzer Zeit so innig fesselten, daß ich's in tiefster Seele fühlte, ohne sie blühe mir kein Erdenglück.

Die Lady war frei von jeden andern Verhältnissen, ganz ihre eigene Gebietherin. Ich sah mich zärtlich geliebt, besorgte durchaus keine Hindernisse meiner Wünsche, und beschloß um ihre Hand zu werben. — Denken Sie sich meinen Schmerz, meine Verzweiflung, als sie mir erklärte, nie die Meine seyn zu können! — Ich bat — flehte — beschwur die Grausame, mir wenigstens den Grund ihrer Weigerung anzugeben, — vergebens; lange Zeit bestürmte ich sie — mir ward nur die Antwort: Sie sind mir theuer; ich achte — ich liebe Sie; aber nie wird Ihnen meine Hand!

Endlich aber, als ich eines Tages mit der innigsten Herzlichkeit in die Lady drang, sich näher zu erklären, entgegnete Sie nach langem inneren Kampfe: „Wohlan, da Sie so beharrlich darauf bestehen, so hören Sie (was nur sehr wenige Menschen wissen); mit vierzehn Jahren that ich einen so schlimmen Fall, daß mir das rechte Bein abgenommen werden mußte; ein hölzernes ersetzt es, so künstlich gearbeitet, daß Niemand den Tausch erräth.

Ich gestehe, diese Eröffnung wirkte augenblicklich so heftig auf mich, daß mir die Sprache versagte, doch schnell gefaßt erklärte ich dem theuern Mädchen: „Sey dies ihr einziger Weigerungsgrund, so betheuere ich ihr feierlichst, daß ich sie mit diesem künstlichen Beine eben so vom Grunde meines Herzens liebe, als besäße sie 2 der zierlichsten natürlichen."

Tausendmal wiederholte ich der Angebeteten diese Betheurung; umsonst — sie beharrte unerschütterlich dabei; ihre Hand nur einem Manne zu reichen, der mit ihr denselben Unstern theile; finde sie ihn nicht, so wolle sie ihre Tage ehelos beschließen."

Ich kannte der Lady festen Sinn; im Ingrimm verschmähter Liebe sah ich in ihr eine Närrin, und brach meine Besuche ab. Aber unaufhörlich umschwebte mich das holde Zauberbild; ich fühlte die Nothwendigkeit, mich zu zerstreuen, um die Eigensinnige zu vergessen, und ging auf Reisen, aber allwärts folgte mir meine Eleonora. — Das Leben ward mir zur Last. Schon hatte ich bei meiner Ankunft in Wien zu enden beschlossen; Ihre, an meinem Diener bewiesene Geschicklichkeit regte den Gedanken in mir auf, mit Ihrer Hülfe mein höchstes Lebensglück zu versuchen.

Ich sah' Eleonoren wieder; sie erfuhr von mir das Opfer, das ich meinem Herzen gebracht; sah' mein hölzernes Bein, und — ist nun mein gutes unaussprechlich geliebtes Weib.

Wenn ich Ihnen jetzt heilig versichere, daß ich auf dem höchsten Gipfel menschlichen Glückes stehe, daß ich der Gatte eines Engels bin, werden Sie mich noch für unsinnig halten?

Ihr Freund, Henry B — "

An den Volksfreund und die Flora.

(Eingesandt.)

Ich will Euch ein Lichtlein aufstecken, Leutchen, bei welchem Ihr Manches sehen, und erkennen werdet, was Euch in der Dunkelheit entgangen ist. Sehet! der Landboten-Spitzerl ist schlau genug, nur auf jene Thürlein seine Jagd zu machen, bei denen er sieht, daß sie aus der Küche kommend einen Braten im Maule tragen; denn während diesem das angefallene Geschöpf sich naturgemäß vertheidigt, hat er den besten Bissen schon im Schlunde, und sich hiebei auch noch bei den Zuschauern, ein gewißes Renomme erworben. Die sonst so blühende, jetzt aber zum Spital reif gewordene Dame „Eos" hat nun den Vortheil erwogen, welchem der geschmeidige Spitzerl sein bisheriges Leben verdankte, und siehe da! dieses magere Weibsbild will jetzt mit Euch aus diesem Grunde absichtlichen Streit anfangen. Ich bitte Euch also, macht ihr die Freude nicht mehr, sie Eurer Antwort oder Vertheidigung zu würdigen, wenn Ihr Euch anderst durch solchen Unfug nicht selbst den größten Nachtheil bereiten wollt. S. K.

An unsere Mode.

Deine Schwester in der Schweiz, liebe Mode! hat nichts dagegen, daß sich Herren und Damen, Große und Kleine, in der hohen Hitze der Sommermonate großer Regenschirme als Schutzmittel gegen die sengenden Sonnenstrahlen und für die Augen bedienen. Was hast Du dagegen, wenn ich wünsche, daß dieser Gebrauch auch bei uns eingeführt werde? Er ist für Gesundheit und Teint gleich empfehlenswerth, und Du hättest ja einen weitern Spielraum dabei für Dein erfinderisches Köpfchen; denn was läßt sich nicht alles an solchen Sonnenschirmen für Mannsleute und Kinder anbringen, aufputzen und verschönern! Platz nehmen sie freilich ein, wenn jeder allein unter seinem Schirme gehen will, gehen aber zwei darunter, so ist dem Uebel geholfen; zu dem nehmen ja die jetzigen offenen Strohhüte der Damen und die weiten, weiten Kleider mit tausend Falten und schweren Garnirungen, dann die breiten, bis an die Ferse herabhängenden Shwal's, worin sich jetzt die schönsten jungen Mädchen einwickeln, auch viel Platz ein; man muß ja ellenweit auseinander gehen, um sich nicht zu bestreifen, und in die Hüte zu gerathen. Was hast Du also gegen die gescheute Schweitzermode einzuwenden? K.

Gewitter zu München.

Am 4. Julius 1817 war der merkwürdige Tag, wo eines der stärksten Schloſſenwetter Abends zwischen 6 und 7 Uhr die Hälfte der Fenster in der Stadt München eingeschlagen hatte. Noch mehrere Jahre darnach glitzten die Fugen des Stadtpflasters, gleich Brillanten von den kleinen daselbst verborgenen Glasscherben. — So schlimm hat es das Gewitter gestern den 7. Juli Abends nicht gemeint. Dasselbe wirkte wohlthätig vielmehr, indem es die Erde eingenetzt, den Staub gelöscht, und die Luft abgekühlt hat. Heute fühlten wir uns alle wie neu geboren. Der starke Donnerstreich, den wir hörten, hat zum Glück nicht gezündet, sondern er hat uns vielmehr Gelegenheit gegeben, ein altes Vorurtheil abzulegen. — Es wurden nämlich 11 Stücke Hornvieh, welche im Graben des Marsfeldes hinter den Bräukellern weideten, davon nieder geschlagen. Zwei Stücke erholten sich wieder, die andern blieben liegen. Seiner Zeit würde der Fallmeister darauf ein Recht behauptet haben. Allein es war unverzüglich der Thierarzt Gottlieb von Neuhausen nebst andern vernünftigen Männern bei der Hand. Die Thiere wurden auf der Stelle abgestochen, und vom Blute sowohl, als von den Gedärmen gereinigt, und zu ihren Eigenthümern, nämlich 1) zu dem Strohmayerbauer, und 2) zu dem Schuster in Neuhausen, nach Hause geführt, wo das Fleisch, mit obrigkeitlicher Erlaubniß am Samstage den 8. d., metzgerisch ausgehackt, und vertheilt ausgegeben wurde. Dasselbe ist (wie ich mich selbst überzeugt habe) nebst den edlen Eingeweiden so goldfrisch, als ob es aus der besten Fleischbank gebracht würde. — Ein fleißiges Weib hat die Gedärme am Marsfelde ausgeschleußt, führt sie nach Hause, putzt, reiniget, und siedet sie, und giebt sie den Schweinen als ein gutes Futter. — Aus den Knochen, welche sich von diesen Thieren sammeln, wird Wagenschmiere gesotten. Hätten wir eine harte Zeit (wofür wir Gott danken, daß es nicht so ist), so könnte nach Baron Eichthals Beispiel in einer Papinianischen Maschine die beste Gallert zu Suppen daraus bereitet werden; wie wir Juristen diese vor 45 Jahren aus den Händen des Professors Chemiae Dr. Rousseau in Ingolstadt auf die schmackhafteste Art genossen haben. — Der Lukasbauer in Allach hat seinen am 10. Juni 1824 vom Blitz erschlagenen Ochsen (wie ich an Ort und Stelle selbst gesehen habe) auf die nämliche Weise verwerthet. — Das nämliche hat Hr. Grandauer, königl. Posthalter in Zornolding, und gegenwärtig Abgeordneter bei der ständischen Versammlung mit 5 erschlagenen Ochsen seiner Zeit mit Nutzen also beobachtet. Die vom Gewitter erst vor Kurzen erschlagenen Schaafe im Oberdonaukreise wurden, wie man vernimmt, auf ähnliche Weise behandelt. — Als in der Nacht vom 18. September 1800 das Feuer in Harlaching viele 100 Schaafe erstickt hatte, sah ich alle Arme von der Au und Haidhausen sich darum bewerben, die Schaafe zu zerlegen, und das vollkommen genießbare Fleisch nebst den Eingeweiden nach Hause zu tragen. — Es verdient bei dieser Gelegenheit allen Pfarrherren und bessern Oekonomie-Verständigen an das Herz gelegt zu werden, sich bei dem Hrn. Magistratsrath und Apotheker Tillmetz in München von der wohlthätigen Schnellräucherungs-Methode des bayer. Herrn Oberlieutenants Sanson zu überzeugen, und das darüber geschriebene Büchlein in Anwendung zu bringen, damit man das Fleisch des vom Blitze getroffenen Hornviehes (in so ferne selbes nicht gleich verwerthet werden kann) schnell zu räuchern lerne, um es später auf Sauerkraut, und in die Knödel zu benutzen.

Anton Baumgartner.

Kindermord auf den Sandwichinseln.

Der Missionär Ellis, welcher 8 Jahre auf den Südsee-Inseln war, erzählt von den Sandwich-Inseln, daß die Bevölkerung derselben sehr abgenommen habe. Vor 50 Jahren schätzte man die Zahl der Bewohner auf 400,000, jetzt steigt sie kaum auf 150,000. Nebst dem häufigen Genusse der sonst ungekannten, nun von Europäern eingeführten berauschenden Getränken, ist die Ursache im Kindermorde zu suchen. Es ist unglaublich, wie weit die menschliche Natur in die unnatürlichste Barbarei ausarten kann. Die meisten Eltern haben Kinder die Menge, aber nur 2 oder 3, und zum großen Theil nur Eines lassen sie leben. Alle andern werden gleich nach der Geburt oder im ersten Jahre umgebracht. Theils erdrosselt man sie, theils werden sie lebendig begraben. Ihr Leben hängt von der Laune der Mutter, dem Zorne des Vaters, oder ihrer beiderseitigen Faulheit und dem Widerwillen gegen Wartung und Pflege eines kränklichten Kindes ab. Blos weil das Kind schrie und die Ungeduld der Mutter rege machte, ward in der Hütte ein Loch gegraben, und das arme Geschöpf darinnen erstickt. Vater und Mutter traten gleichgültig die Erde fest, welche den Säugling deckte, und konnten die Hütte fort bewohnen, die ihre Unthat barg. Ellis theilt noch mehrere Szenen mit, vor denen die Menschheit schaudert.

Kunstgriff.

Wollt ihr zugleich den Kindern der Welt und den Frommen gefallen?
Malet die Wollust, — nur malet den Teufel dazu.

Meine Gedanken über Landschulen, Industrie und den hieraus entspringenden Wohlstand.

In den Zeiten, wo durch verheerende Kriege Sitten und Wohlstand, besonders auf dem Lande gewaltsam erschüttert und zerstört wurden, fehlte es auch nicht an edlen biedern Männern, welche diesem Uebel und seinen traurigen Folgen durch moralische und andere — zum Wohlstand des Unterthans — erhebende Volksschriften entgegen kommen wollten. Allein, wie die seither gemachten Versuche beweisen, können nicht alle Sentenzen, Syllogismen und Hypothesen, nicht alle Cultur = Civilisations = und Reformationsplane im individuellen, gesellschaftlichen und praktischen Leben wirksam gemacht werden, und was oft der Gegenwart anzupassen scheint, die Theorie zugibt, widerspricht in der Zukunft in der Anwendung und Ausführung nicht selten auf eine auffallende Weise, so, daß man zuverlässig behaupten kann: alle ökonomischen Urtheile sind dem Wechsel der Zeit und der Bedürfnisse, den Zufällen, Verhältnissen und Umständen derselben unterworfen. Z. B. aus dem tendenziösen System der pädagogischen Literatur von der ökonomischen Seite lassen sich in Bezug auf positive Schulerziehung der Landjugend, auf Cultur, Agrikultur, Industrie und überhaupts auf materiellen Wohlstand des Landmannes beiläufig folgende Merkmale herleiten, welche mit den gegenwärtigen Situationsverhältnissen des Landes auf keine Weise übereinstimmen, und bei dem Fortbestehen derselben auch in der Zukunft nicht ausgeführt werden können: Der Verstand, mit der gebildeten Kraft und Fertigkeit in richtigen Begriffen aufzufassen, ist der Hebel zu einer wohlhabenden Lebensweise unter den Menschen: und die methodisch entwickelte Vernunft im Gegensatz mit der Haus = Garten = und Feldökonomie ist der Blick der Seele nach dem wahrhaft Guten und Nützlichen. Unter dem Fittig dieser beiden intellectuellen Kräften theilen und vermehren sich (mit Einfluß einer guten Polizeiordnung) die Früchte der zweiten Schöpfung weit verhältnißmässiger: es gibt mehr Reiche, weniger Arme und der Mittelstand als der zahlreichste erhält sich unter dem mächtigen Schutz geistiger Cultur des Bauers am zuverlässigsten in seiner Kraft, die sowohl der Staat als auch dessen eignes Bedürfniß fodert.

Diese Prinzipien, so sehr sie der pädagogischen Philosophie zur Ehre gereichen, so sehr auch die Schullehrer davon beseelt und die Landbewohner nach diesen Grundsätzen ausgebildet werden mögen, tragen doch nur ihre Heilkraft in sich selbst, denn so lange der Luxus, das höchst verderbliche Mode = System a) die erste Herrschaft unter dem Landvolke behaupten, und so zerstörend auf Liedlohn, Eigenthum und Familienwohl einwirken, kann der aufgeweckte Geist des Landmannes eben so wenig zur Vermehrung seiner materiellen Kräften beitragen, als er den Menschen ohne Glauben an eine göttliche Offenbarung nicht zur Wahrheit, Tugend und Seligkeit leiten kann. Nachstehende, aus unserer bildlichen Umgebung gegriffene Motive sollen die Wahrheit dieses Satzes bestättigen!

In den Gegenden zwischen Bruck, Dachau, Möhring und Landsberg, besonders im Lechrain gibt es in der That sehr verständige und fleißige Oekonomen, ihre Vorfahrer waren zu allen, selbst zu den wohlfeilsten Zeiten sehr wohlhabend; denn der Boden ist dort ohnedieß guter Natur und trägt größtentheils bis sechsfache Früchte. Allein gegenwärtig ist daselbst der Aufwand in Kleidern so groß, daß der Anzug einer Braut, wie sie in 20 bis 30 Ellen Tuch gewickelt, so ganz glockenförmig vor dem Altare steht, immer 40 bis 50 fl. kostet; daher treten auch in diesen so fruchtbaren Gegenden häufige Verarmungen ein, dessen obige Ursachen freilich von den Wenigsten anerkannt werden, da die meisten Eigenthümer glauben, nur ein plötzlicher Nachlaß aller Steuern wäre noch das einzige Erhaltungs = Prinzip ihres vermeintlichen Wohlstandes, obgleich die extensive Größe, oder vielmehr das überflüssige Aggregat an dem Kostüm ihrer Weiber und Töchter, welches so widrig in die Augen fällt, den natürlichen Bau des Körpers so sehr verunstaltet und mit der innern Civilisation des Landes in gar keinem Verhältnisse steht, eben so viel, wo nicht mehr kostet, als ihre gesammte Staatsabgabe beträgt. Oder im eigentlichen Sinne meiner Ansicht: obgleich die einseitige vernachlässigte Erziehung und Schulerziehung des weiblichen Geschlechtes die all überwiegende Ursache der Verarmung und Zerstörung des häuslichen Wohlstandes seyn dürfte.

Aehnliche Ursachen und Wirkungen finden sich in mehreren Provinzen von Bayern, daher hört man da, dort und überall so häufig über den Verfall des Nationalwohlstandes klagen. Die Nachwehen des Krieges, der Theurung und die gegenwärtig sehr geringen Getreidpreise dürften freilich in etwas Bedacht und Rücksprache finden, Verminderung der Staatsabgaben, welche angeblich um $\frac{2}{3}$ zu hoch stehen, wäre demnach sehr gut; allein Verminderung der Modeausgaben, welche im Verhältniß nebst andern Ländern um $\frac{2}{3}$ Theile höher stehen, wärenoch besser, wäre das Heilsamste, was

a) Nicht Modesucht, denn jede Tracht, welche und wo selbe allgemein existirt, hat ihre Anhänger, man findet dieß sogar bei den Wilden.

unser weiser König dem Landvolke geben könnte; denn erstens würde letzteres nur vermehren, bei Manchem wohl gar eine undankbare Sensation herbei führen: letzteres aber, würde auch die dienende Klasse berücksichtigen, zum Wohlstand führen, wornach sich gute Sitten und alle übrigen Volkstugenden leichter gründen und erhalten ließen. Aber wie, wodurch, auf welche Art und Weise ist dieser Zweck zu erreichen möglich? — Es gibt überall Moden, aber nicht überall Modethorheiten; in jedem Lande kosten Kleider Geld, aber in keinem so viel wie in Bayern. Z. B. zwischen den südwestlichen Alpen von Teutschland und abwärts am Rhein ꝛc. tragen die Mädchen Hauben von Wolle, die sie sich selbst stricken, oder aus andern Zeugen verfertigen, und die ganze Geldauslage zu einer Haube kömmt ungefähr auf 24 kr. Aehnlich verhält es sich mit den übrigen Kleidern.

Freilich gibt es in diesen Gegenden mehrere Industrie-Schulen, die vor Modethorheiten bewahren, und die Tradition, welche, wenn ich nicht irre, von Karl dem Großen herrührt,

„Selbst gesponnen, selbst gemacht,
Ist die beste Bauern-Tracht" in den häuslichen Fugen erhalten. Daher kostet in diesen Gegenden ein ganzer weiblicher Anzug auch höchstens nur 10 fl. Dagegen in Bayern, besonders in den Gegenden zwischen Starnberg, Andechs, Seefeld, Grafrath, und abwärts an der Amper müssen sich die Mädchen aus Mangel eigner Kenntnisse Alles kaufen, sogar Strümpfe und Handschuhe. Eine festtägliche Pelzhaube kostet daselbst 8 bis 12 fl. Hut samt Bänden 3 bis 5 fl. Flor samt Schnalle 6 bis 10 fl. und das Uebrige zu einem ganzen Anzug auch noch bis 36 fl. in Summa 50 fl. kostet der Anzug einer Magd, welche drei Jahre darum dienen muß und täglich gern heirathen möchte, 60 fl. das Kleid einer Tochter, wie sie am Palmsonntag aus der morschen Hütte ihres Vaters heraus tritt, welche alle Augenblick zusammen zu stürzen droht! — Gibt es in ganz Europa ein ähnliches Beispiel eine so ungeheure sündhafte Verschwendung? a) Himmel, was ist Bayern für ein Land! wo sich so viel Geld versch — dienen läßt, „nichts fehlt ihm, als einige Millionen mehr arbeitsame Hände, damit die Staatseinkünfte vermehrt, und die Abgaben vermindert werden könnten?" Allerdings, allein unter diesen nationalisirten luxuriösen Umständen wird es mit Vermehrung der Heerde, mit Verschönerung der Dörfer und mit Vertheilung der großen magern Bauernhöfe langsam vor sich gehen, und jene öden Plätze, wo sich junge Leute Asyle gründen können, werden noch lange unbenützt liegen bleiben müssen; denn der äussere Glanz des Körpers, worunter die Unschuld trauert, die Tugend weint, und jede höhere Empfindung erstickt, schafft all das zu obigen sehr edlen Zwecken bestimmte Geld in die Kästen der Harparen, wo es selten mehr das Tageslicht erblickt, und der armen dienenden Klasse bleibt kaum mehr als ein thierisches Daseyn übrig! — Aber was ist zu thun, um ein schon so oft besprochenes Uebel, das so viele Millionen des Liedlohns und Nationalvermögens in den Abgrund schleudert, zu zerstören? um dem guten braven und so arbeitsamen Landvolk die Last der theuren Kleider Mode von den Schultern zu nehmen, wornach es alle Uebrige leicht ertragen würde? — Oder wenn jedem das Seine gegeben, Unzucht und Laster nicht allein bestraft, sondern Fleiß und Tugend auch belohnt werden sollen, was ist zu thun, um ein glückliches Situations-Verhältniß zu eröffnen, wobei die große Zahl der armen dienenden Mädchen jährlich ⅔ ihres Liedlohns, welchen sie jetzt der Mode opfern müssen, zu ihrer Versorgung zurück legen könnte; denn hierin läge doch ein großer Spielraum zur Beförderung der Häuslichkeit und Sitten-Verbesserung?

Zu all diesen Zwecken gibt es nur ein Mittel, alle übrigen sind leere Luftblasen, eines nur, wofür sich die k. Regierung schon längst ausgesprochen und thätig bewiesen hat: nämlich wirksame Industrie-Schulen. a)

Denn, wenn intellectuelle Bildung den Keim höherer Empfindungen in sich trägt, so kann auch Industrie-Bildung den Keim des materiellen Wohlstandes in sich tragen; wenn Elementarschulen die Ketten der Dummheit, des Aberglaubens und Irrthums zersprengen, so können auch Industrie-Schulen die Bande der Kleider-Mode brechen; wenn erstere den Charakter des Volkes ändern, so können auch letztere die bunte Aligation des theuren Kostüms ändern. b) und dieselbe in ein einfacheres gefälli-

a) Um so viel Geld könnten sich in Sachsen, Baden oder in Frankreich 6 Mädchen festtäglich kleiden, und dennoch würden sie im Fall einer freien Wahl bei den bayerischen Freiern den Vorzug finden.

a) Der Zerstörungsgeist des theuren Kostüms und der Kleider Thorheiten liegt unstreitig in den Industrieschulen, aber nicht in den gegenwärtig einzelnen, wo sich das Ganze auf ein paar Strümpfchen zu stricken beschränkt, und so die Gemeindekassen um ihr Geld (das Honorar für die Industrie-Lehrerin) betrogen werden.

b) Wenn die Eltern Wolle, Flachs und Werg liefern, welches sie wohl gerne thun werden, dann gäbe es einen großen Spielraum zu Unterricht und Uebung. Wenn dann die beschäftigten Mädchen Kleider unter dem Namen Schulkleider erhielten,

geres und wohlfeileres Kleidersystem bringen, a) dem weiblichen Geschlecht auf dem Lande einen mehr häuslichen und wirthschaftlichen Charakter geben, wo dann durch diese Doppelwirkung die erforderlichen Summen zur Erbauung neuer Häuser und zur Bezahlung alter Schulden erspart, und die bessern Musterwirthschaften, die zu allen, selbst zu den wohlfeilsten Zeiten Curse halten, hervorgebracht werden könnten. So urtheile ich beiläufig von den Wirkungen der ländlichen Industrie-Schulen, welche, wie ich dafür halte, in die erste Rubrik der Volkserleichterungsliste gesetzt werden dürften. Allein es stellen sich zur Errichtung derselben folgende Hindernisse entgegen, welche der k. R. ohnedieß bekannt seyn werden, nämlich:

a) Mangel an geeigneten Zimmern;

b) Mangel an Honorar für die Industrie-Lehrerinnen.

c) Mangel an der erforderlichen Zeit, indem nach den häuslichen Bedürfnissen der Eltern und andern Umständen die tägliche Schulzeit nicht erhöht werden dürfte. Endlich

d) die vielen kleinen Schulbezirke und Winkelschulen, wobei obige Zwecke nicht zu erreichen möglich sind. Hieraus, und zur Beseitigung dieser Hindernisse ergeben sich zunächst folgende Fragen:

a) wie können auf dem Lande mit wenig Kosten Industrie-Schulen errichtet, selbe

b) ohne Nachtheil auf den übrigen Unterricht mit den Elementarschulen verbunden, und

c) ohne Widerwillen der Eltern grössere Schulbezirke bestimmt werden?

Diese Frageen will ich nun auch gleich beantworten, in der Hoffnung, daß ich dadurch meinem theuern Vaterlande nützlich werden könnte.

I.

Sämtliche Kinder einer jeden Landschule müßten in 4 Klassen getheilt, dann die erste und zweite Klasse, nämlich die kleinern Kinder das ganze Jahr hindurch Nachmittag, die dritte und vierte aber Vormittag zum Schul-Besuch angehalten werden.

Hiedurch ergäbe sich in den Schulzimmern leerer Raum, der mittels spanischen Wänden vom übrigen getrennt und zu Industrie-Zimmern verwendet werden könnte.

(Ich bitte die Herren Leser, meine Ideen nicht zu verdammen, ehe ich sie vollends ausgekramt habe.)

II.

Da sich die Mädchen in intellectueller Bildung weit früher als die Knaben entwickeln, und selbe nach Voltairr mit dem Verstand in der Welt nicht viel zu thun haben, so könnte dann täglich Vormittag, den einen Tag für die Hälfte Mädchen der dritten und vierten Klasse, nämlich für die grösseren, und den andern für die andere Hälfte derselben Klassen, Industrie-Unterricht ertheilt werden.

III.

Gesetzlich dürfen monatlich nur 8 kr. Schulgeld gefodert werden, allein in vielen Schulen bestehen 12 kr. und in einigen, vorzüglich in Winkelschulen wochentlich 4 kr., also monatlich, das Monat zu $4\frac{1}{2}$ Wochen gerechnet 18 kr. Füglich könnte die königliche Regierung des Monats 12 kr. allgemein festsetzen, und die zugegebenen 4 kr. um die Lehrer Gattinnen oder ihre Töchter zur Industrie-Bildung zu ermuntern, gleichsam als Honorar für dieselben bestimmen.

Wollte die k. Regierung annehmen, daß durch diese Umwandlung nur jene Schulzeit verloren ging, welche in zahlreichen Schulen ohnedieß zwecklos ver-

welche mit dem Einfachen und Dauerhaften zugleich jene gefällige Form verbindeten, wodurch die Gemüther des schönen Geschlechtes von der empfänglichen und übereinstimmenden Seite ergriffen, und das bestehende Kostüm lächerlich gemacht werden könnte, dann wäre bis nach 10 Jahren zuversichtlichst eine gänzliche Umwandlung der besprochenen theuren Kostüme zu erwarten. Hiebey ergäbe sich auch der wesentliche Vortheil zur Einführung einer allgemeinen Nationaltracht und zur Feststellung einer ländlichen Kleiderordnung, welche in der Folge wohl leicht ohne Gesetze und amtliche Aufsicht erhalten werden könnte. Freylich müßte der Maßstab zu diesen Zwecken erst von ein paar Musterschulen ausgehen, worin auch junge Lehrerinnen und Lehrer Töchter in 3 bis 6 Monat zum Industrie-Unterricht befähigt werden könnten.

a) Nach einer oberflächlich sehr geringen Berechnung ergäbe sich nach Abzug des Lästigen und Ueberflüssigen an den Kostümen bei jeder Weibsperson von 10 bis 40 Jahren jährlich eine Ersparung von 5 fl. oder bei jeder ländlichen Familie im Durchschnitt jährlich 10 fl. Wenn man nun auch das vortheilhafte Einwirken des häuslich gebildeten Gemüthes auf die einschlägigen Theile der weiblichen Wirksamkeit in Anschlag bringt, welches wenigstens eben so viel einbringen werde, so trete nach und nach bei den Landeigenthümern das Verhältniß ein, als ob selbe alle Steuern frey wären. Diesem nach sind die Industrie-Schulen reel betrachtet aus allen Zweigen der vaterländischen Industrie bei weitem die edelsten, welche gepfropft auf den Baum des National-Wohlstandes zwar langsam, jedoch sicher gedeihen, und sich endlich in dicken Aesten weit umher verbreiten würden, worunter dann der schuldlos Arme Brodsamen und der von der Lebenshitze ermattete Greis Ruhe, Kühlung und zufriedene Tage finden könnte.

schwendet wird, und daß der Unterricht weit besser gedeihen würde, indem es der Lehrer immer nur mit der Hälfte Kinder zu thun hätte, und selbe stets nützlich beschäftigen könnte, so wäre an der eigentlichen Lehrzeit nichts verloren, wohl aber etwas gewonnen. Uebrigens aber könnte die scheinbar verlorne Zeit auf folgende Art leicht wieder ersetzt werden.

I.

Jene Kinder, welche mit Ende des Kalenderjahrs 5 Jahre alt sind, könnten mit dem 1ten Februar des darauf folgenden Jahres als schulpflichtig erklärt, und sobald es die Witterung erlaubt, zum Schulbesuch angehalten werden.

II.

Da dann die Kinder nach zurückgelegten 6 Schuljahren erst eilf Jahre alt sind, so dürfte natürlich der Austritt erst mit Ende des darauf folgenden Schuljahres statt finden. Allein um diese Zeit nämlich am Herbste ist auf dem Lande wie bekannt kein allgemeiner Dienstbothen-Wechsel, die meiste Feldarbeit vorüber, und die ärmern austretenden Schüler können sich doch erst um Lichtmeß verdingen; füglich könnte der Austritt mit dem Eintrit der Anfänger verbunden und derselbe auf den 1ten Februar festgesetzt werden. Freilich müßten die Kinder nach dieser Bestimmung 8 Jahre die Werktagschule besuchen, allein sie sind beim Austritt doch erst 13 Jahre alt, und im Unterricht würden sie so weit vorrücken, daß die Feiertagsschule um drei Jahre reducirt, und die Betheiligten an derselben ohne Nachtheil auf Bildung nach zurück gelegten 15ten Lebens-Jahren entlassen werden könnten.

III.

Könnte die tägliche Schulzeit auf 6 Stunden bestimmt, und die Vacanz am Mittwoch aufgehoben werden. Wenn dann am Samstag Vormittag vom Lokal-Schul-Inspektor Religionsunterricht ertheilt würde, welches ohnedies billig und heilsam wäre, so verlöre der Lehrer nichts an seiner Vacanz, und er könnte diesen ganzen Tag für sich verwenden.

Die Bestimmung grösserer Schulbezirke hängt hauptsächlich von der Erleichterung des Schulbesuches der auswärtigen Kinder ab. Durch obige Bestimmung der täglichen Lehrzeit wäre derselbe schon bedeutend erleichtert, indem die kleinen Kinder immer nur des Nachmittags erscheinen dürften, wo das Wetter im Winter gewöhnlich etwas temperirt ist. Noch mehr aber würde derselbe erleichtert, wenn nämlich die jetzt bestehenden Ferien der Art abgeändert würden, daß vom 1ten August bis 1ten Oktober für die erste und zweite Klasse täglich Vormittags Schule gehalten, dann für selbe, als auch für die Feiertagsschüler die Ferien auf den Winter von Weihnacht bis Lichtmeß bestimmt, und während dieser Zeit auch für die dritte und vierte Klasse nur Nachmittags Schule gehalten werden dürfte; denn wie bekannt findet der Schulbesuch bei den kleinern Kindern wegen Kälte und schlechtem Wege im Winter und bei den größeren wegen Feldarbeit im Sommer seine größte Schwierigkeit.

Durch diese phylantropische Bestimmung der Landschulen, ohne welche in Bayern bei den vielen kleinen Dörfern und Einöden nie eine wahre Schulverbesserung vorgenommen, und die Liebe der Eltern nie errungen werden kann, würde nun jene seit Anfang der neuen und neuesten Schulreformation so oft fühlbar gewordene und noch bestehenden Anstöße mit einem Male beseitigt, denn

1) könnte immer ein Theil der Kinder zu häuslichen Arbeiten verwendet werden. Dadurch würde das Klagen und Murren der Eltern aufhören, dann Versäumnißlisten und gerichtliche Schulstrafen nicht mehr nöthig seyn;

2) ersparen die Eltern durch die Industrie-Schulen an Kleidern für ihre Kinder, durch die bestimmten Ferien auf den Winter an Schuhen, durch die Eintheilung der täglichen Lehrzeit und verlängerten Sommerferien, und durch das Feiertagsschulgeld, welches aufgehoben werden könnte, wenigstens dreimal so viel als sie für dieselben Schulgeld bezahlen müssen;

3) verbesserte sich die Besoldung der Schullehrer der Art, daß sich dieselben mit Ehren verheirathen und eine dem Zweck der Industrie entsprechende Gattin finden könnten;

4) könnten nach Verhältniß der Schülerzahl jedoch mit einer kleinen Unterstützung von Seite der k. Schulfondskasse nicht allein ordentliche Präparanden und Exspektanten-Stellen, sondern auch was noch das Allerbeste wäre, sogar Freistellen für arme Kinder, der es in jeder Gemeinde genug giebt, errichtet werden. Hiezu aber müßte das ländliche Schulregulativ ohngefähr auf folgende Statuten gegründet werden:

§. 1.

Jene Schulen von 60 bis 80 Schülern als die geringsten, welche aber sehr wenig seyn werden, erhalten von der k. Schulfondskasse jede 60 fl. Zulage, auf Kosten des Lehrers aber, vier ganze und vier halbe Freistellen für arme Kinder.

§. 2.

Jene von 80 bis 100 Schüler 40 fl. Zulage, dann 6 ganze und 6 halbe Freistellen.

§. 3.

Jene von 100 bis 120 erhalten 8 ganze und 8 halbe Freistellen und keine Zulage.

§. 4.

Jene von 120 bis 140 10 ganze 10 halbe Freistellen und keine Zulage.

§. 5.

Jene von 140 bis 160 erhalten Präparantenstelle 40 fl. Zulage, 12 halbe und 12 ganze Freistellen.

§. 6.

Jene von 150 bis 180 erhalten Expektantenstelle 60 fl. Zulag, 14 halbe 14 ganze Freistellen.

§. 6.

Jene von 180 bis 200 zwei Lehrer 16 halbe 16 ganze Freistellen und keine Zulage.

Dieß wären beiläufig meine Gedanken über Landschulen, wie sie nach dem Bedürfniß der Zeit und Umständen eingerichtet seyn sollen. Ob ich übrigens die oben aufgestellten Fragen richtig beantwortet und im Ganzen mit Nutzen geschrieben habe, wird sich zeigen. Nur wünsche ich, daß dieser Plan bald von einem bessern verdrängt, oder durch recht viele Recensionen von allen Seiten beleuchtet, das wahrhaft Gute und Nützliche aus allen Erscheinungen herausgehoben und angewendet werden möchte, damit der Uebelstand, der Jammer, das Elend in und über Landschulen einmal aufhöre, und jeder Betheiligte jeder einfache Bauer den Nutzen derselben nicht allein durch Worte hören, sondern auch durch überzeugende bildliche Thatsachen fühlen, und sich ihres Daseyns erfreuen könne.

J. M. . . . . S. . . . . r

Anzeigen.

So eben ist erschienen und in der Joseph Lindauerschen Buchhandlung zu haben:

Utzschneider, von, kurzer Umriß der Lebens-Geschichte des Herrn Dr. Jos. von Frauenhofer, broch. 18 kr.

Heinrich Sugenheim, welcher diese Jakobi-Dult sein Lager wieder im Hause des Hrn. Wertheimer haben wird, hat zugleich die Ehre anzuzeigen, daß er eine gut assortirte, wohlfeile Parthie Shwals und noch einige neue Artikel mitbringt.

Zwey Zimmer vornheraus mit Bett im 2ten Stocke No. 1561. in der Schäflergasse sind für künftige Dult zu beziehen.

Lotto.

In der 1215ten Ziehung zu München sind nachfolgende Nummern erschienen:

31 68 9 34 23.

Getraute Paare.

Johann Raindl, Zimmergesell, Wittwer, mit Anna Maria Edlmann, Taglöhners-Tochter von Ebertshausen. Johann Georg Huber, Schutzverwandter und Maurer, mit Maria Theresia Bader, Musikus-Tochter von Garmisch. Lorenz Kölbl, bürgl. Bierwirth, mit Johanna Hinterwinkler, Bauerstochter von Endach. Sebastian Hunger, Jagdzeugdiener, Wittwer, mit Katharina Spöttl, Kottondruckers-Tochter von Inspruck. Franz Jesenwanger, bürgl. Tändler, Wittwer, mit Elisabetha Briglmayer, Schuhmacherstochter von Neuburg. Christian Peter König, bürgl. Nadlermeister, mit Johanna Theresia Vogl, Polizey-Korporals-Tochter. Joh. Bapt. Stemer, Schutzverwandter und Wäscher, mit Josepha Lichtenstern, Wäscherstochter von hier. Friedrich Hartmann, Schutzverwandter und Wäscher, mit Barbara Eder, Hartschier-Stallknechts-Tochter v. h. Franz Hem, Schutzverwandter und Steinhauer, mit Margaretha Rieß, Musikus-Tochter von Wilburgstetten. Joseph Krater, Kistlergesell, mit Afra Libl, k. Münzarbeiters-Wittwe. Freyherr von Kreitmaier, quiesc. königl. Oberst-Justiz-Rath, mit Barbara Geisler, Bau-Inspektors-Tochter von Neustadt an der Saal.

Todfälle in München.

Am 8. Juli. Maria Maier, Strumpfwirkers Frau, 74 J. alt, an Altersschwäche. Michael Heinrich Dorn, Sekretär im k. Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern, 43 J. alt, an Bluthusten und Lungenlähmung. Katharina Danner, Maurer-Palierstochter, 32 J. alt, an zurückgetretenem Friesel. Anton Scherer, ehemaliger Pfarrer zu Gmund, 67 J. alt, an Apoplexia. Karl Wendling, Handlungs-Commis, 47 J. alt, an allgemeiner Wassersucht.

Am 11. — Hr. Fuchs, Lieut. vom k. 1. Artill. Regim.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen
Donnerstag	13	Eugenius.	
Freitag	14	Bonaventura.	Don Juan. Oper

Der Bayerische Volksfreund.

Leidenschaften sind Fesseln, sie hemmen die Schritte des Boten,
Der das Orakel befragt, was aus dem Innern ertönt.

(Schil.

Sonnabend. Nro. 83. München, den 15. Juli 1826.

Bayern.

(Schluß.)

Das Königl. Regierungsblatt vom 8. Juli (No. 28) enthält folgende Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben vermög an das K. protestantische Ober-Consistorium unterm 2. Juli d. J. erlassener allerhöchster Entschließung sich bewogen gefunden, nicht nur die öffentliche kirchliche Feyer des Amts-Jubiläums des Pfarrers Joh. Daniel Burkhardt in Unteraltertheim, Dekanats Albertshausen, zu gestatten, sondern auch demselben zur Anerkennung seines vieljährigen Wirkens für Kirche und Schule und seiner ausgezeichneten literärischen Kenntniße die goldene Civil-Verdienst-Medaille allergnädigst zu verleihen geruht. Ferner haben Se. Mäj. der König vermöge an die K. Regierung des Oberdonaukreises, K. d. J., unterm 4. Juli d. J. erlassener allerhöchsten Entschließung dem quiesc. Landrichter von Sonthofen, Blasius Schaflitzel, welcher in einer Reihe von fünfzig Dienstjahren sich durch amtliche Thätigkeit, Treue und Beharrlichkeit in den gefahrvollsten Zeiten ausgezeichnet hat, in huldvoller Anerkennung seiner Leistungen, die goldene Civil-Verdienst-Medaille allergnädigst verliehen.

Der Artillerie-Oberlieutenant von Belli de Pino wurde auf das Revier Taschendorf; der Lieutenant im 4ten Linien Infanterie-Regiment J. A. Fink auf Warmenstadt; der Lieutenant im Artill. Regiment K. Döllner auf das Revier Binsfeld angestellt; der Revierförster Edel auf das Revier Schöllkrippen; der Revier-Förster Kaufmann von Erlenfurt auf das Revier Lohrstraß, und auf das Revier Erlenfurt der Revier-Förster Schmitt zu Erlenbach versetzt. Erlenbach ward in eine Forstey umgewandelt, und auf dieselbe der quiesc. Kreisforst-Offiziant Christ. Bayerdorfer als Forsteyförster angestellt.

Pfaffenhofen an der Ilm, den 4. Juli. Heute ward der alten Nachbarstadt des bayerischen Stammschlosses Scheyern die unschätzbare Gnade, unser allverehrtes Herrscher-Paar zum erstenmale nach der Thronbesteigung in ihren Mauern zu verehren.

II. MM. trafen auf der Reise nach Brückenau um 5¾ Uhr Abends unter unaussprechlichem Jubel der allwärts herbeiströmenden Bewohner des schönen Ilmthales, begleitet von den vorausgeeilten k. Beamten und der Landwehrkavallerie hier ein und setzten erst nach einem halbstündigen Aufenthalte die Reise weiter fort.

Den hier bereiteten feierlichen Empfang geruhten S. M. der König in den huldvollsten Ausdrücken aufzunehmen, und äußerten insbesondere mit sichtbarer Rührung Allerhöchstsein vorzügliches Wohlgefallen über die dargebrachte Huldigung von Seite der Schuljugend Pfaffenhofens.

Vier Brüder, 13, 11, 10, und 9 Jahre alt, in Nationalfarben geschmackvoll gekleidet, ritten II. MM. bis an die Burgfriedensgränze unter Anführung ihres Vaters entgegen.

Hier überreichten sie einen kurzen, sehr zierlich selbst geschriebenen Glückswunsch in eigenem und dem Namen ihrer übrigen Gespielen, die sich in der Stadt unter selbstgewundenen Kränzen von Feldblumen aufgestellt hatten, und mit kindlicher Freude ihr herzliches Lebehoch mit dem Jubel des freudetrunknen Volkes mischten.

Die glückliche Mutter der vier, sehr hoffnungsvollen Knaben — die Gattin des hiesigen Posthalters, A. Pachmaier — mußte von II. MM. auf ausdrückliches Verlangen erscheinen, die nochmals Allerhöchstihr besonderes Wohlgefallen huldreichst zu erkennen gaben, und ihr Glück zu solch' holden Kindern wünschten.

Alles ist entzückt über die Herzlichkeit und Herablassung II. MM. und Aller Brust fühlt den Wunsch:

Heil Dir edler Enkel der Scheyren und Deiner Gemahlin!

Kehret bald und oft zu uns zurück!

Verschiedene Nachrichten.

Am 29. v. Mts. ist der Küfergesell Kil. Krempel beim Baden zu Hagenbach ertrunken, und zu Lauingen der aus Augsburg gebürtige Färbergesell

Konrad Gaßner beim Schwemmen der Pferde im Wasser umgekommen.

— In den Ortschaf en Germersheim, Ober- und Niederlustadt; dann Aresing, Lauterbach, bei Schrobenhausen, ferner in der ganzen Umgegend des Ldgr. Regenstauf, und endlich in den Ortschaften: Mukenbach, Forstling, Bodenmühl, Bodenstein und Nittenau, hat der Gewitter-Schauer die Sommer- und Winterfeldfrüchte größtentheils zu Grunde gerichtet.

Paris, den 28. Juni. Es hat vor einigen Tagen ein eben so sonderbarer als abschreckender Vorfall statt gefunden. Der Sohn eines Municipalbeamten fährt mit 80000 Franken in der Tasche in seinem Cabriolet durch die Vorstadt Marceau. Ein Vorübergehender, von schlechtem Ansehen giebt vor, von ihm überfahren worden zu seyn; der junge Mann hält an, um Hülfe zu leisten. Aus der sich versammelten Menge springt ein Mensch auf den hintern Theil des Cabriolets, faßt, die Parthei des vorgeblich Verwundeten nehmend, den Mann bei den Haaren, reißt ihm den Kopf nach hinten, und beißt ihm ein Stück der Nase ab. Die darüber ergrimmten Zuschauer bemächtigten sich des Schuldigen und übergaben ihn der Wache. Das Taschenbuch mit den 80000 Fr. hatte der Eigenthümer indessen gut versteckt gehalten, und den Gaunern ist ihre eigentliche Absicht nicht gelungen.

(Eingesandt.)

Friedrich der Große hielt es nicht unter seiner Würde, in der Geschichte seiner Zeit, dem ewigen Denkmal seiner Größe, davon zu reden: daß jährlich für 10,000 Berlinerthaler Eier aus Sachsen nach Preußen gebracht wurden. Er befahl seinen Bauern Hühner zu halten. — Wir geben für fremdes Papier dem Auslande mehr wie 200,000 Gulden, und freuen uns dieser Einnahme, gleich dem Hauswirthe, der Kapitalien aufnimmt, um Zinsen zu bezahlen. — Für die lächerlichsten Sachen des unnennbaren französischen und englischen Tants geben unsere liebenswürdigen Frauen und zuckersüßen Herrchen Hunderttausende aus, die nie nach Bayern zurückfliessen. Theater, Museum, Harmonie, und der unserm Ohr so hochtönende Name „Grieche" beschäftiget die Nachwelt der großen Bojaren — Die Griechen haben aufgehört, sonst würden sie euer Geld verschmähen, und Euch um Eisen und Euern Arm bitten.

Nur mit dem Vaterlande beschäftigt, habe ich auf meinem Gute Birkeneck angefangen, das scheußliche Freisinger-Moos auszutrocknen, und eine Strasse dadurch anzulegen, und habe schon sichtbare Fortschritte gemacht. Ich nehme also Euere Hochherzigkeit in Anspruch zu freiwilligen Beiträgen, nicht für mich; sondern für die ganze Umgegend. — Hier liegen tausende Tagwerke öde, die mit geringen Kösten der Cultur zu gewinnen sind. Die umliegenden Dörfer haben nicht einmal Verbindungsstrassen, und sind ein Bild des Elends und der Armuth, weil sie zu schwach sind, dem Flüßchen Goldach und Sußgraben die gehörige Richtung und Abfluß zu geben; daher all' ihre Arbeit und Grabenziehen fruchtlos, und so wird dieses Moos bis zum jüngsten Tag liegen bleiben, wenn die Hochherzigkeit des bekannten edelsten Stammes der Germanen nicht Hilfe leistet.

Ich bitte also alle Bayern um Beiträge, und das königliche Theater um die Einnahme eines Abonnementsuspendu, und die Vorstellung eines vaterländischen Stückes zu diesem Zwecke. Wollen diejenigen, welche Beiträge geben, mich mit der Ausführung beauftragen, so sage ich ihnen im Voraus, daß die von mir gezogenen Gräben von 10 Fuß breit, und 4 Fuß tief die Klafter 10 kr. kostet, welches von Zeit zu Zeit kann nachgemessen werden, um auf diese Art dem Publikum mathematisch zu beweisen, daß sein Geld pflichtmässig verwendet worden.

Der Eremit von Gauting.

Aufruf zur Mildthätigkeit.

Die schuldlos unglücklich Gemachten verdienen Mitleid und Unterstützung; wenn sie auch in den entferntesten Welttheilen wohnen; — doch näher liegt uns das Vaterland und die Landsleute! Der in unsern Tagen bekannte schreckliche Brand war in Salzburg; doch wurde derselbe durch Sorglosigkeit und Unvorsichtigkeit erzeugt.

Das schrecklichste und unverdienteste Unglück ist jedoch, wenn unvermuthet Bliz und Feuer vom Himmel fallen, und beinahe ein ganzes Dorf einäschern, wodurch ein ruhiges, industriöses wohlhabendes Völklein mit Weib und Kinder in gränzenlosen Kummer und Elend gestürzt werden.

Dieß ist der Fall mit dem fürchterlichen Brande, der in Hohenbachern entstand, welches durch den Bliz größtentheils zerstört wurde, und zwar den 2. Juli d. J. Abends halb 8 Uhr sich ereignete.

Dieses ehmals so schöne Dorf liegt in dem kön. Landgerichtsbezirke Freising, und ist davon eine kleine halbe Stunde westlich entfernt; zählte 24 Behausungen, von denen 9, größtentheils von sehr thätigen und vermöglichen Besitzern, in kurzer Zeit in Asche gelegt wurden. Die hohe Lage dieses einzig in Bayern liegenden Dorfes, und der Mangel an Wasser machten alle Bemühungen die brennenden Häuser zu retten vergeblich —

Nur wer den Vesuv im vollen Ausbruche; oder den Theaterbrand in München gesehen hat, kann sich einen richtigen Begriff von diesem schauerlichen Brande machen. Selbst die Landshuter eilten mit ihren Requisiten bis zu 2 Drittheilen des Weges den Unglücklichen entgegen; indem sie sich den Brand weit näher vorstellten.

Wäre Se. Majestät unser Allergnädigster König um 2 Tage später nach München gereist, so hätten Sie den schrecklichen feierlichen Anblick eines wüthenden Aetna auf der ganzen Reise bis nach München beobachten können. —

Ackerbau, Vieh-, Obst- und Weinzucht betrieben die ruhigen, jetzt unglücklichen Bewohner dieses Dorfes.

Auf eine hohe Esche schlug der Blitz, welcher vor dem Hause eines braven Rheinländers stund, welcher vor mehrern Jahren schon einen bedeutenden Weinberg kunstmässig angelegt hat. Die Kirche und der Thurn, als die höchsten Punkte des Dorfes blieben durch die angestrengtesten Bemühungen der Freisinger verschont.

Hätten diese einen Blitzableiter gehabt, so wäre höchst wahrscheinlich ein großer Schaden für eine geringe Ausgabe verhüthet worden. Der unglückliche Rheinländer, welcher, als der Blitz einschlug, selbst krank lag, und mit Mühe gerettet wurde, verlor das Meiste an Vieh, Fahrnissen, und abgebrannten Obstbäumen; die Uebrigen, einer mehr oder weniger.

In wessen Seele sich Vaterlands- und Menschenliebe regt, der eile diesen Unglücklichen zu Hilfe zu kommen, die mit ihren Kindern ohne Obdach leben, und die reifenden Feldfrüchte nicht unterzubringen wissen.

Freising, den 7. Juli 1826.

Leonard Polz, Pfarrvorstand.

Oeffentliche Unterhaltungen.

Zu den schönsten Abendunterhaltungen, welcher wir uns während der Dauer des Sommers zu erfreuen haben, gehört die Musik des k. Militärs, welche bei günstiger Witterung an jedem Mittwoch und Sonnabend am chinesischen Thurme statt findet, und wobei stets ein sehr zahlreicher Kreis von Menschen aus allen Ständen versammelt ist. Wenn ohnehin eine Musik im Freyen schon an und für sich einen ganz eigenthümlichen Reitz darbietet, so wird derselbe aber noch bedeutend durch die Vortrefflichkeit der Produktionen erhöht, und nur mit dem größten Vergnügen kann man sich solcher musikalischer Kunstgenüße erinnern. In gleich hohem Grade ist sowohl die Auswahl der besten und angenehmsten Musikstücke zu rühmen, als die Präcision und die Gewandheit der Ausführung derselben; ganz vorzüglich aber zeichnet sich jedesmal das Musikkorps des k. Leib-Regiments aus, welches erst am vergangenen Sonntage bei der Wachtparade durch die meisterhafte Exekutirung der schönen Ouvertüre aus Rossini's: Semiramide, wieder alle Zuhörer zu den unverkennbarsten Zeichen des höchsten Wohlgefallens hinriß. Die angenehmste Harmonie im Ensemble, die Reinheit und der Wohllaut der Töne, die höchste Präcision und Fertigkeit, so wie die Zartheit und der gebildete Geschmack im Vortrage — sind die anerkannten Vorzüge dieses Musickorps, welche ihm die Achtung und den wärmsten Dank aller Zuhörer mit vollem Rechte zusichern, und wovon ein großer Theil dem vortrefflichen Musikmeister, Hrn. Widder, gebührt. — Möchten wir so recht oft einer günstigen Witterung uns zu erfreuen haben, und möchten auch einige von jenen, welche zu Pferde der Musik beiwohnen, wenigstens zu dieser Stunde so viel Achtung gegen das Publikum beweisen, daß sie dasselbe nicht mitten im Anhören irgend eines schönen Musikstückes, durch die galoppirenden Pferde der Gefahr des Ueberrittenwerdens aussetzen. —

Die Zarte.

Julie lag wehstönend im Bette, die schönste der Prüden,
Und im kläglichsten Ton rief sie: „den Arzt nur geschwind!“
Als sich ihr Arzt nun, zu greifen den Puls, anschickte, so bot sie,
Aber in leinenes Tuch sorgsam gehüllt, ihm die Hand.
Siehe da wickelt er flugs um die Hand den wollenen Mantel:
„Laß dir den linnenen Puls greifen vom wollenen Arzt.“

Anzeigen.

Ein Mann von 30 Jahren, welcher eine schöne und korrekte Handschrift, flüchtig schreibt, und Vorkenntniße im Latein besitzt, wünscht gegen billige Bedingnisse einen Erwerb. D. Ueb.

Vergangenen Montag den 10. Juli ist bei der Abfahrt des hiesigen Wiener-Ordinär-Floßes ein roth kannefaßenes Paraplui, welches am Stiele durch Einschnitte bezeichnet ist, vermuthlich aus Versehen mitgenommen worden. Der jetzige Besitzer wird ersucht, dasselbe gegen gute Erkenntlichkeit beim Eisenhändler Kohler im Thale No. 532. über eine Stiege abzugeben.

Durch eine arme Dienstmagd sind den 10. Juli Vormittags 18 Gulden in einem blauen Papiere verloren worden. Der Finder wird dringend gebeten, selbe gegen angemessene Erkenntlichkeit in der Dienersgasse No. 146. zu ebener Erde abzugeben.

Am Schrannenplatze No. 601. über 1 Stiege ist ein meublirtes Zimmer an einen Dultherrn zu vermiethen.

In dem ehemal. Utzschneider-Brauhause vor dem Schwabingerthore sind über eine Stiege gegen den Dultplatz zwey schön meublirte Zimmer mit eigenem Eingange zu Jakobi an Dultleute zu vermiethen. (Diese werden auch monatlich vermiethet.)

Auf dem Rindermarkte No. 643. ist ein großes austapezirtes Zimmer im 1ten Stockwerke vornheraus an einen Dultherrn zur Waarenauslage um 18 fl. zu vermiethen.

Beim Rentamte Landsberg wird ein erfahrner Rentamtsgehülfe, (nicht ein blosser Kopist) gesucht. Das Nähere ist beim Rentamts-Vorstande selbst zu erfragen.

Es wurde ein Walzen-Pettschaft, wo nur auf einer Seite ein Wappen, darin die Buchstaben X. und S., dann 2 Männchen und 2 Hirschen auf Stahl gestochen, verloren. Der Finder wird ersucht, selbes gegen Belohnung bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

In der Burggasse No. 169. sind gute Schreibfedern auf das beste zugeschnitten um sehr billigen Preis zu haben.

Todfälle in München.

Am 9. Juli. Johann Fuchs, Taglöhner, 62 J. alt, am grünen Baume ertrunken aus dem Wasser gezogen. Kreszenz Hirschnagel, Diurnistens-Frau, 48 J. alt, am Frieselfieber.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nürnberg den 8. Juli, der K. b. Regierungs-Direktor, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bair. Krone, J. Ph. von Hornberg im 69 Lebensjahre.

Berichtigungen.

Im letzten Blatte in dem Artikel an den Volksfreund und die Flora ist zu lesen: statt Thürlein: Thierlein und statt Bratten: Braten.

Näherer Aufklärung zufolge ist der in No. 81. erwähnte Maurergesell Jos. Handel beim Baden in der Isar verunglückt, und nicht durch Selbstmord zu Grunde gegangen.

Nachweisung milder Beiträge	Für die unglücklichen Eschelbacher			Für die bedrängten, armen Griechen.		
	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
Nachweis.	28	52	—	30	51	—
Weiters kommen noch als Nachtrag wegen irrigen Uebertrag in Einnahme.	—	—	—	5	39	—
Ferners eingegangen:						
Von einer kleinen Gesellschaft M.	16	12	—	—		
B. C.	10	48	—	—		
Meinen Namen braucht man nicht.	2	24	—	2	24	—
Wachset und vermehrt euch.	1	21	—	1	21	—
Von zwey Schwestern unter dem Motto: Das Haupt verehre des Unglücklichen, das auch den Göttern heilig ist. Schiller.	—	—	—	2	42	—
L. Es ist besser geben können, als selbst bitten müssen.	2	24	—	2	24	—
Ein Schärflein zu den Beiträgen für unsere unglücklichen christlichen Brüder in Griechenland. Von einem katholischen Geistlichen.	—	—	—	5	24	—
Von 3 Waisen, für arme Waisen Griechenlands zur Auslösung aus der türkischen Gefangenschaft.	—	—	—	4	3	—
Die Patronin Bojariens möge auch die Griechenlands seyn.	—	—	—	2	24	—
Lasset uns geben ohne Unterschied, auch die Griechen sind unsere Brüder.	—	—	—	2	—	—
Thue wohl, wenn du willst, daß dir wohlgeschehe.	—	—	—	5	30	—
Summa	62	1	—	—	—	—
Hievon an die sehr verehrliche Redaktion der politischen Zeitung überliefert, welche eigentlich den Anfang für die milden Beiträge der Eschelbacher gemacht, und bereits bei 600 fl. zusammengebracht hat.	25	—	—			
Rest	37	1	—	64	42	—

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen
Sonnabend	15	Heinrich K.	
Sonntag	16	Reineldis	Der Schiffbruch, Lustspiel. Hiezu: die Winzer, Ballet.
Montag	17	Alerius. Gebt.	

Der Bayerische Volksfreund.

Handle nur immer mit Vernunft und Ueberlegung; so brauchst du dich nie darum zu bekümmern, was Andere von dir denken und sagen.

Dienstag. Nro. 84. München, den 18. Juli 1826.

An das verehrliche Publikum.

Bei den wiederholt vorkommenden mannigfaltigen Ansichten, Meinungen und Irrungen, welche verschiedene Berichtigungen erfodern, finden wir uns veranlaßt, in diesem Betreffe Ein für allemal zu erklären, daß wir uns nicht befugt halten, die eingesendeten Aufsätze willkührlich umzuändern; indem stets der Verfasser für seine Artikel verantwortlich ist und bleiben muß, und der Volksfreund die öffentlichen Meinungen und Wünsche des Volkes ohne sie richterlich zu prüfen, partheilos mitzutheilen, und hauptsächlich nur darauf zu achten hat, daß persönliche Angriffe und solche Ausfälle beseitiget werden, welche in Rücksicht auf die schuldige Ehrfurcht gegen den Allerhöchsten Thron, Religion oder Staats-Wohlfahrt einen nachtheiligen Einfluß haben dürften. Uebrigens werden nicht selten die Hrn. Verfasser oft nach dem Abdrucke ihrer Produktionen erst weiser, und verlangen, wie bisher oft geschehen, — nachträgliche Verbesserungen, die der Redaktion um so unangenehmer seyn müssen, als man im Allgemeinen wohl eine unrichtige Auffassung des Gegenstandes vermuthen, und noch mancherlei Meinungen veranlaßt werden könnten.

D. R.

Verschiedene Nachrichten.

(München.) Dem Vernehmen nach ist die Verlegung der königl. Polizey-Direktion aus dem frühern Stadt-Oberrichter-Amtshause nach dem Gebäude der ehemaligen Englischen Fräulein in der Weinstraße Allerhöchsten Orts beschlossen worden. Eben dahin wird die Gendarmerie-Mannschaft verlegt werden. Die bisherige Gendarmerie-Caserne am Einlaß wird dem Magistrat dieser Hauptstadt überlassen, um die längst gewünschte Verlegung des Schlachthauses und der Fleischbank dahin zu bewirken. Das alte Schlachthaus und die Fleischbank werden demolirt, und dadurch die Zufuhr zum Markt und zur Getreidehalle wesentlich erleichtert.

Zwiesel, am 9. Juli. Gestern Abends 2 Uhr ist bei einem entstandenen Hochgewitter der Dienstknecht Schmeizel von dem Blitze erschlagen worden.

Vohburg, den 6. Juli. Gestern Nachmittag ist der beim Baden in der Donau verunglückte Junker Germensheimer vom 7ten k. Infant. Regiment, und Michael Seiger, Gemeiner vom 4ten k. Infant. Regiment, todt aus dem Wasser gezogen worden.

Rosenheim, den 12. Juli. Gestern sind 5 Salinenwerks-Arbeiter und 3 Kinder von einem wüthenden Hunde gebissen worden. Merkwürdig ist, daß diese Personen heute schon wieder mit ihren leichtverbundenen gefährlichen Wunden ihrer Arbeit nachgegangen sind.

Aus Weimar wird berichtet, daß Göthe Willens ist, eine Fortsetzung seiner merkwürdigen Schrift: „Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit,“ herauszugeben.

Neapel, am 21. Juni. In der Provinz Capitanate haben Hagelschläge Schaden angerichtet. Ungefähr von derselben Zeit wird aus Rom berichtet: In Folge eines, am 17. Juni in Rom ausgebrochenen, fürchterlichen Gewitters, bei welchem in einem Mayerhofe 3 Landleute erschlagen wurden, ist eine so heftige Kälte eingetreten, daß die Gipfel der Apenninen mit Schnee bedeckt wurden, was bei Menschengedenken um diese Jahreszeit unerhört war. Der Hagel hat in der Gegend von Rom furchtbare Verheerungen angerichtet.

Ein englischer Missionär schreibt aus Java, daß er in einer Wohnung von Buitenzorg, einem, in der Gegend von Batavia gelegenem Dorfe, wo sich eine Kolonie von etwa 2000 Chinesen befindet, ein in Europa verfertigtes, und mit einer vergoldeten Rahme geziertes Bildniß Napoleons getroffen habe, vor welchem dieses Volk Morgens und Abends seine Gebethe entrichtet, und ihm zugleich Weihrauch opfert.

— Herr Simon Rothschild soll der Braut seines Sohnes ein Schmuckkästchen mitbringen, das über alle Beschreibung prächtig, einen Werth von nahe einer Million Gulden betragen soll.

Tages-Neuigkeit.

München, den 14. Juni. Bei dem heute gegen Mittag entstandenem Hochgewitter waren beinahe alle Eltern, deren Kinder sich in den Schulen befanden, wegen denselben in Besorgniß; allein es war nicht nothwendig; denn die braven Lehrer und Lehrerinen wußten für ihre Zöglinge pflichtgemäß zu sorgen, und haben sie bis zu beendigtem Gewitter ordentlich in der Schule behalten; nur die Schule in einer Vorstadt hat von dieser nothwendigen Ordnung eine Ausnahme gemacht; indem die Kinder beinahe im Moment des Ungewitters fortgewiesen wurden, und ganz durchnäßt mit ruinirten Kleidern und erschrockenem Gemüthe zur Betrübniß der Eltern nach Hause gekommen sind.

B.

Fragment eines Sittengemäldes in Groß-Lilipat.

(Allgemeine Resultate.)

Die Menschen gleichen sich im Allgemeinen genommen hier wie allenthalben. Der Hang zum Vergnügen und zur Zerstreuung ist die erste Potenz, welche in ihren Lebens-Calcul bedungen ist. Groß und klein, arm und reich, alles bunt untereinander, jeder seine eigene Schellenkappe tragend, rennen und jagen sie heute dahin, und morgen dorthin, so wie sich nur immer die Gelegenheit biethet.

Dem Beispiel größerer Städte folgend herrscht auch hier im ausgedehntesten Sinne des Wortes die größte Liberalität im Punkte des gegenseitigen Vertrauens. Die theure Frau, wenn sie anders noch nicht der Zahn der Zeit vollends abgestreift, und sie sohin noch nicht der Zahl der betenden Schwestern einverleibt wurde, erscheint sehr selten, der alten aus dem Curse gekommenen Sitte zu Folge, an der Seite des Gemahls; denn der gute Ton erfodert, daß sie in jedem Zirkel, von welcher Art er nur immer sey, auf jeder Promenade ꝛc. wenigstens von einem Cicisbeo nebst einem Adjunkten begleitet werde. Ja der trauliche Gatte, um das Vertrauen auf seine Theure dem manchmal an ihre Tugend nicht glaubenden Publikum begreiflich zu machen, führt nicht selten selbst den geliebten Freund als Freund des Hauses ein, gleiche Artigkeit im entgegengesetzten Falle als Reciprocum erwartend. — Dagegen versteht sich der liebenswürdige Ehherr auf mannigfache Weise zu entschädigen, und das Leben in seinen verschiedenartigsten Nuançen zu genießen. Während die Herrin außer dem Hause Lorbern und Kränze der artigsten Galanterie als schuldigen Tribut erringet, sucht der Herr Gemahl es bequemer bei sich; und die schwarzgelockte Nannette, oder die blonde Therese, sie sind es, die den sonst gestrengen Dienstherrn in schwacher Stunde zum zärtlichsten Seladon verwandelt sehen. — Oefters erscheint er wohl gar an der Seite der treuen Freundin seiner Gemahlin, oder treibt sich, weiß Gott, in welchen Armen einer Phryne ganz öffentlich und ohne Scheu herum. Nach vollbrachtem Tagwerk kehrt er sodann mit ausgebranntem Feuer der Liebe an die bereits beglückte Brust seiner theuern Hälfte zurück; und ein Fest der ehelichen Zärtlichkeit feiern nun die sich so treu und innig verbundenen Herzen im Gefühle eines unüberschwenglichen Glückes. —

Im gleichen Grade bewegen sich auch die Herren, die noch nicht zu Hymens-Fahne geschworen, und ziehen frei als Guck in die Welt gleich dem Schwarme jener bunten raupgebornen Räuber von einer Blume zur andern, um aus deren geöffneten Kelchen des Honigs letzten Tropfen zu schlürfen. Daher werden jene ehrlichen Sünder als seltene Waare betrachtet, welche das schöne häusliche Glück dem wilden Sinnentaumel der sogenannten Lebensfreiheit vorzuziehen geneigt sind; und ein mitleidiges Lächeln jener auf fettem Grunde lauernden Freibeuter folgt diesem zum Altare; indem dieselben schon nach allen Conjunkturen die Berechnung festgesetzt, wann und unter welchen Verhältnissen sie der Raçe der 16 und 32Ender sich anzuschliessen genöthiget seyen. —

Die armen Geschöpfe, sonst Jungfrauen — genannt, fügen sich daher, und selten mit großem Widerwillen, ja in der Regel mit Avantage der Nothwendigkeit, indem sie einer Falkenjagd ähnlich, die muthigen Helden im schnellen und kraftvollen Fluge siegend herannahen sehen, und lassen sohin ihren reinen animalischen Sinn, in welchem des Weibes ganzes Wesen ohnehin nur bedingt sich bewegt, und auf dessen bald leisere, bald stärkere Mahnung sich alles bei ihnen reducirt, den vollen Zügel schiessen, um ihres Daseyns so recht innig froh zu werden, bis die Natur zuletzt den Gränzstein setzt, und die Tugend sodann über die Sünde den schönsten Sieg sich erkämpft.

(Schluß folgt.)

Verlassenschaft eines Mädchens unserer Zeit.

Von dem unbarmherzigen Tode hingerafft, mußte ein Mädchen in der Bluthe ihrer Jahre schon das Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln. Die nachstehenden hinterlassenen Gegenstände wurden mit herzzerreissenden Gefühlen von ihren treuen Freunden

an sich gezogen, um das Andenken der theuern Verblichenen nach Verdienst ehren zu können.

1.) Ein Stammbuch, welches einer wahren Kaserne gleicht, in dem eine Menge Militär darinnen liegt, welches mit ewiger Treue und Liebe in zierlichen Reimen zu der Fahne der Eigenthümerin schwört.

2.) Ein schwarzer Schnurrbart, in Gold gefaßt, mit den Worten:
„Für Dich ist mir kein Opfer zu groß."

3.) Ein Stockzahn mit einem Verse umwickelt, welcher lautet:
„So fest als dieser Zahn einst stand
Knüpfe sich der Liebe Band."

4.) Till Eulenspiegels Abentheuer, neueste Auflage, zierlich eingebunden, auf der Aussenseite sind mit goldenen Buchstaben folgende Worte angebracht:
„Beschäftige den hohen Geist,
Und wisse, was Lektüre heißt."

5.) Eine blonde Haarlocke mit der Umschrift:
„Die Locke ist von jenem Haar,
Das Dich zu locken fähig war," und

6.) Das Portraît eines jungen Mannes mit ausgestochenen Augen. Auf der Rückseite steht:
„Die Liebe ist blind."

Dieses sind die bis jetzt vorgefundenen Gegenstände. Möchten sich doch alle Mädchen an diesem entdeckten Schatze ein Beispiel nehmen, und sehen, wie rühmlich es ist, sich unsterblich zu machen.

L. F.

An den Kritiker p.

Die geist- und sachkenntnißvolle Kritik in No. 81, in welcher sich derselbe über Tapeten, Inschriften, und über ein geistliches Volksfest so sehr ausgezeichnet, und dem Vernehmen nach sogar deßwegen die Doktorwürde empfangen hat, macht dem Verstand und Herzen dieses Mannes so viel Ehre, daß wir nicht unterlassen können, ihm zu seiner Promotion Glück zu wünschen; nur erlauben wir uns noch die Bemerkung zu machen, daß er besser thun würde, künftig in dem Winkel einer Bierkneipe über Bier, Brantewein und Käse, als über ein Volksfest zu raisoniren, das er nicht zu würdigen versteht, und wohl schwerlich es je werth seyn dürfte, einem solchen Feste beizuwohnen, welches er so unverständig zu tadeln sich unterstanden hat.

D. B. Im Namen einer Gesellschaft zu Fürstenfeldbruck.

Bemerkung.

Der Vorstand in Nürnberg von der Lotto-Ziehung des Rittergutes Zernberg bei Dinkelsbühl, hat schon unlängst dem Publikum in öffentlichem Druck bekannt gemacht, daß diese Ausspielung auf den damals bestimmten Tag sicher, gewiß und unabänderlich geschehen werde.

Dieser Tag ist ihm hienach weiter hinausgesetzt, und verlängert worden; er versicherte hierauf das Publikum wiederum öffentlich, daß diese Ziehung unabänderlich geschehen werde. Allein nach so langer Zeit ist diese Ziehung bis auf diese Stunde noch nicht vollbracht worden.

Der kecke Herr Patron von der Lotterie erscheint also als ein unrichtiger Mann, der das Publikum zum Besten und Narren haltet. Viele ansehnliche Personen zu München allhier und andern Orten, welche um ihr baares Geld sich Loose erkauft haben, sind deßwegen sehr verdrießlich und aufgebracht: sie sagen, der Herr Ausspieler zu Nürnberg könne seine Ehre nur mit dem retten, wenn er die Lotterie jetzt sogleich ohne Verzögerung ziehen läßt, und zugleich dem Publikum mit einem gedruckten Zettel bekannt mache, was für Nummern als Treffer gezogen worden sind, und wie viel jeder gewonnen habe.

Dieses Nämliche kann auch von der Ausspielung des Wirthshauses zur blauen Traube in Straubing gesagt werden.

Anonymus.

Der Galeeren-Sklave.

In Fesseln und rudern! Ha, doppelte Strafe! —
Und ist dann ein solcher Galeeren-Sklave
Auf ewig verdammt zum Kettenzwang?
„Verzeiht, mein Herr, blos auf Lebenslang."

Königliches Hof- und National-Theater.

Am 14. Juli trat Herr Pezold als Don Juan mit verdientem Beifalle auf. Herr Fries, der früherhin, wie damals die öffentlichen Blätter rühmten, im nördlichen Deutschlande den Don Juan immer mit glänzendem Erfolge gab, erschien zum erstenmale als Leporello, und zeichnete sich durch Reinheit und Richtigkeit des Gesanges, durch einen deutlichen und geschmackvollen Vortrag, und durch ein fein komisches, sehr gewandtes Spiel, das eben so sehr als seine schöne Gestalt an Herrn Santini erinnerte, so vortheilhaft aus, daß er mehrmal den lautesten Beifall ärntete, und am Schluße mit Herrn Pezold gerufen wurde. Der sinnige Einfall des Herrn Fries, zum Andenken an den unsterblichen Mozart ein Glas Champagner zu leeren, wurde von dem zart fühlenden Publikum mit Begeisterung aufgenommen.

Anzeigen.

Eine Parthie leere Selter Flaschen, das Hundert zu 10 fl., empfiehlt Handelsmann Margreiter, zur gefälligen Abnahme.

Ein sehr schöner, gut erhaltener, mit Gold eingelegter Degen ist zu verkaufen, und bei Hrn. Mühlberger zu besichtigen.

Eine Lehrerin und Mutter wünscht Mädchen vom 1ten bis 10ten Jahre in die ganze oder halbe Kost aufzunehmen. Beständige Uebung im französisch sprechen, Unterricht in feinen weiblichen Handarbeiten, und eine besondere Sorgfalt für ein gutes Betragen wird strenge beobachtet. Das Nähere ist im Thale Petri No. 556. über eine Stiege links im Hofe zu erfragen.

Nahe an der Stadt ist ein ½ Tagwerk haltender Garten, welcher zugleich ein schöner Bauplatz ist, zu verkaufen. In demselben befinden sich ein kleines Häuschen, und über 300 tragbare Obstbäume s. a. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Heinrich Sugenheim, welcher diese Jakobi-Dult sein Lager wieder im Hause des Hrn. Wertheimer haben wird, hat zugleich die Ehre anzuzeigen, daß er eine gut assortirte, wohlfeile Parthie Shwals und noch einige neue Artikel mitbringt.

Im Milchgarten in der Lerchenstraße vor dem Josephsthore werden sich am Dienstag den 18. Juli Abends 6 Uhr die 3 Musiker „das Kleeblatt" genannt, produziren.

Vor dem Sendlingerthore sind 2 Zimmer mit Meubels, einzeln oder zusammen zu vermiethen. Das Nähere ist zu ebener Erde No. 5. zu erfragen.

In der Residenz-Schwabingerstraße No. 33. über 3 Stiegen den Hof durch sind 2 schön meublirte Zimmer mit eigenem Eingange zu 5 bis 6 fl. sogleich zu beziehen. Auch werden sie für Dultherren abgegeben.

In der Fürstenfeldergasse No. 983. über 3 Stiegen sind 2 Zimmer vornheraus während der Dultzeit für 24 fl. zu vermiethen.

Es werden 500 fl. als Ablösungs-Post auf sichere Hypothek gesucht. Das Uebrige ist bei Herrn Kunsthändler Mühlberger zu erfragen.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre ergebenst anzuzeigen daß sie die gnädigste Bewilligung erhalten habe, Kost geben zu dürfen. Sie bittet daher um geneigten Zuspruch, und verspricht reinliche und nahrhafte Kost zu billigen Preisen. Montag den 17. dieß wird angefangen, und wer die Kost bei ihr zu nehmen wünscht, beliebe es bis dahin zu bestellen.

Rosina Wahlfart,
vormals herrschaftliche Köchin,
wohnhaft in der Sendlingergasse No. 905. über 3 Stiegen.

Ein Frauenzimmer, in allen weiblichen Handarbeiten wohl erfahren, sucht mit hoher magistratischer Erlaubniß, unter sehr annehmbaren Bedingnissen noch mehrere Mädchen im Weißnähen und andern weiblichen Arbeiten zu unterrichten. Auch werden allda Schnür-Leibe um die billigsten Preise verkauft. Wohnhaft in der Theaterstraße No. 527.

Katharina M[illegible]ner, Handarbeiterin.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 15. Juli 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	7 fl.	58 kr.
Korn	5 „	31 „
Gerste	4 „	34 „
Haber	3 „	42 „

Todfälle in München.

Am 11. Juli. Max Raßhofer, Schäfler, 28 J. alt, an Lungen- und allgemeiner Wassersucht.

Am 12. — Maria Brandl, Gärtnerstochter, 25 J. alt, an den Folgen des hydrops ovarii. Anna Maria Schmittmaier, Milchmannsfrau, 33 J. alt, an Lungensucht und allgem. Wassersucht. Anton Bayer, ehemaliger Tuchmachergesell, 73 J. alt, am Brand der Gedärme.

Am 13. — Hr. Jakob Moser, quiesc. Landes-Direktions-Sekretär, 73 J. alt, an Herzwassersucht

Am 14. — Elisabetha Kofler, Eisenhändlers Wittwe, 60 J. alt, am Brand im Unterleibe. Joh. Nep. Kraft, Kistlergesell, 19 J. alt, an den Folgen einer Herzentzündung. Maria Riedl, Taglöhnerstochter, 26 J. alt, am hektischen Fieber.

Auswärts sind gestorben:

Zu Nürnberg, am 10. Juli. Hr. Karl Balbach, Professor, im 28. Lebensjahre.

Zu Adolzhausen, der gewesene Hr. Pfarrer und Kapitels-Senior von Weber.

Zu Burghausen, Herr von Oekel, kön. Landrichter.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen
Dienstag	18	Friederikus.	Das Chamäleon, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Beck. (Hr. und Mad. Mel als Gäste.)
Mitwoch	19	Vincentius.	

Der Bayerische Volksfreund.

Das ist die beste Schule, die uns auf das Leben, und das ist das beste Leben, das uns auf die Ewigkeit vorbereitet.

Donnerstag. Nro. 85. München, den 20. Juli 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Den 1. Juli ereignete sich dem Vernehmen nach in Großostheim, 2 Stunden von Aschaffenburg gelegen, eine gräßliche Mordthat. Die Opfer dieses beyspiellosen Verbrechens waren Mann und Frau, Leser mit Namen. Sie wurden durch mehrere Beilhiebe über den Kopf und unzählig viele Seitenstiche getödtet, während ihnen noch dazu die Zungen herausgeschnitten waren. Bey ihnen lagen in der Neben-Kammer noch die drey kleinsten ihrer Kinder, welche sohin gezwungen waren, Zeugen dieser entmenschten That zu seyn. Bis jetzt hat man die Urheber dieses fürchterlichen Mordes noch nicht entdeckt, und die beiden größeren Söhne der Gemordeten wurden vor Gericht gezogen, um vielleicht eher auf die Spur der Verbrecher gelangen zu können. 9 Waisen, worunter bei weitem die Mehrheit unmündig ist, rufen Rache zum Himmel um gerechte Strafe für diese Scheusale der Menschheit.

Aschaffenburg, den 13. Juli. Gestern Nachts 11 Uhr hat sich der Soldat Johann Müller, vom königl. 14ten Infanterie-Regimente, auf seinem Wachtposten durch einen Schuß in den Mund getödtet. Trunkenheit und tadelhafte Aufführung sollen die Ursache dieses Selbstmordes gewesen seyn.

Fragment eines Sittengemäldes von Groß-Liliput.

(Schluß.)

(Resultate aus der Erfahrung der jüngsten Zeit.)

Einen wesentlichen Theil des Vergnügens und der Zerstreuung gewährt dem sinnlichen Volke der Männer jenes Heer von niedlich gefiederten Kindern, welche mit Bachus und Ceres Gabe beglücken. Willst Du Freund hierin des üppig Schönen im bunten Gewühle froh werden, so reise nach Groß-Liliput; und wenn Du ein Mädchen im reinlich weißen, spitzenartig, battistenen Kleide, über die beiden Hemisphäre von Amors Schilde, und über den Rücken amazonenähnlich einen geschlossenen, gar artig gestickten schwarz oder weiß seidenen Panzer mit silberner Kettenreihe nach vornen tragend, und um den alabasternen, schwannenähnlichen Hals gleiche Schnüre von silbernen Perlen in ein Ganzes geformt; auf dem lieblichen Köpfchen ein silbern oder goldenes Häubchen funkelnd, so, daß selbst Amor sich des gefährlichen Köchers entledigt, indem er ihn sammt den verwundenden Pfeilen in das weiße Schürzchen der siegenden Hulda wirft — wenn Du solch' ein das Leben erheiterndes Wesen erblickst, dann Freund steht Dir lebend das Bild der Grazie des labenden Bachus entgegen. —

Wenn man nun so im Hause des Durstes in eine Ecke gelehnt dem Getümmel mit ruhigem Blicke von ferne folgt, so ergibt sich ein Interesse erregendes Schauspiel für den beobachtenden Zuschauer. Alt und jung, berufen und nicht berufen, vornehm und bürgerlich, alles erscheint wie in des Sirius drückenden Tagen lechzend nach dem kühlenden Tropfen, und ein Punkt nur ist es, in dem sich alle begegnen, und der diese Menschen rein demokratisch verbindet, d. i.: die jenen Tagen unverfälscht ähnliche Natur. —

Auf meinen Wanderungen brachte mich nun der Zufall in jüngster Zeit in ein Gasthaus, zum Brummbär genannt. Schwarz wie die Nacht düsterten des Gastwirthspaares finstere Blicke mir entgegen, und Mißtrauen leuchtete bei beiden unter den dunkeln Braunen hervor. Eintrat ich in ein kleines Gastzimmer mit einer gewölbten kelleråhnlichen Decke, wo an 2 Tischen mit spärlicher Beleuchtung zum Theil schon die Honoratioren versammelt waren, und zum Theil noch einige, die heute im Schauspielhause sich befanden, erwartet wurden.

Gerade brummte die Glocke 9½ Uhr, als mit furchtbarem Geräusche eine fast kleine, stämmige Figur stolpernd zur Thüre herein kam, rufend: Lisette! du liebes Kind, geschwind eine Flasche, mein holder Engel! dabei machte die kleine Maschiene solch' ein paar Augen, als unlängst Nachbar Alois geschlachteter Langbart, und drückte des Mädchens Hand so inbrünstig gegen den Busen, wie er einst vor zwanzig

Jahren vor seiner Hochzeit seiner dicken Therese gethan. Herr Gleichinderhöh, so wollen wir ihn nennen, war bald beim vollen Humpen so recht in seiner Seele vergnügt, und konnte sich nimmer satt schauen an der holden Lisette, und machte solch' verliebte Augen, als wenn er ein zweiter Hanns Dollinger toll geworden wäre. —

Ihm folgte ein zwar schon betagter, mit Schneelocken bedeckter, aber doch noch immer rüstiger Wittwer, welcher in frühern Jahren wohl manches Herz im Sturmschritt und a tempo genommen, nun aber des Sprichworts, tempi passati, eingedenk im Geschwindschritt langsam, langsam voran, und mit wiederholten Rasttagen marschiert. Er schien noch ganz begeistert von den Priesterinnen Terpsichorens, die heute Abend in den lockendsten Attitüden, so wie er sie selbst einst als Künstler in Nebenstunden, da er Nasonis Buch getrieben, auf Leinwand hauchte, indem er trippelnd auf Lisetten zu rannte, und ihr mit dem sterbenden Blick seiner letzten Kraft leise, doch für mich vernehmbar, zuflüsterte: o Mädchen, wenn du wüßtest, was mich ergreift bei deinem Blicke, du würdest dämpfen diese Glut, die mein ganzes Wesen durchdringt; — und mit Miops gelüstigem Blicke verweilte er starrend auf des Mädchens gerundeten Formen, welche jedoch sarkastisch lächelnd hinweg hüpfte, und beinahe in die Arme des Sokrates der Gesellschaft gefallen wäre.

He, He! Lisette, was gibt es, was hat man vor mit dir, du Liebe, du Gute, begib dich in meinen Schutz, unter meine Fittige will ich dich nehmen, und dein erstarrendes Gefühl wärmen an meinem kochenden Blute. So sprach er, der Philosoph, stets bereit den andern den Text zu lesen, und zu sprechen und auseinander zu setzen das Recht und die Wahrheit, er, der als Gatte und Vater die heiligen Pflichten der Ehe wohl theoretisch, aber nicht praktisch in's Auge gefaßt. Doch zu verzeihen war ihm im gegebenen casus, denn seit einigen Stunden bekannte er schon sich auf längere Zeit zur Klasse der Strohwittwer; sohin war er gezwungen als Philosoph der Natur derselben den in den natürlichen Schranken nehmenden Lauf nimmer zu hemmen; denn also erfordert es consequentia naturae. —

Lächelnd jubelt der fröhliche Zirkel der Ansicht des Freundes entgegen, während am andern Ende des Tisches ein weit über 6 Schuh messendes Glied der Gesellschaft freundlich dem Mädchen winkte, und sofort ex practica bewieß, wo Bartl den Most holt. Ja sie schien ihm besonders gewogen, und er alles vergessend, mit ihr so liebreich beschäftigt, als wollte er sie trianguliren, und die Dimensionen nach arithmetischen Verhältnissen berechnen. —

Diesem zur Seite saß ein schwarzes mageres Männchen, ein meisterhafter Graveur, der hievon so elektrisirt wurde, daß er wähnte, Lisette habe zur Platte sich metamorphosirt, und er könne auf ihrer Oberfläche einstweilen den Lauf der Groß-Liliputanischen Flüße in leichten Umrissen bezeichnen, bis er gelegentlich dann zur gediegenen Ausführung gelangen würde. —

Im Hintergrunde aber saß lächelnd ein wohlbeleibter Freund von Evens Kindern, der dachte: Ende gut, alles gut. Er schien mir der gefährlichste für Lisetten, weil er als Hintersaßer beobachtend zur rechten Zeit nur losbrach, wenn des Mädchens Laune nämlich gekühlt an diesem Durcheinander um so williger dann geneigt sich fühlte, nachdem er ihr quid juris zu verstehen gegeben. Noch einmal nahm er die Dose spielend zwischen die Finger, und — verschwunden war er.

Halt! rief jetzt eine Stimme, welche gerade im Kreuz-Mariagen die Zehne fangen wollte, wir haben Einen verloren! Freund G. ist absent. Alles stürmte hinaus, jetzt erst seinen Abgang gewährend, und Arm in Arm im traulichen Gespräche fand man ihn und Lisetten unter der Hausflur, sich abzukühlen vorgebend. — Nun nahm obiger Freund des Mariagen als Polizey-Vorstand der Gesellschaft das Wort: du bleibst von nun an, mein Kind, an meiner Seite, und indem er ihr traulich die Wange kneipte und die Fingerspitzen fieberhaft drückte, fuhr er halblaut fort, auch ich weiß dir Rath zu geben, und dich zu kühlen, du Liebe, und zog sie sanft zu sich hin.

Bald hierauf schlug die Glocke 11, der Gastwirth zum Brummbär präsentirte zum Zeichen den Gästen noch einmal die Dose, und man entfernte ad libitum sich.

So bewährt sich die Liebe und Treue der Weiber, und ach! der Männer in Groß-Liliput.

O tempora! o mores!

Friedegott Hermopolis.

Wunsch vieler Theater-Freunde.

(Eingesandt.)

Da wir schon gewöhnt sind, auf neue Ballete keinen Anspruch machen zu dürfen, so mußten wir in der Wiedererscheinung des längst gesehenen Winzer-Festes eine angenehme Unterhaltung finden; obwohl Terpsichoren kein großes Opfer dabei gebracht wird; indem wenig ausgezeichnete Tänze darin sind, und es eher eine förmliche Pantomime zu nennen ist. Wenn wir daher genügsam uns mit solchen Wiedererscheinungen erfreuen sollen, so glauben wir jedoch auch berechtigt zu seyn, einen allgemein gehegten Wunsch laut werden zu lassen, welcher in der Vorführung der so beliebten Wildschützen besteht, die nun

schon einige Jahre in fremden Revieren hausen. Dieses gemüthliche Theilnahm erregende Ballet würde gewiß bei denselben Besetzungen der Rollen, wie früher, sich desselben Beifalls zu erfreuen haben. Wenn auch die damaligen Kleinen nun herangewachsen sind, so kann das doch kein Hinderniß seyn, indem das hiesige Publikum auch die großen Kinder nicht verwirft, und gewiß mit dankbarer Freude diese wiederkehrenden Lieblinge empfangen würde.

Die verschiedenen Kriegszüge über den großen St. Bernhardtsberg.

Berthier und Buonaparte führten im Mai 1800 die französische Reserve-Armee über diesen Berg, ihr Zug wurde in ganz Europa von jenen, welche weder die Lokalität noch die Geschichte kannten, für das größte Riesenstück der Kriegsgeschichte ausposaunt. Nach Plinius und Ammianus Marcellinus scheint Hanibal eben diesen Weg genommen zu haben, zu einer Zeit, als wahrscheinlich nur höchstens ein Fußsteig da war; indem der französische Konsul schon eine Straße fand, die man mit Wagen ohne Gefahr beinahe bis zum Fuß desselben überfahren konnte. Die Gelehrten glauben, daß der Name Penninische Alpen, den diese Bergkette lange Zeit führte, von den Pöniern (Poeni) entstanden. Die Römer legten diese Straße an, um ihre Legionen nach dem Rhein zu schicken, wie wir im Antoninischen Itinerarium finden. Das Heer des Cäcina zog mitten im Winter im Jahre 69. nach Christi Geburt, über den St. Bernhard nach Italien zurück, wegen des zwischen Otto und Vitellius ausgebrochenen Krieges, nachdem es die Helvetier bei Vindonissa (windisch) geschlagen, und die Empörung von Aventium (Asanche) durch die Hinrichtung des Julius Alpinus gedämpft hatte. Thalloard, Anführer der Lombarden, ging (574.) über diesen Berg, um sich zwischen Ber und Aigle von Guntram schlagen zu lassen.

Als Karl der Große den Thron der Lombarden stürzte, ließ er sein Heer von Genf in zwei Abtheilungen nach Italien gehen. Er zog über den Berg Cenis. Die zweite Abtheilung mehr wie 30,000 Mann, führte sein Oheim Bernhard im Mai 755. über die Römerstraße der Pennischen Alpen, wo er sogar alle Engpässe des Bernhards verschanzt, und das Thal bei Aosta von den Longobarden besetzt fand, mit denen er hartnäckige Treffen liefern mußte, bis er sich mit Karl bei Turin vereinigen konnte. Durch diesen Uebergang, sagen die Gelehrten, hat der mont joux den Namen „Bernhard" erhalten. Im zehnten Jahrhunderte zogen Burgunder, Italiener und Sarazenen durch das Thor Ostiolum über den Bernhard aus, und nach Italien. Im Jahre 1169. zog Berthold der IV. Herzog von Zähringen mit einem Kriegs-Heere über den Bernhardsberg, den eine alte Chronik den mont joux und den Weg Julius Cäsars nennt. Im Jahre 1456. zog eine Kolonne Italiener, um Karln von Burgund gegen die Schweitzer zu helfen, über den St. Bernhard, sie wurden aber in Wallis niedergehauen. Seit dieser Zeit sperrte die Neutralität der Schweitz diesen Bergweg, bis Napoleons freie (liberale) Grundsätze ihn wieder eröffnete.

Der Eremit von Gauting.

Bitte
an Münchens edelmüthige Bewohner.

Ein braver Unteroffizier, dessen Frau mit dem Wahnsinn befallen wurde, ist ausser Stand gesetzt, sein Kind, ein dritthalbjähriges Mädchen, erziehen zu können. Es würde ihm bey seinem harten Schicksale zum größten Trost gewähren, wenn er so glücklich wäre, sein Kind in sichere Hände überliefern zu dürfen, um seine Vater-Pflichten wenigstens auf diesem Wege erfüllen zu können.

Das Nähere bey Hrn. Mühlberger.

Kornähre.

Sah ich vor Kurzem dich nicht mit gehobenem Haupte nachstehen,
Wie du das nährende Korn dir von dem Himmel erbatest?
Und nun stehest du da, mit tief gesenktem Haupte,
Dankend dem Himmel, daß er so gütig dein Bitten erhört.
Lehre den Menschen, daß er vertrauend nach oben sich wende
Und was er Gutes empfängt, dankend erkenne, wie du.

Arm oder reich,
Die Glücklichen sind gleich.
— — Sei's Pfirsich oder Pflaum!
Wir pflücken ungleich von des Lebensbaum;
Dir zolle der Ast, mir nur der Zweig,
Mein leichtes Mahl wiegt darum nicht geringe:
Lust am Genuß bestimmt den Werth der Dinge.
Arm oder reich,
Die Glücklichen sind gleich.

Anzeigen.

1) In der Türkenstraße sind 16 Bauplätze, worunter 6, wovon jeder 7342 □ Schuh, und 10, wovon jeder 11735 □ Schuh und etwas darüber enthält, und von denen ersten sechsen der □ Schuh 4, 5 und 6 kr., und von den letzten zehen 3 kr. kostet, zu verkaufen;

2) eine reale Silberarbeiters-Gerechtigkeit sammt Einrichtung dahier, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Ueber das Nähere ertheilt Auskunft
Das
Anfrage- und Addreßbureau der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er die künftige Jakobi-Dult beziehet, empfiehlt seine Spezerey Waaren und Tabacke zur gefälligen Abnahme, hat seine Boutique in der zweiten Reihe vor dem Marthore rechts No. 141.

Fr. Xav. Lex.

Mitten in der Stadt ist eine kleine Wohnung für 7 fl. monatlich sogleich zu vermiethen, und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Mitten in der Stadt sind 2 Zimmer vornheraus im 1ten Stock auf künftige Dult an einen Kaufmann sogleich zu vermiethen, und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Am Karlsthore im Rondelle No. 1301. ist ein guter, geräumiger Märzenkeller, auch für einen Weinkeller tauglich, sogleich oder zu Michaelis auf beliebige Zeit zu vermiethen.

Freitag den 21. Juli Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Josephsspitalgasse No. 1215. über 2 Stiegen nachfolgende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Silber, Präciosen, Spiegel, Sessel, Kanapee, Kommode, Stockuhren, Herren und Frauenkleider, Betten, Matratzen, Kupfer, Zinn, und andere nützliche Hausfahrniß; dann Montag Nachmittags von 3 bis 6 Uhr verschiedene Bücher, meistens theologischen Faches, wovon das vorliegende Verzeichniß eingesehen werden kann.

Bernhardt Guggenheimer und Comp., haben ihr bisheriges Dultgewölbe am Neuenthore verlassen, und verkaufen in gegenwärtiger Jakobi-Dult in ihrem gewöhnlichen Verkaufs-Gewölbe auf dem Promenadeplatz No. 1542. im Baron Kastellischen Hause. Indem sie die Ehre haben, dieses ihren verehrlichen Handels-Freunden anzuzeigen, empfehlen sie sich zugleich mit ihrem bekannten, gut assortirten, englischen und deutschen Manufaktur Waarenlager, zu geneigtem Zuspruch.

(Heuraths-Gesuch.)

Ein ziemlich hübsches, junges, geschmeidiges und sehr heurathslustiges Männchen, welches so mittels seines eigenen Vermögens eine Frau wohl zu ernähren vermag, wenn dieselbe gut zu wirthschaften und den Mann in Zucht und Ordnung zu halten versteht, sucht ein Mädchen, welches auch mit unbedeutenden, körperlichen Gebrechen behaftet, ja allenfalls hinkend, bucklicht oder einäugig seyn darf, wenn es nur die Eigenschaft besitzt, ihren Mann getreu und alleinig zu lieben, damit eine wohlblühende, zahlreiche Nachkommenschaft gesichert wird. Eine qualifizirte Liebhaberin zu dieser Parthie kann sich an den Aspiranten . . . . a selbst wenden, welcher seine Addresse bei Hrn. Mühlberger deponirt hat.

Getraute Paare.

Georg Schneider, königl. Kutscher, mit Maria Anna Reindl, k. Beschällknechts-Tochter. Hr. Phillipp Thoms, k. Hofballet-Tänzer, mit Anna Katharina Greill, k. Hofballet-Tänzerin. Herr Karl Freyherr v. Widmann, Major im kön. Artillerie-Regimente, mit Fräulein Amalia Friedl, königl. Braubeamtens-Tochter v. h. Peter Zwieger, Schutzverwandter, mit Elisabetha Brugger, Weberstochter von Wessobrun. Herr Bernhard Lindhamer, kön. Hatschier-Leibgarde-Arzt und Doktor der Medizin, mit Anna Regina Huber, bürgl. Bierbrauers-Tochter. Joseph Bauer, Schutzverwandter und Maurer, mit Franziska Romana Fordermayer, Wagnermeisters-Tochter von Straubing. Georg Beth, Schutzverwandter und Taglöhner, mit Walburga Schattl, Taglöhnerstochter v. h. Michael Käßbauer, Metzger, mit Anna Maria Plank, bürgerl. Metzgerstochter v. h. Hr. Joseph Armansperger, bürgerl. Schneidermeister, mit Klara Meindl, Schuhmacherstochter v. h. Johann Greilinger, Branntweinbrenner, mit Anna Maria Hegele, von Seibaldsdorf.

Todfälle in München.

Am 14. Juli. Mlle. Josepha Anna Xaveria Weigl, k. Salzbeamtens-Tochter, 21 J. alt, an Gehirnentzündung.

Am 15. — Fr. Franziska Kalb, Lakirersgattin, 30 J. alt, an Luftröhrenschwindsucht.

Auswärts sind gestorben:

Zu Straubing, den 6. Juli Jungfr. Jeannette Helgl, Buch- und Schreibmaterialien-Händlers-Tochter, 18 J. 4 Monat alt, am hektischen Fieber.

Zu Nürnberg, den 13. Juli: der zweite Pfarrer an der Kirche zum heil. Geist, Hr. J. Friedrich Wiesinger, im 43. Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	20	Margaretha	Faust, romantische Oper in 2 Akten, von Hrn. Bernhard; Musik vom Hrn. Kapellmeister Spohr.
Freitag	21	Daniel Prophet	

// Der Bayerische Volksfreund.

Schöne Bildergallerien sind köstlich; aber züchtige Jünglinge und schamhafte Töchter im Lande sind köstlicher als alle Bildergallerien der Welt.

Sonnabend. Nro. 86. München, den 22. Juli 1826.

Bayern.

Das K. Reg. Blatt vom 19. Jul. Nr. 29 enthält folgende K. allerhöchste Entschließung: „In Berücksichtigung der seit Jahrhunderten bestehenden, dem Volke angenehmen Gewohnheit des sogenannten Nachkirchweihfestes, dann der vielen Gesuche um Modifikation der sie aufhebenden allerhöchsten Verordnung, so wie um Zurücknahme der Verfügung, welche die Feier dieses Festes an solchen Filial-Kirchen verbietet, wo sich kein selbstständiger Geistliche befindet, haben Se. K. Maj. aus besonderm allerhöchsten Wohlwollen unterm 1. d. M. gedachte beschränkende Bestimmungen wieder aufzuheben beschlossen. Die K. Kreisregierungen haben hiernach im Benehmen mit den geistlichen Oberbehörden das Geeignete zu verfügen, und darüber zu wachen, daß diese allergnädigste Bewilligung in keinen Mißbrauch ausarte.“

Se. K. Maj. haben unterm 2. Jul. die erledigte Revierförstersstelle zu Engelthal dem Lieutenant und Forstwartei-Verweser, Chr. Pöhlmann zu Münchszell verliehen; sodann den bisherigen funktionirenden Forstoffizianten Lieutenant Fr. Winkler zum Revierförster in Partenkirchen ernannt. — Se. K. Maj. haben vermög an die K. Regierung des Untermainkreises, K. d. J., unterm 4. Jul. erlassener allerhöchsten Entschließung dem Landrichter zu Schweinfurt, A. v. Eckart, die nach nunmehr zurückgelegtem 70sten Lebensjahre nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen 44 Jahre lang treu geleisteten Diensten zu bewilligen, und zum Landrichter in Schweinfurt den quiesc. Assessor Ph. Kleiner in Würzburg zu ernennen geruht.

(Schluß folgt.)

Tages-Neuigkeit.

(Aus München.)

Das zärtliche Rendezvous.

Am 16. d. Mts. Abends gegen 8 Uhr durchtrippelte der alte, eben so sehr durch seinen Geiz als durch seine Aufdringlichkeit bei dem schönen Geschlechte wenig beliebte Herr v. *** in der hiesigen Vorstadt *** die S. Straße, und bemerkte an einem Hause daselbst ein ihm bekanntes blondgelocktes Köpfchen am Fenster der ersten Etage. Das schöne Blondköpfchen konnte sich nicht mehr schnell genug zurückziehen, und mußte sich nach einer äußerst artigen Aufforderung von Seite des Alten aus dem Fenster mit ihm in ein Gespräch einlassen. In diesem Augenblicke zog ein zerlumptes Bettelweib mit mehreren ebenfalls elend aussehenden Kindern vorüber, und von den glänzenden Ringen und goldenen Uhrketten des zum Fenster hinaufsprechenden kleinen Männleins geblendet, wagte es die Arme, ihn um eine milde Gabe zu bitten. „Ich habe nichts Kleines bei mir!“ sagte er im wilden Tone zu dem Weibe, welches sich sogleich wieder fortmachen wollte; allein das gute Mädchen am Fenster ersuchte den Hrn. v. ***, daß er der Armen auf ihre Rechnung etwas Großes geben möchte, und sieh' da, von der Großmuth der schönen Gebieterin angeeifert, zog der Mildthätige wirklich einen blanken Thaler aus dem Beutelchen hervor, und überreichte diese Gabe dem Weibe in der angenehmen Hoffnung, daß sie ihm noch reichliche Zinsen tragen werde. „Wissen Sie was mein schönes Kind“, sagte jetzt der Galante, „ich verlange nichts als einen Kuß zur Tilgung Ihrer Schuld“, und das Mädchen erwiederte lächelnd: „Wenn Sie damit zufrieden sind, so kommen Sie in einer Stunde, und Sie werden die Bezahlung unter der Thüre des Hauses erhalten.“

Hocherfreut und höchst beglückt, über diese unerwartete Zusage, erschien der ungeduldige Liebhaber schon 20 Minuten vor dem bestimmten Termine an der Thüre, schon wirbelten die Tambour's den Zapfenstreich durch die Straßen der Stadt, und noch ließ sich die Geliebte nicht in der Hausflur sehen; endlich ward es dunkler geworden und jetzt erblickte man eine weiße Gestalt; stille und geräuschlos schlich sich der Ungeduldige nach und in einem abgelegenen Winkel wurde von Seite der Gestalt die versprochene Zahlung getreulich geleistet, und — ohne daß man es verlangt, von Seite des Bezahlten mehrmals wieder vergütet, allein man weiß nicht warum; plötzlich fand das immer freundlicher gewordene Männlein einen Zweifel an der Idendität seines Liebchens, zog es etwas aus dem

Dunkel hervor, und fand zu seinem namenlosen Aerger einen ziemlich hoch und stark gewachsenen Schlosser-Lehrjung in ein Leintuch gehüllt, der aus Auftrag des schuldverpflichteten Mädchens die Zahlung geleistet hatte. Im Anfalle der Wuth applizirte der Betrogene dem lachenden rußigen Schlosserlehrling eine Maulschelle, und der Geschlagene replizirte dem alten Liebhaber dieselbe dergestalt, daß er seinen Hut verlor, und ihn recht gerne zurückließ, um nur eilig genug aus dem fatalen Hause zu entkommen.

Verschiedene Nachrichten.

Nachrichten aus Bonn zufolge ist daselbst die Wittwe unsers unsterblichen Schillers, die ihm auf seiner irdischen Laufbahn im Gefühle, im Geist und in der That eine so würdige Gefährtin gewesen, mit Tod abgegangen.

— Im russischen Gouvernement Kamtschaka ist am 25. April ein Mann, gerade an seinem Geburtstage, im 123ten Lebensjahre gestorben. Er soll zehn Thronbesteigungen im russischen Reiche erlebt haben.

(Eingesandt.)

Inconsequenz ist ein wohl zu erklärendes Attribut des Weltmannes, allein ein für einen Eremiten sehr tadelnswerthes. Es gibt freilich keine Regel ohne Ausnahme, und so scheint es auch Eremiten zu geben, die nichts weniger als von weltlichen Interessen frei, in ihrer Einsamkeit denselben noch sehr theilnehmend huldigen, nicht als wäre diese Tendenz tadelnswerth, im Gegentheil sehr lobenswürdig, insoferne sie nur Gutes für andere ohne Ausnahme und ohne alle selbstsüchtige Absicht bezweckt. Wir wollen damit nicht gesagt haben, als ob auch der Eremit von Gauting, wenn er gleich für einen Einsiedler uns etwas zuviel Weltinteresse noch zu haben scheint, dadurch die merkliche Aufrichtigkeit seiner Absichten etwas in Zweifel setzte, um so weniger als er sein höchst uneigennütziges Interesse für die Menschheit, vor noch gar nicht langer Zeit dadurch unwidersprechlich an den Tag legte, daß er zur Stiftung für Denkmäler verdienter, todter Landsleute, eine Summe von 1000 fl. anbot, welches schone und großartige Offert unter den lebenden Landsleuten auch seine um so größere Würdigung fand, als es in dieser egoistischen, starren, theilnahmlosen Zeit, wo selbst das Elend der lebennächsten Ungebungen so schwer nur Theilnahme findet, eine um so herzerfreundere und hoffnungsvollere Erscheinung war; auch bestreiten wir keineswegs, sondern stimmen vollkommen seinem gerechten [illegible] gegen die übrigens schon unzähligemal gerügten Ausgaben für die Bedürfnisse des Luxus, die unser Baares dem Auslande wohl in fünfzig Kanälen zuführen, ohne es in fünfen wieder zurückzubringen, bei; allein bei aller Nachsicht gegen einen von der Welt isolirten Eremiten, können wir dennoch dem sonst gar nicht Weltunkundigen Gautinger, seine kathegorische, kurz hingeworfene Charakteristick der Nachwelt der großen Bojaren, unmöglich ganz ungeahndet hingehen lassen, seine Aeußerung nähmlich: „Theater, Museum, Harmonie und der unserm Ohr so hochtönende Name „Grieche" beschäftiget die Nachwelt der großen Bojaren"; — eben so wenig ungerügt bleibe die unmittelbar darauffolgende, gleich seicht und geringschätzig hingeworfene Würdigung der Sache der Griechen, nämlich: „Die Griechen haben aufgehört, sonst würden sie Euer Geld verschmähen, und Euch um Eisen und Euern Arm bitten," — mit welcher ein anderer als der Gautinger Eremit, den Verdacht auf sich gezogen hätte, als suchte er sich durch diese politische Wendung der thätigen Theilnahme für diese, das Menschlichkeits-Barometer dieser Zeit am entschiedendsten auf die Probe stellenden Schicksals Nation, entziehen zu wollen.

Was nun uns, die Nachwelt der großen Bojaren betrifft, so sind wir darum nicht so sehr unter jenen, weil wir andere und mehr Bedürfnisse haben, als jene hatten, da sie sie nicht kannten, und eine andere Zeit ihre, und unsere Lehrerin und Bildnerin war. Turniere, Bankette, Bärenhetzen, Fehden, haben sich umgewandelt in Theater, Bälle, Jagden und Kriege. Faustrecht, Vehm- und Gottesgerichte, Hexen- und Ketzer-Verbrennungen in Staats- Civil- und Kriminal-Recht und allgemeine Duldung; vor dem Lichte der Wissenschaft, das menschlichere Zeiten schuf, floh Unwissenheit und Aberglaube mit ihrem ganzen nächtlichen Gefolge. Ist bis hieher ein Verlust zu betrauern? Sind wir weniger treu unserm Herrscher-Stamme, als unsere Väter, lebt National-Sinn und Kraft nicht mehr in unserm Volke, wie früher, ist der Lorber je von unserm Heere gewichen? Sind wir im Wissen hinter irgend einem andern Volke zurück. Sollten wir verloren haben, weil mit physischer Kraft mehr geistige Entwicklung sich paarte? wohl schwerlich; denn nur aus beiderseitiger Verbindung geht Vollkommenes hervor. Stark und einfach, aber rauh war jener Leben, wir haben dem unsern die zartere aber desto reichere Seite abgewonnen. Die Menschen-Entwickelung durchläuft ihren Cyclus unaufhaltsam, wie der einzelne Mensch, Knaben-, Jünglings-, Mannes- und Greisenalter. Den Erwachsenen wieder in Knabenkleider stecken wollen ist ein lächerliches Verlangen, weil es physisch wie moralisch unmöglich und gegen den Zweck Weltordnung selbst ist. Warum ertheilt denn der Eremit unserm Theater, Museum ꝛc. einen solchen Kreuz-

hieb? Sollen wir lieber altteutsche Humpen schwingen im benebelten Kreise, Rosse tummeln, Bären hetzen, einander die Köpfe einschlagen ꝛc.? Wir haben keineswegs mehr Lust dazu, und überlassen es jeden Andern in diesem Sinne sich einzurichten; wir besuchen nach vollbrachtem Tagewerk, wenn uns nicht ein heiterer Himmel in's Freye lockt, oder vorherrschendes Bedürfniß einer physischen Labung wo anderes fesselt, unser Theater und Museum u. s. f. als uns geeignete und willkommene Erholung für das mancherlei Düstere und Ermattende des täglichen Lebens, und im Wechsel erheiternder und höherer Bilder, die vor unseren müde gearbeiteten Sinnen vorüber ziehen, gewinnen wir denselben neue Spannkraft, neue Lust zum Wirken; wir haben größtentheils unser tüchtiges Tagewerk, und die wenigsten von uns können ihrer Bequemlichkeit und behaglichen Ruhe, wie manche Eremiten leben, darum ist aber auch nicht Einer unter uns, dem die Bestürmung von Smolensk und Missolounghis Untergang, gleichbedeutende Unterhaltungs-Gegenstände wären, und wenn wir über dem Bär und Pasche lachen, so sind wir deßwegen doch eben so menschlich und christlich gesinnt, als irgend ein Eremit von Libanon oder von Gauting, der, unsere Theilnahme für die griechische Nation in gleiche Kathegorie mit der für einen Seiltänzer setzend, der Nachwelt der großen Bojaren ihr sie so ehrendes Interesse für den hochtönenden Namen der Griechen, als ihrer unwürdig und als eine Lächerlichkeit zum Vorwurfe macht. Kann man der Civilisation auf eine grellere Weise Trotz bieten, kann man die Sache des hochverdientesten aber unglücklichsten Volkes oberflächlicher würdigen und seichter abfertigen, als durch den gleich darauf folgenden Satz: Die Griechen haben aufgehört, sonst würden sie Euer Geld verschmähen, und Euch um Eisen und Euern Arm bitten!

(Schluß folgt.)

Anekdoten.

Im sechzehnten Jahrhundert sollte einst in der Stadt Gardelegen von den Schülern eine große Komödie, das jüngste Gericht, aufgeführt werden.

Da die Zahl der Schüler dazu nicht hinreichend war, so nahmen auch verschiedene Bürger daran Theil, um das Stück recht glänzend aufzuführen.

Nach der Eintheilung des Stücks wurden die guten und bösen Engel vorn auf das Theater gestellt; Hölle und Paradies kamen in die Ferne; und Gott der Vater sollte, zur Verherrlichung des Schauspiels, mit vieler Glorie vom Himmel herabfahren, um die Todten vorzufodern und zu richten.

Unglücklicher Weise war aber der dabei angestellte Maschinenmeister, seiner Profession nach ein Stellmacher, der Sache nicht gewachsen. Beim Herablassen der himmlischen Glorie fielen verschiedene Bretter herunter; alles kam in Unordnung und gerieth in Schrecken. Das Feuer in der Hölle brannte mit einemmale stärker, als es sollte; und Gott der Vater schwebte schief in der Luft, in Gefahr, den Hals zu brechen. Seine Angst war daher nicht geringe; er befahl den Engeln, daß sie ihm helfen sollten, diese waren aber der Thüre zunächst, und suchten sich selbst nur zu retten. Hierauf bat er in seiner Noth die Teufel um Gotteswillen, daß sie ihn nur herunterlassen möchten; allein diese machten, daß sie von der zu stark brennenden Hölle so bald als möglich erlöset wurden, und liefen auch davon. Nun blieb ihm nichts übrig, als sich an die lachenden Zuschauer zu wenden, und diese nun um Hülfe anzuflehen, und da er, als ein stolzer junger Bürger, die erste Stelle wider den Willen aller Uebrigen sich zugeeignet hatte, so versprach er feierlich, wenn sie ihm nur dießmal helfen würden, so wolle er niemals wieder Gott der Vater seyn.

Warnung.

Derjenige Herr mit dem schwarzen Frack und der gelben Hose, welcher auf gütliche Ermahnungen bisher noch nicht unterlassen hat, in meiner Abwesenheit mein Haus zu besuchen, wird zum letztenmale, und zwar mit dem Bemerken gewarnt, daß er sich auf einen Purzelbaum über die ihm bekannten 3 Stiegen gefaßt machen darf, und allenfals einen Fallbund mitzubringen hat.

S. D.

Anzeigen.

Es werden 1000 fl. als Ablösungs-Post auf sichere Hypothek gesucht. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein Dienstbot verlor am Montag den 17. Juli zwischen 8 und 9 Uhr Morgens ein neues Herren-Hemd, gezeichnet mit 3 Buchstaben, wovon der Anfangs-Buchstabe L. ist, und Nro. a., von der Sonnenstraße durch die Josephspitalgasse, das Hackengäßchen bis am Rindermarkt. Der Finder, dem eine gute Belohnung zugesichert wird, beliebe es No. 138. neben dem Stachusgarten über eine Stiege abzugeben.

Gestern, den 19. Juli Abends um halb 9 Uhr wurde im englischen Garten nächst am Gehwege rechts ein Reifring mit 7 Stück dreifachgemachten Brillanten, à jour gefaßt, verloren. Der redliche Finder beliebe denselben gegen eine große Erkenntlichkeit dem Juwelier Hrn. Wenzeslaus Rieländer in der Prannersgasse No. 1473. abzugeben.

Die Ignatz Mayer'sche Ledermanufaktur macht hiemit die Anzeige, wie sie während der bevorstehenden Jakobidult in dem Hause No. 1470. in der Prannersstraße ein wohlassortirtes Lager ihrer Fabrikate unterhält, welche sie zur geneigten Abnahme unter Versicherung der billigsten Preise empfiehlt.

Es ist ein eingerichtetes Zimmer mit eigenem Eingange, auf dem Rindermarkte No. 621. über 2 Stiegen an einen Dultherrn um billigen Preis zu vermiethen.

Es wünscht Jemand ein Oekonomie-Gut einzutauschen gegen ein Haus vor dem Karlsthore nahe an der Schießstätte gelegen, welches sich auf 8000 fl. verinteressirt. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Es wird ein Ablösungs-Kapital von 600 fl. unter der Hälfte Schätzung gesucht. D. Ueb. bei Hrn. Mühlberger.

Xaver Urban, Bürger und Lebzelter dahier hat die gnädigste Erlaubniß erhalten, seine selbst verfertigten Kirchen- und Tafel-Lichter, Wachs- und Pech-Fakeln, weißen und braunen Meth, Nürnberger, Wiener und andere Gattungen von Lebkuchen, u. a. dgl. öffentlich zum Kaufe zu bringen. Er verspricht die besten Qualitäten und die billigsten Preise. Er wohnt gegenwärtig in der St. Anna Vorstadt, in der Fabrikstraße No. 340.

Bei Friese in Pirna ist erschienen, und in München in allen Buchhandlungen zu haben:
Geschenk für Neuvermählte, oder Enthüllung der Geheimnisse der Ehe. Preis broch. 54 kr.

In die Privatheilanstalt für Augenkranke wird eine Wärterin aufzunehmen gesucht, welche nebst der Pflege der Kranken die Kost für dieselben liefern, und zu diesem Behufe sich über die nöthige Baarschaft ausweisen kann. — Nähere Auskunft in der Kaufingerstraße No. 1610. im ersten Stockwerke.

In der Kreis-vormals Friedrichsstraße No. 128. ist am künftigen Ziele Michaelis eine Wohnung im 1ten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Speisekammer, etc. etc. für 150 fl. jährlich zu vermiethen. Das Nähere ist in der Ottostraße No. 254. zu ebener Erde zu erfragen.

Heinrich Sugenheim, welcher diese Jakobi-Dult sein Lager wieder im Hause des Hrn. Wertheimer haben wird, hat zugleich die Ehre anzuzeigen, daß er eine gut assortirte, wohlfeile Parthie Shwals und noch einige neue Artikel mitbringt.

Bernhardt Guggenheimer und Comp., haben ihr bisheriges Dultgewölbe am Neuenthore verlassen, und verkaufen in gegenwärtiger Jakobi-Dult in ihrem gewöhnlichen Verkaufs-Gewölbe auf dem Promenadeplatz No. 1542. im Baron Kastellischen Hause. Indem sie die Ehre haben dieses ihren verehrlichen Handels-Freunden anzuzeigen, empfehlen sie sich zugleich mit ihrem bekannten, gut assortirten, englischen und deutschen Manufaktur Waarenlager, zu geneigtem Zuspruch.

Todfälle in München.

Am 16. Juli. Rosina Raymann, Hartschiers-Wittwe, 80 J. alt, an Altersschwäche.

Am 17. Hr. Joseph Kratz, k. Hofklaviermeister, 73 J. alt, plötzlich am Schlagfluße. Philipp Leiß, ehemal. bürgl. Bäckermeister, 77 J. alt, an allgemeiner Wassersucht. Kaspar Belser, Wagnergeselle, 22 J. alt, am Nervenfieber.

Auswärts sind gestorben:

Zu Regensburg, Hr. Maier, Bataillons-Arzt vom 4. Linien-Infant. Regiment.

Zu Bamberg, Hr. Weiß, pferdärztlicher Praktikant, beim 3. Chev. Regiment.

Zu Donauwörth, am 16. Juli. Hr. Karl Dietrich, Klosterguts-Besitzer zu Thierhaupten, Deputirter bei der k. b. Ständeversammlung.

Lotto.

In der 836ten Ziehung zu Regensburg sind nachfolgende Rumern erschienen:

37 42 30 31 19.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	22	Mar. Magdal.	Sonntag zum erstenmal: Hamlet, Trauerspiel in 5 Akten, nach Shakespeare, übersetzt von Schlegel.
Sonntag	23	Liborius B.	
Montag	24	Christina J.	

Der Bayerische Volksfreund.

Beglückt, der in der Welt so seine Rolle spielt,
Daß er, wenn der Vorhang fällt, keine Reue fühlt.

Dienstag. Nro. 87. München, den 25. Juli 1826.

Bayern.

(Schluß.)

Se. K. Maj. haben folgende Gewerbs=Privilegien zu ertheilen allergnädigst geruht: am 2. Juli dem Tischlermeister J. Kübler in München ein Privilegium auf eine von ihm erfundene Rundsäge oder Furnir Maschiene auf den Zeitraum von 10 Jahren; und dem Seifensiedermeister J. Ch. G. Zöllner in Regensburg ein Privilegium zur Verfertigung von Talgkerzen mit hohlen Dochten auf den Zeitraum von 6 Jahren; am 4. Juli dem M. J. Richard in München auf sein eigenthümliches Verfahren beim Raffiniren des Brennöhles ein Privilegium auf den Zeitraum von 10 Jahren.

Se. K. Maj. haben in Anerkennung der besondern Verdienste des Direktors der Regierung des Untermainkreises, K. d. F., M. Metz, Sich bewogen gefunden, demselben den Civil=Verdienstorden der Bayerischen Krone zu verleihen, und ihm die Dekoration dieses Ordens am 7. d. M. zu Würzburg in Gegenwart des unter seinem Präsidenten zur Präsentation bei Sr. K. Maj. versammelten Regierungs-Collegiums allerhöchst eigenhändig zu übergeben geruht.

Se. K. Maj. haben vermög an die Regierung des Untermainkreises unterm 2. Jul. erlassener allerhöchster Entschließung dem protestantischen Schullehrer J. M. Göbel in Unteraltersheim, welcher sein 50stes Dienstjahr vollendet, mit Lehre, Rath und Beispiel viel Gutes gewirkt hat, und mit kräftiger Thätigkeit noch wirkt, unter Bezeugung allerhöchster Zufriedenheit mit seinem vieljährigen und gesegneten Wirken die silberne Civil=Verdienst=Medaille zu verleihen allergnädigst geruht.

Verschiedene Nachrichten.

München, den 17. Juli. Heute Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr wurde auf einer Bank im englischen Garten der kön. Hoforganist und Klaviermeister Jos. Grätz, wohin er täglich zu gehen pflegte, vom Schlage gerührt. Das Jahr 1826, welches in der Naturkunde Yelin und Spix, in Mechanik und Mathematik Reichenbach u. Fraunhofer, in der Philosophie Weiler geraubt, hat wieder einen großen Mann unter die Erde gelegt. Grätz, des unsterblichen Michael Hayd'n geliebter Schüler, der Lehrer des noch lebenden trefflichen Compositeurs Karl Neuner und manches andern wackern und gefeierten Componisten, schon bei der Geburt vom Genius der Harmonie einweihend angeblickt, groß und würdevoll in allen seinen Leistungen, ein würdiger Verfechter des reinen unentweihten erhebenden Kirchenstyles, einer der gründlichsten und trefflichsten Musiklehrer, die je gelebt, dabei ein Mann nach dem Herzen Gottes, einfach, bescheiden, so vieles Ungemach wie ein Weiser ertragend, ein Freund im reinsten Sinne des Wortes ferne von aller Prunkliebe und Titelsucht — (mancher große Titel verspricht mehr, als sein kleinerer Titel hielt und barg!) — Er ist nicht mehr. Auch er ist in seinem Fach ein schwerer, nicht so bald zu ersetzender Verlust. Möge einer seiner vielen Freunde recht bald durch die Herausgabe seiner Werke den redendsten Beweis liefern, wieviel sie an ihm verlor! S.

Raubmörder.

Am 15. d. wurde zu Mainburg, Ldg. Abensberg, eine gräßliche Mordthat verübt. Es brach ein Dieb, der wahrscheinlich schon im Hause bekannt war, in der sogenannten Kegelmühle ein in dem Zimmer, wo das Geld sich befand. Der Müllerssohn schlief daselbst ohne zu erwachen; der Müller aber, der nebenan schlief, vernahm das Geräusch, sah daher nach, und wollte Lärm machen. Da sprang der im Gesicht schwarz bemalte, und somit unkennlich gemachte Gauner aber auf ihn los und versetzte ihm mit einem Messer einen tödtlichen Stich in die Brust; der Bäckerssohn, Mathias Anersberger, der eben in der Mühle arbeitete, hörte diesen Lärm, eilte herbei, und fiel sogleich durch einen Stich in die Seite zu Boden. Während dieser Scene erwachte auch der Müllerssohn aus seinem tiefen Schlafe, und wollte den eben flüchtenden Räuber ertappen; dieser aber wendete sich noch einmal um, in der Hoffnung auch diesen in die andere Welt zu schicken, traf ihn aber zum Glück auf einen Hosenknopf und wurde nur

sehr leicht geritzt. Der Mörder aber entwischte, ohne daß man seit dem nur auf die geringste Spur kommen konnte; nur einen Theil eines Aermels von seiner Jacke verlor er. — Der Müller liegt zwar noch schwer darnieder, jedoch hat man Hoffnung zur Rettung. Der Bäckerssohn aber starb am 3. Tage darnach unter den heftigsten Schmerzen, und wurde am 20. Juli begraben.

— Nächstens wird die wegen Vergiftung ihrer Mutter zum Tod verurtheilte Katharina Pfeifer zu Neustadt an der A. hingerichtet werden, wozu der hiesige Scharfrichter Hermann schon requirirt worden ist.

Paris, vom 19. Juli. Herr Talma, ein ausgezeichneter Schauspieler, scheint nach dem Berichte der Aerzte ganz außer Gefahr zu seyn. Man sagt, Herr Depuytren habe sich vorgesetzt, im Falle keine Besserung eingetreten wäre, Talma lebendig zu öffnen und die verschränkten Gedärme in Ordnung zu bringen. Die Krankheit soll nämlich das, was man Miserere nennt, gewesen seyn.

Eingesandt.

(Schluß.)

Sollte denn dem mit der Welt doch so viel beschäftigten Gautinger Eremiten allein noch unbekannt seyn, daß die Griechen seit 5 Jahren schon die ganze Christenheit vergeblich um Hilfe anriefen, und daß, da diese ihnen mit Eisen und Armen nicht gebracht werden durfte und konnte, nicht auf Begehr des unglücklich verlassenen Volkes, sondern durch freiwillige Sammlungen rege gewordener Theilnahme höherer Civilisation, Gelder für sie verwendet wurden, nicht um die Kämpfer zu unterstützen, sondern um Tausende, dem höchsten menschlichen Elend preißgegebene Weiber und Kinder derselben, vor Schande, Sklaverei und Verzweiflung zu retten; und gewiß weiß kein Eremit eine edlere und ehrendere Aufgabe für die Menschheit zu lösen. Sollte der Eremit von Gauting selbst vielleicht ein so abgesagter Feind des Geldes seyn, daß er über die Griechen nun ex abrupto das Vernichtungs-Urtheil spricht, weil sie Geld brauchen, sollte vielleicht eben, — doch genug hievon. Die Einsamkeit spielt unserm Ideen-Gange oft fatale Streiche, daher wir das oben angeführte auch nachsichtsvoll nur einem solchen konfusen Paroxism des Eremiten zuschreiben wollen.

Er wende sein Auge von Griechenlands finsterm Horizonte, an dem die Vorsehung bald eine neue Morgenröthe heraufführen möge, um dem schwergeprüften Volke die Theilnahme eines kalten Egoismus entbehrlich zu machen, ausschließlich nur wieder dem scheußlichen Freisingermoose auf seinem Gute Birkenau zu. Wir werden ihm für diesen gemeinnützigen Zweck, da er seinen Nachbarn wie ihm gleiche Vortheile sichert, die ehrenvollste Anerkennung um so mehr angedeihen lassen, als wir überzeugt sind, daß der hochherzige Patriot, der 1000 fl. Beitrag zu Denkmalen für todte Landsleute darbot, um so weniger Anstand nehmen wird, diese Summe für seine lebenden Nachbar-Gemeinden, die seinem eigenen Ausdrucke gemäß, ein Bild des Elends und der Armuth sind, weil sie aus Mangel eines bestimmten Abflußes der Flüßchen Goldach und Sußgraben alle Verbindungsstraßen entbehren, zur Erreichung dieses Zweckes freudig zu verwenden. Er wird sich dadurch selbst das schönste Denkmal für die Nachwelt setzen, ein größeres, als je ein Einsiedler sich setzte, der nur das Grab, das ihn einst aufnehmen sollte, grub, aber keinen Kanal, in dem sich die vereinten Wellen der Goldach und des Sußgrabens, als seine ewigen Trophäen rauschend dahin wälzten, und der durch die eben angeführte und hiezu verwendete Summe bei seiner Berechnung von 10 Kreuzer pr. Klafter, den Kanal zu 10 Fuß breit und 4 Fuß tief, netto ein Kanal von 6000 Klaftern Inhalt würde, der wohl seiner so dürftigen Umgegend wenig zu wünschen mehr übrig ließe, und darum auch seinen Namen, als Kanal des Gautinger Eremiten, eben so unbezweifelt, wie der Türkenkanal den seinigen auf die Nachwelt brächte, und zwar mit um so größerer Auszeichnung, als das freiwillige christliche Werk, vor dem durch die Peitsche unserer Väter türkischer Faulheit abgewonnenen, unendliches Verdienst voraus hätte, und um so gediegeneres noch, als es ohne allen Beitrag der k. Hoftheater-Intendanz und anderseitiger Nachhilfe, die eigene und ungetheilte Schöpfung des wackern Gautinger Eremiten nur wäre; und er nehme deßwegen zum Voraus schon unsere volle Huldigung für dieses ächt patriotische schöne Unternehmen.

Philantropoi.

Gerecht und beharrlich! *)

Durch diesen weisen Wahlspruch hat unser großer König seinem Reiche und ganz Teutschland den Standpunkt bezeichnet, von wo aus seine Regierung, welche in Bayerns-Geschichte eine glorreiche Epoche bilden wird, gewürdigt werden solle.

*) Unserer Partheilosigkeit zu Folge wurde dieser Artikel auf Verlangen des verantwortlich bleibenden Verfassers eingerückt.

A. d. R.

Gerecht zu seyn hat der geliebte König Ludwig öffentlich ausgesprochen; Jedem soll also sein Recht wiederfahren; es darf also nicht einmal die Möglichkeit gedacht werden, daß Jemand jahrelang vergebens Recht suchet, und es nicht finden kann.

Die Weisheit des Königs hat eine eigene Gesetzgebungs-Commission aus den bewährtesten Männern ernannt, welche ein den Bedürfnissen unserer Zeit und unserer Sitten entsprechendes Gesetzbuch entwerfen soll; daß hiebei auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege Rücksicht genommen werde, wer möchte sich dieser schönen Hoffnung nicht hingeben, wenn er bei unserer gegenwärtigen Justitz-Verfassung mit schmerzlichem Bedauern sieht, daß der beste Wille unbestechlicher Richter an der siebförmigen Gestalt des Gesetzes und der Prozedur scheitert, durch deren Irrgänge tausenderlei Ränke aus- und einschlüpfen, wodurch ein Prozeß einem Kriege ähnlich wird, den, nach dem Ausspruche eines großen Staatsmannes, derjenige gewinnen muß, der den letzten Thaler daran wenden kann.

Man denke sich zum Beispiel unter einer weniger energischen Regierung einen dürftigen Mann, der durch Fleiß und Häuslichkeit sein spärliches Auskommen findet, der mit einem braven aber in die Wege der feinen Umgarnungen nicht eingeweihten Weibe, eine zufriedene Ehe führt. Nun falle es einem Manne, der über Millionen zu gebieten hat, in einer von den zahllosen schwachen Stunden des Reichthums ein, seine Wünsche auf diese verbotene Frucht zu richten; durch die raffinirtesten Pläne gelinge es ihm, sie wirklich zu pflücken und dadurch nicht nur das ganze Lebensglück dieser Familie zu zerstören, sondern auch ihre ohnehin äußerst armselige Subsistenz gänzlich zu untergraben.

Wenn nun diese unglückliche Familie gegen den gold- und sündenschweren Banquier klagbar auftritt, wenn eine mit den ausreichendsten Beweismitteln versehene Klage puncto indemnisationis, paternitatis, alimentationis et dotationis an das Gericht gebracht wird, sollte man da nicht billig erwarten dürfen, daß dem Kläger sein gutes Recht, dem Verklagten seine verdiente Verurtheilung gesprochen werde?

Wenn nun von diesem Allen Nichts geschieht, wenn Jahre vorüber gehen, bevor nur entschieden wird, daß der Verklagte sich auf die Klage einzulassen habe, wenn der Kläger, ohne die menschenfreundliche Hilfe eines edelmüthigen Abgeordneten der letzten Stände-Versammlung Namens S****, der durch diese erhabene Handlung zweifellos beweiset, daß er seines hohen Berufes würdig sey, förmlich verhungern müßte, soll es da nicht Jedem klar werden, daß bei einem einfachen Gesetze, bei der Oeffentlichkeit des Verfahrens, die den reifen Sünder der öffentlichen Beurtheilung übergibt, eine solche Justitzverzögerung, ein solcher rechtloser Zustand gar nicht statt haben könne? Wird nicht jeder Redliche auf den Wahlspruch des großen Königes „Gerecht und beharrlich" vertrauensvoll hinschauen und dem Untergange solcher Mißbräuche getrost entgegen sehen?

Ein solcher Fall hat sich nun wirklich ereignet, und alle jene widerwärtigen Umstände und Verzögerungen traten dabei ein, die so eben beklagt wurden. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr ferne, wo eine aktenmässige Geschichte dieses merkwürdigen Rechts- oder vielmehr Unrechtsfalles durch den Druck zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird; denn so wie es himmelschreiende Sünden gibt, so gibt es auch ein schreiendes Unrecht, welches selbst auf dem Grabe des Sünders nicht verstummen kann.

Ein Seitenstück zu diesem Falle, nicht gegen die Sittlichkeit, wie dieser, aber gleichfalls gegen die Intestaterben eines reichen Banquiers gerichtet, welche dessen klaresten und mit allen Rechtsklauseln hinterlassenen Vertrag, dessen nicht zu widersprechende Verbindlichkeit mit allen Mitteln des Goldes anzuerkennen und zu erfüllen sich weigern, ist für den Druck bereits vollendet und wird zu rechter Zeit die Ueberzeugung bewähren, daß bei den gerechtesten Forderungen der Reiche, wenn ihn nicht die Oeffentlichkeit des Verfahrens beschämt und zum Rechtthun zwingt, dem Unbemittelten oder Armen gegenüber in offenbarem Vortheile sich befindet, indem er diesen erschöpft oder gänzlich zu Grunde richtet, und so die Prozeßschlacht mit dem letzten Thaler gewinnt. Die Verlassenschafts-Curatel konnte erst nach 3 Jahren 4 Monaten zur gerichtlichen Uebergabe des Inventariums gebracht werden; was konnte in der Zwischenzeit nicht Alles geschehen, wovon die Interessenten Nichts erfuhren! —

Heil dem weisen, großen Könige, unter dessen ruhmwürdiger Regierung diese Justitzübelstände verschwinden werden, weil Er „gerecht und beharrlich" ist! — R*r

Antwort auf die Warnung.

Der Mann mit dem schwarzen Fracke und der gelben Hose kommt nächstens wieder in das verbotene Haus, fürchtet sich vor dem gefährlichen Purzelbaum nicht, und bringt auch keinen Fallbund mit, aber eine Narrenkappe für d.n alten eifersüchtigen Esel, und ein Fläschchen mit einer Essenz, womit er sich vor dem Schlafengehen den Glatzkopf waschen und das Gedächtniß stärken kann, aus welchem die Wohlthaten, die man seinem Hause erwiesen, allem Anscheine nach verschwunden sind. M.

Anzeigen.

Die Verloosung des Rittergutes Zwernberg wird gemäß hoher Entschließung der königl. Regierung des Rezat-Kreises vom 20. Juni, am 25. September vorgenommen.
München den 20. Juli 1826.
Handelsmann Margreiter.

In der Residenzstraße No. 49. ist eine schöne Wohnung zu ebener Erde, mit oder ohne Meubels zu beziehen. Nähere Auskunft wird in der Residenzstraße No. 39. im 1ten Stockwerke ertheilt.

Leonhard Hofmann, Kaufmann und Saamenhändler aus Fürth bei Nürnberg, bringt einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zur Anzeige, daß im Laufe nächsten Monats ächte holländische Blumenzwiebel in vollkommener Auswahl bei ihm zu haben sind, und da er sich augenblicklich selbst auf hiesigem Platze befindet, so hat er die Einrichtung getroffen, daß bis zum 26. dieses Monats täglich früh von 7 bis 9 Uhr und Nachmittags von 12 bis 3 Uhr in seiner Wohnung No. 13. im goldenen Kreutz, Preise-Verzeichnisse davon gratis abgegeben werden.

Der brillantene Ring, so Mittwoch Abends in dem englischen Garten zu Verlust gegangen, ist von dem Georg Blaß, Tagwerker in dem englischen Garten, gefunden, und dem Unterzeichneten übergeben worden, für die richtige Ueberlieferung wird hiemit dem verehrlichen Finder öffentlich gedankt.
Wenzeslaus Rieländer,
Juwelier.

In der Schäfflergasse No. 1560. zu ebener Erde ist ein sehr bequemes Lokal zu einem Waarenlager an einen Dultherrn zu vermiethen, auch kann ein Wohnzimmer mit Meubels dazu gegeben werden.

Es ist ein silbernes Cigarrenröhrchen, einen Pudelkopf vorstellend, und mit einem Mundstücke von Bernstein versehen, verloren worden. Der Finder, welcher es bei Hrn. Mühlberger abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

In einem an der Landstraße gelegenen Markte des Isar-Kreises, wo der Sitz eines königl. Rentamts ist, ist eine Handlung mit der Befugniß zum Spezerey, Schnitt, Eisen, Tuch- und Lederhandel sammt Haus und Garten, unter sehr billigen Bedingnissen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Fr. Alois Keßl,
in Landshut.

Es ist wegen Versetzung ein vorzüglich schön und gut erhaltener Dülken'scher Flügel um billigen Preis gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Eine Wohnung im ersten Stockwerke ist für künftige Dult zu beziehen am Promenadeplatz No. 1458.

Johann Reißberger, Leinwandhändler von Miesbach, zeigt hiemit dem verehrungswürdigen Publikum ergebenst an, daß er während der gegenwärtigen Jakobidult im Stadt-Leinwandgewölbe im k. Polizei-Gebäude No. 16. und 17., Haus- und Gebirgs-Leinwand von der besten Qualität um die billigsten Preise verkauft. Er bittet um geneigten Zuspruch.

In dem Hause No. 1360. über eine Stiege auf dem Dultplatze ist ein schön meublirtes und austapezirtes Zimmer, sammt Bett und eigenem Eingange für 14 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

Unterzeichneter empfiehlt sich in gegenwärtiger Dult sowohl in seinem Gewölbe (Theatinerstraße No. 1656.) als auch in seiner Bude No. 93. mit einer Auswahl von den neuesten Gegenständen in Galanterie und Parfümerie-Waaren.
B. Bernau.

Von der Prannersstraße aus durch die Otto- und durch die Briennerstraße bis hinter den botanischen Garten wurde ein ziegelrother wollener Kinder-Swahl mit theils angewirkter, theils angenähter Bordur verloren. Der Finder wird ersucht, denselben gegen Empfang einer Erkenntlichkeit in der Prannersstraße im Lohnkutscher Bappel Hause No. 1467. im 3ten Stockwerke rückstellen zu wollen.

Getreidpreis-Anzeige.

In der Münchner-Schranne vom 22. Juli 1826 war der Mittelpreis von

Waizen	7 fl. 42 kr.	Korn	5 fl. 17 kr.
Haber	4 fl. 44 kr.	Gerste	3 fl. 36 kr.

Todfälle in München.

Am 19. Juli. Fr. Maximiliana v. Palm, königl. wirkliche Raths- und geheime Registrators-Gattin, 42 J. alt, am Nervenfieber.

Am 21. — Theres Hierlmaier, Maurerstochter, 21 J. alt, an der Abzehrung.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	25	Jakobus Ap.	Faust, Oper in 2 Akten.
Mittwoch	26	Anna Maria	

Der Bayerische Volksfreund.

Was den Lauf der Tugend sperrt, wird eine Hemmkette der Glückseligkeit.

Donnerstag. Nro. 88. München, den 27. Juli 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Otterfing, am 2. Juli 1826.

Zu Otterfing, einem Dorfe in Oberbayern, ist am 2. Juli dieß ein Primizfest gefeiert worden, das wenige seines gleichen haben wird. — Der hochwürdige Herr Primiziant, Herr Johann Martin Sitz aus Landshut, hatte den Entschluß gefaßt, an dem Orte seiner ersten Bestimmung auch das erste heilige Meßopfer zu entrichten. — Dieser schöne Entschluß hatte die Bewohner Otterfings so gerührt, daß sie alles aufboten, dieses Fest so glänzend als möglich zu machen, und so ihren neuen Seelenhirten in das ihm von Gott anvertraute Amt einzuführen. Die Zubereitungen zu diesem Feste beschäftigten viele Tage hindurch mehrere Hundert Hände unter Anleitung des eifrigen hochwürdigen Herrn Pfarrers Johann Pantaleon Christoph Vogel, und des überaus thätigen Gemeinde-Vorstandes Balthasar Seidl. Weit hin schon stellte sich dem Auge der im Freyen an einem erhabenen Platze an der Kirche errichtete eben so hohe als erhabene Altar unter 40 Schuh hohen Bäumen in majestätischer Größe dar.

Schon am frühen Morgen des Festtages verkündete ein starkes Abfeuern der Böller den Anfang des Festes, zugleich unter dem Geläute aller Glocken. — Schaaren von Menschen wanderten schon vor Sonnenaufgang von allen Seiten herbei aus nahe und weit entlegenen Pfarreien, so zwar, daß bis gegen 10 Uhr, wo diese erhabene Christenfeier begann, die Menge nach allgemeiner Uebereinstimmung auf 14,000 Köpfe geschätzt werden konnte. —

Jetzt holte die Schuljugend zugleich mit den jungen unverheuratheten Leuten, von denen die Mädchen alle bekränzt und weiß gekleidet waren, den hochwürdigen Herrn Primizianten mit seinen lieben Eltern und allen zum Feste geladenen Jungfrauen im Pfarrhofe ab, und führten ihn in feierlich ernstem Zuge unter einem Thronhimmel zum Altare. Der Zug, der durch mehr als 24 Bögen ging, die aus frischem Laub und Zweigen gemacht waren, und deren Kronen passende Schrifttexte zierten, begleitete eine feierliche schöne Kirchenharmonie-Musik unter Direktion des eifrigen verdienstvollen Herrn von Faßmann aus Holzkirchen. Nun wurde ein majestätisches veni sancte spiritus angestimmt und das heilige Hochamt begonnen, dem das ganze Volk in aufmerksamer Stille, und in schönster Ordnung, für welche durch die Arbeiten der Zimmerleute hinlänglich gesorgt war, beiwohnte. Nach abgesungenem Evangelium hielt der hochwürdige Herr Huber, Benefiziat von Harmating eine wahrhaft salbungsvolle Predigt über das Verhältniß des Volkes zum Priester und des Priesters zum Volke. Hierauf wurde das heilige Meßopfer in andächtiger Feier fortgesetzt und bei den Haupttheilen desselben durch starke Böllerschüße das Zeichen gegeben.

Das heitere Blau des Himmels, die eben so erhabene als passende Musik des zahlreichen Musikchores der Herren Dillettanten aus Holzkirchen, und die ungemeine Ruhe und Stille der ungeheuern Menge, so, daß man jedes Wort des Priesters hören konnte, machten die Feier noch erhabener, und beinahe in jedem Auge sah man eine Thräne inniger Rührung. So wollte denn ferners auch der Zufall, daß bei dem sonst so heitern Himmel gegen Mitte des Hochamtes eine Wolke erschien, welche Priester und Volk lange Zeit in Schatten setzte, und erst gegen Ende sich wieder verlor. Nachdem das heilige Meßopfer vollbracht war, bestieg der Herr Primiziant die hohe Kanzel, um, wie man glaubte, dem Volke den priesterlichen Segen zu ertheilen. Noch nicht. — Denn er hielt zuerst eine feierliche Rede an die Versammelten, worin er besonders den Bürgern Otterfings, seinen gegenwärtigen lieben Eltern, dem hochwürdigen Herrn Prediger, seinem hochwürdigen Herrn Pfarrer für ihre Liebe, Bemühung, und dann dem anwesenden Volke für die werthe Gegenwart, selbst innig gerührt, dankte. Jetzt ertheilte er erst den heiligen Segen, und entließ das Volk, das eben so freudig, als tief gerührt sich nach und nach in seine Heimath verlor.

So haben sich Otterfings Bewohner einen Namen gemacht, den keine Zeit verwischen wird; denn sie zeigten, daß ihnen die Religion theuer sey, die sie in ihren Dienern ehrten, und, um das Zeugniß öffentlich abzulegen, scheuten sie keineswegs die wohl nicht unbedeutenden Kosten und Zubereitungen zu die-

sem für sie so merkwürdigen Feste. — Der Herr segne ihr Bemühen, und erfülle an ihnen das Wort: **Facta justorum quasi stella in perpetuas aeternitates.** —

D. U.

München, den 24. Juli. Gestern Nachmittag ist der 13jährige Sohn des Boten **Wiesmot**, dann der Sohn des Wagknechts **Ernst** außerhalb des Riedelgartens todt aus der Isar gezogen worden, in welcher diese Knaben beim Baden zu Grunde gegangen sind.

Kirchheim, den 14. Juli. Gestern Abend ist der Müller Nafzüger von Gauersheim auf eine schreckliche Art umgekommen. Er wurde nämlich von den durchgegangenen Pferden, die er nicht mehr halten konnte, an der Leitleine, in die er sich verwickelte, todtgeschleift, und mit zerschmettertem Kopfe bei dem Anhalten der Pferde auf der Straße gefunden.

Buchloe, den 19. Juli. Gestern Nachts ist zu Seestall ein beurlaubter Soldat an den natürlichen Blattern gestorben.

— Bei Eröffnung der zu Würzburg vom 4 bis den 7. d. Mts. zur Aufnahme der milden Beiträge für die Armen der hiesigen Stadt und für die nothleidenden Griechen im Rathhaussaale aufgestellten Kassen, hat man für die Stadtarmen die Summe von 227 fl. 56 kr. 2 pf., und für die nothleidenden Griechen 682 fl. 19 kr. vorgefunden. Unter dieser Summe befinden sich auch die früher durch den k. Landgerichts = Aktuar Herrn Rückerl eingesendeten 183 fl. 42 kr. und die Collekte wird fortgesetzt.

— In der Stadt **Limoges** hat man bei dem gefangenen Chef einer Diebsbande, der auf beiden Schultern gebrandmarkt ist, nachdem man ihm zweimal abführende Mittel eingegeben, ein kleines goldenes Etui mit so feinen Uhrenfeilen gefunden, daß man im Stande ist, das stärkste Eisen damit durchzuschneiden.

— Die englischen Behörden in Gibraltar hatten Anfangs April einen Arzt nach der afrikanischen Küste geschickt, um den Gesundheits = Zustand der dortigen Gegend zu untersuchen. Am 4. April kam er in Tanger an. Nach seinem Berichte waren im Kaiserthum Marocco während der fünf letzten Monate 200,000 Menschen an Hunger und Entkräftung gestorben. Fez allein verlor 38,000 Einwohner. Drei Jahre nach einander anhaltende Dürre veranlaßte Mißwachs und Versiegung der Quellen. Die Leiden der Einwohner waren schaudererregend, und Frauen und Kinder fielen häufig auf den Straßen todt zur Erde nieder. Das Uebel wurde noch durch bösartige, an der Küste herrschende, Krankheiten vermehrt.

Nach den offiziellen Listen des Justizministeriums sollen sich in Spanien 800,000 Bettler befinden, die aber nicht so reich sind, wie der Bettler in Edinburg, der kürzlich nach seinem Tode 3000 Luisd'or, hinterlassen hat.

Gegenbemerkung.

Der Anonymus, welcher in No. 84. des bayerischen Volksfreundes vom 18. Juli d. J. eine ihn allein herabsetzende Bemerkung über die Verloosung des Rittergutes Zwernberg einrücken ließ, wird auf die Blätter des Correspondenten von und für Teutschland No. 176. und 183. vom 25. **Juni** und 2. **Juli** d. J. hingewiesen, wo er, zu seiner Beschämung, 16 Tage früher, als er den edlen Vorsatz faßte, anonym gegen uns aufzutreten, seine Widerlegung finden wird. Jeder Loosinhaber kann täglich unsere Bücher einsehen, um sich von dem rechtlichen Gange der Sache zu überzeugen. Gegen anonyme Aufsätze solcher Art uns zu vertheidigen, finden wir unter unserer Würde.

Nürnberg, den 22. Juli.

Das durch Monath und Kussler bestellte Bureau der Verloosung Zwernbergs.

Amtliche Notitzen.

Bei dem kommenden Dienstbotenwechsel haben sich in dem Dienstboten = Bureau in der Fürstenfeldergasse No. 1002. über eine Stiege zu melden: die Dienstboten aus dem 1) Graggenauer = Viertel an dem 29. 30. und 31. Juli, 2) Anger = Viertel an dem 1. 2. und 3. August, 3) Hacken = Viertel an dem 4. 5. und 6. August, 4) Kreuz = Viertel an dem 7. 8. und 9. August, 5) St. Anna = Vorstadt an dem 10. 11. und 12. August, 6) Isar = Vorstadt an dem 13. August, 7) Ludwigs = Vorstadt an dem 14. August, 8) Max=Vorstadt an dem 15. und 16. August, 9) Schönfeld an dem 17. und 18. August.

Fleischsatz.

Ochsenfleich 9 kr. Kalbfleisch 7 kr.

An den Heuraths = Aspiranten . . . . a.

Bei Durchlesung Ihrer Heuraths = Angelegenheit fand ich Ihre Aufforderungen, die Sie bei der Wahl einer Gattin zu machen gedenken, so billig, daß ich mich entschlossen habe, Ihnen **meine Person** anzubieten, insoferne ich mit Ihrer Persönlichkeit zufrieden seyn werde. Um diesen Zweck auf eine honette Weise zu erreichen, will ich Ihnen den Vorschlag machen, Sonntags den 30. d. vor dem Karlsthore an den Cirkus der englischen Reiter Schlag 12

uhr Mittags zu erscheinen, wo ich sonach mit der rechten Schulter vorwärts um denselben gehen werde, und wenn sie hernach im nämlichen Augenblicke diesen Gang mit der linken Schulter vorwärts zu machen belieben, so können wir uns ungehindert sehen. Gefallen Sie mir, so werde ich Ihnen durch einen Gruß meine Zufriedenheit zu erkennen geben, und Sie haben auch die Erlaubniß mir in der Ferne nach meiner Wohnung folgen zu dürfen, grüße ich Sie aber nicht, so verbitte ich mir jede Annäherung, und wir gehen still und ungehindert unsere Wege.

Nannette D.,
mit etwas Geld und ohne alle körperlichen Gebrechen.

Anzeigen.

Ein, mit den vorzüglichsten Zeugnissen versehenes Individuum, welches früher bei Landgerichten, Rentämtern und Stiftungs-Administrationen als Oberschreiber stand, und Kaution zu stellen vermag, wünscht als Rentenverwalter bei einer Herrschaft oder als Oberschreiber bei einem königl. Rentamte oder Landgerichte unterzukommen.

Ueber das Nähere ertheilt Auskunft

Das
Anfrage- und Addreßbureau der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Franz Lindauer, auf dem Rindermarkte in München, empfiehlt während dieser Dult sein wohlassortirtes Waarenlager von allen Gattungen Leinwanden, als gebleicht, ungebleicht, gemangt und ungemangt, vorzüglich für Tapezirer, Sattler ꝛc. ꝛc. in den Preisen zu 11 kr. bis 40 kr., von ordinären Hausleinen zu 12 kr. bis 40 kr. pr. Elle; ferner feine Holländer-Schlesinger-Bielefelder- vorzüglich aber Schweizerhanf-Leinwanden. Sämmtliche in bedeutender Auswahl $\frac{10}{8}$ $\frac{7}{4}$ $\frac{5}{4}$ $\frac{7}{8}$ und $\frac{3}{4}$ breit, von 30 kr. an steigend bis $3\frac{1}{2}$ fl. Weiße Sacktücher, mit oder ohne Streifen, von 3 fl. bis zu 20 fl. pr. Duz. Handtücher, von 16 kr. bis 54 kr. pr. Elle, nebst jenen von Damast von $2\frac{1}{2}$, 3 und 4 Luid'ors; Toilette-Servietten, Caffeetüchern und Damastdecken für 6, 12, 18 und 24 Personen, für runde und lange Tische, in vorzüglich schöner Auswahl, von 14 fl. bis 180 fl.; ferner in ganz weißen und gestreiften Bettbarcheten, Zwilchen und Federleinen, in vorzüglich schönen Mustern und guten Qualitäten. Die Bude befindet sich während der Dult vor dem neuen Thore links in der 1ten Reihe an dem obern Ecke No. 772.

Der Unterzeichnete hat die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er seine bisherige Wohnung verlassen, und sein neuerbautes Haus an dem Fürstenplatze No. 624. vor dem Schwabingerthore bezogen habe.

Xav. Widmann, Maurermeister.

(Verkäufliche Bücher.)

Wenkelmanns Geschichte. Der Dunst des Alterthums. Schöne Ausgabe. In gr. 4. 2 Thle. mit Kpf. 5 fl. 24 kr.

Lord Ansons Admirals-Reise um die Welt. Mit vielen Kupfern und Landcharten. in gr. 4. — 2 fl. 42 kr.

Der Eigenthümer wohnt beim Kammerl, Bierwirth vor dem Einlaß No. 657. über eine Stiege.

Die Ignatz Mayer'sche Ledermanufaktur macht hiemit die Anzeige, wie sie während der bevorstehenden Jakobidult in dem Hause No. 1470. in der Prannersstraße ein wohlassortirtes Lager ihrer Fabrikate unterhält, welche sie zur geneigten Abnahme unter Versicherung der billigsten Preise empfiehlt.

Es werden 1000 fl. als Ablösungs-Post auf sichere Hypothek gesucht. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

In der Kreis- vormals Friedrichsstraße No. 128. ist am künftigen Ziele Michaelis eine Wohnung im 1ten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Speisekammer, ꝛc. ꝛc. für 150 fl. jährlich zu vermiethen. Das Nähere ist in der Ottostraße No. 254. zu ebener Erde zu erfragen.

In der Purtscher'schen Caffeeschenk in der Marstraße No. 263. (in der Marvorstadt) kann man um die billigsten Preise zu Mittag speisen. Man schmeichelt sich daher eines geneigten Zuspruches.

Bernhardt Guggenheimer und Comp., haben ihr bisheriges Dultgewölbe am Neuenthore verlassen, und verkaufen in gegenwärtiger Jakobi-Dult in ihrem gewöhnlichen Verkaufs-Gewölbe auf dem Promenadeplatz No. 1542. im Baron Kastellischen Hause. Indem sie die Ehre haben, dieses ihren verehrlichen Handels-Freunden anzuzeigen, empfehlen sie sich zugleich mit ihrem bekannten, gut assortirten, englischen und deutschen Manufaktur Waarenlager zu geneigtem Zuspruch.

Im Hause No. 94. in der Lerchenstraße ist ein schönes Schweizer-Wägerl um 5 Karolin zu verkaufen.

Unter Beziehung an meine am 22. d. Mts. gemachte Anzeige, den Verkauf meiner holländischen Zwiebel betreffend, bringe ich hiemit nun zur Kunde, daß von heute an so lange die Messe dauert, meine Kataloge bei Hrn. Kaufmann Blumeneder aus Nürnberg, in seinem Gewölbe auf dem Rindermarkte dahier zu haben sind, und daß derselbe auch alle Aufträge in gedachter Zeit an mich besorgt, nach dessen Ablauf man sich aber direkt an mich zu wenden beliebe.

Leonhard Hofmann,
Kaufmann und Saamenhändler
in Fürth bei Nürnberg.

Donnerstag den 27. Juli, wird die Musik-Gesellschaft, das Kleeblatt genannt, vor ihrer Abreise die Ehre haben, Abends das Letztemal im Kornfelderischen Kaffeehause sich hören zu lassen.

Eine gute Guitarre mit einer großen Parthie auserwählter Singmusikalien ist um den billigen Preis von 15 fl. zu verkaufen und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein roth saffianenes Kästchen mit Stahlverzierungen, worin sich ein Sacktuch und Geldbeutel befindet, blieb den 23. Juli Abends auf einem Kanapee im englischen Garten stehen. Der Finder wolle selbes gegen Erkenntlichkeit im Glasgarten vor dem Schwabingerthore abgeben.

Nachweisung milder Beiträge	Für die abgebrannten Hohenbacher			Für die unglücklichen Eschelbacher			Für die bedrängten armen Griechen		
	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
Nachweis:	—	—	—	37	1	—	64	42	—
Ferners eingegangen: Von I. B. H.: auch den entfernten Unglücklichen darf ein Christ nicht uneingedenk seyn.	—	—	—	—	—	—	1	—	—
L.	—	—	—	2	42	—	2	42	—
Von R. E.	1	21	—	—	—	—	1	21	—
I. G. v. M.	1	21	—	1	21	—	—	—	—
Von I. B. H.: O! möchten noch recht viele milden Gaben meinen kleinen Beiträgen folgen.	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Von C. S. am 22. Juli 1826. unter dem Motto: Meine kleine GAbe für die verunGlückten Hohenbacher sey Die schönste Blume, welche ich heute Auf der unvergeßLichEN T. . . . GrAb streue.	5	24	—	—	—	—	—	—	—
Helft! Brüder helft! und betet für die großen Sünder, die da Schuld sind, wenn die ehrenwerthste Nation zu Grunde geht. Von einem alten Soldaten.	—	—	—	—	—	—	—	7	—
Vox clamatio in deserto. Menschen, Christen helft!	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Summa				41	4	—			
Hievon: die am 17. Juli abermals an die sehr verehrliche Redaktion der politischen Zeitung eingesendete	—	—	—	25	—	—	—	—	—
verbleibt	9	6	—	16	4	—	70	52	—

Für die Abgebrannten zu Tennesberg eingegangen: 1 fl.

Bitte an das Publikum.

Aufgemuntert durch die erfreulichen Fortschritte der Sammlung von milden Beiträgen, welche für die armen Eschelbacher, so wie auch für die hartbedrängten Griechen eröffnet worden, wollen wir auch für die unglücklichen Hohenbacher eine Sammlung eröffnen, und bitten hiemit die menschenfreundlichen und hochherzigen Einwohner der Hauptstadt, auch für diese Unglücklichen dasjenige zu thun, was bisher von des Himmelssegen begleitet, schon so vielen eine bedeutende Unterstützung verschaft hat.

Die Redaktion.

Getraute Paare.

Nikolaus Eff, bürgl. Schneidermeister, mit Rothburga Thoma, Taglöhners-Tochter von Erling. Georg Pletz, Schutzverwandter und Maurer, mit Justina Schmid, Schäflermeisters-Tochter von Reichersdorf. Kaspar Ursprung, Hautboist beim 2ten Linien-Infanterie-Regiment Kronprinz, mit Anna Maria Schmitt, Häckerstochter von Würzburg. Michael Wörl, bürgl. Bierwirth, mit Maria Katharina Kellner, Wagnerstochter von Mosburg. Georg Wilhelm Baumann, bürgl. Obstler, mit Antonia Sabina Obermüller, Leibapotheker-Gärtners-Tochter. Georg Rößle, bürgl. Garkoch, mit Maria Bayerer, Metzgerstochter von Christobel, Ldgs. Passau.

Todfälle in München.

Am 21. Juli. — Hr. Franz Seraph Diemantsperger, Faktorssohn, 17 J. alt, an Lungensucht und Abzehrung. August Wagner, Schneidergeselle von hier, 17 J. alt, an Lungenschwindsucht.

Am 22. — Walburga Vogel, Steuerschreibers-Tochter, 36 J. alt, am Gedärmbrand. Hr. Johann Nepomuk Haller, k. Hofbildhauer, 33 J. alt, an organischen Fehlern der Brust und des Unterleibes.

Am 23. — Anton Schmitt, Melberhelfer, 40 J. alt, an Kopfverletzung. Joseph Krehan, herrschaftl. Kutscher, 66 J. alt, an der Abzehrung. Theres Auer, bürgl. Korbmacherin, 68 J. alt, am Brand.

Am 24. — Magdalena Baumgartner, bürgl. Schuhmachermeisters-Gattin 54. J. alt, an Entkräftung. Benedikt Maier, Stadtgärtner, 86 J. alt, an Altersschwäche.

Auswärts sind gestorben:

Zu Weiding bei Amberg, am 16. Juli Herr Anton Gutschenreuter, Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor, im 64 Lebensjahre.

Zu Zusmarshausen Herr Max Beck, kön. Landrichter.

Berichtigungen.

Nähere Korespondenz Nachrichten zufolge hat sich die in No. 73. in Betreff der Kindeseinsperrung erzählte und von dem Literaten Ellenberger einberichtete Geschichte nicht in Regensburg selbst, sondern in einer dieser Umgegend benachbarten Stadt zugetragen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	27	Pantaleon M.	Hamlet, Trauerspiel in 5 Akten.
Freitag	28	Innocentius.	(Benefice für die Familie C. M. v. Weber.) Der Freischütz, Oper in 3 Akten.

Der Bayerische Volksfreund.

Murre nicht gegen die Ordnung der Welt, und prüfe dein Herz, ob es sich noch einer Unordnung im Innern bewußt ist.

Sonnabend. Nro. 89. München, den 29. Juli 1826.

Verschiedene Nachrichten.

München, den 25. Juli. Heute hat die Versteigerung des Privatnachlaßes von Sr. Maj. dem höchstseligen König Max. Joseph begonnen, bei welcher alle Kostbarkeiten und andere Gegenstände mit großer Vorliebe aufgekauft werden.

Landshut, den 24 Juli. Gestern Vormitt. 9 Uhr standen plötzlich in der Vorstadt St. Nikolaus 3 Häuser beinahe zugleich in Flammen, und in kurzer Zeit waren 6 Häuser ein Raub derselben geworden. Die Unglücklichen sind meistens Schwaiger, und haben größtentheils ihre Hausfahrniße und Habseligkeiten verloren.

Wolfrathshausen, den 24. Juli. Gestern Abends hat ein Hochgewitter in dießseitigem Landgerichts-Bezirke so heftig gewüthet, daß vom Würmsee bis über Baierbrunn durch den Schauerschlag die Fluren und Feldfrüchte vernichtet wurden. Es befanden sich unter den geworfenen Schloßen Stücke, welche ¼ bis ½ Pfund gewogen haben.

Die nämlichen Nachrichten sind auch aus Schongau, Weilheim, Oberndorf, und den Umgegenden eingetroffen.

Eichstädt, den 21. Juli. Gestern Abends ist der ledige Glasersohn Solbäck von Dollenstein beim Baden ertrunken.

Neustadt an der Aisch, den 23. Juli. Gestern ist die 27jährige Katharina Pfeiffer, aus Roggenbach gebürtig, mit dem Schwerte hingerichtet worden. Als eine in der Erziehung verwahrloste Soldatens-Tochter hatte diese Person schon im Jahre 1820 den Verdacht der Vergiftung einer Weibsperson auf sich gezogen, und die deßwegen eingeleitete Untersuchung wurde wegen Mangel an nähern Beweisen eingestellt.

Am 25. August 1824 kaufte sich Katharina Pfeiffer um 6 Kreuzer Mäuse-Gift, welches sie am Abend des andern Tages einer alten Hirtin, Namens Katharina Henninger, nicht aber ihrer eigenen Mutter, wie früher gemeldet worden, in die aufgewärmte Suppe geworfen hatte, um diese Person aus Feindseligkeit aus der Welt zu schaffen. Katharina Henninger erkrankte auf den Genuß der vergifteten Suppe sogleich, und starb noch an dem nämlichen Tage an den Folgen des genossenen Giftes, welches nach dem Befund der ärztlichen Untersuchung in 2¼ Gran weißen Arsenik Oxid bestanden hat, und den Tod zur Folge haben mußte.

Die Mörderin hat zwar sogleich nach dem Tode der Unglücklichen die Flucht ergriffen, wurde aber am 24. September nämlichen Jahres verhaftet, und bei dem mit allen gesetzlichen Erfodernissen versehenen, und mit dem Thatbestande übereinstimmendem Selbstgeständniße zur gerechten Strafe dem Tode überliefert.

— Bei Tölz wurde auch am 21. dieß die Bauernmagd Agatha Grilbacher auf freiem Felde von dem Blitze erschlagen.

— In der Nähe von Elgersburg gebar kürzlich eine Frau ein Mädchen mit 2 Köpfen, 4 Armen und 4 Beinen, die beiden Gesichter gegeneinander gekehrt. Die Köpfchen waren schon mit ½ Zoll langen schwarzen Haaren versehen, und die Arme so stark, wie die von einem 4 bis 5jährigen Kinde.

Antwort des Eremiten auf No. 86.

In der Regel des heil. Antons, dem Vater der Anachoreten, werden Sie es finden, daß es mir nicht erlaubt ist, die Persönlichkeit anzugreifen; doch darf ich über die Sache geziemend sprechen, und den Weltkindern predigen; Sie finden das im 19. Cap., welches so anfangt: „Sey immer höflich, damit die Leute von gutem Ton dich in der Denkungsart für ihres gleichen halten, und die Armen dir gerne zuhören.“ Das Weitere können Sie gefälligst selbst nachlesen.

Was ich für die Griechen gethan, will ich Ihnen erzählen, damit Sie mir gut werden, und Geld für unsere Brüder geben, die im Krieg mit dem Wasser sind. Im Jahre 1815 übergab ich in Paris den Kriegführenden Mächten ein Memoire zur Befreiung Griechenlands und Ausrottung der Barbaresken — dazumal war es Zeit. — Im Jahre 1817 wollte

ich in Stralsund alle Schiffe bemannen, und eine Landung machen; weil diese jetzt Teutschgewordene nicht mehr nach dem Adriatischen und Mittelländischen Meere auslaufen konnten, und im Hafen verrottelten. — Im Jahre 1821 schrieb ich an Pahl (den Sie aus seinen Schriften kennen) über die griechischen Angelegenheiten. Er schickte mir einen Aufruf, den ich sehr vielen mittheilte, ich fand überall kein Interesse. — Im Jahre 1822 wohnte ich in Livorno den griechischen Versammlungen bei, und überzeugte mich durch viele zurückgekommene preußische Offiziere vom wahren Zustand der Sache. — Dieses wenige, wovon Sie die Original-Beweise bei mir einsehen können, mag Sie überzeugen, daß ich thätig war zur Zeit, und deßwegen wiederhole ich „Eisen und Arme." Wenn Sie einmal dazu Lust haben, und unser genug sind, dann will ich auch das Moos verlassen, und Sie begleiten. Aber in offener Fehde, nicht will ich heimlich die Feinde einer Macht unterstützen, die treu ihres Wortes den Frieden hielt, als sie sich mit Napoleon verbinden, und uns erdrücken konnte. — Und nun lieber Freund, wissen Sie wohl, daß es Pflicht der Anachoreten ist, die Kultur zu befördern. Werden Sie also nicht böse, wenn ich Sie um Unterstützung für die Umgegend meiner Hütte bitte. Kommen Sie zu mir, sehen Sie, wie diese armen Menschen in der Nähe der Hauptstadt in Armuth und Elend das wenige schlechte Gras im Wasser bis an die Knie mühsam sammeln, auf weniger nasse Stellen wegtragen, bis sie es auf ihre Wägen laden können, wie dann oft Wagen und Pferde versinken, die man mit Seilen umwunden mühsam herauszieht. Und dann bedenken Sie, wie alle diese Menschen mit Wenigem glücklich gemacht werden könnten, wie der Staat von reichen Leuten jährlich 100,000 Gulden ziehen könnte, da er jetzt von Armen fast gar nichts erhaltet. Sagen muß ich Ihnen noch, daß ich bereits eine Straße von einer halben Stunde lang gemacht, und 20,000 Schuh lange Gräben, die nur 535 Gulden kosten, beendigt. Daß haufenweise die Bewohner der Umgegend hinlaufen, meinen Arbeiten zu sehen, und mich fortzufahren bitten, das alles können Sie bei mir sehen; doch dann hoffe ich, daß Sie verschiedene Wörter in Ihrem Aufsatze von selbst ausstreichen, sonst muß ich Ihnen mit jenem Römer sagen: „Schlage nur zu, wenn nur das Gute geschieht."

Leben Sie wohl!

Der Eremit von Gauting.

Beschwerde an die Münchner-Mode.

Mademoiselle! Ihre Schützlinge, die Stutzer, Gecken, Zierbengel, Süßherren ic. haben mich lächelnd nach der Seite betrachtet, als ich neulich an einem sehr heißen, wolkenlosen Tage mit einem Regendache durch die Stadt ging. Vor dem Thore spannte ich es aus, da fingen ein paar solche Milchstutzer gar zu lachen an. Ich wurde über und über roth, und schämte mich — für die Lachmäuler. Das Tragen von Regenschirmen an heitern sonnenhellen Tagen vor den Thoren und im Freien ist ein gescheuter, und bei den Chinesen und andern morgenländischen Völkern lang bekannter Gebrauch, und es freute mich, daß neulich im Volksfreunde ein vernünftiges Wort über diese Materie gestanden ist. Unsere Stadt-Umgebungen leiden Gottlob, keinen Ueberfluß an Alleen; man hat manche derselben sauber weggeputzt. Vom Schwabingerthore z. B. bis zur Nymphenburger-Allee möchte man blind werden vor dem Blenden des von der Sonne beschienenen Kiesgrundes, das Sengen der Strahlen gar nicht gerechnet. Manche Augen- und Gehirnentzündung wäre vermieden worden, hätte man schon früher so viel Courage gehabt, trotz dem Spott der Windflügel, seinen Kopf gegen Frau Sonne zu schützen. Die Mode-Gecken sollen doch Raison haben! Wenn einer mit einem zusammengestutzten Frack daherhüpft, daß man kaum weiß, ist's die Herrschaft selbst, ein Friseur, oder ein Bedienter, so schaut man kaum darauf. Ein Gescheuter denkt: „Mode ist halt Mode!" Allerdings ist's eine alte Regel, man soll beim Essen keine Gabelspitze gegen die Zimmerdecke halten, weil man sonst ein liebes Engelein im Himmel ersticht — Du lieber Gott, da dürften ja unsere Modeherren gar keine Hüte mehr tragen; denn sie sind so spitzig, wie eine Blitzableitungs-Stange! Alle diese Narretheien läßt man den Modischen hingehen, sie aber, wenn einmal ein gescheuter Gebrauch aufkommen will, reißen gleich die süßen Mäuler auf, schmunzeln mit den geschminkten Backen, und scharwenzeln mit ihren niedlichen, geschnürten Leibern herum, als wäre ein Crocodill auf der Dult zu sehen. Und das ist nicht schön, das will sich jeder Vernünftige verbeten haben. Sage Sie das Ihren Schützlingen, Mademoiselle Mode!

Schattenfreund.

Schwimmschulen.

Die von dem General Pfuhl in Berlin angelegte Schwimmschule erfreut sich fortwährend noch einer regen Theilnahme. Als einen Beweis davon, welch' ausgezeichnete Schwimmer diese Anstalt ausbildet, erzählt man Folgendes: Der König besuchte vor einiger Zeit die Anstalt. Als er auf dem 40 Fuß hohen Gerüste stand, von wo man eine weite Aussicht hat, und das Bedenken äußerte, daß es gefähr-

lich sey, von hier hinabzufallen, gab einer der anwesenden Offiziere, ein Hauptmann von den Gardeschützen, Sr. Maj. die Versicherung, daß er auch in diesem Falle nichts zu fürchten habe, und zum Beweise stürzte er sich in voller Paradeuniform, ohne den Säbel oder Hut abzulegen, in den Fluß, und schwamm durch den Strom an das jenseitige Ufer. Bei den leichten Truppen hat man kleine Schwimmer-Abtheilungen, welche mit Gewehr und Patrontaschen an das andere Ufer schwimmen, bei den Manöuvern den Feind in der Nacht überfallen und auf dieselbe Weise zurückkehren.

Aphorismen.

Sieben Dinge bestimmen den Weisen und 7 den Schwachkopf. Der Weise läßt sich nicht hören vor denen, die ihm an Würde und Ansehen überlegen sind. Er unterbricht nicht die andern mitten in ihrer Rede. Er erwiedert nicht hastig. Wenn er seine Gedanken ausspricht, so beginnt und endet er nach der natürlichen Ordnung der Redesätze, nach der richtigen Gedankenfolge. Was er nicht versteht, giebt er zu, nicht zu verstehen. Er erkennt seine Irrthümer, und ist bereitwillig, sich belehren zu lassen. Der Entgegengesetzte von dem allen macht den Schwachkopf kund.

Ich lebte, sagte Simon Germaniel, die meiste Lebenszeit in der Gesellschaft der Weisen, und bemerkte, wie nichts so sehr den Denker ziere, als schweigen. Nicht das Predigen, sondern das Ausüben ist das Wichtigste. Ein Ueberfluß an Worten führt am gewissesten den Irrthum herbei.

Anekdoten.

Als man Johnson fragte: was der König mit ihm gesprochen hätte, sagte er: Se. Majestät fragten mancherlei; aber, Gottlob! Sie beantworteten alles selbst.

Ein französischer Marineoffizier, Turgot, suchte Beförderung. Duc de Choiseul bemerkte ihm, es sey schwer dem Könige Ludwig XV. ganz unbekannte Namen vorzutragen: „Kennen Sie Niemand in Versailles?“ — „Nein, doch ja, den Hofgärtner Richard“ — „Gut, erwiederte Choiseul, Ihre Sache ist in Richtigkeit.“ Noch an demselben Abend lobte der König beim Souper eine Pastete. Der Herzog erzählte Richard habe das Recept dazu gegeben, und ihm sey es von dem Marineoffizier Turgot geliefert worden. Tags darauf führte Choiseul den Offizier beim Könige auf, und bat für ihn um die erledigte Stelle. Bei dem Namen Turgot sagte der König sogleich: „Sie sind mir als ein Mann von Verdiensten bekannt; Sie sollen die Stelle haben.“ Entzückt fragte hierauf Turgot den Herzog, wie seine Verdienste dem Könige bekannt geworden, und gedemüthigt schwieg er, als er den Zusammenhang erfuhr.

Zu Kleinhansendorf, einem schönen Städtchen von circa 2000 Einwohner, gegen das Schimmelthal in Z. gelegen, ereignete sich vor noch nicht gar langer Zeit folgende merkwürdige Begebenheit:

Ein Glied des hochweisen Gemeinderathes daselbst war nämlich mit der Leitung der Stadtbeleuchtung gemäß seinem Amte beauftragt. Wahrscheinlich wurde derselbe vom Geiste der Zeit mitfortgerissen, und überzeugte sich demnach, daß plus mehr als minus sey, und wollte in weiser Oekonomie baldmöglichst bei diesen drückenden Zeiten die Bürgerkrone verdienen. Daher trat ein solches Oekonomie-System bei ihm ein, daß selbst auf Gefahr ihrer geraden Glieder seine theuern Mitbürger gezwungen waren, in ewiger Finsterniß zu wandeln, wenn nicht manchmal der liebe Himmel in's Mittel getreten wäre. Nach einer allgemeinen Rüge jedoch versprach der Sohn der Nacht für die Zukunft sicher Sorge zu tragen, damit gewiß von seiner Seite keine Veranlassung zu einer weitern Beschwerde mehr gegeben werden sollte. Ein Freund kam ihm unterdessen bei diesem Riesenwerke der Unterscheidung und Anwendung hilfreich entgegen, und zog ihm aus dem Kalender des laufenden Jahres die bestimmte Zeit heraus, an welcher er die Vorkehrungen zur Beleuchtung zu treffen hatte. Die Sache ging bis zum Schluße des Jahres in guter Ordnung. Im 2ten aber fuhr er auf demselben Wege fort, und so traf es sich denn, daß er bei gestirntem Himmel, oder mondheller Nacht zum Heil und Frommen der Gemeinde mit seiner irdischen Laterne unterstützend herbeieilte, und die übrige Zeit aber Kleinhansendorf in finstere Grabesnacht verfallen ließ.

Ein großer Fürst erfuhr bei der Rückkehr in seine Staaten, daß ein Offizier einem andern einen Backenstreich gegeben, und ein Duell den Schimpf ausgleichen solle. Der Angreifer, ein ohnehin schlimmes Subjekt, hatte sehr gefehlt. Der Souverän ließ den Beleidigten holen, führte denselben auf einen Balkon, und sagte: „Schauen Sie hinab!“ und der Offizier sah, wie sein Gegenpart einen Backenstreich vom Nachrichter erhielt. Dann umarmte der Monarch den wackern Krieger, und löschte mit einem Kuße des Friedens die unverdiente Infamie des Backenstreiches aus. Wer sollte nicht an diesem Zuge der Justiz Joseph den II. erkennen. — Hang.

Jeremiade.

Wir sind das eitelste Geschlecht,
Das je die Welt getragen;
Sey alles um uns noch so schlecht
Und jämmerlich zu klagen —
Wir rufen doch verwundert:
„O göttliches Jahrhundert!“

So dreht uns die Philosophie
Die allergrößten Nasen,
Sie prüft und überdenket nie
Und schwatzt wie die Frau Basen;
Wir aber jauchzen innig:
„Wie klug, wie fein, wie sinnig!“

Die Dichterlinge weit und breit,
So schaarenweis zu finden,
Sie schmelzen fast vor Süßigkeit,
Und tappen gleich den Blinden:
Doch uns entströmen Thränen,
Anstatt mit Lust zu gähnen.

So leider auch die Fakultät,
Wo alles Wissen schwebt;
Wie wird da laut'res Jus verdreht,
Der Theolog umnebelt?
Es rauschen von Kathedern
Meist' nur geldgier'ge Federn!

Das Leben selbst wie so gemein,
Voll Bankerutt und Haber;
Wer will des Freundes Freund noch seyn? —
Die Lieb' wird täglich fader;
Und doch, wie manche prahlen,
Strebt man nach Idealen!!

Wenn alles so noch länger bleibt,
Die ganze Welt voll Schlacken,
Wenn man noch lang aus Geldgier schreibt
Und lärmt aus vollen Backen;
So kann, ich seh' es völlig ein,
Halt dieß die beste Welt nicht seyn!

Rüge.

Es besteht dahier beinahe in jeder Straße der Stadt, besonders aber im Salvatorsgäßchen, der Unfug, daß man Ratten, welche auf die eckelhafteste Weise zerquetscht sind, mitten auf die Straße wirft. Es wäre zu wünschen, daß dieser Unfug aus Delikatesse für die in der Umgegend Wohnenden und Vorübergehenden unterbliebe.

(Bekanntmachung.)

Nachdem wir die Kollekte für die unglücklichen Griechen am 15. künftigen Monats zu schließen gedenken, so bitten wir diejenigen Menschenfreunde, welchen dieser Gegenstand am Herzen liegt, ihre milden Beiträge, die sie dieser erbarmungswerthen Menschen-Klasse zukommen lassen wollen, gefälligst bis dahin einzusenden.

Die Redaktion.

Der fleißige Waffelbäcker Adam Golderer aus Regensburg ist auch wieder hier angekommen, um die Waffelliebhaber, welche sich stets in Menge einfinden, auf das prompteste zu bedienen. Sonderbar ist es, daß sich kein Münchner noch zu solch einem Erwerbe qualifizirt hat, der, wenn er sich als Pariser-Waffelfabrikant ausschreiben ließ, gewiß seine Rechnung finden würde.

Kunstanzeige.

Unterzeichneter hat die Ehre, einem hochgeehrten Publikum bekannt zu machen, daß er dahier ein sehr merkwürdiges, hier noch nie gesehenes Wachsfiguren-Kabinet aufgestellt hat, das in 17 Gruppen und den, den Gegenständen angemessenen Dekorationen und zusammen in 120 Personen besteht, welches überall in ganz Deutschland den größten Beifall erhalten hat. Die Figuren sind nach Originalien von den größten Meistern. Unter andern vorzüglichen Gruppen enthält es auch die Geburt und die Leiden Christi. Der Unterzeichnete schmeichelt sich, auch hier mit einem zahlreichen Besuch beehrt zu werden. Das Lokal ist vor dem Karlsthore rechts die vorletzte Bude. Das Nähere besagt der Zettel.

B. Luz, aus Italien.

Anzeigen.

Optikus Kriegsmann und Lehmann aus Ansbach empfehlen sich zur gegenwärtigen Dult mit einem vollständig selbstverfertigten optischen Waarenlager, besonders Conservations-Brillen für alte und junge Personen mit periscopisch und cylindrisch geschliffenen Augengläsern, mit goldener, vergoldeter, silberner und schildplattener Einfassung, goldenen, vergoldeten, silbernen und schildplattenen Lorgnetten, aeromatischen Telescopen mit und ohne Stativ, astronomischen und terrestrischen Fernröhren, von verschiedenen Größen; einfachen und zusammengesetzten Mikroscopen, allen Arten Theater-Perspectiven, allen Sorten Lupen, so wie auch Gläsern für kurzsichtige Personen, die nur Tag und Nacht unterscheiden können, Camera obscura, Laterna magica, Prospekte-Maschinen, Conis und Prismata, Reißzeugen u. s. w. Auch nehmen wir Reparaturen von optischen Instrumenten an.

Alle an Augenschwäche jeder Art Leidende, die das wohlthätige Gesicht zu erhalten wünschen, sind ergebenst eingeladen.

Wie oft werden Augengläser-Bedürftige von Nichtsachverständigen zur Wahl solcher, für ihre Augen zu scharf oder zu schwach wirkenden, und zum Theil aus schlechten Gläsern bestehenden Brillen und Lorgnetten verleitet, wodurch zuletzt eine Abgestumpftheit der Seh-Organe, oder sogar wohl der Verlust des Gesichtes erfolgt. Durch die fortwährende Thätigkeit in der optischen Oculistik und mehrjährige praktische Versuche mit Personen, die an solchen

Augenfehlern litten, und welche nur allein durch künstliche Hülfsmittel zu verbessern waren, sind wir in den Stand gesetzt, jeden Hülfesuchenden dieser Art, nach vorhergegangener Untersuchung seines Augenfehlers, und der noch vorhandenen Sehkraft, mit dem Zustande seiner Augen genau angemessenen Augengläsern auf das Beßte zu befriedigen.

Daß wir nicht mehr versprechen, als wir leisten können, davon wollen sich die hiesigen Herren Aerzte gütigst überzeugen. Wir sind jederzeit bereit, eine Untersuchung und Prüfung unserer Instrumente und Kenntniße einem Jeden, dem es beliebt, eine solche mit uns anzustellen, zu unterwerfen.

Unsere Boutique ist in den obersten Reihen, im dritten Durchgange, die Eckbude No. 156½.

empfohlen durch

Dr. Geßner, k. b. Kreis-Medizinal-Rath in Ansbach.
Dr. Kraus, k. b. Kreis-Medizinal-Rath in Ansbach.
Dr. Albert, k. b. Landgerichts-Physikus in Ansbach.

Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München auf dem Max-Josephsplatz No. 38. ist eine Auswahl von guten in Maroquin geschmackvoll eingebundenen Gebetbüchern in italienisch- französisch- lateinisch- und deutscher Sprache zu verhältnißmäßig billigen Preisen zu haben.

Daselbst und in allen Buchhandlungen ist zu finden:

Sendschreiben an den k. b. Landrichter zu Markt Erlbach Herrn Michael Ludwig Wellmer über die Frage: „Was haben wir Baiern von der jüngsten Thron-Veränderung zu hoffen?" vom königl. bayer. wirklichen Rath und Advokaten Joseph von Miller, Mitglied der ehemaligen Gesetz-Vorberathungs-Commission. gr. 8. broch. 15 kr.;

ferner von ebendemselben Verfasser: Die Oeffentlich- und Mündlichkeit des bürgerlichen Gerichts-Verfahrens vor dem Richterstuhle der Kritik, und eines Kritikasters in der Halle'schen Literatur-Zeitung, Ergänzungs-Blätter vom September 1825, nebst Anhang seiner Rechtfertigung und Beschwerde bei der jüngsten Stände-Versammlung wider ein Mitglied derselben. gr. 8. broch. 48 kr.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen:

Handbuch von Denksprüchen und Liederversen; gesammelt und herausgegeben von einem öffentlichen Lehrer. Erstes Tausend, 12 Bogen stark, gr. 8. broch., in albis 36 kr.

Eine mehrjährige Erfahrung überzeugte den Herausgeber, welchen ausgebreiteten Nutzen sittliche Denksprüche für Schulkinder haben, wenn selbe zweckmäßig angewendet werden; besonders aber bei dem Religions-Unterrichte, wo sie die Belege zu den verschiedenen Religionswahrheiten und Lehren sind, und das Erlernen und Behalten außerordentlich erleichtern. Diese Denksprüche und Liederverse sind außerdem ein ganz vorzügliches Mittel zur Uebung und Schärfung des Verstandes und Gedächtnißes; können als Materialien zum Diktiren gebraucht werden; dienen zu Vorschriftsätzen bei kalligraphischen Uebungen; zu Sprechübungen; und sind ein ganz eigener Weg, verschiedene Kenntniße, Lehren und Wahrheiten auf eine angenehme und leichte Weise dem Geiste und Gemüthe der Schüler zuzuführen. Gerne werden sie von der Jugend auswendig gelernt, und bei passender Gelegenheit vorgetragen. Daher dürfte dieses Handbuch von Denksprüchen und Liederversen sowohl Lehrern als Eltern, welchen nicht Mittel genug zu Gebothe stehen, sich eine ähnliche Sammlung anzulegen, sehr willkommen seyn, da es auch als Preisebuch für die Jugend in Schulen und Erziehungs-Instituten vorzüglich geeignet zu seyn scheint.

Bei einer Parthie-Abnahme würde die Verlagshandlung einen angemessenen Rabat gestatten.

München den 20. Juli 1826.

Joseph A. Finsterlin'sche Buchhandlung.

Von der königl. Regierung habe ich die höchste Bewilligung erhalten, eine Unterrichts-Anstalt eröffnen zu dürfen, in welcher mit Anfang des Monats Oktobers künftigen Schuljahres 18$\frac{26}{27}$ Mädchen vom 6ten bis zum 12ten Jahre sowohl in der Religion, in der deutschen und französischen Sprache, im mündlichen und schriftlichen Rechnen, im Schönschreiben, in der Naturkunde, Geschichte und Geographie, als auch in verschiedenen weiblichen Handarbeiten, im Falle es die verehrlichen Eltern wünschen, auch im Zeichnen, in der Musik und Tanzkunst unterrichtet werden. Lehrplan, Stundenordnung, Aparat und sonstige Anordnungen können in den freundlichen Lehrzimmern beliebig eingesehen werden. Es wird meinem unermüdeten Eifer, und der kräftigen Zusammenwirkung meiner Hrn. Lehrer gelingen, den Erwartungen der verehrlichen Eltern, die mir ihre Kinder anvertrauen, zu entsprechen und das in mich gesezte Zutrauen zu bewähren.

Lemoine,
Professors-Wittwe, wohnhaft vor dem Josephsthore, Sonnenstraße No. 1296. im 3ten Stockwerke rechts.

Es sind mehrere Papiere und Briefschaften gefunden worden und bei Hrn. Mühlberger deponirt.

In der Ignaz Lentnerschen Buchhandlung in München ist zu haben:

Anklagen (die), der Stunden der Andacht, geprüft und gewürdigt von einem Freunde ihres Verfassers. gr. 8. 1826. — 15 kr.

Haid (Herenäus) zum Gedächtnisse eines der schönsten Tage von Fürstenfeldbruck, nämlich des 11. Junius im Jahre 1826. 8. broch. — 6 kr.

Krüger (Dr. Dan.) katholisches Andachtsbuch für das weibliche Geschlecht. Mit einer Abbildung der heiligen Jungfrau unter den Felsen. 18mo. 1826. 1 fl. 21 kr.

Imhof, (von) theoretisch-praktische Anweisung zur Anlegung und Erhaltung zweckmässiger Blitzableiter, 8. broch. — 36 kr.

Ein Paar Pfauen (Männchen und Weibchen) sind zu verkaufen und bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Winkelmanns Geschichte der Kunst des Alterthums. Schöne Ausgabe. In gr. 4. 2 Thle. mit Kpf. 5 fl. 24 kr.

Der Eigenthümer wohnt beim Kammerl, Bierwirth vor dem Einlaß No. 657. über eine Stiege.

Ein sehr schöner und guter Flügel von Walter und Sohn von Wien, mit 3 Veränderungen, von dem sehr schönem Holze Sakedan mit Bronze garnirt ist zu verkaufen in der Prannersgasse No. 1539. im 3ten Stockwerke.

(Menagerie.)

Unter denen sich hier die Messe über befindenden Merkwürdigkeiten verdient vorzüglich die Menagerie des Peter Egenolf den ersten Preis. Der Eigenthümer davon besitzt 2 Riesen-Königs oder Abgottsschlangen, welche von jedem Naturforscher als die merkwürdigsten wegen ihrer Größe und Stärke, die noch je nach Deutschland gekommen sind, erklärt werden dürfen. Ferner besitzt derselbe 2 Königs-Leoparden von bemerkenswerther Schönheit, so wie einen äußerst seltenen Vogel Strauß aus Neuholland, nebst zwey ächten Krokodilen aus dem Nilfluß in Egypten. Der Unterzeichnete macht es sich zur Pflicht, jedem Freund der Naturgeschichte, so wie insbesondere das Publikum hierauf aufmerksam zu machen, diese Merkwürdigkeiten, welche nichts bisher übertroffen, eines Besuches zu würdigen.

Von einem Freund der Naturgeschichte.

Die Ignatz Mayer'sche Ledermanufaktur macht hiemit die Anzeige, wie sie während der bevorstehenden Jakobidult in dem Hause No. 1470. in der Prannersstraße ein wohlassortirtes Lager ihrer Fabrikate unterhält, welche sie zur geneigten Abnahme unter Versicherung der billigsten Preise empfiehlt.

In der Kreis- vormals Friedrichsstraße No. 218. ist am künftigen Ziele Michaelis eine Wohnung im 1ten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Kuche, Speisekammer, ꝛc. ꝛc. für 150 fl. jährlich zu vermiethen. Das Nähere ist in der Ottostraße No. 254. zu ebener Erde zu erfragen.

Es wünscht Jemand einen Uhu oder eine Nachteule um billigen Preis zu kaufen. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Künftigen Sonntag den 30. Juli ist im Milchgarten vor dem Josephsthore an der Lerchenstraße Harmonie-Musik mit einer neuarrangirten Beleuchtung des Gartens. Bei allenfalls ungünstiger Witterung wird dasselbe am nächsten schönen Abend statt finden.

Das 1te und 2te Bändchen von Schiller's-Werken, 2te Auflage zu 18 kr. das Bändchen, sind so eben in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung wieder angekommen.

Unterzeichneter empfiehlt sich in gegenwärtiger Dult sowohl in seinem Gewölbe (Theatiner-Straße No. 1956.) als auch in seiner Bude No. 93. mit einer Auswahl von den neuesten Gegenständen in Galanterie- und Parfümerie-Waaren. B. Bernau.

Johann Reißberger, Leinwandhändler von Miesbach, zeigt hiemit dem verehrungswürdigen Publikum ergebenst an, daß er während der gegenwärtigen Jakobidult in Stadt-Leinwandgewölbe im k. Polizey-Gebäude No. 16. und 17., Haus- und Gebirgs-Leinwand von der besten Qualität um die billigsten Preise verkauft. Er bittet um geneigten Zuspruch.

Ein kleiner, weißer Pudel mit etwas dunkeln Ohren, hat sich Mittwochs Abends den 19. dieß verlaufen. Derselbe hat ein gelbes Halsband mit dem Zeichen No. 727. Man bittet, ihn gegen eine gute Belohnung in die Residenz-Schwabingerstraße No. 31. über 2 Stiegen zurückzubringen.

Getraute Paare.

Karl Laufer, b. Bäcker, mit Fr. Wolf, Bäckerswittwe. Mathias Moosmüller, Anstreichergehilf, mit Korbula Glaß, Wagnerstochter von Morenweis. Michael Wenauer, bürgl. Schuhmachermeister, mit Maria Theresia Dietl, Schneiderstochter von Amberg. Philipp Brendle, Schutzverwandter und Preßknecht, mit Elisabetha Obermeier, Gerichts-Dienerstochter von Deggendorf. Hr. Karl Singer, Kanzellist bei der k. General-Zolladministration, mit Franziska Gailer, Bierwirths-Wittwe. Herr Anton Hausner, Sekretär beim 1. Armee-Divisions-Commando, Wittwer, mit Rosina Bivia von Ansbach. Michael Lechner, Zimmergesell und Schutzverwandter, mit Juliana Maier, Taglöhnerstochter von Trunkelsberg. Joseph Braunmüller, angehender Schutzverwandter und Wäscher, mit Juliana Härring, bürgl. Wäscherstochter v. h. Peter Bäck, angehender Bürger und Schneidermeister, im Schönfeld, mit Maria Katharina Theresia Josepha Montani, bürgl. Zinngiessers-Tochter von Plattling. Mathias Zehetmaier, Schutzverwandter und Schuhflicker, Wittwer, mit Barbara Kasfetter, Hirtenstochter von Aschheim.

Todfälle in München.

Am 23. Juli. Apolonia Möstl, bürgl. Metzgersfrau, 70 J. alt, am Stick- und Schlagfluß.

Am 24. — Hr Joseph von Barbier, Privatier, 47 J. alt, an Lungensucht.

Auswärts sind gestorben:

Zu Nürnberg: am 22. Juli. Hr. Fr. Wilhelm Freiherr von Asbek, kön. b. Staatsrath und Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone, im 66ten Lebensjahre.

Zu Dinkelsbühl, am 20. Juli. Hr. Reinhard Fischer, k. Landgerichts-Assessor, im 41ten Lebensjahre.

Zu Ansbach: Hr. Friedrich Weiß, königl. geheimer Kriegs- und Domanen-Rath, im 82ten Lebensjahre.

Berichtigungen.

Anstatt Lohnkutscher Bapel No. 1463. soll es heißen Lampel Haus No. 1443. wo der gefundene Kinder-Shwal abzugeben ist.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Samstag	29	Martha.	Benefiz-Vorstellung, Posse in 1 Akt v. Th. Hell. Dazu: Sieben Mädchen in Uniform. Vaudeville in 1 Akt, von Angely. (Im alten Hause.)
Sonntag	30	Abdon u. Sen.	Die Feuernelke, Ballet in 2 Akten
Montag	31	Ignatz Lojola.	

Der Bayerische Volksfreund.

Forsche nicht nach den Geheimnissen deines Freundes. Was er dir nicht gerne sagt, sey dir ein unberührbares Heiligthum.

Dienstag. Nro. 90. München, den 1. August 1826.

Verschiedene Nachrichten.

München, den 28. Juli. Die Unternehmer der für die Hilfsbedürftigen Griechen in Bayern eröffneten Unterzeichnung haben nunmehr die erste Liste der eingegangenen Unterstützungen bekannt gemacht, woraus sich ergibt, daß bis zum 15. Juli in Allem 15,481 fl. 23 kr. eingegangen sind.

— Nachrichten von Burghausen melden, daß der Jäger Joseph Meister, welcher den ledigen Hafenbindersohn von Haidhausen, Joseph Zellner, am 25. April d. J. ermordete, sich in seinem Untersuchungsarreste erhenkt hat.

Salzburg, den 28. Juli. Vor einigen Tagen wurde ein 18 bis 19jähriges Mädchen in das hiesige Leprosenhaus gebracht, welches von ihren pflichtvergessenen Eltern eine wahrhaft unmenschliche Behandlung erdulden mußte. Das arme Mädchen wurde dergestalt vernachlässigt und mißhandelt, daß man es in einem hölzernen Trog schlafen, und mit dem Vieh Gras essen ließ.

Nachdem nun das unglückselige Geschöpf weder sprechen noch aufrecht stehen kann, so hat man es ohne Zweifel schon von der Geburt an mit dem Vieh im Stalle aufwachsen lassen; und es kann nur mit vieler Mühe eine warme Suppe geniessen, flieht die Menschen, schrei't und stößt wie ein scheues Wild um sich.

Schrecklich ist es, in unsern Tagen so etwas vernehmen zu müssen; und aber noch weit schrecklicher, ja unerhört gräßlich, wenn es wahr ist, wie man vernimmt, daß der Vater dieses Kindes einem Stand angehört, welcher berufen ist, der Menschheit mit dem schönsten Beispiele vorzuschreiten?

Das Nähere wird noch folgen.

— Ein erfahrner Chemiker in Paris hat durch einen geringen Scheideweg in kurzer Zeit das Kupfer in ein so schnell unheilbar und durchdringendes Gift verwandelt, daß dessen geringster Theil, womit man kaum einen kleinen Zahn bedecken kann, den plötzlichst allerschnellsten Tod bewirket. Die Probe an verschiedenen Thieren damit gemacht, hat bewiesen, daß die so getödteten Thiere augenblicklich in eine solche Fermentation geriethen, daß der ganze Körper in 24 Stunden nur als eine mit Schaum verbundene Asche zu sehen war. Zum öftern wieder vorzunehmende Verzinnung des Kupfers kann also nicht genug empfohlen werden.

Ueber die zu Passau und dessen Umgebung statt habende Sammlung zur Unterstützung der unglücklichen Griechen.

Das namenlose und in der Geschichte unerhörte Schicksal der griechischen Nation hat nicht allein in der Kreishauptstadt Passau, sondern im ganzen Unterdonaukreise, so wie in ganz Bayern warme Theilnehmer gefunden, welche bei dem stets wachsenden Elende und der bevorstehenden Vernichtung dieses Volkes um desto mehr Anhänger erhielt, jemehr diese Nation durch ihren Heldenkampf sich selbst die Achtung der Freunde des Divans oder des politischen Absolutismus errungen hatte.

Lange schon wollten Menschen den Menschen, Christen den Christen wohlthätig beispringen, und durch milde Gaben dem schrecklichen Elende unserer Mitbrüder ein Opfer bringen, vergebens, unsere Arme konnten den Pelopones nicht erreichen. Da erscholl erst unter der gegenwärtigen Regierung unsers allverehrten Königs Ludwig am Schluße des Monats Mai dieses Jahres der lang ersehnte Hilfruf aus München, und bald wurden Subscriptionen in den größern Städten Bayerns öffentlich lautbar und beurkundeten neuerdings, daß in der Brust der braven Bayern noch immer ein christlich mildes Herz schlage, das nicht gleichgültig bei dem Vernichtungsversuche gegen ein ganzes christliches Volk bleiben könne.

In dieser Periode wurde eine Subscriptionsliste des Herrn Baron von Eichthal nach Passau gesendet, und vor der Hand in dem hiesigen Leseverein niedergelegt.

Obgleich der Griechenfreunde viele sich in Passau befinden, so wollte die Subscription in dieser Weise noch keinen Fortgang gewinnen.

Ueberzeugt, daß ein Organ sich hervorthun müsse, welches diesen Beiträgen den Weg bahne, hatte r

vergebens auf das Erscheinen solcher Theilnehmer, welche sich diesem Geschäfte für Passau und seine Umgebung unterziehen, und für die Sache der Griechen bei der bereits vorhandenen günstigen Stimmung hervortreten werden. Endlich verband sich der hier wegen schwächlicher Gesundheit quiescirende Landgerichts-Assessor und vormaliger Stadtrath zu Passau M. Köllnberger*) mit dem königl. Lyzeal-Professor Gerbl, und dem Wechselgerichtsassessor und Handelsmann Andreas Kühbacher in der Art zu einem Filial-Hilfs-Vereine, daß derselbe sich direkt mit Hrn. Bar. v. Eichthal und seinen Theilnehmern in Verbindung setzen, und die gesammelten Gelder an denselben abliefern werde.

Nachdem diese 3 Männer ihren wohlthätigen Antrag unterm 18. Juni der königlichen Regierung vorlegten, so wurde denselben auch unterm 28. Juni die hohe Autorisation eröffnet, und so dieser kleine Verein konstituirt.

Inzwischen wurden für die jedem Passauer unvergeßlichen am 29. Juni statt gefundenen Anwesenheit Sr. königl. Majestät alle mögliche Vorbereitung von den freudetrunkenen Stadtbewohnern getroffen. Schon mehrere Tage zuvor eröffnete das hohe Regierungs-Präsidium, gestützt auf das königliche Wort:

„Der Schimmer der Beleuchtung verlöscht, Wohlthun trägt Zinsen dort oben."

den zarten Wunsch, daß die Einwohnerschaft die Kosten der statt findenden Stadtbeleuchtung auf den Altar der Wohlthätigkeit zum Theil für die unglücklichen Griechen, zum Theil für einen städtischen Wohlthätigkeitszwecke legen möchten.

(Schluß folgt.)

Die Höllenfahrt.
(Ein Traum.)

(Eingesandt von L. F.)

Betäubt von zu starkem Genusse des erhitzenden Punsches taumelte ich unwillkührlich auf das Bett hin, und schlummerte ein. Kaum werde ich eine Stunde gelegen seyn, da kam es mir vor, als wäre ich noch im Zirkel meiner wackern Zechbrüder und äußerte mit Enthusiasmus den Wunsch, bei lebendigem Leibe einmal des Teufels Haushaltung zu sehen. Die Worte waren kaum meinem Munde entschlüpft, sah' ich mich schon von einem dichten Rauchqualm umgeben, eine schwarze grinsende Gestalt bewegte sich in der drückenden Masse, näherte sich mir mit höhnischem Lachen, nahm mich beim Genicke, stieß mit einem Zweizacke in die Erde und brachte mich zur Unterwelt. Als wir an der großen Pforte anlangten, ward ich begierig, da ich weder Glocke noch Hammer sah, wie hier das Zeichen zum Oeffnen dieses kolossalen Thores gegeben wird. Während dem ich aber noch so nachdachte, wußte sich der Teufelsbote schnell zu helfen, er nahm mich beim Kopfe, und stieß ihn einigemal so derb gegen die Thüre, daß es gewiß im Innern dieses untern Strafarbeitshauses vernehmbar war. Hierauf prallte ein fürchterlicher Windstoß mit stöhnendem Geheule gegen die Flügel, und sprengte sie in einem Nu auseinander. Verzagt trat ich ein, und sah mich in einem schauerlichen Vorgemache, mein Begleiter verließ mich, und statt seiner nahte sich mir ein junges Teufelchen, welches mir freundlich einen Gratis-Katalog (den ich zahlen mußte) überreichte, und mir zugleich Muth einsprach, alles ruhig zu besehen, mit dem Versprechen, daß mir gewiß nichts geschehen wird; da ich zur Hölle noch nicht reif sey. Staunend sah ich den kleinen Satanas an, und wunderte mich nicht wenig, meine Muttersprache hier zu vernehmen. Als ich mein Staunen darüber äußerte, sagte der Kleine: Kennen Sie mich denn nicht mehr? Ich bin ja der Sohn des berühmten Indianers Tikidi Takidi, ein geborner Münchner. Meine Farbe, welche mich schon als Kind zu dem Teufelsgeschlechte stempelte, convenirte dem Könige der Unterwelt so, daß mir nur eine ganz kurze Lebensfrist gegönnt ward, und ich schon nach 6 Monaten von Oben nach Unten abgerufen wurde, wo ich nun schon ein volles Jahr sehnsuchtsvoll der Ankunft meiner Eltern entgegensehe. Ich fiel entzückt dem Kleinen um den Hals, und freute mich innigst einen Landsmann in ihm verehren zu können. Ei! sprach der junge Mephistopheles, Sie treffen noch schon mehrere Landsleute, kommen Sie nur mit mir, ich werde Sie über alles genau unterrichten. — Nun wurde ich 100 Schritte abwärts in eine düstere Grotte gebracht, mußte mich auf einen mit Schlangen umwundenen Stuhl setzen, und hier die Vorbei-Defilirung der Teufelskinder mitansehen. Ein fürchterlicher Donner gab das Beginnungs-Signal, und ein langer Zug wälzte sich aus einer tiefen Schlucht hervor, der in folgender Ordnung an mir vorüber schritt:

Erst kamen viele lange hagere Gestalten, hinter jeder ging ein Geisbock mit feuerigen Augen, und stieß mit seinen spießähnlichen Hörnern, die abgezehr-

*) Derselbe hat sich schon bereits lange durch seine als Montanus in der Bauernzeitung erschienenen griechischen Legenden für diese Sache mit kräftigen Worten ausgesprochen; so wie Lyzeal-Professor Gerbel selbst auf der Predigtkanzel das christliche Mitleiden für das arme Volk rege machte. Sußbacher ist ohnehin als ein eben so freisinniger Denker, als ein solider Handelsmann bekannt.

ten Figuren, welche gräßlich schriten, immer vorwärts. Ich sah nach meinem Katalog, und fand, daß es Schneider waren, welche sich durch ungerechte Abschnitze bereicherten, und nun ihre verdiente Strafe dafür erhalten. — Diesen folgten mehrere andere, meistens bekannte Gesichter, welche lechzend nach einem guten Trunke schrieen. Vor jedem ging ein dienstbarer Geist mit einem Glas Bier, doch so oft die ausgetrockneten Sünder darnach langten, verwechselte es sich in schlechtes Salzwasser. Beim Nachsehen fand ich, daß es Wirthe waren, die ihre Gäste auf der Oberwelt fast mit einer gleichen Behandlung beehrten.— Nun kamen eine große Anzahl ungekleideter Menschen, welche von jungen Teufelchen mit feuriger Tinte angespritzt wurden, so, daß jeder Tropfen eine brennende Blase hervorbrachte. Es waren Advokaten, die sich bei Lebzeiten jeden Tintentropfen hundertfach bezahlen ließen, die verlornen Prozesse hoch anrechneten, und von den gewonnenen nichts mehr herausgaben. — Darauf erschienen mehrere morsche Leichname mit besonderen Phisiognomien, welche von entferntesten Stimmen stets bei ihren Namen gerufen wurden, worauf sie auf mühsamen steilen Wegen ihren Rufern zuliefen, von jenen aber derb ausgelacht, und zurückgeworfen wurden. Diese waren Zeitungsschreiber, welche was sie heute schrieben, morgen widerruften. Deshalb wurde in der Hölle dasselbe Spiel mit ihnen getrieben, welches sie auf Erden mit ihrem Publikum zu treiben pflegten. —

(Schluß folgt.)

München, den 31. Juli. Vergangene Nacht hat sich der gewesene Korporal Felmaier vom kön. 1ten Infant. Reg. im Holzgarten auf seinem Posten durch die untere Kinnlade mit seinem Gewehr erschossen.

Nürnberg, den 28. Juli. Nachrichten aus Bad Brückenau zufolge werden Se. Maj. der König am 3. August nach Rheinbayern sich begeben, und Ihre Maj. die Königin am 5. nach Aschaffenburg abreisen, um daselbst das Wochenbett zu halten.

Edle Handlung.

Am 27. dieß Vormittags hat der brave Schneidermeister Vitus Rieder von Wollenzach ein in die Isar gefallenes mit dem Tode ringendes Kind edelmüthig gerettet.

Heldenmuth und Edelmuth.

Zehntausend Feinde hat Einer erschlagen,
Der andere rettete Einen Feind;
Verkehrte Menschheit, nur möcht' ich fragen,
Wer dir bewunderungswerther erscheint?

Die lustige Welt vor dem Karlsthore.
oder
Merkwürdigkeiten und Spektakel auf der hiesigen Dult.

Vor dem Karlsthore rechts hinauf befindet sich der Circus Olympicus der Lalann'schen Kunstbereiter-Gesellschaft aus Venedig, welche täglich von 6 Uhr Abends bis 8 Uhr, vor der Sonne und dem Regen geschützt, ihre Reitkünste produzirt. Sie besitzt ein schönes Kostüm, hübsche Pferde, auch einen künstlichen Bajazzo, der mit seinen komischen Schnurren die lachlustigen Zuschauer unterhält. Die Eintritspreise sind billig; man bezahlt auf dem ersten Platz 24 kr., zweiten 12 kr. und dritten 6 kr.

In der ersten kleinen Bude nach diesem stets zahlreich besuchten Schauplatze befinden sich die zwey holländischen Wundermädchen, die durch ihre Allwissenheit Jedermann in Erstaunen setzen: Es ist nicht zu glauben ohne zu sehen; heißt es auf dem Zettel, und wirklich mit vollem Rechte, denn es wird selbst der gebildetste Zuschauer zur Bewunderung hingerissen, und man zerbricht sich umsonst den Kopf über die kenntnißreichen allwissenden Jungfrauen, die Unglaubliches leisten. Diese Produktionen sind um 24 kr., 12 kr., und 6 kr., von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr zu sehen.

In der zweiten Bude nebenan befindet sich das römische Kunst- und Wachsfiguren-Kabinet des Hrn. v. Luzich aus Italien, in welchem die daselbst aufgestellten biblischen und griechischen Darstellungen großen Meistern der Malerkunst nachgebildet sind. Die Vorstellungen bestehen in 17 Gruppen, wovon 6 in Lebensgröße.

In allem sind 120 Figuren aufgestellt, und können täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends um 12 k. und 6 kr. gesehen werden.

In der dritten Bude nebenan ist die Menagerie der Madame Simonelli, in welcher sich eine reichhaltige Sammlung von den seltensten Thier-Gattungen befinden, und können zu den Preisen zu 24 kr., 12 kr. und 6 kr., von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr betrachtet werden.

In der vierten Bude ist eine größere Menagerie von seltenen lebendigen Schlangen, Amphibien und Säugethieren, worunter sich vorzüglich das Camäleon, zwey große Klapperschlangen und andere Schlangen-Gattungen, dann eine große Löwenfamilie und eine große Hyäne auszeichnen. Auch ist daselbst das gut erhaltene Haupt eines Menschenfressers aus Neuseeland, merkwürdig, und diese reichhaltige schöne Sammlung kann zu den nämlichen Preisen bis Abends 10 Uhr besucht werden. Um 4 Uhr werden die Schlangen gebadet und um 6 Uhr die Thiere gefüttert.

Vis a vis steht die große Bude mit der größern Menagerie des Hrn. Peter Egenolf, in welcher sich zwey große 21 Fuß lange Riesen-Schlangen, zwey schöne Königs-Leoparden, ein großer Straußvogel und 2 egyptische Nil-Crokodille auszeichnen. Diese Thiere, unter welchen sich auch eine schöne Sammlung von indianischen Vögeln befindet, werden um den mäßigen Eintritts-Preis zu 24 kr., 12 kr. und 6 kr., von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr gezeigt und täglich um fünf Uhr gefüttert. Die Schlangen werden stets um 4 Uhr einem Frauenzimmer um den Hals geschlungen und dann in das Bad getragen.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Franz Lindauer, auf dem Rindermarkte in München, empfiehlt während dieser Dult sein wohlassortirtes Waarenlager von allen Gattungen Leinwanden, als gebleicht, ungebleicht, gemangt und ungemangt, vorzüglich für Tapezirer, Sattler rc. rc. in den Preisen zu 11 kr. bis 40 kr., von ordinären Hausleinen zu 12 kr. bis 40 kr. pr. Elle; ferner seine Holländer-Schlesinger-Bielefelder- vorzüglich aber Schweizerhanf-Leinwanden. Sämmtliche in bedeutender Auswahl 1⅛ ¾ ⅞ ½ und ¾ breit, von 30 kr. an steigend bis 3½ fl. Weiße Sacktücher, mit oder ohne Streifen von 3 fl. bis zu 20 fl. pr. Dutz. Handtücher, von 16 kr. bis 54 kr. pr. Elle, nebst jenen von Damast von 2½, 3 und 4 Luid'ors; Toilette-Servietten, Caffeetüchern und Damastdecken für 6, 12, 18 und 24 Personen, für runde und lange Tische, in vorzüglich schöner Auswahl, von 14 fl. bis 180 fl.; ferner in ganz weißen und gestreiften Bettbarcheten, Zwilchen und Federleinen, in vorzüglich schönen Mustern und guten Qualitäten. Die Bude befindet sich während der Dult vor dem neuen Thore links in der 1ten Reihe an dem obern Ecke No. 772.

Ich Unterzeichnete mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich in allen weiblichen Handarbeiten besonders im schönen Weißzeug-Nähen Unterricht ertheile. Durch meine Arbeiten ohnehin bekannt, werde ich stets trachten, mir das Zutrauen der verehrlichen Eltern zu erwerben; ich verspreche mir daher geneigten Zuspruch und empfehle mich gehorsamst. Meine Wohnung ist im Haslingerhause auf dem Rindermarkte No. 641. 1ter Aufgang über 4 Stiegen rückwärts.

Theres Mayer,
nun verehelichte Siller,
Privat-Arbeits-Lehrerin.

Unter Beziehung an meine am 22. d. Mts. gemachte Anzeige, den Verkauf meiner holländischen Zwiebel betreffend, bringe ich hiemit nun zur Kunde, daß von heute an so lange die Messe dauert, meine Kataloge bei Hrn. Kaufmann Blumeneder aus Nürnberg, in seinem Gewölbe auf dem Rindermarkte dahier zu haben sind, und daß derselbe auch alle Aufträge in gedachter Zeit an mich besorgt, nach dessen Ablauf man sich aber direkt an mich zu wenden beliebe.

Leonhard Hofmann,
Kaufmann und Saamenhändler
in Fürth bei Nürnberg.

Unterzeichnete empfiehlt sich in gegenwärtiger Dult mit einem wohl assortirten Lager von weißem Steingut-Geschirr zu den billigsten Preisen. Die Boutique ist in der 3ten Reihe No. 201.

Daniel Treibers seel. Wittwe aus Regensburg.

Unterzeichneter empfiehlt dem verehrungswürdigen Publikum seine Papiere und Pappendeckel eigner Fabrikate.

S. Oberndörfer,
Niederlage am Färbergraben No. 1088.

In dem Hause No. 1360. über eine Stiege auf dem Dultplatze ist ein schön meublirtes und austapezirtes Zimmer, samt Bett und eigenem Eingange für 14 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

Anton Guillet, französischer Sprachlehrer, wohnhaft in der Dultgasse, bei dem bürgerl. Färber Käser, No. 886. über 2 Stiegen macht seinen Freunden und Gönnern bekannt, daß er sowohl für Kinder, als für erwachsene junge Herren und Frauenzimmer noch einige Stunden zum Unterricht übrig habe.

Le Sousigné a l'honneur de prévenir qu'il a encore quelques heures disponibles en faveur des jeunes personnes des deux sexes, qui désireraient apprendre langue française, ou continuer leur cours. Il admet aussi chez lui, à des heures particuliéres, des enfans de 10, 12 et 15 ans.

Antoine Guillet,
No. 886. chez Monsieur Käser,
teinturier, 2ième etage.

Um nicht vor dem Publikum als wortbrüchig zu erscheinen, habe ich die Ehre öffentlich anzuzeigen, daß die Musikanten, welche von mir bestellt waren, am Sonntag Abends in meinen beleuchteten Garten Musik zu machen, gegen ihr Versprechen ausgeblieben, und es mir nicht mehr möglich war, für diesen Abend in solcher Eile andere aufzufinden. Künftigen Donnerstag den 3. August werde ich die mit so vielen Beifall aufgenommene Beleuchtung wiederholen und für eine zuverläßige Harmonie-Musik sorgen.

Alois Endl,
Besitzer des Milchgartens.

Todfälle in München.

Am 25. Juli. Mariana Eichhart, Feilenhauers Wittwe, 65 J. alt, am Brand.

Am 26. — Mathias Hengeller, Uhrmacher, 36 J. alt, an Lungensucht und Abzehrung.

Am 27. — Anna Maria Geiger, k. Hoftrompetersfrau, 60 J alt, am Schlagfluß. Paul Reuschandner, k. Hofkellerssohn, 26 J. alt, an der Lungensucht.

Auswärts sind gestorben:

Zu Dillingen, am 8. Juli Hr. Rottmaier, pens. Lieut.
Zu Beilngries, am 21. Juli Hr. J. Paul von Inama, k. Landrichter.
Zu Ansbach, Hr. Hacke, k. Appellationsgerichtsrath.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	1	Peter Kettenf.	Die Prinzessin von Provence, Zauber-Oper in 3 Akten.
Mittwoch	2	Gundekarus	(Im alten Hause.) Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person. Lustsp. in 4 Akt, von Ziegler.

Der Bayerische Volksfreund.

Der zufriedene Arme ist der Glückseligkeit weit näher, als der habsüchtige oder eitle Reiche.

Donnerstag. Nro. 91. München, den 3. August 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Im Räsanschen Gouvernement (Rußland) gebar Anfangs Juni eine Bäurin ein — mit einem Katzenkopfe und Tatzen begabtes Kind. Die Mißgeburt wurde vom Kreisarzt in Spiritus gesetzt, um diese Seltenheit der Natur der kaiserl. Kunstkammer in St. Petersburg zu übergeben.

— In Lemberg stürzte am 14. Juli der 1401 erbaute Stadtthurm, gewöhnlich Rathhausthurm genannt, zusammen, wobei 3 Menschen das Leben einbüßten.

— Unter den vielen seit Kurzem in Hamburg vorgefallenen Selbstmorden waren auch jene zweier Damen aus angesehenen Familien, die sich aus Religions-Scrupeln das Leben nahmen.

Tages-Neuigkeiten.

(Aus München.) Es wird gegenwärtig die Kaserne des ehemaligen Artillerie- und Armee-Fuhrwesens in der St. Anna-Vorstadt geräumt, um dem Vernehmen nach, Platz zu einem Mönchskloster zu erhalten.

Vor einigen Tagen sind in einer hübschen Equipage einige schön gekleidete Frauenzimmer um die Stadt gefahren, welche so fleißig und ökonomisch waren, daß sie sogar zum Erstaunen der Leute im Spazierenfahren das Stricken nicht unterlassen konnten. Vermuthlich wollten diese hauswirthschaftlichen Frauenspersonen die Männer auf diese schöne Tugend aufmerksam machen.

Es befindet sich dahier ein etwas bejahrter Wittwer, der sonstens mit einem ordentlichen Einkommen eben keine abschreckende Eigenschaft besitzt, als daß er nicht aufrecht gehen kann. Indeß hindert ihn dieser Umstand ganz und gar nicht, um auf hübsche, junge und reiche Mädchen Jagd zu machen, die ihm aber alle in dem Augenblick wieder entwischen, da er glaubt, es bedürfe nichts weiter, als sie in die Jagdtasche zu stecken. Es gäbe zwar viel passendes Geflügel in seiner Jagdrevier das sich leicht mit den Händen fangen läßt, und sehr schicklich für ihn wäre; allein er thut es nicht anders, und will einen jungen Hirschen oder Rehbock erbeuten, damit er nicht allein das Fleisch benützen, sondern auch die Hörner für sich verwenden kann.

Die Höllenfahrt.
Ein Traum.

(Eingesandt von L. F.)

(Schluß.)

Nun kamen einige zwergähnliche Karrikaturen, welchen man brennendes Makulatur unter die Nasen hielt, und welche man von kleinen Teufelshündchen beständig zwicken ließ. Es waren Landboten, die sich mit der Einschwärzung schlechter Waaren abgaben, und dadurch den Abnehmern schmerzliche Reue über die gehabten Auslagen verursachten. — Hierauf erschien eine große Zahl von auserwählten abgemagerten Gestalten. Zwei Teufeln begleiteten eine jede derselben, wovon der eine beständig feuriges Höllenblut in den Körper goß, das der andere aber alsogleich wieder herauszog. Sie waren einst im irdischen Leben Mediziner, welche ihren Patienten ohne alle Rücksicht auf jede Weise so lange das Blut abzapften, bis sie blutlos den Geist aufgegeben. — Diesen folgte eine Menge großer und kleiner Gestalten, jede hatte eine Art Horn an's Ohr befestigt, durch welches ein unsichtbares Wesen einen gräßlich gellenden Ton hineinblies, daß sich die Haare der Leidenden empor sträubten, und die blassen Gesichter sich verzerrten. Musiker waren es, welche bei ihren Lebzeiten durch Mißtöne die Ohren der Zuhörer beleidigten und nun ähnliche Empfindungen auszustehen haben. — Jetzt ertönte ein fürchterliches Getrabe, und siehe da, eine höllische Cavallerie kam zum Vorschein. Tausende von Reitern mit hohlen Wasserköpfen auf steifen ausgedürrten Maulthier-Kleppern sitzend, und um den Rücken eine feurige Lyra hängend, wurden von eben so vielen Dämonen der Unterwelt vor sich hergetrieben, und mit Dantischen, Popischen und Schillerischen Geiseln gegeiselt, während ein jeder einen Strom Wasser von sich gab, und neues einzusaugen

genöthigt war, so, daß ihnen riesenmäßig der Kopf anschwoll. Es waren Dichterlinge, welche auf der Erde ihre Zeitgenossen mit einer Flut von poetischem Wasserstoff und Unsinn überschwemmten, wofür sie in der Hölle noch gezüchtigt wurden. — Darauf kam eine andere Parthie gemischter Sünder, welchen ein Haar nach dem andern ausgerupft wurde. Es waren Raseurs und Friseurs, die bei ihren Geschäften auf der Oberwelt so viele Lügen verbreiteten, als sie Haare auf dem Kopfe hatten. — Dann erschienen mehrere numerirte Figuren, welche auf stachlichten Höllenpferden saßen. Alle Viertelstunden wurden sie heruntergerissen und mit glühenden Münzen gerieben. Mein Katalog sagte mir, daß es Fiaker wären, welche die polizeiliche Taxe überschritten, und ihre Passagiere grob behandelten. — Nun kamen auch weibliche Sträflinge, welche glühende Locken tragen mußten, und mit heißem Butterschmalz begossen wurden. Es waren Köchinnen, die sich durch den Marktkorb ungebührlichen Luxus zu verschaffen wußten. — Diesen folgten wieder andere Frauengestalten, welche mit spitzigen Drehwinden vorwärts getrieben wurden, und mit schweren Maulkörben versehen waren. Dies sind Kellnerinnen, schrie der kleine Tikidi Takidi, welche zuviel schwatzten und langsam bedienten. — Alle Wetter! nun kamen mehr als 100 Mädchen-Gerippe, jedes mit einem schweren Cavalleristen beladen. Nein! schrie ich, nein! alles will ich nicht sehen, und nicht wissen, warf meinen Katalog weg, und fiel wachend aus dem Bette. —

Bayerns-Ehre.

(Eingesandt.)

Gerecht und beharrlich war stets der König! Gerecht und beharrlich ist auch das Justitz-Tribunal, und diesen Ruhm hat es sich nicht nur im Vaterlande; sondern allenthalben selbst im Auslande erworben; ob auch schmähsüchtige Rabulisten anders wollen; denn wäre es minder gerecht und weise, so dürften manche Ränke und Plane zum Nachtheile der Unschuld durchgedrungen seyn, die auf Kosten der Gerechtigkeit von der unverschämten und habsüchtigen Streitlust geschmiedet wurden.

K.

Nachruf

an den

Herrn Commercienrath J. E. von Seidel.*)

Für Deinen König und Dein Vaterland
Von Liebe und Begeisterung durchdrungen,
Hast Du den Dank von Sulzbach Dir errungen,
Das Rath und Trost und Hilfe bei Dir fand!

Kein Opfer scheuest Du, der Wissenschaft
Die Mittel zum Gedeihen zu bereiten,
Und groß bewährest Du zu allen Zeiten,
Das Gute fördernd, Deines Willens Kraft!

Dir edler Mann sind wenige nur gleich.
An wahrem Edelsinn; als Gatte, Vater,
Als Menschenfreund, beständiger Berather,
Bist Du an jeder Bürgertugend reich!

Mit frischem Muthe kehre nun zurück,
Dem Leben neuer Thätigkeit entgegen;
Der Himmel spende Dir den schönsten Segen,
Und der Gesundheit wohl verdientes Glück!

B.

*) Dieser ehrwürdige, um Bürgerwohl und Beförderung des Guten hochverdiente Patriot, — Besitzer einer Kunst- und Buchhandlung in Sulzbach, — wird nach einem einjährigen, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bestimmten Aufenthalte dahier, nächstens wieder in den Schoos seiner theuern Familie nach Sulzbach zurückkehren. —

Die lustige Welt vor dem Karlsthore,

oder

Merkwürdigkeiten und Spektakel auf der hiesigen Dult.

(Schluß)

Ueber die Straße hinüber nach dem Volkstheater zu, stehen noch 2 Buden. In die große wird noch eine Menagerie sich ansiedeln, und in der kleinen befindet sich ein optisches Kunstkabinet, in welchen um 12 u. 6 kr. bei heller Witterung die schönsten Landschaften und andere Merkwürdigkeiten gesehen werden.

Jetzt steht man an dem Volkstheater, in welchem täglich 2 mal, nämlich von 4 bis 6, und von 8 bis 10 Uhr dramatische Spiele aufgeführt werden, und Lipperls komische Einfälle dem lachlustigen Zuschauer eine fröhliche Unterhaltung gewähren. Die Eintrtspreise sind: 18 kr., 12 kr. und 6 kr.

An diesem Theater befindet sich der Schauplatz der Seiltänzer, welche nach Belieben, das heißt, meistentheils gar nicht bezahlt werden, weil sie bei ihren halsbrechenden Arbeiten hoch in der Luft schweben, und nach der Meinung vieler Zuschauer, auch wie die Vögel ernährt werden können. Der Anfang dieser Spiele ist bei schöner Witterung um 6 Uhr Nachmittag.

Die zwey holländischen Wundermädchen,

welche während dieser Messe ihre Orakel-Sprüche den Freunden des Seltenen und Seltsamen mittheilen, sind in der That! werth, daß, selbst der Psycholog ihnen einige Augenblicke seiner Muse weiht. Referent gestehet offen, daß er mit einer guten Dosis Vorurtheil gegen diese Art Künstlerinnen hinging; aber trotz seines wiederholten

Besuchens, troß seiner genauen Aufmerksamkeit; ja troß seiner Ueberzeugung nur Illussion zu finden recht angenehm überrascht wurde, und das wie? des Verfahrens nicht ergründen konnte. — Eine 10jährige Minerva und 16jährige Pythia blicken hier, zwar nicht in die Zukunft, und gerade das gefiel dem Einsender, weil sonst Zeit dazu gehöre, zu wissen, ob Wahrheit oder Unwahrheit sie verkündigen, mein! nicht die Zukunft, welchem schwachen Sterblichen ist dieses auch möglich! allein die Vergangenheit liegt gewissermassen vor diesen liebenswürdigen Kleinen offen. Sie wissen den Geburtstag, das Alter eines jeden, ob derselbe verheurathet, ob er Kinder habe oder nicht, im ersten Falle, wie viel männlichen und weiblichen Geschlechtes, ob der Zuschauer im Militärdienst ist oder war, ob er Wunden gehabt und dann die Zahl derselben, welchem Monarch er gedient, u. s. w. Und während die Jüngere in einem niedlichen Schränkchen eingeschlossen, jede aus einem Kästchen zu wählende Frage richtig und ganz ad rem beantwortet, spricht die Aelteste mit verbundenen Augen eine beliebige Anzahl Nummern, welche von jedem nach Willkühr selbst bis in die Billionen auf eine Schreibtafel geschrieben werden können, aus. Das merkwürdigste bei der Sache ist, wir wissen — denn die Zeiten der Hexen und Zauberer sind nicht nur vorüber, sondern haben wohl nie als in den verbrannten Hirnkasten einiger Obscuranten existirt — wir wissen also, eine Verbindung oder Verabredung muß hier durchaus statt finden, aber keines von beiden ist bis jetzt entdeckt. Vergebens sah sich Referent nach einem Spiegel um, wodurch manches zu erklären wäre: der abgeschmackten Idee, welche er von Einigen äußern hörte, als ob nicht die Mädchen sondern der Mann, der sie zeigt, antworte und ein Bauchredner sey, kann er keinen Glauben beimessen; denn er ist überzeugt, daß die niedlichen Holländerinnen mit einer recht melodischen Stimme, mit einer Schnelligkeit und Lebhaftigkeit, welche mit dem Pflegma, das man den Holländern so gerne zur Last legt, in Widerspruch stehen, uns durch ihre Antwort entzücken und Bewunderung ablocken. Kurz die lieben Kinder sind es werth, daß — man sich von ihnen täuschen läßt.

Verus.

Rechtfertigung.

Auf die in No. 84. von einem Bade-Gast aus Rosenheim mitgetheilte Nachricht, über die durch den Biß eines tollen Hundes verwundete Personen, ist uns von daher am 26. d. Mts. berichtet worden, daß 9 Personen, meistens Kinder, und sieben Hunde von einem wüthend gehaltenen Hündchen zwar gebissen, die Beschädigten aber, sobald man davon Kunde erhalten, nicht leicht verbunden, sondern unter strenge ärztliche Aufsicht gestellt, und dann solche polizeyliche Maßregeln getroffen hat, welche zur Verhütung aller Gefahr nothwendig befunden worden; auch haben sich seit dem 10. d. M., an welchem Tage der Vorfall geschehen, keine bedenklichen Symptomen gezeigt, und das Ganze hat überhaupt nur die Unbequemlichkeit veranlaßt, daß bei 200 Hunde, der Vorsicht gemäß, noch an der Schnur geführt werden müßen.

Die Redaction.

Getraute Paare.

Mathias Schillinger, bürgerl. Glasermeister, mit Kreszentia Hahn, Ziegelmeisters-Tochter von Rappenzell. Johann Spannagel, k. Postillon, Wittwer, mit Elisabetha Nägele, k. Hofbrunnwärters-Tochter v. h. Johann Eggart, Kunstmaler, mit Thekla Weickhart, Militär-Chirurgens-Tochter von der Vorstadt Au. Johann Christian Hirschvogl, bürgl. Melber, mit Josepha Reichl, k. Hofgeflügel-Lieferantens-Tochter. Andreas Krammer, Maurerpalier und Schutzverwandter, mit Rosalia Pfaffel, Kochknechtswittwe.

Anzeigen.

Die Lalann'sche Kunstbereiter-Gesellschaft aus Venedig spielt täglich von 6 bis 8 Uhr Abends in dem größern Circus vor dem Karlsthore mit manigfaltig interessanten Abwechslungen, wobei sich der junge Lalanne Sohn und seine Schwester Malanie durch große Kunstfertigkeit auszeichnen. Auch die Gewandtheit der übrigen Mitglieder, namentlich des Parisers, des Turiners, und des Bajazzo verdient eine rühmliche Würdigung. Möge doch diese brave Künstlergesellschaft stets ein zahlreicher Besuch zur fernern Thätigkeit ermuntern, um das hiesige Publikum noch recht lange und angenehm zu unterhalten.

Le grand cirque d'equitation entrepris et dirigé par Mr. Lalanne attire pendant la foire des spectateurs en fouls. Parmi ses prémiers artistes le jeune Lalanne fils, et Melanie sa soeur cadette se signalisent par une adresse superieure, et une parfaite precision de leurs tours. Les autres membres de cette société nommement le Parisien, le Tourinois et même Paillasse rivalisent à divertir le public par leurs talens et chacun ne s'empresse qu'a contribuer ses forces et ses facultés pour meriter l'applaudissement des habitans des Munic aux qui ils vouent tous leurs efforts.

Franz Lindauer, auf dem Rindermarkte in München, empfiehlt während dieser Dult sein wohlassortirtes Waarenlager von allen Gattungen Leinwanden, als gebleicht, ungebleicht, gemangt und ungemangt, vorzüglich für Tapezierer, Sattler rc. rc. in den Preisen zu 11 kr. bis 40 kr., von ordinären Hausleinen zu 12 kr. bis 40 kr. pr. Elle; ferner feine Holländer-Schlesinger-Bielefelder- vorzüglich aber Schweizerhanf-Leinwanden. Sämmtliche in bedeutender Auswahl 1⅙ ⅞ ¾ ⁶⁄₄ und ⁸⁄₄ breit, von 30 kr. an steigend bis 3½ fl. Weiße Sacktücher, mit oder ohne Streifen von 3 fl. bis zu 20 fl. pr. Dutz. Handtücher, von 16 kr. bis 54 kr. pr. Elle, nebst jenen von Damast von 2½, 3 und 4 Luid'ors; Toilette-Servietten, Caffeetüchern und Damastdecken für 6, 12, 18 und 24 Personen, für runde und lange Tische, in vorzüglich schöner Auswahl, von 14 fl. bis 180 fl.; ferner in ganz weißen und gestreiften Bettbarcheten, Zwilchen und Federleinen, in vorzüglich schönen Mustern und guten Qualitäten. Die Bude befindet sich während der Dult vor dem neuen Thore links in der 1ten Reihe an dem obern Ecke No. 772.

Es ist ein roth barchender Regenschirm, unwissend wo, stehen geblieben. Der Finder wird ersucht, selben gegen Erkenntlichkeit am Rochusbergl No. 1486. über 4 Stiegen zu überbringen.

Die Nachteule ist am obern Anger nächst dem Heußbauernbrauer No. 870. über eine Stiege rückwärts zu besichtigen.

Reisen durch das Königreich Bayern, von Joseph von Obernberg. Fünfzehn Hefte, den ganzen Isarkreis mit 5 Kupfern. Broch. 9 fl.

Unterzeichnete Buchhandlung hat, um den Reiselustigen und Liebhabern vaterländischer Gegenden die Anschaffung dieses trefflichen Werkes zu erleichtern, sich entschlossen, den Preis bis Ende September auf 5 fl. herabzusetzen, und sieht den gefälligen Bestellungen entgegen.

Lentnersche Buchhandlung
in München.

Es ist ein Brazelet gefunden worden und bei Hrn. Kaffetier Tambosi zu erfragen.

Unter Beziehung an meine am 22. d. Mts. gemachte Anzeige, den Verkauf meiner holländischen Zwiebel betreffend, bringe ich hiemit nun zur Kunde, daß von heute an so lange die Messe dauert, meine Kataloge bei Hrn. Kaufmann Blumeneder aus Nürnberg, in seinem Gewölbe auf dem Rindermarkte dahier zu haben sind, und daß derselbe auch alle Aufträge in gedachter Zeit an mich besorgt, nach dessen Ablauf man sich aber direkt an mich zu wenden beliebe.

Leonhard Hofmann,
Kaufmann und Saamenhändler
in Fürth bei Nürnberg.

In dem Hause No. 1360. über eine Stiege auf dem Dultplatze ist ein schön meublirtes und austapezirtes Zimmer, samt Bett und eigenem Eingange für 14 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

In der Neuhausergasse No. 1099. im Pschorrischen Neubaue ist im 3ten Stockwerke, Eingang links, ein schön eingerichtetes Zimmer für 11 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

In der Niederlage weiblicher Handarbeiten vor dem Karlsthore No. 1311. ist ein seidener Regenschirm stehen geblieben, und kann von dessen Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Ein hiesiger Schmiedmeister sucht einen jungen Menschen von 15 bis 17 Jahren, von starkem Körperbau und guter Aufführung unentgeltlich in die Lehre. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen. Auch ein Perückenmacher sucht einen Lehrjung.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) eine reale Bierwirthschafts-Gerechtigkeit wird zu kaufen gesucht,

2) ein, mit den vorzüglichsten Zeugnissen versehenes Individuum, welches früher bei Landgerichten, Rentämtern und Administrationen als Oberschreiber stand, und Kaution zu stellen vermag, wünscht als Rentverwalter bei einer Herrschaft oder als Oberschreiber bei einem königl. Rentamte oder Landgerichte unterzukommen.

Ueber das Nähere ertheilt Auskunft

Das
Anfrage- und Addreßbureau der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung (Rosengasse) ist erschienen:

Bayerischer neuer Volkskalender auf das Jahr 1827, mit weißem Papiere durchschossen 24 kr. Dieser allgemein beliebte Kalender liefert unter folgenden Rubriken Aufsätze vom reichhaltigsten und manigfaltigsten Inhalte: 1) Genealogie des königl. bayer. Hauses und der übrigen regierenden Fürsten des deutschen Bundes, 2) Erzählungen und Geschichten, 3) Wohlfahrtskunde, 4) Naturmerkwürdigkeiten, 5) Gesundheitspflege, 6) Witterungskunde, 7) Aberglauben und Vorurtheile, 8) Land- und Hauswirthschaft, 9) Lebensspiegel, 10) Anekdoten. Angehängt ist ein Verzeichniß der Jahrmärkte und eine Uebersicht der Ankunft und des Abganges der Boten.

Todfälle in München.

Am 27. — Frau Aloisia Maier, fürstl. Oettingen-Spielberg'sche Forstmeisters-Wittwe, 37 J. alt, an Abzehrung. — Franz Lorette, Restarauteur, 70 J. alt, an Altersschwäche.

Am 28. Juli Eva Schrätz, Obsthändlers-Tochter von Gumersdorf, Ldg. Aichach, 23 J. alt, am Nervenfieber.

Auswärts sind gestorben:

Zu Neunburg vorm Wald, am 24. Juli Hr. Jos. Tretter, k. b. Rentbeamter in 55. Lebensjahre

Zu Haundorf, am 19. Juli Hr Friedrich Vogtherr, im 70. Lebensjahre.

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 29. Juli 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	7 fl. 56 kr.	Korn	5 fl. 46 kr.
Haber	5 fl. 5 kr.	Gerste	5 fl. 40 kr.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	3	Stephanns P.	
Freitag	4	Dominikus	

Der Bayerische Volksfreund.

Unser Humor gibt allen Gaben des Glücks erst ihren Werth.

Sonnabend. Nro. 92. München, den 5. August 1826.

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt vom 2. Aug. enthält folgendes: Se. königl. Majestät haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, durch allerhöchste Rescripte vom 17. und 23. July die bei dem Appellationsgericht für den Oberdonaukreis erledigte zweite Registratorsstelle dem bisherigen dortigen Kanzellisten F. C. C. Wunschold zu verleihen; ferner die zu Bayreuth erledigte Advokatenstelle dem Advokaten J. J. Tauber zu Münchberg zu übertragen; den Advokaten R. Gustav zu Hilpoltstein in gleicher Eigenschaft nach Schwabach zu versetzen; die hiedurch zu Hilpoltstein erledigte Advokatenstelle dem ehemaligen Magistratsrath Lammers zu Schwabach zu gewähren; und den bisherigen Landgerichts Assessor Hessel zu Heilsbronn zum Advokaten zu Weissenburg, wo derselbe seinen Sitz zu nehmen hat, zu ernennen. — Vermög Allerhöchster Entschließung vom 17. July wurde die Friedengerichts-Schreibersstelle zu Kaiserslautern dem bisherigen Friedengerichts-Schreiber zu Göllheim, J. Laval, seinem Gesuche entsprechend, verliehen, und an dessen Stelle zum Friedengerichts-Schreiber zu Göllheim der Rechtspraktikant W. Gassert allergnädigst ernannt. — Se. Maj. haben vermöge an die K. Regierung des Regenkreises, K. d. J., unterm 20. July erlassener allerhöchster Entschließung die von dem bisherigen Gerichts-Arzte zu Roding, Dr. J. G. Wagner, nachgesuchte Versetzung auf das erledigte Landgerichts-Physikat Pfaffenberg zu Mallersdorf zu genehmigen, und das dadurch in Erledigung kommende Physikat zu Roding dem bisherigen praktischen Arzt zu Passau, Dr. G. Höglauer aus Teisendorf, zu verleihen allergnädigst geruht. — Durch allerhöchste Entschließung vom 21. July wurde das erledigte Rentamt Lauterecken dem prakticirenden Lieutenant P. H. Pauli zu Landau provisorisch verliehen, und der zweite Registrator bei dem K. obersten Rechnungshofe, N. v. Vollmar, zum Registrator bei der Regierungs-Finanz-Kammer des Isarkreises ernannt. — Se. K. Maj. haben unterm 22. Juni allergnädigst geruht, den E. Frhrn. v. Hirschberg zu Kaibitz in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen, und den ehemaligen Edelknaben A. Frhrn. v. Dörnberg, dann den A. Frhrn. v. Fraunberg zu Königlichen Kammerjunkern zu ernennen. — Se. K. Maj. haben unterm 23. July den Buchhaltungsgehülfen bei der Staatsschulden-Tilgungs-Commission, J. v. Hepp, zum Zahlmeister, und den Kanzlisten bei eben gedachter Commission, B. Holl, zum Offizianten, beide bei der neu konstituirten Pensions-Amortisationskasse zu ernennen geruht. — Se. K. Maj. haben ddto. Bad-Brückenau vom 17. July dem Bürger und vormaligen Gerbermeister F. Gademan zu Dinkelsbühl ein Privilegium auf die von ihm erfundene verbesserte Methode, das Sohlleder zu gerben, auf den Zeitraum von 8 Jahren allergnädigst zu ertheilen geruht. — Se. K. Maj. haben vermöge an die K. Regierung des Unterdonaukreises, K. d. J., unterm 27. July erlassener allerhöchster Entschließung Sich bewogen gefunden, dem geistl. Rath und Pfarrer zu Otterskirchen, Landgerichts Vilshofen, Priester A. Gruber, in Berücksichtigung der vorzüglichen Verdienste, welche sich derselbe in einer Reihe von 50 Jahren um Staat und Kirche erworben hat, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit die goldene Civil-Verdienst-Medaille zu verleihen.

Verschiedene Nachrichten.

Bad Brückenau, am 27. Juli. Auf eine Einladung Sr. Maj. des Königs sind auf Ihrer Rückreise nach Berlin J. k. H. die Frau Kronprinzessin von Preußen mit ihrem Durchlauchtigsten Herrn Gemahl diesen Abend hier eingetroffen. Höchstdieselben werden dem Vernehmen nach, den morgigen Tag dahier verweilen.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern verließ am 28. Baden, um sich nach Bruchsal zu Ihrer hochverehrten Mutter zu begeben.

München. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern trafen am 31. Juli im erwünschten Wohlseyn hier wieder ein.

— In der Nacht vom 10. auf den 11. Juli ist zu Lübecke bei Minden ein höchst kühner Diebstahl verübt worden. Durch Eröffnung der Hausthür des Gerichtshauses, in dessen unterm Stockwerke der Direktor wohnt, sind die Diebe in das zweite Stockwerk gelangt, wo sie nach Eröffnung zweier verschlossener Thüren, sich des eisernen, mit Schrauben am Boden befestigten Depositions Kasten, welcher etwa 2000 Thaler enthalten haben soll, bemächtigt, und den ganzen Kasten mit seinem Inhalte entfernt haben.

Rom, den 8. July. Der heilige Vater hat einen Akt der Milde vollbracht, welcher ihm, wo etwa noch ein gefühlloses Herz sich undankbar zeigen sollte, auch dieses gewinnen müßte. Es wurden nämlich nach einer am 1. July erschienenen Bekanntmachung die Strafzeit aller derer, die in frühere Karbonari-Verschwörungen verwickelt waren, beinahe an 300 Personen, um Dreiviertheile vermindert, und mehrere unter 4 Jahr zur Gefangenschaft verurtheilte Individuen gänzlich entl.ssen.

Von einigen derselben wurde aber diese Gnade so dankbar aufgenommen, daß sie den ersten Augenblick ihrer Freiheit zur Verübung einer neuen Schandthat benutzten; indem sie den Polizeiinspector ihres Ortes, ihrer ehemaligen Entdeckung wegen, meuchelmörderisch ermordet haben.

Ueber die zu Passau und dessen Umgebung statt habende Sammlung zur Unterstützung der unglücklichen Griechen.

(Schluß.)

Der neu konstituirte Verein wurde nun in volle Thätigkeit gesetzt, indem derselbe nicht nur persönlich mit den Subscriptionslisten bei sämtlichen Honorationen und Beamten, weltlichen und geistlichen Standes, die Einladung zum Unterzeichnen zu machen, sondern auch hierauf die Einkassirung der gesamten Summe zu besorgen hatte.

Mit unverkennbarer Anstrengung wurde in jenen heissen Sommertagen auch dieses ruhmvolle, aber in sich selbst lohnende Geschäft in der Art vollendet, daß eine Summe von mehr als 2300 fl. — *) ohne dem königl. Militär zu diesem milden Zwecke flossen.

Se. königl. Maj. geruhten, die Stadtbeleuchtung durchaus von sich ablehnend, gnädigst dieses Opfer anzusehen, und die zweyfache Tendenz desselben allergnädigst zu bestättigen.

Leider konnte das zur Feyer der Anwesenheit des besten Landesvaters zum Besten der griechischen Wittwen und Waisen vorbereitete Oratorium, die Schöpfung, nicht gegeben werden. Inzwischen kündigte sich der Filial-Hilfsverein in den ersten Tagen des Monats Juli mit einem allgemeinen Aufrufe öffentlich an die Bewohner des Unterdonaukreises an. Bereits sind einschlüßlich des durch die Subscription in die Vereinskasse geflossenen Antheils mehr als 2000 fl. für diese heilige Sache eingegangen, wovon 1100 fl. schon am 10. Juli an das Haus Eichthal gesendet wurden, das in Bälde eine ähnliche Lieferung erwarten dürfte.

Dieses Unternehmen, welches von Seite der Vereinsmitglieder mit dem größt möglichsten Eifer und Umsicht geführt wird, läßt noch sehr bedeutende Zuflüße erwarten, indem noch sehr viele Orte des Unter-Donaukreises mit ihren Gaben im Rückstande sind, und erst in Mitte dieses Monats die Tendenz des Filial-Vereins zur allgemeinen Kenntniß der Bewohner dieses Kreises gelangte.

Wenn man in Erwägung zieht, wie viel Passau in den Kriegsjahren 1808 und 1810 bei der kleinen Bevölkerung von beiläufig 9000 Seelen gelitten hat, und gegenwärtig an vermindertem Gewerbsbetriebe, noch empfindlich genug leidet, wenn erwogen wird, daß nicht nur der Unterdonaukreis einer der kleinern des Königreichs ist, und daß bereits sehr viele in demselben befindlichen Griechenfreunde ihre Gaben geradezu an Herrn Freiherrn von Eichthal schon vor der Entstehung des Filial-Vereins gesendet haben, so dürften die bisherigen Beweise der Theilnahme für die armen Griechen nicht nur den Bewohnern der Stadt Passau, sondern auch jenen des ganzen Kreises zur hohen Ehre, und zur Nachahmung, so wie den unermüdeten Vereinsmitgliedern zu dem beseeligenden Troste gereichen, für eine große und edle Sache gearbeitet, und sich die Achtung edler Menschen erworben zu haben.

---

*) Diese Summe würde sich bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner von Passau ungleich höher belaufen haben, wäre nicht ein Umstand dazwischen getreten, welcher dieser Subscription nachtheilig werden mußte.

Mehrere über die Ankunft des geliebten Königs entzückte Bewohner, glaubten es durchaus nicht für möglich und anständig, daß die Stadt den königlichen Gast ohne den Schimmer einer Beleuchtung beherberge. Vergebens verhallte die Stimme des Ruhigen: Die Beleuchtung wurde während der Subscription noch, von der freudetrunkenen Parthey fortgerissen, allgemein beschlossen und auch leider mit nicht unbedeutenden Kosten und demnach fruchtlos vorbereitet.

Durch dieses Ereigniß mußte sehr natürlich der Wohlthätigkeitszweck einen Schaden leiden, da derselbe ursprünglich kein neues Opfer sondern nur ein Equivalent bezielte.

Man glaubte, dem Publikum von dem Bestand dieses kleinen aber thätigen Vereins Nachricht geben zu dürfen, welcher überdieß in dem Kourier an der Donau, die seit der gemeinschaftlichen Subscription die eingehenden Beiträge öffentlich und jederzeit zur Kenntniß der Geber bringt.

Wer soll bei diesen herrlichen Früchten des wahren Christenthums, das in dem alles umfassendem Gebothe sich ausspricht Liebe Gott über alles, deinen Nächsten aber wie dich selbst; — nicht stolz seyn, zu jener Nation zu gehören, die sich bei allen Veranlassungen durch milde Sitten Aufklärung und Wohlthätigkeitssinn auszeichnete? — —

Geschrieben zu Passau am 21. Juli 1826.

An den Volksfreund.

(Eingesandt.)

Es ist das gewöhnliche Schicksal wohlthuender Menschen vom Neide und der Erbärmlichkeit angefeindet zu werden, wie aber ein Mann, der sich erkühnet, in öffentliche Blätter zu schreiben, und besonders im allgeliebten Volksfreund, es wagen kann, sich für einen Philantropen auszugeben; indem die Misantropie sich in jeder Zeile ausspricht, ist unbegreiflich! Wenn Du ein Menschenfreund bist, warum belehrst Du den Eremiten nicht über die Griechen, warum feindest Du ihn an, daß er einige tausend Menschen in seiner Umgegend glücklich machen will., — Er sieht mit Mitleiden auf Dich herab, aber uns die wir nicht die Mittel haben, unsere Gründe trocken zu legen, ist es nicht gleichgültig, daß Du unter dem Namen Menschenfreund Dich wie der Wolf in Schaafshaut kleidest, um ihn durch Deine feindliche Kritik abzuhalten, uns zu beglücken — aber Gottlob! wir haben Hoffnung in unserm gerechten König, in unserer wohlwollender Regierung, sie wird den Eremiten unterstützen, und die Größe unsers Volkes wird auch unser Flehen um Unterstützung erhören. Es ist schrecklich! Indem die ganze Gegend alle Hoffnung in ihn setzet, erscheint schon der Neid, um unser Glück zu zerstören.

Wer Du auch bist, der Du unter dem Namen Menschenfreund Dich versteckest, ich werde es erfahren, und Du sollst auf die Nachwelt kommen, wie Freron durch Voltaire. Das Unternehmen des Eremiten ist zu schön, als daß es fall[illegible] stimmen erheben sich zu Dir, guter, wahrer Volksfreund, nehme diesen Aufsatz auf, und höre doch nicht auf, das Unternehmen des Eremiten zu unterstützen.

Eine Bürgerin aus Freising.

An die Redaktion des bayerischen Volksfreundes *).

(Eingesandt.)

Auf die in No. 91. des Landboten gemachte Anzeige:

„Daß Lorenz Unruh, Feldwebel der königlichen Garnisons-Compagnie Nymphenburg, geb. aus Ettenhofen, Landgerichts Speyer, an Marasmus Senilis gestorben sey,

könnte unmaßgeblich dem infallibeln Redakteur dieses Blattes die Belehrung ertheilt werden, daß im Rheinkreise keine Landgerichte bestehen, und daß auch kein Ettenkofen in Bayern existirt, wohl aber ein Edenkoben, welches, als Cantons-Hauptort, der Sitz eines Friedensgerichts ist, und zum Landkommissariate Landau gehört.

München, d. 1. Aug. 1826.

K.

Das Octoberfest in München.

Nach dem bereits erschienenen Program haben Se. Majestät der König das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins durch eine großmüthige Unterstützung in den Stand gesetzt, auch in diesem Jahre, vorläufig am 1. October, als den 1. Sonntag in diesem Monate dieses große Nationalfest, wie bisher auf der Theresien-Wiese bei München, anordnen und ausschreiben zu können.

Die Todtenopfer in Konstantinopel.

Die heil. Fahne des Propheten wird in dem kais. Schatze zu Konstantinopel aufbewahrt, und nur bei außerordentlichen Ereignissen aufgepflanzt. Bei dem neulich geschehenen Janitscharen Aufruhr wurde sie zum Schutze des Sultans verwendet, und schaarenweise strömten die Muselmänner zu seiner Hilfe herbei. Nachdem seit diesem Tage, wo die Vernichtung der Janitscharen begonnen, nur bei 6 bis 7000 Rebellenköpfe gefallen sind, und nach dem dortigen Volksglauben, die aufgestellte Propheten-Fahne jedes-

*) Wir theilen von den vielen in der Art vorliegenden Einsendungen diese Notiz nur auf positives Verlangen mit, und sind aber durchaus nicht geneigt jene Frechheit und schadenfrohe Bosheit auf solche unrühmliche Weise zu erwiedern, die sich der Landbote schon seit seinem Entstehen gegen uns zu Schulden kommen ließ, werden aber künftig den Weg der gerichtlichen Belangung einschlagen, insoferne wir noch weiters auf injuriöse Weise angefallen werden sollen.

A. d. R.

mal wenigstens 12,000 Opfer verlange, ehe sie wieder in den Ort der Ruhe zurückwandert, so werden die Hinrichtungen sicherlich noch so lange andauern, bis die bestimmte Todtenopfer-Zahl vollzählig seyn wird.

Zu Paris sind 8 Weinschmecker angestellt, um die Keller der Weinhändler zu besuchen, und sich zu überzeugen, daß der Wein nicht verfälscht, oder mit schädlichen Substanzen gemischt sey. Man hofft, daß nun bei uns auch amtliche Schmecker für das Bier bestellt werden, da die unamtlichen finden, daß es sehr schlecht ist. — (Flora.)

Paris, vom 27. July. Im Departement der Haiden wurde kürzlich ein 23 jähriges Mädchen, weil sie nach der Angabe eines für einen Hexenmeister geltenden Mannes ein anderes junges Mädchen aus derselben Gemeinde, das an Nervenanfällen erkrankt war, verhext haben sollte, von den Verwandten der Kranken in das Haus gelockt. Dort wurde sie von diesen an Händen und Füßen über ein Feuer gehalten, auf ihr in der Verzweiflung gegebenes Versprechen, die Kranke zu entzaubern, zwar losgelassen, aber weil sie ihr Versprechen natürlich nicht halten konnte, nochmals über das Feuer gebracht und am Ende halb todt aus dem Hause gestoßen. Die Sache ist jetzt vor Gericht anhängig gemacht.

Anzeigen.

Den 1. August ist ein junger Steinrödl entflogen, sollte selber Jemanden zugeflogen seyn, so wird gebeten, selben beim Sattler Bauer vor dem Isarthore über 1 Stiege gegen angemessenes Honorar zu überbringen.

Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München auf dem Max-Josephsplatze No. 38. ist so eben in Commission erschienen:

Die ermunterte Seidenzucht in Bayern und ihre Fortschritte mit Hinblick auf auswärtige Staaten; nebst einem Anhange: Gemeinnützige Bemerkungen; von Heinrich von Nagel. Broch. 2 fl. 12 kr. Inhalt. Möglichkeit, die Seidenzucht in Bayern zu jener Vollkommenheit zu bringen, die sie in Frankreich erreicht hat, daß man ausländische Fabrikate, die rohe Seide selbst zu entbehren im Stande ist. Kurze geschichtliche Darstellung der Entstehung und der Fortschritte der Seidenkultur in Frankreich. Seidenzucht in England, in Oestreich, in Rußland, in Preußen und in Schweden. Ueber Seidenraupenzucht im Großherzogthume Baden. Seidenzucht in Egypten. — Die ermunterte Seidenzucht in Bayern und ihre Fortschritte. Graf Dandolo in Varese und dessen Beobachtungen. — Endlich gemeinnützige Bemerkungen bei der Erziehung der Seidenraupen. rc. rc.

Von eben diesem Verfasser ist schon früher erschienen, und hat sowohl im In- als Auslande gute Aufnahme gefunden: Theoretisch praktischer Unterricht zur Seidenkultur in Bayern. Br. 1 fl. 18 kr.

Unterzeichnete hat die Ehre einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie sich nun selbst etablirt hat, und alle weiblichen Handarbeiten verfertiget. Indem sie nicht allein alle Bestellungen schnell und fleißig zu arbeiten, sondern auch die billigsten Preise verspricht, ingleichen Mädchen gegen billiges Honorar zu unterrichten wünscht, empfiehlt sich eines zahlreichen Zuspruches.

Nannette Grimschitz,
wohnhaft in der Karlsstraße No. 1380. über 3 Stiegen.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiedurch ergebenst an, daß Sonnabend den 5. dieß die große Klapperschlange, so wie alle andern Schlangen gebadet werden, auch wird denselben zugleich Futter vorgehalten, wovon einige, aller Wahrscheinlichkeit nach, das Futter acceptiren werden. Ich bitte daher alle Freunde der Naturgeschichte, mich an diesem Tage mit einem recht zahlreichen Besuche zu beehren.

J. v. Dinter.

Der Unterzeichnete verkauft neapolitanische Violin und Guitarre-Saiten bester Qualität zu äußerst billigen Preisen. Zugleich empfiehlt sich dieser in vorzüglich schöner Lyoner Näh- und Cordinet-Seide, feinfärbigen schwarzen Taffent zu Herren-Halstücher, glatten Atlas- und Taffent-Bänder, so wie auch in allen Gattungen seidenen Rund- und Klattlitzen, unter billigster Bedienung.

Arrak de Batavia die ⅞ Bout. zu 1 fl. 24 kr. St. Thomas Rum zu 21 starke Grad, nach Cartier, von feinstem Geschmacke, die ⅞ Bout. zu 1 fl.

Joseph Köck,
Handelsmann vor dem Karlsthore rechts im Rondelle No. 1310.

An der Sonnenstraße zwischen dem Karls- und Josephsthore No. 57. ist am nächsten Ziele Michaelis eine Wohnung über eine Stiege zu vermiethen, bestehend aus 3 heitz- und 2 unheitzbaren Zimmern, einer Küche, sehr großen Holzlege, einem geräumigen Speicher und Keller nebst Antheil an einer Waschküche. Das Nähere ist im Stachusgarten No. 137. vor dem Karlsthore zu erfragen.

Ein Herr, der mit seinem Bedienten im künftigen Monat September mit eigenem Wagen und Pferden über Verona, Bologna und Florenz nach Rom reiset, wünscht einen Gesellschafter zu finden. Das Nähere ist im Kaufmann Wendling Haus No. 647. über 2 Stiegen, Eingang in der Fürstenfeldergasse zu erfragen.

In der Maxvorstadt No. 263. ist zu ebener Erde oder im ersten Stockwerke eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten um 220 fl. oder 280 fl. zu vermiethen; auch eine Quantität Bauholz, für eine kleine Remise schon bearbeitet, um billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere im ersten Stockwerke zu erfragen.

Vor dem neuen Thore im Hause No. 1326. über 4 Stiegen links sind 2 schöne, meublirte Zimmer nebst 2 guten Betten, eines zu 6 fl. sogleich zu beziehen.

Winandy Vater und Sohn, Tuch- und Kasimir-Fabrikanten von Verviers, im Königreiche der Niederlanden, haben die Ehre das Publikum zu benachrichtigen, daß, indem sie Willens sind, die Dulten und Messen in Baiern, die sie seit vielen Jahren halten, aufzugeben, und die vorige Dreikönigs-Dult dahier, nicht alle ihre Waaren verkaufen konnten, sie noch diese Jakobi-Dult halten, um diesen Zweck zu erreichen, und diese Waaren deßwegen sowohl im Ausschnitte, als en gros zu den sehr billigen Preisen, wie solche im Polizey-Anzeiger von München vom 2. dieß angezeigt sind, verkaufen werden.

Sie benachrichtigen noch, daß wenn sie, gegen ihre Erwartung, nicht alle die besagten Waaren, zu den sehr niedrig gesetzten Preisen, während dieser Dult verkaufen, sie den Rest davon anders wohin schicken werden, um solchen zu veräußern, und folglich solcher nicht mehr auf den Münchner-Dulten zum Verkaufe angeboten werden wird.

Ihr Waarenlager ist in der Theatiner-Schwabinger-Straße im Hause No. 80. zu ebener Erde, unter der Kaffeestube des Hrn. Furtmaier, Fuchswirth neben der englischen Apotheke.

Gottlieb Herold und Comp. aus Stützengrün in Sachsen empfehlen sich mit einer schönen Auswahl in weissen Faden-Spitzen, und dergleichen Hauben, auch seidenen und baumwollenen Tull-Spitzen, ächten und unächten Blonden und Blonden-Hauben, Spitzen-Schleiern und dergleichen Krägen und Tüchern, englischen Spitzen und Spitzengrund im Stück und in Streifen und dergleichen Hauben, gestücktem Mull und dergleichen Hauben, Mull-Garnirung, Einsatz und dergleichen Tüchern und Krägen, schwarzen und weißen Schleiern von Tull

und von Gaze de Paris, seidenen Gimpen und Schnüren, bunten und weissen bauwollenen Schnüren, Vorhäng-Franzen, Trou-Trou im Stück und dergleichen Spitzen, und in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Sie versprechen die billigsten Preise und reelste Bedienung, und haben ihre Boutique in der 3. Reihe No. 201.

Es ist ein ganz fehlerfreies, 6jähriges Perd, (Fuchs-Stutte) zum Reiten und Fahren gleich brauchbar, zu verkaufen.

Vor dem Karlsthore links an der Sonnenstraße ist ein Haus, im besten baulichen Zustande mit einem Waschhause und guten Keller, für Bier oder Weinlager versehen, welches sich sehr gut verinteressirt, aus freyer Hand unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Das Uebrige ist vor dem Karlsthore No. 1303. über 2 Stiegen täglich von 2 bis 3 Uhr Nachmittags zu erfragen.

Sonntag den 6. dieß Abends ist Harmonie-Musik und Beleuchtung im Milchgarten.

Ein Schulmädchen verlor vom Paradieß- bis zum Hofgarten, ein von grüner Wolle gestricktes Hintertheil eines Kinderröckchens samt Nadeln und etwas Baumwolle. Der Finder wird ersucht, selbes in der Theatiner-Schwabingerstraße No. 1637. beim Bäcker zu ebener Erde abzugeben.

Vor dem Sendlingerthore, Blumenstraße No. 669. b. ist über 1 Stiege ein helles, theitzbares Zimmer mit eigenem Eingange, schönem Bette und der übrigen nöthigen Einrichtung, wie auch mit angenehmer Aussicht, für 5 fl. monatlich zu vermiethen. Nähere Auskunft wird im nämlichen Hause über 2 Stiegen ertheilt.

Eine Staatsdieners-Wittwe ohne Kind von mittlern Jahren, welche Pension bezieht, wünscht als Haushälterin hier oder auswärtig bei einem geistlichen Herrn oder Wittwer unterzukommen, wenn auch Kinder da sind. Man sieht nicht auf Lohn, sondern auf solide Behandlung. Das Nähere ist bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger zu erfragen.

In der Lerchenstraße No. 58 ist ein Zimmer zu ebener Erde mit Einrichtung und eigenem Eingange für 3 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

Endesunterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er vom 4. August anfangend seine Waaren, welche in Seiden, Wollen- und Baumwollen-Waaren, ferners in großen und kleinen, seidenen und wollenen Frauenzimmer-Halstüchern, langen Shwals, Bändern, Blumen, Federn, Florentiner-Strohhüten bestehen, unter herabgesetztem Kosten-Preis verkaufen wird. Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich bestens.

Mathias Schommer,
bürgerl. Handelsmann in der Löwengrube No. 1398.

Lotto.

In der 175sten Ziehung zu Nürnberg sind folgende Nummern zum Vorschein gekommen:

69 66 87 34 55.

Nachweisung. milder Beiträge	Für die abgebrannten Hohenbacher			Für die unglücklichen Eschelbacher			Für die bedrängten armen Griechen		
	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
Nachweis:	9	6	—	16	4	—	70	52	—
Ferners eingegangen. Von dem Pfarramte Nandelstadt, k. Ldg. Moosburg. Von dem Hrn. Pfarrer u. dessen Gemeinde.	—	—	—	4	—	—	—	—	—
Von einem hiesigen Bürger F. K. D.	—	—	—	1	21	—	—	—	—
Dem Heiligthum des Völkerrechtes.	—	—	—	—	—	—	—	48	—
Ihr armen kleinen Brüder helft, und beschämt die Größern!	—	—	—	—	—	—	—	5	—
Summa	9	6	—	21	25	—	71	45	—

Todfälle in München.

Am 30. Juli. Friedrich Sandbichler, Hoftrompeterssohn, 20 J. alt, an Lungenschwindsucht. Hr. Ferdinand Maier, k. Hoflaquai, 40 J. alt, an gangraena. Corona Weiß, Feuerwerkers-Wittwe, 66 J. alt, an Leberverhärtung.

Am 1. August. Mariana Thalhamer, bürgl. Kaffetiers-Tochter, 36 J. alt, an Herzbeutel-Wassersucht. Franz Xav. Ibl, Korporal beim Lin. Inf. Regiment, 27 J. alt, an der Abzehrung.

Auswärts sind gestorben:

Zu Markt Rentweinsdorf bei Bamberg. Der königl. Kammerherr, Freiherr Sigmund v. Rottenhan, im 66 Lebensjahre.

Zu Kreuzenach, Hr. Freys, vom 6ten Linien-Infant. Reg. Lieutenant.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	5	Maria Schnee.	Otto von Wittelsbach, Schauspiel in 5 Akten.
Sonntag	6	Verklär. Christ.	
Montag	7	Kajetan.	

Der Bayerische Volksfreund.

Nicht im Geräusch der Welt, nur in der Häuslichkeit
Die Tugend, die nicht schimmern mag, gedeiht.

Dienstag. Nro. 93. München, den 8. August 1826.

Verschiedene Nachrichten.

München, am 4. August. Heute Abends ist der hiesige bürgerl. Bäckermeister Späth, beim Baden in der Isar ertrunken. Wie viele Opfer der Unvorsichtigkeit wird wohl die Isar noch verschlingen müssen, bis man zurückgeschreckt von der Gefährlichkeit dieses so unsichern Flußes, worauf die königliche Polizei-Direktion Jedermann schon genügend aufmerksam gemacht, das Baden daselbst unterläßt?

Dorfen, den 30. Juli. Bei der am 25. — bis 26. Juli dahier stattgehabten Ueberschwemmung, welche in dießseitiger Gegend und im Bezirke des Isentales bei 30,000 Gulden Schaden verursachte, ist auch der Schneider Nest von Einbach samt seinem 5jährigen Sohn ertrunken.

Würzburg, den 27. Juli. Der Weinstock schreitet fort im fröhlichen Gedeihen; in den mittägig gelegenen Weinbergen und den Gärten findet man nicht nur weiche Beeren, sondern die frühen Sorten, wie z. B. die schwarze ungarische Traube, nähern sich der Reife. Die Hoffnung der Winzer wird belohnt, wenn nicht besondere Unglücksfälle eintreten; die geringen Weine von 1825 werden hier zu 4, 5 und 6 Kreuzer die Maaß in den Schenken verzapft. Die Wetterpropheten haben sich in diesem Jahre eben so getäuscht, wie im Jahre 1811, wo sie einen kalten, nassen Sommer verkündigten. Dennoch werden sie fortfahren mit ihrem Vorhersagen, man wird ihre Träume lesen, denn der Mensch liebt die Aussicht in die Ferne, selbst wenn sie im dichten nüglichen Nebel liegt. (Regensb. Zeitung.)

Baden, Kenzingen, vom 26. Juli. Heute um 6 Uhr Morgens hat der Bürger und Bauersmann M. B. in W., hiesigen Bezirkamts, seine hochschwangere Frau durch mehrere Messerstiche tödtlich verwundet und sich selbst darauf gleich das Leben genommen. Nach sieben martervollen Stunden gab auch die unglückliche Frau den Geist auf. Durch das Eindringen des Metzgermessers, dessen sich M. B. bediente, wurde das etwa 7 Monat alte Kind, auf das grausamste zugerichtet. Eifersucht war die Triebfeder zu dieser schauderhaften That. Der Ehemann hatte den Verdacht gehegt, daß er nicht Vater zu diesem Kinde sey, welches seine Frau, die noch in der Todesstunde ihre eheliche Treue beschwor, unter dem Herzen trug. Fünf Kinder von 5 bis 18 Jahren lassen die Hingeschiedenen zurück.

Dresden, vom 26. Juni. Unsere Polizei zeigt unter der Leitung eines umsichtigen und strengen Präsidenten lobenswerthe Thätigkeit. Unter Andern richtet sie ihr Augenmerk auch auf ein Gebrechen, das leider fast in allen Ländern und an allen Orten, ein Gegenstand allgemeiner Klage ist, nemlich auf die Verschlechterung der Dienstboten. Diese hat auch hier den höchsten Grad erreicht, vornemlich bei dem weiblichen Gesinde, und es thut sehr Noth, daß kräftige Maaßregeln wider diese häusliche Plage ergriffen werden. Hierunter scheint das eingeführte Gassenkehren, wodurch Ungehorsam gegen Herrschaften, und das Ausliegen lüderlicher Dirnen bestraft werden, den besten Erfolg zu sichern. — Die im vorigen Jahre für Dresden getroffene Herabsetzung des Arbeitslohnes ist zur Zeit noch nicht auf das platte Land erstreckt worden.

— Nach den Pariser-Modeberichten verschwinden jetzt bei den Männern die Backenbärte, und die glatten Gesichter sind an der Tages-Ordnung; dagegen sieht man aber mehr Frauenspersonen mit bärtigen Gesichtern.

Etwas über den Zweikampf.

(Eingesandt)

Die Anekdote Kaiser Josephs des II. im Volksfreund No. 89. ist lang bekannt, ich werde mich aber nie dazu bequemen sie zu billigen, weil der Kaiser einen Mann der seine Uniform getragen, der ewigen Schande preisgegeben, daß ihm nichts übrig blieb, als sich todt zu schiessen, ohne daß der Kaiser in der allgemeinen Meinung beweisen konnte, als wäre der andere tapfer gewesen. — Die Herren von der Feder, die so manches gegen den Zweikampf geschrieben, haben nie bedacht, daß ihr ruhiges bewegungsloses Leben davon die Schuld trägt, wo im Gegentheil beim Soldaten Waffen, Schlachten, und seine kriegerischen Bewegungen ihn immer an einen vor sich habenden Feind er-

innern, was sein Blut in Bewegung setzt. Trotz, Ehrgefühl, Stärke, Kraft, die Großthaten der Vorwelt und seine eigene, beleben sein Daseyn, erhält die Welt im Gleichgewichte und bietet der ganzen Schöpfung trotz — Ruhe oder Zernichtung sind die Trophäen seines Standes, diese Ruhe, die er geboten, benützt der Civilist um dem allgewaltigen Riesen-Körper zu sagen, daß er es vergessen soll, daß das Urgesetz der Schöpfung selbst der Krieg zwischen allen Lebendigen ist — was bleibt also dem Soldaten übrig, wenn bei seinen Kameraden sich die Idee verbreitet, er habe von allen diesem nichts, denn er habe keine Courage.

Der Zweikampf mag zu den vielen Krebsschäden der bürgerlichen Gesellschaft gehören; aber er erhaltet das Ehrgefühl und die nothwendige Höflichkeit, die bei einem Korps Menschen unterhalten werden muß, indem der Civilist immer für sich ohne Reibung einzeln lebt. — Der Offizier, welcher das schöne Werkchen „Pflichten eines Soldaten“ schrieb, sagt über den Zweikampf ungefähr folgendes: „Wenn es von mir bekannt wäre, daß ich mich oft und vielmal außerordentlich ausgezeichnet, wozu nicht jeder im Felde Gelegenheit hat, so würde ich mich mit einem Raufbolden nicht schlagen, weil meine Kameraden von mir überzeugt wären; bekäme ich aber ehrenvolle Händel, so könnte man den Galgen auf dem Kampfplatze aufrichten und ich würde mich doch schlagen.“ Mein Gefühl von der Nothwendigkeit gibt ihm den vollsten Beifall. Der Offizier, welcher sich schlägt, behält die Achtung aller braven Menschen, bekommt Dienst in der ganzen Welt, und müßte er betteln gehen, so würde ihm jeder Soldat ein Stück Brod mitgeben. Der Feige ist infam. —

Nach meinem Begriffe sollte man den Zweikampf erlauben, damit nicht, wie wir häufige Beispiele haben, der eine bestraft, und der andere unbestraft davon ging, das ritterliche deutsche Schwert sollte Vorschrift seyn, alle andern Waffen verboten werden. Es sollte das ganze Regiment ausrücken, sie sich öffentlich schlagen, und die zwei ältesten Hauptleute bestimmen, wenn sie aufhören müssen. — Aber gebet dem Offizier und dem Soldaten Beschäftigung, in diesem Worte liegt für alle Menschen das höchste Wohl. Ich habe z. B. gehört, daß bei Freising eine neue Straße angelegt wird, welche 15,000 Gulden kosten soll, ob sie schön und gut wird, kann ich nicht sagen, weil ich sie nicht gesehen habe; aber das weiß ich, wenn man dem braven Regiment in Freising den Auftrag und diesen Fond gegeben, daß es sich ein Denkmal werth ihrer Größe gesetzt hätten, wie es die Römer gethan.

Der Eremit von Gauting.

Stichauf.

(Aus meinem Reiseränzchen.)

(Eingesandt.)

Wer rügt, wünscht gewöhnlich zu bessern: — in dieser Absicht hast Du, lieber Volksfreund, schon manche gerechte Klage aufgenommen, nimm auch dieses.

Ich kam jüngst (am 24. Juni) durch das Provinzialstädtchen ....ng, an welchem Tage dort der Priester N. N. sein erstes heiliges Meßopfer hielt. (Glaube etwa nicht, ich hätte hierüber etwas zu sagen; — Gott bewahre, dieß gehört nur als Einleitung zur Erzählung.)

Wie zu einem Wahlfahrtsorte strömte das Volk zur festlich geschmückten Kirche, für die es nur Schade ist, daß sie sonst verwaist steht. Ich wohnte mit meinem Vetter, den ich dort besucht hatte, dem Meßopfer bei, das mit aller Pracht verrichtet wurde. Als ich mein Wohlgefallen an Allem zeigte, stimmte mein Herr Vetter mit mir überein, bis auf die sogenannten Kranzeljungfern; da zuckte er die Achsel, ich weiß nicht recht warum? — So verging der Morgen.

Das Mahl wurde in dem schön erbauten Kellergebäude des Bierbräuers P... gehalten. Gegen Abend besuchten wir auch den Ort, aber wie groß war mein Erstaunen, als ich drei, ja vier Personen bei einer halben Maaß Bier sitzen, ja sogar von einigen das Bier wegschütten sah; ich fragte meinen Herrn Vetter, ob dieß hier so Mode wäre? Dieser reichte mir mit bitterer Miene und verzogenem Munde ein Glas Bier. Ah so! erwiederte ich mir selbst, wird hier Essig servirt! nachdem ich getrunken(?) — Gott bewahre! nur etwas genippt hatte. Bald darauf zeigte sich der Herr vom Hause und ging ganz ungenirt unter den Gästen herum. Als er mit den vornehmern Gästen sprach, dachte ich mir, er wird sich vielleicht bei diesen französisch(!!) entschuldigen; denn das soll er prächtig(!?) sprechen. Meinem Herrn Vetter, der unterdessen weisses Bier begehrte, aber keines bekommen hatte, obgleich — wie man gewiß wußte — sich eines im Keller befand; (Ja, ja! der Mann hat Spekulationsgeist!) — riß endlich der Faden der Geduld, und er meinte, es wäre besser und nützlicher, wenn der Mann mehr für sein Hauswesen, als für das Wohl der Stadt besorgt wäre: „Das Wohl der Stadt“ brummte ein alter Spießbürger darein, „warum nicht gar! wenn es das Sprechen thut, dann befördert er das Wohl seiner Mitbürger im vollsten Maaße, aber auch nur dann, wenn er seinen Nutzen dabei hat.“ Die beiden kamen in ihrem Eifer immer weiter, zum Unglück konnte ich ihnen nicht die Hand vor den Mund halten, denn beide Hände

waren mit meinem Unterleibe beschäftigt, dem eine heftige Kolik arg mitspielte. Wie ich später erfuhr, litten auch mehrere Primiz-Gäste an diesem Uebel; dagegen hatte der besorgte Gemeinde Vorstand jeden um 3 fl. vor einem andern Uebel, nemlich der Indigestion bewahrt; denn einige Speisen waren schlecht zubereitet, was ich jedoch nicht recht glauben mag, da er, wie mir gesagt wurde, seine Basen in der Hauptstadt um theures Geld im Kochen unterrichten ließ. — Als ich am folgenden Tage meine Reise fortsetzte, und noch einige Nachübel fühlte, hätte ich den guten Mann fast nach Hildburghausen gewünscht, wo man, wie neulich berichtet wurde, den Bierbräuern fleißig in die Fässer und nach Umständen in den Geldbeutel schaut. G. Wahr.

Notizen übern Herrn Eynard.

Dieser ausgezeichnete Griechenfreund, der mehr als irgend ein anderer für die Unterstützung dieses unglücklichen Volkes bereits gewirkt hat, ist aus Lausanne gebürtig. Als ein Mann von einigen und zwanzig Jahren begab er sich, im Anfang dieses Jahrhunderts, nach Italien, und machte einen längern Aufenthalt zu Livorno in dem berühmtesten Handlungshaus des Hrn. Dupuy und Sohn. Aus diesem Verhältniß trat er in Verbindung mit einem französischen Emigranten, Hrn. v. Livron, dem dermaligen Agenten des Pascha's von Aegypten, der zu jener Zeit den Generalpacht des Salzes und Tabackhandels in Toskana, durch die besondere Begünstigung der Königin von Etrurien, erlangt hatte. Nach kurzer Zeit löste sich jedoch diese Verbindung. Hr. Eynard, der sich bereits ein bedeutendes Vermögen erworben hatte, setzte die Pachtung fort, und sein Name erlangte durch sein edelmüthiges Benehmen, durch seine Kenntnisse und Thätigkeit, unter den Kaufleuten Italiens die ehrenvollste Bedeutung. Ihm blieb in den stürmischen Zeiten und unter den wechselnden Regierungen Toskana's stets dasselbe öffentliche Vertrauen. Was er in den neuern Zeiten für die Griechen gethan hat und noch täglich thut, sichert ihm eine der ersten Stellen unter den Wohlthätern der leidenden Menschheit. Er ist der Bevollmächtigte der Griechenvereine zu Paris, Genf und Florenz. Aus seinem eigenen Vermögen hat er 80000 Franken baar dargebracht, und mit Zeit- und Kostenaufwand besorgt er die Lieferungen der Lebensmittel und übrigen Bedürfnisse, die aus den italienischen Seeplätzen nach Griechenland bewerkstelligt werden.

Bierbrauerei.

Dem Professor Dr. Völker zu Erfurt ist es gelungen, Bier aus Kartoffeln zu brauen, welches dem aus Malz bereiteten in keiner Hinsicht nachsteht. Die Kartoffelbiere sind sehr haltbar und bedürfen keines Zusatzes von Hopfen, sofern man ihnen nicht einen bittern Geschmack ertheilen will. Zu allen Jahreszeiten können die Kartoffelbiere bereitet werden, und sie kommen weit wohlfeiler zu stehen. Ein weiterer bedeutender Vortheil besteht darin, daß die getrocknete Kartoffel-Substanz mehrere Jahre ohne alle Gefahr aufbewahrt werden kann. Die Erfindung, wofür Professor Völker ein Patent erhalten hat, ist bereits an vielen Orten mit dem besten Erfolg in Anwendung gebracht worden.

Anekdote.

Als im Jahre 1800 bei dem französischen Commissaire Ordonnateur Girrust über die Prellereien verschiedener Offiziere und anderer Angestellten bei der Armee geklagt wurde, gab er folgende Antwort: Je sais, nous remportons peu d'honneur en france, mais d'autant plus d'argent — Ich weiß, wir bringen wenig Ehre nach Frankreich zurück, aber desto mehr Geld.

Anzeigen.

oder baar
4000 fl.

Der 3te Zug, einschlüßig mit dem 4002ten, jeder Zug ein Exemplar des Kupferstichs von diesem Gemählde, gestochen von dem berühmten Kupferstecher Herrn Fleischmann nach dem Pränumerations-Preis von 12 fl.

Der 4003te Zug einschlüssig mit dem 4138ten lithographirten vorzüglichen Kunstwerke eingetheilt in 136 Gewinnste.

Der 4139te Zug einschlüssig mit den 4198ten, jeder fünfzig Gulden baar zusammen 3000 fl.

Das Loos kostet 1 fl.

Um den Ziehungstag möglichst schnell herbeizuführen soll die Ziehung unabänderlich statt finden, sobald ⅔tel der Loose abgesetzt sind.

Nürnberg, am 2. August 1826.

Der Unternehmer B. Kraus.

Loose von obiger Lottorie findet man bei
Handelsmann Margreiter.

München am 5. August 1826.

Es ist in der Kaufingerstraße für die künftigen Dulten ein sehr schöner Laden mit 2 anstossenden Nebenzimmern zu vermiethen, und das Nähere bei Herrn Mühlberger zu erfragen.

Die unterzeichnete Commissions-Handlung besitzt eine Auswahl von Hutmacherzeug, als: Haasenhaare, Kaninchenhaare, Kameelhaare und Wickelwolle, verkauft solche zu festgesetzten, aber möglichst niedrigen Preisen und empfiehlt sich zur bedeutenden Abnahme.

Christian August Erich,
Rosenstraße No. 1008.

Ein Schlitten, ein Schweizerwägerl-Kasten mit 3 Sitz und ein Krankenfahrstuhl ist zu verkaufen, und am Max-Josephsplatz No. 40. über 2 Stiegen zu erfragen.

Es wird hier eine reale Wein-Gerechtsame, mit oder ohne Weinlager zu kaufen gesucht. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung ist so eben das 11te Bändchen von Walter-Skotts-Werken, zu 10 kr. das Bändchen, angekommen. Sowohl hierauf als auf Schillers-Werke, wovon die bis jetzt erschienen 5 Bändchen sogleich zu haben sind, nehmen wir fortwährend Subscription an.

Ich habe die Ehre anzuzeigen, daß ich die in der St. Anna-Vorstadt unweit der St. Anna-Kirche befindliche Papier-Fabrike, von ihrem bisherigen Besitzer, dem Hrn. Kaut, käuflich an mich gebracht habe. In dem ich mich nun sämmtlichen allerhöchsten und hohen königlichen Stellen und Aemtern, dann dem in- und auswärtigen hochzuverehrlichen Publikum, und besonders den Herren Kauf- und Handelsleuten, ganz ergebenst empfehle, versichere ich zugleich, in allen Gattungen und Sorten Papier und Pappendeckel en gros und en detail die beste und billigste Bedienung zu leisten, und daß ich mich eifrigst bestrebe, dem zu mir habenden Zutrauen zu entsprechen.

Karl Joachim,
Papier-Fabrikant.

Es sind 2 Dekrete, 1 Todtenschein, 2 Wanderbücher und ein Paß in einem Packet verloren worden, wodurch die reisende Person sehr in Verlegenheit gesetzt ist. Der redliche Finder wolle diese Gegenstände gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abgeben.

In dem Hause No. 1360. über 1 Stiege auf dem Dultplatze ist ein schön meublirtes und austapezirtes Zimmer, sammt Bett und eigenem Eingange sogleich zu beziehen.

Auswärts getraut.

Zu Bamberg, am 25. Juli. Der k. b. Lieutenant beim 3. Chevauxl.-Regiment, Hr. Friedrich v. Hertlein, mit Theresia Wenglein aus Bamberg.

Todfälle in München.

Am 1. August. Fr. Anna Maria Sporer, bürgl. Bierbrauers-Gattin, 45 J. alt, an Fäulniß der Gebärmutter.

Am 3. — Franziska Nissl, Exnonne, 74. J. alt, an Altersschwäche.

Auswärts sind gestorben:

Zu Ansbach, den 30. Juli. Fr. Xav. Freiherr von Kleßing, k. b. quiesc. Appellations-Gerichts-Rath, im 58. Lebensjahre.

Zu Erlangen, am 23. Juli. Sr. Exc. der k. b. Kämmerer, Maltheſ. Ord. Ritter und Postverwalter, Graf Bergh von Trips, im 39. Lebensjahre.

Berichtigungen.

In der Schrannenpreis-Anzeige vom 29. Juli No. 91. ist zu lesen: Gerste 5 fl. 5 kr., Haber 3 fl. 40 kr.

Im vorigen Blatte ist der Preis des Hrn. von Nagel bei Hrn. Finsterlin in Commission erschienenen Werkes über die ermunterte Seidenzucht in Baiern 1 fl. 12 kr., statt 2 fl. 12 kr. zu lesen.

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 5. August 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl. 4 kr.	Korn	5 fl. 56 kr.
Haber	3 fl. 35 kr.	Gerste	5 fl. 13 kr.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	8	Cyriakus M.	Welcher ist der Bräutigam? Lustspiel in 4 Akten, v. Fräul. v. Weißenthurm.
Mittwoch	9	Romanus M.	

Der Bayerische Volksfreund.

Menschenglück gleicht der Sonnenhitze; dem höchsten Grade folgt gewöhnlich ein Ungewitter.

Donnerstag. Nro. 94. München, den 10. August 1826.

Ueber die eingegangenen Beiträge für die unglücklichen Griechen.

Aus allen Orten des In- und Auslandes vernimmt man die erfreulichsten Resultate über die zahlreich eingekommenen Beiträge, welche edelmüthige Menschenfreunde zur Hilfe ihrer unglücklichen Mitbrüder gespendet haben. Nicht minder beruhigend sind auch die Nachrichten über die gehörige Verwendung dieser Gelder, indem man sich zu diesem Zwecke an den Pariser-Verein angeschlossen hat, an dessen Spitze Männer stehen, welche als die Zierde des französischen Adels und der Pairckammer angesehen werden können, deren Namen und Charakter über allen Verdacht erhaben sind, und zugleich durch ihre Besonnenheit und Sachkenntnisse die vertrauungsvollste Gewähr darbieten. Nachdem nun über die Verwendung der zu einem schönen Zwecke bestimmten Gaben — zumal früherhin — so manche Besorgnisse lautbar geworden, so hat zur Beförderung einer solch großherzigen Sache die Münchner politische- sowie die Augsburger allgemeine Zeitung von den Unternehmern der Unterzeichnung solche Berichte und Erklärungen aufgenommen, welche wohl geeignet sind, alle noch etwaigen Besorgnisse zu zerstreuen, und zum Schluße derselben heißt es unter andern in Beziehung auf den Herrn Eynard, welcher gleichsam das ganze Sendungsgeschäft des Pariser-Vereins leitet: „Indem wir also dem Rathe dieses erfahrenen, rechtschaffenen und thätigen Mannes folgen, der wie kein anderer die Verhältnisse, Mittel und Wege zu beurtheilen weiß, und die aus Bayern einkommenden Summen von Zeit zu Zeit an den Griechenverein in Paris mit der Weisung übermachen, daß er dieselbe nach den Absichten unserer Unterzeichnung zur Verminderung des Elendes in Griechenland verwenden und uns über diese Verwendung zu seiner Zeit Nachricht geben wolle, glauben wir hiemit den Unterzeichnern die Beruhigung zu gewähren, daß ungeachtet der Entfernung des bedrängten Volkes und der Verwickelung aller Verhältnisse durch jene wohlbemessenen und glücklichen Vorkehrungen in Paris, Italien und Griechenland die Gaben ihrer Mildthätigkeit sicher zu ihrer Bestimmung gelangen, und die Hungrigen gespeiset, die Nakten gekleidet, die Kranken gestärket und die der Verzweiflung Hingegebenen mit Trost erfüllet und zum Vertrauen auf Gott erhoben werden. Möge diese Beruhigung und das Beispiel der Vorangegangenen bewirken, daß noch viele unter uns folgen und dadurch die Hilfeleistung um so bedeutender erscheine, zu der wir uns in Verbindung mit den Menschenfreunden so vieler Staaten als Menschen und Christen gegen jenes der größten Bedrängniß und den mannigfaltigsten Leiden preisgegebene Volk in unserm Gewissen verpflichtet achtet."

An den Philanthropos.

(Eingesandt.)

Armer Philanthropos! Dießmal bist Du böse weggekommen; die Seelengröße des Eremiten hat Dich erdrückt. Sage mir, wo bist Du gewesen, als es Zeit war und der Eremit für die Griechen handelte? Sage mir, wo bist Du gewesen? der Du jetzt die schönsten patriotischen Handlungen eines anspruchlosen Eremiten tadelst. Nicht wahr, Philanthropos, es war noch nicht Mode in Paris, für die Griechen zu sammeln. Was hätte der Eremit alles über Deine Persönlichkeit sagen können, wenn er die Tadelbüchse hätte aufmachen wollen, womit Du das schönste Werk menschlicher Größe verpesten willst. Tausende arme unglückliche Menschen in dieser Gegend segnen seine Bemühung und die patriotischen Opfer, die er nicht, wie Du nach Dich urtheilst, sich oder seinem Gute gebracht, sondern zu seinem Nachtheile opferte er seinen Grund und Boden, um eine Straße zu machen, seinen Grund opferte er, um bereits dem Sußgraben einen Abfluß zu machen, um wenigstens seine Ueberschwemmungen zu hemmen; der Gemeinde Niederdingen ersetzte er den Grund, um einen Kanal zu ihrem Vortheil zu machen, und solche patriotische Handlungen willst Du tadeln, weil er den Türken in offener Fehde angreifen will. — Schmähe immer, daß seine Mittel zu schwach sind, uns zu beglücken, und er die Patrioten zu Beiträgen auffodert. Hasse ihn, wie Du willst, wir werden ihn lieben, und daran ist ihm gewiß mehr gelegen. Noch eins muß ich Dir als Bayer sagen: unsere Väter ließen die durch ihre

Großthaten bei Wien und in Ungarn gefangenen Türken arbeiten, doch mißhandelt und gepeitscht haben unsere Väter arme Gefangene gewiß nicht, und nun, wenn Du wieder schreiben willst, so borge die sanfte, allen Menschen wohlwollende Feder des Eremiten, und laß Dir sagen, daß Arm und Eisen den Griechen besser wäre, als — 6 Kreuzer!

Ein Bürger aus Erding.

Schubarts-Geist.

Pfaffenhofen a. d. Ilm, am 4. Juli um Mitternacht (zur Geisterstunde).

Ein fürchterlicher Donnerschlag schreckte mich vom Schlafe auf.

„Quantus ab aethereo personat axe fragor!

Des Dichters Schubart Geist stand dräuend vor mir, — und

„Plagiator!"*)

erscholl's schrecklich in meinen Ohren. — Als ich mich von meinem Schrecken ein wenig erholt hatte, hub ich mit gebrochener Stimme an:

„Alle guten Geister loben Gott den Herrn."
Nähere Erklärung hätt' ich gern!

Der Geist entgegnete mit funkelnden Augen:

„Die 14 Verse, welche Du heute deinem König übergabst, sind — der Hauptsache nach — mein Werk; 2 nur davon sind dein Eigenthum, — und „Teutschland" hast du in „Bayern" umgeschaffen.

Ich. Vergib, großer Geist! Ich hielt wirklich das Ganze für mein Werk. Vor Jahren habe ich deine trefflichen Dichtungen gelesen; das besprochene muß sich mir insbesondere tief und bleibend eingeprägt haben. Ich sehe nun freilich wohl, daß ich — um mich eines Ausdruckes des unsterblichen Franklin zu bedienen — einen Druckfehler gemacht habe.

Der Geist. Dafür wirst du aber auch auf dem literarischen Pranger paradiren.

Ich. Flebile quidem solatium! Indeß will ich mich mit den Worten des Dichters beruhigen:

„Wirst du geschmäht, so schweige ruhig still!
Du änderst nichts daran;
Der Schlechte glaubt doch, was er will,
Der Dumme, was er kann; —
Der Kluge schweigt, der Gute decket zu,
Und deinen Weg, den rechten — wandle du!!"

Zum Schluße könnten noch ein paar hieher passende Worte von dem Weisen Seneca (Ep. 65.) gelesen werden.

Leop. Furtmaier.

*) Vgl. Zeitschrift „Flora" No. 122. S. 496. u. s. w.

Eine Frau, nicht weniger als 73 Jahr alt, ist zu Peelfort (in der Grafschaft Sommerset in England) mit 2 Knaben niedergekommen, die sich vollkommen wohl befinden. Diese Naturmerkwürdigkeit ist in England nichts Seltenes; man weiß, daß Newton's Mutter auch bereits über 60 Jahre alt war, als sie den großen Mechaniker und Astronomen gebar.

Berichtigung.

Der Verfasser eines im 81. Stücke des Volksfreundes über Bruck enthaltenen Aufsatzes hat sich bei näherer Untersuchung dahin erklärt, daß das Bier im Ganzen nicht schlecht, sondern nur nicht so gut gewesen sey, wie gewöhnlich das Bier, welches in München gebrauet wird.

Blume
auf das Grab eines Unglücklichen.

Da letzthin die Leiche eines sich wegen anhaltender Degradations-Strafe auf ein Dienst-Vergehen entleibten Militärs, ohne geistliche und weltliche Begleitung auf den Gottesacker dahier gebracht, und ohne Segen und Weihe-Spendung, dem Thiere gleich, verscharrt wurde, ergriffen uns wahrlich die schmerzhaftesten Gefühle herzlicher Wehmuth. Als edlem Mitmenschen, als Glaubensgenossenen, als bedauernswürdigem Opfer weihten wir unbekannter Weise dem feurigen, ehrgeitzigen, übrigens rechtschaffenen Jünglinge eine aufrichtige Thräne des Mitleidens, und geben uns mit dem unglücklich Vollendeten der tröstenden Hoffnung hin, daß es über uns alle noch einen eben so gerechten als barmherzigen Richter des Guten und Bösen gibt, — daß menschliche Entehrung der entseelten Hülle durch schnöde Vorurtheile dem verklärten Geiste fremd bleibe, — daß stets himmlischer Segen das verlassene Grab des Gerechten im ewigen Frieden umstrahle. —

Sch.

Rüge.

(Eingesandt)

Die einzige und vorzüglich gut erzogene 17jährige Tochter eines angesehenen und ausgezeichneten Staatsdieners wurde am 4. dieß Abends nach 8 Uhr in der Nähe der Schießstätte im Nachhauseweg in Begleitung ihrer Eltern, von einem ohne gehörige Aufsicht gelassenen und scheu gewordenen Pferde überlaufen, und wie aus dem hiebei zerstückt und zerfetzt wordenen neuen Ober- und Unterkleide hervorgehet, eine Strecke geschleift, so, daß dieselbe durch die erhaltene schwere Kopfwunde, und dem zugleich einge-

tretenen Blutbrechen sich in einem lebensgefährlichen Zustande befindet. Die zunächst anwesend gewesenen Personen, haben bei der großen Bestürzung beider Eltern, die verwundete Tochter in das nächste Haus gebracht, und die ersten nothwendigsten Erfodernisse mit Theilnahme und aller Sorgfalt beobachtet, auch zugleich sich eiligst nach dem nächsten beßten Wundarzt, umgesehen. Allein, auf mehreren Plätzen war keiner zu finden, so wie auch leider kein Gehilfe derselben zu erfragen war.

Es möchte wohl zweckmässig, und in Hinsicht schneller Hilfe nothwendig erscheinen, wenn in dieser Hinsicht eine gewisse Ordnung eingeführt würde, zumal in größern Städten, wo öfter dergleichen Unglücksfälle sich ereignen, wo oft durch zu späte Hilfe, oder verspäteten wundärztlichen Verbande, das Leben in Gefahr gesetzt wird, oder gar verloren geht.

M.

Kleiner Wunsch von einem Theater-Freunde.

München, den 7. August.

Als ein großer Musikliebhaber sah ich gleichsam mit Sehnsucht dem gestrigen Abende entgegen, um der herrlichen Oper: „Die Prinzessin von Provence" von Frhrn. von Poißl, im großen Theater beiwohnen zu können. Erwartungsvoll und mit unendlichen Vergnügen vernahm ich jetzt das Beginnen der ausgezeichneten Ouvertüre; allein durch das lärmende Ankommen der Sperrsitz-Abonnenten wurde dieser hohe Genuß dem Freunde der Kunst so ziemlich gemindert, und es wäre wirklich zu wünschen, daß, wenn die Sperrsitz-Inhaber durchaus nie vor Anfang des Stückes erscheinen können, ein solches Meisterstück am Schluße des Theaters gegeben werden möchte, um dasselbe doch mit Ruhe zu vernehmen.

Geistesgegenwart.

Die verwittwete Markgräfin von Ansbach erzählt in ihren Denkwürdigkeiten folgenden Zug großer Geistesgegenwart von ihrem Bruder, Lord Berkeley. Er reiste in der Nacht, war eingeschlafen, und wurde von einem Strassenräuber geweckt, der sein Geld verlangte, mit dem Spott: „Sie sollen sich gerühmt haben, daß Sie sich niemals von einem einzigen Räuber plündern lassen würden. Nun, können Sie Wort halten? Indem Lord Berley die Hand in die Rock-Tasche steckte, als wenn er den Beutel herausziehen wollte, erwiederte er: „Gewiß nicht, wenn ich nicht noch einen Kammeraden hinter Euch stehen sähe." Der Räuber, dem dieß unerwartet war, sah sich unfreiwillig um, und im nämlichen Augenblicke erschoß ihn der Lord.

Anekdote.

Bei der österreichischen Armee wurde, wie in Bayern, der Gebrauch im Jahre 1809 eingeführt, die Unteroffiziere nicht mehr Er, sondern Sie zu nennen. General Lindenau, welcher sich nicht so geschwind an diese Sitte gewöhnen konnte, apostrophirte einen Feldwebel, und schloß mit den Worten: Er ist ein Esel. Dieser erwiederte: Herr General! Man sagt jetzt nicht mehr, Er ist ein Esel, sondern Sie sind ein Esel.

Theilung.

Wenn's seyn kann, theilen wir, und zwar nach gleichem Rechte!
Wer's Beste haben kann, nimmt nimmermehr das Schlechte.
Der Starke sucht mit Recht den schönsten Theil sich aus,
Schließt auch, wenn er's vermag, die Andern alle aus.

Der Schwan und der Phönix.

Schön ist das Leben! Wohl dem, der auf geebnetem Wege
Ruhig einher fährt und mit Gesang es beschließt.
Mag auch die Flamme dann gleich die morschen Gebeine zermalen,
Aus der Asche verjüngt, fleugt er zu den Sternen empor.

Getraute Paare.

Hr. Dismas Freyhr. v. Gumppenberg, Hauptmann im k. Artillerie-Regimente, mit Anna Maria Wutz, k. Landrichters-Wittwe von Straubing. Johann Jakob Ruf, Schneidermeister, mit Elisabetha Danner, Gürtlerstochter v. Gittersbach. Hr. Karl Theod. Moeyl, kön. Kabinets-Kasse-Controlleur, mit Regina Fridl, k. Appellations-Gerichtsdieners-Tochter von Würzburg. Hr. Joseph Jakob Zeiler, Diurnist und Schutzverwandter, mit Franziska Romana Kreitmann, Hofzinngießers-Tochter v. h. Karl Maurus, Schutzverwandter, mit Anna Obermaier, Bauerstochter von Wangen am Würmsee. Michael Saueracker, bürgl. Schneidermeister, mit Theresia Heilbruner, Meßnerstochter von Haldhausen. Georg Sedlmayr, bürgl. Bierwirth, mit Katharina Bogner, Wirthstochter v. h. Mathias Einmüller, bürgl. Bürstenmacher und Wittwer, mit Maria Viktoria Riepolt, bürgl. Anwesensbesitzers-Tochter von Inchenhofen.

Der Unterzeichnete verkauft neapolitanische Violin und Guitarre-Saiten bester Qualität zu äusserst billigen Preisen. Zugleich empfiehlt sich dieser in vorzüglich schöner Lyoner Näh- und Cordines-Seide, feinfärbigen schwarzen Taffent zu Herren-Halstücher, glatten Atlas- und Taffent-Bänder, so wie auch in allen Gattungen seidenen Rund- und Flattlitzen, unter billigster Bedienung.

Arrak de Batavia die ½ Bout. zu 1 fl. 24 kr. St. Thomas Rum zu 21 starke Grad, noch Cartier vom feinsten Geschmacke, die ½ Bout. zu 1 fl.

Joseph Köck,
Handelsmann vor dem Karlsthore rechts im Rondelle No. 1310.

Das Kunst und Wachskabinet

vor dem Karlsthore rechts in der Bude No. 2. bleibt noch bis Sonntag den 13. d. mit den bekannten billigen Eintritspreisen zu 12 und 6 kr. eröffnet. Indem ich mich hiemit beehre, dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum in München meinen ergebensten Dank für den zahlreichen Zuspruch und für das Wohlwollen auszudrücken, welches mir dahier zu Theil geworden und unvergeßlich bleiben wird, erlaube ich mir zugleich die Freunde der Kunst, so wie die lehrbegierige Jugend zum Besuche meiner Wachsfiguren Sammlung freundlichst einzuladen, und mich somit der fernern Gewogenheit meiner verehrten Gönner ehrerbietigst zu empfehlen.

Luzich.

Anzeigen.

Da ich von der k. Kreisregierung eine Buchbinders-Conzession erhalten habe, so gebe ich mir die Ehre einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als solcher etablirt habe. Ich verspreche eine sehr prompte und billige Bedienung und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch.

Philipp Grünwald,
bürgerl. Buchbinder, wohnhaft auf dem Rindermarkte No. 621. über 2 Stiegen.

Wegen eingetretenen Verhältnissen ist die Wohnung auf dem Rindermarkte No. 641. über 2 Stiegen sogleich zu beziehen. Das Uebrige ist in der Josephsspitalgasse No. 1222. über 2 Stiegen zu erfragen.

In dem Hause No. 1360. über 1 Stiege auf dem Dultplatze ist ein schön meublirtes und austapezirtes Zimmer, sammt Bett und eigenem Eingange sogleich zu beziehen.

Es sind 2 Wohnungen nahe an dem Viktualien-Markte am künftigen Ziele Michaelis zu vermiethen, die erstere besteht aus 3 heitzbaren Zimmern, großer Küche, und andern Bequemlichkeiten, die zweite aus 2 heitzbaren Zimmern und Küche. Das Uebrige ist zu erfragen in der Josephsspitalgasse No. 1221. über 2 Stiegen.

Am Donnerstag den 10. August ist im Milchgarten Harmonie-Musik mit Beleuchtung des Gartens.

Dr. Johann Paul Harl'sches alph. Repertorium ganz gut erhalten, ist um 5 fl. zu verkaufen.

Ein neuer Schreibkästen von Nußbaumholz mit Bronze verziert (ein Meisterstück) steht um den billigen Preis von 8 Louisdor zum Verkaufe bereit. D. Ueb.

Zu einer musikalischen Kunstreise in Quartett wird ein solides Mitglied gesucht, welches sich entweder zum zweiten Violin oder Viola und Vokal-Musik gebrauchen läßt. Das Nähere ist in der Sendlingergasse No. 902. zu ebener Erde zu erfragen.

Nachdem nun Hr. Mühlberger, Kunsthändler in der Kaufingerstraße, seinen Laden wieder bezogen hat, und nebst seinen gewöhnlichen Geschäften auch die Rassirmesser wie bisher besorgt, so wird solches hiemit mit dem Ansuchen bekannt gemacht, daß die Rassirmesser wieder daselbst, wo auch gute Lederfeilen, zu 48 kr. das Stück zu haben sind, zum Abziehen deponirt werden können. Zugleich wird um die Zurückgabe eines irrig ausgehändigten Messers gebeten; damit man dasselbe dem wahren Eigenthümer wieder zurückstellen kann.

Todfälle in München.

Am 4. August. Franz Metzger, Bureaudiener, 69 J. alt, an Abzehrung und Lungensucht. Joseph Späth, bürgl. Bäckermeister, ertrunken, 25 J. alt. Xaveria Zeller, Putzarbeiterin, 35 J. alt, an Lungensucht.

Am 5. — Walburga Binzinger, Dienstmagd von hier, 18 J. alt, an scrophulöser Cachexie.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nördlingen am 22. Juli. Hr. Jos. Katzenberger, k. b. Hallverwalter im 39. Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	10	Laurentius	
Freitag	11	Susanna J.	

Der Bayerische Volksfreund.

Wenn dich ein Unfall trifft, verzweifle nicht,
Wenn frei dein eignes Herz dich spricht.

Sonnabend. Nro. 95. München, den 12. August 1826.

Verschiedene Nachrichten.

(München.) Ihre Königl. Majestäten sind am 4. Aug. Abends im erfreulichen Wohlbefinden von Brückenau zu Aschaffenburg angekommen. — Die KK. Prinzen und Prinzessinen KK. HH. waren schon Tags vorher daselbst eingetroffen — Da man im Rheinkreise hofft, daß Se. Maj. der König diese Provinz besuchen werde, so werden schon in mehrern Orten Vorbereitungen zum Empfange Sr. Maj. getroffen, indessen war noch keine bestimmte Nachricht darüber eingegangen.

Der hiesige sogenannte Herzoggarten vor dem Karlsthore, wo bisher die politechnische Sammlung aufgestellt war, wird zur Aufnahme des königl. Kadettenkorps geräumt, und die Modellensammlung in das ehemalige Isarthortheater gebracht.

Friedberg, den 7. August. Gestern um Mitternacht ermordete der Bauer Jos. Modlhard seinen Bruder, den Gemeinen bei dem k. 4ten Jägerbataillon, welcher als Knecht im Hause war, auf dem Nachhauseweg vom Wirthshause mit einem Messerstiche in die Brust. Der Thäter ist bereits ergriffen. — Der hochw. Kanonikus Mandl vom hiesigen Domkapitel wird als Bischof nach Speyer berufen.

—Kürzlich wurde ein Mensch aus dem Besserungshause entlassen. Beim Heraustreten vor die Thür stahl er ein auf die Leine gehängtes Hemd, wurde wieder festgenommen, und aufs neue für 6 Monate verurtheilt. Er war nur 20 Minuten frei gewesen. — Die Frankfurter Polizey ist jetzt sehr beschäftigt, eine vornehme Diebsbande von Herren und Damen zu erfassen; 18 Personen derselben, die theils in großen Gasthäusern, theils in Privatquatieren wohnten, sind schon eingezogen. (Flora.)

— In England wird (nach der musikalischen Zeitung No. 16.) das Glockenläuten nach Noten getrieben. Acht Glocken sind nämlich nach der diatonischen Tonleiter, im Umfange einer Oktave, rein gestimmt, und werden von acht Personen unter Leitung eines Musikverständigen nach einer besondern Vorschrift und nach Noten geläutet. Manche Städte wetteifern, es einander in der Reinheit, Schönheit und den besten Melodien ihrer Glocken zuvor zu thun.

Bucharest, am 22. Juli. Seit einigen Tagen zeigen sich hier, zum allgemeinen Schrecken der Einwohner, Spuren der Pest. Es wurden bereits 5 Personen, welche mit Pestbeulen behaftet waren, in das Lazareth gebracht. Von Seite des Hospodars sind die gewöhnlichen Vorsichts-Maaßregeln angeordnet worden.

An den Volksfreund.

Ein, im letzten Blatte des Volksfreundes, in Folge der kürzlich abgebrochen erschienenen Erwiederung gegen den Eremiten von Gauting, enthaltener, abermaliger Aufsatz über diesen Gegenstand, unter der Firma einer anonymen Freisinger Bürgerin, nöthigt uns noch einmal zu einer Erklärung über diese griechisch Birkenauische Streitsache.

Wir besitzen viel zu viel Lebensart, um uns irgend einen Mangel an Artigkeit gegen das schöne Geschlecht zu Schulden kommen zu lassen, sondern halten es darum nur um so mehr für unsere Schuldigkeit, die anonyme Einsenderin ebenangeführten Artikels zu ihrer Beruhigung auf den sehr einseitigen Gesichtspunkt aufmerksam zu machen, von dem aus sie die Sache betrachtet, indem sie den Eremiten mit dem Moos verwechselte, das was jenem galt, der uns die Theilnahme für die Griechen als wie für einen Unterhaltungsgegenstand zum Vorwurfe machte, und jenen das Urtheil sprechend, weil sie Geld bedürften, diese allgemeine Theilnahme zur Austrocknung des Freisinger Mooses in und um sein Gut Birkenau in Anspruch nahm, in einem Augenblicke, wo die ganze civilisirte Welt in ihrer Theilnahme für ein christliches Volk, das in einer Lage sich befindet, deren Schreckliches keine Zunge und keine Feder zu schildern, deren die Menschengeschichte keine ähnliche aufzuweisen vermag, wetteiferte, als Neid und Mißgunst gegen die Austrocknung des Mooses betrachtete. Sie beliebe jene Rüge noch einmal ruhig zu durchlesen, so wird sie finden, daß mit deutlichen und teutschen Worten darin steht, daß wir die Trockenlegung eines Mooses, das seinen Nachbargemeinden so viele Vortheile sichere, als ein höchst verdienstliches Werk, als ein ächt patriotisches schönes Unter-

nehmen, als ein Faktum, das mit Recht den Namen des Eremiten von Gauting auf die ehrenvollste Weise auf die Nachwelt brächte, beurtheilten, daß wir aber dabei freilich vorzugsweise auf die persönliche Mitwirkung des Eremiten antrugen, an seiner warmen Theilnahme für die lebenden hilfsbedürftigen Landsleute nicht zweifelnd, da er nicht lange zuvor für Denkmale Verstorbener 1000 fl. angeboten hatte.

Wo ist hier Neid und Mißgunst zu finden, welche Logik wird diesen ganz konträren verdrehten Schluß hieraus ziehen!? Ist hier auch nur von ferne eine Opposition gegen jenen Plan herauszukalkuliren, ist ihm nicht auf die lebendigste unverkennbarste Weise das Wort gesprochen? Oder, ist der Plan deßwegen gescheitert, weil 1000 fl. zu seiner Ausführung dem vielvermögenden Eremiten proponirt wurden? Wir können auch mit dem größten Kopfzerbrechen die gewaltige Erbitterung dieser Bürgerin uns nicht anders erklären, und wenn sie gleich griechische Worte übersetzt und französische Dichter citirt, so dürfen wir doch unmöglich eine Identität mit ihr und dem Eremiten annehmen. Uebrigens können wir unsere Verwunderung nicht bergen, daß die gelehrte Bürgerin, die doch, wie vorauszusetzen ist, schon längere Zeit dort lebt, jetzt erst mit ihrem Aufruf, ihrer Umgegend zu Hilfe zu kommen, an's Licht tritt, da der Volksfreund doch schon seit Jahren das wohlthätige Organ aller gemeinnützigen Vorschläge ist, und sie sich schon längst hätte aufgefodert fühlen sollen, sich dieß Verdienst um ihre Mitbürger zu erwerben. Noch weniger können wir die ganz sinnlose Apostrophe uns erklären, „daß es schrecklich sey, daß der Neid schon erscheine, ihr Glück zu zerstören.“ Ist dieß Neid, daß wir dem Eremiten vorschlagen, selbst jene 1000 fl. zu diesem wohlthätigen Zwecke zu opfern, ist das Glück jener Gegend zerstört, weil der Eremit über die Art und Weise des Vorschlags zur Austrocknung getadelt wurde? Wo in aller Welt ist hier Sinn?! Der beruht wieder auf der Verwechslung des Eremiten mit dem Moose; wahrlich kein leicht zu erklärender Irrthum! Sollten denn der Menschlichkeit so enge Gränzen gesteckt seyn, daß es unpatriotisch wäre, daß es Neid und Mißgunst gegen die nähern Dürftigen verriethe, wenn man sein Interesse für diese mit dem verzweifeltsten Zustande von Tausenden entfernterer Mitmenschen theilte; wenn man es ungerecht findet, die Theilnahme von diesen Tausenden, bei denen es augenblicklicher Hilfe bedarf, kalt und apodiktisch weg, und den eigenen nicht so bringenden Interessen zuzuwenden, soll etwa derjenige, der dem Nachbarn, dem der Dolch an der Kehle sitzt, zu Hilfe kommen will, weil ihm im Hause selbst ein Kranker liegt, ein schlechter Bürger und Familienvater seyn? Welche Consequenz, wohin würde es mit der Menschheit bei dieser kommen!?!

Es wende diese Bürgerin, die uns den Vorwurf der Misanthropie macht, weil wir neben eigenen Entbehrungen auch für fremdes Elend Mitgefühl haben, (welcher Vorwurf der Misanthropie nun zur Ehre der Menschheit Millionen an allen Polen trifft,) ihren Blick dorthin, wo ihn die ganze civilisirte Welt gegenwärtig gespannt hingerichtet hält, wo Tausende von Weibern und Kindern, Gatten- Vater- Bruderlos, aller Hilfe, alles Trostes, aller Theilnahme und Schonung gänzlich beraubt, unter der zügellosen viehischen Rohheit ihrer türkischen Henker unter allen Gräueln der Sclaverei verzweifeln, wo Mütter mit ihren Kindern in Menge, eben nicht passend für die schändlichen Zwecke dieser Scheusale, allem Flehen und Händeringen um menschliche und göttliche Hilfe zum Troz, hingewürgt und niedergemetzelt wurden; wo Tausende solcher wehrlosen Geschöpfe in Gebirgen auf nakten Felsen und in Klüften ohne Nahrung, Kleidung und Obdach, als die unschuldigen Opfer dieses furchtbaren Verzweiflungs-Kampfes, das ganze schreckliche Gewicht desselben unschuldig tragen, denen nichts mehr blieb, als der Glauben an eine Vorsehung, den nur die Theilnahme ihrer christlichen Mitbrüder ihnen retten kann. Schlägt ein menschliches Herz in ihrer Brust, so mag sie selbst entscheiden, ob es vorzuziehen sey, auf Kosten dieser Thränen einen Sumpf zu trocknen. —

Was die höchstlächerlichen persönlichen Angriffe betrifft, so würdigen wir diese um so weniger einer Entgegnung, als sie auf uns auch nicht die entfernteste Anwendung finden und zudem bei uns es sich nicht um persönliches Interesse, sondern um fremdes und zwar um eines der edelsten der Menschheit handelt; was daher die seynsollende Drohung anbelangt, den Namen des Philanthropos der Mit- und Nachwelt kund zu thun, weil er sich erkühnte, im vaterländischen Volksfreunde dem Eremiten von Gauting zu opponiren, der die Theilnahme unserer Landsleute dem unglücklichen Volke im Osten ab und absolut nur dem Freisinger Moose zuwenden wollte, so mag dieß ohne alles Bedenken geschehen; der Philantropos hat auch nicht von ferne Ursache, sich dagegen zu sträuben, denn diese Veranlassung betrachtet er für seine Ehre vor Mit- und Nachwelt als keineswegs gefährdend, und außerdem gab er nie eine seines Namens anders als mit Ehre zu erwähnen. Dank und Achtung von Hunderten seiner lebenden Mitbürger sind ihm bereits geworden, und auch die der Nachlebenden denkt er sich noch zu sichern. Wenn

gleich Feind aller Selbstsucht und Heuchelei hegt der Philantropos doch ein noch wärmeres Interesse für jedes gemeinnützige Unternehmen, als mancher andere, der ihm das Gegentheil aufbürden möchte, wünscht darum eben so aufrichtig dem Austrocknen des Freisinger- wie anderer Moose in unserm Vaterlande baldiges Gedeihen wie jeder wirklich guten Sache, kann und wird aber die Art des Vorschlages zur Ausführung immer nur mißbilligen, weil ihm sammt allen wahren Patrioten der Gedanke unerträglich ist, daß eine Quadratmeile Sumpf, auf Kosten des um die Menschheit verdientesten nun aber unglücklichsten Volkes der Erde, in unserm Vaterlande ausgetrocknet werden sollte.

Immer Philanthropos.

Bayerns-Ehre.

Aufrichtigen herzlichen Dank dem Einsender des mit K. unterzeichneten Artikels in No. 91. dieses Blattes, unter obiger Aufschrift, von dem Einsender des frühern Artikels: „Gerecht und beharrlich!" indem K. mit Diesem in der Beurtheilung dieses Gegenstandes gleiche Gesinnungen äußert. Wie sehr würde K. erst dann seinen gerechten Unwillen über: schmähsüchtige Rabulisten, Ränke und Pläne zum Nachtheile der Unschuld, über unverschämte und habsüchtige Streitlust, u. s. w. kräftig ausdrücken, wenn er einen unbefangenen Blick in die Aktenlage der beiden merkwürdigen Rechtsfälle werfen könnte, die den Artikel: „Gerecht und beharrlich" — veranlaßt haben! —

R —— r.

Erwiederung.

Diejenigen, welche sich unlängst bei einer Spatzierfahrt mit Stricken unterhielten, bemerken Demjenigen, der sich darum im Volksfreund bekümmerte, ganz kurz, daß sie in einer Stadt leben, wo Jedermann um sein Geld thun könne, was er wolle, so lange er die gute Ordnung nicht störe. — Wenn sie übrigens die Absicht gehabt hätten, vielleicht Jemand in ihre Maschen zu verstricken, so hätte es gewiß ein Geschäftsmann seyn müssen. — Leute aber, die Zeit hätten, darüber naseweise Bemerkungen in den Volksfreund zu schreiben, würden sie nur zu jenen geschnürten Spitzhüten zählen, die auch den geraden deutschen Mann mit seinem Sommerdache belachten, und solchen Leuten würden sie immer nur, bei den, während der Spatzierfahrt, hie und da gefallnen Maschen einen Platz anweisen.

N. i. N. a.

Schlüßel.

	a.	e.	i.	o.	u.
	1	2	3	4	5

Du	5
großer	42
König	43
der	2
Bayern!	132
bleibe	232
ewig	23
deinem	232
Wahlspruche:	152
„gerecht	22
und	5
beharrlich"	213
getreu;	225
unser	52
aller	12
Gott	4
wird	3
deine	232
Handlungen	152
krönen	42
Jahrzahl	1825

Zottmaier.

(Eingesandt.)

Während die in No. 125 der Flora enthaltenen 12 Verbesserungs-Wünsche für die Kur-Anstalt in Kreuth allgemein als treffend und zweckmäßig erkannt werden, kann man nicht umhin, hier noch den 13. Wunsch auszudrücken, daß es nämlich der Redaktion dieses Blattes hätte gefallen mögen, mit ihren 2 eben so widersinnigen als anmaßenden Bemerkungen zu Hause zu bleiben, indem a) weder Wissen noch Eifer bei dem jungen Arzte die goldene Erfahrung blos durch Universitäts-Studien und ein Paar flüchtige Reisen durchs Ausland je zu ersetzen im Stande war und ist, wie Beispiele lehren; daß b) Kurgäste die nämlichen Taxe bezahlen, wie gesunde Lustwandler, und daher keineswegs zu Gunsten Letzterer hungrig von der Tafel aufzustehen gemeynt seyn können, während es Fremden unbenommen bleibt, sich an einer andern Tafel, als der für die Kurgäste nach ihrer Weise zu sättigen.

S.

Getraute Paare.

Andreas Achberger, Vorarbeiter in der Lindauer'schen Stahlfabrik und bürgerl. Schutzverwandter, mit Anna Schneider, Taglöhners-Tochter von Schleißheim. Franz Xaver Schubert, Schutzverwandter und Wascher, mit Ursula Blaß, Waschers-tochter von der St. Anna-Vorstadt. Hr. Anton Lamm, Schutzverwandter und Musik-Lehrer, mit Viktoria Ruf, Maurermeisters-Tochter von Gundelsheim. Hr. Johann Samuel Schreiber, Handschuh-Fabrikant dahier, mit Elisabetha Keßl, Schreiner-

meisterstochter von Kempten. Willibald Dum, Herbergsbesitzer in der Vorstadt Au, mit Magdalena Walzer, Bäckermeisters-Tochter von Heidenheim. Hr. Johann Eggart, Kunstmaler, mit Maria Thekla Weighart, Militär-Chirurgens-Tochter, aus der Vorstadt Au. Joh. Leonhard Hahn, herrschaftl. Reitknecht, mit Theresia Prielhofer, Krämerstochter aus Schwand.

Anzeigen.

Mit dem Anfange des Jahres 1827 erscheint in München bei Fleischmann auch eine medicinische Zeitschrift, welche das Wissenswürdigste aus den bessern Journalen im Auszuge liefern, und ganz besonders auf das Praktische Rücksicht nehmen soll. Sie führt den Titel: Jahrbücher der gesammten Heilkunde, und wird von einem hiesigen Arzt, Dr. Waltenberg herausgegeben.

Vermög hoher Polizey-Direktions-Bewilligung von 1. August h. J. ertheilt in allen Elementar-Gegenständen, Religionslehre mitbegriffen, vom ersten September an, Privat-Unterricht, und zwar auf Verlangen selbst in der Tit. Eltern oder Vormünder Wohnungen.

Anna Wieland,
wohnhaft in der Residenzstraße
No. 32. über 3 Stiegen.

Im Einverständniße mit der verehrlichen Schützengesellschaft dahier, zeigt der Unterzeichnete hiemit ergebenst an, daß von nun an bis Hälfte November alle Mondtage ein Freykränzchen, gewöhnliches Schiessen ohnehin ausgenommen, gegeben werde. Er ladet daher die Freunde des Schiessens, wie der angenehmen Aussicht höflichst ein, sich hiebei recht zahlreich einzufinden: er bürgt dabei für guten Trunk, und geschmackvolle Kost, so wie überhaupts für reele und billige Bedienung.

Vorstadt Au am 10. August.

Anton Walsmiller,
Schießstattwirth.

Auf dem Dultplatze wurden ein Paar Bracelette von Stahlarbeit gefunden. Der Eigenthümer derselben kann das Nähere bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingerstraße erfragen.

Es wünscht ein junger Mensch, der die höhere Bürgerschulen besucht, als Lehrjung in eine Spezerei-Handlung unterzukommen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Schwan, deutsch und französisches Wörterbuch, 4 Bände in 8. ist zu verkaufen. D. Ueb.

Endesunterzeichneter ist gesonnen, sein zu Neustift befindliches Wohnhaus samt Gärtchen und Hofraum, worauf die Schneidergerechtsame ruhet, aus freier Hand zu verkaufen.

Ignatz Joseph Betz.

Empfehlungswerthe Schrift.

Schmalz kleines Geschäfts-Conversations-Lexikon oder gedrängtes Verdeutschungs-Wörterbuch der fremden Ausdrücke und Redensarten, welche in Zeitungen, Reisebeschreibungen, Rechnungen, Verordnungen, in der Umgangs-Sprache ꝛc. ꝛc. vorkommen, ist in der Lindauer'schen Buchhandlung für 1 fl. broch. stets vorräthig.

In dem Hause No. 1360. über 1 Stiege auf dem Dultplatze ist ein schön meublirtes und austapezirtes Zimmer, sammt Bett und eigenem Eingange sogleich zu beziehen.

Auf dem Maria Hilfsplatze in der Vorstadt Au ist kürzlich eine goldene Uhr gefunden worden. Der Eigenthümer kann selbe gegen hinlängliche Legitimation im neuen königl. Münzgebäude über 3 Stiegen in Empfang nehmen.

In der Kaufingerstraße ist im 3ten Stockwerke eine Wohnung zu Michaelis zu beziehen.

Es wird eine Studierlampe zu kaufen gesucht. D. Ueb.

Todfälle in München.

Am 6. August. Hr. Joh. Nepomuk Bernhard, k. Siegelamts-Offiziant, 25 J. alt, am Nervenfieber.

Am 7. — Fräulein Franziska v. Beck, Landrichters-Tochter von Neuburg an der Donau, am hitzigen Gallfieber und Friesel. Hr. Franz Attenkofer, ehem. bürgl. Buchbinder, 80 J. alt, an Altersschwäche.

Am 8. — Fr. Josepha Weiner, Isarthortheater-Souffleurs-Wittwe, 29 J. alt, am Friesel.

(Unglücksfall.) Vorgestern Abends ist an dem Redoutenhaus-Baue dahier der Maurer Joseph Rieger, 23 Jahr alt, aus der Vorstadt Au, dergestalt verunglückt, daß er, aller angewandten Rettungsmittel ungeachtet, an den Folgen der Kopfverletzung seinen Geist aufgeben mußte.

Lotto.

In der 1216ten Ziehung zu München sind folgende Nummern zum Vorschein gekommen:

56 36 22 79 84.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	12	Klara J.	Das Porträt der Mutter, Lustspiel in 4 Akten, von Schröder. Hr. Keller den Gebhard.
Sonntag	13	Kassianus B.	
Montag	14	Eusebius.	

Der Bayerische Volksfreund.

Entsage allen Wünschen solcher Dinge, die du einmal nicht haben kannst, und welche dir auch zum Genuß des Lebens und zum Zwecke derselben entbehrlich sind.

Dienstag. Nro. 96. München, den 15. August 1826.

Verschiedene Nachrichten.

(Rußland) Wir haben vorläufig aus Privatbriefen die Nachricht von dem endlichen Schicksale der Staatsverräther in Rußland mitgetheilt und gemeldet, daß ausser den zum Strange condemnirten Hauptverbrechern die Uebrigen theils für ihre ganze Lebenszeit, theils auf mehr oder weniger Jahre zu Arbeiten in den Bergwerken verurtheilt wurden. Gewöhnlich sind es die Silberbergwerke zu Nertschin, an der Gränze von China, wohin man große Verbrecher führt. Schon die Hinreise an diesen, von Petersburg an 2000 Meilen entfernten Ort, ist eine Kapitalstrafe zu nennen, da die Sträflinge diese ungeheure Strecke zu Fuß machen müssen und an einer langen Kette aneinander befestigt sind, so daß sehr Viele ihrem harten Schicksale schon unter Wegs unterliegen. Diejenigen, die man für ihr ganzes Leben lang in die Bergwerke hinabläßt — welches Schicksal unter andern dem Fürsten Trubetzkoy beschieden — sieht man für bereits gestorben an; man verrichtet die Todtengebete für sie und wirft, wie auf einen, den man begräbt, Erde auf ihren Leib. Doch auch von Denjenigen, welche nur auf einige Jahre zu dem höchst ungesunden Aufenthalte und den überaus beschwerlichen Arbeiten in den Bergwerken verurtheilt werden, sieht fast keiner das Licht der Oberwelt wieder; auch die stärksten und abgehärtesten Menschen reibt in kurzer Zeit dieser schreckliche Strafort auf. Kommen sie aber mit dem Leben davon, so ist ihr Schicksal gleich am 24. Jul. dahin Verurtheilten von der Art, daß sie Sibirien (und Nertschin ist in dieser Provinz Rußlands gelegen) nicht mehr verlassen dürfen.

— Privatbriefe aus St. Petersburg, in der Münchener-Zeitung, bringen die Nachricht, daß sich am (12) 24. Juli der Reichsrath, die Minister, der Senat, von einer Ehrenwache der kaiserl. Garde begleitet, nach der Festung begaben, wo den Hochverräthern die von dem Oberkriminalgerichte gegen sie gefällten Straferkenntnisse feierlich vorgelesen wurden. Die Hauptverbrecher Pestel, Sergius Murawieff Apostol, Ryleieff, Bestuschef-Rumin und Kachowsky wurden verurtheilt, durch den Strang hingerichtet zu werden. Der Fürst Trubetzkoy, Nikitas Murawieff und viele andere sind zu lebenslänglicher Arbeit in den Bergwerken, und die andern eben dahin auf 10, 12 oder noch mehr Jahre, und zwar mit dem Vorbehalte verurtheilt, daß sie, wenn sie daselbst ihre Strafzeit überstanden, nach Sibirien abgeführt werden sollen. Es war am (13.) 25. Juli Morgens um 4 Uhr, als die zum Tode Verurtheilten auf einem eigens dazu errichteten Schaffotte hingerichtet wurden. Es war ein ergreifendes Schauspiel; alle Verurtheilten waren dabei zugegen, und der Scharfrichter hatte jedem seine Orden und militärische Dienstzeichen abgenommen, auf einen Haufen zusammengelegt und verbrannt, nach welcher Verrichtung den Verbrechern die Kleider der Strafarbeiter angethan wurden. Die Körper der Hingerichteten blieben 2 Stunden lang hängen, und wurden sodann nach der Festung zurückgebracht, wohin man auch die nach den Bergwerken Verurtheilten zurückführte, um daselbst bis zur Transportirung in ihre Straforte zu verweilen. — Am 14. (26.) wurde auf demselben Senatsplatze, der am 26. Dez. v. J. der Schauplatz des Aufruhrs dieser Staatsverräther gewesen, ein Tedeum abgehalten, dem Se. Maj. der Kaiser in Gegenwart der ganzen Besatzung von Petersburg beiwohnte, um Gott dafür zu danken, daß er das Vaterland von den verderblichen Planen der Uebelgesinnten gerettet.

— Zu Rom wird einem Schatze von 80 Millionen nachgegraben werden, der in verschiedenen Besitzungen dieser Stadt vergraben seyn soll.

— Schillers Wittwe, deren Tod wir kürzlich anzeigten, befand sich einer Augen-Operation wegen in Bonn. Ein Schlagfluß, der während dieser Operation eintrat, machte ihrem Leben ein Ende.

Paris. Zu Besançon hat sich ein trauriges Ereigniß zugetragen. Der junge Bruand, ein Sohn des ersten Präfekturraths daselbst, bei dem Einregistrirungsamt angestellt, wurde noch am 17. Juli gesund auf der Straße gesehen. Abends verbreitete sich die Nachricht von seinem Tode, es hieß, eine Pulsadergeschwulst sey Ursache davon, nach andern

hätte er sich selbst umgebracht. Das Begräbniß folgte in aller Stille. Indessen sagte man nach einigen Tagen, der Tod sey nach einem heftigen Wortwechsel zwischen Vater und Sohn erfolgt, und ersterer hätte ihn getödtet. Die Justitz begann nun eine Untersuchung. Man grub den Leichnam aus, und obgleich der Sarg im Innern mit Kalk angefüllt war, so entdeckte man doch einen Dolchstich durch das Herz. Aber während am 26. noch die Zeugen vernommen wurden, verschloß sich Hr. Bruand in sein Zimmer, machte sein Testament, wo er seinen noch übrigen Sohn enterbte, und erschoß sich sodann. Madame Bruand ist auf diese Scenen tödtlich krank geworden.

Wien, am 8. August. Ihre Maj. die Kaiserin trafen gestern Nachmittags ganz unerwartet hier ein, und es verbreitet sich seitdem das höchsterfreuliche Gerücht, daß J. k. H. die Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz, sich in gesegneten Umständen befinde. J. M. werden binnem Kurzen nach Oberöstreich zurückkehren, J. k. H. die Frau Erzherzogin und Ihr durchlauchtigster Gemahl aber hier bleiben.

Tages = Neuigkeiten.

Neue Art wohlfeil zu leben.

(Aus München.) Am 11. d. Mts. befand sich ein hübsch gekleidetes Frauenzimmer auf dem Viktualienmarkte, welches bei jedem Korbe, unter dem Vorwande der Qualität = Prüfung eine ziemliche Quantität aller Obstgattungen als Versuch der Güte, zu sich nahm, und nirgends etwas kaufen wollte. Als nun die eßbaren Waaren abgefertigt waren, kam die Reihe an die Hühner und Gänse, die man wenigstens betasten wollte; allein die Bauern merkten den Handel und um ihr Geflügel aller Versuchung zu entziehen, fanden sie für gut, dasselbe von der gnädigen Frau nicht betasten zu lassen.

Alles auf der Welt hat seine Ausnahme.

So sagt man z. B. in München gebe es keine glückliche Ehe; allein ich habe vor einigen Tagen zwischen 2 Eheleuten wirklich eine solche rasende Liebe beobachtet, daß man bei einer Umarmung die Fenstertafeln so sehr hinausgedrückt hat, daß sie den Leuten auf die Köpfe fielen. Die bösen Menschen wollten da behaupten, der Mann habe die Frau zum Fenster hinauswerfen wollen, soweit geht das Mißtrauen der verdorbenen Menschen; allein ich war Augenzeuge, und bemerkte nur die liebevollste Vereinigung, die ich wahrhaftig noch selten gesehen habe.

Michael Stichauf.

— Nach einer neuern Bestimmung ist das Topographische Bureau in das Gebäude des ehemaligen Kriegs=Ministeriums und das k. General = Auditoriat in das neue Gebäude des Kriegs=Ministeriums in der Schönfeldstraße verlegt worden.

Ueber das Bedürfniß einer Schwimmschule in München.

Seit Anfang des Monats Juni sind laut den aus allen Orten eingetroffenen Nachrichten im Königreiche Bayern, beim Baden und andern Gelegenheiten schon über Hundert Menschen zu Grunde gegangen, und man kann sicher annehmen, daß diese unglücklichen Todesopfer um die Hälfte weniger gewesen wären, wenn die dabei gewesenen Augenzeugen immer die gehörige und zweckmäßige Hilfsleistung durch das Schwimmen hätten bewerkstelligen können.

Schon die vielen Menschen, welche in der Umgegend von München seit Kurzem im Wasser verunglückt sind, worunter sich auch ein junger achtbarer Bürger und Familienvater befand, der im Angesichte vieler Zuschauer erst vor wenigen Tagen zu Grunde gehen mußte, liefern uns die traurigsten Beispiele von der Unzugänglichkeit der Hilfe, und macht immer mehr das dringendste Bedürfniß einer Schwimm-Anstalt fühlbar, in welcher junge Leute aus allen Klassen das Schwimmen erlernen könnten, um nicht nur sich selbst, sondern auch ihre verunglückten Nebenmenschen dem Tode zu entreißen.

Von den Schwimmschulen im Auslande vernehmen wir allenthalben die erfreulichsten Resultate, auch mehrere große Städte in unserm Vaterlande, als wie Würzburg, Regensburg und Ingelstadt ꝛc., haben diesem Beispiele folgend, militärische Schwimm = Anstalten errichtet, welche mit dem trefflichsten Gedeihen fortbestehen, und nur die Hauptstadt München ist bisher noch in dieser Hinsicht etwas zurückgeblieben; allein, wir haben die angenehme Hoffnung, daß sie sich durch das rühmliche Hervorthun und lobenswerthe Thätigkeit des Hrn. Oberlieutenants Gr. v. Saporta, Milit. Max Joseph Ordens=Ritter, welcher bereits in dem Kanal auf der Georgenschwaige eine Schwimmschule begründet hat, um so kräftiger über die andern emporschwingen wird, als wir von der Geschicklichkeit, dem unermüdeten Eifer und den uneigennützigsten und edelsten Absichten des verehrten Vorstandes sowohl, als von der allgemeinen Theilnahme das Beste erwarten dürfen. Hr. Oberlieut. Graf von Saporta, Verfasser des erst kürzlich mit Plan und Situations Zeichnungen erschienenen Schwimm = Unterrichts, hat sich in der k.

Zentral Schwimm-Anstalt zu Regensburg zum Lehrer ausgebildet, und leitet schon seit dem Monat Mai unter dem Beistande des Sergeanten Helm und Korporal Bauer vom k. 1ten Linien Infant. Reg., die sich ebenfalls als seine Zöglinge zu trefflichen Schwimmern ausgebildet haben, die für den Andrang von mehr als 200 Theilnehmer zu kleine Schwimmschule, welche sich zwischen der Mühle und der Sommer'schen Bleiche gestaltet hat, mit vieler Aufopferung und unermüdeter Anstrengung, ohne daß die aus allen Klassen zahlreich herbei gekommenen Theilnehmer eine andere Auslage, als das kleine douceur an die beiden Vorschwimmer entrichten durften.

Der Unterricht wird bei günstiger Witterung täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends ertheilt, wo sich der rastlose Schwimmmeister mit seinen Vorschwimmern stets im Wasser befindet. Junge Leute aus allen Ständen, so wie auch die k. Edelknaben, die Zöglinge des Desjardin'schen Erziehungs-Institutes ec. haben bisher schon Antheil an dem Unterricht genommen, und die erfreulichsten Fortschritte gemacht; denn man sieht da schon Jünglinge der zartesten Jugend, die erst wenige Tage Unterricht bekommen, die schwersten Tauchungen machen. Es haben auch schon seit einiger Zeit mehrere Staats-Beamte von hohem Range das verdienstliche Unternehmen des Herrn Grafen von Saporta durch ihre hohe Einsichtsnahme und ihren gütigen Beifall gewürdiget, und es wäre nichts mehr zu wünschen, als daß man solch edlem Streben jene Unterstützung angedeihen ließ, welche nothwendig wäre, um dieses einstweilen im kleinen begonnene allgemein nützliche Werk dergestalt zu vergrößern, und zu vervollkommnen, daß es einstens dem Range unserer Residenzstadt würdig erscheinen, und dem großen Bedürfnisse entsprechen möchte, das schon seit langer Zeit so allgemein und dringend fühlbar geworden ist.

Nachruf.

Wenn es überhaupt eine löbliche und zarte Sitte ist, die Grabhügel unserer Dahingeschiedenen mit Blumen zu zieren, um das Andenken an dieselben zu ehren, um so mehr wurde Jedermann, der hellen Geistes und heitern Sinnes ist, angenehm ergriffen, als man am 7. August den Grabhügel des uns unlängst entrissenen k. geheimen Rathes Ritter Kajetan von Weiler mit herrlichen Blumenkränzen geschmückt fand. In Mitte dieser Kränze war die Inschrift angebracht „Dem tiefen Denker Weiler.“ Mehr, als wenn das Treffliche und Gute, das er während seinem Wirken unter uns ausübte, weitläufig aufgeführt worden wäre, ist durch diese einfachen Worte gesagt. An seinen Namen knüpfen sich zu schöne Erinnerungen, als daß hier weitere Erörterung nothwendig wäre. Verehrer des Seeligen huldigten ihm durch diese sinnige Anordnung an seinem Namensfeste, das während seinem Leben von seinen dankbaren Schülern so oft und liebevoll gefeyert wurde. Es sey denn nun auch hier für ihn wiederholt, was der Edle im Jahre 1813 zum Andenken des Rektors Lechner schrieb:

„So ruhe denn nun, du der Wenigen Einer, die den eigentlichen Frieden Gottes, den sie lehren sollen, auch kennen. Ruhe nun in diesem hohen heiligen Frieden von den Mühen und Unfreundlichkeiten dieses Lebens. Wir sehen dir sehnend nach, uns bleibt nur hienieden dein Andenken und deine Asche. — Doch nein, dein Segen bleibt uns noch, denn dein kaltes ruhiges Urtheil, deine Selbstständigkeit in den Ansichten der Welt, deine Genügsamkeit, deine Unermüdlichkeit in allen Berufsgeschäften, deine vielfache geheime Mildthätigkeit, dein Eifer für Recht und Menschenwohl, dein von Aber- und Unglaube gleichweit entferntes Christenthum, deine jeden dieser Vorzüge wie eine Sünde verbergende Bescheidenheit, und unser Schmerz — der Schmerz von Tausenden — stehen als eben so viele bessere und sprechendere Denkmäler um dein von keinem Marmor bewachtes Grab.“

A . . .

Lieber*) Volksfreund!

Vor mehreren Jahren habe ich einmal von den Millionen gesprochen, welche seit dem Schwedenkriege (1630 — 35) in den zerstörten Bergwerken der obern Pfalz ruhen, ich will sie dir noch einmal herzählen.

Alte Goldseifenwerke waren an der Asch und Mürach zu Püllenried, Altalbenried. — Ein Silberbergwerk zu Pach bei Regensburg. — Kupfer, Erz wurde gefunden zu St. Nicola bei Mähringen an der böhmischen Gränze. — Bleibergwerke zu Freihung und Bleiseisack, welches jetzt der blaue Sausack heißt, zu Altfalter, Krondorf, Weiding und Welsendorf. — Zinn bei Hohenthan und Thonhausen. — Quecksilber und Zinober fanden sich viel versprechende Spuren bei Neustadt an der Nab.

Zu wünschen wäre, daß sich eine Gesellschaft

*) Dieses Prädikat, welches wir bisher schon öfters abzuändern uns erlaubt haben, wird künftighin nicht wohl annehmbar seyn; denn der Landbote sieht so etwas nicht gerne, und wird, wie bisher seinen Unmuth über solche Aergerlichkeiten meistens durch grobe und giftige Ausfälle kund thun.

A. d. R.

Nro. 1.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Ober=Donaukreis.

Oeffentlicher Dank.

Die Königliche Regierung des Ober=Donaukreises hat vermög hoher Entschließung vom 31. v. Mts. auf das gehorsamste Ansuchen uns die unentgeldliche Aufnahme der Bekanntmachung des allgemeinen Anzeigers für das Königreich Bayern in den Blättern des Kreises gnädigst bewilliget, weswegen wir uns zu einer öffentlichen Danksagung verpflichtet fühlen.

Die Redaktion.

Isarkreis.

Amtliche Notiz.

Se. Maj. der König geruhten in Gemäßheit allerhöchsten Rescripts des Kön. Staats=Ministeriums des Innern vom 18. d. M. allergnädigst zu genehmigen, daß die Bearbeitung des Entwurfes einer kurzen und faßlichen Anweisung über die Behandlung der Baumzucht, — welche nach §. 6. der allerhöchsten Verordnung vom 20. Juny l. J. „Baumzucht betreffend," Behufs der Erzielung eines entsprechenden und möglichst gleichförmigen Verfahrens in den Kreisen vertheilt werden soll, zu einer Preis-Aufgabe für Gartenfreunde und Beförderer der Obstbaumzucht gemacht werde, und zu bestimmen, daß für die gelungenste, den Anforderungen des Zweckes genügende Arbeit dieser Art ein Prämie von fünfzehn bayerischen Dukaten zuerkannt werden solle; wobey übrigens Bedingung bleibt, daß der Entwurf in möglichster Kürze in einer faßlichen Sprache und mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten nach Verschiedenheit der geographischen Verhältnisse der Kreise, so wie mit dem Vorzuge der erforderlichen Vollständigkeit ausgestattet, bis zum 15ten November d. J. bey der betreffenden Kreis=Regierung eingeliefert, auch mit einer Devise oder mit einer verschlossenen, den Namen und Aufenthaltsort des Verfassers enthaltenen, Beylage versehen werde.

Die sämmtlichen Entwürfe, welche bey der Kreis-Regierung zur Vorlage kommen, werden nach Ablauf des oben bestimmten Termines an das Königl. Staats-Ministerium des Innern eingesendet werden, damit sodann die Beurtheilung der Preisschriften durch eine aus Sachverständigen zu bildende Jury erfolgen, und das Resultat durch das Kreisblatt bekannt gemacht werden könne.

München den 22. July 1826.

Anzeigen.

Das Anfrage= und Addreß=Bureau zeigt an:

1) auf ein Haus in der Vorstadt Au samt Gärtchen, welches zu 2088 fl. gerichtlich geschätzt ist, wird zur Abführung einer Schuldpost von 200 fl., und zur Erbauung eines neuen Hauses, als erste Hypothek ein Kapital von 1000 fl. zu 5 Przt. aufzunehmen gesucht,

2) ein quiesc. vollkommen befähigter Staatsdiener dahier wünscht Beschäftigung in Rechnungsstellungen, Revisionen, als Oekonomie=Verwalter oder als Privat=Sekretär,

3) in einem Hause in der Fürstenfeldergasse ist am Ziele Michaelis eine Wohnung über drei Stiegen, bestehend in 3 großen, heitzbaren Zimmern, 3 dergleichen unheitzbaren, 2 Speichern, einer Küche, Keller, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten für 220 fl. jährlich zu vermiethen,

4) ein, mit guten Zeugnissen versehenes Individuum sucht als Oekonomie oder Brauverwalter Unterkunft, und ist bereit, eine, mit dem Gehalte im Verhältniß stehende Kaution zu leisten,

5) in einem Hause in der Jägerstraße über 2 Stiegen ist eine Wohnung, bestehend in 4 heitzbaren Zimmern, 1 Magdkammer, Küche, Speisekammer, Holzlege und übrigen Bequemlichkeiten, mit Benützung des Waschhauses, dann ein kleiner Garten, am Ziele Michaelis zu vermiethen,

6) mehrere 100 Stück Säulen von den besten Haseleichen in verschiedener Länge und Stärke rein gehauen, sind zu den billigsten Preisen gegen sogleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Ueber das Nähere ertheilt Auskunft:

Das

Anfrage= und Addreßbureau der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind neu erschienen,

Canisius P., kurzer Inbegriff der christlichen Lehre, oder Catechismus des ehrwürd. Lehrers und Vaters Pet. Canisius, aus dem latein. Originalwerke in das Deutsche übersetzt, dritte sehr verbesserte und um 7 Druckbogen vermehrte Auflage. Mit P. Canisius Bildniß. gr. 8. Dckp. 1 fl. 51 kr. Postp. 2 fl. 12 kr.

— — katholisches Gebetbuch. Siebente Ausgabe. 8. ordin. Dckp. 40 kr. weiß Dckp. 54 kr., Postp. 1 fl. 18 kr.

Erklärung, höchst denkwürdige, des heil. Vaters Leo XII. über den Zweck des Jubelablasses und wie derselbe zu erreichen sey; genau ins Deutsche übertragen von J. F. Damberger. 8. gef. 9 kr.

Fleck, Joh. M., Grundzüge der christkatholischen Religionslehre, wörtlich entworfen nach den heiligen Schriften; den Aussprüchen der Väter, in den Entscheidungen der Kirche, für die Jugend zum katholischen Unterrichte. Zweite Ausgabe. 8. 30 kr.

Frage: Soll man walzende Grundstücke unter fremder Gerichtsbarkeit als Pertinenzien zu einem Hauptgute erklären dürfen oder nicht? Beantwortet von einem Gerichtshalter 8. gef. 12 kr.

Grabmäler, die altdeutschen, im Högelberge und der Umgegend von Landshut. Entdeckt im Jahre 1823 von dem dermaligen Bürgermeister Karl Lorber, zusammengestellt von Dr. B. v. Braunmühl. Mit 2 Steinabdrücken. 4. gef. 24 kr.

Hortig, Dr. Joh. Nep., Predigten für alle Festtage des katholischen Kirchenjahres. Zweite Auflage. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Kraus, Joseph, Lehr- und Handbuch zum Gebrauche für Lehrer und Lehrlinge der männlichen Feyertags-Schule, wie auch zur Selbstbelehrung des jungen Bürgers und Landmanns. Dritte verbesserte Auflage. 8. 21 kr.

Kraus, Jos., Gebetbüchlein für die katholische Schuljugend. Vierte vermehrte Auflage. 12. Druckp. 12 kr. Postp. 18 kr.

— — ausführlicher Unterricht von dem heil. Sakramente der Firmung. Zum Gebrauche für Lehrer und Eltern, welche die Kinder in der Schule und zu Hause hievon unterrichten wollen. Zweite Auflage, geh. 3 kr. Postp. 6 kr.

Leben und Wirken des ehrwürdigen Vaters und Lehrers, Petrus Canisius, der Gesellschaft Jesu Theologen. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des XVI. Jahrhunderts für Deutschland und Baiern; nebst einer Zugabe von 38 Reflexionen über das Uebel und die Heilung unserer Zeit. Mit dem Bildniß des ehrw. Petri Canisii. 8. geh. Druckp. 30 kr. auf Schreibp. 42 kr.

Lebensgeschichte, kurzgefaßte, des seel. Julian vom heil. Augustin, Laienbruder des hl. Franziskus. 8. geh. 9 kr.

Schönstein, P. J. B., die Seele mit Gott allein, oder ganz kurze Betrachtungen über verschiedene Gegenstände der wahren Frömmigkeit, die auch beim Besuche des allerheil. Altarssakramentes können gebraucht werden. 8. 21 kr.

Zenger, Dr. F. X. über das Vadimonium der Römer, ein recht geschichtlicher Versuch. gr. 8. geh. 48 kr.

(In ein paar Wochen erscheinen.)

Braunmühl, Dr. Ant. v., über den Zweikampf im Allgemeinen, und über die deßfallsige Strafgesetzgebung in Bayern, mit besonderer Beziehung auf die Studierenden und auf die Militär-Ehrengerichte.

Diese von einem praktischen Geschäftsmann in Bayern gelieferte Arbeit, dürfte Jedem willkommen seyn, dem daranliegt, ein Werk zu lesen, welches unter Benützung vieler besondern Hilfsquellen, die Tendenz hat, daß die Staatsgesetze mit der sittlichen Bildung und dem allgemeinen Sittengesetze in Einklang gebracht, und besonders den Bedürfnißen einzelner Klassen entsprechend gegeben werden.

Hortig, Dr. J. N., Predigten für die Sonntage rc.

Neue Bücher die so eben in der Baumgartner'schen Buchhandlung zu Leipzig erschienen, an alle deutschen Buchhandlungen verschickt, und in München in der Lindauer'schen Buchhandlung zu haben sind:

Das Leben des Kaiser Napoleon, nach Norvins und andern Schriftstellern dargestellt von Dr. Bergk, 3te Abtheilung, gr. 8. 2 fl. 24 kr., 4te Abtheilung mit einer Abildung 2 fl. 42 kr. Das Werk ist nun complet und kostet 9 fl. 54 kr. Der Schriftsteller hat seinen Helden während 30 Jahren zu seinem Hauptstudium gemacht, unabläßig beobachtet er ihn in seinem Treiben, las alles, was in politischer Rücksicht oder in Bezug auf sein Privatleben geschrieben ward, und gab jetzt sein Leben heraus, welches schon beim Erscheinen der ersten Bände vollkommene Anerkennung fand, und das weit von allem Romanhaften entfernt, nur Wahrheit bietet, die durch Thatsache begründet ist.

Reiter-Katechismus, oder theoretischer Reit-Unterricht für alle Stände. Nach den reinen und wahren Regeln der Kunst bearbeitet von Klatte, königl. preuß. Premier-Lieutenant von der Kavallerie Lehr-Escadron zu Berlin 8. broch. 54 kr. Das Bedürfniß wurde schon längst gefühlt, über die Reitkunst eine kürzere aber deutliche Anweisung zu besitzen, welche der Lehrer dem Anfänger mit Nutzen in die Hand geben, und durch welche sich sogar Naturreiter alle Regeln der edlen Kunst zu eigen machen könnten.

Es können noch zwey Zöglinge künftiges Schuljahr bey einem geistl. Herrn gänzliche Verpflegung und Unterricht in allen Lehrgegenständen erhalten. D. Ueb.

Zwei Fortepiano von 5 und 6 Oktaven und ein Flügel stehen in der Burggasse beim Bäcker über drey Stiegen um billigen Preis zu verkaufen und zu vermiethen, und können täglich Morgens bis 9 Uhr besichtiget werden.

Derjenige, dem ein Kanarienvogel von strohgelber Farbe mit einer grauen Platte auf dem Kopf, vor einigen Tagen zugeflogen ist, und hievon Anzeige bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingerstraße macht, erhält bei der Zurückgabe ein Doueeur von einem halben Kronenthaler.

Vor dem Karlsthore im Löwenbräuhause über drey Stiegen, 1ten Eingang, No. 139. ist ein helles Zimmer zu vermiethen, mit Bett 6 fl., ohne Bett 4 fl.

Es werden 1000 fl. als Ablösungs-Post auf sichere Hypothek gesucht. Das Uebrige ist bey Hrn. Kunsthändler Mühlberger zu erfragen.

Regenkreis.

In einem Landstädtchen ist für einen Schlosser und für einen Zimmermann eine Gerechtsamkeit zu vergeben.

Hiezu qualifizirte und mit dem gehörigen Vermögen zur Ansäßigmachung versehene Individuen können sich im hiesigen Anfragsbureau melden.

Rezatkreis.

Zu Nürnberg kann die erledigte 2te Pfarrersstelle an der Kirche zum heil. Geist mit einem Ertrag von jährlichen 725 fl. ein Bewerber erhalten, welcher sich binnen 4 Wochen bey dem dortigen Magistrate meldet, und wenigstens die Anstellungs-Prüfungs-Note: sehr gut, erhalten, oder in der Folge erworben hat.

Ober-Mainkreis.

Zu Hof wird eine Landgerichts-Kanzellistenstelle vergeben. Ein gut qualifizirtes Individuum, welches in den Arbeiten für das Polizey- und Administrationsfach wohl erfahren ist, kann dortselbst Unterkunft finden.

Der Bayerische Volksfreund.

Fleiß ist des Glückes Mutter, und dem Fleißigen schenkt Gott alles.

Donnerstag. Nro. 97. München, den 17. August 1826.

An Augusta.
den 17. August 1826.
v. J. S.

Es ziehen uns die trügerischen Sinnen-Räume
Den schönsten Glauben oft zur tiefsten Schwermuth hin —
Vergebens bieten uns die Schatten holder Träume
Im Ideale den verlornen Lebens-Sinn. —

Doch gütig trennt Natur der Täuschung falsche Schranken,
Und führet liebend uns zur Wirklichkeit zurück;
Sie leihet Wahrheit dann dem Fluge der Gedanken,
Und beut dem reinen Sinn des Lebens höchstes Glück.

So war auch mir es in der Täuschung Bild ergangen,
Da in dem Truge einst die Wahrheit ich geglaubt;
Und ehe mir der Freundschaft Blume aufgegangen,
Ich irrend nur dem eigenen Gefühl vertraut.

Drum sey Augusta Dir der Kranz des Lebens kühn gewunden,
Und in der Freundschaft mir der Liebe Bild dahin geschwunden!

Verschiedene Nachrichten.

Nachrichten aus Carlsruhe zufolge waren J. M. die verwittwete Königin von Bayern willens, am 13. August nach der Schweitz abzureisen, wohin Ihre durchl. Schwester, die Königin Friederike von Schweden schon früher abgegangen war.

Rom, am 14. Juli. Mordthaten sind wieder in den letzten Wochen in Menge vorgefallen; blos am 27. Juni hat man deren drei gezählt: ein Schuhmacher versetzte seiner Frau zwei Messerstiche, in Folge deren sie, tödtlich verwundet, in das nächste Hospital gebracht ward; ein Bauer gab einem seiner Gefährten einen nicht minder gefährlichen Schlag mit einer hölzernen Keule und endlich ward in der Nacht desselben Tages in einem Brunnen auf dem Campo Vaccino (dem alten Forum Romanum) ein Mensch mit zerschnittener Kehle gefunden. — So eben wird neuerdings verbreitet, daß Mgsr. Lambruschini definitiv vom französischen Hofe als päpstlicher Nuntius verworfen worden sey.

Die Doppelfeier
des fünf und zwanzigsten August 1826.
(Von Friedrich Bruckbräu.)

Ein Prolog zu Seiner Majestät des Königs allerhöchstem Geburts- und Namensfeste, vorgetragen in der Balesterschützen-Gesellschaft auf der Schießstatt in München am Abende des 14. August von Joseph Carre, bei Gelegenheit eines recht gut angeordneten und wohlgelungenen Conzertes, welches sich mit einem rauschenden Festliede schloß.

Erhaben ist des Tages Doppelfeyer,
Von Liebe und Verwunderung begrüßt;
„Dem König Heil, der überaus uns theuer,
„Der Bayerns Stolz und Deutschlands Zierde ist!“ —

Wir sehen Ihn schon in den Jünglings-Jahren,
Für Kunst erglühen und für Wissenschaft,
Und für das Schöne diesen Sinn bewahren,
Mit Seines hohen Geistes vollen Kraft.

Da ruft das Vaterland ihn zu den Waffen,
Und stark, wie Kaiser Ludwig, muthentbrannt,
Um Bayern Sieg und Frieden zu verschaffen,
Ergreifet er das Schwert mit kühner Hand.

Und überall, wo Bayerns Fahnen wehen,
Treibt Ihn Sein kühner Heldenmuth voran;
Bereit, für Bayern in den Tod zu gehen,
Reicht Lorbeerkränze Ihm die Siegesbahn.

Doch nicht allein im Donner der Kanonen,
Genüget Ihm des Helden Siegesruhm;
Denn Siege giebt es, die viel süßer lohnen,
Erfochten in der Menschheit Heiligthum.

Er theilt den letzten Bissen mit den Treuen,
Und pflegt Verwundete mit eigner Hand;
Nur „Hülfe bringen,“ kann Sein Herz erfreuen,
Er gleicht dem Schutzgeist' aus dem Vaterland'!

Auch für den Feind, sobald er ist geschlagen,
Läßt Er, von seinem Loose tief gerührt,

Wie für die Landeskinder Sorge tragen,
Weil Schonung dem besiegten Feind' gebührt.

Sein Glück vollendet aus den hohen Frauen
Von Deutschland, Jene, die so wundermild,
So reich an jeder Huld ist anzuschauen,
Gleichwie von Raphael ein Zauberbild!

Und schöne, hochbegabte Kinder blühen
Aus diesem Bund', stets ungetrübt von Schmerz,
Die für das Hohe, wie Ihr Vater glühen,
Und für das Zarte, wie der Mutter Herz!

Der Weltkrieg endet; Friede bringet Segen;
Zur Pflugschar wird das sieggekrönte Schwert;
Da wandelt Er auf der Verfassung Wegen,
Durch Wort und That der großen Ahnen werth.

Und während Er den Künsten Tempel bauet,
Den seltnen Schätzen von Altgriechenland,
Auf dessen Loos mit Wehmuththränen schauet
Der Christen allgemeines Vaterland:

Lobpreisen tausend Zungen Sein Erbarmen,
Womit Er Gutes nur im Stillen übt,
Und Rath und Trost und Hülfe spendet Armen,
Und den Talenten Unterstützung giebt.

Da rauscht der Todesengel mit den Schwingen,
Er bricht das beste Herz, das je gelebt;
Die Macht des Himmels läßt sich nicht bezwingen,
Die über uns, die Welt beherrschend, schwebt.

Wohl hätte Jeder für das theure Leben,
Der an die Macht der höchsten Liebe glaubt,
Sein Herzblut für den Vater hingegeben,
Den das Geschick dem Vaterland geraubt!

Da steigt, wie Heinrich einst, genannt der Löwe,
Der edle Prinz auf Seiner Väter Thron,
Nur wünschend, daß sich Bürgerglück erhebe,
Aus Bürgerglück blüht Seiner Sorge Lohn!

„Gerecht stets, und beharrlich!" Diese Worte,
Sie schweben mahnend Seinem Geiste vor;
Sie tragen zu der Zukunft goldnen Pforte,
Die Hoffnungen des Vaterlands empor!

Verleihe Ihm, o Schöpfer aller Welten,
Nur einen Strahl von Deines Segens Macht!
Nur Deine Huld kann würdig einst vergelten,
Was Er zum Heil von Bayern hat vollbracht!

Erhaben ist des Tages Doppelfeyer,
Von Liebe und Bewunderung begrüßt;
„Dem König Heil, der überaus uns theuer,
„Der Bayerns Stolz, und Deutschlands Zierde ist!"

Nachdem nun dieser Prolog recht brav mit vieler Wärme und rauschendem Beifall gesprochen war, wurde diese wirklich recht schöne und für die ganze Gesellschaft so ehrenvoll angeordnet nun vollbrachte Doppelfeier mit einem Festliede beschloßen, welches mit ganzer Orchester-Begleitung ergreifend zu dem frohbegeisterten Gemüthe der Versammlung sprach, und der Würde des Ganzen angemessen, den lebhaftesten Beyfall erhalten hat.

An den Volksfreund.

Du hast zwar schon des Kunstreiters Lalanne in deinem Blatte erwähnt, jedoch glaubt man noch einige Bemerkungen machen zu dürfen. Es ist wahr, der Kunstreiter Lalane bietet das Glänzende und die Pracht nicht, welche man an Blondin und de Bach zu sehen gewohnt war, wenn man aber insbesondere seine Mitglieder genau prüft, so werden sie in der Kunst jenen nicht viel nachstehen, und namentlich sein Parisien, er läßt im Springen nichts zu wünschen übrig. Der Bajazzo in seiner Art ist von außerordentlicher Stärke in dem Voltigiren zu Pferd, und könnte sich meines Erachtens mit einem Emil messen. Der noch nicht 14jährige Lalanne bietet alles das, was man von einem hoffnungsvollen Künstler erwarten darf, die Präcision in allem, was er ausführt, das merkwürdige àplom auf dem ungesattelten Pferde ist etwas Außerordentliches in einem so zarten Alter, und diese interessante Familie bietet alles auf, um ein nachsichtiges Publikum zu befriedigen; und was noch die Ehre dieser Kunstreiter erhöht, ist, daß sie nichts weniger als wie Charlatans die große Lärmtrommel schlagen; denn dieses beweisen ihre Anschlagszetteln; und man sieht in der Ausführung mehr als darauf erwähnt, und überhaupt ihre Anspruchlosigkeit wird man eben so sehr auch an den geringen Preisen der Plätze finden. Diese Familie verdient in jeder Hinsicht einen sehr zahlreichen Besuch, und zwar um so mehr, da, wie es scheint, der Aufenthalt von kurzer Dauer seyn wird.

Ueber den Einsender der Rüge in No. 94. dieses Blattes.

Der Einsender dieses Artikels mag zwar eine gute Absicht gehabt haben, allein er hat dem Publikum mit einer groben Unwahrheit aufgetischt; denn es waren in dem Augenblicke dieses Unfalles im Gastzimmer der Schießstätte mehrere Aerzte zugegen, worunter auch der Landarzt Haas nach den ersten 5 Minuten dieses Vorfalles der Verunglückten beisprang.

Keine Stadt, weder Paris noch London hat in jeder Straße und auf jeder Promenade oder in der

Umgebung Wundärzte in solcher Bereitschaft, daß dieselben zu jeder Stunde des Tages und der Nacht auf das Entspringen eines scheuen Pferdes zu warten brauchen, vielmehr sind in andern Städten die Unglücksfälle noch bei weitem häufiger, als hier; die Rüge kömmt daher wahrscheinlich von einem dienstfertigen Tadler, der statt in das nahe Gastzimmer der Schießstätte in die Stadt selbst hineinlief — mithin den Wald vor lauter Bäumen nicht sah.

München, den 11. August.

S.

Einladung

zu den zur Feier des allerhöchsten Namens-Festes Sr. Majestät unsers allgeliebten Königs Ludwig I. von Bayern veranstalteten freien Scheibenschießen.

Die Königliche Hauptschützen-Gesellschaft fühlet sich von Pflicht und Anhänglichkeit für das allerhöchste Regentenhaus aufgefordert, den der ganzen bayerischen Nation heiligen Tag des Geburts- und Namens-Festes Seiner Majestät unsers allgeliebten Königs welches Allerhöchstderselbe in diesem Jahre zum erstenmal auf dem Königsthrone feiert, mit einem freien Scheibenschießen zu begehen.

Man hat daher für dieses Freischießen folgendes festgesetzt:

I.

Wird dieses Schießen den 25. August Morgens 9 Uhr beginnen, den 26. fortgesetzt, und am 27. Abends 6 Uhr, zu welcher Stunde die Scheiben abgetragen werden, sich enden.

II.

Werden bei diesem Freischießen folgende Besten gegeben, und zwar:

Auf dem Haupt 50 fl. nebst 6 gezierten Fahnen, Einlage 10 fl. Auf dem Glück gleichfalls 50 fl. nebst 12 gezierten Fahnen, Einlage 10 fl. Summa der Besten 150 fl. nebst 24 Fahnen, Einlage 30 fl.

III.

Werden folgende besondere Bedingnisse dabei bestimmt:

1) Können auf dem Glück 100 Kaufschüße à 30 kr. gemacht werden.
2) Wird dieses Festschießen von allen Unkosten gänzlich frei gegeben.
3) Findet auf keiner Scheibe die Vorbehaltung einer Freibüchse statt.
4) Kann man sich auf dem Haupt und Kranz nur einen allenfalsigen Fehlschuß à 3 fl. 20 kr. erkaufen.
5) Werden die Scheiben mit 12 Zoll großem Schwarzen versehen, und in einer Entfernung von 150 Schritten aufgestellt.
6) Können an diesem Festschießen nur Inländer Theil nehmen.
7) Wird sich am ersten Tage, nämlich am 25. August Morgens 8 Uhr die Schützengesellschaft auf dem Rathhause versammeln, und von dort aus im feierlichen Zuge nach der Hauptschießstätte begeben, und endlich
8) wird sich in allen übrigen noch etwa vorkommenden Fällen, welche hier nicht berührt sind, an die königl. Schützenordnung vom Jahre 1796 genau gehalten.

Man verspricht sich sowohl von den Mitgliedern der königl. Schützengesellschaft als von den übrigen Schützenfreunden um so mehr eine zahlreiche Theilnahme an diesem festlichen Freischießen, als man schon bei andern dergleichen Gelegenheiten, bei welchen es die Auszeichnung eines für das Allerhöchste Regentenhaus merkwürdigen Tages galt, der Ueberzeugung sich erfreut hat, daß in dem Herzen jedes Bayers zu jeder Zeit in jedem Falle die treueste Liebe und Anhänglichkeit für König und Vaterland die tiefsten Wurzeln geschlagen habe, und man sich auch bei solchen feierlichen Gelegenheiten durch die Theilnahme des ersten Adels und der ersten Staats-Beamten beehret fand.

Auf diese Art wird also auch die hiesige königliche Hauptschützen-Gesellschaft das dermalige Fest auf alle mögliche Art zu verherrlichen sich bestreben.

München den 27. Juli 1826.

Königlich Bayerische Hauptschützen-Gesellschaft der Haupt- und Residenzstadt.

Die verordneten Schützenmeister von Seite des Hofes:	Die verordneten Schützenmeister von Seite der Stadt:
B. v. Weveld.	Joseph Gaigl.
Ernst Walther.	Jakob Graf

Korrespondenz-Nachricht aus Regensburg.

Regensburg, den 12. August. Gestern wurde auf der hiesigen Bühne Belisar, dieses unsterbliche Trauerspiel von Herrn Dr. Eduard von Schenk, mit außerordentlichem Erfolge gegeben, obgleich in der äußern Ausstattung Manches vermißt wurde, was man aber auch billiger Weise von den ökonomischen Kräften dieser Bühne nicht erwartete. Herr Merk, vom herzoglichen Hoftheater in Braunschweig, der kürzlich als Gast in München mit seiner Gattin einen allgemeinen Beifall fand, spielte den Belisar, und diese die Irene mit solcher Auszeichnung, daß Beide am Schluße des dritten Aktes, — was dort bisher noch nie geschah, und des fünften hervorgerufen wurden. Demoiselle Zettler, — Antonina — und Hr. Langendorf, — Justinian — gaben ihre Rollen mit größtem Fleiße, und mit voller Erkennung des in denselben aufbewahrten hohen Werthes. So wird dieses Werk den größten Ruhm des Dichters durch ganz Deutschland tragen, und bald auch in fremden Sprachen seinen Meister loben! —

Korrespondenz-Nachricht aus Nürnberg.

Nürnberg den 12. August. Die altberühmte Stadt Nürnberg wird den allerhöchsten Geburts- und Namenstag Sr. Maj. des Königs, den 25. August, durch ein großes Volksfest feyern, das auf der großen Peter-Haide bei der sogenannten Vogelstange statt haben wird.

Dieses Volksfest besteht aus folgenden Abtheilungen: 1) Pferde=Rennen, 2) Stern=Hirsch= und Pistolen=Schießen, 3) Eyerlaufen, 4) Wettlaufen, 5) Baumklettern und Glückshafen!

Bei dem Rennen sind fünfzehn Preise ausgesetzt: der erste besteht in

40 bayerischen Thalern

samt Nationalfahne und hiesigen Stadt=Wappen; der zweite in

30 bayerischen Thalern

mit derselben Fahne, und der dritte in

20 bayerischen Thalern

mit derselben Fahne; die übrigen Preise vermindern sich in der Art, daß der Letzte noch eine Fahne mit

2 bayerischen Thalern

erhält. Die Weitfahne beträgt drey bayerische Dukaten. Das ganze Rennen ist frey, ohne Einlage.

Die Rennbahn ist eine Viertelstunde von hier, auf der sogenannten Peter=Haide, und beträgt im Umkreise 2400 Schritte, welcher Kreis dreimal umritten wird; der Boden ist fest und eben.

Am Sonntag den 27. August soll ein Nachrennen statt finden, wobei auch Sacklaufen, Schubkarrenlaufen, Wettlauf mit verbundenen Augen und Devisenschließen die allgemeine Belustigung vergrößern helfen.

Die Stadt Nürnberg, schon vor vielen hundert Jahren durch denkwürdige und große Volksfeste berühmt, wird sich an diesem hohen Tage, welcher der Huldigung eines grossen, weisen, das Beste seines Volkes redlich wollenden Königes geweihet ist, seiner schönen Vorzeit freudig erinnern!

Königliches Hof= und National=Theater.

(München.) Am 8. August trat Herr Kohrs, der allgemein beliebte Komiker des vormaligen Isarthortheaters, wieder als k. Hofschauspieler in der Rolle des Handlungs=Commis Grundmann in dem Lustspiele: Welcher ist der Bräutigam? mit wohlverdientem Beyfalle auf.

Herr Keller, k. Hofschauspieler aus Hannover, dort ein Liebling des Publikums, und anerkannt einer der besten Komiker des nördlichen Deutschlands, spielte im Geitzigen, im Epigram, und im Porträt der Mutter und bewährte vollständig den Ruf eines tiefen Studiums seiner Rollen, wobei er stets das wirkliche Leben als die Grenze eines natürlichen Spieles betrachtet, und jede Uebertreibung sorgfältig meidet. Er soll, dem Vernehmen nach, wider seinen Wunsch, aber wegen in Mitte liegenden Umständen, nächstens im Wirrwar auftreten; in den Räubern als Franz Moor dürfte das Publikum zu einer großen Erwartung berechtigt seyn, da Herr Keller in der Charakteristik seine Hauptstärke zu entwickeln pflegt.

Dienstag den 15. August, die Entführung aus dem Serail. Diese Oper wurde im Ganzen sehr gut dargestellt: Dem. Sigl als Constanze war ausgezeichnet, so wie Hr. Bayer den Belmonte sehr gut sang und spielte. Hr. Fries als Osmin und Hr. Schimon als Pedrillo gaben ihre Rollen mit sehr vieler Laune, Mde. Hölken spielte die Blonde zur Zufriedenheit.

Anzeigen.

Auswärts ist gestorben:

Zu Fürth, am 9. August, Hr. Petz, k. Kreis- und Stadtgerichts=Arzt, im 58. Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks=Belustigungen.
Donnerstag	17	Maximus	Wirrwarr, Lustspiel in 5 Akten von Kotzebue. (Hr. Keller den Langsalm)
Freitag	18	Helena	

Der Bayerische Volksfreund.

Der Lauf der Welt ist ein buntes Gemisch von Gutem und Bösem. Der Arme hat seine Freuden, wie der Reiche; er empfindet sie lebhafter, weil sie seltener sind.

Sonnabend. Nro. 98. München, den 19. August 1826.

Bayern.

München, vom 16. August. Das heutige Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die zwölfte Verloosung des verzinslichen und unverzinslichen Lotterie-Anlehens betreffend. Siehe polit. Zeit. Nro. 289.

Dasselbe enthält ferner folgende Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben vermöge an die k. Universitäts-Kuratel Würzburg unterm 20. Juli. d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung die an der Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg erledigte Lehrstelle der theologischen Moral, Pastoral-Theologie, Homiletik und Cathechetik, dem Pfarrer in Wiesenfeld, Priester Franz Nikolaus Rösch zu übertragen allergnädigst geruht. — Desgleichen haben Se. Majestät der König vermög Allerhöchster Entschließung vom 2. Aug. dieses Jahres das bisher selbstständig und getrennt von dem Forstamte Berchtesgaden bestandene Jagdamt aufgelöst und mit dem Forstamte vereiniget; — sodann zum Forstmeister zu Berchtesgaden den bisherigen Jagdbeamten Karl Heim ernannt.

Verschiedene Nachrichten.

(Rußland.) Die Etoile vom 11. August theilt über die am 25. Juli in St. Petersburg stattgehabten Exekutionen Folgendes mit: Die Truppen, welche der Hinrichtung der Verurtheilten beiwohnen sollten, wurden Morgens um 3 Uhr auf dem Glacis der Citadelle zusammengezogen. Man hatte von jedem Regiment ein halbes Bataillon dazu beordert. Es wohnten nicht mehr als 1200 bis 1500 Personen diesem Akte bei. Die 5 erst zum Viertheilen, dann durch die Gnade des Kaisers zum Strange Verurtheilten wurden zuerst vor das Schaffot geführt; da dasselbe noch nicht völlig hergerichtet war, so mußten sie wohl über eine halbe Stunde lang zusehen, bis man mit allen Zubereitungen fertig geworden. Hierauf wurden nun die übrigen Verurtheilten, deren Zahl über hundert, gebracht. Man führte jeden derselben einzeln vor die Fronte des Korps, in welchem er diente; diejenigen, deren Regimenter bei der Armee sind oder welche dem Militär nicht angehörten, wurden vor dem Schaffotte zusammengeführt. Sämtliche wurden sodann, nach vorgelesener Straffentenz, einer nach dem andern degradirt, wobei sie niederknieen mußten und ihnen der Degen über dem Kopfe entzwei gebrochen wurde. Man zog ihnen hierauf ein graues Kleid an; ihre Uniformen, Epauletten, Degen, Ehrenzeichen ꝛc. wurden in ein großes Kohlfeuer geworfen und nahe bei dem Galgen verbrannt. Nachdem dieses geschehen, ließ man sie bei dem Schaffot vorüberziehen und brachte sie darauf nach der Festung zurück. Nach ihrer Entfernung bestiegen die 5 zum Strange Verurtheilten in folgender Ordnung das Schaffot: Pestel, Ryleeif, Sergius Murawieff Apostol, Bestoujeff, Kahowsky. Bei dem zur Hinrichtung gegebenen Zeichen brachen 3 Stricke ab. Man brachte eine Viertelstunde mit neuen Zubereitungen hin; 2 der Verurtheilten bestiegen nun mit vieler Festigkeit das Schaffot, der dritte mußte getragen werden. Ein Augenblick — und sie waren nicht mehr.

— Nachrichten aus Wien melden, daß Hr. Schauspieldirektor Carl und die Direktion des Theaters in der Josephstadt sich auf eine Reihe von Jahren kontraktmässig vereinigt haben, das Theater an der Wien entweder zu kaufen, oder gemeinschaftlich in Pacht zu nehmen. Wenn der Fall einträte, daß dieser Plan nicht in Erfüllung gehen könne, haben sich die Contrahenten dahin vereinigt, daß Hr. Carl mit seiner Gesellschaft in der Josephsstadt Gastrollen geben soll. Die Mitglieder der Gesellschaft des Hrn. Carl sollten unverzüglich daselbst eintreffen, und die Vorstellungen im September anfangen. (Mit dem letzten Floße sind die Schauspieler Haag, Dor und Gämerler, der Garderobier Storath mit Frau und 4 Kindern und der Theatermeister Süßbauer von hier nach Wien abgefahren.) (Flora.)

Alsenz, (im Rheinkreise) den 31. Juli. Gestern Abends hat sich der 50jährige Ackersmann Phil. Schück durch einen Flintenschuß getödtet.

Ingolstadt, den 12. August. Heute Mittags hat sich der 70jährige Taglöhner Georg Rusch auf der Bodenstiege erhenkt.

Landau, den 4. August. Gestern früh hat sich der Gemeine vom 2ten Jäger = Bataillon Georg Blaß auf seinem Posten mit seinem Gewehre erschossen.

Bucharest, den 25. Juli. Viele Familien flüchten wegen der sich mehrenden Pestfälle auf das Land. Zu Rustschuk soll die Sterblichkeit sehr groß seyn, und täglich gegen 50 Menschen weggerafft werden.

— Seit Kurzem ist in Würzburg verordnet, daß bei einem Thaler Strafe kein Hund in öffentliche Schenken und Vergnügungsplätze mitgenommen werden dürfe.

An den Volksfreund.

Das Unglück des armen Fräuleins, welches Du in Deinem Blatte No. 194 erzähltest, veranlaßt mich, zu wiederholen, was ich schon vor langer Zeit in einem Deiner Blätter sagte, nämlich — in Rom hält ein Arzt und ein Wundarzt in der Apotheke bei der fontana di Trevi die Wache, die nur bei außerordentlichen Gelegenheiten gebraucht werden dürfen, und schnell auf ihren Posten zurück müssen, sobald ein anderer Arzt beigeschafft, daher sie da immer gewiß zu finden sind. Wenn daher ein Jeder in München jährlich 4 Kreuzer beitrüge, so wären diese Herren reichlich bezahlt, und jeder könnte der ärztlichen Hilfe augenblicklich gewiß seyn.

Der Eremit von Gauting.

An den Eremiten von Gauting.

Eremit wo denkst du hin mit deinem altfränkischen Bart, deinen zerrissenen Stiefeln und deinem abgenützten Gewand, bleib in deiner Klause und bekümmere dich nicht um die Welt, laß auch dem Moos sein ruhiges Daseyn und zerstöre nicht dieses herrliche Monument, wenn du Monumente errichten willst. Ich habe mit meinem Volk hier Jahrhunderte glücklich gelebt, ehe man an dich dachte. Warum sollen wir den Menschen Platz machen? sind wir nicht wie sie ein Werk des Schöpfers und vernünftiger? wir leben nach ewigen Gesetzen und zerstören uns selbst nicht. Doch es wird dir nicht gelingen, dafür bürgt mir die Größe des Zeitalters. Aber etwas beunruhigt hast du uns mit deinen Gräben, damit dummes lebloses Gras wachse; schon ließ ich bei unserm Rückzug in die herrlichen Sümpfe die Kortes versammeln, schon wollten wir der Hauptstadt ein Vokal = Konzert geben, als der große Philanthropos zu unserer Vertheidigung aufstand. Solche herrliche Kraft = Naturen werde ich dir mehrere über den Hals schicken, damit alles beim Alten bleibt und wie unsere Propheten gesagt: die Menschen ihr Werk vollenden, und ein allgemeiner Sumpf unsere Bevölkerung vermehre, da es wohl nichts herrlicheres geben kann, als

einen Frosch aus dem Freisinger = Moose.

Philosophie einer Gans.

Eine Gans, die in ihren jungen Tagen sehr schön war und sehr spröde that, manchen Antrag verliebter Gänseriche stolz zurückwies und sich auf ihre gute Erziehung immer viel zu Gute that, lief eines Tages, als das Morgenroth der Jugend = Schönheit schon längst zum Abendgrau verfallen war, einem ausländischen schöngefärbten Vogel hitzig nach und wurde darüber von einem Fuchs gefangen. Als er schon im Begriff stund, ihr den Kragen abzubeißen, flehte sie ihn an, er möge gnädig ihre letzten Worte hören, in die sie ihre ganze Philosophie legen und selbe ihren Mitschwestern zum Besten publiciren wolle. Der Fuchs hatte Raison; er dachte: die Gans ist fett, ich kann sie schon noch ein bischen schnattern lassen. Die arme Gans hob an:

Ich hatte das Unglück, von einer Mutter geboren zu seyn, deren erster Grundsatz es war, man solle sittsam, fleißig, ehrlich, gerade und dabei lustig in Ehren seyn. Mein obwohl beschränktes und kleines Gehirn faßte schon in früher Jugend den kühnen Gedanken, mich klüger zu denken, als meine pedantische Mutter; ich that daher von allen Lehren meiner Mutter das Gegentheil, und erlangte dadurch in Kurzem mit leichter Mühe den Vortheil, daß sich das Herz meiner Mutter so gegen mich empörte, daß sie sich jeder weiteren Ermahnung ganz enthielt, und mich mir selbst und der Zucht meines Vaters, einer der nachsichtigsten Gänseriche, überließ. Glückliche Zeit, als ich noch eine junge Gans war! — Ich merkte bald, daß man in der Welt ohne Grundsätze nicht fortkomme, weßwegen ich mir solche anschaffte und so lange benützte als sie zu brauchen waren. Vor allem gefiel mir der schöne Satz: „Wer dir nicht nützen oder schaden kann, über den darfst du sagen, was du willst; du kannst ihn behandeln, wie einen Schuhputzerjungen." Das habe ich denn auch immer gethan, und mich weder durch den Stand, noch durch Alter, Charakter und Würde solcher Leute irre machen lassen. Diesem Satz getreu, war ich auch gegen alle meine Freundinnen, so lange sie mir etwas leihen, mich zu Tafeln und Spazierfahrten einladen konnten, die Freundlichkeit selbst, so daß sie sich vor Verlegenheit gar nicht zu retten wußten und meine Leutseligkeit nicht genug

bewundern konnten. Luden sie mich nicht mehr ein, liehen sie mir nicht, was ich wünschte, so war ich gegen sie die Arroganz und Impertinenz selbst, und behandelte sie mit der auffallendsten Verachtung. Dieß trieb ich so lange, bis ich ihrer Begleitung auf einen Ball oder einer Promenade bedurfte. Dann kam mir mein zweiter Grundsatz: „Du bist eine junge schöne Gans, und Niemand wagt, dir ins Gesicht grob zu begegnen“ trefflich zu statten; ich ging zu meinen Freundinnen wieder mit aller Freundlichkeit, und keine derselben war so indiskret, mir mein voriges Betragen vorzuwerfen, sondern sie verneigten sich und sagten: „Wie befinden Sie sich? Ich verneigte mich wieder, und sagte: „O! Sie sind zu gütig!“ Sie antworteten: „O, doch!“ und somit war der alte Bund geschlossen. Im Vertrauen auf meinen zweiten Grundsatz lobte und tadelte ich in Gesellschaften blind zu, sprach von Allem, ließ Niemand zu Wort kommen, korrigirte Jedermann und lobte mich entsetzlich. Niemand nahm das übel auf; im Gegentheil flüsterte man sich ziemlich laut die mir schmeichelhafte Wahrheit in die Ohren: „S'ist eine junge Gans!“ — „Wirf dich mit Niemand ab!“ war mein dritter Grundsatz. — Ich sah daher alle andern Gänse nach der Seite an, behandelte die Gänseriche alle sehr stolz, und hielt mich am liebsten zu den Truthähnen wegen ihres schönen rothen Kragens, und zu den Pfauen wegen ihrer herrlichen Farben. „Sey auf deinen Ruf bedacht!“ war mein vierter Grundsatz; ich ging deßwegen nie zweimal des Tages über dieselbe Wiese, schlug stets die Augen nieder, schämte mich, mit meinen Eltern zu gehen, noch mehr aber mit meinen Geschwistern allein spazieren zu wandeln, und gewöhnte mir einen recht langsamen schleichenden Gang an, hob dabei die Füße hoch in die Höhe, sah nicht links noch rechts, wickelte mich in eine weite Bekleidung ein, so daß mich fast Jedermann für eine alte Gans nahm, und grüßte Niemand, selbst nicht den Adler und seine Söhne, die ja ohnedem, als männlichen Geschlechts, mich die Gans zuerst hätten grüßen sollen — sie thaten's aber nicht. Obwohl mich die Natur mit einem starken Hintertheil ausgestattet, so wandte ich doch noch allerlei Kunstgriffe an, ihn noch anschaulicher zu machen. Mein Hauptgrundsatz war: „Sey die Reinlichkeit selbst!“ Wenn ich daher zu Hause war, so wurde nichts als gescheuert, gefegt, geputzt, gewaschen, geglättet, polirt; dabei ließ ich mich in dieser Arbeit gerne von Fremden sehen, besonders von den Pfauen und Truthähnen, damit diese sagen könnten, ich sey eine reinliche, häusliche Gans. Kochen, Nähen, den Haushalt führen, und was dergleichen Gemeinheiten sind, habe ich nie gelernt, sondern meinen Geschwistern überlassen, denn ich hatte mit der Reinlichkeit genug zu schaffen. Auch — — — hier biß der erzürnte Fuchs der Gans den Kragen ab. Ein alter, weiser Rabe rief vom Baume herab. „Du dumme Gans!“

Gänserich.

Edle Handlung.

München, den 11. August. Gestern Nachmittags hat der brave Maurergesell Geiger unweit dem Militär Spitale einen Knaben aus dem Kanal gezogen, welcher durch die Thätigkeit des schnell herbeigeeilten Hrn. Doktors Urmann wieder zum Leben gebracht wurde. Diese schöne Handlung verdient um so mehr zur fernern Nachahmung eine dankbare öffentliche Anerkennung, als der Fall dahier sehr selten ist, wo die Wiederbelebung aus dem Scheintode so glücklich gelingt.

Statistische Notiz.

Im Königreich Bayern befinden sich nach dem von Tyrof herausgegebenen Wappenbuche: 1 Herzog (von Leuchtenberg), 14 Fürsten=, 163 Grafen= und 416 Freiherren=Titel in der Adels=Matrikel eingetragen, wovon noch einige Nachträge folgen. Die Anzahl der adelichen Familien (Ritter, Edle und einfach mit dem Prädikate „von“ begabter) beträgt bisher 1027.

Geistesgegenwart.

Bei dem Einsturze des Thurmes in Lemberg, wovon wir bereits Meldung gemacht haben, stand der Thürmer, welcher oben wohnte, eben auf der Gallerie, als der Thurm anfing zu wanken. Mit großer Geistesgegenwart ergriff er das Sprachrohr und rief: der Thurm stürzt ein! Durch diese noch rechtzeitige Warnung rettete er viele damals noch in der Nähe des Thurms befindlich gewesene Menschen. Er selbst kam so glücklich zur Erde nieder, daß er gar nicht beschädigt wurde, und nur den Gebrauch der Sprache verlor. Dieser Thurm war in den Ländern des vormaligen Polens an Höhe der zweite.

Anekdote.

Als der russische Senat dem Kaiser Alexander I. nach der Besiegung Napoleons, den Titel Gebenedeiter ertheilen wollte, verweigerte es dieser, ihn anzunehmen, und erwiederte „die Bescheidenheit und Demuth seyen eben so wohl Tugenden der Regenten, als ihrer Unterthanen.“ — Sehr wahr und groß!

Vaterwürde.

Schaafskopf! geh' hin zu dem ewig durstigen Doktor, und zahle,
Und wunderbar wird das gelehrteste Köpfchen aus dir;
Aber, der Mann kann noch mehr, er bildet aus edlerem Stoff auch die Esel
Und belohnt mit dem Beifall der Welt, nennt er sich dann stolz den würdigsten Vater dazu.

Korrespondenz-Nachricht aus Wien.

Demoiselle Schechner ist stets sowohl unter dem Publikum als in den Zeitschriften ein Gegenstand der Bewunderung und genießt allenthalben die größte Verehrung. In der Oper „Don Juan", war sie die trefflichste Elvira und ist stets die Zierde jeder derselben, in welcher sie mit ihrem lieblichen Gesang das Publikum entzückt. „Die schönste Stimme" — so sagt ein Wienerblatt, die edelste Methode, der richtigste Vortrag, machen der Dem. Schechner einen glänzenden Triumph und den Genuß durch sie jedem Musikfreund unvergeßlich! — Da ist jede Note von Bedeutung, jeder Ton Sphärengesang!

Getraute Paare.

Georg Joh. Plommer, Schutzverwandter, mit Anna Maria Seidl, Kutschers-Tochter v. h. Benno Bauer, b. Hufschmid, mit Maria Josepha Müller, bürgl. Schneidermeisters-Tochter von Freysing. Georg Graf, bürgl. Melber, mit Kreszens Brüller, Viertelbauers, Tochter von Neuried. Philipp Jakob Grünwald, bürgl. Buchbinder, mit Maria Anna Eder, Zimmermanns-Tochter, von der Vorstadt Au. Mathias Fleisch, bürgl. Loderer, Wittwer, mit Barbara Bettmesser, Glaserstochter von Dingolfing. Joseph Weiß, Seidenputzer, Wittwer, mit Maria Theresia Herpfer, Schiffmeisters- und Augsburger-Botenstochter von Donauwörth. Johann Peer, Schutzverwandter und Zimmergesell, mit Maria Rosina Christl, Brunnknechtstochter v. h. Andreas Mall, Schutzverwandter und Taglöhner, mit Xaveria Wiedmann, Taglöhners-Tochter von Schrobenhausen. Placidus Sack, Korporal im 1. kön. bayer. Kürassier-Regimente Prinz Karl, mit Katharina Schapfl, Taglöhnerstochter von Thierhaupten. Ignatz Sandmayer, Schutzverwandter und Tuchmachergesell, mit Maria Elisabetha Streyler, Soldatens-Tochter. Johann Georg Schülein, bürgerl. Schneidermeister, mit Anna Maria Schmid, Bäckers-Tochter von Weichs. Mathias Urban, bürgl. Webermeister, mit Maria Theresia Agnes Schafner, Korporals-Tochter. Alois Schmid, bürgerl. Säcklermeister, mit Theresia Ostermüller, bürgl. Melberstochter v. h. Wilibald Goßner, bürgl. Altmetzger, mit Magdalena Josepha Zientner, Seifensieders-Tochter von Wertingen. Wolfgang Zöhrlein, Wittwer, bürgl. Innametzger, mit Adelheit Gößl, Wirthstochter v Münchsdorf, Landgerichts Pfarrkirchen.

Anzeigen.

(Die Zeitschrift „Lesefrüchte" betreffend).

Die Bestellungen auf die beliebte und so gerne gelesene Zeitschrift

Lesefrüchte

mehren sich auf eine erfreuliche Weise, was wohl der sprechendste Beweis von der Gediegenheit und dem Werthe dieses Blattes ist, das des Trefflichen zur Belehrung und Unterhaltung so mannigfaltig viel darbietet. Die Redaktion erkennt diese gesteigerte Theilnahme des Publikums mit dem wärmsten Dank und findet sich dadurch verpflichtet, weder Zeit noch Mühe zu sparen, um den guten Ruf dieser Zeitschrift immer aufrecht zu erhalten. Nicht der Bewohner der Hauptstadt allein, sondern auch, wer auf dem Lande wohnt, kann sich durch Bestellung dieses reichhaltigen Blattes jede Woche den herrlichen Genuß bereiten. An jedem Samstage werden 2 Bogen ausgegeben, so daß die an diesem Tage von München abgehenden Boten die Blätter immer ganz neu überbringen können, wodurch die Besteller sich Sonntags einer höchst anziehenden Lektüre zu erfreuen haben.

Die Bestellungen werden vierteljährig in der Fleischmann'schen Buchhandlung (Rosengasse) gegen Erlag von 1 fl. 30 kr. gemacht. Wer an Orten wohnt, von denen keine Boten nach München gehen, machen bei dem nächstgelegenen k. Postamte Bestellungen.

Ein Bracelet von Roßhaaren, in der Mitte mit einem in Gold gefaßten Perlmutter mit blauen Dupfen versehenes Schließchen, ist am 15. dieß im englischen Garten verloren worden. Der Finder wird ersucht selbes gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Todfälle in München.

Am 14. August. Joseph Schwanghard, Milchmann 41 J. alt, am Nervenfieber.

Am 15. — Gertraud Schulz, Kartenmalers-Wittwe, 73 J. alt, an Brustwassersucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Kirchrüßelbach, bei Gräfenberg, den 10. August. Hr. B. Walliser, k. protest. Pfarrer im 57. Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Samstag	19	Sebaldus Mt.	(Zum Vortheile des Hrn. Keller,) Die Räuber, Trsp. in 5 Akten v. Schiller. (Hr. Keller, den Franz Moor.) (Anfang um 6 Uhr.)
Sonntag	20	Joachim	Moses, große heroisch-biblische Oper in 3 Akten von Rossini.
Montag	21	Franziska J.	

Der Bayerische Volksfreund.

Muth muß man immer haben im menschlichen Leben, selbst um — Gutes zu thun.

Dienstag. Nro. 99. München, den 22. August 1826.

Verschiedene Nachrichten.

(München.) Die Aufgabe, den Flachs durch eine Maschine spinnen zu lassen, wie die Baumwolle, (auf welche Erfindung Napoleon einen Preis von 1 Million Franks ausgesetzt hat), war bisher eine der größten für den Mechaniker, und großer Preise ungeachtet, welche von den Regierungen Englands und Frankreichs gesetzt worden sind, doch bisher nur noch unvollkommen gelöset worden. Die Hauptschwierigkeit lag in der geringern Dehnbarkeit des Flachses, wobei der Faden häufig riß. Indessen ist es jetzt einem ausgezeichneten mechanischen Genie, Hrn. Hofer aus Meran in Tyrol, gelungen, eine Flachsspinn-Maschine zu erfinden, welche durch einen sehr sinnreichen Mechanismus die große Aufgabe löset, und in der Leinen-Produktion eine große Veränderung und Erleichterung herbeiführen wird. Hr. Hofer kam nach München, und theilte seine Ideen dem durch seine eigenen und für den zu früh verstorbenen von Reichenbach unternommenen Arbeiten rühmlich bekannten Mechaniker, Hrn. Ertl mit, der diese Spinnmaschine nach den Grundsätzen des Erfinders mit eben so viel Einsicht als Geschicklichkeit auf das Vortrefflichste ausführte, so daß jetzt eine solche Maschine von 24 Spulen in der schönsten und elegantesten Form dasteht, die von einem Menschen bewegt wird. Hr. Hofer hat auf diese Maschine ein Königl. Privilegium erhalten, und ein gleiches wird derselbe in Oesterreich und Preussen nachsuchen. (Flora.)

— Dem Vernehmen nach hat bisher noch keiner der vom Auslande an die neue Universität München beschriebenen Professoren den Ruf angenommen; übrigens soll der königl. Akademie der Wissenschaften die mehrseitig ausposaunte Organisation nicht bevorstehen.

— Die Gesellschaft zur Veredlung des musikalischen Talents und Geschmacks in dem freien Schweizerlande vereiniget sich alljährlich einmal in einer der vorzüglichsten Städte, wo ein Musikfest gehalten wird. In diesem Jahre Anfangs August war die Reihe an Genf, und es hat sich bemüht, in Allem dem Rufe zu entsprechen, den es seit langer Zeit in Hinsicht seiner Urbanität und seines Geschmackes sich erworben hat.

Rom den 1. Aug. Der heilige Vater hat gestern am St. Ignatiusfeste, während der Vesper, die Hauptkirche der Jesuiten (die Jesuskirche besucht), und zuerst vor dem Sakramentsaltare, dann vor dem Altare des heil. Ignatius Loyola, gebetet. Jedermann wurde durch sein gesundes Aussehen, durch sein kräftiges Auftreten und durch seine gerade Haltung auf das Freudigste überrascht; nicht minder hat seine hohe schlanke Gestalt, die ungezwungene Majestät seiner Repräsentation, und die Milde seiner Gesichtszüge, alle Herzen gefesselt. Wer die Krankheitsgeschichte Leo's XII. kennt, wird geneigt, seine Heilung, noch dazu auf dem Vatikan bewirkt, wo schon an sich, nach dem Vorurtheile der Römer, der Tod wohnen soll, für ein Wunder zu halten, und zu glauben, daß letzteres nur darum habe geschehen sollen, auf daß dem Geier, der am Herzen des Staates frißt, und welcher vielleicht mehr noch Büreaukratismus als Carbonarismus heißen möchte, der Kopf zertreten werde.

— Bucharest, 1. Aug. Nach Berichten aus Konstantinopel vom 22. Juli, die wir durch ausserordentliche Gelegenheit erhalten, war man daselbst noch in großer Spannung, und die Hinrichtungen der Janitscharen dauerten fort. Am 15. Juli wurden auch zwei reiche Juden hingerichtet, wovon der Eine Bankier der Janitscharen, der Andere überhaupt einer der reichsten Bankiers (Sapdschi) des Reichs war; sein Vermögen, von ungefähr 40 Millionen Piaster, wurde zugleich konfiszirt. Die Geschäfte liegen natürlich ganz darnieder. Die Pest wüthet sowohl hier als in Konstantinopel. (Allg. Z.)

— Berichte aus Konstantinopel vom 11. Juli, in Pariser Blättern, enthalten Folgendes: Beim Ausräumen des Pallastes der Sultaninnen hat man einen Bündel gefunden, welcher die blutigen Kleider des von den Janitscharen in seinem 18ten Jahre ermordeten Sultans Osman enthielt. Seine Hoheit, dem man ihn überbrachte, schickte ihn dem Großvezier und den Ministern, damit sie seine Entrüstung gegen die Verbannten theilen möchten, die durch diesen Anblick noch mehr aufgeregt worden war.

Das Taubstummen-Institut.

Es war am 12. d. M. Nachmittags 3 Uhr, als nach dem Verzeichnisse über die in der Haupt- und Residenzstadt mit Ende des Schuljahres 18 25/26 statt findende öffentliche Prüfungen der Elementar-Schulen, die des hiesigen Taubstummen-Institutes im schön dekorirten Saale des neuen Schulhauses am Rosenthale abgehalten wurde. Ausser der anwesenden funktionirenden Schulbehörde, den vielen Geistlichen und Jugendlehrern, war der geräumige Saal mit Menschen aus jedem Alter, und aus jedem Stande angefüllt, ja sogar drückend überfüllt. Neugierde, Wißbegierde, auch reine Humanität hatten diese Menschenmenge herbeigerufen; und gewiß keiner verließ die Versammlung unbefriedigt. Es war äusserst interessant mitanzusehen, wie der Kunstfleiß es vermochte, über die Natur, welche diese Kinder doch nur stiefmütterlich ausstattete, die ihnen den schönsten Organ des bildenden Menschen, die Sprache versagte, einiger Massen zu siegen. Mit Staunen sah man diese Zöglinge eben so schön als schulgerecht eine von ihrem wackern Lehrer, Herrn Joseph Weiße, andiktirte Erzählung an der Tafel anschreiben, und eben so Rechnungsaufgaben lösen, wie man es selbst bei redenden Kindern dieser Jahre in keiner Schule besser treffen würde. Das Angeschriebene wurde von mehrern dieser Zöglinge gelesen. Freilich, vermög ihres gebrechlichen Zustandes, nur in einem kläglichen Monoton; jedoch laut und vernehmbar. Alle aber drückten in ihrer Geberdensprache sehr deutlich aus, welche richtige Begriffe sie davon hatten. Mit gesteigertem Interesse sah man ferner der Prüfung in der Religionslehre zu. Die Zöglinge legten Beweise ab, daß sie sowohl vom Daseyn eines Schöpfers und Unterhalters, und von dessen sich schon in der Natur offenbarenden Gesetzen unterrichtet seyen, als sie auch desjenigen, was die Barmherzigkeit Gottes durch die heilige Schrift ausspricht, kundig sind. Die untere Abtheilung der Zöglinge schrieb aus dem Gedächtniß und auf Geheiß ihres Mentors die zehn Gebote Gottes an die Tafel; die obere Abtheilung las und erklärte die aus dem Evangelium Lukas Kap. 10. angeschriebenen Verse 23 — 37: „Der barmherzige Samariter."

Die anberaumte Prüfungszeit war nun zu Ende, es war nach 6 Uhr Abends, und der Wißbegierige verließ den Saal bereichert mit Beispielen, daß selbst Hindernisse der Natur durch Einsicht und beharrlichem Fleiße, wenn schon nicht immer ganz aus dem Wege geräumt, doch umgangen oder denselben zum Theil abgeholfen werden können.

Dieß bewährte Herr Professor Weiße, nicht nur, daß er sehr vernünftig die Lehr-Methoden berühmter Vorgänger und Lehrer solcher Institute befolgte, als vielmehr derselbe mit vieler eigner Kunstgewandtheit es dahin brachte, selbst die vielseitigen und uneigentlichen Begriffe der artikulirten Sprachausdrücke seinen Zöglingen anschaulich zu machen, und so diesen von der Natur verkürzten Menschen den Mangel des Gehörs und der Sprache durch das Auge, durch Schärfung ihres geistigen Blickes zu verringern.

Es würde aber selbst bei Anwendung aller Regeln einer gepriesenen Pädagogik Herrn Weiße nicht allein gelungen seyn, seine Eleven so zu belehren und zu bilden, wenn nicht seine sich so rühmlichst aussprechende Humanität, seine väterliche Liebe zu seinen Zöglingen, seine natürliche Sanftmuth und Milde, wodurch er die beklommenen Herzen seiner Lehrlinge für sich einnimmt, die Leitung bei seinem mühvollen Geschäfte gewesen wäre.

Der Himmel wolle nur diesen menschenfreundlichen Lehrer mit einer dauernden Gesundheit segnen, und ihn auch hienieden die süssesten Früchte seiner edlen Aussaat im reichlichsten Maaße geniessen lassen, der übrigens auch schon in der Anerkennung seiner Verdienste um die leidende Menschheit, in der Liebe seiner Schüler, und in der Achtung seiner Mitmenschen den sichersten Lohn findet, und gewiß fortfahren wird, dieser Anstalt auch künftig mit Ehre und dem besten Erfolge vorzustehen.

Und segnend das Andenken des Unvergeßlichen, des im Tode noch geliebten König Max, dessen Bildniß im Saale prangt, unter dessen glorreichen väterlichen Regierung auch diese Wohlthätigkeitsanstalt ins Leben trat, verließ der Menschenfreund diese Versammlung, mit der Zuversicht, daß auch dessen erhabener Sohn und Nachfolger, unser allergnädigst regierender König Ludwig I., dessen Büste auch hier aufgestellt ist, dessen Gerechtigkeit des erlauchten Vaters Werke wie der Gottheit geweihten Tempel verehrt, dessen Weisheit um dieselben noch Schutz und Vormauern aufführt: dieser Anstalt seine Königliche Huld und Gnade wird angedeihen lassen.

R. L—g.

Tages-Neuigkeiten.

(Aus München.) Der Sohn eines hiesigen Kleiderfabrikanten erhielt kürzlich auf Anordnung seines Vaters eine Rasirseife aus Paris verschrieben, für welche das Porto wenigstens schon dreimal so viel kostet, als die ganze Seife in München. Allein die-

ser Umstand ist eben so merkwürdig nicht, wenn man weiß, wie sehr das einfältige Beurtheil an dem Ausländischen hält, wenn es gleich schlechter als das Einheimische ist, und nur deswegen für gut gehalten wird, weil es recht viel kostet.

Aber! man denke!! man mache sich einen kleinen Begriff von der Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit des sorgsamen Papa's gegen seinen Stammhalter!

Bei demselben ist nach vielen Jahren nicht einmal die Hoffnung vorhanden, daß sich auch nur ein Härchen dort erblicken lassen wird, wohin die theure Pariser Seife schon so frühzeitig bestimmt wurde.

O ihr närrische Menschen, ihr närrischen Eltern, was wird aus euern Kindern werden, wenn man solche Dinge vernimmt? —

Michael Stichauf.

Rüge.

(Eingesandt)

Personen, welche über zu drückende Schwüle klagen, können von einer angenehmen Kühle überrascht werden, wenn sie auf dem Max=Joseph=Platz am Hause Nro. 44. vorübergehen; indem hier ein Frauenzimmer das priesterliche Taufamt übernahm, und die Vorübergehenden mit Wasser begießt. Diese sträfliche Unvorsichtigkeit wäre gleich zum Fenster hinauf gerügt worden, wenn sich die bescheidene lachende Dame nicht geflüchtet hätte.

Ein Naßgewordener.

Bei der am 13. dieß stattgehabten Taubstummen-Prüfung sagte ein im Vorhof stehendes Mädchen zu einem andern: „So mache doch, daß wir hinauf kommen, man singt ja schon das Prüfungs-Lied.“ (Das gute Mädchen hatte sich aber getäuscht; die Taubstummen haben nicht gesungen, es war der Gesang gegenüber.)

Dasselbe Mädchen ging mit zugehaltener Nase bei dem Hallamt vorüber; als man es fragte, was das bedeute, antwortete es: „Viele Herren haben mich schon versichert, ich hätte ein englisches Näschen; da ich nun dieses ausländische Produktchen nicht verzollt habe, so suche ich es immer sorgfältig zu verbergen, damit es mir nicht konfiszirt werde.

L. F.

Todfälle.

(Eingesandt.)

Die neuesten Sterbfälle in unseren Tagen sind so karakteristisch, daß ein höheres Walten hierin unverkennbar ist. Es starben nämlich seit Kurzem:

Schauspieler — am Steckfieber;
Tänzerinnen — an Seitensprüngen;
Zeitungsschreiber — an Abonnenten=Abzehrung;
Landboten — an Gallenfieber aus Neid;
Müller — an Wassernoth.

Wenn diese Modekrankheiten nicht aufhören überhand zu nehmen, sterben zuletzt die Kinder an Altersschwäche, und Greise am Zahnen.

L. F.

Lieber Johan *)

so wie es, mein Standt erlaubt, folgt dir ein schwaches Andenken,**) meiner gutdinkenden Zen lieb, und bitte dich dabey, das du es doch einmal mit versicherung vir bekendt annehmen sollst.

Lieber Johan laß dir doch deine schwache gedanken vergehen, wegen meiner Zten lieb, u deulhe du mir eben so treue wie ich dir, D. dan wird uns niemand trenen, bis mir einstens in das Elisium eingehen, u dort bezeuge ich dir noch treue;

Johan mache dir Ruhige Stunden wegen meinen vorigen Liebhabern u du sollst von mir die versicherung haben, das mein Herz in jener warmen fülle u ergebenheit gegen dem deinigen über eins schlägt:

zum schlüsse folge doch meinen Rath u schwinge deine schwache gedanken in die Luft um damit sie vergehen, sey ganß vergnügt u athme jeden augenblick mir zu, den Liebe sey immer mein losungswort u ewige treue mein Sig geschrey gegen dir

ich empfehle mich u werde ewig deine Ergebenste Dienerin verbleiben mit ewige Ze

Deine

B. E.

am Sontag fein gewieß wort halden wie verabrödt — 9 oder ½ 10 Uhr, du weißt schon —

Einladung

zu dem zur Feier des allerhöchsten Namens=Festes Sr. Majestät unsers allgeliebten Königs Ludwig I. von Bayern veranstalteten freien Scheibenschießen.

Die Königliche Hauptschützen=Gesellschaft fühlet sich von Pflicht und Anhänglichkeit für das allerhöchste Regentenhaus aufgefordert, den der ganzen bayerischen Nation heiligen Tag des Geburts= und Namens=Festes Seiner Majestät unsers allgeliebten Königs, welches Allerhöchstderselbe in diesem Jahre zum erstenmal auf dem Königsthrone feiert, mit einem freien Scheibenschießen zu begehen.

Man hat daher für dieses Freischießen folgendes festgesetzt:

*) Ein als erbrochen gefundener Liebes=(Muster=)Brief, welcher bei Herrn Mühlberger in Natura zu sehen ist.

**) Es ist ein illuminirtes Billet.

I.

Wird dieses Schießen den 25. August Morgens 9 Uhr beginnen, den 26. fortgesetzt, und am 27. Abends 6 Uhr, zu welcher Stunde die Scheiben abgetragen werden, sich enden.

II.

Werden bei diesem Freischießen folgende Besten gegeben, und zwar:

Auf dem Haupt 50 fl. nebst 6 gezierten Fahnen, Einlage 10 fl. Auf dem Kranz 50 fl. nebst 6 gezierten Fahnen, Einlage 10 fl. Auf dem Glück gleichfalls 50 fl. nebst 12 gezierten Fahnen, Einlage 10 fl. Summa der Besten 150 fl. nebst 24 Fahnen, Einlage 30 fl.

III.

Werden folgende besondere Bedingnisse dabei bestimmt:

1) Können auf dem Glück 100 Kaufsschüße à 30 kr. gemacht werden.
2) Wird dieses Festschießen von allen Unkosten gänzlich frei gegeben.
3) Findet auf keiner Scheibe die Vorbehaltung einer Freibüchse statt.
4) Kann man sich auf dem Haupt und Kranz nur einen allenfallsigen Fehlschuß à 3 fl. 20 kr. erkaufen.
5) Werden die Scheiben mit 12 Zoll großem Schwarzen versehen, und in einer Entfernung von 150 Schritten aufgestellt.
6) Können an diesem Festschießen nur Inländer Theil nehmen.
7) Wird sich am ersten Tage, nämlich am 25. August Morgens 8 Uhr die Schützengesellschaft auf dem Rathhause versammeln, und von dort aus im feierlichen Zuge nach der Hauptschießstätte begeben, und endlich
8) wird sich in allen übrigen noch etwa vorkommenden Fällen, welche hier nicht berührt sind, an die königl. Schützenordnung vom Jahre 1796 genau gehalten.

Man verspricht sich sowohl von den Mitgliedern der königl. Schützengesellschaft als von den übrigen Schützenfreunden um so mehr eine zahlreiche Theilnahme an diesem festlichen Freischießen, als man schon bei andern dergleichen Gelegenheiten, bei welchen es die Auszeichnung eines für das Allerhöchste Regentenhaus merkwürdigen Tages galt, der Ueberzeugung sich erfreut hat, daß in dem Herzen jedes Bayers zu jeder Zeit in jedem Falle die treueste Liebe und Anhänglichkeit für König und Vaterland die tiefsten Wurzeln geschlagen habe, und man sich auch bei solchen feierlichen Gelegenheiten durch die Theilnahme des ersten Adels und der ersten Staats-Beamten beehret fand.

Auf diese Art wird also auch die hiesige königliche Hauptschützen-Gesellschaft das dermalige Fest auf alle mögliche Art zu verherrlichen sich bestreben.

München den 27. Juli 1826.

Königlich Bayerische Hauptschützen-Gesellschaft der Haupt- und Residenzstadt.

Die verordneten Schützenmeister von Seite des Hofes:	Die verordneten Schützenmeister von Seite der Stadt:
B. v. Weveld.	Joseph Gaigl.
Ernst Walther.	Jakob Graf.

Anzeigen.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung ist so eben das sechste Bändchen von Schillers Werken à 18 kr. angekommen.

Ein Studierender des hiesigen Lyzeums erbietet sich, während der Ferien gegen angemessenes Honorar Unterricht zu ertheilen in deutscher, lateinischer und griechischer Sprache, und für Anfänger auch in der Mathematik und Geometrie. Das Nähere in der St. Annastrasse Nro. 1241 über 1 Stiege.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er eine Parthie frische westphälische Schinken und Zungen erhalten hat, empfiehlt selbe, als auch seine übrigen billigen, guten Spezerei-Artikeln und beste Sorten Tabake, zur gefälligen Abnahme bestens.

Fr. Xaver Lex,
am ehemaligen Eiermarkte Nro. 161.

Ein solides Mädchen von 26 Jahren wünscht einen Platz zu einem Herrn oder einer Frau und kann sogleich eintreten.

Dienstag den 14. August Abends wurde unten am Berge von Bogenhausen eine silberbeschlagene Pfeife, worauf der Name des Eigenthümers ersichtlich ist, verloren. Der redliche Finder beliebe sie zurückzugeben.

Es hat eine Dienstmagd einen perlgestrickten Beutel mit 1 fl. 24 kr. verloren. Der redliche Finder wird ersucht, ihn bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Den 18ten August entfloh ein Staar, der Verschiedenes spricht und pfeift. Wer hievon Anzeige bei Hrn. Mühlberger in der Kaufingergasse macht, erhält bei der Ueberbringung ein annehmbares Douçeur.

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 19. August 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl. 6 kr.	Korn	5 fl. 34 kr.
Gerste	5 fl. 7 kr.	Haber	3 fl. 43 kr.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	22	Philibert Mt.	Benjovsky, Schauspiel in 5 Akten, von A. v. Kotzebue. Hr. Keller, den Hettmann. Dem. Hagn als ersten theatralischen Versuch die Afanasia.
Mittwoch	23	Philippus B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Der 25. August.
Dem König Heil! dem Allgeliebten, und dem großen Tag',
Der in jedem Bayer-Herzen hoch gefeiert wird.

Donnerstag. Nro. 100. München, den 24. August 1826.

Verschiedene Nachrichten.

(München.) Eine Deputation des Magistrats dieser Hauptstadt ist am Montage nach Aschaffenburg abgegangen, um Seiner Königl. Majestät die ehrfurchtsvollsten Wünsche derselben zu Allerhöchst-Ihrem bevorstehenden Geburts- und Namensfeste darzubringen. Solche besteht aus dem ersten Bürgermeister Hrn. v. Mittermair, den Magistratsräthen HH. Christelmiller, Schindler, v. Teng, und den Gemeindebevollmächtigten HH. Probst, Spitzweg und Zimmermann.

Rom, den 1. Aug. Leider haben wir noch immer mehr Mordthaten zu melden, von denen eine um so schrecklicher erscheint, als sie selbst an heiliger Stätte begangen worden ist. Während des dreitägigen Festes zu Ehren des neuen toskanischen Seligen in der Johanniskirche der Florentiner gefeiert, ward ein junger Mann, der eine Anverwandte am Arme führte, von einem andern, der letztere insultirt hatte und dafür von ihm hart angelassen wurde, auf der Stelle todt gestochen. Eine nicht minder schreckliche That ist am letzten Sonntage in der Schlossergasse (via de Chiavari) verübt worden. Ein Schlossergesell, im Streite mit einem andern Burschen, welcher sein Nebenbuhler bei einem Weibe war, mit welcher sie beide gemeinschaftlich lebten, verwundete ihn, ohne jedoch seiner Meister werden zu können. Da erschien das Weib, schlug sich auf die Seite des Schlossers und half ihm, seinem Gegner den Garaus zu machen, indem sie Letzterem mit ihrer silbernen Haarnadel (wie sie die hiesigen Weiber aus der untersten Volksklasse quer durch den Chignon gesteckt tragen) eilf tödtliche Stiche versetzte. — Am folgenden Tage ward in der Marforiusgasse ein Neapolitaner hinterrücks von einem Schuhflicker erstochen. Der Ermordete hatte einige Tage zuvor geschworen, nächstens den Mörder zu ermorden. Zu Vetralla, einem Städtchen bei Viterbo, hat ein Mann, den man für wahnsinnig hält, seine drei unmündigen Kinder umgebracht, in der Absicht, ihnen um so früher zur Seligkeit des Paradieses zu verhelfen. Endlich soll, heißt es, nicht allein zu Faenza, sondern auch zu Rimini, der dortige Polizei-Inspektor hinterrücks ermordet worden seyn.

— Zu Freienwalde, einer kleinen Stadt in Pommern, ermordete am 26. Juli eine Mutter ihre vier Kinder, 2 Knaben von 7 und 5 Jahren, 1 Mädchen von 3½ Jahren und ein anderes von 6 Monaten. Als der Vater von der Feldarbeit nach Hause kam, fand er sie mit Hammerschlägen getödtet. Die Mutter war fort, wurde aber in einem Kornfelde entdeckt; sie sagte, sie bereue ihre That, aber sie habe sie vollbringen müssen. Sie habe in ihren Schwangerschaften mehrere kleine Diebstähle begangen, und da sie gehört, daß das Böse, was eine schwangere Frau begehe, auch auf das Kind übergehe, folglich ihre Kinder in spätern Jahren Diebe werden müßten, so sey es für die unglücklichen Kinder wohl am besten, wenn sie aus der Welt geschafft würden. —

— Eine Gesellschaft junger, lebenslustiger Leute, Herren und Damen, im Ganzen aus 14 Personen bestehend, wollte sich auf einem Arme des weißen Mains (bei Kulmbach) das Vergnügen einer Wasserfahrt machen. Bei Schäckern und Lachen stürzte der Kahn um, und die sämtliche Gesellschaft in den zwar schmalen aber tiefen Fluß. Die Verwirrung und der Schrecken waren ohne Gränzen. Indessen verloren die mit betroffenen zwei Rechtspraktikanten, Gebrüder Körbió, glücklicher Weise allein die Besinnung nicht, und deren Anstrengungen gelang es, von den Untergesunkenen noch acht Personen zu retten. Allein Vier der Gesellschaft waren auf immer verloren, und erwachten nicht mehr zum fröhlichen Leben. Es waren dieß der Rechtspraktikant Dorfmüller, ein Fräulein Rudel aus Erlangen, ein Fräulein Fleischmann und ein Fräulein Büttner von Kulmbach, alle in der ersten Blüthe ihrer Jahre. Der Schmerz der tiefbetrübten Eltern ist gränzenlos. Der Eigenthümer und Führer des Kahns, ein Fischer, ist ebenfalls Abends noch verschieden. Es fielen also fünf Opfer.

— Die Lyoner Zeitungen erzählen einen, wenn er wahr ist, höchst merkwürdigen Vorfall. Eine dortige Bäckersfrau soll nämlich vor Kurzem, nachdem sie

sich am Körper verletzt, nach 4½monatlicher Schwangerschaft mit sieben Kindern niedergekommen seyn, wovon eines todt geboren wurde, und die andern 6 bald darauf ebenfalls starben.

— Am 15. Juni war die Brigg Mariana mit 20 Mönchen und 40,000 Piastern zur Ablösung der Wache des heiligen Grabes zu Jerusalem, aus dem Hafen von Alicante in Spanien abgesegelt.

Die vier Löwen an der Münchner-Residenz.

Die vier sitzenden, schildhaltenden, kolossalen Löwen an den Thoren der königlichen Residenz in München, von Johann Krumper von Weilheim aus Erz meisterlich gegossen, stunden ursprünglich in der von Herzog Wilhelm V. erbauten prachtvollen Jesuiten-Kirche auf den marmornen Gittern am hohen Altare und an den beiden Seitenaltären der heiligen Ignaz und Xaver. Als Kurfürst Maximilian I. die neue Residenz erbaut hatte, ließ er dieselben von da wegnehmen, und an die beyden Portale auf marmorne Piedestale setzen, dafür aber vier Candelabern von Bronze verfertigen, und statt der Löwen auf die Gitter in der Kirche stellen. Schön harmoniren diese ehrwürdigen Wappenträger Bayerns und Lothringens mit der übrigen einfachen aber erhabenen Verzierung von Erz an der Residenz, nämlich mit den vier Wappenschildern, dann den Sinnbildern in Lebensgröße an den Seiten der Portale; letztere die Inschriften führend: Fortitudo, Temperantia, Prudentia, Justitia, nebst den Namenszügen des durchlauchtigsten Erbauers und seiner Gemahlin Elisabeth, so wie mit der in Mitte des Gebäudes ober einer großen Laterne und der Inschrift: Patrona Bavariae, befindlichen Statue der heiligen Maria nebst dem göttlichen Kinde. Ueber derselben ist ein Herzschild, mit der Aufschrift: Sub tuum praesidium confugimus, sub quo securi laetique degimus; unter diesem die Jahreszahl 1616. Sch.

Drei Fragen eines Theaterfreundes.

I.

Warum ist das Lustspiel: „das Portrait der Mutter" in Augsburg laut Zettel vom 17. September 1822 von Karl Heinrich Beck, und in München laut Zettel vom 13. August 1826 von Schröder?

II.

Warum wird in zwei aufeinander folgenden Blättern der politischen Zeitung, und selbst in einem Blatte der sich doch immer mit Theater-Kritiken beschäftigenden Flora anzeigt; „Herr K..... als Gast den Langsalm" im Lustspiele „das Epigramm," da doch in diesen bekannten Kotzebue'schen Lustspiele wohl ein Finanzrath (nicht Friedrich) Hippeldanz vorkömmt, aber kein Langsalm, welcher sich, so wie wahrscheinlich der Verfasser der Theateranzeigen in den hiesigen Blättern, im „Wirrwar" gefällt?

III.

Wer giebt dem Landboten das Recht, unter der Todtenanzeige die Isarthor-Theater-Soufleurs-Wittwe W..... zur Hoftheater-Soufleurs-Wittwe avanciren zu lassen?

Trost für Gelehrte.

Der Minister des Innern, Graf Gorbièr, gab einst einem Gelehrten, der sich in einer harten Verlegenheit an ihn gewendet, und um eine kleine Unterstützung von Seite der Regierung angehalten hatte, zur Antwort: „Mein Herr! ein Dachstübchen und 60 Fres. monatlich ist alles, was ein Mensch verlangen kann, der sich mit Schriftstellerei abgibt."

Berichtigung

in Hinsicht des Tadels über die Rüge in dem Volksfreund Nro. 97. von einem zugegen gewesenen wahrheitsliebenden Dritten.

Der am 24. d. M. in der Nähe der Schießstätte sich ereignete unglückliche Verfall geschah Abends 8 Uhr. Zwar in dem ersten Augenblick, als er davon Kunde erhielt, erschien der thätige Wundarzt Hr. Haas zur Hülfeleistung; allein derselbe erfuhr dieses erst gegen 8½ Uhr, in dem Augenblick, wo die Verwundete von dem Bett in den Wagen nach Hause gebracht wurde, und wovon der Einsender des Gegenwärtigen, so wie alle übrig Anwesend gewesenen, Augenzeugen waren; folglich konnte Hr. H. nicht schon in den ersten 5 — sondern ungefähr nach etlichen 30 Minuten erscheinen. Der Herr Einsender S. stehet daher, wir wollen nicht sagen, wie er sich auszudrücken beliebte, mit grober Unwahrheit da, sondern nur in irriger Meinung, und die hiedurch veranlaßte Täuschung des Publikums, muß berichtiget werden. Daß sich nicht auf jeder Strasse und auf jeder Promenade Wundärzte aufhalten und auf das Entlaufen eines Pferdes warten können, ist eine Anmerkung des Hrn. S., welche aber aus jenem frühern Inserat, auch nicht im entferntesten genommen wer-

den kann. Jener Aufsatz scheint vielmehr in dieser Beziehung im Allgemeinen auf die Einführung einer ganz andern zweckmässigen und nothwendigen Ordnung hinzudeuten, wovon aber Hr. Einsender S., der dagegen sich sehr ereifert, kein sonderlicher Liebhaber zu seyn scheint.

Allerdings wird der Arzt und Wundarzt nicht dort gesucht, wo man ihn in der Regel nicht sucht, und allerdings ist es unangenehm, wenn man aus dem Wald, worunter Hr. S. die Herren Wundärzte zu verstehen scheint, die Bäume schwer herausfindet.

Ueberhaupt ist dessen Erwiederung mit ziemlicher Leidenschaft verabfaßt, und leidenschaftlich geschriebene Aufsätze verrathen immer das Gepräge des Unwahren oder des Uebertriebenen.

München den 19. August 1826.

M.

Kunst-Circus der Familie Lalanne zu München.

Die Vorstellungen sind immerwährend von Liebhabern besucht. Die Hauptstücke werden von den vorzüglichern Künstlern dieser Gesellschaft ausgeführt, welche ein schönes à plomb und eine vielseitige Gewandtheit entwickeln; besonders zeichnet sich der junge Lalanne auf seinem hannoveranischen Pferde ohne Sattel aus. Dieser junge Künstler wird bei solchen Fortschritten einst den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichen. Das arabische Pferd, Abukir genannt, von Herrn Lalanne vorgezeigt, verdient in seinen Stellungen und Einübungen alle Bewunderung. Man hat solches bisher hier noch nicht gesehen. Eben so verdient der von Hrn. Lalanne abgerichtete Hirsch alle Aufmerksamkeit, und beweist zugleich, wie weit man es mit Fleiß und Geduld bei Abrichtung der Thiere bringen könne. Dieser Hirsch übertrifft die bishergesehenen bei weitem; daher ist dem Herrn Lalanne und seiner Gesellschaft, dessen Circus immer mit Zuschauern gefüllt ist, alles Lob und aller Beifall zu Theil geworden.

Von einem Kunstliebhaber.

Erklärung.

Durch das Inserat der königl. Bauinspektion Kreuth in Nro. 141. der Flora sieht sich die unterzeichnete Redaktion zu erklären aufgefordert, daß auch in dem Volksfreunde weder von einer widerrechtlich zu nennen beliebten „gemeinen Persönlichkeit“ noch „verläumderischen Absicht“ die Kuranstalt betreffend, je die Rede war.

Die Redaktion.

Amtliche Notiz.

Am Mittwoch den 30. dieß wird die Auskehr der äussern Bäche, und Sonntag den 10. September Abends die innere allgemeine Auskehr statt haben.

Königliches Hof- und National-Theater.

Samstag den 19. August. Die Räuber. Herr Keller als Gast den Franz. Es ist schwer, nach einem so gediegenen Franz wie Hr. Vespermann ist, aufzutreten, besonders, da das Studium dieses teuflischen, unmenschlichen Charakters keinen gewöhnlichen Theater-Intriganten, sondern einen ausgezeichneten, tiefdenkenden Künstler erfordert, der wirklich dem Publikum glaubend macht, daß er nicht der trockene, kalte, hölzerne Franz sey, für dem er von seinem Vater gehalten wird. Die Meinungen über Hrn. Keller's Spiel waren getheilt. Er wurde jedoch mit Hrn. Hölken und Mad. Frieß, welch ersterer ausgezeichnet spielte, am Schlusse gerufen, nachdem Hr. Hölken schon nach dem Schlusse des 4ten Aktes hervorgerufen war.

Sonntag den 20. August. Moses. Diese beliebte Oper Rossini's wurde heute mit sehr vielem Beifalle aufgenommen, besonders aber unsere gefeierte Mad. Vespermann, welche bei jedem Gesangstück sich zu übertreffen schien. Sie wurde verdientermassen am Schlusse des zweiten Akts mit dem lautesten Beifall gerufen. Hr. Bayer sang und spielte sehr gut, so wie Hr. Pelligrini den Moses ausgezeichnet gut sang und spielte. Nur Hr. Lenz schien heute in der Rolle des Königs weit hinter seinen beiden Vorgängern zurück zu bleiben, indem er weder im Gesange noch im Spiele genügte.

Getraute Paare.

Michael Ermayr, Bürger und Grundbesitzer, mit Viktoria Brucker, Bauerstochter von Vetting. Joseph Eckart, bürgerl. Schneidermeister, mit Franziska Romana, Pflegetochter des Hrn. Joseph Probst, b. Gürtlermeister. Peter Mirling, bürgl. Hausbesitzer, mit Maria Kaiser, Taglöhnerstochter von Landsberg. Michael Karl Schwaiger, Schutzverwandter, mit Anna Habrunner, bürgl. Hausbesitzerstochter. Michael Eichner, Schutzverwandter und Lohnbedienter, mit Apollonia Lutz, Schwaigerstochter von Pfeffenhausen. Joseph Anton Wagner, Schutzverwandter und Steinmetzgesell, mit Katharina Kapeller, b. Webermeisterstochter v. h. Joh. Georg Ringer, bürgl. Schneidermeister, mit Maria Kreszenz Kraft, Stückwerkerstochter von Allersberg. Johann Georg Mühlbacher, Escadronsschmid beim 1. kön. Cuirassier-Regiment Prinz Karl, mit Thekla Gertraud Offendorfer, Bedientenstochter v. h. Georg Keller, Korporal beim 1. k. Cuirassier-Regiment Prinz Karl, mit Maria Katharina Götz, Schneiderstochter von Luppurg. Bernhard Huber, bürgl. Friseur, mit Dorothea Maria Mahler, Taglöhnerstochter von Koblenz. Joseph Sebastia Eisenschenk, Zimmermann und Wittwer dahier, mit Magdalena Blöckel, Sagknechtstochter von hier.

Anzeigen.

1) Eine stille — kinderlose Familie wünscht mit Eintritt des neuen Schuljahres ein oder zwei die Vorbereitungsklassen oder das Gymnasium besuchende Knaben unter sehr annehmbaren Bedingungen in Kost und Quartier zu nehmen.

Auch werden

2) auf ein neuerbautes Haus in Ober-Giesing, welches zu 600 fl. gerichtlich geschätzt — und mit 250 fl. der Brandversicherungs-Anstalt einverleibt ist, 200 fl. gegen 5 Prozent Verzinsung als erste Post aufzunehmen gesucht. Ueber das Nähere giebt Auskunft

das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Anton Guillet, französischer Sprachlehrer, wohnhaft in der Dultgasse bei dem bürgerl. Färber Käser, Nro. 886. über zwei Stiegen, macht seinen Freunden und Gönnern bekannt, daß er sowohl für Kinder als für erwachsene junge Herren und Frauenzimmer noch einige Stunden zum Unterricht übrig habe.

Le Sousigné a l'honneur de prévenir qu'il a encore quelques heures disponibles en faveur des jeunes personnes des deux sexes, qui désireraint apprendre la langue française, ou continuer leur cours. Il admet aussi chez lui, à des heures particulières, des enfans de 10, 12 et 15 ans.

Antoine Guillet,
No. 886. chez Monsieur Käser,
teinturier, 2ième etage.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist mit allerhöchster Genehmigung in einer wohlfeilen Auflage erschienen:

Satzungen für den Kreditverein der bayerischen Gutsbesitzer. 4. Preis 18 kr.

Die Satzungen kosten in der ursprünglichen Auflage 36 kr., und es bleibt daher immer ein lobenswerthes Unternehmen der gesamten Verlagshandlung, dieselben um den angezeigten wohlfeilen Preis geliefert zu haben, indem sie allen Gutsbesitzern unentbehrlich sind, die beim Kreditvereine durch Geldaufnahmen betheiligt sind, oder noch werden.

Zur Feier des allerhöchsten Namens- und Geburtsfestes Seiner Majestät unsers allgeliebten Königs Ludwig I. von Bayern veranstaltet Unterzeichneter am Abend des Festes in seinem Garten eine mit Harmoniemusik und Transparents begleitete Beleuchtung des Gartens, wozu das verehrte Publikum hiemit ergebenst eingeladen wird.

Alois Endl,
Besitzer des Milchgartens.

In dem Hause Nro. 395. auf der Einschütt über 3 Stiegen die letzte Thür links sind zu haben feine Futerale für Landkarten, Zeichnungen und Pläne, auch kleinere für dessen Instrumente.

Es wird ein modernes Meublement auf gute und sichere Fristenzahlung gesucht. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Es sind 3 Bücher verloren gegangen. Sie sind in Leder gebunden und auf der einen Seite ist die altbayerische Wappe eingepreßt. Der redliche Finder wolle sie gegen ein Douceur von 5 fl. 24 kr. Nro. 969. in der Sendlinger Gasse zu ebener Erde abgeben.

In dem Hause No. 1360. über eine Stiege auf dem Dultplatze ist ein schön meublirtes und austapezirtes Zimmer, samt Bett und eigenem Einzuge sogleich zu beziehen.

Bemerkung.

Die im vorigen Blatte gerügte Taufe ist weder im ersten noch im zweiten Stocke des bezeichneten Hauses geschehen. F.

Todfälle in München.

Den 16. — Wilhelm Maier, Messerschmiedgeselle von München, 18 Jahre alt, am Beinfraß des Fußes.

Den 17. — Andrä Riederer, ehemal. Logendiener und Schneider, 64 Jahre alt, an allgemeiner Wassersucht. Rosina Lechner, Steindruckersfrau, 29 Jahre alt, an zurückgetretenem Friesel. Maria Anna v. Streber, Verwalters-Tochter von Landshut, 19 Jahre alt, am Nervenfieber.

Den 18. — Michael Ruhdorfer, Taglöhner von hier, 49 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. Joseph Apfelkammer, Lyzeist, 24 Jahre alt, am Gallenfieber mit Unterleibs-Entzündung.

Den 19. — Charlotte v. Doumoulin, französische Generals- und Stadtkommandantenstochter von Straßburg, 14 Jahre alt, am Gallenfieber mit Leberentzündung. Adelina v. Schegk, Tochter des k. preuß. pens. Regierungsraths v. Schegk aus Berlin, 20 Jahre alt, am Nervenfieber mit Absatz von Wasser auf das Gehirn.

Den 20. Aug. Elisabetha Memminger, k. Konsistorial-Sekretärs-Gattin, 34 Jahre alt, an nervösen Frieselfieber. Karolina Seelinger, Briefträgerstochter, 21 Jahre alt, am Nervenfieber mit Lungenvereiterung.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	24	Bartholomäus.	
Freitag	25	Ludwig Kön.	(Bei beleuchtetem Hause) zum erstenmal: Die Malthefer, Drama in 5 Akten, von Gehe.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Glückliche bedarf zuweilen des Anblicks der Unglücklichen, damit er seine Abhängigkeit fühlen lerne.

Sonnabend. Nro. 101. München, den 26. August 1826.

Bayern.

München, den 23. August. Das heutige Regierungs- und Intelligenzblatt enthält unter anderm Folgendes:

Se. Maj. der König haben vermöge Allerhöchsten Rescripts ddto. Bad-Brückenau den 31. Juli d. J. die zu Oggersheim erledigte Notariats-Stelle dem geprüften Kandidaten Wilhelm Henck — dann ddto. Bad-Brückenau am 25. Juli d. J. dem Georg Hofer aus Meran, dermal in München, ein Privilegium auf eine von ihm erfundene Flachs-Spinnmaschine auf den Zeitraum von acht Jahren zu ertheilen allergnädigst geruht. — Ferner haben auch Se. Königl. Majestät dem Frhrn. Karl von Buseck aus Bamberg vermöge allerhöchster Entschliessung vom 2. Aug. d. J. die Bewilligung zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. päbstlichen Heiligkeit verliehenen Ordens des goldenen Sporns zu ertheilen — und unterm 2. Aug. d. J. dem bisherigen Forstmeister Kramer zu Berchtesgaden als ehrendes Anerkenntniß seiner dem Staate in verschiedenen Dienstesverhältnissen seit 49 Dienstes-Jahren geleisteten treuen und erspriesslichen Dienste, die goldene Civil-Verdienst-Medaille zu verleihen geruht.

Verschiedene Nachrichten.

Ihre Majestät die verwittwete Königin sind von Karlsruh nach Lausanne abgereist, um Ihrer Durchlauchtigsten Schwester der Königin Friederike von Schweden einen Besuch abzustatten, welche sich ihrer Gesundheit wegen daselbst aufhält. Dem Vernehmen nach werden Ihre Majest. die verwittwete Königin in der Mitte des September Sich auf einige Zeit nach Tegernsee begeben.

Paris, den 12. Aug. Aus London wird gemeldet, daß in der Nacht vom 8. auf den 9. dieß Diebe in das Haus, in dem der Herzog von York in Old-Brompton zur Miethe wohnt, eingebrochen sind. Se. Königl. Hoheit schlief in dem Speisesaal, in dem sich gerade sämtliches Silberzeug befindet. Es ist fast Alles gestohlen worden. Dieses Haus scheint für den Prinzen ein Haus des Unglücks zu seyn. In der Nacht vorher hatte ein heftiger Gewitterregen sein Bett völlig durchnäßt und Se. Königl. Hoheit gezwungen, in ein anderes Zimmer zu flüchten.

— In Liverpol ist ein mit Waaren angefülltes Gewölbe von 8 Stockwerken eingestürzt; mehrere Männer und Kinder sind dabei umgekommen, und der dadurch verursachte Schaden ist unermeßlich.

— Vom 17. August. Man meldet aus Arnheim vom 7. August: Gestern hat sich auf dem Rheine einer der größten Unglücksfälle ereignet. Einige der angesehensten Bewohner dieser Stadt hatten an jenem Tage das Dampfschiff gemiethet, um eine Spazierfahrt auf dem Rheine zu machen. Der Obrist Kuyk, von der 13. Infanterie-Division, welche hier in Garnison liegt, war mit seiner Familie bei der Gesellschaft und hatte einige Militärmusici mit an Bord genommen. Unterwegs hielt das Schiff stille, und mehrere Personen begaben sich in einem Boote an's Land, um eine Dame mit zwei ihrer Kinder, ein junges Mädchen von Zütphen und 3 andere Kinder von ihrer Bekanntschaft aufzunehmen. Auf dem Rückwege nach dem Dampfschiffe und fast im Augenblicke der Ankunft bei demselben, schlug das Boot, da es zu sehr beladen war, um, und alle darin befindlichen Personen fielen in's Wasser. Hr. Nabnijs, eines der Kinder und das Mädchen von Zütphen sind allein gerettet; der Obrist Kuyk aber, der Schöffe von Rappard, Madame Brantsen mit ihren und den mitgebrachten Kindern verschwanden unter dem Wasser, ohne daß es möglich war, sie aufzufinden. Es war eine herzzerreissende Scene und die Bestürzung darüber ist allgemein. Hr. Röntgens, einer der Direktoren der Dampfschifffahrts-Gesellschaft, warf sich, als er diese Katastrophe sah, in den Strom, um einige der Verunglückten zu retten, allein sein edler Versuch hatte keinen Erfolg.

— „Die Siebenschläferin,“ wie man sie der langen Dauer ihrer Schlafsucht nach nennen könnte, die Tochter eines Landmanns in Schlesien, Rosina

Erner, aus Stockigt bei Greifenberg, schläft noch immer fort. Ohnerachtet, zunehmender Schwäche wegen, ihr Ende schon im März dieses Jahres, als für ganz nahe bevorstehend gehalten ward, ist dasselbe bis zum 5. d. M. August doch noch nicht erfolgt, und überhaupt ist in dem Gange ihres anhaltenden Schlafs, der nun seit dem Jahre 1823 dauert, wenig Veränderung eingetreten. In der Regel schläft sie dritthalb, drei, auch wohl vierthalb Tage lang ununterbrochen fort. In der Zwischenzeit bringt sie 3, 4, höchstens 5 Stunden wachend hin und äussert dann brennenden Durst. Um diesen zu stillen, genießt sie Milch, Ziegenmolken und Kaffee in großen Quantitäten, kann ihn aber demungeachtet nicht löschen. Wassersuppen ißt sie gern, alle andern Nahrungsmittel weiset sie von sich. Nur zuweilen läßt sie ein Wort von sich hören, jedoch nicht immer auf eine verständliche Weise. Sie klagt mehrentheils über Kopfschmerz und über Beklemmung, ist äusserst mager, fast wie aufgetrocknet und bittet nur, daß ihre treue Pflegerin, die Frau des Leinwebers Baron, nicht müde werde, sie bei sich zu behalten, und ihrer zu warten. Sie ist jetzt 26 Jahre alt.

— In Lyon ist ein junger griechischer Prinz, 17 Jahre alt, in Begleitung eines Feldwebels von der griechischen Armee, angekommen. Man sagt nicht, was der Zweck seiner Reise sey.

— In der Nacht vom 28. auf den 29. Juli hat ein Wolf aus einer Schafheerde, dem Flecken Drakenburg im Hannöverschen angehörig, 80 Stück zerrissen.

Fürstengüte.

Die Etoile und andere französische Zeitungen melden Folgendes aus Genf, vom 10. August. Ein großsinniger Fürst hat an Hrn. Eynard eine Summe von 100,000 Fr., wovon 80,000 Fr. aus seiner Privatkasse genommen, und 20,000 Fr. von den Mitgliedern seiner Familie beigesteuert worden, absenden lassen, um zur Befreiung der Griechen verwendet zu werden. Das Schreiben des hohen Wohlthäters lautet wie folgt:

„Ich habe, um den Christen im Orient in ihrer Noth beizuspringen, für 20,000 fl. (43,097 Fr.) „in zehn aufeinander folgenden Monaten zahlbar, „unterzeichnet. Da dieser Hülfsbeitrag zu spät ankommen könnte, so stelle Ich sogleich jetzt diese „Summe zu Ihrer Verfügung und verdopple sie „auch noch, damit Ihre Hülfsleistung desto wirksamer sey. Diese 80,000 Frks., worüber Sie sogleich „verfügen können, sind unabhängig von den 20,000 „Gulden, die Ich Ihnen für die Loskaufung griechischer Frauen und Kinder zugesendet habe. Welche „süße Zufriedenheit gewährt Mir nicht dieses neue „Opfer für jene unglücklichen Christen, denn bin Ich „nicht auch selbst Mensch und Christ!“

Fest-Ball.

München den 24. August. Nachdem nun die hiesige Ballesterschützen-Gesellschaft schon am 14. d. M. zur Allerhöchsten Geburts- und Namensfeier Seiner Majestät unsers Allergnädigsten Königs, wie bereits gemeldet, ein schönes Konzert und einen der Würde des Gegenstandes angemessenen deklamatorischen Vortrag veranstaltete, wurde nun gestern diese für jeden guten Bayer freudenreiche hohe Doppelfeier mit einem festlichen Balle beschlossen. In Mitte des recht zierlich mit Blumen und Drapperien dekorirten Saales auf der Schießstatt der königl. Hauptschützen-Gesellschaft, strahlte des Königs Namenszug mit der Krone, und unter demselben die Worte: Gerecht und beharrlich, dem fröhlichen Blicke der zahlreich versammelten Gäste lieblich im Brillantglanze entgegen, unter welchen sich die Damen, zierlich in Weiß und Blau gekleidet, recht hübsch ausgenommen haben. Ueberhaupt war das Ganze recht brav arrangirt; die Musik ausnehmend lebhaft und gut, und die gesellige Freude auf jedem Antlitze zu sehen.

Gegen 11 Uhr schlossen die Herren der Gesellschaft um ihren würdigen Vorstand, Hrn. Friedr. Ziegelmaier, Rechnungs-Kommissär bei der königl. Lotto-Administration, einen Kreis, und um denselben zog sich ein zweiter von den weiß und blauen Schönen, Liebe und Eintracht bedeutend, und so gestaltet wurde nun das beliebte Volkslied: „Heil, unserm König Heil“ — von der ganzen Versammlung unter Begleitung der Musik gesungen, und am Schlusse unter Trompeten- und Paukenschall dem hochgefeierten Landesvater so wie dem ganzen Königlichen Hause mit Akklamation ein freudenvolles Lebehoch dargebracht.

Tages-Neuigkeiten.

Am 23. Abends gegen 6 Uhr ist bei dem plötzlichen Durchgehen der Pferde des Kaufmanns Sporer die Gattin desselben in der Gegend des ehemaligen Leonischen Gartens durch das unglückliche Umwerfen des Wagens übel zugerichtet worden. Sie wurde mit zwei Beinbrüchen in das benachbarte Schreinerhaus gebracht. Auch der Bediente hat eine bedeutende Verletzung erhalten.

Temperaments - Verschiedenheit.

Die Bayern sind bedächtlich, gelassen und ruhig, überall und so auch im Theater, und ungleich mehr nachsichtig als die Franzosen und Italiener; denn die letztern zeigen ihr lebhaftes Temperament sogar manchmal auf Kosten des Anstandes, wie es am 22ten bei der Darstellung des Grafen Benjovsky der Fall war, wo ein Italiener aufgebracht über die kleine Bewegung, zu welcher er sich wegen Platzmachung einer in die Bankreihe tretenden Person bequemen sollte, mit solcher Heftigkeit während dem Akte den Sperrsitz zugeschlagen hat, daß eine allgemeine Mißbilligung laut geworden ist. Wahrhaftig, man hat so etwas seit vielen Jahren von keinem Landkrämer während der Messe vernommen, und es ist wirklich sehr unangenehm, wenn man zu solchen Rügen veranlaßt wird, und noch überdieß durch Personen, von welchen man dergleichen am wenigsten erwarten dürfte. Daher kommt es auch, daß man solchen Unfug den Logen- und Sperrsitzdienern zumuthet, welche aber, ihre wohlgeordnete Instruktion befolgend, die Sitze nur mit dem Schlüssel berühren, und das öfters schon gerügte lärmende und sehr unanständige Zuschlagen der Sitze während des Spieles lediglich den von Wein erhitzten Italienern und jenen Leuten überlassen ist, die mit ähnlichen Naturen ausgestattet sind.

B. F.

Ein neuangehender Instrumentenmacher, welcher sich bisher nicht nur für einen Künstler erster Größe in den Gasthäusern ausgegeben, sondern sogar behauptet hat, daß er als solcher in ganz Europa vermög Zeitungsnachrichten genüglich bekannt sey, suchte sich seit geraumer Zeit schon auf dem Wege der Prahlerei eine Braut zu verschaffen. Da er nun stets eine besondere Vorliebe zu den belobten Kellnerinnen besitzt, so unterließ er es nicht, sein Augenmerk auf diese netten Bachus-Dienerinnen zu richten, und es gelang dem Heiraths-Kandidaten wirklich einige derselben zu überreden; allein, die Wahrheit der Sache wurde bald an das Tageslicht befördert, und der Künstler mußte sich, mit allen Unannehmlichkeiten, Schaden und Schande beladen, zurückziehen. Aber von erlittener Schmach durchaus nicht abgeschreckt von seinen trugvollen Bewerbungen gelang es ihm nochmal, sich bei einem gutherzigen Dirnlein einzuschmeicheln. Dasselbe, mit natürlicher Definition ausgerüstet, meinte, ein Künstler, und noch überdies ein so großer, müsse, wo nicht reich, doch aber wohlhabend seyn, und auf einem honetten Fuß leben; daher war die Sache bald richtig, und das Hochzeitkleid bestellt; allein, da erschien der Bräutigam eines Tages im Gasthause mit schmutziger Arbeitskleidung in Gesellschaft zweier Kammeraden von solcher Art; ließen sich eine halbe Bier bringen von der erstaunten Braut, und verzehrten alle Drei seit 2 Stunden nicht mehr als 2¼ Kreuzer. Als nun die zwei Kammeraden das unfreundliche Gesicht des Mädchens bemerkten, sagten sie demselben heimlich, daß der Geliebte ein sehr hauswirthschaftlicher Mensch wäre, und seiner künftigen Frau zu lieb, schon von heute angefangen, Hunger leiden wollte. Aber das betrübte Kind konnte durch diese Ehrenbezeugung nicht begeistert werden, sondern sie erklärte, daß sie soviel Aufopferung nicht verdiene, und viel lieber im ledigen Stande als eine Spital-Matrone absterben, als mit einem Manne leben wolle, der vielleicht ein gleiches Opfer von ihr verlangen könnte. Und so ist denn dieser Junggeselle abermals mit einer klafterlangen Nase abgefertigt worden, die ihm aber allem Anscheine nach von den schönen Kellnerinnen noch vielmehr verlängert werden wird.

Michael Stichauf.

Anfragen.

(Eingesandt.)

Der Landbot Nro. 96. sagt in treffendem Artikel S. 407:

Jupiter sey 1470 mal größer als die Erde; er sey 180 Millionen Meilen von der Sonne entfernt, und brauche 12 Jahre Zeit zum Umlauf um die Sonne;

Venus sey 25 Millionen Meilen von der Sonne entfernt, und brauche 292 Tage Zeit zum Umlauf.

In des Hrn. Astronomen v. Bode Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels heißt es aber:

Jupiter sey 1479 mal größer als die Erde; er sey 108 Millionen Meilen von der Sonne, und brauche 11 Jahre 314 Tage Umlaufzeit; und auch

Venus sey 15 Millionen Meilen von der Sonne, und brauche nur 224 Tage Umlaufszeit um selbe.

Nun möchte man doch wissen, welche Angaben wahr seyen?

Königliches Hof- und National-Theater.

München den 22. August. Heute sahen wir nach einigen Jahren wieder Kotzebue's Benjovsky; wozu eine junge Zöglingin Thaliens die wesentliche Veranlassung gegeben haben mochte. Dem. Hagn versuchte sich zum erstenmale auf den Brettern und trat in der Rolle der Afanasia auf. Ein liebliches Kamönengebild zeigte sich nach dem Aufrollen des Vorhanges dem äusserst zahlreich anwesenden Publikum, wohl vermögend auch selbst in Kamschatkas eisiger Flur des Herzens

eisige Rinde mit einem Blicke nur gleich der wärmenden Kraft des Südens zu einem ewigen da capo hinzuschmelzen. Als sie aber, das schöne jugendliche Talent, kaum 17 Sommer zählend, die ihr gesetzte Aufgabe im Verfolg des Dramas, nachdem die größte Befangenheit vorübergegangen, in der Art löste, daß man in einigen Scenen sogar versucht war, keine Anfängerin mehr zu erkennen, so war es eine natürliche Folge, daß ihr zur Aufmunterung der wiederholte Beifall, dessen sie sich würdig machte, zu Theil wurde; und sie am Schlusse sich der Ehre des einstimmigen Hervorrufens zu erfreuen hatte. — Zugleich halten wir uns verpflichtet, hiemit ihrer würdigen Lehrerin, der über 50 Jahre lang gefeierten Künstlerin Mad. Anna Lang zu erwähnen, welche aus jener klassischen Schule der rheinischen Thalia hervorgegangen in diesem zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Talente sich einen neuen Lorbeer in den Kranz ihres Jubiläums flechten wird.

Die HH. Hölken, Eßlair, Keller und Racke unterstützten die Anfängerin meisterhaft, und zogen sie um so mehr mit sich dem Beifalle des Publikums entgegen. —

Anzeigen.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstrasse Nro. 1614.) ist fortwährend vorräthig:
Walter Scott's Werke, wohlfeile Taschenausgabe. Stuttgardt. Frank. 1tes bis 12tes Bändchen. Preis 1 fl. 48 kr.

Auch ist daselbst erschienen:
Portrait Sr. Majestät des Königs Ludwig I. von Bayern. Auf Stein gezeichnet nach Stieler. Preis 24 kr.

Ferner ist in derselben Buchhandlung ein Katalog der neuesten Bücher, welche vom Januar bis August 1826 erschienen sind, gratis zu haben.

Katharina Haltmayer, Privatlehrerin, wünscht im Kleidermachen, so wie auch im Weißnähen Mädchen von guter Erziehung Unterricht zu ertheilen. Sie empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum. Logirt bei Bierwirth Bropst über drei Stiegen nahe beim Kostthor Nro. 360.

Unterzeichnete hat vom hohen Stadtmagistrat die Bewilligung erhalten, Seidenzeuge zu putzen und aufzufärben. — Die Kenntnisse und Fertigkeit im Putzen, Auffärben und Appretiren ächter Tüllschleier, ächter Seidenblonden, Florbänder, Gaceschleier, seidener Tücher aller Art, und Krep- und seidene Kleider von allen Farben, setzen sie in Stand, jedem Auftrage Genüge zu leisten, weswegen sie einem verehrten Publikum die billigste und schleunigste Bedienung zusichern kann.

Ursula Schindler,
wohnt in der Müllerstrasse oberhalb dem Militärlazareth neben dem Wollgarten im Hause Nro. 61. Lit. A. über 1 Stiege links.

Bei einer stillen Familie in Mitte der Stadt ist für 9 und acht Gulden ein großes, schön meublirtes heizbares Zimmer vorneheraus über 2 Stiegen monatlich und auch sogleich zu vermiethen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Es wünscht Jemand auf Ziel Georgi einen Laden in der Kaufingerstrasse. Nähere Auskunft erhält man bei Hrn. Mühlberger.

In dem Hause No. 1360. über eine Stiege auf dem Dultplatze ist ein schön meublirtes und austapezirtes Zimmer, samt Bett und eigenem Eingange sogleich zu beziehen.

In der Stadt Eichstädt ist ein solid gebautes Haus mit einer realen Kupferschmiedsgerechtsame nebst Werkzeug um den Preis von 1600 fl. zu verkaufen. Ist es ein annehmbarer Käufer, so können auch 600 fl. als erste Hypothek liegen beiben.

Lotto.

Die 837ste Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag den 22. August 1826 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

29 75 9 25 46

Die 838ste Ziehung wird den 21. Sept., und inzwischen die 176ste Nürnberger Ziehung den 31. Aug., und den 12. Sept. die 2217te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Todfälle in München.

Den 21. Aug. Korona Giglberger, bürgl. Hutmachers-Gattin, 33 Jahre alt, an der Lungensucht.

Den 22. — Joseph Schuster, Pfründner, 72 Jahre alt, an Altersschwäche.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	26	Samuel Proph.	
Sonntag	27	Gebhardus B.	Donna Diana, Lustspiel in 4 Akten nach dem Spanischen des Don Augustin Moretto.
Montag	28	Augustinus B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Nicht wer aus Zwang, sondern wer aus freier Wahl entbehrt, ist weise.

Dienstag. Nro. 102. München, den 29. August 1826.

Bayern.

München, den 26. August. Schon mit Anbruch des Morgens verkündete gestern, als den 25. August der Donner der Kanonen und die in den Strassen der Stadt erschallende fröhliche Musik den hohen festlichen Tag, an welchem die Vorsehung das Vaterland Bayern mit einem Regenten beglückt hat, dem alle Bayern mit der treuesten Liebe und der tiefsten Verehrung ergeben sind. König Ludwig der Erste ist es, dessen glorreiches Geburts- und Namensfest in der Hauptstadt auf das Feierlichste begangen wurde. Nicht nur in den katholischen und protestantischen Pfarrkirchen wurde unter Beiwohnung der Civil- und Militär-Behörden ein solenner Gottesdienst gehalten, sondern auch die Bekenner des mosaischen Kultus, so wie der Wohlthätigkeits-Verein desselben, sandten fromme Dankgebete in ihrer neuerbauten Synagoge zum Himmel, auf daß er den König recht lange erhalte und das ganze Königliche Haus beschütze!

Mehrere Gesellschaften hatten sich Mittags zu fröhlichen Gastmalen vereinigt, und eben so auch am Abend schöne Gartenbeleuchtungen arrangirt. Eine zahllose Menschenmenge bewunderte auf der Schießstätte die daselbst angebrachte treffliche Beleuchtung der Bolzschützengesellschaft, bei welcher sich das transparente Bild des Königs recht gut ausgenommen. Unter Trompeten- und Paukenschall wurden hier dem hochgefeierten Monarchen fröhliche Toaste dargebracht. Auch der Milchgarten und der Prater waren mit farbigen Lampen beleuchtet und überall die Fröhlichkeit und liebevolle Theilnahme des zahlreich anwesenden Volkes sichtbar. Schon am Vorabend dieses freudenvollen Tages hatten viele Gesellschaftsfeste statt, unter welchen sich die herrliche Beleuchung der im Birkenstock zum silbernen Bolz bestehenden Gesellschaft in dem Garten ihres Vorstandes, des Hrn. Kriegs-Ministerial-Sekretärs Meyer besonders auszeichnete.

Die Eröffnung der vier Springbrunnen in dem königl. Hofgarten dahier, gewährte an diesem Tage dem Publikum viele Freude, und überall konnte man die Zubereitungen zu dem Hauptfeste mit reger Thätigkeit und ungemeiner Fröhlichkeit wahrnehmen. Sogar die von einem Patrioten mit Wein regalirten Arbeitsleute des neuen Redoutenhauses (Odeon), auf welchem sich bereits das Dach befindet, haben auf demselben hoch in der Luft dem geliebten König ein rauschendes Lebehoch gebracht und ihre Freudensbezeugung durch Ausschmückung des Daches und fröhliche Lieder an den Tag gelegt.

Endlich wurde von dem Magistrat eine Distrikt-Sammlung für die unglücklichen Griechen veranstaltet und somit ein Fest gefeiert, welches jedem Bayer-Herzen unvergeßlich bleiben wird.

Beförderungen bei der Armee.

Vermög Armeebefehl vom 18. August sind befördert worden:

Der Oberst des 6. Chevauxlegers-Regiments (Herzog von Leuchtenberg) Maximilian Freiherr v. Zandt zum Generalmajor und Brigadier bei der 3. Armee-Division; — der Oberstlieutenant des 2. Chev. Reg. (Fürst von Thurn und Taxis) Joseph Dichtel zum Obersten und Kommandanten des 6. Chev. Reg. (Herz. v. Leuchtenb.); — der Oberstlieutenant des Ingenieur-Corps Michael Streiter zum Obersten in demselben, respektive als solcher ohne Gage und sonstige Bezugs-Vermehrung charakterisirt; —

zu Majoren: der Rittmeister Simon v. Muck vom 2. Chev. Reg. (Fürst v. Th. u. T.) im 2. Cürassier-Regimente (Prinz Johann v. Sachsen); — der Hauptmann Karl Weißhaupt vom 2. im 1. Artillerie-Reg.;

zu Hauptleuten erster Klasse: die Hauptleute zweiter Klasse Leopold Gutmayer vom 8. Lin. Inf. Reg. (Herzog Pius) in demselben; — Leopold Bridoul im 1. Artillerie-Regimente;

zu Rittmeistern: die Oberlieutenant Jos. Wirth vom 5. im 2. Chev. Reg. (Fürst v. Th. u. T.); — Mathias Graf Jonner vom 1. Chev. Reg. (Kaiser Franz) im 2. Chev. Reg. (Fürst v. Th. u. T.); — Prinz Eduard von Sachsen-Hildburghausen, Durchlaucht, vom 6. Chev. Reg. (Herz. v. Leuchtenb.) im 5. Chevauxlegers-Regimente; —

zu Hauptleuten zweiter Klasse: die Oberlieutenants Leop. v. Remich von der Gendarmerie im 13.

Lin. Inf. Reg.; — Joseph Polland vom 5. im 7. Lin. Inf. Reg.; — Gottlieb Bauer im 2. Artillerie-Reg.; — Jos. v. Xylander im Ingenieur-Corps.

(Schluß folgt.)

— Zu Landshut sind die Vorlesungen am Sonnabend den 19. August geschlossen worden. Der Hr. Hofrath und Professor Schulthes las das letzte Collegium um 4 Uhr. Hierauf wurden die Hörsäle verschlossen. Die letzte Woche waren Lehrer und Studierende noch sehr beschäftigt mit Prüfungen und Promotionen. Leider sind in den letzten Tagen auch noch einige Duelle vorgefallen, wobei zwei junge Leute bedeutend verwundet worden sind. (Flora.)

An den Volksfreund.

Ich habe auf meinen Reisen Bemerkungen gemacht, verschiedener Art. Ueber Sitten, Gebräuche, Zweckmäßiges und auch Lächerliches. Z. B. hier in München muß unter dem blühenden Mannsalter eine Blindheit und Kurzsichtigkeit herrschen, die jedem Beobachter gewiß nicht entgehen wird; entweder will man gerne schlecht sehen, oder ist's Wirklichkeit, oder Mode. Man sieht auch Schnurrbärte, wohlgewachsene, auch welche, die nicht zu gehöriger Reife gediehen sind, in Hülle und Fülle; doch wollte ich, was die Natur erzeugt, eher Mode seyn lassen, als die gläsernen Gebrechlichkeits-Maschinen. Komme ich in eine Gesellschaft von sechs jungen Männern, welche unter traulichem Gespräche ihren Krug gutes Märzenbier leeren, so blitzen mich auch gewiß acht Gläser wie Nachteulenaugen an. Ich wage zu behaupten, daß der sechste Theil leider nur die Verglässerung nöthig hat. Gehen können und Krücken tragen wäre Thorheit; sehen können und Brillen tragen ist — Mode. Wirklich schwache Augen, welche deren Maschinen bedürfen, haben sie weniger als die gesunden, und ich begreife demnach nicht, ob das schön seyn kann, den Kopf hinter Glas und Rahmen herum zu tragen. Unsere Alten wurden verlegen, wenn sie sich einmal des Nasenputzers bedienen mußten, welcher aber gleich nach verrichtetem Dienste wieder in's Futteral kam. Ich glaube, man fände doch gewiß im Keller oder hinterm Tisch zum Krug Bier, ohne eingerahmt zu seyn; das heißt halt: hat man Brillen im Gesicht, so sieht man doch fein, was man spricht. Zu allem Glücke aber, daß die Damen immer noch ihren Scharfblick behalten; denn würden die Schönen bebrillt die Boulevards besuchen, so wäre es kaum möglich, manches schöne Augenpaar vor lauter Fenster und Jalousie-Läden zu erblicken. S. H.

Napoleon glaubt an das Fatum.

(Aus Segur's Geschichte des Feldzugs 1812.)

„Sie fürchten, sagte Napoleon zu einigen seiner Marschälle, im Kriege für mein Leben! so hat man mich auch zur Zeit der Verschwörungen mit dem George schrecken wollen; es hieß, er folgt mir auf allen Schritten, der Elende würde auf mich schiessen. Je nun, er würde höchstens meinen Adjutanten getödtet haben, aber mich — ich sage mich zu tödten, war rein unmöglich, denn ich hatte den Willen des Schicksals noch nicht erfüllt. Ich fühle mich nach einem Ziele getrieben, das ich selbst nicht kenne, wenn ich dasselbe einmal erreicht haben und sodann entbehrlich seyn werde, wird es an einem Atom genügen, um mich auf die Seite zu schaffen; bis dahin aber wird keine menschliche Gewalt etwas gegen mich vermögen, Paris oder die Armee ist also in dieser Beziehung einerlei. Wenn einmal mein Stündlein gekommen seyn wird, kann mich ein Fieber oder ein Sturz vom Pferde auf der Jagd so gut tödten, als eine Kanonenkugel. Die Tage sind gezählt!“

Der in's Feuer geworfene Begnadigungsbrief.

Ludwig XIV., König von Frankreich, wollte einen vornehmen Verbrecher begnadigen. Sein Kanzler weigerte sich, den Begnadigungsbrief zu siegeln. Der König forderte also das Siegel, und nachdem er Gebrauch davon gemacht, gab er es wieder zurück. Voisin schob es aber von sich, mit den Worten: Es ist befleckt; ich nehme es nicht wieder in die Hand. „Welch ein trefflicher Mann!“ rief der König, und warf den Begnadigungsbrief ins Feuer. Jetzt, sagte der Kanzler, kann ich das Siegel zurücknehmen. — Es wäre zu wünschen gewesen, daß Ludwig immer solche Kanzler gehabt hätte; Frankreich würde dann wahrscheinlich keine gräuelvolle Revolution erlebt haben.

Curiosa.

Einer, der viel schuldig war, ging eines Tages aus großer Traurigkeit im Walde spazieren, und als er die Vögel lustig singen hörte, sprach er seufzend: Ja ihr habt gut singen, da ihr nichts schuldig seyd. Das Singen würde euch bald vergehen, wenn ihr meine Schulden hättet.

Dem berühmten Feldherrn, Moriz von Sachsen, ward die schöne und reiche Gräfin von Loben zur Gemahlin angeboten. Lange kämpfte er mit seiner Abneigung gegen alle Fesseln. Da hörte er, daß sie Viktorie heißt, und nun entschließt er sich, ihr die Hand zu geben.

Als man dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich (er starb 1439) den Spottnamen: Friedrich mit der leeren Tasche, aufheftete, ließ er den Spöttern zum Trotze das Dach eines Erkers an der Regierung zu Insbruck mit gutem Golde überziehen, das ihm 200,000 Dukaten kostete.

Der Eine. Ich wünsche Sie zu allen Teufeln.
Der Andere. Würde Ihr Wunsch erfüllt, so wünsche ich Ihnen das Gleiche nicht.
Der Eine. Und warum?
Der Andre. Damit wir nie mehr zusammen kämen.

Neulich ertappte man in Paris einen gewissen Bruant, als er eben damit beschäftigt war, silberne Löffel und Gabeln in einer Küche zu stehlen. Er entging seinen Verfolgern, indem er sich von Haus zu Haus auf das Dach eines entlegeneren Gebäudes flüchtete. Dort sah ihn ein Bedienter, fragte, was er wolle, und ließ ihn, auf die Antwort, daß er nach den Sternen sehe, nach der Polizey bringen, die ihn zur ungestörtern Fortsetzung seiner Studien zu 3 Jahr Gefängniß verurtheilte.

Zu Klein-Krähwinkel (a. d. Jlm) hat sich ein Frauenverein von sechs Mitgliedern gebildet, dessen Absicht ist, ein Stück Ackerland zu pachten, worauf Dienstmägde gepflanzet werden. Vielleicht findet dieser Einfall in der Hauptstadt Nachahmung. Die Wahl der Präsidentin wird ehestens vorgenommen, und sodann die Hochverehrliche in diesem Blatte bekannt gemacht werden.

Der Schneidermeister . . . . . wurde neulich gefragt, ob er sich nicht entschliessen könne, um billigere Preise zu arbeiten. Mit Nichten antwortete der Hinker, denn er muß seine hübsche Frau täglich ins Kaffeehaus führen, deswegen hübsch kleiden, und den Gesellen und Dienstboten gestatten, daß sie Abends thun, was sie wollen, und das kostet viel Geld. In Zukunft gedenke er auch seine Kinder, Gesellen und Mägde alle Abende mitzunehmen; dadurch würde Holz, Licht und Arbeit erspart.

Andere Zeiten.

Die Kleinen einst und Namenlosen,
Bescheiden schmiegten sie sich gern den großen
Verdienten Männern an,
Und hielten solches Thun für eig'ner Ehre Bahn.
Jetzt ist's verkehrt; die Kleinen, Namenlosen,
Mit Kothe werfen sie die Würdigen, die Großen,
Und meinen Wunder, was sie Großes selbst gethan.

Ez.

Der Esel und der Löwe.

Einst kam ein Esel todtenbleich
Und athemlos zu einem Löwen.
Herr! rief er, flieh' aus deinem Reich,
Um dich aus Mörderhänden zu befrey'n,
Es haben sich die Mäuse gegen dich verschworen;
Wohl zwanzig sah' ich dort, mit Stroh beladen rennen,
Den meilenlangen Wald noch heute zu verbrennen
Herr! zög're nicht, du bist verloren. —
Geh' heim, versetzt' der Löw', mein gutes Eselein,
Mach' dir des Fürsten wegen keine Pein;
Denn wenn auch hundert Mäuse sich verschwören,
Kann eine Katze sie schon mores lehren.

Der Kassier und der Sparsame.

Nein, Ephraim! — Zwölf Batzen sind
Das Eintritts-Legegeld. — „Ich weiß,
Doch zahl' ich nur den halben Preis:
Ich bin auf einem Auge blind.“

Der einzige Wunsch.

Ich Pompus lebte gern, — was ich gestehen muß —
Hier, wie der reiche Mann, und dort wie Lazarus.

An die Leser des Volksfreunds.

Cuique suum!

Seit einiger Zeit kommen im bayerischen Volksfreunde (auch in der Bauernzeitung von Frauendorf) Aufsätze verschiedenen Gehaltes, meist humoristisch-satyrischer Art vor, die mit L. F. unterschrieben, aber darum dennoch nicht von mir sind. Sie werden mir aber doch von Vielen zugeschrieben. Diesem Mißverständnisse zu begegnen, wird meine Unterschrift künftig nie mehr L. F. seyn.

Leopold Furtmair.

Königliches Hof- und National-Theater.

München den 25. August. Heute wurde bei beleuchtetem Hause von dem Verfasser der Anna v. Boleyn, Hrn. Gehe, das Drama: die Malteser, gegeben. Wir glauben den Gehalt und die Aufnahme des Stückes nicht besser charakterisiren zu können, als mit der einzigen Phrase:
Gehe — gehe! und komme niemals wieder!!

Anzeigen.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung ist so eben erschienen:
Reihenfolge der Wittelsbachischen Herrscher in Bayern. Entworfen von Professor Mengein, lithographirt von Mettenleitner. Pr. 9kr.

Am Dienstag den 29. dieß ist im Milchgarten Harmoniemusik mit Beleuchtung des Gartens.

Im Hause Nro. 1223. in der Josephsgasse eine Stiege rückwärts wünscht man in Weißnähen, Festoniren, Sticken und Stricken Beschäftigung zu erhalten. Auch ist man erbötig, jungen Mädchen in diesen weiblichen Handarbeiten gegen billigen Preis den nöthigen Unterricht zu ertheilen; daher man sich hiezu Jedermann bestens empfiehlt.

Katharina Haltmayer, Privatlehrerin, wünscht im Kleidermachen, so wie auch im Weißnähen Mädchen von guter Erziehung Unterricht zu ertheilen. Sie empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum. Logirt bei Bierwirth Bropst über drei Stiegen nahe beim Kostthor Nro. 360.

Mehrere in der Marvorstadt gelegene Bauplätze von verschiedener Größe sind zu verkaufen. D. U.

☞ In der Schäfflergasse Haus Nro. 1571. im zweiten Stocke steht ein Flügel um sehr billigen Preis zum Verkaufe.

Am St. Petersplatz Nro. 631. sind für gegenwärtiges Ziel Michaeli zwei Wohnungen über 1 und 2 Stiegen, jede von 5 bis 6 Zimmern, Küche, Speise und Keller rc., durchgehends ganz hell und an der Sonnenseite, für 300 fl. jährlich an stille und ruhige Familien zu vermiethen. D. U.

In der Frühlingsstrasse Nro. 284. sind 2 meublirte Zimmer monatlich zu 25 fl. sogleich zu beziehen.

Es wird ein modernes Meublement auf gute und sichere Fristenzahlung gesucht. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 19. August 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl. 7 kr.	Korn	5 fl. 38 kr.
Gerste	5 fl. 15 kr.	Haber	3 fl. 29 kr.

Todfälle in München.

Den 23. August. Anna Brunner, Winterschuhmachersfrau, 42 Jahre alt, an der Lungensucht. Anna Maria Lintner, bürgerl. Kornkäufersfrau, 40 Jahre alt, an schwerer Geburt.

Den 24. — Franz Xaver Graf, Hoftagmüller, 76 Jahre alt, an Altersschwäche.

Den 25. — Helena Rausch, Kammerjungfer, 24 Jahre alt, am Nervenfieber. Barbara Seifried, Färbermeisterswittwe, 54 Jahre alt, an Magenverhärtung. Anna Maier, Militär-Pulvermüllersfrau, 66 Jahre alt, am Lungenbrand.

Auswärts sind gestorben:

zu Nürnberg am 22. August, Heinrich Beker, Stadtmagistrats- und Polizei-Aktuar, im 57. Jahre;

zu Erlangen am 17. August, Ritter v. Masson, königl. bayer. Oberst, im 65. Lebensjahre.

Nach Bericht aus dem Bade Kreuth soll der hiesige bürgerl. Mannheimer-Metzger Michael Möhrer, protestantischer Religion, an Schlafsucht gestorben, und auf dem dortigen Leichenacker der katholischen Pfarrkirche, der nun schon drei Münchner in sich faßt, begraben seyn.

Berichtigungen:

Im Blatte Nro. 100. Seite 432. 2. Spalte 1. Zeile v. o. statt anzeigt, lies angezeigt, und 3. Zeile v. o. statt diesen lies diesem; und Zeile 21 v. u. statt 24. lies 4. August; dann S. 433. 1. Spalt 8. Z. v. u. ist statt Bauinspektion — Badinspektion zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	29	Johann Enth.	Die Müllerin, Oper in 2 Akten.
Mittwoch	30	Rosa von Lima.	

Der Bayerische Volksfreund.

Der wahre Muth ist nur bei Ausführung edler Zwecke zu finden.

Donnerstag. Nro. 103. München, den 31. August 1826.

Bayern.

München, den 29. August. Schon gestern Abends 10 Uhr wurde den Einwohnern der Hauptstadt durch den Donner der Kanonen und das große Geläute der Glocken das höchsterfreuliche Ereigniß auf die dahier eingetroffene Nachricht kund gethan, daß Ihre Majestät die Königin, unsere allergnädigste Landesmutter zu Aschaffenburg am 26. Aug. von einer Prinzessin entbunden worden sind. Das Volk auf den Strassen, welches von der Bedeutung dieses ungewöhnlichen feierlichen Aktes unterrichtet war, jubelte laut auf, und ermuthigte den Theil der Erschreckten, welcher im ersten Augenblicke sich das nächtliche Glockengetön nur als eine unglückliche Veranlassung zu erklären wußte, zu gleich frohen Empfindungen, die der treuen Brust aller Bayern für die geliebte Landesmutter entstiegen sind.

Der doppelt feyerliche Ludwigstag.

Welche Wonne für uns, als das Blitzen am Himmel, der Kanonendonner und das Läuten aller Glocken uns in der verflossenen Nacht die frohe Kunde brachte: Theresia, unsere hochgefeyerte Königin, hat eine Prinzessin zur Welt gebracht. — Welche herzliche Theilnahme, und welcher Jubel auf allen Strassen. — Da freut es Einen erst alt zu seyn, und sich lebendig zu erinnern, wie bei der Geburt unsers jetzigen hochherzigen Königs Ludwig acht Tage lang ganz München bei der Nacht in den hellen Tag verwandelt war; so hat damals ein Fest dem andern die Hand gereicht. Auf jedem Saale dufteten die Blumen des Frühlings, und Niemand zählte, was er in der Hand hatte, wenn er seine Gabe in die Opferschale für die Armen legte. — Wie hoch schlugen unsere Herzen, als wir Ihn im Jahre 1799 an der Seite Seines unvergeßlichen Vaters in Seine Haupt- und Residenzstadt einziehen sahen; denn wir hatten seit dem Jahre 1727, als Max Joseph III. geboren wurde, also in einem Zeitraum von mehr als 70 Jahren keinen Churprinzen mehr gesehen. — Unter unsern Augen nahmen Ihn Minerva und Mars unter ihren Schild. — Wir theilten die Freude Seines Vaters, als Er mit tiefen Kenntnissen ausgerüstet von der hohen Schule zurückkam: — und als Er nach dem Kriege von 1806 und nach dem Siege bei Pultusk, und 1809 nach der blutigen Schlacht bei Abensberg an der Spitze Seiner Bayern siegreich durch unsere Mauern zog, wie folgten wir dort seinem lorbeerbelaubten Helme mit wonnetrunknen Augen. — Das durch den Patriotismus unserer bürgerlichen Kavallerie unter Mitwirkung des gesamten Bürgermilitärs wieder zu Stand gebrachte Pferderennen an dem Sendlinger Berge, und die damit als Hauptsache verbundenen landwirthschaftlichen Viehausstellungen und Preisevertheilungen verkünden es uns jährlich am Oktoberfeste von Neuem, daß Ludwig und Therese im Jahre 1810 das Band der zärtlichsten Liebe knüpften, woraus unser gegenwärtiger Kronprinz Maximilian, und mehrere der edelsten Sprossen des alten Wittelsbachischen Fürstenhauses hervorgekeimt sind. Seit dem 13. Oktober 1825 hat Ludwig Bayerns Ruder ergriffen, um mit kräftigem Geiste das zu vollenden, was Sein weiser Vater mit so viel Liebe für seine Bayern begonnen hat.

Darum waren die Tage, wo wir das Ludwigsfest feyerten, Jubeltage für München. In der Stadt selbst und um die ganze Stadt stiegen unsere heissesten Wünsche für Ihn wie die brennenden Raketen zum Himmel, und wo nur immer Sein Bild in einem geselligen Zirkel oder in offenen Gärten (wie z. B. auf dem Schießplatze, im Prater und Milchgarten, im Frohsinn, und im schwarzen Adler ꝛc.) von Bürgern, Feuerschützen, Bolz- und Ballesterschützen aufgestellt war, erfüllten unsere aufrichtigsten Akklamationen die Luft. — Noch heute fliegen die Pfeile von der altdeutschen Armbrust abgedrückt in einem Zwinger von München auf die entfernte Scheibe, und Ludwigs Name und Denkspruch wird die wohlzielenden Stahlschützen auf fliegenden Fähnen belohnen. — So giebt es noch viele Privatgärten und häusliche Zirkel in München, welche ihre patriotischen Gesinnungen bei dieser Gelegenheit nicht nur allein auf eine sinnige Weise auszudrücken, sondern auch durch zweckmäßige Wohlthaten auszusprechen wußten. Ihre Bescheidenheit verbietet mir, sie zu nennen — denn

so ist ein großer Theil der Bayern. Man hätte groß Unrecht, sie des Mangels an reger Theilnahme zu beschuldigen, weil sie nämlich von Innen glühen wie Eichenholz. Mancher sieht still und stumm zur höhern Vorsicht hinauf, und wenn er seinem Nachbar die Hand drückt, so heißt es mit großen Buchstaben geschrieben: Wir sind da, und allemal da, wenn es unserm König und unserm Vaterlande gilt. Er mit uns, und wir unter Ihm, und mit Ihm bilden einen unerschütterlichen Körper, der in Europa gezählt zu werden verdient. So sprechen die Bücher der Geschichte von uns, so sprechen die neuesten Jahre, und so wird es bleiben. Gieb guter Himmel durch die weißen und blauen Wolken durch deinen Segen dazu! — und die Wässer, die Er im Hofgarten zu unserer Freude springen läßt, springen nicht lebendiger, als das Blut bei Seinem Namen für Ihn und Sein ganzes Haus durch alle unsere Adern dringt; denn Er wird unser Vater seyn, wie Er der Vater Seines Hauses ist.

Anton Baumgartner.

Beförderungen bei der Armee.

Vermög Armeebefehl vom 18. August sind befördert worden:

(Schluß.)

zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants Ludwig Fiserius vom Lin. Inf. Leib=Reg. im 2. Lin. Inf. Reg. (Kronprinz); — Franz Florian Belz vom Lin. Inf. Leib=Reg. im 7. Lin. Inf. Reg.; — Heinrich Zunner vom Lin. Inf. Leib=Reg. im 11. Lin. Inf. Reg. (Kinkel); — Franz Donegg vom 4. Lin. Inf. Reg. (Sachsen=Hildburgh.) im 5. Lin. Inf. Reg.; — Max Klein im 5. Lin. Inf. Reg.; — Lorenz Ditthorn vom 9. Lin. Inf. Reg. (Herzog Max) im 5. Lin. Inf. Reg.; — Gottlieb Bemel im 13. Lin. Inf. Reg.; — Alois Safferling im 2. Cürassier=Reg. (Prinz Joh. v. Sachs.); — Franz Sylverio im 3. Chev. Reg.; — Franz Seidner vom 5. Chev. Reg. im 2. Cüras. Reg. (Prinz Joh. v. Sachs.); — Joseph Sponsel im 5. Chev. Reg.; — Georg v. Berg vom 6. Chev. Reg. (Herz. v. Leuchtenb.) im 3. Chev. Reg.; — Leonh. Pollert im 6. Chev. Reg. (Herz. v. Leuchtenberg); —

zu Unterlieutenants: die Junker Franz Frhr. v. Hettersdorf vom 2. Cüras. Reg. (Pr. Joh. v. Sachs.) im 1. Chev. Reg. (Kaiser Franz); — Georg Frhr. v. Lamotte vom 2. Chev. Reg. (Fürst v. Th. u. T.) im 7. Chev. Reg. (Herz. v. Leucht.); — Curt v. Schweinichen im 3. Chev. Reg.; — Karl Frhr. v. Leoprechting im 3. Chev. Reg.; — der Conducteur [illegible]iz v. Spieß im Ingenieur=Corps; — der Fahnen=Cadet Anselm v. Tannstein zum Junker im 2. Art. Reg.; — die chirurgischen Praktikanten Jos. Koppenstädter zum Bataillonsarzt im Lin. Inf. Leib=Reg.; — Johann Steiner zum Unterarzt im 9. Lin. Inf. Reg. (Herzog Max); — Friedr. Bauer und Joseph Rosner zu Unterärzten im 4. Chev. Reg. (König).

Das auf das Geburts= und Namensfest Sr. Majest. des Königs zu Nürnberg angekündigte Volksfest ist daselbst feierlich und fröhlich gehalten worden. Bei dem dort zum erstenmal gesehenen Schauspiel des Pferderennens haben die Münchner Rennmeister Hr. Xav. Krenkl den ersten Preis von 40 bayer. Thalern und schön gestickter Fahne und Hr. Ant. Schütz aus der Vorstadt Au den 2ten und 3ten Preis von 30 und 20 bayer. Thalern nebst schönen Fahnen erhalten. Den 4ten Preis 16 b. Thalern nebst Fahne erhielt Hr. Neudecker von Münchsdorf bei Landshut; den 5ten Pr. von 14 b. Thl. Hr. Jak. Huber von Braunau; den 6ten Pr. von 14 b. Thl. Hr. Ostermayr von Dachau; den 7ten Pr. von 10 Thl. Hr. Finsterer zu Dachau; den 8ten Pr. von 9 b. Thl. abermals Hr. A. Schütz aus der Vorstadt Au; den 9ten Pr. von 8 b. Thl. Hr. Gen. Lieut. Frhr. v. Lamotte; den 10ten Pr. von 7 b. Thl. Hr. Fürst v. Thurn und Taxis, Oberst des 2ten Chev. Leg. Regiments; den 11ten Pr. von 6 b. Thl. der Wirth Bergmayer von Guntramstadt, Ldg. Pfaffenhofen. Es waren 15 Rennpferde, von denen 1 stürzte, und die andern zurückblieben. —

Anfrage.

Mittelst eines Auszuges aus einem Schreiben ddto. N. im Oberdonaukreise am 23. Juni 1826 an Herrn Regierungsdirektor Dr. v. Rudhardt zu Regensburg, ordentl. Mitgliede der k. Akademie der Wissenschaften in München, Abgeordneten zur hohen Ständeversammlung in Bayern ꝛc. von einem vaterländischen Gelehrten.

„Nun erlauben mir auch Euer Hochwohlgeboren die für den Bereich unserer vaterländischen Literatur so wichtige als höchst interessante Frage: Ob wir bald hoffen dürfen, mit dem zweiten Bande des ausgezeichneten Meisterwerkes: „Ueber den Zustand des Königreichs Bayern nach amtlichen Quellen ꝛc.“ beglückt zu werden, da ich auch die Ehre habe, unter den Subscribenten zu stehen, und mit allen Uebrigen sehnsuchtsvoll dem Erscheinen des zweiten Bandes entgegenharre. Euer Hochwohlgeboren haben durch dieses in jeder Beziehung ausgezeichnete

Werk einem Bedürfnisse abgeholfen, welches seit langen Jahren jeder Bayer um so tiefer fühlte, als er eine gründliche, und aus den Quellen systematisch bearbeitete Statistik seines heimathlichen Bodens sicher entbehren mußte, und keiner aller frühern Versuche dem Kenner und Verehrer der Wissenschaft entsprochen hat. Euer Hochwohlgeboren haben auf dieser schwierigen Bahn der vaterländischen Staatsverwaltungslehre, so zu sagen, das Eis gebrochen, und sich die Krone der Vollendung erworben, sobald wir mit dem versprochenen zweiten und dritten Bande dieses klassischen Werkes beglückt seyn werden, um was ich Hochdieselben mit vielen Patrioten nachdrücklichst bitte. Der große bekannte Streit über Ungebundenheit der Güter, über die Entfesselung der Industrie und Gewerbe, über nützliche und zweckmäßige Population im Staate, über Emporhebung des inländischen Handels, über die Freiheit des Grundeigenthumes und die Purifizirung der grundherrlichen Rechte rc. — kurz und mit Einem Worte — die Mittel zum Wiederaufkommen der biedern bayerischen Nation sind gehoben und klar enwickelt; die Weisheit und Kraft unsers besten Königs hat sie glücklich erfaßt, worüber die herrlichen Verordnungen über die Ablösung der ständigen Dominikalgefälle, über die Gutszertrümmerungen, dann über die Ansäßigmachung und Gewerbe rc. die glänzendsten Beweise liefern; nur wäre noch die allbeglückende Institution der gleichen Erbtheilungen unter allen Standesklassen im Staate zu wünschen übrig, welche der nahen Zukunft vorbehalten bleiben dürfte, und worin auch Euer Hochwohlgeboren mit mir übereinstimmen werden. — Verzeihen Hochdieselben diese kleine literarische Exkursion, sie ist wahrhaftig den Geistern eigen, und das unsichtbare Kommerz derselben führt sie alle einander näher; ja am Ende sogar an jenen Punkt der geistigen Einheit, an dessen himmlischer Pforte sie Alle im Bruderkreise sich grüssen, dessen nur allein der Reflex im Staube der Empirie und der trivialen Gemeinheit unwürdig ist. —

Lassen mich daher Euer Hochwohlgeboren hier mit den geist- und herzerhebenden Worten unsers ausgezeichneten und verdienstvollen Staatsministers, Herrn Grafen von Armansperg rc., Ihres so würdigen und erhabenen Kollegen im Schooße der hohen Deputiren-Kammer Bayerns, schliessen, und selbe mit so lauter und mächtiger Stimme tausendmal wieder ausrufen, bis alle Gauen des Königreichs einstimmig davon wiederhallen:

„Dem Menschen, als einem moralisch-freyen „Wesen, ist das Recht der Selbstständigkeit durch „göttlichen Willen und die Gesetze der „Natur angeboren. Ihm dieses Recht, wenn „er den Stand der Mündigkeit und die Kraft der „Selbsterhaltung errungen hat, versagen wollen, „scheint mir ein Frevel an dem Heiligsten „der Menschheit zu seyn!" —

Heil dem König — Segen dem Schöpfer dieser göttlichen Worte! —

Mart. Jos. v. Bruckmeyer,
Landr. u. ord. Mitglied mehrerer
gelehrter Vereine in Bayern.

Der am 24. d. M. im 74. Lebensjahre verstorbene Hofsägmüller Fr. Xaver Graf hat sich um die Vervollkommnung der Sägmühle namhafte Verdienste erworben. Er war einer der ersten in Bayern, welche unter Mitwirkung des Hofzimmermeisters Erlacher und Hofhammerschmieds Bekaker auf Kosten des damaligen churfürstlichen Hofbauamtes zwei Sägen von Eisen und eine Rahm errichtet, mit welchen man alle Holzgattungen zu Bretter und Dielen schneiden konnte. Sachverständige können nur die Wichtigkeit und den Vortheil bewundern, welcher durch diese zweckmäßige Einrichtung für das Bauwesen hervorgegangen ist, und deswegen sey ihm, dem braven, noch zu frühe verblichenen Mitbürger ein Wort der dankbaren Anerkennung für sein gemeinnütziges Streben an dem Grabe gesprochen, in welchem der Gute in Frieden ruhen möge.

Besserung.

Sazarin, der Mauser genannt,
Hat drei Kampagnen überstanden.
Seit er zurückkam ohne Hand,
Kommt nichts im Dorfe mehr abhanden.

Der Unmässige.

Du schlafest auch bei Tag; was schändlich ist mein Freund!
„Mag seyn, Allein ich bin dem Müssiggange feind."

Erklärung.

Die bereits hier anwesenden Studenten sehen sich genöthigt, um allenfallsigen, ihrem Stande nachtheiligen Gerüchten vorzubeugen, hiemit öffentlich zu erklären, daß jener Ausbruch von Rohheit im Wirthsgarten zu Thalkirchen am 24. August, von Nichtstudenten herrührte, die, im Aeussern Studenten nachäffend, Sitten verriethen, die jeder wirkliche Student verabscheuen muß und verabscheuen wird.

3.

Erwiederung.

Herr Leopold Furtmair, welcher sich (in Nro. 102. dieses Blattes) durch seine frühere Unterzeichnung fürchtet, als Verfasser meiner Aufsätze anerkannt zu werden, thut am Besten, sich künftig A.B.C. zu unterzeichnen, damit man den Schütze nicht mehr an seinem Schusse erkennt.

L. F.

Getraute Paare.

Mathias Bachmann, bürgerl. Schlossermeister, mit Maria Anna Aunzinger, bürgerl. Bäckerstochter von Eschlkam. Mathias Fodermaier, bürgerl. Wagnermeister, mit Hilaria Pfäderle, Zimmermeisterstochter von St. Georgen, Ldg. Landsberg. Sebastian Berchtold, Schutzverwandter und Zimmergesell, mit Anna Haeck, Taglöhnerswittwe von hier. Johann Evangelist Lang, Schutzverwandter und Buchdrucker, mit Maria Anna Pacher, Zimmermannstochter von der Vorstadt Au. Johann Baptist Moraßi, patentisirter Handelsmann und Wittwer, mit Maria Emerentia Schäffner, Chirurgenstochter von Habach.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau bringt zur Kenntniß:

1) in — oder in einer Entfernung von 3 — 6 Stunden von München, wird ein Oekonomiegut von 1 Haus und 12 — 14 Tagwerk Grundstücken oder auch eine Wirthschaft zu kaufen gesucht;

2) ein — mit vortheilhaften Zeugnissen versehenes Individuum, welches erforderlichen Falles auch 400 fl. Kaution stellen kann, wünscht als Landgerichts- oder Rentamts-Oberschreiber unterzukommen.

Das Nähere erfährt man
im Anfrage- und Addreß-Bureau München.

In der Burggasse Nro. 169 über 3 Stiegen rückwärts sind für die am 5. und 6. September stattfindende Ziehung der k. b. Landanlehen-Lottorie, wovon dies Jahr Preise von 4000 fl. und abwärts bis 50 fl. planmäßig auf die unverzinslichen Zehner fallen, derselben käuflich zu haben, oder auch die in dieser Ziehung darauf fallende Treffer, ohne die Loose, zu bedingen.

Ein Mann in mittlern Jahren, der schon beim Militär gedient, mit Pferden umzugehen weiß, und auch lesen und schreiben kann, wünscht als Bedienter Unterkunft oder Beschäftigung.

Es wünscht Jemand, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, als Gärtner oder Bedienter unterzukommen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

In der Sendlinger-Gasse Nro. 943. über 3 Stiegen ist ein Flügel oder auch ein Fortepiano um billigen Preis zu verkaufen.

Mehrere in der Maxvorstadt gelegene Bauplätze von verschiedener Größe sind zu verkaufen. D. U.

Am Donnerstag den 31. dieß ist im Milchgarten Harmoniemusik mit Beleuchtung des Gartens.

Es ist im Laden des Säcklermeisters Fuchs in der Perusagasse das Buch: Schriften des neuen Testaments, von Eß, liegen geblieben.

Am St. Petersplatz Nro. 631. sind für gegenwärtiges Ziel Michaeli zwei Wohnungen über 1 und 2 Stiegen, jede von 5 bis 6 Zimmern, Küche, Speise und Keller ꝛc., durchgehends ganz hell und an der Sonnenseite, für 300 fl. jährlich an stille und ruhige Familien zu vermiethen. D. U.

Ein grüner Shawl mit Fransen ist vom Sackleinengarten bis in die Weinstrasse verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selben gegen ein Douceur bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Ein messingenes Hundsband und Perspektiv, plattirt ist gefunden worden. Beide können gegen Kostenersatz bei Hrn. Mühlberger abgeholt werden.

Todfälle in München.

Den 25. August. Frau Maria Anna Neumaier, Rechnungs-Kommissärs-Gattin, 68 Jahre alt, an Abzehrung als Folge mehrere Drüsenverhärtungen.

Den 26. — Frau Katharina Murel, Hofbildhauers-Wittwe, 77 Jahre alt, an den Folgen organischer Fehler.

Den 27. — Maria Anna Haselbauer, bürgerliche Metzgerin, 37 Jahre alt, an Abzehrung.

Berichtigung:

Im Blatte Nro. 101. Seite 438. 2. Spalte 10. Zeile v. o. ist Molkengarten statt Wollgarten zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	31	Raimundus.	Armuth und Edelsinn, Lustspiel in 3 Akten, von Kotzebue. Dem. Hagn als zweiten theatralischen Versuch die Josephine, und Hr. Kohrs als zweite Debütrolle den Fabian Stöpsel.
Freitag	1	Aegidius Abt.	

Der Bayerische Volksfreund.

Nicht im Geräusch der Welt, nur in der Häuslichkeit
Die Tugend, die nicht schimmern mag, gedeiht.

Sonnabend. Nro. 104. München, den 2. Sept. 1826.

Huldigungs-Lied
zur
Feyer des 25. August 1826.*

Von Friedrich Bruckbräu.

Laßt uns den Festtag feyern,
Der heilig allen Bayern,
Und heilig Deutschland ist!
Heil Ihm, dem Großen, Weisen,
Den Welt und Nachwelt preisen,
Als Mensch, als Fürst und Christ!

Gepaart mit festem Willen,
Das Größte zu erfüllen,
Ist Seine Königsmacht;
Was Gutes kann gelingen,
Das wird ein Fürst vollbringen,
Der für die Seinen wacht!

Die Hoffnung ist gegeben,
Zu einem schönern Leben,
Zu einer bessern Zeit;
Doch wie zu Früchten — Saaten,
So müssen reifen — Thaten,
Des Volkes Wohl' geweiht!

Auf klippenvollen Meeren,
Muß seine Kunst bewähren,
Ein ächter Steuermann;
Nur der ist groß zu nennen,
Den Nichts vom Rechte trennen,
Den Nichts erschüttern kann!

Wie Bayern für Ihn glühen,
Den wonnevoll umblühen,
Die holden Kinder all':
Verkünde heut' den Seinen,
Die's redlich mit ihm meinen,
Trompeten = Jubelschall!

Heil Ihm, der auf dem Throne
Selbst ist des Thrones Krone,
Heil unserm König, Heil!
Und Heil der Edlen, Schönen,
Die Geist und Tugend krönen,
Heil unsrer Königin!

* Die Privatgesellschaft im Neugarten (Casino), die sich durch eine freisinnige Wahl ihrer Abendunterhaltungen auszeichnet, wählte den Abend des Stiftungs=Balles, den 30. August, zur würdigen Feyer des 25. August, der unserm geliebten Könige Leben und Namen gab. Der Saal war glänzend beleuchtet, und sehr geschmackvoll dekorirt. An der Spitze desselben stand die Façade eines Säulentempels; das Innere desselben war mit Taxus und Orangenbäumen geschmückt, die ein Piedestal mit der Inschrift in Brillantfeuer: „Heil unserm König," — umgaben, auf welchem eine höchst ähnliche, vortrefflich gearbeitete Büste Sr. Majestät des Königs thronte. Die Kapitäler der Säulen waren durch Guirlanden von lebendigem Grün miteinander verbunden. Auf den Gesimsen der Saalfenster prangten auserlesene Blumen, die durch den Saal und die anstossenden Zimmer ihre lieblichen Düfte spendeten. Hr. Baron Mourat hat in der Anordnung dieser Ausschmückung eben so viel feinen Geschmack, als Thätigkeit bei der Ausführung, unterstützt von andern Mitgliedern, bewiesen.

Nach 10 Uhr schloß die ganze Gesellschaft mit den festlich gekleideten Damen einen Kreis um einen Tisch, an welchem Hr. Dr. Mayr eine herzliche Rede in Bezug auf diesen Festtag hielt, die mit einem dreifachen Lebehoch unter Trompeten= und Paukenschall schloß. Hierauf wurde von allen Anwesenden das vorstehende Huldigungslied mit ganzer Orchesterbegleitung, dirigirt von dem Tonsetzer desselben, von dem als trefflicher Sänger und Schöpfer lieblicher Lieder = Melodieen rühmlich bekannten Hrn. August v. Schneider, mit allen Zeichen des innigsten Gefühles gesungen, worauf wiederholt ein dreifaches, rauschendes Lebehoch, unter dem Jubelschalle der Trompeten und Pauken dem hochgeliebten Königspaare gebracht wurde. So endigte sich dieser Festabend, und gesellige Unterhaltung und Tänze ergötzten eine Gesellschaft, die unter ihrem würdigen Hrn. Vorstande M.. schon so manches schöne Fest gefeyert hat.

Verschiedene Nachrichten.

Se. Majestät der König haben vermöge an die k. Regierung des Isarkreises, K. d. J., ddto. Aschaffenburg 21. August d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung die erneuerte Wahl von Individuen für die Stellen eines zweiten Bürgermeisters und eines vierten rechtskundigen Magistratsraths der Stadt München zu genehmigen, — und des zweiten rechtskundigen Bürgermeister Jakob Klar, dann den vierten rechtskundigen Magistratsrath Max v. Schmadl, — welche zu ihren bisherigen Stellen nach Umfluß einer Diensteszeit von drei Jahren wiederholt gewählt worden sind, zu bestättigen allergnädigst geruht.

— Se. K. H. der Prinz Karl haben eine Reise nach Dresden und Berlin angetreten, um Ihren Durchlauchtigsten Schwestern, der Prinzessin Johann von Sachsen und der Kronprinzessin von Preussen KK. HH. einen Besuch abzustatten.

— Der Hr. Hofrath und Professor Dr. Heller von Erlangen, welcher sich auf einer Ferienreise in München befand, und eben im Begriff war, nach den Gebirgsgegenden, Tegernsee rc. abzugehen, ist am 29. August dahier an einem Schlagflusse gestorben.

— Am 27. August ertranken mitten auf dem Ammersee 9 Personen, theils von Erling, theils von Herrsching, von Bayerdiessen zurückkehrend, indem der Kahn umschlug, nur der Fischer und sein Weib retteten sich.

Wichtige Erfindung.

Die vielen Unglücksfälle, die sich schon bei dem Durchgehen der Pferde ergeben haben, sind eben so allbekannt als wie die große Lebensgefahr, welcher die Fahrenden in solch traurigem Falle rettungslos preisgegeben werden. Die Erfindung einer zweckmäßigen Radsperre ist daher schon lange ein dringendes Bedürfniß und eine große Aufgabe für die Mechanik geworden, und dieselbe hat gegenwärtig der Herr Mechanikus Benedikt Prekle aus Mindelheim so glücklich zu lösen gewußt, daß nach den bereits erhobenen Prüfungs Resultaten in diesem Betreffe kein Wunsch mehr übrig bleibt, und seine Ausführung unter den bisher bekannten die vorzüglichste genannt zu werden verdient. Unser vaterländische Künstler Herr Mechanikus Prekle hat in München seit einiger Zeit zwei Wagen zur Schau gestellt, welche durch einen in demselben angebrachten, neu erfundenen Mechanismus dem Fahrenden die Möglichkeit verschaffen, mitten im raschesten Laufe des Wagens durch einen Fußdruck und leichten Zug plötzlich alle Räder zu sperren und die Stränge so wie den Aufhalter der Pferde loszumachen. Zugleich enthalten diese Wagen eine Vorrichtung, wodurch das Abfallen und Entwenden der Lohne auf eine bisher noch nie gesehene eben so einfache als sinnreiche Art beseitiget wird. Die Prüfung, welche mit diesem Wagen am 31. Juli Vormittags in Gegenwart einer Commission der Central-Verwaltung des politechnischen Vereins und mehrerer Honoratioren und Sachverständigen auf der Anhöhe des Berges hinter dem Strafarbeitshause in der Vorstadt Au vorgenommen und in No. 31. des Kunst- und Gewerbeblattes umständlich gewürdigt wurde, ist für den Künstler auf die ehrenvollste Weise ausgefallen und läßt uns mit Zuversicht hoffen, daß derselbe durch die allgemeine Theilnahme, die sein schönes Streben und die damit verbundenen großen Aufopferungen verdient, belohnt werden möchte. Das Stillstehen des Wagens und Lostrennen der rasch galloppirenden Pferde wurde von dem im Wagen sitzenden Gehilfen des Hrn. Prekle nicht nur auf der Landstraße sondern auch über den Berg herunter zur Zufriedenheit und Bewunderung der Zuschauer bewirkt und zur Genüge beurkundet, daß mittels dieser Vorrichtung, die der Künstler auch an allen bereits fertigen Wagen mit unbedeutendem Kostenaufwande anzubringen weiß, jede Gefahr augenblicklich entfernt werden kann, welche bisher bei Fahrenden aus allen Klassen so unheilbringend erscheinen mußte. Hr. Prekle hat auch einen andern Kunstwagen, nämlich einen Wagen vorgezeigt, mittels welchem man ohne Pferde sich leicht vorwärts bewegen kann, und also seine Geschicklichkeit als Mechaniker, die auch schon in mehreren Zeitschriften erwähnt worden, auf eine Art und Weise an den Tag gelegt, die eine allgemein rühmliche Anerkennung und in jeder Hinsicht alle Würdigung verdient.

Beantwortung
der Anfragen in Nro. 101. des Volksfreundes.

I.

Jupiter zeichnet sich als ein heller, mit einem lieblichen Lichte geschmückter Stern an der dunkelblauen Himmelsdecke aus. Er ist unter allen Planeten unseres Sonnengebietes der größte, und übertrifft die Größe unserer Erde 1474 mal; sein wahrer Durchmesser ist 19,566 geographische Meilen lang, und faßt den Erddurchmesser 11¼ mal in sich. Sein weitester Abstand von der Sonne ist 132,287, der nächste 120,152, und der mittlere 126,220 Erdhalbmesser.

Er durchlauft seine Bahn von 682 Millionen Meilen in 11 Jahren 314 Tagen 2 Stunden 27 Minuten und 11 Sekunden.

II.

Die mittlere Entfernung der Venus von der Sonne beträgt 17,500 Erdhalbmesser, oder 15 Millionen geographische Meilen. Dieser Weltkörper vollendet seinen ganzen Umlauf um die Sonne in 224 Tagen 16 Stunden 49 Minuten und 11 Sekunden. Am Glanze übertrifft Venus alle Fixsterne und alle übrigen Planeten unseres Sonnensystems; denn sie ist bisweilen so hell, daß sie am hellen Tage mit bloßen Augen gesehen werden kann. Ihr wahrer Durchmesser beträgt $\frac{83}{100}$ des Erddurchmessers, oder 1688 Meilen; sie ist folglich nur um etwas kleiner als unsere Erde. H. v. S.

Die heurigen starken Regengüsse haben der Strasse am Wolfertshauser Berge sowohl von oben durch Ueberschwemmung, als von unten durch Ausspülung dermassen zugesetzt, daß es trotz der sogleich vorgenommenen Reparaturen nicht rathsam ist, den äussern unterminirten Theil der Strasse zu befahren, sohin schwer beladene Wägen sonderheitlich sich an den Berg hinzuhalten haben. Dieß zur öffentlichen, nothwendig scheinenden Erläuterung der dort aufgestellten Warnungstafel, welche wörtlich mit großen Buchstaben so lautet: Jedermann wird gewarnt, mit Fuhrwerk möglichst nahe gegen den Berg zu fahren.

Demjenigen jungen, freundlichen und galanten Herrn mit schwarzen Haaren, welcher mit der jungen, freundlichen und galanten Kellnerin mit schwarzen Haaren gar so viel schmachtet, wird zu bedenken gegeben, daß er in den Fall kommen kann, nicht bloß den Krug Bier, den sie ihm stets mit zärtlichem Händedrucke bringt, sondern auch zuletzt das Bad auszutrinken; denn man trägt den Krug so lang zum Brunnen, bis er — voll ist!

Vor einiger Zeit fiel irgendwo ein Bauer von einem Baume ohne anscheinende Beschädigung. Zur Vorsicht rief man jedoch den benachbarten Arzt herbey, welcher ex praxi ein Purgirmittel verordnen zu müssen glaubte, und siehe da, der Bauer, welcher ausser dem Schrecken ob der unsanften Erschütterung mit heiler Haut davon gekommen wäre, hatte in Folge ärztlicher Hülfe eine kleine Gedärm-Entzündung zu bestehen.

— Dem Vernehmen nach haben bereits bayerische Ober- und Unter-Offiziere, die sich freiwillig gemeldet, Urlaub nach Griechenland unter Beibehaltung ihrer Gage erhalten.

Wohlthätigkeit.

Von einem Unbekannten wurde für die Armen in Peiting 5 fl. 57½ kr. in Kupfermünze deponirt, welche durch den Weilheimer Boten an die Gemeinde dorfselbst überbracht, und von der Gemeindeverwaltung in Peiting quittirt wurden.

Die Zeitungsträgerin Mittenhofer hat für die zu Neuhausen und in der Nähe der Erzgiesserey durch Brandunglück zu Grunde gerichteten eine Summe von 7 fl. 3 kr. eingesammelt, und dieses Geld laut den bei diesseitiger Redaktion hinterlegten Bescheinigungen nebst mehreren Viktualien persönlich unter den Armen ausgetheilt und dafür von denselben die dankbarsten Aeusserungen für diese menschliche Handlung und zahllose Glückswünsche für die edlen Wohlthäter empfangen.

Lieber Michael Stichauf!

Wie magst du doch so impertinent lügen, daß du im Volksfreunde No. 101. den neu angehenden Instrumentenmacher und uns zwey Kammeraden im Gasthause mit schmutziger Arbeitskleidung erscheinen, und alle drei seit 2 Stunden nicht mehr als 2½ kr., nämlich für eine halbe Bier verzehren läßt?

Wir sind dir zwar keine Rechtfertigung schuldig, aus welchen Ursachen wir in das Kaffeehaus giengen; doch, um dich, Stichauf, und dein gar gutherziges Dirnlein (die Kellnerin) vor dem Publikum als ehrvergessene Menschen darzustellen, erklären wir hiemit mit redlichen Herzen, daß wir bei unserm Eintritt in das Kaffeehaus eine Bouteille Bier verlangten, selbe erhielten, dafür 6 Kreuzer bezahlten, aber — nicht zur Hälfte austranken, und uns blos die Lesung des Polizey-Anzeigers antrieb, dahin zu gehen.

Noch dreister aber hat das schlechtherzige Dirnlein gelogen, da wir uns mit ihr nicht in das mindeste Gespräch einließen, noch minder von unserm Kammeraden mit ihr ein Wort sprachen.

Diese Junggesellin möge nur für sich wohl bedächtlich zu Werke gehen, daß sie nicht wieder, wie schon geschehen, von einem Ehemann mit einer klafterlangen Nase — abgefertiget werde.

Die beiden Kammeraden
des neu angehenden Instrumentenmachers mit schmutziger Arbeitskleidung.

Die Kunstreiter.

(Eingesandt.)

Ich kann nicht umhin, die schon mehrmals in deinem Blatte, lieber Volksfreund, erwähnte allgemein gelobte Gesellschaft des Herrn Lalanne, welche sich nur noch einige Tage dahier aufhalten wird, wiederholt

Nro. 2.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Feierlichkeiten.

München am 25. August 1826.

Wer den Abend dieses so hochgefeierten Tages unter den Bäumen der Schießstätte dahier zugebracht, dem wird gewiß die freudigste Erinnerung bis in die spätesten Tage seines Lebens im Herzen verbleiben. Das Festschießen der kön. Hauptschützen-Gesellschaft werden wir nächstens ausführlich in unserm Blatte beschreiben. Die Gesellschaft der Bolzschützen feierte dieses hohe Fest auf eine imposante Weise in ihrem geschmackvollen Sommerlokale. Das transparente Bildniß unsres hochgeehrten Königs in Lebensgröße gab einen majestätischen Anblick, und leuchtete im Farbenglanze weit hinaus in die Nacht; es ist nach dem Vernehmen vom Hrn. Prof. Seidl und Hrn. Einmüller gemalt. Das ganze Lokal war herrlich beleuchtet, und ein freudenvoller Ruf ertönte unter Paucken- und Trompeten-Schall, als der Vorhang von dem erhabenen Bilde hinweg gezogen wurde. Auch das Lokal der Künstler-Gesellschaft war recht niedlich beleuchtet und mit Blumenkränzen behängt, in dem Innern desselben prangte die herrliche Büste des Königs, von Torwalsen. Ein von Destouches gedichtetes, passendes Volkslied wurde in diesem kleinen Zirkel sowohl von Bayern als Ausländern mit Enthusiasmus gesungen. Am 27. feierte die Gesellschaft der Ballester-Schützen, die sich in kurzer Zeit rühmlichst emporgeschwungen hat, durch ein Festschießen das Königsfest. Die Denkfahnen prangten als Trophäen unter dem Schimmer von vielen hundert Lampen, in welchen der brillante Namenszug des Königs mit dem gewichtigen Spruche: „Gerecht und beharrlich,“ wiederleuchtete. An diesen beiden Tagen glaubte man sich in das Oktoberfest versetzt, das Knallen der Büchsen bis spät in die Nacht, das Rufen der Zieler, das mehrseitige Vivatrufen der fröhlichen Gäste und der Schein farbiger Lampen, gaben dem Ganzen etwas eigenthümliches, und machte der Neuheit wegen einen angenehmen Eindruck auf die Gemüther des in zahlloser Menge durch den Garten wogenden Volkes. So mögest Du denn, gerechter König, lange Dich freuen Deines getreuen Volkes, solcher Jubel schalle Dir lange noch entgegen auf späte Jahre, auf daß Du blühen sehest die herrliche Saat, die Du gestreut, und der Dank später Nachkommen dir lohnen möge, durch Treue im Herzen, so wie durch ewig grünenden Ruhm in der Geschichte der Welt.

München, am 25. August 1826.

Wenn je Zeit, Gelegenheit und Huldigung, aus reinem, gemüthlichem Ursprunge, sich zu einem wahren Inbegriff allerhöchster Namensfeyer vereinigten, und je im engern Beisammenseyn hiefür etwas Entsprechendes geleistet worden ist, so war dieses am Vorabende des heutigen Jubelfestes der Fall, an welchem ich das einzige Vergnügen genoß, im Garten des k. Herrn Kriegs-Ministerial-Sekretärs Meyer Zeuge der schönsten Anordnungen, und der ungekünsteltsten, harmonischen Ausführungen, würdig eines solchen Abends, gewesen zu seyn. Die im Birkenstocke zum silbernen Bolz bestehende Gesellschaft, die blos von der Humanität ihres Vorstandes, des genannten Hrn. Sekretärs, und den nachbarlichen Verhältnissen hiezu bestimmt, in dessen Garten die Sommerabende genießt — eine wackere Gesellschaft, und von jeher der verträglichsten und herzlichsten Conversation ergeben, versammelte sich allmählig um 5 Uhr Abends in den schattenreichen Hallen dieser sinnreichen Anlage. Vierstimmige Instrumental- und Vokalmusik, geleitet von den anwesenden k. Hrn. Lehrern, und lustiger Stimmen-Schall wechselte von Laube zu Laube, bis die Schatten der Nacht unbemerkt die niedlichste Beleuchtung des ganzen Gartens, und ein fröhliches Gewühl von geladenen Gästen herbeyführten.

An allen Bäumen, und selbst an der kleinen Caskade, mit sinnigen Vergißmeinnicht umwachsen, deren beleuchtete Äuglein so wonnig aus den Schatten der Blätter schauten, an allen Pflanzungen, den so häufigen, blühenden Beweisen des thätigen Gartenbesitzers, hiengen buntfärbige Lampen und Kränze aller Art. Längs der Kugelbahn zeigte sich hinter den lustigen und farbigen Gruppen der Gäste im noch schönern Farbenglanze ein Gewinde aus Blumenwerk, von Weißblau umschlungen. Ueber der Front des niedlichen Bauernhüttchens, dessen Fensterchen in verschiedenen Farben schimmerten, leuchtete die Inschrift:

> „Auch aus der niedrigsten Hütte
> Steigen Segenswünsche für Ludwig
> Zum Himmel empor.“

Besonders gut ausgedacht stellte sich mir die Scene dar, als mit einmal der Sänger Chor, an der gothisch beleuchteten Klause des Gartens aufgestellt, in rauschenden Stimmen: „Heil! unserm König Heil!“ begann, und die schaulustige Menge sich unaufhaltsam an die geweihte Stelle drängte. Mächtiger erhoben sich die Akkorde beim Anblick der aus dem Leben des vielgeliebten Monarchen entworfenen Transparentschrift an dem Portal der Klause:

> „Er beschützt die Kirchen,
> Und baut Sich ältere
> In den Herzen Seiner Bayern.“

Mit des Liedes letztem Jauchzen schmetterten aus einer andern Ecke des Gartens Trompeten und Hörner zum dreimaligen Vivat! das weit hin in die Lüfte scholl, und losplatzende Raketten eröffneten wieder an einer andern Stelle des Gartens den hehren Kreislauf der Feuerräder, und die ungezähmte Bahn der im Hinterhalte angebrachten Schwärmer. Noch in Verwunderung über das schöne Gelingen der in einem so engen Raume so vielseitig angebrachten Verherrlichungen dieses Abends, sich begegnend, wurde die Gesellschaft zum freudigen Gemurmel gestimmt, als mit einem Zauberschlag des Hintergrundes nächtliche Hülle zusammenstürzt, und auf einem aus den bayerischen Wecken geformten Piedestall sich in transparenten Formen die Göttin der Weisheit

und Stärke entfaltete, da sie eben der auf den ruhenden Löwen gestützten, und mit den Herrscher-Panieren ausgestatteten Bavaria die Lorberkrone an die Stirne drückt. Ueber der Gruppe schimmerte: „Gerecht und beharrlich," und unter derselben entzündeten sich nach der ganzen Breite des natürlichen Scenariums azurblaue Flammen, die dem Ganzen eine wirklich herrliche Beleuchtung gaben. Während dem erfindungsreichen Veranstalter, und seinen theilnehmenden Freunden allenthalben volles Anerkenntniß und Lob gezollt wurde, zogen sich Herren und Frauen, und die zahlreiche, lebenslustige Jugend an ihre Tische zurück, weihten noch eine Stunde dem erhabenen Veranlasser dieses Festes, und um zu Seinen übrigen Kronen noch eine Krone Seiner hochherzigen Absichten zu sammeln, wurde das Fest mit einer Collekte für die Hülfsbedürftigen geschlossen.

Mademoiselle Schlösser hat ihre Vaterstadt wieder verlassen, nachdem derselben auswärts von mehrern Seiten vortheilhafte Anträge gemacht worden.

Dieselbe wird zuvor noch eine Kunstreise nach Oesterreich, den Hauptstädten Ungarns, und dann nach Italien machen. Diese junge Künstlerin trat hier auf der großen Hofbühne 2mal, als Sophie in Sargines und als Tancred, mit Beifall auf. Daß sie nicht auch zum drittenmale in einer von ihr selbst gewählten und gewünschten Oper auftrat, welches jedem Fremden zugestanden wird, soll der ihr zugekommene schnelle Abruf Ursache seyn. Mlle. Schlösser besitzt eine vortreffliche, klang- und kraftvolle Stimme, welche Herz und Ohr anspricht. Wir glauben jedoch, daß, wenn dieselbe sich mehr oder ganz dem deklamatorischen Gesang widmen würde, wozu ihre Stimme besonders geschaffen zu seyn scheint, so wie früher wir die Milder Hauptmann, eine Borgondio und Sessi hörten, Mlle. Schlösser bald zu einem bedeutenden Ruf gelangen werde. Ihr Abgang wird bedauert, indem sie in ihrer Vaterstadt bey den hiesigen Hofbühnen hätte nützlich seyn und werden können, sowohl zu einiger Schonung unserer beiden gefeyerten Sängerinnen Mad. Vespermann und Mlle. Siegel, als zum Gebrauch bei kleinern beliebten Operetten, so wie auch besonders in Hinsicht der Nothwendigkeit bei eintretenden Fällen von Krankheiten, Reisen 2c. 2c. Allein das Gesetz der Sparsamkeit, welches in allen Zweigen der Staats-Oekonomie so streng vorgeschrieben, als streng zu befolgen stehet, mag die Ursache seyn, welche es zur Zeit nicht anders zuließ.

Bekanntmachungen.

Unter-Donaukreis.

Literarische Anzeige.

Durch die allerhöchste Verordnung vom 20. Juni d. J., die Obstbaumzucht betreffend, sehe ich mich veranlaßt, die in meinem Verlage erschienene, zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage des Obstbüchleins für Bayern, herausgegeben von Gottlieb Wahrmuth, Preis 15 kr., als vorzüglich den gemachten Anforderungen, der Kürze und Faßlichkeit entsprechend, in Erinnerung zu bringen. Schon die erste Auflage wurde in der Münchner allgemeinen Lit. Zeitung (Jahrg. 1806 S. 1014 u. s. w.) als höchst populär bestens empfohlen. Auch gieng der Wunsch des Recensenten: „Möge dadurch immer mehr Sinn und Interesse für Obstkultur verbreitet werden! Möge es Früchte bringen hundertfach, wie die Bäume, deren Kultur es lehrt!" in die schönste Erfüllung, indem Titl. Hr. Fürst, Vorstand der praktischen Gartenbaugesellschaft in Frauendorf dem Hrn. Verfasser selbst schrieb: daß dieses Obstbüchlein die eigentliche erste Anregung war, daß er über Obstkultur mit Vorliebe nachdachte, und hierauf alle seine Unternehmungen wagte.

Wie sehr aber dieses Obstbüchlein in der zweiten Auflage noch gewonnen hat, ist in der allgem. deutschen Gartenzeitung (Jahrg. 1825 No. 42.) ausführlich zu lesen. Indem sich nun hiemit auch noch die Wohlfeilheit des Preises und selbst der Name des Büchleins verbindet, so dürfte dieß eine Aufforderung für alle Bayern seyn, sich in den Besitz dieses trefflichen Werkleins zu setzen, um der allerhöchsten Willensmeinung hierin möglichst entsprechen zu können.

Straubing im Juli 1826.

Schorner'sche Buchhandlung.

Isarkreis.

(Bräuhaus- und Oekonomie-Verkauf von Stein betr.)

Nach einem besondern herrschaftlichen Auftrage wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am

Montag den 25. September 1826

der Verkauf des dasigen Bräuhauses mit Zugehörungen und Vorräthen, dann im Verbande folgender freieigenthümlichen Grundstücke, nämlich:

38½ Tagwerk	62 Dez.	Feldgründe,
26½	—	— —	Wiesen,
209	—	18 —	Holz,
5	—	40 —	Hopfengärten,

nebst den nöthigen im vortrefflichen Stande befindlichen Oekonomiegebäuden, im Wege öffentlicher Versteigerung statt finden werde.

Die näheren Kaufsbedingnisse werden am Steigerungstage eröffnet, und die Kaufsobjekte in der Zwischenzeit zur Einsicht offen stehen.

Das Bräuhaus versiedet im berechneten Durchschnitt jährlich 1023 Schäffel Malz; ist also nicht nur wegen seines Umfanges und seiner günstigen Lage, sondern auch insbesondere wegen der Zweckmäßigkeit und ausgezeichneten Beschaffenheit aller Gebäude; Vorrichtungen und der vorhandenen drei Felsenkeller, in der ganzen Umgegend berühmt.

Nicht mindere Auszeichnung verdienen wegen ihrer Lage und Beschaffenheit die Grundstücke, und es kann nicht verborgen bleiben, daß unter dem Holze 52 Tagw. Buchwaldung begriffen sind.

Unter diesen Verhältnissen kann man mit Zuversicht auf eine große Anzahl von Kaufsliebhabern rechnen, welche sich am erwähnten Tage im Lokale des unterfertigten Amtes einzufinden, und ihre Angebote zu äussern belieben werden, wobei man voraussetzt, den legalen Nachweis des nöthigen Vermögens und derjenigen Befähigung, welche zum Fortbetriebe des Gewerbes gesetzlich erforderlich ist.

Stein am 28. August 1826.

Graf v. Töröck'sches Gerichts- und Rentenverwaltungsamt Stein, k. Landgerichts Trostberg im Isarkreise.

Seninger.

Der Bayerische Volksfreund.

Jeder Tag ist ein neues Leben, das mit dem Schlafe sich endet.

Dienstag. Nro. 105. München, den 5. Sept. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Aschaffenburg, den 28. August. Nach den bis jetzt erschienenen Bulletins befinden sich Ihre Majestät die Königin nach Umständen wohl. Gestern Nachmittags ist die heilige Taufhandlung der neugebornen gesunden und wohlgestalteten Königlichen Prinzessin vollzogen worden, bei welcher Ihre Königl. Hoheit den Namen Alexandra erhielt. Die feyerliche Taufzeremonie wird bei Rückkunft Ihrer Königl. Majestäten in München gehalten werden.

Se. Majestät der König haben die Haltung des Landwirthschaftsfestes auf der Theresienwiese auf den zweiten Sonntag im Oktober (8. Okt.) festgesetzt.

München den 1. Sept. Gestern Nachmittags 1 Uhr flog die Pulvermühle Nro. 1., ohne daß man noch eine schuldige Veranlassung ausmitteln konnte, in dem Augenblicke in die Luft, als eben die vier auf Reparations-Arbeit kommandirten Ouvriers, 1 Korporal und 3 Gemeine, zu arbeiten angefangen haben. Diese Leute sind jämmerlich verbrannt ins Militärspital gebracht worden, und haben unendliche Schmerzen zu erdulden; übrigens sind sie jedoch ausser Lebensgefahr. Rühmliche und dankbare Anerkennung verdient indeß die so schnell und bereitwillig verfügte Unterstützung der königl. Polizey-Direktion und des Hrn. Landarztes Ertel, welcher ebenfalls mit seinen Assistenten und Rettungs-Apparaten in möglichster Eile bei Handen waren, obgleich die dortige Pulverfabrik-Inspektion schon die zweckmäßigste und möglichst schnelle Ueberbringung der Verunglückten in das Militärspital besorgt hatte.

Bamberg den 27. Aug. Gestern Abend ist der Bäckerssohn Karl Schmitt im Pegnitzflusse, und zu Haag am 26. August der k. Forstamts-Aktuar Joseph Pignier in einem Weiher beim Baden ertrunken.

— Einer der geschicktesten Messerschmiede in Paris, Hr. Villenaye, Place des Italiens Nr. 5., hat ein neues Härtungsmittel entdeckt, dessen Wirkungen merkwürdig sind. Es ist so stark, daß die meisten Klingen dabei springen; von dem übriggebliebenen macht der Künstler Rasiermesser, die bekanntlich besser sind, als alle andern, die Frankreich und England liefern. Für die französische Industrie ist diese Entdeckung äusserst wichtig.

— In London wurde kürzlich ein Mann von dem Friedensrichter zu einer Geldstrafe von 5 Pfd. Sterl. verurtheilt. Der Unmensch hatte seinem Pferde, das eine schwere Last nicht fortziehen konnte, ein Bund Stroh unter den Bauch gelegt und angezündet, wodurch das arme Thier so verbrannt wurde, daß es auf der Stelle getödtet werden mußte.

— Während man vor Kurzem in Lyon das Urtheil über eine Diebsbande sprach, hatte sich ein Gauner mit seiner Hand in die Tasche eines Neugierigen verirrt; er ward gleich vorgeführt und zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt. Andere gewandtere Diebe stahlen indessen die Uhren von drei Gendarmen.

Von Altötting.

Mit Tagesanbruch Morgens 4 Uhr den 25. August als am hohen Namensfeste unsers Allergnädigsten Königs verkündigte Altöttings Bewohnern das Schiessen aus Böllern laut, welche Sonne jedem treuen Bayer an diesem Tage leuchten wird, und der heitere Himmel, einstimmend in die Harmonie freuderfüllter Herzen, ließ dieses in den Nachbargegenden kund werden. Hierauf versammelte der Trommel-Ruf die hiesige Landwehr-Kompagnie, welche in vollster Parade zur Kirche zog, als feyerlichen Hochamts für des besten Königs Wohl, dem alle hierortigen k. Beamten beigewohnt, das Zeichen gegeben worden. Die heiligen Gefühle während des Gottesdienstes selbst wurden um so mehr erhöht, als von den hiesigen k. Kapellmusikern eine Messe von unserm unsterblichen Joseph Haydn meisterhaft gegeben wurde; als man dabei nicht ohne Rührung wahrnahm, daß man auch im Gefühle der Freude der Armen mit einer während dem Gottesdienste durch die Schuljugend stattgehabten Sammlung eingedenk war. Nach geendigtem feyerlichen Hochamte und Te Deum manövrirte das Landwehr-Militär auf dem freyen großen Platze in der Gegend der heil. Kapelle, und von da gieng dann der Zug unter klingendem Spiele im Gefolge großer heran-

genahter Menge Volks zur hiesigen Schießstätte, wo ein ganz freyes militärisches, drei Tage dauerndes Scheibenschiessen gegeben werden, inner welcher Zeit sich sämtliche Honoratioren von Altötting zur Abendunterhaltung bei Mahl, Musik und Deklamatorien zusammen fanden.

Der freundlich schöne Abend des 25. Augusts neigte sich einem Feuerwerke entgegen, veranstaltet durch einige von Altöttings Einwohnern selbst, welches der Erwartung eines jeden der zahllosen Zuschauer nicht nur entsprach, sondern dieselbe übertraf, und wobei sich vorzüglich unsers Allergnädigsten Königs Namenszug im Brillantfeuer ausnehmend darstellte. Das Vivatrufen auf des besten Königs Wohl entstieg Hunderten der Kehlen, zu den heiter niederblickenden Sternen mit dem stummen Gebethe zum Schöpfer derselben:

„Erhalte in segenreicher Fülle unsern besten König Ludwig, unser ganzes Königliches Haus in ewig langer Zeit!"

So wiederholte sich's bis zur mitternächtlichen Stunde unter freyen Himmel, untermischt mit patriotischen Gesängen, und die nächtliche Stille ließ es in der Umgegend kund werden, wie Altöttings Bewohnern ein Tag herzinniger Freude, ein Tag des Glückes geschienen, während welchem ein Jeder dem Andern es von der Stirne las, daß ein treues Bayer-Herz dem Könige und dem Vaterlande ergeben in seinem Busen schlägt. —

Auf die Geburt eines Kindes.

Nimm auf o Welt die junge Bürgerin,
Die uns der Himmel wieder hat gegeben;
Zur Wiege schalle unser Rufen hin,
Begrüße Sie zuerst in diesem Leben!

Was giebt dem thät'gen Manne neuen Muth,
Wenn oft ein Sturm in diesem Leben wehet,
Ein Weib allein, das bieder, treu und gut,
Ihm tröstend, liebevoll zur Seite stehet. —

Was hält ihn aufrecht — wenn die Leidenschaft
Ihm oft die Hoffnung jeder Hilfe raubet —
Ein Weib allein giebt Stärke, Trost und Kraft,
Ein Weib allein — es hofft und liebt und glaubet.

Und fester knüpft der Herzen süßes Band
Das Kind, das liebend Vater, Mutter lallet,
Und dieser Ruf, er dringt von Land zu Land —
Durch Welten dieser heil'ge Name schallet. —

Arm oder reich — wem solches Loos zu Theil,
Und nährt er Weib und Kind mit tausend Sorgen,
Knecht oder Herr — ihm wiederfahre Heil,
Er baute er sein Brod, Gott sorgt für Morgen.

Doch wenn ein ganzes Volk sich hoch erfreut,
Ein neuer Zweig vom Königshaus geborn,
Wenn Knospe sich an Blüth' und Früchte reiht
Wird ewig je ein solcher Stamm verdorren? —

Frohlocke Bayern! hat der Sturm getobt
In alter Zeit — Dein Thron bleibt Dir zu eigen,
Was wir gehofft — um was wir Gott gelobt —
Wirst Ludwig Du, und Deine Enkel zeigen.

Ulrich v. Destouches.

Seltener Inhalt.

Die Unterzeichneten haben sich sehr gefreut, in Nro. 115. der Zeitschrift Eos vom 30. August S. 467 und 468 zwei Artikel zu lesen, welche Liebe zu König und Vaterland ausdrücken. Da die Unterzeichneten diese beiden Artikel, dem Vernehmen nach, den patriotischen Gesinnungen und der Festigkeit des Verlegers dieser Zeitschrift, — des Herrn Buchdruckers Fleischmann, zu verdanken haben, so bleibt ihnen nur noch der Wunsch, daß der Hr. Verleger auf dieser schönen, ächt-bayerischen Bahn fortwandeln möge!

Einige gute Patrioten.

Ueber das Fränzel'sche Erziehungs-Institut in München.

Am 31. August wurde in dem Unterrichts- und Erziehungs-Institute der Mad. Fränzel *), welches in diesem Jahre an der Zahl der Zöglinge so wie an allem Guten und Schönen, bedeutend zugenommen hat, in Gegenwart der versammelten Eltern die Prüfung und Preisevertheilung der in allen Elementar-Gegenständen wohlunterrichteten Kinder feyerlich begangen. Die Fortschritte, welche dieselben in der zartesten Jugend in der Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, im Französischen, der Geschichte, Geographie ic. gemacht, mußte man eben so sehr bewundern, als die so schön und vollkommen aus ihren Händen gekommenen, und in einem Nebenzimmer ausgestellten weiblichen Handarbeiten, welche von der Geschicklichkeit der würdigen Vorsteherin so wie von dem Trefflichen der ganzen Anstalt das ehrenvollste Zeugniß an den Tag gelegt haben.

Neun Lehrer beschäftigen sich mit den, meistens den höhern Ständen angehörigen, Zöglingen, welche von 5 bis 13 Jahren in 3 Klassen getheilt sind, und nach ihrem Alter und Fähigkeiten nach der besten

*) Ein sehr gesundes und bequemes Lokal in der Briennerstrasse Nro. 615.

Methode, nämlich mit Liebe, wohlanständigem Ernste und Gründlichkeit unterrichtet werden. Auch die Tanzlehre, welche als eine angemessene Erholung den fleißigen Mädchen nach vollendetem Unterrichte wohl zu statten kommt, verdient eine lobenswerthe Erwähnung, und giebt der ganzen Anstalt eine Vollkommenheit und einen Rang, welcher dieselbe bald über alle dieser Art Privat-Institute der Hauptstadt erheben wird.

Das rühmliche Bestreben und der unermüdete Eifer, mit welchem sich die allgemein verehrte Schöpferin dieses Institutes ihrem wichtigen und schönen Berufe hinzugeben weiß, so wie die seltene Uneigennützigkeit, durch welche sie bei den so äusserst geringen, weder mit den eigenen Kosten noch mit den großen persönlichen Bemühungen in Verhältniß stehenden Forderungen jedem Zögling den Zutritt erleichtett, und mancher braven, würdigen Familie, die oft auch das Wenige nicht leicht entbehrt, den ersten und schönsten Trost gewährt; diese Eigenschaften sind es, welche dieser braven Lehrerin die allgemeine Achtung und Liebe erworben haben, und das Bewußtseyn dieser ausgezeichneten und wohlverdienten Anerkennungen sey es, mit den Segen des Himmels verbunden, was diese gute und thätige Jugendbildnerin belohnen, und ferners zum Fortbestehen eines noch größern Emporblühens ihres verdienstlichen Unternehmens ermuntern möge.

Königliches Hof- und National-Theater.

Nachdem am 29. August die Müllerin gegeben wurde, worin Mad. Vespermann und Hr. Mittermaier wie gewöhnlich vorzugsweise glänzten, sahen wir am 31. Armuth und Edelsinn, von Kotzebue. Unsere liebliche Anfängerin, Dem. Hagn, erschien als Josephine, und legte auch in dieser Probe die schönsten Beweise ihres Talentes ab, indem sie, eine manchmal zu große Hastigkeit im Vortrage abgerechnet, der gehegten Erwartung in jeder Beziehung entsprach. Sie gab das muntere scherzende Mädchen mit vieler Wahrheit; ihre Bewegungen waren durchaus geregelt und naturlich, weit entfernt von jenem theatralischen Uhrwerk, welches dem Winke des Meisters ängstlich pedantisch folgend, dieß in jedem Schritte beurkundet. Wenn zudem ihr schönes Organ, verbunden mit einer ihr schon eigenthümlichen höchst reinen Aussprache, in der Folge durch mannigfache Uebung an Kraft gewinnt, so kann es ihr bei unausgesetztem Fleiße nicht fehlen, in kurzer Zeit die bedeutendsten Fortschritte zu machen. Wir zweifeln nicht, daß sie in ihren folgenden Leistungen nicht gleiche Beweise von ihrem Talente geben wird, da sie in den zwey sich so entgegengesetzten Charakteren, als jener der Afanasia und der der Josephine ist, so vorzüglich bestanden; und wünschen uns daher zu einer solchen Anfängerin Glück; welche übrigens jedoch nicht vergessen darf, daß der aufmunternde Beifall des Publikums ihr nur ein Sporn seyn muß, durch ununterbrochenes reges Streben sobald als möglich aus dem Vorhofe der Kunst in das innere Heiligthum derselben zu dringen. Mutter Natur hat ihr alle Attribute verliehen, auf das Gefühl mit dem entschiedendsten Erfolg wirken zu können; es wird nun an ihr seyn, unter der Leitung ihrer würdigsten Lehrerin, der Mad. Anna Lang, denselben sich einst geltend zu machen.— Sie erhielt den wiederholten Beifall, und wurde am Schlusse mit Hrn. Urban, van der Husen, gerufen. — Alle übrigen wirkten sehr lobenswerth zum Ganzen mit; und in dem ganzen Gemälde trat Hr. Hölken, v. Cederström, durch Würde und Gediegenheit vor allen hervor.

Dr. Humanus.

Anzeigen.

Vorbereitungs-Unterricht für die lateinischen Schulen im Sept. und Oktober.

Dem Wunsche einiger Eltern entsprechen zu können, welche ihre Söhne unter Aufsicht und Leitung gut vorbereitet für die öffentlichen Lehr-Anstalten hinsichtlich der in unsern Tagen gesteigerten Anforderungen wissen wollen, wird angezeigt, daß dieser Unterricht in den Elementen der lateinischen und griechischen Sprache am 18. September; der weitete Unterricht aber in der Grammatik beider Sprachen mit Einschluß der Prosodie und Metrik zu Anfang des Oktobers gegen ein geringes voraus zu bezahlendes Honorar beginnen wird.

Unfolgsame und ungesittete Subjekte werden nicht aufgenommen.

Anmeldungen können täglich von 8 bis 10 Uhr Morgens im Studien-Institute am Rindermarkte No. 622. über 3 Stiegen gemacht werden.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung ist so eben das siebente Bändchen von Schillers Werken à 18 kr. angekommen.

Es sucht Jemand eine Malers- oder Anstreichers-Gerechtigkeit zu kaufen. Das Nähere ist bei Hrn. Muhlberger zu erfragen.

Ein großes Untergestell zu einem Wagenkasten nach der breiten Wiener Spur, mit Stahlfedern, eisernen Achsen, und messingenen Büchsen rc., dann ein französisches Schweizerwägel mit doppeltem Sitz, auf Federn ruhend, nebst einem bequemen Chaisekasten und einem Schlitten, worauf ein Kästchen ist, das auch auf ein Chaisen-Untergestell paßt, sind zu verkaufen, und in der Residenz.Schwabingerstrasse Nro. 40. über 1 Stiege zu erfragen.

Ein Mann in mittlern Jahren, der schon beim Militär gedient, mit Pferden umzugehen weiß, auch lesen und schreiben kann, wünscht als Bedienter Unterkunft oder Beschäftigung.

Zwei große Lorberstöcke mit eichenen Kübeln und eisernen Reifen nebst einem noch ganz guten Hagebuchenen Fleischstocke sind zu verkaufen. Das Nähere ist vor

Nro. 3.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Eingesandt.

Auf die Tages-Neuigkeit des Michael Stichauf in No. 101. Seite 457. des bayerischen Volksfreundes, in der sich der Charakter des Verfassers ohne Schminke zeigt, und deren böse Absicht jeder Unbefangene selbst leicht erräth, wird hiermit erklärt.

Kompetente Kunstverständige, und eine das Verdienst stets schätzende kenntnißreiche amtliche Behörde, haben über die Kunstfertigkeit des angeblich neu angehenden Instrumentenmachers das partheiloseste und ehrenvollste Urtheil bereits ausgesprochen, indem Erstere ihn nach verfertigtem Probestück der Erhaltung einer Concession, zur Verfertigung von Galanterie-Stahlarbeiten, würdig fanden, und Letztere dieselbe wirklich an ihn ertheilte.

Der neu angehende Bürger, welcher seine Kunstfertigkeit durch so kompetent ausgesprochene Urtheile anerkannt sieht, glaubt demnach dem verehrten Publikum, der bloßen Angabe eines Stichauf gegenüber, nur die Versicherung machen zu dürfen, daß er noch nie daran gedacht, sich selbst zu loben, da er gar wohl weiß, daß dieß bei wahrem Verdienste stets unnöthig, ohne Verdienst aber alles Selbstlob zwecklos ist.

Sollte derselbe sich übrigens entschliessen, zur Verehelichung zu schreiten, so hat er nicht nöthig, die Braut auf dem ihm stets fremden Wege der Prahlerei zu suchen. Seine Kunstfertigkeit ist anerkannt, und sein Fleiß und übrigen guten Eigenschaften werden ihn bei jedem soliden Mädchen gewiß empfehlen, und ein solches nicht von ihm zurückschrecken, wenn er auch, um in der Feyerstunde ein öffentliches Blatt zu lesen, im Kaffeehause nur eine halbe Bier tränke. Bis jetzt hat er aber noch um keine Braut geworben, also auch nicht unter den von Stichauf belobten Bachusdienerinnen. Das Wahre dießfalls ist vielmehr, daß sich eine solche mehrmahl bei ihm als Braut antragen ließ, er aber diesen Antrag ablehnen zu müssen glaubte, weil er keine Lust besaß, die Jungen groß zu ziehen, wozu ein anderer Vogel die Eyer bereits in das Nest gelegt hatte.

Das verehrte Publikum wird nach dieser Aufklärung den Werth der Neuigkeiten und den Charakter des Stichauf zu würdigen wissen, und ihn in stiller Verachtung den verdienten Lohn seiner groben Verläumdung eines soliden jungen Mannes, und der Versuchung des guten Geschmackes des Publikums, finden lassen.

R —— r.

Bekanntmachungen.

Aepfelwein-Niederlage.

Ich gebe mir hiermit die Ehre, einem hochverehrlichen Publikum anzuzeigen, daß ich in hiesiger Haupt- und Residenzstadt eine

Aepfelwein-Niederlage

errichtet, und als meinen alleinigen hiesigen Commissionär den Herrn Johann Baptist Roost in der Herzogspitalgasse No. 1142. bestellt habe.

Derselbe ist beauftragt, meinen Aepfelwein unverfälscht, ganz rein abgezogen, sowohl im Großen, als im Kleinen, und zwar

die Maas bester Sorte à 14 kr.
und die ½ Bouteille à 10 kr.

zu verkaufen.

Mein Fabrikat ist aus dem edelsten Obste bereitet, rein vergohren und ganz rein von jenen fremdartigen Stoffen, welche in manchen Gegenden zur Verbesserung und Haltbarkeit den Aepfelweinen aus schlechtem Obste beigemischt werden, die aber Kopfschmerzen erzeugen, und folglich der Gesundheit nachtheilig sind.

Da nun mein Aepfelwein nach dem Urtheile competenter Richter nicht nur ein sehr gesundes, sondern auch ein sehr angenehmes — dem Traubenwein ähnliches — Getränk ist, das auch zum Kochen verwendet werden kann, so schmeichle ich mir einer recht bedeutenden Abnahme, um die ich hiermit ergebenst bitte.

München, am 25. August 1826.

Johann Ernst Erich,
Essig- und Aepfelwein-Fabrikant
in Erlangen.

Indem ich mich auf vorstehende Ankündigung des Hrn. Johann Ernst Erich in Erlangen berufe, erlaube ich mir, das hochverehrliche Publikum zu recht bedeutender gütiger Abnahme von diesem anerkannt gesunden, äusserst angenehmen und wohlfeilen Getränk ergebenst einzuladen. —

Mit dieser Einladung verbinde ich die Anzeige, daß ich mit gnädigster Bewilligung eines hohen Magistrats auch gutgekochte Mittagskost zu 12, 18 und 24 kr. geben werde.

Ich habe keine Kosten gescheut, mein Lokal so auszustatten, daß es gewiß jeder verehrliche Gast mit Vergnügen besuchen wird, und schmeichle mir, daß ich durch prompte, reinliche Bedienung, gute, unverfälschte, geschmackhafte Waare recht bald das Vertrauen meiner Herren Gäste mir erwerben werde.

München, am 25. August 1826.

Johann Baptist Roost.
Herzogspitalgasse No. 1142.

In der Burggasse Nro. 169 über 3 Stiegen rückwärts sind für die am 5. und 6. September stattfindende Ziehung der k. b. Landanlehen-Lotterie, wovon dies Jahr Preise von 4000 fl. und abwärts bis 50 fl. planmäßig auf die unverzinslichen Zehner fallen, derselben käuflich zu haben, oder auch die in dieser Ziehung darauf fallende Treffer, ohne die Loose, zu bedingen.

Isar = Kreis.

(Bräuhaus= und Oekonomie = Verkauf von Stein betreffend.)

Nach einem besondern herrschaftlichen Auftrage wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß am

Montag den 25. September 1826

der Verkauf des dasigen Bräuhauses mit Zugehörungen und Vorräthen, dann im Verbande folgender freyeigenthümlichen Grundstücke, nämlich

$38\frac{1}{8}$	Tagwerk	62	Dez.	Feldgründe,
$26\frac{1}{4}$	"	—	"	Wiesen,
269	"	18	"	Holz,
5	"	40	"	Hopfengärten,

nebst den nöthigen, in vortrefflichem Stande befindlichen, Oekonomiegebäuden, im Wege öffentlicher Steigerung statt finden werde.

Die näheren Kaufsbedingnisse werden am Steigerungstage eröffnet, und die Kaufsobjekte in der Zwischenzeit zur Einsicht offen stehen.

Das Bräuhaus versiedet im berechneten Durchschnitte jährlich 1023 Schäffel Malz; ist also nicht nur wegen seines Umfanges und seiner günstigen Lage, sondern auch insbesondere wegen der Zweckmäßigkeit und ausgezeichneten Beschaffenheit aller Gebäude, Vorrichtungen und der vorhandenen drei Felsenkeller, in der ganzen Umgegend berühmt.

Nicht mindere Auszeichnung verdienen wegen ihrer Lage und Beschaffenheit die Grundstücke, und es kann nicht verborgen bleiben, daß unter dem Holze 52 Tagw. Buchwaldung begriffen sind.

Unter diesen Verhältnissen kann man mit Zuversicht auf eine große Anzahl von Kaufsliebhabern rechnen, welche sich am erwähnten Tage im Lokale des unterfertigten Amtes einzufinden und ihre Angebote zu äussern belieben werden, wobei man voraussetzt, den legalen Nachweis des nöthigen Vermögens und derjenigen Befähigung, welche zum Fortbetriebe des Gewerbes gesetzlich erforderlich ist.

Stein am 28. August 1826.

Graf von Lösch'sches Gerichts= und Rentenverwaltungs=Amt Stein, königl. Landgerichts Trostberg, im Isar=Kreise.

Seninger.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Weise kann und will entbehren, weil er die Mache des Geschickes kennt.

Donnerstag. Nro. 106. München, den 7. Sept. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Burghausen vom 2. Septbr. Die Offiziere des in Burghausen garnisonirenden k. 1. Jäger-Bataillons haben das Geburts- und Namensfest Sr. Majestät des Königs dadurch gefeyert, daß jeder einen Tagsbetrag seiner Gage zu Unterstützung nothleidender Griechen abgab. Als solches den Unteroffizieren und Jägern dieses Bataillons bekannt wurde, haben sämtliche die einstimmige Erklärung gegeben, aus gleicher Veranlassung für denselben Zweck ebenfalls den Betrag einer Tagslöhnung bezahlen zu wollen. Die Gesamtsumme dieser — aus der vollkommensten Uebereinstimmung Aller — vom ersten Stabsoffiziere bis zum jüngsten Jäger herab — hervorgegangenen Unterstützung ist nach München abgesendet worden.

— Die königl. Hof- und Kammersängerin Mad. Vespermann ist zu Nürnberg angekommen, um dortselbst in 6 Gastvorstellungen ihre Kunst und ausgezeichneten Singtalente vor den dortigen Kunstfreunden zu entfalten.

— Nach der neuesten Zählung der gegenwärtigen Bevölkerung von Paris beträgt die Einwohnerzahl 894,000, und hat seit 5 Jahren um 181,000 Köpfe zugenommen.

— Zu Havre stand der Pfarrer Paris am 26. August auf der Kanzel, und predigte vom Tode. Mitten in seiner Rede hielt er an, und sagte: „Ich befinde mich übel, meine Freunde!“ — und in diesem Augenblick sank er nieder, und war todt.

Zusmarshausen den 2. Sept. Gestern hat man den beurlaubten Soldaten vom 3. Infanterie-Regiment, Xaver Bucher, in der Scheune erhenkt gefunden.

Sonderbarer Brief einer Königin.

Folgendes ist ein aus Petersburg in einer Abschrift nach Breslau gesandter und von der dortigen neuen Breslauer Zeitung mitgetheilter Brief einer Königin der Sandwich-Inseln an den Kapitän Kotzebue, den dieser auf seiner letzten Reise um die Welt von jener Monarchin erhalten hat.

„Ich liebe Sie von ganzem Herzen und mehr als mich selbst, daher auch meine mit Worten nicht auszudrückende Freude, Sie wieder hier zu sehen. Sie werden hier Alles verändert finden; als Tameamea lebte, blühte das Land, mit seinem Tode sind diese Blüthen abgefallen und auf den Inseln ist Alles in Unordnung gerathen. Der junge König befindet sich in London; Caremaku und Cahumana sind diesen Augenblick abwesend, und der Chef, der ihr Stellvertreter ist, hat über das Volk zu wenig Gewalt, um Sie anständig aufnehmen zu können; er kann Ihnen nicht so viele Tarro, Palaten und Schweine schicken, als Sie brauchen. Wie herzlich bedauere ich, daß meine großen Besitzungen auf der Insel Muore so weit von hier entfernt über's Meer liegen, wären sie näher, so sollten sie täglich mit Schweinen umgeben seyn. Sobald Caremaku und Cahumanna kommen, so wird man Sie mit Allem versorgen. Auch des Königs Bruder kommt mit ihnen, aber er ist noch ein Knabe ohne alle Erfahrung und weiß nicht das Gute vom Bösen zu unterscheiden. — Ich bitte Sie Ihren Kaiser von mir zu umarmen, sagen Sie ihm, daß ich es gern selbst thun würde, leider aber liegt ein ganzes Meer zwischen uns; — vergessen Sie nicht, mich Ihrer Nation aufs innigste zu empfehlen. Da ich eine Christin bin und Sie ein Christ sind, so werden Sie mit meiner geringen Schreibkunst Nachsicht haben. — Hunger zwingt mich, meinen Brief zu schließen; ich wünsche auch Ihnen, mit Lust und Vergnügen Ihren Schweinskopf zu verzehren. Mit königlicher Festigkeit wird Sie endlos lieben: Nuhamanna.“

Die gute Messe.

Unter allen Messen in der Welt ist die von Portobello in Columbien die größte; sie ist die Hauptniederlage des Handels von Europa und Amerika. Diese Messe dauert 30 Tage. Der Zusammenfluß

Kirche. Mit aller Festlichkeit wurde das Hochamt gefeyert. Der Schmuck des Altares und die schöne Kirchenmusik erhoben alle Herzen — aber noch mehr stimmte es zur Andacht die Kirche vollgedrängt zu sehen, von einem guten schlichten Volke, das, wie der Anblick zeigte, gewiß mit der kräftigsten Herzenssprache für seinen König betete. — Auf diese heilige Freude folgten die Unterhaltungen des Tages. Im Garten des Posthalters hielten mehrere Bürger ein Kegelscheiben. „Heute muß Alles fröhlich seyn! unserm Könige zu lieb ꝛc.“ dergleichen Reden wechselten immer mit einander ab. „Heute muß ich Geld anbringen, sagte ein sonst sparsamer Bürger, und wenn ich's über einen Zaun werfen müßte, denn es gilt für unsern König, der's so gut meynt mit uns ꝛc.“ Um 1 Uhr zog die Schützengesellschaft auf die Schießstätte. Voraus die Fahne mit Blumen geziert, dann klingende Musik, und die Schützen alle Hüte mit Sträußen geschmückt; fröhlich zog Jung und Alt des Ortes hinten nach im großen Zuge. Die Schüsse krachten, und mit jedem glücklichen Schusse wuchs die Freude; unter gleicher unverstellter freudiger Stimmung verfloß der Tag, und beym Lichte noch hörte man den muntern Lärm der Gesellschaften. Guter König, dachte ich, hättest Du nur die redliche Freude dieses einzigen Ortes gesehen, Du hättest Dich schon dadurch belohnt gefühlt für alle Deine schweren und großen Sorgen! —

A. B. C. F.

Tages-Neuigkeiten.

(Von München aus der Augsburger Abendzeitung.)

In München ist dem Vernehmen nach das ganze Quadrat von der Residenz bis zur Theatinerkirche und Perusagasse vom Magistrate für 1,500,000 fl. gekauft worden, um für die Residenz einen großen Vorplatz und freye Aussicht zu gewinnen. — Gewisse Leute einer sichern Stadt dürften in Beziehung auf einen ähnlichen, jedoch nicht so weit ausreichenden Plan zu den Münchnern in die Schule gehen. ——— Auch soll das alte Schloß Trausnitz bei Landshut für Se. Majestät den König zur Sommer-Residenz hergerichtet werden. —

Das Frömmelthum, das in unsern Tagen so oft dem Christenthume untergeschoben wird, ist nur gar zu oft eben so sehr das Erzeugniß eines unreinen Herzens als einer verirrten Phantasie. Statt die Macht der Begier und der Sinnlichkeit in sich zu bekämpfen, hegt und pflegt man sie unter dem Mantel der Andacht; statt die Lüste der Welt zu fliehen, läßt man ihnen, mit den Bettlerlumpen der Scheinfrömmigkeit bekleidet, freies Spiel und macht den bloßen Buchstabenglauben zur Nebelkappe der innern Unlauterkeit. Es gilt von diesen Winkelfrömmlingen, was irgend ein Kirchenlehrer sagt: Multum credunt et peccant fortiter. Es sind Christthumthümler, nicht Christumthäter. Sie gehören zu denen, von denen, wiewohl sie ihn »Herr, Herr« nennen, Christus erklärt: „Weichet von mir, Ihr habt mich nie erkannt!“

Schlechter als Branntwein.

Ein polnischer Jude, der sein Gehör verloren, klagte dieses Uebel einem Arzte. — „Das kommt von zu vielem Branntweintrinken!“ sagte der Arzt. — Der Jude trinkt eine Zeit lang keinen Branntwein und bekommt sein Gehör wieder.

Nach drei Monaten trifft der Jude wieder mit dem Arzte zusammen, und ist wieder so taub, wie vormals. Der Arzt schreyet ihm zu: „Ihr habt gewiß wieder Branntwein getrunken!“ — Ja, — antwortet er — das hab' ich, denn sehen Sie, Herr Doktor, ich habe sechs Wochen keinen Branntwein getrunken und recht gut gehört, aber alles, was ich gehört habe, war nicht so gut als Branntwein!

Der Improvisator.

Eine herumziehende Schauspieler-Truppe gab in einer kleinen Residenz unter mehreren Vorstellungen auch das alte Singspiel: Die Jagd. Der Sänger, der die Worte zu singen hatte: „Es lebe der König, mein Mädchen und ich; der König für Alle, mein Mädchen für mich,“ änderte in Abwesenheit des regierenden Fürsten, der anwesenden jungen Fürstin zu Ehren, jene Stelle treuherzig also ab: „Es lebe die Fürstin, mein Mädchen und ich; die Fürstin für Alle, mein Mädchen für mich.“

Anekdoten.

Einer noch recht hübschen, aber schon etwas passirten Frau, mit Namen Rosine, sagte Jemand als Schmeichelei: O, gnädige Frau, Sie möchte ich als Weintraube gekannt haben.

In einer Provinzstadt hatte ein Bürgermeister, der zugleich Fleischer war, einen bewundernswerthen großen Ochsen gemästet. Alles aus der Umgegend strömte zu, um das Thier zu sehen, und die Magd rief jedesmal, wenn Schaulustige kamen: Herr Bürgermeister! kommen Sie doch herunter, es sind schon wieder Leute da, die den Ochsen sehen wollen.

Ihr Name.

Ich grub in Gold, ich schnitt in manchen Stein,
In manche Rinde deinen Namen ein,
Und daß er sey geborgen für und für
Schnitt ich ihn tief, gar tief in's Herze mir.

Die rauhe Rinde thät nicht widersteh'n,
Und Gold und Stein, die liessen's gern geschehn,
Jedoch als ich ihn einschnitt in das Herz,
Da gab es — Wunden — Blut — und Schmerz.

B. F.

Bitte, bitte!

Bitte, bitte! einen Blick
Aus den holden, blauen Augen!
Gönne mir das süße Glück,
Himmelshoffnung einzusaugen.

Bitte, bitte! einen Gruß
Aus dem schöngeformten Munde!
Gönne mir den Hochgenuß
Einer schön durchlebten Stunde.

Bitte, bitte! reiche mir
Einen Kuß von Deinen Lippen,
Neige Dich herab zu mir,
Laß mich Himmelsbalsam nippen.

Bitte, bitte! einen Schwur
Ew'ger Liebe, ew'ger Treue,
In dem Tempel der Natur
Kröne uns're Bundesweihe.

Laß der Sterne gold'ne Schaar
Unser reines Glück bezeugen!
Und der Vollmond, rein und klar,
Ehre unser selig Schweigen.

Anfrage.

Ein verliebtes Pärchen, das vergangenen Dienstag wegen argwöhnischer Vorbeugung des Vormunds das Theater nicht besuchen konnte, wünscht sehnlichst zu wissen, was denn eigentlich zwischen erste Liebeleyen und erste Liebe für ein Unterschied sey; damit es sich dennoch, und zum Aerger des Vormunds, an dem systematischen Bau seiner gegenwärtigen Glückseligkeit erfreuen könnte. A. B. u. C. D.

Oeffentlicher Dank.

Wenn es wahr ist, daß ein wahrhaft menschenfreundlicher Arzt der Genesung des Patienten schon auf halbem Wege entgegen kömmt, so wird man sich gewiß bei einem Arzte, der noch überdieß das Verdienst der höchsten Uneigennützigkeit mit einer anerkannten glücklichen Praxis verbindet, nicht in der kühnsten Erwartung betrogen finden, und es ungerne sehen, wenn er nach vollendeter Kur das Haus nicht mehr besucht. In diesem Falle befindet sich wirklich jede Familie, bei welcher der praktische Arzt, Herr Doktor Pfeiffer einen Patienten zu behandeln hatte; denn gar viele von denselben verdanken seiner Thätigkeit und seinen Kenntnissen ein theures Haupt, wofür Ihm schon manche Thräne des wärmsten Dankes geflossen. Würdig neben demselben darf auch Herr Landarzt Anton Brindel gestellt werden; denn er besitzt dieselben Eigenschaften in seinem Berufe, und hat erst kürzlich wieder einige Kinder durch glückliche Operationen dem nahen Tode entrissen. Es haben sich seit Kurzem mehrere Familienväter vereinigt, um diesen braven Männern, denen in der Mitternachtsstunde die Menschlichkeit nicht ausser ihrer Berufssphäre liegt, ihren schuldigen Dank öffentlich darzubringen, und wenn sie auch durch die dankbarste Anerkennung nicht nach Verdienst belohnt werden können, so werden sie sich gewiß größere Verdienste um die Menschheit erwerben, welche nicht nur allein unauslöschlich in den dankbaren Herzen der Geretteten und ihren Angehörigen unvergeßlich bleiben, sondern auch rühmlich auf die Nachwelt übergehen. N.

Danksagung

an Herrn L. F. (Nro. 103. S. 445) für den guten Rath, den er mir so artig als witzig ertheilte. Ich möchte ihm entgegen rathen, ein wenig über das Sprichwort zu meditiren: Onòr di bocca assai vale e pòco còsta.

L...d F..r.

Allen den lieben Freunden und Bekannten, von welchen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte, sey hier mein herzlich Lebewohl noch nachgebracht.

Mit Empfindungen wahrer Trauer verließ ich Ihren Kreis, in welchen mir so viele Beweise von Wohlwollen und Freundschaft zu Theil wurden; denn nur eine bedeutende Verbesserung meiner Verhältnisse und ein erweiterter Spielraum in meiner Bestimmung als Künstler, konnten mich bewegen, Münchens so gefeyerten Kunstzirkel zu verlassen, — doch ewig wird das dankbarste Andenken mir im Herzen für Sie fortleben.

Mit der Bitte, auch mich so wie meine Gattin Ihrer freundschaftlichen Erinnerung zu widmen, scheidet

Ihr ergebenster
B. Molique,
Direktor an der k. würtembergischen Hofkapelle zu Stuttgard.

Antwort.

Zur Ehre und Rechtfertigung des verunglimpften Mädchens sey dem Instrumentenmacher mit seinen Schmutz-Kameraden gesagt, daß man die Wahrheit der ersten Angabe zu behaupten wisse, und die Sache keiner weitern Erwähnung mehr werth halte.

Michael B.....nn.

Königliches Hof- und National-Theater.

Den 5. Septbr. Erste Liebeleyen und erste Liebe, von dem trefflichen Uebersetzer Theodor Hell. Die ganze Farce ist eine Bagatelle in 1 Akt, und reduzirt sich darauf, daß die Weiber schon sehr frühe, ein etwas Allbekanntes, entzündbar sind. Dem. Kramer, 15jährige Tochter unserer verdienstvollen Künstlerin gleichen Namens, versuchte sich zum erstenmal in den Hallen Thaliens. Sie bewährte nebst einem hübschen Aeusserk, das in der Folge sich noch ausgezeichnet gestalten kann, viel Talent, und wurde von dem aufmunternden Publikum mit dem allgemeinsten Beifall belohnt. Wir hoffen bei wiederholten Leistungen uns über dieses junge Talent nur zu ihrem höchsten Lobe aussprechen zu können. — Das Fest der Winzer, Ballet von Hrn. Taglioni, wurde hiezu gegeben, und verursachte dem Publikum viel Vergnügen. Die Herren Schneider und Laroche, dann die Damen Horschelt und Thoms erwarben sich vorzugsweise die laute Anerkennung des Publikums.

Den 8. Septbr. Die Vestalin, von Spontini. Hr. Bayer als Licinius zeigte sich heute von der vortheilhaftesten Seite im Gesang wie im Spiel, und so zwar, daß er nach dem rauschendsten Beifalle am Schlusse mit Dem. Sigl, welche als Julia wie immer sich vorzüglich bewährte, hervorgerufen wurde. Im Ganzen aber schien die heutige Darstellung die schwächste dieser Oper gewesen zu seyn. Auch die Chöre hatten sich heute nur Tadel und kein Lob eingeärndtet.

Anzeigen.

Ein Oekonom, ledigen Standes, der sich durch sehr vortheilhafte Zeugnisse über sein Fach gehörig auszuweisen vermag, sucht als Oekonomie- oder Bräuverwalter unterzukommen.

Das Nähere erfährt man im
Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Auf dem Wege von Großhesselohe nach München ging Freitag den 8. dieß ein kleines mit rothem Papier brochirtes französisches Buch verloren; der redliche Finder wird ersucht, selbes gegen Empfang eines verhältnißmäßigen Geschenkes in der obern Gartenstrasse Nr. 97. (Vorstadt Schönfeld) abzugeben.

Den 8. Sept. hat sich ein junger Fanghund von gelber Farbe, schön weiß gezeichnet, mit geschnittenen Ohren, langem Schweife und mit einem messingenen Halsbande versehen, verlaufen. Derjenige, welcher Kunde davon zu geben weiß, oder ihn in das Haus Nro. 56. Schönfeld in der Königinstrasse überbringt, erhält ein gutes Douçeur.

In der Barerstrasse nächst dem Karolinenplatze Nro. 352. über eine Stiege ist eine Wohnung nebst einem Garten zu 300 fl. auf Michaeli-Ziel zu stiften.

In der Frühlingstrasse Nro. 284. sind 2 meublirte Zimmer, monatlich zu 25 fl., sogleich zu beziehen.

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 2. Septbr. 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	7 fl. 41 kr.	Korn	5 fl. 32 kr.
Gerste	5 fl. 41 kr.	Haber	3 fl. 12 kr.

Todfälle in München.

Den 5. Sept. Johann Baptist Spirk, bürgerl. Glasermeister, 65 Jahre alt, an gangraena senilis.

Den 6. — Michael Falz, Taglöhner und Herbergsbesitzer, 60 Jahre alt, an morbus maculosus. Symphorosa Freifrau v. Gumppenberg, geb. Rüber, königl. Kammerherrns- und geheimen Ministerial-Sekretärs-Gattin, 23 Jahre alt, an plötzlichem Milchabsatze im Gehirn. Joseph Giel, k. Lotto-Revisor, 48 Jahre alt, an der Brustwassersucht.

Den 7. — Maria Ursula Wisthaler, k. Hofbüchsenmachersfrau, 37 Jahre alt, an Nervenfieber. Joseph Kastner, Buchdrucker, 58 Jahre alt, an Lungenschwindsucht.

Auswärts ist gestorben:

Zu Schwabach am 7. Sept., der k. Irrenhausaufseher, Stadt- und Kreis-Accoucheur, Hr. Karl Berger, im 62sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	12	Guido. Silv.	Cordella, Oper in 1 Akt, von Wolf, Musik von Kreutzer; dazu: Der Unschuldige muß viel leiden, Lustspiel in 3 Akten, von Th. Hell.
Mittwoch	13	Tobias. Amat.	

Der Bayerische Volksfreund.

Freiheit verlangt ihr, ach! ihr wißt nicht, was sie bedeutet;
Jeder Gerechte ist frei, jeglicher Böse ein Sklav.

E. Schütz.

Donnerstag. Nro. 109. München, den 14. Sept. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Sachsen. Nach Berichten aus Dresden war Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern daselbst eingetroffen und am 1. Sept. zum königl. Hoflager nach Pillnitz abgegangen.

Hirschau den 3. Sept. Gestern hat ein wüthend gewordener Hund des Hirten Daselmaier mehrere Männer und 2 Kinder gebissen.

Kussel im Rheinkreise den 26. Aug. Gestern hat sich der 49jährige Taglöhner und Wittwer, Philipp Schreiner ertränkt. Er hinterläßt 3 Kinder.

Mein Volksfreund!

Wir haben in Deinem Blatte gelesen, daß unsere Nachbarn zu Altötting den 25. August so herrlich feyerten. Glaube ja nicht, daß Liebe zu dem Regenten in unserer Gegend nur allein zu Altötting sich angesiedelt habe; auch wir thaten im Herzensdrange das Unsrige, wohl eingedenk der Hulden, welche durch Wittelsbachische Fürsten im Laufe der Zeiten der Bürgertreue in Neuötting zu Theil geworden waren. Es sammelte sich die Kavallerie, und in Verbindung mit derselben zogen die zwei Kompagnien des Bürgermilitärs unter türkischer Musik und mit der rühmlich erworbenen Kriegsfahne zur Kirche. Am 27. August übte sich die Mannschaft der beiden Kompagnien auf der Schießstätte, und durch Gewinnstfahnen, mit den Namenszügen der heißgeliebten Königlichen Familie geziert, wurden die trefflichen Schützen belohnt. Ein Ball schloß die festlichen Ludwigstage. Möge König Ludwig, groß wie Ludwig der Bayer, weise wie Albert, fromm wie Wilhelm, lange über sein Reich herrschen!

Die Bürger der Stadt Neuötting.

Bruchstücke aus dem Leben des Elias Holl, Werkmeisters zu Augsburg.

Am 17. im Erntemonat des Jahres 1615 hatte zu Augsburg der kunstreiche Werkmeister Elias Holl [1]) den Bau des neuerhöhten Perlach-Thurmes vollendet [2]); er selbst wollte nach altem Handwerksbrauch den Knopf auf die Kuppelspitze setzen. — Es war ein heißer Sommertag und kein trübes Wölkchen am ganzen Firmament zu sehen. Gar feierlich wurde von dem edeln Rath und den ehrsamen Werkleuten das Fest dieses Ausbaues begangen; die ganze Stadt gerieth in Bewegung, und Jung und Alt eilte dem Perlach-Platze [3]) zu, um dieses seltene

1) Derselbe war geboren den 28. Tag im Monat Hornung 1573, und starb am Ostersonntag 1637 in Kummer und großer Armuth.

2) Die höchste Schwierigkeit bei diesem Baue veranlaßte das Gerüst; es durften keine Löcher in den Thurm gebrochen, sondern selbes mußte frei hergestellt werden. Die aufeinandergesetzten und zusammengeklammerten Bäume reichten einhundert und sechzig Schuhe hoch empor vom Pflaster. Als die sieben Gerüste fertig waren, und der Thurm in die Vierung herum wie ein Rahmen von lauter Zimmerholz sich zusammenschloß, legte man Zugseile an; das vorzüglichste derselben maß dreizehn hundert Ellen und lief über eine Zugscheibe von Eichenholz hinab bis zu den untern Laden, wo ein großes sieben Schuhe hohes Rad angebracht war, um das Seil aufzuwinden. Nicht weit von dem Orte, wo die Sturmglocke hing, senkte sich das Seil in den Thurm hinunter, wo Raum genug für einen Wellbaum war, um den dieß lange Seil herumging und den Bauleuten die Bequemlichkeit verschaffte, mit sehr geringer Anwendung menschlicher Kräfte alles in die Höhe zu ziehen. Holl mußte diesen Zug selbst erfinden, der auch von Kennern immer für eines der ersten Meisterstücke dieses Thurmbaues betrachtet wurde. Obgleich die Züge aussen am Thurm angebracht waren, so wurde doch alles von Innen hinaufgezogen, indem das lange Seil über den Thurm hinüberging, so, daß die Last von dem Gewicht über dem Thurm wie in einem Sattel getragen wurde, und der Thurm selbst auf keine Weise beschwert werden konnte. — (Sieh Biographische Skizze des Elias Holl von C. J. Wagenseil, k. b. Regierungsrathe. Augsburg bei J. G. C. Braun. 8. Seite 34 — 35.

3) Jetzt Ludwigs-Platz genannt.

Schauspiel mit eigenen Augen anstaunen zu können. Vom Siegelhause [4]) am Weinmarkte [5]) bis hinab zum Königshofe [6]) waren alle Fenster, Erker und Balkone mit Menschen angefüllt; selbst auf die Dächer wagte sich die Neugierde verwegener Jugend. — Um dem gewaltsamen Andrange des Volkes abzuwehren, hatte die hohe Obrigkeit alle Zugänge zum Perlach-Platze mit Ketten verhängen und mit Stadtsöldnern und Schaarwächtern umstellen lassen.

Kaum hatte die Glocke die vierte Abendstunde ausgeschlagen, so erschienen an den offenen Fenstern des Bimel'schen Hauses [7]) und auf der Geschlechterstube die edeln Stadtpfleger und Geheimen, die gestrengen Bauherren und mehrere Mitglieder des hohen Magistrates der freisamen Reichsstadt. In dem weiten Raume des Perlach-Platzes standen viele angesehene Fremde, adelichen und geistlichen Standes, Kaufleute und andere ehrsame Bürger; auch Meister Elias Holl mit seinen Werkleuten und verschiedenen Zunftgenossen befand sich da. — Er war ein gar stattlicher Mann, vom hohen Wuchse, erst zwei und vierzig Jahre alt; ein großes blitzendes Augenpaar glänzte ihm aus den dunkeln Wimpern hervor; die gebräunten Wangen deckte gesundes Roth und edel bog sich die Spitze der schongeformten Nase gegen den Mund; die Oberlippe umhüllte ein dichter Zwickel- und das Kinn ein breiter langer Spitzbart. Ernste Freundlichkeit, ehrliche Anmuth und bescheidene Offenherzigkeit sprachen unverkennbar aus allen seinen Zügen. Ob seinen milden Sitten hatten ihn Hohe und Niedere liebgewonnen und Jedermann war dem großen Künstler und guten Menschen wohl und redlich zugethan. — An jenem Tage feierte der kunstfertige Meister einen Ehrentag. Als Elias Holl die hochgebietenden Herren des Rathes ansichtig wurde, trat er mit seinen Werkleuten bescheidentlich vor, verbeugte sich mit den Seinigen ehrfurchtsvoll vor denselben, wie es Dienenden geziemt, gieng dann wiederum zurück, und schritt in Begleitung seines Weibes, welches ein vierjähriges Söhnlein auf den Armen trug, und mehreren Meistern, Palieren und Gesellen den Thurm hinauf.

Wie sie auf den Söller ankamen, hieß er der Gattin, hier zu bleiben, langte dann nach seinem lieben Kinde, welches freudig um des Vaters Hals sich schlang, und nun stieg er flugs mit demselben, einem Zimmermann und acht seiner kecksten Maurer bis zur höchsten Höhe des Thurmes hinan; als er diese erreicht hatte, ließ er sich die untere Hälfte des starkvergüldeten Knopfes geben, steckte sie in den mächtig großen Nagel, und setzte dann seinen kleinen Elias in die hohle Halbkugel; drauf griff er nach der obern Hälfte, schloß sie über dem Knaben, und der mußte mehrere Augenblicke im Dunkel harren; endlich nahm er die Decke wieder hinweg, hob den Buben auf seinen Arm, und hieß ihn, in die grause Tiefe hinunter schauen. Unerschrockenen Blickes bog sich der Junge vom Arm des Vaters erdwärts und rief lachend: „Sieh, Vater, wie viel Buben sind d'runten auf der Gasse." [8])

Holl drückte voll unüberschwenglicher Lust den Knaben an sein Herz, heiße Freudenthränen rannten ihm über die Backen und benetzten des Kindes volle blühende Wangen; drauf sprach er zu ihm: „Nun hinab zur Mutter, und laß dich von ihr zum Großvater führen, und erzähle, wo du gesessen bist und was du gesehen hast." [9]) — Er herzte den Knaben noch einmal, gab ihn dann einem Gesellen, und dieser trug ihn zur Frau Meisterin auf den ersten Söller. Die Mutter war indeß schier vor Angst in Ohnmacht gesunken, sie weinte und rang sich fast die Hände wund. Als ihr der flinke Geselle den Knaben entgegen brachte, umfaßte sie schluchzend denselben, und drückte ihn voll Inbrunst an den mütterlichen Busen; ihr war zu Muthe gewesen, als ob man ihr das theure Kleinod aus Todesnöthen gerettet habe, und hastig, fürchtend, man möchte ihn ihr noch einmal entreissen, eilte sie mit dem Jungen heim in die stille sichere Frauenstube.

(Schluß folgt.)

Das Kleeblatt.

(Eingesandt.)

Lange schon neugierig, das musikalische Kleeblatt zu hören, begab ich mich vor Anfang dieser Woche in ein hiesiges Gasthaus, in welchem auch viele Gäste versammelt gewesen, und beinahe kein Platz mehr zu erhalten war. Die Spiele und die ersten Lieder, welche von dem Kleebatte der anwesenden Gesellschaft vorgetragen wurden, waren gut, sie erhielten Beifall, und besonders verdient das hübsche Mundpfeifchen, welches die Töne des Pikolo vortrefflich nachahmt, Aufmerksamkeit; allein, das Lied, wenn ich mich nicht irre, der neue Koch betitelt, welches der Vorsänger den Herren und Da-

4) Dieses wurde von Elias Holl im Jahre 1605 erbaut, und ist im Jahre 1806 abgebrochen worden.

5) Heißt nun Maximilians-Strasse.

6) Gehört gegenwärtig dem k. b. geheimen Rath und vormaligen Stadtpfleger, Freiherrn v. Imhoff auf Spielberg rc.

7) Jetzt von Carl'sche Haus. Der Magistrat hatte es für die Dauer des neuen Rathhaus-Baues zu seinen Sitzungen gemiethet.

8) Diese Worte zeichnete Holl in seinem Denkbuch nieder; dasselbe wird noch im städtischen Archive zu Augsburg aufbewahrt.

9) Auch diese Worte sind seinem Denkbuche entnommen.

men, angeblich auf Verlangen abgesungen, aber die tiefste Verachtung, denn ich habe in meinem Leben nichts Pöbelhafteres in einer Herren- und Damengesellschaft vernommen, und ich glaube, dieser Zottenreisser würde in England das gröbste Matrosen-Korps aus einer Winkelkneippe vertreiben, während derselbe zu meinem Erstaunen von vielen aus der hier versammelten Gästezahl mit großem Applaudissement empfangen wurde. Ein fremder Mann neben mir bemerkte meine Indignation und sagte mir ins Ohr: „Wundern Sie sich nicht, mein Herr, an der Kleidung ist hier die ungebildete Klasse durchaus nicht bemerkbar; aber an dem Betragen in öffentlichen Gesellschaften verrathen sich ihre Naturen unwillkührlich." „Morgen, sagte er mir weiter, wird an den Arbeiten der hiesigen Bachreinigung angefangen, und da wird man heute viele Leute, die bei dieser Anstalt angestellt sind, in den Gasthäusern finden, die sich noch einen guten Tag oder Abend verschaffen wollen; wollten Sie nun ein solches Schmutz gewöhnte Mitglied heute näher kennen, so sehen Sie nur auf die Beifall klatschenden Hände, wenn ihre Bundeslieder erschallen, die Sie an dem Schlammkarren von ihnen bei jedem Kanale diese Woche hindurch nach Herzenslust vernehmen können, und also künftighin keinen Sperrsitz hiefür zu behalten nothwendig haben." V.

Erklärung.

Ich glaube den ehrenschänderischen Angriffen im Landboten Nro. 106. auf den mir zwar unbekannten Verfasser des in Nro. 104. dieser Blätter enthaltenen Aufsatzes durch die öffentliche Bestättigung begegnen zu müssen, daß der in der Wurzerstrasse sich ereignete Unglücksfall ganz der Wahrheit gemäß, im Volksfreunde erzählt worden sey.

Philipp Reither, b. Kistlermeister.

Königliches Hof- und National-Theater.

(Eingesandt.)

Den 3. September. Die Ahnfrau schritt über die Bretter, und sollte erschüttern und anziehen das Gefühl des schaulustigen Publikums.— Der Räuber Jaromir präsentirte sich uns in einem sehr vortheilhaften Taschenformat, konnte aber trotz seiner ausserordentlichen Anstrengung für das Quart, was wir zu fordern berechtigt sind, keinen Ersatz bieten. Derselbe fand übrigens manchen Freund seiner Duodez-Auflage, welche sodann auch in ihrem wonnetrunkenen Gefühl den in so fürchterlichem Kampfe endlich glücklich Ueberstandenen wieder ins Leben riefen, um ihm die verdiente Huldigung darzubringen.

Viel schlimmer aber verhielt es sich mit der uns vorgeführten Bertha. Ref. glaubte nach der Erfahrung, die er seit einiger Zeit gemacht, Dem. Stubenrauch werde wahrscheinlich wieder Irenisiren, sah sich aber jedoch getäuscht; indem er in Gang, Geberde und nicht selten unnatürlich gesteigertem Vortrag eher einen weiblichen Roland fand. Das zarte Mädchenhafte wollte ihr durchaus nicht gelingen. Die Worte z. B. „Ich will dir die Flügel binden 2c." waren ausdruckslos, ja monoton zu nennen; während wir überdieß ein höchst ungeeignetes leidenschaftliches Ansichreissen mit beiden Händen und funkelnden Blicken zu sinnlich und nicht poetisch zart genug fanden.— Die gesteigerte Leidenschaft im Monolog am Schlusse des zweiten Akts, wo Bertha's zartes Wesen zuerst aus sich selber getrieben wird, und zu einer Heldenstärke gelangen muß, war nicht tragisch schön zu nennen; denn Dem. Stubenrauch ging von dem furchtbaren Ergriffenseyn des sie zu vernichten drohenden Momentes nicht stufenweise, sondern mit einem Male beinahe bis zur Raserei und übertönte sich selbst im ungeregeltsten Gefühl. — In gleichem Grade war die Wahnsinns-Scene durchgängig vergriffen; und das Andeuten einer untergehenden göttlichen Natur, wodurch der Wahnsinn erst zum poetisch Schönen sich steigert, wurde gänzlich vermißt. Bertha muß vor den Augen des Zuschauers mit erlöschenden Blicken, doch einen gewissen Punkt fixirend, erscheinen, die Lippen halb geöffnet und gesenkt, die Arme schlaff, in ihrer Kraft gebrochen, mit vorgeneigtem Körper, den ein endloser Jammer berührt hat, und zuletzt bei der Annäherung des Todes, wo der Skorpion den letzten Biß gethan, müssen den erstarrenden Körper mit dem Ersterben der Gesichtstheile die nachschleppenden Füsse nicht mehr tragen wollen — dann wird die Darstellerin Bertha's Wahnsinn poetisch schön und wahr uns dargestellt haben. Möge Dem. St. nun selbst fühlen, wie weit sie hinter diesem Bilde zurückgeblieben.— Uebrigens müssen wir bei dieser Gelegenheit des so ziemlich heimisch gewordenen Mißbrauchs, die Endsylben so vorzüglich zu betonen, erwähnen; wie überdieß noch Dem. St. auch den Rhytmus zu viel hören ließ — wesentliche Momente, die nur eine falsche Deklamation zur Folge haben können, so zwar, daß nicht selten der wohl selbst gefühlte Sinn des Dichters darin untergehen muß. — Das Ganze genügte ausser Hrn. Vespermann, Borotin, der übrigens heute in seinem Vortrage viel schwächer als sonst zu seyn schien, Referenten in keiner Beziehung. —

Getraute Paare.

Hr. Andreas Erhard, k. Professor dahier, mit Genovefa Pustett, bürgerl. Buchhändlers-Tochter von Passau, in Passau getraut. Anton Humer, bürgerl. Salzstößler, mit Maria Viktoria Hausler, bürgerl. Bäckerstochters von Geisenfeld. Joseph Pletz, bürgerl. Wäscher, mit Johanna Herzog, bürgl. Wäscherstochter. Gregor Schilcher, Sergeant im k. Linien-Infanterie-Leib-Regimente, mit Anna Walburga Klansmayr, Schäfflermeisters-Tochter von Kaufbeuern. Leonhard Hartler, bürgerl. Altmetzger, mit Maria Anna Eisenhut, bürgl. Metzgerstochter von hier. Hr. Karl v. Kladt, bürgerl. Hausbesitzer, mit Barbara Bichlmayr, Zimmermanns-Tochter von Wolfratshausen. Johann Georg Janker, bürgerl. Kistlermeister, mit Theodora Stadtler, Prokurators- und Chorregentens-Tochter von Pfarrkirchen.

Anzeigen.

seltene Thiere sind daselbst von allen Gattungen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends um den Eintritts-preis von 36 kr., 24 kr., 12 und 6 kr. zu sehen.

Von der königl. Regierung habe ich die höchste Bewilligung erhalten, eine Unterrichts-Anstalt eröffnen zu dürfen, in welcher mit Anfang des Monats Oktobers künftigen Schuljahres 18 2/7 Mädchen vom 6ten bis zum 12ten Jahre sowohl in der Religion, in der deutschen und französischen Sprache, im mündlichen und schriftlichen Rechnen, im Schönschreiben, in der Naturkunde, Geschichte und Geographie, als auch in verschiedenen weiblichen Handarbeiten, im Falle es die verehrlichen Eltern wünschen, auch im Zeichnen, in der Musik und Tanzkunst unterrichtet werden. Lehrplan, Stundenordnung, Apparat und sonstige Anordnungen können in den Lehrzimmern beliebig eingesehen werden. Es wird meinem unermüdeten Eifer, und der kräftigen Zusammenwirkung meiner Herren Lehrer gelingen, den Erwartungen der verehrlichen Eltern, die mir ihre Kinder anvertrauen, zu entsprechen und das in mich gesetzte Zutrauen zu bewähren.

Lemoine,
Professors-Wittwe, wohnhaft vor dem Josephsthore, Sonnenstrasse Nr. 1296. im 3ten Stockwerke rechts.

Bei J. Aibl, Musikalien-Verleger in München hat so eben die Presse verlassen:
Premier divertissement par H. Herz, Oeuvre 15. Prix 1 fl 30 kr. (Netto 1 fl.)
Jeder Abonnent erhält ein Exemplar hievon unentgeldlich.

Klopstocks Werke, erster Band in der Augsburger Taschenausgabe zu 18 kr. ist so eben in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Zwei Fortepiano von 5½ und 6 Oktaven, und ein großer Flügel mit 4 Veränderungen stehen in der Burggasse beim Bäcker über 3 Stiegen zu verkaufen oder zu vermiethen, und können täglich Morgens bis 9 und Mittags bis 2 Uhr besichtiget werden.

Ein Frauenzimmer von mittlern Jahren, welches mehr auf gute Behandlung als große Belohnung sieht, wünscht eine Stelle als Haushälterin zu erhalten. Auf gefällige Anfragen ertheilt Hr. Mühlberger nähere Auskunft.

Ein Hausknecht vom Lande, welcher schreiben und rechnen kann, und in Hinsicht seines Fleißes und guten Betragens sich ausweisen kann, wünscht als solcher in der Stadt einen Platz zu bekommen. Auf Verlangen kann er auch Kaution leisten. Das Weitere ist im Thal Nro. 553. zu erfragen.

Es ist eine Wohnung nahe dem Isarthore, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Magdkammer, Keller und Speicher um den jährlichen Miethzins von 250 fl. bis Michaeli zu beziehen. Das Uebrige ist in der Dienersgasse Nr. 149. beim Silberarbeiter Weißhaupt im 3ten Stocke zu erfragen.

In Schönfeld Nro. 121. ist zu ebner Erde rückwärts an der Sonnenseite ein meublirtes geräumiges Zimmer mit eigenem Eingange für 5 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

In der Frühlingsstrasse Nro. 284. sind 2 meublirte Zimmer, monatlich zu 25 fl., sogleich zu beziehen.

Lotto.

Die 1217te Ziehung in München ist heute Dienstag den 12. Sept. 1826 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

54 52 9 24 86

Die 1218te Ziehung wird den 10. Oktober, und inzwischen die 878ste Regensburger Ziehung den 21., und die 177ste Nürnberger Ziehung den 30. September vor sich gehen.

Todfälle in München.

Den 8. Sept. Jakob Glas, bürgerl. Bierwirth, 30 Jahre alt, an Luftröhrenschwindsucht und Abzehrung. Frau Maria Ursula v. Wagner, geb. Grünaug, Gattin des Ritter v. Wagner, k. General-Administrators und Vorstands der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration, an der Lungensucht. Babett Stahl, Banquierstochter, 45 Jahre alt.

Den 9. — Johann Lechner, Bedienter von hier, 47 Jahre alt, an organischen Fehlern im Unterleibe.

Den 10. — Apollonia Eibel, Stadtmarktmessers-Gattin, 56 Jahre alt, am Schlagfluß. Andreas Rothdauscher, bürgerl. Kaufmann, 49 Jahre alt, an organischen Fehlern des Herzens.

Auswärts ist gestorben:

Zu Passau, der Regierungs-Kanzlist V. Mößl.
Zu Nürnberg, Heinrich Becker, Polizey-Aktuar.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	14	Heil. Kreuzerhöh.	Erste Liebeleyen und erste Liebe. Dann: Die Wildschützen, Ballet.
Freitag	15	Nikomedes M.	

―――

Der Bayerische Volksfreund.

Mache dich, so oft du kannst, verbindlich, aber werde es selbst so selten als möglich.

Sonnabend. Nro. 110. München, den 16. Sept. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Nassau. Die Frankfurter Oberpostamtszeitung enthält Folgendes aus Wiesbaden vom 5. Sept. Gestern trafen Se. Maj. der König von Bayern im erwünschten Wohlseyn zu einem Besuche bei Sr. Durchlaucht dem regierenden Herzog von Nassau in Biberich ein. An demselben Abend noch geruhten Allerhöchst Dieselben, in Begleitung Sr. Durchlaucht des Herzogs, das neuerbaute Jagdschloß auf der Platte in Augenschein zu nehmen. Diesen Morgen wurde Wiesbaden mit einem Besuche und der Besichtigung seiner Merkwürdigkeiten beehrt, und später soll eine Fahrt durch das schöne Rheingau auf den Johannisberg gemacht werden. — Seit der letzten Anwesenheit des Königs, wo Er noch Kronprinz war, hat Vieles sich verändert. Die Regenten-Tugenden, die man damals in Ihm wahrnahm, haben vor den Blicken Europa's sich herrlich entfaltet; schon ärndtet das Vaterland Früchte und die Aerndte wird immer größer werden. Der Eindruck Seiner Gegenwart ist allgemein. Man staunt Ihn nicht als König an; man bewundert Ihn als Helden im edelsten Sinne des Wortes, als Helden, wie sie die Menschheit braucht, der regiert mit dem Scepter der Gerechtigkeit, mit dem Schwerdte der Kraft und des Geistes und mit einem Herzen voll offenen Biedersinns und voll Menschlichkeit. Wenn das dankbare Vaterland einst Seinem Andenken einen Altar weiht, so mag Ihn das königliche Wort schmücken: „War ich nicht Mensch und Christ!“

Rom, den 19. Aug. Zwei arme Bauern erregten beim Eintritte in's Thor den Verdacht, als führten sie Kontrebande; ein paar Douanensoldaten eilten nach, um sie durchzusuchen. Erschrocken fangen die Bauern an zu laufen, die Soldaten geben Feuer, und beide stürzten todt zu Boden. — Während der Ziehung einer Lotterie wurden die Pferde vor einem Wagen scheu, und stürzten sich mit diesem unter das gedrängt stehende Publikum. Mehr als hundert Personen zerbrachen Arme oder Beine, oder erhielten sonst schwere Verletzungen, den Verlust der Waaren, welche bei dieser Gelegenheit zernichtet wurden, ungerechnet.

Hohenberg, bei Schongau, den 10. Sept. Vor einigen Wochen wurde dem hiesigen Sägemüller und Holzhändler eine eiserne Geldkasse, worin sich ein paar tausend Gulden befanden, entwendet, und da in einigen Tagen die Kirchweih eingetroffen ist, so hatte man auf Manche in der Nachbarschaft, die sich zu dieser Zeit recht wohl seyn liessen, Verdacht. Schon gab der Sägmüller alle Hoffnung auf, um jemals eine Entdeckungsspur von diesem Diebstahl aufzufinden, als ihm eines Tages seine Dienstboten die Anzeige machten, daß sich in seinem Stadel eine schwere, aber ganz zerschlagene eiserne Kiste befinde. Wirklich fand der Bestohlene seine Kasse wieder, und zwar ohne daß dieselbe trotz aller Gewalt eröffnet worden wäre.

— Ein Einwohner von Newyork machte vor Kurzem durch einen Anschlagzettel an seiner Hausthür bekannt, daß seine Frau zu verkaufen sey; sie habe keine Kinder, war beigefügt. Die Frau beklagte sich zwar bei der Obrigkeit; da aber gegen eine solche Beleidigung das Gesetz keine Bestimmung getroffen zu haben scheint, so ist die unglückliche Ehehälfte noch immer zum Verkaufe ausgesetzt.

— Der in Valencia hingerichtete Ketzer war ein Jude, der, nachdem er zur katholischen Religion übergetreten war, sich geweigert hatte, zu beichten. Auf dieses versammelte sich sogleich das Tribunal der Inquisition und erklärte mit heuchlerischer Milde, der Angeklagte sey ein zum zweitenmale gefallener Ketzer, den aber die Kirche, da sie kein Blut vergiessen wolle, den weltlichen Gerichtshöfen überliefere. Auf dieses verurtheilte ein, aus Layen bestehender Gerichtshof, so bald er sich von der Identität des Angeklagten überzeugt hatte, denselben, gemäß den, doch abgeschafften, Gesetzen, lebendig verbrannt zu werden. Der Pöbel brüllte mit kannibalischer Wuth seinen Beifall; dem Juden wurde ein mit Feuerflammen und Teufeln bemaltes Gewand (das alte Kostüme, in dem die von der Inquisition Verurtheilten hingerichtet wurden), umgehängt, ein Zug von Mönchen umgab ihn mit den Fahnen des heiligen Dominikus und Ignatius; der Unglückliche wurde auf den Holzstoß gebunden und so lebendig verbrannt. Regensb. Z.

Bruchstücke aus dem Leben des Elias Holl, Werkmeisters zu Augsburg.

(Schluß.)

Viele Zuschauer, und unter diesen vor allen das furchtsame Geschlecht der Frauen und Mägdlein schalten Holl's Wagen verwegen, und meynten, solch keckes Freveln hieße Gott versuchen. Ihn schien aber der Menschen Tadel tief unter ihm nicht zu kümmern; stehenden Fußes stellte sich der kühne Meister auf den schimmernden Knopf frank und frei, ließ sich auf silbernem Teller ein Glas Malvasier kredenzen, und leerte es nach altem löblichen Handwerksbrauch auf die Gesundheit der beiden edeln Herren Stadtpfleger Johann Jakob Rembold und Hieronymus Imhoff; ein zweites brachte er den Geheimen Hieronymus Walther, Christoph Freiherrn von Fugger, Konrad Peutinger, Bernhard Schlinger und David Welser aus; zum drittenmale trank er es den Bauherren Konstantin Imhoff, Johann Bartholomäus Welser und Wolfgang Paller zu; und das vierte leerte er auf das Gedeihen der Stadt und die Wohlfahrt seiner Mitbürger. — So oft Holl das volle Glas zum Munde führte, jauchzten ihm jedesmal tausend und tausend Stimmen sein Vivat nach. — Als er endlich vom Thurme niedergestiegen war und mit seinen rüstigen kecken Baugefährten auf dem Perlach-Platz trat, kam ihnen der hochedle Magistrat freundlichen Blickes entgegen. Der erste Stadtpfleger, Herr Johann Jakob Rembold, gegen Holl sich wendend, führte das Wort: „Meister Elias, sagte er, Ihr habt Euer Versprechen redlich erfüllt und ein Werk hergestellt, daß weder uns noch gemeiner Stadt ein Schaden noch Spott daraus entstanden ist, sondern stets dem Rathe zur Ehre und Euch zum Ruhme gereichen wird.“— Dem entgegnete, bescheidentlich denkend, Meister Holl: „Hochedle Herren, ich hatte meine Hoffnung zu Gott, daß mir mein Bau wohlgerathen sollte, ich dachte ihm ferner noch eine gute Zeit nach, und erfand endlich dieß Gerüst und jene Züge. Ich fühlte eine herzliche Lust zu allem, und denke nun, meine Herren wird's nicht gereuen und gemeiner Stadt wohl anstehen.“ — Lautes Lob scholl ihm jetzt von allen Seiten zu, am vorzüglichsten pries man das kunstreiche Gerüst, welches, ohne die Thurmmauern zu berühren, über einhundert und sechzig Schuhe von der Erde sich erhob; auch das herrliche Zugwerk wurde man nicht müde, sondergleichen zu erheben. — Solcherlei Lobpreisungen belebten auch des großen Werkmeisters schöpferisches Selbstgefühl und er brach treuherzig ohne geckenhafte Prahlerei und hoffärtigen Uebermuth in die Worte aus: „Ja dieser Zug, den ich selbst erfunden, mag wohl das fürnehmste Werk zu diesem Thurmbaue seyn; auch das Gerüst [10]) ist mit solcher Kunst gemacht, dergleichen nicht wohl geschehen. — Es wäre noch viel von dieser Rüstung zu beschreiben, aber es kann dieses ja jeder verständige Mensch selbst erachten, daß was besonders zu solchem werde gehört haben.“— Alle, welche des klugen Werkmeisters Worte vernahmen, fühlten innig, daß er wahr gesprochen, und die gnädigen Herren des Rathes versprachen ihn für sein rühmlich Werk genugsam zu belohnen. — So auch geschehen. — Freudigen Herzens verliessen Hohe und Niedere den Schauplatz und Jedermann ging heim; auch den Meister Elias umjauchzte des Volkes Jubel als Ehrengeleite bis zu seiner Wohnung hin.

Am folgenden Nachmittag setzte Holl auf die Spitze des Thurmknopfes das Bild der Göttin Eisa.— Die Bauherren thaten ihm die Ehre an, und kamen zu ihm auf den Thurm; sie wagten sich bis zu den zehn Pfeilern, welche das Dach desselben tragen. — Da ließ sich Meister Elias flugs ein Glas reichen und trank es stehenden Fußes auf dem Knopfe auf ihre Gesundheit und auf das Wohl des gestrengen Herrn Konstantin Imhoff aus. Dann, zu ihnen niedersteigend, rief er: „Das sey der höchste Trunk gewesen, so er jemalen gethan habe.“ —

Am 25sten Tag im Erntemonat wurde schon der Grundstein zu dem neuen Rathhause gelegt. — Im April des nächsten Jahres 1616 ließ Holl den Perlachthurm anwerfen [11]), zeichnete und theilte auf alle Seiten desselben vier Sonnenuhren; gemalt wurden sie aber von dem lobwerthen Historienmaler Mathias Kager [12]). — Bis zum 9ten Tag des Herbstmonats war der Thurm bis auf die Kramladen vollführt und durch Gottes Gnade glücklich vollendet, und nicht einem Menschen ist daselbst ein Unglück geschehen.

Nach diesem verrichteten Werke, so gemeiner Stadt gar höchlich wohl gefiel, weil man nun den Schlag der Stunden in allen Strassen hören konnte, denn die Glocken hingen hier um achtzig Schuhe höher als auf dem alten Rathhaus-Thürmlein, verehrte der edelgesinnte hochweise Rath seinem lieben kunstreichen Werkmeister dreihundert Gulden als Geschenk. — Elias Holl

---

10) Dieses Gerüst samt dem Thurm von Holz künstlich modellirt, ist von Elias Holl selbst verfertiget worden, und noch in der städtischen Modellkammer auf dem Rathhause zu sehen.

11) Hier erwähnt Holl in seinem Denkbuch dankbar auch der kühnen Maurer, die ihm bei diesem Baue halfen, sie hießen: Georg Heuß, Hanns Heuß, Leonhart Ehrlinger, alle drei von Göggingen; ferner: Hanns Wilchgaiter, Basti Braun, Michael Reith, Mathäus Mang und Michael Ostertag von Augsburg.

12) Derselbe war zu München 1566 geboren, und starb zu Augsburg im Jahre 1634.

bedankte sich demüthiglich bei den gnädigen Herren, und gelobte, sich ihrer und der Stadt Gnade stets dankbar zu erweisen. — Der große Meister hat auch redlich Wort gehalten; Zeugniß hievon geben: die schöne Fleischhalle, das treffliche Zeughaus, und vor allen der einfach erhabene Bau des herrlichen Rathhauses. J. August Adam.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Die Offiziere und Unteroffiziere, welche ihrem Verlangen gemäß nach dem Morgenlande Urlaub erhalten haben, um sich in verschiedenen Kenntnissen auszubilden, sind bereits dahin abgegangen.

Der Herzoglich Leuchtenbergische Hauskaplan, Abbe' Coppa, ein braver Mann und würdiger Religionslehrer ist in voriger Woche durch einen Sturz von den steilen Ufern der Isar zu Jomanning auf einem Spaziergange in den Strom hinabgestürzt, und sein Leichnam wurde erst in Freysing aufgefunden.

Vermög allerhöchster Verordnung ist künftighin das Tragen des Säbels bei beurlaubten Soldaten nicht mehr gestattet.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Septbr. sind die Kriminal-Arrestanten aus dem Falkenthurm in die neue Frohnfeste (von welcher nächstens nähere Nachricht erfolgen wird) auf den Anger gebracht worden.

An Caroline.

Fahre hin du süßes Hoffen,
Treu bewahrt in stiller Brust,
Wie Dich auch Dein Loos getroffen,
Dunkel noch und unbewußt —
Glaube mir, ich denke Deiner,
Ob Du nahe ob Du fern,
Süßes Bild, Du engelreiner
Mir verlorner Himmelsstern!
Ziehe hin in heiterm Frieden,
Was mir immer noch beschieden,
Ruhig seh' ich, ist's gescheh'n,
Meine Sonne untergeh'n!

U. v. D.

Avis für Heirathslustige.

Die deutsche Pariser Zeitung enthält unter der Rubrik: Heirathen, Nachstehendes: Liste von Frauenzimmern, die zu heirathen wünschen, wobei Hr. Brünet, rue de Seine St. Germain Nro. 29. nach den gehörigen Erkundigungen den Eintritt in die Häuser garantirt. Zu heirathen sind: 1. zwei Jungfrauen von 18 und 21 Jahren, jede mit einer Mitgift von 150,000 Fr. 2. zwei andere von 20 und 22 Jahren, 50,000 Fr. 3. eine von 27 Jahren, 112,000 Fr. 4. eine von 18 Jahren, 300,000 Fr. 5. eine von 24 Jahren, 100,000 Fr. 6. eine von 23 Jahren, 60,000 Fr. 7. eine von 25 Jahren, 150,000 Fr. 8. eine von 22 Jahren, 100,000 Fr. 9. zwei von 18 Jahren, 75,000 und 170,000 Fr. und eine Menge Jungfrauen und Wittwen mit 2000 bis 25,000 Fr. Renten. Da ich viele Clienten habe, so kann ich nur eine sehr geringe Anzahl davon anführen, und verspreche den Personen, die mich mit ihrem Zutrauen beehren wollen, ein promptes und befriedigendes Resultat.

Erwiederung.

Der leichtfertigen Tochter Evens meiner Mündel und ihren modernen Amanten antworte ich hiemit auf ihre im Volksfreunde Nro. 105. höchstverwegene Frage Folgendes: Zwischen dem Aggregat einer strafbaren Liebeley und Liebe ist ein solcher Unterschied, daß, so lange ich ein offenes Aug besitze, niemals eine eheliche Verbindung systematisirt werden wird.

E. F., Vormund.

Erwiederung.

Wenn Dankbarkeit gegen den Arzt diesem immer das Lohnendste bleibt, so kann der öffentliche Dank, wenn auch noch so gut gemeynt, demselben doch nie willkommen seyn. — Einerseits hört manches dafür angenommene Verdienst auf es zu seyn, sobald es öffentlich wird; anderseits ist das Interesse hier nur individuell, der Dank einzeln, wie die Wirkung, kann daher als ein dem allgemeinen Interesse fremder Gegenstand dem öffentlichen Urtheil nicht vorgelegt werden, ohne leicht den Verdacht einer beabsichtigten Bestechung desselben zu erregen, was, als unter der Würde des Arztes und seiner Kunst, auf diesen eben so leicht ein zweideutiges Licht wirft.

Ich schätze die wohlmeinende Absicht des Einsenders im vorletzten Volksfreunde, der mir unbezweifelt einen aufrichtigen Beweis seiner Erkenntlichkeit geben wollte, kann ihm aber auch mein Bedauern nicht bergen, zu gegenwärtiger Erklärung veranlaßt worden zu seyn, der ich noch beifügen muß, daß die eben so unverdient, als besonderes Verdienst angeführte Hilfe auch um Mitternacht, ein Verdienst (wenn man der Pflicht des Arztes diesen Namen geben will) ist, das meine sämtlichen Herren Kollegen, die Alter und Krankheit nicht verhindern, ebenfalls in nicht geringerem Grade mit mir theilen.

Dr. Pfeifer.

Schwarz und Blond und Braun.

Den weiß dekorirten schwarzköpfigen Gebrüdern wird auf ihr witzig seyn sollendes Inserat (Nro. 107.) erwiedert, daß sie sich wahrscheinlich in ihrer Meynung irren; denn weder Blond- noch weniger aber Schwarzköpfe, sondern am sichersten wird ein Braunkopf, —

Nro. 6.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Festschießen
zur
allerhöchsten Geburts- und Namensfeier
Sr. Majestät des Königs.

Die königl. Hauptschützen-Gesellschaft dahier, welche sich von jeher durch die treueste Anhänglichkeit an das Königl. Haus auszeichnete, feierte das erste Namens- und Geburtsfest Sr. Majestät des Königs auf eine würdevolle, ihrem Bestande angemessene Weise. Nachdem schon früher sämmtliche Schützen und Schützenfreunde durch eigene gedruckte Einladungsschreiben zu dem zu dieser Feier veranstalteten freien Scheibenschießen, an dem aber nur Inländer Theil nehmen konnten, geladen worden, versammelten sich am 25. August, als dem Tage, der dem König und Seinem Volke ein Freudentag war, die Herren Schützenmeister und die sämmtlichen Schützen, Morgens um 8 Uhr auf dem Rathhause. Von hier aus zog die Schützengesellschaft mit ihren Insignien und Preisefahnen im feierlichen Zuge nach dem Bürgersaale, in welchem eine Feldmesse für das Wohl des allgeliebten Königs gelesen wurde. Sämmtliche Schützen wohnten, nachdem Gewehre und Fahnen abgelegt worden, diesem Gottesdienste bei. Hierauf begab sich der Zug unter dem Schalle fröhlicher Musik nach der Schießstätte. Hier war ein buntes Treiben von Schützen, Zuschauern und Gästen. In der Mitte der Standhäuschen erhob sich ein Tempel mit blau und weißen Säulen, auf welchem in antiker Größe die Königskrone Bayerns prangte. In dem Tempel selbst war unter lebendigen Blumenguirlanden und farbigen Bändern die Denkscheibe dieses Festschießens angebracht. Das Symbol derselben war einfach aber passend. Ein Engel schwebte über der Stadt Straßburg und schien der aufgehenden Sonne vorzueilen; er hielt einen Lorberkranz hoch ober die Stadt, in welchem der Name Ludwig geschrieben stand. Die Scheibe umgaben die einfachen Inschriften: „Straßburg den 25. August 1786" und „Die erste Geburts- und Namensfeier als König von Bayern 1826." — Eine Pyramide trug die mit dem wohlgetroffenen Bilde des geliebten Königs gezierten Preisefahnen. Das Festschießen dauerte drei Tage, an dem ersten war die Zahl der Schützen 53, an dem letzten 73. Während diesen drei Tagen war das Local der Schießstätte ein wahrer Freudenplatz; Büchsen und Pöller knallten, Schützen jubelten, Toaste wurden dem Könige gebracht, und die ausgesuchteste Harmonie-Musik ergötzte das Ohr jedes Anwesenden. Am 28. August hatte die feierliche Preisevertheilung Statt. Das erste Beste auf dem Haupte (50 fl. nebst 6 gezierten Fahnen) erhielt: Herr Augustin Bechler, bürgl. Hofkaminkehrermeister. Das erste Beste auf dem Kranze (50 fl. nebst 6 gezierten Fahnen): Hr. Xaver Wißthaler, Hofbüchsenmachermeister. Das erste Beste auf dem Glücke (50 fl. nebst 12 gezierten Fahnen): Alois Sutner, Büchsenmachergeselle. Noch war dieser feierliche Akt nicht geendet, als die erste Kanonen-Salve die glückliche Entbindung Ihrer Majestät unsrer geliebtesten Königinn verkündete. Dieser frohe Zufall gab den letzten Stunden des Festschießens noch einen eigenen Reitz, da sich mit ihnen die dreifache Feier für die Gesellschaft endete. —

Die Schützengesellschaften (Schützengilten) erfreuen sich eines langen Bestandes, und mancher Enkel und Urenkel freut sich seines Schußes oft an der nämlichen Stelle, wo sein Urahn mit dem Federbaret und der Halskrause, oder mit dem Tressenrock mit funkelnden Stahlknöpfen seine massive, reich verzierte Büchse losdrückte. Die hiesige k. Hauptschützengesellschaft hat sich einen festen Grund gelegt, ihre würdigen Schützenmeister schreiten als Muster den übrigen Mitgliedern vor, und auch Enkel und Urenkel so manches treflichen Schützen, mögen sich einst freuen an dieser Stelle ihres Königs, ihres Vaterlandes und ihrer Vorfahren, die jederzeit Treue und Glauben dem Regentenhause bewiesen, und stolz waren auf ihr Vaterland, auf ihre Rechte, auf ihre Fürsten! —

D.

Der Brand im königl. Münzgebäude.

Dieser Brand war in Bezug auf die Löschenden keineswegs so gefahrlos, wie man ihn anfangs hinstellen wollte; wie viele unter diesen ärztliche Hülfe nothwendig hatten, kann denjenigen nicht unbekannt seyn, die selbstthätig gegenwärtig waren. Die ungeheure Rauchmasse machte jede zu große und andauernde Annäherung gefährlich. Bei dieser Gelegenheit bewährte sich die ausgezeichnete Hoftheater-Wasserleitung des seligen, im Leben oft so bitter angefeindeten, Herrn Direktors von Reichenbach als ganz vorzüglich, indem ein Zubringer fortwährend Wasser in überflüßiger Menge lieferte, und der andere als Spritze, ungeachtet der großen Entfernung, die herrlichsten Dienste leistete. Das Feuerlöschpersonal des k. Hoftheaters hat bei dieser Gelegenheit sich ausgezeichnet; in Erwägung, daß man im k. Hoftheater an der Residenz erst seit dem Bestehen und der erprobten Wirkung dieser Wasserleitung sich ohne Besorgniß befinden kann, was sonst nicht der Fall war; in fernerer Erwägung, daß die gegenwärtige Residenz und der künftige Königsbau den ungeschmälerten Fortbestand einer so nahen, und den strengsten Forderungen genügenden, Feuerlöschanstalt höchst wünschenswerth machen, und das k. Hof- und Nationaltheater selbst seine vollkommene Sicherheit derselben anvertraut, mag Einsender dieß dem Gerüchte von einer Verminderung dieses trefflichen Feuerlöschpersonals keinen Glauben beimessen.

— l —

Antwort eines Rechtsverständigen.

A, der lange Zeit im Hause des B wohnte, zieht aus, und läßt hiebei einen ihm nicht eigenthümlichen Gegenstand zur Aufbewahrung bis auf Abholen zurück. Es ist diese Handlung nach Cod. civ. p. IV. cap. II. §. 7. offenbar ein Hinterlegungs-Vertrag (Depositum). Nach dem citirten Paragraph Nro. 2. kann man auch fremde Sachen deponiren, und nach demselben Paragraph unseres Gesetzbuchs kann Depositar (B) unter keinerlei Vorwand die Sache für sich benützen oder die Rückgabe verweigern, sondern er muß dem Deponirer (A) die deponirte Sache jederzeit auf Verlangen unweigerlich zurückgeben. B hat demnach seine Pflichten als Depositar grob verletzt, und es hat gegen ihn nach Cod. civ. p. IV. cap. II. §. 7. 17tens die Klage aus dem Hinterlegungs-Vertrag auf vollen Schadensersatz, Zinsen und Kosten statt, wobei auch noch der wahre Eigenthümer der deponirten Sache dieselbe von jedem dritten Besitzer mit der Eigenthumsklage zurückfordern kann. — Nach Artikel 236. des Strafgesetzbuches macht sich derjenige der Unterschlagung schuldig, „der eine Sache für einen Andern in Gewahrsam „hat, und die Sache dem zur Rückforderung Berechtig„ten wissentlich abgeläugnet, oder dieselbe ganz „oder zum Theil veräußert, verbraucht, oder „sonst eine Handlung, wozu blos der Eigenthümer be„rechtigt seyn kann, damit vorgenommen hat." Ist hiebei die rechtswidrige Absicht vorhanden, so wird ein solcher Verbrecher nach Art. 232. wie ein ausgezeichneter Dieb bestraft, ohne Rücksicht, ob das Unterschlagene 5 fl., 25 fl., oder mehr oder weniger werth sey.

Uebrigens wird dem Einsender der Anfrage bemerkt, daß hinsichtlich seiner Frage: „oder aber, ob das Eigen„thumsrecht wegen der verzögerten Abholung für A wirk„lich verloren ging?" von einem Eigenthumsrecht des A gar keine Rede seyn kann, indem derselbe eine fremde Sache deponirte, er daher an derselben ein Recht weder erworben hatte, noch verlieren konnte.

S. —

Oeffentlicher Dank.

Mein Sohn, Andreas Bergmeister, 17 Jahre alt, hatte das Glück, durch die Kunstfertigkeit und den unermüdetsten Eifer des königl. Ober-Medizinalraths und Direktor des hiesigen allgemeinen Krankenhauses Hrn. Koch am 26. v. M. durch Operation von einem Blasen-Stein vollkommen befreyt und hergestellt zu werden, so, daß derselbe bereits schon wieder seinen Arbeiten mit kräftiger Gesundheit vorstehen kann.

Nachdem ich nun als Vater auf keine andere Weise im Stande bin, diesem berühmten Operateur und höchst verehrungswürdigen Menschenfreund als Lebensretter meines Sohnes meine Erkenntlichkeit zu bezeugen, so finde ich mich verpflichtet, mich derselben hiemit durch öffentlichen und herzlichen Dank zu entledigen.

Möge die Vorsehung diesen in jeder Beziehung so würdigen Vorstand des allgemeinen Krankenhauses zum Troste der leidenden Menschheit recht lange noch in seinem wohlthätigen Berufe schützen und erhalten!

München den 12. Sept. 1826.

Barthol. Bergmeister,
Bauer in Groß-Mehring bey Ingolstadt.

Antwort.

Eine Schwalbe macht keinen Sommer.

In No. 106. des Volksfreundes donnert ein mit S. P. (soll dieß vielleicht Spekulanten-Pfiff bedeuten?) unterzeichneter Artikel gegen unachtsame und ungeschliffene Thürsteher des kön. Hoftheaters. Da diese königl. Anstalt aber keine Thürsteher, sondern Logendiener hat, deren Rechtlichkeit der kön. Intendanz mitunter durch 20jährige treue Dienste verbürgt ist, so kann dieser ungeschliffene Ausdruck lediglich der Unkenntniß dieser Verhältnisse zugeschrieben werden. Seit Jahren ist keine Beschwerde eines Theaterbesuchers bekannt, dem der Wiedereintritt ohne Contremarque (Gegenzeichen) Verdrüßlichkeit gebracht hätte. Wenn sich nun einmal der Fall ereignet, daß die auffallende Physiognomie eines seltenen Theaterbesuchers den Logendiener verblüfft, so hat dieß weit weniger auf sich, als wenn man durch Contremarquen einigen Spekulanten Gelegenheit geben würde, muthwillig herbeigeführte Verdrüßlichkeiten, die ihnen um 36 kr. zu theuer erkauft scheinen, durch den Verkauf der Contremarquen um 18 kr. auf die Hälfte der Kösten im Preise herabzudrücken. Die vorgeschlagene Neuerung ist also ganz überflüßig, und so wie eine Schwalbe keinen Sommer macht, so macht auch ein — keine Krippe! —

Merks,
Thürsteher-Adjunctens-Substitutens-Vicegehülf.

Anzeigen.

Aus München.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er die Gerechtsame des bürgl. Malers Hrn. Joseph Neher käuflich an sich gebracht habe, und nun zur selbstständiger Ausübung dieses Gewerbes befugt ist. Er empfiehlt sich in allen Arten schöner und ordinärer Zimmermalerey, sowie im Vergolden und Lackiren, und liefert einen vorzüglichen Oelanstrich in allen Farben. Ueberhaupt verfertigt er alles das, was zu diesem Gewerbe gehört, in schnellster Zeit und zu den billigsten Preisen.

Ludwig Höger,
bürgl. Maler und Vergolder, wohnhaft in der Schäflergasse No. 1563. über drei Stiegen.

Vor dem Sendlingerthore ist ein eingerichtetes Zimmer für ein oder zwei Herren um 4 oder 6 fl. zu verstiften. Das Nähere ist in Nro. 5. zu ebner Erde zu erfragen.

In der Schönfeldstrasse Nro. 113. ist ein Zimmer mit eigenem Eingang und Einrichtung monatlich um 6 fl. zu vermiethen.

Es ist ein Braçelet verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, es bei Herrn Mühlberger gegen ein Douçeur abzugeben.

Ein schwarzer Jagdhund mit gelben Abzeichen ist entlaufen. Derjenige, dem er zugelaufen ist, möge ihn gegen angemessene Belohnung zurückgeben. D. Ueb.

In der Frühlingsstrasse Nro. 284. sind 2 meublirte Zimmer, monatlich zu 25 fl., sogleich zu beziehen.

Der Bayerische Volksfreund.

Willst du die Menschen nicht flieh'n, willst du erträglich sie finden,
Wähle, wann du sie prüfst, immer das Kleinste zum Maaß.

Dienstag. Nro. 111. München, den 19. Sept. 1826.

Bayern.

Seine Königliche Majestät haben über die Theilnahme der königl. Residenzstadt an der Feyer Allerhöchstihres Geburts- und Namensfestes durch ein Kabinets-Rescript vom 7. d. M. Allerhöchstihre Zufriedenheit auszusprechen geruht, und die hierüber erfolgte Regierungs-Entschliessung ist den Bewohnern der königl. Residenzstadt zur erfreulichen Wissenschaft mitgetheilt worden.

Verschiedene Nachrichten.

(München.) Nach dem Oktoberfeste, welches auf den 8. Oktober bestimmt ist, wird Montags den 9. auch der gewöhnliche Viehmarkt auf der Theresienwiese gehalten.

— Der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Baron von Koller ist am 21. August in Neapel im 59. Lebensjahre gestorben.

— Der Herr Anselm Rothschild ist nach London gereist, um seine Cousine, die Tochter des Londoner Banquiers Rothschild, zu heirathen; wie man sagt, bringt sie ihm eine Million als Mitgift zu. Er wird nach Paris zu wohnen kommen.

— Gegen die Blausäure scheint man nun das Gegengift gefunden zu haben. Einem Pferde gab man in Paris sieben Tropfen von der ersteren. Es schien eben ausathmen zu müssen, als man es ein Quentchen kohlensaures flüchtiges Laugensalz verschlucken ließ, und im Augenblick kehrte das Leben zurück.

Die Frohnfeste in München.

Die neue Frohnfeste am Anger dahier ist nunmehr dem k. Stadtgerichte übergeben. Dieses Gebäude, durch sein Aeusseres eine wahre Zierde der Stadt, vereinigt alles in sich, was ein Untersuchungs-Gefängniß nothwendig besitzen soll. Alle Lokalitäten sind zum Behufe eines genauen und wachsamen Dienstes auf das Zweckmäßigste eingetheilt. Nebst den anständig und mit Entfernung alles übertriebenen Luxus eingerichteten Kommissions- und Rekognitions-Zimmern befinden sich auch eigene Krankenzimmer daselbst, in welchen die schwer erkrankten Gefangenen aufzunehmen sind, damit künftig das allgemeine Krankenhaus von der Uebernahme derselben verschont werden kann. Eine niedliche Kapelle für den Dienst der Religion, und gesunde und lichte Arbeits- und Schlafzimmer für die zu einer Gefängnißstrafe wegen Vergehen Verurtheilten helfen einem bisher wesentlich gefühlten Bedürfnisse ab. Sehr fest und gut verwahrte in hinlänglicher Anzahl vorhandene Keuchen, welche luftig, licht und ziemlich geräumig sind, nehmen die in Untersuchung befindlichen Individuen auf. Diese Angeklagten können sonach entlegen von einander untergebracht, und somit jede Kommunikation unter sich, die bisher die Untersuchungen erschwerte, verhindert werden.

Die Civilisation hat es nicht nur in der Criminal-Gesetzgebung dahin gebracht, daß die Marter dem Beschuldigten das Geständniß nicht mehr entreisse, sie hat auch bewirkt, daß man auch in dem Verbrecher stets den Menschen ehret, und ihn nicht größere Qualen durch seine Gefangenschaft erdulden lasse, als die Beraubung der Freiheit ohnehin schon mit sich bringt. Die Justiz hat das Recht der Person des Angeschuldigten in den gesetzlichen Fällen sich zu bemächtigen, und den Verhaft eintreten zu lassen, allein auch der Gefangene kann fodern, daß diese Maßregel seine Gesundheit nicht zerstöre, und ihn zu seinem fernern Fortkommen vielleicht untauglich mache, was bei schlechten, feuchten und finstern Gefängnissen der Fall seyn kann.

„Zum Verhafte der Angeschuldigten, der sowohl der öffentlichen Sicherheit als der Menschlichkeit entspreche" *)

ward daher auf Befehl unsers unvergeßlichen Max Josephs dieses Gebäude errichtet. Seiner Menschenfreundlichkeit entgingen auch die Thränen der Unglücklichen in den hiesigen Arrestorten nicht, welche gewiß auch Individuen in sich fassen, die aus Mangel an Erziehung, durch jugendlichen Leichtsinn oder Unbesonnenheit fehlten, und diesen ersten Fehler vielfach

*) Inschrift der Grundsteinplatte.

durch Thränen im Kerker bereuten, und mit festem Vorsatz zu einem besseren Leben herausgekommen wären, hätte nicht bis jetzt Mangel an Raum oder Zufall es herbeigeführt, daß sie in die Gesellschaft eines mehr verdorbenen Gefangenen kamen, was nunmehr in diesem Hause vermieden werden kann.

Innigsten Dank daher dem verklärten Vater des Vaterlandes, und der Genius der Menschheit reicht auch dieserwegen eine Blume mehr dar zu dem unverwelklichen Kranze, den die Wohlthätigkeit um die Stirne des zu früh in die Heimath seines hocherleuchteten Geistes Dahingegangenen, wand.

Dank auch allen jenen edlen Männern der königl. Justiz- und Administrativ-Behörden, welche ihren Eifer und Fleiß dazu anwandten, daß dieses nichts zu wünschen übrig lassende Gebäude in so kurzer Zeit dem öffentlichen Dienste gewidmet werden konnte.

Möge der Segen einer allgemein verbreiteten erleuchteten Erziehung und des Unterrichts die Moralität der Menschen so verbessern, daß dieses Haus stets nur wenige Bewohner zähle. A.

Wort an Griechenland.

Ein Auszug des schönen Gedichtes von Gottlob v. Deuern aus der Dresdner Abendzeitung.

Die Guten, Besten aller Völker zittern
Bei Deinem Streit auf Leben und auf Tod.
Sie sah'n die letzte Heldenkraft zersplittern,
Und konnten Dich nicht retten aus der Noth.
Sie sah'n zu Asche Missolunghi fallen,
Die Stadt vergeh'n, des ew'gen Ruhmes werth,
Sie hörten dumpf die Trauerkund' erschallen:
Die Helden schlachtete der Heiden Schwert,
Der Halbmond stieg — das Böse sollte siegen,
Es sank das Kreuz — das Gute mußt' erliegen.

Doch rettungslos seh' ich Dich nicht verloren,
Darum, o Hellas! o, verzage nicht!
Mit Mühe nur wird Herrliches geboren,
Aus dunkler Nacht strömt helles Tageslicht.
Ermanne Dich! Ruf' Deine ganze Stärke
Mit neuer Kraft aus Deiner Brust empor;
Ermanne Dich zum großen, kühnen Werke,
Zu neuer Schlacht tritt muthiger hervor!
Du hast den Kampf ja Jahrelang geschlagen,
Hast der Barbaren Uebermacht ertragen.

Doch nicht von Aussen wird die Hilfe kommen,
Darum sey Deiner Kraft Dir erst bewußt,
Kein fremdes Schwert wird Dir zur Rettung frommen,
Dein Schicksal ruht in Deiner eig'nen Brust.
Schlag' auf, schlag' auf das Buch der Weltgeschichte,
Wo sich ein Volk den eig'nen Heerd erbaut,
Sein Glanz kam nie vom erborgten Lichte;
Stark ist nur wer fest auf sich selbst vertraut.
So kannst auch Du nur selber dieß erringen,
Durch eig'nen Muth kann es allein gelingen.

D'rum Muth! o Muth! — Ob auch die Säbel blitzen
Zu tausenden der Türken, Muth! nur Muth!
Wär' ich ein Grieche, tropfenweis verspritzen
Wollt' ich mit Lächeln, froh und gern mein Blut.
Nur Muth! o Muth! — Soll denn die Hölle siegen?
Soll denn das Kreuz in Osten nicht mehr steh'n?
Nur Muth! o Muth! — Das Unrecht muß erliegen,
Die Barbarei muß endlich untergeh'n!
D'rum Muth! o Muth! — Das freie Haupt erhoben! —
Nur Muth! o Muth! — Es lebt ein Gott dort oben!

Tugendlohn.

Die französische Akademie hat in ihrer Sitzung vom 25. August Tugendpreise vertheilt. Nicht genug Lob kann man tugendhaften Handlungen ertheilen. Wir fügten mithin den im Programm genannten Namen auch die Bewegungsgründe bei, welche die Vertheilung der Preise bestimmten. 4000 Fr. bekam Celestine Detriment aus Mouchy. Ein ansteckendes Uebel, gegen das keine Arznei helfen wollte, hatte eine zahlreiche Familie befallen. Jeder flieht vor ihr, nur Celestine bleibt, aller Vorstellungen des Maire ungeachtet. Ein Kind stirbt in ihren Armen; sie begräbt es ganz allein und rettet die drei letzten Kinder und den Vater von einem beynahe unvermeidlichen Tode. — 3000 Fr. an Maria Brun aus Montagny. Ihren Herrn rührt der Schlag, 15 Jahre lang ernährt sie ihn von ihrer Hände Arbeit und bittet sogar um Almosen, wenn sie nicht genug verdienen kann. — 2000 Fr. an J. Nikolaus Rol aus Dames-au-Bois und an seine Frau. Nach 22jährigem Dienste kehrt Rol mit Wunden bedeckt nach Hause und findet ein vom Schlage gerührtes Weib von seiner Frau gepflegt. Beide, obgleich nahe am Bettelstabe, fahren fort, für diese Unglückliche zu sorgen. — 2000 Fr. an Muset und seine Frau von Chateau-Chalins; der Mann hatte durch Feuersbrunst in Salins einen kleinen Posten verloren; und dennoch hört das Ehepaar nicht auf, die Wohlthäter der Unglücklichen zu seyn. Es versagt sich Alles, um nur geben zu können. Dieses Zeugniß giebt ihm der Unterpräfekt von Salins.

Tages-Neuigkeiten.

München 17. Sept. Nachdem bereits die Schwibbögen der neuen Isarbrücke unter der Leitung des

Hrn. Baumeisters Reifenstuhl vollendet sind, wurde gestern Nachmittag unter dem fröhlichen Schalle der Musik ein kleines Fest gefeyert, und zwar an der Stelle, an welcher vor 13 Jahren durch den unglücklichen Einsturz der alten Brücke so viele Menschen ihren Tod gefunden haben. Möge die neue Brücke recht bald vollendet werden, und zur Freude unserer Nachkommenschaft noch Jahrhunderte hinaus eben so gut und kraftvoll bestehen, wie die gegenwärtig hoffnungsvolle Zeit sich gestaltet, damit die Hinübergehenden sich mit liebevoller Erkenntlichkeit der Wohlthaten erinnern, die sie unserer Zeit zu verdanken haben.

Die beste und größte Weinärndte, welche die Chronik unserer Zeit verewigen wird, fällt unstreitig in das Jahr 1826, denn seit einigen Tagen sieht man einen großen Theil der Einwohner von München von dem Würzburger Wein beseligt, den er während des Oktoberfestes die Maß zu 6 Kreuzer auf der Theresienwiese trinken wird. Wehe! wehe! dem sauren Biere.

Mademoiselle Mode!

Um auf mein Steckenpferd zurück zu kommen, so will ich Ihnen sagen, daß ich wirklich schon vier Rekruten für mein Schattenregiment angeworben; es ist freilich wenig gegen die Zahl Ihrer Anbeter und Anbeterinnen, deren Körperchen in Schnürmiedern stecken, auf deren Gesichtchen jene interessante Farbe blüht, die wir erblicken, wenn des Mondenlicht auf ein weißes Tuch fällt, und die mit ihrem matten, fieberheißen, süßen Modeblick jedes gescheidte Ding schmunzelnd beäugeln, — allein es ist doch etwas, ist doch ein Anfang, der ohnehin das schwerste ist bei allen Dingen. Den ersten Rekruten mit einem Regenschirm gegen die Sonnenstrahlen erblickte ich am 24. Juli vor dem Isarthore, es war eine angesehene Bürgersfrau; den zweiten, ebenfalls eine Bürgersfrau, sah ich am 25. ebenfalls vor dem Isarthore; den dritten erblickte ich am 28. beim Kanonen-Exerzitium in der Nähe des Kugelfangs, und den vierten, man denke, gar mitten in der Stadt, Mittags um halb ein Uhr am Schrannenplatze bei der Musik; den letzten Rekruten hätte ich gerne vor Freuden umarmt, wenn in einer Hauptstadt das öffentliche Umarmen Mode wäre, und man sich nicht lieber an das Privat-Embrassement hielte. Ich sehe schon, daß das Unternehmen sich halten wird; es braucht bloß noch ein Kleidchen und einen Namen. Ich schlage vor:

Gescheidte Leute, die gerne im Schatten gehen, und nach den Modenarren nichts fragen, sollen eine eigene Gesellschaft bilden und sie meinetwegen Schattenbund nennen, sich einen Vorstand wählen, ein Verzeichniß des Zugangs an Mitgliedern führen, und allenfalls jährlich ein kleines frohes Mahl halten. Ein Hauptgesetz der Gesellschaft müßte seyn, die Sonnendächer vor dem Thore und nur, des Genirens wegen, in seltenen Fällen in der Stadt zu tragen, sich auch, wo möglich grüne oder weiße Schirme anzuschaffen, da die ersteren am besten für das Auge sind, letztere aber die Sonnenstrahlen bekanntlich am wenigsten durchlassen. Da es jetzt so viele Gesellschaften giebt als Menschen (denn fast Jeder ist Mitglied von 3 bis 4 Gesellschaften, also selbst wieder eine kleine Gesellschaft), so wird der Schattenbund doch wohl auch sein ehrlich Fortkommen finden.

Schattenfreund.

Anekdoten.

Der berühmte Prediger W. G. Whitfield schloß seine Abschiedsrede an die Bewohner von Norwich in Connecticut mit folgenden Worten: „Ich sagte vor ungefähr 20 Jahren, als ich in dieser prächtigen Kirche zu euch redete, daß jeder von euch eine Zusammensetzung von Thier, Mensch und Teufel sey. Ihr fühltet euch damals beleidigt. Seitdem dachte ich über die von mir gewählten Ausdrücke sehr oft nach, und gestehe nun: ich hatte damals unrecht. Ich ergreife diesen letzten Anlaß, meinen Fehler zu verbessern. Bewundert den Unterschied, und wißt in diesem Augenblicke, daß ihr vom Thier und Menschen nichts habt, sondern ganz Teufel seyd!"

Ein Jude weinte bitterlich während der langen Nacht, als der Rabbi den Bußpsalm in der Synagoge sang und zu der Stelle kam: „Du bist von Staub und wirst zu Staub." — Schmuel was weinste? tröstete sein Nebenmann. Wärste von Guld, und müßt Du zu Staub werden, müßte verlieren hundert Prozent. So biste von Staub und werst Staub, gewinnst nischt und verlierst nischt.

Der Verleger und der Redakteur.

Der Redakteur einer Zeitschrift für Unterhaltung hatte mit seinen verkehrten Ansichten dieselbe so maltraitirt, daß sie an unheilbarem Magenkrebs dem gewissen Tode entgegen ging. Da legte der Redakteur seine Stelle nieder, nahm vom Verleger Abschied, und bat ihn, er möchte ihm zum Andenken eine Locke geben.

Hier, sagte der, man weiß nicht warum, bis zu Thränen gerührte Verleger, und reichte ihm eine ganze Schachtel voll Haare, die er sich nach und nach aus Verzweiflung ausgerauft hatte.

(Eingesandt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

München den 14. Sept. Endlich wurden nach vieljähriger Verbannung die Wildschützen ihres Bannes freigesprochen, und durften sich auf ihren heimathlichen Brettern wieder sehen lassen. Die lange Abwesenheit bewirkte einen freudigen Empfang und gastfreundschaftliche Aufnahme. Des Herrn Försters Kinder sind der Zeit sehr herangewachsen, besonders Dem. Balogh; der liebe Franz hat sich sehr zu seinem Vortheile geändert, und wurde ein prächtiger Junge. Spiel und Haltung der Dem. Balogh war trefflich, sie wußte mächtig auf die Gemüther zu wirken, Mitleid und Rührung zu erregen, welches sich durch wiederholtes allgemeines Applaus oft kund that.

Nicht minder gut zeigte sich die kleine Koch, von welcher man bei anhaltendem Fleiße einst Großes zu erwarten hat. — Hr. Laroche belebte wie immer durch sein Erscheinen das Ganze und ärndtete großen Beifall. Die Darstellung war sehr gelungen zu nennen, welches sich durch das Hervorrufen Aller am Schlusse bewährte.

Anzeigen.

Bei J. Aibl, Musikalien-Verleger in München hat so eben die Presse verlassen:
Premier divertissement par H. Herz, Oeuvre 15. Prix 1 fl 30 kr. (Netto 1 fl.)
Jeder Abonnent erhält ein Exemplar hievon unentgeldlich.

Eine frequente Landgerichts-Apotheke in einer schönen Landstadt ist mit oder ohne Oekonomie zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt auf frankirte Briefe die Redaktion dieses Blattes.

Zwei Fortepiano von 5½ und 6 Oktaven, und ein großer Flügel mit 4 Veränderungen stehen in der Burggasse beim Bäcker über 3 Stiegen zu verkaufen oder zu vermiethen, und können täglich Morgens bis 9 und Mittags bis 2 Uhr besichtiget werden.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebene Anzeige, daß bey ihm ächter Würzburger Wein, die Maaß zu 16—20 und zu 24 kr. zu haben ist. Auch empfiehlt er nebst seinen guten Rhein-Weinen von verschiedenen Jahrgängen eine extra gute Qualität Deidesheimer 1825er die Maaß zu 48 kr., und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Carl Voßeler,
Weingastgeber in der Theatinerstraße No. 82. zu ebener Erde.

Es sind 23 mit eisernen Reifen beschlagene Bierfässer, ein jedes 28 bis 30 Eimer haltend, ganz oder theilweise, sowie auch eine wohlerhaltene kupferne Bräupfanne samt kupfernen Biergrand, nebst andern kupfernen Bräu-Requisiten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist auf dem Schrannenplatze neben dem kön. Regierungsgebäude No. 131. über 2 Stiegen zu erfragen.

Bei Unterzeichnetem sind viele tausend gut ausgewachsene Mehlwürmer das Tausend zu 48 kr. und das Hundert zu 5 kr. zu verkaufen.

Bestellungen können gemacht werden in meinem eigenen Brodladen bei St. Peter.

Martin Haller,
Schlößlbäcker in der Vorstadt Au.

Ein ordentliches solides Mädchen, welches im Weißnähen und Sticken gut unterrichtet ist, wünscht bei einer ordentlichen Familie als Stubenmädchen unterzukommen. Das Nähere bei Herrn Mühlberger.

In der Frühlingsstrasse Nro. 234. sind 2 meublirte Zimmer, monatlich zu 25 fl. jährlich beziehen.

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 16. Septbr. 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	7 fl. 20 kr.	Korn	5 fl. 27 kr.
Gerste	5 fl. 48 kr.	Haber	3 fl. 10 kr.

Todfälle in München.

Den 13. Sept. Joseph Mangl, Wirthssohn und Metzgerknecht von hier, 22 Jahre alt, an der Lungensucht. Martin Mandl, Güterschaffner, 67 Jahre alt, an der Abzehrung.

Den 14. — Hr. Franz Seraph Baader, quiesz. Rechnungs-Kommissär, 91 Jahre alt, an marasmus senilis. Joseph Welzhofer, Schreiber von Augsburg, 45 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht.

Den 15. — Engelhard Zettel, Lehrer von Konersreuth, Ldg. Waldsassen, 47 Jahre alt, an chronischer Leberentzündung. Josepha Baader, quiesz. Rentbeamtenstochter aus Kempten, 18 Jahre alt, am Nervenfieber.

Auswärts ist gestorben:

Zu Erlangen, Herr Konsistorialrath und Pfarrer Ebrard, im 81. Lebensjahre.

Zu Augsburg, den 13. Sept., der Naturforscher Hr. Jakob Hübner.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	19	Januarius B.	Elise Vallberg, Schauspiel in 5 Akten.
Mittwoch	20	Eustachius.	

Der Bayerische Volksfreund.

Die Augenblicke der Trennung und des Wiederseh'ns sind die wichtigsten im ganzen Leben.

Donnerstag. Nro. 112. München, den 21. Sept. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

— Ueber das neulich erwähnte Erdbeben in Bogota gibt der Moniteur folgenden Auszug eines Privatschreibens: „Bogota vom 18. Juni. Die letzte Nacht war eine der schrecklichsten, die ich durchlebt habe. Wir spielten Karten, als die Uhren ¾ auf 12 Uhr schlugen. In diesem Augenblick verspürten wir die Erschütterung von einem Erdbeben; sie war jedoch nicht so stark, daß sie einen ausserordentlichen Eindruck machte, und wir spielten fort. Ungefähr 29 Minuten darauf empfanden wir einen der heftigsten Stöße. Die Mauern wurden schrecklich erschüttert, die Leuchter umgestossen, unsere Sessel und Tische von einer Seite des Zimmers auf die andere geworfen. Wir konnten uns kaum stehend erhalten, und wir waren so erschrocken, daß es uns nicht einfiel, aus dem Hause hinauszugehen; wirklich, ich für meine Person war überzeugt, das Haus müsse zusammenstürzen, ehe wir hinauskommen könnten, und es sey also unnütz, daß wir uns bewegen. Die Zimmerdecke fiel in großen Stücken auf uns herab, und das Fallen eines großen Spiegels, das wir für den Einsturz eines Theils des Hauses hielten, vermehrte die Angst. Der Stoß war in der That schrecklich, ich werde ihn nie vergessen. Er war vorbei, nachdem er 40 Sekunden gedauert hatte. Wir gelangten nun auf die Strasse, wo wir eine Menge Personen auf den Knieen liegend und die inbrünstigsten Gebete gen Himmel richtend fanden. Wir eilten dem Hauptplatze zu, wo der Pallast (der Regierung) steht. Wir trafen da Tausende von Menschen beisammen, und sahen immer noch mehrere Haufen ankommen; Männer und Frauen ganz in dem Zustande, wie sie eben aus dem Bette gesprungen waren, sie hatten nichts als eine Decke um sich geworfen; Mütter in Todesangst, ihre Kinder an die Brust drückend, Väter und Brüder emsig beschäftigt, ihnen ein Obdach zu verschaffen; auf allen Seiten Gruppen von Frauenzimmern, welche sich bei Namen riefen, um einander ihre Rettung zu verkündigen. Die Verzweiflung war allgemein. Niemand wollte nach Haus zurückkehren, und Tausende von Personen brachten die Nacht auf dem Hauptplatze zu.

— In Bayreuth sind im verflossenen Monat Juli unter Andern polizeylich abgestraft worden: 4 Bierwirthe wegen ausgeschenkten unschmackhaften und geringhaltigen Biers: ferner 4 Lehrjungen wegen Besuchs der Wirthshäuser, exempla minime odiosa!

Erfindungen.

Der Uhrmacher-Gesell und Werkführer Manhard aus Miesbach hat eine Thurmuhr nach ganz neuer Konstruktion erfunden, und dieselbe zur Prüfung dem Central-Verwaltungs-Ausschusse des polytechnischen Vereins übergeben.

Nach dem Resultate dieser Kommissions-Untersuchung ist der ganze Organismus dieses vereinfachten als Meisterwerk anerkannten Uhrwerkes größtentheils nach einem originellen Prinzip eben so sinnreich als zweckmäßig eingerichtet, und der Erfinder hat sich als ein ausgezeichneter Künstler im Fache der Großuhrmacherei so rühmlich hervorgethan, daß derselbe in jeder Hinsicht die ehrenvollste Anerkennung, und alle Aufmunterung und Unterstützung verdient.

Chinesischer Porzellankitt.

Man koche weißes Flintglas 6 Minuten lang in Flußwasser und stosse es hierauf zu feinem Pulver, welches man mit Eiweiß auf einem Reibsteine so fein als möglich abreibt. Dieser Kitt hält die Bruchstücke so fest zusammen, daß sie eher an einer andern Stelle, als an dem Bruche, brechen.

Haltbare Dinte.

Um zu verhüten, daß Zahlen, mit gewöhnlicher Dinte geschrieben, nicht ausgelöscht oder abgeändert werden können, wird von einem französischen Chemiker folgendes erprobte Mittel empfohlen: Man löse Salmiak in Gummiwasser auf, und setze, um der Farbe willen, Dinte hinzu, bediene sich dieser Mischung zum Schreiben, und setze damit das Geschriebene einer mäßigen Wärme aus. Diese Schrift ist alsdann ganz unauslöschlich.

Beredsamkeit der Frauen.

Die indischen Frauen sind den Europäerinnen in der Beredsamkeit weit überlegen.

Ich bitte die schönen Europäerinnen, die ich gewiß, in jeder Nation, alle aus heißem Herzen liebe, dieses schlechte Kompliment nicht meiner Unartigkeit zuzurechnen, sondern, wenn sie wollen, es dem guillotinirten Georg Forster zu seiner Ruhe in einer bessern Welt zu verzeihen. Da sitze ich, und schreibe Folgendes für die Psychologen weiblicher Charaktere nicht Unwichtiges aus seiner Reisebeschreibung ab: In der Geläufigkeit der Zunge hat ein indisches Weib kaum seines Gleichen; und wenn ein indisches Weib eine Zeit lang einem Lager gefolgt ist, so behaupte ich, daß eine solche geprüfte Heldin in Europa allenthalben unüberwindlich bleiben würde. Wenn z. B. eine Engländerin auch auf den besten Kampfplätzen gebildet, und in allen Orten des Streits geübt worden, so wird sie vielleicht bei irgend einer wichtigen Gelegenheit ein Zungengefecht von einer Stunde aushalten. Dann aber geht der Wortkrieg in einen Faustkrieg über, wo der Sieg gleich entschieden ist. Indische Weiber hingegen, die einige Kampagnen gemacht haben, können, wie die Erfahrung lehrt, ein Gezänk ohne Dazwischenkunft von Schlägen drei Tage hinter einander aushalten (die Zwischenräume von Schlafen und Essen abgerechnet). Die Asiatinnen haben eine Fruchtbarkeit der Phantasie, eine Stärke des Ausdrucks und der Stimme, deren kalte Europäerinnen nicht fähig sind. Auch lassen die morgenländischen Sprachen einen Reichthum von Worten zu, den die Beschränktheit unserer europäischen Sprachen nicht erlauben. — Der Abschreiber dieser Zeilen wünscht nur, daß jede böse Europäerin, die einen Trunkenbold zum Herrn Gemahl hat, beim Nachhausekommen morgenländisch mit ihm spreche; denn wenn sie 1000 Synonima für Trinken, wie die Araber 1000 für das Schwert hätte, und sie phantasiereich vortrüge, so ginge der Rausch vorüber, und der Gemahl könnte nüchtern und vernünftig auf die lange Rede antworten.

Ursprung des Ausdrucks: deutscher Michel.

Der Ausdruck deutscher Michel wird zwar noch zuweilen gebraucht, aber nur Wenige wissen vielleicht, wer der Mann war, der zuerst mit diesem Beinamen beehrt wurde. Er hieß Johann Michael Obertraut, war ein wackerer Soldat, Generallieutenant im Dienste des Königs von Dänemark. Er hat im dreißigjährigen Kriege den Spaniern und nachbarlichen Völkern oft harte Schläge versetzt, und die letzteren pflegten dann, ihren erlittenen Verlust beklagend, oder von ihrem Schaden sprechend, immer zu sagen, das haben wir dem deutschen Michel zu danken. Wer hat's gethan? war die Frage, wenn damals etwas Kühnes begangen war, und die Antwort war dann gewöhnlich: der deutsche Michel hat's gethan.

Der japanische Pabst.

Der japanische Pabst, dessen Kleider von unbefleckten Jungfrauen verfertigt werden müssen, der (nur) zwölf Weiber hat und bei jeder Mahlzeit auf neuem Geschirr ißt, hat das Recht, Söhne des Himmels (Heilige) zu ernennen. Er zeigt sich alljährlich nur Einmal dem Volke. An diesem Tage, der ein großer Festtag ist, spaziert er in einer Gallerie auf und ab, deren Boden mit einem Gitter versehen ist. Hier betrachtet das gläubige Volk mit großer Erbauung seine Fußsohlen, was für eine Art von Segen gilt.

Tanzkleidung am Hofe Ludwigs XIV.

Der Anzug, den damals die Damen trugen, würde jetzt für sehr auffallend gehalten werden. Das Kleid war an beiden Seiten aufgeschlitzt, und unter demselben trugen sie schwarze Beinkleider, die bis an die Kniee reichten, und weiß seidene Strümpfe.

Anekdoten.

Zu Cahors in Frankreich war einmal ein Prediger, ein Dominikaner-Mönch, Namens Bridem; der hat's verstanden, den Leuten ihre Sünden recht vorzuhalten. Einmal hat er also gepredigt: „Noch vierzig Tage, und Ninive wird untergehen ... Ihr glaubt vielleicht, andächtige Zuhörer, daß ich euch den Untergang eurer Stadt verkündigen will. Nein, meine Brüder! ihr verdient zwar einen Untergang; allein, ihr habt einen Fürbitter gefunden; und wer war der? werdet ihr fragen: etwa euer heiliger Schutzpatron? nein! der ist eurer Sünden müde, und will nichts mehr von euch wissen. Wer war es denn? — soll ich es euch sagen? soll ich euch den saubern Patron nennen? der Teufel war es. Er hat für eure Stadt gebeten, denn, sagte er, brauche ich einen Blutsauger, so finde ich ihn zu Cahors; brauche ich einen Betrüger, so finde ich ihn zu Cahors; brauche ich einen Räuber, so finde ich ihn zu Cahors."

Die Bewohner von Cahors waren nicht so engbrüstig, und haben ihren Prediger frisch darauf lospredigen und schimpfen lassen, daß es eine Freude war, das Alles mit anzuhören.

Ein lockerer Zeisig, der ein ziemliches Vermögen durchgebracht hatte, und nur noch vom Kredit lebte, war einmal mit seinem Schneider zu einem Kaufmann gegangen, um sich das Tuch zu einem Kleide heraus zu nehmen. Er besah eines nach dem andern, blieb aber endlich bei dem besten, und befahl, ohne viel zu handeln, es abzumessen. „Mein Herr! flüsterte der Schneider ihm ins Ohr, Sie müssen noch mehr handeln, das ist noch viel zu theuer.“ Das thut nichts, erwiederte jener ganz leise, ich denke es gar nicht zu bezahlen. „Ei, wenn das ist, versetzte der Schneider, so seyen Sie doch so gut, und nehmen sie auch eines für mich heraus.“

Curiosa.

In China ist es Gewohnheit, daß Große des Reichs und Staatsmänner, wenn sie eine Lüge sagen, sich das Gesicht mit einem Fächer bedecken.

Wollten wir auch in Europa zu dieser Mode uns bequemen, die Fächerhändler würden dabei nicht verlieren.

Ein Geiziger hatte sich folgende Rede als Schutzmittel ersonnen: „Man gewöhne sich früh, wenig zu verzehren, um sich auf die Zeit vorzubereiten, wo man gar nichts verzehren wird.“

Bei einem Gelehrten in Frankreich steht an der Zimmerthür geschrieben:

Man klopfe eins, zwei, drei. Ruft man nicht herein,
So bin ich nicht zu Haus, will mind'stens es nicht seyn.

Ein Jude sah im Höllenpfuhl
Ein goldverbrämtes Heer von reichen Prassern schweben;
In einem Holzschnitt war's: süßlächelnd sagte Schmul:
Da muß es was zu schachern geben.

Definition.

Wer ist der unvergleichlichste Jurist?
„Der zum Vergleiche nie zu bringen ist.“

Grabschrift auf einen Mathematiker.

Des Rechnens satt, lieg' ich nun hier im Grabe,
Denn drüber mußt' ich in die Brühe geh'n.
Wenn ich mich nicht verrechnet habe,
So werd' ich wieder aufersteh'n.

Der Nimmersatte.

Wenig nur hat in der Welt der Arme, der Bettler durchaus nichts,
Und der Reiche zu viel; aber nicht Einer genug!

Frage.

Jemand, welchem mehrere Loose der schon im Jahre 1817 angekündigten, aber bis den heutigen Tag noch nicht erfolgten Ausspielung des Schriesheimer Vitriol- und Alaun-Bergwerks im Großherzogthum Baden zu Handen gekommen, wünschte zu wissen, ob fragliche zwey Gulden Loose null und nichtig, oder eine noch fernere weitige Ziehung zu erwarten sey, oder ober im Nichtfalle die erlegte Summe zurück erstattet werde?

B.

Letztes Wort.

Wenn die Rüge in Nro. 94. des Volksfreundes nicht auf Hörensagen, sondern auf das eigene Wissen unpartheiischer rechtlicher Männer, und so auf Wahrheit gegründet ist, so muß dem Einsender in Nro. 97. dieses Blattes und in Nro. 108. des Landbotens der Satz unbekannt seyn:

Idem non potest simul esse, et simul non esse,

sonst würde er sich nicht die vergebliche Mühe machen, seinen Mohren zu waschen; wir wollen an ihm dieses nicht versuchen.

Haben übrigens die Boten die erhaltenen Aufgaben nur zu vertragen, und nicht selbst etwas in die Briefe zu schreiben, so können wir die so unberufene Note des Landbotens nur als medizinische Pfuscherei, und in der Ordination einen kleinen Druckfehler bemerken, den wir mit dem statt der berichtigen.

Das von ihm mit so sichtbarer Vorliebe ergriffene unpolirte Instrument zur Aderlässe können und wollen wir als sein Fideikommiß nicht ansprechen.

München den 17. September 1826.

Memler.

Königliches Hof- und National-Theater.

München den 19. Sept. Elise Valberg, Schauspiel in 5 Akten, von Iffland. Nachdem Dem. Hagn, unsere liebliche Anfängerin, binnen der kürzesten Zeitfrist in der Jungfrau von Orleans die Rolle der Agnes Sorel übernommen, und sich sohin durch ihre Darstellung abermals von einer sehr talentvollen Seite gezeigt hatte, überraschte sie heute als Elise Valberg das Publikum in einem sehr hohen Grade. Sie gab die jugendliche unbefangene Schöne mit all der Wahrheit und Natur, wie man nur immer erwarten konnte. Ihre Haltung und Bewegungen, weit entfernt von aller Manierie, trugen den Stempel der Natürlichkeit und Anmuth, und die Grazie begleitete sie in jedem Momente, und erwarb ihr den wiederholten wohlwollenden Beifall des Publikums. Ihr Vortrag war ungezwungen und den Situationen durchaus entsprechend. Sie verrieth allenthalben eine treffliche Schule, und wurde überdieß von dem sämtlichen Personale meisterhaft unterstützt, und

nebst demselben am Schlusse mit dem allgemeinsten Beifalle gerufen.

Zwei Wünsche nur hat Referent diesem beizufügen, nämlich: möge die Direktion diese seit Jahren bei weitem am talentvollsten Anfängerin in ihrem, aber auch nur in ihrem Fache recht oft beschäftigen; und möge dieselbe stets ein reges Streben dahin beurkunden, daß selbst der größte Beifall, welcher ihr sowohl öffentlich als privat (nicht selten auch ihrer Persönlichkeit) dargebracht werden wird, sie nie zu dem Glauben verführen, als habe sie schon beim Beginnen die Weihe der Kunst errungen. — Dann wird sie einstens als würdige Priesterin Thaliens mit Recht den Tribut zu fodern berechtigt seyn, welcher dem Verdienste nur die Krone reicht.

Humanus.

Getraute Paare.

Joseph Dalsch, Ministrant zu U. L. Frau und Schutzverwandter, mit Maria Katharina Fordermayer, Wagners-Tochter von Geiselhöring. Joseph Anton Widmann, Zimmergesell, mit Katharina Hofbauer, Schäfflers-Tochter von Karlskron. Joseph Hauswisner, bürgl. Schuhmacher, mit Katharina Kolmansperger, bürgerl. Binders-Tochter von Velden. Martin Anton Triendl, b. Geschmeidmacher, mit Sophia Kemeter, k. Postsekretärs-Tochter. Johann Sebastian Piller, b. Gartenswirth, mit Magdalena Josepha Bauer, Schreibers-Tochter von Amberg. Johann Peter Thalhauser, Maurergesell, mit M. Kreszentia Ostermaier, Taglöhners-Tochter von Untersendling. Aloys Limbrunner, bürgl. Schuhmachermeister, mit Johanna Boltz, Schuhmachers-Tochter von Rothenburg an der Tauber. Joseph Nagler, b. Webermeister, mit Anna Maria Frimmer, Webermeisters-Wittwe. Joseph Gärtner, b. Conditor, mit Anna Wagner, b. Conditors-Tochter.

Anzeigen.

In der Vorstadt Schönfeld dahier, und zwar in der obern Gartenstrasse ist ein neuerbautes Haus zu verkaufen, bestehend zu ebener Erde:
in einer Küche mit laufendem Wasser, 3 heizbaren Zimmern, 3 Holzlegen im Anbau, 2 hellen Kellern, und einem Hühnerhaus von Brettern;
in der ersten Etage
aus 2 schönen Zimmern und 1 Schlaf-Kabinet;
in der zweiten Etage
in einem großen hellen, mit 4 Fenstern versehenen Speicher.

Ausserdem befindet sich bei diesem Hause ein großer Hofraum mit 2 Einfahrten, und einem Pumpbrunnen, dann ist bei demselben 1⅞ Tagwerk großer Gemüs- und Obstgarten, ein Bassin von Eichenholz mit einem Stefsten laufenden Wassers, worin sich neben den schönsten Blumenbeeten über 200 Stück auserlesene tragbare Obstbäume, dann ein großer Holländer Treibkasten befinden.

Das Haus selbst ist übrigens mit einem Blitzableiter versehen.

Der Kaufspreis des Hauses samt Garten ist
11,000 fl.,
worauf jedoch 3000 fl. Ewiggeld-Kapitalien haften, 2000 fl. als ein väterliches Erbgut auf die Lebensdauer des Verkäufers verzinslich stehen bleiben, und 3200 fl. Kaufschillingsrest als im Streit befangen, auf demselben vorläufig noch verzinslich liegen bleiben können, so daß im Ganzen nur 2805 fl. von dem Käufer sogleich baar zu erlegen kommen.

Ueber die nähere Bestandtheile dieses Anwesens, der darauf haftenden Kosten und sonstiger Bedingnisse ist bei der unterzeichneten Anstalt das Weitere in portofreyen Briefen zu erfragen.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Im Thal Nro. 456. über 2 Stiegen ist ein gut gehaltenes Violoncell um billigen Preis zu verkaufen.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß er eine Parthie frischer westphälische Schinken und Zungen, so wie auch ächter frischer Veroneser Salami erhalten hat; er empfiehlt selbe so wie auch seine bekannt guten Sorten von Rauch- und Schnupftabak zur gefälligen Abnahme billigst und bestens.

Fr. Xav. Lex,
am ehemaligen Eiermarkte Nro. 161.

Die überall gut anerkannte Fleckenseife ist wieder zu billigen Preisen fertig. D. Ueb.

Ein sehr schönes Zimmer samt Kabinet, mit allen Bequemlichkeiten versehen, ist an einen soliden Herrn monatlich vom 1. Oktober an um 11 fl. zu vermiethen. Das Nähere in der Theatinerstrasse Nro. 60. zu ebner Erde zu erfragen.

In der Frühlingsstrasse Nro. 234. sind 2 meublirte Zimmer, monatlich zu 25 fl. jährlich zu beziehen.

Todfälle in München.

Den 16. Sept. Maria Cäcilia Schöckl, Stadtoberlieutenants-Wittwe, 81 Jahre alt, am Schleimschlag.

Den 17. — Walburga Hofer, Früchtenhändlers-Frau, 46 Jahre alt, an Abzehrung und Lungensucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	21	Mathäus Ap.	
Freitag	22	Emmeramus B.	Arsene, Ballet. Dann: Der Schwiegersohn, Lustspiel.

Der Bayerische Volksfreund.

Gold, du Vater der Schmeichler, du Sohn der Schmerzen und Sorgen,
Wer dich entbehret, hat Müh; wer dich besitzet, hat Leid.

Sonnabend. Nro. 113. München, den 23. Sept. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

(München.) Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König Ihre Abreise von Aschaffenburg auf den 26. d. M. festgesetzt, und werden sodann den 28. oder 29. in München ankommen.

Pfaffenhofen den 18. Sept. Das gestern hier stattgehabte Pferderennen wurde von der heitersten Witterung begünstiget. Unter 23 Pferden, welche die Laufbahn betraten, und um einen der zwölf Preise kämpften, erreichte das dem Hrn. Posthalter Rächl in Hohenlinden gehörige, am ersten das Ziel, nachdem es in weniger als 13 Minuten die Rennbahn dreimal durchlaufen hatte.

Berlin vom 12. Sept. Nach den neuesten zuverläßigen Notizen betrug am Schlusse des Jahres 1825 die Volksmenge im ganzen Umfange des preußischen Staats 12,255,000 Einwohner; und die Anzahl der Einwohner der Haupt- und Residenzstadt Berlin, incl. des Militärs, 220,000.

— Die hochgefeyerte Sängerin Dem. Sontag, welche schon in ihrem achten Jahre auf dem Frankfurter Theater gespielt hat, erhielt dortselbst kürzlich für 3 Gastvorstellungen 5400 fl.! —

— In Stuttgart ist die von der Münchner auf die dortige Bühne übergetretene Schauspielerin, Mad. Molique, bereits zum erstenmal aufgetreten. Ihr Gatte, der als Violinspieler ehrenvollst bekannte bisherige königl. bayer. Hofmusikus, Hr. Molique, ist als Direktor der k. würtembergischen Hofkapelle angestellt worden.

— Dem Vernehmen nach ist Madame Birch, unsere so ausgezeichnete Künstlerin, nachdem sie von Bremen nach Hamburg gekommen war, und in Folge ihres unglücklichen Sturzes aus dem Wagen in Bremen sich einer weitern ärztlichen Behandlung daselbst unterwerfen mußte, bereits in soweit wieder hergestellt, daß sie schon einigemale sich dem dortigen kunstliebenden Publikum mit dem entschiedendsten Erfolge gezeigt hatte, indem die Beweise der Theilnahme für ihre Kunst ihr auf die ehrenvollste Weise dargebracht wurden. — Wir werden uns in den folgenden Blättern über ihre Kunstleistungen näher aussprechen.

Das Urtheil des Paris.

Karl der Kühne hielt seinen feyerlichen Einzug in Lille, und der Magistrat beschloß, unter andern Festlichkeiten, die man zu Ehren des Siegers gab, auch das Urtheil des Paris vorzustellen. Der phrygische Schäfer ward bald aufgefunden, aber die Wahl der drei Göttinnen unterlag vielen Zwistigkeiten. Alle Frauen des Städtchens wollten als Göttinnen vor dem Kühnen erscheinen. Die adelichen Weiber trugen endlich den Sieg über die bürgerlichen davon. Leider gibt aber das Pergament nicht zugleich Schönheit, und die drei vornehmsten Damen der Stadt waren unglücklicherweise auch die drei häßlichsten. Die Geschichte hat uns nicht die Namen dieser drei Göttinnen aufbehalten, sie beschreibt uns nur ihre Gestalt. Minerva war gewaltig dick, Juno mager und dürr, Venus hatte hinten und vorn einen Buckel.

Karl konnte sich des Lachens nicht erwehren; er befahl, daß der Apfel einem jungen schönen Bürgersmädchen gereicht werde, welche sich in dem Gefolge der Göttinnen befand. Den drei Damen aber sandte er als Geschenk jeder einen Mantel und eine Larve.

Ein seltsames Testament.

Ludovico Cartusius, ein Richter zu Padua, hat ein Testament hinterlassen, dessen Hauptartikel folgende sind:

1) Ich verbiete, daß meinen Dienstleuten nach meinem Tode schwarze Kleider angeschafft werden. Alle, welche meinen Leichnam begleiten, sollen grün gekleidet seyn.

2) Ich verordne, daß alle Musikanten der Stadt versammelt werden sollen, um mich zu meiner letzten Wohnung zu begleiten.

3) Ich ernenne zu meinem Universalerben denjenigen, der bei meinem Begräbnisse am meisten lachen wird. —

Man kann sich denken, daß das Leichenbegängniß dieses Mannes ein sonderbares Ansehen gewann. Alle Verwandte des Verstorbenen zwangen sich zum

Lachen, mit eben jener Mühe, womit sich zu unsern Zeiten manche Erben zum Weinen zwingen. —

Das Testament wurde zwar von einem Seitenverwandten als das Machwerk eines Narren angefochten; allein der Advokat, welcher das Testament vertheidigte, stützte sich darauf, daß ein Richter kein Narr seyn könne, und es blieb bei Ehren.

Grausame Aufmunterung zum Fleiße.

Die Hofmeisterin Ludwigs XIV. nahm zu einem sonderbaren Mittel ihre Zuflucht, um ihrem königlichen Zoglinge einige Kenntnisse beizubringen, der aber nicht desto weniger sehr unwissend blieb. Um ihn zu bewegen, wenigstens die Elemente seiner Sprache zu lernen, ließ Frau von Vantadur einen armen Knaben von gleichem Alter mit Ludwig unterrichten, der ihn dazu durch seinen Fleiß aufmuntern mußte. Jedesmal, wenn der künftige Thronerbe nichts gelernt hatte, ließ die Hofmeisterin den unschuldigen Knaben mit der Ruthe züchtigen; aber obschon Ludwig seinen Jugendgespielen liebgewonnen hatte, blieb diese barbarische Lehrart dennoch fruchtlos.

Tages-Neuigkeiten.

Fahrt von Harlaching nach München.

Am verwichenen Samstag machten sich 4 Herrschaftsjäger um ihr Geld in Harlaching lustig. Um recht gut nach Hause zu kommen, fragten sie einen Fiaker, was er für das Herabführen verlange. — Von der Person 18 kr. — Ist uns zu viel. — Nun kamen sie mit dem Fuhrmann eines Gesellschaftwagens überein, daß er von jedem jener Herren 12 kr., und weil er noch etwas warten müsse, eine Maß Bier und 1 kr. Brod erhalten sollte. Das Bier bekam er wirklich aber kein Brod mehr. Ist auch recht, dachte der Fuhrmann, und fuhr nach einiger Zeit mit ihnen ab. Als er zur Isarbrücke kam, foderte er das Geld. Zum Unglück aber hatten die Jäger ihr Geld in Harlaching vergessen oder vertrunken. Um nun nicht öffentliche Skandale zu bekommen, mußte sich einer von jenen Herren bequemen, ohne Rock nach Hause zu gehen. Der Rock aber machte Retour nach der Au, wo er noch bis jetzt zu treffen ist.

Es ist auch in dieser Woche eine Fahrt nach Thalkirchen merkwürdig gewesen, indem der Fuhrmann des zahlreich besetzten Gesellschaftswagens so betrunken war, daß er die Pferde nicht mehr leiten konnte, und nur einer resoluten Frau, welche mit gedrückten Händen das Leitseil übernommen, hatte die Gesellschaft es zu danken, daß man ohne Halsbrechen in München angekommen ist.

Daß bei jedem Unglücksfalle die Lärmtrommel mit übertriebener Stärke geschlagen wird, ist eine alte Gewohnheit, die sich auch neuerdings bei der Zersprengung der Pulvermühle, welche blos durch das Vorhandenseyn des unabhaltbaren Staubes veranlaßt worden, bewährt hat. Wahr ist es indeß, daß einige Leute beschädigt wurden, welche jedoch bald wieder hergestellt seyn werden; aber ganz unwahr ist es, daß, wie ein hiesiges Blatt bei diesem Ereigniß berichtet hat, als wäre in dieser Fabrike 15 bis 16 Zentner Pulver erst seit einigen Tagen noch vorhanden gewesen. Die einschlägige Behörde dieser Fabriken hat stets mit aller Vorsicht die Anordnung getroffen, daß die erzeugt werdende Pulver-Quantität sobald als möglich ausser Gefahr gebracht und fortgeschafft wird, und also der Rüge eines unglücksschwangern Referenten, der von dieser Sache nur so viel Kenntniß besitzt, als ihm von furchtsamen Neuigkeitskrämern zugetragen wird, nicht bedarf, um bessere Aufsicht zu besorgen als sie jedenfalls bisher bestanden hat.

Amtliche Notizen.

Nachdem der Umlauf der ausländischen Scheidemünzen auch unter den Privaten nur bis Ende dieses Monats gestattet ist, so wurde das Verbot über diesen Geldverkehr nach der allerhöchsten Verordnung vom 13. April l. J. mit dem Bemerken erneuert, daß inner der bestimmten Zeitfrist die ausländischen Scheidemünzen nur noch von dem k. Hauptmünzamte nach ihrem innern Werthe eingelöst werden.

Nach den im Polizey-Anzeiger vom 20. d. M. enthaltenen Bestimmungen über den in München neuerrichtet werdenden Viehmarkt werden vom 4. Oktober l. J. an in dem äussern Stadtzwinger zwischen dem Einlaß und Angerthore in jeder Woche einmal, und zwar am Mittwoche, ein Markt für den Verkauf der Mastochsen und des übrigen Hornviehes, und dreimal in jeder Woche, nämlich am Montage, Mittwoche und Freitage, Märkte zum Verkaufe der Kälber, Schafe und Schweine gehalten werden.

Würde auf einen der bestimmten Markttage ein gebotener Feiertag fallen, so geht der Markt an dem nächstfolgenden Werktage vor sich.

Der Verkauf auf dem Markte beginnt in den sechs Sommermonaten (April bis September einschlüssig) um 7 Uhr Morgens, in den 6 Wintermonaten aber um 9 Uhr Morgens, und endet sich jedesmal

um 1 Uhr Nachmittags. Die Eröffnung und Endigung des Verkaufes werden durch das Läuten einer Glocke angezeigt.

Sonderbarer Wunsch.

Ein unendlich Reicher wünschte, daß immer wo er ist, Sontag seyn sollte, aller Arbeit vergessend, würde er die Zimmer seines Pallastes mit dem köstlichsten aller Stubenrauche versehen lassen, um immer die angenehmste Luft einathmen zu können. Würde mir dann noch etwas abgehen zu einem förmlichen Wohlbehagen? — Echo — Hag'n!

L. F.

Gründliche Ursache.

Eine häßliche Frau pflegte immer zu sagen, daß sie als Kind sehr schön gewesen sey, und es natürlich auch geblieben wäre, wenn sie die Zigeuner nicht als Kind ausgetauscht hätten.

Anekdote.

Eine reiche Wittfrau zu Neapel hatte die Jesuiten zu ihren Erben eingesetzt. In der Todesstunde aber, wo ihre armen Verwandten ihr zu Herzen redeten, machte sie ein zweites Testament und setzte die Letzteren zu ihren Erben ein. Nach ihrem Tode nun entstand ein Prozeß, den die Verwandten laut gerichtlicher Entscheidung gewannen, die Jesuiten aber verloren. Deßhalb schrieb ein Spaßvogel Nachts an das Jesuitenkloster: „Hier wohnen die Väter des alten Testaments, welche keinen Antheil an dem neuen haben.“

Das verlorne Schäflein.

Gestern Abends, gestern
Ist mein Schäflein verschwunden.
Ei, wer wird mir helfen suchen
Mein einziges Schäflein?

Zu dem Morgensterne ging ich,
Der Morgenstern gab zur Antwort:
Ich muß der Sonne frühe
Das Feuer anmachen

Zum Abendstern ging ich;
Der Abendstern gab zur Antwort:
Ich muß am Abend der Sonne
Das Bettlein machen.

Zu dem Monde ging ich;
Der Mond gab zur Antwort:
Ich bin mit dem Schwert zertheilt,
Traurig ist mein Antlitz.

Zu der Sonne ging ich;
Die Sonne gab zur Antwort:
Neun Tage will ich es suchen,
Und den zehnten nicht untergehen.

Wiener Z.

Aufschluß.

Vor einigen Tagen wünschte ein gewisser Herr, vielleicht in Folge eines anderweitigen Auftrages, den Verfasser der Kritik über die Ahnfrau im Volksfreunde zu wissen. Ich stund in einer kleinen Ferne, jedoch von ihm unbemerkt und mußte wirklich herzlich lachen über die drolligte Weise des Forschers, bei mir selber denkend, daß dieser Mann, hätte das Schicksal ihn an die Brust eines Savary oder Fouche' geworfen, gewiß eine neue Epoche gegründet, ja selbst in einem Mohren einen Weißen und in einem Schwaben einen Franken aufgefunden haben würde. Demselben wird hiemit nun von dem unterzeichneten Referenten notifizirt, daß wie bekannt in derlei Fällen der Name nichts zur Sache thue, er jedoch sich geneigt fühle, ihm die Aufklärung dahin zu geben, daß diese Kritik, wie er sich zu erinnern wissen wird, vor ihrem Erscheinen in des Fragers selbsteigenen Gesellschaft noch weit schärfer besprochen wurde, und daß der Verfasser beinahe täglich das Vergnügen hat, ein paar Stunden in seiner Nähe sich zu befinden, und in Gesellschaft noch einiger verehrlicher Mitglieder die Scala der täglichen, ja oft brüderlichen chronique scandaleuse üben zu hören.

München den 22. September 1826.

Devinez!

Anzeigen.

(Die Verloosung der Oekonomiegüter zu Starkheim und Wengershof betreffend.)

Nachdem die Verloosung der Oekonomiegüter Starkheim und Wengershof, welche auf den gegenwärtigen Monat September festgesetzt war, wegen allzugeringen Absatzes der Loose unterbleiben mußte, so haben Seine Königliche Majestät noch eine Verlängerungsfrist zu dieser Ausspielung bis zum Monat September 1827 allergnädigst zu bewilligen geruht. Durchdrungen von seinen Verpflichtungen gegen die verehrlichen Abnehmer der Loose, wird der Eigenthümer indessen nicht anstehen, selbst noch vor Ablauf der allergnädigst bewilligten Frist, sobald nur zwei Drittheile derselben wirklich abgesetzt seyn werden, den Tag der Verloosung öffentlich bekannt zu machen.

Mühldorf am Inn den 8. September 1826.

Anton Daxenberger.

Große Weinversteigerung.

Donnerstag den 5. Oktober und die folgenden Tage werden in der Fürstenfelderstgasse Nro. 1001. von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr das große Weinlager des Herrn Ignaz Huber gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Es besteht in nachstehenden Sorten:

An rothem Ungar-Wein

136	Eimer	Ofner	1811er.
131	„	„	1818er.
69	„	„	1812er.
23	„	Erlauer	1811er.
23	„	Willnauer	1812er.

An weißem Ungar-Wein
100 Eimer Schumlauer 1812er.
75 " Eßmüller 1812er.
58 " " 1818er.
An österreichischem Wein
150 Eimer Bissenberger 1818er.
64 " Neuburger 1812er.
50 " Weidlinger 1818er.
An Pfälzer-Wein
50 Eimer Wachenheimer 1818er.

Hiebei kommt zu bemerken, daß sämtliche Weine theilweise erkauft, gut erhalten, rein und unverfälscht sind. — Der Aufwurfspreis ist von 10 bis 20 Gulden per Eimer, sohin daß man auf bestimmten Absatz rechnen darf; sollten Steigerungslustige Proben wünschen, so wollen sich selbe an Herrn Weinwirth Ruk in der Löwengrube wenden.

Wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen sind.

München den 8. September 1826.

Karl Fries, Auktionator.

Walter Scott's Romane 148 Bändchen, à 10 kr., ist so eben in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Bei dem Unterzeichneten sind Mineral-Tafeln angekommen, welche dem Rasiermesser, das auf den Stein gut abgezogen ist, auch nachdem es schon einigermassen gebraucht wurde, eine ungemein feine Schneide geben.

Kunsthändler Mühlberger.

Es sind 23 mit eisernen Reifen beschlagene Bierfässer, ein jedes 28 bis 30 Eimer haltend, ganz oder theilweise, sowie auch eine wohlerhaltene kupferne Bräupfanne samt kupfernem Biergrand, nebst andern kupfernen Bräu-Requisiten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist auf dem Schrannenplatze neben dem kön. Regierungsgebäude No. 131. über 2 Stiegen zu erfragen.

Ein ordentliches Mädchen, welches in allen Arbeiten z. B. schön Nähen, Stricken, Kleidermachen, Frisiren, auch Kochen, Alles zu leisten verspricht, wünscht irgend bei einer Herrschaft als Stubenmädchen unterzukommen.

In dem von Hagn'schen Hause in der Prannersgasse kann bis künftiges Ziel Michaeli eine gute Stallung auf vier Pferde gegen jährliche oder monatliche billige Miethe samt Wagen-Remisse abgegeben werden. Der Hausmeister zu ebener Erde giebt Auskunft und weiset selbe vor.

In der Frühlingsstrasse Nro. 284. sind 2 meublirte Zimmer, monatlich zu 25 fl. sogleich zu beziehen.

Nachweis milder Beiträge.	Für die abgebrannten Hohenbacher			Für die unglücklichen Eschelbacher		
	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
Auf Nachweis blieb	11	30	—	21	25	—
Ferners eingegangen zur Mehrung der Beiträge: S. P. .	—	24	—	—	—	—
An die Redaktion der M. politischen Zeitung ausgehändigt	—	—	—	21	25	—
Verbleibt . .	11	54	—	—	—	—

Rekapitulation
der milden Beiträge für die Eschelbacher:

das erstemal	25 fl.	— kr.
das zweitemal	25 fl.	— kr.
das drittemal	21 fl.	25 kr.
Summa	71 fl.	25 kr. abgeliefert,

für welche edle Gaben man den guten Menschenfreunden schuldigsten Dank erstattet und zugleich die ergebene Anzeige macht, daß mit Ende dieses Monats auch die Kollekte für die Hohenbacher geschlossen wird.

Die Redaktion.

Lotto.

Die 838ste Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 21. Sept. 1826 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

58 31 53 77 61

Todfälle in München.

Den 17. Sept. Anna Stipp, Hatschiers-Wittwe, 88 Jahre alt, am Schlagfluß.

Den 18. — Georg Reichert, Maurer von Zeiligheim, Ldg. Volkach, 22 Jahre alt, an Lungenentzündung und bösartigem Rothlauf.

Berichtigung.

Im vorigen Blatte Seite 481. 1. Spalt Zeile 3 von unten ist statt Brühe — Brüche zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	23	Thekla.	
Sonntag	24	Gerhard.	Zum erstenmal: Die diebische Elster. Oper.
Montag	25	Kleophas M.	

Der Bayerische Volksfreund.

Welcher Christ kann theilnahmlos und kalt es sehen,
Wie ein edles Volk um Unterstützung fleht? —
Nein! dem armen Bruder hilfreich beizustehen,
Gebe Jeder, was in seinen Kräften steht. *)

Dienstag. Nro. 114. München, den 26. Sept. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Aschaffenburg. Seine Majestät der König haben Allerhöchihre Abreise von hier nach München auf den 26. festgesetzt, und treffen Abends in Würzburg ein. Den 27. werden Allerhöchstdieselben in Nürnberg, den 28. in Ingolstadt und den 29. Sept. Abends in München eintreffen. Se. Maj. reisen unter dem Namen eines Grafen von Wittelsbach, und werden nur von dem kleinen Cortége empfangen.

(München.) Se. Maj. der König haben die ehrfurchtsvollen Wünsche des Magistrats der Hauptstadt, Allerhöchstdero erfreuliche Rückkehr festlich begehen und Ihre Majestäten feyerlich empfangen zu dürfen, mit gnädigstem Wohlwollen aufgenommen, aber in Rücksicht auf die noch nicht ganz erfolgte Erholung Ihrer Maj. der Königin dahin beschränkt, daß Allerhöchstdieselben die Einladung zu einem Festball genehmigen, der am Namenstage Ihrer Maj. von Seite der Stadt gegeben werden wird. Se. Maj. der König wünschen in Ihren edlen und milden Gesinnungen, daß die Unterlassung dieser Feste eine Veranlassung zu neuen wohlthätigen und christlichen Handlungen werde, wodurch die Einwohner Münchens sich bisher auf eine so glänzende Weise ausgezeichnet haben.

— Nachrichten aus Aschaffenburg zufolge werden Ihre Majestät die Königin am 7. Oktober in München eintreffen.

— Die in der Mitte des Septembers erwartete Ankunft der verwittweten Königin zu Tegernsee ist bisher durch die Krankheit J. M. der Königin Friederike von Schweden verzögert worden.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern trafen am 15. Sept. zu Berlin ein, und stiegen in den für Höchstdieselben bereiteten Zimmern im Königl. Schloße ab.

— Dem Filial-Hilfsverein für die Unterstützung der armen Griechen in Passau, welcher sich unter der rühmlichen Unterstützung des würdigen Herrn Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Mulzer so ausgezeichnet gestaltet und bis zum 29. v. M. schon eine Summe von 5081 fl. 40 kr. 2 hl. auf den Altar der Menschenliebe niedergelegt hat, ist nicht nur allein durch den Hauptverein in München für das edelmüthige Bestreben desselben die dankbarste Anerkennung zu Theil geworden, sondern diese verdienstvolle große Opfergaben wurden von den Freunden der Menschheit im ganzen Vaterlande Bayern gewiß um so mehr gewürdigt, da man da die meisten Gegner zu bekämpfen hat, wo es sich um die reinste und heiligste Sache, nämlich um die unterdrückten Rechte der Menschheit handelt. Die edelmüthigen Bewohner von und um Passau haben durch ihre warme Theilnahme an den Unterstützungen einer unglücklichen Nation Gesinnungen an den Tag gelegt, die in den Annalen der Weltgeschichte glänzen, und die Nachwelt zum schönen Beispiel der Nächstenliebe ermuntern werden. — Das Offizier-Corps des k. 8. Linien-Infanterie-Regiments lieferte einen Beitrag von 150 fl., die Pfarrgemeinde Tetenweis und Haber 155 fl., das Pfarramt Schönberg 124 fl. 24 kr., die Griechenfreunde der Stadt Deggendorf und des Markts Hengersberg 203 fl. 24 kr., eine Gesellschaft von 9 Personen aus Vilshofen 100 fl. u. s. w., und nur durch solch kräftiges Zusammenwirken unter guten edlen Menschen konnte ein Unternehmen gedeihen, welches man der Art das glücklichste nennen kann, und das dem Filial-Hilfs-Vereine zu Passau, so wie allen Theilnehmern desselben zu einer Ehre gereichen muß, die selbst auf die späteste Nachwelt unter guten Menschen noch dankbar und fruchtreich fortleben wird.

*) Motto einer Gesellschaft von Menschenfreunden aus Vilshofen, welche für die armen Griechen eine Gabe von 100 fl. dargebracht haben.

Moskau, vom 5. Sept. (24. August). Die Krönung Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus I. ging vorgestern Sonntags den 5. Sept. (22. Aug.) vor sich.

Odessa, 9. Sept. Konstantinopel ist nach übereinstimmenden Berichten zum Theil in Flammen aufgegangen. Ein nahe bei dem Kiosk des Tschausch Baschi ausgebrochener Brand, den die über ihre Auflösung erzürnten Bostandschi's in einem Bäckerladen veranlaßt haben sollen, verbreitete sich mit Blitzesschnelle über die benachbarten Quartiere, und verheerte selbst die Umgebungen des Serails, wo alle Großen des Reichs wohnen. Da wegen anscheinend hergestellter Ruhe die Fahne des Propheten aus dem Serail nach der Sophien-Moschee zurückgebracht werden sollte, wobei der Sultan mit einem großen Gefolge und allen Truppen in der neuen Uniform erscheinen wollte, und der Brand gerade in diesem Augenblicke entstand, so wird es wohl wahrscheinlich, daß die, mit den Reformen Unzufriedenen, diesen Zeitpunkt zur Ausübung ihrer Rache gewählt haben, und daß der Brand nicht zufällig war. Mit Begierde sieht man nähern Nachrichten entgegen.

Das Rockerl in München.

Bei der durch den gegenwärtigen Besitzer vorzunehmenden Restaurirung eines ehemals sehr beliebten Wirthsgartens, auf dem Rockerl genannt, dürfte es unsern Lesern nicht uninteressant seyn, den historischen Ursprung hievon zu kennen.

Mit der bekannten Erbauung Münchens durch Herzog Heinrich dem Löwen im Jahre 1175 beabsichtete man die Anlage einer Handelsstadt, und umschloß sie daher mit steinernen Mauern und Wassergräben. Eben dieses geschah bei der unter Rudolph dem Stammler unternommenen, und von seinem Bruder Herzog Ludwig dem Bayer, nachmaligen Kaiser, ausgeführten Erweiterung derselben, wo die angelegten Vorstädte in den Umfang der Stadt gezogen, ebenfalls mit Mauern und Gräben umgeben, und mit Thoren versperrt wurden. Allein, diese Befestigungsart frommte dann nichts mehr, als das Schießpulver erfunden, und hiedurch eine ganz andere Art Kriege zu führen und Städte zu belagern, entstanden war. Gegen Kanonen wurden Bollwerke aus Erdmassen aufgeworfen, dieselben unter sich in Verbindung durch Curtinen gebracht, diese abermals mit nassen Gräben umgeben, und von aussen gegen die Glacis mit gespitzten Pfählen oder Pallisaden verwahrt. Eben solche neue Befestigung war auch der Stadt München nothwendig, wenn sie sich gegen einen mit schwerem Geschütze anrückenden Feind halten wollte, und man ist bedacht gewesen, dieselbe mit diesen Verschanzungen zu umgeben; daher Heinrich der Bart zuerst eine Bastei am Neuhauser- jetzt Karls-Thore erbauen ließ, so wie Herzog Albert (1493) ausser den unsers Herrn- jetzt Schwabinger-Thor rechts hinter dem Hofgarten ein hohes, doppeltes Bollwerk (Cavallier) angelegt, um das sich ein großer breiter Graben zog, in dem sich, da er stark mit Schilf bewachsen war, viele Fischgeyer und Wasservögel aufgehalten hatten. Da nachher Churfürst Max Emanuel sich öfters auf diesem Bollwerk zur Herbstzeit aufzuhalten pflegte, um nach den Vögeln zu schiessen, so erbaute während dessen Abwesenheit unter damaliger unglückseliger k. österreichischer Landesverwaltung im Jahre 1712 Ignaz Herd, Rocailleur bei der churfürstlichen Falkenjagd, ein Wohnhaus auf dasselbe, wobei nachmals dem Churfürsten die Bequemlichkeit zuging, sich daselbst während einer solchen Jagd aufhalten zu können. Von diesem Rocailleur erhielt nun das Bollwerk in der gemeinen Mundsprache den Namen Rockerl. — Graf Königsfeld ließ nachhin dieses Haus in ein Schlößchen verwandeln, dabei einen Garten anlegen, wonach es der Minister Graf von Berchem kaufte, später aber zur churfürstlichen Sternwarte verwendet wurde. Der Hofgärtner Häusler erbaute unter Churfürst Karl Theodor die am Rempart (jetzt Tannenstrasse) unweit dem Löwenstall befindlichen Häuser, und daneben ist der sonst gern besuchte Wirthsgarten zum Rockerl. Ausserhalb des auf dem ehemaligen Bollwerk stehenden, wieder in Privathände übergegangenen Schlößchens, gegen das Dorf Schwabing hin, lag einst die Hirschau oder der Hirschanger, in den nachher Theodors Park oder englischen Garten durch den General Grafen v. Rumford umgestaltet, ein Aufenthaltsort für Hirsche, deren sich unter Herzog Albert V. mehr dann tausend daselbst befunden haben, und wobei auch ein Jägerhaus, zum Aumeister genannt, war.

Sündliche Entweihung.

Ein protestantischer Geistlicher wurde in ein Militär-Hospital gerufen, um einem Sterbenden das Abendmahl zu reichen. Der Kirchendiener mit dem Krankenkelche fehlte noch, und weil Gefahr bei Verzug vorhanden war, so brachte der vernünftige Lazarethverwalter die im Hospital befindlichen, zu Kranken-Kommunionen für katholische Soldaten bestimmten Gefäße zur Aushilfe, und der Geistliche machte ohne Bedenken Gebrauch davon. Von Seiten der katholischen Geistlichkeit wurden nachher diese von einem Protestanten benützten Gefäße dem Erzbischofe zugeschickt, um selbe neu weihen zu lassen.

Anekdote.

Ein Pfarrer hatte einer ledigen Person, welche schon zweimal Mutter gewesen war, zum Behuf ihrer Ansäßigmachung ein Leumunds-Zeugniß ausgestellt und darin unter Anderm bemerkt: „Ihre Aufführung war vaterländisch legal.“ Die Behörde, welche Kenntniß von der zweimaligen partus illegitimus dieses Mädchens hatte, verlangte von dem Pfarrer Aufklärung über den hier gebrauchten sonderbaren Ausdruck, und erhielt folgenden Bescheid: „Da dieses Mädchen noch niemal abgestraft worden ist, so kann ihr Betragen allerdings vaterländisch legal genannt werden.“ Ergo, wenn Einer gestohlen hat, aber noch nicht abgestraft worden ist, so verdient er ein gutes Leumunds-Zeugniß!

Einiges über die Menagerie der Herren van Aken und Martin.

Die Menagerie der Herren van Aken und Martin ist unstreitig die schönste und merkwürdigste von allen, welche bisher in München öffentlich zur Schau aufgestellt waren; sie zeichnet sich sowohl durch einzelne noch nie gesehene Seltenheiten, welche das allgemeine Interesse erregen, als vielmehr durch die Anzahl und Pracht der Exemplare, so wie durch überaus zierliche Ausstellung derselben aus, ein Umstand, der um so mehr Aufmerksamkeit verdient, als es Jedermann einleuchtend wird, wie schwierig es sey, eine herumziehende Menagerie rein zu erhalten. Einen äusserst überraschenden Anblick gewährt es aber besonders Abends bei vortrefflicher brillanter Beleuchtung zu sehen, wie die Thiere gefüttert werden; zuerst wie willig und gutmüthig diese Thiere allem Folge leisten, und ihren Herrn liebkosen, dann wie sie durch das gezeigte Futter gereizt und in die Wuth gebracht, und hierauf doch wieder, noch ehe sie ihre Freßbegierde befriedigt, willig jedem Befehl, gleich Hausthieren, folgen. Mit ausserordentlicher Kühnheit begibt sich Hr. van Aken in den Käfig, und somit in die Gewalt des großen Löwen und der Löwin; winselnd und Freude bezeugend empfängt ihn der König und die Königin der Thiere, und nicht allein daß sich Hr. van Aken mit dem, was die Thiere aus freyem Antrieb leisten, begnügt, sondern alles, was er ihnen befiehlt, welche Stellung sie nehmen sollen, geschieht aufs pünktlichste: so vorzüglich heroisch sieht es besonders aus, wie die Löwin Hrn. van Aken umarmt und ihn küßt. — — Eine einladende Unterhaltung! — wer macht es nach? —

An den Volksfreund.

(Eingesandt.)

Geschmacksurtheile können keiner allgemeinen Norm unterliegen, und es würde daher unbillig seyn, dem Verfasser des Theaterartikels in Nro. 109. des Volksfreunds über die Ahnfrau deswegen einen Vorwurf zu machen, daß er das Spiel der Dem. Stubenrauch als Bertha in so mancher Hinsicht tadeln zu müssen glaubte. Aber nur die Art seines Tadels, der kränkende, beissende Ton desselben scheint selbst wieder in hohem Grade Tadel zu verdienen. Ferne davon, Dem. Stubenrauch auf die Höhe einer schon vollkommen ausgebildeten Künstlerin zu stellen, glaubt unstreitig die große Mehrheit unsers Theaterpublikums, in ihr eine sehr talentvolle und in ihren meisten bisherigen Leistungen auf der Bühne glücklich bestandene Schauspielerin zu erblicken, die also auch da, wo sie noch fehlen sollte, mit schonender Rücksicht belehrt und in ihrem gewiß sehr lebhaften Eifer nach immer zunehmender Vollkommenheit ermuntert werden sollte.

Es ist wohl nichts verderblicher, als junge Schauspielerinnen mit übertriebenen Lobeserhebungen zu überhäufen oder sie sogar anzusingen — eine Mode, welche jetzt so häufig einreißt, daß man statt Recensionen eine Litaney von Versen schreibt und den Spielenden ihr Lob nach der Reihe in Reimen vorhält — aber noch verderblicher ist ein mit allen Zeichen der Herabwürdigung ausgestatteter Tadel, wodurch man das Gefühl verletzt und Unlust und Erbitterung erzeugt. Möge daher der im Volksfreunde gegen Dem. Stubenrauch gerichtete, sehr harte Ausfall diese treffliche Schauspielerin bei den geringen Vortheilen, welche sie bis jetzt noch von der hiesigen Bühne, wo sie doch schon ein bedeutendes Rollenfach inne hat, bezieht, nicht zu andern Gedanken verleiten, da wir vernommen, daß ihr sehr günstige Anerbietungen von auswärtigen Bühnen gemacht worden sind.

Der Sommer ist fruchtlos vorübergegangen, ohne daß etwas für die Austrocknung des Freysinger Moos geschehen ist; der Herbst gibt wenig Hoffnung. Ich bitte daher den braven Mann, der mir eine Karolin zur Hilfe meiner Mitbürger anonym geschickt hat, mir seinen Namen anzugeben, um sie ihm zurückzuschicken, weil ich das Trocknungs-Projekt aufgegeben, nachdem ich alles, was in meinen Kräften lag, fruchtlos versucht habe.

Der Eremit von Gauting.

Antwort.

Die unter den Namen: Veridicus, eingesendete Zurechtweisung über die unrichtigen Angaben des Landbotens in Betreff der Begräbnißkosten, wird nicht aufgenommen, wenn der Einsender sich nicht mit seinem wahren Namen verbürgt.

A. d. R.

Anzeigen.

Salzmann, W. F., orthographische Belehrungen oder gründlicher Unterricht, jedes deutsche Wort recht zu schreiben. Preis 45 kr.
Neuestes Londoner und Pariser Toilletengeschenk für Damen. Preis 30 kr.

Schillers Werke, achtes Bändchen der Augsburger Ausgabe à 18 kr. ist so eben in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Lokal = Veränderung.

Da ich mein bisheriges Lokal am Rindermarkte verlassen, und das ehemalig Findlische in der Dienersgasse bereits bezogen habe, so erfülle ich die angenehme Pflicht, meinen Gönnern und hochverehrlichen Gästen für das mir geschenkte Zutrauen den verbindlichsten Dank abzustatten. Zugleich empfehle ich mich dem verehrlichen Publikum auch in meinem neuen Lokale, und bitte um zahlreichen gütigen Zuspruch. Hiebei erlaube ich mir zu bemerken, daß man den ganzen Tag hindurch einen guten Kaffee und zur gewöhnlichen Stunde einen recht wohl besorgten Mittagtisch finden wird. Ueberhaupt wird es meine größte Sorgfalt seyn, durch die vorzüglichste Auswahl und gute Zubereitung der Speisen, wie auch durch Getränke der besten Qualität den Wünschen meiner verehrten Gäste bestmöglichst zu entsprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung verharret

München den 20. Sept. 1826.

Johann Paul Kroiß,
bürgerl. Kaffetier.

Auf dem Platze der vormalig alten Reitschule am Hofgarten werden altes Bau= und Brennholz, alte gute Mauersteine zu Tausenden und Nagelflur nach Kubik, dann gute, zu Bauten verwendbare Fensterstöcke am Mittwoch den 27. September von früh halb 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags halb 3 Uhr bis Abends 5 Uhr öffentlich versteigert, und diese Gegenstände gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden überlassen; wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Künftigen Montag den 2. Oktober d. J. werden in dem ehemaligen Wohnhause des königl. Hofschauspielers Hrn. Karl, an der Dachauer=Strasse Nro. 171. verschiedene Hausgeräthschaften, als: Meubels von Kerschbaum und weichem Holz, Spiegel, ein messingener Papagaien=Käfich, Pferdegeschirr, Wagen= und Garten=Requisiten, altes Eisen und Blei s. a., dann ein vollkommen gerüsteter Fuhrwagen, gegen gleich baare Bezahlung von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr versteigert. Wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Ein junger Mann, welcher eine schöne und korrekte Handschrift flüchtig schreibt, und im Rechnen wie im Latein gute Vorkenntnisse besitzt, wünscht gegen die billigsten Bedingnisse als Kanzlei= oder Gerichtsgehilfe, oder wie immer Unterkunft; oder auch theilweisen Erwerb.

Es wünscht Jemand weiße Mäuse zu kaufen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

In der Barer= ehehin Wilhelminenstrasse Nr. 357. ist bis künftiges Ziel Georgi über 2 Stiegen eine Wohnung von 5 heizbaren Zimmern, ein Kabinet, Küche, Keller, Speicher, Waschhaus, mit oder ohne Stallung auf 4 Pferde, dann heizbares Kutscherzimmer zu beziehen.

In der Barerstrasse Nro. 352. ist über 2 Stiegen eine Wohnung mit Garten zu 300 fl. zu beziehen.

An einem der schönsten Plätze in der Stadt im ersten Stocke vorn heraus sind mehrere Zimmer mit oder ohne Meubeln, jedes heizbar mit eigenem Eingange am 1. Oktober von 8 bis 12 fl. zu beziehen, und bei Herrn Mühlberger zu erfragen.

In der Frühlingsstrasse Nro. 274. sind 2 meublirte Zimmer, monatlich zu 25 fl. sogleich zu beziehen.

Getreide=Preis.

In der Münchner=Schranne vom 16. Septbr. 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	7 fl. 36 kr.	Korn	5 fl. 25 kr.
Gerste	6 fl. 10 kr.	Haber	3 fl. 19 kr.

Todfälle in München.

Den 20. Sept. Katharina Schöffl, Instrumentenmachers=Gattin, 58 Jahre alt, am Schlagfluß. Dominikus Nachtmann, quiesz. Hofbibliothek=Kustos, 70 Jahre alt, an Apoplexia. Anna Landsiedel, Stadtmusikantens=Tochter, 27 Jahre alt, an der Lungensucht.

Den 21. — Xaver Langenecker, bürgerl. Bierbräuer, 74 Jahre alt, am Schlagfluß. Johann Schwarz, bürgl. Metzger, 35 Jahre alt, an der Lungensucht.

Auswärts ist gestorben:

In Neuburg, Herr Xaver Pracher, Kanzelist bei dem königl. Appellationsgerichte des Oberdonau=Kreises.

Zu Erlangen, Herr Jakob Palm, Buchhändler.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks=Belustigungen.
Dienstag	26	Justina J. M.	Stille Wasser gründen tief. Lustspiel.
Mittwoch	27	Kosm. u. Dam.	

Der Bayerische Volksfreund.

Die moralische Welt kann nicht weit und breit genug,
die physische nicht enge genug seyn.

Donnerstag. **Nro. 115.** München, den 28. Sept. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

— Was du nicht willst, das man dir thue, das thue auch Andern nicht. Mehrere französische und deutsche Blätter melden Folgendes: Ein k. b. Landrichter hatte die mit so manchem seiner Kollegen gemeinschaftliche Untugend, die Bauern, welche oft mehrere Stunden weit zum Landgerichtssitze zu wandern haben, von früh Morgens bis spät Abends vergebens auf Anhörung harren zu lassen, obwohl sie nicht selten von der Behörde dazu vorgeladen waren. Wie sehr solche Zeitversäumniß dem armen Landmanne schmerzhaft seyn muß, ist nicht zu verkennen. König Ludwig erfuhr dieses den Unterthan kränkende Benehmen. Er hieß den Beamten eines Tages nach Hof kommen, und bestimmte ihm die Stunde Morgens 7 Uhr. Der Beamte war zur rechten Zeit in dem Vorzimmer. Der König ließ ihn so bis Abends harren. Endlich ließ er ihm wissen, er möge nun selbst urtheilen, wie unangenehm es wäre, so lange vergebens zu warten, er solle sich dieses einstweil zur Warnung seyn lassen, und künftig bei schwererer Ahndung die Unterthanen ordentlich behandeln. — Möchte mancher Landbeamte diese zarte Warnung des Regenten zu Gemüth führen, und die ihm anvertrauten Unterthanen als Bürger des Staates behandeln! —

— Als zu Ende des vorigen Monats der Herr Erzbischof von Freysing-München, Frhr. v. Gebsattel, seine Visitationsreise über Wolfertshausen nahm, verrichtete derselbe in der eben so erbaulichen als einfachen Kapelle des in Nro. 124. der Eos von einem Reisenden so trefflich geschilderten, und dadurch zur allgemeinen Kunde gebrachten märktischen Krankenhauses daselbst das erste heilige Meßopfer, ertheilte zween Erwachsenen das heilige Sakrament der Firmung, und suchte dadurch auch seiner Seits den edlen Wohlthätigkeitssinn der biedern Marktgemeinde, welche dieselbe am 25jährigen Jubeltage des unvergeßlichen Königs Max durch diese schöne Stiftung an den Tag legte, zu ehren und zu erhöhen.

— Nach Berichten aus Würzburg waren daselbst die Getreidpreise, in Folge der erlaubten Einfuhr in England, schon bedeutend gestiegen, und hoben sich am 16. Sept. für Waizen von 8 fl. bis 9 fl. 15 kr., Korn von 5 fl. 7 kr. bis 6 fl. 15 kr. und Haber von 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. Auch gingen schon beträchtliche Fruchtsendungen mainabwärts.

— Das Steigen der Kolonialwaarenpreise dauert fort. In England, wo sie am tiefsten standen, beträgt die Besserung 15 — 16 %, und bei einigen Artikeln noch mehr. Ob indessen die Preise noch bedeutend höher gehen, sobald sie sich mit denen der andern Märkte in Verhältniß gesetzt haben, ist zu bezweifeln. In Westindien ist sowohl die Zucker- als Kaffeeärndte gut ausgefallen, daher es bei bessern Preisen nicht an Zufuhr fehlen wird.

— Ein Juwelier zu Exeter hat eine Substanz entdeckt, die das Diamantenpulver ersetzen soll, welches das Steinschneiden bis jetzt so vertheuert hat.

— Am 4. Sept. gebar die A. Str. von N. bei Regensburg heimlich einen Knaben auf freyem Felde unweit Altdorf, ermordete das Kind sogleich und vergrub es in einen Hopfengarten. Die Mörderin ist schon verhaftet.

— Zu London wurde ein Mann verhaftet, der fünf lebende Frauen hat, und im Begriff stund, die sechste zu heirathen.

Schulwesen und Gerichtspflege in Krähwinkel.

Von L. F.

Schon treibt der Hirt aus! macht Kinder, daß auch ihr in die Schule kömmt! es ist schon Zeit! sagte die thätige Wirthin und schob ihre beiden Buben zur Thüre hinaus. Langsam bewegten sich die zwei ABC Schützen, mit den in Riemen geschnallten Büchern schlängelnd, dem Pfarrhofe zu und begaben sich in das nahe am Maststall gelegene Schulzimmer. Der Hirt blies zum drittenmal und der Unterricht begann. Heute Kinder ist Schönschreibübung! Wer mir das große und kleine Alphabet hübsch und rein liefert, darf nächsten Sonntag mit mir ins Wirthshaus gehen. Jetzt wurde der Herr Schulmeister von allen Seiten bestürmt; meine Feder geht so schlecht! die meinige ist zu hart! die meinige hat keinen Spalt!

u. s. w. Halt's Maul! keiner muxe sich mehr! ich komme zu jedem. Sag mir gleich Görge, weil du gerade voran sitzest, wo nimmt man die Federn her? Ich, antwortete Görge schnell, nehme die meinigen von der Mutter; von der Gans, sagte der Lehrer heftig; das solltest du schon längst wissen, zu deinen Jahren wußte ich schon, daß Frankfurt am Main nicht an der Oder liegt. Aber du wirst ewig dumm bleiben, du hast große Anlagen dazu. Michel! sag du mir einmal, aus was wird das Papier gemacht? Ei, das ist leicht zu wissen! rief der voreilige Michel, aus Papp und Bier. Ja, ja, riefen alle, das ist wahr! drum heißt's Papbier. O, ihr Eseln! schrie entrüstet nun der Lehrer, aus euch wird's gemacht, aus Lumpen, die nichts lernen und nichts wissen wollen. Wahrhaftig eine Viehnatur gehört dazu, um aus euch Menschen zu machen. Nun zum Ziele! da schreibe ich ein Hausthier auf die Tafel und jeder schreibe schön mir nach! doch wartet! Erst sag du mir Peter! was wird ein Hausthier wohl genannt? Ein Hausthier ist ein Elephant. Du bist eins! ein hirnloses! das im Stall gehört! Nun ihr andern? weiß es keiner? Da riefen zwanzig auf einmal mit aufgehobenen Fingern: Ochs, Esel, Schaf, Herr Lehrer! ist ein Hausthier. Ja! ja! ihr wißt es, meine Lieben! nun so sind doch welche noch unter euch, die mir bei der nächsten Prüfung Ehre machen. Nun weil wir eben bei der Naturgeschichte sind, so sagt mir ihr Fleißigen! zu was für ein Reich gehört der Stockfisch? Zum Pflanzen- und zum Thierreich. Seyd ihr toll, wie kann eine Sache zwey Reichen angehören? Der Stock gehört zum Pflanzen- und der Fisch zum Thierreich. Ei Kinder! ihr bringt mich auf eine Idee, die gar nicht zu verwerfen ist! In Raff's Naturgeschichte steht zwar: Ich Stockfisch gehöre unter dem Thierreich! aber irren ist ja menschlich! vielleicht hat sich der Herr Raff geirrt, er ist ja auch nur ein Mensch. — Während man diesen wichtigen Zweifel erregenden Gegenstand besprach, wurde an der Thür geklopft. Herein! rief das ganze Schulchor.

Da trat der Nachtwächter mit zornigem Blicke in die Stube.

Ei, sieh da, Hans! was führt euch hieher?

Ich komme um den Schlingel, den Wirthsbuben zu verklagen, welcher mich heute Nacht gröblich angefahren hat.

Wie so?

Um neun Uhr, als ich vorüber schrie, endete ich wie gewöhnlich mit dem Spruch:

Menschen = Wachen wird nichts nützen,
Gott wird wachen, Gott wird schützen!

Da hörte ich auf einmal schreien: Lump, du mußt wachen, nicht Gott! und wer war's? der Wirths Peter!

Hör' er, mein lieber Freund! noch kann ich den Peter nicht strafen, denn vielleicht hat er recht! für was hat man denn einen Nachtwächter, wenn Gott wachen soll? da könnte man ja das Geld ersparen, was er kostet. Seine Klage ist mit dem Stockfisch-Streit zu vergleichen, den ich eben mit meinen Schülern hatte; wir wissen auch nicht wer recht hat. Wenn Salomon der Weise noch leben würde, wäre die Sache gleich geschlichtet; aber da dieser ein Opfer der Revolution in Frankreich wurde, so kann man ihn natürlich nicht mehr fragen. Ich will daher die Sache selbst überlegen, komme er nach einigen Monaten wieder, dann soll er gewiß Bescheid haben. —

Der rachsüchtige Nachtwächter unzufrieden mit diesem ungewissen Urtheile eilte zu Gericht und trug seine Klage einem hochweislichen Magistrate vor, bei welchem er zugleich die Aeusserungen des Schulmeisters kund that.

Mit gefalteter Stirne erhob sich der Bürgermeister von seinem Sitze, und sprach: Meine Herren! viele, sehr viele Prozeßsachen kommen mir seit der Verwaltung dieses ehrenwerthen Amtes zur Diskussion vor, jedoch so eine vielumfassende, tiefgegründete, hartnäckige Frage kam noch nie zur Beurtheilung. Daher, meine Herren Kollegen! nehmet eure fünf Sinne zusammen, höret! riechet! fühlet! schmecket! sehet! wendet alles an, diese Aufgabe auf eine erhabene Art zu lösen! denn nie bietet sich eine Gelegenheit mehr dar, wo wir uns so unsterblich machen können, als durch die glückliche Schlichtung dieses wichtigen Vorfalles.

Kaum ausgesprochen fuhren alle Hände in einem Tempo an die Stirne und der sämmtliche Magistrat dachte nach, auf welche großartige Weise dieses Aktum zu vollführen sey. Das ganze Städtchen von der Sache schnell unterrichtet harrt mit gespannter Erwartung dem Urtheile entgegen, das die hochlöblichen Räthe fällen werden. Der kleine Peter wurde mit großen Augen angesehen, weil er durch kindliche Einfalt dem hohen Gerichtspersonale so viel zu schaffen machte. Endlich wurde durch den verantwortlichen Gerichtsdiener kund und zu wissen gethan, daß die hohe Ortsvorstände nach reiflicher und weislicher Ueberlegung beschlossen haben die aller Welt bekannte schwierige Klage auf dem Wege der öffentlichen Loosung zu schlichten. Demzufolge werden unter scharfer Aufsicht 50 Zettel in das Schicksalsrad gelegt, worauf auf 25 das Wort „Gott“, auf die andern 25 das Wort „Nachtwächter“ geschrieben ist. Diese werden tüchtig untereinander gerüttelt, und dann von einer eigenen dazu erwählten Jungfrau ein Alles entscheidender Zug vorgenommen. Wird ein Gott gezogen, so hat der Nachtwächter alle

Gerichtsspesen zu zahlen und ist seines Dienstes augenblicklich entlassen, indem er für übrig angesehen wird. Verkündet hingegen das gezogene Loos einen Nachtwächter, so hat, da man unserm Herrgott nichts anfordern kann, Peter, oder vielmehr seine Eltern, alle verursachten Kosten zu entrichten, dem Nachtwächter öffentliche Genugthuung zu leisten, und sich ferner vor dergleichen Standesverletzungen zu hüten. Nun strömte Krähwinkels ganze Bevölkerung dem Rathhause zu. Das lang unbenützte Rad wurde von der Bodenkammer herbeigeschafft, die Spinngewebe alle sauber abgekehrt, und die Bestimmungszettel unter verschiedenen Zeremonien hineingeworfen. Das Rad von Innen zu visitiren fiel keinem ein, weil es seit der letzten Deputationswahl nie gebraucht wurde, und seitdem gut verwahrt unter Schloß und Riegel stand. Der Zufall, welcher sein Spiel oft gar wunderlich hat, wollte, daß einer von den frühern Wahlzetteln in dem Rade verborgen liegen blieb und nun mit diesen neuen Zetteln in Verbindung kam.

Ein Abgeordneter verkündete nun das Beginnen der Ziehung und eine Todtenstille herrschte am Rathhaussaale. Da öffnete man das Thürchen, die blinde Jungfrau langte tief hinein, packte ein Zettelchen, zog es heraus, legte es auf einen Teller; man reichte selben dem Bürgermeister; er eröffnete und — fiel mit einem lauten Schrey vom Stuhle, denn sein eigner Name war auf dem Papier geschrieben. Die Gemeinde erkannte in diesem sonderbaren Zufall ein höheres Walten, und trug darauf an, die Nachtwächterstelle dem Herrn Bürgermeister zu übertragen, indem es von heute an eine Ehrenstelle seyn soll. Man überreichte daher die mit Bändern geschmückte Laterne und die umkränzte Hellebarde dem gleich in Funktion tretenden Bürgermeister. Der alte Nachtwächter wurde in Quiescenz gesetzt, da der neue von selbem Tage an sein Doppelamt würdevoll bekleidete. Daher kömmt auch die Sage, daß der Nachtwächter von Krähwinkel zugleich Bürgermeister ist.

Unterhaltendes Schauspiel vor dem Karlsthor.

In der großen Bude rechts ist das mechanische Theater des Hrn. Mechanikus Weiß aus Paris zu sehen, und die künstliche Produktionen desselben gewähren eine eben so überraschende als angenehme Unterhaltung. Die Spiele beginnen, so oft der Anschlagzettel es bekannt macht, um 7 Uhr Abends, und die Preise der Plätze sind 24 kr., 12 kr. und 6 kr., und gewiß für Jedermann sehr billig, um sich einen angenehmen Abend zu verschaffen.

Kunst-Notiz.

(Eingesandt.)

Wenn junge Männer in dem Kunstfache, welchem sie sich gewidmet haben, durch Fleiß und Anstrengung es bereits zu einem ziemlichen Grad brachten, und theils an Virtuosität gränzen, so mögen die Leistungen derselben, in Hinsicht der Genüsse, welche solche gewähren, wohl eine öffentliche ehrenvolle Erwähnung verdienen.

Dies ist der Fall bei dem Quartettspiel der Herren Sopp, Wepper, Weidinger und Schmid, welche mit ihrem trefflichen Zusammenspiel, zuweilen in Privatzirkeln, die Unterhaltungen würzen. Quartette von den besten Meistern, Auszüge aus den beliebtesten Opern, Terzett- und Quartett-Gesänge nebst Deklamatorien mit Musikbegleitung, Variationen und obligate Parthieen, werden von diesen vier jungen talentvollen Männern mit einer Fertigkeit und Präcision vorgetragen, welche allen Beifall verdienen.

Der Vortrag, den dieser kleine musikalische Verein unter sich errichtet hat, bezweckt eine Reise durch Franken nach der Schweiz und Italien, um sich so weit als möglich zu vervollkommnen. Bei unverdrossenem und ausdauerndem Eifer und Fleiß läßt sich erwarten, daß solche nach einigen Jahren als Virtuosen in ihre Vaterstadt zurückkehren werden. —r.

Erwiederung

auf den Aufschluß in Nro. 113. des Volksfreundes.

Die Larve, hinter der Du Dich verbirgst, läßt nur zu gut erkennen, daß Du Dich eines offenen Gesichts nicht minder, wie der Urtheile zu schämen habest, womit Du manchmal, um bei Deinem Müßiggange nicht noch mehr physischer abzuzehren, über Dinge, die Du nicht verstehest, Verstandes-Uebungen anzustellen veranlaßt wirst.

Du magst Dich verstellen wie Du willst, so werden Dich jene bewegliche zwei Extremitäten verrathen, die aus Deiner Mütze hervorragen.

Wie man dem widrigen Geklingel Deiner Schellenkappe bereits in mehreren Orten, wo Du Dich eindrangst, das Ohr verschloß, so werden auch bald die Tageblätter für Deine abgedroschenen, an das Wiederkauen gewisser Thiere erinnernden Phrasen keinen Raum mehr haben.

Doch — — was kümmerts den Mond, wenn ihn die Hunde anbellen.

Körner.

Erklärung.

Nachdem ich wiederholt persönlich die unangenehme Erfahrung machen mußte, daß man mich als Verfasser der Kritik über die Ahnfrau in einen fälschlichen Verdacht hat, so sehe ich mich veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß ich erstens ohne alle Scheu im wirklichen Falle mich hiezu bekennen würde, und daß ich zweitens jeden, der dieses sagt, zum Beweise hiemit auffordere, und ihn ausserdessen als Verläumder bezeichne.

München den 27. Sept. 1826.

Cajus.

Königliches Hof- und National-Theater.

Am 24. Sept. fand die Aufführung der Oper: die diebische Elster, von Rossini, zum erstenmale statt, welche in allen ihren Theilen zur größten Zufriedenheit des Publikums dargestellt wurde. Dem. Sigl, Herr

und Madame Pelligrini zeichneten sich aber vor Allem durch herrlichen Gesang und gutes Spiel aus. Das Orchester war heute ausgezeichnet gut.

Getraute Paare.

Mathias Mauerer, bürgerl. Melber, mit Katharina Karl, Trockenladers-Tochter. Joseph Prumeth, b. Bäckermeister, mit Franziska Riedhofer, Bäckermeisters-Wittwe. Andreas Gerl, Altmetzger, Wittwer, mit Katharina Welker, Bierbrauers-Wittwe. Herr Karl Ruck, b. Weingastgeber, Wittwer, mit Elisabetha Hofmayr, b. Webermeisters-Tochter. Herr Jakob Braun, Medizinä Doktor und Medizinal-Comite-Assessor, mit Maria Anna Ostermayr, Stadtapothekers-Tochter. Korbinian Reif, Schutzverwandter und Taglöhner, mit Anna Maria Kaindl, Milchmanns-Tochter. Georg Henninger, Schutzverwandter und Buchdrucker, mit Magdalena Lechner, b. Kleinuhrmachers-Tochter von Friedberg. Joseph Brukschlegl, Schutzverwandter und herrschaftlicher Bedienter, mit Magdalena Kraus, b. Schreinermeisters-Tochter von Weilheim. Joseph Schindlmayer, b. Tändler, Wittwer, mit Kunigunde Gilg, Strickers-Tochter von Wolnzach. Andreas Kliebenschedel, Schutzverwandter und Maurerpalier, mit Kreszentia Eisenhofer, Amtmanns-Tochter von Illmünster. Ferdinand Dasy, Gartengehilfe im k. Hofküchengarten, mit Elisabetha Schlemmer, Maurers-Tochter von Dingolfing.

Anzeigen.

Große Weinversteigerung.

Donnerstag den 5. Oktober und die folgenden Tage werden in der Fürstenfeldergasse Nro. 1001. von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr das große Weinlager des Herrn Ignaz Huber gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Es besteht in nachstehenden Sorten:

An rothem Ungar-Wein

136	Eimer	Ofner	1811er.
131	"	"	1818er.
69	"	"	1812er.
23	"	Erlauer	1811er.
23	"	Willnauer	1812er.

An weißem Ungar-Wein

100	Eimer	Schumlauer	1812er.
75	"	Eßmüller	1812er.
58	"	"	1818er.

An österreichischem Wein

150	Eimer	Bissenberger	1818er.
64	"	Neuburger	1812er.
50	"	Weidlinger	1818er.

An Pfälzer-Wein

50 Eimer Wachenheimer 1818er.

Hiebei kommt zu bemerken, daß sämtliche Weine theilweise erkauft, gut erhalten, rein und unverfälscht sind. — Der Aufwurfspreis ist von 10 bis 20 Gulden per Eimer, sohin daß man auf bestimmten Absatz rechnen darf; sollten Steigerungslustige Proben wünschen, so wollen sich selbe an Herrn Weinwirth Ruk in der Löwengrube wenden.

Wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen sind.

München den 8. September 1826.

Karl Fries, Auktionator.

Sonntag den 24. Abends wurde von einem Dienstboten vom chinesischen Thurm bis zum Hofgarten ein roth mit Palmen eingewirkter Shawl verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, ihn gegen Belohnung am Petersplatze Nro. 633. über 1 Stiege abzugeben.

Im Thal Petri Nro. 454. über 2 Stiegen ist täglich ein sehr schönes Zimmer mit oder ohne Meubel monatlich um billigen Preis zu beziehen.

In einem Hause der Frühlingsstrasse über 1 Stiege ist wegen eingetretener Veränderung eine schöne Wohnung von 4 Zimmern, wovon 3 heizbar sind, dann 1 Kammer, 1 Speisekammer, Speicher, guten Keller, und übrige Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli um jährliche 220 fl. zu vermiethen. D. Ueb.

In der Barerstrasse Nro. 352. ist über 2 Stiegen eine Wohnung mit Garten zu 300 fl. zu beziehen.

Todfälle in München.

Den 24. Sept. Joseph Schneider, bürgl. Seifensieder, 61 Jahre alt, am Brand und Schlagfluß. Frau Friederike von Tausch, Generalmajors- und Kadeten-Korps-Kommandantens-Gattin, 57 Jahre alt, am Schleimschlag. Rosina Kling, Privatiers-Gattin, 60 Jahre alt, an allgemeiner Lähmung. Joseph Held, k. Hof- und Kammermusikus, 39 Jahre alt, am Nervenschlag. Wenzel Saokars, herrschaftlicher Kammerdiener, 58 Jahre alt, an Entkräftung.

Auswärts ist gestorben:

Zu Tölz den 21. Sept., Herr Joh. Guälb. Salcher, Bürgermeister und Apotheker daselbst, 57 Jahre alt.

Berichtigung.

Die im vorigen Blatte unter dem Titel: Sündliche Entweihung, aufgeführte Anekdote ist aus der Augsburger Abendzeitung entnommen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	28	Wenzeslaus K.	Jakob und seine Söhne. Oper.
Freitag	29	Michael Erzeng.	

Der Bayerische Volksfreund.

Niemals irren, ist eine Unmöglichkeit; schnell seinen Irrthum erkennen, eine Tugend.
Georg Harrys.

Sonnabend. Nro. 116. München, den 30. Sept. 1826.

Bin ich nicht selbst ein Mensch und Christ?

Aus der Dresdner Abendzeitung.

O großes Wort aus Königs Munde
Erschalle weit durch Raum und Zeit,
Und weihe zur Unsterblichkeit
In seiner Mitregenten Bunde
Den Hohen, der aus voller Brust
Dich ausgesprochen offen, frei,
Entgegen Zwang und Sklaverei,
Dich Karl Ludwig August!

Sey stolz, mein Deutschland, Deine Throne
Schmückt noch manch edler Fürstenstamm,
Stellt sich der Menschheit keckem Hohne
Entgegen wie ein Felsendamm,
Ein Fürst, der Deiner würdig ist,
Bekennt sich frei als Hellas Schild,
Und ruft, wo es zu retten gilt:
„Bin ich nicht selbst ein Mensch, ein Christ?"

Präg' ein in Erz die hohen Worte,
Die Dein erhab'ner König sprach,
O Bayern! Hall' es im Akkorde
Der Huldigung, o Deutschland, nach;
Wenn müde von der Helden Ruhm
Der Griffel sinkt in Clio's Hand,
Dann bleibt ihr solcher Worte Pfand
Ein ewig kräft'ges Eigenthum.

Th. Hell.

Verschiedene Nachrichten.

Ein Privatschreiben aus Moskau vom 5. Sept. sagt: Die Krönung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland ist vorgestern mit einem wahrhaft kaiserlichen Pompe vollzogen worden. Die ganze Stadt Moskau wurde drei Tage lang illuminirt, und die Kosten dieser Illuminationen belaufen sich allein schon auf mehrere Millionen. Der Kreml insonderheit, und der erst neuerlich am Fuße seiner Mauern angelegte Alexanders-Garten boten das glänzendste Schauspiel dar, das man jemals gesehen; man bemerkte dort vorzüglich den höchsten unter den Thürmen, der von unten bis ganz oben mit Feuer von verschiedenen Farben illuminirt war; auf der Thurmspitze befand sich eine kaiserliche Krone in grünem Feuer, über welcher ein Kreuz in rothem Feuer schwebte, wovon die Wirkung ausserordentlich überraschend war; das Wetter blieb prächtig, und beständig herrschte die vollkommenste Ordnung. Die Feste werden drei Wochen dauern. Das Volksfest, das die Kaiser von Rußland bei ihrer Krönung zu geben pflegen, soll erst in der zweiten Woche des Septembers statt haben.

Paris den 16. Sept. Vorgestern Abends um halb 8 Uhr wurde eine Näherin in der Strasse de la **Boucherie** von einem jungen Menschen angehalten, der ihr seinen Arm anbot. Sie schlug dieses Anerbieten ab, erhielt aber in demselben Augenblicke 7 Dolchstiche. Der Mörder nahm die Flucht, und das arme Frauenzimmer schleppte sich bis zur Bude eines Weinhändlers, von wo man sie ins Hotel-Dieu brachte. Sie starb, aller angewandten Hilfe ohnerachtet nach Verlauf einer Viertelstunde.

— Ueber die Wirksamkeit der schon von Plinius und Dioscorides gegen die Wasserscheu gerühmten Zwiebelwurzel des Wasserwegerichs (Alysma Plantago) gibt Herr Moser, ausübender Arzt zu Leibnitz in Steiermark, neuerdings seine Erfahrungen kund. Er sagt: „Ich habe seit dem Jahre 1818 erweislich bei 14 Personen, welche von wuthkranken Hunden gebissen wurden, diese Kurart angewendet, und alle wurden am Leben erhalten."

Fruchtbarkeit.

Im Jahre 1726, also gerade vor hundert Jahren, wuchs in Schwaben eine solche Menge Wein, daß der Stadtschreiber eines Landstädtchens die Bürger einlud, für zwei Kreuzer den ganzen Tag zu trinken, so viel sie wollten. So weit wird es wahrscheinlich in diesem Jahre nicht kommen; doch ist in Würzburg gegenwärtig in den meisten Schenkhäusern recht guter Wein für 8 Kreuzer die Maas, geringerer für sechs und vier Kreuzer zu haben.

Folgen des Leichtsinns.

In einem bayerischen Dörfchen wurde die einzige Tochter eines Försters von einem bösen Buben verführt. Auf Anrathen des Menschen verheimlicht das Mädchen ihren Eltern ihre Schande. „Der Vater wird die Hände über den Kopf zusammenschlagen und an mich denken“, sagte der Bursche lachend, als er neulich in den langen Tagen heimlich in die Welt hinaus zog. — In der trüben Regennacht vom 20. Juli um Mitternacht lief das Mädchen mit ihrem eben gebornen Kinde aus dem älterlichen Hause hinaus; Scham und Verzweiflung trieben sie durch Nacht und Regen immer weiter. Am Morgen wurde sie erstarrt, fast unbekleidet, das nackte Kind in einen Rock gewickelt, von einem Hirten in dem Gebirge gefunden, und zu ihren armen braven Aeltern gebracht. Das Kind lebt noch; die Mutter starb nach wenigen Tagen, ausgesöhnt mit Gott und ihren Aeltern. Schrecklich mahnend schlagt diese Nachricht an des Bösewichtes Ohr! —

Der vertraute Hausdieb.

Ein junger Mensch stahl unlängst in Wien einer Dame, bei der er in Diensten war, ihren Schmuck, ein goldnes Etui und das Portrait eines Mannes. Bei der Konfrontation fragten die Richter den Dieb, ob er dieß Portrait kenne? O ja, sagte er, es ist das Portrait des Herrn B..., des Hausfreundes der Madame. Diese ward über die unerwartete Antwort über und über roth. Man fragte den Bedienten weiter, ob er wohl die Kammerfrau dieser Dame kenne? Ich kenne sie als eine — die dem Beispiele ihrer Gebieterin sehr genau folgt, war die Antwort. Die Dame bekam Ueblichkeiten und Vapeurs über die Freimüthigkeit dieses Menschen, und die Richter verloren die Lust noch weiter zu fragen. W. Zeit.

Eine Frau, die sich aus Treue erhenkt.

Vor Kurzem hängte sich eine Frau zu Paris an die Thüre ihrer Wohnung auf. Auf dem Tische fand man folgende Worte geschrieben: „Ihr verliesset mich einem andern Weibe zu Lieb, und ich sterbe euch zu Lieb.“ Die Justizkommission ließ die Thüre durch einen Schlosser öffnen. Dieser entsetzte sich über den traurigen Anblick so sehr, daß er nach drei Tagen starb. Die Frau wurde auf die nämliche Weise begraben, als wenn sie eines natürlichen Todes gestorben wäre. Einige angesehene Bürger, die in ihrer Toleranz bis zur Gemeinschaft der Güter gekommen sind, theilten sich in die Verlassenschaft dieses unglücklichen Weibes. Jeder nahm einige der vorhandenen (lebendigen) Mobilien zu sich.

Tages-Neuigkeiten.

Warnung.

Im Thale auf der linken Seite dem Isarthore zu, befindet sich ein sicheres Haus, an welchem in den obern Etagen stets verschiedene farbige Lappen aushängen, und die Kleider der Vorübergehenden durch das Abtropfen beschädigen, und da ist denn ein Frauenzimmer, das mit einem weißen Shawl ausgegangen, und mit einem buntgedupften Halstuch nach Hause gekommen ist, auf den Gedanken gerathen, dieses Faktum als Warnung bekannt machen zu lassen; allein solche festliche Kirchweihflaggen dienen zur Zierde einer ganzen Stadt, und können ohne Nachtheil aus vielen Rücksichten nicht eingezogen werden. K.

Edle Handlung.

„Hausherr,“ sagte vorgestern ein Inwohner zu einem hiesigen Bürger, „mein Wohlthäter, der mir Jahre lang zu den harten Zinszielzeiten aus der Noth geholfen, um welchen in diesem Augenblicke vielleicht tausend Thränen fliessen, ist nicht mehr! Es ist mir nicht möglich, die heurige Miethe zu entrichten. Nehmen Sie mir daher alles, was Sie in meiner Wohnung finden, nur die tröstliche Meinung nicht, daß ich auch in diesem traurigen Falle für einen ehrlichen Mann gehalten werde.“ — „Als solcher sind Sie mir immer bekannt,“ sagte der wackere Bürger: „sorgen Sie sich nicht, wenn auch dieser große, mir und Allen, die ihn gekannt haben, unvergeßliche Menschenfreund nicht mehr Glück und Liebe spendend unter uns wandelt, so wissen wir doch, als die Freunde solcher Herzen, sein Andenken zu ehren,“ und mit diesen Worten drückte der brave Hausherr dem Kummervollen die Hand, der lautlos die Thräne der Wehmuth nicht mehr zurückhalten konnte. Am Morgen des andern Tages überbrachte ein Dienstbote des Hausherrn eine Bescheinung mit dem heurigen Zinsbetrag, und mit dem Bemerken: daß Gott und gute Menschen für brave Leute auch noch ferner sorgen werden. P. P.

Das Andenken.

(Eingesandt.)

Es ist hier nicht der Ort, davon zu reden, wie hoch und warum so hoch in München die Beerdigungskosten, deren Größe, nur leider zu oft, den

unausweichlichen Ruin so mancher achtbaren Familie nach sich führt — sich belaufen; aber das schmerzliche Gefühl über das entehrte Andenken unserer Hingeschiedenen kann nicht unterdrückt werden; denn während wir uns mit Ehrfurcht, mit hoher Achtung und Dank an die Bürgertugenden, an die Gelehrsamkeit, die damit verbundene Weisheit und an die Wohlthaten derselben erinnern, so werden die nach allen Seiten herumliegenden Gebeine dieser uns Vorangegangenen auf dem Leichenacker auf eine frevelnde Weise mit Füssen getreten und das Andenken entehrt. Weit entfernt, daß man weder Fanatiker noch Hypokrit seyn müsse, um zu verlangen, daß diesem Mißstande abgeholfen werde, sondern dieses Verlangen entspricht ohnehin schon den gesetzlichen Forderungen der Natur und der Religion.

Ein Wahrheitsfreund.

Franklins Ansichten über die Preßfreiheit.

Franklin war für und gegen die Preßfreiheit, wie man aus nachstehenden Ansichten ersieht: „Wer sich Feder, Dinte, Papier, Lettern und ein paar Druckerballen anschaffen kann, hat sogleich unbedingte Vollmacht, über Andere Gericht zu halten. Wendet man sich an den Richter, so schwärzt er dich beim Publikum als einen Feind der Preßfreiheit an. — Versteht man unter der Preßfreiheit nichts, als die Freiheit, die Güte öffentlicher Maaßregeln und politischer Meinungen zu prüfen, so lasse uns haben, so viel wir wollen. Ist sie aber die Freiheit, Andere zu lästern oder zu schmähen, so gebe ich gerne meinen Antheil auf; denn ich vertausche recht gerne die Freiheit, Andere nicht zu mißhandeln, mit dem Privilegium, mißhandelt zu werden."

Aphorism.

Die Vernunft-Ehe ist einem ruhigfliessenden Bache ähnlich, der immer gleichen Wasserstand hält, den keine Anschwellung aus seinem Beete treibt, dem aber auch die Dürre nichts anhaben kann. Bieten gleich die Ufer dieses Baches keine romantischen Aussichten dar, haben sie gleich keinen Ueberfluß an reizenden Blumen, sind sie auch nicht mit Baumen bestanden, in deren duftenden Schatten die Phantasie ihre bunten Zelte aufschlägt, so kann man sie doch auch nicht ganz anmuthlos nennen. Reiche Kornfelder und fette Triften treten an die Stelle kühner, pittoresker Landschaften, und wenn auch das Echo, das vor allen die Liebe geschwätzig macht, zu schweigen pflegt, so rühren sich dafür die Schaufeln der Mühlräder und der Nutzen füllt verständig seine Säcke.

Sontag.

Die Stofflosigkeit der jetzigen Unterhaltungs-Blätter ist schon daraus zu ersehen, weil man Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag nichts anders zu lesen bekömmt als von Demoiselle Sontag. Die Welt bemüht sich närrisch zu werden. Wenn Sontag ganze Länder begeistert, was würde erst ein anderer hoher Feyertag thun, wenn er zu singen anfänge? — Alles was sie, die Vergötterte, berührt, trägt, verzehrt, führt gleich ihren Namen. Die sonst so gemeinen Erdäpfel — ihre Lieblingsspeise — heißt man jetzt in Paris Pommes de terre à la Sontag! Ja! man streitet sich, ob sie geboren ist? wie und wo? Jeder will sie als seine Landsmännin wissen. Ihre sonst unwichtige Biographie sucht man jetzt in der Kindsstube nach, und behauptet, ihr Weinen an der Mutterbrust war schon mehr Gesang als Geschrey. Das Verlieren des Schnullers beurkundete sie immer durch einen Triller, und wenn ihr dann ihre glückliche Mutter ihn frisch eingetaucht wieder darreichte, weinte sie die schönsten Variationen aus kindlicher Dankbarkeit.

Wer kümmert sich mehr um Helden? wer um Gelehrte? o undankbares Geschäft! Singet! singet! bis euch die Kehle wackelt, und man wird eurer gedenken!

Neben hundertfältigen inländischen Unglücksfällen steht der Triumph einer Sängerin! Man läßt die Armen unbekleidet, klagen und jammern, und kauft sich ein Halstuch à la Sontag. Recht so! wer in unserer Zeit lebt, muß mit uns närrisch seyn, sonst wird er ausgelacht!

L. F.

Ueber Milchverfälschung.

Wir haben in unsern Blättern nicht ohne Grund die allgemeine Meinung des Publikums über die Verfälschung der Milch und die hieraus entstehenden Kinderkrankheiten ausgesprochen und hierdurch zahlreichen Dank geärndtet, denn man konnte wahrnehmen, daß mehrere Milchleute sich schämten, die Milch zu verfälschen. Allein seit einiger Zeit findet diese Verfälschung wieder arg statt, und man ist auch häufig unverschämt, die schlechteste Milch noch so theuer zu verkaufen wie in den Theuerungsjahren. Um indeß nicht mißverstanden zu werden als ob alle Milchleute sich eines so schändlichen Gewerbes befleißen,

muß bemerkt werden, daß es gleichwohl eine ziemliche Zahl ist, welchen noch obendrein schlechtes Maaß zur Last gelegt werden kann. Dieß aus Erfahrung!

Der befriedigte Zollaufschnufler.

Ohnlängst fuhr ein sogenannter Kleinfuhrmann aus einer österreichischen Kreisstadt über die hiesige bayerische Gränze, und entrichtete bei dem Zollamte S. über seine wenige Ladung was recht und gesetzlich war, fuhr sodann zu dem Wirthshaus gleichen Namens, um da zu übernachten, und ließ gewöhnlich sein Wagerl vor der Hausthüre stehen. Als es finster wurde, schlich sich der Zollaufschmecker des Bezirkes zu dem Wagen, um zu schnufeln, ob nichts verborgen sey. Allein, plötzlich fuhr der unter dem Wagen Wache haltende Spitz hervor, packte den Zollaufschnufler beim Rockzipf, schüttelte ihn so herum, daß er nicht nur jämmerlich und mit allem Nachdruck um Hilfe schrie, sondern auch wirklich todtenblaß aussah. — Am folgenden Tage kam die Geschichte vor Gericht; der klagende Zollaufschmecker foderte für das kleine Loch, das ihm der arge Spitz an dem alten Rockzipf verursachet hat, sechs Kronen zur Entschädigung. Allein, bei dem ungleichen Verhältnisse konnte die Sache nicht abgethan werden, und beide Theile wurden entlassen. Wie aber der Gott des Friedens überall ins Mittel tritt, so stellte er sich auch da ein. Unter der Hausthür des Richters wurde sich mit einem halben Thaler verglichen. Der Zollaufseher küßte seinem nunmehrigen Freund die Hand, umarmte ihn, liebkosete den Spitz, und ließ ihn unter hundert Segenswünschen ungehindert fahren.

Wie hoch würde wohl dieser Rock angeschlagen worden seyn, wenn ihn der treue Spitz ganz gefressen hätte? — Vielleicht höher als der Zollaufschleicher sein eignes Ich anzuschlagen getrauen würde.

Anekdoten.

Der französische Generallieutenant Esclainvilliers hatte durch eine Kanonenkugel ein Bein verloren. Er bediente sich bei einem andern Feldzug eines hölzernen und sagte: „Die Kanonen machen sich immer mit meinen Beinen zu schaffen; dießmal aber will ich sie betrügen, denn ich habe noch zwei Beine auf dem Wagen bei mir.“

Karl V. schickte nach seinem unglücklichen Feldzuge in Afrika dem bekannten Aretin eine goldene Kette zu, damit er nichts Spöttisches darüber sagen möchte. Aretin wog sie mit der Hand und sagte: „Sie ist ziemlich leicht für einen dummen Streich!“

Als Calais belagert werden sollte, fragte der König Heinrich II. von Frankreich seinen Oberpostmeister Brusquet: welcher General wohl am geschicktesten wäre, den Platz wegzunehmen? „Sire — antwortete Brusquet — senden Sie einen gewissen Parlamentsrath hin, der nimmt alles!“

Liebes-Geloben.

Komm her, o Mägdlein,	Komm, o mein Jüngling,
Im Frühlingsmonde	Im Frühlingsmonde,
Wenn die Wunder blühen	Wenn die Wunder blühen
In der Mutter Garten:	In des Vaters Garten:
Rings um die Beete	Rings um die Baumflur
Die grünen Rauten,	Die grünen Setzlinge,
Und in der Mitte	Und in der Mitte
Lauter Lilienblumen.	Lauter Aepfelbäume.
Dann will ich binden	Dann will ich pflücken
Ein buntes Sträußlein,	Zwei schöne Aepfel,
Und will es senden	Und will sie senden
Dem lieben Jüngling.	Dem lieben Mädchen:
Nicht selber will ich es tragen,	Nicht selber will ich sie tragen,
Nicht einem Andern geben;	Auch keinem Andern geben;
Dem Nordwind will ich sagen:	Dem Südwind will ich sagen:
Daß er es hinüber wehe.	Daß er sie hinüber wehe.

Wiener Zeit.

Ein junger Mensch hatte vor einigen Tagen das Unglück in einer sehr lebhaften Strasse ein Päckchen mit Staatspapieren zu verlieren. Ein wohlgekleideter Mann, welcher in einiger Entfernung hinter ihm ging, bemerkte sogleich seinen Verlust und hatte auch wirklich die Gefälligkeit das Päckchen aufzuheben; statt solches aber auf der Stelle seinem Vormann zurückzugeben, trug es der großmüthige Finder zu dessen Vorgesetzten, vermuthlich weil dem Edelmüthigen die peinliche Verlegenheit und der Verdruß, welchen er demselben durch seine Großthat verursachte, mehr Freude gewährte, als der herzliche Dank, welchen der junge Mann, bei der plötzlichen Zurückgabe des Päckchens dargebracht haben würde.

Von einem Augenzeugen.

Empfehlung.

Wenn Patienten und Rekonvalescenten ohne Gefahr der Gesundheit Fleisch essen wollen, so ist ihnen eine halbe Portion Braten zu 9 Kreuzer aus dem Buttermelchergarten anzurathen, indem sie von dem bloßen Geschmack doch keinen Rückfall zu erwarten haben.

C.

An die alten Graubärte.

(Eingesandt.)

Da ich es aus Erfahrung weiß, wie jämmerlich man sich mit schlechten Barbiermessern martern muß, und schon seit längerer Zeit ein ebenfalls graubärtiger Klausner mir von diesem Uebel ageholfen habe, und auch Jedem diese Hilfe angedeihen lasse, der sich an mich wendet, so halte ich es für meine Pflicht, auch meinen lieben Kameraden diesen Bart-Veteran in Rücksicht der

Barbiermesser-Zubereitung bestens zu empfehlen, denn er weiß mit diesem Geschäfte so gut umzuspringen, daß seine hergerichteten Messer Bocks- und Eisenbärte wegzunehmen vermögen, wenn dieselben anderst nicht vom alten Eisen sind. Aber auch solche läßt er wieder besser machen, und das alles sehr billig, wenn ihr die Messer in ein Papier wickelt und dieselben mit dem Namen des Eigenthümers bezeichnet, bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger ob der Hauptwache, der euch als angehender Graubart unterstützt, hinterlegt. Der Bart-Veteran verschafft euch als sachverständiger Mann auch neue Messer, oder schon gebrauchte um billige Preise, und wird sich sonach bei allen Grau- und Rothbärten als General-Graubart den wärmsten Dank verdienen.

Ein Graubart.

Anzeigen.

Waltter Scotts Romane 15s und 16s Bändchen, das Bändchen zu 10 kr. ist so eben in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung angekommen.

Ich habe die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß ich aus der privilegirten Spiritus- und Liqueurs-Fabrik in Aschaffenburg wieder eine Parthie neue Copal-Politur erhalten habe, welche dieselben vorzüglichen Eigenschaften besitzt, wie die frühere, dabei aber viel billiger ist, und noch ausserdem den Vortheil hat, sich eben so leicht auftragen zu lassen, als die gewöhnliche Schellack-Politur.

München den 16. Sept. 1826.

C. M. Stegmayer,
Theatiner-Schwabinger-Strasse Nro. 62.

In der Nähe des botanischen Gartens ist ein schon vor 14 Jahren angelegter, ¾ Tagwerk haltender, und mit den besten Obstbäumen ꝛc. versehener Garten, welcher zugleich ein schöner Bauplatz ist, zu verkaufen. Das Weitere ist in der Residenz-Schwabinger-Strasse Nro. 44. über 2 Stiegen zu erfragen.

Um billigen Preis sind zwei gute, von allen Hauptfehlern freye Wagenpferde in dem Alter von 6 — 7 Jahren nebst modernem Geschirre und einer Chaise zu verkaufen. Nähere Auskunft erhält man vor dem Isarthore im Wirthshause zum Neugarten.

Bei Unterzeichnetem kann Bestellung auf die in jeder Hinsicht sehr empfehlenswerthe Luftreinigungs-Lampe gemacht werden. Durch den Gebrauch dieser Lampe wird die unreinste Luft in einem Zimmer gänzlich verzehrt. Das Stück kostet 48 kr. Kunsthändler Mühlberger.

Das Eichner-Metzgerhaus vor dem Isarthore ist sogleich zu vermiethen.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß morgen Sonntag den 1. Oktober Abends bei ihm Musik vom beliebten Kleeblatt ist, und ladet hiezu unter Versicherung promptester und billigster Bedienung Jedermann ergebenst ein.

Georg Danaubauer,
Kaffetier am alten Eiermarkte.

Wegen Versetzung ist in der Müllerstraße No. 51. über eine Stiege eine Wohnung mit 3 heitzbaren Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Speicher und übrigen Bequemlichkeiten um 115 fl. jährlich sogleich zu beziehen.

In der Frühlingsstrasse Nro. 284. sind 2 meublirte Zimmer, monatlich zu 25 fl. sogleich zu beziehen.

Ein Ohrenring ist verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selben bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Wohlthätigkeit.

Für die durch Brand Verunglückten zu Waldhausen und Schlägelberg wurde von der Zeitungsträgerin Mittenhofer 2 fl. gesammelt und ausgetheilt.

Nachweis milder Beiträge.	Für die abgebrannten Hohenbacher fl.	kr.	hl.
Auf Nachweis blieb	11	30	—
Bei einer Wette gewonnen von L. .	2	48	—
Summa . .	14	18	—

Todfälle in München.

Den 24. Sept. Johann Schild, Maurerpalier, 66 Jahre alt, am nervösen Schleimfieber.

Den 25. — Herr Franz Paul Roth, quiesz. Hallverwalter, 72 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht.

Den 26. — Anton Priller, Gärtner, 59 Jahre alt, an apoplexia nervosa.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	30	Hieronymus K. L.	
Sonntag	1	Rosenkranzfest.	
Montag	2	Leodegarius B.	

Mit Anfang des 1. Oktober d. J. kann bis Ende Dezember mit einem Gulden auf den Volksfreund pränumerirt werden. Auch sind noch einige vollständige Exemplare um 1 fl. 30 kr. zu haben.

Nro. 7.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Erwiederung auf den Angriff der Kritik über die Bertha in der Ahnfrau.

Im vorletzten Blatte des Volksfreundes erschien eine Jeremiade hochgewichtigen Inhaltes, daß sogar Steine bis zu Thränen gerührt werden könnten, wenn die Seichtigkeit einerseits und die Lächerlichkeit anderseits nicht das Mitleiden für den Verf. hervorriefen. Die darin an- und vorgebrachten Tyraden betreffen das in diesen Blättern ausgesprochene Urtheil über unsere so gerne und mannigfaltig schon gesehene Demlle. Stubenrauch als Bertha in der Ahnfrau. Der prosaische Elegier scheint es vielleicht sich nicht zusammenreimen zu können, daß man ein schönes Mädchen auch nicht immer schön zu finden braucht, und dennoch gerecht seyn kann. — Da nun von diesem Ritter der traurigen Kunstgestalt die Kritik zwar als wahr anerkannt, jedoch nur ein milderer Ton verlangt wurde, so müssen wir diesem letztern Verlangen mit Hinweisung auf die Kritik selbst widersprechen, und halten uns kurz an des Einsenders Phrasen selbst, welcher unter andern am Schluße Demlle. St. als treffliche Schauspielerin bezeichnet.

Frage: Soll Demlle. St. als Anfängerin, oder als Künstlerin beurtheilt werden?

Antwort des Einsenders: Sie ist eine treffliche Schauspielerin — ergo muß sie als Künstlerin beurtheilt werden.

Wäre Referent ein Professor der Aesthetik, wie es viele gibt, die sich um keinen Preis in der Welt einen Tadel erlauben, so würde er wahrscheinlich nicht in den Fall gekommen seyn, diese Erwiederung zu geben.

Schluß-Resultat. Soll nun Demlle. St. bloß als Anfängerin noch betrachtet werden, so war es gefehlt, ihr eine Rolle wie die Bertha und Johanna zu geben, welche den Schlußstein der Künstlerweihe bilden; soll sie aber schon als routinirte Schauspielerin betrachtet werden, so muß eine Kritik, wo das Warum und Wie angegeben ist, ihr nur willkommen seyn, und ihr der ritterliche Dienst um so unwillkommener erscheinen, als er die Vergangenheit neuerdings in die Gegenwart zog.

Wunsch: Referenten würde es äußerst angenehm, ja im höchsten Grade willkommen seyn, statt dieser sich selbst widersprechenden Jeremiade eine begründete Widerlegung der fraglichen Kritik, die nur die wichtigsten Momente, jedoch motivirt berührte, vorgelegt zu erhalten, worauf er dann die Gelegenheit ergreifen würde, nach dem Geiste der Dichtung die beiden dramatischen Gebilde der Bertha und Johanna in Hinsicht auf ihre Darstellung von Moment zu Moment bis zur kleinsten Nüance zu beleuchten um; nur dem traurigen Ritter die Ueberzeugung abzugewinnen, daß der Unterzeichnete das Schöne vom Nichtschönen und das Wahre vom Falschen wohl zu unterscheiden versteht. —

Nachschrift. Was der pöbelhafte, die eigene Dummheit zu Markte tragende Angriff des figurirenden Hrn. Körners betrifft, so muß Unterzeichneter, welcher übrigens in gar keiner Beziehung sich gemeint fühlen kann, dessen wenn auch nicht bürgerlichen, doch geistigen Banquerout bedauren. **Devinez.**

Schlußbemerkung über die Einführung der Contremarques.

Dem Verfasser des ursprünglichen Vorschlages fiel es nie entfernt ein, mit einem Thürsteher oder dessen Substituten über die Zweckmäßigkeit desselben zu streiten. Tritt nun dennoch ein solcher auf (Beilage zum Volksfreund No. 6.), in der Meinung, denselben mit Grobheiten bekämpfen zu können; verirrt er sich in seiner Dummheit bis zu der Behauptung, daß die Wächter der Parterre-Thüren Logendiener seyen, so findet man es in jeder Beziehung unter der Würde mit ihm in Fehde zu seyn.

Möge er auch schon 20 Jahre die Thüre des Parterres hüten, so ist er um deswillen doch noch nicht zum Logendiener aufgestiegen, wohl aber, nach Ausweis seiner Reden, während dieser Zeit zur niedrigsten Stufe der Grobheit herabgesunken.

Mit solch' einem Gegner mag man durchaus nicht rechten; man entfernt sich um nicht besudelt zu werden. —

Lediglich zur Aufklärung derjenigen verehrlichen Leser dieser Blätter, welche diesem Gegenstande vielleicht einige Aufmerksamkeit geschenkt haben mögen, bemerkt man, daß dieser Merks (welcher den Umstand, daß Theaterbesucher belästiget wurden, selbst nicht in Abrede stellen konnte) viel beßer gethan hätte, diese Irrungen durch die Unmöglichkeit, sich die Physiognomieen aller Austretenden genau anzumerken, zu entschuldigen, und die Entscheidung des zur Abhülfe dieses Uebelstandes geäußerten Wunsches, seiner vorgesetzten Behörde zu überlassen, als der Unachtsamkeit das Wort zu reden, und gegen die Einführung von Contremarques so heftig zu eifern, während diese für ihn das sicherste Mittel wären, sowohl seinen Dienst pflichtgemäß zu versehen, als auch Niemanden zu belästigen. —

Dieser Eifer, diese Festigkeit läßt sich nur dadurch erklären, daß eben die vorgeschlagene Maasregel den Spekulations-Pfiffen des Merks wahrscheinlich nicht zugesagt, und es ihm auch bequemer seyn mag, die austretenden Personen anzugaffen, und nach Belieben wieder eintreten, als sich durch die Ausgabe und Einnahme der Contremarques in seiner süßen Ruhe stören zu lassen. — Daß er so denkt, verargt man ihm nicht. —

Möge er aber in seiner Substitutions-Weisheit mit frecher Ungebühr dem Willen der ihm vorgesetzten königl. Intendanz nicht vorgreifen, und nicht klüger seyn wollen, als die Direktionen so vieler Bühnen, die neben ihren Rechten auch die der bezahlenden Besucher zu achten und zu sichern wissen!

Zum Beweise endlich daß der Verfasser des Vorschlages, mit den angeeigneten Contremarques keine Spekulation, sondern lediglich Sicherstellung gegen Unverschämtheit eines Thürstehers bezweckte, erklärt derselbe sich hiemit bereit, auf Verlangen der verehrlichen Intendanz sich zu nennen, darzuthun, daß er kein seltener, wohl aber ein stets zahlender Theaterbesucher sey, und daß

ohngeachtet dessen, ihm (und andern Personen) schon zu öftern die gerügten Verdrüßlichkeiten begegneten. —

Dieß sey das letzte Wort über einen Gegenstand, wovon jeder, der das Beste der Kasse eben so wie ungestörten Theatergenuß wünscht, ohnehin weiß, was er zu denken hat, und welches der Merks sich merken, und in sein Gedächtniß einprägen mag, wenn eines vorhanden ist. — S. P.

Anmerkung. Dieser Aufsatz, welcher schon einmal zurückgewiesen wurde, ist nur auf wiederholtes Verlangen und auf die Erklärung, daß derselbe im Verweigerungsfalle in einem andern Blatte erscheinen wird, unter Verantwortung des Einsenders aufgenommen worden. A. d. R.

Bekanntmachungen.

Isarkreis.

Ueber Pferde-Krankheiten.

Der große Schwarm von Pfuschern, worunter gewöhnlich Schmiede, Waasenmeister, Scharfrichter u. s. w. zu zählen sind, die meistens, anstatt die Natur eines kranken Thieres zu unterstützen, durch unrichtige Behandlung dieselbe noch mehr zerstören, wodurch dem Vieheigenthümer großer Schaden zugefügt wird, dann der Mangel an wirklichen Thierärzten, so wie auch die von mehreren Oekonomen schon gemachten Aufforderungen, veranlassen mich, das Publikum mit einer Pferdekrankheit bekannt zu machen, welche diesen Sommer hindurch an mehreren Plätzen großen Schaden angerichtet hat und noch anrichtet.

Selbst bei dem königl. 1. Artillerie-Regiment wurden alle Pferde von dieser Krankheit befallen, und ich bemerkte bei genauer Untersuchung und Behandlung derselben, daß die Pferde mit dem Faulfieber behaftet waren, welches anfangs entzündlicher Art war, hernach aber schnell ins Faulfieber überging, und wobei sich noch vermöge der herrschenden Jahreszeit gastrische Zufälle zeigten.

Um mich aber jedem Pferdeeigenthümer verständlich zu machen, so sage ich: Wenn dein Pferd erkrankt, und du bemerkst große Mattigkeit an demselben, Widerwillen gegen das Futter, Zittern und Schaudern der Haut, Frost, worauf eine beissende Hitze, jedoch ohne Schweiß folgt, halbgeschlossne, trübe Augen, die Zunge anfangs trocken heiß, späterhin aber schleimicht, den Mist klein geballt, die Absetzung des Urins sparsam, den Herzschlag fühlbar, den Puls etwas gespannt, die Ohren und Füße mehr kalt, ausser dem Stalle im Gehen die schwankende Bewegung ohne Bewußtseyn, so gebrauche folgende Mittel: Entziehe dem Pferde alles Futter und reiche ihm nur Getränke vermischt mit Waizenkleien und Kochsalz. Wasche dem Pferde den Mund und die Zunge täglich öfters mit Salzwasser, führe das Pferd täglich eine halbe Stunde im Freyen spazieren, dann gieb dem Pferde täglich dreimal zwei Eßlöffel voll von nachstehendem Pulver auf die Zunge:

Weinstein 8 Loth,
Salpeter 4 Loth,

und mische es wohl untereinander. Dieses Pulver ist 5 bis 6 Tage dem Kranken zu reichen. Sollte aber ein Durchfall eintreten, so ist nur 1 Eßlöffel voll von diesem Pulver zu geben. Gewöhnlich treten in diesen Tagen der Krankheit Geschwülste am Schlauch und an den Füßen ein, welches ein gutes Zeichen zur Genesung ist, und die Pferde fangen an, sich wieder niederzulegen, und zeigen Appetit zum Futter. Wenn dieses geschieht, so gebe dem Pferde öfters des Tags sehr kleine Portionen kräftigen Futters und steige allmählig mit demselben bis zur gänzlichen Genesung. Was die Geschwülste am Schlauch und an den Füßen betrifft, so sind diese der Natur frey zu überlassen, nur ist der Schlauch rein zu erhalten, und dieses geschieht, wenn man ihn öfters mit lauem Wasser reinigt. Setze mit dem obenangeführten Pulver aus und gebe anstatt desselben Folgendes:

Enzian-Wurzel-Pulver,
Kalmus-Wurzel-Pulver, von jedem 3 Loth,
Eywisch-Wurzel-Pulver 1 Loth,

mische es untereinander und vermenge es mit Wasser zu einer Latwerge. Gebe früh und Abends dem Pferde eine hölzerne Schachtel voll bis zur gänzlichen Genesung auf die Zunge. Mit dieser einfachen Behandlung hatte ich das Glück, alle Pferde beim ersten königl. Artillerie-Regiment wieder zu heilen.

München den 20. Sept. 1826.

Merk, Regiments-Pferdarzt.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße No. 1614.) ist zu haben:

Scharl, B., Beschreibung der Braunbier-Brauerei im Königreiche Bayern. Zweite, von einem Sachverständigen revidirte, und mit wesentlichen Zusätzen und Verbesserungen verm. Ausg., besonders über das Wasser, die Gerste, die Brantweinbrennerei, Likör- und Essigbereitung. Mit 4 lithogr. Tafeln. 8. geheftet. 54 kr. Die zweite Aufl. dieser interessanten, und besonders in praktischer Hinsicht bisher beinahe einzigen Schrift über das bayerische Brauwesen ist von einem bei uns allgemein geschätzten und auch im Auslande geachteten Brauverständigen besorgt worden, und enthält nicht nur manche seitdem in diesem Fache bei uns gemachten Verbesserungen, sondern verbreitet sich auch über die mit der Brauerei fast durchaus verbundenen Nebentriebe, als die Brantweinbrennerei, Likör- und Essigbereitung nach den neuesten bekannten Vortheilen. — Diese Schrift muß nicht nur in Bayern, einem Jeden, der das Braugewerb erlernen will, von großem Nutzen seyn, sondern auch im Auslande, wo die bayerische Braumethode noch nicht bekannt ist, um so willkommener erscheinen, als das bayerische Bier nicht nur in Deutschland sondern vielleicht in dem größten Theile von Europa anerkanntermaßen das vorzüglichste ist. Uebrigens ist dieselbe in einer äußerst gemeinfaßlichen Sprache verfaßt, und gewinnt noch durch den auf 4 Kupfertafeln enthaltenen und ausführlich erläuterten Plan eines Brauhauses an Werth.

Große Weinversteigerung.

Donnerstag den 5. Oktober und die folgenden Tage werden in der Fürstenfeldergasse Nro. 1001. von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr das große Weinlager des Herrn Ignaz Huber gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Es besteht in nachstehenden Sorten:

An rothem Ungar-Wein

136	Eimer	Ofner	1811er.
131	"	"	1818er.
69	"	"	1812er.
23	"	Erlauer	1811er.
23	"	Willnauer	1812er.

An weißem Ungar-Wein

100	Eimer	Schumlauer	1812er.
75	"	Eßmüller	1812er.
58	"	"	1818er.

An österreichischem Wein

150	Eimer	Bissenberger	1818er.
64	"	Neuburger	1812er.
50	"	Weidlinger	1818er.

An Pfälzer-Wein

50 Eimer Wachenheimer 1818er.

Hiebei kommt zu bemerken, daß sämtliche Weine theilweise erkauft, gut erhalten, rein und unverfälscht sind. — Der Auswurfspreis ist von 10 bis 20 Gulden per Eimer, sohin daß man auf bestimmten Absatz rechnen darf; sollten Steigerungslustige Proben wünschen, so wollen sich selbe an Herrn Weinwirth Ruk in der Löwengrube wenden.

Wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen sind.

München den 8. September 1826.

Karl Fries, Auktionator.

Nachdem nun das Wärme-Zylinder, welches mir Seine Majestät unser allergnädigste König vermög allerhöchsten Rescripts ddto. 11. November 1825 als Prämie zuerkannt hat, ganz vollendet dasteht, und diese Maschine, welche von dem hiesig bürgerlichen Schlosser- und Maschinen-Meister Widemann in den vollkommensten Stande hergestellt wurde, die der Waare einen ausnehmend schönen Glanz und Glätte gibt, alle andere Zylinder weit übertrifft, so mache ich hiemit solches zu dem Ende bekannt, daß wenn ein Fabrikant, oder auch Jemand anderer seine Waare hat, und dieselbe durch das Zylinder passiren lassen will, es bei mir gegen billige Bezahlung geschehen könne.

Vorstadt Au, den 27. September 1826.

Georg Wurz,
Seidenzeug-Fabrikant in der Vorstadt Au No. 308.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, allen Titl Herren Reisenden wiederholt bekannt zu machen, daß er mit Bewilligung der königl. Regierung des Isarkreises alle Wochen eine Landkutsche nach München sendet, welche Freitags Schlag 6 Uhr von Weilheim abgeht, und zwischen 12 und 1 Uhr in München eintrifft, am Samstage Schlag 12 Uhr von München retour geht, und zwischen 6 und 7 Uhr wieder in Weilheim ankömmt. Wenn aber die Münchner-Schranne am Freitage gehalten wird, so geht die Landkutsche am Donnerstage von Weilheim und am Freitege von München zur nämlichen Zeit ab. Diese Landkutsche nimmt ihre Einkehr vor dem Sendlinger-Thor links beim Bierwirth zur goldenen Taube, und die Herren Reisenden belieben also bei diesem oder bei dem Unterzeichneten gefälligst ihre Bestellungen zu machen. Auch macht er hiemit die höflichste Anzeige, daß in seinem Gasthause zur Post, Absteigquartier genommen werden könne, wo er in jeder Hinsicht die prompteste und billigste Bedienung verspricht, und hiezu freundlichst einladet.

Weilheim am 12. Sept. 1826.

Simon Jais,
k. Post-Expeditor und Gastgeber.

Regenkreis.

Der Unterzeichnete hat ein selbst spielendes Flötenwerk mit dazu gehöriger Stockuhr in modernem Kasten von Mahagonien- und Ebenholz fournirt, ohne Broncirung, welche 8 Tage geht, Viertel und Stunden schlägt, und das Spielwerk aushebt, zu verkaufen.

Der Kasten des Flötenwerks, in Gestalt eines Sekretärs, hat 4 Flügelthüren, ist nach Regensburger Maßstab 4 Schuh 2 Zoll breit, 18 Zoll tief, 5½ Schuh hoch, und mit Mahagonieholz fournirt.

Das Werk selbst hat 5 Walzen, jede zu 3 Schuh 2 Zoll Länge, 166 Pfeiffen von Zinn und Holz, nämlich die Rohrflöte, das Piano und Echo und die Flöte von Zedernholz; 5 Register zu 4½, 3¼ und zwei zu 2¼ Oktaven, deren Veränderung der Mechanismus selbst hervorbringt. Jedes Stück spielt 116 Takte.

Die Walze Nro. 1. enthält die Ouvertüre aus der Oper: die Entführung aus dem Serail, von Mozart, und Variationen; die Nro. 2. Ouvertüre von Zingarelli und Sonate von Pleiel; Nro. 3 und 4. vier Sonaten und Rondo's von Pleiel; Nro. 5. sechs Walzer.

Diese sehr ausgewählten Musikstücke werden von dem Werke mit solcher Fertigkeit, Präzision und Reinheit vorgetragen, daß der ausgezeichnetste Musiker nicht nachzukommen im Stande ist.

Der Preis für dieses Werk ist 600 fl.

Joh. Christ. Seyffert,
Mechanikus, Groß- und Kleinuhrmacher in Regensburg.

Rezatkreis.

Von der Zeitschrift: Unterhaltungen und Mittheilungen von und für Bayern, zum Nutzen und Vergnügen für Beamte, Bürger und Landleute, wovon der erste Jahrgang wegen seines nützlichen und unterhaltenden Inhalts ganz vergriffen wurde, beginnt mit dem 1. Oktober der zweite Jahrgang. Derselbe kostet 2 fl. 42 kr., und ist durch jedes hochlöbliche Postamt, durch jede Buchhandlung oder bei der Redaktion unmittelbar zu beziehen.

Der Ertrag dieser Zeitschrift, welche von einer Gesellschaft Vaterlandsfreunde begründet wurde, wird nach Abzug der Kosten zu gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken verwendet, worüber Rechenschaft in diesen Blättern abgelegt wird. Deshalb wünscht rege Theilnahme

Nürnberg den 16. September 1826.

Die Redaktion.

Der Bayerische Volksfreund.

Bescheidenheit ist für die Tugend, was der Schleyer für die Schönheit ist: sie erhöht ihren Glanz.

Dienstag. Nro. 117. München, den 3. Okt. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

(München.) Se. Majestät der König, unser Allergnädigster Herr, sind am 29. September Abends nach 9 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in hiesiger Residenz angekommen.

(München.) Sicherm Vernehmen nach haben Se. Majestät der König den entworfenen Plan einer protestantischen Kirche, welche auf dem Marplatze dahier erbaut werden soll, nicht bloß genehmigt, sondern auch von Aschaffenburg aus befohlen, ungesäumt die Anstalten zur Legung des Grundsteins zu treffen, so daß man hoffen darf, daß nun bald einem längst gefühlten Bedürfnisse der protestantischen Einwohner der Haupt- und Residenzstadt abgeholfen, und der geäusserte Wunsch der Stände des Reichs in Erfüllung gehen werde. — (Flora.)

— Zu Unterstall (bei Neuburg an der Donau) schlich sich vor einigen Wochen ein Schwein in das Wohnhaus eines Taglöhners, und fraß einem in der Wiege liegenden Kinde eine Hand ganz, von der andern die Finger ab. — Möge dieses traurige Beispiel sorglosen Aeltern auf dem Lande zur Warnung dienen.

— Neulich hat in Aberdeen in Schottland ein schrecklicher Vorfall statt gefunden. Bei einer Ausstellung wilder Thiere trat ein junges Mädchen, die Tochter des Besitzers der Menagerie, mit einem Stück Brod in der Hand, so nahe an den Käfig eines grönländischen Bären, daß dieser nach ihr schnappte und ihr ein Bein abriß, bevor man diese Unglückliche zu retten vermochte.

— Aus Niederlanden wird gemeldet, daß bei der am 19. Sept. um 10 Uhr Vormittags zu Ostende geschehenen Zersprengung des zwischen 2 Kasernen gelegenen Pulvermagazins nicht nur die beiden Kasernen gänzlich zerstört, sondern auch alle Häuser der Stadt entweder mehr oder weniger beschädigt worden sind. Bei diesem unglücklichen Ereigniß wurden ein Offizier, 4 Unteroffiziere und 6 Gemeine getödtet; von 3 Soldaten war kein Glied mehr zu finden, und mehrere Soldaten und Einwohner der Stadt sind verwundet worden.

— Nachrichten aus Spanien zufolge ist der Prior des Klosters der Barmherzigkeit von einem jungen Menschen ermordet worden, der Tags ehevor noch gebeichtet hatte. Man fand bei dem Ermordeten noch den Dolch im Halse stecken.

Belohnung.

Wie sehr Se. Königl. Majestät fortgesetzte Wissenschaften und Verdienste lohnen, beweiset wiederholt die unterm 1. Sept. l. J. stattgefundene allergnädigste Ernennung des Hrn. Raths und Oberstabsarzt Dr. Eichheimer zum Generalstabsarzte.

Die ganze Armee liebt und ehrt sehr diesen ausgezeichneten Arzt, der sie schon so vielfach auf das Schlachtfeld begleitete, dort wie in den Spitälern, ja wie gegenwärtig im Frieden, durch seine auf ächte wissenschaftliche Naturanschauungen beruhenden Erfahrungen, keine Gefahren scheuend, unzählbare Leiden linderte, entfernte, wo möglich wieder das Leben zurückführte und hiedurch bekümmerte Eltern durch das Wiedersehen gesunder Söhne beglückte, und dem Staate arbeitsame Bürger erhielt. — Aber auch als Schriftsteller ist derselbe durch seine literarische Arbeiten im In- und Auslande hoch geschätzt und geehrt; sie schliessen sich an die gediegensten und wissenschaftlichsten unserer Zeit an, und worauf sich Referent — ohne auf die frühere einzugehen — auf das im Jahre 1824 geschlossene Werk unter dem Titel: Umfassende Darstellung des Militär-Sanitäts-Wesens in allen seinen Beziehungen mit Rücksicht auf die dermaligen Armeen-Verfassungen u. s. w. berufen will, weil auch hier die Kritik des In- und Auslandes dem tiefdenkenden erfahrnen Verfasser überall volles Lob und Beifall ertheilte.

Etwas aus der alten Welt.

Die Schicksale des Tabaks.

Unter allen Moden in der Welt hat sich wohl keine so schnell und allgemein ausgebreitet, als die Mode Tabak zu rauchen und Tabak zu schnupfen, obwohl auch keine einzige Mode bei ihrem Entstehen solche heftige und große Feinde hatte, als diese. Man

begegnete ihr, als den verderblichsten Dingen; und in verschiedenen Gegenden wurde sie verboten. König Jakob I. von England schrieb ein eignes Buch wider das Tabakrauchen, und bat seine Unterthanen, um ihrer Seligkeit willen, es zu unterlassen. Pabst Urban that durch eine Bulle alle die in den Bann, welche in der Kirche Tabak schnupfen würden. Ein türkischer Kaiser verbot bei schwerer Strafe den Gebrauch des Tabaks. Ein König in Persien befahl, jede Nase, welche Tabak schnupfen würde, herunter zu schneiden. Und Rußlands Zaar Iwan Basilowitsch setzte sogar die Todesstrafe darauf. Sogar unter den Gelehrten fand der Tabak seine Feinde, und die medizinische Fakultät in Paris ließ in einer öffentlichen Disputation die Schädlichkeit des Tabaks beweisen, wobei es aber sehr komisch anzusehen war, daß der präsidirende Direktor eine Prise nach der andern nahm. Es ist bewundernswürdig, daß aus dieser in vorigen Zeiten verfolgten Mode in den neuesten europäischen Staaten einer der reichhaltigsten Finanzzweige entstanden ist.

Ueber die Mode der Reifröcke.

Die Mode der Reifröcke kam aus Spanien nach Deutschland, aus Deutschland nach England, und aus diesem letztern Reiche nach Frankreich. Ihre Formen und Namen waren äusserst verschieden, einige hießen à Gondols, andre à Gueridon, wieder andere à Coude, weil man den Ellenbogen darauf legen konnte, noch andere Cadets, die nur zwei Finger über das Knie gingen u. s. w. Den Namen panier gaben ihnen die Franzosen, weil die erstern einem Käfig oder Korb (panier) glichen, worin man Federvieh verwahrt. Vor der Epoche der Reifröcke trugen die Aktrizen eine Art von Buffanten, oder Unterröcke von Leinwand mit Gummi gestärkt, die sehr rauschten und ein beständiges Geknitter und Geräusch machten, weswegen man sie auch criardes nannte. Ausser der Bühne trugen nur Damen vom ersten Range dergleichen Röcke. Der berühmte Dufresne Forget äusserte einmal in Gegenwart der Königin Margaretha von Navarra seine Verwunderung, wie die Herren mit großen Krausen essen könnten, ohne sich zu beschmutzen, oder die, in dem Bollwerke der Reifröcke verschanzten Damen der Liebe zu huldigen im Stande wären. Die Königin antwortete kein Wort, ließ aber einige Stunden darauf sich eine Suppe und einen Löffel mit einem sehr langen Stiele bringen, that eine große Krause an, und aß die Suppe in Gegenwart des Duc Forget, ohne sich zu beschütten. „Begreifen Sie nun, fragte sie ihn, wie man trotz der großen Krausen reinlich essen könne?“ — „Ueber die Krause hab ich nun keinen Zweifel mehr, erwiederte Forget, aber die Reifröcke! die Reifröcke?! —

Macht der Ettiquette.

Philipp III., König von Spanien, starb an einer Erhitzung, die ihm die Nähe des Kamins zuzog, weil ihm die Hofsitte nicht erlaubte, den Platz zu verändern, und der Herzog d'Ussedo, als Oberhofmeister, nicht zugegen war, den Dienst zu verrichten, welcher ihm an diesem Tage allein zugekommen.

Zwischen dem französischen Staatsminister Ludwigs XIII., dem Kardinal Richelieu, und dem spanischen Gesandten entstand ein ernsthafter Streit über das Zeremoniel bei der Audienz des Ministers. Da man nun gar kein Mittel ausfindig machen konnte, um beide Theile zufrieden zu stellen, so mußte Richelieu sich krank stellen, und den Vortrag des Gesandten im Bette vernehmen, um seinem Range nichts zu vergeben.

Als beim Abschluß des westphälischen Friedens vom Jahre 1648 beinahe die Gesandten aller europäischen Mächte in Münster sich versammelten, und daher ein großer Streit über die gegenseitigen Rangverhältnisse entstand, so konnte man, nachdem die Berathungen über diesen Gegenstand beinahe schon ein Jahr gedauert hatten — sich nicht anders aus der Sache ziehen, als daß man einen zirkelrunden Saal erbaute, in denselben eine zirkelrunde Tafel mit so vielen Stühlen, als Gesandte zugegen waren, aufstellte, und an den Wänden ringsumher für jeden eine eigene Thür herrichtete, durch welche auf ein gegebenes Zeichen alle Gesandten zugleich eintraten und Platz nahmen.

Tages = Neuigkeiten.

Aus München.

Vergangene Woche sind auf dem hiesigen Viktualienmarkte eine Steige voll junger Katzen aus Freysing zum Verkaufe aufgestellt worden. Die Seltenheit dieses Verkaufsartikels lockte eine Menge Zuschauer und Käufer herbei, und in kurzer Zeit waren die Kätzchen per 15 kr. das Stück an den Mann gebracht. Nachdem jetzt aber nach der neuesten Mode den Frauenzimmern zum Zeitvertreibe die Hunde lieber sind als die Katzen, so sind diese Kätzleins sicherlich zum Mästen angekauft worden, um hernach gebraten oder frikassirt zu werden.

In eben dieser Woche kamen auch zwei gnädige Frauen auf den Vogelmarkt. „Einen schönen singenden Vogel will ich kaufen,“ sagte die Eine, und der Vogelhändler rekommandirte ihr einen Gimpel; „den hab ich schon zu Hause,“ erwiederte die Dame etwas

entrüstet. Nun so nehmen Sie einen Zeisig, meinte der Verkäufer. „Einen solchen hat zwar meine Freundin zu Hause“, antwortete die gnädige Frau. „Aber nur her damit, lieber zwei Zeisige als einen Gimpel,“ und gab dem Vogelhändler eine Krone für einen Vogel, der höchstens 2 Kreuzer werth war.

Stolz und Hoffart.

Die Menschen wollen aus dem Staube sich erheben, und wissen meistens doch vom Staube nur zu leben. So viele Menschen fühlen in ihrer Würde sich zu klein! Nicht unrecht wäre es, nach höherem Range zu streben, wenn er was trägt! doch blos nach Titel, das ist wahrhaft lächerlich! Ist einem Maurer geholfen, wenn man ihn Sand-, Kalk- und Ziegelsteins-Kompositions-Arbeiter heißt? Ist ein Metzger erhabener, wenn er den Titel — privilegirter Lebenslicht-Ausblaser aller Vieharten führt? Ist ein Bedienter höher gestiegen, wenn man ihn — verpflichteter herrschaftlicher Prinzipalitäts-Wünsche-Erfüller nennt? Wird es einem Thurmwächter genügen, wenn man ihn mit dem Titel: Schlafloser allerhöchst-unumschränkter Stadt-Augapfel beehrt? Fühlt ein Bauer sich größer, wenn man ihn — ökonomischer Früchten abgewinnender Naturprodukten-Erpresser heißt? Nein, das wäre albern! Wer einfach und bescheiden seine Pflicht erfüllt, ist geachtet und geehrt. Man liebt den Menschen im Menschen und nicht im Titel. Eine große Firma erhebt nicht des Meisters Kunst, wohl aber ein kleiner Name die Achtung des Großen! L. F.

Jeder in seinem Element.

Ein holländischer Admiral wurde einst von einem General bei der Landarmee zur Tafel gebeten. Der General schickte ans Gestade mehrere Offiziers zu Pferd und ein prächtig geschmücktes Reitpferd entgegen; da der Admiral aber des Reitens gar nicht gewohnt war, so machte er eine armselige Figur auf demselben. Dieß war nicht genug, als ihm der General mit einer großen Suite zu Pferd entgegen kam, machte des Admirals Pferd einen Seitensprung, und der Wasserheld war abgeworfen. Niemand konnte, da ihm sonst kein Schaden geschah, sich des Lachens enthalten, und der Admiral, so sehr's ihn auch heimlich verdroß, lachte, so sehr er konnte, mit. Nach der Tafel bat sich der Admiral für folgenden Tag die Ehre eines Schiffmahles bei ihm aus, und lud so auch alle anwesenden hohe Offiziere der Landarmee zum Mittagsessen auf das Admiralschiff. Ueber Tisch brachte der Seeheld die Gesundheit der Generalstaaten aus, und alle standen dabei auf. Der Admiral hatte veranstaltet, daß zu gleicher Zeit eine Salve aus allen Kanonen gegeben wurde. Der General und die sämtlichen Landoffiziere stürzten bei dem schrecklichen Donner zu Boden. Der Admiral aber und seine Offiziere blieben stehen — mit dem lachenden Zusatze zu dem Generale: „Sehen Sie, Freund! so reiten wir zu Wasser!“

Der gute Traum.

Oft träumt der Mensch im Schlummer
Von Bildern Gram und Kummer,
Vom Tode und Verderben,
Vom Schrecklichsten — Enterben!
Bis Glockenklang ihn weckt;
Dann wirft er frohe Blicke
Auf jenes Bild zurücke,
Das ängstlich ihn geschreckt.

Der böse Traum.

Oft träumt der Mensch, er habe
Die größte Geistesgabe;
Oft auch, wie gar so viele,
Vom Glück und Lottospiele,
Bis kommt das Loos heraus;
Dann ruft er: „ohne Zweifel
Treibt dieses Spiel der Teufel!“
Und läßt es doch nicht aus. —

S—ch—r.

Der Doktor und der Brauer.

D o k t o r.

Ihr schenkt so starkes Sommerbier,
Die meisten Kunden sterben hier
Am Schlagfluß! ich verarme schier!

B r a u e r.

Da thut er großes Unrecht mir,
Die Gäste trinken alle hier
Gottlob! halb Wasser und halb Bier.

Erwiederung.

Der Volksfreund Nro. 80. d. J. hat sich sehr darüber ereifert, daß die Erben des Hrn. Samuel v. G r o u n e r, k. b. Hauptmann des 1. Jäger-Bataillons noch kein Monument errichtet haben, da er doch notorisch ein Vermögen von 10,000 fl. hinterlassen hätte.

Wenn der Einsender fraglichen Artikels Herr D..... ein wahrer Freund des Hrn. v. G r o u n e r gewesen, so müßte ich ihm für seine Anerkennung der Verdienste meines verunglückten Oheims sehr danken; da dieser vorlaute Wortführer aber nicht nöthig gehabt hätte, als ein gänz-

lich Ununterrichteter den Weg der Publizität zu wählen, und zu einer Zeit ihn wählte, in welcher ich abwesend in der Schweiz mich aufhielt, so erklären diese Umstände an sich schon, wie lieblos und mit welcher Animosität jener verkappt seyn wollende D..... in die Welt hinein schrieb.— Was aber das hinterlassene Vermögen von 10,000 fl. betrifft, so habe ich ganz sichern Grund zu glauben, jener Eiferer habe die Summe nicht gezählt, und er werde sich daher nicht alteriren, wenn er das Mehr oder das Minder nicht erfahren kann; möchte er aber gar nach dem Maaße des Vermögens den Preis eines Monuments, wie es scheint, bestimmen, so verräth es weniger Theilnahme, als er Andern zu bereden trachtet.

Uebrigens und zur Beruhigung dieses angeblichen Freundes kann ich ihm hiemit erklären, daß die wahren Freunde meines Oheims dadurch, daß die Ausführung verschoben wurde, dieselbe nicht aufgegeben haben, und daß der Unterzeichnete nur den Entschluß jener abwartet, zu beweisen, um welchen Preis er das Andenken seines ihm von jeher theuer gewesenen Oheims zu ehren und zu erhalten wisse.

München den 28. Sept. 1826.

Stud. Grouner.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die Stelle eines II. Rechtskundigen Rathes bei dem Magistrate der Stadt Eichstädt betreffend.)

Die Stelle eines II. Rechtskundigen Magistratsraths dahier, für welche eine Besoldung von 750 fl. fixirt ist, ist in Erledigung gekommen.

Allenfallsige Bewerber um selbe haben innerhalb einer Zeitfrist von vierzehn Tagen ihre Vorschrift des k. allerhöchsten Ediktes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden vom 17. Mai 1818 mit den Zeugnissen über die Vollendung der akademischen Studien und bestandenen Staatsdienst-Konkurs-Prüfung belegte schriftliche Gesuche hierorts einzusenden.

Nach Ablauf dieser Frist wird die gesetzliche Wahl vorgenommen.

Eichstätt am 26. September 1826.

Der Magistrat der Stadt Eichstädt.
Der Bürgermeister
Holl.

Nachdem mir Endesgesetztem eine Schneiders-Konzession ertheilt, und meine Ansäßigmachung hierauf gestattet wurde, gebe ich mir die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum solches hiemit ergebenst anzuzeigen.— Die langjährige Praktik in meinem Geschäfte in verschiedenen großen Städten, welche ich in jüngster Zeit, nach mehreren in Paris zugebrachten Arbeitsjahren beschloß; versetzt mich in die angenehme Lage, mich sämtlichen Kleider-Liebhabern empfehlen zu können, indem ich alles Mögliche aufbieten werde, nicht nur ganz vorzüglich schöne und solide Arbeit zu liefern, sondern auch dem Geschmacke und der Angabe eines jeden meiner verehrlichen Kunden insbesondere vollkommen Genüge zu leisten. Ich bitte um geneigten Zuspruch und empfehle mich bestens.

Arnold Neustätter,
Manns-Kleidermacher, wohnt in der Burggasse, Eingang am Eiermarkte Nro. 162. im Hause des Hrn. Kaffetier Danner im 3ten Stocke.

Vor dem Marthore Nro. 1356 unter die Bögen im Klingischen Hause über 1 Stiegen werden Donnerstag den 5. Oktober von früh 9 bis 12 Uhr, Nachmittag von 2 bis 6 Uhr verschiedene Manns- und Frauen-Kleidungsstücke nebst verschiedenen Meubels und andere Hausfahrniß, Kupferstiche und andere Gemälde aus der Verlassenschaft des Hauseigenthümers öffentlich versteigert.

Leere reine Selters Flaschen sind noch 1500 Stück, ein à 6 kr., bei Unterzeichnetem zu haben.

Margreiter, Handelsmann.

Lotto.

Die 177ste Ziehung in Nürnberg ist heute Samstag den 30. Sept. 1826 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

4 26 42 7 84

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 30. Septbr. 1826. war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl. 28 kr.	Korn	5 fl. 57 kr.
Gerste	6 fl. 20 kr.	Haber	3 fl. 23 kr.

Todfälle in München.

Den 26. Septbr. Franz Paul Neumayer, pens. Wegmeister, 69 Jahre alt, an eingeklammtem Bruch.

Den 29. — Sophie Freyin von Forstner v. Mömpelgard, Stiftsdame, 40 Jahre alt, am Schlagfluß.

Den 30. — Herr Oberauditor v. Baumiller.

Auswärts ist gestorben:

Zu Augsburg den 28. Sept., der k. b. Kämmerer, Regierungsrath Frhr. v. Seida und Landensberg, und den 29. — der k. General-Kommissär und Regierungs-Präsident, Reichsrath Graf von Gravenreuth, im 54sten Jahre nach einer 5 monatlichen Brustkrankheit.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	3	Kandidus.	im neuen Hoftheater: Othelo. Oper.
Mittwoch	4	Franz Seraph.	im alten Hoftheater: Sieben Mädchen in Uniform. Benefiz-Vorstellung.

Der Bayerische Volksfreund.

Treu sich den Künsten weih'n, macht unsre Sitten mild,
und lehrt uns menschlich seyn.

Donnerstag. Nro. 118. München, den 5. Okt. 1826.

Allerhöchste Verordnungen.

Wahrhaft Königliches Geschenk.

Seine Königliche Majestät haben zum Behufe einer in Freysing zu errichtenden Erziehungsanstalt für blind geborne Kinder ein Kapital von 50,000 fl. aus der Kabinetskasse in der Art zu bestimmen geruht, daß zwar gedachte Anstalt auf ewige Zeiten die Zinsen obigen Kapitals beziehen, dieses selbst aber für die unbemittelten Landwirthe dadurch nützlich werden soll, daß daraus den geringern Gutsbesitzern, welche den Forderungen des Hypothekengesetzes Genüge leisten können und dennoch wegen Aufnahme von Geldern in Verlegenheit sind, Darleihen zufließen werden, welche nicht unter 100 fl. und nicht über 300 fl. betragen dürfen. Während so die Gnade des Königs eine Anstalt begründete, deren Mangel längst lebhaft gefühlt wurde, wußte sie zugleich auch die Rettung einer großen Anzahl minder begüterter Landeigenthümer — also eine Summe edler Zwecke — mit einer und derselben Maaßregel zu erreichen.

General-Pardon.

Nach einem an das k. Armee-Kommando ergangenen allerhöchsten Rescript ist in der allerhöchstmilden Absicht, daß die meineidig von der Armee entwichenen Soldaten und widerspenstigen Konscribirten durch die landesväterliche Huld und Gnade zu Erfüllung ihrer Pflichten aufgefodert werden, denselben zur Erleichterung ihrer Rückkehr eine Amnestie (General-Pardon) allergnädigst bewilligt worden, und soll in dieser Beziehung denjenigen Soldaten und Militärpflichtigen volle Verzeihung und Straflosigkeit nebst dem Nachlasse der Vermögensstrafen, wenn dieselben nicht schon vollzogen worden, angedeihen, in so ferne sie vom heutigen Tage bis zum 1. März 1827 zu ihren Behörden zurückkehren und ihren obliegenden Pflichten nachkommen. Dieser allergnädigste General-Pardon kann aber nur denjenigen Individuen zu Theil werden, welche sich vor Ankündigung dieser Amnestie der Desertion, Widerspenstigkeit oder sonst eines Vergehens gegen das Konscriptionsgesetz schuldig gemacht und vor oder nach ihrer meineidigen Entweichung oder dem Vergehen gegen das Konscriptionsgesetz kein anderes Verbrechen begangen haben, und auf diejenigen nicht ausgedehnt werden, welche nach der Bekanntmachung dieser allerhöchsten Gnade meineidig entweichen, ein Vergehen gegen das Konscriptionsgesetz begehen, oder von der gegenwärtigen Verzeihung keinen Gebrauch machen, und entweder nach Verfluß des allergnädigst anberaumten Termins selbst zurückkehren oder aufgegriffen werden.

Vermög allerhöchster Bewilligung ist den königl. Militär-Aerzten, welche den Doktorgrad vor dem Edikte über das Medizinalwesen (von 1808) erlangt haben, und ihnen auch die übrigen darinnen vorgeschriebenen Bedingungen nicht fehlen, die unumschränkte Zivilpraxis gestattet; und denjenigen, welche schon vor dem genannten Edikte als Bataillons- oder Regiments-Chirurgen angestellt waren, und aber mit dem Doktorgrad noch nicht begabt gewesen waren, sind hinsichtlich der medizinischen und chirurgischen Praxis, (Geburtshilfe ausgenommen, wenn sie nicht ihre Befähigung hierin ausweisen können) alle Befugnisse der ehemaligen Chirurgen erster Klasse, Landärzte und gegenwärtig approbirten Chirurgen eingeräumt, rc. rc.

Verschiedene Nachrichten.

Karlsruhe vom 28. Sept. Die hiesige Zeitung bringt die traurige Nachricht von dem zu Lausanne am 25. d. M. Abends 6½ Uhr erfolgten Ableben Ihrer Majestät der Königin Friederike von Schweden, Schwester Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Bayern.

London den 18. Septbr. Hier, erzählt der Courier, lebt ein Mensch, der sich durch Rattenfangen sein Brod verdient. Wo ihm diese Jagd anvertraut wird, legt er sich auf alle Viere, springt wie eine Katze auf seine Feinde los, packt sie mit den Händen, am häufigsten aber mit dem Munde, und bekommt sie auf diese Art lebend in seine Gewalt. Wenn er sie tödten will, so beißt er ihnen, wie es die Hunde thun, mit einem Biße den Kopf ab. Er

besteht Wettkämpfe mit einem berühmten Rattenfänger aus dem Hundegeschlecht, Namens Billy; der Schauplatz war kürzlich an der Westmünster-Brücke.

— Am 17. Septbr. hat die Frau eines Sattlers zu Amsterdam 4 Kinder geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Eines derselben ist gleich, ein zweites den andern Tag gestorben. Ein Knabe und ein Mädchen leben noch.

Aphorism.

Warum ich immer, statt Christenthum Christthum schreibe? Darum, weil Christthum und Christenthum mir zwei ganz verschiedene Dinge sind. — Christthum ist, was Christus ursprünglich und selbst gelehrt hat; Christenthum, was die nach ihm sich Nennenden in ihm gemißdeutet und in seine Lehre hineingemeint haben. Dieses Mißdeuten und Hineinmeinen ist Schuld, daß das erste nicht schon längst die Religion der Erde ist. Sie wird es aber werden, je mehr es uns nicht mehr aus einem dunkeln Spiegel entgegen dämmert, sondern uns in der himmlischen Klarheit des Vaters umstrahlt, in der es sein göttlicher Stifter empfing und verkündete. (Schink.)

Die Erfindung des weiblichen falschen Haarputzes.

Die nimmer alternde Göttin Eitelkeit hatte, wie bekannt, schon in der grauen Vorzeit auch in Deutschland Verehrer, die sie für die Opfer, die sie ihr brachten, mit Erfindungsgeist und Verschlagenheit begabte. Die schöne junge Frau eines frommen biedern deutschen Ritters, die sich ganz dem Dienste dieser Unholdin geweiht hatte, und dadurch ihren Gemahl sehr betrübte, bekam dafür von jenen gefährlichen Gaben einen stärkern Antheil als viele ihrer Mitschwestern, wodurch sie sich einmal folgendermassen aus einer großen Verlegenheit riß. Der Ritter, der dem Prunke und der Verschwendung seines Weibes nicht mehr nachzusehen vermochte, klagte es seinem Burg-Kapellan, und bat denselben um guten Rath. Dieser, der oft zugesehen hatte, wie die eitle Schöne ganze Tage damit zubrachte, ihr langes goldgelbes Haar zu flechten, zu ringeln und mit Perlen und Edelsteinen zu zieren, rieth dem Ritter, ihr im Schlafe die schönen Haare abzuschneiden, welches der eifrige Mann auch pünktlich befolgte. Da nun die Schöne erwachte, und ihren Verlust entdeckte, erhub sie ein klägliches Geschrey, und glaubte, es seyen Räuber in der Kammer gewesen. Da trat ihr frommer Gemahl und der Mönch mit dem abgeschnittenen Haar in der Hand vor ihr Lager, und gaben ihr zu verstehen: daß der Hochmuthsteufel in ihren Locken gehauset habe, und sie also derselben zu ihrer Seelen Heil beraubt worden sey. Hierauf wurde das Haar feyerlich verbrannt. Die Dame in größter Verlegenheit, wie sie nun bei Turniren und Lustgelagen ohne ihren natürlichen Haarschmuck erscheinen könne, beredete ihre Gürtelmagd, deren Haare von der nämlichen Farbe, wie die ihrigen waren, ihr dieselben zu verkaufen; und nun wußte das eitle Weib, mit Hülfe des Mädchens, das erkaufte Haar so künstlich auf ihren Kopf zu befestigen, daß Jedermann glaubte, es sey ihr eignes. Der andächtige Eheherr grämte sich bas darüber, und der Mönch drohete, daß diese sündliche Erfindung ihr den Scheitel verbrennen werde; allein die Dame lachte beyder und theilte ihren Gespielinnen ihre List mit, worauf viele, die von der Mutter Natur weder mit schönen noch langen Locken beschenkt waren, mit erkauften oder gar geraubten stolzirten, und das Auge der Männer täuschen lernten.

Vernünftige Strafe.

Ein Edelmann an dem Hofe Ludwigs XII. hatte einen Bauer mißhandelt. Der König erhielt Nachricht davon, und gab Befehl, dem Edelmann das Brod zu entziehen, ihm aber Wein und Fleisch vorzusetzen. Als er sich deshalb beim König beschwerte, und das Brod als die Seele der Nahrung anerkannte, versetzte der König mit den Worten: Warum sind Sie denn so unvernünftig, diejenigen zu mißhandeln, die es Ihnen an Handen geben?!

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Am letzten Sonntag ward dem Münchner Publikum der, besonders durch etwas langwierige äussere und innere Verputzung des neuen Bazars, hart entbehrte Hallengang am Hofgarten wieder im verbesserten Zustande eröffnet, was um so mehr zum allgemeinen Vergnügen gereicht, als dieß in der großen Königsstadt der einzige öffentliche Spaziergang ist, dessen man sich an nassen Sommer- und Wintertagen trockenen Fußes bedienen kann, und erst vollends einen hohen Grad von Annehmlichkeit darbieten wird, wenn die an demselben fortlaufenden Verkaufsbuden dekorirt und bevölkert seyn werden.

Am verflossenen Sonntag wurden zu Großhesselohe und Harlaching, also an einem Tage 2 Pferde-

rennen gehalten, welche ein sehr schönes Wetter begünstigte. Das Pferd des Lohnkutschers Lindmayr hat in Hessellohe den ersten Preis erhalten.

Den 29. Sept. Abends ist die 5jährige Tochter des Hrn. Sekretärs Schweigl in dem Kanale am Militärspitale ertrunken.

Zevs und der Künstler.

Ein griechischer Künstler bildete aus einem rohen Marmorstück einen Zevs. „Falle nieder, sprach der nagelneue Gott zu ihm, und bete mich an!“ „Dich? das Werk meiner Hände, den ich durch die Kunst meines Meisels schuf?“ „Thor! warum machtest Du einen Gott aus mir?“

Eine große Lehre für euch, Kriecher und Schmeichler; schreibt es euch selbst zu, wenn euer Götze euch den Fuß auf den Nacken setzt.

Der Schmetterling.

Ein junger Schmetterling flatterte um einen Rosenstrauch: da sah er im Busen einer Rose ein todtes Bienchen liegen, „Armes Ding, rief er, Du suchtest Vergnügen und fandest Deinen Tod.“

Dieß ist das Loos der Sterblichen; an einer Quelle schöpfen sie Seligkeit und Schmerz.

Anekdote.

„Ei, um des Himmelswillen! rief ein junger Arzt dem Greise zu Ferney zu, als er ihn noch spät Abends beim Kaffee fand: Sie trinken Kaffee? Kaffee ist ein langsames Gift.“ „Ja langsam muß es wohl seyn, versetzte Voltaire trocken; denn ich genieße es nun schon über 80 Jahre.“

Ein französischer Finanzpächter, der sich durch seine Ausschweifungen um Geschmack und Apetit gebracht hatte, sagte zu einem Armen, der kein Brod hatte, und ihn um etwas zu Essen anflehte: „Schurke, was bist Du glücklich, daß Du hungrig seyn kannst.“

Ein gewisser Bösewicht warf dem H. seine Armuth vor. Dieser antwortete: Ich habe noch nicht erlebt, daß Jemand um der Armuth willen gehängt worden wäre; aber viele habe ich schon aufknüpfen sehen, weil sie Schelme waren.“

Der Geizige.

Hier lieget Sylvius, der nichts umsonst gethan.
Es schmerzt ihn daß man dieß umsonst hier lesen kann.

Warum Baff nicht heirathet?

Nähm ich ein Weib, wärs doppelt ärgerlich!
Ich ärg're mich genug schon über mich.

Xantippe.

Hier schläft mein Weib!
Wie wohl ist ihr!
Sie ruht so sanft! —
Wie wohl ist mir!

Das Lehr-Institut für junge Mädchen der Madame Fränzl (an der Briennerstrasse Nro. 613.) ist bereits am 2. d. M. wieder eröffnet worden. Ueber das Treffliche dieses Institutes, worin junge Mädchen durch die besten Lehrer in allen weiblichen Kenntnissen ausgebildet werden, ist schon in mehreren Blättern besprochen worden, und über die Einrichtung desselben sind bei diesseitiger Redaktion einige Plane hinterlegt, welche in jeder Stunde zur beliebigen Einsicht abverlangt werden können.

Hochschätzbarster Volksfreund!

Die unter dem Namen: Veridicus eingesendete Zurechtweisung über eine unrichtige Angabe des Landbotens in Betreff der Begräbnißkosten kommt vom Unterzeichneten. *)

Theils durch den Grund, um das Wohlthätige des Armen-Institutes auch im Bezug auf Begräbnisse ins gehörige Licht zu stellen; theils dadurch, um das hochverehrliche Publikum über arme Begräbnisse nicht im Irrthum zu lassen, fand ich mich bewogen, die Sache der Wahrheit gemäß darzustellen, und es bleibt daher richtig: wer arm begraben wird (und nicht etwa in einer Bruderschaft) verursacht den Hinterlassenen nicht den geringsten Kosten, ausser den sie sich etwa selbst gerne machen.

Dieß der Wahrheit zur Steuer vom

Veridicus.

*) Einem würdigen Geistlichen, welcher seinen wahren Namen bekannt gemacht hat. A. d. R.

Rechtfertigung.

Auf die in Betreff der angeblich eigenmächtigen Abänderung eines Antwort-Artikels eingesendeten Rüge wird hiemit dem Einsender erwiedert, daß die wegen einem

etwas unsaubern Ausdrucke veranlaßt wordene Abänderung mit Bewilligung des Ueberbringers von dem fraglichen Artikel geschehen ist. Die Red.

Getraute Paare.

Franz Günther, k. Ritterportier, Wittwer, mit Elisabetha Pfizner, b. Kirschnermeisters-Tochter von Weiden (protest. Relig.) Anton Uttenreiter, b. Schutzverwandter und Wittwer, mit Veronika Sedlmayr, Söldners-Tochter von Luttenwang.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die Stelle eines II. Rechtskundigen Rathes bei dem Magistrate der Stadt Eichstädt betreffend.)

Die Stelle eines II. Rechtskundigen Magistratsraths dahier, für welche eine Besoldung von 750 fl. fixirt ist, ist in Erledigung gekommen.

Allenfallsige Bewerber um selbe haben innerhalb einer Zeitfrist von vierzehn Tagen ihre Vorschrift des k. allerhöchsten Ediktes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden vom 17. Mai 1818 mit den Zeugnissen über die Vollendung der akademischen Studien und bestandenen Staatsdienst-Konkurs-Prüfung belegte schriftliche Gesuche hierorts einzusenden.

Nach Ablauf dieser Frist wird die gesetzliche Wahl vorgenommen.

Eichstädt am 26. September 1826.

Der Magistrat der Stadt Eichstädt.
Der Bürgermeister
Holl.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) ein geprüfter Rechtspraktikant, welcher sich über vollkommen absolvirte Studien und bestandene Prüfung mit den ausgezeichnetsten Zeugnissen auszuweisen vermag, wünscht als Patrimonialgerichtshalter erster Klasse unterzukommen;

2) in einem — 6 bis 8 Stunden von hier entlegenen Orte wird eine Spezerey-Handlung mit Wohnhaus gegen sogleich baare Erlage eines Kaufschillings von circa 2000 fl. zu kaufen gesucht;

3) ein noch in sehr gutem Zustand sich befindender viersitziger Reisewagen mit Hintersitz für 2 Bedienten ist um billigen Preis zu verkaufen, oder gegen einen Stadtwagen zu vertauschen.

Ueber das Nähere giebt für Auswärtige auf portofreye Briefe Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Ich habe die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß ich aus der privilegirten Spiritus- und Liqueurs-Fabrik in Aschaffenburg wieder eine Parthie neue Copal-Politur erhalten habe, welche dieselben vorzüglichen Eigenschaften besitzt, wie die frühere, dabei aber viel billiger ist, und noch ausserdem den Vortheil hat, sich eben so leicht auftragen zu lassen, als die gewöhnliche Schellack-Politur.

München den 16. Sept. 1826.

C. M. Stegmayer,
Theatiner-Schwabinger-Strasse Nro. 62.

Man wünscht ein oder zwei Mädchen zu sich in Kost und Wohnung, von welchen hinsichtlich der Ehre als Bildung mütterliche Sorge garantirt wird. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

In dem v. Hagn'schen Hause in der Prannersstrasse ist im 3ten Stockwerk für das Ziel Georgi eine helle, trockene, und mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung um billigen Miethzins zu verstiften.

Auskunft hierüber ertheilt der Hausmeister zu ebener Erde in obiger Behausung.

Im Grammer'schen Kistlerhaus am Isarthore Nro. 488. über 3 Stiegen ist täglich ein schön meublirtes heitzbares, mit eignem Eingang versehenes Zimmer monatlich um 6 fl. zu beziehen.

In der Sendlinger Strasse Nro. 072. ist über drei Stiegen vorneheraus ein meublirtes Zimmer um 7 fl. sogleich zu beziehen.

In der Frühlingsstrasse Nro. 234. sind 2 meublirte Zimmer, monatlich zu 25 fl. sogleich zu beziehen.

Todfälle in München.

Den 29. Sept. Franziska Glaus, Münzarbeiters-Wittwe, 48 Jahre alt, an Lungensucht und Abzehrung.

Den 30. — Herr Johann Nep. Kandler, königl. Oberregistrator, 61 Jahre alt, am Nervenfieber. Maria Anna Huber, Hebamme, 62 Jahre alt, am Schlagfluß.

Auswärts ist gestorben:

Zu Landshut, der k. Hofrath, Herr Franz Xaver v. Moshamm, Professor des Polizey-, Handels- und Kameralrechts.

Berichtigung.

Im vorigen Blatte ist bei dem Artikel: Erwiederung die Unterschrift Stud. Gruner statt Grouner zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	5	Placidus.	
Freitag	6	Bruno O. St.	Zum erstenmal: Clemence Isaure, Trauerspiel in 5 Akten, von Anton Pannasch.

Der Bayerische Volksfreund.

Mußt du gezwungen dich nach deinem Schicksal richten,
So handle dennoch frei in Uebung deiner Pflichten.

Sonnabend. Nro. 119. München, den 7. Okt. 1826.

Allerhöchste Verordnungen.

München den 4. Oktober. Das heutige Regierungs- und Intelligenzblatt enthält folgende königl. allerhöchste Verordnung: Die Versetzung der Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut nach München betreffend.

Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Wir haben Uns über den wissenschaftlichen und ökonomischen Zustand Unserer Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut von Unserem Staatsministerium des Innern umständlichen Vortrag erstatten lassen, und hierauf, in Erwägung der dargestellten Verhältnisse, beschlossen, die schon früher zur Sprache gekommene Versetzung dieser Hochschule zu verfügen, und verordnen demnach wie folgt:

I. Die bisher zu Landshut befindliche Ludwig-Maximilians-Universität soll in Unsere Haupt- und Residenzstadt München verlegt werden, und nachdem hiezu die erfoderlichen Vorkehrungen bereits eingeleitet worden sind, der Winter-Semestral-Cursus der Vorlesungen mit dem 15. November l. J. beginnen.

II. Als Lehrer der künftigen Universität dahier ernennen Wir: *)

IV. Diejenigen Lehrer der Universität zu Landshut, welche in Folge obiger Ernennungen an die künftig dahier bestehende Hochschule nicht berufen werden, dann das gesammte Verwaltungs-, und untergeordnete Personal, haben über ihre künftige Bestimmung Unsere allerhöchsten Entschliessungen demnächst zu gewärtigen.

V. Die bisherigen Statuten der Universität zu Landshut vom 6. März 1814 behalten bis auf weitere Verfügungen ihre verbindliche Kraft, so wie auch die übrigen innern Einrichtungen derselben, so ferne Wir nicht schon dermalen abändernde Verfügungen treffen, in Wirksamkeit erhalten werden, wonach die unmittelbare Leitung sämtlicher Angelegenheiten der Universität, dem Rektor und akademischen Senate, dann soviel die ökonomischen Verhältnisse der Lehranstalt betrifft, dem Verwaltungs-Ausschusse vorschriftsmäßig zusteht. Beide Behörden haben daher ihre Geschäfte bis auf weitere Anordnung, wie bisher fortzusetzen. Damit indessen der Gang der letztern bei Eröffnung der Universität keine Störung erleide, haben Wir Unserem Staatsministerium des Innern bereits den Auftrag ertheilt, ungesäumt die Einleitung zu treffen, daß die Wahl des neuen Rektors, des akademischen Senates und Verwaltungs-Ausschusses nach gesetzlicher Vorschrift rechtzeitig bewirkt, und das Ergebniß derselben zur allerhöchsten Bestätigung Uns vorgelegt werde.

VI. Wir wollen, daß die Universitäts-Statuten alsbald einer genauen Revision unterworfen werden, zu welchem Ende der Rektor und akademische Senat der Universität, sobald sich solcher constituirt haben wird, ungesäumt mit Gutachten zu vernehmen sind.

VII. Ueber die künftigen Verhältnisse der Universität zu Unserer Akademie der Wissenschaften wird nähere Bestimmung erfolgen. Indessen bewilligen Wir schon dermalen, daß jene wissenschaftliche Staats-Sammlungen, welche in Folge besonderer Ermächtigung, von Unserer Akademie zu wissenschaftlichen Zwecken bisher benützt wurden, auch den Lehrern der Universität in gleicher Absicht geöffnet werden.

VIII. Da es dem äussern Anstande und der Würde einer Hochschule entspricht, daß die ordentlichen Lehrer derselben bei Promotionen und andern öffentlichen Feyerlichkeiten in einer angemessenen Amtskleidung erscheinen, so haben Wir beschlossen, dem Rektor und jeder der Fakultäten, nach dem Beispiele anderer Hochschulen, eine besondere Amtskleidung zu bewilligen, welche für die theologische Fakultät in einem schwarzen, für die juristische und staatswirtschaftliche in einem hellscharlachrothen, für die medizinische in einem grünen, und für die philosophische in einem dunkelblauen Talare nebst Barete von gleicher Farbe nach einem von Uns genehmigten Zuschnitte bestehen, und bei öffentlichen Feyerlichkeiten, besonders bei Promotionen getragen werden soll. Der Rektor der Universität trägt zur Amtskleidung der Fakultät, welcher er als Professor angehört, eine goldene mit einer Unser Brustbild darstellenden Medaille geschmückte Kette.

*) Dieselben werden abtheilungsweise nachgetragen.

Wir erwarten von dem Rektor und sämtlichen Lehrern Unserer Ludwig-Maximilians-Universität, daß sie durch treue und sorgsame Pflege der heiligen Interessen der Wissenschaft und Jugendbildung das in sie gesetzte Vertrauen ehren, insbesondere aber den Einfluß ihres Amtes zur Anregung und Erhaltung eines ächt wissenschaftlichen Strebens unter den Studierenden, wodurch Rohheit und Unsitte von den Hochschulen am sichersten entfernt wird, gewissenhaft benützen, und hiedurch auf die Fortdauer Unserer Königlichen Huld und Gnade und den Dank der Nation sich bleibende Ansprüche zu erwerben suchen werden. Gegenwärtige Bestimmungen sollen durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. ꝛc. ꝛc.

Aeltern berühmter Männer.

Der Vater Kant's war Sattlermeister zu Königsberg; Herder's, Schulmeister zu Mohrungen im Königreiche Preußen; Wieland's, Prediger zu Biberach; Schiller's, Lieutenant in würtembergischen Diensten; Klopstock's, Oekonomie-Amtmann zu Friedeburg; Lessing's, Prediger zu Camenz; Leibnitzen's, Professor der Moral zu Leipzig; Fichte's, Landmann; Napoleon's, Advokat in Corsica; Kästner's, Doktor der Rechte und ausserordentlicher Professor zu Leipzig; Wolf's (des berühmten Philosophen), Gerber zu Breslau u. s. w. Man sieht, daß die berühmtesten und um die Menschheit am meisten verdienten Männer aus dem niedern und dem Mittelstande sind, weil die erste Bedingung jeder Größe viel Anstrengung macht. Reg. 3.

Wer ein tugendhaft Weib gefunden, hat einen größern Schatz, denn köstliche Perlen.

Einen solchen Schatz hatte Rabbi Meir, der große Lehrer, gefunden. Er saß am Sabbath in der Lehrschule und unterwies das Volk. Unterdessen starben seine beiden Söhne, beide schön von Wuchs und erleuchtet im Gesetze. Seine Hausfrau nahm sie, trug sie auf den Söller, legte sie auf ihr Ehebett und breitete ein weißes Gewand über ihre Leichname. Abends kam Rabbi Meir nach Hause. — Wo sind meine Söhne, fragte er, daß ich ihnen den Segen gebe? — Sie sind in die Lehrschule gegangen, war ihre Antwort. — Ich habe mich umgesehen, erwiederte er, und bin sie nicht gewahr worden. — Sie reichte ihm einen Becher; er lobte den Herrn zum Ausgange des Sabbaths *), trank und fragte abermals: Wo sind meine Söhne, daß sie auch trinken vom Wein des Segens? — Sie werden nicht weit seyn, sprach sie, und setzte ihm vor zu essen. Er war guter Dinge, und als er nach der Mahlzeit gedankt hatte, sprach sie: Rabbi, erlaube mir eine Frage! — So sprich nur, meine Liebe! antwortete er. — Vor wenig Tagen, sprach sie, gab mir Jemand Kleinodien in Verwahrung, und jetzt fodert er sie zurück. Soll ich sie ihm wiedergeben? — Dieß sollte meine Frau nicht erst fragen, sprach Rabbi Meir. Wolltest Du Anstand nehmen, einem Jeden das Seine wiederzugeben? — O nein! versetzte sie; aber auch wiedergeben wollte ich, ohne Dein Vorwissen, nicht. — Bald darauf führte sie ihn auf den Söller, trat hin und nahm das Gewand von den Leichnamen. — Ach meine Söhne! jammerte der Vater; meine Söhne und meine Lehrer! Ich habe euch gezeugt, aber ihr habt mir die Augen erleuchtet im Gesetze. — Sie wendete sich hinweg und weinte. Endlich ergriff sie ihn bei der Hand und sprach: Rabbi, hast Du mich nicht gelehrt, man müsse sich nicht weigern, wiederzugeben, was uns zur Verwahrung vertraut ward? Siehe, der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Namen des Herrn sey gelobet! — Der Namen des Herrn sey gelobet! stimmte Rabbi Meir mit ein. Wohl heißt es: „Wer ein tugendhaft Weib gefunden, hat einen größern Schatz, denn Perlen. Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre.“

*) Eine Ceremonie der Juden beim Ein- und Ausgange eines Festtages, und vornehmlich des Sabbaths.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Den 2. Oktober Nachmittags wurde aus dem Kanale am Dianenbad der Leichnam einer unbekannten Mannsperson gezogen, und auf den Gottesacker gebracht.

Am letzten Mittwoch wurde hier der erste wochentliche Viehmarkt in dem sogenannten äusseren Stadtzwinger am Angerthore noch nicht sehr besucht. Schade, daß die dortigen, im Sommer Menschen und Vieh wohlthätig beschattenden Bäume, bei der Ueberkiesung nicht berücksichtiget, abzudorren beginnen. Den hart gebundenen Kälbern, den zarten Schafen wäre doch wohl statt der steinigten Steppen der angränzende weiche Grasboden zu gönnen; die sinnigen Schweine haben sich der ersteren durch Aufwühlen zu entheben, und eines besseren Gelages zu bedienen gewußt. Der zur Einregistrirung und Gefäll-Entrichtung verwendete Festungsthurm scheint, der langen Vorrichtungszeit ungeachtet, den Marktgästen noch einige Bequemlichkeit zu wünschen übrig gelassen zu haben, so wie überhaupt diese Thürme theils als

Gartenhäuser, theils als städtische Mieth- oder Freiwohnungen verwendet, allerdings ein, der schönen Haupt- und Residenzstadt anpassenderes Aeussere erhalten dürften, wie dieß in mehreren kleinen Landstädtchen recht artig wahrzunehmen ist.

Zur Bestättigung des Satzes: Kleider machen Leute.

Kaspar Bruschius, ein armer, verachteter Dichter, hielt sich zu Basel auf, und lebte von den Geschenken der Aebte und Aebtissinnen, deren Klöster er beschrieb und besang. Ihre Freigebigkeit setzte ihn einstmals in den Stand, sich ein neues Kleid verfertigen zu lassen. Als er damit öffentlich erschien, sah er mit Bewunderung, daß ihn alle Leute, die ihn sonst nicht zu bemerken schienen, demüthig grüßten, und die Sitzenden ehrerbietig aufstanden. Er merkte bald, daß diese Ehre nur seinem neuen Kleide widerführe, und dieser wunderliche Mann entrüstete sich über eine Ehre, die er bloß seinem Trödler zu danken haben sollte, dergestalt, daß er nach Hause ging, und das neue Kleid in Stücke zerriß.

Zwei Kardinäle besuchten einstmals bei großer Hitze den Pabst Julius III. Sie fanden ihn im Hofe seines Pallastes, wo er seine Kleider ausgezogen hatte, und bloß in Unterhosen spazieren ging. Er nöthigte die Kardinäle, eben dasselbe zu thun, und fragte sie nachher, was das Volk wohl von ihnen sagen würde, wenn sie sich so auf der Strasse sollten sehen lassen. Man würde uns, sagten sie, für Strassenjungen halten, und uns mit Koth und Steinen werfen. Wohlan, antwortete der Pabst, so sind wir unsern Kleidern viel Dank schuldig, weil sie die einzige Ursache sind, daß man uns nicht für Strassenjungen hält.

Theater - Klage.

Von Berlin berichtet der „Gesellschafter" unterm 21. Junius, daß bei Darstellung eines berühmten Trauerspiels im königlichen Theater nicht volle zwanzig Thaler eingenommen worden seyen, und bei der dritten Darstellung eines Lustspiels, das gefallen hatte, nicht die Kosten gedeckt wurden. Bei den Werken der vorzüglichsten Dichter sey der erste Platz der leerste, manchmal nicht von einem Zuschauer besetzt. — Da sieht es doch mit unserm königlichen Hoftheater ganz anders aus, wie sehr sich auch gewisse Ausländer, die zu Hause geblieben wären, wenn man sie dort brauchen könnte, mit gegentheiligen Behauptungen breit machen wollen. Aber die Glorie solcher Scribler, die weder erledigend noch befriedigend wirket, wird so kläglich leuchten, wie der ölgetränkte Papiermond einer herumziehenden Komödiantenbande. —

Arzt.

Sehet da! Aesculaps emsigen Schüler. Wohin eilt er? Den Sterblichen unsterblich zu machen.

Zweifel.

Am Grab Alinens sprach zum trauernden Geleite
Der Leichenredner viel vom Wiederseh'n.
Beim Heimgang sprach ihr Mann zum Pastor:
Scherz bei Seite,
Wird meine Frau dann wieder aufersteh'n?

Spektakel vor dem Karlsthore.

Wenn schon die Schönheit der Löwen so wie mehrere Exemplare der Menagerie des Hrn. v. Aken allgemeine Aufmerksamkeit erregen, muß die ausserordentliche Kühnheit, mit welcher sich dieser seltene Thierbezwinger den größten Gefahren preis gibt, zur Bewunderung hinreissen; denn, wenn man sieht, wie derselbe sich zu der hungrigen, bis zur Wuth gereizten Löwin in den Käfig begibt, dieses gefährliche Thier bei vorgehaltenem Fraße wie einen Hund zu allen Stellungen bringt, und dasselbe auch noch mit der Peitsche mißhandelt, so wird man mit einer Erscheinung überrascht, die jeden gemüthlichen Zuschauer selbst auf dem sichern Schauplatz mit Angst und Schrecken erfüllt.

Begibt man sich nun von diesen Naturmerkwürdigkeiten aus dem wilden Thiergebrülle gegen 7 Uhr Abends in die Bude rechts hinüber, wo der Tausendkünstler Herr Mechanikus Weiß aus Paris seine lustige und angenehm überraschenden Zauberkünste produzirt, so hat man einen Abend hingebracht, den man nie vergessen wird.

Erklärung.

Um das verehrliche Lese-Publikum in der Streitsache einer Theaterkritik nicht zu ermüden, kann der eingesendete Artikel: Letztes Wort an den Kunstschildknappen, nicht aufgenommen werden. Der geehrte Einsender wird dieses Verfahren um so mehr nicht unbillig finden, als man auf diesen Ausfall wieder einen andern erwarten müßte, und somit keinem Ende dieser Zänkereien entgegen zu sehen wäre. Der Aufsatz samt den mitgesendeten Inserationsbetrag kann bei der Redaktion dieses Blattes wieder in Empfang genommen werden.

Die Redaktion.

Anzeigen.

Bei Gelegenheit des bevorstehenden Rennens am Oktoberfeste machen wir die Pferdeliebhaber auf folgende äusserst interessante Schrift aufmerksam:

Hazzi, Staatsrath von, über die Pferderennen, als wesentliches Beförderungsmittel der bessern, vielmehr edlen Pferdezucht in Deutschland und besonders in Bayern. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

»Den ergiebigsten Nutzen bringt uns, was ins praktische Leben einwirkt,« sagt Göthe, und dieser Ausspruch findet auch auf gegenwärtige gehaltreiche Schrift seine Anwendung. — Nachdem der Herr Verfasser über den Ursprung der Pferderennen und ihren gegenwärtigen Zustand in allen Ländern, dann über die Ausbildung der Pferderennen in England und die Mißgriffe in andern Ländern sich verbreitet, wendet er seinen ganzen Ernst den aufgestellten Grundsätzen zu, die Pferderennen in ihrem wahren und großen Zwecke und zu ihren wohlthätigsten Wirkungen zu führen. Den Schluß des Büchleins machen eine Reihe Beilagen, enthaltend die Renngesetze verschiedener Länder und andere über den Zustand der Rennen Aufschlüsse gebende Dokumente. — Die Neuheit und Wichtigkeit des Gegenstandes, so wie der Name des Verfassers sind die zureichende Bürgschaft des großen Interesses dieser Schrift.

Jos. Lindauer'sche Buchhandlung.
(Kaufingerstraße No. 1614.)

Bei Antiquar Peischer am Hofgraben Nro. 233. wird ein neues Bücherverzeichniß unentgeldlich ausgegeben.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Lokal im Augustinerstocke achten Einganges verlassen, und dagegen meine eigene Behausung bezogen habe, wo ich mich künftighin nur mit Verfertigung aller Gattungen von Damen=Kopfputze beschäftigen werde.

Indem ich noch für das mir seit 26 Jahren geschenkte ausgezeichnete Zutrauen verbindlichst danke, empfehle ich mich zu ferner geneigtem Zuspruch.

Mathias Schommer,
St. Annastrasse Nro. 1240., Damenstiftsgebäude gegenüber.

Der Unterzeichnete macht hiemit dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß man während des heurigen Oktoberfestes in seiner neu und festerbauten Boutique, welche auch heuer mit einer Gallerie versehen ist, alle Erfrischungen und auch kalte Speisen um die billigsten Preise erhalten kann. Auch werden Billete auf die Gallerie zu 48 kr. à Person, welche für die ganze Dauer des Oktoberfestes gelten, sowohl in der Boutique als auch in seiner gegenwärtigen Wohnung vor dem Schwabingerthor Nr. 1660. über 1 Stiege rückwärts abgegeben.

Alois Tambosi, Konditor.

Ich Unterzeichneter mache die ergebenste Anzeige, daß ich während den Tagen des Oktoberfestes auf der Theresienwiese eine Weinschenke halte von ächtem, reinen Würzburger Traubenwein (nicht Aepfelwein) die Bouteille à 15 kr. und 18 kr., so wie edlere Sorten Rhein- und Frankenweine nebst kalten Speisen, wozu ich höflichst einlade.

Meine kleine Hütte ist neben der großen des Herrn Kaffetier Tambosi.

Friedr. Gmähle, Weingastgeber.

Am Dienstag den 10. Oktober wird sich im Milchgarten in dem vergrößerten Gastzimmer Abends 7 Uhr eine sehr beliebte Musikgesellschaft produziren, womit das hochverehrte Publikum höflichst eingeladen wird.

Donnerstag den 5. Oktober morgens wurde in der Frauenkirche eine ovale silberne Tabaksdose verloren. Der Finder wird ersucht, selbe gegen eine große Belohnung bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Im Hadergäßchen Nro. 1078. über 2 Stiegen ist eine Logie um den jährlichen Zins von 48 fl. zu beziehen.

Todfälle in München.

Den 1. Oktober. Katharina Semiller, Dienstmagd von München, 35 Jahre alt, an Brust- und Hautwassersucht. Katharina Karolina Kastner, Mechanikus-Tochter, 22 Jahre alt, an der Lungensucht.

Den 2. — Walburga Zwickl, Bäckersfrau, 31 Jahre alt, an organischen Fehlern im Kopf. Herr Joh. Bapt. Herrmann, quiesc. Professor, 52 Jahre alt, an Luftröhrenschwindsucht. Herr Joseph Steiner, pens. Elementarlehrer, 80 Jahre alt, am Schlagfluß.

Auswärts ist gestorben:

Zu Griesbach bei Augsburg, Herr Dr. Wildemann, zweiter Redakteur der allgemeinen Zeitung, im 48sten Lebensjahre.

Berichtigung.

Der im vorigen Blatte von dem ertrunkenen Kinde erzählte Vorfall ist der Redaktion unrichtig angezeigt worden.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks=Belustigungen.
Sonnabend	7	Markus P.	Im alten Theater: Die sieben Mädchen in Uniform. Benefiz-Vorstellung.
Sonntag	8	Birgitta.	Der Freischütz. Oper.
Montag	9	Dionysius B.	Belisar. Trauerspiel.

Der Bayerische Volksfreund.

Natur führt unsern Geist zur Tugend,
Und Tugend führt ihn zur Natur.

Dienstag. Nro. 120. München, den 10. Okt. 1826.

Bayern.

München den 6. Oktober. Ihre Königliche Hoheit die neugeborne Prinzessin Alexandra trafen bereits hier ein. Heute wurden die getreuen Bewohner der Hauptstadt durch die Ankunft Ihrer Maj. der Königin, unserer allergnädigsten Frau, in die größte Freude versetzt. Se. Maj. der König fuhren Ihrer erhabenen Gemahlin bis Dachau entgegen, und beide allerhöchsten Königlichen Herrschaften trafen mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen und den übrigen Gliedern der Königlichen Familie um 7 Uhr Abends in hiesiger Residenz ein.

München den 5. Oktober. Gestern Abends 5 Uhr hatte eine Abordnung des hiesigen Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten die Ehre, Seiner Majestät unserm allergnädigsten König gehorsamst aufwarten, und für Allerhöchstihre glückliche Zurückkunft nach München die allgemeine Freude und ehrfurchtsvollste Ergebenheit der Stadt bezeugen zu dürfen. Se. Königl. Majestät haben die Abgeordneten nicht nur huldreich zu empfangen, sondern auch einen für die Königl. Residenzstadt zum bleibenden Andenken als allergnädigstes Geschenk bestimmten Degen Ihres Allerhöchstseligen Herrn Vaters auf eine sehr wohlwollende Weise den Bürgermeistern zu überreichen geruht, und die mit diesem bedeutungsvollen allergnädigsten, unmittelbar aus den allerhöchsten Händen unsers allergnädigsten Königs empfangenen Geschenk beglückte Deputation beeilte sich, tief gerührt den alleruntertänigsten Dank im Namen der ganzen Stadt für eine Gnade auszusprechen, welche von der getreuen Bürgerschaft in München ganz nach ihrem hohen Werthe dankbar anerkannt und derselben ewig unvergeßlich bleiben wird.

München den 9. Okt. Gestern Nachmittags 2 Uhr erschienen JJ. KK. MM. auf der Theresienwiese unter dem tausend- und abermal tausendstimmigen Jubelrufe eines von allen Gegenden herbeigeströmten Volksmasse von 60 — 70,000, und geruhten dem großen Volksfeste bei der selbst etwas rauhen Witterung bis ¾ auf 5 Uhr Abends beizuwohnen. Die Preisevertheilung für die zahlreich anwesenden Viehgattungen ist, so wie jene des Pferderennens, wie gewöhnlich vor sich gegangen, und unter 39 inländischen Rennern haben auf die erste Umlaufsdauer von 3 Min. 9 Sek., die zweite von 3 Min. 16 Sek. und die dritte von 3 Min. 13 Sek., zusammen 9 Min. 38 Sek. Folgende die ausgeschriebenen Preise erhalten:

1) Rechl Seb., k. Posthalter von Hohenlinden, Ldgr. Ebersberg; 2) Ostermayr Peter, Wirth von Petershausen, Ldg. Neuburg; 3) Seppenhofer Kaspar, bürg. Hofmetzger von München; 4) Ostermayr Philipp, Wirthssohn von Petershausen, Ldg. Neuburg; 5) Buchner Karl, Gerichtsdiener von Dachau; 6) Bergmayer Lorenz, Bauer von Aja, Ldg. Pfaffenhofen; 7) Augustin Xaver, Sedlbauer von Großhausen, Ldg. Aichach; 8) Müller Joseph, Bauer zu Berg, Ldg. Dachau; 9) Schlober Dionys, bürg. Lohnkutscher von München; 10) Eichner Ant., bürg. Metzger von München; 11) Schmid Alois, Graf Seyboltsdorf'scher Bräuhauspächter von Duttenhofen, Ldg. Landshut; 12) Schwinghammer Mathias, Bauer von Engelstorf, Ldg. Dingolfing; 13) Ostermayr Jakob, Wirthssohn von Petershausen, Ldg. Neuburg; 14) Fuchs Joh. Paul, Wirth von Iffeldorf, Ldg. Weilheim; 15) Schütz Ant., bürg. Lohnkutscher von der Vorstadt Au; 16) Bergmayer Johann, von Guntramsried, Ldg. Pfaffenhofen.

Weitpreis: Schwitz Joseph, Oekonom und Hofbesitzer von Sommersdorf, Ldg. Deggendorf.

Nach einem an das Armee-Kommando ergangenen allerhöchsten Rescripts vom 2. d. M. haben Se. Königliche Majestät mit besonderer allerhöchsten Zufriedenheit vernommen, daß Offiziere und Militärbeamte ihre aufrichtige Theilnahme an der Belebung und Beförderung der vaterländischen Industrie und Gewerbsthätigkeit kund geben, indem sie sich vorzugsweise mit bayerischen Stoffen und Fabrikaten bekleiden. Allerhöchstdieselben werden es mit Wohlgefallen und huldreicher Gnade wahrnehmen, wenn diese ächt nationale Gesinnung immer mehr verbreitet und im Heere die allgemein herrschende wird.

Eine wahrhaft erfreuliche Aussicht für das Emporblühen des vaterländischen Gewerbfleißes! —

Das königl. Regierungsblatt Nro. 37. vom 4. Oktober enthält noch Folgendes:

Se. Maj. der König sind durch die Vorstellung des Staatsraths im ausserordentlichen Dienste, dann Appellationsgerichts-Präsidenten v. Mann und des ersten Direktors bei dem Oberappellationsgerichte v. Schiber bewogen worden, in einem an das Oberappellationsgericht unterm 10. Sept. d. J. erlassenen allerhöchsten Rescripte zu genehmigen, daß der Staatsrath und Appellationsgerichts-Präsident v. Mann bei dem Oberappellationsgerichte in die Stelle des ersten Direktors mit Beibehaltung seines bisherigen Ranges als Vicepräsident eintrete, und dagegen der bisherige Oberappellationsgerichts-Direktor v. Schiber zum Präsidenten des Appellationsgerichts des Isarkreises befördert werde.

Fortsetzung

der in diesem Regierungsblatt enthaltenen k. allerhöchsten Verordnung: Die Versetzung der Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut nach München betr.

II. Als Lehrer der künftigen Universität dahier ernennen Wir:

A. In der theologischen Fakultät: a) als ordentliche Professoren: 1) den bisherigen Professor der Theologie zu Landshut, Dr. S. Mall für den hebräischen Sprachunterricht; 2) den Professor der Theologie daselbst, Dr. J. N. Hortig für Moral-Theologie, Patristik und Kirchengeschichte; 3) den Direktor des Georgianischen Klerikal-Seminars, dann Professor der Theologie zu Landshut, Dr. G. F. Widemann für Pastoral-Theologie. Lyturgik, Homiletik und Katechetik; 4) den Professor der Theologie zu Landshut, Dr. F. J. Allioli für orientalische Sprachen, biblische Alterthümer, Exegese und Hermeneutik; 5) den bisherigen Prediger an der St. Jodokskirche in Landshut, Dr. G. Amann für christliche Moral, Dogmatik und Dogmengeschichte; b) als ausserordentlichen Professor der Theologie: den bisherigen Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte am Lyceum zu Aschaffenburg, Dr. J. Döllinger.

B. In der juridischen Fakultät: a) als ordentliche Professoren: 1) den Professor der Rechte zu Landshut, Dr. J. N. v. Wening-Ingenheim für bayerisches Civilrecht; 2) den Professor der Rechte zu Landshut, Dr. H. Bayer für römisches Civilrecht, römische Rechtsgeschichte und Civilprozeß; 3) den Professor der Rechte daselbst, Dr. L. v. Dresch für bayerisches Staatsrecht, Staatsrecht des deutschen Bundes und Völkerrecht; 4) den bisherigen Staatsprokurator in Frankenthal, Dr. Maurer für allgemeine Rechtsgeschichte des germanischen Rechtes, dann für französisches Recht. Wegen Besetzung der Lehrfächer des Criminalrechts, Criminalprozesses und germanischen Rechts wird die geeignete Entschliessung folgen. b) Als ausserordentlichen Professor: den bisherigen ausserordentlichen Prof. der Rechte zu Landshut, Dr. E. J. Schmidtlein.

C. In der staatswirtschaftlichen Fakultät, als ordentliche Professoren: 1) den Professor zu Landshut, Dr. L. W. Medicus für Land- und Forstwissenschaft, dann Technologie; 2) den bisherigen Rentbeamten zu Neustadt, Ldgr. Abensberg, Dr. A. Oberndorfer für Finanzwissenschaft, Rechnungsrecht und Cameralpraxis. Wegen Besetzung der Lehrfächer der National-Oekonomie und Staatswirthschaft wird weitere Entschliessung folgen.

D. In der medizinischen Fakultät: a) als ordentliche Professoren: 1) den Akademiker und Conservator des anatomischen Theaters, Dr. J. Döllinger für menschliche und vergleichende Anatomie, dann Zootemie; 2) den bisherigen Lehrer der Heilkunde zu Landshut, Dr. A. Röschlaub für medizinische Methodologie und Encyclopädie, Geschichte der Medizin, allgemeine Pathologie und Therapie, dann Erklärung alter medizinischer Klassiker; 3) den Obermedizinalrath und Lehrer an der medizinisch-praktischen Lehranstalt in München, Dr. F. C. v. Loe für psychische Krankheiten und Kinderkrankheiten; 4) den Obermedizinalrath und bisherigen Lehrer an der medizinisch-praktischen Lehranstalt dahier, Dr. J. N. Ringseis für spezielle Pathologie und Therapie, medizinische Institutionen und medizinische Clinik; 5) den Obermedizinalrath und Lehrer an derselben Lehranstalt, Dr. E. v. Grossi für Semiotik und einen Theil des medizinischen Clinicums; 6) den Kreismedizinalrath und Professer, Dr. J. B. Weißbrod für Entbindungslehre, Staatsarzneikunde und medizinische Polizei; 7) den Professor der Pharmazie an der Universität zu Landshut, Dr. J. A. Buchner für Pharmazie und medizinische Waarenkunde; b) als ausserordentliche Professoren: 1) den Professor an der medizinisch-praktischen Lehranstalt in München, Dr. Wilhelm; 2) den Lehrer an derselben Lehranstalt, Dr. Breslau; 3) den vormaligen Lehrer der Chemie und Naturwissenschaft an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Schleißheim, Dr. Zierl; c) als Prosector der anatomischen Lehranstalt: den ausübenden Arzt dahier, Dr. Schneider. (Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

Ihre Majestät die Königin von Würtemberg ist am 4. Oktober Morgens um 2½ Uhr zu Stuttgart von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und ihr Kind befanden sich im erwünschtesten Wohlseyn.

— Nach Berichten aus Weimar vom 19. Sept. wurde daselbst am 17. auf der Großherzogl. Biblio-

thek von dem Sohne des Verstorbenen, Ernst von Schiller, Assessor bei dem Appellationshof in Köln, Schillers Schädel feyerlich niedergelegt. Schillers Leiche ruht auf dem neuen Gottesacker in Weimar dicht neben der an demselben erbauten neuen fürstlichen Familiengruft.

In Raconiggi, im Königreich Sardinien, lebt ein unverheirathetes Frauenzimmer von 40 Jahren, Namens Anna Garbero, welche seit 8 und mehreren Monaten keine Nahrung zu sich genommen hat. Von allen Theilen des Königreichs kommen Reisende dort an, um diese merkwürdige Person zu sehen. Sie ist nicht krank, hat aber einen absoluten Widerwillen gegen jede Art von Speise oder Trank; seit 5 Monaten hat sie die Sprache völlig verloren.

— Das Vermögen des reichen Juden, den der Sultan kürzlich in Konstantinopel erdrosseln und seine Verlassenschaft für den kaiserlichen Schatz einziehen ließ, besteht, nach dem aufgenommenen Inventarium: in 160 Shawls vom höchsten Werth und 137,350 Beuteln (14 bis 15 Millionen Gulden), davon die Hälfte in gemünztem Gold, Silber und Diamanten, und die andere Hälfte in Schuldbriefen von Pascha's und andern Personen sich vorfand.

— Gegen das Einfrieren der Wasserräder, oder vielmehr gegen das Ansetzen des Eises an solchen, wird das Bestreichen mit Fett oder Oel empfohlen, weil dann kein Wasser hängen bleibt, und folglich auch nicht einfrieren kann.

Rezept, alt zu werden.

Der Kardinal Salis, Erzbischof zu Sevilla, der Hauptstadt in der spanischen Provinz Andalusien, ein hundert zehnjähriger Greis, den der König von Spanien den glücklichen und ruhmvollen — die Seviller aber den göttlichen Mann zu nennen pflegten, antwortete insgemein, wenn man über sein eben so munteres als hohes Alter sprach: „Ich lebte in meiner Jugend wie im Alter; und darum bin ich in meinem Alter jung. Ich führte ein beschauliches, das ist, mit Nachdenken, Betrachten und Studieren beschäftigtes, aber kein trauriges Leben. Meine Diät war sparsam, aber doch gut. Ich trank den besten Wein, aber nicht viel; und nur bei kaltem Wetter ein drittes Glas. Ich ritt oder ging täglich in die Luft, und beim Regenwetter in eine bedeckte Halle oder Gang. Diese Lebensart erhielt meinen Körper gesund. Aber zum Altwerden gehört eine gesunde Seele, und die meinige hielt sich genau an die moralische Diät, die uns von der Religion vorgeschrieben ist. Dieser Diät habe ichs zu verdanken, daß mein Leben ohne Krankheit, ohne verderbliche Leidenschaft, folglich ohne Kummer, bis zu diesem Patriarchenalter dauerte. Jetzt bin ich, wie ein reifes Saamenkorn, daß seiner Verwandlung entgegen sproßt.“

Durch moralische Diät wird hier die Bezwingung der Leidenschaften verstanden, welche so großen Einfluß auf eine feste und dauerhafte Gesundheit hat. — Zum alltäglichen Beweise dienen die Weichlinge und Wohllüstlinge, die auf ihren blassen Angesichtern, ihren einfallenden Wangen, und in ihrem abgezehrten Knochengerippe das lebhafte Bild jener Verwüstungen, die ungezähmte Leidenschaften nach sich ziehen, überall mit sich herumtragen.

Tages = Neuigkeiten.

Das landwirthschaftliche und polytechnische Vereinsblatt, so wie mehrere Kreis-Intelligenzblätter enthalten die Ankündigung der Eröffnung des zweiten Jahrganges von der landwirthschaftlichen Privat-Erziehungs-Anstalt in Gern, Landgerichts Eggenfelden, im Unterdonaukreise, bis 15. dies Monats.

Der Hausherr und der Einwohner.

Ein Gegenstück zu der edlen Handlung im Volksfreunde Nro. 116.

(Eingesandt.)

Ein sehr wohlhabender Hausherr forderte schon vor der rechtmäßigen Zeit den Miethzins eines seines zwar dürftigen, aber doch rechtschaffenen Inwohners. Da nun derselbe eine andere Wohnung zu beziehen hatte, und der gute Hausherr der Meinung war, daß die ausziehende Parthei ihre Mobiliarien in der Rocktasche mitnehmen könnte, so wurde zur Vorsicht von den Hausleuten drei Nächte nacheinander auf der Treppe Wache gehalten, und sogar noch überdieß gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen, damit ja kein Mittel unversucht geblieben ist, um die Miethleute bis auf den letzten Augenblick zu quälen, was um so mehr unrühmlich erscheinen mußte, als keine Ursache vorhanden war, welche solche Maßregeln veranlaßt haben. M.

Die sieben Mädchen in Uniform.

Himmel tausend Element,
Ja, das wär' ein Regiment —
Topp, da bin ich auch dabey! —
Ohne Pulver, ohne Bley,
Ohne Bajonetten-Spitze,
Mit der Augen Feuerblitze
Würde jeder Feind besiegt.
Wie sie zierlich, nett und fein
Halten Schritt und Tempo ein —
Da möcht' ich Gefreiter seyn!
Freunde, tausend Element —
Das wär' euch ein Regiment! U. D.

Ost oder West.

— — Ob du, wo Phöbus Wagen
Dem Meer entschwebt, die Heimath aufgeschlagen,
Ob er abendlich sich neigt!
Gleichviel! ward eigner Herd dir nur beschieden,
Und schlägt dein Herz dir nur in Ruh und Frieden.
Ost oder West,
Nur Fried' im eignen Nest!

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Ansuchen der Erben wird das Wohnhaus der Hutmacherswittwe Maria Anna Schenk zu Landsberg Nro. 270. bestehend in dem ganz gemauerten 2 Stockwerk hohen Wohnhause, mit den zur Hutmachers-Profession erforderlichen Vorrichtungen nebst kleinem Gärtchen und 2 Gemeindstheilen, dann den nöthigen Werkzeugen und der realen Hutmachersgerechtsamen öffentlich im Amts-Lokale Dienstag den 31. Oktober l. J. Vormittags von 8 bis 12 Uhr vorbehaltlich der Genehmigung von Seite der Erben versteigert. Indem man Kaufslustige hiezu einladet, werden dieselben aufgefodert, sich mit legalen Vermögens- und Leumundszeugnissen, dann in so ferne sie die Hutmachers-Profession fortführen wollen, mit den nach dem Gewerbsgesetze erforderlichen Nachweisungen zu versehen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse der Maria Anna Schenk aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche machen wollen, aufgefordert, dieselben innerhalb 30 Tagen von heute an, bei hiesigem Gerichte um so mehr anzumelden, als widrigenfalls mit der Erbschaftsvertheilung ohne weiters vorgeschritten wird.

Act, den 27. Sept. 1826.

Königliches Landgericht Landsberg.
Luzzenberger.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung ist so eben das neunte Bändchen von Schillers Werken à 18 kr. angekommen.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Lokal im Augustinerstocke achten Einganges verlassen, und dagegen meine eigene Behausung bezogen habe, wo ich mich künftighin nur mit Verfertigung aller Gattungen von Damen-Kopfputze beschäftigen werde.

Indem ich noch für das mir seit 26 Jahren geschenkte ausgezeichnete Zutrauen verbindlichst danke, empfehle ich mich zu ferner geneigtem Zuspruch.

Mathias Schommer,
St. Annastrasse Nro. 1240., Damenstiftsgebäude gegenüber.

Ich Unterzeichneter mache die ergebenste Anzeige, daß ich während den Tagen des Oktoberfestes auf der Theresienwiese eine Weinschenke halte von ächtem, reinen Würzburger Traubenwein (nicht Aepfelwein) die Bouteille à 15 kr. und 18 kr., so wie edlere Sorten Rhein- und Frankenweine nebst kalten Speisen, wozu ich höflichst einlade.

Meine kleine Hütte ist neben der großen des Herrn Kaffetier Tamboſi.

Friedr. Gmähle, Weingastgeber.

In dem v. Hagn'schen Hause in der Prannersstrasse ist im 3ten Stockwerk für das Ziel Georgi eine helle, trockene, und mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung um billigen Miethzins zu verstiften.

Auskunft hierüber ertheilt der Hausmeister zu ebener Erde in obiger Behausung.

Es ist ein Stahl-Braçelet mit einer Schleife in Form eines Körbchens verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selbes gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Am Karlsthor ist ein Dienstbuch mit Zeugniß verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, es bei Hrn Mühlberger abzugeben.

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 7. Oktober 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl. 56 kr.	Korn	6 fl. 34 kr.
Gerste	6 fl. 20 kr.	Haber	3 fl. 49 kr.

Todfälle in München.

Den 3. Oktober. Georg Keppele, Sakristan an der Studienkirche, 53 Jahre alt, am 3. Okt. beim Dianenbad im englischen Garten todt aus dem Wasser gezogen.

Den 4. — Kordula Freifrau von Lamezan, geborne Allef, Majors-Wittwe von Heidelberg. Herr Johann Evangelist Nemmer, Appellationsgerichts-Kanzlist, 62 Jahre alt, am Schleimschlag.

Den 5. — Frau Katharina Raßhofer, bürg. Malers-Gattin, 50 Jahre alt, an Verhärtung im Unterleibe.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	10	Franz. Borg.	Harlequins Hochzeit. Pantomime.
Mittwoch	11	Germanus. B.	Wilhelm Tell.

Der Bayerische Volksfreund.

Andenken.

Ehret die Guten vor uns Heimgegangenen,
Und die Tugend auch noch im vernichtenden Grabe:
Es ist wahrlich der edlen, lebenden Herzen schönster Beweis! —

Donnerstag. Nro. 121. München, den 12. Okt. 1826.

Bayerns Gefühle
an dem hohen Festtage

der silbernen Jubelfeyer **Maximilian Josephs**, des Allerhöchstseligen Königs von Bayern, hat Herr Ritter von Speckner, königlich-bayerischer Appellationsgerichts-Advokat dahier, damals in einer klassischen Ode ausgedrückt, deren hohen Werth noch die vaterländische Nachwelt ehren wird.

Wir glauben durch die Mittheilung dieses Meisterstückes in ungebundener Sprache, der Rückerinnerung an den Königlichen Vater, der allgemeinen Liebe für Allerhöchstdenselben an dem so oft festlich gefeyerten 12. October, eine höhere Weihe zu geben, der uns zugleich an den erhabenen Erben Seines Geistes und Seiner seltenen Tugenden, an unsern grofsen König Ludwig I. erinnert.

Glühender, als das Antlitz der Morgensonne, röthe nun Dein Haupt sich, o Muse! Du verkündest Bayerns Wonne, Du singest jenen Namen, der mit Entzücken Bayern durchschauert!

Als Du geboren wurdest, umschwebte Bayerns Genius Deine Wiege, Maximilian! die Weihe Dir ertheilend, umrungen von den Geistern Deiner Helden-Ahnen!

Segnend ergofs in Deine Brust der Schutzgeist die erste Tugend eines Jeden von Deinen herrlichen Vorfahren, und zum Tempel wurde Dein Herz, und im Herzen trugst Du Deinen Gott!

Erst zu gehorchen lerne, Dessen Haupt die Krone einst würdig umstrahle! Verdienst und Kampf nur tragen zum Sternenzelte die Fürsten empor, und das Unglück erinnere sie, dafs sie Menschen sind!

Scepter und Purpur blendeten nicht Dein Auge, da Du noch als ein Jüngling nach Lebens-Weisheit strebtest, an jenem feinsinnigen Hofe, wo der Thron der Lilien von Allem umgeben war, was durch Grazie und Geist Ausgezeichnetes lebte, mitten unter den hoffnungsvollesten Blüthen fürstlichen Stammes!

Dort, in Frankreich, war es, wo Dich der schlichte Waffenrock umfing, wo sich die Hallen der Weisheit Dir öffneten, wo die Musen Dir Kränze um das Haupt wanden, wo die Schätze der Kunst sich Dir erschlossen!

Da sendete das Schicksal seine dunklen Mächte zum Kampfe; in der heimathlichen Burg wandelten zwischen Zypressen der Trauer düstere Gestalten!

Der gewaltige Sturm schien alles vernichten zu wollen; die Wipfel tausendjähriger Eichen Bayerns, welches unter Maximilian Joseph sein tausendjähriges politisches Leben zählen konnte, bebten, Du nur bewahrtest sie vor dem Sturze, und wurdest so des Vaterlandes Retter!

Die Zeit gestaltet alles um; und so verschwanden auch Deine Feinde, deren Pfeile Du zerbrachest; als der Erste unter den Königen von Europa, vermähltest Du die wunderschönen Sprossen Deines Stammes an blühende Kronen!

Grauenvolle Nacht bedeckte Bayerns Fluren; Du erschienst, und es wurde Licht; feuriger schlugen des Lebens Pulse, Bayerns Wiedergeburt hast Du vollendet!

Ein — nur Ein Geist beseelet es nun, — der Deine! Deine Bildungen, lang ersehnt im stillen Herzen, drangen schneller als ein Lichtstrahl in's Leben!

Aus den Pforten des Gesetzes floh die Folter; auf den Altar der Gerechtigkeit hast Du die Leuchte der Wahrheit gestellt, vollendend schufst du Bayerns Verfassung!

Kennst du, Bayern, dein Bild noch? Haine, Gärten, habt ihr jemals so lieblich geduftet? Wie gezähmte Rosse heilsamen Zügeln folgen, so sind jetzt verwüstende Ströme Freunde jener Auen geworden, durch welche sie rauschen!

In goldenen Saaten prangt das Reich, der Reben-Purpur winkt von den Weinbergen, grünende Wiesen laden uns zum Genusse der Natur, durchflochten von trefflichen Strassen, wie von blinkenden Schleifen, welche den Segen der Erndte und die Spenden des Handels den Städten zuführen, wohin der Preis der Mühe den Landmann, und der Zauber kühner Schöpfungen der Kunst den Fremdling locken!

In fürstlichen Kirchen tönen wieder Lobgesänge, und das freye Gewissen kränzt den Altar; die Säle der Liebe schliessen sich der leidenden Armuth gastfreundlich auf!

Weisheit umschwebt den Thron, ihr strömt das Füllhorn unermesslichen Reichthums, der im Genusse neue Schätze erzeugt. In Pallästen findet die Kunst wieder eine freundliche Heimath!

Dir weihet Bayern Dankes- und Jubelruf festlich am silbernen Tage Deiner Krone, und schlinget um Dein geliebtes Haupt Myrten, Lorbeern und Palmen!

Als König und Vater grüßt Dich Europa; Dich grüßen die Adler von Frankreich, Preussen und Oesterreich, die Krone von Schweden, die trauliche Raute von Sachsen!

Ein Krongeschlecht blühet, verwandt mit Deinem Königlichen Hause, an der Elbe, der Themse und Newa!

Als König und Vater huldiget Dir Dein treues, stolzes, jubelndes Bayern; ein millionenstimmiger Nachklang der herrlichen Feste aus der herbstlichen Zeit Deines schönen Lebens!

Zum Himmel dringet der Völker unabweisliches Flehen; Deines Geistes milde Flamme glänzt in ewiger Verjüngung, und erleuchtet und beglücket die Menschheit, wie eine Sonne!

Ein lachender Himmel lebt in Deinem groſsmüthigen Herzen, in diesem Heiligthume der Wohlthaten! Freudebringend gaukeln die Stunden an den Silberlocken Deines ehrwürdigen Hauptes vorüber, das mit den Blüthen der Gesundheit geschmückt ist!

Glücklicher Herrscher, und Gemahl, und Vater! Du Wunderglücklicher! In Deiner väterlichen Hand lenkt das Glück Bayerns Heil, und winkt dem goldenen Tage!

R * * *

Bayern.

Schluß

der im Regierungsblatt vom 4. Oktober enthaltenen k. allerhöchsten Verordnung: Die Versetzung der Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut nach München betreffend.

E. In der philosophischen Facultät. Als ordentliche Professoren: a) für Philosophie den geheimen Hofrath und Akademiker Dr. Friedrich Wilh. Jos. v. Schelling, welchem Wir jedoch die Erlaubniß ertheilt haben, erst mit dem Anfange des Studien-Jahres 18¾ in die Funktionen des Lehramts einzutreten. Den bisherigen Rektor des hiesigen Lyceums und Professor Dr. Florian Meilinger. Wegen einstweiliger Uebernahme der philosophischen Lehrvorträge statt des geheimen Hofraths v. Schelling wird Vorsorge getroffen werden. b) Für Mathematik und Naturwissenschaft den Professor zu Landshut, Dr. Conrad Dietrich Martin Stahl; den Akademiker und Professor am hiesigen Lyceum Thaddäus Sieber; den Akademiker und Professor Späth; c) für Astronomie als außerordentlichen Professor den bisherigen Lehrer an der chirurgischen Schule dahier Dr. Franz von Paula Gruithuisen; d) für allgemeine Natur-Geschichte den Berg-Rath und Professor zu Erlangen, Dr. Gotthold Heinrich Schubert; e) für Chemie den Akademiker und Conservator des chemischen Laboratoriums, Dr. August Vogel; f) für Mineralogie den Akademiker und Conservator der mineralogischen Sammlung, Dr. Johann Nep. Fuchs; als außerordentlichen Professor desselben Faches, den Adjunkten der k. Akademie der Wissenschaften, Dr. Franz von Kobell; g) für Botanik den Akademiker und zweyten Conservator des botanischen Gartens; Dr. Friedrich Philipp von Martius; ausserordentlichen Professor desselben Faches, den Adjunkten der Akademie der Wissenschaften, Dr. Joseph Zuccarini; h) für Zoologie, als außerordentlichen Professor den Adjunkten der Akademie der Wissenschaften, Dr. Joh. Baptist Wagler; i) für allgemeine Geschichte zur Zeit unbesetzt. k) für bayerische Geschichte als außerordentlichen Professor den Akademiker und Professor der Geschichte am hiesigen Lyceum, Joseph Andreas Buchner; l) für Statistik und Geografie den Professor zu Landshut, Dr. Conrad Mannert; m) für Kirchengeschichte den Professor der Theologie, Dr. Joh. Nep. Hortig; den außerordentlichen Professor der Theologie, Dr. Ign. Döllinger; n) für Litterär-Geschichte den Professor und Bibliothekar der Universität zu Landshut Dr. Joh. Christian Siebenkees; o) für Philologie 1. den Professor der Philologie zu Landshut, Dr. Friedr. Ast; 2. den Akademiker und bisherigen Professor am hiesigen Lyceum Friederich Tiersch; p) für orientalische Philologie den Professor der Theologie, Dr. Franz Jos. Allioli; q) für die Sanscrit-Sprache den Professor derselben an der Universität zu Würzburg, Dr. Otmar Frank; r) für schöne Litteratur zur Zeit unbesetzt, s) für Aesthetik und Geschichte der schönen Litteratur, als außerordentlichen Professor den bisherigen Professor am Lyceum dahier, Jakob Ignatz Sendtner; t) für Sprachunterricht und Litteratur der neuen Sprachen, und zwar für die italienische Sprache den Professor Ritter Maffei; für französische Sprache den Lehrer derselben an der hiesigen Studienanstalt, Peter Claude für englische Sprache den Dr. der Philosophie Heinrich Fick.

III. An die Lehrvorträge dieser Professoren werden sich jene Vorlesungen anreihen, welche mehrere inländische Gelehrte, den von Uns erhaltenen Aufforderungen gemäß, über einzelne wissenschaftliche Zweige an der Universität eröffnen werden, von welchen sich vorläufig folgende hiezu bereit erklärt haben. Ueber einzelne Theile der Rechtswissenschaft: Der Staatsrath, Dr. Nikolaus Thadäus Ritter von Gönner; über Prozeß und Praktikum der Oberappellationsgerichts-Rath, Dr. Joseph von Stürzer; über allgemeine Polizeywissenschaft, der Direk. des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts, Licent. Franz Häcker; über Philosophie, der Oberstbergrath und Akademiker, Dr. Franz von Baader; über Mechanik der Oberstbergrath und Akademiker, Dr. Jos. v. Baader; über einzelne Theile der bayerischen Geschichte und historischen Hülfswissenschaften, der Ministerialrath und Vorstand des Reichsarchivs Max Procop Frhr. v. Freyberg; über Statistik und Geographie, der Hofrath Dr. Albert Klebe.

(Fürth.) Am 27. September hatten die Einwohner der Stadt Fürth das hohe Glück unsern allgeliebten König auf eine Stunde lang in ihrer Mitte zu sehen. Se. K. Maj. geruhten daselbst einige nützliche Werkstätten in Augenschein zu nehmen. Besonders verweilten Sie eine halbe Stunde lang bei dem israelitischen Bronzfarben-Fabrikanten Hr. G. Benda, geruhten daselbst dessen neu errichtete schöne Fabrik genau zu besichtigen, und äußerten dem Eigenthümer in den allerhuldreichsten Ausdrücken Ihr allerhöchstes Wohlgefallen und Ihre Zufriedenheit darüber. Von da begaben sich Allerhöchstdieselben in noch einige Werkstätte, nahmen auch die neuerbaute katholische und evangelische Kirche in Augenschein, und setzten dann unter den Segenswünschen der Einwohner Ihre Reise nach Nürnberg fort.

Preise-Vertheilung bey dem Central-Landwirthschafts-Feste in München am 8. Oktober 1826.

Zuchthengste: Hauptpreis, Balthasar Wagner, Oekonomiebesitzer von Eichstädt.

Zuchtstutten: Hauptpreis, Nikolaus Eggmayer, Thierarzt und Oekonom von Gunzenhausen.

Zuchtstiere: Hauptpreis, Christian Birky, Oekonomiepächter von Wahl.

Zuchtkühe: Hauptpreis, Joseph Burkart, Oekonom von Asch.

Schweinszucht: Hauptpreis, Joseph Waitzinger, Brauer von Schledorf.

Feinwollige Schaafe: Hauptpreis, Freyherr von Ruffini, k. Kämmerer von Wenhern.

Mast-Ochsen: Hauptpreis, Benedikt Ernst, Metzger von München.

Mast-Kühe: Hauptpreis, Kaspar Seppenhofer, Hofmetzger von München.

Mast-Kälber: Hauptpreis, Das gräfl. von Gravenreuthische Oekonomiegut Auffing.

Mast-Schweine: Hauptpreis, Sebastian Forster, Tafernwirth von Münchsdorf.

Mast-Schaafe: Hauptpreis, Jakob Menth, Bierbrauer von Augsburg.

Verschiedene Nachrichten.

— In England fand man bei Eröffnung eines Grabes einen Leichnam, der vor 70 Jahren oder früher war beerdigt worden. Der Sarg hielt noch fest zusammen und das Gerippe hat sich gut erhalten, lag aber mit dem Rücken nach oben. Wieder ein lebendig begrabener Mensch!

— Ludwig Giorgi in Paliano, welcher vor fünf Monaten von einem Hunde am Daumen gebissen worden, wurde den 21. August von der Wasserscheu befallen, und gab nach 6 Stunden seinen Geist auf. Sechs Tage darauf erging es dem Anton Ascenzi (65 Jahr alt) in Genazzano eben so; er war zu Ende des vorigen Oktobers, also 43 Wochen zuvor, von seinem eigenen Hunde am Daumen der rechten Hand gebissen worden, und befand sich bis zum 25. v. M. ganz wohl. Aber denselben Abend beklagte er sich über Schmerzen im Schlunde, das Athmen ward ihm schwer, bald stellte sich Delirium ein und 48 Stunden darauf starb er.

Folgen der Erinnerung.

(Wahre Geschichte.)

Welche schauderhafte Folgen die Erinnerung, im Tollhause gewesen zu seyn, haben könne, mag folgende Geschichte lehren. Ein junger Theologe wurde durch das eifrige Studium der Apocalypse toll. Er genas. Man nahm ihn aus dem Tollhause weg, gab ihn in eine Privatpension, und verheimlichte ihm sorgfältig seine Krankheit und seinen ehemaligen Aufenthaltsort. Als er wenigstens dem Anscheine nach vollkommen genesen war, kam der Vater vom Lande herein, das Genesungsfest seines Sohnes zu feyern. Nach Tische wurde ein Spaziergang vorgeschlagen in eine Allee, die vom Tollhause sichtbar war. Auf einmal blieb der Reconvalescent tiefsinnig stehen. Mein Gott, rief er aus, die Gegend ist mir so bekannt, alles umher mir so vertraut, so frisch und so lebendig in

meiner Seele. Diesen Baum, da habe ich oft Tage lang beobachtet. Er war meine Uhr. Stund er im Volllichte und warf er seinen eingeschrumpften Athen quer durch die Allee, so war es Zeit zum Mittagessen. Streckte er ihn gigantisch über das Feld hin, zuckte das Sonnenlicht nur noch schwach auf seinen Gipfel, so war dieses die Stunde zum Abendbrod. Sagen Sie doch, lieber Doktor! fuhr er fort, wo war ich, als ich diese Gegend hier zur Aussicht hatte? Die Gesellschaft suchte ihn abzuleiten, aber umsonst. Laut lachend wies er mit dem Stock gerade auf das Zimmer des Tollhauses hin, wo er zwey Monate gesessen hatte. Ist dieses da drüben nicht die Jammerklause, sagte er, wo ihr mich armen Schächer so lange gefangen hieltet? Doch die Zeit ist vorüber; desto schöner lacht die Zukunft. Ich habe da drüben doch auch manche selige Stunde genossen. Wenn ich des Morgens zum Fenster hinaus blickte und die Lerche hörte, wenn ich Berg und Thal und Stadt und Feld im Schimmer der Morgenröthe und die Sonne dort hinter dem Rebenberg heraufzittern sah, und an die Millionen dachte, denen sie leuchtete: O! da war ich mitten in meinem Jammer glücklich! Ich dächte, Vater! sagte er, wir besuchten auf ein halbes Stündchen das Zimmer, wo Dein Franz so lange in schaudernder Einsamkeit saß. Alles Widerstreben war umsonst; das Zimmer wurde geöffnet. Franz weinte wie ein Kind, als er hineintrat. Ach mein Gott! rief er aus, da steht noch Alles an demselben Orte. Hier die Bettlade; dort das hölzerne Tischchen und der Armen-Sünderstuhl; das Christusbild hier an der Wand; dort die bemalte Scheibe. Da komme er an's Fenster, lieber Vater! und sehe er, ob ich wahr gesprochen habe. Sieht er den Baum dort in der Allee? und den Weinberg? und den Bach im dämmernden Abendlichte? Hier mußte sein Franz am Gitter stehen wie ein Missethäter, hier gebunden liegen wie ein Mörder. — Nun schäumten die Gedanken seiner empörten Seele über ihre Ufer hin, und aus Grabesnacht brach der Entschluß zur schauderhaftesten That — zum Vatermord, hervor. Hier, sagte er, fütterten sie mich mit Wasser und schimmlichtem Brod, hier wälzte ich mich im Staube und rang mit allen Schrecknissen des Todes. Und du verschworst dich auch wider mich, Rabenvater! Nun ergriff er ein zinnernes Wassergefäß vom Tische. Dein Auge, rief er aus, ist vertrocknet, du hast keine Mitleidsthräne für deinen Sohn, Kannibale! Ha! so soll Blut statt der Thränen fließen! und stieß ihn vor die Stirne, daß er todt niederfiel! —

Goldne Regeln.

Wer nicht eben so gut sparen als verdienen und acht zu geben weiß, der kann sich zu Tode arbeiten und erübrigt doch nichts. Eine fette Küche macht ein mageres Testament, und ein leckerer Gaumen führt zum Bettelstab. Ein einziges Laster kostet oft so viel zu unterhalten, daß man zwei Kinder davon erhalten kann. Nehmt euch vor kleinen Ausgaben in Acht; ein kleiner Leck versenkt ein großes Schiff! —

Kaufe was du nicht nöthig hast, so wirst du bald das Nöthige verkaufen müssen. Viele haben sich blos durch ihr wohlfeiles Einkaufen zu Grunde gerichtet.

Eitelkeit im Putz ist eine eben so zudringliche Bettlerin als Armuth, und noch unverschämter. Hast du ein schönes Stück gekauft, so mußt du noch zehn dazu kaufen, damit das Ganze zusammenpasse.

Wenn der Arme den Reichen nachäfft, so denke an den Frosch, der sich aufblies, um so groß zu werden als ein Stier. — Der Stolze frühstückt mit dem Ueberfluß, speiset zu Mittag mit der Armuth, und am Abend mit der Schande.

Sonderbare Dinge.

Ein Brüsseler Journal theilt als Resultat gründlicher Nachforschungen folgende Uebersicht unglücklicher und glücklicher Ehen in Belgien mit:

Weiber, welche ihre Männer ganz verlassen haben, um ihren Liebhabern zu folgen, zählt man	3,021
Männer, welche ihre Weiber verlassen haben, ...	4,102
Freywillige Trennungen	2,035
Eheleute, welche sich hassen, dem äußern Schein nach, jedoch freundschaftlich leben .	6,112
Eheleute, die in offenbarem Streite mit einander leben	5,141
Gleichgiltige Eheleute	4,112
Eheleute, die mehr glücklich, als unglücklich leben	1,210
Glückliche Ehen	3

Ueberlegt man diese Resultate, die anderwärts als in Belgien verhältnißmäßig so ziemlich die nämlichen sind, und bedenkt man dabei die kürzlich von einer hiesigen Dame gemachten Aeßerung: „Eine geistreiche Frau kann dem schönsten Manne nur 14 Tage getreu bleiben“ (sie weiß es wahrscheinlich aus eigener Erfahrung!); so möchte man die Lust zum Heirathen gänzlich verlieren. Omnia vana! Regensb. Z.

Ein Eigenthümer der Grafschaft Esser in England hatte den sonderbaren Gebrauch eingeführt und sogar durch ein ansehnliches Vermächtniß nach seinem Tode begründet, daß nämlich demjenigen Ehemanne unter pomphaftem Zeremoniell gewisse Geschenke überreicht wurden, welcher nach Jahr und Tag seiner Verheirathung öffentlich darthun und mit einem Eide bekräftigen konnte, in dieser Zeit niemals mit seiner Ehefrau gezankt oder Reue über die eingegangene Ehe empfunden zu haben. — Die Annalen dieses Ortes erwähnen nur drei Männer, die in einem Zeitraum von dreihundert Jahren mit diesen festgesetzten Preisen beglückt werden konnten.

Man darf nicht lachen, wenn man hört und liest, daß die Herrscher von Siam, Pegu, Ava und andere indische Oberhäupter, weiße Elephanten besitzen, vor welchen sie eine solche Ehrfurcht haben, daß sie ihnen einen eigenen Hofstaat halten, und sie aus silbernen und goldenen Gefäßen fressen lassen; — denn noch unter Katharina II. waren auf der rußischen Armeeliste vierzehn von dem persischen Schach gesendete Elephanten, nach ihrer Größe und Schönheit, als Stabsoffiziere ersten Ranges, und sogar einer als Generallieutenant eingetragen. — Ob sie auch in den Capacitätslisten vorgetragen wurden, das weiß man nicht, denn die Chronik schweigt davon. —

Ein launiger Kopf hatte den Einfall, für jede Sucht einen Arzt zu bestellen, um jede gründlich zu erforschen. Nach einer flüchtigen Berechnung der namhaften, die ein Ingredienz dieser besten, freudigen Welt sind, besoldet der Regent alsdann ungefähr anderthalbhundert Leibärzte; erst würde der Schnupfenarzt, dann der Fieberarzt, zuletzt der Schwindsuchtarzt geholt. Man denke sich den Kompetenzstreit, die praeventiones fori. Der hat sicher im Kartetschenfeuer gewandelt, wer da mit seinem Leben entwischt.

Wunsch.

Das Institut der hiesigen Holzmesser entspricht offenbar dem Bedürfnisse nicht. Die tägliche Erfahrung zeigt, daß man oft Stunden lang hingehalten und in Bewegung gesetzt ist, einen Holzmesser zu erhaschen. — Es dürfte daher der Wunsch weder als voreilig noch als unbescheiden erscheinen, daß diesem Menschen und Vieh quälenden Uebelstande abgeholfen werde; zumal, da nicht zu erwarten steht, daß man wegen Mangel der persönlichen Befähigung zur Ausübung der Holzmesserey vielen Schwierigkeiten zu begegnen hätte. Der Verf.

Das Auge und das Herz.

Das Auge.

Was sendest Du,
O Herz, mir Thränen zu?
Der feuchte Schleier, um Dein Weh zu stillen,
Muß meinen Schimmer, meinen Glanz verhüllen;
O, besser, Du verschliessest Deinen Schmerz
Und brichst, o Herz!

Das Herz.

Ich sende Dir
Wohl Deine höchste Zier;
Und wenn die edlen Tropfen niederthauen,
Dann wirst Du klar erst Welt und Menschen schauen;
Dann erst wird das getäuschte Auge rein
Vom falschen Schein.

Das Auge.

Die Silberfluth
Ist Dir ein lindernd Gut;
Doch mag sie rein und heiß auch niederwallen,
Wohl nimmermehr werd' ich durch sie gefallen;
Und oft, ach oft, wird Dir auch bitt'ter Hohn
Dafür zum Lohn.

Das Herz.

O, irre nicht,
In dem kristall'nen Licht
Wird sich Dein ird'scher Schimmer erst verklären,
Und mich wird jeder Bess're höher ehren.
So sey die reine Thräne Dir und mir
Stets edle Zier.

(Dresdner Abendz.) Auguste Kühn.

Die Menagerie der Herren van Aken und Martin.

Menagerieen sind gewiß für Jedermann von Interesse. Der Naturforscher findet gleichen Stoff zu Untersuchungen und Beobachtungen, der Freund der Naturgeschichte Gelegenheit zur Belehrung und Erweiterung seines Wissens, der Maler, der Bildhauer, wählen sich Modelle zu ihren Kunstwerken, und der Laie ergötzt sich an dem großartigen Anblick, den ihm die Abwechslung in der Gestalt, die Mannigfaltigkeit des Colorits, und die seltsamen Geberden der Thiere darbieten. Das Interesse wächst in dem Maaße, je nachdem eine Menagerie mehr oder weniger reich an merkwürdigen Gegenständen ist. Das höchste Lob verdient unstreitig die Menagerie der Herren van Aken und Martin, die man überhaupt mit Recht die vollkommenste aller dahier gewesenen Menagerieen nennen kann.

Früher schon wurde in diesem Blatte die Kühnheit des Herrn van Aken, mit welcher er täglich Abends vor der Fütterung die Bezähmung dieser Thiere zeigt, rühmlichst erwähnt, und es wäre zu wünschen, daß die ausserordentliche Mühe und der große Kostenaufwand durch recht zahlreichen Zuspruch ersetzt werden möchte, welches aber bald geschehen müßte, indem die Menagerie nur durch diese Woche eröffnet ist. B.

Getraute Paare.

Nikolaus Rocker, Taglöhner, mit Anna Weigl, Schuhmachers-Tochter von Emering. Joseph Signer, Bedienter, mit Maria Anna Völk, Oberförsters-Tochter von Föhring. Michael Wild, bürgerlicher Lohnkutscher Wittwer, mit Maria Josepha Lohr, bürgerl. Sattlers-Tochter von Vilshofen. Jakob Hernauer, bürg. Hausbesitzer, mit Anna Elisabetha Jakob, b. Bäckers-Tochter. Benedikt Zepf, b. Nagelschmiedmeister, mit Theresia Flemisch, Lebzelters-Tochter von Untermeitingen. Joseph Federer, Schutzverwandter und Lohnbedienter, mit Theresia Steidle, Taglöhners-Tochter von Kriegshaber. Aegid Pucher, b. Milchmann, mit Ursula Stangl, Müllers-Tochter von Langengeisling. Jakob Huber, Schutzverwandter und Wäscher, mit Maria Anna Josepha Hartinger, Hofmaurers-Tochter. Franz Borgias Dreher, b. Nagelschmied, mit Maria Anna Waizenbauer, b. Riemermeisters-Tochter von Ingolstadt. Herr Johann Sailer, prakt. Arzt und k. Physikats-Assistent, mit Fräulein Anna von Mittermayr, ersten Bürgermeisters-Tochter von hier. Georg Mühlbacher, Eskadrons-Schmied im königl. 1. Cuirassier-Regiment, mit Thekla Oßendorfer v. h. Johann Georg Janker, b. Kistlermeister, mit Theodora Stadler, von Pfarrkirchen. Johann Biebel, b. Schuhmachermeister, mit Barbara Magdalena Amberger, von Eichstädt. Joh. Christoph Ludwig Höger, b. Maler, mit Maria Anna Ortner, von Hengersberg. Herr Joseph Freiherr von Staader, fürstl. öttingen-wallerstein. Regierungs- und Justiz-Kanzlei-Direktor, mit Fräulein Augusta v. Schwebs.

Anzeigen.

Die wichtigsten Lebensmomente des höchstseligen Königs Maximilian Joseph von Bayern in gedrängter Darstellung nebst Höchstdessen Todesumstände, Leichen-Ceremonien, das ärztliche und Sektions-Protokoll enthaltend, sind nebst dem wohlgetroffenen Bildniß des Allerhöchstseligen bei Mühlberger broschirt um 9 kr., und im Pappendeckel blau gebunden um 15 kr. zu haben.

Lokal-Veränderungen.

Die unterzeichnete Redaktion befindet sich gegenwärtig im Bürstenmacher Einmüller'schen Hause Nr. 618. am Rindermarkt über 2 Stiegen, woselbst alle Anzeigen abgegeben und Bestellungen auf das Blatt zu jeder Stunde des Tages gemacht werden können.

In besondern Angelegenheiten aber kann mit dem Redakteur selbst in diesem Lokale nur von 6 bis halb 8 Uhr Morgens, und von 5 bis 6 Uhr Abends Rücksprache genommen werden.

Die Redaktion der Zeitschrift:
Der bayerische Volksfreund.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Handlungsgewölb im Hause des Hrn. Rottmanner, Kaffetier, verlassen, und dagegen jenes daneben im Hause des Hrn. Gioner Nro. 1049. bezogen habe.

Indem er für das ihm bisher geschenkte Zutrauen verbindlichst danket, empfiehlt er sich zu ferner geneigtem Zuspruch bestens.

Joseph Rösl,
Kunst-, Papier- u. Schreibmaterialien-Händler.

In Folge allerhöchsten Rescripts vom 15. Juli d. J. ist mir Endesunterzeichneten die Bewilligung zur Ausübung der ärztlichen Praxis in der königl. Haupt- und Residenzstadt allhier allergnädigst ertheilt worden.

Es kann mir nicht anders als höchst erfreulich seyn, als gewesener k. b. Gerichtsarzt zu Erding, wo ich so viele Jahre mit Eifer und glücklichem Erfolge mich meinem Berufe widmete, auch so mancher ehrenvollen Belobung von Seite der hohen Regierungsstelle zu erfreuen hatte, nun in meinem Quiescenz-Verhältnisse an jenem Orte, wo ich mein praktisches Leben schon vor mehr als 30 Jahren unter der Leitung des nunmehr königl. quiescirten allgemeinen Krankenhaus-Direktors Titl Obermedizinalrathes Fr. Xav. Haberl begonnen, durch die erhaltene allerhöchste Gnade Gelegenheit zu haben, mich bei meinen vieljährigen Erfahrungen, und gediegenern erlangten Kenntnissen dem verehrungswürdigen Publikum nützlich machen zu können.

Ich schmeichle mir daher, jenes Vertrauen neuerdings zu gewinnen, und stehe zur ärztlichen Hilfe Jedermann, der mich mit seinem Zutrauen beehrt, jederzeit bereit; auch ertheile ich noch überdieß in meinem Logis selbst, alltäglich Morgens von 7 bis 8 Uhr, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr meine Ordinationen.

Med. Dr. Pessenbacher,
k. b. quiesc. Gerichts-Physikus und prakt. Arzt, wohnt im Thale bei Hrn. Kaufmann Riezler Nro. 558. über 1 Stiege vornheraus.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung ist zu haben:

Meiner, gründliche Anweisung zur Erhaltung der Zähne, und Verhütung der Krankheiten derselben. Preis 45 kr.

— die Krankheiten des Ohres und Gehöres. Preis 1 fl. 12 kr.

Bei Hrn. Mühlberger sind mehrere lithographirte Plane über die Einrichtung des Mädchen-Unterrichts-Instituts der Mad. Fränzl zur beliebigen Einsicht deponirt.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Lokal im Augustinerstocke achten Einganges verlassen,

und dagegen meine eigene Behausung bezogen habe, wo ich mich künftighin nur mit Verfertigung aller Gattungen von Damen-Kopfputze beschäftigen werde.

Indem ich noch für das mir seit 26 Jahren geschenkte ausgezeichnete Zutrauen verbindlichst danke, empfehle ich mich zu ferner geneigtem Zuspruch.

Mathias Schommer,
St. Annastrasse Nro. 1240., Damenstiftsgebäude gegenüber.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, allen Titl Herren Reisenden wiederholt bekannt zu machen, daß er mit Bewilligung der königl. Regierung des Isarkreises alle Wochen eine Landkutsche nach München sendet, welche Freitags Schlag 6 Uhr von Weilheim abgeht, und zwischen 12 und 1 Uhr in München eintrifft, am Samstage Schlag 12 Uhr von München retour geht, und zwischen 6 und 7 Uhr wieder in Weilheim ankömmt. Wenn aber die Münchner-Schranne am Freitage gehalten wird, so geht die Landkutsche am Donnerstage von Weilheim und am Freitage von München zur nämlichen Zeit ab. Diese Landkutsche nimmt ihre Einkehr vor dem Sendlinger-Thor links beim Bierwirth zur goldenen Taube, und die Herren Reisenden belieben also bei diesem oder bei dem Unterzeichneten gefälligst ihre Bestellungen zu machen. Auch macht er hiemit die höflichste Anzeige, daß in seinem Gasthause zur Post, Absteigquartier genommen werden könne, wo er in jeder Hinsicht die prompteste und billigste Bedienung verspricht, und hiezu freundlichst einladet.

Weilheim am 12. Sept. 1826.

Simon Jais,
k. Post-Expeditor und Gastgeber.

Ein junger Mensch, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, auch mit Pferden umzugehen weiß, sucht einen Dienst als Reitknecht oder als Bedienter.

Eine Putzarbeiterin, die in diesem Geschäfte brauchbar verwendet werden kann, wird gesucht.

Ein Koffer mit doppelten Schlössern, ein Papierfach in selbem zugleich enthaltend, besonders für einen Kaufmann sehr geeignet, ist zu verkaufen und bei Hrn. Mühlberger zu besichtigen.

In der Dienersgasse Nro. 146., Aufgang im Hofe, über 3 Stiegen, werden alle Sorten Mützen geputzt, und auch sehr weiß gemacht. Man verspricht billigste Bedienung und bittet um gütigen Zuspruch.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich die Auer-Dult hindurch mit seinen Regensburger Kaffeestritzeln, bayerischen Waffeln und Augsburger Kücheln; verspricht sich von einem hohen Adel und dem verehrten Publikum einen geneigten Zuspruch. Sein Küchenwagen wird links am Eingang der Dultbuden stehen.

Adam Golderer,
Waffel- und Stritzlbäcker von Regensburg.

In dem Hause des Weinwirths Jakobi, dem Herzog von Leuchtenbergischen Palais gegenüber Nro. 625. im ersten Stocke ist die obere Etage, bestehend in 7 Zimmern, Küche, Speis, Holzlege, Keller und anderer Bequemlichkeit für den jährlichen Hauszins von 430 fl., dann im zweiten Stocke die Logie ebenfalls in 7 Zimmer, Küche, Speis, Kasten und übrigen Bequemlichkeiten für jährl. 400 fl. auf das künftige Ziel Georgi 1827 zu vermiethen.

Ein schön meublirtes großes heizbares Zimmer mit eigenem Eingange kann bis 1. November um einmonatliche Miethe von 9 fl. bezogen und zwischen 12 und 2 Uhr täglich vor dem Karlsthore links Nro. 1303. im ersten Stocke eingesehen werden.

Eine kleine Dose mit dem Porträt eines Kindes, welches ein Kaninchen umarmt, ist verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selbe gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Lotto.

Die 1218te Ziehung in München ist heute Dienstag den 10. Okt. 1826 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

3 83 79 37 45

Todfälle in München.

Am 5. Oktober. Katharina Loesliet Traiteurin im Museum 48 J. alt, an Wassersucht.

Am 7. — Joseph Priesting, ehem. Lotto-Kollekteur, 74 J. alt, an Lungenvereiterung. Maria Spitzer, bürgerl. Bierwirths-Gattin, 36 J. alt, an Abzehrung.

Am 8. — Theres le Mercier, Ministerial-Sekretärs-Gattin 57 J. alt, am Nervenschlag, als Folge der schwarzen Krankheit.

Am 9. — Julie Ulmann, Negotiantensfrau, israel., 26 J. alt, am zurückgetretenen Friesel.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	12	Maximilianus.	In der Menagerie des Hrn. van Aken werden täglich von 6 bis 7 Uhr Abends die Thiere gefüttert.
Freitag	13	Eduardus K.	

Der Bayerische Volksfreund.

Theresens Namen feyern freudig Bayerns Gauen:
Die allgeliebte Landesmutter lebe hoch!
Es lebe lang die Edelste der deutschen Frauen!
Sie freue Sich des Glückes Ihrer Enkel noch!

Sonnabend. Nro. 122. München, den 14. Okt. 1826

Bayerns Stolz.

Am 15. Oktober 1826.

Suchst du ein Bild von hoher Frauenwürde,
Ein Bild der Sanftmuth, weiblich frommen Sinn,
Der Frauen Krone und des Landes Zierde:
Du findest es in Bayerns Königin! —

Suchst du der Gattin häuslich Glück und Walten?
So zieh nach Bayerns schönen Auen hin;
Dort sey dieß Bild dir nimmer vorenthalten;
Du findest es in Bayerns Königin! —

Suchst du der Mutter größtes Glück der Erde
Im Kreis der Ihren, ach so gut und mild,
Beglückend und beglückt am eignen Herde:
Bey uns, o Fremdling! findest du dieß Bild. —

Suchst du die Fürstin, würdig Ihrer Krone,
Des Landes Mutter? Zieh nach unsern Gau'n,
Dort leuchtet Sie im Glanze einer Sonne,
Du findest Sie, wirst du Therese schau'n! —

Du bist es, ja, Du bist es! — Wahr und offen
Ist meines Sanges treue Feuergluth.
Du bist des Landes Stolz — des Landes Hoffen,
Des Königs Höchstes und des Königs-Muth.

Nicht eitle Worte hab' ich Dir gesungen,
Der glatten Zunge eitles Reden nicht;
Es ist in uns're Herzen eingedrungen,
Es ist der Wahrheit helles Sonnenlicht. —

Nimm hin den Wunsch aus Süden und vom Norden,
Von jeder Gegend schall' er zu Dir hin!
Suchst Fremdling du den Stolz, der uns geworden,
Sieh her auf Sie — es ist die Königin! —

Ulrich v. Destouches.

Bayern.

Das k. b. Regierungsblatt vom 7. Okt. d. J. enthält folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Königl. Maj. haben unterm 21. Sept. d. J. das erledigte Rentamt Kellheim dem Rentbeamten zu Waldmünchen, Aloys v. Kirchbauer, auf sein Ansuchen übertragen; und zum Rentbeamten in Waldmünchen den quiesc. Liquidations-Kommissär der allgemeinen Steuer-Kataster-Kommission, Friedrich Strohschneider dahier provisorisch ernannt; — dann das erledigte Rentamt Rain zu Niederschönfeld dem Rechnungs-Revisor bei dem k. obersten Rechnungshofe, Max v. Menz, provisorisch verliehen; — den vormaligen Dominikal-Renten-Liquidations-Justifikanten bei der k. Regierungs-Finanzkammer des Regenkreises, Anton Rambauer, provisorisch zum Rentbeamten in Mitterfels ernannt; — das erledigte Rentamt Waging zu Laufen dem dermaligen Rechnungs-Revisor bei dem k. obersten Rechnungshofe, Franz Seraph Wagner, provisorisch verliehen; — dem Rechnungs-Kommissär der k. Regierungs-Finanzkammer des Unterdonau-Kreises, Aloys Schels, das erledigte Rentamt Neunburg vor dem Wald provisorisch verliehen; und an dessen Stelle zum Rechnungs-Kommissär bei besagter Regierungs-Finanzkammer den quiesc. Rechnungs-Revisor, Thomas Mulzer, in Passau ernannt; — das erledigte Rentamt Lauingen dem Rentbeamten zu Füssen, Christian Lettenmayer, in Folge dessen Gesuches um Versetzung übertragen; und zum Rentbeamten zu Füssen den quiesc. Rechnungs-Kommissär, Joseph Herzog, zu Augsburg provisorisch ernannt; — das erledigte Rentamt Beilngries dem Rechnungs-Kommissär bei der Regierungs-Finanzkammer des Regenkreises, Vitus Deyerl, provisorisch verliehen; — an dessen Stelle als Rechnungs-Kommissär bei besagter Regierungs-Finanzkammer den Registrator derselben, Christian Weith; und zu

der dadurch erledigten Registratorsstelle den quiesc. Registraturgehilfen, Anton Schub daselbst, ernannt.
(Schluß folgt.)

Verzeichniß derjenigen Landwirthe und Individuen des Königreichs Bayern, welche bei der Feyer des Central-Landwirtschafts- oder Oktoberfestes im Jahre 1826 mit Preisen gewürdigt wurden.

F. Stuhlmiller, k. Polizey-Kommissär, Vorstand der Zwangsarbeitsanstalt Plassenburg. Fräulein Franziska v. Kronberg von München. 1. Frhr. v. Closen, k. Kämmerer u. Ministerialrath, in Gern. 2. G. C. Radius, Oekonomieverwalter zu Erring am Inn. 3. Georg Imler, Hirt zu Naubers. 4. Anna Maria Moosbauer, Posthalterin in Garching. 5. Barbara Fuhrmann, Bergmeistersgattin von Bodenmeis. 6. Paul und Joseph Schubert, Besitzer des Anwesens von Karolinenhöhe zu Trieb bei Lichtenfels. 7. Christian Friedmann, Weingärtner von Wörth. 8. Georg Ernst Föllinger, zu St. Georg. 9. Ursula Socher, Wittwe von Schöllang. 10. Marianna Ferstl, Haushälterin im Pfarrhofe zu Burgberg. 11. Kramer, Pfarrer in Memmingen. 12. Jakob Schmaus, Probsteygutsbesitzer in Welchenberg. 13. Michael Miller, Bauer zu Bach. 14. Bernhard Ducrue, Oekonomiegutsbesitzer zu Mittelstetten. 15. Anton Gräßl, Kunstgärtner zu Ingolstadt. 16. Die Gemeinde Seeshaupt. 17. Ritter v. Kammerloher, quiesc. Landrichter in Kollenburg. 18. Peter Martin, Mechaniker von Heidenfeld. 19. Michael Eberl, Häusler und Schneider zu Gschwendt. 20. Gemeinde Ottendichl. 21. Joseph Schifferl, Pfarrer zu Kirchdorf. 22. Tobias Wägemann, Bürger und Rothgerber zu Weissenburg. 23. Jos. Ant. Schönthaler, Gemeindsvorsteher zu Rottenberg. 24. Jos. Mayer, Brauer u. Gutsbesitzer zu Erkheim. 25. Adam Walter, zu Haselbach. 26. Anton Brändl, Bierbräuer zu Eggenfelden. 27. Sebastian Forster, Metzger zu Rednitzhembach. 28. Joh. Georg Schmidt, Schneider zu Markt Arnstorf. 29. Joh. Nep. Benedikt, Dekonomie Oberschondorf. 30. Anton Obermaier, Bierbrauer zu Eichendorf.

Zur Emporbringung des Seidenbaues haben sich vorzüglich ausgezeichnet:

1. Jos. Ludwig, k. Lehrer zu Burghausen. 2. v. Lohmaier, k. Salzbeamter zu Memmingen. 3. Breitenbach, Kaufmann zu Würzburg. 4. Anton Gräßl, Kunstgärtner zu Ingolstadt. 5. Niedergesäß, Schneidermeister zu Augsburg. 6. Elisabetha Würz, Fabrikantens-Tochter von München. 7. Reichold, herzoglich Leuchtenbergischer Jagdschreiber. 8. Das k. Landgericht Beilngries.

Verschiedene Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern sind den 11. Oktober von Berlin wieder in München angekommen.

— Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern werden in dieser Woche zu Tegernsee erwartet.

— Der Dichter Hr. Grillparzer aus Wien ist in München angekommen.

Wien den 28. Sept. Heute früh um 4 Uhr starb der verdienstvolle Beamte — Staats- und Konferenzminister Graf Karl Zichy v. Vazsonkeö.

— In der Nähe von Staufen (im Badenschen) hat kürzlich ein leichtfertiger Bürger, der verheirathet ist, ein lediges Mädchen, welches durch ihn zweimal Mutter geworden war, in neuester Zeit aber die Bekanntschaft mit ihm gänzlich abbrach, auf eine gräuliche Weise ermordet. Er sitzt bereits im Gefängniß, hat die That eingestanden und sieht seiner Strafe entgegen. —

— Am 14. September starb zu Friedericia (Dänemark) ein 110jähriger Greis, Namens Abel, der im Jahre 1716 zu Berlin geboren ward. In seinem 68sten Jahre verheirathete er sich erst, und ward Vater von 4 Kindern, wovon noch 2 leben.

— Von dem Zuchtpolizeygericht zu Lyon ist ein Schuldner, der zwei ihm zur Bezahlung vorgelegte Schuldscheine von 1000 Franken verschlucken wollte, zu zweijähriger Haft verurtheilt worden.

Die Religion.

Die Religion ist alles. — Siehe, die Göttin steigt von den Wolken zum elenden Menschen herab, und bringt ihm in ihrer linken Hand diese Welt, in ihrer rechten die künftige entgegen. — Die Religion, die einzige Gewähr, daß der Mensch ein Mensch sey; sie, die einzige Stütze, welche den Menschen über ihn selbst erhebt; sogar in dieser Nacht der Schwachheit, des Wechsels und des Todes schenkt sie ihm eine Seele, die wie ein Gott handelt. — Religion! Vorsehung! eine Zukunft! Hier ist sicher zu fussen, hier ist fester Fels! dieser kann uns halten, — alles übrige ist See, sinkt unter uns, bestürmt und verschlingt uns endlich. — Der Gerechte ergreift mit seiner Hand den Himmel, heißt die Erde sich immer fortwälzen, und fühlt von ihrem eiteln Wirbel nichts. Ewiger Tod und Schlaf des Geistes sind in einer Welt, wo alles lebt, wirkt, und sich ins Bessere entwickelt, ganz unmögliche Dinge. (Eos.)

Die Etoile und andere Pariser Blätter erzählen von Zeit zu Zeit anziehende Anekdoten von der stets wachsenden Geistesfähigkeit der erhabenen Kinder von Frankreich, besonders aber des Herrn Herzogs von Bordeaux, als des muthmaßlichen Thronfolgers. — Kürzlich hat dieser junge Prinz seine eigene Büste, die eben verfertigt wird, ergriffen, und seiner Prinzessin Schwester zum Küssen dargeboten. Diese weigerte sich Anfangs scherzhaft, ging dann mit offenen Armen auf ihren durchlauchtigsten Bruder zu, und küßte ihn auf beide Wangen, mit den Worten: „Ich küsse lieber den, der mich wieder küssen kann!“ Diese gegenseitige Zärtlichkeit der erlauchten Kinder, fügt ein Pariser Blatt hinzu, erfreut das Herz des Königs! —

Ursprung des Küssens.

Auf die häufig aufgeworfene Frage: wer das Küssen erfunden habe? stellen uns ein paar alte zuverläßige Geschichtschreiber folgende Muthmassung auf.

In Rom hatte ein Gesetz den Frauenzimmern den Wein verboten. Damit man nun erführe, ob sie es auch hielten, machte dasselbe den Männern zur Pflicht, ihren Weibern, ihren nächsten Anverwandten, ihren Anverwandtinnen, jung und alt, den Mund zu bieten, um zu erforschen, ob ihnen der Athem nach Wein rieche.

Welche von den Schönen nun sich der Reinheit bewußt war, welche sich den Männern gesetzliebend zeigen, und sich bei ihnen beliebt machen wollte, pflegte fleißig ihr Mäulchen hinzuhalten. Nach und nach mochte dieß auf beiden Seiten interessanter werden, der Zweck des Gesetzes fiel weg, und so sey jener Reiz nur allein — und noch bis heute — übrig geblieben. (Augsb. Z.)

Erledigte Stellen.

In Nürnberg ist eine Gymnasial-Professur erledigt; mit derselben ist ein Gehalt von 700 fl. verbunden, jedoch wird ein Theil davon in Getreide bestimmt werden. Man hat sich mit Gesuchen an die k. Regierung des Rezatkreises zu wenden; Termin 6 Wochen.

— Beim Magistrate zu Augsburg ist die Stelle eines Polizey-Offizianten (mit 500 fl. Gehalt) erledigt; examinirte Rechtspraktikanten können sich um dieselbe melden; Termin 4 Wochen.

— Die erledigte II. Magistratsrathsstelle in Eichstätt erträgt jährlich 750 fl. —

Berichtigung.

(Eingesandt.)

Nach einem von übelwollenden Menschen verabredeten Gerüchte hätte Sonntag den 24. September eine öffentliche Wirthschaftsfrau vor dem Karlsthor in Abwesenheit ihres Mannes diese Nacht in Gesellschaft ihres Zimmerherrn zugebracht. Da nun die Menschen bei jeder günstigen Gelegenheit ein liebloses Urtheil zu fällen gewohnt sind, so war ihnen dieser Fall sehr willkommen. Das Wahre an der Sache ist eigentlich wie folgt: Der alte griesgrämigte Mann macht eine Freinacht, kommt nach Mitternacht benebelt nach Hause, und ohnehin roher Natur im nüchtern Zustand will der rauschige Bengel noch im Bette seine zu Haus gelassene Frau mißhandeln; dieselbe aber flüchtete sich zu ihrem Zimmerherrn, um gegen grobe Behandlung Schutz zu suchen. Der Zimmerherr rechtfertigt das in ihn gesetzte Zutrauen und übte Menschenpflicht; allein derselbe wird samt der unschuldigen Frau von dem alten Polterer mißhandelt. Des andern Tages wird Klage gestellt, und der gekränkten Frau von Amtswegen vollste Genugthuung zuerkannt, was ganz natürlich nicht geschehen wäre, wenn sich diese Geschichte auf eine andere Art zugetragen hätte. W.

Anzeigen.

Konzert.

Künftigen Mittwoch den 18. Oktober wird, mit allergnädigster Erlaubniß, zum Besten der Griechen ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im neuen königl. Hoftheater gegeben werden, in welchem unter andern auch die ohnlängst in London aufgeführte große Kantate: Kampf und Sieg, von Karl Maria v. Weber, zur Aufführung kommen wird. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

München den 11. Oktober 1826.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

Bekanntmachung von der k. Zeughaus-Haupt-Direktion in München.

In dem diesseitigen Geschäftslokale werden Mittwoch den 15. November d. J. früh 9 Uhr verschiedene Wagner-Werkhölzer zum Gebrauch für den Artilleriedienst an die Wenigstnehmenden mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung zu liefern, in Akkord gegeben; diese Werkhölzer bestehen in einer bedeutenden Anzahl von Hasel-, oder steineichenen und ulmenen Läden zu Laffetten, welche eine Dicke von 5 bis 10 Zoll, und eine Breite von 1 Schuh 6 Zoll, dann eine Länge von 14 bis 18 Schuh bayerischen Maßes besitzen müssen; dann eschenen und ulmenen Hölzer zu verschiedenen Gegenständen, Felchen, Speichen, Deichseln rc., wovon die Anzahl jeder Gattung, dann die Länge, Breite und Dicke der letztbenannten Hölzer, ferner die übrige Bedingnisse am Versteigerungstage näher bekannt gemacht werden.

Steigerungslustige wollen sich daher an diesem Tag und dieser Stunde einfinden, wobei jedoch noch bemerkt wird, daß sich jeder Interessent auszuweisen hat, daß er im Inlande ansäßig ist, und für die übernehmende Verbindlichkeit mit seinem Vermögen haftbar gemacht werden kann.

München den 9. Oktober 1826.

Königliche Zeughaus-Haupt-Direktion.
Göschl, Oberst.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrten Publikum anzuzeigen, daß er seine Musikalien-Leihanstalt in die Rosengasse in das Haus des Hrn. Grafen von Jonner, Nro. 613., verlegt habe.

Derselbe benützt diese Gelegenheit, um seinen Titl Abonnenten für das ihm bisher gütigst geschenkte Zutrauen verbindlichst zu danken, und um die Fortdauer desselben zu bitten; er wird keine Gelegenheit versäumen, um so viel als möglich die Zufriedenheit seiner Abonnenten noch zu steigern.

Das halbjährliche Abonnement, wofür der Abonnent für 30 fl. Musikalien geliehen erhält, kostet 2 fl. 45 kr., welcher Betrag den Abonnenten für Musikalien wieder zurückerstattet wird, indem jeder derselben von den im Verlage des Unterzeichneten erscheinenden Werken Frei-Exemplare erhält, welche der Abonnent als sein Eigenthum behalten kann.

Den großen Katalog, so wie die von Zeit zu Zeit nachfolgenden Supplements erhält jeder Abonnent unentgeldlich. Der Katalog enthält mehr als 12,000 der ausgesuchtesten Musikwerke, welche sämtlich, so wie auch alle nach Erscheinen des Katalogs herausgekommenen neuen Werke im Abonnement ausgeliehen werden.

Die Musikalien werden mit ¼ Abzug vom Laden-Preise verkauft.

Joseph Aibl, Musikalien-Verleger.

Der Unterzeichnete macht ergebenst die Anzeige, daß er jetzt in der Rosengasse Nro. 1005. über zwei Stiegen wohnt.

Joseph Kalzer, Klavierstimmer.

In der Lederergasse Nro. 406. beim Branntweiner über 2 Stiegen sind 2 Fortepiano und ein Flügel von 6 Oktaven um billigen Preis zu verkaufen oder zu vermiethen, und können täglich Morgens von 7 bis 9 und dann von 11 bis 2 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

Auf dem ehemaligen alten Eiermarkte Nro. 162. sind 2 Wohnungen über eine Stiege zu 500 fl., und über zwei Stiegen zu 320 fl. bis Georgi k. J. zu vermiethen. D. Ueb.

Ein schön meublirtes großes heizbares Zimmer mit eigenem Eingange kann bis 1. November um einmonatliche Miethe von 9 fl. bezogen und zwischen 12 und 2 Uhr täglich vor dem Karlsthore links Nro. 1303. im ersten Stocke eingesehen werden.

In der Wurzerstrasse Nro. 303. über 1 Stiege ist eine sehr schöne Wohnung mit 6 heizbaren Zimmern nebst Stallung zu vermiethen. Daselbst sind auch zwei Amseln und eine Lerche zu verkaufen.

Den 8. dieß wurde ein gelbwollener Shawl, durchaus mit rothgewirkten Blumen versehen, verloren. Der Finder beliebe selben gegen Belohnung in der Sendlinger Strasse Nro. 911. über 3 Stiegen abzugeben.

Es ist ein kastanienbrauner Hund einem Herrn zugelaufen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Todfälle in München.

Den 8. Okt. Anna Maria Widmann, bürgerl. Stadtglasersfrau, 76 Jahre alt, am Nervenschlag. Katharina Bohrer, Kerzeldochtmachers-Wittwe, 49 Jahre alt, an der Lungensucht.

Den 9. — Agnes Siedler, Hofinstrumentenmachers-Gattin, 72 Jahre alt, am wiederholten Schlagfluß. Maria Barmann, Dienstmagd von hier, 20 Jahre alt, am Faulfieber. Sebastian Wiesenberger, Herrnbedienter, 60 Jahre alt, an der Lungenlähmung. Frau Karolina v. Prößl, geb. Effner, k. b. Hauptmanns- und Armee-Divisions-Adjutantens-Gattin, an Gehirn-Lähmung. Anna Maria Bongratz, Hebamme, 59 Jahre alt, an der Brustwassersucht. Leonhard Eckert, Kartenplanirer, 44 Jahre alt, am Nervenfieber mit organischen Fehlern.

Den 10. — Johann Bapt. Bromberger, bürgerl. Salzstößler und Magistrats-Diurnist, 42 Jahre alt, an der Lungensucht und Abzehrung.

Johann Baptist Mayr, Magistratsboten-Sohn, 16 Jahre alt, am Nervenfieber mit gehindertem Frieselausbruch.

Auswärts ist gestorben:

Zu Pfaffenhofen, im Isarkreise, Hr. Aug. Stadelmann, 1. k. Landgerichts-Assessor.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	14	Kallistus P.	
Sonntag	15	Theresia. J.	Die Kreuzritter. Oper in 2 Akten.
Montag	16	Gallus Abt.	

Der Bayerische Volksfreund.

Dienstag. Nro. 123. München, den 17. Okt. 1826.

Ankündigung.

Nachdem sich seit einiger Zeit wieder mehrere wissenschaftlich gebildete Männer mit uns zum kräftigern Gedeihen unseres Blattes vereinigt haben, so werden wir nicht nur durch ihre gütige Theilnahme, sondern auch noch durch andere Hilfsmittel, welche uns durch die große Abonnentenzahl zugekommen, in den erfreulichen Stand gesetzt, unsere Zeitschrift gediegener und bald mit der Zugabe eines vierten Blattes erscheinen zu lassen. Von der Ansicht ausgehend, daß ein allgemeines Volksblatt nicht nur unterhalten, sondern vorzüglich auch gemeinnützig werden sollte, wird den verehrlichen Lesern dieses Blattes gewiß nicht unwillkommen seyn, wenn wir künftighin demseben

a) Kurze biographische Notizen berühmter und berüchtigter Menschen aus der Vor- und Mitwelt;

b) Merkwürdige Fragmente aus der allgemeinen Welt- und vorzüglich aber aus der bayerischen Geschichte, und endlich

c) Interessante Notizen von gelungenen Kuren und Heilmitteln zum Besten der menschlichen Gesundheit aus den neuesten Erfahrungen und Zeitschriften

einverleiben, um somit diesem Blatte immer mehr den Charakter einer bayerischen National-Chronik anzueignen.

Die Redaktion.

Bayern.

München den 15. Okt. Heute Morgens verkündete der Kanonendonner das hohe Namensfest unserer geliebten Königin Therese; und dasselbe wurde unter Paradirung des Linien- und Bürger-Militärs durch einen solennen Gottesdienst in der St. Michaelskirche mit der aufrichtigsten Liebe und getreuen Anhänglichkeit recht herzlich von den Einwohnern der Hauptstadt gefeyert.

Heute Nachmittags ist, von einer sehr angenehmen Witterung begünstigt und durch die beglückende allerhöchste Gegenwart II. KK. MM. verherrlicht, das zweite Pferderennen gehalten worden, bei welchem unter 22 Rennern der hiesige Lohnkutscher Kränkl den ersten, der Posthalter Rechl von Hohenlinden den zweiten, Hermannsdorfer, Gerichtsdiener von Sießbach, den dritten Preis ꝛc. ꝛc. erhielten.

Heute den 17. Abends wird auf den Anhöhen dieses interessanten Schauplatzes ein Feuerwerk abgebrannt, und somit heuer unser so Segen bringendes Nationalfest beschlossen.

München den 14. Okt. Gestern Morgens 6 Uhr verkündete uns ein Kanonenschuß, der bis Abends 6 Uhr alle Viertelstunde aus einer zwölfpfündigen Kanone wiederholt wurde, die jährliche Gedächtnißfeyer der verstorbenen K. Militär-Max-Josephs-Ordensritter, für welche unter Beiwohnung Seiner Majestät des Königs und Sr. K. Hoh. des Prinzen Karl Vormittags in der Hofkirche zum heil. Michael, und unter Paradirung der hiesigen Garnison das angeordnete Todtenamt gehalten wurde.

Nachmittags haben in der Hofkirche zum heil. Kajetan die Exequien für Se. Majestät den allerhöchstseligen, unvergeßlichen König den Anfang genommen, und die allgemeine große Theilnahme an diesem Trauer-Gottesdienste geben den schönsten Beweis, wie sehr die Einwohner der Hauptstadt das Andenken dieses allgeliebten, guten Landesvaters zu ehren wissen.

Schluß
der im k. b. Regierungsblatt vom 7. Okt. d. J. enthaltenen Dienstes-Nachrichten.

Ferner haben Se. Maj. der König unterm 9. Sept. d. J. allerhöchstihrem Staatsminister der Finanzen und des Innern, Staatsrath und Kammerherrn Grafen von Armannsperg die huldvolle Bewilligung zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen in Anerkennung

der Dienste, welche derselbe während der Feldzüge von 1814 und 1815 den kaiserl. russischen Truppen zu leisten Gelegenheit hatte, verliehenen Großkreuzes des St. Annen=Ordens zu ertheilen geruht. — Dann haben Se. Maj. der König vermöge an die k. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, unterm 18. Sept. d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung, in Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste, welche sich der Priester Bernhard v. Ernsdorfer, Ritter des Civil=Verdienstordens der bayer. Krone, als Vorstand der Taubstummen=Erziehungs=Anstalt, um die geistige, religiöse und sittliche Bildung der Taubstummen erworben hat, demselben den Charakter als geistlicher Rath tax= und siegelfrey beyzulegen allergnädigst geruht. — Endlich haben Se. Maj. der König vermöge an die k. Regierung des Untermainkreises, K. d. J., unterm 25. Sept. d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung Sich bewogen gefunden, dem Pfarrer zu Schmerlenbach, Landgerichts Aschaffenburg, Priester Georg Scheiblein, als einen Beweis allerhöchster Gnade, den Rang und Titel eines geistlichen Rathes tax= und siegelfrey zu ertheilen.

Verzeichniß derjenigen Vorsteher der Ruralgemeinden, des Königreichs Bayern, welche bei der Feyer des Central=Landwirthschafts= oder Oktoberfestes im Jahre 1826 Vereinsdenkmünzen erhielten.

1. Jos. Sprößler, Gem. Vorst. zu Markt Offingen. 2. Mathias Böhm von Ochsenfeld. 3. Joseph Obermüller, von Tettenried. 4. Mathias Winkler, von Tiefenbach. 5. Andreas Ortl, von Wahl. 6. Kaspar Schmidt, von Trauding. 7. Schroppel, von Eyb. 8. Pracht, von Mittelbach.

Verzeichniß derjenigen Beamten des Königreichs Bayern, welche bey der Feyer des Central=Landwirthschaftsfestes im Jahre 1826 wegen ihren Leistungen für Landwirthschaft Vereinsdenkmünzen erhielten.

1. Doktor Wiesend, k. Landgerichts=Assessor zu Schongau. 2. Joh. Bapt. Greger, k. 1. Landgerichts=Assessor zu Miesbach. 3. Benedikt Jakobi, Geometer in Kempten. 4. Ertl, Landrichter von Kirchenlamitz. 5. Bauer, fürstl. Oetting. Spielberg. Herrschaftsrichter.

Besondere Preise über Güter=Arrondirung;

1. Die Gemeinde Bergham. 2. Andreas Grandauer, Gutsbesitzer in Kutterling.

Verschiedene Nachrichten.

Reuß. Aus Eberdorf wird unterm 4. Okt. im schwäbischen Merkur berichtet, daß mehrere Gemeinden des Fürstenthums mit den Feuer=Versicherungs=Beiträgen im Rückstand verblieben sind, und bei hartnäckiger Weigerung mit Hilfe des Militärs ausgepfändet werden sollten. Am 3. Okt. wurde der Anfang bei der Gemeinde Harra gemacht. Allein alle Gemeindemitglieder und viele von der Nachbarschaft herbeigeströmte Bauern widersetzten sich mit Gewalt. Es entstand ein Handgemenge, das Militär gab Feuer und neun Tumultuanten stürzten todt zu Boden, worauf durch die Ermahnungen des herbeigeeilten Fürsten die Menge auseinander ging. Gegen die Anstifter dieser Unruhen ist eine Kriminal=Untersuchung eingeleitet.

— Die Astronomen zu Moskau verkünden uns die Repetition der ausserordentlichen Kälte des Jahres 1812; wo die stets heitern Herbsttage gleichfalls die Schreckensvorboten der nachkommenden furchtbaren Kälte und Nordstürme waren.

— Sechs Familien, bestehend aus 30 Köpfen, aus dem Würtembergischen, reisten am 5. Oktober durch Mainz nach Nordamerika.

Treuliche Beschreibung

des

fürstlichen Herrenschiessens, welches der durchlauchtige hochgeborne Fürst und Herr, Herr Albrecht V, Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Ober= und Nieder=Bayern, im Herbstmonate des Jahres 1577 zu München gehalten hat.

Der durchlauchtige Herr Herzog Albrecht V, welchen seine Zeit den Prächtigen und den Goldbrunnen fürstlicher Herrlichkeit nannte, ließ im Jahre 1577 ein glänzendes adeliches Herrenschiessen mit der Armbrust und Feuerbüchse ausschreiben; dasselbe sollte am fünfzehnten Tag im Herbstmonate seinen Anfang nehmen.

Von Nah und Fern folgten der freundlichen Ladung viele hohe und edle Schützengäste. Die neue Veste [1]), die adelichen Herrenhäuser und die vornehmsten Tafernen wurden von den angekommenen Fürsten, Grafen, Rittern und Edlen und ihrem zahlreichen Gesinde bewohnt. Alle Einwohner Münchens freuten sich gar sehr auf den feyerlichen Auszug.

Am bestimmten Tage früh in der achten Stunde versammelten sich die hohen und edlen Schützen in der Hofburg; dieselben wurden von dem gastfreundlichen Herzoge und seinen beiden Söhnen Wilhelm und Ferdinand auf das liebreichste empfangen, und Allen süß Konfekt und welscher Wein kredenzt. Nach=

---

1) So nannte man die damalige Hofburg; sie wurde von Herzog Albrecht IV. 1496 erbaut, und war, wo gegenwärtig die Residenz steht.

dem der Frühtrunk genossen war, und nach genugsamem ergötzlichem Wechselgespräche wurde durch Trompeten- und Paukenschall ein Zeichen gegeben. Alles schwieg. — Drauf las des Herzogs Rath und Jägermeister, Herrn Hanns Jörg von Etzdorf, die Ordnung vor, wie sie bey diesem Schußabentheuer sollten gehalten werden. Hernach wählten die Schützenbrüder unter sich Richter, die man die Siebner hieß; diese theilten sich in Landschaften, und erkührten erstens für die fürstliche Grafschaft Tyrol zwei, nämlich: Herrn Peter Bair zu Coldif, Sr. Durchlaucht Küchenmeister und Kämmerer, und Herrn Christoph Watsch von Zwengenberg, herzoglicher Rath und Hauptmann zu Rothenburg; — für das Erzbisthum Salzburg auch zwei: den Herrn Gregor von Kenberg und Herrn Hanns Philipp Widmann; — für das Königreich Böhmen einen: Herr Peter Dietrich Bomwinsky; und für das Herzogthum Bayern zwei: Herrn Wolf Dietrich von Maxelrain, Freiherr zu Waldeck, und Hanns Jörg von Etzdorf.

Auf allen Wegen von der Hofburg bis hinaus zum Stahl-Garten [2]) vor dem Neuhauser-Thore [3]) drängten sich die Haufen neugieriger Menschen auf und nieder. Nach zehn Uhr begann der feyerliche Schützenzug aus der neuen Veste. Ihn eröffnete eine glänzende Schaar Hellebardirer; dann kamen die fürstlichen Trompeter, Posaunen- und Paukenspieler; ihnen nach traten hundert und zwölf Jünglinge in blau und weißem Kleiderschmucke; sie trugen theils die Kleinodien und Geldgewinnste auf silbernen Tellern, und theils die Fahnen. Nun folgte in mannigfach bunten Gewändern der große Troß der Dienerschaft von den hohen und ritterlichen Schießgesellen, tragend die Wappenschilde und das stattliche Stahlgeschoß ihrer Herren. In drei gleichen Abtheilungen erschienen jetzt die edlen Schützen selbst. Vor der ersten schritt ein Paniermeister mit einer roth und weißfarbigen Fahne, geschmückt mit dem fürstlichen Wappen Tyrols; hinter ihm gingen paarweise die Herren Hanns Christoph Leffler, Karl Alexander Schrenk, Kaspar von Mühlstain, Hanns von Graben, Hermann May, Jakob Schrenk, Simon Türnizl, Wolf Watsch, Maximilian Watsch, Darius von Undy, Hanns Jörg Niederer, Hanns Claudius von Frauenberg, Jarostau von Kolowrath, Peter Bair zu Coldif, Christoph Watsch zu Zwengenberg, Kaspar Freiherr zu Wolkenstein, Wilhelm Graf und Herr zu Zimmern und Karl Markgraf zu Burgau; zuletzt der durchlauchtige Fürst, Herr Erzherzog Ferdinand zu Oesterreich, umgeben von einem prunkvollen Geleite edler Kammerherrn. Darauf nahte die zweite Abtheilung; vor ihr ward eine rothe Fahne mit dem böhmischen Wappen getragen, und dieser folgten die Herren Sigmund Schnedt, Jakob Heller, Christoph Jörg Schweickertsreitter, Bernh. Hackleder, Hanns Reindl, Hanns Jörg Hörwart, Wolf von Asch, Adam Gepeck, Erhard von Perfall, Ulrich Raming, Hanns Jörg von Sulterstein, Peter Merlinsky, Hanns bey Zeck, Ulrich Schwatkoffsky, Peter Schmeretzka, Paul Bomwinsky, Marquart Kurz, Heinrich Pocepistgy und Peter Dietrich Bomwinsky; endlich sah man auch die dritte und letzte Abtheilung vorüberziehen; sie führte an ihrer Spitze eine blau und weiße Fahne mit dem Wappen Bayerns; ihr waren beygezählt die Herren Hanns Sigmund von Armansberg, Hanns Christoph Hund, Bernh. Tichtel, Kaspar Notthafft, Hanns Adam von Muckenthal, Wilhelm von Freyberg, Hanns Adam Aham, Wilhelm David von Nußdorf, Hanns Kaspar von Pienzenau, Johann Baptist von Gidian, Hanns Jörg von Etzdorf, Erhard von Muckenthal, Konrad von Bemelberg, Marx Fugger, Herr zu Kirchberg und Weissenhorn, und Wolf Dietrich von Maxelrain, Freiherr zu Waldeck. — Im glänzenden Gefolge der ersten Würdeträger des Hofes erschienen nach diesen das jugendlich hochfürstliche Brüderpaar Wilhelm und Ferdinand und endlich ihr Vater Herzog Albrecht selbst mit dem Erzbischofe Johann Jakob von Salzburg, dem Markgrafen Philibert von Baden und dem Grafen von Rosenberg. — Kammerherrn, eine zahlreiche, prächtig gekleidete Dienerschaar und eine Abtheilung Hellebardirer schlossen den Zug; zu beiden Seiten der durchlauchtigen, hohen und edeln Schützenreihe gingen die Leibtrabanten des Herzogs von Bayern. (Forts. folgt.)

---

2) Jetzt Stachus-Garten, da war vormals die Schießstätte, der Stahl- (Stachel-) oder Armbrustschützen. Siehe des Joseph Felix Lipowsky Urgeschichte von München. II. Theil, Seite 470.

3) Jetzt Karls-Thor genannt.

Amtliche Notizen.

Zur Anfertigung der Listen der hiesigen Hauptstadt für die vorschriftsmäßige Konscription sind folgende Tage festgesetzt:

1. Für das Graggenauerviertel Montags den 16. Okt.

2. Für das Angerviertel Dienstag den 17. Okt.
3. Für das Hackerviertel Mittwoch den 18. Okt.
4. Für das Kreuzviertel Donnerstag den 19. Okt.
5. Für die St. Anna-Vorstadt Freitag den 20. Okt.
6. Fürl die Max- und Ludwigs-Vorstadt, dann Schönfeld Samstag den 21. Okt.
7. Für die Isarvorstadt Montags den 25. Oktober.

Am 18. Oktober werden die dießortigen Elementarschulen wieder eröffnet, und aufzunehmende Kinder am 19. 20. und 21. gehörig eingeschrieben.

Am 12. d. M. hat die Kunstausstellung der k. Akademie der bildenden Künste dahier ihren Anfang genommen. Das gedruckte Verzeichniß enthält eine Anzahl von 580 Numern.

Die Herren, welche mit mir im Frühjahre eine Wasserreise gegen Nordost machten, dürfen sich nicht mehr so sehr kümmern, daß ich jene bewußte Charge zu bekleiden bekomme; dessen ungeachtet sind ihnen die groben Verläumdungen, die ihnen Nutzen gebracht haben, verziehen, aus der Ursache, weil die Untersuchungen sonst zu weit greifen würden.

Anzeigen.

In des Unterzeichneten Erziehungs-Institute am Rindermarkt Nro. 622. können zwei Zöglinge angenommen werden. Die Verfassung des Institutes ist nach Verhältniß, wie die des großen königl. Erziehungs-Institutes für Studierende.

Professor A. Höcker, Vorstand.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung ist so eben das 17te Bändchen von Walter Scott's Werken à 18 kr. angekommen.

In der Lederergasse Nro. 406. beim Branntweiner über 2 Stiegen sind 2 Fortepiano und ein Flügel von 6 Oktaven um billigen Preis zu verkaufen oder zu vermiethen, und können täglich Morgens von 7 bis 9 und dann von 11 bis 2 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

(Otaheiti-Knaster.) Dieser durch seine Leichtigkeit und feinen Geruch so ungemein beliebte ächt amerikanische Rauchtaback ist auch dießmal auf der Auerdult in der Boutique No. 578. am Eingange bey der Kirche links, zu 1 fl. 30 kr. das bayer. Pfund, in ¼ Pf. Paketen bey mir zu haben. Die vielen Herren Raucher dürfen sich ihren Vorrath für künftigen Winter einkaufen, indem dadurch das jedesmalige theuere Porto erspart ist! Der vielen frühern Nachfragen wegen habe ich auch ganz ächten, fein ostindischen Thee mitgebracht.

J. F. Kolmar, von Nürnberg.

(Die Verloosung der zwey Güter Starkheim und Wengerhof, k. Landgerichts Mühldorf betreffend.)

Nachdem der Garant meines Verloosungsgeschäftes, Herr Handelsmann Daxenberger in Mühldorf, bereits die mir ertheilte allergnädigste Bewilligung einer längeren Zeitfrist zur Verloosung ebenso als mein Bestreben bekannt machte, nach Absetzung von 2 Drittheilen der Loose, den Zweck mit Rechtlichkeit ohne geringste Hinderniß wirksam zu machen; so bitte ich die Herren Abnehmer p. T. um gütige Nachsicht und Mitwirkung: die Herren Emittenten aber ersuche ich, mit aller Thätigkeit dieses Geschäft dem erwünschten Ende zuzuführen, und an den Herrn Daxenberger, so bald wie möglich, eine genaue Uebersicht der bereits abgegebenen sowohl, als der noch in Handen habenden Loose einzusenden.

Mühldorf den 6. Oktober 1826.

Anton Stark.

In der Fürstenstrasse Nro. 659. über 1 Stiege ist ein kleines Quartier für eine ruhige Familie sogleich zu beziehen.

Getreide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 14. Oktober 1826 war der Mittelpreis von

Weizen	8 fl. 43 kr.	Korn	6 fl. 5 kr.
Gerste	6 fl. 17 kr.	Haber	3 fl. 37 kr.

Todfälle in München.

Den 10. Okt. Walburga Suttmaier, bürg. Silberarbeiters-Gattin, 66 Jahre alt, an der Abzehrung durch organischen Fehler im Gehirn.

Den 11. — Anna Wiederspik, k. Aufschlägers-Gattin, 37 Jahre alt, am Gedärmbrand.

Den 12. — Martin Goth, bürgerl. Webermeister, 63 Jahre alt, am Schlagfluß.

Den 15. — Anna Schmitt, Nadelmannstochter von hier, 18 [illegible] alt, an Abzehrung.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	17	Hedwigius K.	Correggio, Schauspiel in 4 Akten, von Oehlenschlager.
Mittwoch	18	Lukas Evang.	Konzert für die Griechen.

Der Bayerische Volksfreund.

Von drei kurzen Lebensaugenblicken
Ist der eine Wunsch, der andere Traum;
Und den dritten, der uns zu beglücken
Da ist, fühlen wir oft kaum.

Donnerstag. Nro. 124. München, den 19. Okt. 1826.

Bayern.

(München den 16. Okt.) Die israelitische Gemeinde dahier hatte am Namenstage Ihrer Majestät der Königin einen feyerlichen Gottesdienst gehalten. Derselbe begann Nachmittags um 4 Uhr; die ganze schöne Tempelhalle war glänzend hell beleuchtet, und ausser der zahlreich versammelten Gemeinde füllten die beyden Seitengänge und den Hintergrund viele christliche Zuschauer.

Mit Begleitung der Musik stimmte ein großer Chor das Gebet Ma tobu an; nach diesem sang der Vorsänger den 33sten Psalm, welchen die Gemeinde nachbetete. Hierauf hielt der Rabbiner eine, der hohen festlichen Feyer des Tages angemessene Rede; als er sie geendet hatte, wurde der 66ste Psalm gesungen; hernach verrichtete der Rabbiner ein Gebet für das Heil und Wohl unserer allgeliebten Landesmutter und des ganzen Königlichen Hauses. — Nun fiel die Musik ein, und es erscholl ein hochfeyerlicher Lob- und Preisgesang (in Musik gesetzt von Frhrn. von Poißl); als die letzten Töne des mächtigen Schluß-Chores verklungen waren, betete man den 45sten Psalm. Ein herrliches Hallelujah (componirt von Herrn David Hessel) schloß die gottesdienstliche Handlung dieses von allen Bayern freudig gefeyerten Festtages.

Das K. Regierungsblatt vom 14. Oktober enthält die Erhebung der Kreis-U[illegible] für Straßen-Neubauten des Jahres 18$\frac{25}{26}$ i[illegible] Isarkreise. Ferner folgende Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben in einem an das K. Appellationsgericht für den Isarkreis am 23. September d. J. erlassenen Rescripte wegen Versetzung des Appellationsgerichts für den Isarkreis von München nach Landshut die bisherigen Mitglieder des Wechsel- und Merkantilgerichts IIter Instanz aus dem Handelsstande zu München, wegen ihrer Gewerbs- und häuslichen Verhältnisse mit Beybehaltung ihres Titels und Ranges ihrer Funktion zu entheben, und denselben über ihren erprobten Diensteifer die besondere allerhöchste Zufriedenheit zu bezeugen; dann zu technischen Mitgliedern des mit dem Appellationsgerichte nach Landshut versetzten Wechsel- und Merkantilgerichts IIter und letzter Instanz A. als Assessoren: 1. Franz Fleischmann, 2. Alois Farmbacher, 3. Franz Himmelstoß, 4. Johann Penkert; B. als Suppleanten: 1. Joseph Heißinger, 2. Anton Huber allergnädigst zu ernennen geruht. — Ferners haben Se. Maj. der König vermöge an die K. Akademie der Wissenschaften unterm 30. Sept. d. J. erlassener allerhöchster Entschließung die erledigte Stelle eines Ober-Bibliothekars bey der K. Central-Bibliothek dem bisherigen Hofbibliothekar Philipp Lichtenthaler zur Anerkennung seiner ausgezeichneten Kenntnisse, Ordnungsliebe und Thätigkeit, so wie zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit allergnädigst zu übertragen geruht. — Auch haben Se. Maj. der König vermöge an das K. protestantische Ober-Consistorium in München unterm 23. Sept. d. J. erlassener allerhöchster Entschließung dem Senior und Pfarrer Joh. Ditmar Schmid in Röckingen, Dekanats Wassertrüdingen, welcher sein fünfzigstes Pfarramts-Jahr zurücklegen wird, und in der langen Reihe seiner Dienstesjahre durch Wort und That, durch Lehre und Wandel für Kirche und Schule, wie für die Hülfsbedürftigen eifrigst gewirkt hat, zu Anerkennung seines segenreichen und anspruchlosen Wirkens das goldene Civil-Verdienst-Ehrenzeichen zu verleihen allergnädigst geruht.

Tages-Neuigkeiten.

München. Am verflossenen Dienstag geruhten Se. Majestät der König und Ihre Majestät die

Königin dem schönen Feuerwerke beyzuwohnen, welches zum Schlusse des heurigen Oktoberfestes unter dem Zudrange zahlloser Zuschauer auf die gelungenste Weise gehalten wurde.

— Ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline von Bayern ist gestern in Tegernsee erwartet worden.

— Am 6. d. M. Nachmittags um 5 Uhr, ging der Sohn des königl. Advokaten Warmuth in Würzburg mit einem Mädchen, welches früher bei seinen Eltern im Dienste stand, und mit dem er Bekanntschaft hatte, von Würzburg gegen Heidingsfeld auf dem linken Mainufer spazieren. Unterwegs erschoß er das Mädchen mit einem Pistol, mit dem zweiten sich selbst, und beyde blieben sogleich auf dem Platze. Allgemein glaubt man, daß sie zu diesem schrecklichen Schritte miteinander einverstanden gewesen seyen.

— Hr. v. Sellon in Genf hat einen Preis von einer goldenen Medaille für die beste Abhandlung zu Gunsten der Abschaffung der Todesstrafe ausgesetzt.

Indischer Spruch.

Wie Stolz die schönste Eigenschaft des Elephanten;
Der Mond die schönste Zierde der Nacht;
Die Sonne die schönste Zierde des Tages;
Bescheidenheit die schönste Eigenschaft des Weibes;
Lebendigkeit die schönste Eigenschaft des Pferdes;
Sanftmuth in Worten die schönste Zierde der Rede;
Tugendhafte Kinder die größte Zierde der Familien sind:
Eben so ist die Gerechtigkeit die schönste Eigenschaft der Könige.

Treuliche Beschreibung

des fürstlichen Herrenschiessens zu München rc. rc.

(Fortsetzung.)

Das Schiessen nahm sogleich seinen Anfang; jeder Schütz mußte zehn Gulden zu den Kleinodien und drei in den Topf als Leggeld geben.

Fünf Tage dauerte das Abentheuer mit der Armbrust. Welche die meisten Schwarzschüsse thaten, erhielten Preise. Das Beste mit 21 Schüssen gewann Herr Hanns Reindl, des Herzogs Kammerer und Hoffourier; dasselbe war ein schönes herrliches Trinkgeschirr von Silber und starkvergoldet, werth 400 fl.
Das 2te Herr Christoph Watsch von Zwengenberg mit . . . . 21 Schüssen 100 fl.
Das 3te Hanns von Graben mit 20 Schüssen 46 fl.
" 4te Hanns Jörg v. Etzdorf mit 20 " 43 fl.
" 5te Wilh. Dav. v. Nußdorf mit 20 " 40 fl.
" 6te Wolf Dietrich v. Maxelrain mit . . . . 20 " 37 fl.
" 7te Sigmund Schnedt mit 18 " 34 fl.
" 8te Erhard von Perfall mit 18 " 31 fl.
" 9te Peter Schmeretzka mit 18 " 50 fl.
" 10te Ulrich Raming mit . 18 " 29 fl.
" 11te Jörg Christoph Schweickersreitter mit . . . 18 " 27 fl.
" 12te Dietrich Bomwinsky mit 18 " 26 fl.
" 13te Hanns Claudius v. Frauenberg mit . . . . 17 " 24 fl.
" 14te Hermann May mit . 17 " 21 fl.
" 15te Se. Durchlaucht Erzherzog Ferdinand zu Oesterreich mit 17 " 19 fl.
" 16te Hanns bey Zeck mit . 16 " 18 fl.
" 17te Karl Alexander Schrenk mit 16 " 17 fl.
" 18te Adam Gepeck mit . . 16 " 16 fl.
" 19te Paul Bomwinsky mit . 16 " 15 fl.
" 20te Peter Merlinsky mit . 16 " 14 fl.
" 21te Hanns Adam v. Aham mit 16 " 13 fl.

Die fürstlichen Ritterschüsse gewannen Heinrich Pocepistgy das Beste mit . . . . . 18 fl.
Hanns Jörg Riederer das Andere mit 11 fl. und Hanns Sigmund von Armansberg das Dritte mit . . . . 10 fl.

Den fürstlichen Kranz gewann Hanns Jörg von Etzdorf.

Am St. Mathäus-Tag, den 21. im Herbstmonat, begann das hochfürstliche Hauptschiessen mit der Feuerbüchse. Der Zug ging in der nämlichen Ordnung aus der neuen Veste in den Stahlgarten. Mehrere Schützen, welche bey dem Abentheuer mit der Armbrust mitgeschossen hatten, nahmen bey dem Feuerschiessen keinen Antheil. Diese waren die durchlauchtigen Herren Herzoge Albrecht und Wilhelm von Bayern, dann die hohen und edlen Herren: Wilhelm Graf zu Zimmern, Kaspar Freiherr zu Wolkenstein, Marx Fugger, Konrad von Bemelberg, Erhart und Hanns Adam von Muckenthal, Darius von Undy, Heinrich Pocepistgy, Hanns Kaspar von Pienzenau, Johann Baptist von Gidian, Hanns Christoph Hund, Wilhelm David von Nußdorf, Bernhard Tichtel, Kaspar Notthafft, Kaspar von Mühlstain und Hanns Jörg von Kulterstein. — Für diese ausgetretenen Armbruster traten aber andere ritterliche Schießgesellen ein, als: Hanns von Kollowrat, Marquart von Stein, Salomon May, Hanns Christoph Reisacher, Jörg v. Taufkirch, Hanns Jakob und Christoph Auer, Burkart von Merlinsky, Jörg von Nuß-

dorf, Gundakar v. Aham, Blasius Knietzel, Moritz Hackleder, Ferdinand Vier-Eck, Hanns Christoph Schebl, Sigmund von Thurn, Ludwig von Maxelrain, Iderensch Samirsky, Hanns Peter von Frauenberg, Hilipold v. Neuhaus, Hanns Ulrich von Königsfeld, Hildebrand Lang, Sebald Miller, Christoph Dreichinger, Marquart Pfettner, Andreas Jörg und Christoph Kirenreitt, Abraham Taberetz Hofer, Wolf. Christoph Oehlstetter und Servatius Barth.

Das gesammte Leggeld kostete jedem Schützen 13 Gulden. Das Schiessen währte 5 Tage. Das Beste bey diesem Büchsen-Abentheuer gewann mit 16 Schuß Herr Hanns Jörg Riederer, des Herzogs von Bayern Forstmeister zu Burghausen, ein prächtiges Trinkgeschirr von Silber und ganz vergoldet, werth 400 fl.

Nach ihm erhielten Preise:

Herr	Peter Bayr zu Coldif mit	16	Schuß	100 fl.
„	Blasius Knietzel mit . .	16	„	44 fl.
„	Christoph Auer mit . .	16	„	40 fl.
„	Jörg von Nußdorf mit .	16	„	35 fl.
„	Wolfgang Watsch mit .	16	„	34 fl.
„	Ulrich Schwatkoffsky mit .	16	„	32 fl.
„	Bernhard Hackleder mit .	16	„	31 fl.
„	Wilhelm von Freiberg mit	16	„	28 fl.
„	Wolf Dietrich v. Maxelrain mit	16	„	27 fl.
„	Burkart Merlinsky mit .	16	„	26 fl.
„	Peter Merlinsky mit . .	16	„	25 fl.
„	Wolf Christoph Dreichinger mit	16	„	24 fl.
„	Peter Schmeretzka mit .	16	„	23 fl.
„	Abraham Taberetz Hofer mit	16	„	22 fl.
„	Hermann May mit . .	16	„	23 fl.
„	Hanns Sigmund von Armansberg mit . . .	16	„	20 fl.
„	Hilipolt von Neuhaus mit	16	„	19 fl.
„	Dietrich Bomwinsky mit .	16	„	18 fl.
„	Andreas Jörg v. Kirenreitt mit	16	„	17 fl.
„	Iderensch Samirsky mit .	16	„	16 fl.
„	Hanns von Graben mit .	16	„	15 fl.
„	Salomon May mit . .	16	„	14 fl.
„	Marquart von Stein mit .	16	„	13 fl.
„	Moritz Hackleder mit . .	15	„	12 fl.
„	Jörg von Taufkirchen mit	15	„	11 fl.
„	Christoph von Kirenreitt mit	15	„	10 fl.

Die drei Ritterschüsse thaten:

Herr	Ulrich von Königsfeld	12 fl.
„	Servatius Barth , ...	11 fl.
„	Hanns Jörg von Etzdorf	10 fl.

Den fürstlichen Kranz gewann Jörg von Nußdorf.

(Schluß folgt.)

Lieber Volksfreund.

(Eingesandt.)

Am Sonntag den 8. d. M. hat mir das Herz im Leibe gelacht, und Thränen standen mir in den Augen, als ich sah, wie huldreich und herablassend unser guter König auf der Theresienwiese selbst gegen die Geringsten seiner Unterthanen sich benahm.

Aber umgedreht hat sich mir das Herz im Leibe, als ich Abends im großen Hoftheater war, und in einer Loge des dritten Ranges einen Herrn — dem Vernehmen nach ein Landbeamter aus der Nähe — die Aeusserung machen hörte: seine Gattin zittere am ganzen Körper, weil neben ihr in der Loge Landleute (Weiber mit Pelzhauben) wären.

Mein Gott! dachte ich, so in aller Einfalt, was soll daraus werden, wenn man solche Zufälle über die Nachbarschaft von Landleuten in der Stadt bekömmt? wie wird man sie erst behandeln, wenn sie auf dem Lande der gnädigen Frau nahe kommen?

Bey dieser Gelegenheit fiel mir die Erzählung in deinem Blatte Nro. 118. unter der Aufschrift: „Vernünftige Strafe“ ein.

Auch muß ich noch anführen, daß ich am vorigen Samstag im alten Hoftheater gesehen habe, wie ein recht vornehmer und hoher Staatsdiener in einer Loge saß, wo nur Bauersleute waren — mit denen er ohne allen Stolz recht freundlich sprach.

Gott befohlen!

Schwabing den 14. Okt. 1826.

Bauernfreund.

Wohlthätigkeit.

Für die Abgebrannten von Eschelbach 2 fl. 42 kr. von einem Unbekannten.

Madame Birch.

Unsere ausgezeichnete Künstlerin Madame Birch ist von ihrer Fußverletzung soweit wieder hergestellt, daß sie die Bühne wieder betreten konnte, und seit dem 1. September in Hamburg gastirt, wo sie laut Berichten der dortigen Blätter, die sämmtlich sowohl ihrer Kunsthöhe als Vielseitigkeit wegen ihrer als einer gleich seltenen Erscheinung Erwähnung thun, wie in Bremen mit den ehrenvollsten Zeichen des allgemeinsten Beyfalls überschüttet wurde. — Sie trat daselbst als Orsina, Czarevna Sophia, Donna Diana, Jungfrau v. Orleans, Johanna Laud, Sappho, Mohrin, Baronin in „Stille Wasser sind tief,“ Schauspielerin in „Kommher!“ Lady Milford 2c. auf. Die außerordentliche Theilnahme, welche unserer Künstlerin abermals zu Theil wurde, kann uns um so mehr ein neuer erfreulicher Beweis seyn, welche Talente unsere Bühne besitzt, da Madame Schröder kurz vor Madame Birch in mehreren

der eben angeführten Rollen in Hamburg auftrat, und es um so ehrenvoller für eine noch so junge Künstlerin wie Mad. Birch ist, daß sie sich trotz dieser großen Nebenbuhlerin, des entscheidendsten, allgemeinsten Beyfalls und der ehrenvollsten Auszeichnungen zu erfreuen hatte. — Als ganz besonders ausgezeichnete Leistungen werden in den Hamburger Blättern ihre Darstellungen der Sappho, Donna Diana und Jungfrau v. Orleans beurtheilt.— So sehr wir übrigens der gefeierten Künstlerin ihre Lorbern gönnen, so möge es uns doch nicht verargt werden, wenn wir den Wunsch äußern, ihr bald auch in der Heimath wieder einige frische Blätter darbringen zu können.

Anzeigen.

Bekanntmachung
von der königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bis künftigen Dienstag den 24. d. M. das Kommandantschaft-Büreau in die Privat-Wohnung des Unterzeichneten in das Baron Castell'sche Haus am Promenadeplatz über 2 Stiegen verlegt ist.

München am 17. Oktober 1826.

Freyherr von Ströhl, Generallieutenant.

Bekanntmachung
von der k. Zeughaus-Haupt-Direktion in München.

In dem diesseitigen Geschäftslokale werden Mittwoch den 15. November d. J. früh 9 Uhr verschiedene Wagner-Werkhölzer zum Gebrauch für den Artilleriedienst an die Wenigstnehmenden mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung zu liefern, in Akkord gegeben; diese Werkhölzer bestehen in einer bedeutenden Anzahl von Hasel-, oder steineichenen und ulmenen Läden zu Laffetten, welche eine Dicke von 5 bis 10 Zoll, und eine Breite von 1 Schuh 6 Zoll, dann eine Länge von 14 bis 18 Schuh bayerischen Maßes besitzen müssen; dann eschenen und ulmenen Hölzer zu verschiedenen Gegenständen, Felchen, Speichen, Deichseln ic., wovon die Anzahl jeder Gattung, dann die Länge, Breite und Dicke der letztbenannten Hölzer, ferner die übrige Bedingnisse am Versteigerungstage näher bekannt gemacht werden.

Steigerungslustige wollen sich daher an diesem Tag und dieser Stunde einfinden, wobei jedoch noch bemerkt wird, daß sich jeder Interessent auszuweisen hat, daß er im Inlande ansäßig ist, und für die übernehmende Verbindlichkeit mit seinem Vermögen haftbar gemacht werden kann.

München den 9. Oktober 1826.

Königliche Zeughaus-Haupt-Direktion.
Göschl, Oberst.

Ein k. quiescirter Studienlehrer nimmt Studierende in Kost und Wohnung, und ertheilt Privatunterricht in allen Gegenständen der lateinischen Vorbereitungs- und Gymnasialklassen. — Er wohnt Nro. 873. über zwei Stiegen auf dem Anger.

Der Unterzeichnete macht ergebenst die Anzeige, daß er jetzt in der Rosengasse Nro. 1005. über zwei Stiegen wohnt.

Joseph Kalzer, Klavierstimmer.

In der Lederergasse Nro. 406. beim Branntweiner über 2 Stiegen sind 2 Fortepiano und ein Flügel von 6 Oktaven um billigen Preis zu verkaufen oder zu vermiethen, und können täglich Morgens von 7 bis 9 und dann von 11 bis 2 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

In der Dienersgasse Nro. 146. (Aufgang im Hof über 3 Stiegen) werden alle Sorten Spitzen geputzt und auch fein weiß genäht. Mit der Bitte um gütigen Zuspruch verbindet man die Versicherung der pünktlichsten und billigsten Bedienung.

In der Residenzstrasse Nro. 33. ist die helle und bequeme Wohnung im zweiten Stocke, bestehend in 7 Zimmern, wovon 6 heizbar sind ic. auf das künftige Ziel Georgi 1827 zu vermiethen.

Es ist in der Schrammergasse Nro. 96. mit einem ganz eignen Eingang über zwei Stiegen ein heizbares meublirtes Zimmer zu 6 fl. monatlich täglich zu beziehen.

Es wird ein gut abgerichteter Pudel oder anderer Hund, welcher vorzüglich auf den Enten-Fall brauchbar ist, zu kaufen gesucht.

Todfälle in München.

Den 12. Okt. Barbara Schneider, Stadtgärtners-Frau, 64 Jahre alt, an der Lungensucht und Abzehrung.

Den 13. Okt. Frau Antonia Gräfin von Bothmer, geborne Freyin von Hannstein, 45 Jahre alt, an der Brustwassersucht. Frau Anna Hofmann, Hofsattlermeisters-Wittwe, 63 Jahre alt, ertrunken.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	19	Ferdinandus.	Ludwig der Bayer.
Freitag	20	Wendelinus.	

Der Bayerische Volksfreund.

Bayerische Sitte hat mehr Kraft und Würde als die Guitlanden des Auslandes.

Sonnabend. Nro. 125. München, den 21. Okt. 1826.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 41. vom 18. Okt. enthält folgende allerhöchste Verordnung:

„Ludwig ꝛc. Wir finden es den eigenthümlichen Verhältnissen Unserer Haupt- und Residenzstadt München, dem durch Lokalrücksichten gesteigerten Bedürfnisse einer mit Einheit und Kraft wirkenden Polizeygewalt, dann den Bestimmungen des §. 67. des Gemeinde-Edikts vom 17. May 1818 und der Verordnung vom 15. Sept. desselben Jahres: das Verhältniß zwischen der Polizeydirektion und dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München betreffend — angemessen, wegen der Polizey-Verwaltung über die Angehörigen der nach München versetzten Ludwig-Maximilians-Universität, nach Vernehmung Unsers Staatsraths, zu verordnen, wie folgt: I. Die Verordnung vom 15. Sept. 1818 — die Polizey in den Universitäts-Städten betreffend — soll in Absicht auf die hieher versetzte Ludwig-Maximilians-Universität ausser Wirkung gesetzt, und der Geschäftskreis der hiesigen Polizeydirektion nach den bestehenden Vorschriften und Instruktionen auch auf die Angehörigen dieser Universität ausgedehnt werden. II. Die Polizeydirektion hat jedoch von allen polizeylichen Verfügungen, welche Studierende oder sonstige Angehörige der Universität betreffen, dem Rektor und akademischen Senate jederzeit unverzüglich Kenntniß zu geben, so wie auch letztere verpflichtet sind, der Polizey-Behörde von allen Disciplinar-Verfügungen, deren Kenntniß derselben in dienstlicher Hinsicht nothwendig oder erwünscht seyn, die erforderlichen Mittheilungen zu machen. Gegenwärtige Verordnung soll durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. ꝛc."

Ferner enthält dasselbe eine k. Verordnung des Staatsministeriums des Innern, die zur Aufnahme der Vaganten und Heimathlosen an der Gränze erforderlichen Nachweise betreffend.

Verflossenen Sonnabend feyerten die Unteroffiziers des hiesigen Artillerie-Regiments und des Fuhrwesens das Namensfest Ihrer Majestät unserer allgeliebten Königin durch einen Ball im Glasgarten. Frohsinn und Herzlichkeit walteten bei diesem Feste, welches auch durch die Gegenwart mehrerer Herren Offiziers verherrlichet wurde, und der Unterzeichnete, den der Zufall dahin führte, erstaunte über den Anstand, die Ruhe, Ordnung und Eintracht, welche den Genuß dieses Festes sehr erhöhten. Ein geschmackvolles Transparent enthielt folgende Aufschrift:

König der Könige!
Mit Deiner Huld beschütze und erhalte
In freudenvoller Wonne und ewig jugendlicher Heiterkeit
Ihn, den Besten des Vaterlandes. —
Unsere erhabene, allverehrte Königin,
Aus Millionen Herzen flammt Dir heute
Der innigste feyerliche Segenswunsch.
Weile lange, lange hocherfreut,
Bei Deinem guten biedern Volke,
Das mit treuem Bayersinn Dich liebt und preiset:
Als der Frauen Zierde,
Der Hilfsbedürftigen Stütze
Und des Vaterlandes Mutter.

In der Mitte dieser Zeilen strahlten die Buchstaben T und L in Brillantfeuer, und unzählige Toasts wurden auf das Wohl der besten Königin und Landesmuttter ausgebracht. R.

— Ihre Majestät die verwittwete Königin werden Sich, dem Vernehmen nach, ohngefähr eine Woche in Tegernsee aufhalten, und Sich in der Folge nach Dresden begeben, um bei der bevorstehenden Niederkunft Ihrer Frau Tochter, J. K. H. der Prinzessin Johann von Sachsen, dort anwesend zu seyn.

Verzeichniß der männlichen Dienstboten, welche eine Reihe von Jahren ununterbrochen bei einem Oekonomen redlich, fleißig und treu gedient haben, und dieserwegen mit der Vereinsdenkmünze bei dem Central-Landwirthschaftsfeste 1826 belohnt wurden.

1. Heinr. Jak. Freisinger, 37 Jahre in Wörishofen. 2. Georg Maier, 36 J. in Griessenbach. 3. Martin Rang, 29 J. in Argeth. 4. Johann Werthat, 26 J. am Thurm. 5. Joh. Ser, 26 J. in Zirgesheim. 6. Julius Hagenauer, 24 J. in Immenstadt. 7. Gallus Schaber, 24 J. in Gadenberg. 8. Anton Löle, 22 J. in Birkeneck. 9. Nikolaus Ellenrieder, 21 J. in Steppach. 10. Jos. Liedl, 16 J. in Kollenberg.

Verschiedene Nachrichten.

Fürstenfeldbruck den 12. Okt. Heute Nachmittag hat sich der 28jährige Bauernsohn Jakob Burgmaier in seinem Wohnzimmer todtgeschossen.

Zweibrücken am 2. Okt. Gestern hat sich der bürgerl. Gärtner Christ. Kleer dahier, 37 Jahre alt, in seinem Schlafzimmer mit dem Rasiermesser den Hals abgeschnitten.

— Die reitenden Briefträger in Paris führen den Namen Post-Husaren, und versehen sohin den Kourierdienst der Stadt. Die Einrichtung ist lobens- und nachahmenswerth, ganz den Zeit- und Ortsverhältnissen anpassend. —

— Die vorzüglichste Schnellpost soll nächstens von Mainz nach Köln in Kurs gesetzt werden, da sie diesen Weg von 40 Stunden in einem Tage zurücklegt. —

— So wie nach Augsburg geht nun auch nach Landshut von München ein Eilwagen.

Treuliche Beschreibung

des fürstlichen Herrenschiessens zu München rc. rc.

(Schluß.)

Nach Vollendung der beiden fürstlichen Hauptschiessen mit der Armbrust und der Feuerbüchse, wurde noch nach altem Brauch ein ergeßliches Nachschiessen mit dem Stahlgeschosse gehalten. Jeder Schütz legte 4 Gulden in den Topf; sechs und fünfzig Schieß-Gesellen nahmen Theil daran. Man schoß statt auf das Schwarze in der Scheibe auf verschiedene in derselben Größe gemalte Kartenblätter. Das Erste und Beste, einen ungarischen Ochsen, welchen eine blau damastene Decke mit einem weißen burgundischen Kreuze schmückte, erhielt Herr Karl Kurz mit 92 Schüssen.

Nach ihm gewannen:

Peter Merlinsky mit . .	90	Schüssen	25 fl.
Ernst von Rauchenberg mit .	90	—	23 fl.
Jarostan von Schmirsitz mit .	90	—	21 fl.
Kaspar Notthafft mit . .	85	—	19 fl.
Herzog Albrecht von Bayern mit	85	—	18 fl.
Hanns Jörg Riederer mit .	85	—	17 fl.
Hermann May mit . .	85	—	16 fl.
Dietrich von Bomwinsky mit .	83	—	15 fl.
Marx Fugger . . .	82	—	13 fl.
Wilhelm David von Nußdorf mit	81	—	12 fl.
Herzog Wilhelm von Bayern mit	81	—	12 fl.
Peter Schmeretzka mit .	80	—	9 fl.
Hanns Jörg von Etzdorf mit .	79	—	8 fl.
Johann Baptist von Gidian mit	79	—	7 fl.
Sigmund Schnedt mit . .	79	—	6 fl.
Hanns Marquart Kurz mit .	78	—	4 fl.

Den fürstlichen Ritterschuß that Hanns Adam von Muckenthal; er gewann ein Kalb, welches mit der nämlichen Decke geziert war, wie der Ochs.

Die Abende während dem fröhlichen Schußabentheuer schwanden bei Freudenmahlen, Narreteytreibung gaukelnder Kurzweiler, welschen Singspielen, Feuerwerk und Tänzen glanz- und lustreich dahin.

Als das Schießen völlig aus war, ließ Herzog Albrecht ein großes prächtiges Bankett in seiner Hofburg veranstalten, dabei ging es gar hoch und fürstlich her. Oben an, in der Mitte des Saales, stand des Herzogs Tisch, zu beyden Seiten desselben liefen zwei lange Tafeln hin, daran saßen zweihundert und vierzig Gäste. Den Ehrenplatz nahm der hochwürdige Herr Erzbischof, von Salzburg Johann Jakob von Kuen ein. Herzog Albrecht setzte mit eigener Hand den fürstlichen Schießkranz auf seinen Scheitel, mit freundlichem Danke empfing jener den zierlichen Ehrenschmuck, und ein dreifaches „Lebehoch!" unter Trompeten und Pauckenschall riefen dabei die hohen und edlen Schießgesellen ihrem gekrönten Schützenkönige zu. — Darauf wurden über hundert verschiedene kostbare Speisen in vergüldeten Schallen aufgetragen. Am meisten bewunderte man die seltsamen herrlichen Schauessen. Da sah man hier die alten Geschichten von dem schönen Absolon und Jakob Taill 4) wie er seinem Söhnlein den Apfel vom Kopfe schoß; dort prangte ein großes prächtiges Brettspiel, in bunten Farben glänzend, mit Würfel und Steinen, und unweit davon lag ein mächtig korallner pater noster (Rosenkranz,) aus demselben erhob sich ein hoher Berg von Mandeltorte, darauf stand ein korallener Baum, daran war St. Bastian mit güldenen Stricken gebunden, Haare, Bart und Pfeile stacken so künstlich in ihm, daß man glaubte, er lebe; auch unzählig viele Meerschnecken und Jakobs-Muscheln, die so schön und natürlich waren, als ob sie just aus dem Meere kämen, gefüllt mit köstlich süßem Safte, wurden aufgetragen. Dieses Alles, war gar artig und künstlich von Zucker gemacht, und mit gutem Golde reich verguldet.

Während dem Mahle bließen des Herzogs Trompeter auf Posaunen, Zinken und Schalmayen verschiedene lustige und heroische Sachen; dazwischen hörte man auch das weit und breit berühmte Sang- und Saitenspiel der fürstlichen Canterei 5), geleitet von

4) Wilhelm Tell.

5) Unterkapellmeister Johann a Fossa, Orgelschläger, Joseph de Lucca, dazu 4 Posauner, 9 Trommeter, 1 Pauker, 7 Geiger, 7 Sänger für die Tiefe, ebensoviel für die Mittelstimmen, und 5 für die hohe waren im beständigen Solde. — Westenrieder's Beyträge 3 Thl. S. 83.

ihrem vortrefflichen Meister Orlando de Lasso. — Fröhliche Tänze schlossen das Fest; es ist dabei gar züchtiglich und freundlich hergegangen.

Des andern Tages nahmen die hohen und edeln Schützengäste herzlichen Abschied bei dem Herzoge, und alle zogen vergnügten Sinnes heim aus Münchens gastlichen Thoren.

J. August Adam.

Der schöne Traum
am
15. Oktober 1826.

Schon breiteten der Dämm'rung Flügel
Sich über die bethau'te Flur,
Und feyerlich um Thal und Hügel,
Haucht' süße Ruhe die Natur.
Im blauen Aether sah man lächelnd
Luna im vollen Glanze steh'n;
Und in den Hainen Wonne fächelnd,
Vernahm man Zephyrs leises Weh'n.

In jener göttlich schönen Stunde
Saß ich an eines Hügels Rand,
Anbethend, und aus meinem Munde
Floß stammelnd, was mein Herz empfand.
Und als in seligen Gefühlen
Mein Herz zerfloß, da nahte sich
Des Schlafes Engel mir im Stillen,
Umfing mit sanften Armen mich.

Süß war mein Schlummer. Ich erblickte
In einem schönen Lande mich,
Wo alles rings das Aug entzückte,
Weil es dem Paradiese glich.
Aus der Bewohner Blicken strahlte
Vergnügen nur und Lust hervor;
Und lauter Freudenruf erhallte
Von allen Seiten hoch empor.

Von Lust und Staunen tief durchdrungen,
Stand staunend ich. Doch plötzlich fand
Ich leise mich emporgeschwungen,
Und schwebend über Meer und Land.
Auf einer Ebne sank ich nieder,
So schön wie Edens Blumenflur;
Da sah ich Glückliche nur wieder,
Und überall der Wonne Spur.

Ich blickt', umher. Auf einem Hügel
Erhob ein Feen = Tempel sich,
Beschattet von Fortuna's Flügel,
Daß sie ihn schützten ewiglich.
Um ihn her rings versammelt standen
Die Glücklichen im dichten Kreis;
Und um des Tempels Pforte wanden
Sie Blumenkränze blau und weiß.

„Erlaube mir, daß ich Dich frage,"
Sprach ich zu Einem aus der Schaar;
„Ich bin ein Fremdling, — O so sage,
„Was eurer Freude Ursprung war?" —
Das Fest, das du hier siehst bereiten,
Ist unsrer Königin geweiht;
Um Die uns alle Völker neiden,
Die Glück auf unsre Pfade streut.

Doch wirst du Sie bald selbst erblicken,
Denn heute zeigt Sie sich uns hier;
Dann sieh, ob nicht auch in Entzücken
Vor Ihr zerfließt die Seele dir.
So sprach er. Sieh! da that die Pforte
Sich auf, die Königin stand da;
Doch wer beseelt jetzt meine Worte,
Zu schildern, was mein Antlitz sah?

Die Schönheit, Anmuth, Hoheit, Güte
Umstrahlten hold Ihr Angesicht;
Sie war in Ihres Volkes Mitte
Die Mutter nur, die Fürstin nicht.
Und als in laute Jubeltöne
Sich jeder Mund ergoß, da fleht'
Mein Herz empor zu Gott: O kröne
Des Volkes und auch mein Gebet.

Laß diese schöne Fürstenzierde
Noch lang am Herrscherstamme blüh'n,
Beglücke Sie, laß jede Bürde
Des Schicksals weit von Ihr entflieh'n.
Und während mein Gebet in stummer
Und heil'ger Andacht aufwärts stieg,
Erwachte ich aus meinem Schlummer,
Und ach! getäuschet fand ich mich.

Der Götter Traum, Er war verschwunden!
Verschwunden? Nein! Erhebt den Blick!
Noch schöner als ich ihn empfunden,
Giebt ihn die Wirklichkeit zurück.
Trompeten hör ich froh erklingen,
Und festlich tönt der Glocken Schall;
Der Freude laute Chöre schwingen
Empor sich über Berg und Thal.

Es reißt ins jubelnde Gedränge
Des frohen Volkes Schaar mich hin;
Dort misch' ich meine Freudensänge
Mit jedes Bayers treuem Sinn.
Und wie im Traume es gewesen,
Ruf' mit der Menge laut ich aus:
Gott! sende Glück und Heil Theresen,
Und unserm ganzen Königshaus.

C. K.

Preisevertheilungsfest der Schuljugend zu Schongau.

(Eingesandt.)

Wenn der waltende Königswille richtig verstanden seyn soll; so dürften das Reich, die Gemeinden und Einzelnen stets in einer historischen Stellung sich wiederfinden, nämlich die Gluten des Patriotismus stets von der vestalischen Hand der Geschichte mit eben so emsiger als frommer Sorgfalt gepflegt werden, und zwar von der vaterländischen Geschichte.

Die Liebe zur Mutter wird die ewig reiche Quelle großartiger Thaten seyn, und diese große Mutter ist das Vaterland, das Vaterland aber für den Bayer zugleich das Haus seiner Herrscher.

Auf daß jedoch die emporkeimende Jugend ihr Vaterland oder was Eines ist ihrer Herrscher Stamm, ihren König verstehe, soll sie zur Kenntniß der Geschichte ihrer eigenen Gemeinde gelangen, welche wieder doch nur eine Blume des um die Königl. Majestät sich windenden immortellen Kranzes aller Gemeinden ist, es soll insbesondere keine feyerliche Veranlassung vorbeygehen, welche neben ihren allgemeinen vaterländischen Beziehungen nicht auch den Charakter reiner Oertlichkeit trüge.

Die königl. Stadt Schongau, welche ihre heiligsten Interessen von den angebeteten Namen der Ludwige ableitet, durch den Strengen eine Schwester der bayerischen Gemeinden, und den Bayer mit seltenen Vorzügen und Freyheiten ausgestattet wurde, und von dem Gerechten und Beharrlichen ihres Glückes Vollendung empfängt, suchte sich daher zu beeifern, das Preisevertheilungsfest für die Schuljugend am 1. Regierungsjahre Sr. Majestät des Königs Ludwig I. am vergangenen 8. Oktober in diesem Sinne zu begehen. Nachdem das wissenschaftliche und religiöse Streben der Jugend, unter der einsichtsvollen Oberleitung der Vorstände des würdigen Herrn Stadtpfarrers und Distrikts-Schulen Inspektors Lizt. Scharl, und unter Beihilfe des für das Gute und Schöne lebenden Herrn Stadt Kaplans Julius stehend, und die vielfachste Bemühung der beyden sehr verdienten Lehrer Adler und Mösmang vor den Augen einer zahlreichen gerührten Zuhörerschaft auf dem städtischen Rathhause die gebührende Anerkennung gefunden; ward von der wohlunterrichteten Jugend ein angemessenes Singspiel mit überraschender Präcision aufgeführt, welches allegorische Vorstellungen, die Liebe des allgeliebten Königs zu seinem Volke, und die Liebe des nur Ihn liebenden Volkes aussprechend, und nachstehendes von Lehrer Adler treffend in Musik gesetztes, und von Max Grabner, Sohn des k. Rentbeamten zu Schongau sehr gelungen vorgetragenes Melodram folgten.

Sagt Kinder! welcher Tag ist aufgegangen,
Und welche Sonne ist's am Firmament,
Die lieblich röthet unsrer Jugend Wangen
Und Freuden-Quelle jede Junge nennt?
Es ist ein Großstern aus dem Haus' der Scheyern
Den jubelnd wir zum ersten Male feyern!

Hier, wo der Fleiß, der Jahre lang gestritten,
Der Zukunft Glück, der Lehrer Schmuck zu seyn,
Wo edles Herz, der Väter fromme Sitten,
Von Flitter fern und falscher Tugend Schein,
Sorgvolle Pflege, ernste Prüfung finden,
Darf sich dein Name, großer Fürst verkünden!

Ja groß und herrlich steht des Königs Eiche,
Und stärker nur durch jegliches Jahrhundert,
Seit den Karlingen in der Bayern Reihe
Als Gottes Baum verehret und bewundert,
Und einen Wall vor Zeiten Sturmes Wogen
Hat der Verfassung Macht um sie gezogen.

Drum Kinder wißt, was eure Väter thaten,
Und welcher Anspruch gegen euch sich hebt,
Um werth zu seyn des Wunderbaumes Schatten,
Des Lebens, daß in seinen Zweigen lebt;
Denn nichts ergiebt von selbst sich, was errungen,
Es ward durch Muth und Willens Kraft bezwungen.

So hört, es kam einmal vom Land der Schwaben
*) Friederich von Tek mit starker Heeres-Macht,
Da galt es dir o Schongau, es umgaben
Der Feinde Trotz dich und der Lanzen Nacht.
Sechs Tage wüthete der Sturm, es wichen
Die Väter nicht, die nur den Löwen glichen!

Doch am siebenten, bedeckt mit Wunden,
**) Der heldenmüth'ge Freyberg fast erlag;
Da schlug sie, die verderblichste der Stunden,
Den Feind erwartete schmachvoller Tag.
Von Osten kam der Bayern Fürst gezogen,
Ein Schlag, und pfeilschnell war der Feind verflogen

***) Und als der Schweden Volk die Stadt umschlossen,
Die Stadt voll Bürgersinn und Vaterland:
Floh es, eh' noch der Tage zwey verflossen
Dahin geschreckt durch seltnen Widerstand.
Wie herrlich müssen Schongau's Thaten lauten,
Es trägt in seinen Wappen ja die Rauten.

Nicht blos geweiht dem schweren Dienst der Waffen
War sie, die treue Gränzen Wächterin,
Sie war zum Schutz der Künste auch geschaffen
Die alte Stadt des edlen Konradin;
Und was Gewerbe ****) Schönes, Reiches zeugen,
Es machte sich's der Markt des Ausland's eigen.

Und so wird nie die gold'ne Zier verschwiegen,
Die für den *****) Richter Stuhl und den Altar
Aus Schongau's Mauern glänzend aufgestiegen

---

*) anno 1371. am Freytage vor St. Nikolaus-Tage wollten die Augsburger Schongau wegnehmen.

**) Hauptmann der Schongauer war der tapfere Konrad von Freyberg — Eisenberg.

***) anno 1632. wollten die Schweden Schongau plündern und einäschern.

****) Man erinnert hier nur an das Wachs, das Leder rc.

*****) und hier an die gefeyerten Namen Semmer, Magold.

In Bild und Schrift stellt sie sich stets uns dar;
So mag denn, was die Zeiten uns entwinden,
Im Liede sich der Nachwelt wieder finden.

Darum geloben wir an diesem Feste,
Der Ahnen Trefflichkeit einst werth zu seyn,
Wir werden dann des Königs Herz, das beste,
Am kindlichsten auf diese Weis' erfreu'n
Und alles Heil des Himmels sey hienieden
Ihm, der gerecht, beharrlich ist, beschieden.

So schaut der Bayer nur auf Gott, König, und Vaterland, während Hellas und Latium ihre Helden preisen, und fortan preisen mögen, vertieft er sich in den reichen Fund-Gruben seiner eigenen Geschichte, und kehrt daraus zurück mit erneuerter Jugendlichkeit, urkräftig — begeistert zu jeder That für Gott, König und Vaterland.

Daß vorstehender Aufsatz nebst Melodram von dem würdigen und rastlos thätigen 1ten königl. Landgerichts-Assessor Herr Dr. Wiesend von hier verfaßt worden, bezeugt

Schongau den 11. Oktober 1826.

Die Königl. Distrikts-Schulinspektion daselbst.
L. Scharl, Distrikts-Schulinspektor.

Feyer des hohen Namensfestes Ihrer Maj. der Königin, in Haidhausen.

Das hohe Namensfest Ihrer Majestät unserer verehrtesten Landesmutter ist von der benachbarten Gemeinde Haidhausen auf eine wahrhaft rühmliche Weise durch feyerliche Pflanzung von 32 Obstbäumen begangen worden.

Nach vollendetem Gottesdienste versammelte sich der Magistrat mit den Gemeinde-Bevollmächtigten, und zog, den würdigen Gerichtshalter, die Geistlichkeit des Ortes, und mehrere Honoratioren, worunter der als Schriftsteller berühmte Verfasser der Bauern- und Gartenzeitung, Herr Oberhallbeamter Joh. Evang. Fürst aus Frauendorf, an der Spitze, auf den durch die Verschönerungs-Commission urbar und simetrisch hergestellten Kirchenvorplatz. Dort, von der reinlich gekleideten Schuljugend unter dem Schalle der Trompeten und Paucken empfangen, sprach der hochwürdige Herr Dekan und Pfarrer Andreas Baader, ein ausgezeichneter Liebhaber der Pomologie, einige rührende Worte über den Zweck der heutigen Versammlung, worauf unter Absingen und mit Begleitung der Instrumentalmusik eines für dieses Fest von dem königl. Gendarmerie-Brigadier Herrn Nolze verfertigten Gedichtes die Pflanzung der Bäume durch den gräfl. Montgelas'schen Gärtner Hr. Seimel und seine zwey Brüder vorgenommen wurde.

Das Merkwürdigste ist die Auswahl zweyer Aepfelbäume, deren ausgezeichnet schöne Frucht den Pomologen bis jetzt unbekannt blieb, und als dem Vaterlande ursprünglich angehörig, auch der geliebten Landesmutter Namen Thereseienapfel genannt ward.

Herr Seimel fand den Mutterbaum zu Günzlhofen bey Fürstenfeldbruck im dortigen Pfarrhofe, und vermehrte ihn zu Bogenhausen durch Pfropfreiser.

Diese zwey Königin-Theresien-Bäume waren mit Blumengewinden gezieret, und wurden so, wie alle übrigen Obstbäume zur bleibenden Erinnerung des begangenen Festes mit Beyhilfe von sittlichen Kindern gepflanzet. Bey dieser Arbeit fand der Gartengehilfe Michael Lindmayer ein bayerisches Silberstück aus dem Jahre 1625., welches unter Maximilian I. gepräget, und heute zum Angedenken bey der Gemeinde hinterlegt wurde.

Mögen diese schönen Stämme fröhlich gedeihen, ihre Früchte die dankbaren Nachkommen laben, und Zeugniß geben, von dem Pflanzer, das Gute mit dem Schönen und Nützlichen zu verbinden.

Nach Vollendung der unter dem fernen Donner der Kanonen vorgenommenen Pflanzung der Bäume, zogen alle Honorationen in schöner Ordnung in das Gasthaus des Herrn Markus Sedlmayer, eines Mannes, der aus den Zeiten der Theurung als wahrer Menschenfreund und Wohlthäter bekannt ist, und auch bey der gegenwärtigen Verschönerung von Haidhausen seinen biederen Bürger-Sinn durch bedeutende Opfer beurkundete.

Hier beym fröhlichen Mahle wurden unter dem Schalle der Trompeten und Pauken auf das Wohl des allgeliebten Herrscher-Paars, und des gesammten königlichen Hauses Toaste ausgebracht, und der herzliche Wunsch ausgedrückt, daß Bayern stets blühen möge, wachsen und gedeihen, wie die neue jugendlich prangende Pflanzung.

Wer Haidhausen seit etlichen Jahren nicht mehr sah, muß erstaunen über die wahrhaft nützlichen und schönen Veränderungen, die es seinem Bürgermeister Herrn Alois Allwein, so wie den Magistrats-Mitgliedern und Gemeinde-Bevollmächtigten H. H. Anton Bauer, Sebastian Pfeiffer, Joseph Weber, Joseph Sailer, Mathias Simeth, und Michael Huber, welcher letztere als einsichtsvoller, thätiger Mann, die neuen Verschönerungen leitet, verdankt.

Mögen mehrere Gemeinden dem gegebenen schönen Beyspiele folgen, und Bayerns Städte, Märkte und Dörfer durch regelmäßigeren Bau und Reinlichkeit, selbst denen des Auslandes ein Vorbild werden.

Am 15. Oktober 1826.

Königliches Hof- und National-Theater.

Seit unserm letzten Theaterbericht hatten wir so manche schöne Ausbeute dramatischer Werke der sinnigen Theater-Intendanz zu verdanken. So sahen wir auch unter andern zum erstenmale Clemence Isaure, von Panasch, noch Manuscript; und wenn die Theilnahme des Publikums auch nicht vorzugsweise genannt werden kann, so liegt es doch wohl nur einzig und allein in der keinen besondern Effekt erregenden Handlung desselben; denn wenn der Dichter mehr handelnd als erzählend seinen Zweck zu erreichen gesucht hätte, so z. B. den Vater des Troubadours vor den Augen des Publikums sterben, und den Zweikampf wirklich ausführen ließ rc. rc. so würde der Beifall bestimmt ein ganz anderer gewesen seyn, und die rein poetische Sprache mit den ausgezeichnet zartesten Bildern, als Reflex jener romantischen Zeit, worin sich dieses Stück

bewegt, würde das Ganze auf eine hohe Stufe gestelgert haben. Die Darstellung war sehr gut, und Dmlle. Stubenrauch als Clemence leistete Vorzügliches; indem sie wirklich dem Charakter jene Wahrheit abzugewinnen wußte, welche uns das schöne Gemälde bietet. Besonders trefflich war die Scene, wo sie, sich selbst täuschend, vom Fenster aus dem Zweikampf des Bruders mit dem vermeintlichen Geliebten zusieht, und die gesteigerte Leidenschaft, welche ihr ganzes Wesen gleichsam in eine doppelte Lage versetzt, gelang ihr vorzüglich. Der Beifall des Publikums belohnte sie nach Verdienst durch laute Anerkennung. —

Crociato in Egitto v. Mayerbeer wurde gleichfalls in teutscher Sprache gegeben, und errang sich durch seine gediegene Besetzung, durch die Meister Sängerinnen Vespermann und Sigl, und das übrige sämtliche Personal die vollste Anerkennung. Am schwierigsten war wohl der Standpunkt der Dmlle. Sigl, denn sie hatte Mad. Lalande als Vorgängerin. Allein die teutsche Kehle, sie wußte ihr Recht geltend zu machen, und rang würdig um die Palme mit der französisch- italienischen Meisterin. —

Ferner war unter den übrigen Darstellungen als besonders ausgezeichnet zu nennen, jene des Schauspieles Corregio. Hr. Hölken als Meister Allegri bewährte sich als Meister Hölken, der die reine Priesterbinde sich errungen, denn seine Darstellung war ein ununterbrochenes herrliches Ganze, und wenn auch die anwesende Zuschauer-Zahl wegen dem Volksfeste auf der Theresienwiese nicht so zahlreich war, als man sonst hoffen konnte, so war es eine um so größere Auszeichnung vor einem so gewählten Auditorium den wiederholtesten rauschendsten Beifall zu erringen und am Schluße mit dem einstimmigsten Bravo hervorgerufen zu werden. Der bescheidene Künstler dankte mit der ihm eigenthümlichen Bescheidenheit. Hr. Vespermann als Michel Angelo und Hr. Urban als Romano waren gleichfalls trefflich; und Madame Hölken als Maria war ganz die den Künstler begeisternde Madonna und glänzte in höchster Schöne; ihr Spiel war ihrem Wesen nach zart gehalten, und sie löste die Aufgabe zur Zufriedenheit; denn auch ihr ward ermunternder Beifall. Würde übrigens Dmlle. Hagn ihr als Cölestina an die Seite gestellt worden seyn, so wäre das zarte poetische Bild idealer Weiblichkeit vollkommen gewesen. — (Schluß folgt.)

Intelligenzblatt des gestiefelten Postreiters.

Gesuche.

Eine Tischlermeisterin in den besten Jahren sucht ihren Ehegemahl gegen einen weißen oder bordirten Shawl auszutauschen, im Nothfall thuts auch ein arabisches Tuch a la nouvelle mode.

Ein Reisegesellschafter zu einer Reise vom Judenstein bis nach Stadt am Hof wird gesucht, um beim bevorstehenden Genickbrechen auf dem dasigen Pflaster und bei vorhandener unsichtbarer Beleuchtung der Strassen — den Doktor gemeinschaftlich zu bestreiten.

Getraute Paare.

Paul Falk, Grundbesitzer und Bürger (protest. Religion), mit Regina Kleinhempel, Chyrurgens-Tochter von Friedfeld. Michael Hirscheck, Schutzverwandter, mit Maria Kreszentia Lohner, Gürtlerstochter von Kehling. Konrad Kunz, Taglöhner, mit Maria Bogner, herrschaftl. Kutscherstochter zum heiligen Kreuz in Böhmen Aloys Mauderer, Schutzverwandter und Wäscher, mit Anna Maria Goltschalt, Wäschers-Wittwe. Jos. Leonhard Rieländer, b. Juwelier, mit Maria Magdalena Zeiller, kön. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollistens-Tochter. Mathias Kieswetter, b. Maurermeister, mit Johanna Katharina Boley, Jägerstochter von Kloster Hirschau im Würtembergischen. Lorenz Karl Joseph Schuler, b. Handelsmann, mit Antonia Lungelmayer, Handelsmanns-Tochter. Johann Eberle, b. Schäftermeister, mit Elise Huber, Bohrerschmids-Tochter auf der Hayden, Pfarr Sendling. Beno Heinz, Schriftsetzer und Schutzverwandter, mit Maria Rosina Westermayer, Waaren-Inspektors-Tochter von Burglengenfeld. Sebastian Königsbauer, b. Krauthändler, mit Maria Anna Wolßer, b. Schneidermeisters-Tochter von Wasserburg. Thomas Pendele, b. Säklermeister, mit Theres Prezlmayer, b. Nagelschmids-Tochter, von der Vorstadt Au. Klemens Duftschmid, bürgl. Melber, Wittwer, mit Anna Maria Saller, Metzgerstochter von Haidhausen. Thomas Birnbeck, Taglöhner und Wittwer, mit Ursula Dengler, Taglöhnerstochter. Andreas Streble, b. Schneidermeister, mit Walburga Mayer, hiesigen Gipsbrenners-Tochter. Johann Alois Habl, Schutzverwandter und gräfl. Törring'scher Hausmeister, mit Maria Eva Hammerschmid, bürgl. Metzgerstochter von Wolnzach. Simon Burgholzer, bürgl. Kaffeeschenk-pächter und Wittwer, mit Anna Scharer bürgl. Wagnerstochter von Kemnat. Mathias Demharter, Zimmergesell und Schutzverwandter, mit Elisabetha Striner, Soldatenstochter von hier. Joseph Strohhofer, angehender Bürger und Hausbesitzer, mit Maria Fasll, Bauerstochter von Rosenberg bey Isen. Peter Hölchinger, Sagknecht und Schutzverwandter, mit Magdalena Zimmermann, Söldnerstochter von Allach, Ldgs. München. Nikolaus Scheller, Bürger und Salzstößler im Schönfeld, mit Anna Schwaiger, Sagmüllers-Tochter von Schwaben bey Sigenhofen, Ldgs. Ebersberg.

Anzeigen.

Bekanntmachung
von der königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bis künftigen Dienstag den 24. d. M. das Kom

mandantschaft-Büreau in die Privat-Wohnung des Unterzeichneten in das Baron Castell'sche Haus am Promenadeplatz über 2 Stiegen verlegt ist.

München am 17. Oktober 1826.

Freyherr von Ströhl, Generallieutenant.

Bekanntmachung
von der k. Zeughaus-Haupt-Direktion in München.

In dem diesseitigen Geschäftslokale werden Mittwoch den 15. November d. J. früh 9 Uhr verschiedene Wagner-Werkhölzer zum Gebrauch für den Artilleriedienst an die Wenigstnehmenden mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung zu liefern, in Akkord gegeben; diese Werkhölzer bestehen in einer bedeutenden Anzahl von Hasel-, oder steineichenen und zulmenen Läden zu Laffetten, welche eine Dicke von 5 bis 10 Zoll, und eine Breite von 1 Schuh 6 Zoll, dann eine Länge von 14 bis 18 Schuh bayerischen Maßes besitzen müssen; dann eschenen und ulmenen Hölzer zu verschiedenen Gegenständen, Felchen, Speichen, Deichseln 2c., wovon die Anzahl jeder Gattung, dann die Länge, Breite und Dicke der letztbenannten Hölzer, ferner die übrige Bedingnisse am Versteigerungstage näher bekannt gemacht werden.

Steigerungslustige wollen sich daher an diesem Tag und dieser Stunde einfinden, wobei jedoch noch bemerkt wird, daß sich jeder Interessent auszuweisen hat, daß er im Inlande ansäßig ist, und für die übernehmende Verbindlichkeit mit seinem Vermögen haftbar gemacht werden kann.

München den 9. Oktober 1826.

Königliche Zeughaus-Haupt-Direktion.

Göschl, Oberst.

Instituts-Anzeige.

Ich gebe mir hierdurch die Ehre, alle verehrlichen Eltern und Vormünder in Kenntniß zu setzen, daß nun der Unterricht in meinem, durch die königliche Regierung bewilligten Privat-Erziehungs-Institute für Knaben wieder beginnen wird. Es sind bereits zehn Jahre, daß ich mich dem Geschäfte der Erziehung mit dem glücklichsten Erfolge gewidmet habe, und während dieser Zeit war es stets mein eifrigstes Bemühen, den Wünschen der verehrlichen Eltern meiner mir anvertrauten Zöglinge nach allen Kräften zu begegnen. Ich trachtete daher vor allem, mir die Liebe dieser Letztern gepaart mit kindlichem Zutrauen zu gewinnen, und nur dadurch wurde es mir möglich, die vollkommenste Zufriedenheit der Eltern mit den Fortschritten und der Ausbildung ihrer Kinder zu erhalten. Meine Grundsätze über Pädagogik nicht aus den Augen verlierend, beobachte ich beim Unterrichte in meinem jetzigen ausgedehnten Wirken ganz den Studien-Plan für das Königreich Bayern. Das Institut steht außerdem unter steter Aufsicht des königl. Studien-Rektorats, und umfaßt in jeder Beziehung die vollkommen geistige und physische Ausbildung des Kindes. Um diese zu bezwecken wird es stets eine meiner ersten Sorgen seyn, nur ganz vorzügliche und vorschriftsmäßig geprüfte Lehrer im Unterrichte zu beschäftigen. Die innere Einrichtung und vortreffliche Lage des Instituts, welches gemäß der großen Anzahl seiner Zöglinge den ersten Instituten Deutschlands an die Seite gesetzt werden darf, wird auch in Bezug auf die bestehende Ordnung, Aufsicht und Reinlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, und obgleich etwas entlegen vom Geräusche der Stadt lassen sich dennoch wegen der geringen Entfernung die Vortheile der Erziehung in Hinsicht der verschiedenen Kunst- und Natur-Sammlungen der Hauptstadt benützen.

Ich lade daher alle verehrlichen Eltern und Vormünder hiermit ergebenst ein, sich selbst von der innern Einrichtung, so wie von dem Wirken und der Lehrart durch den gedruckten Plan, der stündlich bei mir verabfolgt wird, näher zu überzeugen.

München den 1. Oktober 1826.

C. Belling.
Vorstand des Erziehungs Instituts für Knaben an dem Ludwigsplatze Nro. 288.

Lokal-Veränderungen.

Die unterzeichnete Redaktion befindet sich gegenwärtig im Bürstenmacher Einmüller'schen Hause Nr. 618. am Rindermarkt über 2 Stiegen, woselbst alle Anzeigen abgegeben, und Bestellungen auf das Blatt zu jeder Stunde des Tages gemacht werden können.

In besondern Angelegenheiten aber kann mit dem Redakteur selbst in diesem Lokale nur von 6 bis halb 8 Uhr Morgens, und von 5 bis 6 Uhr Abends Rücksprache genommen werden.

Die Redaktion der Zeitschrift:
Der bayerische Volksfreund.

Die E. A. Fleischmann'sche Buchhandlung befindet sich von jetzt an in der Kaufingergasse Nr. 1020. im Neubau neben dem ehemaligen schönen Thurme, unweit der Mauthalle, und empfiehlt sich ihren hiesigen und auswärtigen Freunden zu ferneren geehrten Aufträgen bestens.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrten Publikum anzuzeigen, daß er seine Musikalien-Leihanstalt in die Rosengasse in das Haus des Hrn. Grafen von Jonner, Nro. 613., verlegt habe.

Derselbe benützt diese Gelegenheit, um seinen Tit. Abonnenten für das ihm bisher gütigst geschenkte Zutrauen verbindlichst zu danken, und um die Fortdauer desselben zu bitten; er wird keine Gelegenheit versäumen, um so viel als möglich die Zufriedenheit seiner Abonnenten noch zu steigern.

Das halbjährliche Abonnement, wofür der Abonnent für 30 fl. Musikalien geliehen erhält, kostet 2 fl. 45 kr., welcher Betrag den Abonnenten in Musikalien wieder zurückerstattet wird, indem jeder derselben von den im

Verlage des Unterzeichneten erscheinenden Werken Frei-Exemplare erhält, welche der Abonnent als sein Eigenthum behalten kann.

Den großen Katalog, so wie die von Zeit zu Zeit nachfolgenden Supplements erhält jeder Abonnent unentgeldlich. Der Katalog enthält mehr als 12,000 der ausgesuchtesten Musikwerke, welche sämtlich, so wie auch alle nach Erscheinen des Katalogs herausgekommenen neuen Werke im Abonnement ausgeliehen werden.

Die Musikalien werden mit ¼ Abzug vom Laden-Preise verkauft.

Joseph Aibl, Musikalien-Verleger.

Der Nadlermeister Xaver Riederer hat seinen Laden auf dem Schranenplatz Nro. 603. bezogen, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Die Lieder im Volkston von J. A. P. Schulz (3 Theile, Berlin von 1785 — 1790 bei Decker und Rottmann) werden um billigen Preis zu kaufen gesucht.

Ich empfehle einem hochverehrlichen Publikum meine neuerrichtete Aepfelweinschenke, besonders bei herannahender übler Jahreszeit mit zahlreichem Zuspruche gütigst zu beehren, um so mehr, da dieses anerkannt gesunde, äusserst angenehme und wohlfeile Getränk bisher den besten Abgang fand, und mein Lokal so ausgestattet ist, daß es gewiß jeder verehrliche Gast mit Vergnügen besucht. Nebstdem mache ich das verehrliche Publikum noch aufmerksam auf ein, aus diesem Weine, Zucker, Eier und Zitronensaft zubereitetes, in der Frankfurter Gegend sehr beliebtes warmes, dem Punsche ähnliches Getränk, von dessen Güte, Wohlfeilheit und guter Wirkung sich jeder verehrliche Gast überzeugen wird. Auch kann man täglich bei mir zu gewiß sehr billigen Preisen gutgekochte Mittagskost haben. Ich schmeichle mir daher, daß ich durch prompte, reinliche Bedienung, gute, unverfälschte, geschmackhafte Waare, so manches Vorurtheil besiegen, und mir recht bald das Vertrauen meiner hochgeehrten Herren Gäste erwerben werde.

München, am 17. Oktober 1826.

Johann Baptist Roost.
Herzogspitalgasse Nr. 1142.

Da mir von einem hohen Magistrate dahier eine Färbers-Konzession ertheilt worden ist, so biete ich einem hochverehrten Publikum meine Dienste in allen Zweigen der Färberey mit dem Bemerken an, daß ich stets bemüht seyn werde, meine Kundschaften, welche mir bisher in der Vorstadt Au ihr Zutrauen geschenkt haben, nunmehr auch hier eben so billig als prompt zu bedienen. Zu einem geneigten und zahlreichen Zuspruch empfiehlt sich ergebenst

Andreas Faure,
Färber, in seiner eigenen, ehmals Seyfried'schen Behausung am obern Anger
Nro. 873.

Am Sonntag den 22. Okt. ist im Milchgarten Abends in dem vergrößerten Gastzimmer Harmonie-Musik, und wird mit derselben alle kommende Sonntage ohne fernere öffentliche Bekanntmachung fortgefahren werden.

Auf dem Max-Joseph-Platz Nro. 40. über 2 Stiegen ist eine Wohnung von 5 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speise und Holzlege rc. um jährlich 300 fl. Zinsgeld zu vermiethen und auf das Ziel Georgi zu beziehen.

In der Karlsstrasse gegen den Färbergraben ist im zweiten Stock eine hübsche Logie von 4 heizbaren Zimmern, einer lichten Küche, Holzlege und übrigen Bequemlichkeiten, samt einem Laden zu ebener Erde zusammen um 230 fl. jährlich, oder auch jedes einzeln, auf künftigen Georgi zu verstiften, und das Weitere daselbst im Verkaufsgewölbe zu erfragen.

In der Weinstrasse Nro. 1626. über 3 Stiegen vornheraus sind 2 Zimmer nebst Kabinet, mit oder ohne Meubel, sogleich oder bis 1. November zu beziehen.

Auf künftiges Georgi-Ziel ist in einem geschlossenen Hause für eine stille Familie eine schöne Wohnung für 250 fl. zu vermiethen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Lotto.

Die 839te Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 19. Okt. 1826 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

6 75 43 64 2

Todfälle in München.

Den 14. Okt. Frau Viktoria Erlinger, Hofmusikus-Wittwe, 65 Jahre alt, am Nervenschlag.

Den 15. Georg Widmann, Tuchscherer, 53 Jahre alt, am Gallen-Nervenfieber und Wassersucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	21	Ursula J. Mart.	
Sonntag	22	Kordula J.	König Lear. Trauerspiel.
Montag	23	Johann Von.	

›

Der Bayerische Volksfreund.

Ein großer Mann hat die meisten Feinde.

Dienstag. Nro. 126. München, den 24. Okt. 1826.

Bayern.

(München den 23. Okt.) Gestern Nachmittags 3 Uhr hat die letzte Ablaß-Prozession auf die erbaulichste Weise statt gefunden. Se. Königliche Majestät geruhten im großen Cortége derselben beizuwohnen, um den christlich-religiösen Sinn durch Allerhöchst Ihre Gegenwart noch mehr zu beleben, welcher bei den zahlreichen Begleitern aus allen Ständen sich allenthalben so erfreulich ausgesprochen hat.

(München.) Die Gesellschaft des Casino feyerte am 21. dieß das allerhöchste Namensfest Ihrer Majestät der Königin in ihrem anspruchslosen Zirkel durch eine dramatische Vorstellung auf eine rührende und einfache Weise. Die Gesellschaft vereinigte mit diesem hohen auch einen edlen Zweck, da sie die freywillige Konkurrenz der Mitglieder bei dieser Vorstellung für die Abgebrannten von Eschelbach bestimmte. Das von Hrn. Mär Cäsar Heigel vorgetragene lyrische Gedicht drang kraftvoll in die Herzen aller Anwesenden, und aus der Fülle jeder Brust ward der geliebten Landesmutter, als der erlauchte Name Hochderselben in Brillantfeuer, umgeben von Opferflammen und Guirlanden sichtbar wurde, einstimmig ein Lebehoch gebracht. Möge diese Gesellschaft unter der Leitung ihres unermüdeten Vorstandes lange noch eines dauerhaften Bestandes sich erfreuen. D.

Das k. Regierungsblatt Nro. 41. vom 18. Okt. enthält ferner folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben unterm 10. Okt. zum Landrichter in Grafenau den bisherigen ersten Assessor des Landgerichts Wegscheid, F. Dauer, und anstatt dessen zum ersten Assessor des Landgerichts Wegscheid den quiesc. Sekretariats-Concipisten, J. B. Stöger zu Passau; — zum Landrichter in Karlstadt den temporär quiesc. Stadt-Kommissär, A. v. Hörmann zu Aschaffenburg; — zum Landrichter in Beilngries den bisherigen ersten Assessor des Landgerichts Waldmünchen im Unterdonaukreise, F. v. P. Moser, und statt dessen als ersten Assessor des Landgerichts Waldmünchen den quiesc. Sekretariats-Concipisten, F. Schöller zu Passau; — zum Landrichter in Zusmarshausen den bisherigen ersten Assessor des Landgerichts zu Obergünzburg, J. Burger, und anstatt dessen als ersten Assessor des Landgerichts Obergünzburg den quiesc. Sekretariats-Concipisten bei der k. Regierung des Isarkreises, K. d. J., A. v. Rüdt, zu ernennen; — dann dem Landrichter zu Pottenstein, J. Heinrich, seinem Ansuchen gemäß, die erledigte Landrichterstelle zu Gräfenberg zu übertragen; — auf das hierdurch eröffnete Landgericht Pottenstein den bisherigen Landrichter zu Wassertrüdingen im Rezatkreise, F. Bartholomä, zu versetzen, und zum Landrichter in Wassertrüdingen den temporär quiescirten Stadt-Kommissär, H. C. Seggel zu Bayreuth, zu ernennen allergnädigst geruht.

Vermög allerhöchster Entschliessung vom 11. Okt. wurde die erledigte Landrichterstelle zu Burghausen dem temporär quiescirten Kommissär der Stadt Amberg, A. Dubois allergnädigst verliehen.

Vermög allerhöchster Entschliessung vom 12. Okt. wurde zum Langerichtsarzt zu Rothenburg der bisherige praktische und Spitalarzt alldort, Med. Dr. J. D. C. Bezold allergnädigst ernannt.

Se. Maj. der König haben vermög an die königl. Regierung des Unterdonau-Kreises in Passau unterm 12. Oktober erlassener allerhöchsten Entschliessung dem J. B. Koppelmüller zu Passau, in Anerkennung seiner Menschenfreundlichkeit und seltnen Entschlossenheit, womit er mehrere im Wasser verunglückte Menschen vom Tode des Ertrinkens rettete, das silberne Civil-Ehrenzeichen allergnädigst zu verleihen geruht.

Verzeichniß der weiblichen Dienstboten, welche eine Reihe von Jahren ununterbrochen bei einem Oekonomen redlich, fleißig und treu gedient haben, und dieserwegen mit der Vereinsdenkmünze bei dem Central-Landwirthschaftsfeste 1826 belohnt wurden.

1. Theresia Zächerl, 38 Jahre in Unterhöfelwang. 2. Maria Anna Graf, 35 J. in Emereis. 3. Maria Kiöbl, 30 J. in Kay. 4. Ursula Schleifer, 28 J. in Freysing. 5. Magdalena Schmid, 28 J. in Rohrdorf. 6. Josepha Wider, 24 J. in Oberkamlach. 7. Maria Fetinger, 24 J. in Ziegelsham. 8. Franziska Kraft, 22 J. in Sonthofen. 9. Maria Brenner, 21 J. in Landsberg. 10. Margaretha Lobenschuß, 20 J. in Lechhausen. 11. Vikto[illegible] Singer, 20 J. in Bayersried.

Verschiedene Nachrichten.

Die Meinung, daß die Explosion in Ostende ein Werk der Bosheit gewesen, wird durch den Selbstmord eines gewissen Liefmans, Angestellten der dortigen Militärverwaltung, welcher von der Untersuchungs-Kommission in Verhör genommen war, noch mehr bekräftigt. Auf seinem Tisch fand man einen mit Bleistift geschriebenen Zettel des Inhalts: „Theure Aeltern! Ich habe mehr ausgesagt, als ich zu beweisen vermag; obgleich unschuldig, laufe ich dennoch Gefahr, verfolgt zu werden. Alles aber, was ich aussagte, habe ich wirklich gesehen. Vergessen Sie Ihren unglücklichen Sohn H. Liefmans!"

Paris, den 2. Okt. Das Verbrechen von Papavoine und der Cornier, von welchem in den Zeitungen schon die Rede war, scheint den Gedanken einer noch schrecklicheren Mordthat eingeflößt zu haben. Man hört darüber Folgendes: Vor nicht langer Zeit überraschte man eine Wittwe an der Seite des Leichnams ihrer 12jährigen, erdrosselten Tochter; noch sah man die Spuren der That. Als die Mutter darüber befragt ward, gestand sie es auf der Stelle ein, daß sie ihrem Kinde das Leben genommen hätte. Man drang auf ihre Bewegungsgründe zu dieser unnatürlichen Handlung. Sie gab zur Antwort, sie hätte, an der Seite ihres Kindes schlafend, das Bild ihres verstorbenen, unaufhörlich beweinten Gatten vor sich gesehen. Er rief ihr zu, und lud sie ein, zu ihm zu kommen; er stellte ihr vor, was sie alles auf der Erde, wo sie von Sorgen gedrückt wäre, auszustehen hätte; auch forderte er sie auf, ihr Kind mitzunehmen, um das Glück, das ihrer wartete, zu theilen; er drang in sie, es zu tödten, damit es nicht allein bliebe; darauf hatte sie sich erhoben und ihre schlafende Tochter erdrosselt. Die Mutter setzte hinzu, daß sie diese schreckliche Handlung im Schlaf begangen hätte; nach vollbrachter That sey sie erwacht, es war aber zu spät; des Kindes Leben war entflohen. Andere Gründe zu diesem Verbrechen konnte sie nicht angeben.

Tages-Neuigkeiten.

Auf unmittelbaren allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs ist in dem unter Churfürst Karl Theodor von dessen Oberstjägermeister Graf von Waldkirch ungemein schön angelegten Hirschgarten bei dem Lustschlosse Nymphenburg jener hohe Obelisk von Duftsteinen mit dem kleinen Wasserabfalle wieder hergestellt worden, welcher, nach der Inschrift: „Das Hirschen-Alter" versinnlicht darstellet. Von der Spitze herab überschauet stolz ein Geweih von 32 Enden, 34 Pfund wiegend, die jüngeren derley; ein stark vergoldeter Schild an der Stirne des Hirschkopfes giebt durch seine Inschrift folgende Kunde:

„1720 ist dieser Hirsch geschossen worden von Sr. Majestät Kaiser Karl VII. in der Au nächst München."

Diesem folgen auf jeder Seite 3, sohin zwölf Geweihe bis zum Spitzhirsch mit ähnlichem Schild:

„Dieser Spitzhirsch wurde von Sr. Majestät dem König Ludwig am 22. Dezember 1825 in der k. Jagdrevier Unterbrun geschossen."

Dann:

„Dieser Hirsch von 18 Enden wurde von Sr. Majestät dem König Ludwig am 22. Dezember 1825 in der k. Jagdrevier Unterbrun geschossen."

Auf einem rückwärts stehenden ist zu lesen:

„Dieser Hirsch von 26 Enden wurde von Sr. Majestät dem König Ludwig den 22. Dezember 1825 in der k. Jagdrevier Unterbrun geschossen."

Zween dieser Plätze sind zur Zeit noch unausgefüllt geblieben, da fast überall, selbst in den entlegensten Jäger- und Landwirths-Häusern von den das Königreich nach Längs und Quer durchstreifenden Schacherjuden (die schon Herzog Ludwig der Reiche als Hummeln im Bienenkorbe bezeichnete) die schönsten und seltensten Hirschgeweihe aufgekauft, und zum Theil ins Ausland verschleppt worden sind, während ein bayerischer adelicher Gutsbesitzer sich doch noch mit Hilfe der Versteigerungen in der k. Zwirchmeisterey im Besitze einer eben so vollständigen als seltenen Sammlung vom ersten bis zum höchsten Hirschen-Alter befinden soll. Es ist zu hoffen, daß in diesem, seit der Herstellung dem öffentlichen Vergnügen gegebenen Hirschgarten wieder manches Verfallene erneuert werden dürfte, da in dem Jägerhause noch zwei artig meublirte Kabinette, mit Jagdstücken unter Glas und Rahmen von dem churfürstlichen Hof- und Jagd-Kupferstecher Mettenleitner für die Königliche Familie vorbehalten sind. Uebrigens erblickt man in den daranstossenden Gastzimmern drei Kunststücke aus Elfenbein von der Meisterhand des Churfürsten Maximilian III., welchen unstreitig ein Ehrenplatz in dem k. Kunstkabinette gebührte.

Die unglückliche Wahl.

(Eingesandt.)

Der erste Oktober 1826 wird mir in meiner Lebensepoche ewig denkwürdig bleiben. An diesem Tage wanderte ich zu dem Rennen nach Harlaching. Auf dem Wege dahin begegneten mir zwei Mädchen, von welchen die Eine wunderschön genannt werden konnte.

Ich versuchte es, mich diesem jungen anmuthigen Frauenzimmer zu nähern, und ihre Freundlichkeit hatte mich wirklich so sehr angezogen und beglückt, daß ich weder auf das Pferdrennen noch auf etwas anders denken, sondern mich nur mit dem geliebten Kinde beschäftigen konnte. Es war das Erstemal, daß in meinem Herzen die Liebe erwachte, und ich wünschte mir nichts mehr auf dieser Welt, als an der Seite meiner Erwählten zu wandeln. Ich begleitete dieselbe mit der Freundin nach Hause, bat sie, daß ich sie wieder besuchen dürfte, und wer war glücklicher als ich! — Zwei Tage nachher besuchte ich meine Erwählte und wir wanderten auf die Theresienwiese. Ich konnte ihr meine Liebe nicht länger verschweigen, auf dem Rückwege eröffnete ich der Holden mein Herz, gestand ihr, daß ich gesonnen wäre, ihr meine Hand zu reichen und mich nur im Besitze der ihrigen glücklich fühlen werde. Plötzlich aber verschwand die fröhliche Stimmung meiner Erwählten; ich deutete diese Veränderung auf Abneigung meiner Person und ließ ihr auch meine Vermuthung wissen; allein sie protestirte ernstlich dagegen, und sagte mit beklommener Stimme öfters: „Mein Freund, Sie sind mir zu redlich, um Sie zu täuschen, ich will aufrichtig seyn und sage Ihnen nun, ich habe — hier stotterte sie und schwieg. Ach was haben Sie denn? antwortete ich, Sie sind erst 17 Jahre alt, und sollte denn schon wirklich ein Anderer ihr Herz besitzen. Sie schwieg. — Ach, Sie haben gewiß kein Vermögen? Denken Sie nicht daran, Sie bedürfen keines, sagte ich, denn ich kann eine Frau mit dem Meinigen wohl ernähren, — oder haben Sie ein anderes Geheimniß? sagen Sie es ohne Scheu. „Freund, ich habe zwei Kinder zu Hause, und keinen Vater dazu", sprach Sie mit abgewandtem Gesichte, und diese Worte donnerten mir vernichtend in die Seele. Ich sprach kein Wort mehr, sie auch nicht, und an der Thüre ihrer Wohnung wollte ich ihr noch so gerne ein Lebewohl sagen, aber ich konnte nicht, die Zunge schien mir gelähmt, und ein Händedruck, den das Mädchen mir schweigend erwiederte, war unser Abschied auf immer! — A. M. St.

Königliches Hof- und National-Theater.

(Schluß.)

Was in Folge der Darstellung des Drama's Coreggio in einem andern Blatte geäussert wurde, so sehen wir uns zur Steuer der Wahrheit veranlaßt, zu bemerken, daß jenes auf die höchste Einseitigkeit gegründete Referat wahrscheinlich daher entstanden seyn dürfte, daß sich Referent vielleicht während der Darstellung ausser dem Parterre und den Logenreihen, oder auch auf oder hinter der Bühne befunden haben mag, sohin sein Gehör- und Seh-Sinn den bestimmten Grade-Messer für die Darstellung und den Beifall aus natürlichen Gründen entbehren mußte.

Uebrigens danken wir demselben für die Erinnerung an die Vergangenheit; denn auch wir wurden dadurch unwillkührlich an eine Meisterdarstellung erinnert, jedoch nicht an jene des Hrn. Kürzingers, Gott bewahre! sondern an jene unerreichbare eines Korns als Giulio Romano! —

Ferners wurde von der musikalischen Akademie ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zur Unterstützung der Griechen gegeben. Die Wahl der vorzutragenden Stücke war vorzüglich, und Dem. Sigl glänzte in der bekannten Arie mit obligater Violin von Caraffa, meisterhaft unterstützt durch Hrn. Täglichsbeck, ausgezeichnet hervor. Die passende Cantate, Kampf und Sieg, von dem unsterblichen K. Maria v. Weber, wurde mit solch einer Präzision von allen Mitwirkenden ausgeführt, daß die Bewunderung für dieses Meisterstück der Tonkunst jedem Freund des Schönen auf den höchsten Grad gesteigert wurde. —

Ludwig der Bayer, von Uhland, betrat gleichfalls zum Erstenmal unsere Bühne, und zog in der gespanntesten Erwartung ein bedeutendes Auditorium herbey; allein dieselbe wurde nicht so erfüllt, wie man gehofft. Das Stück selbst ist mehr ein historisches Gemälde, in dramatische Scenen eingekleidet, als ein Drama, und ist überhaupt nur fragmentarisch skizzirt. Es fehlt seiner Handlung durchaus die Consequenz, und die einzelnen Scenen folgen sich nicht selten ohne alle Verbindung. Charaktere erscheinen, welche nicht unmittelbar nothwendig, ja vielleicht nur deswegen da sind, um irgend jene oder diese Ansicht aussprechen zu können. So muß der päbstliche Legat wie ein Deus ex machina erscheinen, damit Ludwig der römischen Curie den Text lesen kann; und der fahrende Schüler erscheint zuletzt wie ein in die natürliche Geschichte eingreifender Popanz als Prinzip des Bösen, oder weiß Gott als was ꝛc. Die Sprache selbst ist nicht immer edel genug, und beurkundet nur selten den rein poetischen Schwung. — Was die Darstellung betrifft, so war sie vortrefflich. Die HHn. Eßlair als Ludwig, Hölken als Friedrich der Schöne, Wespermann als Schwepperman und Racke als Leopold, so wie auch Mad. Fries als Friedrichs Gemahlin, entsprachen vollkommen, und so zwar, daß dieses Drama, dem es gewiß an einzelnen Schönheiten nicht fehlt, sich besonders noch als vaterländisches Stück ohne Zweifel auf dem Repertoir erhalten wird. —

Was die Darstellung des fahrenden Schüler betrifft, so war es Hrn. Urban wohl nicht zu verargen, wenn er mit diesem Charakter, wofür der Dichter sich selbst schwerlich volle Rechenschaft zu geben im Stande seyn möchte, so nicht recht einig werden konnte, was er denn daraus machen sollte. —

Dekorationen und Costüme, so wie das ganze Scenarische waren trefflich ausgeführt. Nur hätten wir gewünscht, daß Friedrich, welcher geschichtlich in der Schlacht bei Mühldorf in ganz goldener Rüstung erschien, gleichfalls ganz gerüstet gewesen wäre.

Humanus.

Anzeigen.

Für künftiges Ziel Georgi wird ein Waschhaus, mit oder ohne Wohnung, zu stiften gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt
Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstrasse Nro. 1614.) ist erschienen:
Stammtafel der Wittelsbachischen Herrscher in Bayern. Entworfen von Hrn. Professor Mengein, in Stein gravirt von Hrn. Mettenleitner. Preis 9 kr.
Portrait Sr. Maj. des Königs von Bayern Ludwig I. Nach dem großen Stiller'schen Originalgemälde in Stein gestochen. Preis 27 kr.
Auch ist in obiger Buchhandlung Walter Scotts Werke 186 Bändchen à 10 kr. so eben angekommen.

Die Lieder im Volkston von J. A. P. Schulz (3 Theile, Berlin von 1785 — 1790 bei Decker und Rottmann) werden um billigen Preis zu kaufen gesucht.

Lokal-Veränderung.

Unterzeichneter verließ seine bisherige Wohnung und logirt beim bürgerl. Weinwirth Kaiser im Rosenthale Nro. 705. über 2 Stiegen. Bey ihm ist zu haben von verschiedenen Formaten und Kolorien feingeschlagenes Gold, Zwischgold, Silber, Schwertfeger-Silber, planir, ordinär und weißes Metall. Er empfiehlt sich zur gütigen Abnahme allen HHn. Kaufleuten, Vergoldern, Malern und Buchbindern.

Joh. Heinrich Lößl,
bürgerlicher Feingoldschlager.

Eine Parthie alter guter Rheinweine, Forster und Deidesheimer, ist um billigen Preis im Ganzen oder theilweise zu verkaufen.
Auskunft hierüber wird im Thal Maria Nro. 191. zu ebener Erde ertheilt.

Eine schöne gut ausgespielte Guitarre ist um billigen Preis Nro. 1660. in der Theatiner-Schwabinger-Gasse über 1 Stiege zu verkaufen.

In der Karlsstrasse Nro. 1030. gegen dem Färbergraben ist im zweiten Stock eine hübsche Logie von vier heizbaren Zimmern, einer lichten Küche, Holzlege und übrigen Bequemlichkeiten, samt einem Laden zu ebener Erde, zusammen um 230 fl. jährlich, oder auch jedes einzeln, auf künftiges Georgi-Ziel zu verstiften, und das Weitere daselbst im Verkaufsgewölbe zu erfragen.

In der Weinstrasse Nro. 1626. über 2 Stiegen vornheraus sind 2 Zimmer nebst Kabinett, mit oder ohne Meubel, sogleich, oder bis 1. November zu beziehen.

Es wird eine Wohnung mit 7 Zimmern auf der Sonnenseite in der Nähe vom ehemaligen Schwabinger-Thore, Promenadeplatz oder Prannersstrasse gesucht.

Es wird ein Mädchen gesucht, welches mit dem Kleidermachen gut umzugehen weiß.

Ein Bracelett mit Schlangenkopf geflochten, die Augen mit Rubin besetzt, ist verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selbes bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Vor 14 Tagen hat ein Fuhrmann ein Fäßchen Ausländer Spielwaaren sporco 110 Pfund verloren. Der Finder wird ersucht, selbes gegen Belohnung bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Nachweis milder Beiträge.	Für die abgebrannten Hohenbacher fl.	kr.	h.
Auf Nachweis blieb	14	18	—
Ferner von G. H. . . .	2	42	—
Summa . .	17	—	—

Fleischsatz.

Ochsenfleisch 9 kr. Kalbfleisch 8 kr.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 21. Oktober 1826 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 35 kr.	Korn	6 fl. 3 kr.
Gerste	6 fl. 14 kr.	Haber	3 fl. 40 kr.

Todfälle in München.

Den 17. Okt. Hr. Joseph Riederer, bürg. Weinwirth, 68 Jahre alt, am Schleimschlag. Kajetana Walburga Hertel, Präfektin im ehemal. Kloster der Ursulinerinnen zu Ingolstadt, 81 Jahre alt, an Magenverhärtung und Altersschwäche.

Den 19. — Anna Altmutter, Hofschauspielerin, 39 Jahre alt, an der Brustwassersucht. Josepha Augusta Schießl, Chirurgens-Tochter von Fernbach, Ldg. Pfaffenhofen, 21 Jahre alt, an zurückgetretenem Friesel.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	24	Raphael.	Verbrechen aus Ehrsucht. Schauspiel in 5 Akten, von Iffland.
Mittwoch	25	Crispinus M.	Im alten Hause: Die gefährliche Nachbarschaft. Lustsp. in 1 Akt, von Kotzebue. Zum Erstenmal: Die Wiener in Berlin. Liederposse in 1 Akt, von Holtei.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Unterthan muß es fühlen, nicht lesen, daß er glücklich ist.

Donnerstag. Nro. 127. München, den 26. Okt. 1826.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt vom 21. Okt. enthält folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchster Entschliessung ddo. Aschaffenburg den 17. Aug. d. J. den Karl Frhrn. v. Münster, Lieutenant im 9. Linien-Infanterie-Regiment, und vermöge fernerer allerhöchsten Entschliessung ddo. Aschaffenburg den 20. Aug. den Max Grafen v. Kreuth als königl. Kammerjunker ernannt. — Ferner haben Se. Maj. vermöge an den akademischen Senat der Universität Erlangen unterm 3. Okt. d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung geruht, unterm 22. Juni l. J. den quiesc. k. Regierungs- und Kreisschulrath Nehr in Ansbach von der ihm übertragenen Professur der orientalischen Sprachen an der k. Universität Erlangen auf sein Gesuch wieder zu entbinden, und unterm 3. l. M. die gedachte Professur dem Dr. Friedrich Rückert in Coburg zu verleihen.— Auch haben Se. Maj. der König unterm 6. Okt. d. J. die durch den Tod des k. Schatzmeisters Müller erledigte Stelle des St. Hubertus-Ordens-Garderobier dem k. Haushofmeister Franz Möhl aus besonderer allerhöchster Gnade, und um demselben ein Zeichen allerhöchster Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten zu geben, zu verleihen geruht. — Sodann haben Se. Maj. mittelst allerhöchster Entschliessung vom 27. August d. J. dem Dechant und Stadtpfarrer Konrad Braun zu Aschaffenburg als Merkmal Allerhöchst-Ihrer Gnade und Zufriedenheit mit seinen seit mehr als 50 Jahren geleisteten, und ungeachtet seines Greisenalters noch mit Eifer und lobenswürdiger Thätigkeit fortgesetzten Diensten das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone zu verleihen allergnädigst geruht. — Ferner haben Se. Maj. der König vermöge an das k. Gendarmerie-Corps-Commando in München unterm 2. Okt. d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung dem Zollwächter Anton Hinkel zu Ekartshausen, welcher als Gendarme im Jahre 1823 bei dem Eisbruche zu Karlstadt durch seine ausserordentliche Thätigkeit, Klugheit und Geistesgegenwart nicht nur zur Rettung der in große Gefahr gekommenen drey großen Schiffe wesentlich beigetragen, sondern auch mit eigener Lebensgefahr fünf der verunglückten Personen dem Untergange in den Fluthen des Maynstromes entriß, in wohlgefälliger Anerkennung seines edelmüthigen und muthvollen Benehmens das silberne Civilverdienst-Ehrenzeichen zu verleihen allergnädigst geruht.

Se. Königl. Majestät haben durch allerhöchste Entschliessung zu verfügen geruht, daß die Militär-Verpflegungs-Kommissionen künftig den Bedarf an Eßgetreide und Fourage nicht mehr durch Lieferanten beischaffen, sondern in den Städten, wo sich öffentliche Schrannen befinden, ankaufen sollen. Diese Anordnung ist in mehrseitiger Hinsicht höchst wohlthätig, und wird den Verkehr in den betreffenden Städten wesentlich vermehren. Nrnb. Korresp.

Verschiedene Nachrichten.

Höhenkirchen den 19. Okt. Gestern Abend ist der Handlungsdiener Johann Mußinan auf der Strasse nach München durch das Scheuwerden der Pferde und Umwerfen des Wagens dergestalt verunglückt, daß ihm der ganze Kopf zerschmettert wurde.

Wien vom 18. Okt. Heute Nacht um 3 Uhr entstand, höchstvermuthlich durch Nachläßigkeit der Dienerschaft, in den Zimmern Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Ludwig in Amalienhof in der Burg Feuer, und verbreitete sich im Innern der, während der estmaligen Anwesenheit weiland Ihrer Majestäten des Kaisers Alexander, der Könige von Bayern und von Würtemberg, von denselben bewohnten Gemächer, welche jetzt von Sr. k. Hoh. dem Herzoge Palatinus und seiner Gemahlin bewohnt sind. Es hielt mehrere Stunden an, so daß diese prachtvollen Zimmer von Innen ganz ausbrannten. JJ. kk. HH. der Erzherzog Palatinus und dessen erlauchte Gemahlin flüchteten sich in Nachtkleidern in die Zimmer Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl. Ihre Kinder wurden von den adelichen Garden auf den Armen weggetragen. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ludwig begab sich nach Ausbruch des Feuers zu seinem allerdurchlauchtigsten Bruder, bei welchem sich, durch den Feuerlärm aufgeweckt, nach und nach die ganze kaiserliche Familie versammelte.

Paris den 19. Okt. Heute Vormittags ist der berühmte Schauspieler Talma gestorben. Er ver-

langte vor seinem Ende, daß man seine Leiche auf dem nächsten Wege nach dem Todtenacker bringen sollte. — Die Etoile und ausser ihr viele andere Zeitungsblätter in England und Frankreich erzählen Folgendes: „Man weiß, daß die berühmte Sängerinn Sonntag vor Kurzem Frankreichs Hauptstadt durch ihren köstlichen Gesang in wonnevolle Bezauberung versetzt hat; man wußte aber bisher noch nicht, was diesen jungen Theaterengel zu dieser Reise vermochte: es ist die romanhafte Leidenschaft, welche ein junger Mann aus einer der ersten adelichen Familien Preussens für sie gefaßt hat. Der junge Graf *** faßte, nachdem er sich mehrmals durch ihre bezaubernde Stimme und durch ihr höchstsittsames Benehmen auf der Bühne hatte hinreissen lassen, von einer unbezwingbaren Liebe überwältigt, den Entschluß, ihr seine Hand anzubieten; allein auf seinen deßhalb gestellten Antrag erhielt er von der schönen Sängerin die Erklärung, sie könne demselben nicht willfahren, bevor er nicht die Zustimmung seiner Familie erlangt hatte. Der junge Graf, welcher von seinem Vater eine förmliche abschlägige Antwort erhielt, verfiel in eine trübe Melancholie, aus der ihn nichts wieder erwecken konnte, und als er auf seine wiederholten Anträge von Fräulein Sonntag immer die frühere Erklärung empfing, so benachrichtete er in einem Briefe seinen Vater, er werde sich das Leben nehmen. Der alte Vater, welcher seinen Sohn ausserordentlich liebte, antwortete ihm in einem rührenden Schreiben: er könne unmöglich als Senior des Hauses zu der entehrenden Vermählung seines Kindes mit einer Opernsängerin seine Einwilligung geben; er fühle aber sein Lebensende herannahen, sein Sohn möge also so lange noch warten, und nach seinem Tode könne er alsdann thun, was ihm beliebe. Der junge Mann wollte, ohne seine Liebe zu opfern, indeß eine heilige Pflicht gegen seinen alten Vater erfüllen. Als der König von Preussen, welcher der Familie des Grafen sehr gewogen ist, von dieser Geschichte sprechen hörte, nahm er sich diese Tragikomödie zu Herzen; und da er das untadelhafte Benehmen der Fräulein Sonntag, so wie des jungen Grafen unbezwingbare Leidenschaft vernommen hatte, so wußte er nichts Entehrendes in einer solchen Heirath zu finden, da Fräulein Sonntag nicht die erste Schauspielerin wäre, welche eine so vortheilhafte Verbindung gemacht habe. Da es aber klug ist, zu sehen, ob der eine oder andere Liebende, der Entfernung oder anderen Verführungen widerstehen könnte, so wurde beschlossen, daß Fräulein Sonntag nach Paris reisen sollte, wo es ihr bekanntlich nicht an Anbetern fehlte, und zugleich schickte man Emmissäre dahin, um ihr Betragen zu erspähen und genau zu unterrichten, ob ihr nicht eine unkluge oder leichtsinnige Handlung entschlüpfen würde, welche Stoff zum geringsten Vorwurf geben könnte. Man versichert, Fräulein Sonntag hätte diese Probe sehr gut bestanden.

Sanitätswesen.

Jedermann kennt gegenwärtig die Wirksamkeit der Schale von der Granatwurzel als Mittel wider den Bandwurm, die man zu 2 Unzen auf $1\frac{1}{2}$ Nösel Wasser zu 1 Nösel eingekocht, ein halbes Glas halbstündlich einnimmt. Dr. Pommer hat gegen diese bösen Gäste der Eingeweide das Terpentinöl noch bewährter gefunden. Er gibt 4 bis 6 Unzen Terpentin in verschiedenen Zwischenräumen, und an demselben Tage, wo man diese genommen hat, hört auch der Leidenszustand fast auf immer auf. (Archives gén. de médecine, Novembre 1825. p. 427.)

Zu Saint Genie-Laval versah sich eine Frau jeden Augenblick ihrer Niederkunft. Dr. Montain aus Lyon ward zu ihrem Beystande herbey geholt; bey seiner Ankunft hört er, sie sey gestorben und schon begraben. Hierüber erschrocken, läßt er den Körper unverzüglich ausgraben, und findet ihn noch warm. Aller Anstrengungen ungeachtet gelingt es ihm nicht, die Frau ins Leben zurückzubringen. Er versucht es darauf, das Kind zu retten; dieser Versuch glückt; das Kind wird gerettet und lebt.

An den Volksfreund.

Das Benehmen eines Landbeamten im k. Hoftheater, welches in Deinem Blatte Nro. 124. erwähnt wurde, hat mich eigentlich gar nicht gewundert, denn man macht sich gar keinen Begriff, für was eine solche gnadenreiche Frau oft einen Bauer auf dem Lande ansieht; man meint oft, der Landmann wäre nicht einmal werth, einer solchen Hoffarts-Dame die Schuhe zu putzen! — Aber wüßten sie nur, was sich die Bauern denken! — Uebrigens was kümmern uns die Frauen, wenn nur die Männer vernünftiger wären! Freund! wenn der Herr Landrichter uns unfreundlich behandelt, und der Herr Assessor nicht einmal es der Mühe werth hält, uns anzusehen oder uns den gebührlichen Namen zu geben, wenn wir ihm ehrerbietig begegnen, dieß thut einem ehrlichen braven Manne weh im Herzen. Wenn ich mir denke, wie der engelgute König Maximilian, wenn ich meinen Hut herunterriß, mir den Gruß erwiederte; wenn ich mir noch denke, wie Er, der Unvergleichliche, mir nicht allein durch das Hutabnehmen dankte, sondern auch durch unendlich freundliches Verbeugen

meinen Gruß erwiederte, was auch Seine Gemahlin, unsere vielgeliebte Königin gethan; und wenn ich den Leuten so erzähle, wie herablassend und wie herzlich gut der liebe König Ludwig, der alle diese Tugenden von dem guten Vater geerbt, das Landvolk behandelt, da stehen die Augen mir voll Wasser, und ich bin wieder ausgesöhnt mit allen den hartherzigen feindseligen Andern, die da glauben, der Bauer müsse sie fürchten und ehren, weil sie die Macht in Handen haben, sie zu hudeln. — Freund! wenn der gute König oft wüßte, was ein Bauer dulden muß, wenn er das Unglück hat, einem solchen Herrn oder gnädigen Frau, wovon die Rede war, zu mißfallen, wie müßte das Sein edles Herz betrüben! Ich für meinen Theil wollte wahrhaftig lieber dulden, als so etwas klagen, was das wahrhaft königliche volksfreundliche Gemüth nicht erfreuen kann; und gar viele meines Gleichen denken so wie ich. —

Ein Bauer aus dem Isarkreise.

Tages=Neuigkeiten.

Aus München.

Vor einigen Tagen war eine Hochzeit. Die geladenen Gäste waren bereits versammelt, und erwarteten die Brautleute: siehe da erschien der Bräutigam und erbat sich eine Gevatterschaft mit dem Bemerken, daß man nächstens bei Genesung der Braut Hochzeit und Kindstaufe zugleich halten werde.

Ueber die Pferdezucht in Bayern.

Die ganze Nation hat auch bey dem heurigen Oktoberfeste die edeln Bemühungen des landwirthschaftlichen Vereins mit den höchsten Lobsprüchen erhoben; und wahr ist es, wir haben Thiere aller Art von der größten Schönheit gesehen; nur leider sind sie nicht im Allgemeinen so. — Es fehlt auf dem Lande allgemein an schönen Stieren, und werden die Kühe zu früh zugelassen, wodurch sie also im Allgemeinen verkrüppeln. Die Musterwirthschaften finden deswegen keine Nachahmer, weil man, wahr oder falsch, die allgemeine Meinung hat, daß sie viel mehr kosten, als sie einbringen. — Die Pferde, welche Preise erhielten, waren nicht vorzüglich schön; es fehlt an einer Stammrage, und dazu scheinen mir Normänner-Hengste die besten; die inländischen Hengste müßten auf zehn Jahr alle kastrirt werden, wenn was Vorzügliches herauskommen soll. Das viele Durchkreuzen der Ragen liefert zuletzt lauter Bastarden, — dann fehlt es an einem fixen Punkt, wo jeder, der Pferde kaufen oder verkaufen will, es anzeigen kann; so gibt es in Bayern viele schöne Pferde von veredelter Rage zu verkaufen, aber keiner kann dem, der kaufen will, sagen, wo sie stehen. Die Beschellhengsten müßten nach allen Landgerichten geschickt werden, welches auch nicht geschieht. Z. B. nach Freysing kommen keine, und der weite Umweg bis nach Erding hält viele ab, ihre Mutterpferde hinzuschicken, weil sie bei nasser Witterung nicht einmal ohne 3 bis 4 Stund Umweg das Freysinger Moos passiren können, wo es, wie in Lappland, beinahe keine Wege gibt. Zu wünschen wäre für den Landmann eine kleine, ihn über die Pferdezucht unterrichtende Schrift, welche gratis vertheilt würde.

Der Eremit von Gauting.

Menagerie.

Gelten die Menagerieen des Hrn. Martin und Gebrüder van Aken für die vorzüglichsten rücksichtlich ihrer Sammlung von Säugethieren und Vögeln, so gebührt der Menagerie des im vorigen Monat in Wien gewesenen Hrn. Advinent wegen ihres ausgezeichneten Inhaltes an Seltenheiten aus der Klasse der Reptilien volle Anerkennung.

Nur höchst selten gelingt es, Reptilien aus fernen Zonen nach Europa zu bringen. Die Schwierigkeiten, welche man zu überwinden hat, um sie am Leben zu erhalten, sind die Ursache, weßhalb uns so selten Gelegenheit wird, Thiere aus dieser Klasse, welche unstreitig die interessantesten Bildungen, sowohl in Rücksicht auf Form, innere Organisation, Farbenpracht und Schönheit der Zeichnungen, als auf Lebensweise umfasset, im lebendigen Zustande zu sehen.

Die nothwendigsten Bedingungen zur Erhaltung ihres Lebens sind Annäherung der Temperatur ihres Vaterlandes, und eine ihrem Naturzustande analoge Nahrung. Höchst selten gelingt es aber, diese Thiere in der Gefangenschaft Nahrung zu sich nehmen zu machen: denn häufig sterben sie den Hungertod, ehe es möglich ist, ihnen Nahrung beizubringen. Herr Advinent hat indeß diese beyden Schwierigkeiten durch unermüdete Sorgfalt bey seinen Thieren glücklich gehoben. Jedes derselben nimmt freywillig Nahrung zu sich, und für die Adacquation der Temperatur ist durch einfache und sehr sinnreiche Einrichtung, wodurch die Käfige dieser Thiere mitttelst heißen Wassers in erhöhter Temperatur erhalten werden, sehr zweckmäßig gesorgt. Ueberhaupt sind die Käfige derselben [illegible] eingerichtet, so zwar, daß sich Jedermann denselben nähern kann, ohne das Geringste befürchten zu dürfen, durch den Biß dieser Thiere ge[illegible] zu [illegible].

Vier verschiedene Arten von Reptilien sind es welche vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen, nämlich:

der hechtrüsselige Alligator, der tigerfleckige Python, der schreckliche Crotal, der Catesbysche Crotal.

Wiener Z.

Frage.

Was versteht man unter einem Doktor der Linken?

Antwort.

Einen Doktor der Rechten, welcher linkisch handelt! —

Getraute Paare.

Georg Fuchs, bürgerl. Säcklermeister, Wittwer, mit Anna Lolder, Bauers-Tochter von Staudach. Friedr. Wilhelm Ziegler, Tuchmachergesell und Schutzverwandter, mit Anna Maria Kraus, Webers-Tochter von Kalmünz. Jakob Peters, Maurer, mit Theresia Hepperer, Inwohners-Tochter von der Vorstadt Au. Simon Zollner, b. Stadtmüller, mit Maria Anna Westermayer, bürg. Stadtmüllers-Wittwe. Joseph Deuringer, b. Weingastgeber in Landshut, mit Maria Anna Kern, b. Stadtzimmermeisters-Tochter von hier. Herr Johann Nep. Severin v. Sutner, k. Regierungs-Assessor, mit Maria Theresia Heindl, k. Münzbeamtens-Tochter. Joseph Schwarzmayr, Schutzverwandter und Taglöhner, mit Klara Streicher, Schmieds-Tochter von Germering. Simon Johann Lindtner, Meßner an der k. Herzogspital Hofkirche, mit Ferdinanda Theresia Zintl, Edelknabendieners-Tochter. Maximilian Joseph Auerbach, b. Handelsmann, mit Elisabetha Eva Flunger, bürgerl. Kaufmanns-Tochter von v. h. Paul Schrott, Schutzverwandter und Herbergsvater der Bäckergesellen, mit Maria Franziska Häusler, b. Hufschmieds-Tochter von Erding. Johann Mathias Krum, b. Schutzverwandter, mit Maria Magdalena Koch, Braumeisters-Tochter von Weilheim.

Anzeigen.

Ein 4⅛ Tagwerk haltender Wiesgrund am englischen Garten, wegen seiner Lage am Wasser vorzüglich zu Fabrikanlagen geeignet, ist im Ganzen oder theilweise zu Bauplätzen zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in der St. Anna-Vorstadt Nro. 323. neben dem Prater.

Ein großer ganz gut erhaltener mit 6 Zoll breiten Felgen versehener und vorzüglich dauerhaft gebauter Fuhrwagen zu mehr als 150 Zentner Last, ist zu verkaufen in der St. Anna-Vorstadt Nro. 323. neben dem Prater.

Unterzeichnete hat ihre neue Wohnung am Färbergraben Nro. 1008. im ersten Stocke bezogen, und empfiehlt sich in Verfertigung der künstlichen Blumen, schönen Vasenbouquets, so wie auch geschmackvoller Guirlanden für das Allerheiligenfest zur geneigten Abnahme.

Nannette Zottmayr.

Loose von Zwernberg, das Stück zu 48 kr. sind wieder bei Handelsmann Margreiter zu haben.

Eine schöne gut ausgespielte Guitarre ist um billigen Preis Nro. 1660. in der Theatiner-Schwabinger-Gasse über 1 Stiege zu verkaufen.

Ein junger Mann, mit guten Attesten versehen, wünscht als Gärtner oder als Bedienter unterzukommen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Eine Parthie alter guter Rheinweine, Forster und Deldesheimer, ist um billigen Preis im Ganzen oder theilweise zu verkaufen.

Auskunft hierüber wird im Thal Maria Nro. 191. zu ebener Erde ertheilt.

Unterzeichneter hat nebst andern Gattungen Wein auch Frankenwein die Maß zu 16 kr.

Joh. Georg Göttler,
in der Salvatorstrasse Nro. 1528.

In der Salvatorstrasse Nro. 1528. ist für künftiges Monat ein schönes Zimmer für einen Herrn zu 9 fl., und für zwei Herrn zu 11 fl. zu vermiethen, und zu ebener Erde zu erfragen.

Es ist in der Karlsstrasse Nro. 1097. über 3 Stiegen vorwärts eine große Wohnung für 330 fl. zu Georgi zu vermiethen. Selbe besteht aus 5 heizbaren Zimmern (wovon 2 mit Alkoven sind), dann helle Küche, Speis, Garderobe, Holzlege, Speicher, Keller und andern Bequemlichkeiten.

Todfälle in München.

Den 20. Okt. Fräulein Marianna Fränkl, königl. Oberappellationsgerichts-Sekretärs-Tochter, 22 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht.

Den 23. Anna Fetz, bürgerl. Waschers-Frau, 39 Jahre alt, an chronischem Erbrechen.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nürnberg, Hr. Adam Sommer, Aktuar, 34 Jahre alt;

zu Ansbach, Hr. K. Jos. v. Paur, k. b. Appellationsgerichtsrath, im 56sten Lebensjahre;

zu Igensdorf, der protest. Pfarrer Hr. Friedrich Obermeyer, im 57. Lebensjahre;

zu Arzberg, Frau Majorin Freyfrau von Zeetze, im 72sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	26	Evaristus P.	
Freitag	27	Sabina J.	Euryanthe, Oper in 3 Akten, von Weber. Sonntag zum Erstenmal: Die beiden Tanten, großes komisches Ballet in 2 Akten, von Aumer. Dazu: Die Kleinigkeiten, Lustspiel in 1 Akt.

Der Bayerische Volksfreund.

Ein gutes Beispiel von Oben herab hat eine bezaubernde Kraft.

Sonnabend. Nro. 128. München, den 28. Okt. 1826.

Königliche Bayerische Privilegien.

Se. Majestät der König haben ddo. Aschaffenburg den 23. Sept. d. J. folgende Gewerbs-Privilegien zu ertheilen allergnädigst geruht: dem Priester Luigi Simone Morandini in München auf eine von ihm erfundene Maschine zum Feilenhauen auf den Zeitraum von zehn Jahren; dem Georg Daniel Rothgeb in München ein Privilegium auf eine von ihm erfundene Maschine zum Kneten des Brodteiges auf den Zeitraum von acht Jahren, und dem Friedrich Meyer in München ein Privilegium auf die Verbesserung der bereits privilegirten Flachsbrechmaschine von Laforest, auf den Zeitraum von acht Jahren.

Verschiedene Nachrichten.

Lindau am 20. Okt. Gestern früh hat sich der 26jährige Müllerssohn, aus Untergünzburg gebürtig, Andrä Stich, Gemeiner bei dem 11. Linien-Infanterie-Regiment, in der Kaserne durch einen Gewehrschuß aus unbekannten Ursachen getödtet.

— Mad. Catalani, die in den Hauptstädten Italiens Konzerte gegeben hat, wird auf ihrer Reise nach Koppenhagen nächstens in München eintreffen.

London vom 18. Okt. Die Arbeiter, welche den Weg unter der Themse machen, lösen sich alle 8 Stunden ab und die Arbeit geht Tag und Nacht fort. Täglich werden 100 Ladungen Erde herausgeschafft und 70,000 Backsteine verbraucht. Es sind bis jetzt 296 Fuß des unterirdischen Weges, der 1100 Fuß Länge haben wird, ausgegraben.

— Vom 18. Oktober an sollen alle Lotterien in England aufhören.

Neapel vom 3. Okt. Am 20. v. M. wurde eine Frau zu Montperano in der Provinz Terra d'Otranto mit vier lebendigen wohlgestalteten Kindern entbunden.

— Ein Batisthändler zu Bapaume, sagt das Journal de Valenciennes, erhielt so eben die Nachricht, daß einer seiner Verwandten, der längst seine Heimath verlassen hatte, zu Venedig ohne Nachkommen gestorben ist und ein Vermögen von 15 bis 18 Millionen Franken hinterläßt.

— In Brest hat man 5000 Schildkröten ausgeschifft. Eine Menge Damen haben deren angekauft, und tragen sie unterm Arm, wie man 1789 seinen Mops und die Bologneser-Hündchen unterm Arm trug.

— In England werden die Särge zugeschraubt, nicht zugenagelt, um, sagt ein Franzose, wo er dieser Sitte gedenkt: den Schmerz der Familien zu schonen, den der Lärm des Hämmerns nur vermehren könnte? !

Napoleons Grab.

Napoleons Grab auf St. Helena dient allen den stillen Ozean durchschiffenden Franzosen und Engländern als eine Art Wallfahrtsort. Ein neuerer Reisender schreibt davon Folgendes: Wer in der Wohnung dieses Todten das Große und Erhabene sucht, irrt sich; keine Trophäe, kein Lorberkranz, keine Inschrift; ein flacher Deckel, zu dem man die Steine aus des Kaisers Küche nahm, verschließt sein Grab. Fünf Weiden beschatten es, ein klarer Quell fließt in der Nähe, eine Hecke von Geranium schließt es ein. Zur Wache wohnt ein Unteroffizier hier, der die Zerstörung der Bäume und des Grabes verhindert. Der Reisende wollte eine Inschrift auf den Deckel malen, allein es ward ihm nicht gestattet; eine empfindsame junge Französin weinte auf dem Grabe, während ein alberner Landsmann von ihr triviale Bemerkungen über die Unbeständigkeit des Glücks machte.

Ewig — die Sprache hat kein Wort, das verkehrter, unüberlegter, unsinniger gebraucht würde als dieses, denn wie lächerlich sind ewige Liebe, ewige Treue, ewige Rache, ewiges Reden, ewiges Schweigen ꝛc. und doch, will man das so oft gemißbrauchte Wort einmal recht brauchen, da — steht der Verstand stille.

Tanzend fliegen — wirthschaftend kriechen — sind Hauptkapitel in so mancher weiblichen Biographie.

Dankbare Anerkennung.

Im gegenwärtigen Augenblicke, wo uns bei dem Herannahen, so wie zur Zeit des ganzen Winters ausser dem Hause kein anderes Abendvergnügen als der Genuß unseres herrlichen Theaters zu Theil werden kann, erinnern wir uns mit Vergnügen der ausgezeichneten und lobenswerthen Diskretion der schönen Münchner-Damen, welche uns nach vieljähriger Hartherzigkeit endlich einmal auf unablässliches Flehen die freye Aussicht im Theater auf die Bühne liebreich gewährten, und uns zugleich freundlich gestattet haben, das anmuthige Lockenköpfchen, ohne von einem feindselig neidischen Dache verstellt, betrachten zu dürfen. Dankbar erkennen wir diese Güte, und wir wollen nicht minder galant seyn, wie Sie, und versprechen Ihnen, daß derjenige sitzende Mann, der fernerhin je so unartig seyn sollte, eine Dame im Theater neben sich stehen zu lassen, ohne Barmherzigkeit öffentlich beschämt werden solle. Landleute aber, die bei besonderer Gelegenheit das Theater besuchen, sollen beyderlei Geschlechts eine Ausnahme von der Regel machen; daher man also vor der Hand alle Männer, welche einer Frauensperson aus unmanirlicher Bequemlichkeit keinen Platz einräumen, für Bauersleute betrachten, und alle Frauenspersonen, welche während dem Akte mit dem Hut auf dem Kopf erscheinen, eben zu dieser Klasse rechnen und dafür behandeln wird. Sollte aber im äussersten Falle und wider alles Vermuthen eine Dame mit einem unzeitigen Verdecke gesehen werden, welche ihrer Kleidung nach nicht zu dem Landstande gezählt werden könne, so wollen wir mit Grund ein körperliches Gebrechen, das heißt, einen auffallenden Gesichtsmakel vermuthen, und in diesem Falle recht gerne alle Nachtsicht eintreten lassen, und sie mit aller Einsicht nach der toleranteſten Nächstenliebe verschonen; dagegen uns aber durch den freyen Anblick der schönen und lieblich-freundlichen Mädchen- und Frauen-Gesichter nach Möglichkeit regressiren. Ja meine Lieben! Eine solche Augenlust ist gar Manchem seine einzige Freude, und die Theaterkasse würde oft nicht schwer zu tragen seyn, wenn die Damen nach orientalischer Sitte stets mit einem dichten Schleyer erscheinen müßten; aber dem Himmel sey Dank, wir leben in keinem solchen barbarischen Staate, und wollen daher auch mit der galantesten Unterwürfigkeit das Gute liebreich erkennen, was wir unsern schönen deutschen Frauen zu danken haben.

München den 27. Oktober 1826.

T . . . .

Im Namen 60 junger und alter Herren, als Theater-Liebhaber.

Tages - Neuigkeiten.

Schon werden festlichen Vorbereitungen zu der am 1. November statt habenden Grundstein-Legung für die katholische Allerheiligen-Hofkirche dahier in dem Garten der k. Hofapotheke zwischen dem alten Theatergebäude und der Brücke gegen den ehemaligen Zeughaushof gemacht; welcher religiösen Feyerlichkeit der allerhöchste Hof beywohnen wird.

Anekdoten.

„Das Militär wirft sich auf die linke Seite!“ schrie ein Reiter beim Manöver einer Dame in der Kutsche zu. „Fahr' geschwind auf die linke Seite!“ schrie die Dame dem Kutscher zu.

Ein Witzbold war mit einem schlechten Akteur in Gesellschaft, und wurde von ihm geneckt; plötzlich sprang er auf und sagte: „Ich werde Ihnen etwas thun, was Sie noch nie erlebt haben!“ — Der Schauspieler fuhr auf: „Was können Sie mir anthun?“ Der Witzbold verließ die Gesellschaft und ließ nach einer Weile den Schauspieler durch den Aufwärter herausrufen: „Sehen Sie, sagte der Witzbold, ich ließ Sie herausrufen, das haben Sie noch nie erlebt.

Der Jubiläums-Schluß zu München.

Eines der solennesten und erhebendsten Kirchenfeste krönte am letztverwichenen Sonntag dahier den Schluß der merkwürdigen Jubiläums-Andacht. Die hiesige Metropolitan- und die Kirche zu St. Peter stellten nämlich als die ersten Pfarrsprengel und als die eigentlichen Mutterkirchen der volkreichen Residenzstadt, nach einer abgehaltenen Vesper, unter hellschallendem Glockengeläute, Prozessionen in's Freye der zunächst gelegenen städtischen Strassen an. Der Zufluß andächtiger Beter war äusserst zahlreich, und es dürfte gewiß als gar nicht übertrieben die oberflächlich aufgeschöpfte Annahme gelten, daß mehr als 20,000 Menschen dem kirchlich psallirenden Zuge des hochwürdigen Domkapitels folgten, welches in feyerlichen Schritten vor seinem hochverehrten, erzbischöflichen Silbergreise einherwandelte. Diesem frommen, kirchlich verordneten Bittgange drückte aber die allerhöchste Gegenwart Sr. Majestät unsers allgeliebten Königs, den anziehendsten Glanz der Verherrlichung auf. Auf den von reinster Frömmigkeit, von innigster Herzensgüte und von hoher Weisheit verklärten Gesichtszügen des guten Landesvaters ruhten die liebeerfüllten Blicke von Tausenden, und obgleich die deutsche Sprache zu den wortreichsten und klangvollsten des großen Weltenballs gehört, so möchte sie doch Armuth und Unzulänglichkeit an Wort und Ton eingestehen, wenn sie den tiefen Eindruck beschreiben müßte, der aus der höchst menschenfreundlichen Herablassung, womit der erlauchte Monarch Alles rings um sich herum so recht

landesväterlich=mild zu begrüßen geruhte, sich in die Herzen der anwesenden Tausende übertrug. Hierüber könnte der Menschenforscher Folianten überschreiben, und doch nur matte Darstellungen liefern. Man begnüge sich daher in diesen Blättern mit der wörtlichen Aufnahme eines einzigen Zweigesprächs, welches der Volksfreund um so lieber hier aufnehmen wird, als dasselbe wie der leise, aber unnennbar=festliche Glockenklang einer umfangsvollen, geheiligten Gemüths=Empfindung tönt, die Volksliebe heißt.

Gleich mehreren Aeltern hielt eine hiesige Bürgersfrau ihr etwa 7jähriges Söhnchen in der Nähe der Hauptwache, wo auch ich stand, auf den Armen, damit der liebe Kleine schauenden Antheil an dem festlichen Bittzuge und an der Gegenwart des guten Königs nehmen könnte. „Mutter — sag — frug der naive Knabe — welches ist denn der König?“ Der große, schlanke Herr dort, mit dem silbergestickten Rock und dem rothen Schulterband, der in der Mitte geht, und rechts und links so freundlich die Verneigungen erwiedert, die man überall vor Ihm macht, antwortete die Mutter. „Ja — ja! rief der Kleine, wie begeistert aus: ich seh' Ihn nun! das ist der König! ich erkenn' es nun klar, daß Er's ist! Er sieht so mild und freundlich d'rein, daß ich Ihm stundenlang in's Gesicht schauen und zurufen möchte: Ich habe Dich, Du guter, freundlicher König, wie Alles ringsum Dich, auch recht lieb, ja vom Herzen lieb' ich Dich, Du guter, herzensguter König.“

So der Knabe, und tiefgerührt fiel nun die Mutter ein: Und wie fromm der gute, geliebte König ist, das kannst du nun daraus sehen, daß Er selbst mit der Prozession geht, und dadurch uns allen ein erbauendes Beispiel königlicher Frömmigkeit gibt. „Ey ja! sprach das Söhnchen, fromm, recht fromm ist der gute König, und es soll, wie du und der Vater mir schon öfters gesagt, eine wahre Seelenlust seyn, wenn man Ihn während der heiligen Messe in der Hofkapelle beten sieht. O — da mußt du mich einmal mitnehmen, liebe Mutter! bitte — bitte gar schön, damit ich auch den guten, frommen König dort beten sehe. O Mutter! du glaubst es nicht, wie lieb ich den König hab', und wie gern ich Ihn seh'; aber ich will auch gerade so gut und fromm werden, wie Er, damit, wenn Er's hört, Er auch dich und den Vater und euern kleinen Gottfried recht lieb bekömmt. Nicht wahr, liebe Mutter!“

So gelobte und frug in naiver Unschuld, jedoch in der gemüthlichsten Durchdrungenheit der hochbelebte Kleine, und erhob nun höher seine frommgefalteten Händlein, und ließ ausdrucksvoller die von Andacht beseelten Strahlenpunkte seines taubenreinen Augenpaares verweilen auf der festlichen Pracht angeordneten kirchlichen Bittganges, nicht ahnend, welch eine unbeschreibliche Scene des schönsten Entzückens durch seine seelenvolle Rede und schminklose fromme Geberde allen denen bereitet worden war, die dieß alles gehört und geschaut hatten. Ich sah lichte Freudenthränen in den Augen einer glücklichen Mutter, sah tiefgerührt alle, die um diese brave Mutter (denn das mußte sie seyn) herum standen, und hätte in tiefer, thränender Rührung ihr den braven Kleinen aus den Armen nehmen, hätte ihn an mein tiefempfindendes Herz ziehen, und die Küsse des segnenden Dankes für die bereitete Freudenscene auf seine blühenden Wangen drücken mögen.

Als ich nach Hause kam, bereute ich nichts mehr, als daß die beste meiner Jugendschriften, die Tugendgallerie nämlich, schon durch die Presse ausgeflossen, und das heut Geschaute nimmer dem Gemälde F, der Frömmigkeit nämlich, einzuverleiben war. Doch da fiel mir der Volksfreund ein, und in dieser vielgelesenen Zeitschrift mag das in die Oeffentlichkeit ausfliessen, was den 22. Oktober 1826 Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr nahe bei der Hauptwache vorging. Das bayerische Volk, o, ich weiß es, liest so etwas gewiß gerne und mit gerührtem Herzen, und da mag denn auch ein Volkslied, das von Oben Heil und Glück über unsern frommen, weisen und milden Landesvater zu erflehen sucht, nicht als unwillkommen nachgetragen werden.

Flehend wir die Hände falten
 Zu Dir, Gott im Himmelszelt!
Unsern **Ludwig** woll'st erhalten,
 Den zum Herrscher Du gewählt.

Daß aus Deines Reiches Höhen,
 Woher Segen auf uns thaut,
Deines Beistands Schimmer wehen
 Ihm, der fromm auf Dich vertraut!

Damit tiefe Wurzel greife
 Seiner Mühen edle Saat,
Und die Frucht des Guten reife,
 Das er ausgestreuet hat.

Schirme seines Thrones Würde,
 Dräut aus fremder Flur der Krieg;
Macht um seine Lenden gürte,
 Seinem Heere gib den Sieg.

Breite Deiner Stärkung Regen
 Ueber sein Bemühen aus:
Stetes Heil und reicher Segen
 Ueber unser Herrscherhaus!

Ferd. Jos. Gruber.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die Verloosung des Einraufs= und Klingelhofs betr.

Unter Bezug auf die Bekanntmachung vom 6. März d. J. werden alle Herren Kommissärs, die sich mit dem Absatze der Loose zu Ausspielung der vorgenannten Güter haben befassen wollen, hiemit wiederholt ersucht, die Anzahl der wirklich abgesetzten Loose bis zum letzten November d. J. dahier anzuzeigen, und den Geldbetrag dafür hieher an unterzeichnete Stelle einzusenden. Alle Loose, die bis dahin nicht bezahlt sind, können nicht berücksichtiget werden, sondern werden als nicht abgesetzt und nicht mitspielend betrachtet.

Hammelburg im Untermainkreise, den 18. Okt. 1826.

Königl. Bayer. Landgericht.

F. A. Gößmann, Landr.

Bekanntmachung.

Am künftigen Montag den 30. d. M. früh 9 Uhr wird in dem diesseitigen Geschäfts-Lokale eine Fracht-Versteigeruug an Lederwerks-Gegenständen, ungefähr 80 bis 90 Zentner an Gewicht, von hier, aus dem Zeughause an die k. Armee-Montur-Depot-Kommission zu Augsburg abzuführen, vorgenommen, welche nach allerhöchster Bestimmung durch gewöhnliche Landboten ausgeführt werden solle.

Diejenigen Landboten, welche sich also hierum interessiren, werden eingeladen, an dem oben bestimmten Tag und Stunde hierorts bei dieser Verhandlung zu erscheinen, wo ihnen zugleich die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.

München den 24. Okt. 1826.

Königliche Zeughaus-Haupt-Direktion.
Göschl, Oberst.

Endesunterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß sie schon seit vielen Jahren einen zweckmäßigen Unterricht in der französischen Sprache ertheilte, und da sie in Frankreich geboren und erzogen worden, dortselbst eine schöne und gute Edukation erhalten, in ihrem Examen wohl bestanden hat, und hierüber sich mit Zeugnissen auszuweisen vermag, so glaubt sie die ihr anvertrauten Schüler und Schülerinnen, zu welchen sie auch auf Verlangen in die Wohnung kommen und sehr billige Bedingnisse machen wird, bestens zu unterrichten. Sie ist anzutreffen in der Früh um 8 Uhr und Nachmittag von 3 bis 4 Uhr im Landschaftsgäßchen Nr. 118. über 2 Stiegen.

Mdme. Mazin.

Kaffetier Purtscher hat links vor dem Karls-Thore Nro. 1300. im ersten Stocke eine schöne große Wohnung bezogen, und empfiehlt sich hiemit zu einem geehrten zahlreichen Besuche, wobei er die schnellste und billigste Bedienung verspricht.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er eine Spezerey-Waarenhandlung in seiner eigenen Behausung in der Taschenthurm-Gasse (nahe am Viktualienmarkt) errichtet hat. Er bittet höflichst um geneigten Zuspruch und versichert, stets gut und aufs allerbilligste zu bedienen.

München den 27. Okt. 1826.

Max Joseph Aurbach.

Klopstock's Werke 26 Bändchen à 18 kr. ist so eben in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung angekommen. Subscription wird fortwährend noch darauf angenommen.

Loose von Zwernberg, das Stück zu 48 kr. sind wieder bei Handelsmann Margreiter zu haben.

In einer Entfernung von fünf Stunden von München ist ein Ziegelstadel zu verpachten. D. Ueb.

Unterzeichneter, der in mehreren bedeutenden Weinhäusern gedient hat, empfiehlt seine Dienste im Weinabziehen, Umstechen, Auffüllen der Weine ꝛc. ergebenst.

Lorenz Reininger,
wohnt in eigner Behausung am Färbergraben Nro. 1037.

Ein 4⅛ Tagwerk haltender Wiesgrund am englischen Garten, wegen seiner Lage am Wasser vorzüglich zu Fabrikanlagen geeignet, ist im Ganzen oder theilweise zu Bauplätzen zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in der St. Anna-Vorstadt Nro. 323. neben dem Prater.

Ein großer ganz gut erhaltener mit 6 Zoll breiten Felgen versehener und vorzüglich dauerhaft gebauter Fuhrwagen zu mehr als 150 Zentner Last, ist zu verkaufen in der St. Anna-Vorstadt Nro. 323. neben dem Prater.

Durch Versetzung eines Staatsdieners sind in der Frühlingsstrasse 2 Wohnungen Nro. 160. und 180. (an der Sonnenseite) sogleich zu beziehen.

Es ist im Thal Petri Nro. 353. über 3 Stiegen ein hübsch meublirtes und heizbares Zimmer monatlich für 8 fl. zu verstiften, und kann sogleich bezogen werden.

Es wird eine Wohnung mit 7 Zimmern auf der Sonnenseite in der Nähe vom ehemaligen Schwabinger-Thore, Promenadeplatz oder Prannersstrasse gesucht.

Todfälle in München.

Den 23. Okt. Josepha Baumann, Kanzleybotens-Wittwe, 82 Jahre alt, an marasmus senilis. Gallus Becher, pens. Unteroffizier, 49 Jahre alt, an Herzfehler und Brustwassersucht.

Berichtigung.

In dem letzt unter dem Namen G. H. aufgeführten Beitrag für Hohenbacher ist noch das Motto nachzutragen: Gott segne es ihnen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	28	Simon u. Jud.	
Sonntag	29	Narzissus B.	Zum Erstenmal: Die beiden Tanten, großes komisches Ballet in 2 Akten, von Aumer. Dazu: Die Kleinigkeiten, Lustspiel in 1 Akt.
Montag	30	Serapion B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Sehnsucht, wo führtest du hin den ewig verlangenden Menschen?
Steckte den Wünschen kein Ziel hier, auf dem Hügel das Kreuz!

Dienstag. Nro. 129. München, den 31. Okt. 1826.

Sehnsucht nach dem Tode.

O! reiche mir du schöner stiller Knabe,
Reiche mir o Tod die süße Schlummerschaale.
Es glänzt so mild im goldnen Sonnenstrahle
Die heil'ge Nacht im ahndungsvollen Grabe.
Wie ich den Blick an ihren Sternen labe,
Sie seh'n so freundlich in die dunklen Thale,
Daß nah und näher mich ihr Glanz umstrahle,
Nimm sie dahin des Lebens eitle Gabe.

N. P.

Verschiedene Nachrichten.

(München.) Gelegenheitlich einer vorgenommenen Baubesichtigung auf dem hiesigen Rathhaussaale ist man auf einen ausserordentlich merkwürdigen Fund aus der Vorzeit gestossen. Es waren nämlich bei Eröffnung der Nischen in demselben zehn Büsten von Lindenholz gebildet, Bayerns erhabene Herzoge aus der Stammfolge des königl. Hauses Wittelsbach, vorstellend, im Kostüm-Style, wie sich bei Vergleichung mit den Medaillen-Abdrücken, dann mit den in Kupfer gestochenen ergeben hat. Es sind: Otto der Große, Ludwig der Kellheimer, Otto der Erlauchte*), Johann I., Ernst, Albert III., Albert IV., Wilhelm IV., Albert V., Wilhelm V. Schade, daß der bescheidene Künstler, nach schlichter Bayern Sitte, nicht einmal seinen Namen daraufgesetzt hat, welcher, so wie die Bürgerfeyer, der zu Ehren diese Büsten verfertiget worden seyn mögen, allenfalls in den alten Stadtkammer-Rechnungen aufgefunden werden könnte. Wir werden bei weiterer Kunde über das vergangene und künftige Schicksal dieser ehrwürdigen Meisterstücke Nachricht ertheilen.

— Die Münchner polit. Zeit. vom 27. Okt. enthält einen ausserordentlich schönen Aufsatz über die Glockenweihe in Zweybrücken vom 12. Oktober. Welcher Bayer erkennt nicht darin die ungenannten Hauptwohlthäterinnen zu dieser würdigen Stiftung! —

*) Ludwig der Strenge, Ludwig der Bayer, Stephan mit der Hafte fehlen also.

Berlin vom 14. Okt. Laut einer Bekanntmachung des hiesigen Griechenvereins hat derselbe ausführliche Berichte von Hrn. Eynard in Händen, aus welchen hervorgeht, daß die bis jetzt von hier an ihn abgesendeten Gelder, deren Betrag 239,510 Franken war, denen Hr. Eynard noch aus eigenem Vermögen 3000 Franken zugelegt hatte, zum Ankauf von Lebensmitteln und andern Lebensbedürfnissen für die Nothleidenden und zur Loskaufung der in die türkische Sklaverey gerathenen Gefangenen, besonders unglücklicher Weiber und Kinder verwendet worden sind. Hr. Eynard schreibt unter dem 22. Septbr.: „Die Tausende Unglückliche, welche sich auf die Insel Calamos gerettet hatten, halb nackend auf der bloßen Erde lagen und dem Hungertode Preis gegeben waren, aßen nun, Gott und ihren Wohlthätern dankend, preußisches Brod, und sind dadurch von der grausamen Nothwendigkeit errettet, sich am Ende den Händen der Türken übergeben zu müssen. Die Zahl der für preußisches Geld losgekauften Sklaven beträgt schon 123, und noch mehrere werden in wenig Tagen erwartet. Alle Schiffe, die ich beladen hatte, zwölf an der Zahl, sind glücklich angekommen und eben jetzt werden, von Zante aus, einige neue Expeditionen von Lebensmitteln mit preußischem Gelde ausgerüstet, um den am meisten an Hungersnoth leidenden Gegenden des Peloponnes damit zu Hilfe zu kommen.“ Er schließt mit den Worten: „Ich hätte gewünscht, daß die Wohlthäter Augenzeugen jenes Augenblicks gewesen wären, als die Schiffe ankamen; welche Rührung und Begeisterung das ganze Volk ergriff und wie sie den Segen des Himmels auf ihre Wohlthäter in Deutschland, Frankreich und der Schweiz herab erflehten.“

— Nach einer öffentlichen Bekanntmachung sind bis zum 30. Sept. zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Griechen aus Bayern bei der Kasse des Hauptvereins in München 48,430 fl. 37 kr. eingegangen, und es vergeht kein Tag, wo nicht neuzufliessende milde Gaben die guten Gesinnungen der menschenfreundlichen Bayern rühmlich sich bewähren.

— Aus Hof wird geschrieben: Unsere bei dem großen Brande am 4. Sept. 1823 bis auf die Grund-

mauern zerstörte St. Michaelis-Kirche, die wegen ihrer Größe, Helle und prachtvollen innern Einrichtung zu den schönsten Kirchen des protestantischen Deutschlands gezählt wurde, wird nun von ihrem Schutte geräumt und da sahen wir denn in den bei derselben befindlichen Grüften merkwürdige Dinge. In einem solchen Grabgewölbe lagen 2 junge Gräfinnen Schlick aus Böhmen, deren Vater enthauptet worden war, worauf sie nach Hof flüchteten, und wie man liest, vor Gram starben. Sie ruhten daselbst bereits 204 Jahre, aber noch konnte man ihren ganzen Anzug sehen. Sie hatten doppelte Atlaskleider mit gut goldenen Treffen besetzt, an jedem Finger goldene Ringe und Armbänder von ächten Perler. Sie lagen in doppelten Särgen, auf welchen die Aufschriften noch ganz deutlich zu lesen waren. Auch ein Graf Reuß, der 200 Jahre seine Ruhestätte hier hatte, war seiner besondern Kleidung wegen bemerkenswerth; er hatte einen schwarzen Chorrock mit weißem Atlas gefüttert, an, und auf dem Kopf eine Art Spitzenhaube mit hochrothen großen Bandmaschen. Die Gesichtszüge waren fast überall noch erkennbar, die Gesichtsfarbe war lettenartig.

— Am 18. Okt. ging auf der vom Hrn. Baron von Perfall zu Greifenberg veranstalteten Jagd dem quisc. Oberinspektor Hrn. K...... das Gewehr, auf dessen Mündung er die Hand hielt, los; der Schuß riß ihm den Mittelfinger weg, traf aber auch den Krämer Hrn. Raab aus Inning in den Unterleib, so daß er Abends 8 Uhr verschied. Er hinterläßt eine Wittwe und 6 Kinder.

— Eine Kundmachung des Sanitätsraths vom Kanton Bern meldet den Ausbruch der natürlichen Pocken in der Gemeinde Bure, des Oberamts Pruntrut, an denen bereits auch 20 Kinder gestorben und 3 erblindet sind.

— Die mexikanische Regierung bietet eine Belohnung von 10,000 Dollars demjenigen, der ein Mittel gegen das gelbe Fieber ausfindig macht. Man behauptet, ein Arzt in Baltimore habe es gefunden.

— Der am 30. Sept. zu Luzern hingerichtete Leodebar Arnold, 30 Jahre alt, hat nicht weniger als 250 Diebstähle und Einbrüche, dann mehrere lebensgefährliche Mißhandlungen, kulpose Tödtungen und Brandstiftungen einbekannt.

— In einer Stadt des Kantons Waat sprang vorige Woche ein Mann vom Dache eines neugebauten Hauses herab, ohne großen Schaden. Er antwortete den herbeieilenden Leuten bloß: er habe nur einen Versuch im Springen machen wollen. An einem folgenden Tage hörte man starkes Getöse in seiner Stube. Er lag fast ohne Bewußtseyn am Boden. Er hatte den Versuch machen wollen, sich zu erhenken; aber der Nagel hatte nicht fest gehalten. Er kam wieder zu sich selbst. Kurze Zeit nachher hörte man einen Schuß in seinem Zimmer. Eines seiner Kinder fand ihn im Blute schwimmend. Er hatte sich erschossen.

— In Dublin ist ein Prediger auf der Kanzel gestorben, gerade als er die Worte ausgesprochen hatte: Möge der, der da stehet, sich vorsehen, daß er nicht falle.

Ausgezeichnete edle Handlungen bei der Gensdarmerie.

Bei dem am 3. Februar 1823 erfolgten Eisbruche des Mains bei dem Städtchen Carlstadt kamen drei große Schiffe, auf welchen sich mehrere Personen befanden, in bedeutende Gefahr. Die Einwohner dieses Städtchens wetteiferten in lobenswerther Anstrengung zur Rettung derselben, und insbesondere zeichnete sich hiebei der zur Assistenz kommandirte Gensdarme zu Fuß der 7. Comp. nunmehrige Gränzwächter Anton Hinkel aus.

Die großen Eismassen drängten sich dicht gegen das Ufer, wo die Schiffe mit mehreren Ankern und den stärksten Seilen befestigt waren. Die Gewalt dieser Eismassen und das starke Anschwellen des Flußes veranlaßten, daß die Schiffe sich losmachten. Da die Anker aus dem Boden sich aushoben und die Seile losrissen.

Die Schiffleute, welche ihre Schiffe nunmehr der größten Gefahr ausgesetzt sahen, warfen Seile aus, die von den am Ufer sich befindenden Hilfeleistenden ergriffen wurden, um die Schiffe, wo möglich, der Mitte des reissenden Flußes zu entziehen, und dem Ufer zu nähern. Es geschah hiebei, daß einige, welche zunächst am Ufer an den Seilen zogen, durch das Abstossen derselben an den Eismassen in den Fluß geschleudert wurden, und in Lebensgefahr geriethen. Gensdarme Hinkel, als er dieses wahrnahm, eilte denselben sogleich zu Hilfe, wagte sich bis an den Hals in's Wasser und rettete mit vieler Anstrengung 5 Personen, wovon einige schon im bewußtlosen Zustande waren.

Eines der Schiffe war selbst der wahrscheinlichsten Gefahr des Untergangs ausgesetzt, indem es vorne ein Stockwerk hoch, über das Wasser auf Eisschollen und die Hinterseite ganz hohl lag. Es war daher nothwendig, daß mehrere einen kleinen Nachen bestiegen, die Eisschollen zerschlugen und wegschafften. Aus Furcht durch das Herabfallen des großen Schiffes zertrümmert zu werden, wollte sich Niemand wagen, bis Gensdarme Hinkel in den Nachen sprang, und durch sein muthvolles Beispiel andere ebenfalls hiezu aufmunterte, mit deren Hilfe es gelang, das Schiff vom Eise zu befreien, und von der

Zertrümmerung zu retten. Durch wechselseitige Anstrengung wurden ferner auch die übrigen in Gefahr gerathene Schiffe gerettet.

Auch sehr viele andere Gendarmen sollen sich bei verschiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet und die verdiente Belohnung erhalten haben. Vorzugsweise können folgende Auszeichnungen hervorgehoben werden.

1) der Brigad. Mathias Krebs der 6ten Compag., welcher am 29. Jänner 1823 den beurlaubten Soldaten Christoph Glaser des k. 14ten Linien-Inf. Reg., der oberhalb der Stengerschen Mühle bei Großlauterbach über das Eis des Kohlbaches ging, durchbrach, und in das daselbst sehr tiefe Wasser des Mühlwehrs fiel, mit eigener Lebensgefahr aus selbem rettete.

2) der Brigadier zu Fuß, Xaver Stich und der Gendarme zu Fuß, Sigmund Herbst der 3ten Comp., welche am 28. Nov. 1822 zwei gefährliche Wildschützen, die sich theils durch Drohung mit Leib und Leben, theils durch Hetzen zweier großen Fanghunde widersetzten, mit besonderm Muth und Klugheit arretirten.

3) der Gendarme zu Fuß, Xaver Brückel, der 2ten Comp., welcher den mit Wagen und Pferd bei Kronmühl Ldg. Passau in die Donau gestürzten Gerichtsdienersgehilfen Georg Zentner mit eigener Gefahr rettete. Dieser, dessen Pferd einen Seitensprung machte und sammt dem Wagen in die Donau kam, wollte nämlich in demselben Moment von dem Wagen springen. Er nahm aber den Sprung zu kurz und fiel gleichfalls in den Fluß, wo er sich zwar an einem Dornstrauch festhielt, aber nicht lange hätte halten können, weil ihm das Wasser bis zum Mund reichte. Der eben dazu gekommene Gendarme Brückl sprang bis an den Hals in das Wasser, zog den besagten Zentner heraus, und begab sich dann nochmal in das Wasser, um Pferd sammt Wagen heraus zu bringen, was ihm auch mit vieler Anstrengung gelang.

4) hat sich auch der Brigadier Bernhard Gurster, so wie der Gendarme Jakob Höfelmaier, der 3ten Kompagnie bei mehrmaligen Brandlegungen zu Waldmünchen, durch besondere Klugheit und muthvolle Anstrengung in Rücksicht der Verfolgung und Ausmittlung verdächtiger Leute, ausgezeichnet, und sich hiemit um die öffentliche Sicherheit sehr verdient gemacht. Es wäre überhaupt sehr zu wünschen, daß die auf die öffentliche Sicherheit so einflußreichen Dienstesleistungen des trefflich organisirten Gendarmerie-Korps mehr zur allgemeinen Kenntniß gebracht würden, um die vielseitigen Verdienste, die sie sich im Königreiche auf ihrem wichtigen Standpunkte schon erworben haben, nach Gebühr würdigen zu können.

Nebensache.

Alle Welt weiß, was eine Nebensache sey. Wer an ein einfaches, kräftiges Mahl seinen Magen gewöhnt hat, dem sind Lampreten und Schwalbennieren Nebensache. Wer nichts als Wasser trinkt, dem sind die starken Getränke Nebensache. Wer Arbeit und Ordnung liebt, dem sind Zerstreuungen und Vergnügen nur Nebensachen. Aber auch in einem höhern Sinne gibt es Haupt- und Nebensachen. Gute Lehren und schlechte Beyspiele, Honig auf den Lippen und Galle im Herzen, den Freundschaftsbecher in der Linken und den Dolch in der Rechten, Worte der Einigkeit und Handlungen der Zwietracht, Hörner und Huf unterm Schafpelz, das Alles sind Nebensachen für diejenigen, denen der Betrug ausschließliche Hauptsache ist. Ueberhaupt, der Wahrheit, der Vernunft, der Menschlichkeit, dem reinen Gefühle zu folgen, das ist nur Nebensache für alle Tartuffe und Heuchler.

Aber gehen wir, um nicht ernsthaft zu schliessen, von der wirklichen Welt zur theatralischen über. Was ist da nicht alles Nebensache! Hinz spielt; ihm ist's nicht um die Befriedigung der Kunst zu thun, wenn er nur dergestalt wüthen kann, daß er heraus gebrüllt wird, das andere ist Nebensache; Kunz glaubt, daß einen Charakter darstellen Nebensache sey, wenn er nur hübsch aussieht auf der Bühne, und den gestickten Mantel tragen kann, wenn er auch einen Bettler spielt; Frau Hinz meint, nicht dem Manne, der im Stücke ihr Spiel bedingt, müsse sie gefallen, nein, den Männern überhaupt, die ihr Spiel zu beachten im Parterre lorgnettiren, das andere ist Nebensache. Aber das Publikum meint in spätern Jahren dann auch ganz anders; wenn Jugend und Schönheit verflogen sind, wenn der Ton der Stimme versagt, wenn das Gedächtniß untreu wird, dann sind die langen Jahre, welche Frau Hinz in Thaliens Tempel gestanden, auch nur — Nebensache. Isidor.

Wiener Zeit.

Die Fieberrinde.

Der Liebe verdanken wir die Entdeckung der Fieberrinde. — Als die Spanier mit unmenschlicher Grausamkeit Peru erobert hatten, mußten sie früher oder später dem Fieber ihren Tribut bezahlen. Es raffte beynahe Alle hinweg; die Uebrigen entgingen nur auf folgende Art dem Tod.

Ein eingeborner Fürst ward von Liebe zu der schönen Vicekönigin von Peru gefesselt, die, wie ihre Landesleute, vom Fieber nicht verschont blieb. Der junge

Fürst beweinte das Schicksal seiner Geliebten; wohl konnte er sie durch die Fieberrinde heilen, wäre er nicht durch einen furchtbaren Schwur gebunden gewesen, durch den jeder dem Feuertode geweiht war, der dieses Fiebermittel den Spaniern entdeckte, von deren unerhörten Grausamkeiten die Eingebornen nur durch das Fieber allein Befreyung hofften. Als sich der Fürst eines Tages bei der Vicekönigin befand, entschlüpften ihm die Worte: Wohl weiß ich ein Mittel zu Deiner Rettung, aber — hier hielt er plötzlich inne. Sogleich nahm die Spanierin das Wort: Wie, Du liebst mich und willst mich dennoch nicht retten? Geh' mir aus den Augen; ich kann keinem meine Liebe schenken, der Bedenken trägt, mir das Leben zu erhalten, wenn es in Gefahr ist. — Diese Worte rührten und erschütterten zugleich den Fürsten; er konnte den Gedanken an den Verlust, mit dem er bedroht war, nicht ertragen, er gab nach, brachte die Fieberrinde, zerrieb sie zu Pulver und ließ sie der Vicekönigin einnehmen. Noch hatte er die Vorsicht, alle Stückchen der Rinde, die auf die Erde gefallen waren, sorgfältig aufzusammeln. Die Vicekönigin genas vollkommen. — Ungeachtet aller Vorsicht des Fürsten fand man ein kleines Stückchen Rinde, das er nicht bemerkt hatte, und das auf die Entdeckung des Baumes führte, der sehr gemein in Peru ist. Die Spanier spotteten nun des Fiebers. Die Wilden aber argwöhnten, daß jener Fürst dieses große Geheimniß verrathen habe, und liessen ihn lebendig verbrennen.

Seitdem ist die Fieberrinde nach Europa gekommen, wo sie die trefflichen Wirkungen äussert, die wohl Jedermann bekannt sind.

Dresden. Constantin Rose.

Ergebung ist — wer mag's läugnen — eine Kardinaltugend; und doch ist Erhebung oft um so viel besser, daß jene zum Fehler, wo nicht gar zum Verbrechen werden kann.

Ein wahres Unglück der Beobachtungsgabe ist es, die Schwächen Anderer zu bemerken; denn Menschenkenntniß bleibt für den Gutmüthigen stets ein undankbares Studium.

Todesanzeige.

Aus einer Provinzial-Zeitung.

Allen meinen verehrten Verwandten und Freunden gebe ich mir die Ehre gehorsamst anzuzeigen, daß die Wege der Vorsehung unerforschlich sind, und daß es Gott bei einer Durchreise durch Frankfurt gefallen hat, meine geliebte Karoline an einer allzulangen Flechte zu sich zu nehmen.

Das kleinere Uebel.

Ich.
Wird Bachus noch länger walten,
So strafst du mit Blindheit dich.

Bibus.
O! wird nur mein Haus erhalten,
Was kümmern die Fenster mich!

Zwei Mücken auf einen Schlag!

In No. 181. und 182. der Zeitschrift Flora, hat Herr von Miller über die Autorschaft des Schauspiels: „Kaspar der Thoringer“ — Ansichten mitgetheilt, ohne uns die Veranlassung zu nennen.

Weil aber jedes Ding seine Ursache hat, so glauben wir, diese zur Ergänzung des Ganzen nachtragen zu müssen.

Herr von Miller weiß aus einem Artickel im Volksfreunde, in wessen Händen sich das Manuscript vom Kaspar dem Thoringer befunden hat, und wird sich an seine ängstliche Bemühung, es zu bekommen, noch recht gut erinnern können.

Herr von Miller hat es aber nicht erhalten, und wie der Fuchs in der Fabel die Traube für sauer erklärt, die ihm zu hoch hing, so möchte er jetzt die Aechtheit des Manuscripts bezweifeln, um den literarischen Werth desselben zu beargwohnen.

Herr von Miller sagt:
das wohl nur einzig ächte Manuscript von Kaspar dem Thoringer hat sich in seiner Bibliothek gefunden.“

Dieses „wohl nur“ scheint vorsichtig angebracht zu seyn, und läßt der Möglichkeit, daß noch ein anderes ächtes Manuscript bestehe, ein Hinterpförtlein offen.

Nach dem eigenen Geständnisse des Herrn von Miller fragt sich's nicht mehr um die Autorschaft, welche entschieden ist: der selige Herr Staatsminister war wirklich der Verfasser.

Ob das Manuscript die Urschrift ist, die man nach der Mundirung als unleserlich gewöhnlich zu vernichten pflegt, oder die Abschrift, das ist an und für sich gleichgültig; wer im Besitze eines Manuscriptes von Kaspar dem Thoringer sich befindet, hat sohin nur nachzuweisen, daß es das Schauspiel wörtlich nach der Billigung des Herrn Verfassers enthalte.

Mit diesem Beweise ist auch die Aeußerung des seligen Hrn. Grafen übereinstimmend, daß sich das Wahre nach seinem Tode finden werde.

Das Manuscript, welches sich in Privathänden, anstatt als köstliche Reliquie im hochgräflichen Archive befindet, und dessen Aechtheit Herr von Miller durch keine Sophisterey zu bestreiten im

Stande ist, ist zweifellos ächt; es ist dasselbe Manuscript, auf dessen Titelblatt sich der selige Herr Graf als Verfasser durch eigenhändige Unterschrift nennt, und, welches er seinen Landesfürsten ehrfurchtsvoll überreichte. Deßwegen befindet sich auch auf jeder Seite des Einbandes ein goldenes G. (Gronsfeld.)

Unter den Versteigerungs-Gegenständen aus dem Nachlaße des bekannten Herrn von R** befand sich auch dieses Manuscript, und kam dadurch rechtmäßig in Privathände.

Will Herr von Miller zwei Mücken mit einem Schlage treffen, nämlich

1) die Aechtheit dieses Manuscriptes bezweifeln, und
2) eine Gelegenheit suchen, das hochgräfliche Haus, und unmittelbar sich selbst zu loben, —

so geben wir seiner Gelahrtheit zu bedenken, ob er nicht den seligen Herrn Grafen, und dadurch unmittelbar das ganze gräfliche Haus compromittire:

daß er mit unhaltbaren Drehungen die vom seligen Herrn Grafen selbst bis zur Evidenz erwiesene Aechtheit dieses in Privathänden befindlichen Manuscriptes zu bezweifeln wagen könne. — H.....

Lobhudler.

Hudle und dudle wer will; ich singe mein eignes Liedchen;
Ehre dem Edlen und Gruß, Schmach und Verachtung dem Wicht!

Erklärung.

Der Landbote hat es sich schon seit seinem Entstehen eifrig angelegen seyn lassen, durch alle Arten von Herabwürdigung uns um das öffentliche Vertrauen betrügen zu wollen; er hat bisher mit besonderer Aufmerksamkeit und nahmlosen Bemühungen alle Druck- und Sinnfehler, so wie auch die Rügen anderer Blätter und alle Ausfälle gegen unser Blatt gewissenhaft gesammelt, und sie gegen alle gesetzliche Ordnung mit boshaften Verfälschungen aus der bloßen Absicht, um uns auf alle Weise zum Besten seines Fortkommens Nachtheile zu bereiten, in sein Blatt aufgenommen, und wir sind daher auch nothgedrungen worden, dem Landboten in einem Tone zu antworten, der ihm verständlich ist, und in Gemäßheit seines bisherigen botengemeinen Betragens würdig war; allein, obwohl wir ihn schon darum ersucht haben, unser auf keine Weise mehr zu gedenken, und die, nur ihn selbst schmähenden, Plackereyen aus schuldiger Achtung für das Publikum beruhen zu lassen, so konnten wir bisher noch keinem Ende entgegen sehen. Sollte dem Landboten nun zu seinem weitern Fortkommen wirklich kein anderes Mittel übrig bleiben, als auf dem Wege der Schimpf- und Zanksucht fortzuwandeln, so wünschen wir ihm viel Glück dazu, erklären ihm aber zugleich, daß wir ihn künftighin in keinem Betreff einer Antwort in unsern Blättern würdig halten, und um allem Streitanlaß vorzubeugen, auch auf die gegen uns gerichteten Einsendungen nicht Rücksicht nehmen können, was uns die geehrten Einsender, welche ihre Zuflucht zu dem Landboten nehmen, unter bemeldten Umständen nicht verdenken werden. Auch werden künftighin alle gegen den Landboten gerichtete Artikel, nur allgemein nützliche Gegenstände und besondere Fälle ausgenommen, so wie diejenigen zurückgewiesen, welche sich gegenwärtig noch bey der Redaktion vorfinden, und glauben somit wenigstens unserseits dasjenige nicht vernachläßigt zu haben, was dem scandalösen, von der gebildeten Menschenklasse bisher mit Abscheu vernommenen Betragen des Landboten Vorschub geben könnte. Die Redaktion.

Erwiederung.

Das Regensburger Unterhaltungsblatt, welches bisher nach Belieben Artikel aus dem Volksfreunde entnommen, und auch manchmal die Quelle anzugeben für gut befunden hat, ereiferte sich neulich in einer ironischen Rüge sehr unfreundlich über den Umstand, daß wir zu dem aus der Regensburger Zeitung, respektive Unterhaltungsblatte, entnommenen Artikel, die unglücklichen Ehen in Belgien betreffend, nach unsrer angenommenen Art die Quelle bezeichneten, aus welcher wir ihn entnommen haben. Nachdem das Unterhaltungsblatt aber den Umstand, daß wir die Zeitung mit dem Unterhaltungsblatte verwechselten, für ein Falsum zu erklären beliebt hat, wissen wir eigentlich jetzt doch bestimmt, daß diese Blätter nicht, wie wir gemeint haben, miteinander in Verbindung stehen, und erklären demnach, daß der fragliche Artikel nicht aus der Zeitung, sondern aus dem Unterhaltungsblatte genommen ist, mit dem Ansuchen, in derlei Fällen den betreffenden Gegenstand etwas weniger feindselig und etwas mehr konsequent behandeln zu wollen, damit wir nicht mit größerem Rechte die Wahrheitstreue ihrer Sprache zu bezweifeln veranlaßt werden. Die Red.

Empfehlung.

Wenn ein herrliches Lokal mit der trefflichsten Aussicht, ein sehr gutes Bier, frisch vom Faße weg, vorzüglich gekochte Speisen zu äusserst billigen Preisen, eine seltene Reinlichkeit, die artigste und aufmerksamste Bedienung, die man sich nur wünschen kann, eine öffentliche Empfehlung mit Recht verdienen, so darf die Kaffeewirthschaft der Angerer'schen Eheleute vor dem Karlsthore links Nro. 1300. im ersten Stocke (die Aufschrift auf der Tafel lautet: Purtscher,) jedem Freunde eines frohen Abendes als ausgezeichnet empfohlen werden.
L. D. K. M. F.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau bringt in Anzeige:

1) In der Maxstrasse ist eine Wohnung, bestehend in einem großen Salon, 4 heizbaren Zimmern vornheraus, 1 Küche, 1 Garderobe, 1 Domestikenzimmer, Stallung auf 2 Pferde, 1 Remise auf 1 Wagen, monatlich oder vierteljährig zu verstiften.

Die Zimmer sind durchgehends hübsch gemalt; die Wohnung kann sogleich bezogen werden; der Preis mit Zugabe von Meubeln und Betten ist per Monat 150 fl.

2) Für einen Studierenden auf hiesiger Universität wird Kost und Wohnung bei einer soliden Familie gesucht, wobei man vorzüglich auf gebildete angemessene Tischgesellschaft, und auf mögliche Unterhaltung im Kreise der Familie, während der Freistunden, sieht.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Dienstag den 31. Oktober wird Herr Troplong, Professor der Musik von Paris in dem Saale der verehrlichen Gesellschaft des Frohsinns ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert unter Mitwirkung mehrerer hiesigen ausgezeichneten Herren Künstler, zu geben die Ehre haben. Das Nähere macht der Anschlagzettel bekannt.

Bei N. Landgraf in Nordhausen ist erschienen:

Neueste Blumensprache.

Eine Gabe der Liebe und Freundschaft, geweiht von Richart von Helmhorst. Dritte vermehrte Auflage. 12. Elegant brochirt. Preis 27 Kreuzer. Zu haben in München in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung.

Im Verlage der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist so eben erschienen, und in der Jos. Lindauerschen Buchhandlung in München zu haben:

Anleitung zur Veredlung der Schafzucht.

Nach Grundsätzen, die sich auf Natur und Erfahrung stützen. Verfaßt von Rudolph Andre. Zweite mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrte Auflage. Nach des Verfassers Tode herausgegeben von J. G. Elsner. Mit Kupfern und Tabellen. 4. Prag. 1826. Gebunden 2 fl. 42 kr.

Der Gegenstand, womit sich dieses Werk beschäftigt, ist einer der wichtigsten, nicht nur in landwirthschaftlicher, sondern auch in nationalökonomischer Hinsicht. Schon durch die Bearbeitung der ersten Auflage, welche von allen Landwirthen und Schafzüchtern mit dem größten Beifall aufgenommen wurde, hatte sich der für die ökonomischen Wissenschaften zu früh verstorbene Hr. Verfasser ein bleibendes Verdienst erworben. Eine neue Auflage war schon seit längerer Zeit dringendes Bedürfniß; aber die höhere Schafzucht überhaupt und die teutsche Merinozucht insbesondere hat seit einem Jahrzehend so bedeutende Fortschritte gemacht, daß ein unveränderter Wiederabdruck der ersten Auflage gegenwärtig dem landwirthschaftlichen Publikum nicht mehr ganz hätte genügen können. Die Verlagshandlung übertrug daher die Bearbeitung dieser neuen Auflage, nach dem im Jänner 1825 erfolgten Ableben des Herrn Verfassers, einem andern, im Fache der höhern Schafzucht nicht minder erfahrnen, und nicht blos als ökonomischer Schriftsteller, sondern auch als praktischer Landwirth, rühmlich bekannten Merinozüchter, welchem es vollkommen gelungen ist, in den Geist des verewigten Verfassers einzudringen und dessen Werk mit dem reichen Schatze seiner eigenen Kenntnisse und Erfahrung zu vermehren.

Beschreibung meiner Wirthschaft zu Reindorf in Preußisch-Schlesien.

Von J. G. Elsner, Ehrenmitgliede der ökonomisch-praktischen Gesellschaft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, correspondierendem Mitgliede der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn; wie auch der Schlesischen Gesellschaft zu Breslau. gr. 8. Prag 1826. Broch. 54 kr.

Der musterhafte Betrieb einer großen Landwirthschaft ist für den angehenden Oekonomen, so wie für den Freund der Oekonomie überhaupt, gewiß höchst lehrreich und interessant. Aber nur wenige haben Zeit und Gelegenheit, besondere landwirthschaftliche Reisen zu unternehmen, und das Vorzüglichste, was Nähe und Ferne darbieten, mit eigenen Augen zu betrachten. Um so willkommner müssen daher solche Schriften seyn, worin erfahrne Landwirthe Rechenschaft von ihrer Wirksamkeit geben und den Betrieb ihrer Wirthschaft im Ganzen und Einzelnen treu darstellen. Daß das vorliegende Werkchen des rühmlichst bekannten Hrn. Verfassers unter ähnlichen lehrreichen Arbeiten einen der ersten Plätze einnehme, dürfte wohl von jedem Einsichtsvollen und unpartheiischen anerkannt werden.

Kommenden 6. November und folgende Tage wird auf dem Schrannenplatze Nro. 130. über 1 Stiege eine Mobiliarschafts-Versteigerung gehalten.

Unter den zu versteigernden Gegenständen sind Prätiosen, Betten, Matratzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsch, Kupfer, Zinn, Messing, Stockuhren, Spiegel, Tische, Sessel, Komod- und Schreibkästen von Nuß- und Kirschbaumholz, so anderes nützliches Hausgeräthe. — Weine, Liqueure und Kirschengeist, sehr alten. — Die Versteigerung dauert Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr; wozu Steigerungslustige höflichst eingeladen werden.

Lokal-Veränderung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrten Publikum anzuzeigen, daß er seine Musikalien-Leihanstalt in die Rosengasse in das Haus des Hrn. Grafen von Jonner, Nro. 613., verlegt habe.

Derselbe benützt diese Gelegenheit, um seinen Tit. Abonnenten für das ihm bisher gütigst geschenkte Zutrauen verbindlichst zu danken, und um die Fortdauer desselben zu bitten; er wird keine Gelegenheit versäumen, um so viel als möglich die Zufriedenheit seiner Abonnenten noch zu steigern.

Das halbjährliche Abonnement, wofür der Abonnent für 30 fl. Musikalien geliehen erhält, kostet 2 fl. 45 kr., welcher Betrag den Abonnenten in Musikalien wieder zurückerstattet wird, indem jeder derselben von den im Verlage des Unterzeichneten erscheinenden Werken Frei-

Exemplare erhält, welche der Abonnent als sein Eigenthum behalten kann.

Den großen Katalog, so wie die von Zeit zu Zeit nachfolgenden Supplements erhält jeder Abonnent unentgeldlich. Der Katalog enthält mehr als 12,000 der ausgesuchtesten Musikwerke, welche sämtlich, so wie auch alle nach Erscheinen des Katalogs herausgekommenen neuen Werke im Abonnement ausgeliehen werden.

Die Musikalien werden mit ¼ Abzug vom Laden-Preise verkauft.

Joseph Aibl, Musikalien-Verleger.

Unterzeichneter verließ seine bisherige Wohnung und logirt beim bürgerl. Weinwirth Kaiser im Rosenthale Nro. 705. über 2 Stiegen. Bey ihm ist zu haben von verschiedenen Formaten und Kolorien feingeschlagenes Gold, Zwischgold, Silber, Schwertfeger-Silber, planir, ordinär und weißes Metall. Er empfiehlt sich zur gütigen Abnahme allen HHn. Kaufleuten, Vergoldern, Malern und Buchbindern.

Joh. Heinrich Lößl,
bürgerlicher Feingoldschlager.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er eine Spezerey-Waarenhandlung in seiner eigenen Behausung in der Taschenthurm-Gasse (nahe am Viktualienmarkt) errichtet hat. Er bittet höflichst um geneigten Zuspruch und versichert, stets gut und aufs allerbilligste zu bedienen.

München den 27. Okt. 1826.

Max Joseph Aurbach.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er eine Parthie ächter westphälischer Schinken, Zungen und frische Veroneser Salami, ferner ächte Holländer Vollhäringe und frische Sardellen, als auch Arac de Batavia, Rhum de Jamaica, und gutes Kirschenwasser, ächten Portoricco ohne Rippen in Rollen, ächten Oldenkott und frisch fabrizirte Sorten von Schnupftabake erhalten hat. Die gute Qualität, so wie billige Preise werden entsprechen; daher sich zur geneigten Abnahme bestens empfiehlt

Franz Xaver Ler,
am ehemaligen Eiermarkt Nro. 161.

Bei Unterzeichnetem sind wieder frische Regensburger Knackwürste angekommen.

München den 25. Okt. 1826.

Joseph K[illegible]ck,
Handelsmann vor dem Karlsthore rechts
im Rondell Nro. 1310.

Loose von Zwernberg, das Stück zu 48 kr. sind wieder bei Handelsmann Margreiter zu haben.

Es wurde ein Ridikül gefunden und kann zurückerhalten werden in Schönfeld bei Bierwirth Buttler.

In drei Wochen kann die Kornfelder'sche Wohnung Nro. 1288. in der Sonnenstrasse, halbjährlich um 150 fl. bezogen werden.

Eine Logie über 3 Stiegen mit 2 heizbaren Zimmern mit eignem Eingang ist sogleich zu beziehen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Es wird eine Wohnung mit 7 Zimmern auf der Sonnenseite in der Nähe vom ehemaligen Schwabinger-Thore, Promenadeplatz oder Prannersstrasse gesucht.

Eine Wittwe im Luginsland Nro. 496. über 4 Stiegen wünscht 4 bis 6 Herrn monatlich zu 2 fl. in Logie zu nehmen.

Allen meinen guten Bekannten und Verwandten zeige ich hiemit an, daß ich am 25. Okt. ins Bad gereist bin, um meine zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen.

Michel Et.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 28. Oktober 1826 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 27 kr.	Korn	6 fl. 6 kr.
Gerste	6 fl. 32 kr.	Haber	3 fl. 46 kr.

Todfälle in München.

Den 25. Okt. Kreszenz Fritzmaier, Rathdieners-Frau, 47 Jahre alt, am Zehrfieber.

Den 26. — Andreas Stumpf, städtischer Kalkofen-Aufseher, 56 Jahre alt, an Entkräftung und Brand.

Auswärts ist gestorben:

Zu Augsburg, Hr. Schuhe, Hauptmann im 3. Linien-Infanterie-Regiment;

zu Regensburg, Frhr. v. Lindenfels, Hauptmann im 4. Linien-Infanterie-Regiment;

zu Ansbach, Hr. Fick, pens. Lieutenant;

zu Aschaffenburg, Hr. Joh. Jaus, Regimentsquartiermeister.

zu Neustadt, Hr. Lud. Geßler, Professor im 60sten Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	31	Wolfgang B.	Großes Vokal- und Instrumental-Konzert des Hrn. Troplong, (im Saale des Frohsinns).
Mittwoch	1	Aller Heiligen.	Großes Vokal- und Instrumental-Konzert der Mlle. Krings (im Saale des Museums).

Ankündigung.

Die Vermehrung der Blätter des bayerischen Volksfreunds betreffend.

Schon seit längerer Zeit ist die unterzeichnete Redaktion auf vielfältiges Verlangen um die Fortsetzung der Abendunterhaltungen zu Sondershausen angegangen worden, allein, die wichtigen Zeitereignisse, so wie die für jeden Landeseinwohner gewiß sehr interessanten neuen allerhöchsten Verordnungen und so andere Gegenstände der Unterhaltung und nützlichen Erfahrungen haben es unmöglich gemacht, in diesem Betreffe den Wünschen des Publikums wegen Mangel an Raum entsprechen zu können. Allein, um unsere Bereitwilligkeit auf alle Weise zu zeigen, mit welcher wir uns die Zufriedenheit und das Wohlwollen unserer verehrlichen Leser zu erwerben gedenken, wollen wir die Ausgabe eines vierten Blattes, das ausschlüßlich den verlangten Abendunterhaltungen gewidmet seyn soll, unter nachstehenden Bedingnissen mit Anfang des neuen Jahres veranstalten.

a) Wird dieses Blatt in der nämlichen Form wie der Volksfreund, jedoch als für sich selbstständig bestehend, am Sonntage erscheinen, und Dienstags mit demselben ausgetragen; aber jenen Abonnenten, welche dasselbe selbst abholen, am Tage des Erscheinens schon verabfolgt werden. Dieses Blatt wird erscheinen, in so ferne die Kosten hiezu im Laufe des Monats November durch Subscription gedeckt sind, welche bei dem Schreibmaterialienhändler und Buchdrucker Hrn. Rösl, Hrn. Mühlberger und allen andern Ausgabsorten des Volksfreundes in der Art eröffnet wird, so daß sich die gegenwärtigen Abonnenten unserer Zeitschrift, sobald sie sich selbes beilegen wollen, nur mit 30 Kreuzer halbjährigen Mehrbetrag, und diejenigen, welche das Extrablatt besonders oder allein zu erhalten wünschen, mit 1 Gulden subscribiren, das heißt, ihren Namen und Wohnort, nebst der Art des Abonnements zu unterzeichnen, damit man mit Anfang des nächsten Abonnements auf die zu leistende Zahlung rechnen kann.

b) Dieses Blatt wird unter dem Titel: Sonntagsblatt, nach Art der Abendunterhaltungen verfaßt, und ausschlüßlich zu gemeinnützigen Vorschlägen und Ansichten, dann auch scherzhaften Unterhaltungen bestimmt, zu welchem die Beyträge gratis aufgenommen werden.

c) Zugleich erbietet man sich auch, im Fall ein Titl Herr Abonnent diesseitiger Redaktion irgend ein Thema zur Bearbeitung einzureichen gesonnen wäre, dasselbe nach gegebenen Verhältnissen unentgeldlich bearbeiten und einrücken zu lassen.

d) Die Einsendungen dieser Art, wenn sie anders Gegenstände enthalten, die in Rücksicht auf die Oeffentlichkeit keine Verantwortung nach sich ziehen, werden chronologisch geordnet und vorgenommen; andere Artikel aber, die kein genügendes Interesse gewähren, oder aus schuldigen Rücksichten der Staatswohlfahrt sich nicht zur Oeffentlichkeit eignen, zurückgewiesen.

e) Auswärtige Leser belieben ihre Bestellungen bei den ihnen nächstliegenden k. Postämtern zu machen, und den geeigneten Betrag aber längstens bis 15. Dezember zu entrichten, damit die k. Postämter mit Sicherheit die Anzahl der Abonnenten einbefördern können.

f) Die Einsendungen können nur portofrey und dann in diesem Falle anonym angenommen werden, wenn sich der Gegenstand auf ganz unbefangene Dinge der Unterhaltung oder der Gemeinnützigkeit bezieht, und weder Persönlichkeiten noch andere Angaben enthalten, die einer Verantwortlichkeit unterliegen, übrigens die Namen der Einsender nur auf Requisition der kompetenten Behörde in Anzeige gebracht.

g) Die Versendung dieses Sonntagblatts geschieht mit dem dienstägigen Volksfreund, und verursacht also nur jenen Abonnenten einen Portobetrag, welchen das Blatt separat zugesendet werden muß.

Die unumschränkte Freyheit der Presse, welche das Königreich Bayern so wohlthätig vor allen andern Staaten auszeichnet, und seinem eben so gerechten als weisen Monarchen zu verdanken hat, soll uns die segenreichen Mittel an Handen geben, um das Gute, das Gemeinnützige zum Besten der bürgerlichen Wohlfahrt an den Tag zu befördern, was auch gewiß, wie man aus den bisherigen Erfahrungen genüglich überzeugt seyn kann, von dem Vaterherzen unsers allergnädigsten Königs mit Wohlgefallen betrachtet werden wird, und niemals aber zu einem Mißbrauch dieses unschätzbaren Gutes verleiten, denn nur unter Festhaltung solcher Prinzipien, die wir allen unsern verehrlichen Mitarbeitern besonders zu empfehlen uns erlauben, kann und wird die öffentliche Schreib- und Redefreiheit zum Frommen gedeihen.

München den 31. Oktober 1820.

Die Redaktion der Zeitschrift:
Der bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund.

Frohlocke! begnadigter Geist hinauf zum wölbenden Himmel,
Du bist unsterblich!
Frohlock' hinab in die Nacht, in das Land der Stummen und Stillen,
Sie sind unsterblich! —
Kosegarten.

Donnerstag. Nro. 130. München, den 2. Nov. 1826.

Das Grab.

Ruhig ist der Todesschlummer,
Und der Schooß der Erde kühl:
Da stört unsre Ruh kein Kummer,
Nicht der Leidenschaften Spiel.
Unsre Sorgen groß und klein
Schlummern alle mit uns ein.

Ueber unserm Hügel schwinget
Die Vergessenheit den Stab,
Und der Schmähsucht Stimme bringet
Nicht ins stille, dunkle Grab.
Fehler, die uns hier besiegt,
Werden dann nicht mehr gerügt.

Unsre Seufzer, unsre Thränen
Werden ewig dann gestillt;
Unsre Wünsche, unser Sehnen,
Alles, alles wird erfüllt.
Herzen, die sonst heiß gewall't,
Liegen fühllos dann und kalt.

Läg' auch meines von den Sorgen
Dieses Lebens oft empört,
In der Erde Schooß verborgen,
Wo nichts seinen Frieden stört!
Kühles Grab, o wann nimmst du
Mich in deine stille Ruh!

Bayern.

München den 27. Okt. Einer Abordnung von Seite der Deputation für den Seidenbau in Bayern, bestanden aus den Herren Staatsrath von Hazzi, Forstrath Wepfer, Oberlieutenant Sanson und Seidenzeug-Fabrikanten Wurz, wurde den 24. Okt. die allerhöchste Gnade zu Theil, Sr. Majestät dem König das Resultat der heurigen Seidenzucht und einen schönen Stoff aus inländischer Seide, von gedachtem Wurz verfertigt, allerunterthänigst vorlegen zu dürfen. Se. Maj. der König geruhten, die allerhöchste Zufriedenheit darüber zu äussern, und Ihre Majestät die Königin gaben die allergnädigste Zusicherung, als Beweis des allerhöchsten Wohlgefallens und zur Ermunterung dieses so wichtigen inländischen Industriezweiges ein Kleid davon tragen zu wollen.

Das k. Regierungsblatt Nro. 43. vom 28. Okt. enthält unter anderm Folgendes:

Se. Königl. Majestät haben zufolge Allerhöchsten Rescripts vom 13. Juli den bisherigen Hofgarten-Inspektor C. Skell nach Ablauf des Provisoriums zum Zeichen allerhöchster Zufriedenheit in dieser Eigenschaft allergnädigst zu bestättigen, und ihm zu erlauben geruht, das Uniformkleid eines königl. Hofstabsraths zu tragen.

Schlüßlich enthält dasselbe k. Regierungsblatt den Ausweis über den Vermögensstand der Militärfonds vom Etatsjahre 18 24/25. Am Schlusse September 1825 war der Vermögensstand: a) des Wittwen- und Waisenfonds 2,766,334 fl. 37 kr. 2 hl., b) des Invalidenfonds 1,068,061 fl. 4 hl., c) des milden Stiftungsfonds 85,425 fl. 34 kr.

Verschiedene Nachrichten.

Hr. Carl zu Wien hat seit dem 1. Okt. in Verbindung mit der Direktion des Josephstädter-Theaters das Theater an der Wien wieder in Pacht übernommen. Unter den Schauspielerinnen dieses Theaters befindet sich auch Dlle. Fleckenstein aus München.

— Dlle. Schechner hat eine Einladung erhalten, in Berlin 12 Gastrollen auf dem königl. Theater zu spielen. Sie soll für jede 40 Friedrichsd'or und eine Benefiz-Vorstellung nebst freyen Reisekosten erhalten. Flora.

— Hr. Touquet, der jüngst von dem Zuchtpolizeygericht zu Paris wegen verstümmelter Ausgabe des Evangeliums zu 9monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden, gehört unter die Zahl der ausgezeichnetsten Offiziere der alten Armee. Schon im Jahre 1793 war er Lieutenant, und von dieser Zeit an Adjutant des Generals Turreau, an dessen Seite er allen Feldzügen beiwohnte. Als dieser General im Jahre 1813 das Würzburger Land verwaltete, war Touquet Kommandant der Stadt Würzburg und unterhandelte die Uebergabe des Platzes an die königl. bayerische Armee. Er machte den Feldzug von 1814 mit, und nach dem zweiten Sturz Napoleons ernannte ihn die Regierungs-Kommission zum Obersten. Seit dieser Zeit lebte er in Zurückgezogenheit, beschäftigte sich mehrseitig mit literarischen Arbeiten und veranstaltete als Buchhändler die berüchtigten Ausgaben im 32gr. Format von Voltaire, Rousseau, Montesquieu u. s. w.

— In Paris sind seit einigen Tagen fahrende Ankündigungen zum Vorschein gekommen, die nicht wenig zur Belustigung des Volkes beitragen. Ein kleines, mit einem Pferd bespanntes Wägelchen trägt nämlich eine Art achteckige Säule, auf welcher die Ankündigungen angeklebt sind. Der auf dem Wägelchen sitzende Mann vertheilt auf Verlangen und gegen eine kleine Gebühr Auszüge aus den Ankündigungen. Auf allen öffentlichen Plätzen hält er an, wo alsdann Jedermann sich das Vergnügen einer unterhaltenden Lektüre verschaffen oder Noten machen kann. Schon von Weitem ist die fahrbare Annoncen-Säule durch die verschiedenen Farben des Papiers sichtbar.

— Ein englisches Journal gibt eine Vergleichung der größten Bibliotheken in Europa. Es erklärt die des Vatikans für die ansehnlichste der Welt, ohne die Zahl der Bände anzugeben. Die Bibliothek des Königs in Paris enthält 35,000 Bände, eben so viel Brochüren und 50,000 Manuscripte. Die Bibliothek in München enthält 400,000 Bände, die zu Wien 300,000, die zu London 246,000, und die zu Göttingen 200,000 Bände.

Die Geisterwelt.

Zeugen des Daseyns und der Wirklichkeit — Anerkennungen von dem, was ist und geschieht, sind die Geister der Welt. Mögen wir die Thiere oder Menschen Seelen oder Genien nennen — sie sind der Vereinigungspunkt der Strahlen aller Thätigkeit — der Spiegel, worin sich die ganze Schöpfung auffängt — die hunderttausend Augen, mit denen sich der Himmel anschaut. Ohne sie würde das ganze Universum in Nichts zerfallen; denn was von keinem empfunden würde, das wäre so gut als nicht vorhanden. Durch sie gelangt alles erst auf dem Wege der Erkenntniß zur Wirklichkeit der Existenz. Es müssen Geister vorhanden seyn, sage ich mir oft, die das Innerste in den verborgensten Körpern wahrnehmen. Wozu wäre das Verborgene da, wenn es von keinem lebendigen Wesen erkannt werden sollte?

Es muß ein Geist vorhanden seyn, der durch alle Adern der Schöpfung führt; wie könnte sonst der leise Anschlag der Bewegungen, die mit jedem Lichtstrahle sich über alle Sterne verbreiten, durch alle Himmel vernommen, und bis im innersten Herzen aller Weltkörper empfunden werden. Mir ist es unbezweifelt, daß jeder Atom, der einen andern berührt, durch diese Anregung sich selbst empfinden lerne. Wie viel mehr muß nicht der begeisterte Atom, der sich von tausend andern berühren und anregen läßt, in ein lebendiges Leben versetzt, und durch dies Leben zu einem durchdringlichen Bewußtseyn gebracht werden. Denke du dir nur immer jeden Geist als einen solchen lebendigen Punkt. Mag das Leben in der Annahme oder in der Rückgabe von Eindrücken bestehen. Beides fällt dem Geiste zu, dessen Leben sich durch jede Thätigkeit, in die er versetzt wird, und die er hervorbringt, vervielfältiget. Dieses Leben kann nicht untergehen; denn jeder Ausfluß hat einen nähern oder entferntern Einfluß zur Folge. Es ist die Flamme, die eben dadurch, daß sie andere entzündet, ein heiliges Feuer unterhält, woran sie sich selbst wieder entzünden kann. Licht und Wärme gehen von ihr aus, und kehren wieder in sie zurück. Und wenn jenes dem Erkenntnißvermögen, diese der Empfindungsfähigkeit verglichen werden darf, so läßt es sich wohl nicht begreifen, doch gewiß erahnen, wie alles Erkennbare und Empfindbare aus der ewigen Quelle der Erkenntniß und Empfindung ausgeflossen sey, und wie es nur dann als ein Erkennbares und Empfindbares existiren könne, damit es früher oder später, im Einzelnen oder Allgemeinen, von dem, was wir geistige Natur zu nennen pflegen, erkannt und empfunden werden möge.

Horstig.

Eine Bemerkung Dr. Luther's über die Schulmeister.

„Ich wollte, sprach Dr. Luther, daß keiner zu einem Prediger erwählt würde, er wäre denn zuvor ein Schulmeister gewesen. Jetzt wollen die jungen Gesellen von Stund an alle Prediger werden, und fliehen der Schulen Arbeit. Aber, wenn einer hat Schule gehalten ungefähr 10 Jahre, so mag er mit gutem Gewissen davon lassen; denn die Arbeit ist zu

groß, und man hält sie so gering. Es ist so viel in einer Stadt an einem Schulmeister gelegen als an einem Pfarrer.

Gesellschafts-Wägen.

In Wien sind die sämtlichen Gesellschaftswägen mit beigesetzten Ortschaften der mannigfaltigen Umgebung der Stadt, wohin und wann sie gehen, den Preisen, der Unternehmer u. s. a. in einem tabellarischen Verzeichnisse gedruckt zu haben, und machen, zur Bequemlichkeit des Publikums, eine große Anzahl aus. Bei uns in München ist man noch so weit nicht, obwohl sich neben ein paar hiesigen, höchst einfach ländlichen Gesellschafts-Wägen diesen Sommer über immer mehrere derlei aus Dörfern von der obern Gegend mit löblichem Unternehmungsgeiste zu Gunsten des Publikums im Gasthause zur goldenen Taube am Sendlinger-Thore eingefunden haben. Auch von Weilheim, Tegernsee, Rosenheim, Miesbach, Wolfertshausen kamen wochentlich solche Wägen hieher, worunter der erstere in Beziehung auf Bequemlichkeit, schnelle und äusserst billige Bedienung sich ganz vorzüglich empfiehlt. In Augsburg bestehen seit langer Zeit neben den Fiakern, welche da schon weit früher als in München eingeführt waren, auch sehr gut eingerichtete Gesellschafts-Wägen, zwei- und vierspännig zu Land-Parthieen auf 6 bis 7 Stunden der angenehmen Umgebung dieser Stadt, und behaupten noch den Vorzug gegen jene der Hauptstadt. Ein Muster hievon war sogar hier während des Oktoberfestes zu sehen, und dessen Zweckmäßigkeit zu bewundern gewesen.

München den 29. Okt. Gestern Abends wurde von der Ballesterschützen-Gesellschaft auf der Schießstätte das höchste Namensfest unserer geliebten Königin Theresia durch ein sehr gut angeordnetes und gelungenes Konzert gefeyert.

Ein von Fr. Bruckbräu schön und würdevoll gedichteter und von Paul Williwald vorgetragener Prolog eröffnete die erste Abtheilung dieser festlichen Handlung, und die Herren Hummel, Degele, Wilgoschowsky, dann besonders aber die Herren Schmid jun. und Schnurer, welche sich schon früher bei solcher Gelegenheit am allerhöchsten Namensfeste Sr. Maj. des Königs in ihren Vorträgen rühmlich hervorgethan, haben sich auch diesmal recht lobenswerth in allen ihren Produktionen ausgezeichnet, und diese Kunstjünger uns allenthalben zu den schönsten Erwartungen berechtigt.

Getraute Paare.

Max Weber, Lampenanzünder, mit Katharina Schmidmayr, Zimmermanns-Tochter von Untersendling. Michael Bruckmayer, Maurer, mit Anna Maria Wisbeck, Metzgers-Tochter von Egmating. Jakob Peter Brunner, Zimmergesell, mit Margaretha Zehetmayr, Taglöhners-Tochter von hier. Johann Georg Kohler, bürgerl. Salzstößler, mit Apolonia Thurner, Gütlers-Tochter von Sittenbach. Alois Hauber, bürgl. Lakirer, mit Maria Theresia Schauer, b. Hafners-Tochter von Monheim. Georg Joseph Keyl, b. Juwelier, mit Johanna Karolina Grünthaler, königl. Kriegs-Kommissärs-Tochter. Johann Joseph Schwaiger, Bedienter, mit Anna Barbara Schill, Bedientens-Tochter von Regensburg. Herr Franz Michael Kreitner, Med. Doktor im gräfl. Oetting-Spielberg'schen Dienste, mit Freyfräulein von Lurz, des Universitäts-Rektorats Direktors Tochter von Würzburg. Georg Walkinger, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Walburga Heggl, Häuslers-Tochter von Ismaning. Joseph Schönherr, b. Salzstößler, mit Elisabetha Stichler, Taglöhners-Tochter von Hohnsolgen, Landgerichts Buchlohe.

Anzeigen.

Die Fiaker-Anstalt betreffend.

Es wurde die Anordnung getroffen, daß künftig an Tagen, an welchen Vorstellungen in den k. Theatern statt finden, von Abends 8 Uhr bis zum Ende des Stückes eine dem Bedürfnisse entsprechende Zahl von Fiakern am Ende des gräflich Törring'schen Hauses, gegen das Münzgebäude zu, aufgestellt werden.

München am 29. Oktober 1826.

Die K. B. Polizey-Direktion München.

v. Rinecker.

Trost der Unsterblichkeit, ein Gedicht auf die gegenwärtigen Gedächtnißtage unsrer hingeschiedenen Mitbrüder, ist bei Hrn. Mühlberger zu 1 kr. per Stück zu haben.

In einem Hause in der Residenz-Schwabinger-Strasse ist eine meublirte Wohnung über 2 Stiegen vornheraus, bestehend in 1 Salon, 1 Wohnzimmer mit Alkoven, 1 Bedientenzimmer, 1 Kabinett und sonstigen Bequemlichkeiten gegen monatliche 44 fl. zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden, wobei bemerkt wird, daß dieselbe Wohnung vom Ziele Georgi künftigen Jahres an, auch ohne Meubels abgelassen wird.

Das Weitere erfährt man im

Anfrag- und Addreß-Bureau München.

Kommenden 6. November und folgende Tage wird auf dem Schrannenplatze Nro. 130. über 1 Stiege eine Mobiliarschafts-Versteigerung gehalten.

Unter den zu versteigernden Gegenständen sind Pråtiosen, Betten, Matratzen, Leib-, Tisch- und Bettwasch, Kupfer, Zinn, Messing, Stockuhren, Spiegel, Tische, Sessel, Komod- und Schreibkästen von Nuß- und Kirschbaumholz, so anderes nützliches Hausgeräthe. — Weine, Liqueure und Kirschengeist, sehr alten. — Die Versteigerung dauert Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr; wozu Steigerungslustige höflichst eingeladen werden.

Nachdem ich die reale Gast- und Kaffeewirthschaft zur bayerischen Krone dahier käuflich an mich gebracht habe, so bringe ich dieses zur allgemeinen Kenntniß, und empfehle mich unter Versicherung promptester Bedienung

zu zahlreichem Besuche. Mein Lokal ist im Hause Nro. 1599. am Frauenplatz.

München am 25. Okt. 1826.

Johann Dorfmüller,
Gast- und Kaffeewirth zur bayerischen Krone.

Kaffetier Purtscher hat links vor dem Karls-Thore Nro. 1300. im ersten Stocke eine schöne große Wohnung bezogen, und empfiehlt sich hiemit zu einem geehrten zahlreichen Besuche, wobei er die schnellste und billigste Bedienung verspricht.

Ich Unterzeichneter mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich zur Bequemlichkeit meiner resp. Kunden eine Niederlage meiner Fabrikate im Hause des Perusawirths in der Perusagasse Nro. 36. errichtet und bereits eröffnet habe. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich

München den 25. Okt. 1826.

A. J. Pfaundler,
Saffian- und Lederfabrikant vor dem Isarthore Nro. 9.

Der Unterzeichnete hat die Wohnung in der Sendlingerstrasse verlassen, und eine in der Kaufingerstrasse im Hause des Hrn. Glonner Nro. 1017. bezogen.

Aloys Pendele, Säcklermeister.

Da ich Unterzeichneter eine bedeutende Parthie Würzburger Weine erhalten habe, so zeige ich hiemit an, daß bei mir nebst andern Sorten von ächt und guten Weinen nun auch reiner Würzburger Traubenwein von vorzüglich guter Qualität (NB. kein Aepfelwein) die 3 Quart-Bouteille um 9 kr., die Maas um 12 kr. und der Eimer um 11 fl. 30 kr. zu haben ist.

Johann Lang,
Gastgeber zum Controlor in Nymphenburg.

Ein Mann, welcher mit Musik umzugehen weiß, wünscht sich mit Schreiben derselben abzugeben. Das Nähere in der Ledererstrasse Nro. 414. im 3. Stockwerk.

Es wird eine gute Guitarre zu kaufen gesucht. D. U.

Loose von Zwernberg, das Stück zu 48 kr. sind wieder bei Handelsmann Margreiter zu haben.

Große Verloosung in Nürnberg von 4168 Gewinnsten ohne Rücktritt mit gerichtlicher Garantie. Der erste Zug gewinnt einen Wald mit 117 Tagwerk, gerichtlich taxirt auf 14,625 fl. nebst einer Prämie von 500 fl. baar, oder als Ablösung acht tausend Gulden. Der zweite Zug ein großes Gemälde von Leonardo da Vinci oder baar vier tausend Gulden. Der dritte Zug einschlüßig mit dem 4002ten, jeder Zug ein Exemplar des Kupferstiches von diesem Gemälde, gestochen von dem berühmten Kupferstecher Hrn. Fleischmann, nach dem Pränumerationspreis von 12 Gulden. Der 4003te Zug einschlüßig mit dem 4138sten lithographirte vorzügliche Kunstwerke, eingetheilt in 136 Gewinnste. Der 4139ste Zug einschlüßig mit dem 4198sten jeder fünfzig Gulden baar; zusammen 3000 fl. Das Loos kostet 1 Gulden.

Um den Ziehungstag möglichst schnell herbeizuführen, soll die Ziehung unabänderlich statt finden, sobald zwei Drittel der Loose abgesetzt sind.

Der Unternehmer B. Krauß.

Loose und Pläne sind zu haben bei
C. G. Moser,
Lit. C. Nro. 164. in Augsburg.

In einer der gangbarsten Strassen in Mitte der Stadt sind im ersten Stock vornheraus 2 ganz neu tapezirte und modern meublirte Zimmer mit Bett, und ein daranstossendes kleineres mit Bett für Bedienten, auch Stallung auf 3 Pferde nebst Heulage und eignem Eingang zu miethen. Der Preis der Zimmer per Monat ist 24 fl., mit Stallung 36 fl. Von Morgens 10 Uhr ist selbes täglich zu besichtigen. Das Uebrige ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Es ist in der Gegend der Frauenkirche eine sehr schöne Wohnung sogleich, oder am Ziele Georgi an eine ruhige Familie zu vermiethen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erholen.

In der Fürstenfeldergasse Nro. 983. über 3 Stiegen vornheraus ist ein schönes Zimmer, monatlich zu 9 fl., zu verstiften.

Vor dem Marthore neben dem Karolinenplatz rechts Nro. 352. ist eine helle schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen.

Nro. 1598. über 2 Stiegen ist eine Logie mit allen Bequemlichkeiten für 160 fl. zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

In der Wurzerstrasse Nro. 303. ist eine Stallung auf 5 Pferde samt Remise, monatlich zu 20 fl., sogleich zu beziehen.

Todfälle in München.

Den 28. Okt. Kaspar Weiherer, bürgerl. Melber, 48 Jahre alt, an der Brust- und Herzwassersucht.

Den 29. — Elise Lauter, Anstreichers - Wittwe, 65 Jahre alt, an Magenverhärtung.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks - Belustigungen.
Donnerstag	2	Aller Seelen.	Macbeth, Trauerspiel.
Freitag	3	Hubertus B.	

Der Bayerische Volksfreund.

An's Vaterland, an's theu're, schliess' dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen;
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft,
Dort in der fremden Welt stehst du allein!

Sonnabend. Nro. 131. München, den 4. Nov. 1826.

Bayern.

München den 2. Nov. Gestern Mittag gegen 12 Uhr wurde an der östlichen Seite der königl. Residenz der Grundstein zu einer neuen Hofkapelle nach gebräuchlicher feyerlicher Weise gelegt, und dadurch einem großen Bedürfniß begegnet, indem der beschränkte Raum der gegenwärtigen Hofkapelle rücksichtlich der durch den Königsbau hervorgehenden Vergrößerung der k. Residenz den Verhältnissen nicht mehr angemessen ist. Das neu emporsteigende Gotteshaus haben Se. Majestät der König allen Heiligen gewidmet, und wird gleich dem Königsbaue — nicht aus Staatsmitteln, sondern einzig nur aus den Kräften der Kabinetskasse, — mithin ohne alle Belästigung der Unterthanen und Staatskassen aufgeführt, und sohin nicht nur die königl. Residenzstadt mit einem schönen Tempel mehr bereichert, sondern den mannigfaltigen Gewerben so wie dem Streben der Kunst eine neue Erwerbsquelle eröffnet.

Ohnerachtet des äusserst ungünstigen Wetters liessen sich Se. Majestät der König nicht abhalten, Nachmittags in Gesellschaft Ihrer Majestät der Königin und des Kronprinzen Königl. Hoh. zu Fuße den Gottesacker so wie die Kirche zu St. Peter zu besuchen, und so von dem getreuen Volke umrungen, wurde das freundliche hohe Herrscherpaar bis in die königl. Residenz begleitet.

Das k. Regierungsblatt Nro. 44. vom 1. Nov. enthält unter anderm Folgendes:

Se. Maj. der König haben vermög an die k. Regierung des Isarkreises, K. d. J., unterm 7. Okt. erlassener allerhöchsten Entschliessung dem Pfarrer M. Reiter zu Ainring, Ldgr. Laufen, welcher als Priester und Seelsorger bereits das 50ste Jahr zurückgelegt, und sich stets durch unermüdete Thätigkeit in seinem Berufe, besonders aber als Schul- und Armenfreund rühmlichst ausgezeichnet, auch durch Herausgabe gehaltvoller Erbauungsschriften verdient gemacht hat, zum Zeichen der allerhöchsten Zufriedenheit das goldene Civil-Verdienst-Ehrenzeichen zu verleihen allergnädigst geruht.

Se. Maj. der König haben ferner vermöge an die k. Regierung des Untermainkreises, K. d. J., unterm 19. Oktbr. erlassener allerhöchsten Entschliessung Sich bewogen gefunden, dem Pfarrer in Langenprocel.en, Ldg. Lohr, Priester F. Kaiser als Merkmal der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner in einer Reihe von 62 Jahren als Seelsorger, Schul- und Armenfreund bewiesenen rastlosen Thätigkeit das goldene Civil-Verdienst-Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. M. d. König haben vermöge an die k. Regierung des Rezatkreises, K. d. J., unterm 7. Okt. erlassener allerhöchsten Entschliessung dem Schullehrer J. G. Kelber in Gollachostheim zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit die silberne Civil-Verdienst-Medaille zustellen zu lassen allergnädigst geruht.

Se. M. der König haben unterm 25. Okt. dem bei der jüngsten Organisation des k. obersten Rechnungshofes wegen vorgerückten Alters und schwächlicher Gesundheit in den Ruhestand versetzten Sekretär Ph. Krane als ein Zeichen der allerhöchsten Anerkennung seiner 40jährigen treuen Dienste den Titel eines königl. Raths stempel- und taxfrei zu verleihen geruht.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

Heidenheim den 25. Okt. In dem Ort Polsingen, diesseitigen Landgerichts, ist gegenwärtig das sehr ansteckende Scharlachfieber ausgebrochen, und hat schon mehrere junge Leute dahingerafft, und noch viele liegen sehr krank darnieder; allein es sind von Seite des hiesigen thätigen k. Landgerichts-Physikats alle medizinisch-polizeylichen Vorkehrungen getroffen worden, um dem Uebel möglichsten Einhalt zu thun.

London vom 23. Okt. Am 19. wurde hier abermals eine Untersuchung über die Leiche einer 60jährigen Frau angestellt, aus der sich ergab, daß die Unglückliche, nachdem sie vergebens die Unterstützung des Aufsehers des Kirchspiels, der mit Unterstützung der Armen beauftragt ist, angefleht hatte, Hungers gestorben ist.

In eines Unbekannten geschriebener Zeitchronik der Stadt Augsburg findet man auch gar fleißig die Entleibungen, unglückliche Todesfälle und vorsätzliche Ermordungen unter nachstehender Ueberschrift aufgezeichnet:

Sonderliche Fälle

vom Monat Jänner 1559 bis zum Jänner 1560.

. . . den 8. Jänner ist allhier ein Kirschner bei der Nacht durch einen Fremden auf dem Hundsgraben erstochen worden.

. . . den 21. Februar haben sich zwischen hier und Friedberg zwei Metzgerbuben um eines Felles wegen gezankt und sind darob so zu Unfrieden worden, daß einer den andern erstochen hat.

. . . den 24. Febr. hat der Goldschmid Zauner seinen Schwager Egelhoff, welcher auch ein Goldschmid war, in seinem Haus, in der Stube, an der Thür erstochen.

. . . den 16. März hat man den Joachim Ellsässer, so seinem Eheweib zum andern Mal mit Gift vergeben, auch andern Leuten das Ihrige geraubt und genommen, und sonst viel böse Stück geübt und begangen hat, aus großer Gnade und Fürbitt auf der gewöhnlichen Hauptstatt das Haupt abgeschlagen.

. . . den 5. May Nachts zwischen 10 und 11 Uhr ist ein Pfaff von Frankfurt in des Michael Lechmairs Schmidshaus in einer tollen und unbesonnenen Weise von dem obern Stubenfenster herab auf die Gasse zu todt gefallen.

. . . den 12. May hat sich N. Lang, ein Süßbeck, in einer unbesonnenen Weise selbst gestochen, daß er am andern Tage hernach gestorben ist.

. . . den 14. May ist ein Knabe, so Wein geholt, an einem Bäckerladung aus Unvorsichtigkeit erschossen worden.

. . . den 29. May zu Mitternacht hat ein Welscher einen fremden Reiter bei der Sackpfeife im Pfaffengäßlein, von einer Huren wegen, erstochen.

. . . den 4. Juny hat sich ein Weib in dem Pfründhaus selbst an einem Stricke erhenkt.

. . . den 11. July zu Nachts zwischen 8 und 9 Uhr hat ein pfalzgräflicher Edelmann des Bischofs von Fünfkirchen Barbier, einen Ungar, bei seiner Herberge erstochen.

. . . den 29. Sept. um 10 Uhr zu Nachts ist ein Ringmachersgesell von Donauwörth an der Schmidgassen zu todt geschlagen worden.

. . . den 10. Oktbr. um 9 Uhr zu Nachts ist ein Weib beim Schwibbogen erstochen worden.

. . . den 19. Nov. Abends um 5 Uhr ist der Johann de Taxis, gewesener Postmeister, in seinem Hause von seinem Tochtermann, Hanns Schöble, erstochen worden.

. . . den 24. Nov. haben zwei Niederländer einen Dritten Abends um 5 Uhr vor dem Thor im Fischergäßlein erstochen. Diesen zwei Niederländern ist hernach am 9. Jenner 1560 die Stadt verboten worden.

. . . den 10. Dez. hat N. Holzbock sein schwangeres Weib hart geschlagen, daß sie nach einigen Tagen hernach gestorben ist. Als man die 2 todten Kinder, die sie noch vorher geboren, zum Bürgermeister gebracht und aufgedeckt hat, da ist das eine ganz schwarz und das andere elend bucklig zu sehen gewesen. Der Bösewicht ist entronnen.

Den 2. Jenner 1560 in der Mitternacht hat Lienhart Vischer, als er von der Nachtwache heim kam, den Maurer Mamendorfer, welchen er bei seinem Weibe im Bette traf, mit einem Schweinsspieß verwundet, und drauf mit einem hölzernen Schlegel völlig todt geschlagen; ist ihm aber deshalb, wie ganz billig und recht war, auch gar nichts geschehen.

Indischer Spruch.

Ach! in dem verdorbenen Zeitalter der Welt, worin wir jetzt leben, ist ihr Gott das Geld; ihr Lehrer das Geld, ihr Stand, ihre Verwandtschaft das Geld und nichts als das Geld! Ein Mensch ohne Geld ist für diese Welt todt. Das Wort Geld übt heut zu Tag eine solche Wunderkraft über die Menschen aus, daß, wenn man es einem Todten ins Ohr riefe, er augenblicklich wieder aufstände und sagte: ich will auch welches. Legte man auch das Geld auf den eckelhaftesten Schmutz, so würden Viele sich nicht schämen, es mit der Zunge aufzulecken.

Inventarium einer Sängerin zu B.

1) Ein Taufschein mit sichtbar veränderten Zahlen. 2) Ein Felleisen Liebesbriefe nach dem ABC. Das Faszikel D war sehr umfangreich, nämlich „Direktoren"; und nach diesem das Faszikel R (Recensenten). 3) Fünftausend vierhundert neun und sechzig Gelegenheits-Gedichte von zwei verschiedenen Autoren, in welchen dreitausendmal „Wonne" und „Sonne", und viertausend sechzig Mal „Harmonie" und „sie

vorkamen. 4) Neunhundert und dreyßig Paar niedergetretene Schuhe, und 5) zwei Paar Strümpfe. 6) Sechs und siebenzig feine Kleider und 7) drei Hemden. 8) Fünf Dutzend neue und zwei Dutzend alte Zähne. 9) 16 Culs de Paris, theils schadhaft. 10) Zeilen von ihrer eigenen Schrift, mit zwei und sechzig Schreib- und Sprachfehlern. 11) Zweihundert Lotteriezettel und mehrere verfallene Pfandscheine. 12) Die bekannte Arie „Innocenza mia“ ganz zerrissen und unkenntlich. 13) Siebzehnhundert Verzierungen am unrechten Orte. 14) Zwölf ärztliche Charta biancha's zum Gebrauch plötzlicher Heiserkeit. 15) Register der Monatsgage ihrer stehenden Klatscher.

In ihrer Bibliothek fand sich: 1) Mittel, die Haut weiß und rein zu erhalten. 2) Der treffliche Zahnarzt. 3) Französische Gramaire von Meidinger. 4) Die Mährchen meiner Mutter Gans. 5) Ein „Gemälde des weiblichen Herzens“, halb zum Haarwickeln verbraucht. 6) Ein Gebetbuch, ganz neu. 7) Mehrere Zeitungsblätter, in denen sie gelobt, mit den beigefügten Berechnungen der Recensenten.

Dieß alles fällt den Gläubigern anheim.

Pater Abraham a Sancta Clara sagt: Christus, als er einstmal einen Feigenbaum angetroffen, der nicht Frucht getragen, hat er ihn verflucht. In dem Ehestande aber gibt es solche Feigenbäume, die gar viel Frucht tragen, nämlich Ohrfeigen. Diese Früchte sind gleichfalls zu verfluchen, und es würde manches Weib gar froh seyn, wenn ihr Mann ein dürrer Feigenbaum wäre.

Wenn einem unwissenden Arzte die Praxis gelegt würde, als was könnte man ihn wohl am zweckmäßigsten anstellen? — Als Paß-Expedienten.

Keine Fehler decken sich besser zu, als die ärztlicher Unwissenheit oder Fahrläßigkeit, denn den Opfern derselben wird der Mund mit Erde gestopft.

Die Anwendung von Säulen und andern architektonischen Verzierungen bei Gebäuden niederer Bestimmung erinnert an den Putz der Dienstboten, dem der Herrschaften nachgepfuscht.

Wahre Anekdote.

So bist Du nicht daheim geblieben?
Freund! ein Briefchen sandt' ich Dir. —
„Dieß eben hat mich hergetrieben.
„Vergib! es ist so schlecht geschrieben —
„Ich muß Dich bitten: lies es mir!“

An Caroline v. Hagn.

Am 4. November 1826.

Aus dem holden Haine zarter Blumenauen
Zogst Du Lilie auf sturmbewegten Ozean;
Und in Deiner Unschuld kindlichem Vertrauen
Trauest arglos Du dem so gefährlichen Orkan.

Denn hin zu des Lebens schroffster Felsenklippe
Ziehet Dich mit Riesenkraft ein feindliches Geschick —
Sie, die Kunst, wird Dir oft falsche Aganippe,
Quillt im Dornen-Beete, es verbergend Deinem Blick.

D'rum entflieh' ihr, kann nicht ungebeugt der Wille
Deines Herzens reinem Sinne stets verbunden seyn;
Wahrst Du nicht im Masken-Leben jene Stille,

Welche von der ernsten Wahrheit trennt den Trug und Schein,
Doch vermagst Du so zu weilen, wie jetzt in Aurorens sanftem Licht,
Engelmild auf rauhem Pfad — dann sey die Krone Dein!
„Vergiß mein nicht!“

—d.

Konzerte.

München den 1. Nov. Gestern Abends wurde von dem Hrn. Troplong, Professor der Musik aus Paris, welcher sich früher schon durch seine kunstvollen Leistungen bei andern Konzerten in den k. Hoftheatern ehrenvolle Anerkennung erworben, in dem Saale der Frohsinn-Gesellschaft ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert mit allem Beifalle gegeben; und heute Abends hat uns Dem. Krings, die sich ebenfalls schon früher einen ausgezeichneten Beifall durch ihre kunstfertigen und eben so lieblichen Produktionen auf der Harfe erworben, abermals mit ihrem trefflichen Spiele in dem schönen Museum-Saale einen angenehmen Abend verschafft. Die Künstlerin erhielt, unterstützt durch den herrlichen Gesang der Mad. Vespermann und den schönen Vorträgen mehrerer ausgezeichneten Künstler unsers Opernpersonals von einer eben so zahlreichen als glänzenden Versammlung den vollkommensten Beifall, welcher solch trefflichem Kunstspiele stets zu Theil werden wird.

Getraute Paare.

Johann Bernhard Wettermann, Schutzverwandter und Maurergesell, mit Kreszenz Werner, Tuchmachersgesellens-Tochter. Andreas Kirschner, Schutzverwandter und Schneidergesell, mit Elisabetha Koppenberger, Hirtens-Tochter von Allach. Georg Kandler, b. Tändler, mit Anna Andre von hier. Joh. Singer, mit Maria Fricker, Hirtens-Tochter von Untermenzing. Hr. Franz Ludwig Adolph Widemann, b. Apotheker, mit Theresia Josepha Zenner, Stadtbauaufsehers-Tochter. Joseph Pfeiffer, Schutzverwandter und Appreteur in der Wurzerschen Seidenzeugfabrik, mit Maria Hintermayr, Webers-Tochter von Langeneisnach. Joh. Viktorian Ellgaß, b. Bäckermeister, mit Anna Maria Lehenbauer, Bäckers-Tochter von Königsfeld.

Anzeigen.

Die Unterzeichneten sahen sich veranlaßt, den bisher im Anfrag- und Addreß-Bureau als Buchhalter verwendeten Baptist Bauz seines Dienstes zu entlassen, und verbinden mit dieser Anzeige die weitere Bemerkung, daß derselbe mit dem benannten Bureau von heute an, in keiner weitern Berührung mehr stehe.

München den 1. November 1826.

Die Unternehmer des Anfrage- und Addreß-Bureau.
Bernhardt. Lieberich. Kitzinger.

Wer Dietrichs Garten-Lexikon in 10 Bänden besitzt, und es zu verkaufen wünscht, beliebe sich zu wenden an das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Fr. Wilh. Michaelis, Buchhändler in München, (Kaufingergasse Nro. 1014.) beehrt sich, dem geehrten Publikum und allen Freunden der Literatur hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß er die allergnädigste Erlaubniß erhielt, seine Sortiments- und Verlags-Buchhandlung von Landshut nach München verlegen zu dürfen.

Ich empfehle bei dieser Gelegenheit meine Buchhandlung, und schmeichle mir auch hier das Vertrauen des Publikums zu erwerben, da ich mir die prompteste Ausführung aller mir zu Theil werdenden schätzbaren Aufträge, so wie der reelsten und billigsten Bedienung stets angelegen seyn lassen werde. Man findet bei mir die neuesten und vorzüglichsten Werke aus allen Fächern der Literatur, alle auf hiesiger Universität, in Lyzeen, Gymnasien und Schulen eingeführte Vorlese- und Unterrichts-Bücher, griechische und römische Klassiker in den Ursprachen sowohl als in Uebersetzungen, Taschenbücher, Jugendschriften, mit und ohne Kupfer, Andachts- und Gebethbücher aller Art in geschmackvollen Einbänden, so wie alles Interessante der Literatur. — Jedem Freunde der Literatur stehen die neueren Werke zur Einsicht zu Befehl, und mit Vergnügen besorge ich die Einbände der nicht gleich gebunden vorräthigen Werke.

Kommenden 6. November und folgende Tage wird auf dem Schrannenplatze Nro. 131. über 1 Stiege (nicht aber 130, wie bisher irrig angegeben worden —) eine Mobiliarschafts-Versteigerung gehalten.

Unter den zu versteigernden Gegenständen sind Pretiosen, Betten, Matratzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsch, Kupfer, Zinn, Messing, Stockuhren, Spiegel, Tische, Sessel, Komod- und Schreibkästen von Nuß- und Kirschbaumholz, so anderes nützliches Hausgeräthe. — Weine, Liqueure und Kirschengeist, sehr alten. — Die Versteigerung dauert Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr; wozu Steigerungslustige höflichst eingeladen werden.

Am 9. November und an folgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werden in der Theatinerstrasse in der Schönfärber Gselhoferschen Behausung Nro. 1660 im ersten Stockwerke nachbenannte Effekten gegen baare Bezahlung versteigert, als Spiegel, Lüster, Sessel, Kanapee, Komod- und Schreibkästen, Tische, ein Batard-Wagen und eine eiserne Bettlade im ganz guten Zustande, Fensterstöcke von jeder Größe, eine Quantität altes Eisen und so andere Gegenstände. Kaufslustige sind hiemit eingeladen.

Im 4ten Rang des k. Hof- und Nationaltheaters wird ein Logenplatz gesucht. D. Ueb. bei Hrn. Mühlberger.

Unterzeichneter macht dem geehrten Publikum bekannt, daß am künftigen Montag den 6. dies die Musikgesellschaft: das Kleeblatt, sich bei ihm produziren wird.

Purtscher, Kaffetier links vor dem Karlsthore Nro. 1300.

Es ist ein Bräuanwesen in einer der gelegensten Strassen in München unter sehr billigen Bedingnissen aus freyer Hand zu verkaufen, und das Nähere hierüber auf dem Schrannenplatze Nro. 131 über 2 Stiegen zu erfragen.

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht bei einer Herrschaft hier oder auf dem Lande als Privatsekretär, Hausmeister oder als Bedienter unterzukommen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Wegen plötzlich eingetretener unvorhergesehener Veranlassung kann in der Prannersgasse Nro. 1473 der dritte Stock, bestehend aus 3 heiz- und 1 unheizbaren Zimmer vorwärts, 1 Oekonomiezimmer rückwärts, nebst übrigen Bequemlichkeiten, für das künftige Ziel Georgi bezogen, und darüber das Nähere im 3. Stock vernommen werden.

Es ist am 27. v. M. ein Ring mit einem weißen Stein verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selben gegen Erkenntlichkeit von 2 fl. 42 kr. bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Lotto.

Die 178te Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag den 31. Okt. 1826 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummer zum Vorschein kamen:

2 75 17 51 8

Todfälle in München.

Den 30. Okt. Hr. Silverius Streicher, k. Regierungs-Kanzlist, 43 Jahre alt, an der Lungensucht.

Den 2. Nov. Hr. Sebastian Benz, k. Oberkriegs- und Militär-Administrations-Kommissär, 51 Jahre alt, am Brand im Unterleibe.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	4	Karolus Borom.	Im alten Hoftheater. Er iert sich nie, Lustspiel in 1 Akt, von Lebrün; dann: Die Berliner in Wien.
Sonntag	5	Zachar. Elisab.	Im neuen Hoftheater. Die Prinzessin von Provence.
Montag	6	Leonhardus B.	Im alten Hoftheater. Großes Vokal- und Instrumental-Konzert des Hrn. Mazas.

Der Bayerische Volksfreund.

Sollen alle Dich loben, es sey mit Grund oder Ungrund,
So gewinne nur erst Dir das schöne Geschlecht.

Dienstag. Nro. 132. München, den 7. Nov. 1826.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 44. vom 1. Nov. enthält unter andern Folgendes:

(Schluß.)

Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchster Entschliessung ddo. Brückenau den 30. Juli allergnädigst geruht, den H. Frhrn. von und zu der Tann in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen.

Vermöge Allerhöchster Entschliessungen vom 13. Okt. wurde der quiesc. k. Regierungsrath und Hauptbuchhalter der aufgelösten Staatsbuchhaltung der Finanzen, J. G. F. Trautner, als wirklicher Regierungsrath für den Dienst der Finanzbuchhaltung berufen, und dem Staatsministerium der Finanzen unter der Bestimmung zugetheilt, daß dagegen eine statusmäßige geheime Sekretärstelle unbesetzt bleibe; — ferner der quiescirte Staatsbuchhalter S. Fentsch zum statusmäßigen geheimen Sekretär des Staatsministeriums der Finanzen allergnädigst ernannt; — sodann der bisherige Gerichtsarzt zu Miesbach, Dr. Sinzel, auf das erledigte Landgerichts-Physikat zu Moosburg versetzt.

Se. M. der König haben vermöge eines unter dem 19. Okt. an das Appellationsgericht für den Oberdonaukreis erlassenen allergnädigsten Rescripts dem zweiten Kreis- und Stadtgerichts-Direktor zu Augsburg, J. J. Strampfer, auf sein Gesuch aus Rücksicht auf dessen Dienstesalter nach §. 22. Lit. B. und §. 23. des Ediktes IX. zur Verfassungs-Urkunde, den erbetenen Ruhestand mit Belassung des Titels, des Funktionszeichens und des Gesamtgehaltes zu bewilligen, und demselben die besondere allerhöchste Zufriedenheit über die seit 53 Jahren dem Staate mit Treue und Eifer geleisteten Dienste zu bezeigen geruht.

Se. K. Maj. haben unterm 19. Okt. dem Ziegelei- und Drathfabrik-Besitzer, A. Engelhardt zu Himmelkron, ein Privilegium auf die eigenthümliche Art der Zubereitung des weißen Kistenblechs auf den Zeitraum von 6 Jahren allergnädigst zu ertheilen geruht.

Verschiedene Nachrichten.

Paris vom 28. Okt. In der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. wurde der Kirchhof des Pere La Chaise auf's Schrecklichste profanirt. Mehrere Leichname von Männern, Frauen und Kindern waren ausgegraben und ihrer Bedeckungen, die hin und her zerstreut da lagen, beraubt worden. Wem soll man diese empörende Gottlosigkeit zuschreiben? War Eigennutz die einzige Triebfeder zu solchem Gräuel....? Die Obrigkeit forscht der Sache nach; eine Person ist bereits verhaftet.

— Zu Hamburg ist der Schauspiel-Direktor Herzfeld am 24. Okt. mit Tode abgegangen.

— Die Weinlese war bis gegen Ende Oktober zu Würzburg vom schönsten Wetter begünstigt. Der Ertrag übertrifft fast überall die Erwartungen der Besitzer. In den mittlern Lagen wurde die Butte Trauben, aus welcher 2 Eimer gepreßt werden, zwischen 5 — 6 Thaler, in den bessern aber mit 10 — 12 Thaler bezahlt. Der süße Most wird in den Schenken mit 8 — 12 kr. für die Maaß bezahlt.

— Die Todesstrafe, welche in Kurhessen seit Wiederherstellung der rechtmäßigen Regierung fast gar nicht mehr statt fand, wurde vor Kurzem zu Hersfeld an 2 Raubmördern wieder vollzogen. Unerhört in den Annalen des Kriminalwesens ist es vielleicht, daß diese Verbrecher im Gefängniß einen Stein aus der Mauer lösten, durch diese Oeffnung öfters Nachts entschlüpften, neue Diebstähle begingen, ihren Familien das Geraubte brachten, und sich vor Tags wieder in ihrem Gefängnisse einfanden, wo man lange nichts bemerkte, bis man sie einst bei einem Diebstahl erwischte und erkannte.

Ebern den 29. Okt. Am 27. v. M. hat sich der am 18. September aus der Veste Marienberg entlassene Schanzsträfling Stephan Füßlein mit einem Terzerolle auf freyem Felde aus Lebensüberdruß erschossen.

Piano.

Piano! Piano! pflegte mein Vetter zu sagen, wenn ich rasch, wie Jünglinge pflegen, darein greifen, und dem Glücke gleichsam durch einen Machtspruch gebieten wollte. Und wahrlich ist er durch sein Temporisiren weit genug gekommen. Er hatte von spärlichen Stipendien studirt, und kam im 21sten Jahre von Göttingen. In einer der angesehensten Familien von L.... fand er eine Hauslehrerstelle; diese war keineswegs glänzend; ein anderer hätte sie vielleicht bald und ohne alle Begünstigung wieder verlassen, aber auf ein Mädchen von vier Jahren gründete er seine Hoffnung, und diese ging durch sein Piano wirklich in Erfüllung. Durch seine Sachtsinnigkeit erwarb er sich das Vertrauen der Aeltern; er begleitete den eigentlichen Gegenstand seiner pädagogischen Wirksamkeit, den Sohn, ein Wesen ohne Geist, Talent und Anlage, aber voll Gutmüthigkeit, nach der Akademie und auf Reisen, und kehrte als Doktor der Arzneigelahrtheit zurück. Von Neuem fand er in dem Hause, worin er seinen Lebensplan gegründet hatte, den erquicklichsten Zutritt; aus dem Kindchen ward mittlerweile ein schlankes, geistvolles, zartgebildetes Mädchen von fünfzehn Jahren geworden, dessen ganzes Dichten und Trachten er von Jugend auf gelenkt, welches er wie seine Welt gebildet, kurz was sein Werk war. Sie schloß sich sogleich wieder an ihn, und nichts war natürlicher, als daß er sie nach Verlauf von zwei froh verlebten Jahren als seine Braut mit einer Mitgift von 20,000 Thalern heimführte. Nunmehr sind die Aeltern verstorben, er ist Herr eines Vermögens von wenigstens 100,000 Thalern; aus dem schlanken Mädchen ist ein weiches, stilles, himmlisches Weibchen geworden. Ich habe ihn diesen Sommer auf einem seiner Güter an der St**** besucht; ein wahres Tusculum, geschaffen aller Sorgen und Leiden für nun und immer los und ledig zu werden. Als glücklicher Vater einer Dreizahl von Kindern, die er in seliger Zufriedenheit selbst erzieht, so wie er sein Weibchen erzog, lebt er, ein Gott auf Erden, und wodurch? durch sein Piano! welches wir hiemit männiglich empfehlen wollen.

—g.

Aus der ältern und neuern Zeit.

(Eingesandt.)

Sonst trug eine gewisse Gattung Dienst-Knechte an Werktagen: grüne Schlegelhauben, Kamisols mit Aermel, Leibstückel, kurz lederne geschmitzte Bandhosen, worin ein langes Messer und eine stark [illegible]rne Uhr mit detto Kette, blaue Strümpfe, geschmierte Schuhe oder Stiefel, einen Bund Schlüssel an der Seite, massiv silbernen breiten Schlagring am kleinen Finger, benöthigten Falls einen präparirten Ochsenziemer bei Händen; — an Feyertagen: groben breit runden Hut, feßtuchenen Umschlagrock, Hosen, Strümpfe und Schuhe wie oben, jedoch erstere mit Scharnier-Schnallen. —

Jetzt tragt diese Gattung Knechte an Werktagen ausser Schnurr- und Knebelbart, rußisches Käppchen, elegante Jake, Weste, Pantalon, gewichste Stiefel, einen Bund Schlüssel und klirrenden Schleppsäbel an der Seite, etwa einen Handschuh an der Hand; — an Feyertagen: feinen runden Spitzhut; neuesten Modefrak, zwar nicht vom schönsten, doch vom feinsten Tuche, detto Pantalon, artige Weste, flottes Chemissette, Uhrgehäng darüber her, in Form einer Haarschnur, Stiefel wie oben (ohne Sporen), ein goldenes Vergißmeinnicht-Ringlein am Finger, ein Pampus-Röhrchen in der Hand; und diese Leute durften sich sonsten in keinem Wirthshause unter den Gästen sehen lassen; höchstens wurden sie in einem abgelegenen Winkel geduldet und es durfte ihnen nur Bier mit einem Krug ohne Deckel gereicht werden; jetzt aber geben diese Leute oft in den Gasthäusern den Ton an, verlangen die erste Honneur, und rücken beynahe vor keinem Beamten den Hut, wenn er sie mit demselben nicht ehevor begrüßt. O verkehrte Welt! *) —

*) Nächstens werden wir zur interessanten Vergleichung älterer und neuerer Zeit kleine Auszüge aus den landesherrlichen Kleider-Verordnungen und strengen Maßregeln zur Handhabung derselben mittheilen. Anmerk. der Red.

Menschenfreundliche Handlung.

(Eingesandt.)

Nachdem sich nun, wie ich aus dem Volksfreunde ersehen, die Frau eines Landbeamten im Theater so auffallend unfreundlich und übertrieben hochmüthig gegen Landleute benommen hatte, so kann ich nicht unterlassen, den schönen Zug der Güte und Menschenfreundlichkeit von einer würdigen und ansehnlichen Dame zu erzählen, bei dem ich, als am Oktoberfeste der Freyschütz gegeben wurde, Augenzeuge gewesen bin. An diesem Abende also befanden sich mehrere Landleute in einer Loge des vierten Ranges auf dem hintern Platze, und inkommodirten die gutmüthige Dame J. A. K. durch das Vorlehnen bei dem Hinuntersehen den ganzen ersten Akt hindurch auf die unbequemste Weise, und nicht genug, daß die gute Frau dieses ohne Unwillen geschehen ließ, sondern sie überließ den staunenden Bauersleuten sogleich hernach ihren ganzen

Platz mit der Aeusserung zurücktretend: daß sie dieses Stück zu sehen noch öfters Gelegenheit haben werde, und die Fremden unter solchen Umständen immerhin berücksichtiget werden sollen. Sch.

Nekrolog.

München den 6. Nov. Gestern Sonntag Nachmittags 4 Uhr wurde die Leiche des Hrn. Oberkriegs- und Militär-Administrations-Kommissärs Sebastian Benz, mit dem vorschriftsmäßigen militärischen Leichen-Kondukte auf die feyerlichste Weise zur Erde bestattet. Mehrere Stabsoffiziere des ersten Ranges, viele Offiziere der Garnison und Administrations-Beamte, dann eine große Anzahl Leidtragender aus allen Ständen begleiteten den Sarg des Verschiedenen zur ewigen Ruhe, und diese, so wie die ungewöhnliche Menge Menschen, welche sich um das offene Grab versammelten, haben im tiefsten und staunenden Schweigen des Pastors ernste Leichenrede und die schönen Worte vernommen, daß Er, der in die Gruft Versenkte, einer der Wenigen gewesen, der nicht nur seinen Berufsarbeiten im strengsten Sinne der Pflichterfüllung zugethan, sondern denselben mit ungetheilter Lust und Liebe wie dem Könige bis zu seiner letzten Todesstunde treu ergeben war.

Hat auch keine Mutter an seinem Sarge getrauert, und haben auch keine Kinder an seinem Grabe geweint, so fielen doch Thränen auf dasselbe. Es waren die Thränen der Dankbarkeit und die des allgemein anerkannten amtlichen Verdienstes seiner Freunde, Gönner und Vorgesetzten, die so zahlreich und in tiefster Betrübniß bei dem letzten Ehrengang an seine Gruft gekommen sind.

Wenn ein königl. Beamter mit unverdrossenem Eifer und unermüdeter Dienstes-Anstrengung Gesundheit und Leben dem Vaterlande und seinem Fürsten opfert, ausgezeichnet genannt zu werden verdient, so darf der mit allen diesen Eigenschaften in seinem 51sten Lebensjahre zu früh Dahingegangene von seinen Obern wie von den Untergebenen hochgeehrte, seit 17 Jahren bei der k. Zeughaus-Haupt-Direktion verwendete Oberkriegs- und Militär-Administrations-Kommissär Sebast. Benz um so mehr als ein ausgezeichneter Staatsdiener verehrt und tief betrauert werden, als der Karakter dieses Edeln auch nebst diesen in so seltenem Verein sich befindlichen Tugenden noch durch eine vielumfassende Intelligenz zu dem schönsten Vorbilde eines Staatsbeamten emporgehoben und auch allenthalben gewürdigt worden ist. Sieben und dreißig volle Dienstesjahre sind es, — und in diesem Zeitraume vielleicht nicht einmal die nöthigen Ruhe- und Erholungsstunden ausgenommen, — welche Er, der stets zu früh Verblichene mit beispielloser Anstrengung und ohne Rücksichtnahme auf seine seit 5 Jahren in Folge einer schwer überstandenen Krankheit schon sehr geschwächten Gesundheit, dem allerhöchsten Dienst mit unbestechlicher Treue gewidmet, und die im Laufe seiner langen, durch die großen Kriegsereignisse verhängnißschweren Dienstesepoche sich rühmlich und anspruchlos erworbenen Verdienste mögen Ihm, dem Verklärten, verbunden mit dem Nachruf eines Biedermannes ein Denkmal auf das friedenvolle Grab erbauen, welches gewiß mehr als ein fürstliches Prachtmonument für die späteste Nachwelt noch unvergänglich fortbestehen wird. —

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonnabend den 4. Nov. wurde schon zum zweitenmal die Liederposse: Die Wiener in Berlin, von K. v. Holtei, mit allem Beifalle bei vollem Hause gegeben, und JJ. KK. Majestäten, Allerhöchstwelche auch zum zweitenmale dieser Vorstellung bis zum Schlusse derselben beizuwohnen geruhten, haben Sich mit aller Zufriedenheit recht angenehm unterhalten. Mad. Vespermann mußte das Lied: „Mein Schatz ist ein Reiter ꝛc." so wie Dem. Sigl das Lied: „Wenn ich auch einen Schatz möcht' ꝛc." wiederholen, und diese vortreffliche Sängerinnen erhielten in ihren äusserst komischen Situationen den meisten Beifall. Auch das Vorspiel: „Ich irre mich nie," oder: „Der Räuberhauptmann," wurde, besonders von Hrn. Vespermann, recht brav gegeben; und diese beiden Stücke, so wie andere dergleichen werden stets im alten Theater das lachlustige Publikum um so mehr zahlreich anziehen, als schon das ehemalige Vorstädter-Theater, welches derlei lustige Schnurren bei weitem nicht so vollkommen darstellen konnte, zur Winterszeit beinahe täglich mit Zuschauern aus allen Ständen so ziemlich angefüllt war.

Anzeigen.

An alle Freunde und Verehrer des um die Wissenschaften so hoch verdienten und zu früh verblichenen Ritters von Fraunhofer ergeht hiemit die ergebenste Anzeige, daß dessen nach Hrn. Schwanthalers Büste wohlgetroffenes Bild lithopraphirt um den geringen Preis von 40 kr. zu haben ist. Man beliebe sich in portofreyen Briefen an F. D. Pabst in der St. Annastrasse Nro. 1232. über 2 Stiegen zu wenden.

Am 9. November und an folgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werden in der Theatinerstrasse in der Schönfärber Gselhoferschen Behausung Nro. 1660 im ersten Stockwerke nachbenannte Effekten gegen baare Bezahlung versteigert, als Spiegel, Lüster, Sessel, Kanapee, Komod- und Schreibkästen, Tische, ein Batard-Wagen und eine eiserne Bettlade im ganz guten Zustande, Fensterstöcke von jeder Größe, eine Quantität altes Eisen und so andere Gegenstände. Kaufslustige sind hiemit eingeladen.

---

4 bis 12,000 fl. können auf sichere Hypothek ganz oder theilweise ohne Unterhändler aufgelegt werden. D. U.

Loose von Zwernberg, das Stück zu 48 kr. sind wieder bei Handelsmann Margreiter zu haben.

Es ist ein reales Handlungsrecht dahier zu verkaufen, oder auch mit vollständiger Spezerei Ladeneinrichtung zu verstiften. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Ankündigung.

Da ich von einem hohen Magistrate dahier die Erlaubniß erhalten habe, von meinem deutschen Kaffee-Surrogate, welches aus ächten Erdmandelrüben verfertigt wird, in hiesiger Stadt eine Niederlage zu halten, so mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß diese schon früher mit vielem Beifalle aufgenommene Fabrikate mit Anfang künftigen Jahres Nro. 1619 in der Kaufingerstrasse in dem Laden des Hrn. Kunsthändler Mühlberger zu bekommen seyn werden. Zu geneigtem zahlreichen Zuspruche empfiehlt sich ergebenst

J. N. Neuman, Fabrikinhaber in Sulzbürg und Gutsbesitzer in Neuhausen.

Unterzeichneter hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrten Publikum anzuzeigen, daß er seine Sonnen- und Regenschirm-Fabrikation in der Weinstrasse in das Haus des Hrn. Riedel, Nro. 1628. unter den Bögen verlegt habe. Derselbe benützt diese Gelegenheit, um seinen Abnehmern für das ihm bisher gütigst geschenkte Zutrauen verbindlichst zu danken, und um die Fortdauer desselben zu bitten. Er wird keine Gelegenheit versäumen, um so viel als möglich die Zufriedenheit seiner Abnehmer noch zu steigern. Peter Franz Passy.

In unterzeichneter Weinhandlung sind nebst verschiedenen Gattungen feinen Rhein- und Pfälzer Weinen auch bester rother Ofner, die Maaß à 16 kr., und alter Oesterreicher à 20 kr. zu haben, auch sind mehrere hundert Eimer Lagerfässer von 25 bis 60 Eimer groß zu verkaufen.

Karl Ruck, Weinhändler im Augustinerstock.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er eine Spezerey-Waarenhandlung in seiner eigenen Behausung in der Taschenthurm-Gasse (nahe am Viktualienmarkt) errichtet hat. Er bittet höflichst um geneigten Zuspruch und versichert, stets gut und aufs allerbilligste zu bedienen.

München den 27. Okt. 1826.

Max Joseph Aurbach.

Am Rindermarkt Nro. 623 über 3 Stiegen ist ein heizbares Zimmer mit eignem Eingang für einen oder zwei Herrn monatlich zu 6 fl. zu beziehen.

Es wird eine Wohnung mit 7 Zimmern auf der Sonnenseite in der Nähe vom ehemaligen Schwabinger-Thore, Promenadeplatz oder Prannersstrasse gesucht.

Es ist ein rother, gedruckter Shawl auf dem Leichenacker am Allerheiligenfeste verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen Erkenntlichkeit am Kostthore Nro. 251 über 2 Stiegen abzugeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 4. November 1826 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 36 kr.	Korn	6 fl. 29 kr.
Gerste	6 fl. 36 kr.	Haber	3 fl. 46 kr.

Todfälle in München.

Den 31. Okt. Pauline Weihrauch, Stiftungs-Administrators-Tochter, 22 Jahre alt, an Lungenschwindsucht.

Den 1. Nov. Elise Zeller, k. Hausmeistersfrau, 66 Jahre alt, am Schleimschlag.

Den 2. — Frau Antonia Gräfin von Baumgarten, geb. Gräfin v. Törring-Seefeld, St. Anna-Ordensdame, Gattin des k. Kämmerers, Oberstlieutenants und Flügel-Adjutantens Sr. Majestät des Königs, Hrn. Grafen v. Baumgarten, 38 Jahre alt, an Lungenvereiterung. Magdalena Distl, Hausbesitzerin dahier, 26 Jahre alt, am Nervenfieber. Magdalena Franz, bürg. Bierwirths-Tochter, 29 Jahre alt, an Luftröhrenschwindsucht. Hr. Joh. Ev. Glas, ehem. Kaffetier, 68 Jahre alt, an den Folgen von Leber- und Niern-Entartung.

Den 3. — Joseph Bruckmaier, bürg. Geflügelhändlers-Sohn, 21 Jahre alt, an der Abzehrung.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	7	Engelbertus B.	Zum erstenmal: Schüchtern und dreist, Lustspiel in 1 Akt, von Kurländer; dazu: Zwei Nichten für Eine, Lustsp. in 1 A., v. Kotzebue; zum Schlusse: Das orientalische Divertissement.
Mittwoch	8	Gebhardus B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Wenn dich ein Unfall trifft, verzweifle nicht,
Wenn frei dein eignes Herz dich spricht.

Donnerstag. Nro. 133. München, den 9. Nov. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

München. Ihre Majestät die verwittwete Königin, über deren Gesundheit sich Besorgnisse im Publikum verbreitet hatten, befinden Sich zu Tegernsee im erwünschten Wohlseyn, und sichtbar hat die Ruhe, deren Sie hier im Kreise Ihrer Durchlauchtigsten Kinder geniessen, einen günstigen Einfluß auf Ihre Gesundheit.

München. Am 6. d. M. haben im Lokale des Finanzministeriums die Berathungen über das künftige Zollgesetz begonnen, wozu der k. geh. Rath v. Utzschneider, der k. Stadtgerichts-Direktor Hacker, der k. Strafarbeitshaus-Direktor Frhr. v. Weveld, der k. Zwangsarbeitshaus-Kommissär Stuhlmüller, die Fabrikanten Dingler und Forster aus Augsburg, die Fabrikanten Sattler von Schweinfurt und Stürner von Schwabach, dann Wagner von Nürnberg, der Fabrikant Heinzelmann von Kaufbeuern, die Kaufleute Merkel, Enopf, Plattner und Huber von Nürnberg, und als k. Kommissäre die Ministerialräthe v. Panzer, Roth und Wirschinger, der k. General-Zoll-Administrator v. Miller und der k. General-Zoll-Administrationsrath Albert berufen worden sind.

Fürstenfeldbruck den 31. Okt. Es ist gestern zur Anzeige gekommen, daß die 78 Jahre alte Austräglerin, Maria Stand, aus dem Orte Haußen, k. Ldg. Bruck, gebürtig, ihren 74jährigen Ehemann zur Nachtszeit mit einer Holzaxt mittels mehreren Kopfhieben grausam ermordet, und den Leichnam über 14 Tage lang im Hause verheimlicht gehalten habe.

— Aus Neapel vom 14. Okt. wird gemeldet, daß neulich eine 128jährige Frau, von ihrer Enkelin geführt, in bester Gesundheit vor dem König erschien, von demselben huldvolle Audienz erhielt und auch gnädigst beschenkt wurde.

— Zum Putzen des angelaufenen Silbers wird mit bestem Erfolg rektifizirter Weingeist angewendet.

Fürstliche Großmuth.

Im Jahre 1314 wurde Ludwig, genannt der Bayer, ein eben so edler als tapferer Fürst, auf dem gewöhnlichen Wahlfelde vor Frankfurt am Main, zum deutschen Kaiser erwählt.

Friedrich der Schöne, Herzog von Oesterreich gab sich alle Mühe, diese Würde an sich zu reissen, und wurde wirklich von einigen Wahlfürsten zum deutschen Könige gewählt und gekrönt. Er konnte sich aber als solcher nicht lange behaupten, und erklärte deswegen Ludwig dem Bayer den Krieg, welcher sieben Jahre dauerte, bis es endlich zu einer entschiedenen Schlacht kam. Zu dieser Schlacht hatten sich Friedrich, die übrigen österreichischen Provinzen, und seine Bundesgenossen ein ganzes Jahr gerüstet. Sie brachten ein Heer von dreißig tausend Mann zusammen, und rückten, mit einer solchen Zuversicht auf ihre Macht, in Bayern ein, daß es schien, als wären sie vielmehr gekommen, ein bereits erobertes Land in Besitz zu nehmen, als erst um den Sieg zu kämpfen. Friedrich und die Seinigen rückten auch wirklich, ohne den geringsten Widerstand zu finden, bis nach Mühldorf vor. Sein ganzes Heer war voll Muth und Freudigkeit. Ludwig rückte ihm entgegen. Als er aus seiner Hauptstadt München auszog, begleiteten ihn alle Bürger und Handwerker, welche Waffen führen konnten, und unterwegs strömten die Einwohner der Landstädte und Dörfer herbei, mit der Entschlossenheit, für ihren Landesherrn und den Ruhm ihrer Nation, zu siegen oder zu sterben. Auch seine Freunde und Bundesgenossen eilten ihm zu Hilfe, und es kam am 28. September 1322 auf der sogenannten Bechwiesen, zwischen Ampfing und Mühldorf, zu einer mörderischen Schlacht.

Ludwig der Bayer erfocht durch die Klugheit und Entschlossenheit seines Feldherrn, Seyfried Schweppermann*), eines gebornen Nürnbergers,

*) Als am Abend nach der Schlacht Kaiser Ludwig mit seinen Generalen zu Nacht speißte, und sich da.

den vollständigsten Sieg, nahm fünfzehnhundert Oesterreicher von gutem Geblüte gefangen, und unter diesen befand sich Friedrich der Schöne selbst. Als man diesem hohen Gefangenen ankündigte, daß man ihn vor den Kaiser Ludwig führe, erschrack er heftig, denn er glaubte, daß er nun fürchterliche Rache an ihm nehmen werde. Allein Ludwig sah den Gefangenen, als man ihn vorführte, mit freundlichem Blicke an, und sprach: „Ich sehe Euch gerne bei mir, lieber Vetter! Nur guten Muth gefaßt, Ihr habt den Tod nicht zu fürchten, das Leben sey Euch zugesichert.“ Friedrich senkte das Angesicht zur Erde und sprach: „Das Schicksal hat mich in Eure Hände geliefert, ich bin zufrieden.“

Am folgenden Tage ließ der Kaiser den gefangenen Herzog Friedrich nach Trausnitz, einem Schlosse in der Oberpfalz, abführen. Nicht lange nachher begab sich Ludwig, des Krieges satt, selbst nach Trausnitz, und setzte den gefangenen Herzog, der sich bei seiner Ankunft vor Schrecken nicht fassen konnte, durch seine Anrede, freundliche Begegnung und Großmuth in Erstaunen, indem er ihm nicht nur ohne alle Bedingung eines Lösegeldes die Freiheit schenkte, sondern ihm zugleich den Vorschlag that, aus Liebe zum Frieden, die Reichswürde mit ihm so zu theilen, daß sie beide dem deutschen Reiche mit gleichem Ansehen vorstehen, und die Stände dazu anhalten wollten. Er führte darauf den tiefgerührten Friedrich mit sich nach München, wo beide Fürsten eine ordentliche Urkunde ausfertigten, und sie mit wechselseitigen Zeugen bekräftigten, sich aber darin jetzt dahin verstanden, daß Ludwigen die Reichsregierung in Deutschland, Friedrichen aber in Italien überlassen werden sollte. Kaiser Ludwig machte diesen Entschluß den Reichsständen bekannt; allein diese bewilligten es nicht, sondern bestanden darauf, daß Ludwig allein die ganze deutsche Reichsregierung behalten mußte.

Tages-Neuigkeiten aus M.

Die große, in der ganzen umfangreichen Kunstwelt hochgefeyerte Sängerin Mad. Catalani, welche sich schon seit mehreren Tagen hier befindet, wird am Sonnabend den 11. dieß im königl. Hof- und Nationaltheater in einem Konzerte ihre Zauberstimme vernehmen lassen.

Das seltene Zertifikat.

(Wahre Begebenheit aus der neuesten Zeit.)

(Eingesandt.)

Es sind wenige Jahre verflossen, als ein wohlhabender Mann dahier ein Mädchen heirathete, das ihm auf der ganzen Welt nichts als ein schönes Gesicht zum Brautschatz gebracht hatte. Er ist schon etwas bei Jahren, und die hübsche Frau noch sehr jung und lebhaft, und dieser Umstand hat schon bei der Hochzeit zu mancher spaßhaften Unterhaltung Anlaß gegeben, bei welchen besonders über die Qualen der Eifersucht und ihre Ruhe störenden Folgen recht derb gewitzelt wurde. Die Braut äusserte sich bei dieser Gelegenheit unbefangen über die Lästigkeit eines solchen Ehemannes, der aus Mißtrauen zu seiner Frau immer den Zimmerschlüssel in der Tasche tragen wollte, und bemerkte dabei, daß sich ihr Gemahl am Besten bei ihr empfehlen werde, wenn er recht vernünftig alle Eifersucht verbannen und der Frau ein unumschränktes Zutrauen schenken werde. Der Bräutigam war beinahe beleidigt durch diese Zumuthungen, indem er seiner Meinung nach Alles eher, als ein Eifersuchtsnarr seyn wollte, und versicherte der geliebten Braut hoch und theuer, daß sie weder die Eifersucht noch eine andere Gemüthseigenschaft, welche ihr mißfallen sollte, niemals bei ihm bemerken werde. Der Mann hielt im Laufe seiner kurzen Ehestandsperiode getreulich Wort; so aber nicht die Frau; denn sie war es, die dem braven Ehemann am ersten Anlaß zur wohlgegründeten Eifersucht gegeben hatte, ohne daß er von seiner unruhigen Gemüthsstimmung nur den leisesten Anklang ertönen ließ.

Schon im Laufe des ersten Ehestandsjahres hatten sich zwei Hausfreunde eingefunden, welche dem guten Ehemanne manche bittere Stunde bereitet haben mußten, da er als ein ganz vernünftiger, eifersuchtsloser Mann gehalten, und der Frau durchaus keinen Unwillen merken lassen wollte; allein, die Ruhe, die heitere, fröhliche Laune konnte er sich, besonders in Gesellschaft der lustigen Hausfreunde, doch nicht immer erzwingen, und die verschmitzte Frau war frech genug, den gekränkten Mann über seine Stimmung in einer Abendgesellschaft aufzuziehen, und dieselbe öffentlich einer lächerlichen Eifersucht zuzuschreiben. „Ich wette darauf, sagte sie lachend, mein Mann wird ohnmächtig vor Zorn, wenn die Herren in seiner Gegenwart mir freundlich begegnen oder sich einige kleine Galanterien erlauben wollten.“ — Nein, erwiederte der Mann ernst, ich wette, er läßt sie mit

bei ein Mangel an Eiern zeigte, so, daß jeder Anwesende nur ein Ei bekam, legte Ludwig seinem Oberfeldherrn zwei mit den Worten vor: „Jedem ein Ei, nur Schweppermann zwei! denn ihm haben wir's zu danken, daß wir heute im Lager speisen.“

Dir machen, was sie wollen, ohne sich todt zu kränken. „Das mußt Du mir schriftlich geben, wenn es im Ernst gemeint ist," sagte die Frau scherzend, und der Mann sprach: Auch das sollst Du haben, wenn Dir daran gelegen ist; nahm Bleistift und ein Oktavblättchen Papier aus der Tasche, worauf er Folgendes schrieb:

Zertifikat.

Ich erlaube denen jungen Herren, mit meinem Weibe nach Belieben zu verfahren, und so umgekehrt meinem Weibe, bei den Herren ein Gleiches zu thun.

M. den 20. Sept. 1826. N. N.

(Fortsetzung folgt.)

Etwas aus der alten Welt.

Merkwürdig sind die Danksagungsreden der vier Reichsstände von Schweden, welche bei der Eröffnung des Reichstages den 27. Jänner 1792 an den König sind gehalten worden.

Der Sprecher des Ritterstandes hielt eine sehr lange und langweilige Rede. Der Sprecher des Bürgerstandes eine etwas kürzere. Der Sprecher des Priesterstandes insonderheit über die große Vorsorge des Königs für die Erziehung des Kronprinzen, wodurch er das Wohl der Nachkommenschaft bereite, die in demselben ihr Glück im Voraus sehe. Der Sprecher des Bauernstandes sprach am kürzesten und kräftigsten. „Ew. königl. Majestät, sagte er, haben von Gott Dero Macht in einer glücklichen Stunde empfangen; und von derselben einen würdigen Gebrauch zur Aufnahme der schwedischen Bauern gemacht. Im Frieden lehrten Ew. Maj. uns, wie gut es sey, unter einem guten Könige zu leben, und im Kriege wurden unsere Söhne von einem Könige angeführt, der für sein Volk und Reich Leib und Blut wagte, dessen Regierung von unsern Söhnen, denen er noch glücklichere Zeiten bereitet, mit Segen erwähnt werden, und deren Wahlspruch stets bleiben wird: Fürchte Gott, ehre den König." Wiener Zeit.

Der Gebrauch der Servietten

ist sehr neu. Ihren Dienst vertrat sonst, wie noch jetzt bei den Engländern, das Tischtuch. Im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte hatten die Tischtücher eine beträchtliche Länge, weil man sie doppelt zusammenlegte und so aufdeckte, damit wenn die eine Seite geschmutzt sey, man die andere, noch reine, umkehren könnte. In der Folge änderte man diesen Gebrauch, man legte das Tischtuch nur einfach auf die Tafel, und darüber ein anderes kürzeres, das bei dem letzten Gange oder Tracht weggenommen wurde. Dazumal fing man auch an, die Tischtücher in allerhand Figuren und Falten zu brechen. So war das Tischtuch Heinrichs III. von Frankreich in Form der kleinen Wellen gebrochen, welche ein schwarzes Wasser schlägt. Die Erfindung des sogenannten damastenen Tischzeugs ist nicht älter als hundert Jahre. Man verdankt sie der französischen Familie Graindorge. Im siebzehnten Jahrhunderte gehörte es zum Staate, zu jedem Essen eine andere Serviette, wie jetzt einen andern Teller, zu geben.

Anekdoten.

Der Obrist Macdonald aus Schottland hatte 1000 Pfund Sterlinge gewettet, er wolle 6 Monate lang England mit einer Schalmey durchziehen, ohne einen andern Erwerbszweig zu haben, und nach Verlauf dieser Zeit nach Edinburg mit einer Summe von 100 Pfund, die er durch sein musikalisches Talent verdient haben würde, zurückkehren. Dieser Offizier ist gegenwärtig in Gravesand; er spielt auf den Strassen, und nimmt dafür entgegen, was man ihm gibt. Er scheint 50 Jahre alt zu seyn, ist 5 Fuß 10 Zoll hoch und hat sehr ausdrucksvolle Züge. Er trägt einen schwarzen Hut und feine, ausserordentlich reine Wäsche. Ihn begleitet ein junger, anständig gekleideter Mann, der das Geld vom Publikum entgegen nimmt. Dieser Offizier und sein Reisegefährte, der wahrscheinlich sein Diener ist, werden bald in London erwartet. (Eos.)

Ein Reisender schrieb bei dem Anblick einer sehr kleinen Gartenanlage Folgendes an die Gartenthüre:

Hiedurch wird Jedermann gebeten,
Die Berge ja nicht platt zu treten;
Man lasse keine Hunde laufen,
Damit sie nicht den See aussaufen;
Und so unartig wird wohl Niemand seyn,
Und stecken gar die Felsen ein.

Swift sagt: Wenn ein Mann mit Glanz in der Welt auftritt, so gebt Acht, ob die kleinen Geister sich gegen ihn zusammenrotten; dieß ist ein sicheres Zeichen, daß jener Mann ein großes Genie sey.

Man thut recht, den Pöbel im Zaum zu halten; unrecht aber ist es, jeden denkenden Mann eben auch als Pöbel zu behandeln. Dadurch macht man sich selbst der Pöbelhaftigkeit schuldig.

Frage an das 19te Jahrhundert.

Deine Regierung begannen zwei große, hochmächtige Männer;
Einer ging unter durch Krieg, der And're — verstarb er am Frieden?
Wahrlich, ich fürcht' es, und dann — dann frag' ich dich tolles Jahrhundert:
Willst du nicht Frieden, nicht Krieg, was soll denn der Himmel dir geben?

Müllner.

Ermahnung an die Mädchen.

Ihr Mädchen, liebet in der Zeit,
Da ihr noch jung und reizend seyd,
Und eh's euch auf den Scheitel schneyt;
Denn seyd ihr erstlich in den Jahren,
Wo sich der Winter mit den Haaren,
Mit Wangen und mit Brust wird paaren,
Dann Mädchen, werdet ihr's erfahren,
Daß ihr zu alt zum Küssen seyd.
Drum liebet in der Jugendzeit,
So bleibet ihr nicht ungefreyt.

Wiener Zeit.

Aus Holzkirchen in Oberbayern.

Am 3. November beglückten Se. Majestät unser allergnädigster König und Seine erhabene Gemahlin auf höchst der Durchreise nach Tegernsee das erstemal als Landesherr den kleinen Markt Holzkirchen. Die liebevolle Huld, mit welcher das allgeliebte Fürstenpaar die von Miesbach hier gegenwärtigen k. Beamten, die Orts-Geistlichkeit, die versammelten Bürger, die Schuljugend — sich näher treten ließ, befragte, und so ganz zum Herzen sprach — lockte manche Freuden-Thränen hervor. — Und ein weit erschallendes Lebehoch tönte unter Pöllerschüßen dem geliebten Fürstenpaar, bei der zwischen 11 und 12 Uhr Mittags von hier erfolgten Abfahrt. Noch — kaum vernahmen die Bürger, daß Se. Majestät noch diesen Abend zurückkehren würde, — beschlossen selbe, bis zu der auf Abends 7 Uhr bestimmten Rückkehr, den Ort Holzkirchen, und wenn möglich die Landstraße auf den wichtigsten Punkten zu beleuchten. In der Zeit von wenig Stunden konnten in dem irregulär gebauten Markte keine Tempel, Collonaden erbaut werden, doch stand das kleine Märktchen bis Abends in hellem Glanze freundlich da. — Die Bürger wetteiferten in Herstellung eines gleichförmigen angenehmen Bildens, bei welchem sich alle Häuser um den Marktplaz ganz vorzüglich auszeichneten. — Mit der nämlichen Thätigkeit errichteten selbe auf der Landstraße in gleicher Entfernung Feuer, bis durch die durch Geister- und Volkssagen berühmte Grube, eine Stunde weit, von wo aus die biedern Ottenfinger Einwohner ein gleiches thaten. Huldvoll, wie am Morgen kehrte das erlauchte Paar Abends 8 Uhr von Tegernsee hieher zurück, und nahmen diese Aufmerksamkeit väterlich und gnädig auf. — Langsamen Schrittes mußte auf Befehl des geliebten Fürsten der Wagen ab und durch den Markt fahren, — um den herzlich guten Willen der Bürger zu lohnen, und die Gegenwart des geliebten Landes-Vaters und Sr. erhabenen Gemahlin ihnen so lange noch als möglich zu schenken.

Weit ertönte unter Schießen in der stillen Nacht der Freudenruf der beglückten Einwohner, und mit inniglicher Freude rühme ich als Bayer die braven Bürger, die reich wie arm tausend lichte Lämpchen dem besten König aus ächten Herzensfreuden am Fenster lodern ließen.

Nekrolog.

Ignatz Deubelky, Siebmachers Sohn von Landshut den 29. August 1802. geboren, wuchs, schon in seiner frühen Jugend vaterlos, viele Hindernisse bekämpfend, als Zierde und hoffnungsvoller Jüngling der Studien-Anstalt von Landshut heran. Nachdem er nun als musterhafter Studierender des Gymnasiums absolvirt hatte, besuchte er die hohe Schule und widmete, nachdem er mit allem Feuer nach den Gütern des Himmels eiferte, und Geist und Herz veredelte, mit regem Bestreben sich dem Studium der Theologie. Von des Allmächtigen Hand geleitet, gelang es ihm im heurigen Jahre den 2. July dem Allmächtigen sein erstes Meßopfer zu weihen und als Kooperator von Eching, Landgerichts Landshut angestellt zu seyn. Nach nicht langem Krankenlager verschied er heute früh um 8 Uhr als Priester und Freund, an Lungensucht, die er sich nur seinem rastlosen Bestreben früherer Studienjahre zu Folge, sich seinen und seiner Mutter Lebensunterhalt zu gewinnen, zugezogen hat, gestärkt durch den Genuß der heiligen Sterbsakramente.

Dieses bringt aus reinster Freundschaftspflicht den Freunden und Bekannten des Verewigten zur Nachricht
Landshut den 29. Oktober 1826.

Einer, den sein Andenken nie verlassen hat.

Konzert.

München den 7. Nov. Das von dem Hrn. Féréol Mazas angekündigte große Vokal- und Instrumental-Konzert ist gestern bei ziemlich besetztem Hause mit größtem Beifalle gegeben worden. Meisterhaft kann das Violinspiel des Hrn. Féréol Mazas genannt werden, und schon am Schlusse der ersten Abtheilung wurde der Künstler hervorgerufen, aber auch Mad. Vespermann

und Dem. Sigl theilten diese Ehre mit demselben, denn sie wurden ebenfalls nach den von ihnen im Anfange der zweiten Abtheilung so herrlich gesungenen Duett aus der Oper: Euryanthe, rauschend hervorgerufen, und mußten dieses schöne Duett auf einstimmiges Verlangen wiederholen, und selbst Mad. Catalani, welche in einer Loge gegenwärtig war, ließ diesen beliebten Künstlerinnen auf die freundlichste Weise jenen Beifall angedeihen, der sich wohlverdientermassen im ganzen Hause so allgemein und glänzend ausgesprochen hat. Dem. Sigl wurde nach der von ihr so meisterhaft gesungenen Arie von Pavesi, nochmal hervorgerufen; auch die HHn. Bayer, Pellegrini und Faubel leisteten Vortreffliches; und die von dem Konzertgeber komponirte und auf der G Saite eben so meisterhaft ausgeführten als mit Beifall aufgenommenen Variationen gaben dieser genußreichen Unterhaltung eine Vollendung, die nicht immer auf eine gleiche Weise bewundert werden kann.

Der bayerische National-Kalender für 1827.

ist in München bei Jos. Ant. Finsterlin in 4. geheftet, mit Schreibpapier durchschossen, erschienen, kostet auf Druckpapier 24 kr., auf Schreibpapier 36 kr., auf Velinpapier 1 fl.

Schon das Aeußere empfiehlt sich durch einen schönen Steindruck-Umschlag mit dem Bildnisse Se. Maj. des Königs Ludwigs I. nach Thorwaldsens Büste, umgeben von Wappen der acht Kreis-Hauptstädte, unten mit den Ansichten von München und Augsburg geziert. Der Kalender selbst ist von dem Professor A. Bauer, und die manigfaltigen Zugaben zeichnen sich durch Zweckmäßigkeit und Fleiß in der Wahl besonders aus. Ganz vorzüglichen Beyfall eines jeden Eingebornen aber muß der rühmlichen Idee gezollt werden, nicht nur allein biographische Skizzen von im vorigen Jahre Verstorbenen, welche in irgend einer Laufbahn dem Vaterlande ausgezeichnete Dienste geleistet haben, sondern auch von solchen, welche schon früher in ein besseres Leben uns vorangegangen sind, mitzutheilen, und ihnen auf diese Art ein öffentliches Denkmal zu setzen. Außer dem größten Verluste, welchen ganz Bayern durch seinen unvergeßlichen Landesvater Max Joseph erlitt, wird hier vom vorigen Jahre allein folgender Männer erwähnt, worauf Bayern stolz seyn kann, nämlich eines Törring, Asbeck, Schäzler, Spix, Frauenhofer, Weiler, Richter, Delin, Reichenbach, Winter. — Und so wird dieser seit 7 Jahren mit Beyfall aufgenommene National-Kalender den schönen Zweck der Gemeinnützigkeit immer mehr zu erreichen trachten.

R ü g e.

(Eingesandt.)

Wie unverantwortlich mancher verantwortliche Redakteur unserer Tagsblätter — die absurdesten Unwahrheiten und Uebertreibungen, ohne alle Prüfung nachzuschreiben bereit sey, darüber stehen zahlreiche Beweise zu Gebot.

So hat z. B. die Abendzeitung in No. 266 aus dem schwäbischen Merkur die ganz erdichtete Nachricht entlehnt, daß in der Gegend von Lindau die Weinlese, rücksichtlich der Qualität nicht wünschenswerth ausgefallen sey, indem die Hälfte der Trauben verfault, die andere sauer wäre, so daß der dortige Eimer Most anfangs um 3 fl. später zu einem Kronenthaler, und jezt um 2 fl. verkauft werde. Jedermann hat sich vom Gegentheil überzeugt, und Lindaus-Bewohner erfreuten sich nicht nur einer gesegneten Weinlese, sondern rühmen auch die Qualität des Rebensaftes, von welchem der bayerische Eimer Anfangs zu 3 fl. 30 kr., in der Folge aber zu 4, 5, 6, 7 fl. verkauft wurde, so daß gegenwärtig wenig Vorrath vorhanden ist.

Eben so unrichtig ist auch ein Artikel der Augsburgischen Ordinär-Zeitung Stück 257, welcher von Bregenz datirt sich erfrecht, die Wachsamkeit der einschlägigen Polizey-Behörden auf eine sehr ahndungswürdige Weise anzuklagen, und sie der Sorglosigkeit, rücksichtlich der Sicherheits-Maaßregeln gegen die Verbreitung der Hundswuth zu beschuldigen. Die wahre Thatsache ist folgende:

Einem Lindauer Kaufmann wurde ein Hund entwendet, und den 21. Oktober zur Mittagszeit nach Bregenz gebracht. Dort entlief er wahrscheinlich seinem unrechtmäßigen Besitzer, und machte sich von Hunden verfolgt und abgerauft, auf den Rückweg über Löchau Hörberg. Als er um 2 Uhr Nachmittags bei seinem Eigenthümer eintraf, zeigte er nicht das mindeste Verdächtige. Er fraß und soff, und wurde, weil das k. k. Bregenzer Landgericht ihn auf den Grund des Abrausens hin, als der Wuth verdächtig bezeichnet hatte, an die Kette gelegt, wo es sich in der Folge veroffenbarte, daß das Thier nicht die entferntesten Spuren der Hundswuth verrieth.

Den 22. Oktober hat im Würtembergischen ein ganz anderer, dem dießseitigen Bezirke fremder Hund, ein Paar Menschen gebißen, und bei dem Beyzollamte Nonnenhorn sich mit einigen andern Hunden gerauft. Er entkam, und es ist nicht erwiesen, daß dieser Hund wüthend gewesen sey.

Auch diese Nachricht, in welcher geflissentlich zwey Gegenstände miteinander vermengt wurden, gehört zu den jezt so häufig werdenden Zeitungslügen, denn es ist nicht aktenmäßig dargethan, daß in dem Lindauergerichts-Bezirke vor sechs Wochen sich die Hundswuth gezeigt habe.

Es wäre zu wünschen, daß die Einsender und Verbreiter solcher Unwahrheiten von einer Art Wasserscheu befallen würden, welche sie in Zukunft zurückhalten möchte, ihre trüben und wässerigen Mittheilungen ausfließen zu lassen. Möchten sie sich das alte Sprichwort einprägen: was deines Amts nicht ist, da lasse deinen Vorwitz. —

Lindau den 1. Nov. 1826. N.

Getraute Paare.

Mathias Borowitzka, bürgerl. Schneidermeister, Wittwer, mit Anna Maria Schmid, Bürgers- und

Stückwerkers-Tochter von Thann, Landgerichts Eggenfelden. Joseph Bachstöpfel, Schutzverwandter, mit Anna Maria Schweizer, bürgl. Tuchmacherstochter von Than. Ignatz Erhardt, Stukator-Gehilfe und Schutzverwandter, mit Franziska Mäz, Zimmergesellens-Tochter. Karl Christoph Deiglmayer, b. Maurermeister, mit Maria Theresia Höchl, bür. Maurermeisters-Tochter. Johann Bent, Schutzverwandter und Taglöhner, Wittwer, mit Barbara Straßer, Maurerstochter von Wolfertshofen. Johann Hasmann, Schutzverwandter und Holzmesser, mit Theresia Pichmayr, Leerhäuslerstochter von Schwabing. Martin Fruhmann, Schutzverwandter und Viehhändler, mit Kreszenz Abertshauser, Viehhändlerstochter. Roman Steingruber, Schutzverwandter und Taglöhner, mit Veronika Streel, Taglöhners-Wittwe. Joseph Pürzer, Bürger und Hausbesitzer, mit Kreszentia Weilhamer, Müllerstochter von Unterbrugg. Johann Georg Michael Benzl, b. Schneidermeister, mit Ursula Viktoria Härring, bür. Schneidermeisters-Tochter von Tirschenreuth. Joseph Peter Angerer, Schutzverwandter und Farbenreiber, mit Maria Anna Erhart, bürgl. Gürtlerstochter. Joseph Benzel, bürgl. Schneidermeister, mit Josepha Groskynsky, bür. Schneidermeisters-Tochter v. h. Herr Joseph Zeiler, k. Kreis- und Stadtgerichts Protokollist, Wittwer, mit Elise Schall, Bierbrauers-Wittwe.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) Werden auf ein zweistöckig, gemauertes neu gebautes Haus mit einem kleinen Garten auf der Neuhauser Haide, k. Ldg. München, welches zu 1700 fl. gerichtlich geschätzt — und mit 900 fl. in der Brandversicherungs-Anstalt assekurirt ist, 700 fl., dann

2) auf ein — in Haidhausen gelegenes zu 1898 fl. gerichtlich taxirtes — und mit 1800 fl. der Brandversicherungs-Anstalt einverleibtes Anwesen 1000 bis 1200 fl. — und zwar beide Kapitalien gegen 5 Prozent Verzinsung als erste Hypothek aufzunehmen gesucht.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Die bewährtesten und wohlfeilsten Mittel gesund und lange zu leben.

Eine Zeitbedürfnißschrift, welche zum Nutzen und Frommen aller Menschen, wessen Standes, Geschlechts und Alters sie seyn mögen, beyläufig 18 Bogen stark bis zum Monate Dezember h. J. im Drucke erscheint, der schon weit vorgerückt ist, und woron allen, die bis dahin bei Hrn. F. G. Fleischmann, Buchdrucker auf dem Schrannenplatze No. 662. in München, darauf mündliche oder portofreie, schriftliche Bestellungen machen, ein brochirtes Exemplar gegen Erlag von 1 fl 12 kr. eingehändigt oder geliefert wird. Wer 10 Exemplar abnimmt, erhält das 11te frey. Nachher tritt der Ladenpreis zu 1 fl. 30 kr. ein. Man füget bey, daß der Verfaßer ein k. Professor ist.

Bei Tendler und v. Maasstein, Buchhändler in Wien, ist neu erschienen, und in der Lindauerschen Buchhandlung in München zu haben:

Ausführliche Vorstellung der Grundsätze der deutschen Rechtschreibung

für Lehrer und Lernende, von V. Kutschera. 8. 107 Seiten stark. 1 fl. 12 kr.

Zur Empfehlung obigen Werkes dürfen wir nur anführen, daß der Hr. Vice-Direktor des deutschen Schulwesens in Wien dem Verfasser die Erlaubniß gab, es ihm dedizirен zu dürfen, und daß es bereits in mehreren Schulen eingeführt ist.

Bildnisse der berühmtesten Männer aller Völker und Zeiten.

25. und 26. Lieferung, oder Nro. 289 — 312. Zwickau, im Verlage der Gebrüder Schumann.

Diese schöne Sammlung wohlgetroffener Portraits bedarf wohl nicht erst einer Anpreisung, da die Namen der Künstler, welche daran arbeiten, als Bolt, Buchhorn, Eßlinger, Fleischmann, Wachsmann 2c. schon zu rühmlichst bekannt sind.

Obige beiden neuesten Lieferungen enthalten folgende 24 Portraits: Anakreon, Bahrdt, Barras, Bernstorf, Berzelius, Boileau, Bougainville, Breitkopf, Clementi, P. Frank, Glover, Hackert, Händel, Hirschfeld, Hormayr, Karschin, Musäus, Necker, Oudinot, Sheffield, Süchet, Gottfr. Weber, Zach. Werner, Winterfeldt.

Der äusserst billige Preis jeder Lieferung von 12 Portraits beträgt 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl. 24 kr.

Die ersten 20 Lieferungen (240 Portraits) kosten, auf einmal genommen, nur 20 Thlr. oder 36 fl.

Die Joseph Lindauer'sche Buchhandlung in München nimmt Bestellungen an.

Es wünscht ein junger Mann, der neuerdings hier angekommen ist, und sich schon anderswo dem Unterricht in der französischen Sprache gewidmet hat, in diesem Fache Stunden zu geben; er wird sich bestreben das ihm geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen, und ist von 8 bis 10 Uhr in seinem Logis No. 1262. an der Glockenstraße über 4 Stiegen anzutreffen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mensch wünscht bei einer Herrschaft als Bedienter unterzukommen. Das Weitere bei Hrn. Mühlberger.

Es sucht Jemand auf ein mit 3000 fl. in der Brandversicherungs-Anstalt assekurirtes Haus nebst andern niedern Gebäuden, und auf den hieran anstossenden, ein Tagwerk haltenden, sehr gut kultivirten Garten auf erste Post nach 3000 fl. Ewiggeld 2000 fl. ohne Unterhändler aufzunehmen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Loose von Zwernberg, das Stück zu 48 kr. sind wieder bei Handelsmann Margreiter zu haben.

Es ist ein reales Handlungsrecht dahier zu verkaufen, oder auch mit vollständiger Spezerei Ladeneinrichtung zu verstiften. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Lokal-Veränderung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrten Publikum anzuzeigen, daß er seine Musikalien-Leihanstalt in die Rosengasse in das Haus des Hrn. Grafen von Jonner, Nro. 613., verlegt habe.

Derselbe benützt diese Gelegenheit, um seinen Tit. Abonnenten für das ihm bisher gütigst geschenkte Zutrauen verbindlichst zu danken, und um die Fortdauer desselben zu bitten; er wird keine Gelegenheit versäumen, um so viel als möglich die Zufriedenheit seiner Abonnenten noch zu steigern.

Das halbjährliche Abonnement, wofür der Abonnent für 30 fl. Musikalien geliehen erhält, kostet 2 fl. 45 kr., welcher Betrag den Abonnenten in Musikalien wieder zurück erstattet wird, indem jeder derselben von den im Verlage des Unterzeichneten erscheinenden Werken Frei-Exemplare erhält, welche der Abonnent als sein Eigenthum behalten kann.

Den großen Katalog, so wie die von Zeit zu Zeit nachfolgenden Supplements erhält jeder Abonnent unentgeldlich. Der Katalog enthält mehr als 12,000 der ausgesuchtesten Musikwerke, welche sämtlich, so wie auch alle nach Erscheinen des Katalogs herausgekommenen neuen Werke im Abonnement ausgeliehen werden.

Die Musikalien werden mit ¼ Abzug vom Laden-Preise verkauft.

Joseph Aibl, Musikalien-Verleger.

Unterzeichneter verließ seine bisherige Wohnung und logirt beim bürgerl. Weinwirth Kaiser im Rosenthale Nro. 705. über 2 Stiegen. Bey ihm ist zu haben von verschiedenen Formaten und Kolorien feingeschlagenes Gold, Zwischgold, Silber, Schwertfeger-Silber, planir, ordinär und weißes Metall. Er empfiehlt sich zur gütigen Abnahme allen HHn. Kaufleuten, Vergoldern, Malern und Buchbindern.

Joh. Heinrich Lößl,
bürgerlicher Feingoldschlager.

Ich gebe mir die Ehre einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Waarenlager neuerdings vollständig assortirt habe, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, nachstehende Preise anbieten zu können, als: graumelirte Tücher zu Mäntel in guter Qualität von 1 fl. 30 bis 3 fl. 30 kr. die bayerische Elle; drappfarbe Tücher von sehr guter Qualität von 2 fl. 24 kr. bis 3 fl. 45 kr. die bayerische Elle, und ebenso in wellblau, grün, pronce und schwarzen Tüchern.

Ich kann mir schmeicheln, daß obige Preise im Vergleiche mit der Quantität der Waare von meinen gefälligen Titl Herrn Abnehmern gewiß als äußerst billig erkannt werden dürften, und indem ich für das bisher geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, verspreche ich auch in sonstigen Artikeln, als Cassimirs und Cirkassias, modernen Westenzeugen, Flanellen, aller Art Vibers und Calmuk, Manschester und Futterzeugen, die möglichst billigsten Preise, und bitte um geneigten Zuspruch.

David Neustätter,
Theatiner-Schwabingerstraße
No. 1645. nächst der Post.

Ankündigung.

Da ich von einem hohen Magistrate dahier die Erlaubniß erhalten habe, von meinem deutschen Kaffee-Surrogate, welches aus ächten Erdmandelrüben verfertigt wird, in hiesiger Stadt eine Niederlage zu halten, so mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß diese schon früher mit vielem Beifalle aufgenommenen Fabrikate mit Anfang künftigen Jahres Nro. 1619 in der Kaufingerstrasse in dem Laden des Hrn. Kunsthändler Mühlberger zu bekommen seyn werden. Zu geneigtem zahlreichen Zuspruche empfiehlt sich ergebenst

J. N. Neumann, Fabrikinhaber in Sulzbürg
und Gutsbesitzer in Neuhausen.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er eine Spezerey-Waarenhandlung in seiner eigenen Behausung in der Taschenthurm-Gasse (nahe am Viktualienmarkt) errichtet hat. Er bittet höflichst um geneigten Zuspruch und versichert, stets gut und aufs allerbilligste zu bedienen.

München den 27. Okt. 1826.

Max Joseph Aurbach.

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß einige übelgesinnte Menschen sich ein Vergnügen daraus machen, allerlei mir schädliche Unwahrheiten über meine Arbeitsfähigkeit auszustreuen. Ich finde mich daher veranlaßt, hiemit öffentlich zu erklären, daß ich weder gestorben noch blind bin, noch mein Geschäft an einen Andern abgetreten habe, sondern, daß ich wie immer bereit bin, durch fleißige und billige Arbeiten, so wie durch prompte Bedienung die Zufriedenheit meiner Gönner mir zu erwerben; bei dieser Gelegenheit empfehle ich mich wiederholt zu geneigten Aufträgen in Maler-, Vergolder- und Anstreicher-Arbeiten.

Joh. Deyer, bürg. Maler, Vergolder und Anstreicher, wohnhaft in der Schrammergasse Nro. 87. über 2 Stiegen.

Da mir die Errichtung einer Niederlage von selbst verfertigten Schnürleibern bewilligt worden ist, so zeige ich dieses einem hochgeehrten Publikum hiemit gehorsamst an mit dem Bemerken, daß dieselben in allen Abstufungen vom kleinsten bis zum größten in allen Qualitäten, so wie auch Cravatten, Chemissetten und Schnürstrümpfe zu den billigsten Preisen in meinem Laden in der Windenmachergasse Nro. 1416. zu haben sind. Ich empfehle mich zu gütiger Abnahme.

Joh. Pankratius Jaiger, aus Memmingen.

Unterzeichneter hat hiemit die Ehre, einem verehrlichen Publikum bekannt zu machen, daß am Sonnabend den 11. November Abends 7 Uhr das beliebte Kleeblatt sich hören lassen wird.

Mathias Jais, Gastgeber zur goldenen Taube
vor dem Sendlinger-Thor, Lokal über 1 Stiege.

Kaffetier Purtscher hat links vor dem Karls-Thore Nro. 1300. im ersten Stocke eine schöne große Wohnung bezogen, und empfiehlt sich hiemit zu einem

gehrten zahlreichen Besuche, wobei er die schnellste und billigste Bedienung verspricht.

Nachdem ich die reale Gast- und Kaffeewirthschaft zur bayerischen Krone dahier käuflich an mich gebracht habe, so bringe ich dieses zur allgemeinen Kenntniß, und empfehle mich unter Versicherung promptester Bedienung zu zahlreichem Besuche. Mein Lokal ist im Hause Nro. 1599. am Frauenplatz.

München am 25. Okt. 1826.

Johann Dorfmüller,
Gast- und Kaffeewirth zur bayerischen Krone.

Der Unterzeichnete hat, mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß eine Bierschenke, mit welcher das Ausspeisen im Hause sowohl, als über die Straße verbunden ist, etablirt. Indem er dieß zur Kenntniß des verehrlichen Publikums zu bringen sich beehrt, bittet er um zahlreichen Zuspruch mit der Versicherung, daß er sich durch gutes Bier, schmackhafte Speisen, billige und prompte Bedienung die Zufriedenheit der ihn besuchenden Gäste zu erwerben bestreben wird.

Johann Knirr, Fürstenfeldergaße No. 987.

Da ich Unterzeichneter eine bedeutende Parthie Würzburger Weine erhalten habe, so zeige ich hiemit an, daß bei mir nebst andern Sorten von ächt und guten Weinen nun auch reiner Würzburger Traubenwein von vorzüglich guter Qualität (NB. kein Aepfelwein) die 3 Quart-Bouteille um 9 kr., die Maaß um 12 kr., und der Eimer um 11 fl. 30 kr. zu haben ist.

Franz Laug,
Gastgeber zum Controlor in Nymphenburg.

Bei Unterzeichnetem ist süßer Most, die Maaß zu 24 kr., angekommen. Auch ist bei selbem ein sehr schönes Zimmer, monalich zu 9 fl., sogleich zu beziehen.

Joh. Georg Göttler, Salvatorstrasse Nro. 1528.

Wegen plötzlich eingetretener, unvorhergesehener Veranlassung kann in der Prannersstraße No. 1473. das 3te Stockwerk, bestehend aus 3 heitz- und einem unheitzbaren Zimmer vornheraus, einem Oekonomiezimmer rückwärts nebst übrigen Bequemlichkeiten für das künftige Georgi Ziel um den jährlichen Zins von 300 fl. bezogen werden.

In der Barer- oder Wilhelminen Strasse Nro. 352. ist eine schöne Wohnung mit 4 heizbaren Zimmern und 2 kleinern unheizbaren, nebst Küche, Holzlege und Keller zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Der Zins dafür ist 240 fl. Das Nähere ist im nämlichen Hause zu erfragen.

Zu Schönfeld in der obern Gartenstrasse Nro. 910. ist ein sehr angenehm mitten im Garten auf einer mit Blumen und Zwergobst besetzten Anhöhe gelegenes Sommerhaus mit einem großen Zimmer, welches durch eine Bretterwand in 2 kleinere abgetheilt ist, und durch einen Koch- und Oekonomieofen gut geheizt werden kann, versehen, nebst eigner Küche, Keller rc. ohne Meubels für 5 fl. 24 kr., und mit Bett und Meubel für 8 fl. monatlich vom 1. Dezember anfangend zu verstiften.

Zwei Zimmer vornheraus im 2. Stock, in einer der gangbarsten Strassen in Mitte der Stadt, sind für einen Herrn sogleich zu beziehen. Sie werden ohne Meubels per Monat zu 10 fl., mit Bett und Meubel zu 16 fl. vermiethet. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Vor dem Sendlinger-Thore Nro. 5. ist ein eingerichtetes Zimmer für einen Herrn, monatlich zu 3 fl. 15 kr. täglich zu beziehen.

Auch ist daselbst ein Dach-Logie mit 2 Zimmer und Küche auf Georgi, 48 fl. jährlich, zu verstiften.

Nro. 1326 über 4 Stiegen links sind 2 heizbare schön meublirte Zimmer mit eignem Eingang, monatlich zu 6 und 7 fl., zu beziehen.

Es wird eine Wohnung mit 7 Zimmern auf der Sonnenseite in der Nähe vom ehemaligen Schwabinger-Thore, Promenadeplatz oder Prannersstrasse gesucht.

Den 4. Nov. hat Jemand eine mittler große tombakene Uhr samt Kette und Pettschaft, unwissend wo, verloren. Der Finder wolle gefälligst selbe bei Hrn. Mühlberger gegen Erkenntlichkeit abgeben.

Todfälle in München.

Den 3. Nov. Rosalia Bronold, k. Saalmeistersfrau, 37 Jahre alt, an Lungensucht und Abzehrung.

Den 5. — Joseph Werkmeister, bürgerl. Metzger, 67 Jahre alt, an der Abzehrung. Se. Hochwürden Hr. Benefiziat Joseph Weingard, 78 Jahre alt, an Asthma.

Auswärts ist gestorben:

Zu Nürnberg, am 3. Novbr., der k. Ministerialrath, Hr. Ritter Peter v. Maubach, erster Direktor des königl. Militär-Appellationsgerichts und Ritter des k. Civil-Verdienstordens, 5) Jahre alt, am Blutschlag.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	9	Theodorus M.	
Freitag	10	Andreas Avell.	

Der Bayerische Volksfreund.

Menschenglück gleicht der Sonnenhitze; dem höchsten Grade folgt gewöhnlich ein Ungewitter.

Sonnabend. **Nro. 134.** München, den 11. Nov. 1826.

Bayern.

Auszug aus dem Regierungsblatt Nro. 45. vom 8. November.

Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchster Entschliessung vom 21. Okt. allergnädigst geruht, dem Grafen Eman. Basselet v. Larosee die nachgesuchte Stelle eines Kammerjunkers zu verleihen.

Se. M. der König haben vermög an die k. Regierung des Oberdonau-Kreises, K. d. J., unterm 24. Okt. erlassener allerhöchsten Entschliessung die Professur der Philologie und Geschichte am Lyzeum in Dilingen dem dasigen Gymnasial-Professor Priester Jos. Aigner, und die von demselben bisher bekleidete Professur der vierten Gymnasialklasse in Dilingen durch Vorrücken der übrigen Gymnasial-Professoren zu besetzen, die unterste Gymnasial-Professur aber dem Studienlehrer und Präfekten im Erziehungs-Institute für Studierende in München, Pr. J. Kreil allergnädigst zu übertragen geruht.

Se. M. der König haben vermög eines an das Wechselappellationsgericht zu Augsburg am 29. Okt. erlassenen allerhöchsten Rescripts beschlossen, vier neue Sensale daselbst anzustellen, und hiezu 1. K. v. Rad, 2. F. Zoller, 3. A. Brentano und 4. P. Weiß allergnädigst zu ernennen. (Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

Nachrichten aus Landshut zufolge hat sich der Diener des Hrn. Grafen v. Spreti vor einigen Tagen aus Unvorsichtigkeit mit dem Jagdgewehre seines Herrn erschossen.

— Am Tage nach Allerseelen schlief der 23 Jahre alte Bauernbursche Lorenz Heimrath von Aufhausen, Pfarrei Aufkirchen, Ldg. Wolfertshausen, in einem Backofen, den seine Schwester hierauf zum Obstdörren heizte, und wurde erst, nachdem er schon ganz gebraten war, herausgezogen. — Der Unglückliche hatte früher Spuren religiöser Schwärmerei von sich gegeben.

Paris vom 32. Okt. Ein, im Centralgefängniß von Riom, am Fenster stehender Gefangener stieß gegen eine im Hofe stehende Schildwache beleidigende Reden aus. Diese ermahnte ihn, damit aufzuhören; da der Gefangene aber diesen Rath nicht befolgte, so schoß der Soldat ihn nieder. Die Sache ward sogleich bei dem Hrn. General-Prokurator und dem Hrn. Prokurator des Königs anhängig gemacht.

— Di Bevölkerung von Amsterdam beträgt nach den neuesten Zählungen 200,787 Seelen.

Strenge Rechtspflege.

Georg Schwerhammer, ein Deutscher, war im Jahre 1386 Bürgermeister der Altstadt Prag. Er wohnte ohnfern der Kirche St. Martini, dem Hause des Herzogs von Burgund gegenüber, an der Ecke der Gasse, die zur Bethlehems-Kapelle führt, wo etwa zwanzig Jahre später Huß gewöhnlich zu predigen pflegte. Eines Tages, da er vom Rathhause kam, badete sein Weib ihr Kind in dem Zimmer, wo er seine Kleidung ablegte, und das er gleich darauf verließ, um an andere Geschäfte zu gehen. Das Kind schrie im Bade; die Mutter suchte im Zimmer umher, nach einem Spielwerke, es zu besänftigen, und da ihr nichts zur Hand lag, griff sie in die Tasche der Kleidung, welche ihr Mann abgelegt hatte, fand hier das Siegel der Stadt, nahm es heraus, und gab es dem Kinde zum spielen. Als sie dieß darauf aus dem Bade genommen hatte, vergaß sie des Siegels, womit es gespielt hatte; es blieb im Wasser liegen, und sie schüttete es mit demselben aus dem Badegefäße auf die Gasse.

Nach einer kleinen Weile ging ein Bürger vorbei, fand das Siegel, und trug es zu Jakob Wölflin, dem ersten Rathsmanne, (der Stadtwirth wurde ein solcher genannt), und übergab es demselben.

Wölflin begab sich am folgenden Tage auf's Rathhaus, zeigte das Siegel den übrigen Schöffen und Rathsmännern, bevor der Bürgermeister erschienen war, rathschlagte mit denselben über die Strafe, welche dieser wegen seiner Verwahrlosung verdiene, und sie erkannten — die Todesstrafe! Sofort erhielt der Scharfrichter Befehl, sich zur Vollziehung derselben anzuschicken.

Unterdessen erschien Georg Schwerhammer auf dem Rathhause. „Wo hast Du das Stadtsiegel?" redete Georg Wölflin ihn an. Er griff in seine Tasche, suchte, fand es nicht, und bat um Erlaubniß, nach Hause zu gehen und es zu holen. Er stund nämlich in der Meinung, daß er es dort vergessen habe. Man hieß es ihn bringen. Als er die Stiege jedoch hinab war, machte der Rathswirth mit den übrigen Männern vom Rathe mit dem Scharfrichter sich auf, und ihr Zug folgte ihm nach seinem Hause.

Unterdessen suchte Schwerhammer das Siegel in seiner Wohnung überall vergeblich, und weil er es endlich nicht finden konnte, wollte er sich zurück auf das Rathhaus begeben; da traf er unten in seinem Hause den Rath versammelt, der das Siegel ihm vorzeigte, das Vorgefallene vorwarf, und ihm sein Urtheil verkündigte. Kein Erbarmen, kein Aufschub fand statt. Die Rathsherren hießen ihn binden, vor das Haus führen, und zur selbigen Stelle und Stunde ward das Haupt ihm abgeschlagen. An der Mauer des Kirchhofes der St. Martinskirche wurde er begraben. Auf der Stätte seiner Enthauptung errichtete man am dritten Tage nach derselben ein steinernes Kreuz. Noch gegenwärtig heißt das Haus, welches er bewohnte, zum steinernen Kreuz.

Keiner Veranlassung zu dieser gerichtlichen Gräuelthat, keiner Folgen für diejenigen, die sie verübten, welche sie nach sich gezogen hatte, thut die Geschichte Meldung. Wahrscheinlich lag Haß zwischen den Deutschen und Böhmen dabei zum Grunde, der um jene Zeit mancherlei Reibungen veranlaßte. Die Böhmen waren darüber ergrimmt, daß König Wenzel, auf Anrathen seiner deutschen Räthe, viele Stadtämter mit Deutschen besetzt hatte.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Am 8. dieß Morgens 9 Uhr hatte in dem neuen, den 12. Okt. 1820 gegründeten*), den 12. Septbr. 1826 mit etlich 50 Köpfen bezogenen k. Civil- und Criminal-Gefängniß an der untern Angerstrasse dahier die feyerliche Einweihungs-Zeremonie der Kapelle, welche an das Malefikanten-Zimmer stoßt, durch den bischöflichen Generalvikar und Domherrn, Priester Haklinger, nebst dem Clerus in Gegenwart des k. Stadtgerichts-Direktoriums und anderer k. Beamten statt, wonach das erste heilige Meßopfer verrichtet wurde. Der Altar ist aus dem seit dreihundert Jahren als Eisen-Frohnfeste verwendeten festen Falkenthurme, von welch letzterem, so wie von den übrigen ältern Gefängnissen Münchens nächstens einige Notizen gegeben werden. An der Evangelienseite hängt in dieser Kapelle ein schönes Gemälde, für die zum Tode verurtheilten Verbrecher von religiösem Fürstensinne zum Troste und Stärkung während der drei letzten Lebenstage bestimmt, unsern sterbenden Welt-Erlöser am Kreuze mit dessen Umgebung vorstellend, unten mit dem bayerischen Wappen, den Buchstaben: „M. H. v. B." (Max, Herzog von Bayern), dem Worte: „Falkenthurm" und der Jahreszahl „1608" versehen. — Es soll dieses Bildniß, als ein Inquisit bei dem Verhör den Gekreuzigten zum Zeugen seiner Unschuld anrief, plötzlich von der Wand gefallen seyn, ohne daß bei näherer Untersuchung sich eine Veranlassung gezeigt hätte, worauf augenblickliches Bekenntniß des Verbrechens erfolgte.—

*) In den Grundstein wurde eine Vase nebst den üblichen Münzsorten, dann 2 Kupferplatten mit lateinischer und deutscher Inschrift gelegt, letztere also lautend: „Zur Haft der Angeschuldigten, sowohl der öffentlichen Sicherheit als der Menschlichkeit entsprechend, legten auf Befehl Maximilian Josephs, Königs von Bayern, am 12. Okt. 1820 dieses neuen Gebäudes Grundstein Heinrich Gr. v. Reigersberg, Max Bar. v. Lerchenfeld, Adam v. Mositor, Alois v. Blanky; Architekt Joh. Nep. Pertsch; Werkmeister Mich. Riedl, Math. Rößler."

Mad. Catalani hat am Dienstag Nachmittag vor der Tafel die Ehre gehabt, bei Sr. Maj. dem König zur Audienz gelassen zu werden. Se. Maj. der König, dieser erhabene Freund und Schätzer der Kunst, haben diese berühmte Sängerin mit den schmeichelhaftesten Aeusserungen der Gnade und des Wohlwollens empfangen. Mad. Catalani hatte auch das Glück, Ihrer Majestät der Königin vorgestellt zu werden, Allerhöchstwelche auf die huldvollste Weise Sich mit ihr unterhielten. Sie ist im Begriff, eine Reise nach Schweden zu machen, und hofft, noch mit dem Dampfschiffe von Lübeck nach Ystadt abgehen zu können, ehe die Schifffahrt aufhört. (Flora.)

Das seltene Zertifikat.

(Wahre Begebenheit aus der neuesten Zeit.)

(Fortsetzung.)

„Hören Sie!“ sagte die junge Frau laut lachend, las der Gesellschaft zum lustigen Zeitvertreib, an welchem aber der Mann keinen Antheil nahm, das Geschriebene vor, barg es sodann in ihren Busen. Bei dieser Gelegenheit erlaubten sich die Herren allen Muthwillen, und trieben ihn so weit, daß nicht selten der Anstand verletzt wurde. Der Ehegemahl als ein stummer Zuschauer dieser unziemlichen Unterhaltung schien die Sache mit Gleichgiltigkeit zu betrachten, allein er konnte das Erzwungene hiebei nicht verdrängen, und als man das wahrgenommen, wurde wieder Ordnung hergestellt.

Mehrere Wochen vergingen jetzt, und überall beobachtete man das zerstörte häusliche Glück. Mit unerhörter Gleichgiltigkeit ließ der in sich versunkene, freudenlose Mann der ausgearteten Frau die uneingeschränkteste Freyheit, und achtete selbst auf sein ebesten Freunde nicht, wenn sie ihn zu ernsten Maßregeln ermunterten, die er bei dem sträflichen Betragen seines Weibes pflichtmäßig ergreifen sollte. Die verträglichen zwei Hausfreunde hatten ihren Plan bisher recht gut angelegt; man bemerkte durchaus keine Mißhelligkeit, und auch zwischen ihnen fand keine Eifersucht statt; aber die beispiellose Indifferenz des Gemahls schien ihnen doch Mißtrauen einzuflossen; sie vermutheten einen heimlichen Streich, und ihre Besuche und Unterhaltungen wurden immer vorsichtiger eingeleitet und nur bei Tage arrangirt. Nach einiger Zeit jedoch erschienen die Herrleins dennoch am Abend wieder; allein sie blieben stets beysammen, aber jeder Windstoß im Hause, so wie der Schlag einer Zimmerthüre machte sie zittern.

In einem solchen Moment war es eines Tages gegen 8 Uhr Abends, wo der Gemahl und Herr des Hauses auszugehen pflegte, als derselbe plötzlich in dem gewöhnlichen Unterhaltungszimmer erschien, in welchen die nichtswürdigen Fanten auf das Weibchen warteten. Hatte sie schon die unvermuthete Erscheinung des Mannes erschreckt, so mußte sie ganz natürlich die Art, wie er gekommen, in Todesangst versetzen; denn er hatte, von einem großen Hund begleitet, den sie ehevor nie gesehen, unter dem linken Arm einen doppelten Kugelstutzen, und in der rechten Hand zwei Haselstöcke, und der wilde Blick in seinem fürchterlich ersten Antlitze ließ ihnen nichts Gutes erwarten. Sie konnten aus Angst kein Wort sprechen. Aber der wilde Mann sagte: „Ihr habt Euch in meinem Hause seit langer Zeit so ziemlich wohl seyn lassen; aber da ich Euch in einem Anfalle von närrischer Laune, um mein Weib zu prüfen, selbst das Recht gegeben, nach Euerm Belieben zu verfahren, so will ich Euch doch, ob Ihr gleich Alles übertrieben habt, die Sache nicht so, wie meinem Weibe, in Anrechnung bringen, sondern das bisherige Verhältniß aufheben und Euch aus dem Hause jagen; allein eine Gefälligkeit müßt ihr mir noch ehevor für die vielen, die Euch dahier zu Theil geworden, erzeigen, nämlich die, daß Ihr mein Weib, insoferne sie binnen einer halben Stunde bei Euch erscheint, mit diesen Stöcken hier so derb durchprügelt, daß ich die Beweise hievon am Leibe sehen kann.“ Hiemit überreichte er ihnen die Stöcke mit dem Bemerken, daß, wenn sie sich weigern, das Verlangte zu vollziehen, ihnen durch drei im versperrten Hause bereit stehenden Knechte dergestalt eine körperliche Züchtigung zugemessen werde, daß sie zu Fuße nicht mehr nach Hause kommen würden, sondern auf der Strasse zu übernachten belieben müßten. „Es ist nur wieder eine närrische Laune von mir, meine Herren! sagte er im Fortgehen; aber sie muß mir durchgehen, und soll mich der Teufel darüber holen,“ und entfernte sich mit dem ungestümsten Betragen. (Schluß f.)

Das Anfrag- und Addreß-Bureau in München.

Dieses für die Hauptstadt München sehr nützliche und lange schon fühlbar gewesene Institut blüht immer mehr empor zum kräftigen Gedeihen, und nur einige alte festgewurzelte Mißbräuche und Vorurtheile sind noch demselben etwas entgegen. So z. B. lassen sich die Dienstmägde viel lieber von alten Meklerinnen um einen Thaler prellen, als daß sie sich an einen Ort hinwenden, wo sie sich nach Maßgabe ihrer Befähigung für ein paar Groschen Mühgebühr einen ordentlichen Dienst auswählen oder zu einem solchen vormerken lassen könnten. Dann scheint es auch den Herrschaften vortheilhafter zu seyn, wenn sie zu Leuten ihre Zuflucht nehmen, die ihnen alle Vierteljahre, des Gewinnes wegen einen Dienstboten zubringen und denselben auch wieder hinweg zu kabaliren wissen. Endlich läßt man auch bei Geldanlehen den Unterhändlern das meiste profitiren, und sich in mancher Beziehung übervortheilen, ehe man sich dazu bequemen will, solche Geschäfte einem Institut gegen billige Bedingnisse anzuvertrauen, das zugleich durch die sachverständigen und der allgemeinen Achtung sich verdient gemachten Männer, die daselbst an der Spitze stehen, die beste Garantie gewährt.

Von mehreren Musikfreunden wurde der Wunsch laut ausgesprochen, daß der seltene, ausgezeichnete Künstler Mazas, welchen einmal gehört zu haben, Jeder zu den Denkwürdigkeiten seines Lebens zählen darf, das Publikum noch mit einem zweiten Konzerte beglücke, und mit seiner ihm eigenthümlichen Kunstweise in das Reich der Harmonieen zaubere.

Anzeigen.

Ein Säkularpfarrer im Isarkreise, dessen Pfarrei größtentheils organisirt und auf 1200 fl. fatirt ist, wobei auch die Baulast in der Hauptsache von dem allerhöchsten Aerar getragen wird, wünscht mit einem Staatspensionisten tauschen zu können. Nähere Auskunft auf mündliche Anfragen oder portofreie Briefe ertheilt der Volksfreund.

Das 19te und 20te Bändchen von Walter Scott's Werken, wohlfeile Taschenausgabe à 10 kr. ist so eben in der Fleischmann'schen Buchhandlung (Kaufingergasse unweit der Mauthalle) angekommen.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingergasse Nro. 1614.) ist zu haben:
Gedenkbuch für Jedermann. Bestehend in 600 der gelungensten Stellen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller der Welt. Mit einer Einleitung von L. Kruse, Professor, mit Goldschnitt. 1827. Gebunden Preis 54 kr.
Recht sinnig hat der Herausgeber diese sechste Auflage ein „Gedenkbuch für Jedermann" genannt; ihr ist eine der gebräuchlichsten Taufnamen angehängt. Elegant gedruckt, werden viele dieß Büchlein als gehaltvolles Geschenk benützen.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich wieder eine Parthie Reste von Gros de Naples, Pers und Merinos, so wie eine Auswahl fausses Blonden und façonirte Bänder, welche letztere ich ganz ausgehen lasse, zu äusserst billigen Preisen verkaufe, und empfehle zugleich mein gut assortirtes Waarenlager, besonders in Shawls, Seiden- und Wollenwaaren zu geneigter Abnahme.

Karl Ströbel, Weinstrasse Nro. 123.

Nachdem ich die reale Gast- und Kaffeewirthschaft zur bayerischen Krone dahier käuflich an mich gebracht habe, so bringe ich dieses zur allgemeinen Kenntniß, und empfehle mich unter Versicherung promptester Bedienung zu zahlreichem Besuche. Mein Lokal ist im Hause Nro. 1599. am Frauenplatz.

München am 25. Okt. 1826.

Johann Dorfmüller,
Gast- und Kaffeewirth zur bayerischen Krone.

Loose von Zwernberg, das Stück zu 48 kr. sind wieder bei Handelsmann Margreiter zu haben.

Es ist ein reales Handlungsrecht dahier zu verkaufen, oder auch mit vollständiger Spezerei-Ladeneinrichtung zu verstiften. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Die chemischen Feuerzeuge, welche in neuerer Zeit wegen ihrer Bequemlichkeit in Haushaltungen, so wie auch auf Reisen ein Gegenstand des allgemeinen Gebrauchs geworden sind, und ich schon seit einigen Jahren solche verkaufe, so wie auch die alten fülle, werden fernerhin dem verehrungswürdigen Publikum zu den billigsten Preisen empfohlen, und sind zu haben bei Andrä Wolf auf dem Anger Nro. 808. über 1 Stiege.

Dasjenige, das den 1. November in der Metropolitan-Kirche zwischen 2 und 3 Uhr in der Vesper auf dem Chor ein grünseidenes beinah neues Regendach gestohlen hat, möchte sich bemühen, in der Schäfflergasse Nro. 1561 über 2 Stiegen den Ueberzug dazu abzuholen.

Auf dem Sebastiansplatz Nro. 739. über 2 Stiegen vornheraus, ist ein sehr geräumiges, helles, heizbares Zimmer mit eignem Eingang, mit Meubels, jedoch ohne Bett, um 6 fl., und ohne Meubels, um 5 fl. zu verstiften und sogleich zu beziehen.

Lotto.

Die 1219te Ziehung in München ist heute Donnerstag den 9. Nov. 1826 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummer zum Vorschein kamen:

21 74 10 73 22

Todfälle in München.

Den 5. Nov. Thomas Gisser, Partikulier, 59 Jahre alt, an der Abzehrung als Folge chronischen Erbrechens. Herr Johann Paul Stimmelmaier, k. Hofkaplan und Chorvikar, 79 Jahre alt, am Schlagfluß. Hr. Johann Andreas Gärtner, k. quiesc. Hofbau-Intendant, 82 Jahre alt, an Marasmus senilis.

Auswärts ist gestorben:
Hr. Anton Georg Gsellhofer, ehemaliger Professor und Pfarrer in Tuntenhausen.

Berichtigung:
Das im vorigen Blatt angekündigte Werkchen: Eine Zeitbedürfniß-Schrift, wird bei Herrn F. S. Fleischmann, Buchdrucker auf dem Schrannenplatz Nro. 602. nicht 662. erscheinen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	11	Martinus B.	Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert der Mad. Catalani.
Sonntag	12	Martinus P.	Die Gouvernante, Posse in 1 Akt, von Körner: dazu Die beiden Tanten, Ballet.
Montag	13	Stanislaus K.	

Der Bayerische Volksfreund.

Fontenelle sagt: Man muß nie den Sack öffnen, der mit Wahrheiten angefüllt ist.

Dienstag. Nro. 135. München, den 14. Nov. 1826.

Bayern.

Auszug aus dem Regierungsblatt Nro. 45. vom 8. November.

(Schluß.)

Se. Maj. der König haben vermöge an die k. Regierung des Isarkreises, K. d. J., erlassener allerhöchster Entschliessung die Direktion der chirurgischen Schule zu Landshut dem k. Hofrath Dr. Schultes zu übertragen, und Nachbenannte mit Belassung ihres bisherigen Ranges und Gehaltes zu Professoren dieser Schule allergnädigst zu ernennen geruht, als: 1. den Universitäts-Professor und Hofrath Dr. Münz als Lehrer der Anatomie und Vorstand der anatomischen Anstalt; 2. den Universitäts-Professor Dr. A. Eckel als Lehrer der gesamten Chirurgie und Vorstand der chirurgischen Anstalt; 3. den Universitäts-Professor Dr. F. X. Reiner als Lehrer der Entbindungskunde und Vorstand der hebärztlichen Schule.

Nachdem die Wahl eines Rektors der k. Ludwig-Maximilians-Universität durch entschiedene Stimmen-Mehrheit auf den k. Hofrath und Prof. der Rechte Dr. L. v. Dresch gefallen, so haben Se. K. Maj. durch Rescript vom 4. Nov. dieser Wahl Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen geruht. Se. K. Maj. haben durch dasselbe Rescript folgende Wahlen zu wechselnden Senatoren zu bestätigen geruht: aus der theologischen Fakultät die geistl. Räthe und ordentl. Prof. Dr. Hortig und Dr. Mall; aus der juridischen den Hofrath und Prof. Dr. Wening-Ingenheim und den Prof. der Rechte Dr. H. Bayer; aus der staatswirthschaftlichen den Hofrath und Prof. Dr. Medicus; aus der medizinischen die Hofräthe und Prof. Dr. Döllinger und Dr. Röschlaub; aus der philosophischen die Hofräthe und Professoren Dr. Fuchs und Dr. Ast.

Se. M. der König haben unterm 31. Oktober dem G. Puchner, Mechanikus und Lithographen in Nürnberg, ein Privilegium auf sein eigenthümliches Verfahren bei Verfertigung der schottischen Holzdosen auf den Zeitraum von 8 Jahren allergnädigst zu ertheilen geruht.

Verschiedene Nachrichten.

Paris vom 3. Nov. Da seit Kurzem die Zahl der Räubereien und selbst Ermordungen auf den Strassen von Paris sehr zunahm, hat der Polizey-Präfekt nächtliche Runden von mehreren Polizeybeamten unter Begleitung von Gendarmen angeordnet.

— In der Nähe von Dreux trug sich das schreckliche Unglück zu, daß ein Sohn seinen Vater zufälliger Weise auf der Jagd erschoß. Der unglückliche junge Mann hat darüber seinen Verstand verloren. Eine der angesehensten Familien wurde dadurch in tiefste Trauer versetzt.

— Im Schlosse Cernay, im Thale von Montmorency, hat sich neulich ein junges schönes Frauenzimmer aus dem Fenster gestürzt, um einer gewaltsamen Entehrung zu entgehen; ungeachtet die Höhe bis zum Fenster 18 Fuß betrug, ist sie dennoch glücklicher Weise mit einigen leichten Kontusionen davon gekommen. Die Untersuchung deshalb ist bereits eingeleitet.

— In einem Dorfe in Buckinghamshire in England war ein Schuhmacher, der mit seiner Frau und seinen beiden erwachsenen Töchtern eine kleine Hütte bewohnte, seit einigen Wochen nicht im Stande gewesen, Arbeit zu erhalten, und das Geschäft seiner Töchter, welche Borten und Spitzen webten, war wegen der schlechten Zeiten aus Mangel an Absatz in Stocken gerathen. Der unglückliche Vater, welcher das Unglück seiner Töchter nicht länger ertragen konnte, ging nach einem benachbarten Flecken, und verschaffte sich eine Quantität Arsenik, die er bei seiner Rückkehr in einen Pudding mischte. Er und seine Töchter assen die Lieblingsspeise mit Heißhunger, was die gutmüthige Mutter bewog, nur wenig davon zu sich zu nehmen. Der Vater und die Töchter waren eine Stunde nachher todt. Die Mutter ist aus Jammer dem Tode nahe.

— Der Schach Feth-Ali in Persien, wurde 1765 geboren und hat 60 Söhne und 200 Töchter, von denen der größte Theil, zum großen Mißvergnügen der Großen

des Reichs, von ihm adoptirt worden sind. Der Prinz Abbas-Mirza, 42 Jahre alt, erbt den Thron, ob er gleich der dritte Sohn des Schachs ist; weil aber seine Mutter zur königl. Familie der Cadjar gehört, und die Mütter der Thronfolger Georgierinnen seyn müssen, so war Abbas Mirza schon seit seiner Geburt dazu bestimmt. Dieser Prinz ist gegenwärtig Gouverneur von Aderbigan, dessen Hauptstadt Tauris ist; sein ältester Sohn Mehmed-Mirza zählt 21 Jahre.

— In einem Birmanischen Bulletin steht: „Ein nach Prome gesandtes Korps habe 3 Gewehre, 2 Säbel, 1 Patrontasche und 4 Kommislaibl erobert, habe aber nicht in die Stadt dringen und die Aufrührer tödten können, weil europäische Soldaten vor den Thoren Wachen hielten."

— Nach den neuesten anatomischen und chemischen Untersuchungs-Resultaten sind die Kröten giftig, was früherhin von dem berühmten Cuvier nicht zugegeben wurde.

Weinen und Lächeln.

Als ich, am Tag der Geburt, die Welt anweinte, da nickten
Vater und Mutter und Freund lächelnd dem Weinenden zu.
Nun ich ihn ausgekämpft, den Ihr noch kämpfet, den Weltkampf,
Lächl' ich am Ziel' und Ihr weinet dem Lächelnden nach.

Schaller.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Die Eröffnung der hohen Schule dahier wird Mittwoch den 15. dieß mit einem feyerlichen Amt in der St. Michaelskirche Vormittags 10 unter Paradirung des Bürgermilitärs statt finden, wohin die HHrn. Professoren in ihren Talaren nebst den sämtlichen HHrn. Studierenden von dem Universitätsgebäude aus, sich im feyerlichen Zuge begeben werden.

Am 9. dieß ist die Köchin des Hrn. Grafen v. Oberndorf in ihrem Bette durch einen in das Schlafzimmer gestellten Kohlennapf im Dampf erstickt.

Bei dem Konzerte der Mad. Catalani wurden einige Ton angebende Klatscher allgemein ausgelacht, indem sie ihre breiten Hände auch dann noch in tüchtige Bewegung gesetzt hatten, da schon alles ruhig, und die Vorgerufene schon lange abgetreten war. Was [illegible]ten sie denn erzwecken? wollten sie vielleicht den geschätzten Gast gar nicht mehr von der Bühne abgehen lassen? Für solche Ehre würde sich derselbe wohl bedanken.

Nicht nur allein, daß sich in den meisten Gasthäusern dahier durchgehends besondere Gesellschaften mit abonnirten Zimmern und Tischen finden, sondern es hat sich auch in einer geschlossenen Gesellschaft dahier sogar wieder im nämlichen Lokale an einem besondern Tisch eine Gesellschaft mit einem Vorstande formirt, und da meint man denn, daß nach dieser Progression sich endlich die gesellschaftliche Unterhaltung noch auf jedes einzelne Individuum beschränke, und sonach kein Mensch mit dem andern mehr etwas sprechen wird.

Das seltene Zertifikat.

(Wahre Begebenheit aus der neuesten Zeit.)
(Schluß.)

Die galanten Herren, die durchaus nicht erwartet hatten, so gelinde durchzukommen, wollten sich zwar, um ihre eigne Haut zu bewahren, zu der gedungenen Arbeit bequemen; allein lieber wär' es ihnen doch zu entwischen gewesen, und öffneten nun wirklich die Thür; aber plötzlich schnurrte ihnen der große Hund entgegen, und schnell drückten sie dieselbe wieder zu, ängstlich erwartend, was denn da noch kommen werde. Unter dieser Zeit trat der Mann das erstemal seit langer Zeit freundlich in das Schlafzimmer seiner Frau, die eben bereitet war, in das Gesellschaftszimmer zu wandern, setzte sich an ihre Seite, erkundigte sich nach ihrem Befinden, und um ihre Zufriedenheit mit seinem Benehmen, und da er günstige Antworten erhielt, so sagte er der Frau, daß er seit längerer Zeit schon ein liederliches Leben geführt habe, indem er hoffe, die Frau werde eben so nachsichtsvoll und gleichgiltig gegen ihn seyn, als sie es von ihm verlange, und dann wollte er auch wissen: ob dieses Leben fernerhin ihren Beifall erhalte, denn er wäre, wie sie es bisher gesehen, stets bereit, sich nach ihrem Willen zu richten. Anfangs stutzte die Frau etwas über diese Fragen; jedoch fand sie die Sache bald nach ihrem Geschmack, lobte die Ergebenheit ihres Mannes, und eilte, nachdem sie derselbe entlassen, lustiger Laune aus dem Zimmer der Gesellschaft zu. Jetzt ertönte ein gewaltiger Pfiff, und der große Hund galoppirte nach den vordern Gemächern zu den Herren, und kaum war er da, so konnte man schon im ganzen Hause das Hilf- und Jammergeschrey der Frau vernehmen, welche von der geliebten Abendgesellschaft instruktivermassen in Empfang genommen wurde. Die Dienstboten im Erdgeschosse hatten heute von dem Herrn den strengsten Auftrag erhalten, sich nicht aus ihrem Zimmer zu entfernen,

bis er ihnen unmittelbare Erlaubniß ertheilte, und so konnte der jämmerlich schreyenden Frau Niemand zu Hilfe eilen. Jetzt aber nahm der Herr vom Hause seinen Stutzen wieder zur Hand und begab sich, von dem Hunde begleitet, in das Exekutionszimmer; da lag denn sein Weibchen tüchtig zerschlagen, beinah athemlos, auf dem Sopha, und die Zuchtmeister um Gnade bittend auf den Knieen. „Kommt! sprach der Hausherr, indem er das Licht ergriff, jetzt will ich Euch entlassen," und froh, wie die entschlüpften Vögel, eilten sie ihm nach, nur etwas zu vorschnell waren sie, denn sie übersprangen zwei und drei Stufen, um je eher je lieber aus dem abentheuerlichen Hause zu kommen, und so wurden sie von den unten an der verriegelten Hausthür postirten mit Stöcken bewaffneten handfesten drei Knitteln, in der Meinung, daß die Vögel entfliehen wollten, ernstlich in Empfang genommen. Der etwas zurückgebliebene Herr mit dem Lichte berichtete zwar auf der Stelle den schreyenden Irrthum mit starker Stimme; allein es waren schon einige tüchtige Hiebe auf den Rücken der armen Flüchtlinge gefallen, welche nun eine neue Todesangst auszustehen hatten, bis Schloß und Riegel ihnen den Ausgang in das Freye endlich gestattet hatten.

Die aufgestellten Zuchtknechte, welche eigentlich nicht nothwendig gewesen, wurden beschenkt und entlassen, die Dienstboten gerufen, die geprügelte Frau mit Essig gewaschen und zu Bette gebracht. Des andern Tages am frühen Morgen besuchte der Herr Doktor den Patienten, und die Pillen, die er demselben noch zum letztenmal verschrieb, waren durchaus von keiner süßen Gattung, denn der Herr Gemahl erklärte der Frau, erstens, daß er derselben seit ihrer Bekanntschaft so goldtreu wie der Ring, den sie von ihm am Altare erhalten, geblieben sey; zweitens, durch das fälschlich gemachte Bekenntniß und den mit verbundenen Anträgen nur ihre Gesinnungen habe erforschen wollen, und sie wirklich als das nichtswürdigste Weib gefunden habe, also drittens auf eine förmliche Scheidung bestehen werde, und sich bis dahin die abgedankte Frau ausser seinem Hause, auf seine Kosten jedoch, aufzuhalten habe.

Dem Benehmen nach will sie bei ihrem Manne bleiben und einen Vergleich erzwecken, und unterstützt von ihrer Mutter, glaubt sie im Besitze des merkwürdigen Zertifikates die Klage des Mannes entkräften und ihr Betragen rechtfertigen zu können. Die Eingeweihten in dieser Geschichte sehen mit großer Neugierde dem Ausgang dieses sonderbaren Prozesses entgegen.

Literarische Notiz.

Die Bremer-Zeitung vom 2. November enthält Folgendes: „Sicherm Vernehmen nach stehen die Erben Schillers wegen einer neuen bessern Ausgabe seiner sämtlichen Werke, die diesen Namen in der That verdienen soll, mit mehreren Buchhandlungen in Unterhandlung. Reiner hat bis 70,000 Rchsthlr. dafür geboten."

Die Winterabende.

(Eingesandt.)

Die sogenannten Winterabende sind herangerückt, und im traulichen Kreise sitzt jede solide Familie beisammen und — hat Langeweile. Die nicht soliden Glieder einer so ehrbaren Kette, welche die Unterhaltungs-Ausgaben weniger schonen, gehen in's Theater, und — haben dort Langeweile. Man flieht die ewigen Moralpredigen der zu Hause grau gewordenen Tanten, und findet sie in Thaliens Tempel in's Langweilige übersetzt wieder.

Nimmt man die Zuflucht zu einer abonnirten Gesellschaft, so wird man von langweiligen Konzerten und mimischen Darstellungen geplagt, und der gesuchte Frohsinn wird zum theuern Trübsinn. Nun stehen noch die Kaffeehäuser zur geselligen Unterhaltung offen. Man gehet hin, trinkt Bier, läßt sich von Tabak- und Lampenrauch niederdampfen, liest einige Blätter und hat gewiß — Langeweile. So wechselt dieses gräßliche Uebel auf verschiedene Arten ab, und es kostet eine enorme Summe, sich den ganzen Winter durch mit Langeweile zu versehen.

L. F.

Erklärung.

In Bezug auf die vom k. b. wirklichen Rath' und Advokaten Hrn. v. Miller in der Beilage zur Flora vom 12. Nov. gegen den Unterzeichneten gerichteten Angriffe erkläre ich, daß ich den Hrn. v. Miller bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte München bereits gerichtlich belangt habe, und den Erfolg seiner Zeit zu meiner Rechtfertigung zur Kenntniß des Publikums bringen werde.

Zugleich fordere ich die verantwortliche Redaktion dieses Blattes hiemit auf, zu erklären, ob ich der Verfasser des erwähnten Aufsatzes in Nr. 129. des Volksfreunds: „Zwei Mücken auf einen Schlag" sey?

Dr. Rosenkrantz.

*) Der fragliche Artikel ist nebst einem Begleitungsschreiben von dem Hrn. H.... förmlich unterzeichnet eingesendet worden; das erklärt hiemit der Wahrheit gemäß

Die Redaktion.

Großes Konzert.

München den 12. Nov. Das gestern Abend von der hochgefeyerten Sängerin Mad. Catalani in dem k. Hof- und National-Theater bei doppelten Preisen angekündigte große Vokal- und Instrumental-Konzert hat ein großes und zahlreiches Publikum angezogen, und wurde mit einem Beifall gegeben, welcher den herrlichen Leistungen würdig und ausgezeichnet war. Mad. Catalani, diese einzige und beinahe unübertreffliche Sängerin entfaltete einen Zauber in ihrem Gesange, der eben so hinreissend auf das Gemüth der Zuhörer wirken mußte, als die unendliche Anmuth und Grazie, mit welcher sie im Glanze ihres reichen Schmuckes das Lieblichste der Kunst darzustellen und zu vollenden wußte, daher war auch der Beifall so groß und glänzend, wie das ganze Konzert, welchem Ihre Königl. Majestäten in der großen Hofloge und die K. Familie mit allerhöchstem Wohlgefallen beizuwohnen geruhten. Zweimal wurde die bewunderungswürdige Künstlerin mit Akklamation hervorgerufen, aber der Enthusiasmus stieg aufs Höchste, als man am Schluße der zweiten Abtheilung in dem auf allgemeines Verlangen gesungenen Volkslied: »God save the King!« die Kraft und die Anmuth ihrer Stimme vernahm, die selbst unter dem tausendstimmigen und beinahe unaufhörlichen Freudenrufe der entzückten Zuhörer noch im schönsten Glanze erschien; und dieser Kunstgenußreiche Abend, an welchem auch unserm trefflichen Künstler Hrn. Böhm für seine ausgezeichneten Vorträge auf der Flöte die ehrenvollste Anerkennung zu Theil geworden, und nicht minder Hr. Sigl und Dem. Krings im Vereine des ganzen Kunstpersonals alles Mögliche geleistet haben, wird uns stets eine der angenehmsten Erinnerung bleiben.

Anzeigen.

Walter Scott's Werke, Stuttgarter Ausgabe, 19s und 20s Bändchen, ist so eben angekommen in der Lindauerschen Buchhandlung. Auch ist daselbst das Verzeichniß der an der königl. Ludwig-Maximilians-Universität zu haltenden Vorlesungen zu haben.

Ein mit einer schönen Handschrift begabter Scribent, welcher bei dem gegenwärtigen bald beendigten Hypotheken-Geschäfte verwendet wird, sucht eine Unterkunft. D. U.

Es ist ein reales Handlungsrecht dahier zu verkaufen, oder auch mit vollständiger Spezerei-Ladeneinrichtung zu verstiften. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Ein Haus, welches sich für einen Gewerbs- wie für Privatmann (wegen seiner Einrichtung und dessen guter Lage vorzüglich empfehlenswerth macht), wird entweder an einen annehmbaren Käufer mit billigen Bedingnissen verkauft, oder durch Stiftung auf mehrere Jahre an einen soliden Mann überlassen. Das Nähere hierüber ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Loose von Zwernberg, das Stück zu 48 kr. sind wieder bei Handelsmann Margreiter zu haben.

Auf dem Sebastiansplatz Nro. 739. über 2 Stiegen vornheraus, ist ein sehr geräumiges, helles, heizbares Zimmer mit eignem Eingang, mit Meubels, jedoch ohne Bett, um 6 fl., und ohne Meubels, um 5 fl. zu verstiften und sogleich zu beziehen.

Es wird eine Wohnung mit 7 Zimmern auf der Sonnenseite in der Nähe vom ehemaligen Schwabinger-Thore, Promenadeplatz oder Prannersstrasse gesucht.

Den 8. Nov. ist eine Vorstecknadel verloren worden. Sie stellt einen Mohrenkopf vor mit breitem hellbraunschillernden Halse, beides aus einem Onyx geschnitten, die Ohren und die Einfassung sind von kleinen Brillanten. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessenes Douceur in der Bayerstrasse Nr. 142. über 1 Stiege zurück zu stellen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 11. November 1826 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 25 kr.	Korn	6 fl. 7 kr.
Gerste	7 fl. 13 kr.	Haber	3 fl. 15 kr.

Todfälle in München.

Den 7. Nov. Frau Magdalena Solazi, Hofkammer-Sekretärs-Wittwe, 70 Jahre alt, am Schlagfluß. Hr. Joseph Maria Anselm v. Daiser, k. Hauptmünzamts-Graveur, 69 Jahre alt, an der Abzehrung.

Den 10. — Hr. Joseph Anselm Halder, quiesc. Rentbeamter, 57 Jahre alt, an der Abzehrung. Frau Theresia Sizzo, geb. v. Gietl, Hauptmanns-Gattin, 40 Jahre alt, am Nervenschlag.

Den 11. — Frau Katharina Schmidt, Gattin des k. expedirenden Ministerial-Sekretärs und Taxators des innern Ministeriums, 35 Jahre alt, an zurückgetretenem Friesel.

Berichtigung:

Im vorigen Blatte ist bei dem letzten Zuge in der Münchner Ziehung in einigen Blättern die Nummer 22 statt 44 stehen geblieben.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	14	Albertus P.	Die Kreuzritter, Oper.
Mittwoch	15	Leopoldus.	Großes Vokal- und Instrumental-Konzert der Mad. Catalani, zum Besten der hiesigen Armen.

Der Bayerische Volksfreund.

Dem Mann von Ehre ist an der Zufriedenheit der Guten alles,
an dem Tadel der Bösen nichts gelegen.

Donnerstag. Nro. 136. München, den 16. Nov. 1826.

Bayern.

München den 15. November. Gestern Vormittags 10 Uhr erfolgte die formelle Eröffnung der Vorlesungen an der von Landshut hieher versetzten Ludwig-Maximilians-Universität durch den von Sr. Maj. dem Könige allergnädigst abgeordneten k. Kommissär, Hrn. Staatsrath, General-Kommissär und Regierungs-Präsidenten von Widder.

Nachmittags gegen 2 Uhr wurde unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen die Taufhandlung der Prinzessin Alexandra Amalia, Königl. Hoheit, in der Hofkapelle auf das Feyerlichste vollzogen. Die Pathenstelle für Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland vertrat Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Zweybrücken.

Heute Vormittags hat die Eröffnung der neuen Ludwig-Maximilians-Universität auf die feyerlichste Weise statt gefunden. Um 10 Uhr versammelten sich die Professoren in ihrer Amtskleidung in der Kirche der Studienanstalt am Promenadeplatz, welche man für diesen Fall als Aula benützt hat, und begaben sich unter feyerlichem Zuge und unter Vortragung der akademischen Insignien und dem Gefolge der Studierenden über die Strasse nach der St. Michaels-Hofkirche zu, in welcher nach vorausgeschicktem Veni sancte spiritus von dem hochwürdigen Weihbischof, Hrn. v. Streber, unter Assistenz zweier Prälaten und der übrigen Geistlichkeit ein feyerliches Hochamt gehalten wurde. Nach demselben begab sich der feyerliche Zug wie oben in die Aula zurück, um daselbst mit den zu dieser Feyerlichkeit eingeladenen höhern Geistlichen, Hof-, Civil- und Militär-Behörden die Ankunft Sr. Majestät des Königs zu erwarten, Allerhöchstwelche begleitet von Allerhöchstdero Dienster-Cortége um 12 Uhr erschienen, und von den höchsten Staatsbeamten und Professoren der Universität ehrfurchtvollst empfangen wurden. Sobald nun Se. Maj. den Sitz unter dem Thronhimmel eingenommen hatten, wurde von dem Rektor der Universität, Hofrath und Professor Dr. v. Dresch eine in deutscher Sprache abgefaßte Eröffnungsrede gehalten, und somit die feyerliche Eröffnung vollbracht.

Nach dieser Feyerlichkeit begaben Sich Se. Maj. der König mit der nämlichen Begleitung wie bei Allerhöchstihrer Ankunft unter Paradirung des Bürger-Militärs nach der k. Residenz zurück, in dessen Gemächern Allerhöchstdieselben Sonntags Mittag 12 Uhr die heiligen Gelübde der Treue und Anhänglichkeit im Namen der Universität von den als Deputirten abgesandten Professoren anzunehmen geruhen werden.

Verschiedene Nachrichten.

Würzburg den 7. Nov. Gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr stürzte sich der Soldat Behringer des k. 12. Lin. Inf. Regiments von der Mainbrücke dahier hinab, und fiel auf das steinerne Wöhr eines Brückenpfeilers, wodurch er tödtlich verletzt, und in das Militär-Lazareth gebracht wurde.

Rosenheim den 1. Nov. Die Brücke über den Mangfallfluß bei Rosenheim auf der Miesbacher Strasse ist zusammen gebrochen, jedoch hiebei kein Mensch verunglückt. Die Strasse wird vielleicht lange Zeit nicht passirt werden können; jeder Reisende muß daher im Dorfe Pang die Strasse nach Aibling einschlagen, um hieher zu kommen.

— Aus Wernberg wird berichtet, daß in dem Orte Dirbrun, k. Ldg. Nabburg, eine Viehseuche (Milzbrand) ausgebrochen ist, und die gehörigen Vorsichts-Maßregeln bereits getroffen sind.

Thalham (bei Miesbach) den 4. Nov, Schon beinahe über 70 Jahre sind es, daß das sogenannte Haberfeldtreiben ein Ende genommen. Es versammelten sich nämlich im Spätherbste nächtlicher Weile eine große Anzahl Männer, und trieben allerlei Unfug und Gelärm. Die Verschwornen stellten bei ihren nächtlichen Versammlungen Posten aus und vertrieben alle Annäherung mit Gewalt. Vor mehreren Jahren wollte eine solche Gesellschaft eine Bauerntochter in das Haberfeld treiben, und da stellte sich der Bruder mit einer Flinte zur Wehr und schoß zum Fenster hinaus; allein, da geschah eine solche Musketensalve auf das Haus, daß kein ganzes Fenster daselbst verblieb, und hätte der Bauer sich nicht zu Boden geworfen, so

wäre er ohnfehlbar ein Opfer des Todes geworden. Zur Zeit als das Kloster zu Fischbachau noch bestand, hat der damalige Probst einen solchen Haberfeldtreiber erschossen; aber man fand den Leichnam des Tages darauf so verstümmelt und im Gesichte verschnitten, daß er keiner menschlichen Figur mehr ähnlich war.

Am 27. November Nachts 11 Uhr erschienen einige Mitglieder einer solchen neuerdings formirten Gesellschaft, und wollten die Tochter eines Wirths ins Haberfeld treiben. „Es geschieht Niemand was, sagten die Bursch; machst Du aber Lärm, so steht alsobald Dein Haus im Brand." Einige hundert Schritte von dem Orte Thalham war der Versammlungsort der nächtlichen Schwärmer, die sich über 100 Köpfe belaufen haben sollten, und als die Abgesandten dortselbst angekommen, hat man in der ganzen Umgegend einen Lärm vernommen, als ziehe das wilde Heer durch den Gau. Das Geklapper von Staubmühlen, die Schläge der Dreschflegeln, das Geläute der Viehglocken, Knallen der Peitschen, Schmettern der Trompeten und die schneidend durchdringenden Töne der Schwegelpfeifen, verbunden mit dem wildesten Menschengejauchze und den hundertfach gefallenen Schüssen sollen bei diesem nächtlichen Unfug so fürchterlich gewesen seyn, daß sich die benachbarten Leute, obwohl ihnen, wenigstens den alten Leuten, solche Erscheinungen nicht fremd sind, — in alle Winkel verkrochen haben.

Man sagt, daß die früher bisher in dieser Sache gerichtlich eingeleiteten Untersuchungen stets fruchtlos geblieben sind, und sieht nun mit Neugierde den Resultaten der jetzigen Untersuchung entgegen.

— In Königsberg hat Hr. Kunst, Gatte der berühmten Mad. Schröder-Kunst, die Regie des Theaters angetreten, bei welchem auch die beiden Dem. Kupfer (früher in Nürnberg) und Hr. Jermann angestellt sind.

— In Smyrna ist ein Italiener, Namens Upolisti, mit Tode abgegangen, der ein Alter von 114 Jahren erreichte. Seine Haare, die im 80sten Jahre grau geworden, wurden wieder blond, als er das 100ste Jahr zurückgelegt hatte. Er hatte 6 Frauen; mit der letzten verheirathete er sich im 98sten Jahre und erzeugte mit ihr 4 Kinder; er hat deren bereits 16.

Aus dem Tagebuch eines Reisenden.

Die Hauptkirche in Wasserburg, an alterthümlicher Würde der Gestaltung mit vielen aus der Vorzeit in unserm Lande wetteifernd, hat in der neuesten Zeit eine bedauerungswürdige Art von Verschonerung erfahren müssen. Man meinte nämlich alldort, dieses Kirchengebäude schaue gar zu düster in die Welt (eine Eigenschaft, die sonst die verständigen Künstler als den erhabensten Ernst eines großen alten Baues schätzen), und fing an, dasselbe mit schreyend hochgelber Farbe zu übertünchen. Billig staunend fragt sich hier der Fremde, ob denn solche herrliche öffentliche Gebäude so ganz dem Schutze der Kunst entzogen sind, daß sie der bloßen Willkühr des schlechten Geschmackes dienen müssen, wie z. B. auch der schöne alte Neuöttinger-Kirchthurm sogar samt dem Dache mit blendender Weiße verunstaltet mitleidig auf uns herabblicket. — Die schlechte Witterung, welche sich in Wasserburg vorzugsweise niederzulassen scheint, hinderte übrigens, von einem hoffentlich unversehrten uralten Denkmale dieser Stadt Einsicht zu nehmen. Auf dem Markt platze, an der Ecke des Sailers Heillingbruner-Hauses Nro. 92., ehemals die Mauer, war ein Marmorstein mit folgender (erneuerter) Inschrift: „Wenn Gott mit uns, wer wird wider uns seyn, 1097." Durch diesen biedern Sinnspruch ermuntert, schlossen sich die tapfern Bayern, und mit ihnen die Wasserburger, bei dem Durchzuge des Herzogs Gottfried von Bouillon aus Lothringen an das Hauptheer der Kreuzfahrer im nämlichen Jahre an, um durch Ungarn in's heilige Land nach Jerusalem zu ziehen, dasselbe den ungläubigen Sarazenen zu entreissen.

Abgesehen von der jüngsten Zerstörung und Verachtung der Denkmäler und Denksteine der Helden und Großen unserer vaterländischen Vorzeit, abgesehen von dem Verluste dieser zugleich an Kunst größtentheils ausgezeichneten Alterthümer, möchte doch der Wunsch mehr als gerecht und zur Zeit seyn, daß man wenigst auf die noch durch Zufall oder den edlen Sinn des Volkes gerettet gebliebenen zerstreuten Alterthümer der ritterlichen und christlichen Zeitalter ein nicht minder geneigtes Forschen lenke, als auf den Stein eines römischen Miles, die weder an Kunst noch edlerer Bedeutung so merkwürdig seyn dürften.

Sch.

Jeannin.

Der Präsident Jeannin (geb. 1540, gest. 1622), ein Liebling Heinrichs IV., der sich durch seine uneigennützige Verwaltung der Finanzen unter diesem Könige einen ehrenvollen Namen erworben hat, war unter Karl IX. nur Amtmann (bailli) zu Autun. Er erhielt den Befehl von diesem Monarchen, alle in Autun befindlichen Hugenotten verhaften und in der Bartholomäusnacht zu einer bestimmten Stunde ermorden zu lassen. Jeannin ließ auch alle Hugenotten festnehmen; er schrieb aber an den Kanzler l'Hopital,

daß er eine neue Ordre erwarte, um die Gefangenen dem Tode opfern zu lassen, weil man, nach der Verordnung eines weisen Kaisers, die Ausführung eines blutigen Befehls einige Tage aussetzen solle, damit ein Fürst Zeit gewänne, über eine in der Aufwallung des Zorns getroffene Anordnung mit kaltem Blute nachzudenken. — Man bereute auch bald am französischen Hofe diese unmenschliche Grausamkeit. Der Kanzler l'Hopital gab dem Könige darauf diesen Brief zum Lesen und sagte dabei: „Sire, das ist ein unbedeutender Richter, der uns über unsere Pflichten belehrt. K. Müchler. (Dresdn. Abendz.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Am 5. d. M. hat sich in einer der hiesigen Vorstädte ein Vorfall der ausgezeichnetsten Bosheit ereignet. Die Gattin eines recht braven Einwohners vermißte gegen Abend, als sie einige Augenblicke das Wohnzimmer verlassen hatte, um getrocknete Wäsche zu holen, ihr einziges, dreivierteljähriges Kind, um welches sie laut jammernd, aber vergeblich, das Haus durchsuchte. Kaum wurde nun durch diesen Unglücksfall das Haus in Allarm gesetzt, so wurde aus einem benachbarten Hause ein anderes Unglück vernommen. Man hatte nämlich einem armen, mit fünf Kindern begabten Handwerksmanne ein sechstes Kind vor die Thüre gelegt. Die bedrängten Leute wußten sich ihres Leids kein Ende, und wollten eben die Sache in Anzeige bringen, als die trostlose Mutter des vermißten Kindes erschien, und den hier so überflüssig vorhandenen Säugling mit unendlicher Wonne in ihre Arme schloß. Nun war alles in Ordnung und jedes zufrieden, nur mit der abscheulichen That nicht, welche man einer lüderlichen Magd zumuthen will, die wegen arbeitsscheuen Betragen aus dem Dienste entlassen wurde. H.

Mädchen-Launen.

Gräßlich ist der Kampf gegen Türken, gräßlicher jener gegen Barbaren, am gräßlichsten aber der gegen Mädchen-Launen. Gott gab jedem Geschöpfe eine Art von Waffen, um sich zu vertheidigen; den Igeln gab er Stacheln, den Schlangen Gift, den Mädchen Launen u. s. f. Wenn nun solche Waffen gemißbraucht werden, so thut es den schuldlos Verwundeten besonders wehe, unverdiente Qualen zu tragen. Und wie viele, wie sehr viele so gequälter Herrchen gibt es?! die heute von einer hübschen Eva's Tochter freundlich empfangen werden, sich einer ausgezeichneten Handlung zu erfreuen haben, ja sogar Händedrücke erhalten! Entzückt hierüber träumt man die ganze Nacht von der lieblichen Gestalt, eilt des andern Tags auf Liebesflügeln zu ihr, und — sieht sich durch eine erbärmliche Laune vom höchsten Gipfel der Freundschaft in den tiefsten Abgrund des fremdartigsten Benehmens geworfen. Der Engel von Gestern scheint ein Teufel von Heute zu seyn; man muß das Studium des Karakters von Neuem beginnen, um den lieben Frieden und die holdselige Eintracht wieder herzustellen. O! gäb es ein Gegengift für dieses Uebel, die Britten hätten es gewiß in einer Dampfmaschine längst erfunden! Bestimmt ist jene englische Frau mitten unter ihren großmüthigen Landsleuten auch aus bloßen Launen des Hungertodes gestorben.

L. F.

Geistesgegenwart.

Auf einer Schlittenfahrt kommt einst die Fürstin Lubomiski in das Dickicht eines großen finstern Waldes. Auf einmal, da der schmale Weg um eine Ecke lenkt, erblickte sie wenige Schritte vor sich einen wüthenden heißhungrigen Bären. Wie das Ungeheuer herzueilt, bäumt sich das erschrockene Pferd und wirft den Schlitten um. Der Bär ist da. Der Heiduk der Fürstin gibt sein Leben für sie Preis, stellt sich zwischen sie und das Thier, greift es an, aber sein Säbel zerbricht. Ein sehr ungleicher Kampf beginnt jetzt. Der Bär umschließt den Polen mit seinen ungeheuern Tatzen. Plötzlich ergreift die Prinzessin, ohne im mindesten die Fassung zu verlieren, die zwei aus dem Schlitten gefallenen Pistolen, stellt sich hinter das schreckliche Thier, feuert sie doppelt ihm in die Ohren ab, und sieht es vor ihren Füssen niederfallen.

Curiosa.

Der verlebte Rechtsgelehrte Hill, excentrischen Andenkens, wurde eines Tages vom Lord Erskine eingeladen, auf einige Tage zu ihm auf das Land zu kommen. Seine Frau, die seine Art kannte, und wußte, wie nachläßig er zuweilen war, ermahnte ihn unter andern, jeden Morgen ein reines Hemd anzuziehen. „Ich habe zu diesem Zwecke sechs Hemden eingepackt, die hinreichen werden, bis Du wieder kommst." Bei seiner Rückkunft fand sie, daß er dicker geworden sey, und erkundigte sich, ob er auch mit den Hemden gethan habe, wie sie ihm gesagt. Der folgsame Gatte versicherte ihr, es sey geschehen. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie entdeckte, daß er in seiner gewöhnlichen Zerstreutheit ein Hemd

Nro. 8.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Isarkreis.

(München.)

Einladung zur Subscription
auf das im nächsten Jahre erscheinende deutsche Nationalgedicht
die Völkerschlacht
in sechs und zwanzig Gesängen von C. G. E. Weber. Preis auf feinstem Velinpap. 5 fl. 24 kr. rhein., auf geringerm, aber sehr schönem Papier 2 fl. 42 kr.

Der reine Ertrag von allen Exemplaren dieses Werks, welche im Königreich Bayern subscribirt werden, fällt mit Allerhöchster Königl. Genehmigung dem Invalidenfond in Bayern zu.

Da es der Raum nicht gestattet, Inhalt und Zweck dieses Werkes hier näher zu erörtern, so werden die patriotischen Bewohner Bayerns, deren Theilnahme durch diese Anzeige in Anspruch genommen wird, benachrichtiget, daß in allen Buchhandlungen ihres Landes ausführliche Ankündigungen zu haben sind, und daß diese ihre Subscriptionen annehmen werden. Uebrigens können nur Subscribenten das Werk erhalten, indem nur für diese die nöthige Anzahl Exemplare abgedruckt werden wird. Der Termin zur Unterzeichnung ist Ende dieses Jahres geschlossen.

Die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in München nimmt Bestellungen an.

Bey mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben; (in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung)

Lieder zur Förderung des rüstigen, sittlichen und fröhlichen Lebens der deutschen Jugend, mit Singweisen. Herausgegeben von D. C. F. Runge. 192 Seiten, geheftet 1 fl. 12 kr.

Der Inhalt dieses saubern Buches macht eine strenge Auswahl von 100 der schönsten Turn-, Wander-, Kriegs- und Vaterlands-Lieder, Morgen- und Abend-Gesänge, mit dabey gedruckten ein- und mehrstimmigen Singweisen, und wird seinen Zweck, Sittlichkeit und Frohsinn zu befördern, gewiß erreichen.

Leipzig im Oktober 1826.

H. C. Gräfe.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Trut- und Perlhühnerzucht in ihrem ganzen Umfange, oder vollständige Anweisung zur Kenntniß und Behandlung der Trut- und Perlhühner. 8. Ulm bey Ebner. Preis 40 kr.

Wer Trut- und Perlhühner zum Nutzen halten will findet hier die gründlichste Anweisung. Sie ist aus vieljähriger Erfahrung, die ein Landwirth mittheilt, der die Zucht dieser Hühner schon lange mit Vortheil trieb.

Das Ganze des Tabacks, oder vortheilhafte Anleitung zum Ein- und Verkauf des Tabacks, nebst den Vortheilen dabey für Kaufleute, und Belehrungen und diätetische Regeln für Schnupfer und Raucher. 8. Ulm bey Ebner. broschirt. Preis 15 kr.

Kaufleuten, Schnupfern und Rauchern wird dieses Büchlein eine willkommene Erscheinung seyn. — Jenen geht ja ein Pfeifchen guter Tabak, diesen eine kräftige Prise über Alles. Beide finden hier Aufschluß, welches die besten Sorten Tabak, wo sie zu bekommen, und wie sie zu gebrauchen seyen, damit für sie das Angenehme auch zur Erhaltung ihrer Gesundheit diene.

(In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München vorräthig.)

Bei R. Landgraf in Nordhausen ist erschienen:

Die Katechisirkunst, eine theoretisch-praktische Anleitung zur Erwerbung der Fertigkeit im Katechisiren von C. Thierbach. Erster Theil. 8. 19 Bogen. Pränumerationspreis für den ersten und zweiten Theil, die nicht getrennt werden, 2 fl 6 kr.

Der zweite Theil erscheint nach Michaelis und wird gratis nachgeliefert. Um auch unbemittelten Schullehrern Gelegenheit zu geben, sich dieses vortreffliche Hilfsbuch sehr leicht anschaffen zu können, gilt obiger äußerst niedrige Pränumerationspreis vor der Hand noch, bis das Werk vollständig erschienen ist.

Zu haben in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung.

Bei Wilh. Michaelis, Buchhändler in München Kaufingerstraße No 1014. ist von dem beliebten
Vergißmeinnicht
Taschenbuch für 1827 von Hrn. Clauren so eben wieder neuer Vorrath angekommen, ebenso kann man daselbst auch alle übrige Taschenbücher erhalten.

Ich gebe mir hiemit die Ehre einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Waarenlager neuerdings vollständig assortirt habe, wodurch ich in den Stand gesetzt bin nachstehende Preise anbieten zu können, als: Graumelirte Tücher zu Mänteln in guter Qualität, von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. 30 kr. die bayerische Elle, drappfarbe Tücher von sehr guter Qualität von 2 fl. 24 kr. bis 3 fl. 45 kr. die bayerische Elle, und ebenso in wollblau, grün, bronce und schwarzen Tüchern. Alle diese Gattungen sind jedoch auch in ganz feiner Quantität bey mir zu haben.

Ich schmeichle mir, daß obige Preise im Vergleiche mit der Quantität der Waare von meinen gefälligen Titl. Herrn Abnehmern gewiß als äußerst billig erkannt werden dürften, und indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, verspreche ich auch in sonstigen Artikeln, als Kasimirs und Circassias, Westenzeugen, Flanelle allerley Art, Bibers und Calmuks, Manschester und Futterzeugen, die möglichst billigsten Preise und bitte um geneigten Zuspruch.

David Neustätter,
Theatinerstraße No. 1645. nächst der Post.

Unterzeichnete k. Industrie-Lehrerin wünscht in ihren Nebenstunden Mädchen, welche bereits aus den Elementarschulen getreten sind, in allen schönen und nützlichen Handarbeiten, jedoch in eigener Wohnung, Unterricht zu ertheilen, oder in einem Institute verwendet zu werden, und empfiehlt sich daher den verehrlichen Aeltern um gütiges Zutrauen.

Babette Kalcher, k. Industrie-Lehrerin an der Frauenschule, wohnhaft in der Sendlingerstraße Nro. 905. über 3 Stiegen.

Einem verehrten Publikum beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß mir von der k. Regierung eine Bierwirths-Konzession ertheilt worden ist. Da ich nun dieselbe bereits angetreten habe, und noch eine geraume Zeit mit gutem Sommerbier versehen bin, so bemerke ich nur noch, daß ich auch zu Mittag und Abends um sehr billige Preise eine geschmackvolle Kost gebe, und empfehle mich daher zu einem geneigten Zuspruch.

Friedrich Gonjola, bürgerl. Gastwirth, Nro. 1531. im sogenannten Kühgäßchen.

(Holzkirchen.)

Oeffentliche Anerkennung des bescheidenen Verdienstes.

Wenn seit geraumer Zeit die Marktsgemeinde Holzkirchen bei allen patriotischen Feierlichkeiten, und vorzüglich bei der 25jährigen Regierungsfeyer des verlebten Königs Maximilian, bei Anwesenheit des Hrn. Erzbischofs Frhrn. v. Gebsattel, und jetzt bei der erfreulichen Durchreise unsers allgeliebten Königs, sich auch als kleinerer Ort durch passende Anstalten auszeichnete, so hat dieselbe das erhaltene Lob blos dem überaus thätigen, talentvollen seit 4 Jahren sich hier befindlichen königl. Aufschläger Ludwig von Faßmann, der in allem unserm herzlichen Willen bei diesen Gelegenheiten die schönste Richtung gab, und mit seinem schnellfassenden Genie alle Anstalten leitete, zu verdanken.

Doch abgesehen von allem diesen, nimmt derselbe auch noch weiters unsere Anerkennung seines Verdienstes in Anspruch, indem derselbe den hiesigen ganz verwaisten, blos aus einem Organisten bestehenden Kirchen-Musikchor seit 4 Jahren (unterstützt durch den verdienstvollen Lehrer Clemens Graf) in ein neues Leben weckte, und seit dieser Zeit eine regelmäßige Singschule, und ein aus 16 Instrumentalisten bestehendes Orchester gründete, welches unentgeltlich das ganze Jahr, durch musikalische Produktionen, unsern Gottesdienst verherrlicht, und unsern an Instrumenten und Musikalien ganz armen Chor nun mit allen Bedürfnissen durch seine und seiner Musikfreunde geleisteten beharrlichen Beiträge und Fleiß versah. Unermüdet widmet derselbe seine Mussestunden unentgeldlich dem musikalischen Unterrichte armer Kinder und gibt so der Jugend in ihren freien Stunden eine bessere moralische Richtung.

Darum fühlen wir uns verpflichtet, diesen talentvollen thätigen Mann öffentlich zu nennen, und berufen uns in Anerkennung des Verdienstes desselben auf die Einstimmung aller benachbarten geist- und weltlichen Vorstände.

Geschrieben zu Holzkirchen, den 12. Nov. 1826.

Die Gemeinde des Marktes Holzkirchen.
Schmidtner, Marktsvorstand.
Scheucher, Stiftungspfleger.
Zistler, 1ter Bevollmächtigter.

Unter-Donaukreis.

(Erledigte Stelle.) In Straubing ist die Stelle eines rechtskundigen Magistratsraths erledigt. Gehalt 600 fl.

Theater-Chronik.

Seit unserm letzten Rückblick auf die Bühne hatten wir uns abermal seltener Kunstgenüsse zu erfreuen. — Da es übrigens nicht in der ausschliessenden Tendenz dieser Blätter liegt, die umständlichsten Relationen im Gebiete der Kunst zu liefern, einzelne interessante Fälle jedoch ausgenommen, so werden wir für die Folge in Zwischenräumen, wie bisher geschehen, kurz und gedrängt mit vorzüglicher Hinweisung auf das faktische Resultat, und mit größter Freymüthigkeit uns über dieselbe und ihre Leitung äußern, und werden weder auf das Troglodytengebell eines allenfallsigen ipse fecit Schulmeister allda, noch irgend eines faselnden Diatriben schmiedenden Pseudo Aesthetikus Rücksicht nehmen; ja sey es ein Herkules oder ein Pygmäe, der mit ausgespreizten Beinen mühselig die letzte Kraft der Sehnen anstrengt, um auf den Parnaß oder den Kothurn zu klettern, wir werden seiner nimmer mehr achten, und uns unbekümmert um ihn nach eigener Ueberzeugung aussprechen. Also übergeben wir dem Publikum unser Rezensenten-Glaubensbekenntniß und empfehlen uns allen, die es redlich meinen mit dem Wahren, Guten und Schönen. —

Als Neuigkeit sahen wir die beiden Tanten, komisches Ballet von Aumer. Dasselbe wurde in Betreff der Darstellung sehr gut exequirt, ist jedoch in Beziehung seiner Handlung, welche das Gemüth zur Kurzweil komisch erheitern soll, eher komisch Langweil erregend, und konnte sohin nicht besonders genügen. Dagegen erwarb sich ein orientalisches Divertissement v. Herrn Balletmeister Horschelt, wiewohl schon öfters gesehen, eine vorzügliche Anerkennung, und dürfte zugleich eine Aufforderung an ihn seyn, seine glückliche Phantasie zu immer neuen Gebilden aus Terpsychorens Reich in Anspruch zu nehmen. —

Schüchtern und dreist, Lustspiel von Kurländer, betrat gleichfalls zum erstenmal unsere Bühne, wurde durchgängig vortrefflich gegeben, erschütterte das Zwerchfell im hohen Grade, und erhielt am Schlusse den rauschendsten Beifall.

Unter den übrigen Darstellungen glänzte Egmont vor allen hervor. Im Allgemeinen war es ein ununterbrochenes herrliches Ganze. Hr. Vespermann als Vansen und Hr. Heigl als Schneider Jetters waren klassisch zu nennen; so wie Hr. Eßlair als Alba und Hr. Racke als Oranien vortrefflich waren. — Hr. Hölken als Egmont wußte durch sein ausgezeichnet würdevolles Spiel, ein wahrer Repräsentant desselben, das Publikum zum lautesten Beifall hinzureissen, und führte den

Charakter nach seiner schönen Anlage consequent auch durch. Dem. Hagn sollte als Klärchen heute ihr eigentliches Creditiv dem Publikum überreichen, und dieß geschah auch auf eine vorzügliche Weise. Abgesehen, daß sie diese höchst schwierige Aufgabe in einigen Tagen und zwar mit einer Probe nur, was sonst doch in derlei Fällen nicht gewöhnlich ist, zu leisten hatte, so sprach sie dennoch in ihrer schönen Natürlichkeit mit so viel Wahrheit zu unsern Herzen, daß sie es war, die heute das kalte Publikum zuerst in der Scene mit Egmont zum allgemeinen Applaus hinzog. Was ihre Mimik betraf, so war die Gruppe, wo sie vor Egmont saß und in dem seligsten Gefühle gleichsam jeden sie beglückenden Athemzug von ihm einzuhauchen schien, malerisch schön. Im gleichen Grade war die Scene mit den Bürgern sehr glücklich aufgefaßt und durchgeführt, und so zwar, daß ihr der wiederholte ermunternde Beifall zu Theil wurde. Ueberdieß war ihre Individualität von der Art, daß sie besonders als Erscheinung im Traume Egmonts bildlich schön genannt werden konnte. — Würde übrigens Hr. Urban, welcher als Ferdinand zwar trefflich war, den Federhut und des Todes Werkzeug an der Seite, mit der minder glänzenden Bürger-Mütze vertauscht haben, so hätte er als Brackenburg gewiß eine mehr vollendete Rundung in das Ganze zu bringen gewußt, und keine Bühne dürfte sich schmeicheln, eine so vollkommene Darstellung geben zu können. — Hr. Hölken und Dem. Hagn wurden gerufen. —

Macbeth, die Bluttafel Shakespears, präsentirte, ein gräuliches Ungethüm, ebenfalls auf unsern Brettern sich, und wußte sich in seinen Repräsentanten Hr. Eßlair und durch Mad. Frieß als Lady, Beifall zu erringen. Hr. Hölken als Macduff sprach das versammelte Auditorium im höchsten Grade an, und derselbe wußte ihm die wiederholteste lauteste Anerkennung abzugewinnen, so zwar, daß er am Schluße gleichfalls mit Obigen gerufen wurde, jedoch aber nicht erschien. —

In Betreff von Lear, der von Hrn. Eßlair wie gewöhnlich meisterhaft dargestellt wurde, sehen wir uns veranlaßt, eine kurze Bemerkung zu machen. Wir können nicht begreifen, wie die erste Hauptscene, der Abdankungsakt von Lear, immer weggelassen wird, indem gerade hiedurch die folgende Handlung motivirt, und das Laster in wahren Gegensätzen zur Tugend im lebendigsten Colorit hervortritt. —

Humanus.

(Landshut.)

Literarische Anzeige.

(Die Fortsetzung der Litteraturzeitung von Besnard betreffend.)

Die Literatur-Zeitung für katholische Religionslehrer im J. 1810 durch Franz Karl Felder, bischöflich-konstanzischem geistl. Rathe und Pfarrer zu Waltershofen, begründet, nach dessen Tode von Kaspar Anton Freyherrn v. Mastiaux fortgesetzt, dann einige Jahre unter der Redaktion des Herrn Friedrich von Kerz, seit dem J. 1826 unter dem Titel: Literaturzeitung für die katholische Geistlichkeit rechtmäßig fortgesetzt von Franz von Besnard, wird auch im künftigen Jahre ununterbrochen erscheinen.

Die Einrichtung derselben soll die seyn, wie sie Felder begründet und Freyhr. v. Mastiaux ins Leben geführt hat. Die Redaktion hat sich, wie es im Geiste des Institutes schon liegt, auch auf die ausländische Literatur, in so weit sie das katholische Publikum berührt, ausgedehnt, und wird stets das Interessanteste aus der französischen, englischen, italienischen und spanischen Literatur ihren Lesern mittheilen.

Die Theilnahme des katholischen Publikums hat das Fortbestehen dieser Literaturzeitung so gesichert, daß die Redaktion darin eine Aufforderung sieht, der Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit, welche allein in der von Christus auf Petrus gegründeten Kirche besteht, mit desto mehr Eifer und Hingebung zu dienen.

Aus den bey F. X. Z'graggen bis jetzt erschienen XI Heften des heurigen Jahrganges führen wir unter 222 Aufsätzen und Rezensionen nur folgende an, um das Geleistete anzudeuten:

Bemerkungen über das Bell-Lancaster'sche Schulsystem — Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmäler im Erzherzogthum Oesterreich — Geschichte der s. g. Momiers — P. Aeg. Jais nach Geist und Leben geschildert — Christian Mensch orthosophisches Denkmal dem Napoleon Bonoparte gesetzt — Lettre d'un Rabbin converti aux Israëlites ses frères — Chr. Tr. Otto: der Katholik und Protestant — Paulus Rechtsforschungen — K. M. Sailer: der christliche Monat — Silbert: des gottsel. Joh. Taulerus Spiegel der Liebe — Joh. Angelo Silesio heil. Seelenlust, oder geistliche Hirtenlieder — C. F. Steffani: Dr. Martin Luthers Leben und Wirken — H. Steffens: von der falschen Theologie und dem wahren Glauben — Stephani: das heil. Abendmahl — Dr. J. A. Sulzer: kurzgefaßter Inbegriff der nöthigen Kenntnisse zum nützlichen Studium der Geschichte — Fr. Thiersch über gelehrte Schulen — Tradition und Skription — Bernh. Wagner: der Sieg des Kreuzes — Dr. Gollowitz: Anleitung zur Pastoraltheologie, herausgegeben von G. Fried. Wiedemann — K. W. G. Weinmann: Darstellung und unpartheyische Kritik der zwischen der kath. und protest. Kirche obwaltenden Streitfrage über die Tradition — A. J. Binterim: die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der christkatholischen Kirche — Die Schriften des ehrwürdigen Lehrers Ptr. Canisius, der Gesellschaft Jesu Theologen — Denkschriften der k. bayer. Akademie der Wissenschaften — J. M. Flad: Grundzüge der christkatholischen Religionslehre — Haller: Restauration der Staatswissenschaft — Jos. v. Hammer: Baki's Divan — M. Hauber: vollständiges christkathol. Gebethbuch — Fr. Geiger: das Princip der Authorität — Einige Gedanken über das Convertiren — Friedr. v. Kerz: Geschichte der Religion Jesu Christi oder Fortsetzung des Stollberg's — Krug: Pisteologie — Paulus: der Denkglaubige — Katholizismus und Philosophie — Graf Jos. de Maistre: Abendstunden zu St. Petersburg — Manso: Geschichte des ostgothischen Reiches in Italien — L. F. Loiret: histoire abregée du Sacrilege — Montlosier: Memoire à consulter sur un Systeme religieux et politique — T. Reinhold; K. Leonhard Reinholds Leben

und literarisches Wirken — Dr. Ignaz Rudhard: über den Zustand des Königreichs Bayern — De Wette: Vorlesungen über die Sittenlehre — Conde: Geschichte der Mauren in Spanien, übers. von K. Rutschmann — Verzeichniß der Abhandlungen, welche die k. bayerische Studien-Anstalten im J. 1825 zu ihren Jahresberichten geliefert haben — K. W. C. Weimann: über das Verhältniß des Urchristenthums zum Protestantismus — Zacharias Werner, kein Katholik — Sechs Fastenpredigten, gehalten von dem hochw. Hrn. Roman Sebastian Zängerle, Bischof zu Sekau, Fürst des Kaiserthums Oesterreich — Verschiedenes über Verschiedenes aus dem Nachlasse des verewigten Jos. Ant. Sambuga — N. F. S. Grundtvig: Protest. der christl. Kirche gegen den Afterprotestantismus des Prof. der Theol. Dr. Clauren — J. H. v. Wessenberg: über den sittlichen Einfluß der Schaubühne, und über den sittlichen Einfluß der Romane — Joh. Taulers gesammelte Werke, herausgeg. v. N. Casseder — Binterim: Rede der Feyerlichkeit der ersten hl. Kommunion der Kinder — G. J. Weinzierl: Gebethbuch der Heiligen Gottes — Die kathol. Kirche Schlesiens — J. G. Pfister: Gedanken und Betrachtungen über die fünf Bücher Moses — Das heil. allgütige und allgemeine Konzilium von Trient, übersetzt von J. Egli — Dr. Feßler's Rückblicke auf seine siebzigjährige Pilgerschaft — Von dem glänzenden Ruhme Jesu Christi — G. Riegler: Leitfaden zum dogmatischen und moralischen Unterrichte im Sakramente der hl. Oelung — G. Köhler's Anleitung für Seelsorger an dem Kranken und Sterbebette, herausgeben von Dr. J. Brand — Burghard Peck's systematische Anleitung für Seelsorger am Krankenbette — J. B. Paur: neue Glaubens- und Sittenreden — Das Zölibat-Geboth — Zeichen der Zeit — W. Nakateni: Coeleste Palmetum — Fr. Xav. Nüsle: Theologia mortalis — Ueber die Tübinger theologische Quartalschrift — Jos. Helfert: Darstellung der Rechte, welche in Ansehung der heiligen Handlungen, dann der heiligen und religiösen Sachen sowohl nach kirchlichen als nach österreichisch-bürgerlichen Gesetzen statt finden — Fr. Seb. Job: Predigt am Gedächtnißtage des heil. Johann von Kapistran — Das Buch von der Nachfolge Mariä, aus dem Latein. übers. von Adam Seiffert — P. Mar. Pökl, die Kapuziner in Bayern — J. P. Silbert: die h. Schrift, ihr Charakter, ihre Bedeutung und wie sie zu lesen — Fl. Meilinger: pädagogische Bemerkungen üb. die vaterländischen Gymnasien — Die Jansenisten und die neuern Aufklärer — Arvisenet: Memoriale vitae Sacerdotalis — Häglsperger: Wiederhöhung des gefallenen Menschen — Rituale Argentinense — Allerley — A History of England from the first invasion of the Romans — Betrachtungen über den Protestantismus — J. N. Hortig: Festpredigten — Ein paar Worte über Intoleranz — Ueber gemischte Ehen — Dènonciation aux Cours Royales, relativement au Systeme religieux et politique etc. par M. Comte de Montlosier — A. Reichenberger: christkathol. Religionsunterricht — Silbert: Geistliche Myrrhenkrone — K. Fleischer: Von der Erziehung — Fortsetzung der Beyträge zur bayerischen Gelehrtengeschichte älterer und neuerer Zeit — Ueber den Grundvertrag der Gesellschaft — A. Hille: die katholische Lehre vom Ablasse — Erkenntniß wider die Mitglieder des s. g. Jünglingsbundes — Humbert: Gedanken über die wichtigsten Wahrheiten unserer heiligen Religion — Potter: das Leben und die Memoiren des Scipio von Ricci — Allerley — Bibliothéque chretienne morale et historique — u. s. w.

Urkunden wurden abgedruckt: Päbstliches Breve, die schismatischen Bischöfe von Utrecht und Deventer betreffend — Erzbischöfl. Generalmandat, die Wiederherstellung der römisch-katholischen Liturgie in der h. Weihnacht zu München betreffend — K. B. Verordnung, die für die Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts errichtete Ministerial-Sektion betreffend — Hirtenbrief des neuernannten Herrn Erzbischofs von Köln — Verordnung Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, die Universitäts- und Stadtpolizey zu Tübingen betreffend — Verordnung des Herrn Erzbischofs von Köln, die feyerlichen Aufzüge betreffend — Extensio universalis Jubilaei in urbe celebrati ad universum Catholicum orbem — Ausdehnung des h. Jubeljahre auf Frankreich — De Jubilaei Extensione ad universum Cathvlicum gregem Epistola encyclica — Ausdehnnng des h. Jubeljahres auf Bayern — Fastenpatent des bischöfl. Generalvikariates zu Rottenburg am Neckar — Gesellschaft der christlichen Evidenz in London — Sanctissimi Domini nostri Leonis divina providentia Papae XII. Litterae apostolicae quibus sectae occultae et clandestinae damnantur — Oberhirtliches Schreiben an die gesammte Geistlichkeit des Bisthums Augsburg, Pastoral-Konferenzen betreffend — Hirtenbrief des Hrn. Erzbischofs von Paris, in Betreff der Vorbereitung zum allgemeinen Jubiläum des heiligen Jahres — Pastoralschreiben der kathol. Kirche von England — Erklärung der französischen Bischöfe an Se. Maj. den König — Authentische Aktenstücke, die Kirchenangelegenheiten der Katholiken in dem Erzherzogthum Weimar betreffend — Zwey merkwürdige Pastoral-Schreiben des Herrn Bischofs von Augsburg —

Ferner: Eine Wiederlegung des hämischen Ausfalles auf die Geistlichkeit von Speyer — Nekrolog des Frhrn. Ferdinand von Lünink, Fürstbischofs von Münster und Corvey — Miszellen.

Um auch die verehrl. Leser dieser Zeitschrift wo möglich vollständig mit der neuesten theologischen Literatur bekannt zu machen, wird dem rechtmäßigen 18ten Jahrgange ein literarischer Anzeiger beygegeben werden, welcher nur die neuesten Schriften aus der deutschen, französischen, englischen, italienischen und spanischen Literatur enthält.

Im Einklange mit der Redaktion wird die Verlagshandlung alles aufbieten, was den Anforderungen eines Instituts entspricht, und das Interesse desselben vermehren kann.

Damit bey den immer zahlreichern Abnehmern die Auflage für den künftigen Jahrgang bestimmt werden kann: ersucht das verehrl. literärische Publikum die Unterzeichnete, die Bestellungen auf diese Zeitschrift gefälligst bald den nahe gelegenen Buchhandlungen oder Postämtern anzuzeigen, und von denselben die Hefte mit Anfang jeden Monats zu gewärtigen.

Preis des Jahrgangs in 12 Heften 8 fl. rhn. oder 5 Thl sächs.

Im Monat November 1826.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung
in Landshut.

Der Bayerische Volksfreund.

Was nützlich nicht, nicht Geist erhebend ist,
Und was das Herz in kalter Oede läßt,
Damit verliere nie die gold'ne Zeit!

Sonnabend. **Nro. 137.** München, den 18. Nov. 1826.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 46. vom 15. Nov. enthält drei k. allerhöchste Verordnungen, den Geschäftsgang der untern und obern Polizey = Behörden in Heimaths-Angelegenheiten betreffend; die Kammerjunker-Stellen, dann die Taxen für die Erhebung in den Adelstand und für die Kammerherren-Würde betreffend.

Se. Maj. der König haben Sich unterm 12. Okt. allergnädigst bewogen gefunden, den Bürger und Großhändler Elias Ritter zu Regensburg samt allen seinen rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts in den Adelstand des Königreichs mit dem Ehrenbeinamen: von Ritter auf Wildenstein, zu erheben.

Se. Maj. der König haben vermöge an die k. Regierung des Regenkreises, K. d. J., unterm 9. Nov. erlassener allerhöchsten Entschliessung dem Pfarrer M. Beer zu Lauterhofen, Ldgr. Kastl, welcher als Priester bereits das 50ste Jahr zurückgelegt hat, in Berücksichtigung seiner angerühmten vielfachen Verdienste um Staat und Kirche und zur ehrenden Anerkennung seiner ausgezeichneten Thätigkeit und seines besondern Wohlthätigkeitssinnes das goldne Civil-Verdienst-Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Verschiedene Nachrichten.

Miesbach den 14. Nov. Gestern wurde auf der Strasse nächst Miesbach der einzige vermögliche Sohn eines Landmannes von einem Jäger erschossen, weil er einen von einem Jäger erlegten Hirsch auf dem Wagen geführt hatte. Dieser soll der sechste Mensch seyn, soviel man nur gewiß weiß, welchen obiger Jäger erschossen habe! — Welche schreckliche Opfer kostet doch die edle Jagdlust! —

Fürstenfeldbruck den 10. Novbr. Gestern sind im Orte Mittelstetten einem dasigen Bürgersmann zwei Kinder von einer wüthenden Katze gebissen worden, in Folge dessen in diesem Orte 24 Katzen getödtet wurden.

London den 3. Nov. Die Dauer des menschlichen Lebens in England ist gegenwärtig, im Durchschnitt gerechnet, auf nicht mehr als 51 Jahre anzuschlagen; namentlich ist dieß in den großen Städten der Fall. Dieß geht aus den Sterbelisten von London hervor. Von den zu London im abgelaufenen Jahre (1824) begrabenen 20,237 Personen ist mehr als die Hälfte (10,141) vor dem 20. Jahre ihres Alters gestorben. Unter den Uebrigen, die also die Jahre der Reife völlig erreichten, haben nicht mehr als 2090 das 70ste oder ein höheres Lebensjahr erreicht, dahingegen sind 8009 schon zwischen dem 20. und 70. Jahre gestorben.

Beispiellose Grausamkeit einer Mutter.

In England fehlt es den Aerzten oft sehr an Leichnamen zu ihrem anatomischen Studium, und nicht selten werden solche ausgegraben, und ihnen zum Kaufe angeboten. Das wäre denn allenfalls so unmenschlich grausam nicht; allein, wenn eine Mutter ihre lebendigen Kinder zu diesem Zwecke feilbietet, das ist denn doch etwas gar zu arg. Zu einem Arzt in Glasgow kam kürzlich ein 40jähriges Köhlerweib mit ihrem 2 Monat alten Kind, um es ihm zum Zergliedern für eine bestimmte Summe zu überlassen. Der Arzt bot der Mutter 5 Pfd. Sterling (56 fl.), aber sie verlangte mehr, und machte den Versuch bei einem andern Arzt, welchem sie auch ihren 3jährigen Knaben überbringen wollte, wenn sie des Handels einig würden, wobei sie sich besonders die Rückgabe der Kleider ausgebeten hatte. Der Wundarzt überlieferte die Rabenmutter dem Gerichte, und dortselbst gestand das schändliche Weib, daß die

Noth Ursache dieser Handlung und auch der Mann mit einverstanden gewesen wäre, was sich jedoch aber bei der Untersuchung nicht erwiesen hatte.

Ein komischer Tanz.

Als Kaiser Siegmund 1414 nach Strasburg kam, erhielt er bei früher Tagszeit von einigen artigen Strasburgerinnen einen Besuch, als er noch im Bette lag. Sogleich verließ er das Lager, seine schönen Gäste zu empfangen, warf seinen Mantel um, und ging einen ganz sonderbaren Erlustigung entgegen. Die Weiber zogen ihn mit sich fort, und er folgte ihnen, barfuß, wie er war. So durchtanzten sie in seiner Gesellschaft gar lustig und fröhlich die Straßen der Stadt. In der St. Urbansgasse kauften die Weiber dem Kaiser ein paar Schuhe für sieben Kreuzer, zogen ihm dieselben an, und tanzten weiter mit ihm fort. Das alles ließ der gute Kaiser, der ein gar fröhlicher, lustiger Herr war, geschehen, hatte eine große Freude an dem Benehmen der Weiber, ließ sich beschuhen, und tanzte mit ihnen umher, so lange bis er völlig ermüdet wieder nach seiner Wohnung hüpfte, und sich zur Ruhe legte. Bei seinem Abschiede theilte er hundert und fünfzig goldene Ringlein, jedes einen, oder anderthalb Goldgulden im Werthe, unter die lustigen Strasburger Weiber aus, und hinterließ seine Tänzerinnen sehr zufrieden mit seiner Lustigkeit und Artigkeit.

Haussteuer für junge Eheleute.

(Aus den Schriften des P. Abraham von St. Clara.)

Das schwerste und bedenklichste Handwerk ist, wenn Braut und Bräutigam einander die Hände geben. Auch ist dieses Händegeben ein gar hartes Handwerk; aber solches kann man gar angenehm machen, wenn man folgender Lehre nachkommt, die ich mit einer Haussteuer vergleiche und den angehenden Eheleuten gern spendire. — Erstlich verehre ich 6 Krüge zu einer Haussteuer. Zu Canaan in Galiläa befanden sich sechs Krüge auf der Hochzeit. Sechs macht zweimal drei, also deutet dieß auf doppelte Liebe. — Die Eheleute sollen seyn wie das Wintergrün, das hat Blätter wie ein Herz, und heißet den Baum, den es einmal umfängt, nicht einmal zur Zeit, da er schöne rothe Aepfel trägt, sondern auch im Winter, da alle Aeste vom Schnee häufig bedeckt und weiß sind. Zum andern schenke ich ihnen zur Haussteuer ein gutes Hauptkissen, gar eine nothwendige Sache, die das harte Handwerk ganz leicht und gering macht. Einigkeit ist das beste Kissen der Eheleute, und wenn die Eheleute einig sind, so ist dann der Ehestand schier ein Himmel auf Erden. — Zur dritten Haussteuer geb' ich ein Tischtuch, das ist gar wohl in einer Wirthschaft zu gebrauchen. Denke dabei an das Tischtuch, das der heil. Petrus vom Himmel herabkommen sah. Auch im Ehestande gibt es allerlei giftige Brocken zu verschlucken; bald brockt Sie, bald Er ein, bald gibt es gar ein Gestossenes. Für solche Wunden aber gehört kein anderes Pflaster: als die liebe Patientia (Geduld). — Zum vierten schenke ich ihnen zur Haussteuer ein Paar Kühe, auch eine nutzbare Sache in einer Wirthschaft. Nachdem die Philister unter anderer Beute auch die Arche des Bundes von den Israeliten übernommen und in ihr Land geführt hatten, sie aber dafür gezüchtiget worden, sannen sie darauf, die Arche wieder aus dem Lande zu bringen. Sie spannten 2 Kühe ein, ließen selbige ohne Anleitung gehen, und die gingen gerade fort, wichen weder auf die rechte, noch linke Seite. Also müssen die Eheleute beschaffen seyn, wenn sie ihren schweren Karren leicht ziehen wollen; gerade müssen sie fortgehen und wandeln; es muß bei Leibe keines von ihnen auf die Seite gehen, sonst sind sie verloren.

Wer ist ein Jude in der volksthümlichen Bedeutung dieses Wortes?

Etwa der, welcher sich zum mosaischen Gesetze bekennt? — ein Jeder ist es, dem Edelmuth gebricht; der Geld und sinnliche Freuden höher schätzt, als die Ehre; der unfähig ist, seinen Vortheil dem öffentlichen Wohle nachzusetzen; der sich nicht scheut, auf Kosten eines erschöpften Landes sich zu bereichern.

M. L. W.

Anstößigkeiten.

Wie auffallend muß es einem Fremden seyn, wenn er in der Residenzstadt eine Kaffeestube besucht, und in den Hemdärmeln bedient wird. Es ist eine gränzenlose Unart von solch' einem dienenden Kaffeegesellen, die pflichtschuldige Achtung gegen zahlende Personen so gröblich zu verletzen.

Die schon so oft gerügte Unvorsichtigkeit der Metzger, welche mit ihren Fleischmoldern nie auf Trottoirs gehen sollen, nimmt troz des Verbotes immer mehr überhand; erst dieser Tage fiel ein Kälberner Schlegel auf den ächt indischen Shawl einer Dame, welche vor Schrecken in Ohnmacht sank.

Die Schliessung der Gewölbe während der Mittagsstunde ist ein höchst kleinstädtischer Gebrauch. Bei jedem so verschlossenen Laden wird dem Kaufslustigen der Gedanken aufgedrungen, daß die verschlossene Thüre eine Krämerbude seyn muß, indem ein vernünftiger Kaufmann nie so gegen seinen Vortheil handeln wird. L. F.

In nachfolgenden Klagetönen brach jüngst die empfindsame Frau von *** herzbrechend aus:

„Hier liegt sie, die Pracht des Orients, der Grazien Schmuck, um deren Besitz die Stolzesten meines Geschlechts mich beneideten! — Hier liegt das köstliche ottomanische Gewebe, dessen Purpur den Wiederschein des Weltenlichts am Saume des Himmelsdomes beschämte! — So vergehen die eiteln Herrlichkeiten dieser Erde; so zerstört ein verhängnißvoller Augenblick unsere schönste Habe! — Wer wagt's in die Speichen des Schicksalrades, das auf Adlerschwingen unaufhaltsam dahin rollet, vermessen hinein zu greifen? — Welcher Sterblicher darf sich's rühmen, daß seine Vorsicht den höheren Bestimmungen einen Damm entgegen gestellt und so vereitelt habe? — Mit der Wachsamkeit eines Hermogenes, mit dem Scharfblick eines Argus und der Klugheit eines Cato hatte ich diese meine höchste Glückseligkeit gehütet; und dennoch — — Wer leihet Worte meinem Schmerz, Thränen meinem Kummer? Wer richtet mich empor bei dem Klageruf: Er ist nicht mehr! Er ist dahin, der unvergeßliche — türkische Caschimir, — mein infamer Terger hat ihn zerrissen, und mit ihm mein Herz und alle Freuden dieses Lebens."

Großes Konzert.

München den 16. Nov. Gestern Abend hat Mad. Catalani, die Unvergleichliche, in einem zweiten Konzert im k. Hof- und National-Theater das Musikliebende Publikum entzückt, und die Einnahme von 1700 fl. edelmüthig den hiesigen Armen zugewendet.

Sie, die große Sängerin, wurde stets bei jedem Erscheinen auf der Bühne mit allen Beifallszeichen der Ehre empfangen, und ebenso mit endlosem Applaus bei ihrem Abtreten begleitet. Wir wünschen dieser ausgezeichneten Künstlerin bei ihrer am 16. dieß erfolgten Abreise so viel Gesundheit und kräftiges Leben, daß unsere Hauptstadt noch öfter ihren Wundergesang vernehmen, und endlich überall ihre Engelsstimme ein solches Orchester begleiten möge, wie sie es hier gefunden hat.

Doch das Rechte!

Gegen die gemeinen und schmähsüchtigen Angriffe in einer Beilage der Zeitschrift Flora vom 12. Novbr. l. J. wird sich Herr Doktor Rosenkranz wider den Advokaten und auch wirklichen Rath, Hrn. v. Miller, schon selbst sein gutes Recht zu suchen wissen; ich für meine Person habe nur die Aechtheit des fraglichen Manuscriptes wiederholt zu behaupten, wovon ich so vollkommen überzeugt wurde, daß ich es am 20. Okt. l. J. für zwei und zwanzig Dukaten sehr billig erkauft zu haben gedenke.

München den 13. November 1826.

W....r.

Sonst und Jetzt.

Die auf diesen in Nro. 132. eingerückten Artikel vorgeblich von einem Fremden an die Redaktion eingesandte Erwiederung *) ist mir im Manuscripte zur Verantwortlichkeit mitgetheilt worden, und ich erwiedere mit Kurzem hierauf Folgendes: Der Einsender verbreitet sich nämlich in seiner bescheidenen Gegenrede zu viel über Einrichtungen des hiesigen Strafarbeitshauses und dessen rühmlich bekannten Vorstandes, was uns alles hinlänglich bekannt ist; allein dieser Gegenstand gehört nicht zur Sache, so wie eben so wenig der Umstand, daß der verehrliche Gegner nur den Dienern des Strafarbeitshauses zu München das Wort spricht, indem doch dieselben besonders ihres musterhaften Betragens wegen im Straforte selbst, am allerwenigsten aber unter denen so viel ihrer Klasse angehörigen Individuen gemeint seyn dürften. Wenn ich mir auch ein altes, eben so vernunftloses als für die Menschheit schändliches Vorurtheil hervorzurufen erlaubt habe, so war ich weit entfernt, dasselbe in Schutz nehmen zu wollen; sondern ich wollte nur den Kontrast zwischen sonst und jetzt an das Licht stellen, damit der ungebührliche Stolz, und das Uebertriebene überhaupt, desto leichter den Weg in die Schranken der Ordnung zurückfinden möchte. Was das Tragen der Knebelbärte betrifft, welches eigentlich nur eine militärische Auszeichnung ist und seyn sollte, so glaube ich, daß zwar den Männern, welche als Gerichtsdiener funktioniren, ein solcher allenfalls besser anstehen möchte, als den Stutzern und Schneidergesellen, welche mit allen Bartarten versehen, desto ohngeachtet kein martialisches Aussehen erzwecken. Das Sonderbarste aber ist eigentlich, und was mich hauptsächlich zu meinen Bemerkungen veranlaßt hat, daß es keinen Knecht und keinen Diener mehr gibt, weder in der Kleidung noch im Titel. — Wenn sonach der Knecht schon als Herr angesehen und behandelt seyn will, was ist dann eigentlich der Herr, in dessen Brod der Diener steht? — Freund! ich kann und will die Welt nicht ändern, da hätte ich ein zu schweres Stück Arbeit vor mir; allein, Mißbräuche zu rügen, die so ziemlich überhand nehmen, ist Jedem erlaubt, und folglich auch mir. F.

*) Wäre mit Vergnügen aufgenommen worden, wenn dieser Artikel nicht eine eigene, besondere Kosten verursachende Beilage erfordert hätte. A. d. Red.

Getraute Paare.

Joseph Schittermayr, bürg. Schutzverwandter und Bändermacher, mit Anna Hofer, Maurers-Tochter v. h. Joseph Grad, Zimmermann und Schutzverw., Wittwer, mit Maria Katharina Forster, Wagners-Tochter von Singing, Ldg. Kellheim. Simon Hübler, Herbergsbesitzer u. Zimmergesell, mit Anna Portenlechner, Schmids-Tochter von Grafing, Ldg. Ebersberg. Joseph Blank, b. Kistlermeister, Wittwer, mit Maria Barbara Finster, b. Sattlermeisters-Tochter von Dießen, Ldg. Landsberg. Joh. Georg Feuerle, herrschaftl. Bedienter und Schutzverwandter im Schönfeld, mit Josepha Karolina Wallrab, Uhrmachers-Tochter von Rain.

Anzeigen.

Mit Anfang künftigen Jahres wird die katholische Literaturzeitung von Friedr. v. Kerz, in dem Verlage des Buchhändlers Jakob Giel in München erscheinen.

Sämtliche wohllöbliche Buchhandlungen, wie alle übrigen Gönner und Freunde dieses Journals werden ersucht, mit ihren Briefen, Einsendungen, Bestellungen ꝛc. an die so eben erwähnte Verlagshandlung gefällig sich wenden zu wollen. München im November 1826.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung ist so eben die 3te Lieferung, oder das 34te bis 45te Bändchen der Zwickauer Ausgabe von Walter Scott angekommen, und zu dem billigsten Preise von 3 fl. 36 kr. zu haben.

Bei Joseph Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse ist so eben erschienen:

Variations sur un Thème favori de l'Opera: *Freischütz*, pour la Flûte principale avec accompagnement de Pianoforte composées par Th. Böhm.

Die Abonnenten der Musikalien-Leihanstalt erhalten auf Verlangen von obigem Werke ein Freieremplar. Der Preis desselben für Nichtabonnirte ist 1 fl. 21 kr.

Ein mit einer schönen Handschrift begabter Scribent, welcher bei dem gegenwärtigen bald beendigten Hypotheken-Geschäfte verwendet wird, sucht eine Unterkunft. D. U.

Ein solides Mädchen wünscht bei einer Herrschaft als Haushälterin unterzukommen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich wieder eine Parthie Reste von Gros de Naples, Pers und Merinos, so wie eine Auswahl fausses Blonden und façonirte Bänder, welche letztere ich ganz ausgehen lasse, zu äusserst billigen Preisen verkaufe, und empfehle zugleich mein gut assortirtes Waarenlager, besonders in Shawls, Seiden- und Wollenwaaren zu geneigter Abnahme.

Kar. Ströbel, Weinstrasse Nro. 123.

Auf dem Anger Nr. 763. über 2 Stiegen rückwärts ist ein eiserner Ofen, sowohl zum Kochen als Braten, zu verkaufen.

In einem soliden Hause mitten in der Stadt werden 6 bis 8 Herren Akademiker in Mittagskost zu 12 oder 14kr. zu nehmen gesucht. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

In der Karlsstrasse Nr. 1112. im 3. Stock vornheraus sind für einen Herrn 2 nicht meublirte, ausgemalte sehr schöne heizbare Zimmer mit Doppelfenster und eignem Eingang, monatlich um 10 fl., täglich zu beziehen.

In der Weinstrasse Nr. 1428. im Salzstößler Haus über 1 Stiege ist ein Zimmer mit eignem Eingang, zu 9 fl., sogleich oder auf das Monat zu beziehen.

Vom herzoglichen Gebäude an der Schönfeldstrasse bis in das Theater sind 2 silberplatirte Wagenmuscheln verloren gegangen. Der Finder wolle solche in dem ebenerwähnten Gebäude gegen ein angemessenes Douceur abgeben.

Den 15. Nov. wurde im Durchgang des Kaufmanns Hoferschen Hauses am Rindermarkt eine kristallne Walze mit Springring verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbe im Kaffeehause des Hrn. Puskin abzugeben.

Es ist ein Ridikül verloren worden. Der Finder beliebe ihn gegen Erkenntlichkeit bei H. Mühlberger abzugeben.

Todfälle in München.

Den 13. Nov. Kaspar Kibler, Maurerpallier und Insaß, 43 Jahre alt, an Lungenvereiterung. Jakob Konstantin, ehem. Koch, 82 J. alt, an Altersschwäche.

Den 14. — Katharina Gattinger, Spitzputzerin v. h., 60 J. alt, an Altersschwäche. Michael Neumüller, Hofzimmermann, 50 J. alt, an der Brustwassersucht.

Berichtigung:

In einigen Blättern der vorigen Ausgabe ist Seite 596 1. Spalt Zeile 7 v. o. November statt Oktober irrig stehen geblieben, und im 2. Spalt Zeile 18 v. o. lese Maut statt Mauer, Z. 38 der weder ꝛc. statt die, und Z. 39 seyn dürfte statt dürften; dann Seite 601 1ten Spalt Z. 31 v. o. ist zu lesen: seinem statt seinen, und Z. 44 im wahren Gegensatze statt in wahren Gegensätzen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	18	Otto Abt. Anian.	
Sonntag	19	Elisabeth Wittw.	
Montag	20	Korbinian Erb.	

Der Bayerische Volksfreund.

Der Ehrgeiz sucht immer einen neuen Ruhm zu erobern,
die Ehrliebe einen erworbenen zu erhalten.

Dienstag. Nro. 138. München, den 21. Nov. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Aus Paris den 10. Nov. Andreas Davis, aus Schottland gebürtig, 26 Jahre alt, ein Meubles-Fabrikant, mißhandelte seine junge Frau so, daß sie gezwungen war, sich zu ihren Aeltern, im Hause eines gewissen Hrn. Mason zu flüchten. Wüthend darüber, daß sie ihn verließ, beschloß Davis sich zu rächen, trank eine starke Portion Branntwein, um seinen Muth anzufeuern, und ging alsdann zu seiner Frau. Da er sie nicht dazu bewegen konnte, mit ihm in seine Wohnung zurückzukehren, stieß er sie mit einem Messer nieder, das er selber auf beiden Seiten scharf und auch recht spitzig gemacht hatte. Die Unglückliche erhielt drei Wunden, eine in den Hals, die andere mitten in die Hüfte, der letzte Stich schnitt die Schenkel-Pulsader entzwei und tödtete die Frau Davis auf der Stelle. Nachdem der Mann diese erste Missethat vollbracht hatte, schnitt er sich die Gurgel mit einem Rasiermesser ab, das er eigens dazu mitgebracht hatte; allein während er mit dem Tode kämpfte, hatte der Eigenthümer des Hauses, Hr. Isaak Mason, das Unglück, sich ihm zu nähern, und Davis versetzte ihm mit dem Rasiermesser einen Schnitt in den Unterleib, der ihm den Bauch aufschlitzte. Alle drei sind gestorben und ein gerichtliches Protokoll hat diese schreckliche Begebenheit ausser allen Zweifel gesetzt.

— Vor einem französischen Assisengericht wurde kürzlich eine Frau, welche ihrem Manne gestossenes Glas in die Suppe geworfen hatte, wegen Versuchs der Vergiftung angeklagt, von der Jury aber, trotz der Bemühungen des Generaladvokaten — losgesprochen, weil es nicht erwiesen sey, daß gestossenes Glas die Wirkung des Gifts habe.

— In Paris wird jetzt ein englisches Theater errichtet; es sollen bereits 100,000 Fres. dazu subscribirt seyn.

Lyon vom 7. Nov. um 10 Uhr Abends. Eine heftige Feuersbrunst ist so eben in der Strasse Sala, hinter den Kasernen der Charite' ausgebrochen. Alle Baraken, wo es zuerst brannte, standen in einem Augenblicke in Feuer um 11¼ Uhr. Das Feuer hat sich den Ställen der Kasernen mitgetheilt; der Schrecken ist im ganzen Quartier aufs Höchste gestiegen. Ein ziemlich lebhafter Nordwestwind trug die Flammen bis auf das linke Ufer des Rhoneflusses. Die Feuersbrunst dauerte bis 2¾ Uhr fort; der ganze Raum zwischen der Strasse Sala, dem Platze Geolier und dem Kai des Rhone ist nur ein Aschenhaufen.

Inländischer Kunstfleiß.

Einen bedeutenden, und für unser Bayerland an der Gränze Böhmens höchst betriebsamen, vielfältige Nahrung gewährenden Zweig bilden unstreitig die Glasfabriken im bayerischen Walde. Auch sie haben, bei allem Aufwande für Produktion, Vollkommenheit und Geschmack das traurige, empörende Schicksal, von den ausländischen Nachbarinnen erdrückt zu werden, indem böhmisches Glas gutmüthigst wohl nach Bayern, keines des unserigen aber nach Oesterreich darf. — In Hinsicht auf Kunst, Schönheit und Zierde haben wir erst kürzlich erfreuliche, ausgezeichnete Proben in München zu bewundern Gelegenheit gehabt, welche wahre Meisterstücke zu nennen sind. Diese bestunden

1) in einem 1 Schuh hohen Glas-Pokal von äusserster Reinheit und blendender Weiße, so daß er hierin alle ausländische Glas-Gattungen übertrifft. Neben künstlich eingeschliffenen Zierden und Vertiefungen befinden sich vier erhabene Schilde, wovon der mittlere die Königskrone, darunter Schwert und Scepter übereinandergelegt, die folgenden drei Schilde in noch bewunderungswertherer Erhabenheit die Buchstaben L.I.K.v.B. enthalten. Das Fußgestell ist Artischockenartig besonders schön ausgearbeitet. Der Deckel formirt eine Königskrone im brillanten Schliff mit dem Reichsapfel und Kreuze; auf ersterem ist die Umschrift: Fest in Liebe und Treue, nebst dem Mönchskopfe. Der Pokal wog in seinem rohen Zustande, wie er aus dem Brennofen kam, mehr als 6 Pfund, dagegen er jetzt kaum die Hälfte wiegen mag;

2) in einem, ebenfalls auf einer inländischen Fabrike verfertigten herrlichen Trinkglas mit den erhabenen Buchstaben T. C. L. K. V. B., oben am Rande mit einem niedlichen Kranze jener Geflechte versehen, die durch ihre Anfangs-Buchstaben in der Blumensprache den theuern Namen Ludwig versinnlichen, nämlich: Lilien, Ulmen, Dreifaltigkeitsblumen, Winterrosen, Immergrün, Georginen.

Beide Kunstarbeiten sind ganz von der Erfindung und Ausführung des jungen Künstlers Michael Schmitzberger, eines hoffnungsvollen Sohnes des im Jahre 1822 bei der Industrie-Ausstellung mit der landwirthschaftlichen Vereinsdenkmünze gekrönten, anspruchlosen Bayers, des bürgerlichen und Hof-Glasschneiders Joseph Schmitzberger in München, welcher noch drei Söhne hat, von denen ebenfalls schon schöne Proben der Kunstfertigkeit in diesem Fache vorliegen. —

Dem Vernehmen nach hat der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt diese inländischen Kunstwerke vorläufig an sich gebracht, um sie einer höheren Bestimmung vorzubehalten. Sch.

Stiftungsfeyer.

München den 16. Nov. Gestern Abend hat die hiesige Ballesterschützen-Gesellschaft auf der Schießstätte durch einen sehr schönen Ball das Stiftungsfest ihrer seit 9 Jahren schon in erfreulicher Eintracht und Geselligkeit bestandenen Vereinigung gefeyert. Der ohnehin geschmackvolle Tanzsaal war trefflich dekorirt, und gereicht dem thätigen Dekorateur zur Ehre. Unter einer transparenten Inschrift lag die reichgeschmückte merkwürdige Schützen-Kette auf einem Paradekissen zur Schau; die Musik war vortrefflich, und alles im schönsten Einklange der Fröhlichkeit und der reinsten Harmonie. — Möge der würdige Vorstand noch recht lange im Kreise dieser braven Gesellschaft jene Verehrung geniessen, die er sich im Laufe ihres langen und rühmlichen Bestehens so wohl erworben hat.

Die Einnahme des zweiten Konzerts der Mad. Catalani, welche den hiesigen Armen zugewendet wurde, hat 1805 fl. betragen.

Männer-Spiegel.

Eine wahre Anekdote aus der jüngsten Zeit.

Ein gewisser Herr v.*** aus der Hauptstadt M., welcher im Punkte der Treue nach den gegebenen weltbürgerlichen Ansichten des 19ten Jahrhunderts es eben nicht so genau zu nehmen pflegt, der so wie sich die Umstände fügen, bald als Handwerker, bald als Künstler ꝛc. auftritt, wenn es nämlich gilt, als Epikuräer seinen Abentheuern zu entsprechen; wie er denn auch vor noch nicht gar langer Zeit auf einem der berühmtesten Märkte Bayerns in Gesellschaft seiner Commilitonen sich für einen Sailer geltend machen wollte, indem er bei einem anwesenden schlichten Sailermeister, respektive bei dessen wunderschönem Töchterchen, eine Condition nachsuchte; — dieser saubere Patron wünschte längst schon die Bekanntschaft gewisser Damen zu machen; allein der beobachtende Blick seiner liebenswürdigen Gemahlin ließ ihn nicht so leicht zum Zweck seines ihn drängenden Gefühles gelangen. — Doch mit Hülfe eines Freundes wußte er sich bald guten Rath zu schaffen. Er ließ nämlich in einem der gelesensten Blätter der Stadt die Annonce einrücken, als würde in der S.......r Strasse Haus Nro. .... ein weißer Staar von seltner Schönheit zum Kaufe ausgeboten, welcher stets die Worte: Vive l'Amour! wiederhole.

Der theure Gemahl, obgleich noch in den Flitterwochen sich befindend, folgte nichts destoweniger dem Rufe Vive l'Amour nach allen Zonen hin, und wandte sich alsogleich mit den zärtlichsten Blicken zu seiner Gemahlin, also sprechend: „Vive l'Amour! ja dieß sey ewig unser Losungswort, daher auch dieses unser Glück verkündende Thier sein Liebchen ganz eigen werden muß, damit dessen Ruf Dir stets die innersten Gefühle Deines treuglücklichen Gatten bewählen möge." Einen Kuß auf ihre Lippen drückend, eilte er, den Schelm im Herzen, von dannen.

Angelangt bei der ihm bekannten Wohnung ließ sich das galante Herrchen melden, bekam aber die niederdonnernde Antwort, daß die Damen erst morgen um die neunte Stunde für ihn zu sprechen seyen. Er kam, wurde vorgelassen, und von der jüngern auf das Freundlichste empfangen. Vive l'Amour! war seine Losung, und als er dem Tribut seiner Liebkosungen abermals mit derselben Parole begegnete, erscholl aus dem aufgehenden Nebenzimmer das Echo: Vive la Fidelité! Der Galan drehte den Kopf, und wie vernichtet stand er vor der gekränkten Gattin. — Diese wurde nämlich durch eine Freundin, welche vis-à-vis wohnend hinter die Schliche gekommen, zeitig in Kenntniß gesetzt, und erlang durch eine bedeutende Summe die Demüthigung ihres treuen Gemahls. Der reuige Sünder gestand, da er anders nicht konnte, und die verzeihende Gattin fiel weinend in seine Arme mit dem Rufe: O Männer! o Männer! Er erwiederte mit zerknirschtem Tone: Vive l'Amour! und sie setzte bei: Vive la Fidelité! —

(Eingesandt.)

Memorabilia.

(Aus dem Schreibkalender eines Scharfrichters vom vorigen Jahrhundert.)

Den 6. May hab ich ain jungen Menschen beim löblichen Landgericht N. N. peto. peti. torquirt, und gelegenheitlich ausländischen Vaganten das B auf den Buckl brennt.

Den 8. hierauf allda gleich ain peto. furti ordentlich gehenkt.

Item den 12. dortselbst 2 Madl von 18 und 19 Jahren in obigem punctum köpft; (haben sich gar schön gericht.)

Den 13., 14., 15., 17. und 18. alle Tag, den Sonntag ausgenommen, allhier justifizirt, Zigeunerleut, 8 aufgehenkt, 6 radbrecht, 3 verbrennt (alles glücklich von statten gangen) requiescant in pace!

Vom 19. bis 28. gabs nichts zu thun im Amtswesen; hab einstweilen wie sonst Vieh s. a. kurirt, purgiren und vomitive für vertraute Bauernleute, item Schwefel et Reitersalben ꝛc. vorräthige Pflaster s. a. fabrizirt, Roßen aderlaßen, scharpfe Schmieren geben, Haarseil zogen, Salzburgertränkl eingeschütt.

Den 29. endlich torquirt zum zweitenmal (hat sich noch nicht schuldig geben.)

Den 30. ain andern do. zum 3 mal, und auf den Bock gespannt (hat endlich doch einbestanden.)

Item vom 1. Juni bis 9. alle Tag ain torquirt (ain ainziger hat bestanden.)

Den 10. gehenkt (hat sich nicht recht gericht.)

Den 12. simpliciter auspeitscht.

Den 14. auspeitscht, ehevor mit eisern Maulkorb das Weibsbild ausgestellt.

Den 15. ain paar auf den Pranger gestellt.

Den 16. unter der Kirche 1 Ehebrecher an die Schandsäulen.

Den 17. und 18. liederliche Menscher die Haar abgeschnitten und ausgepeitscht.

Den 20. ain Strassenräuber auf der Kuhhaut ausgeführt, ordentlich mit glühenden Zangen gezwickt, ohne Gnadenstoß von unten auf gerädert. (War ain Haupt=Execution; alles gut gangen.)

Den 24. ainer alten Vettel den Kupplstain umgehenkt (worauf die Jahrzahl 1661) und 2 Stund ausgestellt. Darnach 1 Spielmann das Klarinet angschrauft auf 1 Stund (hat zur verbothenen Zeit aufgemacht.)

Den 28. ain das spanische Fußwasser aplizirt (hats aber nit lang braucht), item zwa böse Weiber mit der eisern Larven zusammbt in die Geige gesperrt.

Den 29. ain andern in den Daumstock 2ten Grad geschrauft.

(Die folgenden Blätter waren ausgerissen: auf der Hälfte des letzten Blattes stund):

Ende des Jahres, und sind heuer glücklich, Gott sey Dank, von mir justifizirt worden:

Ansäßige Bauern . . .	16	Auspeitscht	18
Leerhäusler und Tagwerker	21	Brandmarkt	10
Schlechte Leut ohne Wohnort	40	Torquirt	40
Hauptspitzbueben . . .	10	Ausgestellt ꝛc.	21
Thuet	87	Thuet	89

In Summa Summarum (nebst obigen Nebensachen ausgeübt) bisher 276 in die ander Welt geschickt. † † † Omnia ad majorem Dei gloriam!

Curiosa.

Ein Spaßvogel sagte kürzlich: Herr Ouvrard (der spanische Armee=Lieferant) wird, wenn er ins Gefängniß kommt, sein Gefängniß kaufen, dann läßt er sein Eigenthum niederreissen, und steht frei da.

Nach der alten Hofsitte mußte eine Königin von Frankreich nach dem Tode ihres Gemahles sechs Wochen lang zu Bette bleiben, und durfte während dieser Zeit nichts anders sehen, als — Kerzenlicht. Dieses beobachtete noch Maria, Wittwe Ludwigs XII. im Jahre 1515.

Montesquieu sah einst in einer Todtengruft die Leichen, von deren Zähnen sich die Lippen zurückzogen. „Ueber was lachen denn die Todten?“ fragte einer der Umstehenden. „Sie lachen über die Lebendigen,“ sprach Montesquieu.

Ein adelstolzer Präfekt schloß seine Relation von der Pest, die zu Marseille wüthete: „Kurz, sie wüthete so, daß sogar kein Mann vom Stande vor ihr sicher war.“

Wer ist ein Narr in der volksthümlichen Bedeutung dieses Wortes?

Etwa der, welcher im Irrenhause an Ketten geschlossen ist? — ein Jeder ist es, dem Verstand gebricht; der dumme Phrasen für philosophische Sätze hält; der unfähig ist, den Menschen im Menschen zu ehren, auf Kosten pöbelhaften Beifalls sich zum schlechten Scribler macht! F.

Mein Theuerstes auf Erden.

Theuer ist mir der Freundschaft Bau;
Doch das Theuerste auf der Welt
Ist stets mir meine liebe Frau,
Sie kostet mich am meisten Geld.

L. F.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau bringt zur Kenntniß:

1) zwei braune, feine Meklenburger Stutzpferde, 1 braunes ungarisches Reitpferd, feinster Raçe, sämtlich 7 Jahre alt, dann eine grüne in Wien gebaute Kallesche, Pferdgeschirre, 1 paar neue englische Sattel sind zu verkaufen;

2) ein junger Mensch von 14 bis 15 Jahren, von guten Aeltern, und ordentlich erzogen, kann unter sehr annehmbaren Bedingungen bei einem hiesigen Goldarbeiter in Lehre treten.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Kirchen-Musikalien.

Furthners, J. N., deutsche Messe für die Orgel und Diskant oblig., Alt, Baß, 2 Violin, 2 Horn, oder Clarinet und Vion ad lib. (Wir werfen uns darnieder.) fol. 1816. 1 fl. 36 kr.

Haydn, M., Graduale et Offertorium in festo Dedicationis Ecclesiae. fol. 1 fl. 45 kr.

— — — Te Deum laudamus, a 4 Voci, 2 Violini, 2 Oboi, 2 Clarini, Tympani, Viola con Organo. fol. 1 fl. 45 kr.

Hauber, M., sanctae hebdomatae cantus ecclesiasticus à 4 Voci cum organo, pro dominica palmarum, feria tertia et quarta, feria sexta in Parasceve, et sabbato sancto. fol. 8 fl.

Vogl, Caj., Psalmi et Magnificat ad Vesperas cum IV Antiphonis Marianis. fol. 5 fl. 36 kr.

Anmerk. Vorstehende Kirchen-Musikalien werden mit 50 Prozent Rabat verkauft, und sind zu haben in der Lentnerschen Buchhandlung in München.

Von Schillers Werken, Augsburger Ausgabe, ist so eben das 10te Bändchen in der Jos. Lindauerschen Buchhandlung angekommen.

Empfehlung.

Unter den vielen stattlichen, angesehenen, im Allgemeinen guten Kaffeehäusern der Residenzstadt München zeichnet sich auch vorzüglich unter den nicht allzu großen, besonders eines aus, welches die meisten Wünsche gebildeter Gäste zu erfüllen strebt.

Die Bedienung wird mit Gefälligkeit, Artigkeit und zuvorkommend, jedoch ohne alle Zudringlichkeit geleistet. Allenthalben spricht den Gast die größte Reinlichkeit an. Der Kaffee ist ohne Zusatz, die Speisen sind geschmackhaft und kräftig; die aufliegende Speisezettel bieten eine angemessene Auswahl zu den möglichstbilligen Preisen dar. Das Bier gehört stets und besonders auch dermalen unter die besten, welche in der Stadt anzutreffen sind. Für unverfälschte Weine ist auch gesorgt.

Wünscht ein fremder oder noch unbekannter Gast irgend eine gewöhnliche Auskunft, oder Anweisung, so wird sie ihm sowohl von dem Besitzer des Hauses, als seinen Angehörigen mit einer Bereitwilligkeit ertheilt, welche heut zu Tage etwas seltner zu werden scheint.

Eine wohlverschlossene heizbare Kegelbahn bietet die Mittel zur Bewegung bei der schlechtesten Witterung und größten Kälte dar. Das Billard befindet sich an den Speisezimmern.

So fand dieses Kaffee- und Traiteurhaus, angenehm nach seiner Lage vor dem Schwabinger Thor in der Frühlings-Strasse, seitwärts nahe an der sich köstlich erhebenden Ludwigsstrasse Nr. 284. mit dem Namen Friedrich Götz, ein täglicher Gast bei seiner Entstehung, und so findet dasselbe der Einsender seit seinem dermaligen längern Aufenthalt dahier, weshalb er es der Mühe werth achtet, auf die Vorzüge dieses Hauses aufmerksam zu machen.

München den 10. November 1826.

Ein ungenannter Fremder.

Es wird ein eiserner Ofen zu kaufen gesucht. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Es wird ein Setzer-Lehrling in einer hiesigen Buchdruckerei gesucht. D. Ueb.

Es hat ein armer Dienstbot einen schwarzen Ridikül mit einem Sacktuch, Rosenkranz, und einigen Gulden Geld auf dem Viktualienmarkte verloren. Der redliche Finder wolle das Gefundene gegen Belohnung bei Hrn. Mühlberger abgeben.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 18. November 1826 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 29 kr.	Korn	6 fl. 3 kr.
Gerste	6 fl. 39 kr.	Haber	3 fl. 45 kr.

Todfälle in München.

Den 15. Nov. Rosina v. Langlois, geheime Raths Tochter, 16½ Jahre alt, am hitzigen Gallenfieber mit Friesel. Hr. Karl Baron v. Mourat, ehem. Mautstationist, 66 J. alt, an der Lungenschwindsucht. Frau Margaretha Koller, bürgerl. Bierwirthin, 49 Jahre alt, an der Lungensucht und Abzehrung.

Den 16. — Babette Wellebil, Registrators-Tochter, 24 J. alt, plötzlich an entstandenem kalten Brand im Unterleib.

Herr Graf v. Leiningen, pens. Artillerie-Major in München.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	21	Maria Opferung.	Belisar, Trauerspiel.
Mittwoch	22	Cäcilia.	

Der Bayerische Volksfreund.

Der Edle redet nie im prahlenden Ton von lobwürdigen Handlungen,
die er gethan, er läßt diese selbst reden.

Donnerstag. Nro. 139. München, den 23. Nov. 1826.

Begründung der ersten Hochschule in Bayern.

Herzog Ludwig, der Reiche von Unterbayern, welcher auf der hohen Fürstenburg Trausnitz bei Landshut Hof hielt, um das Fortziehen der bayerischen, damals in Prag eine eigene Landmannschaft bildenden, Jünglinge auf fremde Hochschulen zu verhindern, gründete in seinem Landestheile eine eigene, nach dem Vorbilde jener von Wien. Mitten im Waffengeräusche des Donauwörther Krieges mit Albert von Brandenburg hatte er den großartigen Gedanken hiezu gewonnen, und sein hochgelahrter Kanzler Martin Mayr ihn im Entwurfe geleitet. Es geschah die schon 1459 vom Pabst Pius II. genehmigte Stiftung im 1472sten für den alten Fürstensitz Ingolstadt — „wo gesunde Luft und Ueberfluß an Lebensmitteln" — zur Entschädigung. Der letzte, in gefänglicher Haft auf dem Schlosse in Burghausen verstorbene Herr von Bayern-Ingolstadt, Ludwig der Bartige, hatte zu Ingolstadt vor seinem Tode das große Pfründhaus mit dem Vorbehalte zur einstigen Verwendung Behufs eines heilsameren Zweckes gestiftet. Dieses, nebst den Einkünften des Minoriten-Klosters, das aufgehoben und mit Bettelmönchen zur Verrichtung des Gottesdienstes besetzt wurde, bildeten den Urfond. Der dieses Unternehmen kräftigst unterstützende Pabst hatte sogar im Jahre 1469 schon den Pfarrkirchen zu St. Martin in Landshut und Unser Frau in Landau aufgetragen, jährlich einen Beitrag von 14 Mark Silber zur neuen Hochschule des Landes zu bezahlen.

Inzwischen erbot sich mancher Meister aus eigenem Antriebe in der Weltweisheit zum Unterrichte. Endlich berief der Stifter auch Lehrer der Gottesgelahrtheit und Heilkunde, des weltlichen und geistlichen Rechts, nebst Meistern der freien Künste. Für einen der erstern trat das Domkapitel in Eichstädt auf immer eine Präbende ab. Es wurden ihnen stattliche Freiheiten, Vorzüge und Ehren, „wie vor Alters die Weisen zu Athen, und noch zu Bologna und Wien besassen." Ein Kanzler hütete die Rechtsame und Ordnungen; auch ertheilte er die Würden der Gelahrtheit; der erste war der Bischof Wilhelm von Eichstädt. Denen, die unterwiesen, wurde ein Oberältester (Dekanus) vorgesetzt, ihre Amtsführung und Tracht, wie Gang und Wirkung des öffentlichen Unterrichts zu beobachten. Der Oberste der Schule aber (Rektor) wurde halbjährig von Lehrern und Meistern aus ihrer Mitte erkoren, nachdem der Herzog den Christophorus Mendel von Steinfels, der Weltweisheit und Künste Doktor, zum ersten Rektor ernannt hatte. Dieser nahm die am Peter- und Pauli-Tag 1472, wo die Hochschule in Gegenwart des edlen Stifters, seines Sohnes Georg, dann einer großen Versammlung von Grafen, Bischöfen, Äbten rc. feierlichst eröffnet wurde, bereits eingeschriebenen 439 Schüler in Verzeichniß, Eid und Leitung. Es wohnten die Lehrer im Pfründehaus bei gemeinsamer Kost; der Gehalt keines einzigen stieg jährlich über 130 fl. Die Schüler befanden sich ebenfalls in 11 besondern Herbergen oder Bursen beisammen, unter eines Meisters Augen, daher die Hausgenossen Burschen (Bursarii) hießen.

Der Sohn Herzog Georg der Reiche vermehrte im Jahre 1494 diese ausgezeichnete Stiftung des ruhmvollen Vaters Ludwig mit einem eignen für die Gottesgelahrtheit bestimmten Institute, welches reich ausgestattet bis in unsere Zeit noch das Georgianum genannt wird.

Zu Aller Nutzen ward durch Johann von der Grün und Christoph Salmaier mit dem Vermächtnisse ihrer Sammlungen im Jahre 1495 der erste Grund zu einer öffentlichen Büchersammlung gelegt.

So furchtbar und trotzend einst Ingolstadt als Hauptfestung des Landes, von Ludwig dem Brandenburger dazu erhoben, jeder Waffengewalt, die das vereinte Bayern und Oesterreich bedrohte, entgegen gestanden, so freundlich öffnete es seine Thore der Wissenschaft und Kunst, und wurde mit Recht der stolze Musensitz Süddeutschlands genannt, welcher

Männer, die in der Geschichte der deutschen Literatur unsterblich sind, in sich faßte, und erzeugte. In der Epoche zwischen dem schmalkaldischen und dreißigjährigen Krieg studierten dort über 30 Prinzen aus den deutschen Regentenhäusern, jene aber aus dem Hause Wittelsbach erhielten auf dieser berühmten Hochschule größtentheils ihre Bildung.

Seit der Entstehung, 328 Jahr hindurch bis zur Versetzung nach Landshut 1800, behauptete diese Hochschule den ausgezeichnetsten Rang. Ihr Ruf und ihrer Gelehrten Ruhm verewigten den erhabenen Stifter in den Männern, die für Thron, Kirche und Staat gebildet wurden. Möchte sie, vom König Ludwig I. zu gleichem Sinne wiedergeboren, in München gleiche Würde erringen! — Sch.

An Eßlair als Belisar.

Du hast der Wahrheit und des Truges Macht empfunden,
Die beide Du zum großen Ganzen hingestellt —
Es hatte sich in Dir die seltne Kraft gefunden,
Die Dir des Lebens Leben klar und rein erhellt.

So regtest Du im großen Bund des ewig Schönen
Des Mitleids und der Wonne mächtiges Gefühl,
Und ließest uns den tiefen Zauberklang ertönen,
Der Wahrheit beut, selbst im entsinnenden Gewühl.

Und so hast Du des Mimen höchstes Ziel errungen,
Das Jubel, das des Schmerzes Thräne sich errang;
Als Dir im großen schweren Kampfe es gelungen,
Das Kunstgebild zu wahren in dem heil'gen Sang.
Du gabst das Bild uns lebend; und Dein schönes Ganze,
Es schmückte siegend Dich mit holdem Myrthen-Kranze!

Julius Süd.

Erfindung.

Nach vielen Versuchen gelang es endlich Hrn. Gschwendner, bürgerl. Destillateur und Früchtenhändler dahier, durch Destillation den Kopal im Weingeist aufzulösen, dessen Vorzüglichkeit sich dahin erweiset, daß er die Schellacks-Politur in Hinsicht des Glanzes sowohl, als der Dauerhaftigkeit und der schnellern Politirung sehr übertrifft, und über dessen Zweckmäßigkeit mehrere Künstler und Drechslermeister schon die günstigsten Zeugnisse ausgestellt haben.

Aufforderung an Gärtner.

In der Kreishauptstadt Regensburg fühlen die dortigen Gartenliebhaber täglich mehr das Bedürfniß rechtschaffener, geschickter und fleißiger Gärtner. Individuen, mit diesen Eigenschaften, und den erfoderlichen Ausweisen darüber versehen, dürfte die nachgesuchte Ansiedlung in dieser Stadt nicht erschwert werden.

(Kunst- u. Gewerbsbl.) Ein Gartenfreund.

Es gibt jetzt so viele quieszirte Schreiber und ausgediente Soldaten, welche Dienst und Broderwerb suchen: sollten sich solche nicht der edlen Gärtnerkunst widmen, mit welcher sie sich bei den vielen Nachfragen recht wohl ernähren könnten? —

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Am 17. d. M. wurden aus der Kassa der k. Steuer-Kataster-Kommission im königl. Münzgebäude durch gewaltsamen Einbruch bei 1900 fl. entwendet, aber schon Tages darauf hatten die thätigen Gendarmen der Hauptstadt eine Wittwe und eine Dienstmagd arretirt, bei welchen man im grossen Theil das Geld gefunden: auch sollen diese Weibspersonen den Diebstahl bereits eingestanden haben.

Seltene Heirath.

Vor einigen Wochen ließ ein alter Heiraths-Kandidat zu .... um 8 Uhr Morgens den Beichtvater rufen, legte eine Generalbeicht ab, und empfing um 10 Uhr das heilige Abendmahl. Nachmittags 3 Uhr wurde er mit einer übertragenen Person im Bette kopulirt, und gegen Abend mußten aber ohnerachtet seines hinfälligen Zustandes ein paar Spielleute die traurige Hochzeit beleben, nach welcher der arme Bräutigam schon die letzte Oelung erhielt. Als man sich des andern Tages darüber wundern wollte, daß der Neuvermählte noch nicht vollendet habe, sagte die Braut zu den Nachbarsleuten, daß ihr Mann zwar schon gestern Nachts am ganzen Leibe eiskalt gewesen wäre, sie ihm aber noch glücklicher Weise so viel Wärme beizubringen gewußt habe, als ihm noch nöthig war, um ein ordentliches Testament zu machen. T....

Aus A.

Die Vision.

Am 7. d. M. ereignete sich in einem ansehnlichen Hause dahier ein lustiger Schwank. Am Abend dieses Tages kam der Herr nach einer viertelstündigen Abwesenheit zurück, um, seinem Vorgeben nach, da er

heute später wie sonst nach Hause kommen werde, seinen Mantel mitzunehmen. Um denselben aus dem großen Kleiderschranke herauszuholen, begab er sich in die Nebenkammer, und als er den Kasten öffnete, sah er zu seinem Erstaunen eine ihm unbekannte ganz weiß gestaltete Person in demselben versteckt. „Wollen schon einen Herrn finden für den schlauen Gast" — sagte der Mann ergrimmt, sperrte den Kasten plötzlich zu, nahm den Schlüssel zu sich, und nachdem er auch den Hausschlüssel mitgenommen hatte, begab er sich auf die Wache. Mittlerweile aber rückte die Frau mit Hilfe der Magd den verdammten Schrank etwas vom Fleck, brach mit einem Beile ein Brett aus der Rückwand desselben, und beförderte den armen Vogel freundlich hilfeleistend zum Fenster des hintern ersten Stockwerks hinaus und wohlbehalten in den Garten hinab, wo er leicht entfliehen konnte.

Jetzt kam mit triumphirender Miene der Herr mit der Wache ins Haus, öffnete den Kasten, und — fand nichts. Er durchsuchte das ganze verschlossene Haus, und verwundernd fand er wieder nichts. — „Mann, sey vernünftig, sprach jetzt die Frau furchtsam; ich sage Dir, schon seit mehreren Tagen ist's im Hause Nachtszeit nicht mehr richtig!" „Ja, sagte der Mann; ich habe noch nie an eine Vision geglaubt, aber, alle Wetter, jetzt glaub' ich selbst daran."

Der Riese Miligedo.

Vor Jahrhunderten lebte unter den Preussen ein großer Mann, der Riese Miligedo genannt, der bei seiner ausgezeichneten Größe auch eine ausserordentliche Stärke besaß. Einst, als die deutschen Ordensritter das Schloß Bartenstein mit 500 Mann besetzten, leistete dieser Miligedo ihnen Hilfe. Die Preussen, welche dieses Schloß unter der Anführung ihres Obersten belagerten, hielten den Miligedo allein für stärker, als die Hälfte aller übrigen Mannschaft, die auf dem Schlosse zur Besatzung lag. Sie sannen also darauf, ihn aus dem Wege zu räumen. Dieß versuchten sie zuerst mit Gewalt: auch bei ihnen fand sich ein sehr großer starker Mann, welcher Wango hieß. Dieser mußte in's Feld treten, und den Miligedo zu einem besondern Kampfe herausfodern. Er ließ sich nicht lange nöthigen, und kam in völliger Rüstung auf den Platz. Unter andern Gewehren trug er eine große Keule, deren Knopf voll gegossen war. Sobald er seinem Gegenkämpfer sich näherte, schlug er, ehe Wango seine Waffen gegen ihn richten konnte, ihn dergestalt mit seiner Keule auf den Kopf, daß er ihm den Helm und zugleich den Hirnschädel zerschmetterte. Kaum war dieß geschehen, so sprangen 20 Preussen aus dem Gebüsche hervor, die den Miligedo zugleich anfielen. Aber auch mit diesen ward er bald fertig; 15 von ihnen blieben auf dem Platz; die übrigen begaben sich auf die Flucht, und Miligedo zog triumphirend auf die Burg zurück.

Curiosa.

Ein englisches Blatt führt als eine der sonderbarsten Bittschriften, die jetzt zur Ueberreichung an das Parlament verbreitet werden, die der Jungfrauen der Grafschaft Nottingham an, worin sie die Regierung bitten, die Auflage auf die unverheiratheten Männer über 25 Jahre zu vermehren; sie sagen, ihr Zweck sey, die Egoisten zu veranlassen, daß sie die weisen Absichten der Vorsehung erfüllen.

Ein Friseur in Paris ist, um seine Kunden angenehm zu unterhalten, auf den Einfall gekommen, eine Uhr mitzubringen, welche 13 der schönsten Musikstücke Rossini's aufs Beste spielt. Er frisirt nun nach dem Takt, braucht nicht zu erzählen, und mit der letzten Note thut er den letzten Stich.

Aufschrift.

Denkt, wie gesund, wie rein
Die Luft um dieses Jungfernstift muß seyn?
Seit Menschen sich besinnen,
Starb keine Jungfer drinnen.

Zurechtweisung.

Im Volksfreund Nro. 137. wird bei einem aus Miesbach berichteten Unglücksfall die Bemerkung gemacht: „Welche schreckliche Opfer kostet doch die edle Jagdlust."

Wenn bei der Jagdlust Dummheit oder Unvorsichtigkeit ein Unglück veranlaßt, sollen deswegen vielleicht alle Jäger aufgehoben und dem Wilde zu allem schädlichen Unfuge Vorschub geleistet werden? —

Wenn bei der edlen Baukunst aus Unvorsichtigkeit ein Maurer vom Gerüste fällt, oder aus Zufall der Vorübergehende von einem herabfallenden Stein beschädigt wird, ist deswegen die Baukunst nicht mehr edel? und soll sie vielleicht gar eingestellt werden?

Wenn bei der edlen Reitkunst ein ungeschickter Reiter sich den Hals bricht, oder ein anderes Unglück geschieht, soll man vielleicht deswegen die Reitkunst oder die Pferde verachten?

Der Einsender dieses Artikels bedenke dieß, damit er künftig vernünftiger denken und urtheilen lerne.

B. F.

Nro. 9.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

An das verehrliche Publikum.

Antwort
auf die Anfrage in No. 112. des Volksfreundes, im Betreff der Ausspielung des Schriesheimer Vitriol- und Alaun-Bergwerks im Großherzogthum Baden.

Nach dem gedruckten Plan vom 31. März 1817. war die Ziehung auf den 31. Okt. jenes Jahres angesetzt. Nach einem im Ganzen unveränderten zweiten Plan v. Febr. 1818. sollte die Ziehung am 30. Juny desselben Jahres erfolgen. Beyde Plane beweisen, daß das Geschäft unter amtlicher Haftung steht. Allein weder die Obrigkeit noch die Ausspieler haben in der Folge den Loosabnehmern (besonders zahlreich in Bayern) gehörige Nachricht und Beruhigung.

Blos im Correspondenten v. u. f. Teutschland v. J. 1820. S. 280. findet man die sonderbare Anzeige der Handlung J. M. Lödel zu Nürnberg: „die Verzögerung rühre von Differenzen zwischen den Ausspielern her, welche gerichtlich gehoben werden müßten.“

Uebrigens hatte das Haus Gerbel zu Manheim über das Verloosungs-Geschäft vor einer Commission Abrechnung gepflogen, und die weitere Entscheidung dem Kreis-Directorio daselbst überlassen.

Seit dieser Zeit erfolgte keine Kunde mehr; die Kollekteurs oder Loos-Emittenden beziehen sich auf ihre eingesandten Loosbeträge — und die großherzogl. badenschen Behörden scheinen sich ohne besondern Antrieb nicht um die Sache zu bekümmern. Hieraus folgt, daß eine Rechtswidrigkeit in der Mitte liegt, welche die volle Aufmerksamkeit des Publikums allerdings in Anspruch nimmt.

Mag immerhin, wie wir vernehmen, später das mit der Ausspielung von Schriesheim befaßte Haus Gerbel, nebst dem Eigenthümer des Gegenstandes und den Fl. Neßler, dessen Namen die Loose fallirt haben; so braucht doch hiernach das betheiligte Publikum nicht zu fragen. Die badensche Regierung bleibt den Loosinhabern für alle Fälle verantwortlich, und es wäre zuverläßig entweder die Ausspielung, oder die Rückgabe der Einlagen auf geeignetem Wege zu bewirken, sobald sich eine hinreichende Anzahl von Betheiligten vereinigen würde, gemeinschaftliche Sache zu machen.

Für diejenigen Loosbesitzer in Bayern, welche zu einer solchen Uebereinkunft sich bereitwillig zeigen wollen, kann dieses Blatt seiner Zeit zweckmäßige Vorschläge eröffnen, sobald nämlich deßhalb eine zureichende Anzahl der ersteren in portofreyen Briefen an daselbe sich gewendet hat (wozu sich wieder mehrere Loosinhaber in einzelnen Orten vereinigen können) weil ihm der Einsender gegenwärtiger Antwort bekannt ist, welcher sich als Rechtskundiger dem Geschäfte unterziehen will. *)

*) Die Vormerkungen werden vor der Hand bei Herrn Mühlberger, Kunsthändler in der Kaufingergasse angenommen. A. d. R.

Erwiederung.

Da bey der am 12. Oktober 1820 vorgenommenen feierlichen Grundsteinlegungs-Ceremonie des neuen kön. Civil- und Kriminal-Arrestes in der untern Angerstraße dahier die in deutsch- und lateinischer Sprache auf Kupfer gestochene, und in die Vase gelegte Inschrift nicht eine Sylbe von Werkmeistern, sondern nachstehendes enthält: den Plan entwarf Joh. Nep. Pertsch, Zentral Baumeister; die Ausführung besorgten: Michael Riedl, Regierungs-Rath und Landbau-Inspektor, Mathias Roßler, Landbaumeister, so wird die unter Tags-Neuigkeiten aus München Sonnabendblatt No. 134. München den 11. Nov. 1826 in der mit einem Sternlein bezeichneten Anmerkung eingerückte falsch und unächte Anzeige nach obenstehenden als wahr- und aktenmäßige durch den Unterzeichneten seiner und des während des Baues verstorbenen Landbaumeisters Ehre wegen hiemit berichtigt.

Den 14. November 1826.

Michael Riedl.

Undank.

Ein deutscher Advokat ließ sich vor einigen Jahren von einem Abentheurer, welcher unermeßliche Länder in Nordamerika zu besitzen, und diese mit ihm theilen zu wollen vorgab, zu einer gemeinschaftlichen Reise nach Paris verleiten. Vermuthlich um sein unerwartetes, plötzliches Glück nicht so schnell laut werden zu lassen, suchte der Advokat, obwohl er außer „oui, oui“ nicht ein Wort französisch verstand, die Leute glauben zu machen, er unternehme diese Reise, um in Paris einen berühmten Prozeß von höchster Wichtigkeit auszufechten. Doch kaum in Paris angekommen, ließ er sich von seinem Gefährten auf die leichtsinnigste Weise in Verbindungen ziehen, die ihn bald seiner wenigen Habschaft beraubten, in Schulden stürzten, und endlich in den Schuld-Arrest führten. Zum Glücke fand er einen Landesmann, der ihn daraus loskaufte, sich seiner mit der uneigennützigsten Freundschaft annahm, ihm die Dienste eines unentbehrlichen Dollmetschers leistete, ihn nährte und kleidete, und ihm nach dieser Irrfahrt zur Heimkehr in das Vaterland verhalf. Dadurch hatte der Advokat Verpflichtungen auf sich geladen, deren Lösung unter gesitteten Menschen als eine heilige Angelegenheit betrachtet wird. Nicht so dachte dieser Advokat, als die bedungene Zahlungszeit herbeigekommen war, und er um den Ersatz des Lösegeldes seiner Freiheit gemahnt wurde. Mit Grobheit abgewiesen, erließ der Gläubiger an seinen undankbaren Schuldner folgendes Schreiben:

„Ich Endesunterzeichneter Zahlmeister, Dollmetscher und ungläubiger Gläubiger des rechtgläubigen Besitzers zukünftiger nordamerikanischer Gold- und Silbergruben, Plantagen und anderer reicher Länder in beiden Welttheilen, derzeit aber noch mit Plagen, Sorgen und negativen Ansprüchen aller Ar

reichlich gesegneten Doktors des Rechtes und Unrechtes N. N. thue demselben hiemit in meiner sonderbaren Ungeduld zu wissen, daß ich — besonders in Rücksicht seiner mir bekannten vielen andern Schulden — Klage stellen müsse, wenn ich nicht bis morgen befriedigt bin."

Des Advokaten schriftliche Antwort lautete:

„Wenn Sie Klage stellen, so sollen Sie vor zwey bis drey Jahren keine liquide Forderung, noch weniger Zahlung erhalten."

Glücklicher Weise war jedoch der Mann ein eben so schlechter Prophet selbst in der Sphäre seines Berufes, als er ein schlechter Schuldner war; denn schon nach anderthalb Jahren war der Prozeß bis zur Auspfändung des Advokaten gediehen.

(Eingesandt.)

Isarkreis.

Nachrichten und Subscriptions-Anzeige.

Um die vielen Anfragen zu beantworten, dient zur Nachricht, daß die von Eduard Vollhann hinterlassenen Schriften nächstens gedruckt erscheinen, unter dem Titel: „Lebensbilder" von E. Vollhann, nach seinem Tode herausgegeben von einem seiner Freunde; — 2 Bändchen in 8. circa 20 bis 24 Bogen. Sie enthalten: 1) die Kapitulation der St. Wilibaldsburg. 2) Theodor's Reiseabentheuer. 3) Reisebericht über Krakau. 4) Bemerkungen auf Reisen in Schlesien über Freyberg; 5) Beschreibung der Salzbergwerke in Wilizka. — Die letztern 3 Aufsätze waren zuerst in der Wiener Zeitschrift für Literatur, Kunst, Theater und Moden abgedruckt; die ersten erscheinen hier zum Erstenmale. Noch werden einige kleine Gedichte und Aufsätze von ihm hinzugefügt, mit einem Vorberichte des Herausgebers, welcher einen kleinen Abriß von Vollhann's Leben enthalten soll.

Der Subscriptionspreis ist für diejenigen, welche sich an die Lindauer'sche Buchhandlung in München wenden, 4 kr. für den Bogen, auf schönes Papier gedruckt. Die hiezu gehörigen Ansichten der Wilibaldsburg 1796 aufgenommen von dem nun verstorbenen Hofarchitekten Pedetti, so wie dieselbe Burg, wie sie jetzt ist, aufgenommen von Hrn. Bauinspektor Maurer, sind, so wie das Portrait des Lieutenant Krach von Franz, von Hrn. Dr. Oesterreicher lithographirt.

Jedes Blatt kostet einzeln 6 kr. — Das Krach'sche Portrait aber insbesondere als ganze Figur in 4. auf Schreibpapier zum Illuminiren 9 kr.

Aus obigen besonders abgedruckt für die Freunde des Lieutenant Krach:

Die Kapitulation der St. Wilibaldsburg im Jahre 1796 unter dem Kommando des Lieutenants Krach. Mit 3 lithogr. Abbildungen, 5 Bogen. Subscriptionspreis 36 kr.

Ferner ist bei mir erschienen: Historische Notizen über die ehemalige deutsche Reichs-Festung St. Wilibaldsburg bei Eichstätt. Gesammelt vom Landwehr-Major Friedrich Boller. 6 kr. Mit obigen 2 Ansichten 18 kr.

Eichstätt im Oktober 1826.

J. M. Bayer.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München zu haben.

Ich Unterzeichneter mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich seit geraumen Jahren in den Hauptstädten Deutschlands, wie auch in Paris, London und in den übrigen Fabrikstädten Englands und Schottlands mit der praktischen Mechanik beschäftigt, so wie eine bedeutende Anzahl der neuesten vorzüglichsten Maschinen kennen gelernt habe, und bringe dieselben einem geehrten Publikum und allen Kunstfreunden zur Kenntniß.

Tuchscheer-Maschine von Colier, wo die Schneiden in einem Cylinder befestigt sind. Eine solche Scheere liefert vollkommen so viel, als sechs andere. Hr. Kokenel hat in seiner Berliner Tuchfabrik die von ihm erfundene Tuchscheer-Maschine abgelegt, und die Cylinder-Scheeren zu seinem Gebrauch verwendet.

Die neue englische Mahlmühle mit Siben, ohne Beutel, und mit Reinigungs-Maschine. Die vollkommenste dieser Mühlen ist vor allen englischen die des Hrn. Somann in Berlin. Ich habe eine Probe von seinem Mehl mitgebracht, damit sich jeder Kenner von der Reinheit überzeugen kann. Die Mahlgänge werden durch die Dampfmaschine in Bewegung gesetzt. Auch wäre hier wohl eine Dampfmühle zu empfehlen, weil zu Zeiten im warmen Sommer Mangel an Wasser und im strengen Winter das Einfrieren der Wasser-Räder zu befürchten ist. Auch kann man durch Wasser nicht so den regelmäßigen Gang hervorbringen, als durch Dampfmaschinen. An kleinen Mühlen, wo statt der Steine Eisen genommen wird, kann jeder dieselben mit leichter Mühe schärfen. In Schottland findet man sie sehr häufig.

Dampfmaschinen nach Wolfs System.

Dampfmaschinen nach Boultons und Watts System.

Dampfmaschinen für Schiffe.

Die neue Papiermühle, wo das Papier nach Ellen verfertigt wird.

Hydraulische Pressen nach Bramas für Tuchpressen und zu jeder andern beliebigen Verwendung.

Maschinen, Holzschrauben zu verfertigen.

Maschinen, das Leder zu zerspalten, damit es eine gleichförmige Dicke bekömmt.

Selbst-Webstühle, wovon vier von einem Menschen in Bewegung gesetzt werden. Bei starken Leinengarn kann auch ein Weber alle vier Stühle versehen. Der Weber hat nichts zu beobachten, als, wenn der Faden von der Schiffsspule ausgewebt ist, eine volle Spule in das Schiffchen einzulegen, und den Faden anzuknüpfen. Wenn der Faden aufgewebt oder gebrochen ist, so steht der Webstuhl still. Ein jeder dieser Stühle webt dreimal so viel als ein Weber, der mit Händen und Füßen arbeitet. Dieselben Stühle sind auch für Wolle, Baumwolle und Seide.

Eine Damastweb-Maschine mit Walzen, die eine Breite von 9 bis 10 Fuß webt, und jede verlangte Figur oder Blume auf das vollkommenste auswebt, ohne daß ein Mensch dabei erforderlich ist, als nur um den abgebrochenen Faden wieder anzuknüpfen.

Flachsspinn-Maschine, welche mit der des Herrn Hofer keine Aehnlichkeit hat. Ich baue diese nach jeder beliebigen Anzahl Spindeln.

Wollspinn-Maschinen.

Cylinder für Cattun-Druckereien, von Kupfer oder Metall.

Schnelltrocknen-Maschine für Cattundruckereien.

Farbreib Maschine, alle möglichen Farben zu reiben.

Maschine, die Wokonsons Ketten zu verfertigen, oder auch Ketten selbst, welche zur Spinnerei angewendet werden. Ich habe davon einige Proben.

Maschine, um Ziegelsteine zu verfertigen, womit man in einem Tage mit einem Pferde 40,000 Steine machen kann. Die Maschine mit dem Pferde nimmt einen Raum von 30 Fuß ein, und es kann Sommer und Winter gebrannt werden.

Räderschneidezeug, um konische und gerade Zehen einzuschneiden, ohne daß man mit Feilen nachzuhelfen braucht.

Der neue englische Durchbruch für Münzen.

Ein Prägstock mit excentrischen Scheiben.

Walzwerke für Blei, Messing und Kupfer.

Ziehbank, um Draht zu ziehen.

Cylinder-Gebläse für Hammerwerke und Gießereyen.

Die Stahldruckerei von Perkins.

Maschinen, das Fleisch zu hacken, welches mit leichter Mühe und großer Schnelligkeit geschehen kann.

Spritzen ohne Cylinder, von Brama, und jede andere Art Spritzen.

Kraniche und Flaschenzüge.

Lithographische Pressen.

Buchdrucker-Maschinen, von König und Bauer, und Handpressen nach dem Englischen.

Drehbänke und Subor.

Drehbänke von Gußeisen mit Prisma.

Maschinen, oval zu drehen, Vorrichtung alle möglichen Figuren zu drehen.

Zeugmange, welche vollkommen belastet, und von einer Person bewegt werden kann. Sie erhebt sich durch einen Federdruck in die Höhe, damit man frische Wäsche unterlegen kann.

Eine Maschine, womit man das Wasser von der Erde in den höchsten Gipfel eines Hauses treiben kann. Sie dient erstlich zur Bequemlichkeit, daß man das Wasser in Gefäßen nicht so hoch zu tragen braucht, und zweitens dient sie zugleich als Feuerspritze. Wenn an irgend einem Orte im Hause Feuer auskommt, welches noch nicht überhand genommen hat, so leistet sie gewiß gute Dienste.

Vorrichtungen, das Bier schnell abzukühlen, welches nur einen kleinen Raum einnimmt. Bei den hiesigen Bierbrauereien muß das Bier den ganzen Tag stehen, bis es abgekühlt ist, bei den englischen aber ist es in einer Viertelstunde abgekühlt, und ist mit wenigen Kosten hergestellt.

Eine kleine Maschine für Bierschenken. Man kann dieselbe an jeden beliebigen Ort des Zimmers hinstellen, sie nimmt nur 1 Kubikfuß Raum ein, auch ist an derselben Maschine ein Zifferblatt, welches anzeigt, wie viel Maaß Bier täglich ausgeschenkt werden, damit kein Betrug vorgehen kann.

In einigen Tagen wird eine dieser Maschinen bei mir fertig und um einen gewiß billigen Preis zu haben seyn. Auch nehme ich Reparaturen und einzelne Theile zu verfertigen an, verspreche die billigsten Preise, und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch.

Alle diese oben genannten Maschinen habe ich ausführlich gezeichnet, um sie den Kennern vorzulegen und verständlich zu machen.

Friedrich Koch, Mechaniker, in der Barer-Straße Nr. 342. Max-Vorstadt am Carolinen-Platze.

Mittelst allerhöchsten Rescripts vom 7. Nov. ist die Ziehung der Realitäten-Verloosung von meiner Tochter, Sophie Merk in Nürnberg auf den 1. Febr. 1827 unabänderlich festgesetzt. Dieses Unternehmen empfiehlt sich vor allen andern dergleichen zur thätigen Theilnahme dadurch, daß ein Armenhaus als Maximilians-Jubel-Monument zur ewigen Weihe der allerpreiswürdigsten Worte: „Was mein treues Volk zur Verherrlichung meines Jubel-Festes thun will, das thue es den Armen," daraus fundirt wird. Nebst diesem hohen Zwecke ist aber auch der Vortheil der Theilnehmer durch bedeutende Gewinnste bestens bedacht, als: 1) das Oekonomiegut Himpfelshof vor Nürnberg, taxirt für 13.625 fl.; 2) ein neuerbautes Haus vor Nürnberg, taxirt für 5000 fl.; 3) 175 Geldgewinnste von 400 fl. bis 5 fl., zusammen 2600 fl.; dann 4) 175 Silbergewinnste, z. B. ein Paar Leuchter, ein Besteck von 6 Löffeln, Messer und Gabeln rc., im Gesammtwerth ungefähr 800 fl. Loose zu 40 kr. sind dahier bei Hrn. Kaufmann Margreiter in der Weinstraße und bei dem Unterzeichneten zu haben.

München den 15. November 1826.

Wolfgang Friedrich Merk aus Nürnberg, bei Hrn. Weingastgeber Döllerer im Thal.

Ein Haus, welches sich für einen Gewerbs- wie Privatmann wegen seiner Einrichtung, wie dessen guten Lage vorzüglich empfehlenswerth macht, wird entweder an einen annehmbaren Käufer, mit billigen Bedingnissen verkauft, oder durch Stiftung auf mehrere Jahre an einen soliden Mann überlassen. Das Nähere ist bey Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur öffentlichen Kunde, daß er seinen bisherigen Laden in der Neuhausergasse verlassen, und dagegen einen andern neben seiner dermaligen Wohnung im Rondelle vor dem Karlsthore No. 1303. bezogen habe, um seine verehrten Kundschaften schneller und reeller bedienen zu können.

Jos. Ant. Fink, bürgerl. Uhrmacher.

Ein, in weiblichen Fein-Handarbeiten geprüftes Frauenzimmer wünscht noch einige Mädchen unter billigsten Bedingungen in die Lehre zu bekommen. Auch kann ein mittelloses, jedoch gesittetes Mädchen unentgeltlich Unterricht erhalten. Das Nähere ist bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger zu erfragen.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu einem geneigten Zuspruch. Er schmeichelt sich während seiner vieljährigen Geschäftsführung bei der Hofvergolders-Wittwe Spahn Beweise seiner eben so eleganten, als dauerhaften Arbeiten gegeben zu haben.

Leopold Wehrle, Bürger und Vergolder im Thal beim Weinwirth Bögner No. 534. im Hof über eine Stiege.

Verfassung und vorläufige Eintheilung des angekündigten Sonntagblattes.

Nachdem man sich in jeder Hinsicht in Form des Gespräches oder der wechselseitigen Mittheilung am meisten populär aussprechen kann, so werden alle Vorträge auf diese Art verfaßt. Das ehemalige Sondershausen, als die Hauptstadt eines unter Bayerns Schutz und Schirm konstitutionell stehendes Fürstenthum, hat auf allergehorsamsten Antrag den Namen: Freudenfeld erhalten, und der damalige Stadt-Oberschreiber Burzelmann ist zum ersten Bürgermeister gewählt worden.

Es werden daselbst dreierley Versammlungen gehalten, nämlich:

1tens. Eine General-Versammlung, in welcher aus jeder Klasse der Staats- und Landes-Einwohner, sogar die Bettelleute nicht ausgenommen, Sitz und Stimme haben.

2tens. Eine Spezial-Versammlung, wo nur der Ausschuß arbeitet, und

3tens eine Abend-Unterhaltung zum lustigen Zeitvertreib.

In der ersten Versammlung wird über die Gebrechen der Zeit und über die mannigfaltig eingehenden Beschwerden der Landskinder, dann über verschiedene Gewerbs- und andere nützliche Gegenstände verhandelt.

In der zweiten werden Beschlüsse gefaßt, und besondere Dinge vorgenommen, und

die dritte wird der lustigen Laune geweiht.

Interessante Beiträge werden unter schuldigster Verschwiegenheit des Namens der Einsender von den Abonnenten unentgeldlich aufgenommen und bearbeitet; jedoch müssen dieselben portofrey eingesendet werden.

Dieses Blatt, welches in der Regel einen halben Bogen stark, alle Sonntage erscheint, kostet für Abonnenten des Volksfreundes halbjährig nur 30 kr., und für diejenigen, welche sich aber besonders darauf abonniren, 1 fl., und dieser Preis ist deswegen so geringe gestellt, damit alle Abonnenten hieran Theil nehmen können, außerdessen die Kosten des Druckes nicht gedeckt werden dürften.

Recht gerne hätten wir den auswärtigen Abonnenten jenen Vortheil, so wie ihn diejenigen in Loco durch die wenigere Bezahlung geniessen, zukommen lassen; allein nach einer mit der königl. Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition näher gepflogenen Rücksprache kann das verschiedene Preis-Verhältniß nicht angenommen werden, und nur wie bey allen andern Blättern die Pränumeration, nämlich Vorausbezahlung mit Einem Gulden halbjährig, statt finden.

Die verehrlichen Abonnenten in Loco können aber durch schriftliche Vormerkung in der Fleischmann'schen Buchhandlung No. 1029. bey dem ehemal. schönen Thurm, dann in der Rösl'schen Kunsthandlung in der Kaufingerstraße No. 1013. und bey Hrn. Kunsthändler Mühlberger; dann endlich bey der Zeitungsträgerin Mittenhofer Bestellung machen, haben jedoch den Abonnements-Betrag beim Empfang des ersten Blattes zu entrichten.

Die Redaktion.

Der Bayerische Volksfreund.

An den Worten erkennt man den Weisen und Thoren,
und an den Thaten den Guten und Bösen.

Sonnabend. **Nro. 140.** München, den 25. Nov. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Nürnberg. Einer vor Kurzem offiziell vorgenommenen Zählung der Einwohner dieser Stadt und deren Burgfriedens zu Folge beträgt die Zahl sämtlicher Einwohner 39,537 und der Familien 8283 (nämlich vom Civilstande in 36,348, vom Militär in 3225 Seelen.) Rücksichtlich der Religion theilen diese sich in 35,760 Protestanten, 3702 Katholiken, 92 Reformirte und 19 andere Glaubensgenossen. Familienhäupter sind 899 vom Adel, Civilbeamten, Militär- und Geistlichkeit, 7051 gewerbtreibende Bürger und Schutzverwandte, 333 Bauern und Taglöhner.

Gräfenberg den 18. Nov. In einigen Ortschaften der Umgegend ist seit 4 Wochen die Blattern-Krankheit ausgebrochen, und soll besonders bei den jüdischen Familien am meisten herrschen. Von Seite der k. Gerichtsstellen sind die betreffenden Häuser gesperrt und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Dürkheim den 13. Nov. Gestern Vormittags wurde der Handelsmann Johann Mangold von Karlsberg auf der Strasse todt gefunden. Nach Aussage des Kantons-Arztes ist der Verunglückte am Schlagfluß gestorben.

Lichtenfeld den 15. Nov. Gestern Mittag 11 Uhr hat sich der wegen Ermordung seiner Ehefrau bei dem hiesigen Landgerichte in Untersuchung befindliche und bereits zur 12jährigen Zuchthausstrafe verurtheilte Knopfmacher Wilhelm Mann, am Fenstergitter seines Gefängnisses mit seinem Halstuch erhenkt.

Aus Niederlanden vom 6. Nov. wird gemeldet, daß zwei bei der Kammer eingekommene Bittschriften einiges Aufsehen gemacht haben. Die eine betrifft die Heirathsangelegenheit der Wittwe Morel, welche den Bruder ihres Mannes zu heirathen wünscht, und um die möglichst schnellste Ausfertigung der Heiraths-Erlaubniß bittet, und eine andere von dem Grafen von Rougrave, welche zum allgemeinen Gelächter mit folgenden Worten schloß: „Ihr ergebenster gehorsamster Diener, der bestohlene, vergiftete, ermordete, und um das Werk zu krönen, ruinirte Graf v. Rougrave."

Paris vom 15. Nov. Unter 2641 Wahnsinnigen, die seit 6 Jahren in der Salpetrière verpflegt wurden, zählte man 755 Näherinnen, 463 Kammermädchen und andere Mägde, 104 Stickerinnen und 116 herumziehende Krämerinnen. Darunter waren nur 18 aus Liebe wahnsinnig geworden. — Von 1763 in Bicêtre verpflegten männlichen Wahnsinnigen waren 76 es aus Liebe geworden, 135 aus Ehrgeiz, und 78 in Folge politischer Ereignisse. Unter diesen 1763 waren 388 Arbeiter in Luxus-Gegenständen. Es befanden sich 98 Künstler darunter (obwohl hier das französische Artiste nicht in einem weitern Sinne genommen werden muß?). Unter Allen zählte man nur 5 Grundeigenthümer.

— Paris exportirt jährlich allein für 35 Millionen Produkte seines Gewerbfleißes ins Ausland. Bücher, Moden, Porzellain und feine Gewebe aus Wolle und Seide machen alle Länder dieser Hauptstadt Frankreichs unterthan.

Anekdote aus der Zeit.

Als vor Kurzem in einer großen Stadt der feyerliche Gottesdienst das schöne Fest verkündete, welches der Eröffnung eines erhabenen Instituts galt, waren die Hallen des prächtigen Tempels von Ständen jeden Ranges und vielem Volke angefüllt. Der Bischof schritt zur heiligsten Handlung, das Zeichen verkündete es. Alles neigte sich in erbaulicher Andacht auf die Kniee. Nur zwei Individuen anderer Konfession machten sich in dem ganzen großen Raum bemerkbar, da sie stehend in diesem Momente wahrscheinlich als Beweis gelehrter Bildung zu erkennen geben wollten, wie sie erhaben über die das Höchste anbetende Menge seyn wollten.

Unwillkührlich dringt sich bei dieser Betrachtung folgende, von einem Augenzeugen erzählte, Anekdote auf: Der letztverstorbene Pabst ging einstmal in Rom von einem Kirchenfeste zu Fuß durch die Strassen zurück nach dem Vatikan. Alles Volk fiel, wie gewöhnlich, auf die Kniee, den Segen zu erhalten. Un-

ter dieser feyerlichen Umgebung blieb allein ein junger Reisender aus Norddeutschland ohne diese ehrfurchtsvolle Haltung stehen. Der ehrwürdigste Greis, der dieses bemerkte, schwankte auf ihn zu, mit den rührendsten Worten ihn ansprechend: „Achtest Du gleich hier in Rom das Oberhaupt der katholischen Kirche nicht, Fremdling! so wirst Du den Segen eines nachdruckvollen alten Mannes nicht verschmähen." — Der liebevolle Athem dieser freundlichen Worte und die schonend zarte Weise der Behandlung erschütterte das Gemüth des überraschten Jünglings dergestalt, daß er unwillkührlich auf die Kniee niedersank, und — ehrfurchtsvoll den heiligen Segen empfing. — Sch.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Se. Majestät der König haben zum Zeichen allerhöchster Zufriedenheit mit der Ausführung des Baues eines Civil- und Criminal-Gefängnisses an der untern Angerstrasse dahier nicht nur für den k. Oberbaurath Joh. Nep. Pertsch, welcher damals den Plan hiezu entworfen, eine goldene Dose, sondern auch für den, den Bau leitenden Kreisbaurath Michael Riedl, eine Gratifikation von 300 fl. zu bewilligen geruht.

Bereits zirkuliren die Umschreiben der erzbischöflichen Vikariate, nach welchen den noch vorhandenen Exkonventualen der ehemaligen Benediktiner-Abteyen die Mittheilung gemacht wird, daß Se. Königl. Majestät ꝛc. bestimmt haben, mehrere Benediktiner-Klöster zur Beförderung der Wissenschaften und dem Zwecke der Seelsorge in dem Lande wieder zu errichten.

Die Zahl der auf der hiesigen Universität sich gegenwärtig schon befindlichen Studierenden beträgt bei 1200; jedoch können die Inscriptionslisten, welche das genaue Resultat angeben, noch mehrere Wochen nicht vollendet werden.

Dorfneuigkeit aus S...... *)

Verunglückte Spekulation.

Vor Kurzem erschien ein Reisender aus Augsburg gegen Abend in dem hiesigen Wirthshause, um daselbst Nachtherberge zu finden. Der Gast blieb beinahe bis gegen Mitternacht im Zechzimmer, wo sich schon Alles entfernt hatte, und ließ sich auf die Ermahnung der Kellnerin endlich in das Schlafzimmer führen. Dortselbst angelangt, schloß er die Thüre ab, und wollte seine Führerin, nachdem gute Worte vergeblich gewesen, mit Gewalt dahin bringen, daß sie ihm Gesellschaft leiste. Das Mädchen aber schrie aus dem Fenster nach dem Wirth, welcher alsobald mit seinem großen Hunde erschien. Da äusserte der Fremde, daß er sich fürchte bei Nacht allein zu bleiben, und eine Nachtwache gern bezahlen wollte. „Meine Dienstboten, sagte der Wirth, kann ich nicht zu diesem Dienst verwenden; aber ich will Euch schon einen Schlafkameraden geben, bei welchem Ihr sorglos ruhen könnt," und hiemit postirte der Wirth seinen Karro neben die Bettlade des furchtsamen Gastes hin, welcher eine denkwürdige Nacht hinzubringen hatte, denn bei jeder Bewegung im Bette richtete sich knurrend der Hund empor, und somit wagte es der Furchtsame nicht einmal sich umzukehren, bis gegen 5 Uhr Morgens die Wache von dem Posten gerufen wurde. St.

*) Zweimal aus diesem Orte eingesandt.

Bemerkung bei einem Aufsatze in der Flora.

Es ärgert sich Jemand,
Daß in Augsburg die Juden auf die Börse geh'n;
Bei jenem Jemand
Muß die Börse nicht gut steh'n.

L. F.

Gegenmeinung.

Gerne mich zu den 60 Theater-Liebhabern zählend, welche eine dankbare Anerkennung zur Publizität bringen, finde ich doch die gegenseitige Etiquette-Beobachtung zu sehr verschieden, um ganz mit jenen galanten Leutchen einstimmen zu können. Leicht ist es den Damen ihre Hüte abzunehmen, — warum? — es kostet nichts; schwer wird es jenem Herrn ankommen, der einen Gulden bezahlte (um ungestört die Vorstellung mit ansehen zu können), wenn er bei der Annäherung eines Frauenzimmers schnell aufspringen soll, seinen kostspieligen Platz jener einzuräumen (welche vielleicht ein Freibillet hat). Zudem kann man nicht allen am Ecke stehenden Frauenzimmern diese Etiquette erweisen, ohne selbst in ein zweideutiges Licht zu gerathen; denn wie verschieden sind die Gewerbe bei den jetzigen Konzessions-Vertheilungen?! Kein Herr wird sich so gröblich gegen bekannte oder verwandte Damen zeigen, daß er ihnen nicht seinen Platz offerirte. Jedoch gegen ganz fremde Frauenzimmer, welche man wie ein Uhrwerk aufziehen muß, um nur ein Ja oder Nein zu erpressen, ist diese Zumuthung ein bischen zu stark. Man wird zwar für keinen Bauersmann gehalten, wenn man aufsteht;

vielleicht aber für einen Unklugen, der für sein gutes Geld sich noch zum Knechte der Etiquette macht. Man ist nun wirklich in der Klemme, indem man eines von beiden thuend, etwas zu seyn scheint, und vielleicht gar nichts ist.

L. F.

Sekretaire von 60 anders Gesinnten.

Schreiben
eines Scharfrichters des vorigen Jahrhunderts an seinen Vetter, den Schinder in N.

Lieber Vetter! Berichte Ihm in Freuden, daß Gottes Seegen bei uns einkehrt ist, hoffe ein gleiches. — War dieses Jahr durch recht zufrieden; hat mir Gott 166 Malefikanten geschickt, die ich alle glücklich justifizirt habe.*) Wenn es so fortgeht, wie ich nicht anders verhoffen thue, und Gott täglich darumb bitte; so kann ich mich wohl noch ehrlich richten. Seit 3 Jahren, als ich wirklicher Scharpfrichter allda bin, hab ich schon gegen 300 bestens und ohne einigen Anstand justifizirt. Wird mir der liebe Herr Gott schon noch mehr schicken. — Wenn ich 999 gericht hab, so kann ich doch auch Doktor werden**). Gott gebs! So kann ich doch alsdann mit meinen H. H. Collegen unter ehrlichen Leuten mich sehen lassen. Lebt wohl, Vetter.

An den Herrn L. F.
(Siehe Volksfreund Nro. 137. S. 605.)

Die Schliessung der Läden während der Mittagsstunde ist ein höchst kleinstädtischer — ja, aber auch ein großstädtischer Gebrauch; weil man auch in großen Städten zu Mittag speiset, und sogar in der Regel bequemer und ruhiger zu speisen gewohnt ist. Von dem geschlossenen Laden schließt man richtiger auf eine etwas größere Handlung, als auf eine Krämerbude, weil Großhandlungen geschlossen werden, Krämereien aber offen bleiben. Alles hat seine Zeit. Zu Mittag werden die Kirchen, die Amts-Lokalitäten geschlossen, auf den Bauplätzen ist kein Maurer, kein Zimmermann, der Kutschengaul speiset und das Pflugroß frißt — ja sogar der unfreundliche Herr verschont den Plantagen-Sklaven mit Arbeit und Geiselhieben — um Mittag — zwei Stunden lang. Die Schliessung der Läden ist übrigens mit der größten Vorsicht auf die Stunde berechnet, wo auch Herr L. F. wahrscheinlich zu Tische sitzt, nach diesem vielleicht ein Stündchen schläft, ein Pfeifchen dampft, behaglich verdauet, wo dessen Zuspruch ohnehin nicht zu erwarten wäre, und wodurch sohin dem vernünftigen Kaufmanne kein Vortheil entgehen kann.

Leben und Lebenlassen.

*) Im entgegengesetzten Falle soll der Scharfrichter in das kleine, runde Thürmchen an der Stadtmauer gesperrt worden seyn; auch die Fenster in seiner Wohnung wurden von den Studenten eingeworfen.

**) Daher soll sich das bis heutigen Tag tolerirte Recht datiren, wenigstens an dem lieben Vieh zu kuriren.

Erwiederung
auf die Rüge wegen dem Barbieren in Hemdärmeln in Nro. 137.

Dem Vernehmen nach wird gegenwärtig die Einrichtung getroffen, daß künftig bei jedem galanten, prompt zahlenden Herrn, welcher sich in seiner Wohnung barbieren läßt, und dafür 24 kr. Mühvergütung zahlt, der Barbiergesell mit einem neuen schwarzen Rock und mit weißledernen Handschuhen erscheint, welche Etiquette aber nicht wohl in den Barbierstuben statt finden kann, in welcher mancher Herr und vielleicht auch der Herr L. F. als eine 2 kr. zahlende Person erscheint, welche Zahlung wohl für einen Milchbart, aber für keinen Messer verderbenden alten Stichelbart hinreichend ist.

B. R. u. P.

Allen Kätchen!

Allen Kätchen, die auf Erden
Lieben, und geliebet werden,
Deren seelenvoller Kuß
Selbst das Eisen schmelzen muß,
Welche lieben treu und fest,
Wie im Turteltaubennest,
Die durch Liebe, comme il faut,
Ihres Lebens werden froh,
Welchen stiller Liebe Glück
Ueber Alles, magnifique
Und deliciös erscheinet,
— Solche nur sind hier gemeinet, —
Sey, zur Huldigung der süßen Macht,
Heut ein flottes Lebehoch gebracht! —

Meinem Kätchen!

Dir sey mein Herz gebracht, geliebtes Kätchen,
Du freundlich trautes, malerisches Mädchen!
Ich liebe Dich, und will Dich ewig lieben,
Denn Du bist stets — der Liebe treu geblieben.

Frage.

„Erlauben Sie zur Güt: wo wohnet sie?"

Antwort.

„Im vierten Saal der Bildergallerie!"

— * —

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 25. November Nachmittags halb 3 Uhr werden beim Sporerbräu in der Lederergasse eine einspännige Chaise, ein Stuttpferd, braun und englisirt, ein modernes Pferdgeschirr und mehrere Stallrequisiten an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, jedoch vorbehaltlich der Ratifikation der unterzeichneten Behörde öffentlich versteigert.

München den 21. November 1826.

Die königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Frhr. v. Ströhl, Generallieutenant.

Du Ban, Brigade-Aktuar.

In der Joseph Lindauerschen Buchhandlung ist von Walter Scott's Werken das 21te u. 22te Bdchen à 10 kr. so eben angekommen.

Nachdem ich die Bewilligung zur freyen Ausübung der medizinischen und chirurgischen Praxis dahier erhalten habe, so erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich in meiner Wohnung am Frauenplatze Nro. 1578. über 2 Stiegen täglich Morgens um 7 und Mittags von 1 — 2 Uhr anzutreffen sey. Unbemittelten ertheile ich unentgeldlich ärztlichen Rath.

München den 20. Nov. 1826.

A. Schrettinger, Doktor der Medizin und Chirurgie, und praktischer Arzt.

Ein quieszirter Staatsdiener (Rechtsgelehrter, Kameralist, auch Schriftsteller) erbietet sich zu den Geschäften einer Verwaltung, die von hier aus versehen werden können, oder eines Privatsekretärs und auch eines Korrektors für eine Buchhandlung. Das Weitere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ein mit besten Zeugnissen versehener, gelernter Jäger und Förster sucht bei einer Herrschaft als Revierjäger oder Gärtner unterzukommen. D. U.

In der Türkenstrasse nahe an der Kaserne ist ein dreistöckiges Haus, rückwärts Oekonomiegebäude and Garten, zu verkaufen; es eignet sich für einen Wirth, Koch, Metzger, Milchmann, so auch für einen andern Handwerksmann. Das Uebrige ist beim Eigenthümer zu ebner Erde Nro. 464. zu erfragen.

Ganz schöner Brabanter-Flachs ist neuerdings bei mir angekommen. Indem ich dieß hiemit meinen geehrten Freunden zur Kenntniß bringe, empfehle ich mich zur geneigten Abnahme ganz ergebenst.

Franz Lindauer, auf dem Rindermarkte.

Vor dem Isarthore Nr. 310. in der Herrngasse steht ein Einspänner-Pferd, Fuchs, 16 Fäuste groß, zu verkaufen.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß ihm seine früher gepachtete Kaffeeschenks-Gerechtigkeit nunmehr verliehen worden sey. Derselbe erstattet den verehrten Gästen den warmsten Dank für den zahlreichen Besuch, womit sie ihn früher beehrten, und empfiehlt sich denselben fernerhin zu geneigtem Zuspruch, wogegen er die prompteste Bedienung verspricht. Hiebei erlaubt er sich zu bemerken, daß man den ganzen Tag hindurch guten Kaffee und täglich einen gutzubereiteten Mittagstisch sowohl in der Wohnung als über die Gasse, besorgt finden wird. In aller Hochachtung verharrt

München den 24. November 1826.

Simon Burgholzer, bürgerl. Kaffetier am Schrannenplatz Nro. 607.

In einer hiesigen Buchdruckerei wird ein Setzer-Lehrling gesucht. D. U.

In Betreff der Anzeige des gesuchten Instruktors der evangel. Religion ꝛc. wäre die Addresse anzugeben.

Drei sehr schön tapezirte Zimmer mit Alkoven, elegant meublirt und mit zwei Betten versehen, können am Promenadeplatz Nr. 1421. über 2 Stiegen täglich bezogen und auch theilweise vermiethet werden.

Eheliche Verbindung auswärts:

Zu Nürnberg, Hr. Lieutenant Stauber vom k. 5. Linien-Infanterie-Regimente, mit Jeanette Stauber, geborne Gustav.

Todfälle in München.

Den 19. Nov. Theresia Greiner, Bureaudienersfrau, 40 Jahre alt, an der schwarzen Krankheit.

Den 20. — Hr. Martin Anton Haubenschmid, funkt. Regierungs-Sekretär und quiesc. Landgerichtsschreiber, 76 J. alt, an Entkräftung. Eleonora Careggi, bürg. Kaminkehrersfrau, 67 J. alt, am Brand.

Den 21. — Max Joseph Baumüller, k. Oberauditorssohn und Eleve im Kadetten-Korps, 13 J. alt, am gallichten Nervenfieber.

Den 22. — Frau Franziska Hartter, Rechnungs-Kommissärs-Wittwe, 69 J. alt, an allgemeiner Entkräftung.

Berichtigung:

Im Blatte Nro. 130. Seite 569 der 11ten Zeile v. o. ist bei dem Getrauten Med. Doktor Kreitner statt gräflich — in fürstlich Oettingen-Spielbergischen Diensten ꝛc. zu lesen.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	25	Katharina J	
Sonntag	26	Konradus.	Zum Erstenmal: Die weiße Frau, Oper.
Montag	27	Virgilius B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Zum Spiel ward nicht der Mensch geboren,
Zur Arbeit, Fleiß und Thätigkeit;
Wer sich dem Spiel und Müssiggange weiht,
Für den geht diese Lebensfrist verloren.

Dienstag. Nro. 141. München, den 28. Nov. 1826.

Bayern.

Se. Maj. der König haben Sich unterm 28. Okt. l. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Hauptmann à la Suite August Alexander Frhrn. Espiard de Colonge die Stelle eines Kammerjunkers zu verleihen. — Vermöge allerhöchster Entschliessung vom 2. Nov. d. J. wurde der ausserordentliche Professor bei der medizinischen Fakultät an der Universität Erlangen Dr. Leupold zum ordentlichen Professor allergnädigst ernannt. — Ferner haben Se. Maj. an das k. Rektorat des alten Gymnasiums in München unterm 16. Nov. d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung Sich bewogen gefunden, zur Besetzung der Professuren am alten Gymnasium daselbst folgende Bestimmungen zu treffen: I. wird der bisher als 2ter Lehrer für die 2te Klasse verwendete Progymnasial-Lehrer Dr. J. M. Söltl zum Gymnasial-Professor ernannt, und derselbe in der einen Abtheilung der 2ten Gymnasialklasse belassen. II. Die andere Abtheilung dieser Klasse wird unter Ernennung zum Gymnasial-Professor dem bisherigen Verweser der einen Abtheilung der ersten Gymnasialklasse, dem Studien-Vorbereitungslehrer Ign. Mühlbauer übertragen. III. Der bisherige Aushilfslehrer der einen Abtheilung der ersten Gymnasialklasse Priester J. M. Rötschmeier wird unter Belassung in seiner gedachten Stelle zum Gymnasial-Professor provisorisch ernannt. IV. Die Lehrstelle der andern Abtheilung der ersten Klasse wird dem Lehramts-Kandidaten Priester Georg Worlitschek in Rosenheim verliehen, und derselbe provisorisch zum Gymnasial-Professor ernannt.

Verschiedene Nachrichten.

(München.) Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg sind mit Ihrer durchlauchtesten Familie am Donnerstag von Eichstädt hier wieder eingetroffen.

Eschbach den 18. Nov. Gestern hat man im Walde zwischen Kredenbach und Oltfeld den Leichnam der 20jährigen Tochter des Schäfers Zacherias aus Kredenbach gefunden, welche schon seit den 2. d. M. vermißt wurde. Aus der ärztlichen Untersuchung ergab sich vor der Hand, daß die Unglückliche gewaltsam erwürgt worden sey, indem derselben das Genick abgedreht war.

Das Todtenfest in Neapel.

Eingedenk des Ausspruches unseres Welterlösers: „Der Menschen-Sohn wird erscheinen am jüngsten Tage in den Wolken mit großem Glanze umgeben, Posaunen werden ertönen und die Todten aus ihren Gräbern auferstehen!“ feyern die Neapolitaner jährlich das Todtenfest durch einen seltsamen, von der Gewohnheit geheiligten, Gebrauch.

Die im Innern der Kirchen begrabenen Todten werden an diesem Tage aus ihren Grüften erhoben, längs den Mauern aufgestellt, hie und da mit frischen Kleidungsstücken s. a. verziert, der Menge von Schaulustigen gezeigt; Köpfe, Hände und Füße sind bloß gelassen; über ihnen liest man ihre Namen und Todestage. — Furchtbar ist dieser, die ganze menschliche Natur empörende Anblick; besonders da, wo Fäulniß und Verwesung bereits mehr oder minder eingetreten; und doch ist der Andrang von Verwandten, Freunden und Bekannten so groß, daß Wachen an die Eingänge gestellt werden müssen, denn dieser Gebrauch beruht auf den zu erweckenden Ernst der Erinnerungen an den Tod durch diese Schau der Theuersten, die ein stimmes Bild der Vergangenheit des Irdischen auf diese Art vorstellen. Nach Beendigung dieses schauerlichen Festes werden die Leichen wieder in ihre einsamen Grabstätten versenkt, bis zum künftigen Jahre.

Die Scenen in den Strassen von Neapel stehen um diese Zeit mit jenen in den Kirchen in vollkommener Uebereinstimmung. Die Zuckerbäcker bereiten

zu dem Todtenfeste eine ungeheure Menge Waaren, welche alle Theile des menschlichen Seelets täuschend darstellen. Man erblickt Kinder, einige eßbare Todtenköpfe, andere derlei Menschenknochen im Händchen haltend, welche sie mit begieriger Hast speisen. Die Todtenfeyer ist für sie hinsichtlich der freudigen Näschereien dasselbe, was für die Kinder in andern Ländern der Weihnachts- oder Neujahrs-Tag ist.

Für die unterste Volksklasse besteht ein allgemeiner Begräbnißplatz ausserhalb der Stadt. Hier werden so viele Löcher in die Erde gegraben, als Tage im Jahre sind, und man wirft die Todten jeden Tag in ein und dasselbe Loch zusammen. Die vermöglichern Bewohner von Neapel werden in derjenigen Kirche der Bruderschaft oder Confrerie, zu welcher sie bei ihren Lebzeiten gehört haben, nach ihrem Tode beerdiget, und, wie erwähnt worden, jährlich erhoben und ausgestellt. — Sch.

Die Rose und das Gänseblümchen.

„Ach! wenn das Verblühen nicht wäre," sagte eine Rose, welche in voller Schönheit prangte, „dann könnte man sich auf ein glückliches Aeusseres etwas zu gut thun, und mit Stolz manche Hände abweisen, die kühn uns zu pflücken sich unterfangen; so aber muß man froh seyn, ein Unterkommen zu finden, wenn man nicht ohne genützt — oder erfreut — zu haben, verwelken will." — „Ei! Ei! schrie ein schwatzhaftes Gänseblümchen (welches ebenfalls zum Neide seiner unzähligen Schwestern in strahlender Schönheit prangte), nur nicht so verzagt, jedes Töpfchen findet sein Deckelchen; kein Wunder wenn man uns in der Jugend nimmt, im Alter unterzukommen ist weit größere Kunst. Ich bleibe noch lange ledig, will meine besten Jahre frei geniessen." Da nahte sich ein holder Jüngling und pflückte die bescheidene Rose; er wollte auch das Gänseblümchen pflücken, aber es entwich seinen Blicken, indem es sich unter seinen Schwestern verbarg. Der Frühling ging bald vorüber, aber der Jüngling kehrte nicht wieder. Das Blümchen fing an zu verbleichen und hing melancholisch das schwache Köpfchen, Reue fühlend, doch nicht bekennend. Der Zufall führte einen weidenden Esel auf die Wiese, er sah das traurige Gänseblümchen, erbarmte sich seiner und nahm es gierig zu sich.

Seyd nicht zu stolz auf Jugend Waffen,
Sucht nicht des Jünglings Herz zu grämen.
Die Jugend muß euch Männer schaffen,
Im Alter müßt ihr Esel nehmen.

L. F.

Mahomets Vorschrift.

„Ihr gläubigen Muselmänner! sagte Mahomet, hütet Euch vor Schweinefleisch! denn ein gewisser Theil von diesem Thiere ist höchst schädlich zu geniessen, darum jeder meiner Jünger, der Schweinebraten ißt, in der Hölle gebraten werden soll."

Die Jünger nahmen es zu Herzen, und assen, so lange er lebte, kein Schweinefleisch. Als er aber todt war, hätten sie doch gar zu gern gewußt, welcher Theil von diesem Thiere denn so sehr schädlich sey? wenn man den wüßte, meinten sie, so könnte man doch wenigstens das Uebrige ohne Gewissensbisse verzehren; aber um eines einzigen Stückes willen den ganzen Schweinebraten zu verbieten, das sey doch hart, sehr hart.

Nun fingen sie an, sich den Kopf über das schädliche Stück zu zerbrechen. „Es ist der Kopf," sagte der Eine. „Bei Leibe nicht!" fiel ihm der Andere ins Wort, der den Kopf gern aß, „wahrscheinlich sind es nur die Eingeweide." „Ei nicht doch!" rief ein Dritter, der die Würste liebte, „ich halte dafür, es sey der Schweif." Der Vierte und Fünfte stellten wieder andere Meinungen auf, je nachdem sie an diesem oder jenem Stücke den meisten Geschmack fanden. Man zankte sich und endete damit, das Schwein vom Kopf bis zum Schweife rein aufzuzehren.

Leser, du lachst? — machen wir es denn besser? „Fliehet die Welt!" so predigen unsere Moralisten sich heiser: „fliehet die arge Welt! sonst gerathet Ihr auf manchen breiten Weg, der Euch gerade zur Hölle führt!"

„Sehr wohl!" pflegen wir zu sagen: „wir wollen die arge Welt fliehen; aber wissen möchten wir doch, welche unter allen diesen Wegen die breiten sind, die zur Hölle führen?"

„Der Weg ins Schauspielhaus," ruft der Eine. „Nicht doch," antwortet der Andere, der gern alle Tage in die Komödie geht, „der Weg zum Trinkgelag ist gemeint." „Keinesweges!" lallt ein wackerer Zecher, „den Weg ins Spielhaus hat man andeuten wollen."

Man zankt sich eine Weile und es wird nach wie vor gegafft, getrunken und gespielt. Die arge Welt ist eine wohlbesetzte Tafel, an der die Menschen sich niederlassen, mit dem Vorsatz, nur das Gesunde zu speisen. Jeder warnt seinen Nachbar vor der oder jener Schüssel, und langt zu nach dem, was ihm schmeckt. Um besser zu verdauen, thut Jeder einige Sophismen zu seiner Portion, und am Ende ist Alles rein aufgezehrt.

Aus der ältern Zeit.

Aventin sagt: Darf Einer Unrecht thun, ist billig, daß er es leide, daß man's auch von ihm singe und sage; schämt er sich, so bessert er sich. Aber die Gewaltigen mit der Zeit solches, mochten's in die Länge nicht dulden, forchten, es käme zuletzt auch an sie.

Man durfte auf den Befehl des Königs Laber einen schlechten Menschen im eigentlichen Verstande recht nach Noten abhobeln und seine bösen Streiche öffentlich absingen; und warum ist diese löbliche Gewohnheit abgekommen? Weil sich die Gewaltigen forchten und es verboten haben.

Amerika's ganze Westseite ist vulkanisch und leidet an häufigen Erderschütterungen, die nicht selten ganze Städte und Gegenden verschlingen. So ist Guatimala mit 48,000 Menschen am 3. Juni 1774, Rio Bamba am 4. Febr. 1797 mit 40,000, Carraias Laguarya am 26. März 1814 mit 10,000 Menschen untergegangen, so daß in 40 Jahren an 100,000 Menschen in dem einzigen Freistaate Kolumbia durch Erdbeben ihr Leben einbüßten.

Der heilige Hieronymus erzählt, daß er zu seiner Zeit eine Frau in Rom gekannt habe, die nacheinander zwei und zwanzig Ehegatten gehabt, und sie alle überlebt habe. Zu derselben Zeit lebte auch in Rom ein Mann, der ebenfalls zwanzigmal verheirathet war, und eben so oft Wittwer wurde. Dieser Wittwer und jene Wittwe entschlossen sich zuletzt, einander zu ehelichen. Diese Hochzeit machte zu Rom ein ausserordentliches Aufsehen, und Jedermann war begierig zu sehen, wer von beiden Neuvermählten den Andern überleben werde. Endlich starb sie zuerst. Als dieß das Volk erfahren hatte, lief es haufenweise zu dem Leichenbegängnisse, bei welchem der Wittwer auf des Volkes Wunsch mit einem Lorbeerkranz auf dem Kopfe und einem Palmzweig in der Hand, gleich einem Sieger, hinter dem Sarge einherging. (Eos.)

Die Kellnerinnen.

(Eingesandt.)

Für den Reisenden, der aus Norddeutschland nach dem südlichen Bayern kommt, sind die hübschen Kellnerinnen mit den netten Miederchen, mit den niedlichen Riegelhäubchen und weißen Schürzen, die freilich bisweilen auch nicht weiß zum Vorschein kommen, eine angenehme Ueberraschung. Wenn aber ein solcher Reisender zu seinem größten Erstaunen sehen muß, daß nicht bloß Menschen, die leben, ohne daß man auch nur errathen könnte, wovon sie leben, sondern selbst elegant seyn wollende Herren mit diesen Kellnerinnen so scandalös-vertraut umgehen, wie türkische Käufer auf den Sklavenmärkten, so muß er in Verlegenheit seyn, ob er diese grobe Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit im Allgemeinen beklagen, oder über die deutschen Türken sich ärgern, oder die Gewohnheit dieser hübschen Geschöpfe verdammen soll, die eine so gemeine Behandlung, ohne sie mit Maulschellen abzuwenden, ertragen können. Ein Fremder.

Konzert.

Das erste abonnirte Konzert ist gestern bei zahlreichem Zuspruch mit vielem Beifalle gegeben worden, und die andern 5 Konzerte werden an den nachfolgenden Tagen statt finden, nämlich den 7., 14., 21. und 28. Dez. 1826, und 4. Jänner 1827.

Nachträglich zu dem in Nro. 139. erwähnten Kasse-Diebstahl wird hiemit nach amtlicher Mittheilung berichtet, daß die Größe dieses Diebstahls sich nicht auf 1900 fl., sondern circa 1500 fl. belaufen, dann die Wittwe, welche den Diebstahl begangen, durch das k. Landgericht München arretirt, und durch dessen thätiges und schnelles Durchgreifen der größte Theil des Entwendeten, theils im Baaren und theils auch an von dem gestohlenen Gelde erkauften Effekten aufgefunden wurde.

Erwiederung.

(Eingesandt.)

Daß ein General-Genie niemals stehen bleibt, haben schon mehrere mechanische und poetische Kunstarbeiten des Hrn. T.... früherer Zeit bewiesen, und wie hoch dieser große Mann in der Philosophie und Dichtkunst bewandert ist, beweist abermals ein Aufsatz in Nro. 139. des Volksfreunds, in welchem er sich sogar auf eine ausgezeichnete Art im Fache der Satyre versuchen wollte; allein auch hierin hat er so wenig Glück gemacht, als wie mit der Dichtkunst, Philosophie und Mechanik!

Sein neuester mechanischer Wagen, womit er in unglaublicher Schnelle von hier nach Paris und London (in Gedanken) gereist, beweist die hohe Wissenschaft dieses Erz-Genie's! Seine Dichtungen haben schon Streit und Zank unter den Bücherverlegern hervorgebracht, ohne daß nur ein Blatt hievon im Drucke erschienen wäre; vor seinen philosophischen Kenntnissen zittern die Gelehrten, und sind zernichtet, wenn er sie der Welt bekannt zu machen beliebt, und das Sonderbarste ist noch, daß er alles dieses, was kein Mensch glaubt, für so gewiß und wahr hält, als die Sonne die Erde erwärmt und beleuchtet. Er gehet damit um, seine Dienste den Griechen zu weihen, und wenn durch seine Wissenschaften nicht die Türken bezwungen werden können, sinnt er schon auf eine mechanische Vorrichtung, wodurch er die Türken aus Europa jagt! Ja, er packt das ganze Land mit samt den Türken auf eine mechanische Erfindung seiner Art, und expedirt sie in den

Mond, und dann werden die Griechen wohl Ruhe haben. Nach dieser Riesenarbeit wird er wieder hieher kommen, sich der beiden Spielleute in der seltenen Hochzeit erinnern, und sein Genie auch noch in der Musik probieren! Er braucht keine Lehrmeister, so etwas gibt sich von selbst, Gluck und Händl, Haydn und Mozart werden aus dem Grabe erstehen, das Erz-Genie bewundern, und ausrufen: Wahrlich! das ist das non plus ultra der Kunst.

Von zwei Musikfreunden F..... L....

Anzeigen.

Der Unterzeichnete, ehedem Assistent im allgemeinen Krankenhause dahier, gibt sich hiemit die Ehre zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er von der k. Polizei-Direktion die Bewilligung zur freyen Ausübung der ärztlichen Praxis dahier erhalten habe. Derselbe wohnt in der Sendlingergasse Nr 903. über 3 Stiegen.

Georg Schuster, Doktor der Medizin und Chirurgie, und praktischer Arzt dahier.

Ein sehr schönes 3jähriges Pferd (noch ganz) ist um billigen Preis zu verkaufen, Türkenstrasse Nr. 346. ebener Erde links.

Am künftigen Ziele Georgi ist in einer der belebtesten Strassen in Mitte der Stadt eine schöne Wohnung über 3 Stiegen, bestehend aus 3 heiz- und einem unheizbaren Zimmer, einem Alkoven, einer hellen Kammer, Küche, Holzlege nebst andern Bequemlichkeiten für 225 fl. dann die Wohnung über 4 Stiegen, bestehend aus 3 heiz- und einem unheizbaren Zimmer, 2 hellen Kammern, Küche, Holzlege, Keller und übrigen Bequemlichkeiten für 200 fl. zu vermiethen; die Wohnung über 3 Stiegen kann auch sogleich bezogen werden. Das Uebrige ist zu erfragen am Frauenfreithof Nr. 1595.

Am Schrannenplatz Nro. 160 über 4 Stiegen ist eine schöne Wohnung um den jährl. Zins von 100 fl. zu miethen und auf das Ziel Georgi zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer daselbst.

Fleischsatz.

Ochsenfleisch 9 kr Kalbfleisch 8 kr.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 25. November 1826 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 24 kr.	Korn	6 fl. 3 kr.
Gerste	6 fl. 40 kr.	Haber	3 fl. 33 kr.

Todfälle in München.

Den 22 Nov. Joseph Rost, bürgerl. Stockmacher, 68 Jahre alt, an allgemeiner Wassersucht. Maria Anna Mayberger, Zimmermannsfrau, 44 Jahre alt, am Brand im Unterleib.

Den 23. — Martin Holzer, ehemaliger Bierwirth, 78 Jahre alt, am Schlagfluß. Hr. Paul Merl, Rechts-Kandidat, von Mekenhausen, 28 Jahre alt, am Nervenfieber. Hr. Bernhard Reber, Accessist, von Tänesberg, 27 J. alt, an Krankheits-Absatz auf den Kopf.

Berichtigung:

Die Bestellungen der vom Hrn. Mechanikus Fr. Koch in Nr. 139. angezeigten Maschinen werden in der Barerstrasse Nro. 352 nicht Nro. 342. gemacht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	28	Krescentia.	Harlequins Hochzeit.
Mittwoch	29	Saturinus B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Nicht jedem ward ein gleiches Loos verlieh'n,
Ungleich vertheilt das Schicksal seine Gaben:
Doch jeder kann durch eifriges Bemüh'n,
Das größte Kleinod, Tugend, haben.

Donnerstag. Nro. 142. München, den 30. Nov. 1826.

Bayern.

Nach dem k. Regierungs- und Intelligenzblatt vom 25. November wurden ernannt:

Zum Assessor bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg der dortige Protokollist Mich. Brunner, und zum Protokollisten dortselbst der vormalige Bürgermeister zu Straubing, J. Bapt. Brenner; der bisherige Kreis- und Stadtgerichts-Rath Freiherr von Tautphäus zu Passau zum Appellationsgerichts-Assessor für den Regenkreis; der bisherige Protokollist des königl. Kreis- und Stadtgerichts zu Bamberg, Adam Schiffmann zum Assessor bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte zu Passau; der Appellationsgerichts-Accessist L. Ibert zu Amberg, zum Protokollisten bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bamberg; der in den Ruhestand versetzte Supernumerär-Regierungs-Rath der Regierung des Regenkreises, W. Steinle, mit Vorbehalt seines Ranges und Titels zum Assessor bei dem k. Appellationsgerichte für den Unterdonau-Kreis; der Appellationsgerichts-Assessor W. Merk zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Appellationsgerichte für den Rezatkreis; und der Kreis- und Stadtgerichts-Rath Christ. Arnold zum Appellationsgerichts-Assessor dortselbst.

In temporären Ruhestand wurden versetzt der Appellationsgerichts-Rath F. A. Roßmann mit Belassung seines dermaligen Gehaltes aus Rücksicht seiner Gesundheits-Umstände, und der Appellationsgerichts-Rath Sturz im Rheinkreise mit Belassung seines Gehaltes und Titels seiner Bitte gemäß, nach zurückgelegtem 72sten Lebensjahre. (Schluß f.)

Verschiedene Nachrichten.

Schwarzburg-Sondershausen den 14. Nov. Eine fürstliche Verordnung vom 20. Okt. d. J. hat die gesetzliche Vormundschaft der Männer über die Frauen gänzlich aufgehoben, und dem unterdrückten weiblichen Geschlechte das natürliche Recht wieder gegeben, nach erlangter Volljährigkeit in seinen eigenen Angelegenheiten eben so selbstständig zu handeln, als das männliche Geschlecht.

— Der Doktor Andre' in Brüssel hat sehr gelungene Versuche mit der Operation der Taubstummen gemacht. Er hatte bereits vor einiger Zeit ein Kind mit dem besten Erfolge operirt. Se. Maj. der König waren begierig, das Kind zu sehen; es ist daher durch den Doktor Andre' vorgestellt worden, und hat die gütigsten Beweise von der Huld des Monarchen empfangen. Ganz kürzlich, am 8. November, hat Hr. Andre' wieder ein Kind von 5¼ Jahren, welches seit dem 18ten Monat taubstumm war, operirt.

— Im französischen Vardepartement ereignete sich vor Kurzem der Fall, daß ein für todt gehaltener Mann, während des Leichenbegängnisses, sich im Sarg erhob und heftig Blut zu speien begann. Ob dieses Blutspeien eine Folge seiner Krankheit, oder die Wirkung des Schreckens über den bei seinem Erwachen ihm dargebotenen Anblick gewesen, konnte nicht ermittelt werden, indem er gleich darauf wirklich starb.

— Sichern Mittheilungen zu Folge wird die Gesamtbevölkerung des Kaiserreichs China auf 146,280,163 Seelen, und die von Rußland auf 53,402,000 Seelen angegeben.

— Nach einer aus den Leipziger Meßkatalogen zusammengestellter Vergleichung ergibt sich, daß in Deutschland 70,000 Autoren Bücher schreiben, und unter 30 Millionen Leser, wovon die meisten freilich nicht mehr als 3 Bücher kennen, im Durchschnitt doch 500 Leser auf einen Autor kommen mögen.

Schändlicher Tribut.

Europa, das mächtige Europa, zahlt, nach einer in London erscheinenden Zeitschrift, jährlich an den Dey von Algier (Seeräuber-Oberhaupt) einen Tribut von 9,977,500 Frcs., nämlich Dänemark

1,100,000 Frcs., Spanien 1,200,000 Frcs., Frankreich 1,175,000 Frcs., Holland 825,000 Frcs.; Portugal 3,470,000 Frcs., England 900,000 Frcs., von den algierischen Korsaren aufgebrachte Prisen 600,000 Frcs., für ranzionirte Gefangene 907,500 Frcs.

Menschliches Elend.

In Lebädin*) lebt eine unglückliche Waise, Stepan Stepanow, jetzt 29 Jahre alt. Bis zu seinem fünfjährigen Alter vollkommen gesund befiel ihn nachher, wie man sagt, von Erkältung, eine Krankheit; er wurde auf den Füssen so schwach, daß er auf Krücken gehen mußte, und endlich so gliederlahm, daß er seit dieser Zeit nicht mehr allein von der Stelle aufstehen kann. In diesem Zustande lernte er auf seinem Krankenlager von selbst Lesen und Schreiben, und gab sodann vielen Kindern darin Unterricht, verlor aber, zu seinem noch größern Unglücke, endlich auch das Gesicht. Vom Anfange dieses seines elenden Daseyns an bis jetzt, hat er seine Nahrung von milden Gaben mitleidiger Seelen erhalten. Jetzt aber befindet er sich durch die anhaltende Krankheit in einem äusserst kläglichen Zustande, und ist von denselben so zusammengekrümmt, daß er einem 5jährigen Kinde gleicht, und sein Gesicht einem glatten Brette ähnlich ist. Zur Sommerszeit sitzt er, da er sich die Fliegen und Mücken nicht selbst abwehren kann, in einem Schranke mit gläsernen Thüren. Uebrigens spricht er mit jedem gehörig und gründlich.

Der Magnetismus.

Einen kräftigen Beweis für die Wirksamkeit des thierischen Magnetismus auf Scheintodte gibt folgende merkwürdige Geschichte.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts verliebte sich zu Paris ein junger Mann in die schöne Tochter eines reichen Bürgers. Obgleich er Gegenliebe erhielt, so konnte er doch nicht zum Besitze des angebeteten Gegenstandes gelangen, indem die folgsame Tochter dem ernsten Willen ihres hartherzigen Vaters endlich nachgab, und einen andern, ihr verhaßten Mann heirathete. Stiller Gram bei der immer genährten unglücklichen Liebe brachte dies bedaurungswürdige Weib sehr bald auf das Krankenlager und von dort in den Sarg. Man ließ sie, der damaligen Sitte gemäß, nach 24 Stunden beerdigen, und der Vater bereute nun zu spät seinen thörichten Willen. Von heißer, unwiderstehlicher Sehnsucht getrieben, die schon im Leben betrauerte Geliebte im Tode noch einmal zu sehen, schlich der junge Mann während der darauffolgenden Nacht zum Kirchhofe hin, drückte dem Todtengräber Gold in die Hand, und ließ sich das Grab öffnen. Mit einemmale stieg, bei dem Anblicke der Verblichenen, der Gedanke in ihm auf, sie sey für ihn nicht todt. Eilig hob er sie heraus, zwang den Todtengräber, den Sarg wieder zu verscharren, drohte ihn zu morden, wenn er nicht verschwiegen sey, und trug die theure Bürde in eine benachbarte Wohnung. Hier brachte er sie in die Wärme, entkleidete sie schnell, rieb mit Hastigkeit ihre Glieder, und suchte durch feurige Küsse und tausend heiße Umarmungen das Leben ihr wieder einzuhauchen. Mehrere Stunden waren bereits unter diesen, bisher vergeblich gewesenen Bemühungen verflossen, als nun ein Seufzen hörbar ward, und mit ihm das so sehnlich erwartete Leben wiederkehrte. Bald nach diesem merkwürdigen Ereignisse reiste dieses seltene, nur durch das Grab vereinte Paar, in aller Stille nach England, verband sich dort ehelich, und wagte es erst nach einigen Jahren zurückzukehren, um die Ansprüche auf das Vermögen der Todtgeglaubten geltend zu machen. Es erfolgte hierauf der sonderbarste Prozeß. Der erste Mann bestand darauf, daß die Frau ihm zugehöre, und der zweite behauptete, sie sey für jenen todt, und nur für ihn und durch seine Bemühungen wieder lebendig geworden. Da indeß das Parlament geneigt schien, sie dem ersten Besitzer wieder zukommen zu lassen, so wartete dieses auch ohne Reichthum glückliche Paar den Prozeß nicht weiter ab, sondern kehrte wieder nach England zurück. Die Akten dieses ausserordentlichen Prozesses befanden sich noch kurz vor der Revolution in der Parlaments-Registratur. —

*) Lebädin ist eine Stadt im Rußischen Gouvernement slobodische Ukraine am Atschacajo, einem Arm des Psiol, der in den Dnieper fällt, mit 1207 Häusern und 8971 Einwohnern.

Tages - Neuigkeiten.

Aus München.

Die bisherige Hofschauspielerin Mad. **Birch**, welche sowohl im In- als Auslande als eine ausgezeichnete Künstlerin anerkannt, und auf hiesiger Bühne mit besonderm Beifall gesehen wurde, wird dem Vernehmen nach von ihrer Kunstreise nicht mehr nach München zurückkehren, sondern sich nach Rußland begeben.

Nothwendigkeit der Knetmaschinen.

Die Flora hat schon lange den lobenswerthen Vorschlag über den zweckmäßigen Gebrauch der Kneit-

maschinen zu Tage gefördert, und erzählt uns auch, daß zu Augsburg wirklich schon mehrere Bäcker mit Knettmaschinen arbeiten, und mit einem schönen nachahmungswerthen Beispiel vorausgeschritten sind. Es wäre wirklich sehr zu wünschen, daß die Bäcker der alten Art denselben recht bald folgen möchten, besonders da man schon oft verschiedene undelikate Gegenstände in dem Brode aufgefunden, und in einer sichern Stadt, wo manche Verbesserung schweren Eingang findet, erst unlängst in einem Laib Brod einen Strumpfsöckel entdeckt hat, welcher sicherlich keiner Knettmaschine entfallen wäre.

Es wird erzählt, daß der Ehestand des Hrn. Kunst mit Mad. Schröder in Wien von keiner langen Dauer war, indem sich die Leutchen nach theatralischer Manier wieder getrennt haben. Hr. Kunst befindet sich gegenwärtig als Regisseur bei dem Theater zu Königsberg.

Aus Berlin.

In einem auswärtigen Blatte wird aus Berlin erzählt: „Eine drollige Geschichte mag hier stehen, damit die Leser sehen, daß es auch bei uns an besprechbaren Tagesneuigkeiten nicht fehlt. Einem Bäcker wurde zum Einschieben in den Ofen eine Pfanne mit einem Braten gebracht; und der Meister erkannte die Einlage für ein neugebornes Kind, und eilt damit nach der Polizeystube. Indeß durchläuft die Kunde hievon mehrere Tage die Stadt; es werden Untersuchungen angestellt, und mit Einemmale wird aus dem Kinde ein — Kaninchen, an welche Verwandlung aber kein erzählungslustiger Bierbruder glauben will.

Aufklärung.

Nachdem ein gewisser (einheimischer) Fremdling ob seiner Zärtlichkeit von einem gewissen weißgeschürzten Liebchen unsanft abgewiesen worden, so hat Neid und Aerger jenen Aufsatz veranlaßt, worüber hier ein Augenzeuge Aufklärung gibt. D.

Erwiederung

an die Herren Bader-Sekretäre B. R. u. P.

Meine lieben Herren Bader,
Laßt Euch schnelle selbst zur Ader!
Damit das Haupt sich nicht entzünde,
Denn hirnlos sind Eure Gründe.
Man verlangt nicht Glanz noch Pracht,
Anstand nehmt nur stets in Acht,
Den jeder Mensch verlangen kann,
Er sey ein Milchbart oder Mann!

L. F.

Logisches Resultat

für den Vertheidiger der verschlossenen Läden.

Wisst Ihr was ein Kaufmann heißt?
Und ein Krämer jetzt bedeutet?
Kaufmann ist, der zwei Stund' speis't!
Krämer, der die G'schäfte leitet!
Welch' ein lächerlich' Gericht!
Sind Sie toll? — Ich nicht!

L. F.

Erklärung.

In Nro. 137. des Volksfreunds werde ich beschuldigt, sechs Menschen erschossen zu haben. *) Mein Gewissen und die Ueberzeugung derer, die mich kennen, sprechen mich hievon frei, weshalb ich den Rechtsweg gegen den schändlichen Verläumder betreten werde, um eine ungezügelte Zunge durch äussere Uebel von ähnlichen Schmähungen abzuhalten. Wenn ich auch in der Ausübung meiner Berufspflichten jüngst bei dunkler Nacht, öffentliches Eigenthum schützend, das Pferd, worauf der Dieb entfloh, mit einem Schuß verfolgte, der unglücklicher Weise den Reiter tödtlich traf, — so erwarte ich hierüber richterliches Erkenntniß, ohne jedoch diese Calumnie, welche Ruhe und Ehre vertilgt, zu gedulden.

Gmund den 20. Nov. 1826.

Johann Mayer, k. Revierjäger.

Getraute Paare.

Franz Jos. Prestel, k. Schuhmacher, mit Barbara Kindlmayr, Binders-Tochter aus der Pfarrei Steinhöring. Hr. Fr. Xav. Sailer, k. Leibgarde-Hartschier, mit Ursula Kaindl, Zimmermeisters-Tochter v. Freysing. Christian Gottlob Herter, b. Lakierer, protest. Religion, mit Magdalena Möß, Jagdzeug-Dieners-Tochter. Kaspar Beer, Bedienter des apostolischen Nuntius, mit Walburga Höckler, Soldatens-Tochter. Joseph Nocker, b. Melber, mit Maria Kreszentia Schmid, Obermüllers-Tochter von Fürstenfeldbruck. Michael Bauer, b Schuhmacher, mit Kreszentia Traub, Pantoffelmachers-Tochter v. h. Hr. Michael Raidler, b. Handelsmann, Wittwer, mit Theresia Rohrmayer, b Stadtbotens-Tochter von Moosburg. Hr. Adam Wermuth, k. Hofmusikus, mit Anna Meichelbeck, Häuslers-Tochter von Füssen. Franz Xaver Sanktjohanser, b. Bierwirth, mit Agatha Mangold, b. Zimmermanns-Tochter von Murnau. Mathias Pfanenschreiber, Schutzverwandter und Schmidgesell, mit Maria Kreszentia Bauer, Tuchmachergesellens-Tochter von Landshut.

*) Die Wahrheit dieses, einen ungenannten Jäger betreffenden Artikels konnten wir um so weniger bezweifeln, als derselbe uns von einem Manne zugekommen ist, welcher in Rücksicht seiner anerkannten Rechtlichkeit und amtlichen Stellung nach gewiß Zutrauen verdient. Die Red.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) Auf dem Max-Joseph-Platze oder in der Neuhauser-Strasse wird bis zum Ziele Georgi künftigen Jahres eine Wohnung wo möglich zu ebner Erde oder über eine Stiege, welche aus 4 heizbaren Zimmern, 1 Küche, 1 Speis, 1 Holzlege, 1 Keller u. a. Bequemlichkeiten bestehen soll, um 250 — 260 fl. zu miethen gesucht;

2) es wünscht Jemand gegen billiges Honorar Unterricht im Schachspiel zu ertheilen, und ist auch auf Verlangen erbötig, in diesem Fache in Privathäusern Unterhaltung zu gewähren;

3) ein noch im guten brauchbaren Zustand sich befindlicher Flügel von 5½ Oktaven wird um 44 fl. zu verkaufen gesucht.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Nachdem der Unterzeichnete von einer hohen Regierung des Isarkreises die gnädigste Erlaubniß erhalten hat, seine selbst verfertigten, durch eine von dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München eigens hiezu ernannte Kommission von Sachverständigen geprüften feinen Parfümerieen, Seifen, Essige und alle in dieses Fach einschlägigen Fabrikate verkaufen zu dürfen, so setzt er hiemit einen hohen Adel und verehrtes Publikum davon in Kenntniß, und beehrt sich zugleich, ergebenst anzuzeigen, daß sich sein Verkaufsgewölbe in der Residenz-Schwabingerstrasse Nro. 49. befindet, allwo vom 1. Dezember an alle obenerwähnte und in dessen Preis-Courant bemerkten Artikel um die möglichst billigen Preise einzeln und in Parthieen zu haben sind. Bei Abnahme von letztern kann ein bedeutender Rabat zugestanden werden. München den 23. Nov. 1826.

J. Kron.

Endesunterzeichneter macht dem verehrlichen Publikum bekannt, daß Donnerstags den 30. dieß die Scherer'sche Familie sich auf der Harfe und Gesang produziren wird. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich

J. G. Angerer, Geschäftsführer der Purtscherschen Kaffeeschenk links vor dem Karlsthore Nro. 1300.

Ganz schöner Brabanter-Flachs ist neuerdings bei mir angekommen. Indem ich dieß hiemit meinen geehrten Freunden zur Kenntniß bringe, empfehle ich mich zur geneigten Abnahme ganz ergebenst.

Franz Lindauer, auf dem Rindermarkte.

Joseph Maria de Vigili, italienischer Sprachlehrer, empfiehlt sich allen jenen, die Unterricht zu nehmen wünschen; er wohnt im großen Löwengarten Nr. 237.

Ein Studierender der hiesigen Universität wünscht eine freie Wohnung, wofür er täglich eine Stunde Unterricht zu geben bereit ist. Das Nähere bei H. Mühlberger.

Eine Person mit schon gesetzten Jahren und besten Zeugnissen versehen, wünscht in der Stadt oder auf dem Lande als Köchin oder Beschliesserin von einer Herrschaft aufgenommen zu werden. D. Ueb.

Loose von Zwernberg, das Stück zu 48 kr. sind wieder bei Handelsmann Margreiter zu haben.

2 Flügel von 5½ und 6 Oktaven stehen in der Ledergasse Nro. 406. beim Branntweiner im 2. Stocke täglich, Morgens von 7 bis 9, dann von 11 bis 12 und 1 bis halb 3 Uhr zu verkaufen und zu vermiethen.

Es ist eine sehr gute Flöte um sehr billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere am Färbergraben Nr. 1056. über 1 Stiege täglich zwischen 12 und 1 Uhr Mittags zu erfragen.

In der Maxvorstadt der Kreisstrasse ist bis Georgi eine angenehme Aussicht gewährende Wohnung mit 3 schön ausgemalten Zimmern und allen Bequemlichkeiten über 1 Stiege um 50 fl. halbjährig, zu vermiethen; auch können die Zimmer an die Herren Studierenden nebst Erhaltung der Kost im Hause daselbst einzeln abgegeben werden. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Am Karlsthore im Rondell Nr. 1301. ist vornheraus eine große schöne Wohnung zu Georgi zu beziehen.

Es wird eine Wohnung mit 7 Zimmern auf der Sonnenseite in der Nähe vom ehemaligen Schwabinger-Thore, Promenadeplatz oder Prannersstrasse gesucht.

Todfälle in München.

Den 23. Nov. Anna Darberger, Hausmeisters-Tochter von München, 25 J. alt, an der Abzehrung.

Den 24. — Hr. Joseph Ehrentreich, Antiquar, 60 Jahre alt, am Unterleibs-Brand.

Den 25. — Hr. Joseph Ruppert, k. Rechnungs-Revisor, 53 J. alt, an allgemeiner Wassersucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	30	Andreas Ap.	
Freitag	1	Eligius B.	Henriette von England, Trauerspiel in 5 A., von E. v. Schenk.

Der Bayerische Volksfreund.

Kleine Verdienste werden oft groß belohnt,
die großen vergessen.

Sonnabend. Nro. 143. München, den 2. Dez. 1826.

Bayern.

(München.) Die Berathungs-Kommission über die neuen Zollgesetze, unter dem Vorsitze des Hrn. geheimen Raths v. Utzschneider, ist beendigt, und die Mitglieder derselben sind bei der von Sr. Königl. Majestät bewilligten Abschieds-Audienz mit den huldvollsten Aeusserungen entlassen worden.

Schluß des Auszuges aus dem k. Regierungs- und Intelligenzblattes vom 25. November.

Se. Maj. der König haben vermöge an die k. Regierung des Isarkreises, K. d. J., unterm 10. Nov. d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung Sich bewogen gefunden, das Rektorat des Lyzeums, dann des Gymnasiums zu Landshut, dem quiesc. Kreisschulrathe F. X. Müller in Regensburg zu übertragen; zu Lyzeal-Professoren, und zwar: für die gesamte theoretische und praktische Philosophie, den bisherigen Professor dieser Wissenschaft am Lyzeum zu Bamberg, Max Furtmayer; für Physik und Mathematik, den bisherigen Lehrer letzterer Wissenschaft an der Lyzealklasse zu Landshut, J. A. Neunhuber; für Philologie, den bisherigen Lehrer dieses Faches an der Lyzealklasse, J. B. Rappel, und den bisherigen Professor der obersten Gymnasialklasse J. Phil. Fallmereyer allergnädigst zu ernennen; zur Wiederbesetzung der durch den Uebertritt des Professors Fallmereyer an das Lyzeum erledigten Gymnasial-Professur den Professoren des Gymnasiums zu Landshut, M. Fischer, J. B. Hagemüller, Ch. Häberle und L. Osterrieder, jedem die Vorrückung als Professor der nächst höheren Klasse zu gestatten, endlich die Professur der letzten Gymnasialklasse dem Studien-Lehramts-Kandidaten J. B. Hutter aus Kleinnördlingen provisorisch allergnädigst zu verleihen.

Verschiedene Nachrichten.

Amberg den 24. Nov. Gestern hat man in dem sogenannten Gruberhölzl den 23jährigen Weberssohn Weigl von Knölling an einem Baum erhenkt gefunden. Er ist am 22. schon in das Holz gegangen, und da ihm der Eigenthümer desselben die Axt abgenommen, und er auch mit seinem Schwiegervater nicht gut gelebt haben soll, so glaubt man, daß diese Verhältnisse ihn zum Selbstmord bewogen haben mögen.

— Bei Grünstadt wurde am 11. Nov. der Hopfenhändler Adam Scherr, und bei Edenkoben am 20. Nov. der beurlaubte Soldat Jak. Hahn vom k. b. 2. Jäger-Bataillon auf der Strasse todt gefunden.

— Zu Dürkheim ist am 14. Nov. der Ackersmann Chr. Schidl vom Wagen gefallen, und hat sich den Hals gebrochen.

Aus Düsseldorf vom 19. Nov. wird gemeldet: Die in den holländischen Provinzen herrschenden Krankheiten scheinen in der Art um sich zu greifen, daß sie sich uns nähern. Man hat Spuren davon an der diesseitigen Gränze entdeckt, und die Regierung wird sich vermuthlich genöthigt sehen, Sanitätsmaßregeln zu ergreifen.

— Die Bremer Zeitung meldet aus Sachsen vom 14. Nov.: Die Kriminaluntersuchung gegen die Anstifter des Aufstandes in dem Fürstenthume Reuß-Lobenstein Ebersdorf wird durch den sachsen-weimarischen Kriminalrath Hirkethier zu Weida geführt, welcher, dazu von der gemeinschaftlichen Regierung requirirt, mit Genehmigung seines Landsherrn diese sofort in Lobenstein eröffnen wird. Uebrigens sind bei diesem Aufstande im Ganzen 20 Bauern, theils gleich geblieben, theils nachher an den erhaltenen Schußwunden gestorben; etwa 60 liegen noch verwundet, worunter einige schwer.

Aus Paris. Am 10. Nov. kam in der Nacht in dem Gasthofe des Dorfes Segan bei Orgon (Rhonemündung) Feuer aus. 8 Reisende und die Frau vom Hause kamen in den Flammen um.

Paris den 17. Nov. Vor 3 Tagen wurden Fiakerführer, als sie gegen Mitternacht nach Hause fuhren, von Dieben angegriffen und ausgeplündert. Einer derselben, anstatt sogleich nachzugeben, antwortete den drei, die ihn anhielten, er habe keinen Hel-

ler und sey noch genöthigt, die vier Bürger, die im Fiacker säßen, nach Hause zu führen; er kehrte sich dann gegen das Innere desselben und sagte: „Meine Herren, da verlangt man Geld, wollen Sie jeder ein Fünffrankenstück geben." Als die Diebe von 4 Personen hörten, nahmen sie Reißaus; es war jedoch kein Mensch in dem Fiaker. — Man versichert, daß vorgestern Abend einem Engländer, während er mit seiner Maitresse im Theater und sein Kutscher mit seiner Peitsche in der Weinschenke saß, die Pferde von seinem Wagen abgespannt wurden. — Nähern Nachrichten von daher ist die Unsicherheit zu Nachts auf den Strassen so groß, daß wenige Leute unbewaffnet sich hinaus wagen, denn selbst die Gendarmen und Patrouillen sind schon ausgeplündert, ja selbst ganze Equipagen samt den hierinnen sitzenden Leuten gestohlen worden. Um 11 Uhr Nachts sieht man auf den Strassen Niemand mehr, und wenn auch zwei Personen in einer Strasse noch wandeln, so geht die eine links und die andere rechts an der Häuserreihe. — In der Nacht vom 18. auf den 19. Nov. wurde beinahe im Mittelpunkt der Hauptstadt nahe an einer Schildwache der deutsche Handlungsdiener Albert Halerig von 4 Räubern angehalten, mit 7 Messerstichen verwundet und geplündert. Niemand wagte es, sich auf das Hilfgeschrei des Unglücklichen zu nähern, und die Gendarmerie-Patrouille fand ihn schon in seinem Blute. Am 20. Nov. sind 30 Verdächtige arretirt worden.

Aus Berlin sind die Nachrichten in diesem Betreff auch nicht viel besser, denn es sind die Strassenräubereien dortselbst nicht nur sehr zahlreich, sondern es wurden seit Kurzem auch grausame Mordthaten verübt. Es wurde nämlich am 1. d. M. ein 3jähriges Kind vor dem Königsthore aus Eifersucht ermordet; dann hat eine Frau in Abwesenheit der Eltern zwei Kinder, in der Wilhelminenstrasse wohnhaft, aus Raubsucht grausam ermordet. Die Thäterin ist bereits verhaftet.

— Der englische Buchhändler Longman hat das Manuscript von Walter Scotts „Leben Napoleons" für 11,000 Pfd. Sterl. an sich gebracht. Die Londoner scherzen darüber und sagen: die Napoleons schlagen auf, indem man einen Einzigen mit 11,000 Pfd. bezahlt habe.

Kaffee = Verbrauch.

Frankreich verbraucht jährlich 16 Mill. Pfd. Kaffee im Werthe von 20½ Mill. Frcs., und England 40 Mill. Pfd. im Betrag von 30 Mill. Frcs.

Aus der Provinz,

nämlich etwas aus dem Unterdonau-Kreise.

Merkwürdiger theatralischer Zweikampf.

Bei der Darstellung des Stückes „Isidor und Olga" auf einer Provinzial-Bühne, welche jedoch für die Hauptfächer allerdings recht brav besetzt ist, ereignete sich am Schluße des letzten Aktes, nämlich wo Isidor dem fürstlichen Bruder die Pistole zum entscheidenden Kampfe über beider Schicksal darreicht, in dem Augenblick, wo nach der vom Isidor geworfenen Kugel zu gleichzeitigem Schuße, Isidor glücklich zwar losdrückte, der Fall, daß die Pistole des Fürsten gar nicht losging, demohngeachtet aber Isidor doch zuerst zu Boden fiel; der getroffene Fürst legte gelassen sein un getreues Geschoß auf den Tisch, setzte sich ruhig auf einen Sessel darneben, und fand sich erst getroffen, nachdem sein Gegner schon todt war, ohne einen Gegenschuß gehört oder gesehen zu haben.

Landwirthschaftliche Geschicklichkeit.

Die Köchin des Herrn Pfarrers zu Ob. Z. wollte ihrem Gebieter vor Kurzem mit vielen lebenden Geschöpfen auf einmal überraschen, und setzte zu dem Behufe drei Bruthühner zu gleicher Zeit an. Damit aber diese in ihrer mütterlichen Angelegenheit nicht inkonsequent werden möchten, bedeckte sie die Gefäße, worin die armen Hühner so vieles auf einmal zur Welt befördern sollten, allzusorgfältig, indem sie selbe sicher vernagelte, diesemnach aber nur gar zu bald die Mütter und die daraus hervorkommende Jugend erstickte.

Vielleicht möge dieses der Jungfrau Köchin hinlänglich belehrend seyn, künftighin klüger zu verfahren.

Gefahr der Gränzschmuggler.

Wie mannigfaltig schon so gefährliche, und für so manche Familie höchst traurige Begebenheiten durch das unglückliche Handwerk des Schwärzens früher so wie noch heut zu Tage sich ereigneten, werden vorzüglich jene sich überzeugt wissen, welche an irgend einem Gränzorte zu wohnen bemüßigt waren.

Vor Kurzem erst wurde eine bedeutende Caravane solcher Nachtwandler unweit Passau von dem österreichischen Cordone aufgespürt, und durch größere feindliche Uebermacht nach vorhergegangenem gegenseitigem Plänkeln in die Flucht gejagt. Genöthigt, ihre Tragen von sich zu werfen, blieb diesen Wagehälsen unter zwei Uebeln nur noch übrig, bei der größten Gefahr, auch noch das Aeusserste zu wagen. Mit

den Terrain durchaus bekannt, entschlossen sich selbe, um ja doch, einer nicht erfreulichen Gefangennehmung zu entkommen, in den Inn zu stürzen, und sich dem Schutze der allmächtigen Vorsehung noch anzuempfehlen. Nur als ein Wunder erklärten sie ihre Rettung, indem sie alle das gegenseitige Ufer erreichten, wornach sie auf den Knieen Gott für die wunderbare Rettung dankten; vielleicht auch gelobten sie, in dieser Woche, oder bis wieder ein bedeutender Transport es doch dieser grauenvollen Mühe lohnt, sich diesem einmal angeerbten Handwerke wieder zu ergeben.

(Eingesandt.)

Wie seltsam mitunter in öffentlichen Blättern Anzeigen von neuen Etablissements abgefaßt sind, davon giebt die Nummer 212. der Flora ein Beispiel, die in der Hierherverlegung der Buchhandlung des Hrn. Wilh. Michaelis von Landshut einen großen Gewinn für unsere Haupt- und Residenzstadt erblickt. Wir zweifeln keineswegs, „daß Hr. Michaelis den „Buchhandel nicht nur mechanisch, sondern wirklich „wissenschaftlich betreibt, die zu diesem Geschäfte nö„thige literarische Bildung besitzt, und das Publikum „mit Zuvorkommenheit zu behandeln weiß," allein wir sollten meynen, daß diese Vorzüge mit ihm manche ältere, seit 50 Jahren hier bestehende Buchhandlung gemein hat, die außerdem dem Publikum den nicht geringen Vortheil gewährt, daß es bei ihr eine vollständige Auswahl der Werke der klassischen Schriftsteller nicht nur, sondern auch der vorzüglichsten Schriften in allen Zweigen der Wissenschaften, kurz einen Verlag findet, in dem ein Kapital steckt, das ein Anfänger unmöglich erübrigen kann. Wer jene Ankündigung der Flora liest, muß nothwendig glauben, daß in unserm Buchhandel bis jetzt Nacht und Unwissenheit gewaltet hat, und daß erst die Erscheinung des Hrn. Michaelis aus Landshut Licht und Weisheit bringt. Uebrigens brauchen die ältern Buchhändler „Zuvorkommendes und anständiges (?!) Benehmen" nicht erst von Hrn. Michaelis zu lernen. Daß mancher derselben nicht nur sehr zuvorkommend, sondern auch sehr diskret ist, könnte der muthmaßliche Verfasser jenes Artikels in der Flora wohl wissen, wenn er sich erinnert, daß er einer hiesigen Buchhandlung seit Jahren eine nicht unbedeutende Summe schuldig ist, ohne noch um Bezahlung angegangen worden zu seyn. Wenn man in die Trompete stößt, soll dieß wenigstens nicht auf Kosten anderer geschehen. Wer sich in öffentlichen Blättern so empfiehlt, oder vielmehr empfehlen läßt, bringt gerade die entgegengesetzte Wirkung hervor.

Eheglück.

Was tröstet euch, ihr Guten, wenn nicht das Füllhorn des Ueberflusses sich über euch ergeußt, wenn ihr nicht draussen suchen könnt, was euch erfreut, und euch die Stunden der Muße würzt? — Des Hauses heilige Freistatt gewähret euch die köstliche Zufriedenheit, die allein des Herzens Wünsche stillt, die Ausdauer gibt, die fortwährend beruhigt. — Ein liebendes, jede Sorge theilendes, jede Freude emsig bereitendes Weib, durch treue Liebe euch auf ewig verbunden, vermag eine Beglückung zu erzielen, die wahrhaft beneidenswerth ist. — Bedauern wir die Armen, die unverschuldet, oder aus Leichtsinn und Rohheit dieser Beglückung nicht theilhaftig sind. Nur dem kräftigen, thätigen Manne, der reine Zärtlichkeit zu empfinden und zu erregen versteht, lohnt des Weibes himmlische Milde. — Aber dann ist euch das Leben in kummervollen, wie in freudigen Tagen, ein stets erneuter Austausch gegenseitiger Erquickung; das Morgenroth beglänzt der Gatten lächelnde Mienen, das einfachste, ja das ärmlichste Mahl würzt ihr Scherzen, und sie entschlummern in stiller Umarmung zu seligen Träumen. Jeder Gedanke, jede Idee, jeder Entschluß gewinnt durch heitere Mittheilung an Licht und Wärme; denn des verständigen Weibes klare Unbefangenheit mildert das Ungestüme des männlichen Wesens. Jeden Ausbruch des Zorns, des Unwillens, der Anfeindung, weiß sie sanftbittend abzulenken. Sie schiebt dem Manne das Blümchen Bescheidenheit in die empörte Brust. — Daß er anmuthig erscheine, wie sie, darin liegt ihre Ehre. — Wahrlich einem Schutzengel gleich wirkt eine vernünftige Hausfrau. — Wie leicht arbeitet sich nicht in der Geliebten erfreulichen Gegenwart, wie ergötzt sie jedes gelungene Werk, und wie süß tönt Lob aus ihrem Munde. —

Und auch nur in solcher Ehe gedeihet der Kinder Schaar. — Wenn sie nur Liebe, nur Sanftmuth schauen, so müssen sie ja sanft und liebevoll werden.

Diese Worte kommen aus dem Herzen; sie sind nicht etwa in Flitterwochen geschrieben; sechs Jahre lang verlebt Verfasser dieses in einer glücklichen Ehe, trotz den grausen Stürmen drohenden Mißgeschicks, und daß er heiter und lustig lebt und arbeitet, das dankt er seinem guten Weibe. —

Wohl allen, die der Ehestand beglückt; es ist uns Männern kein anderes Heil gegeben, als im zufriedenen Ehebunde. Wir beneiden einen Kant nicht — der ein Hagestolz war — um seine tiefe Philosophie; daß sie so kalt geblieben ist, — wer weiß, ob jenes Verhältniß nicht daran schuld ist. Schiller war

ein glücklicher Gatte, ein glücklicher Vater; Verfasser dieses hat ihn gekannt in seinem häuslichen Kreise und nur dort lächeln sehen. — So auch Herder, der himmlische Weise. — Friede sey mit ihrer Asche!

—g.

Dummheit und Narrheit.

Mit Unrecht verwechselt man oft beide. Ein Dummkopf ist mir lieber als ein Narr, und ein Narr ist nicht immer ein Dummkopf. Ein beschränkter Verstand, eine lange Kindheit des Geistes, gänzlicher Mangel an Begriffen, oder an der Gabe sie zu ordnen, das nennen wir Dummheit. Narrheit hingegen ist die Verkehrtheit eines Geistes, der sich klug dünkt, die Alfanzerei, die für Grazie gelten, die Schwerfälligkeit, die leicht seyn will, der Uebermuth, der über Alles abspricht, und doch nichts versteht. Narren belustigen, aber auf ihre Kosten: man demüthigt sie, man überliefert sie der Geissel des Lächerlichen. Dummköpfe belustigen auch, sie werden aber weder gehaßt noch gedemüthigt, und man geräth eben so wenig in Versuchung, ihnen ihre Dummheit vorzuwerfen, als einem Tauben oder Blinden, daß er taub oder blind ist.

Der Pater Bandony, ein geistreicher Jesuit, unterhielt sich oft zu seinem Vergnügen mit dem Thürsteher seines Collegiums, der seiner Dummheit wegen allgemein bekannt war. „Ich habe nie einen Geist gefunden, der mich so angezogen hätte, als die Dummheit dieses Menschen," sagte er. — „Setzen Sie sich mir gegenüber," befahl Mirabeau einem seiner Secretäre, „und reden Sie, so brauche ich nicht zu denken." Madame de Crequy pflegte von einem gewissen Baron zu sagen: „Ach er ist kein Dummkopf, er ist nur ein Narr." Es gibt Albernheiten, die eben so sehr belustigen als witzige Einfälle. „Wann wird Ihre Frau in die Wochen kommen?" fragte Ludwig XIV. einen Höfling. „Sire, sobald es Ew. Majestät gefällig seyn wird," antwortete dieser. — Das war dumm. — Eine fremde Fürstin, der das Französische nicht geläufig war, fragte, ob man naval oder naveau (zur See oder zum Schiffe gehörig) sagen müsse? — „Ich glaube Madam," erwiederte ein Höfling mit großer Selbstgefälligkeit, „man sagt navets (Rüben)." — Das war närrisch. — Die meisten Dummköpfe sagen freylich nur gemeine Dummheiten, aber es gibt dann auch sehr pikante, die als witzige Einfälle aufbewahrt werden. Nach Racine's Tod sagte Jemand in einer Gesellschaft: er habe in seinem Testamente verordnet, im Port Royal begraben zu werden. „Das würde er bei seinen Lebzeiten nie begehrt haben," ließ ein Dummkopf sich in allem Ernst vernehmen. Ein witziger Kopf hätte dasselbe sagen können, nur mit verschiedenem Accent. In einem geistreichen Zirkel wurde die Frage aufgeworfen, welcher Unterschied zwischen einem Narren und einem Dummkopfe sey? — Ein Jeder sagte seine Meinung, doch keiner traf den rechten Punkt. Eine reizende Dame nahm endlich das Wort, die unglücklicher Weise an einen ausgemachten Narren verheirathet war. „Ein Dummkopf, sagte sie, ist bisweilen erträglich, ein Narr nie. Den Dummkopf bedauert man oft, über den Narren macht man sich lustig. Sie können mir auf's Wort glauben, seitdem ich mit einem Narren lebe, weiß ich, was ein Dummkopf werth ist." Die Narren ahnden gar nicht, wie viel Geist dazu gehört, um nie lächerlich zu erscheinen. Ein Kennzeichen der Dummheit ist: Alles bewundern. Das schadet übrigens Niemanden, und ist vielen sehr willkommen. — Ein Kennzeichen der Narrheit ist: bewundern und tadeln, immer zur unrechten Zeit. Ein Dummkopf gibt sich für das, was er ist; nicht so der Narr. Der macht Ansprüche, und zwar die lächerlichsten.

Was folgt aus allem diesen? — Man suche die Geistreichen, man ertrage die Dummen, und vermeide die Narren.

v. K.

Fresko = Anekdote.

Zwei Frauenzimmer begegneten in der Stadt einem Mohren. — „Du, — sagte die Eine zur Andern — das ist ein Mohr."

„Ja, richtig! — antwortete die Andere — man sieht's ihm gleich an."

Sparen, Knickern und Wuchern.

Wenn ein in amtlichen Diensten stehender Mann auf der Reise, wo er die Kösten vergütet erhält, allen unnützen Aufwand vermeidet, und doch dabei sein Ansehen zu behaupten weiß, so ist es löblich gespart; will aber so Einer die nöthigsten Ausgaben ersparen, den Hausknechten, Fuhrleuten rc. von dem Gebührlichen etwas entziehen, oder wohl gar das Mittagmahl erübrigen, der spart nicht mehr, sondern er ist ein unlöblicher Knicker! — Und wenn sich nun ein solcher Knicker wohl gar noch über dieß zum Gelächter der Landleute und reisenden Handwerksbursche auf einen Bauernkarren setzt, um das Fahrgeld seinem Beutel zu erhalten, so erscheint er als ein Wucherer, und gleicht jenem Geizhals, der für seinen eignen Knecht einen Sack Erdäpfel nach Hause schleppt, um ein kleines Trinkgeld zu verdienen.

Anzeigen.

Nachdem der Unterzeichneten vermöge Entschliessung der k. Regierung des Isarkreises vom 6. Sept. l. J. die gnädigste Bewilligung ertheilt wurde, die sehr beliebten Nürnberger Würste dahier bereiten und verkaufen zu dürfen, so wird das sehr verehrlichen Publikum zur beliebigen Abnahme mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß diese Würste, welche wegen ihrer besondern Geschmackhaftigkeit gewiß jeden Wunsch in dieser Hinsicht befriedigen werden, den ganzen Tag über kalt oder auch warm bei der Unterzeichneten zu erhalten sind.

Die prompteste Bedienung versprechend und um recht zahlreichen Zuspruch bittend, empfiehlt sich

München den 20. Nov. 1826.

Barbara Pfeiffer aus Nürnberg, wohnhaft vor dem Isarthor Nr. 352. in der Färberstrasse.

Ich gebe mir die Ehre einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß bei mir täglich von 12 bis 2 Uhr eine geschmackhafte Mittagskost, um den gewiß billigen Preis zu 12 und 15 kr., sowohl in als ausser dem Hause verabreicht werden kann. Wozu ergebenst einladet.

J. G. Angerer,
Pächter der Purtscherschen Kaffeeschenke Sonnenstraße No. 1300. vor dem Karlsthor links.

In der Maxvorstadt der Arcisstrasse ist bis Georgi eine angenehme Aussicht gewährende Wohnung mit 3 schön ausgemalten Zimmern und allen Bequemlichkeiten über 1 Stiege um 50 fl. halbjährig, zu vermiethen; auch können die Zimmer an die Herren Studierenden nebst Erhaltung der Kost im Hause daselbst einzeln abgegeben werden. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Am Promenadeplatze No. 1421. über 2 Stiegen sind 3 austapezirte, meublirte Zimmer mit Alkoven zu beziehen.

Von dem auf Subscription erscheinenden Werke: „Naturgeschichte und Abbildungen der Säugethiere“, von Schinz, lithographirt in Zürich bei Brodtmann, sind noch Exemplare der bis jetzt ausgegebenen drei ersten Hefte zu haben. Das Nähere ist zu erfragen auf dem Schrannenplatze No. 596. über 2 Stiegen links.

2 Flügel von 5½ und 6 Oktaven stehen in der Ledergasse Nro. 406. beim Branntweiner im 2. Stocke täglich, Morgens von 7 bis 9, dann von 11 bis 12 und 1 bis halb 3 Uhr zu verkaufen und zu vermiethen.

In der Barer-Straße neben dem Karolinenplatze rechts No. 352. ist eine schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten sogleich oder am Ziele Georgi zu beziehen.

Eine sehr gute Presse zum Steindrucken mit allen Zugehörungen und einer neuen Papierpresse sind zu verkaufen. Das Nähere im Schönfelde in der obern Gartenstraße No. 93.

In der Theatiner-Schwabingerstraße No. 65. im 2ten Stockwerke ist ein sehr schön meublirtes, heitzbares Zimmer mit eigenem Eingange nebst geräumigem Alkoven für einen oder zwei Herren zu beziehen.

Eine Wittwe ohne Kinder, von mittleren Jahren, welche mit einer vollständigen Hauseinrichtung versehen ist, wünscht als Haushälterin bei einem geistlichen Herrn, oder Wittwer, oder auch sonst bei einem unverheuratheten Staatsdiener unterzukommen. Man sieht nicht auf Lohn, sondern auf solide Behandlung. D. Ueb.

Todfälle in München.

Den 26. Nov. Mechtilde Steyrer, Maurerswittwe von hier, 67 Jahre alt, an Verhärtung des Unterleibs. Michael Langenrieger, bürgl. Tändler, 85 Jahr alt, an Marasmus.

Den 27. — Michael Eberl, pens. Hartschier, 63 J. alt, an Brustwassersucht. Cäsar v. Ranchi-Löwenfels, quiesc. herzogl. Leuchtenberg. Rentbeamter von Eichstädt, 57 J. alt, an allgem. Wassersucht. Franziska Andre, Botenswittwe, 36 J. alt, an der Lungensucht.

Den 28. — Johanna Obermaier, Lohnkutscherswittwe und Pfründnerin, 60 J. alt, an Entkräftung.

Auswärts ist gestorben:

zu Kadolzburg der protestant. Pfarrer Gottlieb Eisen im 50. Lebensjahre;

zu Ansbach der Kollegial-Sekretär Banning im 56. Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	2	Bibina J.	
Sonntag	3	Franz Xav.	Der Freischütze, Oper.
Montag	4	Barbara J.	

Se. Majestät der König haben den hiesigen Studierenden der Universität die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen geruht, Allerhöchstdemselben heute Abends um 6 Uhr einen Fackelzug mit Musik darbringen zu dürfen. Der Versammlungsplatz ist vor dem Universitätsgebäude. Der Zug geht durch die Kaufinger- und Weinstrasse nach der k. Residenz, — dann durch die Schwabingerstrasse wieder zurück.

glücklicher Gedanke des Verlegers obigen Werkes, diese Predigten des längst bekannten hochverehrten Herrn Professors Hortig, welcher durch eine edle, schmucklose Darstellung, durch Wahrheit, einziges Gefühl, und Klarheit der Sprache sich auszeichnen — dem Gebrauche des gesammten Publikums dargeboten zu haben. —

2. **Ueber den Zweikampf und die deßfallsige Gesetzgebung in Bayern, von Dr. A. v. Braunmühl. Landshut 1826. Bei J. Thomann.**

In unsern gegenwärtigen Tagen mag es wohl keine vergebene Sache seyn, über einen Gegenstand ernste Prüfungen anzustellen, der noch immer von mehreren Seiten verschieden betrachtet wird, und worin man es noch nicht zu einem vollkommen entscheidenden Endurtheile hat bringen wollen. Der Verfasser dieser Abhandlung, welcher Kommissär bei der Universitätstadt Landshut war, bearbeitete seinen Gegenstand nach praktischen Ansichten, und seine Grundsätze schrieb er nicht zu Gunsten des Vorurtheiles der einen oder der andern Klasse, sondern er suchte das Nothwendige, das Nützliche und das Wahre hervorzuheben. Er handelt über den Ursprung, die Natur und die Formen der Duelle, und von den verschiedenen Ansichten der Schriftsteller über dieselben. Er prüft hierauf die Duellgesetze, stellt die Mängel derselben dar, und fügt einen Versuch eines Strafgesetzes wider den Zweikampf, und eines Gesetzes für Ehrengerichte bey.

In den ersten 8 Tagen des Dezembers können die brochirten Exemplare der Schrift: **die bewährtesten und wohlfeilsten Mittel, gesund und lange zu leben,** den Titl Herrn Abonnenten gegen Erlag von 1 fl. 12 kr. bei Hrn. Buchdrucker J. G. **Fleischmann** No. 602. am Schrannenplatze verabfolgt werden. Der Auswärtigen wegen bleibt der Preis von 1 fl. 12 kr. bis 1. Jänner 1827. Dann kostet das Stück 1 fl. 30 kr. Der Verfasser sagt in der Vorrede: „Das Büchlein soll ein Hausfreund in jeder Familie, und in jeder Gesundheits Anliegenheit ihr Rathgeber seyn, u. s. w.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) Auf ein, in Wolfratshausen gelegenes, zu 5063 fl. gerichtlich geschätztes, Mühlanwesen, welches mit 2000 fl. in der Brandversicherungs-Anstalt assekurirt ist, wird gegen 5procentige Verzinsung ein Vorlehen von 1750 oder 1800 fl.; dann

2) auf ein großes Oekonomie-Anwesen in Rottenbuch, k. Landgerichts Schongau, in gerichtlichem Schätzungs-Werthe von 8633 fl., gleichfalls zu 5 Procent, ein Vorlehen von 3000 fl. als erste Hypothek aufzunehmen gesucht.

Ueber das Nähere giebt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau in München.

Ein Eleve der k. Akademie der bildenden Künste, wünscht um seine müßigen Stunden auszufüllen, und zugleich um seine Subsistenz zu verbessern, Privatunterricht im Zeichnen zu geben, und wird hinsichtlich des Honorars hiefür, sich sehr billig beweisen. Das Nähere wegen dieses jungen, geschickten Mannes erfährt man, im

Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Ewig unvergeßlicher Dank.

Allen denen Titel verehrlichen Menschenfreunden und Gutthätern, welche einer armen Wittwe samt 3 Waisen aus freiem Antriebe und gutem Herzen eine so namhaft reichliche Almosengabe zur Unterstützung spendeten: Gottes Segen lohne sie dafür.

A... Münchens Samaritan.

O Menschenfreund! im Geiste, Wort und That,
Der Kranken Trost und Geistes Nahrung reicht,
Du gabst, was Deine Linke nicht gesehen hat,
Almosen — einer Wittwe und drei Waisen,
Ungebeten, (denn wahre Anmuth schämt des Bettelns sich)
Als Du das unverschuldet große Elend sahest.
Dank Dir mit Thränen und Gebeth.

Beruhigung auf einen Artikel in No. 139.

Der Einsender des in No. 134. dieser Blätter enthaltenen Artikels hatte die fragliche, ebenfalls aktenmäßige, lateinische Inschrift vor Augen, welche unter andern wörtlich lautet: Curaverunt opus Michael Riedl, Mathias Roesler. — Daß aus deren freien Uebersetzung eine Ehrenkränkung abgeleitet werden wolle, war um so weniger zu vermuthen, als sich des schlichten Titels „**Meister**" weder der in Bayerns Geschichte verewigte Brunnen- und Zimmermeister **Simon Reifenstuel** *), noch der Maurermeister **Georg Gankofer von Halsbach**, Baumeister **Wolfgang Müller**, Hofbaumeister **Anton Viskardi** **) und a. m. im Leben wie nach dem Tode nicht geschämt, vielmehr denselben für eine besondere Auszeichnung bei der Mit- und Nachwelt gehalten zu haben scheinen.

Sch.

Zur Warnung.

Wer auf Mädchentreue schwört,
Ist von eitlem Wahn bethört.

(Eingesandt.)

Abends um 22. Nov. zwischen 7 und 8 Uhr, in der günstigen Dunkelheit wollte ich mein Liebchen wegen eines Liebsverdrusses besuchen, um sie wieder mit mir auszusöhnen; allein als ich mich dem Hause näherte, fand ich das Thor von einem in einen Mantel gehüllten Schnurrbarte verrammelt, den ich für eine von ihr aufgestellte Schutzwache hielt, und zwar um so mehr, als mir das furchtsame Mädchen oft ihre unbeschreibliche Angst vor den nächtlichen Gespenstern geklagt hatte. An der Mauer einer großen Kirche versteckt lauerte ich. Plötzlich wurde der Posten durch das offene Thor in aller Stille von meiner schlanken Schönen in das Haus

*) Berühmt durch die Salzwasserleitung von Reichenhall bis Traunstein, die Kanalführung durch und um München rc. rc.

**) Erbauer der Unser Frauen-, Jesuiter- und Theatiner-Kirchen.

gelassen. Ich schlich nun an das Thor, wo ich gewahrte, daß auf der Treppe Rath gehalten wurde, und die Wache sich mit der Bewachten recht gut vertrug.

Nachdem ich nun bemerkt hatte, daß sich kein Räuber bei dem guten Geschöpfe befindet, wo es auf Geld und Gut abgesehen war, und ich auch wußte, daß sich das Mädchen in jedem andern Falle mit ihren natürlichen Waffen wohl vertheidigen werde, steckte ich mein Weidmesser wieder in die Scheide, das ich zu ihrer Vertheidigung schon gezogen hatte, und entfernte mich mit der Versicherung, daß ich das treueste Mädchen auf der Welt besitze.

J.

Quittung
über
zehn sieben Gulden (sage 17 fl.),

welche die verehrliche Redaktion des Volksfreundes in München für die schuldlos abgebrannten, neun der rechtschafensten Familien in Hohenbachern, an das königliche Pfarramt Weyhenstephan übersendet hat.

Mit innigst gerührtem Herzen danken die durch Blitzstrahl schuldlos Unglücklichen in Hohenbachern, den vielen, großen und gutherzigen Menschenfreunden für die milden Beiträge, welche die hochverehrliche Redaktion des Volksfreundes in München so gütig in Empfang nahm. Die schuldlos Abgebrannten sind nie im Stande die Größe dieser Wohlthat weder in Worten, noch in Werken genug auszudrücken; deßwegen werden selbe nicht nur in dem künftig jährlichen Erinnerungs- und Dankfeste, sondern auch tagtäglich den lieben Gott bitten, daß er alle ihre großen und vielen Wohlthäter vor ähnlichem Unglücke verschone, und aber ihre zeitlichen Gaben mit ewigen Gütern belohnen und vergelten wolle.

Im Namen der schuldlos Abgebrannten in Hohenbachern

Das Königl. Pfarramt Weyhenstephan.

Leonhard Polz, Pfarrvorstand.

Der Vertheilungs-Ausschuß:
Jos. Bauer, Steuervorgeher.
Nikolaus Hau, Maurermeister von Vötting.

Nachweis milder Beiträge.	Für die abgebrannten Hohenbacher		
	fl.	kr.	hl.
Nachweis blieb	17	—	—
Bezahlt laut Quittung	17	—	—
Bleibt	—	—	—

Nekrolog.

Den 1. November Mittags 11 Uhr starb in seiner Vaterstadt Erding der hochwürdige Herr Mathäus Pankrat Angerbauer, ganz in den Willen Gottes ergeben und versehen mit allen heil. Sterbsakramenten an einem gallichten Nervenfieber.

Er war der Sohn eines Meßners, geb. am 12. Mai 1797, studierte zu Neuburg und Landshut, empfing den 22. Mai 1820 die Priesterweihe, und trat schon den 15. Juni darauf als Gehilfe die Seelsorge an, zuerst auf der Pfarrei Oberföhringen, dann in der Vorstadt Au zu München. Im Oktober 1823 betrat er die rühmliche und schöne Laufbahn als Inspektor im k. Mädchen-Institute zu Nymphenburg, wo er sich die Liebe, Achtung und Verehrung nicht nur von seinen Zöglingen, sondern auch von seinen Vorgesetzten im hohen Grade erwarb. Darum flossen ihm unzählige Thränen, als ihm den 16. Novemb. in der Institutskirche der Trauergottesdienst gehalten wurde. Sein Andenken wird heilig bleiben Allen, die den Biedern kannten.

Er ruhe selig!

Anempfehlung
zum Pfeifen putzen, Rasiermesser abziehen, dann Reißzeug abziehen und putzen.

Nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß die Hrn. Studierenden in Landshut einen eigenen Pfeifenputzer so ziemlich beschäftigt haben, so erlaube ich mir, mich nicht nur allein zur Besorgung dieses Geschäftes, sondern bei dieser Gelegenheit auch zum Abziehen der Rasiermesser ꝛc. bestens zu empfehlen, welches Geschäft ich schon seit länger mit allseitiger Zufriedenheit meiner zahlreichen Kunden dahier verrichtet habe.

Die Rasirmesser, Reißzeuge ꝛc. wollen gefälligst bei Hrn. Mühlberger, Kunsthändler in der Kaufingergasse neben der Hauptwache mit Bezeichnung des Namens der Eigenthümer abgegeben werden, welche sonach daselbst auch bald möglichst wieder gegen die kleine Mühvergütung von 6 kr. für das Stück bestens hergerichtet, abgeholt werden können.

Die Tabackspfeifen aber, welche geputzt werden sollen, und für das Stück nur 6 kr. in Anrechnung gebracht wird, wollen gütigst im Laden des Hrn. Hofhutmachers Goller in der Burggasse No. 166. mit der nöthigen Namensbezeichnung des Eigenthümers, gegen Empfang eines numerirten Zeichen abgegeben werden.

Auch maaserne Pfeifenköpfe werden daselbst zum Putzen um die nämliche Mühgebühr übernommen, und endlich alle diese Gegenstände gut besorgt, aus einer hübschen weiblichen Hand den verehrlichen Herren überliefert werden.

W.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich noch eine Parthie Reste von gros de Naples, Marcelines, Pers und Merinos, so wie eine Auswahl sauber Blonden und façonirte Bänder, welch letztere ich ganz ausgehen lasse, zu äusserst billigen Preisen verkaufe, und empfehle zugleich mein gut assortirtes Waarenlager besonders in Shawls, Seiden- und Wollenwaaren zu geneigter Abnahme.

Karl Ströbel, Weinstrasse No. 123.

Der Bayerische Volksfreund.

Die Geduld ist eine der vornehmsten Tugenden des Menschen, weil er den meisten widrigen Zufällen unterworfen ist.

Dienstag. Nro. 144. München, den 5. Dez. 1826.

Bayern.

Nach dem neuesten Armeebefehl vom 26. Nov. 1826 wurden ernannt: der Hauptmann W. Seibel vom 2. Artillerie-Regiment zum Oberzeugwart in Augsburg; Ernst Graf v. Castell zum Unterlieutenant im 6. Chevauxlegers-Regiment; Alfred Graf v. Betmont zum Unterlieutenant der Cavallerie à la Suite der Armee; der Stabs-Auditor F. M. Ries zum Oberauditor im General-Auditoriat; und pensionirt: die Hauptleute F. Hohenberger, des 6. l. Lin. Inf. Reg. mit dem Charakter als Major; — Ludw. Strauß des 11. Lin. Inf. Reg.; der Oberlieutenant Wenz. Steinhaus des 3. Chev. Reg.; der Unterlieutenant F. Steinlein; der Oberauditor Alois v. Winzenti; die Bataillons-Aerzte Jos. Roy des 4. Lin. Inf. Reg., und Ph. Staatsmann des 10. Lin. Inf. Regiments.

Die nachgesuchte Entlassung erhielten: der Oberlieutenant Karl Schwemmer; die Unterlieutenants Ferd. Harscher vom 15. Lin. Inf. Reg., Mart. Jungkonn und Wilh. Oertel; wegen Anstellung im Civil: der Oberlieutenant Jos. Heuß; die Unterlieutenants J. Kreusser, W. v. Ehlingensberg; F. Haider und J. Peter Herrmann.

Der Oberst im General-Quartiermeisterstab, Albrecht Frhr. v. Besserer, erster Adjutant des kommandirenden Feldmarschalls, hat den kais. russischen St. Annenorden 2ter Klasse mit Brillanten erhalten, und von Sr. Majestät dem König zugleich die Erlaubniß, diese Auszeichnung annehmen und tragen zu dürfen.

Verschiedene Nachrichten.

München den 3. Dez. Gestern Abends hat ein in München seltenes Schauspiel die Strassen der Stadt mit einer zahllosen Menge von Zuschauern erfüllt. Von den Studierenden der hiesigen Universität wurde nämlich allerhöchster Erlaubniß gemäß Seiner Majestät dem König eine feyerliche Nachtmusik gebracht, und gegen 1300 Jünglinge zogen mit Wachsfackeln zu diesem Zwecke nach der k. Residenz, wo sie dann in dem Brunnenhofe die zahlreich besetzte Musik mit dem Liede: „Heil unserm König Heil, eröffneten, und dem guten König Ludwig ein freudenvolles Lebehoch zur getreuen Huldigung dargebracht hatten. Nach 6 Uhr geruhten Se. Maj. der König den Abgeordneten der akademischen Jünglinge eine Audienz zu ertheilen, ihre Huldigung allergnädigst aufzunehmen, und dieselbe mit den huldvollsten Aeusserungen zu beglücken.

Der Zug, welcher von 4 Gendarmen zu Pferd, dann einer Abtheilung der akademischen Zugführer eröffnet wurde, bewegte sich von dem Universitätsgebäude durch die Kaufinger- und die Dienersgasse (ehevor wurde aber die Weinstrasse bestimmt), nach der k. Residenz, und von dort durch die Schwabinger- und Weinstrasse wieder zurück. Die aus den Studierenden selbst gewählten Zugführer waren mit weiß und blauen Feldbinden geziert. Sie trugen gestülpte Hüte, schwarzen Frack, weißlederne Beinkleider, große Stiefel mit Sporn und einen Schleppsäbel, mit welchen sie den Zug begleiteten.

Der Andrang der Zuschauer in der k. Residenz war sehr groß, und beinahe konnte man von dem Geschrei der gedrückten Kinder und Frauenspersonen manchmal die Musik nicht vernehmen, und doch wurde diese nächtliche Huldigungsfeyer ohne Unfall, und ausser dem bemeldten Umstande in schönster Ordnung, und Ruhe vollendet.

— Die Leipziger allg. Modenzeitung sagt: Bei Gelegenheit der öffentlichen Nachrichten über die Versammlung der deutschen Naturforscher zu Dresden wird bemerkt, daß viele der dort anwesenden Gelehrten ihre Frauen nicht zu Hause gelassen, sondern auch ihnen den reizenden Anblick der schönen Elbufer, und die Freuden der dort herrschenden heitern Geselligkeit gewährt haben. Da das nächste Jahr München zum Versammlungsorte bestimmt ist, so fodert der Korrespondent des Hesperus die Münchner Frauen förmlich auf, für die fremden Besucherinnen auf's künftige Jahr einen eigenen weiblichen geselligen Verein zu bilden.

Aus Wien. Seit mehreren Wochen treibt zu Wien eine Betrügerin unter den niedern Volksklassen,

nicht nur in den Vorstädten, sondern auch in den Umgebungen Wiens, ein originelles Gewerbe. Sie geht gut gekleidet in die schlau erkundschafteten Wohnungen von Personen, deren Töchter oder Verwandte in der Stadt in Dienste treten wollen, bietet sich als Vermittlerin an, beredet die arglosen Mädchen, sogleich ihre besten Kleider mitzunehmen, um augenblicklich den Dienst bei einer reichlich zahlenden Dame antreten zu können, führt sie dann in ein Haus, das durchaus geht, übernimmt von ihnen unter irgend einem Vorwande die Bündel mit den Kleidern, läßt die Mädchen vor sich die Treppe hinaufgehen, oder entfernt sich auf eine andere Weise, und — verschwindet dann mit ihrer Beute. So hat sie in kurzer Zeit mehr als zehn arme Mädchen geplündert.

— Zu W* unterzeichnete sich ein Schuhmacher in einem Conto — N. N. Mitglied der Lederverarbeitungs-Innung. Einige lassen sich auch statt Lederverarbeiter — Fußbekleider nennen.

Aus Konstantinopel vom 25. Oktbr. Am 11. hat der Seraskier insgeheim 72 Personen erdrosseln lassen, worunter ein Kapitän, ein Fähnrich und 8 Korporale. Die Maßregeln der Strenge dauerten am 25. fort. Die Zahl der Verbannten wird auf 4000, die der Hingerichteten auf 500 angeben.

Gesundheits = Kunde.

Hufeland empfiehlt des Morgens als eine besondere Magenstärkung ein Pfefferkernlein nüchtern zu verschlucken, welches auch bei einem geschwächten Magen den Appetit befördert. Wer aber zu diesem Kernlein noch einen frischen Schluck Wasser vertragen kann, der darf überzeugt seyn, daß er einen guten Magen und die besten Ansprüche auf lange Lebensdauer besitzt.

Apologie der Männer.

Was wollt ihr Goldtöchterchen von uns Männern? Ihr klagt Tag und Nacht über unsere Bosheit, Heimtücke und Arglist, über unsere Flatterhaftigkeit und Herrschsucht. — Eure Gardinenpredigten gehen von dem Grundsatze aus: Die Männer sind nicht werth, daß man sie liebt, schätzt, Freiheit, Ruhe und Bequemlichkeit für sie opfert; ja es gibt Süßlinge, die euch in dem Wahne bestärken, daß euer Schicksal beklagenswerth sey. — Mit Schaudern denken manche von euch an die Stunde, wo sie ihre zarten Töchter solchen Ungeheuern opfern sollen, als wir sind. — Was wollt ihr von uns? — Werdet nur selbst besser, und wir werden wahrlich auch bald besser werden. Nur das gute Weib verdient einen guten Mann, und umgekehrt. — Arria fand einen Pätus; ein Brutus Cato's Tochter — denn sie wählten mit Bedacht. — Habt ihr aus reinen Absichten harmlos gewählt, habt ihr geprüft, ehe ihr euch auf ewig verbandet, habt ihr mit eigenen Augen gesehen, nicht mit den Augen von Basen und Gelegenheitsmachern, habt ihr ungezwungen mit eurem Gatten den Bund geschlossen, habt ihr euch nicht blenden lassen vom Glanze des Reichthums, der Lustbarkeiten, der Unabhängigkeit — habt ihr — (dies faßt alles) rein geliebt — und seyd doch betrogen, dann nur seyd ihr zu beklagen, und dem meisterhaften Heuchler, der euch betrog, treffe Schande nun und immerdar. Doch täuscht euch nicht. Erwägt mit unbefangenem Kaltsinn. Wißt ihr auch, was lieben heißt? Habt ihr auch die Eigenschaft, die Bildung, die euern Mann zu fesseln vermag? Soll die Ehe eine Galeere seyn, worauf wir die Sklaven sind? Ist der Ehebund nicht getrennt, sobald die Bedingungen aufhören, worunter er geschlossen ward? Wenn das feurige, zierliche, süße, für alles Schöne und Gute empfängliche Mädchen als Frau kalt, nachläßig, bitter wird, nur Sinn behält für das Gemeinste und Abgeschmackteste — kann der Mann dann Auge und Ohr verschliessen, wenn ihm das Ideal wieder begegnet, weshalb er sich dem Liebesgotte zu eigen gab? wenn seine Jugendkraft sich sehnet, nach dem allgewaltigsten Reiz in der Natur, nach der Schönheit, der ewigen, reinen, unverwelklichen — indeß sein Weib ihm daheim Erbärmliches vorseufzt, vielleicht von Rangen umgeben, die sie, die Rohe, nicht zu zähmen weiß? — Laßt dem Manne Freiheit, strebt zum Höchsten, flößt ihm Achtung ein, wahrlich, er müßte ein Unmensch seyn, wenn er dann nicht sein Weib ehrte, liebte, hochschätzte über Alles. Aber nur gegenseitiges Verdienst festigt der Ehe Band; keiner von beiden Theilen muß sich vermessen, daß der andere sein Sklave sey. Das merkt euch, ihr Goldtöchterchen! und werdet besser, um uns zu bessern.

M.

Die Gerechtigkeitsliebe.

Ein angesehener Staatsdiener zu S. brachte seinen Schuster ums Leben, weil er ihm die Schuhe nicht recht passend gemacht hatte. Der Entleibte ließ sechs Kinder zurück, welche durch das Unglück ihres Vaters verlassene und brodlose Waisen geworden wären, wenn sie nicht der älteste Sohn, ein edler Jüngling von zwanzig Jahren, durch Anstrengung aller seiner Kräfte, wenigstens vor dem äussersten Mangel hätte schützen können.

Dieser junge Mensch liebte seinen Vater zu zärtlich, um diese tyrannische That ungerochen zu lassen. Doch siegte die kalte Vernunft über seine jugendliche Hitze. Er foderte Genugthuung; aber so, wie sie der gute Bürger immer fodert, mit Anrufung der Gesetze des Landes.

Das Gericht trat bei Ertheilung der Genugthuung alle Rechte der Menschheit, alle Gesetze des Staates zu Füssen. Man begnügte sich, den Verbrecher, der der jüngste Sohn eines Mannes vom ersten Range war, auf einen Monat von seinem Amte zu entfernen und ihm seinen Gehalt zu entziehen.

Tief blutete noch die Wunde in dem Herzen dieses empfindungsvollen Jünglings, als er die einseitige Rechtspflege der Gerichtsstelle vernahm, die seiner bisherigen Enthaltsamkeit, seiner so lobenswürdigen Bescheidenheit mit einemmale ein Ende machte.

Mit geflügelten Schritten eilet er im höchsten Schmerze zu dem Mörder seines Vaters, und stößt dieser Tygerseele den Kneipp in die Brust. Eine That, woran seine durch die verhöhnte Kindesliebe äusserst erhitzte Leidenschaften offenbar mehr Antheil hatten, als sein Herz.

Schon befand sich der Unglückliche in den Händen der strafenden Gerechtigkeit; schon wimmerten seine nun verlassenen, vor Hunger schmachtenden Geschwister um ihren guten Bruder, ihre einzige Stütze; schon war das entsetzliche Todesurtheil gesprochen, als dieser schauderhafte Vorfall dem Landesfürsten zu Ohren kam. Aller Erwartung wurde nun auf das Höchste gespannt, zumal unter den Tugenden dieses vortrefflichen Fürsten besonders seine strenge Gerechtigkeitsliebe hervorschimmerte. Schon mehrmal hatte die Unerschrockenheit seines hohen Geistes die verkannte Wahrheit, die verlästerte Rechtschaffenheit aus den dunkelsten Schlupfwinkeln der Verachtung herausgerissen, ihnen den schuldigen Preis der Ehre und des Vorzugs zuerkannt, öfters die verkappte Bosheit; die Tugend heuchelnde Gewissenslosigkeit vor den Augen der Welt entlarvet, um der Menschheit den Abscheu für Schandthaten desto tiefer einzuprägen. Auch in diesem Falle übertraf sein Ausspruch die hochgespannte Erwartung Aller. Aufgebracht über die laue und schiefe Verfahrungsart des Gerichts vernichtete der Menschenfreund auf der Stelle das Todesurtheil, und erkannte dem unglücklichen Schlachtopfer gereizter wüthender Leidenschaften die mildere Strafe zu, ein ganzes Jahr keine Schuhe zu machen.

Der Schustersohn, dadurch aller Mittel beraubt, sich und seine fünf schuldlose nackte Geschwister zu nähren, wandte sich nun an den Landesfürsten selbst und stellte ihm lebhaft vor: daß der reiche Staatsbeamte weit leichter ein Monat ohne Einkünfte hätte leben können, als er ein Jahr, ohne sein Schusterhandwerk zu treiben, weil er nicht für sich allein, sondern für seine verwaiste kleine Geschwister zu sorgen hätte. Der Landesfürst fand diese Gründe richtig, und befahl: daß das Gericht diesen Menschen und seine Geschwister ein ganzes Jahr hindurch ernähren solle.

Zur Nachahmung.

Auf der Insel St. Helena wurde im Jahre 1700 folgende Verordnung erlassen: „Da sich mehrere müssige, schwatzhafte Frauenzimmer auf der Insel befinden, welche von Haus zu Haus gehen, allerhand falsche ehrenrührige Gerüchte verbreiten, brave Einwohner verläumden, und den Samen der Zwietracht zwischen Nachbarn und Eheleuten zum Aergerniß der Gutgesinnten und zur Störung des nachbarlichen Umgangs ausstreuen, so wollen und befehlen wir zur Steuerung des Unfugs, zur Beseitigung aller Zwiste, zur Wiederherstellung der Freundschaft und Menschenliebe, daß jedes Frauenzimmer, sobald es überwiesen seyn wird, in der Insel Klatschereien gemacht, und fortgepflanzt, Zänkereien angestiftet, üble Nachrichten verbreitet, sich betrunken oder sonst eines namhaften Vergehens schuldig gemacht zu haben, ins Wasser getaucht oder auch nach Befinden der Umstände, nach Urtheil und Recht ausgepeitschet werden soll."

Liquidation.

Bei einem starken Platzregen ließ der Stadtrichter zu * einen Wagen kommen und den Kutscher zuvor in die Gerichtsstube rufen, um die Fuhre zu behandeln. Er fand den gefoderten Preis von 12 Groschen für den kurzen Weg zu übertrieben, und als der Fuhrmann ihm betheuerte, daß für eine solche Entfernung ihm noch Niemand einen halben Thaler verweigert habe, verlangte der Richter, daß er eidlich dieses erhärten möge. Der Kutscher fand sich bereit dazu und die Magistratsperson diktirte ihm den Eid.

Nun glaube ich Dir, — sprach der Richter. — Hier hast Du vier Groschen, und acht Groschen betragen die Gebühren für den Eid. Fahre vor.

Erklärung.

Nachdem eine in der im vorigen Blatte, das Tabakpfeifenputzen betreffende Anzeige, eben so absichtslose als unschuldige Bemerkung von einigen Herren mißdeutet worden, so wird hiemit der bezeichnete Ablagort der Pfeifenröhre dort aufgehoben und zum Herrn Mühlberger, Kunsthändler in der Kaufingergasse, verlegt, welcher bisher auch so gefällig war, die Rasiermesser dortselbst deponiren zu lassen. W.

Anzeigen.

Versteigerung.

In dem diesseitigen Geschäfts-Lokale wird am 30. des laufenden Monats Dezember eine bedeutende Quantität Pausch-, Schmelz- und andere Eisen, dann auch einige Schleifsteine an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, welches hiemit öffentlich bekannt gemacht wird, damit sich die hiezu Lusttragenden am bestimmten Tage früh 9 Uhr in diesseitiger Kanzlei einfinden mögen.

München den 1. Dezember 1826.

Königliche Zeughaus-Haupt-Direktion.
Göschl, Oberst.

Montag und Dienstag den 11. und 12. Dez. l. J. werden im Pfarrhofe zu Gräffelfing Pferde, Kühe, Wägen, Pflüge, Eggen, Holzschlitten, Betten, eine viersitzige, noch wenig benützte, moderne Chaise, nebst andern Haus- und Baumannsfahrnissen, an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Gräffelfing den 3. Dezember 1826.

Krapf, Pfarrer.

Bei Riegel und Wiesner in Nürnberg ist erschienen und in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung, so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Ein freimüthiges Wort über Handel und Zollgesetze. Vom Verfasser der Schrift: Ein Blick in die Geschichte der Zettelbanken ꝛc. broschirt 15 kr.

Bei Wilh. Michaelis, Buchhändler in München (Kaufingergasse Nr. 1014.) ist das erste Bändchen von Claurens Schriften angekommen. Pränumeration à 9 kr. das Bändchen wird noch fortwährend bei mir darauf angenommen; monatlich erscheinen 4 Bdchen.

Torquato Tasso, befreites Jerusalem, neu übersetzt, 16 Bändchen ist so eben erschienen, und kann von den Titl. Subscribenten bei mir in Empfang genommen werden. Subscription à 12 kr. das Bändchen wird noch darauf angenommen, und alle 14 Tage ein Bändchen geliefert.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich nicht nur allen Armen, welche in Almosen stehen, sondern auch jedem andern unbemittelten Kranken, sowohl in der Stadt, als auch in den Vorstädten, Morgens von 7 bis 8, und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr unentgeldlich ärztliche Hilfe leiste.

Dr. Heinrich Vogel, praktischer Arzt, wohnhaft vor dem Angerthor im Jenner'schen Hause, dem Glasgarten gegenüber.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er unterm Heutigen seine Spezerei-Handlung in dem Hause Nro. 1673. in der Ludwigsstrasse eröffnet habe, und unter der Versicherung der billigsten Preise, und reelsten Bedienung zur geneigten Abnahme sich ergebenst empfiehlt. München den 1. Dez. 1826.

Karl Schuller.

Eine sehr schöne Krippe ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

In der Theatiner-Schwabinger-Strasse Nr. 71. ist eine Wohnung mit 4 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Holzlege und übrigen Bequemlichkeiten um den jährlichen Hauszins von 200 fl. zu vermiethen, und das Uebrige zu ebener Erde zu erfragen.

Den 3. d. zwischen 9 und 10 Uhr ist von der Fleischbank an bis zum heil. Geisthof eine goldene Walze verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbe gegen 2 Kronthaler in der Seidlmeierischen Essigniederlage abzugeben.

Lotto.

In der 179sten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Numern heraus gekommen:

82 72 16 68 49

und am 12. Dezember wird die 1220ste Ziehung zu München geschehen.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 2. Dezember 1826 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 22 kr.	Korn	6 fl. 5 kr.
Gerste	6 fl. 40 kr.	Haber	3 fl. 36 kr.

Todfälle in München.

Den 29 Nov. Johann Arnoldsbichler, bürgerl. Branntweiner, 81 Jahre alt, an Altersschwäche.

Den 30. — Franziska Bauer, Kreis- und Stadtgerichts-Protokollistens-Tochter, 15½ J. alt, an Krankheitsabsatz in dem Kopf. Frau Johanna Metivier, geb. Menage, Gattin des k. Bauraths und Hofbau-Dekorateurs Hrn. Johann Metivier, 44 J. alt, an Erbrechen mit Durchfall durch organischen Fehler des Unterleibs.

Den 1. Dez. Theresia v. Müller, Kammersängerin aus Bamberg, 19 Jahre alt, am hitzigen Gallenfieber.

Auswärts ist gestorben:

zu Neuburg am 20. Nov., der k. b. Appellationsgerichts-Advokat, Hr. J. N. Braun, im 59. Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Dienstag	5	Sabbas Abt.	Hamlet, Prinz von Dänemark, Trauerspiel.
Mittwoch	6	Nikolaus B.	

Der Bayerische Volksfreund.

Erfahrung ist älter als die Schule. Die Erfahrung hat zuerst Weise und Lehrer gebildet.

Donnerstag. **Nro. 145.** München, den 7. Dez. 1826.

Bayern.

Se. Maj. der König haben unterm 19. Nov. d. J. die bei dem k. Staatsministerium des Hauses und des Aeussern durch den Tod des k. Rathes Jak. Prosch in Erledigung gekommene Stelle eines geheimen Sekretärs der deutschen Ausfertigungen, dem bisher bei der Abtheilung der französischen Ausfertigungen angestellten geheimen Sekretär, Rath Burkard Braun allergnädigst zu verleihen, und als geheimen Sekretär den bisher in Berlin funktionirenden Legations-Sekretär Ant. Solomé zu ernennen geruht.— Auch haben Se. Maj. vermöge an den akademischen Senat der Ludwig-Maximilians-Universität unterm 22. Nov. d. J. erlassener allerhöchsten Entschliessung Sich bewogen gefunden, dem als Professor der Literär-Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität berufenen Hofrath, Oberbibliothekar und Professor Dr. J. Chr. Siebenkees die nachgesuchte Enthebung vom Lehramte und Versetzung in den Ruhestand allergnädigst zu bewilligen, und demselben in ehrender Anerkenntniß der im Lehramte 50 Jahre hindurch mit Auszeichnung geleisteten Dienste den Titel und Charakter eines geheimen Hofrathes tax- und siegelfrei zu verleihen, dann die hiedurch eröffnete Stelle eines Oberbibliothekars der Ludwig-Maximilians-Universität dem Rektor derselben, Hofrath und Professor Dr. Leonhard v. Dresch zu übertragen.

Fürstengüte.

Se. Majestät der König haben am 2. d. bei Gelegenheit der Huldigung, welche Allerhöchstdenselben von den Studierenden der hiesigen Universität auf die schon beschriebene Weise dargebracht wurde, nicht nur allein die Abgeordneten, welche das Glück hatten, vor Sr. Majestät allerhöchsten Person zu erscheinen, mit unendlicher Huld zu empfangen geruht, sondern denselben auch Ihre väterlichen und wohlwollenden Gesinnungen gegen die Studierenden der hiesigen Hochschule in den herzlichsten Ausdrücken an den Tag gelegt, indem Sie ihnen mit besonderm Nachdrucke die Religion als erstes und wesentliches Bildungsmittel empfehlen haben. Se. Maj. äusserten Sich zugleich, daß Sie das kopfhängerische Obscuranten- und Pietistenwesen, wodurch der Geist verdüstert wird, hassen, und die Erscheinung eines frischen und heitern Jugendlebens wohlgefällig bemerken, da Sie Selbst einstmals auf Universitäten gewesen und Sich mit Vergnügen Ihrer daselbst verlebten Tage erinnern; nur müsse man immer auf Sitten und Ordnung achten und besonders alle Duell-Geschichten und Schlägereyen zu vermeiden trachten. Die Abgeordneten fühlten sich von diesen Worten des besten und weisesten Königs auf das Innigste ergriffen, und die weitere Mittheilung und Verbreitung brachte bei allen ihren Committenten, so wie bei dem Volke, das solches vernommen, eine gleiche tiefergreifende Wirkung hervor, und alles jubelte dem guten Monarchen ein lautes und herzliches Lebehoch hinauf zu dem nächtlichen Himmel, der Ihn, den Hochverehrten, immer so herzlich wie heute unter dem Jubel Seines getreuen Volkes erscheinen lassen möge!—

Verschiedene Nachrichten.

Neunburg v. W. den 2. Dez. Am 29. Nov. ist der zum Tode verurtheilte und zur Kettenstrafe begnadigt wordene Brandstifter Georg Heiß auf den Pranger gestellt und sodann nach dem Straforte Lichtenau abgeführt worden.

Neustadt (Rheinkr.), den 17. Nov. Gestern verwundete sich der Schreinermeister Sittig mehrmalen mit dem Schnitzer, um sich zu entleiben. Der Unglückliche wurde noch lebend gefunden, und ist aber bald nachher gestorben, obwohl die Aerzte die Wunden für nicht tödtlich anerkannt hatten. Der Mann war dem Trunke sehr ergeben, und mit seiner Familie nicht zufrieden, und diese Umstände sollen ihn zum Selbstmorde veranlaßt haben.

— Am 15. Nov. sind zu Vierdan, Gerichts Achim, 2 Kinder im Kohlendampf erstickt, welcher durch einen von der Mutter, wegen Feuchtigkeit und Kälte, in das Zimmer gestellten Kohlentopf veranlaßt wurde.

— Aus London wird berichtet, daß in der Umgegend van Blakburn alleinig bei 20,000 brodlose Arbeiter leben.

— Maria Magdalena Boyer, geb. Geoffroy, zu St. Urbain bei Joinville, Dep. der Ober-Maas, Frau eines Bauern, ist nach einer siebenmonatlichen Schwangerschaft mit drei Knaben niedergekommen, die eine halbe Stunde gelebt haben und getauft worden sind. Die Mutter befindet sich wohl und ist bereits gänzlich genesen.

— In der Kirche zu Montot, Canton d'Andelot, im Departement der Obermarne, hielt man die gewöhnlichen Gebete um den Sarg einer in dieser Commune gestorbenen Frau. Plötzlich hallte aus demselben ein Geschrey hervor, welches alle Anwesende in Schrecken setzte, und in die Flucht trieb. Nur der Küster und der Schulmeister behaupteten ihren Posten; der Letztere, vormals Soldat, öffnete muthvoll den Sarg, woraus flugs eine Katze hervorsprang, die man darin eingeschlossen hatte.

Edle Handlung aus Berlin.

Ein Vorfall verdient in moralischer Hinsicht Erwähnung. Eine Dame von R... starb und vermachte vom eigenen Vermögen einem Verwandten, Hrn. v. B... 10,000 Thaler. Dieser aber hat die Annahme verweigert, und die Summe dem Gatten der Verstorbenen überlassen, den viele Schulden drücken. Der Erbe hat, nach seiner Erklärung, nicht gewollt, daß die Gläubiger durch ihn verlieren sollter.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Am 27. Nov. wurde das von Freysing hieher versetzte k. Taubstummen-Institut eröffnet, in welchem sich dermalen 23 Zöglinge beiderlei Geschlechts befinden.

Dem. Sigl wird im nächsten Monat März, geschehener Einladung zu Folge, auf 3 Monate nach Paris abgehen, um dortselbst bei der italienischen Oper ihren Meister-Sang bewundern zu lassen.

Die steinerne Brücke über die Isar ist bereits als ein schönes Werk der Baukunst bis auf das Mauern der Widerlager und das Geländer vollendet, und gereicht seinem Urheber, dem Hrn. Baurath Probst zur ausgezeichnetsten Ehre.

Sparkasse in München.

In die Sparkasse haben bisher überhaupt eingelegt 557 Dienstboten, 309 Privatpersonen, 346 Eltern und Vormünder für ihre Kinder und Pupillen, 295 nicht in München, sondern in andern Orten wohnende Personen, 158 Handwerksgesellen, 22 Militärpersonen, 10 Stiftungen und Institute, 6 Zünfte und 6 Wohlthäter für Arme; im Ganzen 1797 Personen.

Die von 1797 Personen seit der Eröffnung der Sparkasse eingelegten Gelder betrugen zusammen und nach Abzug der inzwischen geschehenen Heimzahlungen 220,310 fl. 50 kr. 3 pf.

Von der Sparkasse wurden dagegen in obigem Zeitraume verzinslich angelegt 222,000 fl. — kr. — pf.

Am Ende des Jahres 18 $\frac{25}{26}$ waren in der Sparkasse zu nöthigen Zahlungen baar vorhanden 2,787 fl. 53 kr. 2 pf.

Summa 224,787 fl. 53 kr. 2 pf.

Constantia Cezelli.

Constantia Cezelli stammte aus einem alten Hause zu Montpellier ab, und war die Gemahlin des Barri von Saint-Aunez.

Im Jahre 1590 suchte die Parthei von der Ligue in Languedoc bei dem Könige von Spanien um Truppen an. Sobald die Nachricht einlief, daß diese Truppen gelandet wären, reiste Barri von Saint-Aunez, damaliger Gouverneur Heinrichs IV. zu Leucate, von da ab, um dem Herzog von Montmorenci, welcher in derselben Provinz die Truppen des Königs kommandirte, einen Plan, den er entworfen hatte, zu eröffnen. Auf dem Wege ward er von einer Parthei von der Ligue aufgefangen, welche nun auf der Stelle mit den Spaniern nach Leucate aufbrachen, in der festen Versicherung, weil der Gouverneur in ihren Händen wäre, so würde ihnen dieser Platz sogleich die Thore öffnen, oder wenigstens sich nicht lange halten.

Allein seine Gemahlin Constantia ließ sogleich die Besatzung und die Einwohner zusammen rufen, stellte ihnen vor, was Pflicht und Ehre von ihnen forderte, und stellte sich mit einer Pike in der Hand mit einer Herzhaftigkeit an ihre Spitze, daß sie auch dem Schwächsten wieder Muth einflößte. Auf allen Seiten, wo sich die Belagerer blicken liessen, wurden sie zurück geschlagen. Aeusserst aufgebracht über diesen Schimpf, der ihnen widerfuhr, und über den Verlust an Leuten, den sie schon erlitten hatten, schickten sie einen Trompeter an diese beherzte Dame,

und liessen ihr andeuten, wofern sie fortführe, sich zu wehren, so wollten sie ihren Gemahl aufknüpfen.

„Ich habe beträchtliche Güter, antwortete sie mit thränenden Augen; diese habe ich für seine Loslassung angeboten, und biete sie hiemit den Feinden nochmal an; allein mit einer Niederträchtigkeit will ich ein Leben nicht erkaufen, das er mir zum beständigen Vorwurfe machen, und das zu geniessen, er sich schämen würde. Durch eine Verrätherei an meinem Vaterlande und meinem Könige werde ich ihn nicht entehren."

Die Belagerer versuchten hierauf noch einmal einen Sturm, und weil es ihnen mit diesem eben so schlecht gelang, als mit dem vorhergehenden, so liessen sie den Barri hinrichten, und hoben sodann die Belagerung auf.

Die Besatzung wollte an dem Herrn von Loupian, der zu der Parthei der Ligue gehörte, und den man bei einem Ausfalle zum Kriegsgefangnen gemacht hatte, Repressalien ausüben; aber unsere Heldin setzte sich dagegen.

Heinrich IV. schickte ihr die Bestallung als Kommandantinn zu Leucate, nebst der Anwartschaft auf diese Stelle für ihren Sohn, auf den Fall, wenn sie mit Tode abginge.

Anekdoten.

Ein Rechtskonsulent, wie es deren wohl zu geben pflegt, ließ sich öfters an seine Pflichten erinnern, wenn seine Klienten, die ihrige etwa verabsäumt, und bei Uebertragung eines Rechtsstreites nicht mit vergoldetem Händedruck die Sache an's Herz gelegt hatten. Ein alter, biederer Major, dem solche Schleichwege fremd waren, konnte es nicht begreifen, warum sein Prozeß, den er jenem Juristen schon lange übertragen hatte, noch immer nicht eingeleitet war, bis ihn endlich ein Freund auf die Schwächen seines Konsulenten aufmerksam machte. Um diesen zu fröhnen, ging der Major gleich zu seinem Anwalt: Nun Herr Doktor — fragte der Klient — wie steht's um meinen Prozeß? Haben Sie nun endlich die Klage eingereicht? Ich hoffe, daß es geschehen ist.

Noch nicht, Herr Major, — erwiederte der Advokat — ich gestehe Ihnen offenherzig, daß mir ein solcher kritischer Fall seit langer Zeit nicht vorgekommen ist, und ich sehe noch gar nicht, wie ich die Sache einleiten soll.

Nun, so will ich Ihnen hier ein paar Brillengläser geben, — entgegnete der Kriegsmann, indem er zwei Stück Doppel-Louisd'ore auf den Tisch legte, durch diese werden Sie schon besser sehen.

Hast Du keinen Wunsch? fragte der Fürst einen alten Förster, nicht lange nach der Retirade der Franzosen.

Euer Durchlaucht! — versetzte der Förster — mein Dienst ernährt mich schon.

Wie ging's Dir aber bei der französischen Retirade?

Diese nur hat mich auf die Beine wieder gebracht.

Wie so?

Der Förster lächelte und sagte: Die Franzosen nahmen mir mein Pferd, so daß ich jetzt zu Fuße gehen muß.

Die Promotion.

Bei der letzten in Edimburg vorgenommenen Prüfung der Doktorswürde wurde der Kandidat in lateinischer Sprache gefragt: was creiren (creare) heiße? worauf er erwiederte: creare bedeutet: aus Nichts etwas machen. „Ergo te creamus doctorem (also creiren wir dich zum Doktor)," versetzte schnell der Examinator.

Dank.

Jener junge, unbekannte Mann, der am 2. d. M. Abends eben so edelmüthig als fest dem Hochmuthe begegnete, welcher sich mit Roß und Wagen einen Weg durch eine dicht von Menschen angefüllte Strasse schlechterdings erzwingen, und so der Leute Leib und Leben augenscheinlich in Gefahr setzen wollte, möge den herzlichen Beifall eines Menschenfreundes nicht verschmähen.

v. S...

Getraute Paare.

J. Marold, b. Platier-Fabrikant, mit M. A. Stanko, b. Gürtlers-Tochter v. h. Fr. Konjola, b. Bierwirth, mit Kath. Boque (geb. Weidner), Militär-Hauptkasse-Offiziantens-Wittwe. G. März, Sergeant im 2. Inf. Reg. König, mit A. Marg. Seiffert, Bürgers-Tochter von Stadtlauingen. L. Sedlmayr, Taglöhner, mit Theresia Schamberger, Gürtlers-Tochter von Klingen. Ph. Sedlmayr, b. Lohnkutscher, mit M. Krebs, Fischers-Tochter von Garching. Hr. Ph. Wilhelm, Doktor der Medizin, und k. Professor an der Ludwigs-Maximilians-Universität dahier, Wittwer, mit Karol. Fried. Wilh. Hoppe, k. Kammerdieners-Tochter. A. Riederer, b. Hutmacher dahier, mit M. Seeholzer, Hausknechts-Tochter v. h. Paul Veicht, b. Lohnkutscher, mit Rosina Gerbl, b. Lohnkutschers Tochter v. h. Karl Wohlhaupter, bürgl. Schlossermeister, mit M. Veronika Fichtl, b. Maurers-Tochter von Landsberg. J. A. Fr. Xav. Gschwendner, b. Spänglermeister, mit A. M. Theresia Treffler, königl. Malzauffsehers-Tochter von hier.

Anzeigen.

Ein zum Landgerichts-Oberschreiber qualifizirtes Individuum kann mit einer Kautionsstellung von 800 bis 1000 fl. mit einem Jahrgehalt von 500 fl. bei dem k. Landgericht Vilshofen Unterkunft finden.

Eine Kindsfrau, welche nebst verhältnißmäßiger guter Bezahlung auch auf eine anständige Behandlung rechnen kann, die aber die Pflege der Kinder vollkommen verstehen muß, und der zu diesem Zwecke ein Kindsmädchen beigegeben wird, kann hier in der Stadt bei dem nächsten Ziele einen Platz finden; nur werden zu ihrer Aufnahme vortheilhafte Zeugnisse ihrer bisherigen Dienstverrichtungen in diesem Fache und ihrer guten Aufführung erfodert. Ueber das Nähere ertheilt, an Auswärtige auf portofreie Briefe, Auskunft
Das Anfrage- und Addreß-Bureau in München.

Ein Studierender auf hiesiger Universität, der mit sehr guten Fleißes- und Sitten-Zeugnissen versehen, wünscht einen Platz als Hauslehrer zu finden, oder Privat Instruktion zu geben. Er wohnt am Schrannenplatze Nro. 606. über 2 Stiegen im Hofe.

Es wird eine Posthalterei zu kaufen gesucht. D. U.

Bei Unterzeichnetem wird eine Parthie Blumen-Bouquets und Guirlanden, so wie von allen Farben Hutfedern für Damen, um diese Artikel (wegen Mangel an Raum) zu veräussern, für die Halbscheide des Preises abgegeben. B. Bernau.

Ein sehr gutes Fortepiano mit 5 Oktaven ist unter sehr billigen Bedingnissen entweder zu verkaufen, oder gegen ein gutes Clavikord einzutauschen. Zu erfragen bei Hrn. Mühlberger.

Eine sehr schöne Krippe ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Ich gebe mir die Ehre einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß bei mir täglich von 12 bis 2 Uhr eine geschmackhafte Mittagskost, um den gewiß billigen Preis zu 12 und 15 kr., sowohl in als ausser dem Hause verabreicht werden kann. Wozu ergebenst einladet.
J. G. Angerer, Pächter der Purtscherschen Kaffeeschenke Sonnenstraße No. 1300. vor dem Karlsthor links.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich noch eine Parthie Reste von gros de Naples, Marcelines, Pers und Merinos, so wie eine Auswahl fauser Blonden und façonirte Bänder, welch letztere ich ganz ausgehen lasse, zu äusserst billigen Preisen verkaufe, und empfehle zugleich mein gut assortirtes Waarenlager besonders in Shawls, Seiden- und Wollenwaaren zu geneigter Abnahme. Karl Ströbel, Weinstraße No. 123.

Im Mariengäßchen nächst der Einschütt Nro. 388. über 3 Stiegen wird täglich Mittag für 8 kr. nebst Brod 9 kr. gute bürgerliche Kost gegeben.

Einem verehrlichen Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß im Rosenthal Nr. 719 im zweiten Eingang über eine Stiege von 11 bis 2 Uhr eine schmackhafte Kost zu 9 bis 12 kr. in und ausser dem Hause verabreicht werden kann, und empfehle mich einem geneigten Zuspruch. Anna Holz.

Ein sehr schön meublirtes heizbares Zimmer mit eignem Eingange ist Nro. 63. in der Theatiner-Schwabinger-Strasse über 3 Stiegen vornheraus täglich zu beziehen. Auch kann auf Verlangen Frühstück und guter billiger Mittagtisch dazu gegeben werden.

In der Burggasse Nr. 185. im 2. Stock vornheraus ist ein schönes, elegant meublirtes, mit Alkoven versehenes Zimmer um 12 fl. monatlich zu vermiethen, und sogleich zu beziehen.

Am 4. Dez. wurde im Brunnenhofe in der k. Residenz eine goldene Vorstecknadel mit einen Amathist verloren. Der Finder erhält bei dessen Zurückgabe einen Kronthaler Belohnung.

Todfälle in München.

Den 1. Dez. Joseph Scherzer, herrschaftl. Hausmeister, 45 Jahre alt, am kalten Brand.

Den 2. — Kreszenz Hager, b. Schneidersfrau, 26 J. alt, an Milchversetzung. Hr. Ferdinand Schmitt, k quiesc. Registrator, 80 J. alt. Apollonia Riegauer, Pinsel-Fabrikantens-Tochter von hier, 30 Jahre alt, an Entkräftung.

Den 3. — Katharina Bach, Bierwirths-Tochter, 24 Jahre alt, an Phthysis pulmonalis.

Auswärts ist gestorben:
zu Nürnberg, der Kaufmann und Handelsgerichts-Assessor, Hr. David Ludwig, im 74. Lebensjahre.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	7	Ambrosius B.	Zweites abonnirtes Konzert (im k. Hof- und National-Theater).
Freitag	8	Maria Empf.	Die Silberschlange, großes Ballet.

Der Bayerische Volksfreund.

Wer seines Daseyns nicht mehr froh seyn kann,
wird kalt für jedes Unternehmen.

Sonnabend. Nro. 146. München, den 9. Dez. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Sichern Nachrichten zufolge erfreuen Sich Ihre Majestät die verwittwete Königin Caroline mit den Königl. Prinzessinnen Sophie und Marie auf dem Schlosse Tegernsee in angenehmer Abgeschiedenheit des besten Wohlseyns, und werden täglich von zahlreichen Gästen aus der Hauptstadt besucht. Nach einem 8wochentlichen Aufenthalte in diesem noch ziemlich milden Thale werden Ihre Maj. mit Höchstihrem Gefolge am 14. dieß die Reise nach der Residenz Würzburg antreten.

Madrid den 20. Novbr. In den verflossenen Wochen fand eines Abends um 9 Uhr eine Art Menschenpresse in Madrid statt, wo nämlich unter dem Vorwande, schlechtes Gesindel und Freudenmädchen, eine bei dem nahenden Winter besonders gefährliche Klasse, aufzufangen, ohne Unterschied Alles, was man auf der Strasse in gewöhnlicher Kleidung antraf, festgesetzt wurde. Mehr als 500 Personen jeden Geschlechts und Alters wurden Opfer dieser Maaßregel; man setzte sie aber gegen ein mit ihrem Vermogen verhältnißmäßiges Lösegeld wieder in Freiheit. Diejenigen allein, welche kein solches Geld bezahlen konnten, wurden zurückbehalten, und für die öffentliche Sicherheit und die guten Sitten gefährlich erachtet. Sie wurden in das unter dem Namen Galeere bekannte Gefängniß geschickt. Diejenigen, welche sich loskauften, erhielten die Freiheit um den Preis von 10 bis 50 Piastern, ausser den Trinkgeldern für die Gefängnißwärter, ihre Diener u. s. w. Dieses Verfahren wird alle Jahre wiederholt.

— Man hat die weitere Nachricht von dem Erdbeben erhalten, welches am 18. Sept. auf der Insel Cuba statt hatte. Die Hälfte der Stadt St. Jago ist zerstört. Jede von den verschiedenen Erschütterungen dauerte eine Minute; die zweite war heftiger als die erste; sie fingen mit einem Geräusche an, das dem Getöse eines Wagens auf dem Pflaster glich und endigten mit einem Schlage, als hätte man eine zahlreiche Artillerie abgefeuert. Die Einwohner liefen mit jammervollem Geschrey nach der Kirche; sie gingen nach den geweihten Bädern und blieben dort einige Stunden lang. Eben dieses Erdbeben wurde zu derselben Stunde in Jamaika verspürt.

— Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. Nov. zufolge sind vom 21. Okt. bis zum 16. Nov. mehr als 10,000 eifrige Muhamedaner in der Hauptstadt hingerichtet worden.

— Ein Schottländer hat aus Ostindien eine 24 Fuß hohe, auf einem Thron sitzende Figur mitgebracht, die durchaus von reinem Gold ist, und Sonne und Mond, beide mit Edelsteinen besetzt, in Händen hält. Der Werth der Edelsteine wird auf 40,000 Pfd. Sterl. geschätzt, der des Goldes auf 27 Mill. Franken (?)

— Im Dorfe Hausmatte, im Canton Freiburg in der Schweiz, lebt ein junges Mädchen, Maria Neuhaus. Diese wurde von einer ausserordentlichen Krankheit befallen, welche der Kunst der Aerzte bis daher trotzt. Seit ihrem 13ten Jahr ward sie von Kopfschmerzen, Magenweh und Bauchgrimmen geplagt. Sie konnte kein Getränk vertragen, als Brunnenwasser, keine Speise, als Suppe und Brod. Wenn die Schmerzen heftiger wurden, so fühlte sie dadurch Linderung, daß sie sich auf die rechte Seite legte. Ihre Gesichtsfarbe blieb natürlich; ihre Züge heiter und angenehm, ein blasses Roth färbte ihre Wangen; der Kopf aber ist durchaus kahl; die Augen sind hohl und matt; die Stimme ist stark; ihre Bewegungen zeugen von Schwäche. Vor 4 Jahren gingen ihr einige Würmer ab, und als man Wurmmittel bei ihr anwandte, brach sie eine lebendige Eidechse und einen schwarzen Salamander (salamandra aquatica) aus. — Nach Anwendung stärkerer Mittel gab sie zwei lebendige Krebse von sich, wovon der eine einen vollen Eierstock bei sich führte. — Sie ist indeß nicht völlig wieder hergestellt. (Journal de Paris.)

— Hr. M. F. Kühnlein hat eine Fortsetzung der Krankheitsgeschichte der Jungfer Neuhaus, zu Freiburg in der Schweiz herausgegeben. Er führt in derselben ein zweites Beispiel von einer neuen Krankheit an, woran eine gewisse Mariane Fischer litt, die im Hospital zu Freiburg behandelt ward, und der zufolge eines amtlichen Berichts des Doktors Heini, ein Frosch, 3 kleine Krebse, 52 Blutigel und 8 Würmer abgingen.

Bevölkerung des russischen Reichs im J. 1821.

Nachfolgende von der Synode publizirte Uebersicht begreift nur die der griechischen Kirche zugethanen Einwohner:

Zahl der Geburten 808,008 Kinder männlichen, und 737,671 weiblichen Geschlechtes, im Ganzen 1,545,679. Also 24,720 mehr als im Jahre 1820.

Die Anzahl der Todten bestand aus 482,071 Männern und 463,017 Weibern; im Ganzen 945,088. Was also 27,408 Sterbfälle mehr macht, als im Jahre 1820. In der Gesamtzahl der Todten kommen 251,632 Kinder vor, welche vor dem fünften Jahre gestorben sind.

Die Bevölkerung hat im J. 1821 um 600,591 Seelen, also um mehr als eine halbe Million zugenommen. Es wurden 329,760 Ehen geschlossen, demnach 11,055 mehr als im J. 1820. Unter den Verstorbenen männlichen Geschlechts haben

724	ein	Alter	von	100	Jahren	erreicht
221	„	„	„	105	„	„
120	„	„	„	110	„	„
78	„	„	„	115	„	„
49	„	„	„	120	„	„
16	„	„	„	125	„	„
5	„	„	„	130	„	„
1	„	„	„	145—150		„
1	„	„	„	150—155		„

Interessant würde es seyn, auch das Alter der Verstorbenen weiblichen Geschlechtes zu kennen, leider hat aber die Synode ihre Bemerkungen auf die Männer beschränkt.

Die drei heiligen Dinge.

Ein Kuß ist an sich eine sehr ernsthafte Sache, so sehr er auch mag gemißbraucht werden. Es hat mit dem Kuß die nämliche Bewandtniß, wie mit dem Eros der Griechen. Sie hatten einen doppelten Eros, der eine war, der Sage nach, der Ersterschaffene unter den Göttern, der andere aber ein Sohn der aus dem Meeresschaum gebornen Venus. So theilt mit Recht ein alter holländischer Philolog die Küsse in göttliche und menschliche.

Ist er nicht das Symbol der innigsten Liebe und Zärtlichkeit? Darum trugen die heiligen Kirchenväter, z. B. Augustin, kein Bedenken, den Kuß, womit der Vater im Evangelio den zurückkehrenden verlornen Sohn empfängt, auf das erhabene Urbild des Allvaters zu übertragen. Die alte Kirche sang aus dem Hohenliede: „Er küsse uns mit den Küssen seines Mundes!" und Origenes und Hieronymus verstanden darunter die „Erscheinung der höchsten Gnade im Fleisch." Die Juden sagten von Moses und Aaron, daß sie „im Kuß Jehovahs gestorben wären." Und war nicht der Kuß auch das Sinnbild der höchsten Verehrung? „Küsset den Sohn, rief der Dichter des zweiten Psalms. Die heidnischen Völker küßten die Bildsäulen ihrer Götter bis zum Abreiben. Und wenn Hiob sich auf seine Verehrung des Einzigen beruft, sagt er, daß er das Sonnenlicht und den Mond nicht einmal staunend angesehen, oder ihnen mit der Hand einen Kuß zugeworfen hätte. Man küßte selbst die Schwellen der Tempel. Odysseus, als er von seinen Wanderungen heimkehrte, küßte den heimathlichen Boden (Κυσσε δε ζειδωρον αρουραν.) So gaben sich die ersten Christen den Bruder- und Schwesterkuß, zum Zeichen, daß sie ein Herz und eine Seele und das königliche und hohenpriesterliche Volk wären, und späterhin küßte man den Pantoffel des ersten Bischofs der römischen Kirche. Es liegt also immer ein tiefer und ernster Sinn in dem Kuß, als dem Symbol geistiger Vereinigung, mag er auch, wie alles Köstliche, oftmals entwürdiget werden und in dem sauern Gefäß versauern — mag er auch einstens in Rom, nach Erzählung des Plinius, Flechten und Krätze über tausend vornehme Gesichter verbreitet und dadurch ein Edikt des Tiberius gegen sich erregt haben, — mag er auch den Zorn des alten Cato so gereizt haben, daß dieser den Senator Manlius, der seine Frau vor den Augen seiner Tochter bei Tage geküßt hatte, aus dem Senat verwies. Mag selbst Judas dieses heilige Liebeszeichen gewählt haben, um der frevelhaften Zerstörung des schönsten Bundes den Anstrich des Heiligen zu geben. Das Heilige bleibt heilig, mag es auch von einer verderbten Generation entheiligt werden. — Gruß, Handschlag und Kuß sind drei heilige Dinge.

Generalin Gaffori.

Diese heldenmüthige Frau könnte in der korsischen Geschichte das seyn, was die Gräfin von Montfort in der Geschichte von Bretagne ist. Hätte sie sich in ähnlichen Umständen befunden, so würde sie, wie jene, Belagerungen ausgehalten, Lager gestürmt, und Schlachten gewonnen haben. Sie vereinigte eine Erhabenheit des Geistes, einen Muth, und eine Leibesstärke, wie man sie selten beim weiblichen Geschlechte antrifft. In der Abwesenheit des Generals Gaffori wollten die Genueser seinen Pallast stürmen und seine Gemahlin wegführen. Diese Dame verschanzte sich darin, und da sie mit Kriegs- und Lebensmitteln versehen war, so hielt sie eine Belagerung von einigen Tagen aus. Ein Theil von den Korsen, die sich mit ihr in dem Pallaste befanden, wurde bei der

Vertheidigung getödtet, und die übrigen fingen endlich an, von der Uebergabe zu sprechen. Ergrimmt über ihre Feigherzigkeit, nahm Frau Gaffori eine brennende Lunte, und ein Faß mit Pulver, trug es in einen der gewölbten untern Säle des Pallastes, und ließ ihren Vertheidigern sagen, daß, wenn sie aufhörten, Feuer auf die Genueser zu geben, so würde sie sich mit ihnen in die Luft sprengen. Die Korsen, die ihre Unerschrockenheit kannten, und wußten, daß sie im Stande wäre, Wort zu halten, dachten nicht mehr daran, sich zu ergeben, und wurden glücklich durch den General Gaffori entsetzt, der zum Schutze seiner Frau und seines väterlichen Herdes herbeigeeilt war.

Gesundheits - Kunde.

Vor Kurzem ist eine alte Frau, welche schon 12 Jahre lang mit der Epilepsie (hinfallenden Krankheit) behaftet war, durch ein äußerst einfaches, und an und für sich ganz unschädliches Mittel kurirt worden. Man ließ nämlich, auf Anrathen eines alten Mannes, der Unglücklichen im Momente ihres Anfalles den Rauch eines auf der Mitte ihres Kopfes ausgeschnittenen und angezündeten Haarbüschels in Mund und Nase ziehen, und nach einigen sichtbar erwirkten Konvulsionen ist das Weib genesen, und seit diesem Augenblicke mit dieser schrecklichen Krankheit nicht mehr befallen worden. Sollte sich dieses Mittel bewähren, so wäre dasselbe für die ärztliche Kunde unschätzbar, indem es so unendlich viele unglückliche Menschen gibt, die mit dieser unheilbaren Krankheit hoffnungslos einem traurigen Lebensende entgegen sehen.

Curiosa.

Vorgestern ist aus Landshut Jemanden die Ankündigung eines Blattes zugesendet worden, nach welcher laut dem Titel derselben der Verfasser als Prahlhans, und am Schlusse als Bettler erscheint. Es war auch auf dieser Ankündigung die schriftliche Bemerkung notirt: „Wenn Du denn wirklich der Sohn Gottes bist, so erlöse Dich aus Deinem Elende ohne Bettel?" — D.

In diesen Tagen ist bei der Gemäldeversteigerung aus dem Privatnachlasse des Höchstseligen Königs Max Joseph, die Eröffnung des Testaments von dem englischen Maler Wilkie, für unsere Gallerie um 12,000 fl. angekauft worden, und als man in einem Gasthause dahier von diesem Kaufe gesprochen hat, fragte ein junger Herr: Ob es das alte oder neue Testament gewesen ?! —

Stiefel, Schuh und Pantoffel.

Ein stolzer Schuh gerieth einst mit einem Stiefel in Streit, und behauptete, daß sein Amt weit edler als jenes des Stiefels wäre, indem man sich seiner meistens bei besondern Gelegenheiten bedient, und überall, wo es noble zugehe, er als unentbehrlich betrachtet wird. Kein Ball, kein Cour, keine Aufwartung (schrie er mit blähender Selbstsucht) findet statt, wo ich nicht bedürfnißmäßig zugelassen und mit Freuden gesehen werde, während man sich deiner, du armer Stiefel, nur bei schmutzigem Wetter als gemeine Fußbedeckung bedient. Der gereizte Stiefel warf erzürnt der Gründe viele entgegen, führte als Beweis seines Gegenrechtes die silberne Spornen, welche in hundert Formen ihm zur Zierde verfertigt werden, an; jedoch keine der Streit führende Mächte wollte nachgeben, als der Zufall einen schleichenden Pantoffel vorüber führte. Dieser hörte kaum, wovon die Rede war, so rief er aus: O ihr Thoren! was will euer beyder Macht gegen der meinigen! die größten Philosophen, Gelehrten, Künstler, sogar die wichtigsten Staatsmänner seufzen unter mir. Eine Laune meiner Gebieterin bewirkt, daß der Schuh nicht auf den Ball und der Stiefel nicht aus dem Hause gehen darf. Mir also gebührt die Herrschaft, denn mit Satans Kraft fliege ich an die Stirne des Gatten, streue den Samen der Zwietracht in den Bund der heiligen Ehe, und befördere den Feigen zu Grabe, der nicht die Gabe besitzt, die göttliche Männerwürde zu behaupten.

Nein, sprach nun der Stiefel zum Schuh,
Das wollen wir nimmer erfahren,
Herr Bruder gib friedlich mit Ruh,
Eh' wir den Pantoffel gewahren.

L. F.

Anekdoten.

Pater Tellier, Beichtvater Ludwigs XIV. sagte zu einem jungen gaskonischen Geistlichen, der ihn um eine Pfründe ansprach — So lang ihr Herren etwas sucht, ist unser Einer gut genug, hat man euch aber gesättigt, so vergeßt ihr uns.

Fürchten Sie das nicht! entgegnete der Abbé, ich bin unersättlich.

Ein Notar fragte eine Dame, die mit ihrem Sohne eine Akte unterzeichnen sollte, wie alt sind Sie? Sie antwortete: dreißig Jahr! „Sage doch sechs und dreißig, liebe Mutter," entgegnete der Sohn, „denn ich bin ja zwanzig Jahr." —

Schlußerklärung.

Auf die sehr kecken Inserate im Volksfreund und dem Landboten gegen den Artikel in Nr. 137. des Volksfreunds in Betreff des vom Jäger Mayer von Gmund todtgeschossenen Bauernsohns bin ich bloswärts dermal so viel zu erklären gezwungen, daß jedes Wort jenes von mir eingesandten Artikels vollkommen wahr sey, und ich auch jedes Wort inclusive des schon so sonderbar bekritelten Nachsatzes beweisen werde, wenn es gefodert wird, ohne mich durch die vom Jäger Mayer oder vielmehr von seinem schützenden Bramarbas gemachte rohe, sehr auffallende Drohung der Zufügung äusserer Uebel (ohne Zweifel vor ebenfallsigen Todtschießen wie die Hunde und Katzen der Bauern) abschrecken zu lassen, oder ohne daß ich die massiven, dem Verfasser des Artikels in Nr. 142. eignen Verunglimpfungen zu erwiedern mich herabwürdigen werde.

Nur möchte bei diesem Vorfalle das besonders auffallen, daß der Mörder mehr Theilnehmer, als die Wahrheit selbst finde, und daß es mit der so beliebten Oeffentlichkeit einen sonderbaren Charakter habe—! Miesbach den 3. Dez. 1826.

Greger, Assessor.

Getraute Paare.

Fr. Xav. Joh. Weiß, Schutzv. und Gärtnergesell, mit M. A. Kollisch, ehel. Tochter eines k. k. österr. Soldaten. Alois Leonh. Bauer, Schutzv. und Gärtnergesell, mit M. A. Grayl, Nestlers-Tochter v. h. Jos. Simon Schresel, b. Milchmann, mit M. A. Pinögger, Webers-Tochter von Schwisting. J. B. Romanelli, Schutzv. und Bedienter bei der päbstl. Nuntiatur, mit Ursula Haimerl, Schuhmachermeisters-Tochter aus der Pfarrei Sendling. Jak. Huber, b. Kaskäufler, mit A. M. Rohrmayr, Goldarbeiters-Tochter von Abensberg. Jak. Plabst, Schutzv. und herrschaftl. Kutscher, mit Barbara Feldle, b. Maurers-Tochter von Donauwörth.

Anzeigen.

Versteigerungen.

Montag und Dienstag den 11. und 12. Dez. l. J. werden im Pfarrhofe zu Gräffelfing Pferde, Kühe, Wägen, Pflüge, Eggen, Holzschlitten, Betten, eine viersitzige, noch wenig benützte, moderne Chaise, nebst andern Haus- und Baumannsfahrnissen, an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Gräffelfing den 3. Dezember 1826.

Krapf, Pfarrer.

Montag den 11. Dezember werden in dem Hause Nro. 1646. in der Theatiner-Schwabingergasse nachstehende Effekten, als: Kanappe, Sessel, Tische, Komode, Tafel- und Spiegelgläser, Stellagen mit Fächern nebst andern verschiedenen Kleinigkeiten, und zwar gegen Zug vor Zug öffentlich versteigert; wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Der Unterzeichnete macht hiemit seine Befugniß zur unbeschränkten ärztlichen Praxis, und die von der königl. Polizey-Direktion ihm ertheilte Bewilligung zu derselben Ausübung dahier öffentlich bekannt. Die Treffzeit in seiner Wohnung, Dultstrasse Nro. 731., ist täglich von 1 bis 2 Uhr.

Dr. Fr. Xav. Schmölzl,
k. Bataillons-Arzt.

Es sind wieder ein paar Stunden zum Unterrichte in den Handelswissenschaften vakant bei Scherle, geprüften Lehrer der Handels-Buchhaltung, im Thal Petri, bei Hrn. Wolfgang Vogl.

Eine Parthie Braunschweiger- und Schweinfurther-Grün ist sehr billig zu verkaufen.

Ein großer Kleiderkasten, dann ein kirschbaumener Tassentisch nebst einer Kinderwiege und Bettlade stehen zum Verkaufe. Bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Bei Unterzeichnetem wird eine Parthie Blumen-Bouquets und Guirlanden, so wie von allen Farben Hutfedern für Damen, um diese Artikel (wegen Mangel an Raum) zu veräussern, für die Halbscheide des Preises abgegeben. B. Bernau.

In der Sonnenstrasse zwischen dem Karls- und Josephsthore Nr. 1297. im 1. Stocke links ist vornheraus ein geräumiges und geschmackvoll meublirtes Zimmer; monatlich für 11 fl., vom 1. Jänner an zu vermiethen.

Gestorbene in München.

Den 4. Dez. Walburga Pammer, ehemal. Weinwirthin zu Straubing, 40 J. alt, ertrunken. Hr. Andreas Kapus, k. Hallamts-Offiziant, 59 J. alt.

Den 5. — Frau Margaretha Kappler, k. Rechnungs-Kommissärs-Wittwe, 51 J. alt, an der Wassersucht.

Den 5. — Der quiesc. k. Oberappellationsgerichts-Präsident rc., Hr. Graf v. Larosee.

Den 7. — Hr. Franz Xaver Stoll, Dekan und Stadtpfarrer zu St. Peter, 65 J. alt, am Schlagfluß.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	9	Leokadia J.	
Sonntag	10	Melchiades.	
Montag	11	Damasus P.	

Der Bayerische Volksfreund.

Herr über sich selbst seyn, ist die wahre Freiheit des Weisen.

Dienstag. Nro. 147. München, den 12. Dez. 1826.

Bayern.

Se. Maj. der König haben unterm 28. Nov. d. J. den dermaligen Controlleur der Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse in München, J. B. Prunner, zum Cassier bei der Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse in Augsburg; — zum Controlleur bei der Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse in München den dermaligen Buchhalter derselben, W. Bocke, und an dessen Stelle zum Buchhalter bei der Staatsschuldentilgungskasse daselbst, den dermaligen Buchhalter der Staatsschuldentilgungs-Hauptkasse, R. Gattinger, sämtlich provisorisch, und unter der Allerhöchsten Bestimmung zu ernennen geruht, daß die Stelle des Letztern bei der Staatsschuldentilgungs-Hauptkasse nicht mehr besetzt werde.

Verschiedene Nachrichten.

Kempten den 4. Dez. Gestern Nachmittags hat sich der hiesige Kaufmann Pfeifer, vermuthlich wegen traurigen Familien-Verhältnissen mittelst einen Schuß durch den Kopf, selbst entleibt.

Amberg den 4. Dez. Heute Vormittags stürzte sich die Frau des Elementarlehrers Pfistermeister dahier aus dem Dachfenster des sehr hohen Schulgebäudes auf die Strasse hinab, und die Unglückliche ist nach einer Stunde verschieden.

— Während 6 Monaten sind in Schweden für die Griechen im Ganzen 50,000 Rthlr. eingegangen; man hofft aber, daß die Summe noch bedeutender werden wird, da noch nicht alle Subscriptionslisten aus den Provinzen bei dem Stockholmer Central-Komite' eingegangen sind. Mehrere schwedische Bürger haben sich erboten, griechische, aus der Gefangenschaft losgekaufte Kinder, als Pflegekinder anzunehmen.

— Die Koppenhager Skilderie theilt eine Uebersicht der Bevölkerung des dänischen Reichs mit, nach welcher sich dieselbe zu Anfange dieses Jahres auf 1,171,278 Seelen in Dänemark selbst, 323,225 im Herzogthum Schleswig, 401,520 im Herzogthum Holstein, und 35,000 im Herzogthum Lauenburg, zusammen auf 1,931,023 Seelen belief. Hiezu kommen noch 50,000 auf Island, 5200 auf den bewohnten Faeröer Inseln, 6000 auf Grönland und 46,600 auf den drei westindischen Inseln St. Croix, St. Thomas und St. Jean.

— In Paris und seinen Umgebungen sind im J. 1823 — 31,418 Kinder geboren worden, und unter diesen befanden sich 10,194 uneheliche. Selbstmorde geschehen jährlich bei 300 im Durchschnitt, und über 200 ertrinken. In Zeit von 6 Jahren wurden 1763 wahnsinnige Männer und 2641 Frauenspersonen in den Irrenhäusern aufgenommen. Unter den Dienstboten befinden sich 755 Näherinnen; also mehr als das Vierttheil der Gesamtzahl.

— Madrid war einige Tage lang auf einen ganz sonderbaren Vorfall aufmerksam. Ein Oberoffizier von der Garde, von einer guten Familie, war seit langer Zeit in einem zärtlichen Verhältnisse mit der Frau eines reichen Lieferanten. Er glaubte, die Geliebte sey ihm untreu geworden, und hatte nun den Einfall, die Sache dem Gatten zu entdecken, um sich an ihr zu rächen; er theilte ihm sogar Briefe mit, woraus die Sache ganz klar erhellte. Die Frau erfuhr die Sache noch zur rechten Zeit, flüchtete sich zu Freunden, und wurde vermöge der spanischen Gesetze in Sicherheit gebracht. Der Gatte hatte seine Ehebruchs-Klage gegen den unvorsichtigen Verräther eingegeben; dieser wurde nun verhaftet und dem Könige über den Vorgang Bericht erstattet. Der König entschied, er soll nach dem Inhalte des Gesetzes gerichtet werden, und dieses bestraft in gewißen Fällen den Ehebruch mit dem Tode.

Die drei Grazien.

Es thut dem Herzen wohl, wenn man in jenen wilden Zeiten des sechzehnten Jahrhunderts, dessen allgemeiner Charakter Ehrgeiz, Mordsucht, und der blindeste Religions-Fanatismus ist, wenn man in diesem furchtbaren Zeitraume auf einen Menschen stößt, der mitten unter dem allgemeinen Verderben noch Mensch zu seyn Muth und Stärke besaß. Ich habe mit Freuden den dreien französischen Grazien dieser Zeit, die durch

eheliche Treue, durch reine Liebe, so einzig an dem wollüstigen Hofe Karls VI. hervortragen, das Opfer meiner Achtung gebracht.

Es waren die drei Töchter des Herzogs von Nevers. Man nannte sie die drei Grazien; denn sie waren die drei schönsten Mädchen des französischen Hofes. Ludwig von Gonzaga, der jüngere Prinz von Mantua, liebte die älteste der drei Schwestern mit einer rührenden Zärtlichkeit und Treue. Sie schlug seine Hand und sein Herz aus, die er ihr anbot; sie war arm; ihre Brüder, Erben des ungeheuren Vermögens ihres Hauses, lebten. Nach zehn Jahren starben beide Brüder ohne Erben, und sie war jetzt vielleicht die reichste Prinzessin von Europa. Sogleich lagen fast alle junge Fürsten zu ihren Füssen, und seufzten um ihr Herz. Ludwig zog sich unter dem Haufen der reichern Fürsten zurück, und die Prinzessin von Nevers bot ihm jetzt freiwillig, was sie ihm tausendmal abgeschlagen hatte, ihre Hand und ihr Herz. Sie lebten, beneidet von ganz Frankreich, in den Armen einer musterhaften Liebe und Treue.

Die zweite dieser drei Grazien war Wittwe. Sie gab zum zweitenmale ihre Hand dem Herzoge von Guise, um sein Leben zu retten. Sie beredeten den König Karl, daß der Herzog mit seiner Schwester Margaretha im Einverständniß lebte. Mehr bedurfte es nicht, den Tod des Herzogs zu beschliessen. Tour-Gondi erhielt von Karln Befehl, den Herzog auf der Jagd zu ermorden. Tour-Gondi versprach es, und hielt nicht Wort. Karl rief den Mörder: dieser Dolch ist für Dich oder für den Herzog bestimmt: wähle!

Tour-Gondi nahm den Dolch, näherte sich dem Herzog, zitterte, erblaßte, fiel ihm zu Füssen, und entdeckte ihm den Entschluß des Königs.

Ich bin verloren, rief der Herzog. Er eilte nach Hause, warf sich seiner Mutter in die Arme, und foderte Rath.

Du mußt heirathen, und das noch diese Nacht. Die Wittwe, die zweite Prinzessin von Nevers, war gerade bei ihr. Die Mutter warf sich dem schönen Weibe zu Füßen. Retten Sie meinen Sohn! Das mitleidige Weib wurde noch diese Nacht des Herzogs Gemahlin, und der König widerrief am andern Morgen den Befehl, den Herzog zu ermorden. Der Herzog hatte von seiner Gemahlin in vierzehn Jahren vierzehn Kinder. Sie fesselte ihren flatterhaften Mann durch Liebe und die felsenfesteste Treue.

Kaussade de Saint-Megrin, der schönste Mann seiner Zeit, warf seine gierigen Blicke auf die reizende Herzogin. Er wurde abgewiesen, und aus Rache und Eitelkeit rühmte er sich ihrer Gunst. Des Herzogs vertrautesten Freunde munterten ihn zur Rache auf. Der Herzog kannte sein Weib; er lachte. Man bestürmte ihn von allen Seiten. Gut, sagte er, ich will mich rächen.

Er trat am andern Morgen unter Begleitung seiner Freunde, in der Rechten einen Dolch, in der Linken einen Becher mit Gift, in das Schlafzimmer seiner Gemahlin. Er warf ihr mit funkelnden Augen und bittern Worten ihre Untreue vor, und ließ ihr die Wahl, von dem Dolche oder von dem Gifte zu sterben. Seine Gemahlin betheuerte ihre Unschuld. Er wurde noch wüthender. Sie wählte das Gift; sie setzte ruhig den Becher an ihre Lippen, und trank ihn mit Muth aus.

Und nun, Du Ungetreue, jetzt an den Pforten des Todes, gesteh! — Ich bin unschuldig! sagte sie ruhig, mein Tod schmerzt mich nicht; aber daß mein Gemahl mich schuldig glauben kann, das schmerzt. Der Herzog betrachtete seine Freunde. Ihre bedaurenden Blicke erklärten sie alle unschuldig. Der Herzog warf sich lachend in seiner Gemahlin Arme. So lebe! rief er, bestes Weib! es war kein Gift, was Du trankst. Ich wollte diesen zeigen, welch ein Weib ich hätte! — (Schluß folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Die Anzahl der Studierenden zu München ist fortdauernd im Zunehmen, und beläuft sich jetzt auf 1300. Da die Hörsäle für einige Gegenstände, z. B. Geschichte, Institutionen rc., die Anzahl der Zuhörer nicht fassen können, so ist man bedacht, andere dafür einzurichten. In der Folge dürfte ein ganz neues Universitäts-Gebäude errichtet werden.

Vor einigen Tagen wurde ein kleiner Knabe überfahren, und beinahe leblos nach Hause getragen.

Der heilige Nikolaus.

Am verflossnen Nikolaus-Tage erschien der heilige Nikolaus bei einer Familie in Haidhausen, und fragte einen Knaben um die Fortschritte seines Lernens, und endlich nach seinen Namen. „Joseph," antwortete derselbe ängstlich. So recht, sagte der heilige Mann, so heiß ich auch; und der Knabe wendete sich lachend zu der Mutter, warum sie ihn denn angelogen, und den heiligen Joseph für den Herrn Nikolaus ausgegeben habe?

Anekdoten.

Ein Spitzbube, der neulich in der Nacht von der Pariser Gendarmerie aufgegriffen ward, gab sich

für einen pauvre honteux aus, der bei Tage zu betteln sich schäme — „Wozu aber die Waffen?“ — „Herr Gendarme, wegen der Unsicherheit, die jetzt Nachts in Paris herrscht.“

Ein einfältiges Mädchen wurde bei einem öffentlichen Examen von dem Pfarrer gefragt, was sie mit ihren Sünden verdient hätte. „Nichts,“ erwiederte sie, „und ich verlange auch nichts dafür.“

Jagdlust, Unglück und Mord.

Einem partheilosen Beobachter dieses Gegenstandes sey es erlaubt, einige Worte hierüber zu äussern. Das was der Landbot hierüber zu äussern sich erfrecht hat, gleicht seinem Karakter und — ist keiner Antwort würdig; aber das, was im Volksfreund zur Sprache gekommen, ist wichtig, und verdient nähere Würdigung. Die Nachricht, daß ein Jäger sechs Menschen erschossen habe, war allerdings auffallend, und die Anmerkung, daß der letzte als ein unschuldiges Opfer gefallen ist, eine schlechte Empfehlung für den Thäter. Man kann weit mehr als 6 Menschen todtschiessen, ohne strafbar zu werden, und nur die Umstände sprechen hier das Urtheil, welches aber nie vorlaut ausgesprochen werden solle. Diese Beschuldigung kann man aber jetzt dem verehrlichen Einsender um so weniger zumuthen, als er vermög seiner Stellung von der Wahrheit der Sache unterrichtet seyn kann, und er durch die persönliche und öffentliche Vertheidigung seiner Worte einen Karakter an den Tag gelegt hat, welcher in Hinsicht der aus seinen Ansichten hervorleuchtenden Menschen- und Gerechtigkeits-Liebe alle Hochachtung verdient. Mag nun auch diese einem Beamten so schön stehende Tugend ihn zu einer Bemerkung veranlaßt haben, die, in das Gebiet der Sophismen gehörig, eigentlich an und für sich wenig Bedeutung hat, aber doch nicht wohl als allgemein vertheidigt werden kann, so gereicht sie seinem Herzen dennoch zur Ehre, weil dieselbe dem edelsten Grundsatz, nämlich aus der Menschenliebe entsprungen ist. Ist es übrigens dem verehrlichen Hrn. Einsender gefällig, eine Definition aufzustellen, welche den Satz rechtfertigt: daß die Jagdlust an diesem Unglück schuld ist, so soll die öffentliche Stimme über diesen Punkt das Urtheil sprechen.

Die Oeffentlichkeit im Königreiche Bayern hat ein gerechter und weiser König uns unumschränkt gegeben; eine weise Regierung wird nur in soferne darüber wachen, daß sie zur Kränkung der Unschuld nicht mißbraucht werde, und ihr makelloser Karakter verdient bisher wirklich nicht den geringsten Tadel, sondern vielmehr eine dankbare Anerkennung für all das Gute, was sie schon geleistet hat, und noch ferner erwirken wird. Edle Handlungen sollen zur Belohnung des Guten bekannt, und auch Schandthaten zur Bestrafung des Bösen nicht verschwiegen werden, und um dieses sicher zu bewerkstelligen, ist die Oeffentlichkeit das zweckmäßigste Mittel; denn alle Partheilichkeit, alle Beamtenwillkühr und aller ungerechte Schutz, wenn er noch irgend existiren sollte, scheitern an dem eisernen Schilde dieser Göttin, die nur für Wahrheit und Recht gepanzert ist, und das Schwert umgürtet hat.

Dem Vernehmen nach ist die Sache des angeschuldigten Jägers bei der höhern Kriminal-Behörde in Untersuchung, und das Resultat derselben wird seine Schuld oder Unschuld erweisen, und wir wollen indeß zufrieden seyn, wenn die Oeffentlichkeit etwas zur Förderung der Gerechtigkeit beigetragen hat. W. F.

Gesundheits-Kunde.

Frage an das ärztliche Publikum.

Welche Nahrung ist für Kinder, die von der Mutter Brust genommen werden, die beste? und welche Nahrung für jene Kinder am zweckmäßigsten, welche der großen Wohlthat der Muttermilch nicht theilhaftig werden können?

Von einem Familienvater zum Besten der Menschheit in Erinnerung gebracht.

Abgedrungene Rüge.

(Eingesandt.)

Der Verfasser, eines der gebildeten Klasse stets fremd bleibenden Landkneipen-Blattes, daß sich bisher in der Arroganz sowohl als in der Schmähsucht besonders ausgezeichnet hat; dann mit leidenschaftlicher und sehr gemein auffallender Mißgunst jene Anstalten und Personen zu verfolgen sucht, welche das öffentliche Vertrauen genießen, erfrecht sich wirklich etwas zu viel, wenn er zu behaupten wagt, daß ein sicheres, ganz neu entstandenes Institut dahier, dem Seinigen nachgebildet worden wäre, indem doch notorisch bekannt ist, daß von allen seinen in Menge auf dem geduldigen Papier mit Buchstaben zusammengesetzten Anstalten und Einrichtungen nur als ephemer erschienene Anzeigen bestanden haben, und aus Mangel an Zutrauen nicht wohl anders bestehen konnte.

Lügenhaft ist es weiter, wenn er zu behaupten wagt, daß der Scribent, welcher die fragliche Arbeiten für eine fremde Dame lieferte, nur einen Kronenthaler erhielt, da demselben doch von der fraglichen Anstalt 2 Kronenthaler bezahlt wurden; lächerlich ist es endlich; — aber nicht im geringsten unglaublich — wenn er sagt, daß er die bestrittenen Arbeiten um geringern Lohn gefertigt hätte, — ja vielleicht um 2 Maaß Bier, daß glauben wir; allein, wie aber diese Arbeit ausgefallen

Nro. 11.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Isarkreis.

(München.)

Literatur.

Eine der schönsten und löblichsten Erscheinungen im Gebiete der Literatur, ist die gegenwärtig von Herrn Michaelis, Buchhändler, und Doktor Waltenberg dahier veranstaltete deutsche Uebersetzung und Ausgabe von Torquato Tasso befreites Jerusalem, welches treffliche Meisterwerk des großen italienischen Dichters in 8 Bändchen um den geringen Subscriptions-Preis zu 12 kr. bei Hrn. Michaelis erscheint. Die große Theilnahme des gebildeten Publikums, mit welcher dieses Unternehmen unterstützt wird, beurkundet allenthalben den hohen Werth dieses poetischen Kunstwerkes, und diese Anerkennung möge die Unternehmer ermuthigen, daß auch die übrigen Dichter Italiens, so wie Torquato Tasso, recht bald ein unbeschwert zu erringendes Gemeingut des deutschen Publikums werde, daß solchen Männern, die sich Verdienste um die deutsche Literatur erwerben, gewiß Dank wissen wird.

Der Postbote aus Franken.

Ein allgemein nützliches und unterhaltendes Zeitblatt.
(Redakteur: Legations-Rath Dr. C. G. Scharold.)

Unter obigem Titel wird mit dem Anfange des Jahrs 1827 in der unterzeichneten Buchhandlung ein neues Zeitblatt erscheinen, und wöchentlich in drey Nummern, nämlich am Montag, Mittwoch und Freitag, jedesmal in der Frühe ausgegeben werden. Den vorgesetzten Zweck einer nützlichen und angenehmen Unterhaltung wird dasselbe durch sorgfältig gewählte und angemessen abwechselnde Mittheilungen zu erreichen suchen, welche im allgemeinen folgende Rubriken bilden:

1) Als stehende Rubrik: Gedrängte Geschichte des Königshauses Bayern. 2) Kurze Aufsätze aus der Geschichte der Vorzeit und der Gegenwart, vorzüglich mit Hinsicht auf den bürgerlichen, sittlichen und gesellschaftlichen Zustand. 3) Kurze Aufsätze aus der Welt und Völkerkunde; Naturgemälde, oder Schilderungen merkwürdiger Gegenden, Städte und Orte; Bruchstücke aus interessanten Reiseberichten u. d. gl. 4) Kurze Nachrichten von neuen merkwürdigen Gesetzen, öffentlichen Anstalten, wichtigen öffentlichen und Privat-Unternehmungen, Vereinen, nützlichen Erfindungen und Beobachtungen in Kunst, Handel und Gewerb — im In- und Auslande. 5) Erzählungen von merkwürdigen Festen und Feierlichkeiten, Naturereignissen, fröhlichen oder betrübenden Begebenheiten — im In- und Auslande. 6) Charakterschilderungen, Erinnerungstafel an merkwürdige Personen und Thaten, Sitten und Gebräuche rc. 7) Wünsche, Anfragen, Empfehlungen, Warnungen, Rügen und Berichtigungen. 8) Sprüchwörter, Kernsprüche, u. d. gl. 9) Zeitbemerkungen, Anekdoten, und Mannigfaltigkeiten. 10) Kurze und schleunige Erzählung der (nicht politischen) Tagsneuigkeiten vom In- und Auslande. 11) Wechsel-Curse und andere willkommene Notizen. 12) Amtliche und Privat-Bekanntmachungen aller Art, gegen Zahlung billigen Einrückungsgebühren — in Beilagen.

Der Postbote aus Franken weiß, was Urbanität, Klugheit und Bescheidenheit ist und fordert, er wird daher in ihrer Anwendung bey Ernst und Scherz stets im rechten Ton und Maße bleiben, damit Jedermann ihm eine freundliche Aufnahme schenke.

Die geographische Lage Würzburgs, an der Grenze von Nord- und Süddeutschland, begünstigt eine interessante Ausstattung und einen belebten Verkehr dieses Blattes, zu dem sich bereits mehrere Mitarbeiter verbunden haben, und zweckmäßige Beyträge von Andern mit Vergnügen und unter Zusicherung strenger Verschweigung ihres Namens aufgenommen werden. Die Einsendungen der Beyträge geschehen unter der Aufschrift: „An die Redaktion des Postboten aus Franken in Würzburg."

Der Preis dieses Zeitblattes ist jährlich 4 fl. Rhein. Vorausbezahlung. Bestellungen darauf können in allen löbl. Buchhandlungen (in München in der Fleischmannischen) und Postämtern gemacht werden.

Unter den vielen Seltenheiten und Kunstwerken, welche von Zeit zu Zeit hier zu sehen sind, verdient wohl keines die Aufmerksamkeit jedes Gebildeten so sehr, als das große botanische Werk von Stettner im Besitz von Herrn von Heilbron aus London. Es ist dieses das größte Werk seiner Art, was Europa wohl besitzen mag, und wird selbst die strengsten Kunstrichter in ihren Erwartungen befriedigen. Es enthält auf 500 Fol. Blätter circa 1700 Bilder aus dem Pflanzen- und Insekten-Reiche. Der Besitzer hat blos aus Kunstliebe, und damit dieses herrliche Werk nicht vereinzelnt würde, dasselbe mit sehr großen Kostenaufwand an sich gebracht, und ist so gefällig es Kennern und Bekannten zu zeigen. Einsender dieses hat es in Gesellschaft mehrer Künstler und Kunstfreunde gesehen, und das Urtheil hier sehr bekannter und hochverdienter Künstler geht dahin, daß sie nie etwas Vorzüglicheres in dieser Art gesehen haben, und daß man den ungeheuren Fleiß, welcher sich in jedem Blatte des Prachtwerkes ausspricht, nur bewundern kann.

Ich mache jeden Künstler und Kunstfreund auf dieses herrliche Werk um so mehr aufmerksam, als der Hr. Besitzer desselben nicht sehr lange mehr hier bleibt, und schließe mit dem Wunsche, daß, da ein solches Werk eine große Zierde für eine unserer Kunstanstalten wäre, dasselbe nicht mehr aus den Mauern Münchens kommen möchte.

München den 28. November 1826.

*****

Die Schrift: die bewährtesten und wohlfeilsten Mittel, gesund und lange zu leben, ist

nun, 20 Bogen stark, bey Hrn. Fleischmann, Buchdrucker am Schrannenplatze No. 602. zu bekommen. Was sie verspricht, hält sie getreulich. Die vorgeschlagenen Mittel führen unfehlbar zum gesunden und langen Leben; sie kosten nichts, und machen den Menschen obendrein besser und glücklicher für sich, und brauchbar für die Welt. Dieses schöne Lob gilt den Mitteln, und nicht dem Verfasser.

Partial-Obligationen zu fl. 50, von dem großherzogl. hessendarmstädtischen Lotterie-Anlehen, in welches außer der Rückzahlung von Kapital und Zinsen mit noch sehr vielen bedeutenden Gewinnsten verbunden ist und schon bey der am 2. Jänner 1827 stattfindenden ersten Ziehung, Treffer von fl. 120,000, fl. 50,000, fl. 10,000, fl. 5000 und viele kleinere hat, sind bey mir Unterzeichneten sowohl zum Kaufe als zum Mitspiele in Promessen mit Angabe der Nro. zu haben, auch erbiete ich mich die bey mir erkauften Obligationen nach der Ziehung um 5 fl.— unter dem Ankaufspreis wieder zurück zu nehmen.

Michael Maron,
in der Fürstenfelderstraße No. 989. im ersten Stockwerke.

Nächsten Mittwoch den 13. Dezember wird an der Ecke der Prannersstraße im Hause des Herrn Dülcken No. 1596. zu ebener Erde eine sehr schöne Sammlung von guten Oelgemälden, worunter von Jac. v. Artois, P. van der Avendt, A. F. Baudewyns, N. Berghem, Bourginion, A. Brauer, Th. van Bergen, Belotti, P. van Blömen, P. Breughel, Brand, L. Backhuysen, P. Berdonde, J. Both, Brackenburg, A. Dürer, Dietrich, Dathan, J. Dorner, Efele, G. van Eckhout, Guereino, P. de Hooge, J. van Huißum, A. Kupp, Pet. de Laar, van der Lanen, Molemär, Marienhof, Mireveld, Michel de Cologne, Ketscher, van der Neer, A. Ostade, B. Peters, Pölenburg, Pforr, N. Poußin, Porbus, Querfore, Schütz, Stöcklein, L. v. Uden, Rickert, W. Romain, Rugendas, G. Schalken, Seekaz, D. Teniers, Tornvliet, P. Tyßens, Vollerdt, van der Velde, D. Vertanghem, L. v. Valkenburg, P. Wouwermann, P. de Witte, A. Waterloo sich vorzüglich auszeichnen, an den Meistbietenden von 10 bis 2 Uhr auf dem Wege der Versteigerung nebst einigen guten Kupferstichen unter Glas und Rahmen veräussert werden, wozu Kunstkenner und Kunstfreunde höflichst eingeladen werden. Alle Gemälde sind in gut erhaltenem Zustande und mit schön vergoldeten Rahmen versehen. Kataloge sind bey dem kön. Stadtgerichts-Schätzer Herrn Fries zu haben.

Unter dem 6. Dezember erhielt ich ein vom 5. Dez. datirtes Schreiben über die Brauchbarkeit des Viehsalzes, worauf ich nicht ermangeln werde, zu antworten, wenn es dem anonymen Verfasser beliebt, mir seinen Namen oder Wohnort anzuzeigen, so wie auch zu erklären, wo man das schöne Papier bekommen könne.

Beliebt es dem Verfaßer meine Antwort mündlich zu hören, so möge er in das alt bekannte Gasthaus zum St....... oder zum schwarzen *** kommen.

München den 8. Dezember 1826.

G.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er unterm Heutigen seine Spezerei-Handlung in dem Hause Nro. 1673. in der Ludwigsstrasse eröffnet habe, und unter der Versicherung der billigsten Preise, und reelsten Bedienung zur geneigten Abnahme sich ergebenst empfiehlt. München den 1. Dez. 1826.

Karl Schuller.

In der Marvorstadt in der Arciostraße ist bis Georgi eine angenehme Aussicht gewährende Wohnung mit 3 schön ausgemalten Zimmern und allen Bequemlichkeiten über 1 Stiege um 50 fl. halbjährig, zu vermiethen; auch können die Zimmer an die Herren Studierenden nebst Erhaltung der Kost im Hause daselbst einzeln abgegeben werden. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Ober-Donaukreis.

Subscriptions-Eröffnung.

Die Wagner'sche Buchhandlung in Augsburg hat die Herausgabe einer Naturgeschichte im Formate eines Taschenbuches auf dem Wege der Subscription übernommen.

Diese Naturgeschichte enthält das Thier-Pflanzen- und Mineralreich, und es erscheint der erste Band von den Thieren im Monate Februar 1827, wo sodann alle Monate hindurch mit einem weitern Bande bis zu ihrer Vollendung fortgefahren werden wird. Jeder Band besteht aus 6 bis 8 Bogen reinen und geschmackvollen Druckes auf schönem weissen Druckpapier, mit der Natur getreuen illuminirten Abbildungen, 20 bis 30 an der Zahl, brochirt und mit einem allegorischen Ueberschlage versehen. Der Preis für jeden Band ist 36 kr., welcher bei Empfang jeden Bandes gefälligst verabfolgt werden möchte. Man schmeichelt sich in diesem edlen Unternehmen kräftigst unterstützt zu werden, da besonders darauf Rücksicht genommen wurde, daß diese Naturgeschichte der Jugend ungescheut zur Lektüre gegeben werden darf.

Der Subscriptionspreis erstreckt sich auf 3 Monate, wo sodann der Ladenpreis auf das Doppelte gesetzt wird.

Augsburg im Monate Nov. 1826.

Rezatkreis.

Laut allerhöchsten königlichen Ministerial-Reskripts vom 7. dieses Monats, ist die Ziehung der Sophia Merkischen Realitäten-Ausspielung definitiv auf den 1. Jbr. künftigen Jahres festgesetzt worden.

Da das Unternehmen die Errichtung eines Armenhauses begründen soll, so ist solches besonders empfehlungswürdig, und macht den gerechten Anspruch auf ein schnelles und kräftiges Zusammenwirken aller Behörden und Privaten, um die Vollendung innerhalb dem nun bestimmten kurzen Ziel herbeyzuführen, wozu man für den Rest der Looſe durch Subscriptions-Eröffnung die Gelegenheit darbieten will.

Nach zurückgekommenen Subscriptionslisten wird man nicht ermangeln, die besondern Bemühungen der Behörden und Privaten für das Gelingen einer dem Dienste der leidenden Menschheit gewidmeten Unternehmung öffentlich bekannt zu machen.

Nürnberg, 24. Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht
von Kohlhagen.

Ankündigung.

(Den Bayerischen Volksfreund auf das Jahr 1827 betreffend.)

Die Zeitschrift: der Bayerische Volksfreund, welche sich in dem Zeitraume von zwei Jahren durch ein besonders schnelles Emporblühen vor allen andern, seit vielen Jahren erschienenen, Blättern auszeichnet, und sich schon im ersten halben Jahre ihres Beginnens einer großen Abonnenten-Zahl zu erfreuen hatte, ist nun gegenwärtig durch den allgemein erworbenen Beifall so weit gediehen, daß dieses allenthalben im ganzen Königreiche verbreitete Volksblatt bei den reichhaltigen Hilfsquellen und den thätigen Mitarbeitern, sich immer mehr den Rang und die Vollkommenheit eines bayerischen National-Blattes mit Recht aneignen darf.

Die Fleischmann'sche Buchhandlung dahier, welche allenthalben als eine der solidesten in Bayern bekannt ist, wird vom 1. Jäner 1827 an, den ausschließenden Verlag dieser Zeitschrift übernehmen, und derselben durch ihre bekannte Thätigkeit und vermittelst ihrer ausgebreiteten Korrespondenz, einen noch kräftigern Aufschwung zu verschaffen im Stande seyn, und somit Dasjenige vollenden, was bisher bei den beschränkten Geschäfts-Verhältnissen der Redaktion unmöglich war.

Durch mehrere Regierungen des Königreiches und durch allgemeines Zutrauen unterstützt, ist auch bereits der für die Kunst und den Buchhandel eben so gemeinnützige, als für das gesammte Gewerbswesen wichtige Anzeiger für das Königreich Bayern, so kräftig in's Leben getreten, daß schon bei den aus allen Orten häufig einkommenden Anzeigen jede Woche eine Beilage nothwendig wird, die jedoch jeder Abonnent unentgeldlich erhält. In diesem Anzeiger werden alle Anzeige-Artikel der Literatur, Kunst und Industrie, so wie auch jene Gegenstände aufgenommen, welche das persönliche Interesse des Einsenders berühren und außer dem Bereiche der angenehmen und nützlichen Unterhaltung liegen, und hievon wird für die Petit-Zeile nur drei Kreuzer Insertions-Gebühr bezahlt.

Das Unterhaltungsblatt: der Bayerische Volksfreund selbst, theilt sich in seinem Inhalte in zwei Hauptabschnitte, wovon der Eine den angenehmen Unterhaltungen, und der Andere den allgemein nützlichen Mittheilungen gewidmet ist.

Die erste Abtheilung umfaßt:

a) Alle Arten Aufsätze der fröhlichen Laune.

b) Erzählungen aus dem wirklichen Leben, biographische Notizen berühmter und berüchtigter Menschen, interessante Vorfälle aus allen Theilen des Königreichs, und wichtige Notizen, wobei die vaterländischen besonders im Auge gehalten werden.

c) Freimüthige Ansichten und Rügen über die Gebrechen der Zeit, und Beispiele menschlicher Verirrungen.

d) Alle interessante Zeitungs-Nachrichten, aus den besten in- und ausländischen Zeitschriften und Journalen schnell gesammelt und mitgetheilt, jedoch mit Ausnahme der Politik.

e) Anzeigen über die in der Haupt- und Residenzstadt München geschehenen Trauungen und Todesfälle, letztere auch öfters aus andern Theilen des Königreiches.

f) Urtheile und Recensionen über Theater und andere Gegenstände der Kunst und der Literatur; jedoch in gedrängtester Kürze.

Die zweite Abtheilung umfaßt:

a) Alle amtliche Verordnungen in gedrängten Auszügen.

b) Beförderungen, sowohl bei allen Zivilstellen als beim Militär.

c) Allergnädigste Belohnungen der im Staatsdienste oder bei andern Gelegenheiten sich besonders auszeichnenden Individuen.

d) Anzeigen und Ausschreibungen über die im Königreiche erledigten Dienstesstellen.

e) Erfindungen im Gebiete der Industrie.

f) Mittheilungen aus der alten Weltgeschichte und der neuesten Zeit, wobei ganz besonders auf alle nützliche, für das menschliche Leben wichtige Erfahrungen Rücksicht genommen wird.

Also ausgestattet erscheint diese Zeitschrift wöchentlich dreimal, nämlich: Dienstags, Donnerstags und Samstags, und kostet in München halbjährig nur 1 fl. 30 kr. und bei allen löbl. königl. Postämtern, wo die Bestellung für auswärtige Leser gemacht wird, nur um so viel mehr, als sich die Speditionskosten nach Verhältniß der Entfernung berechnen.

In München kann auf dieses Blatt sowohl als auf das bereits angekündigte Sonntags-Blatt Bestellung gemacht werden: in der Fleischmann'schen Buchhandlung No. 1029. n der Kaufingerstraße; in der Rösl'schen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung No. 1013., und bei Hrn. Mühlberger, Kunsthändler in der Kaufingerstraße. Die auswärtigen Abonnenten aber wollen gefälligst ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen königl. Postämtern machen, und nur in diesem Falle ihre Pränumerations-Gelder frankirt an die vorbenannte Fleischmann'sche Buchhandlung senden, wenn die Blätter ihnen mit den Boten übermacht werden dürfen.

Alle Insertions-Artikel können ebenfalls in der Fleischmann'schen Buchhandlung und auch bei Hrn. Mühlberger in der Art abgegeben werden, daß diejenigen Anzeige-Gegenstände, welche nicht, wie z. B. die Ausübung eines Gewerbes, einer Kunst u. dergl. betreffen, die obrigkeitliche Erlaubniß erfordern, und nicht mehr als 5 oder 6 Petit-Zeilen betragen, vorausbezahlt werden müssen; alle andern Anzeigen aber können nur dann angenommen werden, wenn sie nebst den Addressen klar und deutlich abgefaßt sind, damit die erforderliche Auskunft ordentlich ertheilt, und der Insertions-Betrag hiefür gegen eine von der Expedition des Volksfreundes ausgestellte Bescheinigung erholt werden kann.

Das bereits angekündigte Sonntags-Blatt, welches nur lediglich der muntern Laune geweiht seyn soll, und wobei nur von den Abonnenten taugliche Beiträge gratis aufgenommen und nöthigen Falls bearbeitet werden, kostet halbjährig für die Abonnenten des Volksfreundes nur 30 kr., für diejenigen aber, welche sich besonders darauf abonniren, kann dasselbe nur pränumerando um Einen Gulden abgegeben werden.

Briefe und Einsendungen aller Art werden, mit Ausnahme der Bestellungen auf das Blatt, an die Redaktion des Bayerischen Volksfreundes, welche sich gegenwärtig auf dem Rindermarkte im Hause No. 618. befindet, portofrei eingesendet.

München den 1. Dezember 1826.

Die Redaktion.

Der Bayerische Volksfreund.

Den trüben Stunden, blicke froh ins Auge, und sprich:
sie führen mich den heitern zu.

Donnerstag. Nro. 148. München, den 14. Dez. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Bamberg vom 5. Dez. Gestern wurde dahier in der Geburtsstadt Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Max, Höchstdessen angetretene Großjährigkeit in der erzbischöflichen Domkirche mit einem musikalischen Hochamte und Te Deum, dann bei Hofe mit einem Festmahle, dem Offizier-Korps des k. 9. Lin. Inf. Reg. gewidmet, dessen Inhaber Se. Hoheit sind, gefeyert; und Abends mit einem zahlreichen und glänzenden Ball beschlossen. Eine sichtbare allgemeine Theilnahme bewährte abermals die Anhänglichkeit Bambergs für den vortrefflichen — zu großen Erwartungen berechtigenden jungen Fürsten.

— Die Frauen dreier auswärtigen Gesandten zu Madrid, nämlich des österreichischen, Grafen Brunetti, des russischen, Grafen Dubril, und des sardinischen, Grafen Srlor, sind beinahe gleichzeitig, und alle drei von Mädchen, entbunden worden.

— Als Beweis des gegenwärtig in Irland herrschenden Elends melden englische Blätter: In Cove hörte kürzlich Jemand aus einem verfallenen Mauerwerk neben seinem Haus ein klägliches Gewimmer. Bei angestellter Untersuchung sah man eine aus sechs Personen bestehende Familie, welche sich dahin zurückgezogen hatte, um ruhiger sterben zu können. Der Vater war schon todt, das Gewimmer rührte von der eben verscheidenden Mutter her. Die 4 noch lebendigen Kinder umklammerten jammernd die Leichen der Aeltern.

Seltene Entschlossenheit einer Frau.

Von Navarra in Italien reiste kürzlich der Handelsmann Fasi nach Turin. Unterwegs begegnete er einem alten Freunde, der von Turin nach Navarra reisen wollte. Fasi bedauerte, daß er eben abwesend sey. Doch um seinem Freunde nützlich zu seyn, schrieb er auf der Landstrasse einen Brief, worin er seine Gattin, den Ueberbringer dieses Briefs, als seinen besten Freund, mit vorzüglicher Gastfreundschaft aufzunehmen, bat. Beide trennten sich nun. Der Freund, welcher nach Navarra reiste, wurde unterwegs von Räubern angefallen, ermordet und geplündert. Der Räuber fand den Brief. Dieser entschloß sich, sogleich hinzureisen. Er zog die Kleider des Ermordeten an, sein Kamerad machte den Bedienten. Sie kamen nach Navarra und wurden sehr gut aufgenommen. Nachdem sie bei der Frau im Hause gut gespeist, führte sie dieselben in ein sehr schönes Zimmer, mit guten Betten zum Schlafen versehen. Des Nachts stunden beide auf, ermordeten den Bedienten vom Hause, und packten das Silber zusammen. Damit nicht zufrieden, gingen sie zu der Frau, und verlangten, daß sie das Schreibpult ihres Mannes eröffnen sollte. Es war aber nur wenig Geld vorräthig. Sie drohen der Frau, ihr alle Marter anzuthun, wenn sie nicht mehr Geld herbeischaffte. Die Frau führte sie in ein anstossendes Kabinet, wo die Räuber verschiedene Geldsäcke vorfanden. Indem solche mit Einpacken beschäftigt waren, schlich sich die Frau zur Thüre hinaus, schloß ab, und eilte auf die Strasse. Da sie muthmaßte, daß, wenn sie Räuber! riefe, nicht genug Leute kämen; so steckte sie einen Strohsack in Brand, und rief Feuer! wodurch eine ziemliche Anzahl Leute herbeieilten; und so wurden diese Bösewichter gefangen und dem Gerichte überliefert. Dieß that die Entschlossenheit einer geistvollen Frau.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Verflossenen Sonnabend am 9. Dez. wurde der Gesellschaft des Frohsinns die ausgezeichnete Ehre zu Theil, von der Gegenwart Sr. Maj. des Königs beglückt zu werden. Allerhöchstdieselben erschienen um 7 Uhr in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. Hofmarschalls Frhrn. von Gumpenberg und des Hrn. Grafen von Seinsheim, und geruhten der pantomimischen Darstellung: „Die Mitternachtsstunde," beizuwohnen. Se. Majestät unterhielten Sich sehr huldreich mit mehreren Mitgliedern der Gesellschaft, und entfernten Sich, begleitet von den Segenswünschen der dankbaren, von der Milde des gütigsten Monarchen innigst gerührten zahlreichen Versammlung.

Die Bayerischen Reisenden, welche sich zu Ankona auf dem Pegasus nach Griechenland eingeschifft haben, sind nach einem kurzen Aufenthalt in Corfu glücklich in Nauplia angekommen, wo sie von den dasigen Griechen sehr achtungsvoll aufgenommen worden sind, wie ein Schreiben aus Zante vom 10ten Nov. meldet.

Neue Haarfarbe.

Eine angesehene Dame, deren graues Haar ihren jugendlichen Mienen und Wünschen zu schneidend widersprach, wollte vorige Woche zu N. bei einem Färber, von dem sie vernommen, daß er eine sehr gute schwarze Haarfarbe besitze, eine solche Essenz kaufen. Es ist wohl noch eine Flasche übrig, sagte der Lehrjung, aber der Meister hat sie schon für jemand Andern bestimmt. Allein die Dame bot einen Kronthaler, und dem Lehrjung noch obendrein ein Trinkgeld für das Vorrecht des Kaufes, und erhielt eine neugefüllte Flasche, dessen Wasser ihren Locken die Jugendfarbe wieder geben sollte. Voll der Freude eilte sie nach Hause, gießt das magische Naß verschwenderisch auf ihr Haupt, netzt den ganzen Haarbesitz mit aller Sorgfalt, und legt sich mit den angenehmsten Hoffnungen, den Kopf eingebunden, zu Bette; allein am Morgen erblickte sie in dem Spiegel mit unbeschreiblichem Erstaunen, daß grüne Locken ihren schönen Hals umfliessen! —

Die drei Grazien.

(Schluß.)

Die jüngste, Marie, die reizendste der drei reizenden Schwestern war vom Schicksal bestimmt, ihr ganzes Leben hindurch das Spiel der Intrique, der Gegenstand der Verführung, und endlich das unschuldige Opfer der Grausamkeit und des Ehrgeizes zu werden.

In dem schrecklichen Blutbad, das die Opfer der Bartholomäusnacht bestimmte, konnte man nicht einig werden, ob man nicht auch den König von Navarra und den Prinz Condé ermorden sollte. Die Mehrheit der Stimmen fiel gegen ihren Tod aus; nur sollten sie die katholische Religion annehmen.

Der König von Navarra machte sehr wenig Umstände: er schwor den verhaßten Glauben Calvins ab; allein der sechzehnjährige, schöne Condé war anfangs gar nicht zu bewegen. Der König nahm ihn endlich mit in sein Kabinet, zog hier den Degen, und drohte, ihn hier auf der Stelle zu durchbohren, wenn er nicht sogleich mit ihm in die Messe gehen wollte. Der junge Prinz erlag; er ging in die Messe.

Man sah wohl, daß man andere Mittel gebrauchen müsse, um ihn bei der herrschenden Religion zu halten, als die Furcht. Man ließ die jüngste der drei Grazien, Marie de Nevers, kommen; man gab ihre Hand dem Prinzen Condé, und sie sollte das Band seyn, den jungen, schönen Prinzen an die Mutter-Kirche zu fesseln.

Obgleich der Religions-Fanatismus diese Heirath geschlossen hatte, so verband dennoch die Liebe die Herzen beider, des Prinzen und Mariens. Mit jedem Tage wurde ihre Liebe zärtlicher, mit jedem Tage wurde Marie sittsamer mitten unter den Wollüsten des Hofes; mit jedem Tage wurde sie ihrem Manne getreuer mitten unter den verführenden Beispielen eines sittenlosen Haufens von ausschweifenden jungen Männern.

Der Herzog von Anjou, der Bruder des Königs, liebte Marien mit einer unbegränzten Leidenschaft. Er warf sich ihr zu Füssen; ein kalter ehrerbietiger Blick Mariens war ihre ganze Antwort. Sie vermied von diesem Augenblick an seine Gegenwart, kam seltner an Hof, und nur dann, wenn sie es schlechterdings nicht vermeiden konnte. Der Herzog von Anjou sandte ihr alle Tage Liebesbriefe, die mit seinem Blut unterzeichnet waren (eine damalige Sitte). Sie antwortete nie, ja er wußte nicht einmal, ob sie seine Briefe gelesen hatte. Er war zum König von Polen erwählt: der junge König verschob seine Abreise in sein Königreich; Marie blieb unbeweglich. Der König Karl mußte ihn beinahe mit Gewalt bereden, nach Polen zu gehen.

Karl IX. starb, und der Herzog von Anjou kehrte jetzt aus Polen als König von Frankreich zurück. Der Hof war zu Lyon. Die schönsten Damen gaben sich Mühe, den Monarchen zu fesseln. Vergebens! er hatte nur ein Herz für Marien, und Marie war unerbittlich.

Marie lebte zu Paris mit ihrem Gemahl. Jeden Tag erhielt sie einen Courier mit einem Briefe von dem König, und sie antwortete nie. Endlich that der König Marien den Vorschlag, ihre Ehe mit Condé trennen zu lassen, und sie zur Königin von Frankreich zu machen.

Des Königs Mutter fing den Brief auf, und sandte ihn an Mariens Gemahl, in der Absicht, daß er mit seiner Gemahlin Frankreich verlassen sollte. Des Königs Mutter fürchtete den großen Einfluß der reizenden Marie auf ihren Sohn.

Der König erhielt keine Antwort, und er beschloß, nach Paris zu gehen, und Marien selbst zu sehen. Seine Mutter zitterte, und ein paar Tage darauf starb die schöne, tugendhafte Marie, schnell in der Blüthe ihrer Gesundheit und Schönheit.

Wie der König die Nachricht hörte, die ihm seine Mutter sehr vorsichtig mittheilte, so sank er hinten

über, kalt und starr, und sank die beiden ersten Tage aus einer Ohnmacht in die andere. Er legte die Trauer an, er trug sogar kleine Todtenköpfe auf seinen Kleidern, auf den Bändern seiner Schuhe, um den Kummer seiner Seele deutlich anzuzeigen. Indeß wurde Marie bald unter den Lustbarkeiten des Hofes von ihm vergessen, und sie blieb nur ein beschämendes Denkmal der Treue des Weibes, der Tugend und der Schönheit, für den ganzen Hof.

Wehe dem Zeitalter, das fähig war, das Weib zu ermorden!

Curiosa.

Ein öffentlicher Schreiber zu Paris hat auf sein Aushängeschild gesetzt: „Hier wird aus dem Englischen, Deutschen, Italienischen, dem Romantischen, überhaupt aus allen fremden Sprachen übersetzt.“ — Da hat eine große Hauptstadt in Deutschland noch ein weit größeres Genie aufzuzeigen, denn da gibt es einen Schreiber, der sich überdieß noch zum Vorstand von mehr als 25 Instituten emporgeschwungen hat, und dabei so herablassend ist, daß er sich nicht schämt, auf öffentlicher Strasse zu kriechen, und in den Wirthshäusern die Bauern abzubetteln, wenn er seinen Vortheil dabei bemerkt.

Man liest in dem Mémoriale de la Scarpe nachstehenden merkwürdigen Artikel:

25,000 Franken zu gewinnen.

Eine gottesfürchtige Person, welche das Gelübbe gethan hat, eine Wallfahrt nach Palästina zu unternehmen, die aber Gesundheits halber dieses Gelübde nicht erfüllen kann, bietet demjenigen eine Summe von 25,000 Fr. an, der diese Reise in rein religiöser Absicht unternehmen will.

Das neue Börsengebäude in Paris ist so schön, daß ein junger Spekulant sagte: „Es hat etwas Reizendes, sich in einem so schönen Gebäude zu ruiniren.“

Wie viel gibt es Kirchen.

Zählt mir die Kirchen nicht auf, die sich auf Erden befinden!
Sprecht von der zu Rom, von den zehn übrigen nicht!
Zweierlei Kirchen nur gibt's, wozu sie alle gehören,
Eine erbaut sich das Herz, eine hat Christus gebaut!

Man muß sich zu helfen wissen.

Als einst der Kaufmann X vom Markt nach Hause kehret,
Legt er ein Bündel Flachs dem Eh'gesponse hin.
„Schau, wie der Hausstand sich mit jedem Tag vermehret;
„Gut hab' ich heut gekauft, so wahr ich ehrlich bin.“
Und als die Gattin nun den Flachs mit Kennerblicken
Geprüft, entgegnet sie, daß viel zu kurz er sey.
„Was thut's!“ — versetzt der Mann — „so wird sich's anders schicken;
„Mach' Kinderhembchen d'raus, dann gilt es einerlei.“

Königliches Hof- und National-Theater

Dienstag den 12. Dez. Die diebische Elster, Oper in 2 Akten. Dem. Stern, von dem k. Hoftheater in Stuttgart, als Gast die Ninetta. Diese schöne Oper wurde bei vollem Hause und mit allem Beifall gegeben; derselbe war dem lieblichen Gast, der Dem. Stern besonders und selbst von den anwesenden Allerhöchsten Herrschaften zu Theil geworden. Die Sängerin besitzt mit einer angenehmen kräftigen Stimme auch eine hübsche Gestalt, und wird, wie wir vernehmen, die Zierden unserer Bühne vermehren. Sie wurde vor Ende des 2ten Akts und auch am Schlusse desselben mit dem ganzen Personale hervorgerufen, dessen Leistungen heute ausgezeichnet gewesen sind.

Danksagung.

Das Wohn- und Bräuhaus der Unterzeichneten wurde den 4. d. M. früh um 7 Uhr bedroht, ein Opfer der Flammen zu werden. Das Feuer brach am obersten Boden aus, wo eine Menge Malz gehäuft lag. Die schleunige Hilfe von allen Seiten verhinderte es weiter um sich zu greifen. Ich kann es daher nicht unbemerkt lassen, meinen Freunden und Herren Nachbarn, wie auch besonders denen erst kürzlich angekommenen Studierenden, welche mit eigner Hand eine Spritze herbeiführten, meinen wärmsten Dank mit der Versicherung darzubringen, bei dem Unendlichen Belohnung zu erbitten.

Barbara Gallinger.

Getraute Paare.

Herr Doktor Kammerer, k. Landgerichts-Assessor in Freysing, mit Fräulein Katharina Rosalia Mayr, k. General-Lotto-Administrators-Tochter. Ferdinand von Harscher, k. Graveur, mit Viktoria Monsquet. Anton Mölzer, Schutzverwandter, mit Rosina Lißl, Milchmanns-Tochter. Joh. Bapt. Schneider, bürg. Tändler, mit M. Magdalena Mertl, Schuhmachers-Tochter von Kleinsalvator. Christoph Hirsch, Tischlermeister in Berg am Laim, mit Kreszentia Gärtner, Taglöhners-Tochter von Haidhausen.

Anzeigen.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau zeigt an:

1) In einer sehr angenehmen Provinzialstadt im Königreiche ist eine — mit realer Gerechtigkeit betrieben werdende — im besten Gange sich befindliche Bierwirthschaft, mit welcher zugleich auf obrigkeitliche Konzession das Ausspeisen von Gästen, dann eine Kaffeeschenke mit Billiard verbunden ist, und zu welcher ferner ein gut und massiv gebautes zweistöckiges Haus mit laufendem Wasser und Keller gehört, das alle zur Ausübung eines dergleichen Gewerbes erfoderliche Bequemlichkeit in sich vereinigt, um billigen Preis und unter sehr annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen;

2) in einer angenehm gelegenen Strasse dahier ist ein im besten Zustande sich befindliches zweistöckiges, durchaus gemauertes Haus, welches sowohl par terre, als über 1 Stiege 2 heizbare und ein unheizbares Zimmer, und 1 Küche enthält; ferner 1 Boden, 1 geräumigen gewölbten Keller, die erfoderlichen Holzremisen und 1 Pumpbrunnen hat, wie nicht minder 1 gemauertes Sommerhaus mit hübschem Keller, dann 1 Garten und Bauplatz, zusammen ½ Tagw. haltend, ist unter sehr annehmbaren Bedingnissen und billigem Preis zu verkaufen;

3) ein — im englischen Garten gelegenes — vorzüglich für einen Milchmann geeignetes Anwesen, bestehend in einer Wohnung zu ebner Erde von 1 Zimmer, 1 Kammer, dann Kellerantheil, 1 Treberkammer, 1 Stall auf 5 Stück Vieh, 1 Boden, dann in 3½ Tagw. Wiesen ist bis zum Ziele Georgi künftigen Jahres um billigen Preis zu verpachten;

4) ein Mädchen, die Tochter hier domizilirender Aeltern, wünscht in einer Schnitt- oder Spezereihandlung sich für das Geschäft einer Ladenjungfer auszubilden.

Ueber das Nähere ertheilt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau in München.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung ist so eben das 3te Bändchen von Klopstocks sämtlichen Werken à 18 kr. angekommen.

Bei Antiquar Peischer am Hofgraben Nro. 233. wird die 4te Bücheranzeige unentgeldlich ausgegeben.

Ein an der hiesigen Universität studierender junger Mensch wünscht zur Ausfüllung seiner Freistunden eine Hauslehrerstelle in einem soliden Hause zu übernehmen. Er wird sich bestreben, seine Zöglinge, ausser dem Unterrichte im Lateinischen, Französischen, Deutschen und der Mathematik auch in anderer Hinsicht wissenschaftlich zu bilden. Seine Zeugnisse wird man in jeder Hinsicht befriedigend finden.

Es werden 50 bis 60 Studierende in ein großes Lokal als Gäste gesucht.

In einer Hauptstrasse in Mitte der Stadt ist eine große Wohnung von 15 Piecen, dann Stallung, Remise, Keller, Speicher und übrigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen, und auf nächstes Ziel Georgi zu beziehen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

In der Schäfflergasse Nr. 1561. rückwärts über eine Stiege ist eine kleine helle Wohnung am Ziele Georgi für eine stille Familie zu vermiethen. Das Nähere ist im 1. Stock vornheraus zu erfragen.

In der Barerstrasse neben dem Karolinenplatz in dem 3ten Hause rechts das 2te Nr. 352. ist eine schöne geräumige Wohnung sogleich, oder auf das Ziel Georgi zu beziehen.

Berichtigungen.

Die in unserm letzten Blatte gelieferte Anzeige der Uebersetzung des Tasso ist dahin zu berichtigen, daß Hrn. Doktor Waltenberg nur in so ferne an der Herausgabe Antheil zuzuschreiben war, als er die Revision des früher angekauften Manuscriptes dieser Uebersetzung übernommen hatte.

Zum Aufsatze: „Aus dem Tagebuch eines Reisenden" im Volksfreund vom J. 1826. Nr. 136. S. 596.

In der Voraussetzung, daß das hier aufgeführte Tagebuch von der Gegenwart spricht, ladet man den Herrn Reisenden ein, sich von dem, was in und an der Stadtpfarrkirche zu Wasserburg in der neuesten Zeit geschah, persönlich zu überzeugen, indem sich unter andern der Umstand, daß an der ganzen Kirche nicht ein hochgelber Strich zu finden ist, mit Gewißheit annehmen läßt, der Herr Reisende habe auf seiner Durchreise die Kirche gar nicht einmal gesehen, und deshalb auf falsche Prämissen ein werthloses Urtheil gefällt.

Ein Wasserburger.

Lotto.

In der 1222sten Ziehung zu München sind nachstehende Numern heraus gekommen:

36 38 39 87 22

und am 21. Dezember wird die 841ste Ziehung zu Regensburg geschehen.

Gestorbene in München.

Den 10. Dez. Fräulein Antonia v. Baumüller, k. Oberauditors-Tochter, 17 Jahre alt, am Nervenfieber.

Den 11. Dez. Der Artillerie-Major und Oberfeuerwerksmeister, Hr. Johann Molzberger, 63 Jahre alt.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	14	Agnellus A.	Drittes abonnirtes Konzert.
Freitag	15	Eusebius B.	Henriette von England, Trauerspiel, von E. v. Schenk.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Weise handelt, ohne zu sagen, das werde ich thun.

Sonnabend. Nro. 149. München, den 16. Dez. 1826.

Ankündigung.

Nachdem wir auch durch die gütige Unterstützung des Magistrats der Vorstadt Au künftighin in den Stand gesetzt sind, die Getrauten und Gestorbenen dieser umfangreichen Vorstadt in Anzeige zu bringen, so wollen wir das verehrliche Publikum hievon in Kenntniß setzen, und zugleich bekannt machen, daß von morgen den 17. dieß angefangen an den nachfolgenden Orten die Bestellungen auf dieses Blatt für das neue Abonnement mit der Vorausbezahlung von 1 fl. 30 kr., und samt dem Sonntagsblatt zu 2 fl. halbjährig gemacht werden können, woselbst auch zur Bequemlichkeit der verehrlichen Leser die Blätter ausgegeben werden.

Nur muß wegen der nothwendigen Ordnung darauf geachtet werden, daß da, wo die Bestellung und Bezahlung geschieht, das Blatt auch abgeholt werden muß; eben so müssen auch den Austrägern dieses Blattes gegen Bescheinung die Pränumerationsgelder ausgehändigt werden. Neuzugehende Abonnenten, welche sich das Blatt in die Wohnung tragen lassen wollen, werden, so wie die Bestellungen durch die Bothen, bei Hrn. Fleischmann, Buchhändler in der Kaufingergasse Nro. 1029. unweit der Mauthalle, vorgemerkt, wo auch das Blatt vom 1. Jänner k. J. im Laden abgeholt werden kann.

Die übrigen Bestellungs- und Abholungsorte sind vor der Hand noch bei Hrn. Rösl, b. Kunst- und Schreibmaterialienhändler in der Kaufingergasse Nr. 1013., — Hrn. Mühlberger, Kunsthändler ob der Hauptwache, — Hrn. Handelsmann Reichelmaier Nr. 265. vor dem Josephsthore, — Hrn. Weber, Lottoeinnehmer in der Vorstadt Au Nr. 295., — dann noch weiter bei Hrn. Handelsmann Mayer in der Karlsstrasse Nro. 1126., — Hrn. Handelsmann Burghard in der Sendlingerstrasse Nr. 893., — Hrn. Salzstößler J. Hagen in der Schwabingerstrasse Nr. 1650, — und endlich für die aussere Umgegend der Stadt, bei Hrn. Handelsmann Wagner am Isarthore Nro. 321., und Hrn. Salzstößler Conrad in der Fürstenstrasse Nro. 664., wo die Blätter von Morgens 8 Uhr bis Abends ausgegeben werden. Dieselben können also nicht länger als höchstens zwei Tage aufbewahrt werden, indem die Herren Kommissionärs, die aus Gefälligkeit die Bemühung der Abgabe übernehmen, mit weitern Beschwerlichkeiten nicht belästigt werden können; daher wollen die verehrlichen Abnehmer so viel möglich die Blätter immer nur von einer bestimmten Person und an den Ausgabstagen: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abholen lassen, damit allen Unordnungen vorgebeugt werde.

Die Blätter werden einzeln nie verkauft, jedoch aber an die Abonnenten zur Ergänzung ihrer Sammlungen für verlorne und ruinirte Exemplare gegen Vergütung ausgehändigt.

Die in das Blatt bestimmt werdenden Anzeigen und sonstigen Inserate werden von Hrn. Fleischmann, Buchhändler, und Hrn. Mühlberger, Kunsthändler, unter den bisherigen Bestimmungen in Empfang genommen.

Die Redaktion.

Verschiedene Nachrichten.

Fürstenfeldbruck den 7. Dez. Die Austrägerin Maria Staudt zu Althegnenberg, welche wegen der Ermordung ihres Mannes in Untersuchung gelegen, ist gestern in der Frohnfeste zu Fürstenfeldbruck an der Wassersucht gestorben. Sie hat früher den Mord ihres Mannes in zwei Verhören als vorsätzlich eingestanden, und als die Ursache desselben den von ihrem Manne bezeugten Unwillen angegeben, den er äusserte, wenn sie ihre kleine gestohlenen Gegenstände sehen ließ. Den Leichnam des Erschlagenen wollte sie so lange in ihrem Zimmer verborgen halten, bis sie gelegenheitlich einen sichern Ort zur bessern Verwahrung ausgemittelt hätte. Uebrigens war die Mörderin bis zu ihrem Tode bei vollem Verstande, was auch nach ärztlichem Erkenntniß bestätigt wurde.

Tölz den 11. Dez. Gestern früh um 4 Uhr hat sich der pensionirte Revierförster Xaver Mosmüller in seiner Wohnung erschossen. Die Ursache dieser Selbstentleibung ist noch nicht bekannt.

Rühmliche Züge von den königl. bayerischen Truppen in den Feldzügen 1805, 6 und 7.

Als in den häufigen Gefechten bei Iglau in Böhmen 1805 die Bayern unter dem Kommando des tapfern Generals, jetzigen Feldmarschalls Fürst von Wrede, öfters der Uebermacht der Oesterreicher weichen mußten, und mehrere Soldaten, besonders von der Kavallerie, zu wiederholten Angriffen gar keine Lust mehr zeigten, sondern lauten Widerwillen äusserten: da ritt der junge Held vor die Fronte, warf Scherpe und Pistolen von sich, und erklärte laut: „daß derjenige, in dessen Herz aller Muth und Standhaftigkeit erloschen wäre, für den Fürsten und das Vaterland zu kämpfen, austreten solle; — wenn aber alle eines solchen Sinnes wären, dann sollten sie ihm eine Kugel vor den Kopf geben, indem er die Schande nicht ertragen könnte, daß unter seinem Kommando die Bayern geschlagen worden wären — und es ging wieder rasch vorwärts.

Der k. bayer. Sergeant Kistler hatte den ersten Anfall der Preussen, welche am 16. Dez. 1806 aus Breslau einen Ausfall wagten, mit etlichen Schützen so tapfer und einsichtsvoll begegnet, daß sich die Preussen mit Verlust des Lieutenants von Letztern wieder eiligst unter die Festungswerke zurückziehen mußten. Von dem Kaiser Napoleon erhielt er deswegen das Kreuz der Ehrenlegion, und von dem Könige von Bayern nebst mehrern Tapfern das silberne militärische Ehrenzeichen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Die Studierenden der hiesigen Universität haben sich bisher sehr anständig und tadellos betragen, um desto unerwarteter muß es erscheinen, wenn von den hiesigen Handwerksburschen Excesse veranlaßt werden, die ihnen zu keiner Ehre gereichen. So vernimmt man, daß vor Kurzem nächtlicher Weile mehrere Schlägereien von den Handwerksburschen veranlaßt wurden, wobei auch ein Studierender, über welchen mehrere Handwerksbursche auf der Strasse zu Nachtszeit ohne Ursache hergefallen sind, so mißhandelt wurde, daß er sich gegenwärtig im Krankenhaus befindet.

Gräfin von Arundel.

Als einst der König Heinrich II. von England der verwittweten jungen Gräfin von Arundel eine Sache abschlug, auf welche sie die gerechtesten Ansprüche hatte, so redete sie den Fürsten auf die freimüthigste Art mit folgenden Worten an: „Mein Herr König, warum wenden Sie Ihr Angesicht von der Gerechtigkeit weg? Wir können vor Ihrem Gerichte kein Recht erhalten. Sie sind gesetzt zwischen Gott und uns, Sie aber regieren weder uns, noch sich selbst wie Sie sollten; sondern unterdrücken täglich die Kirche, und kränken den Adelstand des Königreichs.“ — Der König, von dieser Rede erzürnt, fragte mit wüthendem Blicke: Ob der Adel von England ihr den Auftrag gegeben habe, seine Advokatin zu seyn? Hierauf erwiederte sie mit einer Art von Heftigkeit: der Adel hat mir keinen solchen Freiheitsbrief gegeben; aber Sie, Herr König, haben den zerrissen, den Sie und Ihr Vater uns zugestanden, und so heilig beschworen, und so oft dafür Ihren Unterthanen Geld ausgepreßt haben. Wo ist die Freiheit von England, die so oft schriftlich versichert, so oft zugestanden, und so oft gekauft und losgekauft worden ist? Deswegen appellire ich, ob ich gleich nur ein Weib bin, mit allen ihren natürlichen Unterthanen an den Himmel, wo der große und schreckliche Richter unsere Sache rächen wird. Der König, von so kühnen Wahrheiten bestürzt, schwieg eine Weile still, und fragte sie dann, ob sie von ihm eine Gnade verlange, weil sie seine Anverwandte sey? Worauf sie antwortete: wie sie eine Gnade erwarten könnte, da er sich weigerte, ihr Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen? Und so ging sie hinweg, ohne eine andere Befriedigung, als die, einem Monarchen ungehindert die Wahrheit gesagt zu haben.

Ein ausgezeichneter Trinker im bayerischen Gebirge.

Es gibt viele Beispiele von Unmäßigkeit im Trunk; aber schwerlich dürfte der große Trinker übertroffen werden, von dem ich hier Einiges zur Auferbauung der Leser des beliebten Volksfreunds mittheilen will.

Wie schon Manchen das Schicksal in der Welt herumtrieb, trieb es auch mich in eine sehr berühmte Gebirgsgegend, nämlich nach Miesbach.

Während meines mehrjährigen Aufenthaltes daselbst lernte ich unter andern auch einen Holzhacker Namens Torer kennen, welcher, als im Biertrinken unersättlich, in der ganzen Gegend berüchtigt ist. Folgendes von ihm Bekannte wird beweisen, daß er in dieser Beziehung vielleicht unersetzlich ist.

1) Einstmals trank er aus einer Bierkühle, wo eben warmes Bier aufgegossen war, dergestalt, daß man es an der Kühle bedeutend merken konnte.

2) Wurde er zu einer Hochzeit geladen, so fand sich der Wirth immer durch eine Geldsumme von 4 bis 5 fl. mit ihm ab, denn es war gewöhnlich, daß er während dem freyen Hochzeitmahle einen Eimer Bier trank, und dabei noch für wenigstens zwei Personen aß.

3) Am Tage vor der in Schliersee statt gehabten Kirchweih führte er einmal ein Fäßchen Bier von 36 Maß auf einem Schubkarren von Miesbach nach Hause, leerte es aber eine Viertelstunde vor seiner Heimath, wo ihn eben ein heftiger Durst überfiel, bis auf den Boden aus, und brachte sohin keinen Tropfen Bier nach Hause.

4) Mehrmals wettete er, in einer Viertelstunde 2 Maß Bier mit einem Eßlöffel aus einer Schüssel zu essen. (Dieses ist sehr schwer.)

5) Eben so wettete er einmal mit einem Wirthe, daß, während der Wirth zur Thüre hinausginge, und die neben derselben hängenden zwei Stricke hole und hereinbringe, er zwei Maß Bier austrinken würde, und noch ehe der Wirth beim Tische wieder ankam, waren die zwei Krüge schon geleert, denn er brauchte hiezu nur zwei Minuten.

6) Daß er an Samstagen, wo er gewöhnlich nach vollendeter Arbeit das Biertrinken anfing, bis Sonntags Nachts 36 bis 40 Maß zu trinken im Stande war, ist in der dortigen Gegend notorisch.

Uebrigens versicherte er, daß, wenn der Schliersee mit Bier gefüllt wäre, keinen Zufluß hätte, und er ein Alter von 100 Jahren erreichen würde, er denselben leeren wolle. Dieser gewiß ausgezeichnete Mensch lebt gegenwärtig noch und ist bereits in den 80ziger Jahren, kommt aber jetzt noch in keine Verlegenheit, wenn man ihm 8 bis 10 Maß Bier zahlt, denn er ist bei seinem hohen Alter und dem frühern unordentlichen Leben dennoch äusserst gesund. — Dem macht's so leicht keiner nach! —

Die Stadt-Laternen.

Mehrere Stadt-Laternen gingen um Mitternacht spazieren, und wurden deshalb von den Nachtwächtern, denen diese Wanderung verdächtig vorkam, angehalten. Des andern Tags wurden sämtliche Arrestanten vor Gericht geladen, und wegen der Ursache ihrer nächtlichen Schwärmerei befragt. Ei! antworteten die Laternen lachend, schon Jahre lang gehen wir alle Nacht zwischen 11 und 12 Uhr aus, warum sollten wir nun auf einmal zu Hause bleiben? was man uns früher gestattete, wird uns wohl jetzt ebenfalls erlaubt seyn. Nein, riefen die Richter, von heute an dürft ihr vor Anbruch des Tages nicht mehr ausgehen, wenn ihr euch keine Strafe zuziehen wollt. Wohlan, erwiederten die Inquisiten, gebt uns Stoff und hinlängliche Nahrung, uns zu Hause erhalten zu können, gerne wollen wir dann nach dem richterlichen Spruche leben.

Wer im Hause seine Nahrung hat,
Verlangt nicht auszugehn;
Wollt helle ihr in eurer Stadt,
Füllt die Laternen schön. L. F.

Curiosa.

Ein Advokat trug lange Zeit gewöhnlich einen Spencer über den Frak. Auf einmal erschien er in einem Mantel. Ein Witzling meinte, der Spencer habe sich von lauter Erstreckungen zum Mantel verlängert. —

Ein Handwerksbursch kam in das öffentliche Anfrags- und Auskunftszimmer, und bat, man möchte, ihm doch sagen, ob es künftigen Montag regnen werde, da ihm wegen vorhabender Wanderung sehr daran gelegen sey.

Konzert.

München den 15. Dezbr. Das dritte abonnirte Konzert ist gestern Abends durch die allerhöchste Gegenwart Sr. Königl. Majestät verherrlicht, bei ziemlich besetztem Hause recht brav gegeben worden. Das von dem Hrn. Karl Bärmann vorgetragene Clarinet-Conzertino wurde mit Beifall aufgenommen, nur dürfte ihm wohlmeinend anzurathen seyn, sich bei seinen Vorträgen künftighin in den Körperbewegungen etwas mäßiger zu halten, wo sich sein Spiel auch mehr angenehm und viel vortheilhafter ausnehmen wird. Hr. Stagl hat meisterhaft gespielt, und auch das übrige Kunstpersonal hat sich allen Beifall erworben.

Bemerkung über gewisse Rezensionen und Ankündigungen.

Ein gewisses Blatt, welches sich stets durch eine eigenthümliche elegante Arroganz ausgezeichnet hat, beginnt seit längerer Zeit durch seine ganz besonders sonderbare Beurtheilungen über dramatische Darstellungen und Künstler sich auffallend bemerkbar zu machen.

So ward dem hiesigen Publikum vor Kurzem Dem. Stern, vom k. Hoftheater in Stuttgart, zuerst als eine vorzügliche Sängerin unter Trompeten- und Paukenschall angekündigt; doch einige Tage später, als dem Ref. jenes Aufsatzes vermuthlich bedeutet wurde, daß seine pomphafte Anzeige der fremden Künstlerin mehr schaden als nützen könnte, erschien ein Bittschreiben, worin man dasselbe höflichst ersuchte, mit der Bereitwilligkeit des Gastes sich genügen zu lassen.

Das Publikum, scheint es, hat sich an dieses Geschreibsel gar nicht gekehrt; es sah, hörte und fand, daß Dem. Stern eine fleißige, geübte und also sehr verdienstliche und lobwürdige Künstlerin sey; gewiß nur darum sprach sich sein Beifall so laut und allgemein für dieselbe aus. (Eingesandt.)

Etwas an Eltern und Erzieher.

Manchen Eltern und Erziehern möchte es nicht unangenehm seyn, bei den immer wiederkehrenden Namensfest-, Geburtsfest-, Weihnachts- und Neujahrsgeschenken, ein kleines Verzeichniß von Kinder- und Jugendschriften in die Hand zu bekommen, auf welches sie sich ganz verlassen könnten, das ist, ein Verzeichniß solcher Schriften, deren Inhalt von einem wirklichen Erzieher wohl gekannt, gelesen und geprüft wäre, deren innerer Werth und Zweckmäßigkeit, aus eigner Beobachtung erkannt, und auch durch die Stimme aller ächten und wahren Erzieher, die nicht das bloße Brod allein, sondern Beruf zu ihrem heiligen Amte hinzog, allgemein anerkannt würde. Also durchaus keine Nebenabsicht, sondern nur Liebe zu der vaterländischen Jugend, das heiligste Interesse der Wahrheit, und die Ueberzeugung, daß viele Eltern und Erzieher, denen es nicht möglich ist, selbst hierin zu lesen, zu prüfen, lediglich auf die Ankündigungen, Empfehlungen und Anrühmungen der Buchhändler beschränkt sind, die doch ganz natürlich ihr Lager und ihre Taschen zuerst im Auge haben, bewog mich, in dieses vielgelesene vaterländische Blatt ein kleines Bücherverzeichniß zu Geschenken für die Jugend niederzulegen; möge Gott die gute Absicht segnen, und sie zu dem Herzen vieler braven Eltern bringen. K. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstrasse Nr. 1614.) ist so eben erschienen, und wird gratis ausgegeben:

Verzeichniß neuer Almanache, Taschenbücher und Kinderschriften in deutscher und französischer Sprache, Gesellschafts- und Kinderspiele, und solcher Werke, die sich vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen. Sämtliche Werke sind elegant gebunden.

Von dem bei Brodtmann in Zürich auf Subscription erscheinenden naturgeschichtlichen Werke, wovon bereits die erste Quartals-Lieferung von 3 Heften über Menschenracen erschienen ist, sind bei Unterzeichnetem noch einige vorräthige Exemplare für den Subscriptionspreis zu 1 fl. 12 kr. per Heft zur gefälligen Einsicht und Abnahme vorhanden. Mühlberger, Kunsthändler.

Partial-Obligationen zu fl. 50, von dem großherzogl. hessendarmstädtischen Lotterie-Anlehen, in welches außer der Rückzahlung von Kapital und Zinsen mit noch sehr vielen bedeutenden Gewinnsten verbunden ist und schon bey der am 2. Jänner 1827 stattfindenden ersten Ziehung, Treffer von fl. 120,000, fl. 50,000, fl. 10,000, fl. 5000 und viele kleinere hat, sind bey mir Unterzeichneten sowohl zum Kaufe als zum Mitspiele in Promessen mit Angabe der Nro. zu haben, auch erbiete ich mich die bey mir erkauften Obligationen nach der Ziehung um 8 fl.— unter dem Ankaufspreis wieder zurück zu nehmen.
Michael Maron, in der Fürstenfelderstraße No. 989. im ersten Stockwerke.

Der Sohn eines Staatsdieners, der sich über Kenntnisse und Sittlichkeit mit empfehlenden Zeugnissen ausweisen kann, und schon im Unterricht der Jugend erfahren ist, wünscht für 2 — 3 freie Stunden des Tages, die ihm seine Studien an hiesiger Universität gewähren, Lektionen zu erhalten. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Ein Studierender der bildenden Künste, der seine Befähigung vollkommen nachzuweisen im Stande ist, wünscht in Figuren, Landschaft- und Blumenzeichnungen Privatunterricht gegen ein billiges Honorar zu ertheilen. D. Ueb.

Mobilien, auch Waaren können durch eine wohlfeile Retour bis nächsten Dienstag nach Abensberg, auch Regensburg mitgenommen werden. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

In der Fürstenfeldergasse Nr. 989. im ersten Stock vornheraus ist ein sehr schönes meublirtes Zimmer monatlich zu 11 fl., und eines rückwärts, ebenfalls meublirt, monatlich zu 7 fl., täglich zu beziehen.

In der Bayerstraße neben dem Karolinenplatz in dem 3ten Hause rechts das 2te Nr. 352. ist eine schöne geräumige Wohnung sogleich, oder auf das Ziel Georgi zu beziehen.

Den 12. Dez. ist ein seidener Geldbeutel verloren worden. Der Finder wird ersucht, selben bei Hrn. Mühlberger abzugeben.

Ein Hündchen, weiß und gelb gefleckt, ist verloren gegangen. Der Finder wolle selbes in das G. Hombrische Haus am Karolinenplatz Nr. 336. gegen Douceur abgeben.

Gestorbene in München.

Den 10. Dez. Hr. Benedikt Schack, pens. Hof- und Kammersänger, 69 Jahre alt, an Altersschwäche.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	16	Adelheit K.	Pantomimische Unterhaltung der Gesellschaft des Frohsinns. Anfang 7 Uhr. Kleines Konzert in der Resource. Anfang 7 Uhr.
Sonntag	17	Lazarus B.	Don Juan, Oper in 2 Akten, von Mozart.
Montag	18	Wunibaldus.	

Der Bayerische Volksfreund.

Mache dich dadurch unüberwindlich, daß du nur gegen das ankämpfest, was du überwältigen kannst.

Dienstag. Nro. 150. München, den 19. Dez. 1826.

Verschiedene Nachrichten.

Schwabmünchen den 13. Dez. Gestern früh 9 Uhr hat sich der Apothekergehilfe Karl Beck, von Lindau, mit einer Dosis Blausäure vergiftet. Dieser Selbstmord soll aus Gemüthskrankheit geschehen seyn.

— Ein Kaufmann zu Paris, dem unlängst vier Diebe die Uhr und die Geldbörse gestohlen hatten, bemerkte am 22. Nov., als er den Gerichtsverhandlungen wegen einer andern Sache beiwohnte, unter den Zuhörern eine Person, deren Gesicht ihm auffiel, und nach einigen Fragen entdeckte er in ihr einen der Spitzbuben, die ihn Tags zuvor ausgeplündert hatten. Auf geschehene Anzeige ward der Mensch, der sehr aufmerksam zuhörte, sogleich arretirt.

Rühmliche Züge von den königl. bayerischen Truppen in den Feldzügen 1805, 6 und 7.

Wie sehr Kaiser Napoleon kühnen Muth zur rechten Zeit zu schätzen wußte, hat er wiederholt dadurch bewiesen, daß er dem Gemeinen Dellinger unter dem k. bayer. 2. Lin. Inf. Reg. Kronprinz das Kreuz der Ehrenlegion ertheilen ließ, weil dieser der erste war, der bei Rosenheim am Inn in einen Kahn sprang, seine Kameraden aufmunterte, ihm zu folgen, und ungeachtet des heftigsten feindlichen Feuers mit ihnen glücklich über den Fluß setzte, die Feinde muthig angriff, schlug, und so als der Erste anzusehen ist, der auf dieser Seite der Sache den Ausschlag gab.

Die Oesterreicher hatten schon vor Ankunft der Bayern in Rosenheim daselbst alle Schiffe und Kähne über das Wasser geschafft und später die Brücke abgeworfen. Allein kaum sah einer der edelsten Patrioten (es war der Stadtschiffmeister selbst) seine Landsleute am jenseitigen Ufer, als er geschwind seinen Vortheil ersah, in den oben erwähnten Kahn sprang, mit größter Lebensgefahr unter starkem Musquetenfeuer, welches die Oesterreicher auf den Flüchtling machten, glücklich übersetzte, und so durch dieses muthvolle Beispiel seine kriegerischen Landsleute anflammte.

Se. Königl. Majestät haben diesem Braven die goldene Ehrenmedaille ertheilt, und Ihr Allerhöchstes Wohlgefallen öffentlich darüber geäussert.

Das Verdienst der langen Nase.

In einer eignen Schrift, die zu Paris unter dem Titel erscheint: Des avantages de l'esprit d'observation dans les sciences et dans les arts, sucht ein Ungenannter darzuthun, daß es zu den anerkannten Wohlthaten der Natur gehöre, in dem Besitze einer langen Nase zu seyn. Seit einiger Zeit nämlich scheint es zum guten Tone in der Königsstadt zu gehören, wahrscheinlich seitdem Gall die Sache wieder in Anregung gebracht, sich ein wenig auf Physiognomik zu verstehen. Dem zufolge hat auch der Verfasser genannter Schrift mit aristotelischem Scharfblicke in der Vergleichung der Thier- und Menschennasen gefunden, daß eine lange starke Nase nicht nur die Anlage zu einer langen Lebensdauer verrathe, sondern auch das untrügliche Merkmal einer vorzüglichen Geistesüberlegenheit über alle kurze Nasen sey. Ohne weitere Rücksicht auf die Ueberlieferungen der Gesichtszüge mehrerer griechischen Weltweisen, worunter Sokrates oben an steht, beruft sich der Verfasser auf das Urtheil eines jeden Unbefangenen, der die Gesichtsbildung eines Falken, eines Sperbers und eines Papagoyen mit Aufmerksamkeit betrachten wolle, ob nicht in einer solchen Miene die Erhabenheit des Geistes sprechend hervortrete, und ob es wohl möglich sey, der Stumpfnase eines Negers, oder anderer kurznasigen Völker, die Seelengröße eines Römers zuzutrauen, welche die Natur in der Nase eines Cato oder Cäsars auszudrücken sich bemüht haben. Für den Beobachtungsgeist in Kunst und Wissenschaft muß dieser Umstand von Bedeutung seyn. Keine große Unternehmung, keine wichtige Entdeckung, kein erhabener Aufschwung des Genies läßt sich ohne lange Nase denken. Der vorgestreckte Rüssel einer langen Nase ist das leibhafte Symbol des edlen Forschgefühls, das Bild des Be-

jahens aller vorgefundenen Wahrheiten, der Indikator aller verborgenen Gründlichkeiten, und die Aussage von Wichtigkeit, mit der man seine Meinung zu behaupten weiß. Eine aufgestülpte Nase spricht von diesem allen das klare Gegentheil aus. Sie weicht zurück vor jedem befreundlichen Eindrucke, sie ist auf jeden Widerspruch eingerichtet, sie fordert gleichsam einen jeden Begegnenden zu einer Zurechtweisung auf, und macht es ihrem Besitzer schlechterdings unmöglich, zwischen immerwährender Anmaßlichkeit und Nachgiebigkeit einen vernünftigen Mittelweg zu finden. Wer sollte nach solchen evidenten Behauptungen sich nicht glücklich schätzen, mit einer langen Nase geboren zu seyn.

Le bonheur de naitre avec un pied de nez.

Dies Glück ist so offenbar, daß sich der Urheber und Stifter desselben am Ende selbst noch glücklich schätzen wird, im Falle des Nichtdurchsetzens seiner Meinung vor dem ehrsamen Publikum mit einer langen Nase abzuziehen. —ſt—

Tagsneuigkeit aus Haidhausen.

Der redliche Fiaker.

Es wurde einstens ein Mann, welcher eigentlich durch ein besonderes solides Betragen allen Leuten zum Muster dienen sollte, dergestalt betrunken von einem Fiaker nach Hause gebracht, daß er einen Thaler von keinem Kreuzer mehr unterscheiden konnte, und daher mag es auch gekommen seyn, daß er den Fiaker mit einem Kronthaler beschenkte, da sonstens die Großmuth nicht viel bei ihm zu Hause ist. Der Beschenkte war aber so redlich, daß er andern Tags im Gefühle des unverdienten Besitzes das Geld wieder zurückbrachte. — Nachdem ich nun diese Thatsache zur Ehre des braven Fiakers erzähle, will ich zugleich auch den gedachten Trunkenbold auf seine Gebrechen aufmerksam machen, besonders, indem ich mit Grund vermuthe, daß er die Nikolaus-Geschichte von Haidhausen eingesendet hat, und er aber, anstatt sich mit solchen Kleinigkeiten zu beschäftigen, viel lieber auf seine ernsten Berufsgeschäfte denken soll. Der Nikolaus kommt bloß zu frommen Kindern, um sie zu belohnen; aber der böse Glaubauf mit dem Sack und der Peitsche kommt gewöhnlich, um die unordentlichen Leute zu züchtigen, und man glaubt allgemein, daß ein solcher Glaubauf den gedachten Herrn samt seinen Trinkbrüdern aus vielen Orten schon vertrieben habe, weil man sie dort schon seit langen Zeiten nicht mehr gesehen hat. F.

Wahrhaft königlicher Grundsatz.

Die Truppen Heinrichs IV., die nach Deutschland zogen, hatten in Champagne einige Bauernhäuser geplündert. Unverzüglich sagte der König, da er es erfuhr, macht Euch auf den Weg (er redete eben mit den Offizieren), und haltet die Truppen in Ordnung; Ihr müßt mir dafür stehen. Wenn man mein Volk ruinirt, wer wird mich ernähren? wer wird die Last des Staats tragen? wer wird Euch Herren den Sold bezahlen? Bei Gott, man vergreift sich an mir selbst, wenn man meinen Unterhanen wehe thut. —

Die fehlgeschlagene Hoffnung.

Friedrich der Einzige sprach gewöhnlich bei den Revüen in den Provinzen auch die Präsidenten oder Direktoren der Provinzial-Departements, und zog von ihnen Erkundigungen über den Zustand seiner Länder ein.

Bei einer Revüe in St.....b wendete er sich unter andern auch an den damaligen Regierungs-Präsidenten von M...., einen noch sehr jungen Mann, mit der Frage:

„Wer ist er?"

Ich bin der Regierungs-Präsident von M....

„Wer hat Ihn dazu gemacht?

Euer Majestät.

„Ja, wenn das ist, so muß er's wohl bleiben."

Nach einer kleinen Pause: „Hat er Güter?"

Der Präsident, in der Hoffnung, daß ihm der König ein Geschenk mit einem Gute machen wolle, versetzte schnell: Nein, Euer Majestät.

„Das ist gut," — gab ihm der Monarch zur Antwort — „bleib er dabei, so weiß er, wie einem armen Menschen zu Muthe ist.

Weihnachts-Buden.

Das heilige Weihnachtsfest rückt mit Riesenschritten heran, und schon ist Jeder mit den Gedanken beschäftigt, mit welchen Geschenken er seine nächsten Verwandten oder liebsten Bekannten beehrt. Die Kaufleute schmücken ihre Gewölber; die Aushängkästchen zeigen Reichthum der neuesten Gegenstände, und locken die Kauflustigen in die schön dekoriten Buden: Konditors und Galanteriehändler wetteifern in Elegance und zieren die Laden mit geschmackvoller Pracht. Eine besonders mannigfaltige Auswahl für diese Gelegenheit bietet unstreitig immer das Magazin des Herrn B. Bernau, wo hundertfältige Gegenstände beim

Eintritt das Aug entzücken und die Börse in Anspruch nehmen. Hier findet der treue Gemahl Gelegenheit, seine Frau zu überraschen; der Verliebte kann seine Gefühle in passende Codeaux ausdrücken; Eltern finden nützliche Gaben für fleißige Kinder, ja sogar Mädchen herrliche Spenden für hübsche Studenten. Nicht minder scheint der Weihnachtsmarkt, welcher ebenfalls schon in seinem Entstehen ist, eine große Auswahl von Kleinigkeiten darzubieten, die sich zu den vielfältigen Zwecken eignen, welche der Glaubauf (der diesmal sein Wesen vor dem Schwabingerthore treibt) zu erzielen sucht.

Nun so mögen denn alle Kaufleute ihre Rechnung finden, und alle Käufer die ihrigen zahlen! —

Lob des göttlichen Wassers,

welches in vielen Wirthshäusern gesungen wird.

(Eingesandt.)

Rühmt immer, reiche Prasser!
Nur euern Rebensaft;
Wir huldigen dem Wasser,
Und segnen seine Kraft.

Ihr schwelgt im Blut der Reben
Euch krank und feuerroth;
Uns gibt das Wasser Leben,
Euch gibt der Wein den Tod.

Ihr sinkt betrunken nieder,
Und Podagra und Gicht
Lähmt zeitig eure Glieder;
Doch Wasser thut es nicht.

Es reinigt alle Säfte,
Verdünnt das dicke Blut,
Schenkt neue Lebenskräfte,
Und immer frohen Muth.

D'rum soll zu seinem Preise
Dieß Lied gesungen seyn!
Das Wasser macht uns weise,
Und närrisch macht der Wein.

Curiosa.

Die Würzburger Zeitung (Nro. 336.) enthält eine Bekanntmachung mit folgendem Eingang: „Nachstehendes Wohnhaus wird durch den Tod des Karl Friedrich Roßmark aus freyer Hand verkauft ꝛc."

Erfindung.

Will man ein paar gute Schuhe haben, die nun nimmermehr zerreissen, so nehme man zum Oberleder die Gurgel eines Weinsäufers, denn sie nimmt kein Wasser an; zur Sohle die Zunge einer alten Verläumderin und Klatschschwester, denn diese nützt sich niemals ab.

Ueber das Abrauppen.

Wer des lästigen Abrauppens im Frühling und Sommer überhoben seyn will, der suche jetzt seine Obstbäume im Dezember, da das gesunde Laub ganz abgefallen ist, und nur noch die angesponnenen Laube, (worin die Raupennesten) sich befinden, sorgfältig ab, und verbrenne sie fleißig. An den Spitzen der Zweige sind sie leicht zu finden. Man sammle sie in ein Säcklein, und liefere sie in den Ofen, denn das freye Hinwegwerfen, ja selbst das Vergraben in die Erde würde sie nicht unschädlich machen. Dieses rathet ein Gartenfreund

P . . . . . l R. . q.

Erledigte Stellen.

Ein Stadtschreiber mit einem Gehalt von 600 fl., und ein Schreiber mit 300 fl. werden bei dem Stadtmagistrat zu Ingolstadt anzustellen gesucht. Gesezlich befähigte Bewerber haben sich binnen 4 Wochen mit ihren Gesuchen dorthin zu wenden.

Verschiedene Notizen.

Die sämtlichen Bureaux der königl. Polizei-Direktion befinden sich gegenwärtig in dem großen ehemaligen Ministerial-Gebäude Nro. 99. in der Weingasse.

Der neuernannte Distriktsvorgeher des Graggenauer-Viertels, Ant. Collu33i, wohnt im Thale Nr. 456.

(Eingesandt.)

Bei Gelegenheit der literarischen Streitfrage über die Autorschaft des vaterländischen Trauerspieles: Kaspar der Thoringer, — ist eine vielfältige Nachfrage geschehen, wo die von mir verfaßte Gedächtnißrede auf den Tod Seiner Excellenz des hochgebornen erblichen Reichs-Rathes, Seiner königl. Maj von Bayern. Staats-Minister, Präsident des Staats-Rathes ꝛc. Herrn Grafen von Törring und Tengling zu Jettenbach, und Grafen zu Guttenzell ꝛc. zu haben sey.

Aus hoher Verehrung für die großen Verdienste des Verewigten, und von dem Wunsche beseelet, das verehrliche Publikum mit der Lebensscizze eines der edelsten Staatsmänner und Patrioten Bayerns, näher bekannt zu machen, habe ich auf meine eigene Kosten eine zweite Auflage von ein Tausend Exemplaren veranstaltet, welche bei dem Hrn. Kunsthändler Mühlberger neben der Hauptwache unentgeldlich zu haben sind.

München den 14. Dez. 1826.

Dr. Rosenkranz.

Nro. 12.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Isarkreis.

(München.)

Blüthenzweig
dankfeyernder Erinnerung
auf den
Sarkophag des verewigten k. b. Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten, Herrn Grafen von Larosée ꝛc. ꝛc.
gelegt von

Ferd. Jos. Gruber.

München den 7. Dezember 1826.

Rafft der scharfe Pfeil des unerbittlichen Todes einen einsichtsvollen, gerechten und biedern Staatsbeamten aus der großen Ringelkette der Menschheit hinweg, wo er eine segenbringende Reihe von Jahren hindurch hochgeachtet und väterlich geliebt dastand, weil er des Großen, Wichtigen und Edelsinnigen viel geschlichtet und gestiftet hat; liegt nun die entseelte Hülle eines solchen verehrungswürdigen Magnaten der Menschheit öffentlich ausgestellt, in der festlich beleuchteten Leichenhalle da: o, dann verweilt der Blick des noch lebenden Zeitgenossen so gerne auf den erkalteten, aber selbst in der Todesblässe sich verherrlichenden Gesichtszügen des, in Gottes lohnende Heimath eingegangenen Edlen, um in die wiederhallenden Tiefen des dankfeyernden Gemüthes einzutragen das glänzende Register jener großen Thaten und edlen Menschenwerke, womit sich das irdische Wirken des Entschlummerten umkränzte.

Ein solcher Zweck war es, der mich gestern, in der vierten Nachmittagsstund zu einem Besuch des hiesigen Gottesackers anregte, wohin man zur öffentlichen Ausstellung im vordern Leichenzimmer die entseelte Hülle eines der würdigsten Staatsbeamten Bayerns, nämlich de[s] am 7. d. in Gott selig entschlafenen Oberappellations-Gerichts-Präsidenten ꝛc. ꝛc. Hrn. Grafen von Larosée, unter dem Trauerpomp eines würdigen Leichenkonduktes gehabt hatte.

Der Gang von meiner Wohnung aus bis zum Gottesacker war weit, der Regen fiel dicht, der mit winterlichem Eise bekrustete Weg war schlüpfrig. Ich achtete dieses nicht, und sah, im Hause angekommen, sehr deutlich, daß ich nicht der Einzige war, der so etwas nicht geachtet hatte. Ich traf hier nämlich zwey ärmlich gekleidete — und auch schon ziemlich bejahrte Weibspersonen an, deren Auge von Thränen so naß, wie es von anhaltendem Regen das hügelige Gartenland des Gottesackers geworden war. Ich hörte wehmuthsvolle Seufzer fallen, vernahm hierauf das laute Schluchzen der vor mir an der Glaspforte des Leichenzimmers dastehenden Greisinnen, und alles das griff tiefer in mein mitempfindendes Herz, als die gehaltvollste Leichenrede. Die armen, ergrauten, und — was bald einzelne Wortklänge mir offenbarten — dankbaren weiblichen Geschöpfe weinten laut um ihren, in's Land der Ewigkeit ihnen vorangegangenen Wohlthäter. „Ach, daß ich statt seiner hätte sterben können!" so schluchzte jetzt die Eine, und es lag ein so innig flehender, ein so tief gemüthlicher Ton in dem Gesprochenen, daß er mit unnennbarem Eindruck, gleich den leise klagenden Wimmerlauten gerührter Harmonikaglocken an die Saiten meines schmerzlich bewegten Innern schlug. Die alten Mütterchen sanken auf die Knie nieder — und beteten. Auch mein Gebet vereinte sich mit jenem der dankbaren Greisinnen. Ein volles Herz nahm ich aus dem Gottesacker mit in meine Wohnung. Ueber die Tugenden und Verdienste des entschlummerten edlen Grafen von Larosée gibt es im Vaterlande Bayern nur eine Stimme. Nur Schade, daß der über diesen unvergeßlichen Staatsmann und Menschenwohlthäter verfaßte Nekrolog hie und da so blätterlos und dürr ausfiel, daß er dem faulenden Aste eines saftlosen Baumes gleicht. Das Gleichniß paßt haargenau auf jenen, den uns der hochverehrliche Landbote aus seinem Reisesäcklein hervorgeschüttelt hat. Wenn der Mann so etwas für schön hält, so bleibt es also nur für seine Einbildung. Uns wird er leichter dazu bringen können, daß wir die hochrothe Nasen- und Wangenfarbe eines Bachuspriesters für gediegenes Kupfer, als saftlose Lektüre für kräftige Seelenkost halten und annehmen werden. Weil wir denn auch etwas geben wollen, was im Compendiösen vielleicht gerade so viel, als ein trockener Nekrolog im Ausgedehnten, ausdrücken soll, so erlauben wir uns, mit einem kleinen Blüthenzweig dankfeyernder Erinnerung den Sarkophag eines der würdigsten Staatsmänner und werkthätigsten Menschenfreunde Bayerns zu umwinden:

Als Richter einsichtsvoll, gerecht;
Als Gatte, Vater treu und ächt;
Als Mensch wohlthätig, bieder; fromm als Christ,
Hat Er gelebt. Was er in voller Fülle
Des besten Herzens hier gewirket, ist
Zu Grabe nicht mit der entseelten Hülle
Gegangen. Nein! es schimmert schön und klar,
Wie der gestützten Armuth Segenszähre,
Zu Seines edlen Namens steter Ehre
Im Menschenkreis, und sagt: was Er demselben war.

Zollwesen.

Nur wenige Zweige der Verwaltung haben — besonders in neuerer Zeit — die öffentliche Aufmerksamkeit so sehr beschäftiget, als das Zollwesen. Die Mehrzahl der Staatsregierungen hat sich in den verschiedensten Anordnungen versucht, — die auffallendsten Gegensäze traten in das Leben. — Sämmtliche Versuche beweisen durch den Erfolg, daß die Aufgabe, welche für Zollanstalten bezeichnet werden will, noch keineswegs gelöst — auch bei dem Einflusse so vieler Zufälligkeiten, und bei der Verschiedenheit der Interessen, nicht so leicht auf eine allgemein entsprechende Weise zu lösen sey. Immer noch verlangen zahlreiche Stimmen, unter dem Schuze der Theorie und der Erfahrung, freie Bewegung, das Niederbrechen jeder Zollschranke, die Verbannung jeder Un-

tersuchung, die Beseitigung aller direkten Einwirkung; während andere, bei den häufigen Klagen über Nahrungslosigkeit und Jammer nur in der Bewahrung des innern Marktes, im Schließen der Gränzen, in förmlichen Verboten und in Retorsionen das Heil der vaterländischen Produktion und Industrie finden. Hierin, und in der Aenderung der Umstände, so wie der Systeme benachbarter größerer und kleinerer Staaten, liegt die Veranlassung, welche in Bayern das Zollgesez vom 22. Jul. 1809. und jenes vom 11. Sept. 1825 herbeigeführt hat, und nun zur Vorlage eines neuen Entwurfes bestimmt. Denjenigen Klagen und Reklamationen, welche dem in der Ständeversammlung berathenen Gesetze vom Jahre 1819 gefolgt, sollte das Gesez vom 11. Sept. v. J. ein Ziel sezen, zugleich aber durch eine für die Regierung ausgesprochene Ermächtigung zu Aenderungen — welche durch besondere Rücksichten, vorzüglich für Landwirthschaft, Industrie und Handel angerathen oder geboten werden, — das Mittel sichern, nach Lage und Gestalt der Verhältnisse Nachtheile abwenden oder Vortheile schaffen zu können. Auf dieser Ansicht und Anerkennung beruhen die merkwürdigen Bestimmungen in den §§. 1, 2, 3, 4, des jüngsten Gesetzes, nach welchem die Regierung ermächtiget ist,

a) den Durchgangszoll auf Land- und Wasserstraßen, wo dieß nothwendig gefunden wird, zur Hälfte herabzusetzen, oder auch in bemessene Aversal-Zollsäze umzuwandeln, oder auch ganz zu erlassen.

b) Die Eingangs- und Ausgangs-Zölle provisorisch zu erhöhen oder zu vermindern.

c) am Wegegelde im inländischen Verkehr bei schwer ins Gewicht fallenden Gütern von geringem Werthe bemessene Erleichterungen eintreten zu lassen, auch bei durchgehenden Handelsgütern auf den geeigneten Land- und Wasserstraßen das Weggeld per Centner und Stunde auf einen Heller herabzusezen, oder in Aversal-Säze zu verwandeln.

Hierauf stüzen sich die heute durch das neueste Regierungsblatt Stück 50 und 51 vom 13. Dez. d. J. verkündeten allerhöchsten Verordnungen über den Eingangs- und Ausgangszoll, über den Transit und über die Erleichterung in Ansehung des Weggeldes, vom 11. Dez. 1826. Diese interessanten Verordnungen geben den überzeugendsten Beweis, daß die Interessen der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels mit gleicher Sorgfalt behandelt, daß die neuen Verfügungen nicht durch finanzielle, sondern nur durch nationalwirthschaftliche Rücksichten bestimmt worden. — Erfreulich ist der im Eingange der ersten Verordnung ausgesprochene Vorbehalt in Beziehung auf Handelsverträge; es scheint demnach selbst auch die Idee, — einen Zoll-Verein zwischen mehreren Staaten durch angemessene Verhandlungen zu gründen, aller bisherigen Schwierigkeiten ungeachtet — nicht nur nicht aufgegeben, sondern vielmehr neuerdings angeregt zu seyn; auch wird auf diesem Wege allmählig selbst jede Erinnerung an Retorsions-Maaßregeln zu beseitigen seyn. — Die einzelnen Erhöhungen des Eingangszolles sind im Verhältniß zu anderwärts üblichen Säzen durchaus nicht bedeutend, und offenbar auf den Vortheil der Landwirthschaft und Industrie berechnet, ohne daß der Handel gehindert oder erschwert wird, wie sich bei einer gleichzeitigen Rücksichtnahme auf die Herabsezung des Eingangszolles, welche bei vielen Artikeln nach wiederholten Versicherungen zugestanden worden seyn soll, von selbst nach Publizirung des vollständigen Tarifes außer Zweifel sezen dürfte. — Dagegen ist auf höchst liberale Weise eine große und durchgreifende Begünstigung des Ausganges und des Transits, dann eine folgenreiche Verminderung des Weggeldes herbeigeführt, welche nur mit dem lebhaftesten Danke erkannt werden kann; möglichst frei ist die Bewegung für den Landwirth, — für den Fabrikanten, — für den Handelsmann; und die Schwierigkeiten, welche der Verkehr im Innern in solcher Beziehung früher zu bekämpfen hatte, sind nicht mehr. — Es ist daher mit Grund zu hoffen, daß in der Folge auf dem Wege der Gesezgebung befestiget und vollendet werde, was gegenwärtig auf den Grund gesezlicher Ermächtigungen provisorisch verfügt, und unter Benüzung und Verbesserung der Sicherungs-Anstalten zum Wohle des Landes ins Leben gerufen worden ist. Des Königs Liebe für das allgemeine Beste, Seine unermüdbare Sorgfalt für dasjenige, was Noth thut, ist hiedurch neuerdings bewährt.

Etwas an Eltern und Erzieher.

(Fortsetzung.)

Oben an als die Krone Aller verdienen mit Recht zu stehen die Schriften unsers wackern Landsmannes, Christoph Schmid, (jezt noch Pfarrer zu Nadion in Würtemberg, durch die Huld unsers Königs aber, und als Anerkennung seiner Verdienste, zu einer Domherrn-Stelle nach Augsburg berufen: doch erst die Nachwelt wird sein Verdienst erkennen, das er sich mit unzerstörlichen Säulen in den Herzen unserer Kinder gegründet hat.) Die Schriften dieses Mannes tragen nach Inhalt und Form einen eigenen Charakter, eine Originalität, die noch von keinem Jugendschriftsteller vor ihm erreicht wurde, die schwer erreicht werden wird. Denn aus einer kindlichen Seele schrieb er für kindliche Seelen, die Religion führte ihm die Hand, und die Natur reichte ihm die Feder. Doch Eltern! leset selbst, lesst mit euren Kindern, seht sie lesen, lernt aus den lieblichen Erzählungen die Sprache der Eltern an Kinderherzen, die Eigenschaften und Gefahren der Jugend, die lieblichen Feyerstunden der Erziehung, wo ein rechtes Wort, ein Beispiel segenreiche Wurzeln faßt; die häuslichen Leiden, und wie ihr ihnen begegnen müßt, die häuslichen Freuden, und wie ihr sie reihen sollt und verschönern!

Das erste Werk, das sein Verdienst begründete, war: Die biblische Geschichte für Kinder zum planmäßigen Unterricht in sämmtlichen deutschen Schulen Bayerns. 6 Bändchen, 1 Theil, 1 und 2 Bändchen; das alte Testament, 2 u. 3 Theil, 3, 4, 5 und 6 Bändchen; die Geschichte des neuen Testamentes, kosten alle 6 Bändchen zusammen 1 fl. 9 kr. ungeb. im k. Schulbücher Verlag. Diese biblische Geschichte sollte in keiner christlichen Haushaltung fehlen, alles was in den hl. Schriften enthalten ist, ist hier in einen geschichtlichen, für Jedermann klaren Zusammenhang gebracht, und in den schönsten Erklärungen in einer Sprache für Kinder, und daher eben auch für jeden Erwachsenen, der das kindliche Gemüth des Christenthumes besitzt, angenehme Sprache erläutert;

so daß es zugleich auch als Erklärungsbuch aller Evangelien durch das Jahr gebraucht werden kann. Das in den Schulen jetzt eingeführte kleinere Werkchen in zwey Theilen ist ein Auszug von diesem Größern; in welchem alle Erklärungen weggelassen sind. Andere Werke dieses Verfassers sind nun:

1. Genovefa. Eine der schönsten und rührendsten Geschichten des Alterthums, besonders für Mütter und Kinder, mit 1 Kupf. 8. 24 kr.
2. Ostereyer, die, eine Erzählung zum Ostergeschenke für Kinder, 2. Auflage, 9 kr.
3. Wie Heinrich von Eichenfels zur Erkenntniß Gottes kam, eine Erzähl. f. Kinder und Kinderfreunde, 12 kr. Meisterhaft wird hier dem Einsiedler in den Mund gelegt, wie man den Kindern Gott auch in der Natur zeigen soll.
4. Erzählungen, lehrreiche kleine für Kinder, 7 kr.
5. Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde von dem Verfasser der Ostereyer. 1. 2. und 3. Bändchen. Der Kanarienvogel, das Täubchen, das Lämmchen.
6. Der Weihnachtsabend; eine Erzählung zum Weihnachtsgeschenke für Kinder von d. Verf. der Ostereier. 12. 15 kr. Hier wird recht schön gezeigt, wie das Weihnachtsfest von christlichen Familien gefeyert werden soll, und alles so ganz aus dem Leben herausgenommen.
7. Rosa von Tannenburg. Eine Geschichte des Alterthums, für Eltern und Kinder. 8. mit einem Kupf. 30 kr. Besonders Mädchen finden hier einen goldenen Spiegel für alle Jahre, für alle Verhältnisse. Ebenso.
8. Blumenkörbchen, das, eine Erzählung, dem blühenden Alter gewidmet von dem Verfasser der Ostereyer, mit 1 Kupf. 24 kr. auf Velin 1 fl.
9. Blüthen, dem blühenden Alter gewidmet. 8. 24 kr.

(Schluß folgt.)

Zu lehrreichen und angenehmen

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

so wie auch zu Angebinden an

Geburts- und Namenstagen

empfiehlt

Wilhelm Michaelis,

Buchhändler in München

in der Kaufingerstraße No. 1014. unweit der Rosengasse sein sorgfältig gewähltes Lager dazu geeigneter Werke.

Man findet bey mir eine vorzügliche Auswahl Kinder- und Jugendschriften mit und ohne Kupfer, in deutscher und französischer Sprache für jedes Alter, die vorzüglichsten Werke unserer classischen Schriftsteller, Almanache und Taschenbücher, in den gewöhnlichen und in Prachtausgaben, Lexika, Briefsteller, Koch-, Haushaltungs- und Gartenbücher, Andachts- Erbauungs- und Gebetbücher in sehr geschmackvollen Einbänden, Vorlegeblätter zum Zeichnen, Vorschriften, Gesellschaftsspiele und mehrere zu Geschenken sich eignende Artikel.

Die Wahl und Bestellung solcher Gegenstände aus Katalogen nach den Titeln täuscht zu sehr, deshalb lade ich ein sehr verehrliches Publikum ergebenst ein, meine Buchhandlung mit ihrem Besuche zu beehren, um so durch eigene Durchsicht der zu diesem Zwecke aufgestellten Bücher und sonstigen Artikel ihre Auswahl am entsprechendsten treffen zu können, und vor jedem Irrthum gesichert zu seyn.

Mit Vergnügen bin ich bereit, jedem, der es wünscht, Parthieen von solchen Werken in die Wohnung zu senden, damit mit besserer Muße deren Inhalt geprüft werden kann.

Auswärtige, die mich mit ihren Befehlen beehren wollen, ersuche ich, mir das Alter anzuzeigen, für welches die Bücher bestimmt sind, und ich werde durch möglichst zweckmäßige eigene Auswahl die Zufriedenheit der Besteller zu erwerben bemüht seyn.

Ich empfehle mich zu schätzbaren Aufträgen, und versichere die prompteste und billigste Bedienung.

F. W. Michaelis
Buchhändler in München, Kaufingerstraße No. 1014. unweit der Rosengasse.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen in München in der Lindauer'schen Buchhandlung zu haben:

J. C. Vollbedings
neuester

Allgemeiner Schriftsteller

für den Selbstunterricht, sowohl in der Rechtschreibung als im Briefstyl. Mit einer sorgfältigen Auswahl von Musterbriefen jeder Gattung, von Eingaben an Behörden, von Formularen zu Wechseln, Anweisungen, Vorträgen rc., und ähnlichen im bürgerlichen Leben vorkommenden Geschäftsaufsätzen, einer Uebersicht der üblichen Titulaturen, so wie der nöthigen Nachrichten vom Postwesen, und einem erklärenden Verzeichniß der im Handel und Rechtssache vorkommenden Wörter und fremdartigen Ausdrücke im Geschäftsleben. Preis roh 1 fl. 24 kr., gebunden 1 fl. 36 kr.

Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München auf dem Max Josephsplatz No. 38. ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1) Stuhlmüller K. F. Auch ein freymüthiges Wort über Handels- und Zollgesetze. gr. 8. geh. 12 kr.

Dieser Verfasser ist bereits rühmlich bekannt durch die beiden Schriften;

2) Fortsetzung der Ideen über Bayerns Interesse, oder Versuch zu einem Entwurfe eines Bayerns Staats-Verhältnissen angemessenen Zoll-Systems, in Beziehung auf die Einfuhr. gr. 8. geh. 54 kr.

3) Versuch einer bedingten Gewerbsfreyheit in besonderer Beziehung auf Bayerns Staats-Verhältnisse, oder

Vorschläge, wie durch Verbesserung des Zunftwesens in Bayern mehr, als durch Gewerbs-Freyheit je erreicht werden kann. Geh. 1 fl. 12 kr.

Erste Schrift dienet als Erwiederung der kürzlich in Nürnberg erschienenen Schrift: Ein freymüthiges Wort über Handel und Zollgesetze. Vom Verfasser der Schrift: „Ein Blick in die Geschichte der Zettelbanken" rc. gr. 8. geh. 15 kr.

Partial-Obligationen zu fl. 50, von dem großherzogl. hessendarmstädtischen Lotterie-Anlehen, in welches außer der Rückzahlung von Kapital und Zinsen mit noch sehr vielen bedeutenden Gewinnsten verbunden ist, und schon bey der am 2. Jänner 1827 statt findenden ersten Ziehung, Treffer von fl. 120,000, fl. 50,000, fl. 10,000 fl. 5000 und viele kleinere hat, sind bey mir Unterzeichnetem sowohl zum Kaufe als zum Mitspiele in Promessen mit Angabe der Nro. zu haben, auch erbiete ich mich, die bey mir erkauften Obligationen nach der Ziehung um 5 fl.— unter dem Ankaufspreis wieder zurück zu nehmen.

Michael Maron, in der Fürstenfelderstraße No. 989. im ersten Stockwerke.

Die Unterzeichneten stehen seit einer Reihe von Jahren mit denjenigen Saitenfabrikanten in Neapel und Rom, welche von diesem Artikel die vorzüglichste und haltbarste Waare liefern, in Geschäfts-Verbindung, und können daher ihre von diesen Plätzen bezogenen Violin, Violoncell- und Guittarre-Saiten, welche sie zu den billigsten Preisen verkaufen, zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

Joh. Bapt. Prunner,
seel. Erben im Thale Mariä No. 190.

Es ist in Innsbruck wegen immer daurender Unpäßlichkeit des Besitzers ein nach neuer Art sehr vortheilhaft eingerichtetes Brauhaus samt Malzmühle; Branntweinbrennerei, 2 Gärten, einem Holzgrund rc. um billigen Preis zu verkaufen, und um so leichter zu haben, da der Inhaber hievon eine bedeutende Summa darauf liegen läßt.

Nähere Beschreibung der Realitäten ertheilt auf portofreye Briefe

J. N. Hecher,
bürgl. Handelsmann und Tabackfabrikant.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er unterm Heutigen seine Spezerei-Handlung in dem Hause Nro. 1673. in der Ludwigsstrasse eröffnet habe, und unter der Versicherung der billigsten Preise, und reelsten Bedienung zur geneigten Abnahme sich ergebenst empfiehlt. München den 1. Dez. 1826.

Karl Schuller.

In der Marvorstadt in der Arcisstrasse ist bis Georgi eine angenehme Aussicht gewährende Wohnung mit 3 schön ausgemalten Zimmern und allen Bequemlichkeiten über 1 Stiege um 50 fl. halbjährig, zu vermiethen; auch können die Zimmer an die Herren Studierenden nebst Erhaltung der Kost im Hause daselbst einzeln abgegeben werden. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Unter-Donaukreis.

Im Verlage der Schorner'schen Buchhandlung zu Straubing ist so eben erschienen und versendet worden:

Gedanken über den Entwurf einer Prozeßordnung für das Königreich Bayern. 6 Bogen mit 142 Seiten in gr. 12. und geheftet in farbigem Umschlag. Preis 48 kr.

Da der Gegenstand außer den Rechtsgelehrten jeden Freund des Vaterlands und vorzüglich die Glieder der Ständeversammlung interessiren muß, so wäre eine Empfehlung dieser Schrift sehr überflüßig. Zur Erklärung ihrer Kürze muß bemerkt werden, daß der Hr. Verfasser sich vor der Hand auf die Prinzipien einer guten Gerichts-Verfassung und Verfahrungsweise in der Ueberzeugung beschränkt hat, daß man über das Detail bald einig werden könnte, wenn man zuerst über die Grundlage einverstanden wäre. Seine Schrift ist daher keine Recension des Entwurfes, und macht vielmehr, als Versuch eines Beytrages zu Ideen über Proceß-Gesetzgebung, Anspruch auf selbstständigen Werth.

Ober-Donaukreis.

Ueber Kunst- und Gewerbesleiß.

(Eingesandt.)

Der Zentralverwaltungs-Ausschuß des politechnischen Vereins hat wegen der von dem Uhrmachergesellen und Werkführer, Menhard aus Miesbach, vereinfachten Organisirung einer Thurmuhr nach ganz neuer Konstruktion, rühmlichst in dem Blatt des Volksfreundes No. 112. gedacht. Dieß hat mich nun bewogen, nachstehendes durch eben solches Blatt des Volksfreundes kund zu machen. Bei dem Unterfertigten sind zwey schon mehrere Jahre von ihm verfertigte Pendil-Gehwerke in Thätigkeit. Die Bestandtheile dieser vereinfachten Uhrmaschine sind folgende: Ein Bodenrad mit Walze, oder Trommel, ein Steigrad mit Ankerzähnen; zwischen beiden befindet sich ein Trieb. Die Gesammtzahl der Räderzähne und der Stäbe des Triebes gewähren vom Steigrad aus, stehende Sekunden, welche der Oszilator 3' 5" lang, abfertiget. Als Zimmeruhr, eben so in Kolosalischer Aufführung, die Thurmuhr, garantiret ihre Einfachheit die genaueste Richtigkeit des Zeitmasses. Die Leichtzügigkeit erweiset sich dadurch, daß die Potenz nur um ein Drittel schwerer ist, als das ganze Gewicht des Oszilators.

Im Dezember 1826.

Ingerl, Stadtpfarrer in Augsburg.

Anfrage.

Die Hunde, besonders Pudel, leiden nicht selten an einer Krankheit der Ohren. Diese sind heiß, und lassen im Innern eine braune, klebrige Materie gewahren. Das leidende Thier hat nie Ruhe, sucht sich vergeblich mit dem Fuße zu helfen, und kratzt ohne Unterlaß am Ohre; es schüttelt beständig den Kopf, so daß oft die Ohrenlappen wund werden. Welches Mittel kennt man gegen dieses Uebel? Sollte irgend einem Freunde dieses getreuen Thieres ein Mittel bekannt seyn, so bittet man um gefällige Mittheilung in diesen Blättern.

Der Bayerische Volksfreund.

Menschen, die mit Leichtigkeit fremde Sprachen erlernen, haben gewöhnlich einen starken Charakter.

Donnerstag. Nro. 151. München, den 21. Dez. 1826.

Bayern.

Se. Königl. Majestät haben durch Verordnung vom 12. dieß zu verfügen geruht, daß das Gendarmerie-Korps zur Handhabung der neuen Zollgesetze alsogleich um 37 Brigadiers und 229 Gendarmen, welche letztere Zahl in der Folge auf 513 Köpfe zu erhöhen ist, verstärkt werden soll.

Gemäß allerhöchsten Rescripts vom 3. Dez. l. J. haben Se. Majestät der König zum Beweise besonderer Liebe für Kunst und Wissenschaft, den jeweiligen Rector Magnificus der Hochschule zu München, für die Dauer seines Amtes, die Hoffähigkeit allergnädigst zu bewilligen geruht.

Gemäß allerhöchsten Rescripts vom 10. Dez. l. J. haben Se. Maj. der König allergnädigst zu genehmigen geruht, daß, um den Studierenden der hiesigen Hochschule den Besuch des k. Hoftheaters, und die Benützung der Kunstleistungen dieser Anstalt zu erleichtern, der Eintrittspreis ins Parterre von 36 kr. auf 24 kr. herabgesetzt werde.

Damit übrigens auch der minder bemittelten Klasse der Studierenden die Theilnahme an jener nützlichen und angenehmen Unterhaltung, welche die k. Theater-Anstalt zu gewähren im Stande ist, möglich gemacht werde, hat die k. Theater-Intendanz das erfreuliche Anerbieten gemacht, für jede Vorstellung, welche nicht mit aufgehobenem freien Eintritt gegeben wird, 25 Freibillete ins Parterre und 25 derselben auf die obere Gallerie bereit zu halten, welche unter Beobachtung eines ordentlichen Turnus an die obgedachten Studierenden vertheilt werden sollen.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin den 14. Dez. Heute wurden wir durch die betrübende Nachricht überrascht, daß Se. Maj. der König beim Herabsteigen der Treppe gefallen sey, und den untern Schenkel gebrochen habe. Die Unruhe war allgemein, bis das folgende Bulletin dieselbe ein wenig verscheuchte. „Se. Maj. der König haben heute „Morgens, als Höchstdieselben wie gewöhnlich, zur „Wahrnehmung der laufenden Geschäfte eine Treppe, „die zum Arbeitszimmer führt, hinabstiegen, einen „Fall gethan, durch welchen ein Bruch beider Knochen des rechten Unterschenkels erfolgt ist. Das Befinden ist den Umständen angemessen und völlig beruhigend. Berlin, den 14. Dez. Hufeland, Wiebel, „v. Gräfe."

— Zu Augsburg bemerkte man am 15. Dezember Abends um 8 Uhr ein leichtes Erdbeben. Dasselbe hat man an demselben Tage Abends 8½ Uhr in der Umgegend von Bayerdiessen von einer Dauer höchstens ½ Minute verspürt.

— Die Darmstädter Ständeversammlung hat mehrere Anträge über die staatsbürgerliche Verbesserung der Juden betreffend, gemacht, worunter die Feier des Sabbaths als Ruhe- und Andachtstag auf den Sonntag verlegt, die Verschiebung der Beschneidung auf ein späteres Alter bewerkstelligt, und die Ehe zwischen Juden und Christen zur bessern Annäherung eines werkthätigern Lebens des Bürgerthums erleichtert werden solle.

— Die Kriegskosten gegen die Birmanen sollen sich auf 12 Million Pfd. Sterl., und die Kriegskontribution, die von den Birmanen entrichtet wird, auf 1 Million belaufen.

Die Jahrmärkte in Bayern.

Die Gewerbsleute und die Krämer auf dem Lande in Bayern klagten bisher vielfältig über den Druck, welcher für ihre Gewerbe aus den vielen Jahrmärkten in allen Kreisen des Königreichs hervorgehe; man gab bisher die Zahl dieser Jahrmärkte auf 2100 an. Gewiß schon eine große Zahl von Gelegenheiten, wo das ganze Jahr hindurch sich viel von ausländischen Waaren absetzen läßt. Allein diese Zahl reicht bei weitem nicht hin. Der quiesc. k. Landrichter v. Klöckl, welcher von Sr. Majestät dem Könige ein Privilegium

zur Herausgabe eines bayerischen Jahrmärkte-Kalenders*) erhielt, führt in demselben mehr an, indem

im Isarkreise . . .	657	Jahrmärkte
— Unterdonaukreise . .	626	—
— Regenkreise . . .	776	—
— Oberdonaukreise . .	350	—
— Rezatkreise . . .	570	—
— Obermainkreise . .	777	—
— Untermainkreise . .	651	—
in Summa .	4407	Jahrmärkte

in obigen sieben Kreisen des Königreichs Bayern jährlich wirklich abgehalten werden. Alle diese Jahrmärkte werden von auswärtigen herumziehenden Händlern, Juden, Italienern rc. mit allen Gattungen ausländischer Waaren besucht. Man könnte, wenn man wirklich die Absicht hätte, Bayern mit ausländischen Erzeugnissen fortwährend überschwemmt zu halten, und den bayerischen Gewerbfleiß in seiner Wurzel zu ersticken, es nicht planmäßiger anlegen, als diese viertausend vierhundert und sieben Jahrmärkte in Verbindung mit dem Hausirhandel auf die bisherige Weise noch fernerhin bestehen zu lassen. Die Dienstboten im ganzen Königreiche finden auf diesen unzähligen Jahrmärkten ununterbrochene Gelegenheit zum Müssiggange, und zur Verschleuderung und Hingabe ihres Lohnes für ausländische Waaren. Unser um das Wohl seines Volkes höchst besorgter König, Allerhöchstwelcher schon so viele Mißbräuche abgeschafft, und so viel schädliches Unkraut bereits vertilgt hat, wird die bayerische Nation gewiß auch von dem Drucke dieser Jahrmärkte, in der Art, wie sie wirklich abgehalten werden, um so mehr befreyen, als dieselben nebenbei auch nur Gelegenheit zum Unterschleif und zur Kontrebande geben.

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Se. Maj. der König, um Sich von den angestrengten Regierungs-Arbeiten zu erholen, wohnten vorgestern wieder einer Schweinsjagd in dem Park zu Grünwald bei, wo Höchstdieselben 14, Fürst Löwenstein 22 Stücke erlegt haben; in allem wurden 64 Stücke in Zeit $1\frac{1}{2}$ Stunde geschossen. Sonnabends wird Hirschjagd, von der Jagdrevier der Menterschwaig aus, gehalten werden.

*) Die Joseph Rösl'sche Schreibmaterialien-Handlung in München, welche diesen Jahrmärkte-Kalender in Commission nimmt, wird dessen Erscheinen im künftigen Monat anzeigen.

Dem Vernehmen nach sind die übrigen nicht in der Linie stehenden Häuser vor dem ehemaligen Schwabingerthore rechts, auf der Seite der Vorstadt Schönfeld, bereits angekauft worden. Den durch den Abbruch derselben gewonnenen Raum soll das neue Universitätsgebäude einnehmen, und letzteres mit dem gegenwärtigen Gebäude des Armee-Ministeriums zu einem Ganzen verbunden werden. Die Besitzer der abzubrechenden Häuser bauen sich auf der linken Seite (der Seite des Glasgartens) an.

(Eingesandt.)

Derjenige Herr Kavallerist, welcher sich am 15. d. M. Abends in meinem Hause bei einem feindlichen Ueberfall eilig flüchten mußte, und statt seinem großen Spornstiefel meine Schuhe und meinen Hut mitgenommen hat, beliebe mir solches recht bald gegen Austausch seiner Stiefel zu übersenden. Ausser diesen aber kann er den schönen Prospekt geniessen, seine Hinterlassenschaft nach ein paar Tagen auf einer Stange, mit seinem Namen versehen, zum Fenster heraus paradiren zu sehen. H. K. D.

P. P. Rubens und der Löwe.

Auf einem Jahrmarkte zu Antwerpen fand sich unter andern Meßbesuchenden auch ein Mann ein, welcher einen zahmen Löwen, mit welchem er spielte, rang und andere Kunststücke machte, für Geld sehen ließ. Rubens fand den Löwen so schön, daß er dessen Herrn veranlaßte, mit solchem in seine Wohnung zu kommen, um das majestätische Thier nach dem Leben zu malen.

Während des Zeichnens fing der Löwe an zu gähnen, und regte dabei die Zunge weit zum Rachen hinaus. Diese Stellung gefiel dem Maler dermassen, daß er sogleich beschloß, den Löwen in solcher vorzustellen. Da jedoch dieses Gähnen nur momentan war, fragte er den Wärter, ob er den Löwen nicht noch öfter dazu bringen könnte? Dieser, um dies zu bewerkstelligen, kitzelte das Thier unter dem Kinn, und bewirkte dadurch, daß es den Rachen noch verschiedene Male aufsperrte. Allein er wiederholte, angelockt durch die ihm von Rubens versprochene gute Belohnung, dies Spiel so oft, daß der Löwe endlich ergrimmte; und ihn mit fürchterlichen Augen ansah. Der Mann erschrack; noch mehr aber der Maler, besonders, als Ersterer ihn versicherte, daß Beide nunmehr größerer Gefahr ausgesetzt wären, als Rubens wohl glauben möge.

Rubens sprang auf, warf dem Wärter in Eil mehrere Goldstücke zu, und retirirte sich in ein Ne-

benzimmer, und der Wärter ging mit dem wieder besänftigten Thiere davon.

Er verließ Antwerpen und zog auf den Jahrmarkt nach Brügge, woselbst er in einer Bude seine Künste und Familiarität mit dem Löwen abermal zeigte. Dieser aber hatte, seit dem Kitzeln, einen Groll gegen seinen Herrn genährt.

Eines Nachmittags befand sich eine große Anzahl Zuschauer in der Bude, und der Wärter, vergnügt über den so zahlreichen Zuspruch, balgte sich wieder mit dem schon gereizten Thiere. Kaum hatte der Kampf begonnen, als es ihn zu Boden warf, auf ihn sprang und ihn mit emporgehobener Tatze und grimmigem Gesicht, fürchterlich anblickte.

Der arme Mensch sah nun nur allzu deutlich, wie seine Sache mit dem Löwen stand, und bemühte sich aufzustehen, und sich zu retten. Allein die erzürnte Bestie hielt ihn so fest und drückte ihn dermassen mit der Tatze auf die Brust, daß er kaum noch zu athmen vermochte, und ihm der kalte Angstschweiß ausbrach. Mit schwacher Stimme bat er die Umstehenden, es möchte doch Jemand so gut seyn, und aus der nahen Fleischbank eine Kalbsbrust, oder sonst ein Stück rohes Fleisch, herholen, und dies dem Löwen hinwerfen, damit er sich, während dieser es verschlinge, retten könne.

Der Laufer des Herrn la Faille flog sogleich aus der Bude, und eilte in wenigen Minuten mit einer schönen Kalbsbrust herbei, die er dem Löwen vorwarf, welcher sie jedoch nicht einmal eines Blickes würdigte. Ein anwesender Musiker holte einen Hahn und warf ihn dem Thiere vor, da er gehört, daß der Löwe sich vor dem Hahn fürchte; allein es erfolgte das Gegentheil, der Löwe blieb wüthend, wie zuvor.

Der arme Wärter schwitzte Angstschweiß, zitterte am ganzen Leibe, und bat nun mit schwacher Stimme, es möchte ihm doch Jemand die Wohlthat erzeigen, und den Löwen durch den Kopf schiessen, weil er Gefahr liefe, entweder zu ersticken, oder zerrissen zu werden. Sogleich liefen zwei Brüggische Schützen nach Hause, und kamen, jeder mit seinem Schießgewehr und brennender Lunte zurück.

Kaum legten sie an, als der zu Boden liegende Wärter sprach: In manus tuas, Domine (in deine Hände Herr). Beide Gewehre gingen zugleich auf den Löwen los, welcher im Moment, wo er getroffen ward, seinem Herrn noch die linke Schulter samt dem Arme aus dem Leibe riß, und dann mit entsetzlichem Gebrüll auf die Leiche seines zerfleischten Wärters todt niederstürzte. D.

Sorge vor der Verheirathung.

„Eine Neuigkeit! Eine wichtige Neuigkeit!" rief der Dichter Lafontaine, indem er in das Zimmer seines Freundes Boileau stürzte — „übermorgen heirathe ich!" — „So!" erwiederte dieser; „sind Sie denn schon mit sich einig, welchem Advokaten Sie Ihre Scheidungsklage übertragen wollen? Eher sollte sich Niemand trauen lassen!"

Der erfüllte Schwur.

Treu! schwur einst mein Gemahl,
Wird er beständig lieben;
Er hält sich an der Zahl,
Bei Drei ist er geblieben. L. F.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 17. Dez. Don Juan, Oper, von Mozart. Die Aufführung dieser berühmten Oper war heute nur theilweise gelungen zu nennen. Ausgezeichnet war Dem. Sigl als Donna Anna, Mad. Vespermann als Zaline und Hr. Pellegrini als Commandeur, welches wir von der Darstellung des Don Juan und Lepporello nicht sagen können. Was unsern Gast, Dem. Stern, betrifft, welche als Donna Elvira auftrat, müssen wir gestehen, daß sie ihre Vorgängerin in dieser Rolle, nämlich Dem. Schechner, nicht erreicht; aber die zweite Vorgängerin sowohl in Gesang als in Spiel weit übertraf. Dem. Stern überzeugte uns auch in dieser Rolle, daß sie eine gute und brauchbare Sängerin sey, und gewiß in keiner Hinsicht einen Tadel verdiene.

Getraute Paare.

J. M. Stranzinger, Malersgehilfe und Schutzv., mit M. A. Strauß, Schuhmachermeisterstochter von Regensburg. Franz Langer, b. Kistlermeister, mit Kath. Zimmermann, Fischerstochter von Bötting. J. Bapt. Roost, Schutzv. und Aepfelweinschenk, mit Marg. Magd. Kropf, Obermautbeamtens-Tochter von Weiden. Aloys Promberger, b. Handelsmann, mit Rosalia Baierlein, Wittwe. K. J. Sigm. Schlegl, angehender Bürger u. Schneidermeister, mit Klara Meissinger, b. Steindruckers-Wittwe. Jos. Huber, b. Schutzv. u. Milchmann, mit Kath. Bichler, b. Milchmanns-Wittwe im Schönfeld.

Eheliche Verbindung auswärts:

Zu Schleiz, am 30. Nov. Hr. F. R. v. Schlumbach, Lieutenant, mit Agnes Schlumbach, geb. Timich.

Anzeigen.

1) Ein — mit guten Zeugnissen versehener Mann wünscht als Brauverwalter oder Scribent unterzukommen.

2) Ein junger Mann, mit sehr vortheilhaften Zeugnissen versehen, wünscht als Bedienter oder Gärtner Unterkunft. — Das Nähere erfährt man im

Anfrage- und Addreß-Bureau in München.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstrasse Nr. 1614.) ist so eben erschienen, und wird gratis ausgegeben:

Verzeichniß neuer Almanache, Taschenbücher und Kinderschriften in deutscher und französischer Sprache, Gesellschafts- und Kinderspiele, und solcher Werke, die sich vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen. Sämtliche Werke sind elegant gebunden.

Schillers Werke 2r Band à 18 kr. ist eben daselbst angekommen.

Bei W. L. Wesche in Frankfurt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Tempel der Natur, oder der Ursprung der menschlichen Gesellschaft. Ein Gedicht in vier Gesängen. Frei nach Erasmus Darwin bearbeitet von Dr. A. Clemens. 8. broschirt. 1 Rth. oder 1 fl. 48 kr.

Dieses Gedicht liefert in vier Gesängen eine Physiologie im weitesten Sinne, eine Geschichte aller Organisationen. Es läßt alle Kräfte, die zur lebendigen Gestaltung wie zur Bildung unorganischer Massen mitwirken, in Kürze unsern Augen vorübergehen. Die deutsche Bearbeitung ist eine durchaus freie, aus welcher der Verf. jeden Schein einer Nachahmung verbannt wissen will.

Zu München bei Buchhändler Fleischmann zu haben.

Bei F. W. Michaelis, Buchhändler in München (Kaufingergasse Nr. 1014.) ist so eben das 1te, 2te und 3te Bändchen von Claurens Schriften angekommen, und kann von den Titl Herren Subscribenten in Empfang genommen. Subscription darauf zu 9 kr. für jedes Bändchen wird noch fortwährend bei mir angenommen.

Ein mit besten Zeugnissen versehener, geprüfter deutscher Lehrer wünscht in den Gegenständen des deutschen Schulunterrichtes oder auch im Klavierspielen Unterricht zu geben. Ueber das Nähere beliebe man in dessen Wohnung nächst der Kreuzkirche Nro. 1211. im zweiten Stocke rückwärts Anfrage zu thun.

Eine in besten Jahren sich befindliche Wittfrau wünscht als Haushälterin bei einer Familie, oder auch bei einem kinderlosen Herrn um billige Bedingnisse unterzukommen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Es sind zwei Posthaltereien zu verkaufen.

Eine schöne, vorzüglich ausgespielte Hackenharfe, von Schwaitzer in Stadtamhof, ist zu verkaufen in der Theatiner-Schwabingerstrasse Nr. 63. über 3 Stiegen.

In der Kreisstrasse Nro. 231. über zwei Stiegen ist ein schön meublirtes Zimmer recht billig und sogleich zu vermiethen.

Am obern Anger Nro. 880. über 3 Stiegen vorn heraus sind zwei meublirte Zimmer auf die nächstkommende Dultzeit, jedes Zimmer zu 4 fl., zu beziehen.

Samstag den 16. dieß ist ein rother mopsartiger Hund (Männchen) entlaufen; er hat ein ledernes schwarzes Halsband mit dem Polizeizeichen Nr. 1222., worauf auch eine versilberte Sonne, vier Sterne, zwei kleine Rollen mit einem kleinen messingenen Schlößchen. Der Finder wird ersucht, selben im großen Löwengarten Nro. 237. gegen Douceur abzugeben.

Gestorbene in München.

Den 15. Dez. Maria Mirling, Zimmermannsfrau, 28 Jahre alt, am Kindbettfieber. Franz Paul Fuchs, Meßmerssohn und Anstreicher v. h., 49 J. alt, an der Lungensucht.

Den 16. — Maria Egger, Zimmermannsfrau, 42 J. alt, am Brand. Jak. Widmaier, b. Salzstößler, 57 J. alt, am wiederholten Schlagfluß. Frau Rosalia Eisenrieth, Salinenforst-Buchhaltungs-Controlleurs-Gattin, 33 J. alt, an Milchversetzung. Joh. Nep. Obermaier, Bierwirth und pens. Hartschier, 70 J. alt, an Altersschwäche. Mathias Bögl, Bierwirth, 60 J. alt, an der Lungensucht und Abzehrung. Georg Sonderegger, Weinwirthssohn von Augsburg, 20 J. alt, an Phthisis pulmonalis tuberculosa.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	21	Thomas Ap.	Viertes abonnirtes Konzert.
Freitag	22	Demet.	

Der Bayerische Volksfreund.

Je tugendhafter Jemand ist, desto angenehmer und leutseliger wird er im Umgange seyn.

Sonnabend. **Nro. 152.** München, den 23. Dez. 1826.

G e b e t.

Vater unser, der Du bist im Himmel,
Heilig sey Dein Name, Schöpfer, Geist,
Den der Würmer fröhliches Gewimmel,
Den der Seraph über Sternen preis't!

Wonne kann die Welt uns nicht gewähren,
Ihre Kronen fliehen, Schatten gleich.
Wahrheit laß uns mehr als Kronen ehren!
Zu uns komme segensvoll Dein Reich!

Weise, selig, ähnlich Dir zu werden,
Ist ein Ziel, des frommen Eifers werth.
Wie im Himmel, also auch auf Erden,
Herr, geschehe, was Dein Wille lehrt!

Blumen kleidest Du, versorgst die Raben,
Und wir zagen, wann Gefahr uns droht?
Fleiß, Genügsamkeit wird Fülle haben,
Gib uns, Vater! — unser täglich's Brod!

Bös' und Gute weckt zu neuem Leben
Deine Sonne, Deine Vaterhuld.
Gleichwie wir den Feinden mild vergeben,
Vater, so vergib uns uns're Schuld.

Der Versuchung laß uns nicht erliegen,
Hören Deinen Zeugen in der Brust,
Laß uns muthig kämpfen, edel siegen
In dem Kampf mit Schmerz und eitler Lust.

Dein ist, Dein das Reich, das nie zertümmert,
Dein die Kraft, die Welten schuf und hält,
Dein die Herrlichkeit, die ewig schimmert,
Wenn, wie Staub, der Erde Bau zerfällt.

Freudentheil.

Aus der Münchner polit. Zeitung Nro. 298.

Oeffentliche Blätter haben bereits der Huldigung erwähnt, welche die Studierenden an hiesiger Hochschule am 2. d. M. in einem feyerlichen Fackelzuge dem allverehrten König darbrachten, und der huldvollen freundlichen Aufnahme, welche die Abgeordneten derselben gefunden haben. Wir können uns das Vergnügen nicht entsagen, die Worte des trefflichen Königs, wie sie uns aus verlässiger Quelle bekannt geworden, zur öffentlichen Kunde zu bringen, da die frühere Aufnahme manche Unrichtigkeit enthielt.

Nachdem die Deputation ihre Anrede an des Königs Majestät geendet hatte, nahmen Allerhöchstdieselben das Wort und erwiederten den Ihnen dargebotenen Aeusserungen der Ehrfurcht und Ergebenheit, mit folgender ergreifender Rede:

„Ein vormaliger Studierender der Ludwig-Maximilians-Universität dankt vielmal. —

„Religion muß die Grundlage seyn und durch „das Leben geleiten — Bigotte und Obscuranten mag „Ich nicht, auch keine Kopfhänger — die Jugend „soll auf erlaubte Weise fröhlich seyn. Raufereien „dulde Ich nicht. — Kleiden können sich die Stu„dierenden, wie sie wollen."

Nie werden die Jünglinge der aufblühenden Hochschule, welche die Nation mit Stolz ihre Söhne nennt, dieser ernsten, aber milden und väterlichen Rede des herrlichen Königs vergessen. Dieß verbürgt der tiefe Eindruck, den sie auf die anwesende Deputation machte, dieß der laute Ausdruck hoher, im dreimaligen „Er lebe hoch!" sich verkündenden Begeisterung, mit welcher die übrigen Studierenden sie aus dem Munde ihrer Abgeordneten empfingen!

Verschiedene Nachrichten.

Das am 15. dieß zu Augsburg und Bayerdiessen verspürte Erdbeben wurde auch zu Innsbruck verspürt, und zu Lindau aber um 9 Uhr so stark, daß mehrere Effekten, die nicht gut an den Wänden gehangen oder angelehnt waren, umgefallen, und selbst viele Vögel in den Vogelhäuschen von ihren Ständgelchen herabgefallen sind.

— Die Zeremonien, welche bei der Taufe in Rußland gewöhnlich sind, müssen als die Hauptursache der großen Sterblichkeit unter den Kindern angesehen werden, welche beinahe alle Jahre den vierten Theil der Gestorbenen ausmacht. Der Gebrauch verlangt, daß ein Kind nackt und zu verschiedenen Malen in ein großes Becken kaltes Wasser getaucht werde; wenn

man es herausnimmt, so zittert es am ganzen Leibe, und der Körper sieht vor Kälte ganz blau aus. Fast immer sind Krämpfe in den Eingeweiden, welchen sie oft ausgesetzt sind, die Folgen dieser Taufe. Diese Sitte läßt jedoch unter den Vornehmen und Aufgeklärten jetzt sehr nach, welche anstatt kaltes, lauwarmes Wasser bei der Taufe brauchen, aber das gemeine Volk hängt hartnäckig an dem alten Gebrauche.

— Als vor Kurzem die gefeyerte Sängerin Dem. Sontag in Berlin in einem Konzert eine Arie aus der Donna del Lago sang, wurde die Versammlung von dem Zauber ihrer Stimme dermassen entzückt, daß sie im Tumult der Bewegung einen Kuß von der Künstlerin begehrte; da es aber doch seine Unbequemlichkeit gehabt haben möchte, wenn das Begehren überall zur wirklichen Ausführung hätte kommen sollen, so war eine symbolische Ausdeutung und Ausführung hier am rechten Ort, und der Tenorist Herr Jäger übernahm es, den Kuß ihr zuzusingen.

— Hr. Volzani in Berlin hat aus selbstgewonnener Seide Sammt verfertigt, der dem Genueser und Lyoner Sammt vollkommen gleichkommen soll.

— Am 2. Nov. 1825 belief sich, nach der neuesten Zählung, die Anzahl der Einwohner Koppenhagens auf 10[illegible].

Federn auf holländische Art zu ziehen.

Man tauche die eben aus dem Flügel gerupfte Feder in fast kochendes Wasser, bis sie gehörig weich geworden, und drehe sie dann mit Druck unter dem Rücken eines Messers. Dieß wiederholt man so oft, bis der Kiel nach dem Erkalten durchsichtig und die fettige Membran ganz beseitiget ist. Dann taucht man die Spule zum letztenmale ein, um sie zwischen Daumen und Zeigefinger rund zu walgern, und trocknet sie hierauf bei gelinder Wärme. (Kunst- u. Gew. Bl.)

Aphorism.

Es gibt wohl Helden aber keine Heldinnen in einem guten Romane, welcher seine Charaktere aus dem idealen Leben geschöpft hat; denn Muth, Kraft und Entschlossenheit sind die Eigenschaften eines Mannes, aber nicht die der höhern Weiblichkeit.

Das wahre Genie kann nicht im Keime zertreten werden. Es besitzt eine unendliche Reproduktionskraft, welche unter den Titanentritten des Schicksals nur um desto lebendiger aufschließt. Nur das Glück vermag es zu verzärteln, daß es seine Kraft nicht kennen lernt, wie der zahmgemachte Löwe.

Tages-Neuigkeiten.

München den 22. Dez. Gestern Nachmittags 4 Uhr wurde der in seinem 20sten Lebensjahre am zurückgetretenen Scharlachfriesel verstorbene Hr. Franz Xaver Graf Fischler von Treuberg, Kandidat der Philosophie, zur Erde bestattet. Mehrere Professoren und alle Studierenden der hiesigen Universität begleiteten die Leiche dieses in der Blüthe seiner Jahre dahin geschiedenen hoffnungsvollen Jünglings im feyerlichsten Zuge, und nach geschehener Einsenkung des Verblichenen wurde demselben ein Grablied gesungen, und die Fackeln, mit welchen man ihn zum Grabe begleitet, neben demselben zum Zeichen der irdischen Vergänglichkeit insgesamt den Flammen preisgegeben.

Hr Kunert, aus Böhmen, wird nächstens ein Maultrommel-Konzert geben. Er soll wirklich durch sein schönes Spiel dieses Instrument zur Mundharmonika erheben.

Uebertriebene Reinlichkeit.

(Eingesandt.)

Alles Gute kann durch Uebermaß zum Uebel werden. Wenn ich nach der 11 Uhr Messe an Sonn- und Feyertagen aus der Kirche in ein nahes Kaffeezimmer trete, wo jedesmal in Gegenwart der Gäste der Boden mit Besen und Wasser gefegt und gescheuert, und zugleich mit Tischen und Stühlen tüchtig gepoltert wird, so kann ich diese Reinlichkeit, wofür schon eine passendere Zeit zu finden wäre, keineswegs lobenswürdig, sondern nur unanständig finden. Ein Kaffeebruder.

Furchtbarer Kampf um eine Königskrone.

Isdegerdes, König von Persien, bestieg den Thron im Jahre 400, und starb, nachdem er ein und zwanzig Jahre regiert hatte. Die Perser, die unter seiner grausamen und gewaltthätigen Regierung sehr viel gelitten hatten, glaubten, daß Bacharam-Gur, sein Sohn, ebenfalls nicht menschlicher seyn würde. Weit entfernt daher, ihn zu ihrem Könige zu wählen, warfen sie ihre Augen auf einen vornehmen Perser, Namens Kesra, und setzten ihn auf den Thron.

Als Bacharam, der sich damals zu Hirach in Arabien aufhielt, dieß erfuhr, sammelte er ein starkes Heer, und wollte den Usurpator vertreiben. Er hatte in Persien noch Freunde und Anhänger, welche sich bemühten, diesen Streit ohne Blutvergießen beizulegen. Aber es hielt schwer; einer von beiden hätte auf die Krone

Verzicht leisten müssen, zum Vortheil seines Nebenbuhlers.

Bacharam schlug endlich ein Mittel vor, welches von beiden Theilen angenommen ward. Die königliche Krone sollte in einem eingeschränkten, und besonders dazu gewählten Platze, zwischen zwei ausgehungerten Löwen, denen man, um sie nach Raub begierig zu machen, einige Zeit alle Nahrung versagen würde, in die Mitte gesetzt werden. Derjenige von den zwei Nebenbuhlern, dem es gelingen würde, die Krone von diesem gefährlichen Orte hinwegzutragen, soll der würdigste sie zu erhalten seyn, und als der rechtmäßige Beherrscher Persiens angesehen werden. Es geschah.

An dem bestimmten Tage erschienen alle Großen des Reichs, um diesem seltsamen Schauspiele beizuwohnen, und ihrem künftigen Könige huldigen zu können; nun erschienen die Nebenbuhler auch. Bacharam sagte zu Kesra: „Nun wohlan, tritt muthig hinzu, und hebe die Krone auf." — „Ich bin im Besitz des Thrones, erwiederte Kesra, Dir steht es zu und nicht mir, die Krone von dem Orte wegzunehmen, wo sie liegt." Bacharam, ohne ein Wort zu erwiedern, und ohne sich zu bedenken, sprang sogleich in den Kreis. Er warf sich mit der Wuth und dem Ungestüm eines Tigers über die Löwen, ohne andere Waffen als seine Arme, erlegte die beiden Bestien, hob die Krone von der Erde auf, und setzte sie stolz auf sein Haupt. Nun gingen ihm alle Großen des Reichs entgegen; Kesra, an ihrer Spitze, umarmte den jungen König, und alle begrüßten ihn mit lautem Freudengeschrei als Persiens wahren Beherrscher. Bacharam regierte zwanzig Jahre, und starb im Jahre 441.

Gewissenhafte Verschreibung.

Rudolph, Graf von Sulz und Landvogt zu Hagenau, vermählte sich im Jahre 1605 mit Agatha, verwittweten Gräfin von Hanau, und stellte folgende, ganz treu kopirte Urkunde aus: „Ich Rudolp, Grave zu Sulz, versprich bei meiner grävlichen Ehre, oder der T†l soll mich holen! daß ich meine künftige Gemahlin bei der Religion pleiben lassen will, auch im wenigsten zum Abfall keinen Anlaß geben will. Ich hab droben zwei Bibeln, hat sie nicht genug dran, so will ich ihr noch zwei kauffen, sie leese nur fleißig und dapfer darin. Zudem nemb ich ihren Leib und nicht ihre Seele. Ich bleib bei meiner Religion, daran ich von Jugend auf erzogen bin. Ich weiß, daß ich auf der rechten Bahn bin. Will sie nicht in den Himmel, so fahr sie in die Höll!" —

Wünsche.

Das neue Kaufhaus vor dem ehemaligen Schwabingerthore, eine wahre Zierde dieses Stadttheiles, wird häufig Bazar genannt. Wir sehen nicht ein, warum bei dem Reichthume unserer Muttersprache ein fremdes, noch obendrein an ein halbbarbarisches Vol erinnerndes Wort, das für den Deutschen ganz bedeutungslos ist, gewählt wird, die Benennung eines Kaufhauses zu bezeichnen. Also Kaufhaus, nich Bazar.

Möchten doch die Schranken, welche die schön Allee zwischen dem Karls- und Sendlinger-Thore an beiden Enden schliessen, entfernt, und dafür Pfeile eingeschlagen werden, welche Zwischenräume zum Ein- und Ausgehen der Fußgänger gestatten. Durch dieses Versperren des Einganges mehrerer Baumgänge geschieht es, daß nur immer der äussere, an der Strasse gelegene, begangen wird, während auf den übrige Gras wächst, das dann von Zeit zu Zeit weggeschaff werden muß.

Ueber Strassen-Unfug.

(Eingesandt von einem Bürger in München.)

Sowohl Einheimische als Fremde bewundern mi Recht die Ordnung in Rücksicht der Strassenbequemlich keit, und so wie auch die zweckmäßige Umsicht, mi welcher die k. Polizeidirektion für die öffentliche Ruhe Sicherheit und Gesundheit unermüdete Sorge trägt.

Wenn man dennoch noch an manchen Orten einen die Einwohnerschaft benachtheiligenden Unfug bemerkt so mag derselbe füglich jenen verschlossenen indifferente Gemüthern zugerechnet werden, bei welchen weder Näch stens noch gesetzliche Ordnungsliebe zugänglich wird, un man hat keine andere Wahl, als einen solchen Gegen stand der gerichtlichen Anzeige oder der öffentlichen Rüg zu überliefern. Wenn auch die üblen und schädliche Dünste der Seifensieder, Schäffler rc. in Rücksicht de Gewerbsbeeinträchtigungen nicht wohl aus der Stadt ver wiesen werden können, so ist ein anderer Unfug, näm lich das Schweinbrennen auf öffentlicher Strass am meisten unerträglich; besonders da der Geruch un der viele Rauch bei diesem Brennen nicht nur unausste lich, sondern auch der Gesundheit schädlich ist. Ja die ser abscheuliche Rauch, der alle Vorübergehende ver scheucht, hat in der Nachbarschaft einer Schmiede in Th..., wo oft täglich 3 bis 4 solche Operationen ge schehen, die Wohnungen der nächstgelegenen Häuser be nahe in einen Kamin verwandelt, und schwerlich dürf wohl der uneingeschränkte Betrieb eines solchen Geschä tes, welches auf öffentlicher Strasse so vielfältigen Nach theil auf die Umgebungen verbreitet, auf irgend eine A zu rechtfertigen seyn, und die hiemit Benachtheiligte werden bei fernerer Fortsetzung dieses Unfugs, welch auch in andern Strassen geschieht, polizeiliche Hilfe i Anspruch nehmen. G. B. L.

Nro. 13.

Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern.

Anfang der Oktoberfeste in München.

Wir wollen hier nicht in Erinnerung bringen, was das bayerische Bürger-Militär, und an der Spitze desselben das Bürger-Militär von München seit seiner Entstehung für Fürst und Vaterland wirklich geleistet hat, da dieses in des Hrn. Central-Rath Lipowsky Bürger-Militär-Allmanachen, dann in der Beschreibung der Bürgerfahnen-Weihe vom 12. Oktober 1808 (geschrieben von dem Unterzeichneten) durch alle Waffengattungen deutlich enthalten ist. — Der wichtigste Moment, dieses aus Freudigkeit des Herzens wiederholt an den Tag zu legen, war die Vermählung unsers damals durchlauchtigsten Kronprinzen Ludwig mit der liebenswürdigsten Prinzessinn Therese aus dem altfürstlichen Hause von Sachsenhildburgshausen den 12. Oktober 1810. Die Eos hat in ihren Blättern 157, 158, 159 eine herzvolle Beschreibung des damaligen Theresenfestes aufgenommen, welche in der vollen Fülle des Wortes alle patriotisch gesinnten Männer ergreifen muß. Ich fasse die Fäden davon auf, weil ich damals die Ehre genoß, der Musterungs-Commissär des Bürger-Militärs, und der Sicherheits-Commissär des Isarkreises zu seyn, und über alle diese Gegenstände dem damaligen Herrn Kreisdirektor De Troge Vortrag zu erstatten hatte, um die erforderlichen Berichte zur allerhöchsten Stelle einreichen zu können, woselbst Herr Centralrath Lipowsky das Referat führte. Nebstdem war auch die nöthige Communikation mit der königl. Commandantschaft und der königl. Polizey-Direktion ordnungsmäßig zu besorgen. Unausgesetzt war daher das Benehmen des Hrn. v. Klöber als Oberst-Commandanten des Bürger-Militärs, und des Majors von Dallarmi von der Cavallerie-Division mit dem obenbemerkten Musterungs-Commissär. Dadurch wurde mir die Kunde von manchem braven Manne, der hier mitgewirkt hat, und es ist meine Pflicht als Zeitgenosse, der an seiner Stelle das Seinige geleistet hat, das Andenken davon, da die Sache wieder zur Sprache gekommen ist, der Nachwelt aufzubewahren.

Damals befand sich das Kaffeehaus des Xavier Kreckl in dem Kornmesser Weinsheimerischen Hause auf dem Platze. Dort entwickelte sich zwischen Kreckl und dem bürgerl. Lohnkutscher zum Spanner, Joseph Baumgartner, (beyden bürgerl. Cavalleristen) der Gedanke, dem neuen Brautpaare, und Ihren hochgefeyerten Aeltern die Huldigung der hiesigen Bürgerschaft durch ein freyes Pferderennen im reinen patriotischen Hochgefühle zu erkennen zu geben. Alsogleich gesellten sich der damalige Faberbräu Seidel, der Kainzmüller jetzige Dirnbräu Schwanghart, der Kaltenneckerbräu Trappentreu, der Melber Märkl, Branntweiner Gilgenrheiner, und der später beym Isarbrückensturz ertrunkene Kornkäufler Reitter mit Beyträgen, die sie auf der Stelle entrichteten, zu diesem edlen Verein. — Spanner machte gemeinschaftlich mit den Vorgenannten die Meldung bei dem Divisions-Commandanten der Bürger-Cavallerie Hrn. Major von Dallarmi, welcher auf das freudigste davon ergriffen, dem Herrn Obersten von Klöber zur Einleitung bey der höheren Stelle, die dienstesmäßige Meldung machte, und sich hierauf mit Hrn. Central-Rath Lipowsky in das Benehmen setzte. — In der Zwischenzeit hatten sich bey Gelegenheit einer Unteroffizierswahl bey dem H. Rittmeister Mayerl unter der Mitwirkung des Divisions-Adjutanten Andreas Weinsheimer und Kaffetier Scheidel die beyden Eskadronen einhellig an dieses Unternehmen angeschlossen. — Als Dallarmi durch S. E. den Hrn. Oberststallmeister Frhrn. v. Keßling die Zusicherung erhielt, daß Se. K. Maj. Maximilian diese Huldigung anzunehmen geruhen, bearbeitete dieser unter der freundschaftlichen Rathsertheilung des damaligen Hofbibliothekars Kristoph B. v. Arretin das Program, ersuchte Herrn Prof. Sendtner, die Festlieder zu dichten, und Herrn Prof. Schlett, die Musik dazu zu komponiren; und lud die auswärtigen Bürger-Cavallerien ein, nicht nur allein an diesem Volksfeste Theil zu nehmen, sondern ihm auch Kinderkleider von den Landestrachten der verschiedenen Kreise, und Exemplare von ihren Natur- und Kunstprodukten zu schicken. — Weil man im Augenblicke nicht über alles schreiben konnte, so kommunizirte Herr Oberst v. Klöber und Major v. Dallarmi durch ihre Adjutanten Hptm. Zimmermann und Lieut. Weinsheimer auf dem Dienstwege miteinander. Hauptsächlich kam es darauf an, einen schicklichen Platz für dieses Fest zu finden, welcher zugleich als Amphitheater dienen sollte. Dallarmi ersuchte daher die Herren Seidel, Schwanghart und Trappentreu, um die Stadt herum zu reiten, und einen schicklichen Platz in Vorschlag zu bringen. Als der Gedanke derselben auf die Wiese unter der Sendlinger-Anhöhe fiel, wurde diese von Dallarmi selbst beritten am zweckmäßigsten befunden, und alsogleich zur Abschreitung des Platzes, und zur Aussteckung des Pavillons für die allerhöchsten Herrschaften die Anstalt getroffen. — Unterdessen übernahm es C. R. Lipowsky aus Liebe und Theilnahme für die gute Sache, die Kinder, welche in vaterländischen Kleidern die Kreise des Reiches vorstellen sollten, in ihren Rollen anzuweisen, und ihr Führer vor den Königl. Majestäten bey dem Feste selbst zu seyn. Fritz und Marie von Dallarmi wurden durch die Zustimmung aller anwesenden Frauen für die Rollen der Wittelsbacher erwählt. — Durch S. E. den Hrn. Obersthofmarschall B. v. Gohren erhielt man zugleich die erfreuliche Nachricht, daß Se. K. Majestäten geruhen wollen, aus den Händen Ihrer getreuen Bürger das von der Bürger-Cavallerie veranstaltete Gabelfrühstück während des Festes auf der Wiese unter dem Gezelte anzunehmen.

Nunmehro folgte in München ein Fest auf das andere.

Am 10. Oktober 1810 kam die Braut Therese hochfürstl. Prinzessinn von Sachsen Hildburgshausen mit ihren durchlauchtigsten Aeltern und mit ihrem

Hofstabe hier an, und wurde von Ihro K. Majestäten, und dem gesammten männlichen Adel in größter Galla empfangen.

Am 11. — war Konzert in den Appartements der Frau Königinn Majestät und der herzliche Glückswunsch der Landzöglinge, welche Max Joseph in Dachau auf seine Kösten so väterlich erziehen ließ. (I.)

Am 12. — war unter dem Donner des Geschützes, dem Zusammenläuten aller Glocken, und den Acclamationen eines freudetrunkenen Volkes die Vermählung Ludwigs mit Theresen in Gegenwart der durchlauchtigsten Aeltern der leztern, des ganzen Hofes, und aller Behörden in größter Galla.

Am 13. — war die Aufwartung bey Höchstdenselben mit Zuziehung der Offiziere des Bürger-Militärs, und Abends die freudenvolle Illumination der ganzen Stadt, wo nach der Anleitung des H. Hofbau-Intendanten Gärtner, und unter der Mitwirkung des Herrn Prof. Seidel und Hrn. A. Quaglio die schön gedachte Illumination mit den Schilderungen prangte: Solche Väter — Solche Söhne. — Während der Illumination fuhren Ihre K. Majestäten und des Kronprinzen und der b. Kronprinzessinn K. H. durch die Stadt, und geruhten den Rathhaus- und Albertssaal zu besuchen, woselbst auf königl. Kösten, eben so wie bey Scheidel, Bögner und Schlicker im Thal dem gesammten Bürger-Militär ein Trattament angerichtet worden war. Wahrlich die Fenster hätten durch das Freudengeschrey zerspringen mögen, welches die anwesenden Bürger bey Erscheinung der Allerh. Persohnen zum Himmel erhoben.

Indessen hatten sich die Abtheilungen der Cavallerie der Städte Augsburg und Straubing auf ihre Pferde geschwungen, wo sie dann am 16. Oktob. hier eintrafen, auf dem Marsfelde sich aufstellten, und in militärischer Ordnung durch die Stadt vor das Haus des Maj. v. Dallarmi zogen, um dort die weiteren Befehle und Anordnungen zu erwarten. Die Cav. der Stadt Augsburg wurde von dem Oberlieut. Deuringer, Lieut. Fahrenschon und Wilhelm commandirt, bestand aus 64 Mann, den nöthigen Unteroffiziers und 3 Trompetern: diesen war noch der St Arzt Rietz zugetheilt. Ein großer Theil der Kösten des Her- und Hinmarsches hatte ihr Hr. Major Süßkind (welcher wegen Unpäßlichkeit in Augsburg zurückbleiben mußte) aus eigenem Vermögen mit reiner vaterländischen Liebe bestritten. Sie nahm das ihr hier von den hiesigen Bürgern angebotene freye Quartier nicht an, sondern ihre Pferde wurden in einer Baraque vor dem Isarthore, sie selbst aber auf dem Albertssaale untergebracht. — Die Cavallerie von Straubing, aus 26 Pferden bestehend, wurde von dem H. Rittmeister Karl und Lieut. Grafwallner befehligt, und brachte ihre Pferde bey dem Lauterhännsel-Branntweiner unter. Unter dieser Cavallerie, mit einem Trompeter versehen, befand sich auch der dermalige b. Weinwirth Voggt auf dem Promenadeplatze allhier. Die Bürger-Infanterie und Schützen der Vorstadt Au, welche sich zu diesem Feste mit Münchens Bürger-Infanterie vereinten, waren von den Hauptl. Geigl und Reischl, dann den Lieuts. Schranzenstaller, Bauer, Weinbacher, Pfleger, Krieger und Gruber commandirt. — Mit Gnade und Herablassung wurde von Sr. K. Maj. und von dem Kronprinzen Ludwig die Einladung zu dem bevorstehenden Volksfeste von der Deputation der Bürger-Cavallerie aufgenommen, und S. K. H. der Kronprinz sprachen mit Herzlichkeit von der Sorgfalt, womit Er die Kinder, die Ihm Gott schicken wird, dereinst zu guten Bayern erziehen werde.

Endlich langte der 17. Oktober heran, an welchem das lange vorbereitete Pferde-Rennen auf der Wiese unter der Sendlinger-Anhöhe gefeyert wurde, welches in dem Aufsatze der Eos eben so gemüthlich als mit vaterländischem Enthusiasmus beschrieben ist. Die ausgerückte kombinirte Bürger-Cavallerie wurde von Hrn. Maj. v. Dallarmi, und unter diesen die 1te Abtheilung von dem Hrn. Rittmeister Karl von Straubing, die 2te aber von dem Hrn. Oberlieut. Deuringer von Augsburg commandirt. In den Händen der Bürger-Cavalleristen, zwischen welchen die Rennpferde geführt wurden, flatterten die Preisfahnen. Im Bürgersaale war ehevor Kirchen-Parade, um den Seegen des Himmels für das durchlauchtigste Brautpaar zu erbitten. Die Militär-Musik dazu war von dem Militär-Kapellmeister Legrand componirt. Um die Persohnen der Königl. Majestäten und Königl. Hoheiten im Zelte waren ihre glänzenden Hofstäbe, jenseits aber auf einem Balkon die Persohnen des ersten Adels und der Königl. Behörden versammelt. — Die bayerischen Bürgerskinder wurden im K. Zelte vom Hrn. C. R. Lipowsky vorgeführt. Das Gabelfrühstück war auf eine Art angeordnet und dekorirt, welche der Allh. und höchsten Gäste würdig war. Zur Bedienung Ihro Königl. Maj. Vater Maximilians und der für die Leiden der Menschheit so wohlwollenden Königinn Caroline, der K. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessinn, waren die Hrn. Oberst v. Klösser und Oberstlieut. Wallinger — zur Bedienung der übrigen Fürstenspersohnen, des Prinzen Carls und der Königl. Prinzessinnen Hr. Maj. Schmederer — dann zur Bedienung der übrigen hohen Gäste 6 Herren Bürger-Hauptleuthe in Bereitschaft, mit welchen die Königl. und Fürstl. Allerh. und höchsten Persohnen über das Menschengewühle, welches sie alle umgab, gnädigst zu sprechen geruhten. Nachdem sich die Allerh. Herrschaften unter der lebhaftesten Acclamation des Volkes entfernt hatten, wurden die Kinder in ihren Nationaltrachten an einem Tische an der Stufe des königl. Zeltes mit Speis und Trank gelabt; und Dallarmi hatte die Mütter gebethen, beym Genusse für ihre Gesundheit zu wachen. C. R. Lipowsky hat beym Abendessen bey Dallarmi eine schöne Rede an sie gehalten. Das Pferd des Lehenrößlers Spanners, eines Haupturhebers dieses Festes, gewann wirklich das Beste. Aus den Händen S. E. des Hrn. Staatsministers Grafens v. Montgelas bekamen die Sieger die Preise. — Abends geruhten Se. K. Maj. für den Adel, das Militär-Offizier Corps und die Honoratioren der Stadt einen glänzenden Ball in der Residenz zu eröffnen, wozu die bürg. Offiziere ebenfalls eingeladen waren: und ich bin Augenzeuge gewesen, wie des Königs Maj. die Frau v. Dallarmi für das, was ihr Gatte bey diesem Feste geleistet hat, mit den huldreichsten Worten vor dem ganzen Hofe auszuzeichnen geruhten. Am 18. Oktober stellte Major v. Dallarmi das gesammte Offiziers Corps der Cavallerie nebst den bürgerl. Cavalleristen von Augsburg und

Straubing mit höchster Erlaubniß Sr. K. Maj. in der Residenz vor. Alle wurden auf das huldreichste von diesem Vater seines Volkes aufgenommen. Maximilian geruhte noch den Befehl zu geben, daß man ihnen ja alles Merkwürdige in der Stadt und in der Königl. Residenz zeigen sollte. — Freudenvoll über den glücklichen Erfolg des Ganzen hatte das gesammte b. Offizier-Corps von München, nebst andern Bürgern, Soupee und Ball im Havertischen Gasthause veranstaltet, wozu die Herren Cavalleristen der Städte Augsburg und Straubing eingeladen waren. Der Cavallerist Hilz hatte den Saal auf eigene Kösten dazu tapezirt und dekorirt. Hier schmolzen die in einem zu einem Staatskörper vereinten Herzen ineinander. Dallarmi machte öffentlich bekannt, daß er im Namen der übrigen Theilnehmer an Se. K. M. die Bitte gestellt habe, die Wiese, wo dieses Fest gefeyert würde, zum Andenken dieses frohen Ereignisses und des in unserer Kronprinzessinn für Bayern neu leuchtenden Gestirns die Theresens Wiese nennen zu dürfen: welches dann von Sr. K. Maj. mit der innigsten Theilnahme aufgenommen und bewilligt worden ist. Auf dieß einzige Wort stiessen alle Gläser zu einem freudigen Lebehoch! in die Höhe. Auf diese Art entstand die Benennung Oktoberfeste, weil in diesem Monathe das Namensfest des ersten Königs von Bayern Maximilian, die Vermählung unsers Ludwigs mit Therese, und der letzteren hoher Namenstag zusammenfallen.

Tagsdarauf marschirten die fremden Cavallerien wieder von hier in ihre Heymath ab, und wurden von mehreren hiesigen bürgerl. Cavalleristen weite Strecken zu Pferd begleitet, als einen Beweis des herzlichsten Wunsches zu einer engen nationellen Brüderschaft. Alle waren durch das Danksagungsschreiben, welches Se. Königl. Hoh. der Kronprinz Ludwig an diesem Tage an die gesammte Nat. Garde IIter Klasse erlassen, auf das innigste beseelt. Ueberhaupt hat die Bürger-Cavallerie an der Seite des gesammten Burger-Militärs die ganze Zeit über bewiesen, daß sie noch ihrer Voraltern würdig sey, welche im Jahre 1701 von dem Helden Maximilian Emmanuel ihre Estandarte nebst Trompeten und Paucken und dem Post d'honeur bey allen öffentlichen Funktionen als Belohnung ihrer Treue erhielten. — An diesem denkwürdigen Oktoberfeste 1810 bestand das Offizier-Corps der Bürger-Cavallerie in München aus den Hrn. Maj. v. Dallarmi, Rittmeister Mayerl, und Huber, Oberlieuts. v. Sauer und Glöttner (welch' letzterer jetzt der Veteran und Commandant der Eskadron ist) den Lieuts. Zächerl, Glonner und von Hagn, Adjutant Weinsheimer, Estandart-Junker Kölbl, dann dem Chyrurgen Pitzl und Stückel.

Noch im nämlichen Jahre knüpften die K. Hrn. geh. Räthe v. Moll und v. Hartmann Unterredungen mit Dallarmi an, wie bei der bevorstehenden Verwirklichung des landwirthschaftl. Vereines die Oktoberfeste prinzipaliter dazu dienen sollten, durch Ausstellungen des beßten Zuchtviehes, und angemessene Preise der Viehzucht in Bayern einen höhern Aufschwung zu geben. Ein Gegenstand, welcher in der Folge bey den Oktoberfesten, als Zentral Festen von dem, den 9. Okt. 1810 begründeten landwirthschaftlichen Vereine auf eine so würdige Weise in Vollzug gebracht worden ist. Dieß geschah am ersten im Jänner 1811, wozu der Hr. geh. Rath v. Hartmann und v. Dallarmi das Program gemeinschaftlich in Ismaning entwarfen. — Das Bild des Künstler Heß hat das uns unvergeßliche Fest vom Jahre 1810 auf die Nachwelt gebracht. Dallarmi hatte ihm zu diesem Ende eigene kleine Gebüsche herrichten lassen, um ungesehen von der Menge alles genau beobachten zu können. — Und so würkte Dallarmi als ein unverdrossener Freund der guten Sache ununterbrochen bis zum Jahre 1819 fort, um die Oktoberfeste aufrecht zu erhalten, wie dieses in meiner Beschreibung derselben deutlich zu ersehen ist. Seit dieser Zeit hat der Magistrat und die Gemeinde der Kön. Haupt- und Residenzstadt München dieses Nationalfest in seinen Schutz und Schirm genommen. — Dallarmi folgte bey allen diesen Angelegenheiten mehr den vaterländischen Ideen wohlgesinnter Männer, welche von Außen auf ihn einwürkten, und sich seiner praktischen Mitwürkung erfreuten, als daß er selbst den Impuls dazu hätte geben wollen. Dieß war der Fall bey Errichtung des Armeninstitutes 1790 durch den Grafen v. Rumford (I) — bey der Herstellung des Getreide-Magazins, um die wohl durchgedachten Ideen der geh. Räthe Frhrn. v. Weichs und v. Stengel zur Beförderung der Handels-Freiheit mit rohen Produkten zu befördern — bey der Errichtung des Musäums — bey der schnellen Stillung einer Lebensmittel-Theurung, welche 1802 der Stadt München drohte, durch die ergiebige Herstellung einer Concurrenz mit Reis nach den weisen Maaßregeln des alten geh. Rathes Hrn. v. Schenk (II) — bey der Begründung der Haupt-Preise für die Feyertags-Mädchenschule auf eine wohlwollende Veranlassung des in unserer dankbaren Erinnerung schwebenden Regierungs- und Schulrathes Steiner — dann 1814 bey der Gründung des Frauen-Vereines zur Erleichterung der vaterländischen Krieger. Die bereits vorausgegangenen in Bayerns-Geschichte merkwürdigen Männer, der Hrn. General der Inf. Frhr. v. Zweybrücken, der geh. Rath v. Jakobi und der Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften von Schlichtegroll waren diejenigen, welche ihn vorzüglich anspornten, und ermunterten. Von den Gegenständen I II. III. war der Unterzeichnete Augenzeuge und Mitarbeiter.

Und so kam heuer das Jahr 1826 heran, wo uns das unvergeßliche Glück zu Theil wurde, unsern König und angestammten Herrn, unsern für das Wohl seines Volkes rastlosen Ludwig nebst seiner huldvollesten Gemahlinn Therese dabey in unserer Mitte zu sehen. Von seiner eigenen Würde und von unsern Herzen bewacht, schritt Er heiteren Sinnes unter seinen getreuen Bayern herum, und von einem Ende des Sendlinger-Hügels bis zum andern riefen mehr als 60000 herzvolle Stimmen Ihm unsern Beyfall zu. Mögen sie es durch die ganze deutsche Welt verkünden, wie wir unsern Fürsten lieben; denn nur in dieser unerschütterlichen Vereinigung des uns von Gott gesetzten Königes mit seinem Volke und in unserm Vertrauen zu Ihm bleibt unser Antliz unerschütterlich, wie ein harter Fels, und wir werden und können nicht mehr hinuntersinken. Kein Gewölbe besteht ohne Schlußstein, und unser Schlußstein ist der König, den wir lieben.

München, den 14. Dezember 1826.

Baumgartner, Königl. Bau-Rath.

Etwas an Eltern und Erzieher.

(Schluß.)

Diese Werke sollten die Grundlage für jede Jugendbibliothek seyn, und wenn sie die ganze ausmachen, wird sie groß seyn, und wo sie fehlen, ist eine große Lücke. Wohl werden viele sie schon lange kennen, aber vielleicht doch manche nicht, und mögen sie dieser gewiß redlichen Empfehlung glauben. Die Wohlfeilheit dieser Schriften, die von der Uneigennützigkeit des Verfassers und ihrer großen Verbreitung herrührt, läßt sich durch schönen Einband ersetzen, dann können sie holde Jugendengel seyn in Pallästen und Hütten, und sie sind es auch schon. Doch findet man diese Vorsorge selten in Buchladen getroffen, weil auch ihr großer Abgang bei ihrer Wohlfeilheit, wenig einträgt, und daher theure Almanache, oder andere theure Bilder-Bücher willkommen sind, und in köstlichen Einbänden vorliegen, und angekündigt werden. In einer Samınlung sind diese Schriftchen zu Wien erschienen. 4 Theile mit 4 Kupfern. 8. 1824. ord. Druckpapier. 1 fl. 24 kr. weiß. 2 fl. 20 kr. Hier bei Michaelis (Kaufingerstraße) zu haben. Auch wird der Verfasser selbst nächstens eine gesammte Ausgabe seiner Schriften veranstalten.

Hochverdient als Jugendschriftsteller verdient auch P. A. Jais genannt zu werden, von ihm sind (bei Wolf in Augsburg zu haben.)

Christlich religiöse Beispiele der Tugend und Gottseeligkeit in Erzählungen aus dem Leben der Heiligen Gottes. 2 Bändchen mit 8 Bilder. 8 gr.

Biblische Erzählungen aus dem alten und neuen Testamente, mit sittlichen Anwendungen, mit 20 in Kupfer gestochenen Vorstellungen. 8 gr.

Auserwählte Erzählungen und Gleichnisse nebst Denk- und Sittensprüche. 2 Bändchen mit Kupfern. 8 gr.

Kurze Lebensbeschreibungen von den Aposteln und Evangelisten, mit Kupfern. 2 gr.

Nützliche Lesungen aus der vaterländischen Naturgeschichte, Gewerbskunde ꝛc. 4 gr.

Goldenes Samenkästlein. 1826.

366 biblische Sprüche und Lehren mit Gedichten. Ist auch schön für die reifere Jugend.

Aurel Augustins Jugendgeschichte aus seinen Bekenntnissen gezogen, oder Elmirs väterliche Abende. München im Schulbücher-Verlag. 42 kr.

Zeugnere J. Prämienbibliothek für die männliche und weibliche Schuljugend zur Unterhaltung und Belehrung. 6 Bändchen mit Kupfer. 16 gr.

Jugendbibliothek, Erzählungen aus der Welt- und Menschengeschichte (gesammelt von Herrn Hofprediger Hauber) 7 Theile. Jeder Band wird auch einzeln abgegeben, mit 1 Kupfer 1 fl. Die Sammlung ist sehr schätzbar, und eine Auswahl der schönsten, moralischen Erzählungen, die gewiß auch im Kreise der reifern Jugend Segen bringen werden. Aber um dies Buch gemeinnütziger zu machen, wäre zu wünschen, daß der Preis herabgesetzt werde, was auch von dem so uneigennützigen edlen Verfasser sich gewiß noch erwarten läßt.

(Diese Anzeigen werden von Zeit zu Zeit in diesem Blatte von einem Schulfreunde fortgesetzt werden.)

Ich gebe mir hiemit die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich vermög gnädiger Entschliessung eines hohen Magistrats allhier die Erlaubniß zur Etablirung einer Chocoladefabrike erhalten habe.

Nachdem ich nun bereits einigen Vorrath habe und Hr. Helbing sich der Besorgung des Verkaufs unterzogen hat, so ersuche ich Jedermann sich von der guten Qualität derselben zu überzeugen, welches um so leichter geschehen kann, indem von allen Sorten sowohl Pfundweise als auch in einzelnen Tafeln abgegeben werden.

Die Preise sind wie folgt festgesetzt:

von Nro.	das Pfund	die Tafel
1	1 fl. — kr.	4 kr.
2	1 fl. 12 kr.	5 kr.
3	1 fl. 24 kr.	6 kr.
4	1 fl. 36 kr.	7 kr.
5	1 fl. 54 kr.	8 kr.
6	2 fl. 15 kr.	9 kr.
7	2 fl. 30 kr.	10 kr.

Ich bitte um geneigten Zuspruch und empfehle mich ergebenst

Max Hierkl, b. Chocoladefabrikant, dessen Niederlage in der Galanterie-Handlung des Hrn. D. S. Helbing Kaufingerstraße No. 1027. dem schwarz. Adl. gegenüb.

Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre, bekannt zu machen, daß er vom hochlöblichen Magistrate dahier, am 1. September das Recht und die Befugniß eines b. Geschmeidemachers und Stahlarbeiters erhalten habe. Er wird daher in der bevorstehenden Weihnachtsdult zum erstenmale das Vergnügen haben, dem hohen Adel und dem verehrlichen Publikum außer den niedlich verfertigten Kinderspielwerkzeugen, auch alle Gattungen von Hausgeräthen in Eisen, Stahl und Messing ꝛc. fein und gut gearbeitet anzubieten, und empfiehlt sich unterthänigst, ihm auf der Dult und nachher in seinem Laden in der Kaufingerstraße No. 1021. im Hause des Herrn Kaut, durch zahlreichen Besuch gütigst Gelegenheit zu geben, die Tüchtigkeit seiner Arbeiten und seine Billigkeit im Preise in der That zu zeigen.

Max Sewalder junior, bürgl. Geschmeidemacher und Stahlarbeiter vor dem Marthore in der Ottostraße No. 240.

Die Unterzeichneten beehren sich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum gehorsamst anzuzeigen, daß sie zu den bevorstehenden Weihnachten und dem Neujahr ihr Magazin mit einer schönen Auswahl von Parfümeriegegenständen, vorzüglich für Geschenke geeignet, bereichert haben, als:

Sehr feine Extraits und Senteurs in Cartonagen und Chrystallflacons, feine Kästchen mit verschiedenen Parfümerie-Gegenständen eingerichtet, Sachettes und Nadelkißchen von Atlas, auf denen sich München und dessen schönste Gebäude in Kupfer gestochen befinden. ꝛc.

J. Kron und Comp.
Residenzschwabingerstraße Nro. 49.

Der Bayerische Volksfreund.

Wer durchaus alles nach seinem Kopfe haben will, wird wenig
Freunde nach seinem Herzen haben.

Donnerstag. Nro. 153. München, den 28. Dez. 1826.

Bayern.

Se. Königl. Majestät haben unterm 5. Dezbr. d. J. den Assessoren bei der k. Staatsschuldentilgungs-Kommission den Titel „Königliche Räthe" zu verleihen und zu bestimmen geruht, daß von nun an das Personale besagter Kommission vom Rathe einschlüßig abwärts in seinen Ansprüchen dem Personale der Kreis-Regierungen gleichgestellt seyn soll; wobei denjenigen der gegenwärtig Angestellten ihre frühern Ansprüche vorbehalten bleiben.

Die HH. Gemeinde-Bevollmächtigten zu München haben in ihren letzten Sitzungen zur Anerkennung der hohen Gnade der Versetzung der Universität hieher und zur würdigen Feier des 40sten Geburtstages Sr. Maj. des Königs beschlossen, aus dem Gemeinde-Vermögen einen Stipendienfond zu bilden, aus welchem 40 unbemittelte fleißige Studierende an der Unistät zu München Stipendien mit jährlichen 50 Gulden erhalten sollen. Es ist wohl ausser Zweifel, daß dieser edle Beschluß von dem Magistrate angenommen, und von der Curatel genehmigt werden wird. Glückliches Land, wo Fürst und Volk sich zu den edelsten Zwecken die Hände bieten! (Flora.)

Würzburg den 19. Dez. Gestern Abends nach 7 Uhr trafen Ihre Maj. unsere verwittwete Königin und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinnen Marie und Luise von Bayern mit einem sehr zahlreichen Gefolge hier ein, und dadurch wurde einer der sehnlichsten Wünsche der Bewohner der Kreishauptstadt Würzburg erfüllt. Der Empfang war eben so herzlich als würdevoll und glänzend. Die Bürger-Kavallerie war J. Maj. entgegengeeilt und hatte die ausgezeichnete Gnade, Allerhöchstdieselben in die Stadt begleiten zu dürfen, deren Bewohner voll Freude der Ankunft Allerhöchstderselben entgegen sahen. Kurz vor 7 Uhr verkündigte der Donner der Kanonen von der Feste Marienburg herab die nahe Ankunft Ihrer Maj. und JJ. KK. HH. der Prinzessinnen Töchter, und versetzte die unermeßliche Menge des jubelnden Volkes, welches sich in festlicher Kleidung auf dem Residenzplatze versammelte, und jene Menge Menschen, welche auf der Hauptstrasse nach Nürnberg troz der eingebrochenen Nacht sich aufgestellt hatte, in freudenvolle Begeisterung.

Unter großem Jubel, unter Trompeten- und Paukenschall nahte sich der königl. Wagen, begleitet von der Bürger-Kavallerie, und bewegte sich langsamen Schrittes auf dem mit Fackeln beleuchteten Wege, durch die zahllose, jubelnde Menge, und das in Parade aufgestellte Bataillon des k. Linienmilitärs bis hin zur Hauptstiege der prächtigen Königsburg, wo J. Maj. und JJ. KK. Hoheiten von den obersten Landesstellen, dem ganzen Adel, der Geistlichkeit, den Civil- und Militärbehörden und dem Magistrate mit den Gemeinde-Bevollmächtigten mit aller Ehrfurcht empfangen wurden. Als bald darauf J. Maj. die Königin Sich an einem Fenster des linken Flügels der k. Residenz zeigten, so erschallte von allen Seiten ein herzliches Lebehoch. — Zur Verherrlichung dieses merkwürdigen Tages, der stets in der freudigsten Erinnerung der Bewohner Würzburgs fortleben wird, hatte der Magistrat auf dem Residenzplatze in paralleler Richtung mit der Residenz, eine große, architektonische Fronte errichten lassen, die durch die herrliche Idee, welche dem Ganzen zur Grundlage diente, und durch ihre glänzende Beleuchtung einen unbeschreiblichen Eindruck hervorbrachte. Dieselbe bestand in ihrer Länge aus 17 großen Bögen, auf deren 5 mittlern ein aufgesetztes Stockwerk sich befand. In der mittlern Fensteröffnung strahlte in reingeschliffenen Krystallen, im reichsten Brillantfeuer, ein großes C in altdeutschem Schriftzuge, in den beiden unmittelbar anstossenden ein M und ein L sinnig aus Blumen gewunden, in den beiden zunächst angränzenden erblickte man zwei aus Wolken schwebende Genien, von denen der eine duftende Blumen über die hohen Namenszüge streute, der andere einen Kranz über dieselben hielt. In jedem der untern Bögen, mit Laubwerk bekränzt, loderten auf Opferaltären die herrlichsten Flammen empor, zum Zeichen der treuesten Verehrung und innigsten Liebe des beglückten Volks. Der Mittelste zeichnete sich aus durch den abermaligen Na-

menszug **Ihrer Majestät**, welcher in der Nationalfarbe erglänzte. Auf beiden Seiten — in mäßiger Entfernung von diesem bezaubernden Feenschloß, strahlten im herrlichsten Brillantfeuer zwei Pyramiden von ungemeiner Höhe, und vollendeten das imponirende Ganze. Auch waren die beiden sehr hohen Säulen, welche zur Verschönerung der k. Residenz beitragen, mit bunten Lampen erleuchtet und der ganze Platz durch Abbrennung mehrerer indianischer Weißflammen erhellt.

Während die ungeheure Menschenmasse in beseligenden Gefühlen der reinsten Freude, in der tiefsten Ehrfurcht und in der würdevollsten Haltung bis in die späte Nacht auf und ab wogte und ein stets erneuertes, freudiges Lebehoch weit hin durch die Lüfte erschallte, erfreuten Musikchöre durch die herrlichsten Produktionen die höchstzahlreichen Anwesenden, von denen gewiß ein Jeder mit frommen Wünschen den Platz verließ.

Am 19. Abends wurde von 400 uniformirten Bürgern ein pompöser Fackelzug mit Musikchören gehalten, und am 20. Abends hat die Stadt zur Ankunftsfeier der allgeliebten Königin Freitheater gegeben, in welchem Ihre Majestät mit II. KK. HH. den Prinzessinnen erschienen und mit unendlichem Jubel empfangen wurden.

Verschiedene Nachrichten.

— In Lyon ist ein Gärtner wegen Doppel-Ehe zu achtjähriger Eisenstrafe verurtheilt worden. Bei der Gerichtsverhandlung waren seine beiden Weiber zugegen und liessen sichs auf gleiche Weise angelegen seyn, ihren Mann zu entschuldigen.

— Den 18. Novbr. fiel Hr. Fanquer Delmart, Bierbrauer zu Cambrai, in einen Kessel voll siedenden Wassers. Er war noch ein junger Mann, thätig, verständig und arbeitsam, und erhielt im Jahre 1818 eine silberne Denkmünze, wegen des bei einer Feuersbrunst bewiesenen Muthes. Er hinterläßt eine Wittwe und 3 Kinder.

— Die Thäter des am 22. Febr. d. J. an dem Schaffner Schölz zu Görichseiffen vollzogenen grausamen Mordes und des damit verbundenen Raubes seiner beträchtlichen Geldladung sind in den Personen dreier Einwohner Breslau's, und zwar durch einen Geldwechsler, entdeckt worden, und liefern einen neuen Beweis zu dem alten frommen Satz: Es ist kein Faden so rein gesponnen, er kommt doch endlich an die Sonnen.

Aphorism.

Prosaische Menschen gleichen den Ameisen im südlichen Afrika. Jede derselbe verrichtet emsig ihr kleinliches Tagewerk, aber Berge werden versetzt durch die geregelt vereinigte Kraft.

Dichter dagegen sind wie die geflügelte Sänger, welche auf ihrem Zuge in die südliche Heimath Körner und Gesäme spielend aufnehmen und oft in eine Wüste fallen lassen, wo dann freundliche Blumen aufsprießen und den müden Wanderer erfreuen.

Mittel und Wege.

Ein Schauspieler bei einer kleinen wandernden Truppe hatte folgendes Mittel ersonnen, um das Publikum par force zu einer Benefiz-Vorstellung in das Theater zu locken. Er ließ nämlich auf den Anschlagzettel einen Holzschnitt abdrucken, der eine Pistole vorstellte, und mit großen Buchstaben die Unterschrift hinzufügen: „Wahrhafte Abbildung des entsetzlichen **Mordgewehres**, womit ich mir um Mitternacht das Leben nehmen werde, wenn ich mich nicht heute Abend einer sehr guten Einnahme erfreuen sollte."

Tages-Neuigkeiten.

Aus München.

Die Sängerin Dem. **Stern** hat, wie man vernimmt, beim Hoftheater in München eine Anstellung erhalten.

Briefe aus Stuttgart melden (der Münchner Eos zu Folge) den Tod der Schauspielerin Mad. **Molique** (gebornen **Wanney**), Gattin des k. würtembergischen Hofkapellmeisters Molique, mit welchem sie erst vor Kurzem von München aus ein Engagement in Stuttgart angetreten hatte. (Doch befindet sich nach andern zuverläßigen Nachrichten dieselbe getrost noch unter den Lebendigen.)

Auf dem gewesenen sogenannten Christkindels-Markt hat ein Liebhaber von schönen und glänzenden Galanterie-Waaren von einer Bude gleich ein ganzes Kästchen voll solcher Schönheiten mit sich fortgenommen, und man ist diesem **Unterhändler** noch nicht auf die Spur gekommen.

Es ist daselbst auch eine sehr noble Früchtenhändlerin bemerkbar geworden, bei welcher man zwar eine schöne Auswahl von ausländischen Produkten dieser Art finden konnte, allein die Kunst, solche Waa-

ren angenehm zu präsentiren, wie sie die Pariser und die Leute in anderen Hauptstädten verstehen, wurde hier vermißt, indem der Früchten-Vorrath nur auf gemeines Zuckerpapier aufgetischt, anstatt in niedlichen Körben und andern Zierlichkeiten aufgestellt war.

Die alten Weiber und bigotten Leute sagen aus, daß es auf den Thürmen der Theatinerkirche nicht richtig sey. Einige sehen um Mitternacht einen weißen Schatten auf den Thürmen herumwandeln, und andere hören gar die Uhren um die Mittagsstunde anstatt Eins — Einhundert und eins schlagen. Indeß sehen und hören dieß nicht alle Leute, sondern nur die Sonntagskinder.

Aus A. B. M.

Die neue Tuchmaut.

Vor einigen Tagen hat Jemand einem Schneider 7¾ Ellen Tuch zu einem Mantel mit großen Kragen überliefert, und das Tuch aber ehevor mehr aus Spaß als aus knauserischer Vorsicht gewogen. Es wurde nun der gefertigte Mantel mit Abrechnung hinzugekommenen Ingeräusches abermals gewogen, wo sich dann ein Abgang von zwei Pfunden ergab, und da man aus 2 Pfd. Tuch ein tüchtiges paar Beinkleider bekömmt, so glaubt man, daß der Mauttarif auf das inländische Tuch ein wenig zu hoch gesetzt ist.

Der Schulamts-Kandidat.

(Eingesandt.)

Vor einigen Tagen kam zu dem Pfarrer und Schulinspektor B... zu E..ch ein alter Kohlenbrenner aus dem Gebirge, und bat ihn, er möchte ihm eine Schullehrerstelle verschaffen. Der Pfarrer, befrembet über diesen Antrag, jedoch ein jovialischer Mann, fragte den Kohlenbrenner über seine Kenntnisse in den Elementar-Gegenständen. „Ich kann den Katechismus auswendig, kann lesen und auch im Nothfall schreiben," gab der Kandidat zur Antwort. „Nun, wenn Ihr Euch prüfen lasset, — und die Prüfung besteht," sprach im Scherze der Pfarrer, „so könnt Ihr wohl Schullehrer werden." „Aber Hochwürden!" endete der Kandidat, „nur im Winter will ich Schullehrer seyn, weil da das Holzhacken und Holzhauen mühsam ist; im Sommer werde ich allemal wieder Kohlenbrenner, das tragt mir doch mehr als der Schullehrerdienst; aber im Winter kann man ein paar Kreuzer schon für sich und ein paar Maß verproviren." — O tempora! Dischner. —

Curiosa.

Ein Franzose macht in den Zeitungen eine Seife bekannt, womit Frauenzimmer, die einen Bart haben, die Haare in 10 Minuten ohne Verletzung der Haut wegbringen können.

In den Hofrechnungen eines noch regierenden altfürstlichen Hauses ist ein Küchenzettel vom Anfange des 18ten Jahrhunderts befindlich, auf welchem ein Gericht bemerkt ist, um welches ausgeschnittene Citronenscheiben gelegt werden sollen. Dazu hat der regierende Fürst eigenhändig geschrieben: „Gelbe Rüben thun es auch."

Nachstehendes ist die buchstäbliche Abschrift eines Original-Zeugnisses von einer Ruralgemeinde, einem Mädchen ausgestellt, welche sich an das k. Landgericht wandte, um daselbst ein Dienstbüchel zu bekommen:

Zeignis

fiehr Joßefina Sch. Inwonerztochter Vohn S., daß dieße bei ihre Lebenztage bei ihren Eldern war, und bißher eine Schöne Thatelhafte Auffirung gefiocken hate, tiß beseugt bflichtenmeßig die Warheid

S. ten 2 Desembter.

Als bei einer Rekrutenstellung sich auch ein dummer Junge einfinden mußte, der sehr kleiner Statur war, sagte der Offizier zu einem der Beisitzer: „Der Kerl hat ja kaum vier Schuh!" — Aengstlich rief der Junge: „O, nicht einmal die, sondern blos ein Paar alte Stiefel."

Getraute Paare in München.

Franz Janner, Schutzv. u. Bäckerschleßer, mit Barbara Pflügler, Bauerstochter von Oberlippach. Leonh. Bleicher, Schutzv. u. Pfandverwahrers-Gehilf, mit Kath. Spicker, Taglöhnerstochter v. h. G. Jak. Emmerling, Buchhalter, mit Fräul. Karoline Daru, Hofgärtnerstochter. Hr. Chr. Aug. Erich, Bürger und Kaufmann dahier, Wittwer, mit Helena Müller, b. Bäckerstochter aus Erlangen. Erasmus Grotius, Hausbesitzer und Tuch-Appreteur in der Vorstadt Au, Wittwer, mit Karolina Amalia Henselt, Kattunfabrikantenstochter. Konrad Weber, Gutsbesitzer in Eitersteinhöring, mit Kath. Weißenburger, Gutsbesitzerstochter von Eitersteinhöring.

Getraute Paare in der Vorstadt Au.

Mathä Ernstberger, gew. Gendarme und Häuslerssohn von Kaltenlohe, Ldg. Kemnath, als Wäscher, mit Anna Seibert, Oberschreiberstochter von Waldmünchen. Georg Bäck, Zimmermannssohn v. Berg, Ldg. Starnberg, als Zimmermann, mit M. A. Hammerl, Taglöhnerstochter von Thalkirchen, d. G.

Anzeigen.

Konzert.

Zu Folge Allerhöchsten Befehls, welchen die k. Hoftheater-Intendanz erhielt, sieht sich die Direktion der musikalischen Akademie genöthigt, das fünfte abonnirte Konzert statt Donnerstag den 28., auf Samstag den 30. dieß zu verlegen. München den 26. Dezember 1826.

Mehrere Partituren vorzüglicher Musikstücke sind zu verkaufen und in Augenschein zu nehmen im

Anfrage- und Addreß-Bureau in München.

(Musik.) Bei J. Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nr. 1011. ist so eben erschienen:

Bertrand's Abschied, französische Romanze, für eine Singstimme und Chor, mit deutschem und französischem Texte, mit Pianoforte-Begleitung und Variationen von Karl Stenzer. Preis 1 fl. 21 kr. Jeder Abonnent der Musikalien-Leih-Anstalt erhält auf Verlangen ein Freiexemplar.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingergasse Nr. 1614.) ist so eben angekommen:

Griechische Prosaiker in Uebersetzungen. Stuttgart. 18 Bändchen à 18 kr.

Römische Prosaiker in Uebersetzungen. Stuttgart. 18 bis 58 Bändchen. Das Bändchen à 18 kr.

Auch ist daselbst so eben erschienen, und wird gratis ausgegeben:

Verzeichniß einer Sammlung von Büchern aus der ältern und neuern theologischen Literatur, welche um die Hälfte des Preises zu haben sind.

Ein guterzogener Lehrjung, welcher das gewöhnliche Lehrgeld entrichten kann, wird zu einem Kistlermeister gesucht. Das Uebrige bei Hrn. Fleischmann.

Eine Guitarre nebst Musik ist um 11 fl. bei Herrn Mühlberger zu verkaufen.

Ein Distillier- oder Brennkolbe ist aus freyer Hand täglich zu verkaufen. Bei Hrn. Mühlberger zu erfragen.

Es sind auf die bevorstehende Dreikönigsdult unweit dem neuen Dultplatze in der Briennerstrasse im Hause Nr. 1339. drei geräumige Läden, von verschiedener Größe, jeder mit einem heizbaren Schreibkabinet versehen, zu vermiethen, wovon täglich zu jeder Stunde Einsicht und Rücksprache bei dem Hauseigenthümer zu ebner Erde genommen werden kann.

Vor dem Schwabingerthore am jetzigen Dultplatze ist im Hause Nr. 1671. über 4 Stiegen ein schön meublirtes Zimmer mit Bett und sonstiger Einrichtung für einen Dultherrn die Dultzeit hindurch zu vermiethen.

Für die nächstkommende Dult ist ein schöner großer Laden nebst Ladenzimmer in der Kaufingergasse Nr. 1604. zu beziehen.

Im Fingergäßchen Nro. 1551. im 2. Stock ist ein heizbares, schön meublirtes Zimmer für einen Herrn bis künftigen Monat Jänner, monatlich für 8 fl., zu beziehen.

In der Arcisstrasse Nr. 231. über zwei Stiegen ist ein schön meublirtes Zimmer recht billig und sogleich zu vermiethen.

Es ist Jemanden ein junger Hund von englischer Raçe zugelaufen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Getraide-Preis.

In der Münchner-Schranne vom 23. Dezember 1826 war der Mittelpreis von

Waizen	8 fl. 13 kr.	Korn	5 fl. 39 kr.
Gerste	6 fl. 26 kr.	Haber	3 fl. 25 kr.

Gestorbene in München.

Den 19. Dez. Landelin Dierse, b. Schuhmacher, 52 Jahre alt, an der Brust- und Herzwassersucht als Folge eines organischen Fehlers.

Den 20. — Wilhelmine v. Stupp, k. Ministerialrathstocht., 15 J. alt, an Wasserabsatz auf das Gehirn nach vorausgegangenem Scharlachfieber. Joh. Kappeller, b. Leistschneider, 38 J. alt, am Scharlachfieber. Michael Widmann, Choralist, 41 J. alt, an organischen Fehlern des Herzens. Klara Kril, Schreinerstochter von München, 42 J. alt, an allgemeiner Wassersucht. Lorenz Sudtmayer, ehemal. bürgerl. Silberarbeiter, 81 J. alt, am Gedärmbrand.

Den 22. — Hr. Mathias Wagner, bürgerl. Landarzt und Geburtshelfer, 42 J. alt, am Nervenfieber.

Den 24. — Agnes Klein, bürgerl. Salzstößlersfrau, 32 J. alt.

Gestorbene in der Vorstadt Au.

Den 17. Dez. Franziska Brucker, Bierwirthstochter von Pörnbach, 21 J. alt, an der allg. Wassersucht.

Den 10. — Franziska Wendlin, Sekretärstochter von München, 31 J. alt, an der allg. Wassersucht.

Den 20. — Johann Seidl v. h., 80 J. alt, am Schlagfluß.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Donnerstag	28	Unschuld. Kind.	Titus, große Oper in 2 Akten, von Mozart. Zum Besten der Griechen.
Freitag	29	Thomas B.	Nathan der Weise, Schauspiel.

Der Bayerische Volksfreund.

Auch die besten Menschen sind sich nicht immer gleich. Bald regiert ihr Verstand das Herz, und bald ihr Herz den Verstand.

Sonnabend. Nro. 154. München, den 30. Dez. 1826.

Bekanntmachung.

Nachdem sich bereits alle Titl Herren Abonnenten dieses Unterhaltungsblattes auf das angekündigte Sonntagsblatt pränumerirt haben, so wird dasselbe am ersten Sonntag des neuen Jahres erscheinen. Zugleich werden die verehrlichen neueintretenden Herren Abonnenten freundlichst ersucht, ihre gefälligen Bestellungen an denen in Nro. 147. bezeichneten Kommissions-Orten wegen der zu bestimmenden Auflage baldigst zu machen, wobei nochmal erinnert wird, daß die Fleischmann'sche Buchhandlung (bei dem ehemaligen schönen Thurm unweit der Mauthalle Nro. 1029.) dahier den Verlag und die Hauptspedition dieses Blattes übernommen hat, von welcher alle Bescheinungen ausgestellt werden.

Bayern.

Se. Königliche Majestät begaben Sich in der Christnacht in großem Cortége nach der k. Hofkapelle, um der Christmette beizuwohnen.

Am ersten Weihnachtstage war Abends große Akademie bei Hofe. Die Versammlung war sehr zahlreich und glänzend, und dauerte bis gegen 11 Uhr.

Se. Maj. der König haben unterm 10. Nov. allergnädigst geruht, den Appellationsgerichtsrath J. H. P. O. P. v. Habermann in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen.

Vermöge allerhöchster Entschliessung vom 2. Dez. wurde dem k. Militär-Administrations-Kommissär C. v. Stedingk die Stelle eines Kammerjunkers allergnädigst verliehen.

Se. Maj. der König haben zufolge allerhöchsten Kabinets-Rescripts vom 20. d. M. den bei der General-Post-Administration als Protokollist angestellten, im königl. Kabinete als Bureau-Sekretär verwendeten Dr. Karl Weichselbaumer — um demselben einen Beweis allerhöchster Zufriedenheit mit seinem bisher bewährten Diensteifer und guten sittlichen Eigenschaften zu geben — vom Jänner k. J. an als Bureau-Sekretär in dem k. Kabinete provisorisch anzustellen geruht.

Se. Maj. der König haben unterm 10. Dezbr. das Rentamt Haag aufzuheben, und dessen bisherigen Bezirk dem Rentamte Wasserburg einzuverleiben geruht, dessen Sitz in Wasserburg verbleibt.

Der verstorbene Stadtrath Ph. Jos. Bischof zu Miltenberg und dessen Schwester M. Josepha Bischof daselbst, haben durch ihren letzten Willen zu verschiedenen frommen und wohlthätigen Zwecken ihr gesamtes Vermögen in dem gerichtlich erhobenen Betrage von 132,003 fl. gewidmet, und eben so der verstorbene Kaufmann Johann Kalmberg zu Augsburg, die dortige Armenanstalt zu seinem Haupterben mit einem Nachlasse von ungefähr 100,000 fl. eingesetzt.

Verschiedene Nachrichten.

(München.) Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst v. Wrede sind am 27. d. Abends von Ellingen dahier eingetroffen.

Die Nordamerikaner haben, wie die ganze civilisirte Welt, die Nachricht von der durch die Humanität Sr. Maj. des Königs von Bayern den unglücklichen Griechen gewordenen großmüthigen Hilfe, mit Beifall und Freude aufgenommen, und die Stadt New-York sah sich dadurch veranlaßt, ein, mit vielen Kupfern und Steindrücken ausgestattetes Prachtwerk,

welches in jener Stadt im Druck erschienen ist, dem König, als Ausdruck der Ehrfurcht für Allerhöchstdenselben und Seine hochherzigen Gesinnungen, zu übersenden.

(Augsburg.) Seit Kurzem ist unsre Stadt mit einer neuen Leichenordnung erfreut worden, und es wurde dadurch der willkührlichen Besteuerung bei Beerdigungen ein Ziel gesetzt.

Kirchdorf bei Aibling den 26. Dezbr. Heute wurde von einer k. Landgerichts-Kommission ein Kind dahier ausgegraben, welches von einem ledigen Mädchen geboren, und von ihrem Liebhaber eingegraben war. Das Verweigern ihrer Unterkunft bei ihrer Mutter, einer verwittibten Austräglerin, und weil sie bei dem weitentlegenen Landgericht sich keine Hilfe zu verschaffen wußte, sollen die Beweggründe gewesen seyn!

Uebrigens dürfte dieser Vorfall zu einer wichtigen medizinischen Untersuchung führen, indem sich die Gedärme des Unterleibs des Kindes ausserhalb der Bauchbedeckung befanden, ohne daß eine Verletzung der Bauchwandungen bemerkt werden konnten. Man glaubt, dieß wäre Folge des Bauchzusammenschnürens während der Schwangerschaft gewesen. Wie die Aerzte sagen, so soll es streitig seyn, ob das Kind hätte leben können, oder nicht. Die Lungenprobe und angefüllten Blutgefäße haben hier wenigst für das Leben entschieden. St. B.

Rom den 6. Dez. Am 5. dieß früh fiel ein starker und dichter Hagel, einige Stunden zuvor blitzte und donnerte es.

— Kürzlich starb in England ein Major, den die ganze Stadt, worin er lebte, ehrte, weil er seine verstorbene Frau so lieb hatte, daß er, ob sie gleich schon an 30 Jahre todt war, sich doch nicht von ihr trennen konnte, und sie beständig in einem Glassarge im Hause bei sich hatte. Nach seinem Tode fand man unter seinen Papieren den Grund seiner zärtlichen Liebe. In den Ehepakten war ausgemacht, daß er eine Leibrente von 5000 Gulden nur so lange beziehen soll, als seine Frau über der Erde sey.

— In England und im Neapolitanischen hat man ein probates Mittel, Egel, die an einem bestimmten leidenden Orte nicht angreifen wollen, ziehen zu machen. Man rupft nämlich aus dem Flügel einer Taube eine Feder, so zwar, daß sie an der Spitze des Kiels etwas blutig bleibt, und berührt damit den Theil, wo der Egel gesetzt werden soll. Das Experiment schlägt auf diese Art nie fehl. Eben so probhaltig soll es seyn, den Egel in ein Glas bitteres Bier zu legen, und dann zu appliziren. —

(Wiener Unterh. Blatt.)

Der Koka - Baum.

Die hellgrünen Blätter dieses kleinen Baumes, der in mehreren Gegenden Peru's wächst, werden jährlich drei- bis viermal gepflückt, sorgfältig im Schatten getrocknet und dann in kleine Körbe gepackt. — Die Einwohner kauen diese Blätter, besonders aber ist dieß in den Bergwerksbezirken bei den Bergleuten, während der Arbeit in den Gruben, gewöhnlich, und die nährende Kraft derselben ist so groß, daß die Arbeiter oft vier bis fünf Tage lang bei steter Anstrengung keine andere Nahrung geniessen. Sie fühlen — sagen sie — weder Hunger noch Durst und Müdigkeit, wenn sie mit einem hinlänglichen Vorrathe von Koka-Blättern versehen sind. Die Blätter haben einen faden Geschmack, der sich aber in eine angenehme Süßigkeit verwandelt, wenn man sie mit etwas Kalk vermischt. Man nimmt zuerst die Blätter in den Mund, und wenn sie feucht werden, thut man ein wenig Kalk oder Holzasche mittels eines Stöckchens dazu, wobei man sich hütet, die Lippen oder die Zähne zu berühren. Vermindert sich der Geschmack der Koka, so erhöht man ihn durch Kalk oder Asche, bis man endlich die ausgekauten Blätter durch frische ersetzt. Gewöhnlich trägt man die Kokablätter in einer ledernen Tasche bey sich, und den Kalk oder die Asche in einer Kalebasse. Briefboten legen oft einen Weg von fünfzig Meilen nach Lima zurück, ohne andere Vorräthe bei sich zu haben. Ld.

Demoiselle Gautier.

Die ausserordentliche Leibesstärke, die der Marschall von Sachsen von seinem Vater, August dem Zweiten, König von Polen, geerbt hatte, ist allgemein bekannt. Er zerbrach Hufeisen, gleich seinem Vater, wie Glas, und als einst zu London ein Lastträger, den Jedermann fürchtete, ihn beleidigte, und sich mit ihm boxen wollte, nahm er den Kerl, und warf ihn unter lautem Lachen der Zuschauer, der Länge nach in einen Karren mit Koth, daß dieser über ihn zusammenspritzte.

Männer also konnten sich mit ihm nicht messen; aber ein Frauenzimmer fand sich zu seiner Zeit, die es mit ihm im Ringen aufnahm, und die er nur mit Mühe überwand, so daß er selbst gestehen mußte: von allen, die sich mit ihm versuchten, habe ihm Niemand so viel Widerstand gethan, als sie. Da sie einst von einem andern Frauenzimmer beleidigt war, fuhr sie ihr in einer Kalesche entgegen, und als ihr

die Nebenbuhlerin in einer Chaise begegnete, rannte die Beleidigte, im Vorbeifahren, so stark an diese an, daß alles über den Haufen geworfen wurde. Dies war die berühmte Demoiselle Gautier. Sie hatte solche Kräfte, daß sie einen silbernen Teller wie eine Oblate zusammenrollte. Ihr Körperbau war ihrer Stärke angemessen; dabei war sie wohlgebildet, munter und von heftigem Charakter, machte ziemlich gute Verse, und malte sehr geschickt in Miniatur.

Im Jahre 1716 kam sie als Schauspielerin aufs französische Theater, und verließ es zehn Jahre hernach, um — Carmeliterin zu werden — ein eben so sonderbarer Entschluß, als ihre Stärke ausserordentlich war. Noch dazu kam sie in einen solchen Ruf der Frömmigkeit, daß die Gemahlin Ludwigs XV., Tochter des Stanislaus, mit ihr korrespondirte. Ein Schriftsteller versichert noch folgende Umstände von ihr.

Nie hatte sie die geringste Sehnsucht, in die Welt zurück zu kehren, und nie hat eine Nonne, oder Andächtige, die christliche Demuth weiter getrieben. Aufrichtig glaubte sie sich ihrer Gespielinnen unwürdig, die ihr doch mehr als einmal mit Verachtung begegnet waren. Ihre Lebhaftigkeit verwandelte sich in Eifer für die Erfüllung ihrer Pflichten, und als sie in den letzten Jahren ihres Lebens blind wurde, bediente sie sich selbst, und wollte Niemanden im Kloster beschwerlich fallen. Von einem Unglücklichen hörte sie nie reden, ohne bewegt zu werden, und ihm durch ihre Freunde zu helfen. Von ihren Gesinnungen zeugen auch die Verse, die sie fast sterbend an die genannte Königin schickte:

Ja! ja, ich vernehme deine rufende Stimme,
heilige Theresia! *) Ewiges Leben wird nun
Die Fesseln der Verbannung zerbrechen. Mit
dem Gebete Sophiens **) wird meine
Seele zu dem Weihrauch dampfenden Altare
(des Himmels) hinauf fliegen. O Königin!
göttliche Seele und Lust der Welt! wenn
deine Augen sich zu mir herabneigen, so
sieh' ich sterbend deine große Frömmigkeit
an, bete um mein Glück.
Der Himmel wird dich erhören.

Erfindungen.

Fleisch mit Holzessig bestrichen erhält sich lange vollkommen gut und schmackhaft. Hr. Houston von New-York hat hievon häufige Versuche gemacht. Er läßt das Fleisch, wie gewöhnlich, mit Salz, Salpeter und Zucker waschen, dann ohngefähr 4 Wochen im Pöckel liegen, endlich herausnehmen, 24 Stunden lang aufhängen, und hernach mit Holzessig benetzen. In wenigen Tagen erhalten alle Stücke das Ansehen von Rauchfleisch; auf gleiche Art werden auch Schinken und Zungen behandelt.

Vor Kurzem ward eine neue sympathetische Tinte erfunden. Man löst nämlich etwas Stärke in einer Schale auf und schreibt damit, und diese Schrift wird Niemand wahrnehmen; bestreicht man hierauf dieses Papier mit einer Auflösung von Jodine in Alkohol, so zeigen sich bald die Buchstaben in dunkler Purpurfarbe; erst nach langem Aussetzen an der Luft verschwindet die Schrift wieder.

(Kunst- und Gewerbeblatt.)

Aphorism.

Große Menschen überheben sich nicht wegen eines ausserordentlichen Werkes, weil dasselbe, nach dem Bewußtseyn ihrer Kraft gemessen, nichts Ausserordentliches enthält. Ihnen gleicht der Löwe, welcher den Elephanten erlegt hat und dann ruhig und stolz den Kampfplatz verläßt, — kleine Lichter dagegen sind wohl schon oft mit der Henne verglichen, welche gewaltig gackert, wenn sie auch nur ein sogenanntes Windei gelegt hat.

Merkwürdige Bescheide.

Ein Küster beklagte sich bei Obrigkeit, daß die Taxe, welche ihm bei Leichen zufalle, doch gar zu unbedeutend sey: und er hiemit unmöglich mehr alles Nöthige besorgen könne. „Es bleibe bei der Observanz," war der Bescheid, „es sterben ohnehin so wenig Menschen, daß, wenn man die Begräbnißkösten auch noch erhöhte, es zuletzt gar keine Leichen mehr geben könnte." —

Auf die Klage der Lohnkutscher vor dem Magistrate eines Städtchens, daß ein Einwohner Lohnfuhren zu machen sich beigehen lasse, erfolgte die Entschliessung: „Dem N. N. wird das unbefugte Fahren noch 3 Monate erlaubt, dann aber hat er sich dessen bestimmt zu enthalten.

In einem Städtchen, welches an Bevölkerung zunahm, ward das Leichenhaus zu klein befunden. — Man baute in einiger Entfernung hievon, wo auch der Todtenwächter wohnte, ein neues. Um nun die-

*) Die Patronin des Ordens der Karmeliterinnen.
**) Ein Vorname der Königin.

sem die Aufsicht zu erleichtern, kam die Instruktion von Seite hoher Obrigkeit, daß man in dem alten Leichenhause die Scheintodten, in dem neuen aber die wirklich Todten beisetzen solle! —

In einem Rathsbeschluß gegen einen ausländischen Vaganten heißt es: daß selber bei nochmaligem, nicht zu verhoffenden Betreten mit 25 Leibs-Konstitutionsmäßigen Karbatschen-Streichen angesehen werden soll. —

Das bürgerliche Zeughaus in München.

Wie es dem alten, oder ermüdeten Manne so wohl thut, wenn man ihm einen Stuhl zum Niedersitzen darbietet, das weiß nur der, der es erfahren hat. Darum war es eine schätzungswürdige Aufmerksamkeit, als der k. Hr. Zentralrath Lipowsky im J. 1800 bei einem Konzerte an der Seite des H. Obergenerals Moreau dem unbekannt hinter ihm stehenden H. General Richepanse seinen Sessel anbot; wie uns die Eos Nro. 163. erzählt. Ein solches Betragen wurde bekanntlich von den Griechen bei den olympischen Spielen mit großem Beifalle aufgenommen. — Eben so viel Dank ist man H. Z.R. Lipowsky schuldig, daß er sich in der Folge bei diesem General für die Erhaltung des bürgerlichen Zeughauses verwendet hat; denn L. arbeitete damals mit dem angestrengtesten Eifer bei der Kriegs-Deputation, woselbst der einsichtsvolle Hr. Präsident Baron v. Weichs mit einer unerschütterlichen Festigkeit unter den nicht selten schwierigsten Verhältnissen auf Tag und Nacht rastlos das Steuer führte. — General Richepanse, als er für den erhaltenen Stuhl dem H. v. Lipowsky das bürgerliche Zeughaus zusicherte, antwortete mit derjenigen auf Zeit und Menschen wohl berechneten zarten Höflichkeit, womit der gebildete tapfere Kriegesmann (von seinen glänzenden Waffen bedeckt) sich den sicheren Weeg in die Gesellschaften und menschlichen Herzen zu bahnen weiß. — Was aber die Rettung des b. Zeughauses selbst betrifft, so verdient hier aus der Geschichte nachgetragen zu werden, daß sich der französische Kommandant im Sept. 1800 bereits die Schlüssel dazu hatte einhändigen lassen, und daß dasselbe höchst wahrscheinlich den Siegern hätte ausgeantwortet werden müssen, wenn nicht der Stadtrath Jos. Hepp nebst den Bürgern Paul Gandrill und Franz Albert von dem damaligen Stadtmagistrate nach Augsburg wären abgeordnet worden. Selbe machten dem französischen Obergeneral Moreau die triftigsten Vorstellungen, daß das bürgerliche Zeughaus ein Eigenthum der Bürgerschaft von München sey, welch letztere das von den fremden Truppen wohlverdient in sie gesetzte Vertrauen durch Nichts geschwächt zu haben glaube. — Diese Vorstellungen waren von so gutem Erfolge, daß (ehe die Deputation wieder nach München zurückkam) der Versicherung des Obergenerals gemäß, das Zeughaus schon wieder in den Händen der Bürgerschaft war, ohne daß ein Stück daran gefehlt hat.

Zu lesen in dem Nekrologe des den 5. März 1811 verstorbenen hochverdienten Münchner Bürgers u. Handelsmanns Herrn Joseph Hepp: worin auch die freudenvolle Geburt unsers jetzigen Königs Ludwig Maj. und dessen Vermählung, dann die wichtigsten Momente, welche die allerhöchsten Personen, die hiesige Magistratur, die Kriegsjahre und das Bürger-Kongregation betreffen, von 1780 bis 1810 aufgeführt sind: von dem Verfasser Anton Baumgartner.

Etwas für Bayern.

Von der diplomatisch bearbeiteten Genealogie des königlichen Hauses Bayern, — von Fr. Xaver Zottmayr, k. b. Hausarchivs-Sekretär dahier, ist nun bei Hrn. Kunsthändler Herrman ein Tableau ausgestellt, um sich von der Form des Ganzen eine Vorstellung machen zu können. Dieses Werk, worauf der Verfasser von Sr. Majestät dem König ein Privilegium gegen den Nachdruck auf 20 Jahre erhalten hat, übertrifft, nach dem Urtheile der k. Akademie der Wissenschaften, an Vollständigkeit und Richtigkeit alle bisherige Versuche dieser Art bei weitem, — und besteht aus 11 Tableaux, welche von Herzog Otto dem Größern bis auf die jetzt regierende Dynastie mit ihren Nebenlinien reichen.

Für Gelehrte, Geschichtsforscher, Vaterlandsfreunde, für Studierende, ja für jeden Bürger, ist dieses Werk von hohem Interesse, und dient zugleich durch die schöne äussere Bilderform als Zimmerverzierung.

Theater-Chronik.

Auf den Brettern, die die Welt bedeuten, wie unser großer Meistersänger sagt, bewegten sich seit unserm letzten Rückblick so verschiedene Gestalten, und manches gern gesehene Neue wurde von der Direktion dem schaulustigen Publikum in einem schönen Ganzen hingestellt.

Darunter waren: Schüchtern und dreist, eine niedliche Posse, welche in sehr gerundeter Darstellung das Gemüth mit fröhlicher Laune anzog.

Der Krieg mit dem Onkel, Manuscript, der in Behandlung seines gewählten Stoffes sehr humoristisch durchgeführt ist, und in der trefflichsten Ausführung die Lachlust des Publikums immer rege erhielt.

Die weiße Frau, mit Musik von Boildieu, wurde gleichfalls gegeben, und erwarb sich in wiederholter Darstellung den Beifall jedes Musikfreundes im hohen Grade.

Die Flitterwochen würden bei einer andern Besetzung, die des Hrn. Hölken, Heigl und Hrn. Kohrs ausgenommen, sicher mehr angesprochen haben. Besonders war jene Rolle der Therese in sehr ungeeigneten Händen, indem die Darstellerin durchaus weder das Individuelle noch das für dieses Fach nöthige Kunstvermögen besitzt, um eine Dame von Welt, die durch sich selbst schon imponirend aufzutreten hat, zu repräsentiren. Ja wir waren versucht bis zu Ende des Stückes nur eine listige Zofe in ihr zu erkennen. —

Auch im Gebiete der ernsten Muse wurde uns eine neue Schöpfung von dem ruhmbekränzten Verfasser des Belisars zu Theil, nämlich: Henriette von England. Den Reflex des Hoflebens von Ludwig des XIV. Zeitalters bietet dasselbe im schönsten Lichte dar. Die Intrique, welcher die unglückliche Henriette unterliegt, ist so sinnig angelegt und durchgeführt, daß man nur den Meister in ihr erkennen kann. Die Sprache bewährt sich im höchsten Grade als rein und edel, ja möchte in mancher Beziehung selbst den Vorrang vor Belisar behaupten, so wie die Diktion überhaupt jeden für das wahrhaft Schöne Empfänglichen gewinnen muß. Wenn auch dasselbe nicht so enthusiastisch wie Belisar angesprochen, so liegt dieß wohl einzig und allein in der gegen diesen zu großen Einförmigkeit der Handlung. — Leider erhielt bereits der Geschmack der Mehrheit eine ganz andere Richtung; da will man nur Schlachtgetümmel, Sang und Klang, Züge rc., kurz man will Schau-, Lust- und Trauerspiel, mit Oper und Ballet in eins zusammengedrängt wissen; und wer das vermöchte, dieß wäre der Mann der Zeit und des sogenannten guten Geschmacks! Sie wurde wiederholt gegeben und errang sich den ungetheilten Beifall des Publikums.—Von Seite der Darstellung war es im Allgemeinen ein vortreffliches Zusammenwirken, und Hr. Urban hatte Gelegenheit, als petit Roland furieux zu glänzen, und das dankbare Publikum für diese über alles Maaß und Gewicht gehende Anstrengung in Anspruch zu nehmen. — Vor allen glänzte unsere Mad. Fries, Henriette, als ein Gestirn erster Größe hervor; und den schönen Ring schlossen Hr. Eßlair, Ludwig, Hr. Hölken, Orleans, Hr. Vespermann, Astronom, und Hr. Racke als Türenne mit höchster Vorzüglichkeit. Dem. Stubenrauch als Königin und Dem. Hagn als Clotilde, besonders erstere, entsprachen der gehegten Erwartung. Hr. Fries bewährte sich durch sein von ihm entworfenes und ausgeführtes Kostüm abermals in einer solchen Meisterschaft, daß wir mit Recht sagen können: wir sind stolz, ihn zu besitzen. —

Auch einen Gast in der Oper sollten wir kennen lernen, der als Surrogat für unsere unvergeßliche Schechner, jedoch wie wir hören, nur auf ein Jahr engagirt ist; nämlich Dem. Stern, wenn auch kein Fixstern am musikalischen Himmel, doch eine brauchbare Sängerin, die zwar weder eine gute Schule, noch besondere Darstellungsgabe, aber dafür eine schöne klangvolle Stimme besitzt, so zwar, daß wir zu den schönsten Hoffnungen berechtigt seyn können, wenn sie noch nicht im Meridian ihres Sonnensystems sich befindet. Diese trat als Ninette in der diebischen Elster auf, erhielt allgemeinen Beifall, und wurde sogar während der Oper und am Schlusse hervorgerufen. Ihr zweites Debüt war die Donna Elvira in Don Juan; doch sie erlag des deutschen Meisters allgewaltiger Macht der Töne, so wie einem sehr getheilten Beifall des Publikums. —

Unter dem übrigen so vielen Trefflichen, welches das Repertoir uns in der Wirklichkeit bot, verdient vorzugsweise des deutschen Shakespeares Triologie, Wallenstein, erwähnt zu werden. — Das Lager wurde mit Göthe's Lied: Es leben die Soldaten rc. eröffnet und ließ im Scenarischen gar nichts zu wünschen übrig. Wir glaubten anfangs, daß die ersten Mitglieder der Bühne zum schönen Ganzen mitwirken sollten, und wollten Hrn. Urban als ersten Holkeschen Jäger vermissen. Allein die höchstsinnige Direktion gab Hrn. Mayr Gelegenheit, sich darin als vorzüglich zu bewähren und so zwar, daß wir uns überzeugt halten, Hr. Urban selbst vermöchte ihn nicht besser darzustellen. — Hr. Vespermann trat in diesem Gemälde mit seiner Charakteristik als Kapuziner wieder klassisch hervor; und alle Uebrigen wirkten nach Vermögen zum gelungenen Ganzen hin. —

Dem Lager folgten unmittelbar die beiden Piccolomini. Von einer Bühne wie die unsrige, welche vor noch nicht gar langer Zeit, vielleicht in jedem Fache die Primaten der deutschen Bühne besaß, steht zu erwarten, daß ein klassisches Drama, wie dieses von Schiller, in der Besetzung der Haupt- und selbst Nebenparthieen, als Theile zum Ganzen, so viel wie möglich vorzüglich sey. Doch nicht ganz so verhielt es sich mit den beiden Piccolomini's. — Wir halten dafür, wenn Hr. Schwadke den feinen Hofmann Questenberg, Hr. Hölken den Feldmarschall Illo, und Hr. Fries den Isolan dargestellt hätten, so würde die Sache eine ganz andere Gestalt gewonnen haben.

Was die Darstellung des Ganzen betrifft, so glänzte Hr. Eßlair als Wallenstein vorzüglich. — Die Gräfin Terzky, der weibliche Wallenstein, ja das belebende Prinzip des Ganzen, und die eigentliche aktive Heldin, wurde von Dem. Stubenrauch, die sich zum erstenmal in einer solchen für ihre physische und geistige Kräfte sehr hoch gesteigerte Sphäre bewegte, mit dem sichtlichsten Fleiße und der größten Anstrengung gegeben; und wirklich hatte sie auf diese Prämisse hin, in ihrer letzten Scene den Beifall des Publikums sich verdientermassen errungen. — Dem. Hagn, die so liebliche Erscheinung auf unsrer Bühne, betrat dieselbe heute als Thekla. Von dem Standpunkte als Anfängerin betrachtet, war sie sehr vorzüglich zu nennen; und sie bewährte besonders in ihrer Schlußscene, durch Hrn. Hölken meisterhaft unterstützt, ausserordentliches Gefühl, welches aber auch unwillkührlich alle Herzen für sich gewann, und zum allgemeinsten Beifalle hinzog. — Max Piccolomini, von Hrn. Urban auf den hohen Kothurn gestellt, sprach in rhetorischer Beziehung in den beiden Piccolomini's vorzüglich an; allein in Wallensteins Tod schien der Repräsentant der ächten Ritterschaft, ausgestattet mit der edelsten Heldenseele, zu sehr erschöpft zu seyn, und jede Anstrengung konnte nur ein wiederholtes Ueberschlagen des ewig weinerlichen Organs hervorbringen, und ihn in Betreff der Illusion nur störend an die Spitze der Riesen-Cuirassiere hinstellen.

Uebrigens würde der Effekt seiner letzten Scene gewiß weit größer gewesen seyn, wenn er nicht mit den Riesenbewegungen eine Gigantenstimme verbinden wollte, welche nur zu oft in Falset überging, und keine entsprechende Wirkung hervorbringen konnte. — Alle Uebrigen wirkten auch im Unbedeutendsten sehr lobenswürdig mit, wie besonders Hr. **Wespermann** als Vater Piccolomini seine anerkannte Meisterschaft bewährte. —

Humanus.

Anfrage.

In der Münchner politischen Zeitung vom 19. dieß Nr. 299. S. 1794 lese ich so eben eine Bekanntmachung, wornach selten moralische, ungewöhnlich gewerbfleißige, übermäßig reiche, ausgezeichnet uneigennützige und höchst ansehnliche Eltern aus einer **besonderen Großmuth** einem gebildeten Mädchen Gelegenheit verschaffen zu suchen scheinen, sich gut und glücklich zu versorgen. — Diesen wohlthätigen Eltern und den um eine reine, tadellose Gattin bekümmerten Brautwerber mache ich, als eine für das Wohl ihrer Kinder zärtlich besorgte Mutter aufmerksam, daß ich unter 7 eigenen, eheleiblichen Kindern 3 Mädchen zähle, wovon jedes mit allen den vortrefflichen Eigenschaften ausgestattet ist, welche das verkündete Glück bedingen — das eine dieser Mädchen hat so eben das 18te, das zweite das 20ste, und das dritte das 22ste Jahr überschritten; jedes hievon besitzt ein angenehmes Aeussere, erfreut sich einer kraftvollen, nie noch durch irgend eine sinnlose oder eine anderweitige Krankheit gestört wordenen Gesundheit; in Gesamtheit zeichnen sie sich durch einen soliden, ruhigen Karakter aus; weit entfernt, auf ihr Aeusseres, oder ihre innere Ausbildung zu pochen, ehren sie in Jedermann die Wahrheit, und empfehlen sie sich, unbekannt mit aller Prahlerei, vorzüglich durch jene Bescheidenheit, welche den Gewerbsleuten allein Achtung verschaffen kann — ich selbst befinde mich im Besitze eines bedeutenden Gewerbes, und habe meine Kinder so erzogen, daß sie bei ihrer sittlichen Ausbildung und ihren übrigen Eigenschaften auch durch Ordnungsliebe und Häuslichkeit einem selbstständigen Manne um so willkommener seyn können, als jede meiner Töchter zugleich mehrere tausend Gulden in die Ehe bringen wird, ohne einen vom Glück minder Begabten ihre Wohlhabenheit fühlen zu lassen; — sie und ich (mein Mann seliger genoß den Ruf des unbescholtensten Bürgers) stehen in ungetheilter Achtung, unser Lebenswandel wird vor den Schranken der öffentlichen Meinung ungetrübt erscheinen — alle meine Kinder haben sich immer tadellos betragen, keines veranlaßte je eine amtliche oder gar öffentliche Rüge, — sie können zwar nicht Ahnen nachweisen, um Kammerherren und Hofdamen zu werden, schämen sich aber auch ihrer Herkunft so wenig, daß sie sich selbst nicht einmal höher zu stellen wünschen, als sie wirklich stehen, — übrigens in der katholischen Religion geboren und erzogen, wüßt' ich zu ihrem Vortheile mehr nicht anzuführen; dürft' ich also gewiß seyn, daß einer derselben das ausgezeichnete Glück, gewählt zu werden, kaum entgehen würde, wenn nicht auch sie wünschten, bevor sie sich zur Schau ausstellen, einige Bedenklichkeiten gehoben zu sehen.

Heut zu Tage werden ja nur gar zu oft aus Uebermuth Abgeschmacktheiten in das Publikum geworfen, worüber die Bescheidenheit schamroth zu werden pflegt; — es gibt so manchen abgemagerten, abgehärmten Jüngling, Schwächlinge, die weit mehr einer Krankenwärterin als einer Gattin bedürfen, und doch heirathen wollen; — in sehr reichen Familien finden sich die von Andern verlangten Tugenden oft am wenigsten, nicht selten stellt sich dort nur zu bald unmäßiger Stolz, unerträglicher, alle Vernunft beleidigender Uebermuth ein — und Männer von solchen Eigenschaften gewähren auch bei allem Reichthum und Ueberfluß kein Glück; an ihrer Seite findet sich Mißvergnügen ein. — Ich zweifle zwar nicht, daß der Brautwerber in seiner Rechnung hierüber, und seinen noch übrig moralischen Karakter bestehen werde; allein ein heirathslustiger Mann, welcher im Besitze aller Geschicklichkeit und aller Reichthümer im 29sten Jahre seines Lebens noch nicht gewählt hat, oder nicht gewählt wurde, noch keine Selbständigkeit errungen hat, muß sich schon gefallen lassen, um die Ursachen solcher Verhältnisse gefragt, und noch ferner angegangen zu werden, wie das künftige Glück verbürgt werden könne? — es gibt in Bayern Bierbrauereien, welche man in einen Werth von drei-, vier- auch fünfmalhunderttausend Gulden hält; gehörte nun jene, welche der Herr Bräumeister übernehmen soll, in eine solche Klasse, welche Lasten würden hierauf liegen bleiben? — sie lassen sich erst berechnen, wenn man seine Sparpfenninge, und die Spendungen seiner großmüthigen Eltern kennen wird, wobei jedoch auch das Betriebs- wie das Verlags-Kapital in Anschlag zu bringen nicht vergessen werden darf. Und wenn alle diese Dinge ausgemittelt sind, wann wird die Uebernahme geschehen? — wird der Herr Bräumeister nicht vielleicht auch noch im Ehestande als eine Art Werkführer figuriren, vielleicht gar unter vormundschaftlicher Aufsicht bleiben müssen? — Wenn man bedenkt, daß der Uebernehmer auch bei gleichem Verstande, nicht immer vom Glücke des Uebergebers verfolgt werde, daß nach vorhandenen Beispielen die größten Brauereien nicht immer auch das beste Bier liefern, daß bloßes Figuriren nicht nur kein Glück, sondern nicht einmal Ruhe gewähren, und der mögliche Todfall eines bekümmerten Gatten während einem solchen Zustande die Wittwe höchst unglücklich machen würde, so sind diese Fragen wenigst nicht zur Unzeit gestellt. — Der Hr. Bräumeister fodert das vollkommenste Wesen zu einer Gattin; nun möge er auch nachweisen, wie er es verdienen und sichern zu können glaube?

Absichtlich scheint zur Bekanntmachung die Münchner Zeitung gewählt worden zu seyn, weil gerade dort viele hundert Mädchen allen Foderungen entsprechen können; allein auch diese werden wünschen, daß der Ausgeschriebene sich demaskire, damit es nicht das Ansehen gewinne, die Bekanntmachung habe nur den Zweck, einen achtungswerthen Bürger unbesonnener Weise in den Ruf eines Söldlings frohen Uebermuths zu bringen, oder Veranlassung zu nehmen, nicht weniger achtungswerthe Familien aus allen Ständen zu demüthigen.

*** den 23. Dez. 1826.

*****

Anzeigen.

(Musik.) Bei J. Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nr. 1011. ist so eben erschienen:

Bertrand's Abschied, französische Romanze, für eine Singstimme und Chor, mit deutschem und französischem Texte, mit Pianoforte-Begleitung und Variationen von Karl Stenzer. Preis 1 fl. 21 kr. Jeder Abonnent der Musikalien-Leih-Anstalt erhält auf Verlangen ein Freiexemplar.

Anzeige der Jos. Lindauer'schen Leihbibliothek.

Wir beehren uns, dem leseliebenden Publikum hiemit die Anzeige zu machen, daß so eben erschienen ist:

Die zweite Fortsetzung des Bücherverzeichnisses unserer Leihbibliothek. Preis 12 kr.

Catalogue des livres français du cabinet de lecture de Jos. Lindauer. Première continuation. Pr. 3 kr.

Die zweite Fortsetzung des deutschen Katalogs enthält 710 Numern, und begreift alle im Jahre 1826 erschienene neue Schriften im Fache der Unterhaltungs-Literatur, namentlich Romane, Erzählungen, Taschenbücher, Schauspiele, Gedichte, Anekdoten, ferner die interessantesten politischen, historischen, geographischen und gemeinnützigen Schriften, Memoiren und Reisebeschreibungen.

Die erste französische Fortsetzung enthält in 150 Bänden die besten neu erschienenen französischen Romane, Schauspiele und andere interessante Schriften z. B. die beliebten Hermites, Tablettes etc.

Bei Durchsicht dieser Kataloge wird sich das verehrte Publikum überzeugen, daß es unser angelegentlichstes Bestreben ist, unserm Institute die größtmögliche Vollkommenheit zu geben, indem wir nicht nur alles interessante Neue schnell verschaffen, sondern auch ältere klassische Schriften, der Vollständigkeit wegen aufzustellen bestissen sind. Hinsichtlich letzterer glauben wir auf die neuangeschaffte Dante's göttliche Komödie, übersetzt von Kannegießer, auf Holberg's Lustspiele von Oehlenschläger und andern aufmerksam machen zu dürfen.

Der vollständige Katalog der deutschen Bücher, welcher mit den beiden ersten Fortsetzungen 16,170 Numern enthält, kostet gebunden 1 fl. 9 kr.

Der französische, welcher mit der ersten Fortsetzung 2866 Bände stark ist, kostet 21 kr.

Wir empfehlen uns dem geehrten Publikum zu geneigtem Zuspruch und versichern die prompteste und gefälligste Bedienung.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
(Kaufingergasse Nr. 1611.)

So eben ist bei mir erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Der vollkommene Sattler,

oder deutliche, auf Erfahrung gegründete Anweisung, alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten, als deutsche, französische, englische und ungarische Sättel mit ihren Bäumen, Reitzengen, Kutschen-, Wagen- und Schlittengeschirren in allen möglichsten Sorten, wie auch alle Arten Decken u. s. w. anzufertigen.

Dargestellt auf 15 Tafeln, mit genauem Maßstab versehen, durch beigefügten Text gehörig erläutert, nebst einem Anhang, welcher 14 neue Wagen von verschiedener Bauart enthält. Zusammengestellt von einem Kunstgenossen. Preis 2 fl. 42 kr.

Wir enthalten uns aller Empfehlung, da die große Brauchbarkeit dieses Werkes jedem Kunstverständigen bei eigner Ansicht klar ist.

Gotha den 1. Dezember 1826.

Ettingersche Buchhandlung.

In München in der Joseph Lindauerschen Buchhandlung zu haben.

Bei einem k. Landgerichte im Regenkreis kann ein Rechtspraktikant, welcher schon in Hypotheken-Geschäften gearbeitet hat, annehmbare Bedingungen finden. Portofreie Briefe befördert der Nürnberger Korrespondent unter der Addresse F. D.

Am 2. Jänner 1827 findet die erste Ziehung des großherzogl. hessendarmstädtischen Lotterie-Anlehens statt, worin Treffer von fl. 120,000, fl. 50,000, fl. 10,000 fl. 5000 und viele kleinere sind. Da diese Obligationen hier bedeutenden Absatz gefunden haben, so mache ich einem verehrlichen Publikum hiemit wiederholt die ergebenste Anzeige, daß man solche sowohl zum Kaufen als zum Mitspielen bei dem Unterzeichneten zu den früher bekannt gemachten Bedingungen haben kann.

Michael Maron, in der Fürstenfelderstraße No. 989. im ersten Stock.

Am 22. Jänner 1827 werden bei dem k. Versatzamte alle die vom Monate Oktober 1825 liegen gebliebenen und bis zum 20. Jänner 1827 nicht abgelösten Pfänder verkauft.

Eine in besten Jahren sich befindliche Wittfrau wünscht als Haushälterin bei einer Familie oder auch bei einem kinderlosen Herrn um billige Bedingnisse unterzukommen. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

Der Unterzeichnete macht hiemit ergebenst die Anzeige, daß bei ihm guter süßer Tirolerwein, die Maß zu 36 kr. zu haben ist. Zugleich empfiehlt er sein wohl assortirtes Weinlager, als ächte Burgunder-Nuits, Volney, klein Burgunder, Tavel, Muskat- und Malaga, dann Rheinweine, rothe und weiße, von den besten Jahrgängen, wie auch nebst andern edlen Frankenweinen, Würzburger die Maß zu 16 kr., 24 kr. und 36 kr., und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Karl Boßeler, Weingastgeber in der Theatinerstrasse Nr. 82.

Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre, das hiesige verehrliche Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er seine Kaffeeschenk auf den Schrannenplatz Nr. 131. ver-

legt habe, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch. — Auch zeigt er zugleich an, daß Dienstags den 12. Jänner sich das berühmte Kleeblatte hören lassen wird.

Joseph Kornfelder, Kaffetier.

Heinrich Gugenheim von Offenbach am Main, welcher wohlfeile Partyieen von Tuch, Cachemir, Shawls, Pers und andere Artikel mitbringt, hat sein Lager abermals im Hause des Hrn. Banquieur Westheimer.

Adam Joseph Herold aus Würzburg macht seinen verehrten Geschäftsfreunden bekannt, daß er mit seiner Lederniederlage das Logie im Rosenthal Nro. 649. über 2 Stiegen rechts bezogen habe. Da nun sein Lager in der Art besetzt ist, daß Buschen Amerikaner-Wildleder von 10 bis 100 fl., dann großen Elendthier- und Rennthierfellen, auch zu Leintüchern geeignet, nebst inländischem Hirsch- und Bockleder, so wie auch ächte, gut gehaltene Frankenweine bester Qualität zu haben sind, bittet er um geneigten Zuspruch.

Es sind zwei Posthaltereien zu verkaufen.

In der Sendlingergasse Nro. 895. über 3 Stiegen sind noch einige französische Lehrstunden im oder ausser dem Hause zu vergeben.

Arak de Batavia, Rum de Jamaica und Punsch-Essenz findet man in beliebiger Auswahl zu den billigsten Preisen bei

F. A. Ravizza, Handelsmann in der Sendlingerstrasse.

Eine lederne Billiarddecke, 12 Köh und 5 Kugeln, sind sehr billig zu verkaufen, und auf dem Schrannenplatz Nr. 130. täglich zu sehen.

---

2 Forteplano von 5½ und 6 Oktaven und Flügeln stehen in der Lederergasse Nro. 406. beim Branntweiner über 2 Stiegen täglich Morgens bis 9, dann von 11 bis 12 und von 1 bis halb 3 Uhr zu verkaufen oder zu vermiethen.

In der Rosengasse Nro. 1005. über 2 Stiegen steht ein Klavier um billigen Preis zu verkaufen oder zu vermietyen.

Auf dem Max Josephsplatze Nr. 40. ist über 4 Stiegen ein meublirtes und bequemes Zimmer für einen oder auch zwei Dultherren zu vermiethen und augenblicklich zu beziehen.

Für die nächstkommende Dult ist ein schöner großer Laden nebst Ladenzimmer in der Kaufingergasse Nr. 1604. zu beziehen.

In der Arcisstrasse Nr. 231. über zwei Stiegen ist ein schön meublirtes Zimmer recht billig und sogleich zu vermiethen.

In der Maxvorstadt in der Arcisstrasse ist bis Georgi eine angenehme Aussicht gewährende Wohnung mit 3 schön ausgemalten Zimmern und allen Bequemlichkeiten über 1 Stiege um 60 fl. halbjährig, zu vermiethen; auch können die Zimmer an die Herren Studierenden nebst Erhaltung der Kost im Hause daselbst einzeln abgegeben werden. Das Nähere bei Hrn. Mühlberger.

In einer Hauptstrasse in Mitte der Stadt ist eine große Wohnung von 15 Pieçen, dann Stallung, Remise, Keller, Speicher und übrigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen, und auf nächstes Ziel Georgi zu beziehen. Das Uebrige bei Hrn. Mühlberger.

Vorm Isarthor, Herrengasse Nr. 310. über 2 Stiegen ist eine Logie von zwei heiz- und einem unheizbaren Zimmer, Küche, Speis, Holzlege, Keller und Stall für 3 Pferde, Heuboden, dann ein Platz für zwei Wägen, jährlich um 145 fl., am 1. Jänner zu beziehen.

In der Schönfeldstrasse Nr. 113. über 1 Stiege ist ein Zimmer mit Einrichtung und eignem Eingang monatlich um 6 fl. zu vermiethen.

Es ist ein Abschied mit 2 Zeugnissen verloren gegangen. D. Ueb.

Den 26. Dez. Abends hat sich ein kleines Hündchen weiblichen Geschlechts, englischer Race, weiß und gelb gefleckt, aus einem Hause unter den Bögen verlaufen. Derjenige, dem es zugelaufen ist, wird gebeten, selbes gegen Erkenntlichkeit auf dem Schrannenplatz Nro. 602. über 2 Stiegen zu bringen.

Gestorbene in München.

Den 25 Dez. — Frau Sibilla v. Hirschberg, pens. Förstersgattin, 67 J. alt, an der Wassersucht.

Den 26. — Hr. Johann Tann, Akademiker, 26 J. alt, am Nervenfieber und Lungenentzündung.

Den 27. — Johanna Rosenberg, Klavierlehrersgattin, mosaisch, 33 J. alt, an der Lungensucht.

Wochentage	Datum	Namenstage	Theater und andere Volks-Belustigungen.
Sonnabend	30	David König.	Sechstes abonnirtes Konzert.
Sonntag	31	Sylvester P.	Ball in der Harmonie. Ball im Frohsinn. Größere Abendunter[illegible] [illegible]rce. } Anfang 7 Uhr.
Montag	1	Neujahr.	Leben ein Traum, [illegible] in 5 A., nach Calderon von West.